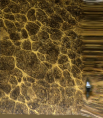


Digitized by Google

<36621757050010 S

<36621757050010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

4° Eph. pol. 22.
56

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 1. 4. Januar 1813.

Italien.

Französische Blätter, deren Nachrichten aus Italien bisher sehr unzuverlässig waren, sprechen abermals von Bewegungen unter den neapolitanischen Truppen, um über die Gränzen des Königreichs vorzurücken. Nach den nämlichen Blättern war die Prinzessin Elisa (Buonoparte) zu Prato im Florentinischen angekommen, von wo sie sich nach Neapel begeben wollte, um ihrem Schwager, der ihr durch eine Unterhandlung mit dem Hauße Ludovisini den Wiederbesitz des Fürstenthums Piombino verschafft hatte, zu danken. Ihr Gemahl, Felix Bacciochi, hatte Dienste unter der neapolitanischen Armee genommen.

Der Herr Graf von St.Leu (Ludwig Buonoparte), hat bei Rom ein prächtiges Landhaus gekauft, welches an die Residenz des Königs von Sardinien, Carl Emanuel, anstößt. Er lebt daselbst in größter Eingezogenheit, und hat keine andere Verbindung als mit diesem Monarchen, dessen Geschmack für die Einsamkeit und eingezogenes Leben er theilt. Alle Freitage und Samstage läßt er unter die Armen von Albani Lebensmittel und Geld austheilen. Bei der ersten dieser Austheilung ließ er ihnen sein Bedauern bezeugen, daß sein mäßiges Vermögen ihm nicht erlaube der Armuth beträchtlichere Unterstützungen zufließen zu lassen. — Die Venetianer schmeicheln sich mit der Hoffnung, ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Der englische Hof hat, wie versichert wird, beim Congreß eine sehr starke Note in dieser Hinsicht einreichen lassen. — Man sagt neuerdings, der Prinz Eugen werde Staaten in Italien und nicht in Deutschland erhalten.

Der Papst hat vom Neapolitanischen Hofe begehrt, alle Klöster im Königreiche Neapel wieder herzustellen und den öffentlichen Unterricht der Jugend ausschließlich einer geistlichen Corporation anzuvertrauen. Der König Joachim hat aber beides förmlich verweigert. Nun handelt es sich zwischen beiden Staaten über folgende Punkte: 1) Der heilige Vater soll Verzicht leisten auf den Lehenseid, welchen vor der Revolution die Könige von Neapel dem heiligen Stuhl leisteten und auf den jährlich dem Papst gegebenen Tribut von 7000 Zechinen und einem Pferd (unter dem Namen Zelter); 2) der König von Neapel soll die Provinzen Urbino, Ancona und Fermo räumen und auf seine Gebietsvergrößerung verzichten, die er, vermöge des Vertrags mit Oesterreich, in Anspruch nimmt.

Frankreich.

Paris, 24. December. Es ist nicht der Titel eines Intendanten der Armee, den Graf Daru erhalten hat, und aus dem man schließen könnte, daß die Armee in Thätigkeit gesetzt würde, sondern der Titel, Armee-Intendant, mit dem Nichtactivitätsgehalt. Unter ihm stehen vier General-Inspectoren, wovon einer der bekanntlich von seiner Stelle als General-Secretair des Kriegsdepartements entlassene General Legendre, Baron d'Harveſſe, ist.

Belgien.

Brüssel, 20. December. Alle englische und hannöversche Officiere, die beurlaubt waren, sind einberufen. In Folge der in Frankreich getroffenen Anstalten nimmt auch die Armee, welche unsere Gränzen gegen Frankreich deckt, eine angemessene Stellung. Man versichert, die preussische Armee unter dem General Kleist Nollendorf sei beinahe noch hunderttausend Mann stark.

Polen.

Warschau, 15. December. Es ist Befehl ergangen, die polnische Armee unverzüglich zu organisiren und in dieser Rücksicht von Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Constantin an die polnischen Truppen ein Tagsbefehl in sehr schmeichelhaften und energischen Ausdrücken erlassen worden, welcher auch auf die Wiederherstellung des Königreichs Polen viel Beziehung hat. Seit einiger Zeit sieht man hier viel Gold, aber wenig Silber in Umlauf, indem das polnische Silbergeld beträchtlich ver

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

schwindet, obgleich seit Errichtung des Herzogthums Warschau bis jetzt über 25 Millionen Gulden in der hiesigen Münze geprägt wurden. Es sind hier nur fast lauter Oesterreichische 10 und 20 Kreuzerstücke im Umlauf. Das Geld wird in der hiesigen Münze noch immer mit dem Stempel des Königs von Sachsen mit der Jahrszahl 1814 geschlagen.

Deutschland.

Ueber die Verhandlungen des Congresses wegen Polen und Sachsen liest man in einem öffentlichen Blatt Folgendes: „Russland, das dem letzten Kampfe große Opfer gebracht hat, das durch Polen die Heere Carls XII., wie die Bonoparte's seit einem Jahrhundert eindringen sah, will diese schmerzliche Erfahrung nicht zum Drittenmale machen, sondern diese Pforte schließen; und verlangt als Garant seiner äussern Sicherheit den Besitz, die Abhängigkeit Polens von seiner Krone. Dieß kann den meisten andern Mächten Europas, besonders dem österreichischen Kaiserstaate, nicht gleichgültig seyn. Oesterreich, Frankreich und England, durch Handelsursachen die Unabhängigkeit Sachsens und seines Marktes zu Leipzig besonders wünschend, protestiren gegen die Besitznahme Preussens einzeln, jedoch von einem Grundsatz ausgehend, und indem sie ihm seine vorige Größe wiederholt zusicherten, machten sie ihm für dieses Ziel folgende Berechnung, die voraussetzt, daß Russland auch weichen müsse, vor. Sie stellten in der darüber im franz. Sprache eingegebenen und mit franz. Noten begleiteten Tableaux folgendes Gemälde auf:

I) Die Bevölkerung Preussens im Jahr 1805 mit 9,884,600 Einwohner, nämlich: das Königreich Preussen in seinen

4 Theilen	4,104,000
Schlesien	2,047,000
der deutschen Länder, als:	
a) in Obersachsen, nämlich:	
α) der Kurmark	853,000
β) Neumark	324,000
γ) Pommern	518,000
δ) Erfurt, Eichsfeld	158,000
b) in Niedersachsen	681,000
c) in Westphalen	759,000
d) in Franken	493,000
das Fürstenthum Neuschatel	47,000

II) Durch den Frieden von Tilsit verlor Preussen 4,679,600

Es blieben ihm also 5,205,000

III) Folgte eine Tabelle über den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung Preussens durch Wiedereroberung, welche auf 1,163,600 angeschlagen wird, macht also mit der obigen Tilsiter Bevölkerung 6,898,600.

IV) Hiezu fügte man die Bevölkerung der Länder zwischen

A) der Mosel, Maas und Rhein von Frankreich, nämlich: Einwohner

a) das Wälderdepartement ganz	243,810
b) ⅓ vom Sambre- und Maasdepart.	142,852
c) ⅓ vom Maasdepartement	266,586
d) ⅓ Departement der Roer	312,614
e) das Rhein- und Moseldepart.	167,104
f) das Saardepartement	90,191
	1,232,157
B) Das Großherzogthum Warschau, nämlich die Departements Posen, Bromberg und Calisch	1,223,000
C) Das Herzogthum Berg	295,000
	2,750,157
Die obige Summe	6,898,600
Gäbe so ziemlich die Bevölkerung von 1805 mit	9,648,600

Doch fehlen noch 250,000 Seelen.

Preussen wendete gegen diese Rechnung Mehreres ein, und ausserdem hatte man ihm für ein blutiges Opfer eine Vergrösserung von einigen Millionen versprochen, so daß es auf wenigstens 12 Millionen steigen sollte. Als diesen Zuwachstheil scheint es bloß die jenseitigen Departem. am Rhein annehmen zu wollen. Preussen soll daher eine starke Note eingereicht haben, in welcher es auf den bisherigen Grundsätzen besteht, und diese Note soll Russland mit einem gleich starken Schreiben begleitet haben. Mit dieser Note soll eine Tabelle über die Bevölkerung der Länder, welche Preussen verlangt, verbunden gewesen seyn, welche 12,064,157 Seelen betragen, nämlich die alten Besitzungen 1805 in Preussen, Schlesien, Polen, Deutschland (mit Ausnahme eines Landes) ein Theil von Sachsen mit 1 Million und die übertheinischen Departements mit 1,232,157 Einwohnern.

Digitized by Google

Braunſchweig, 18. December. Unterm 12ten dieſes hat der regierende Herzog von Braunſchweig die vormaligen Schatzräthe und Deputirten der Landſchaft in ſeine Hofſtadt eingeladen, um dort unter dem Vorſitz des Kammerdirectors von Schrader eine von Sr. Durchlaucht zur Unterſuchung und Regulirung der Landesſchulden angeordneten Commiſſion zu eröffnen. Zugleich iſt an die ſämmtlichen Stadt- und Kreis-Gerichte, ſo wie an Fürſtl. Kammer, der höchſte Befehl ergangen, die auſſerordentlichen Kriegsſchäden einzelner Unterthanen und Gemeinden zu liquidiren, um eine billige und gerechte Entſchädigung und Ausgleichung für das Ganze zu veranlaſſen. In der Einladung ſelbſt heißt es: „Ob zwar es mein Wunſch iſt, daß Unſere Stände (wie ſolche unter der Regierung Fürſtl. Vorfahren beſtanden) aufs baldigſte wieder hergeſtellt werden, dieſer Wunſch auch durch die Anſtellung der Oberhauptleute zu erkennen gegeben iſt: ſo wäre es doch möglich, daß Unſere frühere Verfaſſung manchen Abänderungen unterworfen würde, und ſehe ich mich daher genöthigt, über dieſen Gegenſtand die Beſtimmungen des Wiener Congreſſes abzuwarten. Da indeß dieſe Commiſſion aus Mitgliedern der frühern zuſammen geſetzt iſt, ſo entſteht durch obige Verfügung nicht nur kein Zeitverluſt, ſondern vielmehr der Nutzen, daß dieſer ſo wichtige Gegenſtand ſofort regulirt werde. Handel und Wandel und der Credit des Landes leiden; beide können nur durch eine zweckmäßige Adminiſtration und dahin führende Mittel gehoben werden.“ Auſſer den vormals berechtigten Deputirten ſind einige ſachkundige Bürger zu dieſer landſchaftlichen Commiſſion eingeladen, und ſcheint dadurch ſchon ein Wink gegeben zu ſeyn, daß es der Wille des Landesherrn iſt, mit der Wiederherſtellung des Alten diejenigen Verbeſſerungen in die Organiſation der Stände aufzunehmen, welche dem Geiſte der Zeit, der Cultur des Volks und den Verhältniſſen des Ganzen angemeſſen ſind, und zugleich das, wo nicht drückende, dennoch in manchen Beziehungen nachtheilige Uebergewicht einzelner Stände beſeitigen werden.

Wien, 27. December. Das Samſtags eingefallene Geburtsfeſt des Kaiſers von Rußland, iſt in der Geſandtſchaftskirche mit einem feierlichen Gottesdienſte begangen worden, dem Se. Kaiſerl. Majeſtät mit einigen andern der hier anweſenden Souveraine beiwohnten. Zu Mittage war bei Hofe im K. K. Ceremonien-Saale große Tafel, in Hauptgalla, wozu alle fremden Monarchen und Prinzen, wie auch die fünf erſten Claſſen ſämmtlicher Kaiſerl. Ruſſiſcher Hof- und Staatsbeamten geladen waren. — Geſtern früh um 10 Uhr haben des Königs von Würtemberg Majeſtät, die hieſige Kaiſer-Reſidenz, und zwar (auf eigenes hohes Verlangen) incognito, verlaſſen, um Sich nach Ihren Staaten zurückzubegeben. (W. Hofz.)

Se. Königl. Majeſtät von **Würtemberg** haben bei ihrer Abreiſe koſtbare Geſchenke ausgetheilt; dem Kaiſerlichen Kammerherrn Graf von Apponis den großen goldenen Adlerorden und eine Doſe mit 4000 fl., dem Kaiſerlich Oberſtceremonienmeiſter Grafen von Trautmannsdorf eine prächtige Doſe mit 20,000 fl. u.

Se. Majeſtät der Kaiſer und König haben geruhet, die durch den Tod des Fürſten v. Ligne erledigte Hauptmannsſtelle der K. K. Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache, Ihrem Feldmarſchalle Grafen Wenzel Colloredo, allergnädigſt zu verleihen.

Der Unterzeichnete iſt bevollmächtiget, die Johann Georg Maurerthiſche Potaſch-Fabrick dahier, deren nähere Beſchreibung folgt, an den Meiſtbietenden aus freier Hand zu verkaufen. Zur Aufnahme der Kaufsgebote iſt Termin auf den 29ten dieſes Monats, und 24. Januar 1815 Vormittags 9 Uhr angeſetzt, in welchen ſich Kaufsliebhaber, die ſich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweiſen können, in der Wohnung des Unterzeichneten einzufinden haben. Der Hinſchlag erfolgt in den letzten Termin und wird ſich die Genehmigung des Eigenthümers vorbehalten. Auswärtige Kaufliebhaber wollen ſich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden. Die Fabrick nebſt allen Zugehörungen kann täglich in Augenſchein genommen und von dem Käufer zu Lichtmeſſe künftiges Jahres bezogen werden. Culmbach, am 1. December 1814.

Regelein,
Königl. Appellations-Gerichts-Advocat.

Beſchreibung.

Die Potaſch-Fabrik iſt mit Nro. 452 bezeichnet, Königlichen Rentamtsleben, liegt ganz nahe bei Culmbach am Ufer des Mains ohnweit der Baireuther Landſtraſſe in einem reizenden Wieſenthal. Sie iſt ringsum eingeſchloſſen und ein einziges Thor führt aus dem Hofraum über eine Brücke an die Straſſe. Sie begreift in ſich:

I. An Gebäuden:

1) Das Wohnhaus, zwei Stockwerk hoch mit Ziegeln gedeckt, welches enthält, im untern Stock, einen mit Steinen belegten Hausplatz, eine ziemlich große Wohnſtube, eine dergleichen mit eiſernen Canonen-Ofen, 2 Kammern, einen Stall auf 2 Stücke Rindvieh, einen Schweinſtall, Holz-

ersteige und einen sehr gut gebauten Calcinir-Ofen, welcher auf einmal 4 bis 500 Pf. rohe Potasche calcinirt; im obern Stock, eine große Stube, eine große Schlafkammer, ein kleineres Zimmer und zwei versicherte Böden nebst andern Bequemlichkeiten. 2) Das Siederei-Gebäude, dem Wohnhaus gegenüber, welches auf Rost steht und 3 Quader übereinander zum Grund hat, enthält eine Stube für den Arbeiter, drei große eiserne Kessel, welche durch ein einziges Feuer versorgt werden, zwei große Laugen-Kufen mit eisernen Reifen. 3) Ein Pumpbronnen, durchaus gemauert, welcher trinkbares Wasser im Ueberfluß liefert. 4) Eine große Holzlege nebst einer mit Steinen belegten Aschenniederlage, in welcher ausserdem ein Boden, eine Streuschupfe und zwei Schweinställe angebracht sind. 5) Ein schönes Gartenhaus stucaturt, mit einem ausgemauerten Keller.

II. An Grundstücken.

1) Ein Gemüse-Baum- und Blumen-Garten neben dem Wohnhause, worinn sehr viele tragbare Obstbäume von den besten Sorten, viele perennirende Blumen-Gewächse und 10 verschiedene Arten von Rosen befindlich sind. 2) Ein kleines Gärtchen neben dem Hause ohnweit der Brücke mit tragbaren Weintrauben.

III. Die Potaschsiederey-Gerechtigkeit, welche jährlich einen reinen Gewinn von 800—1000 fl. abwirft und noch besser benützt werden kann.

IV. Ein vollständiges Inventarium aller Geräthschaften und Werkzeuge zum Betrieb der Fabrik. Die Gebäude und Grundstücke sind in dem besten Zustand und vorlängst gerichtlich auf 3000 fl. taxirt worden. Endlich ist zu bemerken, daß auf dem Gute die gewöhnliche Steuer haftet und daß bürgerliche Gerechtsame damit verbunden sind.

Mit allerhöchster Königl. Bewilligung wird das Landgut Hesselohe in dem Bezirke des Königl. Landgerichts München im Isarkreise sammt allen Zugehörungen durch funfzehntausend Loose nach der Zahlen-Ordnung von 1 bis 15,000 das Loos zu einen Kronenthaler oder 2 fl. 42 kr. rheinl. in klingender Münze, ausgespielt, womit noch vier Nebengewinnste, zwei zu hundert Ducaten und zwei zu funfzig Ducaten verbunden sind. Dieses Landgut von jeher der mit dem zahlreichsten Besuche beehrte Hauptbelustigungs-Ort der Einwohner von München liegt am linken Ufer der Isar, 2 Stunden von der Haupt- und Residenz-Stadt. Es bildet ein geschlossenes Ganzes in einem vollkommen arrondirten Bezirke und besteht in einem Oeconomie-Gute und einer unbeschränkten Wirthschaftsgerechtigkeit. Dazu gehören nebst mehreren Gebäuden 1 Tagw. Wurz- und Obstgarten 2¼ Tagw. Grasgarten, gegen 40 Tagw. Aecker, 11 Tagw. Wiesen und 297 Tagw. Waldung durchgehends mit Buchen, Eichen und Birken bewachsen. Die sämmtlichen Grundstücke befinden sich im besten Zustande, insbesondere hat der Eigenthümer die Felder und Wiesen auf einen vortreflichen Kultur-Stand gebracht. Durch gerichtliche Schätzung von 4. Juli l. J. sind die Gebäude und liegenden Gründe ohne das Wirthschaftsrecht auf 37,190 fl. eingeschätzt worden. Der Ertrag aus der Oeconomie und der Wirthschaft kann unter guten Umständen auf 3000 fl. jährlich angeschlagen, aber auch noch höher gebracht werden. Das Gut ist ganz zehentfrei und hat neben den ordinairen Steuern nur von den Grundstücken einen jährlichen Kornbodenzinns von 14 Schäfeln 1 Mz. 3 M. 1½ S. im Durchschnittspreis und von den Gebäuden 4 fl. Bodenzinns zu entrichten. Uebrigens ist dasselbe ganz freies Eigenthum und ganz Schulden-frei. Der Eigenthümer verbindet sich zugleich, dem Gewinner des Landgutes Hesselohe eine freie Dreingabe an Haus- und Baumaterialfahrnissen dann an Wirthschaftsgeräthschaften bis zu einen Werthsanschlage von 25,00 fl. zu machen. Die Ziehung geschieht in München, unter Aufsicht und Leitung der Königl. Policei-Direction. Die zuerst gezogene Nummer gewinnt das Landguth mit Zugehör und Dreingabe. Der zweite und dritte Zug gewinnen jeder hundert der vierte und fünfte jeder funfzig Ducaten baar. Der Tag der Ziehung wird vorläufig auf den 1. Mai 1815 bestimmt. Kann die Ziehung indessen früher erfolgen; so wird der Tag durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Die Uebergabe der Realitäten an den Gewinner geschieht am folgenden Tage nach der Ziehung vor einer Königl. Landgerichts-Commission. Die Geldgewinnste wird das Handelshaus Gebrüder Marx an eben diesem Tage auszahlen. In dem jedoch nicht wahrscheinlichen Fall daß die Loose nicht abgesetzt werden sollten, behält sich der Eigenthümer den Rücktritt von der Ausspielung bevor und in diesem Falle werden den Loosabnehmern die 2 fl. 42 kr. für das Loos gegen Zurückgabe desselben kostenfrei, unter Darsthaftung des Handelshauses Gebrüder Marx durch die Kollecteurs zurückerstattet. Die vollständige Beschreibung des fraglichen Landguts mit Zubehör und Dreingaben befindet sich bei dem Königl. Landgerichte München. Hievon liegen auch bei den Herrn Gebrüdern Marx und bei dem Königl. Appellationsgerichts-Advocaten Herrn D. Hutter in München Abschriften zur Einsicht bereit. Der Unterzeichnete bringt hiermit öffentlich zur Kenntnis, daß derselbe als Kollecteur für die Stadt Baireuth aufgestellt ist, und bei ihm die Orginal-Loose, sowie die gedruckten Pläne zu haben sind, und daß die treffenden Geldgewinnste von den Loosen, welche durch ihn kollectirt werden, bei ihm erhoben werden können. Baireuth, den 18. December 1814.

J. J. Schwabacher.

Den 28sten d. M. entschlief unsre Mutter, die Geheimeräthin von Reizenstein, geborne von Ohlenschlag, an den Folgen einer Brustentzündung, nach 4tägigem Krankenlager. Ich zeige diesen für uns so schmerzhaften Verlust, unsren sämmtlichen Verwandten, Freunden und Gönnern hiermit schuldigst an. Ueberzeugt von ihrer Theilnahme, verbitte ich alle schriftliche Beileidsbezeugung und empfehle mich und meine beiden abwesenden Schwestern der Fortdauer ihrer Güte und Wohlgewogenheit. Baireuth, am 31. December 1814.

Ernst von Reizenstein, Königl. Baier. Kammerherr.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 2. 2. Januar 1815.

Frankreich.

Paris, 25. December. Der König hat neuerdings einen neuen Beweis seiner alle Herzen rührenden Wohlthätigkeit gegeben, indem er befohlen hat, es sollten aus seiner Privatcasse unverzüglich 100,000 Franken für diejenigen Taubstummen verwendet werden, denen es an Mitteln fehle, sich den nöthigen Unterricht zu verschaffen. — Man versichert allgemein, Herr von Bombelles sey zum Bischof des Nieder- und Oberrheins ernannt. Bekanntlich ist dieses Bisthum seit dem im Mai 1813 erfolgten Tode des damaligen Bischofs Saurini nicht besetzt gewesen. Herr von Bombelles, als Marquis von Bombelles vor der Revolution, wo er viele Jahre als Officier in der französischen Armee diente, vortheilhaft bekannt, fand während seiner Auswanderung, ob er gleich von einer seitdem verstorbenen Gattin 2 Söhne hatte, großen Geschmack am geistlichen Stand, in den er in Deutschland trat, und nach einer Reihe sonderbarer Schicksale, als katholischer Geistlicher (in der Grafschaft Glaz) angestellt wurde, wo er in den Feldzügen 1806 und 1807 von den französischen Generalen und Officieren, selbst vom General Vandamme, mit Auszeichnung behandelt wurde, und Gelegenheit fand, seinen neuen Landsleuten (den Schlesiern) wichtige Dienste zu leisten. Im verflossenen Sommer kehrte er nach Frankreich zurück. — Durch ein Urtheil des Assisengerichtshof des Girondedepartement wurden kürzlich von neun verhafteten Personen, welche am Abend des 15. August zu Langon an der Spitze eines Volkshaufens mit Musik und dem Geschrei: Vive Napoleon! à bas le Roi et les Royalistes, vive l'isle d'Elbe etc. durch die Strassen gezogen waren, 7 freigelassen, ein Fechtmeister und Schreiner aber zu 5jähriger Landesverweisung und den Processkosten verurtheilt. — Die Administratoren der Pariser Oper hatten der kürzlich aus London zu Paris angekommenen berühmten Sängerin, Madame Catalani, für 52 Vorstellungen 40,000 Franken und eine Benefizvorstellung angeboten. Die Signora hat dies ausgeschlagen, und erklärt in den Zeitungen zu ihrer Entschuldigung, sie habe in England seit acht Jahren über 250,000 Fr. jährlich mit ihrem Talente verdient, und wolle dasselbe künftig nie anders als für eigene Rechnung gebrauchen.

Italien.

Venedig hofft seine Unabhängigkeit wieder zu erhalten. Von Seiten Englands soll deshalb dem Congreß eine kräftige Note übergeben worden seyn. (Journal de Paris.)

Rom, 17. December. Nächsten Montag wird Se. Päpstliche Heiligkeit Consistorium halten. — Eine der ersten Sorgen Sr. Päpstlichen Heiligkeit nach Ihrer Rückkehr war, dem Verderben der vielen Meistergemählde, an denen unsere Stadt reich ist, Einhalt zu thun und die Aufsicht hierüber dem Chev. Vinz Cammuccini anzuvertrauen; dem Eifer dessen, so wie den seltenen Kunstkenntnissen eines gewissen Palmaroli, welcher alte beschädigte Frescogemählde, ohne sie mit dem Pinsel zu berühren, aufzufrischen versteht, haben wir bereits das Aufleben mehrerer völlig abgestandener Meisterwerke von Tizian, Dominichino ꝛc. ꝛc. zu verdanken.

Deutschland.

Im Hamburger Correspondenten wird das Marschtableau der russischen Armee von Holstein bis zum Herzogthum Warschau geliefert. Der Marsch geht in 3 Colonnen (von denen die beiden ersten 5, die letztere 10 Abtheilungen hat,) durch Mecklenburg, Pommern, die Neumark, und zum Theil auch durch die Uckermark. Es sind zusammen 1006 Officiere, 31007 Unterofficiere und Gemeine und 16745 Pferde.

Aus einem Schreiben aus Sachsen, vom 28. December. Durch Maßregeln der Gerechtigkeit und durch die Sorge für die Erfüllung der öffentlichen Verbindlichkeiten fährt das Königl. preussische Gouvernement des Königreichs Sachsen fort, das Vertrauen der Nation sich immer mehr zu erwerben, und öffnet uns die erfreulichste Aussicht einer glücklichen Zukunft. Um dies recht anschaulich zu machen, müßte ich auseinandersetzen, wie die gediegenen Grundsätze der Verwaltung und Ge-

Digitized by Google

schäftsführung in alle Zweige der öffentlichen Thätigkeit neues Leben bringen und die wohlthätigsten Erfolge sichern. Dies würde zu weit führen; ich beschränke mich daher darauf, mit Uebergehung der Erwähnung der sehr bedeutenden Vorschüsse, welche, zur Erhaltung des Credits Sachsens, und zur Leistung von Zahlungen, die für das Wohl des Landes und seiner Einwohner höchst dringend waren, aus Königl. preussischen Staatscassen geleistet sind und noch geleistet werden, einige ganz neue Hauptsachen hervorzuheben. Vielen, größtentheils sehr bedürftigen Familen ist dadurch mit einmal geholfen, und zugleich für die Erfüllung einer der dringendsten Verbindlichkeiten gesorgt worden, daß das Generalgouvernement die Bezahlung der Compagnie-Uebergabegelder an die vormaligen Inhaber derselben, oder deren legale Erben, angeordnet, und dazu, nicht allein sogleich die Summe von 40,000 Thlr., sondern auch zur fernern Auszahlung monatlich 4000 Thlr. angewiesen hat. Die Verdienstlichkeit dieser Verfügung wird erst dann recht anschaulich, wenn man die ausserordentlichen Zahlungen kennt, welche die Bedürfnisse des Staats in Folge der in frühern Zeiten übernommenen Verbindlichkeiten, jetzt nöthig machen. Aber eben um so sicherer kann jeder Staatsgläubiger mit Ruhe und Zuversicht erwarten, daß ein Gouvernement, welches jetzt unter den schwierigsten Umständen kein Opfer scheut, um den öffentlichen Credit zu erhalten, auch künftig nie aufhören wird, den übernommenen Verpflichtungen pünctlich Genüge zu leisten.

Um den während der Verwaltung des jetzigen Gouvernements von Sachsen schon sehr gestiegenen Werth der Cassenbillets noch mehr zu erhöhen und zu befestigen ist unter dem 20ten dieses Monats verordnet, daß folgende Arten an öffentliche Cassen zu leistender Zahlungen abgetragen werden können: zur Hälfte in Cassenbillets nach dem Nennwerthe alle und jede Landesabgaben und Steuern, wenn die auf Einmal abzuführende Prästation zwei Thaler und darüber beträgt; sämmtliche Kanzlei- und Gerichtssporteln, mit Ausnahme der Separatgebühren und baaren Auslagen; die Kaufpreise aller für Königliche Rechnung an Privatpersonen oder öffentliche Institute zu verkaufenden Gegenstände, wie z. B. von Holz, Steinkohlen, Getreide, Salz u. s. w., insofern der Kaufcontract nicht ausdrücklich auf klingendes Geld geschlossen wird. Die Einnehmer von allen solchen Zahlungen sind bei Vermeidung der Strafe befehligt, nicht anders als in der ebengedachten Art, Zahlungen anzunehmen. Völlig und durchaus in Cassenbillets nach deren Nennwerthe können berichtigt werden, bis zum letzten März 1815, die bis zum Ende des Octobers 1814 im Rest gebliebenen ordinairen und extraordinairen Steuern aller Art, mit Ausnahme der Reste, auch die Peräquations- und die Centralsteuer-Beiträge, ferner bis zum letzten Juni 1815, die bei den Canzleien und Landescollegien, und bei den Königl. Aemtern und Gerichten, bis zum Schlusse des Monats Octobers 1812 unbezahlt gebliebenen Gerichtsgebühren und Sporteln. — Ein Vorfall anderer Art stellt ins Licht, wieviel wir von der preussischen Criminalrechtspflege, welche auf Grundsätzen beruht, worin sich die strengste Gerechtigkeit und die geläutertste Humanität vereinigen, zu hoffen haben. Es wurde nämlich ein Zimmergeselle, Paul aus Priesigitz im Neustädter Kreise, wegen einer bei Tage verübten Brandstiftung an einer Scheune, wodurch jedoch weder Menschen noch Vieh umgekommen, oder körperlich beschädigt waren, durch zwei Erkenntnisse zur Strafe des Feuers verurtheilt. Das Urtel wurde Sr. Majestät dem Könige von Preussen in Wien vorgelegt, worauf die Bescheidung erfolgte: daß die Todesstrafe in lebenswierige Festungsarbeit verwandelt werden sollte. Zugleich befehlen Se. Majestät, nach Verlauf von zehn Jahren, über die Aufführung des ꝛc. Paul an höchst Ihre Person Bericht zu erstatten. Es ist nicht zu verkennen, wie befriedigend in solchen Urteln der Zweck der Züchtigung und der Besserung sich gegenseitig die Hand bieten, und wie weise, ohne dem Zweck der Strafe entgegen zu treten, der Weg der Gnade dem Verbrecher offen gehalten wird. Höchst wünschenswerth ist es, daß Jeder biedere Sachse, dem das wahre Wohl seines Vaterlandes theuer ist, dergleichen wohlthätige Verfügungen, und die Verwaltungsart des jetzigen Gouvernements überhaupt, beherzigen, daraus eine völlige Beruhigung über das dem Königreiche Sachsen zugefallene Loos schöpfen und sich nicht, auch nur auf kurze Zeit, durch ganz ungegründete Nachrichten irreleiten lassen möge, die, von einigen Seiten her, schriftlich und mündlich, geflissentlich verbreitet werden. (Leipziger Z.)

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 3. 3 Januar 1815.

Frankreich.

Paris, 19. December. Das Aufgebot zu den Fahnen an diejenigen Militairs, deren Abschied zu Ende war, wurde von den englischen Zeitungen übel ausgelegt, und man wollte darin auffallende Rüstungen bemerken. Auch fanden andere Schreier darin einen Vorwand, beunruhigende Gerüchte für die Zukunft auszustreuen; allein die Besonnenen und Rechtlichen im Publicum sehen darin gar keine Ursache, daß die Ruhe und der Frieden wieder könnten gestört werden. Frankreich hat, so sagt man jetzt, in der Opposition, welche es in Betreff der Einverleibung Sachsens mit Preussen ausgesprochen hatte, nun unter der Bedingung nachgegeben, daß man Napoleon an einen entferntern Ort, als die Insel Elba ist, versetzen möge.

Belgien.

Brüssel, 25. December. Die Franzosen setzen ihre militairischen Maßregeln auf ihrer ganzen Festungslinie fort. Nach den letzten Briefen erwartete man zu Lille einen sehr berühmten General, der die Truppen mustern und die Festungen und Arsenale besichtigen soll. Auf der andern Seite hat die unter dem General Kleist von Nollendorf im Gouvernement des Nieder- und Mittel-Rheins stehende Preussische Armee ihre Cantonirungen zusammengezogen, um genauer beobachten zu können was an den französischen Gränzen vorgehet. Unsere Nationalarmee wird mit Thätigkeit und glücklichem Erfolg organisirt. Noch immer kommen viele gebohrne Belgier zurück, die in Frankreich und Oesterreich mit Auszeichnung gedient haben, und verlangen hier Dienste; unter diesen bemerkte man dieser Tage zwei Oberste. Auf den neulich an die englischen Officiere ergangenen Befehl, sich zu ihren Corps zu begeben, kommen nun täglich eine Menge dieser Officiere theils aus England, theils aus Deutschland an.

Polen.

Warschau, 19. December. Folgendes ist der Tagsbefehl, den Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Constantin, unterm 11ten dieses an die Polnische Armee erlassen hat:

Tags-Befehl.

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, euer mächtiger Beschützer, fodert euch auf! Vereinigt euch um eure Fahnen; euer Arm bewaffne sich zur Vertheidigung eures Vaterlandes und zur Erhaltung eurer politischen Existenz. Während dieser erhabene Monarch sich mit dem Glücke beschäftigt, welches Er eurem Vaterlande bestimmt, so zeigt, daß ihr bereit seyd, Seine edlen Bemühungen mit eurem Blute zu unterstützen. Eben die Chefs, die seit 20 Jahren euch auf die Gefilde der Ehre geführt haben, werden euch auch noch den Weg dahin zu bahnen wissen. Der Kaiser weis eure Tapferkeit zu schätzen. Mitten unter den Unfällen eines unglücklichen Krieges hat Er gesehen, daß eure Ehre Erfolge überlebte, deren Erhaltung nicht von euch abhing. Ehre Waffenthaten haben euch in einem Kampf ausgezeichnet, dessen Sache euch oft fremd war. Jetzt, da eure Anstrengungen nur dem Vaterlande gewidmet sind, werdet ihr unüberwindlich seyn. Soldaten und Krieger von allen Waffen! Gebt das erste Beispiel der Tugenden, die alle eure Landsleute beseelen müssen. Unbegränzte Ergebenheit gegen den Kaiser, der nur das Wohl eures Vaterlandes beabsichtigt, Liebe gegen Seine erhabene Person, Gehorsam, Disciplin, Eintracht — dadurch werdet ihr zu dem Wohl eures Vaterlandes beitragen, welches sich jetzt unter seiner mächtigen Aegide befindet; dadurch werdet ihr zu jener Wohlfahrt gelangen, die Andere euch versprechen mochten, die aber Er allein euch verschaffen kann. Seine Macht und seine Tugenden verbürgen dies.

Constantin.

Deutschland.

Bis zum 29. December war von den fremden Monarchen in Wien noch keiner als der König von Würtemberg abgereiset und auch noch keine Anstalt zur Abreise zu bemerken. Der König von Würtemberg war am 30. December Vormittags halb 11 Uhr durch Regensburg gereiset.

Der Herr Appellations-Rath D. Flek in Dresden ist wieder des Arrestes entlassen. — Der Hamburger Correspondent widerspricht der im Altonaer Merkur gegebenen Nachricht, daß 2 Russische Infanterie-Regimenter in Hamburg zur Besatzung bleiben sollen. — Es soll entschieden seyn, daß Mainz ferner von Oesterreichischen und Preussischen Truppen gemeinschaftlich besetzt bleibt.

Se. Durchlaucht der Kurfürst von Hessen hat am 28. December folgende Verordnung erlassen: „Nachdem nach glücklich errungenem Frieden nunmehr die Hindernisse größtentheils besiegt sind, die es Uns bis jetzt unmöglich machten, einestheils Unsern geliebten Unterthanen eine größere Erleichterung, als bisher geschehen konnte, der durch die erforderlichen Staatsbedürfnisse nothwendig gewordenen Abgaben angedeihen zu lassen, anderntheils Uns mit Unsern getreuen Ständen über die wichtigsten Landes-Angelegenheiten zu berathen; finden Wir Uns, um keinem weitern Zweifel über Unsere Willensmeinung Raum zu geben, und um, so viel es in Unsern Kräften steht, die Wunden zu heilen, die ein siebenjähriger verhängnißvoller Zeitraum Unsern Unterthanen schlug, aus eigenem Antriebe bewogen, unmittelbar Folgendes festzusetzen und zu verordnen: Es ist nemlich Unser ernster Wille und fester Entschluß, daß 1) mit dem 1. Januer k. J. in Unsern Staaten diejenige Verfassung wieder hergestellt werde, welche im Jahre 1806 sowohl hinsichtlich der ritterschaftlichen und landschaftlichen auf Petri- und Martini Tag fälligen Steuer, als auch der ständigen und unständigen Contribution bestand. 2) Die milden Stiftungen und Kirchen, die Geistlichen und Schullehrer sollen jedoch von gedachtem Zeitpuncte an, der ihnen im Jahr 1806 verfassungsmäßig zugestandenen Immunität von jenen Abgaben um so mehr sich zu erfreuen haben, als die Benutzung von Grundstücken, Zinsen, Zehnten und Gefällen den Geistlichen und Schullehrern statt eines fixen Besoldungstheils angewiesen ist, mithin im Fall einer Besteuerung der Staat sowohl, zu einer Entschädigung derselben, als bei eintretender Schmälerung der Fonds der milden Stiftungen und Kirchen, in das Mittel zu treten verpflichtet ist. 3) Da die Gesetze aller Art, wenn ein günstiger Erfolg sie begleiten soll, den Zeiten und Sitten angepaßt werden müssen, und es einer der ersten Grundsätze einer vernünftigen Staats-Administration und eines gerechten Abgabe-Systems ist, daß gleiche Lasten mit gleichen Schultern getragen werden; so sollen diejenigen Corporationen und einzelnen Unterthanen, welche nicht unter der Cathegorie der sub 2 Erwähnten begriffen sind, gesetzt auch, daß dieselben im Jahr 1806 eine Immunität genossen hätten, zur Concurrenz herangezogen werden. (Die Fortsetzung im nächsten Blatt.)

Ueber einige Artikel im Moniteur, Oesterreich und Preussen betreffend.

Frankreich ist ohne Zweifel viel daran gelegen, Deutschland in seinem getheilten Zustande zu erhalten, der es so lange zum Spielzeug mächtiger Nachbarn und zum blutigen Schauplatz ihrer Kriege machte. — Nur in der Einheit der Verfassung Deutschlands liegt die Bürgschaft seiner Eintracht, von welcher seine Selbstständigkeit und politische Bedeutenheit abhängt. Diese Lehre gibt uns die Geschichte unsrer langen Erniedrigung, unsrer verderblichen Kriege, in denen sich Brüder würgten, unserer schimpflichen Abhängigkeit von fremdem Willen, und unsere vorübergehende ruhmvolle Größe, wo wir uns verstehen wollten. Das Schicksal ist gerechter als der Mensch; es läßt die unvermeidliche Strafe der begangenen Thorheit folgen, damit wir daraus lernen, unsre Kraft mit Klugheit zu gebrauchen. Man bezieht sich immer auf den Pariser Frieden, nach dem Deutschland einen Bund von unabhängigen Ländern bilden soll. Daraus will mon folgern, daß kein Fürst an der Spitze dieser Conföderation als vollziehende Macht ihres Gesammtwillens stehen könne. Aber, noch einmal, wo wäre dann das Band, das die Theile zusammenhält, das Ganze, wie die Glieder eines organischen Körpers beseelt, und auch da Einheit zu erzwingen im Stande ist, wo sich das Glied selbstsüchtig oder widerspenstig von seinem Leibe trennen will? In welchem Sinne soll der Bund von unabhängigen Ländern genommen werden? Vielleicht als ein ungebundenes Aggregat, das die Theile nach dem Gesetz der Wahlverwandschaft bilden? Möge dieser sonderbare Artikel des Pariser Vertrags für Deutschland nicht eine Quelle von unseligem Jammer und Unheil werden! Aber keine Sophisterei wird uns, wissen wir uns anderst selbst zu rathen, die Ueberzeugung und das lebendige Gefühl nehmen, Deutschland musse Eins seyn, damit es den Frieden in seinen seinem Innern erhalte und gegen Aussen sich mit Macht und Ruhm behaupte. Diese Einheit in Willen und That fodert so

zu ein Haupt, als der menschliche Körper eine Seele. Die Frage, welche Macht man wünschen müsse an der Spitze des deutschen Staatenbundes zu sehen, ist beantwortet, wenn man diejenige kennt, welche, mit der wenigsten Gefahr für seine Freiheit, der Kraftäusserung desselben von Aussen den gröſten Nachdruck geben kann. An Versuchen wird es nicht fehlen, diese Vereinigung Deutschlands zu verhindern und in Deutschland selbst mag man Mittel finden, sie zu erschweren. Der günstigste Augenblick, dieses groſse Werk zu vollenden, war vielleicht die Zeit der gemeinschaftlichen Gefahr und Noth, wo jeder fühlte, wie wichtig ihm der Beistand aller war; wo die gemeinschaftliche Unterdrükkung die gemeinschaftliche Anstrengung zur Befreiung erzeugte, und man gerne einen Theil der Erhaltung des Ganzen geopfert hätte. Im Zustande ruhiger Sicherheit wird gar zu leicht vergessen, was sie einst störte; und ist man nur von dem Uebel wieder frei, das uns quält, dann begeht man leichtsinnig denselben Fehler, der es uns zugezogen hat. Immer hoffte ich mehr von dem Edelmuthe der erhabenen Monarchen, die das Schicksal, in einer so bedeutenden Zeit an die Spitze der Völker stellte, als von den kalten Berechnungen einer schwerfälligen Diplomatik, die sich, wie voraus zu sehen war, durch die tausend Krümmungen des politischen Labyrinths winden kann. Sie haben die Noth der Völker gesehen und ihre Leiden, und die heilige Begeisterung, die diese zum Kampf beseelte für das Vaterland und den angestammten Fürsten. Auch ihrem Herzen ist der Schmerz nicht fremde, der zur sanften wohlthätigen Menschlichkeit stimmt; denn auch sie hatten schmerzlich verlohren. Sie sahen in ihrem Siege, und in dem Falle ihres Feindes, welch ein gröſserer Schatz die Liebe eines freien Volkes ist, als die Furcht der Sclaven. Ja, ich bin gewiß, sollten die Fäden dieser vielseitigen Verhandlung sich verschlingen, daß nur das Schwerd den verworrenen Knoten lösen zu können scheint, dann wird derselbe Genius in die Mitte der guten Fürsten treten, der für sie bei Leipzig gesiegt, sie durch tausend Kämpfe und Gefahren nach der Hauptstadt des furchtbarsten Menschen geführt hat, vor dem je die Erde zitterte, und ihn, kaum noch der Schrecken der Welt, in Nichts herabstieg; er wird unter sie treten, um ihre Hände friedlich in einander zu legen, zum neuen Bunde für das Glück ihrer Völker. Sicher würde der helle Verstand und die wohlwollende Güte hochherziger Regenten die schwere Aufgabe der Bestimmung des Schicksals von Europa schneller und besser lösen, als die verwickelte Kunst der Unterhandlung. In dem Rathe, der die widerstreitenden Interessen ausgleichen, und die Rechte der Fürsten und die Wünsche der Nationen zufrieden stellen soll, muß das fühlende Herz so laut seine Stimme haben als der denkende Geist; und das Gemüth eines Heinrichs IV. fände das Ziel sicherer als der Kopf eines Richelieu. Frankreich sucht die getheilten Gemüther und Interessen in Deutschland zur Erhaltung einer getheilten Verfassung zu benutzen. Wie seine Blätter jezt abwechselnd Preussen und Oesterreich angreifen, so griffen seine Heere früher mit günstigem Erfolge die getheilte Macht der Völker an. Es ist ein alter bekannter Grundsatz der herrschsüchtigen Regierungskunst divide et impera; und in Deutschland hat seine Anwendung den fremden Mächten die reichsten Früchte getragen. Aber so sehr wir uns auch, in mancher Hinsicht, über Frankreich zu beklagen haben mögen, so würden wir es doch, zu Zeiten, mit Vortheil nachahmen. Was auch in seinem Innern vorgeht; gegen das Ausland bleibt es einig. Viele Stimmen mögen sich in ihm widersprechend bekämpfen; gegen den Fremden hat es nur eine. Daran erkennt man eine Nation. Mit Vergnügen sieht mancher die dunkeln Wolken an dem Horizonte aufsteigen, und am Himmel sich zum unglückschwangern Gewitter bilden. Aber wer kann sagen, welches Ziel dem verzehrenden Blitz gesezt ist, und den Verwüstungen des Sturmes? Wehe denen, die frevlen in der schrecklichen Zeit, und den abgeschiedenen bösen Geist wieder ins Leben beschwören wollen! Der muthwillig losgedrückte Pfeil wird nach der Brust desjenigen zurückkehren, der ihn abgeschossen hat. (M. Z.)

Frankfurt, 30. December. Briefe aus Gent vom 23ten d. melden, daß der Friede zwischen England und Amerika am 24ten Abends um 6 Uhr unterzeichnet worden ist *). Die Bedingungen sind, wie man sagt, der Zustand vor dem Kriege. Gestern ist ein Sächsischer Jäger, als Courier, von Dresden nach Bonn hier durchgegangen. (Journal de Francfort.)

*) Englische Blätter melden, am 19ten nach der Ankunft eines Staatsbothen aus Gent, sey der Kabinetsrath zusammberufen worden, die Sitzung habe 2 Stunden gedauert und in politischen Zirkeln versichere man, der

gleich darauf abgefertigte Courier bringe das Ultimatum der englischen Regierung nach Gent.

Salzburg, 29. December. Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz im besten Wohlseyn aus Wien wieder hier eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Wichtige Erfindung. Man kennt schon lange die englischen Eisenbahnen oder Wagengeleise von Gußeisen, auf welchen ein Pferd von mittelmäßiger Stärke eine auf mehreren aneinander gehängten Wagen vertheilte Last von 120 Centnern auf der Ebene so leicht fortzieht, als es auf einem gewöhnlichen Fuhrwerke und auf der besten Chaussee 10 Centner fortschafft — Der Königlich Baierische Oberst-Bergrath und Maschinen-Director, Herr Ritter Joseph von Baader hat diese Erfindung, mit welcher er während seines achtjährigen Aufenthalts in Großbrittanien schon früher genau bekannt worden ist, nunmehr durch eigene, ganz originelle Ideen dergestalt verbessert und vervollkommnet, daß die Wirkung in Hinsicht auf Kraft-Ersparniß jene der englischen Eisenbahnen dreimal übertrifft, dabei zugleich die Kosten der Anlage beträchtlich vermindert, und alle jene Schwierigkeiten gehoben werden, wodurch die allgemeine Einführung der Eisenbahnen bisher verhindert, und ihre Anwendung selbst in England nur auf mäßige Entfernungen beschränkt worden ist. Er hat unlängst die Ehre gehabt, Sr. Excellenz, dem geheimen Staats- und Conferenzminister, Herrn Grafen von Montgelas, und mehreren Personen von ausgezeichnetem Range und Kenntnissen ein in seinem Hauße dahier aufgestelltes großes Modell einer solchen neuen Kunststraße mit einem dazu gehörigen Wagen vorzuzeigen, deren Wirkung alles übertrifft, was bisher im Gebiete der fortschaffenden Mechanik geleistet worden ist. Dieser Wagen mit einer Last von 300 Pfund (einem baierischen Scheffel Waizen) beschwert, wird in horizontaler Richtung an einer schwachen seidenen Schnur von der Dicke eines gewöhnlichen Nähfadens durch ein Gewicht von 1½ Pfund, welches über eine bewegliche Scheibe senkrecht niedersinkt, fortgezogen. Diese Last zieht ein kleines Schoßhündchen, mit Leichtigkeit fort! — Die Resultate, welche aus diesem ganz entscheidenden Versuche zur Ueberzeugung jedes unbefangenen Sachverständigen für die Anwendung im Großen hervor gehen, sind folgende: 1) Ein Pferd kann bei gewöhnlicher Anstrengung eine auf vielen aneinander gehängten Wagen vertheilte Last von 360 bis 400 Centner auf der Ebene fortziehen. 2) Zu Fortschaffung einer Ladung von 40 bis 50 Centner (wozu auf gewöhnlichen Strassen und Wagen 4 bis 5 Pferde erfordert werden) ist ein einziger Mann von mittelmäßiger Stärke hinreichend. 3) Bei dieser neu erfundenen Vorrichtung leistet daher ein Pferd so viel als 36 Pferde auf gewöhnlichem Fuhrwerke und auf der fürtrefflichsten Landstrasse, und soviel als drei Pferde auf einer gewöhnlichen englischen Eisenbahn. — Wo es Bergan geht, wird natürlicherweise eine größere Kraft erfordert, oder es muß die Last durch Abhängen einiger Wagen vermindert, und so Theilweise in mehreren wiederholten Zügen hinauf gebracht werden. Herr von Baader hat aber noch einen besondern und ganz neuen Mechanismus erfunden, wodurch von derselben Kraft die ganze Last auf Einmal, nur verhältnißmäßig langsamer, die steilsten und längsten Anhöhen hinauf gebracht werden kann. Bergabwärts kann die zu große Beschleunigung durch eine sehr einfache und sichere Vorrichtung gehemmt, und das ganze Fuhrwerk jeden Augenblick aufgehalten werden. Die Vortheile, welche diese wichtige neue Erfindung für die Beförderung des Handels, für die Erleichterung alles innern Verkehrs, für die Belebung des Ackerbaues und der Industrie, für die wahre Erhöhung des National-Reichthums aller Länder verspricht, sind nicht zu berechnen, und von vorzüglichem Nutzen wird die Anwendung solcher eisernen Canäle zur Verbindung der größten schiffbaren Ströme sich bewähren, zwischen welchen die Anlage künstlicher Wasserstraßen (der von einigen in Vorschlag gebrachten gegrabenen Canäle), unübersteiglicher Hindernisse wegen ganz unausführbar, oder nur mit ungeheuerm Kostenaufwande zu bewirken wäre. — Was die Kosten der Anlage und der Unterhaltung dieser neuen Eisenbahnen betrifft, so werden die Erstern in den meisten Gegenden kaum so viel als jene der gewöhnlichen Landstraßen, letztere nicht den zwölften Theil betragen. (Baierische National-Zeitung.)

Auffer ächten Holländischen habe ich auch englische Vollheringe erhalten, das Stück zu 6 bis 7 kr. Guten Frankenwein die ¼ Maasflasche 30 kr. mit- und 26 kr. ohne die Flasche. Bach- Spels- und Brief-Oblaten, dann Zink oder Schlunter, letzterer Pfundweis zu 26 kr. Baireuth, am 20. December 1813.

Der Kaufmann Bock dahier.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 4. 5 Januar 1815.

Italien.

Mailand, 20. December. Es scheint, daß die Personen, die vor einigen Wochen verhaftet worden, gegen die jetzige Regierung beschworen waren. Die bekanntesten sind, der Arzt Vasori, der ehemalige Oberst Gasperinetti und der Hauptmann Latinda. Man behauptet, der König Joachim selbst habe dem Oesterreichischen Hofe diese neue Verrätherei entdeckt, deren Urheber mit den Chefs seiner Armee in Ancona Briefe wechselten. Auch in andern Städten Italiens sind mehrere Personen eben deßwegen verhaftet worden. — Aus Livorno wird vom 5. December gemeldet, daß es seit einigen Tagen schwer hält, Erlaubniß zur Ueberschiffung auf die Insel Elba zu bekommen, und daß sie selbst Reisenden mit guten Pässen verweigert wird. Diese strenge Maßregel erweckt mancherlei Vermuthung.

Belgien.

Mehrere an verschiedenen Orten angekommene Briefe aus Gent bestätigen, daß der Friede zwischen England und Amerika auf den Zustand vor dem Kriege wirklich abgeschlossen worden ist.

Großbrittanien.

London, 21. December. Ein Oppositionsblatt enthält Folgendes über den Gang der Angelegenheiten des Wiener Congresses: „Was auch die ministeriellen Zeitungen sagen mögen, so weiß man doch zuverlässig, daß nicht alle Monarchen von gleichen Gesinnungen beseelt sind. Es ist nicht mehr von der Ueberlegenheit Frankreichs die Rede; eine andere Macht erregt durch ihre Forderungen größere Besorgnisse, und die übrigen fühlen die Nothwendigkeit, sich zu ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit zu vereinigen. Frankreich begünstigt die Absichten Rußlands, um auch die seinigen durchzusetzen. Auf der andern Seite verzögert Preussen den Gang der Angelegenheiten, indem es Sachsen nicht aufgeben will. England ist die einzige Macht (sagt das englische Oppositionsblatt), deren Uneigennützigkeit und Großmuth sich auch bei dem Congresse nicht verläugnet hat und die ihren eigenen Vortheil vergißt(?) um nur das allgemeine Beste zu befördern. Der Kaiser Alexander verlangt, um natürliche Gränzen zu haben, Polen. Preussen fordert Sachsen, oder doch wenigstens einen großen Theil davon. Ludwig XVIII. oder vielmehr Talleyrand in seinem Namen, bestehet auf der Vereinigung der Niederlande mit Frankreich, um gegen Deutschland eine Vormauer zu haben. Dagegen behauptet der neue Gebieter der Niederlande, ohne sie könne Holland seine Unabhängigkeit nicht behaupten. England bleibt bei allen diesen Forderungen mäßig und großmüthig und dürfte, durch diese Tugenden, wahrscheinlich der Schiedsrichter des Continents werden. Die streitigen Gegenstände sind also Polen, Sachsen und die Niederlande. Andere Politiker fügen noch Italien hinzu; wenn aber Oesterreich und der gegenwärtige Beherrscher des Königreichs Neapel sich verstehen, dann ist kaum zu begreifen, wie die andern Mächte auf das Schicksal von Italien Einfluß gewinnen können. Die größte Schwierigkeit bietet ohne Zweifel Polen dar. Ist nicht zu fürchten, daß der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, müde des Widerstandes, den ihre Ansprüche finden, sich endlich vereinigen, um sie durchzusetzen? Talleyrand wird dann sicher nichts versäumen, um die Fackel der Zwietracht zu entzünden.

Deutschland.

Ein öffentliches Blatt macht zu der neu zu errichtenden Verfassung Deutschlands den Vorschlag, 6 Reichsämter in dieselbe einzuführen, damit sie, durch das Ganze durchgreifend, eine so vielfach zusammengesetzte Staatsmaschine in der Mitte festhalten, wie die Speichen die Achse des Rades mit dessen Umkreise auf das Festeste und Dauerhafteste verbinden. Diese Aemter möchten seyn: 1) Der Reichsoberrichter. Als Vorstand des höchsten Reichsgerichts steht er an der Spitze der gesammten Rechtspflege, wacht über die Rechtsverhältnisse der

Bundesglieder und bewahrt das Ansehen der Gesetze, daß sie gleichgeltend für die Fürsten, wie für die Völker seyen. Er hat zugleich die Oberaufsicht über die Policei. 2) Der Reichsoberfeldherr. 3) Der Reichsschatzmeister. Er verwaltet, was zur Aufrechthaltung des Ganzen die Einzelnen beisteuern, und leitet die Zuflüsse, die von obenherab in die verschiedenen Theile einströmen müssen. Er hat zugleich die Aufsicht über Maß, Gewicht und das Münzwesen. 4) Der Reichsoberpostmeister; ihm ist die Besorgung und die Obhut des richtigen Verkehrs auf den öffentlichen Strassen und der Wegbau im gesammten Reiche anzuvertrauen. 5) Ein Reichsvorstand der ganzen innern Schiffahrt des Reichs, als Hüther des Verkehrs auf allen deutschen Flüssen, der Canäle und des Uferbaues, der Wasserzölle, Stapelrechte rc. 6) Ein Obmann (Reichsadmiral) für den gesammten äussern Verkehr, das Seewesen in den nördlichen Meeren, Ein- und Ausfuhr auf allen Gränzen des Reichs. Ihm sind die Mauthen und das gesammte Zollwesen übergeben, und er hat die jährliche Bilanz des gesammten Reiches gegen das Ausland zu ziehen.

Auszüge aus der Chronick des Wiener Congresses.

Der bekannte Plan der Eintheilung Deutschlands in Kreise ist deswegen zurückgenommen, weil die Kreis-Obersten einen zu großen Einfluß in die Angelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten erhalten müßten. Dagegen wird der Plan eines allgemeinen Bundesgerichtes, den Oesterreich vorlegte, realisirt. Das Bundesgericht soll aus Abgeordneten aller deutschen Staaten bestehen. Oesterreich und Preussen nehmen in Hinsicht eines Theils ihrer Staaten Antheil. Das Bundesgericht wird vorzüglich auch Klagen der Landstände gegen die Souverains entscheiden. Sehr schwer soll nach den Protocollen, die einst Deutschland doch noch bekannt, und diese Nachricht bestätigen werden, ein gewisser Souverain sich in diesen Plan eingelassen haben. Noch soll dessen Zustimmung zwar nicht förmlich erfolgt, nach der Lage der Verhältnisse aber auch nicht zu bezweifeln seyn. „Nun habe (heißt es in dem Protocoll), der Souverain bereits der deutschen Sache schon so große Opfer gebracht. Man habe selbst die Idee mit den Ständen angenommen und nun solle man auch noch das weitere Opfer bringen, einen Dritten als Richter zwischen Ständen und dem Souverain anzuerkennen. Das sey zuviel verlangt — das könne man nicht. Sollte sich zwischen den Ständen und dem Souverain irgend ein Streit erheben, so könnte man ja auf einen anderen Staat als Richter provociren, der die Angelegenheit vermittelt werde. Ein Gericht sey daher unnöthig." — Die zwei größten Mächte sind aber demungeachtet von dem Bedürfniß der Unentbehrlichkeit eines solchen Gerichtes für die Freiheit der Staaten ausgegangen, daher auch die Realisirung bei der vollwichtigen Majorität der Stimmen nicht zu bezweifeln seyn mögte. — Die kirchlichen Angelegenheiten sind nebst mehreren andern wichtigen Gegenständen, welche Deutschland interessiren, wegen Menge derselben noch nicht stark zur Sprache gekommen. — Jetzt beziehen sich die Unterhandlungen auf die Bestimmung des Sitzes des angenommenen künftigen Bundesgerichtes. Vorgeschlagen sind hiezu: Frankfurt, Regensburg, Nürnberg und Augsburg. — Nebst einem Of- und Defensivbündniß zwischen Oesterreich und einer benachbarten Macht, das am 13. December unterzeichnet wurde, soll auch ein Alliancetractat von Dänemark und Schweden mit Oesterreich abgeschlossen worden seyn. — In den Verhandlungen über die 22 Hauptpuncte als Grundlage der Regulirung der deutschen Angelegenheiten kommen auch zwei Oppositions-Stimmen gegen die Unabhängigkeit der freien Städte vor. Wegen Hamburg, Lübeck und Bremen soll dagegen bemerkt worden seyn, daß deren hanseatische Legion schon vor dem Abschluß der Verträge mit den rheinischen Bundesstaaten für die große Sache mitgefochten hätte und sie durch diese Verbindung damals schon indirect als selbstständig anerkannt worden seyen. — Einer der Abgesandten der freien Städte operirt vortrefflich, daher auch von der Aufhebung einer südlichen Schwester der freien Städte keine Sprache mehr ist, sondern nur von einem Schutze unter einem mächtigen Staat. — Für die Weisheit des Congresses ist die mögliche Befriedigung der Mediatisirten, eine große Aufgabe. Von zwei großen Höfen werden sie mächtig unterstützt. In die Reihe der mediatisirten Fürsten gehört auch der ehrwürdige, um Deutschland verdiente Fürst Metternich, (der Vater). Preussen ist schon mit einem Beispiele vorangegangen, wie die Berliner Zeitung vom 10. December zeigt, da es den mediatisirten Fürsten alle Steuern vom 1. November 1813 an zurückzahlen läßt, auch mit dem Grafen Stolberg Wernigerode einen sehr humanen Vertrag abschloß. Ein anderer Hof

sprach nicht minder die humansten Grundsätze in dem deutschen Comité für die Mediatisirten aus — ein Dritter soll sich gegen die Herstellung gewisser wichtigen Rechte derselben geradezu erklärt haben, will aber sorgen, daß ihre künftige Lage sie zu keinen Beschwerden veranlasse. Auf alle Fälle wird also deren Lage besser. Vielleicht werden einige der Größten in die Reihe der Souverains erhoben, und die übrigen eine reelle Verbesserung ihrer Verhältnisse erhalten. Der Congreß sucht alles dieß ohne dictirenden Willen herbei zu führen, damit kein unnatürliches Gebäude entstehe, und so muß er sich nothwendig zum Besten des Ganzen verzögern. — Gestern, den 22. December wurde ein zweiter deutscher Constitutionsplan von Oesterreich vorgelegt. Eine zweite Note übergaben die vereinigten Fürsten zweiten Rangs an die hannövrische Gesandtschaft, um Verwendung für die Herstellung der Kaiserwürde.

Fortsetzung des Hessen-Casselschen Verordnung vom 27. December 1814.

In Berücksichtigung jedoch, daß einem großen Theil dieser Staatsglieder (den Corporationen und einzelnen Unterthanen, welche nicht unter Nro. 2 erwähnt sind) in der Eigenschaft als Vasallen besondere Verpflichtungen obliegen, und daß den während des usurpatorischen Besitzes Unserer Staaten über die exemten Güter gefertigten Steueranschlag nicht selten der Vorwurf der Uebereilung und Ungerechtigkeit trifft; so sollen, nachdem vorher überall die sogenannten Zahlungsheller, welche hierdurch für die Zukunft gänzlich aufgehoben und abgeschafft werden, abgesetzt worden, gedachte Corporationen und einzelnen Staatsglieder, als Besitzer ehemaliger exemter Güter, zu den Staatslasten mit zwei Drittheilen desjenigen Antheils concurriren, mit dem dieselben für dieselben für dieses Jahr zur Contribution gesetzt worden sind. Diese Abgabe soll als extraordinaire Kriegssteuer, eine Bestimmung, die dieselbe ohnehin schon für dieses Jahr hatte, in dem folgenden erhoben werden.

4) Die Frohnden und Dienste sollen zwar im Allgemeinen nach dem Maßstab, nach welchem sie Uns im Jahr 1806 geleistet wurden, wieder eingeführt werden; es ist jedoch hierbei vor allen Dingen der Flor und das Interesse des Ackerbaues zu berücksichtigen, und dieses mit wohlhergebrachten Rechten in eine das Wohl des Ganzen bezweckende Uebereinstimmung zu bringen, wobei es sich übrigens von selbst versteht, daß diese Leistungen wie ehemals, nach einem gewissen Anschlag von dem zu verhaltenden Steuer-Capital zuvor abgezogen, der Rest aber nur zum Vorhalt geschrieben, und hiernach der Contributionsbetrag regulirt werde.

5) Den Leihe-, Erbleihe- und Landsiedelgütern, welche nach der Verfassung des Jahrs 1806 und nach dem Inhalt der Erbleihebriefe, von Entrichtung der Contribution und Steuern befreit waren, wird auch diese Immunität für die Zukunft zugestanden, es sey denn, daß der zu entrichtende geringe Canon mit dem wahren Ertrage in einem zu großen Mißverhältnisse stehe, in welchem Fall Wir Uns auf den Antrag der Behörden Unsere besondere Entscheidung vorbehalten.

6) Die Landes-Schuldentilgungs-Steuer, deren Bestimmung schon der Name ausdrückt, und die zur Erhaltung und Sicherung des öffentlichen Credits nothwendig ist, soll auch für das künftige Jahr, jedoch als eine extraordinaire Steuer, dergestalt erhoben werden, daß gegen deren Entrichtung keine Art von Steuerfreiheit geltend gemacht werden kann. Es soll aber die Zweckmäßigkeit des Anschlags, nach welchem dieselbe in diesem Jahr erhoben worden ist, genau geprüft, und dem vorgängig die deshalb zu treffenden Abänderungen zu Unserer Genehmigung einberichtet werden.

7) Alle übrigen Abgaben, welche ein siebenjähriger Despotismus auflegte, und die der ehrwürdigen Verfassung Unserer Staaten fremd sind, werden hierdurch gänzlich abgeschafft und aufgehoben.

8) So gewiß es sich auch erwarten läßt, daß die Beschlüsse des in Wien glücklich begonnenen Congresses auf die innern Verhältnisse der deutschen Staaten, und insbesondere auf die landständische Verfassung von bedeutendem Einfluß seyn werden; so soll dennoch die durch die bisher statt gefundenen kriegerischen Umgebungen, und durch die Nothwendigkeit einer schnellen und energischen Regierungsweise verzögerte Zusammenberufung der Landstände nicht länger ausgesetzt bleiben. Wir wollen daher, daß auf den 1. März 1815 der engere Landtag zusammentreten soll, und ernennen hierbei zu unsern Commissarien zum Ersten: Unsern Etatsminister von Schmerfeld, und zum Zweiten Unsern Geheimen Regierungsrath Hassenpflug. Da jedoch bei den veränderten Zeitverhältnissen die Gründe wegfallen, welche in vergangenen Jahrhunderten den Stand der Bauern als Leibeigene von jedem Antheil an landschaftlichen Verhandlungen

gin ausgeschlossen, so wird dieser Classe Unsrer Unterthanen das Recht hiermit eingeräumt, zu dem bestehenden Landtag Deputirte zu wählen und abzusenden. Die Eintheilung nach den 5 Strömen, so wie die Wahl der Deputirten, wozu jedoch der Verfassung Kundige genommen werden sollen, bestimmt sich so viel als möglich nach den für die Städte vorhandenen Vorschriften.

8) Die zu Regulirung verschiedener administrativer Gegenstände niedergesetzte Commission, hat ihre Arbeiten zu beschleunigen, damit dieselben bei dem bevorstehenden Landtag benutzt werden können.

Das Feierkleid der deutschen Frauen.

Die deutschen Frauen, die wahren Priesterinnen der Sitte, durch die Rettung des Vaterlandes mit thätiger Freude belebt, erkannten bald, daß mit der Befreiung des Bodens nur das Geringere gethan sey, und daß die Früchte der Anstrengung und des Siegs verloren seyn würden, wenn nicht eine neue Entwickelung der sittlichen Bildung unseres Volks daraus hervorginge, und dem Verderben des fremden Einflusses ewig unerschütterliche Dämme entgegensetzte. Ganz ihrer Sitte getreu, bleiben die Frauen auch jetzt im Kreise ihrer eigenthümlichen Wirksamkeit, aber was sie schaffen, ist so unbedeutend nicht, als es das Ansehen haben könnte, und seine Folgen werden sich später schöner entwickeln. So ist in diesem Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Beginnen der Frauen gerichtet, eine volksthümliche Tracht für ihr Geschlecht einzuführen, theils um der Herrschaft der fremden Mode, der sie mit Recht einen bedeutenden Theil der Schuld an unserm Verderben zurechnen, Schranken zu setzen, theils aber, um auch im Aeußern den Willen zu zeigen, mit dem sie die Tugenden sich aneignen möchten, welche früher die Zierde deutscher Frauen waren. Es ist nur von einem Feierkleide der Frauen die Rede; ihre häusliche Kleidung ist ohnehin seit einigen Jahren ihrer Sitte angemessener, d. h. einfacher geblieben, und hat den Wechsel der Mode nur wenig erfahren. Im Dezember v. J. ward dem Herausgeber der National-Zeitung (aus welcher dieses genommen ist) von den Vorsteherinnen eines Frauenvereins der Vorschlag mitgetheilt, ein Ehrenkleid für die deutschen Frauenvereine einzuführen, und es ward ihm zugleich der ehrenvolle Auftrag zu Theil, diesen Vorschlag zur Kenntniß aller bestehenden Vereine dieser Art zu bringen. Er vollzog den Auftrag und aus der Summe der Antworten ergibt sich, daß die meisten Frauenvereine geneigt sind, zur Ausführung des gedachten Planes die Hände zu bieten; nur soll die vorgeschlagene Ehrentracht allen deutschen Frauen gemein seyn, die sich freuen diesen Namen zu führen, und Muth genug haben, dem Reiz der Mode zu widerstehen. Die Verwirklichung des schönen Gedankens beruht jetzt nur darauf: ob die Mehrzahl der gebildeten und angesehenen Frauen und Jungfrauen mehrerer größern und Mittelstädte Deutschlands sich darüber einverstehn, dieses Kleid zu ihrem Feierkleide zu wählen, ob sie es zur Pflicht und Sitte machen, beim öffentlichen Gottesdienst, bei Gastmahlen, Festlichkeits-Besuchen und andern festlichen Zusammenkünften darin zu erscheinen, und künftig für unschicklich achten wollen, ein Kleid von andrem Schnitt bei solchen Gelegenheiten zu tragen.

Die schönen Beispiele, welche die Fürstlichen Frauen zu Cassel, Carlsruhe und Hildburghausen in deutscher Tracht gaben, sind bekannt. Im Erfurter Intelligenz-Blatt haben Vaterlandsfreundinnen ihre Mitschwestern in Erfurt eingeladen, am 6. Januar das deutsche Feierkleid zum erstenmal anzulegen. Sie sagen in dieser Einladung: „Mit Zustimmung mehrerer deutschen Frauenvereine ist die Idee, zur Einführung einer deutschen Frauentracht (die nicht als vorübergehende Erscheinung der Mode angesehen, sondern als eine feststehende Nationaltracht beibehalten werden soll) der Ausführung näher gebracht worden. Der Wunsch, sich nicht länger von dem flatterfinnigen Modewechsel — dem bis jetzt meist französische Modejournale Gesetze vorschrieben — beherrschen zu lassen, ist gewiß auch längst von vielen unserer Mitschwestern im Stillen gehegt worden. Es bedarf also, um einer an uns ergangenen Aufforderung zu genügen, von unserer Seite wohl nur der Anzeige, daß in der kleinen (in Gotha erschienenen) Schrift: „das deutsche Feierkleid, eingeführt von deutschen Frauen“ über die Einführung einer deutschen Frauentracht das Nähere gesagt und die Kleidung selbst, durch beigefügte Kupfer, dargestellt ist.“ — Den Stoff des Kleides bleibt unbestimmt; der Schnitt unabänderlich, die herrschenden Farben für jedes Alter, sowohl die schwarze weiß verziert, als die weiße mit beliebiger Verzierung. Als Kopfputz wird nach Willkühr theils das eigene einfach geordnete Haar, theils ein Federnüzchen getragen, wovon jener Schrift eine Zeichnung beiliegt.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 5. 6. Januar 1815.

Italien.

Rom, 14. December. Wir haben jetzt ein auſſerordentliches Ereigniß, welches uns zugleich Beſorgniſſe und Hoffnungen erregt. Die neapolitaniſche Armee, welche die Mark Ancona beſetzt hielt, iſt ſo eben unter die Befehle Sr. Excellenz des Oeſterreichiſchen Feldmarſchalls Grafen von Bellegarde gekommen. Man weiß, daß zu Folge der verſchiedenen Verträge, die zwiſchen dem Wiener Hofe und dem Könige von Neapel abgeſchloſſen worden ſind, dieſer Fürſt nur im Fall eines Krieges verbunden wäre, eine Armee aufzuſtellen, die er ſelbſt commandiren ſoll, wenn er ſich bei der Armee befindet. Was bedeuten alſo dieſe Verfügungen und mit wem wollen ſich Oeſterreich und der König von Neapel ſchlagen? Frankreich beſitzt nichts mehr in Italien. Sollte nicht vielmehr der Oeſterreichiſche Hof die Abſicht haben, dieſe Provinzen zu beſetzen, um ſie dem heiligen Stuhl zurückzugeben? Wird dieſe Vermuthung nicht noch wahrſcheinlicher, wenn man ſich erinnert, daß der Kaiſer von Oeſterreich auf die zuverläſſigſte Weiſe erklärt hat, er werde ſeine Anſprüche auf das ſüdliche Italien machen?

Man verſichert neuerlich wieder, die meiſten in Wien befindlichen Souveraine würden ſich nach Rom begeben. So viel iſt gewiß, daß ungeachtet unſerer Finanzen ſehr ſchlimm ſtehen, dennoch der weitläuftige päpſtliche Pallaſt repärirt und neu meublirt wird. Der Befehl dazu wurde nach Beendigung einer geheimen Congregation gegeben bei welcher die das meiſte Vertrauen Sr. Heiligkeit beſitzenden Prälaten waren, worin der Papſt ſehr wichtige an dieſem Tage aus Wien angekommene Depeſchen mitgetheilt haben ſoll.

Cremona, 16. December. Zu unſerm Erſtaunen ſahen wir ungefähr 400 italieniſche Jäger von verſchiedenen Regimentern hier durchkommen, die zu Beſatzungen in Ungarn beſtimmt waren. Sie ſind mit Waffen und Sattel und Zeug deſertirt. Wir nahmen ſie als Brüder auf, die wir zu verlieren fürchten. Oeſterreich ſirrt ſich in ſeinen Planen mit Italien, wenn es glaubt, daß wir gern unſere Kinder in ſeine Provinzen, als ins Exil, gehen laſſen, und dagegen ſeine Soldaten annehmen. — Man ſagt, die Verwaltung unſers Landes werde bald eine Veränderung erleiden: wir erwarten nichts Gutes davon. Die Nachrichten aus dem ſüdlichen Italien laſſen uns befürchten, unſer Land bald von Neuem verwüſtet zu ſehen. — Geſtern reiſete ein Oeſterreichiſcher General-Commiſſair hier durch nach Venedig, wo das Mißvergnügen den höchſten Grad erreicht haben ſoll. — Eine groſſe Anzahl italieniſcher Beamten hat ihren Abſchied verlangt. (Aus dem Journal des debats, welches ſich immer bemühet, böſe Nachrichten aus Italien auszuſtreuen, die ſich aber zum Glück nie beſtätigen.)

Gent, 26. December. Seit dem 26. November hatten die Commiſſaire der vereinigten Staaten von Nord-Amerika ſich überzeugt, daß es diesmal England Ernſt ſei, Frieden zu machen. Die Verwirrung in den Finanzen und das Geldbedürfniß nöthigten die engliſche Regierung, ein wichtiges, hartes Geſtändniß abzulegen. Die Darleiher oder Banquiers, zu denen ſie ihre Zuflucht nahm, mögen geſagt haben: „ihr verlangt noch einmal 3 Millionen; aber wie wollt ihr ſie wieder erſtatten? Ihr habt gegen alle Mächte Europa's Verbindlichkeiten übernommen, die Euch zu Grunde richten; Ihr habt den Krieg mit Amerika auf dem Halſe, der Euch erſchöpft und den Ihr nicht beendigen wollt.“ — Ein edler Lord mag hierauf friedfertige Geſinnungen des Kabinets von St. James verſichert haben; man mußte zuverläſſigere Verſicherungen geben und die Folge war, daß die kurz vorher nicht geachteten Wechſel der amerikaniſchen Regierung gleich am folgenden Tage wieder in Anſehen kamen, und 2 Tage nachher fing man an, auf den Frieden mit Amerika zu wetten. Dies konnte der Scharfſich-

tigkeit des amerikanischen Gesandten, Herrn Gallatin, nicht entgehen. Nachdem ein Courier aus London und einer von dem amerikanischen Ambassadeur in Paris, H. Crawford, in Gent angekommen war, wurden die Conferenzen häufiger und thätiger. Am 22. December war auf Verlangen der englischen Minister, in deren Wohnung, im ehemaligen Karmeliter-Kloster, eine Zusammenkunft; am 23sten war sie, nach der angenommenen Abwechselung, bei den amerikanischen Ministern, wo man mit unverhoffter Schnelligkeit über alle Puncte einig wurde, und am Weihnachts heiligen Abend um halb fünf Uhr wurde der Friede unterzeichnet und zwar von Seiten Englands; von Ihren Excellenzen den bevollmächtigten Ministern Sr. brittischen Maj. Lord Gambier, dem ehrenwerthen Herrn Goulbourn und Herrn Doctor Adam; von Seiten der Republik der vereinigten Staaten von Nord-Amerika: von Ihren Excellenzen deren bevollmächtigten Ministern den Herren Quincy-Adams, Bayard, Clay, Gallatin und Russel. In Gent wußte man am 25ten Morgens weiter nichts, als daß in der Nacht eine Menge Couriere abgegangen waren; erst Mittags wurde in Gent der Friede bekannt gemacht, weil es zweckmäßig war, ehe man das hiesige Publikum davon benachrichtigte, erst [illegible] Gesandte und Consuls sind, abzufertigen. Die beiderseitigen Bevollmächtigten werden unsere Stadt bald verlassen, die Englischen gehen nach London; von den Amerikanischen werden die Herren Adams und Russel auf ihre Gesandtschafts-Posten nach Petersburg und Stockholm sich begeben, Herr Gallatin soll zu einer Finanz-Operation Auftrag haben, und die Herren Bayard und Clay werden in Paris die Ankunft der Ratificationen abwarten, und erst alsdann werden die Artikel des Friedens-Tractats bekannt gemacht werden. Indessen weis man, daß sie den Amerikanern weit vortheilhafter sind, als diese bei dem Anfang der Unterhandlungen hoffen konnten. Sie behalten ihr ganzes Gebiet und treten nicht das Mindeste davon ab. Dagegen behalten die Engländer, unter einigen nähern Bestimmungen, das Recht, die englischen Matrosen auf den Schiffen der vereinigten Staaten aufzusuchen. Man kann sich die Freude der hiesigen Einwohner über dieses Ereigniß denken, denn man hofft, der glückliche Ausgang des Congresses in Gent werde auch auf die wichtigen Angelegenheiten Europa's, die in Wien verhandelt werden, Einfluß haben.

Dieser Friede, der dem anfänglichen Anschein nach nicht zu erwarten war, ist in manch-rlei politischen Hinsichten eine äusserst wichtige Erscheinung. England schien bei dem Anfange des Kriegs mit Amerika große Absichten auf diesen Staat zu haben, deren keine durch den Frieden erreicht zu seyn scheint. Es ließ nicht zu, daß eine andere Macht sich zur Vermittlung in diesen Zwist mengte; es sandte seine besten Truppen, welche Spanien befreit hatten und siegreich bis Toulouse gekommen waren, nach jenem Welttheile, und seine ersten zu Gent vorgeschlagenen Friedensbedingnisse waren so weit aussehend, daß sich kein Erfolg davon versprechen ließ. Aber das Schicksal wollte es anders. Die Amerikaner, die man schon aus der Liste der Nationen ausgestrichen glaubte, behaupteten die edelste Stellung als unabhängiges Volk, muthig durch ihren Patriotismus, ihre Stärke und die Erinnerung ihrer frühern Thaten. Die Verwirrung der englischen Finanzen und die Unfälle, welche England zu Ende des letzten Feldzugs in Amerika erlitten hat, machten daß es seine Forderungen herabstimmte; die Ungewißheit des Ausgangs des Wiener Con[illegible] Brabant zogen seine Blicke mehr nach Europa zurück und beschleunigten einen Frieden, wobei England nichts zu gewinnen scheint, als daß es seine Armeen zurück erhält und sie nun zu andern Absichten verwenden kann. Vielleicht wäre dieser Friede nicht so schnell zu Stande gekommen, wenn man in London gewußt hätte welche für die Menschheit glückliche Wendung die Unterhandlungen zu Wien fast in demselben Augenblicke nahmen, als der Friede in Gent unterzeichnet wurde.

Deutschland.

Die tröstlichen Worte des Evangeliums, die am heiligen Weihnachtsfeste in den Tempeln erschallten; „fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große „Freude, die allem Volke wiederfahren wird. Ehre „sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den „Menschen ein Wohlgefallen", scheinen in eben denselben Tagen auch in politischer Hinsicht in Erfüllung gegangen zu seyn und nicht nur auf den am heiligen Weihnachts-Abend zwischen England und Amerika abgeschlossenen Frieden, sondern auch, auf die glückliche Wendung zu

passen, welche, nach mehreren von verschiedenen Seiten kommenden, unten folgenden Nachrichten, die Verhandlungen auf dem Wiener Congreß in der Weihnachtszeit genommen haben.

Auf die von Rußland unterstützte Note des preussischen Hofes ist von Seite Oesterreichs eine Gegenerklärung voll Energie und Würde erfolgt, und es scheint entschieden, daß der Kaiserl. Hof von Wien nie jenen politischen Maßregeln Beifall geben wird, die in den Augen eines Theils von Europa gemißbilliget werden; eben so scheint er entschlossen, seine Vorschläge durch alle ihm zu Gebot stehende kräftige Mittel zu unterstützen. Diese Lage der Dinge muß nun bei dem durch langwierige Kriege geschreckten Publikum und bei einer Generation, welche im Getümmel des Krieges beinahe aufgewachsen ist, nothwendig laute Besorgnisse über die Möglichkeit eines neuen zerstörenden Waffenkampfes erzeugen, aber aller drohenden Stellungen und regsamen Rüstungen ungeachtet, steht der Glaube an die Fortdauer des Friedens und die endliche Ruhe bei den Wohlunterrichteten noch fest. (Fr. M.)

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehenden Auszug aus einem Schreiben aus Wien vom 26. December: „Da ich in meinem letzten Schreiben bei Ihnen mancherlei Besorgnisse zu erregen veranlaßt war, so eile ich, mit der nächsten dazu sich mir darbietenden Gelegenheit, Ihnen zu melden, daß die Gewitterwolken, welche nach der Abgabe der letzten preussischen Note hier und da aufgestiegen waren, wahrscheinlich durch die Unterstützung eines lebhaften Ostwindes, wiederum vertheilet worden. Ueberhaupt bestätigt es sich, daß der schriftliche Notenwechsel eingestellt und die Verhandlung in mündlichen Conferenzen von Neuem angeknüpft werden soll. Die erste Conferenz wird wahrscheinlich Morgen seyn. Die verschiedentlich aufgereizten Gemüther sind seit ein Paar Tagen wieder um vieles ruhiger; sie haben sich schon vorläufig wieder genähert und die längst ersehnte friedliche Uebereinkunft läßt sich nunmehr in kurzer Zeit mit Zuverlässigkeit erwarten, da man von allen Seiten sich nun von der Unmöglichkeit überzeugt, daß Preussen ohne Sachsen tractatenmäßig entschädigt werden könne. Wahrscheinlich wird eine, für die gegenwärtige und künftige Ruhe von Europa erwünschte Beendigung des Congresses früher erfolgen, als es vor 8 Tagen zu erwarten war.

Eine neuere Nachricht aus Wien vom 28. December sagt: Um die sächsische Angelegenheit, und soweit die polnische darauf Bezug hat, auch diese, schneller zu beendigen, tritt, von morgen an, ein aus dem Fürsten Metternich, Grafen Nasumowski, Fürsten Hardenberg, Herrn v. Humboldt und Lord Castlereagh bestehendes Comité zusammen, dessen Berathung gewisse Präliminarpuncte zum Grunde gelegt seyn sollen.

Die Erlanger Zeitung meldet aus einem Schreiben aus Wien vom 28. December: „Preussen hat sich nochmals über die sächsischen Angelegeiten bestimmt und stark erklärt, und man soll nun nicht abgeneigt seyn, die vom Preussen angebotenen Ausgleichungspuncte anzunehmen. Das Resultat wird nun seyn, daß der König von Sachsen anderswo entschädigt werde. Man glaubt nun bestimmt, daß binnen 14 Tagen die Bekanntmachung der europäischen Angelegenheiten und auch die Abreise der Monarchen erfolgen werde. Der Kaiser von Rußland geht bestimmt über München, Stuttgart, Carlsruhe und Berlin; der König von Preussen über Schlesien, und der Staatskanzler Fürst von Hardenberg über Dresden, um allda die Huldigung einzunehmen.

Der König von Würtemberg hat, wie verlautet, vor seiner Abreise eine eigenhändig geschriebene Note an den Kaiser von Oesterreich übergeben, worin er seine Wünsche für die Ruhe und den Frieden offenbart, und seine Bereitwilligkeit erklärt, die von den österreichischen und andern Höfen aufgestellten Grundsätze aus allen Kräften zu unterstützen. Die politische Eintracht zwischen dem Hause Baiern und Oesterreich wird täglich fester, die persönlichen Eigenschaften beider Monarchen verstärken dieses Band; eben so ergeben ist der König von Dänemark. Der Fürst Wrede fährt fort, jenes Zutrauen und jene Achtung zu genießen, welche er sich besonders im Laufe des vorigen Kriegs, ebenso aber durch seine persönliche Gesinnung erworben hat. — Man bemerkt den Kaiser von Rußland nun häufig in preussischer Uniform. — Der Stand der europäischen Heere war nie so zahlreich. Bemerkt man, daß Dänemark und Schweden, Hannover, die Niederlande, Frankreich, Baiern und Oesterreich, dann Preussen und Rußland in keiner Periode der neueren Zeit so zahlreiche und schlagfertige Heere zählten, so ergibt sich, daß beinahe alle europäischen Mächte die

höchſte Stufe ihrer militairiſchen Macht, ſo wie ihrer Anſtrengung erlangt haben. (Fr. M.)

Die Gazette de France trägt kein Bedenken, ſelbſt die Künſte anzuzeigen, welche der Fürſt Talleyrand in Wien anwendet. Man bemerkt — ſagt ſie — daß der Fürſt Talleyrand keine Gelegenheit vorbei läßt, mit Lob und größter Achtung des 1794 verſtorbenen Fürſten Kaunitz zu gedenken. Dies ſchmeichelt die Oeſterreicher, denn dieſer Name (Kaunitz war 40 Jahre hindurch Oeſterreichiſcher Hof- und Staatskanzler der auswärtigen und erſter Staatsminiſter der inländiſchen Geſchäfte) iſt in ihren Geſchichtsbüchern mit glorreichen Erinnerungen verbunden. Man behauptet, daß in einer der letzten Conferenzen (vor dem 18. December) der franzöſiſche Miniſter ſich auf den Fürſten Kaunitz berufen habe, der ſtets Rußland als eine Macht bezeichnete, welcher man nothwendig ein Gegengewicht entgegen ſetzen müſſe, weil ſie ſich ganz unverhältnißmäßig mit andern europäiſchen Staaten vergrößere. Der Fürſt Talleyrand rühmt die Weisheit, die Mäßigung und alle Tugenden des Kaiſers Alexander; aber wird Rußland immer das Glück haben, von einem Fürſten regiert zu werden, der Herr über ſich iſt und muß nicht Europa einige Beſorgniß wegen der Zukunft hegen? Preuſſen iſt unter Rußlands Einfluß und der Fürſt Kaunitz war der Meinung, Frankreich und Oeſterreich allein könnten dem Uebergewicht des Norden eine Schutzmauer entgegen ſetzen.

Der vormalige Erlanger Landkutſcher Matthäus Krauß dahier hat unterm 16. Juli 1782 ein Capital von 250 fl. rheinl. von einer Kammerräthin Anna Sophia Seidel zu 5 pCt. erborgt, und dafür ſein beſitzendes Gaſthaus zur goldenen Traube verpfändet. Auf Anſuchen der jetzigen Beſitzerin dieſes Gaſthauſes, Magdalena Barbara Förſter, der — weder die gedachte Darleiherin, noch deren Erben bekannt ſind, und an welche auch weder wegen Capitals, noch Zinnſen, jemals eine Anforderung gemacht worden, werden daher nicht nur die gedachte Darleiherin, Kammerräthin Anna Sophia Seidel, und deren Erben, ſondern auch jeder Inhaber der obgedachten Schuldurkunde vom 16. Juli 1782 über 250 fl. rheinl. oder 200 fl. fränk. hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten, und ſpäteſtens in dem auf den 16. Mai 1815 Vormittags 9 Uhr angeſetzten Termin auf hieſigem Stadtgericht vor dem Commiſſario, Stadtgerichts-Aſſeſſor Raab zu erſcheinen, die fragliche Urkunde zu produciren, und ihre Anſprüche nachzuweiſen, widrigenfalls dieſes Document für kraftlos erklärt, und die Forderung in dem Hypothekenbuch gelöſcht werden ſoll. Baireuth, am 31. October 1814.

Königl. Baieriſches Stadtgericht.
Schweizer.

Der Johann Nicolaus Heinold, Sohn des verſtorbenen hieſigen Burgermeiſters Johann Heinold, hat ſich als Bäckergeſelle ſeit länger als 17 Jahren nach Ungarn in die Fremde begeben und unterdeſſen von ſeinem Aufenthalt, Leben oder Tod keine Nachricht ertheilet. Derſelbe wird auf Anſuchen ſeiner nächſten Anverwandten und des Curators, nebſt ſeinen etwa zurückgelaſſenen Erben und Erbnehmern dergeſtalt öffentlich vorgeladen, daß er ſich binnen 9 Monaten und längſtens in dem auf den 6. April kommenden Jahres anberaumten Termin vor hieſigen Gerichten entweder perſönlich oder ſchriftlich melden und weiterer Anweiſung gewärtigen ſolle. Bei ſeinem Ausbleiben wird er für tod erklärt, und ſein Vermögen, welches laut der letzten Curatel-Rechnung in 659 fl. 6½ kr. frank. beſteht, ſeinen nächſten Erben ohne Caution überlaſſen werden. Schwarzenbach an der Saale, den 16. Juni 1814.

Königlich Baieriſche Fürſtlich Schönburgiſche Gerichte.
Werner.

Der diesjährige Gerſten- und Hülſenfrüchte-Vorrath des unterzeichneten Rentamtes wird am 12ten d. M. wiederholt zum öffentlichen Verkauf gebracht. Weiſchenfeld, den 2. Januar 1815.

Königliches Rentamt.
L. Arr.

Zu dem Vermögen Herrn Adam Erdmann Flinſchens allhier, Beſitzers des hieſigen Eiſenhammers, iſt ein Creditweſen entſtanden und wir haben deshalb alle bekannte und unbekannte Gläubiger auf den 9. Februar 1815 zu Pflegung der Güte und Treffung eines Vergleiches auch, wenn kein Vergleich zu Stande kommen ſollte, zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Forderungen, auf den 27. April dicti anni zu Publication eines Präclusiv-Beſcheides und auf den 26. Juli ejusd. anni zu Publication eines Locationsurtels unter den geſetzlichen Verwarnungen, edictaliter vorgeladen. Gerichtswegen wird ſolches andurch öffentlich bekannt gemacht. Blankenberg, im Sächſiſchen Voigtlande, den 26. Auguſt 1814.

Zörneriſche Gerichte daſelbſt.
Friedrich Auguſt Gottſchald, Ger. Dir.

Die ſechs und dreißigſte Ziehung in Nürnberg iſt Samſtag den 31. December 1814 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

79. 31. 29. 61. 69.

Die 37te Ziehung wird den 30. Januar, und inzwiſchen die 1077te Münchner Ziehung den 9. Januar und die 698te Regensburger Ziehung den 19. Januar, vor ſich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 6. 7 Januar 1815.

Spanien.

Madrid, 18. December. Es gehet das Gerücht, eine englisch-portugiesische Armee marschiere aus Portugal nach Estramadura. Dies scheint zwar ungegründet, gewiß ist aber, daß zwischen dem Madrider Hofe und dem Kabinet von St. James nicht das beste Einverständniß herrscht.

Der König möchte gern alle Wünsche seiner Unterthanen erfüllen und sie alle glücklich machen; leider aber belagern Partheigeist und Privatinteressen seinen Thron und erschweren den Gang der Verwaltung. Vor einigen Tagen verbreitete sich das angenehme Gerücht, man sei Willens, eine allgemeine Aussöhnung unter allen Partheien und ein gänzliches Vergessen alles Unrechts eintreten zu lassen. Es hies, der Rath von Castilien habe, nach dem eigenen Wunsch des Königs, diese Maßregel vorgeschlagen, welche jedoch einige Minister nicht billigten. Man stützte den Glauben an diese Maßregel auf die bekanntlich im Umlauf gewesene Nachricht, daß nicht nur der Prinz-Regent von Portugal unserm König ein milderes Verfahren angerathen, sondern auch unser Gesandte am Wiener Congreß, auf höhere Veranlassung, den König um Milderung seines Verfahrungs-Systems ersucht habe. Indessen glauben die meisten nicht an die Aussöhnung und man hört noch immer von neuen Verhaftungen bedeutender Personen. Vor Kurzem wurden zu Saragossa der General Villacampa und der Königliche Statthalter arretirt. Die Mitglieder der ehemaligen Regentschaft, Agar und Eiscar, hat man aus ihren bisherigen Gefängnissen nach Chanlatin, einem eine Stunde von hier entfernten Flecken gebracht. Man legt ihnen zur Last, daß sie sich in die Zeitumstände, welche der Rückkehr des Königs vorangingen, gefügt, dem französischen Joche sich entzogen und die Constitution aufrecht zu erhalten gesucht haben.

Italien.

Die Turiner Zeitung enthält Folgendes aus St. Jean de Marienne (in Savoyen) vom 15. December: „Die Ruhe, deren unsere Provinz nicht weniger, als die übrigen sardinischen Staaten, seit ihrer glücklichen Rückkehr unter die Herrschaft Sr. Majestät, genossen, ist unglaublich durch einen Haufen Verbrecher von verschiedenen Nationen bedroht worden, die aus den Gefängnissen, worin sie in Frankreich verwahrt wurden, entlassen, und unter militairischer Escorte an die Gränzen der von sardinischen Truppen besetzten Länder gebracht worden waren, ist aber nun, Dank der Wachsamkeit und Thätigkeit des bevollmächtigten Commissairs und General-Commandanten, wieder hergestellt. Kaum war die dadurch für die Reisenden entstandene Gefahr bekannt geworden, als der Befehl erging und sogleich vollzogen wurde, jenes Gesindel zu arretiren, wodurch dann die Sicherheit der öffentlichen Strassen völlig zurückgekehrt ist, auf denen sich übrigens durch ein glückliches Verhängniß nicht ein einziger widriger Vorfall zugetragen hat."

Bologna, 17. December. Unsere Stadt ist in der größten Gährung. Es ist kaum auszudrücken, welche Besorgniß dadurch erregt worden ist, daß die neapolitanischen Truppen unter Commando Sr. Excellenz des Generals Ballegarde gestellt worden sind, da sie doch nur im Fall eines Krieges, und in Abwesenheit des Königs Joachim, von österreichischen Generalen commandirt werden sollten. Man vermuthet, Oesterreich sei darüber besorgt, daß die italienischen Soldaten in den Dienst des Königs von Neapel übertreten und dessen Armeen verstärken. Vielleicht will man durch Vereinigung der beiden Armeecorps dieser Desertion vorbeugen. Hier träumt das Volk von nichts als von Freiheit und Unabhängigkeit. Als es von einer Verfügung über die Stadt Bologna hörte, und daß man das Eigenthum der Stadt abtreten wollte, versammelte es sich vor der Wohnung des Gouver-

neurs und ging von da in die Gefängnisse, wo es alle wegen Desertion verhaftete Italiener los lies und viele Anordnung beging. Jedoch ist kein Blut geflossen und die Klugheit des Gouverneurs hat die Ruhe wieder hergestellt. (Gazette de France.)

Mailand, 18. December. Es kommen viele Briefe aus Wien hier an; aber sie geben keine Aufklärung über die Angelegenheiten Italiens. England hat den Congreß über Ligurien entscheiden lassen, jetzt unterhandelt man über die weitern Ansprüche Englands; aber wird man ihm zugestehen was es verlangt? Wird es Festungen auf den italienischen Küsten erhalten? Bei der Entscheidung dieser Frage hat Frankreich, wegen des Handels seiner südlichen Provinzen, das meiste Interesse. Ohne Zweifel werden seine Minister nicht in Verfügungen willigen, die den in Sitten und Religion von den Engländern so sehr abweichenden italienischen Völkern nichts weniger als zuträglich wären. Der König von Preußen und der Kaiser von Rußland scheinen von ihren ersten Forderungen nicht abstehen zu wollen. Oesterreich, welches ihnen weder etwas zugestehet, noch etwas verweigert, scheint keines der Länder, die es in Italien besetzt hat, mehr aufgeben zu wollen. (Journ. gen. de France.)

Großbritannien.

London, 24. December. Mehr als 400, größtentheils aus dem baltischen Meere kommende Schiffe sind gestern in der Themse eingelaufen. — Briefe aus Cadix vom 3ten d. melden, daß man bereits anfängt, Gesundheitsscheine daselbst auszustellen. — Hier geht das Gerücht, als sey zwischen dem Kaiser Alexander und Lord Castlereagh eine gewisse Kälte eingetreten. Da man aber hier den wahren Stand der Unterhandlungen zu Wien nicht kennt, so scheint dieses Gerücht ungegründet. (A. d. Courier.) — Briefe von Wien melden, der Großfürst Constantin sei von seinem Bruder, dem Kaiser Alexander beauftragt, die imposanteste Stellung anzunehmen, um Rußlands Vorhaben in Polen aufs gewisseste durchzuführen. Diesem widersetzen sich einstimmig Lord Castlereagh und der Fürst Talleyrand. Nach Ankunft des Staatsbothen Kape mit Depeschen von Lord Castlereagh sind die Minister ganz unerwartet wieder zusammenberufen worden; die, welche nach ihren Landhäusern abgereist waren, wurden sogar berufen, und fanden sich auch ein. Nach 1 Uhr begab sich der Graf Liverpool nach Carltonhouse, die Befehle des Prinzen-Regenten zu vernehmen; Se. K. H. hatten sich aber nach Windsor begeben. Der Inhalt der Depeschen ist sehr wichtig. Noch gestern Abends, oder heute Morgens, sagt man, seien Staatsbothen nach Wien und Gent abgegangen.

Deutschland.

Wien, 21. December. Die Besorgnisse eines neuen Kriegs, welche vor kurzem so viele Gemüther ergriffen hatte, scheint sich fast ganz wieder verloren zu haben. Man hofft mehr als jemals auf eine gütliche Ausgleichung der großen Streitfragen. — Die Wohnungen für verschiedene fremde Minister und Abgeordnete sind noch bis zum 15. Februar in Miethe genommen worden. In einigen der letzten Conferenzen war man unter andern auch beschäftigt, den Rang, welcher unter den verschiedenen Europäischen Mächten in Zukunft statt finden soll, näher zu bestimmen und neu zu reguliren. — Ein Abgeordneter der Israelitischen Gemeinde in Lübeck, welcher im Einverständnisse mit den übrigen Gemeinden der Jüdischen Nation in den verschiedenen Deutschen Staaten und Provinzen dahin arbeitet, daß auf dem hiesigen Congreß, durch eine allgemeine Sanction der Deutschen Mächte, den Juden in ganz Deutschland das Bürgerrecht ertheilt werde, findet eine sehr günstige Aufnahme. Fast von allen Seiten interessirt man sich für das Gelingen dieser Forderung. — Vor einigen Tagen sind in Wien einige Wagen mit Geld von Regensburg angekommen. Man erzählt, daß ihnen noch 16 andere aus Holland in Beziehung auf die Niederlande folgen sollen; der ganze Betrag wird auf 50 Millionen Gulden angegeben. Auf den Cours hat dieses indeß bisher keinen Eindruck gemacht. — (Der Cours hat sich seitdem merklich verschlimmert. Am 31. December stand er auf Augsburg 267½ Uso, 265 zwei Monate, Conventionsmünze 267¼.)

Wien, 1. Januer. Ein gestern Morgens, auf der Landstrasse, im Innern des gräflich Rasumoffskyschen Pallastes entstandenes Feuer, das unversehens ausbrach, und schnell um sich griff, hat einen großen Theil dieses mit Recht berühmten Pallastes verheeret. Die mit Geschmack und Pracht verzierten Wohnzimmer des edlen Grafen, der in seiner Art einzige Bibliothek-Saal, und

alle Nebengemächer sind ein Raub der Flamme geworden. Nur die persönliche Gegenwart Sr. K. K. Majestät, das zahlreiche Militair, und die Thätigkeit der Löschanstalten, begünstiget von vollkommener Windstille, waren vermögend nach einigen Stunden der Flammenwuth Einhalt zu thun. Der durch dieselbe angerichtete Schade ist wesentlich sehr bedeutend, und in so weit er Kunstwerke betraf, zum Theil unersetzlich. (W. Z.)

In diesen Tagen, wo mehrere Sitzungen in den europäischen Angelegenheiten waren, und ein lebhafter Kurierwechsel Statt fand, soll auch eine englische erschienen seyn, welche sich auf eine frühere Note bezieht. Den nähern Inhalt jener frühern Note kennt indeß der Ungeweihte nicht. So sind also von 2 Seiten Schritte geschehen, die das Ende des Congresses beschleunigen werden. In Folge dieser Erklärungen soll dann auch die darauf erfolgte Conferenz am 29ten lebhafter als alle vorhergehenden gewesen seyn. Wichtige Courriere sind im Laufe dieser Woche abgegangen und angekommen. Vielleicht zeigen sich bald Resultate. In der Sitzung am 29ten soll die Sprache auch von dem Nothstande Deutschlands bei dieser Crisis gewesen, und von einer Macht die Versicherung gegeben worden seyn, daß sie nie Deutschlands Weh beabsichtigt habe, daß sie ohne Vorwurf sey, und daß auch noch jetzt die sächsischen Angelegenheiten nicht hinderten, wenigstens Deutschlands Lage zu entscheiden, und seine Constitution auszusprechen; denn Sachsen werde in jedem Falle zum deutschen Lande gehören, Regent möge seyn wer wolle. Vielleicht kommt also doch auch diese Sache wieder in Gang. An Sollicitationen hiezu fehlt es nicht. Neuerlichst haben die HH. Fürsten von Solms und Wied unterm 27ten d. eine Note eingereicht, in welcher sie gegen den fortdauernden Zustand der Mediatisirung protestirten. Schon länger hat man den verschiedenen Interessenten der deutschen Angelegenheiten [illegible] der Bevölkerung ihrer Staaten einzureichen abverlangt, um wahrscheinlich die Entschädigungen ausgleichen zu können. Die mediatisirten Fürsten haben 1,400,000 Seelen, die Stände 2ten Ranges 4½ Millionen herausgebracht. Den Ansichten eines gewissen Hofs gemäß, sollen diese letzten unter dem Namen einer Repräsentation in eine Masse zusammengeworfen und als nichtkönigliches Deutschland sich den eigentlich souverainen Königl. Staaten an die Seite stellen, und mit diesen dann gemeinschaftlich den Staatenbund herstellen. Diese Ansicht circulirt gedruckt unter den deutschen Gesandten, und führt den Titel: „das nichtkönigl. Deutschland unter Repräsentation." (N. C.)

Dresden, 26. Dec. Unsere gegenwärtige Garnison besteht aus Truppen von der vormaligen russ. deutschen Legion, welche jetzt in preussischen Diensten stehen. Mit dem Betragen derselben ist man sehr zufrieden. Der Mangel eines Hofes wird von dem größten Theil der Einwohner immer noch sehr schmerzlich empfunden. Das Gerücht sagt, es solle derselbe durch Errichtung einer großen wissenschaftlichen Anstalt in Dresden ersetzt werden, welche man aus den Trümmern der unglücklichen Universität Wittenberg, die allerdings als welthistorisches Institut, auf die Dankbarkeit Deutschlands große Ansprüche hat, erbaut werden solle. Den zerstreuten, größtentheils aber in Schmiedeberg bei Wittenberg lebenden Lehrern dieser Universität ist aus England durch die Protection des Bischofs von Cambridge eine Unterstützung von 100 Pf. zu Theil worden, wovon jeder derselben nach der Vertheilung des Kircheraths in Dresden, zum wenigsten 50 Thlr. erhalten hat. Wittenberg ist so ungeheuer ruinirt, und wird stets ein so wichtiger befestigter Punct bleiben müssen, daß die Universität, wenn man ihre Erhaltung will, welches ohne Zweifel der Fall seyn muß, da wir die ehrwürdigen Culturanstalten, welche die deutsche Bildung begründeten, als ein heiliges Vermächtniß unserer Väter zu erhalten, nicht kümmerlich zu verschmelzen oder zu vernichten verpflichtet sind — in die Stadt Wittenberg nicht wieder zurückkehren kann. Auch ist, wie man aus öffentlichen Blättern erfahren hat, die Universität durch ihr Verhältniß zu dem Rathe der Stadt, und durch die unaufhörliche Bequartierung als ein Hauptetappenort in Sachsen zu bedrückt gewesen, als daß man durch Zurückführung der Universität nach Wittenberg, selbst wenn, was unmöglich ist, diese Stadt sehr bald in ihren vorigen Zustand wiederhergestellt werden könnte, dieser wissenschaftlichen Anstalt und den ohnehin kümmerlich besoldeten Lehrern einen Dienst erweisen würde." — Unsere Truppen campiren gegenwärtig in der Gegend von Coblenz.

Leipzig, 31. December. Am 26sten d. kamen 600 neuorganisirte Neuschateller Truppen hier an, welche Preussen übernimmt, sie marschirten am 28sten wie-

dar fort. — Noch ist hier nur ein russisches Lazareth. Das preussische Lazareth für die hiesige Garnison soll auf preussische Kosten verwaltet werden. — Die Neujahrsmesse hat viele Verkäufer, aber wenig Käufer herbeigeführt. Ueber Geldmangel wird sehr geklagt.

Vermischte Nachrichten.

Ein Schwärmer und Herrnhuter in der Schweiz, hat in einer Schrift, die sieben letzten Posaunen betitelt, aus der heiligen Schrift herauszurechnen gesucht, daß in den kürzesten Tagen des Jahres 1837 der jüngste Tag kommen, der Exkaiser Napoleon 1833 wieder zur Regierung gelangen werde, und daß der kleine König von Rom das Thier in der Offenbarung Johannis sey. Seine Anhänger finden den vorgetragenen Unsinn so erbaulich, daß schon die zweite Auflage dieses närrischen Buches hat veranstaltet werden müssen.

Ein beliebtes Journal macht folgende Schilderung von Wien die zum Theil übertrieben seyn, zum Theil auf manche andere große Stadt passen mag. Das baare Geld sieht man nur beim Wechsler. Dort drängt sich, wenn die Papiere schlechter werden, alles hin und kauft Papiere. Im kleinen Geschäftsverkehr ist es ganz verschwunden. Im großen Geschäftsverkehr wird alles nach klingendem Gelde berechnet und in Papiergelde nach dem Tagescours bezahlt. Die Fabrikarbeiter und Dienstboten, das Militair und die Officianten sind am übelsten daran. Der edle Kaiser hat zur Erleichterung der Lage der letztern, zwar einigemale extraordinaire Zulagen bewilliget, indessen waren diese Aushülfen nur momentan. So wie es jetzt war, konnte es nicht bleiben. Ein Beamter in einem nicht unbedeutenden Wirkungskreise hat z. B. höchstens 1500 fl., das ist nicht völlig 600 fl. Conventionsgeld. Damit soll er in Wien mit Frau und fünf — sechs Kindern leben! Wer wirft den Stein auf ihn, wenn er nimmt, wo man ihm etwas gibt; wer den Stein auf die Frau und auf die Töchter, wenn sie, beide ohne Erziehung und Grundsätze, in den Armen junger, oft auch alter Wüstlinge, Brod für den morgenden Tag erbuhlen. In dieser Armuth auf der einen Seite, und in dem Reichthum und dem thierischen Wohlleben der reichern Classe auf der andern Seite, muß man hauptsächlich die Ursachen in der Leichtigkeit der Sitten suchen, die sich hier in mancherlei Gestalten offenbart. Mit aller Ueberzeugung darf ich behaupten, daß es Frauen und Mädchen hier gibt, die in jeder Hinsicht die Achtung ihrer Mitwelt verdienen, und so exemplarisch unbescholten sind, daß auch nicht der leiseste Hauch des bösen Leumunds auf dem Spiegel ihres guten Rufs haftet, ihre Tugenden wie ihre Bildung und ihre Liebenswürdigkeit stellt sie in die Classe der ersten deutschen Frauen und Mädchen unserer Zeit; aber — die Mehrzahl schwimmt mit dem Strom. Eine Hauptgrundursache mag die Summe ihrer Reitze selbst sein. Der Mann, der hier in diesem Meere von Lieblichkeiten fest bleibt, das ist ein eigentlicher wahrer Fels im Meere, oder vielleicht auch ein rein ausgebrannter Krater oder Schlackenberg. Besonders sind den fremden Felsen die lebendigen Augen der Wienerinen, ihr frisches Colorit, die Freundlichkeit in ihrem ganzen Gesichtchen, das leichtfüßige Schweben des kleinen Fußes, der geschmackvolle Anzug und das Ungebundene, Herzliche und Gutmüthige in Sprache, Umgang und Charakter, sehr gefährliche Meereswogen, die auch schon manchen solchen Felsen aus seinem Fundament gehoben. Die vorzüglichste Ursache liegt in dem Mangel an Erziehung.

Es gibt hier, ich wiederhole es noch einmal, Frauen und Mädchen von der vollkommensten Geistesbildung, von der vollendetsten Erziehung und von den strengsten Grundsätzen, aber in sehr vielen Häusern der ersten zweiten und dritten Classe nennt man seinen Töchtern eine vollständige Erziehung geben, wenn sie lernen französisch plappern (das ist vor allem die Hauptsache), auf dem Clavier klimpern, oder ein paar Arien trillern, Walzer und Ecossaise tanzen, ein bischen weibliche Arbeiten machen, in der Messe mit Anstand den Rosenkranz beten, und sich geschmackvoll anziehen. Manier und Welt lernen sie in Gesellschaften und im Theater. Von der gründlichen Bildung des Geistes und Herzens ist in diesen Häusern gar keine Rede. Daher verwandelt sich auch ein Damenzirkel der Art in einen Kreis stummer, sprach- und antheilloser schöner Statuen, so bald man das Gespräch auf irgend wissenschaftliche Gegenstände führt; weis man aber Stadtneuigkeiten, Theaternachrichten, oder, was sie am liebsten hören, Amourschaften zu erzählen, und das zu Erzählende im possirlichen Gewande darzustellen, so ist man ihr Mann; „Dos is ein lieber Narr," heißt es dann von Munde zu Munde, und hat der Fremde dies schmeichelnde Prädicat einmal erhalten, so ist er in allen Zirkeln dieser Art willkommen. Hier und da lispelt eine der andern wohl in das Ohr „er ist schlimm," allein dies ist keine Mißempfehlung vielmehr will das so viel sagen, als: „du darfst hier nur die Spitze deines Rosenfingers reichen, so versteht er dich schon, und umfangt dich mit allen deinen Reitzen." Winks genug für die Vertraute, um ihren gewöhnlichen Freund, wenigstens die Congreßzeit über, in den Hintergrund zu stellen, und sich vom Fremden den Hof machen zu lassen; bei der unbestimmten Dauer des Congresses ist sie indes fein genug, den eigentlichen Freund nicht ganz aus dem Garn zu lassen, um nachher nicht allein zu stehen. In Intriken dieser Art hat das schöne Geschlecht die höhere Arithmetik so vollkommen inne, daß Archimedes und alle Rechenmeister der Vorwelt bei ihm in die Schule gehen könnten. Mit dieser Kunst verstehen auch die Fräulein und Frauen, den Müttern und Männern einen Schleier über den Kopf zu werfen, daß diese bei offenen Augen nicht sehen können.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 7. 8. Januar 1815.

Großbrittanien.

London, 27. December. Am 24sten d. wurde zu Gent der Friede zwischen England und Amerika unter folgenden Bedingungen abgeschlossen: 1) Jede Discussion über unsre Secrechte wird beider Seits aufgegeben. 2) Mr. Madison steht mit seiner Forderung ab, daß wir die als Repressalie gegen die Decrete von Berlin und Mailand gemachte Prisen herausgeben sollen. 3) Unsere Indische Bundesgenossen*) verbleiben in dem Zustande von 1812. 4) Wir geben alle Eroberungen, vornämlich die Provinz Maine heraus, die unsere Generale durch eine feierliche Proclamation für immer in Besitz genommen haben, und deren Einwohner den Eid der Treue gegen Se. Majestät schwören ließen. Indessen bleiben wir im Besitz der Insel Passamaquaddy-Bay, welche uns schon gemäß dem Tractat von 1783 gehörte. 5) Es sollen von beiden Theilen Commissarien ernannt werden, um zu bestimmen, ob irgend eine und welche sichere und mögliche Verbindung zwischen Quebeck und Ober-Canada Statt finden soll, welche zugleich auch alle andere Territorial-Streitigkeyten zu entscheiden haben. 6) Es soll uns das ausschließliche Recht an unserer Küste zu Neufoundland zu fischen, und nach unsern Niederlassungen in Ostindien zu handeln, zugestanden seyn. — Eine Abschrift des Tractats soll bereits am 19ten dem Kabinet vorgelegt, und von demselben angenommen worden seyn, mit der einzigen Bedingung, daß die Feindseligkeiten bis zur Ratification fortgesetzt werden sollten. Dies bestättigt ein aus dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten an den Lordmajor von London erlassenes Schreiben, worin ihm der Graf Bathurst den Friedensabschluß bekannt macht und hinzusetzt, daß in dem Tractat ausgemacht wurde, daß die Feindseligkeiten aufhören sollen, sobald er von dem Präsidenten der vereinigten Staaten und dem Prinz-Regenten im Namen Sr. Majestät ratificirt ist.

So eben, Nachmittags 3 Uhr, erfahren wir, daß der Prinz-Regent den zu Gent abgeschlossenen Frieden schon ratificirt hat. Es sind sogleich Depeschen nach Amerika abgefertigt worden und schon nach Portsmouth abgegangen. — Lord Castlereagh soll vor der Wiedereröffnung des Parlaments (9. Februar) nach London zurückkommen; Lord Clancarty wird in Wien bleiben. — Die ganze vergangene Woche hindurch wurde das Pressen auf der Themse fortgesetzt und es soll nicht eher aufhören, als bis zehntausend gute Matrosen zusammengebracht sind.

*) Die freien Nordamerikanischen Indianer, sind seitdem Canada den Engländern gehört, die treuesten Bundesgenossen derselben, so wie vorher von den Franzosen. England ist an der Erhaltung dieser Indianer deswegen sehr gelegen, weil sie bei dem schwachen Verhältnis der Englischen Colonie in Nordamerika zu dem immermehr anwachsenden Nordamerikanischen Freistaat eine Art Gleichgewicht bilden und bei einem Kriege zwischen England und Amerika, Diversionen zu Gunsten Englands machen und die Amerikaner nöthigen, ihre Streitkräfte zu theilen, um ihre ausgedehnten, von den Wilden bedrocheten Gränzen gegen gänzliche Verheerung zu decken. Ihre Volksmasse beträgt nicht viel über 200000 Menschen und sie würden durch neue Ansiedelungen bald ganz ausgerottet worden seyn, wenn nicht der Friede ihre Existenz sicherte.

Italien.

Die Londner Morning-Chronicle sagt: Oesterreich bestehe darauf, die Festungen Alexandrien und Tortosa und einen Theil der vom Herzogthum Mailand an Savoien gekommenen Landschaft Lomelin zu erhalten, wogegen der König von Sardinien (wie nun entschieden seyn soll) Genua bekommt.

Rom, 16. December. Seitdem der Feldmarschall Bellegarde in den Marken das Commando übernommen hat, sind bei dem Staats-Secretariat Sr. Heiligkeit mehrere Congregationen der auswärtigen Angelegenheiten gehalten werden.

Deutschland.

Die Leidner Zeitung vom 30. December mel-

det: „Die militairischen Maßregeln, welche Frankreich seit einiger Zeit an seinen Grenzen trifft, haben die verbündeten Mächte veranlaßt, auch ihren von der Nachbarschaft der Schweiz an, bis nach den Niederlanden stehenden Truppen eine neue Stellung zu geben. Die von den Preussen besetzte Festung Luxemburg, so wie die Garnisonen von Trier und Coblenz haben einige Verstärkung erhalten. Eben so sind die auf dem Hundsrück und in dem ehemaligen Herzogthum Zweibrücken stehenden Baiern verstärkt worden, und die Oesterreicher am Oberrhein und bei Mainz sollen ebenfalls ihre Stellung verändern. Jülich und andere feste Plätze am Niederrhein sind übrigens in dem besten Vertheidigungsstande. Nichts desto weniger glaubt man, daß alle diese von beiden Seiten geschehenden Demonstrationen nichts als Vorsichtsmaßregeln seyen, und daß der erst kaum errungene Friede nicht von neuem gestört werden wird.

Eine Nachricht aus Wien vom 31. December, an welchem bekanntlich der Cours in Wien sich sehr verschlimmert hatte, stellt zwar die politischen Angelegenheiten so verwickelt dar, daß Mancher eine frohe Auseinandersetzung kaum zu hoffen wage. Dagegen sagt eine fränkische Zeitung: Dumpfe Gerüchte flogen durch die Welt, und erfüllten verzagte Gemüther mit düstern Ahnungen. Aus England und Frankreich, den beiden Wiegen aller Kriege, vernimmt man wenig Erfreuliches für den Frieden. Fast zu gleicher Zeit liest man einen Artikel aus Frankreich, nach welchem alle Officiere mit der Post zu ihren Corps an der Gränze geführt werden, und einen aus England, der die beurlaubten Officiere der Armee von Brabant alsogleich auf ihre Posten zurückberuft. Hand in Hand mit diesen drohenden Maßregeln geht der kleine Krieg der Neckereien, welcher gegenseitig mit größter Lebhaftigkeit geführt wird. Die Schadenfreude französischer Zeitungen über die den Engländern mißgünstigen Nachrichten aus Amerika; der ärgerliche Auftritt mit Graf Oxfords geraubten Briefschaften; die auffallende Herabwürdigung des englischen Nationalcharacters in Pariser Pamphlets, Couplets, Madrigalien und Karrikaturen auf der einen, und auf der andern Seite die Widerlegung aller französischen Berichte über den Zustand der Insel Domingo; die Theilnahme der Britten an der Unabhängigkeit dieses Negers; die Gehässigkeiten wegen Fortdauer des Sclavenhandels in den französischen Colonien; alles dies zusammengenommen gibt der Gährungsstoffe nur zu viele, welche bei der Leidenschaftlichkeit beider Nationen, und bei ihrem, durch zwanzigjährige Kriege noch tiefer gewurzelten Nationalhasse leicht in Flammen ausschlagen können, welche neuerdings die Welt zu verzehren drohen. Verschiedene Anzeichen verkündigten die baldige Abreise mehrerer grossen Staatenbeherrscher. Alles dies erweckte Angst und Bekümmerniß, und das in Fieberhitze liegende Europa schreit laut auf, von bösen Träumen und Fantasien gequält. Aber wie drohend immer die Zeichen am politischen Horizont stehen mögen, der Sturm wird beschworen werden, ehe er noch zum Ausbruche kommt. Rüstungen, Differenzen, lebhafte Debatten sind keine ausserordentlichen Erscheinungen. Sie dienen nur dazu, den Forderungen Kraft zu geben, und das alte politische Axiom: Si vis pacem, para bellum, zu bethätigen. Man müßte die grossen Eigenschaften der erhabenen Befreier Europa's und ihrer erleuchtetsten Staatsmänner ganz verkennen, und eben so die Erschöpfung der Völker, und ihren Widerwillen gegen einen Kampf, der mit dem Zweck auch allen Reitz verlohren hat, wenn man an die trübsinnige Schwärmerei eines Fürstenzwistes im Ernste glauben wollte.

Auszug aus der in Frankenthal erscheinenden Chronik des Wiener Congresses.

Die diplomatischen Demonstrationen gegen Sachsens Einverleibung mit Preussen wurden durch ein in französischer Sprache erschienenes Tableau (S. N. 1 der Baireuther Z.) unterstützt, in welchem man zu Preussens Rechnung eine Gegenrechnung aufstellte und nicht undeutlich äusserte, was man geben wolle. — Man ging von dem Satz aus, daß Preussen hauptsächlich nur für Neuospreussen zu entschädigen sey, und dafür stipulirte man die von demselben besetzten Lande auf dem linken Rheinufer. Man nahm dabei keine Rücksicht, daß diese Lande Preussen entfernt liegen, und ihrer Lage wegen, eine starke Besatzung fordern, also mehr politisch wichtig, als reell einträglich sind. Auf diese Propositionen hat Preussen in einer kräftigen Note geantwortet. Es soll im Bewußtseyn der für beide Staaten gleich vortheil-

haften Verbindung geäussert haben, daß man nichts von Sachsen abtreten könne. Durch frühere Tractate sey ihm schon dieses Land zugesichert. Doch gab es Aussicht zu Unterhandlungen durch Abtretungen, mittelst welcher der König von Sachsen mit 800000 Seelen entschädiget werden könne. An Russlands energischer Unterstützung dieser Aeusserung fehlte es nicht. Unerwartet war dieß Ereigniß. Nach so vielen Zeichen der Mißbilligung fühlte man sich bei dem ersten Eindrucke betroffen und daher mögen einige ferne militairische Anordnungen ihre Veranlassung erhalten haben. Es wird keines starken Glaubens bedürfen, um zu glauben, daß Frankreich seine Dienste anbot, ohne daß man sie suchte. Daß die Deutschen Frankreichs Einfluß annehmen werden, bezweifelt man mit Recht. Der einsichtsvollere Theil ist der gütlichen Ausgleichung versichert, und hält alle militairische Aeusserungen nur für Demonstrationen. Zu Abtretung des Posner, Kalischer und Bromberger Distriktes scheint Preussen Russland schon ohnehin bewogen zu haben. Aber für den Verlust Neuostpreussens und des übrigen Südpreussens siehet es nur Ersatz in Sachsen. Auf diese Art würde es den Besitz von stipulirten 12 Millionen Einwohnern ziemlich erreichen. Seit diesem preussischen Ultimatum sollen die schriftlichen Unterhandlungen aufgehört haben, und wie im Anfang des Congresses die mündlichen wieder an deren Stelle getreten seyn. Zu erwarten sind nun deren Resultate. Fallen sie für die Vereinigung Sachsens mit Preussen aus, so wird ersteres mehr gewinnen als verlieren und es darf wohl kein Land es als ein Unglück ansehen, mit einer Monarchie vereinigt zu werden, wo die Regierung in Allem sehr human ist, die Rechte des Volkes ehret, geordnete Finanzen hat, alle Zweige der Cultur fördert und Preßfreiheit schützt. Es heißt, um Russland zu bewegen, Polen zu einem constitutionellen Staat zu erheben, habe Oesterreich sein Westgallizien (Krakau ausgenommen) angeboten. (Dieß ist aber nur ein: es heißt.)

Eben dasselbe Blatt liefert folgende Nachrichten aus Wien vom 27. December. Daß der Kaiser von Russland mit dem Könige von Preußen fortdauernd in innigster Freundschaft verbunden ist, zeigt sich an jedem Tage. Am Geburtstage des Kaisers von Russland überraschte dieser den König von Preussen noch an der Toilette, und versicherte: er komme zu sehen, mit was er heute beschenkt werden solle. Er soll geäussert haben, daß er nun auch den Geburtstag des Kaisers Franz (13. Febr.) hier feiern müsse, weil derselbe den seinigen so sehr gefeiert habe. — Man schöpft mehr Hoffnung als je, den Congreß bald beendigt zu sehen. Am heiligen Christtag war große europäische Conferenz — ein Beweis der höchsten Thätigkeit. Frankreich scheint auf einen Gebiets-Zuwachs in der Nähe Savoyens zu schielen, und dann giebt es sich wahrscheinlich auch zur Ruhe. — Die Schrift: Sachsen und Preussen ist nun trefflich durch eine Schrift: Preussen und Sachsen widerlegt. — Sechzehn neue Hoftage sind wieder zur Unterhaltung der erhabenen Gäste angeordnet.

Wien, 21. December. Es läßt sich gar nicht bezweifeln, daß die Absichten Russlands und Preussens auf eine genügende Art werden erfüllt werden. Lord Castlereagh soll an Preussen sehr befriedigende Eröffnungen gemacht haben; überhaupt bemerkt man in der englischen Politik manche Veränderung. Der Fürst Talleyrand schien bis jetzt mit den Engländern in völligem Einverständniß. Aus Sachsen hört man viele Nachrichten, welche der preussischen Regierung sehr erwünscht seyn müssen. Man erwartet Deputirte von dort, die das Land der väterlichen Huld des Königs von Preussen empfehlen sollen.

Wien, 30. December. Mitten durch die drohenden Stürme blickt ein herrlicher Strahl der Friedenssonne. So sagt man sich heute nichts von der Fortdauer der Differenzen unter den Mimstern, aber desto mehr von der Annäherung derselben in Betreff der polnischen Angelegenheiten. Die Wiederherstellung dieses Landes als Glied des großen Staatenbundes von Europa scheint man nicht mehr zu bezweifeln, und so wäre denn abermal einer der großen Grundsteine zu dem Gebäude des allgemeinen Friedens gelegt. Ob jedoch das neue Königreich unter Russlands Abhängigkeit bestehen soll, das ist billig zu bezweifeln, denn, erhält Polen einen eigenen Regenten, so wird derselbe nach seiner eigenen Politik handeln, auch wenn der König aus der Dynastie gewählt würde, die jetzt den russischen Thron besitzt. So wie verwandte Fürstenhäuser nicht nach einerlei Grundsätzen regieren, so scheidet auch die Politik ihre Verbindungen; die Zeit und die Umstände gebähren Allianzen und vernichten sie wieder; sobald ein Volk selbstständig wird darf es nicht mehr Rücksicht nehmen auf die Ursachen, die ihm seine Selbstständigkeit verschafft

haben, aber behaupten muß sich dasselbe auf der Stelle uns in dem Range, in den es jetzt getreten ist; jede Abhängigkeit kann also nur einen kurzen Moment in den Jahrbüchern der Geschichte ausfüllen, und der Anspruch auf Selbstständigkeit, gegründet in dem Völkerrecht, entwickelt sich schnell und mit Riesenkraft.

Sächsische Gränze, 30. December. Die Cassenbillets haben durch die Bemühungen der Königl. preussischen Behörden nun den Stand des Pari erreicht. Es sind zu diesem Behuf sehr beträchtliche Summen aus Berlin nach Dresden gesandt worden. Es ist der Befehl gegeben, alle rückständige Pensionen und Gehalte an die Staatsdiener auszuzahlen. Diese Maßregel hat allgemeines Vergnügen verursacht. Man will einige Bewegungen unter den in Sachsen stehenden Truppen wahrnehmen.

Hannover, 28. December. Folgendes sind, dem Vernehmen nach, die Propositionen, welche den versammelten Ständen unsers Königreichs vorgelegt worden: 1) Die ganze Schuldenmasse zu constatiren und zu deklariren; 2) zu untersuchen, ob auch die von den ehemaligen Landes-Deputationen während der Usurpation contrahirten Schulden ratificirt, mithin vom Lande übernommen werden sollen? 2) alle Schulden sämmtlicher Landschaften zusammen zu werfen, und so sämmtliche Landschaften in Ansehung der Schulden gewissermaßen zu amalgamiren; 4) einen einzigen Steuerfuß durch das ganze Königreich einzuführen; 5) zu untersuchen, ob und wie die bisherigen Exemten zu den Steuern beitragen sollen? 6) die Art und Einrichtung einer Consumtions-Steuer zu bestimmen; 7) über die Fortdauer der Patrimonialgerichte, wie auch 8) über die Fortdauer der Concurrenz der Hofgerichte zu deliberiren.

München, 3. Januar. Alle Nachrichten aus Wien stimmen darin überein, daß sich Ihre Königliche Majestäten im besten Wohlseyn befinden. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät die Königin in dem Laufe dieses Monats nach München zurückkehren, Se. Majestät der König aber noch etwas länger daselbst verweilen. (Baierische Nat. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Nach englischen Berichten ist es im Zuckerhandel stille; die rohen Zucker wanken, die raffinirten weichen, und da nun wegen des Winters wenig Frage ist, so erwartet man niedrigere Preise. In drei Auctionen sind die Preise des Kaffees etwas höher gegangen, und man folgert, daß gegen das Frühjahr, bei erneuten Versendungen, die Preise höher sein werden. Der Kaffeevorrath in London wird auf 20,000 Tonnen geschätzt. Piment hat sich nicht verändert, Pfeffer ist etwas niedriger gegangen, feine Gewürze haben gar keine Nachfrage, und Farbehölzer sind ebenfalls unbegehrt. Die nächste Auction in Indigo wird im Monat April statt finden und aus 17,000 Kisten bestehen. Der Thran ist gestiegen die Preise des Rum weichen, Taback- und Baumwollpreise wechseln nach den Gerüchten von Krieg und Frieden mit Amerika. Die angefangene Theeverkaufung hat keine so hohe Preise wie die vorhergehende erhalten. Der Ausfuhrzoll der Manufacturwaaren aus England ist vom 1. Januar anstatt 2 nur 4 proCent vom Werth. Auf dem Continent sind die Geschäfte ziemlich stille, und daher wenig Beachtenswerthes vorgefallen. Die immer durch dumpfe Gerüchte unterhaltene Besorgniß wegen des Erfolgs des Wiener Congresses, trägt zur Lähmung der Geschäfte bei, so wie der Winter an sich, der zu allen Zeiten wenig Regsamkeit hatte.

Berichtigung. Die Baireuther Zeitung hat in Nr. 304 vom vorigen Jahre gemeldet, daß am 14. December ein K. K. Officier zu Eger in einem Duell erstochen worden. Die zufällige Tödung hat sich zwar bestätigt, aber nicht die anfängliche Vermuthung eines Duells. Durch die eingeleitete Untersuchung und Zeugenverhöre ist hinlänglich erwiesen, daß der am 14. December in Eger verstorbene KK. Lieutenant, Herr von Lerchenstein, von einem seiner Kameraden, der zugleich sein Freund war, durch einen unglücklichen Scherz, keineswegs aber im Duell oder mit Vorsatz erstochen worden ist.

Montag den 16. Januar werden in dem Hause Nro. 342. in der Friedrichsstrasse, der fahrenden Post gegen über, verschiedene Effecten, als Diamantne Ringe, gold- und silberne Taschenuhren, mehrers Silbergeschirr, als Messer, Löffel, Gabel, feine Brabanter Spitzen, wovon ein Stück von 8 Ellen, eine Baireuther Ehe breit ist, und sich vorzüglich zu Schleiern eignet, mehrere Tabatieren, Porzelain, Spiegel, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Kanapee, Commode, Sessel, verschiedene Kupferstiche, und eine Sammlung von Naturalien, und dergleichen mehr, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Wich, Ier Taxator.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 8. 9. Januar 1815.

Italien.

Am 24. December kam der Herr Marquis di Cavaglio als außerordentlicher Courier von Wien in Turin an und überbrachte eine authentische Abschrift des Protocolls der Congreßsitzung vom 12ten dieß, in welcher die Minister der hohen verbundeten Mächte die Vereinigung der Stadt und der Besitzungen von Genua mit den Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien förmlich decretirt, und Se. Majestät eingeladen haben, dieselben ohne allen Verzug in Besitz zu nehmen. Am 28. December erschien in der Zeitung von Genua folgende Proclamation: Nachdem die von Sr. Excellenz Lord William Bentink unterm 26ten d. ernannte provisorische Regierung ihre Gewalt in meine Hände niedergelegt hat, so darf ich nicht säumen, derselben hiemit öffentlich zu erkennen zu geben, daß alle ihre Arbeiten, nach dem Zwecke einer guten Regierung, nur auf das Glück ihrer Mitbürger hingewirkt haben. Da ich nun von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen-Regenten von England den Befehl erhalten habe, der Entscheidung des Wiener Congresses zufolge, Kraft welcher die Herrschaft des genuesischen Staats Sr. Majestät dem Könige von Sardinien übertragen wird, derjenigen Behörde, welche Se. Majestät dazu bestimmen wird, die Regierung dieses Staats bis zum Abschluß eines Definitivtractats zu übergeben; so befehle ich hiemit sämmtlichen Einwohnern des bisherigen genuesischen Staats, den jetzt bestehenden administrativen, Municipal- und richterlichen Behörden den schuldigen Gehorsam zu leisten, bis die weitern Befehle Sr. Majestät an mich gelangen werden. Ich bin überzeugt, daß die gute Ordnung und Ruhe, die ich an der genuesischen Nation während meines hiesigen Aufenthalts so sehr bewundert habe, auch keinen Augenblick gestört werden wird, und kann bei dieser Gelegenheit versichern, daß, sowohl in Folge der zu Gunsten der Genueser in der Cessionsacte bestätigten Privilegien, die nächstens publicirt werden sollen, als durch eine väterliche Regierung ihres Königs, für ihr künftiges Glück auf alle Weise gesorgt worden ist. John P. Dalrymple, Commandant der englischen Macht im Genuesischen.

Deutschland.

Die Stuttgarter Zeitung enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Wien vom 31. December: „Es ist für hiesige Sachkundige ein wahrhaft lächerliches Schauspiel, wenn einige an aller Authenticität mangelnde öffentliche Blätter des südlichen Deutschlands, wohin besonders die sogenannte Chronick des Congresses gehört, sich mit vermeintlich aus den sichersten Quellen geschöpften Nachrichten über die Verhandlungen der deutschen Angelegenheiten brüsten, bald von Abschlüssen des deutschen Comité's, bald von Widersetzlichkeit einiger Mitglieder desselben gegen einzelne Theile der nahe zur Vollkommenheit gediehenen Deutschen Verfassung sprechen, ja sogar mit den Abstimmungen der Einzelnen bekannt seyn wollen. Wenn hiesige Correspondenten den Verfasser der Congreß-Chronick und die Abschreiber desselben auf eine Weise zum Besten haben, so scheint es wenigstens über den Spaß zu gehen, wenn hiedurch beinahe das ganze deutsche Publikum irre geleitet wird. Die beste und, wie wir uns beglaubigen, hinreichendste Widerlegung aller dieser aus offenbar unlautern Absichten verbreiteten Gerüchte wird die seyn, wenn wir Ihnen die officielle Versicherung ertheilen, daß seit dem 16. November keine Versammlung des deutschen Comité stattgefunden, auch keine Noten über allgemeine Gegenstände zwischen den Bevollmächtigten gewechselt worden sind, und die Wiederversammlung des Comité auf die Entscheidung der großen Frage ausgesetzt ist. Da wir wis-

ſen, daß in unſerm Vaterlande man die Wahrheit liebt, ſo halten wir es für Pflicht, unſere Mitbürger vor Täuſchungen hiedurch zu bewahren, und laden Sie ein, ihnen dieſes mitzutheilen."

Die Nachrichten aus Sachſen über das Schickſal dieſes Landes und über die Stimmung der dortigen Einwohner ſind ſo widerſprechend als die Nachrichten über die Stimmung in Frankreich, über die Verhandlungen des Wiener Congreſſes und über Krieg und Frieden. Wir haben 2 nicht ganz mit einander übereinſtimmende Nachrichten aus Sachſen vor uns, die wir der Unpartheilichkeit wegen beide mittheilen zu müſſen glauben. Zuerſt ein Schreiben eines, wie es ſcheint, gemäßigten, unpartheiiſchen Beobachters aus Leipzig vom 1. Januar. „Es gibt in Anſehung der Rückkehr unſers Königs zwei einander widerſtreitende Parteien und Gerüchte. Bald iſt die Wiedereinſetzung des Königs, bald die Vereinigung Sachſens mit Preuſſen entſchieden. Die Unbefangenen wünſchen eine vernünftige, den Geiſt der Zeit, das Intereſſe Deutſchlands und den hohen Culturgrad Sachſens auf gleiche Weiſe berückſichtigende Regierung, ſie mag kommen, woher ſie wolle. Unter der niedern Volksclaſſe kommt es hier und da zu kleinen Händeln und Thätlichkeiten. Auch hat die hier garniſonirende preuſſiſche Landwehr, hierüber, wie zuletzt am zweiten Weihnachtsfeiertage, auf öffentlichen Orten einige Anfechtungen gehabt. Doch werden größere Unordnungen, durch die Strenge der Officiere gegen ihre Untergebenen, und ihr kluges und humanes Betragen unmöglich gemacht. Auch daß einige Studenten, welche ſich am Weihnachtsabend, — als dem Geburtstag des Königs — auf dem Markte eingefunden hatten, dem Könige von Sachſen ein Vivat riefen, iſt kaum bemerkt worden. Ueberhaupt würde die endliche Entſcheidung des künftigen Schickſals von Sachſen, wie ſie auch ausfalle, die Gemüther weniger beunruhigen und aufregen, als gegenwärtig der ungewiſſe Zuſtand der Dinge bei ſo verſchiedenen Intereſſen aufreizt, und mancherlei Reibungen hervorbringt.

Leipzig, 6. Januar. Dieſe Neujahrsmeſſe fällt ſehr ſchlecht aus; es ſind zwar viele Verkäufer aber wenige Einkäufer da. An Juden aus dem Herzogthum Warſchau fehlt es faſt gänzlich, jedoch ſind mehrere Griechen aus der Türkei hier, die aber doch keine groſſen Einkäufe machen. Die Anzahl der Engländer, welche verkaufen, iſt nicht unbedeutend. Auch ſind mehrere Franzoſen hier, von denen einige ſehr viele ordinaire blaue Tücher zur Bekleidung der franzöſiſchen Armeen gekauft haben, daher dieſe Tücher ſchon am Anfang der Meſſe reiſſend ſchnell abgeſetzt wurden. Auch Wachstuchleinwand hatte Nachfrage. Alle übrigen Artikel waren faſt ohne Nachfrage. Die Colonialwaaren bleiben immer noch im alten Preiſe und es iſt wenig davon abgeſetzt worden. Alles klagt über die ſchlechte Meſſe. Jeder hüthet ſich, große Vorräthe einzukaufen, weil er bei den unbeſtimmten und unſichern politiſchen Verhältniſſen nicht weis, ob er ſie wieder abſetzen kann. Viele, wenn ſie es auch wagen wollten, können nicht kaufen wegen Mangel an Geld, der hier ſo groß als im übrigen Deuſchland iſt.

Schreiben aus Sachſen, vom 5. Januar. Der Volksgeiſt ſpricht ſich im Königreiche Sachſen, trotz den gegenwärtigen Verhältniſſen von Tag zu Tage ſtärker für die Selbſtſtändigkeit Sachſens und für ſeinen verehrten König aus. Alle Stände, Jung und Alt wünſchen ſeine Rückkehr und es iſt hier und da ſchon zu manchen unangenehmen Händeln darüber gekommen. Der Geburtstag des Königs Friederich Auguſt, der 23. December, wurde mehr oder weniger feierlich, im Stillen und öffentlich, durch Wohlthaten und auf andere Art gefeiert. Jeder Sachſe hält es für Pflicht und für einen Ehrenpunct einen König hoch zu ehren, dem Sachſen ſo Vieles zu verdanken hat. Die für Preuſſen angenehmen Nachrichten aus Sachſen, die, wie ein Hamburger Blatt ſagt, in Wien eingegangen ſeyn ſollen, betreffen wohl nicht die Volksſtimmung. Von einer Deputation, die nach eben demſelben Blatt, aus Sachſen an Se. Majeſtät den König von Preuſſen nach Wien abgegangen ſeyn ſoll, iſt in unſerer Gegend nichts bekannt. Wenn alle, die ihrem Landesherrn untreu ſind, ſolchen Lohn erhielten, wie Herr ** aus Sachſen in Wien erhalten hat, ſo würden die Fürſten treue Diener behalten, wenn auch nicht aus Pflicht, doch aus Furcht der Strafe. — Der König von Sachſen erhält fortwährend von Wien die tröſtlichſten Zuſicherungen wegen baldiger Rückkehr in ſein Land. Die ihn umgebenden Männer

sind einsichtsvolle Biedermänner und der König hat laut erklärt, daß er mit ihrem Beistande nach seiner Rückkehr nach Sachsen alles thun werde, was die Freiheit der Einwohner begünstigen, ihre Sicherheit befördern und ihren Wohlstand wieder herstellen kann. Es soll eine große aber zweckmäßige Veränderung der Verfassung erfolgen, welche dem Zeitgeist, der Gerechtigkeit und dem allgemeinen Besten entspricht. Aus Berlin hat man Nachricht; daß die gesammte in Berlin anwesende Königl. Preussische Familie der Feier des Geburtstages des Königs von Sachsen beigewohnt hat und man sucht in diesem Umstand eine Bestätigung der zu gleicher Zeit aus Berlin kommenden Nachricht, daß der König von Sachsen der Zurückgabe seines Landes ziemlich gewiß sei. — An der Spitze der Policei von Sachsen stehet der Königl. preussische Geheime Staatsrath Herr von Bülow; unter ihm arbeitet der als Dichter beliebte Herr Kriegsrath Müchler. — In Sachsen ist alles ruhig. Man siehet nichts von Märschen, als nur Franzosen, die aus der Gefangenschaft aus Rußland zurückkehren. Nirgends bemerkt man Rüstungen. Die sächsische Armee, vom besten Geiste beseelt, stehet noch am Rhein.

Berlin, 31. December. In der vergangenen Nacht endigte eine der merkwürdigsten und geachtetesten Frauen unserer Zeit, die vormalige Oberhofmeisterin und nachherige Ober-Intendantin des Königl. Hauses, Frau Gräfin von Voß, geborne von Pannewitz, ihr glücklich geführtes Leben. Noch am Donnerstage hatte sie nach Gewohnheit eine kleine Abendgesellschaft bei sich, in deren Mitte ihr eine Art von Schlagfluß zustieß, deren sie seit einigen Monaten schon mehrere überstanden hatte. Sie erholte sich zwar nach einigen Minuten, und wurde wieder heiter — brachte aber die Nacht und den gestrigen Tag in großer Mattigkeit zu — und entschlief nachher ruhig und sanft. — Der Finanz-Minister, Freiherr von Bülow, ist nach Wien berufen worden, und wird künftigen Mittwochen dahin abgehen. Als ein abermaliges Zeichen des wiederaufblühenden Zustandes Preussens und der Humanität seiner Regierung, wird bemerkt, daß vom 1. Jänner an die Besoldungen vierteljährig pränumerando gezahlt werden, und die Gehalts-Abzüge zur Sublevation der brodlosen Officianten aufhören sollen. — Der geheime Staatsrath und Civil-Gouverneur der Lande zwischen Elbe und Weser, Herr von Klewitz, ist hier angekommen, um mit den höhern Behörden die Final-Organisation jener Provinzen zu verabreden.

Am 25. d. wurde die Weihe der Kraft*) zum zweitenmale nach Ifflands Tode gegeben. Schon bei der ersten Vorstellung hatte eine einzelne Stimme gerufen; Luther gehört in die Kirche, nicht auf die Bühne! Bei der zweiten ließ man den ersten Act ruhig vorüber gehen. Am Ende des zweiten Acts riefen mehrere Studenten, (Theologen) fort mit Luther! und pochten gewaltig. Aus den Logen schallte es dagegen: Hinaus mit den Studenten! Und das traf auch ein. Die verkleideten Policeibedienten waren zahlreich im Parterre, hatten sich schon vorher mit den Studenten in Gespräch eingelassen, versprachen mitzupochen, und kannten ihre Leute schon als der Lärm losbrach. Sie ergriffen 7 bis 9 Studenten, führten sie mit Gewalt heraus zum Rector Solger, der über den Vorfall sehr ungehalten sein soll, und die Sache blos policeilich behandelt wissen will. Sie sitzen auf der Hausvogtey. Die jungen Herren hatten sich vorher geäußert, den Studenten stehe das ausschließliche Recht zu, ein Stück auszupochen und sich über die Theatergesetze wegzusetzen. Niemand dürfe ihre academische Freiheit antasten. — Am 23. dieses, am Geburtstage Se. Majestät des Königs von Sachsen, hat der ganze Hof seine Glückwünschungsbesuche bei demselben in Friedrichsfelde gemacht, woselbst derselbe sich noch immer aufhält, ungeachtet man ihn schon in den Zeitungen längst nach Prag abreisen ließ. Diese Höflichkeitsbezeigung hat, wie sich leicht denken läßt, allerlei Vermuthungen veranlaßt.

*) Der Verfasser der Weihe der Kraft, Herr Werner, der in Rom von der protestantischen zur katholischen Religion übergetreten ist, predigt in Wien jeden Sonntag mit großem Beifall vor glänzenden Versammlungen. Vor Kurzem war während seiner Predigt in der Franziskaner Kirche das Gedränge so stark, daß über 50 Damen ohnmächtig weggetragen werden mußten.

Vom Königl. Baierischen Landgericht Culmbach wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die beiden verschollenen Gebrüder Christoph Ernst und Johann Carl Wilhelm Engelhardt, aus Wiersberg gebürtig, welche in dem angestandenen Präjudicial-Termin den 23. August dieses Jahrs weder selbst, noch durch einen Bevollmächtigten erschienen sind, durch das anheute publicirte Erkenntniß für todt erklärt und deren sub Cura gestandenes Ver-

mögen ihren sich legitimirten leiblichen Geschwisterten zuerkannt worden ist. Culmbach, den 7. December 1814.

Königliches Landgericht.
Gareis.

Der seit länger als 25 Jahre sich von hieraus in die Fremde begebene Tischlergeselle Johann Nicolaus Bakes, hat von dessen Leben und Aufenthalt seit dieser Entfernung nichts von sich hören lassen. Es wird daher derselbe auf den Antrag seines Curators Schuhmachermeister Adam Ritter dahier, zur Empfangnahme seines in 153 fl. 14 kr. fränk. bestehenden Vermögens unter dem Anhang vorgeladen, daß wenn er oder seine allenfallsigen Leibes-Erben sich binnen 9 Monaten und längstens bis zum 1. März künftigen Jahres nicht dahier einfinden sollte, er für tod erklärt und sein Nachlaß seinen bekannten nächsten Anverwandten ohne Caution ausgehändigt werden wird. Weisdorf, den 12. Mai 1814.

Königlich Baierische Freiherrlich von Podewilsische Gerichte.
Werner.

Mittelst der beim Königlich Sächsischen Amte Plauen, dem Königlich Baierischen Landgericht Hof und dem Fürstlich Reussischen Amte Ebersdorf auch hier aushangenden Edictal-Citationen sind von uns alle bekannte und unbekannte Gläubiger das in Abfall der Nahrung gekommenen Papierfabrikanten, Herrn Johann Christoph Rahms auf den 10. Februar 1815 zu Abschließung eines Vergleichs und, wenn dieser nicht gelingen sollte, zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Forderungen dann auf den 28. April ducti anni zu Publication eines Präclusiv-Bescheides, endlich auf den 27. Juli ejd. anni zu Publication eines Locations-Urteils, unter den gesetzlichen Verwarnungen, vorgeladen werden; welches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Blankenberg, den 18. August 1814.

Herrlich. Zürnerische Gerichte.
Friedrich August Gottschold, Ger. Dr.

Der diesjährige Gersten- und Hülsenfrüchte-Vorrath des unterzeichneten Rentamtes wird am 10ten d. M. wiederholt zum öffentlichen Verkauf gebracht. Weischenfeld, den 2. Januar 1815.

Königliches Rentamt.
L. Art.

Künftigen Mittwoch den 11. Januar Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage sollen in dem Hause Nro. 347 an der Damm-Allee mehrere Effecten, bestehend in Betten, Marmor- und andere Tische, Kleidungsstücken, Schreinergeräthschaften, Gemählden und Kupferstiche, Steingut, feinen Porcellain, Spiegeln, dann eine Sammlung Bücher aus allen Theilen der Wissenschaften, öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Kaufsliebhaber werden zu dieser Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß sogleich baare Bezahlung vor der Verabfolgung der Sache vorbehalten bleibt.

Franck, Taxator.

Von dem in der Zellerschen Handlung in München erschienenen allgemein beliebten und sehr zweckmäßig eingerichteten

Geschäfts-
und
Erinnerungs-Buch
für das Jahr 1815.

sind aufs Neue wieder Exemplare angekommen, und broschirt für 1 fl. 36 kr.
in Leder für 2 fl. —
in Maroquin für 3 fl. 30 kr.
in unterzeichneter Buchhandlung zu haben.

Auch der

Gothaische
Hof-Kalender.

zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1815. ist sowohl in deutscher als französischer Sprache gestempelt für 2 fl. zu bekommen in der Grauischen Buchhandlung zu Baireuth und Hof.

Bekanntmachung über die Verloosung der Herrschaften Walchern und Lihelberg.

Die Ausspielung der Herrschaften Walchern und Lihelberg, in welcher neben jenen sehr beträchtlichen Herrschaften annoch 129,600 fl. Geldgewinnste vorkommen, und wofür ein Loos nicht mehr als 12 fl. kostet, gehet unwiderruflich vor sich. Die Ziehung geschieht ohne weitere Prolongation

am 30. Juni 1815.

Die Garantie des ganzen Verloosungsgeschäfts nach dem kundgemachten Plane vom 1. Juni d. J. wird auf Ansuchen der Herren Interessenten, durch das Königliche Stadtgericht München öffentlich bekannt gemacht werden. Aus Auftrag der Herren Interessenten bringt dieses der unterzeichnete Entrepreneur zur Kenntniß des Publikums. München, den 30. December 1814.

Jolson Uhlfelder.

Vorstehende in der Münchener National-Zeitung vom 31. December 1814 eingerückte Bekanntmachung wird vom Unterzeichneten dem Publicum mit der Bemerkung mitgetheilt, daß zur besagten Ausspielung noch ferner Loose, gegen portofreie Einsendung des Betrags von 12 fl., zu bekommen sind bei

Simon Blumenfeld vormals Gunzenhäuser.

Baireuth, den 4. Januar 1815.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 9. 10 Januar 1815.

Spanien.

Vittoria, 19. December. Wir erhalten so eben den neuen von der Commission bekannt gemachten Urtheilsspruch über einundzwanzig Individuen. Alle sind entweder zu zwei- sechs- und achtjährigen Galerenstrafen verurtheilt, oder werden auf kürzere oder längere Zeit in feste Schlösser eingesperrt. Geistliche- und weltliche Beamte, Militairpersonen, Gelehrte und vorzüglich Verfasser von öffentlichen Blättern, welche während der Zeit, wo die Cortes regierten, bestanden und im Geiste derselben geschrieben haben, befinden sich unter dieser Zahl. Die H. H. Villamarino und Reggio, Verfasser des periodischen Blattes l'Abeja (die Biene), sind zum Strang verurtheilt und ihre Güter eingezogen worden. Inzwischen will man doch, so bald sie sich stellen (denn sie sind abwesend), ihre Vertheidigung anhören. Alle Exemplare ihres Journals, so viel man deren habhaft werden kann, sollen durch Henkershand und auf dem Gerichtsplatz verbrannt werden. Der Professor der Rhetorik an dem Königlichen Pageninstitut, Herr Maurique, und der Professor der Mathematik daselbst, Herr Gracia, beide Verfasser eines andern politischen Blattes, müssen auf zehn Jahre nach der Galere wandern, und haben das Leben verwirkt, sobald sie den Versuch machen, aus dem Zeughaus zu Karthagena zu entwischen, wohin sie gebracht werden sollen. Ein Exemplar ihres Blattes wird gleichfalls durch den Scharfrichter öffentlich verbrannt. Die beiden constitutionellen Alcalden von Cadix, Fernandez de los Senderos und J. J. Yriarte, sind zu achtjähriger Galerenstrafe verdammt, und zahlen, ausser den Gerichtskosten, ersterer 5000, und der andere 30,000 Franken Geldstrafe. Der General-Adjutant und Brigadier Moscoso, der Obristlieutenant Luis de Landabura und Joachim Escario, dessen Bruder ꝛc. sind zu 4, 6 und achtjähriger Gefangenschaft, und zur Verbannung vom Hofe auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden.

Der König hat die vielen äusserlichen Ehrenzeichen, die seit 20 Jahren in Europa gestiftet worden sind, schon vor einigen Monaten und neuerlich wieder mit einem durch folgendes Decret vermehrt: „Meine väterlichen Wünsche sowohl, als auch die Erinnerung an mein Versprechen, welches ich in meinem bei Gelegenheit meiner Thronbesteigung unterm 24. März 1808 erlassenen Decret ausgedrückt habe, treiben mich an, denjenigen meine Hochachtung zu bezeigen, welchen, wegen ihres Eifers für mich, und wegen ihrer Anhänglichkeit an meine Person während meiner Verhaftung im Königlichen Schlosse zu San Lorenzo (Escurial) auf Geheiß und durch den Einfluß und die Tyrannei des Don Manuel Godoy (Friedensfürsten), Verfolgung und Verdammung zu Theil geworden ist. Ich bewillige ihnen daher eine Decoration, welche in einem goldenen Kreuze besteht, das an einem rothen Bande im Knopfloche getragen wird. In der Mitte des Kreuzes wird ein Rost*) sichtbar seyn, mit einer Palme umgeben und mit der Inschrift: Für den König, die belohnte Unschuld. Es versteht sich, daß der, welcher diese Auszeichnung erlangen will, seine Verhaftung oder Verbannung durch Zeugnisse beweisen muß, welche von den Behörden ausgefertigt sind, die zur Zeit des Vollzugs dieser Maßregeln gegen die Aspiranten mit der obrigkeitlichen Gewalt bekleidet waren. Dieser mein Königl. Wille soll zu treuer Nachachtung zur Kenntniß meiner Unterthanen gebracht werden.

* Der Rost ist das Symbol des heiligen Laurentius des Märtyrers, welchem zu Ehren ein prächtiges Closter in Gestalt eines Rostes zu Escurial, 7 Meilen von Madrid, stehet, wohin die Könige von Spanien begraben werden.

Norwegen.

Christiania, 8. December. Der ausserordentliche Storthing (Reichstag) des Königreichs Norwegen hat durch einen Beschluß vom 25sten v. M. festgesetzt, daß

der erste ordentliche Storthing am ersten Wochentage des Julius 1815 zu halten sei, und zugleich bestimmt, welche Sachen vorzunehmen sind. Durch eine Königl. Bekanntmachung vom 30. November sind die Regierungsgeschäfte zwischen dem Reichsstatthalter und den übrigen Mitgliedern des Staatsraths so vertheilt, daß der Statthalter zu Wasser und zu Lande den höchsten Militair-Befehl führt, und 6 Mitglieder des Staatsraths, jedes für sich, Chefs und Referenten in folgenden 6 Departements werden: 1) im Kirchen- und Unterrichtswesen, 2) in Justizsachen, 3) Policeisachen, 4) im Cameralwesen und Oeconomie, 5) in Finanz-, Handels- und Zollsachen, 6) in der Kriegsadministration.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Am 30. December verfügte sich der Minister des Innern und der Finanzen in die Deputirten-Kammer und übergab folgende Proclamation des Königs: „Die Sitzung der Kammer der Pairs und der Deputirten der Departemente ist verschoben und ihre Sitzungen sind bis zum 1. Mai 1815 ausgesetzt.“ Sogleich trennte sich die Kammer. Der Kriegsminister, der Marineminister und der Minister, welcher einstweilen die auswärtigen Angelegenheiten besorgt, überbrachten diese Proclamation der Kammer der Pairs, deren Mitglieder stehend sie ablesen hörten, worauf die Sitzung aufgehoben wurde. Vorgestern als Se. Majestät aus der Kapelle zurückkamen, fanden sie im Friedens-Saale die Mitglieder der Deputirten-Kammer versammelt um Ihnen ihre Ehrerbietung darzubringen. Der König sagte zu ihnen: „Ich freue mich sehr über den guten Geist der die Kammer beseelt und hoffe, daß sie im nächsten Jahre so fortfahren werden. Die Meinungen waren zwar sehr verschieden, dies ist aber bei einer Versammlung von Menschen unvermeidlich. Ueberdies ist es mir lieb, wenn Jeder seine Meinung frei heraus sagt. Mit Vergnügen sehe ich mich von den Repräsentanten meiner Kinder umgeben. Bleiben sie stets einig, erinnern Sie sich der Fabel von dem Bündel Ruthen. Mich bindet das Band der Constitution daran und ich hoffe, Sie werden sich nicht darüber beklagen. Gehen Sie in Ihre Departements und sagen Sie meinen Unterthanen, daß Sie ihren wahren Vater gesehen haben.“ — Se. Majestät unterhielten sich lange Zeit mit dem Herrn Präsidenten der Kammer und dem größten Theil der Mitglieder und zeigte ihnen ausnehmendes Wohlwollen.

Der General Exelmann hatte den Befehl erhalten, Paris zu verlassen und sich in seinen Geburtsort Bar le Duc zu begeben. Er weigerte sich, diesem Befehl Folge zu leisten, und als man ihn verhaften wollte, bewaffnete er sich mit Pistolen und drohete dem, der sich ihm nahen würde, den Tod. Man bemächtigte sich zuletzt dennoch seiner Person und nun lieset man im Moniteur folgende officielle Anzeige: Der König hat sich im versammelten Conseil über die Sache des General-Lieutenants Exelmann Bericht erstatten lassen und befohlen, daß in der 16. Militairdivision, Hauptort Lille, das Urtheil darüber gefällt werden soll. Demzufolge sind die Acten Sr. Excellenz dem Herrn Marschall Herzog von Treviso (Mortier) zugefertigt worden, um in seiner Eigenschaft als Gouverneur die Sache einem der ständigen Kriegsgerichte in genannter Division zu übergeben. Das Vergehen des Generals Exelmann soll in einem aufgefangenen von ihm an den König von Neapel gerichteten Brief bestehen, worin er diesem unter andern das Compliment macht, daß er von seinen Unterthanen geliebt sei; welches nicht jeder König von sich sagen könne. Andere behaupten, Exelmann habe in diesem Brief den König Joachim eingeladen, mit 10,000 Mann an der französischen Gränze zu erscheinen, wo hunderttausend streitfähige Franzosen zu ihm stoßen würden.

Großbrittanien.

London, 28. December. Johanne Southcott hat ihre Rolle ausgespielt; sie starb gestern Morgens um 4 Uhr. Ihre Anhänger glauben aber, sie schlafe nur, und werde binnen 4 Tagen mit einem Kinde im Schooße wieder erwachen; daher sie auch die Section nicht zugaben.

Am 22ten d. sind 6 holländische Fregatten aus dem Texel gelaufen, um die holländische Flotte zu begleiten. Ihre fernere Bestimmung soll gegen den Dey von Algier gerichtet seyn, den sie, wenn er es nicht freiwillig thut, zur Herausgabe der holländischen Gefangenen zwingen wollen.

Die glückliche Beendigung unsers Zwistes mit Amerika setzt uns in den Stand, eine kräftigere Sprache gegen unsere Verbündeten zu führen. Indessen hat dieser Friede weder auf die Fonds, noch auf die Waaren solchen Einfluß gehabt, als man erwarten durfte. Der Preis der Wolle blieb wie vorher, aber es fanden sich keine Käufer. Die Fonds standen gestern eine kurze

Zeit ein halbes Procent niedriger als am Montag, sie haben sich jedoch wieder gehoben. Einige glauben, der Präsident der vereinigten Staaten werde diesen Frieden, wodurch der Handel der Amerikaner nach Ostindien vernichtet und ihnen die wichtige Fischerei bei Terreneuve entzogen wird, nicht genehmigen. Dies ist aber deswegen nicht zu glauben, weil die amerikanischen Abgesandten diese im August von ihnen verworfenen Friedensgrundlagen jetzt nicht angenommen haben würden, wenn sie nicht inzwischen bestimmte Befehle dazu von dem Präsidenten erhalten hätten. Jedoch müssen wir bis die Ratification einlangt, nicht das Mindeste an den kriegerischen Maßregeln versäumen. Andere hingegen halten diesen Friedensvertrag für England so nachtheilig, daß die Morgenzeitung the Times ihn den Todesstreich für England nennt und die Einwohner des Landes auffordert unverzüglich Beschwerden gegen die Ratification desselben zu überreichen.

Deutschland.

Gegen die in der allgemeinen Zeitung aus Wien vom 31. December gegebene Nachricht, „die polnischen Angelegenheiten wären so verwickelt, daß mancher eine frohe Auseinandersetzung kaum zu hoffen wage," äußert die Baierische National-Zeitung in einer Note: diese beunruhigenden Nachrichten verdienten um so mehr Bestätigung, da die neuesten Nachrichten aus Wien vom 2. Jan. gar nichts davon erwähnten (auch die vom 4ten nicht). Die Nachricht vom Frieden zwischen England und Amerika habe die große Sensation gemacht, welche sie verdient, und man hoffe, daß sie von günstigem Erfolg auf die europäischen Angelegenheiten seyn werde.

Ein anderes öffentliches Blatt findet sich, angeblich aus Wiener Briefen veranlaßt, der durch mehrere öffentliche Blätter verbreiteten Nachricht zu widersprechen, als habe der König von Würtemberg sich für ein System erklärt, welches Sachsen ein anderes Loos bereiten will, als jenes, was Oesterreich beabsichtigt.

Wien, 24. Dec. Für Deutschland ist die Vereinigung Sachsens mit Preussen schon um deswillen heilsam, daß in Zukunft ein Mittelstaat weniger seyn wird, der bei Streitverhältnissen mit dem Auslande diesem Hülfe und Stütze seyn könnte: denn von jeher waren in Deutschland diese Staaten mittlerer Größe die innigsten Bundesgenossen der auswärtigen Feinde, durch welche sie in ihrem Emporstreben gefördert zu werden hofften. Würden ohne diesen Umstand wohl jemals feindliche Heere unser Vaterland betreten haben? Es ist wahr, die jetzigen großen Staaten in Deutschland sind auch nicht immer groß gewesen, sondern mußten es durch glückliche Umstände und gewonnene Schlachten erst werden; aber eben weil dies die Tendenz aller Staaten bis zu einer in den Naturverhältnissen des Bodens und des Volkes gegründeten Gränze war, ist und bleiben muß, so ist es besser, sich lieber gleich an das schon Großgewordene zu halten, als an diejenigen, die nach Jahrhunderte langen Kriegen und Kämpfen im glücklichsten Falle doch immer nur das werden könnten, was jene schon sind. Der preussische Staat übernimmt durch die ihm gefallenen Besitzungen jenseit des Rheins die für Deutschland so wichtige Verpflichtung der Gränzhut. Es wäre zu wünschen, daß auch Oesterreich, statt anderer kleinen vorliegenden Staaten, dort durch unmittelbares Besitzthum zu dieser Obliegenheit verbunden wäre. Es ist klar, daß Preussen, indem es auf die entlegensten Puncte seine Aufmerksamkeit und Kraft verwenden soll, wenigstens die Mitte seiner Länder sicher stellen, und hier mit größerer Ruhe sich der natürlichen Stärke der Lage muß überlassen können. Aus diesem Gesichtspuncte müßte Preussen auch unter ganz andern Umständen, als die jetzigen sind, sobald nur die andern Staaten rings umher in dem gegenwärtigen Verhältnisse angewachsen wären, sich zu seinem eigenen Bestehen Sachsen angeeignet haben, wovon übrigens der Vortheil für Preussen, ausser diesem militairischen, nicht eben ausserordentlich ist. Die vor ein paar Tagen von Preussen abgegebene Note soll in sehr bestimmten Ausdrücken abgefaßt seyn. Der Staatskanzler Fürst Hardenberg hört nicht auf, zu erinnern, wie nöthig es sei, doch einmal alle Privat-Eifersuchten fahren zu lassen, und das allgemeine Beste zu berathen, ohne unter diesem Vorwande die Privat-Convenienz immer fördern zu wollen. (Hans. Z.)

Wien, 4. Januar. Auf dem Hofball am Neujahrstage überraschte Lord Castlereagh die hohe Versammlung mit der angenehmen Nachricht des am 24ten v. M. zu Gent zwischen England und Amerika abgeschlossenen Friedens, welcher auf die Verhandlungen des hiesigen Congresses befördernden Einfluß haben wird. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich war abgehalten, an dieser freudigen Nachricht sogleich Theil zu nehmen, weil sich Allerhöchstdieselben etwas unpäßlich befinden. Sie hatten sich 4 Stunden lang der unangenehmsten Wit-

trung ausgesetzt, um bei dem unglücklichen Brand im Hause des Russischen Gesandten, Grafen Rasumofski, persönlich die Lösch-Anstalten zu dirigiren, wodurch eine Erkältung eingetreten ist, die Se. Majestät zu Bette hält. Wenn es möglich wäre, daß die Liebe und Ehrfurcht für den würdigen Kaiser Franz zunehmen könnte, so müßte das vortreffliche Benehmen dieses sorgfältigen Monarchen jetzt alle Herzen gewinnen. Im Glück wie im Unglück gleich groß verbürgt seine edle Haltung die Realisirung des großen Versprechens, welches den Völkern im Angesicht von ganz Europa gemacht worden ist. — Der Schade, den das Feuer im Rasumofskischen Pallast angerichtet hat, wird auf zwei Millionen angeschlagen. Ein Theil der Bibliothek und andere Kostbarkeiten sind gerettet worden. Das Feuer entstand durch Nachlässigkeit in der Aufsicht über die Candle, wodurch der ganze Pallast geheizt wurde und es brannte schon lange im Innern ehe man es bemerkte. — Der Russische Fürst Narischkin ist auf 4 Wochen nach Italien gereiset und hofft bei seiner Zurückkunft seinen Monarchen noch hier anzutreffen. Es ist zwar bestimmt, daß die Rückreise des Kaisers von Rußland über München und Stuttgart gehen wird, aber man denkt noch nicht an die Abreise. — Zu Ende dieser Woche soll Se. K. H. der Kronprinz von Baiern wieder hieher kommen. — Die Verhandlungen des Congresses beruhen jetzt auf der Antwort, welche der Oesterreichische Hof, in Einklang mit den Englischen und Französischen Bevollmächtigten, auf die Preussische Note über Sachsen geben wird. Da man über Polen im Reinen ist, so glaubt man, daß sich auch Rußland wegen Sachsen verwenden dürfte. — Der Cours stehet heute schlimmer als je; 271½ Uso, 269⅞ zwei Monate auf Augsburg, Conventionsmünze 271⅛.

Hannover, 29. December. Die Gegenstände worüber die Meinung der gegenwärtig versammelten Stände begehrt wird, beziehen 1) die Vereinigung des gesammten Schuldenwesens aller Provinzen in eine allgemeine Landesanstalt, in welcher Hinsicht Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, zur Beförderung dieses Zwecks den gnädigsten Entschluß gefaßt haben, das Beispiel einer, allein auf gemeinsames Wohl des Landes und Allerhöchst Ihrer Unterthanen gerichteten Gesinnung dadurch zu geben: daß von den landesherrlichen Domainen, auf eine demnächst, nach der zu gelegter näheren Erwägung des zum Grunde zu legenden Plans der Verwaltung der Finanzen des Landes, zu bestimmende Art, zu den gesammten Bedürfnissen beigetragen werde; 2) die Regulirung des Steuerwesens, wobei insonderheit die Grundsteuer als eine Besteuerungsart empfohlen wird, welche in dem größten Theile Deutschlands und auch in den meisten hannöverschen Provinzen die älteste und dauerndeste sei. Die unbedingte Aufhebung aller Real-Freiheiten und Exemtionen, ohne Ausnahme und Einschränkung wird (wie in Cassel) als unbillig erkannt; dagegen aber auf die Nothwendigkeit einer Concurrenz der vormals von der Contribution in der Regel befreiet Gewesenen zu den großen Kosten der kriegerischen Anstalten, welche den Grund-Eigenthümern vor allen andern Einwohnern Schutz des Ihrigen gewähren sollen, hingewiesen; 3) die Constatirung des Schuldenwesens; 4) die Unterhaltung des Militairs, welche dadurch erleichtert werden soll, daß eine Landwehr den bedeutendsten Theil der Armee ausmachen werde; 5) Ueberlegung, wie die Verwaltung der Justiz und Policei in den Patrimonialgerichten mit den landesherrlichen Anstalten in bessere Uebereinstimmung gesetzt, und die Rechte, deren Ausübung zu großen Inconvenienzen Anlaß gibt, modificirt werden können; und 6) verbesserte Einrichtung der Justizverwaltung.

Dresden, 30. December. Die Preussen setzen sich in Sachsen in eine Verfassung, als wollten sie das Land sobald nicht verlassen. In der Geschäftsverwaltung werden zwar keine Hauptveränderungen vorgenommen, wohl aber die bestehenden Einrichtungen hie und da nach preussischer Form gemodelt. Policeiliche Maßregeln sind eingetreten, um die Ausbrüche der Volksstimme zu beseitigen. Doctor Flek ist (so wie die Sammler der Addressen an den Congreß) zwar der gefänglichen Haft entlassen, aber vom Amte suspendirt, und auf halben Gehalt gesetzt. Der preussische Hofrath Kiesewetter ist Chef der geheimen Policei, und dem Stadtpolicei-Präsidenten v. Noche[illegible], als Assistent, an die Seite gesetzt. Die letzten Reste des Hofstaats, die Hofpfeifer und Hoftrompeter, sind nun auch verabschiedet worden. Am 23ten hat eine große Anzahl aus den ersten Classen der Einwohner Dresdens eine Schrift unterzeichnet, in welcher sie ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Landesherrn aufs Neue bestätigten. Diese Schrift ist in Wien den dort versammelten Monarchen übergeben worden.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 10. 12. Januar 1815.

Spanien.

Im Anfange des Decembers kamen traurige Gerüchte von den spanischen Colonien. Es hies, sie hätten sich alle unabhängig erklärt und schienen unwiederbringlich verloren. Unterm 13. December wird aber aus Madrid gemeldet, die Regierung habe Nachricht von der Niederlage der Ruhestörer in Mexico, und daß Buenos-Ayres sich freiwillig unterworfen habe.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Am 31. December gab der englische Bothschafter, Herzog von Wellington, ein groſſes Concert, in welchem, mit dem Schlag 12 Uhr in der Nacht, eine von Herrn Paër in Musik gesetzte Cantate zum Lobe des König von Frankreich aufgeführt wurde. Am Neujahres-Tage gab derselbe Bothschafter groſſe Tafel, wobei er, ungeachtet dieses Fest zur Feier des Friedens mit Amerika bestimmt war, doch zuerst folgenden Toast [illegible] VIII und dem allgemeinen Weltfrieden.

Bei allen Barrieren von Paris sind Gensd'armes aufgestellt, welche alle Wagen genau zu untersuchen, nicht um verbothene Waaren, sondern um ein Signalement zu treffen, welches man sucht. Das Publicum vermuthet darüber mancherlei. — Ein Arzt des Königs von Neapel ist verhaftet worden, weil er in Verdacht ist, die Bestellung von Briefen, deren Inhalt nicht tadellos ist, übernommen zu haben.

Die bei der Kammer der Deputirten angebrachten Reclamationen gegen die constitutionswidrigen Anschläge der Agenten des Prinzen Condé erregen groſſe Sensation. Diese Agenten suchen die Käufer der Güter des Prinzen in Schrecken zu setzen und sie zu vermögen, diese Güter, welche die Agenten willkührlich taxiren, wieder abzutreten.

Fürst von Talleyrand ist nun in die Kapelle des Königs als Grand Aumonier gewählt mit dem Beinamen: Erzbischof, Herzog von Rheims.

Einige Personen, welche neulich von der Insel Elba zurückgekommen waren, wurden unter nähere Aufsicht gestellt. Einer darunter wurde bei seiner Ankunft zu Toulon ins Gefängniß geworfen, und hierauf von Trie gabe zu Brigade nach Paris transportirt. Dies war ein ehemaliger Beamter des Kronschatzes. Nachdem ihn die Police untersucht hatte, wurde er wieder in Freiheit gesetzt, doch wurde ihm unter Androhung sehr ernstlicher Strafen anbefohlen, in seinem Betragen wie in seinen Reden behutsam zu seyn.

Italien.

Reisende, die erst kürzlich von der der Insel Elba kommen, versichern, daß sich Buonoparte wohl befinde, aber in Geldverlegenheit sei, weil er von der ihm ausgesetzten Summe noch nichts erhalten habe. Seine Soldaten sind deswegen sehr mißvergnügt, und desertiren bei jeder sich darbietenden Schiffsgelegenheit. Auch die Einwohner von Elba sollen schon in Aufstand gewesen. Buonoparte ist nicht selbst ihnen abgeforderten Abgaben, mand vorläßt, sehr gesprächig und offen. So z. B. sagte er von den Engländern, daß die Reihe nun an ihnen wäre, von dem Gipfel der Größe herab zu steigen. In Hinsicht der Tapferkeit der Armeen gab er der preussischen Vorzug. Daß er in Egypten einstmals Muselmann geworden, bestätigte er, der Hauptceremonie habe er sich aber durch eine gewisse Angabe entzogen, und die Erlaubniß des Weintrinkens, als den französischen Soldaten unentbehrlich, erlangt. Wie man in Egypten von ihm denke, war ihm interessant zu wissen. Ueber die Marschälle ist er sehr unzufrieden, besonders über Marmont. „Hätte dieser S . . , sagte er, mich nicht verlassen, so hätte ich bei Fontainebleau noch eine Schlacht geliefert, und wer weis, wie es jetzt stünde.“ Von der Dauer zweier neu aufgerichteten Throne äusserte er keine groſſe Hoffnung zu haben. Er bringt viele Stunden unter seinem Federvieh zu; das Theater be-

sucht er wenig. — Einige Personen, die zu Rom als Freimaurer verhaftet waren, wurden auf Befehl des Papstes wieder in Freiheit gesetzt.

Piombino, 17. December. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, unser Fürstenthum werde an Madame Bacciochi (Napoleons Schwester) zurückkommen, indem der König Murat es für sie an sich gebracht habe; bis jetzt aber ist in unserer Lage nichts verändert und Madame Bacciochi erhält nichts als den Ertrag ihrer Privatgüter. Wir leben in tiefer Ruhe. Herr Bacciochi nimmt zu dem Regiment, welches er für Rechnung seines Schwagers des Königs von Neapel errichtet, nur Freiwillige, deren jeder 200 Franken Handgeld bekommt. Bei schöner Witterung besuchen uns die Garden des Buonoparte, die von Elba hieher kommen, um sich hier für die Langeweile, die sie dort haben, zu entschädigen. Nach den letzten Nachrichten, die wir von daher haben, hat Napoleon einen Theil seines Hofstaats abgedankt, und die Gehalte vermindert, worüber einiges Mißvergnügen unter seiner Umgebung entstanden ist. Alle Ersparnisse werden auf den Militair-Etat verwendet.

Modena, 19. December. Die Märsche der Oesterreichischen Truppen sind unerklärlich. Es marschiren einige aus den venetianischen Staaten in das südliche Italien, andere aus dem südlichen Italien in [illegible] Regimenter Croaten angekommen. Mehrere Parks Artillerie werden auf dem Po eingeschifft und nehmen die Richtung nach Piemont. Es läßt sich keine wahrscheinliche Ursache dieser Märsche und Gegenmärsche angeben. Auf der andern Seite setzen sich auch die neapolitanischen Truppen in Marsch. Es ist zu hoffen, daß Se. K. H. unser Souverain keinen Theil an den zu erwartenden Ereignissen nehme. Wir sind mit unserer Lage zufrieden und wünsche keine Veränderung. Man betrachte doch nicht einige Auftritte, welche die Ruhe der Stadt Reggio auf einen Augenblick gestört haben, als den Ausdruck des allgemeinen Willens.

Mailand, 19. December. In der vergangenen Nacht kam ein Franzose, Herr de la Vaugehon, General im Dienst des Königs Joachim, aus Neapel hieran, um das ziemlich glaubwürdige Gerücht zu widerlegen, daß unsere Mißvergnügten und Verschwornen geheimes Einverständniß mit der Neapolitanischen Armee zu Ancona gehabt hätten.

Rom, 17. December. Man ist jetzt der Meinung, die Anstalten im Quirinal beträfen die Aufnahme einiger abgesetzten Fürsten, die hier ihren Aufenthalt nehmen wollen. — Im Staatssecretariat herrscht große Thätigkeit, mehrere Tage schon haben die Secretairs den Pallast nicht verlassen. Endlich wurden heute Morgens um 4 Uhr sämmtliche Arbeiter in der päpstlichen Buchdruckerei zusammen gerufen, und mußten nach gehaltener Messe schwören, von dem, was sie erfahren würden, Niemanden etwas mitzutheilen. Um alle Verbindung nach Außen zu hindern, wurden Wachen an allen Zugängen gestellt. Doch will man wissen, es würden Excommunicationen erlassen gegen alle Besitzer der unter franz. Regierung veräußerten, zu den Domainen des h. Petrus gehörigen Güter. — Da der heilige Vater einen neuen Einfall in seine Staaten befürchtet, und seine an den Congreß gerichtete Bittschriften ohne Wirkung blieben, so hat er sich mit seinen Klagen und Einsprüchen nunmehr an sämmtliche europäische Mächte gewandt.

Großbritannien.

London, 30. December. Man sagt sich im Vertrauen, Oesterreich habe viel dazu beigetragen, die Schwierigkeiten, welche sich bei der Unterhandlung mit [illegible] zu heben. Großbritannien ist nun, da es keinen Krieg mehr hat, in den Stand gesetzt, alle seine Streitkräfte in Europa zu sammeln, und es wird seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich auf die großen Angelegenheiten verwenden, die jetzt in Wien verhandelt werden. Die dem Hofe und den Ministern ergebene Parthei nimmt, daß das Friedensinstrument in Ausdrükken abgefaßt sey, die für Großbrittanien sehr ehrenvoll sind, daß durch diesen Frieden Großbrittanien alles erhalte, was es nur immer von einem solchen Kriege erwarten konnte, daß hingegen die vereinigten Staaten keinen Fußbreit Land erhalten und ihnen das nicht zu Theil wird, weswegen sie den Krieg fortsetzen zu müssen erklärt hatten. — Ganz anders spricht die Oppositionspartei. Sie sagt, in London verziehe man die Gesichter über die bekannt gewordenen Friedensbedingungen. Es sei kränkend, den Krieg beendigt zu sehen, ohne vorher die zu Lande und zu Wasser erlittene Schmach abgewaschen zu haben. Das schmerzliche Vorgefühl

eines niedrigen und unverschämten Triumphierens unserer Gegner, auf die die wir mit Verachtung herabgeblickt haben, errege allgemeinen Unwillen. Der Anstrich von Aufrichtigkeit, den man amerikanischer Seits den Unterhandlungen gab, war darauf berechnet, uns einzuschläfern da man eine Conscription vorbereitete um den Krieg nach Canada zu spielen und uns aus Amerika zu vertreiben. Das bekannte Betragen des Präsidenten Maddison berechtigt zur Vermuthung, daß seine Ratification lediglich von dem Erfolg seines Conscriptionsplans abhängt. Brächte er 100,000 Mann zusammen, so würde er denen ins Gesicht lachen, welche ihm den Friedensvertrag zur Ratification vorlegen wollten.

Das Oppositionsblatt the Times meint, durch das allgemeine Mißvergnügen über den Friedensvertrag mit Amerika leide der öffentliche Credit in so fern, weil man allgemein glaube, daß nur die Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges in Europa die Unterzeichnung des schändlichen Vertrags mit Amerika habe veranlassen können.

Briefe aus Wien sprechen von mehreren Conferenzen der Kaiser von Rußland und von Deutschland über den Plan zur Verjagung der Türken aus Europa und zur Vernichtung der barbarischen Staaten, welche das mittelländische Meer unsicher machen. Letzterer Punct würde keinen Widerstand finden, aber es ist sehr zu bezweifeln, daß England und Frankreich in die Vertreibung der Türken aus Europa willigen werden.

*) Der Plan gegen die Türkei ist schon vor einiger Zeit als ungegründet erklärt worden, und das friedliche Vernehmen zwischen Oesterreich und den Barbaresken zeigt ein Circulare an die Kaiserlich Oesterreichischen Consuls in den Häfen des mittelländischen Meeres, wornach alle Oesterreichische Schiffe, welche auf der Rückkehr nach Triest und Fiume sind, aufgefordert werden, ihre Fahrt zu beschleunigen um den Zeitpunct bis zum 1. März 1815. zu benutzen, binnen welchem, den bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen gemäß, zwischen Oesterreich und den Seeräuberstaaten keine Feindseligkeiten ausgeübt werden.

Deutschland.

Nachrichten aus Wien vom 2. Jan. in öffentlichen Blättern sagen: daß unter andern Ministerial-Veränderungen Fürst Metternich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zum Staats- und Conferenz-Minister ernannt worden, und Graf Stadion an seine Stelle getreten sey. Für so zuverläßig auch diese Nachrichten ausgegeben werden, so erwähnen doch andere Wiener Nachrichten vom diesem Datum, und auch die Wiener Hofzeitung bis zum 7. Januar nichts von dieser Ministerial-Veränderung, weshalb solche noch für sehr unverbürgt anzusehen ist.

La Gazette de France meldet aus Wien vom 23. December. "In der Woche vor Weihnachten schienen die Unterhandlungen sich in die Länge zu ziehen und unüberwindliche Hindernisse zu finden. Mehrere Conferenzen der Minister waren nicht sehr befriedigend ausgefallen und mit Widersprechen zugebracht worden. Als Se. Majestät der Kaiser diesen Uebelstand erfuhr, begab er sich persönlich zu Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und beide Monarchen, nachdem sie sich eine Stunde unterhalten hatten, kamen dahin überein, daß am folgenden Tag alle gekrönte Häupter zusammentreten sollten, um die Puncte, welche so viele Schwierigkeiten machten, zu entscheiden. Diese Versammlung wurde bei verschlossenen Thüren gehalten und es war kein Minister gegenwärtig als nur allein der Herr Fürst von Metternich, den man dazu gerufen hatte, um die nöthigen Papiere in Bereitschaft zu halten. Seit dieser Zusammenkunft zeigt sich eine Entwickelung der Angelegenheiten, welche allgemeinen Frieden hoffen läßt.

Die Chronick des Wiener Congresses liefert folgende Nachrichten aus Wiener Briefen. 1) Vom 29. December. Die englische Gesandtschaft hat gestern eine Note eingereicht, in welcher sie auf Entscheidung der europäischen Angelegenheiten, in Hinsicht der wichtigsten Puncte, nach der von ihr vorgeschlagenen Basis (die man aber nur unter den Eingeweihten kennt), bis zum 11. Jänner d. J. dringt. Es soll in derselben hie und da von Erklärung eines Blocade-Zustandes die Rede seyn. Morgen erwartet man eine französische Note. Auf diese Veranlassung tritt wegen der sächsischen und polnischen Angelegenheit, in so weit sich diese auf erstere beziehet, ein Comité zusammen, dessen Berathung gewisse Präliminarpuncte zum Grund gelegt seyn sollen. Bei dieser Lage der Sache nehmen die deutschen Angelegenheiten einen langsameren Gang. Unthätig ist man aber nicht. Dieser Tage ist eine Aufforderung an alle deutsche Fürsten ergangen, die genaue Bevölkerung ihrer Staaten und statistische Zusammenstellung ihrer politischen Kräfte einzureichen, um je den Entschädigungs-Planen zum Grund

legen zu können. — 2) Vom 30. December. Man wird über die Fortdauer des Friedenszustandes etwas mehr bedenklich. Jeder Theil scheint es auf das Aeusserste ankommen zu lassen; doch fürchten gut Unterrichtete keinen Krieg. Hie und da geschehen zwar militairische Bewegungen, z. B. in Ungarn, Croatien; Russland verstärkt sich in Polen, und doch wird kein Krieg. Frankreich fährt fort mit Anerbietungen, aber ohne Resultat. — Man behauptet, der König von Würtemberg habe seinen Gesandten die Vollmacht hinterlassen, demjenigen beizutreten, was Kaiser Franz für ihn eingehe. — Bleiben der Kaiser von Russland und König von Preussen bis zum März, dann reisen sie mit dem Kaiser von Oesterreich nach Italien. Der preussische Finanzminister, Herr v. Bülow, wird dieser Tage hier erwartet. Gestern war wieder eine lange Conferenz über die europäische Angelegenheiten. Ein preussischer Courier kam in der größten Eile von dem Gesandten aus Paris an.

Stuttgart, 7. Januar. Vorgestern kamen zwei englische Couriere und gestern einer, alle drei von Wien her, durch Stuttgart, um sich nach London zu begeben. Auch eilten gestern zwei französische Couriere durch die hiesige Stadt, der eine von Wien her nach Paris und der andere von Paris her nach Wien.

Hamburg, 30. December. Der hiesige Senat läßt sichs sehr angelegen seyn, den Juden das Bürgerrecht zu verschaffen; die Sache ist kürzlich wieder an die Sechziger gebracht worden, die aber den Vorschlag aufs Neue, freilich nur mit Mehrheit einer Stimme, verworfen haben. Die Bürgerschaft zeigt sich nicht nachgiebiger; sie hat gestern das provisorische Bestehen der Gerichte verworfen.

Bamberg, 10. Januar. Nach Berichten aus dem Coburgischen hat die dortige Regierung sich veranlaßt gefunden, in Abwesenheit des Herzogs eine zehnfache Grundsteuer auszuschreiben, welche in vier Tagen bei Androhung der strengsten Maßregeln bezahlt werden muß.

Braunschweig, 25. Dec. Vorläufig, und bis der Congreß zu Wien die deutsche Verfassung begründet und entschieden hat, was man entbehren und ersparen, und was man nicht entbehren und ersparen könne, ist die Grundsteuer von den Pfarr-, Schul- und deren Wittwenländerei völlig aufgehoben, an der Grundsteuer im Allgemeinen 5 Procent abgesetzt, und die Accise von Mahlen und Schlachten zum eigenen Bedarf im ganzen Lande, mit Ausschluß von Braunschweig und Wolfenbüttel, völlig abgeschafft. Der 22. December, an welchem vor einem Jahre der Herzog von Braunschweig zurückgekehrt, ward, durch die Freude der Einwohner geheiligt. Ungerufen und ungehindert, weil der Zugang zum Fürsten frei ist, versammelte man sich auf dem Schlosse, wo die Waisenkinder den anbrechenden Tag mit Lobgesang begrüßt hatten. Se. Durchlaucht geruhte in einem Gesellschaftssaal unter seinen Unterthanen zu speisen, und am Abend versammelten sich alle Stände auf dem Schloßplatz, erhoben ihre Gemüther zu Gott, segneten ihren Fürsten mit lautem Lebehoch! und endigten den Feiertag durch den Gesang: „Nun danket alle Gott!“ Am folgenden Tag erneuerte sich die Freude in einem großen Ball.

China.

Man hat neue Nachrichten von der Fortsetzung des Aufruhrs in China erhalten. Die Londner Zeitung, der Stern, enthält ein von dem Vicekönig von Pecking an den Vicekönig zu Canton gerichtetes Schreiben mit der Nachricht, die Hauptstadt des Districts Hwa in der Provinz Honan sey von den Insurgenten zerstört, und dabei alle von der chinesischen Regierung angestellten Beamten umgebracht worden, auch sey der ganze District von Gan-You in der Gewalt der Insurgenten; man habe neuerdings wieder dem Kaiser von China nach dem Leben gestrebt ꝛc. Die Urheber von allem diesen Unheil seyen die Brüder des Kaisers, welche mit demselben in Zwietracht lebten, und die Verschnittenen, die mit ihnen gemeinschaftliche Sache machten.

Künftigen Mittwoch den 11. Januar Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage sollen in dem Hause Nro. 347 an der Damm-Allee mehrere Effecten, bestehend in Betten, Marmor- und andere Tische, Kleidungsstücken, Schreinergeräthschaften, Gemählden und Kupferstiche, Steingut, feinen Porcellain, Spiegeln, dann eine Sammlung Bücher aus allen Theilen der Wissenschaften, öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Kaufsliebhaber werden zu dieser Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß sogleich baare Bezahlung vor der Verabfolgung der Sach- vorbehalten bleibt.

Franck, Taxator.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 11. 13. Januar 1815.

Spanien.

Madrid, 21. December. Die Regierung hat durch ein ausserordentliches Blatt der Hofzeitung folgende erfreuliche Nachrichten aus Mexico bekannt gemacht:

„Se. Excellenz der Minister Staats-Secretair des Departements der beiden Indien hat nachstehenden Bericht von dem Vicekönige in Mexico, Don Felix Callaja, erhalten. Excellenz! Der Verkehr mit Vera-Cruz ist noch durch die Hindernisse unterbrochen, die ich in meinem letzten Bericht, wovon ich eine Abschrift beilege, angezeigt habe. Ich habe zwar die Besatzung von Xalapa mit einigen Grenadier-Compagnien verstärkt, damit diese Truppen, in Vereinigung mit denen zu Vera-Cruz, die verächtlichen Räuberbanden, welche die Wege verstellen, schlagen können. Auf den Fall aber, daß durch diese Maßregel die Gemeinschaft mit Vera-Cruz noch nicht hergestellt seyn sollte, sende ich diesen Bericht auf indirectem Weg von der Küste, und ich beeile mich Ihnen zu melden, daß die wichtige Festung Acapulco wieder eingenommen und die letzte von den noch übrigen Truppen des rebellischen Priesters Morelos besetzt gewesene Verschanzung zerstört ist. Sie werden dies aus den Zeitungen Nr. 579 und Nr. 580 ersehen, die, so wie alle seit dem 3ten d. erschienene Blätter ich Ihnen hiermit übersende. Sie werden zugleich daraus die schnellen Fortschritte ersehen, welche die Waffen Sr. Majestät in diesen Provinzen gemacht haben. Die Insurgenten sind auf allen Seiten geschlagen und verjagt, ausgenommen am See Chapala in Neu-Galizien, wo sie durch ihre feste Stellung einige Vortheile über die Division dieser Gegend erhalten haben. Ich war genöthigt, dem comandirenden General Don Joseph de la Cruz den Befehl zu geben, die minder wichtigen Posten zu verlassen, alle seine Truppen zusammen zu ziehen und auf die befestigte Insel, wo die Rebellen sich verschanzt haben, einen neuen Angriff zu versuchen, während der die Nord-Armee commandirende Don Ciriaco de Llano die Haufen, die sich zwischen dieser Provinz und den Provinzen Valladolid und Guanaxuato gebildet haben, zu schlagen sucht. — Ausserdem gibt es nichts Neues in den übrigen Provinzen dieses Vicekönigreichs, deren Chefs mit Eifer dahin arbeiten, die Reste der groſsen Zusammenrottungen, zu zerstreuen, die auf allen Seiten herumschweifen, die Landstrassen unsicher machen und jede Art Handel hindern. Die öffentliche Meinung hat sich verbessert. Mehrere Personen stellen sich freiwillig um der Wohlthat der Amnestie theilhaftig zu werden. Die neueste uns zugekommene Nachricht von der Zurückkehr unsers geliebtesten Souverain Ferdinand VII. wird noch viele andere vermögen, dem Geist der Empörung zu entsagen, der in diesem Lande durch die Abwesenheit Sr. Majestät und die fast erwiesene Unmöglichkeit dieser glücklichen Zurückkunft entstanden ist. Diese, in mancherlei Rücksicht so beruhigende Nachricht hat hier unaussprechliche Freude erregt. Ich habe befohlen, sie durch Lustbarkeiten, die Sie in den Zeitungen 383 und 385 umständlich, beschrieben finden, zu feiern, bis das höchste Gouvernement neue Feste veranstaltet, die diesem glücklichen, alle Hoffnungen und Wünsche der getreuen Unterthanen erfüllenden Ereigniß angemessen sind. Ich bitte Ew. Excellenz, hievon Sr. Majestät Bericht zu erstatten und bei Denenselben der ehrerbietigen Versicherung meiner und der tugendhaften und aufrichtigen Bewohner Neu-Spaniens vollkommenen Treue und Liebe, gnädigste Aufnahm zu verschaffen. Es ist mein sehnlichster Wunsch, Sr. Majestät diesen kostbaren Theil Ihrer Länder zu erhalten und alle mir mögliche Anstrengungen werden dahin gerichtet seyn. Mexico 16. Juni 1814. Felix Calleja.

Obige durch eine ausserordentliche Zeitung bekannt gemachte Nachricht verscheucht noch nicht die Besorgniß, welche ein Blick auf jenen edeln Theil unserer Colonien erregt. Se. Majestät hat erst am 4. Mai die Königl. Gewalt wieder übernommen; obiger Bericht des Vice

königs Calleja ist vom 16. Juni datirt. Sollten See-Couriere binnen 42 Tagen aus Spanien im Innern des nördlichen Amerika angekommen seyn, wo nach dem Geständniß des Vicekönigs so schwer zu reisen ist? Ueberdies erwuern die englischen Blätter unsere Besorgniß durch Nachrichten, die viel neuer sind, als die in unsere ausserordentlichen Zeitung. Auch sagt die Regierung nichts von den 2 Schiffen, die, dem Gerücht nach, aus der Insel Cuba angekommen sind. Dieses officielle Stillschweigen reisset auch die Leichtgläubigsten aus ihrem Irrthum. Endlich sind die Ausdrücke in dem Bericht des Vicekönigs nicht dazu geeignet, die Gemüther zu beruhigen.

Italien.

Mailand, 10. December. Unter den Verschwornen gegen die Regierung befindet sich auch der General Graf Delmetri, welcher Director der Mailänder Militairacademie war, und in dieser Eigenschaft Oesterreich den Eid der Treue geleistet hatte. Er war ehemals Oberlieutenant in österreichischen Diensten. Die Verschwornen sollen besonders auf den Beistand von mehr als 2000 Officieren von der ehemaligen italienischen Armee, die auf Wiederanstellung warten, und bis dahin blos die Hälfte ihres Soldes genießen, gerechnet haben.

Livorno, 10. December. König Ferdinand VII. von Spanien hatte den Bischof von Lorca und den Herzog von Palos nach Elba geschickt, um Napoleon zu ersuchen, im Fall der Friedensfürst sich auf die Insel geflüchtet haben sollte, denselben auszuliefern. Buonoparte antwortete, daß er weder Willens sey, diesen Minister auszuliefern, noch durch dessen Duldung in der Insel dem spanischen Hofe zu mißfallen. Er werde demselben daher nicht erlauben, auf der Insel Elba zu landen. Aehnliche Erklärungen haben Toscana und Neapel in dieser Hinsicht gegeben, so daß nicht wohl abzusehen ist, wohin sich Godoi am Ende flüchten will.

*) Ein ehemaliger Waffengefährte und Jugendfreund des Friedensfürsten gibt folgende Nachricht von dessen Herkunft und Erhebung. „Don Ludwig und Don Manuel Godoi waren Söhne eines Edelmanns in der Provinz Estremadura. Ihr Vater, Don Hildelgo, war Milizenhauptmann seines Cantons, und nur wenig begütert. Er schickte seine Söhne nach Madrid, wo sie das Glück hatten, in der spanischen Compagnie der Gardes-du-Corps Dienste zu finden. Da beide schöngewachsene junge Leute von einnehmendem Aeussern waren, vielen Mutterwitz besassen, die spanischen Lieblingsgesänge sehr schön vortrugen, und den Fandango und Bolero mit grosser Vollkommenheit tanzten; so konnte es ihnen nicht fehlen, sich bei ihren Kameraden beliebt zu machen, und in den Gesellschaften vom ersten Range Gelegenheit zu Liebesintriguen zu finden. Es währte nicht lange, so war er der glänzendste galanteste und wohlhabendste aller seiner Kameraden, dabei war er zurückhaltend, und Niemand errieth die Quelle seines grossen Wohlstandes. Eines Tages hatte er mehrere seiner Kameraden zur Chocolade eingeladen. Kaum waren sie versammelt, als Jemand an der Thüre klopfte und ein Geschenk von trockenen Confituren überbrachte. Diesem Jemand sagte Don Manuel etwas in das Ohr und entließ ihn auf der Stelle; hierauf näherte er sich seinen Kameraden und bot ihnen von dem überschickten Zuckerwerk an. Wie groß war unser Erstaunen als wir jedes einzelne Stück Zuckerwerk in ein einzelnes Papier zugleich mit einer doppelten goldnen spanischen Doublone (in Werth von 13 bis 14 Fr.) eingewickelt fanden. Freunde sagte hierauf Don Manuel, eine schöne und sehr vornehme Dame schickt mir dieses Geschenk; ich bitte euch, davon nichts laut werden zu lassen, sonst bin ich verloren. Wir aßen die Confituren und gaben ihm die Goldstücke zurück. Wenige Tage darauf wurde Don Manuels nach König Carl III. Tod zum Ober-Adjutanten erhoben, erhielt endlich die Stelle als Günstling des neuen König Carl IV., und stieg nun in immer wachsenden Fortschritten bis zu dem höchsten Grade, welcher in der spanischen Monarchie zu erreichen war. Alles dieses durch Weibergunst und durch die Feinheit und Umsicht mit der er sein Benehmen einzurichten und sich in der Gnade seines Monarchen zu erhalten wußte. Man findet in den Annalen der Geschichte wenige Beispiele von Glücksfällen, wie diejenigen waren, welche den Friedensfürsten groß machten. Er besaß bis auf den Königl. Titel in Spanien Alles was zur Ausübung der Königl. Würde gehört. Der König hatte ihn nicht nur zum General-Capitain der Land- und Seemacht erhoben, ihn durch grosse Besitzungen in Andalusien bereichert, sondern trieb seine Gunstbezeugungen sogar so weit, daß er ihm seine Nichte zur Gattin gab, wodurch der Friedensfürst ein Verwandter der Bourbonischen Familie wurde. Worin sich aber das Glück dieses Günstlings ganz besonders auszeichnet, ist, daß er selbst unter allen den Stürmen, welchen der unglückliche König Carl IV. ausgesetzt war, sich immer in der Gnust dieses seines Herrn in gleichem Grade erhielt, und daß er dessen Unglück eben so theilte, wie er vorher dessen Thron getheilt hatte. Was ich als Augenzeuge zu seinem Lobe sagen muß, ist Folgendes: Er hat seine Kameraden nie vergessen, und jeden, so wie er es verdiente, zu befördern gesucht. Er wußte den ihm von

Buonoparte gelegten Schlingen überall auszuweichen. Er war, wie Buonoparte selbst, ein Glückskind, aber nie ein Verbrecher; das Böse, was er that, hielt er in seiner Lage und gemäß der Brille, die er trug, für Gutes. Er blieb der Person seines Königs getreu, aber seinem Vaterlande hat er sehr wehe gethan, und darum wird er gegenwärtig mit Recht verfolgt.

Insel Elba.

Marquis Douglas und andre jetzt in Paris befindliche Schotten und Engländer haben die Insel Elba und den ehemaligen Herrn des Continents heimgesucht. Nach ihrer Aussage ist Buonoparte wieder ziemlich mager geworden. Sein Umgang hat nichts aufheiterndes, und sein Gespräch wenig geisterweckendes. Der einzige Gegenstand seiner Unterhaltung ist er selbst. Aus allen seinen Aeusserungen scheint sich zu ergeben, daß ihn der Verlust der Macht tief in der Seele schmerzt, und daß er die Vergangenheit gern zurückhaben möchte. Er wirft sich Fehler vor. Unter andern entfuhr ihm: „Ich habe mich gewaltig betrogen, ich hielt Europa für überreifer, für fauler als es ist, ich bin unvorsichtig, zu schnell, zu rasch vorwärts gegangen!“ Seine Leute bezahlt er sehr schlecht. *Daher reissen die Soldaten aus, wo sich Gelegenheit findet.* General Bertrand versieht die Stelle eines Premierministers. Der Hof von Elba leidet an Ueberdruß und Langerweile. Seine liebste und fast einzige Erholung sind die Eisenhändlerfrauen von Portoferrajo; diese hat der Umgang mit den Franzosen äusserst geschmeidig gemacht.

Schweiz.

Am 30. December sprach das Appellationsgericht zu Freiburg in der Sache der dortigen Ruhestörer, und verurtheilte: 1) Franz Duc, zu 2jähriger Staatsgefangenschaft und nachheriger Verbannung aus der Eidsgenossenschaft, auf Lebenszeit, nachdem er vorher 8000 Fr. und seine Procedur- und Verhaftskosten dem Fiscus bezahlt haben wird; 2) Wilhelm v. Affry, zu sechsmonatlicher Eingränzung in die Stadt, Einstellung seines Bürgerrechts während 10 Jahren, und Bezahlung der Proceßkosten; 3) den Advocaten Chapuis, zu 6monatlichem Arrest und Einstellung seines activen Bürgerrechts während 10 Jahren; 4) Joseph v. Praroman zu sechsmonatlichem Hausarrest, Einstellung in seinem activen Bürgerrechte während 20 Jahren, und Ausschliessung von der Regierung für immer; 5) Blank, zu gleicher Strafe; 6) Joseph Micky, gewesenen Friedensrichter, zu Hausarrest während einem Jahre, und Einstellung seiner bürgerlichen Rechte während 10 Jahren; 7) Jacob Micky, gewesenen Emnehmer, zu sechsmonatlichem Hausarrest, und 10jähriger Einstellung seiner bürgerlichen Rechte; 8) und 9) die flüchtig gewordenen Rathsherren, Combaz und v. Lanthen, zu 3monatlicher Gefangenschaft, und Verpflichtung, sich zu rechtfertigen; 10) und 11) Rathsherren Kolly und Advocaten Fournier, zu 6monatlichem Stadtarrest, und 12) Braud, zum Ersatz der Kosten seiner Einschliessung und Untersuchung.

Belgien.

Gent, 3. Januar. Es soll eine furchtbare Vertheidigungslinie am Rhein, von der Schweizer Gränze bis Wesel gebildet werden. Fortwährend wird eine Armee die Sicherheit Deutschlands wahren. Es werden Defensivtractate zwischen dem deutschen Kaiserreich und dem Reich der Niederlande, zur Sicherung und Unabhängigkeit des letztern in der Zukunft geschlossen werden. Dieser Staat wird durch seine Lage, seine merkantilischen und militairischen Hülfsquellen einen großen Einfluß auf das politische Gleichgewicht Europa's erhalten.

Deutschland.

Die Gazette de France meldet aus Wien vom 24. December: Der König von Würtemberg zeigt, bei allen Verhandlungen große Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich und scheint die Vergrößerung Preussens nicht zu wünschen. Diese Gesinnungen zeigten sich besonders in den letzten Conferenzen, wo von Preussens Protectorate in Deutschland *) die Rede war. Der König von Würtemberg äusserte sich hierüber mit der größten Freimüthigkeit und bewies, daß er sowohl die Rechte als die Vortheile des gemeinschaftlichen Vaterlandes genau kennt; auch von der Würde des Reichs-Oberhauptes sprach er mit vieler Geschicklichkeit. Der König von Dänemark erklärte voll Vertrauen auf die Redlichkeit und Mäßigungs Oesterreichs, er werde alles unterzeichnen was ihm in Betreff der Angelegenheiten Oesterreichs vorgelegt würde. Oesterreich scheint in diesem Augenblick viele Anhänger zu haben.

*) Eine vor Kurzem erschienene Schrift: „Bedarf Deutschland einen Kaiser?“ welche im Allgemeinen die bei dem Mangel eines Bundes-Oberhauptes vielleicht einst möglichen Nachtheile, namentlich der landständischen Verfassung, anführt, äussert auch: Preussen gebühre nicht die deutsche Krone, wohl aber

das Ephorat, denn es besitze das Vermögen, den nicht zu erwartenden, aber doch einst möglichen Mißbrauch von der deutschen Krone zu verhüten.

München, 6. Januar. Gestern wurde in Gegenwart des Herrn Staatsministers Grafen von Montgelas die Abdammung (batardeau) von dem im Bau begriffenen Schleusen- oder Durchlaßwehr (épanchoir à fond) abgebrochen. Nachdem der Strom acht Schuhe hoch gegen eine bewegliche, in der einen Oeffnung des Wehrs gelegten Baltenwand angeschwellt war, ließ man diese Wand, mittelst eines leichten Manœuvres und einer besondern Vorrichtung, augenblicklich öffnen; der Strom fiel in 15 Minuten zwei Schuh. Dieses Wehr erhält fünf Oeffnungen und vier massive Pfeiler; es wird auf Königliche Kosten aus grossen Werkstücken, nach dem Plane des Geheimeraths von Wiebeking, erbaut, und soll bis Ende Mai vollendet werden. Die Beschreibung desselben findet man im dritten Bande der zweiten Auflage der theoretisch-praktischen Wasserbaukunst des Herrn von Wiebeking. Dieses Wehr soll die Ueberschwemmungen von München und seinen Umgebungen abwenden; es ist daher ein wichtiges Monument der Regierung des Königs. Ohne Zweifel werden die in Baiern bereits angelegten Wehre der Art, welche die Hochgewässer unschädlich für die Uferlande abführen, den Umtrieb vieler Maschinen, so wie die Anlage von Schiffahrtsschleusen zulassen, militairische Ueberschwemmungen bei Festungen bewirken, und zugleich als Brücken dienen, die Aufmerksamkeit aller Wasserbaukundigen und Militair-Ingenieure auf sich ziehen, und eine gänzliche Reform im Bau solcher Werke hervorbringen, besonders da sie bei den größten Flüssen anwendbar sind.

Cassel, 6. Januar. Zur Wiederherstellung und Erhaltung der durch Vagabunden und Diebesgesindel beeinträchtigten öffentlichen Sicherheit ist von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht die Bildung eines besondern, in mehrere Corporalschaften eingetheilten Commando's gnädigst verordnet. Die wesentlichen und ordentlichen Dienstverrichtungen des Landessicherheits-Commando's sind folgende: 1) Streifzüge und Patrouillen auf den grossen Quer- und Nebenwegen nach allen den respectiven Corporalschaften angewiesenen Ortschaften, worüber ein besonderes Register zu halten ist. Jedem Gemeinen wird ein Dienstbuch mitgegeben, in welches die Ortsvorgesetzten die Anwesenheit in ihrer Gemeinde jedesmal bescheinigen. Die Märsche müssen so eingerichtet werden, daß jede in dem Bezirke der Corporalschaft gelegene Gemeinde innerhalb 14 Tagen wenigstens einmal bei Tag und einmal bei Nacht besucht werde. 2) Einziehung von Nachrichten über etwaige Vergehen und Verbrechen. 3) Die namhaft gemachten, und ihnen bezeichneten Uebertäter aufzusuchen, zu verfolgen, und mit Zuziehung der Ortsvorgesetzten zu Haften zu bringen. 4) Alle Personen, die bei einem Verbrechen, oder bei Frevel an öffentlichen oder Privat-Alleen, Gärten, Denkmälern, desgleichen bei unerlaubtem Schießen, auf frischer That betroffen werden, zu ergreifen. 5) Sich der Diebe, Strassenräuber, Mordbrenner und Mörder zu bemächtigen. 6) Tumultuarische Zufälle und öffentliche Zänkereien zu zerstreuen. 7) Auf Vagabunden und herrenloses Gesindel zu wachen, im Betretungsfalle sie anzuhalten, u. s. w. 8) Sich in der Nähe zahlreicher Volksversammlungen, wie bei Messen, Märkten, öffentlichen Ceremonien, und sonst aufzuhalten, um bei vorfallenden Unordnungen die gewöhnliche Policeibehörde, auf deren Verlangen, zu unterstützen. Ausser den genannten Fällen dürfen ohne den besonderen schriftlichen Befehl des Beamten, in welchem der Namen und Charakter der zu verhaftenden Person ausgedrückt ist, keine Arrestationen vorgenommen werden. Jeder Arrestant muß sogleich vor den Beamten geführt werden, welcher weiter über ihn zu verfügen hat. Die Gefangenen dürfen nicht beleidigt oder Gewaltthätigkeiten an ihnen ausgeübt werden, es sey denn, daß sie durch Widersetzlichkeit dazu Veranlassung gegeben haben. Die Officiere müssen mit dem Beamten ihres Districts über alle Vorgänge; welche zu ihrer Kenntniß kommen, communiciren, und gemeinschaftlich mit diesen dahin wirken, daß überall Ruhe, Ordnung und Sicherheit gehandhabt werde. Sollte es nöthig seyn, daß die ganze Corporalschaft sich in Bewegung setzt, so muß dies von dem Beamten besonders verfügt werden. Sie escortiren auf Aufforderungen der betreffenden Behörde die Briefpost, Post- und andere herrschaftliche Wagen. Die Militair-Commandanten dürfen sich in den Dienst dieser Commandirten nicht mischen, es sey denn, daß dieselben Excesse begehen, oder sie darum von dem Beamten angegangen werden, dahingegen sie eintretenden Falls ihnen mit stehendem Militair an die Hand zu stehen haben.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 12. 14. Januar 1815.

Rußland.

Petersburg, 21. December. Die Garderegimenter sind jetzt sämmtlich wieder hier eingerückt und haben ihre Standquartier in den Casernen bezogen. In einer Ukase vom 10. November hat Se. Majestät der Kaiser befohlen, die Milizen, welche im Jahr 1812 zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen ergriffen haben, in ihre Heimath zu schicken. Se. Majestät der Kaiser hat dem dirigirenden Senat den Auftrag gegeben, denselben seine Dankbarkeit für den Eifer zu bezeugen, den sie im Dienste bewiesen haben. Durch eine andere Ukase von demselben Tage erfahren wir, daß Se. Majestät die sämmtlichen Landtruppen, welche gegen den Feind im Felde gestanden, in zwei Armeen getheilt hat, wovon die eine unter den Befehlen Sr. Excellenz des Feldmarschalls Grafen Barclay de Tolly, und die andere unter den Befehlen Sr. Excellenz des Cavallerie-Generals Grafen von Bennigsen *) stehen wird, und zwar mit allen Attributen, welche in dem Reglement für die Armee in Thätigkeit, festgesetzt sind.

*) Aus Hannover wird unterm 2. Januar gemeldet, der Herr General Graf Bennigsen (der sich damals in Hannover befand) werde, in Gemäßheit einer von seinem allerhöchsten Souverain erhaltenen Ordre, einen Oberbefehl an der türkischen Gränze übernehmen.

Belgien.

Brüssel, 5. Januar. Unsere Nationalarmee erhält eine beträchtliche Verstärkung durch 10 neue Infanterie-Bataillons. In Paris wird stark vom Kriege gesprochen und man nennt sogar die Generale, denen das Commando bestimmt seyn soll, aber doch ist jetzt an den Gränzen Frankreichs, von Dünkirchen bis Metz, alles ruhig. Die militairischen Bewegungen, die man daselbst bemerkt hatte, haben ganz aufgehört. Die verschiedenen Armee-Corps haben zwar Verstärkung erhalten, dies ist jedoch in dem Augenblick da so viele Kriegsgefangene zurückkommen, eine sehr natürliche Maßregel. Die Besatzungen der festen Plätze der nördlichen Departements sind sehr stark, sie waren aber vor der Revolution oft noch stärker.

*) Eine Wiener Nachricht sagt, die französische Regierung sei in diesem Augenblick in einer Lage, in welcher sie keine hohe Sprache führen könne und sie werde es unter den jetzigen Umständen nicht rathsam finden, eine Armee zusammen zu ziehen, da in derselben, wenigstens zum Theil, noch immer kein guter Geist herrsche und sie also leicht gefährlich werden könnte. — Andere hingegen meinen, Krieg und die Aussicht zu Eroberungen und Plünderungen sei das einzige Mittel, den verwilderten unzufriedenen Theil der französischen Armee zu beruhigen. Erst wenn der Krieg diese gar hingerafft habe, werde Frankreich ganz ruhig werden.

Frankreich.

Nach einem öffentlichen Blatt soll vor Kurzem in Paris im Theater ein französischer Officier auf eine hohe Person geschossen haben, dieser Frevel aber mit Stillschweigen übergangen worden seyn. — Ein englisches Blatt meldet: Die verheiratheten Priester in Frankreich, welche administrative Stellen bekleiden, fangen an unruhig zu werden, weil das Gerücht gehet, daß sie, auf Verlangen der Kirche, jeder Stelle, die nur auf irgend eine Weise von der Regierung abhängt, entsetzt werden sollen. Vielleicht aber haben nur Uebelgesinnte dieses Gerücht ausgespreng, um jene Expriester zu beunruhigen und durch sie die Zahl der Mißvergnügten zu vermehren.

Deutschland.

Einige Zeitungen hatten gemeldet, Se. Majestät der König von Sachsen habe in Friederichsfelde einen glänzenden Ball gegeben. Die Frankfurter französische Zeitung widerspricht diesem Gerücht mit dem Zusatz: wer solche Nachrichten aufnimmt, muß keinen Begriff von der Achtung haben, die man dem Unglück eines so verehrungswürdigen Souverain schuldig ist.

Se. Majestät der König von Preussen wird im künf-

tigen Frühjahr in seinen wiedereroberten Provinzen in Westphalen erwartet, wo man schon Anstalten trifft, ihm zu Ehren einen Obelisken aus Marmor zu errichten.

Folgende aus öffentlichen Blättern genommene Nachrichten aus Wien sind zwar alt (vom 28. December) jedoch durch ihre Darstellung merkwürdig. England und Frankreich widersetzen sich der Vereinigung Sachsens mit Preussen, aber aus welchen Gründen? In Frankreich steckt die Idee von der Rheingränze in allen Köpfen so fest, daß die Regierung, wäre es auch wider ihren Willen, die öffentliche Meinung und das ihr so nöthige Ansehn bei der Nation gar nicht füglicher gewinnen kann, als durch die Wiedereroberung der Niederlande und des linken Rheinufers. So lange die Alliirten einig sind, ist dazu keine Aussicht. Es ist vorauszusehen, daß der Besitz Sachsens für Preussen viel zu wichtig ist, um nachzugeben, und geschähe es ja, so ist dadurch ein treuer Alliirter Frankreichs in die Mitte von Deutschland gesetzt. Entsteht Krieg, so nimmt Frankreich das linke Rheinufer und heftet nun seine ganze Aufmerksamkeit auf die Engländer zu seiner Linken. — Es bedarf gar keines großen Scharfsinnes, um von Seiten der Gutmüthigkeit mehrere Gründe aufzustellen, welche für die Rückkehr des Königs von Sachsen in seine alte Besitzungen sprechen; aber ist dies auch der wahre Standpunct, aus welchem die Sachen betrachtet werden müssen? Man bedient sich solcher Gründe nur, um seine eignen Absichten darunter zu verstecken. England, welches sich zu einer Continental-Macht erhoben hat, will seine Macht befestigen; bleiben Oesterreich, Russland, Preussen fest vereint, müßte es dann nicht diese fürchten? Nichts kann ihm daher erwünschter seyn, als jene Verbindung zu trennen, und dazu ist die Besitznahme Sachsens sehr gelegen. Es sucht, die einzige Macht von dem grossen Lande abzuziehn, welche doch zum wenigsten einen militairischen Grund hat, sich der Vereinigung Sachsens mit Preussen zu widersetzen. Für Oesterreich ist die Vorrückung der preussischen Gränzen bis an die Engpässe des Erzgebirgs allerdings ein Nachtheil; allein dieser Nachtheil ist auch nur scheinbar, und wird auf der andern Seite durch die Herausspringung des durch seine hohe Gebirgskette wohl verbollwerkten Böhmens, deren Gestaltung auf der sächsischen Seite wenigstens ganz zum Nachtheil, es Angreifenden ist, vollkommen aufgewogen.

Man will wissen, daß die von Russischer und Preussischer Seite geführte kraftvolle und bestimmte Sprache ihren Zweck nicht verfehlt habe; sowohl England, welches sich so unerwartet schwierig bewies, als auch Frankreich, soll sich jetzt mehr denn je zuvor, den Forderungen Russlands und Preussen geneigt zeigen. Das österreichische Cabinet handelt mit der ihm würdigen Kraft und Festigkeit; Deutschlands Sicherheit und Größe durch eine freie Vereinigung der deutschen Staaten zu bewirken, ist es, was dasselbe vorzüglich mit beschäftiget. So lange aber die Haupt-Streitpuncte zwischen den großen Mächten nicht definitiv entschieden sind, wird in den deutschen Angelegenheiten nichts mit Festigkeit und Bestimmtheit gewirkt werden können. Seit Kurzem versichert man, daß das Schicksal von Warschau definitiv dahin entschieden sey, daß der allergrößte Theil davon Russland anheim falle, und Preussen nur Danzig mit einem Gebiet von 80,000 Einwohnern, den Posener Kreis, Oesterreich hingegen den Zamoskee, und die vorher mit dem Herzogthum Warschau in Gemeinschaft besessenen Salzwerke von Wieliczka gänzlich bekommen. Krakau und Thorn nebst einem angemessenen Gebiet sollen freie Städte werden. Unentschieden ist, ob wie es Anfangs hieß, Russland im Sinne habe, Warschau zur Hauptstadt eines eignen, von dem Grosfürsten Constantin als Vice-König zu regierenden Königreichs zu erheben, und den alten Namen von Polen wieder herzustellen, oder ob dieses von den Polen eifrigst betriebene, und auf die edle und grosmüthige Denkungsart des russischen Monarchen gegründete Project, welches aber in dem russischen Ministerium vielen Widerspruch gefunden haben soll, aufgegeben sey.

Der Kaiser Alexander hat sich in Rücksicht Polens zu solchen Modificationen erboten, die sehr annehmlich befunden worden; in der Hauptsache wird jedoch nichts geändert. Auch in Betreff Sachsens beharret derselbe nachdrücklichst auf den frühern Beschlüssen, von denen Preussen um kein Haar breit abweichen will. In dem Constitutions-Entwurf, welcher Abseiten des Fürsten von Metternich dem deutschen Ausschusse vorgelegt worden, ist von Sachsen gar nicht die Rede, wohl aber von Würtemberg und Hannover.

Ueber das künftige Schicksal der Länder am Rhein, scheint noch mancher Zweifel ob zu walten; von manchen Seiten möchte man dieselben gerne zu Entschädigungen verwenden, wogegen von einer andern Seite heftiger

Widerspruch geschieht. Sollen diese Länder nicht hülflos jedem feindlichen Einbruch ausgesetzt seyn, so müssen sie einem großen Staate angehören, der aus seinen rückwärtsliegenden Ländern die Vertheidigungsmittel ziehen kann, welche jene nicht für sich allein aufbringen können. Je größer der Körper ist, den auf beiden Ufern des Rheins diese Länder im Zusammenhang bilden, desto leichter wird ihre Sicherheit, desto glücklicher ihr innerer Verkehr und ihre gesammte Wohlfahrt erreicht werden.

Wien, 7. Januar. Endlich hat man Hoffnung, daß vor Ende dieses Monats die Hauptangelegenheiten definitiv und wahrscheinlich beruhigend entschieden seyn werden. Lord Castlereagh, der, seitdem er in der Mitte vorigen Monats von seinem Hofe vorläufige Nachricht von der Wahrscheinlichkeit des nahen Friedensschlusses mit Amerika erhalten hatte, eine kräftigere Sprache als vorher annahm, soll doch in einigen Puncten nachgegeben haben. Bis zum 26ten oder 27ten d. M. erwartet man einen am 2ten d. von hier nach London abgegangenen Courier zurück, der die Zustimmung oder letzte Erklärung Englands, besonders wegen Sachsen, bringen soll.

Aus einem Schreiben aus Sachsen, vom 9. Januar. Ich fahre fort, Ihnen einige Nachrichten von dem fernern Fortgange der preussischen Staatsverwaltung Sachsens mitzutheilen. Es ist unstreitig, daß, ehe mit Sicherheit und Erfolg verbessert werden kann, die bestehenden Uebel sowohl als die Mittel der Heilung auf das gründlichste erforscht werden müssen. In dem Geiste dieses Grundsatzes, hat das preussische Generalgouvernement die ersten Schritte zu der längst ersehnten heilsamen Reform des sächsischen Justizwesens dadurch gethan, daß es von der höchsten Justizbehörde des Landes eine umfassende und genau detaillirte Nachweisung von der bisherigen Justizverfassung, von den Geschäftsführungen der Justizbehörden und von der Zahl der Namen, und den Dienstverhältnissen sämmtlicher im Justizfache angestellten Staatsdiener einforderte. Es läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß dieser Schritt nur darum unternommen wurde, um ihn zur Grundlage großer Resultate zu machen, die, dem Geiste der preussischen Gesetzgebung und den edlen Absichten des preussischen Monarchen gemäß, für unser Vaterland die wohlthätigsten Wirkungen haben werden. Eben so läßt sich das General-Gouvernement auf das genaueste unterrichten von dem Umfange des Staatsdomanial-Eigenthums, von den Grundsätzen der Benutzung, von der Höhe des Ertrages derselben, von der Art und Weise, wie bei der bisherigen Bewirthschaftung das Interesse der Staatscassen sowohl, als das der Landescultur, und der Privatpersonen sicher gestellt ist, ferner von dem Zustande, den Rechten, Pflichten und Abgaben der bäuerlichen Grundstücke, und wie weit durch die Verfassung für eine möglichst glückliche Existenz dieser Classe von Unterthanen gesorgt ist u. s. w. Auch diese Belehrungen, welche sich das Gouvernement gibt, haben offenbar den Zweck, das allgemeine Wohl zu befördern, dasjenige, was den Bedürfnissen und Ansprüchen der Zeit entgegen stehet, zu beseitigen, und dasjenige zu veranlassen, was ohne Nachtheil fürs Allgemeine zum Heil und zur Veredlung der Einzelnen neu gestaltet werden kann. Daß man hierbei eben so fest die Gesichtspuncte der strengsten Gerechtigkeit und der Achtung wohlbegründeter Privatrechte, als des allgemeinen Wohles im Auge behalten wird, kann man nach dem Geiste, der die preussische Staatsverwaltung überall leitet und auszeichnet, mit Vertrauen erwarten. Auch eine Verbesserung des Postwesens, eine Belebung des Strassenbaues, und eine Localrevision der Forsten sind im Werke, und dem Vernehmen nach hat man den Plan, alle Zweige des Finanzwesens durchzugehen, und sich Behufs der nöthig gewordenen Verbesserungen von dem Zustande und der Verwaltung derselben zu unterrichten. Was die Localrevision der Forsten betrifft, so scheint der vor einigen Tagen zu Dresden von Berlin eingetroffene Staatsrath von Laviére, zu einer Wirksamkeit in dem Stücke besonders bestimmt zu seyn. Eine für die sächsische Grafschaft Henneberg ungemein nützliche Verfügung ist erlassen worden. Bekanntlich bestand dort bis jetzt das Verbot der Holzausfuhre der Privatwaldungen, ungeachtet das Holz ein Haupterzeugniß der Grafschaft und im Ueberfluß dort vorhanden ist; weil die Landescasse bei dieser Beschränkung durch eine Art Monopols des Holzverkaufs ihren Nutzen dabei hatte. Diese höchst unbillige Einschränkung ist aufgehoben, und zum Vortheil aller Besitzer von Privatforsten, der freie Holzverkauf ins Ausland angeordnet worden. Auch wird es nicht uninteressant seyn zu erfahren, welches das

Hauptresultat der Einnahmen und Ausgaben der Hülfs- und Wiederherstellungs-Kommission für Sachsen beim Ablauf des verflossenen Jahres gewesen ist. Gedachte Commission hat eingenommen 172,693 Thlr. 3 Gr. 7 Pf. dagegen ausgegeben 30,311 Thlr. 23. Gr. 2 Pf., so daß am 16. December 1814 ein Ueberschuß von 142,381 Thlr. 4 Gr. 5 Pf. verblieb, welcher dem Zweck der Sache gemäß verwendet werden wird. Wegen der vor einiger Zeit erfolgten Aufhebung der bisherigen Auflagen auf Färbestoffe, Baumwolle und andere Colonial- und überseeische Waaren, haben viele der angesehensten Fabrik- und Handelshäuser Sachsens durch schriftliche Vorstellungen dem Gouvernement mit Wärme und Herzlichkeit für diese, in das Verkehr des Landes neues Leben bringende Maßregeln gedankt. Der Königlich preußische Finanzminister von Bülow traf am 6ten dieses Monats Abends, begleitet von dem geheimen Ober-Rechnungsrathe Rother, zu Dresden ein, und setzte am Abende des folgenden Tages, nachdem er einer Vortragsversammlung des Generalgouvernements beigewohnet, und in der Gesellschaft des Herren Generalgouverneurs und sämmtlicher Mitglieder des Gouvernements bei dem geheimen Staatsrathe von Bülow zu Mittag gespeist hatte, seine Rückreise nach Wien fort. (Leipz. Z.)

Aus Oesterreich. Der so eben erschienene Schematismus der österreichisch. Kaiserl. Armee enthält folgenden

Militair-Etat des österreichischen Kaiserthums.

I. Infanterie: 3 nieder-, 2 ober-, 1 inneröesterreichisches, 14 ungarische, 4 gallizische, 1 siebenbürgisches, 12 böhmische, 10 mährische, 1 schlesisches, 1 steyermärker, 1 kärntner, 3 wallonische, 4 italienische (neu errichtet), 17 National-Gränzregimenter, zusammen 74 Infant. Regim. 4 Garnison-Bataillons, 4 leichte italienische Bataillons, 2 deutsche, 1 dalmatinisches leichtes Bataillons, 2 serbische Freibataillons und 1 italienisches Freicorps. 12 Feldjäger-Bataillons, 2 siebenbürger Jäger-Bataillons, 1 Jäger-Corps, 1 Ezaikistes-Bataillon.

II. Cavallerie: 8 Cuirassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevaux-Legers, 12 Husaren-, 4 Uhlanen-Regimenter, zusammen 37 Cavall. Regimenter.

III. Artillerie: 4 Feld-Artillerie-Regimenter, 1 Bombardier-Corps, 1 Feld-Artillerie-Handlanger-Corps, die Garnisonsartillerie, 1 Feldzeugamt.

IV. Verschiedene Branchen: 1 Ingenieurs-Corps, 1 Mineurs-Corps, 1 Sappeurs-Corps, 1 General-Quartiermeisterstab, 1 Pionniers-Corps, 1 Pontoniers-Bataillon. Der Militair-Gränz-Cordon in Mähren und Schlesien, in Böhmen, in Gallizien und Steyermark Das Militair-Fuhrwesens-Corps, wovon der Stab in Wien ist, das Beschell- und Remontirungs-Departement. Die Militair-Montours-Oekonomie-Commissionen und Depots.

V. Militairinstitute: A. Zur Belohnung: 1) Der Marien-Theresien-Orden, welcher 10 Großkreuze, 43 Commandeurs, 282 Ritter, 2) Die Elisabeth-Theresien-Stiftung welche 21 Mitglieder zählt. B. Zur Versorgung: Die Invalidenhäuser zu Wien, Prag, Tyrnau mit dem Filiale zu Pest, zu Petau. C. Zur Erziehung und Bildung: Die Ingenieur-Akademie in Wien, die Militair-Akademie zu Wienerisch-Neustadt, die Cadeten-Compagnie zu Ollmütz, die Reg. Erziehungshäuser, die medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien, das Thierarznei-Institut und das Equitations-Institut. Andere Institute sind noch: Die Feuergewehrfabrik und Canonengieserei in Wien mit einer chemischen Lehrschule, das Büchsenmacher-Lehr-Institut zu Steyer. Für das ganze Kriegswesen bestehet: Das Kriegs-Ministerium, der Hofkriegsrath, die Militair-Commandanten in Oesterreich ob- und unter der Ens, Böhmen, Mähren und Schlesien, Ungarn, Gallizien, Siebenbürgen, Banat, Slavonien und Syrmien, dann in der warasdiener Gränze. Die Armee zählt: 16 Feldmarschälle, 26 angestellte und 20 unangestellte Feldzeugmeister und Generäle der Cavallerie, 64 angestellte, 50 unangestellte Feldmarschall-Lieutenants, 123 angestellte, 173 unangestellte Generalmajors, zusammen 472 Generale.

Berlin, 3. Januar. Auf wiederholtes Ansuchen des Herrn General-Lieutenants Köckritz haben Se. Majestät der König denselben in den Ruhestand zu setzen, und ihm sein ganzes Gehalt als Pension zu lassen Allergnädigst geruhet. Der Königl. Kammerherr, Baron von Medem, ist zu Charlottenburg plötzlich mit Tode abgegangen.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 13. 15 Januar 1813.

Rußland.

Mehrere Nachrichten von Rußland stimmen darin überein, daß eine günstige Veränderung in dem dasigen Zustande bald zu erwarten sei; mehrere bis jetzt zur Einfuhr verbotene Artikel sollen gegen Erlegung einer Abgabe zugelassen werden, worunter man besonders auch Zucker und Reis nennt.

Italien.

Pariser Blätter melden aus Briefen aus Neapel, der König Joachim sei von einer heftigen nervösen Colick befallen worden, so daß die Königliche Familie in die größte Bestürzung gerieth. Die Königlichen Aerzte verweilten 12 Stunden lang in dem Schlosse und es gelang ihnen, den Fortschritten dieser heftigen Krankheit Einhalt zu thun, jedoch ist man noch nicht ohne Besorgnisse.

Der König Joachim hat durch ein Decret vom 3ten Jan. allen denjenigen, welche Ergebenheits-Addressen an ihn unterzeichnen, die Erlaubniß ertheilt, die Ehrenmedaille zu tragen. Diese Großmuth hat bewirkt, daß Schüler und Seminaristen, sich bestreben, durch einen Federzug diese Auszeichnung zu erwerben. Indessen weis man, daß solche Unterzeichnungen oft nicht freiwillig geschehen und daß, namentlich für den Erziehungshäußern in den von den neapolitanischen Truppen besetzten Marken, oft die Unterschriften durch Drohungen bewirkt werden. Da der König Joachim seinen Soldaten die Eroberung von ganz Italien verspricht und dadurch ihren Muth aufs höchste entflammt, so sind die päpstlichen Provinzen voll Bestürzung und in ihrer Angst schicken auch sie Addressen ein. Dies ist selbst von einer albanesischen Colonie auf einer Insel am adriatischen Meere geschehen.

Die Mailänder Blätter erwähnen noch immer nichts von der entdeckten Verschwörung in Mailand und andern Städten Italiens. Man betrachtet diese Verschwörung, die nur allzugewiß ist, als eine Wirkung des Ordens der Carbonari, der nach der Schlacht bei Leipzig und bis zum April 1814 am thätigsten war und durch die schon im Jahre 1813 erschienene „Note eines Italieners an die hohen alliirten Mächte, über die Nothwendigkeit eines italienischen Bundes für den Frieden von Europa“ entstanden seyn soll. Diese Note, die der Verfasser, Herr Boiella aus Savona, dem Geburtsort des Papstes, im October v. J. dem Könige von Frankreich überreichte und von demselben gut aufgenommen worden seyn soll, will, daß alle italienische Staaten zu einem Bunde unter dem Vorsitz des Papstes, oder des Königs von Neapel, oder eines andern Fürsten vereinigt werden, aber frei von allem äussern Einfluß. Diese Idee, welche sogleich von bedeutenden Männern Italiens angenommen und von der englischen Regierung, besonders zur Zeit der französischen Herrschaft benutzt wurde, um einen Mittelpunct der Opposition zu bilden, welcht sich in Ober- und Mittel-Italien damals mächtig regte, wirkte indessen im Stillen fort. Man bemerkte seit einigen Monaten eine gewisse Gährung in Mailand und vorzüglich schienen die Vornehmen mit der jetzigen Lage der Dinge nicht zufrieden. Bei der Leidenschaftlichkeit der Italiener war eine Wiederholung der Bartholomäus-Nacht wohl möglich, und wirklich soll ein Plan zur Ermordung der Deutschen im Werke gewesen seyn. Die erste Nachricht von dem zu befürchtenden nahen Ausbruch der Verschwörung kam aus Florenz nach Mailand, und Courjere aus Neapel bestätigten diese Nachricht. Hierauf erfolgten in den ersten Tagen des Decembers in Mailand und in mehreren andern Städten Italiens viele Verhaftungen sehr angesehener in der Verschwörung verwikkelten Personen, unter welchen jedoch mit Unrecht der General Fontanelli genannt wurde, welcher würdige Militair jetzt gar nicht in Italien, sondern in Wien sich befindet, wohin er von dem Oesterreichischen Hofe berufen worden ist. Durch den verhafteten Brigade-General Lechi, einem Bruder des bekannten neapolitanischen Divisions-Generals Lechi, ist man beim Anschlage

der Verschwornen näher auf die Spur gekommen. Die Oesterreichischen Regimenter, welche auf dem Rückmarsche aus Italien begriffen und zum Theil schon in Laibach angekommen waren, haben Befehl erhalten, schleunigst nach Italien zurück zu kehren und es sollen ihnen noch mehrere frische Truppen folgen, wogegen die italienischen Nationalregimenter nach Deutschland verlegt werden. An die Stelle des 70jährigen Grafen Bellegarde soll der Prinz von Hessen-Homburg, ein bekannter thätiger Mann, zum General-Gouverneur in Mailand bestimmt seyn. So niederschlagend diese Vorfälle sind, so findet man doch einen Grund zur Beruhigung in dem Umstande, daß sie vielleicht zur schnellern Entfernung eines Mannes beitragen können, der von seiner Insel-Residenz die Fäden aller dieser Machinationen, die, durch sein Geld ausgesponnen, er zusammenhält, und der, so lange er an Italiens Küsten weilt, den Regenten dieses Landes wohl schwerlich den ruhigen Genuß ihrer Herrschaft gönnen wird. (Eine unverbürgte Nachricht spricht davon, daß es im Plan sey, ihn nach Schottland zu versetzen.)

Deutschland.

Auf Befehl des Kurfürsten von Hessen wird das Schloß in Hanau geräumt, woraus man vermuthet, Hanau möchte an einen benachbarten Staat abgetreten werden, der nach den neuesten Nachrichten seine Gränzen nicht nur bis an den Rhein, sondern auch bis jenseits des Rheins ausdehnen und auch die Festung Mainz, nach dem Wunsch ihrer Bewohner, erhalten soll.

Schreiben aus Dresden vom 11. Januar 1815. Das General-Gouvernement des Königreichs Sachsen, hat gestern, die folgende, in das Gouvernementblatt, in die hiesigen Anzeigen, und in die Leipziger Zeitung aufgenommene Bekanntmachung erlassen.

„Unsere Erwartungen von den Einwohnern des Königreichs Sachsen, die wir bei dem Antritte der Landes-Verwaltung in der ersten am 10. November v. J. von uns erlassenen Bekanntmachung, vertrauungsvoll äusserten, haben sich vollkommen bestätiget, und es sind dadurch unsere Achtung, unser festes Zutrauen, und unsere Zuneigung für die sächsische Nation immer mehr begründet. Diese Gesinnungen haben unsere bisherige Verwaltung geleitet, und auf dieselben gründet sich Nachstehendes. Es ist zu unserer Kenntniß gelanget, daß seit kurzer Zeit einige Personen, heimlicherweise unwahre beunruhigende Gerüchte verbreiten, und sowohl mündlich, als durch Zusendung von Briefen ohne Unterschrift, und von Packeten mit gedruckten Flugschriften, unbefangene, ruhige Gemüther irre zu leiten, zu beunruhigen und aufzureitzen versuchen. Wer sind diese Personen, und ihre, nicht auf Vaterlandsliebe, sondern auf Selbstsucht und persönliches Interesse, gegründete Handlungsweise, sehr genau bekannt. Wir werden, sobald wir dieses für erforderlich halten, dem Unwesen mit Kraft ein Ende machen. Aus Schonung der guten Staats-Bürger, die durch die anzuwendenden Mittel beunruhiget werden könnten, haben wir dieses bis jetzt ausgesetzet. Wir sind aber verpflichtet, sie jetzt die Einwohner des Königreichs Sachsen aufmerksam zu machen, auf die schleichenden Versuche, die gemacht werden, ihren geraden redlichen Sinn irre zu leiten, Mißtrauen und Unzufriedenheit zu veranlassen, und einen unbefangenen, ruhigen Genuß der, nach einer Reihe trauriger Jahre wiederkehrenden Glückseligkeiten des errungenen Friedens, zu stören. Viele achtbare Männer haben uns bereits, aus eigenem freiem Antriebe, die an sie, wider ihren Wunsch, und ohne ihre Veranlassung, übersendeten Packete mit Flugschriften und Schreiben ohne Unterschriften eingeliefert. Wir fordern sämmtliche Einwohner des Königreichs Sachsen hiermit wohlmeinend auf, diesem Beispiele zu folgen, und dadurch Beweise ihrer wahren Vaterlandsliebe zu geben. Dresden, den 10. Januar 1815.

General-Gouverneur des Königreichs Sachsen.

Stuttgart, 11. Januar. Se. Königl. Majestät, Allerhöchstwelche diesen Morgen gegen 11 Uhr das Plenum des Staatsministeriums und den Staatsrath im Königlichen Schloß zusammenberufen ließen, eröffneten der Versammlung durch eine Rede Allerhöchstihre Entschließung, eine ständische Verfassung in Ihren Staaten einzuführen, welche allerhöchste Absicht durch folgendes Manifest zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg, Souverainer Herzog in Schwaben und von Teck, ꝛc. ꝛc. ꝛc. entbieten allen Unsern lieben und getreuen Dienern, Vasallen und Unterthanen Unsere Königliche Gnade. Von dem Augenblicke an, als glückliche politische Verhältnisse die Staatsveränderung vom Jahre 1806 herbeigeführt hatten, faßten Wir den se-

ſten Entſchluß, Unſerm Königreiche, ſo bald der Drang der Umſtände aufgehört haben, und ein feſter Stand der Dinge eingetreten ſeyn würde, eine ſeiner innern und äuſſern Lage, den Rechten der Einzelnen und den Bedürfniſſen des Staats angemeſſene Verfaſſung und ſtändiſche Repräſentation zu geben. Die Ausführung dieſes Entſchluſſes verzögerte ſich durch die nachherigen Zeitereigniſſe, welche die Vornahme einer ſolchen weſentlichen Grund-Einrichtung der ganzen Staatsorganiſation nicht räthlich machen konnten. Erſt die im vorigen Jahre eingetretene Veränderung in den öffentlichen Angelegenheiten konnte dieſen Unſerm landesväterlichen Herzen ſo angelegenen Wunſch der Ausführung näher bringen, und Wir würden daher gleich nach Abſchluß des Pariſer Friedens denſelben in Erfüllung geſetzt haben, wenn nicht von dem zu vollſtändiger Berichtigung des allgemeinen Friedens beſchloſſenen Congreſſe in Wien Abänderungen in den innern und äuſſern Verhältniſſen des Königreichs zu erwarten geweſen wären, und es daher zweckmäßiger geſchienen hätte, die Ausführung auf die Reſultate jenes Congreſſes auszuſetzen. Indeſſen haben Wir gleich Anfangs, in den zu Behandlung der Deutſchen Angelegenheiten ſtattgehabten Conferenzen, den zu Wien verſammelten Souverains Unſern feſten Entſchluß und Abſicht der Einführung einer Stände-Verfaſſung im Königreiche erklärt. Da aber die End-Reſultate dieſes Congreſſes nicht ſo ſchnell, als Wir in Beziehung auf jene Abſicht gewünſcht hätten, herbeigeführt werden konnten; ſo finden Wir Uns bewogen, Unſerm Volke dieſe ihm beſtimmte Wohlthat nun nicht länger vorzuenthalten, und dadurch öffentlich zu beweiſen, daß nicht eine äuſſere Nothwendigkeit, oder eine gegen Andere eingegangene Verbindlichkeit, ſondern blos die feſte Ueberzeugung von dem Bedürfniſſe einer angemeſſenen ſtändiſchen Verfaſſung für das weſentliche Intereſſe des Staats, und der Wunſch Uns geleitet haben, auch hiedurch nach 17 ſtürmiſchen Jahren, in welchen die Vorſehung Uns und Unſer Reich erhalten hat, das Glück Unſers Volkes für künftige Generationen dauerhaft zu begründen. Wir haben zu dem Ende die Grundzüge einer ſolchen Verfaſſung, worin die Zuſammenſetzung der Stände, der ihnen zukommende Antheil an der Geſetzgebung und der Beſteurung, das Recht, ihre Bitten und Wünſche vor dem Throne niederzulegen, ſo wie allgemeine und weſentliche Rechte und Verpflichtungen der Unterthanen beſtimmt werden, entworfen, und eine Commiſſion von Staatsdienern aus verſchiedenen Claſſen der Nation, verſchieden nach Stand, Amtsverhältniſſen, Religionsbekenntniß und Güterbeſitz, mit dem Auftrage niedergeſetzt, das Ganze nach ſeiner hohen Wichtigkeit in die ſorgfältigſte Berathung zu ziehen, und den hienach reiflich ausgearbeiteten Entwurf einer Repräſentativ-Verfaſſung für das Reich, Uns zur Genehmigung vorzulegen. Die von Uns ſanctionirte Verfaſſungsurkunde werden Wir ſodann der ſtändiſchen Repräſentation, welche Wir auf den 15. März dieſes Jahrs hier zu verſammeln gedenken, übergeben, ſie beſchwören und in volle Ausübung ſetzen laſſen. Es gereicht Uns zur wahren landesvaterländiſchen Freude, dieſe Unſere Geſinnung und feſte Willensmeinung Unſern lieben und getreuen Unterthanen hiedurch zu verkünden, indem Wir Uns verſichert halten, daß ſie in dieſen Anordnungen und Einrichtungen den ſprechendſten Beweis Unſerer unermüdeten Fürſorge für ihr dauerndes Glück erkennen, und auch künftig ihre unter allen Veränderungen der Zeit unverrückte Treue und Anhänglichkeit an Uns und Unſer Regenten-Haus bewähren werden. Gegeben unter Unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrift und beigedrucktem Königlichen Inſiegel, in Unſerer Königlichen Reſidenz zu Stuttgart, den 11. Januar im Jahre Chriſti Eintauſend Achthundert und Fünfzehn, Unſerer Königlichen Regierung im Zehnten. (L. S.) Friederich.

Wien, 7. Januar. Heute glauben wir mit Gewiſſheit anzeigen zu können, daß die Angelegenheit, welche bisher den Congreß ausſchlieſſend beſchäftigte, ihrem Ende nahe iſt. Es ſcheint ſich ein Ausweg gefunden zu haben, um Preuſſens Entſchädigung mit der Wiederherſtellung Sachſens zu vereinbaren: die letztere wird als entſchieden angeſehen, und Se. Majeſtät der König von Sachſen hier erwartet. Sein durchlauchtigſter Oheim, der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen, will ihm bis Prag entgegenreiſen, und iſt ſchon ſeit geſtern reiſefertig. Welche Aequivalente Preuſſen erhalten wird, können wir noch nicht mit Beſtimmtheit angeben; ein Theil von Sachſen, ein Kreis von Polen (auſſer denen, welche ihm ſchon früher zugeſtanden worden) und noch Einiges auf dem linken Rheinufer werden höchſtvermuthlich dazu dienen müſſen. Sonach hätten alle groſſe Mächte Opfer gebracht, um den einzigen Zweck ihrer Unterhandlungen, einen allgemeinen dauerhaften Frieden, zu erhalten. In

Kurzem dürften zur Freude des ganzen Europa's die nähern Resultate bekannt werden.

Berlin, 7. Januar. In der Nacht zum 6ten d. starb hier der General der Cavallerie von Lestocq, dessen Name mit dem Ruhme der preussischen Monarchie unvergänglich fortleben wird. Gleichfalls eine treue Dienerin verlohr unser Hof in der letzten Nacht des verflossenen Jahres in der Person der bekannten geistreichen Gräfin von Voß, Oberhofmeisterin der unvergeßlichen Königin Louise und Oberintendantin der Töchter des Königs. Der russische General-Adjutant Fürst von Gallizin, welcher bekanntlich bei dem Könige von Sachsen als dessen erster Gesellschafter zurückbleiben mußte, ist plötzlich nach Warschau abberufen worden. Die Ursache davon ist nicht officiell bekannt. Auch spricht man mit vieler Zuversicht davon, daß vor Kurzem eine insgeheim geführte Correspondenz zwischen dem Könige von Sachsen und auswärtigen Personen entdeckt worden sey. Der Königlich preussische Kammerherr v. Medem, dessen Gemahlin in Sachsen ansehnliche Güter besitzt, hat sich, bald nach der Abberufung des Fürsten Gallizin, in Charlottenburg (eine Meile von hier) ins Wasser gestürzt.

Es war hier ein Gerücht von Unruhen, die in Sachsen ausgebrochen seyn sollten; es zeigt sich aber völlig ungegründet. — Unser König hat bereits Befehl ertheilt, in Sachsen einen Canal zu graben, welcher Leipzig mit der Saale verbinden, und den Transport der Meßgüter erleichtern wird. — Ferner sollen künftig in den preussischen Staaten in jedem Jahre 28 Meilen Chaussee vollendet werden. Das südliche Deutschland liefert uns den sprechendsten Beweis, welch eine Wohlthat gute Landstraßen für jedes Land sind.

Hannover, 2. Januar. In den Sitzungen der Landstände ist bereits darüber debattirt worden: „ob die während der französischen und westphälischen Regierung gemachten Anleihen als Landesschulden anzuerkennen seien.“ Die in der ersten Zeit der französischen Besitznahme des Landes, unter dem Landesdeputations-Collegium gemachten Anleihen sind anerkannt; die ebenfalls unter französischer Bothmäßigkeit gemachte gezwungene Anleihe wird aber nicht als Landesschuld betrachtet werden. Dem Vernehmen nach wird in Kurzem die Versammlung der Landstände vertaget und dagegen eine Commission von 9 Deputirten erwählt werden, welche mehrere der vorzunehmenden Sachen vorläufig ausarbeiten und demnächst die Resultate davon den sämmtlichen Landständen zur weitern Verhandlung vorlegen werden. Hingegen werden einige andere Punkte erst nach geendigtem Wiener Congreß (oder bis auf diesem Congresse über das Königreich Hannover Manches näher bestimmt seyn wird) zur Sprache kommen. In der Neujahrsnacht starben hieselbst zwei Herren Deputirte: der Herr Geheimerath von Reisser aus Osnabrück und der Herr Bürgermeister Lüntzel aus Hildesheim.

Die Chronick des Wiener Congresses vom 10ten d. meldet Folgendes aus Wien vom 3. Januar.

Eine Entscheidung über Sachsen und Polen ist noch nicht erfolgt. Es existirt auch hier eine Partei unter den hellsehenden Köpfen, welche meint, es sei England mit dem Widerspruch wegen dieser zweifachen Angelegenheit nicht ganz Ernst. Sachsen sei für Preussen nothwendig. Es läßt sich diese Meinung von den politischen Gesinnungen gewiß nicht verwerfen. — Wie kann man das System des Gleichgewichts predigen, wenn eine Macht, wie Preussen, die sich in jeder Hinsicht auszeichnet, nicht 12 Millionen Unterthanen zählen? Eine Exaltation, Spartazismus, nicht natürliche physische Kraft war es, wodurch Preussen in der großen Epoche so Vieles leistete. — Man spricht immer noch von der Absicht einer Religions-Vereinigung. Eine gewisse, durch ihren Geist ausgezeichnete Regierung soll, wie man behauptet, diesen Zweck verfolgen, weil Staaten dadurch stärker werden müßten, wenn kein Theil der Bürger sich dem Anderen fremd glaubt. Die ganze Sache ließe sich dadurch in Ordnung bringen, daß auf der einen Seite das Gemüth hinauf und der Geist etwas herab, auf der andern Seite aber der Geist ein wenig hinauf und das Gemüth sich herabstimme.

Jedem das Seine.

(Eingesendet.)

Nach dem Nürnberger Correspondenten ꝛc. ist der Mainzer Zeitung, wie diese meldet, ein Aufsatz über den Mißbrauch der Kriegsgefangenen zugekommen. Dieser Aufsatz, der jedoch aus dem 3ten Band der deutschen Blätter entlehnt ist, hat die Absicht, das europäische Völkerrecht, in Rücksicht der Kriegsgefangenen, wenigstens zu dem Zustand der Humanität zurückzuführen, in welchem es sich im Jahre 1785 befand, als Fridrich II. mit den nordamerikanischen Freistaaten einen Staatsvertrag abschloß und in demselben festsetzte, daß den gegenseitigen Kriegsgefangenen ein gesunder, bequemer und sorgenloser Aufenthalt gewährt werden müsse.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 14. 16. Januar 1815.

Spanien.

Ueber London kommt aus Madrid die Nachricht, der König von Spanien habe dem hohen Rath von Castilien den Befehl ertheilt, keine andere päpstliche Bulle anzunehmen, oder zu befolgen, als nur diejenigen, welche er durch den bei Sr. Heiligkeit in Rom beglaubigten Botschafter Sr. Majestät des Königs erhält. Die noch herumziehenden Mönche sollen, nach einem neuen Regierungsbefehl, sogleich in ihre Clöster zurückkehren, im Weigerungsfall aber arretirt und mit militairischer Gewalt dahin gebracht werden.

Polen.

Warschau, 7. Januar. Die zur Untersuchung der Bayoner Capitulien-Angelegenheit von dem Kaiserl. Russischen und Königl. Preussischen Kabinette niedergesetzte Commission hat ihre Arbeiten vollendet. Die Vota der Commissarien werden nun, der Wiener Convention vom 3. November zufolge, der unmittelbaren Entscheidung der beiden Monarchen vorgelegt. Herr von Zerboni di Sposetti ist in diesem Betracht im Begriff Warschau zu verlassen.

Großbrittanien.

London, 5. Januar. Das Morning-Chronikel meldet aus einem Schreiben aus Wien: Der bestimmt erklärte Entschluß des Kaisers von Russland, daß ihn nichts von dem Vorhaben, sich die Krone Polens aufzusetzen, abbringen könne und daß er seine Ansprüche mit den Waffen durchzusetzen bereit sei, ist durch die Antwort des Oesterreichischen und englischen Hofes wankend gemacht worden. Da jedoch diese Mächte das Recht des Kaisers von Russland, das Herzogthum Warschau als Eroberung zu behalten, anerkennen, und sich nur darauf beschränken, sie würden ihn nicht als König von Polen anerkennen, so wird ihr Widerstand keine Aenderung bewirken und Russland wird sagen: beati possidentes (glücklich wer im Besitz ist). Demnach ist dieser Theil Polens ohne Verfassung und ohne alle Bedingung an Russland überlassen. Vermuthlich wird hinsichtlich Sachsens dieselbe Erklärung erfolgen. — Ueberdies wird immer glaubwürdiger, daß ein Entwurf vorgelegt worden, die europäische Türkei zu vertheilen und daß dieses Project der wahre Gegenstand der geheimen Verhandlungen unter den Souverains ist.

Deutschland.

Eine deutsche Zeitung sucht ihre Leser über die verbreiteten Kriegsbesorgnisse durch folgende Worte zu beruhigen: „Wenn ein neuer Krieg zu besorgen wäre, so müßten sich wegen des Mein und Dein Zwistigkeiten entsponnen haben, und das allgemeine Interesse Europa's dem Privatinteresse einzelner Staaten nachgesetzt worden seyn, und ... das glauben wir nicht, bis wir von der möglich gewordenen Unmöglichkeit überzeugt, und deutlich, aussprechend, und hinreichend überwiesen werden. Nach so vielem, für Throne und Freiheit vergossenem, Blute gilt es ja jetzt nur noch um Ordnung des inneren und äusseren Haushaltens, in welchem alle in gleichem Verhältnisse Familienväter sind, und die Ruhe ihrer Kinder sichern müssen. Ueber diesen wichtigen Punct ihres eigenen Wohls können die Monarchen sich nicht mißverstehen, und wir werden, ohne Voraussezung eines fremdartigen Zunders, nie glauben, daß einer von Ihnen den andern um eine Provinz oder eine Hufe Landes anfeinden werde.

Das Journal des Nieder- und Mittelrheins enthält Folgendes: „In der Leidener Zeitung heißt es, die Kriegsrüstungen in Frankreich nöthigten die benachbarten Mächte auch zu einer ernsthafteren Stellung. Darum würde Luxemburgs Festigkeit vermehrt, und die Besatzung von Coblenz verstärkt. Die Wahrheit ist, so viel uns bekannt geworden, daß weder dies noch jenes geschah; ja es ist sogar gewiß, daß eben jetzt von den Königl. preussischen Truppen, welche hier standen, sogar ein Thei

unſere Gegend verläßt, und nach dem Innern zurückkehrt. So marſchirt in dieſen Tagen ein Jägerbataillon von hier (Aachen) ab, um nach ſeinem ehemaligen Standquartier, Frankfurt an der Oder, zu gehen."

Gegen die Berechnung der Bevölkerung Preuſſens, welche die wider die Preuſſiſche Beſitznahm Sachſens proteſtirenden Mächte aufgeſtellt haben ſollen (S. Nro. 1 d. Baireuther Z.) macht das Jouanal des Nieder- und Mittel-Rheins folgende Bemerkungen: „Dieſes Gemählde hat kein kleinen Fehler, daß Preuſſen nicht getroffen, daß heißt: die Zahlenangabe gänzlich falſch, iſt. Die Bevölkerung Preuſſens im J. 1805 war nicht 9,884,600, ſondern vor der Beſetzung Hannovers (26. October 1805) 10,500,000 Einwohner, nach derſelben aber 11,860,000. Nach dem Frieden von Tilſit verblieben ihm nicht 5,205,000, ſondern nur 4,559,550, wie man in jedem ſtatiſtiſchen Werke ſehen kann. Auch in den kleinen Zügen iſt das Gemählde verfehlt. Z. B. das preuſſiſche General-Gouvernement adminiſtrirt nicht das halbe Noer-Departement, ſondern das ganze, und dieſes hat nicht 312,614, ſondern 700,000 Einwohner. (Nach Steins Handb. der Geogr. u. Stat. umfaßte es im Jahr 1811 an Menſchen: 617,284) wie ein jeder Gebildete an Ort und Stelle weis. Die überrheiniſchen Departements haben eine Bevölkerung von 1,600,000 Einwohnern, jene Angabe iſt alſo auch falſch. Das Ourthe-Departement fehlt ganz. Wenn alſo Preuſſen gegen dieſe Rechnung etwas eingewendet hat, ſo iſt das in der Ordnung. Von dem Uebrigen ſchweigen wir billig, da wir nicht ermeſſen können, ob die ganze Nachricht authentiſch iſt.)

München, 12. Januar. Das Königl. Regierungsblatt vom 11. Januar enthält eine Königl. Verordnung vom 3. Januar, worin die ältern Verordnungen die Correſpondenz der Zünfte betreffend, erneuert und dieſelbe verboten wird. Die Poſtämter ſind verbunden, Briefe und Packete an die Zünfte der Policei-Behörde des Ortes, wohin die Addreſſe lautet, oder des Orts, wo die Aufgabe geſchehen iſt, zu überliefern.

Aus Preuſſen. Da der Königl. Finanzminiſter Herr von Bülow ſich überzeugt, daß die ehemalige weſtphäliſche Regierung die Gefällſteuern in den Provinzen am linken Elbufer auf eine ſolche Höhe getrieben, daß der Grundbeſitzer dabei auf die Dauer nicht würde beſtehen, eine allgemeine Reform des Steuerſyſtems aber nicht ſo ſchnell würde eintreten können, ſo haben, auf den Antrag deſſelben, Se. Majeſtät einen Nachlaß von 200,000 Thalern, wodurch die Steuer von ein Fünftel auf ein Sechstel vermindert wird, bewilligt, und auſſerdem einen Fond von 50,000 Thaler, um davon die beſonders Prägravirten zu entſchädigen. Die Patrimonialgerichte ſind im Magdeburgiſchen, mit Ausſchluß der Criminal-Juriſdiction und Ausnahme der Kämmerei-Aemter, unter gewiſſen Modificationen wieder hergeſtellt, z. B. einzelne demſelben Gutsbeſitzer gehörige, aber 3 Meilen von dem Sitze des Patrimonialgerichts entlegene Güter können nicht zu demſelben geſchlagen, ſondern müſſen einem benachbarten Kreis-, Land- oder Stadtgericht übertragen werden.

Leipzig, 14. Januar. In den letzten 8 Tagen der Neujahrsmeſſe hat beinahe eine völlige Stille in allen Geſchäften geherrſcht, wozu in Hinſicht mehrerer Waaren, z. B. der Baumwolle, des Zuckers, Kaffees, Tobacks ꝛc. der Abſchluß des Friedens zwiſchen England und Nordamerika beigetragen hat. Von guter Sorte Kaffee koſtete das Pfund 7 bis 7½ Sächſiſche Groſchen (31½ bis 33⅓ Kreuzer rheinl.). Die Sächſiſchen Cattun-Fabrikanten hatten diesmal eine äuſſerſt ſchlechte Meſſe, woran vorzüglich die Engländer Schuld waren, welche ſich mit groſſen Vorräthen von dieſen Waaren, aber in alten Muſtern, hier befanden. Dieſe alten Waaren ſtehen ſchon ſeit langer Zeit auf dem feſten Lande und die Engländer verſchleuderten ſie gern zu den niedrigſten Preiſen, nur um ſie los zu werden, denn hätten ſie dieſelben wieder weggeführt, ſo würden ſie noch mehr durch den Transport verlohren haben. Man hofft, daß zur nächſten Oſtermeſſe dieſe alten Waaren alle verkauft ſeyn werden und daß alsdann die Sächſiſchen Cattun-Fabrikanten in Anſehung der Preiſe um ſo leichter mit den Engländern es aufnehmen können, weil der Arbeitslohn in Sachſen bedeutend geringer iſt als in England, und die Sächſiſchen Cattune an Schönheit und geſchmackvollen Muſtern den Vorzug vor den engliſchen haben, wie ſchon auf der Frankfurter Oſtermeſſe von Engländern ſelbſt zugeſtanden wurde. Da die Meſſe ſo ſchlecht war, ſo eilten die meiſten Fremden, ſo ſchnell als möglich, wieder fort. In den letzten 8 Tagen kamen zwar noch mehrere Juden aus dem Herzogthum War-

schen, jedoch war ihre Zahl zu gering, als daß sie aufs Ganze grossen Einfluß haben konnten. Die Cassenbillette stehen nicht al pari, sondern verliehren nach dem neuesten Courszettel 16 Procent.

Aus Sachsen, 30. December. Noch ist nichts Entscheidendes über unser Schicksal beim Congreß ausgesprochen. Die Ansichten sind also fortdauernd eben so verschieden, ja oft entgegengesetzt, als die Ueberzeugungen von Vortheil und Nachtheil, Pflicht und Nationalehre in den Individuen abweichend seyn müssen. Der Wunsch der großen Mehrheit bleibt indessen unverändert derselbe, und muß es bleiben, wenn man die Umstände erwägt. Allgemein ist aber auch bei Unbefangenen die Zufriedenheit mit der wohlgeordneten Gesetzlichkeit und Billigkeit in der Administration des provisorischen preussischen Gouvernements in Militair- und Civilsachen. So mußte es mit Zufriedenheit bemerkt werden, daß manche Beschränkungen und Verringerungen des Gehalts bei Hofdiensten und Civilbehörden, die das vorige General-Gouvernement nicht ohne einige Härte sogleich verfügt hatte, jetzt ermäßigende Modification erleiden, und zum Theil ganz wieder auf den vorigen Satz zurückgeführt werden. Die Sache geht auch noch weiter rückwärts. Man hatte bei der neuen Organisation der Armee, im Wesentlichsten nach dem Muster der französischen, die alte Einrichtung, nach welcher jeder Hauptmann Besitzer und Verpfleger seiner Compagnie war, aus guten Gründen abgeschafft, und alles auf Königl. Rechnung gesetzt. Es war aber schreiende Billigkeit, daß den Inhabern der Compagnien ihre Auslagen und Forderungen vergütet wurden. Der Druck der bald einbrechenden Kriegsdrangsale und andere Ursachen hatten es bisher unmöglich gemacht, diese unbestrittene Schuld des Staats gegen Privaten zu tilgen. Manche Inhaber waren sogar seitdem durch Schwerdt und Krankheit weggerafft worden, und hatten dürftige Familien hinterlassen. Jetzt ist befohlen, daß alle jene Forderungen baar liquidirt werden sollen. Fürs erste sind 40,000 Thlr. dazu angewiesen. Monatlich sollen weiterhin 4000 Thlr. gezahlt werden. Dem Vernehmen nach sind aufs neue einige Regimenter preussische Truppen ins Königlich sächsische Thüringen eingerückt, und man rechnet, daß jetzt 21,000 Preussen in Sachsen vertheilt garnisoniren.

Dresden, 12. Januar. Der König von Sachsen findet in seiner gegenwärtigen Lage seine größte Freude und Beruhigung in der ausserordentlichen Anhänglichkeit seiner Unterthanen an ihn und seine Familie; er unterhält sich freundlich mit jedem Sachsen, der nach Friederichsfelde kommt. Der Minister Graf von Einsiedel, der bisher stets um ihn war, hat sich neuerlich nur kurze Zeit zu Wolkenburg in Sachsen aufgehalten, und ist vor einigen Tagen wieder zum Könige zurückgereiset. Die beiden Brüder des Königs halten sich fortdauernd in den Oesterreichischen Staaten auf. Der Prinz Anton und seine Gemahlin, eine Schwester des Kaisers von Oesterreich, leben in Wien, der Prinz Maximilian in Prag. Die Lage des Letztern ist bedauernswürdig; er soll sich oft in Verlegenheit befinden, obschon kein Sächsischer Prinz ein Verschwender ist. Die Schwester des Königs, Prinzessin Mariane, die sich ebenfalls in Prag aufhält, hat sich das Unglück ihres Bruders, des Königs, so zu Gemüth gezogen, daß sie unaufhörlich weint und davon beinahe blind geworden ist. Am 29. December waren wieder heftige Debatten in Wien und seitdem schöpft man abermals Hoffnung, den König bald wieder in seinem Lande zu sehen. Man kennt jetzt genau alle Umstände die ihn bewogen haben, auf Buonoparte's gebieterische Einladung am 12. Mai 1813 von Prag wieder nach Dresden zu reisen, und man weis, daß er am 7. October desselben Jahres, als er mit Napoleon, der ihn scharf bewachen ließ, von Dresden abreisete, fest entschlossen war, Sachsen nicht zu verlassen, sondern unter den Seinen auszuharren und sich mit den Verbündeten zu vereinigen. Als ihn am 19. October, nach der Einnahme Leipzigs, der Kronprinz von Schweden verließ, wollte er demselben nachfolgen, um den Kaiser Alexander vor seiner Wohnung zu begrüßen; allein dieser hatte sich schon wieder zu Pferd gesetzt und reite davon, als der König von Sachsen über die Hälfte der Treppe herunter war. Der König schickte darauf sogleich seine Adjutanten ab und ließ um die Erlaubniß bitten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen einen Besuch machen zu dürfen; diese Bitte ließ er auch später durch den Grafen von Einsiedel machen, erhielt aber keine Antwort. Dagegen kam bald darauf der Kaiserl. Russische Geheime Rath von Anstett zu dem Könige mit der Erklärung, daß der Kaiser, sein Herr, den König als Gefangenen betrachte. Ver-

ſchiedene Schritte, welche der Graf Einſiedel, in Auftrag des Königs, bei den im Laufe des Nachmittags eingetroffenen Miniſtern der verbündeten Mächte that, führten eben ſo wenig zu einer Annäherung als ein eigenhändiger Brief, welchen der König noch in der Nacht vom 19ten auf den 20ten October an den Kaiſer von Oeſterreich und den Kaiſer von Rußland.

Man erzählt ſich jetzt, der König von Sachſen habe alle ſeit dem Jahre 1808 angefallene Einkünfte von den Gütern, welche der Miniſter von Stein in Polen beſitzt und derſelbe im Jahr 1808 auf Napoleons Geheiß verlohr, nur für den rechtmäßigen Eigenthümer, Baron Stein, aufbewahrt und ſie dieſem vor Kurzem auszahlen laſſen. Vor Kurzem iſt das Depot der Sächſiſchen Huſaren in Pegau eingerückt. Thüringen iſt wie andere Provinzen des Königsreichs Sachſen von Preuſſen beſetzt.

Wien, 2. Januar. Bei den Conferenzen wegen Sachſen, deſſen Schickſal ſchwerlich einen andern und beſſern Weg nehmen kann, als den in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande angedeuteten, ſind auſſer den Oeſterreichiſchen und Preuſſiſchen Miniſtern nur noch der Graf Raſumowsky und Lord Caſtlereagh gegenwärtig, nicht aber der Fürſt Talleyrand. Da die Sache eigentlich ſchon längſt entſchieden iſt, ſo bleiben nur diejenigen Differenzen auszugleichen, die ſich während des Congreſſes ſelbſt erzeugt haben, und die durch die Umſtände erheblich geworden ſind. Es iſt nämlich von dem Rechte Friedrich Auguſts faſt von keiner Seite mehr die Rede, und die geringe Parthei des Sächſiſchen Hofes findet nirgends mehr Unterſtützung. Es heißt, Oeſterreich habe für Preuſſen unter andern Entſchädigungen, die demſelben für den Verluſt ſeines Antheils von Polen gegeben werden ſollten, auch die Gruppe kleinerer Staaten in Weſtphalen vorgeſchlagen, welches jedoch Preuſſen als eine Beeinträchtigung der dortigen Beſitzer, die auf keinen Fall wie völlige Unterthanen angeſehen werden könnten, abgelehnt habe. — Würtemberg fängt an mit lebhafterer Thätigkeit zu wirken; der Kronprinz, welcher jetzt an der Spitze ſteht, handelt ſowohl aus dem Geſichtspuncte Würtembergs, als aus einem deutſchen. Ungeachtet die deutſchen Angelegenheiten mehr als je verwickelt ſind, ſich täglich mehr verwickeln, und in ihrem Gange noch keine feſte Richtung zu entdecken iſt; ſo hegt man dennoch gute Hoffnungen für eine glückliche Auseinanderſetzung. Der Charakter der Deutſchen, ihre angebohrne Biederkeit und Gutwilligkeit, ihre Mäſſigung und Ueberlegung flößen das Zutrauen ein, daß doch am Ende trotz aller Hinderniſſe und Gefahren ihr Beſtes durchdringen und ſich in glücklichen Formen befeſtigen werde.

Das Schickſal Sachſens, ſagt man jetzt, war ſchon in einem geheimen Artikel des Pariſer Friedens beſtimmt worden. Es ergibt ſich daraus, daß die Anſtände, welche man gegen die Vereinigung dieſes Landes mit Preuſſen haben wollte, ſich nicht auf den eigentlichen Grund der Sache, ſondern auf Nebenbeziehungen ſtützten.

Man ſpricht von einem eigenhändigen Briefe des Kaiſers von Rußland an den König von Preuſſen, worin die heiligſten Verſicherungen der treueſten Freundſchaft und der unverbrüchlichſten Bundesgenoſſenſchaft enthalten ſeyn ſollen. Faſt alle gröſſere und kleinere Fürſten Deutſchlands haben ſich bereitwillig finden laſſen, eine landſtändiſche Verfaſſung in ihren Ländern einzuführen; jedoch behalten ſich die jetzigen Souverains jede nähere Beſtimmung über die Art und Weiſe der Verſammlungen und über die Gegenſtände der Berathſchlagungen noch vor. Auch Preuſſen ſoll aus der Hand ſeines edlen Königs eine vollſtändige Conſtitution zu erwarten haben. Die Ideen ſind in dieſem Volke am wenigſten vorgeſchritten, geläutert und verbreitet. Ein ſo wichtiges Werk wird aber allerdings eine geraume Zeit zu ſeiner Ausbreitung erfordern.

Verſchiedene Häuſer, alle in der ſchönſten Lage, ſind aus freier Hand zu verkaufen. Bei Marx Tachauer in Baireuth iſt das Weitere zu erfahren.

1000 fl., dann 750 fl. ſind auf erſte Hypothek auszuleihen. Wo? iſt bei Marx Tachauer zu erfragen.

Bei dem Kaufmann Löwel ſind nebſt beſten Holländer auch ſehr gute neue Elb-Heringe das Stück für 4, 5, bis 6 kr. zu haben.

Die tauſend ſieben und ſiebenzigſte Ziehung in München iſt Montag den 9. Jänner 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

9. 83. 85. 60. 30.

Die 1078te Ziehung wird den 9 Februar, und inzwiſchen die 698te Regensburger Ziehung den 19., und die 376te Nürnberger Ziehung den 30. Januar vor ſich gehen.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 15. 17. Januar 1815.

Hayty (St. Domingo.)

Die neuesten in London angekommenen Briefe aus Jamaica enthalten nunmehr Aufklärungen über das wegen St. Domingo im Umlauf gewesene Gerücht. Es ist allerdings andem, daß Herr Dauxion-Lavayſſe an den Präsidenten Pethion ein Schreiben des Inhalts abgeschickt hat: Man möge ihm, unter der Versicherung, daß Präliminarien abgeschlossen werden sollten, die Insel übergeben. Pethion antwortete darauf in eben so allgemeinen Ausdrücken und ertheilte dem französischen Commissair die Erlaubniß zu Port-au-Prince ans Land zu gehen. Dies geschah am 21. October; allein das Unglück wollte, daß der französische Commissair in eine tödliche Krankheit verfiel, von welcher er erst am 1. November des vorigen Jahres wieder hergestellt wurde. An diesem Tage gingen diejenigen Briefe ab, welche dermalen die neuesten aus Jamaica sind. Man sieht hieraus, daß unter diesen Umständen über die dermaligen Angelegenheiten von St. Domingo nichts mit Bestimmtheit angegeben werden kann. Soviel scheint gewiß zu seyn, daß sich Frankreich von Pethion Vieles versprechen darf, allein Christoph scheint dagegen von seiner erzgebildeten Königswürde so hohe Begriffe zu haben, daß es schwer fallen wird, ihn zu gütlichen Unterhandlungen zu vermögen. Auch Pethion soll Kaufleute um sich haben, welche ihn in der Meinung zu bestärken suchen, seine Unabhängigkeit zu behaupten. Er hat neuerdings ein Decret bekannt gemacht, durch welches er dem englischen Handel die ausgedehntesten Freiheiten gestattet. Es ist möglich, daß dieses eine Folge der Negotiationen englischer Handelsleute ist.

Italien.

Rom, 22. December. Bei der Rückkehr des heiligen Vaters hatten Feinde der öffentlichen Ruhe alle mögliche Vorwände aufgesucht, um eine große Anzahl Römischer Bürger in Gefängnisse zu bringen. Diese willkührlichen Handlungen hatten große Unzufriedenheit erregt. Aber der Geist der Mäßigung des heiligen Vaters durchdrang auch seine Nachgeber. Se. Heiligkeit hatten bestimmt erklärt, sanft und väterlich regieren zu wollen, und eine Commission von 3 Prälaten-Auditoren unter dem Vorsitze eines Cardinals ernannt, hat die Anklagen geprüft, und einer Menge von Bürgern die Gefängnisse wieder geöffnet. Zugleich ist der heilige Vater unaufhörlich beschäftigt, alle Streitigkeiten in Religionssachen, welche Spaltungen und Entzweiungen der Kirche erregen könnten, beizulegen. Schon mehrmals hat er den Wunsch geäußert, daß man alle von ihm während seines Exils erlassene Acten so lange vollziehen sollte, bis er dieselben zurücknehme, indem er sie mit voller Erkenntniß erlassen habe, und wenn er bisweilen dem Drange der Umstände habe nachgeben müssen, so behalte er sich vor, es zu erkennen zu geben, weil er nie in etwas wider sein Gewissen gewilligt habe.

Ancona, 22. December. Hier ist ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Neapel an den Oberbefehlshaber seiner Truppen in unsern Provinzen bekannt gemacht worden, in welchem folgende Stelle vor kömmt: „Die Vereinigung der Marken mit dem Königreiche Neapel ist kein Geheimniß mehr auf dem Congreß. Oesterreich hat seinen bestimmten Willen erklärt, daß alle Verfügungen des letzten Vertrags, den ich mit ihm abgeschlossen habe, vollzogen werden. Es überläßt mir die Sorge, mich deshalb mit dem heiligen Vater zu verstehen, der bereits seit geraumer Zeit weiß, daß diese Provinzen ferner keinen Theil seiner Staaten bilden werden.“ — Doch scheint die Einwilligung des römischen Hofs noch nicht so gewiß. Der Postenlauf zwischen den Marken und Rom ist unterbrochen.

Livorno, 1. Januar. Wir erfahren durch glaubwürdige Reisende, daß Buonoparte alle Arbeiten auf der Insel Elba eingestellt hat, und die Canonen der Festung Porto-Ferrajo verkauft. Ausser den englischen Schiffen, die fortwährend um die Insel kreuzen, be-

merkt man auch seit einiger Zeit zwei französische Fregatten, die vor Porto-Ferrajo ihre Station haben. Man schmeichelt sich hier, daß die Gränzen des Großherzogthums Toscana bis an die Magra ausgedehnt werden und gibt als zuverlässig an, daß die ehemalige Republick Lucca mit diesem Staate vereinigt werde.

Polen.

Schreiben eines polnischen Patrioten aus Warschau, vom 28. December. Das Herzogthum Warschau ist ein Land ohne alle Industrie und ohne Fabriken; also im Ganzen genommen arm, und vom Auslande abhängig. Es liegt ganz isolirt in der Klemme zwischen mächtigen Reichen; also immer ausgesetzt, der Kriegsschauplatz zu seyn. Seit beinahe einem Menschenalter drückten es Leiden jeder Art, der Adel ist größtentheils verarmt, mit ihm auch alle übrigen Classen; und es lastet überdies eine solche Schuldenlast auf dem Staat, daß auf viele Jahre hin alle Einkünfte für diesen Zweck verwendet werden müssen, nur um die Sache in einige Ordnung zu bringen. Würde nun das Herzogthum Warschau einen eigenen Staat bilden, so erforderte seine Sicherstellung und Vertheidigung gegen die Eingriffe der Nachbarn eine bedeutende National-Armee. Aber woher das Geld dazu? woher der Unterhalt des Fürsten? ꝛc. Aus diesen und mehrern andern Gründen, kann und wird kein unpartheiischer Pole läugnen, daß es unmöglich sei, aus dem Herzogthum Warschau einen unabhängigen, festen und glücklichen Staat zu bilden, und daß das ganze Land bei einem solchen Versuch unfehlbar und gänzlich zu Grund gehen müßte. Eben so leicht ist es einzusehen, daß das Herzogthum Warschau weder mit Oesterreich noch mit Preussen vereinigt werden kann; denn die geographische Lage und die innern Verhältnisse beider Reiche setzen selbige nicht in den Fall, zu dessen Wohl etwas Wesentliches beizutragen, und da dieses Land in den Händen der Einen oder der Andern dieser Mächte für die Gränzen Russlands immer sehr beunruhigend wäre, so würde dieses Verhältniß auch nothwendigerweise zu ewigen Kriegen Anlaß geben. Durch die Vereinigung mit Russland, unter einer eigenen Verfassung und mit einer wohlfeilen, einfachen Verwaltung, kann allein dem Herzogthum Warschau wieder aufgeholfen werden. Selbiges wird dadurch wieder mit Litthauen und mit Wolhynien, Podolien und der Ukraine vereiniget, mit denen es durch die Sprache und Sitten, das Herkommen, die Blutsverwandtschaften und Familienverbindungen, den Handel und alle mögliche Verhältnisse so genau verbunden war, und von denen es schmerzhaft losgerissen wurde. Durch diese Länder tritt es mit dem baltischen und dem schwarzen Meere, mit den innern Provinzen von Russland und mittelst diesen selbst mit Asien in Berührung. Es wird als Hauptniederlage alles Landhandels zwischen dem südlichen Europa und Russland und Asien, so wie zwischen der Türkei und dem Norden, dienen. Dieser Landhandel wird dem unglücklichen Polen wieder nach und nach aufhelfen: selbiger ist einer sehr großen Ausdehnung fähig, wenn, wie es nicht daran zu zweifeln ist, Russland, welches dabei seinen Nutzen auch finden wird, selbigen durch weise Befehle und Erleichterungen begünstigen will, und den innern Verkehr des Herzogthums Warschau durch einen Tractat mit Preussen, der diesem Reiche selbst in jeder Hinsicht auch sehr vortheilhaft, ja selbst nothwendig seyn muß, die Schiffahrt der Weichsel bis Danzig öffnet und sichert. Die Einwendung, daß Russland durch den Besitz des Herzogthums Warschau für Europa gefährlich werde, hebt sich bei näherer Betrachtung von selbst; denn man braucht sich nur zu fragen: Ist Russland, wenn es seine Macht mißbrauchen will, oder besser gesagt, wenn es selbige wider sein wahres Wohl gebrauchen wollte, auch ohne Herzogthum Warschau nicht schon gefährlich? Wird dieses Herzogthum, als ein eigener steeher Staat, oder als Unterthan von Oesterreich oder Preussen und als ein unglückliches mißvergnügtes Land diese Gefahr abhalten oder nur mehr reitzen? Wird wohl Russland durch dieses Land viel mächtiger als es schon ist? Muß Russland nicht der Wohlfahrt desselben, wenigstens für mehr als ein Menschenalter, große Opfer bringen? Wenn man nun hinzusetzt, daß Russland dadurch auf immer, für seine diesseitigen Gränzen beruhiget, allen andern Eroberungs-Ideen Jenseits denselben nothwendigerweise entsagen muß, da diese durchaus wider sein innigstes Interesse wären, — und daß es folglich stets seine Macht auf dieser Seite einzig dazu anwenden kann und wird, um den Frieden und das Gleichgewicht in Europa, die für seinen Handel und für seine Wohlfahrt so wichtig sind, zu unterhalten und zu unterstützen; — so muß man eingestehen, daß die Vereinigung des Herzogthums Warschau mit Russland wahrlich für ganz Europa sehr vortheilhaft

seyn wird, und daß diese Vereinigung um so wünschenswerther ist, weil man sich dadurch einen neuen Umschwung, und eine vermehrte Thätigkeit des europäischen Landhandels versprechen kann.

Deutschland.

Die (gleich Anfangs in Zweifel gezogenen) Sagen von Ministerialveränderungen sind verschwunden. Man hatte diese Sage, wie ein öffentliches Blatt aus Wien meldet, mit allen möglichen Details ausgeschmückt und fast alle große Männer der Zeit hineingewebt. Das Merkwürdige der Sache scheint nur noch das zu seyn, daß selbst diese ganze Sage einen großen Mann verschonte und vom Qualm ihrer Ausdünstung frei hielt, den Herrn Fürsten von Hardenberg, an den sich auch nicht einmal der Zahn des Neides und Gerüchts wagt. Es gibt wirklich keinen höhern Beweis der Achtung, der allgemeinen Anerkennung seines unsterblichen Verdienstes, als diese so stark verbreitet gewesene Sage, die nur ihn anlieg.

Das in Wien neuerlich verbreitet gewesene Gerücht, daß der König von Sachsen dahin kommen und der Herzog von Sachsen-Teschen ihm nach Prag entgegen reisen werde, hat sich nicht bestätigt, vielmehr wird behauptet, daß eine Note vom 22. December die Bestimmung Sachsens ausspreche und hierin keine wesentliche Unordnung weiter statt finden werde. Die meisten Nachrichten kommen dahin überein, daß Preußen nur wenig von den jenseits des Rheins besetzten Ländern behalten, sondern sie zu andern Entschädigungen abgeben und dagegen seine alte Gränzen erweitern werde, welches die Rückmärsche Preußischer Truppen aus den Rheingegenden zu bestärken scheinen. Dagegen meldet eine Nürnberger Zeitung Folgendes aus Wien vom 11. Januar. „Es ist noch immer Polen und Sachsen, um das sich die Hauptunterhandlungen drehen. Polen, als der Anfangspunkt der ganzen großen Kette von Verwickelungen, hat bereits in Folge der seit dem Ende Decembers darüber sich gebildeten Ausschusses und dessen Bearbeitung starke Zurundung erhalten, und ist der eckige ungestaltete Körper bei weitem nicht mehr, der immer Anfangs nicht in Europa's Lage passen wollte. Die Macht Rußlands, die hier Anfangs, wenn auch nur mittelbar, bis in die Nähe von Wien und Berlin vortreten wollte, ist durch Unterhandlungen mehr auf Warschau zurück gedrängt, und so entfernter gehalten worden. Man soll in Beziehung auf Polen wirklich soviel als fertig seyn; es wird einen eigenen, mäßigen, constitutionellen Staat auf den beiden Ufern der Weichsel bis an den Bug und Niemen hin östlich, und bis gegen Krakau zu westlich, versteht sich unter Rußland, bilden. Schon hat Rußland in die Abtretung von 1,085,000 Seelen an Preußen vom alten Süd- und Westpreußen gewilligt. Man hofft durch Unterhandlung noch einige hunderttausend für Preußen zu erhalten. Eben so, sagt man, habe es Oesterreich den für seinen Handel so wichtigen Tarnopoler Kreis von Ostgallizien, und fast alle auf dem rechten Weichselufer belegenen Theile Westgallizien's, mit Ausnahme Krakau's, welches einige von Oesterreich abtreten, andere zu einer freien Stadt erklären lassen, zurück gegeben; den größten Theil Westgallizien's, oder den auf dem linken Weichselufer liegenden Theil und andere gegen Warschau hin liegenden Districte verlange Oesterreich gar nicht mehr. In Folge dieser polnischen Unterhandlungen hat man nun auch Preußen neue Vorschläge gemacht, um dieß von Sachsen abzubringen. Diese Vorschläge gehen, wie man hört, dahin: 1) Preußen erhalte diese Theile von Polen zurück, nach dem Laufe der Warte beiläufig (früher war es die Pilezka); 2) die halbe Lausitz oder die Niederlausitz, nebst Wittenberg und den thüringenschen Aemtern; 3) dem ganzen District zwischen der Maas, Mosel, dem Rhein und der französischen Grenze, also das ganze Roerdepartement; 4) die Länder diesseits des Rheins bis an die Lahn mit allen Enclaven. Diese Länder, mit den durch den Tilsiter Frieden gebliebenen Staaten und den wieder eroberten deutschen Ländern würde Preußen wieder dieselbe Bevölkerung wie im Jahre 1805 geben, d. h. etwas über 9 Millionen. Allein, abgesehen davon, daß dieß nicht die ihm als europäische Macht des Continents versprochenen 12 Millionen seyen, scheint Preussen auch außerdem, wenn einmal die Lage der Dinge fordern soll, daß es stark sey, noch an dieser Rechnung zu desideriren, „daß die verlornen polnischen Provinzen mehr fruchtbare Lande, die jenseits des Rheins zu erhaltenden fern und zum Theil öde, rauh seyen. Ueberhaupt scheint es alle jenseits des Rheins liegende Lande gar nicht als einen Zuwachs, sondern als eine Last, als ein Opfer zu betrachten, das es Europa bringen, und in welches es seine besten Kräfte verwenden müsse. Es operirt also noch immer auf den Satz hin, daß nur Sachsen ein Aequivalent für seine nahen polnischen Provinzen sey, und ist überzeugt, daß, es möge gehen wie es wolle, der größte Theil von Sachsen ihm werden müsse, und kann dann nicht mehr einsehen, welch ein Glück es seyn könne, Sachsen zwischen der Elbe, dem Erzgebirg und der Saale ein kleines Königreich bilden zu lassen. Indeß läßt man allgemein im bessern Publikum die Sachen sich so machen, und unter diesen Voraussetzungen Preußen und Oesterreich sich nähern, in welchem leztern eben doch die Bande des Blutes, die einmaligen Ansichten der Politik, von der Mißlichkeit der Nähe Preußens und Rußlands, und alle Hebel der Moral, die man aufbot, und die größtentheils in der Note Oesterreichs vom 10. December enthalten sind, sehr stark wirken."

In der Zeitung von Lüttich, welches bekanntlich noch von Preussen besetzt ist, findet sich folgendes Privatschreiben aus Wien vom 29. December: Die Wolken, welche den politischen Horizont verdunkelten, zerstreuen sich.

Der Congreß fängt an, ſich über mehrere der wichtigſten Puncte zu verſtehen. Das Schickſal Italiens iſt entſchieden, jedoch ausgenommen das Königreich Neapel und die 3 päpſtlichen Legationen, welche der Hof von Rom mit großem Geſchrei verlangt. Polen wird wieder ein Königreich und erhält den Großfürſt Conſtantin zum König unter Rußlands Protection. Danzig, Lübeck, Hamburg, Bremen und Frankfurt werden freie Reichsſtädte. Mainz, der größte Theil der Rheinpfalz, das Herzogthum Zweibrücken und der Hundsruck ſollen mit Baiern vereinigt werden. Es ſcheint zuverläſſig, daß man über dieſe Verfügungen einig iſt. Seit geſtern wird in den Geſellſchaften, die am häufigſten von Diplomatikern beſucht werden, davon geſprochen. Die franzöſiſchen Unterhändler haben alle diplomatiſche Ränke angewendet um zu verhindern, daß Preuſſen nicht Frankreichs Nachbar werde. Sie ſagten, jede Berührung dieſer beiden Staaten würde eine Reihe von Zwiſtigkeiten und ſelbſt von Kriegen herbeiführen, denen man durch die neue Geſtaltung von Europa nothwendig vorbeugen müſſe. Die franzöſiſchen Diplomatiker wollten aus dieſer unbeſtreitbaren Wahrheit eine Folge ziehen, die jedoch keinen Eingang fand, nämlich, daß man ihnen die Provinz und Feſtung Luxemburg und den größten Theil der Ardennen bis an die Gränzen der Grafſchaft Namur abtreten müſſe. Sie behaupteten, dieſes Land werde Frankreichs Macht nicht vergrößern, ſondern nur zu ſeiner Sicherheit beitragen. Die verbündeten Mächte merkten gar wohl die Liſt und es läßt ſich denken, daß ſie ſich nicht fangen ließen.

Baieriſche Blätter melden: „Von Coblenz vernimmt man, daß ein preuſſiſches Truppen-Corps von der Moſel wieder ab- und zwar nach Hauſe marſchirt. Ein Bataillon zu Aachen hat ſchon hiezu die Marſchroute (S. N. 14 der Baireuther Z.) Der Königl. Baierſche Artillerie-General von Cologne, heißt es, werde die neue Gränze der Pfalz mit dem franzöſiſchen Commiſſair Guilleminot reguliren."

Das Journal des Nieder- und Mittel-Rheins bemerkt, daß in der Ueberſetzung, welche der franz. Moniteur von der Note der Bevollmächtigten der minder-mächtigen deutſchen Fürſten und der freien Städte vom 16. November gegeben hat, die Stelle weggelaſſen worden, worin die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß die deutſche Verfaſſung erſt durch Herſtellung der Würde eines Reichsoberhaupts feſten Beſtand und Vollendung erhalten dürfte. Ueber das Zufällige oder Abſichtliche dieſer Weglaſſung werden ſehr verſchiedene Meinungen und Urtheile gehört — und eben ſo verſchieden ſind die Anſichten darüber, ob die Frage über Herſtellung oder Nichtherſtellung der Kaiſerwürde, von der man doch allgemein zu erwarten ſcheint, daß ſie früher oder ſpäter ein Gegenſtand der Verhandlungen des Congreſſes ſeyn würde, ſich zu einer Berathung der verſammelten europäiſchen Mächte eigne, oder als eine deutſche National-Angelegenheit nur von den Mitgliedern des künftigen deutſchen Staatenbundes verhandelt werden dürfte.

Auszüge aus der Chronick des Wiener Congreſſes.

Als Entſchädigung für den König von Sachſen ſoll preuſſiſcher Seits der Beſitz einiger zu vereinigender Lande auf den beiden Rheinufern mit einer Zahl von 800,000 Einwohner unter der Bedingniß vorgeſchlagen worden ſeyn, daß das Land nach dem etwaigen Ausſterben der ſächſiſchen Familie, an Preuſſen zurück falle. Man erfährt jetzt, daß gleich im Anfang des Congreſſes ein mächtiger deutſcher Staat den Vorſchlag machte, Deutſchland in das nördliche und ſüdliche zu theilen.

Die Criſis kann nicht lange dauern. Ein gewiſſer großer Staat hat ſchon im Laufe des Novembers 1814, zu der Beſetzung Sachſens ſeine Einwilligung gegeben. Eine zweiſtündige Conferenz zwiſchen den zwei Kaiſern am 3ten dieſes Monats, hat vielleicht ſchon entſchieden.

Im ſiebenzigſten Lebens-Jahre — doch noch viel zu früh für die Seinigen — entſchlief am 6ten dieſes unſer Vater und Schwiegervater, der Goldarbeiter Hacker dahier. Ihm folgt der Ruf des rechtlichen Mannes, der Dank ſeiner Bekannten, beſonders des unbemittelten Theils derſelben, die er ſo gerne mit bewährtem Rath und That unterſtützte, ins Grab. Vor ſtiller Theilnahme überzeugt, machen wir unſern und den Freunden des Verſtorbenen ſeinen Tod hiemit bekannt. Baireuth, am 9. Januar 1815.

Maria Dorothea Fikenſcher, geb. Hacker.
Chriſtian Albrecht Hacker, Goldarbeiter.
Henriette Barbara Johanne Hacker.
Catharina Margaretha Vogel, geb. Hacker.
Ludwig Fikenſcher, App. Ger. Advocat.
Magdalena Katharina Hacker, gebohrne Fikenſcher.
J. Fr. Vogel, Finanz-Canzliſt.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 16. 19. Januar 1815.

Haiti (St. Domingo.)

Der nach St. Domingo, zur Unterhandlung wegen Uebergabe dieser Insel an Frankreich, abgeschickte französische Commissair, Herr Daurion Lavoysse, hat nicht von Ludwig XVIII., sondern, kurz vor dessen Ankunft in Frankreich noch von der damaligen provisorischen Regierung diesen Auftrag erhalten. Die Ungeschicklichkeit, mit welcher er sich bei dieser Sendung benahm, wurde Frankreichs, Interresse sehr nachtheilig. Er glaubte den Präsidenten Pethion durch den Schein unbedeutender Phrasen zu hintergehen, während er gegen den Souverain des nördlichen Theils in heftige Drohungen ausbrach, welche er geeignet hielt, den meisten Eindruck auf ihn zu machen. Allein er täuschte sich bei beiden. Hier nur einige seiner Ausdrücke: „In dem zwischen den Souverainen von Europa abgeschlossenen Vertrag hat man für alle Fälle Vorsehung getroffen. Von den Gesinnungen Ew. Excellenz nicht hinreichend unterrichtet, hielten sie es möglich, daß, rücksichtlich Ihres Benehmens, ein Bedenken bei denselben obwalten könnte; man ist daher übereingekommen, um die Bevölkerung von Haity, welche in diesem Falle gänzlich durch die gegen sie geschickte ungeheuern Streitkräfte vertilgt werden würde, zu restituiren, daß Frankreich den Sclavenhandel noch einige Zeit forttreibe; damit sich dasselbe nicht allein die nöthigen Hände zur Cultur des Landes, sondern auch eine Miliz verschaffe. Sie werden uns nicht zwingen, alle mögliche Zerstörungsmittel anzuwenden. Sie werden das Loos eines ruhmvollen Dieners des mächtigen Souverains von Frankreich der gewagten Lage eines Chefs revoltirter Sclaven vorziehen, und wenn Sie eines Beispiels zur Nachahmung bedürfen, so sehen Sie Mürat und Bernadotte, welche als Könige und Fürsten seit verschiedenen Jahren über Nationen herrschen, die sie durch ihre Waffenthaten berühmt gemacht haben, jetzt freiwillig von ihren Thronen steigen, und legitime und dauerhafte Ehren dem verhaßten und unsichern Titel von Usurpatoren vorziehen. Täuschen Sie sich nicht, denn ganz Europa weis, daß es ein Hauptfriedensartikel ist, den die Souveraine mit ihrem Königl. Wort ratificirt haben, daß sie erforderlichen Falls alle ihre Streitkräfte vereinigen wollen, alle die Regierungen zu Nichte zu machen, welche eine Folge der Revolution sind. Wer sich zu unterwerfen weigert, wird als ein Verräther und Bandit bestraft werden." — Beim Empfang dieses unverschämten drohenden Briefes, befahl der König seinem Privatsecretair ihn umständlich zu beantworten, welches er mit einer Geschicklichkeit that, welche diejenige auser Fassung setzen muß, die treuherzig auf die Unwissenheit und Unfähigkeit der Haytier rechneten. Es wurde ein Generalconseil zusammenberufen, welchem König Heinrich Lavaysse's Brief vorlegen ließ, der laute Ausbrüche des Unwillens erregte, und worauf der feierlichste Entschluß zur Unabhängigkeits-Erklärung erfolgte, der dem Interesse Frankreichs so nachtheilig werden muß. Man beschloß einmüthig, lieber bis auf den letzten Mann umzukommen, als sich zu unterwerfen.

Frankreich.

Die Leidner Zeitung, welche zuerst die bedenklichen Bewegungen und Rüstungen der Franzosen an der Brabanter Gränze bekannt machte, widerruft unterm 10. Januar jene Nachricht durch folgenden Artikel: „Die Einberufung der französischen Beurlaubten und die Complettirung der Regimenter hatte zu verschiedenen Gerüchten von Rüstungen Anlaß gegeben; allein diese Gerüchte haben sich nicht bestätigt, und es scheint, daß die Nachricht von der Errichtung von 20 neuen Regimentern übertrieben war. Man hatte gleichfalls angekündigt, es sollten unverzüglich 3 Armeecorps, eines zu Lille, un-

ter den Befehlen des Marschalls, Herzogs von Treviso das 2te zu Metz, von dem Marschall, Herzog von Reggio commandirt, und das 3te zu Straßburg, unter dem Marschall, Herzog von Albufera, zusammen gezogen werden; allein bis jetzt hat man nicht die geringsten Zubereitungen für diese vermeintlichen Truppenversammlungen gesehen. Diese 3 Marschälle commandiren in den 3 obengenannten Städten, wo, so wie in dem ganzen Umfange ihrer Gouvernements die größte Ordnung und vollkommenste Ruhe herrscht. Zwischen den Höfen von England und Frankreich waltet das beste Einverständniß ob.

Paris, 10. Januar. In der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. starb hier der Herr General-Lieutenant Graf Legrand in einem Alter von 52 Jahren an den Folgen der Wunden, die er im Feldzug von 1812 bei dem Uebergang über die Beresina an der Spitze der von ihm commandirten ersten Division des Armee-Corps des Herzogs von Reggio erhalten hat.

Die jetzige französische Regierung hat alle bewegliche und unbewegliche Güter, welche den Mitgliedern der Familie Buonoparte gehören, mit Sequester belegen lassen. Von dieser Maßregel ist jedoch das Eigenthum des Prinzen Eugen, ehemaligen Vicekönigs von Italien, und seiner Schwester, der Gräfin St. Leu, ehemaliger Königin von Holland, ausgenommen. Beunruhigende Gerüchte aus Italien, die mit den Arrestationen zu Mailand in Verbindung zu seyn scheinen, sollen diese Maßregeln veranlaßt haben.

Belgien.

Brüssel, 8. Januar. Heute ist ein neapolitanischer Courier, der von London kam, wohin er Depeschen seines Hofes gebracht hatte, hier durchgekommen. Er kehrt nach Neapel über München zurück, wo er Depeschen von dem englischen Kabinet an den König von Baiern, und den Prinzen Eugen, vormaligen Vicekönig von Italien, abzugeben hat. (Letztere ist aber nicht in München sondern in Wien wo er von dem Kaiser von Rußland mit besonderer Auszeichnung behandelt wird.)

Großbritannien.

London, 4. Januar. Man versichert, der Friede mit Amerika bestehe in folgenden 11 Artikeln: 1) Die Feindseligkeiten hören auf gleich nach von beiden Theilen geschehener Ratification des Tractats. Alle von beiden Theilen eroberten Landstriche werden herausgegeben, die Inseln in der Passamaquoddy-Bai ausgenommen; diese bleiben dem Besitzer bis durch zwei Commissaire, wovon jeder Theil einen ernennt, entschieden ist, wem sie nach dem Geiste des Tractats von 1793 gehören. 2) Unmittelbar nach der Ratification soll an die Armeen, Geschwader, Officiere und Unterthanen beider Mächte der Befehl, alle Feindseligkeiten (binnen den bereits angegebenen Terminen) einzustellen, geschickt werden. 3) Alle Kriegsgefangene sollen gegenseitig ausgeliefert werden. 4) Sollten die im Art. 1. erwähnten Commissarien sich nicht vereinigen können, so soll eine freundschaftliche Macht die Entscheidung aussprechen. Die Artikel 5, 6 und 7 betreffen die durch den Tractat von 1783 bestimmte Demarkationslinie. Diese Linie wird jetzt die Mitte des St. Lorenzoflusses und die verschiedenen Seen bilden. Es wird daher nöthig seyn, diese Mitte zu bestimmen, um zu wissen, wem die angränzenden Inseln gehören. 8) Die Commissarien können Feldmesser und Commis ernennen, und ihren Lohn entrichten. 9) Jede der beiden Mächte wird mit den Indiern, die gegen sie Krieg geführt haben, Friede machen, und ihnen ihre vor dem Krieg genossenen Rechte und Privilegien wieder ertheilen, wenn sie keine Einfälle machen, und sich überhaupt friedlich verhalten. 10) Beide Mächte wollen ferner alles mögliche zur Abschaffung des Sclavenhandels thun. 11) Der Tractat tritt in Kraft, wenn er von beiden Theilen ohne alle Abänderung ratificirt worden. Die Auswechselung wird zu Washington binnen 4 Monaten oder wo möglich noch früher geschehen." — Der Tractat enthielte demnach nichts über die Fischerei, und die Schifffahrt auf dem Mississipi, den Handel nach Indien, das Pressen, den Blokadezustand, die Seerechte, die Entschädigungen u. a. m. wäre nichts weniger als ein Friedensvertrag. Auch ist die dritte Macht, welche entscheiden soll, nicht genannt. Vermuthlich ist dies in Zusatzartikeln geschehen.

Das Journal der Courier eifert gegen die Vergrößerung der Mächte des festen Landes. Er meint, in der gegenwärtigen Lage Europa's, welches ohne englische Subsidien nicht im Stande gewesen wäre, sich zu verbünden, seine Armeen zu sammeln und sie lange Zeit zu

erhalten, wäre eine Verminderung der Streitkräfte sehr zweckmäßig. Die verbündeten Mächte, sagt er, sind eben so erschöpft wie Frankreich und haben doch nicht solche Hülfsquellen wie dieses zur Wiederherstellung der Finanzen, der Industrie und des Handels. Anstatt das Gleichgewicht auf Verminderung der Streitkräfte zu gründen, denkt man, wie es scheint, darauf, unter Oesterreich, Russland und Preussen die Länder zu vertheilen, in welche Frankreich mit seinen Waffen gedrungen ist, während es einem Usurpator gehorchte, der seinen Thron nur durch Befolgung eines Eroberungs-Systems befestigen konnte. Das feste Land von Europa wird der Gefahr, von welcher es unter Carl dem Großen, Carl V. Ludwig XIV. und Buonoparte bedrohet war, so lang ausgesetzt seyn, als es in 3 große unbeschränkte Monarchien vertheilt ist. Immer wird seine Ruhe gestört, seine Unabhängigkeit gefährdet werden, wenn an der Spitze einer dieser großen Monarchien ein Kriegsruhmsüchtiger stehet. Es ist schwer zu begreifen, wienach durch den Machtzuwachs der drei großen Monarchien, die man auf Kosten der sie umgebenden Staaten des zweiten Ranges vergrößern will, Europa's Ruhe bewirkt werden soll; wienach Polen, wenn es eine Russische Provinz wird, eine Schutzmauer seyn kann gegen die Anmassung eines Russischen Kaisers, wenn er sich der Türkei bemächtigt, wienach die Unabhängigkeit des Königreichs Hannover und der an die Nord- und Ostsee gränzenden Staaten durch die Vereinigung Sachsens mit Preussen und wienach die Freiheit Italiens durch Vermehrung der österreichischen Macht in Italien gesichert wird, und endlich wienach für Belgien Holland eine stärkere Schutzmauer als Oesterreich gegen den Ehrgeiz Frankreichs seyn soll. Es ist nichts für die Ruhe Europa's geschehen, wenn das neue Gleichgewicht auf die Vermehrung der Streitkräfte der großen Monarchie gegründet wird; denn bei diesem System ist es natürlich, daß sie auf Kosten der Mächte zweiten Ranges sich zu vergrößern suchen. Sonach wird der Keim des Kriegs nicht zerstört, nämlich die alte Eifersucht, welche alle Kriege auf dem festen Lande herbeigeführt und die Eroberungen derjenigen überwiegenden Mächte erleichtert hat, welche durch zufällige Umstände sich Hoffnung zur Alleinherrschaft machten.

† Dasselbe gegen die Vergrösserung der Continental-Mächte eifernde Journal, der Courier, sagt jedoch in einem spätern Blatt: Die Mächte des festen Landes müssen ihres eigenen Vortheils wegen, Preußen, als wahren Beschützer Deutschlands gegen Frankreich, sehr stark machen. Dieß wird geschehen wenn man ihm nicht nur Sachsen, sondern auch andere Länder gibt. Es können zwar einige Privatrechte und Vortheile darunter leiden; aber wer Gesetze zu geben hat, darf nicht die oft hartnäckigen und veränderlichen Partheien zu Rathe ziehen, sondern muß lediglich das allgemeine Beste vor Augen haben und auf dieses hinarbeiten, trotz Vorurtheilen und Widerstand. Eben dies gielt auch von einer Versammlung der größten Staatsmänner Europa's, die in der Absicht zusammengetreten sind, die alten Gesetze der Politik zu verbessern und einige neue Artikel hinzu zu fügen; sie dürfen sich in ihrer grossen Arbeit nicht durch Berücksichtigung örtlicher Meinungen aufhalten lassen. Durch diesen Grundsatz wird die Aufopferung der Nationalfreiheit von 3 oder 4 Staaten gerechtfertigt. Wir haben die Bemerkung gemacht, daß gerade diejenigen Menschen, welche die Rechte eines kleinen Theils des Europäischen Bundes mit Eifer vertheidigen, vorhin die Fluth, welche die Unabhängigkeit aller Staaten bedrohete, mit der größten Unempfindlichkeit betrachteten. Die Geschichte des Menschen, vorzüglich unsers Zeitalters, zeigt diesen auffallenden Widerspruch, und diejenigen welche gleichgültig blieben, während Buonoparte die Grundlagen der Freiheit und Moral vernichtete, affectiren jetzt einen unaussprechlichen Abscheu bei dem Gedanken an die geringste Abweichung von Recht, welche Abweichung nur durch die Gewaltthätigkeit jenes abscheulichen Tirannen nöthig geworden ist.

Deutschland.

Wien, 7. Januar. Wenn man nach der Menge der Fremden urtheilen wollte, die noch täglich ankommen, so müßte man glauben, der Congreß habe kaum angefangen. Gegen einen, der unsere Stadt verläßt, kommen immer wieder drei neue an.

Das Patent wegen 50 procentiger Erhöhung der Gewerbssteuer ist noch nicht erschienen, aber schon sind vorläufig die meisten Fabricate und satzungslosen Feilschaften um 50 procent im Preise gestiegen. Ein Beweis, daß auch diese Last nicht auf dem direct Besteuerten liegt, sondern auf dem Consumenten, der von den

Renten seines Vermögens lebt, oder vom fixem Gehalt. Derselbe Fall wird eintreten, wenn ein anderes Finanzproject ausgeführt wird, nach welchem jeder Hausherr vom Steuergulden 4 Groschen, jede Parthei 2 Groschen bezahlen soll. Der Hausherr wird den Zins um den Betrag der Steuer und noch etwas darüber erhöhen, (denn man will doch nicht umsonst gerechnet haben) und der ärmere Einwohner muß wieder ganz allein bezahlen. Die beiden Extreme: Reichthum und Armuth, werden dadurch immer schneidender, und der wohlhabende Mittelstand, der sonst die Verbindungsbrücke zwischen beiden bildete, muß je mehr und mehr verschwinden.

Der Fürst Talleyrand hat den Kaiser von Oesterreich gebeten, am 21. Jannar, als dem Gedächtnißtage des abscheulichen Justizmordes König Ludwig des XVI. in der hiesigen St. Annencapelle ein Requiem halten zu dürfen. Der Kaiser hat diesen Antrag nicht nur wohlgefällig aufgenommen, sondern auch erklärt, daß Er selbst mit seiner ganzen erlauchten Familie dieser Todenfeyer beiwohnen wolle. Sie wird nun nicht in dem beschränkten Locale der St. Annencapelle, sondern in der Metropole zu St. Stephan mit aller, dieser wichtigen Erinnerung gebührenden Feierlichkeit gehalten werden. Die Kosten dieser Feierlichkeit, welche der Hof bestreitet, sind vorläufig auf 50,000 fl. berechnet. Es wird das Requiem von Herrn Neukamm, einem Schüler des berühmten Haydn, der in der Capelle des Fürsten Talleyrand angestellt ist, von fast 300 Tonkünstlern dabei producirt. Dieses Requiem, welches blos auf Vocalstimmen gesetzt ist, wurde unlängst in der Annenkirche mit größtem Beifalle aufgeführt. Herr Hof-Capellmeister Salieri wird es dirigiren.

Leipzig, 30. December. Zuverlässige Briefe aus Dresden kündigen uns an, daß der preussische Staatsrath Friesen, der die sächsischen Finanzen jetzt leitet, bei seiner eben erfolgten Rückkehr die angenehme Nachricht von Berlin mitgebracht hat, daß die preussische Staats-Casse zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse und Erfüllung der mit Ende des Jahrs fälligen Verpflichtungen (Einlösung der Bons, Centralsteueranweisungen, u. s. w.) die bedeutende Summe von 1,200,000 Thalern an Sachsen vorschießen, und uns dadurch vor der traurigen Wiederholung einer Centralsteuer bewahren werde, die schon im September angekündigt war und wenigstens 1 Million betragen haben würde. Wenn dies nun auf der einen Seite die wachsende Kraft der preussischen Staats-Casse selbst unwiderleglich darthut, welche auch schon aus andern Umständen hervorgeht (z. B. daß die preussischen Tresorscheine, die bald bis auf 50 gefallen waren, jetzt wieder über 84 stehen), so beweist es auch auf der andern Seite das Zutrauen der preussischen Behörden zu dem sächsischen Credit, und kann nicht anders als erfreulich seyn. Auch wird allgemein versichert, daß die sächsischen Cassenbillets durch die demnächst zu ertheilende Erlaubniß, daß sie in allen preussischen Provinzen Cours erhalten sollen, in wenig Wochen al pari stehn, und auf ihren alten Nominalwerth gebracht werden sollen. Man kann annehmen, daß über eine Million Cassenbillets jetzt von Privaten zurückgehalten und ausser Cours gesetzt werden, die dann auf einmal wieder als gangbare Münze zum Vorschein kommen.

Coburg, 11. Januar. Die bisherigen Gerüchte, daß auch unser allgeliebter Landesfürst einer Vergrößerung seiner Länder entgegensehen darf, bestätiget sich nach den hier eintreffenden Nachrichten aus Wien bis zur Gewißheit. Die hohen Verdienste der Herren Herzoge von Sachsen Weimar und Sachsen Coburg für den Kampf Deutschlands sind gehörig gewürdiget worden.

Mein Sohn Johann Paul Ott, ging am 23. Mai 1811, als Bäckerjung in die Fremde, ohne daß ich bisher von seinen Aufenthalte, oder Leben und Tod verlässige Nachricht habe, nur erfuhr ich zufälliger Weise, daß solcher den 15. März 1812 aus Wien mit den Kaiserlich französischen Proviant-Bäcken nach Polen marschirt seyn soll.

Da mir an den Wissen meines Sohns sehr gelegen, so bitte ich jeden gefühlvollen Menschenfreund, der Kenntniß von seinem Aufenthalt oder etwa erfolgten Tod haben könnte, mir als betrübten sorgenden Vater solches baldigst gefälligst unter meiner Addresse zu wissen zu machen, wofür ich gebührenden Dank wissen werde. Mitterteich in Baiern, Landgerichts Waldsassen im Mainkreise, den 3. Januar 1816.

Joseph Ott, bürgerlicher Bäckermeister.

Ein Frauenzimmer von guter Herkunft, das alle nöthige Kenntnisse hat, die deutsche und französische Sprache ganz richtig spricht und schreibt und im Erziehungsfach sehr erfahren ist, wünscht als Erzieherin in einem Privathause angestellt zu werden. Das Zeugniß einer untadelhaften Aufführung, welches dieser Person jeder geben muß, der sie kennt, läßt sie hoffen, daß ihr Wunsch bald erfüllt werde. Das Baireuther Zeitungs-Comtoir gibt weitere Nachricht.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 17. 20. Januar 1815.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Es hat ſich ein ſchrecklicher Zufall ereignet, der leider oft vorkommt. Die Gemahlin des Prinzen Leon, eines Sohnes des Herzogs von Rohan, kaum 25 Jahre alt, ſchön, liebenswürdig, geiſtreich und von vortrefflichem Herzen, ſollte vor 3 Tagen bei dem Herzoge von Orleans ſpeiſen. Als ihre Toilette ſchon geendigt war, gegen 5 Uhr, wollte ſie noch einen Brief ſiegeln und trat deswegen an den Kamin, auf welchem das Licht ſtand. Die Flamme im Kamin ergriff ihr Kleid von Seidenflor; ſie rief um Hülfe; ſie lief, aber die durch das Laufen entſtandene Luft fachte die Flamme noch mehr an und als ihre Dienerſchaft herbeikam fand man ſie in einem ſchrecklichen Zuſtande. Alle Hülfe war vergebens, ſie ſtarb geſtern und läßt ihren Gemahl und Kinder in einem Zuſtand von Verzweifelung.

Der ehemalige König von Schweden hat aus Baſel, wo er ſich kurze Zeit aufhielt, eine Denkſchrift an die erſte Claſſe des Inſtituts von Frankreich eingeſchickt und dabei eröffnet, daß er geſonnen ſei, ſich unverzüglich nach Paris zu begeben. Man verſichert, er wolle ſeinen beſtändigen Aufenthalt in Frankreich nehmen. — Nach der Angabe eines unſerer Blätter bildet ſich in Paris eine Geſellſchaft von mehreren vornehmen, jetzt hier anweſenden Engländern, einigen Flammländern oder Belgiern, entflohenen Spaniern und ſolchen Franzoſen die der Conſtitution anhängen und ihre Grundſätze vertheidigen. Man ſagt, es würden ſich Perſonen von hohem Rang in England und auf dem feſten Lande mit ihnen vereinigen und an ihren Arbeiten Theil nehmen. Die Geſellſchaft will wöchentlich ein der Vertheidigung conſtitutioneller Freiheit gewidmetes Journal herausgeben.

Spanien.

Barcellona, 28. December. Man ſpricht von einem nahen Bruch mit England und ſetzt hinzu, die Engländer hätten ſchon ein aus Amerika gekommenes mit Silber für die Regierung beladenes Schiff weggenommen. Wir hoffen jedoch, dieſe traurige Nachricht werde ſich nicht beſtätigen. — Die Landſtraſſen ſind voll Räuber, welche leider aus Soldaten beſtehen, die ſeit 6 Monaten keinen Sold erhalten haben und unter dem Vorwand des Mangels Räubereien begehen. Im Anfang beſchränkten ſie ſich blos auf Reiſende, jetzt aber plündern ſie durchaus.

Großbritannien.

London, 7. Januar. Der Großbritanniſche Amballadeur am Madrider Hofe, Ritter Heinrich Wellesley, iſt in der Mitte Decembers von Madrid abgegangen und ununterbrochen binnen 14 Tagen bis Paris gereiſet, wo er am 31. December angekommen iſt. Als er durch die Sierra (in Neucaſtilien an der Gränze von Arragonien und Valencia) kam, begegnete er einem Haufen bewaffneter Leute, die ihn, nachdem ſie ſeinen Nahmen erfahren hatten, nicht nur ungeſtört reiſen ließen, ſondern auch ihm wiederholtes Vivat zuriefen und verſicherten, der Bruder des Herzogs von Wellington habe nichts zu befürchten. Er wird ſtündlich hier erwartet. Der Geſandtſchafts-Secretair Carl Vaughan beſorgt indeſſen die Geſandtſchafts-Angelegenheiten in Madrid. Die unerwartete Entfernung des Sir Wellesley von ſeinem Geſandtſchaftspoſten erregt Aufſehen und wird verſchiedenen Urſachen zugeſchrieben. So viel iſt offenbar, daß er wenig Einfluß am Madrider Hofe hatte und daß er, ungeachtet der großen Dienſte welche die Engländer den Spaniern geleiſtet haben, die Verhältniſſe nicht bewirken konnte, die man als eine natürliche und nothwendige Folge jener Dienſte betrachtete. Die geſtern über Frankreich angekommenen Briefe aus Spanien enthalten einen Beweis der Partheilichkeit des Madrider Hofes für Frankreich in Beziehung auf die Handelsverhältniſſe beider Nationen. Briefe aus Cadix vom 15. und aus Madrid vom 20. December melden zuverläſſig, daß ein Zoll-

mit erschienen ist, der die französischen Fabrikate so begünstigt, daß sie 10 Procent weniger abgehen als die englischen von derselben Gattung.

Vor einiger Zeit verlangten die Spanier, die Engländer sollten Pensacola, die Hauptstadt der spanischen Colonie West-Florida, besetzen und gegen die Amerikaner beschützen. Die Engländer machten einen Waffenplatz daraus, von welchem aus sie die Indier im Kriege gegen die vereinigten Nordamerikanischen Staaten unterstützten. Hierauf erließ der amerikanische General Jackson eine Proclamation, worin er sagte, wenn sich die Engländer nicht zurückzögen so würde er die Stadt angreifen. Als die Engländer sich vom Fort Mobile zurückzogen, warfen sie sich nach Pensacola; da aber der amerikanische General Jackson mit 3000 Mann sie dahin verfolgte, räumten die englischen Truppen Pensacola, wobei es wohl zu Scharmützeln gekommen seyn mag, die Engländer aber nicht, wie die Amerikaner angeben, 800 Mann verlohren haben. Dieses Ereigniß im letztvergangenen November ist wichtiger als manche glauben. Denn da West- und Ost-Florida den Spaniern gehört und durch keinen Vertrag den Amerikanern abgetreten ist, so hat die amerikanische Regierung durch diese feindliche Handlung gegen Pensacola in der That den Krieg gegen Spanien erklärt und es ist eine gleiche Erklärung des Madrider-Hofes gegen die amerikanische Regierung zu erwarten. Der Wunsch, alle Streitkräfte und alle Anstrengung der vereinigten Nordamerikanischen Staaten gegen Spaniens Colonieen in Amerika wenden zu können, war vielleicht ein Beweggrund für Herrn Maddison, mit England Frieden zu schließen, der vielleicht glücklichern Erfolg von einem Kriege gegen Spanien als von einem Kriege gegen England sich verspricht und die Eroberung der beiden Florida für leichter hält, als die Eroberung der englischen Provinz Canada. Der gegenwärtige Zustand der übrigen spanischen Besitzungen in Amerika, vorzüglich von Mexico, welches sich, wie man sagt, für unabhängig erklärt hat, kann Herrn Maddison eine schickliche Gelegenheit scheinen, sie dem Eid der Treue gegen ihr Mutterland zu entziehen und genaue politische und Handels-Verhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten herzustellen. Was England bei dieser neuen Lage der Dinge thun wird, ist keinem Zweifel unterworfen.

Der amerikanische General Jackson zog beinahe ohne Widerstand in Pensacola ein und schien beide Florida wegnehmen zu wollen. Die englische Armee sucht sich für den Verlust von Pensacola durch eine Expedition gegen New-Orleans zu entschädigen, welches die Amerikaner befestigt und mit 5000 Mann besetzt haben. Zu dieser Expedition sind 7000 Mann englische Truppen bestimmt, die gegen Ende Novembers von Jamaika dahin segeln sollten und hoffentlich bald genug ankommen werden, um den amerikanischen General Jackson abzuschneiden, der auf seinem Rückzuge aus Pensacola in das Innere des Landes keinen andern Weg als durch Wälder übrig hat. Wozu kann aber diese Expedition noch nützen, da wir nach der Ratification des Friedens jenen Platz wieder herausgeben müssen?

Zwischen der englischen und holländischen Regierung dürfte eine Streitfrage von nicht geringem Interesse entstehen, wenn nicht der definitive Friedens-Tractat dieselbe früher entscheidet. — Während der Regierungsumwälzungen in Holland seit 1802 nahm der holländische Staat das sämmtliche bewegliche und unbewegliche Vermögen der ehemalig holländischen ostindischen Compagnie und ihre sämmtlichen Besitzungen in Asien in Besitz, und erklärte sich für alle Verpflichtungen dieser aufgelösten Compagnie schuldend, in Gemäßheit der Verfassungsurkunde vom 16. October 1801. Dieses wurde aber keineswegs ins Werk gesetzt, sondern der Staat forderte die Verbriefungen ein, reducirte um ein Bedeutendes den Betrag der Forderungen, und vernichtete sogar die Originalverbriefungen von einer Menge rechtmäßiger Forderungen an besagte Compagnie. Eine gewisse Verpflichtung der Compagnie bei einer Lotterie, welche im Jahre 1790 errichtet, deren Ziehung aber 1791 eingestellt wurde, und woraus für die Interessenten eine Schadloshaltungsforderung von 4—500,000 Pf. St. erwachsen, war nicht in diese Proscription inbegriffen, und besteht also voll und unliquidirt. Nunmehr der Friede wieder hergestellt ist, und die Holländer nur noch 75000 Pf. St. für die Schulden der Compagnie zu bezahlen haben, Großbritannien ihnen aber großmüthig und ohne Aequivalent ihre asiatischen Besitzungen zurückgibt, welche der Compagnie ausschließlich angehörten, folglich also an die Gläubiger derselben gewissermaßen übergehen, weigert die holländische Regierung sich nicht nur,

diesen Termin des Contracts zu erfüllen, sondern will den Inhabern überhaupt keine Schadloshaltung bewilligen.

Man versichert, Lord Castlereagh und seine Gemahlin hätten sich eingerichtet, um bis nach Ostern in Wien zu bleiben. Alles zeigt an, daß sich der Congreß in die Länge ziehet. Man behauptet, wenn Preussen darauf beharre, sich mit Sachsen zu vergrößern, so werde Frankreich die Zurückgabe Belgiens, als zum europäischen Gleichgewicht nothwendig, begehren.

Ein genauer Beobachter, der Gelegenheit hat sich gut zu unterrichten, meldet aus Wien, daß der Kaiser von Rußland den Titel König von Polen und der König von Preussen den Titel König von Sachsen annimmt. Die Bestrebungen des englischen Ministers waren fruchtlos. Es ist bekannt, daß die beiden Kaiser jetzt mehr als je einig sind, wie auch die Plane ihrer weitern Vergrößerung, woran gearbeitet wird, seyn mögen. Die Vermählung des Erzherzogs Carl mit der noch nicht verehelichten Schwester des Kaisers Alexander, der Großfürstin Anna (geb. 18. Januar 1795) wird mit einer Zuversicht gemeldet, die sie glaubwürdig macht. Diese Verbindung wird den Weg für die politischen Unterhandlungen bahnen, die jedoch noch langen und ernsthaften Erörterungen unterworfen seyn werden. Diese Verzögerung wird um so glaubwürdiger, da man Nachricht hat, daß Lord Castlereagh vor Ostern nicht zurückkommen wird.

Bis jetzt hat weder Rußland noch eine andere Macht auf dem Wiener Congresse die Seerechte zur Sprache gebracht; man erwartet aber, daß sobald die Angelegenheiten des festen Landes entschieden sind, irgend eine Seemacht verlangen werde, den Grundsatz anzuerkennen, daß die Flagge die Waare sichert. Dadurch würde alles sehr hinausgeschoben werden. Während durch solche Veranlassungen, woran es nicht fehlt, der Congreß in die Länge gezogen wird, ist England bekanntlich verbunden, die Subsidien fortzubezahlen.

Deutschland.

Wien, 13. Januar. Das Ungewitter welches sich zusammenzuziehen schien, hat sich, Dank dem Himmel! größtentheils verzogen. In den Angelegenheiten Deutschlands wird eifrig gearbeitet und zwar mit großer Hoffnung zur Einigung, weil der von Oesterreich vorgelegte Plan die getheilten Meinungen ziemlich vereinigen soll. Zu der Commission, welche die statistischen Verhältnisse Preussens im Jahre 1805 und jetzt prüfen soll, ist auch der Fürst Talleyrand aufgenommen worden. Offener, genauer und rechtlicher können die Entschädigungen nicht ausgemittelt werden, als durch solche Prüfungs-Commissionen. Wenn aber die Entschädigungen aller großen und kleinen Mächte durch solche genaue Untersuchungen ihres statistischen Zustandes und Erörterung des Verhältnisses ihrer Mitwirkung und Aufopferung bestimmt werden soll, so kann sich der Congreß noch lange verziehen. — In einigen Tagen wird eine große Schlittenfahrt statt haben; man zählt schon 60 Schlitten, deren mancher 30,000 fl. gekostet hat. — Se. K. H. der Kronprinz von Baiern ist hieher zurückgekommen. Ihre Maj. die Königin von Baiern wird in einigen Tagen von hier abreisen, weil Sie nicht länger von Ihren Kindern getrennt seyn will und die Verhandlungen des Congresses eine baldige Abreise der übrigen Monarchen noch nicht erwarten lassen. — Die Oesterreichischen Güterbesitzer haben jetzt bedeutende Naturalien Lieferungen zu machen. Von der neuerlich ausgeschriebenen Steuer-Erhöhung erhalten die Staatsdiener, deren Besoldung mit dem Cours gesunken war, eine Zulage, die bei den meisten über 100 Procent beträgt. Man hofft, daß durch die vermehrte Ausgabe der Cours, der jetzt 271 stehet, sich verbessern werde. — Die Truppen-Aushebung, die man in diesen Tagen erwartete, wird nun unterbleiben.

Aachen, 9. Januar. Der Artikel aus der Leidener Zeitung, welcher militairische Rüstungen in unsern Gegenden verkündigt, ist in alle nahen und fernen Blätter übergegangen. Wir wiederholen deshalb die Versicherung, daß hier keine Abänderungen getroffen worden sind. Wozu auch dergleichen? Wir haben keine Feinde, Frankreich von einem weisen Monarchen regiert, befindet sich im Friedensstande. In der Stellung der Königlich preussischen Armee zwischen Rhein, Mosel und Maas scheint eben so wenig eine Veränderung als eine Vermehrung ihrer Zahl (die, auch wenn die Lage der Dinge anders wäre, überall ansehnlich genug ist, jede Besorgniß zu entfernen) auf irgend einem Puncte nothwendig. Der Zusatz von der Leidener Zeitung, daß Jülich im besten Vertheidigungsstande sey, gilt freilich nicht allein von dieser Festung, sondern von allen übrigen in unserer

Nähe. Dasselbe ist auch, wie wir hören, jenseits der Mosel der Fall. Zu welchem Zweck also sollten die Veränderungen führen? Wenn die Zeitungen bei der Meldung, daß Lord Castlereagh in Wien an Preussen sehr befriedigende Eröffnungen gemacht habe, hinzusetzen: „überhaupt bemerke man in der englischen Politik manche Veränderung," so scheint dies ein Irrthum. England ändert sein System wohl nicht so leicht. Und wo ist der Beweis, daß England seit Kurzem wider Preussen war? In öffentlichen Blättern? Nun ja, aber in Hinsicht ihrer Glaubwürdigkeit ließe sich das spartanische Wenn? anwenden. Der abgeschlossene deutsche Bund vom 26. November v. J. zeugt nicht für sie. Englands Politik wird in der gegenwärtigen Lage von Europa niemals gegen Preussen seyn. (Journal des Nieder- und Mittel-Rheins.)

Aus einem Schreiben aus Dresden vom 13. Januar. Die Geschäftsführung des hiesigen Generalgouvernements gehet einen raschen Gang, und Ordnung, Einheit und kräftige Uebereinstimmung der Zwecke und Mittel fördern das Gute nach allen Seiten hin. Auch für die Localpolicei Dresdens wird unverändert Sorge getragen, und viele Zweige derselben, die einer Verbesserung bedürfen, sind Gegenstände gründlicher Ausmittelungen, Untersuchungen und gutächtlicher Vorträge geworden. Bei dem ernstlichen Willen des Gouvernements, überall das wahrhaft Gute hervorzuheben, und bei dem regen Eifer für die Sache, welcher den Policei-Präsidenten Freiherrn von Rochow leitet, läßt sich in kurzer Zeit eine große Vervollkommnung des hiesigen Policeiwesens mit Zuverlässigkeit erwarten. Es waren beim Eisgange im vorigen Jahre, wegen höchst mangelhafter Rettungsanstalten, mehrere Menschen, die auf Kähnen und Trümmern von Häusern und dergleichen angeschwommen kamen, vor den Augen des zahlreich versammelten Publicums im Elbstrome verunglückt. Dies warnende Beispiel leitete die Aufmerksamkeit der hiesigen Policeibehörde, bei welcher auch der, in der 3ten Section des Generalgouvernements als Expedient angestellte Hofrath Rieseweiter neuerlich in eine für das Policei-Geschäft sehr nützliche Dienstthätigkeit getreten ist, auf diejenigen Mittel, welche ähnlichen Unglücksfällen in der Zukunft möglichst vorbeugen können. In Gegenwart mehrerer Mitglieder des Generalgouvernements und vieler anderer Zuschauer, wurde am 10ten dieses Monats ein für den Zweck der Rettung im Wasser verunglückter Personen erfundenes Werkzeug unter der Elbbrücke probirt. Diese Rettungsmaschine besteht aus einem aus festen Stricken gearbeiteten Netze, welches ungefähr so breit wie ein Bogen der Elbbrücke, und unten in seiner ganzen Breite mit einer sehr starken Stange versehen ist. Dieses Netz, welches durch mehrere daran befestigte starke Seile in seiner ganzen Breite mit der größten Leichtigkeit, und ohne sich im geringsten zu verwickeln von der Brücke herab bis auf die Fläche des Wassers gelassen wird, bildet unten nahe über dem Wasser, eine Biegung oder einen Sack, und jeder Verunglückte welcher angeschwommen kömmt, und den Kräfte und Besonnenheit nur nicht ganz verlassen haben, ist im Stande, ohne irgend eine bedeutende Anstrengung sich in diese Biegung des Netzes zu werfen, oder doch wenigstens die Fächer des Netzes zu ergreifen, um sich darin fest zu wickeln, wo denn in beiden Fällen die Rettung gewiß ist, indem das Netz mit der vollkommensten Sicherheit heraufgezogen wird, und der Gerettete darin wie in einer Hängematte ruht. Mehrere mit Menschen, die sich aus einem Kahne in das Netz warfen, angestellte Versuche bewiesen die Brauchbarkeit und leichte Anwendbarkeit des Rettungsnetzes ganz unwidersprechlich. Für einen jeden der drei Bogen unserer Brücke, durch welche nach der Erfahrung bei Ueberschwemmungen und Eisgängen die Elbe hauptsächlich strömt, ist ein solches Rettungsnetz bestimmt.

Den 28sten d. als am Namensfest unserer vielgeliebtesten Königin von Baiern ist auf Subscription Maskerade im Gasthof zur goldenen Sonne. Jedoch können auch mehrere anständige Masquen an diesem Vergnügen Theil nehmen. Entree 36 kr. rheinl. Anfang 9 Uhr.

Feldmann, Sen.

Einem hochverehrenden Publikum mache ich hiedurch bekannt, daß für dieses Jahr wieder alle Garten- Feld- und Blumen-Sämereien ächt und frisch wie bisher zu haben sind. Bei gedachte Samenarten können in Betreff ihrer Güte um so mehr empfohlen werden, je mehr der unterzeichneten Familie daran gelegen ist, ihren guten Ruf zu erhalten, um in der Folgezeit mehr dergleichen Sämereien bei Garten- und Blumen-Liebhabern absetzen zu können. Culmbach, den 18. Januar 1815.

Johann Heinrich Dennstädt,
Fischers Relicten.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 18. 21. Januar 1815.

Italien.

Ein Artikel aus Neapel vom 27. December erzählt aus guten Quellen, wie Joachim, König von Neapel, zuerst seine Verbindungen mit Oesterreich und hierdurch mit den übrigen Mächten bildete. — Schon im März 1813 knüpfte Murat Unterhandlungen zu Wien durch seinen Gesandten, den Herzog von St. Angelo, an. Er war gereizt durch den bekannten Artikel im Moniteur, welcher ihn gegen den Vicekönig von Italien zurücksetzte. Es kam aber keine rechte Lebhaftigkeit in diese Negotiationen, bis im Junius von Seite Neapels der Fürst Cariati und Hr. Schmina Marchese di S. Elia den Duca di S. Angelo in diesem Geschäfte ablösten. Um die Zeit des Aufenthaltes des Kaisers von Oesterreich zu Opotschna und Stetschin in Böhmen, entstanden abermals Stockungen, und das österreichische Kabinet ließ einmal sechsundvierzig Tage verstreichen, ohne auf die dringenden Anfragen seines Ministers zu Neapel, Grafen von Mier, oder auf diejenigen der HH. v. Cariati und Schmina mit einer Zeile zu antworten. Nachdem endlich Oesterreich entschieden mit den Alliirten Partei ergriffen hatte, ertheilte Fürst Metternich dem Grafen Mier chiffrirte Instruction zum Abschlusse eines Tractates. Die Depeschen welche dieselbe enthielten, wurden den neapolitanischen Bevollmächtigten übergeben, um sie mit einem Couriere ihrer Nationen zu ihrer Bestimmung zu befördern; weil man besorgte, ein österreichischer Courier möchte von den Franzosen in Nord-Italien angehalten werden. Der Courier des Herrn v. Cariati ging der Verabredung gemäß über München, um dort mit neuen Pässen versehen zu werden; aber der neapolitanische Minister am baierischen Hofe, Herr von Caracciolo, hielt ihn wegen einer Correspondenz sechszehn Stunden auf, so daß er erst am 2. August zu Neapel anlangte, und den König Joachim, welcher seine Hauptstadt am 1. August verlassen hatte, nicht mehr antraf. Der König von Neapel, der, wie oben erwähnt, länger als einen Monat ohne Nachrichten von Wien geblieben war, glaubte sich verrathen oder vernachlässigt, und hatte demnach die ihm einzig übrige Partei ergriffen, sich dem französischen Kaiser wieder in die Arme zu werfen. Kurz zuvor hatte er von Napoleon einen Brief erhalten, durch welchen ihn derselbe dringend einladete, „zu ihm ins Hauptquartier nach Dresden zu kommen, wahrscheinlich mehr um „das Friedensfest zu feiern, als den Krieg führen zu „helfen. Er, der Kaiser, bedürfe seiner als Rathgeber „und Beistand um so mehr, da der Vicekönig fern sey, „und der Tod ihm treue Freunde, wie Duroc und Bes„sieres, geraubt habe. Er fühle, daß er Frieden brauche; „denn seine Armee sey desorganisirt, Frankreichs Finan„zen zerrüttet, er selbst durch zunehmende Jahre und „Corpulenz nicht mehr so aufgelegt und geschickt zum Krie„ge als ehemals.“ Kaum war König Joachim zu Dresden angelangt, so begab sich Einer seiner Bevollmächtigten bei Oesterreich, der das Verfehlen des Couriers ahndete, aus Prag zu ihm, um ihm den Inhalt der an den Grafen Mier abgesendeten Depeschen zu eröffnen. Der König verlangte zur bessern Beglaubigung eine schriftliche Copie derselben zu sehen. Sie wurde ihm von Prag aus übermacht, und der österreichische Legationssecretair, welcher den Grafen Bubna zu Napoleon begleitet hatte, erhielt gleichzeitig die Weisung, sie Joachim zu entziffern. Aber dieser hatte den Chiffre aus Vorsicht, da der Waffenstillstand beinahe abgelaufen war, dem General Bubna bei seiner Abreise von Dresden mitgegeben, und so blieben die Instructionen in Dunkel verhüllt; ein Umstand welcher neuen Argwohn einflößte, den nur die feierlichsten Versicherungen des neapolitanischen Bevollmächtigten zerstreuen konnten. Seine Truppen ließ König Joachim nunmehr nicht zur französischen Armee stossen; aber er für seine Person durfte sich nicht mehr entfernen, sondern blieb bis nach der Leip-

ger Schlacht mit Napoleon. Am 21. October schrieb er dem französischen Kaiser, daß er nach seinen Staaten zurückgehen werde, und reißte auch am nemlichen Tage ab. Napoleon tadelte ihn deshalb in seiner Antwort, und warnte ihn zugleich, wenigstens den Vorspieglungen Oesterreichs kein Gehör zu geben. (Die Forts. folgt.)

Rom, 22. December. Man glaubt allgemein, Se. Heiligkeit habe die Absicht gehabt, den Verkauf der Kirchengüter in allen Ländern für unrechtmäßig zu erklären und zurückzunehmen. Auf diese Maßregel, heißt es, habe sich die geheimnißvolle Thätigkeit bezogen, mit welcher die ersten Tage dieses Monats in den Druckereien gearbeitet wurde. Der Papst soll, auf nachdrückliche Vorstellungen, die ihm besonders ein hochverehrter Monarch dagegen gemacht hat, seinen Entschluß aufgegeben haben, dessen Ausführung in einigen katholischen Staaten große Unordnungen hätte hervorbringen können.

Brescia, 22. December. Die Strasse von hier nach Verona machen Räuberbanden höchst unsicher. In der Nähe eines Ortes, la Poppa genannt, wurde ein Courier angehalten, der sich von Wien nach Venedig begeben sollte. Man nahm ihm seine Papiere ab, und drohete ihm sogar mit dem Tode, wenn er sie nicht alle auslieferte. An seine Barschaft wurden nicht die geringsten Ansprüche gemacht; im Gegentheil schenkten ihm die Räuber noch funfzehn Ducaten. „Wir sind Freunde, sagten sie zu ihm; es lebe Italien!"

Großbrittanien.

London, 9. Januar. Man sagt, um die Schwierigkeiten zu heben, welche die einander entgegen stehenden beiden Verträge 1) mit Sicilien gegen Neapel und 2) mit Neapel gegen Sicilien, verursachen, habe Lord Castlereagh den Vorschlag gemacht, dem Könige von Sicilien zur Entschädigung für Neapel die sieben (jonischen) Inseln zu geben; Oesterreich habe aber dagegen protestirt und selbst diese Inseln zur Entschädigung verlangt.

Deutschland.

Nach einer officiellen Erläuterung aus Coburg wird die Nachricht in Betreff einer im Coburgischen ausgeschriebenen zehnfachen neuen Steuer für unrichtig erklärt. Es ist zwar an verschiedene Coburgische Steuerpflichtige von der mit der Steuer-Einnahme beauftragten Unterbehörde die Aufforderung erlassen worden, zehn Steuertermine binnen einer bestimmten Frist einzuliefern. Aber die Steuern, von deren Zahlung in dieser Aufforderung die Rede war, sind keineswegs neu ausgeschriebene Abgaben, sondern es sind etatsmäßige verfallene Grund- und Contingents-Steuertermine, mit deren Entrichtung sich jene Personen in Rückstand befanden.

Hamburger Blätter melden Folgendes aus Wien vom 4. Januar.

Die Gerüchte waren in diesen Tagen wieder sehr kriegerisch, und man wollte schon von bestimmten Truppen-Bewegungen wissen. Der Kaiser Alexander soll sich aber sehr entschieden erklärt haben. — Der Feldmarschall, Fürst von Wrede, fährt fort, sich auch als Diplomatiker die hohe Achtung zu erwerben, die er schon so lange als großer Feldherr besessen. Baiern ist mit Recht stolz auf den Besitz eines Mannes, dessen Name überhaupt in der Geschichte des Vaterlandes unvergänglich glänzen wird.

Der Zutritt der Franzosen zu den Berathschlagungen der verbündeten Mächte über Polen und Sachsen scheint der Beschleunigung dieser Sachen nicht günstig, aber schwer zu verhindern gewesen zu seyn. Es ist sonderbar, wie diese Angelegenheiten, über welche man, den Grundsätzen nach, völlig übereinstimmt, in den verschiedenen einzelnen Beziehungen so große Hindernisse finden. Manches was diejenigen, welche die Vereinigung Sachsens mit Preussen nicht gerne geschehen lassen möchten, als Ausgleichungspunct vorgeschlagen haben, würde den Rechten anderer regierenden Häuser eingreifend gewesen seyn. Der Zustand von Europa würde sehr bedenklich seyn, wenn nicht auch in dem Umfange der Staaten, wie in der innern Entwickelung, eine Art gleichmäßiger Fortschritte statt fände. Nicht nur Preussen für sich allein, sondern auch ganz Deutschland bleibt in einer ungewissen, precairen und schwierigen Lage, wenn nicht jenes durch Sachsen consolidirt und bis an die natürliche Gränze des Gebirges, das Böhmen von Sachsen scheidet, ausgedehnt wird. Es ist kein kundiger Militair, der nicht eingestünde, daß ohne diese Maßregeln im nördlichen Deutschland von Westen nach Osten und von Osten nach Westen immer ein freier Durchzug ist, der nirgends auf einen festen Halt trifft. (H. Z.)

Es heißt, daß die Abgeordneten der kleinen deutschen Staaten ihre Versammlungen nach Linz verlegen werden, um ihre Berathschlagungen mit mehr Ruhe fortzusetzen und ihre gemeinschaftlichen Beschlüsse dem Congresse mitzutheilen.

Wien, 4. Jan. Der preiswürdige Orden der barmherzigen Brüder hat auch in dem abgewichenen Militair-Jahre seine fromme Wohlthätigkeit und seine Verdienste um die leidende Menschheit und den Staat, wie sonst bewähret. In den 23. Spitälern, welche dieser Orden in allen Theilen der Monarchie, nach Ordensregel versieht, sind ohne Rücksicht auf Verschiedenheit der Nation und Religion, 12,112 Kranke aufgenommen, besorget und verpfleget, davon auch 10,611 am Leben erhalten worden. Die größte Zahl verpflegte der Orden hier in Wien, (1797) und zu Prag (1626). Als ein Seitenstück dieses Ordens, durch wohlthätige und gemeinnützige Bemühungen anderer Art, ist der Orden der frommen Schulen, oder sogenannten Piaristen, anzusehen, welcher einzig sich der moralischen Erziehung und wissenschaftlichen Bildung der Jugend weihet. Vermöge eines in Ofen gedruckten Verzeichnisses, zählte dieser Orden in Ungern 25, und in Siebenbürgen 2 Collegien, und in denselben zu Ausgang des vorigen Jahres 241 Patres, 101 Novizen und 17 Layenbrüder, insgesammt mit dem Unterrichte der Jugend beschäftiget.

Wien, 14. Januar. Auf Eingabe der Herren Fürsten von Solms und Wied unterm 27. December in Betreff ihrer Verhältnisse zu Nassau und Darmstadt als Mediatisirte, haben solche ein Schreiben des Herrn Grafen von Münster unterm 6ten dieses erhalten, in welchem derselbe ihnen erklärt, daß er, ihrem Wunsche gemäß, ihre Angelegenheit dem Prinz Regenten vorlegen werde; im Voraus aber ihnen alle mögliche Unterstützung versichert. Man hört nun, daß Wied wenigstens unter preussische Hoheit treten werde, da Preussen sich bis an die Lahn auszudehnen scheint, so wie ebenfalls sich bereits mehrere Fürsten freiwillig unter Preussens Schutz begeben, die sonst unter andern Verhältnissen an Andere sich anschlossen, und so der Prinzipat, den die Natur der Sache Preussen in Norddeutschland gibt, trotz aller dagegen aufsteigenden Scheidewände, doch sich selbst bilden werde. (M. C.)

Auszug aus der Chronik des Wiener Congresses.

Ein sehr ausgezeichnetes Kabinet beklagte sehr, daß man das System zu haben schien, Zeit gewonnen, alles gewonnen, und es für ein Meisterwerk diplomatischer Talente hielt, so lange zu temporisiren, den Bogen straff zu spannen, bis der deutsche Sinn wieder erschlafft sei. Dies mag wohl aber nur das Gemählde der französischen Politik seyn. Auch circulirt jetzt über den früheren Hergang der Sache folgende muthmaßliche Aufklärung. Zwei Mächte, durch Harmonie des Geistes und ächte Freundschaft innig verbunden, hätten zu Calais (? vielleicht Kalisch) eine Convention abgeschlossen, vermöge deren sie sich einige Lande cedirten. Diese Convention sei einer dritten Macht nie eigentlich bekannt worden, sondern man habe nur im Allgemeinen davon gehört, und wenn die Rede darauf kam, so war man nicht geradezu entgegen, und die Gegentheile schienen nicht darauf zu bestehen, um nur den Hauptzweck, Napoleon zu besiegen, nicht zu verlieren. So kam man bis Paris, und selbst nach England; dort habe man England zur vorläufigen Einwilligung gestimmt. Talleyrand erlauschte diese Negotiation und gab Kunde davon einer diplomatischen Person, diese ging dann nach London und soll das englische Kabinet wieder davon abgebracht haben, die Sache gut zu heißen. Diese diplomatische Politik verstimmte einen großen Monarchen so, daß er gar nicht zu dem Congresse erscheinen wollte, darum soll er hinausgeschoben worden seyn. Man schien wieder nachgeben zu wollen und der Souverain erschien. Hier ging anfangs alles gut, wie aber Frankreich und England gesprochen hatten, trat auch die gedachte dritte Person mit ähnlichen Aeusserungen auf, und seitdem kam alles in Bewegung und die Ausgleichung zur möglichen Zufriedenheit — wurde jeden Tag schwieriger. Endlich hat man sich doch so ziemlich vereinigt. Wie es in England steht, kann man nicht recht klar werden, die Zurückkunft des abgeschickten Couriers wird aber auch darüber bald Licht bringen, es muß allerdings etwas proponirt worden seyn, wozu man seine Zustimmung wünscht.

Die Preussischen Geschäftsmänner sind so angestrengt, daß sie Tag und Nacht arbeiten und sich gegenseitig ablösen; sie arbeiten im Kabinet wie im Feld mit ungeheurer Kraft. Die Art und Weise wie sie ihre Mediatisirten behandeln, scheint endlich Jedermann die Augen zu öffnen, daß sie es gut meinen. Es ist nun auch ein österreichischer Verfassungsplan der Stände und Mediatisirten von Herrn von Wessenberg erschienen, der sich dem Baierischen sehr annähern soll. Es wird darin den Mediatisirten das Jurisdictionsrecht in 1ster und 2ter Instanz zugestanden. Auch soll beim Tode eines Sou-

beherrn 3 Stunden geläutet werden dürfen. Die Mediatisirten, die Anfangs wieder ganz selbstständig zu werden hofften, scheinen nun davon zurückzukommen und einzusehen, daß man nicht alles geben kann, was man wünscht. Sie sollen sich auch in dieser Hinsicht zu schönen Opfern und Modificationen verstehen, und wollen den eigentlichen Souverains im Umfang deren Staaten sich ihr Land befindet, das Recht der Conscription zugestehen und mit Militarien nichts zu thun haben. Sie wollen auch Beiträge in die Cassen bezahlen, aus dem die Truppen mit erhalten werden, jedoch keine Steuern; auch sich gefallen lassen, daß über ihre Rechtsaussprüche ein höheres Tribunal sei, und wenn dies kein Reichsgericht ist, so wollen sie auch ein Provinzialgericht als competent dazu erkennen. Man sieht, daß hier die Zeit die gegenseitig Anfangs so eckigen Gegensätze schon so ziemlich abgerundet hat: Man glaubt daher, die Deutschen Sachen würden bis zu dem Zeitpuncte, wo die Europäischen in Ordnung sind, sich so vorbereitet haben, daß man damit alsdann bald fertig seyn wird.

Von der Sächsischen Gränze, 19. Jan. Die in Plauen, Oelsnitz ꝛc. gelegene Preussische Landwehr ist von da abmarschirt und hat sich nach Chemnitz gezogen.

Vermischte Nachrichten.

Die Hamburger Addreß Comtoir-Nachrichten melden aus Petersburg vom 10. December folgendes Mährchen wovon directe aus Petersburg kommende Nachrichten, bis zum 26. December reichend, nichts erwähnen: Die Alexander-Newskykirche ist der Gegenstand der Unterhaltung. Die Gläubigen werden durch ein dortiges Wunder beschäftigt. Ein glänzendes Licht hat sich um Mitternacht an der Spitze des Thurms blicken lassen und Personen wollen wissen, daß in derselben Stunde die Kaiser-Thüre der Kirche sich geöffnet und ein vornehmer Geistlicher, welcher vor zweihundert Jahren gelebt und nur aus der Bilder-Gallerie bekannt ist, am Hochaltare die Gebräuche der Kirche verrichtet habe. — Das Leuchten am Thurm ist wirklich von mehreren Personen gesehen worden und man hat verschiedene Versuche gemacht, es zur Aufklärung zu bringen, die eigentliche Ursache aber doch noch nicht heraus gebracht. Man hielt dies Leuchten zuerst für den Widerschein des Laboratoriums auf der Wiburger Seite; das war es aber nicht; man glaubte, daß die innere Erleuchtung des Krankenhauses auf den Thurm wirken könne und löschte daher die Lichter nach dieser Seite aus — aber das Leuchten blieb ungeschwächt; Nordlichte bemerkte man auch nicht am Horizont, und man ist nun wirklich für den Augenblick unschlüssig, ob man es einem Planeten oder einer andern Einwirkung zuschreiben soll.

Aus dem Hessischen Städtchen Felsberg, 5 Stunden von Cassel, meldet man folgendes seltene Phänomen am 11. Januar. Die Sonne war in einem starken Nebel aufgegangen. Gegen 9 Uhr verlor sich der Nebel und es fielen bei nicht sehr dunkelm Himmel einzelne dicke Regentropfen, gleich denen eines Platzregens. Nun hellte sich bei einem Süd-Südost die Luft völlig auf. Punct 12 Uhr schlug der Wind in Nord um, und es zog aus Süd ein schweres Wetter heran. Es wurde immer finsterer, und ein Orkan brachte eine ungeheure Menge Hagel. Die Finsterniß nahm zu, und man konnte ohne Licht nicht mehr schreiben, kaum, am Fenster stehend, noch lesen. Sie hatte den höchsten Grad erreicht, als plötzlich ein starker Blitz, wie es schien, gerade über der Stadt, herabfuhr, begleitet von einem Donner, dessen Schall die Richtung von Osten nach Westen hatte, und der dem Blitze so schnell folgte, daß man daraus die große Nähe des furchtbaren Wetters erkannte. Jetzt stürzte eine Schneemasse herab, wie wir sie in diesem ganzen Winter noch nicht gesehen hatten. Der Orcan hatte sich inzwischen gelegt und ein heftiger Nordwest wehete bis nach Sonnenuntergang, wo es bei mäßiger Kälte wieder stark zu schneien anfing. — An demselben Tage schlug der Blitz in die Spitze des Seidthurms zu Düsseldorf. Die Kuppel gerieth in Flammen; durch die Thätigkeit der Garnison und Einwohner wurde aber das Feuer bald gelöscht und die Kirche gerettet. Im Oesterreichischen waren im letztvergangenen December Monat bei dem Eintritt des Neumondes mehrere Gewitter. Zu Ofen in Ungarn hatte man am letzten Abend des vergangenen Jahres und in der Nacht vom 2ten auf den 3. Januar wiederholte Blitz und Donner. Eine alte Regel erklärt die Gewitter um diese Zeit als Vorzeichen eines fruchtbaren Jahres.

Bei der ersten Besetzung einer der vornehmsten deutschen Städte am Rhein durch die Franzosen im Anfange der Revolution, wurde von dem commandirenden General der gesammten Bürgerschaft ein glänzendes Fest gegeben, ein Freiheitsbaum errichtet, um denselben getanzt und gerufen: „Brüderschaft und Gleichheit!“ Am folgenden Tage berief der General den Magistrat, und verlangte eine unerschwingliche Contribution. Bestürzt über den schnellen Wechsel, erwähnten einige Glieder die gestrige liberale Behandlung, und äußerten die Hoffnung, als Brüder, als Gleichbürtige, nicht als Feinde behandelt zu werden. Der General aber meinte: Schon gestern sei ihnen das heutige Schicksal deutlich vor- und von ihnen willig nachgesprochen worden; es sei nemlich einmal über das andere der Ausruf erschollen: Brüder schafft, und gleich heut!

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 19. 22 Januar 1815.

Italien.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels aus Neapel.)

Am 11. Mai 1814. erschien zu Neapel eine Verordnung zu Gunsten des englischen Handels. Der König autorisirte den Prinzen Cariati, welchen das österreichische Kabinet aufgefordert hatte, „ihn zu bewegen, Theil an dem Kriege gegen Frankreich zu nehmen," deshalb mit der Coalition zu unterhandeln. Zu gleicher Zeit schickte er den Marchese di S. Elia zu Lord William Bentink nach Sicilien, um mit England anzuknüpfen, doch blieb der letztere Schritt ohne Erfolg. Während dessen schlug Fürst Metternich dem König Joachim vor, mit Oesterreich und England zusammen zu unterhandeln, „indem Lord Aberdeen von Seite seines Hofes hierzu bevollmächtigt sey," und während man zu Neapel für den Prinzen Cariati diesem gemäß die Instructionen ausfertigte, erschien der Graf Neipperg am 30. December 1813. in dieser Hauptstadt. Am 11. Januar 1814. unterzeichnete der König von Neapel, durch General Neippergs Vermittlung, zu Neapel einen Allianztractat mit Oesterreich, durch welchen letztre Macht „dem König Joachim die Souverainetät seines Reichs garantirt, ihm dieselbe Garantie von Seite der übrigen Alliirten — so wie auch eine Verzichtleistung von Ferdinand IV. „auf seine Rechte auf Neapel — verspricht. Derselbe „Tractat bestimmt dem König Joachim ferner einen hinlänglichen Zuwachs an Land, um seinem Reiche eine „gute militairische Gränze zu gewähren." General Neipperg theilte diesen Tractat Lord W. Bentink mit, welcher sich in Person nach Neapel begab, und dort am 3. Februar 1814 einen Waffenstillstand mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Gallo, abschloß. Die Convention bestimmt: „daß die Feindseligkeiten zwischen Großbrittanien und Neapel aufhören, und die Handelsverhältnisse zwischen diesen resp. „Staaten und ihren Unterthanen hergestellt seyn sollen." Ferner ward beschlossen, „die Generale der österreichischen, englischen und neapolitanischen Armeen sollten „gemeinschaftlich einen Operationsplan entwerfen, nach „welchem ihre für dieselbe Sache in Italien vereinigten „Heere zu operiren hätten." Am 23. Januar reiste Joachim zu seiner Armee ab, von welcher schon Abtheilungen die Belagerung von Ancona, Civita-vecchia und Castel S. Angelo begonnen hatten, und am 7. Februar verabredete der General Nugent mit dem neapolitanischen General Livron eine militairische Convention. Um diese Epoche wurde der König von Neapel durch das österreichische Kabinet benachrichtigt, „daß der am 11. Januar „1814 unterzeichnete Tractat mit ihm nicht ratificirt worden sei, weil Lord Castlereagh, nach sorgfältiger Untersuchung desselben, eigenhändige Veränderungen und „Zusätze gemacht, damit man in England keine Schwierigkeiten fände, ihn anzunehmen. Das Wesentliche dieser Veränderungen war: „1) Der König Joachim solle „allen Ansprüchen auf Sicilien entsagen, und dazu mitwirken, den Besitz des letztern Landes der dort regierenden Dynastie zu sichern, so wie ebenfall derselben „eine Entschädigung für das Königreich Neapel zu verschaffen. 2) Der Territorialzuwachs für Neapel solle „nach dem Maßstabe einer Bevölkerung von 400,000 „Seelen festgesetzt und von dem römischen Staate abgetrennt werden." Das österreichische Kabinet zeigte bei dieser Gelegenheit auch noch dem neapolitanischen an: „Ebenbemeldete Veränderungen wären mit Zuziehung „der russischen und preussischen Minister discutirt worden „und alles sei darin übereingekommen, daß insofern der „König Joachim sie billige, sämmtliche Kabinette dem „Vertrage durch eigene Verhandlungen beitreten würden." Diese Erklärung wurde durch eine Begleitungsnote des österreichischen Bevollmächtigten vom 10. Februar bestätigt, so wie gleichfalls durch eine Depesche des Ministers Lords Castlereagh an Lord William Bentink (Basel, 22. Januar), worin Letzterm aufgetragen

ward, „alle Feindseligkeiten von Seite Englands gegen „Neapel abzustellen, und die zweckmäßigsten Maßregeln „zu ergreifen, den König von Sizilien ebenfalls dazu zu „bewegen.“ Der König von Neapel nahm diese Modificationen an, und ratificirte den Tractat sogleich durch ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser von Oesterreich. Die österreichische Ratification langte erst am 4. März an.“

„Wir enthalten uns jeder Bemerkung über den österreichischen und neapolitanischen Feldzug in Italien. Beide Armeen, oder besser ihre Anführer, schienen nicht gegen einander das Zutrauen zu hegen, welches erforderlich gewesen wäre, mit entschiedenem Erfolg gegen den Vicekönig von Italien zu agiren, der, obschon schwächer an Truppen, sich gegen beide Heere lange und rühmlich vertheidigte. Nur im Allgemeinen wollen wir bemerken, „daß Neapel die durch den Tractat stipulirte Zahl von 30,000 Mann Truppen stellte, von denen ungefähr 17,000 Mann in Toscana, und vor Livorno, Civita vechia, Castel S. Angelo und Ancona detaschirt waren, die übrigen 13,000 aber gegen den Po und Parma und Piacenza hin operirten. Anfangs März landete Lord William Bentink mit einem englisch-sicilianischen Corps bei Livorno — obgleich zuvor bestimmt worden war, daß dies bei Genua statt finden sollte. Einige Tage später reiste der Lord nach Reggio, dem Hauptquartier des Königs Joachim, und verlangte von demselben „die Uebergabe von Toscana und dessen augenblickliche Räumung von den neapolitanischen Truppen.“ Der König schlug es ab, „1) weil Toscana nur deshalb von seinen Truppen besetzt worden sey, um es seinem rechtmäßigen „Beherrscher, dem Erzherzog Ferdinand, wieder zu geben; 2) weil eine solche Räumung ganz ohne allen militairischen Zweck, der Würde und dem Interesse Neapels „zuwider sey; 3) weil eine solche Cession wenigstens der „Preis eines Definitivtractats mit England seyn müsse — auf welchen der König wiederholentlich antrug; „4) weil die sicilianischen Truppen in Toscana ein Manifest ihres Hofes ausgestreut hätten, um die Rechte „der alten Dynastie auf Neapel geltend zu machen.“ Jedoch erbot sich der König: „Lord W. Bentink das Commando in Toscana zu überlassen, falls die Administration des Landes im Namen des Königs fortgeführt, und „seine Fahnen noch wie vor von den Festungen wehen „sollten.“ Lord W. Bentink erklärte dagegen, daß er die Weigerung einer unbedingten Uebergabe Toscana's als eine Feindseligkeit betrachte, und demzufolge verfahren würde. Er sprach sogar davon, das Volk in Toscana gegen die neapolitanische Armee aufzumuntern, und drohte mit einer Diversion gegen das Königreich selbst, so daß der König anfing, besorgt zu werden, und seine Truppen concentrirte, um auf allen Fall einen sichern Rückzug erzwingen zu können.“

Französische Journale melden aus Rom vom 22. December die päpstliche Regierung habe, auf Begehren des spanischen Hofes, einen spanischen General arretiren lassen, der sich erst seit einigen Tagen dort befand. Man hält ihn für einen Abgesandten der spanischen Missvergnügten, um Carl IV. zu vermögen, nicht länger zu zögern, den Wünschen der spanischen Nation zu entsprechen. Carl IV. soll vergebens die Arretirung dieses Generals zu verhindern gesucht, jedoch so viel erhalten haben, daß er nicht an Spanien ausgeliefert wird. Man glaubt, daß der nämliche General seit langer Zeit mit dem Friedensfürsten in Correspondenz stand. (Directe Nachrichten aus Rom vom 5. January melden nichts davon.)

Pariser Blätter enthielten neulich ein Schreiben des Königs von Neapel, in welchem dieser dem Befehlshaber seiner Truppen in den päpstlichen Provinzen äussert, daß die Vereinigung der Marken mit dem Königreiche Neapel auf dem Congresse kein Geheimniß und ihm überlassen sei, sich darüber mit dem heiligen Vater zu verstehen. (S. Nr. 15. d. Baireuther Z.) Nun lieset man im Diario romano vom 28. December folgenden Artikel: „Die Pariser Zeitung la Quotidienne schreibt unterm 20. December aus Rom: „Die zwischen dem heiligen Stuhl und dem Könige Joachim von Neapel eröffneten Unterhandlungen haben zwei Gegenstände: 1. Die Entsagung des heiligen Vaters auf die Lehnbarkeit über den König von Neapel, und auf den von demselben bisher entrichteten Tribut von 7000 Zechinen und einem Zelter; 2. auf die Räumung der Provinzen Urbino, Ancona und Fermo,“ durch die neapolitanischen Truppen, und die Entsagung des Königs von Neapel auf die Territorialvergrösserung, die er in Kraft eines Tractats mit Oesterreich anspricht.“ Wir können die Unwahrheit des vorstehenden Artikels versichern; denn dergleichen Unter-

handlungen sind nie eröffnet worden, und die beiden Gegenstände, die sie betreffen sollen, sind im Reiche der Chimären ausgeprägt.“ — Das Diario Romano vom 30. December erklärt die im Journal von Trouto vom 24. December stehende Rede des Generals Carascosa für ein Spiel der Einbildungskraft des Journalisten und setzt hinzu: „Nach den Zusicherungen der hohen verbündeten Mächte und vorzüglich nach der Versicherung, welche eine katholische Macht durch eine in Rom angekommene hohe Person gegeben hat, daß die Marken ihrem rechtmäßigen Souverain zurückgegeben werden sollen, kann der heilige Vater nicht glauben, daß es irgend eine Regierung gebe, welche sich der gottesvergessenen Usurpation derselben schuldig machen wollte.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. So umständlich auch neulich die Nachricht von der Uebergebung der Insel Martinique und Guadeloupe in Nachrichten aus Neuyork verbreitet ward, so haben wir nun neuerlichst Briefe aus Havre erhalten, nach welchen man dort nichts davon wußte, sondern vielmehr daher schreibt, daß unsere zur Ablösung der Engländer abgegangene Schiffe durch widrige Winde genöthiget wurden, zu Madera zu bleiben, und daß durch diesen Aufschub mehrere Expeditionen, die im Vorschlag waren, ausgesetzt werden mußten.

Der König hat unterm 30. December folgende Verordnung erlassen. „Da Se. Majestät der König den natürlichen Hang aller ihrer Unterthanen zum Kriegsdienst ermuntern, und die Vollständigkeit der Armeen so weit es möglich ist, durch freiwillige Werbungen herstellen wollen, so wird jedem Mann, der die zum Dienst erforderliche Eigenschaften besitzt, und sich 6 Jahre hindurch was immer für einem Armeecorps widmen will, eine Summe von funfzig Franken ohne allen Abzug zugesagt. Er empfängt die Hälfte dieser Summe sobald er zu seinem selbstgewählten Corps abgeht, und die zweite Hälfte bei seiner Ankunft. Jeder, der sich freiwillig anwerben läßt, erhält für jede Stunde Weges, von dem Hauptorte des Bezirks, wo er angeworben ist, bis zu seiner Ankunft bei dem Armeecorps 15 Centimen Zehrgeld.

Deutschland.

Ein Hamburger Blatt meldet angeblich aus guter Quelle Folgendes über die Verhandlungen des Wiener Congresses in Betreff des Ranges und Vortritts der unterhandelnden Mächte: Das Comité zur Bestimmung des Ranges und Vortrittes besteht aus acht Mitgliedern. Jede der Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet haben, haben einen Bevollmächtigten dazu ernannt. Der Ritter Gomez Labrador ist durch das Loos zum Präsidenten gewählt worden, und in seinem Hause, zur Abendzeit, versammelte man sich. Der Graf Latour du Pin war der erste Referent in diesen Angelegenheiten. Die Verhandlungen sind lebhaft; doch kann ihr Resultat nur befriedigend [illegible]n. Die Haupt-Idee, welche ohne Zweifel auch angenommen wird, ist die völlige Gleichheit zwischen den Kaisern, Königen und respectiven höhern Classen der Fürsten und Beherrscher (jede in ihrer Classe) Sind mehrere Souveraine gleichen Titels zusammen, so entscheidet die Priorität des Regierungs-Antrittes; unter den Ministern der Datum ihrer Residenz bei dem fremden Hofe, bei welchem sie accreditirt sind.

München, 19. Januar. Bei den für die abgebrannten Bewohner der Stadt Tirschenreuth im Mainkreise kürzlich in den Kirchen zu München angestellten Sammlungen sind nebst einigen andern Beiträgen 2251 fl. 13 kr. 3 dl. eingegangen. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelche auch in der Ferne dieser Ihrer getreuen, aber unglücklichen Unterthanen nicht vergaßen, haben dazu ein gnädiges Geschenk von 1000 fl. gegeben.

Hannover, 13. Januar. Es müssen sich nun die Landwehr-Reserven stellen, da dieselbe vollzählig gemacht wird. Ebenfalls sind die Beurlaubten einbeordert und die verschiedenen Contingente, welche durchs Loos von dem Lande und den Ortschaften zu stellen sind, werden regulirt.

Vermischte Nachrichten.

In der allgemeinen Zeitung lieset man den Wunsch eines Ungenannten zur Verbesserung der deutschen Sprache. Sein Wunsch ist, eine von den Regenten und Staaten des neuen Deutschlands zu ernennende Gesellschaft ausgezeichneter Kenner, Forscher und Bildner der deutschen Sprache, gesetzt in eine der größern Haupt- und Universitätsstädte, oder in die zu ernennende Bundesstadt, und berufen, die deutsche Sprache, das kostbare Gemeingut unserer Fürsten und der Völker von der Eyder und Düna an bis zur Aar

und Save, vor Schaden, Verderbniß und Ausartung zu bewahren, und für ihre weitere Ausbildung und Vervollkommnung auf jede Art zu sorgen. Unter ihre Aufgaben würde namentlich gehören, das Streitige und Unbestimmte in unserer Rechtschreibung, Sylbenmessung, Versmachung, Wortbildung, Wortfügung und Setzung gründlich zu untersuchen, nach den Grundsätzen der allgemeinen Sprachlehre, nach dem Character und Geiste des deutschen Volkes und seiner Sprache, so wie nach dem jetzigen Stande der deutschen Litteratur, und dann mit der Zeit Ergebnisse dieser Untersuchungen aufzustellen, welche, Niemand aufgedrungen, sich durch ihre Güte den besten Schriftstellern von selbst empfehlen, und so, nach und nach von der großen Mehrheit angenommen und befolgt, allgemeine Sprachgesetze würden. Daß diese Gesellschaft sich besonders auch die Ausmerzung alles Undeutschen, vorzüglich dessen, was sich in der Zeit der französischen Sprachherrschaft eingeschlichen hat, und die Ersetzung desselben mit ächtdeutschen Wörtern und Wortzusammensetzungen angelegen seyn lassen müßte, versteht sich von selbst. Die Ausführung kann nicht wohl zu schwierig seyn. Würden die kleinern Regierungen auch nicht ein ganzes Tausend Thaler, und die größen und größten nur 2, 3, 4, 5, 6 bis 8000 Thlr. jährlich beitragen, so würde doch eine sehr beträchtliche Summe zusammenfließen, die groß genug wäre, die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft, die beisammen säßen, recht ansehnlich zu besolden, die ausserordentlichen und correspondirenden für ihre Mitwirkung schön zu belohnen, mehrere größere und kleinere Preise jährlich zu ertheilen, eine öffentliche Büchersammlung für die Gesellschaft anzulegen, und durch Beiträge aus ihrer Casse die durch den Druck zu verbreitenden Arbeiten der Gesellschaft wohlfeil zu machen. Zum Schlusse wird noch die Frage gethan: möchte nicht auch eine die Sprache und Darstellung berichtigende Behörde von jeder deutschen Regierung gesetzt werden, die alle öffentliche Verordnungen und Bekanntmachungen der Regierung und der höhern Stellen, besonders alles der Art, was durch den Druck verbreitet werden soll, in Hinsicht auf richtigen Ausdruck, Rechtschreibung und gute Darstellung genau zu untersuchen und zu verbessern hätte?

Nachricht für die Herren Buchbinder.

Von dem im Verlag der Allgemeinen protestantischen Pfarrwittwenkasse in München erschienenen:

Gesangbuch für die protestantische Gesammt-Gemeinde des Königreichs Baiern

ist mir der Filial-Verlag für den ganzen Bezirk des ehemaligen Fürstenthums Baireuth übertragen, und werden immer Exemplare davon in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof vorräthig, und für den nehmlichen Preis zu haben seyn, was solche am Verlagsort selbst kosten. Der Preis ist auf Schreibpapier 1 fl., auf Druckpapier 45 kr. baare Zahlung, ohne welche kein Exempar verabfolgt werden kann.

G. A. Grau.

Mein Sohn Johann Paul Ott, ging am 23. Mai 1811, als Bäckenjung in die Fremde, ohne daß ich bisher von seinen Aufenthalte, oder Leben und Tod verläßige Nachricht habe, nur erfuhr ich zufälliger Weise, daß solcher den 15. März 1812 aus Wien mit den Kaiserlich französischen Proviant-Bäcken nach Polen marschirt seyn soll.

Da mir an den Wissen meines Sohns sehr gelegen, so bitte ich jeden gefühlvollen Menschenfreund, der Kenntniß von seinem Aufenthalt oder etwa erfolgten Tod haben könnte, mir als betrübten sorgenden Vater solches baldigst gefälligst unter meiner Addresse zu wissen zu machen, wofür ich gebührenden Dank wissen werde. Mitterteich in Baiern, Landgerichts Waldsassen im Mainkreise, den 3. Januar 1816.

Joseph Ott, bürgerlicher Bäckermeister.

Künftigen Baireuther Lichtmes-Markt wird Unterzeichneter mit seinem Zucker, Kaffee und übrigen Specerei-Waaren, dann auch eine Gattung vortrefflicher Würste, feinem Chocolade und mehrere Sorten von Blumen-Sämereien zu beziehen die Ehre haben, welches hiermit vorläufig anzeige und mich zu geneigtem Zuspruch bestens und gehorsamst empfehle.

Kirchner, aus Nürnberg.

Eingetretener Hindernisse wegen wird das Concert am nächstkommenden Mittwoch nicht Statt haben, sondern erst im Monat Februar vor sich gehen und der Tag seiner Zeit bekannt gemacht werden. Baireuth, den 20. Januar 1815.

Die Unternehmer.

Alle diejenigen, welche von der dahier verstorbenen Frau Geheime-Räthin von Reitzenstein, geborne von Oleyschlager, Bücher, oder sonstige Effecten noch bei ihrem Lebzeiten entlehnt haben, werden hiermit ersucht, solche an den Unterzeichneten sogleich wieder zurückzugeben. Baireuth, am 19. Januar 1815.

Wilhelm Friedrich von Reitzenstein,
wohnhaft in der Friedrichsstraße L. N. 308.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 20. 23 Januar 1815.

Italien.

Nach Pariser Blättern sind mehrere hohe Officiere des Königs von Sicilien in Neapel angekommen, die dem König Joachim vorgestellt werden sollen und vermuthlich vom Hofe von Sicilien Aufträge zu wichtigen Unterhandlungen haben.

In Mailand erhält sich das Gerücht, der Kaiser von Oesterreich werde sich als König der Lombardei krönen lassen und die Monarchen von Rußland und Preußen würden dieser Feierlichkeit beiwohnen.

Forsetzung des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Monitore von Neapel.

Während dieser Discussionen kam der russische General Balascheff beim König Joachim an, und überbrachte ihm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander, des Inhalts: „Der Kaiser knüpfe mit Vergnügen die freundschaftlichen Verhältnisse und das Einverständniß zwischen beiden Mächten wieder an, und indem er die Grundsätze und Grundlagen des Tractats zwischen den Höfen von Wien und Neapel gutheiße, habe er den General Balascheff mit den nöthigen Vollmachten versehen, einen Allianztractat mit dem König zu unterzeichnen.“ Man sagt, dieser Tractat sey bis zur Unterschrift fertig gewesen, als die Nachricht von der Einnahme von Paris einlief, und mit ihr die Proclamation des Kaisers von Rußland, durch welche er erklärte, weder mit Napoleon noch mit einem andern Mitgliede seiner Familie zu unterhandeln. General Balascheff hielt es daher für bedenklich, in jenem Augenblick zu unterzeichnen. Einige Zeit nachher reiste er aus Italien ab. (Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Tarbes, 4. Januar. Der Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien, hat auf die Nachricht von Unordnungen, die am 6ten v. M. zu Lectoure im Gersdepartement, gelegenheitlich der Revüe der Deserteurs und beurlaubten Soldaten vorgefallen sind, befohlen, daß das Arrondissement von Lectoure das Doppelte de ihm zuerkannten Contingents stellen soll. Diese Verfügung ist zugleich eine Erleichterung für die andern Arrondissements, die sich gelehriger und gehorsamer gegen die Befehle des Königs gezeigt haben.

Großbrittanien.

London, 11. Januar. Der Handel fühlt im Allgemeinen die Folgen des Friedens mit Amerika. Das Fallen der Preise der Colonialwaaren, namentlich des Zuckers, dauert fort; dagegen erhält sich die Baumwolle fest, insbesondere die Brasilische, weil diese vorzüglich in Manufacturen gebraucht wird. Ein bedeutendes Haus, welches eine Zucker-Raffinerie betreibt, hat zu zahlen aufgehört. Briefe aus Rotterdam und Helvöt-Sluys vom 4ten d. melden, daß die amerikanischen Waaren in Holland sehr im Preise gefallen sind, mit Ausnahme der Baumwolle. Man sagt, zwischen den Belgiern und Holländern herrsche grose Eifersucht; die Bürger von Amsterdam fürchten, durch die Concurrenz von Antwerpen, dessen Marine der Marine des Texels wenigstens die Wagschaale halten kann, werde der Handel von Amsterdam vernichtet.

Laut eines Schreibens aus Calcutta, Hauptstadt von Bengalen, vom 1. August, hat der General Brownring, Gouverneur der Insel Ceilon, bedeutende Truppenverstärkungen vom Grafen Moira begehrt, um den Angriffen des Königs von Candi widerstehen zu können, der starke Rüstungen machte und unsere Niederlassungen an den Küsten der Insel bedrohte. Das Königreich Candia, welches im Innern der Insel liegt, ist so mit steilen Bergen und Waldungen umgeben, daß es den Europäern, die sich der Küste bemächtigt haben, durchaus unzugänglich ist. Die treulosen Candier scheinen keine geringere Absicht zu haben, als die Europäer von ihren Küsten zu verjagen. Ueberhaupt scheint die Zeit gekommen zu seyn, wo es uns schwer fallen wird, alle unsere Colonien zu behalten. Die schnelle Entwickelung der

Streitkräfte der vereinigten Staaten von Nordamerika und die Unabhängigkeit eines Theils von Südamerika erregen jedoch mehr Besorgnisse um unsere westindischen, als um unsere ostindischen Besitzungen.

Mehrere Journale erneuern das Gerücht von einem Bruche zwischen England und Spanien. Man sagt, die englische Regierung verlange Ceuta und Mahon als Entschädigung für die auf Spanien verwendeten Kriegskosten.

Frankreich und Oesterreich — sagt das Londner Journal the Times und Pariser Blätter dürfen es nachsagen — haben den englischen Minister zu sehr starken Schritten gegen Russlands Absichten auf Polen bewogen. Nunmehr läßt uns Frankreich allein gegen den ganzen gereizten Norden und vielleicht bedingt sich Frankreich sein particular-Interesse rücksichtlich Belgiens.

Allen Nachrichten zufolge beharren der Kaiser von Russland und der König von Preussen auf der Erwerbung von Polen und Sachsen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese, obschon gefährlichen Vergrösserungen, einen Continentalkrieg nach sich ziehen werden. Ohne Zweifel wäre ein Bündniß zwischen England und Frankreich, um Europens Gleichgewicht zu retten, sehr wünschenswerth, aber leider widersetzen sich zu viele Vorurtheile dem Abschlusse einer solchen Verbindung. (the Times.)

Der Courier sagt: In den deutschen Zeitungen werden die Mitglieder des Congresses in zwei große Parteien getheilt: Oesterreich und England einer, Preussen und Russland andrerseits. Frankreich hält es in einigen Puncten mit der ersten, in andern mit der zweiten Partei; oder vielmehr es widersetzt sich allen von den Mächten vorgeschlagenen Hauptpuncten. So widerspricht es der Vereinigung Sachsens mit Preussen, Polens mit Russland, und will den König von Sicilien wieder auf den Thron seiner Vorfahren gesetzt wissen. Aber dieser letztere Punct ist als abgemacht anzusehn; Oesterreich hat durch einen, den alliirten Mächten mitgetheilten und von ihnen genehmigten Tractat den Thron von Neapel dem König Joachim garantirt, und dies Versprechen kann ohne Ungerechtigkeit und Gefahr nicht gebrochen werden.

Deutschland.

Pariser Blätter versichern zwar, Oesterreich erhalte das Breisgau zurück und entschädige Baden mit einer Summe Geldes. Wiener Briefe sagen aber nichts davon.

Es ist ein großer Unterschied — sagt das Journal des Nieder- und Mittel-Rheins — aus welchem Munde oder aus wessen Feder, gegenwärtig die Nachrichten kommen. Bei dem Zustande der hohen Reizbarkeit der Gemüther, die ein langer Krieg aufregte, und bei den verschiedenen sich durchkreuzenden Interessen kann es an Partheien nicht fehlen. Eine dieser Partheien kennt kein ander Gebot als ihren Willen. Findet sich der Widerspruch dagegen, so meint sie, es könne dermalen gar nicht ohne Kampf enden, und flugs wird Krieg prophezeit, mündlich, schriftlich und auch gedruckt, indem sie den Publicisten von ihrer Bekanntschaft auf der Stelle die Weissagung sub rosa mittheilt. Ein Privatschreiben aus Wien versichert, ein jetzt dort anwesender angesehener Mann trage eine kleine Canone als Berloque an der Uhrkette, und wenn er unzufrieden mit der Lage der Sachen sey, so spiele er häufig mit den Fingern an dem kleinen Mordgewehr. Das klingt scherzhaft, kann aber in Beziehung auf einige öffentliche Blätter als sehr ernsthaft gelten, die immer die kleine Canone bei sich führen, sobald es ihren lieben Angehörigen nicht nach Wunsch geht. So etwas mag vor einiger Zeit der Fall gewesen seyn. Unsere Correspondenten behalten, so wie wir, die freundliche Palme als äusseres Wahrzeichen, und so können wir nur Frieden und einen guten Ausgang der Dinge, die jetzt noch als zweifelhaft erscheinen, verkündigen. Leichte Wunden, so wie die tiefen, werden im erquickenden Schatten jener Palme heilen, und wer nicht blos auf den verlornen Groschen, sondern auch auf das wiedergefundene Himmels-Kind einer verständigen Freiheit und National-Würde sieht, der wird in ihnen, so wie auch in der Rückkehr des äussern Wohlstandes, Entschädigung finden für Verluste und Schmerzen, Opfer und Leiden, zu denen eine wildbewegte Zeit uns verurtheilte. — Von der (orakelmäßig angekündigten) englischen Blockade-Erklärung sagen unsere Briefe gleichfalls nichts, aber das zeigen sie an, daß die Communicationen des Fürsten von Hardenberg mit Lord Castlereagh, nicht minder mit dem Fürsten von Metternich, sehr freundschaftlich seien.

Ein anderes Blatt versichert aus einem Wiener Briefe vom 15. Januar. Die Ueberzeugung, daß alles friedlich endigen werde, dauert nicht allein fort, son-

dern wird jeden Tag stärker. Nie wären die hier versammelten Souverains persönlich einiger und freundschaftlicher als jetzt, und das ist der sicherste Bürge für den Frieden. England und Frankreich scheinen beide der Meinung, daß die Gegenstände, über welche man sich zeither nicht vereinigen konnte, nicht von der Art seien, daß deshalb die Schreckniſſe eines neuen Kriegs über Europa zu bringen wären. Die Schnelligkeit, mit welcher der amerikanische Friede abgeschlossen wurde, scheint hinlänglich zu beweisen, daß England das Bedürfniß der Ruhe fühlt. Und was Frankreich anlangt, so wären die zeitherigen Schritte der Regierung zu weise berechnet, als daß man voraussetzen könnte, sie werde Kräfte in Bewegung setzen, die vielleicht nicht dem gegebenen, sondern einem eigenen Impulse folgten. Ueber die entdeckte Verschwörung in Italien hat man im Publicum noch keine nähere Nachrichten.

Die Stuttgarter Zeitung enthält folgenden Artikel: Wir sind berechtiget, den in der Zürcher Zeitung Nro. 4 vom 13. Januar abgedruckten Artikel, welcher so anfängt: „über den Abschied Sr. Majestät des Königs von „Würtemberg bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich" als unwahr und erdichtet zu erklären. Ebenso ist uns von der in mehreren deutschen und französischen Blättern verbreiteten Sage, daß seit der Rückkehr Sr. Majestät des Königs von Würtemberg zu Stuttgart alle Vorbereitungen zu dem Empfang Sr. russisch Kaiserlichen Majestät eingestellt worden seien, nichts bekannt; vielmehr wissen wir, daß des Königs Majestät diesen hohen Besuch noch immer mit Sicherheit erwarten.

Schreiben aus Dresden, vom 17. Januar. Mit großer Verwunderung hat das hiesige Publikum den Artikel der allgemeinen Zeitung, im siebenten Stück derselben, datirt aus Dresden den 30. December, gelesen. Es würde zu weit führen, den verleumderischen Andichtungen und Behauptungen desselben hier öffentlich und weitläuftig zu widersprechen. Sie widerlegen sich an Ort und Stelle von selbst, und zwar um so leichter und zuverlässiger, da über ihre Quelle und ihre Tendenz hier wohl Niemand zweifelhaft ist. Nur ein Gegenstand könnte Ununterrichtete zu einer Meinung veranlassen, die durchaus mit der Würde und dem Rufe unverträglich wäre, welche die preussische Regierung behauptet. Es steht nämlich dort, neben andern Unwahrheiten: Der preussische Hofrath Kiesewetter ist Chef der geheimen Policei und dem Stadtpräsident von Rochow an die Seite gesetzt. Genau bekannt mit den hiesigen Verhältnissen, kann ich versichern, daß zwar der durch Thätigkeit, Sachkunde und Umsicht vortheilhaft bekannte preussische Hofrath Kiesewetter, dem würdigen Stadt-Policeipräsidenten, Freiherrn von Rochow, mit dessen völligem Einverständnisse, und ohne die bisherige rühmliche Wirksamkeit des Präsidenten dadurch im Geringsten zu beschränken, zur Hülfe angestellt ist, keineswegs aber, als Chef oder Controleur irgend einer Policeianstalt oder Maßregel, die den Namen einer geheimen verdiente. Ganz Deutschland weis, welch ein schändliches System Napoleons an diesen Namen geknüpft ist; ganz Deutschland weis auch, daß während dieses System fast in ganz Europa Anwendung fand, der preussische Staat es zurückwies, und seinen Bürgern Freiheit der Rede und Schrift möglichst bewahrte. Die Grundsätze, auf welche sich diese Freiheit stützt, sind von jeher der Stolz der preussischen Regierung gewesen, und bei der Besitznahme Sachsens ist nicht daran gedacht worden, irgend etwas, der geheimen Policei Aehnliches, zu organisiren. Gewiß ist es, daß seit der preussischen Verwaltung Sachsens, wie in allen Zweigen, so auch im Policeiwesen, die Sorge und Thätigkeit der höchsten Behörden für das öffentliche Wohl viel umfassender wie je ist; die neue Ordnung der Dinge und die Machinationen einiger Personen, die mit Verläugnung wahrer Vaterlandsliebe, einseitig und selbstsüchtig, schleichende Versuche sich erlauben, dem Gouvernement entgegen zu wirken, mögen auch manche weise Vorsichtsmaßregeln nöthig machen, und überhaupt mag strengere Aufsicht auf das Gesetzmäßige Manchen schwer fallen, aber Niemand kann einen Fall anführen, der die Existenz einer geheimen Policei auch nur wahrscheinlich machte. Auch ist die allgemeine Stimmung so günstig für unsere gegenwärtige Staatsverwaltung, daß das Bedürfniß einer solchen verhaßten Einrichtung durchaus nicht existirt. (L. Z.)

Aus Sachsen, 20. Januar. Durch ganz Sachsen herrscht allenthalben die größte Ruhe und man kann beinahe als gewiß annehmen, daß sie nirgends gestört werden wird, trotz der durchgängigen Entschiedenheit der Meinungen für den König Friederich August, welchem nicht nur die große Mehrheit der Einwohner, sondern fast jeder Sachse ohne Unterschied des Standes und Ge-

werbes anhängt. Nur wenige sind nicht für Sachsens Selbstständigkeit; die Zeit wird ihre Beweggründe enthüllen. Was von den Anhängern des Königs gesagt und gethan wird, ist alles gesetzlich und man verfährt eben so einsichtsvoll als patriotisch bei allem, was zum Frommen des Vaterlandes gewünscht und unternommen wird. — Am 15ten d. M. war der König von Sachsen mit seiner Familie seit langer Zeit wieder zum erstenmale im Schauspielhause zu Berlin, wo die gesammte jetzt in dieser Hauptstadt anwesende Königlich Preussische Familie sie erwartete. Der König hat sich jetzt zwei Reisewagen machen lassen, und man glaubt, daß er Friederichsfelde bald verlassen werde. Es ist zwar nicht bekannt wohin seine Reise gehen wird, jedoch wollen viele behaupten, er sei neuerlich wieder zum Congreß eingeladen worden und werde doch noch dahin reisen, woraus man wieder Vermuthung schöpfen will, Sachsens Schicksal möchte noch nicht definitiv bestimmt seyn. — Sogleich nach der Erstürmung Leipzigs besuchte der Kronprinz von Schweden den König von Sachsen, den er schon längst als einen der redlichsten Männer schätzte, unterhielt sich sehr freundschaftlich mit demselben und versprach ihm feierlich, alles beizutragen was zu seiner Zufriedenheit und zu Sachsens Wohl förderlich sei. — In Thüringen vermehrt sich die Anzahl der dort einrückenden Preussischen Truppen sehr bedeutend. — Die Regierung gehet ruhig ihren Gang fort, ohne Neuerungen und die Veränderungen, die getroffen werden, sind die Zurückkehr zu dem was sonst war. Ein peinliches Gesetzbuch, längst von Titmann und Erhardt ausgearbeitet, war unter der vorigen Regierung bis zur Bekanntmachung bereit; die Proceßordnung ist ebenfalls ausgearbeitet, und in den Arbeiten welche das neue Abgaben-System erforderte, waren grose Fortschritte gemacht, aber der Krieg verhinderte die Vollendung. — Preußens Accise-System, gegen welches viele eingenommen sind, vielleicht ohne es zu kennen, trägt hauptsächlich dazu bei, die Zahl der Freunde, welche Preußen durch seine Tapferkeit und Aufopferung für Europa's Freiheit erworben hat, in etwas zu mindern. Auch die Schärfe der Censur fällt auf.

Von dem Königlich Baierischen Stadtgericht Baireuth, werden auf Antrag des substituirten gerichtlich specialiter Bevollmächtigten der Erben der dahier verstorbenen Frau Geheimen-Räthin Mariane Freyfrau von Reitzenstein, geborne von Ohlenschlager alle diejenigen, welche an sie und nunmehr an ihre Verlassenschafts-Masse irgend welche Forderungen oder Ansprüche machen zu können glauben, andurch aufgefordert, solche innerhalb 4 Wochen dem Königlichen Stadtgerichte Baireuth anzuzeigen, und zugleich die Urkunden, wodurch solche nachgewiesen werden, originaliter oder abschriftlich beizulegen, damit bei der gegenwärtigen Aufnahme des Inventarii davon Gebrauch gemacht werden kann. Baireuth, am 16. Januar 1815.

Königlich Baierisches Stadtgericht.
Schweizer.

Baireuth, am 5. Januar 1815.

Auctions-Anzeige.

Von dem Königlich Baierischen Stadtgericht zu Baireuth

wird auf den Antrag des Herrn Grafen von Flemming zu Blazowa in Gallizien der noch übrige gesammte Mobiliar-Nachlaß seiner verstorbenen Gattin Frau Gräfin von Flemming dahier, bestehend aus sehr bedeutenden Juwelen und Kleinodien, nahmentlich einem Halsband von 13 Stück Brillanten in der Mitte, und goldenen Panzer-Kette auf beiden Seiten, wovon die drey grossen in der Mitte befindlichen Steine auf 1800 fl. rheinl., die übrigen aber auf 1920 fl. rheinl. gerichtlich taxirt worden sind, ferner einem Paar Ohrenringe, mit zehn Stück Brillanten à jour gefaßt und auf 360 fl. rheinl. gerichtlich taxirt, dann goldene Ketten, Uhren, Ringen, Tabatieren, Ohrenringen, Gold- und Silbergeschirr, Porzellain, Leinenzeug und Betten, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräthe und einigen wenigen Büchern an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft. Der Verkauf geschiehet durch den Stadtgerichts-Commissair, Accessisten Wehner in der Wohnung des Kammer-Musikus Heinel zu Baireuth, nimmt am 20. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr seinen Anfang, und wird Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage damit fortgefahren.

Schweizer.

Mein Sohn Johann Leonhard Mayer, Bäckergesell, ging im Monat April 1810 mit einem Wanderpaß von hier nach Wien in die Fremde, seit der Zeit hörte ich nichts von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod, obwohl ich schon Erkundigung hierwegen eingezogen.

Da mir von seinem Leben oder Tod hinsichtlich der Conscription viel gelegen ist, so lasse ich ihm hiermit öffentlich vorladen, und bitte jeden gefühlvollen Menschenfreund, der Kenntniß von seinem Aufenthalt oder etwa erfolgten Tod haben könnte, mir als betrübten sorgenden Vater solches baldigst gefälligst unter meiner Addresse zu wissen zu machen, wofür ich gebührenden Dank wissen werde. Baireuth, den 22. Januar 1815.

Johann Georg Mayer sen.
Burger und Schneidermeister dahier.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 21. 24. Januar 1815.

Italien.

Man schreibt aus Rom, ein an den König Carl IV. gekommener Courier habe unter andern mitgebracht: durch Englands Verwendung werde der König Ludwig von Hetrurien zur Entschädigung für die in Italien betroffenen Länder, die Insel Sardinien erhalten. Auch König Carl IV. habe sich für diesen jungen Prinzen dahin verwendet, um demselben doch wenigstens wieder einen Etat zu verschaffen; und da der König von Sardinien durch die Uebernahme von Genua auf dem festen Lande einen Zuwachs von Gebiet erhält, welches durch seine vortreffliche Lage für den Handel und seine ausserordentliche Fruchtbarkeit ꝛc. so sehr vorzüglich ist, und überdem 600,000 Menschen enthält; die Insel Sardinien dagegen aber kaum 500,000 und dabei das unfruchtbarste Land in ganz Italien ist, so glaubt man, daß dieses Arrangement zu Gunsin des Königs von Hetrurien zu Stande kommen werde. — In einer Aussöhnung Königs Carl mit seinem Sohne König Ferdinand in Spanien, verschwindet die Hoffnung täglich mehr, da letzterer fortfährt die Gemüther von sich abwendig zu machen.

Neapel, 31. December. Ungeachtet des übeln Gesundheitszustandes Sr. Majestät, ist doch bekannt gemacht worden, daß der König morgen die Glückwünsche seiner Unterthanen und des diplomatischen Corps annehmen wird. Es sind mehrere Couriere nach Wien abgefertigt und davon 2 unter Wegs angehalten und ihrer Depeschen beraubt worden. Diese Verletzung des Völkerrechts hat Se. Majestät veranlaßt, durch ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Gallo, dem Minister einer großen Macht eine Note zustellen zu lassen. Seit diesem Ereigniß sind 2 Officiere von hohem Rang nach Wien abgeschickt worden, die, wie man sagt, mit sehr wichtigen Depeschen beauftragt seyn sollen. Es heißt, eine hohe Person von unserm Hofe werde nach Wien reisen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Monitore von Neapel.

Zu Gunsten des Königs Joachim wird ferner angeführt: 1) Daß England nach Allem, was bereits geschehen, ohne deloyal zu seyn, nicht gegen ihn handeln dürfe. 2) Daß Lord Castlereagh dem Herzoge vom Compachiaro und Prinzen Cariati, als Zeichen des besten Vernehmens, 15,000 englische Gewehre zur Bewaffnung der neapolitanischen Truppen ausdrücklich versprochen habe. 3) Daß Lord Castlereagh denselben Herren zu Chaumont und Dijon erklärt habe, „daß da zwischen „England und dem Könige von Sicilien ein Tractat bestände, ersteres keinen andern Tractat mit dem Könige „von Neapel abschließen könne, ehe es für König Ferdinand IV. nicht eine Entschädigung erhalten hätte; daß „aber der König von Neapel auf die Loyauté Englands „rechnen könne, welches, da es auf die zwischen Oesterreich und Sr. Majestät dem König von Neapel eingegangenen Verbindlichkeiten mitgewirkt habe, nur aus „Delicatesse zögere, einen Friedenstractat mit ihm abzuschliesen; daß im Fall der König Ferdinand seinen Rechten auf das Königreich Neapel nicht entsagen, und eine Entschädigung annehmen wollte, England keinen Krieg „für ihn führen würde, und daß endlich das englische „Gouvernement der Vermittler zwischen den Höfen von „Neapel und Sicilien seyn wolle.“ Lord W. Bentink erhielt Befehl, dem neapolitanischen Kabinet dieselben Versicherungen zu wiederholen, und reichte deshalb dem Herzoge von Gallo am 1. April 1814 eine officielle Note des Inhalts ein: „Daß das englische Gouvernement „den zwischen dem österreichischen und neapolitanischen „Gouvernement den 11. Januar 1814 abgeschlossenen „Tractat vollkommen billige; daß es in die Erweiterung „des Territoriums, die dem Könige in dem römischen „Staat versprochen worden sey, einwillige; und daß „wenn das englische Gouvernement sich weigere, einen „Tractat in limine abzuschließen, dies einzig von den Empfindungen der Delicatesse herrühre, die es nöthigten, „diese Verhandlungen gleichen Schritt mit denen für die „Entschädigung Ferdinands IV. gehen zu lassen.“ 4) Am 3. April schreibt Lord Castlereagh ferner an Lord W. Bentink, „daß es vom Könige von Sicilien abhänge,

„auf das Königreich Neapel Verzicht zu leisten oder nicht, „daß es aber Sr. großbrittanischen Majestät unmöglich „wäre, dessen Rechte durch eigene Mittel zu unterstützen, „im Widerspruch und zum Nachtheil der Absichten der „Alliirten, noch die Ansprüche auf die Wiedererlangung „der neapolitanischen Domainen, oder eine Cession als „Entschädigung, geltend zu machen. Lord Castlereagh „setzte hinzu: „daß die Absicht des großbrittanischen Gou„vernements wäre, seinen Tractat mit dem König von „Neapel und ein Arrangement über die Entschädigung „für den König Ferdinand IV. gleichen Schritt halten „zu lassen; daß, wenn das sicilianische Gouvernement „den Absichten des großbrittanischen entgegen handeln „wollte, so würde es sich, da es seinen Waffenstillstand „auf die Grundsätze des zwischen Oesterreich und dem „König von Neapel abgeschlossenen Tractats begrün„det hätte, von aller Verwendungs-Verbindlichkeit frei „ansehen, und sich sogar genöthigt glauben, unmittel„bar einen Tractat mit dem König Joachim abzuschlie„ßen.“ 5) Das Protocoll der Conferenzen von Chatillon, wo die Bevollmächtigten auf einen Vorschlag des Herzogs von Vicenza, in Betreff Italiens und Neapels insbesondere, erklärten: „daß es Frankreich nicht zuste„he, sich in die Angelegenheiten Italiens zu mischen, „weil die coalisirten Mächte bereits dessen Schicksal ent„schieden hätten, und daß in Hinsicht auf das Königreich Neapel sie Verbindlichkeiten eingegangen hätten, „die den Besitz desselben der regierenden Dynastie ga„rantirten.“ — Es ist bekannt, daß unter den verschiedenen Comité's, die auf dem Congreß zu Wien ernannt worden sind, auch eines für die italienischen Angelegenheiten gebildet worden ist. Es besteht aus den resp. HH. v. Wessenberg für Oesterreich, Grafen Nesselrode für Russland, Gr. Al. de Noailles für Frankreich, Lord Clancarty für England, Labrador für Spanien. Die Entscheidungen über die päpstlichen Legationen, über die Entschädigung der Königin von Hetrurien, so wie der Kaiserin Marie Louise, gehören vor dieses Comité. Aber Viele läugnen, daß es sich mit der Frage über Neapel und Sicilien beschäftigen könne, indem sie behaupten, der Congreß sei nur versammelt, um über den Besitz derjenigen Länder zu disponiren, die man als von Frankreich erobert noch als herrenlos betrachtet. In diesem Falle würde Neapel sich allein bemühen müssen, den Angriffen seiner Feinde zu widerstehen, und gegen dieß die Hülfe alter und neuer Alliirten zu erhalten.

Ungern.

Preßburg, 17. Januar. Am 10ten d. ist das Depot des K. K. Uhlanen-Regiments Erzherzog Carl hier angekommen, und nach gehaltenem Rasttage zu seiner weiteren Bestimmung nach Mähren wieder abgegangen. — Reisende die von Moor, im Stuhlweißenburger Comitat kommen, erzählen, daß daselbst am 7ten d. M. Nachmittags um drei Viertel auf 3 Uhr wieder eine starke Erderschütterung war, welche die Bewohner in Schrecken setzte. Leichte Erschütterungen, die sich von Zeit zu Zeit ereignen, achtet sie nicht mehr.

Ein Brief aus Mehadia im Temeschwarer Distrikt vom 4. Januar meldet Folgendes; Die Türken in unserer Nachbarschaft sind unruhig. Die Widdiner wollen die von Neu-Orsova bezwingen; einmal haben sie sich schon gerauft, die Neu-Orsovaer tödteten den Widdinern 80 Türken, und erbeuteten 120 Pferde; die Neu-Orsovaer haben 800 Albaneser Türken zur Hülfe erhalten. Die Unruhen werden allem Ansehen nach bis zum Frühjahre dauern. Von der Pest hört man jetzt wenig; die letzten Nachrichten waren günstig, sie hat zu wüthen aufgehört, nur in Bosnien noch nicht. Die Theuerung ist sehr groß; denn im Bannat hatten wir ein wahres Mißjahr, weder Wein noch Frucht ist gerathen.

Ein anderer Brief aus der nämlichen Gegend sagt, daß ein K. K. Officier, Nahmens Poppowitsch, als er auf der Jagd gewesen, in der Klisura bei Swinitza, ein unterirdisches Gewölbe entdeckt habe, worin ein großer Schatz von Gold und Silber, theils in Münzen, theils in Stangen sich befunden. Die freigebige Fama schätzt ihn auf 23 Millionen, welche die K. K. Kammer in Empfang genommen habe.

Deutschland.

Hamburger Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Wien vom 9. Januar. Durch eine glückliche Annäherung zwischen den interessirten Mächten ist das Schicksal von Polen endlich zur allgemeinen Zufriedenheit entschieden worden, und man erwartet darüber nur noch die definitiven Bestimmungen, die in den täglich fortdauernden Conferenzen ausgemacht werden sollen.

Auch über Sachsen ist das Hauptsächliche schon so weit beschlossen, daß unter den hohen Monarchen selbst und ihren ersten Ministern kein Zweifel mehr Statt findet, und man selbst im Publicum mit Gewißheit auf die vollständige Abmachung der Sache in diesen Tagen rechnet. Der König von Sachsen wird, wie man hofft, die Anordnungen, die der Congreß übereinstimmend gefaßt hat, sich nicht weigern anzunehmen. Auch bei dieser Gelegenheit hat aufs neue der Hannöversche Minister seinen auf die Hochachtung, welche seine edle Deutsche Ansicht und der Geist seiner Mittheilungen erworben hat, gegründeten großen Einfluß sehr heilsam für das Ganze gezeigt, indem man ihm größtentheils die Vermittlung zuschreibt, durch welche die Annäherung möglich geworden. Dem Vernehmen nach, wird ein Theil von Sachsen seinem Könige erhalten werden.

Aus dem Sächsischen Erzgebirge, 20. Januar. Sachsen fühlt zwar noch die Drangsale des Krieges und wird sie noch lange fühlen, hat sich aber doch schon weit mehr erholt, als in so kurzer Zeit zu erwarten war, und wir sehen unter allen Umständen, wie auch unser Loos fallen mag, einer glücklichen Zukunft entgegen. Wird aller Sachsen heißester Wunsch erfüllt, wird unser angebeteter König uns wiedergegeben, so sind unsere Herzen beruhigt, und über die Freude Ihn wieder zu haben, der beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch sein Volk beglückte, werden wir einen großen Theil unserer Leiden vergessen und gern wird jeder biedere Sachse seinem ihm wiedergegebenen Könige und dem Vaterlande neue Opfer darbringen. Jedoch, unser guter König will keine neue Opfer von uns; dies wissen wir aus dem Munde vieler, die ihn und seine Umgebungen in Friedrichsfelde gesprochen haben; er will vielmehr unsere Lasten erleichtern, sie mit strenger Gerechtigkeit gleichheilich vertheilen, sogar seine Bedürfnisse und seinen Hofstaat einschränken, eine neue, den Zeitumständen angemessene Verfassung herstellen und uns noch glücklicher machen als wir schon vorher unter seiner milden, weisen Regierung waren. — Wenn aber, wie man sagt, unser Land mit Preussen vereinigt wird, so eröffnet sich uns auch in diesem Fall eine schöne Aussicht in ein weites fruchtbares Feld. Im Anfang hegte ganz Sachsen große Besorgnisse, die man uns nicht verargen kann, denn sie gründeten sich auf unsere Anhänglichkeit an den besten König, und an die alte Verfassung, von welcher, wäre sie auch weniger gut als die unserige ist, schon der Gewohnheit wegen sich niemand gern trennt. Dazu kam noch, daß uns Popanzartiger Erzählungen von der Strenge des Preussischen Militair-Justiz und Finanzwesens schreckten. Dies erregte Besorgnisse, Mißtrauen, Widerwille. Aber schon fangen die Besorgnisse an, sich zu vermindern. Der Sachse, gewohnt, unbefangen zu prüfen, und das Gute, wo er es findet, gut zu heißen, ist nicht so unbillig aus blinder Leidenschaft, die wohlthätigen Maßregeln des neuen Gouvernements zu verlernen und zu verlieren. Es scheint, daß wir uns doch wohl eine zu trübe Vorstellung von unserm Schicksal gemacht hatten. Hie und da gesteht man, unbeschadet der Anhänglichkeit an den König, daß wirklich in der kurzen Zeit seitdem Sachsen unter Preussischem Gouvernement steht, schon viel zum Besten unsers Königreichs geschehen ist, daß durch die eingeleiteten Maßregeln das Land binnen wenigen Jahren in großen Flor kommen und Sachsen unter einer Regierung glücklich seyn kann, für deren Güte die in unsern Tagen bewunderten von der Nation freiwillig dargebrachten Opfer sprechen. Daher kommt es, daß viele Billige anfangen, Zutrauen zu dem Gouvernement zu fassen. Das Gouvernement hat in der öffentlichen Meinung auch durch die Humanität gewonnen, die es am Geburtstage des Königs zeigte, indem es die Beweise der Liebe der Sachsen zu ihrem Könige nicht störte, sondern, so weit sie in policeilichen Schranken blieben, ihnen freien Lauf ließ und sie im Stillen zu ehren schien. — Einzelne werden verlieren, wir mögen mit Preussen vereinigt werden, oder bei der erwünschten Zurückkunft unsers Königs eine neue Verfassung erhalten; das Ganze aber muß auf jeden Fall gewinnen. Der aus der Vereinigung Sachsens mit Preussen entstehende Vortheil eines freien Verkehrs zwischen beiden Reichen wird vorzüglich unserm Erzgebirge und dem Vogtlande nützlich seyn, indem sich den schon wieder ziemlich thätigen Fabriken und Manufacturen, so wie den Bergwerken eine günstige Aussicht öffnet und diese Gegenden, die gewöhnlich das benöthigte Getraid nicht bauen, wenn sie mit einem großen mit vielen Hülfsmitteln versehenen Reiche verbunden sind, in einem Mißjahre nicht mehr so schreckliche Noth wie sonst manchmal zu befürchten haben. Mögen aber auch die Vortheile unserer Vereinigung mit Preussen noch so groß seyn, so werden wir uns doch, wenn es dazu kommen sollte, von

dem uns angestammten Regentenhause mit den schmerzlichsten Gefühlen trennen und mit nicht minderer Wehmuth als unsere Urväter den Kurfürsten Johann Friederich, nachdem er zur Vertheidigung der Lehre Luthers die Waffen geführt hatte und in Gefangenschaft gerathen war, 1547, durch den Sieger, Kaiser Carl V. eben dieses Landes entsetzen sahen, in welchem seitdem über 250 Jahre die Albertinische Linie weise, mild und glücklich regiert hat. Jener Kurfürst Johann Friederich, der sein Leben und seine Freiheit, durch die Abtretung seines Landes erkaufte, wofür seine Söhne nur eine kärgliche sehr unverhältnismäßige Entschädigung erhielten, führt den Beinahmen der Großmüthige; wie wird einst die Geschichte unsern im Leiden ausharrenden König Friederich August nennen, wenn er, um Deutschlands, um Europa's Ruhe zu sichern und sein Land vor neuen, noch schrecklichern Verheerungen zu bewahren, das große Opfer bringt, diesem Lande zu entsagen? Wohl dem Volke, welches ihm und seinem Hause als Entschädigung zu Theil wird. Er wird, von unsern heißesten Segenswünschen begleitet, bei seinen neuen Kindern so glücklich seyn als seine Tugenden es verdienen. Indessen hoffen wir noch immer ihn wieder zu bekommen.

Wien, 18. Januar. Man spricht von einer Note vom 12ten dieses, in welcher Preussen, Kraft früherer Versprechungen, sehr bestimmt erklären soll, daß es seine Entschädigung nur in Sachsen finde. Ein von ihm selbst übergebener Entschädigungsplan stellt nach Angabe der Verluste und des Wiedererrungenen die bekannten Theile von Polen, das Königreich Sachsen, das Herzogthum Westphalen, Berg und die Hälfte der Länder jenseits des Rheins (mit Ausnahme von Bonn mit 700,000 Seelen als Entschädigung für Sachsen) als die vorzüglichsten Gesichtspuncte seiner Entschädigung auf. Dabei bleibt Preussen stehen. Man sagt nun, es fehle nur an dem Könige von Sachsen, der weder in die Vorschläge Preussens noch des Congresses einwilligen wolle. — Fester scheint die Anordnung Polens zu seyn, und in Hinsicht dessen ändern sich die Meinungen nicht. 2 Mill. 200,000 Seelen gehen an Russland sammt Warschau, unter dem Titel, Großherzogthum Warschau, über, mehr als ½ Million fällt bei Posen an Preussen zurück, und der Rest soll einen Zwischenstaat zwischen Oesterreich, Russland und Preussen bilden, dessen Regenten man noch nicht nennt. Indeß ist wohl auch dies blos Punctirung, nur erheben sich dagegen weniger Stimmen als bei Sachsen. (N. C.)

Seit dem 8ten d. zweifelt niemand mehr an der Beibehaltung des Friedens. Der Kaiser von Russland soll zur Erhaltung der Ruhe in einigen Puncten nachgegeben haben. — Die hier angekommenen italienischen Regimenter haben nur hier übernachtet und sind am folgenden Tag nach Ollmütz und Prag aufgebrochen. Sie sind äusserst schwach, haben beinahe so viel Officiere als Gemeine und tragen noch französische Uniform und Waffen, nur die Grenadiere sind österreichisch montirt. Von den Stabsofficieren ist kaum Einer über 30 Jahre alt. — Se. Majestät der Kaiser haben alle Diensgehalte unter und bis 1000 fl. mit hundert Procent erhöhet; die Garnison und die Civilbeamten in Wien erhalten noch überdies 20 Procent mehr. Bei Besoldungen über 1000 fl. vermindern sich die Procente. Kaiser Franz hat dem souverainen Fürsten der Niederlande, Prinzen von Oranien, das Infanterie-Regiment Hohenlohe-Bartenstein und zugleich die Würde eines Oesterreichischen Feldmarschalls verliehen; der K. K. Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe-Bartenstein bleibt aber zweiter Inhaber des nunmehrigen Regiments Prinz von Oranien. — Der für den Kaiser Alexander bestimmte Schlitten wird auf 40,000 fl. W. W. geschätzt. — Gestern stand der Cours auf Augsburg 285½ Uso, Conventions-Münze 281½.

Unter den Provinzen, welche Sachsen an Preussen abtreten soll, wird, nebst einem großen Theile der Lausitz und dem Elbbeziele von Wittenberg nebst Torgau auch Querfurt genannt.

Hannover, 12. Januar. Unsere Landwehr wird nun mit Thätigkeit completirt und zwar 1) aus der annoch vorhandenen, im vorigen Jahre zur Loosung gekommenen, bisher nicht aufgerufenen Mannschaft. 2) Aus denjenigen Leuten, welche seit der Loosung aus westphälischen oder französischen Diensten zurückgekehrt, auch aus hiesigen Diensten entlassen, oder sonst in ihre Heimath zurückgekommen. 3) Aus denjenigen, welche wegen Krankheit oder Schwäche bei der Loosung in die Reserve gesetzt sind, und 4) aus denjenigen, welche bis zum 31. December 1813 das 18te Jahr schon vollendet gehabt haben, bei der vorigen Loosung aber übergangen seyn sollten. Demnach müssen alle in einem der vorbemerkten Fälle sich befindende junge Männer von 18 bis 30 Jahren in diesen Tagen sich stellen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 22. 26 Januar 1815.

China.

In China dauert der Bürgerkrieg auf das schrecklichste fort. Manche Orte und Städte sind den Flammen Preis gegeben. Mehrmals hat man versucht, den Kaiser ums Leben zu bringen, aber vergebens. Unter andern hatte man einmal in seiner Pfeife ein Kunstwerk angebracht, welches berechnet war, den Kaiser zu tödten. Als ihm die Pfeife präsentirt wurde, war er gerade beschäftigt, ein Schreiben zu lesen. Bei der Nachlässigkeit, womit er die Pfeife hielt, sprang das Kunstwerk dicht bei seinem Ohr, ohne ihn zu verwunden. Wüthend fuhr der Kaiser auf und tödtete den Pagen, der ihm die Pfeife gebracht hatte. Ein andermal brachte ihm ein Verschnittener eine Tasse seines gewöhnlichen Getränks. Glücklicherweise hatte der Kaiser gerade keinen Appetit und gab die Tasse, als besondere Gunst, einem Pagen, den er sehr liebte. Der Unglückliche trank das Gift und starb des Abends. 18 Verschnittene, die man so wie die Brüder des Kaisers im Verdacht hatte, wurden hingerichtet. Auch die Kaiserlichen Truppen sollen schreckliche Ausschweifungen begangen haben. Der Argwohn, daß zwischen den Landschaften, die sie durchzogen und den Aufrührern, ein Einverständniß herrsche, hat sie ohne Zweifel veranlaßt, alle Einwohner, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, über die Klinge springen zu lassen. Derselbe Bericht fügt hinzu, daß einige vom Hunger ausgemergelte Aufrührer sich auf einen ausserordentlich wohlbeleibten Mandarin geworfen, und nachdem sie ihn umgebracht, selbigen aufgefressen hätten. Die Chinefer sind sehr abergläubisch, und sehen in allem, was ihnen wichtig ist, den Einfluß überirdischer Wesen. Ein Gerücht, welches viel Aufnahme fand, brachte bei ihnen die Ueberzeugung hervor, in dem Augenblicke, wo das Kaiserliche Heer dem Heere der Aufrührer gegenüber stand, habe man unter Donner und Blitz mitten in den Wolken einen Mann wahrgenommen, welcher in seiner ganzen Stellung das Gepräge des Zornes ausdrückte, und das Haupt der Aufrührer sei plötzlich des Todes geblieben. Dieses sichtbar gewordene Wesen sei, wie sie sagen, ein während seines Lebens durch hohe Tugenden ausgezeichneter und nach dem Tode vergötterter Mann gewesen, dessen Bestimmung wäre, seinem Vaterlande in der Gefahr zu Hülfe zu kommen. Diese glückliche Erscheinung erschreckte die Aufrührer, und die Kaiserlichgesinnten trugen einen vollständigen und leichten Sieg davon. Von einer andern Seite, in der Provinz Schan-Tong, gibt sich das Haupt der Empörer, Namens Lin, für einen wegen seiner Tapferkeit und Güte allgemein berühmten Mann aus, welcher vor ungefähr tausend Jahren lebte. Er baut seine Erdichtung auf das System der Seelenwanderung, welches faß allgemein verbreitet ist. Die Meinung über die Ursache dieser Unruhen in China gehen verschieden. Viele Einwohner dieses weitläuftigen erschienenen Cometen. Kurz vor einigen Jahren Brief des Kaisers keinen Zweifel über Mißvergnügen seiner Brüder übrig zu lassen scheine, wovon drei, wie man sagt, sich mit den Aufrührern vereinigt haben. Der Kaiser war nach dem Versuche, ihn zu vergiften, auf einige Tage auf ein Landgut gegangen, um zu jagen, und sollte in derselben Nacht zurückkehren, in welcher sein Schloß von den Aufrührern angegriffen und belagert wurde, allein ganz ausserordentliche Umstände hielten ihn mehrere Tage zurück und retteten ihn aus einer unvermeidlichen Gefahr. Andere einsichtsvollere Personen sind der Meinung, daß die drückende Herrschaft der Mandarinen, und die Hungersnoth, welche das Reich verwüstet, die einzige Ursache von dessen Leiden sind. Die chinesischen Gesetze sind sehr weise entworfen, allein in einem Augenblicke der Hungersnoth, wo die Gesetze von unmenschlichen Befehlshabern vollzogen werden, murrt das Volk, welches die Auflagen nicht bezahlen kann, und vergißt seine Pflichten. Die Hungersnoth hat in mehreren Provinzen im Jahre 1813 schrecklich gewüthet, und

man fürchtete für das Jahr 1814 eine noch größere. Der gelbe Fluß, welcher in den Gebirgen von Thibet entspringt, und nahe bei Nankin in das Meer fällt, ist aus seinen Ufern getreten, und indem er sich in die Ebene ergoß, vernichtete er die ganze Reisernde in mehreren Provinzen. Im Februar war auf Befehl des Kaisers eine Unterzeichnung und Sammlung eröffnet worden, um die Unglücklichen dieser Provinzen zu unterstützen. Man will seit zweihundert Jahren in China keinen so ernstlichen Aufruhr gehabt haben. Indessen hält man sich doch überzeugt, daß ihn die Kaiserlichen Truppen stillen werden. Die Aufrührer hatten sich in Gebürge geflüchtet, welche fast 90 deutsche Meilen im Umfange haben. Ihre Stellung wird sie lange gegen die Kaiserlichen Heere sichern, wenn man keine Mittel ausfindig macht, sie auszuhungern, und die Unzufriedenen zu verhindern, ihre Anzahl zu vermehren.

Italien.

Am 6. Januar kam der K. Sardinische General-Lieutenant, Graf von Pratolongo, von Turin nach Genua und am folgenden Tage nahm er im Namen seines Monarchen Besitz von Genua. In dem bei dieser Gelegenheit erschienenen Patent, in welchem der König folgenden Titel führt: „Victor E., Cypern und Jerusalem, Herzog von Savoyen und Genua, Fürst von Piemont ꝛc.“ sind den Genuesern folgende Privilegien bewilligt: 1) Völlige Gleichstellung der Genueser mit den übrigen sardinischen Unterthanen in Staats-, Militair- und Hofdiensten; 2) Annahme der genuesischen Truppen unter die Königl. Armee, wobei alle Officiere und Unterofficiere ihre dermalige Grade behalten sollen; 3) Verbindung des genuesischen Wappens und der genuesischen Farben mit den Königl. Wappen und den Königl. Farben; 4) Herstellung des Freihafens von Genua; 5) Errichtung von Provinzialräthen in jeder Intendanz, um alljährlich über Administrativgegenstände ihrer Bezirke zu berathschlagen; neue Auflagen können nur mit Zustimmung sämmtlicher Provinzialräthe ausgeschrieben und erhoben werden; 6) Zusicherung, daß das Maximum auszuschreibender Auflagen ohne Beiziehung der Provinzialräthe nicht die dermalen in den übrigen Königl. Staaten bestehenden Auflagen übersteigen soll; 7) Anerkennung und Garantirung der genuesischen Staatsschuld; 8) Fortbezahlung der Pensionen; 9) Errichtung eines höchsten Gerichts zu Genua auf den nämlichen Fuß, wie die höchsten Gerichte zu Turin, in Savoyen und in Nizza, und wie diese, den Namen, Senat, führend; 10) Annahme der genuesischen Gold- und Silbermünzen in allen Königlichen öffentlichen Cassen; 11) Zusicherung, daß die Aushebung der Provinzialsoldaten in dem Genuesischen das Verhältniß nicht übersteigen soll, in welchem diese Aushebungen in den übrigen Königl. Staaten statt haben; 12) Errichtung einer genuesischen Leibgarde-Compagnie; 13) Errichtung eines Municipalcorps in Genua, aus 40 Adelichen, 20 Capitalisten, Gelehrten und Künstlern, und aus 20 Handelsleuten bestehend; 14) Beibehaltung der Universität von Genua mit den nämlichen Privilegien, deren die Turiner Universität genießt; 15) Beibehaltung eines Handelsgerichts und einer Handelskammer in Genua; 16) Zusicherung, daß auf die dermalen in öffentlichen Aemtern angestellten Genueser besonderer Bedacht genommen werden soll; 17) Zusicherung einer geneigten Aufnahme und Berücksichtigung aller Vorschläge zur Herstellung der Bank von St. Georg.

Der von der bisherigen Regierung von Genua erlassene und vom Präsidenten Serra unterzeichnete Protestationsact schließt mit folgenden Worten: „Dieser Erhaltungs- [illegible] und unverletzliche Hochachtung, die wir gegen die hohen in Wien vereinigten Mächte hegen, nicht im geringsten verringern. Wir sahen die Kundmachung desselben blos als unsere dringende Pflicht an, und sind überzeugt, daß jeder unabhängige Staat in dergleichen Umständen das nämliche von seinen obersten Behörden fordern würde.“

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Vorgestern defilirten vor dem Könige das 31. und 34. Linien-Infanterieregiment das 12te und 15te leichte Infanterieregiment, und die Cuirassiere, Dragoner und Husaren, welche sämmtlich den Namen König tragen. Alle diese Regimenter werden am 20ten, 22ten und 24ten d. M. Paris verlassen, um sich nach ihren neuen Garnisonen zu begeben. Sie nahmen durch lautes Zujauchzen von dem Könige Abschied, und Se. Majestät schien mit ihrer vortrefflichen Haltung und Stimmung sehr wohl zufrieden zu seyn. Nach geendigter Heerschau befahl der König dem Herrn General-Gouverneur Grafen Maison, diesen Truppen die besondere Zufriedenheit Sr. Majestät durch einen eignen Tagsbefehl bekannt zu machen, und fügte die Wor-

te hinzu: „Sagen Sie diesen Regimentern, daß, ob sie gleich meine Residenzstadt verlassen, sie mir doch in Gedanken immer vorschweben werden, so wie ich meine ganze brave Armee unaufhörlich vor Augen habe.“ Da Paris den Ton in allen Provinzen angibt, und derjenige als Beherrscher von Frankreich angesehen werden kann, welcher in dem ruhigen Besitze der Hauptstadt ist, so hat der Kriegsminister den größten Theil des Armeecorps, welches früher unter seinen Befehlen stand, theils nach Paris selbst, theils in die Gegend kommen lassen, weil er sich auf dasselbe als ihm völlig ergeben, verlassen kann.

Großbrittanien.

London, 11. Januar. Diejenigen Politiker, welche mit dem Gange unsers Ministeriums vertraut zu seyn glauben, behaupten, daß man bis zur Beendigung des Wiener Congresses eben keine sehr bedeutende Reductionen im Militaire machen werde, insonderheit aber soll man darauf bedacht seyn, zum nächsten Frühjahre eine große völlig ausgerüstete Flotte zu haben, um nach den Umständen gebraucht werden zu können. Gegenwärtig scheint auch England einen thätigern Antheil an den Verhandlungen des Wiener Congresses zu nehmen, als es früher gethan hat. Dies wünscht selbst die Nation, die sich so gern mit Politik beschäftigt, insonderheit aber unser Handelsstand, indem er nach dem Gange oder vielmehr nach dem Ausgange dieses wichtigen Congresses seine Handelsspeculationen einrichtet. Man schmeichelt sich hier, daß jetzt unser Einfluß in Wien sehr bedeutend ist, und nicht wenig dazu beitragen wird, ein günstiges und für alle interessirten Theile befriedigendes Resultat herbei zu führen. —, Aus Frankreich kommen täglich mehrere Engländer zurück, weil sie sich wegen des noch immer bestehenden Nationalhasses daselbst nicht wohl befinden.

Belgien.

Brüssel, 14. Januar. Man versichert, daß England Willens sey, ein ansehnliches Truppencorps auf der Küste aufzustellen, um, wenn es nothwendig befunden werden möchte, dasselbe auf das feste Land zu schicken. Auch will man wissen, daß noch ein Theil hannöverscher Truppen in unser Land kommen soll. In verwichener Nacht ist ein englischer Staatsbote von London hier durch nach Wien abgegangen, wohin er, der Sage nach, sehr wichtige Depeschen zu überbringen hat.

Deutschland.

Wien, 16. Januar. Unter den vielen Gerüchten, womit das Publicum hier unterhalten wird, gehört auch dasjenige, daß der König von Sachsen habe entführt werden sollen. Man nennt den Ort, wo er würde hingebracht worden seyn, und die dabei interessirten Personen; auch setzt man Zubereitungen und Vorfälle damit in Verbindung, die ganz andere Ursachen und Anlässe haben. Bei einem nach Neuigkeiten so gierigen Publicum ist es kein Wunder, wenn man in Ermangelung wirklicher Ereignisse dergleichen Gerüchte erdenkt und verbreitet. — Was von Ausgleichungen wegen Sachsen gesagt wird, scheint absichtlich verbreitet, um gewisse Vorschläge als wirkliche Uebereinkünfte betrachten zu machen.

Aus Sachsen, 16. Januar. Für die Einwohner Wittenbergs war der Neujahrsabend keine angenehme Erscheinung. Der preussische Commandant, General Eisner, ein wegen seiner Menschenfreundlichkeit und Redlichkeit allgemein geachteter Mann, hatte höhern Orts die Anweisung bekommen, allen Bewohnern sogleich bekannt zu machen, daß Alles was in der verwüsteten und niedergebrannten Vorstadt im Laufe dieses Jahrs wieder aufgebaut worden sey, unausbleiblich abgebrochen werden müsse. Nur die Unmöglichkeit, den armen Bewohnern sogleich in dieser Jahreszeit Unterkunft zu schaffen, gab die Ermäßigung, daß immer von 14 Tagen zu 14 Tagen zehn Häuser abgebrochen werden sollen. Es war freilich gleich Anfangs bekannt gemacht worden, daß die Brandstätte in der Vorstadt fürs Erste nicht wieder bebaut werden könnte. Man hatte aber gehofft, daß dies in der Folge nicht so genau genommen werden würde. Die neu entstandenen Häuser sind auch nicht dauerhaft gebaut worden, und nur provisorisch gestattet gewesen. Indessen scheint durch diese neue Anordnung so viel festzustehen: Preussen betrachtet Wittenberg schon als eine seiner künftigen Festungen.

Stuttgart, 23. Januar. Se. Königliche Majestät haben dem hiesigen Hof-Banquier von Kaula, welcher im vorigen Jahre die Decoration des Königlichen Civil-Verdienst-Ordens erhalten hatte, den demselben von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ertheilten

Charakter eines Kaiserl. Oesterreichischen Raths anzunehmen erlaubt.

Das Jahr 1515.

für die Deutschen der Vorabend einer großen Wiedergeburt, reich an denkwürdigen Ereignissen — bietet zugleich eine vorzüglich treffende, welthistorische Parallele zum Jahr 1815 an: Einen europäischen Monarchen-Congreß in Wien.*) Der Zweck dieses Congresses war eben auch die Beilegung aller Uneinigkeit zwischen den christlichen Regenten. Darin waren auch damals alle einig, daß sie auf Frankreich und seine Politik Schiefblicke warfen. Beim Congresse fassen nebst dem Kaiser Maximilian die Könige Sigmund von Polen, Ludwig von Böhmen, und Wladislaw von Ungarn, Königinnen (die nicht genennt werden) viele Fürsten, die Bothschafter von England und Spanien, Cardinäle und der päpstliche Legat, Lord Thomas, Erzbischof zu Gran, welcher die Karten mischte und einen Türkenkrieg zur ersten Frucht der Vereinigung machen wollte. Der Christenbund, meinte der römische Hof, sollte seine Fahnen über Armenien und den Ganges, in Indien und noch weiter wehen lassen. Mit der Vereinigung ging es anfänglich hart; man brachte die Zeit mit Beten und Disputiren zu. Endlich gab sich aber alles durch wechselseitige Heirathen und der Congreß endete mit einem geprangevollen, vom Legat angeordneten Handschlage, worüber alles Volk jubelte. Noch nähere Reminiscenzen ruft die Zeit hervor: im gleichen Jahre unterhandelte der römische Hof in Geheim mit Frankreich um Krieg gegen den König von Neapel. — Auch setzte er sich in Besitz von Parma und Piacenza und sprach vorläufig den Bannfluch über jeden aus, der es ihm wieder abnehmen dürfte, dies ließ sich aber Franz I. im gleichen Jahre nicht hindern. Ins Jahr 1515 fällt auch die 10te Session des lateranensischen Concilium, wo es um Herstellung der hierarchischen Ordnung zu thun war. Vorzüglich klagten die Bischöfe gegen die Privilegien der Regular-Orden, durch welche alles bischöfliche Ansehen, alle kein hierarchische Gewalt eingebrochen und gelähmt sey. Diese zahllose Immunitäten und Exemtionen hiessen sie das große Meer, mare magnum, und man verhies dasselbe bei einer nächsten Session auszutrocknen. (Erz.)

*) Celeberrimus viennensis regum congressus — Raynaldo im 19ten Band seiner Fortsetzung der kirchlichen Annalen des Cardinal Baronius beschreibt diesen Congreß.

Handelsnachrichten. Zu Bordeaux ist gegen Ende des Decembers ein Schiff aus der Havannah mit 700,000 Pfund Kaffee angekommen.

In Amsterdam war am 7. Januar in Kaffee, Thee, Gewürzwaaren und Zucker wenig umgesetzt worden, weil die Verkäufer sich noch immer nicht zu niedrigern Preisen verstehen wollen, ausser bei dem Zucker der wohlfeiler verkauft wird. Baumwolle und Färbewaaren sind auch ohne Umsatz.

London, 7. Januar. Die allgemein obwaltende Meinung, daß die Preise der Zuckern niedriger gehen würden, hat vorige Woche bedeutenden Einfluß auf raffinirte Waare gehabt, und Lumpen sind, im Januar zu liefern, zu 135 S. contrahirt worden; doch ist eine so bedeutende Preisserniedrigung nicht allgemein. In Liverpool standen in voriger Woche die Zuckerpreise um 10 Procent niedriger als hier. Die niedrigen Kaffeepreise dürften wohl eine Zeitlang noch mehr heruntergehen, sey doch, da der Verbrauch stärker wird, sich bald wieder über den jetzigen Preis hinausheben, zumal wenn die Wiedereroberung Domingos versucht werden sollte. An Gewürzen im Allgemeinen haben wir bedeutende Vorräthe; da aber die Gewürzinseln an Holland zurückgegeben werden, und dieses Land das früher beobachtete System zur Beschränkung der Ausfuhr nach Europa (die Holländer verbrannten einen Theil der Gewürze, um sie im Preise zu erhalten) so dürfte der Werth dieses Artikel wieder steigen. Ingber ist jetzt hoch im Preise, es sind nicht über 150 Fässer und 400 Säcke vorhanden. Der Behalt an nicht verkauftem Pfeffer kann auf 18,000 schwere Säcke geschätzt werden und 8000 liegen noch von frühern Verkäufen in den Waarenhäusern; dennoch sind die Preise nicht niedrig. Im vorigen Jahre wurden über 32,000 Säcke ausgeführt und 2000 im Innlande verbraucht. Die Preise der Farbehölzer, wovon wir großen Vorrath haben, dürften gedrückt werden.

Die sechshundert acht und neunzigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 19. Jänner 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

83. 87. 59. 43. 10.

Die 699te Ziehung wird den 20. Februar, und inzwischen die 37te Nürnberger Ziehung den 30. Januar, und den 9. Februar 1078te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 23. 27. Januar 1815.

Großbrittanien.

London, 12. Januar. In vergangener Woche hatte der spanische Gesandte häufige Zusammenkünfte mit dem Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten. Es leidet nunmehr keinen Zweifel, daß zwischen beiden Ländern Mißhelligkeiten bestehen, welche nicht ganz unbedeutlich sind.

Wie man sagt, besicht Alexander auf seinem Vergrößerungsproject. Französische Politiker schließen hieraus schon auf eine Vereinigung Frankreichs und Englands, diesen Plan zu vereiteln, aber wir besorgen sehr, sie machen, wie das Sprüchwort sagt, die Rechnung ohne den Wirth. Wir stimmen der Meinung jenes Politikers bei, welcher behauptet, daß selbst, wenn sich Rußland Polen zueignet, noch nicht ausgemacht ist, daß unvermeidlich ein Krieg auf dem festen Lande wieder beginnen werde, am wenigsten von Großbrittanien. Wir bezahlen dem Kaiser von Rußland eine schöne Subsidie, welche er ohne Zweifel zur Erhaltung seiner Armee in Polen verwendet. Se. Kaiserl. Majestät kann sich aber unterdessen unmöglich die Zeit nehmen, jetzt sich mit solchen Bagatellen, als der Einfuhrtarif ist, abzugeben, und daher bleibt der Zoll von den englischen Gütern auf demselben drückenden Fuße, als er seit dem Abschluß des Friedens zwischen Rußland und England gewesen. Laßt uns dies mit dem Benehmen des Präsidenten von Haiti, Petion, in seinem letzten Decret über den brittischen Handel, vergleichen, und sehen, auf welcher Seite Dankbarkeit, Liberalität und Achtung des Einflusses Großbrittaniens zu finden ist. Doch gerade diesen schätzbaren Einfluß zu erhalten, haben wir einen schimpflichen Frieden mit Amerika geschlossen. Es war uns sehr daran gelegen, die Verhandlung über unsre Seerechte zu vermeiden, wir willigen daher in eine ungeheure Machtvergrößerung und in die Abtretung einer großen Seeküste an eine Macht, welche zweimal schon eine bewaffnete Neutralität zur Vernichtung jener Rechte aufgestellt hatte. Dies kann jedoch vielleicht einigermaßen durch den Stand unserer Finanzen entschuldigt werden; können wir aber durch unsere Vermittlung Polen nicht retten, so wird sich doch, hoffen wir, der brittische Charakter, wie dies bis jetzt unter allen Ministerien der Fall war, von der Sünde rein erhalten, in die Theilung Polens mittelbar durch sein Ansehen und seinen Zutritt eingewilligt zu haben.

Italien.

Mailand, 19. Januar. Der Pariser Moniteur hatte neulich gemeldet, ein bedeutendes neapolitanisches Corps habe von dem Feldmarschall Bellegarde Befehl erhalten, nach Bologna zu marschiren und werde die Garnison von Bologna werden. Der heutige Mailänder Courier gibt darüber dem Moniteur eine derbe Zurechtweisung und erklärt jene Nachricht für eine Erdichtung worüber man nicht einmal lachen könne. — Der Herr Feldmarschall Bellegarde soll den Autoritäten von Mailand bei dem Besuch den sie am Neujahrs-Tage ihm abstatteten, die angenehme Versicherung ertheilt haben, daß Se. Majestät der Kaiser Franz die Wünsche seiner Unterthanen in Italien durch seine erhabene Gegenwart bald erfüllen werde. Es scheint gewiß, daß sich der Kaiser die eiserne Krone aufsetzen werde.

Deutschland.

Die Gazette de France meldet aus Wien, die englischen und französischen bevollmächtigten Minister am Congresse hätten bestimmt erklärt, ihre Höfe würden niemals in die Vereinigung Sachsens mit Preussen willigen. Weiterhin sagt aber dasselbe Blatt, nach den am 17ten aus Deutschland angekommenen Nachrichten glaube man allgemein, die Souveraine wären einig. Ein anderes Pariser Journal sagt, Oesterreich bekomme eine ausserordentliche Vergrößerung in Italien und willige dagegen ein, daß Polen mit Rußland und Sachsen mit Preussen

vereinigt werde. Eben daſſelbe Journal erwähnt als eines der ſeltſamſten Gerüchte, daß ein deutſcher Fürſt, welcher eine ſchwache Geſundheit, keinen Sohn und keine vollbürtigen Brüder hat, die Regierung niederlegen werde.

Pariſer Blätter ſchreiben aus Salzburg von wichtigen Schritten, welche die bevollmächtigten Miniſter des Großherzogs von Baden, die Herren von Marſchall und von Berkheim, in Wien gethan haben ſollen.

Auszug aus einer Note, welche von den Geſandten eines großen Hofes als Proteſtation gegen die Einverleibung Sachſens mit Preuſſen, am 10. December 1814 übergeben wurde.

„Die deutſchen Mächte finden ſich in ihrem Einfluß auf die deutſche Föderation, eine jede beſonders, ſowohl in Bezug auf das Allgemeine als auch aufs Einzelne, intereſſirt. Dieſer Einfluß iſt um ſo mehr der allgemeine Wunſch, weil er uns ein ſicheres Pfand des Friedens darbietet. Alles muß zur Vereinigung zweier Höfe beitragen, dieſe Einigung muß man aber auch möglich machen. Der Congreß muß jede Uneinigkeit zwiſchen den Mächten, welche unmittelbar berufen ſind, den Frieden Europa's zu befeſtigen, zu vermeiden ſuchen. Als Hinderniſſe zu dieſer Einigkeit, ja als ein unüberwindliches Hinderniß zur Anordnung des deutſchen Föderativſyſtems, muß man die Einverleibung von ganz Sachſen mit Preuſſen verwerfen, keineswegs aber, als wollte man dieſer letztern Macht zuwider leben. Die Einverleibung Sachſens mit Preuſſen ſetzt dadurch dieſer Einigkeit ein Hinderniß in Weg, weil nach den Grundſätzen des Hofes, wir als eine engverbundene Familie, in Hinſicht der Nachbarſchaft und der Gränzen angeſehen werden müſſen. Auſſer dieſem, bietet die Einverleibung eine nicht geringe Schwierigkeit der Anordnung der deutſchen Angelegenheiten dar, da die Hauptmächte Deutſchlands erklärt haben, daß ſie den Föderativ-Vertrag nicht auf einen Grund, welcher ihre eigne Sicherheit gefährden könne, legen wollten, und welches durch Einverleibung eines der Hauptſtaaten Deutſchlands, durch eine der erſten Mächte, welche berufen iſt, das gemeinſchaftliche Vaterland zu ſchützen, nothwendiger Weiſe der Fall ſeyn muß. Auch Frankreich hat ſich auf eine kategoriſche Art gegen die Eroberung von ganz Sachſen erklärt. Die Uebereinſtimmung mit Preuſſen zur Behauptung dieſer Eroberung könnte nur das Protectorat Deutſchlands wieder in die Hände dieſer Macht ſpielen. So ginge dann der wohlthätige Einfluß, den zwei Mächte berufen ſind über Deutſchland auszuüben, ganz verloren. Man iſt in ſich überzeugt, daß, indem man ſich weigert, dieſer Lage der Sache beizutreten, nämlich der Einverleibung Sachſens mit Preuſſens, man dabei als wahrer und erklärter Freund von Preuſſen, und nicht als deſſen Nebenbuhler, handelt."

Die Chronick des Wiener Congreſſes enthält neben obiger Note auch ein zweites Tableau der ehemaligen Bevölkerung und des Verluſtes des Königreichs Preuſſen, in welchem Preuſſens Bevölkerung im Jahre 1805 zu 9,318,890 und deſſen Verluſt durch den Tilſiter Frieden zu 4,656,900 angenommen iſt, und zum Erſatz dieſes Verluſtes folgende Länder angerechnet werden. Wiedererlangte preuſſiſche Länder in Deutſchland mit Hildesheim 1,580,900, 2) Neufchatel 46,000, 3) zu reſtituirende Provinzen in Polen 1,085,000 *), 4) Danzig 80,000, 5) auf dem linken Rheinufer: das Roer-Departement, (ganz) Wälderdepartement, Theil vom Moſel-, ¾ Ourte, ¼ Saardepartement 1,313,000, 6) Großherzogthum Berg 296,800, 7) Herzogthum Weſtphalen ſammt Enclaven 129,000, 8) Enclaven im ehemaligen weſtphäliſchen Kreis 254,000 **), 9) von Sachſen ***) 432,400. — Nach Abzug 350,000 Einwohner für Hannover und Weimar bekommt Preuſſen hiedurch, mit Einſchluß der nach dem Tilſiter Frieden ihm gebliebenen Bevölkerung, eine Volksmenge von 9,536,990, alſo gegen den Stand von 1805 einen reinen Ueberſchuß von 210,200.

Nach Empfang dieſes Tableau ſoll Preuſſen im Weſentliche folgende Gegenerklärung gegeben haben: 1) Es

*) Beinahe das ganze Poſner Departement, das von Kaliſch an der Weſtſeite der Warta, den größten Theil von Bromberg, Neuſchleſien und die Gegend von Czenſtochow.

**) 1) Gemborn und Neuſtadt, 2) Weſterburg und Schadeck, 3) Homburg, (wittgenſteiniſch), 4) Reichenſtein, Lendſomen, Rodda, 5) Rheda und Hohenlimburg, 6) Ritberg, 7) Neuwied und B. Runkel, 8) Horſtmar, Rh. G. v. Salmiſch Lin., 9) die Rheingrafen (Abanſen, Vochholz), 10) die Reichsherrſchaft Jemen, 11) Bentheim, 12) Schauen, 13) Looz, 14) Croy, 15) Wittgenſtein und Berleburg.

***) a) Niederſachſen, oder die werdende Hälfte derſelben, b) Wittenberg, Barby, Gomern, c) Jüterbock, Quedlinburg, d) Mannsfelde., e) Thüringiſche Aemter, Langenſalza Tennſtädt.

lasse sich auf gar keine Vorschläge ein; so wie es jetzt stehe, sey ihm die Sache früher zugegeben und versprochen worden, so allein könne sie seiner und Deutschlands Sicherheit frommen, und so müsse es auch bleiben — es lasse nicht so bald mit sich handeln; Ehre und männliche Verabredung erlaube keine Rückzüge und Abänderungen. Um aber nur das Unzureichende auch dieser Berechnung zu zeigen, bemerke es: 2) Die ganze Basis sey Sachsen; das Jahr 1805 könne wohl für Oesterreich, aber nicht für Preussen als Normaljahr angenommen werden, sondern so wie dieß seinen Krieg im J. 1805, so habe Preussen seinen Krieg im J. 1806 geführt: daher sey dieß für Preussen das Normaljahr. Da habe noch das Fürstenthum Baireuth mit 223,000 Einwohnern und Hannover sein gehört mit 960,000 Einwohnern, welches letztere ihm so gut angerechnet werden müsse, als Oesterreich Venedig, weil es durch Tausch so gut an Preussen, als Venedig an Oesterreich gekommen sey. Dadurch aber ändere sich die Bevölkerung Preussens vor dem Kriege bis auf 10 Millionen, die es also doch wenigstens wieder voll verlangen könne. 3) Man biete weiter für seine zusammenhangende und fruchtbaren unmittelbaren Länder lauter entfernte, mitunter höchst traurige öde und zum Theil blos mittelbare Länder dar, die entweder nicht gleich viel rentirten, oder noch zweimal so viel verschlingen, oder nur der Seelenzahl nach dem Staat angehören, nicht aber der Rente, welche die Mediatisirten beziehen. So sey die Eyfel, das Großherzogthum Westphalen ein sehr rauhes Land, desgleichen auch die Niederlausitz, die sich nicht einmal mit dem Großherzogthum Warschau, geschweige mit den fränkischen Provinzen messen könne, für solche Länder könne nur Sachsen in Vergleich gebracht werden. Die 254,000 Enclaven — des westphälischen Kreises seyen nur halbe Provinzen, weil alle Grundeinkünfte wegfallen. Und die Länder jenseits des Rheins seyen für gar nichts zu nehmen; denn sie verschlängen nicht nur ihre Renten wieder, sondern erforderten noch die Kräfte der übrigen Monarchie, wenn etwas daraus werden und Deutschland gesichert werden sollte, denn in diesem Falle müßten Festungen gebaut werden. Einige Festungen würden allein schon hundert Millionen aus dem Staate in diesen Schlund leiten, aus dem sie, der Entfernung wegen, nicht mehr in den preussischen Staat zurückkehren würden. Diese Länder zu nehmen, sey also statt Gewinn ein Opfer, das es der Ruhe Europas bringe, weil unter dieser auch die seinige begriffen sey; bei dieser Ansicht sey Sachsen das Wenigste, was Preussen verlangen könne.

Nach andern öffentlichen Blättern hat Preussen eine der letzten (österr.) Berechnung entgegengesetzte Berechnung eingereicht, in welcher es in eine Linie seine Verluste, in eine andere seine Wiedereroberungen und in eine dritte das stellt, was ihm noch fehlt, nämlich über 3½ Mill. Seelen. Diese erklärt es nur in folgenden Ländern nehmen zu können: 1) dem von Russland zurückgegebenen Theil von Polen, Danzig, mit circa 1 Mill. 2) dem Königreiche Sachsen 2 Mill.; 3) einigen jenseits des Rheins gelegenen Theilen der ehemaligen französischen Departements mit circa 150,000; 4) dem Herzogthum Berg mit 250,000; 5) dem Herzogthum Westphalen, wofür Darmstadt auf dem linken Rheinufer zu entschädigen sei mit 150,000; 6) dem Fürstenthum Fulda, welches halb an Weimar falle, mit 75,000 Menschen, die es indeß wieder zu seiner Ausgleichung mit Hessencassel brauche. In Bemerkungen unterhalb dieser Berechnung steht, daß es den übrigen Theil der rheinischen Departements dem König von Sachsen mit einer Bevölkerung von 700,000 Menschen darbiete, nebst der Stadt Bonn als seine Residenz. Eine andere Bemerkung sagt, daß es diejenigen Fürsten, welche ihrer eigenen Sicherheit wegen unten am Rhein sich an Preussen anschließen würden, als Mediatisirte, sich nicht könne als Entschädigung aufrechnen lassen; eben so wenig die Enclaven.

Die von Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg getroffene Wahl der Männer, welche den Entwurf der Verfassung des Königreichs Würtemberg prüfen sollen, und dieser Entwurf selbst, zeigt die reine Absicht des Königs, durch dieselbe das Wohl seiner Unterthanen dauernd begründen zu wollen; denn nach demselben sind die Hauptgerechtsame den Ständen eingeräumt, als die Besteuerung, die Mitstimmung bei der Gesetzgebung und das Petitionsrecht, nach welchem die Stände Beschwerden über Beamte anbringen dürfen, deren Vergehen sodann von einem aus Staatsdienern und Ständen zusammengesetzten Gericht untersucht wird. Die Einkünfte und Abgaben werden den Ständen vorgelegt, die Civilliste mit

ihnen berathen, die Militairverpflichtungsgesetze von ihnen entworfen; sie haben zwar die Initiative nicht, allein sie sind ermächtigt, dem Könige im Wege der Wünsche Gesetze vorzuschlagen, und bei Weigerung dies dreimal zu wiederholen; das drittemal werden vom Könige die Gründe der Verweigerung angegeben, und gegen diese können wieder Vorstellungen gemacht werden. Jeder Würtemberger ist gleich vor dem Gesetze, und zu allen Aemtern fähig; keiner darf 24 Stunden unverhört bleiben. Jeder kann, wenn er seine Militairverpflichtung erfüllt hat, und es ein Jahr zuvor anzeigt, mit Familie und Vermögen auswandern, gegen die zu bestimmenden Abgaben. Die Stände versammeln sich auf Berufung des Königs alle drei Jahre auf 6 Wochen, ein Ausschuß derselben alle Jahre den 1. Februar auf 4 Wochen. Erbliche Landstände sind die Kronämter; die mediatisirten Fürsten und Grafen; und von den begüterten, ehemals unmittelbaren Edelleuten, die vom König bestimmten, in Virilstimmen; der Kanzler der Universität, der erste General-Superintendent, der katholische Bischof, und die nächst an ihm stehenden katholischen Geistlichen; gewählte Deputirte erscheinen von den sechs guten Städten, und von jedem Oberamtsbezirk ein Deputirter, wozu jeder Würtemberger fähig ist, und die von allen, welche 200 fl. reinen jährlichen Ertrag haben, gewählt werden. Die Huldigung wird dem künftigen Regenten geleistet, nachdem er die Verfassung beschworen hat. Dies ist das Wesentliche des Verfassungsentwurfs, der dem Könige von Würtemberg zum ewigen Ruhm, und ihm und seinen Nachkommen zum Segen gereichen wird. Diejenigen die mit den Gesinnungen des Königs vertraut sind, versichern, daß er schon seit dem Jahre 1809 damit umging und ihn nur die Umstände von der frühern Ausführung ausschlossen.

Die Congreß-Chronick meldet noch Folgendes aus Wien vom 12. Januar. Die Hofbälle sind wieder im Gang. Auf einem der letztern hat man mit großen Augen bemerkt, daß ein großer Monarch mit zwei jungen Fürstinnen getanzt und mehrmals mit dem berühmten Vater gesprochen habe. Man verspricht sich daraus viel Gutes und wieder volles Einverständniß. Hinsichtlich Polens sollen die beiden Ufer der Warta, in Sachsen die Elbe die Grenze Preussens werden, welches blos auf eine militairische Sicherheit dringe; der Besitz z. B. von Torgau sey ihm gleichgültig, wenn es nur kein militairischer Punct ist, also geschleift wird. Hinsichtlich des linken Rheinufers soll es die ausschließliche Besetzung Luxemburgs verlangen, aber Mainz gemeinschaftlich mit den übrigen Bundesangliedern, vorerst, zuletzt aber doch nur mit Oesterreich, besetzen wollen. — Man erfährt nun, daß Lord Castlereaghs Instruction wegen Sachsen bei weitem nicht so absprechend war, als man im Publicum verbreitete. Der Minister Talleyrand soll ihnen nur eine so ausgedehnte Auslegung gegeben haben, und er bewies auch hier wieder wie gewandt er sey, den Wind für seine Segel sich zu verschaffen. Auch Oesterreich soll von gewissen Ansichten zurückkommen. Man darf noch immer eine Art Kaiser-Würde hoffen, und glaubt, daß wenn Oesterreich Preussen nur in seinen Arrondissements nicht so entgegen ist, es auch Oesterreich hinsichtlich seiner übrigen Zwecke nicht hinderlich seyn werde.

Vom Main, 21. Januar. Seit vorgestern sind alle kurhessische Beurlaubte binnen zweimal 24 Stunden nach Hanau einberufen; zu welchem Endzweck ist unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

Zum Ersatz der Reichsthümer welche die Franzosen aus Hamburg gezogen haben, ist noch einige Hoffnung, aber der Verlust welchen Hamburg durch die Russen leidet ist unersetzlich und nicht zu berechnen. Im Laufe der sieben Monate welche die Russische Armee in Hamburg und dessen Nachbarschaft zugebracht hat, beläuft sich die Zahl der von Russischen Officieren mit Hamburgerinnen geschlossenen Heirathen, nach einer sichern Zählung, auf zweihundert und vierzehn. Es befinden sich Töchter aus den ersten Hamburger Familien darunter, die viel Vermögen besitzen. Diese Frauen ziehen jetzt alle mit ihren Ehemännern nach Russland.

Der Leichnam der Schwärmerin Johanna Southcott in London ist, nach ihrer Verfügung, 4 Tage liegen geblieben und von ihren Anhängern, die ihre Wiederaufleben und Entbindung hofften, auf alle mögliche Weise zu erwärmen gesucht worden. Erst nachdem man zum Schrecken ihrer Jünger die unverkennbarsten Zeichen der Verwesung bemerkt hatte, wurde der Leichnam geöffnet und es fand sich, daß Southcott nie schwanger war, sondern die Trommelsucht hatte.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 24. 28 Januar 1815.

Nordische Reiche.

In dem im Januar vorigen Jahres zu Kiel geschlossenen Frieden ist Dänemark für Norwegen eine beträchtliche Entschädigung in Deutschland zugesichert. Durch diese Zusicherung und durch die Trennung von Norwegen ist Dänemark — dessen Bewohner den Deutschen verwandter als jede andere Nation sind — halb zu einem Deutschen Staate constituirt worden, denn schon jetzt ist, nach der Abtretung von 950,000 Dänischen Einwohnern beinahe ein Gleichgewicht zwischen der Bevölkerung in den Herzogthümern Schleswig und Holstein und dem Königreich Dänemark hergestellt worden, welches sich auf die Deutsche Seite neigen wird, wenn die versprochene Entschädigung auf dem Wiener Congresse zugestanden ist. Deutsche Blätter haben behauptet, daß Holstein ganz vom Deutschen Staatenverbande getrennt und mit der Dänischen Monarchie vereinigt werden würde, allein von dieser Bestimmung weis man weder in Holstein noch in Dänemark etwas Zuverlässiges, und sie gehört in die Zahl leerer Vermuthungen, welche aus der Natur der Sache bei einer so wichtigen Crisis wie die des Wiener Congresses haufenweise entspringen. Daß übrigens Holstein nie eine eigentlich Dänische Provinz werden wird, sondern eben sowohl besondere Gesetze und Einrichtungen als besonderes Geldwesen und deutsche Sprache herrschend behalten wird, ist so einleuchtend, daß es keines Beweises bedarf, und hauptsächlich schon wegen des wichtigen Einflusses des nahen Hamburgs. Aber eben so wenig Glauben verdient ein ziemlich verbreitetes Gerücht, als wenn der Sitz der Regierung wenigstens für einige Zeit nach Schleswig verlegt werden solle. Was man dafür anführt, läßt sich aus überwiegenden Gründen widerlegen. Von den politischen Verhältnissen Dänemarks weis man zwar nichts; so viel läßt sich aber mit Gewißheit behaupten, daß die Reise des Königs nach Wien eben so nothwendig als wohlthätig war, und es ist vollkommen gegründet, daß er sich die allgemeine Achtung und Liebe der Fürsten, der Congreßminister und des Publicums erworben hat. Unter den innern Verhältnissen des Dänischen Staats verdienen die mercantilischen besondere Aufmerksamkeit und der gute Fortgang des Handels übertrift alle Erwartungen. Schon sind 16 Schiffe von Copenhagen und 12 von Flensburg nach Westindien abgegangen; auch von Ostindien gehen einig ab und eines wird nach China unter Segel gehen, wenn die Ostindische Compagnie nicht auf ihrem Monopol des dortigen Handels besteht, was nicht zu erwarten ist, da sie für den Augenblick keinen Nutzen davon ziehen kann. Nicht minder lebhaft ist der Handel nach der Ostsee, nach Norwegen, nach Spanien und Frankreich.

So wie Dänemark gegen Deutschland gravitirt, so neigt sich Norwegen durch den herrschenden Handelsstand gegen England, und Schweden durch den herrschenden Adel gegen Frankreich hin; National-Eigenthümlichkeit findet sich noch am meisten in den entlegenen Herzogthümern dieser Ländermassen, unter den Jütischen Bauern, den Trondheimern und den Schwedischen Thalmännern (dalkarlar.) Ohne die Präponderanz dieser einzelnen Stände (welche freilich in Norwegen durch das Bedürfniß vorgeschrieben ist, so wie sie in Dännemark schon aus seiner Lage fließt) würde eine Verschmelzung der Nationen zwischen Schweden und Norwegen möglich sein, denn beide stehen auf einer gleich erhabenen Stufe im Norden, wie die Spanier im Süden, und sowohl einheimische als Deutsche und Englische Schriftsteller (namentlich noch zuletzt der Schotte Macdonald) haben nicht zu viel zu ihrem Lobe gesagt, allein unter dem jetzigen Verhältnisse ist das Band zwischen den beiden Scandinavischen Continentalvölkern mehr ein äusseres als ein inneres, und es scheint sogar als wenn die großen Privilegien, welche in Norwegen die Nation, und noch dazu eine Nation ohne Adel, erhalten hat, bei dem Schwedischen Adel den

Wunsch nach ähnlichen Vorrechten erwecken dürfte, und man erwartet auf dem bevorstehenden Reichstage in dieser Rücksicht wichtige Vorschläge. Die Gerüchte von Unruhen im nördlichen Norwegen sind sehr unwahrscheinlich, vielmehr ist man in diesem Theile, wo man noch keine schwedische Truppen gesehen hat, wohl schwedischer Seits mehr bemüht, Anfangs alles seinen alten Gang gehen zu lassen, und die Einwohner an die Vorstellung der Vereinigung allmählig zu gewöhnen, daher die Regierungsveränderung dort gar nicht in die Augen zu fallen scheint, und nur die Vortheile der freien Constitution und des glücklich wiederhergestellten Friedens einleuchten. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß die Regierung ihren Einfluß dadurch sehr erleichtert findet, daß die Normänner Jahrhunderte lang an ein stilles ruhiges Leben unter dänischer Herrschaft gewöhnt, und mit allen Wegen der Staatsverwaltung unbekannt waren. Eine so feine Politik, wie die der Schweden, findet hier um so leichter eine freie Sphäre, da die meisten der neuen Staatsbeamten nicht mit einem grössern Wirkungskreis bekannt sind, eine Behauptung, welche in den Verhandlungen des letzten Storthings hinlängliche Begründung findet.

Die Badische Zeitung meldete neulich aus Carlsruhe vom 16. December:

„Gestern legte der Prinz Gustav von Schweden, „Sohn Ihrer Majestät, der Königin Friederike, in Gegenwart des gesammten Hofes, sein Glaubensbekenntniß zuerst in Schwedischer und hernach in Deutscher „Sprache ab ꝛc.“

Nun findet man im Hamburger Correspondenten folgende Bemerkung gegen obigen Artikel: „Es scheint, daß eine Nachricht von einer so heiligen Handlung bestimmt, genau und wahr in allen Beziehungen seyn müsse. Indeß kennt man keinen Prinzen Gustav von Schweden. Glaubt man dadurch den Sohn des ehemaligen Königs Gustav IV. Adolph, zu bezeichnen, so wird es hinreichend seyn, zur Widerlegung dieses Titels zu bemerken, daß er sowohl, wie sein Vater und alle dessen Nachkommen, von den Ständen des Königreichs Schweden im Jahre 1809 auf immer von aller Thronfolge in Schweden mit allen darin begriffenen Ansprüchen ausgeschlossen worden. — Durch diese, wahrscheinlich officielle Bemerkung wird folgende im Journal von Gent vom 15. Januar befindliche unverbürgte Nachricht ganz unglaublich: „Bernadotte hat ein seiner würdiges Opfer gebracht; er entsagt förmlich seiner glänzenden Aussicht zu Gunsten des Erben der Wasa. Die Scandinavier treffen Anstalten, seine Dienstleistungen und seine Großmuth zu belohnen.

Großbrittanien.

London, 14. Januar. Briefe aus Constantinopel vom 29. November melden, daß die türkische Regierung unsern Gesandten äusserst kalt behandelt. Die Ursache dieser Kälte ist die vermeintliche Vertraulichkeit unsers Hofes mit dem Russischen Hofe. Einige Ränkemacher haben der Pforte die dem Kaiser Alexander hier gemachten Ehrenbezeugungen so dargestellt, als ob sie unsere Geneigtheit, diesem Monarchen in seinen allenfallsigen Vergrößerungs-Plänen behülflich zu seyn, bewiesen.

Mehrere frühere Nachrichten aus Südamerika meldeten, daß die Provinzen von Venezuela sowohl, als von Carthagena und Santa Fe, von den Spanischen Insurgenten überwältigt worden. Nach spätern Briefen aus Caracas erfahren wir aber, daß die Insurgenten in dieser Gegend von den Royalisten gänzlich geschlagen und zerstreut worden. Da man ihnen keine Gnade angedeihen läßt, so haben sich viele in die Gebirge geflüchtet, andere retteten sich zu Wasser nach Santa Fe. Kurz, das Insurgenten-Corps war gänzlich aufgelöset.

Der Generalmajor Ramsay, Brittischer Generalgouverneur der Insel Santa-Cruz, hat in einer Proclamation bekannt gemacht, daß er den Auftrag habe, in Gemäßheit des zwischen Dänemark und Großbrittanien abgeschlossenen Definitivfriedens, den Königl. dänischen Commissarien diese Insel zu übergeben, daß dieses jedoch nur alsdann erst geschehen würde, wenn die Einwohner derselben die der großbrittanischen Regierung noch schuldigen Vorschüsse zurückbezahlt, und die rückständigen Abgaben entrichtet haben würden.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Der König hat das Benehmen der nach St. Domingo abgeschickten Commissaire öffentlich gemißbilligt. Der Moniteur enthält darüber Folgendes: „Der Minister Staats-Secretair der Marine und der Colonien, hat dem Könige Briefe vorgelegt, welche aus Jamaika datirt, und von dem Obristen

d'Auxion Lavaisse an die dermaligen Chefs der Insel St. Domingo gerichtet sind und auch schon in öffentlichen Blättern enthalten waren. Herr d'Auxion Lavaisse, dessen Sendung nur friedliche Absichten zum Zweck hatte und dessen Instruction vorzüglich dahin ging, der französischen Regierung über den gegenwärtigen Zustand der dasigen Colonie Bericht abzustatten, war keineswegs beauftragt, Schritte zu thun, welche mit seiner Sendung in einem so großen Widerspruche stehen. Der König bezeugte hierüber sein größtes Mißfallen, und befahl, seine Mißbilligung des Vorgefallenen öffentlich bekannt zu machen. Der Graf Beugnot.

Deutschland.

Wien, 15. Januar. Man läßt nun schon ⅓ von Sachsen an Preussen fallen, wahrscheinlich läuft also die Abtheilungslinie direct von Schlesien gegen Dresden hin, dann gegen Torgau und von da gleich über die Elbe gegen die Mulda hin, und herab gegen das Erzgebirg zu. — Am Ende sieht man, daß der Ueberrest so klein ist, daß man ihn auch gar hingibt. Englands Widerspruch scheint man nicht ernstlich zu nehmen, weil es durch die Besetzung der Niederlande, der Nichtherausgabe des Caps der guten Hoffnung und so manchem andern Gegenstande, auch ein bischen genirt ist.

Ein nicht unbedeutendes Hinderniß in Hinsicht Sachsens ist der eiserne Wille des Königs, Alles oder gar Nichts haben zu wollen. In jedem Fall sind, wenn die Lausitz einen anderen Besitzer erhält, Vergleiche mit Oesterreich nothwendig; denn es hat 6,000,000 fl. Pfandweise und unter der Bedingung hierauf zu fordern, daß sie nach dem Absterben des sächsischen Hauses zurückfalle. Oesterreich benimmt sich vortrefflich. Hätten alle bei dem Gefühle so vieler Schwerkraft auch einen so großen Geist der Mäßigung, so wäre der Congreß schon beendet. (W. C. Chr.)

Wien, 18. Januar. Was die griechische Mythologie von dem Apfel der Zwietrachtsgöttin gefabelt, welchen diese bei der Hochzeit des Thetis unter die Gäste geworfen, und dadurch jenen Saamen des Mißtrauens gesäet, der aus dem schimpflichen Rangsuchts- und Schönheitsstreite beginnend, mit der Zerstöhrung von Troja geendiget wurde, alles dies mag wohl auch seine Anwendung auf unsere berühmte Rathsversammlung finden. Frankreich, das überwundene, gedemüthigte Frankreich, scheint die Rolle der Eris übernommen zu haben, und mit ziemlichem Glücke, aber leider nicht unter dem Zuklatschen des bangenden Europa zu spielen. Wer Gelegenheit hat, die Noten des Fürsten von Taleyrand zu lesen, muß die Gewandtheit und Feinheit dieses Staatsmannes auch dort noch bewundern, wo er die Beweggründe nicht anders als verabscheuen kann. Mit Schlangenklugheit weis er die Opfer, welche Frankreich im Pariser Frieden, freilich nur gezwungen, gebracht, anzuführen, und sucht nun mit allen Künsten der Diplomatie den statum quo ante bellum auch bei den übrigen Souverainen in Anwendung zu bringen. Dabei hält er die Politik aller Mächte unter genauer Controlle, und wenn eine etwas im Schilde führt das eine andere nicht genehm halten möchte, so weis er seine Anzeigen, seine Besorgnisse immer so zur rechten Zeit und an den rechten Mann zu bringen; daß sein Zweck, ihnen gegenseitig Mißtrauen einzuflößen, jeden Abschluß zu verzögern, und im Trüben zu fischen, nur allzu gut erreicht wird. Diesen Künsten muß es daher, wenigstens großentheils zugeschrieben werden, daß der Congreß bisher noch kein erfreuliches Resultat hervorbrachte, und es auch nicht abzusehen ist, wann jener geschickte Taschenspieler aufhören wird, seine Karten so zu mischen, daß die Mitspielenden nur seine Blätter ausspielen, obwohl er sie ihnen nicht directe in die Hand gab. Dieser Einfluß ist kein politisches Geheimniß mehr; schon hat das große Publikum Gelegenheit ihn zu bemerken, und bemerkt ihn auch in der sichtbar abnehmenden Freundschaft zweier großen Monarchen, welche sich bereits auf kalte Höflichkeitsbezeugungen beschränkt. Europa sollte jetzt mehr als in den Zeiten des größten Dranges, Gott auf den Knien danken, daß die Fürsten, welche zu Lenkern seiner Geschicke bestimmt sind, Herzensgüte und Mäßigung besitzen, denn nur von diesen Eigenschaften ist noch eine Beschwörung des Sturmes zu erwarten, den der geschickte Maschinenkünstler aus Westen erregt hat. Nicht von den Ministern, von den Fürsten selbst erwarten wir unser Heil; ihr gerader Sinn wird das Spinnengewebe der Intrigue zerreißen, und den seufzenden Völkern den Anblick neuer Blutfelder ersparen. Auf den Hofbällen, welche jetzt die Stelle öffentlicher Hoffeste vertreten, bemerkt man den ehemaligen Vicekönig von Italien öfters

als im Anfange geschah. Er hat keinen öffentlichen Character, und wird als Prince Eugene geladen und behandelt.

Wien, 22. Januar. Vor einigen Tagen hies es, man sei nun über die Hauptpuncte völlig einig und der Congreß nahe sich nun seinem Ende, welchen das hiesige über die zunehmende Theuerung unzufriedene Publikum sehnlich und laut wünscht. Zwar ist das Ende des Congresses noch nicht so gar nahe als man wünscht und die Hauptpuncte sind noch immer nicht definitiv entschieden, jedoch hat man die beruhigende Ueberzeugung, daß man friedlich endigen werde und die Monarchen sich freundschaftlich nähern. Dennoch bessert sich der Cours nicht; er stand gestern auf Augsburg 285 Uso, 283½ zwei Monate, Conventionsmünze 284½.

Heute, nach der Mittagsstunde, nimmt der Allerhöchste Hof mit seinen hohen Gästen in Schlitten eine Spazierfahrt durch die Stadt, und nach Schönbrunn vor, wo zu Mittage gespeiset, und darauf Schauspiel gegeben wird.

Politisches Glaubensbekenntnis eines Deutschen.

(Aus dem Journal des Nieder- und Mittel-Rheins.)

Wes Glaubens bist-du? „Ich bin ein Deutscher!“ Wer ist ein rechter Deutscher? „Der redlich denkt, offen handelt, dem Ausländer nicht trauet, mit deutscher Zunge spricht, vaterländische Kunst und Wissenschaft liebt, und im Nothfall den Tod für das Vaterland nicht scheut.“ Hattest du bisher ein Vaterland? „Nein, aber ich hoffe eines zu erhalten.“ Wodurch? „Durch den Congreß in Wien.“ Auf welche Weise? „Ich hoffe, daß Oesterreich und Preussen sich brüderlich vereinigen und auch die übrigen deutschen Fürsten sich zum Schutz und Trutz gegen fremde Macht und zur Gerechtigkeit im Innern verbinden werden.“ Warum? „Weil nur Einheit und Einigkeit die Selbstständigkeit verbürgt.“ Was glaubst du von Frankreich? „Daß die jetzige Regierung brav ist, daß die Nation aber bleiben wird, wie sie war, so wie der Fuchs mit neuem Haar immer noch der alte Fuchs ist, und daß jeder Nichtfranzose, hoch oder niedrig, sich gegen sie verwahren soll.“ Was hältst du von England? „Daß seine Bewohner, eben so edel als frei, unsere Freunde sind, daß die brittische Gewalt auf den Meeren und ihre Ueberlegenheit im Handel und in der Industrie den höchsten Grad erreicht hat, daß jedoch nur ihr Handelsübergewicht, aber keineswegs ihr Machteinfluß auf dem Festlande uns furchtbar seyn kann.“ Wie betrachtest du Russland? „Als den Anfänger unserer Rettung und Befreiung, und also mit Dankbarkeit; doch meine ich, daß wir uns für den möglichen, obgleich nicht wahrscheinlichen, Fall, wenn einst, nach Alexanders Tode, der Osten sich feindlich gegen uns erhöbe, durch die schon berührte Verbindung sowohl gegen Russland als Frankreich in Wehrstand setzen müssen.“ Kann Sachsen mit Preussen vereinigt werden? „Allerdings; es ist sogar zum Besten von Deutschland nothwendig.“ Wie das? „Unter Preussen wird Sachsen ein wirklich deutsches Land; der vormalige König aber könnte leicht wieder, wie ehedem, bei Deutschlands Feinden stehen, und einem ihrer Beherrscher einen unverbrüchlichen Treu-Eid leisten.“ Hat Preussen ein Recht auf Sachsen? „O ja? Das Eroberungsrecht und das Recht auf Ersatz für verlorne Gebiete, so wie den Anspruch, welchen unbeschreibliche Opfer und Anstrengungen ihm gaben.“ Wenn aber Friedrich August der Krone nicht entsagt? „Die Entsagung ändert nichts; viele Könige und Fürsten in der Geschichte aller Zeiten entsagten nicht, und wurden dennoch entthront.“ Aber seine Erben — ? „Müssen Entschädigung erhalten.“ Wird Oesterreich nicht eifersüchtig auf die vermehrte Macht Preussens seyn? „Nein, niemals. Oesterreich ist zu groß und stark durch zahlreiche schöne und fruchtbare Provinzen und durch die Liebe vieler Millionen treuer Unterthanen, als daß das mindermächtige Preussen, auch bei dem, nie vorauszusetzenden, Willen desselben, ihm je schädlich werden kann.“ Muß Deutschland einen Kaiser haben? „Ein Oberhaupt, ja, wie jeder Körper auch einen Kopf besitzen muß; ob es den Titel: Kaiser, König, oder Beschützer führt, ist gleichgültig, wenn ihm nur Kraft zur Ausübung seines großen Berufs gegeben ist.“

Unsere heute vollzogene ehrliche Verbindung zeigen wir hiermit allen unsern Freunden und Bekannten an; und empfehlen uns ganz gehorsamst, bei unserer Abreise nach Dettelbach, zur fernern Gewogenheit und Freundschaft. Baireuth, den 22. Januar 1815.

C. F. Pauly.
H. F. Pauly, gebornt Kessel.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 25. 29. Januar 1815.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. Herr Declaseaux hatte den Platz, auf welchem Ludwig XVI. und seine Gemahlin begraben worden, gleich nach jenem traurigen Ereigniß gekauft, eingezäunt, mit Cypressen bepflanzt und diese heilige Begräbnißstätte, in deren Nähe er wohnte, mit Lebensgefahr bewacht. Auf Befehl des Königs wurden die irdischen Reste dieses unglücklichen Königlichen Paares, nachdem durch Zeugen erwiesen war, daß sie wirklich an dieser Stelle begraben worden, in Beisein des Kanzlers von Frankreich und mehrerer hohen Personen mit aller Vorsicht, vor einigen Tagen ausgegraben und in das Haus des Hrn. Declaseaux gebracht, wo sie in neue Särge verschlossen, zwei Priestern übergeben und seitdem jeden Morgen Todtenmessen gelesen wurden. Diese Königl. Leichname wurden heute, unter Paradirung der ganzen Garnison von Paris, in der Kirche von St. Denis mit allen Feierlichkeiten beigesetzt. In dem Augenblick, in welchem sich der Leichenzug in Bewegung setzte, wurde der erste Stein zu einem Denkmal Ludwig XVI. auf dem Platze Ludwig XV. gelegt. Die Wittwe des Herzogs von Orleans (Egalitee), welche der Feierlichkeit in der Kirche von St. Denis beiwohnen wollte, hatte das Unglück, als sie auf dem Wege dahin bei ihrer Freundin, der Herzogin von Duras abstieg, das Bein zu brechen. Der Körper der Königin, welcher zuerst ausgegraben wurde, lag zu den Füssen des Königs und war besser erhalten, als man hoffen konnte. Der Kopf war noch erkennbar und mit Haaren bedeckt; die Kleidungsstücke waren meistens verwesetet, die Kniebänder aber und ein Theil der floretseidenen Strümpfe noch sehr gut erhalten. Man schreibt diese Erhaltung einer Art von Wölbung zu, welche zufällig der Kalk über den Sarg gebildet hatte. Der Leichnam des unglücklichen Monarchen war mehr beschädigt.

Italien.

Florenz, 7. Januar. Se. Excellenz der Divisionsgeneral Pignatelli ist am 4ten nach zweitägigen Aufenthalt zu Rom, wo er dem Staatsminister Noten seiner Regierung übergab, hier eingetroffen, und hat sich sofort nach Pisa zu unserm Großherzog begeben. Der Gegenstand seiner Sendung ist wahrscheinlich eine Heirath.

Großbrittanien.

London, 16. Januar. Die Tirannei der türkischen Seeräuber, die Vorurtheile, welche das türkische Reich an der Ausrottung der Pest verhindern, und die Bedrückungen, welchen Griechen, Juden und Christen in diesem Reiche beständig ausgesetzt sind, haben endlich die Aufmerksamkeit einiger Mächte erregt. Man versichert, ein Corps von 120,000 Mann werde an die türkische Gränze marschiren und der Divan habe von einigen fremden Ministern in Constantinopel Erläuterungen verlangt. (Morning Chronikel und Pariser Moniteur.)

Der Großherr scheint ein wahrer Ungläubiger an allen den Bezeigungen von Eifer für die große Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu seyn, welche der Beherrscher aller Reussen so vielfältig und edelmüthig an den Tag gelegt hat. Er fürchtet, daß wenn zu diesem so vielsagenden Titel noch der Titel eines Königs von Polen hinzukäme, das französische Sprüchwort: l'appetit vient en mangeant, sich bewähren möchte, und daß die Versuchung, welche die türkischen Provinzen darbieten, zu einem neuen Theilungs-Project führen könnte. Bei diesen Besorgnissen ist der Divan mit Vertheidigungs-Entwürfen eifrigst beschäftigt und mit großem Ernste werden militairische Vorbereitungen im ottomanischen Reiche betrieben.

Das innere Gedeihen und die folglich wachsende Kraft eines Königreichs, wie Frankreich, gibt zwar den benachbarten Staaten keine gerechte Ursache zum Krieg, aber es legt ihnen als Klugheitsregeln die Pflicht auf, wegen ihrer eignen Sicherheit auf der Hut zu seyn, welche,

wenn ihr Umfang gering iſt, nur durch Verbindung und Vereinigung unter einander erhalten werden kann. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die kleinen Staaten Italiens und Deutſchlands, von einander getrennt und losgeriſſen, jedem kühnen Eroberer eine leichte Beute waren. Das allgemeine ſowohl, als ihr eignes Intereſſe gebietet demnach, ſie in größere Maſſen zu vereinigen, zumal wenn ſie eine furchtbare Macht zum Nachbarn haben. Diejenigen unter ihnen, welche in der gemeinſchaftlichen Sache einen löblichen Eifer bewieſen haben, können mit Recht verlangen, über eine vorgeſchlagene Vereinigung ſelbſt zu entſcheiden. Aber Orte, die mit Sturm genommen, Länder, die dem Joch des Uſurpators mit Gewalt entriſſen worden, haben im ſtrengſten Sinne des Worts kein Recht, Anordnungen zu verwerfen, welche ihnen ſelbſt und dem allgemeinen Wohl erſprießlich ſind. Nie war eine Verſammlung mit größerm Rechte mit der Gewalt ausgeſtattet, über ſolche Fälle als letzte Inſtanz zu entſcheiden, als der Wiener Congreß; und iſt der Grundſatz, nach dem ſie handelt, richtig, ſo ſteht eher zu erwarten, daß ſie zu wenig, als daß ſie zu viel thut.

Man behauptet, Lord Caſtlereagh werde zu Anfang des Februar zurückkommen und erſter Lord des Schatzes (jetzt Graf Liverpool) und Kanzler der Schatzkammer (zur Zeit noch Vanſittart) werden. (In Wien bemerkt man noch keine Anſtalt zur Abreiſe des Lord Caſtlereagh.)

Deutſchland.

Die Caſſeler Zeitung vom 23. Januar widerſpricht dem Gerücht, daß das Schloß in Hanau auf Befehl Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht ausgeräumt werde und daraus die Vermuthung entſtehe, Hanau werde einer benachbarten Macht abgetreten. Sie verſichert, daß dieſer Befehl nie gegeben und Sr. Durchlaucht dem Kurfürſten von Heſſen nie vorgeſchlagen worden, Hanau abzutreten, dieſer Fürſt auch nie darein gewilligt haben würde.

Franzöſiſche Blätter ſagen: Man iſt ſehr begierig zu erfahren, ob ſich England verbunden glaubt, für das Jahr 1815. die Subſidien fortzuſetzen, die im Tractat von Chaumont ſtipulirt worden ſind. Wahrſcheinlich wird es ſich deſſen weigern, und die Continental-Mächte werden ſich genöthigt ſehen, die ungeheure Truppenzahl, die ſie unter dem Gewehr halten, zu vermindern. — Es beſtätigt ſich, daß Oeſterreich das ganze Breisgau wieder haben, und die Ortenau gegen die Obermarkgrafſchaft Baden vertauſchen will. Die Kinzig ſoll künftig die öſterreichiſchen Beſitzungen vom Großherzogthum Baden ſcheiden. Offenburg ſoll eine Reichsfeſtung werden, die ganz Deutſchland angehört, und Truppen verſchiedener deutſcher Souverains zur Garniſon erhält.

Wien, 24. Januar. Die von dem K. K. Hofe veranſtaltete, Sonntags den 22ten d. gegebene Schlittenfahrt, war wieder eines von den Schauſpielen, das Jahrtauſende nicht geſehen haben, und auſſer dem gegenwärtigen Zeitpuncte und Wien, Jahrtauſende ſchwerlich mehr wieder ſehen werden; einzig, durch die vereinigte Gegenwart ſo vieler hoher gekrönter Häupter, Regenten und Fürſten, durch den Glanz des Oeſterreichiſchen Adels, und an Pracht und Geſchmack alles übertreffend, was man in der Art bisher geſehen hatte. Die Barutſch-Schlitten und das Schlittengeſchirre, nebſt allen Zugehörungen für Se. Majeſtät den Kaiſer und Allerhöchſtdeſſelben hier anweſenden hohen Gäſte, waren größtentheils neu verfertiget, und alles was Geſchmack, Kunſt und Reichthum vermögen, war dabei vereinbaret worden. Unter die Hofſchlitten theilten ſich die in ihrer Art nicht weniger ſchönen und koſtbaren Schlitten des Adels ein. Alle waren mit prächtig verzierten auserleſenen Pferden beſpannt. Zu beiden Seiten waren dieſe Schlitten, die erſtern von K. K. Edelknaben, von Garden, und alle von Stallmeiſtern und Reitknechten in Galla, begleitet. Der ganze Zug beſtand aus 34 beſetzten, und einigen Reſerve-Schlitten. Nachdem dazu ſowohl die Herren als die Damen in der K. K. Hofburg in der geheimen Rathsſtube nächſt dem Ceremonien-Saale, und die Schlitten auf dem Joſephsplatze verſammelt waren, erfolgte die Abfahrt um 2 Uhr. Den Zug öffnete ein Commando der K. K. Cavallerie. Dieſem folgten: Die K. K. Hof-Einſpänniger; zwei K. K. Hof-Fourière; ein K. K. Beamter des oberſten Stallmeiſter-Amtes, ſämmtlich zu Pferde; ein ſechsſpännige Wurſt mit den K. K. Hof-Trompetern und dem Paucker; zwei K. K. Futterknechte und ein K. K. Ober-Bereiter mit mehreren K. K. Bereitern zu Pferde. Darauf kam der Schlitten des K. K. oberſten Stallmeiſters, umgeben von vier K. K. Bereitern, und führte den Zug in folgender Ordnung: 1) Se. Majeſtät der Kaiſer, mit der Kaiſerin von Rußland Majeſtät. 2) Des Kaiſers von [illegible]land Majeſtät, mit der verwittweten Frau Fürſtin von Auersberg. 3) Des Königs von Dänemark Majeſtät, mit der Großfürſtin Maria, Herzogin von Weimar. 4)

Des Königs von Preuſſen Majeſtät, mit der Gräfin Zichy-Feſtetits. 5) Der Herr Grosherzog von Baden, mit der Frau Oberſt-Hofmeiſterin, verwittweten Gräfin Lazansky. Und die folgenden Schlitten nach dem Looſe gereihet. 6) Der Prinz Carl von Baiern, mit der Gräfin Saurau-Hunyady. 7) Des Erzherzogs Palatinus Kaiſerliche Hoheit, mit der Frau Großfürſtin Katharina, verwittwete Herzogin von Oldenburg. 8) Der Prinz Wilhelm von Preuſſen, mit der Gräfin Fuchs-Gallenberg. 9) Des Erzherzogs Kronprinzen Kaiſerl. Hoheit, mit der Frau Erzherzogin Elementina. 10) Des Erzherzogs Rainer Kaiſerl. Hoheit mit der Gräfin Herberſtein-Moltke-Kollowrat. 11) Des Erzherzogs Ludwig Kaiſerl. Hoheit, mit der Gräfin Lazriani-Eſterhazy. 12) Der Hr. Herzog von Holſtein-Beck, mit der Gräfin Fritſch, Holdame der Herzogin von Weimar. 13) Des Erzherzogs Anton Kaiſerl Hoheit, mit der Frau Fürſtin Carolina von Fürſtenberg. 14) Der Herr Fürſt von Trautmannsdorf, mit ſeiner Fräule Tochter, Gräfin Maria Anna. 15) Des Erzherzogs Ferdinand Königl. Hoheit, mit der Hofdame, Freyin von Hohenegg. 16) Des Erzherzogs Johann Kaiſerl. Hoheit, mit der Hofdame Gräfin Lazriani. 17) Der Kronprinz von Würtemberg, mit der Frau Fürſtin von Lichtenſtein-Eſterhazy. 18) Der Herr Herzog von Sachſen-Weimar, mit der Gräfin Odonell-Gaisruk. 19) Der Prinz Eugen, mit der Gräfin Appony-Rogotolla. 20) Der Graf Wrbna, mit der Ruſſiſchen Hofdame, Gräfin Wulluzew. 21) Des Erzherzogs Carl Kaiſerl. Hoheit, mit der verwittweten Gräfin Eſterhazy Roiſin. 21) Des Prinzen Leopold von Sicilien Königl. Hoheit, mit der Gräfin Mniſzek-Lubomirska. 23) Der Kronprinz von Baiern, mit der Gräfin Keglevits-Zichy. 24) Des Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen Königl. Hoheit, mit der Frau Fürſtin von Eſterhazy-Taxis. 25) Der Graf Carl Zichy; mit der Gräfin Zichy-Szecſeny. 26) Der Fürſt Windiſchgrätz, mit der Gräfin Bertan-Windiſchgrätz. 27) Der Prinz Auguſt von Preuſſen, mit der Gräfin Bathyany-Szecſeny. 28) Der Graf Niclas Eſterhazy, mit der Gräfin Eſterhazy-Feſtetits. 29) Der Herr Herzog von Sachſen-Coburg, mit der Gräfin Wallſtein-Dzewuska. 30) Der Herr Fürſt von Auersberg mit der Ruſſiſchen Hofdame Gräfin Sturzki. 31) Der Graf Franz Zichy, mit Mylady Caſtlereagh. 32) Der Fürſt Paul Eſterhazy, mit Lady Rabenſſ. 33) Der Graf Carl Zichy (Sohn), mit der Gräfin Beuſt, Hofdame der Herzogin von Weimar. Die Schlitten Sr. Majeſtät des Kaiſers, ſo wie des Kaiſers von Rußland, ingleichen die Schlitten der Könige von Dänemark und Preuſſen, waren von K. K. Edelknaben, K. Ungariſchen Garden, und einigen K. K. Bereitern umgeben, auf welche mehrere K. K. Reitknechte folgten. Die Schlitten der übrigen regierenden Fürſten, ſo wie der Erzherzoge waren von K. K. Edelknaben und Bereitern begleitet; der übrige hohe Adel hatte Bereiter und Reitknechte im Gefolge. Den Schluß machten einige Reſerve-Schlitten; und ein groſſer ſechsſpänniger K. K. Schlitten mit Türkiſcher Muſik. Cavallière und Damen waren durchaus in prachtvollen Pelzkleidern. Der Zug ging von der K. K. Burg über den Kohlmarkt, die Tuchlauben, die Wipplingerſtraſſe, den Judenplatz, den Hof, die Freiung, die Herrngaſſe, den Michaelsplatz, den Joſephsplatz, bis zum Kärnthnerthore; von da durch die Kärnnerſtraſſe, den Stock am Eiſenplatz, den Graben und den Kohlmarkt, zum Burgthor hinaus, nach Schönbrunn. Hier war das Mittagsmahl, bei welchem auch Ihro Majeſtät die Kaiſerin Königin, wie auch J. J. M. M. der König und die Königin von Baiern, und der Erzherzogin Leopoldine Kaiſerl. Hoheit, die in Wagen dahin gekommen waren, ſich einfanden. Nach dem Mahle begab ſich dieſe glänzende Verſammlung nach dem Schönbrunner Schauſpielhauſe, wo durch die Operiſten des K. K. Hoftheaters die beliebte Oper Aſchenbrödl, mit eigens dazu verfertigten Ballets aufgeführt wurde. Als das Schauſpiel geendiget war, fuhr der Zug mit Schlitten in der vorigen Ordnung nach der K. K. Hofburg zurück. Jeden Schlitten begleiteten Fackelträger zu Pferde, und dieſer Prachtzug hatte dadurch einen neuen Reitz erhalten.

Nachdem der Andreas Kurzendörfer, Sohn des Mezgermeiſters Johann Kurzendörfer zu Ludwigſchorgaſſ bereits im Jahre 1786 in Kaiſerl. öſterreichiſche Kriegsdienſte getreten, ſeit 1795 aber von ſeinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht ertheilt hat; ſo wird nunmehr dieſer Andreas Kurzendörfer nebſt deſſen Erben und Erbnehmern auf Anſuchen ſeines ſeithero beſtellt geweſenen Curators und ſeiner noch lebenden Geſchwiſtere hiemit öffentlich vorgeladen, ſich binnen 9 Monaten und zwar längſtens in

dem auf den 1. May 1815 anberaumten Termine sich bei unterzeichnetem Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, und seine Anträge wegen seinem dahier unter Vormundschaft befindlichen Vermögen zu stellen, oder im Fall des Ausenbleibens zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein Vermögen seinen Brüdern als nächsten Verwandten und Erben ohne Caution ausgehändigt werden wird.

Eulmbach, den 28. Juli 1814.

Königlich Baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des Königlichen Landrichters.
Billing.

Oswald, der Greis, oder mein letzter Glaube. Herausgegeben von C. F. Sintenis. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1814. Preis 1 Thlr. Sächsisch oder 1 fl. 48 kr.

Dieser letzte Glaube enthält gleichsam das letzte und endliche Resultat des Verfassers über die höchsten religiösen Gegenstände des Menschen, (Gott, Weltregierung, Vorsehung, Freiheit, Jesus u. s. w.) und über die damit zusammenhangenden Ueberzeugungen des Geistes und Ahndungen des Gemüths, und man könnte es wohl die Quintessenz des Besten, was er jemals über diese Gegenstände gedacht oder geschrieben hat, nennen. Unser Verfasser wünscht sich allen mitzutheilen, allen Seelen, die sich nach Wahrheit, Gott und Liebe sehnen, und aus den Gewinden Irrwahne einer weichlichen und schwankenden, hoch sich brüstenden und doch kraftlosen Weisheit, auf einen festen Punct kommen möchten. Wer seinen Elpizon und Pistevon liebgewonnen hat, (und wie viele sind deren!) wird dieses Werk nicht unbefriedigt aus der Hand legen, wie überhaupt keiner, der sich aus den Irrthen der Meinungen retten, und einen stillen, seligen aber himmlisch hohen und sichern Glauben, wie der Verfasser selbst, mit in sein Grab nehmen will.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Loose auf das Patrimonial-Landgut Rohrbach.

Mit allerhöchster Königlicher Bewilligung wird gedachtes Landgut an der Ilm im Isarkreise gelegen, durch 4600 Loose, das Loos zu 25 fl. Reichswährung ausgespielt, womit noch 57 Nebengewinnste von 3000 fl. bis 100 fl. abwärts verbunden sind, und welche zusammen in baaren Gelde wieder 25,000 fl. betragen.

Dieses Patrimonial-Landgut bestehet aus 36 7/8 Höfen mit 116 gerichtsbaren Familien, es befinden sich daselbst ein sehr schönes Schloß, und mehrere Oeconomie-Gebäude, welche durchaus im neuesten Geschmack erbauet, und im besten baulichen Zustande erhalten sind, eine weit umfassende Jagdbarkeit und bedeutende Fischereien. Die beständigen und unbeständigen Einnahmen dieses Landguts betragen zusammen nach 10jährigen Durchschnitte und nach Abzug aller darauf haftenden Aus- und Abgaben 3839 fl. 30 kr.

Das Patrimonial-Landgut Rohrbach sammt Zugehörungen ist für das allgemeine Steuerprovisorium auf eine Summe zwischen 72,677 fl. 23 kr. und 75,977 fl. 23 kr. geschätzt. Die Ziehung geschiehet zu München innerhalb acht Monaten, vom 1. November v. J. an gerechnet, unter Aufsicht und Leitung der Königlich Policei-Direction allda. Dem Inhaber des gewinnenden Looses wird dieses Landgut durch den gegenwärtigen Eigenthümer unmittelbar nach der Ziehung Schuldenfrei übergeben, alle Geldgewinnste aber werden 8 Tage nach erfolgter Ziehung bei dem Handlungshause J. Joseph Pasch in München ausbezahlt, welcher als Bürger sowohl für die Einlagen als der Gewinnste von der höchsten Stelle anerkannt und genehmigt ist, und dessen Hafterklärung sich bei dem Königlichen General-Commissariat des Isarkreises im Originale hinterlegt befindet.

Endesunterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er als Collecteur für die Stadt Baireuth angestellt ist, und daß bei ihm die Original-Loose als auch die Kundmachungen, in welchen das Ausführlichere dieser Verloosung enthalten ist zu haben sind.

Gelder und Briefe werden unfrankirt nicht angenommen und müssen bei Einsendung der erstern durch den Postwagen noch 7 kr. besonders für den zu lösenden Postschein und Traggeld, beigefügt werden. Baireuth, den 16. Januar 1815.

Simon Blumenfeld.

Mein Sohn Johann Paul Ott, ging am 23. Mai 1811, als Bäckenjung in die Fremde, ohne daß ich bisher von seinen Aufenthalte, oder Leben und Tod verläßige Nachricht habe, nur erfuhr ich zufälliger Weise, daß solcher den 15. März 1812 aus Wien mit den Kaiserlich französischen Proviant-Bäcken nach Polen marschirt seyn soll.

Da mir an den Wissen meines Sohns sehr gelegen, so bitte ich jeden gefühlvollen Menschenfreund, der Kenntniß von seinem Aufenthalt oder etwa erfolgten Tod haben könnte, mir als betrübten sorgenden Vater solches baldigst gefälligst unter meiner Addresse zu wissen zu machen, wofür ich gebührenden Dank wissen werde. Mitterteich in Baiern, Landgerichts Waldsassen im Mainkreise, den 3. Januar 1816.

Joseph Ott, bürgerlicher Bäckermeister.

Endes Unterzeichnete machen hierdurch ergebenst bekannt, daß am nächstkommenden Faßnachtstag als den 7. Februar Redoute im Saale des goldnen Ankers statt haben werde. Der Preis des Entrée ist für die Person 30 kr. rheinl. Der Anfang um 8 Uhr. Billeten hierzu sind für anständige Personen im goldnen Anker zu haben. Baireuth, den 24. Januar 1815.

Lienhard. Blank. Schaller.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 26. 30. Januar 1815.

Frankreich.

Briefe aus Frankreich melden folgendes Ereigniß welches von Folgen ſeyn kann und in den Pariſer öffentlichen Blättern nicht erwähnt werden darf. Der Pfarrer des Kirchenſprengels von St. Roch, welcher ſchon vor 7 Jahren einer Schauſpielerin das Begräbniß verweigert hatte, weigerte ſich auch neulich die vor Kurzem in Paris verſtorbene beliebte Schauſpielerin Raucourt aufzunehmen. Seine Weigerung empörte um ſo mehr als er im vorigen Winter 6000 Franken von ihr angenommen hatte. Man wendete ſich an eine weltliche Behörde, welche antwortete, die Regierung könne ſich nicht in Kirchenangelegenheiten miſchen. Man ſandte nun einen Gerichtsdiener an den Pfarrer, der ſeine Weigerung ſchriftlich wiederholte, und auf einen Beſcheid des Domcapitels gründete, das die Stelle des Erzbiſchofs vertritt. Geſtern um Mittag brach der Leichenzug auf, um nach einem andern Begräbnißplatze des Pater Lachaiſe zu fahren. Schauſpieler von allen Theatern begleiteten ihn, die meiſten in Nationaluniform. Kaum war der Zug eine Strecke fortgerückt, ſo fiel ein Mann den Pferden in den Zügel, und rief: Zur Kirche nach St. Roch! Alles Volk ſtimmte ein, und der lange Zug kam vor St. Roch an. Die Pforten waren verſchloſſen. Man pochte, man ſchrie; endlich erſchien der Pfarrer und erklärte mit vieler Kaltblütigkeit, daß ihn nichts vermögen werde, den Leichnam in die Kirche einzulaſſen. Nun erhob ſich ein fürchterlicher Lärm, man hörte Drohungen von der Laterne; kurz, man glaubte ſich in den Anfang der Revolution von 1789 verſetzt. Der Geiſtliche entſchlüpfte nur mit Mühe. Das Volk bemächtigte ſich des Thorſtehers der Kirche, riß ihn hin und her, prügelte ihn gewaltig, und er mußte die Pforte öffnen. Der unbedeckte Sarg wurde in die Kirche getragen, und über das verſchloſſene Gitter des Chors vor den Altar hingeſchoben. Alle Prieſter hatten ſich aus dem Staube gemacht. Während die Schauſpieler um den Sarg gereiht, Hymnen anſtimmten, zündete das Volk alle vorhandenen Wachskerzen an. Mittlerweile war Reiterei herbei gekommen, das Volk rief aber den Truppen, zu gehen, und ſie gehorchten. Der Garten der Tuillerien füllte ſich mit Menſchen, und unter den Fenſtern des Königs war Lärm. Der König ſchickte einen ſeiner Hauspriester nach St. Roch. Dieſer erſchien nebſt 2 Gehülfen, und gab dem Sarge Weihwaſſer. Ein helles: Es lebe der König! war nun das Feldzeichen des Friedens und der Rückkehr nach Hauſe.

Schweiz.

Baſel, 23. Januar. Verſchiedene unſrer angeſehenſten Häuſer haben eine Nachricht erhalten, die gar nicht bezweifelt wird, nämlich: daß der Congreß, um den Canton Bern einigermaſſen wegen des Verluſtes der Länder Pays de Vaud und Aargau zu entſchädigen, ihm das Bisthum Baſel zugeſprochen habe. Dies wird aber wohl nur den Theil betreffen, der am Canton Bern gränzt, als Biel, Neuenſtadt ꝛc. Was aber in der Nachbarſchaft von Baſel liegt, wird eine andere Beſtimmung erhalten.

Polen.

Poſen, 16. Januar. Vorige Woche begannen hier die Durchmärſche vom Bennigſchen Corps. — Täglich kommen hier in Poſen die einberufenen Soldaten an, die während dieſer Zeit in ihren Wohnorten gelebt hatten, um ſich zu ihren Regimentern zu ſtellen. — Im Verfolg des Auftrages der Direction der innern Angelegenheiten, daß rückſichtlich der wohlthätigen Abſichten Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland, den polniſchen Bauer aus ſeinem gegenwärtigen traurigen Zuſtande zu reißen, die Staatsbürger ihr Gutachten über die beſtmöglichſte Erreichung dieſer ſchönen Abſicht einreichen möchten, wurden alle Adminiſtrations- und Juſtiz-Behörden des Landes, ſo wie die Staatsbürger aufgefordert, ihre Gutachten abzugeben. Unter denen aus dem Warſchauer Departement eingegangenen Gutachten wird beſonders

die Schrift Sr. Excellenz des Herrn Gutzeynski, Präfecten des Bromberger Departements, als Erbherrn der im Warschauer Departement gelegenen Herrschaft Kuno, gelobt. Diese Schrift nimmt als Hauptgrundsatz der Verbesserung des Zustandes der polnischen Bauern an, sie bei ihren persönlichen Freiheiten zu lassen, nur mit den Einschränkungen welche die Königl. Decrete vom 21. December 1807 und 18. Januar 1810 vorschreiben. Die Bildung des Bauern wird in dreifacher Rücksicht betrachtet, in Rücksicht auf Kenntnisse, in Rücksicht auf Moralität und Religion und in Rücksicht auf die Verhältnisse des Bauern in der Gesellschaft, — mit der Regierung und andern Staatsbürgern. Um eine glückliche Veränderung in dieser Hinsicht zu bewirken, erklärt der Verfasser als Hauptmittel 1) gute Landschullehrer, 2) vernünftige und denkende Geistliche. Wenn durch diese Mittel der polnische Bauer zur Verwaltung und Benutzung des Eigenthums geführt würde, so müßten ihm dann kleine Abtheilungen von Nationalgütern als Eigenthum für einen zu bestimmenden, in Raten und Zeit in späterer Zeit zu zahlenden Preis, gegeben werden. Dabei müßte aber der Bauer noch einige Zeit unter Aufsicht der Regierung bleiben.

Deutschland.

Die von Plauen und Oelsnitz abmarschirte Preussische Landwehr ist durch ein Preussisches Füsilier-Bataillon ersetzt worden.

Die Landstände der Oberlausitz haben bei dem Handelshause von der Breling et Comp. zu Dresden eine Anleihe von 400,000 Thalern eröffnet. Die Rückzahlung geschieht bis 1830.

Wien, 22. Januar. In diesem Augenblick zweifeln hier Wenige mehr an einem endlichen Frieden. Ein Hauptanlaß zu diesen Hoffnungen scheint von einer Aeusserung des Kaisers von Russland herzukommen, daß er nur noch den Geburtstag unsers Kaisers hier abwarten wolle, worauf seine Gegenwart nicht mehr vonnöthen seyn werde. Man glaubt also, daß die vornehmsten Puncte zwischen den hohen Mächten ausgeglichen seyen, was freilich denjenigen sehr befremdet, der den Stand der diplomatischen Verhandlungen, wie er etwa vor vierzehn Tagen war, und die Gesinnungen der russischen und preussischen Regierungen, wie auf der andern Seite die Grundsätze der österreichischen, französischen und englischen näher kannte. Wenigstens ist das Gerücht unwahr, daß der Herzog von Sachsen-Teschen dem König von Sachsen, der auf den Congreß kommen solle, unverzüglich entgegenreisen werde. — Wie auch das Resultat der Verhandlungen dieses Congresses ausfallen, und der Gang derselben der Oeffentlichkeit ermangeln möge, wird man nie in Abrede seyn können, daß die vornehmsten dermaligen Staatsmänner von Europa ihn geleitet haben, und daß durch den Vorsteher dieser ganzen großen Unterhandlung, von österreichischer Seite, gleichsam eine Epoche ganz neuer Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten begründet sey. — Viele der aufgeklärtesten Staatsmänner unserer Monarchie beschäftigen sich jetzt mit dem Gedanken, daß unsere gesammte italienischen Besitzungen zu einem Königreich Italien erhoben werden sollen. Gewiß ist, daß die Italiener selbst dies lebhaft wünschen. Warum sollte nicht auch, wie die Kronen Ungarn und Böhmen für sich bestehend unter dem österreichischen Scepter vereinigt sind, eine italienische Krone ihnen hinzugefügt werden? Vielleicht wird es gut seyn, daß der Kaiser von Oesterreich im eigentlichsten Sinne König von Oberitalien ist, und nicht blos Oberlehnsherr, wenn auch der römische Kaiser in seiner Person wieder aufleben sollte.

Wien, 24. Januar. Von allen Seiten wird versichert, die Hauptschwierigkeiten wären so glücklich beseitigt, daß der Congreß nun bald friedlich sich endigen werde. Dennoch aber sollen die fremden Monarchen noch bis Ostern hier bleiben. Von Polen wird Preußen einige zur Verbindung zwischen Schlesien und dem eigentlichen Königreiche Preußen nöthige Provinzen, so wie Oesterreich einen Theil vom verlornen Westgallizien zurückerhalten. Der Rest des Großherzogthums Warschau kommt unter den Schutz des Kaisers von Rußland, welcher den Titel Großherzog von Warschau sich zulegt. Sachsen soll größtentheils wieder hergestellt, jedoch abgerundet werden, so daß die ausspringenden Winkel theils an Oesterreich, theils an Preußen abgetreten werden. Sonach fehlt noch viel an Preußens voller Entschädigung. Ueberhaupt scheint es an Entschädigungsgegenständen zu mangeln, so daß mancher Plan deswegen aufgegeben werden wird.

Schreiben aus Sachsen, 28. Januar. Dem Vernehmen nach hat der König von Sachsen aus Wien eine Einladung zum Congreß erhalten, allein unter Bedingungen, welchen er seine Genehmigung versagt hat.

Er bestehet auf der Zurückgabe von ganz Sachsen, weil dieses Land kein erobertes Land sei, weil ihm keine Macht den Krieg erklärt habe, weil er in seiner Lage nicht anders handeln konnte, und weil er nur gethan habe, was ihm Pflicht und Gewissen gebothen haben. Die Bedingung, unter welcher er zum Congreß eingeladen wurde, war die Abtretung 1) der Nieder-Lausitz mit 126,400 Einwohnern, 2) des Wittenberger Kreises nebst Barby und Sommern (zwischen Magdeburg und Anhalt) mit 145,000 Einwohnern, 3) Querfurt und Jüterbogk mit 21,500 Einw. 4) des Sächsischen Antheils an Mannsfeld mit 26600 Einw. 5) Vom Thüringschen Kreise folgende Aemter a) Eckartsberg, 23300 Einw. b) Freiburg 20,000 Einw. c) Sangerhausen 14,000 Einw. d) Weissensee 15,000 e) Langensalza 21,700 f) Tennstädt und Treffurt 20,000 Einwohner. Die ganze Zahl der Einwohner, welche, selbst mit Oesterreichs Bewilligung, abgetreten werden sollen, beläuft sich auf 432,000. Diese Nachricht macht in Sachsen grosses Aufsehen. Der König von Sachsen, zu dessen baldiger Zurückkunft in allen Briefen von seinen Umgebungen Hoffnung gemacht wird, schickt oft bedeutende Summen zu wohlthätigen Zwecken nach Sachsen. Der verdienstvolle Prediger in Zittau, Herr Magister Lammatzsch, hat seine „Siegespredigt nach glorreich errungener Einnahm der Stadt Paris" zur Unterstützung der durch den Krieg elternlos gewordenen Kinder bestimmt. Als der König ein Exemplar davon durch den General Zeschau in die Hände bekam, schickte er sogleich 500 Thaler zu eben demselben Zweck an das Oberamt Bautzen. — Die Stimmung der Sachsen bleibt sich immer durchgängig gleich; es ist ein biederer Schlag Menschen, der an Recht und Billigkeit hängt, immer thut, was Gott und Menschen wohl gefällt, und sein Vaterland über alles liebt. Im Schauspielhause zu Leipzig hat das Publikum in verschiedenen Vorstellungen bei treffenden Stellen dem Könige von Sachsen ein Lebehoch gebracht. — Die schon öffentlich widersprochene Sage von einer geheimen Policei in Sachsen, die noch gewiß im Sinne Napoleons nicht existirt, scheint nur durch Leute entstanden zu seyn, die sich das Ansehen geben wollen, als ob sie geheimen Einfluß hätten, den sie doch nicht haben. Ueberhaupt haben sich durch Briefe von Personen, die blos ihren Leidenschaften dienen, manche irrige Vorstellungen über Sachsen und seine Bewohner bei Männern von Einfluß eingeschlichen. Die obersten Behörden verfahren mit Gerechtigkeit und Einsicht und erwerben sich Lob und Achtung. Unter andern rühmt man auch den Commandanten von Leipzig, General von Bismark, als einen höchstunpartheiischen, gerechten Mann. — Was man von einer vorgehabten Entführung des Königs von Sachsen sagt, verdient um so weniger Glauben, da dies ihm und seinem Lande nichts genutzt hätte. — Nach einer andern Sage soll der Kaiser von Oesterreich von den Ständen eines an Sachsen stossenden Reiches gebethen worden seyn, sich für den König von Sachsen zu verwenden.

N. S. So eben kommt die für gewiß ausgegebene, aber doch wohl nicht ganz zu verbürgende Nachricht, daß die Sächsische Festung Königstein von Seiten Oesterreichs verproviantirt werde.

Stuttgart, 27. Januar. Gestern sind ein englischer und ein russischer Courier, die von London kamen, durch Stuttgart nach Wien gereiset. Den 23sten d. ist der Königl. französische Gesandte bei der Pforte, General Graf Andreossy, auf der Rückkehr von Constantinopel nach Paris, durch Stuttgart gereiset.

Vermischte Nachrichten.

Am 21. Januar starb in Hamburg Mattias Claudius, geboren 1740 zu Rheinfeld im Holsteinischen, im 75sten Jahre seines Alters, nach einer langen Hämorrhoidal Krankheit, an gänzlicher Entkräftung. Deutschland kennt seine Schriften, die er unter dem Namen Asmus als Wandsbecker Bothe herausgab. Sie bezeichnen seinen edlen vortrefflichen Character als Mensch, als Familienvater, als Gesellschafter, Bürger und Christ. Seine offene reine Seele, seine heitere Laune, sein harmloser Witz, seine Einfachheit im Leben und sein warmes Herz für die Christus-Religion, die er innig sowol glaubte als ausübte, alles dieses machte das Glück seines stillen Lebens, das seiner würdigen Gattin und Kinder und seiner Freunde. Er lebte seit vielen Jahren in Wandsbeck; hatte ein wenig Zeit und Mühe forderndes Amt als erster Revisor der Schleswig-Holsteinschen Bank in Altona und dabei einen Ehrengehalt vom Könige von Dänemark. Anfangs besorgte er die Herausgabe der Hamburger Addreß-Comtoir-Nachrichten. Dann zog er

nach Wandsbeck. Daselbst schrieb er vom Jahre 1770 bis 1775 den Wandsbecker Bothen. Im Jahre 1776 war er Ober-Landes-Commissair in Darmstadt, verließ aber dieses und kehrte als Privatmann nach Wandsbeck zurück. Hier fuhr er fort, seine Werke herauszugeben, deren 8ter Theil 1812 erschien; übersetzte Terassons Sethos, Ramsays Reisen des Cyrus, St. Martins Werk über Irrthum und Wahrheit, Fenelons Werke religiösen Inhalts, auch vorhin, nebst Voß und Hölty, Twiß Reisen. Verschiedene kleine Gelegenheitsschriften über die neue Aufklärung, die neue Politik u. s. gab er ohne sich zu nennen heraus. Viele von seinen frühern Gedichten, welche in seinem Werke enthalten sind, erschienen zuerst in den Göttinger Musen-Almanachen. Claudius starb zu Hamburg in dem Hause seines Schwiegersohns, des Buchhändlers, Herrn Perthes. Noch um 10 Uhr Morgens sagte er: „Es ist noch nicht aus, und noch sehe ich die Weise nicht ein, wie das Ende kommen kann." — Um 2 Uhr sagte er: „Nun kommt es näher." Wenige Augenblicke vor seinem Ende richtete er sich auf und sagte: „Nun ist es da!" ließ die Bettvorhänge zumachen und verschied.

Ueber den Frieden mit Amerika in Beziehung auf den Handel. Aus London vom 10. Januar.

Sehen wir auf die Wirkung dieses Friedens in Hinsicht auf Baumwolle und Manufacturen, so muß man Letztere allerdings niedriger erwarten, weil das erste Material so viel billiger zu stehen kommt; diese Erniedrigung aber wird sobald nicht bedeutend werden, weil vermehrter Abzug nach Amerika die Gegenwage halten, und der Manufacturist anfänglich noch auf den bisherigen Preisen bestehen wird, da theils sein Fabricat aus theurer Baumwolle gemacht, theils dasjenige, was er weiterhin aus wohlfeilerem rohen Producte liefert, nur im späten Sommer oder Herbste fertig wird, und er also für den ersten Begehr zum Versand nach Amerika, wo ohne Zweifel großer Mangel darin ist, seinen Preis noch bequem wird machen können. Auf ordinäre Cambrics, Plätter und ähnliche Waare zeigt sich dieser Einfluß schon jetzt, indem bereits alles der Art in unserem Markte zu erhöhten Preisen aufgekauft ist. Die Wirkung des Friedens auf Twiste ist geringer gewesen, als man vermuthet hatte, und die Preise derselben sind nicht bedeutend gefallen. Der allgemeinen Meinung nach dürften die niedrigen Numero's dieses Gespunstes nicht mehr als 4 a 6 d. pr. Pf. und die hohen 6 d. a 7 d. im Preise herunter gehen, wenn auch die rohe Baumwolle noch so wohlfeil werden sollte. Wenn auch die Amerikanische Regierung den Frieden ratificiren sollte, so werden doch 3 a 4 Monate hingehen, bevor neue Zufuhren von Baumwolle aus Amerika hier an Markt kommen, weshalb mit Grund anzunehmen ist, daß diese Waare vorerst ihren jetzigen Stand behaupten wird. Unterdessen haben wir in den hiesigen Docks von den verschiedenen Sorten in allen nur 48500 Ballen, und in Liverpool mögen ohngefähr 17000 Ballen vorhanden seyn. Dabei ist der Vorrath von Twist, sowohl hier als in Manchester, nur mäßig und der Verbrauch desselben ist und wird durch den vermehrten Abzug unserer Manufacturen viel bedeutender. Der Preis der Baumwolle und der daraus verfertigten Manufacturen, ist bei uns gewissermaßen als ein Wetterglas des Handels und der Politik anzusehen, und so mag man denn ermessen, von welchem Gewichte die Friedensnachricht bei uns gewesen, da Baumwolle nur in Folge desselben um 2 d, gewiß sehr wenig im Verhältniß der bisherigen so hohen Preise derselben, gefallen ist. Auf unsre Haupt-Artikel Ost- und Westindiens dürfte dieser Friede leicht einen günstigen Einfluß äussern und es damit besser gehen, weil, laut zuverlässigen Nachrichten, die Amerikaner von allen und jeden Artikeln gänzlich entblößt sind und die Consumtion von Kaffee, Zucker und Gewürze in den vereinigten Staaten nicht unbedeutend ist. Die auf dem festen Lande dem Anschein nach allgemein herrschende Meinung, die Amerikaner würden den Continent mit Colonial-Waaren überführen, steht mit der wahren Lage des jetzigen Handels überhaupt sehr im Widerspruch. Zu Anfang des jetzigen Krieges standen den Amerikanern alle Besitzungen in Ost- und Westindien (mit Ausnahme der Brittischen) gänzlich offen, jetzt aber ist, laut letztem Tractate, ihr Handel von unsern Besitzungen ausgeschlossen und da die eroberten Westindischen Inseln nunmehro an ihre vorigen Eigenthümer zurückgegeben werden, so tritt auch natürlich das Gesetz wieder in Kraft, laut welchem die Producte dieser Länder erst nach dem Mutterlande gehen müssen, bevor sie nach anderen Häfen des Continents verfahren werden dürfen.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 27. 31. Januar 1815.

Italien.

Rom, 6. Januar. Die am 1. Januar bekannt gemachte päpstliche Bulle muß unfehlbar in ganz Italien grossen Eindruck machen, und wird Mißbräuchen abhelfen, die seit Jahrhunderten der Kirchenzucht nachtheilig waren. Der 34te Artikel verbiethet den Mönchen, Geistlichen, Diaconen ꝛc. in geistlicher Tracht die Schauspiele zu besuchen und untersagt ihnen, an Mittwochen und Samstagen auch in anderer Tracht dahin zu gehen. Die Schauspielhäuser sollen das ganze Jahr hindurch am Freitag geschlossen seyn. Der 40te Artikel sagt: Da die Predigten die Anwendung des Wortes Gottes enthalten, so muß jeder Anwesende das Haupt entblößt haben und keiner darf durch Zeichen seine Billigung oder Mißbilligung zu erkennen geben.

Neapel, 3. Januar. Seit einigen Tagen gehet das Gerücht, unser König scheine den verbündeten Mächten in Rücksicht auf sich nicht mehr recht zu trauen. Der Römische Hof fängt an, einen ernsteren Ton als je gegen uns anzunehmen. Man spricht von einer nachdrücklichen gegen unsern Hof gerichteten Proclamation des heiligen Vaters. Man versichert, der Papst habe dem in Rom befindlichen Generalconsul des Königs Joachim ankündigen lassen, er könne nicht als diplomatische Person angesehen werden, er habe also ein vorsichtiges Betragen zu beobachten und nicht solche Leute im Haus aufzunehmen, wodurch er die Aufmerksamkeit der wachsamen Römischen Policei auf sich ziehen könnte.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Der Herr Herzog von Wellington, ausserordentlicher Ambassadeur von England, hat heute von dem König in einer lang gedauerten Audienz Abschied genommen. Der Herr Herzog begibt sich zum Wiener Congreß und Lord Fitz Roi Sommersett ist bestimmt, Se. Excellenz während dessen Abwesenheit, als bevollmächtigter Minister zu ersetzen. (Moniteur.)

Man spricht viel von einer Ungnade des Grafen von Blacas; die Art, wie er Plätze verlieh, und eine zu weit getriebene Schmeicheley gegen den König, der nur die Wahrheit liebt, sollen nach den Einen, die Ursache seyn; Andere sehen darin eine Cabale der Alt-Adelichen, die es Blacas nicht verzeihen können, daß er — aus Liebe zur Eintracht — sich Talleyrand genähert habe. Um Aufsehen zu vermeiden, soll er zum Gouverneur der Provence ernannt werden.

Deutschland.

In einem Hamburger Blatt lieset man folgende Nachrichten von den Verhandlungen auf dem Wiener Congreß: Lord Castlereagh hat in Bezug auf Belgien von dem Herzog von Wellington eine Ansicht mitgetheilt erhalten, die bedeutenden Einfluß auf das System der Brittischen Continental-Politik haben soll, und man will schon jetzt an Lord Castlereaghs Benehmen die Folge davon verspüren. Belgien und das von den Preussen besetzte linke Rhein-Ufer liegen durchaus in derselben militairischen Combination gegen Frankreich, und können ohne gegenseitige Aushülfe für sich allein nur ein höchst unsicheres Daseyn haben. Die Franzosen haben den Verlust Belgiens am wenigsten verschmerzt, und werden früh oder spät nach dessen Wiedererlangung streben. Wie also auch immer das politische Verhältniß zwischen England und Preussen sich gestalten mag, auf diesem Puncte werden beide Staaten immer durch das gleiche Interesse innigst verbunden seyn müssen. — Die Schweizerischen Angelegenheiten sind zwar im Ganzen so gut wie abgemacht, allein in den einzelnen Cantons ist noch auf mancherlei Widerstand zu rechnen. Die Schweiz ist gewissermassen ein Bild im Kleinen von Deutschland, dieses selbst wieder von Europa. — Der Negernhandel ist nun auch zur Sprache gekommen. Die Mehrzahl der Haupt-Comité hat festgesetzt, daß dessen Abschaffung in einer allgemeinen Conferenz vorzunehmen sey. Der

Spanische und der Portugiesische Gesandte waren der Meinung, daß die Sache in einer Special-Comité von Mächten, die Colonien haben, behandelt werden müsse. Sie scheinen darauf zu bestehen, daß von Seiten Ihrer Regierungen der Handel nicht gleich aufgegeben werden könne.

Kurze Uebersicht der Vorschläge, welche in dem neuesten, von einem der preussischen Herrn Minister entworfenen Plane für die künftige Verfassung Deutschlandes, in Hinsicht der Mediatisirten, enthalten sind.

1) Recruten sollen die Mediatisirte nach der Seelenzahl stellen. 2) Es wird von ihnen ein Aversionalquantum an Steuern bezahlt, dessen Subrepartition ihnen zusteht. 3) Dasselbe wird berechnet nach den Kosten des für kleine Staaten zu haltenden Contingents und wird diese Unterhaltungskosten nur etwas übersteigen, um dafür an gemeinnützigen Anstalten Theil zu nehmen. 4) Es verbleibt ihnen freie innere Regierungsverwaltung. 5) Zur gleichen Einführung der Accise und Zollgefälle sind sie verpflichtet, deren Genuß jedoch ihnen selbst verbleibt. 6) Sie behalten die zwei untere Gerichts-Instanzen. 7) Anerkennung der 3ten Instanz bei der schützenden Macht, welche in allen bürgerlichen Streitsachen entscheidet, und von welcher nicht appellirt werden darf. 8) Es wird das Gesetzbuch der schützenden Macht von ihnen eingeführt. 9) Einführung eines allgemeinen Bundesgerichts, das bei allen Streitigkeiten entscheidet, welche sich auf die Landes-Constitution beziehen. 10) Die Bundesstaaten haben dabei Virilstimmen, die Mediatisirten Curiatstimmen. 11) Es wird eine Kreiseintheilung gemacht, und es werden Kreisgerichte errichtet, welche die erste Instanz bilden, und wobei die Räthe der minder mächtigen Fürsten Sitz und Stimme haben. 12) Wird in dem Plane noch der allgemeine Rath gegeben, daß es besser seyn möchte, wenn die Mediatisirten, Reichsstände, Landstände größerer Staaten werden wollen, um bei diesen, kräftigen Schutz in allen ihren zu garantierenden Rechten zu erlangen. (C. C.)

Berlin, 19. Januar. Laut sichern Berichten vom Mittelrhein hat der Staatskanzler Fürst von Hardenberg von dem Generalgouverneur Sack, so schleunig als möglich, eine genaue Seelenliste der unter seinem Gouvernement stehenden Länder verlangt. Auch heißt es in diesen Nachrichten (jedoch nicht officiell), daß in Wien die Rede davon sei, Preussen vermöge anderweitiger Vertauschungen zu desto besserer Abrundung, durch die beiden mecklenburgischen Herzogthümer zu vergrößern. Zugleich wird behauptet, daß England sich seit Kurzem wieder mit vieler Wärme für Preussens Interesse auf dem Congreß erklärt habe.

Schreiben aus Leipzig, vom 15. Januar. Es ist wahr, daß die brave Sächsische Nation an dem Schicksale des Königs Friedrich August noch Antheil nimmt, aber diese Theilnahme beschränkt sich auf ein ehrenvolles Mitleid. Die Gewohnheit knüpft sie noch an ihn. Er war 46 Jahre lang ihr Oberherrscher. Jeder Sachse, der unbefangen die Lage seines Vaterlandes erwägt, urtheilt, daß, so wie die Sachen stehen, das Land bei der Vereinigung mit Preussen nicht verlieren, sondern nur gewinnen kann. Einige Hofleute wünschen den König zurück, so wie überhaupt die Einwohner von Dresden glauben, wenn kein Hof in Dresden sey, würden sie keine Nahrung mehr haben. Würde aber etwa der Hof eines preussischen Vicekönigs in Dresden errichtet, so wären sie mit der Veränderung zufrieden. Einige Beamte, denen der alte Schlendrian theuer ist, scheuen die Verbesserungen im Dienst, weil sie Anstrengungen fürchten. Seit sie wissen, daß alle Beamte in ihren Stellen bleiben, hat sich die Zahl der Unzufriedenen vermindert. Der Bürger und der Landmann ist ganz für Preussen, weil die preussischen Abgaben geringer sind, als die sächsischen waren. Der Fabricant freuet sich auf die Veränderung. „Erhaltung der Nationalist und keine Theilung!" Das hört man überall. Einige Wenige von Adel hängen an der alten Regierung. Die jungen Militairs im Lande sind mit Enthusiasmus für Preussen. Das General-Gouvernement ist, wegen seiner bisherigen guten Maßregeln, sehr beliebt. Uebrigens heißt es, daß der preussische Hof in jedem Fall auf dem definitiven Besitz des Landes besteht, und alle Anordnungen dazu gemacht hat. Es sollen bereits die Regimenter bestimmt seyn, welche für immer als Garnisonen in die Städte Sachsens kommen werden. Der Stand der sächsischen Staatspapiere wird ein stehender Artikel in den Berliner Zeitungen werden. Einige Anzettelungen und Umtriebe von äussen, haben, so wie das falsche Lärmblasen einiger Beschädigten durch die Zeitungs-

Trompeten, auch nicht den geringsten Erfolg gehabt. Das Ganze der Nation ist zu gut und weise, als daß man nicht den wahren Vortheil erkennen sollte. Preussen schreitet im Bessern mit jedem Tage unaufhaltsam vor; und deshalb wird in kurzer Zeit die ganze sächsische Nation mit ihrem Loose zufrieden seyn. (Journal d. P. R. M. Rheins.)

Wien, 16. Januar. Inmitten aller Schwankungen scheint die Aussicht mehr und mehr Raum gewonnen und festere Stützen gefunden zu haben, daß Oesterreich und Preussen sich zu gemeinschaftlichen Maßregeln vereinigen können, und, wenigstens in den beiden Fürsten Metternich und Hardenberg, auch wirklich wollen. Aber freilich sind mancherlei Verhältnisse, denen Oesterreich schwer entsagen wird, im Wege. Jedes einzelne Bündniß von zweien Staaten innerhalb des deutschen Reichs scheint nur auf Kosten des Bündnisses, das alle vereinigen soll, bestehn zu können. Der Fürst Hardenberg will durchaus nur das Deutsche, das als ein allgemeines Band die ganze Nation umschlingen soll; das fast erloschene Bewußtseyn des nationalen Zusammenhangs in der deutschen Nation, das er so herrlich zu erwecken thätig war, will er so viel als möglich sichern und ausbilden, und nicht wieder in das Dunkel unseres ehemaligen zerrissenen Zustandes zurücksinken lassen. Sein ruhmvolles und großes Streben findet den kräftigsten Beistand in den wahrhaft deutschen Männern, dem Kronprinzen von Würtemberg und dem Freiherrn von Stein, beide in verschiedener Weise Helden der deutschen Freiheit. Der verehrungswürdige Kronprinz von Würtemberg vertritt die wichtigsten Angelegenheiten des gesammten Deutschlands mit einer Klugheit, mit einem Eifer und mit einer Beharrlichkeit, wie man nur von den hohen Einsichten, der seltenen Ausbildung und dem gemüthlichen Charakter eines Fürsten erwarten kann, der erhaben über jede kleinliche Rücksicht und durchdrungen von der großen Wahrheit dessen, was für das Wohl des Ganzen und des Einzelnen unsers Gesammt-Vaterlandes Noth thut, seine schöne Laufbahn verfolgt, um dasjenige wirklich und dauernd zu begründen, was er uns auf den Gefilden Frankreichs mit erkämpft hat. Ihm gebührt der hohe Ruhm, hier als deutscher Mann für die gute Sache aufgetreten zu seyn und die Sache des Volks zu der seinigen gemacht zu haben.

Die Behauptung, daß England bisher sich so unerwartet schwierig gezeigt habe, beruht auf Irrthum, wenn damit von dem englischen Ministerium die Rede seyn sollte, das die gerechten Ansprüche Preussens auf Entschädigung gar wohl zu würdigen weiß und schon unterm 20. October durch seinen hiesigen Stellvertreter sich bestimmt erklärt hat, daß, wenn diese Entschädigungen nicht anders als in Sachsen zu finden seyen, dieses ihm abgetreten werden müsse. Ja, Gutunterrichtete wollen sogar behaupten, die erste Idee wegen Sachsens Einverleibung mit Preussen komme zunächst vom englischen Minister her, der diesen Gegenstand aus dem wahren Gesichtspuncte betrachtet und sich deshalb um die Aeusserungen der Oppositionspartei in England nicht bekümmern kann. Kennte diese die Lage der Dinge genau, so müßte sie wissen, daß Sachsen bei der Einverleibung seine Selbstständigkeit behalten und durch eine weise Verfassung seine Nationalität gesichert finden wird: sie würde also ihre Stimme eher für als gegen die Einverleibung erhoben haben, da, wenn diese nicht Statt haben soll, nur durch eine Zerstückelung Sachsens geholfen werden kann, was in jeder Hinsicht zum größten Nachtheil dieses Landes ausschlagen muß. (Han. Z.)

Wien, 26. Januar. Gestern war bei Hofe, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland, große Mittagstafel an welcher sämmtliche hier anwesende Souveraine, Erzherzoge und Fürsten in Galla Theil nahmen. Abends war Konzert im Ceremoniensaale, wobei auch der sämmtliche appartementsmäßige Adel erschien. — Der Cours hat sich noch mehr verschlimmert; er stand gestern auf Augsburg 293½ Usa, 292½ zwei Monate, Conventionsmünze 294.

Darf man den Beobachtungen sachkundiger Männer trauen, so war Ende Octobers Oesterreich und Preussen über die sächsische Angelegenheit fast ganz im Reinen. Sachsen war damals unter wenigen Bedingungen, die sich gegeben hätten, an Preussen überlassen und so wurde es auch besetzt. Die hierhin bezügliche Note des Herrn Fürsten von Metternich ist vom 22. October; ihren nähern Inhalt kennen nur ganz Eingeweihte und so kann man nicht sagen, unter welchen Bedingungen Oesterreich hiezu eingewilligt hat; wahrscheinlich aber unter Vorbehalt einiger Entschädigungen für den König von Sachsen und dessen Nachfolger, die damals von Preussen in Münster, Paderborn und Corvey angeboten worden seyn sollen; man räth nur, daß unter den Be-

dingungen auch die Demolirung der Festungswerke von Dresden und die Befreiung der Elbeschiffahrt von den bedeutenden Zöllen, so wie die Uebereinstimmung der Politik beider Höfe hinsichtlich Polens begriffen gewesen sei. In letzterer Hinsicht ist sich wirklich auch die Politik ziemlich gleich geblieben. Man weis, daß vorzüglich durch Preussens Bemühungen Russland in Abtretung von Polen einwilligte, und daß diese Angelegenheit soviel als abgethan ist. Was nun dazwischen gekommen ist, daß jetzt Mißverständnisse in der sächsischen Angelegenheit eingetreten zu seyn scheinen und Oesterreich durchaus auf der Restitution Sachsens besteht, weis man nicht; wahrscheinlich weil von mehrern Seiten zugleich derselbe Ton angestimmt wurde. Die in dieser Hinsicht von Oesterreich erlassene Note ist vom 10. December. Wenn man nun diese Note liest, so glaubt man, Sachsen werde restituirt werden. Liest man dagegen die preussische Note, welche vom 20. December ist, so, behaupten diese Männer, ziehe das Gewicht wieder herüber auf preussische Seite, besonders wenn man die schönen Equivalente sieht, die Preussen für das auf jeden Fall nur übrig bleibende Sachsen nun auf dem linken Rheinufer darbietet. (N. C.)

Baireuth, am 5. Januar 1815.

Auctions-Anzeige.

Von dem Königlich Baierischen Stadtgericht zu Baireuth

wird auf den Antrag des Herrn Grafen von Flemming zu Wiczowa in Gallizien der noch übrige gesammte Mobiliar-Nachlaß seiner verstorbenen Gattin Frau Gräfin von Flemming dahier, bestehend aus sehr bedeutenden Juwelen und Kleinodien, nahmentlich einem Halsband von 15 Stück Brillanten in der Mitte, und goldenen Panzer-Kette auf beiden Seiten, wovon die drey grossen in der Mitte befindlichen Steine auf 1800 fl. rheinl., die übrigen aber auf 1920 fl. rheinl. gerichtlich taxirt worden sind, ferner einem Paar Ohrenringe, mit zehn Stück Brillanten à jour gefaßt und auf 360 fl. rheinl. gerichtlich taxirt, dann goldene Ketten, Uhren, Ringen, Tabatieren, Ohrenringen, Gold- und Silbergeschirr, Porzellain, Leinenzeug und Betten, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräthe und einigen wenigen Büchern an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft. Der Verkauf geschiehet durch den Stadtgerichts-Commissair, Accessisten Wehner in der Wohnung des Kammer-Musikus Heinel zu Baireuth, nimmt am 20. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr seinen Anfang, und wird Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage damit fortgefahren.

Schweizer.

Loose auf das Patrimonial-Landgut Rohrbach.

Mit allerhöchster Königlicher Bewilligung wird gedachtes Landgut an der Ilm im Isarkreise gelegen, durch 4680 Loose, das Loos zu 25 fl. Reichswährung ausgespielt, wobei noch 57 Nebengewinnste von 3000 fl. bis 100 fl. abwärts verbunden sind, und welche zusammen in baaren Gelde wieder 23,009 fl. betragen.

Dieses Patrimonial-Landgut bestehet aus 36 7/8 Höfen mit 116 gerichtsbaren Familien, es befinden sich daselbst ein sehr schönes Schloß, und mehrere Oeconomie-Gebäude, welche durchaus im neuesten Geschmack erbauet, und im besten baulichen Zustande erhalten sind, eine weit umfassende Jagdbarkeit und bedeutende Fischereien. Die beständigen und unbeständigen Einnahmen dieses Landguts betragen zusammen nach 10jährigen Durchschnitte und nach Abzug aller darauf haftenden Aus- und Abgaben 3839 fl. 30 kr.

Das Patrimonial-Landgut Rohrbach sammt Zugehörungen ist für das allgemeine Steuerprovisorium auf eine Summe zwischen 72,677 fl. 23 kr. und 75,977 fl. 23 kr. geschätzt. Die Ziehung geschiehet zu München innerhalb acht Monaten, vom 1. November v. J. an gerechnet, unter Aufsicht und Leitung der Königlich Policei-Direction alldort. Dem Innhaber des gewinnenden Looses wird dieses Landgut durch den gegenwärtigen Eigenthümer unmittelbar nach der Ziehung Schuldenfrei übergeben, alle Geldgewinnste aber werden 8 Tage nach erfolgter Ziehung bei dem Handlungshause J. Joseph Pasch in München ausbezahlt, welcher als Bürger sowohl für die Einlagen als der Gewinnste von der höchsten Stelle anerkannt und genehmigt ist, und dessen Haftserklärung sich bei dem Königlichen General-Commissariat des Isarkreises im Originale hinterlegt befindet.

Endesunterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er als Collecteur für die Stadt Baireuth angestellt ist, und daß bei ihm die Original-Loose als auch die Kundmachungen, in welchen das Ausführlichere dieser Verloosung enthalten ist zu haben sind.

Gelder und Briefe werden unfrankirt nicht angenommen und müssen bei Einsendung der erstern durch den Postwagen noch 7 kr. besonders für den zu lösenden Postschein und Traggeld, beigefügt werden. Baireuth, den 16. Januar 1815.

Simon Blumenfeld.

Nach erhaltener gnädiger Erlaubniß einer hohen Obrigkeit, habe ich am 7ten des künftigen Monats Februar im Gasthof zum rothen Roß die gewöhnliche Fastnachts-Redoute veranstaltet.

Allen auswärtigen respectiven Standes-Personen und Honoratioren mache ich dieses hiemit bekannt, mit der unterthänig gehorsamen Bitte, mich mit zahlreicher Gegenwart zu beehren und sich der anständigsten Bedienung und wohlfeil möglichsten Erfrischung versichert zu halten. Das Entrée wird mit 48 kr. bezahlt. Hof, den 25. Januar 1815.

Knoll.

Die Modehändlerin D'Estor ist während des bevorstehenden Baireuther Lichtmeß-Marktes in ihrem vorigen Quartier E. N. 113 in der Kanzleigasse anzutreffen.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 28. 2 Februar 1815.

Italien.

Man hat Gerüchte in Umlauf gesetzt, die weder wahr, noch wahrscheinlich sind. Man hat versichert, daß der Papst die Absicht habe, alle Verkäufe von Kirchengütern in allen Ländern für nichtig zu erklären, daß er selbst schon diesfalls eine Erklärung habe drucken lassen, die eben erscheinen sollte, als die Vorstellungen eines weisen und aufgeklärtesten Fürsten den Streich abgewendet habe. Einige gingen selbst so weit, zu behaupten, daß der Papst alle Käufer von Nationalgütern excommuniciren wolle. Personen von Besonnenheit und Einsicht gehen solche Gerüchte nahe, deren Veranlassung kaum zu errathen ist. Weder die italienischen öffentlichen Blätter noch die Privatnachrichten aus Rom thun ihrer Erwähnung, und sie würden überdies mit dem Benehmen des Papstes seit seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl im Widerspruche stehen. Alles, was er bei verschiedenen Gelegenheiten hinsichtlich des Verkaufs der Kirchengüter gethan hat, beruhte auf ganz andern Grundsätzen, als die man ihm nun leiht. Bei seiner Ankunft in Rom im Jahr 1800 fand er viele aus den Zeiten der ehemaligen französischen Invasion verkaufte Nationalgüter. Statt diese Verkäufe für nichtig zu erklären, begnügte er sich, mit dem größten Theil der Käufer ein gütliches Abkommen zu treffen. In dem Concordat von 1801 versprach er für sich und seine Nachfolger, die Käufer von geistlichen Gütern in Frankreich nie zu beunruhigen. Die Weisheit und Mäßigung des heiligen Vaters sollten ihn gegen Anschuldigungen sichern, die seinem Character so wenig angemessen sind. Statt die Ruhe der Staaten stören zu wollen, ist sein einziges Bestreben, dieselbe zu erhalten und zu befördern. Sein Betragen in dieser Hinsicht stimmt ganz mit dem eines Fürsten überein, dessen Klugheit und Absichten er zu würdigen weis. (Aus einem Pariser Journal)

Rom, 5. Januar. Gestern in der Nacht erhielt der hiesige spanische Bothschafter einen Courier aus Madrid und begab sich nach Durchsicht der mitgebrachten Depeschen, unverzüglich in das Palais König Carl IV., ließ den König aufwecken, und conferirte mit Sr. Majestät bis zum Anbruch des Tages. Auch die Königin hat dieser Conferenz, von deren Gegenstand bis jetzt noch nichts bekannt geworden ist, beigewohnt.

Neapel, 6. Januar. Das Gerücht, welches die Regierung nicht hemmen konnte, daß es noch ungewiß sei, ob der Congreß die Dynastie des Königs Joachim auf dem Throne von Neapel lassen werde, hat die Hoffnung der Anhänger unserer alten Souveraine wieder erweckt; sie sind sehr thätig und durch ihren Eifer vermehrt sich täglich die Anzahl der Anhänger Ferdinands IV., des jetzt auf Sicilien beschränkten vorigen Königs von Neapel. Die geringe Wahrscheinlichkeit, daß König Murat den Thron von Neapel behalten werde, macht, daß eine große Mehrheit insgeheim von ihm abfällt. Die Armee wird nicht so leicht abtrünnig werden, weil man alles aufopfert, um die Soldaten anhänglich zu erhalten. Jedoch behauptet man, daß die in den Marken stehenden Corps, weil sie die Abgeneigtheit der Völker bemerken, durch Ausreiser großen Verlust erleiden, und man glaubt, der König Joachim könne nicht auf ihren Beistand rechnen. Es scheint, daß die Gesundheit des Königs, der Gang der politischen Ereignisse und die Richtung, die er in seiner Hauptstadt der öffentlichen Meinung zu geben sucht, ihm die Reise, von der man gesprochen hatte, nicht erlauben. (Gazette de France.)

Schweiz.

Die Postdirection des Cantons Aargau hat, aus Auftrag der dortigen Regierung, unterm 23sten d. Folgendes bekannt gemacht: „Aus einer in den jüngsten Tagen ins Publikum geworfenen Brochüre, betitelt: Correspondance et autres piéces secrétes, geht die Gewißheit hervor, daß auf den Postbureaux des Cantons Bern

das sonst für heilig geachtete Geheimniß verschlossener Briefe verletzt, und selbst transitirende Briefschaften und officielle Berichte erbrochen werden. Um nun jeden falschen Verdacht von uns und unsern Postämtern abzuwenden, sollen wir, auf speciellen Auftrag hoher Regierung, das Publikum hiermit öffentlich warnen, jenen Briefen, welche mittelst der Post nach oder durch den Canton Bern versendet werden, keinerlei Geheimnisse anzuvertrauen, die man ungern dem Verrath oder gar der öffentlichen Bekanntmachung Preis geben würde. Bei dieser Warnung wird hingegen die feierliche Zusicherung gegeben, daß auf den Aargauischen Postbureaux das Postgeheimniß auf keinerlei Weise je verletzt worden, und hierseitige hohe Regierung die Eide der Verschwiegenheit treu beachtet wissen will, welche den Postbeamten zur Sicherheit des Publikums abgenommen werden. Ein im jüngst verflossenen Jahre auf hiesigem Cantonsgebiet aufgefangener Brief, der nachher ohne Vorwissen der Regierung in einem öffentlichen Blatte erschien, womit man auch das hierseitige Postamt verdächtigen möchte, ist nicht auf der Post angelangt, sondern bei einem auf Schleichwegen ertappten, und als verdächtig arretirten Menschen gefunden worden, der ein verkleideter Berner Landjäger, mit einem von der Oberpolicei von Bern unter falscher Begangenschaftsangabe ausgefertigten Passe versehen gewesen ist." — Gegen obige, in der Schweiz großes Aufsehen erregende Schrift, welche theils bekannte Actenstücke, theils angeblich auf der Post aufgefangene Briefe enthält, sind in den meisten Cantons Strafverbote ergangen. Die Zeitung von St. Gallen sagt: „Wären mehrere dieser Briefe ächt, so müßte man über die im Vaterlande gährende Elemente und zuerst über die dunkel gebliebene Veranlassung dieser Gährung weinen; allein Briefe, welche der sündige Besitzer ohne über sich selbst zu erröthen keinem Biedermann darreichen könnte, werden der Regel nach für erdichtet gehalten, obschon der Ungenannte die Garantie ihrer Authenticität auf sich nahm. Die Verletzung des Postgeheimnisses ist die letzte Nothwehr der Staaten; Publicität des Entdeckten überschreitet aber diese Nothwehr und und kann höchstens das Vergehen eines leidenschaftlichen Beamten oder Privaten seyn, der sich dadurch in den Fall des Zeugen versetzt, der seine eigene Schande, zum Beweise machen will.

Großbritannien.

London, 20. Januar. Der verstorbene Nabob von Oude hatte mit der indischen Compagnie eine Unterhandlung eingeleitet, um zu bewirken, daß, nach seinem sehnlichen Wunsch, sein jüngerer Sohn, mit Ausschluß des ältern, ihm in der Regierung nachfolgen möchte. Da sich jetzt beide Söhne um den Thron streiten, so ist Lord Moira mit einem sehr zahlreichen Gefolge von Calcutta abgereiset, um diesen Streit zu schlichten. Der verstorbene Nabod hat einen Schatz von 17½ Millionen Pfund Sterling (beinahe 390 Millionen Franken) hinterlassen. Dieser wird ohne Zweifel der indischen Compagnie gegeben, die damit fast alle Schulden bezahlen kann.

Die französischen Journale äussern ihr Erstaunen darüber, daß Martinique und Guadeloupe den zu ihrer Besitznahm von Bordeaux abgeschickten und bereits in den Colonien angekommenen französischen Officieren noch nicht übergeben sind. Die Sache verhält sich ganz einfach. Die französische Regierung schuldet der englischen Regierung fünf Millionen Pfund Sterling für den Unterhalt der Kriegsgefangenen Franzosen und kann nur zwei Millionen für den Unterhalt der in französische Gefangenschaft gerathenen Engländer abrechnen, hat also drei Millionen Pfund Sterling heraus zu bezahlen. Ausserdem verlangt unsere Regierung die Wiedererstattung alles in Frankreich weggenommenen englischen Privateigenthums. Diese Forderungen waren seit einiger Zeit der Gegenstand der Unterhandlungen in Paris, sind aber bis jetzt noch nicht entschieden. Wir wissen, daß der Prinz-Regent sich edelmüthig erbothen hat, den drei Millionen, welche Frankreich für den Unterhalt der Kriegsgefangenen heraus zu zahlen hat, zu entsagen, wenn dieses für die Vergütung des englischen Privateigenthums Sicherheit leisten will. Die französische Regierung wollte, ohne diese Verbindlichkeit zu übernehmen, sich in den Besitz seiner Colonien setzen; aber wir glauben, daß man dies nicht eher zugeben wird, als bis dem gerechten Verlangen des Prinzen-Regenten zum Besten der englischen Unterthanen genügt ist.

Gestern angekommene Briefe aus Petersburg vom 24. December melden, daß das dortige Finanz-Departement seit einiger Zeit eine große Menge baares Geld sammelt, so daß es schon um 10 Procent gestiegen ist. Diese Maßregel wird allgemein für das Vorzeichen eines neuen Kriegs gehalten und man vermuthet, die Türkei möchte der Kriegsschauplatz werden.

Das ministerial Blatt der Courier enthält heute folgende Aeusserung über den Wiener Congreß. Heute Morgens hies es, die Unterhandlungen wegen Polen und Sachsen wären beendigt, der Congreß wäre abgebrochen und lord Castlereagh befinde sich auf der Rückreise nach England. Nach einem andern Gerücht sollen die Hauptgegenstände entschieden seyn, die minderwichtigen in Frankfurt ausgemacht werden, und Lord Castlereagh, der dabei nicht nöthig ist, Wien verlassen haben. Letzteres ist sehr wahrscheinlich, weil Se. Herrlichkeit bei der Eröffnung des Parlamentes erwartet wird. Eben so wahrscheinlich ist es, daß die Unterhandlungen wegen Sachsen und Polen beendigt sind. Rußland und Preußen bestehen auf ihren Forderungen. Wir glauben aber nicht, daß darüber jetzt ein neuer Krieg entstehen könne. Oesterreich hat zu viel in Italien zu thun, als daß es für räthlich erachten könnte, einen neuen Krieg zu wagen. England wird sich gewiß nicht für verbunden halten, Oesterreich in dem Plan, Polen, wie es vor der Revolution war, wieder herzustellen, oder in der Absicht, dem Preussischen Staat, der so große Dienste geleistet hat, Sachsen zu entziehen, zu unterstützen. Wenn auch der Congreß in übler Laune auseinander gegangen seyn sollte, so ist doch der Zustand von Europa so, daß gegenwärtig alle gehässige Leidenschaften schweigen müssen, damit die verschiedenen Mächte sich von der Erschöpfung erholen, in welche sie durch die riesenmäßigen Anstrengungen versetzt worden sind. Jedoch würde ein solches Ende des Congresses keinen langen Frieden hoffen lassen.

Deutschland.

Die Mainzer Zeitung sagt: „Wenn es an Land fehlt, um die Mächte, im Verhältnisse ihres Verlustes zu entschädigen, oder auch nur, um ein Gleichgewicht unter den ersten Staaten von Europa zu bilden, dann sehe ich keineswegs, warum man nicht nach den Staaten des Großherrn greifen sollte. Die Türken sind eine eingedrungene Macht, ein fremdes Glied in der europäischen Familie. Alle Kinder dieses Hauses sind sich durch Religion, Sitten, Gebräuche und eine gemeinschaftliche Cultur befreundet; nur im Südosten steht der ungesellige Fremdling, der sich unfreundlich ausschließt von dem großen Bunde. Eine Schmarotzerpflanze hat sich die Türkei an den weitästigen Staatenbaum dieses Welttheils angeklammert und wuchernd um sich gegriffen. Ich wüßte nicht, wie die Politik um Rechtsgründe zu diesem Schritte, der das Wohl und die Ruhe, ja man darf sagen, die Ehre des ganzen christlichen Europa betrifft, verlegen seyn könnte. Der Türke ist eine asiatische Pflanze, die sich in beinahe vier Jahrhunderten nicht acclimatisiren konnte; wachse und gedeihe sie also auf ihrem heimischen Boden! Die ganze mahomedanische Bevölkerung der europäischen Türkei findet in den glücklichen asiatischen Provinzen des Grossherrn Raum genug, sich anzubauen und fortzupflanzen. Wenn eine Gesellschaft den Menschen, der es verschmäht sich nach ihren Sitten zu fügen und die bei ihr eingeführten Gebräuche zu befolgen, aus ihrer Mitte verweisen kann; wenn ein Staat den Bürger, der die anerkannte Religion höhnt, und die bestehende Verfassung nicht achtet, aus seinem Schoose verbannen darf, dann ist es doch wohl einem Staatenbunde erlaubt, ein eingedrungenes Glied, das sich durch alles, was sonst Menschen vertraulich bindet, von den andern unfreundlich unterscheidet, auszustossen. Wie kann man ohne den tiefsten Unwillen sehen, daß auf dem Boden sich wilde Janitscharen raufen, den die Gegenwart eines Epaminondas, Socrates und Lycurgs geheiligt; daß Barbaren auf der Asche eines Perikles, Xenophons, Solons und Demosthenes wandeln; daß der Tempel der Musen und Grazien, der frühere Sitz der Freiheit, Cultur und Humanität zum Tummelplatze der rohesten Unwissenheit, der finstern Barbarei und des gewaltsamsten Despotismus entstellt ist? Welches Land wäre für eine rege Uebung der menschlichen Kräfte, für den Handel und eine nähere Verbindung der drei Theile der alten Welt besser gelegen, als das ehemalige Griechenland, das übrigens mit den andern europäischen Provinzen der Türkei zur Entschädigungsmasse 12,000 Quadratmeilen eines von der Natur begünstigten Landes brächte? Manche große und kühne Idee hat unsere Zeit gebohren und manchen heldenmüthigen Entwurf gereift. Doch, was geschehen ist, war öfters das Werk der Noth als eines freien Entschlusses, mehr von Eigennutz Eitelkeit, und Ruhmsucht als von der Liebe des Vaterlandes, der Humanität und des Wohls der Völker eingegeben. Ein wahrhaft großes europäisches Werk wäre die Vernichtung der türkischen Macht in Europa und die Zerstörung der Raubstaaten auf der Nordküste von Afrika. Haben diese nicht lange genug den angesehensten Mächten der Christenheit Hohn gesprochen, nach Laune

den Handel aller Staaten geplündert, oder sich einen schmählichen Frieden von ihnen bezahlen lassen? Haben wir dann nur Kraft gegen uns selbst, nur Muth, unsre eigene Eingeweide zu zerfleischen? Glauben wir uns in Bürgerkriegen zu ehren, in denen sich verwandte Menschen morden, die derselbe Glaube, dieselben Sitten und Gesetze verschwistern? Wie viel Blut ist in dem christlichen Europa um den Besitz einer verarmten Provinz geflossen? Wie oft haben sich Staaten erschöpft, um ein geglaubtes Unrecht zu rächen, um den Traum eines Gleichgewichts zu verwirklichen? Und die afrikanischen Barbaren beleidigen uns ungestraft! Und wir lassen ein herrliches, reichgesegnetes Land in den Händen räuberischer, blutgieriger Deis; und wo ehemals Karthago, das frühere England, Seebeherrschend blühete, theilen sich wilde Diebe in die stolzen Europäern abgenommene Beute."

Am 17. Januar sind von Cleve die letzten Preussischen Truppen nach Emmerich und weiter nach Anholt und Boeckholt aufgebrochen. Die Cavallerie war an demselben Tage bei Wesel über den Rhein gegangen. Am 20ten wurde zu Cleve, Calcar und Kranenburg ein Artilleriepark mit 900 Mann und 100 Pferden erwartet, wovon der Staab und ungefähr 200 Mann nach Cleve verlegt werden sollen.

Cölln, 21. Januar. Das Königl. preuß. Leib-Infanterieregiment, das seit 3 Monaten bei uns in Besatzung lag, ist heute von hier aufgebrochen und nach der Gegend von Andernach und Koblenz marschirt. Nachmittags gegen 3 Uhr rückte dagegen das 1ste Bataillon des 3ten sächsischen Linienregiments bei uns ein, das bis zum 26ten d. hier verweilen, und dann vom 2ten sächsischen Linien-Infanterie-Regiment abgelöst werden wird. — Das Hauptquartier des Generallieutenants von Thielemann wird ebenfalls hier erwartet.

Aachen, 23. Januar. Mancherlei Bewegungen unter den Königlich preussischen Truppen in unserer Gegend, haben Viele auf die Vermuthung gebracht, daß diese Bewegungen Demonstrationen seyen. Dem ist aber nicht so, sondern die Veränderung in der Bequartirung der Truppen wird von Unterrichteten als eine von Localverhältnissen abhängige Dislocation, wie sie schon öfter vorgenommen worden ist, mit Recht gehalten. Uebrigens scheinen auch die Verhältnisse der hohen Fürsten in Wien Preussen gegen jeden Krieg sicher zu stellen; ein neuer Kampf kann nur alsdann statt finden, wenn man dem Auslande einen Einfluß zugestehen wollte, der ihm nicht gebührt, und wenn die liberalen Ideen Preussens Andern ein Dorn im Auge wären. In diesem Falle freilich würde Preussen eher ohne Furcht aufs Neue zu den Waffen greifen, als so etwas gestatten, und seine nur für das Wohl des deutschen Vaterlandes sprechenden Rechte, aufgeben. Dergleichen wird aber auch schwerlich je vorausgesetzt werden können. (Nachner Z.)

Baireuth, 1. Februar. Die zu Frankenthal in der Rheinpfalz herauskommende sogenannte Chronick des Wiener Congresses, deren Unzuverläßigkeit fast in allen deutschen und auch in französischen Blätten schon oft gerügt worden ist, hat in ihrem 33sten Stück vom 17. Januar, angeblich aus Briefen von Wien vom 8. Januar gemeldet: „Man will nun wissen, der König von Preussen „erhalte zu seiner Entschädigung von Polen 1,200,000 „Seelen, von Sachsen 400,000, Anspach, Baireuth „und die von Preussen schon besetzte Gegenden am Rhein." — Wir sind berechtigt, dieser Sage, so weit sie die Abtretung von Ansbach und Baireuth betrifft, zu widersprechen, und solche als ungegründet und falsch zu erklären.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Schweiz erfährt man schauerliche Verbrechen. Im Canton Freiburg wurde am 19. Januar durch vorsetzliche schon früher versuchte Brandstiftung das Landhaus des H. Landerseth eingeäschert. — Zu Hohentannen im Canton Thurgau wurde eine Frau, Beraubungshalber, in ihrer Wohnung ermordet und zu Zerstörung des Körpers das Haus angezündet; die Thäter sind eingekerkert. Ein Beckenknecht in Lindau fand ein mit 500 Gulden Geld ausgesetztes Kind, warf dieses in die Flammen des Beckenofens und ward nach kaum verübter Tat verhaftet.

Die sieben und dreißigste Ziehung in Nürnberg ist Montag den 30. Januar 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

26. 6. 37. 70. 24.

Die 38te Ziehung wird den 28. Februar, und inzwischen die 1078te Münchner Ziehung den 9. Februar, und die 699te Regensburger Ziehung den 20. Februar, vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 29. 3. Februar 1815.

Dänemark.

Copenhagen, 8. Januar. Auch hier unterhält man sich mit Sagen von erlauchten Vermählungen. So bestimmte man unsrer Kronprinzessin einen österreichischen Erzherzog. Zuverlässiger scheint die Verlobung des Prinzen Christian mit der Prinzessin Caroline, Tochter des verstorbenen Herzogs von Augustenburg; sie soll erklärt werden, sobald die Königliche Erlaubniß von Wien eingetroffen ist.

Italien.

Rom, 6. Januar. Der heilige Vater hat Sr. Excellenz dem Ritter Lebzeltern, österreichischen Gesandten beim heiligen Stuhle, eine Note über das Verfahren des Wiener Kabinettes und Congresses zustellen lassen, in welcher Se. Heiligkeit nachdrücklich darüber klagen 1) daß der Kaiser von Oesterreich die Eröffnung einer lutherischen Kirche in Venedig erlaubt hat; 2) daß der Congreß als herrschende Religion mit gleichen Rechten wie die römisch-katholische apostolische Religion, die lutherische und calvinische Secten anerkannt hat; 3) daß man es so lange anstehen lasse, den heiligen Stuhl in den Besitz der Marken zu setzen, und die Absicht zu haben scheine, dieselbe von seinen Staaten zu trennen. 4) Beklagt sich der Papst über den Gesandten selbst, welcher, da sich Se. Heiligkeit in Cesena, ihrem Vaterlande, aufhielten, in Sie drang, in Ihre Hauptstadt zurückzukehren, mit der Versicherung, daß Ihr die Marken würden in wenig Tagen zurückgegeben werden. Se. H. fügen bei, daß Sie den Ansprüchen derjenigen, die in die geheiligten Rechte des heiligen Stuhls werden einen Eingriff thun wollen, die Treue Ihrer Völker und den Eifer Ihrer Diener entgegensetzen. Se. Excellenz der Großbothschafter sandte Sr. Heiligkeit die Note zurück, und weigerte sich, bei seinem Hofe der Dollmetscher solcher Gesinnungen zu seyn. Er lud Se. Heiligkeit ein, sie durch Ihren bevollmächtigten Gesandten, den Cardinal Gonsalvi, an den Congreß gelangen zu lassen, im Falle Sie auf solchen Gesinnungen beharre. — Das Betragen des neapolitanischen Hofes gegen den heiligen Vater bereitet der Kirche neues Ungemach. Man versichert, die Truppen des Königs Murat hätten an verschiedenen Stellen das Gebieth Sr. Heiligkeit verletzt, welche sich genöthigt sahe, ein Manifest an die Mächte zu richten und gegen alle Acten, welche Ihre Souveränität antasten, zu protestiren. Se. Heiligkeit haben gleichfalls zu erkennen gegeben, daß sie bereit seien, sich eher einer neuen Gefangenschaft im Auslande zu unterwerfen, als ungerechte Anmassungen anzuerkennen, die man rechtfertigen wolle. (Aus franz. Blättern.)

Loretto, 2. Januar. Durch keinen zur öffentlichen Kunde gekommenen Vertrag, durch keine Proclamation des Hofes von Neapel ist über das künftige Schicksal unsers Landes etwas bekannt geworden. Das Königreich Italien bestehet nicht mehr; wir haben eine militairische provisorische Regierung; es scheint also, daß keinem Fürsten das Recht zustehet, uns Gesetze vorzuschreiben. Dennoch hat der hier commandirende Oberst Olivieri dem Kapitel unserer lieben Frauen-Kirche den Befehl ertheilt, bei der Messe das Gebeth für den König und die Königl. Familie von Neapel abzulesen. Das Kapitel benahm sich dabei sehr standhaft und ehrwürdig. Es antwortete, bis jetzt wäre der König Joachim den Marken ein fremder Fürst, für welchen die heiligen Kirchengesetze das für den regierenden Fürsten gebräuchliche Gebeth nicht erlaubten. Sobald aber die Rechte Sr. Majestät auf dieses Land von den Mächten und dem Haupt der Kirche anerkannt wären, würden sie nicht ermangeln, Sr. Majestät die Beweise von Unterwerfung und Respect zu geben, welche die Pflicht gebiethet. Der Herr Oberst Olivieri drang nicht weiter darauf, sondern äusserte, er werde seinem Hofe es melden.

Parma, 11. Januar. Einige Publicisten dieses

Landes, worunter ehemalige zum gesetzgebenden Corps in Frankreich Deputirte des Taro sind, haben Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich vorgeschlagen, eine repräsentative und constitutionelle Regierung herzustellen und zwar mittelst einer Consulta, in welcher die drei Stände der drei Herzogthümer (Parma, Piacenza und Guastella) durch von jedem dieser Stände erwählte Deputirte repräsentirt würden. Se. Majestät lies hierauf durch ein an den Minister Staats-Secretair gerichtetes Schreiben antworten: „Repräsentative Regierungen könnten großen Nationen, welche Gegenstände von großem Belang zu verhandeln haben, sehr nützlich seyn, aber nicht den Staaten von Parma, welchen ein republikanischer Zustand nichts weniger als angemessen wäre. Die gegenwärtige Regierungsform wäre in Sr. Majestät geheimen Rath erwogen und gut geheißen worden; daran müsse man sich also halten. Die Völker sollten überzeugt seyn, daß man keine andere annehmen werde und sollten sich nicht neuen Ideen überlassen, womit seit einigen Jahren überspannte Köpfe die Welt beunruhigt haben.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Die in dem Berichte des Kriegsministers gegen den General Excelmanns angeführte Beschuldigungen bestehen darin, daß letzterer, als Generalinspector der ersten Militairdivision einen Briefwechsel mit Murat, der, da der König ihn noch nicht anerkannt habe, als dessen Feind zu betrachten sey, unterhalten, ferner auch sich des Spionirens dadurch schuldig gemacht habe, daß er jenem zuschrieb, tausende tapferer Officiere aus seiner eigenen Schule wären herbei zu eilen bereit, daß ferner seine Briefe Beleidigungen für den König enthielten, daß er die Befehle des Kriegsministers nicht befolgt, und endlich den Eid gebrochen habe, den er als Luwigsritter abgelegt hätte.

Unsere öffentliche Fonds sind im Steigen. Man folgert daraus auf gute Aussichten bei dem Congresse; wahrer aber ist, daß dies von dem zunehmenden Zutrauen herkömmt, das unsere Regierung sich durch ihre Pünctlichkeit in Bezahlung der Renten und Staatsgläubiger erwirbt. Dem ohnerachtet freut man sich nicht über das Neue, ohne nicht sehr häufig dem Verluste des Alten einen Seufzer nachzuschicken. Es sind Policeibeamte in verschiedene Theile des Reiches geschickt worden, um die Beamten im Auge zu halten, und der öffentlichen Stimmung den Puls zu fühlen.

Die Wechsel-Agenten des Finanz-Ministeriums, welche der im Moniteur vom 6. December eingerückten Anzeige gemäß, die zur Einlösung der Obligationen des Königl. Schatzes bestimmten Gelder bis auf 200,000 Fr. für jeden Börsetag während der Monate December und Januar anwenden sollten, werden nun 250,000 Fr. jeden Börsetag während der Monate Februar und März zu dieser Einlösung anwenden, so lange von diesen Obligationen unter pari präsentirt werden.

Man sagt der Kriegsminister, Herzog von Dalmatien (Soult) und der Marschall Herzog von Tarent (Macdonald) stünden nicht im besten Einverständniß mit einander.

Es ist jetzt gewiß, daß die Souveraine vollkommen einig sind, und in Wien fast alles ausgemacht ist. Es ist sogar mehr als wahrscheinlich, daß Lord Wellington nur deswegen in jene Hauptstadt sich begibt, um mit Lord Castlereagh gemeinschaftlich den Vertrag zu unterzeichnen, der die Grundlage und die Bürgschaft des Friedens von Europa seyn soll. Wir zweifeln nicht, daß binnen 3 Wochen (bis zum 15. Februar) die Entscheidungen des Congresses unterzeichnet und bekannt gemacht seyn werden.

Großbrittanien.

London, 20. Januar. Es ist ausser Zweifel, daß Lord Castlereagh jetzt zurückkommt, es ist theils wegen des Parlaments, theils wegen anderer Umstände unumgänglich nöthig, daß er sich in der Mitte seiner Collegen einfinde. Eben so wahr ist es, daß der Congreß auf dem Punct seiner Auflösung stehet, aber nicht unverrichteter Dinge. Die großen Gegenstände wegen deren er versammelt war, scheinen entschieden zu seyn. Wie? und zu welchen Kabinettes Zufriedenheit? dies wollen wir nicht bestimmen. Jedoch kann etwas Aehnliches von einer Grundlage zum Europäischen Gleichgewicht und zu Begründung einer dauerhaften Ruhe hergestellt worden sein, und wir vermuthen, daß es wirklich geschehen ist. Die Vereinigung Sachsens mit Preussen bildet eine unüberwindliche Schutzwehr des Norden gegen Frankreich, und setzt Preussen in den Stand, sich selbst und die südlichen Staaten Deutschlands in Zukunft gegen Ueberfälle von russischer oder scandinavischen Horden, welche ein künf-

tiger nordischer Buonoparte anführen könnte, zu vertheidigen. Die Vereinigung Belgiens mit Holland ist eine in gleicher Absicht berechnete Einrichtung. Holland kann, wie Preußen, beständig eine starke Armee haben, um jeden Versuch gegen das festgesetzte Gleichgewicht abzuschlagen. Wenn die Geschichte uns zeigt, daß Sachsen, die Niederlande, die Pfalz, zu schwach waren, als daß sie den großen Mächten weiter etwas entgegen setzen konnten, als ein stets verletzte Neutralität, so lehrt sie uns auch, daß diese Länder immer die blutigen Kampfplätze großer Armeen waren, daß also das Unglück des Kriegs immer auf Unschuldige gefallen ist. Wir geben diese Bemerkungen nicht, um damit zu versichern, daß der Congreß die Angelegenheiten Europa's geschlichtet habe, denn wir wollen nicht behaupten, mehr zu wissen als unsere Mitbürger, sondern wir geben sie als Betrachtungen, die man bei Untersuchung des Interesse der Nationen nicht vergessen darf.

Polen.

Posen, 20. Januar. Seit dem 12. Januar haben wir hier ununterbrochen Durchmärsche der Russischen Armee, welche die Polnische heißt und unter dem Oberbefehl Sr. Excellenz des Grafen Bennigsen stehet (der am 24. Januar von Hamburg nachzureisen im Begriff war). Morgen kommt das 27ste Regiment Jäger mit 3 Compagnien Artillerie.

Einige Russische Truppen sind gegen den Pruth (welcher von der Gränze Siebenbürgens und Gallizien durch die Moldau in die Donau fließt) vorgerückt. Sie legen in den karpatischen Gebirgen Magazine an. Der Großfürst Constantin fährt in Warschau sehr thätig fort, die Polnische Armee zu organisiren.

Deutschland.

München, 30. Januar. Das erfreuliche Namensfest Ihrer Majestät der Königin ward am verflossenen Sonnabend in dieser Hauptstadt auf die herkömmliche Weise, mit Haltung eines feierlichen Gottesdienstes und Tedeums, in sämmtlichen hiesigen Pfarrkirchen begangen, bei welchem die Königlichen Garden, die Linientruppen und Nationalgarde paradirten. Die Civil- und Militairbehörden wohnten dem Gottesdienste in Galla bei. Wenn diese Hauptstadt an diesem Tage des Glückes entbehren mußte, die erhabene Fürstin, deren Fest wir feierten, in ihrer Mitte zu sehen, so folgen Ihr doch auch in die Ferne die Huldigungen Ihres treuen, Sie liebenden Volkes.

Es binden sich an Orten Raum und Zeiten
Gefühle nicht, die uns im Herzen glüh'n.
Und ob Sie Ström und Berge von uns scheiden,
Frei ziehen unsre Wünsche zu Ihr hin.

(Dieses Fest wurde auch in Baireuth auf eben dieselbe Weise und nachher in mehreren fröhlichen Zirkeln, und in Nürnberg so wie in Bamberg außerdem noch durch glänzende Schlittenfahrten gefeiert.)

Augsburg, 30. Januar. Vom 28sten auf den 29sten d. übernachtete hier der englische Bothschafter am französischen Hofe, Se. Excellenz der Herzog von Wellington nebst seinem Neffen, Herrn Wellesley, dem Obersten Herrn Freemantle und 2 Adjutanten. Sie setzten nach einigen Stunden Ruhe die Reise nach Wien fort. (Bald darauf ist ihm ein von London gekommener englischer Courier nach Wien nachgeeilt.)

Wien, 23. Januar. Auf dem 12. Februar, dem Geburtstage unsers Kaisers erwartet man rücksichtlich des Congresses eine wichtige Entscheidung. Rußland hat sich jetzt in Hinsicht der Forderungen, welche Oesterreich von den Kriegen in den Jahren 1805 und 1831 zu machen hatte, und die in Lieferungen, Vorspann, Einquartierung, Brandschaden u. s. w. bestehen, vollkommen und zur größten Zufriedenheit unsers Hofes verglichen. Es wird in bestimmten Fristen eine Entschädigungssumme von 40 Millionen bezahlen. Am 20. Januar ist die erste Rimesse, 3 Millionen in Gold, bereits hier angekommen. Diese, ganz zuverlässige Nachricht, ist in jeder Hinsicht erfreulich.

Von der sächsischen Gränze, 21. Januar. Die Neutralität der sächsischen Berg- und Gränzfestung Königstein, 3 Stunden von der böhmischen Gränze, spielt auch diesmal, wie vordem im siebenjährigen Kriege, eine nicht unbedeutende Rolle. Die Neutralität wurde ihr von den hohen Alliirten schon zu der Zeit zugestanden, als noch die Schaaren Buonoparte's in dieser Gegend den Meister spielten, und der General von Zeschau resignirte die Commandantenstelle, als die französische Zudringlichkeit Anträge machte, die mit seiner Gewissenhaftigkeit nicht bestehen konnten. Unter dem spätern provisorischen Generalgouvernement ist stets die sächsische Besatzung und ein sächsischer Commandant dieser Festung geblieben, in welche mehrere Kostbarkeiten des Hofes und Sachen

von bedeutendem Metallwerth schon früher gebracht und in den festen Kasematten aufbewahrt wurden. Mit Bewilligung des Königs von Sachsen wurde im Sommer 1814 das in Königstein bewahrte Silberservice von dort ausgeliefert, und als Unterpfand einer Anleihe zum dringendsten Landesbedürfniß gebraucht. Commandant war der sächsische General von Warnsdorf. Niebuhr in seiner allgemein gelesenen Schrift: Preussens Recht gegen den sächsischen Hof, erkennt diese Neutralität, indem er sagt: der König von Sachsen hat keinen Besitz ausser dem Königstein, und so ist sie auch von dem preussischen Gouvernement stets respectirt worden. Dem Vernehmen nach ist der als Generaladjutant beim König von Sachsen bisher angestellt gewesene Generalmajor Saarer von Saar nun Festungs-Commandant von Königstein geworden. Dagegen ist der preussische Major von Brockhaus mit einem Bataillon vom 2ten Elberegiment in Pirna eingerückt, und die Strassen und Wege nach Böhmen werden von preussischen Feldposten und Wachen strenger als vorher beobachtet. Es ist aber völlig ungegründet, daß von österreichischer und preussischer Seite stärkere Truppenmassen an die Gränzen Sachsens gelegt worden wären. In Naumburg befindet sich ein ganz kleines Commando österreichischer Jäger, und die Preussen haben längs der ganzen Gränze, vom äussersten Voigtlande herab bis an das Zittauer Gebiet, einen Cordon oder eine militairische Verstärkung angeordnet. Es beweißt keinen guten Geist, daß man die tollsten Kriegsgerüchte so gern aufnimmt, verbreitet und vergrößert.

Da das auf das bereits im Jahr 1813 dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt gewesene hinter Naila gelegene Domainengut Nesselreuth, welches ausser den Schloß- und Oeconomie-Gebäuden, dann dazu gehörigen Scheuer, Stallungen und Gärten, in 66½ Tagwerk Felder, 20½ Tagwerk Wiesen, 9 Tagwerk Huth, alles rheinländisches Maas besteht, gelegte Meistgeboth von 8000 fl. rheinl. weit unter der legal erhobenen zweimaligen Taxe zurückgeblieben; so wird in Gemäßheit höchsten Befehls der Königlichen Finanz-Administration zu Baireuth dieses Guth mit allen Zugehörungen anderweit dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgesetzt, und Termin hiezu auf Montag den 6. Februar Vormittags 10 Uhr anberaumt, an welchem sich Kaufsliebhaber bei unterzeichneter Stelle einzufinden und ihre Gebothe zu Protocoll zu geben haben. Die Adjudication erfolgt unter Vorbehalt der allerhöchsten Ratification. Vorläufig wird noch bemerkt, daß 1) auswärtige dem Amte unbekannte Käufer sich vor der Adjudication über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen haben, und 2) bis nach Berichtigung des ganzen Kaufschillings dem Königlichen Aerar das Constitutum Possessorium mit seinen gesetzlichen Wirkungen, ausdrücklich vorbehalten bleibt, und daß, wenn in Folge dieses Vorbehalts verkaufender Seits und mit Umgehung aller gerichtlichen Einschreitungen zu einem neuen Verkaufe geschritten werden muß, der im Zahlungs-Rückstand verbleibende Käufer zu den Ersatz des allenfallsigen Minder-Erlöses und aller Kosten verbunden ist. Lichtenberg, den 18. Januar 1815.

Königliches Rentamt.
Müller.

Die in die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Königlich Baierischen Obristen und Festungs-Commandanten von Tischleder gehörigen Mobilien werden zu Folge Commissions-Entschliessung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Termin hiezu auf den 20. Februar und die folgenden Tage Vormittags 9 Uhr anberaumt, an welchen daher Kauflustige auf der Festung Rosenberg erscheinen, ihre Aufgebothe zu Protocoll geben wollen, und die erstrichenen Mobilien gegen gleich baare Bezahlung in Empfang nehmen können.

Die versteigert werdenden Mobilien selbst bestehen in silbernen Löffeln, goldene Sackuhren, Stock- und Wand-Uhren in mehrere Schreinerei nach dem neuesten Geschmack, in feine Wäsche, Betten, Tisch- und Bettzeuch, feinen Porcellain, Kaffee- und Küchen-Servicen, mehrere andere Küchen- und Hausgeräthen, Kleidungsstücke, Bücher verschiedenen Inhalts, mathematische Instrumente ꝛc. Cronach im Main-Kreise, den 27. Januar 1815.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

Culmbach, am 29. Januar 1815.

Den 7. Februar als am Fastnachtstage ist auf Subscription Maskerade im Gasthof zum goldnen Hirschen in Culmbach. Jedoch können auch mehrere anständige Masken an diesem Vergnügen Theil nehmen. Entrée 36 kr. rheinl. Anfang 8 Uhr.

Pöhlmann.

Mein Sohn Johann Leonhard Mayer, Bäckergesell, ging im Monat April 1810 mit einem Wanderpaß von hier nach Wien in die Fremde, seit der Zeit hörte ich nichts von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod, obwohl ich schon Erkundigung hierwegen eingezogen.

Da mir von seinem Leben oder Tod hinsichtlich der Conscription viel gelegen ist, so lasse ich ihm hiermit öffentlich vorladen, und bitte jeden gefühlvollen Menschenfreund, der Kenntniß von seinem Aufenthalt oder etwa erfolgten Tod haben könnte, mir als betrübten sorgenden Vater solches baldigst gefälligst unter meiner Addresse zu wissen zu machen, wofür ich gebührenden Dank wissen werde. Baireuth, den 22. Januar 1815.

Johann Georg Mayer sen.
Bürger und Schneidermeister dahier.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 30. 4. Februar 1815.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Der General-Lieutenant Graf Excelmanns hatte, nachdem er aus seinem Hause, wo er durch Gendarmerie bewacht worden, entwischt war, sich schriftlich anheischig gemacht, daß er sich als Gefangener stellen wolle, sobald er vor ein gehöriges Gericht geladen würde. Er hielt Wort und fand sich am 14ten d. freiwillig in Lille ein, wo das Kriegsgericht um über ihn zu sprechen, unter dem Grafen Erlon, sich versammelt hatte. Er begab sich, nach Vorschrift, in die Citadelle der Stadt. Die Hauptanklags-Puncte gegen ihn wurden seinem Vertheidiger zugestellt. Sie sind in dem von dem Kriegsminister unterm 29. December dem König erstatteten Bericht folgendermassen angegeben: „Die Begangenheiten deren der General-Lieutenant Excelmanns sich schuldig gemacht hat sind sehr bedeutend. 1) Er hat ohne schriftliche Erlaubniß seiner Obern einen Briefwechsel mit dem Feinde unterhalten, während er als Generalinspector der Cavallerie der ersten Militairdivision angestellt war; ich sage mit dem Feinde, weil Ew. Majestät den Joachim Murat nicht als König von Neapel anerkannt haben. Selbst aber auch wenn er an einen befreundeten, oder mit Ew. Majestät verbündeten Fürsten geschrieben hätte, wäre es tadelhaft. 2) Er hat eine Art von Verrätherei begangen indem er an Joachim Murat schrieb: „Tausende von tapfern Offi„cieren, die in seiner Schule und unter seinen Augen „gebildet worden, würden auf seinen Ruf herbeigeeilt „seyn, wenn die Sachen nicht eine so glückliche Wen„dung für ihn genommen hätten.“ 3) Er hat Sachen geschrieben, die für Ew. Majestät Person und Macht beleidigend sind. 4) Er hat den Befehlen nicht gehorcht, die der Kriegsminister in Ew. Majestät Nahmen ihm gegeben hat. 5) Endlich hat er den beim Empfang des St. Ludwigs-Ordens geleisteten Eid gebrochen.

Der General Excelmanns wurde über diese Anklags-Puncte befragt und antwortete: 1) Er könne keinen Briefwechsel mit dem Feind unterhalten haben, weil zu der Zeit, da er geschrieben, Frankreich mit keiner Macht in Krieg gewesen sey. 2) Was die Verrätherei betreffe, so werde er auf eine solche Anklage gar nicht antworten. 3) Seine tiefe Ehrfurcht für die Person des Königs sei hinlängliche Bürgschaft, daß er nichts Beleidigendes gegen Se. Majestät geschrieben habe, und man werde in seinen Briefen keinen auf den König von Frankreich sich beziehenden Ausdruck finden. 4) Die Verbannung sei der einzige Befehl, dem er nicht gehorcht habe, aber nur weil er geglaubt, der Minister sei nicht berechtigt, einen solchen Befehl zu geben. 5) Worin das angebliche Verbrechen (der Eidbrüchigkeit) bestehen sollte, wisse er nicht. — Am 23sten d. hat das erste Kriegsgericht der 16ten Militairdivision in Lille über den General-Lieutenant Excelmanns das Urtheil gefällt, und einmüthig ihn frei gesprochen. Er hat die ersten Augenblicke seiner Befreiung benutzt um sich zu den Füßen des Thro-Throns niederzuwerfen und Se. Majestät für die ihm ertheilte Gerechtigkeit zu danken und Treue, die jede Probe aushält, zu schwören. (Journal des debats.)

Man behauptet, daß der König das Benehmen des Herzogs von Dalmatien gegen den General Excelmanns nicht ganz genehmigt, sondern zu hart gefunden habe. Gut unterrichtete Personen, welche täglich bei Hofe sind, und in großem Zutrauen, versichern, der König habe sich geäussert, daß, im Falle das vom Minister anbefohlne Kriegsgericht diesen General verurtheilen sollte, Er ihn begnadigen werde. So sehr diese edle Denkungsart unseres Königs die allgemeine Meinung für sich hat, so wenig sind diejenigen damit zufrieden, welche auf strenge militairische Disciplin halten. Sie sehen diese allzugroße Nachgiebigkeit als auf die jetzige Lage Frankreichs nicht passend an, indem man zuweilen strenge Bei-

spiele geben müsse, um Andern als Warnung zu dienen. Die Erfahrung habe übrigens zu allen Zeiten bewiesen, daß ein strenger Regent für den Charakter der Franzosen besser passe, als eine zu sanfte und nachgiebige Regierung.

Das Bestreben unseres Hofes geht noch immer vorzüglich dahin, die Armee ganz für sich zu gewinnen. Eine Folge davon ist auch die Rückkehr des Marschalls Davoust nach hiesiger Hauptstadt. Nach sehr vielen diretten Unterhandlungen und durch die Bemühungen mehrerer angesehenen Militair-Personen ist es ihm gelungen, die Erlaubniß zu erhalten, nach Paris zurückkehren zu dürfen. Seit ehegestern, dem 11ten dieses, ist er hier wirklich angekommen, und viele seiner ehemaligen Kriegsgefährten haben ihm bereits ihren Besuch gemacht, um ihm zu dieser Veränderung seiner Lage Glück zu wünschen. Das Ministerium des Marschalls Soult, Herzogs von Dalmatien, ist ihm günstiger gewesen, als das des vorigen Kriegsministers Dupont. Man versichert, er werde unverzüglich bei Hofe erscheinen, wo er eine gute Aufnahme finden wird. Auch bemerkt man, daß seit einiger Zeit viele Civil- und Militair-Beamten, welche zum Armee-Corps des Marschalls Davoust gehörten, und welche sich dadurch zum Theil zurückgesetzt sahen, wieder angestellt sind. Auch hat der König sich bemüht, die sogenannte alte Garde für sich zu gewinnen. Dem Anscheine nach soll dies gelungen seyn. Se. Majestät haben daher befohlen, um ihr einen Beweis ihres Zutrauens zu geben, daß ein großer Theil davon nächstens wieder hier einrücken soll. Ueber diese Maßregel sind die Meinungen noch sehr getheilt.

Seit vielen Jahren ist es nicht so ruhig in Paris und überhaupt in ganz Frankreich gewesen, als eben jetzt. Nach so vielen ausgestandenen Stürmen werden die angenehmen Folgen des eingetretenen Friedenszustandes von innen und von aussen als doppelt schätzbar gefühlt. Vor ungefähr vier Wochen hatten einige Truppenbewegungen im südlichen Frankreich Statt, und es sollte daselbst ein Armee-Corps zusammengezogen werden. Diese Maßregel hing mit den unruhigen Nachrichten, welche aus Italien kamen, zusammen; indem man sich damals genöthigt sah, deswegen einige Vorkehrungen zu treffen. Da aber die Oesterreichische Regierung in dem ehemaligen Königreiche Italien die Unruhestifter entdeckt und verhaftet hat, und die Ruhe dadurch in diesem Lande wieder völlig gesichert worden, so hat unsere Regierung ihre militairischen Bewegungen ebenfalls wieder eingestellt. Uebrigens ist die Aufsicht gegen Fremde an unserer am mittelländischen Meere gelegenen Küste bei weitem größer, als an den übrigen Küsten des Königreichs, indem man will erfahren haben, daß mehrere Agenten des Beherrschers von Elba von Zeit zu Zeit daselbst ans Land gesetzt worden.

Niederland.

Venlo, 16. Januar. Dieser Tage haben die preussischen Truppen das ganze obere Ufer der Maas verlassen. Verschiedene Corps und einige Feldstücke sind hier durchgekommen, die ihren Weg nach Kranenburg im Bezirk von Cleve, nahmen und von denen man glaubte, daß sie über den Rhein gehen, und die ganze Strecke, wo sie gestanden haben, verlassen würden. Allein seit gestern Abends ist es wieder anderst geworden. Die hier durchgezogene Preussen bleiben um diese Stadt in den Dörfern liegen, und befinden sich alle auf dem diesseitigen Ufer der Maas. So eben erfahren wir mit Gewißheit, daß dieser Tage wieder ein Bataillon Preussen von dem Kleistischen Corps über die Maas gegangen ist, und alle die Dorfschaften aufs neue besetzt hat, die verher verlassen worden sind. Dieses Bataillon ist nicht durch unsere Stadt gekommen, und an einem andern Puncte über die Maas gegangen, so daß wir mit Preussen umringt sind.

Italien.

Rom, 11. Januar. Se. Päpstliche Heiligkeit haben durch nachstehendes an den neapolitanischen Generalconsul in Rom, Ritter Zuccari, erlassenes Schreiben einen neuen Beweis von der Festigkeit Ihres Charakters gegeben. „Mein Herr! Der für Justiz- und Gnadensachen aufgestellte Cardinal der heiligen Kirche, Prosecretair des Staats, hat den förmlichen Befehl erhalten, Ihnen freimüthig zu eröffnen, daß Se. Heiligkeit müde ist, Ihr Betragen gegen die Regierung länger zu dulden. Dem heiligen Vater sind die Schleichwege nicht unbekannt, wodurch es Ihnen gelungen ist, heimlich eine Spionerie einzurichten. Er kennt alle die Elenden welche Sie besolden und welche, ohne Ehrgefühl und ohne Vaterlandsliebe sich verkauft haben, um durch Schändlichkeiten einer fremden Sache zu dienen. Se.

Heiligkeit kennt die Schriften, welche Sie in der Stadt verbreitet und in den Staaten Sr. Heiligkeit in Umlauf gebracht haben, um, was eben so sträflich als niedrig ist, die Gesinnungen, die man dem rechtmäßigen Souverain schuldig ist, zu mindern. Se. Heiligkeit kennt auch die heimlichen Zusammenkünfte, die Sie halten, Ihre Art sich darin auszudrücken, und die Briefe die Sie schreiben, um das Feuer der antichristlichen Gesinnungen, die seit so vielen Jahren unsern Welttheil verheert haben, aufs Neue anzublasen. Auf Sr. Heiligkeit Befehl und in Seinem eigenen Nahmen schreibe ich an den Gouverneur von Rom, Präsidenten der Policei, um ihm den Befehl zu geben, jene des Römischen Nahmens unwürdige Menschen, die einem fremden bösen Geist als Spione dienen und den politischen Körper in Unruhe zu versetzen trachten, aufzusuchen und aufzufangen. Auch ist es Sr. Heiligkeit Wille, daß Sie, weil Sie keinen politischen Charakter hier haben, wie jeder andere Privatmann, den Policeigesetzen unterworfen werden, und daß man die Maßregeln gegen Sie ergreife, welche Ihr weiters Benehmen nöthig machen wird. Der Unterzeichnete, indem er diesen Befehl Ihnen zur Nachacht mittheilt, wiederholt die Versicherung seiner Achtung. Gegeben im Staatssecretariat den 6. Januar. Pacca.

Diese Bekanntmachung ist Sr. Excellenz dem Cardinal Consalvi zu Wien zugeschickt worden, der sie dem Wiener Kabinet, so wie der Ritter Zuccari seinem Hofe übergeben hat. — Das Benehmen des heiligen Stuhls zeigt, daß irgend eine der hohen Mächte die Gerechtigkeit seiner Sache unterstützt. (Gazette de France.)

Schweiz.

Aarau, 27. Januar. Privatberichte aus Wien geben Folgendes als wesentliche Bestimmungen der Urkunde an, welche die Erklärungen der Mächte über die Schweizerangelegenheiten enthält. Das Gebiet der Cantone, wie es zu Ende des Jahres 1813 war, bleibt unverändert, die Zahl derselben wird zu 22 anerkannt, durch die Aufnahme von Genf, Neuenburg und Wallis; die in den englischen Fonds angelegten Capitalien von Bern und Zürich sollen Eigenthum dieser Stände seyn, und nur die verfallenen Zinsen derselben zu Bezahlung der helvetischen Gläubiger verwandt werden, den demokratischen Cantonen soll, zum Behuf der Gründung öffentlicher Unterrichtsanstalten und als Entschädigung verlorner Eigenthümlichkeiten, eine Summe von 500,000 Franken angewiesen werden. Von dem Bisthum Basel gelangen einige kleinere Theile an die Cantone Neuenburg, Basel und Solothurn; der größte Theil wird mit Bern vereinigt. Berlin, Cleven und Worms kommen als vierter Bund zum Canton Graubünden. Die Entschädniß der durch die Güterconfiscationen in diesen Landschaften geschädigten Bündner wird auf angemessene Weise statt finden.

Deutschland.

München, 31. Januar. Ihre Majestät die Königin wollten dem Vernehmen nach am 31. Januar von Wien abreisen, und am nächsten Freitag den 3. Februar in dieser Hauptstadt eintreffen. Ueber die Abreise Sr. Majestät des Königs war noch nichts bestimmt. — Das Nahmensfest Ihrer Majestät ward am verflossenen Sonnabend in dem Museum durch einen glänzenden Ball gefeiert, und in der maskirten Academie am Sonntage sahe man eine auf dies Fest passende allegorische Vorstellung, welche von dem Publikum mit Freude und Theilnahme gesehen wurde. — Auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Eugen, gaben am verflossenen Sonnabend, zum Nahmenstage Ihrer Majestät der Königin, ein glänzendes Fest, welchem Ihre durchlauchtigsten Schwestern, II. K. K. HH. die Prinzessinnen beiwohnten.

Sonntags am 29. Januar Nachmittags traf der K. großbritannische Bothschafter zu Paris, Herzog von Wellington, auf seiner Reise nach Wien in München ein, und setzte nach einigem Aufenthalte bei dem K. großbritannischen Gesandten, Herrn Rose, die Reise nach Wien fort. Der französische Bothschafter zu Constantinopel, General Andreossy, ist durch Baiern nach Frankreich zurückgekehrt.

Wien, 29. Januar. Zur Feier des gestern eingefallenen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Dänemark, und des Nahmensfestes J. M. der Königin von Baiern, wie auch II. KK. HH. des Großherzogs von Baden und des Herzogs von Sachsen-Weimar, war bei Hofe, gestern Abends in großer Hauptgalla, ein Ballfest, dem der Allerhöchste Hof und sämmtliche hier befindliche Souveraine, Erzherzoge und Prinzen, mit ihrem Gefolge beiwohnten.

Als einen neuen öffentlichen Beweis des hohen Wohl-

wollens, mit welchem der König von Preuſſen ſeinen würdigen Staatskanzler beehrt, wird bemerkt, daß Se. Majeſtät ſeit einiger Zeit öfters bei demſelben, ohne weitere Vorkehrung, das Mittagsmahl einzunehmen geruhen.

Die vor einigen Jahren aus Berlin und Potsdam nach Paris entführten Kunſtwerke ſind vor Kurzem nach Potsdam zurückgekommen. Zahlreich wandern die Freunde der Kunſt zu dieſen heiligen Schätzen.

Hanau, 29. Januar. Bei uns iſt es jetzt ſehr lebhaft. Unſere Truppen ſind hier zuſammengezogen, und bereits mit Allem verſehen, was zum Ausrücken ins Feld erforderlich iſt. Die hier gelegene Cavallerie iſt ſeit einigen Tagen auf die benachbarten Ortſchaften verlegt worden, dagegen iſt ein Artillerietrain hier eingerückt. Seit einigen Tagen ſind auch die großherzoglich Heſſen-Darmſtädtiſchen Beurlaubten nach Darmſtadt einberufen.

Vermiſchte Nachrichten.

Buonaparte in Elba. Unter dieſer Ueberſchrift lieſet man in der bekannten engliſchen Zeitſchrift Quarterly Review folgende Stelle: „Zu ſeiner großen Herzenspein läßt Buonaparte dem Marſchall Blücher Gerechtigkeit wiederfahren. Dieſer alte Teufel, ſagt er, ließ mich keinen Augenblick verſchnaufen. Schlug ich ihn heute, gut, ſo griff er mich morgen wieder an. Schlug ich ihn des Morgens, ſo ſtand er Nachmittags wieder ſchlagfertig da. Er hat viel verloren, ungeheuer viel, und nach allem Anſchein mußte er froh ſeyn, ungehindert abziehen zu können; aber was geſchah? anſtatt rückwärts zu gehen, ging er vorwärts. O, der alte Teufel!

Buonaparte hat der Stadt Porto-Ferrajo den Nahmen Cosmopoli geben wollen. Sie hies ſchon einmal Coſimopoli, dem Großherzoge Coſimo (von Medicis) von Florenz, ihrem Gründer, zu Ehren. Buonoparte will nun den Buchſtaben i weglaſſen, und, ſeine Stadt auf Griechiſch die Hauptſtadt der Welt nennen.

In einem Blatte des rheiniſchen Merkur, der in einer Stadt (Coblenz), die unter Preuſſiſcher Verwaltung ſtehet, geſchrieben und gedruckt wird, iſt die Frage, ob Preuſſen ſich durch Sachſen entſchädigen ſoll, abgehandelt und verneinend beantwortet.

Von dem Königlich Baieriſchen Stadtgericht Baireuth, werden auf Antrag des ſubſtituirten gerichtlich ſpecialiter Bevollmächtigten der Erben der dahier verſtorbenen Frau Geheimen-Räthin Mariane Freyfrau von Reſtenſtein, geborne von Ohlenſchlager alle diejenigen, welche an ſie und nunmehr an ihre Verlaſſenſchafts-Maſſe irgend welche Forderungen oder Anſprüche machen zu können glauben, andurch aufgefordert, ſolche innerhalb 4 Wochen dem Königlichen Stadtgerichte Baireuth anzuzeigen, und zugleich die Urkunden, wodurch ſolche nachgewieſen werden, original oder abſchriftlich beizulegen, damit bei der gegenwärtigen Aufnahme des Inventarii davon Gebrauch gemacht werden kann. Baireuth, am 16. Januar 1815.

Königlich Baieriſches Stadtgericht.
Schweizer.

Da das auf das bereits im Jahr 1813 dem öffentlichen Verkauf ausgeſetzt geweſene hinter Naila gelegene Domainengut Neſtelreuth, welches auſſer den Schloß- und Oeconomie-Gebäuden, dann dazu gehörigen Scheuer, Stallungen und Gärten, in 66⅞ Tagwerk Felder, 2c⅞ Tagwerk Wieſen, 9 Tagwerk Hoth, alles rheinländiſches Maas beſteht, gelegte Meiſtgeboth von 8000 fl. rheinl. weit unter der legal erhobenen zweimaligen Taxe zurückgeblieben; ſo wird in Gemäsheit höchſten Befehls der Königlichen Finanz-Adminiſtration zu Baireuth dieſes Guth mit allen Zugehörungen anderweit dem öffentlichen Verkauf an den Meiſtbietenden ausgeſetzt, und Termin hiezu auf Montag den 6. Februar Vormittags 10 Uhr anberaumt, an welchem ſich Kaufsliebhaber bei unterzeichneten Stelle einzufinden und ihre Gebothe zu Protocoll zu geben haben. Die Adjudication erfolgt unter Vorbehalt der allerhöchſten Ratification. Vorläufig wird noch bemerkt, daß 1) auswärtige dem Amte unbekannte Käufer ſich vor der Adjudication über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Atteſte auszuweiſen haben, und 2) bis nach Berichtigung des ganzen Kaufſchillings dem Königlichen Aerar das Conſtitutum Poſſeſſorium mit ſeinen geſetzlichen Wirkungen, ausdrücklich vorbehalten bleibt, und daß, wenn in Folge dieſes Vorbehalts verkaufender Seits und mit Umgehung aller gerichtlichen Einſchreitungen zu einem neuen Verkaufe geſchritten werden muß, der im Zahlungs-Rückſtand verbleibende Käufer zu den Erſatz des allenfallſigen Minder-Erlöſes und aller Koſten verbunden iſt. Lichtenberg, den 18. Januar 1815.

Königliches Rentamt.
Müller.

Culmbach, am 29. Januar 1815.

Den 7. Februar als am Faſtnachtstage iſt auf Subſcription Maskerade im Gaſthof zum goldnen Hirſchen in Culmbach. Jedoch können auch mehrere anſtändige Masken an dieſem Vergnügen Theil nehmen. Entrée 36 kr. rheinl. Anfang 8 Uhr.

Pöhlmann.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 31. 5. Februar 1815.

St. Domingo.

Aus Jamaika wurde unterm 29. October gegen alle Wahrscheinlichkeit gemeldet, Christoph und Pethion hätten einen Frieden unter sich abgeschlossen und mit einander ausgemacht, die Insel St. Domingo der französischen Regierung zu überliefern. Dagegen hat ein unmittelbar aus St. Domingo gekommenes Schiff, welches viel später, erst am 29. November, von dem Cap Francois abgesegelt ist, die Nachricht gebracht, daß der Norden und Süden von Haity, Christoph und Pethion, so sehr sie auch sonst gegen einander gewüthet haben, einmüthig entschlossen sind, jede von französischer Seite kommende Gewalt zurück zu treiben. Christoph (König Heinrich) besorgte damals, der König von Frankreich werde eine Armee schicken, um die Insel zu erobern.

Auszug eines Schreibens vom Cap Henry (auf St. Domingo) vom 29. November.

Medina, einer der drei französischen Commissarien, ist gefangen. Als der Gouverneur ein strenges Verhör mit ihm anstellte, hat er seine Instructionen ausgeliefert, aus welchen sich ergab, daß er mit den Generälen und Negern Bekanntschaft machen, und wo möglich einen Aufstand erregen sollte. (Dies sey vielleicht nur Verläumdung, bemerkt das Journal de Paris.) Er wurde in der ganzen Stadt in der Kirche, wie ein Spion, zur Schau gestellt. Christoph hat sogleich die beiden andern Chefs, Pethion und Borgelais, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt; dem zufolge denn auch D'Auxion Lavayße und Daverman verhaftet wurden. Das Schicksal, das sie erwartet, weiß Niemand.

Nach weitern Nachrichten, soll dieser Medina eigentlich Augustin Franke heißen und unter dem General Toussaint seinen Posten an General Leclerc verrathen haben.

Spanien.

Madrid, 13. Januar. Ich eile, Ihnen die Nachricht von der baldigen Veränderung in den Maßregeln gegen die sogenannten Liberales oder Afrancesados mitzutheilen. Der neue Staatsminister Herr von Cevallos, in der Überzeugung, welche nachtheilige Folgen die Fortdauer eines Verfolgungs-Systems, das der Menschlichkeit und besonders der christlichen Liebe entgegen ist, nach sich ziehen würde, hat dem Könige eine kräftige Denkschrift übergeben, in welcher er ihm räth, auf der Stelle im ganzen Königreiche den Arrestationen und Verfolgungen der Freisinnigen Einhalt zu thun; allen seinen Unterthanen, die wegen politischer Meinungen, welche sie auch seyn mögen, ausgewandert sind vollkommene Verzeichung zu ertheilen, unmittelbar den auf ihr Vermögen gelegten Sequester aufzuheben, und ihnen zu erlauben, wieder nach Spanien zu kommen. Se. Excellenz fügen bei, diese Maßregel sey von der Gerechtigkeit befohlen, von der Menschlichkeit gefordert, und die Großmuth Sr. Majestät werde sie zur Erhaltung Ihrer Unterthanen und zur Beruhigung des Königreichs gutheißen. Man versichert, der König habe diese Vorstellungen eines treuen Unterthans günstig aufgenommen, und an den Rath von Castilien geschickt, mit dem Befehl, sie in Betrachtung zu ziehen, und ihm ungesäumt Bericht darüber zu erstatten. Man zweifelt nicht, daß nicht das Conseil die vom Minister vorgeschlagenen Maßregeln annehme, und man erwartet mit jedem Tage die Bekanntmachung des Amnestie-Decrets.

Großbrittanien.

London, 24. Januar. In der letzten Sitzung von Old-Baily wurden 26 Personen zum Tode verurtheilt und darunter 2 Kinder von 12 und 14 Jahren. Dies ist schrecklich, aber eine nothwendige Folge der

täglich mehr um sich greifenden Uebelthaten. Wenige wissen, wie sehr die Zahl der Verbrechen in dieser Hauptstadt zunimmt. Im Jahre 1806 waren nur 899 Criminaluntersuchungen; im Jahre 1812 waren deren 1665, und wir fürchten, wenn das Verzeichniß der 2 letzten Jahre bekannt gemacht wird, möchte es sich zeigen, daß die Zahl der in London begangenen Verbrechen sich bedeutend vermehrt hat.

Aus Cadix haben wir die angenehme Nachricht, daß die spanische Regierung viel friedlichere und in Ansehung des Handels mit England freundschaftlichere Gesinnungen zeigt, als nach ihrem neuesten Benehmen zu erwarten war. Nachdem der spanischen Regierung wiederholt Vorstellungen gemacht worden, ist ein neues Decret erschienen, welches die französischen Waaren eben denselben Abgaben unterwirft, welche die englischen Fabricate jetzt entrichten, so daß beide Nationen in diesem Puncte einander gleich gestellt sind.

Gestern spät Abends kam ein Königlicher Staatsbothe mit Depeschen vom Lord Castlereagh und Herzog von Wellington an. Die Depeschen aus Wien sollen von höchster Wichtigkeit seyn. Man sagt, die Hauptpuncte, worüber bisher bei dem Congreß unterhandelt worden, wären entschieden.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Nach Privatnachrichten, welche großes Vertrauen verdienen, ist es beinahe gewiß, daß der Erfolg der Unterhandlungen viel günstiger für Frankreich seyn wird, als man gehofft hatte. Man spricht von einer Gebiets-Vergrößerung in den nördlichen Departements. Dies hätte man ohne Zweifel der Geschicklichkeit des Unterhändlers zu verdanken, auf welchem Frankreichs Wohl beruhet. (Gazette de France.)

Vor einigen Tagen äusserte ein hiesiges Blatt: „Aus allem, was man über den Wiener Congreß erfährt, leuchtet hervor, daß die Feinde Frankreichs sich sehr vergrößern, während es selbst nichts erhält, ungeachtet es beinahe immer siegreich gewesen ist; Frankreich muß also einer Gränze entsagen, welche ihm die Natur gegeben, die ihm aber der Drang der Umstände geraubt hat. Wie sehr beweiset dies die friedliche Gesinnungen unseres Königs. Man sieht aus diesen und ähnlichen Aufführungen, wie fest die französische Nation noch an der Rheingränze hängt und welche Vorsichtsmaßregeln andere Mächte gebrauchen müssen, um den Rhein gegen jeden fremden Angriff zu sichern.

Schweiz.

Basel, 27. Januar. Von dem ehemaligen Könige von Schweden, der sich seit Kurzem wieder hier aufhält ist, in französischer Sprache im Druck erschienen:

Erklärung an den Admiral, Sidney Smith, Commandeur und Großkreuz des Königl. Degen-Ordens, zur Uebergebung an den Congreß zu Wien, eingehändiget.

Gegründet auf meine Rechte, so wie auf die heiligen Pflichten, die mir auferlegt worden sind, war ich immer eben so stolz, die ersten zu berücksichtigen, als gewissenhaft, die letzten zu erfüllen. Da ich das Opfer der Revolution vom 1809 geworden bin, wo die schwedische Nation ihrem politischen Interesse ihren König opfern zu müssen glaubte, so war meine Abdankungsurkunde hiervon eine Folge. Als Gefangener habe ich sie eigenhändig geschrieben, unterzeichnet, und erklärt, daß diese Handlung frei, und mit meinem Willen geschähe. Aber in Ansehung jener Lage der Dinge mache ich mir es gegenwärtig zur Pflicht, diese Erklärung zu wiederholen. Unfähig wegen meiner Rechte Ausflüchte zu suchen, habe ich mich nie zwingen lassen, eine meinen Grundsätzen und meiner Denkungsart zuwiderlaufende Urkunde zu unterzeichnen. Ich erkläre eben so, daß ich nie im Namen meines Sohnes abgedankt habe, wie die unter dem Publikum verbreiteten Gerüchte es glauben machen wollten. Ich hatte kein Recht dazu: folglich konnte ich, ohne mich zu entehren, dies nicht thun. Aber ich hoffe, daß mein Sohn Gustav, am Tage seiner Majorennität, auf eine, Seiner, seines Vaters, und der schwedischen Nation, die ihn vom schwedischen Throne ausgeschlossen hat, würdige Weise sich zu zeigen (prononcer) wissen wird. Geschehen und unterzeichnet von mir im Monat November der christlichen Zeitrechnung 1814.

Gustav Adolph, Herzog von Holstein-Eutin.

Deutschland.

In der Frankenthaler Congreß-Chronick liest man folgende Sagen aus Wien vom 18. Januar. So nahe, als man den Abschluß des Congresses, sowohl im Publikum als in öffentlichen Blättern, verkündigen wollte, ist er in der That noch nicht. Bei so vielen wichtigen Ge-

genſtänden müſſen ſich immer auch neue Schwierigkeiten zeigen. Preuſſen ſcheint die Vorſchläge zur Entſchädigung durch andere Länder als Sachſen mehr angehört, als ernſtlich aufgenommen zu haben. Preuſſen hat geheime Verträge für ſich, in welchen wahrſcheinlich das Jahr 1805 als Baſis angenommen wurde. Damals beſaß Preuſſen 9 bis 10 Millionen, Oeſterreich 20 Millionen. Dieſes hat nun beiläufig 26 Millionen. Die verhältnißmäßige Progreſſion würde alſo wie bei 20 zu 25 von 10 zu 13 ſteigen. Verdient es keinen Glauben, wenn behauptet wird, daß Preuſſen dies in einer Note vom 12. Januar wieder erholt ausgeſprochen habe? Frankreich ſcheint gleichgültiger zu werden. Ihm ſind nur die Gränzen Polens wichtig, und iſt der ſelbſtſtändige ſächſiſche Staat nur klein, ſo hat er kein Intereſſe bei deſſen Exiſtenz in der Nähe eines großen Reichs.

Carlsruhe, 30. Januar. Aus Anlaß der in der hieſigen Staatszeitung vom December v. J. vorkommenden Confirmationshandlung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Guſtav von Schweden, enthalten die Frankfurter Journale vom 27. Januar, unter dem Artikel, Hamburg den 19. Januar, Bemerkungen, über deren Unſchicklichkeit man eben ſo empört als erſtaunt ſeyn müßte, wenn nicht der Urheber derſelben, weit entfernt, ſeinen Zweck zu erreichen, im Gegentheil an die aus der Geburt herfließende heilige und unbeſtreitbare Rechte eines Prinzen erinnert hätte, der durch ſein Schickſal, ſeinen edlen Charakter und ſeine glücklichen Anlagen allgemeine Theilnahme erregt.

Wien, 28. Januar. Heute war ein wichtiger Tag, indem von Seite des öſterreichiſchen Hofes die Note in Betreff Sachſens in einer Conferenz übergeben worden iſt; ſie wurde nun zur Prüfung von den dabei intereſſirten Mächten übernommen, und wird hoffentlich ein endliches Reſultat herbeiführen. Man glaubt, daß dies nun ſchnell erfolgen dürfte, und ſieht die Mitte des nächſten Monats als den Zeittermin an, wo die Hauptſachen ins Reine gebracht ſeyn werden. Curs auf Augsburg Uſo 303¾, zwei Monate 301¼. Conventionsmünze 303¾. (Abends um 6 Uhr ſtanden die Zwanziger zu 308.)

Wien, 1. Februar. Der Königin von Baiern Majeſtät ſind geſtern Morgens von Ihrem Hofſtaate begleitet, von hier abgereiſet, um nach München zurückzukehren.

Vermiſchte Nachrichten.

Zu London ward am 7. Januar ein gewiſſer John Cotzunn zu einer Geldbuße von 10 Pf. Sterl. verurtheilt, weil er einen Hammel grauſamer Weiſe geſchlagen hatte.

In Lothringen fing ſich jüngſt bei Monſard eine Wölfin in einer Waſſergrube. Der Eigenthümer derſelben rief ſogleich ſeine Nachbarn herbei; zufälliger Weiſe fanden ſich auch Kinder dabei ein, und eines davon fiel in die Grube. Man kann ſich den Schrecken aller Anweſenden vorſtellen, es war Daniel in der Löwengrube. Die Wölfin, nur mit ihrer eigenen Lage beſchäftigt, that ihm jedoch kein Leid, ſondern ſprang unruhig über daſſelbe hin und her. Endlich zog man das Kind, vermittelſt eines Strickes aus der Grube. Die Wölfin ſelbſt wollte man mit einer Schlinge fangen; allein ſie faßte die Stange, woran ſie befeſtigt war, mit den Zähnen, ſchwang ſich an derſelben aus der Grube heraus, und entfloh, ohne Jemand zu verletzen, mitten durch die Schaar der Umſtehenden, die über dieſe Gegenwart des Geiſtes einer Wölfin die ihrige verloren hatten.

Von dem Königlich Baieriſchen Stadtgerichte Baireuth, wurden auf Antrag des ſubſtituirten gerichtlich ſpecialiter Bevollmächtigten der Erben der dahier verſtorbenen Frau Geheimen-Rathin Marianne Freyfrau von Wolzenſtern, geborne von Ohlenſchlager alle diejenigen, welche an ſie und nunmehr an ihre Verlaſſenſchafts-Maſſe irgend welche Forderungen oder Anſprüche machen zu können glauben, andurch aufgefordert, ſolche innerhalb 4 Wochen dem Königlichen Stadtgerichte Baireuth anzuzeigen, und zugleich die Urkunden, wodurch ſolche nachgewieſen werden, originaliter oder abſchriftlich beizulegen, damit bei der gegenwärtigen Aufnahme des Inventarii davon Gebrauch gemacht werden kann. Baireuth, am 16. Januar 1815.

Königlich Baieriſches Stadtgericht.
Schweizer.

Zur Herſtellung der reinen Erbsmaſſe des verlebten K. Baier. Obriſten und Feſtungs-Commandanten von Tſchiderer iſt auch nothwendig zu wiſſen, wie hoch ſich allenfalls der Paſſiv-Stand beläuft. Es werden daher zu dem Ende alle diejenigen Individuen, welche irgend eine Forderung an den Verlebten, vielmehr an der Verlaſſenſchaft deſſelben zu machen haben, aufgefordert, am 28ten k. M. Februar Vormittags 9 Uhr hier vor der niedergeſetzten Commiſſion zu erſcheinen, und ihre Forderung entweder in Perſon oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu liquidiren, und zwar unter Beibringung der nöthigen Beweismittel und unter dem Rechtsnachtheil, daß die an dieſem Tag Nichterſcheinenden

mit ihrer Forderung ausgeschlossen werden sollen. Cronach im Mainkreise, den 27. Januar 1815.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

Da das auf das bereits im Jahr 1813 dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt gewesene hinter Naila gelegene Domainengut Nesteireuth, welches ausser den Schloß- und Oeconomie-Gebäuden, dann dazu gehörigen Scheuer, Stallungen und Gärten, in 66½ Tagwerk Felder, 20½ Tagwerk Wiesen, 9 Tagwerk Huth, alles rheinländisches Maas besteht, gelegte Meistgeboth von 8000 fl. rheinl. weit unter der legal erhobenen zweimaligen Taxe zurückgeblieben; so wird in Gemäsheit höchsten Befehls der Königlichen Finanz-Administration zu Baireuth dieses Guth mit allen Zugehörungen anderweit dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgesetzt, und Termin hiezu auf Montag den 6. Februar Vormittags 10 Uhr anberaumt, an welchem sich Kaufsliebhaber bei der unterzeichneten Stelle einzufinden und ihre Gebothe zu Protocoll zu geben haben. Die Adjudication erfolgt unter Vorbehalt der allerhöchsten Ratification. Vorlaufig wird noch bemerkt, daß 1) auswartigedem Amte unbekannte Käufer sich vor der Adjudication über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Atteste auszuweisen haben, und 2) bis nach Berichtigung des ganzen Kaufschillings dem Königlichen Aerar das Constitutum Possessorium mit seinen gesetzlichen Wirkungen, ausdrücklich vorbehalten bleibt, und daß, wenn in Folge dieses Vorbehalts verkaufender Seits und mit Umgehung aller gerichtlichen Einschreitungen zu einem neuen Verkaufe geschritten werden muß, der im Zahlungs-Rückstand verbleibende Käufer zu dem Ersatz des allenfallsigen Minder-Erlöses und aller Kosten verbunden ist. Lichtenberg, den 18. Januar 1815.

Königliches Rentamt.
Müller.

Die in die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Königlich Baierischen Obristen und Festungs-Commandanten von Tischleder gehörigen Mobilien werden zu Folge Commissions-Entschliessung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Termin hiezu auf den 20. Februar und die folgenden Tage Vormittags 9 Uhr anberaumt, an welchen daher Kauflustige auf der Festung Rosenberg erscheinen, ihre Aufgebothe zu Protocoll geben wollen, und die erstrichenen Mobilien gegen gleich baare Bezahlung in Empfang nehmen können.

Die versteigert werdenden Mobilien selbst bestehen in silbernen Löffeln, goldene Sackuhren, Stock- und Wand-Uhren in mehrere Schreinerei nach dem neuesten Geschmack, in feine Wäsche, Betten, Tisch- und Bettzeuch, feinen Porcellain, Kaffee- und Küchen-Services, mehrere ordinäre Küchen- und Hausgeräthen, Kleidungsstücke, Bücher verschiedenen Inhalts, mathematische Instrumente ꝛc. Cronach im Main-Kreise, den 27. Januar 1815.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

Nachdem der Andreas Kurzendörfer, Sohn des Metzgermeisters Johann Kurzendörfer zu Ludwigschorgast bereits im Jahre 1786 in Kaiserl. österreichische Kriegsdienste getreten, seit 1793 aber von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht ertheilt hat; so wird nunmehr dieser Andreas Kurzendörfer nebst dessen Erben und Erbnehmern auf Ansuchen seines seithero bestellt gewesenen Curators und seiner noch lebenden Geschwister hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf den 1. May 1815 anberaumten Termine sich bei unterzeichnetem Königl. Landgerichte persönlich oder schriftlich zu melden, und seine Ansprüche wegen seinem dahier unter Vormundschaft befindlichen Vermögen zu stellen, oder im Fall des Aussenbleibens zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein Vermögen seinen Brüdern als nächsten Verwandten und Erben ohne Caution ausgehändigt werden wird. Culmbach, den 28. Juli 1814.

Königlich Baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des Königlichen Landrichters.
Billing.

Unsere am 25sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch allen unseren Freunden und Bekannten an, und empfehlen uns ganz gehorsamst zur fernern Gewogenheit und Freundschaft. Baireuth, den 29. Januar 1815.

Herz Samson, jun.
Rosalie Herz, geborne Rindskopf aus Fürth.

Mein Sohn Johann Leonhard Mayer, Bäckergesell, ging im Monat April 1810 mit einem Wanderpaß von hier nach Wien in die Fremde, seit der Zeit hörte ich nichts von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod, obwohl ich schon Erkundigung hierwegen eingezogen.

Da mir von seinem Leben oder Tod hinsichtlich der Conscription viel gelegen ist, so lasse ich ihn hiermit öffentlich vorladen, und bitte jeden gefühlvollen Menschenfreund, der Kenntniß von seinem Aufenthalt oder etwa erfolgten Tod haben könnte, mir als betrübten sorgenden Vater solches baldigst gefälligst unter meiner Addresse zu wissen zu machen, wofür ich gebührenden Dank wissen werde. Baireuth, den 22. Januar 1815.

Johann Georg Mayer sen.
Burger und Schneidermeister dahier.

Ich ersuche und warne das Publicum, niemanden auf meinem Namen etwas zu borgen, oder ohne sogleich baare Bezahlung zu verabfolgen, und erkläre, daß ich für derley gemachten Schulden nicht Zahler seyn werde. St. Georgen, den 30. Jänner 1815.

Georg Ellmauer,
Hausmeister im hiesigen Königlichen
Strafarbeitshaus.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 32. 6 Februar 1815.

Italien.

Rom, 11. Jan. Seit dem Tage, da Se. Exc. der Ritter von Lebzeltern, östreichischer Gesandter, sich geweigert hatte, seinem Hofe die Beschwerden Sr. Heil. zu übersenden, hatte es Se. Exc. vermieden, sich zum heil. Vater zu begeben. Gestern hatte dieser Gesandte die Ehre, dem Papste aufzuwarten, und ihm anzuzeigen, daß Se. Maj. der Kaiser von Oestreich ihm aufgetragen habe, Sr. Heiligkeit tausend Flinten und 200 Pferde anzubieten. Man sagt jetzt, dieses Geschenk sey zur Bewaffnung der Truppen bestimmt, die in den Marken Garnison halten sollen. Oestreichs Betragen gegen den heil. Stuhl ist nicht mehr zweideutig.

Neapel, 12. Jan. Die Lage unsers Hofes gegen den römischen Hof wird täglich schwieriger. Unser General-Consul, welcher bisher alle Vorzüge der diplomatischen Agenten genossen hätte, ist eben auf eine wenig schickliche Weise behandelt worden. Se. Heil. hat mehrere Neapolitaner, welche militairische Grade und Anstellungen hatten, als Räuber und Räuberchefs in die Engelsburg einsperren lassen. Da man indessen die Sorgfalt gebraucht hat, sie in die Engelsburg zu sperren, die ein Staatsgefängniß ist, so beweiset dieß hinlänglich, was für eine Meinung die Regierung von ihrem Vergehen hege.

Großbrittanien.

London. 25. Januar. Wir können jetzt mit Grund sagen, daß die vor einigen Wochen aus dem Texel ausgelaufene holländische Flotte nach dem mittelländischen Meere bestimmt ist, um den Dey von Algier einen feierlichen Besuch zu machen. Sie hat mancherlei für den Dey bestimmte Geschenke an Bord, und wenn Seine Hoheit sich nicht darauf verstehet, so sind die Holländer darauf vorbereitet, einige Unterhändler an das Land zu setzen. Die neue Regierung von Holland ist geneigt, mit dem Sprüchwort des alten Macbet: „die Canonen eines Schiffes von 74 sprechen alle Sprachen" bei Sr. Algierischen Hoheit eine Probe zu machen, wenn er nicht durch die Kleinigkeiten, die man ihm anbiethen will, sich bedeuten läßt.

Es ist glaubwürdig, daß man deswegen den Herzog von Wellington an Lord Castlereaghs Stelle nach Wien geschickt hat, weil es nöthig ist, letztern nach London zurückkommen zu lassen, damit er die Regierung im Hause der Gemeinen unterstützt. Es ist möglich, daß einige Annäherung in Wien die Reise des Herzogs von Wellington nach Wien nicht so schleunig erfordert.

Im Morning Chronicle lieset man das Mährchen: „der Wiener Congreß werde sich zwar zerschlagen, aber man wolle nächstens eine allgemeine Versammlung aller Staaten halten, in welcher man ganz Europa, nebst Kleinasien und Nordafrika, in zwölf große unabhängige Reiche eintheilen werde.

Belgien.

Brüssel, 26. Jan. In diesem Augenblick sind die preußischen Truppen, welche das Land zwischen der Maas, dem Rhein und der Mosel besetzt halten, in voller Bewegung. Mehrere Cuirassier-Regimenter und beinahe die ganze Cavallerie haben den Befehl erhalten, den Rhein zu passiren, und sich in der Gegend von Düsseldorf zu vereinigen. Zwei in Candros gelegene Cuirassier-Regimenter sind am 22ten und 23ten zu Lüttich angekommen, und am 23ten und 24ten wieder abmarschirt. Auch die Garnison in Verviers hat sich dorthin in Bewegung gesetzt. Dagegen haben 5 Bataillons preußischer Infanterie die Provinz Luxemburg verlassen, um eben so viele Bataillons abzulösen, welche dieser Tage aus dem Ourte-Departement auf das rechte Rheinufer zurückgekehrt sind.

Deutschland.

Koblenz, 21. Jan. In der Armee vom Niederrhein unter den Befehlen des Generals Grafen Kleist werden einige Truppenbewegungen vorgenommen, deren

Zweck seyn soll, das 1ste preußische Armeecorps, welches zum Theil in Kölln, und zum Theil in und bei Luxemburg stand, in nähere Verbindung zu bringen. Diesem gemäß werden uns die Sachsen den 24ten d. verlassen und die Cantons Dueren und Bergheim besetzen. Auch die Gegend von Wittlich wird von den Sachsen verlassen, welche, wie man sagt, nach Kölln gehen, wohin auch das Hauptquartier des 3ten deutschen Armeecorps verlegt wird. — Wir erwarten hier dafür das Hauptquartier des 1sten preußischen Armeecorps unter Anführung des Hrn. Generalmajors v. Pirch.

Vom Main, 4. Februar. Privatbriefe sagen, daß das Loos der bis zum Rhein hin gelegenen Länder entschieden sey. Einige wollen wissen, die Gränzen von Belgien würden bis Kölln herauf nach dem Rhein vorgerückt.

Leipzig, 29. Januar. Eben erhalten wir aus guter Quelle die Nachricht, daß unsere preussische Besatzung in ohngefähr 14 Tagen abmarschiren *), unser König nach Sachsen zurückkommen, Preussen aber die Lausitzen und den Strich von Sachsen jenseits der Elbe behalten werde. Unterdessen fährt das preuss. Gouvernement fort, durch liberale und zweckmäßige Verfügungen, z. B. durch Entwerfung eines Plans zur Verbesserung der Schulen, weshalb an die Rectoren und Directoren derselben Fragen zur Beantwortung erlassen worden sind, die öffentliche Meinung der Sachsen zu gewinnen. Auch sagt man, daß die sächsische Landwehr und der noch übrige Banner zusammengezogen werden soll, weis aber nicht zu welchem Zweck. (Fr. M.)

*) Leipziger Briefe vom 4. Februar erwähnen nichts davon.

Hamburg, 28. Januar. Heute schied der Erlauchte Freund von uns, der uns unsere Freiheit und Unabhängigkeit wieder zurückführte. Der General en Chef der Kaiserl. Russisch-Pohlnischen Armee Herr Graf von Bennigsen, dessen humane, liebenswürdige Eigenschaften wir seit 8 Monaten Gelegenheit gehabt hatten immer mehr zu verehren, reisete heute Mittag von hier nach Hannover. Dem Vernehmen nach, werden sich Se. Erlaucht, in deren Gefolge sich der Herr Major und Ritter von Ehrenstein befand, einige Wochen lang im Schoße des Hannöverschen Vaterlandes und im Kreise der Ihrigen aufhalten, und dann zu Ihrer neuen hohen Bestimmung abgehen, nämlich das Ober-Commando der Süd-Armee des erhabenen Monarchen zu übernehmen, dem wir zunächst, mit den andern hohen Alliirten, unsere bessern Schicksale zu verdanken haben.

Stuttgart, 4. Febr. Die hiesige Zeitung enthält folgendes unterm 29ten v. M. ergangenes Königl. General-Rescript, die Wahlen der Repräsentanten zur allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs Würtemberg betreffend.

„Friederich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg ꝛc."

Lieb: Getreue! Wir haben beschlossen, daß zu der allgemeinen Ständeversammlung, deren erster Zusammentritt auf den 15. März dieses Jahrs von Uns bestimmt worden ist, neben den in der Anlage verzeichneten Inhabern der vier Erb-Kronämter, Fürstlichen, Gräflichen, adelichen Gutsbesitzern, und einigen von Uns hierzu ausersehenen Personen geistlichen Standes, auch jede Stadt, welche das Prädicat „Gute" hat, und jeder Oberamtsbezirk einen von ihnen gewählten Repräsentanten abordnen sollen. In Beziehung auf diese Wahlen geben Wir hiermit folgende nähere Bestimmungen: 1. Das Recht, einen Repräsentanten zur allgemeinen Ständeversammlung zu wählen, haben, ohne Unterschied der Religion, alle Einwohner eines Orts, sie mögen dem Adel-, Bürger- oder Bauernstande angehören, wenn sie über 25 Jahre alt sind, und aus liegenden Gütern einen Ertrag von 200 fl. oder darüber haben. Von dieser Regel sind ausgenommen: diejenigen vom Adel, welche bei der Ständeversammlung selbst eine Virilstimme führen; wo hingegen die übrigen Glieder ihrer Familie von der Wahl eines Repräsentanten nicht ausgeschlossen sind. Wer in mehreren Oberamtsbezirken liegende Güter besitzt, und in jedem derselben ein Einkommen von 200 fl. daraus bezieht, darf in jedem mitstimmen; er muß aber seine Stimme jedesmal selbst ablegen, und kann sie einem Andern nicht übertragen. Wer an einem Orte nicht in dem zum Stimm-Rechte erforderlichen Grade begütert ist, hingegen an einem oder mehreren andern Orten noch Besitzungen hat, die in Verbindung mit den Besitzungen des ersten Orts auf den bestimmten Ertrag von 200 fl. steigen, erhält für alle zusammen Eine Stimme, die er in seinem Wohnorte abgibt. Es werden gleichmäßig zum Abstimmen zu-

gelassen: alle im Urlaub befindliche Militairpersonen, wenn sie als Güterbesitzer hierzu qualificirt sind. II. Zu Repräsentanten können gewählt werden: alle, welche Unterthanenrechte im Königreiche haben, welches Standes sie auch seyn mögen, wenn sie 30 Jahre alt, und einem der drei christlichen Religionsbekenntnisse zugethan sind. Es hängt von dem Vertrauen der Wählenden ab, ob sie einem im nämlichen Oberamtsbezirke oder in einem andern Theile des Königreichs wohnenden wahlfähigen Manne ihre Stimme geben wollen. Es muß ihnen aber selbst daran gelegen seyn, ihre Wahl auf solche Männer zu richten, welche Einsichten und Klugheit mit Rechtschaffenheit verbinden, indem der Repräsentant in der Ständeversammlung allein nach seiner eigenen Ueberzeugung seine Stimme abzulegen hat. Vom Militairstande können Unterofficiere und Soldaten nicht gewählt werden, die Officiere nur in Friedenszeiten. Bei eintretendem Matsche müssen sie ihre Repräsentantenstelle niederlegen, welche alsdann durch einen neuen Repräsentanten ersetzt wird. Nicht wählbar sind insbesondere: 1) in Rücksicht auf ihre amtlichen Verhältnisse: alle in Königl. Stellen befindliche Diener, alle Geistliche, Aerzte und Chirurgen, diejenigen unten benannten Personen, welche zu dem Wahlgeschäfte beigezogen werden; es ist ihnen hingegen, in so fern sie kein Königl. Amt haben, erlaubt, die von einem andern Oberamtsbezirke auf sie gefallene Wahl anzunehmen. 2) In Rücksicht auf Prädicat: diejenigen, welchen wegen eines Verbrechens von dem Königl. Criminal-Tribunale eine Zuchthaus- oder Festungsstrafe, Cassation, oder Entlassung auf gerichtlichen Ausspruch zuerkannt worden ist, oder die in einer Criminal-Untersuchung befangen sind; desgleichen diejenigen, welche in Gant gerathen, und deßhalb bestraft worden sind, oder über deren Vermögen der Concurs erkannt, und denen die eigene Administration abgenommen ist. III. In Absicht auf das Wahlgeschäft werden Unsere Königl. Oberämter beauftragt, dasselbe nach folgender Vorschrift vorzubereiten und wirklich vorzunehmen. A) Zur Vorbereitung ist nöthig: 1) daß jeder Ortsvorstand ein Verzeichniß der Wahlmänner verfasse. Es kommt hiebei, neben dem Alter von 25 Jahren, hauptsächlich darauf an, ob man das erforderliche Einkommen von 200 fl. aus liegenden Gütern habe? Die Erkenntniß hierüber wird den Ortsmagistraten überlassen. Da es indessen in den meisten Fällen auf der Notorietät beruht, ob das Brutto Einkommen aus Liegenschaften in mehr oder weniger als in 200 fl. bestehe, und da die auf Gütern haftenden Passivschulden nicht in Betrachtung kommen, so ist allein in den wenigen noch zweifelhaften Fällen eine nähere Prüfung vorzunehmen. In so fern hierbei eine Berechnung der einzelnen Theile des Einkommens nöthig wird, so ist der Schfl. Dinkel zu 5 fl., der Haber zu 3 fl. und 1 Aim. Wein zu 40 fl. anzunehmen, bei Häusern und Baulichkeiten aber der Brandversicherungs-Anschlag zu Grunde zu legen. Zu dem Einkommen darf neben dem Vermögen, welches beide Eheleute mit einander besitzen, auch der Ertrag des den Kindern zwar gehörigen, bei den Eltern aber in Nutznießung stehenden Vermögens, desgleichen der Fallgüter gerechnet werden. 2) In obengedachtem Verzeichnisse werden die Wahlmänner mit fortlaufenden Nummern, aus welchen sich am Ende die Anzahl der Wählenden von selbst ergeben muß, aufgeführt. Die Nahmen werden nur auf die eine Seite geschrieben, damit auf der andern Seite bei der Wahl die Nahmen derer, welchen die Stimmen gegeben werden, beigesetzt werden können. Am Schlusse wird das Verzeichniß von den Ortsvorstehern beurkundet. 3) Das Oberamt sammelt diese Verzeichnisse von sämmtlichen Orten ein, berechnet die ganze Zahl der Wahlmänner, und beruft sie auf einen 8 Tage vorher hinlänglich bekannt zu machenden Termin in die Amtsstadt ein, jedoch so, daß an einem Tage nicht beträchtlich mehr als 500 Wahlmänner zusammen kommen. Die Wahlmänner werden über den Zweck der Zusammenberufung belehrt, und die Eigenschaften des Repräsentanten, den sie wählen sollen, werden ihnen bekannt gemacht, zu welchem Ende, und damit jeder Unserer Unterthanen die Behandlung des Wahlgeschäfts im Ganzen kennen lerne, gegenwärtige Königliche Verordnung den versammelten Einwohnern jeden Orts öffentlich zu verkündigen ist. B. Die Wahl geschieht 1) unter dem Vorsitze des Oberamts. Das Protocoll, wozu die von jedem Ort eingekommenen Verzeichnisse benutzt werden können, führt der Oberamtsactuar; zugleich hat auch der Amtsschreiber, und dessen erster Substitut der Wahl anzuwohnen. 2) Die Abstimmungen sind in der Regel schriftlich einzugeben. In diesem Falle muß der Nahmen

und Wohnort des Gewählten und der unterzeichnete Nahme des Wahlmannes deutlich und leserlich geschrieben seyn. Die Eröffnung der Zettel mit dem Nahmen des Wahlmannes und des Gewählten geschieht in Gegenwart des Oberamtmanns und der übrigen oben gedachten Personen. Wer nicht persönlich erscheint, kann seine Stimme keinem Andern übertragen; jedoch ist einem Familienvater, wenn er persönlich zu erscheinen durch Krankheit gehindert ist, erlaubt, seine Stimme durch seinen majorennen Sohn schriftlich einzuschicken. Ortsabwesende werden um des Wahlgeschäfts willen nicht einberufen. Abstimmungen nach der Wahlverhandlung sind nicht mehr anzunehmen. Die Stimme, welche ein Wahlmann sich selbst gibt, ist zulässig. 4) Wenn von allen Wahlmännern abgestimmt worden ist, so wird abgezählt, wie viel Stimmen von jedem einzelnen Orte jeder erhalten habe, und das Resultat in eine Generaltabelle eingetragen. 4) Wer von allen Wahlmännern zusammen die relative Stimmenmehrheit erhalten hat, ist als gewählter ständischer Repräsentant anzusehen. Sollten Mehrere eine gleiche Stimmenmehrheit erhalten haben, so entscheidet unter diesen das Loos. 5) Die Wahlprotocolle sammt der Generaltabelle werden von den Personen, durch welche und in deren Beiseyn die Wahl vorgenommen worden ist, beurkundet, und sammt den Wahlzetteln in der Oberamtei-Registratur aufbewahrt. C. Nach vollendeter Wahl hat 1) das Oberamt den Repräsentanten von der auf ihn gefallenen Wahl sogleich zu benachrichtigen. Würde dieser gehindert seyn, die Stelle anzunehmen, so ist sie demjenigen zu übertragen, welcher nach der relativen Stimmenmehrheit der Zweite ist, und demselben ebenmäßig sogleich hiervon Nachricht zu geben. Bei gleicher Verhinderung dieses Zweiten ist auf die schon bestimmte Art weiter zu verfahren. Von der vollzogenen Wahl hat das Oberamt sogleich dem Königl. Ministerium des Innern durch die Königl. Landvoigtei Bericht zu erstatten. Sollte der Gewählte die Stelle nicht annehmen, mithin ein Anderer eintreten, so ist auch hiervon besondere Anzeige zu machen. 2) Zur Legitimation des Repräsentanten bei der Ständeversammlung wird demselben von dem Oberamtmanne und den übrigen Personen, welche der Wahl angewohnt haben, ein ungestempeltes Zeugniß ausgestellt, daß er durch relative Stimmenmehrheit gewählt worden sei. Es wird hierbei die Anzahl der Stimmen, welche auf ihn gefallen sind, und die Anzahl sämmtlicher Votanten bemerkt. Dieses Zeugniß muß ferner enthalten: das Jahr und den Tag der Geburt, worüber das Oberamt zuverlässige Erkundigung einzuziehen hat, den Stand und das Religions-Bekenntniß des Repräsentanten, und dessen Familien- und Vermögensverhältnisse im Allgemeinen. D. In Ansehung der guten Städte, welche für sich allein einen Repräsentanten wählen, treten die obigen Bestimmungen mit wenigen sich von selbst darbietenden Modificationen ein. Sie nehmen nicht, wie andere Oberamtsstädte, Antheil an der Wahl des Repräsentanten für den Oberamtsbezirk. In ebengedachten Städten leitet und vollzieht der Landvogt statt des Oberamtmanns, welcher mit der Wahl des übrigen Oberamtsbezirks beschäftigt ist, das ganze Wahlgeschäft, jedoch mit Ausnahme der Stadt Stuttgart, wo der Stadtdirector letzteres vorbereitet und vollzieht. V. Zur Belehrung sowohl für die Vorsteher der Gemeinden, als auch für die gewählten Repräsentanten fügen Wir noch Folgendes bei: 1) Da in der ständischen Versammlung Vater und Sohn nicht zugleich seyn sollen, und durch den Vater der Sohn ausgeschlossen wird, so hat der gewählte Repräsentant, welchem dieses Hinderniß im Wege steht, hiervon in Zeiten das Oberamt in Kenntniß zu setzen, welches alsdann, wie oben (III. C 1) bestimmt worden ist, zu verfahren hat. 2) Ein Gleiches tritt ein, wenn jemand von zwei Oberamtsbezirken als Repräsentant gewählt worden ist. In diesem Falle hängt es von seiner eigenen Bestimmung ab, von welchem Oberamtsbezirke er die Wahl annehmen will. 3) Die Ausstellung einer besondern Instruction für den Repräsentanten findet nicht Statt, indem derselbe nach seinem Eintritt in die Ständeversammlung sich nicht nach gegebenen Instructionen zu richten, sondern nach seiner eigenen freien Ueberzeugung abzustimmen hat. Die Bitten und Wünsche der Oberamtsbezirke oder einzelner Gemeinden müssen an die Ständeversammlung unmittelbar gebracht werden. 4) Die Kleidung der Repräsentanten in der Versammlung besteht in ihrer Uniform, wenn ihnen eine solche vorgeschrieben ist, bei den übrigen in schwarzem Mäntel. 5) Die Reisekosten und Diäten der Repräsentanten werden aus der Staatscasse bezahlt. Die Königl. Landvogteien und Oberämter haben sich nach diesen Bestimmungen gehörig zu achten. Gegeben Stuttgart, im Königl. Staats-Ministerium, den 29. Januar 1815.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 33. 7. Februar 1815.

Italien.

Der Pariser Moniteur vom 14. Januar meldete: „Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Graf Bellegarde sei am 27. December zu Görz angekommen, gedenke einige Zeit daselbst zu verweilen, habe über 22500 Mann dort versammelte Truppen Musterung gehalten, und man versichere, er habe von dem österreichischen Hofe den Auftrag, mit den Deputirten der Städte Zara und Ragusa und mit der provisorischen Regierung von Dalmatien wegen Bestimmung ihres künftigen Militair-Etat ein Uebereinkommen zu treffen.“ — Hierauf antwortet der Courier Milanese, daß Se. Excellenz der General-Gouverneur, Herr Graf Bellegarde, sich nie aus Mailand entfernt habe, folglich am 27. December nicht in Görz gewesen seye und also auch keine Truppen dort gemustert haben könne.

Cremona, 15. Januar. Gestern kamen 2 Oesterreichische Regimenter hier an, die in die venetianischen Provinzen marschiren, wo fortwährend zahlreiche Corps zusammen gezogen werden. — Gestern Abends entstand im Schauspielhause ein sehr lebhafter Lärm zwischen zwei deutschen Officieren und unsern jungen Landsleuten. Der Gouverneur lies den Deutschen sagen, sie möchten fortgehen, um die Folgen eines möglichen allgemeinen Aufstandes gegen alle im Schauspielhause befindliche Deutsche zu vermeiden. — Täglich kommen einige unserer jungen Leute an, welche ihre Fahnen verlassen, um bei ihren Familien zu leben. Die Nachforschungen nach ihnen sind vergebens. — Gestern hat man hier 2 Militairpersonen verhaftet, die der Theilnahme an der Mailänder Verschwörung verdächtig sind. (Moniteur.)

Rom, 14. Januar. Wir sehen mit jedem Tage Ereignissen entgegen, die unvermeidlich zu seyn scheinen. Man beobachtet Stillschweigen, man weicht deutlichen Erklärungen aus; aber es erscheinen Noten auf Noten, Bekanntmachungen auf Bekanntmachungen. Worin auch die neuen Unfälle bestehen mögen, welche den heiligen Vater auf seiner Residenz betreffen könnten, es ist für alles Vorkehrung getroffen, es sind Vorschriften gegeben und der heilige Vater bereitet sich, durch seine Festigkeit die Welt nochmals in Erstaunen zu setzen. Alle Prälaten sind von eben demselben Geiste beseelt. Man bemerkt die vollkommenste Eintracht im heiligen Collegium. Se. Heiligkeit versammelt oft die Mitglieder dieses Collegiums um sich und berathschlagt mit ihnen alle Maßregeln zum Frieden der Kirche und zur Erhaltung der Religion. Gestern hat Se. Heiligkeit auf den Gräbern der heiligen Apostel gebethet.

Bisher hatten mehrere fremde Nationen eigene unabhängige Posten in Rom. Der Mißbrauch, der damit gemacht wurde, veranlaßte Se. Heiligkeit, sie aufzuheben und die fremden Posten mit der päpstlichen Post zu vereinigen. Diese Verfügung soll jedoch auf Frankreich nicht anwendbar seyn, welches seine besondere Post in Rom behalten wird. (Moniteur.)

Spanien.

Alicante, 7. Januar. Der hiesige Handel ist in der größten Bestürzung. Der Kriegsminister hat den Kaufleuten dieser Stadt den Bruch mit der Regierung von Algier officiell bekannt gemacht. Wir haben kein bewaffnetes Schiff, welches auslaufen könnte, wir haben gar kein Hülfsmittel, uns gegen die Verheerungen der Algierschen Seeräuber zu schützen. Die Ereignisse in Amerika haben uns nur auf die Küstenfahrt beschränkt. Der Krieg mit den Barbareeken entziehet uns auch diese einzige Hülfsquelle.

Frankreich.

Marseille, 14. Januar. Bekanntlich hatten vor dem zu Gent abgeschlossenen Frieden zwischen England und Amerika viele französische Officiere, die entweder auf halbem Sold gesetzt oder ganz ausser Dienst waren, die Absicht, nach den amerikanischen Staaten überzugehen, um daselbst Kriegsdienste zu nehmen. Dieses Vorhaben mußte jedoch durch die Befehle unserer Regierung sowohl als durch den später eingetretenen

Frieden aufgegeben werden. Jetzt wenden diese Herren, welche an das militairische Leben gewöhnt sind, ihre Blicke vom Norden nach dem Süden. Es sind bereits mehrere derselben hier angekommen, welche, Handelsgeschäfte vorgebend, nach der Levante überschiffen, um in Türkische Kriegsdienste zu gehen. In mehreren französischen Häfen an der Mittelländischen See soll dies derselbe Fall seyn. Sie versprechen sich in der Türkei eine gute Aufnahme, insonderheit seitdem sie mit Bestimmtheit erfahren haben, daß der jetzige Großsultan fest entschlossen ist, trotz aller Hindernisse, die Türkische Armee auf Europäischen, insonderheit Französischen Fuß einzurichten.

Deutschland.

München, 4. Februar. Ihre Majestät die Königin sind gestern Abends im erwünschten Wohlseyn aus Wien in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Am vorigen Donnerstage gaben Se. Excellenz der Herr Staats- und Conferenzminister, Graf v. Montgelas in Ihrem Hotel ein Ballfest, das durch Glanz, Reichthum und geschmackvolle Anordnung von Seiten des Gebers sich eben so sehr auszeichnete, als es auf der andern durch die Anwesenheit Ihrer königl. Hoheiten, der Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Eugen, und der königl. Prinzessinnen Elise und Amalie verherrlicht, der erhabenen Fürstin, Ihrer Majestät der Königin, vollkommen würdig war, zu deren Namensfeier und bevorstehenden Rückkunft es gegeben wurde. Den reich geschmückten Saal zierte die Büste Ihrer Maj. der Königin. Acht junge Damen weihten der Erhabenen erfurchtsvoll den Blumenkranz, womit sie die Büste umgaben. Sie bildeten zwei Quadrillen, deren eine durch weiße, die andere durch rothe Rosen geschmückt und kenntlich war, und ein Bouquet von diesen Blumen Ihren Königlichen Hoheiten überreichten.

Aus dem Holsteinischen kommt die Sage, Schweden verlange von Dänemark die baare Erstattung der auf Norwegen verwendeten Kriegskosten, oder dafür die Abtretung von Island, Grönland, und einem Drittheil der Flotte, wie sie im Jahr 1807. war. Um diesen Forderungen Gewicht zu geben, ließen Gerüchte das aus Norwegen zurückkehrende Heer sich in Schoonen aufstellen. Indessen ist es wahrscheinlich, daß Schweden nur große Forderungen mache, um viel herunterlassen, und namentlich um auf augenblicklichen Verkauf der Domainen in Norwegen, und auf Ueberlassung der daselbst befindlichen Briggs und Canonenböte bestehen zu können. Die Berichtigungen dieser Forderungen dürfte mehr oder weniger von den Entscheidungen des Congresses abhangen, wo sie vermuthlich zur Sprache kommen werden. Auch soll Schweden bis dahin sich beruhigen wollen.

Auf die Ankunft Wellingtons in Wien ist man sehr gespannt und glaubt, er bringe neue Weisungen seines Kabinets mit, indem es scheine, daß England durch diesen Wechsel der Bevollmächtigten, selbst in das System und in die Grundsätze, nach welchen zeither der Lord Castlereagh verfuhr, eine Veränderung bringen wolle. Diejenigen, welche blos die Unterzeichnung des allgemeinen Friedensinstruments zum Zweck seiner Anwesenheit in Wien machen wollen, geben dem Fürsten Schwarzenberg, der zeither zu den Conferenzen gezogen ward, das schöne Lob, daß er die Interessen Russlands, Oesterreichs und Preussens zu vereinigen gewußt, und sich das Verdienst erworben habe, die Angelegenheiten Aller auf jenen glücklichen Endpunct zu führen, dessen Unterzeichnung nur noch Frankreichs und Englands bedürfe. — Ein Pariser Blatt will aus Wien die Nachricht erhalten haben, Russland willige ein, einen Theil von Polen als völlig unabhängigen Staat als Schranke zwischen den großen Monarchien des Nordens (und Ostens) bestehen zu lassen. Man scheine sogar auf den Gedanken zurückzukommen, diesen Staat dem Könige von Sachsen zu geben.

Aus Sachsen, 3. Febr. Das provisorische K. preußische General-Gouvernement von Sachsen hat so eben eine Abgabe von einigen hundert tausend Thalern zur Unterhaltung der K. preußischen und K. sächsischen Truppen ausgeschrieben, welche nach der Art und Weise erhoben werden soll, wie die Centralsteuer von 2 Millionen im vorigen Jahre vertheilt war. Der ganze Leipziger Kreis und das Stift Wurzen haben dazu nicht mehr als 60000 Thaler beizutragen. Von dem vorgehabten Plane, für eine halbe Million Thaler Holz in den holzreichsten Gegenden Sachsens schlagen und außer Landes verkaufen zu lassen, ist man aus mancherlei Ursachen und vorzüglich deswegen wieder abgegangen, weil man Gelegenheit zu finden hofft, andern an Holzmangel leidenden Gegenden Sachsens damit zu helfen. Seit vielen Jahren waren in Sachsen keine Maskenbälle gestattet worden; die jetzige

humane Regierung, die keine unschuldige Freude stört, erlaubt jedem, der darum nachsucht, einen Maskenball zu veranstalten.

Die Sächsischen Cassenbillets gewinnen jetzt dadurch bedeutend, daß nach einer Verordnung des hohen General-Gouvernements vom 16. Januar 1) auch diejenigen Königl. Pächter, mit welchen auf Abtragung des ganzen Pachtgeldes in klingender Münze contrahirt worden, die Hälfte in Cassenbillets nach dem Nominalwerth entrichten; 2) alle bis mit Michaelis 1814 erwachsene Königl. Pachtgelder-Rückstände, insofern die Berichtigung derselben bis zum 1. März dieses Jahres erfolgt, ganz in Cassenbillets nach dem Nominalwerthe abgeführt werden dürfen, und bei allen künftig abzuschließenden fiscalischen Pächten die Entrichtung des halben Pachtgeldes in Cassenbillets nach dem Nennwerthe zur ausdrücklichen Bedingung gemacht werden soll.

Wien, 30 Januar. Der freundschaftliche Ton, in welchem die vorgestern übergebene österreichische Note abgefaßt ist, läßt auf die friedlichste Entscheidung hoffen, da diese darin selbst vorausgesetzt ist, und nicht mehr der Nothwendigkeit gedacht wird, Sachsens Regentenstamm in Sachsen selbst zu entschädigen. Diese wichtige Angelegenheit soll sich vorzüglich durch englische Einwirkung so freundlich entwickeln: indessen hat England ja stets anerkannt, daß Preussen durch hinlängliche Entschädigung und zweckmäßige Arrondirung seiner Staaten zum Stützpunct des nördlichen Deutschlands und somit auch Belgiens dienen müsse. — Was Preussen in dieser Note angeboten ist, soll sich auf beinahe 800,000 Seelen belaufen, und einen Theil der Oberlausitz, das Land nördlich einer Linie über Torgau, (das mit Wittenberg als Festung an Preußen fiele) gegen der Saale zu, und endlich das auf der linken Seite dieses Flusses gelegene Land umfassen, so daß alles rechts Gelegene Sachsen verbliebe, und dieses also Naumburg, Weissenfels, Leipzig, überhaupt die Hauptstädte behielte. Man glaubt allgemein, daß sich diese wichtige Angelegenheit in wenig Tagen freundschaftlich ausgleichen wird, und behauptet fortwährend, daß die hohen Häupter nicht mehr lange hier verweilen werden. — Se. Majestät der Kaiser Franz ist von einer kleinen Unpäßlichkeit wieder hergestellt.

Vom 1. Febr. Der Cours hat sich seit 3 Wochen um mehr als 50 verschlimmert. Er stehet jetzt auf Augsburg 321½ Uso, 320 zwei Monate, Conventionsmünze 329. Die Verschlimmerung des Courses ist, wie man voraus gesehen, die Folge der Gehaltszulagen für die Staatsbeamten, aber zugleich der Ruin mehrerer Handelsleute, die enorme Summen darauf verliehren. Es trifft sich jetzt, daß sich der Cours Morgens um 8 pCt. bessert, Mittags sich um 12 pCt. verschlimmert, und Nachmittags auf seinen alten Standpunct vom Morgen kommt. Dieses Schwankende ist eigentlich das Verderblichste für den soliden Handelsmann, während der kühne Speculant große Summen gewinnt. Einer aus dieser letzten Classe, welcher hier angesessen, aber mit Prag in Handelsverbindungen steht, unterhielt, als das plötzliche Steigen des Courses anfing, durch unterlegte Staffetten die Communication mit Prag, wodurch es ihm gelang, daß sein dortiger Compagnon alle Veränderungen um einige Stunden früher erfuhr, als sie auf gewöhnlichem Wege einlaufen konnten. Dadurch machte er auf dem Prageplatz solches Geräusch und Unruhe, daß er dort seine Wienerwährung schon über den Cours von 300 verkaufen konnte, während er sie hier noch um 280 erstand. Der Oberstburggraf in Prag entdeckte aber diese Machinationen, und bedrohte den Speculanten bei nochmaliger Betretung mit öffentlicher Strafe. Für diesmal aber hat er seine Schäfchen im Trocknen.

Berlin, 24. Januar. Seit einigen Tagen sind unsre Staatspapiere wieder sehr gestiegen. Wenn dieser Umstand, wie Manche glauben, als eine Folge der Congreßangelegenheiten anzusehen ist, so muß der politische Horizont jetzt sehr entwölkt aussehen; und es möchten die hier statt gefundenen Rekrutirungen, welchen man die Deutung auf einen nahen Krieg gab, nur als Vorsichtsmaßregeln zu betrachten, deren sich auch andre Mächte bedienten, um ihren Unterhandlungen in Wien Nachdruck zu geben. Die durch zwanzig harte Kriegsjahre erschlafften Länder bedürfen der Ruhe; und die verbündeten Souveraine, in deren Herzen sich der rege Wunsch nach einem beglückenden Frieden ausspricht, werden gewiß alles anwenden, das schwankende Gewebe politischer Cabalen durch Einracht und Geradsinn zu zerstieben, um ihre Völker endlich einmal die Segnungen eines dauernden Friedens genießen zu lassen. — Im hiesigen Königlichen Schlosse sind die Zimmer für den Kaiser Alexander und dessen Gemahlin zubereitet. Unter den Meubels befindet sich für die Letztere ein Bett,

das 3000 Thlr., und für Erstern ein reich geflicktes Stück, das 6000 Thlr. Cour. gekostet hat.

Aus dem Magdeburgischen, 1. Februar. Seit dem Jahre 1807 hatten mehrere Personen aus solchen Preußischen Provinzen, welche zu dem damals errichteten Königreiche Westphalen geschlagen worden waren, in dem das auch dazu gezogene Herzogthum Braunschweig ausmachenden District des gewesenen Königreichs Westphalen Aemter erhalten. Diese, weil sie gebohrne Preußische Unterthanen sind, hat der jetzt regierende Herr Herzog von Braunschweig ihrer Dienste ohne Entschädigung entlassen. Nun hat der Königl. Preußische Geheime Staatsrath und Civilgouverneur Herr von Klewitz zu Halberstadt sie öffentlich aufgefordert, sich bei ihm zu melden, „damit sowohl wegen ihrer von des Herrn Herzogs von Braunschweig Durchlaucht zu leistenden Entschädigung, als auch wegen ihrer Anstellung im Preußischen Dienst das Erforderliche verfügt werden kann." — Zugleich hat der Herr Geheime Staatsrath von Klewitz folgende Bekanntmachung erlassen: „Die von den Regierungen einiger benachbarten Länder verfügte Entfernung der in öffentlichen Diensten vorgefundenen gebohrnen Preussen, hat bei den in den diesseitigen Provinzen angestellten Ausländern die Besorgniß erweckt, daß durch ihre Entlassung, diesem Verfahren begegnet werden würde. Des Herrn Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg Durchlaucht, haben jedoch auf meine desfallsige Anfrage durch ein Schreiben vom 4ten d. M. zu erklären geruhet: „Daß diese Sache nicht zu Repressalien geeignet sey, da eine solche Maßregel nur unschuldige Opfer treffe und es eben so sehr den Gesinnungen Sr. Majestät des Königs, als den Grundsätzen ihrer Regierung entgegen wäre, Gesinnungen und Grundsätze nachzuahmen, welche die Gerechtigkeit und Menschlichkeit verwerfe. Alle Deutsche wären durch ein gemeinsames Vaterland vereinigt und könnten ohne Rücksicht auf ihren Geburtsort Preußische Staatsämter erlangen, wenn sie durch Talente und gründliche Kenntnisse tüchtig befunden." Diese hochherzigen Aeusserungen werden jede Besorgniß der oben bezeichneten Staatsdiener ihre Anstellungen zu verlieren, verbannen, und ich beeile mich, solche zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sollten aus dem hiesigen Gouvernementsbezirk dergleichen brodlose Officianten bereits vorhanden seyn, so haben sie ihre Wiederanstellung oder die Bewilligung eines Wartegeldes sogleich zu erwarten und ist dieserhalb, das Nöthige bereits eingeleitet worden. Halberstadt, den 19. Januar 1815. Königl. Preußischer Geheimer Staatsrath und Civilgouverneur. (Unterzeichnet.)

v. Klewitz.

Vermischte Nachrichten.

Handelsbericht aus Amsterdam vom 21. Januar. Mit den Fonds war es zu Anfang dieser Woche sehr flau, welches als eine Folge der ungünstigen Meinung in Betreff des Wiener Congresses angesehen wurde, doch müssen seitdem besser lautende Nachrichten eingegangen seyn, indem selbige seit ein paar Tagen wieder angenehmer geworden sind.

Der amerikanische Friedensschluß hat zu der jetzigen Stille in den Geschäften nicht wenig beigetragen, und alle Kauflust entfernt, indem man jetzt vielen Ankünften entgegen sieht, da ausser dem im Texel mit Taback angekommenen Amerikanischen Schiffe Atalante, neuerdings diese Woche wieder ein Schiff von Newyork und ein anderes von St. Bartholemy, beide mit bedeutenden Quantitäten Gütern, eingetroffen sind. Mit Kaffee ist es sehr flau; nächste Woche kommen 150 Fässer und 200 Ballen in Auction. Thee, flau und wenig Umsatz darin. Auch in Zuckern geht wenig um, und unsre Zuckerbäcker würden sich wohl zu herabgesetzten Preisen verstehen, doch finden sich wenig Käufer. Die Inhaber roher Zuckern bieten ihre Partheien ebenfalls vergebens zu erniedrigten Preisen aus, da man ein ferneres Sinken derselben fürchtet. Cacao flau; in nächster Woche sollen 271 Ballen Maranham in Auction verkauft werden. In Gewürzwaaren, so wie auch in Reis, wird fast nichts umgesetzt. In Baumwolle werden ebenfalls keine Geschäfte gemacht, weil man besonders die Preise der Amerikanischen viel niedriger erwartet. Stand der Staatspapiere. Russland 62¾ a 63, Preussen 89 a 90, Schweden 42 a 44, Spanien 27¾ a 28¼, Wien 22¾ a 23¼, Amerika 92 a 93.

Ich ersuche und warne das Publicum, niemanden auf meinem Namen etwas zu borgen, oder ohne sogleich baare Bezahlung zu verabfolgen, und erkläre, daß ich für derley gemachten Schulden nicht Zahler seyn werde. St. Georgen, den 30. Jänner 1815.

Georg Ellmauer,
Hausmeister im hiesigen Königlichen Strafarbeitshaus.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 34. 9 Februar 1815.

Spanien.

Madrid, 20. Januar. Die Hoffnung, die wir auf die an den König gerichtete Note des Ministers Cevallos gesetzt hatten, ist fast ganz vereitelt. Alle Minister haben in einer Versammlung, in welcher der König selbst präsidirte, dem Vorschlag des Herren Cevallos, den Liberalen und den in fremde Länder geflüchteten Spaniern durchaus zu verzeihen, einmüthig beigestimmt, aber Ostolaza, Escoiquitz, Castrop, die den geheimen Rath des Königs bilden, haben sich widersetzt.

Man will wissen, die Regierung habe Nachricht von einer Proclamation des Vicekönigs von Mexico, Callaga, worin dieser in Verbindung mit dem Insurgenten-Chef Morali, *jenes schöne Land für unabhängig erklärt.* In eben derselben Proclamation werden die in Mexico befindlichen Spanier, welche mit der neuen Ordnung der Dinge unzufrieden sind, aufgefordert, mit allem ihrem Vermögen nach Europa zurückzukehren, wozu sie in Vera Cruz Schiffe finden sollen.

China.

Ein Kaufmann aus Pekin, Nahmens Linzine, Oberhaupt des Clubs „zum Ruhme" stand an der Spitze der Insurgenten, und ein gewisser Liventschin, war Chef der Armee der Rebellen geworden. Als der Kaiser den gefangenen Rebellen Linzine fragte, warum er gegen ihn aufgestanden wäre, war seine Antwort: „weil es der Himmel so gewollt hat." — Wo sind deine Mitschuldigen? — „Wäre ich glücklicher gewesen, so würde es im ganzen Reiche nicht einen Menschen gegeben haben, der nicht mein Mitschuldiger geworden wäre!" — Unsinniger! hofftest du zum Throne zu gelangen? — „Ich bin nicht der einzige, und auch Ew. Majestät kann sich darauf behaupten. Wen auch das Schicksal auf den Thron gesetzt hat, jeder kann die Welt regieren." — Der Kaiser wurde durch diese letzten Worte ausserordentlich gekränkt. Man wußte damals in Pekin noch nicht, daß Liventschin sich unter dem Nahmen Schoumkani zum Kaiser ausrufen lassen wollte." Als Linzine zuerst vor den Kaiser geführt wurde, wollte er Anfangs nicht niederknieen, und die Antworten, welche er gab, waren um so kränkender für den Kaiser, je unerwartet sie waren. Er sprach darin mit Wärme die Anhänglichkeit der Chinesen an die rechtmäßige entthronte Dynastie, und ihren Widerwillen gegen den Usurpator, der sie regiert, aus. Linzine nannte keinen von seinen Mitschuldigen, aber er appellirte an das ganze Volk, indem er sagte, daß sein Tod nicht ungerächt bleiben würde. Es wurde das Urtheil gesprochen, dem zufolge Linzin'n die Fußgelenke abgeschnitten, die Lenden mit einem Messer von Bambus abgehobelt, und er dann in Stücke geschnitten werden sollte. Er wurde auf den Richtplatz geschleppt und hingerichtet. Seine Frau und seine Kinder wurden verwiesen.

Italien.

Florenz, 3. Januar. Die Wiedererstattung der Provinzen Ancona, Urbino, Romagna, Ferrara und Bologna, welche von einer Million 400,000 Seelen bewohnt sind, und den ergiebigsten Theil des ehemaligen Kirchenstaates ausmachten, findet grosse Schwierigkeiten, und scheint sogar den gegenwärtigen Projecten der Mächte entgegen zu seyn. Der heilige Vater hat, wie man sagt, ein Umlaufschreiben an die Bischöfe aller seiner ehemaligen Provinzen ergehen lassen, worin er ihnen seinen festen Entschluß zu erkennen giebt, eher eine neue Gefangenschaft zu erdulden, als in irgend eine Einrichtung zu willigen, die den Rechten des römischen Stuhls zuwider wäre, Rechte, die kein Papst abtreten kann. Indessen ist das Daseyn dieses Schreibens noch nicht von dem Diario di Roma bestätigt worden. Im Gegentheil meldete diese Zeitung vor einigen Tagen, der Papst erwarte mit Zutrauen die Wirkung der für ihn günstigen Versprechen der alliirten Mächte.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Alle Umstände vereinigen

ſich, der Geſandtſchaft, welche Ludwig XVIII. an die hohe Pforte abſchickt, Glanz und Anſehen zu geben. Der von Sr. Majeſtät dem Marquis Riviere ertheilte ehrenvolle Auftrag, die freundſchaftlichen Verhältniſſe zu erneuern, welche zwiſchen dem Großherrn und unſern Souverains ſeit Franz I. ſtets geherrſcht haben, iſt eine Auszeichnung, welche ein ſo tapferer und redlicher Diener der Königlichen Familie verdient. Se. Excellenz der Herr Marquis Riviere wird ſeine Gemahlin mitnehmen. Der Geſandtſchafts-Secretair, Herr von Boullaye, iſt eben ſo bekannt durch ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe, als durch ſeine diplomatiſchen Verdienſte und ſeine Treue zu dem Könige. Unter den vornehmen Perſonen, die ſich aus Eifer zu den Wiſſenſchaften, und um die ſchöne Gegend des alten Griechenlandes zu ſehen, an die Geſandtſchaft anſchlieſen, nennt man den Schwiegerſohn des Herrn Kanzlers von Frankreich, einen Neffen des Präſidenten der Deputirten-Kammer Herrn Lainé, und Herrn Arthur Beugnot, älteſten Sohn Sr. Excellenz des Marine-Miniſters, einen ſehr hoffnungsvollen jungen Mann. Die Geſchenke welche der Herr Ambaſſadeur von Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät Sr. Hoheit zu überbringen hat, müſſen die höchſte Meinung von dem franzöſiſchen Kunſtfleiß und von der Freigebigkeit unſers erhabenen Souverain geben. Das Schiff, die Stadt Marſeille genannt, von 74 Canonen, gegenwärtig auf der Rhede von Toulon, iſt beſtimmt, die Ambaſſade nach Conſtantinopel zu führen. Der Etatmajor beſtehet aus dem Contreadmiral Dumanoir, 2 Schiffs-Capitains, 4 Lieutenants, 4 Fähnrichen. Dieſes prächtige Schiff ſoll nach der Ankunft in Conſtantinopel nach allen levantiſchen Handelsſtädten und angränzenden Gegenden ſegeln und in allen den Häfen einlaufen in welchen Conſuls von Frankreich, oder von Mächten, die mit uns in Freundſchaft ſind, ſich befinden, um gewiſſermaſſen die Wiedergeburt des franzöſiſchen Handels und der Schifffahrt einzuweihen.

Da die Güter der Ehrenlegion ſehr verringert worden ſind, weil ein groſſer Theil derſelben in Ländern liegt, die nicht mehr zu dem franzöſiſchen Reiche gehören, ſo können die Legionairs für das Jahr 1814 nur die Hälfte, die Officiere, Commandanten ꝛc. aber nur den vierten Theil der ihnen beſtimmten Summe beziehen. Wenn der vom Herrn Herzog von Tarent in der Kammer der Pairs ausgeſprochene Wunſch erfüllt wird, ſo werden dieſe Lapferen im J. 1815 wieder ihren vollen Gehalt beziehen.

Der ſo eben erſcheinende Königliche Almanach enthält zuerſt die Nahmen der Könige, Prinzen und Prinzeſſinnen des Hauſes Bourbon von Frankreich, Spanien und beider Sicilien. Unter der Aufſchrift: beide Sicilien, ſtehet Ferdinand IV. Infant von Spanien, gebohren den 12. Januar 1751, König beider Sicilien ꝛc. Nach dem Papſt, wegen der römiſchen Staaten, und den drei Kaiſerlichen Häuſern Oeſterreich, Rußland und Türkei folgen in alphabetiſcher Ordnung alle Königliche Häuſer von Europa. Unter dem Artikel Neapel lieſet man: „Neapel (beide Sicilien) Siehe das Haus Bourbon.“ — Der Artikel Schweden und Norwegen enthält nach dem Könige und der Königin: „Carl Johann, Kronprinz, erwählt von den Ständen des Königreichs am 21. Auguſt 1810, gebohren den 26. Januar 1764, vermählt am 16. Auguſt 1798 mit Eugnia Bernhardine Deſirè, Kronprinzeſſin, gebohren den 8. November 1781. Aus dieſer Ehe Franz Joſeph Oſcar, Sohn des Kronprinzen, Herzog von Südermannland, gebohren am 5. Juli 1799.

Das Journal des debats meldet aus Wien: Der Beherrſcher von Elba mache Schwierigkeiten gegen die Scheidung von ſeiner Gemahlin Marie Louiſe.

Schweiz.

Baſel, 1. Febr. Eine hohe Perſon iſt entſchloſſen, das gelobte Land zu beſuchen, und hat dazu ſchon die erforderliche Erlaubniß des Groß-Sultans erhalten. Er hat deswegen folgende Bekanntmachung in franzöſiſcher Sprache abgefaſt: „Wir thun hiermit zu wiſſen, daß die erhabene ottomaniſche Pforte Uns die Erlaubniß ertheilt hat, die heilige Stadt ... zu beſuchen. Eines unſerer Gelübde iſt nun erfüllt; es war der Gegenſtand Unſerer heiſeſten Wünſche ſeit Unſern Jugendjahren, und einer Zeit, wo Wir die Möglichkeit nicht kannten, es zu bewirklichen. Eine geheime Ahndung gab uns ein, daß die göttliche Vorſehung Uns beſtimmte, dieſe Wallfahrt einſt auszuführen. Wenn wir Unſere Schritte gegen Jeruſalem richten, würden Wir es Uns zum ewigen Vorwurf machen, die Chriſtenheit nicht von Unſerm Entſchluſſe, dieſe heilige Stadt zu beſuchen, zu benachrichtigen, da Wir hoffen, Uns von Brüdern unſerer heiligen Religion begleitet zu ſehen. Wir ſchlagen

denen, die sich mit Uns vereinigen wollen, um diese Reise zu bewerkstelligen, folgende Bedingungen vor. Wir laden unter den europäischen Nationen 10 Brüder ein, Uns nach Jerusalem zu begleiten, nämlich einen Engländer, einen Dänen, einen Spanier, einen Franzosen, einen Holsteiner, einen Ungar, einen Holländer einen Italiener, einen Russen, und einen Schweizer. 1) Ein jeder muß mit einem Zeugnisse von dem Kirchsprengel oder Consistorium seines Landes versehen seyn, welches für die Reinheit seiner Absichten bürgt. 2) Der Versammlungsort wird die Stadt Triest seyn, und der Zeitpunct ist auf den 24ten des künftigen Juni festgesetzt. 3) Diejenigen die ein musicalisches Instrument spielen, belieben es mitzunehmen, wenn es zu transportiren ist. 4) Ein jeder muß mit 4000 Augsburger Gulden versehen seyn, oder wenigstens mit 2000, um die Zubereitungskosten zur Reise zu besorgen, um eine allgemeine Casse zu bilden. 5) Ein jeder hat das Recht, einen Diener oder Bedienten mitzunehmen mit der Bedingung, daß er ein Christ oder sittsamer Mensch sey. 6) Die Brüder legen eine schwarze Kleidung an, die nicht von Pracht oder Verschwendung zeuget. Sie lassen den Bart wachsen, als einen Beweis von einer männlichen Entschliessung, und werden sich durch den Namen schwarze Brüder geehrt halten. Das Costüme nebst dem, was zur Bewaffnung und Ausrüstung gehört, soll zu Triest, als endlicher Beschluß, bestimmt werden, so wie der heilige Vertrag. 7) Die Tracht der Bedienten wird grau und schwarz seyn, und soll ebenfalls zu Triest bestimmt werden. 8) Der letzte Termin, um in der Vereinigung der schwarzen Brüder aufgenommen zu werden, ist der 24. Juni; sobald dieser Termin erschienen ist, soll das Publicum benachrichtiget werden, ob die Anzahl vollständig geworden. 9) Diejenigen so beitreten, werden es in den Zeitungen ihres Landes, so wie in denen von Frankfurt a. M. bekannt machen, und Uns zugleich ihren Beitritt schriftlich melden, unter der Addresse des Verfassers der deutschen Zeitung in Frankfurt a. M. So geschehen in Basel den 27. Tag des Monats Januar im 1815. Jahr der Christenheit.

Deutschland.

Die Wiener Hofzeitung vom 5. Februar kündigt an: Am 1sten d. M. ist der am französischen Hofe beglaubigte Königl. großbritanische Bothschafter, Herzog von Wellington, allhier eingetroffen.

Elberfeld, 1. Februar. Am 29sten v. M. rückte das Königl. preussische Cüraſſier-Regiment Brandenburg, unter Anführung des Obristlieutenant von Loebel, hier ein, um theils in hiesiger Stadt, theils in der umliegenden Gegend Quartiere zu beziehen. Am 30sten v. M. traf unter den Befehlen des Herrn Obersten von Welter das Königl. preussische Cüraſſier-Regiment Großfürst Constantin hier ein, welches zum Theil hier einquartiert wurde, und morgen seinen Marsch weiter fortsetzen wird. Se. Excell. der Herr General von Wrangel kamen gestern ebenfalls hier an, und verließen uns nach einem kleinen Aufenthalte. Heute wird das Königl. preussische Cüraſſier-Regiment Schlesien hier einrücken.

Carlsruhe, 4. Februar. Mit der größten Indignation lesen wir in dem französischen Journal des Debats vom 25. Jan. d. J. ein Gerücht über Baden, das nur durch den schlechten Sinn einiger der verächtlichsten Menschen unserer Zeit ersonnen seyn kann; auch die Züricher Zeitung vom 27ten v. M. erzählt ohngefähr die nämliche elende Abgeschmacktheit. — Wenn auch die Zeitungsverfasser jetzt oft auf Kosten der Wahrheit ihr Publikum zu unterhalten suchen, so sollte man doch glauben, daß sie wenigstens die Frechheit nicht so weit treiben dürften, derartige verächtliche Gerüchte über einen verehrten deutschen Regenten auszusprengen, welchen mehr als eine Million Unterthanen mit Stolz ihren Vater nennen. (Großh. Badensche Zeitung.)

Vermischte Nachrichten.

Die von Arndt in einer besondern Schrift vorgeschlagenen vaterländischen Vereine haben viele Theilnahme und einen glücklichen Fortgang gefunden. Es sind bereits solche deutsche Gesellschaften außer Berlin auch zu Gießen, Wiesbaden, Butzbach, Rödelheim und Wesel gebildet. Jede Gesellschaft hat einen Vorsteher und vier Rüger oder Censoren. Sie versammelt sich alle Monat und macht den Tag der Zusammenkunft durch die öffentlichen Blätter bekannt, damit die auswärtigen Mitglieder Theil nehmen können. Ihr Zweck ist Verbannung und Vertilgung der französischen Sprache, Belebung und Erhaltung deutscher Art und Sinnes, Erweckung deutscher Kraft und Zucht, und Erneuerung der alten und jungen Erinnerungen, die unsere Geschichte verherrlichen. Wer sich erfrecht, in ihr französisch zu sprechen, wird als ein Frevler ausgestoßen; wer eine andere fremde Sprache spricht, wird einem eitlen Thoren gleich geachtet, und muß eine Geldstrafe erlegen. Die deutsche

Gesellschaft, welche keine geheime, sondern eine volksthümliche ist, wird gebildet für alle deutsche ohne Unterschied der Religion und Regierung. In den bisherigen Zusammenkünften der genannten Städte sind folgende Hauptgegenstände zur Sprache gekommen: 1) Würdige Feier des 18ten Octobers als eines allgemeinen Festes; 2) Lebensbeschreibungen würdiger Vaterlandsfreunde in deutscher Volkssprache; 3) Anschaffung und Beförderung gemeinnütziger deutscher Schriften; 4) Vorschläge über das Siegs-Denkmal bei Leipzig; 5) Berathung über die Einführung einer ächt deutschen Nationaltracht; 6) Vorschläge über Einführung gleicher Münzen, Maaße und Gewichte u. s. w.

Aus Hamburg vom 31. Januar. Die meisten Colonialwaaren sind diesen Monat, nach Bekanntwerdung des Friedens zwischen Großbrittanien und Nordamerika, im Preise gefallen, obgleich diese Begebenheit eigentlich nicht directen Einfluß auf diese Waaren hat. Die Hauptursache scheint nicht so sehr in der Stimmung unsrer Börse, als in der Meinung, die man auswärts hegt, zu liegen, indem bis jetzt fast alle Ordres ausbleiben, und so der fehlende Absatz den Fall zuwege bringt. Kaffee fiel auf besagte Friedensnachricht, reel ord. Waare von 9 auf 8½ Sch. und jetzt kann man gleiche Waare zu 8 Sch. kaufen. Pfeffer von 25 auf 22 pf. Bco., jetzt kauft man gute lieferbare Waare zu 20 pf. Blauholz ist zu 10 und Gelbholz zu 9 M. 8 Sch. gekauft worden. Von feinen Gewürzen ist mehreres am Markte und die Preise sind, bei geringer Frage, gefallen. Baumwolle ist der Artikel, welcher während dieser Zeit den besten Absatz und Versand gefunden hat; in der ersten Hälfte dieses Monats ward nichts umgesetzt, nachdem aber, da die Deutschen Fabriken berechneten, daß die Amerikanischen Zufuhren viel länger ausbleiben würden, als ihr Vorrath für die Arbeiter ausreiche, fanden sich hier von Tag zu Tage mehr Orders ein, und werden diese auch anhalten, da nur hier ein assortirtes Lager von Surate, Bombay, Georgia, Neu-Orleans, Louisiana, Maranham, Bahia und Phernambuc-Baumwolle zu finden ist, indem die Läger anderweitiger Plätze auf dem Continente jetzt aufgeräumt sind, und man seit 14 Tagen von mehreren dieser Plätze selbst, den für solche unumgänglich nothwendigen Bedarf, von hier bezieht. Zuckern waren in voriger Woche sehr flau, seit einigen Tagen aber zeigt sich wieder einiges Leben darin, wodurch denn die Preise nicht ferner weichen werden, sondern vielmehr einige Festigkeit genommen zu haben scheinen.

Die in die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Königlich Baierischen Obristen und Festungs-Commandanten von Tischleder gehörigen Mobilien werden zu Folge Commissions-Entschliessung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Termin hiezu auf den 20. Februar und die folgenden Tage Vormittags 9 Uhr anberaumt, an welchen daher Kaufslustige auf der Festung Rosenberg erscheinen, ihre Anerbothe zu Protocoll geben wollen, und die erstrichenen Mobilien gegen gleich baare Bezahlung in Empfang nehmen können.

Die versteigert werdenden Mobilien selbst bestehen in silbernen Löffeln, goldene Sackuhren, Stock- und Wand-Uhren in mehrere Schreinerei nach dem neuesten Geschmack, in feine Wäsche, Betten, Tisch- und Bettzeuch, feinen Porcellain, Kaffee- und Küchen-Servicen, mehrere andere Küchen- und Hausgeräthen, Kleidungsstücke, Bücher verschiedenen Inhalts, mathematische Instrumente ꝛc. Cronach im Mayn-Kreise, den 27. Januar 1815.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

Zur Herstellung der reinen Erbsmasse des verlebten K. Baier. Obristen und Festungs-Commandanten von Tischleder ist auch nothwendig zu wissen, wie hoch sich allenfalls der Passiv-Stand beläuft. Es werden daher zu dem Ende alle diejenigen Individuen, welche irgend eine Forderung an dem Verlebten, vielmehr an der Verlassenschaft desselben zu machen haben, aufgefordert, am 28ten k. M. Februar Vormittags 9 Uhr hier vor der niedergesetzten Commission zu erscheinen, und ihre Forderung entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu liquidiren, und zwar unter Beibringung der nöthigen Beweismittel und unter dem Rechtsnachtheil, daß die an diesem Tag Nichterscheinenden mit ihrer Forderung ausgeschlossen werden sollen. Cronach im Mainkreise, den 27. Januar 1815.

Königliches Landgericht.
Sondinger.

Am 31. Jenner d. J. entriß uns der Tod unsere geliebte Mutter, die verwittwete Frau Erbmarschallin und Kammerherrin Christiane Sophie Freifrau von Künsberg, gebohrne Freiin von Schaumberg, im 55. Jahr ihres uns so theuern Lebens. Voll Wehmuth und des bittersten Schmerzes, erfüllen wir die traurige Pflicht, diesen schmerzlichen Verlust unsern verehrtesten Verwandten, Gönnern und Freunden ergebenst bekannt zu machen. Ueberzeugt von Ihrer innigen Theilnahme, bitten wir Sie, uns mit Ihrer besondern Versicherung derselben — die unser Trauergefühl nur erneuern würde, gütigst zu verschonen und empfehlen uns Ihrer Gewogenheit und Liebe. Schmellsdorf, am 3. Februar 1815.

Der Freiherr Franz Ludwig Friederich von Künsberg in seinem, und im Nahmen seiner drei Schwestern.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 35. 10. Februar 1815.

Großbrittanien.

London, 27. Januar. Auf die Nachricht, daß aus amerikanischen Häfen verschiedene Fregatten ausgelaufen sind, um im Canal von Bristol zu kreuzen, hat die Admiralität nach Portsmouth den Befehl gegeben, das Linienschiff Chalam von 74 Canonen unverzüglich auslaufen zu lassen, und die Fregatte Liverpool nach Plymouth zu schicken, wozu, wie man vermuthet, mehrere Fregatten stoßen werden, um mit einander zu kreuzen. Zu gleicher Zeit ist befohlen worden, das Schiff Bombay mit Provision und Munition beladen, zu einer geheimen Expedition auslaufen zu lassen. Einige sagen, diese geheime Expedition sey mit einer russischen Macht gegen die Türken bestimmt, andere glauben sie werde gegen 2 an unsern Küsten kreuzende amerikanische Fregatten gerichtet, und einige meinen, dieses Schiff werde nach Lissabon an Herrn Canning geschickt.

Italien.

Rom, 12. Januar. Fast alle Clöster in Rom sind, durch den Eifer der dazu bestimmten Prälaten, in ihren vorigen Stand wiederhergestellt, so schwierig dies auch wegen des Verkaufs und der Verwüstung der Clöster war. Die Benedictiner leben jetzt ganz friedlich in ihren Zellen; eben so ist es mit den Franziskanern, Kapuzinern, Augustinern, den Töchtern der heiligen Theresia, den Cisterziensern, Dominikanern, Karmeliterinnen, Ursulinerinnen ꝛc. und mehreren der Erziehung gewidmeten Instituten.

Am Weihnachtsabende segnete der Papst den Degen und den Herzogshut ein, den die Päpste an Souverains oder katholische Feldherren zu schicken pflegen, welche die Ketzer bekämpfen. Dieser Gebrauch ist sehr alt. Johann XXII. gab einen solchen Degen und Hut dem Kaiser Siegismund; Pius V. dem Herzoge von Alba; Innocenz XI. dem Sobieski und Clemens XI. dem Prinzen Eugen von Savoyen. Es ist noch unbekannt, wem der Papst jetzt dieses Geschenk bestimmt hat.

Brescia, 12. Januar. Die österreichische Regierung hat einen gewisser Giovani del Piatto hier verhaften lassen, der sich ein Geschäft daraus machte, eine in Genf gedruckte Schrift unter dem Titel: „Ein Wort der Wahrheit über den Feldzug 1814“ in Italien zu verbreiten und dadurch die Theilnahme der Anhänger der vorigen Regierung zu erregen. Man hat 1500 Exemplare, die für die venetianischen Staaten bestimmt waren, hier aufgefangen.

Neapel, 16. Januar. Durch ein ministerielles Circulare wird den Intendanten eine freiwillige Werbung anempfohlen. Der Wetteifer aller Provinzen, um den Gesinnungen eines in seinen Maßregeln so gütigen Monarchen zu entsprechen, hat sich auf alle Weise bethätigt. In sehr kurzer Zeit haben sich mehrere hundert junge Männer, sowohl aus der Hauptstadt, als aus den verschiedenen Provinzen des Reichs, meistens von edler Herkunft, alle von der lebhaftesten Anhänglichkeit an den Thron durchdrungen, zu den Königlichen Fahnen gesellt.

Wendig, 12. Januar. Man versichert, die Jesuiten hätten in Tunis, wo sie ein Collegium haben, sehr glückliche Fortschritte gemacht. In verschiedenen Städten von Afrika sind sie sehr unterstützt worden. Es scheint, daß am 1. Februar ein Generalkapitel dieses Ordens gehalten werden soll.

Die Engländer wollen uns bereden, sie würden unsere Unabhängigkeit bewirken, wir trauen ihnen aber nicht, weil das Beispiel von Genua uns abschreckt, welchen sie eben solche Versicherungen gemacht hatten.

Deutschland.

München, 6. Februar. Am gestrigen Sonntage hatte eine zahlreiche und glänzende Versammlung bei der

[illegible] Akademie im K. Hoftheater das lang ersehnte Vergnügen Ihre Majestät die Königin in ihrer Mitte zu sehen. Die erhabene Fürstin ward von den Anwesenden mit den lautesten Freudensbezeugungen empfangen, und diese erneuerten sich aufs herzlichste bei einer auf dem kleinen Pantomimen-Theater gegebenen allegorischen Vorstellung: Die Rose. In einem schönen Garten blühten viele Blumen. Ein Jüngling erschien und suchte vergebens darunter die schönste der Blumen: Die Rose. Er pflanzte sie; schnell blühte sie auf zum schönsten Flor, und als sie in der vollen Blüthe stand, entzog sich der Jüngling seinem einfachen Gewand: es war der Genius von Baiern, und über der Rose nannte die Flammenschrift Carolinens gefeierten Nahmen. Sechs Rosenknospen von dem mütterlichen Stamme entwickelten ihre Blüthen, und leicht und erfreulich war die Deutung auf jene holden königlichen Kinder, die Prinzessinnen, welche so lang des Mutterherzens zarter Liebe und Sorgfalt entbehrt, blühender und schöner als je sich an Sie anschloßen. Diese Scene, von dem K. Hof-Balletmeister Herrn Crux mit seinem gewöhnlichen Fleiß entworfen, und dem K. Hofmusikus Herrn Röth componirt, in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, umgeben von Ihren Prinzessinnen Töchtern K. K. HH. dargestellt, ward mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen. Mit gleicher Theilnahme ward am letzten Maskenball ein von Herrn Crux ebenfalls neu verfertigtes Ballet: Der Parnaß, gesehen, bei welchem die Musen mit ihren Attributen dargestellt, die der Geschichte, Clio, auf ihre Tafeln bei der Königin Nahmen die Worte schrieb: Herrlich in der Geschichte! Unsterblich in den Herzen der Baiern. Denn ewig wird das Andenken der Fürstin leben, die Ihrem erhabenen Gemahl durch lange Jahre von Unruhen und die Verwirrung stürmischer Zeiten begleitend, mit zarter Liebe Sein Leben erheiterte, und in dem Kreise Seiner Familie das Glück und die Ruhe finden lies, welches Sein großes Königliches Herz so gerne schon längst Seinem Volke bereiten wollte, für das er mit gleicher väterlicher Liebe noch jetzt auf dem hohen Fürsten-Vereine wacht, um dessen dauernde Wohlfahrt zu begründen.

Wien, 1. Februar. Es ist nun hohe Wahrscheinlichkeit der nahen Beendigung der sächsischen Angelegenheit vorhanden. Am 28. Januar übergab Fürst von Metternich seine lange erwartete Note, die mit großer Mäßigung und Würde abgefaßt, und im Ganzen darauf gerichtet war, ein baldiges friedliches Resultat herbeizuführen. Unter andern soll er darin ausdrücklich erklärt haben: „Ohne über die Note des Fürsten von Hardenberg ins Detail einzugehen, finde es Oesterreich gerecht und billig, daß Preussen eine angemessene Entschädigung und Vergrößerung erhalte.“ Gestern soll Preussen seine Gegennote übergeben haben. Allgemein ist unter den Gutunterrichteten die Meinung, daß die sächsischen und polnischen Angelegenheiten um die Mitte dieses Monats beendigt seyn werden. — Die Kaiserin Marie Louise lebt in Schönbrunn sehr eingezogen, erhält aber beinahe täglich Besuche von den fremden Souverains, vorzüglich aber von dem Prinzen Eugen K. H., welcher gewöhnlich Mittwochs und Sonnabends mit ihr speist. Den 29. Januar besuchte Kaiser Alexander in Begleitung des Prinzen Eugen die Kaiserin Marie Louise, und nahm ein Dejeuner à la fourchette bei ihr ein, wobei die Gesellschaft sehr heiter schien. Ueberhaupt gewinnt diese Fürstin ihre Lebhaftigkeit wieder, und soll bei den Unterhandlungen wegen Parma viel Thätigkeit bewiesen haben. — Man will behaupten, seit einigen Tagen sei die Trennung des italienischen Tirols von der Regierung beschlossen, es werde Italien zugetheilt.

Wien, 4. Febr. Der Herzog von Wellington gibt der Neugierde des hiesigen Publicums wieder Nahrung; alles ist begierig, diesen Helden zu sehen. Er hat sich noch nicht als Gesandter an den Congreß legitimirt, und Lord Castlereagh ist noch hier, kann also nicht zu der auf den 7ten d. bestimmten Eröffnung des englischen Parlaments kommen. Man vermuthet, der Herzog von Wellington werde seine Ansichten über das militairische Verhältniß zwischen den Niederlanden und dem linken Rheinufer darstellen und auf einen gewissen Fall Handlungspläne verabreden. In Ansehung Sachsens ist man zwar durch die letzte, sehr billige Vorschläge enthaltende Note des österreichischen Hofes über diesen Gegenstand, um einen großen Schritt sich näher gekommen; aber entschieden ist noch nichts und wenn auch die mit dieser Note nach London und Paris abgeschickten Couriere die erwünschten Zustimmungen bringen sollten, so ist doch durch Entscheidung dieser Angelegenheit der Congreß noch nicht beendigt. Man weis vielmehr, daß die hohen Herr-

schaften ihre Wohnungen wieder bis Ende März gemiethet haben.

Coblenz, 25. Januar. Gestern haben uns die Sachsen verlassen, nachdem sie uns noch eines der rührendsten Schauspiele gegeben hatten. General Lecoq, welchen das preussische Gouvernement nach Dresden abberufen hatte, nahm von seinen Officieren und Soldaten öffentlich Abschied. Er umarmte sie und forderte sie wiederholt auf, nicht zu vergessen des Schwurs, den sie am Geburtstage des geliebten Königs Ihm und sich geschworen. Sie betheuerten es mit jener hohen Begeisterung, welche das Gefühl des Rechtes gegen alle Unterdrückung gibt; den ältesten Soldaten traten Thränen der Rührung in die Augen, und tief erschüttert wand sich Lecoq aus ihren Armen los. Die Officiere hatten ihn als ihren wärmsten Freund geehrt und geliebt. Die Sachsen haben unsre Stadt sehr ungerne verlassen, aber auch wir haben sie eben so ungerne scheiden sehen. Mehr als eine halbe Stunde weit begleitete eine große Menge Bürger die Braven, und rief ihnen ein Lebewohl zu. Obwohl einquartiert, verpflegten sich alle sächsische Officiere ohne Ausnahme auf eigne Kosten, und erwarben sich, wie die Gemeinen, durch Humanes und edles Betragen der Coblenzer Liebe und Achtung.

Niederelbe, 25. Januar. Die in Hannover ergangene Verordnung wegen Wiederabschaffung der französischen und westphälischen Gesetze bestimmt unter andern: daß Verhandlungen über Rechte, welche diesen Gesetzen gemäß vollzogen sind, nur dann Gültigkeit haben, wenn keine dritte Personen vorhanden sind, welchen diese Rechte nach den alten Gesetzen anheim gefallen seyn würden. Die Verpflichtung des Vaters zur Unterhaltung ꝛc. unehelicher Kinder ist wieder hergestellt, und zwar selbst mit rückwirkender Kraft. Nach französischen Gesetzen Volljährige (die das 21ste Jahr vollendet haben) treten wieder bis zum 25sten in den Stand der Minderjährigkeit zurück. Die rechtmäßigen Eigenthümer der wegen politischer und Conscriptions-Vergehen confiscirten und veräußerten Güter behalten ihr volles Recht daran. Die Allodification der Lehne ist mit allen ihren Folgen null und nichtig; selbst dem veräußernden Vasallen wird die Befugniß ertheilt, vorgenommene Veräußerungen zu widerrufen, doch gegen Ersatz des Kaufpreises; jeder andere, der nach Successions-Ordnung zum Fest eines veräußerten Lehns berechtigt ist, kann es ohne Ersatz zurücknehmen. Der Käufer hat sich dann an das Allodial-Vermögen des Verkäufers zu halten. Aufhebungen der Familien-Fideicommisse sind als nicht geschehen anzusehen. Die nach den fremden Gesetzen verfügte Aufhebung von Diensten, Zehnten ꝛc. ist ausser Wirksamkeit gesetzt, und der ehemals Verpflichtete verbunden, den Dienst ꝛc. in Zukunft so wie ehemals zu leisten. Auch die aufgedrungene Gestattung der Ablösung von Zinsgefällen, Renten ꝛc. ist gänzlich aufgehoben, und der Loskäufer hat sich allein an seinen Contrahenten zu halten, und wenn er von diesem keine Erstattung erhält, es allein seiner Unvorsichtigkeit und dem gewagten Handel beizumessen.

Deutschland.

Rede Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, gehalten im versammelten Rath den 11. Januar 1815.

Bekanntlich haben die der Staatsveränderung vom Jahr 1806 vorangegangenen und damit verbundenen äussern politischen gebieterischen Verhältnisse die Aufhebung der alt-würtembergischen Landstände zur nothwendigen Folge gehabt. Dieses veraltete, mit dem Zeitgeist und der Einheit und Kraft einer energischen Regierung, auf welcher die Gründung, Erhaltung und Vergrößerung des Königreichs allein beruhen konnte, unverträgliche Institut fiel in sich selbst zusammen. Die förmliche Abschaffung desselben, welche schon lange vorher durch das Fehlerhafte der Organisation, mithin durch die innere Natur der Sache vorbereitet war, wurde durch einen vorgängigen öffentlichen Staatsvertrag mit dem damaligen Reichsoverhaupt und durch die freiwillige unbedingte Huldigung der Volksrepräsentanten bekräftigt. Gleichwohl bezeugten Erfahrung und vaterländische Geschichte, die einzigen und sichersten Führerinen der Regenten, welche das wohlverstandene und dauernde Interesse ihres Volkes mit ihrem eigenen gewissenhaft zu vereinigen wissen, die Nothwendigkeit und das Wolthätige einer, den Rechten der Einzelnen und den Bedürfnissen des Staats angemessenen, auf ständische Repräsentation gegründeten Verfassung. Indem Wir Uns an diese Ueberzeugung hielten und den unabänderlichen Entschluß darauf gründeten, den Eintritt der ersten günstigen Zeitepoche zu Einführung einer solchen Verfassung zu benützen, sahen Wir Uns durch den nachfolgenden sich immer gleich bleibenden Drang der Umstände und des Gespannten der äussern Lage stets behindert. Eine solche wesentliche Veränderung der ganzen Staatsorganisation erfordert einen ruhigen geschlossenen Stand der Dinge, der, weit entfernt durch die Zeitereignisse herbeigeführt zu werden, sich je länger je mehr zu verzögern schien. Die im vorigen Jahre eingetretenen Hauptveränderungen in den öffentlichen Angelegen-

seiten und der darauf erfolgte Abschluß des Pariser Friedens ließ die Annäherung des zu jenem Zweck ersehnten günstigen Zeitpunkts erwarten, als der zur vollständigen Berichtigung des allgemeinen Friedens beschlossene Congreß zu Wien eine neue Verzögerung herbeiführte, indem die Resultate desselben nicht unbedeutende Abänderungen in den innern und äussern Verhältnissen des Königreichs voraussetzen ließ. Wie sehr wir es uns während Unserer Abwesenheit in Wien zur Angelegenheit machten, das auf die Regulirung der deutschen Angelegenheiten sich beziehende Geschäft, welches nach Unserer Ansicht bei einer handhaften und unbefangenen Vereinigung des Willens keinen wesentlichen Schwierigkeiten unterworfen seyn konnte, auf alle Art und Weise rastlos zu befördern, konnte nicht verborgen bleiben, und Wir haben gleich Anfangs in den, zu Behandlung jenes Gegenstandes Statt gehabten Conferenzen der zu Wien versammelten Gesandte Unsern festen Entschluß und Absicht der Einführung einer ständischen Verfassung in Unserm Königreich erklärt. Inzwischen konnte es, zu Unserm Bedauern, nicht von Uns abhängen, das Endresultat der Geschäfte des Congresses so bald herbei zu führen, als man zu hoffen und zu erwarten berechtigt war. Der noch dauernde ungewisse, schwankende Zustand der Dinge kann jedoch Unserm landesväterlichen Herzen nicht den Zwang auflegen, Unsern lieben und getreuen Unterthanen die ihnen bestimmte Wohlthat länger vorzuenthalten, und um zugleich öffentlich darzuthun, daß weder äussere Nothwendigkeit, noch irgend eine sonst eingegangene Verbindlichkeit auf Unsern Vorsatz irgend einen Einfluß gehabt, und nur reine, auf die dauerhafte Begründung des Glückes Unsers Volks gerichtete Absichten Uns geleitet haben, sind Wir gesonnen, den längst zur Reife gebrachten Entschluß nunmehr in Vollzug zu setzen.

Wir haben Uns zu dem Ende mit Entwerfung der Grundzüge einer ständischen Verfassung beschäftigt, wovon Wir die Ueberzeugung haben, daß sie dem vor Augen gehabten wichtigen Zwecke so nahe als möglich kommen, und dadurch die Klippen vermieden werden, woran so manche frühere ähnliche Versuche Unserer Zeit gescheitert sind. Jene Grundzüge begreifen vorzüglich die Bildung der ständischen Repräsentation, ihre Versammlung, deren innere Organisation und Geschäftsführung, die Gerechtsame der Stände in Beziehung der Gegenstände der Staatsverwaltung, insbesondere der Mitwirkung bei der Besteurung und Gesetzgebung, und des ihnen im Allgemeinen zustehenden Petitionsrechtes, endlich Bestimmungen in Ansehung allgemeiner Rechte und Bestimmungen der Unterthanen. Bei der Bildung der Repräsentation glauben Wir die Anforderungen und das Interesse der vorzüglichsten Begüterten beachten zu müssen, und in dieser Hinsicht bewilligten Wir einer Anzahl von Individuen dieser Classe Virilstimmen, jedoch in einem solchen Verhältniß, daß kein Uebergewicht derselben über die gewählten Deputirten denkbar ist, und indem Wir nun eine Versammlung angeordnet, entfernten Wir den Verdacht und die Möglichkeit, in eben dieser Classe der Staatsregierung eine eigene besondere Stütze zu sichern. Die Zusammenberufung der Stände ist durch Festsetzung einer für immer bestimmten Zeit der Willkühr des Königs entgegen, und die innere Organisation so wie die vorgeschriebene Art der Geschäftsführung sichert den Vertretern des Volks Freiheit der Ansicht, der Deliberation und der Beschlüsse. Wesentliche Abänderungen in der Gesetzgebung und Besteuerung sind an die Zustimmung der Stände geknüpft mit solchen Modificationen, welche die Einheit und Energie der Staatsregierung, welche die sichere Bestreitung der Staatsbedürfnisse nicht verhindern und den Einfluß jedes etwaigen Partheigeistes zurückzuhalten vermögen. Durch das Petitionsrecht wird die Sicherheit des Eigenthums und die persönliche bürgerliche Freiheit gleichsam unter die mitwirkende Gewährleistung der Stände gestellt. Die Huldigung bei einer Regierungs-Veränderung wird durch die feierliche Anerkennung von Seite des Königs bedingt. Durch alle diese Bestimmungen glauben Wir die Rechte des Volks auf eine unumstößliche Art festgesetzt und für immer gesichert zu haben. Diese Grundzüge erfordern jedoch eine nähere Ausarbeitung im Einzelnen, und Wir haben Uns daher bewogen gefunden, eine eigene Commission, unter dem Vorsitz unsers Staats-, Conferenz- und Finanzministers, Grafen von Mandelsloh, bestehend aus: dem Staats- und Conferenzminister des Innern, Grafen v. Reisach; dem wirklichen geheimen Rath, Landvogt am obern Neckar, Grafen v. Waldburg-Zeil-Trauchburg; dem Minister Staatssecretair v. Wellnagel; dem Präsidenten Staatsrath v. Neurath; dem Staatsrath, Landvogt an der Enz, Grafen v. Berlichingen; dem Staatsrath v. Otto; dem Staatsrath v. Schmitz von Grollenburg; dem Staatsrath von Weisen; dem Oberregierungsrath v. Roll; dem Oberregierungsrath v. Cammerer; dem Oberamtmann v. Mieg in Ludwigsburg; dem Hofrath und Oberamtmann v. Hiemer in Schöndorf; dem Oberamtmann v. Maisch in Marbach, niederzusetzen und das Ganze in Berathung zu ziehen und sich mit dem vollständigen Entwurf einer Repräsentativ-Verfassung zu beschäftigen. Ein besonderes Commissorial- und Instructionsreskript, welches hierüber das Nähere enthält, wird den Mitgliedern der Commission zugefertigt werden, wegen deren Zusammentritt, welcher das nächste Mal nächsten Montag den 16ten d. M. statt haben soll, das Erforderliche zu besorgen ist. Die Bekanntmachung und Uebergabe der von Uns sanctionirten Verfassungsurkunde, so wie die Verpflichtung auf dieselbe, gedenken Wir in der auf den 15 März d. J. hier einzuberufenden Ständeversammlung vollziehen zu lassen; inzwischen wollen Wir vorläufig Unsere lieben getreuen Unterthanen von Unserer landesväterlichen Gesinnung und Willensmeinung durch ein eigenes Manifest in Kenntniß gesetzt wissen, mit dessen allgemeiner Verbreitung und Bekanntmachung unser Minister des Innern beauftragt wird."

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 36. 18. Februar 1815.

Spanien.

Spanien, 6. Januar. Der König hat einen Ruf an alle Guerillos ergehen lassen, deren Rotten sich nach Einstellung der Feindseligkeiten aufgelöset haben. Sie wurden aufgefordert, sich wieder unter die Waffen zu begeben, und diese Ordre erstreckt sich sowohl auf die Officiere als auf die Soldaten. Auch werden alle Regimenter auf Kriegsfuß gesetzt. Der Zweck dieser kriegerischen Vorkehrungen ist nicht bekannt, und unsere Politiker zerbrechen sich die Köpfe mit Muthmassungen hierüber. Indessen scheinen diese Maßregeln viel Mißvergnügen unter dem Volke zu verbreiten.

Italien.

Zu Palermo soll man ernsthafte Anstalten treffen, um sich gegen einen Einfall des Königs Joachim zu sichern, welcher fortfährt, sich König beider Sicilien zu nennen, und seine Ansprüche auf die Mark Ancona zu behaupten. Der Hof von Palermo hegt ununterbrochen das Vertrauen, daß die zu Wien versammelten Mächte die Gerechtigkeit seiner Sache in ihren schutz nehmen werden. (Quotidienne.)

Neapel, 14. Januar. Se. Majestät der König hielt gestern einen ausserordentlichen Staatsrath, wozu alle Minister eingeladen waren. Das Auffallende dabei und was zum erstenmahl geschah, ist, daß auch die Königin diesem Staatsrath beiwohnte, der 6 Stunden dauerte. Es scheint, daß darin über Gegenstände berathschlagt werden, welche für die Regierung höchst wichtig sind. Es hat sich das Gerücht verbreitet, dem Oesterreichischen Hofe wäre in Ansehung der unserm König geleisteten Bürgschaft die Hand gebunden gewesen und wenn es nicht angriffsweise gegen denselben verfahre, so werde es wenigstens von der Allianz mit ihm abstehen. Der Römische Hof muß von dieser Veränderung einige Nachricht gehabt haben, weil er sich so standhaft gegen den Hof von Neapel benimmt, der in weniger als zwei Tagen aller Besitzungen, die der heilige Vater jetzt hat, sich bemächtigen kann. Man behauptet, der heilige Vater werde sein Verfahren gegen unsern Hof und gegen die in der Engelsburg eingesperrten neapolitanischen Officiere bald bereuen, und es wären schon Befehle zum Einmarsch in Rom gegeben. (Gazette de France.)

Ein sehr merkwürdiges Actenstück ist die Addresse des gesammten Neapolitanischen Adels an den König Joachim. Sie fordern gedachten König darin auf, dem Reiche eine freie Constitution und ständische Verfassung zu geben, loben übrigens aber die bisher von ihm genommenen Maßregeln, und bezeugen ihm ihre unveränderliche Anhänglichkeit. Diese Addresse ist mit einer grossen Anzahl von namentlichen Unterschriften versehen, unter denen man fast alle grossen und bedeutenden Namen des Neapolitanischen Adels findet. In der Antwort, die der König auf diese Addresse ertheilte, sagte er unter andern: „Ich erkläre, daß Ich weniger Werth darauf lege, zu regieren, als mitten unter diesem Volke zu dem Ich so viele Liebe hege, und das Mir so viele Liebe bewiesen hat, eine regelmäßige Regierung zu begründen, welcher die Nation mit ihren Rathschlägen zur Seite steht, um sie vor Leidenschaften und Irrthümern zu bewahren; eine Regierung, die von der braven Neapolitanischen Nation stets geliebt werden wird, weil sie nichts als ihr Glück wird befördern können."

Verona, 3. Januar. Da die Regierung in unserer Stadt eine große Anzahl von Individuen arretirte, als seyen dieselben mit den Verschwornen in Mailand in Verbindung gestanden, so stürmte das Volk in grosser Menge zu den Gefängnissen, und setzte die Gefangenen in Freiheit. Die Truppen machten sich in den Quartieren wacker lustig, und zeigten sich bei dem ganzen Vorfall weder für noch gegen. Es scheint, daß viele arretirt worden sind, die mit allen politischen Discussionen durchaus nichts zu schaffen hatten. Man erwartet öfter-

reichische Truppen, die die Besatzung verstärken sollen. In Mantua haben ebenfalls viele Arrestationen statt gefunden. Man sagt, daß die Verschwornen diesen Platz haben behaupten und sich nöthigenfalls unter seine Trümmer begraben lassen wollen. Man erwartet den Kaiser von Oesterreich. Indessen wird in dem zum Empfange Sr. Majestät bestimmten Palluste nicht mehr gearbeitet, obgleich das Ameublement desselben noch nicht beendigt ist.

Rom, 20. Januar. Man sagt, König Carl IV. hätte mehrere Couriere vom König Joachim erhalten, welcher ihn ersuchte, sich bei Sr. Heiligkeit dahin zu verwenden, um neuem Unglücke vorzubeugen, und ihn zu vermögen, an der Lage der Dinge bis zur Entscheidung des Wiener Congresses nichts zu verändern. König Carl IV. hatte mit dem Papste eine Unterredung: Man sieht dieses als eine Folge der Dispositionen des Königs von Neapel an: aber es scheint, daß Se. Heiligkeit unerschütterlich war, und sich durch nichts von seinen gerechten Forderungen zurückhalten läßt.

Croatien.

Agram, 14. Januar. Die Truppen in den illyrischen Provinzen haben Befehl, sich marschfertig zu halten. Ihre Stärke beläuft sich jetzt auf ungefähr 31,000 Mann. In der Gegend von Görz werden Artillerie-Reserve-Parks zusammengezogen, die vorher im Venetianischen und Mantuanischen waren. Es ist befohlen, das Militairfuhrwesen in vollständigen Stand herzustellen und 2500 Pferde in Dalmatien und im mitträglichen Theil von Ungarn aufzukaufen. Diese Verfügungen geben zu erkennen, daß eine Armee gebildet wird, die, nach der Lage der Länder in welchen die Truppen jetzt stehen, man eben so leicht nach Norden als nach Süden bringen könnte. So viel ist gewiß, daß diese Bewegungen die Türkei nichts angehen, denn sie hat erlaubt, Getreid und andere zu den Magazinen nöthige Sachen in ihren Magazinen aufzukaufen. (Gazette de France.)

Belgien.

Brüssel, 29. Januar. Wie wir vernehmen, werden Se. K. Hoheit der souveraine Fürst gegen den 15ten des künftigen Monats hier eintreffen. Man hofft, daß bis dahin der Congreß zu Wien über das Schicksal Belgiens, und über das der Länder zwischen der Maas, der Mosel und dem Rheine entscheidend übereingekommen seyn wird. Das Abziehen der preussischen Corps aus diesen Landen, und das Erwarten hannöverscher Truppen, um diese abzulösen, bestärken uns in dieser Hoffnung.

Deutschland.

München, 6. Februar. Der niederrheinische Merkur, dessen Hauptgeschäft es zu seyn scheint, Deutschlands achtungswürdigste Männer nach dem Maßstabe eines einseitigen Sectengeistes zu beurtheilen, der, wie ehedem die Demagogen der französischen Revolution, das Anathem gegen diejenigen auszusprechen pflegt, welche sich nicht zu blinden Werkzeugen herabwürdigen wollen, hat auch unsern vielgeliebten Kronprinzen beschuldigt, als sey er seit der Dauer des Congresses erkaltet für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes. Wahrlich wer von einer höhern Stufe herab den Gang der Weltbegebenheiten betrachtet, sieht, wie so mancher neuere Apostel die Deutschheit im Munde führt und den Schalk im Herzen; wie so mancher seine vorige Regierung verunglimpft, weil ihm die provisorische eine Beförderung versprochen, und dann erwägt, daß all' dieses vielseitige Bewerben nur das Laster unsrer Zeit, der Egoismus ist, der sich unter tausend Gestalten und Farben krümmt und schmiegt, und seinen kriechenden Weg mit dem Schleier der Deutschheit zu verbergen strebt; — der möchte freilich erkalten für das Wort, welches, wie Tugend und Ehre, so sündhaft entweiht wird, und verzweifeln an der Hoffnung, daß aus dem Getriebe eigensüchtiger Menschen die Blüte nationeller Einigung hervorgehen werde, wüßte der Bessere nicht, daß in der Gährung politischer Meinungen wie in dem chemischen Processe das Edle sich am Ende immer von dem Schlechten sondert. Daher bedürfte es denn eigentlich auch keiner Vertheidigung unsers Königssohnes gegen jene Schmähungen, könnte es nur ein Baier ertragen, daß dergleichen gegen denjenigen ausgestoßen werden, auf welchen die Nation mit Recht stolz ist. Er, der gegen Neigung und Gefühl, nur im Bewußtseyn seiner Pflichten als Staatsbürger und Sohn, uns im Kampfe an der Narew vorgegangen, und auch da bewiesen, daß der deutsche Mann überall recht steht, wo ihn Pflicht und Ehre hingestellt, sollte er ungerügt verunglimpft werden können, weil er, gleich abgeneigt einer unbilligen Verehrung des Auslandes wie

jedem innern Parteigeiste, nur in edler Selbstständigkeit den ächten deutschen Charakter erkennt? Gewiß stimmen mir hier alle bei, die Gelegenheit hatten, in dem Herzen unsers vielverehrten und vielverehrungswürdigen Kronprinzen während der verflossenen Zeit die Hoffnung auf ein Wiedererwachen der deutschen Nation zu lesen, und wer ihn gewürdigt, zweifelt sicher auch nicht, daß er sein Mitwirken hiezu nicht aufgegeben. Aber eben weil er das reine Gute will, kann er der Egoismus nicht gefallen, darum werden ihn auch die Völker deutschen Stammes erst dann in seiner Vortrefflichkeit erkennen, wenn die Binde, womit sie der Parteigeist noch umschließt, von ihren Augen genommen ist, dann wird sich auch jener Tadel vor der Welt in Lob verwandeln, weil es überhaupt ganz einerlei ist, ob man getadelt oder gelobt werde, und es nur darauf ankömmt, von wem das Lob oder der Tadel kömmt. (Allgemeine Zeitung.)

Lätrich, 27. Januar. Alle Truppenbewegungen scheinen überzeugend darzuthun, daß Preussen auf seine Entschädigung auf dem linken Rheinufer verzichtet.

Schreiben aus Köln vom 30. Januar. Es scheint jetzt gewiß zu seyn, daß der Widerstand, welchen Preußen gegen seinen Plan auf Sachsen gefunden, und die militairischen Verfügungen die man zu gleicher Zeit in einigen Gegenden Deutschlands, so wie an den Gränzen Frankreichs bemerkt hat, eine Demonstration der Preußischen Truppen in den Ländern zwischen der Maas, dem Rhein und der Mosel, so wie vom rechten Rheinufer bis an die Lahn veranlaßt haben. Bei dieser Gelegenheit konnte man wahrnehmen, wie schön und zahlreich die unter dem General Kleist von Nollendorf stehende Armee und wie vortrefflich ihr militairischer Geist und ihre Mannszucht ist. Die Truppenmärsche dauern zwar noch fort, aber alles was man über die Räumung des Gouvernements des Nieder- und Mittelrheins sagt, ist wenigstens zu voreilig. So lang der Congreß in Wien das Schicksal des auf dem linken Rheinufer liegenden Theils von Deutschland nicht unwiderruflich entschieden hat, kann keine Veränderung der gegenwärtigen Lage der Dinge erfolgen. Es ist wahr, Frankreich würde es gern sehen, wenn Preußen aus seiner Nachbarschaft entfernt würde, aber es kommt darauf an, ob die hohen verbündeten Souveraine in diese Absichten eingehen. Nach den Anstalten, die man in unsern Gegenden zum Unterhalt der Preußischen und Sächsischen Truppen trifft, scheinen sie nicht im Begriff zu seyn, diese Gegenden zu räumen.

Aus Wien melden vaterländische Blätter folgende Nachrichten: Unsere hohen Gäste werden uns nunmehr bald verlassen. Die Abreise der Kaiserin von Russland wird mit jedem Tage erwartet; der Reisezug des Kaisers Alexander ist gleichfalls schon mobil gemacht, und ähnliche Anstalten werden bei den übrigen Herrschaften getroffen. Die Abwesenheit wird aber nur einige Zeit dauern, und der Frühling alle hohen Häupter wieder in Wien vereinigen, wo sie die letzte Hand an das große Einigungswerk legen wollen. Dann dürfte auch die vielbesprochene Reise nach Italien zur Ausführung kommen, weil mehrere der nördlicheren Fürsten diese Gelegenheit, der alten Roma einen Besuch abzustatten, nicht ungenützt lassen wollen.

Die große Debatte über Sachsen und Polen soll nunmehr entschieden sein. Preussen erhält von Sachsen blos die beiden Lausitzen, also das rechte Elbufer, und im Norden einige Landestheile *) zu einer besseren militairischen Gränze. Das ganze übrige Sachsen, mit Dresden und Leipzig, bleibt dem Könige Friedrich August. In Polen erhält Preussen den Posener District, Oesterreich den im Frieden von 1809 an Russland abgetretenen Tarnopoler Kreis, die Salzbergwerke von Wieliczka, welche es seit 1809 gemeinschaftlich mit dem Herzogthum Warschau besaß, vollständig; auch behält es sein bisheriges Gallizien. Die Städte Danzig, Thorn und Krakau werden freie Städte. Das ganze übrige Polen kommt unter russische Herrschaft.

*) Diese Landestheile sind schon in Nr. 26 der Baireuther Zeitung vom 30. Januar umständlich angegeben.

Von den in der neuen Note vom 28. Januar von Oesterreich gemachten Vorschlägen will man nun wissen, daß diese darin bestünden, Preussen soll die Lausitz, Thüringen, Torgau, Wittenberg und einen Theil des Leipziger Kreises erhalten, Leipzig selbst aber nicht; Preussen hingegen verlangt den ganzen Leipziger Kreis und Altenburg. Für den Rest von Sachsen, Preussen herausgibt, soll es am Rhein auf dem rechten Moselufer vergrößert werden.

Die Gränzberichtigung Hollands, oder vielmehr Belgiens gegen Frankreichs Gränze dürfte nun noch ein Hauptgegenstand der Unterhandlung seyn. Letztere Macht

sucht so viel möglich den englischen Einfluß an ihren Gränzmarken zu vermindern; aber England scheint auf der Vergrösserung des Hauses Oranien zu bestehen. Diese Streitsache kann zwar die Beendigung des Congresses verzögern, aber nach der glücklichen Entscheidung der Hauptangelegenheiten kann man mit froher Zuversicht der Zukunft entgegensehen.

Der Cours hat sich vom 1. bis 4. Februar um 30 gebessert, er war am 4. Februar auf Augsburg 294½ Uso, 290½ zwei Monate, Conventionsmünze 295.

Schreiben aus Berlin, 31. Januar. Zur fernern kräftigen Widerlegung der in mehrern Deutschen und Französischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten von Kriegs Rüstungen und militairischen Vorkehrungen der verbündeten Mächte wird es interessant seyn, als unleugbare Thatsache anzuführen, daß jetzt eben fünf Preuß. Infanterie- und zehn Cavallerie-Regimenter die Gegenden des Rheins verlassen haben, um nach ihrer Heimath zurück zu kehren. Der deshalb erlassene Befehl des Königs deutet ausdrücklich an, daß ehe diese Truppen ihre vorläufigen Standpuncte an der Elbe und Oder erreichen, höchst wahrscheinlich die weitere Dislocation in ihre künftige Friedens-Garnisonen erfolgen werde. (Ham. Corr.)

Berlin, 4. Februar. Das Königl. Ostpreußische Jäger-Bataillon unter dem Commando des Herrn Majors von Heidemreich, bestehend aus 17 Officieren, 682 Ober-Jägern, Chirurgen, Spielleuten und Jägern, ist über Potsdam von der Armee angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Handelsbericht aus London, vom 20. Januar: Zucker. Der Markt dieses Artikels ist in einer Verfassung, wie man früher nie erlebt hat. Während die rohen Zuckern sich ziemlich standhaft im Preise erhalten haben, sind die Preise der raffinirten, ungeachtet unseres geringen Vorraths von beiden, 20 procent gefallen und stehen gegenwärtig reichlich 10 pCt. unter ihrem Werthe zu roher Waare. Dieses ist hauptsächlich denen vor mehrern Wochen von geldbedürftigen Inhabern gemachten forcirten Verkäufen zuzuschreiben, und da nun mehrere Zuckerbäcker dieserhalb mit den Arbeiten inne gehalten haben, so werden wir, wenn die Frage für die Frühjahrsausfuhr sich unserem eigenen Bedarf, zugesellt, Mangel an raffinirter Waare haben und selbige theuer bezahlen müssen; denn, was man auch dawider sagen mag, so ist es dennoch gewiß, daß der Continent nicht zeitig genug directe Zufuhren von rohen und gereinigten Zuckern erhalten wird, um die für eigenen Verbrauch der nächsten 6 Monate erforderliche Quantität raffinirter Waare zu schaffen; überdem werden solche directe Zufuhren selbigen nicht so viel wohlfeiler zu stehen kommen, um unsre raffinirten Zuckern, bei dem hier eingeführten Vergütungssystem, von der Competenz auszuschließen. Es verdient bemerkt zu werden, daß obgleich die Westindischen Inseln voriges Jahr alle ihre Zuckern abgesetzt haben und der Continent größtentheils seinen Bedarf von hier aus hat beziehen müssen, dennoch unser eigner Verbrauch von rohen Zuckern, mit Inbegriff dessen, was die Zuckerbäcker verarbeitet, sich gegen die Ausfuhr nach ganz Europa wie Drei zu Eins verhält, und unser jetziger Behalt demnach, in diesem Verhältnisse, nicht auf 10 Wochen für den inländischen Bedarf ausreichen würde, da wir auf Zufuhren von Belang vor Juni Monat nicht rechnen dürfen. Ein Steigen der Preise bis dahin wäre demnach wohl nicht unwahrscheinlich. — Kaffee ist nur wenig im Preise gefallen. Oeffentliche Verkaufungen Westindischer Sorten sind sehr beschränkt, und aus der Hand ist nicht unter den notirten Preisen anzukommen. Unser Behalt ist im Vergleich zu dem vorjährigen bedeutend geringer, und an Surinam und Demerara Bohnen ist Mangel, die Preise sind im Ganzen, im Vergleich derer der Einfuhr von Westindien, billig. Von Bourbon und Java Bohnen haben wir bedeutende Vorräthe, und es kommen ziemlich große Partheien zum Verkauf. 8000 Säcke sollen heute und circa 15,000 Säcke am 21. Februar in Auction kommen, doch scheinen die Eigenthümer nicht Willens, Java unter 100 s. und Bourbon unter 93 a. 94 s. wegzugeben, welche Preise in der letzten Verkaufung, am 6 d., bezahlt wurden. In fast jedem andern Artikel wird wenig gemacht; es ist keine Frage da, und ebenfalls wenig Neigung Verkäufe zu forciren. Baumwolle geht eher besser, da der Vorrath sehr geringe ist.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das Concert am nächst kommenden Mittwoch nicht gehalten werden, sondern erst am 22sten dieses Monats statt finden.

Die Unternehmer.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 37. 12. Februar 1815

Großbritannien.

Bei Annäherung der Eröffnung des Parlaments sehen sich die Minister nach Unterstützung um. Man sieht schon in der ersten Sitzung heftigen Debatten und einer Theilung der Stimmen entgegen. Nachstehendes ist die Abschrift eines Schreibens derselben an mehrere ihrer Freunde: „Schatzkammeramt. Mittwoch 26. Januar. Ihre Gegenwart in der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag den 9. Februar wird sehr gewünscht und ist ganz vorzüglich nothwendig. Man erwartet eine Stimmensammlung an jenem Tage."

Italien.

Ferrara, 3. Januar. Das Gerücht, daß die Legationen dem Könige Joachim zur Entschädigung für die Abtretung Neapels zugetheilt würden, hat Anlaß zu Versammlungen gegeben, in welchen die Rede davon war, Gesandte an den Congreß, und an die Kaiser von Oesterreich und Rußland abzusenden, um ihnen den Wunsch der Einwohner unsrer Provinz zu erkennen zu geben, nicht unter die Herrschaft des Königs zu kommen, sondern lieber unter die des heiligen Vaters zurückzukehren. Wir haben hier österreichische Truppen, welche aber in wenigen Tagen abziehen werden. Es sind von den Autoritäten Klagen wider Bedrückungen erhoben worden, welche sich Soldaten auf dem Lande haben zu Schulden kommen lassen. Man hat daher alle Befehle erneuert, die auf Beobachtung der Disciplin Bezug haben. (Münchner Z. a. d. Aargau.)

Rom, 20. Januar. Bei uns herrscht immer noch derselbe Zustand von Ungewißheit, Besorgnissen und Mißvergnügen. Jeder wünscht und fürchtet die endliche Entscheidung seines Schicksals. Die früheren Hoffnungen haben sich in eine dumpfe Furcht aufgelöst, und man kann behaupten, daß man denselben Geist in ganz Italien, mit Ausnahme des Königreichs Neapel, verbreitet findet. Unser Hof ist mit dem Könige dieses Staates höchst mißvergnügt, und macht in dieser Hinsicht mit Frankreich gemeinschaftliche Sache. Murat, wollen sie, solle von dem Throne von Neapel steigen, und denselben seinem ehemaligen Besitzer, dem Könige von Sicilien, einem Bourbon, überlassen. Die Neapolitaner sind aber, wie es scheint, mit ihrer gegenwärtigen Regierung zufrieden; und das möchte doch wohl das Wesentlichste seyn. Kann der König Joachim sich auf sein Volk verlassen, wie man ziemlich allgemein glaubt, dann ist sein Einfluß auf die Angelegenheiten von Italien, die eine vorsichtige Behandlung fodern, von bedeutendem Einflusse. Er wird die Ruhe in den nördlichen Provinzen sichern helfen, wo viel Stoff zu gewaltthätigen Explosionen liegt, da der Plan, ihn seines Thrones zu entsetzen, die Verwirrung noch vermehren mußte.

Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Seit einigen Tagen hält man für gewiß, daß unser Kabinet von dem Gedanken, seine Besitzungen am linken Rheinufer zu vermehren abgegangen sey und dagegen auf dem rechten Rheinufer Entschädigungen zu erhalten suche. Man fängt an, einzusehen, daß man gegen den wahren Vortheil unserer Monarchie handeln würde, wenn man unsere Provinzen zu sehr zerstreute, und vom Mittelpunct entfernte. Daher besiehet man auf dem Besitz von Sachsen und Thüringen. Man versichert auch, es wäre jetzt noch von einem andern für Preussen äusserst vortheilhaften Plan die Rede. Nach diesem Plan sollen die beiden Herzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz mit Preussen vereinigt werden und die beiden Herzoge von Mecklenburg die nördlichen Staaten des linken Rheinufers erhalten. In diesem Falle wird Preussen allen Besitzungen jenseits des Rheins entsagen. Wenn Rußland und die beiden Mecklenburgischen Häuser diesem Plan beitreten, so wird wahrscheinlich die Angelegenheit wegen Sachsen nach

Digitized by Google

der Wünschen Oesterreichs und Frankreichs beigelegt. (Gazette de France.)

Augsburg, 1. Februar. Ein in der verflossenen Nacht hier durch nach Paris geeilter Königl. französischer Courier hat ausgesagt, daß der definitive Beschluß über die europäischen Angelegenheiten am 5. Februar zu Wien unterzeichnet worden sey. Eine Aussage, die wir mittheilen, ohne sie verbürgen zu können. (Augsburger Zeitung.)

Wien, 4. Februar. Nun scheint es sich mit Sachsen nächstens, vielleicht in wenig Tagen, zu entscheiden, und nach allen Gerüchten wird etwas mehr als ein Drittheil davon an Preussen fallen. Nachdem Preussen alles angewendet hatte, die Integrität Sachsens für sich zu erhalten, kann es ihm nicht verdacht werden, wenn es in diesem Kampfe, der nach seiner Behauptung zum Besten Sachsens geführt wurde, sich nun mit anderweitigen Entschädigungen begnügt. Es scheint vorzüglich einer Ansicht des englischen Ministeriums, das den König von Sachsen nicht gern als Nachbar von Frankreich sah, zuzuschreiben, daß eine solche Theilung das endliche Resultat von so langen Conferenzen wurde.

Alle Bevollmächtigte der im deutschen Comité nicht repräsentirten deutschen Fürsten haben folgende von ihnen unterschriebene Note dem Congreß übergeben. „Seit mehreren Monaten sind die Unterzeichneten, der in dem Pariser Friedenstractat enthaltenen Aufforderung zur Folge, hier anwesend, und schon längst haben sie sich durch Vorzeigung ihrer Vollmachten legitimirt; bis zu den gegenwärtigen Augenblick haben sie sich jedoch keiner einzigen förmlichen Mittheilung von Seiten der hohen deutschen Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichnet hatten, zu erfreuen. Diese Thatsache genügt wohl, um jeden Vorwurf der Uebereilung zu entfernen, wenn die Unterzeichneten ihren zur Zeit noch unbeantworteten, theils gemeinschaftlich, theils von Einigen insbesondre, bereits am 16. November v. J. dargelegten Anträgen und Wünschen mittelst der gegenwärtigen Note inhäriren, und solche insbesondre dringend dahin richten: daß der deutsche Congreß unter gehöriger Zuziehung aller Theile des künftigen Ganzen nunmehr baldigst möge eröffnet, und auf demselben die Gegenstände der künftigen deutschen Verfassung mittelst freier Berathung und Beschlußnahme mögen verhandelt werden. Die Unterzeichneten glauben zuversichtlich, daß nur auf diese Weise ein von Erwartungen Deutschlands entsprechendes Resultat, eine wahre innige Nationalverbindung, herbeigeführt werden könne. Wie jede einseitige Behandlung des Gegenstandes an und für sich schon wesentlich nachtheilig werden muß, so gilt es vor allen Dingen die Erweckung allgemeinen Vertrauens zur Sache, damit sie gedeihe und zugleich auch den sichersten Bürgen ihres Bestandes in der eigenen Gesinnung aller Theilnehmer finden möge: — Die Versammlung des deutschen Congresses schließt vorbereitende Bearbeitungen des grossen Gegenstandes selbst und der einzelnen Zweige desselben durch Deputationen, welche durch Wahl aus selbigem hervorgehen, keinesweges aus. — In dem Augenblick, wo sich alle Stimmen für die Einführung landständischer Verfassungen in den einzelnen deutschen Landen vereinigen, kann man die Wahrheit als allgemein anerkannt annehmen: daß das Gemeinwohl durch ein vielseitiges, allerdings nach angemessenen Formen geregeltes Zusammenwirken besser gefördert werde, als durch das abgesonderte Streben von Einzelnen, und daß das Gute und Rechte die Mehrheit allzeit am unwiderstehlichsten in Anspruch nehme, wo alles an Gemeinsamkeit erinnert. Endlich hoffen die Unterzeichneten durch ihre bisherigen Erklärungen dargethan zu haben, wie bei ihnen bereits über die wesentlichsten Puncte völlige Einigung statt finde; und daß von Seite ihrer hohen Committenten gewiß freudig die Hand zu Allem wird geboten werden, was in dem Bunde deutscher Staaten Einheit, Selbstständigkeit und gesetzliche Freiheit begründen kann! Zuversichtlich dürfen sie demzufolge der vollen Gewährung ihrer gerechten und billigen Anträge entgegensehen. Die Unterzeichneten ergreifen mit Vergnügen diese Veranlassung, Sr. fürstlichen Gnaden dem Fürsten von Metternich (Fürsten von Hardenberg) die Versicherung ihrer vollkommensten Verehrung zu erneuern. Wien, den 2. Februar 1815.

Ankündigung der Coburger Ostermesse.

Dienstags am 28. März d. J. beginnt die hiesige Ostermesse und dauert bis Sonnabend den 8. April.

Auch diese Messe wird den Verkäufern welche dieselbe mit ihren Waaren besuchen wollen, die Freiheit von allen Geleits- und Zollabgabe ꝛc. zugesichert.

Indem man dieses dem handelnden Publikum hierdurch bekannt macht, verspricht man sich einen ansehnlichen Besuch des hiesigen Messplatzes. Coburg, den 25. Januar 1815.

Magistrat der Herzogl. S. Residenzstadt Coburg.

Ortloff. Scheler. Sartorius.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 38. 13 Februar 1815.

Spanisches Amerika.

Zur Vervollständigung der Nachrichten von der Revolution im spanischen Amerika, dessen Ausdehnung die weitschichtigen Provinzen des russischen Reichs noch übertrifft, und zur Kenntniß der Gesinnungen der Landes-Einwohner und des Benehmens der Spanier gegen letztere, gehört nachstehende Antwort, welche der Präsident des Congresses des Vicekönigreichs Neu-Granada, auf die von dem spanischen General-Capitain Fralos Montes erhaltene Aufforderung zur Unterwerfung, schon im Juni vorigen Jahres ertheilt hat, zu einer Zeit wo der spanische General noch in der zu Neu-Granada gehörigen Provinz Quito stand, die Veränderungen in Europa dort schon bekannt waren, der Congreß aber noch nicht die Festigkeit hatte, die er jetzt haben kann, nachdem das spanische Heer im November ganz geschlagen worden ist und die Provinzen Quito und Peru verloren hat.

„Wären die Thatsachen, welche unter Ew. Excellenz Befehlen in Quito verübet worden sind, nicht in gänzlichem Widerspruche mit Ihren Worten, so möchte die Zuschrift, die ich beantworte, vielleicht einigen Eingang gefunden haben, nicht durch die Rechtmäßigkeit der Ansprüche, welche Spanien gegen Amerika geltend zu machen sucht, sondern durch die anscheinende Herzensgüte, womit Sie dem Blutvergiessen Einhalt machen zu wollen scheinen, das unsern Boden ganz unnützerweise besudelt, und das am Ende nur dazu dienet, die Erbitterung und den Haß zu erhöhen, den die bisherige von den Spanischen Sachwaltern verübten Verheerungen und Mordthaten in allen Herzen der Amerikaner erzeuget haben. Denn wie können Ew. Excellenz glauben, wir würden jemahls vergessen, wie können Sie mit Ihren uns bezeigten Wünschen vereinbaren, die kaltblütig begangene Ermordung des Präsidenten von Popayon, Don Joaquin Caycedo, des in Pasto verübten Mordes an dem Befehlshaber Macaulay, wie auch seiner Officiere und Soldaten, ohne der Opfer von Quito zu erwähnen, wo Ew. Excellenz auch nicht einmahl die wehrlosen Weiber verschonten? Sind das die väterlichen Gesinnungen der Regierung, in deren Nahmen Ew. Excellenz handeln? Oder sind das die Triebe Ihres Herzens, im Einklange mit dem was allenthalben durch die Bevollmächtigten der Spanischen Regierung und selbst durch jeden einzelnen Spanier, blos weil er ein Spanier ist, in dieser Zeit an uns verübet worden, wovon jeder sich schon berechtiget glaubt, die Amerikanische Regierung anzugreifen, sich selbst zum Anführer aufzuwerfen, und wie in den Tagen der ersten Eroberung von Amerika, einen Bezirk gegen den andern zu bewaffnen, um jeden zu verheeren und zu beherrschen? War nicht der Eintritt des Generals Samano in Popayan, obschon er nur in Folge einer Capitulation geschah, durch die sich das unschuldige und friedliche Volk ohne Rückhalt dahin gab, mit allen Gattungen von Lasterthaten bezeichnet, denen sich die ganz scham- und sittenlosen Truppen überliessen, mit Entweihungen, Mordthaten und viehischen Handlungen, welche die menschliche Natur empören? Stellt nicht noch gegenwärtig die ganze Provinz den Schauplatz einer Verheerung dar, von der durch viele Jahre die Spuren nicht werden zu vertilgen seyn? Bei welcher friedlichen Regierung der seit kurzer Zeit in Amerika entstandenen Staaten, besonders in diesem Königreiche, haben Ew. Excellenz wohl jemahls gehört, daß Gotteslästerungen, Räubereien und Unzucht zur Belehrung der rohen Soldaten gemacht worden sind, die gegen ihre Brüder kämpfen, wie dieses in Popayan geschehen ist? Was haben wir nicht schon alles erlitten, und was können wir nach einem so schändlichen Vorgange noch zu erwarten haben? In Venezuela haben wir gesehen, wie ein Abentheurer (Monteverde) ohne Befehl und ohne Auftrag von Seiten des General-Capitains, die Verwirrung und die allgemeine Bestürzung benützend, in welche eine schreckliche Naturbegebenheit das ganze Land versetzt hatte, sich selbst zum Anführer aufwarf, wehrlose in Schrecken und Angst versunkene Städte überfiel, allenthalben Verheerung und Ver-

zweiflung verbreitete, und als ob sein wildes Herz nur im Unheile sich ergötzen könnte, zu dem Unglücke eines zerstörenden Erdbebens alle Plagen des Krieges hinzufügte. Er schloß feierlich eine Capitulation ab, und die Folge derselben waren Ketten, Kerker, Confiscationen und die Verbannung von tausenden der verehrungswürdigsten Opfer. Jedoch nicht die Amerikaner allein klagen denselben an, auch das zu Valencia errichtete Königliche Gericht (Audiencia) führte laute Beschwerden gegen dessen Verletzung der feierlichsten Verträge; und dennoch rechtfertigt die Spanische Regierung selbst diese grausamen Handlungen dadurch, daß sie den Urheber derselben zu ihrem General-Capitain ernannte. In Mexico sind die Tage der ersten Entdeckung erneuert worden, und die dort verübten Gräuel sind, wo möglich noch gröſſer. Die unter dem Schutze einer Friedensflagge gelandeten Amerikaner, als sie sich nahten, wurden mit Geschützhagel empfangen. Diese Thatsachen sind in die Zeitungen dieses Landes aufgenommen, und in den in Cadix gedruckten Blättern mit anscheinendem Vergnügen wiederholt worden. In Buenos-Ayres wurde mit dem General Elio eine Capitulation geschlossen, deren ungeachtet die Beeinträchtigungen immer fort währten, und die Besetzung des Gebiethes von feindlichen und sogar von fremden Truppen (Portugiesen), welche der Befehlshaber von Monte-Video kein Bedenken getragen hatte, zur Hülfe in das Land zu rufen, verlängert. Die Entfernung entrückt uns viele andere Auftritte, welche wir in diesem Augenblicke nicht aufzählen mögen; aber Ew. Excellenz werden doch die Schreckens-Auftritte von Quito im Jahr 1810 nicht vergessen haben." (Die Fortsetzung folgt.)

Großbrittanien.

London, 1. Februar. Briefe aus der westindischen Insel Barbados vom 6. December melden, daß am 2. December die englischen Commissaire den Commissairen Sr. Majestät des Königs von Frankreich den militairischen Besitz von St. Pierre übergeben haben. Die weiße Flagge wurde aus allen Forts und Batterien mit Artilleriesalven begrüßt. Die englischen Commissaire werden sogleich nach Guadeloupe gehen, um auch dieses zu übergeben.

Das ministerielle Journal the Courier sagte vorgestern: Die Pariser Blätter haben plötzlich ihren Ton verändert, und sprechen nun, statt von kriegerischen Planen, von freundschaftlichem Uebereinkommen und guter Harmonie. Man sagt, daß die Souveraine im besten Einverständniß stehen, daß beinahe alle Schwierigkeiten gehoben sind, daß Lord Wellington bloß nach Wien geht, um in Verbindung mit Lord Castlereagh den Tractat zu unterzeichnen, und daß in 3 Wochen alles geendigt seyn und bekannt gemacht werden wird. Die Pariser Blätter geben den Grund, worauf diese Nachrichten beruhen, nicht an, und wir dürfen sie daher eben so gut, wie die frühern, bezweifeln. Der Gedanke, den Herzog von Wellington bloß zur Unterzeichnung des Tractats nach Wien reisen zu lassen, scheint unrichtig. Se. Herrl. lösen Lord Castlereagh ab, der vor Beendigung der Unterhandlungen Wien verlassen wird.

Italien.

Die Lausanner Zeitung sagt, Briefe aus Mailand sprechen von ernsten und traurigen Begebenheiten in Rom. Es scheint gewiß, daß Joachim Murat den Papst bedroht hat, Rom und seine übrigen Staaten zu besetzen, wenn Se. Heiligkeit nicht dem neapolitanischen Consul Zuccari Genugthuung gebe. Andere Gerüchte lassen Joachim an der Spitze seiner Armee in Rom einrücken; dies Gerücht scheint jedoch voreilig. Noch andere lassen den Grafen von Saint-Leu und den Prinzen von Canino, als Vermittler von Rom nach Neapel reisen.

Bologna, 15. Januar. Die neapolitanischen Truppen, welche hier in Garnison gelegt werden, und die Oesterreicher ablösen sollten, haben auf ihrem Marsch Gegenbefehl erhalten. Die Oesterreicher verstärken sich in der Lombardei, und im Friaul, so wie im Venetianischen. Es scheint, man zieht bedeutende Streitkräfte in den Marken zusammen. Die Nachrichten von Neapel berichten eine Kriegserklärung zwischen dem König Joachim und dem heiligen Vater. Man sagt, daß sich eine große Macht vergebens bemüht habe, den Vermittler zu machen, und daß weder die eine noch die andere Partei etwas von ihren Ansprüchen nachlassen wolle. Man glaubt, Se. Heiligkeit werde einen Aufruf an ihre Unterthanen ergehen lassen, und es könnte dann ein neuer Religionskrieg entstehen. Aber dürfte man zu besorgen haben, daß im neunzehnten Jahrhundert und im Mittelpunct des civilisirten Europa's die Religion zum Vorwan-

de dienen könnte, neuerdings die Kriegsflammen lodern zu sehen? (Baierische Nationalzeitung.)

Florenz, 25. Januar. Die neuesten Nachrichten aus Rom fehlen uns, denn der letzte Courier von daher ist nicht angekommen. Man versichert, die neapolitanische Armee habe Rom umzingelt und sei im Begriff daselbst einzurücken. Man spricht von einer Proclamation des Königs Joachim, welche in dem Papst nichts weiter als einen Bischof von Rom sehen will. Der Prinz Caramanica, Auditeur im neapolitanischen Staatsrathe, ist in der vergangenen Nacht hier durch nach Wien gereiset, wohin er Depeschen von höchster Wichtigkeit bringen soll; wir zweifeln aber, daß sie das Benehmen seines Herrn rechtfertigen werden. (Gazette de France.)

Parma, 26. Januar. Das Schicksal unsers Landes ist noch höchst ungewiß. Nach den neuesten Wiener Briefen scheint es, als ob Marie Louise dieses Land nicht behalten werde. Es ist die Rede von einem Königreiche Ober-Italien, wozu die Staaten Parma und Piacenza kommen sollen. In diesem Falle müßten wir bedauern, nicht mehr ein unabhängiger Staat zu seyn, sondern eine Provinz eines kleinen Königreichs zu werden. Unser Staatsminister, mehrere Staatsräthe und andere ausgezeichnete Personen sind noch in Wien, wo man sie einladet, ihren Aufenthalt zu verlängern. (Gazette de France.)

Venedig, 25. Januar. Se. Durchlaucht der Gouverneur, Fürst Reuß, hat im Gespräch mit vornehmen Personen des Landes zu verstehen gegeben, daß unser Schicksal sich bald verändern werde. Es scheint, daß in dem neuen Königreiche, welches man in Italien errichten will, Venedig eine Hauptstadt werden soll. Dieses Königreich soll aus den Herzogthümern Modena, den Legationen Ferrara und Bologna, dem Veronesischen, Vicentinischen, Venedig und den Ländern Friaul und Treviso bestehen. Man glaubt, auch die jonischen Inseln würden zu diesem neuen Königreiche geschlagen werden, dessen Beherrscher man noch nicht nennt.

Dalmatien.

Französische Blätter enthalten die Sage, die hohe Pforte verlange, daß Ragusa wieder als unabhängige unter türkischem Schutz stehende Republick hergestellt werde. Ragusa hat in vorigen Zeiten alle 3 Jahre einen nicht unbedeutenden Tribut an die Pforte, als ihren Schutzherrn entrichtet.

Deutschland.

Die Hanauer Zeitung führt aus einem zwar nicht gerade aus Wien, aber angeblich aus einer achtbaren Quelle auf der Route dahin, kommenden Schreiben Folgendes an: Alle Meinungen deren, die nicht nach jedem wechselnden Gerüchte haschen, gehen dahin, daß man einig sey, und nur noch an der geographischen Abzeichnung Sachsens arbeite. Als ganz vollendet könnte dieser Gegenstand also nur in so weit angesehen werden, als er die Theile Sachsens betrifft, die Preussen auf dieser Seite zur Entschädigung anheim fallen; über die Demarcationslinie aber, die hieraus für den preussischen Staat entspringt, spricht man noch, wird aber, da man über die Hauptsache einverstanden ist, auch darüber ins Gleiche kommen. Die Conferenz am 28sten war in dieser Hinsicht wichtig, aber alle gingen vergnügt auseinander. Männer, die etwas auf physiognomische und psichologische Beobachtungen halten, glauben darin viel bemerkt zu haben.

Wien, 5. Februar. Welchen Einfluß die Ankunft des brittischen Feldmarschalls auf die Geschäfte des Congresses haben wird, läßt sich noch nicht voraussehen. Man weis nur, daß er an die Stelle des Lords Castlereagh tritt, der den 10ten d. nach London zurückreist. Wahrscheinlich wird bis dahin das Schicksal von Sachsen entschieden seyn; wenigstens nähern sich die Verhandlungen darüber mit raschen Schritten ihrem Ende. Wes das Resultat seyn wird, ist zwar nicht bekannt, indeß läßt sich allenfalls vermuthen, was einem Lande bevorsteht, welches lange im Streite befangen war, und worüber man sich am Ende vergleicht. Bei diesen Aussichten kann man also wohl auf eine baldige Beendigung des Congresses rechnen. Das Schicksal der Schweiz ist entschieden, und das von Italien wird keine weitläuftigen Discussionen verursachen. Auch versichert man, der Sclavenhandel werde förmlich aufgehoben werden.

Einladung an die Christenheit

verkündiget in den Kirchen von Basel, im Jahr 1815 der christlichen Zeitrechnung.

„Wir thun der Christenheit zu wissen, daß uns von Seiten des Großherrn der erhabenen ottomanischen Pforte die Erlaubniß ertheilt worden ist, die heilige Stadt zu besuchen. Der Großherr hat einen unserer theuersten Wünsche erfüllt. Der Gegenstand einer heiligen Neugierde von unserer Seite ist als solcher anerkannt, und

von einem Fürsten geachtet worden, der, obschon nicht in unserer Religion erzogen, sie in ihrer Reinheit zu verehren weis, und uns dadurch ein grosses Beispiel gibt, indem er die Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung anerkennt. Christen, Ihr, die ihr euch dieses so heiligen, als ehrwürdigen Nahmens rühmet, wenn ihr ihn in seinem ganzen Umfange zu schätzen wisset, so werdet ihr ohne Zweifel euern Brüdern, welche die heiligen Oerter bewohnen, die Ich zu besuchen im Begriffe bin, die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren lassen; diesen Brüdern, die sich ganz dem Dienste des Ewigen gewidmet und alle Vortheile der Welt aufgeopfert haben. Sie suchen keine andere Belohnung als das Zeugniß ihres Gewissens. Allein sollen wir sie vergessen, sollen sie die Gleichgültigkeit ihrer Brüder empfinden? Nein! Nein! Ich werde die Großmuth der Christenheit nicht umsonst anrufen. O Ihr, die Ihr im Wohlstande und im Ueberflusse lebet, und Ihr, die Ihr im Heiligthum der Religion alle Vorzüge eueres Daseyn genießet, vergesset nicht die Wächter dieses heiligen Grabes, das nicht mehr durch die Waffen Unserer Brüder, sondern einzig und allein durch ihre brünstigen Gebete geschützt ist. . . Könnte Ich ihnen wenigstens bei meiner Ankunft sagen: Ja, Meine Brüder, Ja, die Christenheit schätzt euch, denn ihr verehret den Namen Jesus! Im Jahre Unsers Herrn und Heilandes, Ein tausend achthundert und funfzehn."

In dem unter herrschaftlicher Verwaltung stehenden Alexanders-Bade bei Sichertsreuth unweit Wunsiedel ist der bisherige Pächter der Wirthschaft, der zugleich die Aufsicht über die Gebäude, Anlagen, das vorhandene Mobiliar und Inventarium und die Rechnungsführung gegen Genuß eines Gehaltes von jährlich 450 fl. zu besorgen hatte, gestorben. Man wünscht die Baden-Wirthschaft für die Kurgäste und für die von dem benachbarten Eger-Bade wegen der sehr anziehenden Umgebungen häufig dahin kommenden Fremden, von einem thätigen Manne übernommen zu sehen, der die Bewirthung in großen Gasthöfen erlernt hat und alles, was nach den Ansprüchen der feinen Welt zu einer guten, anständigen und reinlichen Bewirthung und Bedienung gehört, versteht, der so viel Vermögen besitzt, um diese schwunghaft zu betreiben, und für das ihm anvertraute Inventar ꝛc. einige Sicherheit zu bestellen, auch von der Polizeibehörde seines dermaligen Aufenthalts über seinen moralischen Charakter und seine bisherige Aufführung gute Zeugnisse vorlegen kann. In wie ferne einem solchen ausser der Wirthschaftsführung auch die bisherige Bade-Inspections-Stelle mit dem obenerwähnten Gehalte übertragen werden kann, hängt von seinen übrigen persönlichen Eigenschaften ab.

Da die Uebernahme zuverlässig im Mai dieses Jahres geschehen müßte; so wird derjenige, der unter jenen Voraussetzungen dazu Lust hat, aufgefordert, sich von jetzt an binnen 6 Wochen vorerst schriftlich und mit Vorlegung seiner Zeugnisse bei der unterzeichneten Königlichen Stelle anzumelden, damit man ihm alsdann das Nähere eröffnen und über billige Bedingungen sich mit ihm vereinigen kann. Baireuth, den 4. Februar 1815.

Königlich Baierische Finanz-Administration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Buchta.

Zur Herstellung der reinen Erbsmasse des verlebten K. B. . Obristen und Festungs-Commandanten von Tschteder ist auch nothwendig zu wissen, wie hoch sich allenfalls der Passiv-Stand beläuft. Es werden daher zu dem Ende alle diejenigen Individuen, welche irgend eine Forderung an dem Verlebten, vielmehr an der Verlassenschaft desselben zu machen haben, aufgefordert, am 28ten k. M. Februar Vormittags 9 Uhr hier vor der niedergesetzten Commission zu erscheinen, und ihre Forderung entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu liquidiren, und zwar unter Beibringung der nöthigen Beweismittel und unter dem Rechtsnachtheil, daß die an diesem Tag Nichterscheinenden mit ihrer Forderung ausgeschlossen werden sollen. Cronach im Mainkreise, den 27. Januar 1815.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

Auf Mittwoch den 15. Februar sollen im Kammermusikus Heinelschen Saale dahier, mehrere gute Meubeln, Betten, Kleidungsstücke, Bilder, Tabatieren, Tabackpfeifen ꝛc. gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Baireuth, den 11. Februar 1815.

Ex Commissione des Königl. Stadtgerichts.

Wunder, q. C.

Zur weiteren öffentlichen Versteigerung des diesseitigen in sehr guter Quantität vorhandenen neuen Gersten-Vorrathes, worauf die letzt gelegten Aufgebothe die höchste Genehmigung nicht erhalten haben, nebst jenem an Erbsen und Hanfkörnern ist sogleich der 18te dieses Vormittag 11 Uhr anberaumt. Welches den Kaufliebhabern hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Waischenfeld, den 9. Febr. 1815.

Königliches Rentamt.

L. Art.

Der Gasthof zum goldnen Adler in Culmbach, bestehend in sechs Stuben, fünf Kammern, Haus- und Felskeller, Stadel und Gartenhaus, nebst Kegelbahn, ist stündlich zu verpachten. Das Nähere im Hölzelschen Gasthofe zu Drossenfeld.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 39. 14. Februar 1815.

Spanien.

Madrid, 20. Januar. Man glaubte, der hohe Rath von Castilien beschäftige sich mit dem Vorschlage des Herrn Cevallos, die grausamen Verfolgungen der aufgeklärtesten Spanier, der wärmsten Vertheidiger des Vaterlandes, einzustellen. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen; dagegen hat der hohe Rath von Castilien folgendes heilsame Umschreiben erlassen, welches auch für manches andere Reich ein Muster seyn mag: „War es immer zweckmäßig, mit frommer Sorgfalt zu wachen, um die dem Tempel des Herrn gebührende Achtung zu erhalten, dann ist es gegenwärtig dringender als je, den Gläubigen diese heilige Pflichtheit zu empfehlen. Man kann nicht anders als über die Lauigkeit seufzen, die eine unvermeidliche Folge des langen Kriegs ist. Vor dieser Zeit wurden wohl zuweilen einige unanständige Handlungen begangen. Weiber erschienen nicht ganz ehrbar gekleidet und, so zu sagen, beinahe nackt in den Kirchen; junge Leute blieben während der Feier des heiligen Meßopfers, und sogar bei der Aufhebung der Hostie stehen; aber gegenwärtig ist diese Unehrerbietigkeit allgemein; das erhabene Geheimniß wird ohne alle Scham entweiht. In den großen Städten flößen die ehrbarsten Feierlichkeiten weniger Erbauung ein als die profanen Vorstellungen auf der Bühne. Die christliche Andacht nimmt Aergerniß an dem Anblick der Frauenzimmer, die einen heiligen Ort zum Schauplatz ihres prangenden Putzes und ihrer Koketterie wählen, und die Gläubigen in ihrer Andacht zu zerstreuen. Daraus entstehen sträfliche Beleidigungen und Unehrerbietigkeiten, denen man steuern muß, weil uns als Christen die Pflicht obliegt, in dem Gotteshause alle unsre geistige Kräfte zu sammeln, und nur darauf zu denken, das höchste Wesen einzig und allein anzubethen, um uns seiner Barmherzigkeit würdig zu machen. Der hohe Rath, um diesen Mißbräuchen, welche unsre Gesetze immerdaut verdammt haben, zu steuern, beauftragt ausdrücklich die ehrwürdigen Bischöfe und Prälaten, über die Handhabung der alten Kirchenpolicei zu wachen; Maßregeln zu treffen, daß die Pfarrer und Vicarien die Gläubigen mit ihren Pflichten bekannt machen, und diesen Unordnungen Einhalt thun, ohne jedoch in der Kirche Unruhe zu erregen; und er hofft, von dem klugen und gut geleiteten Eifer aller Diener des Altars, denen die Kirche selbst die Sorgfalt der Ausübung der Religion anvertraut hat, einen günstigen Erfolg. Die bürgerlichen Beamten werden auf die Einladung der geistlichen Behörden, diese Maßregeln unterstützen."

Spanisches Amerika.

Fortsetzung der Antwort des Präsidenten des Congresses von Neu-Granada an den spanischen General Fräles Montes.

„Was haben Ew. Excellenz als Gouverneur von Quito, wenn Sie dieses selbst rechtmäßig wären, mit Popayan und den andern Provinzen von Neu-Granada zu schaffen, von welchen Sie Unterwerfung fordern? — Erinnert dieses nicht an den mehr erwähnten Grundsatz, daß jeder Spanier sich für den Beherrscher von Amerika hält? Sind dieses die freisinnigen Grundlagen Ihrer neuen Verfassung? Sind dieses die Wohlthaten, welche uns Spanien und dessen Unterhändler anbiethen? Und kann Amerika jemahls etwas Gutes, nur Gerechtigkeit von einer Regierung erwarten, welche die Rechte der Völker auf solche Art mit Füssen tritt? Aber, sey dem wie ihm wolle, Amerika ist nicht deshalb frei, weil die Spanische Regierung grausam ist; es würde es eben sowohl seyn, wenn auch diese menschlich und mild wäre. Amerika ist in Wirklichkeit frei, weil es sich selbst regieren kann und will, und keine andere Nation berechtiget ist, selbiges in Knechtschaft zu erhalten; weil es die Natur selbst von der Herrschaft Spaniens losgesprochen hat, und 17 Millionen Menschen nicht Gesetze von den 8 oder 10 Millionen der Spanischen Halbinsel empfangen können. Amerika ist mit einem Worte nach eben den

Grundsätzen frei, nach welchen Spanien das Französische Joch abgeschüttelt hat, weil endlich, was für Wohlthaten es auch von einer ohnmächtigten und schwachen Nation zu gewarten haben könnte, selbiges jederzeit seine Freiheit den Ketten vorziehen wird. Eben sowohl möchten Sie versuchen, einen gesunden, starken und vollendeten Mann zu überreden, unter einer ewigen Vormundschaft zu bleiben, oder daß einer, der bei gesunden Sinnen ist, sein Vermögen von einem andern verwalten liesse, um sein eigenes Beste zu befördern. Ein solches System ist unnatürlich; denn wenn der Mensch einmal zu einem gewissen Alter gelangt ist, so steht er nicht länger mehr unter der väterlichen Obhut, welche seine Kindheit bewachte; diese Grundsätze sprechen sich selbst in dem thierischen Haushalte aus. Ohne allem Zweifel ist es jedoch unsere Pflicht, alle die Empfindungen, welche Natur, Dankbarkeit und Religion gegen die Urheber unsers Daseyns einflößen, in unseren Herzen zu bewahren; wir wollen daher auch, ungeachtet aller der von Spanien erduldeten Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten, alle die Gefühle und Rücksichten gegen dasselbe behalten, welche man einer Amme schuldig ist, die zu ihrem eigenen Nutzen und gegen gute Bezahlung, uns gesäugt hat; aber diese unnatürliche Stiefmutterschaft ist nun zu Ende, denn so bringt es die Ordnung der Natur und der Vernunft mit sich. Dieses ist der Entschluß des freien Amerika, und nichts kann denselben jetzt mehr hemmen oder rückgängig machen. Unsere beiderseitigen Forderungen sind nunmehr zu entgegengesetzt und keiner Vereinbarung mehr fähig. Spanien will die Abhängigkeit, Unmündigkeit und die ewige Herrschaft über Amerika, während das letztere seine unbedingte Freiheit verkündiget und beschworen hat. Da gibt es keine Mittelstrasse mehr. Die Amerikaner sind entschlossen, lieber unterzugehen, als länger ein fremdes Joch zu tragen. Spanien hingegen würde sich nur mit unbedingter Unterwerfung begnügen. Welche andere Deutung ließe sich sonst wohl den von Don Americh und Ew. Excellenz gegen Santa-Fe und Popayan gemachten Erklärungen geben? Wozu sonst diese hartnäckige Beharrlichkeit uns glücklich machen zu wollen? Wir verzichten sehr gern auf dieses Glück. Wenden Ew. Excellenz Ihre Aufmerksamkeit lieber auf Spanien und arbeiten Sie mit Ihren Genossen an der Befestigung der Unabhängigkeit, welche dasselbe nach Ihrer Versicherung jetzt erlangt haben soll. Wir beneiden sein glückliches Loos nicht und wünschen aus Menschenliebe die schmeichelhaften Hoffnungen erfüllt zu sehen, welche Ew. Excellenz so schön schildern, die aber unglücklicherweise niemals verwirklicht werden können. (Die Fortsetzung folgt.)

Großbrittanien.

London, 31. Januar. Wir nähern uns dem Friedenszustande immer mehr und mehr. In der Landarmee, vorzüglich bei den Milizregimentern, haben große Reductionen Statt. Derselbe Fall wird nächstens bei der Marine eintreten. Unsere Regierung scheint durchaus an keinen Krieg auf dem festen Lande zu glauben, obgleich man behauptet, daß Stade in eine Festung verwandelt werden soll. Diese Maßregel ist jedoch um so nothwendiger, da das Königreich Hannover jetzt keinen festen Platz hat, wo die Arsenäle für die Armee angelegt werden können, und wohin sich diese im Nothfalle hinziehen, und zu Wasser mit England ihre Communication unterhalten kann.

Italien.

Venedig, 20. Januar. Das Decret Sr. Durchlaucht des Fürsten Reuß, unsers General-Gouverneur, welches die geheimen Gesellschaften aufhebt, drohet allen denjenigen welche solche Gesellschaften durch Vermiethung ihrer Häuser u. d. gl. begünstigen, mit schweren Strafen. — Die Verhaftungen dauern fort. Die Engländer, deren Vermittelung bei Oesterreich uns hätte nützen können, sind jetzt mit dieser Macht einstimmig. — Man fängt an zu bemerken, daß mehrere reiche Familien unsere Stadt verlassen haben; mehrere Patrizier sind nach Florenz und Kaufleute nach Livorno gezogen.

Die Briefe aus Corfou sind sehr traurigen Inhalts. Diese in den letzten Zeiten durch ihren Handel so blühend gewordene Stadt scheint jetzt nichts als ein fester Platz zu seyn, in welchem die Engländer eingeschlossen sind. Der Geist der Uneinigkeit herrscht fortwährend unter den Einwohnern, und so ist es auf allen sieben Inseln. Auf Zante und Zara gibt es einige Unruhen. Das Volk, ohne Handel, kann die Abgaben womit es überhäuft ist, nicht abtragen. Von dem Vorhaben, die englisch-jonischen Regimenter zu recrutiren, ist man abgestanden. (Moniteur.)

Belgien.

Löwen, 28. Januar. Der Religionszustand in den Niederlanden, die aus einer langen Revolution er-

folgten Anordnungen ꝛc. hatten den Papſt bewogen, dem Herrn Ciamberlani, Vorſteher der Hollandiſchen Miſſion, den Befehl zu ertheilen, ſich in die Niederlande zu begeben, um von allem was das Heil der Kirche betrifft Erkundigung einzuziehen. Er war angewieſen, keine Veränderung vorzunehmen, weil Se. Heiligkeit alle zweckmäßige Maßregeln zu ergreifen ſich vorbehalten und unter andern ſich vorgenommen hatte, einen Nuncius in die Niederlande zu ſenden. Herr Ciamberlani zeigte ſeine Verhaltungsbefehle dem ſouverainen Fürſten und dieſer antwortete, er menge ſich nicht in die Angelegenheiten der Kirche, der Vorſteher der Miſſion könnte die ihm anvertrauten Geſchäfte vollziehen, und übrigens würde es ihm angenehm ſeyn, einen Geſandten vom heiligen Stuhl zu erhalten. Herr Ciamberlani reiſete mit dieſer mündlichen Antwort ab und kam am 12. Januar nach Mecheln, wo er mit den Generalvicarien einige Unterredungen hatte, das Seminarium beſuchte und über den Zuſtand der Diöces, nach dem Endzweck ſeiner Reiſe, Nachrichten einzog. Wir freuten uns, einen Abgeſandten des heiligen Stuhls in unſerer Mitte zu haben und ſchmeichelten uns, daß ſeine Gegenwart uns heitere Tage bringe und Ruhe und Friede verbürge; aber am 19. Januar erhielt der Unterintendant von Mecheln vom Generalcommiſſair der Juſtiz in Brüſſel den Befehl, den Herrn Ciamberlani auf der Stelle zu entfernen, weil er ſich, wie es im Befehl hieß, der Regierung nicht vorgeſtellt habe. Herr Ciamberlani, der bei dieſer unerwarteten Behandlung ganz ruhig ſchien, beſchloß, ſogleich nach ſeiner Zurückkunft nach Holland einen Courier an den Fürſten nach dem Haag zu ſchicken. In dieſem Augenblick verbreitet ſich, der Fürſt habe dem Herrn Vorſteher der Miſſion ſchriftlich die Erlaubniß ertheilt, nach Mecheln zurückzukehren. (Gazette de France.)

Deutſchland.

Man meldet von Berlin: daß Se. Majeſtät der König Befehl gegeben habe, den 12. Februar das Geburtsfeſt Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz von Oeſterreich bei Hofe auf das Glänzendſte zu feiern. Wenn die Berliner auf der einen Seite lebhaft bedauern, daß ſie alſo wahrſcheinlich die Perſon ihres geliebten Königs noch nicht wieder zu jener Zeit beſitzen werden, ſo freuen ſie ſich der zarten Achtung und Freundſchaft zweier erhabenen deutſchen Monarchen, die in Zukunft zu Deutſchlands Glück unzertrennlich ſeyn, und das ſchöne Beiſpiel der Eintracht auf ihre hoffnungsvollen Nachkommen vererben werden. (Journal des Nieder- und Mittelrheins.)

Die Chronik des Wiener Congreſſes enthält aus Briefen aus Wien unter andern Nachſtehendes: „Vom 29. Januar. Den Vertrag zwiſchen Rußland und Preuſſen in Hinſicht der Abtretung des preußiſchen Polens kann wohl Niemand läugnen. Daß ein voller Erſatz dafür zugeſichert wurde, ſpricht ſich von ſelbſt aus. Ein geheimer Artikel des Pariſer Friedens enthält ferner mit klaren Worten die Beſtimmung, daß Preußen verhältnißmäßig wie andere Mächte vergrößert werden ſolle. Preußen zeigte, daß dieſer Zuſage gemäß nur durch Sachſen eine volle Entſchädigung und verhältnißmäßige Vergrößerung möglich werde ꝛc. —

Wenn auch Oeſterreich aus Zartgefühl gegen die Einverleibung von ganz Sachſen ſprach, ſo war es doch ſchwerlich dagegen, daß ein Theil Sachſens Preußen zufiele. Es iſt alſo, wenn nur ein Theil Sachſens erhalten werden ſoll, kein Gegner mehr als Frankreich vorhanden ꝛc. Darf man bei dieſer Erwägung der Verhältniſſe der mächtigſten Staaten noch zweifeln, daß wenigſtens ein Theil Sachſens mit Preußen vereinigt bleibe?

Vom 31. Januar. Alle Stimmen vereinigen ſich, daß man in Hinſicht Sachſens größtentheils im Reinen iſt. Nur über die Art herrſchen Varianten. Das Wahrſcheinlichſte ſucht man in der Meinung, daß der König von Sachſen einen Theil dieſes Staates mit der Reſidenz Dresden und ſeine übrige Entſchädigung auf dem linken Rheinufer erhalte. Dabei wäre das Intereſſe der zwei dabei befangenen Staaten am Wenigſten gefährdet. Sicher darf man indeſſen dieß nicht annehmen; wohl aber ſo viel, daß wenn Preuſſen in militairiſcher, und commerzieller Hinſicht, den nothwendigen Zweck erreicht hat, das Uebrige nicht bedeutend in Anſchlag gebracht wird. Das Gerücht, der König von Dänemark werde zu Gunſten eines Prinzen ſeines Hauſes die Regierung niederlegen, verdient nicht den mindeſten Glauben. Der hochverdiente Graf Münſter hat den St. Stephans-Orden von dem Kaiſer von Oeſterreich erhalten.

Wien, 8. Februar. Der Kaiſer von Rußland hat ſich gleich nach der Ankunft des Herzogs von Wellington

zu diesem begeben und anderthalb Stunden mit ihm sich unterhalten. Dieser berühmte englische Feldmarschall hat sich auf der gewöhnlichen Redoute dem Publicum gezeigt. Er ging in bürgerlicher Kleidung Arm in Arm mit Lord Stewart herum. Um ihn zu sehen, hatten sich bei 6000 Menschen eingefunden und er würde beinahe herumgetragen. Er ist ein schöner Mann mit einer großen römischen Nase von etwas über 40 Jahren. Seit seiner Ankunft hat sich der Cours und die Generalität, noch am 2ten dies, wieder schwankend gewesene Friedenshoffnung schnell und stark gebessert, und die Unterhandlung der Congress-Angelegenheiten so beschleunigt, daß wirklich bis zum 12ten der Abschluß bekannt gemacht werden wird. Heute war der Cours auf Augsburg 288½ Uso, 285½ zwei Monate, Conventionsmünze 289.

Man sagt, daß in Polen auch noch Thorn und Kalisch an Preussen fallen, dann von Lauban an über Bautzen bis nahe an Dresden hin die Linie sich über die Elbe an Leipzig vorbei zieht, jenseits welcher alles Preussisch wird, so daß die ganze Lausitz an Preußen kommt. So bildet Preussen einen großen festen Staat und zieht sich dann herauf mitten durch Sachsen durch, umfaßt Schlesien und geht dann an der Warta hin gegen Thorn, der alten Grenze von Preussen zu. So ist also Preussen ein ziemlich arrondirter Staat geworden. Es wird nun gegenwärtig schon an den andern Ausgleichungen gearbeitet und eben so an der Vertheilung der Reste des linken Rheinufers, so daß bis zur Abreise Castlereaghs alles fertig ist, welche man bis zum 15ten dieses bestimmt. — Sodann geht es an den 2ten Theil der Aufgaben des Congresses, die deutschen Angelegenheiten. Bereits am 4ten d. hat der Fürst von Hardenberg und Minister von Humbold eine Note an den Fürsten Metternich erlassen, in welcher sie den Wunsch äussern, daß nunmehr die Angelegenheiten Deutschlands wieder vorgenommen, zu den neuen Sitzungen aber die deutschen Fürsten zugezogen werden möchten, welche bisher keinen Theil daran nahmen (jedoch nur durch eine Deputation), da jetzt nicht mehr wie anfangs, die Meinungen so verschieden wären. Man darf daher demnächst einer officiellen Bekanntmachung entgegensehen, vermöge welcher die deutschen Congreßsitzungen förmlich eröffnet werden.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Diesen Abend ist die allgemeine Sage, es wären 20,000 Mann neapolitanische Truppen in Rom eingerückt. Man setzt hinzu, der Papst wäre nicht mehr in seiner Hauptstadt, aber Joachim Murat habe Neapel nicht verlassen. Wir müssen erklären, daß Privatbriefe aus dem nördlichen Italien nicht ein Wort von dieser seltsamen Neuigkeit enthalten. (Journal des débats.)

Der Johann Nicolaus Heinold, Sohn des verstorbenen hiesigen Burgermeisters Johann Heinold, hat sich als Bäckergeselle seit länger als 17 Jahren nach Ungarn in die Fremde begeben und unterdessen von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod keine Nachricht ertheilet. Derselbe wird auf Ansuchen seiner nächsten Anverwandten und des Curators nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monaten und längstens in dem auf den 6. April kommenden Jahres anberaumten Termin vor hiesigen Gerichten entweder persönlich oder schriftlich melden und weiterer Anweisung gewärtigen solle. Bei seinem Ausbleiben wird er für tod erklärt, und sein Vermögen, welches laut der letzten Curatel-Rechnung in 659 fl. 64 kr. fränk. besteht, seinen nächsten Erben ohne Caution überlassen werden. Schwarzenbach an der Saale, den 16. Juni 1814.

Königlich Baierische Fürstlich Schönburgische Gerichte.
Werner.

Daß die Wirthschaft in den der unter dem Namen Erholung allhier bestehenden Gesellschaft von Honoratioren hiesigen Orts und der umliegenden Gegend zugehörigen Gebäuden und Garten, mit Inbegriff einer geräumigen Wohnung den 18. März d. J. in dem Locale selbst anderweit auf drei Jahre gewiß, sodann aber auf Einhalbjährige beiden Theilen freistehende Aufkündigung an den Meistbietenden, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten, ohne an das höchste Gebeth gebunden zu seyn, verpachtet werden soll, über die diesfallsigen Pachtbedingungen und Pachtgegenstände aber sowohl in hiesigem Wohllöblichen Justizamte als bei Herrn Apotheker Trömer allhier nähere Erkundigung eingezogen werden kann, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Plauen im Voigtlande, den 22. Jenner 1815.

Die tausend acht und siebenzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. Februar 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

59. 89. 46. 33. 56.

Die 1079te Ziehung wird den 9. März, und inzwischen die 699te Regensburger Ziehung den 20., und die 188te Nürnberger Ziehung den 28. Februar vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 40. 16 Februar 1815.

Spaniſches Amerika.

Nach engliſchen Blättern hat man in Curacao durch ein aus Guyana dahin gekommenes Schiff die Nachricht erhalten, daß die zu Venezuela gehörige Stadt Cumana durch die Königlich ſpaniſche Armee unter den Befehlen des tapfern Generals Boves wieder erobert und die Armee der Inſurgenten mit großem Verluſt in die Flucht geſchlagen worden iſt. Die Einwohner von Cumana hatten alle Spanier und Creolen, welche der Königlichen Partei anhingen, umgebracht. Die Sieger haben nun das Vergeltungsrecht ausgeübt.

Hayty (St. Domingo.)

Vor der franzöſiſchen Revolution gehörten ungefähr zwei Drittheile von St. Domingo, einer der 4 großen antilliſchen Inſeln, zu Spanien und nur etwas über ein Drittel unter franzöſiſche Herrſchaft. Schon dieſes Drittel war eine der ſchönſten Perlen in der Krone Frankreichs und die Hauptgrundlage ſeines Handels. Die franzöſiſche Revolution wirkte auf dieſe Inſel und alle Schwarze verlangten gleiche Rechte mit den franzöſiſchen Bürgern. Als im J. 1795, durch den Basler Frieden, Spanien ſeinen Theil von Domingo an Frankreich abtrat ſchien die Colonie Ruhe zu erhalten. Aber bald darauf ſtellte ſich Touſſaint Louverture, ein gebohrner Sclave, der frei gelaſſen worden war, an die Spitze der mächtigen Schwarzen. Im J. 1799 ſandte Frankreich 50,000 Mann nach Domingo. Was dieſe mit den Waffen nicht ausrichten konnten, wurde durch Künſte der Politik bewirkt; man gewann die Häupter der Revolution, Touſſaint unterwarf ſich unter Bedingungen und mit Vorbehalt einer Conſtitution, und wurde zum Lohn gefangen nach Frankreich geführt, wo man ihn ſterben ließ. Dieſe Behandlung empörte alle Schwarze. Sie ſammelten ſich unter dem General Doſſalines, verjagten die Franzoſen aus allen Plätzen, erklärten die Inſel unter dem Nahmen Hayti, den ſie vor ihrer Entdeckung durch Columbus hatte, für einen unabhängigen Staat und ermordeten mit ungeheurer Wuth alle Weiſe. Daher beträgt die Bevölkerung, ſonſt über eine Million, nun nicht viel über 600,000. Jetzt iſt die Inſel unter zwei Beherrſcher getheilt, die bisher mit einander um die Alleinherrſchaft ſtritten und ſich heftig bekriegten. Der deſpotiſche, prachtliebende Beherrſcher des nördlichen nicht ſo cultivirten Theils iſt ein Neger, Chriſtoph, ehemals Koch zu Cap Francois (jetzt Cap Henri genannt, ſeiner Hauptſtadt) der ſeitdem den Nahmen: König Heinrich I. von Hayti, angenommen hat. Er hat am 17. Februar 1807, da er noch den Titel Präſident hatte, dem Staat eine neue Conſtitution gegeben. Der Befehlshaber des weſtlichen Theils, Pethion, kein Neger, ſondern ein Farbigter, beſitzt viel weniger Ehrgeiz, mehr Sanftmuth und mehr Bildung als jener, und begnügt ſich mit dem beſcheidenern Nahmen Präſident. England hat dieſe beiden Befehlshaber von St. Domingo nie förmlich anerkannt, und es finden zwiſchen beiden Ländern keine politiſchen Beziehungen ſtatt. England ziehet, wie Londner Blätter behaupten, faſt gar keinen Vortheil aus dem Handel mit St. Domingo. Die Ausfuhr aus England dahin machte im J. 1812 nur 15000 Pf. Sterling. Es hat daher Frankreich von dieſer Seite gegen die Ausführung ſeiner Plane gegen Domingo nichts zu fürchten. Die 3 Commiſſarien, welche bekanntlich die jetzige franzöſiſche Regierung abgeſchickt hat, um mit den Befehlshabern auf St. Domingo zu unterhandeln ſind: Herr Dauxion Lavayſſe, Herr Medina, ein Spanier, und der Ritter Ladobet, ein Eigenthümer von St. Domingo. Sie begaben ſich nach Jamaika. Pethion ließ Herrn Dauxion Lavayſſe nach Port au Prince, ſeine Reſidenz einladen, durch eine Goelette von Jamaika abholen, gab ihm die ſchönſte Wohnung in Port au Prince und trat mit ihm in Unterhandlung. Das harte Aufforderungs-Schreiben, welches dieſer franz. Commiſſair an Chri-

stoph, König Heinrich, erlies (S. N. 16 d. Baireuther Z.) hat die franz. Regierung öffentlich getadelt. (S. N. 24 d. B. Z.) Das Londner Journal der Courier widerspricht aber den weitern Nachrichten, daß in Folge jener Aufforderung der in der Absicht eine Revolution anzuzetteln nach Cap Henry gekommene französische Commissair Medina, eigentlich Franco, daselbst verhaftet und erschossen worden, Christoph dem Pethion davon Nachricht gegeben, dieser die beiden andern französischen Commissaire verhaftet habe und beide bisher im Krieg mit einander befangene Häupter von Haiti sich gegen Frankreich vereinigt hätten. Mit dieser Vereinigung, sagt jenes Journal, will man nur Frankreich in Furcht setzen. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Franco, der nicht fälschlich den Nahmen Medina angenommen, sondern diesen seiner Mutter Nahmen, wie in Spanien gewöhnlich, seinen Nahmen Franco angehängt hat, sich nach dem Cap Henri gewagt hätte, wo er, weil er in der Nähe Commandant gewesen, allgemein bekannt und nicht beliebt ist. Durch diese aus St. Domingo kommende Nachrichten will man nur Frankreich dahin bringen, St. Domingo aufzugeben, zugleich will man das englische Volk überreden, die franz. Regierung wolle Krieg und Aufruhr in Domingo verbreiten, um sich die Eroberung zu erleichtern. Man verbreitet diese Nachrichten durch englische Journale um die Franzosen und die Schwarzen glauben zu machen, England wünsche, daß Domingo nicht an Frankreich zurückkomme. Aber die Fabrikanten dieser Nachrichten werden es nicht dahin bringen, Pethion mit dem König Heinrich Christoph auszusöhnen, noch die Meinung der Engländer über die Absicht der franz. Regierung irre zu leiten, zumal nach der im Nahmen Ludwig XVIII. geschehenen Mißbilligung des Benehmens der Commissaire. Wir hoffen, das Vorhaben der franz. Regierung mit St. Domingo bald bekannt machen zu können und dann wird die englische Nation mit Vergnügen sehen, daß es ihrem Wunsch gemäß ist. Datum und Inhalt des angeblichen Schreibens des Obersten Donzion an Christoph zeigen offenbar, daß es, wenigstens zum Theil, im Bureau des Grafen Limonade, Christophs Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gemacht ist. Se. Haytische Majestät hat es übel genommen, daß der franz. Commissair sich zuerst an Pethion gewendet und erst 4 Wochen nachher an ihn geschrieben hat; Christoph und seine Minister fürchten das weise Betragen Pethions und haben deswegen jenes Schreiben erdichtet. Die franz. Regierung urtheilt ganz richtig, daß das künftige Wohl der Colonie von der Erhaltung Pethions abhängt. — Indessen hat der Staatsrath des Königs Christoph Heinrich folgende Addresse an ihn gerichtet.

„Sire, in den Jahrbüchern der Welt findet sich kein Beispiel von einer Friedenseröffnung, welche von solchen empörenden Umständen begleitet gewesen wäre, als diejenige ist, welche uns durch den französischen General Donzion Lavaysse im Nahmen und als Agent Sr. Majestät Ludwigs XVIII. ist gemacht worden. Er beleidigt geradezu ein freies Volk, und scheut sich nicht, ihm zu erklären, daß dasselbe nur zwischen Sclaverei und Tod zu wählen habe! Und an wen richtet dieser Agent eine solche Sprache? An Ew. Majestät, welche geschworen haben, die Rechte der Menschheit, die Ehre und den Ruhm von Hayti aufrecht zu erhalten! Wer darf es wagen, Ihnen den Antrag zu machen, von einem Throne herabzusteigen, auf welchen Sie durch die Liebe und die Dankbarkeit Ihrer Mitbürger erhoben wurden. Man schlägt Männern vor, welche seit 25 Jahren frei sind, und die noch unter den Waffen stehen, dieselben ruhig niederzulegen, und geduldig sich wieder in die Fesseln der Sclaverei schmieden zu lassen. Ein solches Anerbiethen nennt man einen Antrag zur Wiederversöhnung! Aber dieser Agent weis sich nicht lange zu verstellen, und indem er plötzlich seine verführerische Sprache ändert, droht er, im Weigerungsfalle, die gänzliche Ausrottung der Schwarzen in diesem Königreiche. Welche Gerechtigkeit, Liberalität und Menschlichkeit!“

„Die Franzosen verachten uns, sie halten uns für zu dumm, um vorauszusetzen, daß wir auch von dem allen Thieren angebornen Triebe der Selbsterhaltung beseelt sind. Welcher Unverstand, welche Verwegenheit, zu glauben, daß wir uns so geradezu wieder der Französischen Herrschaft unterwerfen würden? Oder sind wir ihnen so große Wohlthaten schuldig, um uns aus Dankbarkeit wieder die Fesseln anlegen zu lassen? Wir haben keine Aehnlichkeit mit dem Französischen Volke, welches nie aufgehört hat, uns zu verfolgen, und das wir deswegen verabscheuen. Fremdlinge! Ihr wagt es uns zu verachten. Ihr haltet uns der Freiheit und der Unabhängigkeit unwürdig. Ihr glaubt, daß wir keiner edlen Gefühle fähig sind, welche die Menschen zu Herren ihres eigenen Schicksals machen: Ihr irrt euch. Ihr

ſollt unſre Kraft und unſern Muth, wenn es darauf ankömmt, kennen lernen. Unſer feſter Wille iſt, frei zu ſeyn, und wir werden es allen Widerſachern zum Trotze bleiben. Sollte unſre Sache ohne Theilnahme andrer Völker bleiben, ſollte die Ungerechtigkeit über die Billigkeit in dieſem aufgeklärten Zeitalter triumphiren, ſo muß der Ruhm der Haytier wenigſtens den aller andern Nationen überſtrahlen. Wir ſchwören daher feierlich, daß wir, ehe wir der Freiheit und Unabhängigkeit entſagen, lieber alle umkommen wollen. Dann ſollen unſre Städte, Pflanzungen und Manufacturen in Flammen aufgehen. Doch vorher wollen wir mit verdoppeltem Muthe kämpfen, und Tauſende von jenen Unterdrückern ſchlachten, welche unſerm Blute fremd ſind, und ſo biethe ganz Hayti nur einen großen Schutthaufen dar. Dann mag die Nachwelt ſagen: Hier lebte ein freies Volk, welches für ſeine Freiheit zu ſterben wußte. In Kriegen, welche der Politik wegen geführt werden, fechten blos die Heere gegeneinander, und die Einwohner bleiben ruhig in ihren Wohnungen. Allein in einem Vertilgungskriege, womit wir bedroht ſind, müſſen Kinder, Weiber und Greiſe mit zu den Waffen greifen, und jede Art dem Feinde zu ſchaden, iſt erlaubt. Wir werden Beiſpiele von Widerſtand geben, zu welchen nur die Verzweiflung führen kann, welche aber geeignet ſeyn ſollen, die Erde mit dem Widerhall unſerer Großthaten zu füllen. Die Mit- und Nachwelt ſoll davor zurückſchaudern. Doch dies wird nie der Fall ſeyn können. Hayti iſt unüberwindlich, und die gerechte Sache wird über alle Hinderniſſe ſiegen. Uebrigens wird nie der Verſuch zu unſerer Unterjochung gemacht werden, denn unter den Souverainen und den Völkern von Europa herrſcht Ehre und Ruhm, und Großbritannien, dieſe Befreierin der Welt, wird eine ſolche Unthat verhindern."

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Londner Blätter haben ſchon gemeldet, daß die engliſchen Commiſſaire auf der an Zucker, Kaffee, Baumwolle, Taback, Cacao, Seide und Indigo überaus fruchtbaren weſtindiſchen Inſel Martinique, die Hauptſtadt derſelben, St. Pierre, am 2. December den franzöſiſchen Bevollmächtigten übergeben haben. (S. Nro. 38 d. Baireuther Z.) Man hat nun hier Briefe aus dieſer Inſel vom 26. December. Sie verſichern, der König könne keine treuern Unterthanen haben als die Bewohner von Martinique unter welchen die vortrefflichſte Stimmung herrſcht. Jedes zu jener Zeit dahin gekommene Schiff aus Bordeaux, Marſeille, Havre ꝛc. hat über 100 Procent gewonnen und iſt höchſt vergnügt abgeſegelt. Die Ernte iſt vortrefflich und verſpricht den Speculationen glücklichſten Erfolg.

Die Angabe mehrerer Zeitungen, der Dey von Algier hätte gegen Spanien eine Kriegserklärung erlaſſen, war irrig. Es war vielmehr der Dey von Tunis, welcher dieſe Keckheit gehabt hat. Indeſſen haben Corſaren dieſes Raubneſtes ſchon mehrere catalaniſche Schiffe hinweggenommen, und dabei gegen ihre bisherige Gewohnheit die Mannſchaft an der Küſte ausgeſetzt, die Schiffe und die Waaren aber mit ſich fortgeführt.

Großbrittanien.

London, 7. Februar. Aus Briefen aus Cadix erhellet, daß die Einfuhr der geſponnenen Wolle in Spanien verbothen iſt und daß man die engliſchen Wollenwaaren mit ſolchen Abgaben belegt hat, daß ſie ſo gut als verbothen ſind. Man meldet auch wiederholt, daß die Häfen in den ſpaniſchen Colonien allen Fremden verſchloſſen ſeyn ſollen. Ein Schreiben aus Jamaika ſagt, man habe daſelbſt Nachricht von der deswegen ergangenen Proclamation des Königs von Spanien, und verſichert, wenn man es durchſetzen wolle, ſo werde Spanien nicht eine einzige Colonie behalten.

Italien.

Die zu Venedig erſcheinende Notizie del Mondo vom 28. Januar enthalten Folgendes: „Wir haben neulich in unſrem Blatte eine wörtliche Ueberſetzung eines Artikels des Frankfurter Journals gegeben, worin es heißt, der Friedensfürſt ſey entſchloſſen, ſich nach der Inſel Elba zu begeben, und es ſeien zwei Perſonen auf einer Corvette von 26 Canonen unter ſpaniſcher Flagge abgeſandt worden, um mit Napoleon diesfalls ſich zu benehmen. Wir können und müſſen nun dieſe Nachricht für ungegründet erklären. Der Friedensfürſt lebt fortdauernd in ſtiller Abgeſchiedenheit zu Peſaro, und iſt weit davon entfernt, wie gleichfalls geſagt wurde, ein Haus in Partolongone zu kaufen, um daſelbſt ſeine Wohnung aufzuſchlagen.

Rom, 25. Januar. Um ſeiner hohen Frömmigkeit immer mehr Genüge zu leiſten, und mit größerem Ernſte mehrere Tage heiligen Andachtsübungen obzuliegen, haben ſich Se. Majeſtät der König Carl Emanuel IV. (älterer Bruder des jetzt regierenden Königs von Sardinien) geſtern in das Kloſter St. Andrea al Quirin-

nale, das Noviziat der ehrwürdigen PP. Jesuiten, begeben, welches einst die Schule evangelischer Vervollkommung für die Gonzaghi, Kosta, Bellarmini und so viele andere berühmte Männer, Helden der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, gewesen ist. (Diario di Roma.)

Mailand, 2. Februar. Die Herzogin von Sachsen-Gotha, Herr von Zach und Herr von Reichenbach hatten sich zu Genua nach Neapel eingeschifft. Ein Sturm verschlug sie nach Corsica, wo sie ihr Schiff ausbessern ließen. Ein zweiter Sturm drohete ihnen, Porto-Ferrajo gegenüber, den Untergang; endlich gelangten sie nach Livorno, aber mit Verlust des Polakre, auf dem sich ihr ganzes Gepäck und die Instrumente befanden, welche Herr von Reichenbach zum Behuf einer in Neapel zu errichtenden Sternwarte dahin führte. Wenigstens bis dahin und seit zwölf Tagen erhielten sie von dem Schicksale ihres Polakre keine Nachricht. In Porto-Ferrajo, wo sie landeten, ward ihnen gesagt, Napoleon befinde sich ohne Geld und könne seine Leute nicht bezahlen.

Schweden.

Das Londner Morning-Chronikle will aus der Hauptstadt Schwedens Nachrichten ganz ausserordentlicher Art erhalten haben. Es wurde — heißt es in diesen Nachrichten — am Schwedischen Hofe ein Gewebe von Intriguen entdeckt, über welches man bis zur nähern Aufklärung des vorgehabten Verbrechens das tiefste Stillschweigen beobachtet. Sobald man die öffentlichen Autoritäten davon benachrichtigt hatte, schoß sich der Baron Piper eine Kugel durch den Kopf. Als eine Vorsichtsmaßregel hat Se. Königl. Hoheit der Kronprinz dem Commandanten der Hauptstadt, Baron Adlerkreutz, den Befehl zugeschickt, unverzüglich die Residenz zu verlassen, und sich auf seine Güter zu begeben. Mehrere andere Edelleute haben dieselbe Ordre erhalten. Man erschöpft sich mit Muthmaßungen über die Natur dieses Verbrechens und dessen Gegenstand; da indessen die Regierung noch keines der umherlaufenden Gerüchte sanctionirt hat, so wird diese Sache wohl so lange mit einem dichten Schleier bedeckt bleiben, bis es Staatsursachen nöthig machen, denselben hinweg zu nehmen.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Februar. Schon heute Morgens um 6 Uhr verkündigte uns der Donner der Canonen die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Um 8 Uhr rückte alles Militaire aus, es wurde ein Te Deum gesungen; bei dem Kaiserlichen Minister Herrn von Hügel ist große Mittagstafel, Abends wird die Stadt illuminirt.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem entstand in London ein Auflauf von ganz eigener Art. Ein müssiger Kopf, oder mehrere, hatten sich den tollen Scherz erlaubt, unter dem Nahmen des in gedachter Strasse wohnenden Doctors Hutten für besagten Tag eine Menge von Waaren und Arbeitsleuten hinzubestellen. Als die Familie des Doctors beim Frühstück saß, erschien zuerst ein Leichenwagen mit sechs Pferden, der zur Beerdigung hinbeschieden zu seyn anzeigte; er ward, unter Betheurung, daß in diesem Hauße niemand gestorben sei, und daß ein Mißverstand dabei zum Grunde liegen müsse, abgewiesen. Bald darauf kamen, von zwei verschiedenen Tapezierern gesandt, zwei schön ausgeschlagene Särge; sie wurden ibenfalls abgewiesen. Jetzt aber ward eine vierspännige Postchaise gemeldet, deren Kutscher und Vorreiter mit Blumensträußen und Bandschleifen geschmückt waren und das Brautpaar abholen wollten. Nun erst fing man im Hauße an zu ahnen, daß etwas mehr als ein zufälliger Mißverstand im Spiele sei; es wurden also an die Ecken der Strasse Bediente des Doctors aufgestellt, die wo möglich alle verdächtige Ankömmlinge gleicher Art im Voraus abweisen sollten; allein sehr viele von diesen ungebetenen Gästen waren dem Aeussern nach gar nicht dafür zu erkennen, denn es kamen unter andern sechs zweirädrige Karren mit Kohlen, die ebenfalls für den Doctor bestellt worden waren, Wein, Bier, Galanteriewaaren; auch zwei Aerzte und ein Accoucheur kamen angefahren und wollten ihren Dienst leisten. Kurzum, drei Stunden lang dauerte diese arge Fastnachts-Posse, die bald eine Menge Strassenjungen und müssigen Pöbel herbeizog.

Vom Königl. Baierischen Landgericht Eulmbach wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die beiden verschollenen Gebrüdere Christoph Ernst und Johann Carl Wilhelm Engelhardt, aus Wiersberg gebürtig, welche in dem angestandenen Präjudicial-Termin den 25. August dieses Jahrs weder selbst, noch durch einen Bevollmächtigten erschienen sind, durch das anheute publicirte Erkenntniß für tod erklärt und deren sub Cura gestandenes Vermögen ihren sich legitimirten fleiblichen Geschwisterten zuerkannt worden ist. Eulmbach, den 7. December 1814.

Königliches Landgericht.

Gareis.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 41. 17. Februar 1815.

Spanisch Amerika.

Beschluß der in Nro. 39 abgebrochenen Zuschrift des Präsidenten des Congresses von Neu-Granada an den spanischen General.

Spanien wird, wie es bisher der Fall war, immer und ewig in Abhängigkeit von einer oder der andern Europäischen Macht bleiben. Acht Millionen Menschen ohne Ackerbau, Handel, Gewerbe, Fleiß, Künste und Wissenschaften, blos auf den Besitz eines Erbgutes beschränkt, wovon sie nur die Verwalter wären, und zwischen mächtigen Nebenbuhlern und feindlichen Nachbar-Völkern, werden niemahls etwas anderes als die Werkzeuge derselben und eine leichte Beute eines jeden Eroberers seyn, den Macht und Ehrgeiz gegen sie erwecken werden, so wie auch ohne Zweifel Spanien die Beute Frankreichs geworden wäre, wenn England dasselbe nicht gerettet hätte. Wir sind fest überzeugt, daß trotz dieser offenbaren Schwäche sein Stolz Spanien dennoch zu dem Versuche antreiben wird, die Herrschaft über Amerika zu erringen; aber in dieser Voraussetzung, und entschlossen, lieber zu sterben als zu unterliegen, haben wir dessen Joch für immer abgeworfen. Wir können noch Glückswechsel und Unfällen ausgesetzt seyn, wie uns auch die Erfahrung schon gelehrt hat, und auf dieselbe Art, wie der Zufall war, der Ew. Excellenz kürzlich so sehr aufgeblasen gemacht hat; allein diese waren nicht sowohl eine Folge der Spanischen Tapferkeit, als des schändlichen Benehmens einiger Amerikaner, welche ihre und die Rechte ihres Landes für die ihnen gestattete Plünderung unseres Eigenthums und den Genuß der schon erwähnten Ausschweifungen verkauften. Allein unsere Standhaftigkeit sowohl im Glücke als im Unglücke werden Ew. Excellenz und Spanien zu erkennen geben, daß seine Unternehmungen hoffnungslos und gänzlich unnütz sind. Unsere eigenen innern Zwistigkeiten sind bloße Federkriege, welche dahin abzielen, die Rechte eines großen Volkes zu erläutern, welches jetzt dazu übergeht, sich eine Staatsverfassung zu geben; sie rühren von dem aufgeklärten Verstande der Amerikaner her, welche wissen, wie wohl man zu überlegen habe, welche unter den verschiedenen schon vorhandenen, und noch im Entstehen begriffenen Regierungsformen die kräftigste sey, um unsere Feinde zu Schanden zu machen: aber in unserem Haß gegen selbige, in dem festen Entschlusse frei zu seyn, oder eher unterzugehen, als ein schmähliches Joch zu tragen, sind wir alle einstimmig ꝛc. Tunia in Neu-Granada am 9. Juni 1814.

Camillo Torres, Präsident.

Italien.

Das Pariser Journal des debats und die Quotidienne sagen: Die Nachrichten aus Italien scheinen sich zu bestätigen. Wir haben einen Brief vom 18. Januar aus Rom datirt gelesen, in welchem es unter andern heißt: „Von den Anhöhen von Rom kann man die in der Nähe cantonirenden neapolitanischen Truppen deutlich erblicken.“ Von späterem Datum sind keine Privatbriefe hier angekommen. Man schreibt aus Florenz vom 25. Januar: die Post von Rom sey daselbst in mehreren Tagen nicht angekommen. Es geht nun das Gerücht, der Papst hätte sich mit den Mitgliedern des heiligen Collegiums nach der Engelsburg begeben, fest entschlossen, eher jedes Ungemach zu ertragen, als sich in Unterhandlungen einzulassen. Ein Theil der Garnison von Ancona soll Befehl erhalten haben, nach Forli zu marschiren. — Ein von der Insel Elba gekommener Spion soll zu Civita-Vecchia verhaftet und nach Rom transportirt worden seyn.

Frankreich.

In der Schweiz will man wissen, daß die Festung Hüningen gänzlich ausgebessert und auf 6 Monate verproviantirt worden. Zu den nöthigsten Arbeiten sollen schon 250,000 Franken angewiesen seyn. Der Generalgouverneur des Elsasses Marschall Suchet, Herzog von Albufera, wird auf einen Besuch dort erwartet. Die

Garnison ist bis jetzt noch nicht verstärkt worden; hingegen soll jene von Colmar, wo nur ein Cavallerieregiment lag, durch ein Infanterieregiment verstärkt werden.

Aus dem Elsaß, 3. Februar. Die Besatzung der Gränzfestung Landau, die in militairischer Hinsicht für Frankreich von großer Wichtigkeit ist, besteht, ausser der Artillerie und dem Genie, aus drei Regimentern, (2 Infanterie- und 1 Cavallerieregiment.) In den übrigen Festungen des Elsasses befinden sich gleichfalls nur die für den Friedensfuß festgesetzten Garnisonen. Sonst sind im Lande keine Truppen vorhanden. — Es hieß eine Zeitlang, Fortlouis solle wieder hergestellt werden. Allein man scheint diese Idee nunmehr ganz aufgegeben zu haben. Dagegen spricht man von Errichtung einer neuen Festung am Rhein, um Fortlouis zu ersetzen. Die Stadt Lauterburg soll dazu bestimmt seyn; allein es ist darüber noch nichts Näheres bekannt. Einstweilen hat man das dortige Terrain untersucht.

Die Niederlande.

Eine Rheinländische Zeitung meldet aus Brüssel vom 26. Januar: „Das Herzogthum Bouillon soll nun unter die Herrschaft seines vorigen Souverains, des Prinzen Philipp von Auvergne, zurückkehren. Die französischen Behörden haben schon das Gebiet dieses Herzogthums geräumt, und die preussischen werden bald diesem Beispiele folgen. Das Volk von Bouillon hat diesen neuen Zustand der Dinge durch ein Tedeum, durch Bälle und Feste gefeiert. Bouillon, die Hauptstadt des souverainen Herzogthums dieses Namens, zwischen Luxemburg und der Champagne gelegen, ist eine kleine Stadt mit einem wohl befestigten Schlosse. Von diesem Herzogthume hatte Gottfried, König von Jerusalem, den Namen Gottfried von Bouillon, der dieses Herzogthum von seiner Mutter, der heiligen Ida, hatte. Nachher (im J. 1096) verkaufte Gottfried dasselbe an Otbert, Bischof von Lüttich, dessen Nachfolger es mehrere Jahrhunderte hindurch besassen. Die Bischöfe von Lüttich führten den Titel eines Herzogs von Bouillon. Die Franzosen bemächtigten sich dieses Herzogthums im J. 1676, und von jener Zeit an behielten sie das Schloß, welches auf einem beinahe nicht zugänglichen Felsen an dem Flüßchen Semois, 3 Stunden von Sedan, 5 von Maucon, 6 bis 7 von Charleville und von Mezieres, und 15 von Luxemburg, gelegen ist. Der Nationalconvent von Frankreich vereinigte das Herzogthum Bouillon durch ein Decret vom 25. October 1795 mit Frankreich, von welcher Zeit an es zum Departement der Ardennen gehörte.

Dagegen macht das Journal des Nieder- und Mittel-Rheins folgende Bemerkung: „Die Darstellung der Lage der Dinge ist oben nicht ganz richtig angegeben, wie auch schon aus dem Schlusse hervorgeht. Die franz. Behörden haben nemlich den von ihnen besetzt gewesenen Theil des kleinen Herzogthums Bouillon nicht deswegen geräumt, weil dasselbe diesem oder jenem der verschiedenen Prätendenten anheim gefallen ist, sondern weil der Pariser Friedenstractat den Besitzstand von 1792 für Frankreich als Gränze annimt, und folglich die Krone Frankreich Bouillon nicht behalten konnte, weil es erst im Jahr 1795 durch den Nationalconvent einverleibt und ein Theil davon zum Ardennen- der andere aber zum Wälder-Departement geschlagen wurde. Von einer Räumung des letztern Theiles ist noch keine Rede gewesen, da überhaupt das Schicksal dieses kleinen Ländchens lediglich von den Bestimmungen des Wiener Congresses abhängt.

*) Das Herzogthum Bouillon, zwischen Luxemburg und Lüttich, ist 4 Meilen lang und 2 Meilen breit. Das Haus la tour D'Auvergne in Frankreich machte Ansprüche darauf, die es aber im Jahre 1641 gegen 150,000 brabantische Gulden an das Bisthum Lüttich abtrat. Frankreich nahm im Kriege 1676 dieses Herzogthum weg und schenkte es der Familie la Tour D'Auvergne, die es unter französischem Schutze bis zur Revolution besaß.

Die allgemeine Zeitung hat aus der Congreß-Chronick folgendes ausgehoben: Wien vom 2. Februar. Man muß sich jetzt alle Augenblicke versichern lassen, der Congreß sey zu Ende, wiewohl die Aussichten dazu noch nicht viel heiterer sind, es müßte denn eine plötzliche Erscheinung erfolgen. Die, welche die Sache genau wissen wollen, behaupten, ein Theil Sachsens werde dem bisherigen Souverain zu Theil, und wolle er dies nicht annehmen, so trete er an seinen Nachfolger den Rest ab, dessen Besitzungen dafür auf dem linken Rheinufer erweitert würden, wodurch Cöln der angebotenen Landesmasse beigefügt wurde. Deutschland soll zweifachen Schutz, den nördlichen und südlichen, von zwei Mächten, Oesterreich und Preussen, erhalten, jedoch ohne Folgen für die Einheit. (Eine schwere Aufgabe!) Indessen ist diese Ansicht nach den bisherigen Planen und gewechselten Noten vielleicht nicht die richtige. Gewiß ist die Einreichung der neuen Note von Oesterreich

und die Zugestehung eines gröſsern Theils von Sachsen an Preussen. Damit ist aber noch kein Ultimatum verknüpft; denn es wird wohl noch eine preussische Note erfolgen. Man hat Preussen bisher nur die Seelenzahl aber nicht das Areal angeboten, und doch ist dieses der wahre Maſsstab der Entschädigung, wenn natürliche und klimatische Verhältnisse der Länder sich ziemlich gleich sind. Menschenzahl läſst sich schaffen. — Vom 3. Februar. Aus der neuesten österreichischen Note nennt man den erzgebirgischen Kreis, als den Theil, welchen Oesterreich nach Preussens eignem Wunsch, den bisherigen Anerbietungen beigefügt habe. Leipzig will man, nach Englands Wünschen, als eine künftige freie Stadt sehen. Kaiser Alexander soll in Baden den Doppelhofischen Garten nebst Gebäuden für den Sommer gemiethet haben, um Bäder zu gebrauchen. Oesterreichs trefflichen Kaiser läſst das Gerücht nach Beendigung des Congresses zu Mailand als König von Italien krönen.

Wien, 8. Februar. Dem allgemeinen Vernehmen nach ist gestern die Theilung Sachsens bestimmt entschieden worden. Schon sind Couriere mit der Kunde nach allen Gegenden geeilt. Ungefähr 900,000 Einwohner kommen an Preussen, nebst den Städten, Naumburg, Merseburg, Zeitz, Torgau, Wittenberg und Görlitz. Für Sachsen und dessen Handel sind die Folgen dieser Veränderung sehr wichtig, besonders da Leipzig groſsentheils von preussischen Besitzungen umgeben wird. Als nächste Folge der Ausgleichung darf man die gänzliche Auflösung unsrer Landwehr annehmen, welche am 15ten d. ihre Gewehre abliefern wird. Dieses verbesserte heute neuerdings unsern Cours. Ihre Majestät die russische Kaiserin will den 20. Februar von hier abreisen, und zwar, wie man sagt, direct nach Petersburg; der Kaiser Alexander begibt sich vorerst nach Warschau. (A. Z.)

Wien, 8. Februar. Auf die unterm 2ten d. von sämmtlichen ins deutsche Comité nicht zugezogenen Bevollmächtigten der deutschen Fürsten und Stände an die HH. Fürsten von Metternich und von Hardenberg überreichte Note, ist von Letzterm unterm 4ten d. an Ersteren eine Erklärung abgegeben worden, wonach preussischer Seits die Beiziehung von Einigen Deputirten jener Fürsten als unschicklich anerkannt wird. — Das Schicksal Sachsens ist nun entschieden; etwa 920,000 Seelen fallen an Preussen, so daſs nur der gröſste Theil vom Meiſsner Kreis, der erzgebirgische, der voigtländische und der Leipziger Kreis bei Sachsen verbleiben. Die Scheidungslinie fängt bei Ober-Wardau an der schlesischen Gränze an, berührt bei Mühlberg die Elbe (Görlitz wird preussisch), läuft dann nach Merseburg, und am linken Saale-ufer weiter; ausser Weiſsenfels und Naumburg, die an Preussen kommen, eben so wie der Neustädter Kreis. (A. Z.)

Schreiben aus Dresden, vom 9. Februar. Nach einer jetzt von Amtswegen aufgestellten genauen Berechnung, sind in dem Zeitraume vom 26. Febr. 1813 bis zum 31. December 1814, ausser 800,000 Mann, welche in den hiesigen Casernen Quartier erhielten, 10,079,992 Mann Militair in der Stadt Dresden einquartiert gewesen und verpflegt worden. Es ist kaum begreiflich, wie die Stadt, ohne ihren gänzlichen Ruin, diese ungeheure Last hat tragen können. Die gegenwärtige, aus preussischen und sächsischen Truppen bestehende Besatzung beschwert die Einwohner um so weniger, da ein groſser Theil derselben in die Casernen gelegt ist, und das Militair überhaupt sich ausserordentlich gut beträgt. Schon am Ende des vorigen Monats hat der Stadtrath, in Uebereinstimmung mit den Repräsentanten der Commune, sich freiwillig erboten, zur bessern Verpflegung der casernirten Truppen, diesen für den Mann wöchentlich ½ Pfund Fleisch auf die Monate Februar und März verabreichen zu lassen. An gesellschaftlichen Vergnügungen haben wir in dem gegenwärtigen Winter keinen Mangel. Wöchentlich waren in dem Hotel de Pologne ein Ball und eine Masquerade, die beide sehr belebt und zahlreich besucht wurden. Nur die erste Masquerade machte, wie dieses schon in frühern Zeiten hier stets der Fall war, hiervon eine Ausnahme. Ausserdem haben wir häufige Tanz- und andere Gesellschaften in Privathäusern gehabt. Der General und Gouverneur Freiherr von Gaudi gab neuerlich einen Ball, auf welchem nahe an 400 Personen beiderlei Geschlechts versammelt waren. An dem seit mehrern Jahren entbehrten Vergnügen der Masqueraden scheint man in Sachsen von Neuem ein besonderes Gefallen zu finden. Aus 6 bis 8 Städten, z. B. Pirna, Meiſsen u. s. w., haben Gastwirthe, welche mit dazu erforderlichem Locale versehen sind, die Erlaubniſs nachgesucht und erhalten, mehrere Masqueraden veranstalten zu dürfen. Auf der ersten Masquerade in Pirna waren aus dem Orte und der Nachbarschaft über 350 Masken versammelt. Zu der angenehmen Unterhaltung des Publikums trägt das hiesige deutsche und italienische

Schauspiel sehr wesentlich bei. Im Anfange dieses Monats ist der Hofrath Ferber, Mitglied des Gouvernements und der Central-Steuer-Commission, von hier nach Wien berufen worden, um zu den Berathungen über die von dem preussischen Finanzministerio vorschußweise zu leistenden Mittel zur Deckung der bedeutenden Anlehen zugezogen zu werden, welche das vorige Generalgouvernement in Leipzig zu machen durch die Umstände genöthigt war.

Schreiben aus Dresden, 11. Februar. Vorgestern ist der Generallieutenant von Lecoq von dem in den Rheingegenden stehenden sächsischen Armeecorps hier angekommen. Man behauptet, daß derselbe bestimmt sey, nach Berlin zu gehen, um bei dem dortigen Kriegsministerio den Berathungen über die Militareinrichtungen in Sachsen beizuwohnen. Durch das preussische Finanzministerium ist neuerlich den sächsischen Schiffern freie Schifffahrt in den preussischen Landen gestattet, mithin die vormals statt gehabte Beschränkung in Ansehung der Rückladungen aufgehoben worden. Ohne Zweifel wird nun von Seiten des hiesigen Generalgouvernements die Verfügung erfolgen, daß den preussischen Schiffern, welche nach Sachsen fahren, ebenfalls keine Hindernisse in ihrem Gewerbsbetriebe in den Weg gelegt werden.

Frankfurt, 7. Februar. Der Rath und der Bürgerausschuß haben die Besoldungen der Mitglieder des Senats, und vorläufig des Stadtgerichts, wenn dieses in seiner primatischen Form fortdauern sollte, bedeutend vermehrt; so daß ein Mitglied der 3ten aus Handwerkern, die ihr Gewerbe forttreiben dürfen, bestehenden Bank statt 500 fl., 1200; ein Mitglied der 2ten Bank oder des Stadtgerichtes, statt 1200 fl. und 1500 fl., künftig 2400; ein Schöffe aber, oder Mitglied der ersten Bank, statt 1600 fl. / 2600 fl. erhält. Die Stadtcompagen für den Stadtschultheiß und die beiden Bürgermeister wurden abgeschafft; dagegen erhält der erste statt 2000 fl., 3600, und den beiden Bürgermeistern ist eine jährliche Zulage von 300 fl. zugesichert. Die Syndici erhalten gleichfalls eine Gehaltsvermehrung von 200 — 300 fl. rheinisch. Der Senior und Consulent des Bürgerausschusses haben für ihre Person auf eine Zulage verzichtet; nur die zu einzelnen Stadtämtern deputirten Bürger, erhalten Gehaltsvermehrung.

Vermischte Nachrichten.

Von der Bennigsenschen Armee ist das Tolstoische Corps nach Grodno, der übrige Theil nach Lublin marschirt.

Hr. Bignon, zuletzt französischer Gesandte in Warschau, hat eine vergleichende Darstellung des finanziellen, militairischen, politischen und innerlichen Zustandes Frankreichs, Englands, Oesterreichs, Preussens, Rußlands herausgegeben, und sucht darin zu beweisen, wie gut es mit Frankreich in allen diesen Rücksichten stehe. „Wenn — sagt er — nach so großen Erschütterungen und Verlusten Preussens Finanzsystem sich erholen kann, und jeder preussische Unterthan dies heilsame Vertrauen hegt, wie sollte Frankreich an sich selbst verzweifeln?“ Die Gesammtschuld Frankreichs wird auf 2990 Millionen Franks und 105 Millionen Zinsen berechnet; die englische Schuldmasse, (mit Ausschluß der noch nicht fundirten) auf 18,000 Millionen Franks, welche 768 Millionen Zinsen erfordern. — Das Morning-Chronicle vom 4. Februar gibt die englische Nationalschuld im J. 1793 auf 213, 800,000 Pf. Sterling an, im J. 1813 auf 717 Millionen 506,000 Pfund St. und den Betrag der Zinsen auf 39 Millionen 300,000 Pf. St. an. Im Jahre 1814 betrugen die gewöhnlichen Einnahmen 41,780,000 Pf. St. Die außerordentlichen mit Einschluß der Kriegssteuer 32,250,000 Pf. St. und außerdem wurde noch ein Anlehen von 35 Millionen gemacht. Man sieht, sagt das Morning-Chronicle, daß die gewöhnlichen Einnahmen kaum zu den Zinsen hinreichen und wenn die Kriegssteuer wegfiele, nichts für die Marine und Armee übrig bliebe.

Das Handelshaus Lehmann in Hamburg hat einen Bankerott gemacht, den man auf einige Millionen schätzt.

Der holländische Staats-Courier widerspricht der Nachricht, daß die vom Rheinufer zu Wien angekommenen Geldwagen mit Summen, die Holland für die Abtretung Belgiens zahle, befrachtet gewesen wären. Die Gelder wären, dem Vernehmen nach, ein Theil des rückständigen Einkommens aus Belgien, welches bis zum 15. Juni 1814 den verbündeten Mächten gehöre.

Unsre gestern vollzogene eheliche Verbindung machen wir unsern Verwandten und Freunden, ergebenst bekannt. Baireuth den 15. Februar 1815.

Christian Heinrich Klinger.
Maria Helvetia Barbara Klinger, geborne Schienk.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend. Nro. 42. 18 Februar 1815.

Schweden und Norwegen.

Aus Schonen, vom 30. Januar. Der General von Adlercreutz hat seinen Posten als General-Quartiermeister der Armee niedergelegt, und den General Björnstierna zum Nachfolger erhalten. Der Quartiermeister des ersten Garde-Regiments, Graf Piper, ein Schwager des Grafen von Versen, ist zu Stockholm plötzlich mit Tode abgegangen. Der Legations-Secretair Gyldenpalm, der zur Zeit der Norwegischen Unruhen wegen Beförderung einer verdächtigen Correspondenz auf das Fort Waxholm verwiesen wurde, und auch jetzt noch dort verwahrt wird, dürfte nun in Kurzem, wie es heißt, seine Freiheit wieder erhalten.

Christiania, 25. Januar. Se. Majestät haben am 5. Januar den Beschluß des Storthings vom 14. November v. J. bestättigt, daß Se. K. H. der Kronprinz (bis der nächste Storthing über die Bestimmung im Fall einer Krankheit des Königs etwas festsetzen sollte) die Regierung mit demselben Recht führen solle, welches dem Könige nach dem Grundgesetze zukommt. Auch haben Se. Majestät versprochen, daß die schwedischen Garnisonen in Fredrikscen und Fredrikstadt unverzüglich abmarschiren sollen, sobald alle Beamte und das Militair den Eid abgelegt haben, und in jedem Fall vor Ende Februars Norwegen verlassen haben sollen. Am 6. Januar bezeugte der König dem ausserordentlichen Storthing sein Wohlgefallen über die Bitte, Se. K. H. zum Vicekönig zu ernennen, erklärte aber, daß sein zunehmendes Alter und seine schwache Gesundheit ihm die Gegenwart Sr. K. H. nothwendig machte.

Stockholm, 31. Januar. Am 28sten dieses eröffneten Se. K. H., der Kronprinz, die Versammlung der hiesigen Ackerbau-Academie oder der ökonomischen Gesellschaft mit folgender merkwürdigen Rede: Meine Herren! Nach zwei in den Annalen Schwedens merkwürdigen Jahren, befinde Ich Mich mit wahrem Vergnügen wieder in Ihrer Mitte. Als Meine Pflichten Mich von Ihnen entfernt hielten, folgten Meine Gedanken und Meine Wünsche stets Ihren Arbeiten. Sie erinnern Sich, Meine Herren, von welcher Art die Lage Europa's zur Zeit der Errichtung dieser Academie war. Durch seine geographische Lage vor den unmittelbaren Wirkungen der allgemeinen Crisis bewahrt, hatte Schweden indeß Alles von ihren traurigen Folgen zu fürchten. Hätte der Erfolg die Riesen-Anstrengung des ausserordentlichen Mannes gekrönt, welchem so viele Talente und so viele Macht nur verliehen zu seyn schienen, um den Eroberern zum Beispiele zu dienen, so würde das feste Land unterjocht und Schweden kein anderes Hülfsmittel übrig geblieben seyn, als durch eine schändliche Unterwerfung den Ruhm so vieler Jahrhunderte zu beflecken. Die Dankbarkeit der Nation hat der Parthei gehuldigt, welche damals die Regierung ergriff. Alles vereinigte sich, um die Politik des Königs zu der Abschliessung einer Allianz zu bewegen, deren wohlthätige Früchte der Norden eingeerndet hat und deren glücklichen Einfluß auf die Schicksale Europa's die unpartheiische Nachwelt dereinst würdigen wird. Die Dankbarkeit verpflichtet Mich hier, dem Kaiser Alexander den Tribut derselben darzubringen. Nie hatte Schweden einen treuern und in der Erfüllung seiner Versprechungen gewissenhaftern Alliirten. (Die Fortsetzung folgt.)

Belgien.

Nach einer Brüsseler Zeitung wurde Herr Ciamberlani am 20. Januar deswegen verhaftet und nach Antwerpen gebracht, weil er sich für einen päpstlichen Abgesandten zu den kirchlichen Angelegenheiten Belgiens in Mecheln ausgegeben hatte, aber sich nicht durch Vollmacht ausweisen konnte. Er war genöthigt zu gestehen, daß er keinen Auftrag nach Belgien habe und Untervorsteher der Holländischen Mission sei. Er war im Jahr 1737, als damaliger Secretair des Nuncius Brancadoro, durch Decrete des großen Raths zu Mecheln und des Raths von Brabant als Unruhestifter erklärt worden.

Es ist ihm zu wünschen, daß er glücklich in Batavia anlange.

Italien.

Florenz, 22. Januar. Heute Nacht reiset der Graf Mozzi mit einem Auftrag von Sr. K. H. dem Großherzog von Toscana an die Höfe von Rom und Neapel. Der Ritter Capri ist mit Depeschen an Se. Majest. den Kaiser von Oesterreich nach Wien gegangen. Der diplomatische Agent des Hofes von Neapel hat über die Gerüchte, die hier im Umlauf sind, nichts mitgetheilt.

Florenz, 25. Januar. Das Diario Romano vom 18. Januar sagt nicht das Mindeste von einer Annäherung fremder Truppen. Im Gegentheil hat der heilige Vater mit 17 Cardinälen am 18. Januar, als dem Jahrestage des Einzugs des heiligen Petrus in Rom, der Messe beigewohnt. Die neapolitanischen Journale vom 16. Januar erwähnen nichts von einem neuerlichen Ausfall der neapolitanischen Regierung gegen den heiligen Vater. Sie melden nur, daß der Kriegsminister eine freiwillige Werbung eröffnet habe, wozu sich in der Stadt Neapel allein mehrere hundert junge Leute gemeldet haben. Ein älteres Schreiben aus Spoleto meldet, daß die neapolitanischen Truppen noch immer diese Festung besetzt haben, die doch ausser den 3 Departements liegt, welche allein der König von Neapel zu verlangen schien. Der General Carascosa betrug sich daselbst, als ob er in einer seinem König unterworfenen Stadt wäre. Dies sind die bestimmtesten Nachrichten, die man bis jetzt hat. Aber man glaubt, daß die strengen Maßregeln, welche der heilige Vater gegen den neapolitanischen Consul in Rom genommen hat, neue Drohungen von Seiten Murats veranlassen möchten, und deswegen scheint der Ritter Mozzi nach Neapel und Rom geschickt zu seyn, um unsere Vermittlung anzubiethen. (Moniteur.)

Livorno, 27. Januar. Sieben Jesuiten aus Turin, die aus Palermo nach Genua abgesegelt, aber durch einen heftigen Sturm genöthigt worden waren, mit vieler Mühe in unsern Hafen einzulaufen, setzen nun die Reise nach Genua zu Land fort, aber ohne sich in den Toscanischen Staaten aufzuhalten, weil Se. K. H. der Großherzog ihnen hat eröffnen lassen, daß diejenigen Personen, welche mit glücklichem Erfolg den öffentlichen Unterricht leiten, durch ihre Gegenwart beunruhigt werden könnten. Zugleich hat der Großherzog sie bedeuten lassen, daß sie in keiner Stadt der Toscanischen Staaten sich niederlassen dürfen.

Bologna, 28. Januar. Heute um 2 Uhr Nachmittags kamen 2 sechsspännige Wagen auf der Strasse von Florenz hier an, hielten am Pallast der Frau Grässin Arriano (Madame Bachiochi, Schwester Napoleons und der Königin von Neapel) und fuhren nach einigen Stunden auf der Strasse gegen Parma zu wieder ab. Die Wägen hatten weder Wappen noch sonst etwas, woraus zu erkennen gewesen wäre, wem sie angehören. Im ersten Wagen saß ein Mädchen von 9 bis 10 Jahren mit einer nicht mehr jungen Dame und einem Geistlichen. Im zweiten Wagen war das Gefolge. Der Sage nach war es die Tochter der Königin Caroline von Neapel, die Italien verläßt, um sich in die Schweiz zu dem ehemaligen König Joseph zu begeben. Die Lage des Königs Joachim wird täglich bedenklicher. Der König Ferdinand (von Sicilien) hat viele Anhänger, die ziemlich laut zu sprechen anfangen und sich auf das Beispiel von Frankreich und Spanien berufen. Das Volk ist überhaupt unzufrieden über den ungewissen Zustand, in welchem es lebt und zeigt nicht viel Neigung zum Krieg. Die Soldaten gehen durch und es ist ihre Sache nicht, den heiligen Vater nochmals zu verjagen.

Deutschland.

Bis jetzt — sagt die Leidner Zeitung — ist es noch unmöglich die Gründe von den Bewegungen anzuführen, welche bei der in Belgien und am Unterrhein stehenden preussischen Armee statt gehabt haben. Das Hauptquartier derselben befindet sich auf dem rechten Rheinufer; auf dem linken Rheinufer aber, nämlich zu Trier, Luxemburg, Lüttich, Cleve und Köln sind die Hauptquartiere der verschiedenen einzeln Corps. Die sächsischen Truppen haben das ihrige zu Bonn. Die Artillerie, das Militairfuhrwesen und die Bagage hat man durch Cleve, Düsseldorf und Wesel in Bewegung gesetzt. Ein großer Theil der Cavallerie hat den nämlichen Weg eingeschlagen, die Infanterie aber scheint nur ihre Cantonnirungsquartiere verändert zu haben. Während diese Bewegungen statt gehabt, bemerkte man auch das nämliche bei den französischen Truppen zu Metz, Thionville, Sarlouis, Sedan und Charleville. Uebrigens ist dermalen sowohl auf den französischen als belgischen Gränzen alles ruhig.

Wien, 30. Jan. Gestern Morgens ging ein Stabs-Officier mit wichtigen Befehlen nach Mailand. Mehrere Courriers wurden nach Croatien, Illyrien, Venedig,

Rom und Neapel abgefertigt. Es iſt nur zu gewiß, daß Italien bald der Schauplatz wichtiger Ereigniſſe ſeyn wird. Man glaubt eine Kälte gegen Sardinien zu bemerken, die durch den Anſpruch des Hofes von Sardinien auf einige italieniſche Länderſtriche entſtanden ſeyn ſoll. (Journal des debats.)

Wien, 9. Februar. Nach mehreren mündlichen Konferenzen wurde endlich vorgeſtern in Betreff des Schickſals von Sachſen ein Entſchluß gefaßt, den man als eine definitive Beſtimmung anſehen kann. Nemlich ein Theil davon, der eine Bevölkerung von 920,000 Menſchen enthält, ſoll an Preußen fallen, das übrige aber dem Könige von Sachſen verbleiben. In Folge deſſen erhält alſo Preußen den Neuſtädter Kreis, den thüringiſchen, nebſt den Städten Weißenfels, Naumburg und den Saalen von Kösen, auf dem rechten Ufer der Saale, dann den Kurkreis, einen Theil des Meißniſchen, die Niederlauſitz und ein Stück von der obern, mit der Stadt Görlitz. Hier fängt nemlich die Gränze bei Lauban an, und läuft, Görlitz rechts, Bautzen links laſſend, im Halbzirkel um Dresden herum, bis an die Elbe, welche ſie bei Mühlberg berührt. Das neue Königreich Sachſen wird alſo beſtehen: aus dem größten Theile des Meißner Kreiſes, dem Erzgebürgiſchen, Voigtländiſchen und Leipziger Kreiſe, nebſt dem größten Theile der Oberlauſitz. Die korn- und holzreichſten Gegenden von Sachſen fallen an Preußen, ferner Sachſens beſte Salzbergwerke (welches nur noch die von Dürrenberge behält, die ebenfalls an der Saale liegen) und endlich die berühmte Landſchule Pforta, welches eine reiche Stiftung aus den Zeiten des Kurfürſten Moritz iſt. Die Fabrikbezirke hingegen und die reichſten Handelsſtädte bleiben bei Sachſen. Leipzig bleibt auch ſächſiſch, und Preußen erhält dafür eine andre Entſchädigung: die Stadt und das Gebiet von Thorn, welches vorhin zu einer freien Stadt beſtimmt war. Nach Briefen von Leipziger Handelshäuſern, die ihre Lage zu beurtheilen im Stande ſeyn ſollten, iſt man dort ſehr beſorgt, den Handel der Stadt leiden zu ſehen. Gewiß wird aber die neue Regierung Alles thun, um dieſen Mittelpunct des Wohlſtandes von Sachſen blühend zu erhalten. Schon iſt ein Courier an den König von Sachſen abgegangen, um ihm die Nachricht von dieſen Beſchlüſſen zu überbringen, und ihn, wie man ſagt, nach Wien einzuladen. (A. Z.)

Wien, 12. Januar. Die ſehnlich erwartete Bekanntmachung der Reſultate des Congreſſes ſcheint zwar auch an dem heutigen Geburtsfeſt unſers Kaiſers noch nicht zu erfolgen; jedoch verkündigt die heutige Hofzeitung die baldige Beendigung der großen Verhandlungen in folgendem Artikel: „Der heutige Tag iſt es, der vor ſieben und vierzig Jahren den Herrſcher zur Welt kommen ſah, der ſeither durch Gerechtigkeit, Milde und Standhaftigkeit das Glück ſeiner Unterthanen, und durch den Inbegriff aller häuslichen- und Regenten-Tugenden die Verehrung des Auslandes und die Hochachtung des Auslandes geworden iſt. Es iſt der feſtlichſte Tag für jeden Unterthan dieſes Kaiſerſtaates. Er wird ohne öffentliches Gepränge gefeiert. Mögen dafür ſich alle Herzen ungetheilt der Andacht und den ſegnenden Gefühlen überlaſſen, die mehr als Prunkfeſte den Monarchen ehren, und ſeinen väterlichen Sinn erfreuen. Der Ausdruck dieſer Gefühle fällt zum Glücke des geſammten Europa in den erhabenen Augenblick, welcher die baldige Beendigung der großen Verhandlungen, welche die in unſerer Kaiſerſtadt verſammelten Monarchen und Kabinette beſchäftigen, mit Gewißheit vorausſehen läßt.

Vermiſchte Nachrichten.

In Breslau fand die Aufhebung des die Kräfte der Menſchen lähmenden Gewerbezwanges große Anſprüche von Seiten der bisher zur Betreibung eines gewiſſen Gewerbes ausſchließlich berechtigten Perſonen, und da man wohl wußte, daß die Regierung nicht zugeben würde, daß ihnen, ihren Familien und zum Theil ihren Gläubigern ohne Entſchädigung ein Recht genommen werde, das einen allgemein bekannten Kapitalwerth hatte, auf welchen hypothekariſcher Credit gegeben wurde — ſo entſtanden darüber mancherlei Unterhandlungen, die nun durch eine merkwürdige Bekanntmachung der Breslauer Regierung vom 21. Januar ſo gereinigt ſind, daß keiner der ehemals Zwangberechtigten ſich über Verletzung der Gerechtigkeit von Seiten der Regierung oder der Mitbürger beklagen kann, und daß dennoch der Zweck — den Segen der Gewerbefreiheit über die Stadt Breslau zu bringen, vollkommen erreicht wird. Es wurden nämlich ſämmtliche im Jahre 1810 in der Stadt geweſene Berechtigungen zu Kapitalwerth angeſchlagen und zwar:

		Thaler.		Thaler.
78	Bäcker-Berechtigungen jede	4250	zuſammen	331,940
16	Chirurgen-	3790	. .	60,640
88	Bäcker-	2830	. .	249,040
13	Salzer-	2020	. .	26,160

Digitized by Google

77	Schlächter	1560		120,120
86	Schuhmacher	1510		129,860
100	Einzelungs	1010		101,000
6	Honigküchler	960		5,700
48	Reichkrämer	930		44,640
40	Tuchhändler	930		37,200
40	Graupner	860		34,400
44	Krambuden	330		14,520
50	Weißger (Schlächter.)	240		12,000
686	Berechtigungen			1,163,320

Zur Bezahlung dieser Capitalsummen und zur vollständigen Verzinsung derselben mit 4½ fürs Hundert vom 1. December 1810 an bis zur Capitalszahlung ist ein Tilgungsstock ausgemittelt worden; dieser besteht: 1) in den indirecten Abgaben, welche der König der Stadt zu diesem Behuf durch einen Kabinetsbefehl vom 21. April 1813 bewilliget hat; 2) in den directen Beiträgen der Gewerbetreibenden, welche durch denselben Kabinetsbefehl zu dergleichen verpflichtet wurden; 3) in dem gemeinschaftlichen Vermögen der bisher zu einem Gewerbszwange berechtigt gewesenen Zünfte, nach Abzug der etwa vorhandenen Schulden dieser Zünfte. Für eine jede der 686 oben angegebenen Berechtigungen werden Schuldscheine ausgefertigt, welche von Ostern 1814 an in halbjährigen Abschnitten mit 4½ vom Hundert verzinst werden; diese Schuldscheine lauten auf den Inhaber und können also wie Staatspapiere und Pfandbriefe verkauft werden. Die von 1810 an rückständigen Zinsen werden gleichzeitig mit den laufenden Zinsen binnen 4 Jahren gänzlich abgezahlt. Das Stadtgericht ist beauftragt, jedes einzelne Capital zwischen den Eigenthümern der Berechtigung und den hypothekarischen Gläubigern derselben so wohl, in Hinsicht auf das Capital als auf die Zinsen, nach Vorschrift der Concursordnung zu vertheilen. Sobald sämmtliche rückständige Zinsen getilgt sind, wird auf folgende Art zur Bezahlung der Capitalien und zur Einlösung der Schuldscheine geschritten: Während des Monats, in dem die Bezahlung der laufenden Zinsen erfolgt, liegt bei der zahlenden Casse ein Protocoll offen, zu welchem jeder Schuldscheininhaber erklären kann: 1) ob er in dem gegenwärtigen Termine sein Capital bezahlt haben wolle? 2) ob und wieviel vom Hundert Abzug er sich gefallen lassen wolle? Wenn die in dem Protocoll aufgeschriebenen Summen die für den gegenwärtigen Termin eben vorhandene Summe erreichen, so hat es dabei sein Bewenden, und die Bezahlung der diesfälligen Capitale erfolgt binnen 14 Tagen gegen Rückgabe der Schuldscheine. Wenn aber die aufgeschriebenen Summen die eben zur Zahlung vorhandene Summe übersteigen, so kommen diejenigen Gläubiger zuerst zur Zahlung, die sich dem stärksten Abzuge unterworfen haben; unter mehrern Theilnehmern, welche gleichviel Abzug angeboten haben, entscheidet die Zeitfolge des Angebots, die sich aus dem Protocoll ergibt. Wer für den diesmaligen Termin nicht befriedigt werden kann, muß bis zum nächsten warten; wenn aber gar keine dergleichen Anerbietungen gemacht werden, oder wenn die gemachten die vorhandene Summe nicht erreichen, so entscheidet das Loos, welche Schuldscheine für voll ausgezahlt und dadurch eingelöst werden sollen.

Nach erfolgtem Ableben Herrn Johann Benjamin Hennigs, weiland Capitains und Regimentsquartiermeisters im Sächsischen Infanterie-Regiment Prinz Maximilian, haben dessen hinterlassene Erben seinen Nachlaß cum beneficio inventarii angetreten; und es hat Ew. Königl. Sächsische hohe Landes-Regierung Endesunterzeichneten wegen Erlassung dieser Edictalien Auftrag zu ertheilen geruhet. Es werden demnach alle und jede, welche an weiland Herrn Capitain und Regimentsquartiermeister Hennigs Nachlaß ex jure hæreditatis crediti, vel alio quocunque capite Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch edictaliter vorgeladen künftigen 6. Juli d. J. im Königl. Sächsischen Amte allhier legali modo zu erscheinen, sich als Erben gedachten Herrn Capitain Hennigs zu legitimiren, oder was dieselben betrifft, die Ansprüche an den Nachlaß zu haben vermeinen, solche sub poena præclusi und bei Verlust ihrer Ansprüche auch resp. bei Verlust des beneficii restitutionis in integrum zu liquidiren und zu bescheinigen, auch nach Befinden der Umstände einen Vergleich abzuschließen, in dessen Entstehung aber unter sich wegen der Nähe der Verwandtschaft, und wegen des Vorzugs ihrer Forderungen mit dem verordneten Herrn Curatore hæreditatis rechtlich zu verfahren. Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß der 21. August d. J. zu Publication eines Urtels oder präclusivischen Bescheids wegen der Aussengebliebenen angesetzt worden, ingleichen daß die Edictales an den Rathhäusern zu Leipzig, Altenburg, Schneeberg, Berlin, Dresden, Chemnitz und im Kreisamt Schwarzenberg öffentlich affigiret zu befinden. Auswärtige Erben oder Gläubiger haben übrigens zu Annahme der künftig an sie ergehenden Vorladungen in Gemäßheit der Königl. Sächsischen Proceß-Ordnung Bevollmächtigte hier in loco zu bestellen. Justiz Amt Chemnitz am 2. Januar 1813.

Königl. Sächsischer Hofrath und Justiz-Beamter.

J. F. C. Dürisch.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 43. 19. Februar 1815.

Schweden.

Fortsetzung der Rede des Kronprinzen von Schweden an die Oconomische Gesellschaft.

Die Wahrheit dringt durch die Nacht der Jahrhunderte; es ist Mir aber äusserst angenehm, der Huldigung der Zukunft durch die Huldigung der Freundschaft und der Gerechtigkeit zuvorzukommen. Die Welt schöpfte neue Hoffnungen durch den Ausgang der furchtbaren Expedition, die gegen die Macht und die Krone des Souverains von Russland gerichtet war. Preussen zerbrach die Ketten seiner Abhängigkeit; Patriotismus und Liebe gegen den Souverain verwandelten seine friedlichen Bewohner in Krieger, und ihre zahlreichen Bataillons stiessen zu den Legionen der Russen. Napoleon hatte große Verluste erlitten; allein er war noch furchtbar. Unumschränkter Herr des reichsten Landes der Erde, der über die ungeheuren Hülfsquellen desselben gebot, unterstützt durch mächtige Allianzen, seine aufgeriebenen Armeen durch neue Heere ersetzend, bei welchen Tapferkeit und die Hoffnung des Sieges Gewohnheit und Erfahrung ersetzten; stark endlich in der öffentlichen Meinung durch so viele Siege, deren Eindruck seine neuen Unfälle noch nicht hatten zerstören können, bedrohte er noch immer die Freiheit des Continents. Die Sache der Völker und der Regierung erforderte unsern Beistand. Welche mächtige Gründe, um an diesem Kampfe Theil zu nehmen, der zwischen Unterdrückung und Freiheit entscheiden sollte! Das glorreiche Beispiel des großen Gustavs, dessen Phalangen in den Gefilden von Deutschland für die Gedankenfreiheit gekämpft hatten, die Menschheit, die zu rächen, Ketten, die zu zerbrechen waren, und endlich die Aussicht zu einer genauen Vereinigung mit einem benachbarten Volke! Eine Schwedische Armee ging über die Ostsee. Der König hatte Mir das Commando derselben anvertraut. Wir traten die neue Laufbahn an mit Besorgniß, aber nicht ohne Hoffnung. Konnte die Besorgniß durch die Erinnerungen an die Vergangenheit gerechtfertigt werden, so gründete sich die Hoffnung auf die unumgängliche Nothwendigkeit, den Ruhm des Schwedischen Namens in seinem ganzen Glanze herzustellen, indem Wir ihn mit dem Andenken an die Carls und Gustave von neuem vereinigten. Als beständiger Freund jener Freiheit, deren Ehrerbietung gegen die Gesetze zugleich ihre Bedingung und ihr Bürge ist, brach Ich auf, um von neuem für sie zu kämpfen. Ich wollte die Rechte Meines adoptirten Vaterlandes, fern von eben diesem Vaterlande, auf dem Deutschen Boden vertheidigen, der schon mit dem Blute seiner unerschrockenen Vertheidiger gefärbt war. Ich hatte aber noch einen andern Gedanken. Indem Ich alle Schwierigkeiten, die wir zu besiegen, und so viele verschiedene Interessen die wir zu vereinigen hatten, voraussah, dachte ich Mir als Belohnung Meiner Arbeiten den Tag, wo ein freies Volk durch Vereinigung seiner Schicksale mit den Schicksalen Schwedens, diese Vereinigung als die Bürgschaft seiner Unabhängigkeit und als die Quelle seines künftigen Glücks betrachten würde. Meine Hoffnungen sind durch die edlen Anstrengungen der Nation unterstützt worden. Alle Familien hatten ihre Kinder bei der Armee, alle wünschten eifrigst, daß das Glück das Unternehmen einer Nation krönen möge, die einst so berühmt, so geachtet war. Mit Theilnahme sind Sie, meine Herren, den Begebenheiten des Jahrs 1813 gefolgt. Nicht ohne Schrecken sahen Sie Napoleon bei Eröffnung des Feldzugs als Herrn eines großen Theils der preussischen Monarchie und seine Armeen nur einen Marsch weit von Berlin. Diese Hauptstadt, berühmt durch die Talente, durch das Genie und so viele Denkmäler der Regierung des großen Friedrichs, stand in Gefahr, in die Gewalt des Feindes zu gerathen. Ein einziges Manövre rettete sie; dies Manövre ward ein Sieg. Der Zauber war verschwunden und die alliirten Armeen rückten jetzt von Sie-

gen zu Siegen vor. Sie kennen, meine Herren, die erstaunlichen Resultate dieses Feldzugs. Der blutige Traum einer Universal-Monarchie verschwand, verschwand, wie wir hoffen wollen, auf immer, und die Morgenröthe der Freiheit ging von neuem über Europa auf. (Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Serpische Gränze, 6. Februar. Die letzten Unruhen in Servien wurden durch Vorstellungen und durch die Uebermacht der Türken gestillt. Diese versprachen den Serviern Sicherheit des Lebens und der Religion, was man dem Einfluß des Milosch Obrenovich und Stanoje Glavash zuschrieb, die sich bei den Unruhen durch kluges Benehmen Verdienste sammelten. Als indeß die gesammte bewaffnete Mannschaft aus einander gegangen, und die Schaaren der Türken die Engpässe und andere Zufluchtsorte der Raia besetzt hatten, wurden die Oberknezen (Oberschulzen), mehrere Welt- und Ordensgeistliche und andere Servier nach Belgrad berufen, wo sie schwören mußten, alle geflüchteten Servier auszuliefern oder auszurotten. Nachdem sie dies schriftlich aufgesetzt und mit ihrem Siegel und Fingerdruck (die, welche weder Siegel haben, noch schreiben können, müssen den Finger in die Dinte eintauchen, und so einen Druck damit auf die Schrift thun, was sonst bei den Christen mit einem Kreuz zu geschehen pflegt) bekräftigt hatten, wurden sie bei den eingetretenen Weihnachtsfeiertagen entlassen. Anfang Januars wurden die Schaaren der Türken aus den Festungen aufs Land beordert, wobei die Partisans übel hausten. Am 8. Januar wurden 60 Individuen in Belgrad gelöpft, 20 bei Patelesamia gespießt, worunter der ehrwürdige Prior des Klosters Nicolja, Athanasije. In Jagodina wurden am 10. Januar 40 Servier hingerichtet. Der Ort Trnova in Dragaesevaer Raia und zwei daran stoßende Colonien wurden ihrer Einwohner beraubt, der größere Theil mahomedanisirt und in die Gefangenschaft geschleppt, der kleinere, der sich widersetzte, getödet. — Am 26. Januar langten mehrere Tartarn (Couriers) aus Constantinopel in Belgrad mit Fermans des Sultans an, worauf die noch am Leben gebliebenen Verhafteten, 134 Servier, gelöpft und gespießt wurden. Auch in Kraagjevacz, Csaesak und Dragacsevo fielen Hinrichtungen vor, die nicht allein die Häupter solcher treffen, die an den Unruhen Theil genommen, sondern auch ganz Unschuldige mit hinraffen, wie in der Belgrader, Schabacjaer Raia ꝛc. deren Einwohner sich ruhig verhielten. Jetzt tönt es nur „Moskov und Serb Hebir Tsaur, d. h. Russen und Servier, lauter Ungläubige!“ Zu Travnik in Bosnien soll der Telal (Schreier im Kriege) 3 Tage hinter einander geschrieen haben: „Krieg mit Tsaurs (Ungläubigen)“ und der Befehl, sich mit Kriegsvorräthen zu versehen, ergangen seyn. Der Pascha zu Schabacz soll seinen vertrauten christlichen Kaufleuten angedeutet haben, daß er sie nicht ferner schützen könnte, und daß sie sich flüchten möchten. In dieser schaudervollen Krisis ist noch die Hoffnung auf Theilnahme das Einzige, woran sich die Verzweiflung dieser unglücklichen Christen bricht!

Afrika.

Tunis, 28. December. In der Nacht vom 21. auf den 22sten d. begaben sich Sidi-Mahmud Bey, Sohn des letzt regierenden Fürsten, Hassan Ben Ali's Enkel, in Begleitung seines Bruders Sidi Ismael und etwa 30 Personen nach der Residenz ihres Onkels, Osman Ben, und ermordeten ihn und die drei jungen Prinzen, seine Söhne, seinen Arzt und verschiedene andere Personen. Die öffentliche Ruhe wurde jedoch hierdurch nicht gestört; man sagt sogar, die Einwohner von Tunis sahen mit Vergnügen Mahmud Bey den Thron seiner Väter besteigen.

Großbrittanien.

Lord Castlereagh hat, wie wir hören, in seiner letzten Depesche seinen Collegen angezeigt, er werde nicht vor Ende des Monats nach England zurückkehren können; die Unterhandlungen hätten wieder eine Wendung genommen, welche neue Schwierigkeiten darbieten, und bevor eine günstige Uebereinkunft getroffen worden, zurückzukehren, scheine ihm so gefährlich, daß er entschlossen sei, die Sache auf die eine oder die andere Weise zu enden. Da nun, sagt das Morning Chronicle, sein Bericht schwerlich die Ministerialparthei verstärken dürfte, so ist nicht einzusehen, warum diese auf eine Vertagung so sehr dringen sollte. Zudem geht die Zeit der Gültigkeit sehr vieler Gesetze am 25. März zu Ende.

Spanien.

Madrid, 21. Januar. Seit einigen Tagen spricht man hier von einer Vermählung der beiden Infantinnen von Portugal mit dem Könige von Spanien

und seinem Bruder den Infanten Don Carlos. Der Pater Bernardo Diaz ist gestern nach Brasilien abgereiset um diese doppelte Heirath zu unterhandeln. Es ist möglich, daß der spanische Hof durch diese doppelte Heirath die Mitwirkung des Hofes von Brasilien zur Wiedereroberung von Buenos Ayres sich versichern will. Da es gewiß zu seyn scheint, daß der Prinz-Regent von Portugal nicht mehr nach Europa zurückkommt, so will Spanien wahrscheinlich alle Mittel aufbiethen, es dahin zu bringen, daß bei dem verhabenen Krieg gegen seine alten jenseits des Meeres liegenden an Brasilien stossenden Besitzungen der Prinz von Brasilien Hülfe leiste. Auf der andern Seite sagt man, Herr Bardaxi, Spanischer Minister am Russischen Hofe, habe zu einer Vermählung mit einer Russischen Großfürstin gerathen, aber der Beichtvater habe Sr. Katholischen Majestät vorgestellt, es sei zu befürchten, daß durch eine solche Heirath das griechische Schisma in Spanien eingeführt werden möchte. — Nach Algier ist ein Spanisches Schiff mit den gewöhnlichen Geschenken für den Hof von Algier abgegangen und es ist nicht zu zweifeln, daß nach ihrem Empfang die Algierer die Seeräubereien gegen die Spanischen Schiffe einstellen werden.

Deutschland.

Bis zum 15. Februar war in Wien noch keine offizielle Bekanntmachung der Congreß-Entscheidungen erfolgt, jedoch wird von daher aus guter Quelle geschrieben: Preussen bekommt Torgau und Wittenberg, die Lausitz und einen Theil des Herzogthums Lauenburg, den Mittelrhein, Thorn und einen Theil von Pohlen, wovon der König von Preussen den Titel eines Herzogs von Posen annehmen soll. Dieses Herzogthum bekommt eine eigene Constitution und Fürst Radzivil soll zum Gouverneur desselben bestimmt seyn. Der Fürst von Oranien soll König der Niederlande und Herzog von Luxemburg werden und wird als Letzterer dem neuen deutschen Reichsbunde beitreten. Der Herzog von Weimar soll Großherzog werden und das Fürstenthum Erfurt bekommen. Preußen soll das Besatzungsrecht in Erfurt behalten. Der König von Sachsen ist aufgefordert, sich zu erklären, widrigenfalls wird Sachsen noch ferner administrirt.

Wien, 11. Februar. Preußen erhält von Sachsen folgende Kreise: die Hälfte der Oberlausitz, die ganze Niederlausitz, den fünften Theil des Meißner Kreises, und eben so viel vom Leipziger, den ganzen Kur-, Thüringer und Neustädter Kreis, und von dem Voigtländischen die Reußischen Besitzungen. Die Staatsschulden sollen zu gleichen Theilen getheilt werden. Der König von Sachsen ist durch einen Courier von diesen Entschliessungen der hohen Mächte unterrichtet und aufgefordert worden, nach Znaym zu kommen, und sich über deren Annahme zu erklären, nemlich was seine Person anlangt, denn auf die gefaßten Beschlüsse wird diese Erklärung keinen weitern Einfluß haben. Der König von Sachsen, bemerkt man, wurde mit den Waffen in der Hand gefangen, ungeachtet man ihm bis auf den letzten Augenblick, buchstäblich, Zeit ließ, sich in die Arme der Alliirten zu werfen. Sein Land daher ist eine gemeinschaftliche Eroberung. Den Alliirten stand es also frei, auf dem Congresse zu entscheiden, ob der gefangene Fürst wieder in die Reihe der Regenten Deutschlands eintreten solle oder nicht, und was man ihm entweder von seinen ehemaligen Besitzungen oder anderswo, nach dem Interesse eines Jeden, geben könne. Es ist daher natürlich, daß diese Entscheidung ohne sein Zuthun gefaßt wurde. — In Polen bleibt es bei der schon letzthin vorläufig angegebenen Gränzbestimmung, mit Ausschluß des Zamoscer Kreises von Ostgallizien, welcher bei dem Herzogthume Warschau verbleibt, und mit Ausnahme von Thorn, welches nicht, wie Krakau, eine freie Stadt wird, sondern ganz an Preußen fällt. Uebrigens sollen, ausser dem Herzogthume Warschau, auch die unter Russland sowohl als Oesterreich und Preußen gehörigen Antheile von Polen eine freie, auf Repräsentation gegründete Verfassung erhalten. — Das Herzogthum Westphalen dürfte, wie man sagt, von Darmstadt an Preußen abgetreten werden, welches dafür eine Entschädigung auf einer andern Seite erhielte. Desgleichen sollen vielleicht zwischen Preußen und dem Hause Nassau-Oranien die vier nassauischen Fürstenthümer, Dietz, Dillenburg, Hadamar und Siegen gegen das Lüttichsche, Stablo, Malmedy, und das Luxemburgische (mit Ausnahme der Stadt Luxemburg, welche wie Mainz zu einer Bundesfestung bestimmt ist) ausgetauscht werden. Auch sollen noch andre Ausgleichungen zwischen Preußen und dem Hause Weilburg im Werke seyn. — Lord Wellington ist seit

einigen Tagen krank, und muß das Zimmer hüten. Auf den 13ten wird Lord Castlereagh seine Rückreise von hier nach London antreten. (A. Z.)

Wien, 13. Februar. Nachdem endlich nur einmal die sächsische und polnische Angelegenheit in Bewegung gebracht war, treiben jetzt die andern Angelegenheiten rasch nach. Man hofft, daß heute noch alle Territorialausgleichungen in Deutschland zu Stande kommen werden. Man bemerkt vorzüglich mit Hannover Unterhandlungen. England scheint jetzt für die englischen Prinzen bedacht zu seyn, auf den Fall, wenn einst die weibliche Succession in England eintreten sollte. Dieser Umstand ändert vielleicht in den Anordnungen von Deutschland Manches. — Es sind bisher viele Pläne über die deutsche Verfassung ausgearbeitet worden. Nun hat Preussen einen neuen officiellen Plan eingereicht.

Berlin, 7. Februar. Man versichert hier mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Se. Majestät der König, so wie der Fürst Hardenberg, spätestens in vier Wochen hier eintreffen werden.

Hamburg, 7. Februar. Heute ist das unwahrscheinliche Gerücht hier ziemlich allgemein, daß ein Theil von Holstein mit Hannover vereinigt werden solle, wogegen Dänemark anderwärts eine angemessene Entschädigung erhalten werde.

Im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin glaubt man nicht an eine Veränderung des Landesherrn. Der Herzog hat sich sehr bestimmt darüber erklärt.

Frankfurt, 14. Februar. Der Redacteur der Oberpostamts-Zeitung wird durch ein so eben erhaltenes eigenhändiges Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs von Holstein Eutin aus Basel vom 11ten d. auf das dringendste aufgefordert, den aus der Hanauer Zeitung entlehnten Artikel, in Beziehung auf das Vorhaben Sr. Königlichen Hoheit, eine Reise nach dem gelobten Lande in Gesellschaft zu unternehmen, ungesäumt zu widerrufen, mit dem Beifügen: der Herr Herzog von Holstein-Eutin erkläre diese Nachricht für falsch, weil sie von öffentlichen Blättern ohne dessen Mitwissen und Erlaubniß ausgestreut worden sey. Einem weitern Schreiben zufolge ist auch der Umstand, daß Triest, eine unter Kaiserlich österreichischer Herrschaft stehende Stadt, der Vereinigungs-Punct für die Gesellschaft seyn soll, ungegründet.

Den Redwitzer Mathias Markt betreffend

Wegen den dies Jahr am 26. Februar angeordneten allgemeinen Bußtage wird der Redwitzer Mathias-Markt, welcher ebenfalls am 26. Februar gehalten werden sollte, für diesmal, um 8 Tage weiter hinaus und zwar auf den 5. März, als den Sonntag Lätare, verlegt. Dies wird zur allg meinen Kenntniß gebracht vom

Magistrate des K. K. Marktes Redwitz, den 15. Februar 1815.

Fikenscher, Burgermeister.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben die dritte und vierte Sammlung folgender Schrift:

Die Ameise oder: Bemerkungen, Charakterzüge und Anecdoten, auch Schlachtberichte vom Kriegsschauplatz im Jahre 1812—14. als Fortsetzung der Sammlung von Anecdoten und Charakterzügen, auch Relationen von Schlachten und Gefechten aus den merkwürdigen Kriegen in Süd- und Norddeutschland. Herausgegeben von L. Hußell. Preis 12 Gr. sächs. oder 54 kr. rheinl. für jedes Heft.

Von den 47 interessanten Aufsätzen, welche diese beiden Hefte enthalten, heben wir nur einige aus, als:

Der gefangene Cosack. Die verirrten Preussen. Etwas über die Landbewohner des Schlachtfeldes um Leipzig. Der Gewinn der Schlachten von Lützen und Bautzen war ein wahres und grosses Unglück für Napoleon. Das Dorf Schönfeld an der Partha bei Leipzig und der Marschall Marmont daselbst am 18. October. Der barmherzige Samariter in Cosackengestalt. Das Lied von Körpelitz. Das Lied von der Katzbach. Schicksale eines gefangenen Preussen. Abentheuer eines reitenden Jägers. Die Lustreise nach Paris. Die Palisaden von Paris. König Joseph. Denkwürdigkeiten der Schlacht von Paris. Marmont. Die vier Tapfern. Der Ueberfall. Plünderungsscene in Stephansdorf unweit Neumarkt in Schlesien. Bericht eines Augenzeugen über das Gefecht bei Kaiserswaldau am 19. August 1813. Plünderungsscene im Dorfe Beersdorf bei Haynau. Berlins Befreiung von den Franzosen im Monat März 1813.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Da ich alle Sorten Garten-Sämerei von mir selbst mit dem größten Fleiß gezogen, sowohl einem hiesigen als auswärtigen Publikum bestens empfehlen kann, so bitte ich um recht viele Aufträge, die ich aufs Beste und zu den billigsten Preis besorgen werde. Culmbach, den 14. Februar 1815.

Carl Friedrich Tischinger,
Gärtner im Löwlischen Garten.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 44. 20 Februar 1815.

Schweden.

Beschluß der Rede des Kronprinzen an die Ackerbau Gesellschaft.

„Schweden war ein besonderes Glück vorbehalten. Das Vaterland sah fast alle seine Kinder in seinen Schooß zurückkehren, die aufgebrochen waren, die Sache desselben auf einem fremden Boden zu vertheidigen. Sie sind zurückgekehrt, geachtet von ihren Feinden, begleitet von den Wünschen der Einwohner aller Gegenden, wohin der Krieg sie geführt hatte, würdig endlich des Wohlwollens ihres Königs und der Zuneigung ihrer Mitbürger. Der erste Wunsch dieses guten Königs, der Meinige und der Wunsch aller Schweden ist erfüllt worden. Sie sind befriedigt die Manen des Helden, der den Wunsch seiner erhabenen Seele, nämlich die Vereinigung Schwedens und Norwegens, mit seinem Blute besiegelt. Diese Vereinigung ist das würdigste Monument geworden, errichtet dem Andenken dreier großen Könige, welche bei allen Ihren Handlungen die Begebenheit zum Zweck hatten, die die Vorsehung unsern Tagen vorbehielt. Die brittische Nation, die an der Freiheit anderer Völker immer einen so lebhaften Antheil genommen hat, diese edle Nation wird mit Bewunderung stets das seltene Beispiel einer Vereinigung sehen, die auf den Grundsätzen beruht, welche sie als die Basis ihrer Selbstständigkeit und ihrer Stärke betrachtet. Diese große Begebenheit, die glücklich für alle Einwohner Scandinaviens ist, muß besonders Ihnen, meine Herren, auf solche Art erscheinen. Sie wird Ihren Eifer entflammen und Ihre Gedanken erheben. Sie haben den ehrenvollen Ruf, durch Ihre Untersuchungen und Ihre Einsichten die erste der menschlichen Künste, den Ackerbau, jene ehrwürdige Kunst zu vervollkommnen, deren Bedürfniß und Anfangsgründe die Natur selbst lehrt. Dieses ursprüngliche Band zwischen der Erde und dem Menschen macht die Stärke der politischen Körper aus. Ein Land, welches den Ackerbau vernachlässigt, hat selten gute Gesetze. Die Einrichtungen können daselbst nicht das Gepräge der Größe und noch weniger das Gepräge liberaler Ideen haben. Alle Völker, deren Wohlfahrt dauerhaft war, haben diesen blühenden Zustand ihrer Sorge für den Ackerbau verdankt. Betrachten Sie das alte Aegypten. Kein Land hat die Quellen des Glücks und der Civilisation besser gekannt, weil kein Volk die Thätigkeit und Einsicht in den Feldarbeiten weiter getrieben hat. Wie geachtet war nicht bei den Römern der Ackerbau! Ihre ersten Kriegszeichen enthielten Sinnbilder dieser ehrwürdigen Kunst. In den schönsten Zeitaltern Roms beschäftigten sich die größten Männer mit dem Ackerbau. Cincinnatus und Attilius pflügten ihre Felder, als man ihnen das Commando der Armeen antrug. Ist nicht in China der Ackerbau die Quelle jener ungeheuern Bevölkerung, die uns in Erstaunen setzt? Der Souverain ehrt daselbst den Pflug, und hält es nicht unter seiner Würde, ihn selbst zu führen. Scandinavien ist durch seine Lage, durch die Beschaffenheit seines Bodens und besonders durch den Charakter seiner Einwohner, zum Genuß des Glücks berufen, welches Ich Ihnen entworfen habe. Da dies Land nichts zu wünschen und noch weniger zu fürchten hat, so wird es künftig nur unter dem Einfluß des Genie's und des Patriotismus seiner Einwohner stehen. Alle redliche Männer, von welcher Classe sie sind, alle Menschen, die sich durch das Glück von ihres Gleichen glücklich finden, werden zur Vermehrung des Handels und der Industrie derselben beitragen."

„Bereichern Sie, meine Herren, den Ackerbau mit Ihren nützlichen Entdeckungen, eignen Sie dem Boden Scandinaviens die Entdeckungen anderer Nationen zu, und Sie werden das Recht haben, zu sich zu sagen: Wir weihen unsere Bemühungen dem Wohl freier Völker und lehren sie, die Schätze der Erde zu würdigen, dieser nährenden Mutter, die so wohlthätig gegen ihre Kinder ist, wenn sie ihr unversiegbares

Glück zu erkennen wissen. Das Wohl und die Segnungen derselben werden Sie für Ihre Anstrengungen entschädigen.

Italien.

— Nach Pariser Blättern war es den in Paris befindlichen Franzosen sehr empfindlich, daß am Todestage Ludwig XVI. (21. Januar) an welchem sie einen Trauergottesdienst feierten, Lucian Buonoparte, jetzt Prinz von Canino genannt, mit Verläugnung aller Gefühle des Schicklichen ein großes Fest und einen Ball gab, der die ganze Nacht hindurch währte.

Rom, 29. Januar. Die neapolitanischen Truppen sind noch nicht in unsere Stadt eingedrungen, aber sie halten uns blokirt, der Zugang in das Königreich Neapel ist unterbrochen und wird Fremden äusserst schwer. Es stehen 25,000 Mann um unsere Stadt. Einige Patrouillen hatten die Kühnheit bis an die Thore unserer Stadt zu gehen. Da die Thore offen und wir ohne Vertheidigung sind, so war nichts leichter als uns den letzten Stoß zu geben; jedoch die Hauptstadt der christlichen Welt flößt Ehrfurcht ein. Nichts ist edler und rührender als das Betragen des heiligen Vaters; er scheint in der Mitte des heiligen Collegiums das Schicksal abzuwarten. Man hat bemerkt, daß seit einigen Tagen der Oesterreichische Gesandte die Unterhandlungen mit dem Cardinal-Staatssecretair abgebrochen hat. (Gazette de France.)

Neapel, 28. Januar. Es scheint, unser Hof habe gegen den Römischen der Wiedervergeltung sich bedienen und die, unserm Generalconsul in Rom wiederfahrne Beleidigung rächen wollen. Vor 8 Tagen kamen 3 Geistliche hier an, die sich für Missionaire ausgaben und wirklich Schreiben aus der päpstlichen Kanzlei hatten, wodurch sie bevollmächtigt waren, zum Unterhalt und zur Wiederherstellung ihrer Orden zu sammeln. Sie zeigten, daß die größten Familien von Europa und die angesehensten Prälaten Beiträge unterzeichnet hatten, und dadurch erhielten sie Zutritt zu den ersten Familien des Königreichs. Die Policei hielt sie für Agenten des Römischen Hofes, lies sie deshalb verhaften und that mehrere Fragen an sie. Sie sprachen gleich gut polnisch, deutsch und französisch. Während man Anstalt traf, diese Sache recht laut zu machen, um den heiligen Vater zu kränken, entdeckte man, daß die 3 Geistlichen drei Betrüger aus den Appeninnen und alle ihre Papiere, womit sie die Mildthätigkeit mißbrauchten, falsch waren. Sie wurden den Händen der Gerechtigkeit übergeben. — Se. Majestät der König trifft keine Anstalt, Neapel zu verlassen; er hält in jeder Woche Heerschau. Man schätzt unsere Truppenzahl auf hunderttausend Mann; dies ist aber übertrieben. (Gazette de France.)

Wien, 8. Februar. Der nun geendigte Fasching wird wie gewöhnlich, so kurz auch diesmal seine Dauer war, eine verderbliche Rückwirkung auf manche Familien äussern. Es ist schwer zu erklären, aber nichts desto minder offenkundig, daß mit der zunehmenden Theuerung auch die Wuth zu den sinnlichen Vergnügungen der Tafel zugenommen hat. Wenn schon unsere Redoute und auch die übrigen Tanzplätze spärlicher als sonst besucht waren, so wurde diese Enthaltung durch häusliche Gastereien, hauptsächlich durch die beliebten Pickenicks, wo jeder Gast eine Schüssel auf den Tisch zu stellen hat, reichlich ersetzt. Da diese Pickenicks gewöhnlich aus 40 bis 50 Personen, oft aber aus hundert und mehr bestehen, so kann man sich einen Begriff von dem Ueberflusse machen, der bei dieser Gelegenheit aufgeschüsselt wird. Wenn es erlaubt wäre, aus dem Verbrauch einiger großen Gasthöfe des einzigen Faschingslieblingsgericht der Wiener, der sogenannten Krapfen, auf den Verbrauch der ganzen Stadt zu calculiren, so wären in Wien binnen 8 Wochen nicht weniger als 8 bis 9 Millionen Krapfen verzehrt worden. Deshalb mußte man auch in den letzten Faschingstagen 9 Eier um einen Gulden bezahlen; 2 Fasanen kosteten 25 fl. ein Kapaun 6 — 8 fl., (Papiergeld) und so im Verhältnisse alle übrigen Victualien. Die ärmere Classe muß sich daher gerade in diesen Tagen des Wohllebens alle Genüsse versagen, und sie sehnt sich nach dem Aschermittwoch, welcher sie bei dem allmählichen Fallen der Lebensmittel in den Stand setzt, ihren Fasching nachzutragen. Dieses geschieht wirklich von den Lohnkutschern, welche aus dieser Ursache ihren gemeinschaftlichen, unter dem Nahmen: „Lohnkutscherball" berüchtigten Faschingsposſen in der zweiten Fastenwoche abhalten.

Wien, 11. Februar. Vom 1. März d. J. an kommt die ganze österreichische Armee auf den Friedensfuß; die Landwehr wird entlassen, jedes Infanterieregiment wird um ein Bataillon, jedes Regiment Reiterey um eine Division (zwei Escadronen) vermindert. Nebst dem, daß der Staat hierdurch monathlich mehrere Millionen erspart, ist diese Maßregel zugleich ein unzweideutiger Be-

weis, daß unser Hof in die friedlichen Gesinnungen der andern Mächte keinen Zweifel setzt. England hat seine Milizen entlassen, Rußland that dasselbe; jetzt folgt Oesterreich. Man bemerkt wieder einige Vorbereitungen, welche die Reise der höchsten Herrschaften nach Italien sehr wahrscheinlich machen. Diese soll schon in einigen Wochen statt haben, und die Kaiser von Oesterreich und Rußland sammt den Kaiserinen, die Könige von Preußen, Dänemark und Baiern, die Erzherzogin Beatrix ꝛc. daran Theil nehmen. Die Tour soll über Venedig nach Modena, Mailand, Turin, Genua, Florenz genommen werden. Daß unser Kaiser wenigstens nicht nach Rom gehen werde, ist sehr wahrscheinlich. Es bestehen gegenwärtig einige Irrungen mit dem päbstlichen Hofe, und der Kaiser ist gar nicht Willens, sein eigenes, und das Interesse seines Alliirten, des Königs von Neapel hintanzusetzen.

Wien, 15. Februar. Der Congreß hat nun das Schicksal Polens und Sachsens definitiv entschieden. Nach mehreren wechselseitigen Berechnungen hat man die Volksmenge, welche dem preussischen Staat nach seinem Zustand von 1805 noch abgehet, auf 3,400,065 Menschen berechnet.

Dafür erhält Preussen;

810,268 durch Posen, Kalisch und Bromberg,
1,044,256 auf dem linken Rheinufer,
829,951 durch die Herzogthümer Berg, Westphalen, die Oranischen Besitzungen und mehrere kleine Enclaven,
782,249 von Sachsen,

3,466,624 Menschen.

Der Flächen-Inhalt des an Preussen kommenden Theils von Sachsen beträgt 381 Quadratmeilen. — Die Linie lauft von Görlitz über Elsterwerda, Torgau, Delitsch nach Halle, dann nach Thüringen bis an die Saale und umfaßt die Niederlausitz, einen Theil der Oberlausitz den ganzen Wittenberger Kreis, einen Theil vom Meißner, & vom Leipziger Kreis, den Neustädter Kreis, alle Thüringische Aemter und die Grafschaft Henneberg. Von den übrigen Unterhandlungen verlautet noch gar nichts. Die Sitzungen wegen der künftigen Verfassung Deutschlands sind noch nicht wieder angefangen worden; man glaubt aber, daß man nächstens wieder kräftig daran arbeiten, die Hauptgrundsätze hier festsetzen und die Constitutions-Urkunde auf einem nahen Bundestage abfassen werde. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß die fremden Souveraine zu Ende dieses Monats von hier abreisen. Se. Majestät der Kaiser Franz ist unpäßlich und hat deswegen alle Feierlichkeiten an seinem Geburtstage verbethen.

Nach einer authentischen Uebersicht wird vom Königreiche Sachsen an Preussen abgetreten:

A. Von den sieben Kreisen der alten Erblande.

	Einwohner.	
1) Wittenberger Kreis mit Barby und Gommern; ingleichen Baruth und Walkern-Rienburg mit . . .	121299	
2) Thüringischer Kreis, nebst Stolberg und Ebeleben mit . . .	161325	
3) Neustädter Kreis mit . .	38949	
4) Ein Theil des Meißner Kreises, namentlich die Aemter Senftenberg, Finsterwalde, Mühlberg und Torgau, nebst einem Theile des Amtes Großenhain mit .	48414	
5) Ein Theil des Leipziger Kreises, namentlich die Aemter Eulenburg, Düben, Delitsch und Zörbig mit	43182	
6) Vom Voigtländischen Kreise mit	1500	
		414669

B. Von den Nebenlanden.

1) Niederlausitz nebst Dobrilugk und Sonnenwald mit . . .	143921	
2) Fürstenthum Querfurt mit .	24536	
3) Stift Naumburg, Zeitz mit .	34487	
4) Sächsischer Antheil an der Grafschaft Mansfeld mit . .	28060	
6) Sächsischer Antheil an der Grafschaft Henneberg mit . . .	24740	
7) Ein Theil der Oberlausitz mit	151586	
8) Ein Theil vom Stift Merseburg mit	33306	
		440636
		855305

Vorstehende Einwohnerzahl steigt um 9,999 wenn die Schwarzburgischen Aemter Kelbra und Heringen, wie

wahrscheinlich geschieht, noch dazu gerechnet werden. Alsdann kommt der Thüringische Kreis auf 170,424 Einwohner; der abgetretene Theil der Erblande auf 425,768 Einwohner, und der preussische Antheil im Ganzen auf 864,404 Einwohner zu stehen.

Solchemnach behält der König von Sachsen:

A. Von den sieben Kreisen der alten Erblande:

	Einwohner.
1) Den Erzgebirgischen Kreis mit	452464
2) Einen Theil des Meisner Kreises	— 247945
3) — — — Leipziger Kreises	— 206917
4) — — — Voigtländischen Kreis	— 88639
Hierzu wegen der Bergämter	— 6800
	1,002,865

B. Von den Nebenländern:

1) Einen Theil der Oberlausitz	— 169879
2) Einen Theil des Stifts Merseburg	— 10000
	179,879
	1,182,744
Abtretungen	855,305
	2,038,049

nach den Bevölkerungslisten des Jahrs 1812.

Leipzig, 17. Februar. Nach einer für authentisch ausgegebenen Nachricht verliert Sachsen 381 Quadratmeilen, folglich etwas über die Hälfte seines Flächeninhaltes, der bisher 732⅛ Quadratmeilen betrug. Von seinen 2,135,700 Einwohnern verliehrt es 782,249. Die neue Gränze zwischen Sachsen und Preussen beginnt an der böhmischen Gränze, am rechten Ufer des Wittigflusses, gehet fort bis zu dessen Einfluß in die Neisse, läuft von da auf dem rechten Ufer dieses Flusses, so daß Görlitz und sein Gebiet Sächsisch bleiben. Weiter unten ziehet sich die Linie von Rothenburg aus, welches an Preussen kommt, zwischen Königswartha und Wittigenau hindurch bis an die schwarze Elster, Ortrant (im Meißner Kreise) gegenüber und läuft auf dem rechten Ufer der schwarzen Elster bis Elsterwertha, welches an Preussen kommt. Von hier aus gehet eine Linie bis zur Elbe zwischen Belgern und Torgau, alsdann auf der Strasse nach Eilenburg und von da über Delitsch und Landsberg bis zum Gebiet der Stadt Halle. Preussen erhält ferner das ganze Sachsische Thüringen, wo die Saale die Gränze macht. Ausserdem soll Preussen auch auf den Städten Weißenfels, Naumburg und Zeitz bestehen und heute verbreitet sich die Sage, die Preussische Gränze werde sich unmittelbar bis an die Stadt Leipzig bis zum Dorfe Lindenau und von da an der Elster hinauf bis Pegau erstrecken. Leipzig erhält sein meistes Salz aus der Gegend von Düben, welches an Preussen kommt, und sein Salz vorzüglich aus dem künftig Preussischen Dürrenberge. — So eben verbreitet sich die Nachricht, der König Friederich August willige durchaus in keine Abtretung und sey entschlossen, nie einem Theil seines Landes zu entsagen.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Kammerdirectors und vormaligen Oberbergraths Torrezi zu Baireuth gehörige Mineralien Sammlung, welche gegen 4000 Nummern enthält, und ausser den besten vaterländischen Producten in einer sehr großen Anzahl der auserlesensten und seltensten Pieces des Auslandes, mehreren schönen Gold- und Silberstufen, sehr vielen geschnittenen und polirten Steinarten, als Jaspis, Achat, Marmor ꝛc. und in einer großen Menge der merkwürdigsten Versteinerungen besteht, wird nebst den Behältnissen, in welchen sie sich befindet, hiedurch gegen baare Zahlung zum Kauf ausgeboten. Der gedruckte Catalog ist gegen frankirte Briefe bei den Unterzeichneten gratis zu haben. Baireuth, den 12. Febr. 1815.

Heerwagen, Stadtgerichts-Secretair H. N. 193. in der Ziegelgasse.

Sartorius, Kanzley-Inspector H. N. 465. in der Wolfsgasse.

Das eine Stunde von Gefell im Amtsbezirke Voigtsberg gelegene in Erbe verwandelte Rittergut Wüstenreuth steht aus freier Hand zu verkaufen. Dieß Guth empfiehlt sich hauptsächlich durch den dabei befindlichen bedeutenden Bestand schlagbaren Holzes und durch ausserordentlichen Futterbau. Der Kaufsbedingungen wegen haben Kauflustige sich an den Gerichtshalter dieses Rittergutes, Herrn D. Steinhäuser, zu Plauen wohnhaft, zu wenden, als bei welchem Grund- Nutzungs- so wie Pacht-Anschläge über gedachtes Rittergut einzusehen, und Exemplarien davon um 16 Gr. zu haben sind.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 45. 21. Februar 1815.

Schweden.

Zur Widerlegung des durch das Londner Morning Chronicle verbreiteten und zu gleicher Zeit aus Schweden nach Copenhagen gekommenen Gerüchts von Entdeckung einer Staats-Intrigue in Schweden (S. Nr. 40 d. Baireuther Z.) gibt die im Haag herauskommende Niederländische Staats-Courant folgenden Artikel: „Wir sind autorisirt anzuzeigen, daß der aus der Morning-Chronicle vom 3ten dieses in der vorigen Nummer der Staats-Courant aufgenommene Artikel, in sowyit von der Entdeckung angeblicher Intriguen zu Stockholm die Rede war, gänzlich falsch ist. Es ist freilich wahr, daß sich ein junger schwedischer Garde-Officier, Mahmens Piper, erschossen hat, zu welcher That ihn indessen durchaus nur Privatursachen bewogen haben.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Wenn nicht Frankreich reicher an baarem Gelde, als jeder andre Staat des festen Landes, wäre, könnte es, da kein Papiergeld Statt findet, die ungeheuren Abgaben bezahlen, welche auf den unbeweglichen sowohl als beweglichen Eigenthum haften. Gold ist gemein, die Banknoten von 500 Franken werden stark gesucht und sind selten. Mehr und mehr regt sich der Handel. Bleibt Friede, so läßt sich blühender Wohlstand voraussehen, denn Frankreich ist freilich in seine alte Gränzen zurückgetreten, aber mit einem Ueberschuß von Thätigkeit und entwickelter Geistesstärke, welche, auf die Künste des Friedens angewandt, nicht anders als heilbringend seyn können. An Mitteln zum Kriege fehlt es nicht. Das Material wäre leicht geschaffen. Die allgemeine Richtung der Gemüther geht aber gar nicht auf Krieg, und eben so wenig ist der Hof geneigt, sich nach Aussen hin in feindliche Verhältnisse zu stürzen. Die Armee hingegen, einige brodlose Zollinnehmer, einige zänkischsüchtige Diplomate, nebst einigen Emigranten, die nach Kriegsruhm lüstern sind, möchten lebensgern, daß gerauft würde. — Die immer offene Gelegenheit, auf dem festen Lande, ohne Gefahr, eine grose Rolle zu spielen, hat Frankreich von jeher abgehalten, seine vortrefliche Küstenlage, wie es gesollt hätte, zu benutzen. Richtet es seine Aufmerksamkeit auf letztere, so muß ihm in wenigen Jahren seine Bedeutung als Seemacht wieder werden. Der Herzog von Richelieu soll den König recht dringend gebethen haben, die durch den Tod des Herzogs von Fleury erledigte Hofstelle einem Marschall zu geben; es sei durchaus nothwendig, daß der neue Adel Stellen am Hofe bekleide, und die eines Premier Gentilhomme sei gemacht, eine wünschenswerthe Verschmelzung einzuleiten. Die Herzogin von Angoulême war gegen diesen Antrag, indem sie vorstellte, daß der alte Hofadel schon zu viel Gebiet verlohren habe und daß man ihn nicht weiter verdrängen, sondern seiner Standhaftigkeit auf alle Weise aufhelfen müsse. — Bei der vorgestrigen Aufführung des homme du jour im französischen Theater, welcher Se. Majestät und die sämmtliche Königl. Familie beiwohnten, erlaubte sich das Parterre den Anlaß eines Ausdrucks: petit collet, der vormals die Abbés und die Geistlichkeit überhaupt bezeichnete, zu benutzen, um den Muth an den Priestern zu kühlen. Es wurde geklatscht, was sonst nicht der Brauch ist, und man hörte ziemlich laut das Wort Calotin. So gibt das Publikum bei jeder Gelegenheit seinen Widerwillen gegen die Priesterschaft zu erkennen. — Es ist auffallend, wie sehr sich im Volke der Vorsatz ausbildet, sich nicht aus den Gränzen der Constitution heraus reiben zu lassen, sondern gegen die Rückkömmlinge auf seinem Rechte zu bestehen. Daraus darf nicht gefolgert werden, daß Buonopartes Anhang Land gewinne. Es scheint im Gegentheil, als wenn dieser täglich einige Fuß breit einbüßte. Noch weniger ist zu schließen, daß man dem Könige abhold sei; den lieben

alle Parteien. Er gefällt mehr denn irgend ein andres Glied des regierenden Hauſes.

In der Sitzung des Pariſer Zuchtpoliceigerichts vom 9. Februar wurden einige Diebe und Gauner, die ſich mit jedem Tage vermehren, nach der ganzen Strenge der Geſetze beſtraft. Ein Schneider, Namens Villeneuve, benutzte die Aufmerkſamkeit, welche die Verhandlungen des Gerichts erregten, und ſtahl, im Sitzungsſaale, vor den Richtern, als eben ein Spitzbube unter der ſchweren Hand des Geſetzes ſeufzete, ein Sacktuch. Villeneuve wurde auf der That ergriffen, und wegen dem ſeltenen Beiſpiel von unverſchämter Frechheit, ſogleich gerichtet. Er kam mit einer Gefängnißſtrafe von zwei Jahren, und einer Geldbuße von 50 Franken nebſt den Koſten davon.

Die kleine Joſephine Retzi, auch das Wunderkind genannt, fährt fort, in Paris ſich an Privatorten hören zu laſſen, und erregt immer neues Erſtaunen. Dies liebenswürdige Kind iſt erſt fünfthalb Jahre alt, und ſpielt ſchon die ſchwerſten Stücke auf der Harfe. Sie begleitet ihr Spiel mit ihrer zarten Stimme, und hat den Beifall mehrerer ausgezeichneter Künſtler eingeärndet. Neulich ſpielte ſie, auf einem Stuhle ſtehend, auf einer gewöhnlichen Harfe vor den HH. Pär und Radermann; ein andermal vor Madame Catalani und Herrn Spontini, welche ihr alle über ihr ungewöhnlich früh entwickeltes Talent die ſchmeichelhafteſten Lobſprüche ertheilten.

Paris, 14. Februar. Der Herr Graf Nanſouty, General-Lieutenant und General Inſpector der Dragoner ꝛc. der ſchon vor 8 Tagen tod geſagt wurde, iſt vorgeſtern nach einer kurzen ſchmerzhaften Krankheit in dem Alter von 46 Jahren geſtorben. Der König verliehrt an ihm einen nützlichen treuen Diener.

Großbrittanien.

Das Morning Chronikle bemerkt geradezu, daß man ſich darüber wundern müſſe, wie wenig die Engländer die reichen Quellen benutzen, die ſich ihnen bei einer verſtändigen Politik in Süd-Amerika darbieten. Auf dieſe Art würde der Großbrittaniſche Handel doppelt wiedergewinnen, was er durch den Frieden und durch die Concurrenz anderer handelnden Völker in Europa verliert. So vernachläſſigt auch der Zuſtand des Spaniſchen Amerikas ſey, ſo habe doch der Verbrauch der Europäiſchen Einfuhr-Artikel jährlich 59,200,000 Dollars oder 13 Millionen Lſtrl. und die Ausfuhr 69 Millionen Dollars oder 16,875,000 Lſtrl. betragen, worunter 9⅞ Millionen in baarem Gelde geweſen.

Italien.

Genua, 24. Januar. Die beſondere Achtung welche unſer Gouverneur, der Graf Revel, der privilegirten Claſſe zeigt, und ſeine Bemühungen ihre Stimmen zu gewinnen, mißfallen der zahlreichern Claſſe der Kaufleute und reichen Bürger, die an der Vereinigung unſers Landes mit den Staaten Sr. Sardiniſchen Majeſtät keinen Gefallen zu haben ſcheinen. Auf den Kopf eines gewiſſen Francesino ſind 3500 Franken geſetzt. Dieſer Brigand hat ſich in Inſurrection gegen den König von Sardinien erklärt.

Turin, 26. Januar. Se. Majeſtät ſcheint ſehr zufrieden mit den vom Congreß erhaltenen Nachrichten und den ihn betreffenden Verfügungen der hohen Mächte. Das Gerücht, daß ein Theil der nördlichen Provinzen mit dem Herzogthum Mailand vereinigt werden würde, um ein Königreich daraus zu bilden, iſt ganz ungegründet. Die Organiſirung unſerer Armee findet viele Schwierigkeiten. Die aus franzöſiſchen Dienſt zurückkommenden Soldaten zeigen fortwährend einen Geiſt der Unabhängigkeit und Inſubordination, obgleich die Regierung alles anwendet ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. (Moniteur.)

Turin, 27. Januar. Den Nachrichten von einer allgemeinen Gährung im Genueſiſchen iſt jetzt officiell widerſprochen. Die Regierung erklärt, daß ſie nie piemonteſiſche Truppen gegen Genua habe marſchiren laſſen, und daß der Gouverneur von Genua, Graf Revel, mit keiner andern Begleitung als ſeinen Adjutanten erſcheine. Die Policei wird von genueſiſchen Soldaten und engliſchen Truppen unterſtützt. Mehrere Räuber-Anführer, unter andern der berüchtigte Franraſſino, ſind verhaftet. Die Banden, welche die genueſiſchen Apeninen beunruhigen, ſcheinen mit den Räubern in Verbindung zu ſtehen, welche in Ermangelung regulirter Truppen in Toskana und im Römiſchen Staat entſtanden ſind. (Moniteur.)

Rom, 15. Januar. Den Poſtdirectoren in den päpſtlichen Staaten iſt angezeigt worden, keine aus dem

Auslande kommende Zeitung, Werk oder Broschüre auszugeben, wenn der Cardinal, Minister Staats-Secretair nicht zuvor seine Zustimmung dazu gegeben hat, und alle diese Schriften sollen dreifach versiegelt an die Canzlei eingeschickt werden. Die Menge von Flugschriften und aufrührischer Pamphlets, welche Uebelgesinnte und Aufrührer vermittelst der Posten im Umlauf zu setzen suchten, scheint zu dieser Ordre Veranlassung gegeben zu haben.

Deutschland.

München, 17. Februar. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Baden, Schwester Ihrer Majestät der Königin, sind heute aus Carlsruhe hier eingetroffen.

Wien, 6. Februar. Die Ankunft des Herzogs von Wellington hat hier die lebhafteste Sensation gemacht; man erwartet von seinem Einflusse die wohlthätigsten Folgen für den Gang der Geschäfte. Der Herzog wird den Lord Castlereagh, den die Parlaments-Angelegenheiten nach London zurückrufen, bei dem Congresse ersetzen; er scheint in seiner politischen Denkungsart den allgemeinen Volkssinn der Engländer sowohl, als der Deutschen, zu vereinigen. Der Herzog lebt hier sehr einfach; er stieg in einer Privatwohnung ab, lud sich bei dem hiesigen Banquier, Leopold Herz, zum Mittagsessen ein, und fand daselbst gleich eine Gesellschaft der angesehensten Personen, welche sich nach und nach vermehrte; die Fürsten Talleyrand und Metternich befanden sich darunter. Am folgenden Tage erhielt er die Besuche der hier anwesenden Monarchen, Staatsmänner und Generale. Von der Ankunft dieses berühmten Britischen Feldherrn und Staatsmannes darf man sich übrigens die glücklichsten Folgen versprechen. England, welches mit Frankreich jetzt auf das innigste verbunden, doch auch mit Preussen, in Rücksicht auf Belgien und das linke Rheinufer, ein durchaus gemeinschaftliches Defensiv-Interesse hat, und während es mit Oesterreich in den Grundsätzen jetzt so wie jederzeit völlig einverstanden ist, doch auch Russlands wahre Wohlfahrt und Größe aufrichtig wünschen muß, ist durch eben dieses Verhältniß mit den vier Hauptmächten des Continents vorzüglich berufen, die Rolle des Vermittlers zwischen ihnen allen zu übernehmen, und ist mehr als jede andere Macht dabei interessirt, daß der Frieden erhalten werde, und zwar, daß es ein dauerhafter Friede sey. Preussen erhält am Rhein sehr ausgedehnte Länder; ihr Besitz scheint in diesem Augenblick für Preussen wichtiger, als jede andere Acquisition, daher es dieselben auch keinen Augenblick gegen andere in die Wagschale legen wollte. (Hamb. Cor.)

Wien, 15. Februar. Preussen unterhandelt gegenwärtig schon seine weitern Ausgleichungen mit Hannover, Dänemark und Hessen. Mit Hessen und Hannover soll bereits eine Militairstrasse zur Verbindung des eigentlichen preußischen Staats mit den westphälischen rheinischen Landen zu Stande gebracht seyn, die wahrscheinlich in der Gegend von hannöverisch Minden durchgeht. Hessen tritt einige Enclaven im Hannöverschen ab und erhält dafür einige ihm von Hannover zugefallene Districte, wofür es wieder Preussen schadlos hält.

Wien, 16. Februar. Der Englische Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, welcher bisher an den hiesigen Congreß-Arbeiten im Rahmen seines Hofes Antheil nahm, nun aber, da ihn die Pflichten seines Ministerii nach London berufen, von dem Herzoge von Wellington abgelöset worden ist, hat gestern seine Rückreise angetreten. (Wiener Z.)

Cours auf Augsburg 270¾ Uso, 267 zwei Monate, Conventionsmünze 270¾.

Des ab intestato verstorbenen hiesigen Bürgers und musicalischen Instrumentenhändlers Herrn Adam Gottlob Männigs hinterlassene drei jüngsten Geschwistere haben sich von dessen Verlassenschaft lossage, die beiden ältesten aber solche cum beneficio inventarii angetreten. Es sind demnach alle diejenigen, welche an genannten Adam Gottlob Männigs Verlassenschaft aus irgend einem Grunde Ansprüche oder Forderungen zu machen haben, mittelst der zu Leipzig, Plauen, Zwickau, Adorf, Frankfurt am Mayn, Hof und allhier affixirten Edictalien auf den 15. Juli 1813 zu Angabe und Bescheinigung ihrer Forderungen sub poena praeclusi und bei Verlust der etwanigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, so wie auf den 2. September 1813 zur Publication eines Präclusiv-Bescheides sub poena publicati vorgeladen, nicht minder der 14te dict. mens. Septbr. zur Introitulation und Versendung der Acten zu Einholung eines Locations-Urteils, und der vierte November 1813 zur Publication gedachten Urteils anberaumt worden; welches annoch öffentlich hierdurch bekannt gemacht wird. Neukirchen, im Königreich Sachsen, Voigtlande, am 9. Februar 1813.

Bürgermeister und Rath allda.

Digitized by Google

Dem Johann Mathäus Benker von Oberröblau gebürtig, welcher sich im Jahre 1799 als Metzgergeselle in die Fremde begeben hat, ist vor kurzen eine bedeutende Erbschaft zugefallen. Da der jetzige Aufenthalts-Ort des ꝛc. Benker unbekannt ist; so will die unterzeichnete Stelle als vormundschaftliche Behörde des Abwesenden den gedachten Metzgergesellen Johann Mathäus Benker in Gemäßheit des §. 231 Tit. 12. Thl. 1. des allgemeinen preußischen Landrechts von dem Anfalle dieser Erbschaft hierdurch benachrichtigen. Oberröblau. 3. Febr. 1815.

Königl. Baier. Freiherrlich von Waldenfelsisches Patrimonial-Gericht.
Schreiber.

Nach erfolgtem Ableben Herrn Johann Benjamin Hennigs, weiland Capitains und Regimentsquartiermeisters im Sächsischen Infanterie-Regiment Prinz Maximilian, haben dessen hinterlassene Erben seinen Nachlaß cum beneficio inventarii angetreten; und es hat Ew. Königl. Sächsische hohe Landes-Regierung Endesunterzeichneten wegen Erlassung dieser Edictalien Auftrag zu ertheilen geruhet. Es werden demnach alle und jede, welche an weiland Herrn Capitain und Regimentsquartiermeister Hennigs Nachlaß ex jure haereditatis crediti, vel alio quocunque capite Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch edictaliter vorgeladen künftigen 6. Juli d. J. im Königl. Sächsischen Amte allhier legali modo zu erscheinen, sich als Erbenfgedachten Herrn Capitain Hennigs zu legitimiren, oder was diejenigen betrifft, die Ansprüche an den Nachlaß zu haben vermeinen, solche sub poena praeclusi und bei Verlust ihrer Ansprüche auch resp. bei Verlust des beneficii restitutionis in integrum zu liquidiren und zu bescheinigen, auch nach Befinden der Umstände einen Vergleich abzuschliessen, in dessen Entstehung aber unter sich wegen der Nähe der Verwandtschaft, und wegen des Vorzugs ihrer Forderungen mit dem verordneten Herrn Curatore haereditatis rechtlich zu verfahren. Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß der 21. August d. J. zu Publication eines Urteils oder präclusivischen Bescheids wegen der Aussengebliebenen angesetzt werden, ingleichen daß die Edictales an den Rathhäusern zu Leipzig, Altenburg, Schneeberg, Berlin, Dresden, Chemnitz und im Kreisamte Schwarzenberg öffentlich affigiret zu befinden. Auswärtige Erben oder Gläubiger haben übrigens zu Annahme der künftig an sie ergehenden Vorladungen in Gemäßheit der Königl. Sächsischen Proceß-Ordnung Bevollmächtigte hier in loco zu bestellen. Justiz-Amt Chemnitz am 2. Januar 1815.

Königl. Sächsischer Hofrath und Justiz-Beamter.
J. F. C. Bärisch.

Anzeige an die Herren Geistlichen.

Für Prediger, welche in einem geschäftsvollen Amte stehen, worin Amtsverrichtungen mancherlei Art sich oft drängen und häufen, die es ihnen unmöglich machen, mit der erforderlichen Geistesfreiheit arbeiten zu können, die also von dieser Seite einer Unterstützung wünschen, giebt es keine zweckmäßigere Befriedigung dieses Wunsches als die Predigtentwürfe über die gewöhnlichen Evangelia auf alle Sonn- und Festtage des Jahres, in Sturmischer Manier, ausgezogen aus den völlig ausgearbeiteten Predigtsammlungen der vorzüglichsten deutschen Kanzelredner. 4 Jahrgänge. Neue Auflage gr. 8. 4 Rthlr. Ebendergleichen über die Episteln, 4 Jahrgänge. Neue Auflage gr. 8. 4 Rthlr. Entwürfe zu Casualpredigten und Reden, bei Begräbnissen, Trauungen, Confirmationen, Taufen, öffentlichen Beichtvermahnungen, Amtsveränderungen, an Schul- und Erndefesten, beim Wechsel des Magistrats, nach Brandschäden ꝛc. theils ganz neu ausgearbeitet, theils ausgezogen aus den völlig ausgearbeiteten Predigtsammlungen der vorzüglichsten Kanzelredner, 2 Theile. Neue Auflage, gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

welche nicht nur die Meisterarbeiten eines Ammon, Löffler, Marezoll, Morus, Reinhard, Zollikofer und so vieler andern Kanzelredner vom ersten Range enthalten, sondern denen auch ein sehr gehaltreiches Sachregister aller darin befindlichen Materialien beigefügt ist, wodurch es möglich wird, auch bei alljährlich neuverordneten, so wie bei frei gewählten Texten, die gewünschte Auffindung eines passenden Stoffs sogleich nachgewiesen erhalten zu können. Diese 3 Schriften, so zusammen 10 Bände enthalten, und 10 Rthlr. 16 Gr. kosten, von so vielen Herren Predigern aber immer etwas wohlfeiler verlangt werden, will die Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig bis Ostern 1815. um den sehr billigen Preis von 6 Speciesthaler oder 8 Rthlr. Sächs. oder 14 fl. 24 kr. rheini. verlassen.

Ferner ist das sehr brauchbare Werk:

Praktisch-Homiletisches Lexicon oder zwölfhundert auserlesene Themate und ausgeführte Dispositionen zu Predigten aus allen Theilen der Moral und Religion, in alphabetischer Ordnung ꝛc. 2 Bände gr. 8. noch um den sehr wohlfeilen Preis zu 4 fl. 48 kr. zu haben.

Diese Sachen sind um die angezeigten Preise in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 46. 23. Februar 1815.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Ein heute Mittags hier angekommener englischer Courier, welcher Depeschen und mehrere Briefe nach London bringt, sagt aus, daß auf dem Wiener Congreß alles definitiv entschieden ist. Nach aller Wahrscheinlichkeit sind die Bedingungen, welche Europa einen allgemeinen Frieden versichern, in diesem Augenblick unterzeichnet. (Journal des debats.)

Man spricht neuerdings von einer Vergrößerung des französischen Gebiets und nennt sogar die Departements, welche in Folge der Unterhandlungen des französischen Ministers in Wien uns zu Theil werden sollen. (Gazette de France.)

Großbrittanien.

London, 10. Februar. Am 8ten d. wurde in dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetsconseil gehalten. Am nämlichen Tage verfügte sich der Kaiserlich österreichische Bothschafter nach diesem Büreau, und hatte daselbst eine Conferenz mit dem Lord Bathurst.

Die beiden Parlaments-Kammern haben gestern ihre Arbeiten wieder vorgenommen. Das Oberhaus beschäftigte sich mit laufenden Sachen, welche keine Debatten veranlaßten. Man hat bemerkt, daß wenige Mitglieder der Oppositionspartei zugegen waren. In dem Unterhause wurden an die Minister mehrere Fragen über Dinge gerichtet, welche dermalen die größte Theilnahme erregen. Es wurde eine Petition gegen die Erneuerung der Auflagen auf das Eigenthum vorgelegt. Diese Gelegenheit ergriff Herr Ponsonby um zu fragen: welche Absicht die Regierung in Beziehung auf diese Taxe hege? Da das Gesetz, durch welches sie bestünde, bekanntlich mit dem bevorstehenden 5. April seine Kraft und Gültigkeit verliere? Der Kanzler der Schatzkammer antwortete hierauf, auch wenn diese Frage unterblieben wäre, würde er, seinem Versatze gemäß, dem Hause die Anzeige gemacht haben, daß er Freitags den 17ten d. die Aufmerksamkeit der Mitglieder desselben auf gewisse Finanzmaßregeln lenken würde, die, wenn sie genehmiget werden sollten, ihn der Mühe überheben würden, auf die Erneuerung der Taxe auf das Eigenthum anzutragen. Auf mehrere hierauf von den Herren Ponsonby, Whitbread und dem General Gascoyne gemachte Bemerkungen, erklärte der Canzler nunmehr ausdrücklich und förmlich: er behalte sich vor, seinen Plan am nächsten Freitag vorzulegen. Hierauf machte der Kanzler d. Schatzk. dem Hause, auf Befehl des Prinzen-Regent, bekannt, Sir John Murray, eines der Mitglieder des Hauses, sey verhaftet, einem Militairgerichte übergeben worden, und trug zugleich auf eine Dankadresse an Se. Königl. Hoheit dafür an, daß Höchstdieselben durch diese Anzeige den Privilegien des Hauses Ihre Achtung bezeigten. Auf eine weitere Motion des Kanzlers d. Sch. wurde beschlossen, das Haus habe am nächsten Montage eine Comité zu bilden, um darüber zu berathschlagen, ob die Acte über die der Bank zugestandene Erlaubniß, nicht in klingender Münze zu bezahlen, deren Termin dem Ablaufe nahe ist, fortbestehen solle oder nicht? Bei dieser Gelegenheit machte Herr Withbread die Bemerkung, er schließe aus der Eile, mit welcher man Finanzmaßregeln vorlege, daß die europäischen Angelegenheiten endlich ausgeglichen seyn müßten, oder daß man doch wenigstens zu Wien über die großen Dinge, zu deren Berathung man so viele Zeit gebraucht habe, einverstanden sey. Er wünschte daher zu erfahren, ob die Königl. Minister über gewisse Gegenstände besser unterrichtet seyen, als sie es am 1. December v. J. gewesen sind, ob sie die bekannte Proclamation des Fürsten Repnin für nicht bestehend erklären würden, und ob sie nun von dem Schicksal von Genua bestimmte Nachricht geben könnten? Es sey für das Unterhaus von großer Wichtigkeit zu wissen, worüber man bei dem Congreß zu Wien übereingekommen sei und er glaube, der schicklichste Augenblick darnach zu fragen, sei derjenige, in welchem man einen neuen, für

die Zukunft festbestehenden Finanzplan ankündige. Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte hierauf: es sei unschicklich dergleichen Fragen in dem Augenblicke vorzubringen, wo nur von einer Acte die Rede sei, welche sich auf die Zahlungen der Bank in klingender Münze bezöge, und fügte hinzu, da Lord Castlereagh unverzüglich von Wien wieder zurückkommen und seinen Platz im Unterhaus einnehmen werde, so würde er bis zu dessen Ankunft auf keine einzige Frage, in Beziehung auf den Wiener Congreß, antworten, und glaube dadurch nicht im Geringsten der Achtung zu nahe zu treten, welche er gegen die verehrlichen Mitglieder des Hauses hege, die dergleichen Fragen vorbrachten.

Belgien.

Brüssel, 13. Februar. Die Officiere der in Belgien stationirten englischen Armee, welche sich in England befinden, haben Befehl erhalten, sich zu ihren Corps zu begeben, und treffen nach und nach bei denselben ein. Die englischen und hannöverschen Regimenter werden in completten Zustande erhalten. Täglich treffen Detaschements für für die Infanterie und die Cavallerie ein, welche diesen Regimentern einverleibt werden. Man versichert von guter Hand, daß bei der Ankunft des Lords Castlereagh zu London, die wichtige Frage entschieden werden soll, ob die Armee, welche die Länder zwischen der Maas und der Nordsee besetzt hält, vermehrt werden soll, oder nicht; in dem ersten Falle erwartet man 20,000 Mann englische Truppen, welche sich unter dem großen Wellington berühmt gemacht haben, und überdies 10,000 Hannoveraner. Die Belgische Armee verstärkt sich täglich. (Harlemer Courant.)

Brüssel, 14. Februar. Die bei dem Generalstab der englischen Armee angestellten Officiere, haben Befehl erhalten, sich zu den Corps zu begeben zu welchen sie gehören, und die sich in England befinden. Man siehet diese Maßregel als den nahen Aufbruch der Engländer an, welches augenscheinlich beweiset, daß die Unabhängigkeit unsers Vaterlandes unter den mächtigsten Garantien gesichert ist. (Brüssel. Zeit.)

Italien.

Die officielle Zeitung von Neapel widerspricht dem vor einiger Zeit in Umlauf gekommenen Gerücht, als habe der König Joachim die Verschwörung im Mailändischen, deren Häupter mit den Anführern seiner Armee in Ancona, in Briefwechsel gestanden seien, dem Hause Oesterreich angezeigt. Diese Officiere beschäftigten sich blos mit ihrem Dienste und führten keinen solchen sträflichen Briefwechsel. Der König habe nie von einer solchen Verschwörung gehört.

Rom, 1. Februar. Man hat in Rom sehr bedeutende heimliche Kundschafter bemerkt; aber der heilige Vater wollte keinen der Verräther hart bestrafen. „Ich will, sagte er, sie lieber zur Reue als ins Gefängniß bringen.“ Welche Mäßigung, welcher Edelmuth.

Noch immer bekümmert uns die Anwesenheit der neapolitanischen Truppen, die auf unsern Feldern liegen und alle Mannszucht überschreiten. Von allen Seiten flüchten Unglückliche hieher. Man hört nichts als Klagen, man siehet nichts als ins Elend versetzte Menschen. Wir wissen noch nicht, welche Partei Oesterreich ergreifen wird. Der österreichische Gesandte erhielt am 29. Januar zwei Couriers und hatte darauf eine Audienz bei dem Cardinal Pacca. Heute sagt man, die neapolitanischen Truppen rückten in die Marken vor, an die Ufer des adriatischen Meeres und würden die 3 Legationen besetzen. (Gazette de France.)

Ancona, 3. Februar. Se. Excellenz der Neapolitanische General, Baron Carascosa, hat in den Marken und den Legationen eine Proclamation erlassen, in welcher folgende Stelle vorkommt: „Völker Italiens! vereinigt euch unter den Fahnen des großen Fürsten, des Helden des Jahrhunderts, Joachim, unsern Souverain. Er will euch glücklich machen, und ihr alle wie immer auch ihr nach der Verschiedenheit der Länder benennt werden möcht, ihr seid alle seine Kinder. Vereinigt euch unter diesem unüberwindlichen Feldherrn, dessen Arm im letzten Krieg sich so mächtig zeigte, daß er euch vor den Schrecknissen bewahrte, welche die übrigen Länder Europa's verwüsteten.“ — Man weiß nicht, was Se. Excellenz damit sagen will. Es scheint, der Neapolitanische Hof habe weitläuftigere Plane entworfen als man bisher vermuthete. Wir haben 3700 Mann neue Truppen erhalten. Sie werden hier zur Besatzung bleiben und die abgehenden ersetzen. (Gazette de France.)

Dalmatien.

Ragusa, 27. Januar. Unsere Regierung hat durch zahlreiche Artillerie-Salven die Geburt des jüngsten Sohnes des Großherrn gefeiert, welches ohne Zweifel auf Veranlassung der beiden Türkischen Agenten ge-

schaft, die seit einiger Zeit hier sind und mit unsern obersten Behörden häufigen Verkehr haben. Diese Freudenbezeugungen lassen glauben, daß zwischen Oesterreich und der Türkei eine Uebereinkunft wegen unserer Unabhängigkeit getroffen sei und Ragusa unter Türkischer Lehenherrschaft bleibt.

Deutschland.

Die Chronick des Wiener Congresses schreibt aus Wien vom 5. Februar: der Herzog von Wellington und der Cours sind in diesem Augenblicke die Gegenstände, um welche sich die öffentliche Aufmerksamkeit drehet. Eine Wechselwirkung derselben scheint schwer begreiflich zu seyn und doch ist die Verbesserung des Courses von dem Zeitpuncte an, wo des Herzogs Ankunft allgemein bekannt wurde, eine unläugbare Thatsache. Wie diese mit dem Herzog von Wellington zusammen hängt, erkläret sich mir dadurch, daß man von ihm einen bedeutenden Einfluß, ein baldiges Ende des Congresses und insbesondere neue Vortheile für Oesterreich, vermöge der mitgebrachten Instruction erwartet. Jede Parthei legt diese Vermuthungen zu ihrem Vortheil aus. Die Unpartheyischen glauben, er werde in Hinsicht der verschiedenen Gränzlinien von militairischen Ansichten ausgehen. Sollte nicht ganz Sachsen an Preussen fallen, so nimmt man als unzweifelhaft dessen größere Ausdehnung auf dem linken Rheinufer an. Die Nahe, welche sich von Kreuznach gegen Bingen wendet und dort in den Rhein fällt, dürfte dann die Gränzlinie des übrigen rheinischen Preussens werden. — Ferner vom 7. Februar. Man ist hier nicht zufrieden, den Cours durch Lord Wellingtons Ankunft verbessert zu sehen. Es muß auch eine Drippel-Allianz zwischen Oesterreich, England und Frankreich erscheinen. Der Unterhaltung, nicht der politischen Ansichten der Erfinder wegen, verdient diese Behauptung in dem Tagbuche verzeichnet zu werden. In einigen Tagen beginnen wieder die Sitzungen des Comités für deutsche Angelegenheiten. Vorbereitet ist die Sache so sehr, daß es nun nicht an baldigen Beschlüssen fehlen kann. Man glaubt, Hessen und Baden würden zugezogen werden. — Aus ziemlich guten Quellen versichert man, heute sei die letzte große europäische Conferenz gewesen. — Die Nahe jenseits und die Lahn diesseits werde die Grenzlinie der preussischen Besitzungen bilden.

Note des Kaiserl. Russischen Herrn Ministers Grafen von Nesselrode an die Kaiserl. Königl. österreichische und Königl. preussische Gesandtschaften, die künftige deutsche Bundes-Verfassung betreffend.

Der Unterzeichnete hat Sr. Majestät den Kaiser, seinen erhabenen Monarchen, über die Resultate in Kenntniß gesetzt, welche sich aus den Conferenzen in Hinsicht der künftigen Verfassung Deutschlandes darstellen. Seine Kaiserl. Majestät haben mit großem Vergnügen ersehen, daß von Seite Oesterreichs, Preussen und Hannovers am 14. October ein Plan zu einer Bundesverfassung vorgelegt wurde, welcher ganz mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des gesellschaftlichen Verbandes für das Wohl der Einzelnen und das Interesse Europas übereinstimmt, indem er das Recht, über Krieg und Frieden zu bestimmen, die Streitigkeiten unter den Fürsten zu entscheiden und über die allgemeine Interessen zu wachen, dem Bunde übertrag, auch für die Errichtung von Landständen sorgt, welche garantirt durch den Bund, Freiheit und Eigenthum beschützen. Ihre Majestät der Kaiser von Russland und König von Preussen haben zu Kalisch den 13. 15. März 1813 die Auflösung des Rheinbundes, so wie auch ihren Beistand dafür erkläret, daß die deutschen Fürsten und Völker wieder ihre Freiheit und Unabhängigkeit erringen. Die Fortschritte der alliirten Mächte haben die Befreiung Deutschlands zur Folge gehabt. Beitrittsverträge sicherten den deutschen Fürsten ihre Erhaltung zu, ohne jedoch etwas über ihr Verhältniß im Innern festzusetzen. Der Allianzvertrag zu Chaumont und der Pariser Friedenstractat setzten fest, daß Deutschland ein Bundesstaat seyn solle. Die deutsche Fürsten werden ohne Zweifel in diesem Grundsatze einen neuen Beweis der Sorgfalt der alliirten Mächte gefunden haben, und daher die Nothwendigkeit anerkennen, ein System zu errichten, welches sie vor jedem Rückstand und den nachtheiligen Folgen eines isolirten Zustandes bewahret. Nur in einem solchen System kann Europa die Garantie der innern Ruhe Deutschlands finden, folglich auch damit die Hoffnung, daß dessen Kräfte, concentrirt unter einer Direction, lediglich für das allgemeine Beste verwendet, alle noch vorhandene Reibungen beseitiget, Mißbräuchen vorgebeugt, die Verhältnisse des Adels bestimmt und alle Gattungen Rechte durch kräftige, weise und liberale Einrichtungen beschützt werden. Diese Grundsätze finden sich in ihrer ganzen Stärke und Reinheit in dem von den Kabinetten zu Wien, Berlin und Hannover vorgelegten Plane. Se. Majestät der Kai-

ser von Rußland kann daher nur seine vollkommene Beistimmung mit dem Entschlusse bezeugen, dieses Project durch seine Intervention zu unterstützen, wenn die Umstände solche fordern würden. Der Unterzeichnete ist beauftragt, dies nicht nur zu versichern, sondern auch über die Mittel der Annahme das Erforderliche mit dem — — zu berathen." Das Interesse welches Europa an dieser schönen und edlen Sache nimmt, ist so bedeutend, daß nun keine andere als sehr wohlthätige, der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Resultate, erwarten darf. Wien, den 11. November 1814.

Wien, 8. Februar. Graf Noailles hat dem Vernehmen nach einen Plan eingegeben, die Kaiserin von Frankreich Marie Louise mit einer Pension, vom Großherzoge von Toscana zahlbar, abzufinden; dagegen der Königin von Hetrurien Parma und Piacenza zurückzugeben. Andere wollen für die Kaiserin von Frankreich, einen kleinen Staat aus Lucca, Piombino ꝛc. zusammensetzen. — Die Censur scheint hier seit einiger Zeit merklich liberaler zu werden. . . . Die aufgeklärten Gesinnungen Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich, so wie des Herrn Staatsraths v. Hudelist, und derjenigen Mitglieder der K. K. Staatskanzlei, welche den öffentlichen Blättern das Imprimatur ertheilen, leisten vollständige Gewähr, daß eine vernünftige Preßfreiheit auch zu Wien immer an der Tagsordnung seyn wird, und daß man dort keineswegs das Licht scheut, wie Uebelgesinnte gern dem Publikum zu verstehen geben möchten. (A. Z.)

Berlin, 2. Februar. Seit einiger Zeit fehlt es uns an interessanten Nachrichten und wir wissen weiter nichts, als daß unsere Entschädigungen große Schwierigkeiten finden. Der Plan, die Herzogthümer Mecklenburg, Braunschweig ꝛc. mit unserer Monarchie zu vereinigen, wird nicht ausgeführt werden, weil die dabei interessirten Theile nicht einwilligen wollen.

Carlsruhe, 18. Februar. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hatten schon zu Anfang des Jahres 1809, nachdem Höchstdieselben als Erbgroßherzog Antheil an der Regierung genommen, eine Commission hier niedergesetzt, und von derselben gründliche Vorschläge verlangt, wie dem badischen Volk eine den Bedürfnissen des Staats und den Rechten der Einzelnen angemessene ständische Repräsentation am zweckmäßigsten zu geben sei. Der bald darauf wieder ausgebrochene Krieg und der bis jetzt fortgedauerte Drang der Umstände waren Ursache, daß die Arbeiten dieser Commission zu keiner Vollendung gebracht werden konnten. Se. Königl. Hoheit haben nun allergnädigst geruht, die Grundzüge dieser ständischen Repräsentation zu entwerfen, und zu Anfang des vorigen Monats von Wien aus eine Commission hier niedergesetzt, welche diese Grundzüge, nach wohl erwogener sorgfältiger Berathung, im Einzelnen ausarbeiten, und den hiernach zu fassenden Entwurf einer Repräsentativverfassung für das Großherzogthum Höchstdenenselben zur Genehmigung unterthänigst vorlegen soll. Diese Commission ist mit dieser wichtigen Arbeit auf das thätigste beschäftigt.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Kammerdirectors und vormaligen Oberbergraths Torneſi zu Baireuth gehörige Mineralien-Sammlung, welche gegen 4000 Nummern enthält, und ausser den besten vaterländischen Producten in einer sehr großen Anzahl der ausgesuchtesten und seltensten Pieçen des Auslandes, mehreren schönen Gold- und Silberstufen, sehr vielen geschnittenen und polirten Steinarten, als Jaspis, Achat, Marmor ꝛc. und in einer großen Menge der merkwürdigsten Versteinerungen besteht, wird nebst den Behältnissen, in welchen sie sich befindet, hiedurch gegen baare Zahlung zum Kauf ausgeboten. Der gedruckte Catalog ist gegen frankirte Briefe bei den Unterzeichneten gratis zu haben. Baireuth, den 12. Febr. 1815.

Heerwagen, Stadtgerichts-Secretair H. N. 193. in der Ziegelgasse.

Carterius, Kanzley-Inspector H. N. 465. in der Wolfsgasse.

Gestern Abends um halb 7 Uhr starb mein innigst geliebter Ehegatte, der gewesene Commissions-Secretair Martius, im 67ten Jahre seines Lebens und im 23ten unserer glücklichen Ehe. Thatlos und ruhig war sein Leben, sanft sein Ende. Mit tiefem Schmerz erfülle ich die traurige Pflicht, dieses für mich harte Ereigniß unsern Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen und verbitte mir alle Beileidsbezeugung. Baireuth, den 22. Februar 1815.

Margaretha Martius, gebohrne Ames.

Das eine Stunde von Erfen im Amtsbezirk Volkersberg gelegene in Erbe verwandelte Rittergut Weißlareuth steht aus freier Hand zu verkaufen. Dies Guth empfiehlt sich hauptsächlich durch den dabei befindlichen bedeutenden Bestand schlagbaren Holzes und durch ausserordentlichen Futterbau. Der Kaufsbedingungen wegen haben Kaufslustige sich an den Gerichtshalter dieses Rittergutes, Herrn D. Steinhäuser, zu Plauen wohnhaft, zu wenden, als bei welchem Grund-Nutzungs- so wie Pacht-Anschläge über gedachtes Rittergut einzusehen, und Exemplarien davon um 16 Gr. zu haben sind.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 47. 24 Februar 1815.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Briefe aus London erregen hier einige Unruhe. Man sagt, England verlange von uns beträchtliche, während des Kriegs uns vorgestreckte Summen, und da es die Unmöglichkeit, uns dieser Schuld zu entledigen, einsehe, so halte es sich berechtigt, des ihm vortheilhaftesten Theils unserer amerikanischen Besitzungen sich zu bemächtigen. Die geheimnißvolle Sendung des Herrn Canning nach Portugal gibt Anlaß zu vielen Vermuthungen. Die portugiesische Armee stehet unter beinahe unumschränktem Befehl eines englischen Generals und bereit, dem Wink des Kabinets von St. James zu folgen. Wir haben beinahe zwölftausend Mann in der Provinz Guipascoa (die durch den Bidassoa-Fluß von Frankreich getrennt wird) und unsere Grenze von Estremadura (welches an die portugiesischen Provinzen Alentejo und Beira stößt) ist fast ganz entblößt, und doch ist dies fast die einzige Seite, von welcher man in Spanien eindringen kann.

Schweiz.

Vom 15. Februar. Im Canton Solothurn sollen neuerdings aufrührerische Bewegungen statt gehabt haben, und der Schultheiß in Gefahr gewesen seyn, sein Leben zu verlieren. Auch zwischen den Cantonen Bern und Waadt ist, wie es heißt, neue Erbitterung ausgebrochen, so daß es das Ansehen hat, als würde es zwischen beiden zu ernsthaften Auftritten kommen. Zu Bern sollen die Canonen auf den Wällen in Bereitschaft gesetzt worden sein. Man hofft jedoch, daß in diesen Nachrichten vieles übertrieben sei.

Deutschland.

Die Berliner Zeitungen vom 18ten und ein uns erst gestern zugekommenes Extrablatt zur Leipziger Zeitung vom 17. Februar enthalten folgenden wichtigen aus Wien von 10. Februar datirten Artikel:

„Nach eingegangenen sehr glaubwürdigen Nachrichten, ist nunmehr zwischen den auf dem Congresse anwesenden Gesandtschaften der größern Mächte in vollkommenen Einverständnisse eine Uebereinkunft über die künftigen Besitzungen der preussischen Monarchie geschlossen worden. Die Unterhandlungen sind stets von dem Grundsatze ausgegangen, daß Preussen in Rücksicht auf Bevölkerung, Einkünfte, Selbstständigkeit und Sicherheit, wenigstens wieder in einen eben so guten Zustand versetzt werden müsse, als derjenige war, worin es sich zu Anfange des Jahres 1805 befand. Dies hätte zunächst dadurch bewirkt werden können, daß Preussen wieder in den Besitz aller Länder gesetzt worden wäre, welche es in gedachtem Zeitpuncte besaß. Dagegen aber erhoben sich unvermeidliche Schwierigkeiten. Es schien wünschenswerth, in Zeiten, wo die Eigenthümlichkeit des Volksgeistes sich fast überall so kräftig und achtbar gezeigt hat, auch Polen, so weit es ohne Verletzung der Rechte und Sicherheit der benachbarten Staaten möglich ist, in eine der Entwickelung seiner besondern Nationalität günstigere Lage zu bringen. Preussen hat nicht angestanden, diese wohlthätige Absicht seiner Seits dadurch zu unterstützen, daß es sich gegen angemessene Entschädigung des Anspruchs auf den Wiederbesitz derjenigen Theile von Polen begeben hat, die nicht ganz unentbehrlich sind, um eine zweckmäßige Verbindung zwischen seinen übrigen ältern Staaten zu bewirken. Demnach wird Preussen künftig an ehemalig polnischen Provinzen besitzen: 1) Westpreussen und den Netzdistrict in den Gränzen, welche sie vom Jahre 1772 bis zum Frieden zu Tilsit hatten; 2) die Städte Danzig und Thorn; letztere mit einem neu bestimmten Gebiete, welches den ehemaligen einspringenden Winkel zwischen Westpreussen und dem Thorn zunächst liegenden Theile des Netzdistricts ausfüllt; 3) vom ehemaligen Großpolen denjenigen Theil, welchen die Gewässer längs der Linie von der polnisch bleibenden Stadt Wilczin an der Gränze des Netzdistricts über Powidz, Slupce, Peiser.i, Kalisch, Grabow bis an die schlesische Gränze in der Nähe der Stadt Pitschen auf eine sehr na-

türliche Art abschneiden. Kalisch mit seinen nächsten Umgebungen bleibt jedoch bei Polen. Diese Gränze befriedigt diejenigen Ansprüche, deren sich der preussische Staat wegen seines wichtigsten Interesse nicht begeben konnte, indem sie die durch den Verlust von Danzig, Thorn, dem Bromberger Canal und dem Kulm- und Michelauischen Kreise zerrütteten innern Wirthschafts- und Verwaltungsverhältnisse Westpreussens und die gerade Verbindung zwischen Preussen und Schlesien wieder herstellt. Der Handel sämmtlicher Häfen in Ost- und Westpreussen erhält durch besondere Tractaten eine allen Theilen günstige Freiheit und Sicherheit. — Baireuth und Ansbach konnten nicht zurückgenommen werden ohne die inneren Verhältnisse des Baierschen und selbst zum Theil des Würtembergischen Staates zu zerrütten und bei der so sehr zerstreuten Lage dieser Länder eine fast unübersehbare Menge von Schwierigkeiten und Besorgnissen aufzuregen. Preussen hat daher nicht umhin gekonnt, der Ruhe Deutschlands das kostbare Opfer dieser schönen und wohlgesinnten Provinzen gleichfalls gegen vollständige Entschädigung zu bringen. Endlich haben Rücksichten auf die um die Sache Deutschlands so hochverdienten auswärtigen Mächte eine Verbesserung der Verhältnisse der mit ihnen verbundenen deutschen Häuser wünschenswerth gemacht. Diese Verbesserung kann der geographischen Lage nach hauptsächlich nur durch die Abtretung einiger von den Provinzen erfolgen, die Preussen erst im Jahre 1802 zur Entschädigung für den Verlust auf dem linken Rheinufer erhielt, und die also nur sehr kurze Zeit in seinem Besitze waren. Um so weniger ist Bedenken gewesen, auch diese Aufopferung gegen vollständige Entschädigung zu übernehmen. Hannover hat abschläglich auf seinen Antheil Hildesheim bereits besetzt, und die übrigen Abtretungen werden sogleich durch besondere Uebereinkunft bestimmt werden. Für die vorstehend bemerkten Aufopferungen erhält Preussen nun folgende Schadloshaltung:

a) denjenigen Theil von Sachsen, der ihm zur bessern Verbindung zwischen der Mark und Schlesien, zur Sicherstellung der offenen märkischen Grenze von Berlin und Potsdam, und zur Behauptung der Saale, deren Wichtigkeit die letzten verhängnißvollen Jahre so dringend gezeigt haben, unentbehrlich ist. Dieser Theil schneidet eine Linie ab, nach welcher die Städte Seidenberg an der böhmischen Grenze, Reichenbach zwischen Görlitz und Bautzen, Wittichenau, Ortrand, Mühlberg, mit dem geraden Wege über Merzdorf und Grebeln, zwischen beiden Schilda, Eulenburg, Schkeuditz, Altranstädt, Lützen und der ganze Floßgraben, jenseits der weißen Elster, an Preussen fallen, und die sich, das Stift Zeitz einschließend, bei der Stadt Luckau am Altenburgischen endigt. Der ganze Neustädter Kreis, das churfächsische Henneberg, und die sächsischen Enclaven im Reußischen fallen auch noch an Preussen. Hätten auch Rücksichten, vornehmlich auf das Wohl der sächsischen Nation selbst, wünschen lassen, daß ihr Land ungetheilt einem Herrn angehörte, so blieb doch nichts als diese Theilung übrig, um die Ansprüche Preussens auf bessere Sicherheit für die Zukunft, deren Gerechtigkeit nicht verkannt werden konnte, mit der Theilnahme der großen Mächte an dem merkwürdigen Schicksale des Königl. Sächsischen Hauses zu vereinigen. Berlin wird künftig durch die Festungen Wittenberg und Torgau gedeckt; der ganze Lauf der Oder ist in preußischen Händen, die bisher mit Enclaven übersäeten Gränzen von Bunzlau bis Halle bilden einen zusammenhängenden Strich, und die für Bergbau und Landwirthschaft gleich interessanten Gegenden des nördlichen Thüringens kommen nun erst in eine zweckmäßige Verbindung. Die Päße an der Saale und die Festungswerke von Erfurt decken fortan den preußischen Staat von dieser Seite.

b) Ferner erhält Preussen in Westphalen, und am rechten Rheinufer Corvey, Dortmund, das Herzogthum Westphalen, wofür Darmstadt in einer bessern Lage auf dem linken Rheinufer entschädigt wird; das Herzogthum Berg mit den darin gelegenen vormaligen Cölnischen Besitzungen, und die alten Erbländer des Prinzen von Oranien, Diez, Hadamar, Beilstein, Dillenburg und Siegen, wofür derselbe zwischen der Mosel und dem Rhein an der belgischen Gränze neue Besitzungen erhält. Diese Länder verbinden sich sehr zweckmäßig zu einem Ganzen mit den alten preußischen Ländern in Westphalen, sowohl in Rücksicht der Lage, als in Beziehung auf den, besonders im Bergischen sehr hoch getriebenen Gewerbfleiß.

c) Endlich erhält Preussen einen ansehnlichen Landstrich auf dem linken Rheinufer. Die Maas verbleibt mit beiden Ufern Holland und Belgien. Ungefähr eine halbe Meile von derselben entfernt zieht sich der preußische Gränzzug von Genep nach Sittard herauf, welche beide Städte außer der preußischen Gränze fallen. Er

Folgt sodann der Gränze zwischen den Herzogthümern Limburg und Jülich bis in die Gegend von Aachen, doch so, daß auch die bei Herzogenrath hervorragende Spitze noch an Preussen fällt. Aachen bleibt preußisch, die Cantone Eupen, Malmedi und St. Vith werden preußisch, und bilden auf dieser Seite die Gränze. Im vormaligen Wälder-Departement bezeichnen die Our, Süre und Mosel, dann die Saar bis Conz einschließlich die Gränze. Die Städte Vianden und Echternach fallen aber ausserhalb derselben. Von der Saar oberhalb Conz geht der Gränzzug quer über den Hundsrück bis an die Glan, Lauterecken gegenüber, so daß Hermeiskeil an die preußische Linie fällt, und Birkenfeld ausserhalb derselben bleibt; sodann folgt er dem Laufe der Glan und Nahe, Meisenheim und Kreuznach vorbei, und endigt bei Bingen am Rhein. Dieser Landstrich bildet ein wohlgeordnetes Ganze mit den gegenüber liegenden Besitzungen Preussens auf dem rechten Rheinufer. Er enthält die ansehnlichen Städte: Cölln, Crevelt, Aachen, Trier und Coblenz, und wird durch die Festungen Wesel, Jülich und Ehrenbreitstein, welches letztere aber erst wieder aus den Ruinen hergestellt werden muß, vertheidigt. Die deutschen Bundesfestungen Luxemburg und Mainz dienen ihm zur Vormauer. So wird Preussen vollständig und mit der Rücksicht, welche seine gemeinnützigen Anstrengungen wohl verdient haben, entschädigt. Nach Beendigung der Verhandlungen, welche sich auf diese wichtigen Territorial-Verhältnisse beziehen, wird nun um so unbefangener auch an der Bestimmung der deutschen Bundesverhältnisse gearbeitet werden können, und es ist daher auch darüber bald eine Uebereinkunft zu erwarten. Insbesondere wird die Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes kräftig angeordnet werden. Die vormals mediatisirten Fürsten werden hierbei den grössern Staaten angeschlossen, und Preussens Staatskraft hat auch auf diese Weise eine ansehnliche Verstärkung durch die Vereinigung mit Fürsten zu erwarten, die in derselben die unabhängigsten Verhältnisse, welche ihre Lage erlaubt, verbunden mit ihrer eigenen Sicherheit, finden werden. So liegt schon selbst in der Verbesserung der deutschen Verfassung, die durch Preussens Mitwirkung möglich geworden ist, eine beträchtliche Vermehrung seiner Militairmacht. Wenn demungeachtet viele der redlichen Anhänger Preussens Erwartungen gehegt haben möchten, die weit über die erwähnten Gränzen hinausreichten, so möge ihnen jetzt klar werden, wie höchst wichtig es für die Sicherheit des von ihnen so hoch verehrten Staates ist, kein Dorf anders als mit Einwilligung und unter der Garantie der größten Mächte Europens zu besitzen. Sie mögen endlich die Ueberzeugung in sich lebendig werden lassen, daß Preussens größte Stärke fortan in der allgemeinen Achtung und in dem festen Vertrauen aller Nationen besteht, daß es mit den seltenen Kraftäusserungen, wovon es im vorigen Jahre so denkwürdige Proben gegeben hat, auch die höchste Mäßigung und Billigkeit verbinde, und daß keine wohlwollende und uneigennützige Idee ihm fremd sey. *)

*) Um die Uebersicht der neuen Territorial-Erwerbungen Preussens, und der Vortheile, welche dieselben in Ansehung der Verbindungen der ältern preussischen Besitzungen gewähren, zu erleichtern, setzt eine Berliner Zeitung folgende Bemerkungen hinzu: 1) Von dem ehemaligen Großpolen erhält Preussen die Woiwodschaften Posen und Gnesen ganz, und von den Woiwodschaften Kalisch und Siradien den am linken Ufer der Prosna gelegenen Theil beinahe ganz. Vom Einfluß der Prosna in die Wartha, Peisern (auf den Charten gewöhnlich Pyssdry genannt) gegenüber, ist die Wartha nun ganz preussisch, und durch diese Erwerbung der Winkel zwischen Schlesien und Westpreussen ausgefüllt.

2) Das nunmehrige Sachsen bildet beinahe ein stumpfes Dreieck, dessen Grundlinie von Seidenberg in der Lausitz über die Elbe längs der böhmischen Gränze bis zur fränkischen geht, der stumpfe Winkel aber etwas über Leipzig hinaus reicht. Durch die abgeschnittenen Theile kommt Halle, das, wie der ganze Saalkreis, bisher abgesondert war, gegen Osten und Norden mit den preussischen Staaten, namentlich mit Schlesien und der Mark, in unmittelbare Verbindung, so wie auf der andern Seite, gegen Süd-West, das Naumburgsche, Merseburgsche, Weissenfelsische und Thüringsche Gebiet Sachsens, den Saalkreis beinahe mit Nordhausen, Mühlhausen und dem Eichsfelde vereinigen. Durch diese Abtretungen sind auch die Aemter Querfurt, Dame und Jüterbock, die vor Alters zu Magdeburg gehörten, im westphälischen Frieden aber davon getrennt und zu Sachsen geschlagen wurden, wieder an den Besitzer des Hauptlandes gelangt. Die Grafschaft Mansfeld, über ein Jahrhundert getheilt, macht nun wieder ein Ganzes aus.

3) Die preussischen Besitzungen in Westphalen von der Weser bis zum Rhein, hängen nun wenigstens auf Einem Wege zusammen. Denn Corvey (das ehemalige Bisthum) welches nach dem Lüneviller Frieden dem Hause Oranien zur Entschädigung für den in den Niederlanden erlittenen Verlust gegeben ward, gränzt mit Paderborn, und dieses wieder mit Mark und den alten Besitzungen, woran sich dann westlich, längs dem Rhein, Berg, und südlich das (ehemals zum Kurfürstenthum Cölln gehörige) Herzogthum

Westphalen und die Nassauschen Besitzungen des Hauses Oranien schließen. Die Stadt Dortmund im Umfange der Grafschaft Mark, sind immer schon in Schutzverhältnissen gegen Preussen.

4) Auf dem linken Rheinufer hat Preussen seine ehemaligen Festungen, Cleve (bis auf eine Kleinigkeit), Geldern und Moers, wieder erhalten, und mit den neuen Erwerbungen, welche es gemacht, beherrscht es nun (mit Ausnahme des Hessischen Antheils bei Rheinfels) das ganze Ufer von der holländischen Grenze bis nahe an Mainz. Die Hauptbesitzungen, welche ihm neu hinzugefallen, begreifen das Herzogthum Jülich, bis auf einen unbedeutenden Theil, und fast die ganzen Kurfürstenthümer Cölln und Trier, beides auf beiden Seiten der Mosel, und im Süden der Mosel auch bedeutende Theile des alten Mainzischen Gebiets. Auch Cölln und das weinberühmte Bacharach sind jetzt preussisch.

Dresden, 15. Februar. In Ansehung der, durch die letzten Berliner und Leipziger Zeitungen bekannt gewordenen Theilung des Königreichs Sachsen, ist noch nachzuholen und zu bemerken, daß Preussen bis dahin, daß alles, was die Theilung betrifft, erfüllt und in Ordnung seyn wird, den Besitz des ganzen Landes behält, und das hiesige General-Gouvernement des Königreichs Sachsen in unveränderter, vollkommener Wirksamkeit bleibt. (Leipz. Z.)

Leipzig, 20. Febr. Mehrere heute aus Dresden hier angekommene Briefe sagen, die meisten Leipziger Kaufleute hätten eine Bittschrift an den König von Preussen unterzeichnet, welche die Bitte enthalte, Leipzig mit Preussen zu vereinigen. Diese Nachricht ist aber ohne allen Grund. Hier wünscht niemand ein solches Schicksal, so unzufrieden man auch damit ist, daß Sachsen so zertheilt wird, und alle seine Salinen und die Gegenden verliert, aus welchen Leipzig sein Holz und sein Getraid beziehet. Die Grenze nahet kaum zwei Stunden von Leipzig vorbei; man hofft jedoch noch eine Abänderung. Unser hochverehrter König Friedrich August, an welchem alle Sachsen, auch die, welche von ihm abgerissen werden sollen, mit ganzer Seele hängen, wird morgen oder übermorgen hier durchreisen, um sich nach Böhmen, und vielleicht von da nach Wien zu begeben. Seine Durchreise wird rührende Scenen veranlassen. Schon heute Abends versammelten sich einige hundert Studenten auf der Grimmaischen Gasse in der Nähe des Marktes und brachten unserm ersehnten Könige ein herzliches Vivat.

Wien, 15. Februar. Aus einigen Kennzeichen kann man muthmaßen, daß die letzten Sachen in Italien noch manche Schwierigkeiten darbietet, welche sich schwerlich durch Einen Schlag heben lassen. Aus Mailand hört man nichts. Privatbriefe sprechen von Besorgnissen; indessen weis man, daß Furchtsame überall Gespenster sehen. Das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich im Frühjahr eine Reise dahin machen werde, erhält sich immer noch, und ist der sicherste Beweis, daß jene Besorgnisse nicht bedeutend seyn müssen. In den übrigen Theilen von Italien herrschen gleichfalls Spannungen; es werden Grundsätze aufgestellt, und Forderungen gemacht, welche den liberalen Ideen nicht entsprechen, welche die alliirten Mächte so oft und so bestimmt aufgestellt haben. In jedem Kampfe siegt Stärke, und wenn daher unter zwei Streitenden alles übrige gleich ist, so muß in der Regel der Jüngling den Greis überwinden. Die geduldige Hingebung, welche der heilige Vater im Unglück bewies; die Standhaftigkeit, womit er alle Leiden ertrug, haben ihm die Verehrung von ganz Europa zugezogen, weil alle Religionsparthelen den Werth dieser Tugenden anerkannten. Mit allgemeiner Freude vernahm man daher seine Wiedereinsetzung, weil man von diesen Tugenden noch glänzendere Folgen erwartete. Eben deshalb glaubt man sich auch berechtigt, vorauszusetzen, daß alle Störungen, die bis jetzt statt hatten, sich bald und friedlich ausgleichen werden. In Deutschland fangen die großen Mächte an, sich durch gegenseitige Abtretungen zu arrondiren. Preussen soll seine ostfriesischen Besitzungen an Hannover abgeben, und dafür an der Niederelbe etwas erhalten. Auch soll ein ausländischer Fürst, der seine Besitzungen bei der letzten Umwälzung verlor, in Deutschland entschädigt werden. Der Courier, welcher den Entschluß des Königs von Sachsen zurückbringt, wird in diesen Tagen erwartet. Ob aber alles dieses die schnelle Beendigung des Congresses zur Folge haben werde, ist noch immer zu bezweifeln, da wohlunterrichtete Personen seit gestern behaupten, daß die Abreise der Souveräns erst zu Ende März erfolgen werde. Ist dieses gegründet, so könnte man daraus folgern, daß noch manche Sachen von Wichtigkeit rückständig sind, die man im Publikum entweder für schon abgethan hielt, oder von denen man glaubte, daß sie allein dem deutschen Comité überlassen bleiben würden. — Man spricht seit einiger Zeit viel von der Allianz einer großen Macht mit der Pforte; bis jetzt ist dies aber weiter nichts als ein unverbürgtes Gerücht, welches sich wahrscheinlich auf bloße Muthmaßungen gründet.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend. Nro. 48. 25. Februar 1815.

Italien.

Livorno, 4. Februar. Es hat sich das Gerücht verbreitet, einem jungen Corsen, Nahmens Theodor Ubaldi, nachdem er mehrere Tage auf der Insel Elba war, sei es endlich gelungen, in das Zimmer des Buonoparte zu kommen. Der junge Corse, vermuthlich von einem alten Familienhaß aufgeregt, näherte sich dem Herrn der Insel Elba während derselbe eine Schrift zu lesen beschäftigt war, und suchte, ihm einen Stoß mit einem Dolch beizubringen; aber die Spitze des Dolchs stumpfte sich auf der stählenen Schnalle des Hosenträgers ab; Buonoparte bemächtigte sich des unglücklichen jungen Menschen, entwaffnete und übergab ihn seinen Garden, um ihn der Gerechtigkeit zu überliefern. (Gazette de France vom 17. Februar; andere Pariser Blätter vom 17. und 18. Februar und die neuesten italienischen Blätter erwähnen nichts davon.

Frankreich.

Eine Brüsseler Zeitung vom 17. Februar meldet aus Pariser Briefen, daß zu Rennes, der Hauptstadt von Ober-Bretagne, Unruhen waren, die durch die Unklugheit des Herrn von Bois-Gay veranlaßt worden sind, der sich für einen Königl. Commissair ausgab und die alten Vendeer einlud, in Rennes zusammenzukommen und ihre Dienstleistungen anzugeben. Den Bretagnern, die bekanntlich hitzige Köpfe sind, mißfiel diese Maßregel. Herr von Bois-Gay wäre beinahe umgebracht worden; der Präfett wurde mißhandelt; die Gläser seines Wagens wurden zerschlagen, und er dankt seine Rettung nur der Geistesgegenwart seines Kutschers und der Schnelligkeit seiner Pferde. In der ganzen Stadt Rennes war ein Volksaufstand; alle Gegenden der Stadt ertönten von dem Geschrei der wüthenden Menge, die sich jedoch von selbst zerstreute. Herr von Bois-Gay ist nach Paris zurückgekommen. — Man will in Paris auch Nachricht haben, daß mehrere Deputirte der Departements, nahmentlich die Herren Fleury und Morel zu Grenoble, Herr Olivier und andere Deputirte, als sie von Paris in ihre Departements zurückkamen, sehr übel empfangen wurden, weil sie immer nach dem Sinn der Minister gestimmt hatten; man hat die Fenster und die Möbeln in ihren Häußern zusammengeschlagen.

Paris, 16. Februar. In der vorigen Woche, als der König in die Messe ging, kam ihm der Marschall Berthier, Prinz von Wagram, entgegen, und überreichte Sr. Majestät mehrere Papiere, welche dessen Besitzung des Lustschlosses Grosbois betreffen, das vor der Revolution, als der König noch Herzog von Provence war, demselben zugehörte. „Ich hätte die Papiere Ew. Majestät früher überreicht, sagte der Marschall, allein es bedurfte Zeit, um dieselben gehörig zu sammeln.“ Der König nahm die Papiere gnädig auf, steckte sie in die Tasche und ging in die Messe. Nach der Zurückkunft aus derselben, wurde Marschall Berthier in dessen Kabinet gerufen, und von dem Könige äusserst gütig mit nachstehenden Worten angeredet: „Ich bin eine Stunde lang wieder Eigenthümer von Groisbois gewesen, und habe das Recht, darüber nach Gefallen zu verfügen. Grosbois gehört Ihnen Hr. Marschall, ich mache Ihnen ein Geschenk damit.“

Der Herzog von Danzig befand sich neulich in dem Saale der Marschälle mit mehreren Generalen in ein so tiefes Gespräch verwickelt, daß er den König nicht kommen sah. Der Marschall wollte sich darüber entschuldigen, als ihm der König ins Wort fiel und sagte: „Keine Entschuldigung, Herr Marschall, denn wenn ich ein Feind Frankreichs wäre, würden sie mich von weitem entdeckt haben.“

Schweiz.

Die Berner Zeitung vom 15. Februar enthält Folgendes: „Während Bern mit den übrigen eidsgenössischen Ständen der bevorstehenden Entwicklung der schwei-

rischen Angelegenheiten auf dem Congreß zu Wien ruhig entgegen sah, werden seit dem Anfang letzter Woche im Canton Waadt urplötzlich bedeutende militairische Zurüstungen gemacht, eine Menge Truppen zur stündlichen Bereithaltung aufgeboten, ein beträchtlicher Artillerietrain ausgerüstet, und Canonen und Munition auf verschiedene Puncte, auch in der Richtung gegen Freiburg und Bern, verlegt, und alle diese ausserordentlichen Maßregeln zugleich mit einem solchen Geheimniß getroffen, das im Canton Waadt selbst großes Aufsehen erregt. Es ist jedermann bekannt, daß der Stand Bern, der mit allen seinen Mitständen im Frieden leben will, und solches öffentlich und wiederholt erklärt hatte, durch keinerlei Maßregel irgend eine andere Ursache zu Mißtrauen und zu militairischen Rüstungen in andern benachbarten Cantonen gegeben, ja sogar die Garnison der Hauptstadt seit Anfang dieses Jahres beträchtlich vermindert hatte. Allein die neulichen ausserordentlichen Rüstungen in der Waadt, deren Zweck, wie sonst unter eidsgenößischen Ständen üblich, nicht angezeigt worden, und also ganz unbekannt ist, haben die hiesige Regierung bewogen, nicht nur der Tagsatzung und den fremden Herren Ministern davon unverweilte Kenntniß zu geben, sondern ihr auch die Pflicht auferlegt, durch Anordnung angemessener Anstalten für die Ruhe und Sicherheit des ganzen Cantons und dessen Hauptstadt zu sorgen. Dieses wird, auf Befehl der Regierung der Stadt und Republick Bern, hiermit öffentlich bekannt gemacht, um allen falschen Darstellungen zuvorzukommen, indem die hierseitigen militairischen Maßregeln nur durch die Rüstungen in der Waadt verursacht worden sind, und ganz bestimmt keinen andern Zweck haben, als die Vertheidigung des Cantons gegen jeden ungerechten Angriff; zu welcher Vertheidigung jeder biedere Berner, nach seiner Vaterlandsliebe und seinem Ehrgefühl mitzuwirken, so willig als bereit sey.

Großbritannien.

Die Gazette de France meldet unter der Aufschrift Calais vom 13. Februar: „Alle aus England kommende Personen sagen einstimmig, daß jetzt die Oppositionspartei in England sehr stark ist, und Anstalten trifft, die Ministerialpartei lebhaft anzugreifen. Wahrscheinlich ist es eben diese Oppositionspartei, welche Besorgnisse über den Gesundheitszustand des Prinzen Regenten zu erregen sucht und vorgibt, dieser Prinz könne sich nicht sehr mit den Parlaments-Angelegenheiten abgeben.

London, 13. Februar. Mehrere französische und deutsche Journale sprechen von einer Erklärung des vorigen Königs von Schweden, die durch Sir Sidney-Smith dem Congreß in Wien vorgelegt worden. Diese Thatsache muß irrig vorgetragen seyn. Wir haben einen Vertrag mit Schweden geschlossen, wodurch wir den jetzigen König von Schweden und den Kronprinzen (Bernadotte) als Nachfolger auf den schwedischen Thron anerkennen. Ein englischer Officier würde sich also gewiß nicht einen Schritt erlauben, der als ein Bruch dieses Tractats angesehen werden kann. Wenn jedoch Sir Sidney-Smith es gethan haben sollte, so würde unser Bevollmächtigter, Lord Castlereagh, auf der Stelle seine Mißbilligung erklärt haben. (The Courier und aus diesem das Journal des debats.)

Deutschland.

Hannover, 13. Februar. Am 8ten d. ist dem Obristlieutenan von Schenck, der für die Franzosen ein Lancier-Regiment von Hannoveranern errichtet hatte, sein Urtheil, nachdem er mehrere Monate in Hannover als Gefangener saß, bekannt gemacht worden. Es gehet dahin: „daß er mit der Todesstrafe zu verschonen, er aber „seines Vermögens, seiner Güter und seines Adels für „verlustig zu erklären und zu lebenswieriger Gefängniß„strafe zu verurtheilen sei. Er wird in ein Kloster von „Hildesheim gebracht werden, wenn die Gnade des Prin„zen Regenten das Urtheil nicht mildern sollte." Vor ungefähr einem halben Jahre hatte dessen Tochter den Plan gemacht, ihren Vater zu befreien. Da ihr erlaubt war, ihn in seinem Arreste, auf dem hiesigen Schlosse, zu besuchen, so benutzte sie diese Gelegenheit, dem Vater eine Strickleiter zuzustellen. Es war alles zur Flucht verabredet und vorbereitet. An einem bestimmten Abend hielt die Tochter, welche sehr gut reitet, mit 2 Pferden vor einem Thore und erwartete ihren Vater. Eine Stunde nach der andern verstreicht und er kommt nicht. Sie befindet sich in schrecklicher Angst. Endlich schleicht sie sich in die Stadt und erfährt nun zu ihrer größten Betrübniß, daß die Strickleiter zu kurz gewesen sei, ihr Vater deshalb einen Sprung gethan und sich einen Fuß verdrenkt habe. — Durch sein Gewinsel war die Wache aufmerksam geworden, man visitirt, und findet ihn nah-

ter Schmerzen auf der Erde liegend. — Die Folge dieſes mißlungenen Fluchtverſuchs war, daß er in ein feſteres Gefängniß gebracht und der Tochter nicht ferner verſtattet wurde, ihren Vater zu beſuchen. —

In vergangener Woche iſt noch eine Anzahl Artilleriepferde angekauft worden. Ein Theil der Artillerie wird nächſtens nach Stade abgehen. Es haben ſich auch mehrere Ingenieur-Officiere dahin begeben, um den Bau der neuen Feſtungswerke zu leiten. Dem Vernehmen nach ſollen auch noch vier Bataillone Landwehr nach Stade kommen, um an den dortigen Feſtungswerken zu arbeiten, da es der Plan iſt, aus dieſer Stadt eine reſpectable Feſtung zu machen. Es iſt auch bereits eine beträchtliche Anzahl Uniformen und Waffen von England dort angekommen.

Gegenwärtig ſind gegen 30,000 Mann preuſſiſche Truppen auf dem Marſche durchs Hannöverſche in die preuſſiſchen Staaten begriffen. Das vom Königl. preuſſiſchen General-Lieutenant von Oppen commandirte Corps geht, da die Wege über den Harz zu ſchlecht ſind, über Göttingen, Nordheim, Seeſen ꝛc.

Braunſchweig, 14. Februar. Heute iſt der preuſſiſche Generalmajor von Wrangel mit dem Generalſtabe auf dem Rückmarſche hier eingetroffen; morgen rückt das Brandenburgiſche Cüraſſier-Regiment, 500 Mann und 500 Pferde ſtark, hier ein und geht nach Halberſtadt; noch 2 Regimenter Cavallerie folgen übermorgen. Ueber Haſſelfelde gehen an 10,000 Mann Infanterie und mehrere Batterien in nächſter Woche nach Halberſtadt und Magdeburg.

Caſſel, 18. Februar. Von den aus den Rheingegenden zurückkehrenden preuſſiſchen Truppen nehmen drei Colonnen ihren Weg durch die Kurheſſiſchen Lande. Sie betragen zuſammen ungefähr 26,000 Mann, die zu den Diviſionen Oppen, Hünerbein und Lobenthal gehören. Die Infanterie kommt vorläufig zwiſchen der Saale und Elbe zu ſtehen; die 5000 Mann ſtarke Cavallerie wird aber gleich in die Churmark vorrücken.

Vorgeſtern kam die erſte Colonne des hier durchmarſchirenden Königlich preuſſiſchen Armee-Corps hier an. Es war die aus dem 1ſten oſtpreuſſiſchen Uhlanenregiment, dem 1ten ſchleſiſchen Infanterieregiment und dem 1ſten weſtpreuſſiſchen Dragoner-Regiment beſtehende Brigade des Herrn Obriſten von Treskow von der Diviſion des Herrn General-Lieutenants von Oppen, welcher letztere mit dieſen Truppen vor Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht und Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem Kurprinzen vorbei defilirte. Geſtern traf die 2te Brigade, beſtehend aus dem 2ten ſchleſiſchen Infanterie-Regiment, dem 6ten Reſerve-Infanterie-Regiment und 2 Fußbatterien, hier ein. Der Marſch dieſer Truppen geht über Münden.

Berlin, 14. Februar. Am Sonntage, als am hohen Geburtstage des Kaiſers von Oeſterreich Majeſtät, war allhier Vormittags große Parade, und am Abend brachte das in Berlin in Garniſon liegende ſchöne Grenadier-Regiment Kaiſer Franz, unter Fackelſchein und Muſick, vor dem Kaiſerlichen Geſandtſchafts-Hotel ein feierliches Lebehoch.

Düſeldorf, 18. Februar. Der Generalgouverneur des Herzogthums Berg, Herr Juſtus Gruner, hat auf die von der bergiſchen Geiſtlichkeit und von den Schullehrern der drei chriſtlichen Confeſſionen von allen Seiten eingereichten Beſchwerden, daß durch die Beſteurung der Pfarr- und Schulgüter und durch die Kriegsſteuern und Kriegslaſten viele Pfarrer und Schullehrer dermaßen gedrückt würden, daß ſie fernerhin nicht beſtehen könnten, ſich veranlaßt gefunden, Folgendes zu verordnen: 1) Jede Gemeinde iſt ſchuldig, den in ihrem Gemeindebezirk befindlichen Pfarrern und Schullehrern die dieſen als ſolchen zu zahlen obliegenden directen Steuern, wie auch die Kriegsſteuern und übrigen Kriegslaſten zu erſetzen. 2) Die Beiträge dieſes Erſatzes werden für das laufende ſowohl als für das künftige Jahr mit auf die Gemeindebudjets gebracht. 3) Es ſpricht jedoch von ſich ſelbſt daß, wenn Pfarrer und Schullehrer, auſſer dem Einkommen von ihren Stellen, noch ein beſonderes Vermögen beſitzen, ſie alle auf dieſes Privatvermögen fallende ordentliche und auſſerordentliche Steuern und Laſten ohne Erſatz zu tragen verbunden ſind.

Wien, 19. Februar. Nachdem Se. K. K. Majeſt. von der Unpäßlichkeit, wodurch Allerhöchſtdieſelben durch eine kurze Zeit das Zimmer zu hüthen genöthiget waren, vollkommen geneſen ſind, ſo haben Se. Majeſtät den 17ten d. M. dem hier befindlichen Königlich Großbritanniſchen, am Franzöſiſchen Hofe, und nunmehr an dem Congreſſe allhier beglaubigten Bothſchafter, Herzog von Wellington, eine Privat-Audienz zu ertheilen geruhet,

in welcher derselbe durch den Königlich Großbrittanischen Botschafter, Lord Steward, Sr. K. K. Majestät vorgestellt zu werden die Ehre hatte. (W. Z.)

Der Cours hat sich wieder etwas verschlimmert; er stand gestern auf Augsburg 283 Uso, 278½ zwei Monate, Conventionsmünze 283.

Wien, 16. Februar. Der Geburtstag unsers Monarchen wurde am Hofe ganz in der Stille gefeiert. Morgens um 8 Uhr hörten der Kaiser und die Kaiserin in der Hofburgpfarrkirche eine stille Messe, und kehrten nachher in ihre Appartements zurück, wo gleich nachher der russische Kaiser in österreichischer Generalsuniform und seine Gemahlin in größter Galla und mit Diamanten bedeckt, erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Gleich nachher erschienen die übrigen fremden Souverains, die Prinzen und Erzherzoge, die Kaiserin Marie Louise ꝛc. Mittags war Diner beim Kaiser Alexander, zu dem, ausser den Souverains, auch die Feldmarschälle Wellington, Schwarzenberg und Wrede zugezogen zu werden die Ehre hatten. Die Abreise des Königs von Dänemark ist wegen Unpäßlichkeit desselben aufgeschoben worden. Die Zubereitungen zur Abreise der übrigen Souverains werden fortgesetzt; es sind deshalb an alle Kreisämter Befehle abgegangen, um die Wege in den besten Stand zu setzen, sowohl auf der polnischen und böhmischen, als auf der baierischen Seite. — Kaiser Alexander erscheint seit geraumer Zeit wenig im Publicum; doch macht er täglich mit dem Prinzen Eugen einen Spaziergang auf die Bastei und durch die Stadt.

Auszug aus der Chronick des Wiener Congresses. Wien 12. Februar. Ein Manifest über die Congreß-Beschlüsse ist nicht erschienen, weil alles auf einmal verkündet wird. Unabänderlich beschlossen ist über vier Angelegenheiten; 1) die polnische, 2) die sächsische, 3) die preussische Entschädigung am Rhein und 4) die belgische. — Sachsen verliert überhaupt die Hälfte der Bevölkerung — 780,400 Einwohner an Preussen, — — — Die Mediatisirten haben sich mit einander zu Beobachtung ihres Interesse vereinigt und den Herrn Fürsten Metternich (Vater des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der einst zu Rastadt so kräftig für Deutschland wirkte) zu ihrem Stellvertreter erwählt. Er hat dies jedoch nur unter der Bedingniß angenommen, daß ihm noch vier Mitglieder aus den anwesenden Mediatisirten und sechs Räthe aus der Zahl der anwesenden Deputirten beigegeben werden. Zu den erstern gehört unter Anderen der Graf Solms Laubach, zu den letzteren die Herren von Berg, v. Gärtner, Schmitz u. s. w. Herr Geheimer-Rath v. Gärtner ist General-Secretair. — Von der Abreise der Monarchen hört man jetzt mehr als bisher mit Gewißheit sprechen. Die längste Zeit der Dauer des Congresses bestimmt man für den Anfang Aprils. — Vom 14. Februar. Heute noch sollen alle deutsche Territorial-Ausgleichungen vollends zu Stande gebracht werden. Drei Conferenzen in einem Tage waren gestern bei dem Fürsten Metternich. Des Königs von Dänemark Entschädigung ist auch zur Sprache gekommen und Preussen soll Hannover für das entschädigen, was Dänemark erhält. — So werden also alle Wünsche erfüllt, und das zweite Protocoll (das erste war nur Vorberathung) wird lebhaft und interessant werden. — Preussen soll eine Militair-Strasse von dem alten Preussischen nach Westphalen durch Abtretungen bewirkt haben.

Das eine Stunde von Gefell im Amtsbezirke Voigtsberg gelegene in Erbe verwandelte Rittergut Mißlareuth steht aus freier Hand zu verkaufen. Dies Guth empfiehlt sich hauptsächlich durch den dabei befindlichen bedeutenden Bestand schlagbaren Holzes und durch ausserordentlichen Futterbau. Der Kaufsbedingungen wegen haben Kauflustige sich an den Gerichtshalter dieses Rittergutes, Herrn J. Steinhäuser, zu Plauen wohnhaft, zu wenden, als bei welchem Grund-Nutzungs- so wie Pacht-Anschläge über gedachtes Rittergut einzusehen, und Exemplarien davon um 16 Gr. zu haben sind.

Die sechshundert neun und neunzigste Ziehung in Regensburg ist Montag den 29. Februar 1815 unter den gewöhnlichen Förmalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

31. 88. 66. 39. 49.

Die 700te Ziehung wird den 20. März, und inzwischen die 38ste Nürnberger Ziehung den 24. Februar, und den 6. März die 1079te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 49. 26 Februar 1815.

Spanisches Amerika.

Alle aus dem spanischen Amerika ankommende Schiffe — sagt das Londoner Morning Chronicle — melden die Fortsetzung der Gräuel und Grausamkeiten, die daselbst verübt werden. Der Bürgerkrieg verheert dieses schöne Land. In Mexico sind die Creolen und Indianer zu Tausenden mit kaltem Blute gemetzelt worden, wie zur Zeit von Cortez. General Calleja meldet dem Vicekönige von Mexico, daß er deren 5000 hat massacriren lassen. General Cruz hat bekannt gemacht, daß ein Jeder, den man mit einer Axt oder einem Messer antrifft, das Leben verwirkt hat. Man schätzt, daß die Zahl der beiderseitigen Schlachtopfer in dem Vicekönigreiche Mexico bei einer Million beträgt. Zu Caracas sind die Gefangenen hundertweise zusammengehauen worden, bald von der einen, bald von der andern Partei: Es wäre unmöglich, von diesen Gräueln einen richtigen Begriff zu geben. Es ist zu befürchten, daß man die Schilderung derselben bald den Augen von Europa vorlegen werde, welches sie bisher mit Gleichgültigkeit gesehen hat, und auch England vor Augen lege, welches, nachdem es alles angewandt, um das spanische Amerika anzureitzen, das schändliche Joch abzuschütteln und seine Rechte zu sichern, nicht nur diese Gräuel mit einer kalten Gefühllosigkeit betrachtet, sondern nicht einmal das mindeste Mitleiden bewiesen hat. Das spanische Amerika soll frey seyn; aber unsere Nachkommen werden die Mittel beweinen müssen, die ein solches Ereigniß bewirkt haben. Das aus Montevideo angekommene Schiff Warfe, überbringt Nachrichten vom 6. November. Die Independenten beschlossen nach langen Verhandlungen, die Festungswerke von Montevideo zu schleifen. Die Canonen wurden nach Buenos-Ayres transportirt. Das Zeughaus wurde ganz geleert, und man traf Anstalten, um alle Werke, welche die Stadt vertheidigen, zu sprengen. Diese Maßregeln waren aus Furcht vor der baldigen Ankunft der Flotte von Cadix ergriffen worden, indem die Independenten nicht Mittel genug haben, um beide Ufer des Platastroms zu vertheidigen.

Italien.

Neapel, 31. Januar. Gestern kam die Königlich Großbrittanische Fregatte Clorinde auf unserer Rhede an. Sie begrüßte den Platz mit 21 Canonenschüssen, welche von den Forts erwiedert wurden.

Neapel, 2. Februar. Das heute erschienene hiesige Amtsblatt, betitelt der Moniteur beider Sicilien, gibt folgende Berichtigung: „Mit Erstaunen haben wir in einem Journal einen Artikel gelesen, welcher meldet, England habe von dem Könige von Neapel verlangt, er solle seine Armee auf den Friedensfuß setzen. Wir sind bevollmächtigt, zu erklären, daß kein Begehren dieser Art gemacht worden ist. Gewiß, der König erwartet mit Ungeduld den allgemeinen Frieden und er wird es sich äusserst angelegen seyn lassen, dem Beispiele der übrigen Souveraine zu folgen, die, wie Se. Majestät, sehnlich jenen Zeitpunct herbei wünschen müssen, in welchem sie ihre Armeen und ihre Staatsausgaben vermindern können. — Nicht weniger sind wir verwundert, daß, ungeachtet wir wiederholt versichert haben, daß die neapolitanischen Truppen fortwährend in ihren Cantonirungen respective in den Marken und im Königreiche liegen, die französischen Journale beharrlich von Bewegungen derselben sprechen. Wir erklären zum zwanzigsten und letztenmal, daß unsere Regierung mit allen Mächten Europa's in Frieden ist, daß ihre Armee keine Bewegungen macht, und sich einzig damit beschäftigt, sich in den Waffen zu üben.

Schweiz.

Die Schweiz, einst eines der glücklichsten, ehrwürdigsten Länder, welches besonders jetzt am meisten zeigen sollte, wie sehr sein brüderlicher Einsinn es verdiene, daß bei den dermaligen Verhandlungen in Wien der

Genius Europa's ihm die alte Verfassung seiner Väter lasse, gibt dazu nichts weniger, als eine gerechte Veranlassung. Seit einem Jahre schon gährt es in den sonst so friedlichen Thälern dieser Gebirge, und der Antheil, den die ganze Welt an diesem Lande nahm, weil es von jeher hochsinnig, einig, und groß war, verliert unendlich durch das, was man jetzt in ihm geschehen sieht. So lange die Zuchtruthe Buonopartes gehoben war, verhielt es sich ruhig, und seitdem die verbündeten Monarchen ihm aufgetragen haben, ihnen die Mittel und Wege anzugeben, wie es glücklich werden könne, hat sich unter diesem Volke ein Geist der Uneinigkeit erhoben, der sich den Regierungen der einzelnen Cantone, und jedem Bewohner derselben in gleichem Grade mittheilt. In der Sitzung der Tagsatzung am 13. Februar eröffnete der Gesandte von Bern, aus Auftrag seiner Regierung: es habe dieselbe von ausgedehnten Waffenrüstungen im Canton Waadt die befremdliche Kunde erhalten, und sich dadurch bewogen gesehen, auch ihrerseits zu Erhaltung der Ruhe des eigenen Cantons und gemeiner Eidsgenossenschaft Vorsichtsmaßregeln zu treffen; sie habe demzufolge die Nachbarcantone um getreues Aufsehen ersucht, und sie gebe davon der Tagsatzung, zu Verhütung jedes Mißverständnisses, unter der ausdrücklichen Erklärung Kenntniß, daß die Maßnahmen der Waadt durch keinerlei Anstalten Berns herbeigerufen sein könnten. Das Präsidium, von diesfälligen beunruhigenden Gerüchten in Kenntniß gesetzt, legte die Schreiben vor, die es durch Eilboten an die Regierungen der Stände Bern und Waadt erlassen hatte, um über Veranlassung, Zweck und Absicht der bei ihnen vorgehenden Rüstungen befriedigende Aufschlüsse zu erhalten. In derselben Sitzung wurde eine auf die von Bern eingeklagten Militairrüstungen der Waadt sich beziehende Note des französischen Ministers vom 12ten d. verlesen. Der Gesandte der Waadt drückte sein Erstaunen über die mit solchem Eifer verbreiteten Gerüchte und angeblichen Besorgnisse aus; er stellte dar, wie sein Canton, der niemals Ansprüche gegen irgend Jemand machte, zu Angriffen oder Bedrohungen auch keinen Grund, wohl aber sich zur Vertheidigung gerüstet zu halten, vielen gerechten Grund haben könne und müsse; wie dann eben auch neuerlich vielseitige Nachrichten von Rüstungen in Bern ihn hinwieder zu solchen, immer nur in den Schranken des Bereitseins gegen etwaigen Ueberfall, veranlaßt haben könnten, worüber die von seiner Regierung verlangten Aufschlüsse das Weitere berichten würden. Die Tagsatzung belobte die von ihrem Präsidenten getroffenen Einleitungen, und überwies, in Erwartung der von den Regierungen von Bern und Waadt einverlangten Aufschlüsse, das Geschäft an ihre diplomatische Commission.

Belgien.

Brüssel, 14. Februar. Es scheint beinahe gewiß zu seyn, daß, um den Wünschen der Höfe der Tuilerien und von Berlin zu entsprechen, die Staaten dieser beiden Mächte nicht in unmittelbare Berührung kommen werden. Man versichert, daß im Falle, wenn die preussische Monarchie sich auf das linke Rheinufer erstrecken sollte, ihre Gränzen längst den Departementen der Roer und der Ourthe hinlaufen würden, und daß alsdann das lüttticher Land, Limburg, Luxemburg und der auf dem rechten Maasufer gelegene Theil der Grafschaft Namur mit den belgischen Provinzen vereinigt werden dürften, was, im entgegengesetzten Falle, den Handelsverbindungen der Einwohner aller dieser Länder sehr nachtheilig seyn würde. Man schmeichelt sich demzufolge, daß diese schönen Provinzen wegen eines ausländischen Interesse nicht werden getrennt werden. Als eine Folge dieses Plans hat man bemerkt, daß die Anzahl der preussischen Truppen in diesen Theilen der Gouvernements des Nieder- und Mittelrheins nach und nach beträchtlich vermindert worden ist. Der Tag, wo alle belgische Provinzen unter einer und derselben Regierung unwiderruflich werden vereinigt werden, wird einer der schönsten in unserer Geschichte seyn. Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Belgien sind immer auf dem freundschaftlichsten Fuße. — Nachrichten von der französischen Gränze melden: daß der Marschall, Herzog von Reggio, vor einigen Tagen zu Metz angekommen ist, um das Ober-Commando der zwischen dem Elsaß und französisch Flandern stationirter Truppen zu übernehmen. Dieser Marschall thut sein Möglichstes, um den Truppen Gesinnungen einzuflößen, die mit der gegenwärtig in Frankreich bestehenden Ordnung der Dinge übereinstimmen, und man glaubt bemerkt zu haben, daß die von der französischen Regierung in dieser Hinsicht getroffenen wohlberechneten Maßregeln das glücklichste Resultat hervorgebracht haben. (Leidner Zeitung.)

Deutschland.

Das Journal des debats und die Gazette de France, beide vom 19. Februar, melden über des Schicksal Sachsens größtentheils gleichlautend Folgendes: „Die auf dem Congreß in Wien versammelten Mächte haben endlich das Schicksal des Königreichs Sachsen entschieden. Der rechtmäßige Souverain dieses Landes behält seine Krone und hat nur einige Abtretungen an den König von Preussen zu machen. Sonach wird der Grundsatz von der Rechtmäßigkeit der Souveraine nicht verletzt, welcher (wie Fürst Talleyrand in seiner Note vom 19. December bemerklich gemacht hat — setzt die Gazette de France hinzu) der erste und wichtigste Grundsatz der Politik ist, weil die Dauer der Staaten und das Wohl der Völker davon abhängt. Das Königreich Sachsen enthielt zwei Millionen Einwohner. Es behält ungefähr eine Million dreimalhunderttausend. Es wäre wohl zu wünschen, daß es mehr behalten möchte, jedoch liegt Europa wenig daran, ob der König von Sachsen einige hunderttausend Einwohner mehr oder weniger hat, dagegen ist es von höchster Wichtigkeit, daß der Grundsatz der Rechtmäßigkeit nicht verletzt werde. Die Herzoglich Sächsischen Häuser, die Fürsten von Schwarzburg und Reuß sind im Umfange des Königreichs Sachsen eingeschlossen; ihre Volksmenge mit der Volksmenge dieses Königreichs vereinigt, bildet noch eine Masse von ungefähr zwei Millionen, welche, zwischen die Besitzungen Preussens, Oesterreichs und Baierns gesetzt, den Unannehmlichkeiten vorbeugen wird, die bei ihrer unmittelbaren Berührung unvermeidlich seyn würden. Die Stadt Leipzig bekommt keinen andern Herrn. Da sie der Mittelpunct eines ausgebreiteten Handels ist, so muß Europa, wegen seiner Handelsverhältnisse, sehr daran gelegen seyn, daß sie unter der Herrschaft eines Fürsten bleibe, dessen Vortheil es erfordert, mit den großen Mächten in Frieden zu bleiben.

Also — fügt die Gazette de France hinzu — ist sowohl in Ansehung der Vortheile als der Grundsätze, diese wichtige Angelegenheit nach den Wünschen Frankreichs und Europa's beendigt. Dieser friedliche Triumph der neuen französischen Politik läßt voraussehen, daß der allgemeine Abschluß des Congresses für uns eben so ehrenvoll seyn wird.

Wien, 18. Februar. Obgleich die Uebereinkunft wegen der Theilung Sachsens bereits unterzeichnet ist, so haben sich doch bei andern Gegenständen der Congreß-Verhandlungen, wie es scheint, noch kleine Anstände gefunden, die aber bald beseitigt sein werden. Man will behaupten, daß von Sachsen auch noch beinahe der ganze Neustädter Kreis nebst dem Eichsfelde und Erfurt (doch mit Vorbehalt des Besatzungsrechts in der Citadelle für Preussen) dem Herzoge von Sachsen-Weimar überlassen, und demselben zugleich der Titel Großherzog beigelegt werden dürfte. Nachdem nun die große Frage wegen Sachsen gelöst ist, so ist bereits, dem Vernehmen nach, eine Bothschaft an den König von Sachsen nach Berlin ergangen, um ihn nach den österreichischen Staaten einzuladen. Es soll ihm Brünn oder Preßburg zum vorläufigen Aufenthalte vorgeschlagen worden sein; die verbündeten Souveraine wollen ihm, wie es scheint, volle Freiheit lassen, sein Interesse reif zu überlegen, und ihn selbst dadurch einer unangenehmen Lage entziehen. Dem böhmischen Kanzler soll Befehl ertheilt seyn, denselben Königlich zu empfangen. Alle diese Anordnungen werden aber die Publicationen noch einige Wochen verzögern; indeß ist durch die Beilegung der sächsischen Angelegenheit, für die deutschen Verhältnisse ausserordentlich viel gewonnen; heute hat nach einer dreimonatlichen Unterbrechung eine neue Sitzung im deutschen Comité statt gefunden, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich der deutsche Bund bald constituiren wird. — Auch die Angelegenheit der Entschädigung Dänemarks soll ihrem Ende nahe sein; man sagt, daß dabei eine bisher freie Stadt vielleicht ihre Privilegien verlieren werde. Wie man hört, ist seit einigen Tagen lebhaft darüber debattirt, aber bis heute noch nichts entschieden worden. — Inzwischen deuten alle Maßregeln der österreichischen Regierung auf Frieden; die ganze Armee wird vom 1. März an auf den Friedensfuß gesetzt, und man sieht deshalb einer Publication entgegen. Dagegen scheinen die Anstalten zur Abreise der Souverains seit einigen Tagen nicht mehr so eifrig betrieben zu werden; morgen wird wieder das Theater im Redoutensaale eröffnet. — Nachschrift; Abends um 7 Uhr. Nach eben eingelangten Nachrichten soll der König von Sachsen nebst seiner Familie den 23ten d. in Brünn eintreffen, wohin zu seiner Aufwartung seit zwei Tagen ein Theil des österreichischen Hofstaats, worunter die Grafen von Schulenburg, Weissenwolf, Lasczanzky ꝛc. sich befinden, beordert ist. Schon heute früh ist der Prinz Anton nebst seiner Ge-

mahlin K. Hoheit dahin abgegangen; auch wird sich der Theil der K. sächsischen Familie, der sich bis jetzt in Prag aufhielt, nach Brünn begeben; da nach einigen Berichten Se. Majestät erklärt haben soll, den Tractat wegen der Theilung Sachsens nur mit Zuziehung der übrigen Glieder seiner Familie und mit deren Einstimmung ratificiren zu können. So ist demnach in wenigen Tagen das Resultat zu erwarten. Auf jeden Fall bleibt es bei der geschlossenen Convention, nur dürfte bei des Königs Weigerung der Prinz Anton die Krone übernehmen. Vorläufig werden Se. Majestät in Brünn verweilen, in der Folge aber wohl gewiß einen Besuch in Wien machen. Dieser Umstand und der verlängerte Aufenthalt der Souverains dürfte einigen Aufschub in den Publicationen der Resultate des Congresses nach sich ziehn, weswegen unser Cours sich etwas verschlimmerte. (A. Z.)

(Eingesand.)

Dresden, 16. Februar. In der Leipziger Zeitung Nro. 32. Dienstags den 14. Februar 1815. heißt es in einem Schreiben aus Dresden den 11. Februar: „Man behauptet, der General-Lieutenant von Lecoq sey bestimmt nach Berlin zu gehen, um bei dem dortigen Kriegsministerio den Berathungen über die Militair-Einrichtungen in Sachsen beizuwohnen.“ Diese Anordnung ist unrichtig, wenigstens gegen die Gesinnungen und den Willen des hochgedachten, und bei jedem treuen Sachsen und der Sächsischen Armee allgemein verehrten Herrn General-Lieutenant von Lecoq. Er würde gewiß eine dergleichen Anstellung nicht genehmigen!

Das Königliche General-Commissariat des Mainkreises hat durch zwei höchstverehrliche Verfügungen vom 12. Januar 1814 und vom 27. Januar 1814 dem unterzeichneten Studien-Rectorate befohlen, von jedem Zöglinge, der nicht unter die Armen gehört, bei seiner Aufnahme in die Lehranstalt 1 fl. 30 kr. rheinl. und, so lange er das Institut besucht, jedes Jahr 1 fl. 12 kr. rheinl. Inscriptionsgeld zu erheben und dann mit Rechnung an die hiesige Stiftungs-Administration für die Gymnasienkasse abzugeben. Dieses wird den Aeltern und Vormündern, die theils schon Söhne und Mündlinge der hiesigen Studien-Anstalt anvertraut haben, theils künftig anvertrauen wollen, hiermit deswegen wiederholt bekannt gemacht, weil es noch immer Aeltern giebt, welche, undankbar genug, die Bezahlung der erwähnten Gelder verweigern, oder doch wenigstens zu verzögern suchen. Baireuth am 17. Februar 1815.

Königl. Baierisches Studien-Rectorat.

Degen. Wagner. Grimmer.

Da auf Ansuchen eines Real-Gläubigers, das im Bezirk des unterzeichneten Landgerichts belegene Mannlehenbare Rittergut Rudolphstein nebst Zubehörungen, wovon eine Beschreibung anliegt, an den Meistbietenden öffentlich Schuldenhalben verkauft werden soll, und der Bietungstermin auf den 6. Juni curr. Vormittags um 9 Uhr auf den gedachten Rittergut angesetzt worden, so wird solches, und daß gedachtes Rittergut, nach der davon aufgenommenen Taxe, welche in der Registratur eingesehen werden kann, auf 61,751 fl. 59 kr. rheinl. gewürdiget worden, den Kauflustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, das Grundstück dem Meistbietenden, insofern er Besitz- und Zahlungsfähig ist, nach der Executions-Ordnung und mit Genehmigung der Interessenten, unfehlbar zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll.

Hof, den 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Engelhardt.

Beschreibung des Ritterguths Rudolphstein.

Das Rittergut Rudolphstein ist Mannlehen, liegt im Königreich Baiern, im vormaligen Fürstenthum Baireuth, im Landgericht Hof, ganz an der Sächsischen Gränze. Das dazu gehörige Castrum ist 2 Stock hoch massiv erbaut, mit Schiefer gedeckt, und in baulichen Würden, die Pachters-Wohnung 196 Fuß lang, ist 1 Stock hoch, massiv erbaut und ½ mit Schiefer ½ aber mit Holz-Schindeln gedeckt; das Bräu- und Mulzhaus ist 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere von Fachwerk, das Dach mit Schiefer gedeckt. Ausser dem gehören noch dazu, eine besondere Remise 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere mit Fachwerk, und 1 Pferdstall auch von dergleichen Stocken mit Schiefer bedacht, eine große Scheune 1 Stock hoch mit Schiefer bedacht, ein Viehstall 2 Stock hoch, wovon das untere massiv, das obere von Holz abgebunden und mit Brettern verschlagen, mit Schiefer gedeckt, 8 Schweinställe, 1 Wagenschupfen, 1 massives 2 Stock hohes Sommerhaus mit Schiefer gedeckt, und unten zur Brandweinbrennerey eingerichtet, 1 Holzlege mit 2 Schweinställen, 1 Gewächshaus, 1 Pechhütte, laufendes Wasser, ferner: 5¾ Jauchert Gärten, 44¼ Jauchert Wiesen, 125¾ Jauchert Felder, 50¼ Jauchert Huthen, 236½ Jauchert Holz. Die Fischerey in der Saal, und in Gottendach, die hohe und niedere Jagd. Die Gerechtigkeit Bier zu bräuen, Brandwein zu brennen, Pottasche und Pech zu sieden, und an Dominical-Renten jährlich 474 fl. 32¾ kr. rheinl. Sämmtliche Grundstück liegen beisammen, und ganz in der Nähe des Schlosses.

Hof, 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Engelhardt.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 50. 27 Februar 1815.

Spanien.

Vom 6. Februar. Der Finanzminister hat das Handels-Consulat zu Cadix benachrichtigt, daß glaubwürdige Briefe aus Algier bestimmt melden, die Algierer seyen an dem, Spanien den Krieg zu erklären, und machten beträchtliche Bewaffnungen zur Caperei. Die Handelsleute werden eingeladen, die in solchen Fällen üblichen Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen. — Man sagt, der König habe einen Courier vom Wiener Congreß erhalten, welcher ihm meldete, daß die daselbst versammelten Souverains wünschten, um Sr. Majestät als König von Spanien anzuerkennen, daß er eine neue Verzichtleistung Carls IV. vorlege, und die Constitution der Cortes, als Staatsgrundgesetz annehme, indem diese Constitution die Einwilligung aller Souverains von Europa erhalten habe. Man fügt bei, Se. Maj. habe ihr Staats-Conseil zusammenberufen, und Ihre Räthe mit den lebhaftesten Gefühlen beschworen, Ihr ohne Rückhalt die Wahrheit zu sagen, und sich beklagt, daß man sie Ihr bis jetzt verheelt habe. Einer der Räthe nahm hierauf das Wort und sagte zum Könige, die Furcht habe jedermann gelähmt und zum Stillschweigen verurtheilt; er sprach weitläuftig über Spaniens unglückliche Lage. Man setzt große Hoffnung auf das Resultat dieser Conferenz. Man spricht von einem Pardon für die Afrancesados. Der größte Theil derjenigen, die man also nennt, besteht aus aufgeklärten Männern, welche eine auf freie Einrichtungen gegründete Monarchie verlangen, und die ihrerseits diese Einrichtungen garantire; sie verlangen, daß die Gesetze regieren, daß man der Nation ihre Cortes und ihre Rechte zurückgebe, und sie von der Inquisition befreie.

Italien.

Neapel, 1. Februar. Se. Majestät erhielten gestern einen außerordentlichen Courier von ihrem Gesandten in Wien, dem Herzoge von Campo-Chiaro, und beriefen sogleich den Staatsrath zusammen. Nach dem, was von dem Inhalte dieser Depeschen laut geworden ist, scheint es, daß in den verschiedenen Tractaten keine Veränderung vorgehen wird, und daß alle Mächte, ausgenommen zwei, sich zu Gunsten unsers Souverains erklärt haben. England und Oesterreich haben die Rechte Sr. Majestät handhaft behauptet. Man sagt nicht, ob wir die Marken behalten werden, in deren Besitz wir sind. Da gleichwohl ihre Abtretung in den aufrechterhaltenen Tractaten begriffen ist, so glaubt, man sie werden mit dem Königreiche vereinigt bleiben. Es scheint auch, wir werden die Legation von Ravenna behalten. Was die beiden andern Legationen anlangt, so scheint es, sie würden einem Prinzen zu Theil werden, für welchen man Entschädigungen begehrt hat. Man nennt den Prinz Eugen. Diese Einrichtung würde den Völkern und dem Prinzen anständig seyn.

Rom, 5. Februar. Die Reclamationen Sr. Heiligkeit beim Congresse, gegen die angemaßte Besetzung ihrer Staaten, dürften wohl wenig Wirkung haben. Die letztern Depeschen des Cardinals Gonsalvi, sind wenig befriedigend. Es scheint beinahe, man wolle dem heil. Vater nur lassen, was unter der letzten Regierung das Departement von Rom bildete.

Belgien.

Brüssel, 18. Februar. Ein Pariser Journal gibt folgende 4 Departements an Frankreich: Das Departement der Wälder, der Ourte, des Rheins und der Mosel, und das Roerdepartement. Briefe aus Wien vom 8ten d. sprechen aber ein wenig anders, „Vor dem ersten März — sagen diese Briefe — werden Sie einsehen, wie sehr die verbündeten Mächte das Wohl des schönen Belgiens sich angelegen seyn lassen. Dieses Königreich wird an Macht und Ausdehnung gewinnen; es wird Han-

del und Manufacturen haben und sie werden jene glückliche Unabhängigkeit genießen, welche das schönste Recht der Menschheit ist."

*) Nach einem andern französischen Blatt soll man in Brunstrut, der Hauptstadt des ehemaligen Bisthums Basel, durch Wiener Briefe die Nachricht erhalten haben, daß dieses Bisthum an Frankreich kommen werde.

In den Pariser Journalen fehlt es nicht an Lästerungen und schwarzen Verläumdungen über die angebliche Lage Belgiens; eines hat die Beamten mit schändlicher Wuth angegriffen. Wir kennen die unreine Quelle und wissen bestimmt, daß Fremde, die von der Güte und Duldsamkeit der jetzigen Regierung nur zu sehr begünstigt werden, die Urheber dieser Artikel sind.

Deutschland.

Wien, 15. Februar. (Aus den Berliner Zeitungen.) Dem Vernehmen nach, ist die Auseinandersetzung zwischen Preussen und Hannover nunmehr auch abgeschlossen. Großbrittanien hatte in den Verträgen, die es mit den Verbündeten schloß, eine Vergrößerung für Hannover ausbedungen, die der Lage nach hauptsächlich nur durch preussische Provinzen, jedoch gegen vollständigen Ersatz, gewährt werden konnte. Die brittischen Subsidien und Lieferungen von Kriegsbedürfnissen machten vorzüglich die schnelle Bildung so großer und wohlgerüsteter Heere möglich, und Deutschland überhaupt, Preussen insbesondere, verdankt der großen Rechtlichkeit und Liberalität, womit England seine Verpflichtungen hierin erfüllte, einen großen Theil der glorreichen Erfolge des Krieges. Der vollständige Ersatz für die Hannover zugedachte Vergrößerung ist Preussen in den neuen Provinzen, die es am Rheine erhält, auch bereits angewiesen. Preussen hatte dagegen vorläufig Hildesheim abgetreten, und es mangelt nur noch an einer Uebereinkunft wegen des beträchtlichen Ueberrests der bedungenen Vergrößerung. Die freundschaftlichen Verhältnisse beider Staaten veranlaßten sie, mit diesem Geschäfte einen beiden Theilen vortheilhaften Austausch zu verbinden. Preussen erhält hiernach das Herzogthum Sachsen-Lauenburg und die Lüneburgischen Enclaven darinnen auf dem rechten Elbufer; ausserdem das in der Altmark eingeschlossene Amt Klötze, das Amt Ellingerode, die im Eichsfelde eingeschlossenen Dörfer Rüdigershagen und Gänseteich und das Amt Reckeberg zwischen Ravensberg und Lippstadt. Auch verspricht Hannover seine guten Dienste zu Bewirkung eines Eintausches von Kalvörde, Walkenried und andern braunschweigischen Enclaven. Preussen tritt dagegen, ausser Hildesheim, noch Goslar, 22,000 Menschen im nördlichen Theile von Lingen und Münster, nebst Ostfriesland an Hannover ab, und wird dahin wirken, daß letzteres auch die übrigen Enclaven in seinem Gebiete durch einen schicklichen Austausch erhalte. Die Schifffahrt auf der Ems wird unter gemeinschaftlicher Uebereinkunft verbessert. Die preussischen Unterthanen können über den Hafen von Emden direct in das Ausland handeln; sie können Packhäuser daselbst halten und ihre zur Aus- oder Einfuhr bestimmten Güter zwei Jahre darin unversteuert liegen lassen; sie werden bei ihrem Handel daselbst keine andern Abgaben zahlen, als die eigenen hannöverschen Unterthanen, und der Tarif für diese Abgaben wird gemeinschaftlich entworfen, kann auch niemals einseitig verändert werden. Preussen gestattet dagegen den hannöverschen Unterthanen gleiche Rechte mit den seinigen in Rücksicht der Fahrt auf der Steckenitz.

Preussen wird zwei Militairstrassen aus der Altmark und aus Magdeburg nach Minden durch das Hannöversche, Hannover dagegen eine von Osnabrück über Ibbenbühren und den Rhein nach Holland durch das Preussische haben. Wenn Hannover hierdurch die Küste der Nordsee in Ostfriesland und die unmittelbare Verbindung mit Holland gewinnt, so verliert Preussen demungeachtet nichts für seinen Verkehr. Im Frieden wird es den Hafen zu Emden vermöge der bedungenen Handelsfreiheit im Wesentlichen eben so benutzen können, als wenn er noch in seinem Besitze wäre. Im Kriege wird die größte Seemacht es immer in ihrer Gewalt haben, jeden Hafen zu schließen, dessen Handel sie hindern will, gleichviel wer ihn besitze. An ein Umgarnen Hollands durch eine Zoll-linie von Emden bis an die Mosel hat Preussen nie denken können und wollen; diese Idee ist dem Pariser Frieden, an dem es mitschließender Theil war, dem Geiste der Zeit, und seinem eigenen wohlverstandenen Vortheile gleich fremd. Preussen und Hannover haben sich stets durch den hohen Werth ausgezeichnet, den beide Theile auf die Anhänglichkeit angestammter Unterthanen legten. Wenn sie demungeachtet jetzt alte treue Unterthanen gegenseitig entlassen, so geschieht es nur in dem Vertrauen, daß sie in der Rechtlichkeit der beiderseitigen Regierungen die gleiche gute Behandlung wieder finden werden. Preussen, welches die Mehrzahl in Ostfriesland entläßt, hat ihnen ausdrücklich ihre Privilegien auch

für die Zukunft vorbehalten. Es darf sich überhaupt das Zeugniß geben, daß es eine besondere Anhänglichkeit dieser von ihm ausgezeichnet begünstigten Provinz auch vorzüglich verdiente. In diesem ansehnlichen Lande lag immer nur ein einziges schwaches Bataillon in Besatzung; es gab nie einen gezwungenen Militair-Dienst darin; der größte und lästigste Theil der Staatsabgaben war daselbst ganz unbekannt.

Diese Befreiungen hätten in solchem Maaße, ohne Ungerechtigkeit gegen die übrigen Staatsbürger, nicht fortdauern können, und wenn auch gern nicht bezweifelt werden will, daß Ostfriesland seine Anhänglichkeit an den Preussischen Staat darum nicht vermindert haben würde, weil es endlich nicht mehr bloß die Vortheile des Preussischen Schutzes genossen, sondern auch die gemeinschaftlichen Lasten getheilt hätte; so ist doch kein Zweifel, daß die Nation, bei gleicher Behandlung mit ihren Mitbürgern in andern Gegenden des Staats, sich minder glücklich als bisher würde haben fühlen müssen. Diejenigen aber, welche die Trennung von ihren Mitbürgern bedauern, mögen sich fragen, ob der Weg von Berlin nach Hamburg für den Preuss. Staat nicht wichtiger seyn möchte, als der von Münster nach Emden; sie mögen erwägen, daß es für die überwiegend größere Masse des Preussischen Staats höchst wichtig ist, den tiefsten Ausfluß der Oder, die Peene und die wichtige Station Stralsund und Rügen, wo Landungen so leicht möglich sind, zu besitzen; und daß die Erwerbung dieser Puncte den Umständen nach gar sehr erleichtert werden dürfte, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, neben anderen Vortheilen, wenigstens einigen gelegenen Landbesitz dafür anbieten zu können. Sie mögen bedenken, daß Preussen jetzt zwischen dem Rheine und der Maas im jenseitigen Cleve, in Mörs und Geldern, ungefähr 100,000 Unterthanen wieder mit sich vereinigt, die es theils zwei, theils dreimal länger als Ostfriesland besitzt, welches erst seit 1744 Preussisch ist; daß diese Länder gleichwohl sehr bequem zu einer Vergrösserung der Niederlande lagen; daß Preussen kein bestimmtes Anrecht hatte, grade sie wieder in Besitz zu nehmen, da es schon 1801 dafür entschädigt war, und daß es den Wünschen derjenigen Macht, mit deren bereitester Einwilligung vorzüglich es sie wieder erhält, ohne Zweifel auch Rücksichten schuldig ist. Sie mögen endlich, sich der Ueberzeugung nicht länger entziehen, daß der versöhnende Geist, der durch gegenseitige Nachgiebigkeit die Staaten vereiniget, unendlich sicherer die allgemeine Wohlfahrt fördert, als die Selbstsucht, die sich so gern den Namen des eifrigen Patriotismus anmaßt, und die zuletzt alle Vortheile verfehlt, weil sie keinen wissen will.

Wien, 19. Februar. Nachdem nun die sächsischen Angelegenheiten als beendigt zu betrachten sind, so, sagt man, wird Se. Majestät der König von Preussen in Zukunft auch den Titel Herzog von Sachsen und Markgraf von der Lausitz führen. Viele glauben, der König von Sachsen werde zu Gunsten seiner Verwandten dem Throne entsagen. Auf diesen Fall sollen jedoch die Prinzen Anton und Maximilian, Brüder des Königs, sich geäussert haben, daß sie diesem Beispiele ebenfalls folgen würden. — Preussen soll das angeblich von Hannover gegen Ostfriesland eingetauschte Lauenburgische wieder an Dänemark abtreten, und dafür Schwedisch-Pommern erhalten. Auch Darmstadt soll für das an Preussen abgetretene Herzogthum Westphalen jenseits des Rheins entschädigt werden. Jenseits des Rheins ist überhaupt noch eine Bevölkerung von 320,000 Seelen, welche ihre Bestimmung vom Congresse erwarten. Es ist zu bemerken, daß bei allen Territorialveränderungen die Einwohnerzahl als allgemeiner Maßstab zum Grunde gelegt wurde, um die Rechnung einfacher zu machen; denn eigentlich hängt wohl der Werth eines Landes auch mit von dem Flächeninhalte und den Erzeugnissen des Bodens ab; wenn man auch die Producte der Industrie des Handels und andere Zufälligkeiten nicht berücksichtigen will, weil sie auf weniger sichern Grundlagen beruhen. Inzwischen wird, auch bei der einfachsten Berechnungsart, die Vertheilung der in Deutschland noch disponiblen Länder manchen Schwierigkeiten unterliegen, und es läßt sich über die gänzliche Beendigung des Congresses nichts mit Bestimmtheit sagen. Das Küchen- und Stalldepartement hat eben Befehl erhalten, sich, vom Anfang künftigen Monats an gerechnet, aufs neue für sechs Wochen zu versehen. — Die preussische Regierung hat den mediatisirten Fürsten, welche durch die jetzigen Veränderungen unter preussische Hoheit kommen, einen möglichst erleichterten Vasallenstand zugesichert. — Die Kaiserin Marie Louise wird, wie ein unverbürgtes Gerücht behauptet, nach Böhmen ziehen, und die weitläuftigen Herrschaften Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Toscana eigenthümlich erhalten. — Der rühmlich

bekannte General Kienmaier, jetziger Commandirender in Siebenbürgen, gerieth neulich auf einer Dienstreise in die Hände von Räubern, und war nahe daran von ihnen ermordet zu werden. Seine Kaltblütigkeit rettete ihm das Leben. Unter dem Vorwande der Abthuung nöthiger häuslicher Dispositionen wußte er die Räuber so lange hinzuhalten, bis ein in der Nähe befindliches Commando Husaren, nach welchen der General seinen Kutscher heimlich gesendet hatte, herbeieilte und den größten Theil derselben gefangen nahm. (A. Z.)

Die Verlassenschafts-Sache des beim Königl. Baierischen 4ten Linien-Infanterie-Regiment Sachsen-Hildburgshausen gestandenen, und in Rußland verstorbenen Corporal Ferdinand von Burgstorf wird von diesseitig 2ten Bataillons-Commando als geeigneten Foro rechtlicher Ordnung nach auseinandergesetzt.

Zu dem statu activo desselben gehöret auch ein Actien-Schein zu 500 fl. dato 10. Jenner 1804, Nro. 50, welchen die verstorbene Besitzerin von Straubing, Nahmens Anna Maria Schikanederin für diese zum Etablissement des Regensburger Theater, und Gesellschafts-Hauses dargeliehene 500 fl. erhalten hat, nachhin aber auf den obbenannten Ferdinand von Burgstorf dadurch eigenthümlich übergangen sind, weil ihn diese Schikanederin in ihrem unterm 5. September 1803 errichteten, und beim Fürstlich Taxischen Hofstaabs-Commissariat hinterlegten Testamente als Universal-Erben einsetzte.

Da nun dieser Original-Actien-Schein ab Handen gekommen, dermalen aber zur Verhandlung der Verlassenschafts-Sache nothwendig ist, und auch zu dem Wirkungskreise der diesseitigen Behörde als ein, dem militairischen Foro untergeordneten Soldaten betreffenden Gegenstand gehöret, so wird der unbekannte Besitzer dieses Actienscheines hiemit aufgefordert, solchen binnen 4 Wochen um da gewisser an unterzeichnete Stelle in originali zu extradiren, als derselbe nach Ablauf dieses Termins für amortisirt und jede Verbindlichkeit hieraus als erloschen erklärt werden soll, und wird.

Regensburg, den 18. Februar 1815.

Das
2te Bataillons-Commando des Königlich Baierischen 4ten Linien-Infanterie-Regiments (Sachsen Hildburghausen.)
Freiherr Stark von Hollstein, Obrist-Lieutenant.
F. von Augustin, Auditor.

Glaube, Kirche, Priesterthum, von Dr. Joh. Sev. Vater. 8. Preis 20 Gr. Sächs. oder 1 fl. 30 kr. rheinl. und Napoleon Bonaparte, der Weltgebieter, und die Päbste des Mittelalters. Eine historische Parallele mit einigen Schluß-Bemerkungen, als Nachtrag zu obiger Schrift, von ebendemselben Verfasser. 8. Preis 12 Gr. Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815.

Der ehrwürdige Verfasser spricht so wahr und so warm, schöne treffliche Worte, über Wesen, Werth und Kraft des Glaubens, und bestimmt den echten Sinn dieses viel gemißbrauchten, vieldeutigen und viel verdeuteten Wortes eindringlich und faßlich, auch für den Nichtstudirten, und mit Beziehung auf die wundersamen Ereignisse unserer Zeiten. Was über Kirche; Kirchengewalt und Recht, Kirchenoberhaupt rc. und über Priesterthum, dessen Verfassung und nützliche Einrichtung gesagt ist, ist wahr und klar, und wird sich dem Besten, was wir hierüber haben, dreist an die Seite stellen dürfen.

Der Nachtrag zu dieser Schrift: Napoleon Bonaparte und die Päbste des Mittelalters, von demselben Verfasser und in demselben Verlag, zieht eine historische Parallele der Herrschsucht mit der Herrschsucht, der kirchlichen mit der politischen, und macht Vieles, eben in der Vergleichung für jetzige Zeiten, klar, anziehend und verständlich. Dort strebten sie nach Universalmonarchie durch die Kirche — hier Er nach Universalmonarchie in den Staaten — und die Völker jammerten und wimmerten, und Gott hat sie von beiden erlöst! — Von einem Kirchen- und vom Continentalsystem! — Leset! es sind lesenswerthe Worte, und auch beachtenswerthe!

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Sendschreiben an einen Freund weltlichen Standes über die Erneuerung des Cultus. Von A. K. Z. K. 8. Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815. Preis 12 Gr. Sächs. oder 54 kr. rheinl.

Möchten die kräftigen inhaltsschweren Worte diejenigen lesen und beachten, die helfen und bessern können! Sie sind eine Frucht vielfältiger Erfahrungen, eines tiefen reif gewordenen Nachdenkens, und eines Herzens voll edler Wärme, und indem sie hier völlig überzeugen, rühren sie dort wieder, fast bis zu Thränen. Wesen und Werth der Religion, des Predigerstandes Gedrücktheit und tiefe Erniedrigung, und, wie durch Wahrheit, Würde und Mannigfaltigkeit der Einrichtungen dem Cultus geholfen werden könne, daß er das Gemüth ergreife und der heiligen Sache helfe, ohne durch sinnliche Kunst überladen und selbst sogar gefährlich zu werden — das sind die Hauptgegenstände des Schreibens, dessen vollendeter Werth, für eine so kurze Anzeige, zu reich und groß ist. Leset! handelt! Und Gott lege seinen Segen darauf.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 51. 28. Februar 1815.

Spanien.

Madrid, 7. Februar. Aus Sevilla wird vom 4ten d. gemeldet, daß die dort gelegenen Truppen ausmarschirt sind und an die Küsten von Andalusien verlegt werden, um sie gegen die Ueberfälle der Algierer zu schützen. Diese Barbaren haben auf der Seite von Malaga gelandet, alle Arten von Ausschweifung begangen und mehrere Personen mit fortgeführt.

Spanisches Amerika.

Nach Versicherung des Londner Morning-Chronicle hat man in London am 24. Februar Briefe aus Süd-Amerika erhalten, welche außer Zweifel setzen, daß die Spanier in der Provinz Chili neuerlich Glück gehabt haben. Die Truppen des spanischen Generals Lima sind am 5. October in St. Jago, der Hauptstadt von Chili eingerückt. Die Vorsteher der Insurgenten entflohen eiligst, machten die lange beschwerliche Reise durch das hohe Kettengebirg die Cordilleren und hofften, in der, noch zu Chili gehörigen Stadt Mendoza einen Zufluchtsort zu finden, aber der Gouverneur befahl ihnen, sogleich die Stadt zu verlassen und seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört. Ausserdem erzählt ein aus Buenos-Ayres in London angekommener Reisender, daß die siegreiche Königliche Parthei die Insurgenten ohne Blutvergiesen aus der Stadt Valparetso am Süd-Meer in der nämlichen Provinz Chili verjagt habe.

Frankreich.

Das Morning-Chronicle, welches, wie bekannt, die lächerlichsten Gerüchte aufnimmt, behauptet, daß Ferdinand VII., König von Spanien, sich einen Anhang in Frankreich zu machen suche, weil er glaube, Rechte auf die Erbfolge der regierenden Familie zu haben.

Italien.

Der Generalgouverneur des Herzogthums Mailand hat Befehle ertheilt, daß alle Individuen, die nach Italien reisen, an der Gränze genau untersucht werden, um sich durch diese Maßregel aller Schriften zu bemächtigen, die ununterbrochen von Genf aus versandt werden, um die Kirche zu beunruhigen. Es ist dort ein Sitz von unruhigen Köpfen, und es scheint, daß die in der Schweiz zerstreuten Aufwiegeler Genf zu ihrem Centralpunct gemacht haben, denn man versichert, daß in den dortigen Werkstätten die 8000 Gewehre fabricirt worden wären, welche man in der vergangenen Woche in ihren Gebirgen weggenommen habe, durch die sie heimlich eingebracht werden sollten, da doch die Einführung der Waffen jetzterzeit bei unserer Douane erlaubt war. Wenn in unsern Provinzen nicht einige jener Personen lebten, die vor funfzehn Jahren in den Volksversammlungen der Italienischen Republiken figurirt haben, wir würden vielleicht ruhig und glücklich seyn, indem die österreichische Regierung noch nie drückend war. (Journal general de France.)

Großbrittanien.

London, 15. Februar. Im November vorigen Jahres war Oberst Quentin, vom Husaren-Regiment des Prinzen-Regenten, von mehreren Officieren dieses Regiments der Muthlosigkeit bei Kriegsereignissen in Spanien beschuldigt worden. Es wurde ein Kriegsgericht niedergesetzt, welches den Obersten Quentin zwar frei sprach, jedoch ihm einen Verweis wegen geringer Vergehen zuerkannte; die Officiere, die ihn angeklagt hatten, wurden zu andern Regimentern versetzt. Oberstlieutenant Palmer, der vorzüglich die Klage betrieben zu haben scheint, begab sich bald nach dem Proceß nach Frankreich, der angeklagte Oberst Quentin reisete seinem Gegner nach, um ihn herauszufordern. Er traf ihn zu Paris und sie schossen sich am 3. Februar. Die Entfernung war auf 12 Schritte bestimmt; der Oberst Quentin schoß und fehlte; der Oberstlieutenant Palmer schoß

in die Luft. Da hierauf die Secundanten, so wie der Oberst Quentin erklärten, daß sie zufrieden seien, so war die Sache geendigt. Ein hiesiges Blatt ereifert sich sehr gegen diesen Zweikampf; es sagt: der Zweikampf sei unter allen Umständen verwerflich, aber dieser sei schändlich und verdiene alle Aufmerksamkeit der Regierung, weil die Sache, worüber er statt gehabt, schon durch einen gerichtlichen Spruch entschieden gewesen sei. Auch in der Sitzung des Oberhauses am 10. Februar kam dieser Zweikampf zur Sprache. Graf von Egremont sagte: „Die Macht der Krone ist in militairischen Angelegenheiten in gewisser Hinsicht so unumschränkt, daß sie kaum als übereinstimmend mit dem Geiste der brittischen Verfassung betrachtet werden kann. Ich glaube, daß man sie selbst dann fehlerhaft finden werde, wenn sie auf sanfte und rechtliche Art in Ausübung gebracht wird; sie kann aber auch auf eine Art gehandhabt werden, welche die eigentlichen Quellen der Gerechtigkeit verstopft. Welche Umstände zeigten die That, auf die ich mich beziehe? Ein Gentleman wird von der Regierung aufgefodert, als Ankläger aufzutreten, und verpflichtet sich, eine Sache zur Kenntniß des Parlaments zu bringen, welche gewiß, wie kaum eine andere, dessen Dazwischenkunft erfoderte. Was in Folge dessen geschah, ist mir zu bekannt. Ich spreche nicht der Vergangenheit, sondern der Zukunft halber, vorzüglich wegen eines wieder vor einem Kriegsgericht jetzt anhängigen Processes. Da ich die Sache von der höchsten Wichtigkeit halte, so glaube ich sie nicht zu sehr den Ministern empfehlen zu können, damit sie Maßregeln ergreifen, welche die Wiederkehr solcher gefährlichen und nachtheiligen Beispiele verhindern." Lord Melville. „Die Minister haben bereits solche Maßregeln ergriffen, als die Umstände zu erfodern scheinen."

Das Ministerialblatt der Courier enthält Bemerkungen über die Art wie Herr Whitbread sich im Unterhause über die Verhandlungen des Wiener Congresses, nahmentlich über Sachsens und Genuas Schicksal geäußert hat. Am Ende dieser Bemerkungen heißt es: „Was soll der Congreß thun um das Gleichgewicht der Mächte herzustellen? Das alte Gleichgewicht ist als unzureichend anerkannt. Die Zurückkehr zu diesem System wäre thöricht, und daher kann der Congreß nicht Jedem seine alten Rechte und Privilegien wieder geben.

Dänemark.

Im Hamburgischen Correspondenten lieset man eine ihm zugesandte weitläuftige Beantwortung eines im Rheinischen Merkur befindlichen, Beschuldigungen gegen die Dänische Regierung und das Dänische Volk enthaltenden Aufsatzes. Am Ende desselben heißt es: „Nach unserer Ueberzeugung stehen in den Annalen der Geschichte, Dänemarks Blätter vielleicht reiner, als die mancher Staaten, die jetzt im Glücke eine lautere Sprache führen. Vorzüglich ist es unserer unwürdig, die wir unsere eigenen Söhne und Brüder ihr Blut in Strömen für die Unterdrückung des Vaterlandes vergießen sahen, einen Theil der Schuld unserer Leiden einem andern Staate unverdient zuzuschreiben. Daß Dänemark bei dem großen Unrecht, das ihm 1807 zugefügt wurde, sich einiger Leidenschaft überließ, ist dem Gefühl zu entsprechend, um einer Entschuldigung zu bedürfen, und weniger als Vielen kann man es ihm vorwerfen, dem Geiste der Zeit nothgedrungen gewichen zu haben. Es gehört nicht zu unserer Absicht, die Ansprüche dieses Landes auf eine Entschädigung in Deutschland zu untersuchen. — Es hat indeß in schicksalsvollen und verwikkelten Tagen ein uraltes, seinem Königsstamme angeerbtes Königreich abgetreten. — Es ist dazu durch die Einstimmigkeit der mächtigsten Deutschen und von Deutschem Ursprunge herstammenden Fürsten bewogen. Auch in den letzten trüben Zeiten ist ihre Treue und Anhänglichkeit an ihren Fürsten nicht erschüttert. Der Dänische Herrscherstamm ist Deutschen Ursprungs und die Herzöge von Oldenburg und Holstein haben nie aufgehört, unsern Sinn und unser Wesen zu verstehen und zu erkennen. Dem rechtlichen und geraden Charakter des Königs von Dänemark, dessen Regierung eine Reihe von Widerwärtigkeiten gewesen, läßt man jetzt in unserer Kaiserstadt dieselbe Gerechtigkeit widerfahren, die Europa seinen Tugenden als Kronprinz und Regent nicht versagte. Unter seinem Volke ist er verehrt und geliebt. Einfach, gut, thätig und geistreich wird er von dem besten Willen, sein Volk zu beglücken, beseelt. Wir wollen ihm daher in günstigeren Zeiten Ersatz für viele Leiden wünschen und diejenigen nicht beklagen, die bestimmt sein könnten, zu den Unterthanen eines Fürsten gezählt zu werden, der in früherer Zeit, auf eigenem Wege wandelnd, gezeigt hat, daß er seine Völker in hohem Grade beglücken kann.

Deutſchland.

Ein Schreiben des Fürſtlich Naſſauiſchen Herrn Bevollmächtigten Freiherrn von Gagern, an den Königl. hannöveriſchen Herrn Bevollmächtigten Grafen von Münſter vom 13. Januar 1815 beſchäftigt ſich hauptſächlich mit der Entwicklung, daß eine Aufſtellung von Kreisdirectoren, in der künftigen deutſchen Bundesverfaſſung vieles Wichtige gegen ſich habe.

Von der Idee der Kreisdirectoren ſoll man, wie die Chronick des Wiener Congreſſes meldet, in dem am 9. Februar von Preuſſen übergebenen neuen Plan der deutſchen Verfaſſung abgegangen ſeyn. Den Mediatiſirten werden nebſt Curiatſtimmen in der Bundesverſammlung, einer Ehrenwache u. ſ. w. auch viele andere Rechte zugeſtanden. Nur das Steuerrecht und die Conſcription würden ganz den Souverains überlaſſen bleiben.

Ein Hamburger Blatt meldet Folgendes aus Wien vom 12. Februar: „Der 9. Februar war der merkwürdige Tag, an welchem die acht Mächte das Schickſal Europens in der Hauptſache beſtimmten. Nicht allein die Territorial-Beſitzungen der reſpectiven Mächte wurden feſtgeſetzt, ſondern auch noch andere höchſtwichtige Entſcheidungen genommen. Den 7. Februar kamen noch 2 ſächſiſche Deputirte, nämlich Herr Färber aus Dresden, und Herr Reichenbach aus Leipzig hier an. Ihre Ankunft iſt zu ſpät erfolgt, um für das Intereſſe ihres Monarchen mit Erfolg wirken zu können.

Die Chronick des Wiener Congreſſes ſagt: Von Weimar will man behaupten, daß es 50,000 Einwohner durch Erfurt (das Beſatzungsrecht der Feſtung Erfurt für Preuſſen ausgeſchloſſen) ſo wie Coburg ungefähr 25,000 Einwohner durch den bisherigen Königl. ſächſiſchen Antheil an Hennеberg erhalte.

Dresden, 10. Februar. Allgemein wird behauptet, daß es im Vorſchlag ſei, für einige Millionen Centralſteuer-Obligationen zur Deckung des Credits zu erſchaffen, an Oſtern 1816 mit 5 Procent verzinsbar, und dann in halbjährigen Verloſungen zahlbar. Bedeutende Summen, deren Betrag von einigen auf eine Million berechnet wird, ſind einſtweilen zur Deckung des ſächſiſchen Credits aus den Berliner Staatscaſſen vorgeſchoſſen worden. Da dieſe aber in keinem Fall den Betrag von zwei Millionen überſteigen können, ſo mußte durch ein neues Staatspapier im Lande ſelbſt Rath geſchafft werden, ſobald man davon ausging, daß eine Centralſteuer auf dem Fuße der erſten einzutreiben, den Beſitzern und Gewerbtreibenden allzulaſtend ſein würde. Ein allgemeiner Holzſchlag in den Königlichen Domainenforſten würde an 500,000 Thlr. eintragen, wenn auch nur die alten Preiſe dabei ſtatt finden könnten. Der preuſſiſche Staatsrath la Viere bereiſet die Forſten, um die an vielen Orten mit Recht bezweifelte Ausführbarkeit dieſes Holzſchlags auszumitteln. Er ſoll erſt ſpäter im Laufe dieſes Jahrs ſtatt finden. Es mag in der That keine geringe Aufgabe ſein, in einem ſo erſchöpften Lande alle Staatsbedürfniſſe aufzubringen, alle Gehalte und Penſionen jeden Monat pünctlich zu zahlen (noch hat nirgends auch nur der geringſte Zahlungsaufſchub ſtatt gefunden, und den ſämmtlichen Staatsdienern iſt ſelbſt auf die Caſſenbillets das Aufgeld genau berechnet und gezahlt worden), den Cours der Caſſenbillets von Monat zu Monat zu ſteigern (jetzt werden ſie in der Auswechslungscaſſe zu 22 Gr. ausgeſetzt), die fälligen Zahlungen an die Lieferanten und Leipziger Bankiers zu leiſten, und dabei doch nirgends neue indirecte Auflagen und Steuern aufzulegen. Aber es hat bisher doch möglich gemacht werden können. Unſtreitig iſt auch in dieſer Abſicht der Hofrath Ferber von hier als Mitglied der Centralſteuer-Commiſſion ſeit 8 Tagen nach Wien abgereißt, wohin er, dem Vernehmen nach, von dem preuſſiſchen Finanzminiſter v. Bülow berufen worden iſt.

Wien, 16. Februar. Der Herzog von Wellington hielt in der erſten Sitzung, der er beiwohnte, an die Verſammlung eine gehaltvolle Rede, worin er unter andern bemerkte, daß England nur darum einen nicht ganz vortheilhaften Frieden mit Amerika abgeſchloſſen habe, damit auch in Europa endlich wieder ein allgemeiner Friede hergeſtellt werden könne. Rußland und Preuſſen möchten demnach auch in ihren Anſprüchen und Forderungen etwas nachgeben, indem auch Oeſterreich, Frankreich und die übrigen deutſchen Mächte dieſem Wunſche beſtimmten. In dieſer Sitzung, heißt es, habe Wellington die definitive Erklärung von Seite Englands in einer verſiegelten Depeſche dem Congreß übergeben; allein in dem Hauptpuncte, wegen Sachſen, hatte man ſchon früher ſich

verständigt, und seitdem sind die Angelegenheiten ihrem Abschlusse schneller näher gebracht worden.

Wien, 22. Febr. Die vom 2. Februar datirte Note der deutschen Staaten des zweiten Ranges beantwortete Preußen schon am 4ten d. durch ein Schreiben an den Fürsten von Metternich, in welchem es bekanntlich auf den Wiederanfang der deutschen Berathungen und deren Ausdehnung auf die übrigen deutschen Fürsten und Stände antrug. Am 9ten d. erfolgte nun die Antwort des Fürsten von Metternich an den Fürsten von Hardenberg, in welcher derselbe unter andern sagt: „er theile den Wunsch, daß an der deutschen Verfassung ohne weitere Verzögerung gearbeitet werden möge, und daß eine Zusammenwirkung aller deutschen Stände hiebei unbedingt nothwendig sey und daß man den in der Note vom 4ten d. angekündigten Vorschlägen Preussens mit Vergnügen entgegensehe." Diese Vorschläge sollen nun in einem sehr ausführlichen Verfassungsplan, angeblich einige Alphabete stark, bestehen. Aus allen dem schließt man, daß gegenwärtig die höchste Einigkeit zwischen beiden Höfen, Oesterreich und Preussen, bestehe. — Man vernimmt, daß der Graf von Weissenwolf, der im letzten Feldzuge dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg als Adjutant an der Seite war, dazu ernannt sey, dem Könige von Sachsen bis Breslau entgegen zu gehen, und ihn von da nach Brünn zu begleiten. Wien wird der König, so viel man hört, nicht besuchen. (Se. Majestät der König von Sachsen ist am 22. Februar von Friedrichsfelde abgereiset.) — Am 20ten d. gehen der Erzherzog Johann mit dem Prinzen Eugen auf der Burgbastei, sie begegnen dem russischen Kaiser, der mit dem Prinzen Carl von Baiern geht, und sogleich vereinigen sie sich und setzen den Spaziergang in Gesellschaft fort. Eben so wird es in Schauspielhäusern und an andern Orten gehalten, und daher sinkt die Hoffnung keineswegs, ehestens ein bleibendes Denkmal dieser Eintracht durch die glückliche Beendigung des Congresses aufgestellt zu sehen. — Cours auf Augsburg 281¾ Uso, 277¾ zwei Monate, Conventionsmünze 281½.

Das Erscheinen des deutschen Beobachters ist durch einen Beschluß des hiesigen Senats untersagt. Wir hoffen indessen die baldige Wiedererlaubniß zur Fortsetzung dieses Blattes. Hamburg, den 1. Februar 1815.

Die Redaction des deutschen Beobachters oder der hanseatischen Zeitung.

Ankündigung der Isarblätter einer Zeitschrift dem Nützlichen und Unterhaltenden gewidmet.

Nach dem allerhöchst genehmigten Plane wird diese Zeitschrift folgendes zu leisten haben: I. Geschichte der Zeit, besonders merkwürdige Veränderungen der Staaten, Provinzen, Kreise, Städte, Verfassungen, Personen ꝛc. II. Geschichte der Vorzeit. III. Statistik und Geographie. IV. Staatswirthschaft und Policei, besonders in Hinsicht auf Landwirthschaft, Industrie und Handlung. V. Vorschläge und Verordnungen merkwürdige vom In- und Auslande. VI. Maximen und Denksprüche. VII. Ausgezeichnete Handlungen und Anekdoten. VIII. Biographieen.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal, alle Wochen ein ganzer Bogen in 4 Blättern.

Der Preis ist auf 3 Monate 1 fl. 15 kr.

Für München wird in der Lindauer'schen Buchhandlung, für Auswärtige bei allen Postämtern des Reichs Bestellung angenommen.

Die Bestellungen erbittet man sich aber noch vor Ende des Monats März, um bei der Auflage der mit dem zweiten Viertel dieses Jahres anfangenden Blätter darauf Rücksicht nehmen zu können.

Statt alles Vorrühmens macht die Redaction bloß die Versicherung des Bestrebens dem vorgesetzten Zwecke zu entsprechen, und besonders denjenigen weltlich und geistlichen Staatsbeamten und Vorstehern, so wie gebildeten Guts- und Gewerbsbesitzern nicht unwerth zu dienen, welche nach ihrer Lage die Vortheile der Musen, Harmonieen und Bibliotheken größerer Städte entbehren. München im Hornung 1815.

Die
Redaction der Isarblätter.

Marinirte Aale das Pfund zu 45 kr. bei Johann Adam Bock dahier.

Daß mein zeitheriger Reisender Herr C. A. Bousch von mir seines Dienstes entlassen, und nicht mehr in meinen Geschäften reiset, zeiget an. Schweinfurth im Februar 1815.

Wilhelm Löwe, Weinhändler.

Das auf den 1. März angekündigte Concert kann eingetretener Hindernisse wegen erst 8 Tage später statt finden.

Die Unternehmer.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 52. 2. März 1815.

Großbritannien.

London, 17. Februar. Unmittelbar aus Pensacola kommende Briefe vom 8. 9. und 10. December melden, daß am 7ten deſſelben Monats die engliſche Flotte mit 1000 bis 1200 Mann in den geräumigen Hafen dieſer Hauptſtadt von Florida eingelaufen iſt. Der amerikaniſche General Jackſon, der ſie einige Zeit beſetzt hatte, zog ſich zurück und nahm eine Stellung bei Mobile, wo er noch am 10. December war. An dieſem Tage blieb die engliſche Armee noch in Pensacola, ſie traf aber Anſtalt, gegen den Feind zu marſchiren, von dem man glaubte, er werde ſie nicht erwarten, ſondern ſich zu Waſſer nach Neu-Orleans begeben. Man vermuthet, die Gouverneur von Havanna und Pensacola hätten mit unſern Generalen eine Uebereinkunft getroffen, Kraft deren die beiden Florida, die auſſer Stand ſind, ſich zu vertheidigen, unter den Schutz der engliſchen Truppen kommen ſollen.

Das geſtern aus Jamaika angekommene Poſtſchiff hat Briefe und Zeitungen vom 4. Januar gebracht. Man erſiehet daraus, daß die Nachricht von jener Expedition große Unruhen in Neu-Orleans erregt hat. Man ſagte, der General Jackſon ſtünde an der Spitze von 14,000 Mann, worunter 1200 Jäger zu Pferd unter dem General Coffee wären. Eine andere Nachricht ſagt, die Amerikaner rechneten darauf, daß das gelbe Fieber und andere dort eingeriſſene Krankheiten uns heftigen Widerſtand leiſten würden. Uebrigens werden ſie bald einen neuen Feind auf den Hals bekommen. Es iſt nemlich den Inſurgenten völlige Verzeihung angekündigt und ein großer Theil derſelben hat ſich unter einem ſpaniſchen General zu einem Regiment gebildet und drohet mit einem Einfall in Louiſiana oberhalb Neu-Orleans der Hauptſtadt dieſer Provinz. — Die Zeitungen von Kingſton in Jamaika ſagen, man verſichere, die Inſel Trinidad werde den Spaniern zurückgegeben und die engliſche Regierung erhalte dagegen die beiden Florida. Wenn dies wahr iſt, ſo wird eine neue Schwierigkeit mit den vereinigten Staaten entſtehen, denn zu Anfang des gegenwärtigen Krieges hat der Congreß den Präſidenten bevollmächtigt, ſich mit gewaffneter Hand zu widerſetzen, wenn die Spanier Florida einer andern Macht überlaſſen wollten.

Die Zeitungen von Jamaika erzählen, daß ein Parlementair von Hayti den wegen der Art ſeiner Unterhandlung von der franzöſiſchen Regierung getadelten General Lavoiſſe von St. Domingo nach Jamaika gebracht habe und daß Pethion geneigt ſei, den Antheil von St. Domingo, welchen er innen hat, Ludwig dem XVIII. zu unterwerfen.

Unter den mit dem letzten Packetboot aus Jamaika in England angekommenen Perſonen befindet ſich der franzöſiſche General Lavoiſſe. Man erzählt, er ſei von Port au Prince, der Reſidenz des Präſidenten Pethion, verwieſen worden und letzterer habe ihm andeuten laſſen, er werde keinem ſeiner Vorſchläge Gehör geben, bis er von dem Ausgang des Wiener Congreſſes Kenntniß habe. Man ſetzt hinzu, der Beſitzer des andern Theils der Inſel, Chriſtoph (König Heinrich), zeige fortwährend wenig friedliche Geſinnung; aber die Einwohner eines Theils des ihm unterworfenen Landes klagen über das grauſame Joch, welches er ihnen auflegt, und wünſchen die Vertilgung dieſes Barbaren. Frühere Nachrichten ſagten, Chriſtoph und Pethion hätten ſich zwar mit einander gegen Frankreich vereinigt; um jedoch Blutvergießen zu verhindern, wünſchten ſie beide eine Uebereinkunft mit Frankreich zu treffen und wollten dieſem, wenn es den Vorſatz Hayti zu unterjochen aufgibt, den ausſchließlichen Handel nach dieſer Inſel verwilligen, andern Nationen aber den Handel dahin nur mit ſolchen Artikeln geſtatten, welche ihnen Frankreich nicht liefern kann. Franzöſiſchen Kaufleuten ſoll erlaubt ſein, unter ihnen zu wohnen und ſich niederzulaſſen, jedoch den Landesgeſetzen unterworfen. Wenn die Agenten, welche die franzöſiſche Regierung abgeſchickt hat, um

zu erforschen, ob Christoph und Pethion zum Frieden geneigt sind, die Eroberung der Insel St. Domingo für möglich halten, und jene Chefs sich der Oberherrschaft Frankreichs nicht unterwerfen wollen, so soll die Eroberung im nächsten Frühjahr versucht werden, wozu 8 französische Divisionen auf Guadeloupe und Martinique gelandet haben.

Frankreich.

Zu Lagny wurden vor einigen Tagen zwei Grundstücke verkauft, die zusammen 30,000 Fr. Einkünfte tragen. Es waren Emigrantengüter; man hat sie für 300,000 Franken losgeschlagen, folglich zu 10 Procent; ein Beweis, wie sehr derlei Güter in der Meinung gesunken sind. Da das Volk die heimlichen Wege der Priester noch mehr fürchtet, als die offene Fehde der Emigranten, so stehen die Kirchengüter fast noch niedriger in der Meinung. Ein Emigrant, der mit einem Bauern, welcher sein Gut gekauft, in Streit gerieth, ist von diesem geklagt worden; das Tribunal hat den Bauer freigesprochen, weil er, auf freiem Felde überfallen, zur Selbstwehr aufgefordert war. In Tours liegt der umgekehrte Fall vor Gericht. Ein Herr von Rochambeau ist eingezogen worden, weil er den Käufer seiner Güter erschlagen. Der Kanzler soll alles Erfinnliche aufbieten, die Verurtheilung zu verhüten. „Rochambeau sei der letzte Erbe eines berühmten Namens; es wäre empörend, wenn ein solcher Mann in solch einer Sache zum Tode verdammt würde.“ Geschieht das indessen, so kann ihn der König begnadigen. Uebrigens ist der Nahme Rochambeau zu St. Domingue für Weiße sowohl als für Schwarze ein gräßlicher Nahme geworden. Die Frevel, so der General Rochambeau dort verübte, übersteigen alle Vorstellungen. — In Paris hört man Republikaner und Royalisten zu gleicher Zeit murren, weil ihrer Behauptung nach die besten und einträglichsten Aemter immerfort den hartnäckigsten Anhängern von Buonoparte zufallen. So ist die Rectorsstelle der neuen Universität dem Herrn Silvestre de Sacy bestimmt. Als Gelehrter verdient er sie; sie gebührt ihm als Beibruder, wenn, wie wahrscheinlich, die Universität ganz auf geistlichen Fuß eingerichtet wird; als Bourboniſten gebührt sie ihm wahrlich nicht, denn bis zur Abdankung Buonopartes war er für diesen aufs Heftigste eingenommen. Dergleichen Erinnerungen werden der Furcht beigelegt. Manche Leute werfen auf die Furchtsamkeit ihr Netz mit Glück aus. Aus Anhänglichkeit für Buonoparte und aus Lust zum Raufen und Plündern, zeigen die Truppen noch hin und wieder (obwohl seltener) und sogar mit Frechheit, Mißvergnügen. Der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, ist ihnen ein Dorn in den Augen. In ihrer Wachstubensprache heißt: Du sollst mich nicht hintergehen: tu ne me ragnoorras pas. Soult scheint gern Connetable von Frankreich werden zu wollen. Er spricht von nichts als durchgreifenden Maßregeln; d'Ambray, Montesquiou, d'Andre hören ihn nicht ohne Haurschauer. Ihre Natur ist menschenfreundlicher und gelinder. Daß es der öffentlichen Verwaltung zuweilen an Einheit fehle, läßt sich nicht bezweifeln. Die Policeibehörde, deren Gegenstand ist, den öffentlichen Geist zu leiten, hat angezeigt, wie versichert wird, daß Frankreich mehr als jemals für diejenigen Zwecke der Revolution, welche man gemeinnützig nennen kann, eingenommen zu seyn scheine, und daß alle Schritte, welche von diesen Zwecken abzuführen trachten, dem Publikum mißfällig seien. Damit stimmen die Beobachtungen zweier unbefangenen Engländer überein, die Frankreich bereist, und nach ihrer Heimkehr die Bemerkungen, so sich ihnen dargeboten, bekannt gemacht haben. Sie fanden, daß in den Provinzen fast jedermann republikanisch gesinnt sei, oder richtiger zu sprechen, daß man durchaus und allgemein persönliche Sicherheit, Meinungsfreiheit, Rechtsgleichheit, Gesetzmäßigkeit und Bestrurung durch Stellvertreter für die unumgänglichen Bedingnisse der bürgerlichen Ordnung halte, von denen man auf keine Weise abzuweichen gesonnen sei. Kleine Anomalien könne sich der Hof gegen den Geist der Zeit erlauben; jedes ernsthafte Unternehmen werde scheitern.

Zu Bordeaux sind noch nicht alle Gemüther beruhigt. Es existiren dort noch immer zwei entgegengesetzte Partheien; alte Patrioten und erbitterte Royalisten. Man hatte viele Mühe, die Königlichen Garden aufzulösen. Zwei der widerspenstigsten Offiziere bekamen heftige Verweise, und wurden in der Folge gänzlich verabschiedet. — In Marseille begab sich am 9. Februar eine Menge Menschen zu dem Buchhändler Mascari, kaufte alle vorhandene Stücke des Censeur (eine anti-royalistische Zeitschrift), trugen sie auf einen öffentlichen Platz, und verbrannten sie unter dem Ausrufe: „es lebe der König!“

Italien.

Genua, 9. Februar. Briefe von der Insel Elba sagen, daß Buonoparte sich damit begnügt habe, den Mörder, dessen Dolch ihm die linke Brust gestreift hatte, von der Insel zu verjagen.

Schweiz.

Eine Schafhauser Zeitung meldet: Am 15ten d. gingen von Bern aus 4 Canonen nebst erforderlicher Munition und Mannschaft nach Zweysimmen ab. Auch in Solothurn rüstete man sich wegen der Waadt: und ließ am 13ten den Jahrmarkt abstellen. Freiburg folgte ebenfalls diesem Beispiel. Der Canton Aargau glaubte sich jetzt wegen den Rüstungen seiner Nachbarn auch nicht sicher, und ließ am 14ten alle Mannschaft bis zum 40sten Jahre aufbieten.

Zürich, 20. Februar. In der Sitzung vom 18. Februar empfing die Tagsatzung einen Bericht ihrer Gesandtschaft in Wien vom 10ten d. M. mit der Anzeige, daß in der Ministerialsitzung des Congresses am 9ten die Anträge über die Schweizerangelegenheiten zwar behandelt, aber noch nicht zum Schlusse gebracht wurden; welches letztere jedoch nun beförderlich geschehen dürfte.

Die Antwortschreiben der Stände Bern und Waadt auf die Einfragen des Präsidiums über Beschaffenheit und Zweck dortiger Militairrüstungen wurden verlesen. Der kleine Rath von Bern erklärt die seinigen für lediglich Vertheidigungsrüstungen, durch die seit dem 8. Februar erhaltenen Berichte waadtländischer ausgedehnter Rüstungen veranlaßt. Der Staatsrath von Waadt meldet, daß die von ihm angeordneten Maßnahmen, durch die ihm vielseitig zugekommene Kunde von Rüstungen im Canton Bern veranlaßt, sich auf die Einberufung einer Artillerie-Compagnie zu Bewachung der Arsenale und Waffenvorräthe in Morsee und Chillon, und die Rückführung von neun Canonen auf die Stationen, von denen sie früher während des Durchmarsches fremder Truppen zurückgezogen wurden, beschränkten. Die diplomatische Commission trug die Erlassung von Zuschriften an diese beide Stände, und hinwieder an jene von Freiburg, Solothurn und Aargau, wo in Folge der Bewaffnung der zwei ersten ebenfalls Mannschaftsaufgebote statt fanden, an; um sie zu ungesäumter allseitiger Einstellung der aus unbegründetem Mißtrauen erzeugten und die öffentliche Ruhe des Bundesstaats gefährdenden Bewaffnungen aufzufordern, mit beigefügter Erklärung, daß, da jedes eidsgenössischen Standes innere und äussere Sicherheit unter der Garantie aller übrigen steht, die Tagsatzung diese letztere auch in jedem Fall mit aller Bundeskraft handzuhaben entschlossen ist.

Deutschland.

Wien, 18. Februar. Die französische Gesandtschaft beim Congresse begünstigt das Verlangen des Papstes um die Wiedereinsetzung in seine sämmtlichen Besitzungen nicht besonders. Sie wünscht (damit Frankreich, trotz der Ansprüche des römischen Stuhls, Avignon ungestört behalten könne) die angetragene Zurückgabe der drei Legationen als eine Handlung der Großmuth des Congresses, nicht aber seiner Gerechtigkeitsliebe, darzustellen, und den Tractat von Tolentino als noch bestehend zu betrachten. — Frankreich arbeitet jetzt daran, eine Garantie der größern Mächte für die hohe Pforte auszuwirken. England und Oesterreich unterstützt es hierin. —

Zu Corfu ist man mit den Engländern unzufrieden. Eine gewisse Steifheit und Unfähigkeit, sich in den Geist der Bewohner zu fügen, entfremdet ihnen die Gemüther. — In den Sette-Communi (zwischen dem Gebiete von Vicenza und Tirol), ehemals Unterthanen der serenissima Republica di Venezia, jetzt unter österreichischem Scepter, sind Unruhen ausgebrochen, die man dem diesjährigen Mißwachs des türkischen Korns zuschreibt. — Der Tractat von Fontainebleau vom 11. April 1814 wird immer mehr entkräftet. Die Geldstipulationen für Napoleon und seine Familie, zu Lasten Frankreichs, sind unter allerlei Vorwänden bisher unerfüllt geblieben. Auch der Artikel, welcher Parma und Piacenza der ehemaligen Kaiserin von Frankreich zuspricht, wird vielleicht vernichtet. Oesterreich hat bei dieser Gelegenheit in der Hauptsache nicht sehr ernstlichen Widerstand geleistet; nur hat es in seinen Gegenprojecten mehr für sich verlangt als der französische Vorschlag ihm anbot, der sich eigentlich darauf beschränkte, Toscana durch Lucca, Piombino ꝛc. zu vergrößern, weil dessen Großherzog die Appanage seiner Nichte, der Erzherzogin Marie Louise, bestreiten soll; der Schutzherrschaft Oesterreichs über Ragusa ist die französische Note nicht entgegen. . . . Oesterreich aber begehrt für die Abtretung von Parma

und Piacenza an die vormalige Königin von Etrurien; 1. Lucca für die Erzherzogin mit Rückfall an Oesterreich, 2) die Stati de Presidi, das Mantuanische jenseits des Po, und die Lunigiana, 4) das Veltlin, 5) Pensionen von Frankreich ꝛc. — Trotz dessen, daß man die Souverainetät von Piombino und der Insel Elba an Toscana übertragen will, ist man doch keineswegs gesonnen, das Eigenthumsrecht des Prinzen Ludovisi auf diese Staaten zu beeinträchtigen. Das Gesuch des Fürsten Buoncompagno Ludovisi beim Congresse erstreckt sich aber auch auf die Souverainetät oder wenigstens auf verhältnißmäßige Entschädigung für dasjenige, was sein Eigenthum durch Schmälerung seiner Souverainetät verliert.

Wien, 24. Februar. Vorgestern Abends war bei Hofe Kammer-Unterhaltung in theatralischen Vorstellungen aus verschiedenen dramatischen Stücken und Opern bestehend, an welche sich ein bewegliches Gemählde anschloß, alles von Damen und Cavalieren ausgeführt. JJ. MM. der Kayer und die Kaiserin, und die sämmtlichen hier anwesenden Monarchen, ingleichen die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginen K. K. HH. haben diesem Feste beigewohnt, wozu von J. M. der Kaiserin, auch eine Anzahl der vornehmsten Personen der hier anwesenden Fremden, und des inländischen Adels geladen war. (Wiener Z.)

Vermischte Nachrichten.

Der Violinspieler Boucher wurde auf seiner Reise nach London von der Mauth zu Douver mit seinen Geigen angehalten, deren Eingang nur gegen eine bedeutende Abgabe erlaubt ist. Vergebens stellt der Künstler den Hütern des Gesetzes vor, er treibe mit den Instrumenten keinen Handel, und sei so wenig geneigt, sich von diesen Gefährten und Werkzeugen seines Ruhms zu trennen, daß er vielmehr keinen schmerzlichern Verlust kenne. Die Mauth zog kalt die Achseln, und berief sich auf den Buchstaben des Gesetzes. Er entschloß sich endlich, seine Instrumente abzuschätzen. Er setzt einen äusserst mäßigen Preis, und die Angestellten bieten ihm sogleich funfzehn Procente mehr, und somit waren, nach dem Gesetze, die Geigen ihnen. Boucher bat, fluchte, schrie, lärmte. Vergebens. Er bot alle seine Rednertalente auf. Je mehr er sich anstrengte, seiner Beredsamkeit den Sieg über die gefühllosen Menschen zu gewinnen, desto einsilbiger wurden diese, und kehrten ihm endlich, aller Erörterungen müde, ärgerlich den Rücken. Was war zu thun? Sich an den französis. Gesandten wenden? Dazu gehörte Zeit, und er mußte seine theure Geigen verlassen. Der Schmerz des leidenden Künstlers ist den gefühllosen Ungeheuern ein Gegenstand des muthwilligen Spottes. Endlich ergreift er in der Verzweiflung noch einmal seine Lieblingsvioline, und lockt aus den Saiten zarte, klagende Töne, tiefe Seufzer, wie sie sein Herz preßten. Es kam einige Bewegung in die starren Bildsäulen, die nun wenigstens das Gesicht gegen den Künstler richteten. Es lief viel Volk zusammen, und da Boucher immer lebendiger und feuriger ward, bildet alles, selbst die seelenlose Mauth, einen Kreis um denselben; und als ihn nicht jedermann gemächlich sehen und hören konnte, mußte er sich endlich auf die Stufe einer Treppe stellen. Ein Strahl von Hoffnung zuckte durch seine Seele, und er stimmte das Volkslied God save the king an. Gott erhalte den König! Kein britisches Herz bleibt ungerührt bei der Melodie dieses Nationalgesanges. Da er geendigt hatte, reichte der Mauthbeamte ihm bewegt sein Instrument hin, mit einem gefälligen: „Gehen Sie in Gottes Namen weiter!“ Wer mag jetzt noch an den Wundern des gepriesenen Orpheus zweifeln?

Nach der bisherigen Observanz sollte die Frühlingsmesse dahier am 24ten April in diesem Jahre beginnen, und durch 14 Werktäge andauern; allein deren Zusammentreffen mit den jüdischen Osterfeiertagen heischt eine Verlegung derselben.

Mit höchster Genehmigung des k. General-Commissariats des Mainkreises nimmt daher dieselbe erst am 9ten May l. J. ihren Anfang, und wird durch 14 Werktäge fortgesetzt, desgleichen die Viehmesse am 9ten, 10ten und 11ten May l. J. abgehalten werden.

Dieses wird zur allgemeinen Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht. Bamberg, am 21. Februar 1815.

Königliches Stadt-Polizei-Commissariat.
Schauer, Pol. Director.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 53. 3 März 1815.

Spanien.

Madrid, 10. Februar. Die Verheirathung des Königs und seines Bruders mit Prinzessinnen von Portugal ist keinem Zweifel mehr unterworfen. Man spricht ganz öffentlich davon, und man versichert, es seien schon mehrere Damen zum Dienste der Prinzessinnen ernannt. — Se. Majestät hat die Bildung von 6 Schulen der Landwirthschaft befohlen, die Ernennung zu allen Pfründen Erzbisthümer und Bisthümern zu suspendiren, und die Einkünfte derselben zu Dotation der Schulen, Pfarreien, Spitäler, Fabriken u. a. anzuordnen, und eine Junta zur Entwerfung eines allgemeinen Studienplans ernannt.

Frankreich.

In englischen Blättern heißt es, daß in Paris politische Clubs aus Theilhabern an der Revolution gehalten würden, wovon man doch in der Hauptstadt selbst nicht die mindeste Spur hat. Zudem werden alle diejenigen, welche auf irgend eine Weise in der letzten Zeit figurirt haben, sehr sorgfältig bewacht. In demselben Journal wird dann auch noch erzählt, der Herzog von Orleans habe kürzlich ein anonymes Billet erhalten, mit folgenden wenigen Worten: Nous agirons sans Vous; malgré Vous, et pour Vous.

Der König hat unterm 17. Februar eine weitläuftige Ordonanz über den öffentlichen Unterricht erlassen. Die unter dem Nahmen von Academien, vermöge des Decrets vom 17. März 1807, gebildeten Bezirke sind auf 17 vermindert und nehmen den Titel Universitäten an. Die Universitäten tragen den Nahmen des Hauptortes, welcher einer jeden zugeeignet ist. Die jetzt bestehenden Lycäen werden Königliche Collegien genannt. Jede Universität besteht 1) aus einem Conseil unter dem Vorsitze eines Rectors; 2) aus Facultäten; 3) aus Königlichen Collegien; aus Gemeinde-Collegien. Der Unterricht und die Disciplin werden auf allen Universitäten von einem Königlichen Conseil des öffentlichen Unterrichts regulirt und bewacht. Die Normalschule in Paris ist allen Universitäten gemein; sie bildet, auf Kosten des Staats, die Zahl der Professoren, deren sie zum Unterrichte der Wissenschaften und Litteratur benöthigt sind. — Die Conseils der Universitäten bestehen aus einem Rector, als Präsident, den Dekanen der Facultäten, dem Provisor des Königlichen Collegiums des Hauptorts, und aus drei Notables wenigstens, welche das Königliche Collegium des öffentlichen Unterrichts erwählt. Der Bischof und der Präfect sind Mitglieder dieses Conseils; sie haben Stimmrecht, und den Sitz über dem Rector ꝛc. Die Rectoren der Universitäten werden vom Könige unter drei vom Königlichen Conseil des öffentlichen Unterrichts vorgeschlagenen Candidaten ernannt ꝛc. Die Rectoren der Universität ernennen die Professoren, Lehrer und Studienmeister aller Collegien, mit Ausnahme der Professoren der Philosophie, der Rhetorik und der höhern Mathematik der Königlichen Collegien. Den Königlichen Collegien stehet ein Provisor, und den Gemeinde-Collegien ein Principal vor. Jede Universität schickt jedes Jahr eine mit den Unterrichts-Bedürfnissen in Verhältniß stehende Zahl Zöglinge in die Normalschule zu Paris. Der Universitätsrath wählt sie unter denen aus, welche, nachdem sie ihre Studien in der Rhetorik und Philosophie vollendet haben, sich, mit Einwilligung ihrer Aeltern, dem öffentlichen Unterrichte widmen ꝛc. — Das Königliche Conseil des öffentlichen Unterrichts besteht aus einem Präsidenten und eilf Räthen, vom Könige ernannt. Zwei derselben werden aus der Geistlichkeit, zwei aus dem Staats-Conseil, oder den Gerichtshöfen, und die 7 übrigen aus den durch ihre Talente, durch ihre Verdienste um den öffentlichen Unterricht empfehlungswürdigsten Personen ausgewählt. Zum Ersatz der abgeschafften Taxe des Zwanzigsten der Studienkosten hat der König eine Million von der Civilliste angewiesen. Der Präsident des Königl. Conseils des öffentlichen Unterrichts genießt, als solcher, einen jährlichen Gehalt von 40,000 Fr.,

die Räthe 12,000 Fr., die Generalinspectoren, ohne der Reisekosten, 6000 Fr.

Italien.

Schreiben aus Neapel, vom 6. Februar. Neapel ist der Sammelplatz vieler für Revolution gestimmten Italiener, die eine häufige Correspondenz mit ihrem Vaterlande unterhalten. Hier sagt man allgemein, der General Bertrand wäre zweimal von der Insel Elba hieher gekommen; aber er hat sich nie sehen lassen.

Neapel, 7. Februar. Nach einer Bekanntmachung des Staatsrathes hat Se. Majestät durch ein Decret vom 3ten d. verbothen, in den Marken irgend eine vom römischen Hofe in geistlichen Angelegenheiten erlassene Acte bekannt zu machen, ehe sie vom Staatsrath dem Könige zur Genehmigung vorgelegt ist. Wer Schriften, welche die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes in den Marken beabsichtigen, entweder bekannt macht, oder herumträgt, soll als Störer der öffentlichen Ruhe verfolgt und auf der Stelle einer ausserordentlichen Commission übergeben werden. Der römische Hof hat der neapolitanischen Regierung wegen der von den Truppen der letztern in den Gegenden von Rom angerichteten Verwüstungen Vorstellungen übergeben. Es scheint, daß diese Truppen nichts schonen, denn von allen Seiten kommen Klagen. Man versichert, der König habe die Vorstellungen nicht sehr befriedigend beantwortet und es ist sogar die Rede davon, neue Truppen dahin zu schicken.

Rom, 7. Februar. Unser Hof hat durch den Minister einer grossen Macht einige Mittheilungen erhalten, welche glauben lassen, daß durch Verwendung dieser Macht unsere Zwistigkeiten beigelegt werden sollen. Die Neapolitaner setzen ihre Räubereien in unsern Ländern fort und verstärken sich täglich in den Marken.

Turin, 12. Februar. Unsere Regierung hat so eben beschlossen, daß von allen Heerstrassen, die zur Erleichterung und Vermehrung des Verkehrs zwischen Frankreich und Italien angelegt worden sind, nur die einzige schöne Strasse von Mont-Cenis in ihren jetzigen Zustand beibehalten werden soll. Alle übrigen Strassen, die über Fenestrelles, und Corniche ꝛc. sollen, so viel als möglich, in ihren vorigen Stand versetzt werden, und können also nicht mehr zu Militairstrassen dienen.

Alessandria, 10. Februar. In unserer Stadt ist ein Truppen-Corps angekommen, welches bisher in Turin war, wo jetzt kaum noch 400 Oesterreicher stehen. Unsere Garnison bestehet aus 8400 Oesterreichern, die weit entfernt sind, an die Räumung unserer Festung zu denken, wie aus ihrer Wachsamkeit und ihren Verbothen, sich den Werken zu nähern, zu schliessen ist. Den Piemontesischen Soldaten, die im Umkreis der Festung erwischt werden sollten, sind sehr schwere Strafen angedrohet. Anderthalb Meilen von der Stadt sind Pfähle errichtet, auf welchen dieses Verboth bekannt gemacht ist. Man sagt, Oesterreich werde die sonst bei Savoien gewesene Festung Alessandria, dieses Meisterstück des französischen Militairgenie, mit seinen italienischen Befestigungen vereinigen und nur unter diesem Beding habe es in die Abtretung Genua's an Sardinien gewilligt.

Schweiz.

Im Fürstenthum Neufchatel hat des Königs von Preussen Majestät unterm 26. December v. J. audiences generales angeordnet. Diese sind die Hüter der Verfassung und mit den gewöhnlichen Attributen von Landständen ausgerüstet; sie stimmen über Gesetze und Auflagen, und beschliessen über keinen Gegenstand vor 6 Monaten nach seiner Eröffnung, er fliesse dann aus eidgenössischen Bundespflichten. Der Gouverneur oder der älteste Staatsrath präsidirt und versammelt sie wenigstens von 2 zu 2 Jahren; der Königl. General-Procurator macht die Vorträge. Die audiences sind zusammengesetzt aus den 10 ältesten Staatsräthen, 14 vom König ernannten Notablen, unter welchen 4 Kirchendiener sind, aus höchstens 24 Gerichtsverwaltern und aus 30 von allem Stimmfähigen Volke vorgeschlagenen und durch die Gerichte für Lebenszeit ausgewählten Districts-Deputirten. Ehedessen hatte Neufchatel 3 Stände. Den ersten bildeten 4 adeliche Staatsräthe; den zweiten die Castellane von Landeren, Buori, Val de Travers und der Zyl; den dritten vier Stadträthe von Neufchatel.

Dännemark.

In Copenhagen kam es zwischen einer Colonne des in Schweden (weil es sich Unordnungen erlaubte) und sich nicht nach St. Barthelemy einschiffen lassen wollte) entlassenen Regiments Royal-François Suedois, meistens Franzosen und Italienern, und voll dänischen Matrosen zu einem ernsthaften Streit; dabei wurden mehrere Sol-

daten schwer verwundet, und die Partheien nur mit groſer Mühe von dem Militair und der Policei aus einander gebracht.

Deutſchland.

Wien, 15. Februar. Vom 1. Mai d. J. an ſollen die Staatsbeamten einen Theil ihres Gehalts in Silbermünze erhalten. Auch ſpricht man von Herausgabe einer ſich dem Conventionsfuße nähernden Silber-Scheidemünze. Eben ſo ſoll der Antrag beſtehen, zur Vertilgung von 100 Millionen Anticipationsſcheine eine Staatslotterie zu eröffnen, deren Einlage in W. W., die Gewinnſt-Bezahlung aber in Silber geſchieht. Der höchſte Gewinn wäre 300,000 fl. Um ſich die allgemeine Theilnahme zu ſichern, ſoll jeder, welcher einen Beitrag zur Claſſenſteuer abliefert, gehalten ſeyn, ein Loos anzunehmen. Die Looſe ſind aber nicht wie bei den bisherigen Lotterien, alle Treffer, ſondern der gröſſere Theil beſteht in Nieten, und die ganze Operation wäre eigentlich eine Steuer in gefälliger Form, und auf die Gewinnſucht der Menſchen berechnet. Es heißt daß mehrere der angeſehenſten Frankfurter Wechſelhäuſer, welche bei ihren Handelsfreunden auf dem hieſigen Platze ſeit langer Zeit groſe Summen in Papiergeld liegen haben, um ſich ſelbe bei guter Gelegenheit remittiren zu laſſen, nunmehr beſchloſſen haben, die Summen zurückzuziehen, da ihre Committenten bisher nur für eigene Rechnung damit ſpeculirten. Wenn dieß ſich beſtätigt, ſo dürfte ſich der niedrige Escompte, der bisher nur 5 Procent beträgt, etwas heben; denn wahr iſt es allerdings, daß die hieſigen Häuſer durch dieſe fremden Depoſita in Stand geſetzt waren, die gewagteſten Speculationen, ohne eigenes Geld, unternehmen zu können: und eben die geringe Nachfrage nach Papier veranlaßte den geringen Disconto.

Berlin, 25. Februar. Geſtern früh ſind des Königs von Sachſen Majeſtät nebſt Höchſtdero Königl. Gemahlin und Prinzeſſin Tochter, in Begleitung des ganzen zu Ihrem Hofſtaate gehörigen Perſonals, von hier über Frankfurt aus Schleſien nach Brünn abgereiſet. Tages vorher hatten dieſe hohen Herrſchaften bei den hier anweſenden Prinzen und Prinzeſſinnen des Königl. Hauſes Ihre Abſchiedsbeſuche abgeſtattet. (Berl. Z.)

Aus Sachſen, 21. Januar. Groſe Aufmerkſamkeit erregte ein gleichſam halboffizielles Schreiben, welches der preuſſiſche Geheimerath und Sectionschef Krüger an mehrere der vornehmſten Häuſer zu Leipzig erlaſſen hat, um alle beunruhigende Ungewißheit über künftige, vom preuſſiſchen Gouvernement zu nehmenden Maßregeln, den Leipziger Handel betreffend, möglichſt zu beſeitigen. Es wird darin im Nahmen des Königl. preuſſiſchen Staatskanzlers, Fürſten von Hardenberg, ausdrücklich erklärt: „daß zwar über das Steuerſyſtem, welches die jetzige Regierung in Sachſen, unter Zuziehung einer conſtitutionellen, aus der Nation gewählten Ständeverſammlung, einzurichten für angemeſſen finden werde, vor der definitiven Beſitznahme und Organiſation des Landes ſich nichts beſtimmen laſſe, daß aber die dieſeitige Regierung das Intereſſe des Gewerbs, nahmentlich der Stadt Leipzig, zu richtig würdige, und mit dem allgemeinen Intereſſe des Staats zu innig verflochten halte, als daß ſie ſich zu irgend einer Maßregel entſchlieſſen, oder die Hand zu Vexationen bieten werde, durch welche die wohlthätige Freiheit des Gewerbs, zum eigenen Nachtheil des Staatsintereſſe, beſchränkt werden würde.“

Es circulirten Abſchriften eines Aufrufs an die Stände des Königreichs Sachſen, worin dieſe aufgefordert werden, dahin zu wirken, das Ganze des ſächſiſchen Volksthums zuſammenzuhalten.

Dresden, 22. Februar. Zuverläſſigen Nachrichten zufolge wird Preuſſen, wegen der mit dieſer Monarchie zu vereinigenden Theile des Königreichs Sachſen, auch einen verhältnißmäßigen Theil der ſämmtlichen ſächſiſchen Staatsſchulden, und nahmentlich der Caſſenbillets übernehmen. (Leipz. Z.)

Coburg, 27. Februar. Sonntags den 26. Februar früh um 2. Uhr ging unſer allgemein verehrter Prinz Friedrich Joſias, Herzog zu Sachſen-Coburg-Saalfeld, K. K. General-Feldmarſchall, Großkreuz des Marien-Thereſien-Ordens ꝛc. mit Tod ab. Er war geboren den 26. December 1737. Sein Heldennahme gehört der Geſchichte, der Mitwelt und der Nachwelt an; aber Coburgs Bürgern iſt er durch ſeine hohen Fürſtentugenden gleich verehrungswürdig und unvergeßlich. Niemand ſpricht ihn jetzt hier aus ohne Rührung und Wehmuth.

Vermiſchte Nachrichten.

Das franzöſiſche Kriegsſchiff, die Lilie, welches dem

neuen französischen Gouverneur der Insel Martinique dort hingebracht hat, und welches kürzlich nach Brest zurückgekommen ist, hat aus Martinique für den botanischen Garten und die Menagerie von Paris, unter andern Naturmerkwürdigkeiten, nachstehende in Kübeln wohl erhaltene lebende Pflanzen mitgebracht: Cocospalmen, den Caffeebaum, Baumwollenstauden, den Mahagonybaum, die Bananas, die Bananas-Feige, den Tamarindenbaum, den Gewürznelkenbaum, den Zimmtbaum, den Pfefferbaum, die Vanille, den Baum der die Chinarinde liefert, die Agapane, das Schlangenkraut, die Goyave, den Mango-Baum, den Brodbaum aus Otaheiti, das Otaheitische Zuckerrohr (weit ergiebiger als das bisher in den Zucker-Inseln angebaute) noch mehrere andere Species des Zuckerrohrs, verschiedene neue Sorten von Ananas, den Cytheren-Apfel, den Caraibischen Kohl, den Seidenbaum, den Cucuma, den Karate und andere mehr.

Am 14. Januar fuhr ein Blitz in die Festung der Stadt Scilla in Untercalabrien und entzündete ein grosses Pulvermagazin. 28 Unterofficiere und Soldaten wurden unter dem Schutt begraben; die Ruinen der Festung flogen auf den untern Theil der Stadt, schlugen mehrere Häuser ganz zusammen, beschädigten mehrere andere und tödeten 33 Personen. An demselben Tage fuhr der Blitz in den Thurn im Hafen von Messina, aber glücklicherweise ohne zu zünden und jemand zu beschädigen.

Das merkwürdige Gewitter welches am 11. Januar von Rotterdam bis Brüssel und Kölln sich verheerend erstreckte, schlug in sehr vielen Oertern ein und zwar meistentheils in Kirchthürmer und entzündete sie, nahmentlich einem Thurm zu Rotterdam, Zwoll, Düren, Brühl, Xanten, Düsseldorf, Dortmund, Paderborn ꝛc. Zu Rotterdam traf der Blitz die Kirche Morgens gegen 8 Uhr, zu Düsseldorf um halb 11, zu Paderborn nach 12 Uhr; der Wind stand zwischen Süd und West, das Barometer sehr tief. Die vom Blitz entzündeten Thürme zu Dortmund und Düsseldorf waren mit Wetterableitern versehen und man behauptet, letzterer habe sich bei dem Wetterschlag in gutem Stand befunden und sei zum Theil noch gut; es fehlte aber an der Anlage des Ableiters.

Demnach zu Besolgung eines unterm 28sten Januar l. c. ergangenen höchsten Befehls zu der Kaufleute Herrn Gebrüdere Johann Christian Carl Ludwig und Carl Christian Johann Bernhard, unter der Firma Gebrüder Bernhard, Besitzer einer Spinneret-Anstalt zu Harthau Vermögen, beim hiesigen Königl. Sächsischen Justizamte der Concurs-Proceß eröfnet, und in Gemäsheit des Banquerouttier-Mandats vom 20. December 1766 und des Tit. 41. der Ext. Proceßordnung das Erforderliche verfüget, in fernern Verfolg dieses angeordneten Verfahrens auch alle diejenigen, welche an ersagten Herrn Gebrüdere Bernhard Vermögen Anforderungen zu haben vermeinen, und solchemnach dessen bekannte und unbekannte Gläubiger auf den 31sten Juli 1815 zu behöriger Liquidirung und Bescheinigung ihrer Anforderungen bei Verlust des Ausschlusses und resp. bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand edictaliter vorgeladen, hierauf aber der 14te August d. J. zu Publication einer präclusivischen Sentenz, und sodann der 28te August a. c. zu Pflegung der Güte und Treffung eines Accords unter der Verwarnung, daß diejenigen, so ausenbleiben, oder zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, gar nicht, oder nicht deutlich genug erklären, pro consentientibus, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden sollen, anberaumet, in Entstehung eines Vergleichs hingegen den 1sten September a. c. zu Immatriculation der Acten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntniß, und sodann den 16ten October a. c. zu Publication eines Locations-Urtels bestimmt, die auswärtigen Creditores aber beschieden worden, gerichtlich legitimirte und ad transigendum gnugsam instruirte Gevollmächtigte zu Annehmung der künftig an sie zu erlassenden Intimationen allhier in loco judicii zu bestellen. Als wird solches und daß die ausgefertigten Edictal-Citationen außer dem judicio universali in den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg und Frankfurt am Mayn öffentlich aushängen, hiermit bekannt gemacht. Justizamt Chemnitz, am 11. Februar 1815.

Königl. Sächs. Hofrath und Justiz-Amtmann allda.
J. F. C. Dürfch.

Die acht und dreisigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 28. Februar 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

61. 70. 84. 17. 67.

Die 39te Ziehung wird den 30. März, und inzwischen die 1079te Münchner Ziehung den 9. März, und die 700te Regensburger Ziehung den 20. März vor sich gehen.

Bei dem Kaufmann Haberstumpf ist zu haben geräucherter Lachs das Pfund zu 2½ fl. und Braunschweiger Würste zu 1 fl. 8 kr. und 1 fl. 16 kr. das Pfund.

Baireuthische Zeitung.

Sonnabend Nro. 54. 4. März 1815.

St. Domingo.

Über die Verhaftung des Agenten Medina (Don Argu in Franco) in St. Domingo, enthalten englische Blätter Nachrichten: Nachdem Se. Majestät der König Henri (Christophe) die Verhaftung dieses freiheitmörderischen (liberticide) Agenten erfahren, erging an alle Behörden des Reichs der Befehl, da das Wohl des Landes auf dem Spiele gestanden, wegen der glücklichen Entdeckung, einem Tedeum in der Hauptstadt beizuwohnen. Am 17. November begaben sich Ihre Majestäten der König, die Königin nebst der Königl. Familie in die Metropolitankirche. (Schiff und Chor der Kirche waren schwarz behangen, als Anspielung auf das berüchtigte Todesurtheil, welches der verabscheuungswürdige General Rochambeau bei einem großen Ball, den er in Port-au-Prince gab, über die Haitier aussprach, und an die haitischen Frauen richtete. Dieses Ungeheuer ließ alle Gemächer schwarz behängen und kündigte den Frauen an, daß sie nun Zeugen der Leichenbegängnisse ihrer Männer seyn würden.) Franco, sonst Medina genannt, war auf einem Stuhle stehend, mit dem Rücken an einen Pfeiler gelehnt, ausgestellt. Statt der Predigt verlas der Erzbischof, Herzog de l'Ause, zuerst die Proclamation Sr. Maj. über dieses glückliche Ereignis, dann die Papiere, welche man bei Medina gefunden. Während alles dies vor sich ging, wechselte im Herzen des Volks und der Truppen Zorn und Wuth; bei jeder wüthenden Stelle mahlte sich auf den Mienen dieser braven Krieger, welche die Räuber, die uns immer noch bedrohen, zu Boden warfen, der höchste Unwille, und man sah Officiere in ihrer Wuth ganz unwillkührlich an ihre Degengefäße schlagen. Augustin Franco konnte sich kaum aufrecht halten; er zitterte und holte schwer Athem; er bethete und befahl seine Seele allen Heiligen des Himmels. Als er aber aus dem Munde des Baron de Vastei die emphatischen Worte hörte: „Freunde! bei den Nahmen Herr und Sclav, laßt nichts der Rache Einhalt thun, von der ihr brennet! Eilt zu den Waffen, zu Brand, Mord und Rache.“ Bei diesem Aufrufe wurde Franco, der diese Tausende von Bajonetten schon gegen seine Brust gekehrt glaubte, ohnmächtig, und man mußte ihm etwas Essig und Herzstärkendes bringen, bevor er sich wieder von seinem Schrecken erholte. Nach dem Gottesdienste ließ Se. Majestät bei der Parade die Truppen die Revue passiren und bei dieser Gelegenheit mehrere große Manövers ausführen. Der Kronprinz befand sich an der Spitze der leichten Reiterei seines Corps; das Volk blickte mit Entzücken nach diesem jungen Prinzen, der ein so kriegerisches Ansehen hat, daß sich voraussehen läßt, er werde den Muth seines erlauchten Vaters erben. Um 4 Uhr war ein großes Gastmahl von mehr als 1000 Gedecken, wobei alle Würdenträger des Königreichs zugegen waren. Der Graf St. Louis trank unter andern aufs Wohl des braven und tugendhaften Majors Rainsford, (der sich in London befindet, und ein besonderer Freund der Haitier ist), der nur einen Arm hat und diesen zur Vertheidigung der Haitier darbietet; ein Arm, der bei der edlen Gesinnung dessen, dem er zugehört, so viel wie tausend werth ist.“

Großbrittanien.

London, 14. Februar. Bei den mannichfaltigen in vielen Theilen Europas stattgefundenen Veränderungen, ist es sehr wahrscheinlich, daß sowohl in unsern mercantilischen, als Zolleinrichtungen viele Abänderungen werden gemacht werden. Bis jetzt bleiben die alten Gesetze in Betreff der Schifffahrt in voller Krafft, denen gemäß, mit wenigen Ausnahmen, das Product anderer Länder nur durch in selbigen erbaute, oder englische Schiffe hier eingeführt werden darf. Hierin dürften wahrscheinlich einige Abänderungen getroffen werden. Auch in dem Bonding-System werden bedeutende Abänderungen er-

wartet, um die zollfreie Ein- und nachherige Wieder-Ausfuhr vieler Artikel, die hier nicht allgemein gesucht werden, zu erleichtern. Bisher ist eine Zeit von 12, 15 und 18 Monaten, ja den Umständen nach auch noch längere Frist, bewilligt worden. Man sagt, London würde mehr, als bisher, ein Freihafen werden, welches dann dem Handel im Allgemeinen große Erleichterung gewähren würde. Malta soll, wie es heißt, großer Vergünstigungen theilhaftig werden, und unbeschränkt Handel nach und von unsern Colonien in Westindien treiben. Schweden soll dem Vernehmen nach dem Handel von St. Bartholomy sehr große Erleichterungen geben wollen, um diese Insel in den Stand zu setzen, einen größern Theil westindischer Producte von den benachbarten Colonien zu beziehen, und auf die Weise die europäischen Märkte zu versorgen. Abseiten der spanischen Regierung sollen, wie es heißt, alle Flaggen, die englische ausgenommen, von der Havannah ausgeschlossen werden. In den englischen Besitzungen in Ostindien ist allen fremden Flaggen die Zulassung verboten worden. Der zu Gunsten hiesiger Kaufleute eröffnete Handel mit unsern Besitzungen in Ostindien, verursacht eine weit größere Ungewißheit in Betreff der Zufuhren sowohl als des Werthes ostindischer Producte. So lange der Verkehr mit Ostindien einigermaßen eingeschränkt blieb, wurden die Verkaufungen wohl in größern Quantitäten, aber seltener, gehalten. Jetzt ist kaum eine Auction abgehalten, so wird schon eine zweite angezeigt, und bevor diese noch gehalten ist auch die Anzeige einer dritten schon da. Surinam ist noch immer im Besitz der Engländer und man erwartet nicht, daß die Uebergabe dieser Colonie den englischen Handel ausschließen wird. Den Holländern ist dahin, mit englischen Privilegien unter Licenzen, Handel zu treiben erlaubt.

Eine nach einer Fahrt von nur 21 Tagen von Boston in Plymouth angekommene Corlotte brachte die wichtige Nachricht, daß die Königliche Fregatte Endymion von 40 Canonen mit Hülfe der dazu gekommenen Fregatte Pomona, die berühmte amerikanische Fregatte der Präsident, eines der besten amerikanischen Kriegsfahrzeuge, genommen hat. Der Präsident strich alsdann erst die Flagge nachdem er 25 Canonenkugeln in seinen Flanken hatte und 16 Fuß tief ins Wasser sank und sein Verdeck mit Todten angefüllt war.

Deutschland.

Die im Preussischen Antheil des ehemaligen Westphälischen Kreises liegenden Enclaven sind: 1) Bimbern und Neustadt, 2) Westerburg und Schadeck, 3) Homburg (Wittgensteinisch), 4) Reichenstein, Lendsowen, Rohda, 5) Rheda und Hohen-Limburg, 6) Rittberg, 7) Neu-Wied und Wied-Runkel, 8) Horstmar (Rheingr. von Salmisch), 9) die Rheingrafschaften Ahausen, Bochholz, 10) die Reichsherrschaft Zemen, 11) Bentheim, 12) Schauen, 13) Looz, 14) Croy, 15) Wittgenstein und Berleburg. (Berl. Z.)

Der König von Sachsen lebte vom vorigen Juli bis zum 24. Februar d. J. in dem eine Stunde von Berlin liegenden Dorfe Friederichsfelde in dem sehr angenehmen Schlosse welches einst der Herzogin von Curland gehörte. Er war in der letzten Zeit seines dortigen Aufenthalts sehr vergnügt, besuchte die Schule des Dorfes, und zufrieden mit den Fortschritten der jungen Leute übergab er ihrem Lehrer 10 Friederichsd'or zu Anschaffung neuer Lehrmittel.

Nach der Prager Zeitung tritt die Kaiserin Marie Louise in eigenem, und im Nahmen ihres Sohnes die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla ab, welche als Entschädigung der ehemaligen Königin von Hetrurien zufallen sollen. Sie entsagt zugleich dem Titel einer Kaiserin, und führt jenen einer Erzherzogin von Oesterreich, so wie der Prinz, ihr Sohn, jenen eines Erzherzogs von Oesterreich. Ihre Appanage sind die in Böhmen gelegenen toscanischen Allodien, und sie soll auch dort ihren Wohnsitz aufschlagen.

Wien, 16. Februar. Der König von Sachsen ist auch von Sr. Majestät dem Könige von Preussen eingeladen worden, unmittelbaren Antheil am Congreß zu nehmen. Es wird versichert, daß Preussen in dem Vertrage über Sachsen der Stadt Leipzig für die Elbschiffahrt und den Handel überhaupt bedeutende Vortheile zugesagt hat. Die Sachsen fühlen die Theilung ihres Vaterlandes als das größte Uebel, von welchem sie betroffen werden konnten. Durch die Einverleibung von Ostfriesland ꝛc. erhält Hannover einen Zusammenhang mit Holland, der nicht bloß für den Handel, sondern auch in Beziehung auf die künftigen Föderativ-Ver-

hältnisse Deutschlands als höchst wichtig betrachtet werden muß. Ueber die Basis dieser Abtretungen an Hannover war man schon bei der Anwesenheit der fremden Monarchen in London einverstanden, indem schon damals um eine Forderung von etwa 60 Millionen Rthlr., welche England und Hannover aus verschiedenen Ansprüchen an Preussen zu machen hatten, tilgen zu können, Preussen sich anheischig gemacht hatte, Hildesheim und einige andere von Hannover umgebene oder daran gränzende Encleven bis zu dem Betrage einer Bevölkerung von 300,000 Seelen an Hannover abzutreten.

Der englische Admiral, Sir Sidney Smith, der einzig in der menschenfreundlichen Absicht hier ist, nicht allein das Schicksal der in den Barbareskten befindlichen unglücklichen Christensclaven zu erleichtern, sondern auch für die Zukunft die Schiffahrt im Mittelmeer gegen alle Seeräubereien sicher zu stellen, hat bereits von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland und den andern interessirten Monarchen das Versprechen einer uneingeschränkten Unterstützung erhalten. Sir Sidney hat die Unternehmung, die er zu machen im Begriff ist, überlegt, reiflich erwogen, und durch eigne Besichtigung der Localitäten sowohl an der afrikanischen als der europäischen Küste sich in Stand gesetzt, über die Möglichkeit der Ausführung gründlich zu urtheilen. Er spricht darüber mit einer hinreisenden Beredsamkeit, und wenn man ihn gehört hat, so ist man überzeugt, daß er der Mann ist, von dem sich der glückliche Ausgang eines solchen Unternehmens am ersten erwarten läßt. Er hat auf der Küste des genuesischen Gebiets alles gefunden, was ihm die Ausführung dieser Expedition möglich machen und erleichtern kann, und wird sogleich nach Beendigung des Congresses dahin abreisen. Um jedoch Gewaltmaßregeln nicht früher zu versuchen, als es die Noth erfordert, und um die Pforte für seine Sache zu interessiren, hat er bereits jetzt Mittel gefunden, den Divan dahin zu vermögen, daß er allen türkischen Statthaltern, und — ob es gleich unter drei Regierungen, aus Furcht sich zu compromittiren, nicht geschehen war — selbst den drei Raubstaaten den Befehl zugeschickt hat, sich aller möglichen Feindseligkeiten gegen die christlichen Mächte zu enthalten. Wenn dieser Befehl, wie sich übrigens erwarten läßt, nicht befolgt wird, so ist nun die Pforte verpflichtet, die Widerspenstigen als Rebellen zu betrachten, und ihnen als solchen den Krieg zu erklären, wozu er sodann mit den ihm zugestandenen Mitteln mitzuwirken, und den Dey's von Tunis, Tripolis und Algier mildere und rechtlichere Gesinnungen einzuflößen gedenkt.

Wien, 22. Februar. In Dresden soll eine allgemeine Bestürzung über das bevorstehende Schicksal des Landes herrschen. Da der an Preussen abgetretene Theil bei weitem der bessere ist, und die Staatsschulden, wie man vernommen haben will, doch nach Maßgabe der Einwohnerzahl vertheilt werden sollen, so fürchtet man, daß Neusachsen unter seiner Schuldenlast fast erliegen möge. Man will berechnet haben, daß die an Preussen abgetretene Theile von Sachsen in folgendem Verhältnisse zu dem Reste stehen:

	Volsmenge.	Areal.	Einkünfte.
Preussen . .	0,40	0,62	0,60
Neusachsen .	0,60	0,38	0,40.

Die Geschäfte auf dem Congresse sind durch Entschädigungsansprüche einer der größern Mächte Deutschlands etwas ins Stocken gerathen*); nichtsdestoweniger hört man Stimmen, welche von der Möglichkeit einer baldigen, ja unerwarteten Abreise sprechen. Jedoch dürfte sich diese noch bis Ende nächsten Monats verziehen. Daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich gleich nach Beendigung des Congresses nach Italien reisen werde, scheint gewiß; daß diese Abreise aber wirklich auf die ersten Tage des Monats April unwiderruflich bestimmt sei, würde man wohl mit weniger Schein von Wahrheit behaupten können. — Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so dürften diese auf keinen Fall eine so schnelle Beendigung erreichen. Der Gegenstände von Berathschlagung sind zu viel. Die Erschaffung einer Bundesmiliz, die Sicherung der Gränzen gegen künftige feindliche Einfälle, und die Begründung eines neuen deutschen Staatsrechts haben bisher die Aufmerksamkeit des deutschen Ausschusses ganz besonders beschäftigt; und wenn auch die Grundlinien zu einem deutschen Bunde und allen davon abhängenden Verhältnissen gezogen wären, so wäre es doch wohl nöthig, das ganze Gebäude zuvor zu vollenden. — In Anfang der nächsten Woche soll eine große Revüe der hiesigen Garnison in Gegenwart des Herzogs von Wellington gehalten wer-

den. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland werden, wie man vernimmt, dem Großherzogthum Warschau den Theil desselben zurückgeben, den Rußland seit dem Jahre 1807 besitzt, und der vormals zu dem preußischen Antheil von Polen gehörte. Er begreift besonders die Stadt Bialystock.

*) Auch ein niedersächsisches Blatt meldet aus Wien vom 15. Februar, daß eine große deutsche Macht, am 13ten noch nicht alle bis dahin genommenen Beschlüsse unterzeichnet hatte; am 14ten wären schon Zettel mit den am 20ten zu haltenden Feierlichkeiten im Umlauf gewesen, allein sie würden nicht vor sich gehen (sind auch nicht vor sich gegangen) weil der Zeitpunct der Unterzeichnung noch nicht bestimmt angegeben werden könne. — Es ist offenbar, daß erst die Unterzeichnung Sr. Majestät des Königs von Sachsen abgewartet wird.

Wien, 25. Februar: In Gemäsheit einer allerhöchsten Anordnung, werden die während des Krieges bestandenen 56 Landwehr- und Garnisons-Bataillons in den den deutschen Provinzen, so wie die Stabs-Infanterie, Sanitäts- und Staabsdragoner-Corps entlassen. (Wiener Z.)

Aus dem Hannöverschen, 21. Februar. Die bisherige Crisis ist nun glücklich vorüber. Ein gestern Abends aus Wien zu Hannover eingetroffener Courier hat die sichere, erfreuliche Nachricht überbracht, daß die betreffenden, obgewalteten Zwistigkeiten ausgeglichen und ein gütliches Uebereinkommen erfolgt sei. Vor Ankunft des Couriers zu Hannover war der Marsch der hannöverschen Truppen in Verbindung mit andern benachbarten ins Bremische und nach Stade angeordnet. Die Approvisionirung der Festung Stade wurde eiligst befohlen und 5 Bataillons Infanterie sollten die Festung mehr in Stand setzen, welche bereits mit Geschütz und Munition versehen war. Die Militairschule zu Hannover war zum Aufbruch gefaßt. Nunmehr aber werden die Ordres zur schnellen Verproviantirung der Festung Stade zurückgenommen, obgleich die Arbeiten an der Festung selbst fortgesetzt werden. Dem Magistrat zu Hannover ist der Befehl von höherer Behörde zugegangen, den Stadtbewohnern auf die gewöhnliche Weise anzuzeigen, daß die stattgehabten Differenzen ausgeglichen seyen, und daß die Vortheile, welche das Königreich Hannover im Gefolge der Congreß-Verhandlungen zu erwarten habe, möglichst bald bekannt gemacht werden würden.

Vermischte Nachrichten.

Auch in Rußland war dieser Winter ungewöhnlich gelinde und bis zum 7. Februar war in Petersburg noch wenig Schnee gefallen. So war es auch in den entferntern Provinzen des Reichs, wodurch die Zufuhren auf den Schlitten sehr erschwert wurden.

Handelsbericht aus Amsterdam vom 18. Februar. Stand der Staatspapiere; Rußland 64—65, Preussen 94¾ — 95, Schweden 43 — 45, Spanien 31 — 32, Wien 23 — 24¼, Amerika 95 — 96.— Mit Kaffee und Thee ist es diese Woche wieder sehr flau gewesen und die Preise sind selbst etwas gewichen, doch hofft man, daß es sich mit diesen Artikeln wieder bessern dürfte, wenn nur erst Aufträge eingehen. Zucker sind ebenfalls schlechter gegangen; rohe werden 2 a 3 d. niedriger ausgeboten, und finden demnoch nur wenig Käufer. Die raffinirten Gattungen sind bisher nur wenig gewichen, doch kann man jetzt zu herabgesetzten Preisen kaufen. Cacao, Gewürze und Reis unverändert, bei wenigem Umsatz. Farbewaaren der angezeigten großen Verkaufungen hier und zu Rotterdam halber sehr flau. Holländische Krappen halten jedoch Preis. Häute fast ohne einigen Umsatz; auf den 15. März ist eine Auction über 5000 Buenos-Ayres angezeigt. Baumwolle scheint sich zu halten, indem zu den notirten Preisen verschiedene Partheien verkauft worden sind.

Kunst-Anzeige.

Die großen ganz ähnlichen Bildnisse der beiden, über mein Lob erhabenen deutschen Helden,

Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt, und General-Lieutenant, Graf Neidhardt von Gneisenau,

sind bei mir erschienen und in allen guten Kunsthandlungen à 1 fl. 12 kr. zu haben. Sie wurden unter meinen Augen vergangenen Sommer zu London und Eilsen nach dem Leben gezeichnet und sind nun im neuesten englischen Geschmack von Herrn Fleischmann, einem geschickten Künstler, der mich begleitete, ganz trefflich gestochen.

Nürnberg im Februar 1815.

Friedrich Campe.

Sind in Baireuth in der Schweigerschen Kunsthandlung zu haben.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 55. 5. März 1815.

Monarchie der Niederlande.

Brüssel, 25. Februar. Das Schicksal unsers Vaterlandes ist entschieden. Der gestrige Abend wird der merkwürdigste Zeitpunct in unsern Jahrbüchern seyn. Wir sind frei und unabhängig und nach vielen in Sclaverei zugebrachten Jahren werden wir endlich wieder eine Nation. O Vorsehung, wer sollte nicht hierin die Beschlüsse der ewigen Gerechtigkeit erkennen! Der Klang der Glocken und der Donner der Canonen kündigte gestern Abends um 6 Uhr diese glückliche Nachricht uns an, welche Se. K. H. unser souverainer Fürst dem Herrn Grafen de Thienne de Lombize durch folgendes Schreiben vom 23ten d. mitgetheilt hat: „Herr Graf! Die Depeschen die ich gestern Abends von Wien erhielt, benachrichtigen mich, daß die großen Angelegenheiten, welche den Congreß lange Zeit beschäftigten, zur allgemeinen Zufriedenheit und in gemeinschaftlicher Einstimmung Oesterreichs, Rußlands, Englands, Frankreichs und Preussens entschieden sind. Alle Theile Belgiens, welche ehehin der erstgenannten dieser Mächte (Oesterreich) zugehörten, sind unter meine Souverainetät gegeben, ausser einigen Gebietstheilen von Limburg und Luxemburg und mit einigen Einschränkungen in Ansehung dieser letzten Herzogthümer. Wir behalten auf dem rechten Ufer der Maas eine hinreichende Gränze, um uns den vollen Genuß und die freie Schiffahrt auf diesem Flusse zu sichern. Auch das ehemalige Bisthum Lüttich ist unter der Zahl der Länder, welche die neue Monarchie der Niederlande bilden sollen. Es wird Ihnen leicht seyn, die vortheilhaften Folgen zu erwägen, welche diese Anordnung auf das Glück der Völker haben muß, zu deren Regierung ich berufen bin und denen dasjenige, was ich schon unter weniger günstigen Umständen für sie thun konnte, zum Beweis meiner beständigen Sorgfalt für ihren wahren Vortheil dienen muß."

Harlem, 25. Februar. Nach den einstimmigen Beschlüssen der zu Wien unterhandelnden Mächte sollen alle belgische Provinzen, die zuvor von dem Hause Oesterreich regiert wurden, das Bisthum Lüttich und die dazwischen liegenden Preussischen Länder Hessen und Zevenaer, nebst denen welche im Jahre 1795 Holland ausgemacht haben, die neue Monarchie der Niederlande bilden, die mit Einschluß des Herzogthums Luxemburg fünf Millionen 300,000 Seelen haben wird.

Deutschland.

Jetzt — sagt ein deutsches Blatt — wo die Frage wegen Italien's, über dessen künftige geographische Abzeichnung und politische Gestalt man noch nichts Bestimmtes und Ausführliches weis, zur Sprache kommt, sind einige wieder der Idee begegnet, daß Napoleons Aufenthaltsort verändert werden würde. Die Gründe, die man, ohne seine künftige Bestimmung dabei zu nennen, angibt, sind, da es ihnen an Beweisen fehlt, noch nicht ganz zu würdigen. Dem Könige von Neapel soll sein Vertrag gehalten werden. Oesterreich und England haben darauf bestanden, so sehr auch Frankreich aus allen Kräften dagegen gearbeitet haben soll; dafür aber soll letzteres nun die Entfernung Napoleons als nöthig in das Auge genommen, und sie durchzusetzen gesucht haben. Die desfallsigen Verfügungen, heißt es, würden bei der officiellen Bekanntwerdung der Congreßresultate, unter denen das Loos von Italien äusserst merkwürdig erscheinen werde, zugleich mit zur allgemeinen Kenntniß kommen.

Stuttgart, 2. März. Ein unterm 25ten v. M. ergangenes Königliches Reskript enthält über die Privilegien gegen den Büchernachdruck folgende Bestimmungen: „1) Es werden auf besonderes Ansuchen der in- und ausländischen Schriftsteller, oder derjenigen, welche an ihrer Stelle als Verleger ein Buch herausgeben, Privilegien auf eine bestimmte Zeit von sechs, und nach Beschaffenheit des Werks und der in den Gesuchen um solche Privilegien anzuführenden und zu bescheinigenden Umstände auf mehrere Jahre dahin ertheilt werden, daß ein solches Buch binnen dieser Zeit, ohne Erlaubniß dessen, der das Privilegium erhalten hat, von Niemand

Königreiche nachgedruckt, auch ein auswärtiger Nachdruck dieses Buchs nicht debitirt werden dürfe. 2) Das Privilegium wird nur dann gegeben, wenn es beim Anfange eines Werks, ehe noch einzelne Bände debitirt sind, nachgesucht wird. 3) Ein ertheiltes Privilegium ist in Bücher, und bei Werken, deren einzelne Theile nur nach und nach erscheinen, jedem besonders herauszukommenden Bande zur Bekanntmachung vorzusetzen. 4) Die Dauer des Privilegiums wird für das ganze, wenn gleich aus mehrern Bänden bestehende Werk, für welches dasselbe ertheilt ist, von dem in der Urkunde bemeldten Dato der Ausstellung berechnet. 5) Wer gegen ein ertheiltes Königl. Privilegium, und ohne Erlaubniß der Königl. Behörde, während der im Privilegium bestimmten Zeit ein Buch nachdruckt, verfällt nicht nur in die durch die Censur-Gesetze verordneten Strafen, sondern es sollen auch alle noch vorräthigen Exemplare des unbefugten Nachdrucks zum Vortheil des Schriftstellers, oder ersten Verlegers, confiscirt, und überdies für die bereits abgegebenen Exemplare dem Beschädigten und darum ansuchenden Interessenten der Ladenpreis der Verlags-Ausgabe erstattet werden. 6) Auch von einem auswärtigen Nachdrucke werden während der Dauer des Privilegiums alle in das Königreich eingesandten zum Verkauf bestimmten Exemplare confiscirt, und dem Beschädigten überlassen. 7) Das durch das Privilegium auf einen bestimmten, nach Nro. 4 zu berechnenden Zeitraum begründete Verbot des Nachdrucks einer Schrift bezieht sich nur auf den Nachdruck derjenigen Ausgabe, der das Privilegium ertheilt worden, und auf eine unveränderte neue Auflage derselben während dieser Zeit, nicht aber auf die Herausgabe einer Uebersetzung oder einer Umarbeitung der privilegirten Schrift oder eines Auszugs aus derselben. 7) Das Verbot des Nachdrucks hört auf, wenn die Zeit des Privilegiums erloschen ist. Bei einer neuen verbesserten Auflage kann ein neues Privilegium nachgesucht, und nach Befund der Umstände, wenn die Auflage wesentlich verändert ist, auf 6 und mehrere Jahre ertheilt werden. Das neue Privilegium aber begreift das Verbot der ältern Ausgabe, oder einzelner früher schon herausgekommenen Theile eines Werks nicht, wenn entweder die ältere Ausgabe mit gar keinem Privilegium versehen, oder die Zeit desselben erloschen ist. 9) Wenn durch besondere Privilegien der ausschließende Verkauf gewisser Bücher an Institute überlassen worden ist: so dürfen diese Bücher unter den Nro. 5 und 6 bestimmten Strafen nicht nachgedruckt, und auch ein auswärtiger Nachdruck derselben darf nicht debitirt werden. 10) Das Königl. Ober-Censur-Collegium wird mit Vollziehung der gegenwärtigen Königl. Verordnung beauftragt, und hat solches Entschädigungsklagen in Anstandsfällen an die rechtlichen Behörden zu verweisen.

Wien, 26. Februar. Die Unterhandlungen über die Abtretungen und Entschädigungen in Deutschland dauern noch fort; nicht minder lebhaft wird die nächstens zu erwartende Eröffnung des deutschen Congresses betrieben. Auch dürfte nun bald die definitive Entscheidung über Italien bekannt werden, da man bereits seit drei Tagen Handbillete unsers Monarchen in Betreff des Königreichs Italien liest, worin Se. Majestät den Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, der im letzten Feldzuge in der Gegend von Lyon sich als Feldherr Lorbeeren erwarb, zum commandirenden General in Ihrem Königreiche Italien, wie der Ausdruck im Handbillet lautet, ernennen. Man versichert, daß die eiserne Krone auf dem Haupte Sr. Majestät des Kaisers Franz bleiben, und Italien, dem Wunsche seiner Bewohner gemäß, einen Vicekönig, wahrscheinlich in der Person eines Erzherzogs, erhalten wird. Gedachter Prinz von Hessen-Homburg wird übermorgen nach Mailand, als seinem Bestimmungsorte, abgehen. — Die Provinzen der preußischen Monarchie am Rhein werden, wie man sagt, ein eignes Großherzogthum, unter dem Titel: Großherzogthum vom Rhein, und mit einer abgesonderten ständischen Verfassung, bilden; Cölln wird der Sitz der Regierung, Bonn der Sitz einer katholischen Universität seyn.

Wien, 26. Februar. Der Congreß ist nun seiner Auflösung nahe. Die Territorialausgleichungen werden in einigen Tagen ganz im Reinen seyn. Von Parma und Piacenza will man schon wissen, daß die eine Hälfte der ehemaligen Kaiserin, unserer Erzherzogin Marie Louise, die andere Hälfte aber der ehemaligen Königin von Hetrurien zugetheilt sei. Der Herzog von Weimar reiset am 4. März von hier ab. Der König von Sachsen soll am 1. März in Brünn eintreffen und seine Bereitwilligkeit zu unterzeichnen schon erklärt haben.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 56. 6. März 1815.

Spanisches Amerika.

Auszug aus der Zeitung von Jamaika, vom 14. Januar. Man hat Nachrichten und Zeitungen aus Neu-Carthagena (in Neu-Granada) vom 30. December. Ueber die Wahl eines Präsidenten waren Zwistigkeiten entstanden. Die Zeitung, der Staatsbothe von Carthagena, meldet unterm 2. December: „Der Doctor Garcia Toledo hat durch schändliche Hülfsmittel seine Wahl und Ernennung zum Präsidenten von Santa-Fé bewirkt. Die Stadt Carthagena, über eine solche Wahl aufgebracht, hat die Genehmigung aus folgenden Gründen versagt: der erwähnte Garcia Toledo hat frei erklärt, er mißbillige, daß die Republik sich für unabhängig erkläre; er war aus gewissen Ursachen an Spaniens Interesse gebunden und hatte das in ihm gesetzte Vertrauen gemißbraucht.“ — Die Regierung von Carthagena hat den Bolivar an der Spitze einer Armee mit dem Befehl abgeschickt, den Toledo zu verjagen, was nicht schwer hielt, denn als diese Armee sich Santa-Fé näherte, verschwand Toledo und die Einwohner capitulirten und vereinigten sich mit dem Staate von Carthagena.“ — In Venezuela waren die Royalisten weit glücklicher; sie haben sich mehrerer Städte bemächtigt. Nachdem Morales, der Obergeneral der Königlichen Armee, die Belagerung der Stadt Maturio eröffnet hatte, erließ er folgende Aufforderung: „Einwohner von Maturio! die Schnelligkeit womit die Waffen der Königlich spanischen Monarchie sich die verschiedenen Provinzen von Venezuela unterworfen haben, ist der offenbare Beweis, daß die göttliche Vorsehung ihre gerechte Sache begünstigt. Ihr seid die letzten die uns Widerstand leisten, der vergeblich seyn wird. Ich biethe euch jetzt eine ehrenvolle Capitulation an. Leget die Waffen nieder, so sollen diejenigen, welche nicht unter der Königlichen Regierung bleiben wollen, Pässe erhalten, um sich in die von ihnen gewählte Colonie zu begeben, diejenigen aber, die bleiben wollen, sollen bei ihren Rechten und Eigenthum geschützt werden.“ — Hierauf gab der Commandant von Maturio folgende Antwort: „Seitdem die Fahne der Freiheit in Maturio aufgesteckt worden, haben dessen Einwohner mehrmals ihre Tapferkeit bewiesen. Sie haben geschworen, sich lieber unter den Ruinen ihrer Stadt begraben zu lassen, als sich wieder der despotischen Regierung zu unterwerfen, welche seit Jahrhunderten sie unterdrückt hat, und sie erneuern diesen Schwur. Sie, General, rühmen sich zufälliger Vortheile und großer Truppenmacht, mehr als hinreichend uns zur Uebergabe zu zwingen; lassen Sie sie nur agiren. Wir sind bereit sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen, aber wenn Sie siegen, so werden Sie Ihren Sieg nur auf Ruinen und Leichen feiern.“

Großbrittanien.

London, 22. Februar. In der Parlaments-Sitzung am 20sten d. trug der Kanzler der Schatzkammer seinen neuen Finanzplan vor. Er schlägt in demselben das Bedürfniß der Ausgaben für das laufende Jahr auf 19 Millionen Pfund Sterl. an, zu denen Großbrittanien 17, Irland aber 2 Millionen beizutragen hat. Zur Deckung dieser Summe besteht schon zum Theil eine jährliche Einnahme von 6 Millionen, welche aus den außerordentlichen Taxen und consolidirten Fonds herfließt. Zur Deckung des Ueberrestes schlägt der Kanzler die Forterhebung eines Theils der Kriegstaxen vor, welche er auf 6 Millionen schätzt, und einige neue Taxen, die er auf 5 Millionen anschlägt. Als Gegenstände derselben machte er mehrere Dinge nahmhaft, und behielt sich vor, die übrigen nachzutragen. Unter andern sind dabei Taxen auf die Fenster in den Waarenmagazinen und geheizten Treibhäußern, auf die Miethe der Waarenlager, auf die Pferde, Wagen und Bedienten der Hagestolzen, und auf die mit der allgemeinen Post verschickten Zeitungen, so wie auf das Porto der indischen und übrigen ausländischen Briefe. Die von dem Kanzler der Schatzkammer gemachten Vorschläge fanden Beifall, das Unterhaus ver-

ordnete sie dem Druck zu übergeben, und wird sich in der morgigen Sitzung mit deren Unterhandlung beschäftigen.

Italien.

Nach Berichten aus Rom haben Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, als Sie vernahmen, daß der päpstliche Staat, in Folge des Vorhergegangenen, einen Mangel an allen Waffengattungen leidet, welche zur Aufrüstung der in Antrag gebrachten Sicherheitswachen erforderlich sind, um dem Papste einen neuen Beweis von freundschaftlichem Wohlwollen zu geben, Sr. Heiligkeit ein Geschenk von 2000 Stück Flinten, 100 Stück Pferden, mit 100 Säbeln und 100 Paar Pistolen anbiethen lassen. Nachdem Se. Heiligkeit diesen Antrag dankbar aufgenommen haben, so sind besagte Gegenstände seither nach Bologna transportirt worden, und päpstliche Commissäre sollen aus Rom, zu derselben Uebernahme, abgesendet werden. (Wiener Z.)

Rom, 8. Februar. Der heilige Vater hat sich, ungeachtet seines übeln Gesundheitszustandes, über das Verfahren gegen die in der Engelsburg befindlichen Angeklagten Bericht erstatten lassen und 6 derselben, worunter 3 Neapolitaner sind, in Freiheit gesetzt. Man spricht noch davon, daß Herr Doria nach Neapel reisen werde mit dem Auftrag, zu versuchen, ob es nicht möglich ist, eine Uebereinkunft zu treffen um von den Völkern das ihnen drohende Unglück abzuwenden. — Man beschäftigt sich jetzt mit den Kirchenangelegenheiten Sardiniens, und es scheint, daß alles wieder so hergestellt werden soll, wie es im Jahre 1794 war.

Neapel, 8. Februar. Alle Briefe von Sicilien erzählen einstimmig, Se. Majestät der König Ferdinand von Sicilien habe sich am 27. November v. J. mit der Herzogin von Cimina verehlicht, und diese Heirath sollte am 12ten l. M. öffentlich bekannt gemacht werden. (M. d. N.)

Neapel, 9. Februar. Der König Ferdinand von Sicilien soll noch viele Anhänger haben. Es sind mehrere Personen verhaftet worden, worunter einige waren, die von Palermo kamen. Man behauptet, es sey eine Verschwörung entdeckt worden. (Gazette de France.)

Deutschland.

Nach dem Hamburger Correspondenten soll der an Preussen zurückkommende Theil von Großpolen die Benennung eines Großherzogthums Posen führen. Die sächsischen Lande werden das Herzogthum Sachsen — und die Provinzen dies- und jenseits des Rheins das Großherzogthum vom Niederrhein heißen. — Baden soll mehrere seiner Besitzungen diesseits des Rheins, gegen andere die jenseits liegen, vertauschen.

Aus Sachsen, 24. Februar. Se. Majestät der König von Preussen soll mit seiner Monarchie nachstehend bezeichneten Theil des Königreichs Sachsen erb- und eigenthümlich und mit unumschränkter Landeshoheit vereinigen, nähmlich: Die Gränzlinie, welche das preussische Gebiet von dem sächsischen trennen wird, soll von der böhmischen Gränze an, bei Wiese, in der Gegend von Seidenberg, ausgehen, und dem Laufe der Wittich, bis an ihren Zusammenfluß mit der Neise, folgen; von da aber längs dem Eigener Kreise, zwischen Tauchritz, welches an Preussen fällt, und Berzdorf, welches sächsisch bleibt, ferner an der nördlichen Gränze des Eigener Kreises bis zu dem Winkel zwischen Paulsdorf und Ober-Sohland hingehen. Von hier erstreckt sie sich bis an die Gränzen des Görlitzer und Bautzener Kreises, Ober- Mittel- und Nieder-Sohland, Oehlisch und (Klein-) Radmeritz bleiben bei Sachsen; die Poststrasse zwischen Görlitz und Bautzen wird preussisch bis an die Gränzen der vorgedachten beiden Kreise, welche Gränze jene Linie weiter verfolgen soll, bis Dubraucke, wo sie sodann über die Anhöhen zur Rechten des Löbauer Wassers sich hinziehen wird, so daß dieser Fluß mit seinen beiden Ufern und den Ufergegenden bis Neudorf, nebst diesem Dorfe selbst, sächsisch bleibt. Weiter soll gedachte Linie dann auf die Spree und das Schwarzwasser fallen; Liska, Hermsdorf, Kelten und Solchdorf kommen an Preussen. Von der schwarzen Elster bei Solchdorf an soll eine gerade Linie bis an die Gränze der Herrschaft Königsbrück bei Großgräbchen gezogen werden (diese Herrschaft bleibt bei Sachsen), und diese Linie die nördliche Gränze derselben bis an die des Amtes Großenhayn in der Gegend von Ortrand verfolgen. Ortrand und die Strasse von da über Märzdorf, Stolzenhayn, Gröbein nach Mühlberg, nebst den an derselben gelegenen Dorfschaften und der Zugehörungen, soll an Preussen fallen, die fernere Gränze sodann aber von Gröbein an bis an die Elbe bei Fichtenberg gezogen werden, und längs der des Amtes Mühlberg hingehen; Fichtenberg selbst ist für Preussen bestimmt. Von der Elbe an bis

an die Gränze des Stifts Merseburg wird jene Gränzlinie eine solche Richtung nehmen, daß die Aemter Torgau, Eilenburg und Delitzsch Preussen anheimfallen, die Aemter Oschatz, Würzen und Leipzig hingegen bei Sachsen verbleiben. Sodann soll gedachte Linie an den Gränzen dieser Aemter sich hinziehen, indem sie einige ganz oder zum Theil einbezirkte Ortschaften abschneidet. Die Strasse von Mühlberg nach Eilenburg fällt ganz an Preussen. Von Podelwitz, im Amtsbezirke Leipzig, welches mithin ferner sächsisch ist, bis nach Eitra, welches ebenfalls bei Sachsen bleibt, soll jene Linie das Stift Merseburg dergestalt durchschneiden, daß Breitenfeld, Hähnichen, Groß- und Klein-Dolzig, Mauranstädt und Krautmannsdorf sächsisch bleiben, Modelwitz, Steinditz, Klein-Liebenau, Altranstädt, Schkölen und Zschöpchen werden preussisch. Von da durchschneidet die Linie das Amt Pegau zwischen dem Floßgraben und der weißen Elster. Ersterer mit seinen beiden Ufern fällt ganz an Preussen. Von da an, wo die Gränze an die des Stifts Zeitz trifft, soll jene Linie dieser bis an die Altenburger Gränze bei Lucka folgen. Die Gränzen des Neustädter Kreises bleiben unberührt. Die voigtländischen Enclaven im Reussischen Gebiet, nähmlich: Gefell, Blintendorf und Sparenberg sind eigentlich in dem preussischen Antheile mit inbegriffen. Die zu Berichtigung der Gränzen zwischen Sachsen und Preussen zu ernennende Commission soll daher beauftragt werden, eine, für Preussen besser gelegene Entschädigung dafür auszumitteln. Gedachte Enclaven können jedoch nicht bei Sachsen verbleiben. Nach diesen Bestimmungen der Gränzlinie zwischen beiden Landesantheilen soll Se. Majestät der König von Sachsen auf alle jenseits dieser Linie gelegene Districte und Ländereien, insoweit sie ihm vor dem Kriege zugehört haben, Verzicht leisten."

Verlust.

Domaniat-Revenüen	. . . .	883,000
Regalien	. . . .	644,000
Indirecte Steuern	. . . .	420,000
Vermischte Einkünfte	. . . .	200,000
		2,140,000
Steuern, ordinaire	. . . .	1,200,000
		3,340,000

An Menschen 855,000.
An Flächeninhalt ungefähr 400 Quadratmeilen.

Halle, 2. März. Dem Vernehmen nach kommt ein Oberbergamt hierher. Auch spricht man von Oberlandesbehörden der Verwaltung und Gerichtspflege, welche hier errichtet werden dürften; desgleichen von Plänen, die Umgebungen zu verschönern, die Saale weiter hinauf über Merseburg, Weissenfels, Naumburg u. s. w. schiffbar zu machen, begünstigte Lager für Waaren zum Handel anzuweisen u. s. w. Ueberhaupt hat sich unter der also veränderten Lage der Dinge auch unsre Stadt von der freisinnigen Bereitwilligkeit unsrer Regierung, Gewerbe, Kunstfleiß und Handel durch die zweckdienlichsten Mittel zu befördern, viel zu versprechen.

Prag, 28. Februar. Gestern erhielt das K. K. General-Commando dahier durch einen Courier von dem Hofkriegsrath in Wien die Verfügung, sämmtliche Landwehr ohne allen Aufschub aufzulösen und zu beurlauben; auch soll ein Verzeichniß der Kriegs-Capitulanten, welche zur Entlassung geeignet sind, eingegeben werden. Von der Böhmischen Armee sind die 3 Linienregimenter Argenteau, Froon und de Vaux, nebst einer ansehnlichen Abtheilung Artillerie beordert, in der Mitte März aus ihren dermaligen Cantonirungs-Stationen aufzubrechen. Auch das Cuirassier-Regiment Carl Lothringen, welches in dem Klattauer und Pilsener Kreise liegt, soll von dort abmarschiren, wogegen Husaren dahin kommen sollen. Die friedliche Nachricht von der Auflösung der Landwehr hat großen Einfluß auf den Cours und es wird schon viel Silbergeld angeboten. — Das Toscanische Haus dahier auf dem Hradschin wird für die ehemalige Kaiserin Marie Louise zugerichtet, welche Parma und Piacenza gegen die dem Großherzog von Toscana gehörigen Herrschaften in Böhmen abtritt.

Wien, 27. Februar. Der Cours hat sich beträchtlich gebessert und wird sich noch mehr bessern, da die meisten Souveraine den Tag ihrer Abreise schon festgesetzt haben. Die Abreise des Kaisers Alexander soll auf den 15. März bestimmt seyn. Noch vor einigen Tagen hies es, seine erlauchte Gemahlin werde noch einige Zeit hier verweilen, weil die hiesige Luft ihrer Gesundheit äusserst zuträglich ist. Fast alle Schwierigkeiten in Ansehung der Territorial-Ausgleichungen sind jetzt gehoben, nur die zwischen der alten und neuen Dynastie von Neapel nicht. Es scheint, als ob man beiden Theilen ohne Einmengung überlassen wolle, auf irgend eine Weise

ihre Streitigkeiten zu heben. Der Congreß wird sich jetzt mit der deutschen Verfassung beschäftigen. Scheint es auch unmöglich, so verschiedene Wünsche in einem Punct zu vereinigen, so zweifelt man doch nicht, aus den bisherigen Conferenzen etwas zusammen zu bilden, was die Bedürfnisse des Augenblicks einigermaßen befriedigt und Gelegenheit verschafft, den Bau eines soliden Werks auf dem ersten Bundes-Tage mit mehr Ruhe und Muße zu vollenden.

Wien, 28. Februar. Gestern war große Conferenz, welche vorzüglich die italienischen Angelegenheiten betroffen haben soll. Durch die fortdauernde und lebhafte Widersetzlichkeit der Bourbonischen Höfe gegen die definitive Ueberlassung von Parma an Ihre Majestät die Kaiserin Marie Louise und deren Sohn, soll, wie das Gerücht behauptet, ungeachtet der thätigen und geschickten Unterhandlung der Kaiserin, welche sich vorzüglich auf den Tractat vom 11. April 1814. berufte, diese Angelegenheit eine für die erlauchte Fürstin nicht günstige Wendung genommen haben. Frankreich vorzüglich dringt darauf, daß Napoleons junger Erbe bei seiner dereinstigen Volljährigkeit nie die Souveränetät irgend eines Landes erhalte; weil solches, seiner Behauptung nach, für Europa die gefährlichsten Folgen haben könne. Damit sollen auch England und die meisten Souverains des Congresses einverstanden seyn. Ewig denkwürdig wird daher in der Geschichte die edle Resignation und der rechtliche, humane Sinn des Kaisers Franz bleiben, welcher — nach dem Beispiele seiner vorjährigen Erklärung in Frankreich, seine Tochter solle kein Hinderniß seyn, wenn die französische Nation die Bourbons wieder einsetze — auch diesmal mit der ihm eigenen Seelengröße erklärt haben soll: „Wenn es die Ruhe und das Interesse Europens forderten, so werde er kein Hinderniß seyn, und er überlasse es den Mächten, die Ansprüche der Kaiserin, seiner Tochter, zu befriedigen.“ Zu gleicher Zeit sollen die österreichischen Minister von Sr. Majestät Befehl erhalten haben, den Conferenzen über die Angelegenheit von Parma nicht weiter beizuwohnen, da Se. Majestät den alliirten Mächten die Entscheidung über diese Angelegenheit anheimstellten. Jedem Beobachter der Begebenheiten der letzten Jahre wird dieses der Ruhe von Europa gebrachte Opfer ein neuer Beweis der erhabenen Sinnesart des Monarchen seyn, zumal da man weis, welche innige Anhänglichkeit derselbe für seine liebenswürdige Tochter fühlt. Es soll demnach der Vorschlag gemacht worden seyn, dem jungen Napoleon die Güter des Großherzogs von Toscana in Böhmen, die gegen 400,000 fl. jährlich eintragen, abzutreten, und den Großherzog in Italien mit Lucca ꝛc. zu entschädigen.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist zu haben:

Acten des Wiener Congresses. 1. Band 1stes Heft. Erlangen 1815. Bei Johann Jacob Palm. (Preis 14 Gr. oder 54 kr. rhein.)

Unter diesem Titel erhält das Publicum aus den Händen eines berühmten Staatsmannes und Gelehrten den Anfang einer an Ort und Stelle mit diplomatischer Genauigkeit und Treue genommenen Abschrift der Acten dieses ewig denkwürdigen Fürsten-Congresses, und dadurch eine reine Quelle, sich über den Gang und die Gegenstände dieser großen Verhandlungen zur Begründung einer neuen Weltordnung, auf das vollkommenste zu unterrichten. Das 2te Heft ist bereits unter der Presse, und das Ganze wird mit der Schnelligkeit geliefert werden, die sich nur irgend mit der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verträgt, womit sich's die Verlagshandlung zur Pflicht gemacht hat, der Mit- und Nachwelt eine so wichtige Actensammlung zu übergeben. 4 Hefte, jedes zu 8 — 10 Bogen, gr. 8 Format, machen immer einen Band, und erhalten einen Haupttitel nebst Register.

Erlangen im Februar 1815.

Die Verlagshandlung.

Bei Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig ist zu haben:

Funke, C. P. Handwörterbuch der Naturlehre, insonderheit für Ungelehrte und für Liebhaber dieser Wissenschaft. 2 Bde. A.—Z. gr. 8. Neue wohlfeilere Ausgabe 1815. 1 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 2 fl. 45 kr. rhein.

Der größeren Gemeinnützigkeit wegen entschloß sich der Verleger dieses 64 Bogen starke Werk, welches sonst 2 Rthlr. 20 Gr. kostete, auf 1 Rthlr. 12 Gr. herabzusetzen.

Unstreitig ist ein Handwörterbuch der Physick für die auf dem Titel genannten Personen ein wahres Bedürfniß. Da das Buch für Ungelehrte bestimmt ist, so hat der Verfasser alles, was ohne weitläuftige mathematische Rechnungen nicht verstanden werden kann, aus demselben weggelassen. Eben diese Rücksicht machte die Erklärung der Kunstwörter und die ausführlichere Behandlung der gemeinnützigsten Artikel nothwendig.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof für oben bemerkten Preis zu haben.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 57. 7. März 1815.

Großbrittanien.

London, 24. Februar. In der Sitzung des Unterhauses am 20ten d. brachte der Kanzler der Schatzkammer in Erinnerung, daß die Einkommenstaxe den 5. April aufhören wird, und daß die für andere Kriegstaxen festgesetzte Zeit im Monat Juli abgelaufen sein wird. In Betreff der Einkommentaxe müsse er sich Glück wünschen, daß er zu ihrer Fortdauer um einige Jahre beigetragen habe. Er sey überzeugt, daß man durch diese Taxe Schwierigkeiten besiegt habe, welche sonst die Anstrengung der Brittischen Nation zur Befreiung der Völker hätten schwächen können. Zugleich haben wir dadurch der Nation eine fundirte Schuld von 300 Millionen und 14 Millionen jährlicher Interessen erspart. Diese Abgabe hat 150 Millionen in Geld eingebracht, und uns vor einer nicht fundirten Schuld von 180 Millionen und 9 Millionen bleibender Abgaben geschützt. Obgleich die Einkommentaxe von so großem Nutzen gewesen, und in Umständen, wo Geld erforderlich ist, von großem Nutzen seyn kann, so sey er doch nicht der Meinung, dieselbe noch länger beizubehalten. Wir müssen sie auf den Fall eines Krieges als eine Hülfsquelle aufbewahren, auch kann sie als eine Basis des Staats-Credits angesehen werden. (Zeichen des Beifalls.) Man wird den Tilgungsfond nicht anrühren, sondern vielmehr die Interessen sich vor Jahre hindurch anhäufen lassen, so daß wir ebenfalls hierin eine Hülfsquelle finden würden, im Falle für die Zukunft ein neuer Krieg ausbräche. Die größte Sicherheit, welche die Nation für die Fortdauer des Friedens haben kann, besteht darin, daß es die nöthigen Mittel hat, um Krieg führen zu können.

Zufolge der neuen Taxen müssen jetzt für jeden Bedienten, der keine Livree trägt, jährlich 4 Pf. Sterling 10 Schilling, für einen Bedienten in Livree 5 Pf. 10 Schilling, für 2 solcher Livree-Bedienten für einen jeden 6 Pf., für 3 dito 7, 2c. für 6 Livree-Bedienten für einen jeden 10 Pfund, für 7 dito 11 Pf. 2c., für jedes Reit- und Wagenpferd 5 Pf. Sterl., für 2 dergleichen für jedes 8 Pf., für 3 dito 9, für jedes Miethpferd 5 Pf., für jedes Pferd zum Wirthschaftsgebrauch 17 Schill. 6 Pence, für jeden vierspännigen Wagen 21 Pf. Sterl., für 3 für jeden 23, für jeden Wagen von weniger als 4 Rädern 17 Pf., für jeden andern Wagen 12 Pf., für jede Reisekutsche 20 Pf., für jeden Hund von feiner schöner Race 1 Pfund 10 Schill., für jeden andern 12 Schill., und für jede Koppel-Hunde unter 20 Stücke, 40 Pf. Sterl. 2c. bezahlt werden. — Die prächtige Gemählde-Sammlung von Lucian Buonoparte wird hier nächstens öffentlich verauctionirt. Unsere Blätter enthalten mehrere Bemerkungen darüber, daß Sachsen getheilt worden.

Mit dem letzten Packetboot von Jamaika sind officielle Nachrichten von der Expedition des Admiral Cochrane eingelaufen. Dieselbe war am 20. November aus der Bucht von Negril abgesegelt, und kam am 9. December an den Küsten an. Der Feind hatte schon früher eine Position bei Mobile-Pointe verlassen. Die Flotte warf am 13. December vor der Insel Cand-larie, nicht weit von der Mündung des Missippi, Anker. Der Feind hatte eine Flottille von 6 Canonierschaluppen versammlet, welche nothwendig genommen oder zerstöhrt werden mußten, ehe die Truppen ans Land gesetzt werden konnten. Die Landung hatte nach einem hitzigen Gefechte, worin Hauptmann Lockyr verwundet wurde, statt. Man schätzte 2000 Mann in einer Entfernung von ohngefehr 12 (engl.) Meilen von Neuorleans aus. Der etwa 7000 Mann starke Feind wurde von dem amerikanischen General Keane commandirt. Seine Stellung war so, daß er rechts den Missisippi, und links einen Wald hatte. In der Nacht vom 21. December schlich sich ein Schooner von 16 Canonen längst dem Flusse hin, und begann ein heftiges Feuer auf die Engländer. Am 22. griff der Feind mit seinen 7000 Mann unsere 2000 an,

wurde aber, nach einem heissen Gefechte, zurückgeschlagen. Wir verlohren 250 Mann und einige Officiere. Nach diesen Vortheilen brachten wir einiges Geschütz ans Land, und zerstörten den Schooner mit glühenden Kugeln. General Packenham kam mit einigen Verstärkungen an; der übrige Theil unserer Truppen wurde ans Land gesetzt, und nahm eine Stellung vor Natchez. Der Feind, unter den Befehlen des General Jackson, war gegen 12,000 Mann stark, und wir standen ungefähr 3 Meilen von Neuorleans. Am 29 December landete General Lambert mit zwei aus England angekommenen Regimentern. Eine andere mit oben genanntem Packetboot eingegangene Nachricht sagt, daß am 5. Januar unsere Artillerie Bresche in das Fort, das die Stadt beherrscht, geschossen hatte, und daß man in der nächsten Nacht dessen Erstürmung erwartete, welche den Fall von Neu-Orleans unmittelbar zur Folge haben müßte. In diesen verschiedenen Gefechten haben das 8te und 9te Regiment am meisten gelitten. Eine Transportflotte ist mit dem 40sten Regiment und dem nöthigen Brod und Rhum von Jamaika abgesegelt. Das Gerücht verbreitet sich so eben, daß Neu-Orleans am 15. Januar sich ergeben habe.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Se. Majestät der König leidet seit mehreren Tagen am Podagra, er kann nicht in seine Kapelle gehen und hört die Messe in seinen Zimmern. — Lord und Ladi Castlereagh sind gestern Nachts um halb 12 Uhr hier angekommen und ersterer ist heute um halb 2 Uhr dem Könige vorgestellt worden. Man glaubt, dieser Minister werde 1 oder 2 Tage hier bleiben.

Alle Mächte klagen über die Regierungen von Tunis, Algier und Tripoli. Aber diese Klagen geschehen nicht mehr einzeln. Sie haben die Aufmerksamkeit des Congresses in Wien auf sich gezogen. Sie sind in diesem Augenblicke der Gegenstand einer unter allen Rücksichten, der Civilisation, wie die der Politik, wichtigen Verhandlung. Die Meinungen der Mitglieder können in Ansehung des Zwecks derselben nicht von einander verschieden seyn. Ist man aber über den Zweck einig, so kommt es nur noch darauf an, ihn zu erreichen; und ein solches Unternehmen hat wenig Schwierigkeiten, wenn sich alle Mächte vereinigen. Eine bloße Declaration, wenn sie einmüthig geschieht, kann dieser politischen Räuberei ein Ende machen.

Man lieset in einer belgischen Zeitung folgenden Artikel: „Nachrichten aus guter Quelle versichern, daß bei dem Congresse in Wien alle Mächte übereingekommen sind, Sr. Majestät Ludwig XVIII. den Besitz von St. Domingo durch einen förmlichen Act zu garantiren; folglich würden England selbst, und andere Seemächte, wenn es nöthig wäre, zu der Bewaffnung und der Expedition beitragen. Auf solche Art würde die Eroberung dieser weitläufigen Colonie, die für Frankreich von unschätzbarem Werthe ist, sehr leicht seyn, und die Besitzergreifung für das Künftige nichts besorgen lassen.

Niederlande.

Lüttich, 28. Februar. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Wien, vom 15. Februar, von einem Belgier: „Die Angelegenheiten unsers Vaterlandes sind auf die vortheilhafteste Weise für dessen künftiges Glück beendigt; das Königreich der vereinigten Niederlande, aus Gebietstheilen zusammen gesetzt, die mitten in Europa gelegen sind, reich durch seine Industrie, die Erzeugnisse seines Bodens, durch seinen Handel, dessen Einwohner gemeinschaftlichen Ursprungs sind, ist ein großer erhabener Plan, und der großmüthigen Souveraine würdig, welche ihn entworfen und ausgeführt haben. Das erlauchte Haus Oranien, unter uns entsprossen, dessen alter Pallast noch mitten in Brüssel vorhanden ist, war würdig, über ein tapferes, rechtliches und seinem Fürsten getreues Volk zu herrschen. Die Bevölkerung dieser neuen Monarchie wird sich auf 4 bis 5 Millionen Einwohner belaufen; die wichtige Festung Luxemburg, jenes Gibraltar im Mittelpuncte von Europa, soll zu einer Bundesfestung Deutschlands erklärt seyn und in derselben beständig eine furchtbare Garnison, eine ungeheure Artillerie, beträchtliche Arsenale und Magazine unterhalten werden. Unter den Truppen, welche die Garnison von Luxemburg bilden sollen, wird sich ein österreichisches Infanterie-Regiment befinden. Auf diese Weise haben die hohen Mächte in ihrer Weisheit die Ruhe Deutschlands und jene unsers schönen Vaterlandes durch alle Garantien gesichert, welche die menschliche Klugheit berechnen und annehmen konnte. Alle Belgier, welche sich in österreichischen Civil- und

Militairdiensten befinden, sollen die Erlaubniß bekommen, nach Hause zurück zu kehren, wo ihr Schicksal auf eine ehrenvolle, vortheilhafte und ihren Diensten würdige Weise festgesetzt werden wird. Die Angelegenheiten Italiens sind weit vorgerückt; der König von Neapel, Joachim Murat, bleibt im Besitze seines Königreichs, und alles kündigt sogar an, daß die Marken des römischen Staates mit demselben werden vereinigt werden. Die alliirten Souverains haben auch die Absicht angekündigt, den Mißhelligkeiten, welche noch die Schweiz beunruhigen, ein Ziel zu setzen.

Polen.

Warschau, 20. Februar. Die Polnischen Truppen sind nun auf Russische Art montirt. Die Officiere haben auch ihre Uniform geändert. Diese ist dunkelblau mit gelben Aufschlägen, und die weißen Knöpfe sind mit Nummern der Regimenter bezeichnet. Die Officiere sind durch Loos-Ziehung bei den 8 Cavallerie- und 12 Infanterie-Regimentern angestellt worden, die übrigen deren Zahl noch ziemlich groß ist, erwarten ihre weitere Bestimmung. Mit ungemeiner Freude und Sehnsucht erwartet man hier den allgemein von der Polnischen Nation so geliebten und verehrten Kaiser Alexander.

Deutschland.

Nach Hamburger Blättern soll der Fürst oder künftige König der Niederlande den Commandanten der Bundesfestung Luxemburg zu ernennen haben.

Aus dem Hannöverschen, 25. Februar. Wie man nunmehr vernimmt, erhält das Königreich Hannover einen Zuwachs von ungefähr 300,000 Seelen und 137 Quadrat-Meilen in folgenden Provinzen: 1) dem unlängst occupirten Fürstenthum Hildesheim (35 Quadr. Meilen 110,000 Einwohner); 2) dem Fürstenthum Ostfriesland (54 Quadr. Meilen, 105,000 Einw.); 3) den Kreisen Meppen und Emsbühren (ungefähr 35 Quadr. Meilen, 40,000 Einw.); 4) der Grafschaft Lingen (8 Quadr. Meilen, 25,000 Einw.); 5) der Grafschaft Tecklenburg (5 Quadr. Meilen, 19,000 Einw.) Mehrere kleinere von den Hannöverschen Staaten reclamirte fremde Territorien werden dem Königreiche gleichfalls einverleibt werden. Wahrscheinlich dürfte auch die Grafschaft Schaumburg, Hessischen Antheils, gegen eine Entschädigung der jetzigen Landesherrschaft acquirirt werden.

Vermischte Nachrichten.

In Eger hofft man zuverlässig, daß Ihre Kaiserliche Hoheiten die Frau Großfürstinnen, Herzoginnen von Oldenburg und Weimar, in diesem Jahre wieder den Franzenbrunnen bei Eger gebrauchen und mehrere der in Wien befindlichen Souverains die böhmischen Bäder und insbesondere Eger besuchen werden.

In Ungarn sind die Weingärtner mit Schneiden des Weinstocks beschäftiget, und da derselbe nichts vom Froste gelitten hat, hoffen sie, bei fortdauernder günstiger Witterung eine bessere Weinlese als einige verflossene Jahre. Der Preis der Weine ist auch dieserwegen merklich gefallen.

Der berühmte Wundarzt Baron Percy hat dem französischen Institut folgenden merkwürdigen Fall vorgelegt. Ein Zimmermann zu Edinburg hatte sich den Finger rein abgehauen, und ward zu dem Doctor Balfour gebracht. Dieser ließ den Finger, der kalt und bleich, und einem Stück Seife ähnlich sah, waschen, in glühendem Wein erwärmen, und ihn dann wieder durch einen leimartigen Verband, an die Hand fügen. Der Patient ward angewiesen, wenn sich nicht Fäulniß durch den Geruch verrathe, den Verband nicht anzurühren. Der Erfolg war, daß die völlig getrennten Theile, völlig wieder zusammen wuchsen.

Zur Versteigerung einer bei unterzeichneten Königlichen Rentamte noch vorhandenen Quantität Gerste, dann eines kleinen Vorrathes an Erbsen und Hanfkörner ist der 10te d. Vormittag 11 Uhr anberaumt, welches den Kaufsliebhabern hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird. Weißenfeld, den 2. März 1815.

Königliches Rent-Amt.
L. Art.

Journal für Deutschland, historisch-politischen Inhalts. Herausgegeben von Friedrich Buchholz. Monat Januar 1815.

Dies ist der Anfang einer neuen Zeitschrift, deren Vorrede schon darum erfreulich ist, weil hier nicht ein gewöhn-

lich oberflächliches Aperçu angekündigt, noch blos von angenehmer Unterhaltung (eigentlich leere Zerstreuung) der Leser geredet, sondern das auf dem Titel genannte Geschwisterpaar der Wissenschaften mit Ernst und Würde dargestellt wird, wie es sich für Deutsche geziemt. Deutschland liegt im Herzen von Europa; also muß die Aufmerksamkeit auf das gehen, was für diesen Welttheil und die damit verbundenen, aus Geschichte und Staatskunst, sowohl in neuer Zeit als im Allgemeinen, wissens- und beherzigungswerth ist. — Wir zeigen jetzt kurz den Inhalt des ersten Monats an.

a) Keine Uebersetzung, sondern ein mit Ueberlegung gemachter Auszug aus Labaume's Rélation circonstanciée de la campagne de Russie, eine Schrift, die in Paris so reißend abging, daß in einem Monat zwei Auflagen nöthig waren. Der Verf. gehörte zu den Ordonnanz-Offizieren des Königs von Italien. Für diesmal ist hier geliefert: a) die ausführliche Beschreibung der wichtigen Schlacht an der Moskwa, 7. Sept. 1812; dem beigefügten sauber gestochenen Plan liegt derjenige zum Grunde, dessen sich der Vicekönig am Tage der Schlacht selbst bediente. b) Einzug in Moskau, Brand der Stadt, Rückmarsch. Erschütternd und um so merkwürdiger, da hier ein franz. Offizier selbst redet. 2) Ueber die Erblichkeit der Throne. Die Geschichte soll überall, und vornehmlich in der Politik, lehren, wie das was jetzt besteht, erst nach geraumer Zeit und nach vielen Bestrebungen sich ausbildete. Warum z. B. kam eine feste Erblichkeit in dem gewaltigen Reiche der alten Römer nie zu Stande? und welche Folgen hatte dies für jenes Kaiserthum? Warum sind, oder waren, nicht-erbliche Monarchien kriegslustig? und warum ist dennoch im neueren Europa [illegible] Dergleichen Fragen sind überraschend, [illegible] ist interessant. 3) Von Carnot's [illegible], die soviel Aufsehn macht, und so viele Verhaftungen veranlaßt hat, spricht jeder, aber mehr von Hörensagen, als aus eigener Anschauung. Sie ist streng in Frankreich verboten, daher dort höchst selten, und wurde (nur 6 Bogen!) anfänglich mit 30 Francs in Paris bezahlt. Hier ist Nachricht davon gegeben. Die Schrift zeichnet sich als außerordentlich aus, durch Witz, Geist und Kühnheit, aber ist auch voll von Parteigeist und altem Jacobinismus. 4) Ueber die drei Stände im 19ten Jahrhundert. Was dachte man sich ehedem bei der Eintheilung in Lehr- Nähr- und Wehrstand? Was sind überhaupt die eigentlichen Grundlagen der Gesellschaft? Wäre nicht jetzt der Stand der Gutsbesitzer der beste Repräsentant des unbeweglichen Vermögens, wie des beweglichen der Stand der Gewerbetreibenden, und gleichsam der Vermittler zwischen beiden der Stand der Gelehrten? (Worauf der Verf. dringt, daß den Geistlichen kein Sitz da zukomme, ist gesetzlich so bestimmt nicht nur in England im Unterhause, sondern auch in der Schweiz im Bürgerrathe). 5) Der im J. 1810 aus Spanien nach England zurückgekehrte General Sarrazin hat jetzt eine Geschichte des Spanischen und Portugiesischen Krieges in Paris herausgegeben, worin er nicht nur die Französischen Marschälle und den Lord Wellington und die Feldherren der Vereinigten Mächte strenge tadelt, sondern in der Vorrede sich als den Urheber aller Pläne der großen Ereignisse angiebt, die sich mit der Einnahme von Paris endigten! und für diese Pläne nun die Bezahlung mit 60,000 Pf. Sterl. verlangt!! 6) Ueber Theilung und Gleichgewicht der Gewalten im Staate (der gesetzgeb., vollzieh. u. richterl.) Diese alte Lehre hat des Unfuges viel angerichtet, und die Meisten derer, die ihr noch anhangen, oder sie wenigstens noch im Munde führen, wissen wohl selbst kaum, was sie eigentlich damit wollen. Die Sache ist einer genauen entscheidenden Untersuchung höchst würdig.

* * *

Wir haben den Verlag des hier angezeigten Journals, wovon so eben der Januar-Heft an alle Buchhandlungen versandt worden ist, übernommen, und absichtlich nicht vorher eine der sonst gewöhnlichen Anzeigen davon ins Publikum schicken wollen, da wir die Ueberzeugung haben, daß die gute Sache sich durch sich selbst empfehlen muß und wird. Es erscheint von diesem Journal regelmäßig mit dem ersten eines jeden Monats ein Heft von 8 bis 9 Bogen in gr. 8. auf schönem engl. Druckpapier; vier Hefte machen einen Band aus, der nach Maßgabe des Inhalts zuweilen mit einem interessanten Kupfer oder einem Schlachtplan geziert seyn wird. Der Jahrgang, aus 12 Heften oder 3 Bänden bestehend, kostet 8 (in entfernten Gegenden 9) Rthlr. Preuß. Cour., wofür dies Journal durch ganz Deutschland in allen soliden Buchhandlungen zu bekommen ist.

Man macht bei Annahme des ersten Hefts sich auf alle folgende eilf Hefte verbindlich, und leistet dafür an die Buchhandlung seines Orts die Vorausbezahlung des oben angeführten Preises. Außerdem hat das Hof-Postamt zu Berlin die Haupt-Spedition dieses Journals für alle diejenigen übernommen, denen der Weg durch den Buchhandel zu langsam ist, daher die Wohllöblichen in- und ausländischen Postämter sich mit ihren Bestellungen an das hiesige Hof-Postamt zu wenden haben.

Berlin, den 20. Januar 1815.

Die Verleger Haude und Spener.

Es ist diese vielversprechende Zeitschrift des oben genannten, und in der Litteratur rühmlichst bekannten genialen Herrn Herausgebers hier in Baireuth bei der Unterzeichneten, so wie in der Grauischen Buchhandlung in Hof zu bekommen. Die Pränumeration auf den ganzen Jahrgang beträgt 14 fl. 24 kr., und kann bei Entrichtung derselben die bereits bei uns eingegangenen, durch ihren Inhalt vorzüglich interessanten Hefte Januar und Februar sogleich in Empfang genommen werden. Dieses Journal gehört zu den wenigen Zeitschriften, die man ungern in jedem öffentlichen und Privat-Lesezirkel vermissen wird.

Baireuth, den 28. Februar 1815.

Grauische Buchhandlung.

Baireuth. Zeitung.

Donnerstag Nro. 58. 9. März 1815.

Spanien.

Man schreibt aus Barcellona: Zu Lerida ist ein Pack Bücher feindlichen Inhalts gegen den König und die Regierung, an den Buchhändler Orcade addressirt, in Beschlag genommen, und auch dieser sogleich verhaftet worden. — Sämmtliche Barbaresken haben uns den Krieg angekündigt. Man bewaffnet die Küste gegen ihre Angriffe.

In Madrid ging das Gerücht, es werde nächstens eine päpstliche Bulle erscheinen, betreffend eine allgemeine Verzeihung und eine völlige Verzichtleistung des Königs Carl IV. Der Pariser Moniteur enthält einen Artikel aus dem Morning-Chronicle, nach welchem zu Anfang des Februars die Sache der Mißvergnügten in Madrid täglich schlimmer wurde und keine Hoffnung sich zeigte, daß der König in die vom Minister Cevallos und den vorzüglichsten Mitgliedern des hohen Raths von Castilien empfohlene allgemeine Verzeihung willigen werde. Eben derselbe Artikel meldet aus einem Schreiben aus Rom vom 31. Januar, daß der ehemalige Günstling des alten Königs Carl IV., Godoi (Friedensfürst) zu Pesaro, im päpstlichen Herzogthum Urbino, eingeschlossen sei, und Carl IV. zu Rom beinahe in ebendemselben Zustand sich befinde.

Englische Blätter melden aus Madrid vom 7. Februar: Ungeachtet der Versicherungen, welche die spanische Regierung dem Ambassadeur Sr. brittischen Majestät gegeben hat, sind die englischen Kaufleute doch eben denselben Abgaben unterworfen, welche die Landesinwohner haben. Ueberdies sind Zwistigkeiten über die Einfuhr englischer Manufacturwaaren in Spanien entstanden.

Madrid, 15. Februar. Das geheimnißvolle Betragen Englands macht uns Besorgniß. Wir haben keine Mittel in Händen, einem so furchtbaren Gläubiger zu entgehen, und obwohl die Halbinsel bewiesen hat, daß sie keinen feindlichen Einfall zu fürchten braucht, so sind doch unsere über dem Meer liegende weitläuftigen Besitzungen, besonders in ihrem gegenwärtigen Zustande, nicht unverwundbar. Unsere alten Verbindungen mit Frankreich und die Vereinigung seiner Seemacht mit der unsrigen möchte kaum im Stande seyn, unsere Unabhängigkeit zu sichern, und unser gegenwärtiges politisches System, so wie der Zustand unserer Zeughäuser erlauben uns nicht, einen günstigen Erfolg zu weissagen. Unsere segelfertige Expeditions-Escadre, die nach unsern Colonien in Amerika bestimmt war, scheint, wegen der Gerüchte über die Gesinnungen des Kabinets von St. James, eine andere Bestimmung erhalten zu haben.

Spanisches Amerika.

Man richtet in England eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in den spanischen Ansässigkeiten von Amerika. Oeffentliche Blätter und einzelne Flugschriften suchen zu beweisen, es müsse England viel daran gelegen seyn, die Bestrebungen der dortigen Völker, um ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, auf alle Art zu unterstützen, und mit ihnen in Freundschafts- und Handlungsverbindungen zu treten, um sich eines Verkehrs zu versichern, der dem Handel und dem Gewerbfleiße von Großbrittanien vielfältige Quellen eröffnet. In einer Schrift, welche Herr Walton über diesen Gegenstand heraus gab, findet man folgende Angaben und Betrachtungen über den Zustand und die Wichtigkeit des Spanischen Amerika. „Wenden wir unsern Blick auf die jenseits des atlantischen Ozeans gelegenen Länder, so geräth unser Gemüth in ein angenehmes Erstaunen, indem es die Lage, Ausdehnung und mannichfaltigen Hülfsquellen des unermeßlichen, von Mississipi bis zum Cap Horn reichenden, an beiden Ufern von dem großen Weltmeere bespülten Landstriches betrachtet. Von der Natur mit den auserlesensten Wohlthaten ausgestattet, bringt derselbe alle diejenigen Güter in Ueberfluß hervor, welche die Bürde des Lebens erleichtern können: die kräftigsten Nahrungsmittel und Kräuter für die Heilkunde zur Erhaltung und Verlängerung des Lebens, und ausser dem unerschöpflichen Vor-

rathe an Gold und Silber, verſieht es Europa mit einem großen Theile des für ſeine Manufacturen erforderlichen rohen Stoffes und den Hauptgegenſtänden ſeines Handels. Dieſes Land war keine Wüſte, wie die nordamerikaniſchen engliſchen Colonien zur Zeit ihrer Entſtehung waren, ſondern es enthielt ſchon vor der durch die Europäer gemachten Entdeckung, mehrere groſſe, blühende, fruchtbare und vortrefflich angebaute Reiche, deren Bevölkerung ſich zum Theil mit den europäiſchen Eroberern und Anſiedlern vermiſchte, und im Beſitze ſo vieler Vorzüge verſpricht es in ſpätern Zeiten eine Sammlung mächtiger Staaten aufzuſtellen, welche mit den blühendſten Reichen Europas wetteifern können. Ungeachtet der Zuſtand des Spaniſchen Amerika verwahrloſet iſt und die Regierung ihm Feſſeln angelegt hat, ſo verbrauchten doch dieſe Provinzen alle zuſammen jährlich für 59,200,000 Dollars (faſt 130 Millionen Gulden Silbergeld) eingeführter europäiſcher Waaren, mit Ausnahme der durch Schleichhandel eingeführten; die Ausfuhr betrug 69 Millionen Dollars (über 150 Millionen Gulden S. G.) wovon für 38½ Millionen Dollars (über 80 Millionen Gulden S. G.) in edlen Metallen waren. Werden hierzu die durch den Schleichhandel, welcher unglaublich ſtark, vorzüglich von den Engländern getrieben wird, eingebrachten Waaren gerechnet, ſo beläuft ſich die Einfuhr aus Europa in ganz Spaniſch-Amerika, nach einem mäſigen Anſchlage, wenigſtens auf 80 Millionen Dollars, oder über 170 Millionen Gulden Silber-Geld, wovon der gröſte Theil, wenn es dieſen Provinzen gelingen ſollte, ſich vollends unabhängig zu machen, England zu Gute kommen würde. Dennoch kleidete ſich bisher etwa nur ein Fünftheil aller Einwohner in europäiſche Zeuge, da der gröſſere Theil wegen ſeiner Armuth genöthiget war, ſich in ſelbſt verfertigte Zeuge zu hüllen. Das jährlich ausgemünzte Geld wird zuſammengenommen auf 42 Millionen Dollars (90 Millionen Gulden) angeſchlagen, und ohne Zweifel würden die Freiheit und Sicherheit des Handels den Ertrag der Bergwerke an edlen Metallen noch um vieles erhöhen, nicht allein weil alsdann das zu Gewinnung der Erze nöthige Eiſen und Queckſilber wohlfeiler bezogen werden könnte, ſondern hauptſächlich, weil dadurch die mechaniſchen und chemiſchen Arbeiten in Hervorbringung und Verarbeitung der Erze, welche jetzt noch ſehr mangelhaft und unvollkommen betrieben worden, groſſe Verbeſſerungen erlangen würden. Buenos-Ayres allein hat, laut der alten ſpaniſchen Zoll-Regiſter, jährlich für 3½ Million Dollars europäiſche Waaren gebraucht, und ſeitdem der Handel frei geworden iſt, hat ſich die Einfuhr aus England allein auf dieſem Handelsplatze jährlich auf 12 Millionen Dollars belaufen. Alle dieſe vereinigten auſſerordentlichen Vortheile ſind zwar bis jetzt weder für die übrige Welt, noch ſelbſt für ihre eigenen Beſitzer von gar keinem oder doch ſehr geringen Nutzen geweſen; allein ſie beſtehen noch alle, und es erfordert nur ein günſtiges Zuſammentreffen von Umſtänden, um ſie hervorzurufen. Aus ſeiner, viele Menſchenalter hindurch anhaltenden Schlafſucht geweckt, von den Feſſeln womit eine falſche Politik, Ackerbau und Handel belegt hatte, befreiet, und unter die Obhut einer aufgeklärten, milden und freigeſinnten Regierung geſtellt, würde das ſpaniſche Amerika bald eine Stufe von Macht und Gröſſe erlangen, welche kaum von einem Reiche der alten oder neuern Zeit übertroffen werden wird.“ ꝛc.

Neuerlich in England angekommene Schiffe aus Jamaika haben mehrere Blätter der officiellen Zeitung des Congreſſes von Neu-Granada mitgebracht. Sie enthalten einen merkwürdigen Briefwechſel des die ſpaniſchen Truppen an der Küſte von Quito commandirenden Generals Torribia Montes mit dem Congreß von Neu-Granada. Der ſpaniſche General nimmt ſich die ſonderbare Freiheit, unter dem entlehnten Nahmen des Lord Wellington, anzukündigen, dieſer komme an der Spitze von 25,000 Engländern und 14,000 Spaniern, um die Inſurgenten im Spaniſchen Amerika zu bezwingen. Es iſt nicht das erſtemal, ſetzt das Londner Morning-Chronicle hinzu, daß die Agenten der Spaniſchen Regierung Englands Nahmen zur Unterſtützung ihrer deſpotiſchen Abſichten gebraucht haben. Die Antwort des Congreſſes ſetzt die politiſchen Bedrückungen auseinander, welchen dieſes Land nach und nach ausgeſetzt war, und die Liſt die man angewendet hat, die Aufrichtigkeit der Einwohner zu hintergehen.

Nach den neueſten in London angekommenen Nachrichten aus Lima vom 4. October war der Gouverneur von Peru wegen der Ruhe dieſes Landes beſorgt, weil ſich zu Cuſco aufrühreriſche Bewegungen gezeigt hatten; man ſchilderte die Mißvergnügten als eine Bande ſchlecht

bewaffneter Menschen ohne Mannszucht. Das Linienschiff, welchem es gelungen war, die Insurgenten an der Küste von Chili zu bändigen, war nach Callada (dem Hafen von Lima) zurückgekommen und würde mit einer Geldladung nach Europa geschickt worden seyn, wenn nicht der Gouverneur deswegen für räthlich gehalten hätte, es zurückzubehalten, weil sich in verschiedenen Gegenden an den Küsten des stillen Meeres Merkmale von Empörung gezeigt hatten.

Türkei.

Türkische Gränze, 13. Februar. Die im verflossenen Jahre zu Belgrad und in Servien durch die Dauer der Pestzeit ausgestorbenen Türken sind, durch neuerdings aus Bosnien angelangte 6000 Mann, verstärkt worden. Vergangene Woche sind bei 40 eingebrachte Servier, die als Mitverflochtene der neuerlichen Empörung angeklagt wurden, zu Belgrad hingerichtet worden. — Neulich schien der Handel seinen Zug über Belgrad nehmen zu wollen und es war schon Baumwolle, Garn, Leder und Reis von Belgrad nach Semlin gekommen; aber plötzlich wurde der Handel wieder unterbrochen, da sich die Nachricht verbreitete, daß eine Truppe vormaliger Belgrader Janitscharen in der Absicht, um ihr Recht nach dem Alkoran zu gebrauchen, und Belgrad in Besitz zu nehmen, gegen die Morawa im Anzuge wäre. Der Vezier von Belgrad, Suliman Pascha, hat, sobald er dieses in Erfahrung brachte, seine aus Bosniaken und Albanesern bestehende Macht, denenselben entgegen geschickt, und wie man erfährt, soll bei Csupria zwischen beiden Partheien ein bedeutendes Scharmützel vorgefallen seyn, in welchem Erstere das Kürzere zogen. Dieses Corps der Belgrader Janitscharen soll meistens aus Arnauten bestehen, welche selbe im Innern der Türkei geworben haben. Die Orschowaer und Widdiner Türken sind ebenfalls uneinig geworden und haben sich seit December schon einigemal geschlagen. Zu Anfang des abgewichenen Monats ist zu Neuorschowa abermal die Pest ausgebrochen, wodurch einige Häuser ausgestorben sind. Bei der gegenwärtig strengen Kälte kann sie eben nicht gar weit um sich greifen.

Croatien.

Agram, 12. Februar. Gestern sind 5000 Mann österreichische Truppen, nähmlich 3500 Mann Infanterie und 1500 Mann Cavallerie aus Italien hier angekommen. Sie werden von hier über Villach weiter gehen, um zu dem Armee-Corps zu stoßen, welches an den Ufern des Saußusses in Cantonirung liegt. Da in Italien die Ruhe sich wieder einstellt, so wird man, wie es das Ansehen hat, einen großen Theil der lange Zeit daselbst gelegenen österreichischen Truppen wegziehen und nur so viele dort lassen; als zu den Besatzungen der Festungen nothwendig sind. (Moniteur.)

Karlstadt, 10. Februar. Es sind 2 Compagnien Croaten hier angekommen, um sich in ihre Cantons zu begeben, wo sie auf den Friedensfuß gesetzt werden. Oesterreich will von den beiden Regimentern, die wir ihm gestellt haben, nur so viele Mannschaft beibehalten, als zur Bewachung der adriatischen Küsten nöthig ist.

Die Montenegriner sind in vollem Aufstand. Sie wollen keine Macht über sich erkennen und ihre Unabhängigkeit behaupten, weil sie gegen alle Unternehmungen der Franzosen ihre Freiheit vertheidigt haben. Der Bischof stehet an der Spitze dieser Wüteriche, die, auf der einen Seite die Türken angreifend und auf der andern Seite einen heftigen Krieg gegen Christen anfangend, ihre Colonnen von ihren hohen Gebirgen herabführen, um in den unzugänglichsten Pässen die gegen sie ausgeschickten Truppen zu schlagen. Sie haben schon mehrmals Schrecken in die Stadt Ragusa verbreitet, ungeachtet ihr der Großherr Schutz verwilligt hat. (Moniteur.)

Dalmatien.

Zara, 10. Februar. Der Graf Talki, ungarischer Magnat, ist hier angekommen und hat vom österreichischen Hofe den Auftrag, das Ober-Commando über die in unserer Provinz liegenden Truppen zu übernehmen. Die Engländer haben die wichtigsten Puncte an den Küsten im Besitz und wollen die Festungen allein besetzen. Der Graf Telki hatte hier einige Unterredungen mit dem Englischen Commandanten, worauf Courriere nach Wien abgingen, bis zu deren Zurückkunft beide Theile das, was sie besetzt haben, innen behalten. (Moniteur.)

Ungarn.

Preßburg, 28. Februar. Sonntags den 26ten d. M. gegen Abend um 5 Uhr, kam der bei dem Congreß in Wien, von Seite Sr. Majestät des Königs von Frankreich anwesende Gesandte, Talleyrand-Perigord,

Herzog von Benevent, hier an, stieg in dem Gasthofe zum Reichspalatin ab, und begab sich sogleich zu der verwittweten Prinzessin von Lothringen, einer Dame aus dem Königlich französischen Geblüte, welche seit der Revolution in Frankreich, hier im Stillen lebt, und sich durch Wohlthätigkeit und viele andere glänzende Tugenden, die allgemeine Achtung erworben hat. Den Tag darauf hat derselbe wieder einen Besuch bei derselben abgestattet, und ist Nachmittags nach 1 Uhr wieder nach Wien abgereiset. Gestern Nachmittags um drei Uhr ist Seine Durchlaucht, der regierende Herzog von Sachsen-Weimar, auf der Reise von Ofen nach Wien, hier angekommen, und in dem Gasthofe zur goldenen Rose abgestiegen, wo zu Seinem Empfange eine Compagnie der hier garnisonirenden Grenadiere mit klingendem Spiele aufgestellt war.

Schweiz.

Aarau, 27. Februar. Die Regierungen der Stände Aargau, Solothurn, Bern und Waade haben die Einladungen der Tagsatzung für Einstellung ihrer Waffenrüstungen entsprechend beantwortet.

Frankreich.

Das Journal de Paris versichert die Ratification des Letzter Friedensvertrags sei ganz gewiß erfolgt, und entwickelt in einem weitläuftigen Aufsatze die Vortheile, welche Frankreich aus der gegenwärtigen Stimmung der Amerikaner gegen die Engländer, für seinen Handel ziehen könne.

Niederlande.

Eine Brüsseler Zeitung vom 1. März enthält folgenden Artikel. „Die Gazette de France hat eine besondere zärtliche Neigung zu Belgien. Ihre Eigenthümer wissen, daß es ein sehr gutes Land ist und können keinen Blick auf die Ufer der Schelde werfen, ohne einige schmerzliche Seufzer auszustossen. Da jene Zeitung jetzt daran verzweifelt, die Belgischen Provinzen nach ihren uneigennützigen Berechnungen zu lenken, so möchte es sich wenigstens an einen Theil unsers Landes machen. Man findet in jener Zeitung vom 26. Februar folgenden Artikel: „Auf dem Congreß war bei den Unterhandlungen über das linke Rheinufer die Rede von Erweiterung der nördlichen Gränzen Frankreichs auf der Seite von Namur, Luxemburg, Trier, Mainz. Man sagt sogar, daß Namur, Trier, Kaiserslautern, Speier und das Land bis an die Nahe und Pfrümm wieder unter Frankreichs Bothmäßigkeit kommen sollen. Preußen trifft schon Anstalt, die auf dem linken Rheinufer liegenden Provinzen, die ihm zufallen sollen, auszutauschen.“ — Man siehet — setzt die Brüsseler Zeitung hinzu — wie gut jenes excellente Blatt von den Tags-Ereignissen unterrichtet ist.

Deutschland.

Man sagte zu Wien, Se. Majestät der Kaiser von Russland und Se. Majestät der König von Baiern würden gegen die Mitte des Monats März nach München abreisen.

Unter den einzelnen bei dem Congresse eingereichten Vorschlägen zeichnet sich neuerdings einer für die Einführung eines allgemeinen Münzfußes aus. In diesem Vorschlag wird der zeitherige Conventionsthaler als Grundmaßstab beibehalten, und da deren zehn eine feine Mark Silber ausmachen, so berechnet er die übrigen Münzsorten abwärts und aufwärts nach einer Abstufung von zehn. Er schlägt nur ein Goldstück im Werthe von 10 Conv. Thlr. dann an Silberstücken den Conv. Thlr. vor, diesen theilt er dann wieder in 10 Schillinge, den Schilling in 10 Stüber, und den Stüber in 10 Heller ein. Die Gründe, die er zu diesem Systeme angibt, sind äusserst einfach, allein ob es Eingang finden wird, möchte schwer zu behaupten seyn, da, wenn auch das Goldstück, das er eine Mark genannt haben will, sich mit dem Conventionsthaler gerade einrechnet, dies doch der Fall mit den Schillingen und Stübern ꝛc. nicht seyn möchte.

Göttingen, 26. Februar. Einer der besten vortrefflichsten Menschen, der geistreichsten, erleuchtetsten Männer ist nicht mehr: der Ritter Carl von Villers ist den 25sten d. aus dieser Welt abgeschieden. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Regent, haben geruhet, den zu Wien befindlichen berühmten und verdienstvollen Hofrath Martens zum geheimen Kabinetsrath, den Oberschenk von Wangenheim zum Oberhauptmann und den Herrn Freiherrn von Knigge zu Leveste zum Oberschenk zu ernennen.

Frankfurt, 5. März. Preußen hat die ihm zugetheilten Länder noch nicht in Besitz genommen, und es scheint, daß dies erst alsdann geschehen werde, wenn die Unterschrift des Königs von Sachsen und die Bekanntmachung vom Congreß erfolgt ist.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 59. 10 März 1815.

Spanien.

Ein Stabs-Officier von der Königl. spanischen Observations-Armee, die unter dem General Pezuela in Peru stehet, hat aus Lima, der Hauptstadt von Peru, unterm 23. October v. J. Folgendes an einen in Paris befindlichen Spanier geschrieben: „Gegen die Erwartung der Uebelgesinnten werden unsere Colonien wieder in ihre vorige Ruhe kommen. Davon überzeugen mich alle Nachrichten, die ich von den Generalen Morillo, Castelleja ꝛc. erhalte. Die Insurgenten sind in Caracas, Buenos-Ayres und Chili gänzlich geschlagen. Zerstreut, verfolgt, ohne Munition und Lebensmittel, müssen sie sich ergeben, oder sind ausser Stand, uns mehr zu beunruhigen. In der Gegend in welcher ich commandire ist die vollkommenste Ruhe. Die Truppen beobachten gute Mannszucht, und die Einwohner, von dem besten Geiste beseelt, haben sich durch die treulosen Aufrufe jener Verführer, nicht täuschen lassen, welche die Worte Freiheit und Unabhängigkeit nur zum Vorwand gebrauchen, um die Ordnung umzustoßen, von Raub zu leben und die Gewalt an sich zu reisen. Diese das Volk drückenden Tirannen werden damit endigen, daß sie sich einander selbst aufreiben. Sie sehen wohl, daß dieser Art Leute die sanfte väterliche Regierung eines rechtmäßigen Souverain nicht angenehm seyn kann. Wir verachten sie, wie sie es verdienen, wir schlagen sie fortwährend und werden sie endlich völlig zerstreuen."

Das Londner Morning Chronicle liefert folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Madrid vom 30. Januar und versichert, daß dessen Inhalt durch mehrere an Spanier, die jetzt in London sich befinden, gekommene Briefe bestätigt sey: „Das Schiff Castilien, welches nach einer Fahrt von 112 Tagen aus Collar den Hafen von Lima, in Peru, am 24. Januar zu Cadix ankam, brachte die Nachricht von einem Aufstand in Cusco, Puna, Arequipa, Charcas und fast allen übrigen Gegenden von Peru, so daß die unter dem General Pezuela stehende Armee von Lima, bei Salta ganz abgeschnitten ist. Unsere Regierung hat darüber glaubwürdige Nachricht. Man vermuthet, der Vicekönig Abascal werde nächstens in Europa ankommen, nachdem er jenes unglückliche Land allen Schrecknissen einer ungeheuren und fürchterlichen Revolution überlassen hat. Dies ist die Folge davon, daß jener Vicekönig nicht allein Lima, sondern auch das ganze Peru von Truppen entblößt hat, um die unpolitischen Züge gegen Buenos-Ayres, Chili und Neu-Grenada zu machen. Sobald die Bande zerrissen waren, wodurch Peru noch in Unterwürfigkeit gehalten wurde, so war kein Widerstand mehr möglich. Hier in Madrid herrscht die größte Bestürzung unter allen Personen, die ein Interesse an jenem Lande haben; aber niemand wagt es, öffentlich davon zu sprechen. Man hat seit 7 Monaten keine Nachricht aus Neu-Spanien *), weil die Straße von der Stadt Mexico nach Vera-Cruz abgeschnitten und jeder Verkehr unmöglich ist. Man ist begierig zu erfahren, welche Wirkung das Decret, wodurch die Cortes und die Constitution aufgehoben sind, in jenem Land hervorgebracht hat. War die Wirkung wie in den übrigen spanischen Besitzungen, dann ist an keine Wiedervereinigung beider Länder zu denken.

*) Unter der Benennung Neu-Spanien begreift man die siebentausend geographischen Quadratmeilen, welche dem Vicekönige von Mexico untergeben sind und im Jahre 1803, nach Humboldts Berechnung, wahrscheinlich über 6 Millionen 500,000 Menschen enthielten, worunter dritthalb Millionen von amerikanischen Urvölkern abstammende Menschen, Indianer, sich befinden, die, wie Humboldt sagt, in den Zustand thierischer Rohheit herabgesunken sind. Die übrigen Besitzungen Spaniens in Amerika sind: Die Vicekönigreiche Peru, Neu-Grenada, Guatamala, Portorico und Caracas, welche sämmtlich ganz im heißen Erdstriche liegen, ferner Buenos-Ayres, Chili und Havanna mit den beiden Floridas, die, wie Neu-Spanien, größtentheils in der gemäßigten Zone liegen.

Madrid, 18. Februar. Das in der Königlichen Druckerei und unter scharfer Censur gedruckte Journal des Pater Antalaya kündigt nun die nahe Verzeihung aller politischen Vergehungen an, jedoch ausgenommen Verschwörung gegen die Person des Königs und das Staatswohl. — Wir sind noch immer in Sorgen über die Art, wie unsere Angelegenheiten mit England ausgeglichen werden sollen. — Ungeachtet der

bald mehr bald minder günstigen Nachrichten, die wir aus einigen Gegenden des nördlichen und südlichen Amerika erhalten, glaubt man doch, sich an den Gedanken einer völligen Trennung gewöhnen zu müssen, welche das gesammte Handeltreibende Europa aus eigennützigen Absichten oder durch Ränke begünstiget, und die wir zu verhindern nicht stark genug sind."

Großbrittanien.

London, 24. Februar. Wir hören, daß vor der Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der verwittweten Fürstin von Solms das Parlament davon benachrichtigt und eine Zulage zur Einrichtung Sr. K. H. verlangt werden soll. — Die Gemahlin des Prinzen-Regenten verlangte ein Schiff, um sie von Neapel nach England zurückzubringen, erhielt aber zur Antwort, in diesem Augenblick befinde sich keines im mittelländischen Meer, welches Ihre K. H. anständig führen könnte. — Die französischen Blätter wollen es gar nicht billigen, daß der Mann auf der Insel Elba so häufige Besuche von Engländern erhält. Sie sagen, aus keinem Lande sehe man daselbst Fremde, als von Großbrittanien, und tadeln es hinter, daß wir die Sympathie, nicht so weit treiben, den, im Unglück, wie einen Teufel zu hassen, welchen wir, in seinem Glück, mit ihnen nicht wie eine Gottheit anbeten wollten. Auch den König Joachim, der ihnen ein Dorn im Auge ist, sollen die Engländer nicht besuchen. Wie sehr haben dieselben Menschen Neigung und Sprache geändert? Kann eine Mutter so schrecklich gegen ihr eigenes Fleisch und Blut wüthen?

Unter den ausgezeichneten Personen, die am vergangenen Mittwoch einen Morgenbesuch bei dem Prinzen-Regenten machten, befand sich auch der Major Rainsford, welchem Christoph (König Henri) den Oberbefehl über die Armee von Haiti hatte antragen lassen (S. Nr. 54 der Baireuther Z.) Dem Vernehmen nach hat dieser Officier dem Prinzen-Regenten eine von diesem gut aufgenommene Denkschrift überreicht und dem Oberbefehlshaber einen Plan zur Vertheidigung des Königreichs Haiti übergeben. — Heute wurde auf Lloids-Kaffeehauße folgender Auszug eines Schreibens aus Palermo vom 2. Februar angeschlagen: „Wir vernehmen, daß 2 oder 3 amerikanische Kaper in der Nähe sind und ihre Prisen nach Tunis führen. Es sind 2 Kriegsbricks aus Malta ausgelaufen, um sie aufzusuchen, und das Kriegsschiff Rivoli ist nach Tunis abgesegelt, um dem Bey eine Erklärung abzuverlangen, ob er den amerikanischen Kapern erlaubt hat, ihre Prisen in den Hafen von Tunis zu bringen und dort zu verkaufen." — Hiez ist das Gerücht allgemein, die Kriegsschiffe, die sich vor Tunis versammeln sollen, um die dahin gebrachten englischen Schiffe zurückzuverlangen, hätten den Befehl, im Weigerungsfall die Stadt zu beschießen. —

Italien.

Unterm 14ten d. hat der Papst die Erlaubniß zur Bekanntmachung einer bereits im Jahre 1808 getroffenen Verfügung der Congregation dell' Indice ertheilt, wodurch mehrere neuere Schriften, unter andern auch eine italienische Uebersetzung des bekannten deutschen Werkes von Zimmermann über die Einsamkeit, verbothen werden.

Rom, 14. Februar. Man sagt, der Friedensfürst werde mit Bewilligung des heiligen Vaters zu dem König Carl IV. hieher zurückkommen. Der Römische Hof ist in diesem Augenblick mit dem spanischen nicht im besten Vernehmen — Nach einem Edict des hiesigen Gouverneurs soll jeder neapolitanische Unterthan, der sich ohne Erlaubniß hier aufhält, als Staatsverbrecher behandelt und in die Engelsburg gesetzt werden. Die neapolitanischen Truppen wanken und weichen nicht. Es ist Zeit, daß sich unsere unglückliche Lage ändere.

Allen in Rom residirenden fremden Ministern ist das Schreiben zugestellt worden, welches der Cardinal Pacca am 24. Januar an den neapolitanischen Consul in Rom, Herrn Zuccari, erlassen hat. Darin ist letzterem vorgeworfen, daß er eine Spionerie in Rom unterhalten und Schriften und vorzüglich Auszüge aus dem neapolitanischen Moniteur, welche für Se. Heiligkeit beleidigend sind, verbreitet hat. Am Ende wird Herr Zuccari ermahnt, in den Schranken eines Consuls, der nur für den Handel seiner Nation wachen soll, zu bleiben; ausserdem stehe die päpstliche Regierung in keinem Verhältniß mit dem der in Neapel commandirt und ihre schönsten Provinzen besetzt hat.

Neapel, 14. Februar. Unsere Politiker versichern ein sehr gutes Einverständniß unsers Hofes mit England und Oesterreich. — Aus Calabrien sind Truppen hier angekommen. Drei Infanterie Regimenter über welche Se. Majestät gestern Heerschau hielt, sollen morgen von hier abmarschiren, und zur Verstärkung der Besatzungen in den Marken bestimmt seyn. Der heilige Vater will unsern Souverain noch immer nicht anerkennen und hält einen Gesandten bei Ferdinand (in Palermo) als König von Neapel.

Ravenna, (in der päpstlichen Landschft Romagna), 12. Februar. Gestern kamen 2500 neapolitanische Truppen hier an; ihr Befehlshaber ist der Herr

Graf Bonafoux, Neffe des Königs Murat. Es ist bekannt gemacht worden, daß alles was diesen Truppen geliefert wird, baar bezahlt werden soll, und wenn sie Ausschweifungen begehen sollten, man sich an Se. Excellenz den Commandirenden zu wenden habe, welcher jeder Beschwerde abhelfen und die Schuldigen bestrafen werde. Am Ende dieser Bekanntmachung sagt Se. Excellenz, daß in der Landesverwaltung nichts geändert werden soll, und daß man aus dem Aufenthalt der neapolitanischen Truppen nicht auf unser künftiges Schicksal zu schließen habe, denn ihr Einrücken in Ravenna sey nur die Folge anderer nothwendigen militairischen Bewegungen.

Livorno, 10. Februar. Heute Morgens landeten hier, von Porto-Ferrajo zurückkommend, die Gräfin O. . . die Prinzessin N. . . und eine Menge Officiere, Unterofficiere und Soldaten von der alten Garde, welche Napoleon in seinen Zufluchtsort gefolgt waren. Sie gehen über Lucca, Massa, Carrara und Genua nach Frankreich zurück. Der Souverain von Elba wollte Anfangs 2 Flügel an das kleine Haus, welches er bewohnt, bauen lassen; in der Folge ließ er einen Riß zu einem prächtigen Pallast entwerfen und der Platz dazu war schon abgesteckt; aber alle diese Gebäude unterblieben. Die Garden die er noch hat, sind Polen und Deutsche. Sein Befehl, keine Fremde auf die Insel zu lassen, wird mit Strenge vollzogen. Die bisher getroffenen Maßregeln scheinen dazu nicht hinreichend gewesen zu seyn; er hat deswegen nun befohlen, niemand landen zu lassen, der nicht mit einem von ihm selbst unterzeichneten Paß versehen ist. Man sagt, er wolle dadurch den Erdichtungen vorbeugen, welche Reisende von angeblich mit ihm gehabten Unterredungen in Zeitungen einrücken lassen.

Schweiz.

Chur, 17. Februar. Heute hat unser Canton durch die plötzliche Entfernung des Herrn Dr. Mirer, Professors der Rechtswissenschaft an hiesiger Cantonsschule, einen empfindlichen und wahrlich unersetzlichen Verlust erlitten. Auf Befehl seines Bischofs mußte dieser würdige Mann, als katholischer Priester, plötzlich, mitten in dem angefangenen Kursus, seine Lehrvorträge unterbrechen, und seine Wohnung auf dem bischöflichen Hofe verlassen, weil man es anstößig und bedenklich fand, daß ein katholischer Priester vermischten Zuhörern über Rechtsgegenstände Unterricht ertheilte.

Illyrien.

Cattaro, 8. Februar. Aus Malta sind 2 englische Regimenter hier angekommen. Sie sind bestimmt, unsere Besatzung zu ersetzen, die in das Innere des Landes marschiren wird, wo die englische Kriegsmacht auf 12,000 Mann gebracht werden soll. Die Engländer scheinen von ihrem Verlangen nach diesen Gegenden, besonders der Cattaro-Mündung, nicht abgehen zu wollen; es gelüstete ihnen schon längst darnach, seitdem die Franzosen sie in so guten Vertheidigungsstand gesetzt haben. Die Oesterreicher sind im Besitz von Croatien und Dalmatien; es hält aber schwer, die adriatischen Küsten bis zur Cattaro-Mündung davon zu trennen, denn die Küstenbewohner können ihre Bedürfnisse nur aus dem Innern von Croatien und Dalmatien beziehen und diese Länder können ihr Blei, Eisen, Kupfer, nur durch die Häfen des adriatischen Meeres ausführen.

Deutschland.

Die Gazette de France meldet aus Wien vom 19. Februar: Vor ungefähr 3 Wochen wurde hier ein Fremder, 28 bis 30 Jahre alt, von Wuchs und Gestalt sehr angenehm, plötzlich von der Policei aufgehoben. Das Publikum erschöpfte sich in Muthmassungen darüber. Er nannte sich vor seiner Verhaftung Graf Dilge, suchte Kriegsdienste und war in Gesellschaften gern gesehen. Jetzt erfährt man, daß er im Jahre 1809 im Gefolge Napoleons in Wien war und sich in Sachen gemengt hat, worüber er hier und in Frankreich Rechenschaft wird geben müssen.

Wien, 1. März: Prinz Anton von Sachsen ist nach Brünn zum Empfang seines Königlichen Bruders abgereiset. Zu den Hofstaat des Königs und der Königin sind österreichischer Seits ernannt: Graf Ehreinsky, Hof-Einrichtungs- und Reise-Commissair; Graf Weissenwolf, F. M. L., Chef des Hofstaates, 4 K. K. wirkliche Kämmerer als Dienstkammerherrn. Einer derselben, Graf von der Schulenberg ist bereits von hier abgereiset, die drei übrigen werden aus den zu Brünn domicilirenden K. K. Kämmerern gewählt. Wenn der König seine Reise bis Wien fortsetzt, so wird er mit denselben Feierlichkeiten empfangen, wie die Könige von

Dänemark, Baiern und Würtemberg; unser Kaiser fährt ihm nähmlich eine Strecke Weges entgegen, und von seinem Eintritt in die Linien Wiens werden die Canonen auf den Wällen gelöset, bis er sich in seiner Wohnung befindet. Nach neueren Berichten reiset der König von Sachsen mit der Königin von Brünn nach Preßburg. Schon ist der Kammerfourier Mayer von hier dahin abgegangen, um das Schloß zu ihrer Aufnahme einzurichten. Der Aufenthalt beider Majestäten zu Preßburg dürfte einen Monat dauern.

Zu der Abreise Sr. Majestät unsers Kaisers nach Italien werden viele Anstalten getroffen, Ihre Majestät die Kaiserin nebst dem Kronprinzen werden ihn begleiten; auch dürfte die Frau Erzherzogin Beatrix, Mutter der Kaiserin, an der Reise Theil nehmen, um Ihrem durchlauchtigen Sohne dem Herzog von Modena einen Besuch abzustatten. Ausser einem überaus glänzenden und zahlreichen Hofstaate wird sich auch ein Theil der ungarischen und deutschen Garden nach Italien begeben. Gegen das Ende Aprils soll die Reise angetreten werden, und Ihre Majestäten dürften sich, nach einigem Aufenthalte zu Mailand, nach Florenz begeben. Die Kaiserin gedenkt die Bäder von Pisa zu gebrauchen. Ueberhaupt wird sich unser Monarch seinen italienischen Völkern mit einer nie gesehenen Pracht zeigen, und zugleich den allgemeinen Wünschen genügend, diejenigen Reformen und wohlthätigen Verbesserungen vornehmen, die dem Zeitgeiste angemessen sind, und wornach sich die Bewohner jener schönen Länder schon lange sehnen. Man hat deshalb den neu ernannten Gouverneur von Mailand, Grafen v. Saurau, nach Wien berufen, um Vorschläge wegen einer zweckmäsigern Verwaltung zu machen; derselbe wird bis zur Abreise des Kaises nach Italien in Wien bleiben, auch soll demselben ausgedehnte Vollmacht rücksichtlich auf Besetzung aller Civilämter zugedacht seyn. Er wird in diesen Tagen hier eintreffen. — Nach heute eingegangenen Briefen aus Rom dauern die Irrungen mit dem König Joachim fort. Seine Heiligkeit haben die letzten Postfelleisen aus Neapel anhalten lassen, eine Gränzwache angeordnet, um alle Communication mit Neapel zu hemmen, und allen fremden Consuls in Rom erklären lassen, daß Se. Heiligkeit keine Post aus dem Neapolitanischen mehr passiren lassen könnten. Diese Irrungen scheinen seit einiger Zeit den Congreß stark zu beschäftigen. Zu gleicher Zeit wird das Auslaufen der zwar nicht bedeutenden Escadre von Toulon, um, wie man behauptet, den französischen Bothschafter nach Constantinopel zu bringen, als nahe angekündigt. Indessen weis man aus ziemlich guter Quelle, daß sich auf dieser Escadre einige Hundert, vorzüglich dem Hause Bourbon treuergebener französischer Officiere, zum Theil vom Generalstabe, befinden, welche beordert seyn sollen, die sicilianische Armee bei einer allfälligen Landung zu commandiren. Man ist sehr neugierig, wie England sich hiebei benehmen würde, da die hier befindlichen neapolitanischen Gesandten alles anwenden, um die indirect schon erfolgte Anerkennung und Garantie Englands hinsichtlich des jetzigen Territorialbesitzes König Joachims, auch ausdrücklich zu erhalten. Zu gleicher Zeit sollen die im Genuesischen befindlichen Sicilianer um den Durchmarsch nach Rom bei Toscana angesucht haben, welcher aber abgeschlagen wurde. Damit hängt vielleicht der Marsch einiger österreichischen Truppen nach Italien zusammen, der seit vierzehn Tagen angeordnet sein soll, um, wie es heißt, an der Gränze des Großherzogthums Toscana einen Cordon zu ziehen.

Wien, 3. März. Se. K. K. Majestät haben aus denselben Gründen, welche die Auflösung der Landwehr-Bataillons zur Folge hatten, nunmehr auch die Auflöder 24 Veliten-Divisionen und der Stabs-Corps anzunehmen befunden und dem Hofkriegsrath, in Einverständniß mit der Ungarischen Hofkanzlei, den Vollzug dieser Anordnung zu übertragen geruhet. (Wiener Z.)

Um in Italien die von dort heraus in das Innere der österreichischen Monarchie gezogenen italienischen Truppen zu ersetzen, marschiren aus Oesterreich die 2 Linien-Infanterie-Regimenter, Erzherzog Carl und Kerpen und 2 ungarische Infanterie-Regimenter unter Commando des F. M. L. Bianki nach Italien, wohin auch die 3 Linien-Infanterie-Regimenter Argenteau, Froon und de Vaux nebst dem Cürassier-Regiment Carl Lothringen, welche in der Mitte des Monats März aus Böhmen aufbrechen sollen, in Cantonirung bestimmt zu seyn scheinen.

Eine einspännige, dauerhaft gebaute, bedeckte Chaise noch wenig gebraucht, und sehr leicht mit einem Pferd zu fahren, ist mit, und ohne Pferdgeschirr stündlich zu verkaufen. In dem Zeitungs-Comtoir erfahrt man wo?

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 60. 11. März 1815.

Dänemark.

Copenhagen, 28. Februar. Ihre Majestät die Königin hat das Urtheil des Kriegsgerichts, welches einen italienischen Soldaten, der seinem Cameraden, einem Franzosen, mehrere Messerstiche versetzte, zum Tode verurtheilt hatte, wegen mehrerer bei der Verhandlung sich gezeigter mildernder Umstände, in eine 10tägige Gefängnißstrafe abgeändert.

Privatnachrichten aus Wien geben uns die erfreuliche Hoffnung, daß wir nicht nur wegen unseres Verlustes von Norwegen auf dem festen Lande einige Entschädigung, sondern auch die von Napoleon gebaute und in Venedig liegende Flotte von 4 Linienschiffen und 8 Fregatten, und Entschädigung an Geld erhalten werden. Die Sache ist aber noch nicht ganz abgemacht, und daher noch nicht als gewiß anzusehen. — Obgleich sich mit Schweden in Betreff der Uebernahme eines Theils der Staatsschuld, laut des Kieler Friedens, einige Anstände erhoben haben, so hat man doch jetzt Hoffnung, solche bald beseitiget zu sehen.

Schweden.

Ueber Schweden — sagt ein Schreiben aus Copenhagen vom 20. Februar — bin ich nicht im Stande, heute etwas mitzutheilen, was sich zur Publication eignen dürfte; der nahe bevorstehende Reichstag wird sehr wichtig, und vielleicht nicht ganz ruhig seyn. Die Privatnachrichten aus Stockholm über die Unruhen sind unbestimmt und unzuverlässig. Schwedische Blätter sind seit dem Anfange dieses Jahres eben so wenig als Norwegische zur Versendung der Post privilegirt; indessen sind Anstalten getroffen, um sie in Privatbriefen zu erhalten.

In Norwegen ist alles ruhig, denn die Aufstände im Norden, welche nur durch die Theurung des Korns veranlaßt worden sind, hat die Regierung bald gestillt, indem sie die erforderlichen Lebensmittel dahin sendete. Inzwischen bedient man sich dort der Preßfreiheit, und das Intelligenz von Christiania enthält starke Aeußerungen über eine unconstitutionelle Besetzung der Stellen von Seiten des Staatsraths, welche namentlich gegen den Grafen Wedel gerichtet ist.

Deutschland.

München, 7. März. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nächstens von Wien hier eintreffen. Zugleich verbreitet sich die angenehme Nachricht, daß auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland sich von Wien hieher begeben werden. Vorher werden wir jedoch das lang ersehnte Glück haben, Se. Majestät unsern allergnädigsten König hier eintreffen zu sehen. (Baierische Nat. Z.)

Cassel, 5. März. So voreilig und unbegründet mehrere Nachrichten über die verschiedenen Ländervertheilungen in Deutschland, jetzt in öffentlichen Blättern verbreitet werden; so enthält auch der Hamb. unparth. Correspondent Nr. 33 vom 28sten v. M. den Auszug eines Schreibens aus dem Hannöverschen, in welchem als wahrscheinlich angegeben wird, daß die Grafschaft Schaumburg, hessischen Antheils, gegen eine Entschädigung für Hannover acquirirt werden dürfte. Gewiß würde ein solcher Austausch nicht ohne Einwilligung des jetzigen Landesherrn geschehen; gewiß würde aber auch dieser Sich nicht entschließen können, eine der geschlossenen Provinzen Seiner Staaten, deren Einwohner insgesammt durch bewährte Treue und Anhänglichkeit an Ihr erhabenes Fürstenhaus seit Jahrhunderten gekettet sind, gegen neue Unterthanen abzutreten. (Cassel'sche Z.)

Die durch die Verordnung vom 27. December zu einem engern Landtag auf den 1. März berufenen Deputirten sind sämmtlich vorher hier eingetroffen. Insbesondere haben die vermöge der huldreichsten Bestimmung des für einen jeden, auch den geringsten Seiner Unterthanen gleich besorgten durchlauchtigsten Landesvaters jetzt zum erstenmal anwesenden Deputirten

des Bauernstandes bereits am 28sten v. M. in einer besondern Audienz die Ausdrücke ihrer gerührtesten Dankbarkeit unterthänigst vorgetragen. Am 1sten d. M. aber hat die bei einem solchen engeren Landtage sonst ungewöhnliche, dermalen aber von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht, welche nach einer langen schmerzlichen Trennung von Ihrem getreuen Volke zu dessen Stellvertretern zu reden Sich schon lange sehnten, festgesetzte feierliche Eröffnung desselben Statt gehabt. An diesem Tage um 12 Uhr versammelten sich nähmlich sämmtliche ständische Deputirte in dem neuen Schlosse. In den Audienzsaal geführt, stellten sich dieselben, der Erbmarschall an ihrer Spitze, dem Thron gegen über, zu dessen beiden Seiten das geheime Staatsministerium, die Generalität, der Hofstaat und die Mitglieder der verschiedenen Collegien standen. Se. Kurfürstliche Durchlaucht, begleitet von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Kurprinzen, dessen Durchlauchtigstem Sohn, Prinzen Friedrich, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Landgrafen Friedrich, dessen drei Söhnen und des Prinzen Carl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld HH. DD., verließen nun Ihr Kabinet um Sich unter den Thronhimmel im Audienzsaal niederzusetzen, in welchem die Durchlauchtigsten Begleiter rechts und links vor die daselbst stehende Dienerschaft traten. Auf höchsten Befehl verlas sodann der erste Landtags-Commissarius, Geheimer Staatsminister und Regierungs-Präsident von Schmerfeld Exc. folgende von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht ihm übergebene Rede:

„Es gereicht Mir zum besondern Wohlgefallen, Sie, Meine lieben Getreuen, als Abgeordnete von Prälaten, Ritter- und Landschaft, so wie vom Bauernstande, hier versammelt zu sehen. Die Ursache, warum seit dem im Jahre 1798 zuletzt gehaltenen Landtage nicht schon früher eine Convocation Meiner getreuen Stände statt finden konnte, erweckt schmerzhafte Erinnerungen. Sieben Jahre hat das Vaterland unter dem Drucke einer usurpirten Herrschaft gelitten, bis endlich die gerechte Sache gesiegt, und der Allmächtige Mich in die Mitte Meiner treuen und geliebten Unterthanen zurückgeführt hat. Die Anstrengungen, welche gleich nach Meiner Rückkehr zur Bekämpfung des gemeinschaftlichen Feindes gemacht werden mußten, sind Ihnen bekannt. Der Allmächtige hat sie mit einem glücklichen Erfolge gekrönt; aber sie haben große Opfer und bedeutende Aufwendungen erfordert, die um so schwerer wurden, als das Land die Mittel alsbald nicht mehr aufzubringen vermochte. Meine Commissarien werden Ihnen das Nähere darüber vorlegen, und Ihnen Meine sonstige Propositionen eröffnen. Mit Zuversicht kann Ich von Ihrem patriotischen Eifer erwarten, daß Sie gern und unverweilt sich über die zweckmäßigsten Mittel berathen werden, die zu jenem Behuf erborgten Summen, auf die für Meine Unterthanen am wenigsten drückende Art nach und nach abzutragen. Besonders setze Ich in Sie das feste Vertrauen, daß Sie bei Ihren Berathungen das allgemeine Wohl des Vaterlandes zu Ihrem ersten und alleinigen Augenmerk nehmen, alle Gegenstände von minderm Belang und besondere Desiderien, welche die Hauptsache nur hindern und aufhalten würden, bei Seite setzen, und überhaupt kein Stand insbesondere etwas begehren werde, was mit dem Wohl des Ganzen, oder dem einer einzelnen Classe Ihrer Mitstände, nun vereinbar ist. Am Abend Meines Lebens wird es Mir eine große Beruhigung gewähren, wenn die Resultate dieser Versammlung dahin führen, das Glück und das Wohl Meiner treuen Unterthanen, nicht blos für jetzt, sondern für immer, durch feste und unumstößliche Bestimmungen dauerhaft zu gründen, und zu sichern. Gerne werde Ich Meinerseits dazu die Hand bieten, und indem Ich wünsche, Sie davon auf das vollständigste überzeugen zu können, versichere Ich Sie zugleich insgesammt Meiner besondern Huld und Gnade.“ — Nach Verlesung dieser Rede versicherte im Nahmen der Stände der Erb-Marschall die Gesinnungen der ehrfurchtsvollsten Dankbarkeit und steten treuesten Anhänglichkeit.

Wien, 23. Februar. Ehe das Schicksal Belgiens zu Gunsten Hollands entschieden worden, hatten Belgische Abgeordnete unserm Monarchen große Anerbietungen machen lassen, wenn Er ihr Land wieder zu einer Oesterreichischen Provinz machen wollte. Vor Kurzem hat der Senator Hach aus Lübeck dem Congresse eine sehr interessante Denkschrift über die Verhältnisse Lübecks mitgetheilt. Dieselbe hat eine sehr gute Wirkung erzeugt. Verschiedene beunruhigende Gerüchte, welche früher, diese Stadt betreffend, cirkulirten, haben wieder aufgehört. — Die verschiedenen Mächte, welche Polnische Besitzungen haben, geben sich alle Mühe, die Zuneigung der Polen zu gewinnen. Ein Russischer Prinz soll daher in Warschau und ein Preussischer in Thorn residiren. Auch soll man gesonnen seyn, die Polnische Sprache in allen gerichtlichen Verhandlungen beizubehalten.

Wien, 1. März. Seit vorgestern hat sich in der Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland den Tag Ihrer Abreise auf den 15ten d. festgesetzt haben. Bis dahin werden also hoffentlich alle großen Gegenstände des Congresses abgethan seyn. Wenn die Ausgleichungen in Süddeutschland

reglirt sind, so bleibt nur noch die Grundlage zur künftigen deutschen Verfassung übrig. Der Entwurf, welcher von Seite Oesterreichs dazu eingereicht war, ist, wie man sagt, zurückgenommen, und es bleiben daher nur die von einem gelehrten preussischen Staatsmanne eingegebenen beiden Entwürfe zur Erörterung übrig. Ihre Majestät die Kaiserin von Russland wird dem Vernehmen nach schon den 9ten von hier nach München und Carlsruhe abreisen. — Unter den Fremden, welche die Aufmerksamkeit der Wiener auf sich ziehen, befindet sich seit einiger Zeit auch der Sohn des ehemaligen Pascha's von Widdin, Paßwan Oglu. Er war gestern im Prater, wo er die Zuschauer mit einigen im Orient üblichen gymnastischen Uebungen zu Pferde belustigte, worin er sehr viel Geschick zeigte. Ueberhaupt befinden sich hier mehrere Türken, Griechen, Armenier ꝛc., die zum Theil russische Orden tragen. Auf diese Art kann man hoffen, daß das Abend- und Morgenland künftig ein wenig vertrauter mit einander seyn werden. — Vor einiger Zeit wurde hier eine Verordnung erlassen, und den Frauenzimmern, die sich an Ausländer verheirathen, angekündigt, daß sie dadurch noch kein Recht zur Auswanderung erhielten. Ein fremdes Blatt, welches mit unsrer Gesetzgebung nicht vertraut scheint, kann die Motive eines Gesetzes nicht begreifen, wodurch auf einer Seite das schöne Geschlecht den beweglichen Sachen gleichgesetzt, und auf der andern die Liebenswürdigkeit des männlichen compromittirt werde.

Vergangenen Sonntag ereignete sich hier folgende tragische Begebenheit. Der regierende Herzog Philipp von Aremberg hatte vor einigen Tagen ein sehr wildes und schwer zu lenkendes Pferd gekauft, obwohl der Verkäufer selbst ihn warnend davon abrieth. Die Abmahnung reitzte den Herzog, einen vortrefflichen Reiter, noch mehr, statt ihn abzuschrecken. Vergangenen Sonntag, als er um die Mittagsstunde eine Promenade auf diesem Pferde machte, bäumte es sich, als er in der Gegend des Kärnthnerthortheaters ritt, und überlief ein Weib, das sich nicht schnell genug retten konnte. Bestürzt über diesen Vorfall sprang der Herzog vom Pferde um dem Weibe Hülfe zu leisten, welche indessen mit dem bloßen Schreck davon gekommen war. Der Herzog wollte nun seine Tour fortsetzen, aber das wilde Pferd trotzte nun allen Reiterkünsten, scheute und bäumte sich unaufhörlich nach rückwärts, und stürzte endlich seinen Reiter herab, der durch die Gewalt des Sturzes und des Steinpflasters drei sehr gefährliche Verwundungen an der Gehirnhöhle erhielt. Es war Mittag als dies geschah, und der Zulauf von Volk ausserordentlich; der hohe Verwundete, welcher kein Zeichen des Lebens gab, wurde zuerst in ein Buchbindergewölbe, und sodann in den nahe gelegenen Pallast seines Schwagers, des regierenden Fürsten von Schwarzenberg gebracht, wo sich auf der Stelle die berühmtesten chirurgischen Operateurs und Aerzte, ein Smetena, Vering ꝛc. versammelten, und die ersten Operationen des Trepanirens vornahmen, welche der Herzog auch glücklich überstand. Dennoch zweifelt man bei der gefährlichen Beschaffenheit der Wunden an der Möglichkeit seiner Rettung. Dieser traurige Vorfall hat bei den hiesigen Adelsfamilien, welche großentheils mit dem Hauße Aremberg verwandt sind, tiefen Eindruck gemacht. Merkwürdig ist es, daß die Schwester des Verwundeten, die Fürstin Pauline Schwarzenberg, geborhne Aremberg vor 5 Jahren zu Paris bei einer festlichen Gelegenheit ihr Leben durch das Feuer verlohr, daß sein Vater starb, nachdem er bei einer von ihm veranstalteten Lustjagd durch einen unglücklichen Schuß beide Augen verlohren hatte, und seine Mutter zu Paris unter dem Beile der Guillotine blutete. Die Gemahlin des Herzogs von Aremberg ist eine gebohrne Tascher de la Pagerie.

Wien, 5. März. Gestern Nachmittags um 3 Uhr, hat der allerhöchste Hof, mit den sämmtlichen hier anwesenden Monarchen und Prinzen, im Gefolge eines Theils des hiesigen vornehmsten Adels und vieler hoher Fremden, eine zahlreiche Barutsch-Fahrt nach der Stern-Allee im Prater, und von dort nach dem Augarten vorgenommen. Des Kaisers Majestät führten Ihre Majestät die Kaiserin von Russland, und die Souveraine ingleichen die Cavaliere, dieselben Damen, die sie bei der Schlittenfahrt zur Begleitung hatten. Das Wetter war ungemein schön, und der Zug äußerst glänzend. Im Augarten ward gespeiset. Nach aufgehobener Tafel begab sich die hohe Gesellschaft nach dem dazu bestimmten Schauspielsaale, wo durch die K. K. Hof-Operisten die Oper: Agnes Sorel, aufgeführt wurde. Nach geendigtem Schauspiele fuhr der Zug auf gleiche Art, unter Fackelschein, nach der K. K. Hofburg zurück. Der Kaiserin Majestät und der König von Baiern waren in

Wagen nach dem Augarten gekommen, und haben an der Tafel Theil genommen.

Die Prinzen Anton und Maximilian von Sachsen, Brüder Sr. Majestät des Königs, sind am 28. Februar Nachts zu Brünn eingetroffen, und haben die für Höchstdieselben bereitete Wohnung, auf dem großen Platze, bezogen. Den 1. März um 8 Uhr Abends, ist auch des Königs von Sachsen Majestät, in Begleitung Ihrer Majestät der Königin und der durchlauchtigsten Prinzessin Auguste, daselbst angekommen, und in der Gouverneurs-Wohnung abgestiegen. Zum Empfange sowohl Sr. Majestät als auch der durchlauchtigsten beiden Prinzen, wurden drei Grenadier-Compagnien als Ehrenwache vor ihren Wohnungen aufgestellt. (Wiener Z.)

Cours auf Augsburg 266⅞ Uso, 264⅝ zwei Monate, Conventionsmünze 266⅛.

Aus Preßburg wird unter dem 3. März gemeldet: „Vor etlichen Tagen sind zwei K. K. Hofcouriers hier angekommen, welche sowohl in dem Primazialgebäude in der Stadt, als auch in dem Primazialgartengebäude in der Vorstadt, alle Anstalten treffen, den König von Sachsen mit der Königlichen Familie würdig aufzunehmen, welcher einige Zeit hier wohnen soll. Man schmeichelt uns auch mit der frohen Hoffnung, daß Se. K. K. Majestät unser geliebter Kaiser und König, zu einem Besuche bei dem Könige von Sachsen, nächstens in unsern Mauern erscheinen werde."

Berlin, 25. Februar. Obgleich in Hamburger Blättern zuversichtlich behauptet wird, der König von Preussen und der Staatskanzler Fürst von Hardenberg würden zu Ende dieses Monats nach Berlin zurückkehren, so ist doch seit einem vor vier Tagen von Wien hier angekommenen Courier die Nachricht sicherer, daß, da der Congreß noch auf mehrere Wochen verlängert sey, auch die Rückkunft der höchsten Personen noch vor der Hand nicht erfolgen werde. — Vor vier Tagen stiegen hier die Staatspapiere plötzlich sehr hoch. Auf dem Martinetschen Kaffeehause, wo sich gewöhnlich die Kaufleute und Mäkler vor der Börse versammeln, wäre beinahe Streit um deren Besitz entstanden. — Es haben bereits viele Ernennungen zu den Militair- und Civil-Stellen in den neu erworbenen Preussischen Provinzen Statt. So weiß man mit Zuverlässigkeit, daß Se. Majestät der König den so hochverdienten General Gneisenau zum General-Gouverneur der Rheinisch-Preussischen Provinzen ernannt haben.

Hannover, 28. Februar. Der 23ste d. M. würde, wie man vernimmt, der Tag gewesen seyn, an welchem die Waffenruhe im nördlichen Deutschland unterbrochen worden wäre, wenn nicht glücklicherweise die Ankunft günstiger Nachrichten aus Wien den Ausbruch der Feindseligkeiten verhindert hätte. Ein Truppen-Corps war aus einem nahe gelegenen Herzogthum bereits im Anmarsch, um sich mit den diesseitigen Streitkräften zu vereinigen. Die höchste Verschwiegenheit war indeß beobachtet worden, und ließ die hiesigen Einwohner die Nähe der Gefahr kaum ahnen, als die erfreuliche Nachricht der Beilegung aller Mißverständnisse schon anlangte. — Zur Berichtigung früherer Angaben dient, daß die Grafschaften Tecklenburg und Lingen nur so weit an Hannover abgetreten werden, als sie von dem Hannöverschen Territorio der Grafschaft Bentheim und des Fürstenthums Osnabrück enclavirt werden. — Man versichert, daß die Abtretung Lauenburgs an Preussen und durch dieses demnächst an Dännemark noch nicht als völlig entschieden anzusehen sey. Diese Besitzung hat für Hannover wegen der trefflichen Domainen und Forsten, so wie durch den vorzüglichen Zustand der Cultur, in welchem sich das Land befindet, einen besondern Werth.

Eine einspännige, dauerhaft gebaute, bedeckte Chaise, noch wenig gebraucht, und sehr leicht mit einem Pferd zu fahren, ist mit, und ohne Pferdgeschirr stündlich zu verkaufen. In dem Zeitungs-Comtoir erfährt man wo?

Sonntag den 12. März wird im Königlichen Opernhause allhier dargestellt:

Der Brand von Moskau:

Ein großes pyrotechnisches Panorama vom Königlich Baierischen Hoftheatermahler Schnitzler.

Diesem folgt:

Lanasse:

Ein Drama in 4 Aufzügen von Plümicke.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 61. 12 März 1815.

Großbrittanien.

London, 22. Februar. Gestern machte im Oberhause Lord Grenville den Antrag auf Vorlegung einer Uebersicht unserer in verschiedenen auswärtigen Ländern befindlichen activen Truppen. Er sagte dabei: „Der Abschluß unserer Truppenrechnung beweiset, daß wir jetzt eine größere Armee unterhalten, als je in irgend einem Theile Europa's, und daß die Kosten derselben die ohnedies überlastete Schultern des englischen Volks drücken. Ich habe den Gedanken äussern gehört, auch hat man mir von einer Versammlung gesprochen, in welcher man ganz ruhig von einem Friedensstand sprach, welcher eine jährliche Ausgabe von 19 Millionen verursachen würde. Sind denn diesen Leuten die Kosten des Friedensstands nach Beendigung des amerikanischen Kriegs unbekannt. Ich hätte meine Pflicht zu verletzen geglaubt, hätte ich des Hauses Aufmerksamkeit nicht noch an demselben Tage in Anspruch genommen, an welchem ich ein Gerücht vernahm, wie das, daß man aus diesem Lande eine große militairische Macht bilden wolle; denn Niemand kann einen Friedensstand, der 19 Millionen kostet, vorschlagen, ohne eine Aenderung unserer Verfassung zu beabsichtigen; und sollte England je einen Rang unter den militairischen Mächten der Erde einnehmen, so würde es von dem Augenblicke an aufhören, ein freies Land zu seyn. Sollten Ihre Herrlichkeiten je zu solcher Politik sich bestimmen, so würde ich wenigstens meinen Platz im Hause verlassen, mögen Sie auch die Form parlementarischer Verhandlungen beibehalten, ihr Einfluß auf die Welt würde doch auf immer dahin seyn."

Ein Mädchenverein hat eine Subscription eröffnet, um dem Graf Liverpool, für den Vorschlag zu einer Taxe auf die Hagestolzen, ein Silberservice zum Geschenk zu machen.

Niederlande.

Eine Brüsseler Zeitung meldet als Neuigkeit des Tags, man sage, daß, vermöge eines besondern Vertrags zwischen dem Könige der Niederlande und dem Könige von Preussen, letzterer einen großen Theil seiner Besitzungen auf dem linken Rheinufer an die neue Monarchie der Niederlande abtrete und dagegen die auf dem rechten Rheinufer liegenden Erbstaaten des Hauses Nassau erhalte.

Brüssel, 3. März. Unsere Armee wird, wie es heißt, mit verschiedenen Corps, unter andern mit einem zweiten Carabiniers-Regiment vermehrt werden. (Journal de la Belgique.)

Brüssel, 5. März. Die preußischen Truppen, die am rechten Ufer der Maas diesseits Namur, Dinant, Huy, Condroz und in der Stadt Lüttich standen, schicken sich zum nahen Abzuge an. Ihre noch dort gewesene Artillerie und Feldgeräthschaften ziehen in diesem Augenblicke nach Malmedi, Jülich, Aachen und Cleve. An ihre Stelle rücken holländische und brabanter Truppen aus Mastricht, Namur und Hasselt ein. Von einer andern Seite hören wir, daß die Preussen bereits die Festung Luxemburg räumen. Ihre Artillerie, Munition und Magazine gehen nach Trier, Coblenz und der Mosel. (Leidner Z.)

Deutschland.

Im Hamburgischen Correspondenten lieset man folgende officielle Mittheilung aus Braunschweig: „Das unterm 19. Januar von dem Gouverneur zu Halberstadt ergangene Publicandum, die aus dem Herzogthum entlassenen Westphälischen, vormals Preussischen Officianten betreffend (S. N. 33 d. Baireuther Z.) hat der Regierung dieses Landes zur Pflicht gemacht, unterm 7. Februar durch ihren Gesandten in Wien das Erforderliche in dieser Sache an den Fürsten Staatskanzler und Se. Königliche Majestät gelangen zu lassen, um Höchstdieselbe, vermittelst einer actenmäßigen Eingabe, auf

das Unrichtige und Voreilige in jener Bekanntmachung aufmerksam zu machen, und durch gerechte Würdigung eines solchen Verfahrens jeden ihrer Nachbaren gegen ähnlichen Mißbrauch der landesherrlichen Gewalt für die Zukunft sicher zu stellen."

Braunschweig, 27. Februar. Am 20sten d. M., Abends 7½ Uhr, schlug der Blitz in unsern großen schönen Katharinen Kirchthurm. Der Knopf kam im prachtvollsten Feuerbogen zur Erde, und mit ängstlicher Erwartung sprühete die stehn gebliebene kupferne Helmstange bis nach Mitternacht einzelne hellbraune Funken aus, die der tobende Sturmwind über mehrere Strassen trieb, ohne daß es den muthigen Arbeitern, das Feuer zu löschen, möglicherweise gelingen konnte, bis zu dem entzündeten Puncte zu kommen. Am folgenden Morgen, immer mehr überzeugt, daß die Löschungs-Versuche am Ende fruchtlos bleiben müßten, erbot sich der Zimmermeister Seidlitz, den Thurm unterhalb der Brandstelle abzuschneiden, und durch angebrachte Schrauben die abgelöste Spitze zur Erde zu schmettern. Ein kühnes, Tausenden unbegreifliches, aber zugleich so sehr gut berechnetes Unternehmen, daß solches, früher angefangen, vollkommen gelungen seyn würde. Der Thurm ward nämlich einige Fuß unterhalb des Feuers abgeschnitten, und schon sah man durch angebrachte Schrauben die noch immer ungeheure Masse von Kupfer, Blei und Holz an der einen Seite in die Höhe geschroben, um auf den freien Kirchplatz gestürzt zu werden, als plötzlich die Feuergluth überhand nahm, Kupfer, Blei, Holz, auch die angebrachten Schrauben verzehrte, und so die brennende Thurmspitze wieder gerade stellte. Indeß ein Mann, der kühn genug war, einen sehr beträchtlichen Thurm abzuschneiden, konnte durch jenes Feuer nicht ausser Fassung gebracht werden. Er und seine rastlosen Gehülfen vermehrten vielmehr den schon früher angebrachten zweiten, aus mit nassem Lehm belasteten Brettern bestehenden Damm, und diesem wahrhaft kühn gesetzten Scheidepunct verdanken wir es, daß wir am Dienstage, Abends um 8 Uhr, mithin volle 24 Stunden nach der Blitz-Entzündung, das seltene Schauspiel erlebten, wie die abgeschnittene bedeutende Thurmspitze mit einem furchtbar schönen Feuer-Regen und einem gräßlichen Krachen, nachdem dadurch ein Theil des Kirchendachs zerschmettert worden, auf das Kirchen-Gewölbe donnernd niederstürzte, ohne wegen der schnellen Hülfe zünden und fernern Schaden anrichten zu können. Nach einer Stunde war man Herr des Feuers, und mit wahrhaftem Erstaunen fragten sich tausend und aber tausend Bewohner unserer Stadt, wie es denn möglich gewesen, daß bei diesem furchtbar schönen hohen Thurmbrande nur höchstens 25 bis 30 Fuß hätten abbrennen können.

Mainz, 5. März. Se. Excellenz, Freiherr von Frimont, K. K. General der Cavallerie, bisheriger Gouverneur unserer Stadt, hat, von seinem Monarchen eine andere thätigere Bestimmung erhalten. Der Verlust eines Mannes, der sich durch seine Gerechtigkeitsliebe und menschenfreundliche Gesinnungen allgemeine Liebe erworben hat, wird schmerzlich empfunden. Der Segen der dankbaren Bewohner von Mainz folgt ihm, wohin ihn auch die künftige Bestimmung seines Lebens rufen mag. In einer schweren Zeit hat er gethan, was nur der anerkannten Rechtlichkeit, die ein unbegränztes Vertrauen einflößt, gelingen konnte. Alle Truppen, welche die Besatzung dieser Stadt bilden, theilen dieselben Gesinnungen für den hochverehrten Mann; und die ununterbrochene schöne Eintracht, welche hier geherrscht hat, und bei Truppen eines und desselben Monarchen zu bewundern gewesen wäre, zeugt hinlänglich für den Character und die Talente derjenigen, welche an der Spitze der Angelegenheiten von Mainz stehen.

(Aus der Chronick des Wiener Congresses). Die Spannungen in der Schweiz erregen große Sensation. Ueber das Benehmen der jetzigen Schweizer herrscht nur eine Stimme, und eben darin mag der Grund der Verzögerung einer Entscheidung über diesen Staatenbund liegen. — Der neue Königl. preussischer Seits, in zweifacher Art (mit und ohne Kreise) eingereichte Entwurf einer deutschen Constitution, welcher wahrscheinlich als Basis angenommen wird, ist auch den Mediatisirten günstig. Vermöge desselben erhalten diejenige, welche einst Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatten, Gesammt-Stimmen im zweiten Rath der Bundesversammlung. Alle, die 25,000 Einwohner haben, sollen die Gerichtsbarkeit in zwei Instanzen ausüben können. Das Conscriptionsrecht bleibt aber überall den Regenten, in deren Landen sich ihre Besitzungen befinden. Nur die Einheit Deutschlands wird als Basis ausgesprochen, ein Principat im Norden gänzlich verworfen.

Wien, 5. März. Die Veranlassung zu der neulichen Baruschfahrt war der Vorabend des Nahmensfestes der Könige von Dänemark und Preussen. Zur Abreise der Souverains ist nun alles in Stand gesetzt; bis zum 20ten d. dürfte wohl der Burg von ihren hohen Gästen größtentheils verlassen seyn. Ihre Majestät die Kaiserin von Russland will künftigen Donnerstag den 9ten d. den Anfang machen; es ist deshalb bis Mittwoch bereits die Abschiedscour des hiesigen hohen Adels angesagt; auch ist das erforderliche Militair auf allen Strassen in Bewegung, um die hohen Herrschaften zu begleiten. Der Kaiser Alexander will den 15ten d. abgehen, und bis zum 20ten dürften die Könige von Preussen und Dänemark folgen. Beide russische Majestäten begeben sich zuerst nach München und von da nach Carlsruhe. Einige Tage vor der Abreise des Kaisers Alexander geht der gesammte Königlich Baierische Hof nach München, und der Großherzog von Baden nach seiner Residenz ab. — Heute ist der Herzog Albert von Sachsen im besten Wohlseyn aus Brünn wieder hierher zurückgekommen. Am 1. März war die Königlich sächsische Familie glücklich zu Brünn eingetroffen. Die Zusammenkunft des Königs mit seinen Anverwandten soll sehr rührend gewesen seyn; auch weis man, daß der heute aus Brünn hier angelangte Graf Wolkenstein Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs an unsern Kaiser war. Seitdem heißt es, Se. Majestät der Kaiser wollten selbst nach Ankunft des Königs von Sachsen in Schloßhof einen Besuch dort abstatten. Se. Königlich sächsische Majestät fuhren heute früh um halb 6 Uhr im größten Incognito durch die Leopoldstadt über die Nasmowskische Brücke nach Schloßhof (bei Preßburg), nachdem Sie die Nacht in Wolfersdorf zugebracht hatten. Aus Sachsen läßt man hier eine Deputation ankommen, um Vorstellungen gegen die Theilung des Landes bei dem Congresse zu machen. Niemand glaubt indeß daran; denn wer sollte sie schicken, und unter welcher Autorität könnten sie hier auftreten? Einzelne Menschen sind nicht berechtigt zu erwarten, daß man sie als das Organ eines ganzen Volks betrachten werde! Ein zweites Gerücht behauptet, in diesen Tagen werde eine Deputation aus Lithauen hier eintreffen, um Se. Majestät den Kaiser von Russland zu bitten, die Wohlthaten der für das Großherzogthum Warschau zu entwerfenden Constitution auch auf sie zu erstrecken. Die Lithauer hätten sich zu diesem Schritt im Vertrauen auf die großmüthigen Zusicherungen ihres Monarchen entschlossen. — In Tirol sind noch keine Anstalten getroffen, um die Verfassung auf den ehemaligen Fuß wieder herzustellen; man vermuthet vielmehr, daß die unter der Baierischen Verwaltung getroffenen Einrichtungen noch auf unbestimmte Zeit bestehen werden. — Ein hiesiges halboffizielles Blatt nahm vor einigen Tagen einen Artikel aus einer fremden Zeitung auf, der den Wunsch ausspricht, das alte deutsche Kaiserhaus möge wieder seinen Platz als Centralsonne am deutschen Fürstenhimmel einnehmen. Daß ein Bund durch ein Oberhaupt, welches Macht und Ansehen genug besitzt, das Ganze zusammenzuhalten, an Stärke gewinnt, ist wohl nicht zu bezweifeln; allein ob und auf welchem Wege man diesen Zweck erreichen will, läßt sich noch nicht bestimmen. Vielleicht wird dieses hier nicht einmal ausgemacht; denn man spricht neuerdings von einer Verlegung des Congresses, sobald die europäischen Angelegenheiten regulirt sind, und diese nähern sich täglich mehr ihrem Ende. (A. Z.)

Vor einigen Tagen ging der Prinz Wilhelm von Preussen auf jenem Theil der Burgbastion spazieren, wo die Canonen aufgeführt sind. Als er eines Bedürfnisses wegen auf die Seite trat, wurde er von der Wache bemerkt und angehalten. Er hatte gut seinen Nahmen und Stand nennen; die Wache glaubte ihm nicht, ja sie kam über den vermeinten Betrug so in Hitze, daß nach dem nahen Wachepoßen rief. Der Prinz bequemte sich der eingeführten militairischen Ordnung, und folgte unweigerlich auf die Hauptwache. Hier erkannte man ihn, und die Verlegenheit trat nun auf die Seite der Schildwache, welcher aber der Prinz sogleich ein Ende machte, indem er sie ihrer Pünctlichkeit wegen belobte, und insbesondere der Wache auf der Bastion ein Geldgeschenk überschickte, weil sie mit jener rücksichtlosen Strenge, welche den wahren Soldaten characterisirt, ihre Pflicht gethan hatte. — Vor einigen Wochen kam eine Kapaunhändlerin in Wien in das Gewölbe eines Strumpfwirkers, und gab vor, ein Pfarrer, den sie gut kenne, wolle zwölf Paar seidene Strümpfe kaufen; der Strumpfwirker möchte ihr daher den Lehrburschen mitgeben, der mit ihr zum Pfarrer gehen, und den Handel in Ordnung bringen sollte. Der Lehrbursche war eben nicht an-

wesend, und der Verkäufer gab die Strümpfe dem Ladendiener, der die Frau zum Pfarrer begleiten sollte. Dieser Umstand durchkreuzte den Plan der Betrügerin. Sie hätte wohl einen Entwurf gemacht, den Burschen, welches gewöhnlich Knaben von 12 bis 14 Jahren sind, zu hintergehen, aber einen 21jährigen Jüngling durfte sie nicht auf so plumpe Art täuschen. Im Vertrauen auf ihr Gaunergenie trat sie indeß den Weg an. Beim Pfarrer angekommen, sagte sie dem Diener, er möchte ihr nun die Strümpfe geben, und im Vorzimmer warten, bis sie den Handel richtig gemacht hätte. Dieß geschah. Als sie in das Zimmer trat, warf sie sich heulend dem Pfarrer zu Füßen und rief; Ach, Hochwürdigster! helfen Sie mir! Sie können es! Ich bin unglücklich verheirathet. Mein Mann, viel jünger als ich, ist leichtsinnig, läuft den Mädchen, dem Wein und dem Spiele nach, mißhandelt mich und läßt mich darben. Bei allen seinen Fehlern aber hat er eine große Furcht vor den Geistlichen, und ich bitte das Beste, wenn Sie hochwürdiger Herr, ihm seinen schlechten Lebenswandel recht lebhaft vorstellen, und ihn zur Besserung ermahnen. Der Pfarrer versicherte dem ihm unbekannten Weibe, dies sei seine Pflicht als Seelenhirt, und sie möchte ihm das räudige Schäfchen nur zuschicken, er wolle es dann warm chatechisiren. „Er steht vor der Thüre, Euer Hochwürden, lesen Sie ihm nur recht den Text.“ Indem das Weib dieses sprach, ging sie zur Thür hinaus, und sagte dem harrenden Ladendiener: der Handel wäre richtig; er solle nur zum Pfarrer gehen, um das Geld zu empfangen. Die Scene, welche sich jetzt eröffnete, ist keiner Beschreibung fähig. Der Eifer des Pfarrers, mit welchem er dem unverheiratheten Jünglinge die Pflichten des Ehestandes vordonnerte, die Verlegenheit des Letztern, der von allem dem kein Wort begriff, mußten für den dritten Mann äusserst komisch seyn. Endlich, wiewohl spät, löste sich der Knoten der Verwirrung. Die Betrügerin hatte inzwischen ihre 12 Paar Seidenstrümpfe schon lange in Sicherheit gebracht; wurde aber vor einigen Tagen auf einem neuen Betrug ertappt, wofür sie nun Pranger und Zuchthaus erwartet.

Frankfurt, 9. März. Morgen sollen zwei österreichische Regimenter hier ankommen. Man versichert, der K. K. General Vacquant werde statt des, wie man sagt, nach Italien bestimmten Generals Frimont, der jetzt auf der Reise nach Wien ist, Militair Gouverneur in Mainz worden.

Unsere Ostermesse nähert sich nun mit schnellen Schritten; man ist sehr gespannt auf deren Ausgang, manche glauben, sie werde sehr gut ausfallen, andere, sie werde unter die mittelmäßigen gerechnet werden können. Einige Waaren dürften beträchtlich im Preise steigen, vorzüglich feine Tücher, da, nach Berichten aus Frankreich und Brabant, mehrere Italiener ungeheure Einkäufe gemacht haben; die böhmischen Tücher dürften daher ihr Glück machen. Leder, glaubt man, dürfte etwas im Preise weichen. Englische Fabrikwaaren stehen auf ziemlich hohem Preise, und wenn die Messe nicht mit solchen überführt wird, dürften sie sich erhalten. Nanquin ist gesucht und theuer, man hofft aber nach der Messe eine Verminderung des Preises. Die Colonialwaaren, mit Ausnahme des Tabacks, stehen sehr niedrig, Kaffee wird im Kleinhandel zu 32 kr. pr. Pf. verkauft.

Geheime Nachrichten über Napoleon Bonaparte. Von einem Manne, der ihn seit 14 Jahren nicht verlassen hat. Aus dem Französischen mit Anmerkungen. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815. Preis 1 Rthlr. 8 gr. Sächsisch oder 2 fl. 24 kr. rheinl.

Seit beinahe zwanzig Jahren erfüllte Bonaparte mit seinen Thaten die Welt, und doch kannte man ihn bisher nur höchst unvollkommen. Das Werk, dessen Erscheinung wir hier anzeigen, ist von einem Manne, der seit 15 Jahren stets um ihn gewesen ist (heißt er nun Rustan? Bostmontbrun, oder Bourienne? Das wissen wir nicht), und liefert eine solche Menge Aufschlüsse über sein Thun und Treiben, sein Sinnen und Trachten, daß man nunmehro sein ganzes Innere in seinem furchtbaren Getriebe zu durchschauen vermag; ja man kann mit Grunde behaupten, daß wenn man dies Buch nicht gelesen hat, nicht befugt ist, ein Urtheil über Bonaparte's Thun und Lassen und seinen Charakter zu fällen. Der Anhang enthält ein anderes Werk von dem nämlichen Verfasser, das in kurzer Zeit in Frankreich sieben Auflagen erlebt hat. Die Anmerkungen des Uebersetzers geben den Schlüssel zu manchem in Deutschland unbekannten Geheimnisse.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 62. 13 März 1815.

Großbrittanien.

London, 1. März. Das Miniſterialblatt der Courier meldet: „Lord Caſtlereagh hat noch am Tage ſeiner Abreiſe von Wien einer langen Congreßſitzung beigewohnt, um noch die Hauptpuncte auszumachen. Er hat auch mit dem Hannöverſchen Miniſter auf den Fall unterhandelt, daß der Scepter Großbrittaniens in weibliche Hände kommen ſollte.“ (Die Tochter des Prinzen-Regenten iſt Erbin des Thrones von Großbrittanien, aber nicht von Hannover, nach den bisherigen Geſetzen, ſo lang noch männliche Nachkommen aus der Königlichen Familie da ſind.)

Geſtern machten 2 Handelshäuſer beträchtliche Geldgeſchäfte auf Frankfurt am Main zu 134; anders waren die Wechſel nicht zu haben. Tags zuvor waren wenig Geſchäfte zu dieſem Preis gemacht worden. Obgleich Frankfurt nur ein kleiner Handelsplatz iſt, ſo wird es doch durch ſeine großen Meſſen ſehr bedeutend.

Frankreich.

Paris, 6. März. Das Journal der debats und die Gazette de France vom heutigen Tage enthalten unter der Aufſchrift Paris vom 5ten d. gleichlautend folgenden Artikel: „Da man wegen der Lage Italiens und wegen der Bewegungen, die, wie es ſcheint, dort getroffen werden, es für nöthig hält, eine Obſervations-Armee zwiſchen Lyon und Chambery zu verſammeln, ſo haben mehrere Regimenter Befehl erhalten, ſich zu dieſer Beſtimmung in Marſch zu ſetzen.

Die Gazette de France ſetzt am Ende eben deſſelben Blattes, noch folgende, am Morgen des 6ten durch auſſerordentliche Gelegenheit erhaltene Nachrichten hinzu: „Man ſagt, der Congreß habe die Proteſtation des Hauſes Bourbon gegen Murats Beſitz des Throns von Neapel angenommen, und der Papſt werde die drei Legationen zurückerhalten.“ — „Der Herr Herzog von Angouleme wird gegen Anfang des Mai in Chambery erwartet. Se. K. H. haben den Präfecten bekannt gemacht, daß es Ihr ernſter Wille iſt, den Gemeinden, die ſie beſuchen wollen, keine Unkoſten zu verurſachen.“

Das Gerücht erneuert ſich, daß der Marſchall Marmont und der General Grouchy ſich nach einem heftigen Wortwechſel geſchlagen haben, und daß der Marſchall Erſtr in die Schulter verwundet ſey. Man will überhaupt bemerken, daß ſich die Partheien ſeit einiger Zeit wieder mehr und mehr erhitzen und ſich an einander zu reiben ſuchen.

Schweiz.

Vom 5. März. Eine Miniſterialweiſung aus Wien verlangt von der Regierung des Standes Freiburg Genugthuung für die in ihren Proceduren gegen angebliche Staatsverbrecher den Miniſtern von Oeſterreich und Rußland erwieſene Beleidigung.

In Schwyz verurſachte die Verhaftung eines Wühlers (Schorno von Sattel) am 23ten einen Auflauf. Auch im obern Wallis ſtörten Emiſſarien wieder die Landesruhe.

Italien.

Italien iſt noch nicht ruhig; und es mag viel Klugheit und Vorſicht dazu gehören, um das Feuer, das unter der Aſche glimmt, nach und nach zu erſticken. Die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Papſte und dem Hofe von Neapel ſcheinen keineswegs bedenklich; denn die barſche Rückkehr zum geprieſenen Alten, in dem man allein Segen und Heil finden wollte, gefällt den Wenigſten. Wer bei dem Ehemaligen ſich wohl befand, lobt es aus menſchlichen Gründen, die man zu würdigen weis. Was an dem Alten beſſer war als das Neue, das wünſchte ſich der Vernünftige zurück, nicht aber das Alte des Alten wegen, oder weil es einen Vortheil brachte. Was fruchten alle Schmähungen gegen den Geiſt des achtzehnten Jahrhunderts, deſſen Verirrungen ſo wenig in der Aufklärung als in der Liebe zur Freiheit liegen? Die Wohlthaten der Inquiſitionen entbehrt jeder gern, und

der einfachſte Bürger begreift den Vorzug, den liberale und humane Geſinnungen einer Regierung vor der Willkühr und Eigenmacht geben. Die Zeiten des 14ten und 15. Jahrhunderts, in denen ſo Manche die goldenen Tage Saturns ſehen wollten, werden, auch ſelbſt in Italien, nicht mehr wiederkehren. Gar vieles, was ſpäter in Spanien und Rom geſchah, hat uns in der Hoffnung, die wir auf die Wiederkehr des Alten gründeten, vorſichtig gemacht. Was den König von Neapel betrifft, ſo iſt wohl die Hauptfrage, ob ihn ſein Volk liebt. Hätte man die leidenſchaftlichen Zumuthungen gewiſſer Rathgeber befolgt, und den König Joachim des Throns verluſtig erklärt, dann ſtünde Italien jetzt vielleicht in Feuer und Flammen. Nur wenn er, im Süden, und Oeſterreich, im Norden, ſich verſtehen, darf man über die Lage dieſes Landes, die ſehr bedenklich werden könnte, unbeſorgt ſeyn. Uebrigens iſt die Stimmung der Neapolitaner gegen Mürat nicht ſo mißlich für ihn, wie ſie Blätter einer bekannten Parthei ſchildern. In einer zu Neapel erſchienenen Schrift, in welcher die Regierung Mürats mit jener des ehemaligen Königs verglichen, und erſtere zum Nachtheil der letztern erhoben wird, findet ſich folgende Stelle: „In den eilf Jahren von 1794 bis 1805 bezog die Regierung eine jährliche Einnahme von 20,542,847 Ducati. Unter König Joachim hingegen betrugen die jährlichen Einkünfte von Neapel nach einem fünfjährigen Durchſchnitte von 1809 bis 1813 an 18,395,987 Ducati, ſo daß im Grunde die Neapolitaner jetzt 2,146,860 Ducati weniger als vorher an Abgaben zahlen. Mit Liebe und Achtung wird Joachim überall im Reiche empfangen, denn auffallend contraſtiren die harten Verordnungen des Vorfahrers mit den humanen des gegenwärtigen Fürſten; erſt jetzt iſt der Nahme eines Neapolitaners ehrenvoll.

Livorno, 1. März. Heute früh kam die Nachricht aus Portoferrajo hier an, daß Napoleon mit ſeinen Truppen, aus etwa 1500 Mann beſtehend, auf ſechs kleinen Schiffen vorigen Sonntag entſtochen iſt. Nach einem Briefe vom Obriſten Campbell an unſern Gouverneur ſoll das Geſchwader den Weg nach Antibes genommen haben; wir glauben aber eher, er werde ſich zu Gaeta ausſchiffen, um ſich nach Neapel zu begeben. Man muß in Kurzem die Wahrheit erfahren, denn die Schiffe hatten nur für vier Tage Lebensmittel am Bord. An Artillerie und Munition fehlte es ihnen nicht.

Livorno, 1. März. Heute früh kam ein Packetboot von Portoferrajo hier an, und überbrachte unſerm Gouverneur Depeſchen, nach welchen Buonaparte auf der franzöſiſchen Brigg l'Inconſtant von 22 Canonen, die ihm gelaſſen wurde, nachdem er ſeine Kutſchen, Pferde und koſtbarſten Effecten hatte einſchiffen laſſen, abgeſegelt iſt; man weis nicht, ob im Einverſtändniß mit den Engländern. Die Depeſche wurde auf der Stelle an den Grosherzog und an den engliſchen Miniſter in Florenz weiter befördert. — Nachſchrift, Abends um 6 Uhr. Eine neue Depeſche (Einige wollen wiſſen von Napoleon ſelbſt) iſt bei dem Gouvernement angelangt. Man behauptet nun, Napoleon ſey mit Einwilligung ſämmtlicher Monarchen abgereiſt. Bei ſeiner Abfahrt wurden zu Portoferrajo 101 Canonenſchüſſe gethan; es war eine kleine Flottille von ſieben Segeln, beſtehend aus ſeiner Brigg und ſechs Felucken, die er bewaffnet hatte. Dieſe Flotille wurde durch eine engliſche Fregatte in einiger Entfernung begleitet. Dieſes mag zu der anfänglichen Sage, daß er entwiſcht wäre, Anlaß gegeben haben. Ein hier eingelaufner Schiffer verſichert, er ſey gedachter Flottille im Golf von Genua begegnet. Der Präfect von Portoferrajo hat eine Proclamation erlaſſen, die man noch nicht kennt. Unſre Neugierde iſt ſehr hoch geſpannt.

Deutſchland.

Eine Kütticher Zeitung will wiſſen, die auf den Friedensfuß geſetzte öſterreichiſche Armee werde künftig aus ungefähr 300,000 Mann (worunter 42,000 Mann Cavallerie), beſtehen, 180,000 Mann würden nach und nach verabſchiedet. Preuſſen ſei geſonnen 240,000 Mann unter den Waffen zu behalten.

Brünn, 3. März. Vorgeſtern Abends um 8 Uhr ſind Se. Majeſtät der König von Sachſen, in Begleitung Ihrer Majeſtät der Königin und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeſſin Auguſta, hier angekommen, und im ſtändiſchen Dicaſterialhauſe in der Gouverneurswohnung abgeſtiegen. Geſtern Vormittags nach 10 Uhr ſind Se. Königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen und Se. Königl. Hoheit der Prinz Anton von Sachſen nach Wien, Se. Königl. Hoheit Prinz Maximilian aber iſt heute nach Prag abgereiſt. Heute Morgens haben auch Se. Majeſtät der König von Sachſen, in Begleitung Ihrer Majeſtät der Königin und Ihrer Königl. Ho-

heit der Prinzessin Augusta, unsere Stadt wieder verlassen, um sich nach Preßburg zu begeben.

Wien, 5. März. Obgleich über die Entschädigungen, welche Baiern in Deutschland erhalten wird, noch nichts öffentlich ausgesprochen ist, so kann man doch voraussetzen, daß die Sache entschieden, oder ihrer Entscheidung sehr nahe ist, indem Se. Majestät der König von Baiern gegen die Mitte dieses Monats von hier abzureisen gedenken. Die Austauschungen und Ausgleichungen mit andern Souverains, die dabei zum Grunde liegen, sind es wahrscheinlich, welche noch Verzögerung verursachen. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird schon den 9ten d. von hier nach München abreisen, um sich späterhin nach Carlsruhe zu begeben. Se. Majestät der König von Preussen wird gegen den 18ten oder 20sten diese Residenz verlassen, um auf dem geraden Wege von hier nach Berlin zurückzureisen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland denkt, wie man sagt, etwas später von hier nach München, dann über Stuttgart nach Carlsruhe, und von da über Weimar, Berlin und Warschau nach St. Petersburg zurückzukehren. Se. Majestät der König von Dänemark tritt seine Rückreise dem 26sten an. So sind wenigstens bis jetzt die öffentlich bekannt gewordene Bestimmungen, welche vielleicht noch durch eintretende zufällige Umstände Aenderungen erleiden. Unbestimmt, jedoch wahrscheinlich, ist, daß das deutsche Comité hier fortdauern wird. Man hat jetzt den von Seite Preussens eingereichten Doppelvorschlag zu einer künftigen Verfassung Deutschlands in Berathung gezogen. Er wird der nächste Gegenstand der Discussionen seyn. Es bestätigt sich, daß in Italien ein Observationscorps, wahrscheinlich unter dem Commando des Generals der Cavallerie Frimont, zusammengezogen wird. Feldmarschall Bellegarde wird aus Mailand zurückerwartet, um eine andere Bestimmung zu erhalten. Auch der Fürst Reuß, welcher in Venedig commandirte, ist zurückberufen. Die neuesten Nachrichten aus Italien sind sehr beruhigend; man wird nun wohl anfangen, sich an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen, und einzusehen, daß das wahre Glück der Völker nur unter einer milden und liberalen Regierung blühen kann. Der Herzog Albert und der Prinz Anton von Sachsen sind bereits vorgestern von Brünn hier wieder eingetroffen. Man weis aus zuverlässiger Quelle, daß der König von Sachsen mit dem Erfolge von Oesterreichs edelmüthigen Anstrengungen zufrieden ist. Die jetzige provisorische Regierung in Sachsen wird indeß noch fortdauern, bis zum Einzuge des Königs in Dresden. — Unter die merkwürdigen Erscheinungen gehört die Ankunft einer Deputation aus Courtray in Belgien, welche die Bitte dieser Stadt, an Frankreich zurückzukehren, dem Congresse vortragen soll. Man glaubt hierin eine Wirkung des französischen Einflusses zu erblicken. — Ueber die Entschädigung, welche Se. K. H. der Prinz Eugen erhalten soll, ist noch nichts Sicheres bekannt; er genießt des mächtigen Schutzes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welcher viel Freundschaft für ihn an den Tag legt. Se. Majestät machte in den letzten Zeiten in Gesellschaft des Prinzen häufige Besuche bei der Kaiserin Marie Louise, weshalb auch seit einigen Tagen behauptet wird, die Angelegenheit dieser Fürstin habe eine günstige Wendung genommen. Bei einem der letzten Besuche unterhielt sich der Kaiser Alexander geraume Zeit mit dem jungen Napoleon, den er zärtlich küßte. — Der junge Prinz von Ahremberg lebt noch, und wird ausser Gefahr geachtet. Zwei unserer geschicktesten Chirurgen haben an dem Kopfe des Leidenden eine Operation vorgenommen, die ihrer Kunst die größte Ehre macht.

Frankfurt, 8. März. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben, einverständlich mit dem Königlich preussischen Hofe, der Frau Fürstin von Isenburg Durchlaucht wieder die Verwaltung ihrer Länder ohne weitere Abhängigkeit von dem General-Gouvernement von Frankfurt, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt zu überlassen geruhet, daß dadurch den allenfallsigen Bestimmungen des Congresses in Hinsicht auf die künftige Souverainität des fürstlich Isenburgischen Hauses keineswegs vorgegriffen werde.

Acten
des
Wiener Congresses.
11 Band 2s Heft.
Erlangen bei J. J. Palm.
(Preis 1 fl. rhein.)
Ist um beigesetzten Preis in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu erhalten. Das 3te Heft erscheint in 14 Tagen.

Wir haben so eben einige Exemplare des ganz neuerdings, (erst um die Mitte Januar dieses Jahres) in Paris erschienenen höchst merkwürdigen Buchs:

Histoire des Sociétés secrètes de l'Armée et des Conspirations militaires qui ont eu pour objet la destruction du Gouvernement de Bonaparte. Paris 1815,

erhalten; es ist dies die Geschichte einer geheimen Gesellschaft, welche seit zehn Jahren an dem Sturz von Bonaparte gearbeitet hat, deren Existenz zu kennen, ohne sie ergründen zu können, an deren Spitze eine Zeitlang Moreau stand. Alles was dieses Buch enthält, ist neu, romanhaft, unglaublich, aber — darum nicht minder wahr. Die Existenz der Gesellschaft, ihr Zweck, ihre Arbeiten für die Bourbons waren einer kleinen Anzahl von Eingeweihten bekannt; aber das tiefste Stillschweigen mußte die Sache bedecken, bis der Zweck erreicht war. Jetzt, da man am Ziel ist, hätte die Gesellschaft sich auflösen sollen; da sie es nicht gethan hat, so wurde es Pflicht ihr Geheimniß zu verrathen und so entstand dieses Buch.

Das Journal des Débats vom 19. Januar sagt, unter dem Artikel Paris, indem es dort vorläufig die Erscheinung dieses interessanten Werks anzeigt: „Cet ouvrage, „le plus curieux que les circonstances aient fait naître, „renferme des détails précieux sur une conspiration „dont les annales de tous les empires n'offrent aucun „exemple. On croira difficilement en effet, à une conjuration de dix mille hommes qui s'est prolongée pendant „seize ans sans une trahison qui l'ait compromise sérieuse„ment. Cependant, rien ne semble mieux prouvé après „la lecture de l'ouvrage singulier que nous annonçons, et „qui donne la seule clef possible de l'affaire de Mo„reau et de celle de Mallet. On sent que l'auteur a „été gêné par quelques mystères, et qu'il n'a pu raconter „que ce qui appartenoit à l'influence historique et sensible „de sa société, mais ce qu'il en rapporte suffit pour ex„citer la curiosité la plus vive."

Es ist diese 22 Bogen starke Schrift geheftet für 1 Rthlr. 18 gr. sächs. oder 3 fl. 9 kr. rhl. sofort zu bekommen in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof, so wie auch in Ansbach bei Gassert, in Chemnitz bei Starke, in Neustadt bei Wagner.

Herabgesetzte Bücherpreise.

Herr Johann Conrad Gätle zeigt in Nro. 23 des Nürnberger Correspondenten 1815 und in der Felsseckerschen Zeitung vom 10. Februar 1813 nochmals an, daß er sein Lehrbuch von der Blitzableitungskunst, das 1804 bis 5, so wie seine Beschreibung der Elektrisirmaschinen, wovon der 3te Theil 1806 in unserm Verlage herauskam, entbehrlich machen will. Das nämliche hat er schon 1811 und 12 in zwei Pieçen, jede von 4 bis 5 Bogen stark, gethan, worin er obige Lehrbücher von 53 und 62 Bogen stark für kostspielig erklärt, die er doch selbst so weitläuftig abgefaßt, sein Honorar dafür bezog, und sie für vollständig erklärte. Damit aber diese Bücher nicht kostspielig scheinen, so wollen wir sie von jetzt an um die Hälfte des Preises erlassen. Es sind folgende:

Gätle, Joh. Conr., Lehrbuch der theoretischen und practischen Blitzableitungskunst, 2 Theile mit Anhang 53 Bogen und 17 Kupfern, gr. 8. 1804—5, statt 4 Rthlr., jetzt 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. Der Anhang 24 kr. besonders. (Dem theoretischen Lehrbuch liegt Luz Untersuch vom Blitz zum Grunde).

Dessen Beschreibung der Electrisirmaschinen, 3 Theile 62 Bogen stark mit 31 Kupfern, 8. statt 4 Rthlr., jetzt 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dessen Glasscheibenmaschine mit 1. Kupf., 8. 1811. statt 8 Gr., jetzt 4 Gr. oder 18 kr.

Dessen Sicherheitsregel beim Gewitter, 8. statt 6 Gr., jetzt 3 Gr. oder 12 kr. (Ist aus dem größern Werk gezogen.)

Schneider und Weigel.

Auf die unterm 8. Jänner und 15. Februar dieses Jahrs von den Interessenten des Verloosungsgeschäftes von Walchern und Litzelberg dießorts gestellte Bitte, wird auf den Grund des von selben in Urschrift beigebrachten authentischen Zeugnisses des Königl. Appellationsgerichtes für den Salzachkreis vom 10. Februar laufenden Jahres, und der bei unterzeichneter Gerichtsbehörde getroffenen amtlichen Einleitungen hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß

a) die Interessenten des Verloosungsgeschäftes auf den Rücktritt und jede weitere Prolongation gerichtlich Verzicht geleistet, und die öffentliche Ziehung unter obrigkeitlicher Leitung unwiderruflich auf den 30. Juni 1815 festgesetzt haben;

b) daß die Geldgewinnste pr. 129,600 fl. bereits baar bei einem hiesigen Handelshause hinterlegt seyen und

c) daß die Interessenten des Verloosungsgeschäftes sich darüber ausgewiesen haben, daß der künftige Gewinner der Herrschaften Walchern und Litzelberg an Hypothecken nicht mehr als die im Verloosungs-Plane bestimmten 75,000 fl. zu übernehmen habe. München, am 18. Februar 1815.

Königlich Baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Schmädl.

Fortwährend sind von gedachter Ausspielung Loose à 12 fl. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Baireuth, den 7. März 1815.

Baireuther Zeitung.

Dienstag. Nro. 63. 14. März 1815.

Italien.

Der Fürst Pignatelli, Königlicher Staatssecretair, leitet in Neapel die wichtigsten Geschäfte. Man wundert sich, wie die Krone diese großen Ausgaben zur Erhaltung der Armee bestreiten kann; es heißt, daß dazu Subsidien von Aussen erfolgen.

Seit einiger Zeit hatte Napoleon, wie man weis, angefangen, sich in seinem Pallast auf der Insel Elba gleichsam einzuschließen, und beinahe allen Fremden, mit Ausnahme einiger Engländer, den Zugang, ja sogar die Annäherung zu seiner Wohnung zu versagen. Man war verwundert über eine Maßregel, die seinem frühern Benehmen auffallend widerspricht. Die folgende Erzählung gibt darüber Aufschluß, und man muß gestehen, daß Napoleon hinlängliche Ursachen zu der vorgenommenen Veränderung hat: „Nachdem Napoleon zur höchsten Gewalt in Frankreich gelangt war, ließ er sich besonders angelegen seyn, die letzten Spuren der bürgerlichen Kriege in der Vendée und den übrigen nordwestlichen Gegenden Frankreichs ganz zu vertilgen. Er unterhandelte deshalb mit den Chefs der royalistischen Parthei, und war so glücklich, die meisten derselben zu gewinnen, indem er besondere Verträge mit jedem Einzelnen abschloß. Alle erhielten große Pensionen unter gewissen Bedingungen, der eine z. B. mußte die seinige ausserhalb Frankreich verzehren, der andere durfte die Vendée nicht verlassen, ein Dritter sollte in Paris bleiben, je nachdem die Verhältnisse der Personen das eine oder das andere für Napoleon das Beste erscheinen ließen. Von denjenigen, die in Paris blieben, war Brulart, ein eifriger Royalist und Soldat. Geraume Zeit nach der völligen Beruhigung der Vendée bath Brulart bei Napoleon für einen Freund, der die dortige Gegend nicht verlassen durfte, um die Erlaubniß, nach Paris kommen zu dürfen, und Napoleon sagte freundlich, er solle seinen Freund nur einladen, zu kommen, es sey ja nun alles beigelegt und alle Besorgniß unnöthig. Brularts Freund kam hierauf nach Paris, aber gleich nach seiner Ankunft wurde er ergriffen und erschossen, beides auf Napoleons ausdrücklichen Befehl. Als Brulart dies erfuhr, ergriff er mit Entsetzen die Flucht und rettete sich nach England. Von hier aus schrieb er an Napoleon, er habe ihn zur unschuldigen Ursache des Todes seines Freundes gemacht, der im Vertrauen auf die Versicherungen, die er demselben geschrieben, gekommen sei; der Schatten des Ermordeten stehe ihm unaufhörlich vor Augen und fordere ihn zur Rache auf; dieser Pflicht wolle er sich hiemit feierlich widmen, und er schwöre dem Schatten seines Freundes, daß Napoleon von seiner Hand sterben solle. Diesen Brief ließ Brulart in einigen Exemplaren drucken, und schickte diese auf verschiedenen Wegen nach Frankreich, so daß er durch die Policei bis zu Napoleon gelangte. Dieser konnte der Drohungen des ritterlichen Schwärmers lachen, und vergaß derselben im glänzenden Laufe seines Glücks. Als aber Ludwig XVIII. nach Paris zurückkehrte, befand sich in seinem Gefolge auch Brulart, der bald darauf durch seltsamen Zufall grade für Corsica zum Gouverneur ernannt wurde, mit dem Auftrage, die Insel Elba zu beobachten. Zu diesem Ende verlegte Brulart seinen Sitz von Ajaccio nach Bastia, der Insel Elba gegenüber, die man bei günstigem Winde in wenig Stunden von dort erreichen kann. Kaum hatte Napoleon hievon Nachricht erhalten, als ihm jener Brief wieder einfiel, und er der Besorgniß Raum gab, Brulart möchte die ihm vom Könige verliehene Gewalt und Macht mißbrauchen, und, jenes Schwurs eingedenk, alle völkerrechtlichen Rücksichten bei Seite setzen, um gegen ihn persönlich etwas zu unternehmen. Er fing daher sogleich an, sich sorgfältig zu verschliessen, und die ängstlichsten Vorkehrungen zu treffen.

Frankreich.

Paris, 7. März. Heute Morgens ist Monsieur, Graf Artois, nach Lyon abgereiset. Man sagt, morgen früh werde der Herr Herzog von Berry nach Besançon und der Herr Herzog von Angouleme nach Lyon abreisen. Man spricht von der Abreise mehrerer Generale in das Lager, welches errichtet wird. — Die Pariser Nationalgarde, welche seit dem November so thätig als nützlich auſserordentlichen Nacht-Dienst geleistet und während der Zeit 343 Ruhestöhrer der Policei überliefert hat, ist von diesem Dienst befreit worden, weil die Ruhe, welche die Hauptstadt genieſst, hoffen läſst, daſs der gewöhnliche Dienst zur Erhaltung der Ordnung hinreichen werde. — Der heutige Moniteur enthält folgende wichtige 2 Bekanntmachungen.

Proclamation
wegen Zusammenberufung der Kammern.

Am letztvergangenen 31. December hatten Wir die Kammern beschieden, ihre Sitzungen am 1. Mai wieder anzufangen. Während dieser Zeit suchten Wir die Gegenstände, womit die Kammern sich beschäftigen sollten, vorzubereiten. Der Gang des Congresses lies Uns die Herstellung eines allgemeinen festen, dauerhaften Friedens hoffen, und Wir arbeiteten ohne Unterlaſs daran, die Ruhe und das Glück Unserer Völker zu sichern. Diese Ruhe ist erschüttert, dieses Glück kann durch Mißgunst und Verrätherei gefährdet werden, deren Fortgang durch schnelle und weise Maſsregeln gehemmt werden muſs. Voll Vertrauen zu dem Eifer und der Ergebenheit, wovon die Kammern Uns Beweise gegeben haben, eilen Wir, sie wieder zu Uns zu berufen. Haben die Feinde des Vaterlandes ihre Hoffnung auf die Spaltungen gerichtet, die sie stets zu unterhalten gesucht haben, so werden die Stützen und rechtmäſsigen Vertheidiger des Vaterlandes durch die unantastbare Stärke einer unzertrennlichen Vereinigung jene strafbare Hoffnung über den Haufen stoſsen. Aus diesen Ursachen, und nach Anhörung des Berichts Unsers lieben getreuen Ritters, Kanzler von Frankreich, Herrn D'Ambray, Commandeur Unserer Orden, und nach dem Rath Unsers Conseil, haben Wir verordnet und verordnen:

1) Die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten der Departements werden zu dem gewöhnlichen Ort ihrer Sitzungen auſserordentlich zusammenberufen.

2) Die von Paris abwesenden Pairs und Deputirten der Departements sollen sich, sobald sie von dieser Proclamation Nachricht erhalten, hieher begeben.

3) Diese Proclamation soll dem Gesetzbulletin eingerückt, allen Präfecten, Unterpräfecten, Maires, und Municipalitäten des Königreichs zugeschickt und in Paris und überall, wo es nöthig seyn wird, bekannt gemacht und angeschlagen werden.

4. Unser Kanzler und Unsere Minister sind, jeder soweit es ihn betrifft, mit dem Vollzug Dieses beauftragt. Gegeben im Schloſs der Tuilerien den 6. März 1815. und Unserer Regierung im zwanzigsten.

Unterzeichnet Ludwig
für den König.
Der Kanzler von Frankreich
Unterz. Dambray.

Ordonnanz des Königs.
Maſsregeln für die allgemeine Sicherheit enthaltend.

Ludwig, durch die Gnade Gottes König von Frankreich und Navarra, allen denen, die dieses lesen werden, unsern Gruſs. Der 14te Artikel der Constitutions-Karte macht es uns zur besondern Pflicht, die zur Sicherheit des Staats nöthigen Anordnungen und Verfügungen zu treffen. Diese Sicherheit würde wirklich gefährdet seyn, wenn Wir nicht schnell Maſsregeln träfen, um das so eben auf einem Punct Unsers Königreichs gemachte Unternehmen zu unterdrücken und den Erfolg der Complotte und Attentate zu hemmen, deren Zweck ist, Bürgerkrieg zu erregen und die Regierung zu stürzen. Deswegen und auf den Bericht, welchen Unser lieber getreuer Ritter, Kanzler von Frankreich, Herr Dambray, Uns erstattet hat, und auf den Rath Unsers Conseil, haben Wir verordnet und verordnen, haben Wir erklärt und erklären wie folgt:

Art. 1. Napoleon Buonaparte ist für einen Verräther und Rebell erklärt, weil er mit bewaffneter Hand in das Var-Departement getreten ist. Allen Gouverneurs, Commandanten der bewaffneten Macht, Nationalgarden, Civilbehörden und selbst den einzelnen Bür-

gegn ist befohlen, ihn zu überfallen, zu verhaften und sogleich vor ein Kriegsgericht zu bringen, welches, sobald die Nichtigkeit seiner Person anerkannt ist, die gesetzlichen Strafen gegen ihn wird anwenden lassen.

Art. 2. Als Mitschuldige ebendesselben Verbrechens sollen gleichmäßig bestraft werden: Die Militairpersonen und Employés von allen Graden, welche den erwähnten Buonoparte bei seinem Einfall in das französische Gebieth begleitet haben, oder ihm gefolgt sind, dafern sie nicht binnen 8 Tagen, von Bekanntmachung dieser Verfügung an gerechnet, Unsern Gouverneurs, Commandanten der Militair-Divisionen, Generalen, oder Civil-Verwaltungen sich unterwerfen.

Art. 3. Als Anhänger und Mitschuldige der Rebellion und der eine Veränderung der Regierungsform und Bürgerkrieg bezweckenden Attenta sollen gleichermassen verfolgt und bestraft werden, alle civil- und militair-Verwalter, Vorsteher und Angestellte bei den erwähnten Verwaltungen, Zahlmeister und Einnehmer öffentlicher Gelder und selbst einzelne Bürger, welche mittelbar oder unmittelbar Buonaparte Unterstützung leisten.

Art. 4. Eben so sollen in Gemäßheit des 102ten Artikels des Strafgesetzbuchs diejenigen bestraft werden, welche durch Reden an öffentlichen Plätzen, oder an öffentlichen Versammlungen gehalten, durch angeschlagene Zettel, oder durch Druckschriften an der Revolte Theil nehmen oder die Bürger auffordern sollten, daran Theil zu nehmen, oder ihr nicht Widerstand zu leisten.

Art. 5. Unsere Kanzler, Unsere Minister Staatssecretaire und Unser General-Director der Policei sind, jeder so weit es ihn betrifft, mit dem Vollzug dieser Verfügung beauftragt, die in das Gesetzbulletin eingerückt, und allen Gouverneurs, Commandanten der Militair-Divisionen, Generalen, Commandanten, Präfecten und Maires Unsers Königreichs mit dem Befehl zugeschickt werden soll, sie drucken und anschlagen zu lassen, sowohl in Paris als anderwärts und überall wo es nöthig seyn wird. Gegeben im Schloß der Tuillerien den 6. März 1815 und Unserer Regierung im zwanzigsten.

Unterz. Ludwig,
für den König,
Der Kanzler von Frankreich,
Unterz. D'Ambray.

Deutschland.

München, 11. März. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland werden auf Sontag den 12. März in dieser Hauptstadt erwartet.

Wien, 27. Februar. Die drei Bourbonischen Höfe (von Frankreich, Spanien und Sicilien) haben eine Protestation an den Congreß dagegen eingereicht, daß der König Joachim nicht Beherrscher von Neapel bleiben solle; widrigenfalls sie auch alle übrigen Verhandlungen des Congresses nicht anerkennen würden. Daß der König Joachim übrigens, wie einige ausländische Zeitungen verbreitet haben, etwas gegen Rom unternehmen wolle, ist durchaus nicht wahrscheinlich. Die Stadt Ancona wird er dagegen, so lange er von so vielen der ersten europäischen Mächte noch nicht anerkannt ist, wahrscheinlich besetzt zu halten suchen; weil Ancona, als der Verbindungspunct zwischen dem südlichen und nördlichen Italien, ein militairisch höchst wichtiger Punct ist, weil ihm diese reiche Provinz Mittel an die Hand gibt, seine für die eigenen Kräfte sehr zahlreiche Armee desto leichter zu unterhalten; und dann auch, um dem päpstlichen Hofe, der sich bis jetzt gleichfalls ihn anzuerkennen geweigert hat, seine Empfindlichkeit darüber fühlen zu lassen. — Man scheine die Absicht zu haben, einen großen Bund aus den in der Mitte von Europa gelegenen Ländern errichten zu wollen. Außer Deutschland soll auch das neue Königreich der vereinigten Niederlande, ja selst Dänemark dazu gezogen werden, indem beide Königreiche offenbar dadurch an äusserer Sicherheit gewinnen würden, ohne daß deren Regenten die geringste Beeinträchtigung in ihre Souverainitäts-Rechten litten.

Wien; 4. März. Seit einigen Tagen spricht man hier ziemlich allgemein von einer Coalition der Bourbonischen Mächte gegen den König Joachim von Neapel. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Arrangements in Italien nicht nach dem Sinne Frankreichs, Spaniens und Siciliens seyn können. Wenn man aber erwägt, daß Frankreichs König bisher nur friedliche Gesinnungen äusserte, Spanien schon schwer 10,000 Mann zur Bezwingung seiner amerikanischen Colonien besoldet, und dabei bei seinem angenommenen politischen System über Englands und Portugals Maßregeln nicht unbekümmert seyn

darf; wenn man endlich erwägt, daß alles dies in noch verstärktem Grade von Sicilien gilt, so wird jener Krieg ziemlich unwahrscheinlich.

Wien, 8. März. Gestern Abends kamen 3 Couriere nach einander mit der Nachricht, daß Napoleon Buonoparte von der Insel Elba abgereiset ist. Se. Majestät der Kaiser Franz, der sich eben bei einer theatralischen Vorstellung befand, die der hiesige Adel im Redoutensaale gab, wurde eiligst aus der Versammlung gerufen. Der Herzog von Wellington soll jedoch diese Nachricht schon einige Stunden früher gehabt haben. Als sie nach Schönbrunn an die Kaiserin Louise geschickt wurde, war diese Prinzessin gleichfalls schon davon unterrichtet. So viel man bis jetzt im Publicum davon erzählt, soll die Entweichung den 1ten d. Statt gehabt haben, nach andern aber schon verschiedene Tage früher, und nur weil sie auf Elba zufällig ein paar Tage verborgen blieb, oder absichtlich von zurück gelassenen Vertrauten geheim gehalten wurde, soll sie nicht früher, als den 1ten dieses zu Livorno und auf der nächsten Küste bekannt geworden seyn. Napoleon, sagt man, fuhr einige Stunden, wie oft geschah, auf dem Meere spazieren; da erschien ein Kauffahrteischiff, als ob es sich der Insel nähern wollte; er segelte auf das Schiff zu, ward sammt einer kleinen Begleitung (nach einigen sogar mit 1500 Garden) sogleich aufgenommen, und verschwand aus der Gegend. Daß man für die Ruhe Italiens schon vor der Ankunft dieser Nachricht besorgt war, erhellet zum Theile daraus, daß seit 10 bis 12 Tagen so viele Truppen zum neuerlichen Aufbruche dahin beordert wurden, daß sie schon 30,000 Mann betragen.

Cours auf Augsburg 293¾ Uso, 290 zwei Monate, Conventionsmünze 292¼.

Berlin, 4. März. Mit dem vorletzten Wiener Courier sind Befehle über die neue Organisation der Armee eingegangen. Ihre Verfassung bleibt im Wesentlichen so wie sie jetzt ist; es werden aber nach den Bedürfnissen der vergrößerten Monarchie verhältnißmäßige Aenderungen und Vermehrungen eintreten. Unter andern sollen die in Berlin garnisonirenden drei Schwadronen Garde-Dragoner, Husaren und Uhlanen, nebst dem Ostpreussischen Husaren-Regiment, die Stämme zu drei gleichartigen, vollständigen Garde-Cavallerie-Regimentern hergeben, welche hiernächst mit den beiden schönen Grenadier-Regimentern, Kaiser Franz und Alexander, zu der Division Garde geschlagen werden sollen. Der commandirende General dieses unvergleichlichen Corps ist der Prinz Carl von Mecklenburg. Die Schwadron Garde-Cosacken wird gänzlich eingehen.

Das zu dem Dr. Horscheltschen Fideicommiß-Vermögen gehörige Haus dahier auf dem Markte Dist. I. Num. 219 wird nach dem Antrage der Interessenten dem öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt. Dasselbe bestehet 1) in einem Wohnhaus auf die Straße gelegen, 2) in einem Nebenbau im vorderen Hofe rechter Hand, 3) in einem Nebenbau in diesem Hofe linker Hand, 4) in einem Zwergbau in diesem Hofe. Es hat zwei Höfe und folgenden Gelaß: Im unteren Stock. 1) Eine Einfuhr und Hausplatz, 2) einen großen Keller mit 5 Abtheilungen, 3) fünf Kaufläden mit 3 Gewölben, 4) ein Waschhaus mit Brunnen, 5) eine Holzremise, 6) eine Nebenstiege, die bis auf den Speicher führt, 7) einen Stall zu 2 Pferden mit einer Futterkammer, 8) eine weitere Holzremise mit der Dungstatt im hintern Hof. Im 2ten Stock. 1) einen Hausplatz und Communikationsgang, 2) 4 Zimmer und 2 Kammern im vorderen Bau gegen die Straße, 3) eine Küche und Küchenstube in dem Bau rechter Hand, 4) 2 Zimmer und Küche in dem Bau linker Hand, 5) 2 Kammern und Abtritte in dem Hofbauten. Im 3ten Stock. 1) einen Hausplatz, 2) 4 Zimmer und eine Küche im vordern Bau, 3) ein Zimmer im Bau rechter Hand, 4) 2 Zimmer, 1 Kammer und 1 Küchlein im Nebenbau linker Hand, die vorhandene Böden sind geräumig und gut gebrettert, das Haus ist ganz von Stein, dauerhaft und in bewohnbarem Stand gebaut, und reicht weder Zins noch Handlohn, sondern blos aus einem Steuerkapital von 9600 fl. 12 fl. jährliches Steuersimplum. Versteigerungstermin ist auf den 28. März von 9 — 12 Uhr in dem Stadtgerichtlichen Gebäude anberaumt, wo Kauflustige ihre Gebote zu Protokoll geben und das Weitere gewärtigen können. Bamberg, den 28. Februar 1815.

Königliches Stadtgericht.

Die tausend neun und siebenzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. März 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

89. 4. 5. 19. 1.

Die 1080te Ziehung wird den 10. April, und inzwischen die 700te Regensburger Ziehung den 20. und die 398te Nürnberg Ziehung den 30. März vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 64. 16 März 1815.

Frankreich.

Paris, 7. März. Buonaparte ist mit 1200 Mann und 4 Canonen am 1. März bei Cannes (2 Meilen von Antibes in der ehemaligen Provence, jetzt Departement des Var) gelandet und hat sich nach Digne (Departement der Niederalpen) und gegen Gap (Departement der Oberalpen) gewendet, um, wie es scheint, den Weg nach Grenoble (in der ehemaligen Dauphiné, jetzt Departement der Isere, 6 Meilen von Chambery, 13 Meilen von Lyon) einzuschlagen. Es sind alle Anstalten getroffen ihn zu verhaften, und dieses unsinnige Unternehmen zu vereiteln. Die in Valence und Grenoble gelegenen Truppen marschiren ihm entgegen. Alles zeigt an, daß der beste Geist in den südlichen Departements herrsche. Die öffentliche Ruhe ist gesichert. Als heute Morgens Se. K. H. der Herzog von Berry ausritt, versammelte sich eine Menge Volks um ihn und rief ihm zu: „Es lebe der König, es leben unsere Prinzen!“ Tausende riefen dies einstimmig und man sagte Sr. Königlichen Hoheit: „Wir sind unterthänigst vom Könige. Er rechne auf uns. Es lebe der König, es leben die Bourbons! Wenn sie Feinde haben, so wird man es mit ihnen aufnehmen. Monseigneur, sagen Sie dem Könige, er soll sich auf uns stützen. Verlassen Sie uns nicht.“ Die Menge vermehrte sich immer mehr um Se. K. H. die sehr gerührt darüber schien und freundlichst antwortete. Seine Antworten haben die Wünsche des Publicums vollkommen befriedigt.

Der König hat heute das diplomatische Corps empfangen und zu den Ambassadeurs gesagt: „Schreiben Sie Ihren Höfen, daß ich mich wohl befinde und daß der thörichte Streich dieses Menschen die Ruhe von Europa nicht mehr stören wird und auch die meinige nicht gestört hat“.

Zufolge der heute bekannt gemachten Proclamation des Königs vom 6ten d. haben sich die in Paris anwesenden 69 Mitglieder der Deputirten der Departements in einem Saale ihres Pallastes versammelt und dem Präsidenten aufgetragen, sogleich dem Könige die Versicherung ihrer Liebe und Treue zu seiner Person und seiner Regierung zu überbringen. Sie sind zugleich übereingekommen, sich täglich eben so zu versammeln, bis die Ankunft einer hinlänglichen Anzahl der abwesenden Mitglieder es der Kammer erlaubt, über die Maßregeln, welche die Umstände nöthig machen, zu berathschlagen.

Die in Paris anwesenden Corps von der Leibwache des Königs haben auf die heute bekannt gemachten Nachrichten ihre gänzliche Ergebenheit für die geheiligte Person des Königs und für die Angelegenheit der Bourbons an den Tag gelegt. Diejenigen, welche Abschied erhalten hatten, erklärten, sie würden keinen Gebrauch davon machen. Mehrere bathen um die Erlaubniß, als Freiwillige mit fortgehen zu dürfen.

Buonaparte hatte auf einigen Puncten der Küsten des mittelländischen Meeres geheime Einverständnisse zu erhalten gesucht, die, wie es scheint, seinen ehrgeizigen Absichten schlechte Dienste geleistet haben. Schaaren von Deserteuren, die von seiner baldigen Ankunft unterrichtet waren, hatten sich erbothen, unter die Fahnen des Königs zu treten, aber die Bedingungen, welche sie machten, erregten Mißtrauen. Anstatt ihnen Waffen zu geben, nahm man ihnen die, welche sie noch hatten, und anstatt sie in die Plätze zu legen, wohin sie verlangt hatten, vertheilte man sie in verschiedene Gegenden und machte es ihnen unmöglich, zu schaden. Als Buonaparte sich hierin überlistet sah und die Häfen, die man ihm zu öffnen versprochen hatte, für ihn gesperrt fand, so warf er seine Augen auf den kleinen Hafen von Antibes. Nachdem er die Nacht vom 1. auf den 2. März am Ufer zugebracht hatte, schickte er 60 Mann ab, um den Commandanten der Festung Antibes aufzufordern, sie ihm zu übergeben und ihn anzuerkennen. Anstatt der Antwort ließ der Commandant von Antibes diese 60 Mann ver-

haften und als Verräther und Brigands, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, seiner Militair-commission übergeben. Da er nun, wie er schon voraus hätte erwarten sollen, eines Hülfsmittels beraubt war, wobei er Treulosigkeit und Verrath vorauszusetzen sich unterstanden hatte, so suchte er die Gesinnungen des Volks und der Soldaten in dem zunächst an seinem Landungsplatz liegenden Theil der Küste zu erforschen. Aber es glückte so wenig als der Versuch gegen Antibes. Er entschloß sich nun, gegen Gap vorzurücken wo er durch Umwege ankam. Sein kleiner Haufe von tausend Soldaten, meistens Deutsche (?) und Polen, erhielt auf diesem Marsch keinen Zuwachs. Er scheint, auf einen ganz andern Erfolg gerechnet zu haben und durch die Betrachtungen über seine Lage gezwungen worden zu seyn, die Gebirge von Dauphiné zu suchen, wenigstens nahm er diese Richtung, als er aus Gap ging. Durch das Vernehmen der Nation und der Armee werden Buonoparte's Absichten schrecklich vereitelt. Die Ordonnanz Sr. Majestät, welche Buonoparte Vogel frei erklärt, wird für ihn ein Donnerschlag seyn, den er ohne Zweifel nicht erwartete, indem er glaubte, die Regierung wäre durch ihre Mäßigung und Nachsicht gelähmt und durch die Schreckbilder welche einige von ihm besoldete Schriftsteller aufstellten, in Furcht gejagt. Diese Ordonnanz ist furchtbarer als eine Armee und wird den Frieden und die Sicherheit Frankreichs zur Folge haben. Jedermann erinnert sich die Betrachtung, welche den heuchlerischen Buonoparte verhinderten mit dem in Fontainebleau ihm übrig gebliebenen Trümmern der Armee den Krieg fortzusetzen. Er sagte damals, er wolle nicht Frankreich längerm Unglück und den Folgen eines Bürgerkriegs aussetzen. Seitdem hat er aber seine Gesinnung sehr geändert. Er scheut jetzt weder den Bürgerkrieg, den er uns selbst bringt, noch einen Einfall in Frankreich und dessen Theilung, welches die Folge der Unruhen seyn würde, die er zu erregen sucht und welche die Auswärtigen zu benutzen nicht ermangeln würden. Allenthalben wetteifern die civil- und militair Behörden an Eifer und Begierde gegen den Feind der Ruhe Frankreichs. Verabschiedete und auf halben Sold gesetzte Officiere, Unterofficiers und Soldaten erbiethen sich, unter die Waffen zu treten und in den Städten und Dörfern, in deren Nähe sich Buonoparte befindet, ertönt die Sturmglocke.

Nachrichten durch den Telegraph.

In Marseille hat man erst am 7ten die Landung des Buonoparte erfahren. Obgleich man die Nachricht noch bezweifelte, so wehten doch sogleich die weißen Fahnen aus allen Fenstern, und es ertönte das Lebehoch: es lebe der König! und die Nationalgarde verlangte zu marschiren. Der Marschall Massena ließ 2 Regimenter gegen Digne marschiren. Nachrichten aus Grenoble vom 6ten melden, daß der General Marchand alle Anstalten treffe und im Stand sei, jeden Angriff abzuschlagen. Buonoparte war noch nicht über Gap hinaus. In Lyon war heute am 7. März des Morgens alles ruhig. Die Nationalgarde und das Volk daselbst sind vom besten Geiste beseelt. Man erwartet daselbst mehrere Regimenter.

Zuverlässige Nachrichten von der Ankunft Buonoparte's in Frankreich.

(Aus Paris vom 8. März.)

Buonoparte ging am 26. Februar Abends 9 Uhr von Porto-Ferrajo weg; es war und blieb völlig Windstille bis zum 1. März. Er bestieg eine Brick und es folgten ihm 4 Fahrzeuge, theils Pinken, theils Felouken, worauf 1000 bis 1100 Mann waren, ein kleiner Theil Franzosen, übrigens Polen, Corsen, Mamelucken und Leute von der Insel Elba. Am 1. März ankerten die Schiffe auf der Rhede des Meerbusens Juan bei Cannes. Die Truppen wurden ans Land gesetzt; 50 Mann gingen noch an demselben Tage nach Cannes, wo sie in den Maire drangen, in den Meerbusen Juan zu gehen und die Befehle dessen, den sie General en Chef nannten, anzunehmen; der Maire verweigerte es aber durchaus. Er erhielt sogleich Befehl, noch an demselben Abend 3000 Nationen herbeizuschaffen. An dem nähmlichen Tage kamen 15 Mann von dieser Expedition vor Antibes, gaben sich als Deserteure von der Insel Elba an und verlangten eingelassen zu werden. Der diese Festung commandirende General Baron Corsin, ein ausgezeichneter und mit ehrenvollen Wunden bedeckter Soldat, nahm sie auf, ließ sie aber entwaffnen. Bald darauf kam ein Officier und forderte die Festung im Nahmen Buonoparte's auf; er wurde arretirt und ins Gefängniß gesetzt. Endlich erschien ein dritter Abgesandter vor dem Commandanten, verlangte die Gefangenen zurück und lud, im Nahmen des Generals Drouot, den Commandanten ein, mit den civil Behörden in den Meerbusen Juan zu kommen. Statt aller Antwort wurde auch dieser Abge-

ſandte verhaftet. Am andern Morgen ſetzte ſich die gelandete Mannſchaft nach Graſſe (Stadt mit 10,000 Einwohnern im Var-Departement) in Marſch; ſie vermied jedoch, durch die Stadt zu gehen und ſchlug den Weg nach Digne ein, wo ſie, wie verſichert wird, am 4ten bivouacirt haben ſollen. Indeſſen hatte am 2. März der im Departement Var commandirende General Morangier die Beſatzung von Draguignan und die National-Garden aus den benachbarten Gemeinden in Frejus verſammelt und nun wurden alle Straſſen, auf welchen die gelandete Mannſchaft eine Gemeinſchaft mit dem Meer unterhalten, oder zurückgehen könnte, gut beſetzt und gänzlich abgeſchnitten. Eine Depeſche des Marſchalls Fürſten von Eſſlingen meldet, er habe ein Corps unter den Befehlen des Generals Miollis gegen Aix (bei Chambery) geſchickt, um jenen den Weg, den ſie eingeſchlagen haben abzuſchneiden*). Der General Marchand hat zu Grenoble eine bedeutende Macht zuſammengezogen, womit er nach den Umſtänden agiren kann.

*) Hieraus mag das Gerücht entſtanden ſeyn, daß Buonaparte durch den Marſchall Ney und General Miollis gefangen genommen worden ſey.

Die erſte Nachricht von dieſen Ereigniſſen kam am 5ten d. Abends nach Paris, und ſogleich in der darauf folgenden Nacht reiſete Monſieur (Graf von Artois) nach Lyon ab, wo Se. K. H. am 7ten Abends eintreffen konnten. Auch der Marſchall Gouvion St. Cyr und mehrere Generale ſind dahin abgegangen. Der General Graf Dejſole hat unterm 7ten einen Tagsbefehl an die Nationalgarde erlaſſen, worin er unter andern äuſſert, entweder die von dem Wiener Congreß getroffenen Maßregeln, zur Sicherheit des Friedens in Europa den einzigen Menſchen, welchem Störung dieſes Friedens vortheilhaft iſt, weiter zu entfernen, mögen dieſen Menſchen zu dieſem Schritt der Verzweiflung gebracht haben, oder ſträfliche Kundſchafter mögen ihm mit dem Beiſtand einiger Verräther geſchmeichelt haben.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 7ten d. M. meldet Folgendes: Sonnabend den 4. März Nachmittags gegen 4 Uhr, iſt Se. Majeſtät, der König von Sachſen, Ihre Majeſtät die Königin, die Prinzeſſin Auguſta, und der Bruder Sr. Majeſtät Prinz Anton, Königl. Hoheit, nebſt ſeiner durchlauchtigſten Frau Gemahlin Maria Thereſia Kaiſerl. Hoheit, und einem zahlreichen Gefolge, glücklich in Preßburg angekommen. Kurz vorher war die fliegende Brücke fertig und in Gang geſetzt worden, ſo daß der König und ſein Gefolge faſt die erſten waren, die darüber ſetzten. Bei dem Primatial-Palais, wo die Wohnung Sr. Majeſtät zubereitet war, war eine Compagnie von den hieſigen Grenadier-Bataillons aufgeſtellt. An der Treppe wurden Se. Majeſtät von der Generalität und dem Officiers-Corps, und einer zahlreichen, von dem hochgebohrnen Herrn Adminiſtrator des löbl. Preßburger Comitats Grafen Leopold von Palffy angeführte Deputation der Stände des löbl. Comitats und ſtädtiſchen Magiſtrats ehrfurchtsvoll empfangen, und in die Appartements begleitet. Das zahlreich auf den Teraſſen verſammelte Publikum empfing Se. Majeſtät mit einem herzlichen Lebehoch! Am Sonntag darauf, den 5ten d. M. nach 11 Uhr Vormittags langten Se. Majeſtät der König von Baiern zu einem Beſuche bei dem Könige von Sachſen an, und wurden auf dieſelbe Art, wie der König von Sachſen am Tage vorher, feierlichſt empfangen. Kurz darauf kamen auch Se. Königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen, zur Freude aller Preßburger, in deren Herzen das dankbare Andenken an ſein Hierſeyn in den glücklichen Zeiten der höchſtſeligen Kaiſerin Maria Thereſia nie verlöſchen wird, an, ſtiegen im Primatialgebäude ab, und verfügten ſich ſogleich zu Sr. Majeſtät dem König von Sachſen, Ihrem Königl. Neffen. — Gleich nach der Ankunft wurden die obbemeldete Deputation durch benannten hochgebohrnen Herrn Adminiſtrator beiden Königl. Majeſtaten und allen Königl. hohen Perſonen vorgeſtellt, bei welcher Gelegenheit ſich Höchſtdieſelben auf das huldvollſte und menſchenfreundlichſte mit vielen beſprachen und ſich gegen eine halbe Stunde unterhielten. Die höchſten Anweſenden ſpeißten bei Sr. Majeſtät dem Könige von Sachſen, und nach aufgehobener Tafel reiſeten ſowohl Se. Majeſtät der König von Baiern, als auch Se. Königl. Hoheit der Herzog Albert wieder nach Wien zurück." Geſtern ſind Se. Königl. Hoheit Prinz Anton von Sachſen ſammt ſeiner durchlauchtauchtigſten Frau Gemahlin Kaiſerl. Hoheit von hier nach Schönbrunn gereiſet.

Deutſchland.

Wien, 10. März. Der Kaiſerin von Rußland

Majestät, nachdem Allerhöchstdieselbe am Dienstag und Mittwoche die Abschiedsbesuche angenommen hatten, sind gestern Vormittags um 9 Uhr, in der Stille, von hier über München nach Carlsruhe abgereiset. Ihre Majestät unsre allergnädigste Kaiserin haben die hohe Fremde bis Kemmelbach, begleitet, wo das erste Nachtlager gehalten wird. Des Kaisers von Rußland Majestät haben die beiden Monarchinen bis Burkersdorf begleitet. In St. Pölten haben Allerhöchstdieselben zu Mittage gespeiset. Unsere allergnädigste Kaiserin wollte heute von Kemmelbach hierher zurückkehren. Der Kaiserin von Rußland Majestät haben hier bei Hofe und bei allen Personen, die Ihr zu nahen das Glück hatten, bleibende Eindrücke von Verehrung und Ergebenheit hinterlassen.

In der Nacht vom 6ten auf den 7ten d. M. verschied hier Se. Durchlaucht der von Brüssel anwesende Herzog Philipp v. Aremberg und Arschott, an den Folgen einer Verletzung am Hinterhaupte, die derselbe durch einen Sturz mit dem Pferde erlitten hatte. Der Verblichene war 29 Jahre alt, zu Wien gebohren, mit den ersten fürstlichen Häusern der Monarchie nahe verwandt, und seiner persönlichen Eigenschaften wegen allgemein höchst geliebt. Sein Sterbefall erregt eine große, theilnehmende Betrübniß.

Berlin, 28. Februar. Ein unverbürgtes Gerücht spricht von einer Vermählung der russischen Großfürsten Nicolaus und Michael mit den preussischen Prinzessinen Charlotte und Friederike. — Manche wollen vermuthen, es werde bei der geschehenen Länderzutheilung an Preussen nicht ganz bleiben; dieses jedoch, anderweitige Entschädigungen erhalten.

Die Verlassenschafts-Sache des beim Königl. Baierischen 4ten Linien-Infanterie-Regiments Sachsen-Hildburghausen gestandenen, und in Rußland verstorbenen Corporal Ferdinand von Burgstorf wird von diesseitig 3ten Bataillons-Commando als geeigneten Fore rechtlicher Ordnung nach auseinandergesetzt.

Zu dem statu activo desselben gehöret auch ein Actien-Schein zu 500 fl. dato 10. Jenner 1804. Nro. 30. welchen die verstorbene Beisitzerin von Straubing, Mahmeus Anna Maria Schikanederin für diese zum Etablissement des Regensburger Theater, und Gesellschafts-Hauses dargeliehene 500 fl. erhalten hat, nachhin aber auf den obbenannten Ferdinand von Burgstorf dadurch eigenthümlich übergangen sind, weil ihn diese Schikanederin in ihrem unterm 5. September 1803 errichteten, und beim Fürstlich Taxischen Hofstaabs-Commissariat hinterlegten Testament als Universal-Erben einsetzte.

Da nun dieser Original-Actien-Schein zu Handen gekommen, dermalen aber zur Verhandlung der Verlassenschafts-Sache nothwendig ist, und auch zu dem Wirkungskreise der diesseitigen Behörde als ein, dem militairischen Foro untergeordneten Soldaten betreffenden Gegenstand gehöret, so wird der unbekannte Besitzer dieses Actienscheines hiemit aufgefordert, solchen binnen 4 Wochen um da gewisser an unterzeichnete Stelle in originali zu extradiren, als derselbe nach Ablauf dieses Termins für amortisirt und jede Verbindlichkeit hieraus als erloschen erklärt werden soll, und wird.

Regensburg, den 18. Februar 1815.

Das

3te Bataillons-Commando des Königlich Baierischen 4ten Linien-Infanterie-Regiments (Sachsen Hildburghausen.)

Freiherr Stasl von Holstein, Obrist-Lieutenant.

F. von Augustin, Auditor.

Das zu dem Dr. Horscheltschen Fideicommiß-Vermögen gehörige Haus dahier auf dem Markte Dist. I. Num. 219 wird nach dem Antrage der Interessenten dem öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt. Dasselbe bestehet 1) in einem Wohnhaus auf die Straße gelegen, 2) in einem Nebenbau im vorderen Hofe rechter Hand, 3) in einem Nebenbau in diesem Hofe linker Hand, 4) in einem Zwergbau in diesem Hofe. Es hat zwei Höfe und folgendes Gelaß: Im unteren Stock. 1) Eine Einfuhr und Hausplatz, 2) einen großen Keller mit 5 Abtheilungen, 3) fünf Kaufläden mit 3 Gewölben, 4) ein Waschhaus mit Brunnen, 5) eine Holzremise, 6) eine Nebenstiege, die bis auf den Speicher führt, 7) einen Stall zu 2 Pferden mit einer Futterkammer, 8) eine weitere Holzremise mit der Dungstatt im hintern Hof. Im 2ten Stock. 1) einen Hausplatz und Communikationsgang, 2) 4 Zimmer und 2 Kammern im vordern Bau gegen die Straße, 3) eine Küche und Küchenstube in dem Bau rechter Hand, 4) 2 Zimmer und Küche in dem Bau linker Hand, 5) 2 Kammern und Abtritte in dem Hofe bauten. Im 3ten Stock. 1) einen Hausplatz, 2) 4 Zimmer und eine Küche im vordern Bau, 3) ein Zimmer im Bau rechter Hand, 4) 2 Zimmer, 1 Kammer und 1 Küchlein im Nebenbau linker Hand, die vorhandene Böden sind geräumig und gut gebrettert, das Haus ist ganz von Stein, dauerhaft und in bewohnbarem Stand gebaut, und reicht weder Zins noch Handlohn, sondern blos aus einem Steuerkapital von 9600 fl. 12 fl. jährliches Steuersimplum. Versteigerungstermin ist auf den 28. März von 9 — 12 Uhr in dem Stadtgerichtlichen Gebäude anberaumt, wo Kaufslustige ihre Gebote zu Protokoll geben und das Weitere gewärtigen können. Bamberg, den 28. Februar 1815.

Königliches Stadtgericht.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 65. 17. März 1815.

Frankreich.

Paris, 8. März. Bei dem äuſſerſt trüben und ſtürmiſchen Wetter, welches wir heute den ganzen Vormittag hindurch hatten, konnte man durch die Telegraphen keine Nachrichten erhalten und man iſt daher auf die gewöhnliche Correſpondenz aus dem Süden beſchränkt. Der Capitain der Gendarmerie des Departements der Niederalpen meldet aus Digne unterm 4. März dem Herrn Marſchall Moncey, daß Buonoparte mit ſeinem kleinen Haufen zu Barenne, 4 Lieues von Digne, angekommen iſt und daſelbſt 3000 Rationen requirirt hat. Ein Schreiben des Seepräfecten zu Toulon fügt den ſchon bekannten Nachrichten noch Folgendes hinzu: „Das Detaſchement (des Buonoparte) welches Cannes beſetzte war 80 Mann ſtark, darunter 3 Officiere und 1 Tambour. In der Folge kam ein General, Nahmens Cambrone, der immer an der Spitze des Detaſchements blieb, welches zu St. Pierre, dem Thor Frankreichs, aufgeſtellt war. Zwei der erwähnten Officiere verlangten Päſſe nach Marſeille und Toulon; ſie wurden ihnen aber abgeſchlagen und man gab ſogleich dem General-Lieutenant Abbé davon Nachricht, damit er gegen Spione, welche Buonoparte in dieſe 2 Städte ſchicken zu wollen ſchien, auf ſeiner Hut ſeyn könnte. Der General Cambrone lies den Fürſten von Monaco arretiren, der, um in ſein Fürſtenthum zu reiſen, zur Zeit der Landung in Cannes war, erklärte ihn für ſeinen Gefangenen und lies ihn in ein Gaſthaus führen, wo er durch einen Corporal bewacht wurde. Cambrone machte Requiſitionen an Lebensmitteln und gab den Befehl, die Häuſer zu illuminiren. Die ganze Stadt war auf den Beinen, alle Straſſen wimmelten. Auf einige Fragen des Generals und ſeiner Officiere, wie die Einwohner in Anſehung Napoleons geſtimmt wären, wurde das tiefſte Stillſchweigen beobachtet. Um 12½ Uhr in der Nacht kam Napoleon en, einige Schritte vor ſeiner Truppe, und ſchlug ſein Bivouac nahe bei Cannes auf. Um 1 Uhr lies er ſich den Fürſten von Monaco vorführen und fragte ihn, wohin er gehe, und ob er ihm folgen wolle. Jedermann bemerkte aus den Gebehrden des Fürſten, daß er ſich entſchuldigte und um Erlaubniß zur Fortſetzung ſeiner Reiſe bath, die ihm auf der Stelle bewilligt wurde. Um 3 Uhr gab Buonoparte Befehl zum Abmarſch; er ſtieg zu Pferd, ſeine Truppen folgten ihm, Tambour und Muſik an der Spitze, 4 Feldſtücke und ein prächtiger Wagen voraus. Er nahm den Weg nach Graſſe, machte eine Lieue vor dieſer Stadt Halt, und ſchickte einen General hinein, um die Stimmung zu erforſchen. Dort war man in heftiger Bewegung aber ſeinen Abſichten gar nicht günſtig, wie er bei ſeiner Annäherung an die Stadt ſelbſt bemerken konnte, weshalb er es auch für räthlich hielt, nicht hinein zu gehen, ſondern die Straſſe nach St. Vallier einſchlug; jedoch lies er ſeine 4 Canonen und ſeinen Wagen vor Graſſe ſtehen. Man vermuthet, ſeine Abſicht ſey, über Caſtellane, Digne, Siſteron, Gap gegen Grenoble vorzurücken und unter Wegs alle zur Aufmunterung ſeiner Truppe dienliche Gerüchte zu verbreiten. Man hat jedoch ſchon bemerkt, daß ſeine eigene Soldaten ihre Patronen verkaufen; man hat im Bivouac und auf den Straſſen zurückgelaſſene Waffen und Cocarden gefunden und ſchlieſet daraus auf Deſertion unter ſeiner Truppe 4 Mann ſind betrunken in einem Dorf arretirt worden, 10 andere ſind nach Gap gegangen und daſelbſt zurückgeblieben. Man weis nicht, daß irgend ein Menſch ſich zu Buonoparte geſchlagen, oder ſich im mindeſten ihm günſtig gezeigt habe. Im Gegentheil hat dieſes Ereigniß auf alle Gemüther in Toulon glücklichen Einfluß gehabt. Alle Einwohner und alle Soldaten haben zugleich ihre Anhänglichkeit und Treue an die Regierung an den Tag gelegt. In der Stadt herrſcht Ordnung und Ruhe, unter den Truppen die vollkommenſte Mannszucht und die beſte Stimmung. Briefe aus Grenoble vom Morgen des 5ten d. melden, daß ſobald die Nachricht von der Landung ſich verbreitet

hatte, eine große Menge Einwohner sich zum Generalstab der Nationalgarde begab, um sich in die Rollen einschreiben zu lassen, und Dienste zu thun. Die weiße Cocarde wurde freiwillig aufgesteckt und von allen Seiten ertönte der Ruf: es lebe der König! Auch die Truppen aus welchen die Garnison besteht, zeigen den besten Geist, Eifer und Treue und unbegränztes Vertrauen auf ihre Obern, die mit lobenswürdigem Ernst die von dem General-Lieutenant Marchand getroffenen weisen Anstalten unterstützen. Sowohl unter den Truppen und der Nationalgarde als unter den Militair- und Verwaltungs-Behörden herrscht die vollkommenste Eintracht. Alle officielle und privat Nachrichten aus Marseille sagen einstimmig, daß die Nachricht von der Landung Buonoparte's unter allen Ständen dieser weitläuftigen Stadt gleichen Eindruck machte. Augenblicklich wehete die weiße Fahne aus allen Fenstern; die gesammte Volksmenge lief auf die Strassen und rief: es lebe der König, es lebe die Königliche Familie! Die Nationalgarde griff zu den Waffen und verlangte, sogleich gegen die gelandete Mannschaft zu marschiren. (Moniteur.)

Buonoparte hat an den Küsten 2 höchst lächerliche Proclamationen verbreitet, eine an die Armee und eine an das Volk. Er sagt, er komme in sein Reich zurück, weil man ihm den Tractat nicht erfüllt habe, und die Völker unglücklich mache, wofür er züchtigen wolle. Die neuesten Nachrichten die man hat, sind aus Lyon von gestern den 7ten d. Buonoparte war noch immer in der Nähe der Stadt Digne, die ihn nicht eingelassen hat. Es hat sich niemand zu ihm gesellt. Ueber seinen weitern Zug ist man in Ungewißheit. Nach dem Marsch der Corps die auf verschiedenen Puncten gegen ihn aufgebrochen sind, sollte er in diesem Augenblick ganz umzingelt seyn. Die Landleute bewaffnen sich so viel als möglich, um auf ihn Jagd zu machen und sich seiner todt oder lebendig zu bemächtigen. Daß er auf Empörung gerechnet und Antibes zu überrumpeln gehofft hat, beweiset der Umstand, daß er ein Schiff, mit Waffen und andern ihm gehörigen Sachen beladen, in den Hafen von Antibes laufen ließ, wo es weggenommen wurde. Aus Toulon sind mehrere Fregatten ausgelaufen, um sich der kleinen Fahrzeuge zu bemächtigen, mit welchen er gelandet ist, um ihm auf diese Art allen Rückzug abzuschneiden.

Die Deputirten der nicht weit entfernten Departements eilen auf den Ruf des Königs und des Vaterlandes herbei, und ihre Anzahl ist schon so groß, daß die Kammer der Deputirten schon morgen ihre Berathschlagungen anfangen kann. Man sagt, eine der ersten Maßregeln, die man nehmen muß, ist die, dem Könige die volle Gewalt einzuräumen, die er unter den gegenwärtigen Umständen nöthig hat. Diese Gewalt kann mit derjenigen verglichen werden, die das englische Ministerium durch die Aufhebung der habeas corpus Acte erhält.

Tagsbefehl des Generallieutenant Damas an die Königliche Garde in Paris.

„Frankreichs Feind siehet mit Eifersucht und Haß das Vertrauen und die Ergebenheit der Nation an einen König der unaufhörlich an dem Glück seines Volkes arbeitet. Unsere Feinde wollten eine Armee bezwingen, die nach 20 ruhmvollen Jahren, ohne geschlagen zu seyn, unterlag. Da sie uns nicht unterjochen können, so wollen sie uns durch uns selbst aufreiben, und suchen uns in Anarchie und Bürgerkrieg zu verwickeln. Laßt uns diese Plane vereiteln, die den Ruin unsers schönen Vaterlandes und den Einfall fremder Truppen herbeiführen müßten. Unsere Eintracht vermehre unsere Stärke, und unsere Ergebenheit an den König und das Vaterland sichere uns gegen das Unglück, womit man uns zu Boden drücken will. Es lebe der König!“ — Nach Verlesung dieses Tagsbefehls wiederholten die Officiere und Soldaten der Garde mit Begeisterung den allen Franzosen so angenehmen Ausruf: es lebe der König! und verfaßten auf der Stelle eine Adresse an den General Damas, worin sie ihn bitten, dem König ihre aufrichtige Liebe und ehrfurchtsvolle Ergebenheit zu erklären, und an deren Ende sie auf ihr Ehrenwort versichern, daß sie über die Ruhe der Hauptstadt wachen und den thörichten Versuchen derer, welche die Bürger verführen möchten, sich widersetzen wollen.

Nie haben die Franzosen eine größere Liebe zu ihren Königen gezeigt, als gegenwärtig. Alle Meinungen sind dem schützenden Throne des Königs gewidmet; alle Autoritäten, alle Magistratspersonen, alle Soldaten und alle Bürger wetteifern mit einander an Liebe und Ergebenheit für denselben. Wenn ein so gerechter Unwille noch durch etwas geschwächt werden könnte, so würde dieses der Anblick der tollkühnen Unternehmung eines Verdammten seyn, der es wagt, einer Nation den Krieg

zu erklären, welche ihm kaum eine 15jährige Untersuchung verziehen hat. Die öffentliche Ruhe, die öffentlichen Arbeiten und selbst die öffentlichen Lustbarkeiten, sind darum keinen Augenblick lang unterbrochen worden. Alle Spaziergänge waren mit Bürgern angefüllt, die einander ihre Bemerkungen über die Träumereien eines gescheiterten Ehrgeizes mittheilten, und sich wechselseitig durch den Ausdruck ihrer Liebe für den König begeisterten, dessen väterliche Tugenden sich ein jeder bestrebte, mit den Lastern des Usurpators in Vergleichung zu bringen. Die Schauspiele waren wie gewöhnlich angefüllt, und jede Stelle wurde begierig ergriffen, welche Anspielungen auf die Gesinnungen enthielt, wovon die Zuschauer durchdrungen waren. Die Vorsehung hatte sich des Wahnsinnes des Corsen bedient, um im Jahr 1814 die rechtmäßige Monarchie wieder herzustellen; sie scheint nunmehr beschlossen zu haben, daß eine neue Raserei desselben im Jahr 1815 dazu dienen soll, die Grundlagen der wiederhergestellten Regierung zu befestigen. Man hat sehr starke Gründe zu glauben, daß Buonopartes Landung auf dem französischen Gebiet ein Zug von Verzweiflung sey. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Congreß zu Wien beschlossen hatte, dem Napoleon einen andern Aufenthaltsort anzuweisen, um dessen in Italien angesponnenen Intriguen vorzubeugen, so hat er, um sich den Folgen dieses Beschlusses zu entziehen, diese Seeräuberunternehmung gegen einige kleine Städte in der Provence gewagt, in welchen sich weder Truppen noch Artillerie befanden. Man würde dieser Unternehmung zu viele Ehre anthun, wenn man sie mit dem Worte kühn belegen wollte.

Der sardinische Gesandte erhielt heute einen am 3. März Abends aus Genua abgefertigten Courier von seinem Monarchen. Der König von Sardinien hat die schärfsten Befehle gegeben, den Buonoparte, wo er sich zeigen möchte, zu verhaften. Das Journal des debats meldet, daß der König von Neapel am 16. Februar noch in seiner Residenz war und gar keine Anstalt zu einer Bewegung getroffen werde. Die Gazette de France, die immer Italien in Flammen sehen will, verbreitet jetzt wieder neue Hirngespinnste.

Deutschland.

München, 13. März. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind gestern Abends um 4 auf 6 Uhr in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen.

Wien, 8. März. Nach einigen Berichten soll der König von Sachsen gestern erklärt haben, er wolle den Rest seiner Staaten annehmen, um die Congreßangelegenheiten nicht länger aufzuhalten, aber durch eine Protestationsacte seine Rechte auf den abgetretenen Theil von Sachsen verwahren, welcher Erklärung auch die Prinzen seine Brüder beigestimmt haben sollen. Der sächsische Gesandte soll bereits im deutschen Comité anerkannt seyn.

Unser Papiergeld ist seit mehrern Tagen abermals im Sinken, und man schreibt dieses wohl nicht mit Unrecht den Ausgaben zu, die das Zusammenziehen einer starken Armee in Italien und einer Reservearmee in Steyermark nothwendig erzeugen müssen. Man trägt sich mit allerlei Vermuthungen über den Zweck und die Bestimmung dieser Armee, zu welcher die fähigsten Generale, wie die Herren von Radetzky, Bianchi ꝛc. abgehen, und zu deren Oberbefehlshaber Fürst Carl von Schwarzenberg ausersehen seyn soll. Die, welche der Regierung näher stehen, behaupten, diese österreichisch-italienische Armee solle einer Note Kraft geben, welche der Herr Fürst von Metternich der französischen Bothschaft sowohl, als der des Königs von Neapel Joachim, übereicht, und worin er erklärt habe, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich könnten unmöglich die Rüstungen dieser beiden Staaten gegen einander, wodurch die Ruhe von Italien bedroht wird, gleichgültig mit ansehen, oder erlauben. Der König Joachim fährt übrigens fort, sich als entschiedener Herr desjenigen Theiles des römischen Gebietes zu betragen, das er besetzt hält. Er soll dort Orden austheilen, auch mehrere geistliche Güter säcularisirt und als Geschenke und Dotationen an seine Generale verliehen haben. Zugleich behauptet man, er habe plötzlich alle diejenigen, welche der Conscription unter Napoleon (im römischen Gebiete) unterworfen gewesen, wie auch die aus dem französischen Dienste nach ihrem Vaterlande entlassenen Soldaten ausheben lassen, um sie seinen Truppen einzuverleiben. Ihre Zahl soll sich auf mehrere Tausende belaufen.

Im hiesigen Hofkriegsrathe herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit; die Armee von Italien wird auf 180,000 Mann gebracht, und in einigen Tagen soll auch der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dahin abgehen. Man sieht großen Ereignissen entgegen. Gestern Abend waren schon drei Courriere aus Toscana angekommen.

Die Unterhandlungen mit dem König Joachin werden mit Nachdruck betrieben; zugleich ist Befehl ergangen, einen Artilleriepark von 240 Canonen zu den nach Italien ziehenden Regimentern stoßen zu lassen. Einige wollen wissen, es sei dem Könige österreichischer Seits der Antrag gemacht worden, die Mark von Ancona zu räumen, in welchem Falle Oesterreich keinen feindlichen Durchzug durch Toscana gestatten wolle. Hauptmann Hudelka ist mit wichtigen Erklärungen als Staatsbothe nach Neapel gegangen.

Frankfurt, 12. März. Heute um Mittag sind Se. Durchl. der Fürst Reuß, unser hochverehrter Herr General-Gouverneur, von Wien kommend, wieder in hiesiger Stadt eingetroffen. Se. Excell. der K. K. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Vacquant-Geozelles ersetzt als Gouverneur der Stadt und Festung Mainz, und als Befehlshaber der K. K. österreichischen Truppen den Freiherrn von Frimont.

Da auf Ansuchen eines Real-Gläubigers, das im Bezirk des unterzeichneten Landgerichts belegene Mannlehenbare Rittergut Rudolphstein nebst Zubehörungen, wovon eine Beschreibung anliegt, an den Meistbietenden öffentlich Schulden halben verkauft werden soll, und der Bietungstermin auf den 6. Juli curr. Vormittags um 9 Uhr auf den gedachten Rittergut angesetzt worden, so wird solches, und daß gedachtes Rittergut, nach der davon aufgenommenen Taxe, welche in der Registratur eingesehen werden kann, auf 61,751 fl. 59 kr. rheinl. gewürdiget worden, den Kauflustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, das Grundstück dem Meistbietenden, insofern er Besitz- und Zahlungsfähig ist, nach der Executions-Ordnung und mit Genehmigung der Interessenten, unfehlbar zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll. Hof, den 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Beschreibung des Ritterguths Rudolphstein.

Das Rittergut Rudolphstein ist Mannlehen, liegt im Königreich Baiern, im vormaligen Fürstenthum Baireuth, im Landgericht Hof, ganz an der Sächsischen Gränze. Das dazu gehörige Castrum ist 2 Stock hoch massiv erbaut, mit Schiefer gedeckt, und in baulichen Würden, die Pachters-Wohnung 196 Fuß lang, ist 1 Stock hoch, massiv erbaut und ⅓ mit Schiefer ⅔ aber mit Holz-Schindeln gedeckt; das Bräu- und Mulzhaus ist 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere von Fachwerk, das Dach mit Schiefer gedeckt. Ausser dem gehören noch dazu, eine besondere Remise 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere mit Fachwerk, und 1 Pferdstall auch von dergleichen Stocken mit Schiefer bedacht, eine große Scheune 1 Stock hoch mit Schiefer bedacht, ein Viehstall 2 Stock hoch, wovon das untere massiv, das obere von Holz abgebunden und mit Brettern verschlagen, mit Schiefer gedeckt, 8 Schweinställe, 1 Wagenschupfen, 1 massives 2 Stock hohes Sommerhaus mit Schiefer gedeckt, und unten zur Brandweinbrennerey eingerichtet, 1 Holzlege mit 2 Schweinställen, 1 Gewächshaus, 1 Pechhütte, laufendes Wasser, ferner: 5½ Jauchert Gärten, 44½ Jauchert Wiesen, 125½ Jauchert Felder, 50½ Jauchert Huthen, 236½ Jauchert Holz. Die Fischerey in der Saal, und in Gottenbach, die hohe und niedere Jagd Die Gerechtigkeit Bier zu bräuen, Brandwein zu brennen, Pottasche und Pech zu sieden, und an Dominical-Renten jährlich 474 fl. 32¼ kr. rheinl. Sämmtliche Grundstück liegen beisammen, und ganz in der Nähe des Schlosses. Hof, 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Da nach dem jüngsthin erfolgten Ableben des Besitzers des Hammerwerks Schönheide, Herrn Carl Gottlob Rauhs, dessen Witwe und Kinder, Frau Friederike Sophie geborne Reinhold und Consorten, den Nachlaß des Verstorbenen nur cum beneficio inventarii anzutreten sich erkläret, und um Erlassung der Edictalien nach Maasgabe des Mandats vom 13. November 1779 gebeten haben, hierzu auch dem hiesigen Kreisamte hoher Auftrag ertheilt worden ist: So habe ich vermittelst der an den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Tannstädt, Berlin, Prag und Breslau und allhier in loco judicii ausgehangenen Edictalien, alle diejenigen, welche an des genannten Herrn Carl Gottlob Rauhs Nachlaß ex capite hereditatis, credili, vel alio quocunque jure Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praeclusi und bei Verlust ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum peremtorie und mit Einräumung einer dreifachen sächsischen Frist auf den 26. Juli 1815 zum legalen Erscheinen und zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche, auch zum rechtlichen Verfahren mit dem verordneten Contradictore und unter sich, vorgeladen, sowohl den 20. October 1815 zur Inrotulation der Acten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntnisse und den 20. December 1815 zur Eröffnung eines Urteils oder Amtsbescheids bestimmt, auch diejenigen Interessenten, welche in loco judicii nicht anwesend sind, angewiesen, zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen Procuratoren allhier zu bestellen, oder gewärtig zu seyn, daß ihnen dergleichen ex officio werden zugeordnet werden. Daher dann solches auch noch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Datum Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf, am 21. Januar 1815.

Königl. Sächsischer bestallter Kreisamtmann daselbst, als
Commissarius causae.
Pellert.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 66. 18 März 1815.

Italien.

Die Florentiner Zeitung liefert folgendes Schreiben des englischen Commandanten der Fregatte Partridge, Herrn Campbell, vom 28. Februar um 2 Uhr Nachmittags. General! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß Buonoparte Sonntags Abends Elba mit allen seinen Truppen und Cavalieren, die ihm ergeben waren, verlassen hat. Er hat den ehemaligen Maire Lappi, einen seiner Kammerherrn, als Gouverneur mit dem Range eines Brigadegenerals zurück gelassen. Auf meine Frage, ob er gesonnen wäre, die Insel gegen die alliirten Mächte zu vertheidigen, erklärte er, daß, wenn er die Mittel habe, er sie nur an Buonoparte oder an seine Ordre übergeben würde. Er hat einige Corsen dort gelassen, und die Nationalgarden ohne Waffen. Seine Mutter und seine Schwester Pauline sind in Porto-Ferrajo geblieben. Er hat einige Canonen, einige Pferde und Lebensmittel auf einige Tage mitgenommen, und hat die Brigantine l'Inconstant, die Bombardierschiffe la Stella, die Caroline und 4 Felucken, auf welche er seine Truppen einschiffte. Gestern Nachmittags verlor man die kleine Flotille aus dem Gesicht, nördlich von Capraja, daher glaube ich, daß seine Absicht war, nach Antibes oder an die benachbarten Küsten von Frankreich und Piemont zu segeln. Campbell." — Diesem Schreiben war beigefügt: „Proclamation des nunmehrigen Gouverneurs von Elba, Generals Lappi, Kammerherrn Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, Director der Domainen ꝛc." Einwohner! Unser erlauchter Souverain, von der göttlichen Vorsehung wieder zu seinem alten Ruhme berufen, hat unsre Inseln verlassen müssen. Er hat mir das Commando derselben anvertraut, 6 der ausgezeichnetesten Bürgern die Regierung, und Eurer erprobten Anhänglichkeit und Tapferkeit die Vertheidigung des Platzes und die Erhaltung der guten Ordnung. „Ich reise ab, sagte er, aus der Insel Elba, ich bin außerordentlich zufrieden mit dem Betragen ihrer Bewohner. Ich vertraue ihnen die Vertheidigung dieses Landes an, auf welches ich den größten Werth lege. Ich kann ihnen keinen größern Beweis meines Zutrauens geben, als den, daß ich nach Abzug der Truppen meine Mutter und meine Schwester ihrem Schutze überlasse. Die Mitglieder der Junta, alle Bewohner der Insel können auf meine Geneigtheit und auf meinen besondern Schutz rechnen." — Einwohner, dieß ist die merkwürdigste Epoche für Euch; von Eurem Betragen allein hängt Euer Ruhm, Euer dauerndes Glück ab. Wollt Ihr beides erlangen, so fahrt fort, den klugen Einrichtungen, welche die Junta, die Autoritäten und die öffentlichen Functionairs Euch bei vorfallenden Gelegenheiten geben werden, Folge zu leisten. Glücklich seyd Ihr, Elbaner, wenn Ihr Euch nicht von den Feinden der guten Ordnung durch ihre schändlichen Einflüsterungen beflecken lasset.

Frankreich.

Eine Brüsseler Zeitung meldet aus Pariser Briefen, die am 10ten in Brüssel angekommen sind, daß man in Paris mehrere Personen verhaftet und die Pariser Polizei die kräftigsten Maßregeln ergriffen hat, um die Ruhe dieser Hauptstadt gegen die heimlichen Anschläge einiger Ruhestöhrer zu sichern. Bei Abgang dieser Nachrichten waren Truppen mit Postpferden ins südliche Frankreich abgeschickt worden.

Straßburg, 12. März. Der Herr Marschall Herzog von Albufera, Gouverneur der 5ten Division, ist gestern Abends hier angekommen. Bei den eingetretenen Umständen ward seine Gegenwart in seinem Gouvernement nothwendig. Bei seiner Ankunft empfing der Herr Marschall die obersten bürgerlichen und Militair-Beamten. Alle schließen sich an einen und denselben, an den wahrhaften Nationalbund, an. Der König, das Vaterland und die Verfassungs-Urkunde! so lautet das Feldgeschrei eines jeden guten Franzosen. (Nach neuern Nach-

richten iſt der Herr Herzog von Albufera (Suchet nach Lyon abgereiſet.)

Paris, 9. März. Der Marſchall Ney kam geſtern hierher, und bath den König, ihm einen Poſten anzuweiſen, auf dem er Sr. Majeſtät am Meiſten ſeine Anhänglichkeit gewähren könne. Man verſicher, S. E. Bitte ſei willfahrt worden. — Eine Menge junger Leute von hier haben als Freiwillige zu warſchiren verlangt; der König hat ihnen für ihren Eifer gedankt, aber bemerkt, man bedürfe ihrer nicht, da der Vorfall gar nicht von der Art ſei, daß er Unruhe erwecken könne. — Die oberſten Officiere der Pariſer Nationalgarde haben ſich geſtern verſammelt, um eine Adreſſe an den König zu richten. Ein Bataillonschef bemerkte aber, dieſe Art, die Geſinnung zu erkennen zu geben, habe man zu oft gegen Buonoparte gebraucht; man wolle daher lieber heute in corpore ſich vor den Pallaſt der Tuillerien begeben, und daſelbſt Sr. Majeſtät den Ausdruck der Treue und Ergebenheit darbringen.

Ein an die Regierung gerichtetes Schreiben aus Gap vom 5ten Abends meldet, daß an eben demſelben Abend Buonoparte zu Pont, 2 Lieues von Siſteron, war. Seine Truppe nahm auf dem Marſche fortwährend ab, indem Soldaten auf den Dörfern zurückblieben und gefangen genommen wurden. Der Feldmarſchall Poſtelant, Commandant des Departements, hat mehrere Brigaden der Gendarmerie zu der kleinen Beſatzung von Gap ſtoſſen laſſen und ſolche Anſtalt getroffen, daß ſie mit der Beſatzung von Embrun gemeinſchaftlich agiren können. Der Commandant von Chambery hat alle nach der Dauphiné und nach Piemont führende Päſſe ſeines Departements beſetzen laſſen, ſo daß Buonoparte gegen dieſe Seite nichts unternehmen kann. — Es beſtätigt ſich, daß Buonaparte, nachdem er die Stimmung der Einwohner von Graſſe erfahren, es nicht gewagt hat, in dieſe Stadt einzudringen. Er zog mit der Aeuſſerung ab: „ich gehe, um zu einem Heer von 40,000 Mann zu ſtoſſen, das in der Dauphine ſchon auf mich wartet.“ Die Gazette de France ſetzt hinzu, dies klingt gerade ſo, wie ein Bulletin aus ſeiner alten Zeit.

Der Herr Präfect des Nord-Departements, deſſen Hauptort Lille iſt, hat die Maires durch ein Umſchreiben, benachrichtigt: da das franzöſiſche Gebieth durch fremde Truppen verletzt worden, ſo habe Se. Excellenz der Kriegs-Miniſter dem die 16te Militair-Diviſion commandirenden General-Lieutenant bekannt gemacht, es ſei der ausdrückliche Wille des Königs, nichts zu verſäumen, wodurch unſer Gebieth reſpectirt werden kann, und der Herr General-Lieutenant habe demnach den an der Gränze ſtehenden Detaſchements zweckmäßige Befehle gegeben. Der Herr Präfect verlangt, daß die Nationalgarde aufgefordert werde, alle fremde Soldaten, welche die Gränzen überſchreiten, zu verhaften und der Gendarmerie zu übergeben, um ſie in das Hauptquartier nach Lille zu führen.

Lyon, 8. März. Heute Morgens kam Monſieur im vollkommenſten Wohlſein hier an. Der Herr Graf Roger Damas traf 12 Stunden vor ihm ein. Wir genießen die größte Ruhe, aber der Handel ſtockt gänzlich. (Der Moniteur ſetzt hinzu, Se. K. H. habe die Truppen und Einwohner in Lyon ergeben und treu befunden und davon die deutlichſten Beweſe erhalten.)

Aus dem Ober-Elſaß, vom 10. März. Zu Hüningen hatten kürzlich wieder einige Perſonen die Dreuſtigkeit, das Königliche Wappen über dem nach Frankreich führenden Thore zu beſudeln. Die darüber angeſtellte Unterſuchung blieb ohne Reſultat. Am 9. März kam durch Briefe aus Mailand die Nachricht nach Baſel, daß Buonoparte von Elba entwicht ſei. So wie dieſe Kunde ſich gegen Abend in Hüningen verbreitete, überließ ſich die Garniſon ſehr unzeitlichen Freudensbezeugungen. Indeß war damals der Glaube allgemein, daß Buonoparte ſich nach Neapel gewendet habe.

Vom 11. März. Bei den Vorfällen in Hüningen haben ſich der Commandant und die Officiere ſehr gut betragen. Eben dies war der Fall in allen Feſtungen des Oberelſaſſes. Die Straſſen in der Gegend von Beſort ſind mit Truppen bedeckt, die nach dem Süden eilen. Briefe aus Lyon bis zum 6. März wiſſen noch Nichts von Buonopartes Einfall; aber ein Schreiben aus Valence erzählt, er habe mit 1500 Mann und 8 Canonen bei Antibes gelandet, ſich aber, da er keine Unterſtützung gefunden, nach Piemont geworfen. Andere Nachrichten laſſen ihn gegen Lyon vorrücken. Im Ganzen iſt die Stimmung im Innern von Frankreich gewiß für die jetzige Regierung.

Schweden.

Von einer angeblichen Verſchwörung, welche nach der Morning Chronicle im vorigen Monate Statt fand, iſt bisher nichts bekannt geworden. Glaubwürdige Nach-

richten melden vielmehr das Gegentheil, und Reisende aus Stockholm wußten nichts von den Unruhen, welche man in andern schwedischen Provinzen vor ihrer Abreise vorgefallen glaubte. Freilich ist es gegründet, daß General Adlerkreuz seinen Posten bei der Armee niedergelegt, und ihn dem durch die Verhandlungen zu Moß bekannten General Björnstierna abgetreten hat, allein man weis wenigstens nicht öffentlich eine politische Ursache davon anzuführen. Adlerkreuz, der zugleich mit Feldmarschall Essen im vorigen Jahre ein Observationscorps gegen Norwegen commandirte, ist schon früher durch kühne Handlungen und kühne Sprache bekannt geworden. Er war es, der dem entthronten Könige Gustaph Adolph IV. den Degen abzufordern wagte, und bei der merkwürdigen zweiten Kronprinzen-Wahl, die in 2 Tagen für den Prinzen von Pontecorvo entschied, nachdem vorher unter mehreren anderen ausländischen Competenten zuerst der Herzog von Augustenburg und dann der Herzog von Oldenburg die meisten Stimmen erhalten hatte, eben so freimüthig redete als mancher gehandelt hatte.

Stockholm, 28. Februar. Gestern ward hier der Reichstag mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet. Der Reichsherr, Oberstatthalter ꝛc. Graf Carl Mörner, ward zum Landmarschall, und der Erzbischof von Upsala, Dr. Lindblom, zum Sprecher der Geistlichkeit, und zum Vice-Sprecher für denselben Stand der Bischof von Linköping, D. Earl von Rosenstein, ernannt, welche den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegten.

Deutschland.

Wien, 2. März. Aus Oesterreich und Ungarn geht ein beträchtliches Armee-Corps theils nach Italien, theils nach der italienischen Gränze, so daß die ganze österreichische Armee, welche jetzt in diesem Lande vertheilt ist, sehr ansehnlich wird. Diese Maßregel gibt zu allerlei Vermuthungen Anlaß, um so mehr, da völlige Ruhe sowohl im Venetianischen als im Mailändischen herrscht. Unser Hof ist, wie es heißt, fest entschlossen, in dem bisher gegen Neapel beobachteten politischen System keine Veränderung zu treffen. Mehrere der ersten europäischen Mächte sollen derselben Meinung seyn. — Frankreich und Spanien, welche den König Joachim nicht anerkennen wollen, steht es übrigens frei, ein Benehmen gegen denselben anzunehmen, welches sie für gut finden mögen. — Dem Vernehmen nach ist die Wiederherstellung des Königreichs der Lombardey beschlossen und darf man einer Bekanntmachung darüber bald entgegen sehen. — Da viele der wichtigsten Staatsmänner Wien in kurzem verlassen werden, so muß man erwarten, daß man sich, was Deutschland betrifft, begnügen werde, hier den Bund nur erst zu constituiren und sogleich auch die erste Bundes-Versammlung in kurzer Frist, etwa nach Frankfurt, auszuschreiben, wo dann die weitere Ausarbeitung der deutschen Constitutions-Angelegenheit ferner fortgeführt und definitiv beschlossen werden dürfte. Denn daß man über dieses eben so verwickelte als wichtige Geschäft hier in der Eile schleunig abschließen sollte, wie es geschehen müßte, wenn man damit noch vor Ablauf dieses Monats fertig werden wollte, läßt sich nach dem bisherigen gründlichen Gange, den man in Bearbeitung dieser Gegenstände beobachtet, und nach den vielen noch dabei obwaltenden Schwierigkeiten, auf keine Weise voraussetzen. Daß aber die deutschen Angelegenheiten nach Abschluß des Haupt-Congresses und während der Entfernung der Monarchen hier fortgeführt werden sollten, ist nicht sehr wahrscheinlich, vielleich auch nicht einmal wünschenswerth. Eine bedeutende Anzahl der deutschen Abgeordneten wünscht vielmehr, wenigstens auf einige Zeit nach Hause zurückkehren zu können, um dann nach einem kurzen Zwischenraum von Ruhe die Arbeit von neuem beginnen zu können. Daß indessen alle Territorial-Verhältnisse gleich mit Abschluß des Congresses und binnen kurzem bestimmt seyn und jede Art von provisorischen Zustand im ganzen Umkreise des deutschen Gebiets unverzüglich aufhören wird, daran ist nicht zu zweifeln. (Hamburgrer Blätter.)

Wien, 11. März. Lange Zeit hat keine Nachricht so große Sensation gemacht, als die Entweichung Napoleons. Besonders gespannt war man, den Punct zu erfahren, wo sich der kühne Mann hingewandt habe. Die Meinung, nach Neapel, hatte lange die Oberhand, allein der König von Neapel soll dessen Flucht selbst dem Congreß haben anzeigen lassen. Heute ist denn die Nachricht durch Couriere eingegangen, daß Napoleon unweit Frejus, wo er sich einschiffte, gelandet habe. Die verbündeten Souveraine haben sich nun gleich die Hände darauf gegeben, sich, wenn die Sache ernster werden sollte, nicht zu verlassen. Man sagte Anfangs, die von Frankreich nicht richtig geleisteten Zahlungen hätten Napoleon den Vorwand gegeben, sich seiner Verhältnisse zu entziehen; allein der Prinz Talleyrand soll darauf

geantwortet haben: man zahle Wechsel doch nicht eher, als bis sie verfallen sind *). Durch den Vorwand er sey von Corsikanern seines Lebens gefährdet, er sey eines größern Schutzes bedürftig, soll Napoleon den Oberst Campbell bewogen haben, sich nach Livorno zu Lord Bentink zu begeben, um mit diesem gemeinschaftliche Maßregeln deshalb zu verabreden, und in dessen Abwesenheit habe er den zurückgelassenen englischen Officier verhaften lassen und habe sich eingeschifft. Andere behaupten, die Engländer läugneten, daß sie einen Auftrag gehabt hätten, ihn zu bewachen, bloß zu beobachten, und in dem Fall, daß sie ihn zur See gesehen hätten, hätten sie gar keine Instructionen gehabt, ihn anzuhalten, weil er immer als Souverain von Elba betrachtet worden sey. Doch alle diese Umstände und den Gang seines neuen Schicksals wird die Zeit bald näher enthüllen. Einigen Einfluß auf den Gang des Congresses scheint diese unerwartete Erscheinung allerdings zu haben; allein diesen Eindruck scheint sie weder auf die Monarchen noch die Minister gemacht zu haben. Eine vornehme Person soll geäussert haben: „die Sache macht mehr Lärm als sie werth ist.“ Indeß sagt man: der Hofkriegsrath sey schon zwei Nächte bis tief nach Mitternacht versammelt gewesen — an viele Regimenter sey Befehl, sich marschfertig zu halten, abgegangen; besonders Preussen mache aufmerksam, die Sache nicht als Kleinigkeit zu betrachten und sie in der ersten Geburt zu ersticken.

*) (Ein französisches Blatt sagt: man weis mit Zuverlässigkeit, daß Herr Michelot, Bevollmächtigter der Familie Buonoparte, regelmäßig beim öffentlichen Schatze die Quartale des, vermöge Vertrags von Fontainebleau, dem Buonoparte bewilligten Gehalts bezog, und daß er eben das letzte Quartal empfangen hatte.)

Mehrere Sicilianer behaupten, daß sie schon längst gewarnt hätten, Napoleon übe seine Truppen im Ein- und Ausschiffen. Die Zahl der Truppen, die er mitgenommen, wird auf 1200 angegeben; nehmlich 700 Franzosen, 200 Corsen und 300 Polen. Auch sechs Feldcanonen und die nöthigen Pferde zu ihrer Bespannung sind, so wie einige Reitpferde, an Bord gebracht worden. Der Gensdarmerie und einer schwachen Garnison hat Napoleon die Vertheidigung von Portoferrajo anvertraut, Madame Lätitia, seine Mutter, ist auf Elba zurückgeblieben.

11. März. Cours auf Augsburg 295¾ Uso, 298¼ zwei Monat, Conventionsmünze 297½.

a. Aus Sachsen, 4. März. So wie früher die Blicke aller Wohlmeinenden nach Friedrichsfelde gerichtet waren, so sind sie es jetzt nach Preßburg, wo der König Friedrich August, durch ein Schreiben des Kaisers Franz eingeladen, schon mit seinem ansehnlichen Gefolge über Oberschlesien angekommen ist. Der König wird dort mit seinem Bruder und mit mehrern Staatsmännern, wovon auch einige aus Sachsen sogleich dahin abgereist sind, sich berathen, und sein Entschluß wird dann gewiß von dem hohen Fürstenrathe in Wien erwogen werden, da dieser eben so wenig den Untergang einer der edelsten und ältesten Dynastien, als des mit ihm zusammengewachsenen frommen, redlichen und treuen Volkes, die doch durch jene Theilung unvermeidlich wäre, wünschen kann. Das preuss'sche Gouvernement von Sachsen hat, den ihm aus der Staatskanzlei des Fürsten Hardenberg zugekommenen Anweisungen gemäß, dem Königlich sächsischen geheimen Consilium sowohl, als dem geheimem Finanz-Collegium die Instruction zugestellt, daß sowohl im Staatsarchive als in den Archiven des Finanzcollegiums die Acten und Papiere, die zu den von Sachsen abzutretenden Provinzen gehören, eiligst abgesondert und so die einzuleitende Trennung möglichst vorbereitet werden möchte, da die preussischen Militair- und Civilbehörden nach den in Wien unter den Ministern von Russland, Oesterreich, England, Frankreich und Preussen abgeschlossenen Verträgen 14 Tage nach der Beipflichtung des Königs von Sachsen die Königlich sächsischen Lande und die Residenz zu räumen angewiesen wären. Dem Vernehmen nach hat dies Ansinnen bei den sächsischen Behörden schon darum Anstand gefunden, weil sich bei diesem Antrage blos auf die öffentlich bekannte Uebereinkunft der pacisicirenden Minister in Wien bezogen, keineswegs aber eine vollständige Urkunde darüber vorgewiesen worden ist. Indeß gehen die Ausräumungen des Dresdener Zeughauses rasch vorwärts, und schon wandert der größte Theil des Geschützes und der Ammunition auf verschiedenen Wegen nach Torgau, wo die vom ganzen Lande aufgebothenen Vertheidigungsmittel stark in Bewegung gesetzt werden. Obwohl der König von Sachsen bei seiner Reise von Frankfurt nach Grüneberg die sächsische Gränze nicht berührte, sind doch aus der angränzenden Niederlausitz und besonders aus der Kreisstadt Guben mehrere Sachsen an den Ort gereist, wo die Pferde gewechselt wurden, und haben sich da durch den Anblick ihres geliebten Landesvaters und seiner Familie hocherfreut gefunden.

Baireuther Zeitung.

Sonntag — Nro. 67. — 19. März 1815.

Türkei.

Briefe von der türkischen Gränze, welche am 22. Februar in Neusatz (bei Peterwardein) angekommen sind, enthalten Folgendes: „Bei der Armee des Widdiner Pascha soll sich auch ein Vezier von der Pforte befinden. Eladova soll bereits von den Widdiner Türken umrungen seyn, auch will man schon einige derselben, längs dem wallachischen Donau-Ufer aufwärts bemerkt haben, weswegen man das Dorf Vestrova ganz geräumt, und die in denselben befindliche Besatzung sich in die Festung Neuorschowa begeben habe. Der Festungs-Commandant von Orschowa, Beschir Aga, wollte dieser Tagen in die Schuppanecker Contumaz, und daselbst eine 6tägige Periode aushalten, (die jetzt auf 42 Tage bestimmt ist) der Cordons-Commandant ließ es nicht zu. Den 12ten d. ist eine Estafette an das Alt-Orschowaer Cordons-Commando gekommen, von welchem den 13ten zwei Depeschen mittelst Courier in das Widdiner Lager geschickt werden. Aus Anlaß dieser Estafette sind Zimmerleute zusammenberufen worden, die auf dem Neutral-Grund eine Demarcations-Linie aus 120 Pfeilern auf eine Entfernung von 20 Klaftern, einer von dem andern, bis zur Badinger-Mühle ziehen müssen, welche Linie zu dem Endzweck dienen soll, daß sich die Flüchtlinge nicht weiter, als bis an selbe begeben dürfen.

Italien.

Zu Turin wollte man (nach französischen Journalen) wissen, daß am 25. Februar ein Tractat zwischen dem Könige von Neapel und Napoleon unterzeichnet worden sey, demzufolge Ersterer die Unabhängigkeit Italiens proclamirt, und seine Truppen in Bewegung gesetzt habe.

Frankreich.

Eine Augsburger Zeitung enthält folgende 2 Privatbriefe aus Genf vom 11. März mit dem Beisatz, daß ihr Inhalt nicht im Mindesten verbürgt werden könne:

1) „Buonaparte hat Grenoble am 7ten Abends besetzt; er soll im Marsche gegen Lyon seyn, wo man die Rhonebrücken abgebrochen hat. Monsieur befand sich am 9ten noch zu Lyon. Die Stadt war völlig ruhig. Die Nationalgarden aus dem Süden sind beschäftigt, Buonaparte zu verfolgen; sein Haufen wächst durch Brigands und verabschiedete Militairs; er soll mit Einschluß der Verräther von Grenoble 7 bis 8000 Mann stark seyn; er hat Canonen, aber wenig Munition. In seiner Publication maßt er sich an, vor dem 31. März seine Adler auf den Thürmen von Notre Dame zu Paris aufpflanzen."

2) „Napoleon ist am 7ten zu Grenoble eingezogen; die Linientruppen sind zu ihm übergegangen, und er hat sich vieler Waffen und Canonen bemächtigt. Von da soll er sich gegen Lyon gewendet haben, wo man die Brücken abwies, und die Nationalgarde organisirt. Man erwartet zu Lyon die Nationalgarde von Marseille nebst dem Marschall Massena und den von ihm commandirten Toulonet Truppen. Die Stimmung zu Marseille, und überhaupt im südlichen Frankreich, ist die beste. Man hat zu Marseille mit dem größten Enthusiasmus des Königs Büste herumgetragen."

Der Moniteur vom 11. März enthält unter der Ueberschrift von 10. März folgende Nachricht: „Eine heute (den 10. März) erhaltene Depesche aus Lyon von halb 9 Uhr meldet, daß Buonaparte am 9ten zu Bourgoin übernachten wollte und daß man erwartete, er könne am 10ten Abends in Lyon einrücken. Keine telegraphische Depesche und kein einziges Schreiben meldet, daß Grenoble seine Thore ihm geöffnet habe."

Die Quotidienne vom 12. März sagt: „Aus den neuesten Berichten vernehmen wir, daß Buonaparte die Linie von Grenoble überschritten, und auf dem Marsch nach Lyon am 9ten in Bourgoin (ungefähr 12 Stunden über Grenoble und eben so weit von Lyon) übernachtet hat*). Sr. K. H. der Herzog von Orleans der Marschall Gouvion St. Cyr und der General Roger Damas

haben sich von Lyon nicht weg begeben. (Der Graf Artois der am 8ten in Lyon angekommen war, ist nicht erwähnt.) Die Armee unter ihren Befehlen bestehet aus 10,000 Mann regulirter Truppen und 15,000 Nationalgarden, deren Gesinnungen vollkommen gut sind. General Lecourbe, welcher sich zu Lons-le-Saulnier (in der Franche-Compté, Jura-Departement) befand, hat Befehl erhalten, sich nach Lyon zu begeben, um mit den daselbst commandirenden Stabsofficieren die nöthigen militairischen Maßregeln zu verabreden. Marschall Macdonald ist zu Nismes; er marschirt an der Spitze einer Division in den Rücken der Truppe des Buonoparte, welche sich in wenigen Tagen zwischen zwei Armeen befinden wird, die vom besten Geiste beseelt sind und von geschickten Anführern voll Rechtlichkeit und Tapferkeit geleitet werden. Die Nationalehre wird von der Schande gerettet werden, lange gegen einen Rebellen zu kämpfen, dessen einziger Zweck dahin gehet, uns nochmals in einen Abgrund von Uebeln zu stürzen und seine persönliche Rache zu sättigen.

*) Napoleon — sagt ein deutsches Blatt — muß also ungeachtet des Bannstrahls des Königs, und ohne daß ihm jemand von der Küste an bis Bourgoin etwas in den Weg gelegt hätte, in Zeit von 9 Tagen eine Strecke von 40 deutschen Meilen, folglich den dritten Theil des Weges von den Küsten nach Paris, zurückgelegt haben. Wenn man, von den Küsten an, Truppen, Nationalgarden, und bewaffnete Landleute sammelte, wenn man ihn von allen Enden her verfolgte, vom Meere abschnitt, und umzingelte, wie war es möglich, daß er 40 Meilen weit, ohne von jemand gehindert, angehalten, oder auch nur geschreckt zu werden, ruhig und sicher, wie ein Sieger, mit einem kleinen Häufchen vorrücken konnte? Wem dringt sich nicht der Gedanke auf, daß die südlichen Provinzen für ihn gewonnen seyn mußten, daß zwar eine oder die andere Stadt ihm zum Schein die Thore verschloß, übrigens aber, ohne ihn zu stöhren, ihn ruhig ziehen ließ, daß folglich zwischen ihm und ihnen ein Einverständniß bestehen müsse, daß er dieses Einverständnisses sicher, und seines Erfolges gewiß, gelandet, und überzeugt, daß ihm links und rechts nichts zu Leide geschehen würde, bis in das Innere Frankreichs drang, und schwar auf dem Wege ist, Frankreichs Thron von neuem zu erschüttern. Man nennt seine Entweichung, und seine Landung in Frankreich ein Abentheuer. Aber man hat Unrecht, es ein Abentheuer zu nennen. Napoleon war nie der Mann, der ohne vorherige sichere Berechnung etwas unternahm.

Auszug aus einem Schreiben aus Laon, vom 10. März Abends. Gegen das Arsenal unserer Stadt ist ein sträflicher Versuch unternommen worden. Truppen, die von Verräthern geleitet wurden, deren einer das Departement commandirt, kamen gestern Abends um 9 Uhr, mit einer Marschroute vom Commandanten zu Lille, nach La Fère. Diese Truppen waren in einem Tage von Cambrai gekommen; ihre Absicht war, sich des Arsenals zu bemächtigen und auf Paris zu marschiren. Die Standhaftigkeit des Herrn Generals Aboville und des Herrn Majors Pion, Commandant des 2ten Artillerie-Regiments, vereitelte diesen sträflichen Versuch. Officiere, Unterofficiere und Soldaten, alle thaten ihre Schuldigkeit. Man versicherte sich des Arsenals und der Thore, die mit Canonen besetzt wurden. Der Rest der Besatzung war auf der Esplanade in Schlachtordnung aufgestellt mit geladenem Gewehr und die Canonen in den Batterien. Die Verräther wagten es nicht, ihr Complott auszuführen, sondern zogen sich zurück. Ihre Stärke bestehet in 4 Escadrons Königlicher Jäger von Frankreich, 150 unberittene Jägern und 150 Mann Infanterie, Grenadiere und Jäger. Bei ihrem Abmarsch verlangten sie, die Canoniere der Garnison sollten rufen: es lebe der Kaiser! aber diese braven Canoniere blieben treu auf ihrem Posten und antworteten mit dem Ruf: es lebe der König! (Moniteur vom 12. März.)

Der Moniteur vom 12ten enthält keine neueren Nachrichten vom Marsche Napoleons, am Ende aber folgende Nachricht vom 12ten Morgens 4 Uhr. So eben sind 3 Officiere von den Königlichen Jägern zu Pferd bei dem Herrn Herzog von Berry angekommen. Der Oberst Lions und die Officiere des Regiments haben sie abgeschickt, um Sr. Königlichen Hoheit zu sagen, daß sie erst in La Fère den Schritt merkten, wozu man sie verleiten wollte, daß sie sich zu Compiegne versammelt und dem General Lefebvre-Desnoettes ihre Gesinnung eröffnet haben, und daß auf der Stelle der General Lions das Commando des Regiments übernahm, zum Aufsitzen blasen ließ und den Weg nach Cambrai, den Ort ihrer Garnison, nahm. Jene 3 Officiere waren ein Major, ein Bataillons-Chef und ein Capitain. (Moniteur.)

Jene mit Truppen nach La Fère gekommene 2 Verräther waren, wie die Quotidienne meldet, die Generale, Brüder Lallemand. Sie hatten ausgesprengt, der König sey des Thrones entsetzt, Paris in vollem Aufstand und eine provisorische Regierung eingesetzt. Die Besatzung in La Fère war nicht stark genug, ihre Truppe gefangen zu nehmen, und ließ sie abziehen. Sie sollen

sich, nachdem der Versuch auf La Fère mißlungen war, nach Chouny (am rechten Ufer der Oise) zurückgezogen haben, wo sie die dort stehende Escadron verführen wollten, die ihnen aber nicht folgte. Von da zogen sie gegen Noyon, im Bezirk von Compiegne.

General Maison hat 20,000 Mann auserlesene Truppen zusammengezogen, womit er den Rebellen entgegen gehet. Marschall Ney hat zu Besançon das Commando über 12,000 Mann übernommen, womit er gegen Bonaparte marschiren wird.

Paris, 11. März. Der König hat heute den Herrn Herzog von Feltre (Clarke) Pair von Frankreich, zum Kriegsminister ernannt.

Aus dem Elsaß, 11. März. Die meisten Personen sehen Buonopartes Unternehmen als das tollste Wagstück eines Abenteurers an, der, mit seiner bisherigen Lage unzufrieden, seine prekäre Existenz aufs Spiel setzt, um Alles zu gewinnen oder zu verlieren. Andre hingegen vermuthen, es sey von langer Hand her ein Complott im Innern von seinen Anhängern angezettelt. Auffallend findet man es, daß die englischen bei Elba stationirten Schiffe die Ueberfahrt nicht gehindert haben. Auch die französischen Schiffe, die von Toulon aus im Mittelmeer kreuzen, hätten ihn vielleicht auffangen können. Ob das Feuer gleich Anfangs gelöscht wird, oder in gröſſere Flammen ausbricht, wird hauptsächlich von dem Benehmen der obersten Militair- und Civilbehörden im südlichen Frankreich abhangen. Marschall Massena, Fürst von Eßling, ist in der Provence Gouverneur; General Miollis commandirt die Militair-Division. Alle Nachrichten aus Paris sagen, daß die Regierung energische und schnelle Maßregeln trifft. Des allgemein Geliebten Zutrauen in die Repräsentanten der Nation, die der Monarch sogleich zusammenberief, um ihn mit Rath und That beizustehen, hat allgemein den angenehmsten Eindruck gemacht. Militairische Maßnahmen von der größten Bedeutung sind sogleich ergriffen worden. Zwei Prinzen eilten nach dem Süden. Monsieur begibt sich nach Lyon, um das Truppencorps, das dort versammelt wird, zu commandiren; ein erstes Reservecorps soll, wie man sagt, bei Lons le Saulnier (im Jura) unter dem Herzog von Angouleme, dem der Marschall Gouvion St. Cyr beigegeben ist; und ein zweites bei Besançon unter dem Herzog von Berry, mit Beiordnung des Marschalls Ney, gebildet werden. Mehrere Regimenter haben dahin Marschbefehle erhalten. Aus dem Elsaß sind, auf telegraphische Befehle hin, zwei Infanterieregimenter, das eine aus Neu-Breisach und Hüningen, und das andere aus Weissenburg und Landau nach Besançon aufgebrochen. Zwei Regimenter aus Lothringen marschiren in Eilmärschen nach Lons le Saulnier. Aus Straßburg geht eine starke Abtheilung Geschütz und Munition zu denselben Reservecorps ab.

Deutschland.

Wien, 11. März. Die großen Mächte haben Maßregeln ergriffen, welche die Sicherheit und die Ruhe von Europa, den einzigen Zweck ihrer edelmüthigen Anstrengungen, verbürgen. — Die vor Kurzem anbefohlne Auflösung der österreichischen Landwehr ist noch auf einige Zeit aufgeschoben. — Man erzählt in der Stadt, Se. Durchlaucht der Fürst Schwarzenberg kaufe Reitpferde, und will daraus Muthmaßungen ziehn, deren Unwahrscheinlichkeit sich jedoch weder behaupten noch geradezu abläugnen läßt. Man erwartet mit jeder Stunde zu Wien eine Proclamation der hohen Souveräns zu sehen, durch welche sie jedem Staate, der Napoleon Unterstützung oder Schutz gewähren würde, den Krieg erklären, und alle ihre Kräfte aufzubieten verkündigen, den Bourbons einen Thron zu erhalten, der ihnen, ohne die Ruhe von ganz Europa zu stöhren, nicht entrissen werden könne. — Nachschrift. So eben vernimmt man auch, daß die Engländer von der Insel Elba und der Festung Portoferrajo ohne Widerstand Besitz genommen. — Ueber die Entschädigungs-Angelegenheiten in Süddeutschland ist noch Nichts definitiv entschieden; doch hat man Hoffnung, die Sache bald beendigt zu sehen. Die Fürsten Metternich und Talleyrand werden heute von Preßburg zurückerwartet. Der Herzog von Wellington war schon vorgestern wieder hier. Auch eine Deputation der Stadt Dresden, die Sr. Majestät dem König von Sachsen in Preßburg ihre Aufwartung gemacht hatte, ist hierher zurückgekommen. Ein nicht zu verbürgendes Gerücht sagt, der König wolle zu Gunsten seines jüngern Herrn Bruders, des Prinzen Maximilian Königl. Hoheit, dem Throne entsagen.

Wien, 13. März. Der Herr Staats- und Conferenz-, wie auch der auswärtigen Angelegenheiten Minister, Fürst von Metternich, welcher sich in Gesellschaft mit den Königl. Französischen, und den Königl. Großbrittanischen Congreß-Bothschaftern, dem Fürsten von

Talleyrand und dem Herzoge von Wellington am 8ten d. M. nach Preßburg, zu dem Könige von Sachsen begeben hatte, ist mit eben denselben vorgestern Abends von dort wieder hier eingetroffen. (W. Z.)

Wien, 15. März. Die heute erschienene hiesige Hofzeitung enthält in deutscher und französischer Sprache folgende

Declaration.

Die Mächte, welche den Tractat von Paris unterzeichneten, im Congreß zu Wien versammelt, haben die Entdeckung Napoleon Buonoparte's, und seinen Eintritt mit bewaffneter Hand in Frankreich vernommen, und sind es ihrer eigenen Würde, und dem Interesse der gesellschaftlichen Ordnung schuldig, die Empfindungen, welche diese Begebenheit in ihnen erweckt hat, in einer feierlichen Erklärung an den Tag zu legen. Buonoparte hat, indem er den Vertrag brach, der ihm die Insel Elba zum Wohnorte anwies, den einzigen Rechts-Titel vernichtet, an welchen seine Existenz geknüpft war. Indem er den Französischen Boden mit dem Vorsatz, Unruhe und Zerrüttungen herbeizuführen, betrat, hat er sich selbst alles gesetzlichen Schutzes beraubt, und im Angesicht der Welt ausgesprochen, daß mit ihm weder Friede noch Waffenstillstand bestehen kann. Die Mächte erklären daher, daß Napoleon Buonoparte sich von den bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen ausgeschlossen, und als Feind und Stöhrer der Ruhe der Welt, den öffentlichen Strafgerichten Preis gegeben hat. Sie erklären zu gleicher Zeit, daß sie, fest entschlossen, den Pariser Tractat vom 30. Mai 1814 und die durch diesen Tractat angeordneten, so wie die zur Vervollständigung und Befestigung desselben, von ihnen beschlossenen und noch ferner zu beschließenden Verfügungen unwandelbar aufrecht zu halten, alle ihre Mittel und Kräfte dazu verwenden, und ihre vereinten Anstrengungen dahin richten werden, daß der allgemeine Friede, das Ziel der Wünsche des gesammten Europa's, und der beständige Zweck ihrer Arbeiten, nicht von neuem gestöhrt, vielmehr gegen jeden frevelhaften Versuch, die Völker noch einmal in die Unordnungen und Leiden der Revolution zu stürzen, geschützt werde. Und obgleich innig überzeugt, daß Frankreich, um seinen rechtmäßigen Beherrscher versammelt, dieses letzte Wagestück eines strafbaren und ohnmächtigen Wahnsinns in kurzer Zeit in sein Nichts zurückweisen wird, so erklären doch die sämmtlichen Souverains von Europa, von gleichen Gesinnungen beseelt, und von gleichen Grundsätzen geleitet, daß, wenn gegen alle Erwartung, aus dieser Begebenheit irgend eine wirkliche Gefahr erwachsen sollte, sie bereit seyn werden, dem Könige von Frankreich und der Französischen Nation, so wie jeder anderen bedrohten Regierung, auf das erste Begehren alle nöthige Hülfe zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe zu leisten, und gegen diejenigen, welche sie zu stöhren versuchen möchten, gemeinschaftliche Maßregeln zu ergreifen.

Vorstehende Declaration soll, so wie solche in das Protocoll der Sitzung vom 13. März 1815. des zu Wien versammelten Congresses eingetragen worden, öffentlich bekannt gemacht werden.

Geschehen und als gleichlautend bekräftigt durch die Bevollmächtigten der acht Mächte, welche den Tractat von Paris unterzeichnet haben. Wien, den 13. März 1815.

Folgen die Unterschriften in alphabetischer Ordnung der Höfe nach dem Original in französischer Sprache.

Oesterreich.	Portugall.
Fürst v. Metternich.	Graf v. Palmela.
Freih. v. Wessenberg.	Saldanha.
	Lobo.
Spanien.	Preussen.
P. Gomez Labrador.	Fürst v. Hardenberg.
	Freih. v. Humboldt.
Frankreich.	Rußland.
Fürst v. Talleyrand.	Graf v. Rasoumewsky.
Herzog v. Dalberg.	Graf v. Stackelberg.
Latourdupin.	Graf v. Nesselrode.
Gr. Alexis v. Noailles.	
Großbritannien.	Schweden.
Wellington. Clancarte.	Löwenhielm.
Cathcart. Stewart.	

Die Unternehmer der Winter-Concerte werden am kommenden Charfreitage Abends 6 Uhr im Saale des neuen Schlosses

das Oratorium: Der sterbende Jesus von Rosetti,

geben. Eintritts-Billets zu 24 Kreuzer und Textbücher zu 6 Kreuzer sind an genanntem Tage von Morgens 9 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr bei den Unterzeichneten und alsdann an der Casse, welche um 5 Uhr geöffnet wird, zu haben. Der Eintrittspreis in den Vor-Saal ist 15 Kreuzer.

Heinel. Riedel.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 68. 20. März 1815.

Frankreich.

Paris, 13. März. Die nicht officiellen Pariser Blätter vom 12. enthalten Folgendes: „Gestern Morgens füllte eine unzählige Menge die Terrasse und den Schloßhof. Um 3 Uhr erschienen die Officiere des K. Hauses auf dem Balkon des Schlosses. Einer derselben gab zu verstehen, daß er sprechen wolle. Er machte bekannt, der König habe eben die Neuigkeiten erhalten: „der Herzog von Orleans habe, an der Spitze von zwanzig tausend Mann und der Lyoner Nationalgarde, Buonoparte in der Richtung von Bourgoing angegriffen, habe denselben total geschlagen, und zehn Stunden weit zurückgedrängt. Diese glückliche Neuigkeiten wurden mit tausendfach wiederholtem: „Es lebe der König!“ aufgenommen.

*) Diese vom Moniteur nicht aufgenommene Nachricht wird dadurch völlig widerlegt, daß der angebliche Sieger, Herzog von Orleans, am 12ten, den Tag nachdem jenes Gerücht verbreitet worden, mit ganz andern Nachrichten in Paris angekommen ist, wie der Moniteur vom 13. März zu unten folgendem Artikel meldet.

Bericht des Kanzlers der Kammer der Pairs, auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs erstattet.

Meine Herren! dem Wunsche der Kammer der Pairs gemäß habe ich mich zu dem Könige begeben, und Se. Majestät haben mich ermächtigt, Ihnen frei und ohne Rückhalt alle Nachrichten über das mitzutheilen, wovon ich Sie gestern in Kenntniß zu setzen die Ehre hatte. Sonntag den 5ten d. erhielten wir die erste Nachricht von der Landung des Feindes. Nach Berichten, auf dessen Genauigkeit wir uns verlassen zu können glauben, hatte er nur 700 Mann von der alten Garde, gegen 300 Corsen und 140 Ausländer, das heißt im Ganzen 1140 Mann, von der Insel Elba mitgebracht. Mit dieser Handvoll Leute landete er den 1sten d. zu Cannes bei Antibes; er landete ohne Widerstand, weil nicht genug Truppen da waren, um sich zu widersetzen, da man sonst an einem Orte, der nicht bedroht ist, keine Truppen hat. Dem Buonoparte scheinen seine Versuche auf Antibes mißlungen zu seyn; er rückte gegen Digne vor, wo er den 5ten war, ohne neue Verstärkungen zu erhalten. Der Präfect vom Var schickte Couriere an alle Präfecten und nahmentlich nach Lyon, um von den Ereignissen Nachricht zu geben. Durch einen dieser Couriere erhielt der Präfect zu Lyon die Anzeige von der Landung, und er meldete es uns am 5ten durch eine erste telegraphische Depesche; eine zweite vom nähmlichen Tage berichtigte die erste, und setzte die Anzahl der (gelandeten) Truppen, die man Anfangs auf 1600 geschätzt hatte, auf 1100 oder 1000 herab. Auf die ersten Nachrichten reiste Monsieur, der Bruder des Königs, in der Nacht vom Sonntag auf den Montag ab. Es wurden überallhin Couriere abgefertigt, und Truppenbewegungen angeordnet, um unter Monsieurs Befehlen eine Armee zu versammeln, die, wenn sie beisammen wäre, 30,000 Mann, mit 3—4000 Mann Reiterei, stark seyn sollte. Zu gleicher Zeit wurden dem Herzog von Angouleme Befehle zugeschickt, sich von Bordeaux nach Nimes zu begeben, und daselbst, mit dem Marschall Herzog von Tarent unter seinen Befehlen, die Armee vom Garddepartement zu commandiren, deren Hauptstamm nur aus 3—4000 Mann bestehen sollte, die aber leicht auf 13,000 Mann gebracht werden könnte, wenn man die in der 3ten und der 9ten Militairdivision zerstreuten Truppen damit vereinigte. Mit diesen Verfügungen füllte man den Sonntag und Montag, und einen Theil der Nächte aus. Den 6ten ging eine telegraphische Depesche ein, die wenig Neues enthielt; aber in der Nacht kam ein Courier mit unmittelbaren Briefen des Präfecten vom Vardepartement an, aus welchem wir die Umstände von Buonopartes Landung und seinem Marsche auf Digne und auf Gap erfuhren. Sogleich nach Empfang dieses Couriers erlies der König die Verordnung, welche allgemeine Sicherheitsmaßregeln enthält, und die Proclamation, welche die beiden Kammern zusammenbe-

ruft. Die telegraphischen Bulletins gingen nur langsam ein. Der Kriegsminister fuhr fort, Couriere abzufertigen in Bezug auf den Marsch der Truppen. Der Gang der Staffetten wurde sogleich hergestellt. Wir erhielten den 7ten und 8ten einige, die uns Briefe vom Präfecten des Var, vom Präfecten der Unteralpen brachten, und die alle den besten Geist und den festesten Willen zum Widerstand gegen den Feind ankündigten, und eine gute Stimmung von Seiten der Truppen versprachen. Wir hatten keine Nachricht, daß Buonoparte Verstärkungen erhalten habe; wir hatten also allen Grund zu hoffen, daß sein verwegenes Unternehmen nichts anders als die Befestigung der rechtmäßigen Staatsgewalt in Frankreich bewirken werde, indem Frankreich dadurch des ewigen Feindes seiner Ruhe und seines Glückes würde los werden. Wie groß war nun unser Erstaunen, als eine telegraphische Depesche vom 8ten uns meldete, daß er am nähmlichen Abend in Grenoble erwartet werde, und eine zweite ankündigte, daß Grenoble sich ergeben haben solle. Diese Depesche, durch schlechtes Wetter aufgehalten, kam uns erst den 9ten Abends zu. Gestern, den 10ten, erhielten wir eine aus Lyon von halb 9 Uhr Morgens, welche nur die Worte enthält: „Die Prinzen reisen in „dem Augenblicke ab; Buonoparte wird diesen Abend in „Lyon erwartet, ich reise nach Clermont.“ (Der Präfect spricht hier.) Es war in diesem Briefe nicht die Rede von Grenoble, und wir schmeichelten uns gern, daß es noch Widerstand leiste; allein diese Hoffnung wurde so eben vernichtet, durch ein Schreiben von Monsieur vom 8ten Abends, das Se. Majestät erst diesen Morgen erhielten, und mich lesen zu lassen geruhten, um die Kammer der Pairs davon in Kenntniß zu setzen. Der Prinz erzählt im Eingange seines Briefes seine Reise, und mit welcher unglaublichen Thätigkeit er nach seiner Ankunft in Lyon, ohne sich aufzuhalten, angefangen habe, die Truppen und Nationalgarden zu sammeln, und mit ihrem neuen Eide der Treue unzweideutige Beweise von Ergebenheit erhalten habe. Der Prinz hatte ihnen den Aufbruch auf die Nacht angesagt, und sollte an ihrer Spitze der Stadt Grenoble zu Hülfe eilen; aber einige Stunden später vernahm er, daß die Stadt sich ergeben habe, beinahe ohne Widerstand; und er war nun blos mit der Vertheidigung Lyons beschäftigt, zu der er alle angemessene Maßregeln ergriff; doch ist es nur allzuwahrscheinlich, daß sie vergeblich gewesen sind, da die gestrige Depesche so bestimmt die Adresse der Prinzen und selbst des Präfecten, Grafen Chabrol angekündigt, der zu sehr ergeben ist, als daß er sich ohne förmlichen Befehl entfernt.

„Hiemit, meine Herren, endigen sich unsere Nachrichten aus dem Süden; die erwarten von Stunde zu Stunde neuere, aber wir bekommen sie schwerlich vor Nacht. Man bringt mir so eben einen Brief des Präfecten in Laon von gestern, dem 10. März, Abends, der uns eine neue Verrätherei, die zu la Fere versucht wurde, meldet, die aber durch die muthige Festigkeit des Commandanten der Artillerie-Schule, des Grafen Aboville, vereitelt wurde. Ich werde Ihnen den ganzen Brief vorlegen, welcher Sie über das Loos einer unserer größten Artillerie-Niederlagen beruhigen wird, während Sie zugleich den Abfall eines Generals daraus ersehen werden, der es dahin gebracht hat, 4 oder 5 Schwadronen Königlicher Jäger (chasseurs royaux) zu verführen, welche genöthiget worden sind, ihre verbrecherische Unternehmung aufzugeben, die es aber wagen, gegen Paris zu ziehen. Dieß, meine Herren! ist die wirkliche Lage, in der sich heute Frankreich befindet. Buonoparte, mit 1100 Mann angekommen, macht rasche Fortschritte. Wir wissen nicht genau, um wie viel seine Truppe durch die Abtrünnigkeiten hat vergrößert werden können; aber diese Abtrünnigkeiten sind nicht zweifelhaft, wenn man Grenoble besetzt, und die zweite Stadt des Königreichs dem Falle nahe oder wahrscheinlich bereits in die Gewalt die Feindes gefallen sieht. Zahlreiche Emissaire von Buonoparte begeben sich zu unsern Regimentern, einige sind in ihren Reihen; es ist zu fürchten, daß viele, irregeleitete Mannschaft diesen falschen Einflüsterungen Gehör gebe; und diese Furcht allein würde unsere Vertheidigungsmittel schwächen. Man kann die Wirkung der übeln Gesinnungen, die uns beunruhigen, nicht anders hemmen, als wenn man sich mit der guten und getreuen Nationalgarde hilft, die im Allgemeinen so zusammengesetzt ist, daß sie sicher ist vor der Gefahr der Verführung. Der König hat sie allenthalben im ganzen Königreiche aufgeboten. Der General Dessolles wird Ihnen die zu diesem Ende ergangene Verordnung des Königs vorlesen. Eine zweite Verordnung setzt die allgemeinen Departements- und Bezirksräthe in Permanenz um diese große Bewegung zu regulieren. Endlich ist hier noch eine Verordnung des Kriegsministers, welche alle Militairs, die schon gedient haben, unter die Fahnen ruft, und ihnen jene zahlreiche Jugend beigesellt, die von Eifer glüht, den Thron und das Vaterland zu vertheidigen. Dieß, meine Herren! sind die Vertheidigungs-Maßregeln, welche die Regierung für nöthig gehalten hat, und durch welche sie sich bestrebt, für die Sicherheit des Staates zu sorgen. Sie ist zu gleicher Zeit die strengste Wachsamkeit über alle Verräther aus, die es wagen könnten, unsere Truppen zu verführen oder zu bestechen, und niedergesetzte Kriegsgerichte werden schnell über sie Recht sprechen. Wir werden mit besonderer Sorgfalt darüber wachen, um die Kundma-

chung und Verbreitung empörerischer Flugschriften zu hindern. Die Kammer begreift, daß es für den jetzigen Augenblick nicht die Zeit ist. Nachsicht gegen alle diejenigen zu zeigen, die, durch Mißbrauch der Preßfreiheit, daraus eine mörderische Waffe gegen die öffentliche Freiheit machen wollten. Wir hatten zuerst daran gedacht, ein provisorisches Gesetz von Ihnen zu begehren, das in dieser Hinsicht die durch das Gesetz, welches dem Mißbrauch der Preßfreiheit Einhalt thut, angeordneten Vorsichts-Maßregeln ausdehne, und das uns auch ermächtige, durch alle Mittel allen Complotten der Verschwörer vorzubeugen. Aber die von den gesetzgeberischen Förmlichkeiten unzertrennbare Langsamkeit erlaubt uns nicht, die Maßregeln zu vertagen, welche die Rettung des Staats gebietet; und keiner der Minister des Königs wird fürchten, unter seiner Verantwortlichkeit alles das anzuordnen und zu befehlen, was ein so dringendes Interesse erfordert. Ich komme daher, nicht sowohl, um Ihnen Maßregeln vorzuschlagen, die zu ergreifen wären, als um Ihnen diejenigen, die so eben ergriffen sind, vorzulegen, und Sie für dieselben um Ihr billigendes Gutachten zu bitten, das die Minister in ihrem Muthe stärken wird, ohne ihren Eifer und ihre Ergebenheit für die allgemeine Sache noch vermehren zu können. Ja, meine Herren, Ihr Gutachten, das Gutachten der beiden Kammern, wird der Regierung diejenige moralische Stärke geben, deren sie bedarf. Es ist die Eintracht der Kammern und der Regierung, welche die gemeinschaftliche Stärke, die Verzweiflung und das Verderben unserer Feinde, den Ruhm und das Heil der Nation ausmachen wird.“ Nach Anhörung dieser Rede und nach Verlesung der darin gedachten Beilagen beauftragte die Kammer ihren Präsidenten, sich sogleich zu dem König zu begeben, um ihm die Huldigung ihrer Ergebenheit darzubringen, und ihm für die Mittheilung der weisen, zur Sicherheit des Staats ergriffenen Maßregeln zu danken.

Se. Durchlaucht der Herzog von Orleans ist nach Paris zurückgekommen. Monsieur hat ihn abgeschickt, um die Befehle des Königs einzuholen, die wegen der veränderten Umstände erforderlich sind, indem es unmöglich ist, die zur Vertheidigung von Lyon hinlänglichen Truppen zur rechten Zeit daselbst zusammen zu bringen. Ueber die Wirkung des schnellen Marsches des Feindes kann die Meinung nicht zweifelhaft seyn. Bei dem übereilten Marsch schwächt er sich; man hat keine Anzeige, daß die ihm folgenden Truppen sich vermehren, aber unsere Truppen treffen aus allen Richtungen auf mehreren ihnen angewiesenen Puncten ein, um ihn zu erdrücken.

Der Prinz von Castelcicala, Staats-Minister und außerordentlicher Ambassadeur des Königs von Neapel und Sicilien hatte heute seine erste Audienz bei dem König und überreichte sein Beglaubigungs-Schreiben. (Moniteur.)

Vom 12. März Nachmittags 4 Uhr. Man hat die beruhigendsten Nachrichten von Sr. Königlichen Hoheit dem Monsieur. Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, hat sich am 9ten Abends mit Sr. Königl. Hoheit in Lyon vereinigt. Die Einwohner von Lyon, voll Muth und Ergebenheit, haben die Brücken zerstöhrt und würden sich auf das Aeusserste vertheidigen, wenn sie ekuige Canonen gehabt hätten. Der Marschall Macdonald, nachdem er den Munitions-Zustand untersucht hatte, hielt für nöthig, sich mit den Truppen, die alle unerschütterlich treu geblieben sind, auf die Straße von Clermont zurückzuziehen, um neue Bataillons und Artillerie an sich zu ziehen und sogleich wieder nach Lyon zu gehen, wenn Buonoparte vorrückte. Dadurch erhalten alle Militair-Corps und die ganze Volksmenge im Süden einen Stützpunct, von da aus sie den Buonoparte im Rücken angreifen können. Alles läßt hoffen, daß die Befreiung von Lyon nicht fern ist. Alle Brave, alle Getreue jener Gegend werden sich um einen Chef vereinigen, dessen Treue so bewährt als seine Tapferkeit erwiesen ist. Indessen werden die Marschälle Ney und Suchet mit den unter ihren Befehlen stehenden Truppen aus Besançon und Straßburg herbeikommen. Durch sie hat er seine Feinde besiegt, durch sie wird er nun selbst besiegt werden.

Das Journal des debats vom 13. März enthält folgende Nachschrift: Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, auf die erste Nachricht von der Landung des Buonoparte alle Truppen, die er commandirt, 13000 Mann, zusammengezogen und zu ihnen gesagt hat: So lange er mit ihnen gemeinschaftlich gekämpft, habe er sie nie getäuscht; mit seiner gewöhnlichen Freimüthigkeit erkläre er ihnen, daß er bereit sei, jedem, der zu Buonoparte treten wolle, Reisepässe zu geben; aber er wünsche auf die, welche freiwillig bei ihm blieben, sich verlassen zu können. Hierauf ertönte einstimmig der Ruf: Es lebe der König, es lebe unser General! Der Herzog von Treviso Marschall Mortier, hat die Besatzung in Lille aufs Neue vereidet.

Lyon, 10. März. Monsieur der Graf von Artois ist nach Paris zurückgereist; die Linientruppen schienen sich Buonoparte unterwerfen zu wollen, der diesen

Abend oder Morgen hier seyn wird. Alle Geschäfte stocken.

Aus dem Ober-Elsaß, 13. März. In unserer Gegend herrscht eine große Gährung; in einigen Garnisonen sind Unordnungen vorgefallen. Zu Mühlhausen beging vorgestern der Pöbel Ausschweifungen, die aber bald gehemmt wurden. Die nach Lyon führenden Straßen sind voll von Truppen. Die Stimmung der meisten Officiere ist günstig für die Bourbons; die der Soldaten scheint es nicht.

Deutschland.

Wien, 11. März. Nach glaubwürdiger Versicherung einiger Diplomaten soll der früher erwähnte Hauptmann Hubelka vom Generalstabe, der sich nach Neapel begab, damals schon die endliche Entscheidung des Congresses an den König Joachim mitgenommen haben, welche sich nun nicht auf die Räumung Ancona's beschränkt, sondern auch die Krone von Neapel selbst betroffen haben soll. Soviel scheint gewiß, daß unser Hof irgend ein Ereigniß in Italien ahndete, und daher die Truppenmärsche anordnete; ob es aber wahr ist, was ein Gerücht behauptet, daß der Großherzog von Toscana schon vor längerer Zeit gewarnt habe, man möchte wegen der Insel Elba aufmerksam seyn, weil dort Vorkehrungen zu einem Unternehmen getroffen würden, können wir nicht bestimmen. — Die Kaiserin Marie Louise hat sich bewogen gefunden zu erklären, daß kein Individuum ihres Gefolges (sie hat lauter Franzosen um sich) bei Ungnade und Dienstesentlassung, von Buonoparte's Unternehmen sprechen solle; sie selbst reist dieser Tage zum König von Sachsen nach Preßburg. — Man trifft seit einigen Tagen in dem Schlosse von Schönbrunn Vorbereitungen, welche die nahe Ankunft des sächsischen Hofes anzukündigen scheinen.

Die endliche Erklärung Sr. Majestät des Königs von Sachsen in Betreff seines Beitritts zu der Convention vom 12. Februar ist noch nicht bekannt; die Verwahrung seiner Rechte auf den abgetretenen Theil für sich und seine Nachfolger scheint sich zu bestätigen, da gleich nach Verbreitung dieses Gerüchts die Minister von Oesterreich, Frankreich und England sich zum Könige begaben, vielleicht um ihm das Unstatthafte dieser Protestation vorzustellen. In jedem Fall dürfte, bis diese Sache abgemacht ist, unser Kaiser keinen Besuch in Preßburg machen. Man hat bemerkt, daß bis heute von russischer und preussischer Seite Niemand sich zum König begeben hat, welcher übrigens ganz heiter und froh seyn soll. Auch soll nach Versicherung von Augenzeugen die Prinzessin Mariane, welche früher einige Zeitungen als blind beschrieben, sich bei vollkommener Gesundheit, und im vollen Genuß des Augenlichts befinden. — Andere halten jedoch dafür, daß Se. Majestät der König von Sachsen, welcher allgemein als ein sehr unterrichteter Mann geschildert wird, keinen fernern Anstand nehmen werde, diese Angelegenheit bald zu beendigen, da eine Weigerung bei den jetzigen Umständen selbst für die sächsische Dynastie nachtheilige Resultate herbeiführen könnte.

Baireuth, 20. März. Se. K. H. der Prinz Eugen von Würtemberg in Begleitung des Herrn Majors Grafen von Reischach, kamen gestern dahier im Gasthof zum goldnen Anker an und setzten heute ihre Reise nach Rußland fort.

Das zu dem Dr. Horscheltschen Fideicommiß-Vermögen gehörige Haus dahier auf dem Markte Dist. 1. Num. 219 wird nach dem Antrage der Interessenten dem öffentlichen Verkaufe hiemit ausgesetzt. Dasselbe besteht 1) in einem Wohnhaus auf die Straße gelegen, 2) in einem Nebenbau im vorderen Hofe rechter Hand, 3) in einem Nebenbau in diesem Hofe linker Hand, 4) in einem Zwergbau in diesem Hofe. Es hat zwei Höfe und folgenden Gelaß: Im unteren Stock. 1) Eine Einfahr und Hausplatz, 2) einen großen Keller mit 5 Abtheilungen, 3) fünf Kaufläden mit 3 Gewölben, 4) ein Waschhaus mit Brunnen, 5) eine Holzremise, 6) eine Nebenstiege, die bis auf den Speicher führt, 7) einen Stall zu 2 Pferden mit einer Futterkammer, 8) eine weitere Holzremise mit der Dungstatt im hintern Hof. Im 2ten Stock. 1) einen Hausplatz und Communikationsgang. 2) 4 Zimmer und 2 Kammern im vorderen Bau gegen die Straße, 3) eine Küche und Küchenstube in dem Bau rechter Hand, 4) 2 Zimmer und Küche in dem Bau linker Hand, 5) 2 Kammern und Abtritte in dem Hofe hauten. Im 3ten Stock. 1) einen Hausplatz, 2) 4 Zimmer und eine Küche im vordern Bau, 3) ein Zimmer im Bau rechter Hand. 4) 2 Zimmer, 1 Kammer und 1 Küchlein im Nebenbau linker Hand, die vorhandene Böden sind geräumig und gut gebrettert, das Haus ist ganz von Stein, dauerhaft und in bewohnbarem Stand gebaut, und reicht weder Zins noch Handlohn, sondern blos aus einem Steuerkapital von 9600 fl. 12 kr. jährliches Steuersimplum. Versteigerungstermin ist auf den 28. März von 9 — 12 Uhr in dem Stadtgerichtlichen Gebäude anberaumt, wo Kaufslustige ihre Gebote zu Protokoll geben und das Weitere gewärtigen können. Bamberg, den 28. Februar 1815.

Königliches Stadtgericht.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 69. 21. März 1815.

Großbritannien.

London, 8. März. Lord und Lady Castlereagh landeten am Freitag zu Dover und wurden mit Canonen begrüßt; am Samstag trafen sie in London ein. Gestern nahm der edle Lord seinen Platz im Unterhause wieder ein. Auf die Frage des Herrn Whitbread, wann er die Resultate seiner Sendung vorlegen werde, antwortete der Lord: „Man muß bedenken, daß die großen Geschäfte des Wiener Congresses, ungeachtet man daselbst in der That sehr vieles gethan hat, noch nicht beendiget sind, und es gereicht mir zu einem besondern Vergnügen, das Unterhaus versichern zu können, daß ungeachtet die Meinungen über die noch nicht erledigten Puncte sehr getheilt zu seyn scheinen, dasjenige, worüber man wirklich übereingekommen ist, mit der vollkommensten Einstimmung aller großen Mächte von Europa festgesetzt wurde. Auch gereicht es mir zu einem besondern Vergnügen, versichern zu können, daß alle diejenigen Puncte, welche Englands Interesse betreffen, bei den großen Mächten die geneigteste Zustimmung gefunden haben, und daß dadurch der Geist des Friedens und der Freundschaft, den sie sich zum Hauptzweck vorgesetzt haben, immer mehr befördert und befestiget werden wird. Alle großen, Großbrittanien betreffende Fragen wurden zu meiner vollkommensten Zufriedenheit erlediget, und ich hoffe, daß auch das Unterhaus bald finden wird, sie seyen auch seiner Zustimmung werth. — Am Ende fügte er hinzu: Es sei ihm unmöglich, über Gegenstände Auskunft zu geben, die noch nicht erörtert wären, oder Verträge vorzulegen, welche die hohen Souveraine noch nicht ratificirt hätten. Das Umfassendste und Wichtigste ist ausgeglichen, kann jedoch, da es noch nicht ratificirt ist, nach des Parlaments bestehender Observanz demselben noch nicht vorgelegt werden.

In England wird gewöhnlich sehr viel Getreid vom festen Lande eingeführt; wenn jedoch das inländische Getreid auf einen gewissen Preis herabgefallen ist, so soll, nach einem alten Gesetz, die Einfuhr des ausländischen Getreides, zum Besten des inländischen Ackerbaues, verbothen werden. Da dieser Preis jetzt eingetreten ist, so hat das Unterhaus für die Kornbill, wodurch die Einfuhr fremden Getreides auf einige Zeit verbothen wird, gestimmt. Der Pöbel, der darüber entrüstet und seit mehreren Tagen von Meuterern durch öffentlich angeschlagene Aufrufe zu Aufruhr erhitzt worden war, brach am 6ten mit Wuth los. Mehr als 20,000 Menschen versammelten sich vor dem Parlamentshause, verhöhnten und mißhandelten von den anführenden Parlamentsgliedern diejenigen die für die Kornbill gestimmt hatten. Man war genöthigt, das Haus mit Militair zu besetzen. Der Pöbel wurde zwar fortgetrieben, begab sich aber in die Häuser mehrerer Parlamentsglieder, welche für die Kornbill gestimmt hatten, der Lord Eldon, Darnly, Ellenborough ꝛc. und zerschlug alle Fenster, Spiegel, Tische, Porcellan ꝛc. Gestern hielt Herr Burdett, der Liebling des Volkes, wie einst Fox, eine Rede an die Aufrührer, worin er zeigte, daß die Kornbill die Belebung des englischen Ackerbaues beabsichtigt, und dadurch wurde die Ruhe ziemlich wieder hergestellt.

Niederlande.

Brüssel, 13. März. Zu St. Vieth, in der Provinz Luxemburg versammelt sich ein preussisches Truppen-Corps. Auch die Truppen an der Mosel, in der Gegend von Trier sind in Bewegung.

Frankreich.

Paris, 13. März. Heute Abends brachten 2 Adjutanten des Monsieur und ein Courier vom Fürsten von der Moskwa die beruhigendsten Nachrichten. Der Herr Marschall Fürst von der Moskwa kommt aus der Franche Comté mit 7000 vortrefflichen Linientruppen, auf die man sich verlassen darf, und mit einer Menge Einwohner der Franche Comté, die sich erbothen haben, mit zu marschiren. Der Herr Generaldirector der Policei hat Nachrichten aus Lyon. Buonoparte ist daselbst mit einer Macht, die man über 6000 schätzt. Diese Unglückli-

chen ſind von Strapazen ermattet und auſſer Stand, eher als in 2 oder 3 Tagen weiter zu gehen. Die 2 Regimenter, die zu ihm geſtoſen ſind, haben erklärt, weil ſie Widerſtand träfen, ſo würden ſie nicht gegen Franzoſen fechten und nicht gegen einen König marſchiren, welchen die Nation zu erhalten wünſcht; ſie ſind hierauf auseinander gegangen. Buonoparte hat keine Munition. Er iſt in Lyon kalt empfangen worden; dies beunruhigt ihn. — Der Marſchall Oudinot iſt an der Spitze der Königlichen Garde von Metz aufgebrochen; die Gemeinen haben Sergeanten Rang und die Sergeanten Officiers Rang erhalten. Sie kamen mit Poſt nach Melun. — Der Marſchall Herzog von Bellune (Victor) iſt mit einem Corps eben ſo getreuer als guter Truppen in Chalons. Der General Le Fevre-Desnouettes wird verfolgt. Seit 3 Tagen haben ſich mehr als vierzig tauſend Freiwillige gemeldet, theils zur Garde des Königs, theils zu den Königlichen Freiwilligen. Faſt alle auf halben Sold geſetzte Officiers, die in Paris ſind, haben ſich zur Garde einſchreiben laſſen. Mehr als 500 Bauern aus den Vorſtädten haben ein Freicorps gebildet. Man verſichert, der General Düpont wäre mit ſeiner ganzen Diviſion von Tours aufgebrochen, um ſeiner Seits Napoleon aufzuhalten. — Se. K. H. Monſieur iſt heute Morgens 4 Uhr angekommen. (Gazette de France.)

Heute erſchien der Miniſter des Innern Abbé Montesquiou in der Kammer der Gemeinen und hielt folgende Rede.

Meine Herren! Der König hat mir befohlen, Ihnen die Lage unſerer Departements zu zeigen, das heißt, ihre gute Stimmung, ihren Muth und ihre Ergebenheit an die Sache des Königs und der Freiheit. Im erſten Augenblick dieſes unerhörten Angriffs eilten wir, den bedroheten Departements zu ſchreiben, ſie ſollten die Nationalgarde und die ganze Volksmenge zur Vertheidigung des Vaterlandes auffordern. Der Präfect des Vardepartements hatte ſchon das Signal gegeben und die Antwort der Stadt Marſeille war von Freiheit und Dankbarkeit begeiſtert, wovon ſie ſchon ſo viele Beweiſe gegeben hat. Das Departement der Drome (ſüdliche Theil der Dauphiné) hat ſeinen Unwillen durch eine Addreſſe an den König zu erkennen gegeben. Die Departements, welche Buonoparte durchzog, konnten beſtürzt ſeyn, aber keines von ihnen wankte. Die Departements der Var und der Ober- und Nieder-Alpen betrachteten ihn bei ſeinem Durchzug als den allgemeinen Feind. Da ſie ihn nicht bekämpfen konnten, ſo empfingen ſie ihn mit einem ſtumpfen Stillſchweigen, welches ihm nach ſeinem Eintritt in Frankreich zu erkennen gab, mit welchen Empfindungen man ihn erwarte. Das Rhonedepartement, ohne Waffen, ohne Vertheidigung, ſah ſich überfallen; aber konnte Buonoparte an dem Patriotismus der Lyoner zweifeln? Welche Stadt übertrift Lyon an Edelmuth? Wir haben bis zum letzten Augenblick ihrer Freiheit nichts als ehrenvolle Beweiſe ihrer Ergebenheit erhalten. Dieſer Fortgang des Feindes hat keineswegs den Muth der übrigen Gegenden geſchwächt, ſondern vielmehr ihnen neuen Enthuſiasmus eingeflößt. Die Departements der Saone und Loire, Cote-d'Or, Nievre, Doubs, Meurthe, Marne, Seine und Marne, Seine und Oiſe, Unter-Seine, Calvados, Orne, Loiret, Loir- und-Cher, Aisne, Somme, Yonne, Oiſe, Maine- und Loire, der Eure, des Norden, mit einem Wort, alle diejenigen, welche Zeit zu Addreſſen hatten, ſchicken in die Wette vortreffliche Beweiſe ihrer Treue. Die Städte wetteifern mit den Departements. Wir ſammeln dieſe Addreſſen um ſie zu einem ewigen Denkmahl des Muthes und des Haſſes gegen die Tirannei aufzuſtellen. Welcher Franzoſe möchte jene Tage des Drucks und der Treuloſigkeit wiederſehen? Sie ſind vorüber und Abſcheu iſt die einzige zurückgebliebene Empfindung. Wir haben die Verirrungen einiger Krieger zu beklagen. Frankreich darf nur Vertheidiger der Freiheit haben, es verſtößt und verweiſet daher auf ewig dieſe entarteten Herzen, die es wagen, Frankreich ihrem niedrigen Vortheil aufzuopfern. In unſerm Elend war uns Nationalruhm geblieben; wir verdanken ihn unſern Armeen; mit Stolz zeigten wir ſie den Ausländern; mit Freuden erinnerten wir uns ihrer Siege und jenes bewunderungswürdigen Edelmuths, der ſie von einem Pole zum andern trieb, überall hin, wo es Gefahren gab. Warum muß dieſes Heldengeſchlecht jetzt Ungetreue unter ſich zählen, warum müſſen dieſe Stützen des Nationalruhms Deſerteure ſehen? Laßt uns mit jenen wahren franzöſiſchen Soldaten wehklagen, die zu allen Zeiten nur für das Vaterland ihr Blut vergieſen wollen, die nur ſeiner Stimme getreu, allen unſern Uneinigkeiten fremd, nur dem Vaterlande dienen und für daſſelbe ſterben wollen. Jetzt werden ſie ihr Land rächen, das man dienſtbar machen will, und ihren Ruhm, den man zu

vertrunkeln wagte. Alle Chefs zeigen ihren Waffenbrüdern die Bahn der Ehre; jeder ist auf seinem Posten und bereit, auf den Ruf des Vaterlandes zu marschiren.

Schon hat der Marschall von Treviso (Mortier) sein Armee-Corps von der Treulosigkeit unserer Feinde unterrichtet, und alle aus ihrem Wahn gerissene Truppen sind zur Fahne der Ehre zurückgekommen. Der General von Aboville hat keinen einzigen Ungetreuen unter seinen Soldaten bemerkt; alle haben den Verräther, der ihre Treue versuchen wollte, zurückgestossen. Der Marschall Ney ziehet seine Legionen zusammen und zeigt bei dieser Sache jene Festigkeit des Charakters und der Grundsätze, wodurch er stets berühmt war. Der Marschall Macdonald, nachdem er in Lyon Wunder gethan und das Unmögliche versucht hat, kommt zurück um dem Könige seine Talente und den rechtlichen, ehrenvollen Charakter darzubringen, wodurch er Frankreich, wie der Armee, gleich theuer geworden ist. Der Marschall Oudinot stehet an der Spitze jener Grenadiere von Frankreich, jener in ganz Europa berühmten alten Garde, die sich den Ruhm erhalten hat, das Muster und Vorbild aller Armeen zu seyn, und die ihrem Könige und ihrem Chef getreu und mit Wunden und Ruhm bedeckt ist. Man wird einen wie den andern dem Vaterlande zu Hülfe marschiren sehen. Der Marschall von Albufera darf nur genannt werden, um Frankreich und den Armeen gleiches Vertrauen einzuflößen. Im ganzen Königreiche siehet man also nichts als Vertheidiger; die Provinzen, die Städte, das Land, die Generale, die Officiere, die Soldaten, alle stoßen den Feind zurück, der uns Krieg mit dem Auslande, Bürgerkrieg, Sclaverei und Tod bringt. Ihnen meine Herren kommt es zu, diesen edeln Eifer zu unterstützen. Lassen Sie uns diesen allgemeinen Aufstand aller Freunde der Freiheit anordnen, oder vielmehr bestättigen."

Der Kriegs-Minister, Herr Herzog von Feltre machte der Kammer der Deputirten der Departements folgende Eröffnung: „Die Kammer hat gewünscht, umständliche Nachrichten, mein Departement betreffend, aus meinem Munde zu vernehmen; aber sie wird wohl glauben, daß die 24 Stunden, seit welchen ich Minister bin, nicht hinlänglich waren, alles was ihr davon mitzutheilen interessant wäre, in meinem Kopf zu ordnen. Wenn ich aber auch den ganzen Haufen an Papieren, woraus die Correspondenz bestehet, noch nicht durchlesen konnte, so habe ich doch von den wichtigsten Kenntniß. Die Rechtlichkeit des Generals Lions vereitelte eines der gefährlichsten Hülfsmittel desjenigen, der allen, welche die Freiheit und ihr Vaterland lieben, ein Schrecken ist. Jenes verhaßte, im Süden Frankreichs angesponnene Gewebe dehnte seine Fäden bis in das Nord-Departement aus. Die Hand Gottes scheint wie ein Wunder den Herzog von Treviso (Mortier) nach Lille geführt zu haben, um die Pläne des Verräthers Lefevre-Desnouettes zu vereiteln, der sich der Besatzungen in Flandern und der Picardie versichern wollte. Ein Haufe Truppen unter der Leitung des Lefevre-Desnouettes, sollte sich nach Noyon (Departement der Oise) und nach Paris begeben, um daselbst Unruhen anzustiften. Diese Truppen wußten nicht was sie thaten, selbst da nicht als sie sich des wichtigen Arsenals zu La Fère bemächtigen sollten. Aber sobald sie aus ihrem Irrthum gerissen waren, kehrten sie zur Pflicht zurück. So, meine Herren, haben die Soldaten im Norden im Allgemeinen guten Geist gezeigt und der König und die Nation dürfen sich nicht beunruhigen. Nicht ganz so ist es mit den Truppen die in Lyon waren. Man mußte auf das wichtige Depot zu Grenoble und auf die schleimige Hinreise der Prinzen rechnen. Eine unerwartete Abtrünnigkeit vereitelte den Versuch eines Widerstandes gegen die Bewegung, wodurch Lyon in die Gewalt des Feindes des Vaterlandes kam, Mangel an Muth ist sicher nicht daran Schuld. Man kann die Prinzen nicht genug loben; sie wollten durchaus nicht abstehen und nur ein zufälliger Umstand machte, daß man von einer Beharrlichkeit, die zu nichts geführt haben würde, abstehen mußte. Es mangelte gänzlich an Artillerie; es war natürlich, sie aus Grenoble, als dem nächsten Depot zu ziehen."

Das Journal des debats, setzt noch folgende im Moniteur nicht vorkommende Stelle hinzu: „Sei es, daß der Officier, der in Grenoble war, den Vollzug des ihm ertheilten Befehls verzögerte, oder daß er nicht gehorchte, so viel ist gewiß, daß die Zufuhren, welche 48 Stunden früher als nöthig war hätten eintreffen können; gar nicht aus Grenoble gekommen sind.)

„Es stand nichts weiter zu Gebot, als ein wenig Pulver und eine elende Canone, welche die österreichische Armee da gelassen hatte. Es war also unmöglich, Widerstand zu leisten, besonders da die Besatzung in Grenoble sich einer Empörung überlies, worüber ich sie bedaure. Aber die im Norden zeigen gegenwärtig eine gute Stimmung. Man hat Maßregeln getroffen, um die kühnen Versuche gegen die Freiheit und Treue der Franzosen zu vereiteln; sie werden in diesem Augenblick ausgeführt und ich hoffe, sie sollen den Erfolg haben, welchen die Nation von der Wachsamkeit der Regierung zu erwarten berechtigt ist. Einige Nachrichten erregten ge-

Digitized by Google

rechte Besorgnisse und zeigten die Gefahr in welche die Hauptstadt durch die Verrätherei des Generals Desnouettes hätte kommen können. Der König, unfähig einen Menschen zu täuschen, vernahm mit Schmerz einen so unerwarteten Schritt. Se. Majestät trug mir das Kriegs-Portefeuille an. Es wäre feig gewesen, es unter so mühseligen Umständen auszuschlagen. Ich nahm es an, weil ich dem Könige und der Nation getreu bin und unter allen Verhältnissen meines Lebens meine Pflichten genau erfüllt habe." (Von allen Seiten ertönte Beifallklatschen und der Ruf: es lebe der König! Der Präsident erinnerte, daß alle Beifalls- und Unwillens-Aeusserung verbothen ist.)

Der Kriegs-Minister zeigte hierauf an, nach so eben erhaltenem Bericht habe der Feind Frankreichs keine weitern Fortschritte gemacht, und wenn auch noch einige Soldaten sich verführen lassen sollten, so müßten doch die zahlreichsten Corps, welche Paris decken, und die rühmliche Ergebenheit der braven Nationalgarden hinlänglich seyn, Jedermann zu beruhigen. Er meldete ferner, daß die beiden Generale Lallemand und 10 Mitschuldige durch die Gendarmerie ergriffen worden sind und einem Kriegsgericht übergeben werden. Die Treue und Ergebenheit der alten Garden in Metz und Besançon konnte er nicht genug rühmen. Endlich versicherte er noch, daß die neuesten telegraphischen Nachrichten vollkommen beruhigend sind.

Der Minister des Innern, Abbé Montesquiou, legte der Kammer der Deputirten folgenden Gesetzes-Entwurf vor: 1) die Besatzungen von La Fère, Lille und Cambray haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht; es soll ihnen eine Nationalbelohnung ausgesetzt werden. 2) Die Besatzung von Antibes hat sich eben so um das Vaterland verdient gemacht; es soll ihr Nationalbelohnung ausgesetzt werden. 3) Die Marschälle Mortier, Herzog von Treviso, und Macdonald, Herzog von Tarent, haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht; es soll ihnen eine Nationalbelohnung bewilligt werden. 4) Den Soldaten die verwundet werden, und den Familien derer, die im Kampfe gegen Napoleon fallen, soll eine Pension ausgesetzt werden. 5) Die beiden Kammern sollen sich unverzüglich mit den Mitteln beschäftigen, wegen der erledigten Plätze in der Kammer der Deputirten der Departements Vorsehung zu treffen.

Herr Delhorme bestieg die Rednerbühne und schlug vor, dem Gesetzes-Entwurf folgenden Artikel hinzuzufügen: „Die Verwahrung der Constitutions-Karte ist der Treue und dem Muth der Armee, der Nationalgarden und aller Bürger anvertraut!" — Der Herr Abbé Montesquiou erklärte, daß die Regierung dies genehmige.

Herr Lafard schlug folgendes Gesetz vor: 1) Allen Militairs, Mitgliedern der Ehrenlegion, von welchem Grad sie sind, sollen alle Rückstände voll nach dem Fuß von 1813 bezahlt werden. 2) Ueber alle bis zum 1. April 1814 geschehene Ernennungen sollen die Diplome auf der Stelle ausgefertigt und von dem Tage der vorläufigen Nachricht datirt werden. 3) Alle von Sr. Majestät beförderte Militairs sollen vom Tage ihrer Ernennung an, den ihrem Grade gehörenden Gehalt bekommen. — Dieser Entwurf wurde zur Berathschlagung vorgelegt.

Deutschland.

Bamberg, 20. März. Gestern Abends halb 9 Uhr traf die Frau Fürstin Berthier nebst Familie, von Paris kommend, hier ein.

Vermischte Nachrichten.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Vorschlag, alle Artikel, worunter besonders Zucker in Broden sich befindet, zur Einfuhr zuzulassen, findet wirklich Eingang, und soll bereits in einer Instanz gebilligt worden seyn.

Am 6. März, Abends gegen 10 Uhr, wurde vom Herrn Doctor Olbers ein Comet zwischen den Gestirnen der Fliege und des Perseus entdeckt. Um 10 Uhr 55 Minuten Abends, mittlerer Zeit, war die gerade Aufsteigung des Cometen 49° 7′, die nördliche Abweichung 32° 7′. Am 7. März um 7 Uhr 40 Minuten fand sich die gerade Aufsteigung 49° 22′, die Abweichung 32° 32′. Der Comet geht also mit langsamer Bewegung nach Norden und Osten zum Gestirn des Perseus. Er ist klein und nur durch gute Fernröhre zu erkennen.

In dem Hauße E. N. 113 in der Kanzleistraße ist eine möblirte Stube, deren Fenster in den Garten gehen, zu vermiethen; sie kann sogleich bezogen werden.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 70. 23 März 1815.

Niederlande.

Brüſſel, 14. März. Damit durch die jetzigen groſſen Ereigniſſe die Ruhe der an Frankreich gränzenden Länder nicht geſtöhrt werde, trifft man allenthalben weiſe und kräftige Maßregeln. Schon vernehmen wir, daß die auf dem rechten Rheinufer befindlichen preuſſiſchen Truppen Befehl erhalten haben, wieder über den Fluß zu gehen und ſich wieder in die Departements des Nieder- und Mittelrheins zu begeben. Auch in das Innere von Preuſſen ſoll der Befehl ergangen ſeyn, neue Truppen an den Rhein marſchiren zu laſſen.

Frankreich.

Buonaparte hatte im Flug die Departemente von Var, von den untern und obern Alpen und der Iſere durchzogen. Die dort vertheilten kleinen Truppenabtheilungen, ſo wie die Gensdarmerie, gingen zu ihm über, ſo daß ſein Haufe täglich anwuchs. Von Seite der Militairbehörden in Toulon, Marſeille, Aix, war ſo viel wie Nichts gegen ihn geſchehen; die Nationalgarden verhielten ſich ruhig. Am 8ten Abends erſchien er in der Nähe von Grenoble. Das dort in Eile zuſammengezogene Corps des General Marchand erklärte ſich für ihn, und am 9ten früh hielt er ſeinen feierlichen Einzug. General Marchand und ſeine Adjutanten waren, wie es heißt, in der Nacht abgereiſt, nachdem ſie groſſen Gefahren ausgeſetzt geweſen. Man verſichert, Napoleon habe überall Proclamationen verbreitet, in welchen er ſich nicht Kaiſer, ſondern Generaliſſimus der Regentin und des Königs von Rom nenne, und für dieſe Frankreich in Beſitz nehmen wolle. Auch heißt es, er verſpreche allenthalben die Beibehaltung des Friedens, und die Abſchaffung aller drückenden Laſten. Ueberall proclamire er daher die Aufhebung der droits réunis. Zu Grenoble ſoll er alle Regiſter der Beamten der droits réunis auf dem öffentlichen Platz haben verbrennen laſſen. Er hielt ſich nur kurze Zeit zu Grenoble auf, wo er einen Artilleriepark und Munition gefunden hatte, und wo die Zöglinge der Artillerieſchule freiwillig mit ihm marſchirten. Am 9ten Morgens ſetzte er ſich in Marſch auf der Lyoner Straſſe; am 9ten Abends war er noch acht Stunden von dieſer Stadt entfernt. Nirgends fand er die mindeſte Gegenwehr, ſo daß bis zum 10ten kein Tropfen Bluts vergoſſen worden war. Am 10ten gegen 6 Uhr Morgens kam eine Depeſche von Napoleon an den Maire von Lyon an, worin er dieſen und alle Behörden einlud, Ordnung und Ruhe zu handhaben, und den Maire perſönlich auf ſeinen Kopf für alles Unglück verantwortlich machte, das der Lyoner Nationalgarde, wenn ſie die Mauern ihrer Stadt verlieſſen, zuſtoſſen könne. Man ſieht hieraus, daß er von dem, was vorging, unterrichtet war. Der Maire machte dieſe Einladung um 7 Uhr Morgens der Nationalgarde bekannt, welche die Nacht über unter den Waffen zugebracht hatte, und nun auseinander ging. Man ſagt, Napoleon habe auch an Monſieur geſchrieben, daß er ruhig in Lyon verbleiben könne und nichts zu beſorgen habe. Um 6 Uhr reiſte jedoch Monſieur mit dem Herzog von Orleans und ſeinem Generalſtab nach Paris ab. Macdonald und Roger Damas folgten ihm. St. Cyr ſoll zurückgeblieben ſeyn. Abends erſchienen ſchon Eclereurs von Napoleons Armee in Lyon, und kündigten an, daß er mit 24,000 Mann eine Stunde von der Stadt angekommen ſei, und am 11ten früh dort ſeinen Einzug halten wolle. Der Poſt-Courier und die Diligencen ſind in der Nacht vom 10ten auf den 11ten ungehindert abgereiſt, ſo daß man nicht glaubt, daß die Communicationen unterbrochen werden dürften.

Genf, 14. März. Buonaparte iſt am 10ten ohne allen Widerſtand zu Lyon eingezogen, und befand ſich am 12ten noch daſelbſt. Seine Macht beſteht aus etwa 7600 Mann, mit denen er gegen Paris, oder, wie andere vermuthen, nach Beſançon vordringen will. Die Stadt Bourg ſoll ſich geweigert haben, ihm die Thore zu öffnen. Ein unverbürgtes Gerücht läßt Maſſena unwei

Grenoble einen Vortheil erfechten. — Am 12ten Abends um 4½ Uhr befand sich Buonaparte mit höchstens 4500 Mann noch zu Lyon, wo die größte Stille und Bestürzung herrschte. Ein zügelloser Pöbel mißhandelt Jeden, der ihm nicht Vivat ruft, und hat die Fenster von vielen hundert Häußern eingeworfen, die nicht illuminirt waren. Man sagt, Massena sei mit der ganzen Marseiller Nationalgarde und einigen sichern Reserven im Anmarsch gegen Lyon; und habe von Avignon aus einen Preis von zwei Millionen auf Napoleons Kopf gesetzt. — Bis jetzt hat Napoleons kühner Zug mitten durch Frankreich noch keinem Menschen das Leben gekostet; die Truppen, denen er bis jetzt begegnete, gingen zu ihm über. Gestern soll er von Lyon gegen Paris aufgebrochen seyn.

Paris, 15. März. Der Fürst von der Moskwa war am 11ten zu Lons-le-Saulnier (im Jura-Departement, 32 Stunden von Lyon). Das Corps, welches er gegen Lyon führet, bestehet aus Linientruppen und Nationalgarden, die vom besten Geiste beseelt und ungeduldig sind, sich mit den Truppen des Bonaparte zu messen. Einige auf Kundschaft herumstreifende Reiter dieser Truppen haben sich in der Gegend von Macon und Chalons gezeigt. Einige hatten sich verirrt, andere scheinen die Gesinnungen der Einwohner und die Märsche der gegen sie gerichteten Truppen auskundschaften zu wollen. Aus Lyon angekommene Reisende sagen aus, daß noch am 11. Abends Bonaparte mit seiner Truppe in Lyon sich befand, daß seine Truppe von Strapatzen ermattet war, und daß sie eher sich zu vermindern als zu vermehren schien; man schätzt ihn nicht stärker als 4000 Mann und einige hundert Pferde. (Moniteur.)

Der Herr Generallieutenant Graf von Erlon ist zu Lille, auf Befehl des Kriegsministers, verhaftet worden. (Moniteur.)

Man sagt, daß der am 11ten d. auf Befehl des Marschalls Mortier, Herzog von Treviso, zu Lille verhaftete General Drouet, Graf von Erlon, vor Gericht gestellt und verurtheilt worden ist; und die Todes-Strafe erlitten hat. (Gazette de France.)

Ein Schreiben an den Herrn Marschall Moncel, ersten General-Inspector der Kön. Gendarmerie meldet: Der Wachtmeister Petit zu Laferté Milon erfuhr am 12. Abends gegen 7 Uhr, in der Gemeinde Marole, eine halbe Lieue von Laferté Milon, wären 8 bewaffnete berittene Menschen. Die Brigade begab sich auf der Stelle dahin, sie waren aber schon fort. Die Brigade erfolgte sie und es gelang ihr, 5 davon zu arretiren, die, weil sie keine Papiere hatten, welche die Absicht ihrer Reise rechfertigten, nach Laferté-Milon ins Gefängniß geführt wurden und nun nach Soissons gebracht werden. Diese Verhafteten sind: der Feldmarschall Lallemand, sein Adjutant, der Capitain Moulin, der Lieutenant Malzac vom Regiment des Königs, der Feldmarschall der Artillerie Lallemand, Bruder des erstern, und ein Bedienter. Die 3 Personen, welche die Flucht ergriffen haben, sind: der Generallieutenant Lefevre-Desnouettes, der Artillerie-Oberst Marin und der Escadrons-Chef Exter von den Königl. Jägern der Garde. (Moniteur.)

Nach den neuesten Nachrichten war Bonaparte nicht über die Umgebungen von Lyon heraus. Er marschirte schnell, aber er mußte ihnen halten. Er hat keines der Departements zwischen Lyon und Frejus besetzt, sondern sie nur durchschnitten. Mitten in dem gegen ihn bewaffneten Frankreich stehet Bonaparte ganz abgesondert. Er rechnete auf Hülfe von den Festungen im Norden; aber Frankreichs Schutzgeist wachte. Unsere Festungen und Besatzungen sind treu geblieben; die Corps erneuern ihre Eidschwüre vor den würdigen Generalen, von welchen sie so oft zum Sieg geführt worden sind. Die Verführten sind zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, die Verräther sind in der Flucht, oder in Ketten, und die meisten Theilhaber an der Rebellion werden sich beeilen, die Gnade des Monarchen anzuflehen. Indessen werden auf allen Seiten die Vertheidigungsmittel mit der Schnelligkeit eingerichtet, die nur allein der Eifer hervorbringt. Truppen, die von der wahren Lage der Sache, von den Absichten des Feindes, von der einstimmigen Gesinnung ihrer Obrigkeiten, ihrer Mitbürger und ihrer Familien unterrichtet sind, marschiren im Namen des Königs, des Vaters des Vaterlandes, während jenes Partheigänger-Corps, welches nie eine Armee werden wird, von den Nationalgarden und den zur Vertheidigung ihrer Wohnungen und ihres Eigenthums herbeigeeilten Landleuten von allen Seiten und im Rücken angefallen wird. (Mon.)

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Deputirten (am 14ten) gab der Minister des Innern, Abbé Montesquiou, folgende Nachrichten: „Das Neueste was wir Ihnen mitzutheilen haben, ist, daß der Marschall Ney, der mit der guten Stimmung der von ihm comman-

dirten Truppen zufrieden ist, über Lons-le-Saulnier nach Lyon vorrückt. Der Graf Dupont, der sich über Montargis eben dahin wendet, lobt ebenfalls sein Armeecorps. Die in Blois und Nevers befindlichen Officiere geben nicht weniger beruhigende Zeugnisse von diesen Corps. Die Anstalten welche die Departements auf den verschiedenen Straßen in diesen Richtungen getroffen haben, sind sehr gut. Der Herr Marschall Oudinot hat den Befehl erhalten, mit jener alten Garde, die, wie ich schon gestern geäussert, den Ruhm, das Muster und Vorbild aller Armeen zu seyn, sich vorbehalten hat, nach Paris vorzurücken. Diese getreue Garde verdient ganz besondere Achtung; während der 10 Monate, seit welchen sie nicht mehr im Krieg ist, hat weder ein Officier noch ein Soldat dieses über 5000 Mann starken Corps einen einzigen Tadel sich zugezogen. (Moniteur.)

Der tapfere und getreue General Dupont, Commandant der Division zu Tours, marschirt mit seinem beträchtlichen Armeecorps die Loire aufwärts, um dem Buonaparte den Weg, von Paris nach Lyon abzuschneiden, im Fall derselbe es wagen sollte, Lyon zu verlassen. So wenden sich von allen Seiten Massen gegen ihn und man hat von diesem einstimmigen Zusammenwirken bald die glücklichsten Folgen zu erwarten. Der Marschall Macdonald ist heute abgereiset, um sich zu der unter seinem Befehl stehenden Armee zu begeben. Der Herr Marschall Ney ist am 11ten mit Post von Besançon nach Chalons an der Saone abgegangen, wo er am 12ten Abends eingetroffen seyn wird. Sein Armeecorps wird sich mit dem des Herzogs von Belluno vereinigen. Die Truppen haben die beste Stimmung. Der Herr Marschall Oudinot, der mit der Königlichen Garde und einem beträchtlichen Truppencorps von Metz abgegangen ist, nimmt in forcirten Märschen die Richtung auf Langres. Dadurch ist dem Bonaparte der Weg von Lyon nach Paris durch Bourgogne ganz abgeschnitten. Will er durch die Provinz Bourbonnais (Allier-Departement) gehen, so haben die Truppen des Marschalls Ney, des Marschalls Herzog von Belluno und des Marschalls Oudinot genug Zeit, ihm auf diesem Puncte vorzukommen. Das Armeecorps, welches in Metz zusammengezogen wird, soll binnen 2 Tagen wenigstens 20,000 Mann stark seyn. Man glaubt, es werde, sobald es vollständig organisirt ist, vorrücken. (Gazette de France.)

Schweiz.

Zu Bern erschien unterm 13. März folgender Aufruf: „Wir Schultheiß und Rath der Stadt und Republik Bern, thun kund hiemit: Die gewagte Landung des gewesenen französischen Kaisers Napoleon an an den französischen Küsten, und sein schneller Anmarsch bis in die Gegend von Lyon, bedroht Frankreich mit einem, Gott gebe, kurzem bürgerlichen Kriege, und setzt unser Vaterland, ja selbst einen Theil von Europa, großen Gefahren, neuen Unterdrückungen und neuen Kriegen aus. Es ist daher aller schweizerischen Regierungen heilige Pflicht, sich in Verfassung zu setzen, um die Ehre des Vaterlandes im Angesicht von Europa zu behaupten, mit vereinten Willen und Entwicklung aller Kräfte seine Sicherheit und seine Unabhängigkeit zu schützen und zu vertheidigen. Dieses ist der Entschluß der hohen Tagsatzung und der Unsrige. Im Vertrauen auf den Schutz der Vorsehung bei einer so gerechten Sache, zählen Wir auf den Muth und die Entschlossenheit Unserer braven Officiers und Soldaten, deren Treue und Diensteifer sich in der letzten Zeit so schön bewährt hat, und auf die Vaterlandsliebe aller Unserer Angehörigen, welche mit vereintem Willen den allgemeinen Zweck befördern, und jeder in seiner Stellung dasjenige thun und leisten wird, was das Vaterland, und in seinem Nahmen die Regierung von ihm fordert."

Deutschland.

Wien, 16. März. Das heute erschienene Blatt des österreichischen Beobachters beginnt mit folgendem Aufsatz ohne Ueberschrift und ohne Unterschrift:

„Um die feierliche Erklärung der Mächte über Buonaparte's letztes Unternehmen vollständig zu würdigen, muß man sie einmal aus dem Standpuncte des Rechtes, das einer solchen Maßregel zum Grunde lag, und dann aus dem Standpuncte der Gesinnung, in welcher sie beschlossen wurde, beurtheilen. Das Recht war unzweifelhaft. Buonaparte hatte durch seine Entsagungs-Acte, und durch den mit den verbündeten Mächten am 11. April 1814 abgeschlossenen Tractat, auf die Souverainität über Frankreich, Italien, und sämmtliche von ihm beherrschte Länder, förmlich Verzicht geleistet*). Seine

*) Tractat vom 11. April 1814. — Art. 1. Der Kaiser Napoleon entsagt für sich, seine Nachfolger und Nachkommen, so wie für alle Mitglieder seiner Familie, allen Rechten der Souverainität und obersten Gewalt,

Rückkehr nach Frankreich, an der Spitze eines bewaffneten Haufens, hob die Rechte, welche jener Tractat ihm verliehen hatte, auf, indem durch seine eigene, freie und überlegte That, der Vertrag gebrochen und vernichtet wurde, und konnte ihm keine neuen Rechte gewähren, weil aus einem offenbaren Verbrechen keine entspringen können. Er ist also im strengsten Sinne des Worts recht- und gesetzlos geworden, gehört der bürgerlichen und gesellschaftlichen Ordnung nicht mehr an, und hat sich selbst dem Bann überliefert, welchen die unmittelbaren Theilnehmer an dem Tractat von Paris, im Namen aller übrigen europäischen Mächte, mit voller Befugniß, und unter lauter Beistimmung aller Zeitgenossen, über ihn ausgesprochen haben. Die Gesinnung, aus welcher diese Maßregel hervorging, ist hinreichend gerechtfertigt und gepriesen, wenn man erwägt, daß es die nämliche war, der Europa seine Befreiung, der große Bund, in welchen späterhin Frankreich selbst, von ähnlichen Absichten beseelt, eintrat, seinen Ursprung und das gegenwärtige Zeitalter seinen ganzen Ruhm und Glanz verdankt. — Die Stifter und Genossen des Bundes, durften bei einem Unternehmen, das dem Resultate ihrer glorreichen Siege, und der durch so viele Anstrengungen und Opfer gesicherten Ruhe der Menschheit Trotz zu bieten schien, so wenig auch davon zu befürchten seyn möchte, nicht das Stillschweigen beobachten. Nicht gegen Buonaparte's persönliche Mittel und Kräfte, — gegen den ersten, wenn auch noch so ohnmächtigen Versuch, sein verhaßtes System wieder empor zu bringen, war ihre Erklärung gerichtet. Er selbst, ein wesenloser Schatten, kann Europa nicht mehr zittern machen; daß er auch nur die Ruhe von Frankreich ernstlich und dauerhaft stören sollte, hält Niemand, der mit den innern Verhältnissen dieses Landes, der heutigen Stimmung seiner Bewohner, und den Hülfsmitteln, die seiner Regierung zu Gebote stehen, mehr oder weniger vertraut ist, für möglich. Der Geist aber, der in diesem neuen Frevel athmet, darf nie mit Verachtung übergangen, muß, so oft er sich in Thaten ausspricht, vor dem Richterstuhl von Europa gezogen, und feierlich gebrandmarkt werden. Ueberdieß hat man viele Gründe zu glauben, daß eitle Gerüchte von eingebildeten Mißverständnissen zwischen den großen Höfen der erste Anlaß zu Buonaparte's unsinnigem Versuche gewesen sind. Es war daher der Würde der zu Wien versammelten Souverains und Minister vollkommen angemessen, durch einen offenen und Ehrfurcht gebietenden Schritt die Welt zu überzeugen, daß die Grundsätze von 1813 und 1814 keinen Augenblick aufgehört haben, die oberste Richtschnur ihres Verfahrens zu seyn, und daß sie, fest entschlossen, ihr Werk zu vollenden, zu befestigen und aufrecht zu halten, Jeden, der den allgemeinen Frieden von Europa durch neue Revolutionen oder neue Kriege bedrohen wollte, als einen gemeinschaftlichen Feind, mit gemeinschaftlichen Waffen zu bekämpfen bereit sind. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, wird die Declaration vom 13. März, wenn die unmittelbare Veranlassung derselben auch jetzt bereits vollständig gehoben, und an Buonaparte erfüllt seyn sollte, was er selbst über sich verhängt hat, doch als ein würdiges Denkmal in der Geschichte der Zeit bestehen, und dem Geiste des Congresses, der Eintracht und dem hohen Sinne der Souverains, und der Weisheit ihrer Minister zur bleibenden Ehre gereichen.

Aus dem Badenschen, 18. März. Der K. K. österreichische Commandant von Kehl hat an das großherzoglich badische Kriegsministerium das Ansuchen gestellt, ihm von dieseitigem Militair 2000 Mann, als Verstärkung der dortigen Besatzung, zu geben. Diesem zufolge ist heute früh das zu Mannheim in Garnison liegende Regiment Großherzog mit der dort befindlichen Escadron Dragoner bereits aufgebrochen, um sich nach Kehl zu begeben, wohin noch ein weiteres Regiment von Carlsruhe nachfolgen wird. Die Beurlaubten, welche wegen dem unverhofften Abmarsch nicht schnell genug einberufen werden konnten, folgen den Regimentern in die Gegend von Carlsruhe, wo diese einige Tage, bis zur völligen Versammlung, cantoniren sollen.

---

nicht allein über das französische Reich und das Königreich Italien, sondern auch über jedes andere Land."

Die Unternehmer der Winter-Concerte werden am kommenden Charfreitage Abends 6 Uhr im Saale des neuen Schlosses

das Oratorium: Der sterbende Jesus von Rosetti,

geben. Eintritts-Billets zu 24 Kreuzer und Textbücher zu 6 Kreuzer sind an genanntem Tage von Morgens 9 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr bei den Unterzeichneten und alsdann an der Casse, welche um 5 Uhr geöffnet wird, zu haben. Der Eintrittspreis in den Vor-Saal ist 15 Kreuzer.

Heinel. Riedel.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 71. 24. März 1815.

Großbrittanien.

London, 10. März. Auf die Nachricht von Buonaparte's Landung in Frankreich sind unsere Staatspapiere gefallen, was man der Möglichkeit eines neuen Krieges mit Frankreich zuschreibt. Ein hiesiges Blatt bemerkt: es könnte nun kommen, daß sämmtliche französische Häfen abermals von den Engländern blokirt würden.

Schweiz.

Am 11ten d. empfing die Tagsatzung Berichte des Staatsraths von Genf über Napoleons Landung in der Nähe von Antibes und seine Ankunft in Grenoble. Gedachter Staatsrath bath, unter Vorstellung der gefährlichen Lage der Stadt Genf, um schnelle bundesgenössische Vorkehrungen und Schutz; er meldete zugleich die Sendung eines seiner Glieder an die Tagsatzung. Von dem schweizerischen Geschäftsträger in Mailand und von dem Handelsconsul in Livorno waren noch andere auf Buonoparte's Abreise von der Insel Elba bezügliche Berichte eingetroffen. Das Präsidium der Tagsatzung hatte sogleich während der Nacht die Stände, deren Gesandtschaften abwesend sind (die Zahl der anwesenden war eilf), einladen lassen, dieselben ungesäumt nach Zürich zu senden; die Regierung der Waadt hatte er aufgefordert, sogleich zwei Bataillons nebst Artillerie zur Besatzung der Stadt Genf abgehen zu lassen. Der Landammann Monod war auch in der Nacht von Zürich nach Lausanne abgereiset. Die Versammlung genehmigte diese Verfügungen, und beschloß weiter, die Berichte aus Genf allen Ständen mitzutheilen, und damit die Aufforderung zu verbinden, ihre Militair-Contingente also bereit zu halten, daß wenigstens über die Hälfte derselben jederzeit verfügt werden könne. Der Militair-Commission ward Vollmacht für alle diejenigen Verfügungen und Truppenaufstellungen ertheilt, welche die kräftige Handhabung des Neutralitäts-Systems und der Schutz der Schweizergränzen, mit Einschluß von Genf und Neuschatel, erheischen mag, unter Vorbehalt unverzögerter Berichterstattung an die Tagsatzung. Und weil die Entfernung der bedrohten Gränzen eine Leitung in der Nähe und auf Ort und Stelle erforderlich machen, so ward für diesen Behuf der Präsident der Militair-Commission, Herr Rathsherr und Oberstquartiermeister Finsler, als eidsgenössischer Repräsentant, nach Genf und dortige Gegend abgeordnet, welcher noch gleichen Tags dahin abreisete.

Der kleine Rath von Schafhausen hat in seiner Sitzung vom 13ten d. beschlossen, zwei Compagnien marschfertig zu halten, welche zu dem Ende am 14ten in der Stadt zusammengezogen wurden. Im Canton Waadt sind 1200 Mann in marschfertigen Stand gesetzt worden. Alle Engländer, die sich zu Genf befanden, sind von dort abgereiset.

Italien.

Mehrere deutsche Blätter melden, daß die italienischen Zeitungen ausgeblieben sind. Die Großherzoglich Badische Staatszeitung vom 19. März enthält folgenden Artikel: „Die italienischen Blätter sind auch heute nicht in Carlsruhe angekommen. Ein Schweizerblatt sagt, die neuesten Privatbriefe versicherten, am 4ten d. seyen die Neapolitaner in Rom eingerückt, der Cardinal Staatssecretair sey in einem Volksaufstand umgekommen, und der heil. Vater, der sich früher geflüchtet, am 4ten in Florenz angelangt; inzwischen habe ein am 16ten aus Mailand in Zürich angekommener Courier hiervon keine Nachricht gebracht, sondern blos ausgesagt, daß die Neapolitaner sich in der Markt Ancona verstärkten."

Dagegen wird aus der Schweiz unterm 17. März gemeldet, daß zuverläßige Briefe aus Rom vom neuesten Datum jenen Gerüchten bestimmt widersprechen.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Neuen meldet: Zu Lyon wollte Buonoparte ein Anlehen eröffnen, allein die dortigen Bankier und Kaufleute blieben taub gegen seine gemachten Vorschläge, welches Se. Kaiserliche Majestät höchst

ungnädig vermerkten. Er fiel nun auf den Gedanken, Papiere auszutheilen, welche als Bons auf den Kaiserl. Schatz zu Paris gestellt sind; mit diesen Papieren bezahlt er seine Soldaten, und kauft die Tücher, die Leinewand und die Früchte, zur Bekleidung und Ernährung seiner Truppen. Diese Kaiserliche Assignaten sind aber jedermann ein Dorn in den Augen und die Kaufleute verstekken ihre Waaren und die Bauern ihre Früchte so gut sie nur immer können. Noch weis man nicht, welchen Weg Buonoparte einschlagen wird. Indessen wird er überall, wohin er sich wenden mag, von dem bösen Geiste seines Papiergeldes verfolgt werden. Buonoparte befindet sich dermalen in dem Zustande eines Aufruhrs gegen die ganze Menschheit. Er muß nun zu Frankreichs Ehre, und zur Beruhigung von ganz Europa auf dem französischen Gebiete, das er als ein Rebell anfiel, die entscheidende Strafe für diesen Frevel erhalten. Hiezu fehlt es den Franzosen dermalen nicht an der festesten Einigkeit, an der unerschütterlichsten Treue gegen ihren König, an dem Vertrauen der beiden Kammern, welche sie repräsentiren und an jenen in die braven Generale und Soldaten, welche für sie fechten.

Paris, 16. März. Nach einem heute im Moniteur erschienenen Tagsbefehl ist der Generallieutenant Graf Bellard zum Major-General der von Sr. K. Hoheit dem Herzog von Berry commandirten Armee ernannt. Der Generallieutenant Graf Maison commandirt das erste, der Generallieutenant Graf Napp das zweite Armee-Corps; die Cavallerie stehet unter dem Generallieutenant Graf Valmy; die Artillerie commandirt der Generallieutenant Graf Rutty, das Genie-Corps der Generallieutenant Graf Haxo.

Da Buonoparte findet, daß die kleine Anzahl seiner Leute nicht hinreicht, seine Fronte und seine Flanken zu decken und sich gegen die ihn verfolgenden Truppen zu sichern, so hat er Mittel ergriffen, welche die allgemeine Entrüstung gegen ihn auf den höchsten Grad bringen. Er nimmt seine Zuflucht zu dem System der Anarchie, der Auflösung aller Ordnung und des Schreckens, welches System uns die fürchterlichsten Jahre der Revolution brachte. Seinen Emissairen ist es gelungen, in Macon, Tournus, Chalons jene Hefe des Pöbels zu empören, welcher man nur Gelegenheit zum Raub zeigen darf, um sie zu allen Ausschweifungen zu bringen. In Moulins bemerkte man den Zeitpunct da die Besatzung nach Macon marschirt war. Der Pöbel, durch die gehässigsten Mittel aufgeregt, überließ sich aufrührerischen Schritten. Der Präfect und die Mitglieder der obersten Behörden waren die ersten im Kampf und zeigten so viel Muth und Standhaftigkeit als Geistesgegenwart und Klugheit in ihren Maßregeln; aber sie wurden gezwungen, dem Sturm zu weichen und sich nach Chalons zu ziehen. Hier ging es eben so. Der Pöbel warf sich wüthend auf einige Canonen die der Präfect wollte wegführen lassen und warf sie in die Saone. Zu gleicher Zeit waren in Dijon ähnliche Auftritte. Der Präfect des Departements der Cote-d'Or, durch dessen Anstalten der Marsch der in Dijon gelegenen Truppen gegen Buonaparte beschleunigt worden war, sah sich, ohne Unterstützung, ausser Stand dem Aufruhr zu widerstehen und begab sich nach Chatillon an der Seine. Nur allein die niedrigsten Volksclassen haben an diesen Verbrechen Theil genommen. Sie haben Schrecken und Trübsal über die Grundeigenthümer gebracht, die nun die Opfer einer abscheulichen Anarchie sind und von der ehemaligen Macht Hülfe und Unterstützung verlangen, damit Ordnung und Achtung für die Gesetze schnell wieder hergestellt werden. Um den Aufstand weiter zu verbreiten, ließ Buonoparte das Gerücht ausstreuen, er marschire nach Troyes, wo er 10,000 Rationen verlangen ließ, und sogar nach Provins. Der Unterpräfect jener Stadt hat den Präfect des Departements davon benachrichtigt; es sind alle Anstalten getroffen, dieses Departement sicher zu stellen. Nach Briefen aus Lyon hat Buonaparte, sobald er den Marsch des Marschalls Ney gegen ihn erfahren, seine Vorposten aus den Umgebungen von Macon nach Lyon zurückgezogen. Marschall Ney, an der Spitze von 10,000 Mann Linientruppen und regulair gebildeten Nationalgarden, marschirt auf Bourg. Der größte Theil des 13ten Dragoner-Regiments, welches sich durch die Verführungen des Feindes einen Augenblick hatte hinreißen lassen, fühlte das Schreckliche seiner Lage, wollte lieber Strafe als den Nahmen: gegen das Vaterland bewaffneter Verräther erdulden und schloß sich an die Seite des Marschalls Ney an. Dieses Ereigniß machte großen Eindruck auf die Truppe des Buonaparte; sie ist seitdem viel unruhiger und wankender als vorher, und schon ist eine große Anzahl abtrünnig geworden. Nach den zuverlässigsten Zusammenrechnungen deren die mit ihm gelaufen sind und die er

unter Wegs verführt hat, konnte er höchstens 8000 Mann von allen Waffengattungen haben. Es ist erwiesen, daß er seitdem beträchtlichen Abfall gelitten hat. Augenzeugen erzählen von der Revue die er in Lyon gehalten hat und es ist ausgemacht, daß er nicht über 4000 Mann Infanterie und 6 bis 700 Reiter versammelt hatte. Der General Mouton-Duvernet ist von Valence mit den daselbst zusammengebrachten 2500 Mann nach Die marschirt, um zu dem General Miollis zu stossen, und über Gap sich nach Grenoble zu wenden. Das Corps des Generals Miollis, welches aus zuverlässigen Freiwilligen und Nationalgarden bestehet, hat sich durch Enthusiasmus ausgezeichnet und brennt vor Begierde auf den Feind zu stossen. Diese beiden vereinigten Divisionen bilden ein bedeutendes Corps im Rücken des Buonaparte. Marseille und die ganze Provence, Bordeaux, und der ganze Süden sind fortwährend in jener glücklichen Bewegung, welche dem Könige und dem Vaterland zahlreiche Soldaten schafft. (Moniteur.)

Einer von denen, die dem Bonaparte von der Insel Elba bis Digne gefolgt sind, hat vor dem Fürsten von Eßlingen Nachstehendes ausgesagt: „Am 26. Februar traf Napoleon Anstalten zur Abreise; jedermann glaubte, er wolle nach Neapel. Ich erhielt Abends um 4 Uhr Befehl, mich einzuschiffen und reisete ab ohne meine Familie zu sehen. Einige Tage zuvor hatte ich dem Napoleon gesagt, daß ich nie gegen mein Vaterland die Waffen tragen würde. Auf die Nachrichten die ein Oberster vom festen Lande überbracht hatte, wurde die Abreise beschleunigt. Am 27sten sahen wir mehrere Kriegsfahrzeuge aber niemand rief uns an; wir segelten schnell fort. Während der Ueberfahrt sagte Napoleon, mehrere Mitglieder des Senats und andere hohe Personen hätten einen Aufstand gemacht, eine provisorische Regierung eingesetzt und ihn auf den Thron zurückberufen. Am 1. März, Nachmittags um 2 Uhr, landeten wir im Meerbusen Jouan. In der folgenden Nacht marschirten wir weiter. Die Anstalten und Maßregeln, die man traf, flößten mir Besorgnisse ein, und ich äusserte sie; Napoleon versicherte mich, wir würden keinen Krieg führen; ich wiederholte ihm nochmals, daß ich nicht gegen mein Vaterland fechten würde. Während diesen wenigen Tagen, und in der seine Art, sagte mir Napoleon viel Höfliches; er wollte mich zum General-Intendanten seiner Armee machen, sobald sie organisirt seyn würde. Wir marschirten schnell, man kaufte alle Monturen auf, die man bekommen konnte; bei dem Vorrücken beobachte man viele Vorsicht. Endlich bemerkte ich, daß wir gegen den Feind und nicht in der Mitte Frankreichs marschirten. Seitdem beschloß ich meine Abreise. In Digne lies ich Napoleon vorrücken und nahm mir vor, zu Ew. Excellenz mich zu begeben, denen die Reinheit meiner Gesinnungen bekannt ist. (Moniteur.)

Man versichert, Buonaparte habe in Lyon anderthalb Millionen Franken Contribution erhoben und zur Bekleidung seiner Truppen viel Tuch requirirt und dafür Bons auf den öffentlichen Schatz gegeben. Er hat, aus Furcht oder aus einem andern Beweggrund nicht in Lyon selbst gewohnt, sondern in der Vorstadt de la Guillotière. Die Behörden mußten sich vor ihm stellen; aber ihre Gesichtszüge zeigten ihm ihre traurigen Empfindungen und daß sie nur gezwungen handeln. — Der Herzog von Treviso ist heute Morgens hier eingetroffen um Befehle des Königs einzuholen; man sagt, er werde heute Nacht wieder abreisen.

Es scheint nun gewiß, daß viele durch Verführung hingerissene Soldaten den Bonaparte wieder verlassen haben und zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind. Zuverlässige Briefe aus Moulin melden, daß 2 in dieser Stadt gelegene Regimenter sich in Marsch gesetzt hatten, um in Lyon sich mit Buonaparte zu vereinigen. Während alle rechtliche Leute über diese Abtrünnigkeit seufzten, sah man diese Regimenter mit dem Ruf: es lebe der König! es leben die Bourbons! zurückkommen. Sie gestehen, daß sie schändlich betrogen worden. Man hatte ihnen weis gemacht, Paris wäre in Aufstand, Bonaparte wäre ausgerufen, der König und die gesammte Königliche Familie wären auf der Flucht, und 40,000 Mann hätten Paris für den Usurpator besetzt. Jetzt kommt ihrer Ergebenheit nichts gleich. Sie haben geschworen, ihre Waffen nie mehr als für ihren rechtmäßigen Souverain zu ergreifen. Eines dieser Regimenter ist das vierte Dragoner-Regiment. (Journ. des debats.)

Es scheint, daß man jetzt in Paris das schöne Beispiel befolgt, welches die Deutschen im letzten Feldzuge gegeben haben. Von allen Seiten melden sich Freiwillige zur Vertheidigung des Vaterlandes. Mehrere Damen haben bei dem Notar Delaroar beträchtliche Summen niedergelegt, die unter die gegen den Feind Frankreichs kämpfenden Freiwilligen und unter die verwunde-

ten Soldaten vertheilt werden sollen. Sie haben alle Pariser Damen zu gleichen patriotischen Gaben aufgefordert. Dies ist in keinem der vorigen Kriege geschehen.

Der König hat durch eine von gestern datirte Ordonanz verfügt, daß alle in Civildiensten Angestellte, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen ergreifen, während des kurzen Kriegsdienstes den Gehalt ihrer bisherigen Stellen, neben dem Sold, beibehalten und nach ihrer Zurückkunft wieder in ihre Stellen eintreten sollen.

Gestern erschien Monsieur, Bruder des Königs, im Hofe der Tuilerien; sogleich umgab ihn eine Menge Menschen, die ihm ihre ehrfurchtsvolle Ergebenheit bezeugten und ausriefen, es lebe der König! es lebe Monsieur! es leben die Bourbons! Man küßte die Hände und die Kleider dieses geliebten Prinzen, der mit Thränen und in den zärtlichsten Ausdrücken antwortete. (Gazette de France.) Heute besuchte Monsieur die Casernen. In allen Strassen, durch die er kam, erhielt er die einstimmigsten Beweise der Ergebenheit der Pariser Bürger an die Sache des Königs, des Vaterlandes und der Constitution. Aber nichts gleicht dem Enthusiasmus, der sich unter den Truppen bei dem Anblick Sr. K. H. äusserte. Das Geschrei: es lebe der König! konnte nur durch die Begierde der Soldaten, die an sie gerichtete Rede des Prinzen zu vernehmen, unterbrochen werden. (Journ. des debats.)

In der gestrigen Sitzung der Deputirten der Departements zeigte der Minister des Innern an, der König habe gestern in das Haus der Deputirten kommen wollen, um der Nation seine Empfindungen bei den jetzigen Ereignissen darzulegen. Da er sich aber nicht vom Hofe habe entfernen können, weil die Prinzen in diesem Augenblick nicht da sind, und da es schwer halte, die Mitglieder der Kammer der Pairs sogleich zu versammeln, so habe es Sr. Majestät auf heute verschoben. Der Moniteur kündigt an, daß sich Se. Maj. heute um 3 Uhr in das gesetzgebende Corps verfügen und bei dem Hin- und Zurückfahren Artillerie-Salven gegeben werden. Der Polizei-Präfect hat die Ordnung des feierlichen Zugs, die Strassen wodurch er gehet und was dabei zu beobachten ist, bekannt gemacht und hinzugefügt, daß der General-Inspector der Policei alle zur Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit nöthigen Maßregeln treffen werde.

Deutschland.

Wien, 15. März. In Italien herrscht eine gute Stimmung, und der König von Neapel soll gleich, nachdem er Napoleons Evasion erfahren, durch einen Courier dem Feldmarschall Bellegarde angekündigt haben, daß er seine Häfen mit dem Befehl habe sperren lassen, auf alle bewaffnete Fahrzeuge, die sich der Küste ohne Erlaubniß nähern sollten, zu feuern. Mehrere Personen, von denen man vermuthet, daß sie die Absicht haben könnten, Bonaparte thätlich zu unterstützen, dürften, wie man sagt, in Sicherheit gebracht werden. — Der König von Sachsen soll eine Erklärung übergeben haben, welche eine nähere Beleuchtung seiner politischen Verhältnisse vor, und seines Geschicks nach der Schlacht bei Leipzig enthält. Er schlägt vor, daß sein Gesandter zuförderst bei der Unterhandlung über die Bestimmung der Gränzen seiner neuen Besitzungen zugelassen werde, und protestirt gegen alles weitere Verfahren in Bezug auf diesen Gegenstand. Man spricht daher von einer interimistischen Regierung, die in dem Theile von Sachsen eingesetzt werden dürfte, welcher den Bestimmungen des Congresses gemäß Neu-Sachsen ausmacht.

Heute morgens um 1 Uhr, entschlummerte in unsern Armen unser Gatte und Vater der Stadtsyndikus und Advocat Meier an einer Luftröhrenentzündung und dazu gekommenen Schlagfluß im 62. Jahr seines — uns — so theueren Lebens; Eine gebeugte Wittwe und 6 unversorgte Töchter weinen Trostlos an seinem Sarge und werden die stille Theilnahme und das fernere Wohlwollen aller Gönner und Freunde des Verewigten stets mit dankbarem Herzen verehren. Münchberg, am 14. März 1815.

Die Hinterbliebenen.

Allen unsern verehrten Verwandten und Freunden zeigen wir den Tod unserer uns unvergeßlichen Mutter, der verwittibten Hofrath Meyer, gebohrne Will, hiemit gehorsamst an. Sie starb am 6ten d. M. Abends ¾3 Uhr an der Windsucht und einer Verhärtung der Leber, nach einem kurzen Krankenlager im 61sten Jahre ihres Lebens. Ueberzeugt von Ihrer Theilnahme, verbitten wir uns alle Beileidsbezeugungen, und empfehlen uns der Fortdauer Ihrer Liebe und Freundschaft. Saalfeld, den 10. März 1815.

Christian Friedr. Meyer, Hauptmann in ehemals Königl. Preuß. Diensten und dermaliger Herz. S. Cob. Saalf. Postmeister. In meinen, und meines ältern abwesenden Bruders Namen, des K. K. Oesterr. Oberlieutenants.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 72. 25. März 1815.

Frankreich.

Wir haben — sagt eine Zeitung vom Rhein — Briefe aus Paris von einem unbefangenen, gutunterrichteten Manne. Da manche vielleicht in das, was die öffentlichen Blätter jener Hauptstadt über die daselbst herrschende Stimmung sagen, einiges Mißtrauen setzen können, so wollen wir unsern Lesern einen wörtlichen Auszug aus diesen Briefen mittheilen. „Es verhält sich (so heißt es in diesen Briefen) alles genau so, wie die Zeitungen es schildern. Der gute König Ludwig spricht mit seinem Volke, wie ein Vater mit seinen Kindern; er verhehlt ihnen nichts, sagt ihnen das Gute wie das Böse. Die öffentliche Stimmung ist im Allgemeinen so gut, daß Bonaparte, wenn ihm so viele Helfer zu Gebote ständen, als er seit beinahe zwanzig Jahren Menschen schlachten ließ, er doch in Frankreich wenigstens zehn Gegner gegen jeden seiner Anhänger finden würde. Man hat hier im Ganzen so Wenig Besorgniß, als ob nichts vorgefallen wäre."

Nachrichten aus der Schweiz sagen, Bonaparte habe allgemeine Amnestie versprochen, wovon nur der Minister Talleyrand und der Marschall Marmont (einige sagen auch Marschall Ney) ausgenommen seyn sollen. — Eben daher kommenden Nachrichten aus Süd-Frankreich zufolge war von dem 4000 Mann starken Corps des Generals Marchand wenigstens der größere Theil bei Grenoble zu Bonaparte übergegangen, dessen Macht dadurch auf 7 bis 8000 Mann anwuchs. Um wie viel er sich in Lyon verstärkte, ist noch nicht bekannt. Man spricht von einer Proklamation Bonapartes, nach welcher „er nicht Frankreich anfeinden, sondern das ihm verheissene Italien erobern wolle" — Bonapartes Stärke wird verschieden angegeben, zwischen 5 und 11,000. Hievon bilden 4000 Mann den Vortrab, 3000 das Centrum unter seinem persönlichen Commando und 4000 Mann den Nachtrab. Vielleicht erreicht Bonapartes Vorhut Chalons früher als Marschall Ney, der mit 15,000 Mann herbei eilt. Wahrscheinlich aber trifft der Marschall in Chalons zugleich mit Bonapartes Centrum und noch vor dessen Arrieregarde ein. Alles läßt daher auf den 16ten oder 17ten d. ein Treffen vermuthen. Marschall Oudinot steht seit dem 12ten d. vorwärts Langres mit 5000 Mann Königlicher Grenadiere (der alten Garde.) Bei Auxerre oder Joigny muß er Bonapartes Truppen einhohlen, trotz des schnellen Marsches der letztern. So kommt das Rebellenheer zwischen zwei Armeen, die der Marschälle Ney und Oudinot. Hiezu kommt noch das meist aus Nationalgarden und Freicorps bestehende Heer des Generals Dupont und das des Herzogs von Berry bei Melun, letzteres zur Deckung der Hauptstadt bestimmt.

Paris, 7. März. Auf viele und besonders auf einen gewissen Marschall hält die Regierung ein wachsames Auge, und es wird bestimmt behauptet, daß derselbe einige Tage vorher, ehe das Publikum Bonaparte's Landung auf französischem Boden erfuhr, durch einen als Frauenzimmer verkleideten jungen Corsen Depeschen von Bonaparte erhalten habe. Des gedachten Marschalls grose Anhänglichkeit an diesen Abentheurer macht seine Theilnahme an diesen Einfall Bonaparte's in Frankreich höchst wahrscheinlich.

Paris, 15. März. Sehr viele rechtliche Pariser zittern vor dem Gedanken, Bonaparte mit allen Schrecknissen einer eroberten Gewalt, und vielleicht selbst unter der Dictatur einer ihn herstellenden Armee, wiederkommen zu sehen. Des Königs Lage, sein ehrwürdiges Alter, seine Herzensgüte, Unbescholtenheit, seine körperlichen Leiden, flößen allen unverdorbenen Gemüthern innige Theilnahme ein. Garten und Schloßhof gewähren einen herzerschütternden Anblick; jammernde Frauen, Greise, Kinder wimmeln und wogen von Furcht zu Hoffnung, von Hoffnung zu Furcht, je nachdem günstige Nachrichten ausgetheilt oder widerrufen werden. Fünf oder sechs Aufrührer, die sich mit Frechheit zeigten, sind

äusserst gemißhandelt, einige getödtet worden. In den Strassen hat es einige andere, doch minder bedeutende Vorfälle gesetzt. Auf dem Perron des Palais-royal wurde ein Officier, der sich laut für Bonaparte äusserte, von einer jungen stattlichen Frau beim Kragen gefaßt und der Wache überantwortet, die ihn verhaftete.

Paris, 16. März. Der König hat sich heute im feierlichen Zuge, begleitet von den ersten Beamten des k. Hauses, den Deputirten der Marschälle von Frankreich, den obersten Generalinspectoren und den HH. Großkreuzen des Ludwigsordens und der Ehrenlegion, so wie den Generallieutenants, Viceadmiralen und Marechaux-de-Camp, zu der Kammer der Deputirten verfügt. Dem Zuge gingen voran und folgten Detaschemente der Nationalgarde, Linien- und k. Haustruppen. Die beiden erstern bildeten, wo Se. M. durchkam, ein Spalier. Es bedarf keiner Erwähnung, daß Se. M. wo Sie sich zeigten, mit dem lautesten Freudenrufe empfangen wurde. Die Kammer der Pairs war eingeladen, der Sitzung in corpore beizuwohnen; sie füllte die eine Hälfte des Halbkreises im Saale, den andern hatten die HH. Deputirten innen. Der Stab der ersten Militair-Division, der Generalstab und mehrere Officiere der Nationalgarde saßen in der Nähe des Thrones. Die Garden du Corps Sr. Maj. theilten ihre Posten im Innern des Saals mit der Nationalgarde und den Linientruppen.

Officielle Nachrichten aus dem Moniteur vom 17. März. Die neuesten Nachrichten lassen vermuthen, daß Bonaparte am 13ten aus Lyon ausgerückt ist und sich gegen Macon und Chalons gewendet hat. Die getroffenen Verfügungen, die wir schon angezeigt haben, zeigen hinlänglich, daß man diese Bewegung vorausgesehen hat. Der Marschall Ney, der ihn beobachtete, ist in vollen Marsch, um ihn zu verfolgen. — Der König hat dem Herrn Marschall Herzog von Dalmatien (Soult) geschrieben, er sei mit seinen Diensten zufrieden, schätze sie und wünsche, sie noch ferner gebrauchen zu können.

Officielle Nachrichten aus dem Moniteur vom 18. März. Se. Excellenz der Herzog von Tarent (Macdonald) ist zum Chef der zur Vertheidigung von Paris unter den Befehlen Sr. K. H. des Herzogs von Berry versammelten Armee ernannt. Se. K. H. Monsieur hat den Herrn Generallieutenant Dijen und Herrn Generallieutenant Devaux zu Aides de Camp ernannt. — Die Nachrichten aus Autun vom 13ten melden, daß diejenigen, welche die öffentliche Ruhe dieser Stadt gestöhrt haben, durch die Eigenthümer und die guten Bürger, die sich auf den Ruf: es lebe der König! vereinigt haben, gebändigt worden sind, und einmüthig die weiße Cocarde aufsetzen, obgleich man glauben mußte, daß Bonaparte seinen Marsch nach dieser Stadt nehme und noch an demselben Tag daselbst eintreffen könne. An demselben Tage, den 15ten, ist das 6te Husarenregiment, welches zu dem unter dem Marschall Ney stehenden Corps gehört, von Vesoul kommend, in Dijon eingerückt; es hat sogleich die Ruhe in dieser Stadt wieder hergestellt. Unter der Truppe des Bonaparte ist fortwährend erstaunliche Desertion, besonders unter der Cavallerie, wovon er nicht über 3 bis 400 Mann noch haben wird. — Der General Amei, der im Gefolge des Monsieur zu Lyon war, aber sein Wort gebrochen und seinen Eid verletzt hat, indem er in dieser Stadt, in dem Augenblick da Bonaparte daselbst einrückte, zurückblieb, wurde gefangen genommen als er sich nach Auxerre begab, um daselbst Empörung anzuzetteln. Er ist sogleich nach Paris geführt worden und heute eingetroffen. — Die Colonnen des Generals Miollis, durch die Nationalgarden der Departements des Var und der Niederalpen verstärkt, sind am 8ten in Gap eingetroffen und haben sich mit den aus Valence gekommenen Truppen des Generals Mouton, Duvernet vereinigt. Diese Truppen bilden schon ein ziemlich beträchtliches Corps, sie sind vom besten Geiste beseelt, der Eifer der Einwohner hat sich ihnen mitgetheilt. Sie marschiren nach Grenoble, wo, wenn man den verbreiteten Gerüchten glauben darf, der General Marchand eingerückt seyn und diese Stadt, unter dem einstimmigen Beifallrufen der Einwohner dem Könige wieder unterworfen haben soll. Andere Gerüchte lassen vermuthen, daß Lyon eben so das von Bonaparte ihr aufgelegte Joch augenblicklicher Gewalt abgeschüttelt hat, einige sagen, durch eine freiwillige Bewegung der Einwohner, andere sagen, in Folge des Einzugs eines Corps von den unter dem Marschall Ney stehenden Truppen. — In den nördlichen Departements herrscht die vollkommenste Ruhe. Es sind dort keine kriegerischen Bewegungen, ausser denen welche allenthalben die Civil- und Militairbehörden veranstalten, um die Truppen und Nationalgarden, die sich der gemeinschaftlichen Vertheidigung gewidmet haben, nach der Hauptstadt zu

schicken. In Lille haben die Einwohner mit den Soldaten vereint neue Beweise von Treue gegeben. Die weiße Fahne ist auf allen Häusern aufgesteckt. Die erste Compagnie der Königlichen Freiwilligen ist nun 2 Feldstücken auf dem Marsch. Zu Metz sind alle Maßregeln, welche die Nationalgarde, die Freiwilligen und die auf halben Sold gesetzten Officiere getroffen haben, vollzogen worden. Die Generale handeln mit den Behörden in Einverständniß, mit eben so großer Rechtlichkeit als Ergebenheit. Die Freiwilligen in Laon sind bereit, nach Soissons aufzubrechen; eine große Anzahl der angeworbenen jungen Leute zogen am 14ten in der Stadt herum, in Begleitung der öffentlichen Beamten, unter Vortragung einer weißen Fahne und mit dem Ruf: es lebe der König! — Die Generale Lallemand und 2 ihre Mitschuldigen sind, von Gendarmerie und Nationalgarden bewacht, in jener Stadt angekommen. Das Volk lief hinzu und zeigte den lebhaftesten Unwillen. Das Conseilgeneral des Departements der Seine und Marne hat jedem der 5 Gendarmen, durch welche diese Verräther verhaftet worden sind, 500 Franks verwilligt. — Die Nationalgarden der Normandie haben ihre Bereitwilligkeit zu marschiren erklärt. Ein Corps Cavallerie, Eliten dieser Nationalgarden, sind unter den Befehlen des Prinzen Thibaut de Montmorency abgegangen. Die Nationalgarden von Abbeville sind in Bewegung. Die Nachrichten aus den südlichen Departements können den dort herrschenden Enthusiasmus und den Eifer, womit alle Einwohner den Befehlen zum Dienst des Königs und zur Vertheidigung des Vaterlandes sich fügen, nicht stark genug schildern.

Das Journal des debats vom 18. März gibt folgende Nachrichten. „Nach der Wiedereinnahme von Grenoble hat der General Marchand seine Vereinigung mit dem Marschall Massena, Fürsten von Eßling, bewirkt. Man glaubt, sie wären in Lyon eingerückt. — Der Fürst von Neufchatel ist Chef des Generalstabs Sr. K. H. des Monsieur. — Se. K. H. der Herzog von Berry reiset den 14ten mit dem General Belliard, dem Chef seines Generalstabes nach Melun (im Departement der Seine und Marne.) — Der Herr Herzog von Orleans und der Marschall Herzog von Treviso (Mortier) sind den 16ten Abends nach Peronne (Departement der Somme) abgegangen, wo eine aus den benachbarten Besatzungen zusammengesetzte Armee von 20,000 Mann stehen soll. — Als der Kriegs-Minister am 17ten durch den Saal der Gardes-du-Corps ging, sagte er zu ihnen: „Diese Nacht werde ich so ruhig schlafen als vor drei Monaten. Ich kam 8 Tage zu spät dazu; aber jetzt ist alles wieder hergestellt. Die Generalstabe, die nicht organisirt waren, sind jetzt völlig eingerichtet. Der General Amey, Commandant der Avantgarde des Bonaparte, ist gefangen genommen und unter guter Bewachung in meinen Zimmern.*) Auch Lefebvre Desnouettes ist nebst seinen Mitschuldigen in Sicherheit. Der General Marchand ist im Rücken des Bonaparte. Er ist in Grenoble eingedrungen und hat sich der Artillerie, welche Bonaparte daselbst zurückgelassen hat, bemächtigt."

*) Daher kommt wahrscheinlich das ungegründete Gerücht, daß Bonaparte selbst gefangen sei.

Straßburg, 18. März. In einer gestern hier erschienenen Proclamation des Präfecten Grafen Kergariou liest man unter andern: Die Landung Bonaparte's in Frankreich, an der Spitze von 1200 Mann, hat Anfangs nichts als eine tollkühne Unternehmung geschienen. Aber, sey es nun Treulosigkeit unserer Feinde, oder Verrath und Verblendung einiger Menschen, seine Macht hat sich vermehrt, und bereits glaubt er, die Franzosen hintergehen und sie unter sein gehässiges Joch zurückführen zu können. Die militairischen Operationen nehmen ihre Richtung nicht nach unserer Gegend; allein wir müssen die Mittel vorbereiten, sie zu unterstützen, indem wir dem Feinde zeigen, daß sich das ganze Departement gegen seine gehässigen Entwürfe erhebt, und bereit ist, ihn mit allen Kräften, welche die Ergebenheit, die Vaterlandsliebe, das Bedürfniß der Ruhe und der Freiheit einflößen, zurückzutreiben. — Es ist nicht hinreichend, daß wir unsere Anstrengungen mit denen der guten Franzosen gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigen; sondern wir müssen überdies noch dem Vaterlande eine blühende Provinz erhalten, die von den Ausländern überfallen werden könnte, wenn sie unter uns Uneinigkeit und Furcht bemerkten.

Deutschland.

Wien, 15. März. Nach der Rückkehr des Fürsten Metternich von Preßburg verbreitete sich allgemein das Gerücht, daß der König von Sachsen seine Ratification der Zerstückelung von Sachsen standhaft verwei-

gere, mit der Erklärung, er werde kein Dorf davon freiwillig abtreten; die nemliche Erklärung soll Prinz Anton gegeben haben. Man ist nun begierig, was die Souverains weiter thun werden; ob der Ueberrest Sachsens provisorisch verwaltet wird, oder ob sich vielleicht Prinz Maximilian zur Annahme der Krone bewegen läßt. Jeder redliche Deutsche sieht mit Wehmuth aus dieser Protestation eine Verlängerung des Congresses entstehen. Viele glauben, man werde sich an die Protestation des Königs nicht kehren, sondern sie als nicht geschehen betrachten, da besonders England schon früher erklärt haben soll, daß das, was über die sächsische Dynastie beschlossen werde, ohne deren Zuthun ausgeführt werden müsse. — Der Courierwechsel ist seit einigen Tagen sehr lebhaft nach allen Gegenden Europa's; man versichert, alle Armeen von Rußland, Preußen und Oestreich hätten von hier aus Befehl erhalten, sich wieder nach dem Rhein zu wenden, und nach einigen Nachrichten hat Talleyrand einen geheimen Artikel des Pariser Friedens, worin eine verhältnißmäßige Hülfe für die Bourbons im Fall irgend eines Aufstandes von den verbündeten Mächten versprochen würde, in Anspruch genommen, und es soll deshalb dieser Tage eine Convention abgeschlossen worden seyn, worin 1) die vier Mächte, England, Oestreich, Rußland und Preußen sich anheischig machen, eine verhältnißmäßig gleiche Anzahl von Truppen nach dem Rheine marschiren zu lassen; 2) sie den Bourbons ihre Krone garantiren, und ihre Sache für die von Europa erklären. Auch soll eine Erklärung an die Franzosen in Vorschlag seyn, die ihnen kraftvoll und mit Würde die Folgen einer etwanigen Treulosigkeit vorstellt, und sie für alle Leiden des Kriegs verantwortlich macht. Obige Convention ist, bereits ratificirt, am 13ten nach Frankreich abgegangen. Die nächsten Umgebungen des Fürsten Talleyrand bemerken, daß er sich auch in diesem kritischen Zeitpuncte gleich bleibt, und nicht aus der Fassung zu bringen ist. Als ihm der Kaiser Alexander über das Verfahren Frankreichs gegen Bonaparte Vorstellung machte, vorzüglich rücksichtlich der Nichtbezahlung der ihm versprochenen Pension, so soll er erwiedert haben: „Sire! wann haben Sie gehört, daß wenn man ein Geschäft (den Tractat von Fontainebleau) im April abschließt, man es im Januar schon bezahlt.“ Bei Ankunft der Nachricht von Bonaparte's Entweichung soll er zu seinen Umgebungen gesagt haben: à présent Bonaparte finira avec nous farce! Einige Gedichte der Kaiserin Marie Louise, die neulich in Schönbrunn auf eine ungebührliche Weise ihre Freude über jenes Ereigniß zu erkennen gaben, sind heute mittelst der Polizei über die Gränze geschafft worden. Die gedachte Fürstin selbst hat sich, wie man sagt, seit einigen Tagen entschlossen, den Titel einer Kaiserin abzulegen, und sich Erzherzogin von Oesterreich nennen zu lassen. Allgemein wird die edelmüthige Hingebung dieser Fürstin in ihr wirklich nicht beneidenswerthes Loos bewundert. In ihren Umgebungen sind große Veränderungen vorgegangen; der Pallastpräfect Bausset dürfte dieser Tage nach Frankreich abgehen; dagegen hat der Feldzeugmeister Graf Neipperg, der Ihre K. H. voriges Jahr nach Aix ins Bad begleitete, von Sr. Majestät dem Kaiser Befehl erhalten, bei J. K. H. die Stelle eines Hofmarschalls einzunehmen, und trat gestern seine Stelle an, indem er zum erstenmal bei J. K. H. im Wagen saß, als sie zu ihrem erlauchten Vater fuhr. Auch sind noch alle übrigen Embleme und Wappen Bonaparte's an den Wägen dieser Prinzessin abgenommen worden, und statt des N. (Napoleon) wird in Zukunft M. L. (Marie Louise) darauf stehen. Die meiste Zeit des Tags bringt J. K. H. in der Burg bei Ihrer Familie zu. — Madame Borghese und die Mutter Bonaparte's sind in Toscana angehalten worden, und werden nach Grätz gebracht werden; sie wollten sich nach Rom begeben. — Von Mailand sind die neuesten Nachrichten sehr beruhigend; auf die Kunde von Bonaparte's Entweichung hat sich auch nicht eine Spur einer Partheiung daselbst geregt. Auch aus Neapel traf gestern der neapolitanische Courier Natelli mit der Anzeige des Königs ein, daß auf die nemliche Nachricht Se. Majestät Befehle gegeben, bei einer allenfallsigen Landung denselben todt oder lebendig einzuliefern, indem Sie ihn stets als einen Usurpator behandeln würden. Die Truppenmärsche nach Italien dauern fort.

Aus Sachsen, 12. März. Der in preussische Dienste getretene Obrist von Aster hat bei der am Rhein dislocirten sächsischen Armee jedem Officier die Frage vorgelegt, welchem Monarchen er künftig dienen wolle? Bei vielen hat natürlich die Rücksicht auf Selbsterhaltung alle höhere Motive überwogen, und das tapfere, treue sächsische Armee-Corps ist schon als aufgelöst angesehen worden. (A. Z.)

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 73. 26. März 1815.

Großbrittanien.

London, 14. März. Wir melden mit Vergnügen, daß die Regierung der Friedensvertrag mit Amerika, vom Präsidenten der vereinigten Staaten ratificirt, gestern erhalten hat. Lord Castlereagh hat diese angenehme Nachricht gestern Abends dem Lord-Major mitgetheilt. Die Ratificationen wurden zu Washington am 17. Februar Abends 11 Uhr ausgewechselt.

Frankreich.

Paris, 18. März. In einem Bezirk von 35 Lieues um Paris stehet eine Armee von 35,000 Mann, die vom besten Geiste beseelt sind. Bonaparte ist verlegen, zu hören, daß überall treue Truppen sind und Paris ruhig ist. Er hatte den Maire in Castellane, im Departement der Niederalpen, wo er von seinem Rückzuge sprach, gezwungen, ihm 3 unausgefüllte Päße zu geben. Hierauf hat, durch das Journal des Var-Departements vom 9. März, der dortige Präfect alle Civil- und Militairbehörden aufgefordert, jede Civil- und Militairperson, welche Päße hat, die in Castellane ausgestellt Saint-Martin unterzeichnet und mit dem Siegel jener Gemeinde versehen sind, arretiren zu lassen.

Die nicht officiellen Pariser Journale haben dem Bonaparte vorgeworfen, daß durch ihn die Eroberungen, welche die Nation ohne ihn und vor seiner Zeit gemacht hat, verlohren worden sind. Jetzt sagt das Journal des debats, aus einer durch die Douanen am Rhein entdeckten geheimen Correspondenz ergebe sich, daß Bonaparte einer großen Macht vorgeschlagen habe, wenn sie sich verbindlich mache, seinen jetzigen Unternehmungen nicht entgegen zu seyn, so wolle er ihr die Franche Comté, Elsaß und Lothringen abtreten, wodurch diese Macht gegen seine weitern Entwürfe gesichert würde. — Man hält diese Nachricht nicht für ächt, sondern nur für ein Mittel, die Franzosen, die den Gedanken an eine Verringerung ihres Reichs nicht ertragen können, dadurch noch mehr gegen Bonaparte zu erbittern.

Ein heute Morgens aus Wien angekommener Courier hat die Nachricht gebracht, daß die bei dem Congreß in Wien versammelten Souveraine Europa's den Bonaparte vom Völkerrecht ausgeschlossen haben. Der Kaiser Alexander hat erklärt, zur Festhaltung des Vertrags von Paris würde er, wenn es nöthig werden könnte, sechs mal hundert tausend Mann marschiren lassen. Der Kaiser von Oestreich hat alle seine Truppen beordert, am 12ten d. zu marschiren und sich gegen Frankreich und Italien zu wenden. Die Landwehr ist wieder einberufen. Die würtembergische Armee hat Befehl, sich am 26ten in Marsch zu setzen. Die Engländer und Preußen ziehen sich an unsern Gränzen zusammen. Der Herzog von Wellington, zum Generalissimus der europäischen Truppen ernannt, wird in Brüssel erwartet. Wenn wir uns nicht selbst Recht schafften, so würde Frankreich endlich einem schrecklichen Ueberfall ausgesetzt. (Journal des debats.)

In der heutigen Sitzung der Deputirten der Departements machte der General Augier den Vorschlag, den König zu bitten, einen Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, wodurch der Krieg gegen Bonaparte für einen Nationalkrieg erklärt und jeder Franzose aufgefordert werden soll, die Waffen gegen den gemeinschaftlichen Feind zu ergreifen ꝛc. Die Kammer der Deputirten hat verfügt, diesen Vorschlag zu drucken und heute Abends um 8 Uhr soll er Berathung gezogen werden.

Das erste Instanzgericht in Paris hat in der Sache zwischen dem ehemaligen Könige von Holland, Ludwig Bonaparte und Seiner Gemahlin den Ausspruch gethan, daß letztere, weil die vorgebliche Ehescheidung von ihr nicht bewiesen worden, und daher der Vater nach gemeinem Rechte allein Richter über das Interesse seines Kindes ist, den ältesten Sohn binnen drei Monaten ihrem Gemahl ausliefern soll.

Am 16ten hielt der König in der Kammer der Deputirten folgende Rede:

„Meine Herren! In diesem mißlichen Augenblicke, wo der öffentliche Feind in einen Theil meines Reiches gedrungen ist, und die Freiheit aller übrigen Theile bedroht, stete ich mitten unter Euch, um die Bande, die Euch mit mir vereinigen, und des Staates Kraft bilden, noch enger zu knüpfen, und, indem ich zu Euch rede, ganz Frankreich meine Gefühle und Wünsche zu erkennen zu geben. — Ich habe mein Vaterland wiedergesehen; ich habe es mit allen auswärtigen Mächten ausgesöhnt, welche, seyd versichert, die Verträge, die uns den Frieden gaben, halten werden; ich habe an meines Volkes Glück gearbeitet; ich habe die rührendsten Beweise seiner Liebe empfangen und empfange deren noch täglich. Könnte ich, 60 Jahre alt, meine Laufbahn schöner endigen, als wenn ich für die Vertheidigung meines Volkes sterbe? Nicht für mich also, nur für Frankreich bin ich besorgt. Der die Fackel des Bürgerkrieges unter uns anzuzünden kommt, bringt uns auch die Geißel eines Kriegs mit dem Auslande; er kehrt zurück, unser Vaterland wieder unter sein eisernes Joch zu bringen; die Verfassungsurkunde, die ich Euch gegeben, über den Haufen zu werfen; sie, mein schönster Titel bei der Nachkommenschaft, sie, die alle Franzosen lieben, und die ich hier aufrecht zu halten schwöre. — Versammeln wir uns also um sie! sie sey unsere heilige Standarte! Die Sprößlinge Heinrich des Vierten werden die ersten bei ihr seyn, und alle gute Franzosen ihnen folgen. Möge endlich, meine Herren, der Verein der beiden Kammern der Behörde alle die nöthige Kraft verleihen, dann wird dieser wahrhafte Nationalkrieg durch seinen Ausgang bewähren, was ein Volk vermag, das Liebe zu seinem König und zu seiner Verfassung vereint."

Officielle Nachrichten aus dem Moniteur vom 19. März.

Bonaparte, der am 16ten aus Autune (Departement der Saone und Loire) abgegangen ist, fährt fort auf seinem Marsch Lügen, Bestechung und Aufruf zu Meineid und Verläumdung zu verbreiten. Bald belastet er die Ehre der Marschälle, deren Rechtlichkeit allgemein bekannt und bestens gesichert ist; bald verbreitet er die abgeschmacktesten Mährchen, z. B. die Abreise des Königs von Paris und Empörung in der Hauptstadt. Ueberdies sucht er das Gerücht zu verbreiten, er werde von einigen eben der Monarchen unterstützt, die schon sein Urtheil ausgesprochen haben.

Niederlande.

Brüssel, 19. März. Briefe aus Wien melden, daß der berühmte Lord Wellington von Wien abgehet, um das Commando der Armee zu übernehmen, die zur Sicherheit Belgiens sich zusammenziehet. Hier sind 3000 Mann Hannöversche Infanterie angekommen; sie ziehen sich an die Gränzen.

Deutschland.

Wien, 14. März. Feierlich haben sich die erhabenen Retter der Nationen gegen einander verbündet, 800,000 Mann in Frankreich einrücken zu lassen, wenn sich die französische Nation für Napoleon erkläre. Auch die Seestaaten sind mit dieser kräftigen Maßregel einverstanden. Gewisse französische Haupt-Grenzfestungen sollen nach dem Antrag der französischen Gesandtschaft den Alliirten eingeräumt werden, wenn der ewig unruhige, nur sein Ich liebende Usurpator mit seinem Gefolge, das Tyrannen-Ketten schmiede, weitere Fortschritte machen sollte. (Chr. d. W. C.)

Auf den Antrag der nächsten Erben und des Vormunds wird der seit 31 Jahren verschollene Thomas Pühn, jüngster Sohn des verstorbenen Bauersmanns Johann Pühn von Willmersreuth nebst seinen allenfallsigen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß sie sich binnen 9 Monaten und längstens am 4. Januar 1816. vor dem unterzeichneten Gericht zu melden und das bisher unter Curatel gestandene Vermögen in Empfang zu nehmen, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß Thomas Pühn für tod erklärt und sein sämmtliches Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne Caution ausgehändigt werde. Schmellerdorf, am 11. März 1815.

Königl. Baier. Freiherrlich Künßbergisches Patrimonialgericht.

Die siebenhunderte Ziehung in Regensburg ist Montag den 20. März 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

21. 77. 12. 65. 62.

Die 701te Ziehung wird den 20. April, und inzwischen die 39te Nürnberger Ziehung den 30. März, und d. 10. April die 108ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 74. 27. März 1815.

Deutschland.

Wien, 20. März. Drei große Armeen rücken gegen Frankreich an; eine Nordarmee, eine Südarmee und die italienische Armee. Jene wird vom Herzog Wellington commandirt, worunter sich auch 40,000 Preussen als Hülfscorps befinden. Eine eigne Preussische Armee des Mittelrheins wird sich für den Nothfall in Mainz unter Blücher sammeln. Die österreichisch-baierische Armee unter Schwarzenberg und Wrede wird sich bei Basel aufstellen, und die italienische Armee wird vom Erzherzog Carl commandirt werden. In allen sollen 950,000 Mann in kurzer Zeit an Frankreichs Gränzen stehen. Bis 1. April soll die russische Armee über Ober sind bis zum 10ten in Prag seyn; selbst die Garde lässt Kaiser Alexander kommen, weil man wahrscheinlich mehrere Jahre Frankreich bewachen wird. Auch Kaiser Franz soll Alles aufzubieten angelobt haben. Herzog Wellington will bis zum 10ten in Paris seyn; er hat seine schon beschlossene Abreise am Sonnabend verschoben, und wird, wenn nicht sehr schlimme Nachrichten eintreffen, erst nächsten Donnerstag den 23ten abgehen; auch von der Abreise des Feldmarschalls Schwarzenberg spricht man schon; Fürst Wrede wird auch gehen; Graf Pappenheim, dessen Brigade in Zweibrücken steht, ist heute Nacht abgereist. Bei der Abreise so wichtiger Männer wie Wellington, Wrede ꝛc. spricht man von Vertagung des Congresses. Aber bestimmt soll bereits in 3 — 4 Tagen ein wichtiges Actenstück, die wesentlichen Punkte der deutschen Constitution und Militair-Verfassung publicirt werden.

Wien, 21. März. Der Prinz August von Preussen, ist vorgestern Nachmittags von hier abgereiset, um nach Berlin zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Herr Präfect von Lyon ist heute Abends zu dem König gegangen, um Sr. Majestät zu melden, daß jene Stadt wieder in der Gewalt Sr. Majestät Ludwig XVIII. ist und man daselbst allenthalben die weiße Cocarde aufgesteckt hat. — Paris gibt jetzt ein schönes Beispiel von Eifer und Ergebenheit. Schon vor mehreren Tagen haben 500 Studenten der Rechte sich erbothen, ein eigenes Corps Freiwillige zu bilden. Auf ihre Bitte hat ihnen der Kriegsminister einen Officier zum Anführer gegeben. Ebenfalls haben 300 Mediciner gethan. Ausserdem hat sich auch eine große Anzahl junger Leute aus den besten hiesigen Familien zu einer eigenen Legion Freiwilliger vereinigt. Viele Beamte und Advocaten, worunter berühmte Nahmen sind, bilden eine Compagnie Freiwilliger. Der Eigenthümer einer Manufactur in der Vorstadt St. Antoine ist mit 100 seiner Arbeiter, die er auf seine Kosten bewaffnet hat, in das Lager bei Melun abgegangen. Eben dies hat der hiesige Buchdrucker L. gethan. Die Bankiers und Handelsleute der Hauptstadt haben einmüthig beschlossen, ihren Handelsdienern, welche freiwillig das Vaterland vertheidigen, nicht nur ihre Stellen vorzubehalten, sondern auch während des Kriegsdienstes den Gehalt fortzubezahlen. Eben diese Versicherung haben die Notarien und Sachwalter ihren Schreibern gegeben. Die in Paris anwesenden Marine-Officiere haben sich erbothen, als Artilleristen zu dienen. An allen Ecken von Paris sind Zettel angeschlagen, in welchen die Stadt Marseille demjenigen Regiment, welches sich des Bonaparte todt oder lebendig bemächtigt, 2 Millionen Franken verspricht. Zu einer gleichen Belohnung sind in der Stadt Caen 150000 Franken subscribirt. In allen Städten unterzeichnet man Beiträge zur Ausrüstung der Freiwilligen, die nicht selbst das Vermögen dazu haben. Mehrere reiche Grundeigenthümer in Frankreich und einige der ersten Handelshäuser in der Hauptstadt haben dem Könige beträchtliche Unterstützung mit Geld angeboten. Eines dieser Anerbieten allein beläuft sich auf fünf Millionen baar Geld. Der König ließ diesen getreuen Franzosen danken und ihnen schreiben, er habe in diesem Augenblick keine Geldhülfe nöthig. Man sagt, der Finanzminister habe zu dem Könige gesagt: „Sire, im öffentlichen Schatz sind hundert Millionen; Ew. Majestät können darüber zu den Bedürfnissen des Staates verfügen.“

Die Armee welche der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, unter den Befehlen des Herzogs von Berry commandirt, wird ihr Hauptquartier zu Villejuif, 2 kleine Meilen von Paris, aufschlagen. — Man-

sieur sagte bei der Revue der Nationalgarde: „Meine Freunde, in 3 Tagen gehe ich ab, dem Feinde entgegen. Ich will alle, die mir folgen, zum Sieg führen, und, wenn es seyn muß, an ihrer Spitze sterben. Es lebe der König!“ — Die Einwohner von Marseille und der Provence sind so gegen Bonaparte erbittert, daß sie keinen andern Gedanken haben, als ihn zu erwürgen. Sie wollen ohne Aufenthalt fortmarschiren. Der Fürst von Eßling (Massena) der an ihrer Spitze stehet, hielt es für nöthig, zwischen Gap und Grenoble sie ausruhen zu lassen; aber sie beklagten sich ernstlich darüber und verlangten sogleich weiter zu marschiren. Der Marschall bewunderte ihren Eifer, dankte ihnen im Nahmen des Königs und man setzte den Marsch auf Grenoble und Lyon fort.

In Paris angelangte Reisende, welche Bonapartes Truppe gesehen haben, versichern, daß sie von Strapatzen ganz erschöpft ist. Er läßt sie oft in einem Tage 18 Stunden weit marschiren. Er scheint die Absicht zu haben durch seine schnellen Märsche Aufsehen zu erregen, und den Muth seiner Soldaten zu stärken. Allein diesen Zweck wird er schwerlich erreichen, seine Truppen können die Strapatzen in die Länge nicht mehr aushalten, und je näher er der Stadt Paris kommt, desto mehr nähert er sich seinem Verderben. Wer etwa noch Besorgniß hegen sollte, darf sich nur in Paris umsehen, um dieselben abzulegen. Dort herrscht die größte Eintracht unter allen Bürgern, alle Partheien haben sich gegen den Usurpator vereinigt, und schicken sich an, gegen denselben zu fechten. Unsere Staatspapiere sind heute wieder gestiegen und diejenigen Pariser, welche sich nicht unter die Volontairs einschreiben lassen können, beeilen sich zu deren Unterstützung baare Geldbeiträge zu machen.

Heute sind viele Truppen nach dem Feldlager von Melun abgegangen. Sie bestehen größtentheils aus Nationalgarden und Linientruppen, und sind voller Muth und Eifer. Zu der nämlichen Bestimmung ist auch die hiesige Schweizergarde ausgezogen, ihre Posten in den Tuilerien werden dermalen von Nationalgarden besetzt.

Bonaparte setzt seinen Marsch fort, allein in dem nähmlichen Maße, mit dem er vorrückt, vermindert sich die Zahl seines Haufens. Am 17ten kam er mit nicht gar 6000 Mann nach Auxerre. Wahrscheinlich wird er diesen Morgen von dort aufgebrochen seyn, und heute Abend Joigny besetzen. Er reist seiner Avantgarde in einer Kalesche voraus, unter einer Bedeckung von ungefähr 20 Dragonern. Gewöhnlich befindet er sich um eine halbe Stunde voraus. Da sich seinem frevelhaften Unternehmen bisher noch kein Hinderniß in den Weg stellte, so schließen wir daraus, die Regierung habe die Absicht, ihn bis auf die Anhöhe von Melun heranrücken zu lassen. Zu Melun werden in der That furchtbare Zubereitungen gemacht. Morgen wird daselbst eine Armee von 28000 Mann aufgestellt seyn, welche dann noch durch die Volontair-Corps, aus allen Bataillonen der Nationalgarden, welche täglich und stündlich aus allen Departementen heranrücken, einen großen Zuwachs erhält. Auch die unter dem General Dupont zu Montargis aufgestellte Armee erhält beträchtliche Verstärkungen.

Es heißt, der König habe erklärt, er wolle sich persönlich in das Feldlager zu den Tapfern begeben, welche für die gute Sache des Vaterlandes zu streiten bereit sind, und ihre Gefahren mit ihnen theilen. (Bis hieher aus Pariser halbofficiellen Blättern vom 19. März.)

Die Pariser Blätter vom 20. März, die wir nach dem gewöhnlichen Laufe heute hätten erhalten sollen, sind ausgeblieben, dagegen haben wir durch außerordentliche Gelegenheit Pariser Blätter vom 21. März bekommen. Der Moniteur vom 21sten beginnt mit dem Artikel.

Paris, 20. März. Der König und die Prinzen sind in der Nacht abgereiset.

Se. Majestät der Kaiser ist diesen Abend um 8 Uhr in seinem Pallast der Tuillerien angekommen. Sein Einmarsch in Paris geschah an der Spitze eben derselben Truppen, die man heute Morgens hatte ausmarschiren lassen, um sich ihm zu widersetzen. Die seit seiner Landung gebildete Armee hatte nicht über Fontainebleau hinaus kommen können. Se. Majestät haben auf Ihrem Marsche über mehrere Truppen-Corps Revue gehalten. Se. Majestät reiseten stets unter einer ungeheuern Volksmenge, die allenthalben sich vor Ihnen zeigte. Das brave Bataillon der alten Garde, welches S. Majestät von der Insel Elba aus begleitet hat, wird morgen eintreffen, und also den Weg vom Seebusen Juan nach Paris in 21 Tagen gemacht haben.

Se. Majestät haben das Portefeuille des Justizministers Sr. Durchlaucht dem Herrn Erzkanzler des Reichs übergeben. Se. Majestät haben ernannt: den Herrn Herzog von Gaeta zum Finanzminister, den Herrn

Herzog von Bassano zum Minister Staatssecretair, den Herrn Herzog Decres zum Minister der Marine und der Colonien, den Herrn Herzog von Otrante zum Minister der Generalpolicei, den Herrn Grafen Mollien zum Minister des Kaiserlichen Schatzes, den Herrn Marschall Fürsten von Eckmühl (Davoust) zum Kriegsminister, den Herrn Herzog von Rovigo zum ersten General-Inspector der Gendarmerie, den Herrn Grafen von Boudy zum Präfect des Seine-Departements, den Herrn Staatsrath Real zum Policei-Präfect.

Das Journal de l'Empire vom 21. März, welches den seit dem 31. März 1814 geführten Titel Journal des debats wieder abgelegt hat, enthält folgenden vom 20. März datirten Artikel: Die Familie der Bourbons ist in der vergangenen Nacht von Paris abgereiset. Man weis noch nicht, welchen Weg sie genommen hat. Paris gewährt heute den Anblick der Sicherheit und Freude. Die Boulevards sind mit einer ungeheuern Menge Menschen angefüllt, voll Ungeduld, die Armee und den ihr wiedergeschenkten Helden zu sehen. Die kleine Anzahl Truppen, die man ihm entgegen zu stellen thörichter Weise gehofft hatte, hat sich mit den Adlern vereinigt und die gesammte franz. Miliz, jetzt wieder national geworden, marschirt unter den Fahnen des Ruhms und des Vaterlandes. — So eben Abends um 8 Uhr ist der Kaiser unter dem lautesten Zujauchzen im Pallast der Tuillerien angekommen. Von Fontainebleau bis Paris waren alle Landleute auf der Strasse und das Zudrängen so groß, daß Se. Majestät in Schritt reiseten. Es ist ungegründet, daß sich die Preussen vor Thionville gezeigt haben, wie man in gestrigen Blättern geflissentlich gemeldet hat. Es ist merkwürdig, daß die Leute die mit den Fremden zu uns gekommen sind, uns noch in dem Augenblick, da sie uns verlassen, damit drohen; aber alle Franzosen sind vereinigt; der Bürgerkrieg, den man so feyrlich wünschte ist unmöglich, und der Krieg mit dem Auslande ist nicht zu fürchten.

Der Moniteur vom 21sten enthält die bei der Landung am 1. März erlassenen 2 Proclamationen, ferner eine aus Gap vom 6. März an die Bewohner der Ober- und Nieder Alpen, eine an die Bewohner des Departements der Isère, mehrere Addressen und Kaiserliche Dekrete, sämmtlich aus Lyon vom 13. März datirt. Diese Decrete enthalten im Wesentlichen Folgendes:

1) Alle Officiere der Land- und Seemacht von allen Graden, die seit dem 1. April 1814 in die Armee getreten sind, die emigrirt waren, oder wenn sie nicht emigrirt waren, im Augenblick der ersten Coalition, wo das Vaterland ihrer Dienste am nöthigsten bedurfte, den Dienst verlassen haben, sollen sogleich ihre Stellen verlieren und sich an ihren Aufenthaltsort begeben. Es soll ihnen unter keinerlei Vorwand weiterer Sold bezahlt werden.

2) Die weisse Cocarde, die Decoration der Lilie, die Orden des heiligen Ludwigs, des heiligen Geistes und des heiligen Michael sind abgeschafft. Dagegen wird die National-Cocarde von allen Truppen und Bürgern getragen und die dreifarbige Fahne aufgesteckt.

3) Alle Güter, welche zu den Appanagen der Prinzen des Hauses Bourbon angewiesen sind, oder die sie unter irgend einem Titel besitzen, werden sequestrirt. Alle Güter der Emigrirten, welche der Ehrenlegion, Gemeinden, der Amortisations-Casse gehörten, oder einen Theil der Domainen ausmachten und seit dem 1. April zum Nachtheil des National-Interesse zurückgegeben worden sind, werden auf der Stelle sequestrirt.

4) Der Adel ist aufgehoben und die Gesetze der constituirenden Versammlung treten wieder in Kraft. Die Feudalrechte sind unterdrückt; die Verordnungen der Nationalversammlungen treten wieder ein.

5) Alle Emigrirte, welche nicht vom Kaiser oder von den vor ihm gewesenen Regierungen Verzeihung erhalten haben, und seit dem 1. Januar 1814 nach Frankreich gekommen sind, sollen auf der Stelle das französische Gebiet verlassen. Alle Emigrirte, welche nach 14 Tagen noch auf dem Gebiet des Reichs betreten werden, sollen verhaftet und nach den von der Nationalversammlung gegebenen Gesetzen gerichtet werden. Nur die welche erweisen, daß ihnen dieses Decret nicht bekannt geworden, sollen lediglich über die Gränze gebracht werden. Alles bewegliche und unbewegliche Vermögen der Emigranten wird sequestrirt.

6) Die Kammer der Pairs und die Kammer der Gemeinen ist aufgelöset. Die Wahl-Collegien der Departements sollen im nächsten Monat Mai, als ausserordentliche Versammlung der Vornehmsten, in Paris versammelt werden, um zweckmäßige Maßregeln zur Verbesserung und Abänderung der Constitution nach dem Vortheil und Willen der Nation zu nehmen, und zugleich der Krönung der Kaiserin, Unserer geliebtesten Gemahlin und Unsers geliebten Sohnes beizuwohnen.

Am Ende des Moniteurs vom 21ten findet sich ein

aus Fontainebleau am 13. März erlassener Tagsbefehl des Fürsten von der Moskwa (Marschall Ney) der mit folgenden Worten anfängt: Die Sache der Bourbons ist auf ewig verlohren. Die rechtmäßige von der französischen Nation angenommene Dynastie besteigt wieder den Thron. Dem Kaiser Napoleon, unserm Souverain, stehet es allein zu, über unser schönes Land zu regieren. ꝛc.

Proclamation an das französische Volk.

Franzosen! Der Abfall des Herzogs von Castiglione (Augereau) überlieferte Lyon ohne Vertheidigung den Feinden. Die Armee, deren Commando ich ihm anvertraut hatte, war durch die Zahl ihrer Bataillone, ihre Tapferkeit, und den Patriotismus der Truppen, aus denen sie bestand, im Stande, das österreichische Armee-Corps, das ihr gegenüber stand, zu schlagen, und dem linken Flügel der feindlichen Armee, welche Paris bedrohte, in den Rücken zu marschiren. Die Siege von Champaubert, von Chateau-Thierry, von Vauchamp, von Mormans, von Montereau, von Craonne, von Rheims, von Arcis-sur-Aube, und von St. Dizier; der Aufstand der braven Bauern in Lothringen, in der Champagne, in Elsas, in der Franche-Comté und in Burgund, und die Stellung, die ich im Rücken der feindlichen Armee genommen hatte, indem ich sie von ihren Magazinen, ihren Reserve-Parks, ihren Transporten und ihren Equipagen abschnitt, hatte sie in eine verzweifelte Lage versetzt. Die Franzosen waren nie mächtiger, und der Kern der feindlichen Armee war ohne Rettung verloren; sie würde ihr Grab in diesen weitschichtigen Gegenden gefunden haben, welche sie so barbarisch plünderten, als auf einmal der Verrath des Herzogs von Ragusa (Marmont) die Hauptstadt überlieferte, und die Armee desorganisirte. Das unerwartete Betragen dieser beiden Generäle, welche zugleich ihr Vaterland, ihren Fürsten und ihren Wohlthäter verriethen, änderte das Geschick des Krieges. Der Feind war in einer so unglücklichen Lage, daß er am Ende des Gefechts, das vor Paris Statt fand, durch die Trennung seiner Reserve-Parks, ohne Munition war. Unter diesen neuen grossen Umständen war mein Herz zerrissen, aber mein Gemüth blieb unerschüttert; ich zog nur das Interesse des Vaterlandes zu Rathe; ich existirte nur auf einen Felsen. Mein Leben war und mußte euch noch nützlich seyn. Ich gestattete nicht, daß die grosse Anzahl von Bürgern, die mich begleiten wollte, mein Schicksal theilen sollte. Ich hielt ihre Gegenwart für Frankreich nützlich, und nahm nur eine Handvoll Tapferer von meiner Garde mit mir. Eure Wahl hat mich zum Thron erhoben; alles, was ohne euch geschah, ist unrechtmäßig. Seit fünf und zwanzig Jahren hat Frankreich neue Interessen, neue Institutionen, einen neuen Ruhm, die nur durch eine National-Regierung und eine neue, unter diesen neuen Umständen geborne Dynastie, verbürgt werden können. Ein Fürst, der sich vergebens auf das Feudal-Recht zu stützen versucht, wird nur die Ehre und die Rechte einer kleinen Anzahl von Individuen, Feinden des Volkes, sichern können, Rechte, welche dieses Volk seit fünf und zwanzig Jahren in allen unsern National-Versammlungen verworfen hatte. Eure innere Ruhe, und eure Achtung im Auslande würde auf immer verloren seyn. Franzosen! In meinem Exil habe ich eure Klagen und eure Wünsche vernommen; ihr fordert jene von euch gewählte Regierung wieder zurück, die allein rechtmäßig ist; ihr beschuldiget mich wegen meines langen Schlummers; ihr werft mir vor, daß ich meiner Ruhe die großen Interessen des Vaterlandes aufopferte. Ich habe mitten unter allen Gefahren Meere durchschifft; ich trete unter euch auf, um meine Rechte, die auch die eurigen sind, wieder zu übernehmen. Alles, was einzelne Menschen seit dem Pariser Frieden gethan, geschrieben, gesagt haben, werde ich für immer vergessen; dieß wird nicht den geringsten Einfluß auf die Erinnerung an die wichtigen Dienste haben, welche sie leisteten; denn es gibt Ereignisse, die über die menschliche Organisation erhaben sind, Franzosen! Es gibt keine auch noch so kleine Nation, welche nicht das Recht gehabt und ausgeübt hätte, sich der Unehre zu entziehen, einem Fürsten zu gehorchen, den ein für den Augenblick siegreicher Feind ihr aufgedrungen hatte. Als Carl VII. wieder zu Paris einzog, und den ephemeren Thron Heinrichs VI. umstürzte, gestand er, daß er seinen Thron der Tapferkeit seiner Braven, und nicht einem Französischen Regenten Englands verdanke. So werde auch ich mich stets rühmen, euch allein und den Tapfern meiner Armee Alles zu verdanken. Napoleon. Auf Befehl des Kaisers; Der Großmarschall des Pallastes, General-Major der großen Armee, Unterz. Bertrand.

Nach Privatnachrichten ist Ludwig XVIII. von Paris nach Brüssel geflüchtet.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 75. 28 März 1815.

Italien.

Turin, 7. März. Die neapolitanischen Truppen verstärken sich auf allen Puncten ihrer Linie. Zu Neapel selbst werden öfters Conseils gehalten. Man weiß, daß die Königin denselben beiwohnt, allein das tiefste Geheimniß deckt die Berathschlagungen. Der König hat bekannt machen lassen, ungeachtet der Umstände, welche erforderten, alle Streitkräfte der Nation auf den Beinen zu halten, würde dennoch keine neue Auflage gemacht werden, und die Oeconomie der Regierungsverwaltung und seines Hauses würden für Alles hinreichen.

Frankreich.

Nach Aussagen glaubwürdiger Reisender, welche Paris in der Nacht vom 19ten auf den 20sten verlassen haben, erwartete man schon damals, daß Bonaparte am 20sten ohne Schwerdtstreich in Paris einrücken werde. Der allgemeine Abfall der Truppen machte alle Vertheidigungs-Anstalten unnütz. Der Marschall Oudinot, der sich mit der alten Garde in Marsch gesetzt hatte, kam ganz allein nach Metz zurück. Die bei Melun gestandenen Truppen, selbst die auf welche man am meisten gerechnet hatte, traten auf die Seite des Bonaparte. Monsieur, der Herzog von Orleans und der Marschall Macdonald, kamen nach Paris zurück und reiseten von da weiter, und zwar, der Vermuthung nach, in das nördliche Frankreich, wo man eine Armee errichtet. Der König und die fremden Minister hatten bei der Abreise jener Reisenden Paris noch nicht verlassen, aber es war alles zu ihrer Abreise in Bereitschaft. Paris war in der größten Bestürzung. Vor der Abreise erließ der König noch folgende

Proclamation.

„Ludwig rc. Unsern lieben, Getreuen, den Pairs von Frankreich und den Deputirten der Departements. Die göttliche Vorsehung, die Uns auf den Thron Unserer Väter zurückberufen hat, läßt es jetzt zu, daß dieser Thron durch einen Theil der bewaffneten Macht, die ihn zu vertheidigen geschworen hatte, erschüttert werde. Wir könnten die getreuen, patriotischen Anstalten der ungeheuern Mehrheit der Einwohner von Paris benutzen, um dadurch den Rebellen den Eintritt in Paris streitig zu machen; aber es schaudert Uns vor dem Elend jeder Art, welches ein Kampf in seinen Mauern den Einwohnern zuziehen würde. Wir ziehen Uns zurück mit einigen Rechtschaffenen, die durch Ränke und Treulosigkeit sich von ihren Pflichten nicht abwendig machen ließen. Da Wir nun Unsere Hauptstadt nicht vertheidigen können, so wollen Wir weiter entfernt Truppen sammeln und auf einem andern Puncte des Königreichs, wenn auch nicht anhänglichere und getreuere Unterthanen als Unsere guten Pariser sind, aber doch Franzosen suchen, die in einer vortheilhaftern Lage sich befinden, um sich für die gute Sache zu erklären. Die gegenwärtige Crise wird sich legen. Wir haben die süße Ahndung, daß die verführten Soldaten, deren Abtrünnigkeit Unsere Unterthanen so vielen Gefahren aussetzt, bald ihr Unrecht einsehen und in Unserer Nachsicht und Gnade die Belohnung ihrer Rückkehr finden werden. Wir werden bald in die Mitte dieses guten Volkes zurückkehren und ihm noch einmal Friede und Glück zurück bringen. Aus diesen Ursachen haben Wir erklärt und erklären, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt:"

„1) Nach Inhalt des 50sten Artikels der Constitutions-Karte und des 4ten Artikels des 2ten Titels des Gesetzes vom 14. August 1814 ist die Sitzung der Kammer der Pairs und der Kammer der Deputirten der Departements für 1814 geschlossen erklärt. Die Pairs, und die Deputirten, aus welchen sie bestehen, müssen sogleich auseinander gehen, 2) Wir berufen eine neue Sitzung der Kammer der Pairs und die Sitzung der Kammer der Deputirten von 1815. Die Pairs und die Deputirten der Departements haben sich sobald als möglich an dem Ort, den Wir als den einstweiligen Sitz Unserer Regierung anzeigen werden, zu versammeln. Jede Ver-

sammlung der einen oder der andern Kammer an einem andern Ort ohne Unſere Genehmigung wird von nun an für nichtig und unerlaubt erklärt. 3) Unſer Kanzler und Unſere Miniſter haben dieſe Proclamation zu vollziehen, die den beiden Kammern zugeſtellt, bekannt gemacht und ſowohl in Paris als in den Departements angeſchlagen und den Präfecten, Unterpräfecten, Gerichtshöfen und Tribunalen des Königreichs zugeſchickt werden ſoll. Gegeben zu Paris den 19. März im Jahr der Gnade 1815 und Unſerer Regierung im zwanzigſten. Ludwig."

Die Gazette de France vom 21. März ſagt: Am 20ſten Abends zwiſchen 10 und 11 Uhr iſt der Kaiſer, deſſen Marſch durch das ungeheure Zuſtrömen des Volkes verzögert wurde, in den Tuillerien abgeſtiegen. Es gibt keine Worte, um den Enthuſiasmus und die Freudensbezeugungen der Pariſer Bürger zu ſchildern. Der Kaiſer hat unterwegs über alle Corps, die gegen ihn ausgeſchickt waren, aber ihn mit Ungeduld erwarteten, Revue gehalten. Die Sage, daß Grenoble und Lyon nach der Abreiſe des Kaiſers wieder weggenommen worden, war irrig. Das Volk allein wäre hinreichend geweſen, dieſe beiden Städte zu vertheidigen, die auch noch von Militair beſetzt waren. Ueberdies kamen ſchon in Lyon Adjutanten des Marſchalls Fürſten von Eßling (Maſſena) zum Kaiſer, um deſſen Befehle für den Marſchall abzuholen.

Proclamation an die franzöſiſche Armee.

Soldaten! Wir waren nicht beſiegt; zwei Männer die unſere Reihen verließen, haben unſere Lorbeern, ihr Vaterland, ihren Fürſten, ihren Wohlthäter verlaſſen. Sollten ſich wohl diejenigen, die fünf und zwanzig Jahre lang ganz Europa durchſtreiften, um Feinde gegen uns aufzuwiegeln, die ihr ganzes Leben lang, unſerem ſchönen Frankreich fluchend in den Reihen fremder Armeen gegen uns fochten, anmaßen dürfen, unſern Adlern zu gebieten und ſie zu feſſeln, — ſie, die deren Anblick nie ertragen konnten? Werden wir es dulden, daß ſie von den Früchten unſerer glorreichen Anſtrengungen erben? Daß ſie ſich unſerer Ehren, unſerer Güter bemächtigen, daß ſie unſern Ruhm verläumden? Wenn ihre Herrſchaft dauerte, würde Alles, ſelbſt das Andenken jener unſterblichen Tage verloren ſeyn; mit welcher Erbitterung entſtellen ſie ſolche, wie ſuchen ſie, das zu vergiften, was die ganze Welt bewundert? Wenn es noch Vertheidiger unſers Ruhmes gibt, ſo ſind ſie unter denſelben Feinden zu finden, welche wir auf dem Schlachtfelde bekämpft haben. Soldaten! In meinem Exil habe ich eure Stimme vernommen; mitten durch alle Hinderniſſe und alle Gefahren bin ich angekommen. Euer General, durch die Wahl des Volks berufen, und durch euch erhoben, ſcheint euch wieder gegeben zu ſeyn; kommt, vereinigt euch mit ihm. Reißt dieſe Farbe herab, welche die Nation verbannte, und die ſeit fünf und zwanzig Jahren allen Feinden Frankreichs zum Vereinigungszeichen diente. Steckt jene dreifarbige Cocarde auf; ihr habt ſie in jenen großen Tagen getragen. Wir müſſen vergeſſen, daß wir die Herren der Völker waren; aber wir dürfen nicht dulden, daß irgend jemand ſich in unſere Angelegenheiten miſche. Wer dürfte ſich wohl anmaßen, Herr bei uns zu ſeyn? Wer hätte die Macht dazu? Nehmt dieſe Adler wieder, welche ihr bei Ulm, bei Auſterlitz, bei Jena, bei Eylau, bei Friedland, bei Tudela, bei Eckmühl, bei Wagram, bei Smolensk, an der Moskwa, bei Lützen, bei Würſchen, bei Montmirail hattet. Glaubt ihr wohl, daß dieſe, jetzt ſo ſtolze, Handvoll Franzoſen den Anblick derſelben wird ertragen können? Sie werden wieder dahin zurückkehren, wo ſie hergekommen ſind, und dort, wenn ſie wollen, werden ſie wieder herrſchen, wie ſie neunzehn Jahre geherrſcht zu haben behaupten.

(Die Fortſetzung folgt.)

Niederlande.

Leiden, 16. März. Heute iſt unſer ſouverainer Fürſt als König der Niederlande ausgerufen worden. Die deshalb heute ergangene Proclamation führt den Titel: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König der Niederlande, Fürſt von Oranien Naſſau, Herzog von Luxemburg ꝛc. Der Monarch ſagt in derſelben, er habe jede Veränderung in dem bisherigen Verhältniſſe dieſer Lande bis zur völligen Beendigung der Verhandlungen des Wiener Congreſſes ausſetzen wollen; die unerwarteten Ereigniſſe in einem benachbarten Staate hätten ihn aber bewogen, dieſen Entſchluß aufzugeben, und machten es zum dringenden Bedürfniſſe, den unter ſeinem Scepter vereinigten Landen eine gründliche Verfaſſung zu geben. Er erklärt dann, von dieſem Tage, dem 16. März, an den neuen Staat für ein Königreich unter der Benennung: Königreich der Niederlande. Der Würde und dem Titel eines Königs wird auch der Titel eines Herzogs von Luxemburg hinzu gefügt, weil — ſagt die Proclamation — dieſe Provinz mit Deutſchland in be-

sondern Verhältnissen stehet. Der Erbe des Throns der Niederlande wird jederzeit den Titel führen: Prinz von Oranien.

Brüssel, 20. März. Vorgestern leisteten die hier liegenden belgischen Truppen unserm neuen Monarchen den Eid der Treue. Se. K. H. der Erbprinz hielt eine Rede an sie, worin er unter andern sagte: „Mir ist die Ehre vorbehalten, Euch in den Kampf zu führen, wenn man aus dem Frieden, den wir jetzt genießen, in den Kriegsstand überzugehen genöthigt wäre."

Von den Gränzen der Schweiz bis an die Nordsee stehet alles unter den Waffen. Allenthalben ziehen zahlreiche Legionen an die Gränzen Frankreichs um in dieses Königreich einzudringen, wenn, wider Erwarten, die Verräther, die nichts als das Unglück ihres Vaterlandes wollen, glücklich seyn sollten. Schon sind die Truppen am Ober-Rhein und in der auf dem linken Rheinufer liegenden Pfalz in voller Bewegung. Die preussischen Truppen rücken immer näher an die Mosel und die Provinz Luxemburg und man meldet, daß sie oberhalb Arlon ein Lager schlagen wollen. (Man vergleiche den untenstehenden Artikel Aachen.) In unserer Provinz sollen 2 Lager errichtet werden, das eine vorwärts Mons und das andere Dornick gegenüber. An unsern Gränzen kommen nach und nach Artillerie, Truppen und Kriegsmunition an. Man sagt, daß ein Regiment preussische schwarze Husaren unserm Monarchen überlassen worden und daß man es in dieser Woche erwartet. Zu Ostende sollen viele englische Truppen landen; aus dem Hannöverschen erwartet man Infanterie und Cavallerie. Von Holländern sind 30 Bataillons Infanterie, 10 Escadrons Cavallerie, und 2 Regimenter Artillerie auf dem Marsch. — Der General-Lieutenant Graf Erlon ist nicht, wie Pariser Journale gemeldet hatten, erschossen worden, sondern als Gefangener in der Citadelle von Lille. Von Nieuport bis nach Charleroi wird die ganze Linie verstärkt.

Deutschland.

Das in Aachen herauskommende Journal des Nieder- und Mittel-Rheins enthält folgenden Artikel vom 22. März: „Wir lesen in öffentlichen Blättern, daß angeblich Bewegungen der Truppen in diesem General-Gouvernement statt finden; soviel wir jedoch zu bemerken Gelegenheit haben, ist davon bis jetzt keine Rede. Auch läßt sich, bei der Wendung, welche die Dinge in Frankreich zu nehmen scheinen, wohl voraussetzen, daß die französische Nation sich selber helfen und ein Vorrücken der verbündeten Armeen an Frankreichs Gränze in unsern Gegenden vielleicht vor der Hand unnöthig werde. Das männliche, würdevolle Benehmen des Königs und der Besten des Volks im Soldaten- und Bürgerstande hat, nach unsern Nachrichten aus Paris (die bis zum achtzehnten d. gehen) die Masse, welche, im ersten Augenblick von Furcht überrascht, die Fassung verlor, sich selbst wieder gegeben."

Eben dasselbe Journal sagt: „Wir haben in Aachen eine Menge von Nachrichten, theils aus Paris, theils aus andern Städten, die in Hinsicht ihrer Glaubwürdigkeit verschiedenen Werth haben; natürlich sind viele Sagen darunter, und auf den Grund des Sprüchwortes des ehrenfesten alten deutschen Dichters Hans Sachs, „Wenn man fänget an zu kriegen, so beginnen auch die Lügen!" muß man das lesende Publicum ersuchen, auf die Glaubwürdigkeit jeder Neuigkeit zu sehen."

Ein Hamburger Blatt meldet aus Wien vom 13ten März: „Die österreichischen Truppensendungen nach Italien dauern fort. Die russischen Truppen haben Befehl erhalten, marschfertig zu seyn, und vier Divisionen, worunter die des Herzogs von Würtemberg und des Generals Jermoleff, rücken gleich bis an die Gränze vor. Auch zu der preussischen Armee am Rhein sind schon mehrere Couriere von Wien abgegangen. Die Zahl der preussischen Truppen am Rhein beträgt 70 bis 80,000 Mann, völlig schlagfertig. Sollte Napoleon, wider Erwarten, Fortschritte machen, und an der Spitze der in Lothringen, Elsaß ꝛc. befindlichen sehr beträchtlichen Corps, die sehr übel gestimmt sind, das linke Rheinufer überziehen wollen, so würde zuerst Preussen ihm die Stirn bieten, und fast ganz allein die Kraft des Feindes brechen müssen."

In Hessen-Darmstadt — sagt ein Blatt vom Rhein — beweiset es sich nun, wie wohl der Fürst gethan, daß er die ruhige Zeit benutzt, sein Volk zu den Waffen zu rufen. Jetzt stehen 120,000 Mann dort unter den Waffen, worunter 40,000 in der Handhabung derselben vollkommen geübt und erfahren sind. Die Thätigkeit, mit der man am Unterrhein verfährt, wird sich hier auch bald bewähren; auch dort ist alles wohl bewahrt, und in der neuen Gefahr wird in kurzem sich ergänzen, was noch fehlen mag, so daß der Strom von Schwaben bis

nach Holland herunter vollkommen gepanzert ist. Auch die Engländer eilen schon herbei und binnen vierzehn Tagen werden 180,000 Mann im Lande von den Vogesen bis zum Meere vereinigt stehen.

Ein anderes Blatt vom linken Rheinufer gibt seinen erschreckten Lesern einige Worte des Trostes, wovon wir folgende ausheben:

Das ist Gottes Finger!

„So sprachen wir mit der Aegyptier König, (2. B. Moses, C. 81 V. 19) als wir die für so manchen, am Geiste Schwachen, schreckbare Kunde hörten: Napoleon habe am 26. Februar Elba verlassen, und sei an den Küsten des südlichen Frankreichs gelandet. Von Neuem kanst du, o Vaterland! die heiligen Worte der verbündeten Monarchen wiederholen: „das hat Gott gethan!" Hätte er nur noch ein Jahr in scheinbarer Ruhe verweilt, bis die Congreßangelegenheiten vollendet gewesen, jeder der Monarchen in seine Staaten, und die Minister auf ihre hohen Posten zurückgekehrt, alle Armeen auf den Friedensfuß versetzt wären, und die Nationen nach langen Trübsalen der Ruhe gepflegt hätten, und er wäre dann herausgebrochen, aus seinem Hinterhalte, welche Gefahren hätten Frankreich und Europa bedroht!! — Was hätte er wirken können zum Unheil der Menschheit, bevor sich die Kräfte Europens wieder gesammelt und vereint hätten! Das ist aber Gottes Finger! daß er in dem Augenblicke hervorbricht, wo ganz Europa noch unter den Waffen steht, wo die höchsten verbundenen Monarchen im brüderlichen Vereine noch versammelt sind, wo also alle Streitkräfte von ganz Europa gegen seine Plane angewendet werden können. Die Kräfte, die nun gegen ihn aufgebothen sind, werden wohl ihren Zweck nicht verfehlen. Das ist Gottes Finger aber auch, der uns zur Wachsamkeit mahnt! Dieser Fingerzeig sagt uns, daß wir die deutsche Kraft nicht erschlaffen lassen dürfen! Verzage nicht, Sohn des Vaterlandes, über das auffallende Ereigniß der Zeit, sondern zeige dich deutsch, stärke deinen Muth, und erwäge deine Kraft, stähle deinen Willen, und fühle es mit ganzer Stärke, daß du Deutscher bist! Fühle es, daß es dir ewige Pflicht bleibt, das herrliche Kleinod, mit dem Blute der Helden erkauft, zu erhalten, und dieses Gefühl wird dich seines Besitzes würdig machen, und gegen den Verlust desselben sichern.

Wien, 18. März. Von Seite der Verbündeten werden alle Maßregeln getroffen, um den Gefahren zu begegnen, welche aus den drohenden Ereignissen in Frankreich entstehen könnten. Der Herzog von Wellington wird unverzüglich nach den Niederlanden abgehen; die Preussen setzen ihre Armee in Bewegung. In unsern Kriegsbüreau's ist alles in größter Thätigkeit. Die ganze Armee wird unverzüglich in Marsch gesetzt. In Kurzem können wir hoffen, eine bedeutende Truppenzahl an den Gränzen zu versammeln, daß wir jedem Angriffe zu begegnen im Stande sind. — Glücklicherweise sind die verbündeten Heere noch beisammen, und noch stolz auf ihre erfochtenen Siege. Ihre Stärke beträgt nach einem mäßigen Anschlage 1,400,000 Mann, und mit dieser Anzahl läßt sich wohl in allen Fällen ein glücklicher Ausgang erwarten. — Die Kaiserin Marie Louise hat seit gestern ihren Titel, Wappen und Livree abgelegt, und wieder den einer Erzherzogin von Oesterreich angenommen. — Hieronymus Bonaparte befindet sich unter Aufsicht zu Grätz.

Cours auf Augsburg vom 22. März 327½ Uso, 323½ zwei Monate, Conventionsmünze 326 fl.

Berlin, 14. März. Die in der Nacht vom 12ten auf den 13ten d. hier eingetroffene Nachricht, daß Napoleon mit 1200 Mann von Elba entwichen sei, hat hier ausserordentliche Sensation erregt. Aengstliche Gemüther erblicken diesen Mann schon im Geiste an der Spitze einer ungeheuern Armee, ja schon wieder vor den Thoren von Berlin (!); aber unsre jungen Freiwilligen erklären einstimmig, daß, sobald es noch einmal gegen Napoleon ginge; Alle sich wieder unter des Vaterlandes Fahnen sammeln würden. Auch ist der kriegerische Geist der sämmtlichen Truppen noch ganz derselbe, wie er in den beiden letztern merkwürdigen Jahren war. Wir Deutsche haben nichts zu fürchten, wenn wir uns innig aneinander schließen; darum können wir mit Ruhe die Nachricht abwarten, was Napoleons Entwoichen bezweckt hat.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Acten des Wiener Congresses. 11 Band 3s Heft. Erlangen 1815 bei Johann Jakob Palm. Preis 1 fl. rhein.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 76. 30. März 1815.

Frankreich.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet: ein aus Kehl am 23. März Abends abgefertigter Courier hat die Nachricht gebracht, daß sich die Festung Strasburg an diesem Tage für Napoleon erklärt habe. Um 3 Uhr Nachmittags ritten die Adjutanten des Marschalls Suchet im Galopp durch die Straßen, proclamirten das Einrücken Napoleons am 20sten zu Paris, seine Wiederbesteigung des Throns von Frankreich, und endigten mit dem Zurufe: Vive l'Empereur! welcher durch sämmtliche Truppen und einen Theil des Volks wiederholt wurde. Um 4 Uhr hielt der Marschall Revue über die Garnison, empfing den Eid der Treue für Napoleon, die weißen Fahnen so wie die Wappen und Namenszüge des Königs wurden abgenommen, und, so viel es thunlich war, die des Napoleon an die Stelle gebracht. Couriere, welche nach Paris wollten, wurden durch Marschall Suchet zurückgewiesen, der ihnen das Einrücken Napoleons zu Paris am 20sten d. bekannt machte. Reisende, die von Paris in der Nacht vom 19ten auf den 20sten d. abgingen, geben an, König Ludwig XVIII. und seine Familie habe in eben dieser Nacht Paris verlassen und sich, wie einige behaupten, nach Rouen, andere, nach Lille, und noch andere nach Calais gewendet. General Volkmann ließ, sobald er die zu Strasburg stattgehabte Veränderung erfuhr, den deutschen Theil der Brücke abbrechen, dabei aber dem Marschall Suchet erklären, daß dieses keineswegs eine feindliche Absicht zum Zweck habe, sondern daß damit blos die Sicherstellung des ihm anvertrauten Postens gegen Ueberfall bewirkt werden wolle. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um den bisher gegen Deutschland gerichteten Brückenkopf zu Kehl haltbar zu machen. Seit dem 23. d. ist keine französische Post daselbst angekommen.

Paris, 21. März. Gestern Morgens 2 Uhr hat der König durch den Pavillon Flora die Tuillerien, und durch das Thor von Clichy Paris verlassen und sich nach St. Denis begeben, um, wie man vermuthet, von da sich nach Peronne zu verfügen, wo der Herzog von Orleans seit 3 Tagen sich befindet. Eine Stunde nachher hat der Graf von Artois in Wagen, und der Herzog von Berri zu Pferde durch den Pavillon Marsan Paris verlassen, und denselben Weg eingeschlagen, wie der König. Dem Wagen Sr. Majestät folgte eine große Anzahl Wägen; mehrere schienen schwer beladen zu seyn. Gleich nach ihrer Abreise wurde eine so große Menge Papiere verbrannt, daß das Feuer eins der Kamine der Tuillerien ergriff; es gelang aber bald, es zu löschen. Man versichert, die K. Haustruppen seien entlassen worden. Dem Grafen Artois sind fast alle seine Garden gefolgt. Die verwittwete Herzogin von Orleans ist in Paris verblieben. Um halb 9 Uhr Abends traf Napoleon mit drei sechsspännigen Wagen zu Paris ein. Bei seinem Eintritte stieg er zu Pferde und begab sich von einer Chasseur-Escorte begleitet, in die Tuillerien.

Mehrere Regimenter Infanterie und Cavallerie sind heute durch die Hauptstadt gegangen; sie werden in den Gegenden um Paris cantoniren. — Der Marschall Macdonald und der General Belliard, Major-General der Armee, haben die Truppen, die sie nach Melun geschickt hatten, nach Paris zurückgeführt.

Seit heute Morgens und den ganzen Tag hindurch war eine ungeheure Menge Volks auf der Terrasse des Schlosses der Tuillerien. Der Kaiser zeigte sich mehrmahls an einem der auf den Garten gehenden Fenster seiner Zimmer und wurde jedesmahl mit tausendfachem Ruf: es lebe der Kaiser! empfangen. Um 2 Uhr hielt Se. Majestät auf dem Carousel-Platz und im Hofe der Tuillerien Revue über 15,000 Mann Linientruppen, theils Infanterie, theils Cavallerie, und über eine Legion der Nationalgarde. Dies war das prächtigste und rührendste Schauspiel. Der Kaiser ging zu Fuß durch

alle Glieder und sprach zu Allen einige liebreiche Worte. In diesem Augenblicke war der Enthusiasmus so groß, daß Officiere und Soldaten, die Disciplin nicht beobachtend, sich dem Kaiser entgegenstürzten und nur mit vieler Mühe auf die Seite geschafft werden konnten. Während dem steckten die Soldaten ihre Schakos auf die Bayonette und riefen: es lebe der Kaiser! es lebe Napoleon! Hierauf stieg Se. Majestät zu Pferd und ging nochmals durch alle Glieder der Infanterie. Gleich darauf trat die auf dem Carousselplatz aufgestellte Cavallerie durch den Triumphbogen in den Hof der Tuillerien. Der Kaiser ließ sich von seinen tapfern Grenadieren und Jägern der Garde, die ihn in seine Verbannung begleitet hatten, umgeben; alle Officiere der verschiedenen Corps näherten sich und da hielt der Kaiser eine Rede an seine alten Waffengefährten. Wegen der Entfernung konnte man die Worte Sr. Majestät nicht vernehmen, aber man sah, daß Sie Ihren tapfern Soldaten 3 Adler mit der nationalFahne zustellten. Diese alten Krieger, die mit dem Kaiser 220 Lieues in 20 Tagen gemacht haben, scheinen ihre Strapatzen nicht mehr zu fühlen; sie haben alle die Decoration der Ehrenlegion und ihre Mützen und Uniform zeigen, durch wie viele Mühseligkeit sie diese Decoration erworben haben. Als der Kaiser durch die Glieder der Nationalgarde ging, grüßte er sie auf die liebreichste Weise.

Der Kaiser hat sogleich nach seiner Ankunft einen seiner Adjutanten an die Nationalgarde, welche die Wache im Schlosse hatte, abgeschickt, um ihr zu danken, daß sie die Ordnung und öffentliche Ruhe erhalten hat. Die Nationalgarde versiehet mit der alten Kaiserlichen Garde gemeinschaftlich den Dienst im Schloß der Tuillerien. Der General Excelmann (der bekanntlich im Januar d. J. als des Spionirens und eines geheimen Einverständnisses mit dem König von Neapel verdächtig, vor ein Kriegsgericht in Lille gestellt, aber freigesprochen worden war) hat gestern die Wache im Schlosse der Tuillerien commandirt und auf seinen Befehl ist die dreifarbige Fahne aufgesteckt worden.

Der Moniteur vom 22. März zeigt an: Se. Majestät haben durch ein Decret vom 20sten den General Carnot, zur Bezeugung Ihrer Zufriedenheit mit seiner Vertheidigung von Antwerpen, zum Reichsgrafen ernannt. Durch Decret von eben demselben Tage ist der Herr General Graf Carnot zum Minister des Innern ernannt worden.

Durch ein Kaiserliches Decret vom 21sten sind die durch die Verfügung vom 9. März d. J. mobil gemachten Corps der Nationalgarde ausser Thätigkeit gesetzt, und die in Folge eben derselben Verfügung gebildeten Freiwilligen aufgelöset.

Beschluß der in Nro 74 abgebrochenen Proclamation an die französische Armee.

Eure Güter, eure Ehrenstellen, die Güter, die Ehrenstellen, und der Ruhm eurer Kinder haben keine größeren Feinde, als diese Fürsten, welche die Fremdlinge uns aufdrangen; sie sind die Feinde unseres Ruhms, weil die Geschichte so vieler heroischer Thaten, die das französische Volk in dem Kampfe gegen das Joch, welches sie ihm auflegen wollten, verherrlichten, ihr Verdammungs-Urtheil ist. Die Veteranen der Armeen von der Sambre und Maas, vom Rhein, von Italien, von Egypten, vom Westen sind gedemüthigt, ihre ehrenvollen Narben sind gebrandmarkt; ihre Siege würden Verbrechen, diese Tapfern würden Rebellen seyn, wenn, wie die Fremdlinge behaupten, der rechtmäßige Souverain in der Mitte fremder Armeen wäre. Ehrenstellen, Belohnungen und Zuneigung sind nur für diejenigen, welche ihnen gegen das Vaterland, und wider uns dienten. Soldaten! kommt, stellt euch unter die Fahnen eures Chefs; seine Existenz besteht nur in der eurigen, seine Rechte sind nur die des Volks und die eurigen. Sein Interesse, seine Ehre, sein Ruhm sind nur euer Interesse, eure Ehre und euer Ruhm. Der Sieg wird im Sturmschritt voranschreiten; der Adler mit den Nationalfarben wird von Thurm zu Thurm bis zu den Thürmen von Notre Dame fliegen; dann werdet ihr mit Ehren eure Narben zeigen; dann werdet ihr euch eurer Thaten rühmen können; ihr werdet die Befreier des Vaterlandes seyn. In eurem Alter, von euren Mitbürgern umgeben und geachtet, werdet ihr ihnen eure Großthaten erzählen, ihr werdet ihnen mit Stolz sagen können: „Auch ich gehörte mit zu dieser großen Armee, welche zweimal in die Thore von Wien, in die Thore von Rom, von Berlin, von Madrid, von Moskau eingezogen ist, welche Paris von der Verunreinigung befreit hat, womit Verrath und die Gegenwart der Feinde diese Stadt befleckt hatten.“ Ehre diesen tapfern Soldaten, dem

Ruhm des Vaterlandes; ewige Schande den verbrecherischen Franzosen, welchen Ranges und Standes sie auch seyn mögen welche fünf und zwanzig Jahre lang mit den Fremdlingen fochten, um das Herz des Vaterlandes zu zerreissen." Napoleon. Auf Befehl des Kaisers: Der Großmarschall, General-Major der großen Armee, Unterz. Bertrand.

Italien.

Nach der Zeitung von Ancona wurde der König von Neapel am 15ten d. zu Ancona erwartet. Die Zeitung von Forli vom nämlichen Tage sagt: Seit 2 Tagen sehe man unaufhörlich durch diese Stadt neapolitanische Couriere, in der Richtung von Bologna eilen.

Schweiz.

St. Gallen, 24. März. Das Kreisschreiben, in welchem die eidgenössische Tagsatzung den hohen Ständen ihren Beschluß zum Aufgebot von 30,000 Mann, Bereithaltung eines ganzen Geldcontingents und Zusammenziehung eines Armeecorps an der südwestl. Gränze mittheilt, enthält folgende, das Herz jedes guten Schweizers anregende Stelle: „Noch vor wenigen Tagen schienen Mißtrauen und innere Zerwürfnisse alle National-Kräfte gelähmt zu haben; jetzt aber lebt die Eidgenossenschaft wieder auf; der gute Geist, der über ihr waltet, verspricht die innigste Verbrüderung für die Sache des Vaterlandes."

Noch im November 1813 glaubten die Eidgenossen, sich wie nach einer solchen Ermunterung sehnen zu müssen, allein der Fall ist eingetreten; die gemeine Gefahr hatte ihre warnende Kraft verloren; eine Hand aus den Wolken hat uns gegen uns selbst gerettet. Nun werde die neue Gefahr zur wohlthätigen Crise und der Blick auf die immer wandelbaren Zeiten erinnere in dauerhaften Eindrücken, daß eine Eidgenossenschaft, die das Vertrauen ersterben läßt, im Andrange der Gefahren zum Spott der Nationen wird.

Die Regierung des hohen Standes Bern hat in einer Proclamation vom 13ten die heilige Pflicht aller Cantons-Regierungen ausgesprochen, mit vereintem Willen und Entwicklung aller Kräfte die Sicherheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu schützen. Man ist gerührt, in den öffentlichen Blättern von Bern und Aargau die gleiche Stimmung zu finden über brüderliche Aussöhnung, Aufopferung kleiner Interessen, und trauliches Zusammenstehen als gemeinschaftliche Eidgenossen. „Noch ist nicht erstorben," so lesen wir in den gemeinnützigen Nachrichten von Bern, „das Gefühl fürs allgemeine Vaterland, noch die kräftige schweizerische Neutralität, die kein ächter Schweizer, auch unsere hohe Regierung nicht, auf den Altar auswärtiger Machthaber niederzulegen gesinnet ist."

So eben vernehmen wir, daß der Exkönig Joseph von Prangins nach Schafhausen gebracht und dort von einem Officier bewacht werden soll. Man spricht von Besieglung seiner Papiere.

*) Die Lausanner Zeitung sagt: „In der Nacht vom 19ten auf den 20ten ist Joseph Bonaparte plötzlich von Prangins abgereiset; man sagt, er habe sich auf dem See eingeschifft.

Zürich, 20. März. Am 17ten Abends brachten sowohl ein bei dem K. K. österreichischen Minister eingetroffener Courier, als eine an den brittischen Geschäftsträger eingelangte Staffette die Nachricht, daß die Beschlüsse über die Angelegenheiten der Schweiz von dem Congresse zu Ende gebracht seyen, und daß der brittische Minister, Herr Canning, als Ueberbringer derselben, in wenigen Tagen eintreffen würde.

Der Königl. Würtembergische Minister hat der Eidsgenossenschaft bekannt gemacht, daß Se. Majestät der König von Würtemberg der Königl. französischen Regierung Mitwirkung und Bereithaltung eines Corps von 20,000 Mann, um überall, wo es nöthig seyn wird, hinzuziehen, angebothen hat.

Bern, 22. März. Am letzten Sonntag sind zwei Infanteriebataillone und eine Compagnie Artillerie des hiesigen Contingents nach den Gränzen abmarschirt. Sie nehmen ihren Marsch durch den Canton Waadt. Es sollen nun schon 25 Bataillons eidsgenössischer Truppen aufgebothen seyn.

Deutschland.

Die Cassele Zeitung meldet, daß eine russische Armee an den Rhein marschirt und das russische Hauptquartier von 60,000 Mann am 11. April nach Breslau kommt.

Zu Wien zirkuliren Abschriften nachstehender Note: „Se. Maj. der König von Sachsen hat mit der tiefsten Betrübniß aus den Actenstücken, die ihm JJ. DD. die Herren Fürsten von Metternich und von Talleyrand, und

Se. E. der Herr Herzog von Wellington mitzutheilen beauftragt waren, ersehen, was die fünf Mächte hinsichtlich auf Sachsens Schicksal beschlossen haben. Ohne eine andere Grundlage als die der Convenienz, und ohne Rücksicht auf die innern Verhältnisse der Nation, hat man quer durch das Land eine Linie gezogen, die ihm zu gleicher Zeit zwei Fünftel seiner Bevölkerung, über die Hälfte seines Flächeninhalts, und die unentbehrlichen Subsistenzmittel für den dem Könige verbleibenden Theil entreißen würde. Zu solchen Opfern ladet man den König ein, seine Einwilligung zu geben; mit dem Beifügen, man werde über die Nebenpunkte nicht in Unterhandlung treten, bevor Se. Maj. sich nicht über die Gebietsabtretungen kategorisch erklärt hätten. Se. Majestät können die Gültigkeit dieser, ohne Zuziehung Ihres Bevollmächtigten getroffenen Verfügungen nicht anerkennen; nachdem der König die Freiheit wieder erhalten hat, hindert Nichts mehr eine Unterhandlung mit ihm. Man kann über seine Rechte nicht ohne seine Einwilligung absprechen, und er wird nie zugestehen, daß seine Staaten als eroberte Länder betrachtet und zurückbehalten werden könnten. Hingerissen durch die Macht der Umstände und durch die Verpflichtungen, welche er in einem Kriege hatte übernehmen müssen, der von ihm weder veranlaßt noch erklärt war, hat der König nur in der Eigenschaft einer Hülfsmacht daran Theil genommen. Es hing weder beim Anfange des großen Kampfes, noch während dessen Fortgangs von Sr. Majestät ab, der Sache der Alliirten beizutreten, so aufrichtig auch sein Wunsch darnach war, welchen er auf eine unzweideutige Weise, und zuletzt noch durch ein förmliches Begehren an die coalisirten Mächte zu erkennen gegeben hatte. Die sächsische Nation, voll Vertrauens auf die alliirten Mächte, hat die Anstrengungen ertragen, und mit Gleichmuth die Opfer gebracht, welche sie von ihr forderten. Also wäre das Eroberungsrecht weder gegen den König noch gegen das Volk anwendbar; selbst wenn die Alliirten nicht proclamirt hätten, wie sie es thaten, daß ihre Anstrengungen ausschließlich gegen die Usurpation gerichtet, und sie von jeder Eroberungssucht entfernt wären. Da Se. Maj. keinen andern Zweck als das Wohl Ihrer Unterthanen haben, und ihre alten Verhältnisse der Freundschaft und guten Harmonie mit allen europäischen Höfen wieder hergestellt zu sehen wünschen, so schmeicheln sie sich, die fünf Mächte werden auf diese Vorstellungen Rücksicht nehmen, und Sr. Majestät so wie Ihrer Staaten Interesse neuerdings in Berathung ziehen. Se. Maj. fordern wiederholt die Zulassung Ihres Bevollmächtigten, um über Ihre Interessen in deren ganzen Ausdehnung zu unterhandeln. Se. Majestät fügen das Verlangen bei, man möge der provisorischen Regierung in Sachsen aufgeben, alle auf die entworfene Theilung Bezug habende Maaßregeln zu suspendiren. Endlich nimmt der König mit der gerührtesten Empfindung die angebotene Vermittelung der erlauchten Souverains an, welche sich bisher zu seinen Gunsten verwendeten; und die Ueberzeugung Sr. Majestät von Ihrem Rechte und von der Billigkeit Ihrer Forderung gewährt Ihnen Sicherheit, daß diese Monarchen auch in Zukunft und ohne Einschränkung Sr. Majestät Ihre mächtige Unterstützung nicht versagen werden. Der unterzeichnete Kabinetsminister und Staatssecretair entledigt sich des Auftrags des Königs seines Herrn, indem er Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Metternich (Talleyrand, Wellington) diese Note übergibt, und Sr. Durchlaucht (Se. Excellenz) bittet, sie gefälligst, und in Begleitung seines Fürworts, seinem erlauchten Souverain und dem Congreß vorzulegen. Er ergreift mit Vergnügen diese Gelegenheit ꝛc. Preßburg, den 11. März 1815. (Unterzeichnet.) Der Graf von Einsiedel.

Wien, 20. März. Ein Versuch, den jungen Exkönig von Rom nach Frankreich zu entführen und seinem Vater in die Hände zu spielen, ist vereitelt worden. Dieses Ereigniß, welches sich am verflossenen Comabend den 18ten hier zutrug, beweiset, welche mächtige Verbindungen der allgemeine Feind selbst bis in das Innere des Kaiserlichen Pallastes anzuspinnen wagte; auch dient es abermals zum Beweis, wie viele Anhänger Bonaparte selbst noch an manchen Höfen besolden mag. Donnerstag den 16ten d. kamen, wie man seitdem erfährt, in den Schönbrunn benachbarten Dörfern Hitzing und Mödling mehrere Agenten Bonaparte's unter fremden Namen an. Der Chef dieser Truppe war Napoleons vormaliger Ordonnanzofficier, Graf Montesquieu, naher Anverwandter der Gouvernante des gewesenen Königs von Rom. Diese Agenten suchten sich einige Tage hindurch unter allerlei Vorwänden in den Umgebungen Schönbrunns bekannt zu machen, welches ihnen sowie

gelang, daß Graf Montesquiou am Freitag unter dem Vorwand, seine Tante zu besuchen, sich in dem Schlosse aufführen ließ, und wahrscheinlich damals mit den übrigen Verräthern das Nöthige verabredete. Die Verschwornen, der Zahl nach gegen 22, worunter sich auch ein Secretair von Talleyrand befinden soll, wagten Nachts um 11 Uhr den frevelhaften Versuch, sich des jungen Prinzen zu bemächtigen. Es scheint aber, daß die hiesige Policei bereits Nachricht vom ganzen Unternehmen hatte, aber die Sache soweit kommen ließ, um sich aller Mitverschwornen zu versichern. Andrerseits hatte ein Kammermädchen in Schönbrunn einige Zubereitungen zu irgend einem Unternehmen den Weibern des jungen Prinzen abgelauscht, worauf sie noch spät Abends in die K. K. Burg hereineilte, und dringend die erste Kammerfrau Ihrer Majestät, unsrer vielgeliebten Kaiserin, Mad. Hofinger, zu sprechen verlangte. Ihr theilte sie ihre gemachte Entdeckung mit, worauf gleich von Hof aus das Nöthige geschah, um der Frevelthat zuvorzukommen. Als man in Schönbrunn ankam, waren, wie man sagt, die Entführer, nebst einer Kammerfrau, welche den kleinen Napoleon auf der Stiege trug, eben begriffen, denselben in den Wagen zu bringen. Alle Theilnehmer des Complotts, worunter Graf Montesquiou selbst, wurden ergriffen, und erwarten nun ihren Lohn. Es waren bis an die Gränze Pferde und Wagen in Bereitschaft gesetzt, um die Flucht zu beschleunigen. Zu gleicher Zeit wurde in der Stadt und Gegend ausgebreitet, der Herzog von Wellington reise die nemliche Nacht ab, als unter welchem Namen die Pferde auf allen Stationen bestellt waren. Auf dieses Ereigniß hin wurden die Wachposten auf Befehl Sr. Majestät verstärkt und erhielten scharfe Patronen, worauf am andern Tage die beabsichtigte Trennung des Prinzen von seiner Mutter statt fand, um jeden Versuch dieser Art zu vereiteln. Der Prinz wurde Sonntags Abends um 9 Uhr durch den Grafen Wrbna in die K. K. Burg gebracht, und bewohnt nun die nemlichen Zimmer, die Sr. Majestät der König von Würtemberg im Amalienhof inne hatte. Die Erzherzogin Marie Louise wird nach der Abreise des Königs von Baiern die Appartements in der Reichskanzlei beziehen. Die Gräfin Montesquiou hat dagegen vergangene Nacht die Reise nach dem Spielberg bei Brünn angetreten, wohin auch der Sprachmeister des jungen Prinzen, Abbé Landi, gebracht werden dürfte. Die Umgebungen des Prinzen sind geändert; er hat seine deutsche Gouvernante erhalten, und wird streng bewacht. Gleichzeitig mit dieser Verschwörung ist ein andrer Vorfall bedeutender Art entdeckt worden. Es sollen nemlich einige Depeschen Talleyrands von seinen eigenen Couvieren den Emissairen Bonaparte's übergeben worden seyn, welche sie auf diese Art, statt nach Paris, an Bonaparte beförderten. Wie es sich auch damit verhalten mag, so ist soviel gewiß, daß Fürst Talleyrand es entdeckte, und einem Courier nachsetzen ließ, den man auf einige Posten von hier einholte. Als man ihm die Depeschen wieder abnahm, fand man mehr Packete als Talleyrand mitgegeben hatte; sie waren von andern Franzosen. Seit dieser Zeit werden die französischen Couriere durch österreichische Officiere begleitet. Ob der obenangeführte Secretair auch diesen Verrath leitete, weiß man noch nicht.

Hier herrscht rege Thätigkeit in allen Zweigen der Kriegsverwaltung. Couriere gehen nach allen Theilen der Monarchie ab, um den Marsch der Truppen zu beschleunigen; selbst die Gränzregimenter von der türkischen Gränze müssen nach einem vor acht Tagen abgegangenen Befehl aufbrechen. Kurz die österreichische Armee, die sich von allen Seiten gegen Frankreich bewegt, beträgt wohl über 300,000 Mann. Gleiche Anstrengung wie Oesterreich haben sich alle übrigen europäischen Mächte hier gegenseitig zugesagt, und es ist wenigem Zweifel unterworfen, daß in zwei Monaten 700,000 Mann alliirter Truppen am Rhein, in Italien und in den Niederlanden aufgestellt seyn werden. Auch die deutschen Mächte haben sich zu sehr ansehnlichen Contingenten verpflichtet. Alles dieses setzt Europa gleich in Kriegszustand mit Frankreich, wenn die Sache der Bourbons eine noch unglücklichere Wendung nehmen sollte. Der künftige Operationsplan ist, wie man sagt, bereits entworfen, und Deutschland darf in diesem Fall auf seine tapfere Helden und muthigen Armeen fest vertrauen. Wellington, der aber bis heute noch nicht abgereist ist, bekommt das Obercommando in den Niederlanden, wo 80,000 Preussen zu ihm stossen; der edle Kronprinz von Würtemberg erhält das Commando über 80,000 Deutsche, und wird sich in die Gegend von Straßburg, so wie der tapfere Wrede mit einer gleichen Anzahl gegen die Gränzen der Schweiz hin bewegen. In Kurzem dürfte der König von Preussen nach Berlin

abgehen, hingegen will der Kaiser Alexander noch einige Zeit hier bleiben, da das russische Hauptquartier, das sich in starken Märschen Schlesien nähert, erst den 12. April in Prag eintrifft. Dem Vernehmen nach werden im Fall des Kriegs die drei Souveraine wieder mit ins Feld gehen, und sich zu diesem Behuf zu Frankfurt versammeln. Nach einer Sage dürften sogar die Verhandlungen des Congresses ganz suspendirt werden.

N. S. Seit zwei Tagen sollen die Unterhandlungen am Congresse wieder lebhaft betrieben werden, wenigstens ist die Abreise der Souveraine für einige Zeit ausgesetzt; auch hat Se. Majestät der König von Baiern seine Abreise um acht Tage verschoben. (A. Z.)

Die Termine zur Liquidation der über die Baireuther Contributions-Vorlehen ausgestellten Obligationen sind in Nr. 2. des Mainkreis-Intelligenz-Blattes bekannt gemacht worden und nunmehr abgelaufen.

Das Zurückbleiben eines bedeutenden Theils von Obligationen muß die Vermuthung erwecken, daß jene öffentliche Aufforderung nicht allen Innhabern solcher Obligationen zur Kenntniß gekommen ist, und daß vielleicht mehrere Eigenthümer außerhalb des Bezirkes wohnen, in welchem jenes Blatt gelesen wird. Damit nun niemanden ein unverschuldeter Nachtheil zugehe, ergeht hiermit wiederholt die öffentliche Aufforderung:

Diejenigen Landständischen Obligationen, welche unter dem 1. Januar 1807 für gemachte Vorlehen zu der von der französischen Regierung aufgelegten Kriegs-Contribution durch die damalige Baireuthische Kammer und die Landstände ausgestellt worden sind, sofort hier in Baireuth zu liquidiren.

Es wird hierbei wiederholt, daß die Liquidation vor dem bestellten Commissarius, dem Finanzrath Barth zu geschehen hat, daß das Liquidations-Büreau in dem hiesigen neuen Schlosse ist, daß es zur Verhandlung des persönlichen Erscheinens nicht bedarf, sondern die Uebersendung der Obligationen genügt, wenn auf der Rückseite derselben der Name des Eigenthümers bemerkt ist, und daß die Liquidation auch bei den sämmtlichen Königl. Rentämtern geschehen kann.

Mit dem 30. April dieses Jahres ist das Liquidations-Geschäft gänzlich geschlossen und wer bis dahin seine Obligationen nicht vorgelegt hat, wird alles weitern Ansprüche hierdurch für verlustig erklärt. Baireuth, den 13. März 1815.

Königliches General-Commissariat des Mainkreises und Königliche Finanz-Administration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Stupp, Dir. Bernhard, Dir.

Die Beendigung des Contributions-Liquidations-Geschäftes betr. Lampert.

Die Verlassenschafts-Sache des beim Königl. Baierischen 4ten Linien-Infanterie-Regiment Sachsen-Hildburghausen gestandenen, und in Rußland verstorbenen Corporal Ferdinand von Burgstorf wird von diesseitig 3ten Bataillons-Commando als geeigneten Foro rechtlicher Ordnung nach auseinandergesetzt.

Zu dem statu activo desselben gehöret auch ein Actien-Schein zu 500 fl. dato 10. Jenner 1804, Nro. 50, welchen die verstorbene Besitzerin von Straubing, Mahmens Anna Maria Schikanederin für diese zum Etablissement des Regensburger Theater, und Gesellschafts-Hauses dargeliehene 500 fl. erhalten hat, nachhin aber auf den obbenannten Ferdinand von Burgstorf dadurch eigenthümlich übergangen sind, weil ihn diese Schikanederin in ihrem unterm 5. September 1803 errichteten, und beim Fürstlich Taxischen Hofstaabs-Commissariat hinterlegten Testament als Universal-Erben einsetzte.

Da nun dieser Original-Actien-Schein ab Handen gekommen, dermalen aber zur Verhandlung der Verlassenschafts-Sache nothwendig ist, und auch zu dem Wirkungskreise der diesseitigen Behörde als ein, dem militairischen Foro untergeordneten Soldaten betreffenden Gegenstand gehöret, so wird der unbekannte Besitzer dieses Actienscheines hiemit aufgefordert, solchen binnen 4 Wochen um da gewisser an unterzeichnete Stelle in originali zu extradiren, als derselbe nach Ablauf dieses Termins für amortisirt und jede Verbindlichkeit hieraus als erloschen erklärt werden soll, und wird. Regensburg, den 18. Februar 1815.

Das 3te Bataillons-Commando des Königlich Baierischen 4ten Linien-Infanterie-Regiments (Sachsen Hildburghausen.)

Freiherr Staell von Holstein, Obrist-Lieutenant.

F. von Augustin, Auditor.

Demnach zu Befolgung eines unterm 28sten Januar a. c. ergangenen höchsten Befehls zu der Kaufleute Herrn Gebrüdere Johann Christian Carl Ludwig und Carl Christian Johann Bernhard, unter der Firma Gebrüder Bernhard, Besitzer einer Spinnerei-Anstalt zu Harthau Vermögen, beim hiesigen Königl. Sächsischen Justizamte der Concurs-Proceß eröfnet, und in Gemäßheit des Banqueroutier-Mandats vom 20. December 1766 und des Tit. 41. der Erl. Proceßordnung das Erforderliche verfüget, in fernern Verfolg dieses angeordneten Verfahrens auch alle diejenigen, welche an erfagten Herrn Gebrüdere Bernhard Vermögen Anforderungen zu haben vermeinen, und solchemnach dessen bekannte und unbekannte Gläubiger auf den 31sten Juli 1815 zu behöriger Liquidirung und Bescheinigung ihrer Anforderungen bei Verlust des Ausschlusses und resp. bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand edictaliter vorgeladen, hierauf aber der 14te August d. J. zu Publication einer präclusivischen

Sentenz, und sodann der 28te August a. c. zu Pflegung der Güte und Treffung eines Accords unter der Verwarnung, daß diejenigen, so außenbleiben, oder zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, gar nicht, oder nicht deutlich genug erklären, pro consentientibus, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden sollen, anberaumet, in Entstehung eines Vergleichs hingegen den 1sten September a. c. zu Inrotulation der Acten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntniß, und sodann den 16ten October a. c. zu Publication eines Locations-Urtels bestimmt, die auswärtigen Creditores aber beschieden worden, gerichtlich legitimirte und ad transigendum zugsam instruirte Gevollmächtigte zu Annehmung der künftig an sie zu erlassenden Intimationen allhier in loco judicii zu bestellen. Als wird solches und daß die ausgefertigten Edictal-Citationen außer dem judicio universali in den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg und Frankfurt am Mayn öffentlich aushängen, hiermit bekannt gemacht. Justizamt Chemnitz, am 11. Februar 1815.

Königl. Sächs. Hofrath und Justiz-Amtmann allda.

J. F. C. Dürisch.

Da nach dem jüngsthin erfolgten Ableben des Besitzers des Hammerwerks Schönheide, Herrn Carl Gottlob Rauhs, dessen Wittwe und Kinder, Frau Friederike Sophie geborne Reinhold und Consorten, den Nachlaß des Verstorbenen nur cum beneficio inventarii anzutreten sich erkläret, und um Erlassung der Edictalien nach Maasgabe des Mandats vom 13. November 1779 gebeten haben, hierzu auch dem hiesigen Kreisamte hoher Auftrag ertheilt worden ist: So habe ich vermittelst der an den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Tennstädt, Berlin, Prag und Breslau und allhier in loco judicii angehangenen Edictalien, alle diejenigen, welche an des genannten Herrn Carl Gottlob Rauhs Nachlaß ex capite hereditatis, crediti, vel alio quocunque jure Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praeclusi und bei Verlust ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum peremtorie und mit Einräumung einer dreifachen sächsischen Frist auf den 26. Juli 1815 zum legalen Erscheinen und zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche, auch zum rechtlichen Verfahren mit dem verordneten Contradictore und unter sich, vorgeladen, sowohl den 20. October 1815 zur Inrotulation der Acten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntnisse und den 20. December 1815 zur Eröffnung eines Urtels oder Amtsbescheids bestimmt, auch diejenigen Interessenten, welche in loco judicii nicht anwesend sind, angewiesen, zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen Procuratoren allhier zu bestellen, oder gewärtig zu seyn, daß ihnen dergleichen ex officio werden zugeordnet werden. Daher dann solches auch noch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Datum Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf, am 27. Januar 1815.

Königl. Sächsischer bestallter Kreisamtmann daselbst, als Commissarius causae.

J. A. Oertel

Auf die unterm 8. Jänner und 15. Februar dieses Jahrs von den Interessenten des Verloosungsgeschäftes von Walchern und Litzelberg diesorts gestellte Bitte, wird auf den Grund des von selben in Urschrift beigebrachten authentischen Zeugnisses des Königl. Appellationsgerichtes für den Salzachkreis vom 10. Februar laufenden Jahres, und der bei unterzeichneter Gerichtsbehörde getroffenen amtlichen Einleitungen hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß

a) die Interessenten des Verloosungsgeschäftes auf den Rücktritt und jede weitere Prolongation gerichtlich Verzicht geleistet, und die öffentliche Ziehung unter obrigkeitlicher Leitung unwiderruflich auf den 30. Juni 1815 festgesetzt haben;

b) daß die Geldgewinnste pr. 129,600 fl. bereits baar bei einem hiesigen Handelshause hinterlegt seyen und

c) daß die Interessenten des Verloosungsgeschäftes sich darüber ausgewiesen haben, daß der künftige Gewinner der Herrschaften Walchern und Litzelberg an Hypotheken nicht mehr als die im Verloosungs-Plane bestimmten 75,000 fl. zu übernehmen habe. München, am 18. Februar 1815.

Königlich Baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Schmädl.

Fortwährend sind von gedachter Ausspielung Loose à 12 fl. zu haben bei

Simon Blumenfeld.

Baireuth, den 7. März 1815.

Journal für Deutschland, historisch politischen Inhalts. Herausgegeben von Friedrich Buchholz. Berlin, bei Haude und Spener.

Monat Februar.

Das 2te Stück dieser interessanten neuen Zeitschrift ist genau, der Ankündigung gemäß, am ersten des Monats ausgegeben worden. Der Inhalt, reich an belehrenden Nachrichten und Aufschlüssen, ist folgender: 1) Fernerer Bericht von Labaume über den Rückzug aus Moskau. Napoleons Verlegenheit und lächerliche Kriegslist; ungeregelter Abzug mit der zusammengerafften Beute, die Sprengung des Kreml, beunruhigter Marsch, äußerst blutvolle hartnäckige Schlacht bei Malo Jaroslavez, Napoleons Kaltherzigkeit auf dem Schlachtfelde; beginnendes Sterben der Pferde und Menschen, unmenschliche Behandlung der mitgeschleppten 3000 gefangenen Russen, Schändlichkeit eines Franz. Generals gegen ein

zarte ihm vertrauende Jungfrau; Kälte und Hunger, Märsche bei Nacht um dem Feinde verborgen zu bleiben, Aufgeben der Kanonen, Wagen und aller Beute; furchtbarer Uebergang über den Wopfluß; die Wuth Napoleons, der vorauzog, alle Oerter wodurch er kam, zu zerstören, unbekümmert um sein Heer das ihm nachfolgte; getäuschte Hoffnung in Smolensk, Schlacht bei Krasnoe: alles dies ist in brennenden Farben geschildert, und erfüllt bald mit Entsetzen, bald mit Rührung, stets mit ernsten großen Gedanken. Die Schrift ist in Paris nun schon zum drittenmal gedruckt; wir danken dem Herausgeber für den gehaltreichen bündigen Auszug. 2) Worauf beruht die Nützlichkeit einer National-Repräsentation? Ihr hoher Nutzen für die Monarchie selbst wird dargestellt mit umfassendem Blick aus der Geschichte, und durch Betrachtung des Wesens der Europäischen Staatsverfassungen. 3) Ueber Chateaubriants letzte Schrift, die den schnellsten Absatz gefunden hat, den je ein Buch erlebte: in Paris binnen einer Woche 9000 Exemplare, in London in einer Stunde 1000, überhaupt gewiß über 30000. Auch hat sie, außer ihrer innern Vortrefflichkeit, den Vorzug einer gewissermaßen offiziellen Schrift, da der König von Frankreich sie in der Handschrift las, selbst wie man glaubt, Zusätze machte, und als sie erschien, öffentlich sie empfahl. Der Herausgeber liefert einen geordneten Abriß daraus, wie Ch. als ein Vermittler erst gegen die sogenannten Constitutionellen, d. h. Anti-Monarchisten, dann gegen die übertriebenen Royalisten oder Anti-Republikaner, mit glänzender Beredtsamkeit spricht. Aber nicht alles was gleißt, ist Gold, Ueberredung wirkt keine Ueberzeugung; und so werden hier mehrere Behauptungen historisch und politisch geprüft, widerlegt, berichtigt. 4) Ueber das Verhältniß der Kirche zum Staat, in Protestantischen Reichen. Alter Germanischer Zustand, Papst Gregor VII, Geistliche Universal-Monarchie, wodurch sie fiel und fallen mußte, die Reformation, Interesse aller Staaten nach guten Gesetzen regiert zu werden, Nachtheil der Einführung von Bischöfen und Erzbischöfen in die protestantische Kirche.

Der Jahrgang dieser, mit jedem neuen Heft an Interesse zunehmenden Zeitschrift, besteht aus 12 Heften, davon regelmäßig mit dem ersten eines jeden Monats ein Heft von 8 bis 9 Bogen in gr. 8. auf schönem Engl. Druckpapier erscheint; vier Hefte machen einen Band aus, der nach Maasgabe des Inhalts zuweilen mit einem interessanten Kupfer oder einem Schlachtplan geziert seyn wird. Der Jahrgang aus 12 Heften oder 3 Bänden bestehend, kostet 14 fl. 24 kr. Vorausbezahlung, wofür dies Journal hier in Bayreuth bei dem Unterzeichneten und in Ansbach bei Gassert; Chemnitz bei Starcke; Hof bei Grau, und Neustadt bei Wagner, so wie durch jede solide Buchhandlung sofort zu bekommen ist, auch kann das, bereits bei uns eingegangene März-Heft, dessen interessanten Inhalt wir hier nur Rubrikenweise angeben, sogleich mit in Empfang genommen werden.

Inhalts-Anzeige des März-Heftes:

Auszüge aus Labaume's umständlichem Berichte von dem Feldzuge in Rußland. (Beschluß.) Uebergang über die Beresina — Rückzug nach Königsberg. Napoleons Feldzug in Aegypten und Syrien. Ueber die Unverletzlichkeit und Heiligkeit der Regenten. Ueber Spaniens gegenwärtige Lage. Darf es für National-Repräsentanten eine Entschädigung geben, und von welcher Beschaffenheit kann diese seyn? Von dem Verschwinden der Republiken aus der Reihe der europäischen Staaten. Baireuth, den 20. März 1815.

Graufche Buchhandlung.

Schon seit einigen Monaten sind von folgenden Schulbüchern meines Verlags neue Auflagen erschienen:

F. W. Dorings Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Zweiter Theil. Dritter und vierter Cursus. Kurzer Abriß der römischen Geschichte von der Erbauung der Stadt bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums. Beispiele vom Brief- und Rednerstil und Themata zur Verfertigung eigner Abhandlungen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1 Thlr. Sächsisch oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

J. Jacobs, Elementarbuch der griechischen Sprache für Anfänger und Geübtere. Erster Theil. Erster und zweiter Cursus. Fünfte verbesserte Ausgabe. 8. 18 Gr. Sächsisch oder 1 fl. 24 kr. rheinl.

Jena 1815 im Januar.

Friedrich Frommann.

Diese Sachen sind in der Graufchen Buchhandlung in Baireuth und Hof für die angezeigten Preise zu haben.

Am 25sten d. M. erreichte unsre verehrte Großmutter, die Frau Hofrath Voigt, geborne von Ketelhodt, im 73ten Jahre ihres Alters durch ein Schleimfieber ihr irdisches Schicksal und ging zur Unsterblichkeit über, deren sich würdig zu machen das schöne Geschäft ihres Lebens war. Wir, die wir der Entschlafenen dankbare Thränen weihen, haben nicht nöthig, ihr Andenken dem Herzen ihrer Freunde zu empfehlen.

Ihr Gedächtniß bedeckt kein Dunkel des düsteren Grabes,
Wie bei Gott ihr Geist lebt in dem Herzen ihr Bild.

Bayreuth, am 26. März 1815.

Julius Voigt. Christian Voigt, Lieut.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag | Nro. 77. | 31. März 1815.

Großbrittanien.

London, 17. März. Im Unterhause erwähnte Herr Whitbread gestern Bonapartes Wiedereintritt in Frankreich, und sagte: er protestire aufs neue wider Englands Einmischung in die innern Angelegenheiten von Frankreich. Lord Castlereagh antwortete, das Parlement würde vermuthlich geneigt seyn, diese ganze Sache der verantwortlichen Discretion des Ministeriums zu überlassen; des geehrten Herrn Rath würde das Parlement nicht bewegen, den Ministern sein Zutrauen zu entziehen. Die englische Regierung hätte nie begehrt, Frankreich Vorschriften zu geben; „aber was für Schritte sie „mit ihren Alliirten nehmen dürfte, im Fall der Friede „von Europa wieder gestört werden sollte, sei eine Fra„ge, welche das Parlement gewiß ihn nicht nöthigen „würde, jetzt zu beantworten." Herr Whitbread antwortete, während des edlen Lords Abwesenheit sei die englische Regierung wegen ihres Benehmens auf dem Congresse getadelt worden. Lord Castlereagh erwiederte, er sei bereit diese Beschuldigungen zu widerlegen.

Frankreich.

An der Spitze eben derselben Regimenter, die noch kurz zuvor Adressen voll Versicherung ihrer treuen Anhänglichkeit an die Bourbons Ludwig XVIII. zugeschickt hatten, zog Napoleon in Paris ein, wo die Einwohner ihn mit eben dem Freudengeschrei empfingen, mit welchem sie vor einem Jahre die alliirten Monarchen, und vor 10 Monaten Ludwig XVIII. empfangen haben. Von den Marschällen Marmont und Augereau hört man nichts, als daß Napoleon sie für Verräther erklärt hat. Fast alle übrige Marschälle waren im Dienste Napoleons, noch ehe er den Boden Frankreichs betrat; Bonaparte hat ihnen wahrhaft, bei seiner Abreise nach Elba seinen Geist hinterlassen, der sie alle beseelte, leitete. Die Geschichte hat nichts Aehnliches aufzuweisen. Ludwig XVIII. wurde nicht nur auf das schändlichste verrathen; sondern es ist nun am Tage, daß man mit ihm, einigen seiner Minister und einem Theil des gesetzgebenden Corps ein wahres Kinderspiel trieb. Ganze Armee-Corps waren schon zu Bonaparte übergegangen, von welchen man den König noch glauben machte, daß sie den Feind beobachteten; alle Truppen des südlichen Frankreichs waren schon unter den Fahnen des Letztern, während man Napoleons Armee höchstens aus eilftausend Mann bestehend angab. Der Telegraph gab falsche Nachrichten. Erst 2 Tage vor der Abreise des Königs merkte man dies und der Director des Telegraphen bekam Wache. In Grenoble konnten einige Regimenter gar nicht warten, bis Bonaparte sich vor den Mauern der Stadt zeigte; sie gingen demselben 4 ja 5 Stunden entgegen; die Garnisons welche auf den Wällen standen, um die Stadt zu vertheidigen, erblickten kaum Napoleon, als sie ihn auch sogleich mit dem Freudenruf „Es lebe der Kaiser!" bewillkommten, die Thore selbst eröffneten und sich an seinen Triumphzug anschlossen. In Lyon ging es eben so: diejenigen, welche am Morgen dem Bruder des Königs Treue und Ergebenheit geschworen hatten, verließen ihn am Abend eben desselben Tages. Der Herzog von Tarent machte (ob zum Schein oder in gut gemeinter Absicht, läßt sich noch nicht bestimmen) einige Vertheidigungsanstalten bei einer Brücke. Man barricadirte sich allda und besetzte den Posten mit einigen Bataillons; aber kaum war Napoleon an der Spitze einiger Begleiter hergerückt; als die nähmlichen Bataillons alle Balken, Bäume und Wägen in die Rhone warfen und zu ihm übergingen; diesem Beispiel folgten alle übrigen Regimenter und in der ganzen Stadt erschallte das wilde Geschrei: „es lebe der Kaiser!„

Man ersieht jetzt aus allem, sagt ein englisches Blatt, daß der Anschlag von Bonaparte lange vorbereitet und mit vielen seiner Anhänger bearbeitet war. Derjenige Theil des Landes, der hauptsächlich hätte bewacht werden sollen, war bei gutmüthigem Vertrauen leider offen und ohne Vertheidigung gelassen. Unter dem Vorwande, daß die Begebenheiten in Italien eine starke Armee an den Gränzen erforderten, war Grenoble zu einem

ſtarken Waffendepot gemacht. Kaum erſchien Bonaparte vor Grenoble, ſo öffneten Verräther daſelbſt ihm die Thore. Die Truppen gingen über, und General Marchand und einige andere treue Officiere, die ſich den Verräthern widerſetzen wollten, wurden von dieſen auf der Stelle maſſacrirt. Zu Grenoble fielen Bonaparte gegen 150 Canonen und gegen 100,000 Gewehre in die Hände. Die Truppen von Miollis ſtießen zu ihm, und das 10te Huſaren-Regiment brach von Chambery, auf unter dem Ausruf: Es lebe der Kaiſer!

Die Londner Zeitung, der Courier, vom 17. März ſagt: Bonaparte correſpondirt aufs ſchnellſte mit Paris, wo jede Bewegung kaum wenn ſie gemacht worden, gleich ſeinen Anhängern bekannt iſt. Dieſe ſind im Beſitz aller Telegraphen, und der Telegraph zu Paris correſpondirt in Ziffern, die der Regierung unbekannt ſind. Der Kriegsminiſter Soult iſt abgeſetzt, aber nicht erſchoſſen worden. Davouſt, der unter dem Vorgeben, ſeine Geſundheit herzuſtellen, ſich nach dem ſüdlichen Frankreich begeben hatte, ſoll zum Generallieutenant von Bonaparte ernannt ſeyn; auch Vandamme ſoll ſich bei letzterm befinden. Maſſena, iſt zu Bonaparte übergegangen und die Flotte zu Toulon hat die dreifarbige Flagge aufgezogen. Zu Bologne und Calais wimmelt es von Engländern und andern Fremden, die aus Frankreich wegeilten. Truppen, die von Calais abmarſchirten, ſteckten unterwegs die Bonapartiſche Cocarde auf. — Der Präfect vom Var-Departement hatte ſchon ſeit 2 Monaten auf die häufigen Communicationen aufmerkſam gemacht, die aus Frankreich nach der Inſel Elba ſtatt fanden.

Bordeaux, 11. März. Die Nachricht von der Landung Napoleons verbreitete hier beſonders deswegen allgemeine Beſtürzung, weil er abſichtlich eine Gegend zu ſeinem bewaffneten Einfall in Frankreich gewählt hat, der leicht entzündbar, zum Aufſtand nur zu geneigt, und wo man, wie aus Marſeille geſchrieben wird, verworfen und wahnſinnig genug iſt, ſeine Regierung zurückzuwünſchen. Man ſieht hier den Bürgerkrieg, beſonders im ſüdlichen Frankreich, als unvermeidlich an; denn in Bordeaux und umher iſt bei weitem die größte Mehrzahl in den beſten und entſchloſſenſten Stimmen für den König.

Lille, 20. März. Geſtern um 2 Uhr kam der Herr Herzog von Orleans hier an. Bei ſeinem Einzug begleiteten ihn der Herr Marſchall Herzog von Treviſo (Mortier) der Herr Generallieutenant Dufour, Diviſions-Commandant, der Präfect, Herr Baron Simeon, die Behörden und die ganze Volksmenge der Stadt die ihm weit entgegen gegangen war und mit dem unaufhörlichen Ruf: es lebe der König, es lebe Ludwig XVIII. bis ans Schloß begleitete. Aus der Rührung des Prinzen bemerkte man ſeine Freude über dieſe unzweideutigen Beweiſe der guten Stimmung einer Stadt, die unter den jetzigen Umſtänden fortfährt, den Nahmen gute und getreue zu verdienen. Man organiſirt hier eine Compagnie Freiwilliger zu Pferd, die ſich auf eigene Koſten beritten machen und ausrüſten. (Brüſſeler Zeitung.)

Paris, 22. März. Der Kaiſer hielt heute Revue über mehrere Cavallerie-Regimenter vom Corps des Grafen von Valmy und über das 4te Huſaren Regiment, welches das erſte war, das ſich an den Kaiſerlichen Adler anſchloß. Nach der Revue über die Diviſionen der Generale Brayer und Bachelu hielt der Kaiſer eine Anrede an die Officiere, die einen Kreis um ihn gebildet hatten und die Truppen defilirten vor ihm vorbei unter dem tauſend mahl wiederholten Zuruf: es lebe der Kaiſer! Se. Majeſtät ging hierauf zurück und unterhielt ſich mit den Generalen und Officieren, von welchen Ihre Zimmer angefüllt waren und deren mit jedem Augenblick ankommen, um ihre Dienſte ihrem Souverain anzubiethen. — Durch ein Decret vom 21ten haben Se. Majeſtät den Herrn Herzog von Vicenza zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. (Moniteur vom 23ten.)

Man verſichert, — ſagt die Gazette de France — die Kaiſerin Marie Louiſe und der Prinz, ihr Sohn, würden am nächſt kommenden 4. April in Paris eintreffen. (Noch früher hätte der Prinz eintreffen können, wenn der Verſuch am 18ten, ihn von Schönbrunn wegzuführen, gelungen wäre.)

Eine Commiſſion, beſtehend aus dem Herrn Herzog von Baſſano und den Herren Grafen Defermont, Boulay und Regnaud de St.-Jean-d'Angely hat ſich heute mit einer den Staatsrath betreffenden Arbeit beſchäftigt. — Se. Majeſtät hat den Herrn Grafen von Montesquiou zum Oberbefehlshaber der Pariſer Nationalgarde ernannt. — Der Diviſionsgeneral Lamarque commandirt jetzt die in Paris befindlichen Truppen. — Der Herr Marſchall Ney, Fürſt von der Moskwa, iſt am 20ten Nachmittag um 3 Uhr in Paris angekommen. — Lord Fitzroy Sommerſet, Amba[illegible]

deur von England, und die zu dieser Gesandtschaft gehörigen Personen sind noch immer in Paris. — An allen öffentlichen Gebäuden sind die an die vorige Regierung erinnernden Inschriften und Zeichen ausgekratzt worden.

Bei der Revüe am 21. März in Paris hielt der Kaiser folgende Rede an die Truppen: „Soldaten! Ich bin mit 600 Mann nach Frankreich gekommen, weil ich auf die Liebe des Volks und auf das Andenken der alten Soldaten rechnete. Meine Erwartung ist nicht getäuscht worden. Soldaten, ich danke euch dafür. Der Ruhm der so eben vollbrachten That gebührt ganz dem Volke und euch; der meinige beschränkt sich darauf, euch gekannt und richtig beurtheilt zu haben. Soldaten, der Thron der Bourbons war unrechtmäßig, weil er von fremden Händen erbaut, weil er durch den von allen unsern Nationalversammlungen ausgedrückten Wunsch der Nation verbannt, und endlich weil er nur dem Vortheil einer kleinen Anzahl stolzer Menschen, deren Ansprüche unsern Rechten entgegen sind, Sicherheit gewährte. Soldaten, nur allein der Kaiserliche Thron kann die Rechte des Volks sichern und besonders unser Hauptanliegen, den Ruhm. Soldaten, wir werden marschiren, um jene Hülfs-Fürsten des Auslandes vom Gebiet zu verjagen. Die Nation wird nicht nur mit ihren Wünschen uns unterstützen, sondern selbst unserm Beispiel folgen. Das französische Volk und ich rechnen auf euch. Wir wollen uns nicht in die Angelegenheiten der fremden Nationen mengen, aber wehe dem, der sich in die unsrigen mengt!“

Der Moniteur vom 23ten liefert folgende umständliche Beschreibung der Reise des Kaisers von seiner Abfahrt aus Elba bis zum Einmarsch in Paris. „Der Kaiser, benachrichtigt, daß das Volk in Frankreich alle seine durch 20jährige Schlachten und Siege erworbene Rechte verlohren hatte und der Ruhm der Armee angetastet war, entschloß sich, diesen Zustand zu ändern und den Kaiserlichen Thron wieder herzustellen, der allein die Rechte der Nation sichern und jenen Königs-Thron verscheuchen kann, den das Volk verbannt hatte, weil er nur einer kleinen Anzahl Menschen Vortheile gewährte. Am 26. Februar Abends 5 Uhr schiffte er sich auf einer Brick von 26 Canonen, mit 400 Mann seiner Garde ein. Auf drei andere Fahrzeuge, die im Hafen waren und deren man sich bemächtigt hatte, kamen 200 Mann Infanterie, 100 polnische Chevauxlegers und das 200 Mann starke Flanqueurs Bataillon. Der Wind ging aus Süden und schien günstig. Der Capitain Chautard hatte Hoffnung, man würde vor Anbruch des Tags die Insel Capraia umsegelt haben und den von dieser Seite Acht gebenden französischen und englischen Kreuzern aus dem Gesicht seyn. Diese Hoffnung schlug aber fehl. Kaum hatte man das Cap St. André von der Insel Elba umsegelt, so fing der Wind an, sich zu legen, das Meer wurde ruhig, und bei Anbruch des Tages hatte man erst 6 Lieues zurückgelegt, man war noch zwischen den Inseln Capraja und Elba, im Angesicht der Kreuzer. Die Gefahr war augenscheinlich. Mehrere von der Marine waren der Meinung, man müsse nach Porto-Ferrajo zurückkehren. Der Kaiser befahl, die Fahrt fortzusetzen; denn im äussersten Fall blieb ihm noch das Hülfsmittel übrig, sich der kreuzenden französischen Schiffe zu bemächtigen. Es waren zwar 2 Fregatten und 1 Brick, aber was man von der Anhänglichkeit der Mannschaft an dem Nationalruhm wußte, ließ nicht zweifeln, daß sie die dreifarbige Flagge aufstecken und sich an uns anreihen würde. Gegen Mittag wurde der Wind ein wenig stärker und um 4 Uhr Nachmittag war man auf der Höhe von Livorno. 5 Meilen unter dem Winde zeigte sich eine Fregatte, eine andere war an den Küsten von Corsica, und von der Ferne kam ein Kriegsfahrzeug mit gutem Wind geraden Wegs auf die Brick los. Die Brick, welche den Kaiser trug, stieß Abends um 6 Uhr auf eine Brick, die man für den Zephir erkannte, auf welcher der Capitain Andrieux war, ein sowohl durch seine Talente, als durch seine ächte Vaterlandsliebe ausgezeichneter Officier. Anfangs schlug man vor, die Brick anzureden und sie die dreifarbige Cocarde aufstecken zu lassen. Jedoch der Kaiser gab den Soldaten der Garde den Befehl, ihre Mützen abzunehmen und sich auf dem Verdeck zu verstecken, weil er es räthlicher fand, ohne sich zu erkennen zu geben, neben der Brick vorbei zu segeln, und sich vorbehielt, sie die Flagge ändern zu lassen, wenn dies nöthig seyn sollte. Beide Bricks segelten neben einander. Der Schiffs-Lieutenant Tallade, Officier der französischen Marine, war mit dem Capitain Andrieux gut bekannt und sobald man nahe genug war, sprach man mit einander. Der Capitain Andrieux wurde gefragt, ob er Aufträge nach Genua habe; man erzeigte sich einige Höflichkeiten und da die beiden Bricks ganz verschiedene Wege gingen, so waren sie einander bald aus dem Gesicht, ohne daß der Capitain Andrieux ahndete, was dieses schwache Fahrzeug trug. In der Nacht vom 27ten auf den 28ten war fortwährend Wind. Bei Anbruch des Tages bemerkte man ein Schiff von 74 Canonen, welches nach St. Florent oder nach Sardinien zu segeln schien. Man merkte bald, daß das Schiff auf die Brick nicht achtete. Man

entdeckte am 28ten um 7 Uhr des Morgens die Küsten von Noli und Mittags Antibes. Am 1. März um 3 Uhr fuhr man in den Meerbusen von Juan. Der Kaiser befahl einem Garde-Capitain, mit 25 Mann, vor der Mannschaft der Brick, zu landen, um, wenn eine Küsten-Batterie da wäre, sich deren zu versichern. Dieser Capitain hatte von seinem Chef den Gedanken aufgefaßt, das Bataillon in Antibes die Cocarde wechseln zu lassen. Er warf sich unvorsichtig in die Festung und der Officier der im Nahmen des Königs daselbst commandirte, lies die Zugbrücke nieder, die Thore schließen und seine Truppen zu den Waffen greifen, aber sie hatten Achtung für jene alten Krieger und deren Cocarde, die sie lieben. Jedoch das Unternehmen des Capitains schlug fehl und seine Leute blieben als Gefangene in Antibes.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Leiden, 22. März. Die heute aus Frankreich eingelangten beunruhigenden Nachrichten haben in unserm Lande große Vorkehrungen veranlaßt, um die öffentliche Ruhe zu sichern, und der weitern Verbreitung des unerwarteten Uebels vorzubeugen. Alle Personen, welche durch Reden, Schriften oder Handlungen sich verdächtig machen, sollen verhaftet werden. Die vorzüglichsten Festungen werden mit Proviant versehen und die Festungswerke von Mastricht, Venlo, Nimwegen, Grave, Herzogenbusch, Breda, Bergen op Zoom und Antwerpen sollen sogleich in besten Stand gesetzt werden. Auf der Schelde wird eine Flottille zusammengezogen, die stark genug ist, die übrigen Flüsse zu sichern. Zur Unterstützung dieser Anstalten hat der König unterm 16ten d. 30 Bataillons Infanterie, 10 Escadrons Cavallerie und 10 Artillerie-Batterien mobil gemacht, die sich zwischen Venloo und Mastricht versammeln sollen. In Verbindung damit stehen die Bewegungen, welche Se. K. H. der Prinz von Oranien den unter ihm stehenden Truppen befohlen hat. Die Armee des Generals Kleist von Nollendorf stehet zwischen dem Rhein und der Mosel in der vortheilhaftesten Stellung.

Brüssel, 22. März. Die militairischen Bewegungen an unsern Gränzen dauern fort. Die preussischen Truppen haben an den äussersten Gränzen der Provinz Luxemburg, vorwärts Longwi und oberhalb des Dorfs Frisange, auf der Strasse von Thionville, starke Posten aufgestellt: Eben so ist es an der Saar; die Festungen Bitsch und Saarlouis werden verproviantirt. Die Oesterreicher haben eine Bewegung gegen Landau gemacht. Auf der andern Seite vermehren sich mit jedem Augenblick die Engländer, die Hannoveraner und Belgier an unsern Gränzen. Laut Nachrichten aus London vom 18ten soll ein Corps von zwanzigtausend Mann englischen auserlesenen Truppen baldigst nach Belgien übergeschifft und von dem General Hill commandirt werden, dessen Ruhm und tapfere Thaten sich an den Nahmen des berühmten Wellington anschliesen. — Gestern hat man einen vermuthlichen Spion hier eingebracht.

Zwei Bataillone des zu Brüssel errichteten ersten Regiments sind gestern Abends, von Löwen kommend, wo sie in Garnison lagen, hier eingetroffen und heute Morgens nach den Gränzen aufgebrochen.

Deutschland.

Hannover, 20. März. Sämmtliche im Lande befindliche Truppen sind zum Marsche beordert; auch die Landwehr. Dem Vernehmen nach wird das gesammte beorderte Militair sich in der Gegend von Osnabrück versammeln und daselbst weitere Ordre erhalten. Das hannöversche Corps wird Se. Excell., der Herr Generallieutenant van der Decken, commandiren. Auch Kurhessische und Herzogl. Braunschweigsche Truppen sind marschfertig.

Berlin, 21. März. Die vor wenigen Tagen aus den Rheingegenden hier angekommenen Divisionen müssen unverzüglich dorthin zurückkehren, und aus Westphalen werden ebenfalls zahlreiche Abtheilungen preussischer Truppen sich dorthin begeben. Das Ober-Commando der Armee hat der König in einem höchstgnädigen Kabinetsschreiben dem Fürsten von Blücher-Wahlstadt übertragen. Zugleich hat der Kaiser von Russland den größten Theil seiner in Polen stationirten Truppen wieder nach dem Rhein berufen. Das Hauptquartier wird bereits den 28ten in Breslau eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Am 27. März kamen in Frankfurt einige Wägen an, die man für Wägen Ludwig XVIII. hielt. — Einer Sage nach sind die in Wien befindlichen Monarchen Willens, sich nach Augsburg zu begeben. — Alle Regimenter in Böhmen, einige Festungsbesatzungen ausgenommen, haben Befehl, auszumarschiren; die letzten werden am 10. April aufbrechen. Auch die ersten Landwehrbataillons in Böhmen sind wieder auf den Kriegsfuß gesetzt.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 78. 1. April 1815.

Schweiz.

Nach Schafhauser Zeitungen bringen viele franzöſiſche Kaufleute und andere Privatperſonen aus der Nachbarſchaft von Baſel ihre Waaren und koſtbarſten Effecten nach dem Schweizergebiet in Sicherheit.

Frankreich.

Noch am 22. März enthielt die Zeitung von Nancy folgenden Aufruf des General-Conſeils des Meurthe-Departements und des Präfecten.

Franzoſen und Mitbürger! Das Vaterland fordert die Hülfe aller Arme, welche im Stande ſind, ſich für die Stütze des Thrones unſers rechtmäßigen Königs, die Ehre der Franzoſen, und die Conſtitutionsurkunde zu bewaffnen. Franzoſen! Der Drang der Umſtände erlaubt keine Berathſchlagungen. Folgt dem Drange eurer großmüthigen Herzen; vereinigt euch unter den Paniern des Enkel des großen Heinrichs auf dem Felde der Ehre; es gilt jetzt euren König, eure Väter, eure Verwandte, eure Freunde zu vertheidigen. Eine momentane Anſtrengung entreißt euch für immer der Knechtſchaft, die eine tirranniſche Regierung oder fremde Armeen euch darbieten würden. Es ſollen in allen Mairien Regiſter für eure freie und freiwillige Einſchreibung eröffnet werden. Trachtet, daß das Meurthe-Departement, — wie ſtets durch die Anzahl ſeiner Vertheidiger, die es den Armeen geliefert hat, ſich auch heute zu Gunſten der heiligſten aller Sachen auszeichne. Euer Loſungswort ſey: Vaterland, König, Ehre und die Conſtitution. — Es lebe der König! (Folgen die Unterſchriften.)

Fortſetzung der geſtern abgebrochenen Beſchreibung der Reiſe von der Inſel Elba nach Paris.

Um 5. Uhr Nachmittag (1. März) war die Landung im Meerbuſen Juan bewerkſtelligt. Man bivouakirte an der Meeresküſte bis der Mond aufging. Abends 11 Uhr ſtellte ſich der Kaiſer an die Spitze ſeiner Hand voll Tapfern, an deren Schickſal ſo große Ereigniſſe geknüpft waren. Er begab ſich nach Cannes, von da nach Graſſe und kam am 2ten Abends über St. Vallier nach dem Dorfe Coronon, hatte alſo gleich am erſten Tage 20 Stunden zurückgelegt. Das Volk in Cannes empfing ihn mit Empfindungen, welche das erſte Vorzeichen des glücklichen Erfolgs der Unternehmung waren. Am 3ten ſchlief der Kaiſer zu Bareme, am 4ten nahm er das Mittagsmahl in Digne ein. Von Caſtellane bis Digne und im ganzen Departement der Niederalpen liefen die vom Marſch des Kaiſers benachrichtigten Landleute von allen Seiten dem Zuge zu und äußerten ihre Gefühle in einem Ausbruche der Freude, die keinen Zweifel übrig ließ. Am 5ten bemächtigte ſich General Cambronne mit einem Vortrab von 40 Grenadieren der Brücke und der Feſtung von Siſteron. An eben demſelben Tage ſchlief der Kaiſer mit 10 Reitern und 40 Grenadieren in Gap. Der Enthuſiasmus, welchen die Anweſenheit des Kaiſers den Bewohnern der Nieder-Alpen einflößte, und ihr Haß gegen den Adel, gaben hinlänglich zu erkennen, was der allgemeine Wunſch der Provinz Dauphiné iſt. Als am 6ten Nachmittag um 2 Uhr der Kaiſer von Gap weiter reiſete, ſtellte ſich die ganze Volksmenge der Stadt auf den Weg. Die Einwohner von St. Bonnet waren wegen der kleinen Truppenzahl des Kaiſers beſorgt und ſchlugen ihm vor, die Sturmglocke zu ziehen, um die Dorfsbewohner zu verſammeln und ihn in Maſſe zu begleiten. „Nein — ſagte der Kaiſer — eure Geſinnungen geben mir zu erkennen, daß ich mich nicht geirrt habe; ſie ſind mir eine ſichere Bürgſchaft für meine Soldaten. Die mir begegnen, werden ſich an meine Seite anſchlieſen und je mehrere kommen, deſto ſicherer wird mein glücklicher Erfolg ſeyn. Bleibt alſo ruhig zu Hauße." — In Gap hatte man Proclamationen des Kaiſers an die Armee und an das Volk, und die Adreſſe der Soldaten der Garde an ih-

re Cameraden zu Tausenden gedruckt; diese wurden mit Blitzesschnelle durch die ganze Dauphiné verbreitet. An demselben Tage hat der Kaiser in Gorp geschlafen; 40 Mann vom Vortrab des Generals Cambronne gingen bis Murr um dort zu übernachten und trafen dort den Vortrab einer Division von 6000 Mann, die von Grenoble kamen, um sie in ihrem Marsch aufzuhalten. Der General Cambronne verlangte mit den Vorposten zu sprechen; erhielt aber zur Antwort, es sei alle Communication verbothen. Jedoch entfernte sich dieser Vortrab auf 3 Lieues und stellte sich zwischen den Seen bei dem Dorfe. . . . auf. Der Kaiser, davon benachrichtigt, begab sich dorthin. Er fand auf der entgegen stehenden Linie ein Bataillon vom 5ten Linienregiment, 1. Compagnie Sapeurs und 1. Compagnie Minirer, zusammen 7 bis 800 Mann. Er schickte seinen Ordonanz-Officier, den Escadrons-Chef Noul, diesen Truppen die Nachricht von seiner Ankunft zu bringen; aber man setzte ihm stets das Verboth der Communication entgegen. Der Kaiser stieg ab und ging gerade auf das Bataillon zu; die Garde mit dem Gewehr unterm Arm folgte ihm. Er gab sich zu erkennen und sagte, der erste Soldat, der seinen Kaiser tödten wolle, könne es jetzt thun. Ihre Antwort war der einstimmige Ruf: es lebe der Kaiser! Dieses tapfere Regiment stand unter dem Befehl des Kaisers bei seinen ersten Feldzügen in Italien. Die Garde und die Soldaten umarmten sich. Die Soldaten des 5ten Regiments zerrissen auf der Stelle ihre Cocarden und nahmen mit Entzücken und mit Thränen im Auge die dreifarbige Cocarde. Der Kaiser sagte zu ihnen: „Ich komme mit einer Handvoll Tapfern, weil ich auf das Volk und auf euch rechne. Der Thron der Bourbons ist unrechtmäßig, weil ihn die Nation nicht errichtet hat: Er ist gegen den Willen der Nation, weil er dem Vortheil unsers Landes entgegen ist und nur einigen Familien Nutzen gewährt. Fragt eure Väter, fragt alle diese aus den umliegenden Gegenden kommenden Einwohner, ihr werdet aus ihrem eigenen Munde die wahre Lage der Dinge hören; es drohe e ihnen die Wiedereinführung der Zehenten, der Privilegien, der Lehenrechte und aller der Mißbräuche, wovon sie durch euch befreit worden sind. Ist es nicht wahr, Landleute?“ „Ja, Sire — antworteten alle mit einem Rufe — man wollte uns leibeigen machen. Sie sind, wie ein Engel des Herrn, zu unserer Rettung gekommen.“

Die Tapfern des Bataillons vom 5ten Regiment verlangten zuerst gegen die Division, welche Grenoble deckte, zu marschiren. Mitten unter einem Haufen Einwohner, der mit jedem Augenblicke sich vermehrte, wurde der Marsch angetreten. Vizille zeichnete sich durch seinen Enthusiasmus aus. „Hier — sagten die wackern Einwohner — hier ist die Revolution gebohren worden, wir waren die ersten, welche die Rechte der Menschheit zurück verlangten, hier ist es auch, wo die französische Freiheit wieder auferstehet und Frankreich seine Ehre und Unabhängigkeit wieder bekommt.“ — So ermüdet auch der Kaiser war, so wollte er doch noch an demselben Abend in Grenoble einrücken. Zwischen Vizille und Grenoble kam der Adjutant Major des 7ten Linien-Regiments und meldete, der Oberst Labedoyère, im Innersten ergriffen von der Schmach welche Frankreich bedecke, und durch die edelsten Empfindungen bestimmt, sei von der Division von Grenoble abgegangen und komme mit dem Regiment in schnellem Schritt dem Kaiser entgegen. Eine halbe Stunde nachher kam dieses tapfere Regiment um die Stärke der Kaiserlichen Truppen zu vermehren; um 9 Uhr Abends hielt der Kaiser seinen Einzug in der Vorstadt. Man hatte die Truppen wieder nach Grenoble hineingezogen und die Thore der Stadt waren geschlossen. Auf den Wällen welche diese Stadt vertheidigen sollten, stand das 3. Regiment des Genie-Corps welches aus 2000 Sapeurs, lauter alten mit ehrenvollen Wunden bedeckten Soldaten bestehet, ferner das 4te Artillerie-Regiment von der Linie, eben dasselbe Regiment bei welchem der Kaiser vor 25 Jahren als Capitain gestanden war, die beiden andern Bataillons des 5ten Linien-Regiments, das 11te Linien-Regiment und das treue 4te Husaren Regiment. Hinter der Besatzung stand die Nationalgarde und die ganze Volksmenge von Grenoble und alle ließen den Ruf: es lebe der Kaiser! ertönen. Man sprengte die Thore auf und um 10 Uhr rückte der Kaiser in Grenoble ein, in die Mitte einer Armee und einer Volksmenge die vom lebhaftesten Enthusiasmus beseelt sind. (Der Beschluß folgt.)

Straßburg, 26. Febr. Eine telegraphische Depesche aus Paris vom 25sten d. enthält Folgendes: Der Herr Herzog von Treviso meldet, daß der König vorgestern von Lille abgereiset, und daß die Nationalcocarde unter dem Freudenrufe: Hoch lebe der Kaiser! in allen Städten der nördlichen Gränze aufgesteckt worden ist.

Paris, 24. März. Der Herzog von Belluno (Marschall Victor) marschirte mit den Truppen der zweiten Militairdivision gegen Paris. Als die Regimenter erfuhren, daß sich der Kaiser der Hauptstadt nähere, nahmen sie nach und nach die Nationalfarben an. Der Herzog von Belluno entfernte sich und die ganze Division, un-

zer den alten Farben vereinigt, setzte ihren Marsch fort. In der 3ten und 4ten Militairdivision haben das Volk, die Officiere und die Soldaten, alle, die Nationalcocarde aufgesteckt, trotz der Bemühungen des Präfecten Vaublanc und einiger Generale. Der Oberst Jacquemont, Adjutant des Herzogs von Reggio, brachte heute Adressen von verschiedenen Corps und überreichte sie dem Kaiser während der Parade. Der Herzog von Albufera (Marschall Süchet) und der General Gerard warteten den Erfolg des Marsches des Kaisers nicht ab, alle Truppen vereinigten sich nach dem Wunsche der Bewohner des Elsasses. Sonach wehet nun die Nationalfahne im Elsaß, wie in Bourgogne und in der Franche Comté. Der General Pajol hatte in Orleans die dreifarbige Cocarde aufgesteckt. Der Marschall St. Cyr, der in dieser Stadt ankam, ließ ihn arretiren. Da die Truppen einmüthig erklärt hatten, sie wollten gegen den Kaiser marschiren und dem allgemeinen Wunsch der Armee beitreten, so ließ der Marschall die Thore der Stadt sperren; aber die tapfern Cuirassiere des 1. Regiments sprengten sie auf und der Marschall St. Cyr verschwand. Die Stadt Rouen und die ganze Normandie haben durch eine einstimmige Bewegung die Farben der Nation aufgesteckt. Der Herr von Castries hat sich in Dieppe, wohin er sich geworfen hatte, eingeschifft. Der General Lemarrois, Adjutant des Kaisers, ist abgereiset um das Commando jener Division zu übernehmen. Bretagne, und nahmentlich die Stadt Rennes, hat den größten Enthusiasmus gezeigt. Der Generallieutenant Pire, Commandant der 13ten Division, und der General Bigarré, haben ihre Gesinnungen durch eine von den Generalen, den Verwaltungs-Officieren, den Corps-Chefs und allen Regimentern unterzeichnete Adresse ausgedrückt. Die Truppen der Division sind sogleich aufgebrochen, um den Herzog von Bourbon anzugreifen, der am 20sten von Angers abgereiset war. Die Proclamationen des Kaisers müssen am 23sten in Poitu angekommen seyn, und ungeachtet der Bemühungen der Bourbons, die sich am 22sten daselbst zeigten, wird die nationale Fahne durch das Volk wieder aufgesteckt worden seyn, welches die vom Kaiser empfangenen Wohlthaten nicht vergißt. Der General Clausel ist abgereiset, um das Commando in Bordeaux zu übernehmen. Nach den neuesten Nachrichten hat die Herzogin von Angoulême Bordeaux verlassen und sich eingeschifft. Nach dem letzten aus Marseille angekommenen Courier scheint in dieser Stadt die weiße Cocarde noch aufgesteckt gewesen zu seyn. Man hatte daselbst ungefähr 1500 Mann angeworben, um gegen den Kaiser zu marschiren. Der Marschall Fürst von Eßlingen suchte die Gemüther zu besänftigen. Die Truppen tobten aus Zorn, da sie sahen, wie die Agenten des innerlichen Krieges das Volk verführten und in Bewegung brachten. Diese Bewegungen werden auf die Nachricht vom Einzug des Kaisers in Paris aufhören, und diese Nachricht, die am 21. in Lyon war, kann am 23. in Marseille bekannt worden seyn. — In Toulon haben die Einwohner und die Land- und Seetruppen den lebhaftesten Enthusiasmus gezeigt und die national Farben angenommen. In den nördlichen Departements wird durch die Anwesenheit des Grafen von Lille, Grafen von Artois und Herzogs von Berry die Erhebung des Volkes und der Truppen noch zurückgehalten. Vier, aus Lille ausmarschirte Regimenter sind dahin zurückgekehrt und man hat die Versicherung erhalten, daß keinem Corps, keiner Truppe Freiwilliger mit weißen Cocarden, die gegen das Interesse der Nation kämpfen wollen, es gelingen wird, in unsere festen Plätze zu kommen. Es sind nach und nach 40,000 Mann aus Paris nach dem Norden von Frankreich abgegangen und der Vortrab dieser Armee, unter dem Generallieutenant Excelmans, wird morgen vor den Thoren von Lille seyn. Diesen Abend verbreitete Gerüchte melden, der Graf von Lille habe, aus Furcht eingeschlossen zu werden, sich nach Menin (bei Courtrai) gezogen. Der Generallieutenant Graf Morand, ein durch seine Talente wie durch seine Thaten ausgezeichneter Officier, hat hat sich in die westlichen Departements begeben. Am 20sten ist der Herzog von Angoulême von Nimes abgereiset; es sind mehrere Truppencorps in Marsch gesetzt worden, um ihm alle Communication mit den Küsten abzuschneiden. (Moniteur.)

Die Polizei-Präfectur hat durch den Moniteur angezeigt, daß der wegen gewaltsamen Raubs der Juwelen der ehemaligen Königin von Westphalen eingezogene Montbreuil, desgleichen der Falschwerber Stevenot in der Nacht vom 19ten auf den 20sten, auf Befehl der Königl. Regierung, in Freiheit gesetzt worden sind.

Niederlande.

Brüssel, 24. März. Se. Majestät Ludwig XVIII.

war am 21ten d. in Amiens; aus allem gehet hervor, daß dieser Monarch mit seinem Hofe vorgestern Abends, oder gestern (23ten) Morgens in Lille eingetroffen seyn muß. Der General Maison, der im vorigen Jahre, durch Standhaftigkeit und Rechtlichkeit, in Flandern viel für Ludwig XVIII. gethan hat, ist gestern Abends hier eingetroffen. Früher schon war seine Gemahlin, auch die ehrwürdige verwittwete Herzogin von Orleans hier angekommen. Am 21ten ist ein beträchtliches preussisches Truppen-Corps, von der Armee des Generals Kleist von Nollendorf, durch Namur gegangen. Der größte Theil dieser Truppen bestehet aus Cavallerie. Dieses Corps wendet sich auf Givet und Philippeville. In dieser Woche erwartet man hier die preussischen schwarzen Husaren. Briefe aus Wesel melden, daß aus Preussen hunderttausend Mann in schnellen Märschen an den Rhein gehen. Der Kurfürst von Hessen setzt 20,000 Mann seiner besten Truppen in Marsch! — Auf allen Strassen gehen zahlreiche Artillerie und Kriegsmunitionswagen an die französische Gränze. — Der Herzog von Wellington wird jeden Augenblick erwartet. — Die in Mons gelegenen belgischen Jäger sind in das Lager abgegangen welches an der Maas zwischen Venloo und Mastricht errichtet wird. Das erste englische Garde-Regiment rückt an unsere Gränze. Gestern sollte im Hafen von Ostende die Ankunft und Landung neuer englischer Truppen anfangen.

Deutschland.

Bamberg, 30. März. Se. Durchl. der Fürst von Wagram, verlies erst nach aufgelößten Königl. Haustruppen (la maison du Roi) und erhaltenem Urlaube, Se. Königl. Majestät zu Ostende, um Ihre Gemahlin und Kinder allhier zu besuchen, wo Sie heute bei Ihren durchlauchtigsten Schwiegerältern eingetroffen sind.

Wien, 20. März. Täglich ziehen hier Regimenter durch. Alle machen forcirte Märsche nach Italien. Die Infanterie wird größtentheils auf Wagen weiter gebracht und die Cavallerie macht nur am vierten Tag Rasttag. Heute ziehen wieder drei Regimenter hier durch. Vor der Hand soll das österreichische Hauptquartier nach Augsburg kommen. Marschall Fürst Wrede wird in der Schweiz und Fürst Schwarzenberg am Oberrhein commandiren. Die Russen treten in das Centrum — Blücher und Wellington werden von Mainz an bis zum Ende Hollands commandiren. Am 15. April müssen nach den gegebenen Befehlen Sr. Majestät Kaiser Alexanders, die Russen Prag und Dresden passirt haben. Der König von Dänemark hat 30,000 Mann angeboten unter der Bedingniß, daß sie England in Sold nimmt. Die niederländische Armee unter Herzog Wellington besteht aus 20,000 Holländern, 20,000 Hannoveranern und 40,000 Preussen. — Eine eigene Commission, bei welcher sich Herr von Gentz befindet, arbeitet an der Redaction der deutschen Bundesacte. Einstweilen soll sich Deutschland in das Nördliche und Südliche — doch nicht getrennt, sondern in inniger Verbindung theilen. (Chronik d. W. C.)

Vermischte Nachrichten.

Mesmer, der als Entdecker des Magnetismus bekannte Arzt, hat seine irdische Laufbahn beschlossen. Im 81sten Jahre seines Alters entschlief er am 5. März d. J. nach einem kurzen Krankenlager zu Mersburg am Bodensee. Das Wiedererwachen seiner Heilart hatte die letzten Jahre, die Erscheinung seines Natursystems die letzten Tage des edlen Greises erheitert. Auch ward ihm im Tode der Trost, daß er bei dem heftigsten Krampfschmerzen, welche er ohne einen Laut von Jammer und Klage und selbst noch die um ihn tief bekümmerten Verwandten tröstend erduldete, einen Freund und Schüler, den Kreisphysicus Dr. Hirzel aus dem nahe gelegenen Städtchen Gottlieben an seinem Sterbelager erblickte, wie derselbe durch magnetische Behandlung ihm die letzten schmerzhaften Anfälle zu vermindern vermochte.

Auf Verlangen jener Handelsleute, welche gewöhnlich die Jahrmärkte zu Neustadt am Kulm besuchen, wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß der Jahrmarkt zu Neustadt am Kulm, welcher sonst am Sonntag vor Pfingsten gehalten wird, diesmal auf Sonntag Rogate den 30. April verlegt wird, weil es sonst eine Kollision geben würde, indem am Sonntag vor Pfingsten Jahrmarkt in unserer benachbarten Stadt Kemnath ist. Neustadt am Kulm, den 23. März 1815.

Der Munizipalrath.

Schön seiner silberfarbner Flachs ist billig in E. No. 186 zu haben.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 79. 2. April 1815.

Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung am 20ten d. wurde, nach vernommenen Bericht der diplomatischen Commission, beschlossen: Sämmtliche Stände sollen durch Kreisschreiben aufgefordert werden, die zweite Hälfte des Mannschaftscontingents von 30,000 Mann im Hauptorte zusammenzuziehen und marschfertig zu halten; die südwestliche schweizerische Vertheidigungslinie soll die Landschaften umfassen, deren Rückerstattung der Schweiz zugesichert worden ist; die Tagsatzung soll einen Obergeneral ernennen, und ihm Instruction ertheilen. Vom 25. März an sollen die Cantone in Bezug auf alles, was Aufgebot und Marsch der Truppen betrifft, einzig die Verfügungen des Oberstquartiermeisters zu empfangen haben, und die eidsgenössische Militair-Commission wird hingegen nur noch die von der Tagsatzung ihr zu überweisenden Gegenstände berathen, und die Correspondenz mit dem Oberstquartiermeister führen. Durch das Scrutinium ward hierauf mit zwölf Stimmen zum Obergeneral ernannt, der General Bachmann von Näfels, dem durch einen Ordonnanzofficier seine Ernennung nach Paris überbracht werden soll.

Frankreich.

Paris, 25. März. Die von der vorigen Regierung zum Abschied gegebenen falschen Nachrichten haben in Orleans einige Unruhen veranlaßt. — Gestern sind 2 Infanterie-Regimenter von der alten Kaiserlichen Garde hier angekommen.

An der Spitze des heute erschienenen Moniteur, der bisher als officielles Blatt erklärt war, stehet: „Der Moniteur ist kein officielles Journal. Was officiell ist, muß durch die Unterschrift eines Ministers, oder öffentlichen Beamten verbürgt seyn, und es wird künftig nichts officiell gedruckt, als das Gesetz-Bulletin.“ Jedoch sind am Ende eben desselben Blattes folgende unter der Aufschrift Kriegs-Ministerium stehende Nachrichten als officiell angegeben: Auszug aus Depeschen des Herrn Herzogs von Treviso. Am 23. März Nachmittag hat der Graf von Lille, Haupt der Familie der Bourbons, Lille und Frankreich verlassen, um sich nach Menin*) zu begeben. Eben so hat der Herzog von Orleans am 24ten um 2 Uhr des Morgens Lille verlassen, um sich nach Tournay zu begeben. Der Herr Marschall Herzog von Treviso hat allen commandirenden Generalen in Valenciennes, Maubeuge, Avesne, Landrecie, Quesnoy und Condé Befehle ertheilt. Ueberall sind der Kaiserliche Adler, die National-Cocarde und die dreifarbige Fahne unter dem Beifallrufen des Volkes und der Armee aufgesteckt worden. Dünkirchen, Greveligen, Bergues, alle feste Plätze in Norden bieten eben dasselbe Schauspiel dar. Die Ruhe ist in der 16ten Militairdivision keinen Augenblick gestört worden.

Auszug aus einem Schreiben des Marschalls Herzog von Reggio vom 23. März. In Metz und in allen östlichen Festungen herrscht gleiche Stimmung der Völker und gleiche Ergebenheit der Soldaten. Allenthalben sind der Adler und die national Farben hervorgetreten.

Auszug aus Depeschen des Grafen Casparelli, Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers vom 23. März. Bretagne ist ruhig und von den besten Gesinnungen beseelt. In Rennes hat man die Büste des Kaisers in Triumph herumgetragen. In keiner Gegend des westlichen Frankreich ist aus einer öffentlichen Casse etwas entwendet worden. Der Aufruhr in der Vendee scheint selbst denen, die ihn herbeirufen, ein Hirngespinst. Am 22sten um 2 Uhr des Morgens hat der Herzog von Bourbon sich zu Pont-au-Cè (in Anjou) auf der Loire eingeschifft; in Nantes wurden Anstalten zu seiner Abreise nach London getroffen. Der Chef dieses schönen Reichs, (und welcher Chef war je rechtmäßiger?) zurückberufen und unterstützt durch die Wünsche und die Mitwirkung aller Bürger

*) Menin, welches im ehemaligen österreichischen Flandern liegt und vor dem letzten Pariser Frieden zu Frankreich gehörte, wird also officiell als nicht mehr zu Frankreich gehörend erklärt.

und Soldaten, stehet nun 25 Tage nach seiner Landung im äussersten Süden von Frankreich, auf der ganzen Ausdehnung des französischen Gebietes keine Spur mehr von Widerstand. An allen Seiten zeigt sich einmüthige Ergebenheit und innige Uebereinstimmung. So ist also mit aller Schnelligkeit des Enthusiasmus, mit weiser Ruhe, ohne daß ein Tropfen französischen Blutes vergossen, ohne daß die geringste Ausschweifung, die mindeste Unordnung begangen worden, diese Revolution vollendet, die das Erstaunen von Europa und die Bewunderung der Nachwelt erregt, der Mitwelt Glück und dem endlich auf seinem Ruhm und seinem Ansehen ausruhenden Frankreich den Frieden bringt."

Ein vom Marschall Herzog von Treviso nach Paris abgeschickter Stabsofficier hat heute Morgens dem Kriegsminister die Nachricht gebracht, daß die Truppen der Besatzung in Lille auf die Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in der Hauptstadt, sogleich die national Cocarde angenommen und auf den Wällen die dreifarbige Fahne aufgesteckt haben. Die Prinzen, die in Lille waren, sind von dort abgereiset und haben den Weg nach Ostende eingeschlagen.

Ein Kaiserliches Decret vom 24ten d. hebt die Generaldirection des Buchhandels und der Buchdruckerei, und die Censoren auf. Die vorige Regierung — sagt das Journal de l'Empire — versprach uns Preßfreiheit und der Kaiser ist es, der sie uns gibt.

Der Prinz Joseph (ehemaliger König von Spanien) ist am 23ten um 2 Uhr Nachmittag angekommen. Er ist bei dem Kaiser in den Tuillerien abgestiegen und nachher in seine Wohnung, den Pallast des Elisenms gegangen. Die Prinzessin Julie und die beiden Prinzessinnen, ihre Töchter, sind bei ihm.

Niederlande.

Brüssel, 25. März. Gestern Nachmittag kam Se. Majestät Ludwig XVIII. König von Frankreich hier an; von allen Seiten wurde ihm Vivat zugerufen. — Unter den vielen aus Frankreich hier durch kommenden Reisenden hat man Sr. Durchlaucht den Fürsten von Wagram (Berthier) bemerkt. Die hier in Besatzung gelegenen englischen Garden, 3500 Mann, sind heute nach Tournay aufgebrochen. Der General-Lieutenant Baron von Ziethen, der eine Division preussischer Truppen commandirt, hat am 22ten sein Hauptquartier in Lüttich aufgeschlagen. Der Commandant der Hannöverschen Truppen, Baron von Alten, ist mit seinem Generalstabe von Gent an die Gränze vorgerückt. Dem Vernehmen nach ist ein starkes preussisches Corps bei Thal Ehrenbreitstein über den Rhein gegangen, es setzt seinen Marsch an die Mosel fort.

Deutschland.

Wien, 25. März. Die neulich gemeldete Nachricht von Wegführung der Gräfin Montesquiou nach dem Spielberge ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe zwar von dem kleinen Napoleon getrennt und unter Aufsicht der Policei gesetzt wurde, aber nun seit einigen Tagen, auf Verwendung der Erzherzogin Marie Louise, wieder auf freiem Fuß ist, und, wie man sagt, nächstens nach Frankreich abgehen wird. Die Ereignisse in Frankreich beschäftigen hier alle Gemüther um so mehr, da seit einigen Tagen der Cours von 280 bis 345 herunter ging, seitdem zwar wieder besser war, vielleicht aber noch mehr sinkt, da die Staatsausgaben sich ausserordentlich vermehren, denn die Anstrengung zu Mobilmachung aller Reserven und Anschaffung aller Militair-Effecten kostet große Summen. Nach Aeusserung einiger Officiere vom Generalstabe des Erzherzogs Carl wird derselbe vielleicht das Ober-Commando der Armee von Italien übernehmen, während Fürst Schwarzenberg das der großen Armee in Deutschland erhält; auch ist gewiß, daß Se. Majestät der Kaiser selbst wieder zur Armee geht, da schon seine Feldequipage in Stand gesetzt wird, und bis künftigen Freitag bereit seyn muß. Die Conferenzen zu Verabredung der künftigen Kriegsoperationen beim Fürsten Schwarzenberg, wobei der Herzog von Wellington den Vorsitz führt, dauern fort; auch werden die Mitglieder dieses Kriegsraths beinahe täglich von Sr. Majestät zur Tafel geladen. Die Unterhandlungen mit Baiern sollen ihrem Schlusse nahe seyn. Deutschland wird bald in seinem Fürstenverein nur das Bild der Eintracht erblicken, da alle anwesende Fürsten gleiche Gefühle in Hinsicht der baldigen Beendigung des Congresses hegen, um sodann vereint der französischen Nation zu beweisen, was Europa auch im Jahre 1815. zu Vertheidigung seiner Rechte zu leisten vermag. Alle Allianzacte, die 1814. die verschiedenen Kabinette Europens zu Abwehrung fremder Tirannei schlossen, sollen dieser Tage hier erneuert worden seyn, und wenn die Ruhe in Frankreich nicht bald wieder hergestellt ist, so dürfte nächstens noch eine Declaration erscheinen. Die russische

Armee, die sich nach Deutschland bewegt, ist sehr zahlreich; der Großfürst Constantin, welcher die Avantgarde commandirt, trifft dieser Tage in Dresden ein. Prinz Wilhelm von Preussen reißte heute nach Berlin zurück, um sich von da zu der Armee zu begeben. Vor zwei Tagen ging der französische Gesandte Latour du Pin mit wichtigen Erklärungen der Alliirten nach Frankreich; er begibt sich vorläufig in die Gegend von Luxemburg, um mit den dort versammelten niederländischen und preussischen Armeecommandanten Rücksprache zu nehmen, Fürst Talleyrand aber dürfte sich später ins Hauptquartier der Alliirten begeben. Dienstag den 21ten d. wurde im schweizerischen Comté die Constitution und der künftige Territorialbesitz dieses Landes allgemein angenommen. Die Schweiz bleibt in 22 Cantone getheilt. Vorgestern kam Hauptmann Hudelka, der, wie neulich gemeldet, mit wichtigen Aufträgen nach Neapel gesandt wurde, zurück; man weis noch nicht, was er gebracht; doch geht ein Gerücht, daß der König Joachim in den Kirchenstaat vorrücken wolle. Einigen Nachrichten zufolge sollte sein Hauptquartier am 16ten zu Macerata gewesen seyn; nach andern befand er sich hingegen noch am 13. März zu Neapel; vielleicht in Folge der österreichischen Note vom 25. Februar, welche ihm General Ambrogio am 11. März überbracht hat. (A. Z.)

Aachen, 24. März. Bonaparte ist in Paris! Was noch hinzugesetzt werden könnte, wird Jedermann sich selber sagen. Was wir zu thun haben, wenn unsere erhabenen Monarchen gebieten, ist keine Frage: Europa fällt, oder Er! daran ist kein Zweifel. Niemand schaue rückwärts, woher das neue Unheil gekommen: sondern vorwärts, wo es, durch unsere Gesammtkraft, sein Ende finden soll. Muthvoll wollen wir der Zukunft in das Auge sehen, und auf Gott und unsere Kraft bauen, und handeln, wenn der Ruf ertönt, daß wir würdig erscheinen unserer National-Freiheit und National-Ehre. Je kräftiger wir wirken, um so schneller ist der Kampf geendet, der Sieg errungen! (Journal des Nieder- und Mittel-Rheins.)

Der Herr General-Gouverneur des Nieder- und Mittel-Rheins hat heute folgende Verordnungen erlassen: Alle Communication aus dem General-Gouvernement nach Frankreich, ist auf weitere Ordre gesperrt. Pässe dahin werden nur in dringenden Fällen auf höhere Veranlassung ertheilt. — Aller Ankauf von Pferden und Kriegsbedürfnissen für das Ausland, so wie alle Exportation derselben ist bis auf weitere Ordre verboten. — Wer sich öffentlich in Worten oder Werken eine Aeusserung erlaubt, aus welcher seine Anhänglichkeit für Napoleon Bonaparte und sein Interesse für die Sache desselben hervorgeht, soll auf der Stelle verhaftet unter Escorte nach dem Sitz des Gouvernements geführt und daselbst vor ein besonderes Gericht, oder ausser Schadens-Stand, gestellt werden. — Alle Individuen, welche früher im französischen Militairdienste gestanden haben und jetzt mit Abschieden, nach dem 30. Mai 1814 ausgefertigt, mit unbestimmten Urlaubsscheinen, oder auf welch sonst eine Art in ihrer Heimath sich befinden, sollen binnen 24 Stunden nach Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung bei ihren resp. Kreisdirectoren sich melden, wo sie die weiteren Weisungen erhalten werden.

An die braven Bewohner des Nieder- und Mittel-Rheins.

Die Hauptstadt Frankreichs hatte geschworen, in kräftiger Vertheidigung für Thron und Verfassung sich zu erheben, wider den Andrang des geächteten Räubers: Die Hauptstadt Frankreichs hat gelogen, wie Frankreich. Napoleon Bonaparte hat Paris ohne Schwertstreich besetzt. So ist denn der Abentheurer, auf eine kurze Zeit vielleicht, wieder Usurpator geworden, und das bewaffnete Europa muß durch seine Vertilgung den Dank der Mit- und Nachwelt verdienen, welchen zu verdienen Frankreich verschwöht hat. Die hohen verbündeten Mächte haben zu Wien ihren festen Entschluß in dieser Hinsicht durch die Erklärung vom 13ten d. M. ausgesprochen. Die Sieger von Moskau, Leipzig, Vittoria, und Paris eilen bereits in allen Richtungen heran, um jener Erklärung Nachdruck zu geben. Das Wehe! ist ausgerufen über den Frevler, welcher wider alles Recht, und allem menschlichen Vertrauen zum Hohne, die Kriegsfackel aufs neue unter uns geworfen; wäre es nöthig, so würde die Bevölkerung von ganz Europa sich auf Frankreich werfen, den Unhold in Blut und Thränen der Seinigen zu ersticken; aber dahin wird es nicht kommen; vielleicht hat der Himmel schon den tapfern Preussen, Engländern, Hannoveranern und Belgiern, welche die Vorhut hatten zwischen Rhein und Frankreich, den Ruhm gegönnt, seiner Gerichte Vollstrecker zu seyn! Ihr könnt und Ihr werdet dazu mitwirken, brave

Bewohner des Nieder- und Mittel-Rheins! Fest müssen die Guten und Edlen aller Stände sich jetzt aneinander schließen, eine eherne Mauer wider Bosheit und Verrath. Herbeiströmen möge die kräftige Jugend, ihren Arm und ihren Muth der gerechten Sache und dem Vaterlande zu weihen. Denn Deutschland ist Euer Vaterland und wird es bleiben um jeden Preis. Bewaffnen mögen sich auch die kräftigen Männer und Hausväter aller Stände unter dem Panier der Bürger-Miliz, nicht zum Angriffskriege, aber wohl zum Schutz des eignen Heerds gegen Feinde und Verräther. Das Vaterland vertraut Euch die Waffen an, Ihr braven Männer und Jünglinge am Rhein, der Mosel, Rör und Maas. Ich selbst bin Bürge für Euch geworden, daß Ihr sie führen werdet mit deutscher Treue und Kraft. Einen schönen Antheil werdet Ihr so gewinnen am Triumph der gerechten Sache, und abwenden werdet Ihr von Euch den Fluch, der bei Kindern und Kindeskindern auf Euch lasten würde, wenn Eure Trägheit oder Gleichgültigkeit etwa es verschuldet hätte, daß über Eure Fluren hin Europas ganze Kriegesmacht wie ein verheerender Strom wider den gemeinsamen Feind hereinbrechen müßte. Aachen, den 24. März 1815. Der General-Gouverneur vom Nieder- und Mittel-Rhein. Sack.

Berlin, 22. März. Von hier sind 8000 Mann nach Sachsen marschirt, um den Preussen zugestandenen Theil dieses Königreichs in Besitz zu nehmen. Verschiedene Sächsische Generale und Staabs-Officiere sind in Preussische Dienste getreten. Sieben Divisionen unserer Truppen marschiren unter dem General Tauenzien wieder nach dem Rhein.

Die Nachrichten aus Frankreich haben hier großen Eindruck gemacht. Alle unsere jungen Freiwilligen haben einstimmig erklärt, daß sie bereit sind wieder zu marschiren, sobald die Armee ins Feld rückt. Der Enthusiasmus ist noch eben so groß als er in den letzt verflossenen 2 Jahren war. Sind die Deutschen unter sich einig, so hat Deutschland nichts zu befürchten.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Wellington ist am 1sten d. ohne sich aufzuhalten durch Nürnberg gereiset. Der K. Pr. General-Lieutenant Graf Gneisenau ist am 28. März in Frankfurt angekommen und am folgenden Tage von da nach Mainz abgegangen.

Am ersten April war in Nürnberg und Bamberg die Sage, Napoleon habe die Nationalgarden in Paris entwaffnen lassen wollen, habe aber blutigen Widerstand gefunden und sei genöthigt worden, sich mit seinen Garden aus Paris nach Fontainebleau zurückzuziehen; zwei Vorstädte von Paris wären dabei abgebrannt.

Vermuthliche Witterung vom 1. April bis zum 17. September 1815.

Vom 1ten bis 21. April vermischt, zuweilen rauh und stürmisch. Vom 22ten bis 3. Mai mehr naß, als trocken. Vom 4ten bis 20sten vermischt und fruchtbar. Vom 21ten bis 4. Junius öfterer Regen. Vom 5ten bis 17ten vermischt, mitunter ziemlich kühl. Vom 18ten bis 30ten meistens trocken und warm. Vom 1sten bis 12. Julius vermischt, und öfters schwül. Vom 13ten bis 30sten vermischt und warm mit vielen Gewitterstürmen. Vom 31sten bis 8. August mehr naß, als trocken. Vom 9ten bis 20sten vermischt und warm. Vom 21sten bis 2. September unstete Witterung, zuweilen etwas rauh. Vom 3ten bis 17ten vermischt, aber mehr trocken, als naß.

Sanft entschlummerte gestern Nachmittag 3 Uhr unsere gute Mutter, die verwittibte Ordensprediger Wolf von St. Georgen, an einer Entkräftung in einem Alter von 73 Jahren, aber noch viel zu früh für ihre Kinder und Enkel. Wer die Größe ihrer Sanftmuth, ihre feine Gelassenheit bei den Beschwerlichkeiten des Lebens und ihre sorgende Liebe für ihre Kinder kannte, wird ihr eine stille Thräne nicht versagen. Unsere Anverwandte und Freunde, welche wir von diesen bittern Verlust benachrichtigen, bitten wir um Verschonung aller Beileidsbezeugungen, und dagegen um die Fortdauer ihrer Gewogenheit. Baireuth, den 1. April 1815.

Rendant Wolf, für mich und meine Geschwisterte.

Da auf Ansuchen der Königlich Baierischen allgemeinen Districts-Stiftungs-Administration Baireuth, das in der Hauptstrasse belegene Wohnhaus Nro. 113 des Kaufmanns Samuel Friedrich Eckart, nebst Zubehörungen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden soll; und der Bietungstermin auf den 11. Mai curr. Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Königlichen Landgericht angesetzt worden, so wird solches, und daß gedachtes Wohnhaus nach der davon aufgenommenen Taxe, welche in der Registratur eingesehen werden kann, auf 13,377 fl. rheinl. gewürdiget worden, den Kauflustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, das Haus dem Meistbietenden unfehlbar zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden solle. Hof, den 26. Januar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Engelhardt.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 80. 3. April 1815.

Schweiz.

Schafhausen, 29. März. In einer unterm 24. dies von der hohen Tagsatzung zu Zürch erlassenen Erklärung heißt es unter andern: Frankreich, welches unter dem milden Scepter seines Königs der Wohlthaten der Aussöhnung mit dem übrigen Europa genoß, wird neuerdings zum Schauplatz gewaltsamer Erschütterungen, und mit einem Bürgerkriege bedroht. Jener König wird angegriffen, den die Schweiz gleich allen Staaten von Europa anerkannt hat ꝛc. Je schmerzlicher wir die Zerstörung dieser Verhältnisse für unsere Freiheit und innere Ruhe empfunden haben, desto lebhafter mußten unsere Sorgen bei der Nachricht der neuesten Ereignisse seyn. Doch nicht der hohe Werth, den wir auf freundschaftliche Verbindungen setzen, bestimmt dermalen unsern Entschluß. Eine traurige Erfahrung lehrt, wie Frankreichs Schicksal auf das übrige Europa zurückwirkt; wie, je nachdem dieses große Reich im Frieden mit sich selbst, oder stürmischen Leidenschaften preis gegeben war, benachbarte Staaten Sicherheit aus der Gegenwart, Vertrauen für die Zukunft schöpften, oder beide gleich gefährdet sahen. Der Ausbruch einer neuen Revolution in Frankreich darf von keinem Volke gleichgültig betrachtet werden, am wenigsten von uns, die nach der eigenthümlichen Lage der Schweiz von dieser Nachbarschaft so viel zu hoffen oder zu besorgen haben. Daher, Eidgenossen! die heilige Pflicht, daher die dringende Noth eines eifrigen kräftigen Zusammenwirkens, auf daß öffentliche Ruhe und Ordnung im Innern gehandhabt, das Schweizer Gebiet gesichert, die Selbstständigkeit, die Ehre der Eidgenossenschaft unverletzt bleiben.

Italien.

Mailand, 25. März. Der Generalgouverneur hat durch einen Beschluß vom 23sten dies in Betracht der ausserordentlichen Umstände, dem Handelsstande ein zu 6 Procent verzinsbares gezwungenes Anlehen von 1,100,000 Lire auferlegt. — Zu Lucca erließ der K. K. Oberst Werklein einen Tagsbefehl gegen die Verbreiter aufrührischer Gerüchte, und drohte, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Neapel, 15. März. Der hiesige Moniteur sagt, er sei autorisirt, zu erklären, daß alle Gerüchte von Truppenmärschen an den Gränzen, von einem Tagsbefehl ꝛc. gänzlich grundlos seien. Sollte irgend ein solcher Tagsbefehl wirklich circuliren, so wäre er eine blose Erfindung, deren Verfasser nach Strenge der Gesetze behandelt zu werden verdiene. Der König ist mit allen Mächten im Frieden, und wenn auch einige Truppen an die Gränzen vorgerückt sind, so konnte diese von der Vorsicht empfohlene Maßregel keineswegs eine Art von Feindseligkeiten beweisen. Ein ausserordentliches Ereigniß kann zu großen Verfügungen in verschiedenen Kabineten Europa's Anlaß geben. Se. Majestät hat für nöthig gehalten, seine Verfügungen nach Maßgabe jener andern Mächte, und vorzüglich derjenigen, mit denen er in den engsten Verhältnissen steht, zu treffen. Dies ist der einzige Zweck der Truppenbewegungen, die Se. Majestät verfügt haben. Was indessen der König gethan, kann nur als ein neuer Beweis von der Festigkeit seiner Politik angesehen werden, und von den Anstrengungen, die Se. Majestät schleunigst machen würden, wenn es die Ruhe Italiens und der Königl. Staaten forderten.

Frankreich.

Paris, 27 März. Man versichert, der Kaiser habe den in Paris anwesenden Ministern der fremden Mächte erklärt, er sey Willens, den Vertrag von Paris treulich zu halten, und die Mächte würden die Bedingungen desselben treulich erfüllen und sich nicht in die innern Angelegenheiten Frankreichs mengen.

Die Gazette de France, welche Obiges enthält, fügt am Ende eben desselben Blattes folgende vom 27ten Morgens datirte Nachrichten hinzu: Gestern ist ein Courier von Sr. Majestät dem Könige von Neapel in Paris ange-

kommen. — Die Congreß-Mächte haben beschlossen, sich nicht zu trennen, ehe die Ruhe von Europa gesichert ist. — Der Kaiser Napoleon hat von Lyon aus einen Courier mit Depeschen an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich abgefertigt; dieser Courier ist über Turin gegangen. — Vier Wagen, mit kostbaren der Krone gehörigen Effecten beladen, sind nahe an der Gränze von französischen Soldaten angehalten worden.

Der Graf von Lille (Ludwig XVIII.) mußte bei seiner Ankunft in Lille aus dem Stillschweigen der Soldaten, durch deren Reihen er kam, bald merken, daß er nicht lange in dieser Stadt bleiben könne. Die Besatzung und die ganze Volksmenge zeigte solche Ungeduld, die Nationalfarben mit der weißen Cocarde und der weißen Fahne zu vertauschen, daß der Marschall Mortier es für nöthig hielt, den Grafen Lille zu bewegen, die Stadt schleunig zu verlassen, um sich den Kummer zu ersparen, Zeuge dieser Veränderung zu seyn. — Herr Ferrand, Staats-Minister unter der vorigen Regierung, ist dem Grafen von Lille nicht gefolgt, sondern hat sich nach Orleans zurückgezogen. Auch der Erzkanzler, Graf Dambray, ist dem Könige nicht gefolgt, sondern hat sich auf seinen Landsitz bei Rouen begeben. — Der Herr Marschall Macdonald ist nach Paris zurückgekommen. Auch der Herr General Albert, der den Herrn Herzog von Orleans bis an die Gränze begleitet hatte, ist zurückgekommen. Der Herzog von Treviso (Mortier) ist in Paris angelangt und am 26sten Morgens dem Kaiser vorgestellt worden.

Der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, hat die Erlaubniß erhalten, sich auf sein Landgut zurückzuziehen. — Am 25ten fand sich Marschall Jourdan bei dem Lever Napoleons ein. — Die Revue der Nationalgarden, die auf den 2ten Osterfeiertag angekündigt war, ist auf den 2. April verlegt. Der Generalstab der Nationalgarden von Frankreich, die General-Inspectoren der Nationalgarden sind abgeschafft. Die Nationalgarde steht, den Gesetzen gemäß, unter dem Minister des Innern. — Die im Gerichts- und im Verwaltungs-Fache vor dem 1. April 1814 festgesetzten Regeln, sollen fernerhin befolgt werden. Der Titel Siegelbath ist wieder hergestellt. Die Benennungen General-Lieutenant und Marechal-de-Camp sind bei der Armee beibehalten. Der General-Lieutenant Graf Dejean soll seine Amts-Verrichtungen als erster General-Inspector des Genie-wesens wieder antreten. Die Intendanz der Künste und öffentlichen Denkmäler ist abgeschafft. Die Officiere auf halbem Sold werden à la suite der Regimenter ihrer Waffengattungen gestellt, wo sie ihren Activitäts-Gehalt genießen sollen. Der Kaiser arbeitet rastlos seit seiner Rückkehr und immer spät in die Nacht hinein.

Am 25sten hielt Se. Majestät Revue über 10 Regimenter Infanterie, 6 Regimenter Cavallerie, 2 Artillerie-Regimenter und ein Ingenieur-Regiment. Ein Theil dieser Truppen war, aus eigenem Antrieb und aus brennender Begierde den Kaiser wieder zu sehen, in schnellen Märschen angekommen. Allen diesen Corps fehlte kein einziger Officier, kein einziger Soldat, ausser der Oberst des 4ten Regiments, der seines schlechten Betragens wegen abgesetzt worden war. Die Officiere und Unterofficiere schlossen einen Kreis, Se. Majestät stellte sich in den Mittelpunct und unterhielt sich lange mit ihnen. „Dank — sagte er — dem französischen Volk und euch, der Kaiserliche Thron ist wieder hergestellt; er ist im ganzen Reiche anerkannt, ohne daß ein Tropfen Blut vergossen worden. Der Graf von Lille (Ludwig XVIII.), der Graf Artois, der Herzog von Berry, und der Herzog von Orleans sind über die nördliche Gränze gegangen und suchen im Auslande einen Zufluchtsort. Die dreifarbige Fahne wehet auf den Thürmen von Calais, Dünkirchen, Lille, Arras, Valenciennes, Conde ꝛc. Einige Banden Chouans hatten sich in Poitu und in der Vendee zu bilden gesucht; aber die Gesinnung des Volkes und einige Bataillons waren hinlänglich, sie zu zerstreuen. Der Herzog von Bourbon, durch welchen einige Unruhen in jenen Provinzen angezettelt worden waren, hat sich in Nantes eingeschifft." — Hier wurde der Kaiser durch lautes Zujauchzen unterbrochen. — „Wie unbedachtsam — fuhr Se. Majestät fort — und wie unbekannt mit der Nation waren diejenigen, welche glaubten, die Franzosen würden einen Fürsten aus eben denselben Händen annehmen, die unser Gebiet verwüstet und mit Hülfe der Verrätherei auf einen Augenblick unsere Lorbeeren angetastet haben. Der Thron der Bourbons verträgt sich nicht mit dem jetzigen Vortheil und nicht mit dem Ruhm des französischen Volkes." — Neues Zujauchzen tönte durch alle Glieder.

Fortsetzung der Beschreibung des Zugs von der Insel Elba nach Paris.

In einem Augenblicke waren jene 6000 Mann in Grenoble mit der Nationalcocarde geschmückt; sie war alt

und abgenutzt, denn jeder hatte die seinige, als er sie abnehmen mußte, in seinem Tornister verborgen; keine einzige wurde in Grenoble gekauft. „Das ist die Cocarde von Austerlitz!“ riefen sie, beim Kaiser vorbeiziehend; „das ist die von Marengo!“ — Am 9. März schlief der Kaiser in Bourgoin. Das Gedränge und der Jubel wurden immer größer. „Seit lange haben wir Euch erwartet,“ ruft man dem Kaiser zu, „befreit Frankreich vom Hochmuth des Adels von den Ansprüchen der Priester, von der Schmach des fremden Joches!“ — Von Grenoble bis Lyon war der Zug des Kaisers ein Triumphzug. Der Kaiser, ermüdet, fuhr in seiner Kalesche im Schritte, umgeben von einer Menge Bauern, die patriotische Lieder sangen. „Ach, „(rief der Kaiser) ich finde hier die Gesinnungen wieder, die mich vor zwanzig „Jahren bewogen, Frankreich mit dem Namen der großen Nation zu begrüßen. Ja, ihr seyd noch die große „Nation, und ihr werdet es immer seyn!“ — Unterdessen waren der Graf v. Artois, der Herzog von Orleans, und mehrere Marschälle in Lyon angekommen. Man verschwendete Geld an die Soldaten, Versprechungen an die Officiere; man wollte die Brücke von la Guillotiere, die Brücke Morand sprengen. Der Kaiser lachte über diese albernen Maßregeln; er konnte in die Gesinnungen der Lyoner, in die der Soldaten kein Mißtrauen setzen. Er gab dem General Bertrand Befehl, Schiffe bei Mirbel zusammenzuziehen, in der Absicht bei Nacht überzusetzen, und von Macon und Moulins den Prinzen abzuschneiden, der ihm den Uebergang über die Rhone verwehren wollte. Allein um 4 Uhr langte ein Zug Husaren vom 4ten Regiment vor la Guillotiere an, und wurde mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser! von der großen Bevölkerung jener Vorstadt Lyons empfangen, die sich immer durch Vaterlandsliebe auszeichnete. Der Uebergang bei Mirbel wurde also abbestellt, und der Kaiser ritt gegen Lyon vor an der Spitze der Truppen die ihm den Eingang hatten streitig machen sollen. Der Graf v. Artois hatte Alles gethan, um sich der Truppen zu versichern. Er wußte nicht, daß man in Frankreich nichts vermag, wenn man als Agent des Auslandes, und gegen die Ehre und die Sache des Volks auftritt. Rufe doch, es lebe der König! sagte der Graf zu einem narbenvollen Dragoner vom 13ten Regiment. „Nein (war die Antwort), kein Soldat wird gegen seinen Vater streiten! Ich kann nur mit: Es lebe der Kaiser! antworten.“ — Der Graf v. Artois stieg in seinen Wagen und verließ Lyon, von einem einzigen Gensdarmen begleitet. Am 11ten hielt der Kaiser Musterung über die Division von Lyon. Der tapfere General Brayer setzte sich an ihre Spitze, um nach der Hauptstadt zu ziehen. Die Gesinnungen, welche die Lyoner dem Kaiser die zwei Tage über bezeugten, rührte ihn so, daß er seine Empfindungen darüber nur mit den Worten ausdrücken konnte: „Lyoner, ich liebe Euch!“ Es war zum zweitenmal, daß der Zuruf dieser Stadt Frankreich ein neues Schicksal weissagte. (Die Forts. folgt.)

Caen (Depart. Calvados, Unternormandie), 24. März. Die Standhaftigkeit unserer Nationalgarde war hinlänglich zur Vereitelung der Plane des Herzogs von Aumont, eines gewissen Frotté und einiger Chefs der Chouans, welche die öffentliche Ruhe in unserer Provinz stören wollten. Sie haben sich nach Jersey eingeschifft.

Straßburg, 26. März. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus zu schildern, mit welchem die Bewohner, die Nationalgarden und die Truppen dieses Platzes die dreifarbige Cocarde wieder aufgesteckt haben. Die von Hüningen erhaltenen Nachrichten melden, daß sich unter den Bürgern und Truppen derselbe Enthusiasmus geäussert.

Ein von dem Commandanten der 5ten Militairdivision, General Desbureaux, zu Straßburg erlassener, und von dem Marschall, Gouverneur genannter Division, genehmigter Befehl enthält Folgendes: Die hierunter bezeichneten Officiere, Unterofficiere und Soldaten sollen in eben so viele Bataillone und Reitercompagnien organisirt werden, als Unterpräfecturen in der Division sind; nehmlich: Niederrhein, ein Bataillon und eine Reitercompagnie zu Straßburg; desgleichen zu Zabern; zu Weissenburg und zu Schlettstadt. Oberrhein, ein Bataillon und eine Reitercompagnie zu Kolmar; desgleichen zu Altkirch und Belfort. Es soll ein General-Officier, unter den Befehlen des in der Division commandirenden Generals, mit der Organisation dieser Bataillone und Compagnien beauftragt werden. Sie sollen nur zu Besatzungen in Festungen gebraucht werden. Sie sollen aus Militairen bestehen, welche auf bestimmte oder unbestimmte Zeit Urlaub haben; aus solchen, die zu ein 5 Corps gehörten und keinen definitiven Abschied haben; aus denen, die zu den Bataillonen des Ober- und Niederrheins gehören.

Deutschland.

Wien, 25. März. Von Seite des Congresses werden nun wohl die seither unterbrochenen Verhandlungen unverzüglich wieder ihren Anfang nehmen. Die kleinern Souverains sollen eine Note eingegeben haben, worin sie sich zu allen Opfern erbieten, die von ihnen für das Wohl von Deutschland verlangt werden können, dabei aber mit Nachdruck um eine sichere und feste Grundlage für die künftige deutsche Verfassung bitten. — Der König von Neapel soll, wie ein Gerücht behauptet, eine rasche Bewegung vorwärts gemacht haben. — Der General Nugent soll Befehl erhalten haben, die Insel Elba in Besitz zu nehmen. — Madame Montesquiou, Gouvernante des Prinzen Napoleon Franz, die ihren Abschied erhalten und bereits abgereist war, ist zurückgekommen und lebt in der Stadt. Ihr vor Kurzem aus Paris angekommener Sohn ist in Ungarn.

Berlin, 28. März. Das Königl. 1ste Ostpreussische Infanterie-Regiment, geführt vom Herrn Obersten von Kurnatowsky, ist von Prenzlau gekommen und geht nach Sachsen. — In Folge einer Königlichen Kabinetsordre vom 18ten d. hat der Kriegsminister, Herr von Boyen, durch eine den hiesigen Zeitungen eingerückte Bekanntmachung vom 26sten alle auf Urlaub befindliche Officiere sowohl des stehenden Heeres als der Landwehren angewiesen, sich ungesäumt zu ihren Truppentheilen zu begeben. Diese Bekanntmachung sagt auch, daß der Herr General-Postmeister die Königl. Postämter angewiesen hat, den Officieren vom Stabs-Capitain und Stabs-Rittmeister ab, zur Beschleunigung ihrer Ankunft bei ihren Regimentern, mit freier Post zu Hülfe zu kommen. — Der Herr Graf von Tauenzien, commandirender General in den Marken, auf dem rechten Elbufer und von Pommern hat heute die seit dem Frieden von Paris, unter Vorbehalt ihrer Verpflichtung zum Kriegsdienst, aus dem stehenden Heere verabschiedeten Officiere in den hiesigen Zeitungen nahmentlich aufgefordert, sich sofort bei den ihnen benannten Divisionairs zu melden, um ihre fernere Bestimmung zu erfahren. Auch diese erhalten freie Post. Unter den genannten Seconde-Lieutenants lieset man einen geheimen Ober-Steuerrath, einen Conrecte und 2 Referendaire.

Leipzig, 1. April. Könnte die Liebe und Achtung für unsern verehrten König unter seinem getreuen Volke noch zunehmen, so würde es unter den gegenwärtigen Umständen seyn; alles was wir von ihm vernehmen, zeigt uns ihn in dem herrlichsten Lichte. Vieles soll anders und Manches besser werden. Vor Kurzem hat die Universität Leipzig den Doctor der Theologie, Tittmann, und der Stadtrath die Doctoren der Rechte, Einert und Volkmann, als Deputirte an den König nach Preßburg geschickt. Die 3 Viertelmeister aus Dresden sind von dem Könige in Preßburg sehr huldreich aufgenommen worden und haben bei ihm gespeiset. Einem Kaufmann aus Leipzig, der ihm vorgestellt wurde, hat er die Anhänglichkeit der Leipziger an ihn und seine Familie sehr gerühmt und sie seiner besondern Gnade versichert. — Die neuesten politischen Ereignisse äußern schon einen nachtheiligen Einfluß auf unsere Messe. Sonst wurden in dieser Woche schon Meßgeschäfte gemacht, diesmal sind noch wenige Meß besuchende Fremde da. Die Colonialwaaren fangen schon an, etwas zu steigen. — So eben verbreitet sich die Nachricht, der König werde mit sehr günstigen Aussichten nächstens zu den Seinen zurückkehren.

Verpachtung.

Es soll von Johannis d. J. an, die seither verpachtet gewesene Oeconomie der bei Lobenstein gelegenen Fürstl. Reuß-Plauischen gemeinschaftlichen Güther, Harra, Kiesling und Schlegel auf sechs Jahre, an den, welcher unter den Meistbietenden gewählt werden wird, anderweit verpachtet werden. Es gehört zu diesen Gütern eine ansehnliche Oekonomie an Feldern, Wiesen, Teichen und Rindvieh, ferner zwei Schäfereien, eine in Betrieb stehende Brauerei, Brandweinbrennerei und eine Ziegelhütte. Der diesfallsige Bietungstermin stehet Montag den 24sten April d. J. und zwar zu Ebersdorf. Pachtliebhaber haben sich daher in diesem Termin, und wegen der Nähe desselben noch bald möglichst vorher zu melden, und können von jetzt an auf der Commissionsstube zu Ebersdorf der Einsicht der Anschläge und Pachtbedingungen täglich gewärtig seyn. Ebersdorf und Saalburg, den 8. März 1815.

Fürstl. Reuß Plauis. zu den Harraischen Angelegenheiten verordnete Commissarien daselbst.

Am 7ten des künftigen Monats April d. J. wird bei unterzeichneten Königlichen Rentamte dahier unter Vorbehalt höchster Genehmigung eine Quantität Waiz, Korn und Haber im Wege der öffentlichen Versteigerung dem Verkaufe ausgesetzt. Welches den Kaufliebhabern hiedurch bekannt gemacht wird. Weischenfeld, den 25. März 1815.

Königliches Rentamt.

L. Art.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 81. 4 April 1815.

Frankreich.

Das Gemählde von Paris aus den letzten Tagen, stellt eine gar wunderbar in mannigfaltiger Richtung hin und her bewegte kleine Welt dar. Die ungeheuere Mehrzahl war beschäftigt, Phrasen zu klingeln und Lebehoch zu schreien, wie der Moment es mit sich brachte. Man bemerkte 3 Partheien: die Bonapartisten, die Royalisten, und ein kleines Häuflein Ehrenmänner, welchen die Schande des Vaterlandes und der Landsleute zu Herzen ging. Bonapartisten sind das stehende und reducirte Heer. Royalisten sind Priester, Alt-Adliche und von grossen Kaufleuten die Mehrzahl; der Ehrenmänner, mag es mehrere vielleicht im Stillen geben, als wir wissen. Die National-Repräsentation in beiden Kammern, vornämlich aber im Unterhause, hat während der verhängnißvollen Crise nichts Grosses, nichts Würdiges dargeboten, nicht einen jener Züge, den der Griffel der Geschichte in eherne Tafeln gräbt. Doch hat Lainé den Präsidentenstuhl mit einiger Würde behauptet. Am bravsten hat, nach allen Aussagen glaubwürdiger und unpartheiischer Augenzeugen, sich der König benommen. Schmerzlich erschüttert durch alles, was er in so kurzer Zeit erfahren, von Verruchtheit und Erbärmlichkeit seines Volkes, — herzlich müde der Dornenkrone, die das Schicksal auf sein Haupt gesetzt, hat er sterben wollen auf seiner Königlichen Stelle; dem Flehen einiger Getreuen, und dem Wunsche sie zu retten, hat er endlich nachgegeben, und ist abgereiset. Unterdessen hat Bonaparte die Zügel der Herrschaft ergriffen. Er hat Proclamationen erlassen, von unfehlbarer Wirkung auf manche Gemüther. Lächerlich wird es seyn, wenn, wie nicht unmöglich ist, die Franzosen mit ihrer gewohnten Bereitwilligkeit auf die Worte des Moniteurs zu schwören, wirklich das alles für baare Münze halten. Doch hat die Sache auch ihre sehr ernsthafte Seite. Jenes Buhlen um Volksgunst durch republikanische Phrasen beweiset, daß er seinen Thron durch die Armee allein nicht für sicher hält; jenes Hindeuten auf ein Maifeld und eine neue Constitution, zeigt an, wie wohl er weis, daß im Herzen aller Bessern, neben dem Bedürfniß constitutioneller Freiheit, auch Liebe für den König wohne, der sie gegeben hatte.

Die Angelegenheiten Ludwigs XVIII. sind bei weitem nicht so verzweifelt, als die stets im Solde jeder herrschenden Parthei stehenden Pariser Blätter es uns gerne glauben machen möchten. Unrichtig ist das, was sie uns von dem allgemeinen Jubel der Pariser bei dem Einzug Napoleons erzählt haben. Gerade das Gegentheil hatte statt; überall herrschte die gröste Bestürzung; selbst der Pöbel, der bei keiner Staatsumwälzung etwas zu verlieren hat, aber bei jeder etwas zu gewinnen hofft, zeigte Unzufriedenheit und Niedergeschlagenheit. Alle Thüren und Läden waren verschlossen; niemand erschien auf den Strassen und eine dumpfe, unglückweissagende Grabes-Stille schwebte über der ungeheuern Stadt. Napoleon war schon des Morgens um 11 Uhr vor den Barrieren von Paris; aber da ihm die Stimmung der Einwohner bekannt war, traute er sich nicht, bei Tage in dieselbe einzuziehen. Generäle mit zahlreichem Gefolg von Adjutanten und Gallopins sprengten mit verhängtem Zügel und entblößtem Säbel durch alle Strassen und riefen: „es lebe der Kaiser!“ aber niemand erwiederte den Gruß, und wo noch einige Menschen an irgend einer Ecke standen, die trennten sich, liefen auseinander und suchten sich vor dem wilden, lärmenden Haufen zu verbergen. Erst am 19. erhielt Ludwig die Nachricht von Ney's Abfall. Dieses schmerzte auf das grausamste den guten König; keinem Theil der Armee, glaubte er, mehr sein Vertrauen schenken zu können; zwar wollte er Paris noch nicht verlassen, dann er konnte sich auf die gut gesinnten und zahlreichen Nationalgarden verlassen, welche ihn und die Hauptstadt auf das äusserste vertheidigen wollten; aber nun kamen Deputationen über Deputationen, von dem Senat, der Deputirten Kammer, den Municipalitäten und vielen andern Behörden und bathen den König, sich und seine Familie in Sicherheit zu bringen, der Stadt zu schonen. Mehrere tausend Freiwillige von den Pariser Nationalgarden sind dem Könige gefolgt; dieser hat seinen Getreuen die verschiedenen Puncte angegeben, wo sie sich sammeln müssen; dahin strömen nun alle Royalisten, alle Anhänger des Königs und der Constitution. Bonaparte ist lange noch nicht Herr des gesammten Reichs; das ganze Mittägige Frankreich, alle

Westliche Provinzen wollen die Waffen für die Sache des Königs ergreifen und von den Wällen aller Flandrischen Festungen wehen noch immer die weißen Fahnen mit den Lilien der Bourbons. Der Herzog von Tarent (Macdonald) hat den König nicht verlassen und ist nicht nach Paris zurückgekehrt; dieses war wieder einer der gewöhnlichen Kunstgriffe des Napoleonischen Moniteurs, um durch große und bedeutende Namen auf die Schwachen und Einfältigen zu wirken. Fünf bis sechs der angesehensten Marschälle sind dem Könige gefolgt; diese sind: Berthier, Macdonald, Mortier, Marmont, Augereau (?) und Maison, welcher letztere immerhin unter die Marschälle gezählt zu werden verdient. Am 21ten ist der König in Lille angekommen; Garnison und Einwohner empfingen ihn mit Jubel; man glaubte, Lille werde die provisorische Residenz werden und war daher desto erstaunter, als der König am 23ten ganz unerwartet wieder abreiste. Folgendes wird als die Veranlassung dieser schnellen Abreise erzählt. Ein Mensch in einem Kittel, ganz schlecht gekleidet, kam in das Hotel des Grafen Brigode wo der König abgestiegen war und begehrte dringend, mit Sr. Majestät zu sprechen; anfangs wurde er zurückgewiesen; aber bald erschien im Namen des König der Herzog von Tarent, und nun trennte der Unbekannte den Kragen seiner Weste auf und überreichte dem Marschall einen Brief; kaum hatten Se. Majestät ihn gelesen, als Allerhöchstdieselbe abzureisen beschloß und den Weg über Menin nach Ostende nahm, wo Se. Majestät am 24sten wirklich eingetroffen ist. Man glaubt, daß der König sich allda einschiffen und seine Residenz nach Bordeaux verlegen werde. (M. B.)

Im Süden Frankreichs, wo Ludwig XVIII. einen starken Anhang hat, scheint der Ausbruch des Bürgerkrieges nahe. Briefe aus Straßburg melden, es sey bereits alle Verbindung mit diesem Theile des Reiches aufgehoben. Selbst die Pariser Blätter nehmen ihre frühere Nachricht von der Abreise des Herzogs und der Herzogin von Angouleme nach England zurück. Nach den neuesten Nachrichten war der Herzog von Angouleme in Marseille angelangt und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. Marschall Massena (der also nicht, wie der Pariser Moniteur zu verstehen gab, sich zu Bonaparte geschlagen) hatte in Marseille einen kraftvollen Aufruf zu Gunsten der Bourbons erlassen. Marseille, Nismes, Montpellier, Avignon erheben sich gegen Bonaparte und seine Rotte, die Bildung eines royalistischen Lagers an der Dürance scheint sich zu bestätigen. In der Bretagne, Normandie und Vendée solle ebenfalls große Gährung gegen Bonaparte herrschen. (Fr. M.)

Paris, 28. März. Der Moniteur vom 27. März enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens des Herrn Marschalls (Augereau) Herzog von Castiglione, aus Caen vom 25. März: „Die Entwaffnung der Insurrectionstruppen wird allenthalben mit der größten Ruhe fortgesetzt.“

Ein Decret vom 26. März enthält: Der Kaiser commandirt en Chef die Nationalgarde seiner guten Stadt Paris. Der Generallieutenant Durosnel ist zweiter Commandant derselben und erhält täglich die sie betreffenden Verfügungen des Kaisers.

Am 26ten überreichte der Staatsrath eine Addresse und einen Auszug aus dem Protocoll seiner Berathschlagungen vom 23. März. Im Eingange dieses Protocolls (welches wir wörtlich nachtragen werden) heißt es: „Der Staatsrath glaubt bei dem Wiederanfang seiner Amtsverrichtungen die Grundsätze seiner Gesinnungen und seines Benehmens vorlegen zu müssen. Die Souverainität stehet dem Volke zu, welches allein die rechtmäßige Quelle der Macht ist.“ Am Ende dieses Protocolls lieset man: „Der Kaiser ist aufs Neue berufen, und hat in seinen Proclamationen die Verpflichtung übernommen, die freimüthigen Grundsätze zu schützen, die persönliche Freiheit, Gleichheit der Rechte, Preßfreiheit und Abschaffung der Censur, Freiheit des Gottesdienstes, Bestimmung der Abgaben durch die rechtmäßig erwählten Repräsentanten der Nation, Unabhängigkeit und Unveränderlichkeit der Gerichtshöfe, Verantwortlichkeit der Minister. Die Nationalgesetze sollen von einer schon angekündigten großen National-Versammlung revidirt werden. Bis dahin soll der Kaiser, den bestehenden Gesetzen gemäß, die durch diese ihm übertragene Macht ausüben, die ihm nicht entzogen werden und der er nicht entsagen konnte, ohne Zustimmung der französischen Nation, und deren Wiederannahme der Wunsch und das allgemeine Beste des französischen Volkes ihm zur Pflicht macht.“ — Hierauf antwortete Se. Majestät: „Die Fürsten sind die ersten Bürger des Staats. Ihre Macht ist mehr oder minder ausgedehnt, wie das Wohl der Nationen, die sie regieren, es nöthig macht. Die Souverainetät selbst ist nur darum erblich weil das Wohl der Völker es erfordert. Außer diesen Grundsätzen erkenne ich keine Rechtmäßigkeit. Ich habe Verzicht geleistet auf die Ideen des großen Reichs, wozu ich seit 15 Jahren nur erst den Grund gelegt habe. Von nun an sollen das Glück und die Befestigung des französischen Reiches der Gegenstand aller meiner Gedanken seyn.“

Niederlande.

Brüſſel, 26. März. Das engliſche Proviant-Commiſſariat hat Nachricht erhalten, daß, außer den in Oſtende ſchon gelandeten engl. Truppen, noch 30,000 Engländer, meiſtens Cavallerie, landen ſollen. Hier kommen ununterbrochen Truppen von allen Waffengattungen an, die ſogleich mit Poſt an die Gränze abgehen. Auch ein Corps Congreveſcher Artillerie iſt hier durchgekommen. Aus Preußen ſollen 60,000 Mann auf dem Marſch hieher ſeyn.

Großbrittannie.

London, 21. März. In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes gab Lord Caſtlereagh folgende Erklärung über den Wiener Congreß. Ich geſtehe gern, daß alle Verantwortlichkeit auf mir ruhe, wenn Englands Ehre im geringſten auf dem Congreſſe verletzt worden iſt. Ueber den Sclavenhandel habe ich alle meine Kräfte angeſtrengt, wie man aus den eheſter Tagen vorzulegenden Documenten ſehen wird. Mittlerweile enthalte man ſich ja, andere Länder entehrend zu behandeln, weil ſie hierin nicht ſo bereitwillig ſind, als England. Uebrigens iſt die Hauptfrage: haben die alliirten Monarchen ihr Wort gehalten, haben ſie ſolche Maßregeln ergriffen, welche Ruhe in Europa erhalten können? Ich glaube das beweiſen zu können, wenn man der menſchlichen Unvollkommenheit kleine Abweichungen nachſehen will. Es würde unverantwortlich geweſen ſeyn, wenn wir die Unterpfänder des Friedens, die Colonien, weggegeben hätten, ohne uns über Holland völlig mit dem König von Frankreich zu verſehen. Von Seiten dieſes Monarchen iſt die größte Gewiſſenhaftigkeit bewieſen worden. Man iſt dahin gemeinſchaftlich übereingekommen, daß Holland für ſeine künftige Sicherheit eine hinlängliche Maſſe von Gebiet erhalten ſollte. Was Oeſterreich betrifft, ſo iſt man darüber einverſtanden, daß der Po und Teſſino die künftigen Gränzen Oeſterreichs in Italien ſeyn ſollen. Genua iſt zufolge ſeiner Lage eine der wichtigſten Poſten im nördlichen Italien, und es würde unpolitiſch geweſen ſeyn, die Vertheidigung deſſelben einem Handels-Staate zu überlaſſen, welcher ſchon lange aufgehört hatte, zu exiſtiren. Es war rathſam, eine ſtarke Barriere zwiſchen Frankreich und Italien durch Vergrößerung von Piemont zu bilden. Das allgemeine Intereſſe Europa's, forderte dies. Was den Vorwurf betrifft, daß ich vom Congreſſe in Wien zurückgekehrt ſey, ohne etwas geendet zu haben, ſo antworte ich, daß die Hauptpuncte ausgemacht ſind. Ein Punct iſt indeſſen noch unentſchieden, nämlich die Beſtimmung des Theils von Italien, welcher auf dem ſüdlichen Ufer des Po liegt, und wie bei allen Unterhandlungen die Sicherheit Europa's Hauptzweck war, ſo wird ſie auch hierin eine leitende Triebfeder ſeyn. Ueberhaupt hat man in Rückſicht Oeſterreichs und Preuſſens die Wiederherſtellung ihrer alten Macht als Grundſatz angenommen, und da Oeſterreich über den Gehalt der alten Macht noch 3 bis 400,000 Einwohner erhielt, und Preuſſen nur 40 bis 50,000, ſo iſt man dahin übereingekommen, auch hier ein Gleichgewicht herzuſtellen. Gegen die Abtretung von ganz Sachſen habe ich ſowohl in Rückſicht Hannover als Hollands ſtets proteſtirt. Was indeſſen die Annexation eines Theils von Sachſen betrifft, ſo iſt nach den Grundſätzen der Eroberung wohl nichts leichter zu rechtfertigen. Die übrigen Mächte Deutſchlands hatten ſich ſchon vor der Schlacht von Leipzig mit den Alliirten vereinigt. Sachſen kam zuletzt nach dieſer entſcheidenden Schlacht. Preuſſen konnte auf keine andere Weiſe befriedigt werden. Was die Proclamation des Fürſten Repnin betrifft, ſo habe ich von dem Fürſten von Hardenberg auf meine Note darüber die Antwort erhalten, daß dieſe Proclamation von Seiten Preuſſens nicht authoriſirt ſei, und Graf Neſſelrode erklärte mir gleichfalls, daß er dieſe Proclamation nie vorher geſehen habe. Den Punct wegen Polen muß ich jetzt berühren, und ich hoffe, es wird einige Befriedigung gewähren, wenn man hört, daß ein Theil Polens, nähmlich das Herzogthum Warſchau, als Polen unter einem beſondern Scepter regiert werden wird. Was die übrigen ſchon vorher mit andern Staaten vereinigten Theile Polens anlangt, ſo wird das Haus gewiß darüber nicht entſcheiden wollen, ehe alle Verhältniſſe bekannt geworden ſind. Dies Arrangement iſt von allen Monarchen gebilligt worden. Ein gleiches iſt der Fall in Rückſicht der Vereinigung der Niederlande mit Holland, wodurch man dieſe Souverainität zu einem ſtarken Bollwerke gegen Frankreich erhoben hat. Was die Vergrößerungen von Hannover betrifft, ſo bin ich überzeugt, daß dafür von Seiten Großbrittanien keine unbillige Aufopferungen gemacht worden ſind. Ich bin der Meinung, daß Hannover durch die Verbindung mit Großbrittannien im Allgemeinen mehr gelitten als gewonnen hat. Die Einwohner deſſelben haben ſich als die

treuen Stützen von Großbrittannien gezeigt, und ich darf behaupten, daß kein wirksameres, treueres und redlicheres Truppen-Corps in unserm Dienste gewesen ist, als die Hannöversche Legion. Die Erhaltung Hannovers als eines constituirenden Staats von Deutschland sollte uns daher, sowohl wegen dieser Ursache, als wegen der Verhältnisse der regierenden Familie gegen dasselbe, theuer seyn. Was Spanien betrifft, wo zwei Partheien gegen einander arbeiten, so haben wir kein Recht darüber Rechenschaft zu fordern. — Der geehrte Repräsentant hat mich gefragt, welche Politik dies Land in Rücksicht der Convulsion annehmen werde, welche jetzt in Frankreich statt hat. Ich halte dafür, daß von dem Ausgange dieser Bewegungen die Fortdauer der Segnungen des Friedens abhängt, und daß England nie auf Ruhe rechnen darf, wenn Bonaparte wieder in Frankreich hergestellt werden sollte. Von dem Resultat der Convulsionen hängt es ab, ob Frankreich zu einer monarchischen oder zu einer militairisch-despotischen Regierungsart zurückkehren soll. Sollte dieser Mensch wieder hergestellt werden, so müssen die Nationen Europa's sich in so viele bewaffnete Nationen verwandeln. (Allgemeiner Ruf des Beifalls begrüßte den edlen Lord am Schluß der Rede.)

Deutschland.

Aachen, 28. März. Eine unterm 25sten d. erschienene Verordnung des Herrn General-Gouverneurs vom Nieder- und Mittel-Rhein sagt: Während sich zahlreiche Heere (der Verbündeten) in Eilmärschen zusammenziehen, werden auch diesseits solche militairische Maßregeln getroffen werden, wie sie die Sicherung gegen einen vielleicht intendirten Einfall von Seiten des Usurpators nothwendiger Weise erfordern. Die Eile verstattet indessen nicht, die Anschaffung der nöthigen Gegenstände für die Verpflegung, Bekleidung und Bewaffnung der Truppen, auf dem gewöhnlichen Wege zu betreiben und die Fonds zur Bestreitung dieser Kosten sogleich herbeizuschaffen, sondern es werden durch Requisition mehrere Hauptmagazine von Mundvorrath und Fourage angelegt, und Pferde und Bekleidungsstücke ausgeschrieben. Damit aber die Anschaffung dieser Bedürfnisse und der Vorschuß zur Deckung derselben nicht einzelnen Gegenden zur Last falle, sondern auf das ganze General-Gouvernement vom Nieder- und Mittel-Rhein ein extraordinaires Anlehen von sechs Millionen Franken unter der Leitung von Landesdeputirten ausgeschrieben werden. Dieser Betrag wird zu Bezahlung der gelieferten Pferde und so wird Naturalien verwendet.

Wiener Cours auf Augsburg am 29. März: 391¼ Also, 388¾, zwei Monate, Conventionsmünze 390½ fl.

Die Termine zur Liquidation der über die Baireuther Contributions-Vorleihen ausgestellten Obligationen sind in Nr. 2. des Mainkreis-Intelligenz-Blattes bekannt gemacht worden und nunmehr abgelaufen.

Das Zurückbleiben eines bedeutenden Theils von Obligationen muß die Vermuthung erwecken, daß jene öffentliche Aufforderung nicht allen Inhabern solcher Obligationen zur Kenntniß gekommen ist, und daß vielleicht mehrere Eigenthümer außerhalb des Bezirkes wohnen, in welchem jenes Blatt gelesen wird. Damit nun niemanden ein unverschuldeter Nachtheil zugehe, ergeht hiermit wiederholt die öffentliche Aufforderung:

Diejenigen Landständischen Obligationen, welche unter dem 1. Januar 1807 für gemachte Vorleihen zu der von der französischen Regierung aufgelegten Kriegs-Contribution durch die damalige Baireuthische Kammer und die Landstände ausgestellt worden sind, sofort hier in Baireuth zu liquidiren.

Es wird hierbei wiederholt, daß die Liquidation vor dem hierzu gestellten Commissarius, dem Finanzrath Barth zu geschehen hat, daß das Liquidations-Büreau in dem hiesigen neuen Schlosse ist, daß es zur Verhandlung des persönlichen Erscheinens nicht bedarf, sondern die Uebersendung der Obligationen genügt, wenn auf der Rückseite derselben der Name des Eigenthümers bemerkt ist, und daß die Liquidation auch bei den sämmtlichen Königl. Rentämtern geschehen kann.

Mit dem 30. April dieses Jahres ist das Liquidations-Geschäft gänzlich geschlossen und wer bis dahin seine Obligationen nicht vorgelegt hat, wird aller weitern Ansprüche hierdurch für verlustig erklärt. Baireuth, den 13. März 1815.

Königliches General-Commissariat des Mainkreises und Königliche Finanz-Administration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Stupp, Dir. Bonhard, Dir.

Die Beendigung des Contributions-Liquidations-Geschäftes betr. Lampert.

Am 7ten des künftigen Monats April l. J. wird bei unterzeichneten Königlichen Rentamte dahier unter Vorbehalt höchster Genehmigung eine Quantität Waiz, Korn und Haber im Wege der öffentlichen Versteigerung dem Verkaufe ausgesetzt. Welches den Kaufliebhabern hiedurch bekannt gemacht wird. Weischenfeld, den 25. März 1815.

Königliches Rentamt.

L. Art.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 82. 6. April 1815.

Spanien.

(Aus einer Brüsseler Zeitung vom 28. März.) In Amsterdam hat man Nachrichten aus Madrid, die aus der besten Quelle kommen, (nur schneller als man vermuthen konnte,) die melden, daß, sobald der französische Ambassadeur, Prinz Montmorency, von Seiten seines Hofes dem Könige von Spanien die Landung des Bonaparte in Frankreich angezeigt hatte, Se. Majestät befohlen haben, sogleich 2 Armeen, jede von 60,000 Mann zusammen zu ziehen, die eine in Catalonien, die andere in Biscaya (Ober-Navarra). Dem zu Folge sind dem Kern der Armee Befehle zum Marsch zugeschickt worden. Diese tapfern Spanier brennen vor Begierde, sich nochmals mit den Franzosen zu messen. Ihr Haß gegen Napoleon und überhaupt gegen die französische Nation ist nicht auszudrücken

Vereinigte Niederlande.

Gent, 27. März. Se. Majestät der König Ludwig XVIII. ist am 23. März durch Menin nach Brügge und von da am 24ten nach Ostende gereiset. Sechs französische Husaren, die ihn bis Halluin escortirten und die er nicht über die Gränze schreiten lassen wollte, umarmte er bei dem Abschied auf das zärtlichste. Bei der Abreise von Lille war er noch unentschlossen, ob er nach Ostende gehen und sich nach England einschiffen, oder sich nach Brüssel begeben sollte. Jetzt heißt es, er werde nach Gent, wo schon einige seiner Wagen angekommen sind, zurückkehren und das Schloß Laecken, bei Brüssel, beziehen, welches unser Souverain ihm angeboten hat. Als man von der traurigen Lage Frankreichs mit ihm sprach, sagte er: „bethet für das unglückliche Frankreich.“ Sein Herz ist voll Liebe für sein Volk; er äußert beständig, er verzeihe alles was ihm zu Leid geschehen. — Vom Hafen von Ostende aus bemerkt man 150 Transportschiffe, die ein starkes englisches Corps in die Niederlande bringen, wovon 5 bis 6000 Mann hieher nach Gent kommen.

Eine Person, welche gestern Vormittag um 11 Uhr von Dünkirchen abgereist ist, bringt die Nachricht mit, daß bei ihrer Abreise die Einwohner daselbst sowohl als zu Bergen noch die weiße Cocarde trugen und bestens für den König gestimmt waren. — Als der Herzog von Berry zu Bethune mit einem Theile der Haustruppen des König das Mittagsmahl einnahm, wurde er daselbst von 200 widerspenstigen Lanciers verfolgt, welche ihn aufzuheben glaubten, worauf derselbe schleunigst nach Ypern abgereist ist; er war gezwungen, seinen Wagen und den größten Theil seiner Bagage im Stiche zu lassen.

Brüssel, 28. März. Se. Majestät der König der vereinten Niederlande wird übermorgen Nachmittag in hiesiger Stadt eintreffen. Man beschäftigt sich in größter Eile mit den Vorbereitungen zu seinem feierlichen Empfange. Diese Ceremonie wird durch die Umstände noch imposanter werden. Es sind furchtbare Armeen auf unsern Gränzen versammelt, um die Königliche Majestät schützen; ein König von Frankreich, eben so berühmt durch seine Tugenden als durch sein Unglück, genöthigt mit einigen getreuen Dienern einen Zufluchtsort in einem gastfreundschaftlichen Lande zu suchen, bewohnt vielleicht ein Schloß einige Schritte von unsern Mauern (er wird auf dem Schlosse Laecken erwartet), während ein Prinz aus dem erlauchten Hause Nassau mitten unter einem eben so tapfern als treuen Volke gekrönt werden wird. — Während eine englische Armee vor Ostende ankömmt, wo sie unverzüglich landen wird, während alle Truppen, die sich noch in Hannover befanden, mit Post abgereist sind, um sich nach Belgien zu begeben, während die holländische Armee in voller Bewegung ist, um an die Maas vorzurücken, vernehmen wir von einer andern Seite, daß ein zahlreiches preussisches Armeecorps, das zu Lüttich und in der Gegend versammelt ist, heute Morgens aufbrechen soll, um sich in forcirten Märschen nach Namur zu begeben, wo dasselbe die Befehle zu seiner weitern Bestimmung er-

halten wird. Auch zu Luxemburg trifft ein Corps von 6 bis 7000 Mann ein; Trier und die Ufer der Maas wimmeln von Truppen; nie sah man eine größere Thätigkeit in den Kriegsrüstungen; es scheint, wir seyen in die fabelhaften Zeiten des Cadmus versetzt, wo die Menschen ganz bewaffnet aus der Erde hervorkamen. Kurz, unser Vaterland bedeckt sich mit zahlreichen Heeren, die vor Verlangen brennen, für die Sicherheit und Unabhängigkeit Europens zu kämpfen. Der tapfere General-Lieutenant Hill, der würdige Waffengefährte Lord Wellingtons, commandirt die englische Armee unter den Befehlen Sr. Königlichen Hoheit des Erbprinzen von Oranien; er befindet sich in diesem Augenblicke auf unsern Gränzen. Man schätzt die Anzahl der jetzt zu Ostende landenden englischen Truppen auf 14 bis 15,000 Mann von allen Waffengattungen, auch befindet sich bei denselben eine beträchtliche Menge Artillerie und Kriegs-Munition aller Art. Dieser ersten Division sollen noch 20,000 Mann folgen.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Berry, kam gestern hier an und ging heute nach Ostende ab. Der Theil der Haustruppen des Königs, womit dieser Prinz durch einen Theil Frankreichs gezogen ist, durfte nicht eher über unsere Gränze gehen, als bis sie entwaffnet waren. Unter den vielen französischen Officieren von allen Graden, die in jedem Augenblick hier ankommen und der königlichen Partei zugethan sind, bemerkt man vorzüglich den Marschall Victor, Herzog von Belluno. — 8000 Mann preußische Truppen, die gestern aus Lüttich und dortiger Gegend aufgebrochen sind, sollen heute in Namur eintreffen.

Frankreich.

Wenn irgend eines der aus der neuesten Kriegsschule Bonaparte's bekannt gewordenen Actenstücke den Charakter der neuen Revolution, womit das unglückliche Frankreich bedroht wird, lebendig darstellt, und den aller bürgerlichen Ordnung feindseligen Geist derselben offen zu Tage legt, so ist es gewiß die Proclamation, welche die mit Bonaparte aus Elba angekommenen Truppen an die Generäle, Officiere und Gemeinen der französischen Armeen, angeblich aus Antibes vom 1. März, erlassen haben. Bald glauben wir in die Zeiten des grauen Alterthums zurückversetzt, eine empörte Krieger-Kaste zu erblicken, die sich der Herrschaft über ein großes Reich zu bemächtigen strebt, bald erscheint uns diese frevelhafte Rotte, die jeder ehrliebende Krieger mit Verachtung erblickt, als eine Bande losgelassener Prätorianer, die Soldaten-Kaiser ein- und absetzen will, wie es ihr gefällt. Wie! die Armee, deren schönstes Vorrecht, deren Stolz es ist, den friedlichen Bürger, den ruhigen Landmann, die rechtmäßige Staatsgewalt gegen jeden Angriff äußerer oder innerer Feinde zu schützen und zu vertheidigen, diese Armee soll zum Umsturz des Thrones, dessen Stütze, — zur Störung des Friedens, dessen Bürge, — zur Vernichtung der Ruhe, deren Aufrechthalterin sie seyn soll, mißbraucht werden? Und zum Lohn für diesen unerhörten Frevel, vor dem die Menschheit entweder zurückschaudert, wird den Rebellen, statt des friedlichen Besitzes der reichlichen Wohlthaten ihres Königs, die Wiedereroberung jener 400 Millionen außerordentlicher Domänen-Güter, womit vorzüglich unser deutsches Vaterland Bonaparte's Heere bezahlen mußte, versprochen! Vor allem verdient aber auch die aus der ärgsten Periode französischer Revolutionszeit wiederhohlende Verwirrung der Begriffe unsere ernsthafteste Aufmerksamkeit. So wie damals verkehrte Ansichten von einer Souveränität des Volks die Begriffe von Feinden des Volks und von Majestäts-Verbrechen gegen das Volk herbeiführten, wie in Gemäßheit derselben, im Namen des Volks, wider angebliche Verbrechen gegen das Volk Inquisitionen angeordnet, und peinliche Processe geführt wurden; wie es nur für Aeußerung eines Souveränitäts-Rechtes des Volks gelten sollte, wenn dieses, um solche Processe abzukürzen, in die Gefängnisse drang, und Tausende oft nur als des Verdachts verdächtig, eingekerkerte Schlachtopfer grausam niedermetzelte, so sehen wir in diesem mordbrennerischen Aufrufe eine Souveränität der Armee als Princip aufstellen, hören von Feinden der Armee reden, und ein Soldaten-Recht verkündigen, dessen Anerkennung mit dem Schwerdte in der Hand gefordert werden soll. Gegen einen Feind des Volkes schien es dem souveränen Volke doch wenigstens noch einer Art gerichtlicher Procedur zu bedürfen. Der Soldat aber, um sich solche Begriffe und Sprach-Verwirrung einmal seines Gemüths bemeistert, wird in jener Hinsicht keine Ansprüche auf weitere Form mehr machen; denn den Feind sehen und ihn vernichten, scheint ihm gleich pflichtmäßig und recht. Was läßt sich aber bei solchen Ansichten von Menschen erwarten, welche freudig genug sind, ihren König und ihr Vaterland zu betrügen, die im vieljährigen Kriegesgetümmel so zu sagen heimathlos geworden, jeder bürgerlichen Ordnung feind, in Zeiten der höchsten Irreligiosität aufgewachsen, die einem jeden menschlichen Gemüthe einwohnenden Ahnungen und Begriffe von etwas Höherem durch den Götzendienst eines Adlers und einer dreifarbigen Cocarde befriedigt zu haben schienen. (Oesterr. Beob.)

Ueber die frühere Lage der Dinge in Paris äußern englische Blätter Folgendes: Ein Hauptgegenstand wodurch die Königliche Regierung in den Augen des Volks verlohr, war das nicht gehaltene Versprechen, die gehässigen, von Bonaparte eingeführten droits reunis zu beseitigen. Dazu kamen auch die unvorsichtigen Aeußerungen

§ 3. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 4. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 5. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 6. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 7. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 8. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 9. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 10. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 11. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 12. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 13. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 14. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 15. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 16. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 17. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 18. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 19. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 20. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 21. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 22. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 23. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 24. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 25. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 26. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 27. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 28. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 29. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 30. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 31. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 32. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 33. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 34. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 35. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 36. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 37. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 38. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 39. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 40. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 41. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 42. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 43. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 44. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 45. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 46. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 47. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 48. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 49. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 50. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 51. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 52. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 53. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 54. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 55. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 56. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 57. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 58. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 59. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 60. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 61. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 62. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 63. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 64. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 65. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 66. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 67. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 68. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 69. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 70. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 71. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 72. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 73. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 74. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 75. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 76. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 77. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 78. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 79. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 80. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 81. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 82. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 83. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 84. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 85. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 86. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 87. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 88. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 89. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 90. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 91. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 92. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 93. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 94. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 95. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 96. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 97. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 98. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 99. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

§ 100. Ausgabe der Bücher und Schriften. Verzeichnisse der Bücher und Schriften, welche in den Lesesälen gebraucht werden können.

Eine Elberfelder Nachricht vom 28. März läßt sogar den Vortrab dieser Armee schon in Paderborn eintreffen.)

Wien, 31. März. Die heutige Hofzeitung enthält folgende Verordnung: „Wir Franz I. In dem Augenblicke, wo Wir Uns der zuversichtlichen Hoffnung überlassen durften, Unsern geliebten Völkern die Wohlthaten eines dauerhaften, durch gemeinschaftliche Beschlüsse und Staatsverträge gesicherten Friedens in ihrer vollen Ausdehnung angedeihen zu lassen, zwingen Uns die neuerlich eingetretenen Ereignisse zu wiederholten, die gewöhnlichen Hülfsquellen Unserer Staaten übersteigenden Anstrengungen. Unsren stets beobachteten Grundsätzen getreu, geht Unser vorzügliches Streben auch unter diesen Verhältnissen dahin, Unsere Unterthanen, so viel es die Umstände zulassen, mit neuen drückenden Steuern zu verschonen. In dieser Erwägung finden Wir Uns bestimmt, eine Maßregel zu ergreifen, welche einer Seits die dermaligen Bedürfnisse des Staates sicher stellen, anderer Seits den Besitzern der Einlösungs- und Anticipations-Scheine Gelegenheit verschaffen soll, ihre entbehrliche Baarschaft vortheilhaft zu verwenden.

Wir haben demnach Folgendes beschlossen: 1) Es soll ein Anlehen von funfzig Millionen Gulden in Wiener-Währung eröffnet werden. 2) Die Einlagen zu diesem Anlehen können ohne Unterschied, in Einlösungs-Scheinen oder in Anticipations-Scheinen geschehen. Als die geringste Einlage wird jedoch der Betrag von Einhundert Gulden W. W. festgesetzt. 3) Die Verzinsung der Einlagen wird mit zwei und ein halb vom Hundert in Conventionsmünze, das ist: in Zwanzigern oder anderen nach dem Conventions-Fuße ausgeprägten Münzen geschehen, und die Interessen werden halbjährig erfolgt werden. 4) Zur größeren Sicherheit der Theilnehmer an diesem Anlehen, haben Wir nebst dem, daß Unsere gesammten Staatseinkünfte demselben zur Bedekkung zu dienen haben, auch insbesondere Unsere Gallizische Salinen zur Special-Hypothek für dieses Anlehen bestimmt, und verordnet, daß die in Metall-Münze einfliessenden Erträgnisse der Salzwerke von Wieliczka und Bochnia vor Allem zur Berichtigung der Interessen und zur Tilgung dieses Anlehens verwendet werden sollen. 5) Um die durch das gegenwärtige Anlehen entstehende Belastung des Staatsvermögens nur so lange dauern zu lassen, als es unumgänglich nothwendig ist, sind Wir zugleich bedacht gewesen, einen besonderen Tilgungsfond für dasselbe zu bilden, in welchen jährlich, und zwar gleichfalls aus den Erträgnissen Unserer Gallizischen Salinen, die Summe von dreimalhunderttausend Gulden Conventionsgeld einfließen wird. Wir befehlen, daß diese Summen ununterbrochen zur Einlösung eines Theiles der von diesem Anlehen herrührenden Schuldscheine durch Ankauf derselben verwendet, und daß die von den eingelösten Schuldscheinen abfallenden Zinsen bis zur gänzlichen Tilgung des Anlehens gleichfalls zur Einlösung gewidmet werden. 6) Die Verwaltung des Tilgungsfonds, und die Leitung des Einlösungsgeschäftes wird Unsere vereinigte Einlösungs- und Tilgungs-Deputation nach den Anleitungen der Finanz-Hofstelle besorgen, und Wir machen der ersteren Behörde zugleich zur Pflicht, über den Fortgang des Tilgungsgeschäftes jährlich öffentliche Rechnung zu legen. Die näheren Bestimmungen über die Capitals-Einlagen, über die Verzinsung, und über die Form der Schuldbriefe werden nächstens durch Bekanntmachungen des Landesstellen zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Gegeben in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den neun und zwanzigsten Monatstag März, im Eintausend achthundert und fünfzehnten, Unserer Reiche im drei und zwanzigsten Jahre.

Franz.

Am 22. dieses Monats gefiel es der Vorsehung, unser theuersten Gatten, Vater und Großvater, den Senior capituli Pfarrer Nürnberger dahier im 82sten Lebensjahre uns zu entreissen. Mit kummervollem Herzen lassen wir dieses unsren Anverwandten und Freunden hiermit wissen, und empfehlen uns, von Ihrer Theilnahme überzeugt, unter Verbittung jeder Beileidsversicherung gehorsamst. Schirnding, am 28. März 1815.

Et. Franz. Nürnberger, Witwe, geb. Rauh,
Caroline Nürnberger, Tochter,
Jeanette Meinel, als Enkel.

Am 7ten des künftigen Monats April l. J. wird bei unterzeichneten Königlichen Rentamte dahier unter Vorbehalt höchster Genehmigung eine Quantität Waiz, Korn und Haber im Wege der öffentlichen Versteigerung dem Verkaufe ausgesetzt, welches den Kauflieblabern hiedurch bekannt gemacht wird. Weissenfeld, den 25. März 1815.

Königliches Rentamt.
L. Art.

Baireuther Zeitung.

Freitag. Nro. 83. 7 April 1815.

Türkei.

Nach Berichten aus Constantinopel vom 25. Februar war die öffentliche Ruhe dieser Hauptstadt durch das Janitscharen-Corps mehrere Tage über bedroht, und nur der Wachsamkeit und Mäßigung der Regierung ist es zuzuschreiben, daß die Gefahr abgewendet, und das Uebel erstickt worden ist. Aufgebracht und lange schon voll Groll über die Strenge ihres Aga, insbesondere aber über die Hinrichtung von drei Officieren, und durch die neuerliche Verurtheilung zweier anderer auf das höchste erbittert, faßte diese störische Miliz am 14ten d. M. den Entschluß, die bereits nach den Schlössern zur Vollstreckung des Urtheils abgeführten Officiere mit bewaffneter Hand in Freiheit zu setzen, andere aber den Gefängnissen gewaltsam zu entreissen, und den ihr verhaßten Aga selbst ihrer blinden Wuth zu opfern. In dieser Stimmung ward derselbe von den Aufrührern ergriffen, aus seinem Pallaste nach den Kasernen geschleppt, mißhandelt und in Stücke gehauen. Der Grosvezier, von dieser Gräuelthat unterrichtet, begab sich in Eile nach dem Serail und von da in die Kasernen der Artilleristen und Waffenschmiede, um sich vor Allem dieser beiden Corps zu versichern, und der Regierung dadurch nöthigenfalls einen Stützpunct gegen die Fortschritte der Empörer zu verschaffen. Eine in der Nacht zu Constantinopel ausgebrochene Feuersbrunst vermehrte noch den Schrekken und die Verwirrung; der Großvezier ließ sich jedoch nicht abhalten, in Person dahin zu eilen, um die Löschanstalten zu betreiben. Zum Glück war das Feuer in einer Gegend ausgebrochen, wo nur einzelne Häuser stehen, und nur vier derselben wurden ein Raub der Flammen. Anstatt des ermordeten Janitscharen-Aga ward der Tul-Kiayassi (der erste nach dem Aga bei diesem Corps) von den Empörern zum Aga ausgerufen und alles Sträubens ungeachtet, den Oberbefehl zu übernehmen genöthiget. Der folgende ganze Tag verlief in Unterhandlungen zwischen dem neuen Aga und dem Großvezier, so wie zwischen diesem und dem Serail, bis endlich gegen Abend die Einwilligung des Monarchen erfolgte, und der neue Janitscharen-Aga nach der Pforte berufen wurde, um daselbst die gewöhnliche Einsetzung in sein wichtiges Amt zu erhalten.

Italien.

Handlungsbriefe aus Triest vom 27 März melden: In der vorgestrigen Nacht ist der Exkönig Hieronimus Bonaparte mit einigen seiner Hofleute auf einer neapolitanischen Tartane, ohne Hindernissen aufgestoßen zu seyn, von hier nach Ancona abgereist. Er hatte kurz vorher ein sehr schönes Haus für 100,000 fl. gekauft, und baar mit Napoleonsd'or bezahlt. Seine Gemahlin ist mit ihrem Hofstaat zurückgeblieben.

Florenz, 20. März. Ein beträchtliches Corps österreichische Truppen hat die schon in der Lombardie stehenden Armeen verstärkt. Die Truppenbewegungen in dieser Gegend geschehen in der Absicht, jeder, auch der entferntesten Gefahr vorzubeugen. Der Oberst Campbell, englischer Commissair auf der Insel Elba, ist am 14ten in Genua angekommen und war Willens nach der Schweiz zu gehen. (Er soll inzwischen durch die Schweiz nach England gereiset seyn, und dort — wie man hinzu setzt — vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Pariser Blätter geben folgende angeblich aus dem Londner Courier genommene Bemerkung: Man macht den brittischen Oberst Campbell ganz mit Unrecht für die Abfahrt Napoleons verantwortlich. Oberst Campbell hatte dem Kaiser Napoleon gefallen und auf dessen ausdrückliches Begehren erlaubte die englische Regierung dem Obersten, in Portoferrajo zu bleiben, wo er jedoch nicht den geringsten officiellen Charakter hatte, so daß er auch nichts weiter thun konnte, als dem Londner Kabinet Napoleons Abreise so schnell als möglich anzuzeigen.)

Großbrittanie.

London, 25. März. Der General Clarke, Her-

zog von Feltre, wurde gestern dem Prinzen-Regenten durch den Lord Castlereagh vorgestellt. Se. Königl. Hoheit unterhielt sich lange Zeit mit dem Herzog, der, wie man sagt, unverzüglich sich wieder zu seinem König auf das feste Land begeben wird. Es heißt, der König habe aus Abbeville an den Prinzen Regenten geschrieben. — Der Vicomte de la Roche-Aymont, Adjutant des Grafen Artois, ist in Brighton angekommen. Er verlies Rouen als die Truppen Napoleons mit dem Ruf: es lebe der Kaiser! daselbst ankamen. — Der Admiral Lord Exmouth (Eduard Pellew) ist gestern von hier nach Portsmouth abgegangen. Er wird nach dem mittelländischen Meere absegeln und dort ein Commando übernehmen. — Alle Corveten und Canonierböte haben Befehl erhalten, auf der Stelle abzusegeln und an den französischen Küsten zu kreuzen. In alle Häfen ist der Befehl zu einer allgemeinen Presse ergangen.

Die Preise der Colonialwaaren sind seit vorgestern 20 proCent gesunken.

Schweiz.

Basel, 25. März. Vorgestern Abends kam ein österreichischer Courier von Wien hier an, worauf der Kriegsrath eine lange Versammlung hielt. Gestern rückten zwei Compagnien Cantonstruppen zur Verstärkung unserer Garnison hier ein. Die im Bisthum Basel liegenden österreichischen Truppen werden sich dem Vernehmen nach noch auf die rechte Seite des Rheins zurückziehen. Ganz Lothringen, Franche-Comté und Elsaß haben sich für Bonaparte erklärt; wir sahen hier schon mehrere französische Officiere aus Hüningen, welche erzählten, ihr Commandant habe Befehl erhalten, die Festung aufs schleunigste für sechs Monate zu verproviantiren; es seyen 40,000 Mann Franzosen im Anmarsch gegen die Schweizer Gränze. — An den Gränzen von Baden und von Würtemberg ist längs dem Rheine hin ein beträchtliches Beobachtungs-Corps aufgestellt worden. Das badische Corps soll aus 24,000, das würtembergische aber aus 30,000 Mann Truppen bestehen.

Frankreich.

Im Journal von Gent vom 28. März lieset man folgende 2 Artikel: Zu Dünkirchen (in franz. Flandern) hat das Volk die Besatzung entwaffnet und aus eigenem Antrieb die weiße Cocarde aufgesteckt mit dem tausendmahl wiederholten Ruf: es lebe der König! — Der Marschall Ney hatte sich dem Könige zu Füßen geworfen und denselben um die Gnade gebethen, ihn abreisen zu lassen, um — dies waren seine eigenen Worte — „das Ungeheuer zu bekämpfen, welches er ihm in einem eisernem Käfig zu bringen verspreche. Als der Marschall aus den Zimmern des Königs herausging, kehrte er noch einmahl um und bath Se. Majestät um eine Summe von 500,000 Franken zu den dringendsten Ausgaben. Der König verwilligte ihm auf der Stelle 120,000 Franken, und mit dieser Summe reisete der Marschall ab, um auf Napoleons Seite zu treten.

In Turin angekommene Briefe aus Marseille melden, daß in letzterer Stadt der Herzog von Angoulême mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen worden ist. — Nach glaubwürdigen Anzeigen ist Dünkirchen dem Könige treu geblieben. Als Hafenplatz und befestigte Stadt ist es höchst wichtig, wenn es sich so lange halten kann, bis die Operationen der Verbündeten anfangen.

Paris, 29. März. Heute Nachmittag um 4 Uhr hielt Se. Majestät Berathschlagung mit den Ministern und um halb 10 Uhr des Abends war ausserordentliche Berathschlagung, wozu die Staats-Minister berufen wurden. (Moniteur.) — Durch ein im Moniteur eingerücktes Decret ist von der Publication desselben an, der Handel mit Negern aufgehoben.

Um über die Bewegungen der Königlichgesinnten zu beruhigen gibt der Moniteur folgende Nachrichten: Aus Caen (in der Unter-Normandie, Departement Calvados.) Alle Königliche Freiwillige sind nach Caen zurück und nach Hause gegangen. Der Herzog von Aumont hat sich vom 23ten auf den 24ten zu Savenel eingeschifft. Die Landleute sind durch die Drangsale, die sie von den alten Privilegirten erdulden mußten, vorzüglich erbittert worden. — Aus Nantes, 24. März. Der Herzog von Bourbon ist mit Madame Tremouille am 24ten Abends hier vorbeigereiset. Landleute haben seinen Wagen verfolgt. Alle Chefs von Chouans haben sich verkrochen aus Furcht, sie möchten verhaftet und von den Käufern der Domainen-Güter mißhandelt werden. Die Freiwilligen sind nach Angers zurückgekehrt und haben ihre Anführer verlassen. — Aus Mayenne, 24. März. Zwei Prediger wollten Schriften gegen den Kaiser verbreiten; sie läugneten die Abreise des Königs und den Einzug des Kaisers in die Hauptstadt. Es kam zu einem unbedeutenden Aufstand einer geringen Anzahl König-

lichgesinnter, er wurde aber augenblicklich durch die ungeheure Mehrheit der unter der dreifarbigen Fahne vereinigten Einwohner unterdrückt. — Aus Toulouse, 20. März. Gestern im Theater rief eine einzelne Stimme: „Es lebe der König! Wer den König liebt folge mir!“ Mehrere junge Leute gingen hinaus und zeigten sich bei der Municipalität als Freiwillige an; aber heute, da sie sich stellen sollten, kam keiner. — Aus Angoulême, 24. März. Der Conducteur der von Bordeaux nach Paris fahrenden Post hat bei der Durchreise hier ausgesagt: es habe geschienen als ob sich in Bordeaux eine Parthei Königlichgesinnter bilden wolle. Da aber die Herzogin von Angoulême die durch 2 Couriere erhaltene Nachrichten verheimlichte, so habe jene Partei ihren Entschluß aufgegeben und sich gänzlich aufgelöset. — Aus Limoges, 25. März. Eine kleine Anzahl Freiwilliger, die auf die von den Behörden ergangene Aufforderung abgereiset war, irrt nun umher; sie haben die Gewehre weggeworfen, wagen nicht, sich sehen zu lassen und marschiren nur des Nachts um wieder in ihre Heimath zu kommen. — Auszug aus einem Schreiben des Generals Foy in Nantes vom 24. März. „Zu Tours und im ganzen Departement (der untern Loire) ist die Nationalcocarde aufgesteckt. Nantes zeigt den besten Geist und jene ausdauernde Kraft womit man in dieser großen Stadt die Aufwiegelung der Vendeer und Chouans und jeden Gedanken an einen Bürgerkrieg stets zurückgestoßen hat. Der Herzog von Bourbon hatte befohlen, Pulver und Gewehre auszutheilen; dies ist durch die Sorgfalt des Generals Foy verhindert worden. Dieser Prinz hat sich eingeschifft. Auf die Nachrichten aus Paris, die eine Zeitlang in Angers aufgehalten worden waren, ist der Enthusiasmus ausgebrochen und allenthalben sind die Nationalfarben an die Stelle der weißen Cocarden und Fahnen getreten.“

Man versichert, Se. Majestät habe eine Commission ernannt um eine Constitution zu entwerfen, die den Wahl-Collegien zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden soll. Die Herren Regnault de St.-Jean-d'Angely und Röderer werden als Mitglieder dieser Commission angegeben. — Der Kaiser hat die Hofdamen Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt und zwar, wie man sagt, die Frau von Beauveau, die Herzogin von Vicenze, die Herzogin von Bassano, die Gräfin Duchatel. — Der Herzog von Treviso (Mortier) hat vergangenen Montag die Ehre gehabt, mit dem Kaiser zu speisen. — Man versichert, Herr von Montron sei mit wichtigen Aufträgen nach Paris geschickt worden. — In der hiesigen Münze sollen binnen 8 Tagen 200,000 Goldstücke zu 20 Franken geschlagen werden. — Nächstens sollen Goldstangen aus der Insel Elba hier ankommen; der Kaiser hatte während seines dortigen Aufenthalts die Goldminen mit größter Thätigkeit bearbeiten lassen.

Deutschland.

Wien, 29. März. Nichts hat hier allgemeinern Unwillen erregt, als der Abfall des Marschalls Ney, und der Marschälle die ihm nachahmten. Unsere Truppen eilen von allen Seiten nach den Gränzen. Eine große Armee sammelt sich in Italien, und man behauptet, Se. K. Hoh. der Erzherzog Carl werde das Ober-Commando darüber führen, ob es gleich bis jetzt hieß, daß er eine andere Bestimmung hätte. Die zweite österreichische Armee zieht sich im südlichen Deutschland zusammen, und wird unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg stehen. Die Reservearmee wird der Erzherzog Ferdinand, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, commandiren. Die Baiern, Würtemberger und Badener werden zur zweiten stoßen, welche eine Masse von beinahe 250,000 Mann bilden wird. Die erste russische Armee wird zu Ende Mai's über den Rhein gehen, und die zweite einige Wochen später dahin kommen. Der König von Neapel scheint noch keine Partie ergriffen zu haben, denn bis jetzt steht er innerhalb seiner bisherigen Gränzen. — Auf dem Congresse ist nichts weiteres entschieden; es scheint noch alles so zu stehen, wie es beim Abschluß der sächsischen Angelegenheiten stand, und selbst diese sind noch nicht ganz im Reinen. Die verbündeten Monarchen werden, wie im vorigen Feldzuge, an der Spitze der Hauptarmee seyn.

Berlin, 30. März. In den hiesigen Zeitungen lieset man folgende Bekanntmachung: „Da ich von Sr. Majestät dem Könige auf einige Zeit nach Wien gerufen worden bin, so kann ich die vielen aus allen Ständen an mich ergangenen sehr ehrenwerthen Anerbietungen bei den sich zeigenden Aussichten zum Kampfe aufs Neue in die Reihen der Krieger einzutreten, nur mit Gott für König und Vaterland zu streiten, nicht einzeln beantworten. Ich wähle daher den Weg durch die öffentlichen

Blätter, um jenen edlen Männern mit inniger Achtung für ihre patriotische Gesinnung vorläufig bekannt zu machen, daß ich eilen werde, bei Sr. Majestät dem Könige der Dollmetscher ihres heldenmüthigen Entschlusses zu seyn, und für ihre angemessene Anstellung zu sorgen. Ob und wie weit der neubeginnende Frevel Preussens Heere zur thätigen Theilnahme an dem Kampfe aufrufen wird, welcher Sterbliche kann dies im Augenblick der Entwickelung vorhersehen? Aber das ist wahrhaft und gewiß, daß ein Volk, welches so hochherzige treue Gesinnungen, wie das Preussische, in seinem Busen trägt, jedem Ereigniß mit Ruhe entgegen blicken und mit Vertrauen auf seine gerechte Sache erwarten kann, daß Gott aufs neue seine Anstrengungen mit Sieg krönen werde. Berlin, den 28. März 1815. Der Kriegs-Minister. Boyen.

Leipzig, 3. April. Heute sind hier unter Commando des Herrn Generals von Lobenthal, die beiden Musketier-Bataillone des ersten ostpreußischen Infanterie-Regiments eingerückt. Das erste dieser Bataillone, was vorläufig unsere Besatzung ausmachen wird, hatte in der Schlacht bei Leipzig alle seine Officiere entweder todt oder bleßirt, ein Feldwebel führte einen Rest von 115 Köpfen aus der Schlacht.

Die Termine zur Liquidation der über die Baireuther Contributions-Vorleihen ausgestellten Obligationen sind in Nr. 2. des Mainkreis-Intelligenz-Blattes bekannt gemacht worden und nunmehr abgelaufen.

Das Zurückbleiben eines bedeutenden Theils von Obligationen muß die Vermuthung erwecken, daß jene öffentliche Aufforderung nicht allen Innhabern solcher Obligationen zur Kenntniß gekommen ist, und daß vielleicht mehrere Eigenthümer außerhalb des Bezirkes wohnen, in welchem jenes Blatt gelesen wird. Damit nun niemanden ein unverschuldeter Nachtheil zugehe, ergeht hiermit wiederholt die öffentliche Aufforderung:

Diejenigen Landständischen Obligationen, welche unter dem 1. Januar 1807 für gemachte Vorleihen zu der von der französischen Regierung aufgelegten Kriegs-Contribution durch die damalige Baireuthische Kammer und die Landstände ausgestellt worden sind, sofort hier in Baireuth zu liquidiren.

Es wird hierbei wiederholt, daß die Liquidation vor dem bestellten Commissorius, dem Finanzrath Barth zu geschehen habe, und das Liquidations-Büreau in dem hiesigen neuen Schlosse ist, daß es zur Verhandlung des persönlichen Erscheinens nicht bedarf, sondern die Uebersendung der Obligationen genügt, wenn auf der Rückseite derselben der Name des Eigenthümers bemerkt ist, und daß die Liquidation auch bei den sämmtlichen Königl. Rentämtern geschehen kann.

Mit dem 30. April dieses Jahres ist das Liquidations-Geschäft gänzlich geschlossen und wer bis dahin seine Obligationen nicht vorgelegt hat, wird aller weitern Ansprüche hierdurch für verlustig erklärt. Baireuth, den 13. März 1815.

Königliches General-Commissariat des Mainkreises und Königliche Finanz-Administration des ehemaligen Fürstenthums Baireuth.

Stupp, Dir. Bomhard, Dir.

Die Beendigung des Contributions-Liquidations-Geschäftes betr. Lampert.

Da nach dem jüngsthin erfolgten Ableben des Besitzers des Hammerwerks Schönheide, Herrn Carl Gottlob Rauhs, dessen Wittwe und Kinder, Frau Friederike Sophie geborne Reinhold und Consorten, den Nachlaß des Verstorbenen nur cum beneficio inventarii anzutreten sich erkläret, und um Erlassung der Edictalien nach Maasgabe des Mandats vom 13. November 1779 gebeten haben, hierzu auch dem hiesigen Kreisamte hoher Auftrag ertheilt worden ist: So habe ich vermittelst der an den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Tennstadt, Berlin, Prag und Breslau und allhier in loco judicii ausgehangenen Edictalien, alle diejenigen, welche an des genannten Herrn Carl Gottlob Rauhs Nachlaß ex capite hereditatis, creditii, vel alio quocunque jure Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praeclusi und bei Verlust ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum peremtorie und mit Einräumung einer dreifacher sächsischen Frist auf den 26. Juli 1815 zum legalen Erscheinen und zu Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche, auch zum rechtlichen Verfahren mit dem verordneten Commissario und unter sich, vorgeladen, sowohl den 20. October 1815 zur Insinuation der Acten und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntnisse und den 20. December 1815 zur Eröffnung eines Urtels oder Amtsbescheids bestimmt, auch diejenigen Interessenten, welche in loco judicii nicht anwesend sind, anzuweisen, zu Annehmung der künftigen Anfertigungen Procuratoren allhier zu bestellen, oder gewärtig zu seyn, daß ihnen dergleichen ex officio werden zugeordnet werden. Daher dann solches auch noch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Datum Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf, am 21. Januar 1815.

Königl. Sächsischer bestallter Kreisamtmann daselbst, als Commissarius causae.

J. A. Oertel.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 84. 8. April 1815.

Spanien.

Briefe aus Sevilla und Malaga vom 5. März erzählen von einem Aufstande zu Madrid, wodurch der König gezwungen worden sey, seine Hauptstadt zu verlassen.

Ein londner Blatt meldet: Wir haben Nachrichten aus Cadix vom 19ten, und aus Madrid vom 28. Februar. In letzterer Stadt sind neue Verhaftungen vorgefallen. Der Graf Pino Harmasso, Bruder des Herzogs von Frias, Mitglied des Rathes von Castilien, der Gouverneur Erro Navarro, General der Artillerie, der Oberste Piquaro, vom Regiment Malaga, und andere, worunter sich ein Major und einige Frauen befinden, sind in das Gefängniß gebracht worden. Zu Cadix ist am 15. Februar ein Tagesbefehl erschienen, dem zufolge die Thore und öffentlichen Plätze, so wie die Wälle Tag und Nacht mit starken Truppenabtheilungen und Artillerie besetzt gehalten werden müssen. Ferner wird darin allen Soldaten der Besatzung angekündigt, daß wenn irgend einer unter ihnen vermessen genug seyn sollte, um gegen die der geheiligten Macht Sr. Majestät schuldige Ehrfurcht zu fehlen, und diese Gesinnung durch Klagen oder Beschwerden über irgend eine Verfügung der Regierung an den Tag zu legen, derselbe sogleich vor einem Militairgerichte verurtheilt werden soll. Alle Personen, Militair oder nicht Militair, welche dergleichen Aeusserungen hören, und nicht sogleich diejenigen, von welchen sie herrühren, selbst verhaften, oder von der nächsten Wache verhaften lassen, sind denselben Strafen unterworfen. Alle Europäer, welche nach Süd-Amerika bestimmt waren, sind ausgeschifft und in das Innere des Landes geschickt worden.

Frankreich.

Nach englischen Blättern haben die untern Volks-Classen in Frankreich die abentheuerliche Meinung, die Engländer hätten absichtlich Bonaparte's Entweichung unter der Hand zugelassen, weil sie über die französischen Verbesserungen im Handel und in den Manufacturen eifersüchtig wären und Frankreich durch einen bürgerlichen Krieg zu Grunde richten wollten. Eben dieselben Blätter geben über Bonapartes Entweichen von Elba, Landung in Frankreich und schnelle Fortschritte folgende Aufschlüsse: Schon seit 3 Monaten unterhandelte er mit Massena und Marchand (den Militair-Gouverneurs von Provence und Dauphiné.) Beide versprachen ihm Schutz und Beystand, und benachrichtigten die Regierung in Paris von dem Vorhaben. Es wurde ihnen von Seiten der Minister Verstellung anbefohlen; sie mußten, zum Schein, dem Kommenden allen Vorschub versprechen. Vergebens berichtete der Baron von Vaulliers, Präfect des Vardepartements, über die Bewegungen an der Küste und im Innern seines Bezirks. Die Minister lobten seinen Eifer, führten ihn nicht in das Geheimniß ein, und versicherten blos, sie, als gebürtige Provençalen wüßten, was in der Provinz vorgehe so gut als er. Jetzt, als der Plan von beiden Seiten reif zu seyn schien, mußte, Bonaparte kleinere, größere Freiheiten erhalten. Die Verbindungen mit der Französ. Küste über Genua wurden erleichtert. Massena ließ die Linie mit zwei andern Fregatten aus Toulon auslaufen und bei Genua kreuzen. Bonaparte schiffte sich auf die Inconstante ein, nahm 2 Galioten, 4 Felucken und sein kleines Corps Garden mit, nahm (wie Campbell selbst berichtet) offenen Abschied von ihm, segelte ab, die französische Esendre vorbei, und landete sein Völkchen bei Antibes. Alle Städte verschlossen ihm anfangs die Thore, auf Befehl des Präfecten; aber jetzt zeigte es sich, daß die Regierung zu sehr auf Massena und Marchand, welche ihn mit leichter Mühe einzufangen versprochen hatten, oder daß diese zu sehr auf ihre Truppen gerechnet hatten. Denn Miollis, welchen Massena gegen B. abschickte, schlug sich (wenigstens sein Corps) zu ihm. Marchand wurde, von dem General La Bedoyere verrathen, aus Grenoble vertrieben, und Stadt und Garnison gingen über. Zwischen Grenoble und Lyon stand

weiter keine bewaffnete Macht, und so konnte Bonaparte, der am 1sten gelandet war, schon am 10ten in Lyon (40 Deutsche Meilen von der Küste) seyn, die schwächere Königliche Macht, die sich in der Eil unter Macdonald zusammengezogen hatte, nach Clermont zurückdrängen und sich den Weg nach Paris bahnen. Seine Landung und sein Vordringen ist allerdings als ein großes Wagstück zu betrachten. Denn eben so wie es gelang, konnte es auch mißlingen; so wenig die Regierung ihres Spieles gewiß war, so wenig war es Bonaparte des Seintgen. Auch war eine seiner ersten Vorsichtsmaßregeln, seine Person zu verbergen, denn lange wußte man nicht in der Gegend, wo er war und ob er mit dem kleinen Haufen marschire; zweitens ließ er sich mit Gewalt von dem Maire einer kleinen Gemeinde unausgefüllte Reisepässe geben, die er im Nothfall, und wenn er seine Person hätte retten müssen, ausgefüllt und benutzt haben würde. Doch sobald er Anhang fand, schwanden alle Besorgnisse, und nun machte er oft mehrere Meilen in Begleitung von 2 Lanciers. Er reisete in einem offenen Wagen aus Fontainebleau vor seinen Truppen her. Die Nationalgarde würde gefeuert haben, aber Bonapartes Avantgarde hatte Befehl, wenn sie sich jener näherte, die Gewehre wegzuwerfen und jene zu umarmen. Diese List gelang, die Nationalgarde warf auch die Gewehre weg und umarmte Bonapartes Avantgarde. Als er in Paris einzog, saß Bertrand zu seiner Rechten und Drouot zu seiner Linken, mit entblößtem Haupte. Er warf den Soldaten, die ihm ein Vivat zuschrien, und ihn den Großen nannten, mit der Hand Küsse zu; breitete seine Arme gegen sie aus, als wolle er sie umarmen, und nannte sie seine Freunde, seine Waffenbrüder, deren Ehre wieder herzustellen er gekommen sey.

Die Genueser Zeitung vom 22. März meldet, daß der Herzog von Angoulême in Marseille angekommen und mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen worden ist. Briefe aus Lyon sagen, das südliche Frankreich sei gar nicht für Bonaparte gestimmt. In Genf hat man Nachricht aus dem südlichen Frankreich, nach welchen die Städte Avignon, Marseille, Nismes und Montpellier ihre Streitkräfte zu dem Kampfe gegen den allgemeinen Feind aufgebothen haben. Mehrere Linien-Regimenter sind von ihnen entwaffnet und verhaftet worden. Das Lager der Königlichgesinnten steht an der Durance. Der Herzog von Angoulême an ihrer Spitze. Die Erklärung der verbündeten Mächte soll auf die Gemüther einen großen Eindruck gemacht, und ihnen den Wahn benommen haben, daß der Friede mit Oesterreich und den übrigen verbündeten Mächten fortdauern würde. — Aus Basel wird unterm 30. März geschrieben: Der Aufstand in den südlichen Provinzen Frankreichs gegen Napoleon wird sehr ernstlich. Eine Armee unter dem Befehle des Herzogs von Angoulême bedroht Lyon. Dieser Prinz hat vier der besten Generäle bei sich, unter welchen sich vorzüglich die Marschälle Massena, Augereau *) und Marmont befinden. Auch soll eine starke Gährung im Innern Frankreichs seyn, weil Bonaparte die Entwaffnung des Volks befohlen.

*) Der Marschall Augereau hatte — nach Angabe der Pariser Blätter — nach Paris berichtet, daß die Entwaffnung der Königlichgesinnten ruhig vollzogen werde, und in einer Proclamation an seine Truppen soll er unter andern gesagt haben: „Der Mahme des Kaisers ist das sicherste Pfand des Sieges. Einen Augenblick hatte das Glück ihm untreu zu werden geschienen, und er selbst, durch Täuschung verführt, hatte Frankreichs Wohl seinem Ruhm und seine Krone aufgeopfert. Wir selbst, durch so viele Großmuth irre geleitet, schwuren andere Rechte zu vertheidigen, als die seinigen; aber seine Rechte sind unverjährbar und das löset unsern Eid für die Bourbons."

Personen die aus Paris in Brüssel angekommen sind, versichern, daß Bonaparte genöthigt worden ist, 7 Regimenter von den bei Paris concentrirten Truppen mit Post nach der Vendee abzuschicken, die in vollem Aufstande ist. Diese Personen fügen hinzu, Bonaparte habe von den Pariser Banquiers und Handelsleuten ein Anlehen von 12 Millionen verlangt.

Paris, 30. März. Die Präfecten haben den Befehl erhalten, die Mitglieder der Wahl-Collegien zu veranlassen, sich anzuschicken, sobald als möglich nach Paris zu kommen. — Maubreuil, der wegen Beraubung der Königin von Westphalen im vorigen Jahre verhaftet, in der Nacht vom 19ten auf den 20sten d. M. aber entlassen worden war, ist abermals verhaftet worden. — Der Moniteur, der gestern aus Angoulême vom 24sten d. meldete, die Parthei Königlichgesinnter, die sich in Bordeaux zu bilden schien, habe sich gänzlich aufgelöset, enthält heute folgende Nachricht aus Bordeaux vom 23. März datirt: „Gestern wurde über das sogenannte Corps der Königlichen Grenadiere Revue gehalten; es bestehet aus nicht mehr als 30 berittenen und bewaffneten Leu-

ten, die ebenfalls berittenen und bewaffneten Bedienten nicht mit gerechnet. Die Herzogin von Angoulême befindet sich noch in dieser Stadt. (Der Moniteur hatte schon vor einigen Tagen gemeldet, sie habe sich eingeschifft.) 15 jener Königlichen Grenadiere sind in der Nacht vom 22sten auf den 23sten nach St. André de Cubsac abgegangen, wo sie die nach Bordeaux bestimmten Wagen und Couriere anhalten. Bis jetzt haben sie schon dreißig Felleisenwagen und 2 Couriere weggenommen. Die Thore der Stadt waren geschlossen, hinaus durfte man, aber nicht hinein. Alles dies ist das Werk einer kleinen Anzahl Menschen (von 30 Mann? Bordeaux hat 90,000 Einwohner). — Aus Valence vom 25. März meldet der Moniteur: Die Ereignisse in Paris, die Abreise der Bourbons und das Benehmen des übrigen Frankreichs scheinen auf die Versammlungen welche sich in Süden bildeten, großen Eindruck zu machen. Diesen kleinen (? also am 25. noch nicht aufgelöseten) Rebellenhaufen scheint es an Waffen und Geld zu fehlen. Sie fangen an, einzusehen, daß nichts besser ist, als nach Hause zu gehen und in Unterwürfigkeit ruhig zu leben.

Ungeachtet die Censur aufgehoben ist, so lieset man doch in unsern Journalen nichts als die Tags zuvor durch den Moniteur bekannt gemachten Adressen. Alle Ereignisse beweisen, wie wenig Vertrauen man in diese Adressen setzen darf; man kann öffentliche Beamte nennen, die binnen 3 Tagen zweierlei Adressen von ganz entgegen gesetztem Sinn erlassen haben, und es gibt gar viele, die, nur um ihre Stellen zu behalten, abwechselnd: es lebe der König! es lebe die Verschwörung! rufen. Bei dieser Classe Menschen, die nur auf die aufgehende Sonne sehen, lernt man die wahre öffentliche Meinung nicht kennen. Diese findet man nur unter den Grundeigenthümern, Kaufleuten, Bürgern und Landleuten, und sie ist so offenbar, daß sie einem nur etwas hell sehenden Beobachter nicht entgehen kann. Die Wiederherstellung des Friedens, die Abschaffung der Conscription, die milde Regierung des Königs, die Freiheit die Jedermann genoß, das Wiederaufleben des Handels, die Eröffnung unserer Häfen, die Verringerung der gemeinen Lasten, alles dies sind Wohlthaten welche jene Classe um so weniger vergessen wird, da sie, so sehr man sich auch bemühet, sie sicher zu machen, doch nur zu gut einsiehet, daß Frankreich allen Gräueln eines Kriegs im Innern und mit dem Auslande ausgesetzt wird. Man hat bis jetzt die Nachrichten aus dem Süden zu verheimlichen gesucht, jedoch gestehet der Moniteur heute selbst, daß die Royalisten noch am 23ten in Bordeaux die Oberhand hatten. Ein anderes Blatt meldet, die Nationalgarde in Grenoble habe der Nationalgarde in Marseille eine Adresse zugeschickt und sie eingeladen, dem Plan, die Bourbons wieder auf den Thron zu setzen, zu entsagen. Anderer Seits wird durch das Stillschweigen welches man hier über den Marschall Massena, Fürst von Essling, beobachtet, dessen Treue an dem dem Könige geleisteten Eid klar bewiesen. Auch über die von den Mächten in Ansehung Napoleons getroffenen Verfügungen sucht man die Franzosen irre zu leiten; man hat die Aechtheit der Wiener Declaration in Zweifel gezogen; und erst noch vor 2 Tagen meldete der Moniteur, in ganz England sei man der Meinung, man habe keine Ursach zu einem Krieg mit Frankreich. Da man jedoch das Durchdringen der Wahrheit nicht verhindern konnte, so war man genöthigt, zu gestehen, daß England alle Communication mit uns abgebrochen hat und daß fremde Truppen sich unsern Gränzen nähern.

Clermont-Ferrand, 24. März. Der Oberst Viviand, Commandant des Departements Puy-de-Dome, (ehemaliges Unter-Auvergne), hat dem Herrn Generallieutenant Grafen Dessaix gemeldet, daß 300 Royalisten aus dem Departement Lozère (ein Theil von Unterlanguedoc) mit weißen Cocarden und von Emigrirten angeführt, am 23sten in die Gemeinde Issoire (Depart. Puy-de-Dome) eingedrungen sind. Die Einwohner würden ihnen nicht erlaubt haben, ruhig in das Departement Lozère zurück zu gehen, wenn nicht die von Clermont gegen sie abgeschickte Gend'armerie selbst sie geschützt und bis an die Gränzen des Departements ihnen das Geleit gegeben hätte. (Lyoner Zeitung vom 29. März.)

Italien.

Mailand, 29. März. Das Giornale Italiano meldet aus Neapel vom 17ten, daß der König von Neapel an diesem Tage um 1 Uhr Nachmittags abgereist sey. Dem Anschein nach werde Se. Majestät einige Wochen abwesend seyn, um die Provinz Abruzzo und die Marken zu besuchen. Nachrichten aus Ancona vom 19ten im nämlichen Journal melden, daß der König Joachim an diesem Tage Abends um 3 Uhr zu Ancona eingetroffen war. — Aus Genua wird gemeldet, daß der König von Spanien, Carl der Vierte, mit der Königin seiner Gemahlin, mit dem Infanten und der Königin von Etrurien Rom verlassen, und die Strasse nach Viterbo eingeschlagen hatten. — Das Diario Romano vom

Wien, (die Neuern fehlen) meldet nicht das Geringste von Unruhen. — General Graf Nugent war am 28. dieß zu Mailand eingetroffen. — (Privatbriefe von der italienischen Gränze, deren Nachrichten jedoch nicht verbürgt werden können, lassen den König Joachim gegen Rom vorrücken.)

Ein Brüsseler Zeitung sagt: „Joachim habe den Verbündeten ein Contingent von 80,000 Mann angeboten und würde in ihrer Linie fechten." — Dagegen sprechen Wiener und andere Nachrichten von einer andern Erklärung.

Deutschland.

Wien, 29. März. Die Unterhandlungen des Congresses scheinen sich durch den, wie es heißt, nun erfolgten Beitritt des Königs von Sachsen zu dem Theilungstractat, vom 12. Februar 1815, ihrem Ende zu nähern. Se. Majestät sollen ihn vergangenen Freitag ratificirt, und sich überdies verbindlich gemacht haben, gegen Frankreich 15,000 Mann ins Feld zu stellen. Vor einigen Tagen soll ein preussischer Feldjäger mit dem Besitzergreifungs-Patent des Königs von Preussen nach Sachsen geeilt seyn. Man glaubt, daß der König von Sachsen bald nach Dresden zurückkehren werde. Auch die Uebereinkunft mit Baiern dürfte bald öffentlich bekannt gemacht werden. Die Conferenzen der sich hier befindlichen Feldherren sind häufig, und haben vorgangene Nacht bis Morgens frühe fortgedauert; dem Gerüchte nach ist der Herzog von Wellington zum Generalissimus aller deutschen und niederländischen Armeen bestimmt; unter seiner Leitung commandiren die Feldmarschälle Blücher, Schwarzenberg, Wrede; zugleich ist der Befehl an alle sich nicht in Wien befindende Commandirende, sowohl der preussischen als der russischen und österreichischen Armee ergangen, sich unverzüglich hieher zu begeben, um den Kriegsräthen beizuwohnen. Zu dem nähmlichen Zweck soll der preussische Kriegsminister nächstens hier eintreffen. Aus allen diesen Anstalten ergibt sich, daß der Krieg mit Frankreich fast unvermeidlich scheint; da zu gleicher Zeit heute Nacht alle Truppen in unserer Gegend ihren Marsch auf Wägen nach dem Rhein antreten. Bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, welchen diesmal auch der Kronprinz zur Armee begleiten wird, so wie bei den Monarchen von Russland und Preussen, ist alles so zur Abreise in Stand gesetzt, daß sie jede Minute abgehen können. Auch alle Erzherzoge werden sich diesmal zur Armee begeben, Prinz Carl als Gouverneur nach Mainz, und — ist wie man früher glaubte nach Italien, der sehr thätige Erzherzog Johann zum Ingenieurcorps der grossen Armee; die übrigen werden den Feldzug als Regimentsinhaber mitmachen, während Erzherzog Rainer in Abwesenheit des Kaisers die Verwaltung im Innern übernimmt. Bemerkenswerth in der jetzigen Epoche sind übrigens die ausserordentlichen Anstrengungen Oesterreichs; denn nach einem Handbillet des Kaisers wird nun künftige Woche eine neue Recrutirung von 150,000 Mann in Böhmen und in den österreichischen Provinzen den Anfang nehmen, während bereits seit acht Tagen in allen Theilen Ungarns die Recrutirung aufs thätigste begonnen hat. Die zur Auflösung beorderten Militairregimenter sind nicht auseinander gegangen, sondern ziehen sämmtlich den Weg nach Deutschland ein, wohin ihnen später der Erzherzog Palatinus als Commandirender folgen wird. Der Herzog Ferdinand von Würtemberg ist beauftragt, die Reserven in Innerösterreich zu organisiren. Was Oesterreich in den letzten zweiundzwanzig Jahren für die Freiheit Europens gethan hat, wird es auch in diesem letzten Kriege neuerdings beweisen. Zugleich nimmt täglich das Vertrauen in die Einigkeit der hohen Souverains mehr zu. Ueber die Verhältnisse Neapels gegen den Congreß herrscht noch immer einige Ungewißheit.

Cassel, 2. April. Den 5ten d. M. und die folgenden Tage wird die erste Brigade des mobil gemachten kurhessischen Armee-Corps, unter dem Commando des Brigade-Chefs, Generalmajors von Müller, aus ihren Cantonements ausmarschiren und vorläufig ihren Marsch auf Coblenz richten.

Leipzig, 1. April. Das Gerücht geht, der König werde in einigen Wochen nach Dresden zurückkehren und habe schon einen Aufruf an die Sachsen zur Bewaffnung der Landwehr und des Landsturms erlassen. Soviel ist gewiß, daß er seine Minister zu sich nach Preßburg berufen. Vom 3. April fangen die starken Einquartierungen an. Zuerst ist ein Corps Preussen von der schlesischen Armee angesagt. Das Corps des Generals Barclay de Tolly folgt diesem nach. In Berlin hat man zwei Spione, sie sollen franz. Generale seyn, aufgegriffen. — Die Franzosen, welche noch fortdauernd aus der Kriegsgefangenschaft aus Russland kommen, werden zurückgebracht. Ein Transport derselben, welcher in dieser Woche in Leipzig eintraf, ist nach Dresden gebracht worden.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 85. 9 April 1815.

Schweiz.

Auszug aus dem endlichen Beschlusse des Congresses über die Angelegenheiten der Schweiz.

Im Eingange wird die immerwährende Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz von dem Tage der Annahme dieses Beschlusses durch die Tagsatzung anerkannt. 1. Als Basis ist die Integrität der 19 Cantone, so wie sie am 19. December 1813 ausgesprochen wurde, angenommen. 2. Wallis, Genf und Neufchatel werden mit der Schweiz vereinigt und bilden drei neue Cantone. 3. Das Bisthum Basel kommt mit Ausnahme eines Bezirks von drei Quadratstunden, worin Arlesheim und andere in dem Instrument benannte Ortschaften liegen, welches an Basel kommt, und eines kleinen Bezirks, welcher an Neufchatel fällt, an Bern. Die Religion bleibt ungestört, und die Bewohner erhalten die Rechte der übrigen Bürger des Cantons, dem sie einverleibt werden. Der Bischof von Basel erhält von den betreffenden Cantons eine Leibrente von 6000 Fr., die Domherren des Domstifts Basel eine Zulage von 2000 Fr. Sollte dieser Theil der Schweiz mit demjenigen, welcher bis dahin zum Bisthum Constanz gehörte, einen gemeinschaftlichen Bischof erhalten, so müßten die betreffenden Cantone zu dessen Unterhalt verhältnißmäßig beitragen. 5. Um die Verbindung des Handels und täglichen Verkehrs nicht zu hemmen, bleibt der Durchpaß von Versoix zwischen dem Canton Waadt und Genf frei, so daß nicht die mindeste Visitation bei den dortigen Douanen statt findet, und auch die eidsgenössischen Truppen ungehindert hin und her ziehen können. 6. Als gegenseitige Compensation haben die Stände Aargau, Tessin, St. Gallen und Waadt folgendes zu bezahlen: Aargau, Waad und St. Gallen geben an die Cantone Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell Inner-Rhoden die Summe von 500,000 Schweizer-Franken entweder baar, oder in Gülden, oder verzinsen selbige mit 5 pCt. Das Verhältniß des eidsgenössischen Beitrags ist der Maßstab für die Bezahler und Empfänger. Tessin überläßt an Ury für ewige Zeiten die Hälfte des Zolles am Gotthard. 7. Die englischen Capitalien bleiben ihren wahren Eigenthümern Bern und Zürich; auch beziehen sie vom 1. Januar 1815. die Zinsen davon. Die rückstehenden Zinsen von 1798 bis 1814 werden zu Bezahlung der Nationalschuld verwendet; sollten diese nicht hinreichen, so wird der Rest der Nationalschuld auf die übrigen Cantone mit Ausnahme von Zürich und Bern nach der Scala vertheilet; würde aber etwas vorschießen, so theilen es Zürich und Bern nach der Capitalsumme. 8. Als Schadloshaltung für die Lodgerechtigkeiten zahlt der Canton Waadt an die Bernerischen Eigenthümer derselben in fünf Jahrterminen die Summe von 300,000 Schweizer-Franken. 9. Der Stand St. Gallen bezahlt an den ehemaligen Fürsten eine jährliche Pension von 6000 fl. und 2000 für seine Beamten. Die dem anerkannten Föderal-Act angehängte Convention wird durch obige Erklärung als nicht mehr bestehend erklärt.

Frankreich.

Aus Genf wird unterm 1. April geschrieben: „Im südlichen Frankreich findet Bonaparte einen Widerstand auf den er wohl nicht gerechnet hat. Briefe aus Grenoble vom 30. März melden, daß ein Corps von 13,000 Marseillanern unter Anführung des Generals Merle auf der Route von Gap gegen Grenoble vorrückte, wo höchstens 2 Bataillone Bonapartisten liegen, die Stimmung der Einwohner aber für den Usurpator nach dem ersten Rausche nicht mehr so günstig ist. Ein anderes nicht minder beträchtliches Corps marschirt gegen Valence, und der Herzog von Angoulême soll, Trotz der Versicherung der Pariser Journale, in Bordeaux durch einen bedeutenden Anhang geschützt seyn.

Aus einem Tagsbefehl des Commandanten der 1. Militairdivision Grafen von Lobau erhellt, daß man den Truppen, welche in der Gegend von Paris cantonirt sind, selbst nur Quartier, Feuer und Licht, das Einzige, was sie fordern können, nur mit Widerwillen gibt. Ein

anderer Tagsbefehl des Grafen Caffarelli aus Rennes vom 28ten beweist, daß der Aufstand in der Vendee nicht so unbedeutend ist, als es die Pariser Blätter wollen glauben machen. Die Verfügungen desselben lauten, wie folgt: Art. 1. Jeder; der die alten Benennungen: „Chouans, Vendeer“ u. s. w. wieder in Anregung bringt, um das Volk es sei gegen wen es wolle, aufzuregen, oder Privatrache zu befriedigen, wird als Störer der öffentlichen Ruhe angesehen. 2. Jeder, welcher einen Auftrag von den Bourbonen, oder ihren Agenten zu haben vorgibt, Proclamationen oder sonstige Schriften in ihren Namen verbreitet, Aufstand anordnet, auf dem Felde mit Waffen erscheint, Waffen und Munition sammelt, soll verhaftet und sofort dem Chef der Militairdivision ausgeliefert werden, um dem peinlichen Gesetzbuch gemäß, gerichtet zu werden. 3. Die öffentlichen Beamten, welche schwach oder feig genug sind, ihre Stellen zu verlassen, sollen, wenn sie nicht binnen 24 Stunden nach Bekanntmachung dieses zurückkehren, als Verräther verfolgt und bestraft werden. 4. Die öffentlichen oder Privateinnehmer, welche im Namen der Bourbonen oder ihrer Agenten über die Verwendung von Geldern Befehl erhalten haben, und nicht auf der Stelle der öffentlichen Behörde Anzeige davon machen, oder sie wirklich auf die befohlene Art verwenden, sollen als Rebellen verfolgt und bestraft werden.

Die neulich schon gemeldete Entwaffnung der Besatzung von Dünkirchen bestätigt sich. Man hat in Brüssel durch einen am 27. März Nachmittags von Dünkirchen abgegangenen Courier die Nachricht erhalten, daß daselbst auf die Ankunft eines Expressen, welcher ausrief; Es lebe Ludwig XVIII.! die Bürger in Dünkirchen sich versammelten, diesen Ruf wiederholten, das Militair, welches sich dagegen setzen wollte, entwaffneten und sich des Zeughauses bemächtigten, und daß die tapfern und getreuen Fischer das Rathhaus erstiegen, daselbst die dreifarbige Fahne abrissen und den Adler mit Füssen traten. Einige Officiere der widerspenstigen Besatzung, welche riefen: Es lebe Napoleon! wurden vom Volke sehr mißhandelt; doch ist alles ohne Blutvergießen abgelaufen.

Briefe aus Marseille sagen, daß die Handelshäuser in den südlichen Städten, Marseille, Montpellier ꝛc. (auch Toulose wird dabei genannt) wetteifern, freiwillige Beiträge an Geld darzubringen, um die Truppen, die für die Sache des Königs streiten, bezahlen zu können. Ein Handelshaus in Marseille habe, wie aufgefordert, 30,000 Franken gegeben.

Alle französische Truppen, die sich am Oberrheinstrom versammeln sollten, oder schon versammelt waren, haben Befehl bekommen, eiligst an den Niederrhein zu marschiren.

Nachrichten aus Carlsruhe vom 29. März zufolge war in Straßburg alle Correspondenz nach Marseille, wo der beste Geist für die Sache des Königs herrscht, verboten worden. Die Postmeister haben Befehl erhalten, sämmtliche von daher kommende Briefe zu vernichten. General Rapp und mehrere andere Generäle sollen ihren Abschied genommen haben, um dem Könige den Eid der Treue nicht zu brechen. Die Garnison von Straßburg beläuft sich höchstens auf 2 bis 3000 Mann, und Reisende, welche Paris am 24. März verlassen haben und in Basel angekommen sind, versichern, daß sie auf dem ganzen Wege, ausser einzelnen wenig zahlreichen Haufen, gar keine Truppen angetroffen haben.

Folgendes ist der wörtliche Inhalt des neulich erwähnten

Auszugs aus dem Protocoll der Berathschlagungen des Staatsraths in der Sitzung vom 23t März.

Der Staatsrath glaubt bei dem Wiederanfang seiner Amtsverrichtungen die Grundsätze seiner Meinungen und seines Benehmens vorlegen zu müssen. Die Souverainität ist bei dem Volke, welches allein die rechtmäßige Quelle der Macht ist. Im Jahre 1789 erkämpfte die Nation ihre Rechte wieder, welche ihr seit langem her entrissen worden und verkannt waren. Die National-Versammlung schaffte die Feudal-Monarchie ab, führte eine constitutionelle Monarchie und eine repräsentative Regierung ein. Der Widerstand, den die Bourbonen dem Wunsche des Volks leisteten, zog ihren Sturz und ihre Verbannung aus dem französischen Gebiete nach sich. — Zweimal bestätigte das Volk durch seine Stimmen die von seinen Repräsentanten festgesetzte neue Staats-Verfassung. Im Jahr 8 wurde Bonaparte, der schon durch den Sieg gekrönt war, durch allgemeine Beistimmung zur Regierung erhoben; eine Verfassungs-Urkunde schuf die consularische Magistratswürde. Vermöge Senats-Consults vom 16. Thermidor 10 wurde Bonaparte zum lebenslänglichen Consul ernannt. Das Senats-Consult vom 28. Floreal 12 übertrug Napoleon die Kaiserwürde und machte sie in seiner Familie erblich. Diese Akte, seit

Das Jahr wurde von Rom an Neujahr gezählt. Das Jahr hatte ursprünglich nur 10 Monate, 304 Tage, und begann mit dem Frühlingsanfang. Numa Pompilius fügte 2 Monate hinzu, Januar und Februar, und machte das Jahr zu einem Mondjahr von 355 Tagen. Julius Cäsar machte das Jahr zu einem Sonnenjahr von 365 Tagen und 6 Stunden, und fügte alle 4 Jahre einen Tag ein, den Schalttag. Augustus gab dem Monat Sextilis seinen Namen, und fügte ihm einen Tag hinzu, damit er gleich lang sei mit dem Julius. Die Römer zählten die Tage nicht wie wir, sondern sie rechneten rückwärts von 3 Festtagen, den Kalenden, Nonen und Iden. Die Kalenden waren immer der erste Tag des Monats, die Nonen der 5. oder 7., die Iden der 13. oder 15. Tag. Die Tage vor diesen Festtagen wurden gezählt, z. B. der 3. Januar hieß: 3 Tage vor den Nonen des Januar.

Das Jahr begann mit dem Frühlingsanfang. Numa Pompilius fügte 2 Monate hinzu, Januar und Februar, und machte das Jahr zu einem Mondjahr von 355 Tagen. Julius Cäsar machte das Jahr zu einem Sonnenjahr von 365 Tagen und 6 Stunden, und fügte alle 4 Jahre einen Tag ein, den Schalttag. Augustus gab dem Monat Sextilis seinen Namen, und fügte ihm einen Tag hinzu, damit er gleich lang sei mit dem Julius. Die Römer zählten die Tage nicht wie wir, sondern sie rechneten rückwärts von 3 Festtagen, den Kalenden, Nonen und Iden. Die Kalenden waren immer der erste Tag des Monats, die Nonen der 5. oder 7., die Iden der 13. oder 15. Tag. Die Tage vor diesen Festtagen wurden gezählt, z. B. der 3. Januar hieß: 3 Tage vor den Nonen des Januar.

Ausgabe, Einnahme und Bestand der Kassen, Rechnungen und Belege, Verwaltung der Kassenbestände, Kassenrevisionen, Kassenbücher, Kassenbestandsnachweisungen, Kassenabschlüsse, Kassenbestandsanzeigen, Kassenbestandsberichte, Kassenbestandsübersichten, Kassenbestandsnachweisungen

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 86. 10. April 1815.

Französische Blätter melden aus Rom vom 15. März: Seit der Nachricht von Napoleons Erscheinung in Frankreich herrsche daselbst sichtbare Bestürzung; eine Staatscongregation sei außerordentlicher Weise versammelt; Cardinal Fesch empfange viele Besuche, und der Prinz von Canino (Lucien Bonaparte) habe mehrere Unterredungen mit dem heiligen Vater gehabt. Ferner, aus Civitavechia vom 16. März: Ein neapolitanisches Schiff, worauf sich General Phelippeaux befunden, sei durch ungestümes Wetter genöthigt worden, sich den Küsten zu nähern, und aller Abmahnungen und Drohungen des Generals ungeachtet, in den Hafen von Civitavechia eingelaufen; der Gouverneur habe das Schiff wollen visitiren lassen, welches aber General Phelippeaux mit Gewalt zu verhindern gesucht habe; aller Widerstand sei jedoch vergebens gewesen; der General sei gefangen genommen worden, und werde nun nach Rom gebracht.

Rom, 25. März. Am 18ten trafen hier der neapolitanische General Filangieri, und den 20sten der Herzog von Caramanica und der Fürst von Torella ein. Ersterer ging nach Florenz. Hierauf wurden folgende zwei Edicte bekannt gemacht: 1. Ercole Consalvi, Staatssecretair Sr. Heil. ꝛc. Als Se. Heiligkeit Frieden und Ruhe für immer gesichert glaubten, ergab sich plötzlich eine neue unangenehme Glückswendung. Der heilige Vater war wohl unterrichtet, daß seit einiger Zeit die neapolitanischen Truppen sich den päpstlichen Gränzen näherten; aber da er mit allen Staaten in Frieden war, so besorgte er nichts und durfte nichts besorgen, denn die Verweigerung dessen, was die Pflicht verbietet, und Forderung desjenigen, was die Pflicht erheischt, konnte niemanden berechtigen, ihm neue Leiden zu bereiten. Das so eben von der neapolitanischen Regierung gemachte Begehren hat sein Gemüth mit gerechter Besorgniß erfüllt. Der Consul jener Macht verlangte den Durchzug für zwei Divisionen, für die eine in der Nähe von Rom, für die andere auf der Straße von Terni, um sie zum Heere in Ancona stoßen zu lassen. Als Grund gab er an, daß in dieser Jahrszeit der Weg durch die Abruzzo's für Geschütz und Gepäck unfahrbar sey. Der heilige Vater glaubte diesen Durchzug verweigern zu müssen, als widersprechend mit dem Character seines heiligen Friedensministeriums und der von ihm angenommenen Neutralität, indem jene Truppen zu Erneuerung des Kriegs in Europa verwendet werden könnten; als schädlich seinem Staatsinteresse, weil seine Unterthanen dem Unwillen jener Mächte, gegen die der Krieg geführt würde, bloßgestellt würden; endlich als nicht nothwendig, weil gerade die gegenwärtige Jahrszeit dem Durchzug von Geschütz und Gepäck durch die Abruzzo's keine Schwierigkeit in den Weg stellt. Trotz seiner abschlägigen Antwort hörte unser Herr mit Schmerz, daß die neapolitanischen Truppen das Gebiet der römischen Kirche zu verletzen angefangen haben. Da der heilige Vater diese Verletzung seiner neutralen Staaten zum Hohne seiner Souverainetäts- und Unabhängigkeitsrechte nicht stillschweigend ertragen konnte, so hat er uns befohlen, dagegen zu protestiren, und so protestiren Wir förmlich in seinem souverainen Namen gegen diese Verletzung; er hat uns zugleich befohlen, bei dieser Gelegenheit seine Protestation gegen die Besetzung der Marken Benevents und Ponte-corvo's zu erneuern, und Wir erneuern sie hiermit. Obgleich Se. Heiligkeit nicht befürchten darf, daß man bei diesem Durchzug die verborgene Absicht habe, Ihrer zeitlichen Herrschaft, und der, Ihrer heiligen Person gebührenden Ehrfurcht zu nahe zu treten, so glauben Sie doch, um Ihre Mißbilligung desto auffallender zu machen, sich für einige Zeit von Ihrer Hauptstadt entfernen, und in eine benachbarte Stadt sich zurückziehen zu müssen. Se. Heiligkeit ermahnt durch uns Ihr geliebtes Volk von Rom zur Bewahrung seiner Treue, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, und zu Beweisen, daß in jedem Falle

liebende Söhne es sich zum Ruhme schätzen, den Gesinnungen ihres zärtlichen Vaters nachzuleben. Gegeben im Quirinal, den 22. März 1815. Cardinal Pacca, Pro-Secretarius. „ — II. „Ercole Consalvi, Cardinal-Staats-Secretarius ꝛc. ꝛc. Da Se. Heiligkeit unser Herr sich für einige Zeit von Ihrer Hauptstadt aus den in obiger Bekanntmachung angegebenen Gründen entfernen, gaben Sie uns den ausdrücklichen Befehl, uns zu derselben zu verfügen, um Ihr unsre Dienste zu leisten. Gedrungen von der Nothwendigkeit, für die Regierung Ihrer Völker zu sorgen, hat Dieselbe eine Staats-Junta anzuordnen geruht, welche aus dem Cardinalvicar von Rom, della Sommaglia, als Präsidenten, aus den Monsignori Rigani, Sanseverino, Falza, Cappa, Crescini und Giustiniani und dem Monsignor Rivarola als vollziehendem Secretair besteht. Uns hat Se. Heiligkeit aufs dringendste aufgetragen, Ihrem geliebtesten Volke zu bezeugen, daß, obgleich die Klugheit Sie nöthige, sich von ihm für einige Zeit zu trennen, Sie doch ihm immer nahe bleiben mit Ihrem Herzen, in welches so viele rühmliche Zeugnisse seiner Treue, Anhänglichkeit und seines Gehorsams unauslöschbar eingegraben sind. Gegeben im Quirinale, den 23. März 1815. Cardinal Pacca, Pro-Secretarius. (Diario Romano)

Modena, 29. März. Am 27ten kamen die Königin von Hetrurien und die Prinzen Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs von Toscana hier an, letztere nahmen ihren Weg nach Mantua, erstere über Pavia nach Genua. Gestern Abends kam die Königin von Spanien und heute Morgens ihr Gemahl der König Carl hier an, sie werden sich nach Bologna begeben. Jeden Augenblick erwartet man auch den Großherzog von Toscana und den Papst. Heute erwartet man hier 3000 Oesterreicher, welche nach Bologna marschiren, wo die Generäle Bianchi und Nugent eintreffen werden. Gestern Abends reiste der Erzherzog Maximilian, Bruder unsers Souverains, von hier nach Wien ab.

Mailand, 1. April. Officielle Nachrichten, welche diesen Morgen auf ausserordentlichem Wege hier eingetroffen sind, versichern, daß der heilige Vater am 31. März zu Viareggio erwartet wurde, von wo Se. Heiligkeit Ihre Reise über Sarzana nach Genua fortsetzen. (Mailänder Journal.)

Frankreich.

Die Pariser-Blätter vom 1ten, 2ten und 3ten April sind uns einander nach Deutschland gekommen. Sie sind fortwährend voll Ergebenheits-Adressen von Civil- und Militair-Behörden an Napoleon und enthalten eine Menge Artikel aus Städten im Innern, die einstimmig, wie zu erwarten ist, wiederholen, daß ein excellenter Geist unter den Einwohnern herrscht, und die Nachricht vom Einzug Napoleons in Paris den lebhaftesten Enthusiasmus erregt hat. Ueber die Unruhen im Innern geben sie folgende Nachrichten:

Grenoble, 29. März. Eine Abtheilung Freiwilliger aus dem Süden, die von Sisteron kamen und nach Gap marschirten, schliefen gestern in Monstier, 5 Lieues von hier. Der General Chabert stellte sich auf die Gebirge bei Gap; die Nationalgarden von Vizille, la Mure und Corps gingen mit einer Abtheilung Infanterie und 2 Stück Geschütz ihnen entgegen. Man vernimmt, daß der drei Detaschement aus dem Süden zwei Regimenter Linien-Truppen sind; wir sind aber überzeugt, daß diese Corps nur deswegen marschiren, um zu uns zu stoßen.

Lyon, 28. März. Man erzählt uns immer vom Anmarsch der Marseiller, aber verständige Leute lassen sich nicht beunruhigen. Man siehet auf allen Seiten Freiwillige nach Hause gehen. Sie haben theils Jagdgewehre, theils Piken, theils nur Säbel, und werden von Adelichen aus der Gegend von Nimes, die keine Militairpersonen sind, commandirt. Es sind nicht mehr als 900 Mann aus Marseille ausmarschirt, fast alle aus der Hefe des Volkes. Jeder erhält täglich 30 Sous, aber die Quelle zu ihrer Bezahlung fängt an zu versiegen. (Moniteur).

Telegraphische Nachrichten aus Lyon.

Depesche vom Präfect, vom 1. April, Mittag. Alles ist hier vollkommen ruhig. Vorgestern war ein Handgemeng, vorwärts Montelimart, zwischen den Nationalgarden des Drome-Departements, 600 an der Zahl, und einer beträchtlichen Zusammenrottung von Insurgenten aus dem Süden, welche in einem Augenblicke zerstreut wurden. Die Linientruppen, die man mit den Rebellen hatte marschiren lassen, schlugen sich zu den Adlern. Die Rebellen fliehen. Die Bewohner des Drome-Departements greifen aller Orten zu den Waffen, um sie zu verfolgen. Der Herzog von Angoulême kam den 29sten nach Montelimart. Er hat sich gerettet.

Depesche des Generals der di-Division commandirt, vom 1. April, um 2 Uhr. Alle Linientruppen der Marseiller Garnison, welche mit den Marseiller Freiwilliger nach Gap

marschirt waren, haben sich zu den Nationalgarden geschlagen, die gegen sie ausgezogen sind. Soldaten und National-Garden umarmten sich und riefen vereint: es lebe der Kaiser! Die Städte la Mure und Corps gaben dem 58sten und 83sten Regiment dreifarbige Fahnen. Die Marseiller fliehen in allen Richtungen. Es ist kein Schuß gefallen und es wird keiner fallen.

Bordeaux, 25. März. Die Herzogin von Angoulême ist noch hier. Die Anhänger des Königs, lassen Proclamationen anschlagen. Die Freunde des Kaisers warten auf den Augenblick, losbrechen zu können. Die Gesammtzahl der Königlichen Volontairs ist 200, worunter 50 zu Pferde. Diese Reiter sind es, welche die Depeschen an der Dordogne und zu St. André anhalten. (Zwei Tage früher, am 23. März, waren nur erst 30 Königliche Freiwillige in Bordeaux — wie der Moniteur vom 30sten berichtet hat. S. Nr. 84 der Baireuther Zeitung.)

Bordeaux, 27. März. Vor einigen Tagen kam Herr Lainé (Präsident der Kammer der Deputirten der Departements) hier an und meldete der Frau Herzogin von Angoulême die Ankunft des Kaisers in Paris. Wenige Augenblicke nachher gingen 5 Mann von der Nationalgarde zu Pferd über die Garonne bis an die Ufer der Dordogne, um von Paris kommende Couriere, Posten und Wägen aufzufangen. So wurde ein Courier, welcher Proclamationen des Kaisers überbringen sollte, angehalten und in das Gefängniß gebracht. Am 24sten liefen einige nicht zahlreiche Banden in die Kaffeehäuser und riefen: es lebe der König! Die Royalisten hatten den Plan, die 2 in Bordeaux liegenden Regimenter, das 8te und 62te Linienregiment, zu entwaffnen; da aber diese Corps als dem Kaiser ergeben sich zeigten, so wagte man nicht, etwas gegen sie zu unternehmen. Einige Partheigänger suchen sich Waffen zu verschaffen, weil sie besorgen, der Aufstand des Volkes möchte den Aufstand der Soldaten nach sich ziehen. Am 26. zeigte sich eine dumpfe Gährung, die gegen die Royalisten gerichtet war; es hatte sich das Gerücht verbreitet, der General Clauzel komme an, um im Nahmen des Kaisers das Commando dieser Stadt zu übernehmen. Alle Personen, welche Einfluß haben, stimmen darin überein, daß mit Ausnahme einiger Einzelnen, an deren Spitze der Maire der Stadt und Herr Lainé stehen, die ganze Volksmenge sich augenblicklich erklären würde, wenn nicht durch treulose Einflisterungen ihnen die Besorgniß beigebracht würde, der Kaiser möchte an der ganzen Stadt die Verrätherei rächen, welche eine kleine Anzahl im Jahre 1814 begangen hat. Alle Landleute um Bordeaux haben sich schon erklärt und die dreifarbige Fahne aufgesteckt. Diese Stadt kann nicht anstehen, in wenigen Tagen das Joch der Bourbons abzuschütteln.

Straßburg, 6. April. Die hiesige Zeitung enthält folgende gestern durch den Telegraphen hier angekommene Depeschen aus Paris.

Paris, 5. April.

Bordeaux hat die dreifarbige Fahne aufgesteckt. General Clauzel ist am 2ten dieses Monats ohne einen Schuß zu thun daselbst eingerückt. Die Frau Herzogin von Angoulême hat sich zu Pouillac eingeschifft.

Neue telegraphische Depesche aus Paris vom 5. April, die bei einbrechender Nacht in Straßburg ankam:

Der Kriegsminister an den Herrn Generallieutenant, Commandant der 5ten Militairdivision: „Seitdem General Clauzel in Bordeaux eingerückt ist, erhielt man Nachrichten aus den Departementen der 10ten und 11ten Militairdivision. Die National-Fahne weht zu Perpignan und an der ganzen spanischen Gränze."

Paris, 3. März. Man versichert, der Kaiser habe gestern bei dem Lever angekündigt, er habe befriedigende Nachrichten aus Wien erhalten. — Dem Vernehmen nach soll der Herzog von Albufera (Suchet) in das Elsaß abgehen, um wichtige militairische Verfügungen zu treffen. Aus Lille schreibt man vom 29ten, daß daselbst die größte Ruhe herrscht und Cavallerie angekommen ist; nicht weit davon stehen 10,000 Mann Infanterie und viele Artillerie. (Aus Pariser Blättern — Das Journal von Gent meldet unterm 1. April, daß in Lille, von da der Marschall Ney am 29. März nach Paris zurückgekehrt ist, 6000 Mann liegen und noch einige Truppen zur Deckung der Gränze erwartet werden.)

Deutschland.

Aus Oestreich, vom 1. April. Wie man vernimmt, haben die Alliirten einen neuen, auf den von Chaumont gegründeten Tractat für zwanzig Jahre abgeschlossen, worin sie nicht nur die dort gegenseitig eingegangenen Verbindlichkeiten erneuern, sondern auch die Stellung ihrer Contingente folgendermaßen festsetzen. Die vier großen Mächte: Oestreich, Rußland, England und Preußen, stellen jede wenigstens 150,000 Mann, England in Subsidien mit 5 Millionen Pf. Sterl. jährlich.

Ich habe auch die Ehre, Ihnen beiliegend einen Brief des Herrn Professor Dr. Hermann Schaffhausen in Bonn, welcher mir denselben zur Weiterbeförderung an Sie übergeben hat, zu übersenden.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster

Dr. Ludwig Lindenschmit.

Mainz, 1. Juli 1868.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ich habe

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 87. 11. April 1815.

Italien.

Florenz, 27. März. Seit Sonntags Abends hat unsere Stadt die Freude, Se. Heiligkeit Pius den Siebenten in ihren Mauern zu verehren, wo Höchstdieselben zwischen 8 und 9 Uhr eintrafen. Unser erlauchter Souverain war Sr. Heiligkeit entgegen gefahren. Gestern früh, als am Ostertage, kündigte eine Bekanntmachung unsers Herrn Vicars dem Publikum an, daß Se. Heiligkeit auf dem Balkon des Kaiserl. Pallastes den päpstlichen Segen ertheilen werden, wobei sich eine unermeßliche Menge Gläubiger einfand, welche nach erhaltenem Segen sowohl für Se. Heiligkeit, als für unsern erlauchten Souverain, der sich ebenfalls auf dem Balkon zeigte, in den lautesten Enthusiasmus ausbrach. Auch der größte Theil des diplomatischen Corps langte von Rom hier an.

Niederlande.

Ludwig XVIII. war am 2. April noch in Gent und es scheint nicht, daß er bald nach Brüssel gehen werde.

Haag, 23. März. Unzählbar sind die Beweise von Treue und Ergebenheit, welche Se. Majestät wieder in den letzten Tagen von Ihren braven Unterthanen erhalten haben; unzählbar die Anerbietungen von persönlichem Dienst, von Geldbeiträgen, von Gut und Blut fürs Vaterland. Eine Gesellschaft von Vaterlandsfreunden zu Amsterdam hat Sr. Majestät dem Könige der Niederlande freiwillig eine Summe von 400,000 Gulden zum Besten des Vaterlandes angeboten. Zu Amsterdam, im Haag, zu Rotterdam, Utrecht und Arnheim werden freiwillige Cavallerie-Corps errichtet. Der Landsturm wird in allen Provinzen organisirt, und alle junge Leute, vom 19ten bis zum 25sten Jahre, werden für die Nationalmiliz eingeschrieben.

Frankreich.

Privatbriefe und Reisende, die aus Frankreich kommen, bestätigen, daß Napoleon seine Hauptstadt nicht so freundlich findet, als er sich dieselbe gedacht hatte, und daß die Stimmung des Bürgers nichts weniger als in den Jubel des Militairs einstimmt. Es herrscht in jener Hauptstadt ein dumpfer Mißmuth von Seiten des Volkes und ein unbesiegbares Mißtrauen von Seiten Napoleons, dessen Hoffnung, die Einwohner in blinder Begeisterung anzutreffen, getäuscht ist. Seine gute Stadt Paris hat ihm noch keine Ergebenheits-Adresse überreicht und sie hält sich um so mehr in einer Art von Stille, da das Militair mehr als je den Ton angibt; man ist im höchsten Grade zurückhaltend und niemand getraut sich, seine Meinung zu äußern. Die ganze Stadt, und besonders das Schloß der Tuillerien bietben einen düstern und ängstlichen Anblick dar. Wegen Besorgniß erregender Anzeigen sind jetzt die Zugänge zu den Tuillerien verschlossen. Napoleon fuhr nach St. Cloud und am 31ten März nach St. Denis, ohne daß ihn der alte Jubel des Volkes begleitete. Der rechtliche Mann war stille und ließ ihn fahren, und nur gedungener Jan Hagel lief mit und schrie. Der Pariser fühlt jetzt schon den Druck einer daliegenden Armee. Rund um diese Hauptstadt hat Napoleon den Kern seiner ihm ergebenen Truppen gesammelt. Diese Menschen, an die bereitwillige Unterwürfigkeit des Auslandes gewohnt, verlangen nun von ihren Landsleuten, was sie einst den Deutschen herzugeben und zu liefern, im Tone der Uebergewalt, vorgeschrieben haben. Daran war aber der französische Bürger nie gewöhnt, und alle schreien jetzt schon nach Erleichterung und Hülfe. Sie machen nur erst im Kleinen die traurige Erfahrung, welche Deutschland Jahre lang mit so bittern Aufopferungen machen mußte, gewiß aber nie mehr für die Heere seines Unterdrückers machen wird. So unbedeutend auch die Regierung die Versuche der Royalisten zu schildern sucht, so bleibt doch ihre Ausbreitung nicht verborgen. Die Partei des Königs hat sich von Marseille, Nismes und Avignon westlich über Toulouse und Montauban bis Bordeaux und einige sagen über Rochelle, Nantes bis Brest, also vom Sü-

den rings an den Küsten weg bis nach Nordwesten verbreitet. Diese Städte, meistens Seestädte, die ihren Handel neuerdings zu Grunde gerichtet sehen, sprechen laut für die Sache des Königs, treten bereits thätlich auf und schießen beträchtliche Summen zur Bestreitung der Kosten zusammen. Allerwärts wächst der Haufe der Königlichen Anhänger, die von Süden herauf schon in die Provinz Auvergne, nahe bei Clermont gekommen waren. Ein so weit ausgebreitetes Feuer ist so schnell nicht zu dämpfen. Napoleon fühlt auch gar wohl, daß er nicht mehr so sicher ist, wie sonst, wo er auf blinde Befolgung seiner Befehle im Innern und auf die Hülfe des Auslandes rechnen konnte und auf seinen Befehl auch, was unmöglich schien geschah, um Menschen und Geld zur Ausführung seiner Plane zu liefern. Jetzt ist es anders geworden. Italien, Deutschland, Holland stehen ihm nicht mehr zu Gebot. Seine Armee ist nicht mehr viele hundert tausende stark; er hatte einst 192 Infanterie-Regimenter, unter dem Könige sind sie auf 90 Linien- und 15 leichte Infanterie-Regimenter eingeschränkt worden. Ein Regiments-Bataillon hatte sonst 1000 Mann, jetzt besteht es nur aus 600 Mann. Die Cavallerie bestand am 1. Februar d. J. aus 2 Carabinier-, 12 Cuiraſſier-, 15 Dragoner-, 6 Lanzenträger-, 15 leichten Dragoner- und 7 Husaren-Regimentern, jedes von 3 Divisionen. An Pferden und Geschütz fehlt es durchaus. Die vom Könige abgeschaffte Conscription kann Napoleon nicht wieder einführen, ohne alle Familien wider sich aufzubringen, und bei freiwilligen Werbungen kann er auf keinen Bestand der Truppen rechnen, zumal wenn er in den ersten Gefechten unglücklich ist. Ueberzeugt, daß die Nation, die unter dem Könige das Glück eines ruhigen häuslichen Wohlstandes und das Wiederaufleben des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues wieder zu genießen anfing, sich über seine Zurückkunft nicht freuen könne, weil dadurch ihre Ruhe und ihr Glück aufs Neue gestöhrt wird, wohl merkend, daß die Nation durch einen neuen Kunstgriff gewonnen und, so lang er es für nöthig hält, in Enthusiasmus gebracht werden müsse, schlägt er jetzt ein seiner vorigen Herrscher-Art ganz entgegen stehendes System ein um Stimmen zu erregen. Er sucht die Grundsätze der ersten Revolutions-Zeit hervor, will den Brausegeist des Volkes dadurch wieder gewinnen, daß er ihm den Köder der Freiheit und Gleichheit vorhält, wodurch er es zu neuem Haß gegen die Bourbons anzufachen hofft. Er nennt sich den Vollzieher der Verfügungen der Nationalversammlung und als solcher wird er bald den von dieser Versammlung decretirten Aufstand in Masse verlangen und dadurch Conscription und Werbung zu ersetzen suchen.

Der Almanacr Merkur enthält folgende Bemerkung: Das Ueberraschende der Erscheinung Bonaparte's, daß sich überall offenbarende Einverständniß seiner Anhänger, dessen Umfang niemand kannte, hat allen Widerstand auf seinem Wege gelähmt, und der sichtbare Versuch im Mittelpuncte der Regierung selbst, hat den eifrigsten Anhängern derselben den Muth benommen, kräftige Maßregeln zu ergreifen. Aber da, wo die erste Bestürzung nicht gleich einen Entschluß nothwendig gemacht, wo man Zeit gehabt hat, sich zu besinnen und den Abgrund zu messen, an den die Nation geführt wird, da dürfte der Zauber nicht mehr so versteinernd wirken und dem bösen Geiste der Sieg wenigstens streitig gemacht werden. Die unermeßliche Mehrheit der Franzosen sehnt sich nach Ruhe und einer bürgerlichen Ordnung, die sie sichern kann. Im Westen und Süden, in Caen, in der Vendee, in Nismes, Bordeaux, Marseille, Montpellier, Toulouse, unter der Anführung Augereau's, Decaens, Richelieu's und des Herzogs von Bourbon sammeln sich Streitkräfte, die nur kleiner Succeſſe bedürfen, um zu furchtbaren Heeren anzuwachsen und alles um sich zu versammeln, was noch einigen Sinn für göttliches und menschliches Recht hat. Werden sie kräftig und schnell durch eine Diversion im Norden und Osten unterstützt, so darf man hoffen, daß die neue Revolution — gräßlicher in ihren Folgen für Europa, als alle vorhergehenden — in wenigen Monaten, in ihrem Mittelpuncte erstickt seyn wird. Denn man darf sich keine Illusion darüber machen, auf einen langen Widerstand der Franzosen selbst gegen ihren Unterdrücker (Napoleon) ist nicht zu rechnen. Die Nation ist losgerissen von ihren historischen Erinnerungen, die Traditionen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzten, sind unterbrochen. Die Jugend hat nichts von dem vernommen, was ihre Väter begeisterte; ihr sind andere Wiegenlieder vorgesungen, andere Gegenstände der Liebe und des Hasses vorgehalten; sie hat alles vergessen und in einem gewissen Sinne nichts gelernt. Wie eine eingewanderte Colonie, neu auf ihrem eigenen Boden, wird sie durch nichts zusammengehalten, als durch das Bedürfniß der Ruhe, ohne

Vorliebe für irgend eine Ordnung, ohne Anhänglichkeit an irgend eine erhebende Idee, die sie zu Thaten entflammen könnte. Ihr gegenüber steht ein zahlreicher Haufe, der zum Kriege und im Kriege erzogen, losgesagt von allen bürgerlichen und häuslichen Verbindungen, keine andere Art des Erwerbs als Beute, keine andere Ehre als den Sieg und keinen andern Gott kennt, als den Anführer, dessen Geschicklichkeit er so oft erprobt hat. Wer zweifelt, daß dieser Geist, wenn man ihm Zeit läßt zu wirken, durch seine Energie alles mit sich fortreissen und der furchbare Character einer Horde, welcher alle Hülfsmittel civilisirter Völker zu Gebothe stehen, der allgemeine werden wird? Dann möchte im eigentlichen Sinne statt finden, was wir nur zu einem gewissen Grade unter Robespierre erlebt haben, daß ganz Frankreich Ein Lager und die ganze Bevölkerung Ein Heer würde.

Laut Nachrichten vom Niederrhein soll Ney bei seiner Anwesenheit in Lille die dortige Nationalgarde, und am 1. April auch die Nationalgarde in Givet haben entwaffnen lassen. Die Besatzungen aller Festungen in französisch Flandern sind nur schwach an Zahl, sollen aber verstärkt werden; es fehlt ihnen jedoch an allem Nöthigen.

Der nicht mehr officielle Moniteur bemühet sich fortwährend, zur Beruhigung über die Besorgnisse eines innerlichen Krieges und eines Angriffs vom Auslande tröstliche Nachrichten zu geben. Er meldet aus Mühlhausen (im Oberrhein-Departement) vom 27. März. Im Oberelsaß ist alles ruhig und von einerlei Geist beseelt. Die Oesterreicher machen keine Bewegung; ihre Posten sind nicht zahlreich. Niemand glaubt an einen Angriff weder von Seiten Frankreichs noch von Deutschland. — Aus Metz vom 29. März. Man spricht hier nicht mehr vom Vorrücken fremder Truppen. Man weis, daß sie ihre Linien nicht überschritten haben und sich wohl hüthen werden, es zu thun. Das Unglück des Ueberfalls im Jahre 1814 ist stets im Gedächtniß; das Landvolk würde sich bis auf den letzten Blutstropfen schlagen. Zwischen den Bürgern und der Besatzung herrscht das beste Einverständniß. — Aus Orleans vom 29. März. Seitdem unsere Stadt nicht mehr im militairischen Besitz des Generals (St. Cyr) ist, der bis zum 24sten d. die Cantiery (Napoleons) aufangen ließ, haben alle ausserordentliche Maßregeln aufgehört. Die Stadt und Gegend von Orleans und der Bezirk von Montargis sind vollkommen ruhig. — Aus Caen vom 29. März. Die kleine Anzahl Königlichgesinnter, die sich gezeigt hatte, ist ganz ausser Fassung gebracht und gibt die Hoffnung auf, einen Bürgerkrieg zu Stande zu bringen. — Aus Angoulême, 27. März. Wir erhalten Proclamationen des Herzogs und der Herzogin von Angoulême und des Herzogs von Bourbon; aber es wird nicht darauf geachtet. Der Herzog von Montmorency hat dem das Departement (der Charente) commandirenden General la Roche angezeigt, daß ein schönes Truppencorps nach Angoulême komme. Wir bereiten uns, es zu empfangen und gewiß soll unsere Stadt durch ihre Gegenwart nicht befleckt werden. — Aus Rennes vom 29 März. Man sieht keinen einzigen Royalisten mehr; sie verkriechen sich alle. In Vitri wollten einige derselben Unruhen erregen; sie wurden aber verhaftet, die übrigen nahmen die Flucht. Die Heerstrassen sind ganz frei.

Ein Schweizerblatt gibt folgende Nachrichten aus Paris vom 28. März datirt. Der Mameluck Martin Rustan, der Napoleon auf die Insel Elba nicht hat folgen wollen, hat nun seinen vorigen Posten angehalten. Man glaubt aber nicht, daß er wieder zu Gnaden werde aufgenommen werden. Der gleiche Fall ist es mit Constant, dem ersten Cammerdiener Napoleons, der, nachdem er 30,000 Fr. von ihm empfangen hatte, um ihn auf die Insel Elba zu begleiten, sich im Augenblicke der Abreise davonschlich. Er hat ein Lotterie-Bureau zu Paris gekauft. Napoleon hat gegenwärtig einen jungen Menschen, Nahmens Marchand, zum Kammerdiener, der ihm auf die Insel Elba gefolgt und ihm sehr ergeben ist. — Bonaparte hat erklärt, daß die größte Denkfreiheit herrschen soll. Ich glaube nicht, sagte er, daß man noch Aergeres gegen mich schreiben werde, als man während meines Exils gegen mich geschrieben hat. Ich habe also nichts zu fürchten. Es gibt keine Censoren der Journale mehr, sondern ihre Stellen vertreten Redacteurs en Chef. Diese sind Herr Etienne beim Journal de l'Empire; Jouy bei der Gazette de France; Jai bei dem Journal de Paris; d'Avrigny bei der Quotidienne; Tissot bei dem Journal general. Alle Scribler, welche die Journale mit ihren Declamationen gegen Bonaparte angefüllt haben, sind größtentheils hier in Paris, und man hat gewettet, daß sie jetzt — für ihn schreiben. — Als General Rapp sich, Napoleon näherte, sprach er mit sehr vielen

Digitized by Google

Verordnungen und Befehle über Gold- und Silber-Münzen, Münz-Fuß, Münz-Probe, Münz-Gewicht, Münz-Schein, Münz-Recht, Münz-Ordnung, Münz-Meister, Münz-Wardein, Münz-Schreiber, Münz-Knecht, Münz-Lehrling, Münz-Gesellen, Münz-Eisen, Münz-Stempel, Münz-Stock, Münz-Zeichen, Münz-Buchstaben, Münz-Jahr, Münz-Schrot, Münz-Korn, Münz-Remedium

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 88. 13. April 1815.

Großbritannie.

London, 31. März. Der Admiral Martin iſt von hier abgereiſt, um das Commando über die auf der Schelde liegende Flotille zu übernehmen — Der General Lord Hill iſt vorgeſtern nach den Niederlanden abgereiſt, um nebſt einem Commando unter dem Herzog von Wellington demſelben zugleich den Befehl des Prinzen-Regent zu überbringen, über alle auf dem ganzen feſten Lande von Europa befindliche brittiſche Armeen das Ober-Commando zu übernehmen. — An alle brittiſche Commandanten iſt der Befehl ergangen, die ſtrengſten Maßregeln dahin zu ergreifen, daß es keinem von Bonaparte's Agenten gelingen möge, irgend einen verrätheriſchen Anſchlag auf die dem Könige von Frankreich in den dortigen Gewäſſern zurückgegebenen Inſeln auszuführen. — Laut Nachrichten aus Amſterdam ſind die beiden Verräther Verhuel und Dändels arretirt und nach den Gefängniſſen von Haag abgeführt worden, weil ſie in Bonaparte's Sold ſtanden und die holländiſchen Truppen zu verführen ſuchten. Der Admiral Verhuel war erſt vor ein Paar Tagen von Paris, vermuthlich mit dieſem ehrenvollen Auftrage, nach Holland zurückgekommen. Vier andere Perſonen wurden arretirt, weil ſie gerufen hatten: Es lebe der Kaiſer! — Aus Dover hat man die Nachricht erhalten: das Volk in Dünkirchen hätte einen Aufſtand erregt, die dreifarbige Fahne in tauſend Stücke zerriſſen, und dagegen die weiße Fahne aufgepflanzt. Es ging daſelbſt das Gerücht, Bonaparte ſey ermordet worden. Die Soldaten haben während dieſes Aufſtandes auf das Volk geſchoſſen und viele Individuen wurden verwundet. — Dieſen Morgen ſind zwei Linienſchiffe aus Frankreich zu Dover angekommen, welche eine ſehr große Menge von Paſſagieren und die Nachricht mitbringen, Bonaparte hätte Paris verlaſſen, man wiſſe aber nicht, wohin er gezogen ſey. Napoleon hatte auf verfloſſenen Sonntag eine Revue von 40,000 Mann anbefohlen, ſie wurde aber wieder abbeſtellt, weil man ein Complott entdeckt haben wollte, welches denſelben während der Parade zu ermorden die Abſicht hatte. Geſtern iſt aus unſerm Hafen noch ſpät des Abends ein Königlicher Staatsbote nach Oſtende abgegangen, und dieſen Morgen hat der Königliche Chargé d'Affaires, Herr Gordon, auf einem außerordentlichen Poſtſchiffe den nämlichen Weg eingeſchlagen.

Frankreich.

Ein am 7. April Abends aus Spanien in Wien eingetroffener Courier, welcher Madrid am 20. März verlaſſen hatte, und zwiſchen dem 27. und 29. d. M. durch Montpellier, Nismes, Aix ꝛc. paſſirt war, erzählt, daß er den Theil des ſüdlichen Frankreichs, durch den er reiſte, und wo die Nachricht von Bonaparte's Einrücken in Paris, aber auch die Declaration der auf dem Congreß verſammelten Mächte vom 13. März ſchon bekannt, und überall unter großem Jubel angeſchlagen worden war, in vollem Aufſtande gegen Bonaparte gefunden habe. Der Herzog von Angoulême befand ſich in dieſer Gegend, und alle Gutgeſinnten ſammelten ſich um ihn. (Oeſt. Beob.)

Paris, 5. April. In den Tuillerien werden jetzt die Zimmer der Kaiſerin eingerichtet. Geſtern hat das Gerücht von ihrer Ankunft eine Menge Zuſchauer unter die Fenſter der Tuillerien gezogen. — Am 2. April Morgens um 11. Uhr rückte der General Clauzel in Bordeaux ein, ohne daß er einen Schuß that. Die Herzogin von Angoulême hatte in der Nacht zuvor Bordeaux verlaſſen. — Man ſagt, die Regierung beſchäftigte ſich, Mittel zu machen, um den ſeit 6 Monaten rückſtändigen Gehalt der Geiſtlichkeit auszahlen zu laſſen. — Geſtern und in der Nacht zuvor ſind mehrere Truppen-Corps aus Paris ausmarſchirt; ſie haben den Weg nach Fontainebleau eingeſchlagen. Unter dieſen ausmarſchirten Truppen war ein zur Pariſer Beſatzung gehöriges Linienregiment wovon Abtheilungen auf verſchiedene Wachtpoſten,

unter andern bei Pont Neuf, Pont au Change und an der Münze ausgestellt waren, die bei dem Ausmarsch des Regiments eingezogen wurden. Da man diese Wachposten nicht sogleich wieder besetzte, so rotteten sich Müssiggänger, wovon die (gute) Stadt Paris wimmelt, an verschiedenen Orten zusammen und erschöpften sich in Muthmaßungen, bis Soldaten eines andern Garnison-Regiments die Wachtposten wieder besetzten. — Der Sage nach sind 6 Armee-Corps organisirt und der Marschall Ney soll den Oberbefehl über mehrere dieser Corps erhalten. Der General Graf Rapp ist vorgestern abgereist, um das Commando von Straßburg zu übernehmen. — Herr Achilles Rouen, welcher bei der französischen Gesandtschaft zu Wien angestellt war, ist am 20. März von da abgereist, und am 31sten zu Paris eingetroffen. Man vermuthet, er sei Ueberbringer von Depeschen. — Nach dem alten, vor dem Einrücken der Alliirten eingeführten Gebrauche wird nun wieder an Sonn- und Festtagen an den Monumenten, den öffentlichen und selbst an Privatgebäuden gearbeitet. Napoleon hat befohlen, den Mitgliedern der Ehrenlegion den ihnen vom Jahre 1813 und den frühern Jahren noch schuldigen Sold auszuzahlen, und auch den von 6 Monaten des Jahrs 1814. — Ein Decret vom 30. März, die Verordnungen von 17. und 21. Februar v. J. den öffentlichen Unterricht betreffend, gibt dem Decret vom 17. März 1808 seine vorige Gültigkeit wieder. Ein anderes von diesem Tage ernennt den Grafen Lacepede zum Großmeister der Universität, Herrn Villaret zum Kanzler. Ein drittes von demselben Tage schafft den Königl. Stempel ab, und zwar so, daß der außerordentliche nur bis zum 1. Mai, und der gewöhnliche bis zum 1. Juli, von da aber nur der Kaiserl. Stempel gebraucht werden darf. Er soll jedoch eine andere Zeichnung erhalten. — Die Anzahl der Aides de Camp ist folgendermassen bestimmt: für die Reichsmarschälle (ausser dem einem Jeden angewiesenen Adjutant-Commandanten) 1 Oberst, 1 Escadrons- oder Bataillons-Chef, 4 Capitains, oder Lieutenants; für die Marechaux-de-Champ, 2 Capitains oder Lieutenants. — Der General Panthier befehligt die auf halbem Solde stehende, oder verabschiedete zu Paris befindliche Officiere, welche ein Bataillon von 12 Compagnien jede von 100 Mann bildet. Es versammelt sich alle Morgen in den Tuillerien, wo dann immer eine Anzahl dieser Officiere Posten angewiesen erhalten. — Der Verkehr mit Deutschland über Frankfurt ist abgebrochen, gehet aber noch über Mannheim und Straßburg. — Wenn man Nachrichten aus Italien glauben darf, so wird die österreichische Armee in jenen Gegenden 150,000 Mann stark, mit Einschluß der 30,000 Mann die in den letzten Tagen des März durch Tirol hinabkommen sollten. Der König von Neapel, dessen Armee aus 80,000 Mann bestehet, soll einen Theil derselben gegen Rom gewendet haben. Zwischen Pinarolo und Saluzzo (in Piemont an der Gränze der Departements der Ober- und Niederalpen) sollen 2 Reservelager geschlagen werden. Die piemontesischen Truppen sollen stark desertiren. Doch alle diese Nachrichten bedürfen noch der Bestättigung.

Die Gazette de France meldet, daß bei Namur preußische Truppen unter dem Commando des Generals Kleist angekommen sind, um ein Observations-Corps in der Gegend von Givet und Philippeville zu bilden; daß ein Corps badische Linientruppen und Landwehr bei Offenburg und ein anderes solches Corps bei Freiburg im Breisgau zusammen gezogen ist; daß der König von Würtemberg seine Truppen mobil gemacht hat und an seinen Gränzen ein Observations-Corps aufstellt; aber falsch ist es — setzt dieselbe hinzu — daß würtembergische Truppen über ihre Gränzen gegangen sind, und sich am Rhein aufgestellt haben. Vielmehr gehet das Gerücht, Würtemberg und die Schweiz wollten das System der bewaffneten Neutralität annehmen und sich wechselseitig die Sicherheit ihrer Gränzen verbürgen, und es sollen schon Unterhandlungen darüber eingeleitet seyn. — Vom Marsch österreichischer Truppen an den Rhein will die Gazette de France gar nichts wissen. Im Gegentheil versichert sie, die österreichische Besatzung in Mainz habe Befehl nach Italien abzugehen, jedoch wisse man nicht, ob sie unter den jetzigen Umständen aufbrechen werde. Sie läßt die in Mainz liegenden Oesterreicher und Preussen in fortwährender Uneinigkeit seyn. — Jedermann weis, daß dergleichen Nachrichten durch die Pariser Blätter verbreitet werden, um das Publicum zu täuschen und dessen Besorgnisse zu vermindern. Man erinnere sich der Aeußerung der Mainzer Zeitung bei der Abreise des Herrn Generals von Frimont aus Mainz; sie versicherte: unter allen Truppen, welche die Besatzung von Mainz

bilden, herrschet so ununterbrochene schöne Eintracht, welche selbst bei Truppen eines und desselben Monarchen zu bewundern wäre.)

Die Preßfreiheit ist kein leerer Nahme, kein trügerisches Versprechen! — ruft die Gazette de France aus und beruft sich zum Beweise, weil man sie in den Pariser Zeitungen nicht findet, auf eine so eben zu Paris erschienene Schrift, deren Quelle und Absicht wohl selbst der leidenschaftliche Franzose bemerken wird und wovon Folgendes ein Auszug ist: „Napoleon, du regierst wieder! Nie hat ein Sterblicher in so kurzer Zeit so ausgedehnte außerordentliche Plane entworfen und mit Staunen erregender Schnelligkeit ausgeführt; alles scheint in Deiner Person ein übernatürliches Zauberwerk darzustellen; man muß schweigen und Dich bewundern. Höre, o Napoleon, höre die freimüthige Stimme eines wahrhaften Bürgers, vielleicht Deines ächtesten Freundes. Nie war die reinste Wahrheit Dir nöthiger; sie Dir im Mindesten verschweigen, wäre in diesem Augenblick Verbrechen gegen das Vaterland und gegen Dich selbst. Seit der Zeit, da Du zum erstenmal den Scepter der französischen Nation übernahmst, hat sich rings um Dich her alles durchaus verändert; es ist also nöthig, daß auch Du das System änderst. Damals kaum dem zerfleischenden Jammer der schrecklichsten Volks-Revolution entgangen, und nach der unwiderstehlichen Neigung der unter Staatszerrüttung seufzenden Völker, glaubten wir kein anderes Heil finden zu können, als in dem entgegenstehenden Extrem. Thoren! Wir stürzten uns von einem Abgrund in den andern, und bemerkten nicht, daß zwischen diesen beiden Ausschweifungen das Reich kluger Freiheit, der Gerechtigkeit und Tugend liegen kann. Alles begünstigte unsern Irrthum und den (Napoleon), der ihn benutzte, um uns unterwürfig zu machen. Die ehrwürdigsten Grundsätze wurden uns durch den Mißbrauch verhaßt. Das Wort Freiheit wurde mit Frechheit gleichbedeutend ausgegeben, die Stimme der beleidigten Gerechtigkeit wurde für Rebellions-Geschrei gehalten, und es war ein abscheuliches Verbrechen, das Vaterland höher zu achten als den Fürsten. (Bekanntlich prägte Napoleon dem zum Großherzog von Berg ernannten kleinen Sohn seines Bruders Ludwig ein, er sei zuerst ihm, Napoleon, alsdann Frankreich und nachher erst seinem Lande verpflichtet.) Vaterland! . . War nicht dieser heilige Nahme selbst vergessen? O schreckliche Lehre! Gerade jener Wahn der Menschen, der Dich für den Gott der Erde ausgegeben hatte, mußte Dein Reich stürzen. . . Nein, fremde Horden haben Dich nicht besiegt. Wie konnte die für Ehre so empfängliche Nation, die eine so seltene Unerschrockenheit hat, ruhig ihr Haupt unter das Joch eines Feindes schmiegen, der bei dem Anblick seiner eigenen Triumphe zitterte? Dies rührt daher, daß in ihren Herzen jenes heilige Feuer der Vaterlandsliebe erloschen war, wodurch allein ein Volk unüberwindlich wird, wenn auch die ganze Welt gegen dasselbe verschworen ist. Ich wiederhole: es ist jetzt alles verändert, in Europa und in der ganzen Welt. Die Völker und die Könige haben sich mit den vernünftigsten Ideen unserer Revolution ausgesöhnt. Der Fluß hat wieder seinen Lauf, und ihn zu leiten wissen, darin zeigt sich das Genie. Siehe, allenthalben, in den ältesten Monarchien, werden, wie durch Verabredung, milde Verfassungen hergestellt, der willkührlichen Gewalt Gränzen gesetzt, alle Arten von Freiheit ausgerufen. Willst Du allein zurückbleiben in dem Jahrhundert der Aufklärung? Glaubst Du, daß wenn unsere Hoffnungen wieder fehlschlagen das französische Volk sich lange irre leiten lasse? Wird das Zauberwerk zum zweitenmal zerstöhrt, so kann es durch nichts mehr hergestellt werden und Deine Macht ist auf ewig dahin. Als Du zum erstenmal den Thron bestiegst schwebten uns nur die Leiden der Regierungszerrüttung vor Augen. Seit dem gab uns der Militair- und Ministerdespotismus traurige Erfahrungen. Unter den Bourbons drohete uns Adels- und Priesterdespotismus. Ueber alle diese Ausschweifungen sind uns die Augen geöffnet. Laß also, o Napoleon, laß keine Art Despotismus mehr aufkommen. Glaube mir, die Bourbons sind nicht durch die Macht Deines Armes gefallen Hätten sie nicht durch tausend unvorsichtige Schritte Besorgnisse in den Herzen der Bürger erregt, wären sie wahre Väter des Vaterlandes gewesen. — glaubst Du, Deine Handvoll Tapferen wäre hinreichend gewesen, Deine Plane auszuführen? Ach! Hunderttausend andere Tapfere würden um eben diese jetzt so leicht verlassene Prinzen eine unübersteigliche Schutzmauer gebildet haben. Ich beschwöre Dich also bei allem was Dir heilig ist, ich beschwöre Dich, o Napoleon! gieb dem Vaterlande die Freiheit!

Sey endlich nächstens positiv! Sey dasmals edel! Lerne aufrichtig vorgeben!

Deutschland.

Köln, 9. April. Verflossene Nacht passirten zwei englische Couriere, von Wien nach dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington eilend, durch unsere Stadt. Nach ihrer Aussage sollen Se. Majestät der König von Preussen vielleicht binnen 8 Tagen hier eintreffen. — Alle Königlich preussisch-bergische Truppen, 15,000 Mann stark, unter General-Major von Jagow, gehen den 9ten d. über den Rhein durch Jülich und Aachen, ohne Rasttag zu machen, nach Lüttich. — Das von Tauenzienische Corps ist auf den 10ten d. im Bergischen angesagt. — Ein an den Gränzen Belgiens angehaltener französischer General ward in diesen Tagen hier durch gebracht, und weiter in das innere Deutschland abgeführt.

Wien, 4. April. Die Truppen der Alliirten, welche gegen Frankreich marschiren, werden gegen Ende April am Rhein beisammen, und sonach im Stande seyn, die Operationen zu beginnen. Die Armee des Fürsten Schwarzenberg wird aus vier Corps und einer Reserve bestehen. Die beiden ersten Corps, jedes 45,000 Mann Oesterreicher stark, commandiren die Generale Fürst Hohenzollern und Graf Colloredo; das dritte Fürst Wrede, und das vierte der Kronprinz von Würtemberg. Die Reserve-Armee, 60,000 österreichische Kerntruppen enthaltend, steht unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian. Se. K. Hoheit Erzherzog Carl soll von Sr. Majestät dem Kaiser Befehl erhalten haben, das Commando der Festung Mainz zu übernehmen, und wird daher nächstens Wien verlassen. Die Angelegenheiten des Congresses gehen einen beschleunigten Gang. Binnen drei Wochen höchstens dürften die Monarchen von hier abreisen. — Der König von Neapel hat nun seine Gränzen überschritten, und ist in den Kirchenstaat vorgerückt. Die ihm gegenüber stehende österreichische Armee, welche täglich Verstärkungen erhält, wird von dem General der Cavallerie Baron Frimont commandirt, und man sieht nächstens der Kunde von feindlichen Auftritten entgegen. Aus Triest hat sich Hieronimus Bonaparte, unter dem scheinbaren Vorwande nach Prag zu gehen, plötzlich entfernt. Man vermuthet, daß er sich zu dem Könige von Neapel begeben habe. In den nördlichen Gegenden von Italien führt einstweilen der General Graf Bubna das Commando. Man versichert allgemein, daß Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Anton zum Vicekönig von Italien ernannt sey, und seine Residenz in Mailand nehmen werde. — Man weis bestimmt, daß Bonaparte mehrere Emissaire hier hatte, die ihn von allem, was auf dem Congresse vorging, unterrichten mußten. Einer der bekanntesten, mit Namen Schulmeister, aus Straßburg, hat sich der Wachsamkeit der hiesigen Policei zu entziehen gewußt; er war bei der letzten französischen Invasion im Jahre 1809 hier Policeidirector, und hatte damals den Namen Charles angenommen. Dagegen ist ein anderer auf seiner Rückreise von Wien angehalten, und bei ihm wichtige Papiere gefunden worden. — Ob der durch die Familie Montesquiou angezettelte Versuch, den Prinzen Napoleon Franz zu entführen, so wie er erzählt worden, wirklich geschehen sey, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben; daß aber etwas dahin Abzweckendes vorgefallen, ist sicher, weil Herr v. Montesquiou schon mehrmals zu entwischen gesucht hat, und neuerdings erst zu Lambach in Oberösterreich wieder eingefangen wurde. Er führte mehrere verdächtige Instrumente bei sich, unter andern eine Strickleiter. — Der König von Sachsen hat mehrere sächsische Stände nach Preßburg berufen, um sich mit ihnen über die Angelegenheiten Sachsens zu berathen. Unter ihnen bemerkt man besonders den Minister Grafen Hohenthal, den Oberhofrichter Baron Wethern von Leipzig, und den Geheimenrath Gutschmidt. Sie hatten vorgestern eine Audienz bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich, und haben bei dem Congresse eine Note überreicht, um von neuem Vorstellungen gegen die gefaßten Beschlüsse in Rücksicht Sachsens zu machen. Unterdessen soll der König vorläufig erklärt haben, daß er eben diese Beschlüsse genehmige, und man hofft daher nächstens dessen officielle Entsagung der abgetretenen Provinzen zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Ein Theil der Besatzung von Wien hatte Befehl am 4. April aufzubrechen. Bis zum 16ten April müssen alle zum Marsch beorderte österreichische Regimenter ausmarschirt seyn. Von den in 8 Colonnen durch Böhmen marschirenden 50,000 Russen wird die erste Colonne am 17. April aus Böhmen in Waldmünchen ankommen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 89. 14 April 1815.

Spanien.

Barcellona, 15. März. Vorgestern haben wir einen fürchterlichen Tag erlebt, dessen Andenken in der Geschichte unserer Stadt in gräßlicher Erinnerung bleiben wird. Von frühem Morgen an zogen Menschen, Raub- und Mordlust im Blicke, mit wildem Geschrei durch die Strassen. Plündern und Würgen war die Losung. Seit dem 11ten hatten auf Befehl der Regierung alle französische Familien die Stadt und das spanische Gebiet verlassen müssen. Etwa dreißig sind ein Opfer der Volkswuth geworden. Die Zahl der geplünderten Häuser kennt man noch nicht. Der Tenente de Rey, Oberst Velarde, wurde erstochen. Und so fiel er also selbst in die Schlinge, welche er gestellt hatte; denn man müßte blind sein, wenn man in diesem Auftritte nicht die verborgene Hand unserer eigenen Regierung sehen wollte. (Moniteur.)

Italien.

Eine am 22ten März zu Florenz erschienene Verordnung befiehlt den Einwohnern die Einlieferung aller Militairgewehre und anderer militairischen Effecten, vorzüglich in der Absicht, um die Bewaffnung der, zur Bewachung der Küsten und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe bestimmten Mannschaft zu completiren. — Am 24. März rückte ein kaiserl. österreichisches Truppencorps in Turin ein. Das Königl. jaromische Regiment Asti ist am 22sten von Savona zu Genua angekommen. Am 23sten lief das englische Linienschiff, Tremendous, von Palermo kommend, in den Hafen von Genua ein.

Vereinigte Niederlande.

Gent, 4. April. Der Generallieutenant der Cavallerie, Graf Borde-Soult, der vor 10 Jahren Commandant von Gent war, wurde durch einen Irrthum der Polizei arretirt. Als ein der Ehre und dem Könige treuer Officier erkannt, ging er aus dem Gefängniß und speisete sogleich bei dem Könige. Auch der Oberstlieutenant Ritter von Lazy wurde durch einen ähnlichen Irrthum arretirt, aber eben so in Freiheit gesetzt. Einige hier wohnende Franzosen, welche Ruhe störender Absichten verdächtig waren, sind verhaftet und nach Brüssel gebracht worden; mehrere andere sind den Behörden beschrieben und werden sehr genau beobachtet. 600 Mann Haustruppen des Königs, die bisher in unsern Gegenden cantonirten, werden heute hier erwartet; dagegen sie dem Könige gefolgten französischen Truppen um die Stadt herum cantoniren. — Gestern sind mehrere englische Truppencorps durch unsere Stadt marschirt, um sich an die Gränze zu begeben; andere sind über Ypern und Menin gegangen. Auch ein Corps Cavallerie ist hier angekommen und ein weit stärkeres folgt ihm nach.

Brüssel, 5. April. Der Herzog von Braunschweig hat Deputirte an den heute Morgens hier angekommenen Herzog von Wellington geschickt, um ihm anzuzeigen, daß 10,500 Mann Braunschweiger von allen Waffengattungen im Anmarsch sind, und ihn zu bitten, sie unter sein Commando zu nehmen. Unter den Deputirten befindet sich der Oberst Graf von Herzberg, Chef des Jäger-Regiments des berühmten schwarzen Corps von Braunschweig-Oels, der sich schon auf seinem Zuge durch Deutschland im J. 1809 durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hat, noch mehr aber in den letzten Feldzügen in Portugal, Spanien und Frankreich, wodurch er sich die besondere Achtung des Herzogs von Wellington erworben hat.

Frankreich.

In den ersten Decreten, die Bonaparte seit seiner Wiedererscheinung in Frankreich erließ, las man an der Spitze: Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Constitution des Reichs, Kaiser der Franzosen ꝛc. ꝛc. ꝛc. In den neuern liest man nur: Napoleon, Kaiser der Franzosen.

Mehrere Engländer, welche sich schon ziemlich lange in Bordeaux und der Gegend aufhielten, sind auf

Guernsey und Jersey angekommen; sie versichern, daß der größte Theil der Einwohner, nicht nur von Bordeaux, sondern von der ganzen Provinz, mit der größten Treue an ihrem Könige hingen; daß aber bei allem diesem es doch auch eine zweite, ziemlich starke Parthei gäbe, welche es mit Napoleon halte und daß ein Bürgerkrieg in Frankreich ganz unvermeidlich sei.

Paris, 6. April. Ein Decret vom 28ten v. M. verfügt: Jeder Waffenhändler, Waffenfabricant oder Büchsenschmidt, welcher ein Lager oder Depot von Kriegswaffen hat, wie Schießgewehre, Büchsen oder Pistolen für Cavalleristen, ist gehalten bis zum 15ten k. M. dem Maire seiner Gemeinde die Zahl und Gattung seiner Waffen anzugeben. Die Maires sollen diese Declaration sofort dem Präfecten ihres Departements mittheilen, diese eine Generalliste derselben entwerfen, und solche dem Kriegsminister zuschicken. Waffen von der angegebenen Art, welche nicht declarirt sind, werden confiscirt und die Zuwiderhandelnden für jede Waffe mit einer Geldstrafe von 300 Franken belegt. Jeder Bürger, welcher Kriegswaffen besitzt, ist gehalten, bei Vermeidung gleicher Strafe, sie dem Maire der Gemeinde auszuliefern, und wird dafür den, in dem diesem Decret angehängten Tarif bestimmten Preis erhalten. Hierunter sind jedoch die Waffen nicht begriffen, welche in den Händen der Nationalgardisten sind, und den Verordnungen gemäß, zu ihrem Dienst gehören.

Ein Decret vom 3ten d. befiehlt den Königl. Freiwilligen sofort die Waffen, und was sie sonst zur Bewaffnung und Equipirung aus den Arsenalen und Magazinen des Staats erhalten, oder ihnen auf Kosten der Departemente oder Gemeinden angeschafft wurde, auszuliefern, oder der ganzen Strenge der Gesetze gewärtig zu seyn. Die ausgelieferten Sachen sollen für die Nationalgarde angewandt werden.

Im Moniteur stehet unter der Ueberschrift: Kriegsministerium, folgende officielle Erzählung von der Unterwerfung der Stadt Bordeaux. Der Generallieutenant Clauzel reisete am 25. März von Paris ab, um das Obercommando über die 11te Militairdivision zu übernehmen. Bis Angoulême sah er allenthalben die dreifarbige Fahne wehen, allenthalben herrschte der beste Geist; die Städter und die Landleute wetteiferten in Treue und Ergebenheit für den Kaiser. In Angoulême, wo er am 27sten ankam, hielt er sich 24 Stunden auf um sich von den Ereignissen in Bordeaux, von da keine Couriere mehr abgingen, zu unterrichten und den Gendarmerie-Brigaden, welche auf der Strasse, die er einschlagen wollte, lagen, Befehle zu ertheilen. Sie hatten von den wahren Ereignissen noch keine Kenntniß und standen noch unter dem Einfluß von Bordeaux. Sobald sie Aufklärungen erhalten hatten, erbathen sie sich Befehle vom General Clauzel und versammelten sich in Groß um ihn zu erwarten und seine Bedeckung zu verstärken. Am 29. Abends kam der General Clauzel nach Groß. In der Nacht erfuhr er, daß 22 Gendarmes unter Anführung des Escadrons-Chef Baylen von Bordeaux gegen Angoulême abgeschickt worden, um die Strasse zu untersuchen, und daß sie in Monkieu eingetroffen waren. Er beschloß, zu ihnen zu gehen; er sah sie, sprach mit ihnen, und sie vereinigten sich mit ihm, was auch die Nationalgarden aller umliegenden Dörfer gethan hatten. Am 30sten schlief der General Clauzel zu Cavignac und erfuhr daselbst, daß ungefähr 200 Freiwillige, Königliche von Bordeaux genannt, mit zwei Canonen, St. André-de-Cubsac besetzt hatten. Während seines Aufenthalts in Angoulême hatte der General Clauzel Couriere an die Präfecten der Gironde, Landes und der Unter-Pyrenäen abgefertigt, um sie von der Wahrheit in Kenntniß zu setzen und ihnen die Befehle der Regierung zu übermachen. Der Adjutant-Commandant Laval, ein Officier von großer Einsicht und Thätigkeit, war von Angoulême, seinem Wohnort, abgereiset, um der Besatzung von Blaye Nachricht von den Ereignissen und die Befehle des Generals Clauzel zu überbringen. Es wurden ihm die Thore im Namen des Kaisers geöffnet, unter dem Volk und der Besatzung brach die Freude laut aus, und am 30sten des Morgens wurden die Nationalfarben allenthalben aufgesteckt. Während der Nacht waren verständige Officiere nach Bordeaux abgefertigt worden. Der Oberst Georges, Commandant der Truppen von Blaye, hat durch sein ganzes Benehmen die größten Lobsprüche verdient; er hatte den, der zu seinem Nachfolger ernannt war, nicht in den Platz gelassen. 150 Mann machten sich von der Besatzung von Blaye auf, um dem General Clauzel bis St. André-de-Cubjac entgegen zu gehen. Die Nachrichten von Blaye hatten schon die Freiwilligen von Bordeaux bewogen, von dem rechten Ufer der Dordogne, welches sie besetzt hatten, sich auf das linke zurückzuziehen. Bei der Ankunft in St. André-

de-Cubsac fand der General Clauzel daselbst die Abtheilung der Besatzung von Blaye. Er schickte sie nach Cubsac mit dem Befehl, sich der fliegenden Brücke, die dem linken Ufer näher als dem rechten war, zu bemächtigen. An diesem Ufer standen die Freiwilligen von Bordeaux, die sich der Verfolgungen des General Clauzel widersetzen wollten und einige Canonenschüsse thaten, die weiter nichts bewirkten, als daß sie einige Häuser von Cubsac beschädigten. Da der Anfang der Feindseligkeiten nicht zu vermeiden war, so wollte der General Clauzel sie wenigstens schnell beendigen; er forderte deswegen den die Truppe von Bordeaux commandirenden Officier auf, sich mit ihm zu besprechen. Dieser Officier, Herr von Martignac, schien ihm ein Mann von Verstand und Verdienst, der sein Land liebt und ihm zu versichen gab, die Einwohner von Bordeaux hätten den verzweifelten Entschluß, sich zu widersetzen, nur deswegen genommen, weil man ihnen Besorgnisse beizubringen gesucht und Rache angekündigt habe. Der General Clauzel benahm ihm über alle diese Puncte seinen Irrthum, machte ihm die wohlthätigen Absichten des Kaisers bekannt und unterrichtete ihn genau von allen Ereignissen, die er nur unvollständig kannte. Herr von Martignac versprach, sie seinen Mitbürgern mitzutheilen. Der General Clauzel ließ 2 von Blaye gekommene Canonen auf dem rechten Ufer der Dardogne aufführen, welches die Freiwilligen von Bordeaux verlassen hatten. Es wurden Anstalten getroffen, über den Fluß zu gehen und schnell zwischen zwei Gefahren durchzukommen und sich auf dem rechten Ufer der Garonne vor Bordeaux zu zeigen. Bordeaux hatte alle seine Abtheilungen zurückgerufen, sich durch die Besatzung von Libourne (6 Lieues von Bordeaux) verstärkt und beständig seine eigene Besatzung im Innern zurückbehalten. Der General Clauzel hatte nicht mehr als zwei Canonen, dreißig Gendarmes und hundert und funfzig Mann Infanterie.

Er erließ einen Tagsbefehl (worin er den General-Commandanten und Präfecten der Departements der Gironde, Landes und Nieder-Pyrenäen seine Ernennung zum Gouverneur der 11ten Militair-Division bekannt macht und ihnen im Nahmen des Kaisers befiehlt, die dreifarbige Cocarde und die Nationalfahne aufzustecken, die auf Kosten des Staats für die Freiwilligen gekauften Pferde für die Regierung in Bereitschaft zu halten und in die Militair-Magazine die daraus für jene Corps genommenen Kleidungsstücke, Waffen ꝛc. abliefern zu lassen.) — Schon vorher hatte er eine Adresse (voll Lobes Napoleons) und eine Proclamation an die Truppen (gewöhnlichen Inhalts) erlassen. Am 1. April war die kleine Truppe des Generals Clauzel schon vom rechten auf das linke Ufer der Dardogne gegangen, und er war eben im Begriff selbst über den Fluß zu gehen als Herr von Montignac ihm ein Schreiben (des Generallieutenants Caen, des Präfecten Val-Susenay und des Maire Lynch, worin sie anzeigen, daß die Frau Herzogin von Angoulême abreisen wolle und ihn um Aufschub bis zum folgenden Tag bitten, damit die Abreise ohne Unglück der Stadt geschehen könne) brachte, worauf er Antwort ertheilte.

Indessen bot die Herzogin von Angoulême alles auf, um in Bordeaux Aufstand und Widerstand zu bewirken. Als der General Clauzel auf dem rechten Ufer der Garonne ankam, sah er sie über die Nationalgarden Revue halten. Er ließ vor ihren Augen die Nationalfarben auf der Tastille aufpflanzen. Von da aus war er Zeuge eines Gewehrfeuers, welches sonderbarer Weise unter den Königlichen Freiwilligen, die den Damm von Bordeaux besetzt hatten, entstand. Ein Capitain wurde getödtet, mehrere wurden verwundet, Herr Payfagur, Commandant der Nationalgarde war in großer Gefahr. Der General Clauzel gab sich alle Mühe und machte alle mögliche Zeichen, um dem unglücklichen Tumult Einhalt zu thun. Um 5 Uhr Abends wurde die 3farbige Fahne auf dem Schlosse Trompette aufgesteckt, und der Herr Capitain Martignac kam zurück und versicherte dem General Clauzel, daß Madame Angoulême sich entschlossen habe, in der Nacht abzureisen, und daß ihm eine Deputation von Bordeaux nachkommen werde, um die Unterwerfung zu versprechen. Der Gendarmerie-Lieutenant Caffard hatte einige Gendarmes zu dem General Clauzel stoßen lassen. Also ist dieser General mit weniger als 50 Gendarmen, 150 Fußgängern vom 62. Regiment, vom Bataillons-Chef Toyni commandirt, und mit 2 Canonen am 2. April in Bordeaux eingerückt. Abends zuvor hatte sich die Frau Herzogin von Angoulême oberhalb Pouillac eingeschifft, um [illegible] Fluß zu einigen englischen Fahrzeugen zu kommen. In Bordeaux herrscht Ruhe. Der Maire [illegible] mit Madame d'Angoulême abgereiset.

Bordeaux, 3. April. Die Furcht legt sich. Das Volk zeigt unzweideutige Gesinnungen. Viele junge Leute rufen in den Strassen: es lebe der Kaiser! So eben verbreitet sich das Gerücht, die an der Mündung der Gironde befindliche englische Flotte habe als Friedens und Freundschafts-Zeichen die dreifarbige Flagge neben der ihrigen aufgesteckt. (Privatbriefe lauten anders.)

Lyon, 1. April. Auf Befehl des Herrn Präfecten ist Folgendes bekannt gemacht worden: Aus den Briefen der Herren Generale gehet hervor, daß die Nationalgarden in Süden und die bei ihnen befindlichen Abtheilungen der linien-Truppen vom Einzuge des Kaisers in die Hauptstadt und von den Umständen dieses großen Ereignisses gar nichts wußten. Alles zeigt an, daß dieser Irrthum in wenigen Tagen gehoben seyn wird. Die Bekanntmachung zuverlässiger Nachrichten ist das sicherste Mittel, innern Unruhen vorzubeugen. Der Herr General-Commandant der 7ten Militair-Division hat dem Herrn Maire zu Grenoble folgende Nachricht mitgetheilt, welche gedruckt worden ist.

Grenoble, 31. März 1815.

Der Herr General Gardanne ist mit seiner aus dem 5Asten Linien-Regiment bestehenden Colonne zu unsern Truppen gestoßen. Die Soldaten des 5Asten und die Nationalgarden von Vizille und Mur umarmen sich mit dem Rufe: es lebe der Kaiser. Der Herr General Gardanne hat dem General Chabert und General Lasalcotte schriftlich die bündigste Versicherung seiner Freundschaft und seines Abscheues gegen den Bürgerkrieg gegeben. Alles läßt hoffen, daß der General Loverdo mit dem 83. Regiment es eben so machen werde.

Nachschrift. Eine neue so eben von Grenoble gekommene Depesche meldet auf das zuverlässigste, daß der General Loverdo und das 83. Regiment dem 58. nachgefolgt sind. (Journal de l'Empire. Der Generallieutenant Graf Dessaix machte eben dieses am 1. April den Einwohnern von Lyon bekannt und setzte hinzu: Ich kenne die heimlichen Anschläge einiger treulosen Agenten, welche euch in Furcht setzen und Bürgerkrieg in euern Mauern erregen wollten. Ich könnte sie bestrafen — aber der Kaiser verzeiht ihnen, weil er in Frankreich keinen Feind kennt.)

Ungarn.

Preßburg, 4. April. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs von Sachsen befinden sich unter Se. Excell. Herr Kabinetsminister Graf von Einsiedel; Se. Excell. Herr Hofmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt; Se. Excell. Herr Generallieutenant von Zeschau; Se. Excell. Herr Generallieutenant von Lecoq; tit. Herr Kammerherr von Globig, Herr geheimer Legationsrath von Wendt, Herr Hofrath Dr. Kohlschütter, Herr Legationsrath von Treuer, Herr geheim. Secretair Mahn, Herr geh. Secretair Geisler, Herr geh. Kabinetscourier Partsch, Pater Vicarius Schneider, Pater Preisler, Leibmedicus Hofrath Dr. Kreyßig, Leibchirurgus Dr. Koberwein; Pagen oder Edelknaben, Herr von Dieczembowski, Herr von Lüttichau, Herr von Fellescher, Herr von Leipziger; Hr. Lieutenant von Lützerode, Adjutant des General Zeschau: zwei Königl. Kammerdiener, Hr. von Gaudin und Herr von Schmidl; ein Hofcourier, Herr Gubner, ein Stallmeister, Herr Thilo; ein Bereiter, Herr Döhler; ein Rechnungsführer, Herr Cavalbi; ein Zuckerbäcker, Herr Ré; ein Kammerheitzer, Hr. Kawalski; dann mehrere Bediente und Stallleute. Im Gefolge Ihrer Majestät der Königin und Prinzessin Auguste befinden sich: Ihre Excell. Frau Oberst-Hofmeisterin Baronin d'O-Byrn, Fräulein Baur von Eisneck, Kammerdienerin, Frau Legationsräthin von Platz, Kammerfrau, Frau von Torets, Kammerfrau, Frau von Pateck, und drei Kammermädchen. Se. Majestät der König benutzen die schönen Frühlingstage, um mit ihrem Gefolge die angenehmen Gegenden unserer Stadt zu besuchen. Auch haben Se. Majestät, in der letztverflossenen Woche an die Armen dieser Stadt, durch Ihren Beichtvater, Sr. Hochw. Herrn Doctor Johann von Schneider, apostolischen Vicarius und Domherrn zu Krakau und Posen, wie auch den Beichtvater Ihrer Majestät der Königin und der Königl. Hoheit Prinzessin Marie Auguste, Se. Hochw. den Herrn von Preißler, Domherrn zu Warschau, bedeutende Gaben gnädigst vertheilen lassen.

Deutschland.

München, 9. April. Se. Maj. der König sind heute Vormittag um halb 12 Uhr im erwünschten Wohlseyn von Wien in dieser Hauptstadt eingetroffen. Gestern langten ebenfalls Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Wien wieder hier ein.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zu Nro. 89 der Baireuther Zeitung vom 14. April 1815.

Deutſchland.

Wien, 4. April. Die durch den Montags in der Frühe hier angekommenen Erzherzog Maximilian von Eſte aus Modena mitgebrachte Nachricht von dem Vorrücken des Königs Joachim in das römiſche Gebiet, beſchäftigt das hieſige Publicum ſehr; nach den eingelaufenen Nachrichten beſteht ſeine Armee aus 50,000 Mann, mit welchen er in fünf Colonnen gegen Mittel-Italien zieht. Es ſcheint, daß die Sendung des Hauptmanns Hudelka ſich wirklich auf den Beſchluß des Congreſſes bezogen hat, welcher begehrte, König Joachim ſolle Neapel aufgeben, worauf derſelbe, die jetzigen Verhältniſſe benützend, den Entſchluß faßte, eine Diverſion zu Gunſten Bonaparte's zu verſuchen. Vorher ſoll er indeſſen dem öſterreichiſchen Geſandten angezeigt haben, daß er, im Fall ihn der Congreß definitiv anerkenne, und ihm ſeine Staaten garantire, 30,000 Mann zur Verſtärkung Oeſterreichs ſtellen wolle. Während inzwiſchen Obiges in Italien vorging, wurde vergangene Woche mit den hier anweſenden neapolitaniſchen Miniſtern Fürſten von Campo-Chiaro und Carlatt, welche ſich erklärten, daß ſie ausgedehnte Vollmachten zu einem Definitivtractat hätten, ein neuer Allianztractat abgeſchloſſen, dem nebſt Oeſterreich beinahe alle europäiſchen Mächte beitraten, und womit vergangenen Sonnabend Graf Neipperg nach Ancona eilte. Es ſteht nun zu erwarten, ob König Joachim ſeinen weitern Marſch einſtellt. — Vergangene Nacht paſſirte die Prinzeſſin Borgheſe mit ihrer Mutter, ſo wie Herr und Madame Bacciochi (Prinzeſſin Eliſe) durch Wieneriſch-Neuſtadt nach der ungariſchen Gränzfeſtung Mungatſch. Sie hatten ein Gefolge von acht Wagen unter zahlreicher Bedeckung, und dürfen nirgends übernachten, als wo ſich eine ſtarke Garniſon befindet. Unter den Perſonen ihres Gefolges befindet ſich der Marcheſe Lucheſini der Vater; auch General Lapi, und alle übrige Leute Bonaparte's, werden nach Ungarn geführt, ſo wie man ſie in Portoferrajo aufgehoben hat. — Nachſchrift vom 5. April. Kaiſer Alexander begibt ſich in Folge einer Abänderung nicht nach Prag, ſondern direct mit den zwei andern Monarchen ins große Hauptquartier, welches, wie man ſagt, vorläufig nach Ulm verlegt werden ſoll.

Vertrag zwiſchen Oeſterreich und Ruſſland vom 23. März 1815.

Im Namen der hochheiligen und unzertrennlichen Dreieinigkeit. Se. Majeſtät der Kaiſer aller Ruſſen und Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, in Betrachtung der Folgen, welche Napoleon Bonoparte's Eindringen in Frankreich und die gegenwärtige Lage dieſes Königreichs, rückſichtlich der Sicherheit von Europa, nach ſich ziehen könnte, haben in gemeinſchaftlichem Vertrag mit Sr. Majeſtät dem König des vereinigten Königreichs Großbrittanien und Irland, und Sr. Majeſtät dem König von Preuſſen beſchloſſen: Die durch den Vertrag von Chaumont geheiligten Grundſätze auf dieſes wichtige Ereigniß anwendbar zu machen, Sie ſind deshalb untereinander übereingekommen, durch einen feierlichen und von jeder der hohen Mächte ins Beſondere zu unterzeichnenden Vertrag die eingegangene Verpflichtung zu erneuern, daß ſie die beſtehende Ordnung der Dinge und die ſo glücklich wieder hergeſtellte Ruhe in Europa gegen jeden Angriff vertheidigen und zu erreichung dieſes Zwecks ſo wie zur Ausdehnung aller und jeder fernerhin zu ergreifender Maßregeln, welche die jetzigen Zeitumſtände ſo gebieteriſch erfordern, die allerwirkſamſten Mittel ergreifen werden. Se. Majeſtät der Kaiſer aller Reuſſen hat demnach zu Erwägung, Abſchließung und Unterzeichnung der Bedingungen gegenwärtigen Vertrags zwiſchen Ihm und Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, als Bevollmächtigten ernannt, den Herrn Andreas Graf Raſumovsky und den Herrn Carl Robert Graf von Neſſelrode ꝛc. Se. Kaiſerl. Königl. apoſtoliſche Majeſtät aber den Herrn Clemens Wenceslaus Lothar, Fürſt von Metternich, Winneburg-Ochſenhauſen, und den Herrn Johann Philipp Baron von Weſſenberg ꝛc. Genannte bevollmächtigſte Miniſter nach ordentlicher Auswechslung ihrer gegenſeitigen Vollmachten haben folgende Artikel abgeſchloſſen: Art. 1. Obgenannte hohe con-

trahirende Mächte verpflichten sich feierlich, alle Kräfte ihrer respectiven Staaten zu vereinigen, um die Bedingnisse des Pariser Friedensvertrags vom $\frac{30}{30}$. Mai 1814, so wie auch die von dem Friedens-Congresse zu Wien zur Vervollständigung der Verfügungen des mehererwähnten Vertrags festgesetzten und unterzeichneten Stipulationen, ihrer ganzen Integrität nach zu handhaben und dieselben gegen alle Eingriffe und nahmentlich gegen die Pläne Napoleon Bonaparte's sicher zu stellen. Zu dem Ende hin verpflichten sie sich, wenn der Fall es erheischen sollte, und in dem Sinne der Erklärung vom 13. März d. J. gemeinschaftlich und in allseitiger Uebereinstimmung mit allen ihren Kräften gegen ihn und gegen alle diejenigen loszugehen, die sich mit seiner Faction entweder bereits wieder sollten verbündet haben, oder sich späterhin mit demselben verbinden möchten, um ihn dadurch zu zwingen, von seinem Vorhaben abzustehen und ihn ausser Stand zu setzen, fernerhin die Ruhe von Europa und den allgemeinen Frieden zu stören, unter dessen Schutz die Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen noch kürzlich ist gestellt und dadurch gesichert worden. Art. 2. Ob gleich ein so großer und wohlthätiger Zweck es nicht gestattet, die zur Erreichung desselben erforderlichen Mittel genau auszumessen, und die hohen contrahirenden Mächte entschlossen sind, alles was ihnen, zu Folge ihrer respectiven Lage von Mitteln zu Gebote steht, zu Erreichung jenes Zweckes zu verwenden, so sind sie dennoch dahin übergekommen, daß sie jede 150,000 Mann, unter welchen wenigstens ein Zehntheil Cavallerie begriffen seyn wird, (die Besatzungen der festen Plätze nicht mitgerechnet) aufstellen und mit einer verhältnißmäßigen Menge Geschütz gegen den gemeinschaftlichen Feind werden ins Feld rücken lassen, und in thätiger Wirksamkeit gegen ihn brauchen werden. Art. 3. Die hohen contrahirenden Mächte verpflichten sich wechselseitig, die Waffen nur gemeinschaftlich und nicht eher niederzulegen, als bis der Zweck dieser Bewaffnung erreicht, und Napoleon ausser Stand gesetzt seyn wird, neue Unruhen zu stiften, und seine Versuche, sich der obersten Gewalt in Frankreich zu bemächtigen, wieder zu erneuern. Art. 4. Da der gegenwärtige Vertrag hauptsächlich auf die jetzigen Umstände anwendbar wird, so sollen die Bedingungen des Vertrags von Chaumont und nahmentlich diejenigen, welche im 16ten Artikel enthalten sind, aufs Neue und so lange bis der bewußte Zweck erreicht seyn wird, Kraft und Nachdruck erhalten. Art. 5. Alles was das Commando und den Unterhalt der verbündeten Armeen betrifft, wird durch eine besondere Uebereinkunft näher bestimmt werden. Art. 6. Die hohen contrahirenden Mächte behalten sich vor, den Oberbefehlshabern der verschiedenen Corps der verbündeten Truppen Officiere beizugesellen, welche mit ihren Regierungen correspondiren, und sie von dem Gang der Militair-Vorfälle, und allem was die Kriegsoperationen betrifft, unterrichten werden. Art. 7. Da die durch gegenwärtigen Vertrag eingegangenen Verbindlichkeiten den allgemeinen Frieden zum Zweck haben, so fordern die hohen contrahirenden Theile alle europäische Mächte auf, ihren Verfügungen beizupflichten. Art. 8. Da gegenwärtiger Vertrag einzig zum Zweck hat, Frankreich oder jedes andere von Napoleon angegriffene Land, gegen seine und seiner Anhänger Anfälle sicher zu stellen, so wird Se. allerchristlichste Majestät besonders eingeladen, seine Zustimmung zu obenangeführten Maßregeln zu geben, und im Fall dieselbe die durch diesen Vertrag ihr zugesetzten Hülfstruppen nothwendig haben sollte, zugleich die ihr zu Bekämpfung des Feindes zu Gebote stehenden Hülfsmittel zu bestimmen. Art. 9. Gegenwärtiger Vertrag soll unterzeichnet und die Bestättigungs-Urkunde in Zeit von 2 Monaten, oder wo möglich noch früher ausgewechselt werden. Zu Beglaubigung dies haben die bevollmächtigten Minister obige Erklärung unterzeichnet und mit ihrem Siegel bekräftigt. Gegeben in Wien den 25. März im Jahr der Gnade 1815.

(L. S.) Der Graf von Razoumowsky.
(L. S.) Der Graf von Nesselrode.
(L. S.) Der Prinz von Metternich.
(L. S.) Der Baron von Wessenberg.

Mit tief verwundeter Seele zeige ich meinen Gönnern, Verwandten und Freunden, den am 22sten dieses erfolgten Tod meines geliebten Gatten, des Dr. und Professors Kaspar Jacob Besenbeck, hiedurch gehorsamst ergebenst an. Er starb an einer Lungenschwindsucht, im 37sten Jahre seines Lebens, und dem 34sten seines öffentlichen Dienstes. Indem ich überzeugt von Ihrer gütigen Theilnahme, mir alle Beileidsbezeugungen verbitte, empfehle ich mich nebst meinem Sohne, Ihrer fernern Gewogenheit und Freundschaft. Baireuth, den 25. März 1815.

Johanna Friderike Besenbeck,
geborne Seidel.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 90. 15. April 1815.

Großbritannien.

London, 31. März. Gestern wurde in einem unsrer Blätter angeführt, daß von Seiten Bonapartes Friedens- und Versöhnungs-Anträge durch Fouché nach London wären überschickt worden. Eine heutige Ministerial-Zeitung widerspricht dieser Aufstellung mit der Erklärung, daß solche Anträge von unsrer Regierung, so wie die Ueberbringer derselben, gleich würden zurückgewiesen werden; Fouché passe sich am wenigsten zu solchen Anträgen, und es sey bereits Befehl gegeben, alle eine ankommende Parlementaires zurück zu weisen. Man schließt aus allem, daß Bonaparte bloß suche Zeit zu gewinnen.

Ein allen andern Nachrichten widersprechendes Gerücht sagt, daß Bonaparte in einem bedenklichen Gesundheitszustande sei, daß er geschwollene Füße habe und daher nicht reiten könne, und daß ihn sein altes cataleptisches Uebel oft befalle. Glaubwürdige Reisende und Briefe versichern, daß, gerade als Bonaparte an die Barriere von Paris gekommen, der Wagen zerbrochen sei. Da er bekanntlich ein sehr abergläubischer Mann ist, so habe er dies für eine schlimme Vorbedeutung angesehen, sei aber deshalb in große Wuth ausgebrochen, habe sich auf ein Pferd geschwungen und sei davon gesprengt. Soviel ist richtig, daß er bis an die Barriere gefahren ist und dort sich zu Pferd gesetzt hat.

Italien.

Genua, 3. April. Se. Heiligkeit hatten Ihre Reise über Livorno, wo sie am 29. März gegen Mittag ankamen, und von einer unermeßlichen Volksmenge mit lautestem Jubel empfangen wurden, nach Lerici fortgesetzt, wo sich der heilige Vater am 1. April einschiffte. Am 2ten übernachtete derselbe zu Rapallo, und landete hier heute Nachmittag unter dem steten Freudenrufe einer unermeßlichen Volksmenge, welche die Straße, durch welche Se. Heiligkeit fuhren, besetzten. Der heilige Vater traf nebst 15 Cardinälen hier ein, und bewohnt den für ihn zubereiteten prächtigen Pallast des Herrn Durazzo. — Am 28. März machte unser Herr Erzbischof Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wallis die Aufwartung, und wurde von derselben aufs Huldvollste empfangen. Das neapolitanische Schiff Joachim hat sich zu Livorno mit einem andern Schiffe und einer Fregatte vereinigt. — Am 30sten war auch die Königin von Hetrurien mit ihrem Königl. Prinzen hier eingetroffen.

Bologna, 2. April. Morgen oder übermorgen wird ein Einfall von fremden Truppen unsere Communication für wenige Augenblicke unterbrechen. Jedoch nur für einige Augenblicke, da man weiß, was für einen Ausgang dieses Ereigniß haben wird.

Mailand, 5. April. Am 2. April sollten alle nicht im wirklichen Dienste stehenden und eine Pension beziehenden Officiere den Eid der Treue in die Hände des Herrn Generals Baron Frimont im Namen Sr. Majestät des Kaisers leisten, was auch von den meisten geschah. Da jedoch von mehreren die Eidesleistung noch nicht Statt gefunden, so wird von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Bellegarde der 15. April, als der letzte Termin dazu anberaumt. Wer bis dahin den Eid nicht geleistet, wird als entlassen angesehen, aus den Listen ausgestrichen, und aller militairischen Auszeichnung verlustig erklärt.

Dem Vernehmen nach zieht sich die österreichische Armee bis zu Ankunft der zahlreichen aus Deutschland erwarteten Verstärkungen auf die linke Seite des Po. Die Truppen des Königs von Neapel sind daher am 2. April in Bologna eingerückt. Hier zu Mailand herrscht, Dank unsrer trefflichen Policei, die größte Ruhe und Sicherheit. Unsere Besatzung brach schon am 30. März in Eilmärschen gegen Bologna auf.

Triest, 5. April. Am 3. April Vormittags um 10 Uhr sollen leider die Feindseligkeiten in der Gegend von Bologna angefangen haben. Unser Handelsstand

iſt gewarnt worden, daß aus Ancona und den Häfen von Apulien feindliche Caper in See gegangen ſeien.

Frankreich.

Nach einer von Suſa am 2. April zu Turin angekommenen Staffette war Embrun (in der Dauphiné, Departement der Ober-Alpen) am 30. März durch 6000 Marſeiller bedroht; die entlaſſenen Präfecten von Gap und Briançon ſtanden an der Spitze der Einwohner; 5 bis 6000 Royaliſten waren in Gap eingezogen, und die von Briançon nach Piemont führende Straſſe geſperrt.

Paris, 8. April. Se. Majeſtät ſind vorgeſtern in den botaniſchen Garten gefahren und bei dem Muſeum der Naturgeſchichte abgeſtiegen. Nachdem ſie mehrere Gallerien beſehen hatten, begaben ſie ſich, zum erſtenmal, in das Treibhaus. Sie fanden es nicht ſo, wie es ſeyn ſollte und äußerten, ſie würden ihm eine würdigere Einrichtung geben. Von da aus beſuchten ſie die Werkſtätte ihres erſten Mahlers, Ritter David, und blieben eine Stunde lang daſelbſt. Während dieſer Zeit lief von allen Seiten eine ungeheure Menge Menſchen vor das Haus des Herrn David und rief: es lebe der Kaiſer! Bei der Rückfahrt wurde Se. Maj. von dieſer Menge, die ſich immer vermehrte, unter beſtändigem Freudengeſchrei bis in die Tuillerien begleitet.

Seit dem Einzuge Napoleons liefert uns der Moniteur täglich eine Menge Artikel, welche die tröſtliche Verſicherung geben, bald, daß im Süden ſchon alles ruhig ſei, bald daß die Ruhe nächſtens hergeſtellt ſeyn werde, bald, daß die Königliche Parter keinen Anhang finde, bald, daß ſie allenthalben zerſtreut werde, und doch werden immer Generale und Truppen in das ſüdliche Frankreich abgeſchickt. Noch am 4ten d. iſt ein Huſaren-Regiment von hier nach Lyon aufgebrochen. Vorgeſtern meldete der Moniteur aus Lyon vom 30. März: „4000 Mann Linientruppen und Nationalgarden ſind von hier aufgebrochen, um ſich an der heil. Geiſtbrücke und zu la Palu zu vereinigen, und gegen die Marſeillaner zu marſchiren. Eben verſichert man uns, der Marſchall Maſſena habe die dreifarbige Fahne auf den Dächern von Marſeille aufſtecken laſſen.“ Jetzt gibt der Moniteur von einem bedeutenden Gefecht bei Montalimart (in der Dauphiné, Dep. Drome) folgende Nachricht aus Lyon vom 4. April: Die Nationalgarde von Grenoble, ſo wie die des ganzen Departements eilte zu den Waffen; der General Ernouf war mit 1500 Marſeiller Freiwilligen und 2 Linienregimentern unter General Gardanne gegen Iſtron im Anmarſch, und ein Kaiſerliches Decret von Lyon hatte jenen die Vertheidigung ihres Gebiets anvertraut, für den Fall, es bedroht werde. Der General Chabert brach mit den Nationalgarden von Grenoble, Vizille, Mure und Corps auf. Als er auf das 58. Regiment ſtieß, beſprach er ſich mit dem General Gardanne. Die Truppen reihten ſich unter die Adler und zerriſſen die weiße Cocarde. Zwei Tage darauf that das 83. Regiment ein Gleiches und nun hohen die Marſeiller nach allen Richtungen. Unterdeſſen marſchirte eine andere eben ſo ſtarke Colonne, wobei ſich das 10. Infanterie-Regiment befand, unter dem Herzog von Angoulême nach Montelimart. Die Einwohner der Drome waren überraſcht. Die Sturmglocke ertönte. Der General Debelle brachte 600 Mann Nationalgarden zuſammen und marſchirte den Royaliſten entgegen. Es kam zu einem Gefechte. Schon waren ſie mit einem Verluſt von 30 Mann Todten und Verwundeten zurückgeſchlagen worden, als ein Bataillon vom 10. Regiment, wie man glaubt vom Major von Ambrugeac geführt, welches aus Freiwilligen beſtand, die man Uniformen der Linientruppen hatte anziehen laſſen, die Brücke paſſirte, und die dreifarbige Fahne ergriff. Die Nationalgarden gingen auf ſie zu, um ſich brüderlich mit ihnen zu vereinigen. Allein jene ergriffen nun wieder die weiße Fahne, und feuerten ab. Eine kleine Anzahl wurde verwundet, die Brücke war genommen, ſie benutzten den Vortheil und rückten in Valence ein. Hiervon unterrichtet ließ der General Grouchy unter dem General-Lieutenant Piré die Nationalgarden mit dem 6ten leichten Infanterie-Regiment von Lyon aufbrechen. Der General Laſalcette wandte ſich mit einer Colonne Nationalgarden von Grenoble nach St. Marcellin, um den Royaliſten in die Flanken zu kommen. Auch von allen andern Puncten brachen Detaſchirte Nationalgarden auf. Hierdurch wurde der Herzog von Angoulême zum Rückzug von Valence nach Montelimart bewogen. Man verfolgte ihn. Der General Grouchy hat ſo eben ſelbſt das Commando der Truppen übernommen, und ſich vorgenommen, bis Marſeille vorzudringen um den Aufſtand ganz zu erſticken.

Lyon ſcheint in Gefahr zu kommen; der Herr Marſchall Suchet, Herzog von Albufera iſt dahin abgegangen.

Der Herr Generallieutenant Decaen, der vor dem General Clauzel in Bordeaux commandirte, ist hier angekommen. Das Journal de l'Empire meldet: der Herr Marschall Gouvion St. Cyr war gestern bei dem Lever Sr. Majestät, die sich lange mit ihm unterhielten. (Der Moniteur meldet nichts davon, und nach andern Nachrichten soll dieser Marschall dem Könige treu geblieben seyn.) — Im 10ten Stück des Gesetz-Bulletins findet man ein von Napoleon schon am 12. März in Lyon erlassenes Decret welches volle und gänzliche Verzeihung verspricht 1) allen Civil- und Militair-Beamten, die mit den Ausländern in Einverständniß waren, sie nach Frankreich gerufen und deren Pläne unterstützt, und 2) denjenigen, welche den Umsturz der Reichsverfassung und des Kaiserlichen Throns begünstigt haben. Von dieser Verzeihung sind in eben demselben Decret nahmentlich ausgenommen: die Herren Lynch (Maire in Bordeaux), de la Rochejacquelien, Vitrolles, Alexis de Noailles, Herzog von Ragusa (Marmont), Sostéme de la Rochefaucault, Bourriene, Bellart, Fürst von Benevent, Graf von Bournonville, Graf von Jaucourt, Herzog von Dalberg, Abbé von Montesquiou. — Sie sollen den Tribunalen übergeben, von diesen zur gesetzmäßigen Untersuchung gezogen werden, und im Fall man sie schuldig befindet, die im Strafgesetzbuch bestimmten Strafen erdulden. Ihr beweglich und unbewegliches Vermögen soll sogleich nach Bekanntmachung dieses Decrets unter Sequestration genommen werden.

Der heute erschienene Moniteur enthält 2 merkwürdige Decrete welche am deutlichsten beweisen, daß Napoleon den Königlichen Anhang fürchtet und der Aufstand in den südlichen Provinzen nicht unbedeutend ist. Das Decret vom 25ten v. M. enthält im Wesentlichen Folgendes: „1) Die Gesetze der Nationalversammlung, die Familie der Bourbons betreffend, sollen ihrem ganzen Inhalt nach vollzogen werden. Diejenigen Mitglieder dieser Familie die sich auf französischem Boden finden lassen, sollen den Tribunalen übergeben und von diesen nach den erwähnten Gesetzen gerichtet werden. 2) Wer unter der Regierung des Ludwig Stanislaus Xaver Grafen von Lille Minister-Stellen angenommen hat, wer unter seinen oder der Prinzen seiner Familie Leibwache oder Hofstaat war, ist verbunden, sich 30 Lieues von Paris entfernt zu halten. Eben so die Commandanten und Officiere der zum Sturz der Kaiserlichen Regierung gebildeten und bewaffneten Haufen, und alle die, welche unter den Banden der Chouans waren. 3) Die unter dem vorigen Artikel begriffenen Personen sind verbunden, wenn es von ihnen verlangt wird, den gesetzmäßigen Eid zu leisten. Im Weigerungsfall werden sie unter Aufsicht der Ober-Policei gesetzt und auf Bericht können solche Maßregeln gegen sie ergriffen werden, wie das Wohl des Staats erfordert.“ — Ein neueres Decret vom 4. April bestimmt: „Gegen alle Civil- und Militairbeamte die an den bewaffneten Zusammenrottungen in den südlichen Departements Theil genommen haben, soll nach den Artikeln 91, 92. und 93 des Strafgesetzbuchs verfahren werden, wenn sie nicht binnen 8 Tagen von Bekanntmachung dieses Decrets an, die erwähnten Rotten verlassen haben.“

Das Kriegs-Ministerium hat Folgendes in den Moniteur einrücken lassen. „Man hat viele Versuche gemacht, den Generallieutenant von Arricau zu bewegen, den irregulairen Truppen (Königlichen Freiwilligen) und dem neuen Aufgebot die Citadelle von Perpignan zu übergeben. Er hat sie dem Kaiser erhalten, so wie die Stadt und das ganze Departement der östlichen Pyrenäen, worin sich keine Spur eines Widerstandes zeigt. Trotz aller Bemühungen des Herzogs von Angouleme bestehet der Aufstand im Süden mehr in Worten als in Thaten. Das 13te Linien-Regiment (welches bei dem Herzog von Angouleme ist) wurde, weil man ihm nicht traute, von Nismes nach Montpellier zurückgeschickt. Die übrigen Regimenter sind nicht zuverlässiger und erwarten mit Ungeduld den Augenblick, sich zu erklären. Madame von Arricau ist mit Briefen ihres Mannes am 30. März von Perpignan abgereiset und am 31sten durch Toulouse gekommen, wo der Herzog von Angouleme mit dem Herrn von Damas war. Er gab sich vergebene Mühe, Leute zu werben. Bei Valence hatte sich das 83ste Regiment mit dem 58sten vereinigt: die Gemeinde la Mure gab ihm eine 3farbige Fahne. Im Departement der Oberalpen und der Isère sind keine Unruhen mehr und man ist nicht mehr wegen eines Bürgerkriegs besorgt. Es gibt noch etwelche herumstreifende Provencalen, man wird sie aber bald auffangen, wenn sie nicht schleunig nach Hauße gehen. Die Nationalgarden von Vizille und la Mure haben sich vortrefflich betragen. Fast die ganze Volksmenge von la Mure marschirte; sie besetzte die Berge und was keine Waffen hatte, war bereit, Steine auf die Provencalen herabzurollen wenn sie erschienen wären. Die kleinen Gefechte hatten weiter keine Folge, als daß die Rebellen, die nicht Stich hielten, ungefähr 60 Mann verloren, und von den Kaiserlichen Truppen 4 Mann leicht verwundet wurden. Dies haben die Nationalgarden des Drome-Departements allein gethan, die in Lyon eingeschifften Truppen waren noch nicht angekommen.“

Straßburg, 3. April. Der General Rapp, Ober-Commandant eines Beobachtungs-Corps und der Departemente des Ober- und Nieder-Rheins, ist vorgestern hier (seinem Geburtsort) angekommen und in dem ehemaligen Zweibrücker-Hofe abgestiegen. Man erwies ihm alle seinem Range und seiner Sendung gebührenden Ehrenbezeugungen. Aber das Herbeiströmen und der Enthusiasmus der Einwohner werden ihm noch besser bewiesen haben, wie groß die Freude seiner Landsleute ist, ihn in ihrer Mitte zu sehen. Er hat eine Proclamation erlassen, worin er die Elsasser der besondern Zuneigung Napoleons versichert und sich als Obergeneral des fünften Armeecorps unterzeichnet.

Die Rheinbrücke, welche der österreichische Commandant in Kehl hat abbrechen lassen, ist noch nicht hergestellt; die Communicationen geschehen zu Wasser. Sehr viele Arbeiter sind beschäftigt, die Gräben des Forts zu füllen und die Festungswerke zu schleifen. Drei Couriere von Wien nach Paris sind gestern hier durchgeeilt; sie haben auf ihrem Wege keine Truppen angetroffen.

Deutschland.

München, 11. April. Am verflossenen Sonntage trafen auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Eugen von Wien wieder hier ein. Von Augsburg, Nürnberg etc. sind die Garnisonen nach dem Rhein aufgebrochen, und die Wachen von der Nationalgarde bezogen worden. — (Auch aus Baireuth ist das Königl. 13te Linien-Infanterie-Regiment und das Bataillon der freiwilligen Jäger des Mainkreises zur Brigade des Herrn General-Majors Grafen von Butler gehörig, am 6ten d. ausmarschirt.)

Vom Rheinstrom, 6. April. Briefe und Pakete, welche heute nach Frankreich gehen wollten, sind von den Königl. baierischen Truppen an den Gränzen zurückgewiesen und es ist in wenigen Tagen eine allgemeine Sperre gegen Frankreich zu erwarten. — Nach den letzten Privatnachrichten aus Paris, läßt Napoleon diese Stadt so befestigen, daß die äußersten Werke eine Entfernung von 4 Stunden von der Stadt haben.

Wien, 8. April. Der Kronprinz von Würtemberg, der Großherzog von Baden, wollen dieser Tage hier eintreffen. Allgemein heißt es, am 19ten würde die Abreise der obigen Monarchen erfolgen und Heilbronn werde das erste gemeinschaftliche Hauptquartier des Kaisers Franz, Alexander und Königs von Preussen seyn.

Berlin, 1. April. Unsere Zurüstungen zum Kriege sind ausserordentlich. Der König stellt, mit Einschluß der Landwehr, ein Heer von 320,000 Mann ins Feld. Die Namen York, Kleist, Bülow, Tauenzien, Gneisenau, Borstel, Pirch etc. sind noch in regem Andenken, und die Armee ist vom besten Geiste beseelt. Der ehrwürdige Veteran Fürst Blücher von Wahlstadt steht an ihrer Spitze; wer könnte da wohl noch zweifeln, am siegreichen Ausgange der gerechten Sache? Man ist beschäftigt, in möglichster Eile 20 fliegende Feldlazarethe zu errichten. Laut Nachrichten aus Neufchatel sollen dort drei Emissarien Bonapartes auf geheimer Kundschaft ertappt, und von dasigen Bauern auf der Stelle an Bäume aufgeknüpft worden seyn. Vor zwölf Tagen ward hier ein Franzose, dem Vernehmen nach ein General, ebenfalls als Kundschafter Bonapartes, und vor drei Tagen ein französischer Capitain arretirt. Bei letzterm fand man Papiere, welche auf eine Insurrection in Polen abzielten. Auch in Magdeburg hat man vor Kurzem drei Emissarien Bonapartes verhaftet.

Berlin, 8. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst befohlen, daß die dem Staatskanzler Herrn Fürsten von Hardenberg allerhöchst ertheilten Güter den Namen: Herrschaft Neu-Hardenberg führen sollen, und daß insbesondere der Ort Quilitz künftig Neu-Hardenberg genannt werden soll.

In Berlin allein sind schon jetzt gegen 7000 Freiwillige eingeschrieben. Der hier angekommene General-Feldzeugmeister, Prinz August, betreibt mit Nachdruck und Thätigkeit die ungeheuren Zurüstungen der Artillerie. Es werden in allem 72 Batterien mobil gemacht, zu denen 6 bis 700 Canonen gehören.

Die tausend und achtzigste Ziehung in München ist Montag den 10. April 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

2. 13. 19. 67. 87.

Die 109te Ziehung wird den 11. Mai, und inzwischen die 70te Regensburger Ziehung den 20. April, und die 40te Nürnberger Ziehung den 1. Mai vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 96. 16 April 1815.

Frankreich.

Im südlichen Frankreich verbreitet sich der fürchterliche Krieg der rechtlichen Bürger gegen die wilden Horden des Usurpators immer weiter. Die neuesten Privatbriefe aus jenen Gegenden bestätigen, daß der Herzog von Angoulême an der Spitze einer bedeutenden Macht vorrückt. Am 2ten dieß waren die Marseiller in Valence eingerückt, und nun auf dem Marsch nach Lyon begriffen. Man fügt hinzu, Marschall Massena soll, nachdem er bereits entwischt war, von den Marseillanern wieder ergriffen und erschossen worden seyn. Man will die Zahl der im Aufstand begriffenen Departemente bereits auf 27 angeben. — Lyoner Briefe, die man am 7ten d. zu Genf erhalten, sagen: Unsre Stadt ist nicht ohne Grund in bangen Sorgen vor den Schrecknissen eines Bürgerkriegs. Die Königl. Armee ist höchstens noch 12 Stunden von hier entfernt, und man schreitt hier zu allen erdenklichen Maßregeln, um ihr Widerstand zu leisten. Man hat das Gesindel in Bewegung gesetzt, und alles muß, gutwillig oder gezwungen, Dienste nehmen. In einer Manufacturstadt, wo die Arbeitsleute ohne Beschäftigung sind, und das Landvolk sich mit ihnen vereinigt, ist große Unordnung zu besorgen. In den Vorstädten von Lyon und mehrern kleinen Städten wurden Freiheitsbäume gepflanzt, das Symbol der Schandthaten, der Anarchie und des Raubs. — Nach der Einnahme von Valence durch die Royalisten, wobei die Corsen (so nennen die südlichen Franzosen Bonapartes Truppen) 300 Gefangene, 150 Todte und 12 Canonen verloren, marschirte die Division des Centrums, welche der Herzog von Angoulême und Marschall Gouvion St. Cyr in Person commandiren, vorwärts, ging nach geringem Widerstand über die Isere (sie ergießt sich oberhalb Valence in die Rhone) und sollte sich bei Vienne mit der Division des rechten Flügels vereinigen, die unter Commando des Generals Merle über Romans (an der Isere) vordringt; die linke Division dringt durch die Landschaft Vivarais (in Languedoc) über St. Etienne (im Iseredepartement) vor, und scheint sich sehr genähert zu haben. Diese allgemeine Bewegung ist durch 30,000 Nationalgarden bewerkstelliget. Zu Lyon herrscht die größte Bestürzung und Unordnung, in den Straßen sieht man weiße Cocarden. Die Landschaft Gex scheint im Zustande der Anarchie zu seyn; es hat sich dort ein Volontairscorps gebildet, auf dessen Fahne die Worte stehen: „Frei leben, oder Tod;" sie tragen dreifarbige Cocarden und Freiheitsmützen.

Aus Lyon wird unterm 5. April gemeldet: Die Royalisten sind gestern Abends in Valence eingerückt; man sagt, sie hätten sich der Stadt Grenoble bemeistert. Unsere Stadt ist in Belagerungsstand erklärt worden. Man ist gegenwärtig beschäftigt die Brücke über die Rhone abzutragen, diese Operation wird in einigen Stunden beendigt seyn. Es erscheinen Proclamationen auf Proclamationen und man trifft sehr strenge Maßregeln. — Es heißt, der Herzog von Angoulême habe sein Hauptquartier zu Grenoble; die Royalisten-Armee soll 26,000 Mann stark seyn, sich in 2 Colonnen getheilt haben, und täglich größern Zuwachs erhalten.

Andere Briefe aus Lyon vom 5. April schätzten sogar die Royalisten schon 120 bis 150,000 Mann stark, lassen sie in 3 Colonnen, eine über Grenoble, eine über Valence, eine über La Puy vorrücken, und behaupten, die über Valence gegangene Colonne der Royalisten stehe nur noch 5 Stunden von Lyon und könne am 6ten vor den Thoren von Lyon erscheinen. Sie setzten verblümt hinzu: „Das Haus (Napoleon) befindet sich in schlimmen Umständen und man glaubt nicht, daß es sich werde halten können, da immer mehrere Gläubiger auftreten.

Selbst der Moniteur kann die Fortschritte der Royalisten im Süden nicht mehr verheimlichen. Er meldet aus Lyon vom 6 April: „Es ist unmöglich, einen bessern Geist zu haben, als die Stadt Lyon hat, nur der Municipalrath hat nicht die guten Gesinnungen des Volkes. Zahlreiche Schriften electrisiren alle Gemüther, und wenn man nur die Reihen der Feinde des Vaterlan-

des zur Erkenntniß bringt, so werden sich alle wahre Franzosen davon trennen." — In eben demselben Moniteur lieset man eine vom 4. April datirte Proclamation des Grafen Grouchi an die Einwohner von Lyon. Er sagt im Eingang: Die Uebelgesinnten vom Süden marschiren gegen die Stadt Lyon. Hierauf fordert er diejenigen die gegen die Royalisten marschiren wollen, auf, sich einschreiben zu lassen und schlieset mit den Worten: „Zu eurer Vertheidigung rücken Linientruppen heran und sie werden morgen in euren Mauern einziehen. Laßt also nicht zu, daß für das Interesse einiger Personen die Fackel des Bürgerkriegs auflodere und daß die Rechte desjenigen, welchen 24 Millionen Franzosen zu ihren Kaiser ausgerufen haben, verkannt werden."

Aus der Erzählung eines Augenzeugen meldet der Moniteur, daß der Herzog von Angoulême am 4. April mit angeblich 4 bis 5000 Mann in Valence eingezogen ist. Der Fürst von Essling (Massena) befinde sich in Marseille, scheine aber eben so wenig sich in etwas zu mengen als die unter ihm stehenden Regimenter. — Um Oel in die Wunden zu giesen wo he die se nicht mehr zu verheimlichenden Nachrichten der Anhänger Napoleons geschlagen haben, ist am 9ten in Paris bekannt gemacht und von da durch den Telegraph nach Straßburg, gemeldet worden: „Die Nationalfahne wehet zu Toulouse, Montpellier, und in ganz Languedoc." — Sie wehete früher schon in Valence und jetzt nicht mehr.

Paris, 9. April. Man versichert, der Herr Marschall Macdonald, von seinen kriegerischen Thaten ermüdet, habe seinen Abschied verlangt und erhalten — Die ehemaligen Senatoren Lefebvre und Colchen, der Staatsrath Thibaudeau, der Requetenmeister Alphons und Dumolard, ehemaliges Mitglied der Kammer der Deputirten, sind als Kaiserliche Commissaire in verschiedene Departements abgereiset. — Seit einigen Tagen wird eine Schrift unter dem Titel: der Lys, heimlich herumgetragen. Diese Art Journal welches des Nachts durch die Thorwege schlüpft, ist mit absichtlich geschmiedeten, lächerlichen und aufwiegelnden Nachrichten angefüllt. Es enthält die Erklärung der verbündeten Mächte vom 13. März, und darauf eine zweite vom 18. März, die in keinem auswärtigen Journal stehet und gar sonderbar ist. Sie lautet also: „Die verbündeten Mächte werden freundschaftlich in Frankreich einrücken. Sie werden dieses Königreich nicht bekriegen, „sondern einen einzigen Mann, der dadurch, daß er alle „Verträge brach, sich bei allen Nationen gesetzlos machte. Sie erklären deswegen: 1) daß sie ihren Marsch „einstellen werden sobald Napoleon Bonaparte ihnen „ausgeliefert seyn wird. 2) Wenn, im Fall Bonaparte nicht ausgeliefert wird, Officiere erwischt werden, „die dem Könige den Eid der Treue geleistet und doch „zum Dienste des Bonaparte die Waffen ergriffen haben, „so sollen sie auf der Stelle niedergemacht werden. 3) „Aus jeder Stadt, deren Einwohner den verbündeten „Armeen Widerstand leisten, soll ein Theil der Einwohner über die Klinge springen." — Warlich — ist in Pariser Blättern, wahrscheinlich auf höhere Eingebung hinzugefügt — wenn eine solche Schrift nur einen Schatten von Wahrheit hätte, so wäre sie gewiß der mächtigste Beweggrund für das Volk, zu den Waffen zu greifen.

Der Moniteur liefert officiel, unter der Firma des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten folgendes unterm 30. März an die im Auslande angestellten französischen Ambassadeurs, Minister und andere Agenten ergangene Schreiben: „Mein Herr! die Nation hat nicht aufgehört, den Souverain zurückzuwünschen, den sie gewählt hat, und der allein ihre Freiheit und ihre Unabhängigkeit verbürgen kann. Der Kaiser ist erschienen, und die Königliche Regierung ist nicht mehr. Der allgemeine Trieb, der das Volk sowohl als die Armee ihrem rechtmäßigen Souverain zuführte, lehrte die Familie der Bourbons, daß ihr nichts übrig bliebe, als sich auf ein fremdes Gebieth zu flüchten. Sie hat den französischen Boden verlassen ohne daß zu ihrer Vertheidigung ein Flintenschuß geschah oder ein Tropfen Blut vergossen wurde. (Seitdem ist Blut für sie geflossen). Die Leibwache welche sie begleitete, sammelte sich zu Bethune, erklärte ihre Unterwürfigkeit unter die Befehle des Kaisers und gab ihre Pferde und Waffen ab; mehr als die Hälfte trat in unsere Reihen, die übrigen, eine kleine Anzahl, gehen nach Hause und schätzen sich glücklich, durch die Großmuth Sr. Kaiserlichen Majestät einen Zufluchtsort zu finden. Im ganzen Umfange des Reichs herrscht die tiefste Ruhe. (Dies beweisen obige Nachrichten aus dem Süden). Ueberall hört man nur eine Stimme; nie zeigte sich die Nation einstimmiger in der Aeußerung ihres Glücks, und ihrer Freude. Diese große Veränderung war das Werk nur einiger Tage; sie ist der schöne Triumph des Vertrauens

eines Monarchen in die Liebe seiner Völker, und zu gleicher Zeit ist sie die seltenste Willensäusserung einer Nation, die ihre Rechte und ihre wahren Pflichten kennt. Der Dienst, den Ihnen die Königliche Regierung übertragen hat, ist beendigt, und ich werde unverzüglich die Befehle Sr. Majestät empfangen, um eine neue Gesandschaft aufzustellen. Sie, mein Herr, und die bei Ihnen befindlichen Franzosen müssen auf der Stelle die dreifarbige Cocarde nehmen. Wenn in dem Augenblick Ihrer Abreise von dem Hofe bei welchem Sie angestellt waren, Sie Gelegenheit haben, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu sehen, so machen Sie ihm bekannt, daß dem Kaiser nichts mehr am Herzen liegt, als die Beibehaltung des Friedens, daß Se. Majestät den Vergrösserungs-Plänen, die Sie ehemals gehabt haben mögen, entsagt haben und daß das System Ihres Kabinets, wie die ganze Leitung der Angelegenheiten Frankreichs, von einem ganz andern Grundsatz ausgehet. Ich zweifle nicht, mein Herr, daß Sie es für Ihre Pflicht halten werden, die Franzosen, die um Sie sind mit der neuen Lage Frankreichs und mit der Lage, in der sie, nach unsern Gesetzen, sich jetzt befinden, bekannt machen werden." Unterz. Caulincourt, Herzog von Vicenza.

Deutschland.

Wien, 8. April. Die neulich durch Wienerisch-Neustadt passirten Gefangenen waren blos Herr Felix Baccicchi und Bonapartes Schwester Elise mit ihren Kindern, welche durch die Gnade Sr. Majestät unsers Kaisers nicht nach Mungatsch, sondern nach dem Spielberg bei Brünn gebracht worden sind. Madame Borghese und nach einigen Berichten auch die Mutter Bonapartes kommen dagegen nicht dahin, weil sie sich verdächtig gemacht hatten; sie sind daher einigen Nachrichten zufolge gleich von Grätz aus nach der Festung Mungatsch geführt worden. (Nach einer andern Nachricht aus Wien befindet sich Madame Lätitia mit ihren beiden Töchtern Pauline und Elise, zu Brünn.) Hieronimus Bonaparte ist seiner Arretirung durch schnelle Flucht entgangen; seine Gemahlin ist in Triest zurückgeblieben, dürfte aber ihren Aufenthalt bald verändern, da man den nach Triest abgegangenen Königlich würtembergischen Kammerherrn Baron v. Linden beauftragt wissen will, sie in ihr Vaterland zu begleiten. Die Abreise des Souverains zur Armee ist sehr nahe, doch bis heute noch kein Tag bestimmt. Soviel soll gewiß seyn, daß das Kaiserlich österreichische Hoflager am 12. May in Frankfurt am Main eintrifft, wohin die erste Abtheilung der Feldequipagen Sr. Majestät des Kaisers heute abging. Bis zu Ende dieses Monats werden alle Streitkräfte am Rhein versammelt seyn. — Bonaparte hat seit seiner Ankunft in Paris schon Vorschläge an Oesterreich in Betreff seiner Gemahlin und seines Sohnes gemacht, die aber nicht beantwortet wurden, da man von dem Grundsatz ausgeht, daß man mit einem Geächteten nichts verhandeln könne. Seitdem traf der österreichische Gesandte Baron Vincent aus Paris ein. Zwar weis man, daß derselbe Bonaparte nicht gesprochen hat, inzwischen soll Bonapartes Adjutant Flahault sich bei Vincent eingefunden haben, um, wie man vermuthet, dieselben Vorschläge zu erneuern. Deutschland darf jedoch in jedem Fall auf die anerkannte unerschütterliche Standhaftigkeit Oesterreichs in seiner Politik fest vertrauen. — Heute nahm der Erzherzog Carl Abschiedsvisiten an, da er bis künftigen Montag als Reichsverweser und Gouverneur der Rheinlande nach Mainz abgeht, wo er seine schon früher mit soviel Ruhm geleisteten Dienste mit gewohnter Thätigkeit und Energie dem deutschen Vaterlande abermals widmen wird. Am gleichen Tage geht der gesammte Generalstab der österreichischen Armee nebst allen Angestellten der Militairverwaltung nach Ulm ab. Bei dem Armeeministerium der Mächte soll dem Freiherrn v. Stein eine wichtige Stelle zugedacht sein. Aus Italien ist die Nachricht eingegangen, daß am 29. März in der Nähe von Forli die österreichischen Vorposten zum erstenmale von den neapolitanischen angegriffen wurden, und der überlegenen Zahl ihren Platz überlassen mußten. Die österreichische Armee versammelt sich auf dem linken Po-Ufer. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann wird nächster Tage nach Italien abreisen, um den Zustand der dortigen Festungen in Augenschein zu nehmen. Der Herzog von Weimar hat den Titel eines Großherzogs angenommen.

Für 100 fl. Conventionsmünze wurden diesen Abend 446 fl. in Einlösungsscheinen gegeben.

Wien, 12. April. Die heutige Hofzeitung enthält folgende Bekanntmachung des Kriegs gegen Neapel: „Nach dem Feldzuge des Jahres 1812 verließ der König von Neapel die französische Armee, bei welcher er ein Corps commandirt hatte. Kaum war er in seiner Hauptstadt ange-

Ausgabe der Kosten, Gebühren und Auslagen, welche durch die Ausführung der Verordnung vom 26. Juli 1834 entstehen, und der Einnahmen, welche zu deren Deckung bestimmt sind, 1 Bogen.

Gesetz, die Ausführung der Verordnung vom 26. Juli 1834 betreffend, vom 26. Juli 1834.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 92. 17. April 1815.

Deutſchland.

München, 13. April. Vorgeſtern Abends erſchienen Se. Königl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, nach Ihrer Rückkunft von Wien zum erſtenmahle im Hoftheater, wo die Oper „das unterbrochene Opferfeſt" aufgeführt wurde. Se. Majeſtät, von den innigſten Wünſchen Ihres getreuen Volkes ſchon längſt in deſſen Mitte erſehnt, wurden von der zahlreichen Verſammlung, welche durch die Gegenwart Ihrer Majeſtät der Kaiſerin von Rußland, Ihrer Majeſtät der Königin, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl und der Prinzeſſinnen KK. HH. verherrlicht wurde, mit den herzlichſten Freudensbezeugungen empfangen, die ſich in dem lauten, lange anhaltenden Ruf ausdrückte: Lange lebe Maximilian Joſeph, der Vater ſeines Volkes!

Salzburg, 10. April. Heute Morgens um 3 Uhr langte Se. Königl. Hoheit der Kronprinz im beſten Wohlſeyn aus Wien hier an.

Nürnberg, 16. April. Geſtern Abends traf Se. K. Hoheit der Erzherzog Carl hier ein, wo er mit den ſeinem hohen Range gebührenden militairiſchen Ehren empfangen wurde.

Wien, 7. April. Die neapolitaniſchen Miniſter zu Wien haben am 6. April dem Fürſten Metternich ein Schreiben des Königs Joachim aus Ancona vom 27. März mitgetheilt. Darin ſagt er: „Er habe eingeſehen, der Congreß hätte ihn nur hinhalten und dann ſtürzen wollen. Er ſey daher genöthigt, indeß Maßregeln zu ergreifen, um die Oeſterreicher am Po wieder einzunehmen, die er, dem Verträgen mit Oeſterreich von 1814 gemäß, bis nach ausgemachter Sache innebehalten könne. Nichtsdeſtoweniger ſei er bereit, ſeine frühern Verſprechungen zu halten, der Coalition beizutreten, und ſein Corps gegen Napoleon zu ſtellen, falls die europäiſchen Mächte ihn annehmen wollten."

Beſchluß der officiellen Bekanntmachung des Kriegs gegen Neapel. (S. Nr. 91.)

„Statt an Selbſterhaltung zu denken, entwarf der König Joachim in der Stille weitausſehende Plane für die Zukunft; er beförderte ihre Ausführung durch Benutzung aller Elemente zu einer militairiſchen und politiſchen Revolution. Keine ſeiner Abſichten, keine ſeiner Bewegungen entging dem Oeſterreichiſchen Kabinete. Dieß war auch der Weg, die Geſinnungen jener Höfe, welche der Aufnahme des Königes von Neapel in die Reihe der Europäiſchen Regenten widerſprachen, umzuſtimmen. Als die Laſt der militairiſchen Anſtrengungen dem Königreiche unleidlich wurde, entſchloß ſich der König zu durchgreifenden Schritten. Im Laufe des verfloſſenen Februars ließ er dem Oeſterreichiſchen Kabinete ſeine Abſicht eröffnen, eine Armee nach Frankreich zu ſchicken, wozu er nichts weiter als den Durchzug durch Mittel- und Ober-Italien verlangte! Ein ſo abentheuerlicher Antrag wurde mit der gebührenden Rüge abgewieſen. Se. K. K. Majeſtät erließen am 25ſten und am 26. Februar 1815 Erklärungen an die Königlich Franzöſiſche und an die Neapolitaniſche Regierung, durch welche Allerhöchſtdieſelben Ihren feſten Entſchluß verkündeten, nie und in keinem Falle zu geſtatten, daß die Ruhe von Ober- und Mittel-Italien durch den Einmarſch oder durch den Durchzug fremder Truppen gefährdet werde. Se. K. K. Majeſtät ertheilten zugleich den Befehl, eine bedeutende Truppen-Vermehrung zur Unterſtützung Ihrer Erklärung nach Allerhöchſtihren Italieniſchen Landen in Marſch zu ſetzen. Dieſe Oeſterreichiſche Erklärung wurde von Franzöſiſcher Seite mit der Verſicherung beantwortet, daß der König keine ähnliche Abſicht hege; der König Joachim hielt mit ſeiner Gegenerklärung zurück: der Zeitpunct, ſeine wahren Abſichten zu enthüllen, war noch nicht gekommen. Am 5. März gelangte die Nachricht der Entweichung Bonapartes nach Neapel. Der König ließ ſogleich den K. K. Geſandten

berufen, und erklärte ihm, daß er unverändert dem System der Allianz treu seyn und bleiben werde. Dieselbe Erklärung ließ er dem Oesterreichischen und dem Englischen Kabinete erneuern. Zugleich schickte er seinen Adjutanten, den Grafen v. Beaufrement nach Frankreich, mit dem Auftrage, Bonaparte aufzusuchen, und ihm seine Unterstützung zuzusichern. Kaum war die Nachricht von dem Einrücken Bonapartes in Lyon nach Neapel gelangt, als der König dem Römischen Hofe bestimmt erklären ließ, „daß er die Sache Napoleons wie die Seinige betrachte, und demselben nun beweisen werde, daß sie ihm nie fremd gewesen." Zugleich verlangte er den Durchzug durch das Römische Gebiet für zwei seiner Divisionen, welche jedoch, weit entfernt feindlich vorzugehen, den heiligen Vater in seiner Hauptstadt nicht stören würden. Der Papst protestirte gegen diese Verletzung seines Gebiethes: als sie erfolgt war, verließen Se. Heiligkeit Rom, und begaben sich nach Florenz. Am 8. April überreichten die Neapolitanischen Bevollmächtigten in Wien dem Kabinete eine Note, welche unter der Versicherung der freundschaftlichen Gesinnungen ihres Herrn und seines unverbrüchlichen Willens, sich nie von von Oesterreich zu trennen, die Anzeige enthielt: „wie Se. Majestät sich genöthiget sehen, nach der veränderten Lage der Dinge und zu ihrer eigenen Sicherheit, wie nicht minder in Gemäßheit der militairischen Maßregeln, welche alle Mächte zu ergreifen für nöthig erachteten, ebenfalls eine ausgedehntere Aufstellung ihrer Streitkräfte zu nehmen. Diese Aufstellung würde demnach innerhalb der Demarcations-Linie Statt finden, welche durch den Waffenstillstand im Jahre 1813 der Neapolitanischen Armee eingeräumt wurde!" Indessen hatte die Neapolitanische Armee am 30. März ohne weitere Erklärung die Feindseligkeiten gegen die Oesterreichischen Posten in den Legationen eröffnet. Se. K. K. Majestät, im Gefühle Ihres vollen Rechtes, vertrauend auf die Tapferkeit Ihrer Armee, auf die stets erprobte Treue Ihrer Völker, und auf Ihre engen Verhältnisse mit sämmtlichen Europäischen Mächten, haben der Neapolitanischen Regierung durch eine officielle Note vom 10ten d. M. erklären lassen, daß Allerhöchstdieselben den Kriegeszustand zwischen den beiden Staaten als eingetreten betrachten, und jede fernere Entscheidung der Gewalt Ihrer Waffen überlassen."

Berlin, 11. April. Gestern sind Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt von hier zur Armee abgereiset.

Die hiesigen Zeitungen enthalten: 1) das Patent wegen Besitznahme des Großherzogthums Berg und 2) das Patent wegen Besitznahme der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden. Ersteres lautet also:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. Thun gegen Jedermann hiermit kund: Vermöge der Uebereinkunft, welche Wir mit den am Congresse zu Wien Theil nehmenden Mächten abgeschlossen haben, sind Uns, zur tractatenmäßigen Entschädigung und zur Vereinigung mit Unserer Monarchie das vormalige Großherzogthum Berg, und ein Theil der Provinzen am linken Rheinufer überwiesen worden, auf welche Frankreich durch den Friedens-Tractat von Paris vom 30. Mai 1814. Art. 3. Verzicht geleistet hat. Demzufolge nehmen Wir durch gegenwärtiges Patent in Besitz und einverleiben Unserer Monarchie, mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit, und mit ihren gesammten Zubehören, nachstehende Länder und Ortschaften: 1) Das ganze ehemalige Departement Rhein und Mosel, aus den Cantonen Bonn, Rheinbach, Ahrweiler, Remagen, Mehe, Aldenau, Ulmen, Virneburg, Mayen, Andernach, Rubenach, Cobleng, Polch, Münster, Kaiserseich, Cochem, Luxerat, Zell, Treis, Boppard, St. Goar, Castelnuen, Simmern, Bacharach, Stromberg, Creuznach, Sobernheim, Kirn, Kirchberg und Trarbach bestehend. 2) Von dem vormaligen Departement Saar die nachfolgenden Cantone: Reiferscheid, Blankenheim, Lyssendorf, Schönberg, Prüm, Kylburg, Gerolstein, Daun, Manderscheid, Wittlich, Schweich, Pfalzel, Trier, Conz, Hermeiskeil, Budelich, Berncastel, Rhaunem, Herstein, Meissenheim, und diejenigen Theile des Cantons Grumbach, Baumholder und Birkenfeld, welche nordwärts einer Linie liegen, die von Medart über Merzweiler, Langweiler, Nieder- und Ober-Feckenbach, Ellenbach, Brenschendorf, Auweiler, Kornweiler, Nieder-Brombach, Burbach, Böschweiler, Heubweiler, Hambach und Ringenberg an die Gränzen des Cantons Hermeiskeil, gezogen wird. Die oben genannten Ortschaften, mit ihren Feldmarken und Zubehör, sind in die gedachte Linie

[illegible] [illegible] [illegible] [

Tar, Tarbes, Tarbet, Tarbolton, Tarbrax, Tarbrook, Tarbuck, Tarbuckle, Tarbuckle Knowe, Tarbuckle Law, Tarbuckle Moor, Tarbuckle Rig, Tarbuckle Shiel, Tarbuckle Shiel Burn, Tarbuckle Shiel Hill, Tarbuckle Shiel Moor, Tarbuckle Shiel Rig, Tarbuckle Shiel Sike, Tarbuckle Shiel Stone, Tarbuckle Shiel Well, Tarbuckle Shiel Wood, Tarbuckle Shiel Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Hill, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Moor, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Rig, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Sike, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Stone, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Well, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Wood Burn, Tarbuckle Shiel Wood Wood Wood Wood Wood Wood

die Bekanntmachung der beauftragten Behörden erscheinen. So treten wir, bewaffnet mit dem gesammten Europa, wider Napoleon Bonaparte und seinen Anhang noch einmahl in die Schranken. Auf dann! mit Gott für die Ruhe der Welt, für Ordnung und Sittlichkeit, für König und Vaterland! Wien, den 7. April 1815.

Unterz. Friedrich Wilhelm.

Rheinstrom, 9. April. Die alliirten hohen Mächte sollen, um den Unterhalt ihrer Armeen, die am Rheine auftreten werden, zu sichern, sich vereinbart haben, in den Rhein-, Mosel-, Main- und Neckar-Gegenden einen festen Preis der wichtigsten Nahrungsartikel, besonders von Roggen, Hafer, und Heu festzusetzen, und Commissarien mit dem Auftrag abzuschicken, diese Vorräthe an bestimmte Oerter in Magazinen zu sammeln, und denenjenigen, die solche einliefern, Bons auf eine zu errichtende gemeinschaftliche Operations-Casse auszustellen.

Großbrittanien.

London, 6. April. Der Prinz Regent hat heute durch Lord Castlereagh dem Hauße der Gemeinen bekannt machen lassen, daß die für die Ruhe und Unabhängigkeit Europa's gefährlichen neuesten Ereignisse in Frankreich ihn bewogen haben, die Land- und Seekruppen zu vermehren und mit den Verbündeten in Unterhandlung zu treten um einstimmig zur Sicherheit Europa's zu wirken. Er vertraue zu dem Eifer des Hauses der Gemeinen, daß es alle zu diesem wichtigen Endzweck nöthige Maßregeln unterstützen werde.

Gestern warf Herr Freemantle, wie Tags zuvor, im Unterhauße die Frage auf, ob und welche Weisungen die Abreise Bonapartes von der Insel Elba zu verhindern, unsere Officiere im mittelländischen Meere gehabt hätten? Lord Castlereagh antwortete: man habe ihnen weiter keine Weisung gegeben, als, unsere Macht so zu vertheilen, daß Napoleon auf die Insel Elba eingeschlossen und ihm nicht erlaubt werde, die Gränzen zu überschreiten. Herr Freemantle verlangte, daß die deswegen gegebenen Instructionen, wenn der edle Lord nichts dagegen einzuwenden habe, vorgelegt würden. Lord Castlereagh sagte, es wären keine ausdrücklichen Instructionen gegeben worden, jedoch wäre die Sache gut angeordnet gewesen. Herr Thiernei fragte, ob keine Vorsichtsmaßregel getroffen gewesen wäre, Bonaparte zu verhindern, in die Welt hinaus zu gehen, wohin er wollte. Lord Castlereagh verweigerte, in diesem Augenblick sich weiter über diesen Gegenstand zu äußern, weil sich eine Gelegenheit zeigen würde, mehr darüber zu sprechen.

Die Morning Post (ein Ministerialblatt) beschuldigt einen der Staatssecretaire, jedoch ohne dessen Namen zu nennen, daß er sowohl, als der französische Gesandte, schon lange um Bonapartes Verschwörung gewußt hätte. Auch die Geheimschrift der französischen Telegraphen, welche Ludwigs Minister nicht entziffern konnten, sollen beiden bekannt gewesen seyn.

Privatbriefe aus Bengalen sagen, daß der General-Gouverneur Lord Moira, eine Armee wider das Reich Napal abgeschickt hat. Unter andern sind drei Dragonerregimenter unter dem Generalmajor Wood bei dieser Expedition. Ueber Amerika erhielten wir heute frühe aus China Briefe, worin es heißt, daß die Fregatte Doris während der Jagd eines amerikanischen Schiffes an der Chinesischen Küste verschiedene Schüsse gefeuert, deren einer das Ufer erreicht und 6 Chinesen getödet habe; die Chinesen hätten darauf allen Handel mit europäischen Schiffen aufgehoben.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen enthalten nachstehende vom König Joachim aus Rimini unterm 31. März erlassene Proclamation: „Die Stunde ist gekommen, wo ein grosses Schicksal sich erfüllen muß. Die Vorsehung beruft euch endlich zu einem unabhängigen Volke. Von den Alpen bis zur Meerenge von Scilla ertönt nur ein Ruf: Italiens Unabhängigkeit. Mit welchem Rechte könnten fremde Völker diese Unabhängigkeit, das erste Recht, das erste Gut jeden Volkes, ihm entreißen? aus welchem Grunde sollen sie eure schönsten Gefilde beherrschen, eure Reichthümer sich zueignen, um sie in Gegenden zu verpflanzen, wo sie nicht entsprossen? welche Befugniß haben sie, euch eure Söhne wegzuführen, sie dienen, schmachten, sterben zu machen, fern von den Gräbern ihrer Ahnen? Vergeblich hätte die Natur für euch die Wälle der Alpen aufgethürmt? vergeblich euch mit noch mächtigern Schranken umgürtet, mit der Verschiedenheit in Sprache und Gebräuchen, mit der unversiegbaren Unerträglichkeit der Charakter. Nein! nein! Es verschwinde vom italienischen Boden jede fremde Herrschaft! Einst Herren der Welt, habt ihr diesen gefährlichen Ruhm mit zwanzig Jahrhunderten Unterdrückung und Besiegung ge-

lüst. Heute sei es euer Ruhm, seine Herren mehr zu haben. Jedes Volk muß sich in den Gränzen halten, welche die Natur ihm bezeichnete, Meere und unzugängliche Berge, seht da eure Gränzen! Denkt nie daran, sie zu überschreiten; aber treibt den Ausländer zurück, der sie verletzte, wenn er sich nicht beeilt, in die seinigen zurückzukehren; 80,000 Italiener, aus Neapels Gebieten, stehen unter den Befehlen ihres Königs aus, und schwören nicht eher zu ruhen, als bis Italien befreit ist. Schon ist es bewiesen, daß sie zu halten wissen was sie geschworen. Italiener anderer Gegenden! unterstützt den großsinnigen Entwurf! Wer die Waffen geführt, ergreife sie wieder; die unkundige Jugend lerne sie führen. Jedes edlere Gemüth erhebe sich und spreche ein freies Wort im Namen des Vaterlandes zu jeder italienischen Brust. Die Volkskraft entfalte sich in Masse und unter allen Formen. Es gilt zu entscheiden, ob Italien frei sey, oder noch einmal auf Jahrhunderte hinaus die gedemüthigte Stimme der Knechtschaft beugen soll! Der Kampf sei entscheidend, und wir werden für lange die Wohlfahrt des schönen Vaterlandes begründet sehen, das — obgleich noch zerrissen und blutend — den heftigsten Wettkampf erregt. Aufgeklärte Männer jedes Landes, Völker die einer liberalen Regierung würdig sind; Fürsten, die sich durch Charaktergröße auszeichnen, werden sich eurer Unternehmung freuen, in euern Triumph einstimmen. Und könnte England euch seinen Beifall versagen, dieses Vorbild constitutioneller Regierung, dieses freie Volk, das sich es zum Ruhme rechnet, für der Völker Unabhängigkeit zu kämpfen und seine Schätze zu spenden. Italiener! Ihr waret lange erstaunt uns vergebens zu rufen; ihr tadeltet vielleicht noch unsre Unthätigkeit, als bereits eure Wünsche rings um uns her erklangen. Aber die schickliche Zeit war noch nicht gekommen; noch hatte ich nicht die Probe von der Treulosigkeit eurer Feinde erhalten; es war nöthig, daß die Erfahrung die täuschenden Versprechungen aufdeckte, mit denen eure alten Herrscher so freigebig waren, als sie wieder unter euch erschienen! Schnelle und unheilbringende Erfahrung! Ich rufe darüber jene wackern und unglücklichen Italiener von Mailand, Bologna, Turin, Venedig, Brescia, Modena, Reggio, und andern berühmten Städten zu Zeugen! Wie viele tapfere Krieger und tugendhafte Patrioten dem väterlichen Boden entrissen! Wie viele seufzend im Gefängniß! Wie viele Schlachtopfer und Erpressungen, und unerhörte Demüthigungen! Italiener! Ersatz für so viele Uebel! Schließt euch in enger Eintracht an einander, und eine Regierung nach Eurer Wahl, eine schnationale Repräsentation, eine Verfassung, würdig des Jahrhunderts und eurer, werden eure innere Freiheit und euer Eigenthum schützen, sobald euer Muth sich für eure Selbstständigkeit verpfändet. Ich rufe alle Tapfern auf, an meiner Seite zu fechten; ich berufe alle, die über die Anliegen ihres Vaterlandes nachgedacht, um die Verfassung und die Gesetze vorzubereiten, die von nun an das glückliche, das unabhängige Italien beherrschen sollen! Rimini, den 30. März 1815. (Unterz.) Joachim Napoleon. — Der Chef des Generalstaabes, Millet de Villeneuve.

Schweiz.

Basel, 4. April. Schon seit einigen Tagen hat uns der Herzog von Holstein Gottorp verlassen, zum großen Leidwesen der hiesigen Damen. — Es wird kein französischer Soldat mehr ohne Paß des Commandanten von Hüningen hieher gelassen, da sie häufig Ausschweifungen begingen. Eben so wenig begeben sich gern Basler nach Hüningen, aus Furcht vor Beleidigungen. Unsre Besatzung von Schweizer-Milizen ist jetzt ziemlich zahlreich, und alle waffenfähige Mannschaft des Cantons wird täglich geübt. — Seit einigen Tagen sollen sich wieder viele französische Truppen unserer Gränze nähern. Zu Hüningen traf vorgestern eine Verstärkung der Besatzung, und gestern ein zahlreicher Artillerietrain, besonders von fern tragenden Mörsern ein. Unverbürgten Gerüchten zufolge soll Bonaparte in Kurzem zu Straßburg erwartet werden. Inzwischen vermehren sich auf der deutschen Seite des Rheins die Streitkräfte beträchtlich, und alle Nachrichten stimmen überein, daß Napoleon im südlichen Frankreich fast noch nirgends anerkannt ist.

Basel, Gänze, 10. April. In den an unsern Canton gränzenden Gegenden von Frankreich wimmelt es von Truppen; am 6ten d. kamen bei Mühlhausen 1 Cuirassier-, 1 Husaren- und 2 Infanterie-Regimenter an. Es passiren fortwährend viele Flüchtlinge aus Frankreich durch Basel.

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung meldet aus Basel vom 7ten dies: Laut heute vom Kriegsminister aus Paris eingetroffenen Befehlen sind sich in der Gegend von Hünin-

gen ein französisches Armee-Corps von 40,000 Mann zusammenziehen, wovon bereits diesen Abend schon 2 Regimenter in Mülhausen eintreffen sollen. — In der Zeitung von St. Gallen liest man dagegen: Alle an der Schweizergränze stationirte französische Truppen, auch ein Cavallerieregiment in Blotzheim, das Aufsehen erregt hatte, und der größere Theil der Garnison von Hüningen sind gegen Straßburg aufgebrochen. Die zwei österreichischen Compagnien, die im Begriff standen, sich zu entfernen, sind hierauf von Delsperg wieder nach Brundrut zurückgekehrt. Zu Hüningen wird indessen eine Redoute, welche gegen die Basler Brücke gerichtet scheint, errichtet.

Lyon, 5. April. Die Bonapartische Armee in diesen Gegenden ist höchstens 8000 Mann stark, und in mehreren Colonnen zerstückelt; die von Grenoble ist vielleicht abgeschnitten. Marschall Souvion St. Cyr ist als Frau verkleidet hier durch zu den Royalisten geeilt; man hat ihn um zwei Stunden verfehlt. — Vom 5ten Abends. Man erwartet noch heute 10,000 Royalisten vor unsern Thoren. Unser Gouverneur, General Grouchi, verspricht uns Verstärkung von Linientruppen, die aber nicht ankommen.

Metz, 8. April. Man hat hier Briefe aus Lyon vom 5ten, nach welchen man daselbst stündlich den Einmarsch der Royalisten erwartete. Die Mehrheit der Einwohner zeigte sich sehr günstig gestimmt für den König, und selbst viele Liniensoldaten waren übergegangen der Uebergang fing an sich zu zerstreuen. Bei den bisherigen Vorfällen ist mit großer Erbitterung gefochten, und wenig Pardon gegeben worden. Man hat starke nach Paris bestimmte Geldtransporte aufgefangen. Bei Roanne, westlich von Lyon, soll ein Corps von 18,000 Royalisten stehen. — Nachschrift. Am 6ten ist unter den Mauern von Lyon ein blutiges Treffen vorgefallen; alle Einwohner haben zu den Waffen greifen müssen. (Der Moniteur enthält den nachstehenden Artikel aus Lyon vom 7. April, erwähnt aber nichts von diesem Treffen, dagegen giebt er Nachricht von einem kleinen Gefecht am 6ten in der Gegend von Valence.)

Lyon, 7. April. Der General Grouchy hat, auf dringendes Verlangen der Volksmasse, alle diejenigen, welche guten Willen haben, gegen die Royalisten zu marschiren, aufgefordert, sich bei Herrn Corcelle einschreiben zu lassen, eben demselben, der im vorigen Jahre 24,000 Franken zur Ausrüstung des zweiten Bataillons des Regiments des Königs hergab; er ist jetzt zum Commandanten der Nationalgarde ernannt. Der General Corbineau, Adjutant des Kaisers, ist hier angekommen. Die Menge der aus Bourgogne kommenden Nationalgarden ist so groß, daß man genöthigt war, Couriere abzuschicken, um ihren Marsch einzustellen. Auf den unter uns herrschenden Geist kann man daraus schließen, daß unsere Stadt allein 8 bis 9000 Mann gestellt hat. Der General Mouton Duvernet genoß Tag und Nacht keine Ruhe, um den Marsch der Truppen zu besorgen. Der Generallieutenant Grouchy hat sich nach Valence begeben. Der Generallieutenant Piré soll mit der Avantgarde in diesem Augenblick zu Avignon seyn. Das unbesonnene Unternehmen des Herzogs von Angoulême ist als beendigt anzunehmen. Der Telegraph zeigt an, daß übermorgen 10,000 Mann mit Post hier ankommen sollen. Wir werden sie gut aufnehmen, aber sie sind unnütz. Die Regierung dürfte es nur uns überlassen, die Insurgenten (Royalisten) zurückzuschlagen. (Moniteur.)

Auszug aus dem Bericht des Unterpräfecten zu Valence an den Minister des Innern, aus Valence vom 7. April.

Die Truppen aus dem Süden haben Valence verlassen, welches sie seit dem 3ten d. besetzt hatten. Diese Truppen langten am 3. April Morgens um 7 Uhr vor Valence an und lagerten sich außerhalb der Stadt bis auf eine Compagnie des 10ten Regiments, welches mehrere Posten in der Stadt besetzte. Der Generalstab bestand aus dem Herzog von Angoulême, dem Generallieutenant Daultanne, dem Marechal de Camp Damas ꝛc. Der Herzog von Angoulême begab sich sogleich an der Spitze von 12 bis 1500 Mann auf die von Valence nach Grenoble führende Straße, kam aber bald zurück. Am 4ten kamen einige Compagnien Freiwilliger aus dem Süden an und die Zahl der Truppen belief sich auf 4 bis 5000 Mann. Am 5ten, bei Annäherung der Truppen Sr. Majestät, entstanden Bewegungen unter den Truppen aus dem Süden; sie verließen die Stadt Romans, gingen über die Isère zurück, verbrannten einen Theil der Brücke von Romans, zerstörten die Fähre und stellten sich Abends um 6 Uhr jenseits Valence auf die Straße nach Montelimart. Am 6ten hörte man Canonenschüsse; man schoß von einem Ufer der Isère auf das andere, welches nichts als einige in die Stadt gebrachte Verwundete zur

Folge gehabt zu haben scheint. Der Herzog von Angoulême ritt Mittags weg, kam erst um 4 Uhr zurück, und seitdem bemerkte man viel Eilfertigkeit unter den Anführern. Um 10 Uhr Abends ging der Herzog von Angoulême ab; am 7ten Morgens erfuhr man, daß die Stadt und das Gebiet gänzlich geräumt waren, und um 7 Uhr kamen die Nationalgarden von Vienne unter dem Rufe: es lebe der Kaiser! hier an. — Der Verkehr zwischen beiden Ufern der Isere ist schon wieder hergestellt. Die Königlichen Truppen sind in völliger Flucht, sie lassen Waffen und Gepäck auf den Feldern zurück und die Flüchtlinge werden von den Bauern und bewaffneten Nationalgarden aufgefangen. Die Linien-Truppen, welche bei dem Herzog von Angoulême waren und über 7 bis 800 Mann ausmachten, haben ihn verlassen. (Monit.)

Paris, 9. April. Heute hielt der Kaiser Revue über 20 Regimenter Infanterie und Cavallerie, die von Orleans und dem rechten Ufer der Loire gekommen waren. Die Officiere und Soldaten schloßen einen Kreis und der Kaiser sprach ungefähr folgende Worte: „Soldaten! Ich habe die Nachricht erhalten, daß die dreifarbige Fahne in Toulouse, Montpellier und im ganzen Süden (?) aufgesteckt ist. Die Commandanten und Besatzungen von Perpignan und Bayonne hatten bestimmt erklärt, sie würden dem Befehl des Herzogs von Angoulême, diese Plätze den Spaniern zu übergeben, nicht gehorchen. Ueberdies haben die Spanier seitdem geäussert, sie wollten sich nicht in unsere Angelegenheiten mengen. Die weisse Fahne wehet nur noch in der einzigen Stadt Marseille, aber noch vor Ende dieser Woche soll das von den Gewaltthätigkeiten der Royalisten gedrückte Volk dieser großen Stadt alle seine Rechte wieder haben. — Soldaten, wir wollen uns nicht in die Angelegenheiten anderer Nationen mengen; aber wehe denen, die sich in die unsrigen mengen und uns Gesetze aufdringen wollen, welche die Nation nicht will. Sie werden die Helden von Marengo, von Austerlitz, von Jena an unsern Gränzen finden; sie werden das gesammte Volk daselbst antreffen, und wenn sie 600,000 Mann haben, so werden wir ihnen zwei Millionen entgegen stellen."

Landau, 9. April. Se. Durchlaucht der Fürst von Moskowa (Marschall Ney) kam heute um 6 Uhr frühe in Landau an. Kurz darauf ritt der Fürst vor die Stadt um das 37ste und 38ste Linienregiment und das 4te Jägerregiment zu Pferd, aus denen die Garnison der Festung besteht, zu mustern. Der Fürst verließ Landau um halb drei Uhr, um sich von einer Abtheilung der Nationalgarde zu Pferde begleitet, nach Weissenburg zu begeben. Während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in der Stadt und noch lange nach seiner Abreise hörte man den wiederholten Ausruf: Es lebe der Kaiser! es lebe Marie Louise!

Strasburg, 12. April. Der Obergeneral Graf Rapp, Adjutant des Kaisers, erhielt gestern durch den Telegraphen die Nachricht, daß eine telegraphische Depesche aus Lyon, vom 10. April, vom Generallieutenant Charpentier an den Kaiser gerichtet, Sr. Majestät melde, der Bürgerkrieg sei geendigt; der von allen Seiten von den Truppen Sr. Majestät umringte und verfolgte Herzog von Angoulême habe capitulirt, und soll sich in möglichster Eile zu Cette einschiffen. (Straßburger Z.)

Vermischte Nachrichten.

Von Wien sind Ingenieurs und Sappeurs mit Post nach Kehl, und Artillerie-Officiere mit dem nöthigen Personale nach Mainz gereist. — Das fünfte deutsche Armeecorps, vom regierenden Herzog von Coburg commandirt, marschirt zum Herzog von Wellington. — Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg kommt einstweilen nach Ulm.

Briefe über Frankreich, auf einer Fußreise im Jahre 1811, durch das südwestliche Baiern, durch die Schweiz, über Genf, Lyon, Montpellier, Cette, durch die Cevennen über Clermont, Moulins, Nevers nach Paris, und über Nancy nach Straßburg, von J. A. Schultes. 2 Bde. 8. Leipzig, bei Gerh. Fleischer d. Jüng. 1815. Preis 3 Thlr. 8 Gr. sächsisch oder 6 fl. rheinl.

Diese Reisebeschreibung gewährt dem Gelehrten, so wie jedem gebildeten Manne eine äusserst lehrreiche und anziehende Lectüre. Nirgends ist der Zustand der Volks- und gelehrten Schulen, der wissenschaftlichen und Kunstanstalten so gründlich dargestellt. Der Herr Verfasser hat das südliche, mittlere und östliche Frankreich bereiset, vielen Umgang mit erfahrnen und gelehrten Männern gehabt, die Moral und Sitten der Nation fleißig beobachtet, und man kann mit Recht behaupten, daß man von Frankreich, wie es jetzt ist, nur durch dieses Werk eine recht gründliche Kenntniß erlangen kann.

Dieses höchst interessante Werk ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof für obenbemerkten Preis zu haben.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 93. 18. April 1815.

Spanien.

Aus Spanien — sagen englische Blätter — weis man zuverläſſig, daß in Sevilla Unruhen ausgebrochen ſind und daß die Regierung nicht nur 30,000 Mann Truppen dorthin hat marſchiren laſſen, ſondern dieſelben auch vom Innern her anſehnlich verſtärkt hat. Sechszehn Perſonen von Bedeutung ſind dort aufgehoben und unter ſtarker Bedeckung nach Madrid abgeführt worden.

Madrid, 18. März. Zwiſchen dem Könige und ſeinem erhabenen Vater iſt am 14. Januar d. J. in Rom ein Vertrag geſchloſſen worden, welchen der König genehmigt hat, jedoch mit der Einſchränkung, daß Carl IV., ſein Vater, nicht in Ländern leben darf, welche dem Napoleon oder Murat, Feinden des Königs von Spanien, gehören. Uebrigens beſtimmt dieſer Vertrag dem Carl IV jährlich 12 Millionen Realen (ungefähr 14 Millionen Gulden), 8 Millionen Realen Wittum der Königin im Fall ſie ihren Gemahl überlebt, und dem Infanten, D. Francisco, Bruder des Königs, die gewöhnlichen Einkünfte.

Großbrittanien.

London, 4. April. Geſtern ſagte Herr Whitbread im Unterhauſe: „Ich kann dieſe Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen, ohne meinen ſehnlichſten Wunſch zu äußern, daß die Declaration, welche, wie es heißt, von den alliirten Souverains zu Wien erlaſſen iſt, eine unächte Schrift ſei, und die hohen derſelben beigeſchriebenen Namen ohne Authorität dazu geſetzt ſind. Der edle Lord (Caſtlereagh) hat für ſich ſelbſt die vollkommene Ausübung der executiven Gewalt übernommen, aber es iſt unmöglich, daß dieſelbe dem Herzog von Wellington, Lord Cathcart, Lord Clancarty und Lord Stewart übertragen und ſie authoriſirt werden können, Ermordung zu empfehlen und gegen irgend einen Staat oder Potentaten Europa's Krieg zu erklären.„ — Der Kanzler: „Dieſe Proclamation iſt auf keine Weiſe dazu geeignet, um zur Ermordung zu ermuntern.“ — Herr Whitbread: „Ich habe geſtern eine Schrift geleſen, welche eine Rechtfertigung der Ermordung des Kaiſers von Frankreich enthält, und ſogar eine Perſon dazu empfiehlt.“ — Der Kanzler: „Das Haus wird finden, daß die Miniſter Sr. Majeſtät von den Grundſätzen des Herrn Perceval wider jede Ermordung nicht abgewichen ſind. Was die zu Wien publicirte Declaration anlangt, ſo enthält ſie alles, was ehrenvoll, loyal und recht iſt.„

Ein franzöſiſcher Officier hatte die Kühnheit, am letzten Sonntage zu Dover ans Land zu kommen, indem er vorgab, daß er der Ueberbringen einer Depeſche von Bonaparte an den hieſigen franzöſiſchen Miniſter, Grafen la Chatte, ſei. Er wurde natürlich von dem Inſpector der Alien-Office angehalten und hat darauf Befehl erhalten, ſogleich wieder nach Calais zurückzukehren, ohne daß irgend eine Depeſche oder Schrift angenommen wurde. Sein Reiſepaß war von Caulaincourt unterzeichnet. Gedachter Officier hatte auch Briefſchaften nach Schottland und Irland bei ſich gehabt, welche die Beſtätigung der daſigen franzöſiſchen Conſuls enthalten ſollten. Der hieſige Königlich franzöſiſche Ambaſſadeur hatte ſogleich erklärt, daß er keine andere Depeſchen und Ordres als von ſeinem rechtmäßigen Souverain empfangen könne. — Geſtern Nachmittag fand eine Verſammlung aller Mitglieder des geheimen Conſeils ſtatt, nach deren Beendigung der Graf Harrowby und Herr Wellesley Pole ſogleich von hier abreiſeten, um ſich nach dem feſten Lande zu begeben. Sie reiſen nach Brüſſel zu Ludwig XVIII. um mit den Bevollmächtigten der andern Höfe den Umſtänden gemäß zu verfahren. — Alle unſere Nachrichten aus Paris ſtimmen darin überein, daß die Ueberreſte der alten Jacobiner, an deren Spitze Carnot ſteht, Bonaparte auf den Thron geholfen haben. Die ganze Correſpondenz wurde über England nach Frankreich, und von dort auf demſelben Wege zurück nach Elba geführt. — Bei dem Buchhändler Stockdale hat ein gewiſſer Herr Playfair eine förmliche Beſchuldigung des engliſchen Kriegsminiſters, Lord Bathurſt, und des franzöſiſchen Geſandten, Grafen de la Chatre

darüber bekannt gemacht, daß dieselben nicht auf seine ihnen gemachte Eröffnungen der sämmtlichen Verschwörung Bonapartes und seiner Anhänger wider Ludwig XVIII. nebst allen besondern Umständen, geachtet hätten. Die Gerechtigkeit erfordert, daß man vor dem Abtheilen die zweite Parthey auch anhöre, und zuversichtlich werden die oben erwähnten hohen Personen ihre Gegenerklärung nicht schuldig bleiben. Inzwischen sagt man, der französische Gesandte habe die Sache nicht auf die leichte Achsel genommen, sondern nur darin einen Fehler begangen, daß er die Entdeckung dem Vorsteher der Pariser Policei mitgetheilt. Dieser Mensch sei ein Mitverschworner und Bonapartes erklärter Anhänger gewesen. So sei natürlich alle Kenntniß der Wahrheit unterdrückt, Behutsamkeit von Seiten der Verschwornen gebraucht und das Complott anstatt vereitelt zu werden, befördert worden.

Italien.

Briefe aus Italien vom 9ten d. lassen die Sicilianer in Verbindung mit englischen Truppen, angeblich 30,000 Mann stark, bei Manfredonia im Neapolitanischen landen, wodurch das neapolitanischr Heer in seinem Vordringen gehindert werde.

Florenz, 24. März. Sogleich nach der Abreise des Kaisers aus der Insel Elba verlies die Prinzessin Pauline (Schwester Napoleons) Porto-Ferrajo und landete zu Vareggio, um sich in die Bäder von Luka zu begeben. In dem Augenblick da sie landete wurde sie arretirt. Als der König von Neapel dies erfuhr, schickte er an unsern Hof und lies erklären, wenn die Prinzessin nicht auf der Stelle losgelassen würde, so rücke er in Florenz ein. Diese Erklärung wirkte. Der neapolitanische General Filangieri (der in dem Gefecht am 4. April schwer verwundet wurde) suchte die Prinzessin auf, und sie wurde auf der Stelle in Freiheit gesetzt. (Aus dem Pariser Moniteur; aus Wiener Nachrichten vom 8. April ist aber bekannt, daß diese Prinzessin auf eine österreichische Festung gebracht worden ist.)

Frankreich.

Am Rhein gehet die sehr unverbürgte Sage, Bonaparte wolle, um die Nation zu täuschen und zu gewinnen, sich wieder zum Consul ausrufen lassen, und die Republik herstellen. Die beiden andern Consuln sollen Carnot und Lebrün auf Lebenszeit werden. Die Entwaffnung aller Bürger in Frankreich erbittert das Volk sehr und zeugt von Bonapartes Mißtrauen auf dasselbe. — Die Harlemer Zeitung vom 8. April meldet aus einem Pariser Privatschreiben Folgendes: Man glaubt allgemein, daß die gegenwärtige Wendung der Sachen durch die Jacobiner bewerkstelligt sei, weil Bonaparte zwei derselben, Carnot und Fouché, in das Ministerium berufen hat. Einige glauben, daß sie diese Stellen blos angenommen haben, um über Bonapartes Regierung gewissermaßen die Aufsicht zu führen und ihn durch die in ihren Händen habenden Mittel zu einer gemäßigten Regierung zu nöthigen. Andere aber halten sich für überzeugt, daß Bonaparte jetzt blos den Jacobinern schmeichelt, um sich eine Parthei zu machen, und daß er nichts anders bezwecket, als, wenn er nur erst einigermaßen wieder festsitzt und die Alliirten und die gutgesinnten Franzosen ihn nicht vertrieben haben, sich der obengenannten Personen zu entledigen, und die vorige Tyrannei wieder einzuführen. Paris bietet noch immer das vorige Schauspiel dar. Es befinden sich hier eine Menge Officiere, unter ihnen gibt es aber viele, und zwar Männer von Verdiensten, die ihre Dimission an den Kriegs-Minister einschicken, und mit Widerwillen dienen. Im Allgemeinen herrscht in der Armee große Uneinigkeit.

Englische Blätter sagen, daß nach Privatnachrichten nur sehr wenige der öffentlichen Collegien in Paris sich haben überreden lassen, Adressen zu überreichen, oder den Eid der Treue abermals abzulegen. Das Handelstribunal empfing einen Brief vom Minister, worin er es ersuchte, eine Adresse an Bonaparte zu überreichen und den Treueid zu schwören; aber von fünf und zwanzig Mitgliedern, aus welchen das Tribunal bestand, wollte auch nicht ein einziger einwilligen. Die Antwort war geradezu abschlägig. — Nach eben diesen Nachrichten haben sich die Nationalgarden auch geweigert einen neuen Eid zu leisten, unter dem Vorwande, daß sie erst vor 3 Wochen Ludwig XVIII. Treue geschworen hätten. Bonaparte übernahm das Commando über diese Truppen deswegen, weil er verhindern wollte, daß sie nicht nach Hause zurückkehren möchten, wozu die meisten von Ihnen große Lust hatten. Ein Circularbrief vom Grafen Carnot hat zwar die Landpächter eingeladen, Fuhrwerke und Pferde um billige Preise für die Armee zu liefern, aber man hat gar nicht darauf gewartet, sondern dreitausend Fuhrwerke und vierzehntausend Pferde in den Departements der Seine, Oise und Loire gewaltsam weggenommen, wofür die Eigenthümer, nichts zur Entgeltung bekommen haben und je bekommen werden.

Paris, 14. April. Das Armeecorps (20 Regimenter Infanterie und Cavallerie) worüber Se. Majestät gestern Revue hielt, hat auf der Stelle den Marsch an die Gränzen angetreten. — Heute Abends kam ein Adjutant des in Lyon gewesenen Generals Grouchy hier im Pallast der Tuilerien an. Hierauf verbreitete sich sogleich das Gerücht, Marseille habe die dreifarbige Fahne aufgesteckt und da der General Grouchy Truppen eingeschifft und nach Aix geschickt habe, so befinde sich der Herzog von Angoulême in einer sehr gefährlichen Lage.

Der Moniteur gibt unterm 10. April folgende Nachrichten. „In diesem Augenblick muß die dreifarbige Fahne im ganzen Reiche aufgesteckt seyn; wahrscheinlich wird dies heute, den 7ten, in Antibes und Marseille geschehen seyn.“ Sobald die Nachricht davon anlangt, werden 100 Canonen in Paris, in allen festen Plätzen und an den Küsten abgefeuert, um das Ende der bürgerlichen Uneinigkeiten anzukündigen. — Das 14. Jäger-Regiment, welches einen Theil des Armeecorps des Herzogs von Angoulême ausmachte, steckte die 3farbige Cocarde auf, sobald es den Marsch des Generals Pirè erfuhr. Auch das 10. Linien-Regiment hat die National-Cocarde aufgesteckt und sich unter die Befehle des Generals Pirè gestellt.

Telegraphische Depesche des General-Lieutenants Grouchy an den Kriegs-Minister.

Montelimart den 9. April, Morgens 9 Uhr.

„Das verwegene Unternehmen des Herzogs von Angoulême ist beendigt. Die dreifarbige Fahne ist im ganzen Süden aufgepflanzt. Der Herzog von Angoulême — von meinen Truppen, deren Vortrab Donzère besetzt hält, geschlagen, den über die heilige Geist Brücke hervorgebrochenen General Gilly im Rücken und die Nationalgarden aus Dauphiné in der linken Flanke — hat capitulirt. Von allen Linien-Truppen verlassen, blieben ihm nur 1500 Mann und 6 Canonen übrig. Man führte ihn unter guter Bedeckung nach Cette, wo er eingeschift worden seyn wird.“

Ein Decret vom 10. April enthält unter Beziehung auf das Decret vom 5. April 1813 die Grundsätze zur Bildung der Nationalgarden, unter welchen alle Franzosen vom 20. bis 60. Jahre zu dienen verbunden sind. — Nach einem andern Decret von eben demselben Tage sollen aus den Nationalgarden mehrerer Departements die Grenadier- und zum Theil auch die Jäger-Compagnien genommen, daraus 204 Bataillons gebildet, der Verfügung des Kriegsministers überlassen und zu Besatzungen der Gränzfestungen ihres Departements gebraucht werden.

Das Kriegs-Ministerium hat eine Depesche aus Rochelle vom 5. April bekannt gemacht, nach welcher der General-Lieutenant Graf Morand die ganze Vendée durchstreift, und alles friedlich und ruhig und voll Abscheu gegen eine Rebellion gefunden hat.

Deutschland.

Lübeck, 10. April. Wir erwarten hier in Kurzem die Ankunft einer Flotte aus der Ostsee mit 18,000 Mann Russisch-Kaiserlicher Garden.

Berlin, 8. April. Das preussische Heer ist in 7 Haupt-Corps abgetheilt, von denen das 7te die Reserve bildet und aus sämmtlichen Garden zusammengesetzt ist. Das Commando des 1sten Corps führt der General-Lieutenant von Ziethen — unter ihm stehen die Brigaden von Steinmetz, von Pirch, von Jagow, von Henckel, und von Röder. Das 2te befehligt der General-Lieutenant von Borstell, und besteht ebenfalls aus fünf Brigaden, von Pirch, von Krafft, von Rüssel, von Jürgas — (die eine noch unbekannt). Das 3te Corps ist dem General-Lieutenant von Thielemann zugetheilt, und es gehören dazu die Brigaden von Borck, Oberst von Krusemark, von Hobe, von Dobschütz, und eine vacante fünfte. Die Chefs der übrigen Corps sind noch in Blanco gelassen, aber gewiß schon ernannt. Das 4te wird allgemein dem General von Bülow zugedacht. Die drei ersten sind dem Ober-Commando des General-Lieutenants, Grafen von Kleist-Nollendorf, untergeordnet. Der General-Lieutenant von Zastrow regulirt und übersieht die Stellung der Landes-Truppen sämmtlicher Norddeutschen Fürsten und Staaten, deren Contingente zur Armee des Generals von Kleist stossen.

Berlin, 11. April. Am 7. d. starb auf seinem Gute Kehnert an der Elbe, im 73. Jahre seines Lebens, der ehemalige Königlich Preußische General der Cavallerie, Geheimer Staats- und Finanzminister, Herr Friedrich Wilhelm Graf von der Schulenburg Kehnert. — Zugleich mit den Patenten wegen Besitznahm der tractatenmäßigen Entschädigungen am Rhein erließ der König Folgendes:

An die Einwohner der mit der preussischen Monarchie vereinigten Rheinländer.

Als Ich dem einmüthigen Beschluß der zum Congreß

versammelten Mächte, durch welchen ein großer Theil der deutschen Provinzen des linken Rheinufers Meinen Staaten einverleibt wird, Meine Zustimmung gab, lies Ich die gefahrvolle Lage dieser Gränzlande des deutschen Reichs, und die schwere Pflicht ihrer Vertheidigung nicht unerwogen. Aber die höhere Rücksicht auf das gesammte deutsche Vaterland entschied Meinen Entschluß. Diese deutschen Urländer müssen mit Deutschland vereinigt bleiben; sie können nicht einem andern Reich angehören, dem sie durch Sprache, durch Sitten, durch Gewohnheiten, durch Gesetze fremd sind. Sie sind die Vormauer der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands: und Preussen, dessen Selbstständigkeit seit ihrem Verluste hart bedroht war, hat eben so sehr die Pflicht, als den ehrenvollen Anspruch erworben, sie zu beschützen und für sie zu wachen. Dieses erwog Ich, und auch, daß Ich Meinen Völkern ein treues, männliches, deutsches Volk verbrüdere, welches alle Gefahren freudig mit ihnen theilen wird, um seine Freiheit, so wie sie und mit ihnen, in entscheidenden Tagen zu behaupten. So habe Ich denn im Vertrauen auf Gott und auf die Treue und den Muth Meines Volkes, diese Rheinländer in Besitz genommen und mit der preussischen Krone vereiniget. Und so, Ihr Einwohner dieser Länder, trete Ich jetzt mit Vertrauen unter Euch, gebe Euch Eurem deutschen Vaterlande, einem alten deutschen Fürstenstamme wieder, und nenne Euch Preussen! Kommt mir mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen. Ihr werdet gerechten und milden Gesetzen gehorchen. Eure Religion, das heiligste, was dem Menschen angehört, werde Ich ehren und schützen. Ihre Diener werde Ich auch in ihrer äussern Lage zu verbessern suchen, damit sie die Würde ihres Amtes behaupten. Ich werde die Anstalten des öffentlichen Unterrichts für Eure Kinder herstellen, die unter den Bedrückungen der vorigen Regierung so sehr vernachlässigt wurden. Ich werde einen bischöflichen Sitz, eine Universität und Bildungsanstalten für Eure Geistlichen und Lehrer unter Euch errichten. Ich weis, welche Opfer und Anstrengungen der fortgedauerte Kriegszustand Euch gekostet. Die Verhältnisse der Zeit gestatteten nicht, sie noch mehr zu mildern, als geschehen ist. Aber Ihr müßt es nicht vergessen, daß der größte Theil dieser Lasten noch aus der frühern Verbindung mit Frankreich hervorging, daß die Losreißung von Frankreich nicht ohne die unvermeidlichen Beschwerden und Unfälle des Krieges erfolgen konnte, und daß sie nothwendig war, wenn Ihr Euch und Eure Kinder in Sprache, Sitten und Gesinnung deutsch erhalten wolltet. Ich werde durch eine regelmäßige Verwaltung des Landes den Gewerbfleiß Eurer Städte und Eurer Dörfer erhalten und beleben. Die veränderten Verhältnisse werden einem Theil Eurer Fabrikate den bisherigen Absatz entziehen; Ich werde, wenn der Friede vollkommen hergestellt seyn wird, neue Quellen für ihn zu eröffnen bemüht seyn. Ich werde Euch nicht durch die öffentlichen Abgaben bedrücken. Die Steuern sollen mit Eurer Zuziehung regulirt und festgestellt werden, nach einem allgemeinen, auch für Meine übrigen Staaten zu entwerfenden Plan. Die Militairverfassung wird, wie in Meiner ganzen Monarchie, nur auf die Vertheidigung des Vaterlandes gerichtet seyn, und durch die Organisation einer angemessenen Landwehr, werde Ich in Friedenszeiten dem Lande die Kosten der Unterhaltung eines grössern stehenden Heeres ersparen. Im Kriege muß zu den Waffen greifen, wer sie zu tragen fähig ist. Ich darf Euch hierzu nicht aufrufen. Jeder von Euch kennt seine Pflicht für das Vaterland und für die Ehre. Der Krieg droht Euren Grenzen. Um ihn zu entfernen, werde Ich allerdings augenblickliche Anstrengungen von Euch fordern. Ich werde einen Theil Meines stehenden Heeres aus Eurer Mitte wählen, die Landwehr aufbieten, und den Landsturm einrichten lassen, wenn die Nähe der Gefahr es erfordern sollte. Aber gemeinschaftlich mit Meinem tapfern Heer, mit meinen andern Völkern vereinigt, werdet Ihr den Feind Eures Vaterlandes besiegen, und Theil nehmen an dem Ruhm, die Freiheit und Unabhängigkeit des Deutschen Reichs auf lange Jahrhunderte dauernd gegründet zu haben. Wien, den 5. April 1815.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

Am 12. April war zu Wien der Curs auf Augsburg für 100 Gulden Cour., Gulden 437½ Uso, 431½ zwei Monat. — Conventionsmünze pCt. 432.

In der Kanzleigasse, E. N. 113 sind 6 heizbare Zimmer, ein Saal und 4 Alkoven, zusammen oder getheilt, vom 1. Mai an zu vermiethen.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben mache hiemit unsern Gönnern und Freunden gehorsamst bekannt. Coburg, den 11. April 1815.

Donauer,
Hofapotheker.

Baireuthische Zeitung.

Donnerstag. Nro. 94. 20 April 1815.

Großbritannien.

London, 7 April. Wäre die Sache nicht durch Documente belegt, so würde man es kaum für möglich halten, bis zu welchen Grade die eines civilisirten Mannes unwürdigen Mittel, der sich nicht scheut, selbst vor Meuchelmord nicht zurückzubeben, um seine Existenz zu retten, gehen können. Die Verschwörung konnte ausgeführt werden, wenn der Congreß auseinander gegangen, und alle Theile in ihre Heimat zurückgekehrt und aufgelöst wären. Unvorhergesehene, dem Anschein nach richtig berechnete Umstände haben aber die Ausführung beschleunigt. Die Entdeckung wurde sofort dem Grafen Bathurst, einer der ersten Staatssecretairs, und dem französischen Gesandten, Grafen La Chatre, mitgetheilt, der ganze Plan der Verschwörung, die Chiffre, in welcher Bonaparte die dahin zielende Correspondenz führte, nebst dem Schlüssel dazu, wie der Engländer sich ausdrückte, weit über Alles, was in allen Encyclopadieen und selbst im britischen Museum über die Geheimschrift zu finden ist, so wie nachstehende Proclamation derselben an die Armee, welche sich in obiger Chiffre geschrieben bei jedem Regiment in den Händen wenigstens Eines Getreuen befand. Der Entdecker wurde aber kalt, ja abschreckend empfangen. Die Sache blieb auf sich beruhen, und so geschah, was die ganze Welt in Erstaunen und Bewegung setzt.

Proclamation.

„Franzosen, Euer Vaterland ist verrathen, Euer Kaiser allein kann Euch in die glänzende Lage zurückbringen, die Frankreich ziemt. Schenkt dem Euer ganzes Vertrauen, der Euch immer zum Ruhm führte. Noch einmal werden seine Adler sich in die Lüfte schwingen, und die Völker in Erstaunen setzen.“

Frankreich.

Hier sucht Napoleon die eiserne Ruthe zu verbergen, mit der er, so lau genug, Frankreich in der Folge wieder zu züchtigen gedenkt. Erst mußte noch seinen Grundsätzen das Volk gewonnen werden, und darum führt er es in die Zeiten der Revolution zurück, zieht Carnot wieder hervor, und preist alles, was in jenen Zeiten der Furcht, und des Schreckens, den Ansichten des gemeinen Haufens schmeichelte. Aber so klug er auch ist, und so sicher er sich hinter die Gardine zu stellen, und die Drahtfäden seiner Puppen zu leiten gedenkt, so gewiß gräbt er sich das Grab seiner Herrlichkeit. Schon sind zwei Vorstädte von Paris von dem Jacobiner Taumel ergriffen, und diese wieder erwachte Blutmenschen rasen unsinnig durcheinander; aber wer weiß es nicht aus jenen Zeiten, und von dem Morde Ludwigs her, daß sie keinen Herrscher wollen, ob er Kaiser oder König heiße? Sie folgen blind der Eingebung des Augenblicks, und ihrer Begriffe, und, wenn sie auch augenblicklich daran denken, daß Napoleon der Schöpfer der Blutherrschaft jener Zeiten werden will, so verabscheuen sie ihn am Ende doch, wenn ihnen, wie natürlich, einfällt, was er in den Tagen seines Despotismus war, und was er ihnen einst wieder werden könnte. Demohnerachtet fährt er in seinem Plane fort, sucht das Volk durch scheinbares Interesse in das seinige zu ziehen, sich als Vollzieher von dessen Gesetzen hinzustellen, und so, wie es einst die bekannte Nationalversammlung beschloß, den Aufstand in Masse auch jetzt zu verlangen, um dem ungeheuern Andrange des Auslandes die Wage halten zu können. Aber er hat sich Schlangen in seinem Busen angesetzt, und vielleicht lies der Gedanke sich wägen, ob nicht der Lan-

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible] nicht schaffen können, in ihrer gewöhnlichen Kleidung Dienst thun.

Noch am 10. April, nachdem die völlige Wiederherstellung der Ruhe im Innern schon officiell versichert war, sind die Pariser Bankactien von 960 auf 905 gefallen. Man kann sich dieses nur durch die Furcht vor der sichtbaren Rückkehr des allen Rechtlichen fürchterlichen Jacobinismus und vor dem Krieg mit dem Auslande erklären.

Niederlande.

Brüssel, 10. April. Viele französische Officiere, Unterofficiere und Soldaten von allen Waffengattungen, besonders Cavallerie, verlassen ihr Vaterland und treten unter die Fahnen Sr. Maj. Ludwig XVIII. Sie versichern, es herrsche großes Mißvergnügen unter der Armee (!) und sobald es die Umstände erlaubten, werde sich eine bedeutende Abtrünnigkeit zeigen.

Deutschland.

Mannheim, 14. April. Der Brückenkopf in der ehemaligen Rheinschanze ist schleunigst hergestellt, und die Allee nach Mundenheim bereits niedergehauen worden, damit nöthigen Falls ein feindlicher Andrang von den Batterien kräftig bestrichen werden kann. Die Flankenbatterien am rechten Rheinufer sind sehr vermehrt und größtentheils schon mit 24pfündigen Canonen und Haubitzen besetzt.

Wien, 14. April. Die heute erschienene Hofzeitung enthält folgendes Patent.

Wir Franz der Erste von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, von Böhmen, von der Lombardei und Venedig, von Gallizien und Lodomerien ꝛc. ꝛc. Erzherzog von Oesterreich. In Folge der mit den alliirten Mächten geschlossenen Tractaten, und weiters mit denselben gepflogenen freundschaftlichen Uebereinkunft, sind nun die Lombardischen und Venezianischen Provinzen in ihrer ganzen Ausdehnung bis an den Lago Maggiore, den Fluß Ticcino und den Po, nebst dem Theile des Mantuanischen Gebiethes auf dem rechten Ufer dieses letzteren Flusses, dann die Landschaft Veltlin, die Grafschaften Cleven und Bormio, mit dem österreichischen Kaiserstaate vereinigt, und demselben als integrirender Theil auf ewige Zeit einverleibt. Von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, den Bewohnern dieser Provinzen und Districte einen unzweideutigen Beweis Unsers Kaiserlichen Wohlwollens und des ausgezeichneten Werthes zu geben, welchen Wir auf diese Wiedervereinigung legen, zugleich auch eine Bürgschaft mehr für das enge Band aufzustellen, welches sie von nun an umschlingt, haben Wir erachtet den Zweck dadurch zu erreichen, daß Wir die obengenannten Provinzen und Districte zu einem Königreiche, unter dem Nahmen des Lombardisch-Venezianischen Königreichs, erheben, und in dieser Absicht gegenwärtiges Patent erlassen, um diesen Unsern Kaiserlichen Beschluß, wie hiermit geschieht, zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung feierlich kund zu machen. Wir erklären zugleich: §. 1. Daß das Wappen des neuen Königreiches und dessen Aufnahme in das Wappen des österreichischen Kaiserstaates, so wie auch die Einschaltung des Königlichen Titels in Unsere Kaiserliche Titulatur unverzüglich durch ein besonderes Publicandum bestimmt werden wird. §. 2. Daß das Königreich seine eigenen Kronämter haben soll, zu welchen Wir Uns vorbehalten die dazu am meisten geeigneten Individuen nach Verdiensten zu ernennen. §. 3. Daß die uralte eiserne Krone die Krone dieses Königreichs bleibt, mit welcher Unsere Nachfolger bei dem Antritt ihrer Regierung gekrönt werden sollen. §. 4. Daß Wir den von Uns bereits im Allgemeinen bestätigten Orden der eisernen Krone in die Zahl Unserer übrigen Haus-Orden aufgenommen haben, und das neue Statut desselben von Uns bereits genehmigt ist. §. 5. Daß Wir endlich beschlossen haben, Uns in Unserem neuen Königreiche durch einen Vice-König repräsentiren zu lassen. §. 6. Das Königreich wird zum Behufe der Verwaltung in zwei Gouvernements-Territorien, welche durch den Fluß Mincio getrennt werden, getheilt. Das Gebieth am rechten Ufer des Mincio wird den Nahmen Mailändisches Gouvernement, jenes am linken Ufer des Mincio den Nahmen Venezianisches Gouvernement führen. §. 7. Jedes Gouvernements-Gebieth wird in Provinzen, jede Provinz in Districte, jeder District in Gemeinden eingetheilt. Die Nahmen und Gränzen der Provinzen, und die Districte mit den ihnen zugetheilten Gemeinden werden nachträglich durch besondere Circulare bekannt gemacht werden. §. 8. In jedem Gouvernements-Gebiethe ist die administrative Geschäftsleitung unter der Abhängigkeit von Unseren Hofstellen, einem Gouverneur und einem Gubernial-Collegium, das seinen Sitz in Mailand und beziehungsweise

in Venedig nehmen wird, anvertraut. §. 9. In jeder Provinz wird die administrative Geschäftsführung unter der Abhängigkeit von dem Gubernium einer Königlichen Delegation übertragen. §. 10. Jedem Districte wird in der Abhängigkeit von der Königlichen Delegation ein Cancelliere del Censo vorgesetzt, der die Oberleitung der in seinem Bezirke befindlichen Gemeinden der zweiten und dritten Classe, die Steuer-Angelegenheiten, und die allgemeine Aufsicht über die Verpflegung der politischen Gesetze zu besorgen hat. §. 11. Die Eintheilung der Gemeinden nach drei Classen und ihre Municipal-Verwaltung, wird vor der Hand und bis hierüber andere Bestimmungen werden festgesetzt werden, in der gegenwärtigen Art beibehalten. In dem Venezianischen Territorium werden die Communal-Bezirke wieder so hergestellt, wie sie am 1. Januar 1813 bestanden, in so fern nehmlich in der Zwischenzeit darin eine Veränderung vorgenommen wurde. Die Gemeinden der ersten Classe, und jene Städte, welche Wir zu Königlichen Städten erhoben haben, dann jene, wo der Sitz einer Königlichen Delegation ist, unterstehen unmittelbar den Königlichen Delegationen, und sind von dem Einflusse der Cancelliere del Censo unabhängig. §. 12. Um die Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner Unseres Longobardisch-Venezianischen Königreiches im gesetzlichen Wege genau zu vernehmen, und die Einsichten und Rathschläge ihrer Repräsentanten für das Wohl des Landes in der öffentlichen Verwaltung zu benützen, haben Wir beschlossen, Unseren landesfürstlichen Verwaltungs-Behörden permanente Collegien aus Mitgliedern der verschiedenen Classen der Nation an die Seite zu setzen. In dieser Absicht wird: §. 13. In dem Mailändischen Gebiethe eine Central-Congregation in Mailand, und in dem Venezianischen Gebiethe eine Central-Congregation in Venedig, dann für jede Provinz eine Provinzial-Congregation in dem Orte, in welchem die Königliche Delegation ihren Sitz hat, eingesetzt. Die näheren Bestimmungen hierüber werden in einem eigenen Patente nachgewiesen. §. 14. In jeder Gemeinde werden die Consigli comunali in der bisherigen Art bis auf weitere Bestimmung aufrecht erhalten, und in dem Venezianischen Gebiethe, wo sie in der Zwischenzeit aufgehoben wurden, wieder hergestellt. §. 15. Mit einer besondern Verordnung wird der Zeitpunct bekannt gemacht werden, an welchem die Wirklichkeit der Reggenza in Mailand, des provisorischen Guberniums in Venedig, der Präfecturen und Vice-Präfecturen aufhören wird, und von welchem Tage die Consigli generali der Departemente als aufgehoben zu betrachten sein werden. Gegeben in Unserer Kaiserlichen Residenz zu Wien den 7. April des Jahres 1814, und des 24sten Unserer Regierung.

Franz m. p.

Armeebericht. Ein Courier, welcher von dem die italienische Armee en Chef commandirenden General der Cavallerie, Baron Frimont, am 9. April abgefertigt wurde, und am 14ten Abends hier eingetroffen ist, bringt die Nachricht, daß der König Joachim sein Hauptquartier in Modena aufgeschlagen, und nach mehreren, wahrscheinlich in der Absicht, uns zu täuschen, unternommenen Hin- und Hermärschen, seine Hauptmacht gegen Ferrara gewendet, und diesen Platz berennt hat. Dieser Versuch wurde jedoch von dem daselbst commandirenden General, Freiherrn von Lauer, kräftig zurückgewiesen. Am 9ten ließ der König unter seinen Augen mehrere heftige Angriffe auf unsern Brückenkopf bei Ochiobello unternehmen, welche mit einem bedeutenden feindlichen Verluste abgewiesen wurden. Am Abende wurde das feindliche Corps zum vollkommenen Rückzuge genöthigen. Unser Verlust in dem schönen Gefechte, welches am 4ten auf dem Panaro Statt fand, und jener bei der eben erwähnten Stürmung des Brückenkopfs am 9ten, ist äußerst unbedeutend. General Stefaniu hat bei dieser Gelegenheit eine leichte Contusion erhalten, welche ihn jedoch an dem Commando seiner Brigade nicht hindert. Der englische General, Lord William Bentink, hatte am 8ten eine Zusammenkunft mit dem en Chef commandirenden General der Cavallerie in Mantua. Das österreichische Hauptquartier wurde am 10ten nach Castelluccio bei Mantua verlegt.

Berlin, 4. April. Hier sieht es sehr kriegerisch aus. Es ist alles auf dem Platze, und will sich schlagen, bis auf den letzten Mann. Alles exerzirt, und gestern Nachmittag waren bereits (ohne allen Aufruf der Regierung) über 6000 Freiwillige aufgezeichnet. Das Gedränge auf dem Bureau war so groß, daß man Wache halten mußte, um Ordnung und Ruhe zu erhalten. (Oester. Beob.)

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 95. 21. April 1815.

Schweden.

Von der Niedereibe wird unterm 11. April geschrieben: „Wie es heißt, sind dem König von Schweden Vorstellungen gemacht worden, um Schwedisch-Pommern zu räumen, da Dänemark diese Provinz gegen Lauenburg an eine andere Macht vertauscht habe. Schweden soll jedoch einwenden, daß ihm Norwegen nicht übergeben, sondern daß es erobert worden, folglich könne hier der Kieler Tractat nicht gelten. Mehrere andere große Mächte sollen sich indessen für die Ausführung des Kieler Tractats geäussert haben.

Die in der Lübeckischen Zeitung vom 4. April enthaltenen Angaben von den Schwedischen Rüstungen sind, nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten aus Schweden, sehr übertrieben. Nur 20,000 Mann der National-Bevering waren bestimmt, dieses Jahr zu cantoniren. Die Befehle zu Aushebungen in Pommern waren schon seit länger Zeit gegeben. Blos 3 Fregatten und 3 Briggs sollen bis jetzt ausgerüstet werden.

Se. K. H. der Kronprinz von Schweden sagte in seiner Antwort auf die Dankadresse der schwedischen Reichsstände: „Der Unwille, den Ihr, gute Herren und schwedische Männer! empfunden habt, indem Ihr die Angriffe lasset, die gegen Eure Freiheit und Eure Unabhängigkeit gemacht worden, würde, wenn es möglich wäre, Meine tiefe Achtung gegen Euch und Meine gänzliche Ergebenheit für die Nation noch vermehren. Stark durch die Rechte, die Ihr Mir gegeben habt, glücklich, daß Ich den Umfang derselben gemessen, noch glücklicher, daß Ich Meine Pflichten gegen das Vaterland erfüllt habe, werde Ich mit Ruhe diejenigen erwarten, die so rechtmäßige Ansprüche Uns streitig machen wollten. Ich werde sie erwarten, bis der Wahnsinn die Menschen so weit verblendet hat, daß sie glauben sollten, die Völker hätten alles Wahlrecht verlohren; und dann werde Ich die ganze Kraft Meiner Seele und alle den Muth aufbiethen, den Mir der Himmel gegeben hat, und werde sie zur Vertheidigung Eurer und Meiner Rechte anwenden.“

Polen.

Warschau, 6. April. Vorgestern ist hier der polnische General, Herr von Krukowiecki, von Wien mit der Nachricht angekommen, daß die Existenz des Königreichs Polen endlich entschieden worden. Jene unerwartete und angenehme Bothschaft veranlaßte hier eine ungemeine Freude. Es wurde auf dem hiesigen Theater ein neues Stück, aus den polnischen Geschichten verfaßt, aufgeführt, und bei allen anpassenden Stelle ertönte der allgemeine Ausruf: Es lebe der Kaiser Alexander! Die Bestimmung der Gränzen des Königreichs Polen ist noch unbekannt.

Italien.

Laut Berichten aus Mailand vom 9. d. ist Murat mit seinem Heere bei St. Benedetto, unsern Mantua, über den Po gegangen. Die österreichische Armee in jenen Gegenden ist für den Augenblick nicht stark genug, um ihm die Spitze zu bieten, und erwartet Verstärkung. Lord Bentink hat sich eilends nach Mantua begeben. In Mailand hat diese Nachricht viel Bestürzung erweckt, und, weil sich ein Feind leicht über das flache Land verbreiten kann, so werden in Mailand die Magazine verkauft. — (Diese von einem Schweizerblatt gegebenen unverbürgten Nachrichten, sind nach den gestern gelieferten officiellen Nachrichten aus Wien zu berichtigen, nach welchen die neapolitanischen Truppen am 8. Abends zum völligen Rückzuge gezwungen wurden und am 10. das österreichische Hauptquartier nach Castelluccio bei Mantua verlegt wurde.)

Nachrichten aus Florenz vom 5ten d. M. zufolge, herrschte daselbst die regste Stimmung gegen das Unternehmen des Königs Joachim. Derselbe hatte ein Schreiben an den Großherzog erlassen, in welchem er ihm seine Verwunderung über die Nachricht zu erkennen gab

daß Se. Kaiserl. Hoheit gesonnen seien, Florenz zu verlassen; „sein Verrücken sei ganz friedlich; er lebe mit „Toscana und dem Kirchenstaate im besten Einverständ„niß, und er wünsche, daß die Fürsten Italiens in „ihren Hauptstädten blieben, weil ihre Entfernung leicht „Anlaß zu Bewegungen unter dem Volke geben könnte.“ Er betheuerte zugleich, daß er keine Absicht hege, die Gränzen des Großherzogthums zu überschreiten. Se. K. Hoheit, von jeher bestimmt, Ihre Staaten nur in dem äussersten Nothfall zu verlassen, aber eben so entschlossen, sich nie den trügerischen Worten des Königs Joachim, dessen ganzes System auf bloßer Täuschung beruht, anzuvertrauen, sendeten Ihre Familie nach den K. K. österreichischen Provinzen, und sind für Ihre Person in Toscana geblieben. Am 4ten erfuhr man, daß ein Adjutant des Königs Joachim, Namens Livron, die toscanische Gränze mit einer geringen Mannschaft überschritten habe. Dies geschah also beinahe in demselben Augenblicke, als die Zusicherung des Königs in Florenz ankam, daß er dieses nie thun werde. Die grosherzoglichen Truppen sind zu dem K. K. Corps gestossen, welche sich in Toscana unter den Befehlen des F. M. L. Graf Nugent befindet. In den Gebirgen hat das ganze Landvolk zu den Waffen gegriffen.

Mailand, 9. April. In allen Theilen Italiens herrscht Ruhe. Hier wie in allen Ländern, welche Revolutionen zu überstehen hatten, gibt es Menschen, welche an den Zeiten der verflossenen Leiden hängen, weil sie ihren persönlichen Wohlstand begünstigten, aber nirgends ist die Zahl solcher Menschen im Verhältniß zu der gesammten Bevölkerung geringer als in Italien. Die allgemeine Stimme spricht sich ganz zu Gunsten der Ruhe aus. Der König Murat ist gehaßt, weil er seit dem ersten italienischen Kriege eines der thätigsten Werkzeuge zu der Verbreitung des allgemeinen Elendes war. Im Laufe des Feldzuges vom Jahre 1814 war das Plünderungs-System seiner Armee sehr behende organisirt; nun ruft er den Schwindelköpfen zu: Werdet Italiener, und nehmt mich zum König; den Fürsten gibt er die bündigsten Versicherungen, daß er mit ihnen Allen im engsten Einverständnisse stehe und bleiben wolle; Bonaparte läßt er indessen antragen, sich mit ihm in den Besitz von Italien zu theilen; von Oesterreich verlangte er die Anerkennung seiner Rechte; England stellt er als einen Bundesgenossen voran; mit einem ähnlichen, auf bloßen Trug gegründeten, System hofft er zum wenigsten Unordnung zu erregen, alle Partheien zu paralysiren, und die gehoffte Unordnung endlich zu seinen Zwecken zu benützen. Eine mehr als hinlängliche Armee, aus österreichischen Kern-Truppen bestehend, wird diesen Umrieben bald ein Ende machen. Als diese Armee den Befehl erhielt, sich zu vereinigen, wurde ihr eine Stellung angewiesen, welche jeden Angriff des Feindes auf einzelne Corps unmöglich machte. Ausser dem ruhmvollen Gefechte, welches der F. M. L. Bianchi bei dem Uebergang des Panaro in der Absicht engagirte, um die Streitkräfte des Feindes etwas bestimmter kennen zu lernen, ist kein Gefecht mehr vorgefallen, weil sich alle vorstehenden Corps, dem erhaltenen Befehle gemäß, auf die Hauptarmee zurückzogen. Auch geht die neapolitanische Armee äusserst behutsam vor; sie verbreitet überall Proclamationen, welche im Style des heftigsten Revolutionsgeistes abgefaßt sind; die neapolitanischen Generäle verkündigen ihrer Seits Segen und Heil. Sie und ihre Proclamationen werden dort, wohin man sie bisher vorgehen ließ, nach Würde behandelt. Nirgends erhob sich die Stimme einer einzigen Gemeinde für den König von Neapel, und täglich langen in den Hauptstädten der Regierungen Wünsche und Bitten um baldige und sichere Befreiung, aus den Provinzen an, welche von dem Feinde besetzt oder bedroht sind. Am 8ten ist Lord Bentink, der Oberbefehlshaber der englischen Truppen im Genuesischen und in Sicilien, durch Mailand nach dem Hauptquartier des Generals der Cavallerie Baron Frimont gereist, um sich mit demselben über die ferneren Operationen einzuverstehen. England schloß bekanntermaßen im Jänner 1814 in seinem Namen und dem des Königs Ferdinand einen Waffenstillstand mit Murat unter dreimonatlicher Aufkündigung ab. Durch den Angriff des letztern gegen die Alliirten Englands ist dieser Waffenstillstand ohne Gültigkeit, und der Kriegszustand auch mit England eingetreten. Die neapolitanische Armee besteht aus beiläufig 35,000 Mann Linientruppen, unter welchen mehrere Corps schlecht bewaffnet sind. Alle Festungen Ober-Italiens sind besetzt, und wir sehen ganz ruhig den offensiven Operationen der österreichischen Armee entgegen. Den letzten Nachrichten aus Neapel zufolge vermeidet man daselbst noch auf das strengste, dem Publikum die Möglich-

[illegible] [illegible] [illegible] [

genheiten in Paris, Herzog von Vicenza, an die im Auslande angestellten französischen Gesandten, unterm 30. März erlassene Abberufungs-Schreiben (S. Nr. 90 der Baireuther Z.) hat der von Ludwig XVIII. bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigte Gesandte, Graf von Talleyrand, folgende Antwort erlassen: „Mein „Herr! Ich beeile mich, das Schreiben zu beantworten, „welches Sie unterm 30. März an mich zu erlassen be„liebten. Mein ganzes Leben hindurch bin ich meinen „Schwüren und meinen Pflichten treu geblieben. Der „König Ludwig XVIII. hat mich bei der schweizerischen „Eidgenossenschaft accreditirt; er allein kann mich zurück„berufen. Ich verbleibe ꝛc.

Auf eine Anzeige, welche die in der Schweiz accreditirten ausserärtigen Gesandten der Tagsatzung machten, daß es möglich wäre, daß Bonaparte wohl einen eigenen Abgeordneten an die Conföderation senden dürfte, erwiederte die Tagsatzung durch ihren Präsidenten, daß die Schweiz, indem sie Ludwig XVIII. als den einzigen rechtmäßigen Beherrscher Frankreichs anerkenne, auch nie den Gesandten eines andern Gewalthabers von Frankreich annehmen werde.

Niederlande.

Vom 26. März bis 2. April ging durch Namur die erste Division der vom rechten Ufer des Rheins kommenden preussischen Truppen. Sie ziehen sich längs der Maas an die französische Gränze und stehen jetzt in den Umgebungen des Städtchens Marche, 8 Stunden jenseits Namur im nordwestlichen Theil des Herzogthums Luxemburg an den Gränzen der Departements der Wälder und der Ourthe. Diese erste Division besteht aus 7 Cavallerie-Regimentern, 30 Bataillons Infanterie, 15 Compagnien Jäger und 14 Batterien Artillerie. Man erwartet nun die sächsischen Truppen unter dem General Thielemann und die deutsche Legion. Die nachkommende zweite preussische Division soll eben so stark wie jene erste seyn. Diese sämmtlichen Truppen werden ungefähr 50,000 Mann betragen, in englischen Sold treten und den linken Flügel der unter den unmittelbaren Befehlen des Herzogs von Wellington stehenden großen Armee bilden. An diese wird sich die große preussische Armee unter dem Commando des Marschalls Fürsten Blücher anschließen. Schon stehen zahlreiche zu dieser letztern Armee gehörige Corps in der Nähe von Luxemburg, Trier und längs der Mosel; dazu sollen auch hessische Truppen stoßen.

Deutschland.

Breslau, 8. April. Durch unsere Stadt soll nur die russische Reserve-Armee von 80,000 Mann, durchgehen und diese ist auf die letzten Tage dieses Monats bei uns angekündigt. Oberhalb über Glogau und Steinau dauern die Durchmärsche schon seit länger als 8 Tagen. Die ganze Armee, die durch unsere Provinz gehen soll, wird auf 245,000 Mann angegeben.

Berlin, 11. April. Sämmtliche russische Truppen, welche zu Kronstadt eiligst eingeschifft wurden, werden ehestens in Swinemünde erwartet, und von dort über Berlin mit den preussischen Gardes vereinigt, sich in Eilmärschen nach dem Rhein begeben. — Vor Kurzem ist der K. Preussische geheime Finanzrath Berger nach London gegangen, um eine bereits zugestandene Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling, zur Bestreitung der Kriegskosten, von dort abzuholen. — Laut officiellen Nachrichten vom Niederrhein, kam der Herzog von Wellington am 4. April Vormittags um 10 Uhr in Aachen an, und eilte, nach einer kurzen Unterredung mit den Generalen Kleist und Thielemann, sogleich nach Brüssel. Am 2. April reiste General Kleist nach Mainz, um das Commando aller norddeutschen Contingente zu übernehmen: mittlerweile führt, bis zu des Fürsten Blücher von Wahlstadt Ankunft, der General Graf Gneisenau den Oberbefehl über alle im Grosherzogthum Niederrhein stehenden Truppen. — Das Ober-Commando des 4ten Preussischen Armee-Corps ist dem Grafen von Bülow nunmehr wirklich zugetheilt worden. Es gehören zu selbigem 4 Brigaden Infanterie, unter dem General Lieutenant v. Hake (früher Chef des Kriegs-Departements) General-Major v. Rüssel (sonst in sächsischen Diensten), dem Obersten v. Hiller; der 4te Brigadier ist noch nicht bekannt. Brigadier-Chef der Cavallerie dieses Corps ist der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs. Die General-Majors v. Grollmann und v. Müffling sind als Chefs des Generalstabs bei dem Fürsten v. Blücher, und der General-Major v. Bronikowsky, vom Kriegs-Departement, ist zum Commandanten von Erfurt ernannt. Die Flügel-Adjutanten, Graf v. Schwerin und v. Brauchitsch, sind ersterer als Brigadier und der zweite als Regiments-Chef in die Armee eingetreten. Ihre Stellen bei der Person des Königs Majestät sind durch den Prinzen v. Carolath und den Grafen v. Malachowsky vom Westpreussischen Dragoner-Regiment wieder besetzt worden.

Baireuth, 20. April. Am 18ten d. trafen Se. Excellenz der Königl. preussische Staats- und Finanz-Minister Freiherr von Bülow, in Begleitung des Herrn Hofraths von Horstmann aus Wien allhier im Gasthof zur goldenen Sonne ein, und traten am 19ten die Reise nach Berlin wieder an.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 96. 22. April 1815.

Vereinigte Niederlande.

Amsterdam, 11. April. Ein am 7ten d. von Courtray abgegangener und hier angekommener Reisender, meldet, daß bereits wirklich eine aus Franzosen bestehende Armee, welche für Ludwig XVIII. in den Krieg ziehen will, und wahrscheinlich mit unsern Armeen gemeinschaftlich agiren soll, an den Gränzen campirt. Auch sind Berichte hier, daß Dünkirchen zum zweitenmale die Garnison, welche sich für Bonaparte erklärte, weggejagt, die weisse Flagge wieder auf den Thürmen aufgezogen und um den Beistand der Engländer gebeten hat, welche dieser Stadt darauf in Gewaltmärschen zur Hülfe geeilt sind.

Frankreich.

Paris, 14. April. Der Moniteur enthält folgende von dem Herzog von Albufera (Suchet) an den Kriegs-Minister durch den Telegraphen gekommene Depesche aus Lyon vom 13. April: „Am 10ten haben Avignon und Toulon die dreifarbige Fahne aufgesteckt. Der Fürst von Eßling hat in Toulon 100 Canonen lösen lassen und eine Proclamation erlassen, voll Empfindungen wie sie jeder Franzose für den Kaiser und das Vaterland hat. — Einige Journale liesen Lucian Bonaparte mit wichtigen Aufträgen nach London reisen; die Gazette de France behauptet, er sei gar nicht von Paris abgereiset. — Aus Calais wird gemeldet, der von der französischen Regierung, nach England geschickte Courier St. Romain sei auf der Rückreise von London mit Depeschen von Lord Castlereagh am 11ten Mittags in Calais gelandet und habe sogleich die Reise nach Paris fortgesetzt. Er hat erzählt, zu Dover schiffe man viele Reiteret ein; das englische Volk verlange Frieden und viele hofften auch, er werde nicht gestört werden. — Mehr als 10,000 Personen arbeiten in Paris an Waffen übrigens sind schon über 300,000 Gewehre in unsern, Arsenalen und ein grosser Theil der Bauern in Champagne bewaffnet sich mit den Gewehren, welche der Feind auf dem Schlachtfelde zurückgelassen hat. Die vor Lille zusammengezogene Observations-Armee bestehet aus 60,000 Mann, die in 2 Corps getheilt sind; das eine stehet vor Lille, das andere hat sein Hauptquartier zu Valenciennes. Diese beiden Corps stehen unter dem Grafen von Erlon und dem General Reille. — Briefe aus Wien melden, daß die Kaiserin Marie Louise und ihr erhabener Sohn sich sehr wohl befinden. Die Kaiserin reitet oft aus und besucht den jungen Prinzen in Wien, und dieser kommt oft nach Schönbrunn. Nach eben denselben Briefen hat das erhabene Kind einen unglaublichen Verstand und kann sich sehr fertig französisch, deutsch und italienisch ausdrücken. Die Gazette de France versichert ganz ernsthaft, der Papst habe vom Kaiser die Erlaubniß erbethen, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen.

Der Moniteur vom 14. April enthält einen ausführlichen Bericht des Herzogs von Vicenza über die auswärtigen Angelegenheiten mit vielen darin erwähnten Urkunden. Wenn die Klugheit — heißt es im Eingange — mir die Pflicht auferlegt, Ihnen kein Schattenbild von erträumten Gefahren vorzuhalten, so ist es mir nicht weniger heilige Pflicht, mich nicht, durch die Sorge für die Erhaltung des Friedens, täuschender Sicherheit zu überlassen. Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, daß, obgleich uns noch keine förmliche Notiz von den auswärtigen Mächten einen Krieg vermuthen läßt, doch Ereignisse genug eingetreten sind, welche gerechte Besorgnisse veranlassen. Die Fürsten scheinen sich zum Streit zu rüsten. Am 1. März nahmen Sie die Krone wieder. Auf die erste Nachricht davon sahen die zu Wien versammelten Monarchen nichts in Ihnen als den Souverain von Elba. Erst in den Tuillerien erfuhren Ew. Maj. das Dasein der Declaration der Monarchen vom 13. März (die noch in dem Bericht der Commission vom 2. April für ein Machwerk der franz. Gesandtschaft erklärt wurde, obnach aber dem Napoleon schon als ächt bekannt war). Ich ertheilte Ihren Gesandten im Auslande von der vorgefallenen Regierungsveränderung in Frankreich Nachricht. Sie selbst unterließen keinen Schritt, Ihren Willen, Europa's Ruhe nicht zu stören, an den Tag zu legen, erklärten dies in einen eigenhändigen Schreiben an die auswärtigen Fürsten (es folgt unten) *) und beauftragten mich, ein Schreiben gleichen Inhalts an Ihre Minister zu er-

lassen. Allein die am 30. März von hier an verschiedene Höfe abgesandten Couriere konnten ihre Bestimmungsorte nicht erreichen. Der Eine kam nicht über Strasburg, indem ihn der österr. Commandant von Kehl selbst unter Escorte nicht weiter passiren lassen wollte; ein anderer, nach Italien bestimmt, kam von Turin zurück, ohne den Zweck seiner Sendung erfüllt zu haben; einem dritten, nach Berlin und dem Norden gesandt, wurden von dem österr. Commandanten in Mainz seine Depeschen abgenommen. Auch die am 5ten nach Deutschland und Italien abgegangenen Couriere konnten nicht über die Grenzen kommen; über die nach dem Norden und England sind mir noch keine Nachrichten zugekommen. So erhebt sich eine undurchdringliche Schranke zwischen Ihrem Kabinet und denen der andern Fürsten, und so bleibt Ihrem Ministerium nichts übrig, als aus öffentlichen Acten zu urtheilen. — Was nun England anbetrifft, so ist die Bothschaft des Prinz-Regenten an das Parlament nicht geeignet, den Freunden des Friedens großes Vertrauen einzuflößen. Er erklärt, daß er Befehle zur Vermehrung der britt. Land- und Seetruppen gebe. Die franz. Nation muß also auf allen Seiten auf ihrer Hut sein; sie hat einen Angriff zu Land zu befürchten, und zugleich muß sie auf dem weiten Umfang ihrer Küsten alle Möglichkeit einer Landung zu verhindern suchen. Uebrigens haben die Verhältnisse beider Länder keine Aenderung erlitten. Hier beweisen einige Umstände, daß die Engländer die friedlichen Verhältnisse zu erhalten suchen, anderwärts leiten andere Vorfälle auf die gegentheilige Vermuthung. Ist es wahr, was Briefe aus Rochefort, vom 7ten berichten, daß eine englische Fregatte einen französischen Fischerführer gekapert habe, so wäre dieß ein übles Zeichen. — In Oesterreich, Russland, Preussen und in Italien, allenthalben rüstet Alles unter die Waffen. Zu Wien verkündet die Zurückberufung der kaum verabschiedeten Landwehr, die Eröffnung eines neuen Anlehns ꝛc. die Absicht, oder doch wenigstens die Besorgniß eines neuen Kriegs. Es sind starke österreichische Colonnen auf dem Marsch, um die in Italien schon versammelten zahlreichen Corps zu verstärken; es ist aber noch zweifelhaft, ob sie zum Angriff bestimmt sind, oder die Piemonteser, Genueser und andere italienische Länder im Gehorsam erhalten sollen."

„Während dieser großen Bewegung Oesterreichs gegen Italien kann der König von Neapel nicht still bleiben. Diesem Fürsten, dessen Verbündete früherhin seinen Beistand verlangt, seine Rechtmäßigkeit anerkannt und seine Dauer verbürgt hatten, konnte nicht entgehen, daß die durch Umstände veränderte Politik seinem Thron gefährlich werde. Die Klugheit geboth ihm, zurückzukehren um die Ereignisse in der Nähe zu beobachten, und die Nothwendigkeit, sein Reich zu decken, erforderte es, militairische Stellungen in den römischen Staaten zu nehmen."

„Preußen ist nicht weniger thätig; man macht die Regimenter vollzählig, ruft die zur Ruhe gesetzten Officiere ein, und um ihren Marsch zu beschleunigen, verwilligt man ihnen freie Post. Dieß ist ein dem Anschein nach sehr unbedeutenden Umstand, aber bei einer so gut rechnenden Regierung ist er kein geringer Beweis, wie sehr sie die Beschleunigung der Anstalten sich angelegen seyn läßt. (Die Fortsetzung morgen.)

*) Eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an die Souveraine.

Mein Herr Bruder! Sie haben im Laufe des verflossenen Monats meine Rückkehr auf die Küsten Frankreichs, meinen Einzug in Paris und die Abreise der Familie Bourbon vernommen. Die wahre Beschaffenheit dieser Ereignisse muß Euer Majestät gegenwärtig bekannt seyn. Sie sind das Werk einer unwiderstehlichen Macht, das Werk des einmüthigen Willens einer großen Nation, die ihre Pflichten und ihre Rechte kennt. Die Dynastie, welche die Gewalt dem französischen Volke gab, war nicht für dieses gemacht: die Bourbons wollten sich mit seinen Gefühlen und Sitten nicht vertraut machen: Frankreich mußte sich von ihnen trennen. Seine Stimme rief nach einem Befreier: die Erwartung, die mich zu dem größten aller Opfer bestimmt hatte, wurde getäuscht. Ich kam, und von dem Punkt, wo ich das Ufer berührte, trug mich die Liebe meiner Völker bis in den Schooß meiner Hauptstadt. Das erste Bedürfniß meines Herzens ist, eine so große Zuneigung durch Aufrechthaltung einer ehrenvollen Ruhe zu vergelten. Die Wiederherstellung des Kaiserthrons war dem Glück der Franzosen nothwendig. Mein sussester Gedanke ist, den Thron zugleich zur Befestigung der Ruhe Europa's zu benutzen. Ruhmes genug hat die Fahnen der verschiedenen Völker der Reihe nach verherrlicht, oft genug hat das wechselnde Loos auf großes Glück großes Unglück folgen lassen. Ein schönerer Kampfplatz steht heute den Herrschern offen, und ich bin der Erste, ihn zu betreten. Nachdem die Welt das Schauspiel großer Kämpfe gesehen, bedarf sie in Zukunft keines anderen Wetteifers als in Vortheilen des Friedens, und kein Kampf als der heilige Kampf, wer sein Volk am glücklichsten mache. Frankreich bekennt freimüthig dieß als den edlen Zweck aller seiner Wünsche. Eifersüchtig auf seine Selbstständigkeit, wird die unbeschränkteste Achtung für die Unabhängigkeit der andern Nationen der unwandelbare Grundsatz seiner Politik

seyn. Wenn dieß, wie ich das glückliche Vertrauen habe, in persönlichen Gesinnungen Ew. Majestät sind, so ist die Ruhe der Welt auf lange Zeit gesichert; und die Gerechtigkeit, auf den Marken der verschiedenen Staaten stehend, wird für sich allein zur Hut ihrer Gränzen hinreichen. Ich ergreife mit Eifer u. s. w. Paris, 4. April 1815.

München, 13. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern sind gestern früh um 7 Uhr von hier zur Armee am Rhein abgereiset. Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt ist am Sonntage von Wien hier eingetroffen, und in der Königl. Residenz abgestiegen.

Frankfurt, 17. April. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Carl von Oesterreich sind heute, von Wien kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen und haben Höchstihr Absteigquartier im Darmstädter Hof genommen. Höchstdieselben wurden mit allen Ihrem hohen Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. Vor dessen Hotel wurde eine Grenadier-Fahnenwache aufgestellt, und der laute Jubel der hiesigen Bürger begrüßte die Ankunft des allverehrten Erzherzogs. Se. K. K. Hoheit haben sich diesen Abend in das Schauspielhaus verfügt. Se. Kaiserliche Hoheit sind heute Morgens nach Mainz abgereiset. — Gestern wurde ein französischer Spion unter starker österreichischer Bedeckung, von Mainz kommend, zu Frankfurt eingebracht und heute weiter, wie man vernimmt, nach Böhmen transportirt.

Wetzlar, 15. April. Der Feldmarschall Fürst Blücher ist heute Nachmittag um 2 Uhr unter dem Geläute der Glocken hier angekommen und nachdem die Pferde gewechselt waren, sogleich weiter nach Coblenz gereiset.

Wien, 9. April. Die jetzt durchmarschirenden Infanterie-Regimenter sind ausserordentlich stark; Bianchi, welches vor ein Paar Tagen nach dem Rhein passirte, zählte 4500 Mann unter den Waffen. Das sind 4 Bataillone; das 5te aus Landwehr bestehend, rückt erst später nach. Heute marschirt Kaiser Alexander und Hieronymus Colloredo Infanterie. Sie betragen zusammen über 9000 Mann, lauter ausgesuchtes Kernvolk. Sie gehen ebenfalls an den Rhein. Die Recrutirung in deutsch-österreichischen Staaten hat noch nicht angefangen, weil die häufigen Truppenzüge und die Anfüllung aller Casernen die Unterbringung der neuausgehobenen Mannschaft verhindern; so bald durch weitere Abmärsche Platz wird, soll sie mit aller Strenge vorgenommen werden. In Ungarn hingegen geht die Aushebung der Mannschaft rasch von Statten. Ungarn stellt 42,000 Mann, 12,500 Pferde, und gibt ausserordentlich zahlreiche Beiträge an Naturalien. — Das neue Anlehen hat ausserordentlich starken Fortgang. Es sind erst einige Tage, daß Geld dazu angenommen wird; und bereits sind mehrere Millionen beisammen. Es gibt Privatpersonen, welche 100,000 fl. einlegen. Man glaubt, daß, wenn der Zulauf so fortwährt, binnen 3 Wochen die festgesetzte Summe der 50 Millionen vollständig beisammen seyn wird; aber wahrscheinlich dürfte dann eine Ausdehnung des Anleihens erfolgen. Der Cours war in den letzten Tagen äusserst schwankend; man kann mit Wahrheit sagen, daß er sich nicht mit jedem Tage, sondern mit jeder Stunde ändert. Der höchste Stand war 450; das war vergangenen Samstag und Sonntag. Niemand wollte aber verkaufen; man konnte zu keinem Preise Geld bekommen. Seitdem verbreiteten sich ungünstige Nachrichten für Bonaparte; man erhielt ein Detail über die ungeheuern Rüstungen der Verbündeten. Nun fuhr ein Schrecken in die Agioteurs, und das baare Geld, welches man vor ein Paar Tagen aus Wien verschwunden glaubte, kam nun wieder häufig zum Vorschein. Gestern Nachmittags, als man das Gefecht mit den Neapolitanern und die Kriegserklärung unsers Hofes gegen den König von Neapel erfuhr, welche man für eine Thronentsetzung ansehen kann, wurde Conventionsmünze zu 420 ausgebothen und fand wenig Käufer. Auf der heutigen Börse hingegen wurden wieder zu 430, 32 bis 36 Geschäfte gemacht, dann ging der Cours wieder niedriger und stellt sich Abends bei 434.

Wien, 15. April. Diese Nacht noch wird Fürst Wrede abreisen. Der Wagen steht schon gepackt in seinem Wohnhause. Fürst Schwarzenberg ist noch hier. Man hört noch nichts Bestimmtes von der Abreise der Monarchen. Von morgen an beginnen die großen Processionen von der Stephanskirche aus, um den Segen für die alliirten Waffen zu erflehen.

Leipzig, 18. April. Schon seit einigen Tagen hat sich die Vielen glaubwürdig scheinende Nachricht verbreitet, der König von Sachsen habe, nach einigen Abänderungen, in die Abtretung eines großen Theils seiner Länder gewilligt, um seinen Herrscher-Stamm zu retten und er werde nächstens nach Dresden zurückkommen. Durch Leipzig marschiren 75,000 Russen; ihre Ankunft erfolgt erst zu Ende dieses oder Anfang künftigen Mo-

nats. Später, im Monat Mai und Juni gehet die Reserve-Armee, 50,000 Mann, über Chemnitz und Zwickau. In allen Städten Sachsens, selbst auf mehreren Dörfern, liegen preussische Truppen. Auch ziehen jetzt einzelne preussische Regimenter und Bataillone durch Sachsen nach dem Rhein.

Die Zeitereignisse haben auf unsere Messe höchst nachtheiligen Einfluß. Alles stockt und der Preis der meisten Waaren ist sehr gefallen. Nach keinem Artikel ist eine lebhafte Nachfrage, nur allein die Seidenwaaren haben bis jetzt starken Absatz. Tuch aber, Leder und baumwollene Waaren werden nicht gesucht und sind daher im Preise wohlfeiler, als vorher. Baumwollene Gase, welche die sächsischen Inhaber von Spinnmaschinen nicht anders als um 23 Groschen abgeben können, werden zu 16 Groschen verkauft. Die Klagen der Verkäufer und Fabrikanten sind daher sehr groß und viele der letztern sind gesonnen, mehrere ihrer Arbeiter fortzuschicken. Die Ursache der niedrigen Preise der Cattune und Garne schiebt man zum Theil auf die Engländer, welche ihre Waaren, ungeachtet sie nicht nur durch Schönheit der Muster, sondern auch durch Festigkeit und innere Güte sich auszeichnen, doch äusserst wohlfeil verkaufen; man führt mancherlei Ursachen an, warum sie dies thun. Die meisten der Uebel worüber man sich jetzt beschwert, können erst durch einen langen Frieden gehoben werden. Unsere Fabrikanten verlangen von den Regierungen das Verboth englische Waaren einzuführen, dergleichen jetzt Preussen in Ansehung der meisten fremden Fabrikwaaren erlassen haben soll. Solche Verbothe sind zwar Begünstigung einiger wenigen, aber die große Mehrheit der Nation leidet, wenn sie dem inländischen Fabrikanten seine geringere Waare theurer bezahlen muß als dem ausländischen seine bessere. Wollte man in Sachsen einen höhern Impost auf die englischen Waaren legen, so würde man die Leipziger Messen und endlich selbst auch die meisten sächsischen Fabricken zu Grunde richten. Gewiß werden unsere thätigen sinnreichen Fabrikanten es bald dahin bringen, daß sie ihre Waaren so gut und wohlfeil wie die Engländer liefern können. — Andere Waaren, z. B. Colonialwaaren wurden auf der jetzigen Messe wenig oder gar nicht gesucht. Die Anzahl der polnischen Juden ist nicht groß, Russen sind kaum einige da; hingegen siehet man mehrere Bewohner der Türkei und selbst einen Perser jetzt hier. Das Geld ist selten, der Credit fehlt, und zu allen diesen Uebeln kommen noch in einigen grossen Handelsstädten bedeutende Bankerotte. So eben hat eine Wollhandlung, wie man sagt, mit 600,000 Thalern Bankerott gemacht.

Die hiesige Zeitung enthält folgende von dem General-Gouvernement in Dresden am 10ten d. erlassene Verordnung: „Die biedern Sachsen haben durch ehrenvolle That bewiesen, wie sehr sie die vorige Unterdrückung und Gewaltherrschaft Napoleons verabscheuten, und der Character der Nation verbürgt die Unveränderlichkeit dieser Gesinnung unter jedem Verhältnisse. Nur einzelne Uebelgesinnte des Inn- und Auslandes können es versuchen wollen, unter allerlei Deckmantel ein frevelhaftes Werk zu treiben, um das Wohl und die Sicherheit zu gefährden. Allein in dieser Rücksicht halten wir es für erforderlich, bekannt zu machen: daß gegenwärtig jede in Worten oder Werken bezeigte Anhänglichkeit an die Person oder Sache von Napoleon Bonaparte ein Verbrechen wider die Sicherheit des Staats ausmacht; und demnach zu verordnen: daß Jeder, der erweislich in Worten oder Werken seine Anhänglichkeit an Napoleon Bonaparte und sein Interesse bethätiget, ohne Ansehen der Person durch die nächste obrigkeitliche Behörde unverzüglich verhaftet, und zur Veranlassung der Untersuchung und demnächstigen gesetzmäßigen Bestrafung an das hiesige Büreau der höheren Sicherheitspolicei abgeliefert werden soll. Sämmtliche Policei- und Gerichtsbehörden des Königreichs Sachsen werden hiermit zu der strengen Befolgung dieser unserer Verordnung angewiesen und dafür verantwortlich gemacht."

Nach einem in einem Berliner Tageblatt befindlichen Artikel aus Dresden ist die Veranlassung dieser Verordnung die von einigen Personen laut geäußerte Anhänglichkeit an die Sache des Verraths. Diese wenigen, aber angesehenen Personen, sollen, nach der Versicherung jenes Blattes, durch ihre Gesinnungen höchst nachtheilig auf ihre Umgebungen wirken und in öffentlichen Bier- und Weinhäusern diese ihre Anhänglichkeit unverholen an den Tag legen; die sonst stolzesten Männer sind so von der Leidenschaft hingerissen, daß sie Menschen aus der Hefe des Pöbels gebrauchen, um Schmähschriften auf die Gegner des Corsen ankleben und in Umlauf bringen zu lassen. — Dagegen versichern Briefe aus Sachsen, daß, auch ohne jene Verordnung, unter den ihrem deutschen Vaterlande wie ihrem Könige treu ergebenen biedern Sachsen, die diese ihre Ergebenheit an die gute Sache im vorigen Feldzuge so thätig bewiesen haben, Napoleon keine Anhänger finden würde, und das rechtliche Sachsen keine Verräther an der allgemeinen Sache der Menschheit unter sich dulde.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 97. 23 April 1815.

Großbrittanien.

London, 11. April. Die englischen Commissarien, welche sich zu Paris befanden, um daselbst die Schulden einzelner Engländer zu liquidiren, sind von dorther zurückgekommen. Nach ihrer Aussage soll Bonaparte schon einigemal geäußert haben: man hätte ihn zu früh nach Paris zurückkommen lassen, und erst abwarten sollen, bis der Congreß zu Wien aufgelößt, und die Armeen der alliirten Mächte auf den Friedensfuß gesetzt worden seyen. Seiner Schwägerin, der vormaligen Königin von Holland, soll er gesagt haben: „ich habe Befehle gegeben, weder Ihnen noch meinen Brüdern in Zukunft königl. Titel zu geben, weil ich auf alle Herrschaft außerhalb Frankreich Verzicht geleistet habe, und in Zukunft selbst keinen andern Titel mehr führen werde, als den eines Kaisers von Frankreich." — Die große Menge der um Paris versammelten Truppen ist schlecht equipirt, und den dortigen Einwohnern zur Last, und der größte Theil der Officiere ist mißvergnügt. Schon haben 17 Obersten ihre Corps verlassen und sind nach den Niederlanden gegangen. Mehreren Generalen soll Napoleon neue Anstellungen angeboten haben, welche diese jedoch ausschlugen. Napoleon läßt noch immer französische Paketboote nach England segeln, um dadurch den Franzosen vorzuspiegeln, er habe von Großbrittanien gar nichts zu befürchten.

Von den in den Niederlanden stehenden englischen Truppen sind bei Ath (4 Meilen von Mons, 6 Meilen von Brüssel) 30,000 Mann unter dem General Clinton versammelt. Das Admiralitäts-Amt fährt fort, mit unermüdeter Thätigkeit dafür zu sorgen, daß sowohl auf den Dünen, als in dem Seehafen von Harwich Tag und Nacht Truppen und Munitionen nach den Niederlanden eingeschifft werden. — Wir halten es für nothwendig zur Widerlegung der in den französischen Blättern enthaltenen Lügen hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß alle bis auf den gegenwärtigen Augenblick in England aus Spanien eingetroffene Nachrichten darin genau übereinstimmen, daß in diesem Königreiche die vollkommenste Ruhe herrsche.

In Lloyds Kaffeehaus wurde gestern Nachstehendes öffentlich angeschlagen: „Das französische Schiff, die liebenswürdige Esther, von Bordeaux kommend, und nach Dünkirchen bestimmt, wurde vor ein Paar Tagen von der englischen Fregatte Erydanus, Capitain Prescott, auf offener See angehalten, und nach Plymouth geführt. Dasselbe wurde jedoch auf Befehl der Admiralität sogleich wieder freigegeben, und ist nach seiner Bestimmung abgesegelt." — Ein anderes französisches Schiff, la Constance, von Guadeloupe kommend und nach Havre de Grace bestimmt, wurde ebenfalls angehalten und nach Swansea geführt; auch dieses Schiff wurde frei gegeben und ist zu seiner endlichen Bestimmung abgegangen.

Mit einiger Verwunderung sah man am vorigen Samstage einen französischen Courier dahier ankommen; er war zu Deal an das Land gestiegen, und man glaubt, es sey der nämliche, den man vor einigen Tagen von Dower nach Calais zurückgeschickt hatte. Seine mitgebrachten Depeschen sind von Caulaincourt unterzeichnet, an den Lord Castlereagh und an den Königl. französischen Gesandten, Grafen de la Chatre: gerichtet, welche sie gemeinschaftlich erbrachen, und dem Vernehmen nach folgendes darin fanden: Der Herr Graf de la Chatre soll unverzüglich nach Frankreich zurückkehren; an seine Stelle wird Herr v. Rayneval als französischer Charge d'Affaires ernannt. Dieser ist jedoch schon vorgestern zu König Ludwig XVIII. abgereist. Alle übrige französische Consuls in Großbrittanien und Irland sind provisorisch auf ihren Posten bestätiget. Die an den Lord Castlereagh gerichtete Depesche soll nachstehenden Inhalts seyn: Frankreich will durchaus keinen Krieg, sondern macht Friedensvorschläge, mit dem Zusatze: diese nämlichen Vorschläge seyen allen übrigen europäischen Mächten mitgetheilt worden. — Lord Castlereagh hat von allem diesem dem Prinzen-Regent unverzüglich Bericht abgestat-

tet, und kurz darauf wurde der Staatsrath in das Büreau der auswärtigen Angelegenheiten zu einer Conferenz berufen, von deren Resultat bis jetzt noch nichts öffentlich bekannt geworden ist.

Beim Schlusse dieses Blatts erfahren wir, daß die obige Nachricht, das brittische Kabinet hätte die von Bonaparte an Lord Castlereagh gerichtete Depesche in Erwägung gezogen, ganz falsch ist. England hatte Napoleon noch nie für etwas anders als für einen Usurpator anerkannt, und ihm nie einen andern Titel als diesen beigelegt. Durch seine Entweichung aus der Insel Elba hat dieser Corse nunmehr auf alle Wohlthaten, welche seine Freiheit und seine Existenz noch sichern konnten, Verzicht geleistet, wie wäre es daher möglich, daß sich ein brittischer Staatsrath mit Depeschen, von ihm kommend, beschäftigen könnte.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen bis zum 14. April enthalten keine Spur von einem Uebergang Murats über den Po, von dem Schweizerblätter gesprochen hatten. Statt der von den nämlichen Blättern gegebenen Nachricht vom Verkauf der Magazine zu Mailand, enthalten sie die Bekanntmachung einer Versteigerung militairischer Lieferungen, welche am 17ten zu Mailand statt haben sollte. Das österreichische Hauptquartier hatte sich vorwärts begeben und war am 10ten zu Mantua; die österreichische Armee erhielt täglich von allen Seiten Verstärkungen, die sie bald in den Stand setzen werden, mit Wirksamkeit Angriffsweise zu verfahren. F. M. Graf Bellegarde befand sich fortdauernd in Mailand, und beehrte am 11ten das dortige Liebhabertheater mit seiner Gegenwart. Lord Bentink war von der Armee durch Mailand nach Genua zurückgereiset. Graf Nugarli Gerati, Minister in den Herzogthümern Parma, Piacenza ꝛc. war, auf der Rückreise von Wien nach Parma, am 11ten ebenfalls durch Mailand passirt. — Nach der Zeitung von Genua vom 9ten d. hatte König Carl IV. von Spanien, statt nach Genua, den Weg nach Verona eingeschlagen. Die Zahl ankommender Fremden von Rang vermehrte sich inzwischen mit jedem Tage zu Genua. — Die Zeitung von Florenz meldet die Abreise des Großherzogs nach Pisa am 4ten, als Folge des Einrückens neapolitanischer Truppen in seine Staaten. In einer zurückgelassenen Proclamation versprechen Se. K. K. Hoheit, so lang es die Umstände nur immerhin möglich machen, ihre Staaten nicht zu verlassen. — Das Diario di Roma vom 29. März meldet: Vorgestern ist eine neapolitanische Truppenabtheilung, 1800 Mann stark, an Rom vorbei nach Monterotondo marschirt. Eine andere Colonne von 5000 Mann ist über Frascati und Frosinone gezogen. Alle diese Truppen haben die beste Mannszucht beobachtet. — Neuere Nachrichten aus Rom, sagt ein Mailänder Blatt vom 10ten d., versichern, daß die neapolitanische Armee sehr durch Desertion leide, und daß 15,000 Mann, die bereits in Terracina angekommen waren, Befehl erhalten hätten, über Fondi nach dem Innern des Königreichs zurückzukehren. — (In einem Schweizerblatte liest man das Gerücht erwähnt, König Ferdinand IV. sey mit englischen und sicilianischen Truppen zu Neapel eingetroffen. Auch Privatbriefe aus mehreren Gegenden Italiens versichern fortwährend, daß ein bedeutendes Corps englischer und sicilianischer Truppen im Neapolitanischen auf mehreren Puncten gelandet hätten, und daß die Neapolitaner, deren Versuch, über den Po zu gehen, ohnehin mißlungen war, sich bereits wieder zurück ziehen: 14,000 Oesterreicher sollen in Rom gelandet haben. Joachim selbst sei nach Neapel zurück, um für die Sicherheit seiner von Sicilien aus bedrohten Hauptstadt zu sorgen. Wenn auch dies alles noch nicht wörtlich so ist, so scheint man doch in Wien auf eine aus Sicilien in Calabrien veranstaltete Landung stark zu rechnen.)

Venedig, 12. April. Verschiedene gleichlautende Nachrichten aus Rovigo vom 8ten und 9ten d. versichern, daß die Neapolitaner in den vorhergehenden Tagen geschlagen und von der festen Position bei Occhiobello (unweit Ferrara) zurückgedrängt worden sind, auf die sie wohl siebenmal ihren Angriff mit stärkerer Macht, wiewohl vergeblich, erneuerten. Ihr Verlust muß beträchtlich gewesen seyn, denn sie hatten nicht einmal Zeit ihre Verwundeten mitzunehmen, die von den Unsrigen nebst vielen Gefangenen eingebracht worden sind. Sie sollen an 2000 Todte und einige Hundert Gefangene verlohren haben; ein Theil der letztern wurde heute durch Mestre nach den österreichischen Erbstaaten geführt. Ein neapolitanischer Oberst wurde von einem Tiroler Jäger so gut getroffen, daß er auf der Stelle blieb. Ein Beweis von den glücklichen Resultaten dieser Gefechte ist, daß unsere Truppen unter Commando des Generalmajors Baron von Ekhardt vorrückten. Das Corps bei Occhiobello hat einige Bataillone zur Verstärkung erhalten. Täglich kommen bei der Armee frische Truppen an. — Briefe

vom 10ten aus Rovigo melden, daß dem bei Occhiobello stationirten Feldmarschall-Lieutenant Baron von Mohr von dem englischen Generalcommandanten Lord Bentink eine Depesche übergeben wurde, welche die Kriegserklärung Englands gegen den König von Neapel enthielt, und welche hernach gleich vom General v. Mohr durch einen Parlamentair an die feindlichen Vorposten übergeben worden sey. Ein Courier, der vergangene Nacht durch Rovigo passirt ist, sagte aus, daß die Neapolitaner in Folge der vorhergegangenen Gefechte Ferrara wieder verlassen und sich 3 Stunden von Occhiobello gegen St. Martino und Malalbergo hin gezogen hätten. Unsere Cavallerie soll sie bis über Ferrara hinaus verfolgt haben. — Bei unserer Armee ist die Kriegserklärung Englands gegen den König von Neapel bereits öffentlich bekannt gemacht worden.

Mailand, 13. April. Briefen aus Parma und Piacenza zufolge, sind am 10ten d. zwei Gefechte vorgefallen, das eine bei Rubiera und das andere bei Correggio und Carpi. Beide fielen zum Nachtheil der Neapolitaner aus, welche 3 Canonen, 400 Gefangene und eine Fahne verlohren haben.

Mailand, den 14. April. Man weis nun officiell, daß sowohl in den Gefechten bei Occhiobello und Ferrara, als auch in dem bei Capri, der Feind mit Verlust zurückgeschlagen ist. Unsere Truppen sind am 11. wieder in Modena eingezogen. Der neapolitanische General Ambrogio ist blessirt von Ferrara nach Bologna zurück gebracht worden. — Auch in Toscana hat das vom General Nugent commandirte Corps einige Vortheile erfochten, wobei sich die toscanischen Dragoner auszeichneten. Ein später erschienener Tagsbefehl bestätigt obige Vortheile und fügt hinzu, daß bei den neapolitanischen Truppen Mißmuth und Desertion einreise und daß die von selben verübten Ausschweifungen in vielen Orten die Einwohner zur Ergreifung der Waffen gegen sie bewogen haben.

— Padua, 14. April. Nach officiellen Berichten wollte der Feind auch in der Gegend von Ferrara keinen Angriff mehr abwarten, sondern er hat sich auf allen Punkten zurückgezogen, so daß Ferrara nun ganz frei ist.

*) Aus diesen Thatsachen kann man die in Pariser Blättern stehenden Alten-Nachrichten aus Italien würdigen. Sie sagen unter andern: „Privatbriefe, deren Zuverlässigkeit garantirt ist, melden, daß der König von Neapel den 30. März an der Spitze seiner Armee in Bologna eingerückt ist; es waren schon verschiedene Treffen mit der österreichischen Armee vorgefallen, deren Vortrab eine vollkommene Niederlage erlitt; 5000 Gefangene kamen in die Gewalt der neapolitanischen Armee. Italien ist in Bewegung. Dreißigtausend Insurgenten stehen schon unter der Fahne der Freiheit und gehen schon auf Mailand los, das seine Thore geschlossen hat. Die Italiener haben die National Cocarde aufgesteckt, und nichts kommt ihrem Hasse gegen die Oesterreicher gleich. Man hält dafür, der König von Neapel werde den 8. oder 21 April seinen Einzug in Mailand halten. — Dreitausend Piemontesser sind nach Frankrich desertirt." Ein großer Theil jedes Pariser Blattes ist jetzt mit solchen absichtlich zur Täuschung der Franzosen erdichteten Nachrichten, deren Unwahrheit in die Augen springt, angefüllt.

Frankreich.

Paris, 15. April. Man versichert, die neue Verfassung, welche der Nation alle Bürgschaft geben soll, werde nächstens bekannt gemacht und den Primairversammlungen zugeschickt werden. — In Paris bildet sich eine Reserve-Armee, über welche der General-Lieutenant Graf Lobau den Oberbefehl erhalten hat; unter ihm stehen bei diesem Corps die General-Lieutenants Morand und Abbé. Der General-Lieutenant Nourrit commandirt die Artillerie.

Straßburg, 17. April. Eine telegraphische Depesche Sr. Exc. des Kriegsministers an den Herrn Befehlshaber der 5ten Militair-Division, aus Paris vom 16. April, welche an demselben Tage, um 6 Uhr Abends hier ankam, berichtet Folgendes: „Ohne die Ankunft der Truppen Sr. Majestät zu erwarten, hat sich Marseille nach den Gesinnungen des Herrn Herzogs von Rivoli gefügt und am 12ten dieses Monats die dreifarbige Fahne aufgesteckt, die schon seit dem 10ten zu Antibes und zu Draguignan weht. Der allgemeine Verkehr ist in der ganzen Provence wieder hergestellt, und in ganz Frankreich herrscht Friede." Zufolge dieser Nachricht, welche die glückliche Beendigung aller bürgerlichen Zwietracht in Frankreich ankündigt, sind auf Befehl des Herrn Generallieutenants, Befehlshabers der 5ten Militair-Division, heute Mittag in allen Festungen dieser Division hundert Canonenschüsse abgefeuert worden.

Der Herr Ober-Ordonnateur Bondurand hat von Sr. Exc. dem Kriegsminister die Anzeige erhalten, daß 40,000 Fr. ausgemittelt werden, um eine erste Zahlung auf Abschlag für die Belagerungs-Verproviantirung der Festungen des Nieder- und Oberrheins zu leisten. Es ist ihm vorgeschrieben, sie unter die Herrn Präfecten der beiden Departements, im Verhältniß der Ausgaben, die

jeder derselben für diese Verproviantirung zu machen hat, zu vertheilen, und Rücksicht auf den mehr oder weniger geförderten Zustand der Ablieferungen in jedem Departement zu nehmen. Se. Exc. der Kriegsminister benachrichtigt auch den Herrn Ober-Ordonnateur Bönburand, daß er den 3. April einen Fond von 210,000 Fr. zu einer ersten abschlägigen Zahlung in der 5ten Militair-Division für den Retraite-Sold des ersten Quartals 1815 angewiesen hat, und daß am 13ten dieses ein neuer Fond von eben solcher Summe von 210,000 Fr. für eine 2te Zahlung auf Abschlag für die nämlichen Ausgaben angewiesen worden ist.

Schweiz.

Vom 16. April. Lucian Bonaparte ist vor wenigen Tagen wieder in Prangins eingetroffen, wo er bei schweizerischer Behörde um Bewilligung, sich nach Luzern zum päpstlichen Nuntius zu begeben, ansuchte, und um die Antwort hierauf abzuwarten sich dann nach Versoix begab. (Noch am 13ten widersprach die Gazette de France der von andern Pariser Journalen am 12ten gegebenen Nachricht, daß Lucian mit wichtigen Aufträgen von Paris wieder abgereiset sei.)

Deutschland.

Wien, 15. April. In militairischer Hinsicht kann man wohl den Po als die Gränze aller Operationen ansehen, welche von dem Königreich Neapel aus, und mit dessen Hülfsquellen allein gegen das obere Italien unternommen werden können. Es ist nichts als ein Defensivkrieg von Seite der Oesterreicher nöthig, um die Neapolitaner dort immerwährend im Schach zu halten, und so die Gelegenheit zu einem vortheilhaften Angriffe zu erlauern, oder auch Verstärkungen an sich zu ziehen. Jedes reguläre Vorrücken mit einer Armee hat seine Gränzen, die ungestraft nicht überschritten werden, ohne einen neuen Anlauf zu nehmen. Die Ursache ist, weil im Vorrücken eine jede Armee kleiner wird, und am Ende nicht Kraft genug zum Stoße übrig behalten würde, wenn man sich zu weit ausdehnen müßte. Mit großen Armeen kann man keinen Streifzug unternehmen. Die Bedürfnisse derselben sind zu mannichfaltig. Wenn man daher besorgt, daß der König von Neapel mit den Kräften seines Reichs im Stande seyn werde, die Oesterreicher aus Ober-Italien zu vertreiben, und sich wohl gar mit Frankreich in Verbindung zu setzen, so scheint dis eines von jenen Hirngespinnsten, welche Furchtsame beständig erfinden, um sich selbst zu quälen.

Was Sachsen anlangt, so sind die Modificationen der von diesem Lande an Preussen gemachten Abtretungen noch nicht bekannt. Sobald die Cession von Seite des Königs von Sachsen, und die damit verknüpfte Entsagung auf Polen erfolgt ist, wird wie man behauptet, das Königreich Polen proclamirt und mit Rußland vereinigt werden. Auch ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Hauptgrundzüge zu einer künftigen Verfassung Deutschlands noch hier zu Stande kommen werden. Die Vorschläge dazu sind bereits gemacht, und in Berathung genommen. Vorläufig ist nur in Rücksicht auf die Stellung der Contingente bestimmt worden, daß ein jeder unabhängiger Staat von Deutschland seine Truppen gerade zu der Armee stossen läßt, welche vor ihm steht, und demnach zu Deckung der hinter derselben liegenden Länder ihre Operationen einzurichten hat. Dieser Armeen werden aber drei unabhängige seyn. Eine in den Niederlanden unter Wellington, eine am Mittelrhein unter Blücher, und eine am Oberrhein unter Schwarzenberg. Die Russen werden sich zuerst in Franken als Reserve aufstellen, und dann den übrigen Armeen nachrücken, so wie diese ihren Platz verlassen.

Da auf Ansuchen der Königlich Baierischen allgemeinen Districts-Stiftungs-Administration Baireuth, das in der Hauptstrasse belegene Wohnhaus Nro. 113 des Kaufmanns Samuel Friedrich Eckart, wöst Zubehörungen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden soll; und der Bietungstermin auf den 11. Mai curr. Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Königlichen Landgericht angesetzt worden, so wird solches, und daß gedachtes Wohnhaus nach der davon aufgenommenen Taxe, welche in der Registratur eingesehen werden kann, auf 13,377 fl. rheinl. gewürdiget worden, den Kaufslustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß am Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, das Haus dem Meistbietenden unfehlbar zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden solle. Hof, den 26. Januar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Engelhardt.

Die siebenhundert und erste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 20. April 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

42. 17. 51. 3. 18.

Die 702te Ziehung wird den 22. Mai, und inzwischen die 401e Nürnberger Ziehung den 1. Mai, und den 11. Mai die 1081te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 98. 24 April 1815.

Spanien.

Pariſer Blätter erklären nun die neulich gegebene Nachricht von Unruhen in Madrid für ungegründet, behaupten jedoch, in Cadix und mehreren andern Städten von Andaluſien herrſche ſtarke Gährung.

Die Gazette de France meldet aus einem angeblichen Privatſchreiben aus Madrid vom 29. März datirt: Es iſt zwar richtig, daß 11 Regimenter Befehl hatten, den dem General Ariezaga anvertrauten Cordon in Navarra zu verſtärken; aber dieſe Truppen machen kleine Märſche und die Revolution in Bordeaux, wovon wir umſtändliche Nachricht haben, iſt nicht dazu geeignet, unſere feindlichen Geſinnungen zu unterhalten. (Der General Clauzel, der dieſe Revolution bewirkt hat, iſt erſt am 2. April in Bordeaux eingerückt, S. Nr. 89 der Baireuther Zeitung, und jener Brief iſt vom neun und zwanzigſten März datirt.) Die Gränzen von Arragonien ſind dem General Palafox, die von Navarra dem General Freire und die von Catalonien dem Caſtanos anvertraut.

Bayonne, 1. April. Unſer Verkehr mit Frankreich iſt unterbrochen. Der letzte Courier mußte die Briefe hier laſſen und der General Ariezaga hat ſich ihrer bemächtigt. Hier iſt der Truppen-Cordon noch nicht verſtärkt. Der General Palafox ſucht in Arragonien ein Volk anzufeuern, welches kein Vertrauen zu ihm hat. Die vielen Verhaftungen in Arragonien (man rechnet tauſend Verhaftete) haben ſo großes Mißvergnügen erregt, daß die Behörden darüber in Unruhe gerathen. Es verbreitet ſich das Gerücht von einem ernſtlichen Aufſtand in Galicien. Die zur Verſtärkung der hieſigen Linie beſtimmt geweſenen Truppen haben deswegen Befehl erhalten, ſich nach Corunna zu wenden. Wir glauben, daß ein Krieg mit Frankreich mehr der Wunſch unſerer Miniſter als der ſchon durch viele Leiden ermüdeten Nation iſt. Aber wir werden von England hingeriſſen, deſſen Intereſſe es iſt, uns immer von Frankreich zu trennen. (Gazette de France.)

Italien.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat Joachim eine Armee von 45,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Cavallerie; ſein Officierkorps beſteht meiſt aus Franzoſen und entlaſſenen Italienern, ſo wie aus Ueberläufern aller Nationen, beſonders vielen unzufriedenen Piemonteſern. Vorzüglich ſollen ſich ſeit einiger Zeit viele franzöſiſche Oberofficiere mit Erlaubniß des franzöſiſchen Kriegsminiſters nach Neapel begeben haben, um dort Dienſte zu nehmen. Vor ſeiner Abreiſe aus Neapel ſoll Joachim ſeine Gemahlin zur Regentin erklärt, und alle Abgaben des Landes auf zwei Drittheil herabgeſetzt haben, vermuthlich weil er im Beſitz der römiſchen und toscaniſchen Staaten Mittel genug zu finden glaubt, ſeine Armee zu beſolden.

Rovigo, 13. April. Glück auf! der Sieg iſt unſer. Die Neapolitaner ſind auf allen Puncten geſchlagen und fliehen in Verzweiflung. Dieſen Morgen um 5 Uhr zogen unſre Braven in Ferrara ein, und waren gegen Mittag ſchon in Malalbergo. Man verfolgt die fliehenden Feinde mit dem Degen in den Rippen. Die Freude unſerer Einwohner iſt gränzenlos. Es lebe unſer Kaiſer! Es erhält ſich auch die Nachricht, daß die Engländer an einer der Küſten von Neapel gelandet haben.

Officielle Berichte von der öſterreichiſchen Armee in Italien.

(Aus der Mailänder officiellen Zeitung vom 14. April.)

Der Feind drang mit Macht gegen Ferrara und den Brückenkopf von Ochio-bello vor, indem er ſich des einen oder andern dieſer Puncte, es koſte, was es wolle, bemächtigen wollte. Ob nun gleich ſeine Angriffe, mit nicht unbedeutendem Verluſt auf ſeiner Seite, zurück geſchlagen worden waren; ſo ſchien es doch Sr. Excellenz dem Herrn General en Chef vortheilhaft, eine Diverſion in ſeine linke Flanke zu machen; er gab zu dem Ende dem Herrn Generallieutenant der Cavallerie, Bianchi, den Auftrag dazu. Dieſer ausgezeichnete Feldherr führte nun die Unternehmung mit ſeiner gewöhnlichen und bekannten Unerſchrockenheit aus. Er ſetzte ſich am

10 Lieues von Gonzaga aus in Marsch, ließ eine Colonne unter Befehl des Generals, Grafen von Stahremberg gegen Capri vorrücken, welche sogleich auf eine feindliche Colonne unter den Befehlen des Generals Pepe stieß, sie angriff, und sie zwang, sich in größter Unordnung in die Stadt zu werfen, welche der Feind sofort von den Mauren aus zu vertheidigen versuchte. Da er aber unsere Truppen zum Sturm bereit sahe, und der Herr Obristlieutenannt Lescinsky, vom Regiment Simbschen, sich mit 2 Compagnien gegen Quartirolso gezogen hatte, um den Rückzug abzuschneiden; so verließ er Capri in größter Eile, und ging, von den Unsrigen stets verfolgt, über die Secchia zurück. Ueber 500 Gefangene waren bereits am 10. Abends eingebracht worden, und der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten scheint nicht geringer zu seyn. In Folge dieser Waffenthat verließ die ganze 8000 Mann starke Division Carascosa *) Modena, und zog sich in die Positon jenseits des Panaro. Die Avantgarde des K. K. Generallieutenants Bianchi zog am 11. in Modena ein. Auch das Corps unter den Befehlen des Herrn Generals Nugent, in Toskana und in den Apenninen, hatte verschiedene Vortheile gegen eine feindliche Colonne, die sich Florenz zu nähern versuchte, errungen. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich vorzüglich die toscanischen Dragoner aus, welche, in Verbindung mit wenigen Husaren vom Regimente Lichtenstein, die Spitze der im Marsch begriffenen Colonne angriffen, und einen Oberst und 34 Mann Infanterie von Murats Leibgarde zu Gefangenen machten. Die eingezogenen Nachrichten und die Verhöre der Kriegsgefangenen geben das übereinstimmende Resultat, daß Joachim die Angriffe auf Ferrara und auf Ostiglia selbst in eigener Person geleitet hat, und es scheint sich von allen Seiten zu bestätigen, daß die verwundet nach Bologna gebrachte Person von hohem Range er selbst sei. Unter den neapolitanischen Truppen herrscht großes Mißvergnügen, weil sie sich in ihren Hoffnungen, vorzüglich aber in der Hoffnung der Mitwirkung der italienischen Völker zu ihrer Unternehmung, gänzlich betrogen sehen. Ihre Disciplin und ihre Raubbegierde machten sie bei allen Völkern so verhaßt, daß sich in mehreren Ländern die Einwohner bereits gegen sie bewaffneten.

*) Die von Carascosa commandirte neapolitanische Division besteht aus Regimentern, die aus Garde- und Linientruppen zusammengesetzt sind. Diese Divisionen haben sich wohl, aber die meisten übrigen neapolitanischen Truppen werfen die Gewehre [illegible]

Frankreich.

Paris, 16. April. Gestern hielt der Kaiser Revüe über die 12 Legionen der Pariser Nationalgarde. Er sagte ihnen, daß Marseille die dreifarbige Fahne aufgesteckt hat, versicherte ihnen seine Zufriedenheit und sie riefen, wie gewöhnlich ist: es lebe der Kaiser! — Heute Mittags wurden 100 Canonen gelöset, zum Zeichen, daß in allen Städten des Reichs die dreifarbige Fahne wehet und die Unruhen, welche einen Augenblick die südlichen Departements in Bewegung gesetzt hatten, nun gestillt sind. — Man versicherte heute, der Kaiser habe beruhigende Nachrichten aus England erhalten. Man darf hoffen, daß die Ruhe von Europa nicht gestöhrt werden, und, im Fall sich zwischen Frankreich und einigen Mächten des festen Landes Zwistigkeiten erheben sollten, England die Vermittlung übernehmen (Oel ins Feuer gießen) wird. — Uebermorgen wird die neue Constitution erscheinen. — In Kurzem wird in der Provence eine Armee von 100,000 Mann stehen. Gestern hatte der Herzog von Dalmatien, Marschall Soult, eine geheime Audienz bei dem Kaiser. Man versichert, im Fall des Kriegs würde der Marschall Soult einen wichtigen Posten bei der Armee bekommen.

Das Journal de l'Empire erzählt nach Art der ehemaligen Bulletins, in der Dauphiné und in Bourgogne habe der Enthusiasmus den höchsten Grad erreicht. Der Herzog von Albufera mußte 20,000 Nationalgarden wieder nach Hause schicken; er dankte ihnen für ihren Eifer und gab ihnen die Versicherung, daß wenn das Vaterland bedroht werden sollte, er sie sogleich wieder zusammenrufen würde. Alle schrieen, auf den ersten Trommelschlag würden sie zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen jeden innern oder äussern Feind sich stellen. In den Departements Cote-d'Or und Saone und Loire bilden sich die Nationalgarden mit Thätigkeit und sind bereit, zu marschiren. In Lothringen, Elsaß und den Vogesen ist kein einziger die Waffen zu tragen fähiger Einwohner, der sich nicht zum Kampf rüste, auf den Fall, daß die Ausländer uns Gesetze geben wollen.

Fortsetzung des am 12. April vom Herzog von Vicenza erstatteten Berichts über die auswärtigen Angelegenheiten.

Gleich nach Ihrer Zurückkunft hat ein englischer Truppen-Commandant, in Einverständniß mit dem Gouverneur der Grafschaft Nizza, sich Monaco (im Departement der Seealpen östlich von Nizza) bemächtigt, in welches, nach ältern Verträgen und nach dem von Pa-

ris, Frankreich allein berechtigt ist, Garnisen zu legen. Die Zeit dieser Besitznahme zeigt, daß der englische Commandant sie nur willkührlich und ehe er Befehle von seiner Regierung haben konnte, vorgenommen. Frankreich muß von den Höfen von London und Turin Genugthuung und die Räumung dieses Platzes verlangen. — Nachrichten aus Spanien und ein aufgefangenes officielles Schreiben des Herrn von Laval (Königl. französischen Gesandten in Madrid) meldet, daß eine spanische Armee an die Pyrenäen rückt. Die Stärke dieser Armee hängt von der innern Lage dieser Monarchie ab, so wie ihr weiterer Marsch von dem Entschluß der übrigen Staaten. Diese Befehle wurden auf Ansuchen des Herzogs und der Herzogin von Angoulême gegeben. Also im J. 1815 wie im J. 1793 rufen französische Prinzen Ausländer auf unser Gebieth. Daß in den Niederlanden Truppen verschiedener Nationen sich zusammenziehen, und eine große Anzahl englischer Truppen landet, ist Ihnen bekannt. Auf allen Puncten Europa's rüstet man sich, marschirt man, oder ist doch dazu bereit. Und gegen wen gehen alle diese Rüstungen? Sie, nennt man, Sire, aber Frankreich ist bedrohet. Sie begnügen sich jetzt mit dem ungünstigsten Frieden, den die Mächte Ihnen je anbothen *). Also nicht dem Monarchen, sondern die französische Nation, die Unabhängigkeit des Volkes, was uns das Theuerste ist, was wir durch 25jährige Leiden errungen haben, unsere Freiheit, wollen feindliche Leidenschaften bekriegen. Ein Theil der Familie Bourbon und einige Menschen, die längst keine Franzosen mehr sind, suchen die deutschen und nördlichen Völker aufzubringen, in der Hoffnung, zum zweytenmal mit bewaffneter Hand in ein Land zu kommen, welches sie nicht mehr aufnehmen mag **). Will man noch einmal die Bourbons wieder einsetzen, so erklärt man der ganzen Bevölkerung von Frankreich den Krieg. Geschah es durch militairische Bewegungen, daß Bordeaux, Toulouse, Marseille, an einem Tage, von den Fallstricken, die man ihnen gelegt hatte, sich frei machten, oder geschah es nicht vielmehr aus Nationaltrieb, aus einer dem Herzen aller Franzosen gemeinschaftlichen Regung der Liebe zum Vaterland und zu dem Souverain, der es zu vertheidigen weis? Uns eine Familie wieder geben, die weder zu unserm Jahrhundert, noch zu unsern Sitten paßt, weder die Erhabenheit unserer Gemüther würdigen, noch den Umfang unserer Rechte fassen kann, dies hieße, uns das dreifache Joch einer unumschränkten Monarchie, des Fanatismus und der Lehnbarkeit wieder auflegen. (Beschluß morgen.)

---

*) Daß Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen sich zu einer klugen Mäßigung verstünde, darf man ihm glauben, weil es nie wollte, was es nicht zu können hoffte. Daß der stolze Adler seinen Flug nicht höher nimmt, liegt in der Lähmung seiner Kraft; sind ihm die Flügel nur wieder gros gewachsen, dann kömmt ihm sicher mit der alten Stärke auch wieder die alte Lust. Was kann die friedlichen Gesinnungen verbürgen? Soll die Vergangenheit für die Zukunft zeugen? Erst erklärte die Nation feierlich, keine Eroberung wolle sie machen, nur ihren eigenen Heerd beschützen und sich gegen fremde Gewalt vertheidigen. Mit den Umständen änderten sich die Gesinnungen, und mit dem Glück die Sprache. Man bestand auf den Gränzen bis an den Rhein, weil sie die Natur den Ländern vorgezeichnet haben sollte. Das linke Ufer wurde hingegeben; aber wo das Recht in der Stärke liegt, da gibt es für diese nur Rechte, und nur Pflichten für die Schwäche. Im wilden Rausch des Sieges wurde kein Gesetz geachtet; alle Verhältnisse, welche die Natur, die Gewohnheit, die Sitte und ein langer Gebrauch begründet hatte, trat der freveinde Uebermuth mit Füssen. In das Herz von Deutschland griff die würgende Hand, und den Länderdurst konnten dieses unglückliche Reich, Italien, Holland und die Schweiz nicht sättigen. Und die mit allem diesen Gräuel die Welt erfüllten, keine Thräne, keinen Schrei des Schmerzens, nicht den Angstruf der leidenden Unschuld achteten, denen nichts heilig, nichts theuer war, als die Sättigung ihrer verzehrenden Leidenschaft, die sind dieselben, die uns vom Frieden, von Mäßigung, von Freiheit, von Menschenrechten sprechen! Wie läßt sich auf die Heiligkeit eines Vertrages bey einem Manne zählen, dessen Erscheinung in Frankreich schon die Verletzung eines heiligen Vertrags ist. (Mainzer Z.)

**) Diesen Bourbonen haben die Franzosen mit freudigem Entzücken gehuldigt; mit Begeisterung empfingen sie ihren Königs, und schwuren noch, durch ihre Stellvertreter, durch tausend eingereichte schriftliche Betheuerungen von Treue und ewiger Ergebung, den Monarchen zu retten, oder mit ihm zu sterben. War es ein Gaukelspiel, mit dem die Kammer der Deputirten und die Pairs durch einen heiligen Eid, den leichtgläubigen König täuschten? War alles nur eitles Spielwerk; die laute Freude eines grossen Volkes, der Fluch mit Einer Stimme dem Verbannten nachgerufen, die geschwornen Eide, die geschlossenen Verträge, — dann freilich gibt es für eine Nation, die mit Füssen tritt, was der Wilde ehrt und Barbaren achten, überhaupt nichts Heiliges. (Mainzer Z.)

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 10. April. Wie man versichert, wird Lord Wellington nächstens im Namen aller Alliirten ein Manifest an die französisch Nation erlassen, wodurch ihr eine gewisse Zeit bestimmt wird, Bonaparte auszuliefern und sich eine gesetzmäßige Regierung zu erwählen. Nach Ablauf dieser Frist dürften die Feindseligkeiten von allen Seiten ihren Anfang nehmen. An den Gränzen sind bereits zwischen den beiderseitigen Patrouillen verschiedene Scharmützel vorgefallen. Das ernsthafteste darunter fiel dieser Tage bei der rothen Brücke, auf dem Wege von Mons nach Valenciennes, vor. Unsere Truppen machten einige Gefangene, die indeß zurückgeschickt wurden, weil noch keine Kriegserklärung erlassen ist.

Deutschland.

Am 18ten d. ist das 1ste Königl. baierische Husarenregiment durch Heilbronn passirt. Am 18ten d. traf der Königl. baierische General, Herr Graf von Preising, zu Heidelberg ein; auch marschirte ein Königl. baierisches Infanterieregiment und 2 Bataillone Landwehr durch diese Stadt in die umliegenden Ortschaften. Am Abend des nähmlichen Tags reisten Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern durch Heidelberg. Se. Königl. Hoheit begaben sich nach Mannheim, wo am folgenden Tage, am 19ten d. gegen 4000 Mann Königl. baier. Infanterie, 2 Cavallerieregimenter und 2 Batterien reitender Artillerie vor Ihnen vorbei defilirten, und über den Rhein gingen.

Dresden, 17. April. Gestern ging der zeitherige K. Commandant dahier, Herr Generalmajor von Dobschütz, ab, um sich als Militairgouverneur der Provinzen am Rhein nach Aachen zu begeben. Dresdner Bürgergardisten zu Pferde und der Dank aller Einwohner begleiteten ihn. Seine Stelle wird durch den K. preussischen Obersten Herrn von Uttenhofen besetzt. Am 12ten d. reisete die bis jetzt zurückgebliebene Dienerschaft der beiden sächsischen Prinzen Friederich und Clemens von hier nach Prag zu ihren Herrschaften ab. Letztere sind in Kaiserl. österreichischen Militairdienste getreten.

Breslau, 16. April. Se. Excellenz der Kaiserlich Russische General Herr Baron von Sacken, commandirender General eines Armee-Corps, sind am 15ten d. hier eingetroffen und noch hier. Morgen kommt hier die erste russische Colonne an. Die Russen sind sehr erzürnt gegen die Franzosen. In der Gegend von Glogau und Steinau dauern die Durchmärsche der nach Sachsen gehenden Russen schon seit dem Anfang des Aprils. Eine beträchtliche Anzahl Russen ist in den Häfen von Kronstadt, Libau und Pernau eingeschifft worden und wird in Lübeck und andern Häfen der Ostsee landen.

Wien, 15. April. Durch die kürzlich unterzeichneten Entschädigungstractate erhält, wie man hört, Baden den südlichen Theil des noch übrigen linken Rheinufers, mit Zweibrücken und 176,000 Einwohnern; Darmstadt den nördlichen, mit der Landeshoheit über Mainz (welches übrigens Bundesfestung wird) und 325,000 Einwohnern. Dafür hat Darmstadt das Herzogthum Westphalen an Preußen, und (zur Entschädigung für Hanau) Giessen mit seinem Gebiet an Hessenkassel abzutreten. Weimar erhält den großherzoglichen Titel und einen Theil des Fürstenthums Fulda, nebst der Stadt dieses Namens.

Mainz, 19. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl von Oesterreich traf gestern Mittag unter dem Donner der Canonen und dem Geläute der Glocken hier ein und erließ folgenden

Tagsbefehl am 18. April 1815.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, im Einvernehmen mit den hohen Verbündeten, haben mich zum Gouverneur von Mainz ernannt, und mir den Schutz und die Sicherheit dieses wichtigen Bollwerks Deutschlands anvertraut. Stolz auf diese Bestimmung, und in fester Zuversicht auf den edlen Gemeingeist, der die Völker so vieler Fürsten nach dem nämlichen Zwecke leitet, und mit gleichem Feuer beseelt, bin ich hierher geeilt, und mein erster Blick hat meine Erwartung bestätiget; überall sah und empfing ich mit Rührung den Ausdruck der wärmsten Anhänglichkeit an unser gemeinschaftliches Vaterland, deren Treue gegen rechtmäßige Regenten, der schönsten Eintracht zur Bewahrung geheiligter Rechte gegen fremde Eingriffe. Diesen kraftvollen Sinn zu nähren, zu leiten, zu stärken mit gränzenloser Hingebung meiner selbst, wird meine stete Sorge seyn. Ich kenne keine Vorliebe für diese oder jene Truppe, meine Waffengefährten werden immer gleiche Ansprüche auf meine Zuneigung haben, wir haben alle zu den Fahnen des Vaterlandes geschworen, und unsere Fürsten vertrauen auf uns. Dieses Vertrauen müssen wir rechtfertigen, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn es das Schicksal gebietet, Ruhm und Gefahr mit den wackern Männern zu theilen, die ich heute mit so viel Wohlgefallen um mich versammelt sahe. Erzherzog Carl.

Baireuther Zeitung.

Dienstag. Nro. 99. 25. April 1815.

Frankreich.

Bordeaux ist nicht, wie der Moniteur meldete, durch Anhänglichkeit der Einwohner an Napoleon, sondern, wie gewöhnlich, durch Verrath, dem General Clauzel übergeben worden. Ein Augenzeuge schrieb darüber Folgendes:

Gestern Morgens (11. April) war es zwischen Cartou blanc und St. André zwischen der National-Garde von Bordeaux und den Linientruppen zu einem Handgemenge gekommen, welches damit endigte, daß Erstere mit ihren zwei Canonen über die Garonne geworfen wurden. Sie setzten durch ihre Flucht die ganze Stadt in Allarm und alles griff zu den Waffen. Auf dem Königlichen Schlosse, hörte ich, eine Abtheilung der National-Garde zu Pferde sei eben im Begriff, sich nach jenseitigem Ufer einzuschiffen um gegen die heranrückende Bonapartesche Horde zu fechten. Ich begab mich dorthin und fand jene Abtheilung wirklich am Ufer zum Einschiffen bereit; der diensthabende Officier sagte mir, sie erwarteten seit mehreren Stunden den Befehl zum Einschiffen. Allmählig sammelten sich an demselben Orte an 3000 Nationalgarden zu Fuß. Zweitausend waren zu Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt vertheilt, denn man fürchtete den Pöbel, der immer zum Plündern bereit ist. So standen wir von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, auf Befehl zum Aufbruch wartend. Gegen 12 Uhr schon erschienen feindliche Truppen auf jenseitigem Ufer, welche unter gräßlichem Gebrüll: Vive l'Empereur! die dreifarbige Fahne aufpflanzten. Diese zwei bis dreihundert Mann niederzuhauen, war eine Kleinigkeit, aber es wollte sich, ohne Befehl zum Aufbruch, Niemand auf das andere Ufer wagen, und so ward um 5 Uhr die Sache auf folgende Art entschieden. Die ganze Nationalgarde stand in Schlachtordnung und erwartete noch immer, von Muth beseelt, Befehl zum Aufbruch, als plötzlich eine ihrer Compagnien, aus Bauern und Handwerkern benachbarter Gegenden bestehend, auf ihre vorstehenden so etwas nicht ahndenden Kameraden ihre Gewehre abfeuerte. Mehrere wurden verwundet; getödtet ward nur Einer, der Capitain Treplong, ein heldenmüthiger, schöner junger Mann; er fiel, durchbohrt von mehrern Kugeln, ein Opfer der Verrätherei. Denn verführt waren jene ehrlosen Buben durch Bonapartes Satelliten; mit Geld und Branntwein waren sie erkauft und angeregt zu solcher Schandthat. Ein panisches Schrecken verbreitete nun sich unter die Männer der Nationalgarde. Vor sich die Feinde, hinter sich 2000 Linientruppen die schon erklärt hatten, gegen ihre Brüder nicht fechten zu wollen, und nur auf den günstigen Augenblick lauerten, um in Gemeinschaft mit den Andern die Waffen gegen sie zu richten; in ihrer Mitte endlich Verrath, — was anders konnte da bei der kaum nothdürftig exercirten, des Krieges nicht kundigen Schaar erfolgen, als Verwirrung, Auflösung, Flucht. Daß den General-Gouverneur DeCaen, auf den die Herzogin, die ganze Stadt ihr Vertrauen setzte, den der König mit der hohen Gewalt über mehrere Militair-Divisionen bekleidet hatte, der auch schöne Proclamationen erlassen und der Herzogin die heiligsten Versicherungen gegeben hatte, daß dieser, wie die andern Militair-Authoritäten, in den Verrath mit verflochten gewesen, daran zweifelt hier Niemand mehr. Thatsachen sprechen zu laut als Beweise. Tausende, welche bereit die Waffen zu führen, Waffen begehrten, wurden mit leeren Vorwänden abgewiesen; die Nationalgarde konnte nicht Pulver und Kugeln für ihre Canonen erhalten und wandte deshalb mit ihrer Forderung sich gestern in meinem Beisein an die Herzogin selbst. — Es bleibt nun noch zu erzählen wie es, während jener Vorfälle, in dem Innern der Stadt zuging. Der Mittelpunct aller Thätigkeit, die Seele derselben war hier die Herzogin von Angoulême. Kaum hörte sie in der Frühe des Morgens, der Feind sey im Anmarsch, so begab sie sich in die Caserne St. Raphael, wo die vorhandenen 2000 Linientruppen in Schlachtordnung standen. Sie sprach zu ihnen, diese heldenmüthige Enkelin von Maria Theresia, in kraftvollen und rührenden Worten, um sie zu bewegen, daß sie

in Gemeinschaft mit der Nationalgarde die Stadt vertheidigen, sie beschützen möchten; sie zeigte sich entschlossen, sich selbst an ihre Spitze zu stellen: aber kalt und ungerührt blieben diese, in den Greueln des Kriegs starr gewordenen Seelen. Sie besuchte darauf in einer offenen Caleesche alle Posten der Nationalgarde, sprach ihnen Muth ein, drückte vielen die Hände, und Alle gelobten das Leben für sie zu lassen. — Erst um 9 Uhr Abends; wie alles verlohren war, die dreifarbige Fahne schon in allen Casernen und auf den Thürmen wehete, verlies die Herzogin die Stadt. Nur schwach ertönte von der großen Menschenmenge, die ihr Schloß umgab, der Ruf: Vive le Roi! vive la Duchesse d'Angoulême; nicht aus Mangel an Theilnahme, sondern weil die schmerzlichste Rührung Aller Brust beklemmte und nur in Thränen sich verständlich machen konnte. Vor die Pferde des Wagens warf man sich, um ihre Abfahrt zu verhindern, als sie dem Drange der Bitte nicht nachgab. Sie hat noch in derselben Nacht zu Pouillac auf eine englische Fregatte sich eingeschifft. Heute (2. April) gegen 12 Uhr zogen die Truppen hier ein. Von dem gemeinsten Pöbel waren die Straßen — von seinem Geschrei: Vive l'Empire! die Luft angefüllt. Aus den Fenstern und selbst auf die Strassen ward nicht selten erwidert: Vive le Roi! Ein schreckliches Feuer glüht unter der Asche. Vorgestern ward ein Mann, der den Kaiser leben lies, von Weibern und Männern fast zerrissen. Kaum entschlüpfte der Verräther Decaen gleichem Schicksal dadurch, daß er sich hart an der Wagenthür der Herzogin hielt; die Nationalgarde schonte sein aus Ehrfurcht für die Fürstin, aus deren Augen ein verachtungsvoller Blick den Verräther strafte."

Nach Privatnachrichten, vergehet kein Tag, an welchem nicht Napoleon seinen Staatsrath zusammenberuft. Er beschäftigt sich von Morgens 5 Uhr an bis in die Nacht mit seinem neuen Regierungssystem, wodurch er die Nation wieder an sich anschmiegen will, und mit den Mitteln seine angeblich jetzt 200,000 Mann starke Armee zu verstärken. Unter dem Nahmen Nationalgarden verlangt er den Aufstand der waffenfähigen Nation. Aber die aufgerufenen 2 Millionen werden vielleicht nicht so schnell zusammen kommen und brauchbar seyn als ihm nöthig seyn dürfte. Es ist noch eine Frage; ob sie marschiren und für wen. Im Ganzen finden sich immer gegen einen Bonapartisten drei heimliche Royalisten. Bewaffnet er diese, so ist sein Untergang noch gewisser. Was auch die Pariser Blätter von der angeblich allgemein wieder hergestellten Ruhe im Innern sagen müssen, so glimmt das Feuer doch allenthalben noch. Der eigentliche Aufstand gegen den jetzigen Usurpator wird nur durch die Bajonette zurückgehalten, er wird aber desto schrecklicher losbrechen sobald von aussen her Unterstützung von regulairem Militair zu Hülfe kommt. Auch eine aus Paris in Cölln angekommene Person versichert, daß die Hauptmasse des Volkes sich thätigst für den König zeigen werde, so bald er von den Alliirten unterstützt, nach Frankreich zurück kommt. Eine Menge gedien. Officiere haben ihre Abschiede verlangt und die Soldaten desertiren häufig. Die verabschiedeten, auf halben Sold gesetzten, verwundeten Officiere und Soldaten sind schon durch ein Decret vom 28. März einberufen worden, aber sie kommen nicht. Deswegen hat der Minister des Innern in einem dem Moniteur eingerückten Schreiben vom 12. April allen Präfecten aufgegeben, jenes Decret vom 28. März möglichst bekannt zu machen, jedem einzelnen verabschiedeten ꝛc. Soldaten davon Nachricht zu geben, alle Ueberredungsmittel anzuwenden, um sie schleunig zu den Fahnen zu bringen, ihnen die Noth des Vaterlandes vorzustellen, edle Gesinnungen in ihnen zu erwecken, und ihnen zu versichern, daß sie nach hergestelltem Frieden sogleich entlassen werden sollen. Auch der Policei-Minister hat unterm 13. April ein Schreiben an die Präfecten erlassen, worin er ihnen bemerklich macht, daß jenes Einberufungs-Decret vom 28. März nicht an Neulinge, sondern an Kriegskundige, die aus irgend einer Ursache die Armee verlassen haben, gerichtet sei, und daß er hoffe, diese Maßregel, zu deren glücklichem Erfolg die Präfecten zu wirken hätten, könne keinen Anstand finden. Endlich hat auch noch der Kriegsminister an die durch das Decret vom 28. März einberufenen Soldaten einen Aufruf erlassen, worin er sagt:

„Unter den jetzigen Umständen ist es Pflicht jedes an den Krieg gewöhnten Soldaten, zu den Fahnen zu eilen. Soldaten, ihr mögt bedingt oder unbedingt verabschiedet, oder auf halben Sold gesetzt seyn, wenn eure Wunden vernarbt sind, so kommt; die Ehre, das Vaterland und der Kaiser rufen euch. Welchen Vorwurf müßtet ihr euch machen, wenn das schöne Vaterland nochmals vernichtet und Frankreich von den Fremden aus der Landerkarte ausgestrichen würde." — So vieler Aufforderungen und Ueberredungsmittel bedurfte es nie. Unter dem größten Theil der Armee herrscht Freiheits- und Gleichheits Schwindel und die Fügsamkeit der Soldaten hat den höchsten Grad erreicht und empört die ruhigen Bürger und Landleute, die nur

auf Gelegenheit warten, sich dieser Geisseln zu entziehen. Napoleon hört und siehet dies alles, aber er darf unter den jetzigen Umständen nicht strenge seyn. Das neuerlich erlassene schärfere Verbot der Rohrstöcke, in deren Höhlung Dolch verborgen sind, zeigt was man befürchtet. Alle diese Umstände machen Napoleon immer finsterer, unruhiger und mißtrauischer. Indessen soll er doch, wo es nöthig ist, eine Freundlichkeit und Sanftmuth annehmen, die sonst nie an ihm bemerkt wurde. Als Napoleon nach Frankreich zurückkam, war die französische Armee ungefähr 130,000 Mann stark; man schätzte, daß sie, wenn alle die da berufen sind, die Krummen und die Lahmen sich bereden lassen zu kommen, sein Heer binnen einigen Monaten auf 260,000 Mann gebracht werden könne. Ein stummes Mißvergnügen blickt aus den Gesichtern der Pariser; sobald Bonaparte nebst seinen Truppen die Stadt verläßt, wird die weiße Cocarde gewiß gleich wieder aufgesteckt. — Ein englischer Reisender, der aus der Normandie zurückgekehrt ist, und der sich durch Unparteilichkeit und Verstand auszeichnet, versichert, daß alle Seestädte über die Aussicht zum Kriege niedergeschlagen sind, daß die Leute im Innern von Frankreich Bonaparte hassen, und daß neun aus zehnen den Frieden wünschen.

Es geht das Gerücht, daß Marschall Augereau nach Paris geführt worden sei, und sich im Gefängniß befinde; aber es ist dem nicht also. Der Marschall Perignon ist noch der Sache des Königs getreu. Der Marschall Gouvion-Saint-Cyr soll wieder angestellt seyn. Was aber die Marschälle Oudinot, Soult und Macdonald betrifft, so ziehen sie sich aus dem Dienste zurück. — Der Marschall Ney, welcher den König verrieth, nachdem er ihm einige Tage zuvor die theuersten Eide geschworen, hat selbst hier alle Achtung verlohren. Es circulirt eine Carricatur auf ihn, welche ihn mit doppeltem Gesicht vorstellt. Auf der einen Seite küßt er die Hand des Königs und auf der andern den — Napoleons.

Vereinigte Niederlande.

Luxemburg, 14. April. Es ist unmöglich, den Eifer zu schildern, welcher die Einwohner der Provinz Luxemburg und Trier beseelt. Alles brennt vor Begierde, sich für die Freiheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu schlagen. Allenthalben werden die Milizen organisirt; der größte Theil der sie commandirenden Officiere, auch viele Unterofficiere und Gemeine haben schon gedient. Die zwischen der Mosel und der Maas stehende preussische Armee ist vortrefflich und täglich kommen mehrere Corps zu ihrer Verstärkung an. In Trier wird noch in dieser Woche eine Division hessischer Truppen erwartet. Die Festung Luxemburg ist in dem besten Vertheidigungszustand. Als Schlüssel zur Verbindung Deutschlands mit den vereinigten Niederlanden, ist sie von höchster Wichtigkeit bei den militairischen Operationen in der ganzen von Basel bis an die Nordsee sich erstreckenden Linie.

Deutschland.

In Mainz herrscht von Seiten der obersten Kriegsbehörden eine erstaunliche Thätigkeit. Kaum war die Nachricht von Bonaparte's Landung angekommen, so traf man augenblicklich alle Anstalten zur Versorgung der Festung. Leute, die kurz vorher noch in dem Wahn gestanden, nur die Franzosen seien voll Geist und Raschheit in ihren Anstalten, gewandt und munter in ihren Arbeiten, sehen nun verwundert die Schnelligkeit und den verständigen Eifer, mit welchem alles betrieben ward, und die Fröhlichkeit und den guten Muth, mit welchem vorzüglich der preussische Soldat beschäftigt ist. Ueberhaupt ist es ein jugendlich kräftiger Schlag von Menschen; die Art, wie er, seit der Wiedergeburt der Dinge, von Seiten seiner jetzt so achtbaren Officiere unausgesetzt behandelt wird, geht auf sein ganzes Wesen und Seyn höchst fühlbar und wohlthätig über; nicht mehr thierisch abgerichtet, ist er muthig aus innerer Kraft, und treu aus Liebe fürs Vaterland, für seinen vortreflichen König, und für seine tüchtigen Führer. Noch in den letzten Monaten des Jahrs 1813 wurde zur Versorgung der Festung Mainz alles Getreide, alles Schlachtvieh aus dem Departemente genommen, und zwar mit Gewalt, und, wie der Wein, bis auf diese Stunde, ohne die mindeste Entschädigung für die armen Landleute. Wie überall, so zeigte sich auch hier die fürchterliche Entsittlichung der französischen Beamten und der freche Diebssinn der französischen Commissaire. Wie ganz anders erweist sich die Sinnesart der jetzigen deutschen obersten Behörden. Alles geht in der ruhigsten Ordnung, alles mit besonnener Thätigkeit, Rechtlichkeit und Menschlichkeit. Noch ehe man die allerhöchsten Verfügungen der beiden Monarchen einholen konnte, hatten, um keinen Augenblick ungenützt verstreichen zu lassen, der österreichische Gouverneur, General von Vacquandt und der preussische Commandant, Obrist von Krauseneck (aus Baireuth), in vaterländischem Einmuth alle Mittel in Bewegung gesetzt, um gegen die Feinde Deutschlands den ihrer Sorgfalt anvertrauten mächtigen Damm zu behaupten. Alle Arbeiten wurden seitdem erweitert und beschleunigt, Contracte wurden geschlossen,

Digitized by Google

alles wird richtig und in klingender Münze bezahlt; so kommt einiges Leben in die stockenden Geschäfte. Die völlige Bevorrathung geschieht nächstens durch die Mitwirkung sämmtlicher durch Mainz gedeckten Länder. Wirklich befindet sich Mainz schon jetzt in einem solchen Vertheidigungsstand, und die Besatzung kann, sobald es nothwendig ist, so sehr verstärkt werden, daß Bonaparte in seinem allgünstigsten Falle, so lange er Luxemburg noch nicht genommen hat, ein Heer von wenigstens 180,000 Mann aufbieten müßte, theils zur Belagerung von Mainz, theils zur Aufstellung mehrerer Beobachtungsheere zur Deckung. So ist man denn in Mainz hinsichtlich des diesjährigen Feldzugs, mit jedem Tag unbesorgter. Ueberdies werden aus militairischer und zugleich aus menschlicher Rücksicht, bei Oppenheim und auch bei Kostheim, unfern von Mainz, Brücken geschlagen, damit letztgenannte Stadt möglichst geschont werde. Die Nachricht von Bonaparte's Wiedererscheinung traf Frimont, den vorigen sehr verehrten und geliebten Gouverneur, nicht mehr in Mainz; er war schon nach Wien zurückgegangen, um den Oberbefehl über das italienische Heer zu übernehmen, nachdem er in Mainz die rührendsten Beweise von allgemeiner Liebe, Dankbarkeit und Bedauern erhalten, in schönem Wetteifer der Bürger und der österreichischen und preussischen Truppen. Von Seite dieser letztern insbesondere waren sie so herzensvoll als zart und edel. So viel erwarb diesem unvergeßlichen Mann sein schlichter, biederer, gerechter und menschlicher Sinn, sein treffendes und kräftiges Urtheil, und seine Gabe, die Gemüther zusammenzuhalten. Schon hierdurch wirkte er höchst wohlthätig für die Bürger; that er es nicht, so befanden sie sich unaufhörlich zwischen Hammer und Amboß. In allen weisen Bestreben sah Frimont sich auch hier auf das würdigste unterstützt von dem gleichgesinnten edeln Krauseneck, der, genialisch-hochherzig, und überall das große Ziel Deutschlands und der Menschheit, wie seines edeln Monarchen, nie aus dem weit blickenden Auge verliert, und mit allen seinen Umgebungen auf den Soldaten und den Bewohner durch löbliche Ordnung und Eintracht auf das Bestimmteste zu wirken versteht, und sich dergestalt auch die widerspenstigsten Herzen erobert. Man hat wohl wenige Beispiele von einer solchen nie gestörten Verträglichkeit zwischen den Soldaten zweier verschiedenen Völker; ja es ist wohl selten, mit zwei verschiedene Regimenter eines und desselben Volkes zu sehen, welche so friedsam neben einander bestünden, und den Bürgern so wenig Veranlassung gäben zu den leisesten Beschwerden.

Die Mainzer Zeitung meldet die Ankunft und den feierlichen Empfang Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl in Mainz mit folgendem Zusatz: Dieser Tag war ein wahres Volksfest. Selten ist die Herzlichkeit, die offene, reine Freude des Volkes, wie sie sich hier zeigte. Es war eine frohlockende Stimme aus jedem Munde, derselbe freudige Blick aus jedem Auge, als sei mit der Ankunft des erhabenen Sprößlings des erlauchten Kaiserhauses auch die Erinnerung an die vergangenen Leiden erloschen, als sei seine Gegenwart die Bürgschaft einer glücklichern Zukunft. Man erzählt sich die glänzenden Siege, welche der Held, noch im Jugendalter, über die Feinde des Vaterlandes erfochten, die Thaten, welche seinen Kriegsruhm und den noch edlern seiner Menschlichkeit begründen. Alle theure Erinnerungen erwachten bei dem Anblicke des Mannes, der groß ist durch seine Geburt, aber größer durch seine persönliche Vorzüge, die seine anspruchlose Einfachheit, eine Erbtugend seines Hauses, noch erhöht. Die glorreiche Vergangenheit, in welcher er auf seiner siegreichen Laufbahn der Stolz und Liebling der deutschen Nation geworden war, wurde wieder gegenwärtig; und so flossen alle Gefühle des Volks, das der Bewunderung, der Liebe und Dankbarkeit, die Erinnerung einer schönen Vergangenheit und die Hoffnung einer bessern Zukunft in einen ununterbrochenen Freudenruf zusammen. Das Schauspiel einer allgemeinen freudigen Theilnahme an dem Ereignisse dieses Tags ist eine um so schönere Erscheinung in der Zeit der wilden Gährung, wo so selten eine herzliche Empfindung sich rein erhält, und die Bande immer mehr erschlaffen, die Völker und Fürsten umschlingen. Nach langen schrecklichen Jahren sah der deutsche Mainzer wieder einen Sohn des deutschen Kaiserhauses, an das sich so große Erinnerungen und noch größere Hoffnungen knüpfen. Sieht nicht ganz Deutschland nach ihm in diesen bangen Tagen der Gefahr und Noth, nach ihm, dem Ersten in dem Reiche, und nach den erhabenen Monarchen, denen noch einmal das Schicksal der Welt, welches beispiellose Ereignisse wieder zweifelhaft machen, in die Hände gegeben ist?

Frankfurt, 21. April. Seit gestern ist hier aller Verkehr mit Frankreich aufgehoben und es sind also in der Regel keine Pariser Blätter mehr zu erwarten.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag. Nro. 100. 27. April 1815.

Frankreich.

Ungeachtet durch Betriebsamkeit des Militairs in den meisten südlichen und westlichen Städten von Frankreich die dreifarbige Fahne aufgesteckt ist, so versichern doch Reisende, daß das Volk fast überall in jenen Gegenden seine Anhänglichkeit an das alte Regentenhaus unverholen zu Tage lege. Das gleiche findet auch in der Franche-comté statt, wo wirklich die Royalisten den Anschlag gefaßt hatten, sich der Citadelle von Besançon zu bemächtigen, weshalb Bonaparte dorthin einen andern Unterpräfecten schickte, da die Sache verrathen worden war. In den östlichen Provinzen hingegen zeigt das Volk am meisten Neigung zu Bonaparte. Man will bemerken, daß bei den Elsässern, wenn nicht Reue, doch ernstliche Ueberlegung der nächsten Zukunft, sich in den Enthusiasmus zu mischen anfängt. Man sah zu Basel kürzlich mehrere Officiere aus Hüningen ohne Cocarde, und einer davon zeigte einem Bekannten insgeheim eine weiße Cocarde, die er auf der Brust trug. Die im Elsaß befindlichen auf halben Sold gesetzten Officiere und Soldaten sollen nicht sehr bereitwillig seyn, dem Aufruf zu den Fahnen zu folgen. Aus Lille wird versichert, die Gesinnung der dortigen Kaufleute sei nichts weniger als für Bonaparte, und man sehne sich dort, wie an manchen Orten, nach Frieden. In Paris ist große Besorgniß und eine dumpfe Gährung. Wer die Theaterwuth der Pariser kennt, kann aus dem wenigen Besuch der Schauspielhäuser auf die Gemüthsstimmung schließen. Seit Bonaparte's Zurückkunft waren — nach zuverlässigen Nachrichten — das Theater Francais und das von Feydeau manchmal so leer, daß man das Geld zurückgeben und die Vorstellung unterlassen mußte. Ein in Paris unerhörter Fall. Aber es wird jetzt öffentlich so manche Komödie gespielt, es werden solche Anstalten zu einem großen Trauerspiel getroffen, daß die Schauspielhäuser darunter leiden müssen. Dagegen sind alle Kirchen in Paris immer ungewöhnlich voll und viele Tausende bethen da für des Königs Sicherheit, für Frankreichs Errettung aus dem Abgrund an welchem es Napoleon gebracht hat. Die Pariser Kaufleute wollten an den Sonntagen ihre Läden nicht zumachen, wie Ludwig XVIII. befohlen hatte, jetzt schließen sie sie zu, nachdem Napoleon erlaubt hat, sie zu öffnen. Es hat grossen Eindruck gemacht, daß Marie Louise mit ihrem Prinzen nicht zur verheißenen Zeit angekommen ist; man fängt an zu glauben, daß Bonaparte auch in manchen andern Punkten falsch gerechnet haben möchte. — Man hat in Paris mehrere Anschlagzettel gefunden mit den Worten: „Der König hat 10 Monate regiert; Bonaparte wird 6 Monate regieren; alsdann wird die Republick blühen.“

Eine Brüsseler Zeitung liefert unter Verbürgung der Aechtheit folgende in Bordeaux bekannt gemachte Protestation und Declaration des Herrn Lainé, Präsidenten der Kammer der Deputirten.

I. Protestation. „Im Namen der französischen Nation und als Präsident der Kammer der Repräsentanten, erkläre ich hiermit, daß ich allen denjenigen Decreten widerspreche, durch welche Frankreichs Unterdrücker sich es herausnehmen will, die Auflösung der beiden Kammern auszusprechen. In dieser Gemäßheit erkläre ich, daß kein Güterbesitzer gehalten seyn kann, an Napoleon Bonaparte's Agenten irgend eine Contribution zu bezahlen, und daß eine jede Familie sich davor zu hüten habe, weder auf dem Wege der Conscription noch sonst irgend einer Recrutirung, zu dessen Truppen Leute zu stellen. Da dermalen auf die beleidigendste Weise die Freiheit und die Rechte der Franzosen mit Füssen getreten werden, so müssen es sich die Einzelnen zu einer desto heiligeren Pflicht machen, ihre Rechte zu handhaben. Da sie seit langer Zeit ihres Eides gegen Napoleon Bonaparte entbunden, und durch freiwillige Eide an das Vaterland und an den König geknüpft sind; so würden sie sich in den Augen aller Nationen, so wie in jenen der Nachwelt mit Schande bedecken, wenn nicht ein jedes Individuum sich in dieser Hinsicht derjenigen

Mittel bedienen würde, welche ihm zur Hand stehen. Die Geschichte hat zu allen Zeiten das Andenken derjenigen, welche in freien Landen gebohren, sich weigerten der Tirannei irgend einen Vorschub zu thun, mit unsterblichem Danke bezeichnet, dagegen aber diejenigen Bürger, welche ihre Menschenwürde so weit vergessen konnten, um sich den erbärmlichen Agenten der Tirannei zu unterwerfen, in ihren Annalen mit Schande gebrandmarkt. In der Ueberzeugung, daß die Franzosen von der Erkenntniß ihrer Rechte so lebhaft durchdrungen sind, daß sie die heilige Pflicht der Vertheidigung derselben von mir erwarten, mache ich diese meine Protestation hiermit öffentlich bekannt; sie soll im Namen meiner ehrwürdigen Collegen, deren Präsident ich bin, und im Nahmen von ganz Frankreich, welches dieses meine Collegen repräsentiren, in Archiven niedergelegt werden, die dem Tirannen ewig unzugänglich bleiben werden, um zu seiner Zeit und im Fall der Noth daraus wieder zum Vorschein zu kommen." Bordeaux, den 28. März 1815. Lainé.

II. Declaration. „Da der Herzog von Otranto, welcher sich dermalen den Titel eines Policeiministers beilegt, mir den Schimpf angethan hat, mir wissen zu machen: ich könne ganz ruhig in Bordeaux verbleiben, und daselbst meine Profession fortsetzen; so erkläre ich hiermit, daß wenn sein Herr und Meister und dessen überall gehaßte Agenten es nicht für der Mühe werth halten, mich den Tod für mein Vaterland sterben zu lassen, ich sie sämmtlich darum viel zu sehr verachte, um nie von ihnen dergleichen Beleidigungen sagen zu lassen. Sie sollen hiermit wissen, daß, nachdem ich am 20. März in dem Sitzungssaale der Kammer der Deputirten — zur nämlichen Zeit als Bonaparte's Soldaten schon in Paris eindrangen — des Königs Proclamation öffentlich verlesen hatte, ich mich nach der Provinz begab, deren Deputirter ich gewesen war; daß ich glaube mich hier auf meinem Posten zu befinden, und unter den Befehlen der Frau Herzogin von Angoulême mich dermalen damit beschäftige, diesem Theile von Frankreich Ehre und Freiheit zu erhalten, in der festen Ueberzeugung, daß der Zeitpunct nahe sei, in welchem auch die übrigen Theile des Reichs von der schändlichsten Tirannei befreit werden, die jemals auf einem großen Volke gelastet hat. Niemals werde ich mich dem Napoleon Bonaparte unterwerfen, weil derjenige, welcher einmal die Ehre gehabt hat, Präsident derjenigen zu seyn, welche ganz Frankreich repräsentiren, nur noch nach der Ehre geitzen kann, das erste Schlachtopfer des Feinde seines Königs, seines Vaterlandes und der Freiheit zu seyn, wenn ihm, was aber gewiß der Fall nicht seyn wird, alle Möglichkeit benommen werden sollte, den König und sein Vaterland bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen." Lainé.

Italien.

Ueber den Anfang und Fortgang des Kriegs zwischen Oesterreich und Neapel findet man in schweizer Blättern folgende Nachrichten: Am 29. März haben die neapolitanischen Truppen den Krieg in Italien begonnen; sie waren es, welche zuerst die österreichischen Vorposten bei Forlì angriffen. Diese wichen der überlegenen Zahl. General Bianchi, damals noch unvermögend den Neapolitanern die Spitze zu bieten, räumte am 1. April Bologna, zog sich zurück, und nahm eine wohlgewählte Stellung am Panaro. Hier glaubte er es für thunlich, einem Corps Neapolitaner auf der Strasse von Modena ein Treffen anzubieten, welches auch erfolgte. Die Bewegungen der Neapolitaner wurden vereitelt und der Feind zurückgedrängt. Sein Verlust war nicht unbeträchtlich. Indeß langte das neapolitanische Hauptcorps an, und General Bianchi setzte seinen Rückmarsch nach Carpi fort, wo er am 5ten anlangte. Am 6ten kam Graf Neipperg, den der Congreß an den König Joachim abgesendet hatte, bei der österreichischen Armee an, wohin sich am 8ten auch Lord Bentink begab. Modena und Reggio wurden von den Neapolitanern besetzt, deren gesammte Macht man 70,000 Mann schätzte. Am 11. April kam nach Locarno das Gerücht, die Neapolitaner wären schon bis Lodi (9 Stunden von Mailand, 32 von Locarno) vorgedrungen, die Oesterreicher hätten bei Lodi 7000 M. verlohren, und die Neapolitaner würden am 12ten in Mailand einziehen, wo alles in Bestürzung sei und die Magazine verkauft würden. Bald aber zeigte sich der gänzliche Ungrund dieses Gerüchts, denn man erfuhr zuverlässig, daß zwar zwischen Reggio und Modena ein Gefecht vorgefallen war, nach welchem sich die Oesterreicher mit Verlust von einigen Tausend Mann über den Po zurückzogen, jedoch Piacenza besetzt hielten. Kaum hatten die Oesterreicher die nöthige Verstärkung erhalten, ohne welche sie genöthigt worden wären, sich noch weiter zurückzuziehen, so kam auch schon die Nachricht von ihrem bei S. Benedetto, unweit Borgoforte, erfochtenen Sieg, wodurch die Neapolitaner nach Modena zurückgedrängt

wurden. Diesem folgten die bekannten vollkommenen Siege der Oesterreicher bei Ferrara und Ochiobello.

Ein Courier, welcher am 14 April aus dem Hauptquartier der Armee in Italien nach Wien abgefertigt worden, brachte folgenden durch die Wiener Zeitung vom 21sten bekannt gemachten Armee-Bericht.

„Es war unbedingt nothwendig, den Punct Ferrara, welcher noch nicht gehörig in Vertheidigungsstand gesetzt, und approvisionirt war, von dem Feinde zu degagiren. Der General der Cavallerie, Baron Frimont, befahl in dieser Absicht dem F. M. L. Mohr, aus dem Brückenkopf von Ochiobello gegen Ravale und Casaglia vorzudringen, um den Feind anzugreifen und zurückzudrücken. Dieser Angriff erfolgte am 12. dies Nachmittags mit vieler Heftigkeit, durch die Division Mohr, während die Division des F. M. L. Grafen Neipperg, durch eine Seitenbewegung die Flanke des Feindes bedrohte. Der Feind wurde, ungeachtet noch die Division Ambrosi zu seiner Verstärkung herbeigeeilt war, vollkommen geworfen, alle seine Verschanzungen zerstört, und, durch seinen in der Nacht auf den 13. erfolgten gänzlichen Rückzug, auch Ferrara glücklich befreit. Der F. M. L. Mohr verfolgte ihn nach allen Richtungen bis gegen Bologna. Das Regiment Wied-Runkel nahm ihm eine Canone nebst Munitionskarren ab; mehrere Gefangene fielen in unsere Hände, und der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten war sehr beträchtlich. Unter der Zahl der letztern ist der General Ambrosio. Unserer Seits haben wir 150 Mann an Todten und Verwundeten verloren, darunter sind auch mehrere Officiere. Besonders bedauern wir den tapfern Major Jranovich, von St. Julien, welcher durch eine Canonenkugel einen Fuß verlohren hat. Der General der Cavallerie rühmt sehr das Betragen des F. M. L. Mohr, so wie auch den General Baron Lauer, welcher sich in der unvollendeten Citadelle von Ferrara gegen heftige zweimal wiederholte Stürme trefflich vertheidiget hat. Der General Graf Nugent hat mehrere feindliche Angriffe am 10. und 11. dies bei Pistoja zurückgewiesen, und dem Feinde neuerdings 40 Gefangene abgenommen. In den verschiedenen Gefechten sind bis jetzt 2000 gefangene Neapolitaner eingebracht worden. Das Resultat aller seitherigen Gefechte in Italien beweist, daß Murat seine Offensive hat aufgeben müssen. Er hat sich von den Ufern des Po, auf allen Puncten geschlagen, zurückgezogen. Seine Armee ist demoralisirt, die Ruhe in Italien, die er bedrohte, gesichert, und unsere Armee bereit, ihn in wenig Tagen mit Uebermacht anzugreifen, während sich ein anderes Corps an der Piemontesischen Gränze sammelt, um von dort aus das südliche Frankreich zu beobachten."

Der Oesterreichische Beobachter vom 22. April meldet: „Den neuesten Nachrichten zufolge hatten die Neapolitaner auch Bologna bereits verlassen, und Se. K. Hoheit der Erzherzog Franz, Herzog von Modena, war nach einer Anwesenheit von zehn Tagen am 13ten d. M. wieder in seine Residenz zurückgekehrt. Unzufriedenheit und Angst, heißt es im Giornale di Venezia vom 14ten d. M., fangen an, sich der neapolitanischen Truppen zu bemeistern, welche sich in den Hoffnungen, die man ihnen vorzuspiegeln suchte, gräulich getäuscht finden. Die Desertion reißt täglich mehr unter ihnen ein, und die schweren Excesse, welche sie sich erlaubten, haben sie bei den Einwohnern so verhaßt gemacht, daß sich das Volk an mehreren Orten gegen sie bewaffnet hat. Die Wunden, welche der neapolitanische General Ambrosio (nicht Murat, wie man geglaubt hatte) bei der Entsetzung von Ferrara erhalten hat, sind so gefährlich, daß man an seinem Aufkommen, so wie an dem Leben des in den ersten Gefechten am Panaro verwundeten General Filangieri, der zwei Schußwunden und vier Säbelhiebe bekam, verzweifelt."

Nach Privatnachrichten aus Triest vom 17. April sind die Neapolitaner in vollem Rückzuge nach Florenz und der General Nugent sucht ihnen den Weg abzuschneiden. Nach weitern Privatnachrichten haben die Neapolitaner auch Florenz verlassen müssen und General Nugent ist daselbst eingezogen.

Schweiz.

Von der Baseler Gränze, 19. März. Der bekannte Felix Desportes ist, mit einem Auftrage Napoleons an die Tagsatzung, zu Basel angekommen. Man hat ihm nicht erlaubt, vor eingeholten Verhaltungsbefehlen seine Reise fortzusetzen; er wohnt hier im Storch. Am Freitage hatte er eine lange Unterredung mit einem Secretair der französischen Gesandtschaft in Zürich. — In den benachbarten Gegenden Frankreichs herrscht große Erbitterung gegen die Schweizer; man traut sich nicht leicht mehr hinüber. Die niedern Volksclassen sind hie und da schon wieder gestimmt wie im J. 1793. Am 17ten d. war General Rapp zu Hüningen, und kam in einer Kutsche bis an die Thore von Basel. Am folgenden Morgen nahm er seinen Weg über Besort weiter. Die französische Besatzung von Hüningen arbeitet sehr eifrig an neuen Schanzen bei Abatuccis Grabmal. Vermuthlich sind es Batterien, womit man die Baseler Rheinbrücke zusammenschießen will, falls die Alliirten sie neuerdings zu passiren versuchten.

Deutschland.

Mannheim, 18. April. Am 15ten in der Frühe ist bei dem hiesigen großherzoglichen Gouvernement die Anzeige gemacht worden, daß in wenigen Tagen die Königlich Baierische Armee von 40,000 Mann in hiesiger Stadt und Gegend eintreffen werde. Dieses siegreiche Heer langt auf verschiedenen Wegen an, und wird in Großgerau, Heppenheim, Weinheim, Ladenburg, Heidelberg, Neckargemünd und Schwetzingen cantonniren, bis ihm nach etlichen Tagen 60,000 Oesterreicher folgen werden, worauf der Uebergang über den Rhein statt haben soll. Vor der Hand geht nur eine Königlich Baierische Division Cavallerie nach dem linken Rheinufer, um die dortigen Truppen zu verstärken. Das Hauptquartier des Fürsten von Wrede kommt hierher.

Mannheim, 21. April. Gestern um 10 Uhr passirten, unter Anführung des Königl. baierischen Generals Herrn von Deroy, ungefähr 5000 Mann Königl. baierische Infanterie hier durch nach dem linken Rheinufer, wo nun bereits eine bedeutende österreichisch-baierische Armee steht. Heute um 10 Uhr passirten ungefähr 3000 Mann Königl. baierische ausgezeichnet schöne Cavallerie mit einem Artillerietrain gleichfalls nach dem linken Rheinufer. Der Zug dauerte eine volle Stunde. Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Isenburg waren an der Spitze eines Husarenregiments. Ausser mehreren Generalen waren in der Stadt ungefähr 1000 Mann einquartirt.

Speier, 20. April. Die Königl. baierischen Gendarmen haben auf dem linken Rheinufer einen Spion aufgefangen, und denselben wohlverwahrt hierher geführt.

Worms, 22. April. Gestern ist das Königl. baierische Hauptquartier Sr. Excellenz des Herrn Divisionsgenerals Delamotte von hier nach Speier verlegt worden, und die hiesige Besatzung des ersten leichten Infanterie-Bataillons von Zick gleichfalls nach den Gränzen Frankreichs abmarschirt. Sie wird einstweilen ihren Standpunkt zu Edenkoben haben. Ihr beinahe zehn Monate gedauerter hiesiger Aufenthalt, und ihr liberales und freundschaftliches Betragen gegen die hiesigen Einwohner, brachte bei ihrem Abschiede in mehreren Familien die rührendsten Scenen hervor, und der Wunsch, daß die tapfern Krieger, nach vollbrachtem Kampfe fürs deutsche Vaterland bald wieder gesund und siegreich zurückkehren mochten, erschallte von jedem biedern Deutschen hiesiger Stadt. Am 20sten d. sind Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern hier durch nach Kirchheim Bolanden gefahren, wo Höchstdieselbe ihr Hauptquartier nehmen werden.

Wien, 13. April. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg ist von hier nach Stuttgart abgereißt, und wird unverzüglich den Oberbefehl über die würtembergischen Truppen übernehmen, die mit den unter seinem Befehl gestellten Oesterreichern und Hessen-Darmstädtern gegen 50,000 Mann ausmachen werden, größtentheils Kerntruppen, und des bewährten Feldherrn in jeder Rücksicht werth.

Wien, 19. April. Der Congreß dauert noch immer fort und wird nicht eher auseinander gehen als bis die Angelegenheiten Deutschlands definitiv entschieden sind. Der neueste Plan, der mit wenigen Abänderungen durchzugehen scheint, ist von Herrn von Humbold entworfen. Die Monarchen werden, dem Vernehmen nach, erst in der Mitte Mai von hier abreisen. In Abwesenheit unsers Kaisers Majestät wird Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer die Regierungsgeschäfte verwalten. Se. Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen von Oesterreich wird der F. M. L. Baron Koller ins Feld begleiten. Der Feldmarschall Bellegarde wird als Statthalter in Italien bleiben. Die guten Nachrichten aus Italien haben unsern Cours gebessert; er stehet heute auf Augsburg 388¼ also, 381¾ zwei Monate, Conventionsmünze 385.

Vermischte Nachrichten.

Der größte Theil der sächsischen Armee wird, wie man sagt, während dieses Kriegs die Festungen Wesel, Jülich und Mainz, in Verbindung mit andern deutschen Truppen, besetzen.

In Magdeburg haben sich so viel junge Leute zum Marsch nach Frankreich gemeldet, daß man solche nicht alle sogleich einkleiden kann. — In Göttingen wollen beinahe alle Studenten zu den Waffen greifen. Aus Halle an der Saale schreibt man: Jetzt haben uns eine große Anzahl Studenten und fast alle junge Männer verlassen um freiwillig in den Kampf für das Vaterland zu ziehen. — Nachrichten aus Franken und Schwaben vom Rhein und der Schweiz sagen, daß die schöne Hoffnung, welche der Weinstock und die Obstbäume geben, fast gänzlich verloren ist.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 101. 28 April 1815.

Frankreich.

Einer der letzten nach Deutschland gekommenen Blätter des Moniteur, enthält einen weitläuftigen zum Schein aus Wien überschriebenen Artikel, wodurch man die Franzosen zu überreden hofft, daß sie von einem Krieg mit den Alliirten nichts zu befürchten hätten; die Nation muß also diesen Krieg doch fürchten und dagegen seyn. Die Stärke der alliirten Truppen — heißt es in diesem Artikel — werde in Zeitungen auf 5 bis 600,000 Mann angegeben; aber nach Versicherung wohl unterrichteter Personen würden kaum 400,000 Mann an den Rhein und gegen das nördliche Frankreich verwendet werden können. Man schätze auf Oesterreich (ausser 120,000 M. die es in Italien gegen den König von Neapel und bei dem allenthalben dort ausbrechenden Mißvergnügen nöthig habe) 80,000 Mann, auf Rußland 120,000, auf Preussen 100,000, auf Baiern, Würtemberg und Baden ꝛc. 40,000, auf England Hannover und Holland 60,000. Diese Armeen wären noch manchen Zufällen unterworfen und müßten durch die weiten Märsche und durch die Zusammensetzung aus verschiedenen Nationen sehr vermindert werden. Die Belgier und Holländer ꝛc. dürfe man gar nicht in Anschlag bringen. Die Gesinnungen der in der österreichischen und russischen Armee dienenden Polen sey bekannt; im Fall des Kriegs würden sie alle übergehen. Dagegen könne Napoleon an den Alpen, am Rhein und an der belgischen Gränze 450,000 Mann aufstellen und darunter — bis im Monat Mai — 60,000 Cavallerie. Es scheine, die verbündeten Mächte wollten nicht angreifen, sondern nur vertheidigungsweise verfahren, und Napoleon habe erklärt, er werde die Gränzen nicht überschreiten. Wellington wolle nicht angreifen, wenn er nicht noch einmal so viel Truppen als Napoleon habe und verlange deshalb, durch preussische Truppen auf 150,000 Mann verstärkt zu werden, aber die Preußen wollten nicht unter seinem Commando stehen (S. Artikel Brüssel), der Erherzog Carl nehme kein Commando an (bekanntlich ist er schon in Mainz) und der Kaiser Franz zeige, daß ihm das Schicksal seiner Tochter und seines geliebten Enkels nicht gleichgültig ist (eben darum kommen sie nicht nach Frankreich). Als Beweis der Unrechtmäßigkeit eines Kriegs mit Frankreich führt dieser Artikel an: selbst Frauen in Wien, die sonst an der Spitze Krieg schreiender Gesellschaften standen, versicherten jetzt unaufhörlich, man habe kein Recht sich in die Angelegenheiten der Franzosen mit ihrem Souverain zu mengen.

Eine Frankfurter Zeitung sagt: Es gibt mehrere recht gut unterrichtete Leute, welche glauben, daß Bonaparte nicht eben am meisten, wenigstens nicht allein in Paris zu befehlen habe, und daß die Parthei der Liberalen, die eine Verfassung wollen, und an deren Spitze Carnot stehet, einen sehr bedeutenden Einfluß ausübe. Diese Parthei hat auch, nach der Meinung jener Leute, den Verbannten aus Elba zurückgerufen und die Bourbons verjagen helfen, welchen gerade diese Leute am meisten verhaßt waren; sie hat ihn aber nur unter der Bedingung wieder eingesetzt, daß er der Nation eine ihren Bedürfnissen und Ansichten entsprechende Verfassung bewillige. So viel ist gewiß, daß Carnot und seine Freunde in den ersten Stellen sind. Benjamin Constant, der noch vor Kurzem so heftig gegen Bonaparte geschrieben und dargethan hat, daß unter einer militairischen Regierung an keine Verfassung zu denken sei, ist mit in dem Ausschuß zur Anfertigung einer Constitutionsurkunde; Raynouard, der muthige Bekämpfer der Willkühr unter Bonaparte und seinen Nachfolgern, ist mit bedeutenden Geschäften beauftragt; Thibaudeau, der bekannte Redner des Convents, ist im Staatsrath, und jetzt erscheint selbst Lucian Bonaparte, ohne Zweifel, um die Parthei der Constitutionellen zu verstärken. Er und Carnot, die vor 15 Jahren die Hauptstützen der ersten Consular-Regierung waren, haben bekanntlich am kühnsten gegen die

unumschränkte Gewalt ihres Schützlings geeifert. Damals ohne Erfolg. Ob sie jetzt glücklicher seyn werden, steht dahin. Ohne Zweifel verspricht Bonaparte Alles, mit der Absicht, nichts zu halten, und mit der Aussicht, durch List und Gewalt sich gänzlich wieder die unumschränkte Gewalt zu erringen. Da sein tirannisches Gemüth keine Beschränkung dulden kann, so arbeitet er gewiß schon jetzt denen entgegen, die ihn erheben. Eben so gewiß aber ist es, daß die liberalen alles mögliche anwenden, um sich gegen ihn zu sichern.

Nach einem in Brüssel angekommenen Schreiben aus Lille vom 17. April, ist in der Picardie und Artois die Desertion der Truppen sehr stark. Unter der Besatzung von Lille gibt es oft blutige Händel und man hört oft rufen: es lebe der König!

In Brüssel hat man auch die Nachricht erhalten, daß der Herzog von Angoulême, außer Gefahr ist.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 19. April. Die zu den Haustruppen Sr. Majestät Ludwig XVIII. gehörige Cavallerie liegt fortwährend in Aleſt (in Flandern); die Infanterie cantonirt in Ninove und den umliegenden Dörfern. Dieses Corps wird durch die vielen täglich aus Frankreich kommenden Soldaten immer mehr verstärkt.

Zu Leuze (unweit Tournay) wird Wellingtons großes Hauptquartier errichtet. Das Centrum der großen Armee, die er commandirt, und welches sich von Mons bis oberhalb Tournay erstreckt, besteht besonders aus Hannöverischen Truppen, die noch nächstens große Verstärkungen erhalten. Den rechten Flügel, der sich von Tournay bis ans Meer ausdehnt, bilden meistens Engländer, und den linken Flügel hauptsächlich Preußen. Die Reservearmee von Holländern und Belgiern, unter dem Prinzen Friedrich von Oranien, hat ihr Hauptquartier zu Nivelles. An den Gränzen stehen die beiderseitigen Vorposten einander nahe gegenüber.

Gent, 17. April. Lord Wellington ist gestern Morgens hier angekommen und nach Besichtigung unserer Festungswerke und nach einer Unterredung mit Sr. Majestät Ludwig XVIII. nach Ostende abgereiset, um die Gränzen in Augenschein zu nehmen. Man versichert, Se. Majestät habe in der Nacht vom 15ten auf den 16ten erfreuliche Nachrichten aus Frankreich erhalten. Der Herzog von Belluno ist mit einem Auftrag abgereiset. Die Durchmärsche der Truppen dauern ununterbrochen fort. Hier ist öffentlich bekannt gemacht worden, daß die Police diejenigen sorgfältig beobachtet, welche durch mancherlei Mittel sich bestreben, die Bürger abwendig zu machen, für sich selbst oder als Stellvertreter, unter die Miliz sich zu stellen.

Deutschland.

Die Rheinschiffahrtsacte ist unterzeichnet. Sie enthält 32 Artikel. In dem ersten Artikel heißt es: „Die Schiffahrt auf dem Rhein für jede Art des Handels ist frei. Von dem Punct an, wo er schiffbar ist, bis zu seinem Ausfluß in das Meer, kann jedes Kaufmannsgut darauf gebracht werden. Zur Unterhaltung der Leinpfade ist ein Tarif festgesetzt, der auf 12 Stationen von Straßburg bis an die Gränze der Niederlande erhoben wird. Der Centner aufwärts zahlt 2 Franken, der abwärts 1 Franken und einige Centimen. Jeder angränzende Staat ernennt die Beamten — über das Ganze sind mehrere Inspectoren angeordnet — alle Jahre versammelt sich zu Mainz eine Rheinschiffahrts-Commission.

München, 24. April. Am vorigen Donnerstag sind die Prinzen von Braunschweig DD., Söhne Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs, von Carlsruhe hier eingetroffen. Am gestrigen St. Georgstage wurde in der Königl. Hofcapelle das Fest des St. Georg-Ritterordens mit den dabei herkömmlichen Feierlichkeiten gehalten, und 2 neue Ritter in denselben aufgenommen. Mittags speiseten Sr. Königl. Majestät unter dem Thronhimmel, die Großkreuze, Commenthurs und Ritter aber an 2 Königl. Tafeln. Abends war große Gala und musikalische Academie bei Hofe. Der K. K. österreichische Generallieutenant Prinz von Hessen-Homburg ist auf der Reise von Wien zur Armee an den Rhein hier angekommen. — Am Sonnabend gerieth oberhalb Fürstenried ein Stück Waldung in Brand, welcher jedoch nach einigen Stunden durch zweckmäßige Anstalten gelöscht wurde.

Münster, 10. April. Das hier befindliche Königlich preussische Militairgouvernement zwischen der Weser und dem Rhein hat unterm 3ten d. folgende Verordnung erlassen: „Während alle Provinzen dieses Gouvernement ihre kampfbegierige Jugend, stolz auf ihre deutsche Abkunft, zur Beschirmung des Vaterlandes ausziehen lassen, während bei ihr das Pflichtgefühl, für Freiheit zu streiten und zu siegen, jede andere Neigung überwiegt, bieten einige Gemeinden der Grafschaft Lingen,

und des Amts Bevergern, im grellen Gegensatz, das Schauspiel der verächtlichsten Gleichgültigkeit, der empörendsten Verraths dar. Nach den Berichten der Behörden sind die Treulosen in Schaaren von 200 und 300 nach Holland gezogen. In den Gemeinden Holsten und Dreierwalde sind nur Greise zurückgeblieben, viele Wohnungen sind ganz verlassen, Vorstellungen, Drohungen und Verhaftungen haben dem Verderben keinen Einhalt gethan. Diese Abtrünnigkeit erscheint noch abscheulicher, da Lingen seit lange Preussen angehört, und in diesem Zeitraume durch Wohlthaten beglückt worden, die der frechste Undank selbst anzuerkennen sich genöthigt sieht. Zur Züchtigung für diesen Frevel verordnen Wir Folgendes: Die auf ergangene Aufforderung von den Behörden des Königs der Niederlande Majestät auszuliefernden Entlaufenen sollen nie zu der Ehre gelangen, mit den tapfern Mannschaften dieser Provinzen den heiligen Krieg zu führen; sie sollen für den Festungsdienst bestimmt und für die Dauer des Feldzugs zu den Arbeiten der Festung Minden gebraucht werden. Die Königl. Verordnung vom 12. Februar 1812 über das Ausweichen des Kriegsdienstes wird auf alle Einwohner der lingenschen und bevergernschen Gemeinden, welche mit ihrem Contingent über ein Viertheil zurückstehen, hierdurch für anwendbar erklärt; sie verlieren das Recht, die Nationalcocarde zu tragen, das Bürgerrecht, das Recht, Besitztitel zu erwerben, das Recht, Gewerbe zu treiben. Die von den Inhabern ganz verlassenen Wohnungen sollen mit allen beweglichen und unbeweglichen Gütern meistbietend sofort verkauft und der Betrag zur Provinzialcasse eingezogen werden. Wenn sich kein Käufer findet, sollen sie niedergerissen und ihre Spur vertilgt, auch für die Dauer des Feldzugs kein neuer Anbau auf der Stätte zugelassen werden. Die Familien der entlaufenen Stättebesitzer sollen auf öffentliche Kosten in den Arbeitshäusern ernährt, ihre Mobilien veräussert, und mit dem Erlöse die rückständigen und laufenden Steuern abgetragen, die Stätte selbst verpachtet und den Ueberschuß der Provinzialfonds berechnet werden. Ueber das Erbtheil nicht selbstständiger Entlaufenen soll das Confiscationsverfahren bei den Gerichten eingeleitet werden. Alle Steuer- und Domainenrückstände der gedachten Gemeinden sollen unnachsichtlich beigetrieben werden. Diejenigen Verirrten, welche sich bis zum 25sten d. wieder einfinden, und der Militairpflicht unterwerfen, sollen zwar wie oben erwähnt behandelt, die nachfolgenden Bestimmungen aber auf sie keine oder doch gemilderte Anwendung finden."

Berlin, 20. April. Se. Majestät der König hat den bisherigen Königl. sächsischen Hofrath Ferber in Allerhöchstdero Diensten anzustellen und zum geheimen Obersteuerrathe im Finanzministerio zu ernennen, auch die Bestallung darüber Höchstselbst zu vollziehen geruht. Die beiden ältesten Söhne des Königs, der Kronprinz und Prinz Wilhelm, und auch ihr Vetter, der Prinz Louis, werden den Feldzug wieder mitmachen, und sind bereits reisefertig. Am 9ten dieses ging das von den pommerschen Ständen errichtete schöne National-Husaren-Regiment durch Magdeburg. — Am 17ten d. sind durch Estafetten dreißig Marschordres von hier an sämmtliche in den Marken auf dem rechten Elbufer und in Pommern unter dem Oberbefehle Sr. Excellenz des Herrn Generals Grafen Tauenzien von Wittenberg stehenden Truppengattungen abgesandt worden. — Der Generalmajor von Horn, Commandant von Magdeburg, hat vor Kurzem drei Franzosen, welche sehr gegen Bonaparte declamirten, verhaften lassen. Man untersuchte ihre Papiere und fand bei ihnen eine Menge Proclamationen an die Polen, um unter ihnen einen Aufstand zu erregen. — Unsre Zeitungen enthalten schon wieder lange Verzeichnisse von freiwilligen Beiträgen. Es ist ein herzerhebender Anblick, wie auf das erste Herannahen der Noth alles herbeieilt, die Hände rührt, milde Gaben auf den Altar des Vaterlandes darbringt, oder vertrauungsvoll für Fürst und Vaterland die Waffen ergreift. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben eine bedeutende Aushülfe an Kleidungsstücken für die in Berlin gestellten Landwehrtruppen als freiwilliges Geschenk bewilligt. — In den hiesigen Zeitungen lieset man folgende unterm 18ten d. von dem Königlichen Kriegs-Ministerium erlassene Bekanntmachung: „Vor wenigen Tagen ist eine Vorstellung, unterzeichnet: „Ein Theil der Berliner Jugend über 17 Jahren" bei dem Kriegs-Ministerio eingegangen. Sie enthält die Bitte, durch einen Zwangsaufruf einigen jungen Leuten zu Hülfe zu kommen, die zum Kampfe für König und Vaterland hinreichende Kräfte zu haben glauben, und sich selbst zu equipiren im Stande sind, aber durch Verhältnisse und

Verwandte abgehalten werden, ihrer schönen Neigung zu folgen. Das unterzeichnete Ministerium, welches Gelegenheit hat, sich zu überzeugen, daß der angedeutete Theil der Berliner Jugend nur ein äusserst geringer seyn kann, ersucht die achtungswerthen jungen Leute aus denen er besteht, sich vorläufig bei der in den Zeitung erschienenen obrigkeitlichen Bekanntmachung vom 13ten d. M. zu beruhigen, da eines Theils der freudige Enthusiasmus jugendlich aufstrebender Gemüther auch nicht den Anschein eines Zwanges tragen darf, andern Theils, die vielleicht nur zu zärtlich gesinnten Verwandten in der erwähnten Bekanntmachung, wahrscheinlich von selbst Veranlassung finden werden, durch zweckmäßige Nachgiebigkeit gegen die hochherzigen Neigungen eines sich kühn entwickelnden Geschlechts, den Unbequemlichkeiten vorzubeugen, welche mit der Publicität eines von den Ansichten des Königlichen Hauses und neun und neunzig hundert Theilen des preussischen Volks abweichenden Verfahrens verbunden seyn dürften."

Breßlau, 21. April. Gestern ist unter dem Commando des Kaiserl. russischen Obersten Herrn von Jakiewicz die aus dem 41sten und 6ten Jäger Regimente und der 23sten Compagnie Fuß-Artillerie nebst ihren Feldstücken bestehende erste Brigade der unter den Befehlen Sr. Excellenz des Kaiserl. russischen General-Lieutenants Herrn Grafen von Woronzow stehenden zwölften Division, welche die Avantgarde des von Sackenschen Armeecorps bildet, hieselbst eingerückt. Diese muthvoll ins Feld zurückkehrenden kernhaften Truppen erregen durch ihr schönes Aussehen und ihre gute Haltung die allgemeine Bewunderung in einem eben so hohen Grade, als ihr durch Tapferkeit erworbener Heldenruhm uns zu den besten Hoffnungen berechtigt. Sie halten heute hier Rasttag, und werden, dem Vernehmen nach, morgen wieder weiter zu ihrer Bestimmung abgehen. Der General en Chef, Herr Graf Barclay de Tolly hat wegen Verpflegung der Truppen in den Ländern durch welche sie marschiren, einen neuen Tarif erlassen, wodurch alle frühere aufgehoben werden. Nach diesem neuen Tarif bestehet die tägliche Soldaten-Portion in 2 landüblichen Pfund Roggen- oder Waizenbrod, ein viertel Pfund Grütze, Gruppen oder Reis, oder in einem halben Pfund Erbsen, Bohnen, Linsen, Kochmehl, oder in einem Pfund Kartoffeln oder anderem Zugemüse, ½ Pfund Fleisch, dann 1 Portion Brandtwein. Die Portion Brandtwein beträgt $\frac{1}{10}$ Russisch Stof, oder $\frac{1}{8}$ Wiener Maas; eine Baierische Maas gibt zwölf Portionen eine Badensche 17 Portionen, 1 Berner Maas 18 P. 1 Darmstädter 22 P., 1 Frankfurter Landmaas 20 P., 1 Fiasche in Florenz 26 Port., 1 Gothaische Kanne 19 P., 1 Koburger Maas 11 P., 1 Luzerner M. 16 P., 1 Speyersche M. 25 P., 1 Triersche Weinmaas 14 P. Als Ersatz für Brandtwein wird Bier 8 fach, Wein 4 fach gegeben. Die Fourage ist aus Magazinen in den Dörfern zu empfangen und nicht von den Wirthen. Die leichte Ration beträgt $2\frac{1}{2}$ Russisch Garnez oder $\frac{1}{8}$ Oesterreichischen Metzen; 1 Baierscher Scheffel gibt 28 Rationen, 1 Dresdner Scheffel 14 R., 1 Eisenacher Scheffel 12 R., 1 Frankfurter Malter 23 R. Wenn die Verpflegung durch die Wirthe geschiehet, so erhält der Soldat was ihm bestimmt ist gekocht, oder einen verhältnißmäßigen Ersatz nach dem Vermögen und der Wahl des Wirthes. Oberofficiere erhalten von dem Wirth, wenn sie nicht seinen Tisch theilen, die bestimmten Portionen. Die Oberofficiers-Portionen bestehen im Lager aus 2 Pfund Brod, 2 Pfund Fleisch, ½ Pfund Graupen, 1 Portion guten Brandtwein, Bier oder Wein.

Vermischte Nachrichten.

Die 2 Söhne des noch zu Prag wohnenden Prinzen Maximilian von Sachsen Königl. Hoheit haben die militairische Laufbahn begonnen; der eine ist zur österreichischen, der andere zur baierischen Armee gegangen. — Die Russen, welche am 21. April zu Plan in Böhmen eintreffen sollten, kommen erst am 11. Mai dahin. — Das in Eger gestandene Kaiserl. österreichische Regiment Erbach wird über Regensburg am 27. Mai in Dillingen eintreffen.

Nachricht einen verlohrnen Hund betreffend.

Vor einigen Tagen ist ein Hühnerhund von mittlerer Größe, ganz weiß mit 2 braunen Ohren, dergleichen Augen-Schildern und starker behaarter Ruthe, in der Gegend der sogenannten 99 Gärten seinem Herrn entlaufen. Wer diesen Hund in dem Hause an dem vormaligen Katholischen Beth-Hause bei dem General- und Kreis-Commandanten Grafen v. Giech abgiebt darf ein gutes Trinkgeld erwarten. Baireuth, den 26. April 1813.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 102. 29. April 1815.

Schweden.

In Schweden ist jetzt eine merkwürdige Periode eingetreten, seitdem der Reichstag versammelt ist, und es scheint sehr wahrscheinlich, daß der Bürger- und Bauer-Stand nachdrücklich auf die Bewilligung ähnlicher Vorrechte, als die den Normännern zu Theil geworden sind, bestehen werden; über den Lauf der Reichsverhandlungen und die vorigen inneren Begebenheiten ist aber nichts bekannt geworden, und die Verschwiegenheit, welche in dieser Rücksicht beobachtet wird, und namentlich in Rücksicht schriftlicher Mittheilungen nach dem Auslande statt findet, erlaubt den Uneingeweihten nicht, in die zarten Verhältnisse einzudringen, welche bei dieser Gelegenheit erwogen werden. In Norwegen ist die ganze Nation von einem lobenswürdigen Eifer für die Heiligkeit ihrer Constitution beseelt, und die neuern Begebenheiten haben mehrere Beweise davon geliefert. So erzählt man unter anderm, daß die Schauspieler in Christiania augenblicklich ihr Spiel unterbrochen hätten, als ein gewisser General, der als gebohrner Normann die Waffen gegen sein Vaterland führte, hineintrat, und daß er sich gezwungen sah, das Theater zu verlassen. Es scheint, als wenn die Normänner der vornehmen schwedischen Bildung nahe gebracht werden sollten. Es müssen nämlich nach einer Verfügung vom 2. März, alle dienstthuende Officiere der Besatzung von Christiania auf Kosten des Staats, zu fest auf ein Jahr, und besonders während der Wintermonate, in der französischen Sprache unterrichtet werden. In Schweden dauern die Rüstungen zu Land und See fort, um, wie dort erklärt wird, ein Truppencorps nach Holland einzuschiffen, welches an dem Kriege gegen Napoleon Theil nehmen soll. Wenn aber auch die schwedischen Reichsstände zu diesem Zwecke, der mit der Unterschrift des Wiener Congresses übereinstimmt, einwilligen, so ist noch wohl so ganz nicht ausgemacht, daß Norwegen ein Hülfscorps zu einem Kriege bewilligen wird, bei dem es sich nicht so unmittelbar, wie alle übrigen europäischen Reiche interessirt ist, und ohne Erlaubniß des Storthings dürfen keine Truppen aus Norwegen geführt werden.

Italien.

Das officielle Wiener Journal vom 19. April meldet: „Die neapolitanische Armee ist in voller Retirade, und das Hauptquartier der K. K. Armee wird in diesem Augenblick von Mantua nach Bologna verlegt, wo der General Graf von Neipperg bereits mit seinem Corps eingezogen ist. — Ein Bericht des Generals Grafen Nugent aus Poggio a Cajano vom 15ten dieß meldet, daß der Feind an diesem Tage bei Tagesanbruch Florenz verlassen, und auf seiner Retirade den Weg über Arezzo eingeschlagen habe. Eine Colonne von 4000 Neapolitanern, die bereits in Monte Lost eingetroffen, und als Toscana marschirt war, hat ihre Richtung geändert, und die Straße von Ancona eingeschlagen.

Ein gedrucktes glaubwürdiges Schreiben aus Rovigo vom 17. April enthält Folgendes: „Man hat sichere Nachrichten, daß die Engländer in Verbindung mit den Sicilianern an den neapolitanischen Küsten gelandet, und in dieses von Truppen ganz entblößte Gebiet eingerückt sind. Sie haben sich der Hauptstadt Neapel selbst bemächtigt, und rücken in Eilmärschen den Neapolitanern entgegen, die sich eiligst zurückziehen. Die Königin von Neapel hat sich nach Ancona geflüchtet. Man hofft, die feindliche Armee sey ohne Rettung verloren, weil sie von allen Seiten von unsern Truppen umzingelt wird. General Graf Stahremberg, der in Bologna eingerückt ist, hat sich mit dem General Baron Eckhardt vereinigt, und ist, 12,000 Mann stark, über Bologna vorgerückt. Der Oberst-Lieutenant Mohr hat in einem glänzenden Gefechte 1200 Gefangene gemacht und den Feind geworfen.

Bologna, 19. April. Nach einem kleinen Gefechte, welches am 15ten dies unter unsern Mauern

Statt hatte, welchen die Neapolitaner, und retirirten nach Imola. Murat selbst ging in den letzten Augenblicken ab, und mit ihm die Unabhängigkeitsapostel, die er bei uns gefunden. Am 16ten rückte die 10,000 Mann starke K. K. Avantgarde unter F. M. L. Bianchi, und am 17ten rückten 30,000 Mann hier ein, welche aber nach und nach die Strasse nach Romagna einschlugen. Die Verheerungen auf dem Lande sind unglaublich, das Land ist seines Unterhalts gänzlich beraubt. Die gezwungenen Anlehen und Lieferungen während des 14tägigen Aufenthalts der Neapolitaner sind unbeschreiblich.

Parma, 14. April. Am 12ten kam, nach einer Abwesenheit von 3 Monaten, Se. Excellenz der Herr Graf Magawly Cerati di Carly, Staatsminister in den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla, hier an, und publicirte folgende Bekanntmachung: „Wir Kaiserin Maria Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Parma ꝛc., machen Unsern sämmtlichen Unterthanen bekannt, daß in Erwägung der Zeitumstände und der Unmöglichkeit, Uns für jetzt persönlich in Unsere Staaten begeben zu können, Wir Unsern erlauchtesten und geliebtesten Vater, den Kaiser und König, gebeten haben, diese Unsere Staaten in seinem Namen provisorisch verwalten lassen zu wollen, was Uns Se. K. K. Majestät auch gnädigst bewilligten. Wir versehen Uns daher zu Unsern getreuen Unterthanen, daß sie den Befehlen und Verfügungen, die Se. Majestät zu treffen geruhen werden, allen Gehorsam leisten. Gegeben zu Schönbrunn, den 30. März 1815. Marie Louise.

Frankreich.

Schreiben des General-Lieutenants Grafen Grouchy an den Kaiser.

Hauptquartier Avignon den 13. April Nachmittags 2 Uhr.

Sire! Ich habe die Ehre Ew. Majestät zu melden, daß gestern Morgens die Stadt Marseille die Nationalcocarde aufgesteckt hat und also die dreifarbige Fahne auf dem ganzen Reichsgebieth wehet. Unsere Avantgarde ist auf dem Marsche von Orgon nach Aix (10 Stunden vor Marseille). Ich glaube ihren Marsch einstellen zu müssen und berede mich mit dem Fürsten von Essling, was jetzt zur Befestigung der öffentlichen Ruhe zu thun ist. Deswegen begebe ich mich nach Marseille und ich bitte Ew. Maj. Ihre Befehle mir dahin zu senden. Wenn ich so glücklich war, Sire, dem Vertrauen zu entsprechen, womit Sie mich dadurch beehrten, daß Sie mich dazu bestimmten, die bürgerlichen Unruhen im Süden in ihrem Entstehen zu unterdrücken, so geruhen Sie zu glauben, daß die größte Belohnung, die ich wünsche, diese ist, zu Ew. Majestät zurückberufen zu werden, damit ich Ihnen neue Beweise meiner Treue und Ergebenheit anbiethen kann ꝛc."

Hierauf wurde Graf Grouchy unterm 17. April zum Marschall von Frankreich ernannt. — Napoleon hat am 16ten den Pallast des Elysiums bezogen. — Die Festungen im Departement des Ober-Rheins werden verproviantirt. — Das Hauptquartier des zweiten Corps der Observations-Armee im nördlichen Frankreich ist fortwährend in Valenciennes; ein zahlreicher Generalstab, eine Menge Generale und Oberofficiere machen diese Stadt sehr lebhaft. Vor einigen Tagen kamen der General Excelmans und der Marechal de Camp Clary hier an und nach ihnen mehrere Regimenter leichter Cavallerie, die sich ohne Aufenthalt nach Marchiennes (im Bezirk von Douay) begeben. Die Infanterie-Division des Generals Bourcis cantonnirt zu Valenciennes. Diese Festung ist mit mehr als 150 Feuerschlünden besetzt und der Artillerie-Oberst Lovoy hat die Direction. In Maubeuge liegt die Infanterie-Division des Generals Lieutenants Bachelu, aus 4 überzähligen Regimentern bestehend. In Quesnoy ist der General Lamarque mit der 7ten Division. Die Generale Lasalle, Dufour und Bathier-St. Alphonse haben in Cambray und Douay starke Infanterie- und Cavalerie-Corps zu commandiren. Die Generale Decaux und Colbert sind mit mehreren Lanzenregimentern in Landrecies. Barthelemy commandirt die 16te Militairdivision und hat sein Hauptquartier in Dünkirchen.

Am Ende der Rede welche Napoleon an die Pariser Nationalgarden, bei der Revue über sie, hielt, sagte er: „Ihr musstet die von der Nation verbannte (weiße) Farbe annehmen; aber in euren Herzen waren die Nationalfarben. Schwöret, sie stets als das Zeichen der Wiedervereinigung und der Vertheidigung dieses Kaiserlichen Thrones, des einzigen sichern Bürgen unserer Rechte, zu betrachten. Schwöret, nie zu dulden, daß Fremde sich in unsere Constitution und unsere Regierung mischen. Schwöret endlich, alles aufzuopfern für die Ehre und die Unabhängigkeit Frankreichs." — Wir schwören es! war die einstimmige Antwort. (Nach Privatnachrichten sollen fast alle Nationalgarden stillgeschwiegen haben.) — Man sagt, der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) werde Minister des Innern, Carnot Kriegs-Minister und Merlin von Douay Justiz-Minister.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 21. April. Aus Antwerpen hat,

daß die dortige Garnison 10,000 Mann stark ist. Nach einer großen Revue, welche der Graf Erlon vorige Woche daselbst hielt, rief ein, in der Vorstadt einquartiertes Regiment schwerer Cavallerie, als es in sein Quartier zurückkehrte: „es lebe der König!“ obgleich in einem Tagsbefehl verbothen worden war, weder: „es lebe der König“ noch: „es lebe der Kaiser“ zu rufen. Seit einigen Tagen kommen französische Truppen auf den Gränzen an. Die Garnison von Douai, Lille, Maubeuge und Valenciennes haben Verstärkung erhalten. Der übrige Theil der Truppen ist in den Dörfern zwischen diesen Festungen verlegt worden. Der Marschall Ney wird Ende dieses Monats zu Lille erwartet, um den Oberbefehl dieser Gegend zu übernehmen. Während die Franzosen alle mögliche Defensivanstalten machen, herrscht auf unserer Grenze eine beispiellose Thätigkeit. Täglich kommen neue Truppen, zahlreiche Convois schwerer Artillerie und Kriegsmunition auf derselben an. Mons, Tournai und Ypres sind in dem besten Vertheidigungsstande, und von einer furchtbaren Truppenzahl gedeckt. Die Landung englischer Truppen jeder Waffe dauerte zu Ostende unaufhörlich fort. Die Preussen, welche den linken Flügel der Armee bilden, sind aufs Neue durch 4 Infanterie-, 2 Cavallerieregimenter und 4 Artilleriebatterien verstärkt worden.

Ein Hannöversches Infanteriebataillon, der Vortrab eines prächtigen Corps von 12,000 Mann, ist gestern in Antwerpen angekommen. Das Lützowsche Freicorps und die schwarzen preussischen Husaren stehen zwischen Dinant und Givet, auf der äußersten Gränze unsers Gebiethes und thun Vorpostendienste. Die deutsche Legion ist eben dahin auf dem Marsch und wird morgen, oder übermorgen daselbst eintreffen.

Der Prinz Carl Bernhard von Sachsen-Weimar ist von hier nach Namur gegangen, wo jetzt sächsische Truppen liegen.

Deutschland.

Im Schlosse zu Mannheim werden Zimmer für Se. K. H. den Kronprinzen von Baiern in Bereitschaft gehalten. Ein durch Mainz gereiseter preussischer Major überbringt seinem Könige die Nachricht, das 140,000 M. starke preussische erste Heer sei nun wirklich nächster Tage beisammen. Es ist in drei Heerhaufen getheilt, unter Borstel, unter Ziethen und unter Thielemann. Das zweite hat sein Hauptquartier zu Charleroi. Fürst Blücher befehligt die Truppen von Norddeutschland, Blücher, der schon vor drei Tagen in Coblenz war, das Ganze. — In dem Berichte welchen sich Napoleon über die Declaration der verbündeten Mächte vom 13. März erstatten lies, heißt es: bei dieser Gelegenheit hätten die vielen Völker Deutschlands den Nahmen Napoleons nicht anders als mit ehrerbietiger Erinnerung ausgesprochen.“ Könnten doch die Herren Berichtserstatter zu ihrer Ueberzeugung, wie rechtliche, nicht, so wie sie, verdorbene Deutsche denken, folgende der Leipziger Zeitung eingerückte Berichtigung und Aufforderung lesen: „In dem 78. Stück vom 29. März d. J. der zu Berlin herauskommenden Zeitschrift: Tagsblatt der Geschichte befindet sich ein Aufsatz mit der Ueberschrift: aus der Lausitz den 19. März, in welchem von den sächsischen Officieren in Guben die Verläumdung erzählt wird, sie hätten bei der Nachricht, daß Napoleon in Frankreich angekommen sey, ein Gelag veranstaltet und bei dieser Gelegenheit auf die Gesundheit „Napoleons des Großen gezecht.“ Da nun die activen Officiers in Guben zu dem Stamme des mir einstweilen gnädigst anvertrauten 3ten Landwehr-Regiments gehören, deren biedere Gesinnungen mir vollkommen bekannt sind; so fordere ich den Einsender jenes Aufsatzes hiermit auf, sich zu nennen und anzugeben, was ihn veranlaßt habe, mich und das Officiercorps dies Landwehr-Regiments auf so eine empfindliche Art anzugreifen, und bei jedem rechtlichen biedern Deutschen verdächtig zu machen? Geschiehet dieser Aufforderung kein Genüge, so müssen wir mit dem vollkommensten Rechte den Verfasser des Aufsatzes für einen ehrlosen Verläumder halten. Nicht für diesen, sondern für das Publikum, welches versucht werden könte, zweifelhaft zu bleiben, wenn auf den gedachten Aufsatz nichts erwiedert würde, bemerke ich für mich und im Namen meiner Officiers, daß uns die Pflichten, welche uns als Individuen der Landesbewaffnung obliegen, nicht fremd und unsere Urtheile und Gesinnungen über Napoleons Unwesen nicht im mindesten schwankend oder zweifelhaft sind, welches sich wohl hinlänglich hierdurch aussprechen wird. Lübben, am 15. April 1815.

Der Major Heinrich von Bünau,
für sich und im Nahmen der Officiers des 3ten Königlichen Sächsischen Landwehr-Regiments.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 103. 30 April 1815.

Dänemark.

Copenhagen, 8. April. Die noch immer hier durchpassirenden Transporte französischer und italienischer Truppen vom Regiment royal Suédois konnten ihren Jubel über die Nachricht von Napoleons Thronbesteigung und ihre Ungeduld, sich zu ihm zu begeben, nicht verbergen, sondern in allen Oertern, welche sie auf ihrem weiten Marsche durchzogen, seit sie in Nyborg die erste Nachricht davon erhielten, legten sie ihre Gesinnungen laut an den Tag. Es war daher nicht zu verwundern, daß weder Hanover noch Hamburg gern in den Durchmarsch dieser Schaaren willigen wollten, und daß sie jetzt zur großen Beschwerde von Holstein an den Gränzen aufgehäuft liegen; auch würden sie schwerlich auf ihrem Zuge durch Deutschland der gerechten Rache des Volks entgehen. Vermuthlich wird man sich ihrer entledigen, indem man sie nach dem Lande zurückschickt, welches sie in seinen mütterlichen Schoß aufnahm; aber freilich untersagt die schwedische Constitution die Gegenwart dieser in mehr als einer Rücksicht gefährlichen Fremdlinge. Wahrscheinlich wird der König von Dänemark sich mit den übrigen Souverainen nach Frankfurt begeben. Man behauptet zwar, ein Corps von 12,000, 15,000 oder 16,000 Mann werden zu den alliirten Heeren stoßen, aber bis jetzt ist kein dahin deutender Befehl erlassen worden.

Copenhagen, 18. April. Am 16ten d., des Nachmittags, waren wir nicht wenig erstaunt, hier einen französischen Courier, Namens Chauvin, ankommen zu sehen, der am 30. März von Paris abgesandt worden und von dem Herrn von Caulaincourt Packete an den Herrn von Bonnay, französischen Minister in Dänemark, an den Legations-Secretair, Herrn von Cabre, und an den Herrn von Rumigny, französischen Chargé d'Affaires zu Stockholm, bei sich hatte. Unser Ministerium ward, ehe noch der Courier ankam, von Seiten einer hiesigen Gesandtschaft, die durch eine Staffette aus Brüssel davon benachrichtiget worden war, von der bevorstehenden Ankunft eines solchen Couriers unterrichtet und wahrscheinlich aufgefordert, so wie andere Regierungen, den Eröffnungen, die gemacht werden konnten, keine Antwort zu geben. Dieses fiel indessen bei der am 16ten erfolgten Ankunft des französischen Couriers von selbst weg, da der französische Gesandte keinen Anstand nahm, die Annahme der Depeschen zu verweigern. Der Courier ist darauf unter strenger Aufsicht gestellt und zurückgeschickt worden. Die nach Stockholm an den Herrn von Rumigny bestimmten Depeschen sollen von dem Schwedischen Minister durch Staffette dahin befördert seyn. Weder an die dänische noch an die schwedische Regierung hatte dieser Courier Depeschen.

Frankreich.

Die neuesten französischen Blätter stellen sich, ihren Lesern nichts von den vielen Truppenmärschen der Alliirten an die französische Gränze zu verhehlen. Ein von Wien kommender Officier gibt ihnen die umständlichsten Nachrichten von den militairischen Maßregeln, welche die dort versammelten Monarchen und ihre Verbündeten in ihren Staaten zu treffen befohlen haben. Erstere, sagen sie, hätten unter sich beschlossen: 1) Russland wolle alle die Gefangenen, die es in Frankreich mache, ins Innere seines Landes schicken, um sie nicht mehr zurückzugeben noch auszuwechseln; diejenigen Franzosen aber, welche Dienste nehmen wollten, sollten zu der Armee am Kaukasus geschickt werden; andere müßten Colonien und Niederlagen bilden, und diejenigen endlich, die sich zu nichts entschließen würden, Sclaven werden. Die andern Mächte hätten beschlossen, daß die Gefangenen die sie machen würden, mit Strenge und Verachtung behandelt werden müßten, wie es das Betragen einer Nation erheische, die sich das Recht anmasse, sich ihre Herrscher selbst zu wählen. In die Schweizer, sagen diese Berichte ferner, setzen die Alliirten Mißtrauen. Man nennt sie zu Wien Anhänger von Bonaparte. Es

sey eine Proclamation der Alliirten Mächte auf dem Tapet, die durch Emissaire in Frankreich ausgestreut werden müsse, und worin man der französischen Nation alles Gute verspreche, und ihr gelobe, sie nicht zu zwingen, daß sie sich von den Bourbons müsse regieren lassen. Nur müsse sie sich einen andern Chef als den Kaiser Napoleon, den sie für die Ruhe Europa's zu bekriegen beschlossen hätten, wählen. Der Moniteur verspricht, um den Alliirten die Mühe der Verbreitung dieser Erklärung durch geheime Agenten zu ersparen, sie in sein Blatt aufzunehmen, wenn man sie ihm übersenden wollte. Eben so wollen die französischen Blätter durch ihre Aussendlinge von allem unterrichtet seyn, was in Belgien vorgehet. Die Belgier selbst seyen sehr übel gestimmt und erwarteten nur den Augenblick, wo die Feindseligkeiten ausbrechen würden, um Schaarenweise zu den Franzosen überzugehen. Der Herzog von Wellington sey von den Truppen gar nicht geliebt. Endlich lassen diese Journalisten hin und wieder Uneinigkeit unter den alliirten Truppen herrschen; auch beseele sie ein fürchterlicher Geist der Rache, und die Preussen würden gewiß das berüchtigte Manifest des Herzogs von Braunschweig von 1792 ausführen.

Privatnachrichten sprechen von ungeheurem und schnellen Sinken der öffentlichen Fonds in Paris, dem sichersten Barometer der Volksstimmung, der politischen Staatshaushaltung und des öffentlichen Credits. Am 14. April waren die Tiers consolidés von 66 auf 58 und die Banc Actien von 900 auf 740 gefallen. Es ist zwar begreiflich, daß bei der allgemeinen Abneigung in welche sich alle auswärtigen Staaten und Länder gegen Frankreich gesetzt haben, und wodurch der ökonomische Verkehr mit dem Auslande gelähmt, und alle Geldspeculationen in das Innere zurückgewiesen worden sind, Geld-Cours und alles, was damit zusammenhängt, notleidend leiden mußte, aber bei allem dem ist das Sinken der Staatspapiere auf einmahl zu arg gewesen, als daß sich nicht auf etwas Ausserordentliches schließen lassen sollte, was in Paris vorgefallen seyn muß. Napoleon will und muß Krieg führen und dazu braucht er Geld. Der Vorrath des Schatzes, so wie er ihn fand, betrug höchstens vier Millionen. Mit diesen kann er nicht viel ausrichten, und um diesen Vorrath zu vermehren, streckt er die Hand nach jenem der Bank; allein auch diese hat nicht viel, und höchstens nur 20 Millionen. Unter solchen Verhältnissen, und bei der Gefahr, in der sich hierbei die Bank befindet, ist es begreiflich, daß jeder seine Bankbillets in der Eile einzulösen eilt, und folglich der Credit derselben fallen mußte. Aber ausser dieser sehr wahrscheinlichen Ansicht der Sache will man noch nebenher eine Volksbewegung vermuthen, die ihre Veranlassung theils in diesem Sinken des Werthes des öffentlichen Eigenthums, theils in ausgebrochener Unzufriedenheit, theils in der gewissen Aussicht, mit ganz Europa von neuem in Fehde zu gerathen, haben soll. — Nach den Pariser Blättern vom 19ten hatten sich die Banc-actien wieder auf 810 gehoben. Vor Napoleons Landung standen sie 1178 und noch 2 Tage vor seinem Einzug in Paris 920.

Paris, 19. April. Man wundert sich, daß die Capitulation des Herzogs von Angoulême nicht bekannt gemacht worden ist, da doch sonst dergleichen Capitulationen wörtlich officiell dem Publikum mitgetheilt werden, und Manche fangen an zu glauben, der Herzog möge sich zwar eingeschifft haben, aber ohne den Bonapartisten in die Hände gefallen zu seyn und ohne Capitulation. Einige Nachricht von dem Inhalt der angeblichen Capitulation, aber sie doch nicht wörtlich und nicht officiell, gibt heute der Moniteur in folgendem Artikel aus Pont-St. Esprit (in Languedoc) vom 15. April: „Der Herzog von Angoulême ist so eben nach Cette abgereiset, wo er auf einem dazu gemietheten schwedischen Fahrzeug eingeschifft werden soll. Der General Radet begleitet ihn. Es war viel Vorsicht nöthig, um den Prinzen vor Gefahr zu sichern, denn das Volk war aufgebracht über die Erpressungen und Plackereien aller Art, die, während seiner kurzen Regierung in Languedoc, in seinem Nahmen begangen worden waren. Der Herzog von Angoulême hat sich verbindlich gemacht, nicht mehr nach Frankreich zurückzukehren, sich nie über 60 Lieues den Gränzen zu nähern, sich in keine Anschläge gegen Frankreich einzulassen und vom Grafen von Lille die Zurückgabe der Kronsdiamanten auszuwirken.

Se. Majestät hat von dem Marschall Fürsten von Eßlingen einen vom 14. April datirten Bericht über die Ereignisse im Süden erhalten. Der Marschall hat zu Draguignan den Präfect des Var-Departements, Herrn Bouchelier, arretiren lassen, weil derselbe sich eifrig für die Parthei des Königs gezeigt und gewaltsame Maßregeln, denen man Widerstand leisten müßte, ergriffen

hatte. — Da der Contre-Admiral Gourdon, Commandant der Fregatten-Division, verdächtig schien, so gab der Herr Marschall dem See-Präfecten den Befehl, den Contre-Admiral landen zu lassen und das Commando über die 3 Fregatten und Corvetten dem ältesten Schiffs-Capitain Herrn Senes zu übertragen. — In Bordeaux, wo schon am 1. April die dreifarbige Fahne aufgesteckt wurde, regen sich doch die Royalisten noch. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten arretirte daselbst eine Patrouille zwei bewaffnete Leute, welche auf die Patrouille geschossen und: es lebe der König, gerufen hätten. — In der Gegend von Chambery, an der Gränze von Savoyen, sammelt sich eine Armee von 40,000 Mann. Der General Girard hatte schon am 15. April sein Hauptquartier nach Chambery verlegt und man erwartete stündlich den Marschall Grouchy. Um Befort (wo 2 Straßen nach der Schweiz, 2 nach Paris, 1 nach Lothringen und 1 nach Straßburg zusammentreffen) ziehet sich eine Armee von mehr als 25,000 Mann zusammen, unter dem Commando des General-Lieutenants Lecourbe. Der Marschall Brüne ist von Paris abgereiset, um das Commando über ein bei Antibes sich sammelndes Observationscorps von 30,000 Mann zu übernehmen. Der Herr Herzog von Piacenza (Charles Lebrün, Aide-de-Camp des Generals Desaix in der Schlacht bei Marengo) commandirt das 3te Observations-Corps, welches sich bei Mezières (an der Maas, im Ardennen-Departement) zusammenziehet. — Der Marschall Ney, Ober-Commandant des bei Straßburg versammelten Observations-Corps, ist in Paris, um (wie kurz vor dem Ausbruch eines Kriegs gewöhnlich ist) die Befehle des Kaisers zu empfangen. — Heute gab' die Nationalgarde von Paris der Kaiserlichen Garde ein Gastmahl. — Die Nachricht, der General-Lieutenant Graf Lobau, habe das Ober-Commando über eine zu Paris errichtete Reserve-Armee erhalten, beruhet auf einem Irrthum. — Eben so ungegründet ist die Sage von einer Veränderung des Ministeriums und dem Eintritt des Prinzen von Canino (Lucian) in dasselbe.

Der Moniteur spricht fortwährend von friedfertigen Gesinnungen der jetzigen französischen Regierung und doch liefert er in seinem Blatt vom 18. April mehrere Artikel worin den Sachsen, Belgiern, Holländern, Rheinländern ꝛc. Empörung gepredigt wird.

Vereinigte Niederlande.

Dinant, 20. April. Es ist schwer, den militairischen Eifer und die patriotische Gesinnung der schönen und zahlreichen, zwischen der Mosel und der Maas stehenden, preussischen Armee zu schildern. Sie erhält täglich neue Verstärkungen und man erwartet nach und nach noch viel mehrere. Der tapfere Fürst Blücher, Ober-Befehlshaber dieser Armee, wird nächstens in Luxemburg erwartet; man weis aber noch nicht, ob er daselbst oder in Trier sein Hauptquartier nehmen wird. Einige Bewegungen, welche die preussischen schwarzen Husaren und das Lützowsche Freicorps in ihren Cantonirungen gemacht hatten, brachte die Besatzung von Givet in Unruhe; es wurde Generalmarsch geschlagen, man glaubte augenblicklich angegriffen zu werden, der Commandant in Givet ging selbst auf die französische Vorposten Linie, um sich von der Lage der Sache zu unterrichten. Nachdem er überzeugt war, daß die preussischen Husaren sich nur zu ihrer Belustigung an unsern Gränzen herum getummelt hatten, ging er mit der bei sich gehabten Cavallerie in die Festung zurück. — Die Bewohner der französischen Departements der Ardennen und der Maas sind in Bestürzung, weil sie alle Leiden, welche die Folgen eines feindlichen Ueberfalls sind, befürchten. Man arbeitet sehr thätig an einem verschanzten Lager bei Sedan, so wie an Verpallisadirung der Städte Mezières, Rocroy, Marienburg, Montmédi und Longwy.

Brüssel, 22. April. Lord Wellington ist nach Besichtigung unserer Gränzen hieher zurückgekommen; man glaubt, er werde nun nach Antwerpen gehen, um über das daselbst ankommende vortreffliche Corps hannöverscher Truppen Revue zu halten. — Der Herr General Kl[illegible] von Nollendorf, welchem Se. Majestät der König von Preussen ein wichtiges Commando zwischen Neuwied und Coblenz anvertraut haben, ist am 19ten d. von Aachen zu seiner Bestimmung abgegangen. — Man versichert uns — sagt ein hiesiges Journal — Bonaparte habe dem Redacteur des Morning-Chronicle in London, zur Belohnung für die seit seiner Zurückkunft nach Frankreich ihm erzeigten Dienste, die Decoration der Ehrenlegion ertheilt.

Schweiz.

Baseler Gränze, 21. April. Auf der rechten

Seite des Rheins in unsrer Nachbarschaft, in Lörrach, Kander ꝛc.; sind viel deutsche Truppen angekommen; man schätzt ihre Zahl schon auf 25,000 Mann; zu Freiburg wurden 180,000 Rationen Fourage requirirt, und starke Wagenzüge gehen nach Stockach, um von dort Lebensmittel abzuholen. — Die Franzosen aus Hüningen arbeiten unausgesetzt an den gegen unsre Stadt und Rheinbrücke gerichteten Redouten. Im Innern von Frankreich herrscht, nach der Versicherung von Reisenden, unter dem Volke nicht geringe Bestürzung über den drohenden schweren Krieg, und in Paris merkliche Nahrungslosigkeit und Geldmangel, wegen der Stockung der Geschäfte und Abreise so vieler Fremden. Die Linientruppen allein scheinen meist noch ihre alte Stimmung zu behaupten. — Unter den Thoren von Basel wurde vorgestern ein insgeheim mit 42 Flinten beladener Wagen, der nach Frankreich bestimmt war, angehalten.

Deutschland.

Mainz, 22. April. Noch hat der Erzherzog Carl, gegen Erwartung, sich nicht mit der Civilverwaltung befaßt. Nur die Festungswerke, die Parade, und die Militairhospitäler hat er in Augenschein genommen. Jedermann spricht von seiner innigst gutmüthigen Leutseligkeit. Ueberall sucht er das treffliche Vernehmen zwischen den österreichischen und preussischen Truppen zu erhalten. Mit jedem Tage wird die Stimmung der hiesigen Einwohner deutscher. Die Thätigkeit und Rechtlichkeit der obersten Militairbehörden, hauptsächlich ihre richtige Bezahlung, nimmt für sie ein. Es sticht sehr ab gegen die französische Art und Kunst. Die Festung wird in einen achtungswürdigen Vertheidigungsstand gesetzt. Herr von Krauseneck ist seit gestern General. Er wird hier bleiben und commandiren. In keinen vortrefflichern und würdigern Händen könnte sich die Festung befinden, als in seinen und seiner braven Waffenbrüder. — Seit heute ist alle Verbindung mit Frankreich abgeschnitten. Auch Briefe dürfen nicht mehr über die Gränze. Das Schicksal bleibt nichts schuldig. Bonaparte hat vormals England in Blocadezustand erklärt; jetzt geschieht ihm und seinen Franzosen das Nemliche. (A. Z.)

Die französischen Journale wittern nichts als Uneinigkeit und Zwietracht in Deutschland; aber, Gott sei Dank, die letzt verflossenen Jahre haben bewiesen, wie einig Deutschland seyn kann, und was es durch Eintracht zu erreichen vermag; die Zukunft wird den Beweis noch überzeugender führen. Der Geist, der sich überall, so weit deutsch gesprochen wird, rührt, ist der beste. Das Volk wird, auf Gott und seine Fürsten vertrauend, seine Pflicht thun und den hinlänglich bekannten Einflüsterungen und gleisnerischen Vorspiegelungen Frankreichs, dessen Tücke es ja so schmählich erfahren, sein Ohr verschliessen, das Heer, freudig für Vaterland, Ehre und Treue fechten. Jeder deutsche Krieger — vom Feldherrn an, bis zum Soldaten — schwören bei dem beginnenden Kampfe fürs deutsche Vaterland und deutsche Ehre, dem deutschen Bund in Glück und Unglück treu zu bleiben, nimmermehr gegen dasselbe und gegen seine deutschen Brüder zu fechten, und sollte ihn selbst das Schicksal in feindliche Gewalt und Gefangenschaft führen, nie bei demselben Kriegsdienste zu nehmen, noch sich von ihm gegen sein deutsches Vaterland oder dessen Verbündete in diesem Kriege gebrauchen zu lassen; derjenige, der diesen feierlichen Eid brechen könnte, sey er groß oder klein, werde zum Voraus verwünscht, und für sein ganzes Leben für ehrlos erklärt. Ein solcher feierlicher Eid aller deutschen Bundestruppen gehört unter die großen Maßregeln, die genommen werden müssen. Er wird zum Voraus Schrecken unter die Feinde verbreiten, und ihre Hoffnung der Trennung (ohne welche sie kein Heil sehen) vernichten, den Muth und die Kraft aller deutschen Bundesgenossen und Volksstämme beleben, und dem zur Verzweiflung gebrachten Feinde mehr Schaden zufügen, als mehrere große gegen ihn gewonnene Schlachten. (A. Z.)

Meine Alaun- und Vitriolfabrik ist im vollen Gang. Ich mache dies den Herren Kaufleuten, Fabrikanten, Färbern, und allen die von diesen zwei Producten Gebrauch machen, mit der Versicherung bekannt, daß ich Ihre Aufträge sowohl Centner- als Pfundweise mit dem größten Vergnügen annehmen, und ihnen die billigsten Preise genießen lassen werde. Uebrigens sind alle andere Farb- und Colonial- auch Material-Waaren, nebst Oel, Tabak und a. m., dann Braunstein die 100 Pf. zu 3 fl. bei mir zu haben. Baireuth, den 20. April 1815.

Johann Adam Bock.

Zur Volksfeier des ersten Mai wird an dessen Vorabend auf der Eremitage bei Michelfeld ein Freischießen, Kegelscheiben und Ball gegeben, wozu Unterzeichneter seine höflichste Einladung macht, und gute Bedienung versichert. Michelfeld, den 16. April 1815.

Böhm, Bräumeister.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 104. 1. Mai 1815.

Großbrittanien.

London, 15. April. Vorgestern fragte der Herzog von Norfolk im Oberhause den Premier-Minister, (Grafen Liverpool) ob es wahr sei, daß von Seiten der jetzt in Frankreich bestehenden Regierung Anträge an unsere Regierung wären gemacht worden, und was man in dieser Hinsicht gethan habe? Lord Liverpool: „Ich trage kein Bedenken, zu erklären, daß von der gegenwärtigen Regierung in Frankreich eine Communication hieher gemacht worden, die man darauf den alliirten Souverains zu Wien mitgetheilt hat.“ Der Herzog von Norfolk: „Kann der edle Lord über den Inhalt dieser Communication etwas etwas mittheilen?“ Lord Liverpool: „Es ist leicht zu denken, daß dies jetzt nicht geschehen kann. Sobald es die Umstände erlauben, werde ich weitere Auskunft geben, und erkläre nur noch, daß keine Antwort nach Frankreich gesandt worden.“ — Eine ähnliche Anfrage, wie der Herzog von Norfolk, machte heute Herr Ponsonby im Unterhause. Lord Castlereagh antwortete auf gleiche Art, wie Lord Liverpool, und ertheilte keine Antwort auf die Frage: ob ein Angriff erfolgen würde, ehe die Antwort von Wien einginge. — Vorgestern ist der Maire von Bordeaux, Graf Lynch, mit seinem Bruder, auf der Brigg Sibbald von Bordeaux zu Plymouth angekommen. Die Herzogin von Angoulême ist von Bordeaux nach St. Sebastian oder Bilbao abgesegelt. — Auch unter den jetzigen Umständen zeigt sich Brittanien wieder mit seiner ganzen Kraft und Energie. Die Rüstungen nehmen tägzich an Umfange zu. Gestern wurden wieder 3 Regimenter Cavallerie, worunter Dragoner von der Garde, zu Dover und Ramsgate nach den Niederlanden eingeschifft, wohin auch noch 4 Regimenter aus Irland abgehen. Aus Nord-Amerika sind 29 Regimenter zurückbeordert, die Anfangs Juni eintreffen werden.

Frankreich.

Napoleon verspricht goldene Tage der Volksherrschaft und sucht die Jacobiner, die ihm — nicht zur Wiederherstellung seines, sondern zur Wiederherstellung ihres Reiches — behülflich waren, sicher zu machen; aber diese trauen ihm nicht. Das Andenken an so manche nicht eingehaltene Versprechen, an die willkührliche Wegräumung Mancher, die seinen Planen im Wege standen, machen sie schüchtern und mißtrauisch. Sie beobachten ihn äusserst nahe und scharf, und wollen keine neuen Opfer seiner Täuschungen, und seiner leeren Worte werden. Zwischen ihm und ihnen ist es schon zu heftigen Wortwechseln, zu Vorwürfen, und heimlichen Beschuldigungen gekommen, die ihn stutzen machten, und ihm zeigten, daß es für seine Allmacht noch Schranken gibt. Auch fühlt er nach und nach, daß das Volk für ihn kalt bleibt, daß ausser den Soldaten kein Bürger weder die rothe, noch die weiße Cocarde aufsteckt, daß selbst unter dem Militair, dem jetzt die richtige Soldbezahlung fehlt, Unzufriedenheit herrscht, und Desertion einreißt, daß Vorstädte in Paris über die neue Stockung des Handels murren, den Krieg mit dem Auslande verabscheuen. Man versichert, er habe Befehle an die Präfecten erlassen, die Decrete vom Januar 1814 zur Aushebung der rückständigen Mannschaft von 300,000 Mann, und 120,000 für das Jahr 1814 selbst, in Vollziehung zu bringen. Auf seine Luftwerke mit den Nationalgarden rechnet er selbst nicht, denn er ruft und läßt alles zusammenrufen, was gedient hat, und noch Dienstfähig ist; dem ohnerachtet bleibt ein großer Theil taub für seinen Aufruf. Wie sehr hat dieser Mann in seinen Erwartungen und Berechnungen sich betrogen. Er glaubte, Frankreich wieder zu finden, wie er es einst in den größten Umstrahlungen seiner asiatischen Herrlichkeit gesehen hatte, wo alles vor seinen Winken kroch, und ihn allmächtig glaubte; und er dachte nicht, daß sein an der Berezina muthwillig der Erstarrung geopfertes Volk, seine Niederlagen von Leipzig bis Paris, und seine Verweisung nach Elba der Nation die Augen öffnen würden,

daß er nicht allmächtig sei. Er findet bei Soldat und Bürger jenen sclavischen Sinn nicht mehr, durch welchen er ehemals ganz Frankreich wie ein Puppenspiel behandelte. Er hat meistens nur den niedigsten Pöbel, den Wein- und den Sieg-berauschten Gardisten, und diejenigen für sich, die er ehemals in Deutschland anstellte, die da fette Einkünfte zogen, und nach Belieben schalten, schinden, und betrügen konnten, wie sie wollten, und jetzt Brodlos sind.

Paris, 20. April. Man versichert, vor einigen Tagen habe Napoleon den Herrn Benjamin Constant rufen lassen und sich lange mit ihm über den Entwurf der neuen Constitution unterhalten. Nach diesem Constitutions-Entwurf, der am Sonntag bekannt gemacht werden wird, sollen zwei Kammern seyn; die eine besteht aus wenigstens 100 Mitgliedern, die das Oberhaupt der Regierung ernennt; in die andere kann, ohne Unterschied, jeder Bürger kommen, der das 25ste Jahr erreicht hat. (Nach der Constitution des Königs mußte man 40 Jahre alt seyn). Die Deputirten werden durch die Wahl-Collegien der Departements aus einer von den Wahl-Collegien der Bezirke ihnen vorgelegten Candidaten-Liste gewählt. Die Constitution wird den Primairversammlungen zur Annahm vorgelegt; jeder Bürger wird aufgefordert, Ja, oder Nein, in die Protocolle einzutragen, die von den Mitgliedern der Wahl-Collegien der Departements in der wahren Nationalversammlung auf dem Maifelde vorgelegt werden sollen.

Die gelöseten hundert Canonen haben das Ungewitter im Süden noch nicht ganz verscheucht. Noch am 14. April Abends schrieb der jetzige Marschall Grouchy aus Aix an den Kaiser: „Sire, die Stadt Marseille hat eine Deputation an mich gesendet, um ihre Unterwerfung und Treue zu versichern. Die Pralereien des Herrn Rivière und die Gewißheit, daß die unter den Generalen Ernouf und Loverdo über Grenoble marschirte Colonne Marseiller sich gegen Marseille wende und gestern Morgens mit ihrer Artillerie hier (in Aix) war, veranlaßte mich, meinen Marsch nach dieser Stadt zu beschleunigen *). Es schien mir wichtig, diesem Insurgenten-Rest beizukommen und dadurch Marseille zu verhindern, in der Verwirrung zu beharren, in welcher jene Banden sie noch einige Augenblicke hätten halten können. Bei meiner Annäherung zerstreute sich jener Insurgenten-Haufen und Ew. Majestät haben in allen südlichen Departements nichts als ergebene und gehorsame Unterthanen. Herr von Rivière und die vorzüglichsten Häupter der Royalisten haben sich eingeschifft. Von Marseille aus werde ich die Ehre haben, weitern Bericht zu erstatten ꝛc.

*) Nach seinem Bericht vom Tag zuvor (s. Nr. 102 der Baireuther Zeit.) war es schon so ruhig, daß er den Marsch nach Aix unterlassen wollte.

Vereinigte Niederlande.

Gent, 23. April. Der König Ludwig XVIII. arbeitet hier fortwährend an dem künftigen Wohl seines Volkes. Er hat 3 seiner Minister bei sich, den Herrn Herzog von Feltre (Grafen Clarke Hüneburg), Grafen von Blacas und Grafen von Jaucourt, der einstweilen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten versiehet. Se. Majestät haben neuerlich den Grafen Lally-Tolendal und den Vicomte Chateaubriand, Ihren bevollmächtigten Minister am Stockholmer Hofe, in Ihren Staatsrath berufen. Auch die Marschälle Herzog von Ragusa und Herzog von Belluno, mehrere Generale, Präfecten und Unterpräfecten befinden sich hier. Ein im Format des Moniteur erscheinendes, den Königlich französischen Angelegenheiten gewidmetes Blatt enthält 2 schon unterm 23. März zu Lille ergangene Verfügungen Ludwig XVIII. wodurch allen Franzosen verboten ist, der sogenannten Kaiserlichen Regierung irgend eine Abgabe zu entrichten, und einem von Napoleon ergangenen Befehl zu gehorchen.

Schweiz.

Basel, 22. April. General Rapp ist in Hüningen angekommen und wird in der Nähe dieser Festung ein Lager für 12,000 Mann einrichten lassen. Die Garnison zu Hüningen wird noch täglich mit Truppen und Artillerie versehen. Auch in dem südlichen Elsaß zieht sich eine französische Armee zusammen, welche der Marschall Suchet commandiren wird. Dagegen häufen sich die deutschen Truppen an der jenseitigen Gränze mit jedem Tage ausserordentlich; neuerdings sind zu Freiburg ein österreichisches Curassier- und 1 Husaren-Regiment eingerückt. Die Stadt Basel wird durch die Lebhaftigkeit der Truppenbewegung in ihrer Nachbarschaft beunruhigt. An der badischen Gränze wird von der Garnison zu Hüningen an einer sehr starken Redoute gearbeitet. Bei Geisingen bildet sich ein sehr beträchtliches Corps französischer Flüchtlinge. Den Schweizern hält es sehr schwer,

durch das Elsaß zu kommen. Alles, was man sieht und hört, deutet auf einen nahen Anfang der Feindseligkeiten. Der General-Murulaz ist zu Besançon angekommen, woselbst ein zahlreiches Truppencorps steht. Es bestätigt sich, daß Lucian Bonaparte Versaix verlassen hat und sich dermalen in dem Schlosse zu Fernay befindet.

Italien.

Die in Wien angekommenen Berichte aus Italien sind sehr beruhigend. Die neapolitanische Armee soll selbst mißmuthig über die Politik ihres Königs seyn; nach Aussage einiger Gefangenen hatte er ihnen, ehe er sie bis an den Po führte, die Versicherung gegeben, daß dieses mit Englands Einwilligung geschehe; deßhalb sollen sich auch die Neapolitaner sehr schlecht geschlagen haben. In Neapel selbst soll, als man auf französische Art die Proclamation an die Italiener auf dem Theater von St. Carlo verlas, der größte Theil des Volks geschrieen haben: Es lebe der König Ferdinand.

Rovigo, 18. April. Die Nachricht von der Landung der Sicilianer und Engländer im Königreiche Neapel bestätigt sich von allen Seiten: auch der König Ferdinand soll mit ihnen von Palermo gekommen seyn.

Verona, 18. April. Eine officielle Armeenachricht bestätiget die glänzenden Vortheile der österreichischen Armee und ihren Einzug in Bologna. Eine zweite Depesche, datirt aus dem Hauptquartier vom 18ten Morgens 8 Uhr, an Se. Excellenz den Herrn Baron von Knesewich, bringt die erfreuliche Nachricht, daß nach der Einnahme von Bologna und der Niederlage der neapolitanischen Armee das Corps des Generals Bianchi den Feind beständig auf dem Fuße verfolgt habe, und schon bei Florenz und Ancona angekommen sey.

Venedig, 22. April. Wir haben Nachricht, daß zu Rimini und Pesaro ein Corps K. K. Truppen gelandet und diese Städte wieder besetzt hat. Am 17. April war das Hauptquartier der Neapolitaner und auch der König zu Faenza (in Romagna.) Der Herzog von Modena kam zu Bologna an, wo er im Namen des Kaisers die Regierung der 3 Legationen übernahm. So eben vernehmen wir, daß die österreichischen Truppen sich schon unterhalb Ancona befinden, und alles zu einem Sturm auf diese Stadt bereit seyn.

Schreiben aus Italien vom 22. April. Da die tapfere Armee des Generals en Chef, Baron Frimont, zahlreich genug ist, um die geschlagenen und aufgelösten Trümmer der neapolitanischen Armee zu verfolgen, so haben alle Verstärkungstruppen, 40,000 Mann an der Zahl, die bereits in vollem Marsche nach dem Süden von Italien waren, Befehl erhalten, in Eilmärschen nach Savoyen und Piemont zu gehen. Man sieht also nächstens Ereignissen an der südlichen Gränze von Frankreich entgegen. — Briefe aus Bergamo vom 19. dies versichern, in der Hauptstadt Neapel sei eine Revolution gegen Murat, seiner Gemahlin und seinen Anhang ausgebrochen, und der übermüthige, wortbrüchige Befreier Italiens würde, wenn er auch seine Hauptstadt erreichen könne, dort nur seinen Untergang finden. Frimont soll das Ober-Commando dem General Bianchi übergeben haben, und er selbst mit einem Theil der Armee über Piacenza in Marsch seyn.

Deutschland.

Stuttgart, 27. April. Heute setzte sich die Avantgarde des zum Ausmarsch bestimmten Königlichen Armeecorps, bestehend aus den Cavallerie-Regimentern Nro. 2 Jäger Herzog Louis, und Nro. 4 Jäger Prinz Adam, den leichten Infanterie-Regimentern Nro. 9 Jäger König und Nro. 10 leichte Infanterie, mit einer berittenen Batterie, unter Commando des Generalmajors von Jett in Marsch, um eine Stellung zwischen Durlach und Bruchsal bis auf weitern Befehl zu nehmen.

Wien, 23. April. Die (am 24. erfolgte) Abreise des Fürsten Wrede, soll bisher durch die Protestationen der Höfe von Baden und Darmstadt, welche sich den Anordnungen des zwischen Oesterreich und Baiern geschlossenen Tractats widersetzten, aufgehalten worden seyn; indessen steht zu erwarten, daß beide Höfe nicht das allgemeine Interesse augenblicklichem Vortheile nachsetzen werden. Uebermorgen geht der gesammte Generalstab, nebst dem schreibenden Hauptquartiere des Fürsten von Schwarzenberg, vollends nach dem Rheine ab. Der Fürst selbst aber will über seine Güter in Böhmen reisen, daher er schwerlich vor Anfang Mai am Rhein eintreffen wird. Die Abreise unsers Kaisers ist auf den 12. Mai verschoben; daher man auch glaubt, daß die andern anwesenden Souverains schwerlich vor dieser Zeit abgehen werden.

Berlin, 25. April. In den hiesigen Zeitungen ist heute officiell bekannt gemacht, daß durch eine zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preussen und Sr.

Russisch-Kaiserlichen Majestät den 30. März d. J. geschlossenen Uebereinkunft, die zwischen dem vormaligen Kaiser von Frankreich und dem Könige von Sachsen am 10. Mai 1808 zu Bayonne geschlossene Convention, durch welche die Capitalien, preussischer Geld-Institute und Stiftungen im Herzogthum Warschau, dem Könige von Sachsen und dem Herzogthum Warschau abgetreten worden, aufgehoben ist. Hiernach ist: den preussischen Geld-Instituten und Stiftungen, so wie den Privatpersonen, deren im Herzogthum Warschau untergebrachte Capitalien auf den Grund der Convention von Bayonne mit Beschlag und Confiscation belegt worden sind, die freie Disposition über ihr Eigenthum wieder gegeben. Die Gläubiger der Unterthanen des Herzogthums Warschau müssen sich übrigens denjenigen, durch Zeit und Umstände nöthig gewordenen Maßregeln unterwerfen, welche die Rettung ihrer Capitalien und die Erhaltung der Gutsbesitzer im Herzogthum Warschau erfordern, und von den hohen contrahirenden Mächten zur Ausschließung alles künftigen Mißverstandes in den nachfolgenden additionellen Artikeln verabredet worden sind. 1) Es wird sämmtlichen Schuldnern, sowohl denen, deren Capitalien in der Bayonner-Convention befangen gewesen sind, als auch den übrigen im Herzogthum Warschau befindlichen Schuldnern preussischer Unterthanen, in Rücksicht des Capitals, ein, von Weihnachten dieses Jahres abzurechnendes sechsjähriges Moratorium ertheilt. Während dieser Zeit findet die Aufkündigung keines Capitals statt; nach Ablauf derselben kann jährlich nur der vierte Theil des Capitals von oben herab gekündiget werden. 2) Der Zinsfuß wird für die Dauer des Moratoriums auf Vier vom Hundert gesetzt, ohne Rücksicht welcher Zinsfuß in der Obligation verschrieben ist. 3) Was die Zinsen seit dem Jahre 1806 betrifft, so soll die eine Hälfte derselben, in gleiche Theile vertheilt, binnen sechs Jahren von Weihnachten dieses Jahres abgerechnet, mit den laufenden Zinsen zugleich abgeführt werden. Die zweite Hälfte sind die Creditoren erst dann zu fordern berechtigt, wenn die Regierung den Schuldnern die Kriegslieferungen, Vorschüsse und sonstige Leistungen vergüten wird. Diese Vergütigung bestimmt zu gleicher Zeit die Art und Weise, in welcher diese zweite Hälfte bezahlt werden muß, dergestalt, daß die Creditoren immer auf den ganzen Betrag dieser Vergütigung, so weit sie zur Deckung dieser zweiten Hälfte nöthig ist, Ansprüche behalten. 4) Die Debitoren, welche der in dem Artikel 1 bis 3 enthaltenen Begünstigung theilhaft werden wollen, müssen bei der Publication dieser Convention sofort den in derselben enthaltenen Bestimmungen genügen, und binnen fünf Monaten, vom Tage der Publication angerechnet, ihren Creditoren eine authentische gerichtliche Erklärung aushändigen, in welcher sie sich ohne Proceß, der Execution für den Fall unterwerfen, daß sie ihre Verbindlichkeiten nicht auf das strengste erfüllen; dergestalt, daß eine Zahlungsverzögerung von vier Wochen dem Creditor das Recht gibt, sogleich mit Execution zu verfahren.

Von der Donau, 17. April. Der neueste Entwurf der deutschen Bundes-Verfassung enthält Folgendes: „Sämmtliche deutsche Fürsten und freien Städte vereinigen sich in einen Bund, dessen Angelegenheiten durch eine in 2 Kammern getheilte Versammlung besorgt werden. Die erste Kammer, der die vollziehende Gewalt übertragen ist, und die den Bund bei den übrigen Mächten vertritt, wird aus dem Kaiser und den Königen bestehen. Die zweite Kammer, die in Verbindung mit der ersten die gesetzgebende Gewalt ausübt, besteht aus den beständigen Deputirten der großen Fürsten und den wechselnden der kleinen und der Städte. Zur Bundesstadt ist Frankfurt bestimmt. Ausser der Bundesversammlung wird auch ein Bundesgericht eingeführt. Jeder Staat, der 300,000 Einwohner hat, ist berechtigt, ein Gericht dritter Instanz einzuführen; auch mehrere Staaten zusammen, wenn die Summe ihrer Einwohner die festgesetzte Zahl gibt. Alle verbündeten Staaten garantiren einander ihre Besitzungen; keine Entäußerungen und kein Tausch kann Statt finden ohne Zustimmung der Bundesversammlung. Sie machen gemeinschaftliche Sache gegen den äußern Feind; das Contingent ist auf zwei proCent von der Bevölkerung festgesetzt. Alle Religionen genießen gleiche Rechte; die Katholische Kirche erhält eine unabhängige Organisation. In jedem der verbündeten Staaten sollen Landstände seyn. Aller Preßzwang ist abgeschafft; die Verfasser sind für Ihre Schriften verantwortlich. Jedem steht es frei, ohne Abzugsrecht von einem Staate des Bundes in den andern zu ziehen. Die Rhein-Octroy wird beibehalten. (Hamburger C.)

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 105. 2 Mai 1815.

Großbrittanien.

London, 18. April. Die jährlichen Subsidien an die Mächte des festen Landes zur Fortsetzung des Kriegs gegen Frankreich werden, dem Vernehmen nach, einstweilen 9 Millionen Pf. Sterl. betragen. Der Kanzler der Schatzkammer zeigte gestern den Bank-Directoren an, daß es seine Absicht sey, für 18 Millionen Pf. Sterl. Schatzkammerscheine zu fundiren. Für jede hundert Pfund sollen 117 in den 3 proC. Stocks gut geschrieben werden. Wer daran Theil nehmen wolle, müsse sich zwischen dem 27sten und 29. April dazu melden und unterschreiben. Durch die Fundirung der Schatzkammerscheine für 18 Millionen wird die Regierung der Nothwendigkeit einer unmittelbaren neuen Anleihe überhoben.

Dänemark.

Copenhagen, 22. April. Unsere heutige Staats-Zeitung enthält auf Verlangen des Herrn Marquis de Bonnay, Gesandten Ludwigs XVIII., einen Artikel wegen des zurückgesandten Couriers Chauvin, worin es am Ende heißt: „Herr de Labre, Secretair bei der französischen Legation, hat besondere Beweggründe gehabt, das Packet unter seiner Adresse zu öffnen, welches derselbe Courier überbrachte; aber er hat dessen Inhalt sogleich an den Herrn Grafen Jaucourt, Sr. Majestät Ludwigs XVIII. Minister, der einstweilen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten besitzt, übersandt."

Italien.

Nachrichten aus Triest vom 21. d. M. zu Folge, war daselbst der neapolitanische Botschafts-Rath von Questiaux eingetroffen, und verlangte nach Wien mit wichtigen Depeschen gelassen zu werden, welche er von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Duca di Gallo, am 18ten in Ancona an die neapolitanische Gesandtschaft zu Wien abgeben sollte. Der präsidirende Gubernial-Rath von Spiegelfeld, erklärte dem Abgeordneten, daß er Befehl habe, in Folge des Krieges jeden neapolitanischen Agenten abzuweisen. Der Herr von Questiaux hat demnach am folgenden Tage seine Rückreise unverrichteter Dinge angetreten. Es scheint, seinen Aeusserungen zu Folge, daß der König Murat, nachdem er auf allen Puncten geschlagen worden war, und nun die Gewißheit erlangt hatte, daß die italienischen Völker seinen Vorspiegelungen einer anmaßlichen Freiheit unter seinem Zepter, keine Zustimmung zu geben, sich berufen finden, die von ihm ergriffene Offensive als einen blossen Irrthum erscheinen lassen möchte. Diese Frage wird die tapfere K. K. Armee zu beantworten wissen. (Wiener Z.)

Briefe aus Ancona vom 19ten d. M., welche mit dem Schiffe, das den Herrn v. Questiaux hierher überbrachte, angekommen sind, zeugen sämmtlich von der Bestürzung, welche die letzten Nachrichten von der Armee unter der geringen Zahl der Anhänger des Königs Murat erregte. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten und an den beiden folgenden Tagen durchzogen mehrere Haufen besoldeter und berauschter Individuen die Strassen von Ancona mit der neuen Cocarde auf Hüten und Mützen, und sangen Lieder aus den Zeiten der Revolution. Mitunter sollte unter dem neuen Freiheitszeichen geworben werden. Nur sehr wenige der Cocardenträger ließen sich aber hiezu bewegen. Von den übrigen Einwohnern nicht ein einziger. Inzwischen verbreiteten sich die Gerüchte von sehr nachtheiligen Ereignissen für die neapolitanischen Waffen. Viele Schiffe wurden abgesendet, um in Rimini die Verwundeten aufzunehmen, und nach Ancona zu transportiren. Am 17ten langten daselbst bereits viele Vorläufer der geschlagenen Armee an; am 18ten traf der Duca di Gallo, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ein, welcher sogleich alle patriotisch-revolutionairen Bewegungen und Freudensbezeugungen einstellte. Nach dem, was das Publicum erfuhr, unterlag es keinem Zweifel, daß die Lage der neapolitanischen Armee äusserst bedenklich war. (Oest. Beob.)

Armeebericht. Nach den letzten Nachrichten aus Italien war der F. M. L. Bianchi bereits am 20ten d. in Florenz eingerückt, der General Graf Nugent aber, schon in der Gegend von Arrezo. Am 18ten war die neapolitanische Division Ambrosio noch in Ravenna; es scheint, als ob sie die Bestimmung habe, den Rückzug des Königs Murat zu decken. Der F. M. L. Graf Neipperg, war am 19ten mit seiner Avantgarde über Forli bis an den Ronco-Fluß gerückt. In der Nacht auf den 19ten zog sich die Division Ambrosio aus Ravenna zurück, und ihr Nachtrab wurde durch den Commandanten vom Commachio, Major Brehm, und durch den Major Pirquet von Fenner Jäger, bis Cesenatico verfolgt, und viele Gefangene eingebracht. Murat war noch am 17ten zu Faenza; er verlies es aber am 18ten. Bei Cesena soll der Feind Verschanzungen angelegt, und Geschütz aufgeführt haben. (Wiener Z.)

Frankreich.

Ein Reisender hat in englischen Blattern folgende Beobachtungen über Frankreich mitgetheilt: Sogar die niedrigen Volksclassen und die Bewohner der Vorstadt St. Antoine bedauern die neue Revolution, nicht etwa, als ob sie den König liebten, sondern weil der Handel und Wandel ganz stockt und weil man sich vor einem neuen Kriege und neuen Conscriptionen fürchtet. Dieselben Gesinnungen herrschen in den Provinzen, die noch nicht die Waffen ergriffen haben; seitdem man weis, wie Bonaparte mit den auswärtigen Mächten steht, herrscht eine allgemeine Verzagtheit unter seinen Anhängern und den Jacobinern, die sich mit ihnen verbunden haben. Sobald Carnot zum Minister ernannt war, lautete seine erste Frage an Bonaparte: „Haben Sie sich mit den fremden Mächten, oder wenigstens doch mit Oesterreich einverstanden?" Als ihm Bonaparte antwortete: Nein! so schüttelte ersterer den Kopf und sagte: „Nun so bleibt Ihnen noch einmal so viel zu vollbringen übrig, als Sie bereits gethan haben." — Selbst die Truppen sind keinesweges so zufrieden, als man aus ihrem niederträchtigen Benehmen schliessen möchte. Sie waren höchst erstaunt über ihren kalten Empfang bei den Parisern und viele sagten laut „wir dachten, die Nation würde uns für unser Betragen gedankt haben, da das aber nicht der Fall ist, so können wir sehr leicht wieder umwerfen (défaire) was wir aufgebaut haben." Letzthin weigerten sich zwei Cuirassierregimenter vive l'Empereur zu rufen und es sind bereits viele hundert Soldaten desertirt. Ich habe selbst viele von ihnen sagen hören: Wir geben dem Vater Violet den Vorzug über den König, den wir nicht kennen, aber wir sind des Krieges müde und wollen lieber den König wieder zurückrufen, als uns mit ganz Europa schlagen. Die alte Garde, welche unlängst aus Metz ankam, ist ausnehmend mißvergnügt, weil sie von Bonaparte die erwarteten Vortheile nicht erhalten hat, und bereuet es nun, daß sie sich nicht für den König geschlagen hat. Ihr Betragen war so rebellisch, daß Bonaparte im Begriffe war, sie abzudanken. Ich weis, daß es die Meinung etlicher Mitglieder von Bonapartes geheimen Rathe ist, daß er kein halbes Jahr Kaiser bleiben kann, wenn ein auswärtiger Krieg gegen ihn ausbricht. Der grössere Theil seiner Minister, welche ihn seine jetzige Schwäche genöthiget hat, zu wählen, und zwar sehr ungern, sind seine geheimen Feinde. Fouché, Carnot ꝛc. und alle die alten Jacobiner, die jetzt reich sind, kennen ihn zu gut, als daß sie ihm trauen sollten. Ungeachtet Bonapartes neuer vorgeblicher Liebe zur Freiheit, und der Betrügerei mit der Abschaffung des Sclavenhandels, wovon er glaubt, sie werde ihm Freunde in England erwecken, ist dennoch seine unbändige Heftigkeit wieder ausgebrochen, und hat einen sehr ernsthaften Zank zwischen ihm und seinen Ministern verursacht. Um seine Achtung für persönliche Freiheit zu beweisen, verwies er 25 Personen, meistens respectable Richter und Mitglieder des vorigen geheimen Rathes, welche die letzten ihnen vorgelegten Addressen nicht unterzeichnen wollten. Diese Maßregel hatte ihm mehr geschadet, als wenn er hundert alte Adeliche aus dem Lande geschickt hätte, und hat denen die Augen geöffnet, welche blind genug waren zu glauben, daß der Charakter eines solchen Mannes sich jemals ändern könnte.

Die Haager Hofzeitung sagt, es sey sehr wahr gewesen, daß die Bürger von Dünkirchen die Besatzung entwaffnet und in ihre Caserne eingeschlossen hätten, und daß die dreifarbige Flagge durch Matrosen von den Thürmen herunter geholt und mit Füßen getreten worden. Da aber die braven Bürger keine Unterstützung erhielten, so drangen die Lanciers von Bonaparte in die Stadt vor, so wie nach Winox-Bergen, und der berüchtigte General Vandamme stellte sich an ihre Spitze. Die Ruhe ward hergestellt. Es herrschte aber zu Dünkirchen die tiefste Niedergeschlagenheit. Vandamme commandirt jetzt in Dünkirchen.

Eine Schweizer Zeitung gibt folgende Nachricht

aus Paris vom 15. April. — Man scheint jetzt überzeugt zu seyn, daß die Verbündeten alle ihre Kräfte aufbiethen werden, den Kaiser zu stürzen. — Man glaubt auch, daß der Herzog von Orleans eine starke Parthei für sich habe, der einzige Bourbon, der eine Garantie für die Zukunft darböthe. Indessen wird Napoleon seinerseits ebenfalls Alles versuchen, sich auf dem Thron zu erhalten. Die Mobilmachung der Nationalgarden und ihre Bestimmung in die festen Plätze verdoppelt die Armee, indem sie die Linientruppen disponibel macht. Diese Nationalgarden betragen gegen 300,000 Mann. Man darf sich in dieser Hinsicht auf den Minister Carnot verlassen, der sich unter Allen am besten auf die Vertheidigung der festen Plätze versteht. Ihm verdankt Frankreich, daß die fremden Armeen während der Revolution geschlagen und besiegt worden sind, — Die verwittwete Herzogin von Orleans und die Herzogin von Bourbon sind in Paris geblieben, und haben, wie man sagt, die Erlaubniß erhalten, für immer dort wohnen zu dürfen. Man versichert, daß der Herzog von Orleans, als der Marschall Macdonald an der Gränze sich von ihm beurlaubte, zu letzterm gesagt habe: „Ich wünsche Ihnen Glück zu der Partei, die Sie ergriffen haben, nämlich in Ihrem Vaterlande zu bleiben. Ich gebe alles in der Welt darum, nicht Prinz von Geblüt zu sein. Ich würde ebenfalls Ihrem Beispiele folgen.“ — Aus dem, daß dieser Prinz sich nicht an den König und seine übrigen Verwandten angeschlossen hat, will man folgern, daß er in vielen Stücken mit ihnen unzufrieden sei, und daß er seine Sache von der ihrigen trenne. Mehrere Präfecten und andere Beamtete bedienen sich in ihren Proclamationen an das Volk wieder des Namens Citoyens wie in den Zeiten der Revolution.

Der Sage nach will Napoleon für 1000 Millionen Franken Papiergeld fertigen lassen.

Paris, 21. April. Der Marschall Ney ist seit 8 Tagen wieder hier und hat am vergangenen Sonntag dem Kaiser den Eid geleistet, so wie auch die Marschälle Soult, Lefebvre und Serrurier. Vandamme, jetzt in Dünkirchen, soll ein in der Gegend der Ardennen sich zusammenziehendes Armeecorps commandiren. Die Bankactien, die am 14. April auf 740 gefallen waren, vorgestern sich bis auf 810 gehoben hatten, sind jetzt wieder auf 785 heruntergegangen.

Deutschland.

Mannheim, 27. April. Heute Mittags 12 Uhr ist abermals 1 Bataillon Königl. baier. Jäger hier durch nach dem linken Rheinufer gegangen, auch ist eine Abtheilung des Königl. Leibregiments hier eingetroffen. Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst Wrede haben das Commando über die Königl. baier. Truppen provisorisch dem Königl. baier. Gen. Herrn v. Raglowich, der sich hier befindet, übertragen. Die Kriegskanzlei befindet sich seit einigen Tagen hier.

Aus Schlesien, 20. April. Se. Majestät der König von Preussen, haben das General-Commando des 5ten Armeecorps dem General, Grafen von York, und das dadurch erledigte Schlesische Militair-Gouvernement dem General-Lieutenant von Hünerbein zu übertragen geruht. — Die schlesischen Bauern haben sich erbothen, 60,000 Mann russischer Infanterie bei ihrem Durchmarsch durch Schlesien auf Wagen fahren zu lassen.

Breslau, 25. April. Am 22sten d. ist die erste Brigade der unter den Befehlen Sr. Excellenz des Kaiserl. russischen General-Lieutenants Herrn Grafen Woronzow stehenden 12ten Infanterie-Division der Kaiserl. russischen Armee wieder von hier zu ihrer weitern Bestimmung aufgebrochen. An ihrer Stelle rückte an eben demselben Tage Nachmittags die zweite Brigade eben derselben Division, bestehend aus zwei Infanterie-Regimentern nebst einer Batterie Fuß-Artillerie wieder hieselbst ein und ist heute früh ebenfalls weiter marschirt. Beide Brigaden sind in dem vortrefflichsten Zustande und gegen 9000 Mann stark, die Artillerie nicht mitgerechnet. Letztere besteht aus 24 Canonen. Gestern folgte die dritte Brigade dieser zwölften Division der Kaiserl. russischen Armee. Diese Brigade besteht aus dem Alexapolskischen und dem Nowo Ingermannländischen Infanterie-Regimente und aus der 24sten Compagnie leichter Artillerie. Sie ist mit Inbegriff dieser letztern, eben so wie jede der beiden schon hier durchmarschirten Brigaden, gegen 5000 Mann stark, worunter 9 Stabs- und 86 Oberofficiere. Die Truppen sind in Dorfschaften einquartirt.

Bayreuth, 2. May. In der vergangenen Nacht starb hier einer der verdienstvollsten Männer unserer Stadt, der Nestor unserer Aerzte, Herr Hofrath Dr. Kölle in dem 79sten Jahre seines Lebens. Er hat sein Tagewerk nützlich vollendet, seinen Beruf auf das treueste erfüllt, sein Leben bis ans Ende rastlos dem Dienste der leidenden Menschheit gewidmet, Ruhe und eigene Gesundheit, wo es die Gesundheit Anderer galt, nicht achtend; musterhaft tadellos, durchaus edel war auch sein übriger Wandel. Es werden wenige Familien in unserer Stadt und Gegend seyn, denen er nicht einen Versorger,

einen Liebling, einen Freund gerettet, Leiden gemildert und da, wo menschliche Kunst nichts mehr vermochte, aus seinem theilnehmenden, ächt religiösen Herzen, Trost, Vertrauen und Beruhigung eingeflößt hätte. Seine allgemein anerkannten Verdienste werden noch lange dankbar verehrt werden.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Aussage eines Soldaten, welcher Napoleon von Elba nach Frankreich begleitet, von dort aber sich nach Deutschland begeben hat, von der wachsamen preussischen Policei indessen angehalten ist, hat Bonaparte vor der Abfahrt von Elba sein Militair gemustert und dabei gesagt: „Er wolle sie nach Frankreich, von da nach Deutschland führen; in Paris würden die sämmtlichen alten, aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Truppen, so wie das Volk, sich zu ihnen gesellen; er verspreche ihnen, daß sie in Deutschland, wenn sie sich brav hielten, alle, alle mögliche Freiheit genießen, und jeder ein Edelgut erhalten sollte.“ Wie stimmt dies mit seinen gegenwärtigen friedlichen Aeusserungen? Alle seine öffentlichen Aeusserungen sind offenbare Maske. Hätte sich seine Natur so durchaus verändern können, hätte er wirklich die rechtlichen edeln Gesinnungen, die er vorspiegelt, so hätte er, zu Folge eben dieser Gesinnungen, selbst wenn er von einem Theil der Nation gerufen worden wäre, dem eingegangenen Vertrag entgegen, die Herrschaft über Frankreich, welcher er entsagt hatte, nicht wieder an sich reisen können.

Nach Angabe der Congreß-Chronik spricht man in Wien ziemlich allgemein von einer Declaration gegen Schweden, welche nächstens erscheinen soll. Noch ist aber durchaus kein officieller Wink hierüber vorhanden. Es gilt also dieses Gerücht lediglich als Meinung und kann in keiner Hinsicht als künftige Thatsache behauptet, vielweniger verbürgt werden.

Meine Alaun- und Vitriolfabrik ist im vollen Gang. Ich mache dies den Herren Kaufleuten, Fabrikanten, Färbern, und allen die von diesen zwei Producten Gebrauch machen, mit der Versicherung bekannt, daß ich Ihre Aufträge sowohl Centner- als Pfundweise mit dem größten Vergnügen annehmen, und ihnen die billigsten Preise genießen lassen werde. Uebrigens sind alle andere Farb- und Colonial- auch Material-Waaren, nebst Oel, Tabak und a. m., dann Braunstein die 100 Pf. zu 3 fl. bei mir zu haben. Baireuth, den 20. April 1815.

Johann Adam Bock.

Da auf Ansuchen eines Real-Gläubigers, das im Bezirk des unterzeichneten Landgerichtes belegene Mannlehenbare Rittergut Rudolphstein nebst Zubehörungen, wovon eine Beschreibung anliegt, an den Meistbietenden öffentlich Schulden halber verkauft werden soll, und der Bietungstermin auf den 6. Juni curr. Vormittags um 9 Uhr auf den gedachten Rittergut angesetzt worden, so wird solches, und daß gedachtes Rittergut, nach der davon aufgenommenen Taxe, welche in der Registratur eingesehen werden kann, auf 61,751 fl. 59 kr. rheini. gewürdiget worden, den Kaufsliebhabern bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, das Grundstück dem Meistbietenden, insofern er Besitz- und Zahlungsfähig ist, nach der Executions-Ordnung und mit Genehmigung der Interessenten, unfehlbar zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll. Hof, den 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Beschreibung des Ritterguths Rudolphstein.

Das Rittergut Rudolphstein ist Mannlehen, liegt im Königreich Baiern, im vormaligen Fürstenthum Baireuth, im 50½ Jauchert Huthen, 236½ Jauchert Holz. Die Fischerey Landgericht Hof, ganz an der Sächsischen Gränze. Das dazu gehörige Castrum ist 2 Stock hoch massiv erbaut, mit Schiefer gedeckt, und in baulichem Würden, die Pachters-Wohnung 196 Fuß lang, ist 1 Stock hoch, massiv erbaut und ⅓ mit Schiefer ⅔ aber mit Holz-Schindeln gedeckt; das Bräu- und Mutzhaus ist 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere von Fachwerk, das Dach mit Schiefer gedeckt. Ausser dem gehören noch dazu, eine besondere Remise 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere mit Fachwerk, und 1 Pferdstall auch von dergleichen Stocken im Schiefer bedacht, eine grosse Scheune 1 Stock hoch mit Schiefer bedacht, ein Viehstall 2 Stock hoch, wovon das untere massiv, das obere von Holz abgebunden und mit Brettern verschlagen, mit Schiefer gedeckt; 8 Schweinställe, 1 Wagenschupfen, 1 massives 2 Stock hohes Sommerhaus mit Schiefer gedeckt, und unten zur Brandweinbrennerey eingerichtet, 1 Holzlege mit 2 Schweinställen, 1 Gewächshaus, 1 Pechhütte, laufendes Wasser, ferner: 5½ Jauchert Gärten, 44½ Jauchert Wiesen, 125½ Jauchert Felder, in der Saal, und in Gottenbach, die hohe und niedere Jagd Die Gerechtigkeit Bier zu brauen, Brandwein zu brennen, Pottasche und Pech zu sieden, und an Dominical-Renten jährlich 474 fl. 32½ kr. rheini. Sämmtliche Grundstück liegen beisammen und ganz in der Nähe des Schlosses. Hof, 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 106. 4. Mai 1815.

Großbritannien.

London, 29. April. Die Herzogin von Angoulême ist auf dem Schiffe Wanderer in den Hafen von Plymouth eingelaufen; bei ihrer Landung wurden 21 Kanonen gelöset. Sie wird heute Abends in London erwartet. Indessen erfährt man mit Vergnügen, daß sie, ungeachtet ihrer heldenmüthigen Anstrengungen und ihres großen Kummers, doch eine ziemlich gute Gesundheit genießt. — Das Unterhaus genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Vorschlag des Kanzlers der Schatzkammer, die Verordnungen die Auflage auf das Eigenthum betreffend, vom 5. April d. J. an auf ein Jahr wieder in Kraft zu setzen. Eben so wurde auch der Vorschlag, 18 Millionen Schatzkammerscheine zu fundiren, angenommen.

Italien.

Der österreichische Beobachter liefert aus Briefen aus Ober-Italien folgende nähere Aufschlüsse über die letzten Operationen Murats: „Der König Joachim scheint seine gewagte Operation auf mehrere ganz falsche Voraussetzungen gegründet zu haben. Er zählte auf die Stimme des italienischen Volkes, welche seine zerstreuten Anhänger ihm als günstig für ihn darstellten; er glaubte, keine hinlängliche schlagfertige österreichische Macht zu treffen; er zählte endlich auf die Möglichkeit, daß die Mächte, und besonders Oesterreich, durch die letzten Ereignisse in Frankreich zu sehr beschäftigt, ihn ungehindert bis an den Po vorrücken, in den jenseitigen Provinzen nach Gefallen schalten und walten lassen würden, und daß ihm also die Möglichkeit bleiben dürfte, sich nach Umständen am entscheidenden Tage für oder gegen jede ihm beliebige Parthei zu erklären. Derselbe Mann, dem es durch Zufall gelungen war, sich aus einer der letzten Klassen der Gesellschaft auf den neapolitanischen Thron zu schwingen, der, mit diesem Loose noch bei weitem nicht befriedigt, anfänglich nach dem Besitze der zwei Drittheile von Italien und endlich nach der Unterjochung der gesammten Halbinsel strebte, konnte sich auch allerdings berufen glauben, durch sein eigenes Gewicht der Lenker der Schicksale von Europa zu werden. Im Taumel eines unbändigen Ehrgeizes rückte er bis Modena vor. Da er ausser einigen gedungenen Schreiern keine Stimme in dem Volke sich zu seinen Gunsten erheben sah — und an dem tapfern Widerstande der ersten Kaiserlichen Truppen, auf welche er stieß, nur wenig Gutes für die nächste Zukunft ahndete, so vermuthete er in Bologna einigen der Seinigen, daß er in eine Falle gerathen sey, aus welcher er Mühe haben werde, sich zu retten. Er wagte einige verzweifelte Stürme auf Ferrara und den Brückenkopf von Ochio-bello zwei verschanzte Puncte, welche der Sachkenntniß sowohl, als dem Eifer der K. K. Generäle, und besonders den auf das schleunigste getroffenen Anordnungen des K. K. F. M. Grafen v. Bellegarde zum größten Ruhme gereichen; und als diese Operationen fehlschlugen, und er sich überzeugte, daß die Divisionen, welche in das Toscanische eingerückt waren, ebenfalls durch den tapfern Widerstand des Grafen Nugent ihm zu keiner Diversion mehr nutzen konnten, beschränkte er sich, die Provinzen, welche er augenblicklich inne hatte, im Namen der Freiheit auszuplündern, und trat seinen Rückzug auf der Strasse gegen Ancona an. Auf die Stadt Bologna allein hat Murat 4 Millionen Franken ausgeschrieben, und in gleichem Verhältnisse auf alle übrigen. In mehreren Provinzen hat er sich zum Oberherrn ausrufen lassen, wie dieß besonders in den päpstlichen Staaten der Fall war. Bei Murat befindet sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Duca di Gallo, der Graf v. Mosburg (Agar), ein geborner Franzose und gewesener Finanz-Minister des Königs von Neapel, und Zurlo, Minister des Innern. Chef seines Generalstabes ist der General Millet de Villeneuve, ebenfalls ein Franzose. Die Armee unter dem Oberbefehle des Königs besteht aus drei Abtheilungen. Die erste unter dem General Carascosa besteht aus 4 Regimentern Infanterie, aus einigen leich-

ten Bataillons, und aus einem Cavallerie-Regimente. Eine andere unter dem General Ambrosio (welcher schwer verwundet ist), und eine dritte unter dem General Lecchi, sind ungefähr auf dieselbe Weise gebildet. Diese Corps dürften beim Ausmarsche beiläufig 32 bis 36,000 M. stark gewesen seyn; sie haben mehr als ein Drittheil durch Tode, Verwundete und Deserteurs verloren. Die Strasse von Florenz hatten 3 andere Divisionen eingeschlagen. Die Divisionen Livron und Pignatelli waren in Florenz; die dritte unter dem Fürsten Pignatelli-Cerchiara ist nur bis an die Gränze des Großherzogthums gerückt. Die Desertion bei diesen Divisionen ist beispiellos, obgleich sie größtentheils aus der Königl. Garde bestehen. Die Artillerie ist wenig zahlreich und äußerst mittelmäßig bestellt. Als die neapolitanische Armee erfuhr, daß sie sich gegen Oesterreicher, statt, wie man es ihr verheißen hatte, gegen die Franzosen schlagen sollte, entstand das lauteste Mißvergnügen.

Bergamo, 22. April. So eben trifft die Nachricht ein, daß auch Rom wieder in österreichischen Händen sey, und der Großherzog von Toscana ist bereits wieder in Florenz eingezogen. Die Neapolitaner leiden auf ihrem eilfertigen und unordentlichen Rückzuge auch sehr viel durch Desertion, so daß fast keine Armee mehr bestehen soll. — Bei dem Volksaufstande in Neapel, dessen Losungswort ist: „Tod dem Joachim!“ soll der Policeiminister vom Volk umgebracht worden seyn.

Armee-Nachrichten aus der Wiener Hofzeitung. „Der F. M. L. Graf Neipperg, welcher am 20ten dieses bei Forli am Ronco-Fluß stand, beschloß die feindliche Arriergarde, die sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses, und bei Cesena verschanzt hatte, aus ihren Verschanzungen zu verdrängen, und zum weitern Rückzug zu zwingen. Er detaschirte zu diesem Ende den General Grafen Haugwitz, durch das Gebirge gegen Rovestina, und unternahm in dem Augenblicke, als dieser bei Bertinoro am 21ten in der Flanke des Feindes angelangt war, im Angesichte desselben den Uebergang über den Ronco. Der General Geppert, und Oberste Graf Zichy führten die Avantgarde durch den Fluß, und trieben den Feind durch einen raschen Angriff unaufgehalten bis Forlimpopoli zurück. Der umständliche Erfolg dieses Gefechtes ist zwar noch nicht eingelangt, aber der Verlust des Feindes, besonders seiner Lanciers, war sehr bedeutend und es wurden abermals viele Gefangene eingebracht. F. M. L. Bianchi war mit seiner Macht am 23. schon zu Arezzo angekommen, der Feind ist auch auf dieser Strasse schon im vollem Rückzug, und schon am 19. in Perugia eingetroffen. General Graf Nugent hat einen Vorsprung von 6 Märschen vor F. M. L. Bianchi auf der Strasse von Viterbo, und eilt, die Uebergangspuncte des Tibers vor dem Feinde zu erreichen.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 24. April. Laut Nachrichten von unserer Gränze versammlen sich an derselben zwei starke französische Corps. Das erste und stärkste cantonirt in der Gegend um Lille und in den Ebenen, welche sich nach unsern Gränzen hinziehen. Das zweite hat zwischen Maubeuge und Valenciennes eine Stellung eingenommen, und man bemerkt, daß dieser Theil der französischen Truppen das Feldlager von Famars bei Valenciennes, so wie das sogenannte Lager des Caesars bis Bouchain und Cambrai wieder herzustellen sucht; auch legen sie auf dem Berge Anzin Verschanzungen an.

Gent, 24. April. Obgleich der König von Frankreich seit seiner Unpäßlichkeit noch nicht ausgegangen ist, so hat er dennoch seine gewöhnlichen Beschäftigungen wieder angetreten und am 20. und 21ten einen Staatsrath gehalten, dessen Gegenstand bei Herannahung der großen vorbereitet werdenden Ereignisse sehr wichtig gewesen seyn muß. Es vergeht kein Tag, wo wir nicht die befriedigendsten Nachrichten über die Lage Frankreichs erhalten; sie bestärken die Hoffnungen, wozu uns auch schon Bonaparte's officielle Bekanntmachungen berechtigen könnten. Der französische General Bournonville, seinem Eide getreu, ist verflossenen Freitag nach Ypern gekommen, um seinem Könige und seinem Vaterlande mit Ehre zu dienen. Dieser General ist gestern Sr. Majestät Ludwig XVIII. vorgestellt worden. Viele französische Soldaten kehren gleichfalls zu ihrer Pflicht zurück und täglich sieht man deren in hiesiger Stadt eintreffen.

Frankreich.

Paris, 18. April. Man behauptet, viele junge Leute der Nationalgarde hätten sich das Wort gegeben, nicht bei der Revue zu erscheinen, und wirklich fehlte auch ungefähr der vierte Theil vom Ganzen. Napoleon durchlief die Reihen und Glieder so geschwind, daß er viele Petitionen nicht bemerken konnte, welche ihm dargereicht wurden. Am Ende defilirte die Nationalgarde vor ihm.

vorbei, und rief: „Es lebe der Kaiser!“ wenn auch nicht allgemein, doch wenigstens in solcher Menge, daß man bemerken konnte, daß er viele Anhänger darunter habe. — Zu Bordeaux scheinen die Royalisten keineswegs den Muth verlohren zu haben; im Gegentheil nähren sie vielmehr die Hoffnung auf eine schnelle Veränderung der Dinge. Niemand will Maire oder Adjunct seyn, noch sonst ein Amt annehmen. Mehrere constituirte Behörden des Departements haben den sonst gewöhnlichen Besuch bei dem Präfecten nicht abgelegt. — Zu Lyon publicirte man einen angeblichen, sehr liebreich geschriebenen Brief des österreichischen Kaisers an Napoleon; aber man hat bald genug erfahren, daß er — fabricirt war. Die Royalisten spielen, um die Regierung zu hintergehen, die Rolle der übertriebensten Jacobiner, und sprechen davon, die rothe Mütze wieder aufleben zu lassen. Aber man läßt sich von ihren Schlichen nicht irre führen. Die Verbannungen werden mit vieler Ruhe ausgeübt. Ein Schreiben der Policeipräfectur ladet die betreffenden Individuen ein, sich auf einem bestimmten Bureau einzufinden. Sehr höflich werden ihnen dort Pässe angeboten, von denen man Gebrauch machen muß; kann man aber gute Bürgen stellen, so erhält man auch die Erlaubniß zu bleiben.

Zusatzartikel zu den Reichsverfassungen.

„Napoleon von Gottes Gnaden und durch die Verfassungen, Kaiser der Franzosen, an alle Gegenwärtige und Zukünftige, Gruß. Seitdem wir vor funfzehn Jahren durch Frankreichs Wunsch zur Regierung des Staats berufen worden sind, haben wir zu verschiedenen Zeiten die constitutionellen Formen, nach den Bedürfnissen und dem Verlangen der Nation, und mit Benutzung der Lehren und Erfahrung zu vervollkommnen gesucht. Die Reichsverfassungen haben sich demnach aus einer Reihe von Acten gebildet, welche mit der Annahme des Volks versehen worden sind. Wir hatten damals zum Zweck ein großes europäisches Bundessystem zu organisiren, das wir, als dem Geiste der Zeit gemäß, und der Civilisation günstig, angenommen hatten. Um dahin zu gelangen, es zu vervollständigen und ihm die Ausdehnung und die Festigkeit zu geben, deren es fähig war, hatten wir mehrere innere Einrichtungen verschoben, welche insbesondere bestimmt waren, die Freiheit der Bürger zu schützen. Von nun an haben wir keinen andern Zweck mehr, als Frankreichs Wohlfarth durch die Befestigung der öffentlichen Freiheit zu vermehren. Daraus fließt die Nothwendigkeit mehrerer wichtiger Veränderungen in den Verfassungen, Senatusconsulten und andern Acten, welche dieses Reich regieren. In diesem Betracht Willens, einerseits, von dem Vergangenen beizubehalten, was gut und heilsam ist, und andererseits, die Verfassungen unseres Reichs in allem den Wünschen und Bedürfnissen der Nation, so wie dem Friedenszustande, den wir mit Europa beizubehalten wünschen, anzupassen, haben wir uns entschlossen, der Nation eine Folge von Verfügungen vorzuschlagen, welche zum Zwecke haben, ihre Verfassungsacten zu verändern und zu vervollkommnen, die Rechte der Bürger mit allen ihren Garantien zu begleiten, um dem Repräsentativsystem alle seine Ausdehnung zu geben, die Zwischencorps mit aller wünschenswerthen Achtung und Gewalt zu versehen, mit einem Worte, um den höchsten Grad der politischen Freiheit und der persönlichen Sicherheit mit der nöthigen Kraft und Centralisirung zu verbinden, damit das Ausland die Unabhängigkeit des französischen Volks und die Würde unserer Krone ehre. Diesemnach sollen folgende Artikel, als ein Supplementäract der Reichsverfassungen, zur freien und feierlichen Annahme aller Bürger im ganzen Umfange von Frankreich vorgelegt werden.

Titel I. Allgemeine Verfügungen. Art. 1. Die Reichsverfassungen, namentlich die Constitutionsacte vom 22. Frimaire Jahr 8, die Senatusconsulten vom 14. und 16. Thermidor Jahr 10, und vom 28. Floreal Jahr 12, sollen durch folgende Verfügungen modificirt werden. Alle ihre übrigen Verfügungen sind bestätigt und werden beibehalten. Art. 2. Die gesetzgebende Gewalt wird vom Kaiser und 2 Kammern ausgeübt. Art. 3. Die erste Kammer, Pairskammer genannt, ist erblich. Art. 4. Der Kaiser ernennt die Mitglieder derselben, die unwiderruflich sind, sie und ihre männliche Abkömmlinge in directer Linie vom ältesten zum ältesten. Die Zahl der Pairs ist unbeschränkt. Die Annahme an Kindesstatt gibt dem Adoptirten die Pairswürde nicht. Die Pairs wohnen den Sitzungen im 21sten Jahre bei, haben aber erst im 25sten berathschlagende Stimme. Art. 5. Den Vorsitz in der Pairskammer führt der Reichserzkanzler, oder im Falle, der im 51sten Artikel des Senatusconsults vom 28. Floreal Jahr 12 vorausgesehen ist, ein von dem Kaiser besonders dazu bezeich-

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible] [illegible] [illegible] [

heit. Art. 50. Der 75ste Artikel des VIIIten Titels der Verfassungsurkunde vom 22. Frimaire 8, welcher sagt, daß die Agenten der Regierung nur vermöge einer Entscheidung des Staatsraths belangt werden können, soll durch ein Gesetz modificirt werden.

Titel V. Von der richterlichen Gewalt. Art. 51. Der Kaiser ernennt alle Richter. Sie sind vom Augenblicke ihrer Ernennung an unabsetzbar und lebenslänglich, mit Vorbehalt der Ernennung der Friedens- und Handelsrichter, welche nach der bisherigen Weise statt haben wird. Die gegenwärtigen, vom Kaiser vermöge Senatus-Consults vom 12. October 1807 ernannten Richter, welche er für gut erachten wird, beizubehalten, sollen vor künftigem 1. Januar lebenslängliche Provisionen erhalten. Art. 52. Die Geschwornen-Anstalt ist beibehalten. Art. 53. Die Berathschlagungen in peinlichen Sachen geschehen öffentlich. Art. 54. Die Militair-Verbrechen gehören allein vor die Militair-Gerichte. Art. 55. Alle andere, selbst von Militairs begangene Verbrechen gehören in die Competenz der Civilgerichte. Art. 56. Alle Verbrechen und Vergehen welche dem Kaiserlichen Obergerichtshof zugewandt waren, und deren Erkenntniß durch die gegenwärtige Urkunde nicht der Pairskammer vorbehalten ist, werden vor die gewöhnlichen Gerichte gebracht. Art. 57. Der Kaiser hat das Recht, Gnade, auch selbst bei Zuchtstrafen, so wie Pardon zu ertheilen. Art. 58. Die von dem Cassations-Gerichts-Hof verlangten Gesetzes-Auslegungen werden in Form eines Gesetzes erlassen.

Tit. VI. Rechte der Bürger. Art. 59. Die Franzosen sind vor dem Gesetze gleich, sowohl was den Beitrag zu den Steuern und öffentlichen Lasten, als was die Belangung zu bürgerlichen und Militairstellen betrift. Art. 60. Niemand kann unter irgend einem Vorwande, den ihm durch das Gesetz angewiesenen Richtern entzogen werden. Art. 61. Niemand kann anders, als in den von dem Gesetz vorhergesehenen Fällen, und nach den vorgeschriebenen Formen, belangt, angehalten, gefänglich verwahrt oder des Landes verwiesen werden. Art. 62. Die Freiheit der Gottesdienste ist Allen zugesichert. Art. 63. Alles vermöge der Gesetze in Besitz habende oder erworbene Eigenthum und alle Schuldscheine auf den Staat sind unantastbar. Art. 64. Jeder Bürger hat das Recht, seine Gedanken, wenn er sie unterzeichnet, zu drucken und bekannt zu machen, ohne einige vorhergehende Censur, mit Vorbehalt gesetzlicher Verantwortlichkeit nach der Bekanntmachung, durch Urtheil der Geschwornen, wenn auch schon eine bloße correctionelle Strafe statt haben sollte. Art. 65. Das Petitions-Recht ist allen Bürgern zugesichert. Jede Petition ist individuell. Diese Petitionen können theils an die Regierung, theils an die beiden Kammern gerichtet werden; jedoch müssen auch die letztern den Titel führen: an Se. Maj. den Kaiser. Sie werden den Kammern unter der Gewähr eines Mitglieds, welches die Petition empfiehlt, eingereicht. Sie werden öffentlich verlesen; und wenn die Kammer dieselben in Berathung zieht, so werden sie dem Kaiser durch den Präsidenten überbracht. Art. 66. Keine Festung, kein Theil des Gebiets, kann anders als im Falle eines Einfalls einer fremden Macht oder bürgerlicher Unruhen in Belagerungsstand erklärt werden. Im ersten Falle geschieht die Erklärung durch einen Act der Regierung. Im zweiten Falle kann es nur durch ein Gesetz geschehen. Jedoch, wenn im ereignenden Falle die Kammern nicht versammelt sind, so soll der den Belagerungsstand erklärende Regierungsact, in den ersten 14 Tagen nach Vereinigung der Kammern, in einen Gesetzes-Entwurf verwandelt werden. Art. 67. Das französische Volk erklärt überdieß, daß in der von ihm geschehenen oder geschehenden Delegation seiner Gewalten es nicht gesonnen war und nicht gesonnen ist, das Recht zu ertheilen, die Wiedereinsetzung der Bourbonen, oder irgend eines Prinzen dieser Familie, auf den Thron in Vorschlag zu bringen, nicht einmal im Falle, daß die kaiserliche Dynastie ausstürbe; eben so wenig das Recht, den alten Feudal-Adel oder die Feudal- und herrschaftlichen Rechte, oder die Zehenten, oder irgend eine privilegirte oder herrschende Religions-Ausübung, oder die Befugniß, die Unwiderruflichkeit des Verkaufs der National-Domainen auf irgend eine Weise anzutasten, wieder herzustellen; es untersagt förmlich der Regierung, den Kammern und den Bürgern jeden hierauf abzweckenden Vorschlag. Gegeben zu Paris, den 22ten April 1815.

Unterzeichnet: Napoleon.

Durch den Kaiser,

Der Minister Staatssecretair,

Unterzeichnet: Herzog von Bassano.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 107. 5. Mai 1815.

Italien.

Aus Venedig wird unterm 22. April gemeldet, daß österreichische Truppen zu Rimini und Pesaro gelandet sind und diese Städte besetzt haben.

Der Mailänder Courier enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Forli (in Romagna) vom 23. April. Der Vortrab des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Neipperg befindet sich auf der Straße nach Rimini (18 Stunden von Forli.) Die Neapolitaner unter dem Commando des Königs Joachim und des Divisions-Generals Lech, wollten, 2 Meilen hinter Forli, unsern Truppen den Uebergang über den Roncojuß streitig machen, sie wurden aber geschlagen und Forlimpopoli wurde mit Sturm eingenommen. Es schien, als ob der Feind bei Cesena (ungefähr 5 Stunden jenseits Forlimpopoli) Halt machen wollte. Jedoch in der Nacht kam an unsere Vorposten ein General-Adjutant des Königs und brachte ein Schreiben an den Ober-Commandanten, welchen die Neapolitaner daselbst zu finden glaubten. Man erklärte dem Adjutanten, daß der Graf Neipperg da commandire; er kam aber nochmals zurück mit dem Befehl des Königs, sich mit dem F. M. L. Graf Neipperg über einen Waffenstillstand zu besprechen, während dessen der König sich in seine Gränzen zurück zu ziehen die Absicht hatte. Die Unterredung wurde abgeschlagen, aber das Schreiben wurde durch einen Courier an den Obergeneral abgeschickt. Die Neapolitaner zogen sich in großer Eile zurück und unsere Truppen rückten mit Tagesanbruch in Cesena ein. Heute ist der F. M. L. Baron von Bianchi in Arezzo, der Graf Nugent zu Perugia (im Kirchenstaat) und sonach ist dem Feind seine Communications-Linie über Rom, weil hinaus abgeschnitten und er ist in der Flanke bedroht. Die Neapolitaner haben außer 2 Divisionen Italiener keine Soldaten, sondern Kinder und Räuber. Es scheint, daß unsere Truppen bei ihrem weitern Vorrücken wenig Hinderniß auf der Straße finden werden, und daß der König nur deswegen Waffenstillstand gesucht habe, um nicht sein ganzes Heer zu verlieren. Im Ganzen ist Niemand der neapolitanischen Parthei geneigt. — Man weis gewiß, daß einige englische Schiffe von Livorno ausgelaufen sind, um den Hafen von Neapel zu blokiren.

Frankreich.

Eine Genueser Zeitung meldet aus Briefen aus Marseille vom 15. April, daß ungeachtet des militairischen Druckes, unter welchem Marseille stehet, daselbst die Gemüther fortwährend in Gährung sind und kein Tag ohne Händel zwischen beiden Partheien vergehet.

Briefe aus Amsterdam vom 22. April enthalten die unverbürgte Nachricht, ein aus Biscaya gekommenes spanisches Truppencorps habe bei Bayonne gelandet.

Von einem Mann der bis zum 19. April in Paris war, kommt Folgendes: Die Aufforderung an die Nationalgarden ist Null, so wie an ihre Bewaffnung fast gar nicht zu denken ist, da es an Materiale und besonders an Gelde fehlt. Eine Menge gedienter Officiere verweigerten geradezu, Napoleon zu dienen; er wird vom Volke und der Armee verachtet. Er fällt täglich mehr aus der liberalen Rolle, die er angenommen hat. — Sobald ein Regiment nicht laut genug vive l'Empereur! schreit, wird der Oberst entsetzt, wie die Erfahrung zeigt. Bonaparte hat sich unglaubliche Mühe gegeben, den Marschall Macdonald zum Dienste zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Er hat darauf den Kriegsminister Davouß an Macdonald geschickt, um Alles für diesen Zweck zu versuchen, aber vergebens, Macdonald ist ruhig, besonnen und kalt geblieben. Zuletzt soll Davouß gesagt haben, daß weiterhin und bei der zunehmenden Gefahr ihm, wenn auch nicht die Liebe zum Kaiser doch die Ehre gebieten werde, sich der Sache des Vaterlandes anzunehmen, worauf Macdonald dem Davouß geantwortet haben soll, indem er ihn auf die Schultern klopfte, daß er von ihm die Gesetze der Ehre nicht kennen

lernen wolle. Bei der ersten Nachricht, daß der Plan wegen der Kaiserin und seines Sohnes gescheitert, ihre Entführung mißlungen wäre, ist Bonaparte auf einmal wieder in die alte Wuth verfallen, hat 2 Stunden lang in heftigen Krämpfen gelegen und einen Kammerdiener beinahe erdrosselt; selbst Cambaceres ist einer gleichen Behandlung nur durch das Hinzukommen mehrerer Leute entgangen.

Auf einem Pariser Theater hatte die in der ersten Scene auftretende Schauspielerin einen großen Veilchenstrauß am Busen, welches, weil die Veilchen zu einem geheimen Verbindungszeichen der Bonapartischen Parthei gewählt worden waren, für ein Compliment gegen deren Anhänger gelten sollte. Allein mehrere Stimmen im Parterre riefen auf einmal — „keine Veilchen, weg mit den Veilchen!“ — dies wurde jedoch nicht geahndet, weil die Policei es wohl der Klugheit für gemäß halten muß, an öffentlichen Orten alles Aufsehn zu vermeiden, durch welches das Daseyn zweier einander entgegengesetzten Partheien förmlich bestätigt würde. Die Königlichgesinnten sind in großer Anzahl vorhanden, aber freilich gehören sie zu den Verständigern und Gemäßigtern, die für sich allein nicht Hand ans Werk legen werden; dennoch hat Bonaparte weislich gehandelt, jede öffentliche Verachtung der Bourbons zu verbieten, denn wenn sich seine Anhänger dergleichen erlaubten; so würden Händel nicht zu vermeiden seyn. Als Ney die unter ihm stehenden Generale anredete, um sie zu bewegen sich für Bonaparte zu erklären, verweigerte der General Lecourbe, ein besonnter Freund Moreau's, seine Zustimmung; als ihm Ney dagegen vorstellte, alle übrigen Generale wären anderer Meinung, und was denn Er allein auszurichten und zu thun glaube? „Zum Könige zurückkehren will ich — antwortete Lecourbe — und der Erste seyn ihm anzuzeigen, wie schändlich er verrathen ist!“ Ein Adjutant des Marschalls Ney, der dieser Unterredung beiwohnte und von Lecourbe's Entschlossenheit ergriffen ward folgte, als Lecourbe wegritt, demselben und antwortete, als Ney fragte, wohin? „General Lecourbe zeigt mir den Weg, den ein Mann von Ehre einschlagen muß.“

Briefe aus Holland melden, daß Bonaparte, nachdem er bei den Bankiers von Paris vergebens ein freiwilliges Darlehn begehrt, ein allgemeines gezwungenes Darlehn aber für die allgemeine Stimmung eben so wenig als neue Auflagen für zuträglich erachtet, das heroische Mittel Mittel ergriffen hat, „die in der Pariser Bank vorhandenen Gelder, unter dem Vorwande, daß solche zur Rettung des Vaterlandes gebraucht würden, gewaltsamer Weise wegnehmen zu lassen.“ Dergleichen Maßregeln werden den Franzosen wohl handgreiflich beweisen, was sie von der Wiederkehr des Souverains von Elba zu erwarten haben.

Unterm 25. April wird von der Baseler Gränze gemeldet: Seit Dienstag wimmelt Hüningen und die Umgegend von französischen Truppen. Die Verschanzungen, die sie aufwerfen, reichen fast bis an unsere Gränze; als unsre Regierung Erklärung über den Zweck dieser Werke forderte, soll sie zur Antwort erhalten haben, die Franzosen wären auf ihrem Gebiet Meister zu thun was sie wollten, wie die Schweizer auf dem ihrigen. Seit sechs Tagen ist die Artillerie von Hüningen mit mehr als 100 Stück vermehrt worden, und täglich langen Munitions- und Lebensmitteltransporte an. — Im Innern von Frankreich, besonders aber in Westen und Süden, soll große Bestürzung und Muthlosigkeit über den bevorstehenden Krieg herrschen; so daß man behauptet, um ein Bataillon Nationalgarden zum Marsch zu vermögen, werde Napoleon jedesmal ein Bataillon Linientruppen nöthig haben. — Handelsbriefe aus Lyon wollen versichern, der Herzog von Angoulême sei nicht gefangen worden, sondern habe sich zu Cette freiwillig, und ohne Widerstand zu finden, auf einem englischen Fahrzeuge eingeschifft. — Bei Val d'Orbe schossen französische Soldaten auf die schweizerischen Gränzposten. Als diese das Feuer kräftig erwiederten, wichen sie zurück, und der commandirende französische Officier überschickte durch Gensdarmen die Versicherung, daß die Fehlbaren ernstlich bestraft werden sollten. (A. Z.)

Paris, 23. April. Heute hielt der Kaiser im Hofe der Tuilerien Revue über die Kaiserliche Garde, Infanterie und Cavallerie. Se. Majestät besichtigte diese prächtigen Truppen auf das genauste. Die Revue fing gleich nach der Messe an und dauerte bis 6 Uhr. — Zu Laon und Soissons wird ein 7tes Lanzenreiter-Regiment errichtet, größten Theils aus Polen die in Frankreich zurückgeblieben sind, oder erst noch daselbst erwartet werden. — Die Pariser Blätter enthalten folgendes Schreiben des General-Lieutenants Ruet.

Cette den 16. April, Abends 10 Uhr.

Ich bin diesen Abend um 8 Uhr hier angekommen und habe um 9 Uhr den Herrn Herzog von Angoulême mit den zu seinem Gefolge gehörigen Personen auf dem schwedischen Schiff Scandinavia, von 400 Tonnen, Capitain Orloff Maunson, einschiffen lassen. Dieses Schiff ist so eben abgesegelt und wendet sich mit seinen Passagieren gegen Cadix. Unterz. General-Lieutenant Rudet.

Den Herzog von Angoulême begleiten die Herren von Guiche, von Escars, von Damas, und Melchior von Polignac, seine Adjutanten, Herr von Levis Ordonnanz Officier, und Herr Giresse de la Beyrie; sein Secretair.

Deutschland.

Wien, 26. April. Nachdem dem Vernehmen nach vor der Hand alle Versuche gescheitert sind, um die Großherzoge von Baden und Hessen zum Austausche einiger ihrer Besitzungen zu bewegen, so hat vorgestern Fürst Wrede seine Rückreise nach München, und von da zur Armee am Rheine angetreten. Der Territorialbesitz in ganz Deutschland dürfte demnach vorläufig in Statu quo bleiben, und die Länder jenseits des Rheins, welche also auch keine definitive Bestimmungen erhalten, werden einstweilen von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Carl als Generalgouverneur verwaltet. Die deutschen Bundesangelegenheiten nehmen dagegen einen raschen Gang; man darf einem baldigen glücklichen Resultat mit Beruhigung und Zuversicht entgegensehen. Mit allen kleinen Höfen Deutschlands ist ebenfalls ein Alliancetractat abgeschlossen worden, vermög welchem sie ihre Streitkräfte zu den verbündeten Heeren stoßen lassen, und möglichst complett erhalten. Ueber die Abreise der Souveraine ist noch nichts Näheres bekannt, die beiden Großfürstinnen dürften hier bleiben, und sich später mit Ihrer Majestät der russischen Kaiserin nach Baden begeben.

Leipzig, 29. April. Unsere Ostermesse ist nun zu Ende; man kann sich kaum erinnern, daß je eine so schlecht ausgefallen wäre, als diese. An Waaren mangelte es nicht, aber an Käufern. Fast alles wurde unter dem Einkaufspreise verkauft. In den letzten Tagen konnte man sowohl englische als andere Mousseline, die schönsten Cattun, Nankins rc. für die unerhört niedrigsten Preise haben. Das Geld wurde immer seltener, der Preis der Staatspapiere fiel immer mehr und niemand konnte große Einkäufe machen. Ueber die Engländer ist eine allgemeine Klage. Wenn sie fortfahren, ihre Waaren auf die Art, wie es diesmal geschehen ist, zu verschleudern, so kann keine Garnspinnerei, keine Zeuchfabrick auf dem festen Lande bestehen. Schon das rohe Material kommt auf dem festen Lande höher als es die Engländer verarbeitet verkaufen. In allen Fabrikstädten Sachsens werden dadurch eine Menge Menschen ausser Nahrung gesetzt. Von den 14,000 Einwohnern welche Chemnitz hat, werden gegen 3000 brodlos. Viele Verkäufer haben die Kosten ihrer Her- und Hinreise nicht gelöset. Eine Menge Cattunfabrikanten hat Waaren zur Bezahlung ihrer Schulden angeborhen; andere reiseten ab, ohne sich um ihre Verbindlichkeiten zu bekümmern. Fürchterlich lauten die Klagen über den schlechten Ausfall dieser Messe und die Folgen erstrecken sich auf einen großen Theil Deutschlands. Auch hier kann nur allein Vaterlandsliebe sicher helfen. Wenn die Deutschen allgemein dem hie und da unter ihnen erwachten Nationalgefühl folgen, wenn sie nicht mehr blos das Ausländische schön finden, wenn sie freiwillig den edeln Entschluß fassen, nur inländische Gemächte zu tragen, wenn auf der andern Seite die deutschen Fabricken stets gute Waare so wohlfeil als möglich liefern, so werden die Gewerbe in Deutschland gedeihen und unter allen Ständen wird wieder Wohlstand aufblühen.

Die, als wahre oder angebliche Kaufleute, hier auf der Messe gewesenen Franzosen und Italiener haben aus löblicher Vorsicht, keine Pässe zur Rückreise in ihr Vaterland erhalten und sollen, wie man sagt, vorläufig nach Erfurt gebracht werden. — Bis jetzt sind nichts als preussische Truppen hier durchpassirt, nächstens aber werden russische erwartet. — Binnen kurzer Frist soll ein Anlehen von 17570,000 Thalern im Königreiche Sachsen aufgebracht werden. — Der König von Sachsen hat die Theilung seines Reiches noch nicht genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

Die ersten der jetzt durch Schlesien marschirenden Kaiserlich-Russischen Truppen, die zusammen 14,000 Mann betragenden 3 Brigaden der 12. Infanterie-Di-

vision gingen vom 22ten bis 25. April durch Breßlau. Daselbst übernachtete am 28ten die aus 4 Staabsofficieren, 85 Oberofficieren und 4661 Gemeinen bestehende erste Brigade der die zweite mittlere Colonne bildenden 26. Division die in Polen gestandene Russische Armee, zusammen 85,000 Mann mit 21 Generalen 151 Staabs- 1766 Oberofficieren, nebst 26,000 Pferden sollte vom 18ten bis 28. April durch Lemberg marschiren, manchen Tag 17,000 Mann auf einmal. Der Aufbruch der russischen Armee aus Polen scheint dadurch etwas verzögert worden zu seyn, daß die gesammte polnische Armee zuvor ihren Marsch gegen die türkische Gränze antrat, ehe sich die ersten Colonnen der russischen Armee nach Deutschland in Bewegung setzten. — Der Königlich preussische General Graf Bülow von Dennewitz zeigt in der Königsberger Zeitung seinen lieben Mitbrüdern in Ost- und Westpreussen und Litthauen an: daß er sein Gouvernement verlassen und das Commando des 4ten Armee-Corps übernehmen werde.

In Schlesien stellen sich weit mehrere Freiwillige als im Jahre 1813. Die Studenten von Breßlau, Berlin und Halle wollen zusammen ein eigenes Bataillon bilden. Der Bürgermeister zu Geilenkirchen (im District von Aachen) Herr von Einatten hat sich mit seinem Sohne als Freiwilliger gestellt. — Im Münsterschen wurden mit dem ersten April die Justizverfassung nach preußischem Fuß organisirt. Von den neu ernannten Landrichtern, Assessoren und Secretarien ꝛc. erklärten 23, nachdem sie den Eid in ihrer neuen Anstellung geleistet hatten, daß sie vor dem Antritt ihrer Stelle erst mit den Waffen in der Hand das Vaterland vertheidigen und den Feind abwehren müßten. Mit Vorbehalt ihrer Stellen sind sie auch sämmtlich mit dem Militair über den Rhein marschirt. — Das westphälische Landwehr-Cavallerieregiment ist, sowohl was Pferde als Mannschaft und Exercitium betrifft, eines der besten in der preussischen Armee. 40 Mann sollten davon zum Exerciren der Reserve zurück bleiben; der Commandeur ließ diejenigen auffordern auszutreten, welche in Münster zurückbleiben wollten: Keiner trat heraus; Jeder wollte mit; und diejenigen welche nun das Loos traf, weinten vor Unmuth. — In Holland haben sich allenthalben Freiwillige aus den angesehensten und wohlhabendsten Familien in beritteue Compagnien gebildet und sind bereits uniformirt; andere Freiwillige bilden an demselben oder auch an andern Orten Compagnien zu Fuß, meistens Jäger; so z. B. die Studenten der Universität Leyden, Beamten aus dem Haag, aus Amsterdam. Die Bürgerschaft im Haag, so wie die der Stadt Briel haben sich zum Felddienst erboten. Die holländische Schützen oder Bürger-Organisation, welche man mit dem deutschen Landsturm vergleichen kann, wird in Städten und Dörfern thätig geübt und ansehnlich vermehrt.

Nachdem jener von Anna Maria Schikaneder in an den bei dieseitig 4ten Linien-Infanterie-Regiment gestandenen, und dermalen verstorbenen Corporal Ferdinand von Burgstorf eigenthümlich überlassene, zur Verlassenschafts-Masse des Benannten von Burgstorf eigenthümlich gehörige, und ohnwissend wie ab Handen gekommene Actien-Schein zu 500 fl. dd. 10. Januar 1804, Nro 59 ohnerachtet der in öffentlichen Zeitungen unterm 18. Februar abhin wiederholt beschehenen Aufforderung, denselben binnen 4 Wochen an unterzeichnete Stelle in originali zu extradiren, dennoch nicht anhero übergeben worden ist, als wird solcher in kraft der gemachten Androhung hiemit für amortisirt und gänzlich kraftlos dergestalten erklärt, daß für den unbekannten Besitzer nicht mindeste Gültigkeit oder rechtlicher Anspruch aus diesem annullirten Actien-Schein fernerhin erwachsen könne und solle. Regensburg, den 10. April 1815.

Das 3te Bataillons-Commando des Königl. Baier. 4ten Linien-Infanterie-Regiments.

Stall, Obrist-Lieutenant.

Fr. Augustin, Auditor.

Heute Morgens 3 Uhr verschied unser guter Vater und Grosvater, der Hof- und Medicinal-Rath, dann Irrenhaus-Arzt, Dr. Georg Michael Kolle hieselbst, im Lauf des 79. Jahres, nach fünftägigem Krankenlager. Bis an sein Ende übte er treu und gewissenhaft die schweren Pflichten eines Familien-Vaters und menschenfreundlichen Arztes. Indem wir dieses schmerzliche Ereigniß unsern entfernten Verwandten und Freunden eröffnen, bitten wir sie um stillschweigende Theilnahme. Baireuth, den 2. Mai 1815.

Die Kinder und Enkel des Verstorbenen.

In dem Hause E. N. 113. in der Kanzleistrasse sind 6 heizbare Zimmer mit mehreren Kabinetten, Kammern, Küchen, Boden und Kellern zusammen oder getheilt stündlich zu vermiethen, ausserdem auch noch eine meublirte Stube.

Loose von Walchern und Lippeldorp sind noch zu haben, bis zu Ende dieses Monats bei

Baireuth, den 2. Mai 1815.

Simon Blumenfeld.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 108. 6. Mai 1815.

Italien.

In einem officiellen Berichte heißt es: „Das Corps der K. K. Armee unter Befehl des Generals en Chef Baron Frimont rückt in starken Tagmärschen gegen Ancona, und wenn der Feind uns dort Stand hält, so wird seine Niederlage vollständig seyn."

Der König Joachim hat durch ein Schreiben des Chefs seines Generalstabes an den Oberbefehlshaber der K. K. Armee, Freiherrn von Frimont, unter dem 21. dieses, einen Waffenstillstand angesucht. Der K. K. General en Chef hat geantwortet, daß er den Befehl habe, die Operationen seiner Armee unter keinem Vorwande aufzuhalten, und daß demnach von einem Waffenstillstande keine Rede seyn könne. (Wiener Z.)

Durch einen am 28. April Abends um 10 Uhr in Wien eingetroffenen Courier, hat der commandirende General der K. K. Armee in Italien, General der Cavallerie Freiherr von Frimont, einen Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Neipperg, mit der Meldung eingesendet, daß die neapolitanische Armee in der Nacht vom 22sten auf den 23sten die stark verschanzte Stellung bei Cesena plötzlich verlassen habe, und in größter Eile ihren Rückzug fortsetze. Derselbe Courier hat den folgenden umständlichen Bericht, über die in dem gestrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten von den glücklichen Fortschritten der K. K. Armee in Italien überbracht.

Hauptquartier Mantua, am 24. April.

Die Verfolgung des Feindes nach den Gefechten von Navale und Casaglio wurde ununterbrochen fortgesetzt. Die Aufstellung desselben am Panaro gab ihm keinen Hauptpunct mehr, und schneller noch, als er übel berechnend gegen die Legationen, das Toscanische und Modenesische vorgerückt war, mußte er, jedem Gefechte ängstlich ausweichend, diese scheinbaren Vortheile mit bedeutendem Verluste aufgeben. Herr F. M. L. Baron Bianchi rückte sonach mit dem unter ihm stehenden Armeecorps in Bologna ein, während die Division des Hrn. F. M. L. Grafen Neipperg den rückgängigen Bewegungen der Neapolitaner auf dem Fuße folgend, Imola, Faenza, und am 19ten d. M. Forli besetzt hatte. Am rechten Ufer des Ronco-Flusses ließ der Feind die 7000 Mann starke Division Lechi, in einer durch Terrain-Vortheile sehr begünstigten Position zurück, und man erhielt die Nachricht, daß eine noch bedeutendere Truppenzahl bei Cesena verschanzt sich aufgestellt habe. Herr F. M. L. Graf von Neipperg entschloß sich, den Feind ohne allen Zeitverlust anzugreifen, detaschirte zu diesem Ende die Brigade des General Grafen Haugwitz durch das Gebirge über Meldola gegen Roversano, um dessen linke Flanke zu bedrohen, und führte mit gerechtem Vertrauen auf die Tapferkeit seiner Truppen am 21ten d. M. in der Mittagsstunde den Uebergang über den reissenden Ronco-Fluß im Angesicht der ganzen feindlichen Linie aus. Die Avantgarde unter der muth- und einsichtsvollen Anführung des Generals Baron Geppert, und des unter ihm dienenden Obersten Grafen Zichy von Lichtenstein Husaren, setzte über den Fluß, dessen Ufer der Feind zu verlassen gezwungen ward. Zwei Bataillons der Regimenter St. Julien und Wied-Runkel, durch den Oberstlieutenant Longueville und Major Sajoncsek rasch angeführt, folgten zur Unterstützung der ersteren, und bildeten nebst dem 11ten Jäger-Bataillon eine Vormauer, unter deren Schutz die Pionnier-Compagnie des Hauptmanns Felsch eine Brücke schlagen und allen Truppengattungen einen freien Uebergang bereiten konnte. Um 8 Uhr Abends war dieser bewerkstelliget, der Feind in seiner Position im Sturmschritte angegriffen, und in weniger als 20 Minuten bis Forlimpopoli zurückgeworfen. Vergebens hatte König Joachim, der nach Aussage aller Gefangenen persönlich herbeigeeilt war, zwei Regimenter Lanciers von der Division Carrascosa vorgezogen, und mit diesen unsere Infanterie-Massen zu durchbrechen versucht. — Rittmeister Graf Hartig von Prinz-Regent, und Rittmeister Sömöry von Lichtenstein-Husaren machten mit ihren Escadronen glänzende Angriffe

gegen die geschlossenen Colonnen dieser Regimenter, von welchen ein großer Theil niedergehauen, die übrigen versprengt wurden, und Schrecken und Verwirrung in den feindlichen Reihen verbreiteten, deren Flucht, durch die ihre Communication bedrohende Vorrückung des Generals Grafen Haugwitz, welcher seinerseits den Feind mit beträchtlichem Verlust bis Bertinoro vertrieb, gleichzeitig entschieden, eine vollkommene Auflösung zur Folge gehabt haben würde, wenn nicht die einbrechende regnerische Nacht die weitere Verfolgung gehindert und den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen Neipperg bestimmt hätte, seinen Sieg für diesen Tag auf die bereits errungenen wichtigen Vortheile zu beschränken. Der von dem Schlachtfelde abgeschickte Bericht konnte die näheren Umstände unseres verhältnißmäßig geringen, so wie des feindlichen sehr beträchtlichen Verlustes nicht ausführlich enthalten. Eine bedeutende Anzahl Gefangener, wovon der größere Theil verwundet, auf dem vom Feinde verlassenen Kampfplatz zurückblieb, schildert die Lage der neapolitanischen Armee so kläglich, daß allgemein herrschender Mißmuth, und Unzufriedenheit die Bände des Gehorsams aufzulösen drohen, indem sowohl das Vertrauen der Truppen für die Sache, die sie verfechten, als auch gegen die Anführer, unter denen sie streiten, gänzlich aufgehört hat. Die Freude der Einwohner jener Gegenden, die unsere siegreiche Armee betritt, und ihre Theilnahme an den glücklichen Waffenereignissen äussert sich lebhaft. Viele Gebirgsbewohner haben die Waffen ergriffen, und sich den Avantgarden angeschlossen. Herzlich bietet allenthalben das Volk die Hand ihren Befreiern, und erleichtert die Truppenbewegungen durch freiwillige Dienstleistungen. Die Vorrückung des Herrn F. M. L. Grafen Neipperg, wurde Links der Seeküste durch ein Streifcorps, unter der Anführung des Majors Lirquet von Fenner Jäger unterstützt, welcher am 19ten Gelegenheit fand, unter Beistand des Majors Brehm von Hessen-Homburg Infanterie, eine feindliche Truppen-Abtheilung bei Ravenna anzugreifen, und bis über den Savio-Fluß zurückzudrängen. Obbesagter Major Brehm, Commandant von Comachio, hat am 17ten ein feindliches Patrouillenschiff in dem Hafen von Porto nuovo, durch den Fähnrich Schneider überfallen lassen, welcher diese Unternehmung so geschickt leitete, daß mit dem Schiffe eine Canone erbeutet und 13 Matrosen gefangen wurden."

Der österreichische Beobachter setzt hinzu, „Die von dem F. M. L. Freiherrn von Bianchi und dem General Grafen Nugent, welche beide vom Großherzogthum Toscana aus gegen den Feind operiren, einlaufenden Nachrichten sind gleichfalls äusserst günstig. F. M. L. Bianchi war mit seinem Corps bereits am 23sten in Arezzo eingerückt; der Feind ist auf dieser Strasse in voller Flucht, und hatte sich schon bis Perugia zurückgezogen. General Graf Nugent ist dem Marsche weiter als F. M. L. Bianchi, auf der Strasse von Turin bis vorgerückt, und eilt, die Uebergangspuncte über den Tiber vor dem Feinde zu erreichen. Die Muthlosigkeit, Desertion und Verwirrung unter den Feinden ist so gross, daß sich, einstimmigen Nachrichten zufolge, die Zahl der Ueberläufer und Gefangenen bereits auf 7000 beläuft."

Die Wiener Hofzeitung kündigt an: „S. K. K. Majestät haben geruhet, dem General-Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchy das Ober-Commando der Armee auf dem rechten Po-Ufer zu verleihen. Diese Armee nimmt den Nahmen der Armee von Neapel an. Die Armee in Ober-Italien bleibt unter den unmittelbaren Befehlen des Generals der Cavallerie, Baron von Frimont.

Frankreich.

Prinz Cambaceres ist sehr krank; er hat das Unglück gehabt, Napoleon zu mißfallen. Lucian Bonaparte ist nicht nach Paris hineingekommen, weil er als Fürst von Canino erscheinen wollte, während Napoleon sich weigerte, ihn anders als in der Eigenschaft eines französischen Prinzen wiederzusehen. (Lucian befindet sich jetzt an den Gränzen der Schweiz, weil ihm der Aufenthalt zu Luzern verweigert worden. Er hatte am 26. April Versaix verlassen, und sich nach einem Gut der Familie Laforest, Divonne genannt, begeben, allwo er näher an Lausanne ist. Er äussert in seinen politischen Meinungen Grundsätze, welche beweisen, daß er sich den Meinungen seines Bruders mehr genähert hat. Auch Hieronymus Bonaparte soll zu Ferney unfern Genf angelangt seyn; ob dieses gegründet, steht noch zu erwarten, indem derselbe am 22. April noch in dem Hauptquartier seines Schwagers, des Königs von Neapel, sich befand. — Stutt. Z)

Ehe die Herzogin von Angoulême von Bordeaux abreisete, erließ sie folgende Addresse an die Einwohner: „Brave Bordelaiser! Eure Treue ist mir bekannt; Eure uneingeschränkte Ergebenheit läßt Euch keine Gefahren voraussehen; allein meine Ergebenheit gegen Euch und

gegen jeden Franzosen bewegt mich, sie vorauszusehen. Mein verlängerter Aufenthalt in Eurer Stadt möchte die Umstände verschlimmern und die Folgen der Rache über Euch herbeiführen. Ich habe nicht den Muth, Franzosen unglücklich zu sehen und die Ursache ihrer Leiden zu seyn. Ich verlasse Euch, brave Bordeauxer, tief durchdrungen von den Gesinnungen, die Ihr zu erkennen gegeben habt, und die dem Könige getreulich werden mitgetheilt werden. Bald sollt Ihr mit Gottes Hülfe unter glücklichern Umständen meine Dankbarkeit und die Dankbarkeit des Prinzen erfahren, den ihr liebt. Unterzeichnet: Maria Theresia. Bordeaux, den 1. April 1815."

In der Londoner Zeitung, der Courier, findet sich folgende Proclamation Ludwig XVIII. an die Franzosen. „Ludwig von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra ꝛc. ꝛc. — Derjenige, der seit zehen Jahren euch betrogen hat, ist nun wieder erschienen, um euch abermals zu betrügen. Seitdem er durch Verrath sich des Throns bemächtiget, auf welchen eure Wünsche mich gerufen hatten, sind nun kaum 14 Tage verflossen, und schon steht er entlarvt vor ganz Europa da, und schon ist ganz Europa in Bewegung, um ihn zu vernichten! Franzosen! die europäischen Heere sind im Anzug; bald werden ihre zahllosen Phalangen eure Gränzen überschreiten; aber sie kommen nicht als eure Feinde; ich hab euch mit allen Mächten, mit allen Völkern ausgesöhnt. In jenen Fremden, welche euch ehemals so furchtbar waren, werdet ihr von jetzt an nur Freunde erblicken, welche herbeieilen, um euch von dem Joch der schändlichsten Knechtschaft zu befreien. Nur einer Fahne folgen jetzt alle europäischen Heere; und diese eine ist die der Lilien. Durch Alter und fünf und zwanzigjähriges Unglück geschwächt, kann ich zwar nicht, gleich meinem Ahnherrn, ihnen zurufen: „Sammlet euch um meinen weißen Federbusch!" aber doch werde ich auf dem Felde der Ehre stets in ihrer Nähe seyn. Franzosen! vielleicht daß falscher Ruhm einige von euch irregeleitet hat; meine Arme stehen euch offen, kommt in dieselben zurück und ich werde vergessen, daß ihr euch denselben entrissen habt. Franzosen! wer von euch wollte gegen mich die Waffen führen? Ich bin nicht euer Feind; ich bin euer König, ich bin der Bruder Ludwigs XVI. Wie Heinrich IV. komme ich, um eine neue Ligue zu bekämpfen und zu besiegen und dann zum zweitenmal Friede und Bürgerglück wieder in eure Mitte zurückzuführen." Unterzeichnet: Ludwig. Der Kriegsminister Herzog von Feltre.

Paris, 25. April. Der Kaiser wird vor der Versammlung des Maifeldes nicht nur Lille, sondern auch die übrigen Festungen im nördlichen Frankreich besichtigen. Die Reisewägen sind schon in Bereitschaft gesetzt. — Der Fürst von Eßlingen ist vorgestern hier angekommen und hat dem Kaiser Bericht über den Zustand des südlichen Frankreichs erstattet, wo durch die von diesem Marschall getroffenen Anstalten — wie er sagt — die Ruhe vollkommen hergestellt ist. — Zu Pommerit-Jaudi (im Nordküsten-Departement) wurde der Maire ein Opfer seines Diensteifers; man hat ihn ermordet. — In der vergangenen Nacht ist das 1ste Husarenregiment von hier gegen Metz aufgebrochen. — Laut Nachrichten aus Lyon vom 21. April ist der Marschall Herzog von Albufera von dort in das südliche Frankreich abgegangen. — Man versichert, Se. Majestät, um die erhabene aber unglückliche Tugend zu ehren, habe der verwittweten Frau Herzogin von Orleans (Wittwe des sogenannten Egalité) viermahl hundert tausend Franken Jahrgehalt ausgesetzt. Diese Prinzessin wird wahrscheinlich das Schloß Chantelaux, welches dem Herrn Grafen von Chaptal gehört, beziehen. Der Kaiser hat auch der Frau Herzogin von Bourbon 300,000 Franken und jedem der beiden Abbés von St. Far und von St. Albin 25,000 Franken Jahrgehalt ausgesetzt. — Die Bankactien standen gestern 790 heute 760.

Niederlande.

Brüssel, 28. April. Gestern wurde ein französischer General hieher gebracht, der vorgestern auf dem Waffenplatz zu Gent arretirt worden war. — Nach Gent kamen am 26. April 24 bis 25 französische Soldaten mit einer weißen Fahne aus Lille, um sich zum Dienst ihres rechtmäßiger Souverain zu stellen. Sie bestätigten die in den neuesten Briefen aus Lille gemeldete Unzufriedenheit der dortigen Truppen. An demselben Tage kamen auch 14 Deserteurs aus Dünkirchen und andern Orten. In Ostende landete am 26ten noch ein englisches Infanterie- und Cavallerie-Regiment, und 90 Fahrzeuge sind aus dem dortigen Hafen nach England zurückgegangen, um noch 12,000 Mann englische Truppen, theils Infanterie, theils Cavallerie, abzuholen. Schon jetzt hat England in unsern Gegenden 18 bis 20,000 Mann Cavallerie und über 500 Stück Geschütz.

Die Fourage welche die Engländer in den Hafen von Antwerpen geschickt haben, ist hinreichend, 20,000 Pferde 6 Monate zu unterhalten. Londoner Blätter geben die englische Armee in den Niederlanden auf 100,000 Mann an.

Herzogenbusch, 24. April. Der Durchmarsch von Truppen aller Waffengattungen, selbst in forcirten Märschen, hat sich seit einigen Tagen verdoppelt und alles kündigt an, daß der Augenblick des Einrückens in Frankreich nicht mehr ferne ist. Die Zufuhr von Geschütz, Kugeln, Pulver ꝛc. dauert unausgesetzt fort. Durch Nymwegen sind neulich 10 bis 11000 Hannoveraner marschirt und in Kurzem sollen 26,000 Mann theils Dänische, theils Braunschweigische Truppen durchkommen.

Dinant, 26. April. Gestern Abends hatte zu Falmignoul, zwei Stunden von Givet, ein Vorpostengefecht Statt zwischen preussischen Lanzenträgern und einem Detaschement Franzosen. Von letztern blieben 4 Mann und 15 wurden zu Gefangenen gemacht. Die Franzosen haben sich hierauf nach Givet zurückgezogen.

Deutschland

München, 2. Mai. Se. K. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich sind gestern Vormittag von hier abgereiset, um sich nach Ihrem Hauptquartier zu begeben, welches dem Vernehmen nach, zu Canstadt seyn wird. — Am Sonntage wohnten Se. K. Hoh. im Hoftheater in Gesellschaft Ihrer KK. MM. der Aufführung der Oper: Jacob und seine Söhne bei.

Berlin, 25. April. Der Kronprinz begibt sich nach Potsdam, um vorläufig das Commando des 1sten Garde-Bataillons zu übernehmen. Im Felde erwartet ihn ein größerer Wirkungskreis. Die Reit- und Handpferde, die zur Feld-Equipage des Königs gehören, gehen morgen von hier ab und bis auf weitere Ordre gerade nach Frankfurt am Main. Der Prinz Anton von Radziwill wird, dem Vernehmen nach, künftig als Statthalter in Preussisch-Polen, in Posen residiren. Am 1. Mai soll, wie man versichert, die Besitznahme von Polen Russischer und Preussischer Seits proclamirt werden. Es heißt, Se. Majestät, der König von Preussen, werde den Titel eines Großherzogs von Polen annehmen.

Leipzig, 1. Mai. Das Königliche Generalgouvernement in Dresden, hat unterm 29. v. M. bekannt gemacht, daß die Königl. Sächsischen Landwehrregimenter zusammengezogen und auf mobilen Etat gesetzt werden. Zugleich sind nicht nur die beurlaubten Herren Officiere, welche bei der Landwehr in Listen stehen, zu ihren Bataillons einberufen, sondern auch alle in Sachsen sich aufhaltende Herren Officiere außer Diensten, welche das 50ste Lebensjahr noch nicht überschritten haben, aufgefordert werden, sich zur Wiederanstellung in activen Dienst zu melden.

Nach einem höchsten Rescripte der Königlichen Finanz-Administration zu Baireuth sollen sämmtliche in der Erzniederlage zu Kaulsdorf befindlichen Kobolderze bestehend in

2	Centner	55	Pf.	Nro. 1	von der Königszeche.
98	"	93	"	" 3	
10	"	75	"	" 4	
45	"	75	"	" 5	
61	"	—	"	" 6	
9	"	60	"	" 3	von dem blauen Lichtloch.
4	"	75	"	" 5	
6	"	—	"	" 6	

meistbiethend verkauft werden. Zur öffentlichen Versteigerung dieser Koboldsorten, wovon die Proben bei der Königlichen Bergamts-Deputation zu Kaulsdorf eingesehen, oder durch frankirte Briefe erhalten werden können, ist ein Termin in loco Kaulsdorf, welches 1 Stunde von Saalfeld an der Saale liegt, auf den 16. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr anberaumt, wozu Kaufslustige in Person oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte hiermit eingeladen sind. Der Meistbiethende hat den Zuschlag, jedoch unter Ratifications-Vorbehalt und der Bedingung zu gewärtigen, daß die erkauften Kobolde nur gegen baare Bezahlung abgelassen werden können. Geben im Mainkreise des Königreichs Baiern, den 14. März 1813.

Königliches Bergamt Lichtenberg-Kaulsdorf.

Grund. Brendel.

Nachdem jener von Anna Maria Schikanederin an den bei diesseitig 4ten Linien-Infanterie-Regiment gestandenen, und dermalen verstorbenen Corporal Ferdinand von Burgstorf eigenthümlich überlassene, zur Verlassenschafts-Masse des Benannten von Burgstorf eigenthümlich gehörige, und ohnwissend wie ab Handen gekommene Actien-Schein zu 500 fl. del. 10. Januar 1804, Nro 50 ohnerachtet der in öffentlichen Zeitungen unterm 18. Februar abhin wiederholt beschehenen Aufforderung, denselben binnen 4 Wochen an unterzeichnete Stelle in originali zu extradiren, dennoch nicht anhero übergeben worden ist, als wird solcher in kraft der gemachten Androhung hiemit für amortisirt und gänzlich kraftlos dergestalten erklärt, daß für den unbekannten Besitzer nicht mindeste Gültigkeit oder rechtlicher Anspruch aus diesem annullirten Actien-Schein fernerhin erwachsen könne und solle. Regensburg, den 10. April 1813.

Das 3te Bataillons-Commando des Königl. Baier. 4ten Linien-Infanterie-Regiments.

Ställ, Obrist-Lieutenant.

Fr. Augustin, Auditor.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 109. 6 Mai 1815.

Süd-Amerika.

Laut Nachrichten aus Jamaika vom 24. März hat sich ganz Peru zu Gunsten der Insurgenten erklärt; die Armee der Insurgenten war nur noch einige Meilen von Lima entfernt. Die Royalisten mußten die Provinz Papayen, welche sie besetzt hatten, wieder räumen. Auch die Armee von Buenos-Ayres hat bei Arguepa einen Sieg über die Royalisten erfochten. Carthagena hat sich mit Neu-Granada vereinigt, wo Bolivar ein Corps von 6000 Mann commandirt.

Spanien.

Die französischen Blätter müssen ihr leichtgläubiges Volk mit Berichten von Unruhen und Empörungen in Spanien täuschen, eben weil Bonaparte von dorther das meiste besorgt. Während sie die Regierung mit den gehässigsten Farben schildern, von Empörung im Reich und Mord in den Städten sprechen, ist alles vollkommen ruhig und ziehen immer mehr Regimenter gegen die Gränze; also daß Napoleon für gut fand, eilends Soldaten dorthin zu senden. Schon rücken die Spanier, mit den Portugiesen vereint, unter dem englischen Marschall Beresford gegen Bordeaux vor. Die Communication ist mit Frankreich abgebrochen, die französischen Couriere mußten ihre Depeschen in den Händen der spanischen Generale zurücklassen. Bei Bayonne soll ein Corps aus Biscaya gelandet haben.

Frankreich.

Bei der am 16. April über die Pariser Nationalgarden gehaltene Revue hat sich — nach Privatnachrichten — die Stimmung der Mehrheit ziemlich deutlich ausgesprochen. Die Pariser Blätter gaben die Anzahl dieser Garden auf 30,000 Mann an; es waren aber nicht halb so viele; denn eine Menge hatte sich das Wort gegeben, nicht zu erscheinen. Trotz aller Aufforderungen, Ermahnungen und Bitten verweigerten mehrere Bataillone den ihnen abverlangten Ruf: es lebe der Kaiser!

Paris, 26. April. Aus Italien hat man Nachrichten, daß die neapolitanische Armee eine rückgängige concentrirende Bewegung gemacht hat, die durch die der österreichischen Armee zugekommenen Verstärkungen veranlaßt worden ist. — Der General Desaix ist von Lyon abgereiset, um das Commando in Chambery zu übernehmen. Das Hauptquartier der vom General Girard commandirten Truppen ist von Chambery nach Grenoble verlegt worden, wo am 14. April der Generallieutenant Graf Serras gestorben ist. In der Gegend von Grenoble wird eine furchtbare Linie gezogen; es treffen täglich Truppen daselbst ein, mehrere als die dortigen Einwohner je gesehen haben. — Es bildet sich ein Armeecorps unter dem Nahmen: Observationscorps der Gironde, welches aus 4 Divisionen Infanterie und 1 Division Cavallerie bestehen und unter die Befehle des Generals Clausel kommen wird. — Ein Decret vom 20ten verordnet die Absendung ausserordentlicher Commissarien in sämmtliche Militairdivisionen, mit der Gewalt, nach Befund der Umstände, die Mair's, die Mitglieder der Municipalräthe, die Unterpräfecten, die Commandanten und Officiere der Nationalgarden ꝛc. zu suspendiren, und andere Beamte einzusetzen. Die neuen Ernennungen müssen den Ministerien angezeigt werden, um die Gutheissung der Regierung zu erhalten. — Francois von Nantes ist zum ausserordentlichen Commissair in der 14. Militairdivision ernannt. — Der General-Lieutenant Travet, der durch die Gefangennehmung des bekannten Charette den Bürgerkrieg in der Vendee endigte, ist am 15. April in Napoleon (Bourbon Vendee) angekommen um das Commando der beweglichen Colonnen in der vormaligen militairischen Vendee zu übernehmen, im Fall einige Gegner Napoleons Unruhen erregen wollten.

*) Nach Briefen aus London vom 23. April befindet sich der Herzog von Bourbon noch immer in der Vendee an der Spitze einer beträchtlichen Partei. — Die Royalisten in Bordeaux haben den Muth nicht verloren und hoffen eine schnelle Veränderung ihrer Lage,

wie die vom 30. März aus Rimini, welche die Völker aller Nachbar-Staaten und sogar der entferntesten zum Aufruhr auffordert, als Handlungen dargestellt, welche den Fürsten, der sie freiwillig — ohne Veranlassung — aus bloßer Herrschsucht beging, und in eigener Person leitete, der unangenehmen Entdeckung entgegen führten, daß er sich unversehens im Kriegszustande mit der so schwer beleidigten grossen Macht befinde! — Es dürfte übrigens zur Beruhigung des neapolitanischen Kabinettes dienen, zu erfahren, daß einer seiner Agenten, Namens Binda, welcher sich über Florenz nach Genua schleichen wollte, mit allen Instructionen, die er bei sich hatte, in die Hände der österreichischen Armee gefallen ist; daß demnach keine von den Absichten und Planen Murats dem österreichischen Hofe unbekannt geblieben, und daß dieser Hof — wenn er noch dieser Entdeckung bedurft hätte — die Eröffnungen, welche ihm durch den letzten von Triest abgewiesenen Negotiateur gemacht wurden, auch ohne sie in ihrer ganzen Ausdehnung zu kennen, dennoch ihrem ganzen Werthe gemäß zu würdigen im Stande ist.

Deutschland.

Augsburg, 5. Mai. Se. Durchlaucht der Herr Marschall Fürst von Wrede traf am 2ten d. Abends von München in Augsburg ein und verlies es am 4ten des Morgens wieder, um sich zur Königl. baierischen Armee zu begeben.

Nachdem jener von Anna Maria Schikanederin an den bei diesseitig 4ten Linien-Infanterie-Regiment gestandenen, und dermalen verstorbenen Corporal Ferdinand von Burgstorf eigenthümlich überlassene, zur Verlassenschafts-Masse des Benannten von Burgstorf eigenthümlich gehörige, und ohnwissend wie ab Handen gekommene Actien-Schein zu 500 fl. dd. 10. Januar 1804, Nro 50 ohnerachtet der in öffentlichen Zeitungen unterm 18. Februar abhin wiederholt beschehenen Aufforderung, denselben binnen 4 Wochen an unterzeichnete Stelle in originali zu extradiren, dennoch nicht anhero übergeben worden ist, als wird solcher in kraft der gemachten Androhung hiemit für amortisirt und gänzlich kraftlos dergestalten erklärt, daß für den unbekannten Besitzer nicht mindeste Gültigkeit oder rechtlicher Anspruch aus diesem annullirten Actien-Schein fernerhin erwachsen könne und solle. Regensburg, den 10. April 1815.

Das 3te Bataillons-Commando des Königl. Baier. 4ten Linien-Infanterie-Regiments.

Ställ, Obrist-Lieutenant.

Fr. Augustin, Auditor.

Auf den wiederholten Antrag der Gläubiger des Metzgermeisters und Gastwirths Johann Georg Holper dahier, sollen dessen sämmtlich besessene Immobilien Schulden halber öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, nemlich: 1) der Gasthof zum schwarzen Adler in hiesiger unterer Stadt an der Baireuther Strasse liegend, massiv gebaut, mit 2 großen Einfahrten versehen, worinn 10 Stuben, 3 Kammern, 2 Speisgewölbe, 1 gewölbte Küche, 1 geräumiger Keller, 1 auf steinernen Säulen ruhender Mulzstennen nebst steinernen Weichkasten, 2 Böden nebst eiserner Darre, Stallung auf 54 Pferde und 15 Stück Rindvieh, 1 Schaafstall, 1 Wagen-Remise, 4 Futterkammern nebst versperrter Bodenkammer, 1 Schlachthaus und Schupfen, 2 Gewölbe zum Brandweinbrennen, und ein lebendiges Brunnen-Wasser befindlich ist, mit dem dazu gehörigen Wirthschafts-Inventario auf 7100 fl. 31 kr. rheinl. taxirt. 2) ein Stadel in der Zeich nebst angebauter Fasser-Schupfe und darunter befindlichem Felsenkeller auf 4 Gebräu Bier taxirt auf 1400 fl. rheinl. 3) ¼ Tagwerk Gemüß- und Grasgarten mit einem lebendigen Zaun umgeben, am Stadel liegend, Tax 100 fl. rheinl. 4) 3¾ Tagwerk Feld, in der Zeich in 3 Gewendern bestehend an den Garten stossend taxirt auf 1050 fl. 15 kr. rheinl. welche sämmtlich Pertinenzstücke des Gasthofs sind, dann 5) 1½ Tagwerk Feld das Denzlers Feld genannt taxirt 210 fl. rheinl. 6) 3 Tagwerk Feld die Grünbergerin taxirt 450 fl. rheinl. 7) 3½ Tagwerk Feld die Grünbergerin taxirt 375 fl. rheinl. 8) 1½ Tagwerk Feld das Heerdegens Feld taxirt 187 fl. 30 kr. rheinl. 9) 1¼ Tagwerk Feld der Kranichs-Acker am Laubergreuther Weg Tax 225 fl. rheinl. 10) 4½ Tagwerk Wiesen die Brunnengaß-Wiesen Tax 900 fl. rheinl. 11) 1 Tagwerk Wiesen die Heerdegens-Wiesen Tax 150 fl. rheinl. 12) 2 Tagwerk Wiesen die Grünbergers-Wiesen mit einem Weiher Tax 300 fl. rheinl. 13) 1½ Tagwerk Wiesen die Putenitz-Wiese Tax 325 fl. rheinl. 14) 4 Tagwerk Wiesen die Horlachne Wiese mit 4 Weihern Tax 440 fl. rheinl. 15) 9⅝ Tagwerk Wiesen, der Oezelsteich Tax 730 fl. rheinl. und 16) ⅛ Tagwerk Gemeindtheil à 50 fl rheinl. Zum Verkauf dieser sämmtlichen Grundstücke wird hierdurch peremtorischer Bietungs Termin auf Sonnabend den 10. Junius curr. Vormittags 9 Uhr mit dem Bemerken angesetzt, daß die nicht zu dem Gasthofe gehörigen Grundstücke auch einzeln verkauft werden können. Kauflustige, welche sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen im Stande sind, haben sich daher in dem angesetzten Strich-Termine vor hiesig Königlichen Landgerichte einzufinden, die Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen, und mit dem Schlage 12 Uhr die Adjudication, salva ratificatione der Creditorschaft nach Vorschrift der Executions-Ordnung zu gewärtigen. Münchberg, den 14. April 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Molitor.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 110. 8. Mai 1815.

Schweden.

Alle Nachrichten aus Schweden stimmen dahin überein, daß diese Regierung sich jetzt für die Alliirten erklärt und beschlossen hat, ein Hülfscorps zu der Nordarmee stossen zu lassen, ein Entschluß, der sich schon von der bekannten Klugheit des Kronprinzen nicht anders erwarten ließ. Man kann sich daher mit Zuversicht darauf verlassen, daß die Ausrüstung der Scheerenflotille (die nicht zur Ueberschiffung nach Holland, sondern nur in der Nähe gebraucht werden kann) und die Bewegungen unter den Truppen und der Flotte der Armee keine beunruhigende Aussichten für die Sicherheit des nördlichen Europa's gewähren. Denn wie wäre es bei der bestimmten Erklärung Englands möglich, einen Angriff auf Dänemark zu unternehmen, welches durch englische Flotten geschützt würde, oder gar auf Finnland, welches durch Sprache, Sitten und Neigung so sehr dem russischen Reiche anhängt, daß Gustav III. es nur durch verstellte Einfälle schwedischer Soldaten in russischer Verkleidung zur Theilnahme an seinem letzten russischen Kriege bewegen konnte, und daß es mit der innigsten Freude die Nachricht von der Vereinigung mit Rußland empfing, und welches durch seine Lage, Ausdehnung, die Stärke seiner Festungen und eine Kriegsmacht, welche so leicht der schwedischen die Wage halten und immer aus den blühendsten nahen Ost-See-Provinzen vergrößert werden kann, unüberwindlich ist; zu geschweigen, daß eine englische Blockade neben dem Untergang der ganzen schwedischen Seemacht, und dem größten Mangel in dem Geld- und Kornarmen Lande, auch wahrscheinlich Unruhen in Norwegen nach sich ziehen und die erstickte Gluth der in diesem Lande doppelt gefährlichen Partheisucht von neuem aus ihrer kaum verglühten Asche hervorrufen würde. — Ueber die neuen Reichstagsverhandlungen ist seit den gewöhnlichen Adressen und Danksagungen nebst der Beantwortung derselben nichts Näheres bekannt geworden und die Stände beschäftigen sich jetzt friedlicher und einträchtiger, als man Anfangs erwartet hatte, mit der Vorbereitung der zu verhandelnden Fragen in den einzelnen Ausschüssen; unter diesen muß auch, der Constitution zufolge, die Bewilligung zur Stellung eines Auxiliarcorps gehören, wenn es ausser den Gränzen des schwedischen Reichs dienen soll.

Dänemark.

Der König von Dänemark soll erklärt haben, daß er keine Truppen gegen Frankreich stellen werde, bis man ihm eine Entschädigung für Norwegen zugesichert habe. Dieser Gegenstand scheint aber jetzt größern Schwierigkeiten als je unterworfen zu seyn, indem der Kaiser von Rußland sich geäußert hat, daß er unter den jetzigen Verhältnissen, wo er mit ganzer Kraft gegen Bonaparte zu agiren denke, keine Neigung in sich fühle, Schweden auf irgend eine Weise zu reitzen. Da übrigens das Contingent, welches Dänemark allenfalls stellen möchte, dem Kriege keinen Ausschlag geben wird, so ist es wahrscheinlich, daß die Dänen ruhig zu Hause bleiben, es sey denn, daß der König solche Subsidien von England erhielte, daß sie von ihm als eine Finanzoperation zur Besserung des schlechten Courses angesehen werden könnten.

Italien.

Die neapolitanische Armee hat sich bei ihrem Abmarsch aus Perugia in 3 Colonnen getheilt, deren eine die Strasse nach Assisi, die andere die in die Marken und die dritte die nach Foligno eingeschlagen hat. Eine Mailänder Zeitung vom 28. April, deren Nachrichten, bei der Entfernung, nicht wohl neuer als vom 25ten seyn konnten, meldet zwar, daß F. M. L. Graf Bianchi in Foligno eingerückt und dadurch den Neapolitanern der Weg nach Rom abgeschnitten sey. Jedoch Graf Bianchi, der den fliehenden Neapolitanern nicht vor, sondern im Rücken ist, war, nach dem (gestern mitgetheilten) in Wien angekommenen Bericht

des Grafen Frimont, am 25. April in Cartena eingetroffen, und, nach einem in der Florentiner Zeitung stehenden Bulletin des zweiten österreichischen Armee-Corps, an eben demselben Tage noch beinahe 12 Stunden weiter bis Perugia gekommen, welches die Neapolitaner schon 6 Tage zuvor verlassen hatten und noch 11 Stunden von Foligno ist. Dagegen war der den Neapolitanern vorausgeeilte Graf Nugent schon am 22sten zu Aquapendente und seine Vorposten waren zu Viterbo, 16 Stunden von Rom. Der König Joachim selbst hat nicht diese Strasse eingeschlagen, sondern sucht sich längs der adriatischen Küste hin zu ziehen. Er war am 24sten zu Rimini, vom Grafen Neipperg verfolgt.

Frankreich.

Da man nicht hoffen darf, die aufgerufenen 2 Millionen 200,000 Nationalgarden zusammen zu bringen, so sollen, nach einem Decret vom 22. April, in den französischen Gränzdepartementen Freicorps errichtet, und wie die leichte Infanterie und Cavallerie organisirt werden. Jedes Corps wird 1000 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie stark. Die Infanterie wird ohne Unterschied mit Musketen oder Jagdflinten, und die Cavallerie mit einer Lanze bewaffnet. Diese Corps rüsten sich gänzlich auf eigene Kosten aus. Sie erhalten keinen Sold, weder nach dem Kriegs- noch Friedensfuß; sie haben jedoch Anspruch auf die Lebensmittel im Felde, aber nur zur Kriegszeit. Die Freicorps können 2- 3- oder 4pfündige Canonen mit sich führen, und dann wird ihnen die Munition aus den Arsenalen geliefert; sie sind aber überdies gehalten, Pulver und Kugeln für 600 Schüsse bei sich zu haben. Alles, was diese Corps erbeuten, gehört ihnen als gute Prise. Die Canonen, Pulverwagen und Militairessecten werden von dem Staate zu dem Preise von ¼ des Werthes gekauft. Für die Gefangenen, welche sie machen, werden Prämien ausgesetzt. Auch in den Departementen des Innern können sich solche Freicorps bilden, sie verlassen aber ihr Departement nicht eher, bis die Feindseligkeiten ausbrechen, dann können sie sich auf die Gränze begeben, wohin sie wollen, wenn sie die Befehle des Kriegsministers eingeholt haben.

In Elberfeld verbürgt man die Aechtheit des nachstehenden Schreibens eines Reisenden aus Menin (auf der Gränze zwischen dem nördlichen Frankreich und den Niederlanden) vom 27. April. „Bonaparte wird, wenn die Stimmung in den übrigen Provinzen sich so entschieden gegen ihn ausspricht, wie im nördlichen Frankreich, vielleicht nur noch 2 Monate regieren. In Lille ist Alles in Gährung gegen ihn. Die Bürger haben erklärt, als die Nationalgarde versammelt worden war, um sie für die neue Regierung in Eid und Pflicht zu nehmen, nicht Bonaparten, sondern nur ihrem rechtmäßigen Könige dienen zu wollen. Einige Officiere derselben, die sich für Bonaparte erklärten, wurden ausgepfiffen und von Arbeitsleuten mit Koth beworfen. Viele schrie'n: „Nieder mit den Jacobinern! Es lebe Ludwig XVIII.“ Die Raserei unter den Truppen hat auch schon etwas nachgelassen, und viele von Bonaparte's Soldaten fangen bereits an, zu desertiren. Kommt Ludwig XVIII. ins Norddepartement, so findet er wenigstens 50,000 Mann, die für ihn fechten.“

Deutschland

Eine Beilage zur Stuttgarter Hofzeitung liefert in deutscher und französischer Sprache nachstehende aus Wien erhaltene

Erläuternde Bemerkungen über die Decleration des Wiener Congresses vom 13. März.

„Die Erklärung vom 13. März ist in Frankreich bekannt. Der in dem Journal de Paris vom 5. April eingerückte Artikel gibt den Beweis davon. Diese Erklärung ist der einhellige Ausdruck der Wünsche und der Stimmen der Nationen. Der Artikel, mit dem man sie zu bestreiten trachtet, zeigt den ärgerlichsten Mißbrauch, der je mit Menschenworten und Menschenvernunft unter einem aufgeklärten Volke gemacht worden ist. Die Grundsätze, welche die Acte des Congresses vom 13. März eingegeben haben, auseinander zu legen, heißt der französischen Nation beweisen, daß sie die ruchlose Sprache, die ihr ein Unterdrücker in den Mund legt, nicht gesprochen hat, daß sie solche nie sprechen wird; es heißt, ihre Sache von der seinigen trennen, heißt, der Nation ihre wahre Würde erhalten, ihr einen kurzen und ehrenvollen Weeg eröffnen, um sich wieder mit Europa zu vereinigen. Der Congreß hat über keine Hypothesen berathschlagt. Er hat Bonaparte verbannt. Dieser Mann kann und darf keine Freistätte mehr unter den civilisirten Völkern finden. Noch weniger kann er sie regie-

ren. Dieß ist der Grundsatz der gegen ihn ergangenen Verbannungs-Acte. Sie beruht auf der Gerechtigkeit eben so sehr, als auf den rechtmäßigen Interessen der Nationen. Sie ist also unwiderruflich. Man hat der französischen Nation und ihrer Regierung Beistand angeboten, man bietet ihr solchen noch an. Sie kann ihn auf eine edle Art ablehnen, wenn sie die Grundursache des Kriegs aus ihrer Mitte stößt. Sie wird ihn nicht entbehren können, so lange sie das Joch eines Mannes trägt, der ihre Unehre will, indem er sie eines doppelten Meineides schuldig macht. Ein Vertrag vereinigte sie mit ihrem Souverain, ein Tractat hatte sie mit Europa wieder ausgesöhnt. Bonaparte hat sie, indem er sich die höchste Gewalt anmaßte, zur Verletzung beider veranlaßt. Er stürzt sie wieder in die Greuel des Bürgerkriegs, der Anarchie und des militairischen Despotismus. Ist es denn möglich, daß er es noch wagt, Frankreich liberale Instructionen und die Herrschaft der Gesetze zu versprechen? Ist es möglich, daß eben dieser Mann sich erdreistet, den auswärtigen Nationen die Zusage zu thun, ihre Verträge achten und sich nicht in ihre Angelegenheiten mischen zu wollen? Er meint der Unabhängigkeit der Franzosen Achtung zu verschaffen? Sein Ausweichen von der Insel Elba, seine Ankunft in Frankreich, die Titel, die er anzunehmen wagt, die Gewalt, der er sich bemächtigt hat, die Blendwerke, mit denen er sie umschließt, diejenigen, die er zu ihrer Behauptung vorbereitet; alle diese Attentate würden, durch die Beistimmung der europäischen Mächte gerechtfertigt, die gesellschaftliche Ordnung mit einem völligen Umsturze, und die Nationen mit dem Joche, von dem sie eben erst befreit worden sind, bedrohen. Nein, keine Erfahrung ist verlohren für Europa, nach so viel leiden- und drangsalvollen Jahren; ebenso wird keine es seyn für Frankreich. Es kennt die unzähligen Uebel, die jener ungeheure Despotismus eines einzigen Mannes auf dasselbe, so wie auf die ganze übrige Welt gewälzt hat, durch welche die Nationen haben einsehen gelernt, was sie ihrer Würde als Mitglieder der europäischen Familie und ihrem innern Wohlstande als Staaten schuldig sind. Diese Einsicht, die allen Völkern und allen Regierungen gemeinschaftlich geworden ist, schuf aus den politischen Combinationen eine neue moralische Kraft, die allein der großen Allianz das Gedeihen gab und sie in Stand setzte, den allgemeinen Frieden an den Thoren von Paris zu erobern. Diese Kraft ist da. Sie ist unzerstörbar, weil sie auf die stärksten Triebfedern und die theuersten Gefühle sich gründet: die der Religion, des Vaterlandes und der National-Ehre. Der Tractat vom 18. (30.) Mai stellte die Grundlagen der Wiederherstellung des europäischen Staatsrechts auf, und brachte durch seine Folgen die Fortschritte des Geistes des Jahrhunderts und die Vervollkommnung der Einrichtungen, die geeignet sind jedem Volke den Genuß seines Ruhms und seiner Freiheit zu verbürgen, in eine heilsame Uebereinstimmung. Der Wiener Congreß war auf dem Puncte, das Werk des Wiederaufbaues des europäischen Staatsgebäudes zu vollenden. Eben dieser Congreß, der Gang, den er befolgte, beweisen, daß alle Interessen reiflich erwogen worden sind, und seine Arbeit gibt das tröstliche Resultat, das den Völkern die Unveräusserlichkeit ihrer Unabhängigkeit sichert. Nicht der Wille des Stärkern erstickt die Stimme der Wahrheit und hemmt den rechtmäßigsten Widerstand mehr. Das Recht eines Jeden, die allgemeine Convenienz, die Gerechtigkeit und der Staatsgrund entscheiden; die Armeen nicht mehr. Europa will den Frieden. Es bedarf ihn ohne Zweifel. Aber es wird nur dann ihn erlangt zu haben glauben, wenn er auf den jedem Staate anhängenden unveränderlichen Grundsätzen und auf dem gemeinschaftlichen Interesse, ihn zu handhaben, beruht. Es will nicht gezwungen seyn, ihn unter den immerwährenden Schutz der Armeen zu stellen. Es kann dieß nicht, ohne sich zu demoralisiren. Sollte aber Frankreich, durch Addressen repräsentirt, von einem Manne, den Meineid und Uebertretung aller Verträge auf den Thron geführt haben, regiert, sollte Frankreich, so lange dieser Mann in dessen Namen spräche, meinen können, das Zutrauen einzuflößen, das die erste Grundlage aller politischen Verträge ausmacht? Es verhält sich mit den Staaten, wie mit den Individuen; ihr Ansehen ergibt sich blos aus ihren Handlungen. Europa hat Bonaparte den Krieg erklärt. Frankreich kann und soll Europa beweisen, daß es seine Würde so fühlt, um nichts von der Souverainität dieses Mannes zu wollen. Die französische Nation ist mächtig und frei. Ihre Freiheit und ihre Größe beruhen auf ihr selbst, und sind für das europäische Gleichgewicht nothwendig. Der Pariser Friede und der Wiener Congreß haben es bewiesen. In

ser Hoffnung hat die Erklärung vom 13. März statt gehabt. Wenn diese Acte sich auf eine Voraussetzung gründet, so ist es einzig jene, welche von der Hochachtung herkömmt, die Europa dem französischen Volke mit Recht zugesteht. Es hat dasselbe beurtheilt; es weis, daß es über sein wahres Interesse zu gut belehrt, von den Grundsätzen der Ehre tief genug durchdrungen ist, als daß man es dem Willen eines Individuums unterworfen glauben darf, dessen Macht aus Elementen besteht, welche den Fall der Staaten herbeiführen. Man wiederholt noch einmal: Frankreich hat sich nur seines Unterdrückers zu entledigen, hat nur zu den Grundsätzen, auf welchen die gesellschaftliche Ordnung beruht, zurückzukehren, um im Frieden mit Europa zu seyn.

Mainz, 26. April. Ein großer Theil des Baierischen Heeres ist bei Mannheim über den Rhein gegangen, und hat sich gegen Landau gezogen; auch der Baierische General de la Motte, welcher bisher sein Hauptquartier in Worms hatte, hat solches nach Germersheim verlegt. Alle Verbindung mit Frankreich ist abgeschnitten. Wenn die Nachrichten nicht täuschen, so herrscht daselbst Bestürzung und Muthlosigkeit. Der Erzherzog Carl hat seine eigentliche Bestimmung noch immer nicht bekannt gemacht. In Kreuznach sind jetzt die preussischen Adler angeschlagen. Die große Bevorrathung der Festung Mainz zieht sich von Seite der benachbarten Fürsten in die Länge. Darmstadt soll behaupten, es sey zu wenig entschädigt an Land; Kurhessen, es habe zu viel gelitten und liege zu weit entfernt; Nassau, wiewohl nahe genug, erklärt, es gehöre zu Norddeutschland, und Mainz sey eine süddeutsche Festung u. s. w.

Stuttgart, 4. Mai. Des Herrn Erzherzogs Ferdinand K. H. sind gestern zu Kannstadt, woselbst sich das Hauptquartier des unter Ihrem Commando stehenden Armeecorps befindet, eingetroffen, und haben heute, zu Folge der erhaltenen Einladung Sr. Königlichen Majestät, mit Allerhöchstdenselben zu Mittag gespeiset.

Carlsruhe, 2. Mai. Gestern Vormittag sind Se. Excell. der Kaiserl. österreichische Feldzeugmeister, Graf von Colloredo, hier angekommen, und nach einem Aufenthalte von einigen Stunden auf der Strasse von Durlach wieder abgereiset. Am 29. April haben auf der Seite von Pforzheim Durchmärsche österreichischer Truppen angefangen.

Breslau, 30. April. Gestern Abend um 9 Uhr sind des die Kaiserl. russische Armee en Chef commandirenden Kaiserl. russischen General-Feldmarschalls Herrn Grafen Barclai de Tolly Excellenz hier angekommen.

Gera, 1. Mai. Ueber den Marsch der vom 28. April bis 7. Juni von Kalisch ausrückenden, über Lobenstein u. s. w. gehenden rechten Colonne der Kaiserl. russischen Truppen erhält man hier Folgendes: 7te Infanterie-Division: 1ste Brigade und Pionier-Compagnie, trift in Gera ein den 3. Mai; 2te Brigade den 5ten und die 3te Brigade den 7ten. Zusammen 15,500 Mann und 2200 Pferde. 27ste Infanterie-Division: 1ste Brigade trifft den 9. Mai in Gera ein und die 2te und 3te Brigade den 11ten. Zusammen 15,000 Mann und 2000 Pferde. 24ste Infanterie-Division: 2te Brigade und Artilleriecompagnie Nro. 24 trifft den 13. Mai in Gera ein; 1ste und 3te Brigade Artilleriecompagnie Nro. 47 und 48, Pioniercompagnie, Capitain Kennerkampf, und pontoniercompagnie Nro. 7 den 15. Zusammen 15,000 Mann und 2790 Pferde. Cavallerie, als: Cosackenregiment Uwssow III. trifft den 18. Mai in Gera ein; 3te Dragoner-Division: 1ste Brigade mit dem Cosacken-Regiment Kostin VII. den 20sten und die 2te Brigade und eine reitende Artilleriecompagnie den 22sten. Zusammen 6000 Mann und 6000 Pferde. 3te Grenadier-Division trift den 24. Mai in Gera ein und beträgt mit ihrer Artillerie 15,000 Mann und 4000 Pferde. Ambulancen: 1ste Abtheilung trifft den 26. Mai in Gera ein und die 2te Abtheilung den 28sten. Zusammen 1000 Mann und 2000 Pferde. Park. 1ste Abtheilung trifft den 30. Mai in Gera ein; die 2te Abtheilung den 1. Juni und der Park Nro. 11 den 6ten. Zusammen 1600 Mann und 2200 Pferde. 2te Grenadier-Division: 1ste Brigade trifft den 10. Juni in Gera ein, und die 2te und 3te Brigade den 12ten. Zusammen 15,000 Mann und 2000 Pferde. Totalsumme 84,000 Mann und 21,000 Pferde.

Baireuth, 8. Mai. Am 5ten d. trafen Sr. Excellenz der Königl. sächsische Gesandte am K. Würtembergischen Hofe, Herr Baron von Uechtritz nebst Dero Frau Gemahlin und Familie, aus Stuttgart allhier im Gasthof zur goldenen Sonne ein, und traten des andern Tages Dero Reise nach Dresden wieder an.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 111. 9. Mai 1815.

Großbrittanien.

London, 25. April. In dem Departement des Artillerieweſens herrſcht dermalen eine noch nie geſehene Thätigkeit. In der vorigen Woche wurden von dort aus anderthalb Millionen Patronen für alle Waffengattungen mit Kugeln verſehen nach den Niederlanden abgeſendet. Zur Beſpannung der engliſchen Artillerie werden ungeſäumt 6000 Pferde aufgekauft, und in dieſer Woche noch zu Ramsgate mehrere Detaſchements vom Königlichen Fuhrweſen eingeſchifft. — Man hat hier die Nachricht erhalten, Bonaparte habe ſich eine Zeit lang widerſetzt, unſerm Geſandten, Lord Fitzroy Somerſet, zu erlauben, das Silberzeug des Herzogs von Wellington bei ſeiner Abreiſe von Paris mitzunehmen. Endlich ſei dieſes jedoch geſtattet worden, weil man dem Napoleon vorgeſtellt hätte, es könnte kommen, daß der Herzog von Wellington daſſelbe in großer Begleitung ſelbſt zu Paris abholen würde. — Man ſchreibt aus Malta: im Monat Januar ſei daſelbſt eine Dame angekommen, welche ſich Gräfin von Rohan nannte, und den Ton der großen Welt gut anzunehmen wußte. Die Abſicht ihrer Ankunft ging dahin, gegen einen Verſatz von ſchönen Diamanten ein Anlehen in baarem Gelde zu machen. Da ihr dieſes bei den dortigen Kaufleuten nicht gelingen wollte, ſo wendete ſie ſich an den Gouverneur von Malta, den General Maitland, welcher ihr auch gegen ſehr ſchöne Diamanten die Summe von 1500 Pfund Sterling vorſchoß, die ſie ſehr bald wieder zurückzubringen verſprach, und damit ſogleich abreiſte. Man erfuhr unverzüglich darauf, daß dieſe Dame auf einem Schiffe angekommen und abgereiſt war, welches nach der Inſel Elba gehörte, daß folglich die vorgebliche Frau Gräfin von Rohan eine Abgeſandte des Bonaparte geweſen ſei. Die von ihr zurückgelaſſenen Edelſteine wurden daher ungeſäumt nach London abgeſchickt, woſelbſt man dieſelben nicht allein für ächt erkannte, ſondern ihren Werth ſogar auf 100,000 Pfund Sterl. ſchätzte.

Frankreich.

Die aus Amſterdam gekommene Nachricht, daß Bonaparte die Gelder der Pariſer Bank weggenommen habe, hat ſich nicht beſtätigt. Auch weis man noch nicht, ob die neuliche Sage, daß er bis zu tauſend Millionen Franken Papiergeld fertigen laſſen wolle, gegründet iſt. Solche, ſo gefährliche als verhaßte, Maßregeln ſind nicht von ihm zu erwarten, und jetzt wird er keine von beiden nöthig haben; denn, wenn auch der großen enthuſiaſtiſchen Nation in ſo vielen Adreſſen ausgeſprochene Liebe zu ihm nicht ſo weit gehen ſollte, für ſeine Erhaltung einen Theil ihrer Haabe freiwillig zu opfern, ſo hat doch die vor Kurzem in Paris errichtete Leihcaſſe, deren Beſtimmung iſt, gegen mäßige Zinſen auf Grundſtücke zu leihen, der franzöſiſchen Regierung ein eben ſo einfaches als ſicheres Mittel vorgelegt, ſich auf der Stelle dreihundert Millionen Franken zu verſchaffen, ohne zu einer Auflage, oder zu einem Anlehen, oder zu Papiergeld Zuflucht zu nehmen.

Das in Paris heimlich geleſene Journal die Lilie, mit dem auf die Königliche Lilie ſich beziehenden Denkſpruch: Ihre Milde heilt den Stich der Biene, (welche Napoleon im Wappen führt), enthält folgenden Artikel aus Lyon vom 13. April: „Wir waren über das Schickſal des Herzogs von Angouleme beſorgt. Die Abtrünnigkeit der Linientruppen zu Bordeaux und Toulouſe hatte Se. K. H. genöthigt, zurückzugehen. Jetzt haben wir zuverläſſige Nachricht, daß das 10te Regiment ſich ſo tapfer geſchlagen und der Prinz ſelbſt ſich ſo muthvoll benommen hat, daß er zurückgehen und ſich einſchiffen konnte, ohne eine Capitulation zu unterzeichnen, wie man uns weis machen wollte. Ein Augenzeuge verſichert, er habe geſehen, daß der Herzog ſich zu Cette in völliger Freiheit und mit den Segenswünſchen des Volkes überhäuft, eingeſchifft habe.

Schreiben aus Marſeille vom 13. April (deſſen Aechtheit verbürgt iſt.) Sobald man hier die Landung

Bonaparte's erfahren hatte, stand die ganze Nationalgarde aus eigenem Antriebe auf, um gegen ihn zu ziehen; aber Massena, der, einverstanden mit ihm, an uns zum Verräther ward, hielt sie unter mancherlei Vorwand länger als 48 Stunden zurück. Endlich sah er zu, daß eine Abtheilung von 500 Nationalgarden nach der Seite hin ziehen durfte, wo Bonaparte gelandet war. Nicht nur aber kamen sie zu spät, wie sich das leicht denken läßt, sondern sie waren, theils durch den Geist des Volkes zu Gap, wo sie hinmarschirt waren, theils durch die Verrätherei der Anführer, die man ihnen gegeben hatte, den größten Gefahren Preis gegeben. Auf dem Puncte, von einem feindlichen Corps eines Abends umringt zu werden, wurden sie noch frühzeitig genug gewarnt, um sich zurückzuziehen und in einem fort 12 Meilen zurückzulegen. Gleich nachher kam der Herzog von Angoulême von Nismes nach Marseille. Man eröffnete Unterschriften, um Freicorps zu errichten, wozu sich in zwei Tagen so viele gemeldet hatten, daß man alle die, welche nicht ganz dienstfähig waren, abweisen mußte. Das nämliche hatte in allen südlichen Städten statt. Nach mehreren Beschwernissen, welche Massena und seine Helfer, die bald keine Waffen, bald keine Munition zu haben vorgaben, uns in den Weg legten, gelang es endlich, ein Corps von 12,000 M. mit Einschluß einiger Linientruppen auszurüsten, mit welchen der Herzog von Angoulême gegen Lyon zog, und anfänglich einige glänzende Fortschritte machte. Selbst die Linientruppen haben sich im Anfang gut gehalten, allein da man diese unklugerweise zu weit vorrücken ließ, so haben sie am Ende selbst den Prinzen in die Hände des Feindes geliefert. Während dessen haben die Linientruppen zu Nismes, Montpellier, Toulouse und Avignon die dreifarbige Cocarde aufgesteckt, haben sich der Obrigkeiten bemächtiget, und die Einwohner, die eifrige Royalisten waren, dadurch genöthiget, ruhig zu bleiben, daß sie Canonen in den Strassen aufführten, und diese Städte in Belägerungsstand erklärten. In einem Orte bei Tarascon hatten sich 300 Einwohner zu den Linientruppen geschlagen, gegen welche aber unsere Nationalgarde in forcirten Märschen anrückte, die dortigen Höhen besetzte, und nach einigen Flinten- und Canonenschüssen sie zerstreute. Zu jener Zeit erfuhren wir auch die Nachricht, daß der Herzog gefangen sey, daß er, um sich einschiffen zu dürfen, capitulirt habe, und daß die Uebergabe unserer Stadt der Hauptpunct dieser Capitulation sei. Massena hatte sich für Napoleon erklärt, mit 6000 Mann nach Toulon zurückgezogen, und während man hier berathschlagte, die Stadt unter der Drohung auffordern lassen, daß er im Gegenfalle Truppen dahin schicken, und sie der Plünderung preis geben würde. Ohnerachtet wir unsere besten Vertheidiger nicht zu Hause hatten, wollten dennoch die Einwohner Widerstand leisten, hätten nicht die Obrigkeiten dahin gestimmt daß man der Gewalt weichen müsse. Diese verließen demnach die Stadt, und die dreifarbige Fahne wurde auf dem Rathhause zum Aerger aller Guten aufgesteckt. Dieser ungünstigen Ereignisse ohnerachtet spricht man öffentlich und ohne Scheu seine Meinung aus, und hört ohne Umstände: „Es lebe der König" rufen. Unser Unglück war der Abfall der Generale und der Linientruppen. Bei dem Zuge nach Gap waren ausser dem Freicorps und den Nationalgarden zwei Regimenter Linientruppen, von welchen eines gleich zu dem Feinde überging, und das andere in unserm Hintertreffen aufgestellt war. Dadurch geriethen unsere braven Marseiller, als es zum Treffen kam, zwischen zwei Feuer, und wurden, da sie von ihren Anführern verrathen waren, und in Hinterhalt kamen, schrecklich mitgenommen. Unsere Freiwilligen, die schönste Jugend des südlichen Frankreichs, die mit dem Herzog gezogen waren, haben sich brav geschlagen; aber durch die Verrätherei ihrer Anführer wurden sie getrennt, abgeschnitten, und ohne Lebensmittel und Munition zerstreut. Jetzt setzen wir alle Hoffnung in die fremden Truppen, wir rufen sie mit lauter Stimme und erwarten mit Sehnsucht den Augenblick, wo sie unser Gebiet betreten werden, um mit ihnen gemeinschaftlich die Tirannei stürzen zu können ꝛc. ꝛc. (Han. Z.)

Paris, 28. April. Die im Moniteur vom 10. April bekannt gemachte Liste der neu ernannten Präfecten ist schon dreizehenmal abgeändert worden. Mehrere haben die ihnen angetragenen Präfecturen ausgeschlagen. — Heute sind, dem Decret vom 22sten d. gemäß, die Protocolle zur Abstimmung über die Zusatzacte zu den Constitutionen eröffnet worden; sie bleiben bis zum 7. Mai offen. — Der Generallieutenant Vandamme ist zu Mezières (an der Maas in Champagne) angekommen, wo

es das Commando über die Truppen übernimmt, die sich in jener Gränzgegend zusammenziehen. Die festen Städte Thionville, an der Luxemburgischen Gränze, und Philippeville, in der Nähe von Dinant, werden thätigst bewaffnet und verproviantirt. Der General Reille commandirt ein Armee-Corps im Nord-Departement; sein Hauptquartier ist zu Valenciennes. Der Obergeneral Sebastiani hat die Absicht, die festen Plätze vorzüglich durch ihre eigenen Nationalgarden vertheidigen zu lassen. So soll die Festung Lille vorzüglich den Bürgern von Lille und dortiger Gegend anvertraut werden, und dies soll in allen nördlichen Plätzen geschehen; in Lille aber möchte es, bei dem Geist der sich dort zeigt, gefährlich seyn. — Auf Befehl der Regierung und weil im Auslande die im Vertrauen auf die Verträge heimkehrenden französischen Gefangenen zurückgehalten werden, hat der General Rapp, Oberbefehlshaber der Armee in Elsaß, befohlen, im ganzen Umfang der 5. Militair-Division die gefangenen Ausländer, welche heimkehren wollen, zurückzubehalten, und den Verkehr mit dem Auslande eben so zu verhindern oder zu erlauben, wie es von den Commandanten der fremden Truppen geschiehet. — In einem Tagsbefehl, welchen der General Clausel, Commandant des Armee-Corps bei Bordeaux, erlassen hat, kommt folgende Stelle vor: „An der Garonne sammelt sich ein Armee-Corps unter der Benennung: achtes Armee-Corps, dessen Leitung Se. Majestät mir anzuvertrauen geruhet haben. Dieses Corps hat keine feindliche Bestimmung; es soll unsere an Spanien gränzenden Departements gegen jeden Angriff decken, im Fall der Geist des Bösen noch mächtig genug seyn sollte, das Madrider Cabinet dahin zu bringen, an einem Kriege gegen eine Nation Theil zu nehmen, deren Allianz zu allen Zeiten Spanien nöthig war. Der Kaiser Napoleon, welcher vordem Europa regierte, will nun nichts als unsere Herzen regieren und nur in unserm Glück seinen Ruhm suchen. Er bringt dem Frieden von Europa große Opfer.“ —

Briefe aus Bayonne melden, daß auf Befehl des Königs von Spanien aller Verkehr mit Frankreich streng verboten ist. Man betrachtet dieses Verbot als eine Kriegserklärung. — Schon sind mehrere spanische Regimenter an den Gränzen von Biscaya und Navarra angekommen. Von Toulon sollen Truppen mit Postpferden nach der spanischen Gränze gebracht worden seyn. — Napoleons Abreise zur Besichtigung der nördlichen Gränzfestungen ist auf den 2. Mai festgesetzt. — Die Pariser Bankactien sind wieder auf 800 gestiegen.

Schweiz.

Basel, 29. April. Man sagt, daß ein österreichischer Abgesandter, der in Zürch angekommen ist, um den Durchmarsch der alliirten Truppen durch die Schweiz angesucht habe. Unsere Politiker wollen aller dieser Sage nicht wahrscheinlich finden.

Italien.

Noch kein Krieg ist in so kurzer Zeit entschieden worden, als der, welchen König Joachim am 3. April begonnen hat. Noch nicht volle 3 Wochen nach dem Ausbruche dieses Krieges waren die neapolitanischen Truppencorps, um ein Drittheil vermindert, nicht mehr im Stande sich aufzustellen und alle Strassen, auf welchen sie ihre Heimath zu erreichen hofften, wären von der tapfern österreichischen Armee mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit besetzt. In Neapel selbst ist die Empörung beim Ausbruch nahe und man siehet mit Sehnsucht den Oestreichern entgegen. König Joachim, der die unvermeidlichen Folgen seiner Treulosigkeit kommen siehet, hat dem in Neapel gewesenen österreichischen Gesandten Grafen Mier, der am 21sten im Hauptquartier des österreichischen Obergenerals Grafen Bianchi angekommen ist, sehr nachgiebig Friedensvorschläge gemacht, auf welche dieser jedoch nicht eingehen konnte.

Cesena, 25. April. Die neapolitanische Armee, welche am 30. März stolz hier durchgezogen und bis an den Po vorgerückt war, kam am 22sten d. hieher zurück, verfolgt von den Kaiserl. österreichischen Truppen, welche am 23sten Morgens hier einrückten, nachdem die neapolitanischen Truppen eine Stunde früher abgegangen waren. Alles ging in guter Ordnung ab, und ausser den gewöhnlichen Lasten, welche der Krieg mit sich bringt haben wir nichts erlitten. Diesen Morgen hört man, daß die Oesterreicher in Rimini eingerückt sind. Man glaubt, daß die neapolitanische Armee ihre Staaten nicht mehr erreichen, sondern abgeschnitten werden wird.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Sämmtliche jetzt unterwegs

befindliche Preussische Truppen haben durch Estafetten die Ordre erhalten, in Doppelt-Märschen vorwärts zu eilen, und auch hier in Berlin ist der Befehl angekommen, die noch rückständigen Artillerie- und Munitions-Transporte zu beschleunigen.

Wolfgang Michael Mock; Bürgerssohn von Grafenwähr, Königl. Landgerichts Eschenbach hat sich vor vierzig Jahren von seiner Heimath entfernt. Während dieser Zeit ist demselben von seinem Vater und Bruder eine Erbsquote von 190 fl. angefallen; er wird daher vorgeladen, sich zu deren Empfangung innerhalb 4 Monaten beim unterzeichneten Landgerichte zu melden, und zugleich nachzuweisen, daß er mit einem Passe oder landesherrlicher Bewilligung die diesseitigen Staaten verlassen, und sich im Auslande nicht niedergelassen habe, oder in fremde Kriegsdienste getreten sey. Eschenbach den 25. April 1815.

Königliches Landgericht.
v. Vincenti, Landrichter.

Kundmachung
der
unwiederruflichen Ausspielung
des gerichtlich auf 37,190 fl. geschätzten Landgutes
Hesellohe
im Bezirke des Königlichen Landgerichts
München
mit einer auf 2500 fl. angeschlagenen Dareingabe
nebst vier Nebengewinnsten,
zwei zu 100, und zwei zu 50 Ducaten,
welche

mit allerhöchster Königlicher Bewilligung nach dem am 4. November 1814 bekannt gemachten Plane durch 15,000 Loose, das Loos zu einen Kronenthaler oder 2 fl. 42 kr. rheinisch, unter Aufsicht und Leitung der Königl. Policei-Direction, auf dem Rathhause der Königl. Residenzstadt zu München öffentlich und feierlich am 19. Juli 1815 vor sich gehet.

Unvorhergesehene Hindernisse machen es bei den dermal eingetretenen Zeitverhältnissen unmöglich, die Ziehung der Verloosung des Landgutes Hesellohe an dem durch die Kundmachung vom 4. November vorigen Jahres bestimmten Tage, nämlich am 1ten des nächsteintretenden Monats Mai schon vor sich gehen zu lassen.

So wenig aber der Eigenthümer dieses schönen Landgutes des in der erwähnten Kundmachung vorbehaltenen Rücktrittes, der ohnehin in dem Wunsche des mitspielenden Publikums nicht gelegen seyn konnte, sich bedienen wollte, eben so wenig wollte man auch durch eine lange Prolongation des Termins die Aussicht auf den Ausgang dieser Ausspielung zuweit hinausrücken. Nur um einige Wochen soll die Ziehung verschoben werden.

Es wird daher unter der von dem Eigenthümer vor dem Königlichen Landgericht München erklärten Verzichtleistung auf den Rücktritt von der Ausspielung der Tag der Ziehung unwiederruflich und unabänderlich auf den 19. Juli 1815 festgesetzt.

Der so nahe Ausgang dieses Geschäftes muß bei dem schon so bekannten Vortheile, den die Ausspielung verspricht, um so mehr zur Theilnahme einladen, als er in einen Zeitpunct fällt, in welchem der Gewinner des Landgutes von den Feldern, welche der bisherige Eigenthümer noch unter dem bloßen Vorbehalte der Saamen-Vergütung, ohne Anspruch auf irgend einen weitern Culturkosten-Ersatz, mit Winter- und Sommerfrüchten reichlich angebauet hat, die bedeutende volle Erndte mit gewinnt, und in welchem auch die in vollem Betriebe erhaltene Gastwirthschaft eben im höchsten Flore stehet.

Loose von dieser Ausspielung sind zu haben, sowohl hier unmittelbar in dem Hause der Unterzeichneten (im ehemaligen Londner Hofe in der Kaufingergasse Nro. 1611) dann bei dem Eigenthümer zu München und zu Hesellohe, als von den in allen größern Orten in Baiern, und im benachbarten Auslande aufgestellten Subcollectanten, jedoch bei den Letztern nur noch bis in die erste Woche des Monats Juli 1815, hier aber so lange solche noch vorräthig sein werden.

München, den 14. April 1815.

Gebrüder Mara.

Sind noch Loos und Pläne zu haben bei Schwabacher in Baireuth.

Die Modewaarenhändlerin Madame d'Eslon aus Ansbach ist während des bevorstehenden Baireuther Pfingstmarkt in ihrem gewöhnlichen Quartier E. N. 113. in der Kanzleistrasse anzutreffen.

Loose von Walchern und Litzelberg sind noch zu haben bis zu Ende dieses Monats bei

Baireuth, den 2. Mai 1815.

Simon Blumenfeld.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 112. 11. Mai 1815.

Wallachei.

Durch Privatbriefe — sagt die Prager Zeitung — erhalten wir die Nachricht, deren Aechtheit wir jedoch noch nicht verbürgen können, daß Bukarest von den Türken ganz zerstört worden sey.

Ungarn.

Pesth, 11. April. Nun wissen wir bestimmt was wir zu dem bevorstehenden großen Kampfe beizutragen haben, nähmlich die noch von den letzten Stellungen rückständigen zehntausend Recruten, sieben Millionen Metzen Früchte, oder ein Aequivalent von sechs Gulden für den Metzen, und zwölf neue Reserve-Escadrons für unsere wieder in das Feld ziehenden 10,000 Veliten. Seit einiger Zeit ziehen fast täglich Truppen über unsere Brücke. In wenig Tagen werden Gränztruppen durchziehen, und überhaupt wird alles Militair, die Reserven ausgenommen, aus Ungarn gezogen. Für ein Land, dessen Handel passiv, dessen Producte bei der Ausfuhr einen so großen Zoll geben, und so Menschen arm wie Ungarn, sind die geforderten Beitrage immer beträchtlich; aber gern wird jeder Ungar sich zu dem Doppelten verstehen, wenn nur die so sehnlich gewünschte Ruhe erkämpft wird.

Schweiz.

Der Auftrag des in Zürich angekommenen Kaiserlich Österreichischen Abgesandten, Generalmajors Baron von Steigentesch, soll nicht den Durchmarsch österreichischer Truppen durch die Schweiz betreffen. Man hatte eine Requisition um Durchmarsch aus dem Umstand vermuthet, daß der Herr von Steigentesch, ausser einem Beglaubigungs-Schreiben vom Fürsten von Metternich, auch eines vom Fürsten von Schwarzenberg am 27. April dem Präsidenten der Tagsatzung zugestellt hatte. Diese beiden Schreiben äussern die wohlwollendsten Gesinnungen gegen die Schweiz und die Versicherung, daß Oesterreich alles thun werde, um die Unabhängigkeit und Wohlfahrt der Schweiz zu sichern.

Die Herren Minister der verbundeten Mächte übergaben der Tagsatzung am 27. April das die Vergrößerung des Cantons Genf betreffende Protocoll des Congresses und die bei demselben niedergelegten Erklärungen des Königl. Sardinischen Ministers, in Folge welcher die Landschaften Chablais und Faucigny in die schweizerische Neutralität fallen und der Waaren-Transit über den Simplon freigegeben werden soll. Der nach dem Congresses-Protocoll an den Canton Genf wirklich abgetretene Theil von Savoyen ist das Gebiet zwischen Rhone und Arve, dem jetzigen Frankreich und dem Berg Salève bis und mit Veirp; dann jenes jenseits der Arve zwischen der Simplonstrasse und dem See von Nerens bis zum Flusse Hermance. 43 Artikel bestimmen den bürgerlichen und religiosen Zustand dieses Gebiets und die Rechte des katholischen Cultus zu Genf. — Die Neutralität des übrigen Theils von Chablais und des Faucigny wird dahin erklärt, daß die piemontesischen Truppen bei jedem Kriege diese Länder räumen und keine andere Truppen, als schweizerische, dieselbe betreten dürfen.

Schon längst verlautete es, daß die eidgenössische Generalität das System concentrirter Corps jenem einer gedehnten Gränzlinie vorziehe. Wirklich wird eine große Truppenbewegung einzig zu diesem Zwecke erwartet und man nennt Liestal, Aarberg und Isserten als die Lagerstellen dreier Hauptcorps. Auf den Gränzen bleibt eine Postenlinie. Zugleich sollen nun 3 Hauptdepots für die ate Munitions-Reserve gebildet werden.

Italien.

Die Wiener Hofzeitung vom 6. Maigibt die am Schlusse derselben erhaltene Nachricht, daß der König Joachim seinen Rückzug von Rimini, woselbst man gehofft hatte, daß er sich aufstellen dürfte, mit solcher Schnelligkeit fortsetzt, daß er am 27ten sein Hauptquartier bereits in Persaro (Pessaro) hatte. Der F. M. L. Graf Neipperg war am 28ten in Cattolica (zwischen Rimini und Pessaro

eingetroffen. Seine Vorposten standen vor Perenzo. Die Avantgarde des F. M. L. Baron Bianchi ist am 27ten in Foligno eingerückt. Bei den täglichen Arrieregarden-Gefechten vermehrt sich die Desertion und die Zahl der Gefangenen sehr beträchtlich. Das Volk empfängt unsere Armeen überall wie Befreier, und unter den lebhaftesten Freudensbezeugungen.

Frankreich.

Am 28. April versammelten französische Commissarien zu Altkirch die männliche Bevölkerung benachbarter Gemeinden, und hielten Reden an sie, um Mannschaft zu verlangen. Man hörte sie ruhig an; aber Niemand wollte marschiren. Sie ruften die Gensdarmerie zu Hülfe; aber diese wurden durch Steinwürfe zurückgetrieben. Der Eifer der Elsasser scheint also ziemlich erkaltet zu seyn, seitdem man ihnen Geld und Recruten abfordert.

Paris, 29. April. Heute Morgens um 8 Uhr hielt Se. Majestät Revue über zwei Divisionen Infanterie, und Cavallerie und einen großen Zug schweres Geschütz vom Reserve-Corps. Nach der Parade sind diese Truppen von hier an die Gränzen abmarschirt. — Man sagt fortwährend, daß der Kaiser nächstens abreisen werde, um die ganze Linie von Hüningen bis Dünkirchen zu besichtigen. Von Lille bis Givet, bei Rocroy im Ardennen-Departement, stehen wenigstens 90,000 Mann; das Armee-Corps des General-Lieutenants Reille allein ist 25,000 Mann stark. — Bankactien 775.

Vereinigte Niederlande.

(Aus englischen Blättern.) Die Armee des Herzogs von Wellington hält eine Linie besetzt, die sich von Ostende bis nach Charleroi hin erstreckt; das Hauptquartier ist noch nicht bestimmt, aber wird wahrscheinlich nach Brüssel verlegt werden. Diese Armee besteht aus Engländern, Niederländern, Hannoveranern und Holländern; auch erwartet man noch ein Braunschweigisches Corps. General Hill wird unter dem Herzog Wellington commandiren. Prinz Friedrich von Oranien befehligt die holländischen und niederländischen Truppen und hat sein Hauptquartier in Nivelles. Die englischen Truppen in Belgien belaufen sich gegenwärtig auf 3250 Mann Reiterei, 20,000 Mann Fußvolk und 1500 Mann Artillerie; die im englischen Solde stehenden Deutschen und Hannoveraner auf 3600 Reiter, 14,500 Mann Fußvolk, zusammen also auf 6950 Mann Cavallerie und 34,500 Mann Infanterie. Die Holländer und Belgier schlägt man zusammen auf 30,000 Mann an. Alle Truppen sind vom besten Geiste beseelt. Die Gränzposten ziehen sich von Ostende aus durch Furnes, Roesbrugg, Poperhinge, Ypres, Messine, Wervin, Courtray, Tournay, Ath und Mons. In Brüssel, Gent und Antwerpen befinden sich Depots und Reserven. Auf der linken Flanke dieser Armee stehen 80,000 Preussen.

Brüssel, 2. Mai. Von den 4 Ministern, welche der König von Frankreich an den Congreß zu Wien ernannt hatte, befindet sich der Prinz Talleyrand nur noch allein daselbst. Der Herr Graf von Latour-du-Pin hat den Auftrag erhalten, sich in Beziehung auf die Angelegenheiten in dem mittäglichen Frankreich nach Genua zu begeben. Der Herr Alexis von Noailles ist nebst seinem Gesandtschafts-Secretair gestern hier durchgereist, um sich zu Ludwig XVIII. nach Gent zu begeben. Der Herzog von Dahlberg ist, mit einer besondern Sendung beauftragt, gleichfalls von Wien abgereist. Es heißt nun, auch Prinz Talleyrand werde diese Hauptstadt verlassen, sobald die alliirten Monarchen von dort abreisen, um sich nach Gent zu dem Könige zu begeben.

Es ist vollkommen wahr, daß ein großer Theil der Besatzung von Lille, der aber von dem andern Theil in Furcht gehalten wird, die Gesinnung hegt, zu dem Könige überzugehen, daß die ganze Bevölkerung dieser Stadt ihren rechtmäßigen Souverain zurückwünscht, daß der Ausruf: „Es lebe der Kaiser!“ von jenem: „Es lebe der König!“ beantwortet wird, und daß der Gouverneur, Graf von Erlon, welcher einige von diesen letztern Ausrufern in Verhaft nehmen ließ, dieselben wieder freigeben mußte, um einem allgemeinen Ausbruch der erbitterten Gemüther zuvorzukommen. Von guter Hand ist man benachrichtigt, daß ein großer Theil der Soldaten der französischen Armee die weiße Cocarde im Sacke bei sich führt.

Haag, 30. April. Da ein Theil der russischen Truppen und die Truppen, welche Schweden ins Feld stellt, um zum glücklichen Erfolg der allgemeinen Angelegenheit Europa's mitzuwirken, über das Meer in die Niederlande gebracht werden, so ist den Magistraten aller an den Küsten liegenden Plätze der Befehl ertheilt

werden, diese Truppen allenthalben wo sie landen wollen, aufzunehmen und ihnen alle nöthige Unterstützung zu leisten. (Brüsseler Zeitung.)

Deutschland

Die Mainzer Zeitung hat aus Norddeutschland Briefe, die über Schwedens Verhältniß mit Napoleon frei sprechen. Es heißt darin: „Auch im Norden werden wir bedroht von den Freunden der Sache Bonapartes. Daß man in Schweden früher kriegerische Vorkehrungen traf als Napoleons Flucht von der Insel Elba bekannt war, gibt zu manchen Vermuthungen Anlaß.

Wien, 1. Mai. Gestern Abend ist der Herzog Serracapriola, der Sohn, als Courier von hier nach Palermo abgereist. Er überbringt seinem Hofe den am 29. April unterzeichneten Offensiv- und Defensivtractat zwischen Oesterreich und Ferdinand IV., König beider Sicilien. General Nugent, der seine militairischen Talente in dem kaum begonnenen Kriege mit Murat so glänzend gezeigt hat, wird das Obercommando über die sicilianische Armee übernehmen, jedoch mit Beibehaltung seines Ranges und Avancements in der österreichischen Armee. Er ist vom Kaiser zum Feldzeugmeister ernannt und mit einem Säbel beschenkt worden. Nach einer doch noch nicht zu verbürgenden Sage soll der Prinz Leopold von Sicilien zum König von Neapel bestimmt seyn, da, wie man hinzufügt, nach einem Beschlusse des Congresses die Kronen von Neapel und Sicilien, nie mehr unter Einem Haupte vereinigt werden wird.

3. Mai. Cours auf Augsburg 393½ Uso, 389½ zwei Monate, Conventionsmünze 391½.

Frankfurt, 2. Mai. Herr v. Reinhard (zuletzt Chef einer Section im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter Ludwig XVIII., und mit diesem ausgewandert, früher französischer Gesandter am westphälischen Hofe), und Herr v. Wolfrat, befinden sich hier schon seit drei Wochen im englischen Hofe, als auf ihr Ehrenwort Gefangene. Sie sind bei Aachen verhaftet worden; Graf Wolfrat vermuthlich blos weil er zufälliger Reisegefährte war, und Herr Reinhard, mehr um der Papiere, die man bei ihm vermuthete, als um seiner Person willen. Was sich von Papieren vorgefunden, ist nach Wien gesandt worden. Graf Jancourt hat im Namen des Königs Ludwig Herrn Reinhards Loslassung vom König der Niederlande gefordert. Diesem aber scheint die Sache ganz fremd zu seyn. Darauf ist Herr Roger Damas nach Frankfurt gekommen, die Enthaftung zu begehren. Die österreichischen Behörden zeigen sich geneigt zu entsprechen. Es steht zu erwarten, daß Herr v. Wolfrat sowohl als Herr v. Reinhard bald wieder auf freiem Fuße seyn werden.

Cassel, 4. Mai. Unterm 3ten d. ist folgende höchste Resolution erlassen worden: Nachdem, bei den veränderten Zeitumständen, Se. kurfürstl. Durchlaucht zwar den durch sein Alter eben so sehr, als durch die davon abhangende hohe Würde ausgezeichneten Titel eines Kurfürsten beizubehalten, jedoch damit das Prädicat: Königliche Hoheit, statt des bisher gebrauchten: Kurfürstliche Durchlaucht, so wie für Seine, des Kurprinzen, Hochfürstl. Durchlaucht, das Prädicat: Hoheit, zu verbinden gnädigst beschlossen haben; so wird Jeder, den es angeht, sich hiernach schuldigst zu achten wissen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Frankfurter Journal enthält ein Schreiben aus Paris nach welchem angeblich in Buenos-Ayres (beinahe die reichste Provinz in Südamerika) seit einem Jahre mit dem glücklichsten Erfolg eine Staats-Verfassung eingeführt worden seyn soll, wovon man bisher nichts gehört hat und die von einem Pariser Jacobiner entworfen zu seyn scheint. Die höchste Gewalt ist eine Dictatur; sie befindet sich, nur auf drei Monate, in den Händen eines Mannes, der während dieser Zeit ganz unumschränkt herrscht, nach ihrem Verlauf seinen drei Collegen Rechenschaft ablegt, und nachher nie wieder zu einer Stelle in der Regierung wählbar ist. Diese vier Ephoren werden alle Jahre von Volksrepräsentanten frei erwählt, und treten am Ende des Jahrs, worin sie jede drei Monate hindurch despotische Gewalt gehabt haben, für immer in den Privatstand zurück. — Es ist offenbar, daß eine solche Verfassung, wenn sie wirklich angenommen wäre, unmöglich lange bestehen könnte und binnen wenigen Jahren die unglücklichsten Folgen hervorbringen würde.

Am 30. April gingen 50 schön equipirte junge Männer aus Bremen ab, um als Freiwillige unter das Lützowsche Corps zu treten, unter welchem mehrere derselben schon den vorigen Feldzug mitgemacht hatten. Darunter sind mehrere Söhne und Brüder von Mitgliedern des Senats, der sie der Huld des Königs, unter dessen Fahnen sie kämpfen wollen, in einem Schreiben empfoh-

sen hat. — Ein kinderloser Kaufmann in Lübeck hat 150 Mann ausgerüstet und in einer an sie gehaltenen Anrede sie zur Tapferkeit ermahnt, mit dem Versprechen, daß die, welche mit Lorbeern gekrönt zurückkommen, seine Erben werden sollen. — In Halberstadt haben Jünglinge und schon in einträglichen Aemtern angestellte Männer, Hausväter und Knaben von 14 Jahren zu den Waffen gegriffen um ihr Vaterland zu schützen. Von der Domschule und allen übrigen Schulen in Halberstadt ist die Hälfte der Zöglinge abgegangen, nur die untern Classen sind geblieben und beneiden ihre ältern Schulfreunde.

Frühe Geistes-Entwickelung. Sigismund Maximilian Willibald Otto von Praun (ein Sohn des Kaiserlich österreichischen Rittmeisters von Praun), geboren den ersten Junius 1811 zu Tyrnau in Ungarn, hat schon in seiner ersten Kindheit Selbsttrieb nach Unterricht, Vorliebe zu Büchern, und in seinem zweiten Jahre eine solche schnelle Fertigkeit in Erkenntniß der Buchstaben, im Lesen, und im Erklären bildlicher Vorstellungen aus der Welt- und Naturgeschichte erworben, daß er für fähig gehalten wurde, am 1. November 1813, da er 2 Jahre und 5 Monate alt war, in die zweite Abtheilung der ersten Classe der National-Hauptschule zu Tyrnau aufgenommen zu werden. Nach einjährigem Besuche der Schule ward dem Kinde bei der am 26. August 1814 abgehaltenen Prüfung im Deutsch-Lesen, Ungarischen Buchstabiren, Schreiben der deutschen Buchstaben, im Katechismus und im Einmahleins, unter 70 Mitschülern der zweiten Abtheilung, die Hauptprämie zuerkannt, und es wurde in die erste Abtheilung befördert. Bei der Prüfung am 17. März 1815 wurde der nun drei und dreiviertel Jahr alte Knabe im deutschen, ungarischen und lateinischen Lesen, im Schreiben, Rechnen und Katechismus, unter 124 Mitschülern abermals als der Vorzüglichste ausgerufen. Dieses Kind ziehet um so mehr allgemeine Aufmerksamkeit auf sich als es ausserdem in der Musik noch grössere Fortschritte gemacht hat. Es spielt seit seinem zweiten Jahre die Violine mit einem so wachsenden Erfolge, daß es sich nach der Prüfung am 17. März 1815, vor mehreren Magistratspersonen, sämmtlichen Lehrern der Haupt-National-Schule, und mehreren Musikfreunden, und am 13. April dieses Jahres im gesellschaftlichen Zirkel bei dem Fürsten von Schwarzenberg, zu Tyrnau, in Gegenwart des versammelten Adels, mit einem Terzett und Duett von Pleyel, zum allgemeinen Erstaunen hören ließ, und nächstens in dieser Eigenschaft zu Gunsten irgend einer wohlthätigen Anstalt öffentlich auftreten wird. Nicht minder läßt zugleich der Unterricht in einer fremden Sprache, im Zeichnen und Fechten, seinen übrigen Talenten den besten Wachsthum angedeihen. Die Wahrheit dieser Angabe bestätigen die Unterschriften des Herrn Directors der Nationalschulen, und Bürgermeisters der Königl. Freistadt Tyrnau, Johann v. Berzaczy, und der öffentlichen Lehrer der dritten, zweiten und ersten Nationalschule allda.

Se. Königliche Majestät geruhten mittels allerhöchstem Reskripte vom 16. April

die Annahme von Freiwilligen bei den Jäger-Bataillons mit Ausnahme derjenigen, welche entweder in der zur künftigjährigen Conscription gehörigen Alters-Classe wirklich stehen, oder dazu übergehen

freizugeben, so wie unterm 30. April allergnädigst zu bestimmen,

daß die Bekleidung auf Rechnung des Königlichen Aerars geschehen solle.

Der Unterzeichnete bringt dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit der Bemerkung, daß das Königliche Reserve-Commando des freiwilligen Jäger-Bataillons des Mainkreises hier, zur Annahme und Bildung unter den vorstehenden Bedingungen vorbereitet sey.

Die schnelle Vollzähligmachung des jetzt schon im Felde stehenden freiwilligen Bataillons dieses Kreises und die eingetretene Waffenruhe haben im vergangenen Jahre so Manchen der Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches entzogen, mit seinen Brüdern Gefahr und Ruhm, für Fürst und Vaterland zu theilen; — jetzt, wo gleiche Gefühle, wie damals, uns beseelen, gleiche Pflichten uns zum Eintritt in einem heiligen Kampfe fordern, bleibe Keiner zurück! Baireuth, den 10. Mai 1815.

Der Königliche General-Major und Kreis-Commandant
Graf von Giech.

Mengert.

Beicht- und Communion-Büchlein für junge Christen, vorzüglich für Confirmanden, von L. Pflaum zu Helmbrechts, 100 S. 8. ungeb. 15 kr., schwarzgeb. 20 kr. rheinl. Partien von 100 Exempl. werden ungeb. um 20 fl., geb. um 28 fl. rheinl. überlassen. Exemplare sind zu haben beim Verf., bei Herrn Buchdrucker Spindler in Culmbach, und bei Unterzeichnetem. Baireuth, am 25. April 1815.

Bencker, Schullehrer.

Baireuther Zeitung.

Freitag — Nro. 113. — 12 Mai 1815.

Spanien.

Ein englisches Blatt vom 25. April meldet: „Wie wir vernehmen sind bereits zwei spanische Corps, das eine 40,000 Mann stark an der Seite von Catalonien, und das andere 30,000 Mann stark, an der Seite von Biscaya an die Gränze vorgerückt, um in Verbindung mit den Alliirten gegen den gemeinschaftlichen Feind des Friedens und des Menschengeschlechts zu agiren.“

Der spanische Gesandte in Hamburg, J. de Pinatdy y Yziquierdo, widerspricht im Hamburger Correspondenten vom 5. Mai dem in der Gazette de France stehenden Artikel, daß in Cuxhafen ein Schiff mit Flüchtlingen aus Cadix angekommen sei und setzt hinzu: „Die Absicht dieser Journale geht offenbar dahin, glauben zu machen, daß die spanische Nation unter sich entzweiet wäre, und sich in dem bevorstehenden Kampf nicht mit dem Nachdruck zeigen könne, den sie 7 Jahre hindurch bewiesen, der ihr einen unsterblichen Ruhm erworben, und welchen die Franzosen zu fürchten so viele Ursache haben. Man kann indeß versichern, daß nach den letzten aus Spanien eingegangenen Nachrichten allerdings eine allgemeine Bewegung in meinem Vaterlande Statt gehabt hat, allein eine Bewegung der Erbitterung gegen den Stöhrer der öffentlichen Ruhe, und daß sich die Spanier rüsten, um Europa einen neuen Beweis ihrer Ergebenheit gegen ihren geliebten König und gegen ihr Vaterland zu ertheilen.“

In den Niederlanden hat man Nachricht, daß in Spanien mit ausserordentlicher Thätigkeit 3 Armeen gegen Frankreich zusammengezogen werden, eine in Catalonien unter Castanos, eine in Navarra unter Freire und eine in Arragonien unter Palafox.

Großbrittanien.

London, 28. April. In den Dünen wird mit Einschiffung der in die Niederlande bestimmten Truppen thätig fortgefahren. Das Arsenal von Woolwich ist durch die seit Kurzem nach dem festen Land abgeschickte Munition und Artillerie fast ganz erschöpft. Vom Meer bis an den Rhein haben die Verbündeten nicht weniger als 600 bemannte und bespannte Canonen. In unsern Häfen sind wenigstens 25,000 Tonnen Munition eingeschifft worden. — In diesem Augenblick segeln 30,000 in Amerika gestandene englische Truppen über das atlantische Meer, um an dem neuen Kriege Theil zu nehmen. — Seit 2 Tagen ist eine große Anzahl französischer Officiere, die bei ihrem rechtmäßigen König Dienste suchen, von der französischen Küste in den Dünen angekommen. Die Generale Graf Dalhousie, Sir Thomas Picton und Sir Colé, die mit so großer Auszeichnung in Spanien gedient haben, werden als General-Lieutenants unter die Befehle des Herzogs von Wellington gestellt. — Am 25sten legte Lord Castlereagh dem Unterhauße den wesentlichen Inhalt des zwischen den verbündeten Mächten zu Wien am 23. März geschlossenen Vertrags vor, nebst einer aus dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten vom 25. April datirten Schrift. Herr Whitbread fragte, ob hiernach Friede mit Bonaparte möglich sei, im Fall er die Macht behaupten sollte, die er gegenwärtig in Frankreich hat? Lord Castlereagh antwortete: der Vertrag beabsichtige die Vernichtung der Macht Napoleons, er sei jedoch nicht länger verbindlich als die verbündeten Mächte ihn dafür annehmen wollen. — Weiter wollte der edle Lord sich darüber nicht äussern. — Heute liefern unsere Journale jenen Vertrag vom 23. März, (er stehet Beilage zu Nr. 89 der Baireuther Z.) mit folgenden 2 Actenstücken:

1) Separat Artikel. Da Se. Majestät der König von Großbrittanien und Irland durch Umstände verhindert werden können, die im 2. Artikel bestimmte Truppenzahl (150,000 Mann) beständig im Felde zu halten; so ist man übereingekommen, daß Se. brittische Majestät berechtigt seyn soll, entweder ihr Contingent zu stellen, oder für jeden an der im 2. Artikel bestimmten

Anzahl fehlenden Mann von der Infanterie jährlich 30 Pfund Sterling zu bezahlen.

2) Memorandum. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten den 25. April 1815. Es ist beschlossen worden, den obigen Vertrag (vom 23. März) zu ratificiren, und es ist von Seiten des Prinzen-Regenten den hohen contrahirenden Theilen bekannt gemacht worden, daß es der Entschluß des im Nahmen und von wegen des Königs handelnden Prinzen-Regenten ist, zu befehlen, die erwähnten Ratificationen gegen dergleichen Acten der respectiven Mächte auszuwechseln mit der den 8. Artikel jenes Vertrags betreffenden erläuternden Erklärung folgenden Inhalts.

3) Erklärung. Der Unterzeichnete hat von seinem Hofe den Befehl, bei der Auswechselung der Ratificationen des Vertrags vom 23. März hiedurch zu erklären, daß der 8te Artikel *) des erwähnten Vertrags so zu verstehen sey, daß er die contrahirenden Theile verbinde, nach den Grundsätzen wechselseitiger Sicherheit, gemeinschaftliche Anstrengung gegen die Macht des Napoleon Bonaparte zu machen, dem 3. Artikel **) des benannten Vertrags gemäß, daß aber Se brittische Majestät nicht dadurch verbunden erachtet werden soll, den Krieg in der Absicht fortzusetzen, Frankreich irgend eine Regierung zu geben. So sehr der Prinz-Regent wünschen muß, Se. allerchristlichste Majestät wieder auf den Thron gesetzt zu sehen, und so eifrig er, in Vereinigung mit seinen Verbündeten, zu einem so günstigen Ereigniß beitragen wird, so glaubt er doch, bei Auswechselung der Ratificationen diese Erklärung abgeben zu müssen, theils in Betracht dessen was das Interesse Sr. allerchristlichen Majestät in Frankreich erfordert, theils in Gemäßheit der Grundsätze nach welchen die brittische Regierung ihr Benehmen unveränderlich einrichtet."

Im Parlament erklärte Lord Castlereagh am 20ten: Daß dem Wiener Congreß Arrangements vorgeschlagen wären, die sich auf die Prinzessin Marie Louise und ihren Sohn bezögen, aber im geringsten nicht auf Bonaparte. Herr Whitbread sagte am 21sten: Daß er darauf antragen werde, die Bewilligung aller Subsidien auszusetzen, bis man wisse, ob man im Kriege oder im Frieden wäre. Lord Castlereagh erklärte, daß der bekannt gemachte neue Wiener Tractat vom 25. März einige wesentliche Irthümer enthalte und von allen Mächten noch nicht ratificirt worden sei. Gedachter Lord erklärte ferner, daß von dem Project, Bonaparte nach St. Helena oder nach St. Lucie zu führen, ihm überall nichts bekannt geworden sei.

Frankreich.

Paris, 30. April. Dem General-Lieutenant Graf Frere ist das Commando der 16ten Militair-Division (Hauptort Lille) übertragen. — Zu Perigueux ist am 23sten der Herr de la Roche-Aymon auf höhern Befehl arretirt worden; er wird nach Paris gebracht. — Heute ist folgendes merkwürdige Decret bekannt gemacht worden. Napoleon ꝛc. Bei der Einberufung der Wahl-Collegien zur Versammlung des Maifeldes rechneten Wir darauf, für die Wahl-Collegien jedes Departements ein besonderes Büreau zu errichten, hierauf eine gemeinsame Commission aus allen zu bilden, und in Zeit einiger Monate zu dem großen Ziel, den Gegenstand Unserer Gedanken, zu gelangen. Wir glaubten damals, Zeit und Muse genug dazu zu haben, weil Wir, in der Absicht mit unsern Nachbaren im Frieden zu bleiben, Uns zur Unterzeichnung aller Opfer, die bereits auf Frankreich gelastet, entschlossen hatten. Kaum aber war der Bürgerkrieg in Süden geendet, so erhielten Wir Gewißheit über die feindlichen Gesinnungen der fremden Mächte. Von diesem Augenblicke an mußte man sich auf den Krieg gefaßt machen, und sich darauf vorbereiten. Unter diesen neuen Bedrängnissen blieb Uns blos die Wahl, entweder die Dictatur, womit Uns die Umstände und das Vertrauen des Volkes bekleidet, zu verlängern, oder die Formen abzukürzen, die Wir anfangs für die Abfassung der Constitutionsurkunde befolgen wollten. Frankreichs Interesse schrieb Uns vor, die zweite Parthie zu ergrei-

*) Art. 8. Da gegenwärtiger Vertrag einzig zum Zweck hat, Frankreich oder jedes andere von Napoleon angegriffene Land, gegen seine und seiner Anhänger Anfälle sicher zu stellen, so wird Se. allerchristlichste Majestät besonders eingeladen, seine Zustimmung zu obenangeführten Maßregeln zu geben, und im Fall dieselbe die durch diesen Vertrag ihr zugesagten Hülfstruppen nothwendig haben sollte, zugleich die ihr zu Bekämpfung des Feindes zu Gebote stehenden Hülfsmittel zu bestimmen.

**) Art 3. Die hohen contrahirenden Mächte verpflichten sich wechselseitig, die Waffen nur gemeinschaftlich und nicht eher niederzulegen, als bis der Zweck dieser Bewaffnung erreicht, und Napoleon ausser Stand gesetzt seyn wird, neue Unruhen zu stiften, und seine Versuche, sich der obersten Gewalt in Frankreich zu bemächtigen, wieder zu erneuern

sen. Wir haben dem Volke zur Annahme eine Acte vorgelegt, die seine Rechte und Freiheiten und zugleich auch die Monarchie gegen jeden Umsturz sicher stellt. Diese Acte bestimmt die Art und Weise der Gesetzbildung, enthält also in sich selbst das Princip jeder den Wünschen des Volks entsprechenden Verbesserung, wobei sie jedoch jede Erörterung über eine gewisse Anzahl unwiderruflich festgesetzter Fundamentalpuncte untersagt. Auch hatten Wir gewünscht, die Annahme dieser Acte durch das Volk abzuwarten, ehe Wir die Versammlung der Collegien zur Wahl der Deputirten (zur Repräsentantenkammer) verordneten. Allein die Umstände heischen gebieterisch und das Wohl des Staats macht es zum Gesetz, möglichst schnell die Repräsentanten der Nation um Unsere Person zu versammeln. Vier Tage nach Bekanntmachung dieses Decrets im Hauptort des Departements sollen die Departements- und Bezirkswahlcollegien in ihrem Hauptort zu Wahlversammlungen zusammentreten. Im Departement wird von dem Präfect, in den Bezirken von den Unterpräfecten Tag, Stunde und Ort der Versammlung durch Circulare und eine Proclamation bestimmt, die mit der möglichsten Schnelligkeit in allen Cantons und Gemeinden zu verbreiten ist. Für dieses Jahr wird bei Eröffnung der Versammlung der älteste den Vorsitz haben, der jüngste die Secretairstelle vertreten; die 3 ältesten nach dem Präsidenten haben die Wahlstimmen zu untersuchen. Jede provisorisch so organisirte Versammlung wählt ihren Präsidenten, 2 Secretaire und 3 zur Untersuchung der Wahlstimmen. Diese Wahlen geschehen durch Stimmenmehrheit. Hierauf schreitet man zur Wahl der Deputirten der Kammer der Repräsentanten in Gemäßheit der Acte die zu dem Ende überschickt worden ist, um sie dem Volke zur Annahm vorzulegen. Die Präfecten in Städten, welche Hauptorte von Handelsbezirken sind, haben bei Empfang dies die Handelskammer zusammen zu berufen, um die Candidatenliste herzustellen, aus welcher die Repräsentanten des Handels- und Manufacturstandes durch die zu ihrer Ernennug berufenen Wahlcollegien zu wählen sind. Die durch die Wahlversammlungen ernannten Deputirten haben sich nach Paris zu begeben, um der Versammlung des Maifeldes beizuwohnen und die Repräsentantenkammer bilden zu können, die Wir, wenn die Annahm der Constitutionsacte proclamirt ist, zusammen berufen wollen."

Vereinigte Niederlande.

Breda, 30. April. Die ins Feld gerückte Königlich niederländische Armee bestehet aus 27,000 Mann. Eine Infanterie-Brigade 3500 Mann stark, die nach Indien bestimmt war, liegt in Genappe, Clavais bis 2 Stunden westlich von Nivelles. Die erste Division, 6600 Mann stark, ist in Mons, Thiennen, Villers, Morages; die zweite, 6900 Mann, worunter 4 Bataillons Nassauer sind, ist zu Nivelles und in den umliggenden Ortschaften; die dritte Division, 6600 Mann, cantonirt zu Breine-le-Comte, Bre und Ronquieres bis 4 Meilen westlich von Nivelles. Die schwere Cavallerie, 1100 Mann ist zu Watterloo ꝛc. bis 3 Meilen nördlich von Nivelles; die erste Brigade leichter Cavallerie, 1000 Mann, stehet zu Havre, Breine-le-Comte, St. Denis ꝛc. die zweite, 1100 Mann, zu Brienne-au-Mont, Brienne-au-Val, um Mons herum.

Brüssel, 3. Mai. Der Herzog von Wellington, der erst nach Ath gereiset war, hat sich in das Hauptquartier des Fürsten Blücher nach Lüttich begeben. Englische Blätter geben die Zahl der in unserm Lande stehenden englischen Truppen zu gering an. Man versichert, die große Armee unter dem Herzog von Wellington bestehe aus 70,000 Engländern und Hannoveranern, aus einem Corps von 80,000 Preussen und andern Deutschen, und der 27,000 bis 30,000 Mann starken Armee der Niederlande. Diese große Armee hat 20,000 Mann Cavallerie und verhältnißmäßige Artillerie; sie wird binnen einigen Tagen eine Verstärkung von noch 25,000 Mann erhalten. Ihre Stellung ist jetzt so, daß in 24 Stunden sich ein sehr bedeutendes Corps für jeden Punct, der bedrohet werden sollte, zusammenziehen kann. Die äußerste Gränze von Charleroi bis Nieuport ist durch eine ganze Kette von Infanterie und Cavallerie gedeckt. Die festen Plätze in ihrem Rükken sind im besten Stande und stark besetzt. Zwischen diesen Festungen und jenen, welche die zweite Linie bilden, sind mehrere Divisionen aufgestellt und in der dritten Linie stehet die Reserve-Armee. Es wird ein Park Belagerungsgeschüz aufgestellt, woraus man vermuthet, daß bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten eine der französischen Gränzfestungen, wahrscheinlich Lille, angegriffen werden soll. Alle Strassen aus Brabant, Flandern, Hennegau und dem Lütticher Lande sind voll Truppen und Geschüz. Auf der andern Seite sammelt Bonaparte in der Gegend um Lille was ihm von Truppen zu Geboth stehet. Die Nationalgarden werden mit aller Strenge gebildet und größtentheils durch pensionirte

Officiere commandirt. Man erwartet Bonaparte in den nächsten Tagen zu Lille, welches auf 3 Monate mit Lebensmitteln versehen wird und 18,000 Mann Besatzung hat.

Gent, 2. Mai. Der Herr Graf Alexis von Noailles, einer der bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Frankreich am Wiener-Congreß ist mit wichtigen Depeschen vom Fürsten Talleyrand hier eingetroffen. — Die jetzige vorübergehende Regierung in Frankreich, ihrem stets befolgten System getreu, hatte gesucht, in unserm Lande geheime Einverständnisse zu unterhalten, sich Anhänger zu verschaffen und ihre revolutionaire Lehre zu verbreiten. Alles dies blieb der Wachsamkeit der Policei nicht verborgen, die den Plan entdeckt und aufgefangen hat und jetzt die Theilhaber verhaftet.

Deutschland.

Dresden, 5. Mai. Wegen des dringenden Verdachts der Anhänglichkeit an Napoleon Bonaparte und dessen Verrätherein, ist am 20. April d. J. der Fürst Sulkowsky, zu Slupka in Oberschlesien, durch ein Commando von Gendarmen unter Leitung eines Regierungsraths, auf Befehl des Königlich preussischen Policeiministerii, verhaftet, und nach einer Festung abgeführt worden. (Leipz. Z.)

Mannheim, 7. Mai. Se. Fürstlich Gnaden der Herr Feldmarschall Fürst Wrede kamen gestern Abends 6 Uhr hier an, wo Sie aufs herzlichste und feierlichste empfangen wurden. Auf dem Paradeplatz, dem ehemaligen Gasthause zum Pfälzer Hof gegenüber, in welchem Se. fürstlich Gnaden abstiegen, und Ihre Wohnung nahmen, war das Königl. Baierische Leibgrenadierregiment, in größter Parade, in Linie aufgestellt; durch die Planken, vom ehemaligen Heidelbergerthor an bis an den Pfälzer Hof machte ein Theil des ersten Infanterie-Regiments König, wozu noch einige Compagnien vom Land in die Stadt beordert worden waren, Spalier; überall ertönte militairische Musik; eine Abtheilung Königl. Uhlanen ritt voraus, und eine andere schloß den Zug. Die Gensdarmerie war in Reihen aufgestellt. Kaum abgestiegen, ging der Fürst, in Begleitung vieler Generäle, Obersten und Stabs-Officiere, vor sämmtlichen Linien vorbei, und gab seinen Dank für die erwiesene Ehre allen zu erkennen; auch dem zujauchzenden Volke, seinen ehemaligen Landsleuten, die in unbeschreiblicher Menge zusammengeströmt waren, um dem Sieger von Hanau und dem ruhmgekrönten Vertheidiger vaterländischer Ehre und Freiheit zu huldigen.

Auch ein Theil des Stallpersonals Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Baiern ist hier eingetroffen. Das K. K. österreichische Armee-Corps, welches über Heilbronn hier durch kommen sollte, hat andere Ordre bekommen, und nimmt seinen Weg über Eppingen, Bretten, Pforzheim, Ettlingen u. s. w. Noch ist zwischen den Königl. Baierischen und französischen Vorposten bei Landau und der Gegend nichts Feindliches vorgefallen.

Wien, 3. Mai. Der Prinz Leopold von Sicilien wird in den nächsten Tagen von hier abreisen, um sich in die Staaten seines Herrn Vaters zu begeben. Die Truppen der kleinern deutschen Fürsten werden unter die Armeen des Fürsten von Blücher und des Herzogs von Wellington eingetheilt. Zu den Preussen stossen die Contingente der Herzoge von Sachsen, die von Hessencassel, Mecklenburg, Anhalt, Schwarzburg, Reuß, Lippe ꝛc.; unter den Oberbefehl des englischen Herzogs kommen die Königlich sächsische Armee, die Hannoveraner, Braunschweiger, Nassauer, Oldenburger und Hanseaten. Die Truppen der südlichen deutschen Staaten, nebst Hessendarmstadt, vereinigen sich mit der großen österreichischen Armee unter Anführung des Fürsten von Schwarzenberg. Dieser ist am 30. April von hier abgereist, zuerst nach Böhmen auf seine Güter, wird sich aber nur einige Tage dort aufhalten und dann unmittelbar zur Armee abgehen; der Theil seines Hauptquartiers, welcher noch hier zurückgeblieben war, folgt ihm in dem Laufe dieser Woche. Die zwischen Oesterreich und Baiern getroffene Uebereinkunft in Betreff der Ausgleichungssache kommt einstweilen noch nicht in Ausführung, welche bis auf ruhigere Zeiten verschoben bleibt. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden, welcher deshalb seinen Aufenthalt hier verlängert hatte, wird daher noch im Laufe dieser Woche abreisen. So ist auch die Definitivausgleichung zwischen Preussen und Sachsen noch nicht unterzeichnet; Se. Majestät der König von Sachsen ist gestern in Laxenburg angekommen, um künftig daselbst seinen Wohnsitz zu nehmen, und dem Orte der Unterhandlungen näher zu seyn. — Der bekannte Schriftsteller, Herr Adam Müller, ist seit wenigen Tagen aus Tirol hier angekommen. Es heißt, er werde Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten von Metternich nach dem Hauptquartiere begleiten.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 114. 13 Mai 1815.

Italien.

Die Wiener Zeitung liefert folgenden Armeebericht.

Aus dem Hauptquartier 4. Mai.

Seit dem durch den Herrn F. M. L. Grafen Neipperg über den Ronco-Fluß bewirkten Uebergang, wonach der Feind die starke Stellung von Cesena aufgeben mußte, hatte dieser seine Macht zwischen Savignano und Rimini versammelt, und schien daselbst einen Angriff erwarten zu wollen. Der en Chef commandirende General der Cavallerie, Baron Frimont, begab sich am 26. April selbst dahin, um mit Zuziehung der in Forli bereit gehaltenen Reserve-Truppen einen allgemeinen und entscheidenden Angriff zu führen; allein der Feind verließ noch am 27sten Savignano und Rimini, und wurde von der Avantgarde des F. M. L. Grafen Neipperg bis an die Catolica verfolgt. Der commandirende General vereinigte am 28ten das Corps des F. M. L. Grafen Neipperg an der Catolica, traf aber nur die Arrieregarde der Neapolitaner. Er ließ noch am Abend dieses Tages den Fluß passiren, und die Verfolgung fortsetzen; bei Gambice wurde ein feindlicher Posten angegriffen, zerstreuet, und Pesaro überfallen, wo man Gefangene machte, unter deren Zahl sich mehrere Officiere befanden. Die jedem ernstlichen Gefechte sorgsam ausweichende Armee des Feindes ward auf Anordnung des commandirenden Generalen mit unausgesetzter Anstrengung verfolgt; die Avantgarde des F. M. L. Grafen Neipperg, unter den Befehlen des Generalen Baron Geppert, traf bereits am 29. April in Fano ein, und sie rückt unaufhaltsam weiter, ungeachtet der Feind alle Brücken zerstört, und die einzig gangbare Strasse am Meere durch das Geschütz seiner bewaffneten Fahrzeuge bestreichen läßt. Seiner Schwäche bewußt, scheint der Feind Ancona räumen zu wollen. Es sind Nachrichten vorhanden, daß der König und die Königin von Neapel mit ihrem Gefolge sich am 29ten auf 2 Fregatten eingeschifft haben. Es ist nunmehr an der Zeit die Operationen aufzuklären, welche der en Chef commandirende General der Cavallerie Baron Frimont gegen die Neapolitanische Armee schon am 16. April bei seiner Anwesenheit in Bologna angeordnet hat. Da diese ihren Rückzug auf der Strasse gegen Ancona antrat, und nur so vielen Widerstand leisten zu wollen schien, als nöthig war, um nicht ins Gedränge zu kommen, so wurde ihr die Division des F. M. L. Grafen Neipperg nachzufolgen bestimmt, F. M. L. Baron Bianchi hingegen mit einer bedeutenden Truppenzahl schon am 17ten v. M. von Bologna in Eilmärschen über Florenz nach Foligno detaschirt, um dem Könige bei seinem Eintritte in die Neapolitanischen Staaten zuvorzukommen, und ihn von seiner Hauptstadt abzuschneiden. F. M. L. Graf Neipperg hatte die Aufgabe, die feindliche Armee mit Scheinangriffen zu täuschen, aufzuhalten, und nur wichtige militairische Hindernisse mit Gewalt zu überwinden. Die Schnelligkeit, womit der F. M. L. Baron Bianchi die weiten und beschwerlichen Märsche zurücklegte, so wie die fortwährende Beschäftigung der feindlichen Armee durch den F. M. L. Grafen Neipperg auf der Strasse von Ancona, gelangen so gut, daß der König von Neapel erst spät die wahre Absicht der gegen ihn eingeleiteten Operationen gewahr wurde, und F. M. L. Baron Bianchi schon am 28. April Foligno erreichen konnte, während sich die feindliche Armee noch bei Pesaro befand. Es ist nun keinem Zweifel unterworfen, daß die Armee des Königs die Hauptstadt nicht mehr zu erreichen im Stande ist, und daß sie, vom F. M. L. Grafen Neipperg gedrängt, in kurzer Zeit an das Corps des F. M. L. Baron Bianchi stoßen, sich auflösen, und in Trümmern die unwegsamen Gegenden des östlichen Theils des Königreichs zu erreichen suchen müsse. F. M. L. Baron Bianchi beunruhiget bereits, von Foligno aus, den Feind in allen Richtungen durch Detaschements. Eines derselben traf ihn in Gubio, warf ihn zurück, machte viele Gefangene, und verfolgte ihn über das Gebirge gegen Fossombrone.

Nachträglich zu dem bereits erschienenen Kriegsbericht über die Passage des Ronco-Flusses, verdient das ausgezeichnete Betragen sämmtlicher Truppen mit ihren bereits genannten Anführern eine ehrenvolle Erwähnung, wobei der F. M. L. Graf Neipperg der ausgezeichneten Mitwirkung des Majors Sunstenau vom Generalstab, und des Hauptmanns Lecomte von der Artillerie, volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

Rovoredo, 4. Mai. Nach einem gedruckten Armeebulletin haben sich der König und die Königin von Neapel mit ihrem ganzen Gefolge und Schätzen am 29. April in Ancona auf 3 Fregatten eingeschifft. Es heißt, er habe sich nach Frankreich gewendet. Seine Armeereste sind von unsrer Armee umzingelt, und wir können mit Grund behaupten, daß dieser Krieg geendigt ist.

Botzen, 5. Mai. Der Krieg mit Neapel nähert sich mit raschen Schritten seinem Ende. Die Ankunft der Oesterreicher in Rom am 28. April und die Einschließung der Neapolitaner in Ancona, so wie die Nachricht, daß sie von der Strasse nach Foligno abgeschnitten sind, bestätigen sich von allen Seiten. In Neapel sollen die Lazaroni die schwache Garnison entwaffnet haben.

Frankreich.

Genfer Briefe sprechen von blutigen Auftritten in Marseille. Die Bürger sollen in Masse aufgestanden und über die Besatzung und die Bonapartischgesinnten Einwohner hergefallen seyn.

Die Harlemer Zeitung meldet aus einem Schreiben aus Versailles vom 27. April, als ein in Paris fortwährendes öffentliches Gerücht, daß man in den Tuilerien die kostbarsten Sachen einpacke und viele andere verkaufe. Auch eine Brüsseler Zeitung meldet aus einem Privatschreiben aus Paris, daß Bonaparte kostbare Gemählde und andere Sachen einpacken lasse, als ob er an einen Auszug denke, daher ihn das Volk den Prinzen von Lamballe nenne. Nach eben demselben Schreiben sind mehrere Damen der Halle ins Gefängniß gebracht worden, weil sie gegen die Regierung gesprochen und den Wunsch geäussert haben, daß ihr guter Vater in Gent zurückkommen möchte. Doch wagte man nicht, sie länger als 3 Stunden im Gefängniß zu behalten.

Paris, 1. Mai. Der G. L. Lapoype, welcher sich in der sächsischen Campagne durch seine Vertheidigung Wittenbergs ausgezeichnet hat, ist zum Gouverneur von Lille ernannt worden. Das 7te Dragonerregiment, welches zu Verrieres bei Paris cantonnirte, hat am 29sten den Befehl erhalten, sofort nach Laon aufzubrechen. Nachstehendes ist ein Verzeichniß der Befehlshaber der verschiedenen Armee-Corps, 1. Corps: Graf von Erlon, Hauptquartier Lille; 2. Gen. Reille zu Valenciennes; 3. Gen. Vandamme zu Mezieres; 4. Gen. Gerard zu Metz und Thionville; 6. Graf von Lobau zu Laon; 7. Marschall Grouchy zu Grenoble und Chambery; 8. Gen. Clausel zu Bordeaux; 9. Marschall Brune zu Toulon; der Befehlshaber des 10. Corps, welches sich zu Perpignan sammelt, ist noch unbekannt.

Paris, 2. Mai. Ein Kaiserl. Decret bestimmt jedem Minister 170,000 Franken Besoldung; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhält noch besondere Entschädigung für den Aufwand den er wegen der Repräsentation zu machen hat. — Briefe aus Barcellona sagen, der Herzog von Angoulême sei am 19. April zu Barcelona gelandet. — Nach Briefen aus Nantes sind in dieser Stadt ernstliche Unruhen über die neuen politischen Ereignisse ausgebrochen, die nur durch die Maßregeln der Police gestillt wurden. Diesem Umstand schreibt man die Idee zu, aus den jungen Leuten von 5 Departements der Bretagne einen Bund zu bilden unter dem Nahmen bretannische Confödération. Zu dem Ende sind Deputirte aus Nantes, Vannes und andern Städten der Bretagne in Vannes zusammengetreten. Diese Confödération soll in den bedroheten Städten der Provinz die Regierung gegen Ruhestöhrer vertheidigen.

Auf Befehl der Regierung werden jetzt in Paris 100,000 Röcke für Truppen von allen Waffengattungen gemacht. Die Waffenmanufactur am Markt St. Martin liefert wöchentlich tausend Flinten. — Die Abreise des Kaisers wird erst in der künftigen Woche erfolgen; man glaubt er werde sein Hauptquartier in Condé aufschlagen. — Der heutige Moniteur zeigt die von der Regierung getroffenen Vertheidigungs-Maßregeln durch folgenden Artikel an: „Alle Gränzfestungen von Dünkirchen bis Charlemont sind mit Waffen und Proviant versehen. Die Schleusen sind hergestellt und bei der ersten feindlichen Bewegung wird man die Ueberschwemmungen eintreten lassen. In verschiedenen Gegenden des Waldes Argonne werden Verschanzungen aufgeworfen. Alle Festungen in Lothringen sind im gehörigen

Stande. 5 Straſſen in den Vogeſen ſind verſchanzt. Die Feſtungen im Elſaß ſind bewaffnet. Die Vertheidigung der Straſſen im Jura-Departement und der Gränzen an den Alpen iſt angeordnet. Die in der dritte Linie liegenden feſten Plätze des Somme-Departements werden in gehörigen Stand geſetzt. Im Innern werden die feſten Plätze Guiſe, la Fère, Vitry, Soiſſons, Chateauthierry, Langres bewaffnet und verſtärkt. Zugleich iſt befohlen, auf den Anhöhen von Montmartre und Menil-Montant Werke zu errichten und ſie mit 300 Feuerſchlünden auszurüſten. Se. Maj. hat befohlen Lion in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Zu Pretteaux wird eine Brücke erbaut; die Zugbrücke von Guillotière wird wieder hergeſtellt. Die Befeſtigungswerke zwiſchen der Saone und Rhone werden bewaffnet und vor denſelben werden einige Redouten erbaut. Auf der Höhe von Pierre-en-Siſé wird eine Redoute errichtet, um ein Werk zu ſchützen, welches die Stadt auf der rechten Seite ſperrt. Die Anhöhen welche das Quartier St.-Jean auf der rechten Seite der Saone beherrſchen, werden durch mehrere Redouten vertheidigt. Mehr als 80 Canonen und die nöthigen Vorräthe werden nach Lion gebracht. Siſteron und Pont-St.-Eſprit ſollen in Vertheidigungsſtand geſetzt werden. Es ſind 8 Obſervations-Armeecorps gebildet, nähmlich: die Nord-Armee, die Moſel-Armee, die Rhein-Armee, das Obſervationscorps des Jura, welches ſich zu Beſort ſammelt, die Alpen-Armee, die ſich bei Chambery ſammelt, das Obſervations-Corps des Var-Departements, deſſen Sammelplatz Antibes iſt, das Obſervationscorps der Pyrenäen, welches ſich bei Perpignan und Bordeaux zuſammenziehet, und die Reſerve-Armee die ſich bei Paris und Laon ſammelt. Vierhundert Grenadier- und Jäger-Bataillons ſind organiſirt und ein Theil derſelben iſt ſchon auf dem Marſch nach unſern Gränzplätzen, um die Gebirgsſchlichten der Vogeſen, des Jura-Departements und der Alpen zu hüthen und Paris und Lion ſicherzuſtellen. Ehe 10 Tage vergehen, werden auch die andern Bataillons der Nationalgarden auf dem Marſch ſeyn, und fünfhundert Bataillons der activen Armee im Felde ſtehen. Die alten Soldaten marſchiren von allen Seiten vom höchſten Enthuſiasmus beſeelt und vervollſtändigen die Bataillons aus welchen, ohne die Depot-Bataillons, unſere 120 Regimenter zuſammengeſetzt ſind. Die Pferde der Gendarmerie ſind an die Cavallerie abgegeben und die Ankäufe zur Remonte gehen ſchnell, ſo daß unſere ſiebenzig Cavallerie-Regimenter nächſtens ganz vollzählig ſeyn werden. Auf vielen Puncten bilden ſich freiwillige Cavallerie-Regimenter; Elſaß hat ſchon 2 Lanzenreiter-Regimenter, jedes zu 1100 Mann, geſtellt. Man hat Urſache zu vermuthen, daß Bretagne, die Normandie und Limoſin dieſem Beiſpiel folgen werden. Die Artillerie-Parks, aus mehr als 150 Batterien beſtehend, ſind ſchon beſpannt und auf dem Marſch zu den Armeen. Die Artilleriſten zu den 300 Feuerſchlünden die auf den Anhöhen bei Paris aufgeſtellt werden ſollen, werden formirt; aus 12 Compagnien der Marine-Artillerie, 2 Invaliden-Compagnien, 2 Compagnien von der Schule von Alfort, 2 Compagnien der polytechniſchen Schule, 2 Compagnien der Schule von St. Cyr und 6 Compagnien der Artillerie zu Fuß. In den Departements bildet ſich eine große Anzahl Partheigänger-Corps und Freicorps. Bei jedem Obergeneral hat ein General-Adjutant die Correſpondenz mit dieſen Corps zu unterhalten, die, wenn der Feind die Verwegenheit haben ſollte, auf unſer Gebieth zu dringen, ſich auf ſeine Communicationen in die Wälder und Gebirge werfen und an die Feſtungen anlehnen werden. In Elſaß, Lothringen, im Lande Meſſin, in der Franche-Comté in Burgund, in der Dauphiné und in der Picardie iſt der Aufſtand in Maſſe veranſtaltet. Alle Städte werden ſich bewaffnen, um ihren Bezirk zu vertheidigen; ſie werden hierin dem Beiſpiel von Chalons-ſur-Saone, Tournus und St. Jean-de-Loſne folgen. Jede Stadt, ſelbſt wenn ſie nicht befeſtigt iſt, würde an der National-Ehre zur Verrätherin werden, wenn ſie ſich an leichte Truppen übergeben ſollte und nicht bis zur Ankunft der activen Truppen allen ihr möglichen Widerſtand leiſtete. Die 60,000 Mann von der Marine, womit im Jahre 1814 die Kriegsſchiffe bemannt waren, werden wieder organiſirt und in Regimenter eingetheilt, welche von Schiffs-Capitains commandirt werden. Ein Theil dieſer Truppen kommt auf die Eskadren, einem Theil wird die Vertheidigung der Küſten übertragen und der übrige Theil wird die Reſerve-Armee verſtärken. Auf allen Puncten Frankreichs iſt alles in Bewegung. Wenn die Verbündeten in dem angekündigten Vorhaben, uns zu bekriegen, beharren; wenn ſie unſere Gränzen überſchreiten, ſo iſt leicht vorauszuſehen, welche Früchte ſie von ihrem Eingriff in die Rechte der franzöſiſchen Nation ernten wer-

den. Alle Departements werden mit dem Elsaß, den Vogesen, der Franche-Comté, Burgund, Lionnois wetteifern. Allenthalben sind die Völker von patriotischem Geist beseelt und bereit, zur Erhaltung der Unabhängigkeit der Nation und der Ehre des Thrones alle Opfer zu bringen."

Schweiz.

Schon längst stehet ein österreichisches Observations-Corps unter dem General Graf Bubna, und ein Corps Piemonteser, an der Gränze von Piemont. Eben dahin rückt jetzt auch der Oberbefehlshaber der österreichischen Armee von Ober-Italien, Baron Frimont vor, nachdem er in Italien aufgearbeitet hat. Briefe aus Turin sagen, daß 60,000 Oesterreicher über Alessandria an die Gränze der Dauphiné vorrücken und ein vom General Latour commandirtes Corps von 20,000 Piemontesern zu ihnen stoßet.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 5. Mai. Am 30. April sind zu Portwich in England einige portugiesische Truppen ausgeschifft worden, die unverzüglich zur englischen Armee in den Niederlanden stoßen sollen. — Am 2ten d. waren in Tirlemont 2 der größten Feldherren dieses Jahrhunderts beisammen. Der Herzog von Wellington, Oberbefehlshaber der in den Niederlanden stehenden verbündeten Truppen, und der Fürst Blücher, Generalissimus der preussischen Armeen, kamen, mit mehreren Generalen und Oberofficieren, zu gleicher Zeit hier an. Nach einer zweistündigen Unterredung speiseten sie mit einander, worauf Lord Wellington nach Brüssel und Fürst Blücher in sein Hauptquartier Lättich zurückkehrte.

Ungarn.

Preßburg, 5. Mai. Se. Majestät der König von Sachsen ist, in Begleitung des Ministers Grafen Einsiedel und des Generals von Zeschau, vor einigen Tagen nach dem Kaiserlichen Lustschlosse Laxenburg bei Wien, abgereist. Ihre Majestät die Königin und die Prinzessin Auguste, nebst dem übrigen Hofstaate sind noch hier geblieben. Die beiden Prinzen, Söhne des Prinzen Maximilian von Sachsen Königl. HH., sind ebenfalls vor einigen Tagen von hier abgereist.

Deutschland.

Baireuth, 13. Mai. Am 11ten d. trafen Se. Hochfürstliche Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich Reuß LL. zu Ebersdorf nebst Sr. Durchlaucht dem Herrn Erbprinzen Heinr. Reuß LXXII. in Begleitung des Herrn Geheimen-Rath Euring und Herrn Hofrath Heinemann, aus Wien allhier im Gasthof zur goldenen Sonne ein, und traten des andern Tages Dero Reise nach Ebersdorf an.

Wien, 3. Mai. Die neulich hier angekommenen Prinzen von Sachsen begeben sich mit Sr. Majestät dem Kaiser ins Feld, und wollen dem Feldzuge als Freiwillige beiwohnen. Die Abreise der Souverains ist nun auf den 20sten d. festgesetzt; auch wird versichert, daß Se. Majestät der König von Dänemark mit ins Feld gehe. Die Verhandlungen über die Grundlagen einer deutschen Constitution sollen jetzt ihrer Vollendung nahe seyn. Die Allianztractate mit den minder mächtigen deutschen Höfen und freien Städten sind dieser Tage ebenfalls ratificirt worden. In den letzten Tagen des verflossenen Monats wurde auch zwischen Oesterreich und dem König Ferdinand von Sicilien ein Off- und Defensiv-Allianztractat abgeschlossen, dem Rußland und England beitraten; der König beider Sicilien soll sich darin verbindlich machen, 30,000 Mann gegen Murat zu stellen. Der junge Herzog Serra Capriola eilte gestern mit der Ratification unsers Kaisers nach Palermo. — Nachdem unser Monarch den König von Sachsen eingeladen hat, seinen fernern Aufenthalt auf dem Kaiserlichen Lustschloß Laxenburg in der Nähe von Wien zu nehmen, so ist Se. Majestät der König gestern daselbst angekommen. Ihre Majestät die Königin wird heute erwartet. Morgen begibt sich Ihre Majestät unsere Kaiserin dahin zum Besuch.

Vermischte Nachrichten.

Am 9. Mai ist der Kaiserlich russische Feldmarschall Graf Barclay de Tolly in Prag angekommen, wo er einige Wochen, bis die unter ihm stehende Armee durchmarschirt ist, verweilen will. Der die über Breßlau kommende erste Colonne der 12. Kaiserlich russischen Infanterie-Division commandirende General-Lieutenant Graf Woronzow sollte am 10. Mai nach Liebkowitz, 2 Posten hinter Carlsbaad, kommen von da er über Thensing und Plan den Marsch über Nürnberg fortsetzt.

In Amsterdam wollte man wissen, daß in der Mitte des Monats Mai die Feindseligkeiten gegen Frankreich auf der ganzen Linie zu gleicher Zeit anfangen würden.

(Wegen der Pfingstfeiertage wird keine Sonntags-Zeitung gedruckt.)

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 115. 15. Mai 1815.

Italien.

Murat, der sein Königreich ohne Vertheidigung ließ, der seine Hauptstadt der Gefahr aussetzte, bei der ersten Landung von einigen tausend Mann überfallen zu werden, der an der Spitze aller seiner disponiblen Streitkräfte aufbrach, um das Haus Oesterreich anzugreifen, rechnete offenbar auf den Beistand, den ihm Bonaparte versprochen hatte. Bonaparte, der nicht glaubte, daß die Alliirten so bald schlagfertig seyn würden, hoffte, ihnen zuvorzukommen und ihre Entwürfe zu vereiteln, indem er Murat auf Mailand marschiren und Italien in Aufstand bringen ließ. War Murat über den Po vorgedrungen und näherte sich der Hauptstadt der Lombardey, so wollte Bonaparte mit den Corps von Suchet, von Brune, von Grouchy, von Massena, verstärkt durch Truppen, die mit der Post nach Lyon gesandt waren, über die Alpen gehen, wollte Piemont revolutioniren, seine Armee daselbst recrutiren, sich in Mailand mit den Neapolitanern vereinigen, wollte daselbst die Unabhängigkeit Italiens proclamiren, es unter einem Oberhaupte vereinigen, und dann an der Spitze von beinahe 100,000 Mann gegen Wien über die Julischen Alpen und über den Weg vorrücken, den ihm der Sieg im Jahre 1797 gebahnt hatte. Zahlreiche in Polen verbreitete Emissarien, welchem Lande sich dann der Kriegsschauplatz näherte, hätten daselbst Unordnungen angefacht und Rußland beunruhigt. Bonaparte wäre durch dieses Manöver den Alliirten in den Militair-Operationen zuvor gekommen, er hätte sie auf einer Linie von beinahe 520 Lieues, von Ostende bis nach Wien über die Alpen und Italien ausgedehnt, sich unendliche Hülfsquellen aller Art verschafft und den Kaiser von Oesterreich nicht nur verhindert, Truppen gegen Frankreich marschiren zu lassen, sondern ihn wahrscheinlich auch genöthigt, einen Krieg bald zu beendigen, dessen Kosten die Erbstaaten allein getragen hätten. Das waren die günstigen Aussichten, die sich Bonaparte, von diesem weit ausgedehnten Plane versprechen konnte. Die Ueberfallung Murats, die klugen Maßregeln der österreichischen Regierung, die Geschicklichkeit ihrer Generale, der Muth ihrer Soldaten, die Treue ihrer Unterthanen, und die Unmöglichkeit, worin sich Bonaparte befand, das südliche Frankreich zeitig genug von Truppen zu entblößen, haben Europa vor neuen und langen Zerrüttungen bewahrt. Der Nicht-Erfolg dieses kühnen Unternehmens wird für die gemeinschaftliche Sache eben so große Vortheile haben, als der Erfolg für dieselbe verderblich gewesen wäre.

Venedig, 4. Mai. Gestern um 2 Uhr Nachmittags sind Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Canonen hier angekommen und im königl. Pallaste abgestiegen.

Mailand, 6. Mai. Am 4ten d. ist Se. Excellenz der Herr F. M. Graf Bellegarde, Stellvertreter des Vicekönigs, nach Venedig abgereist. — Man hofft, den Erzherzog Johann im Laufe der künftigen Woche hier zu sehen. Am 2. Mai langte der F. M. L. Radivojevich, Befehlshaber des 1sten Armeecorps, und am 3ten General Frimont, Obergeneral der Armee von Italien, hier an, wo jezt das große Hauptquartier ist. Die Gegend um Mailand wimmelte zu Anfang Mai's von Truppen, die mit starken Märschen aus Böhmen, Ungarn, Kroaten ꝛc. nach Piemont eilten. Nach dem Vorrücken der Hauptarmee soll zu Mailand unter dem F. M. L. Baron Knesevich eine Reserve-Armee gebildet werden.

Armeebericht. Hauptquartier Mailand, 5. Mai. Während der F. M. L. Graf Neipperg jenseits Cattolica vorrückte, befand sich der Rittmeister Graf Thurn, vom Generalstabe, mit einer Cavallerie-Abtheilung an der Spitze des Vortrabs. Er stieß auf einen Theil der feindlichen Arrieregarde, griff sie, trotz ihrer großen Ueberzahl, augenblicklich an, zerstreute sie, und drang unaufhaltsam in Pesaro ein, wo seine Kühnheit die auf dem Hauptplatze versammelten Truppen in solchen Schrecken setzte, daß Graf Thurn davon, ehe sie sich besinnen konnten,

eine Menge Officiers und Soldaten gefangen machte. Der Feind verließ hierauf Pesaro und wurde auf der Straße von Fano bis an den Fluß Sesano verfolgt. Die Division Carascosa, welche den feindlichen Nachtrab bildet, nahm eine Stellung bei Scapezzano, vor Sinigaglia. Graf Neipperg ließ sie am 1. Mai auf ihrer linken Flanke durch seinen Vortrab unter General Geppert angreifen, während seine Artillerie unter Anführung des Hauptmanns le Comte den Feind auf seiner rechten Flanke beschäftigte und die herbeigekommene Flotille mit starker Beschädigung die hohe See zu suchen zwang. Der vom General Geppert geleitete Angriff, wobei die Colonnen durch Major Entsch, Major Zajontscheck und Capitain Füstös geführt wurden, war in weniger als einer Stunde entschieden. Der Feind erlitt starken Verlust und räumte in der Nacht Sinigaglia. Graf Neippergs Vortrab verfolgte ihn bis an den Fluß Esino. Von der andern Seite hatte F. M. L. Bianchi's Avantgarde am 1. Mai bereits Macerata besetzt, und er folgte ihr mit seiner ganzen Infanterie. Schon sind kleine Abtheilungen bis über Ferma hinaus gekommen; die ganzen Gebirge zwischen Jesi und Macerato werden von unsern Truppen durchstreift, und eine beträchtliche Colonne unter dem General Grafen Nugent, die schon über Ascoli hinaus detaschirte, marschirt zur Besitznahme von Rom. Alles findet sich demnach in der Lage, daß man mit Recht in Kurzem ein großes Resultat der Operationen erwarten darf."

Frankreich.

Es ist nicht wahr — sagt die Aarauer Zeitung — daß in Bordeaux tumultuarische Auftritte vorgefallen, daß die Royalisten aufgestanden und einige derselben von den Linientruppen getödet worden seien. Indessen behaupten Erstere, daß die Engländer daselbst landen würden und man nächstens einen Angriff von Spanien zu erwarten hätte. Der Commandant der Königlichen Volontairs, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, hat das Ehrenkreuz ausgeschlagen, welches Napoleon ihm hat überreichen lassen. Die übrigen Advocaten haben sich unter einander verbunden, und die Gerichtshöfe sind geschlossen. Der ehemalige Präsident des gesetzgebenden Körpers, Herr Lainé, steht in ununterbrochenem Einverständnisse mit dieser Stadt. Man macht die Bemerkung, daß der Graf Regnaud de St. Jean d'Angely sich blos Regnault, und der Graf Carnot sich ganz kurz Carnot unterzeichnet.

Nach der Versicherung englischer Blätter stimmen mehrere in London angekommene Privatbriefe aus Paris darin überein, daß ein plötzlicher Ausbruch des allgemeinen Unwillens gegen Bonaparte nahe bevorsteht. Der niedrige Stand ist sehr unzufrieden, wegen des Steigens des Preises der Lebensmittel. Das Brod ist zwei Mahl so theuer als vor der Rückkehr [illegible]. — Andern Nachrichten zufolge haben ernsthafte Auftritte zu Lyon Statt, wobei 40 bis 50 Menschen geblieben seyn sollen. Die öffentliche Stimmung in einem großen Theile Frankreichs beweiset nachstehende kühne Proclamation.

Die Nationalgarde von Amiens an alle Nationalgarden des Königreichs.

„Da Bonaparte alle ihm noch übrig gebliebenen fanatischen Mittel in Bewegung setzt, um durch einen willkührlichen und despotischen Act uns zu nöthigen, die schimpflichste Partie zu ergreifen, und die Usurpation eines Thrones zu unterstützen, so nehmen wir unsere Ehre, unser Vaterland und unsern König zu Zeugen, daß nie irgend Jemand uns bewegen wird, einen Menschen zu vertheidigen, der in ihrem Zorne die Hölle aus ihrem Schlunde ausgespieen hat. Wir sind, sagt man, vom Einfall der Feinde bedroht. — nein, sie sind unsere Freunde; sie kommen, Frankreich seinem rechtmäßigen Beherrscher wieder zu geben, dessen es die Verrätherei der Armee beraubt hat. Wer hat Bonaparte nach Frankreich zurückgerufen? Wer betrog seinen König, um diesen feilen Geächteten wieder auf den Thron zu setzen? Die Armee. Wohl, so mag ihn auch die Armee vertheidigen! Dies sind die Gesinnungen der Nationalgarde. Bonaparte sagt, daß die Bourbonen die Fremdlinge nach Frankreich rufen. Was? hätte seine Rückkehr unsern Boden nicht besudelt, noch lebten wir mit ganz Europa in Frieden. Sebastiani soll kommen, uns die Waffen ergreifen zu lassen. Wir alle schwören, daß wir, wenn dieser Helfershelfer Bonaparte's in unsere Mauern mit proconsularischer Gewalt und in der Absicht kommt, eine so entehrende Maßregel auszuführen, so soll er daselbst die Strafe für seine Verbrechen finden, und wehe den Verräthern, die es wagen sollten, sein niederträchtiges Vorhaben zu unterstützen. Das Feldgeschrei der Nationalgarden ist: „es lebe der König!" es leben die Bourbonen! Tod dem Tyrannen und den Räubern, welche

che sein verbrecherisches Beginnen unterstützen! Franzosen der Tag bricht an, der Euch auf allen Euern Thürmen die weiße Fahne wird erblicken lassen, die Fahne ohne Flecken, das Zeichen des Glückes. Es lebe der König!“

Paris, 29. April. Es sind jetzt fast gar keine Truppen mehr in der Hauptstadt. Die Nationalgarde versieht den Dienst. — Auf den Nordküsten haben sich einige Haufen Royalisten zusammengerottet, und Unordnungen begangen. Die Sache ist aber unbedeutend, und die Gensdarmerie wird hinreichen, sie unwirksam zu machen. 600 junge Soldaten, die zum Aufgeboth des Seinedepartements gehörten, haben sich gestern Morgens ins Stadthaus verfügt, um dem Aufruf Genüge zu leisten. Sie haben sich einen Augenblick von den Regeln der Subordination entfernt, und einige Excesse begangen; haben aber bald ihren Fehler eingesehen, und sich zur Ordnung bequemt.

Eines unserer Blätter macht folgende Bemerkungen über die Zusatzurkunde: „Die Zeit ist dringend, die Frist zur Abstimmung neigt sich ihrem Ende zu, und noch erhebt sich keine Stimme, die, Jedem so wichtige Angelegenheit der Freiheit und Unabhängigkeit Aller zu vertheidigen. Große Begebenheiten sind im Werden; der Krieg beschäftigt alle Geister, und die Franzosen vergessen wegen der Zukunft, daß in wenigen Tagen ein Vertrag, dessen Bestimmungen sämmtlich definitiv sind, ihre Rechte festsetzen und beschränken wird, und daß ihr Schweigen als Einwilligung wird angesehen werden. Der Grund der Eile ist unzulässig. Warum nicht lieber die provisorische Regierung, wie sie jetzt ist, noch einen Monat länger fortbestehen lassen, als auf die Annahme einer Urkunde bestehen, die von dem Augenblick ihrer Erscheinung an, eine Menge Einwendungen erzeugte. Der Kaiser würde, wenn er sie zurücknehme, zu seinem und unserm Interesse, einen Beweis von der Aufrichtigkeit seiner Versprechungen und seinem Wunsche geben, Frankreich eine Verfassung zu schenken, die dem Interesse und dem Willen der Franzosen gleich angemessen wäre.

Paris, 4. Mai. Der Ingenieur-General Haro und der Major Lami entwerfen jetzt die Vertheidigungs-Werke, die auf den Anhöhen um Paris errichtet werden sollen. Die Befestigungs-Werke auf Montmartre und Menilmontant, an welchen morgen zu arbeiten angefangen wird, sollen durch 30,000 besoldete und durch Officiere von der Linie commandirte Nationalgarden vertheidigt werden. — Heute sind mehrere Infanterie-Regimenter von hier nach dem Norden aufgebrochen. — Der Moniteur liefert folgenden Artikel aus Barcellona vom 22. April: „Der Herzog von Angouléme ist am 19. April in Barcellona angekommen. Einige alte emigrirte Franzosen, die ihm vorgestellt worden, erzählen, er habe ihnen versichert, daß er nächstens mit ihnen in Frankreich seyn werde; er wird sich gerade nach Bilbao begeben (wo er sich, nach andern Nachrichten, mit spanischen Truppen einschiffen soll). Die Franzosen haben Befehl erhalten, sich 10 Lieues von Barcellona zurückzuziehen.

Vereinigte Niederlande.

Nivelles, 29. April. Mehrere französische Regimenter haben sich für den König Ludwig erklärt, und das 4te Carabinier-Regiment ist zu Wellingtons Armee übergegangen; man erwartete, daß ein anderes Regiment dasselbe thun werde. Auch mehrere Officiere vom Range haben Napoleons Fahnen verlassen. Unter diesen befindet sich der Marschall de camp und Inspecteur-General der Cavallerie, Graf Vittre und dessen erster Adjutant, Graf Drüger. Ueberhaupt lauten alle aus Frankreich eingehende Nachrichten für die Sache des Rechts vortrefflich. Es zeigt sich immer mehr und mehr, daß ein großer Theil der Armee nur von den verrätherischen Mitgliedern der Bonapartischen Verschwörung verführt und im ersten Augenblick betäubt worden ist.

Deutschland.

Das Lütticher Journal vom 9. Mai enthält Folgendes: „An die Herren Mitglieder der Municipal-Commission in Lüttich. Der verruchte Aufruhr, wovon die Einwohner dieser Stadt so eben Zeugen waren, hat Deutschland einen zu deutlichen Beweis seines Irrthums in Ansehung des vermeintlich in dieser Stadt herrschenden Gemeingeistes gegeben, als daß ich nicht eilen sollte, mich des Auftrages zu entledigen, der Stadt-Garde und allen Einwohnern den vollen Beifall zu bezeugen, welchen der Eifer, die Standhaftigkeit, die Klugheit und die Ordnungsliebe verdienen, die im Allgemeinen Jedermann bei dieser Gelegenheit zur Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe an den Tag gelegt hat. Belieben Sie, meine Herren, diese Huldigung der Wahrheit ihren Mitbürgern mitzutheilen;

sie ist der Ausspruch Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Blücher von Wahlstadt, commandirenden Feldmarschalls der preußischen Armeen; sie ist der Ausspruch aller Officiere des Hauptquartiers, und insbesondere der meinige. Lüttich, den 4. May 1815. Graf von Loucey, Oberst der Cavallerie, Commandant des Hauptquartiers und Director der militairischen Policei.

Die Aachner Zeitung vom 9. Mai enthält folgenden auf jenen Aufruhr sich beziehenden Aufruf:

„Soldaten der sächsischen Armee! Schauderhafte Verbrechen sind aus Eurer Mitte hervorgegangen. Mit Vertrauen hatte ich mein Quartier bei Euch aufgeschlagen, als ich von einer Rotte Rebellen, die ihren Officieren den Gehorsam aufgekündigt hatten, und drei Tage im Aufruhr beharrten, meuchelmörderisch angefallen wurde. Soldaten! Ihr würdet beschimpft, Eurer National-Ehre verlustig, vor ganz Europa erscheinen, wenn ich Euch nicht das ehrenvolle Zeugniß geben müßte, daß Ihr das Gefühl des Abscheus gegen eine verworfene Rotte, welche die erste Pflicht des Soldaten: Gehorsam gegen seine Officiere, verletzen konnte, hinreichend ausgedrückt hättet. Ihr habt mit Vertrauen auf mich darauf gerechnet, daß ich die Ansprüche, die Eure Ehre und die Kriegsgesetze zu machen berechtigt sind, erfüllen würde. Ihr habt Euch nicht getäuscht. Das Grenadier-Regiment hat aufgehört zu seyn. — Die von ihm entehrte Fahne ist verbrannt worden, und dem Verbrechen die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Soldaten! fahrt fort, auf die Stimme Eurer Officiere zu hören, sie sind nicht allein berufen, Euch am Tage der Schlacht zu führen, es gehört auch zu ihren Pflichten, für Euer Wohl und die Erhaltung Eurer Ehre zu sorgen. Ich kann Euch denn meinen Beifall nicht besser zu erkennen geben, als wenn ich zur Erhaltung Eures bis jetzt noch unbefleckten Namens fortfahre, diejenigen der Strenge der Gesetze zu überliefern, die, Verführer oder Verführte, es wagen sollten, den Soldaten-Ruhm durch Frevelthaten zu beschimpfen. Lüttich, den 6. Mai 1815. Blücher.

Vom Rhein, 3. Mei. Seit einigen Tagen befinden sich 2 Bataillons Königl. baierische Garde in Mannheim, welche beim Hauptquartier dort bleiben. Das K. würtembergische Armee-Corps liegt in der Gegend von Bruchsal und dehnt sich bis Schwetzingen aus. Der Kronprinz von Würtemberg befehligt ausser dem Heere seines Landes noch ein Corps. Oesterreicher und Hessen-Darmstädter. Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Baden haben unter sich über die Verpflegungskosten ihrer Heere Verträge abgeschlossen; der Unterhalt eines Mannes täglich soll mit vierzehn Kreuzer vergütet werden, und jeder Staat die Kosten seiner Truppen dem Lande, das sie verpflegte, vergüten, und für seine Spitäler sorgen. Die Baiern sind beinahe alle auf das linke Rheinufer gegangen. Drei große österreichische Corps rücken auf drei Puncten nach. Se. K. H. der Kronprinz von Baiern werden im Laufe der nächsten Woche in Mannheim eintreffen. Die K. baierischen Gensdarmen halten auf dem linken Rheinufer die strengste Policei. Täglich werden 16 bis 20 Verdächtige eingebracht und nach Mannheim ins Hauptquartier abgeliefert.

Speier, 8. Mai. Seit 10 Tagen sind mehrere tausend Bauern beschäftigt, zu Germersheim Schanzen anzulegen. Auch zu Philippsburg, wo eine stehende Brücke errichtet wird, werden Verschanzungen gemacht. Das Königl. würtembergische Armeecorps, welches zu Bruchsal und in den Umgebungen cantonirt, so wie die großherzogl. hessischen Truppen, deren Generalstab zu Schwetzingen sich befindet, und eine Kaiserl. österreichische Colonne werden zu Philippsburg über den Rhein gehen.

Mainz, 10. Mai. Heute ist Se. fürstliche Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede hier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Frankfurt sprechen mit vieler Zuverlässigkeit von einer bevorstehenden Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat seine neue Würde in seinen Staaten officiell ankündigen lassen. In den Wappen und Insignien ist überall, statt der bisherigen Herzoglichen, die Sächsische Kur-Krone eingeführt worden. Unter mehreren Beförderungen haben Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die bei Ihrer höchsten Person in Wien befindliche Präsidenten von Tritsch und von Gersdorf, imgleichen den Canzler von Wolfskeel, zu wirklichen geheimen Räthen, auch den Obersten von Eglofstein zum General-Major ernannt.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 116. 16. Mai 1815.

Großbritannien.

London, 3. Mai. In der Sitzung des Oberhauses am 20. April warf der Marquis von Wellesley die Frage auf: ob der Krieg, zu dem man sich dermalen rüste, nur allein gegen den Bonaparte geführt würde, oder ob man denselben auch gegen das revolutionaire System führe, welches in dem Falle, daß Bonaparte von der Regierung ausgeschlossen würde, durch andere Revolutionairs in Frankreich wahrscheinlich behauptet werden würde? Der Umsturz dieses Systems sey von jeher mit Recht ein Gegenstand der größten Anstrengungen der brittischen Regierung gewesen. Hierauf antwortete der Graf von Liverpool: 1) Die alliirten Mächte hielten die gegenwärtige franz. Regierung für ein heilloses Uebel, welches in jedem Falle ausgerottet werden müsse. 2) Diese Mächte seyen der Meinung, die gesetzmäßige französische Monarchie sey wieder herzustellen, und sie würden hierzu alle ihre Kräfte aufbieten. 3) Sie hielten jedoch diese Wiederherstellung darum noch nicht für eine ganz unerläßliche Bedingniß, und hätten nicht die Absicht, den Franzosen irgend eine Regierungsform aufzudringen.

Im Unterhauße tadelte am 27sten Herr Mackintesch das Benehmen der englischen Regierung gegen Genua. Lord Castlereagh sprach dagegen und behauptete, Genuas Vereinigung mit Sardinien sey aus der wohl überlegten Absicht geschehen, um zwischen Frankreich und Italien einen festen Damm zu gründen.

Am 28sten hielt im Unterhauße Herr Whitbread eine lange Rede über die Gefahren eines neuen Krieges und die Nothwendigkeit, den Frieden beizubehalten. Am Ende machte er den Antrag, den Prinzen Regenten durch eine Adresse zu bitten, England nicht in einen neuen Krieg zu verwickeln, dessen Absicht dahin gehe, Frankreichs ausübende Macht nicht in den Händen einer gewissen Person zu lassen. Die gegenwärtige Zeit, sagte er, stellt zum erstenmal in der Weltgeschichte das Beispiel auf, daß alle Völker sich gegen einen einzigen Mann bewaffnen. Es kommt darauf an, ob es die Nation mit ihm hält oder nicht. — (Die umständliche Antwort des Lord Castlereagh werden wir nachliefern.)

Niederlande.

Gent, 7. Mai. Nachrichten von der Gränze sprechen von einer Truppenbewegung in der Gegend von Cambrai. Reisende haben die Wägen Napoleons zu Senlis, 12 Stunden von Paris auf der Straße nach Lille, gesehen. — Hier ist folgende Proclamation erschienen:

„Ludwig XVIII. von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra, allen Unsern Unterthanen Unsern Gruß. — Frankreich genoß, frei und geachtet, durch unsere Fürsorge den Frieden und die Wohlfahrt, die ihm wiedergeschenkt waren, als Napoleon Bonaparte's Entweichung von der Insel Elba und sein Erscheinen auf französischem Boden den größten Theil der Armee zum Aufruhr verleiteten. Auf diese widerrechtliche Art unterstützt, ließ er die Gewaltanmaßung und die Tyrannei an die Stelle des rechtlichen Reiches der Gesetze treten. Die Anstrengungen und der Unwille Unserer Unterthanen, die Majestät das Thrones und der Volksvertretung unterlagen der Gewalt einer aufgewiegelten Soldatenschaar, die durch verrätherische und meineidige Anführer mit trügerischen Hoffnungen irre geleitet wurde. Dies sträfliche Gelingen erregte in Europa gerechte Besorgnisse; furchtbare Armeen setzten sich in Marsch gegen Frankreich, und alle Mächte verkündeten Untergang dem Tyrannen. Unsere erste Sorge, wie unsere erste Pflicht, war es, eine gerechte und nothwendige Unterscheidung des Friedensstörers und der unterdrückten französischen Nation anerkennen zu lassen. Die Monarchen, unsere Alliirte, getreu den Grundsätzen, von denen sie immer geleitet wurden, haben erklärt, die Unabhängigkeit Frankreichs achten und die Integrität seines Gebietes verbürgen zu wollen. Sie gaben uns die feierlichsten Versicherungen, daß sie sich in Frankreichs innere Regierung nicht mischen

wollen. Unter dieſen Bedingungen entſchloſſen wir Uns, ihren großmüthigen Beiſtand anzunehmen. Vergebens bemühte ſich der widerrechtliche Thronanmaßer, Zwietracht unter ihnen zu ſtiften und durch übel angebrachte Mäßigung ihren gerechten Unwillen zu entkräften. Sein ganzer Lebenslauf hat ihm für immer die Möglichkeit genommen, die Rechtſchaffenheit zu hintergehen. An dem Erfolg ſeiner Ränke verzweifelnd, wollte er, zum zweitenmal, die Nation, über die er den Schrecken herrſchen läßt, mit ſich in den Abgrund ſtürzen. Er beſetzt alle Verwaltungsſtellen aufs neue, um nur Meſchen darin zu haben die ſeinen tyranniſchen Entwürfen verkauft ſind; er wälzt die regelmäßige Einrichtung der Nationalgarden um, und gedenkt, deren Blut in einem gottesläſterlichen Kriege zu verſpritzen; er gibt ſich das Anſehen, als ſchaffe er Rechte ab, die ſeit langer Zeit ſchon nicht mehr beſtanden; er beruft eine vorgebliche Maiverſammlung, um die Zahl der Mitſchuldigen ſeiner Gewaltanmaßung zu vermehren; er gedenkt dort, von Bayonnetten umgeben, eine ſpottende Nachahmung jener Conſtitution auszurufen, welche zuerſt, nach 25 Jahren der Unruhen und der Drangſale, die Freiheit und das Glück Frankreichs auf feſte Grundlagen geſtützt hatte. Endlich hat er das Größte aller Verbrechen gegen Unſere Unterthanen verübt, indem er ſie von ihrem Monarchen trennen, ſie unſerer Familie entreißen wollte, deren Daſeyn, ſeit ſo vielen Jahrhunderten mit jenen der Nation ſelbſt in Eins verſchmolzen, einzig noch dermal die Feſtigkeit der Rechtmäßigkeit der Regierung, die Rechte und Freiheit des Volkes, das gegenſeitige Intereſſe Frankreichs und Europens verbürgen kann. Unter ſolchen Umſtänden zählen wir mit ganzer Zuverſicht auf die Geſinnungen unſerer Unterthanen, denen die Erkenntniß der Gefahren und Unglücke nicht entgehen kann, denen ſie ein von dem vereinten Europa der öffentlichen Verfolgung preisgegebener Mann ausſetzt. Alle Mächte kennen die Geſinnungen Frankreichs. Wir haben uns ihrer freundſchaftlichen Abſichten und ihrer Unterſtützung verſichert. Franzoſen, ergreift die Mittel der Befreiung, die ſich eurem Muthe darbiethen! verſammelt euch um euren König, euren Vater, den Vertheidiger aller eurer Rechte: eilt zu ihm herbei, um ihm zu eurer Errettung beizuſtehen, um eine Empörung zu endigen deren Fortdauer unſerm Vaterlande verderblich werden könnte, und um durch die Beſtrafung des Urhebers ſo vieler Uebel den Zeitpunct einer allgemeinen Ausſöhnung deſto ſchleuniger herbeizurufen. Gegeben zu Gent, am 2. Mai im Jahr der Gnade 1815, dem zwanzigſten Unſerer Regierung.“

Ludwig.

Frankreich.

Bonaparte war am 2. Mai noch in Paris, wo er, zur Erhaltung der Ordnung, 15,000 Mann Garden zurück laſſen will. Die Cavallerie der Pariſer Nationalgarde iſt wegen ihrer royaliſtiſchen Geſinnung aufgelöſet worden. Die Nachrichten aus Italien haben in Paris die Stimmung für Bonaparte ſehr verſchlimmert, ſein Anſehen ſehr vermindert und ſelbſt auf die Republikaniſchgeſinnten Eindruck gemacht.

Man hat ſchreckliche Nachrichten aus dem Innern von Frankreich erhalten. Der Jacobinismus oder Maratismus, ganz ſo wie er in den ſchlechteſten, greuelvollſten Zeiten der Revolution ſich zeigte, hat ſchon in der Dauphiné angefangen, ſich wieder die ſchändlichſten Ausgelaſſenheiten und ärgſten Frevel zu erlauben; an mehreren Orten dieſer Provinz haben ſich Kerls, zu jedem Verbrechen, zu jedem Bubenſtück aufgelegt, zuſammengerottet, Kirchen geſtürmt und Prieſter am Altar ermordet; der wilde Höllenhaufen ſchrie dabei: es lebe die Republick, der Teufel und die Hölle! — Unverkennbar iſt der Plan jener Blutmenſchen, die alle ſolche Greuel im Stillen vorbereiten und zur Reife bringen; ſie ahnen den Tag des herannahenden Gerichts; ſie zittern vor den furchtbaren Rüſtungen aller Monarchen von Europa; um der ſtrafenden Gerechtigkeit zu entfliehen, ſchließen ſie auf das neue einen Bund mit der Hölle; der Satan, im Gefolge aller abermals wieder losgelaſſenen Ungeheuer von Leidenſchaften und Laſter, ſoll gegen die anrückenden Rächer und Retter für ſie kämpfen; gerne möchten ſie daher die Republick, das heißt die Auflöſung aller göttlichen und menſchlichen Ordnung, proclamiren, um ſo unter den ſchwarzen Fittigen der ewigen Verdammniß noch auf kurze Zeit ihr vorübergehendes Weltreich zu retten. — Frankreich hat aber auch noch ſehr viele gute, treffliche und edle Menſchen. Die franzöſiſche Nation, von ungemeiner Lebhaftigkeit des Geiſtes und der Empfindungen, vereinigt beide Extremen der moraliſchen Natur in ſich; unter ihr finden ſich die beſten und edelſten und zugleich die ſchlechteſten und verwerfenſten Menſchen.

Um dieser Scheusale willen muß man nicht die ganze Nation verdammen.

Aus Bordeaux wird geschrieben: „Hier ist alles in einer dumpfen Stille; das finstre Schicksal herrscht wieder; aber nicht lange wird diese Stille dauern; neue Kraft und neues Leben wird bald wieder erwachen. Man spricht von einer Wolfsjagd, wie neulich dem Herzog von Angouleme eine gegeben werden sollte; doch dürfte dieses Treiben diesmal anderer Art und entgegengesetzender über diese reißenden Ungeheuer seyn, welche sich seit einiger Zeit in der umliegenden Gegend sehr vermehrt haben und deren Schlupfwinkel man alle kennt. — Von allen Städten Frankreichs ist in Bordeaux am entschiedensten gegen die kaiserliche Regierung. Daran ist die Herzogin von Angouleme, vielleicht aber noch mehr der bevorstehende Krieg Schuld, der den dortigen Handel wieder unterbrechen wird. Viele Einwohner wünschen sogar fremde Kriegsvölker ins Land, und hoffen, daß die Engländer und Spanier sich bald des Landes bemächtigen werden. Das Erkennungs- und Vereinigungszeichen der Royalisten ist eine weiße und grüne Blume im Knopfloche.

In Brüssel ist am 8. Mai die französische Post nicht eingetroffen. Indessen meldet ein uns zugekommenes glaubwürdiges Privatschreiben aus Luxemburg vom 8. Mai: „So eben trifft die Nachricht ein, daß die französischen Truppen von der Gränze auf Wagen schleunigst nach Paris geführt worden sind, weil dort eine Revolution ausgebrochen seyn soll."

Damit übereinstimmend meldet das Aachner Journal vom 9. Mai: „Nach zuverlässigen Nachrichten aus Frankreich wurde Napoleon am 5ten an den flandrischen Gränzen erwartet, ist aber nicht angekommen, und es wird gemeldet, er sey wirklich von Paris abgereiset, habe jedoch, nachdem er unterwegs einen Courier erhalten, die Rückreise nach Paris angetreten. Zwei Regimenter Garde sind von Paris schleunigst nach der Bretagne aufgebrochen, wo sich, der Angabe nach, neue Unruhen erhoben haben.

Deutschland

Aachen, 9. Mai. Ueber die von sächsischen Truppen in Lüttich erregten Unruhen gibt das hier herauskommende officielle Journal des Nieder- und Mittel-Rheins folgende Nachrichten: „Nach den Beschlüssen der zum Congreß in Wien versammelten hohen Mächte soll das sächsische Armee-Corps in der Art getheilt werden, daß die, in den an Preussen gefallenen Ländern gebornen Individuen in das Preussische Heer übertreten, die andern aber dem Könige von Sachsen bleiben. Der Befehl dazu war in Lüttich angekommen, und wurde vor der Ausführung den dort stehenden Truppen die aus dem Grenadier-Garde-Bataillon und einem Grenadier-Regimente bestanden, bekannt. Schon seit geraumer Zeit hatten sich einzelne Gemeine in unsern Gegenden durch ungebührliche Aeusserungen und unziemliches Betragen auf unwürdige Weise ausgezeichnet. Jetzt, als sie von jenem Beschluß Kunde erhielten, bezeugten sie den Vorsatz, ihm nicht zu gehorchen, indem sie nicht unter den Befehlen der erhabenen europäischen Monarchen stehen, sondern ausschließlich nur der Ordre des Königs von Sachsen sich unterwerfen wollten. Ihren Standpunct in der Gesellschaft, ihr Vaterland und den militairischen Gehorsam gänzlich vergessend, zeigten sich mehrere Gemeine von den Garde-Grenadieren am 4ten dieses zu Lüttich als offenbare Rebellen, indem sie sich unter Geräusch vor dem Quartier ihres Oberbefehlshabers, des Feldmarschalls, Fürsten Blücher von Wahlstadt, versammelten, schreiend und tobend dem Könige von Sachsen ein Vivat brachten, und einen sächsischen Officier, der sie auseinander gehen hieß, mit Steinwürfen empfingen; doch endigte sich dieser, Abends um 6 Uhr statt gehabte Vorfall mit dem Auseinandergehen der Thäter noch ruhig. Am Abend um halb 9 Uhr wiederholte sich indessen der empörende Auftritt und endigte weit schändlicher als der erste. Schreien und Toben der berauschten Grenadiere von dem andern Regiment wechselte mit Drohungen gegen den Feldmarschall, in dessen Wohnung sie, mit Säbeln bewaffnet, gewaltsam eindringen wollten, und eingedrungen wären, hätte nicht der wachthabende sächsische Officier sich wie ein Mann von Ehre und im schönen Pflichtgefühl benommen; — hätten nicht die beiden sächsischen Schildwachten, im Geiste braver Krieger und einer edlen Nation, ein größeres Verbrechen verhindert. Nur nach vielem Zureden von allen Seiten lösten sich die rebellischen Horden auf, nachdem sie die Spur des militairischen Gehorsams in den eingeworfenen Fensterscheiben des Feldmarschalls zurückgelassen hatten. In der Nacht marschirten sie, einem früheren Befehle gemäß, nach Huy ab, aber auch unter Excessen, indem

sie lärmten und tobten, und nach der Aussage glaubwürdiger Männer in das ihrem Könige gebrachte Vivat auch das Lebehoch Napoleons ehrvergessen einmischten. Ein noch in Lüttich zurückgebliebenes Bataillon Grenadiere, das am 9ten gleichfalls die Stadt verlassen sollte, widersetzte sich förmlich den Befehlen seiner Officiere, und verspottete sie. Nur mit Mühe schaffte man sie, aufgelöst, wie eine Partheigänger-Rotte, fort, um sie der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern. Merkwürdig ist es, daß sich einzelne Gemeine Mühe gaben, die Einwohner von Lüttich zur Theilnahme an ihrem Verbrechen zu überreden, nachdem kurz zuvor der Pariser Moniteur gemeldet hatte, die Sachsen hätten in Lüttich revoltirt und die Bürger daran Theil genommen. Aber die braven Einwohner von Lüttich bezeugten, statt der Theilnahme, den tiefsten Abscheu gegen ein unwürdiges Verbrechen, und erboten sich, zur Herstellung der Ruhe mitzuwirken, was auch geschah, indem die Bürger-Miliz den Dienst der Wachten und Patrouillen mit Eifer und Pünctlichkeit versah, und ihre Pflicht in einem hohen, lobenswürdigen Grade übte, bis das Einrücken preussischer Truppen, am 2ten Nachmittags, die Erhaltung eines ruhigen Zustandes verbürgte. — Noch müssen wir bei dieser Gelegenheit mit gebührender Anerkennung des lobenswürdigen Benehmens und Eifers der hiesigen (Aachner) Bürger-Miliz gedenken, die, als das hohe Gouvernement Vorsichtsmaßregeln gegen eintretende Fälle, welche der Empörung der sächsischen Truppen folgen konnten, anordnete, sich so musterhaft benahm, daß jeder Wunsch der Behörden erreicht und Ruhe und Ordnung gesichert ward. Die übrigen sächsischen Truppen, welche in dem Bereiche des General-Gouvernements vertheilt standen und noch stehen, haben überall ihre Indignation gegen die Rebellen ausgesprochen, und sich, so wie die Wachen in Lüttich selbst, sehr lobenswürdig betragen.

Da auf Ansuchen eines Real-Gläubigers, das im Bezirk des unterzeichneten Landgerichts belegene Mannlehenbare Rittergut Rudolphstein nebst Zubehörungen, wovon eine Beschreibung anliegt, an den Meistbietenden öffentlich Schulden halben verkauft werden soll, und der Bietungstermin auf den 6. Juni curr. Vormittags um 9 Uhr auf dem gedachten Rittergut angesetzt worden, so wird solches, und daß gedachtes Rittergut, nach der davon aufgenommenen Taxe, welche in der Registratur eingesehen werden kann, auf 61,751 fl. 59 kr. rheinl. gewürdiget worden, den Kauflustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, das Grundstück dem Meistbietenden, insofern er Besitz- und Zahlungsfähig ist, nach der Executions-Ordnung und mit Genehmigung der Interessenten, unfehlbar zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll. Hof, den 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Beschreibung des Ritterguths Rudolphstein.

Das Rittergut Rudolphstein ist Mannlehen, liegt im Königreich Baiern, im vormaligen Fürstenthum Baireuth, im 50½ Jauchert Huthen, 236½ Jauchert Holz. Die Fischerey Landgericht Hof, ganz an der Sächsischen Gränze. Das dazu gehörige Castrum ist 2 Stock hoch massiv erbaut, mit Schiefer gedeckt, und in baulichen Würden, die Pachters-Wohnung 196 Fuß lang, ist 1 Stock hoch, massiv erbaut und ⅔ mit Schiefer ⅓ aber mit Holz-Schindeln gedeckt; das Bräu- und Mulzhaus ist 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere von Fachwerk, das Dach mit Schiefer gedeckt. Ausser dem gehören noch dazu, eine besondere Remise 2 Stock hoch, das untere massiv, und das obere mit Fachwerk, und 1 Pferdstall auch von dergleichen Stocken im Schiefer bedacht, eine große Scheune 1 Stock hoch mit Schiefer bedacht, ein Viehstall 2 Stock hoch, wovon das untere massiv, das obere von Holz abgebunden und mit Brettern verschlagen, mit Schiefer gedeckt, 8 Schweinställe, 1 Wagenschupfen, 1 massives 2 Stock hohes Sommerhaus mit Schiefer gedeckt, und unten zur Brandweinbrennerey eingerichtet, 1 Holzlege mit 2 Schweinställen, 1 Gewächshaus, 1 Pechhütte, laufendes Wasser, ferner: 5¼ Jauchert Gärten, 44½ Jauchert Wiesen, 123¼ Jauchert Felder, in der Saal, und in Gottenbach, die hohe und niedere Jagd Die Gerechtigkeit Bier zu bräuen, Brandwein zu brennen, Pottasche und Pech zu sieden, und an Dominical-Renten jährlich 474 fl. 32½ kr. rheinl. Sämmtliche Grundstück liegen beisammen, und ganz in der Nähe des Schlosses. Hof, 8. Februar 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Engelhardt.

Aechtes und ganz frisches Selter, Fachinger und Geilnauer ꝛc. Mineralwasser sind angekommen und in einzelnen Krügen sowohl, als auch in größern Parthien in Kisten gut verpackt, um die billigsten Preise zu haben.

Jede eintreffende Bestellung wird aufs pünctlichste besorgt werden, von

C. P. Findeißen,
Kaufmann zu Culmbach.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 117. 18. Mai 1815.

Schweiz.

Das Creditiv des österreichischen General-Majors Herr v. Steigentesch, welches derselbe der Tagsatzung überreichte, und welches vom Fürsten von Schwarzenberg unterm 19. April ausgestellt worden, enthielt, nach einem Schweizerblatte, unter anderu folgende Stelle: „Bei Unternehmungen von Wichtigkeit, zu welchen sich mehrere Glieder verbunden, besonders im Kriege, ist es unerläßliche Pflicht, um consequent und dem gemeinschaftlichen Zwecke gemäß zu handeln, sich von den gegenseitigen Ansichten in Kenntniß zu erhalten, und in genaues Einvernehmen zu setzen. Daher die Sendung des Freiherrn v. Steigentesch. Er ist beordert, dem Herrn General v. Bachmann immer vom Gange meiner Operationen zu unterrichten, und andrerseits mir anzuzeigen, wann und auf welche Weise ich hinwieder dessen Plan unterstützen, oder der Schweiz, auf deren Sicherheit größtentheils die Bewegungen der Alliirten selbst beruhen, überhaupt nützlich werden könnte."

Man macht gegenwärtig die Vergleichung der Streitkräfte, wie sie im März 1814 Frankreich zum Frieden zwangen, und jener, welche im Mai 1815 ausziehen. Damals zogen unter Schwarzenberg 250,000 Mann, unter Blücher 115,000, unter dem Kronprinzen von Schweden 130,000, unter Wellington 100,000 Engländer, Spanier, Portugiesen; unter Bellegarde 60,000; die Heerschaaren der deutschen Völker auser den schon genannten, Landwehr und stehendes Heer, im Ganzen 295,000; endlich, wenn man sie ernstlich rechnen dürfte, 30,000 Neapolitaner unter Murat, zusammen 930,000 Mann, gegen Napoleon, wovon jedoch die Belagerungs- und Berennungstruppen der Festungen, von Danzig bis an Frankreich, abgingen. Jetzt sind alle diese Festungen und die Kraft mehrerer damals noch nicht ganz zu benützenden Völkerschaften dazu gewonnen; z. B. Belgien und das linke Rheinufer, und Sardinien und Polen. Für das wahrscheinlich sich isolirende Schweden tritt Dänemark ein, und für das neutrale Neapel, dem man nie vertrauen konnte, zählt man bald das Heer, was vorhin zu seiner Beobachtung, jetzt zu seiner Besiegung hinreichte. Ohne die Streiter Ludwigs XVIII. in- und ausserhalb Frankreich zu rechnen, und was England, nachdem es jetzt nicht mehr wie damals Krieg mit Amerika hat, an Kraft zulegen kann, sieht man daher leicht, daß alle Combinationen sich jetzt noch vortheilhafter als im J. 1814 stellen, um den Frieden zum letztenmal zu erobern. Nur die Schweiz (welche wachsam und tapfer ihre Gränzen vertheidigt) und das asiatische Europa werden neutral seyn, und die erstere die erneute Hochachtung, das letztere die alte Nichtachtung des übrigen Europa's dafür als Grund preisen können. (Aarauer Z.)

Frankreich.

Bonaparte zeigt nicht mehr jene Entschlossenheit und Festigkeit, die ihm in seinen glücklichen Tagen so viele Bewunderung erwarb. In seinem ganzen Benehmen zeigt sich viel Schwankendes und Abhängigkeit von andern. Was er gestern gethan hat, verwirft er heute wieder. Er weis nicht mehr was er will, und er muß thun was seine Führer wollen. So ist Frankreich in der Gewalt der Jacobiner, und es wird nach den Grundsätzen und durch die Menschen von den Jahren 1789 und 1793 regiert, die so viel Unheil über dieses Land gebracht haben; bald werden lauter Jacobiner und Sansculottes an der Spitze der Verwaltung stehen, von welcher sich alle ehrbare Leute entfernen. Es kommt nun der letzte Act des vor 25 Jahren angefangenen Trauerspiels: Revolution. Die zur Erweckung des Revolutionsgeistes in die Provinzen gesandten außerordentlichen Commissaire, welchen die Macht gegeben ist, die dem jetzigen System nicht günstigen Beamten abzusetzen, finden große Schwierigkeiten und es ist vorauszusehen, daß es nächstens in Paris, wie in gewissen andern Provinzen, losbrechen werde. — In Paris und in andern Städten bilden sich geheime Gesellschaften, welche Napoleon nicht verhindern kann. — Ueber Amsterdam und durch die Schweiz kömmt die übereinstimmende Nachricht, daß die Nationalgarden in Paris und andern Orten sich weigern, ins Feld zu rücken.

Nach Niederländer Blättern hat Bonaparte seine Abreise aus Paris um 8 Tage verschoben. Englische Blätter behaupten, er sei von dieser Abreise durch diejenigen abgehalten worden, welche in seiner Abwesenheit

an der Spitze der Geschäfte stehen sollten. Zwischen diesen Staatsbeamten und ihm sollen lebhafte Auftritte vorgefallen seyn, in welchen sich Napoleon seiner sonstgewöhnlichen Wuth überlies, worauf ihm aber seine Umgebungen begreiflich zu machen suchten, die Zeit sei vorüber, wo er als unumschränkter Herrscher sprechen durfte, wenn diejenige Parthei, die ihm die oberste Gewalt dem Nahmen nach überlasse, wolle sie, wo nicht selbst, ausüben, doch wenigstens nach ihrem Gutdünken einschränken. Es ist vorauszusehen, daß diese Händel bald blutige Auftritte herbeiführen werden, und man glaubt, daß er vorzüglich deswegen die Anhöhen von Montmartre mit Canonen bepflanzen läßt, um selbst Paris zu beschiesen im Fall dort ein Aufruhr gegen ihn ausbrechen sollte. Dies bewewegt viele Pariser zur Flucht und man schätzt die Zahl der Flüchtlinge aus dieser Hauptstadt schon auf 100,000.

Nach einer in Brüssel angekommenen Privatnachricht aus Paris vom 5. Mai hat sich der Marschall Ney auf sein Landgut zurückgezogen. Durch sein Benehmen gegen den König ist er bei der ganzen Armee so in Verachtung gekommen, daß kein einziges Corps unter ihm dienen will. Neulich sollte er sogar in einem Lyceum, wohin er seine 2 Söhne geführt hatte, gesteinigt werden.

Aus den Niederlanden kommen folgende, angeblich aus einem Schreiben aus Paris genommene Nachrichten über die Verschwörung, wodurch Bonaparte nach Paris zurück gebracht wurde: „Die Bourbons waren kaum wieder auf dem Throne Frankreichs als die Jacobiner ihr Mißvergnügen laut werden ließen. Bei der Armee brach Unzufriedenheit aus und die Verschwörungen gegen die bourbonische Regierung fingen an. Carnot, Fouche und Thibaudeau waren die ersten, welche auf den Gedanken kamen, die Regierung zu stürzen. Gewöhnlich versammelten sie sich bei Tallien, welcher des Podagras wegen das Zimmer hüten mußte. Obschon diese Menschen von Bonaparte angestellt gewesen waren, so liebten sie ihn doch nicht, eben so wenig als sein System und seine Minister und die ehemaligen Günstlinge; sie wünschten daher seine Rückkehr nicht. Inzwischen konnte man, in jedem Falle, ohne die Armee nichts unternehmen, bei der man viele Anhänger zu haben glaubte. Um sich der Sache zu vergewissern, suchte man einige republikanische Generale auf und bediente sich der Generale Fressinet und Excelmanns, um die Soldaten zu erforschen. Diese hatten keinen andern Wunsch, als die Rückkehr Bonapartes. Bei dieser Entdeckung gab man das Vorhaben auf, dem Herzog von Orleans directe oder indirecte Anträge zu machen, oder eine republikanische Regierung einzuführen. Man machte sogleich den Freunden Bonaparte's Eröffnungen. Thibaudeau erhielt den Auftrag dazu. Das erste was er that war, Fouche mit Röderer und Thibaudeau auszusöhnen, indem die beiden letztern mit dem erstern entzweit waren. Nach und nach wurden die Freunde Bonapartes mit ins Geheimniß gezogen, und im letztverflossenen Septembermonat wurde Bonaparten zum erstenmale der Plan entdeckt. Ein junger Mann, Namens Harel, der unter Bonapartes Regierung Auditor im Staatsrathe und seit der neuen Revolution in einem Departement Präfect gewesen war, erhielt diesen Auftrag. Natürlicher Weise fand man Bonaparte zur Rückkehr geneigt. Als seine Freunde dies erfuhren, war ihre Freude so groß, daß sie beim Restaurateur Very im Palais Royal eine Mahlzeit von 150 Gedecken gaben. Nun war das Angelegenlichste, sich Geld zu verschaffen. Cambaceres, Fouche und Savari, die unmäßig reich sind, machten auf der Stelle große Vorschüsse, die man Carnot zustellte und der zum Schatzmeister ernannt wurde. Hierauf suchte man sich der Gesinnungen der Marschälle zu versichern. Massena, Soult, Suchet und Ney traten nicht allein zu den Verschwornen über, sondern streckten auch große Summen vor. Thibaudeau wurde ins Ausland geschickt; er durchreiste Italien, die Schweitz, Deutschland und die Niederlande. Er hatte Unterredungen mit dem General Bertrand zu Neapel und Florenz. Murat war damals im Geheimniß; auch sollen Lucian und Joseph Bonaparte beträchtliche Summen vorgeschossen haben. In Italien wurden 20 Millionen französische Livres zusammengebracht. Der General-Police-Director, Herr d'André, befand sich, ohne es zu ahnen, im Mittelpuncte der Verschwörung, und kam sehr oft mit einigen der feurigsten Bonapartisten und Jacobiner zusammen, die jetzt vereinigt sind; diese sagten oft scherzweise zu Herrn d'André: „wird euer König es dem Kaiser nicht erlauben, daß er nach Frankreich komme, um seine Freunde zu besuchen?“ O, antwortete dieser, er wird mit oder ohne Erlaubniß nach Frankreich kommen, wenn er es für nöthig findet, um seine Gesundheit wieder herzustellen. So wurde Herr d'André eingewiegt und getäuscht. Kurz vor der Rückkehr Bonaparte's fragte Herr d'André Herrn Tallien, ob das, was man ihm gesagt hätte, wahr wäre, daß nämlich Bertrand sich damals zu Paris befände? Wirklich war es so,

allein Talien hätete sich wohl, es ihm zu sagen. Es ist schwer zu bestimmen, ob die Bourbonen Kenntniß davon hatten, was damals vorging, oder nicht; allein ihre große Nachgiebigkeit gegen die Militaires in der letztern Zeit beweist, daß sie sehr unruhig waren. Noch vor Kurzem sagte der Herzog von Berry zu einem jacobinischen Officiere: „Nun können Sie, in jedem Falle, die Reichthümer genießen die Sie erworben haben, wir sind mit der ganzen Welt in Frieden.“ Nein, Monseignuer, antwortete der Jacobiner, wir sind im Kothe stecken geblieben. Als der Herzog von Berry, bei einer andern Gelegenheit, da er einige alte Truppen musterte, sie fragte: „Wie geht's, Cameraden, werdet ihr regelmäßig bezahlt?“ so antwortete man zwar mit ja, aber in einem etwas beißenden Tone. Der Herzog erwiederte hierauf: „die vorige Regierung zahlte euch gar nicht, oder blieb euch wenigstens schuldig.“ — Wenn auch, antwortete ein alter Grenadier, und gesetzt wir gaben der ehemaligen Regierung sechs Monate Credit, so geht das uns allein an. — Die andern brachen in ein lautes Gelächter aus. Der König bot zwar, vor der Rückkehr Bonapartes, den Jacobinern Plätze an, doch that diese Lockspeise keine Wirkung.“

Ein in Gent herauskommendes Journal versichert, daß Briefe aus der Vendee über den Zuwachs und die Fortschritte der unter den Befehlen des Herzogs von Bourbon stehenden Königlichen Armee die befriedigendsten Nachrichten geben. In der Normandie, besonders in dem untern Theil dieser Provinz, ist man Bonaparte sehr abgeneigt und die ganze Volksmasse wartet nur noch auf das Einrücken der Alliirten, um sich für Bonaparte zu erheben. — Niederländer Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Paris vom 1. Mai. Es sind zwar einige Departements auf Bonaparte's Seite, nahmentlich Bourgogne und Champagne; aber unter 4 Departements im Süden sind immer 3 für den König. In der Dauphine ist der Enthusiasmus für Bonaparte sehr erkaltet, seitdem er das Decret wegen Mobilmachung der Nationalgarden erlassen hat. Der Herzog von Angoulême hat sich sehr gut betragen, aber Massena hat ihn verrathen. Die Franche Comté und Lothringen gehören auch unter die verführten Provinzen, aber vom übrigen Frankreich kann man sagen, daß es gegen den Tiranen ist; besonders hat sich Flandern vortrefflich gezeigt. Jedoch ist es gewiß, daß man fremde Hülfe haben muß. Bonaparte allein wäre leicht zu besiegen. Seine durchaus despotische Constitution ist nicht das was die Bürger und Soldaten erwarteten. Ein Revue-Inspector hat gegen mich geäussert, daß seitdem diese Constitution erschienen ist, Bonaparte eine Million Menschen verlohren hat; auch durch Desertion verliehrt er viele. Gestern sah ich eine Revue über seine Garde und mehrere Regimenter, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort — das nicht wie das Ehrenwort eines Marschalls ist — daß Compagnien darunter waren, die nicht 30 bis 40 Mann hatten. Paris wimmelt von Proclamationen gegen Napoleon, die öffentlich gelesen werden.

Vereinigte Niederlande.

Der belgische General-Postdirector hat angezeigt, daß seit dem 9ten d. auf allen Puncten der Niederlande der Postenlauf nach Frankreich unterbrochen ist. Dies ist eine Folge der von der französischen Regierung genommenen Maßregeln.

Gent, 7. Mai. Es ist wieder ein starkes Detaschement französischer Lanzenträger hier angekommen. Sie versichern, ihr ganzes Regiment werde bei der ersten günstigen Gelegenheit nachfolgen. — Das hiesige Journal enthält nachstehenden Aufruf an die französischen Soldaten. Soldaten! Einer eurer Waffenbrüder, ein Franzose, der auf den Ruhm und die Ehre der Armee eifersüchtig ist, ruft euch unter die Fahnen des erhabenen Abkömmlings Ludwigs XII. und Heinrichs IV. Brave Soldaten! Euer Irrthum entstund aus eurer Begeisterung für den Ruhm; allein der wahre Ruhm besteht nur in der tapfern Vertheidigung des Königs und des Vaterlandes. Seit zwanzig Jahren floß euer edles Blut für Absichten des Ehrgeizes und des Hochmuths, und dadurch ist es dahin gekommen, daß die auswärtigen Nationen unser schönes Vaterland, den sichersten Zufluchtsort der Künste und Wissenschaften, unser Frankreich, auf welches Europa sonst stolz war, geächtet haben. Brave Kameraden! Rettet das Vaterland. Es ist weltkundig, daß eure so oft erprobte Tapferkeit weder Gefahr noch Furcht kennt. Allein da ihr den Tod verachtet, so müßt ihr auch die Schande fürchten, euer Vaterland herabgewürdiget zu sehen. Brave Kameraden, ihr würdet unter der Uebermacht erliegen und als Schlachtopfer einer falschen Ehre euer Vaterland dem Joche des Auslandes preis geben. Euer Vaterland, unser so ruhmvolles Frankreich, auf dessen Vorzüge ihr so

eifersüchtig seyn, würde ganz Europa zum Gespött werden, und sich unter die Befehle seiner Nachbarn schmiegen müssen, nachdem es vorher Nationen Gesetze vorgeschrieben hat. Die unbefleckte Fahne weht in Belgien, wo der Vater der Franzosen großmüthig aufgenommen worden ist! Ludwig der Langersehnte, dieser vielgeliebte König, welcher Friede und Glück nach Frankreich zurückgebracht hat, ruft die Landsleute der Bayards, der Assas und aller jener berühmten Krieger, welche seiner Monarchie zur ewigen Zierde gereichen, zu sich. Soldaten, erhebt euch und wetteifert mit dem Auslande nach dem großen Ruhme, das Vaterland gerettet zu haben."

Deutschland.

Am 8ten d. besichtigte Feldmarschall Fürst Wrede die Befestigungsanstalten und Verschanzungen zu Germersheim, woran seit Anfang v. M. mit großer Thätigkeit gearbeitet wird. Am 10ten statteten Se. fürstliche Gnaden einen Besuch bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Carl in Mainz ab, von wo Sie Nachts 11 Uhr wieder zurück zu Mannheim eintrafen. — Mehrere Bataillone Kaiserl. österreichischer Truppen, von Mainz kommend, sind am 10ten und 11ten d., auf dem Marsche nach dem Oberrheine, durch Mannheim passirt. Das 2te Kaiserlich österreichische Armeecorps, unter dem Commando des Generals der Cavallerie, Prinzen von Hohenzollern, dessen Hauptquartier sich zu Stockach befindet, hat in der Gegend von Stockach, Hüfingen, Rothweil und Oberndorf Cantonnirungsquartiere bezogen.

Am 11ten d. kamen die Königlich Baierischen Cuirassiere zu Heidelberg an, und marschirten am 12ten die Bergstrasse weiter hinunter. Am letztgenannten Tage traf auch das 3te Bataillon des Kaiserl. österreichischen Regiments Jordis zu Heidelberg ein, und wurde theils in die Stadt, theils in die umliegende Gegend verlegt. Eine kleine Abtheilung Baierischer Gensdarmes kam gleichfalls an. Am 10ten d. ist das Kaiserlich österreichische Regiment Klenau Chevauxlegers zu Kaunstadt und in dortiger Gegend angekommen. Am 11ten setzte es seinen Marsch nach dem Rheine fort. Am 12ten d. sind zwei Abtheilungen des 2ten Königlich sächsisch provisorischen Infanterieregiments, auf ihrem Marsche nach Lüttich, zu Frankfurt angekommen.

Nach Versicherung des Altonaer Merkurs soll die Erzherzogin Marie Louise vor Kurzem einen Brief an den Statthalter von Parma, Grafen Magawly Serafy, geschrieben haben, worin es heißt: „Meine Wünsche verwarfen die Hand Napoleons. Eine gehorsame Tochter, gab ich den Bitten eines geliebten Vaters nach, und opferte mich für mein Vaterland. Als ich unter so blendenden Vorbedeutungen nach Frankreich kam, machte die Liebenswürdigkeit der Franzosen mich vielleicht zu nachsichtig gegen die Leichtfertigkeit und Unbeständigkeit ihres Charakters. Ich glaubte, die Nation studirt zu haben. Sie verließ Napoleon in seinem Unglücke, und rief auf seinen Thron den Fürsten zurück, den sie geächtet hatte. Ach! Napoleon kommt nach Frankreich zurück, und das Volk verläßt seinen König. Welche unwürdige und treulose Nation! Nie werde ich zu ihr zurückkehren; und wenn ich nicht einen Sohn hätte, dem ich mein Daseyn gewidmet habe, so würde ich mich für den Rest meiner Tage in ein Closter einschließen."

Aachen, 9. Mai. Nach zuverlässigen Nachrichten ist am 5ten d. das sächsische Grenadier-Regiment und das Grenadier-Garde-Bataillon entwaffnet, und bei Huy sind am 6ten 7 Gemeine von den Grenadieren, als Rädelsführer zum Tode verurtheilt und darauf sogleich erschossen worden; ein 8ter wurde vom Fürsten Blücher begnadigt. Mehrere der Aufrührer sind zu lebenslänglicher Kettenstrafe condemnirt.

Verpachtung.

Es soll von Johannis d. J. an, die seither verpachtet gewesene Oeconomie der bei Lobenstein gelegenen Fürstl. Reuß-Plauischen gemeinschaftlichen Güther, Harra, Riesling und Schlegel auf sechs Jahre, an den, welcher unter den Meistbietenden gewählt werden wird, anderweit verpachtet werden. Es gehört zu diesen Gütern eine ansehnliche Oekonomie an Feldern, Wiesen, Teichen und Rindvieh, ferner zwei Schäfereien, eine in Betrieb seiende Brauerei, Branntweinbrennerei und eine Ziegelhütte. Der diesfallsige Bietungstermin stehet Montag den 24sten April d. J. und zwar zu Ebersdorf. Pachtlustige haben sich daher in diesem Termin, und wegen der Nähe desselben noch bald möglichst vorher zu melden, und können von jetzt an auf der Commissionsstube zu Ebersdorf der Einsicht der Anschläge und Pachtbedingungen täglich gewärtig seyn. Ebersdorf und Saalburg, den 8. März 1815.

Fürstl. Reuß Plauis'sche zu den Harraischen Angelegenheiten verordnete Commissarien daselbst.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 118. 19 Mai 1815.

Dänemark.

Unter den vielen traurigen Folgen, welche die erzwungene Verbindung mit Bonaparte für Dänemark gehabt hat, gehört die nicht zu den unbedeutendsten, daß dies Land noch immer nicht frei ist von dem Verdachte einer Neigung für jenen erklärten Feind der Ruhe des Glücks, der Aufklärung und Freiheit Europa's. Indessen liegt es klar vor einem jeden, der sehen will, daß die Dänische Regierung durch äussere Gewalt in die unnatürliche und verderbliche Verbindung mit Frankreich geworfen wurde, und daß sie, so bald die Umstände es erlaubten, den für die Befreiung Europa's vereinten Mächten die Hand reichte; daß aber diese zutrauungsvoll dargebotene Hand durch eine Bedingung zurückgewiesen wurde, welcher unsers Königs reges Gefühl für Pflicht und Ehre sich nicht unterwerfen konnte, so lange nicht die unabwendbare Nothwendigkeit klar zu Tage lag. Unser König hat Gelegenheit gehabt, vor den Augen mehrerer der mächtigsten Fürsten und der vorzüglichsten Staatsmänner Europa's seinen reinen und festen Charakter so darzulegen, daß er dadurch jedes gegen seine Gesinnung erregte Vorurtheil vertilgt hat. Nun ist es das Volk, dem man jenen Vorwurf macht, welchen man durch einzelne Anecdoten zu begründen sucht, die theils erfunden, theils entstellt sind, die aber, auch wenn sie wahr wären keineswegs das beweisen würden, was sie beweisen sollen. Läugnen läßt es sich nicht, daß bei uns, wiewohl anderswo auch, Leute gefunden werden, welche das Wohl der Menschheit und des Vaterlandes in dem Grade verkennen, daß sie über Bonapartes Wieder-Erscheinen auf dem Schauplatz ihre Freude haben, und daß sie ungemein geschäftig sind, sich selbst herabzusetzen und ihrem Vaterlande zu schaden. Diese Entarteten sollte man in Rede und Schrift so bekämpfen, daß sie, wenn auch nicht zur Vernunft, doch zum Schweigen gebracht würden. Wenn sie aber gleich die geschwätzigsten sind, so machen sie doch nicht die Mehrzahl und noch weniger den Kern der Nation aus. Die edleren und hellersehenden unter uns verabscheuen nicht weniger als die übrigen Bürger Europa's das geistödende und seelenvergiftende System Bonapartes. Es kann nicht geläugnet werden, daß Haß und Erbitterung gegen ihn keine so allgemeine Volksstimme bei uns ist, wie in mehrern andern Ländern Europa's. Man vergesse aber auch nicht, daß die Aufforderungen dazu bei uns nicht so nahe vor Augen lagen. Jene Länder wurden aus eigener fühlbarer Erfahrung mit seinen und seiner Helfershelfer systematischen Bestrebungen, die Menschheit zu drücken und herabzuwürdigen, bekannt. Die Mehrheit des Dänischen Volks kannte ihn nur aus Berichten. (Aus einem dänischen Journal.)

Großbrittanien.

London, 5. Mai. Hier ist ein neapolitanischer Courier angekommen. Joachim hat die Dreistigkeit zu verlangen, daß unsere Regierung während seines Kriegs mit Oesterreich neutral bleiben solle.

In der neulich erwähnten Rede, welche Herr Whitbread im Unterhause gegen den Krieg mit Frankreich hielt, kommt unter andern vor: „Der auf die Declaration der Alliirten sich beziehende Vertrag gibt Bonaparte's Leben in Jedermanns Hände. Gesetzt nun, er bliebe und seine Dynastie erlösche, würden die Franzosen dann die Bourbonen wählen? Von allen europäischen Häußern haben sie die letzte Hoffnung wieder auf den Thron Frankreichs zu kommen; und sammelt man die Stimmen des vernünftigen Theils der Menschen, so werden die Wenigsten zu ihren Gunsten seyn" — (nein! nein! rufen die Minister.) — Weiter sagte Herr Whitbread: „Die Wiederherstellung der Bourbonen wird nicht die nothwendige Folge selbst eines unglücklichen Krieges seyn; der Krieg dürfte Frankreich wieder zu jener blutigen Republik führen, mit welcher wir damals erklärten, keinen Vertrag abschließen zu können. Das Recht, mit Frankreich Krieg anzufangen, gründet sich allein auf die im Pariser Vertrag enthaltene Erklärung, daß Frankreich, weil es die

Bourbons aufnehme, bessere Bedingungen zugestanden wurden, als wenn es unter Bonaparte's Herrschaft geblieben wäre. Die Alliirten hätten also blos sagen sollen: „Frankreich gehe in die Grenzen zurück, welche wir, so lange es unter seinem gegenwärtigen Oberhaupte ist, zu unserer Sicherheit nöthig erachten, und der Friede soll nicht unterbrochen werden.“ Ein solcher Vorschlag geschah jedoch nicht. — Hierauf gab Lord Castlereagh folgende Antwort:

„Hätte man die frühern Rathschläge dieses ehrenwerthen Herrn (Whitbread) befolgt, so würde es um England schlimmer aussehen; große, fruchtbare Länder, deren Unabhängigkeit mit dem Interesse England innigst verbunden ist, wären in den Händen des Feindes geblieben und die Mächte des festen Landes wären nicht in ihrem jetzigen kraftvollen Zustand, der es ihnen möglich macht, Friede oder Krieg zu wählen. Als die Alliirten ihre Declaration vom 13. März erließen, wurde dieselbe gegen ein Individuum gerichtet, welches, indem es die feierlichsten auf sich genommenen Verbindlichkeiten mit Füßen trat, nach Frankreich zurückkehrte, allein noch weit davon entfernt zu seyn schien, sich der obersten Gewalt über dieses Land wieder zu bemächtigen. Meine Meinung über die gedachte Declaration ist von jener des Herrn Whitbread sehr weit verschieden, und sobald dieser Gegenstand zur Verhandlung kommen wird, werde ich sonnenklar beweisen, daß darin nicht die entfernteste Idee zu einem Meuchelmord enthalten ist. Die alliirten Mächte wurden in der Meinung nur ein neuer Krieg könne ihnen Sicherheit gewähren, dadurch bestärkt, daß sie einsahen, wie nahe und groß die Gefahr seye, welche einen jeden einzeln aus ihnen bedrohe. England hat sie zu diesem Kriege nicht zu bewegen gesucht, vielmehr waren die Minister Sr. Majestät bemüht, sie auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welche sie dabei zu überwinden hätten. Sollten diese Mächte den Krieg beschließen, so wird sie England dabei unterstützen, denn bei einer solchen Coalition kann nur das innige Gefühl eines heiligen und gemeinschaftlichen Interesses Ziel und Maß geben. Als der Tractat zu Wien unterschrieben wurde, war man genau von der verrätherischen Rolle unterrichtet, welche Ney damals spielte, und daß man auf das Armeecorps bei Melun nicht rechnen durfte; allein das wußte man noch nicht, daß der König gezwungen worden war, seine Hauptstadt zu verlassen. Durch die darauf folgenden Ereignisse wurden die Schwierigkeiten aller Art immer noch vergrößert. Die gegenwärtige Lage der Dinge unterscheidet sich von allen denjenigen, welche uns die Geschichte überliefert hat, dadurch, daß eine Verletzung feierlicher Tractate ganz Europa um alle die Vortheile eines erst jüngst abgeschlossenen Friedens betrügt. Die Zurückkunft dieses Menschen nach Frankreich bleibt im ewigen Widerspruch mit den auf sich genommenen Verbindlichkeiten, sie ist eine offenbare Beleidigung aller derjenigen, welche den Frieden unterzeichnet haben, und übertrifft bei weitem die Schandthaten der vormals in Frankreich bestandenen revolutionairen Regierungen, so abscheulich und niederträchtig jene auch gewesen sein mögen. Dieser Mensch wagt es, mit seinem Lug- und Trugsystem sogar zu prahlen, und keine andere Nation, als die französische, würde sich haben verleiten lassen, aus dem Nachgefühl erlittener Erniedrigung einen neuen Krieg zu beginnen, allein in allen Handlungen dieses Volks erblickt man nur zu deutlich Bonaparte's Privatcharacter. Herr Whitbread hat nirgendswo gesagt, daß man diesem Character in besondere Erwägung ziehen müsse, und doch wird er nicht läugnen, daß sowohl Bonaparte's vorhergegangenes Betragen, als dessen neueste Schritte und Handlungen es offenbar beweisen, daß er keinen Glauben und kein Vertrauen mehr verdiene, und daher nichts mehr vorstellt, als einen Menschen, welcher sich in dem augenblicklichen Besitz einer Macht befindet. Wir haben die allergegründetste Ursache zu glauben, daß er den jetzigen Frieden nur so lange fortbestehen lassen wird, bis er eine günstige Gelegenheit findet, ihn zu brechen, und während die übrigen Nationen sich damit beschäftigen, den Friedensfuß herzustellen, er unermüdet an der Vermehrung seiner Streitkräfte fortarbeiten wird. Sollte ihn wohl seine neue Constitution daran verhindern können? da Frankreich seit wenigen Jahren seine Constitution so oft gewechselt hat. Wenn eine geschriebene Constitution den Bonaparte binden könnte, dann müßte er der friedliebendste aller lebenden Menschen sein. Die Parthei, welche er dermalen an sich geknüpft hat, theilt nicht alle seine Gesinnungen, und er bedient sich derselben auch nur zu Werkzeugen, um seine alte Bande wieder um sich her zu versammeln, die nur nach Raub und nach Plünderung schnauben. Wer zweifelt wohl daran, daß Bonaparte, sobald er sich wieder an der Spitze

von 400,000 Mann erblickt, den geringsten Anstand nehmen wird, einen Fouchet, oder einen Lucian Bonaparte weit von sich wegzuschleudern, wenn sie es wagen sollten, seinen Absichten nur von ferne entgegen zu stehen. Hat er nicht nach seiner Zurückkunft aus Rußland zu dem Herrn Lainé gesagt: Weder sie, noch die übrigen Deputirten verstehen das, wovon sie sprechen; ich aber bin für den Posten geboren, auf welchem ich stehe, und darum Kaiser der Franzosen, weil dies der Wunsch aller Franzosen gewesen ist. Man hat hier und da die Bemerkung fallen lassen: dieser Mensch sei dermalen ganz umgeändert, seit seiner Zurückkunft verlange er nichts mehr, als mit allen Mächten, Großbrittanien mit einbegriffen, in Frieden zu leben; ja er hätte sogar, in Beziehung auf uns, Maßregeln ergriffen, welche seine Geneigtheit zu einer Aussöhnung ankündigten. Allein wo ist die Bürgschaft dafür zu finden, daß er den Frieden gegen den Wunsch seiner meineidigen Armee aufrecht zu erhalten im Stande sein wird? Man glaubt, daß er sich dermalen in dem Zustande einer wiederholten Wahl des französischen Volks befinde; allein genau betrachtet, handelt hier nur die Armee, zahlreich, verdorben, mißvergnügt über den halben Sold ꝛc., des Friedens eben so sehr überdrüßig, als der sanften Regierung des wohlthätigen Ludwig XVIII., dessen Benehmen mit der Achtung aller übrigen Nationen beehrt worden ist. Die einzige Hoffnung dieser Armee geht dahin, sich mit den Raub des Auslandes zu beladen, und höher zu steigen, welches der Abgott aller Officiere ist. Sobald Bonaparte sich nicht nach diesen ihren Absichten benimmt, so wird er es sehr bald mit ihnen verdorben haben, denn er hat strenge Verbindlichkeiten gegen sie. Es ist daher wohl der Mühe werth, zu untersuchen: ob man mehr dabei wagt, einen solchen Menschen zu bekriegen, als sich durch seine Vorspiegelungen von Frieden einschläfern zu lassen?

Die Mächte des festen Landes waren schon im Begriff, ihre Streitkräfte zu vermindern, als sie dazu aufgefordert wurden, dieselben in einer kräftigen Bereitschaft zu halten, sie werden gerechte Forderungen an die französische Nation zu machen haben. Niemals wurde eine Nation unter ähnlichen Umständen mit so viel Nachsicht und Güte behandelt; nie haben Sieger auf ihre errungenen Vortheile einen so edlen Verzicht geleistet, und so große Opfer gebracht, um sich einer besiegten Nation nicht feindlich, sondern vielmehr als deren Alliirten darzustellen. Es wird Niemanden entgangen seyn, welcher sich damals zu Paris befand, daß die siegenden Mächte an ihren Ruhm und an ihr Interesse weit weniger als an Frankreichs Wohlfahrt dachten; daher haben sie auch gegenwärtig das volle Recht, von der französischen Nation bestimmt zu verlangen, daß sie dem Friedensschluß von Paris, welcher sich auf Bonaparte's Ausschließung von dem Thron gründet, genau erfülle. Sollte das französische Volk so verblendet seyn, sich Bonaparte's Absichten blindlings hinzugeben und fortfahren, geheiligte Verträge zu verletzen, sollte Frankreich alle Grundsätze der Ehre so sehr mißkennen, um dabei zu beharren, dann muß es mit Krieg überzogen werden, und Europa für seine eigene Sicherheit kämpfen. Es ist denkbar, daß das französische Volk durch so viele auf einander gefolgte Revolutionen erschöpft, eher geneigt seyn mag, sich einem Usurpator zu unterwerfen, als neuerdings große Anstrengungen zu machen, um sich von demselben zu befreien, und daß sie sich folglich dem Bonaparte sobald unterwerfen wird, als dieser seine Armee organisirt hat; allein dies darf Europa nicht zugeben, es darf den Franzosen die Wahl nicht lassen, über die Zeit und über ihr Land zu gebieten. Oesterreich, Preussen, ganz Deutschland und viele andere Länder noch dürfen nicht neuerdings dem verheerenden Schwerdte der Franzmänner Preis gegeben werden. Will sich Frankreich nicht an das übrige Europa anschließen, um die beste Bürgschaft für seine Sicherheit und den Frieden zu erlangen, so muß man es mit Krieg überziehen, um es für seine Schwachheit und Ungehorsigkeit zu bestrafen. Wenn es die französischen Soldaten für eine Ungerechtigkeit halten, daß man sie auf dem Wege ihrer Plünderungen und Avanſirungen aufhalten will; wollen sie fortfahren, Europa's Ruhe zu stören, dann muß sie Europa belehren, daß sie den ersehnten Krieg haben können, aber nicht nach ihrem Willen und Eigendünkel, sondern auf die Art und Weise, wie Europa dieses will. Man behauptet daher mit großem Unrecht, daß die alliirten Mächte noch Krieg verlangen, denn sie hat die Erfahrung nur zu sehr belehrt, daß sie sich weder auf Bonaparte's Friedenvorspiegelungen verlassen dürfen, noch von irgend einem andern Verhältniß mit demselben den Frieden zu erwarten haben, und sind fest davon überzeugt, daß ihre Sicherheit nur in ihrer innigsten und herzlichsten Verbindung besteht. Man hat die Frage aufgeworfen, warum diese Mächte dermalen nicht mehr so wie bei Chatillon mit dem Bonaparte unterhandeln wollen; allein daraus, daß man vor seiner Thronentsagung mit ihm unterhandelte, folgt noch gar nicht, daß man hiezu auch nach derselben verbunden sey. Er selbst hat zu Chatillon einen Waffenstillstand unter den Bedingnissen angeboten, daß man ihn in dem ruhigen Besitz des alten Frankreichs ließe, als er aber hierauf einige Verstärkung erhielt, nahm er dieses Anerbieten nach drei Tagen wieder zurück. Man hat dem Bonaparte nie einen Frieden vorgeschlagen, welcher für Frankreich so vortheilhaft gewesen ist, als jener von Paris. Von ihm hätte man bei dem Congresse nimmermehr einen Bevollmächtigten zugelassen. Es

gereicht den Alliirten zu einem besondern Vergnügen, sogleich nach Napoleons Sturz mit Frankreich freundschaftlich unterhandeln, und dasselbe mit zu dem Congreß zuziehen zu können. Die alliirten Mächte haben dem König von Frankreich Sächen eingeräumt, welche Bonaparte nie von ihnen erhalten haben würde. Unter andern einen Theil der Flotte zu Antwerpen, und mehrere wichtige Colonien, und haben dadurch dem allgemeinen Frieden von Europa wahrhaft große Opfer gebracht.

Man prüfe einmal das Benehmen des Bonaparte sowohl im Glück als im Unglück, und man wird finden, daß all sein Dichten und Trachten nur dahin ging, seine ehrgeizigen Absichten und seinen Eigensinn zu befriedigen, und daß er nur immer darauf bedacht war, mehr zu erhalten, als ihm gebührte. Alle seine Plane waren gränzenlos, und nie konnte er dazu gebracht werden, deren Ausführung Schranken zu setzen. Wenn er sich nicht gänzlich umgeändert hat, welches nach der bekannten Ordnung der Natur durchaus nicht wahrscheinlich ist, dann darf man mit Zuversicht annehmen, daß er seinem Ehrgeize und seiner Rachsucht keine andern Gränzen setzen wird, als diejenigen, welche ihm die in seinen Händen befindlichen Mittel vorschreiben werden, und daß er die Plane seines Ehrgeizes nie aus den Augen verlieren wird. Es liegen Beweise genug vor Augen, daß es ein Hauptzug in Bonaparte's Character sey, Lug und Trug in ein System zu bringen. Ich will nur ein Beispiel davon anführen. Bonaparte hatte seinem Bevollmächtigten zu Chatillon geheime Instructionen zugeschickt, welche derselbe beim Eintreten eines gewissen Falles zernichten sollte. Diese Depeschen wurden durch einen Zufall aufgefangen, und man fand bey ihrer Eröffnung den unläugbaren Beweis von einer bei den civilisirten Nationen bisher unerhörten Treulosigkeit während der Unterhandlungen. Die Depesche bestand in einem Brief, den Maret unterm 19. März an Caulaincourt geschrieben hatte, als die Unterhandlungen noch fortwährten. Damals hatte Bonaparte eine Truppenbewegung vor, welcher er nicht ganz traute, und befahl daher seinem Minister, sich nachgiebig zu bezeigen, und Abtretungen zu bewilligen. Zu gleicher Zeit befahl er aber denjenigen, welche mit der Vollziehung des abzuschließenden Tractats nach dessen Ratification beauftragt waren, mit der Vollziehung mehrerer Artikel desselben an sich zu halten, damit der Kaiser nach den etwa vorkommenden Umständen daraus Vortheile ziehen könnte. Hier liegt also Bonaparte's Gesinnung klar am Tage, daß er den Friedenstractat zwar ratificiren, aber darum noch lange nicht vollziehen würde. Die Gegenstände, auf welche dieses doppelsinnige Benehmen hindeutete, waren folgende:

Bonaparte wollte drei Dinge für sich behalten, welche er die drei grossen Schlüssel zu seinem Reiche nannte, nämlich: 1) Antwerpen, von ihm der Schlüssel von England genannt, 2) Mainz, welches wirklich der Schlüssel zu Deutschland ist, und 3) Alessandria, welches man vielmehr den Schlüssel von Italien als jenen von Frankreich nennen kann. Will man einen noch auffallenderen Beweis von dem schlechten Character dieses Menschen verlangen? Geht hieraus nicht unwidersprechlich hervor, daß er lebenslänglich alle mit ihm abgeschlossenen Verträge sobald brechen wird, als ihm dieses gutdünkt. Ist es noch gleichgültig, ob ein solcher Mann eine große Macht in Händen habe, oder nicht? kann man wohl noch daran zweifeln, daß er im ruhigen Besitz seiner jetzigen Macht sehr bald ganz Europa mit seinen Räuberbanden wieder überschwemmen wird? Man mag den Gedanken noch so sonderbar finden: Krieg gegen ein Individuum zu führen, so bleiben die europäischen Mächte allemal vollkommen dazu berechtigt, sich nachdrücklich dagegen zu setzen, eine bedeutende Macht in den Händen eines solchen Individuums zu lassen, dessen Character keine moralischen oder geselligen Bande des Lebens erträgt. Die Bestandtheile dieses Characters sind hinreichend genug, um die Alliirten dahin zu bestimmen, durch einen gemeinschaftlichen Krieg ihr gemeinsameres Interesse gehörig zu schützen und zu bewahren. Diese Mächte handeln, wie man sieht, nicht nach aus der Luft gegriffenen Ideen, die nicht anwendbar sind, sondern vielmehr um einen Friedenstractat aufrecht zu erhalten, welcher sich auf Bonaparte's Thronentsagung stützt. So lange sie fortfahren werden, ihre Anstrengungen zu dem Zwecke zu vereinigen, das dem Bonaparte alle Macht entrissen werde, so lange dürfen sie auf die volle Unterstützung der englischen Nation rechnen, denn das Gesammtinteresse der ganzen Menschheit erfordert es, sich einem Raubsystem zu widersetzen, von welchem es notorisch ist, daß es dieser Mensch nie aufgeben wird. Ich schließe damit, daß ich dem Hause die ausdrückliche Versicherung hiermit ablege: daß sich die Minister Sr. Majestät es besonders angelegen seyn lassen werden, den Frieden überall beizubehalten, wo dieses mit Ehre geschehen kann. Ich eröffne zugleich, daß ich dem Unterhause nächstens eine Uebereinkunft vorlegen werde, aus welcher dasselbe ersehen wird, daß sich England zu nichts anders verbindlich gemacht hat, als die alliirten Mächte zu ihren nachdrücklichen Kriegsoperationen mit Geld zu unterstützen, daß aber dabei der größte Theil der zu machenden Ausgaben immer den Alliirten zur Last bleiben wird. Die Mitglieder der Oppositionspartei werden sich bei der genauen Untersuchung dieses Actenstückes davon überzeugen, daß die den Mächten des Continents bisher gelieferten Vorschüsse sie weder zum Krieg führen bewegen, noch dazu hinreichend seyn konnten. Ich nähre die feste Hoffnung, daß es den Alliirten durch kräftige und schnelle Anstrengung sehr bald gelingen wird, die allgemeine Sicherheit wieder ganz herzustellen.

Italien.

Der französische Moniteur gab die Armee Murats nur auf 120,000 Mann an, und sagt noch, Oesterreich habe Friedensvorschläge gethan, der König Joa-

chim aber darauf geantwortet: Italien wolle frei seyn, und müsse es werden, daran lasse sich nun nichts mehr ändern. Nun hat es sich doch geändert. — Die Gazette de France läßt die neapolitanische Armee zurückgehen, um Verstärkungen an sich zu ziehen. Ein neues Manövre! Wäre es denn nicht natürlicher wenn die Verstärkung sich zur Armee begäbe, als daß diese sich zu der Verstärkung begibt.

Zufolge Nachrichten aus Mondalfo (bei Sinigaglia) hatte der F. M. L. Graf Neipperg am 1sten d. M. durch seine Avantgarde den Feind aus Scapezzano, wo sich der neapolitanische General Pepe mit 2000 Mann halten wollte, vertreiben lassen. Tags darauf rückte Graf Neipperg mit dem Gros der Armee nach Sinigaglia, und mit der Avantgarde an den Esius. Sichern Nachrichten aus Ancona zufolge, hatte sich Murat nicht, wie man anfangs glaubte, eingeschifft, sondern drei Infanterie-Divisionen zu Ancona gelassen, und mit seinen Velites, Cürassieren und Lanciers nach Jesi gezogen, in der Hoffnung, sich über die Gebirge durchzuschlagen. F. M. L. Baron Bianchi war am 2ten in Macerata, und General Graf Starhemberg zu Loretto eingerückt. (Oest. Beobachter.)

Achter Kriegsbericht von der italienischen Armee, Hauptquartier 8. Mai. Seitdem der König von Neapel die Gefahr inne geworden war, in welche er durch das schnelle Vorrücken des Feldmarschall-Lieutenant Bianchi gerathen mußte, war er einzig darauf bedacht, ihr durch verdoppelte Märsche zu entgehen, um die Hauptstrasse von Ancona über Foligno zu gewinnen. Die beiden österreichischen Colonnen näherten sich einander seit dem 1ten dieses aus den entgegengesetzten Richtungen. Der König fühlte, daß der entscheidende Moment gekommen sei, und daß er sich den Weg nach Foligno um jeden Preis mit Gewalt öffnen müsse, da es ihm nicht mehr möglich war, das Versäumte durch Schnelligkeit einzuholen. Was sein Vorhaben zu begünstigen schien, war der Umstand, daß es ihm gelang, sich der Colonne, die über Sinigaglia heran kam, nach Hinterlassung einer Arriergarde zu entziehen, und beinahe zwei Märsche zu gewinnen. Er konnte demnach seine ganze Macht gegen den Feldmarschall-Lieutenant Bianchi vereinigen, welcher gerade auf dem Marsche von Tolentino nach Macerata begriffen war. Vor Tolentino trafen beide Theile auf einander, und nun entstand ein Gefecht, das einerseits mit aller Macht der Verzweiflung und mit Ueberlegenheit an Kraft geführt, von der andern mit unerschütterlicher Festigkeit, Ruhe und ausgezeichneter Tapferkeit aufgenommen, durch zwei Tage anhaltend währte, und sich mit der Niederlage des Feindes endigte. Schon am 2ten Mai Morgens ward das Gefecht allgemein, und dauerte bis in die Nacht. Die feindlichen Angriffe auf die Stellung des Feldmarschall-Lieutenants Bianchi waren zahlreich und heftig, aber ohne Erfolg. Sie wurden allenthalben zurückgewiesen, die Stellung standhaft behauptet, und Feldmarschall-Lieutenant Bianchi bereitete sich vor, am folgenden Tage den Angriff selbst fortzusetzen. Am 3ten Morgens jedoch führte der König seine Armee von neuem vor, und richtete einen eben so lebhaften als mit großer Ueberlegenheit geführten Angriff auf die linke Flanke des Feldmarschall-Lieutenants Bianchi. Diese Bewegung konnte für beide Theile entscheidend werden. Feldmarschall-Lieutenant Bianchi entschied aber für sich, indem er den Feind unter großem Verlust gänzlich zurückschlug. Dieser, in Unordnung gebracht, konnte nicht mehr die Nacht erwarten, um seinen Rückzug anzutreten, und verlies das Schlachtfeld, vom Feldmarschall-Lieutenant Mohr gegen Macerata auf den Fersen verfolgt. Die nähere Relation über dieses entscheidende und denkwürdige Gefecht wird in kurzem folgen. So viel ist indessen bereits bekannt. Der König von Neapel führte seine Armee an beiden Tagen selbst an; seine Generale ließen es an keiner Art von Anstrengung fehlen. Die Gefangenen sagten aus, die Divisionsgenerale Ambrosio, Pignatelli, und Brigadegeneral Campana, seyen verwundet worden. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht bekannt; es befinden sich viele Officiere dabei, worunter zwei General-Adjutanten. Die Tapferkeit der vom Herrn Feldmarschall-Lieutenant Bianchi angeführten Truppen war ausgezeichnet. Das Regiment Chastelet hat sich mit Ruhm bedeckt. Eine Escadron vom österreichischen Regiment Großherzog Toscana Dragoner hieb in ein Bataillon des zweiten Linien-Infanterie-Regiments ein, daß kein Mann davon kam. Nächstens wird man die vorzüglichen Thaten so vieler Tapfern näher zu bezeichnen im Stande seyn. Die neapolitanische Armee, durch diesen entscheidenden Schlag ihrer letzten Hoffnung beraubt, ist nunmehr gezwungen, sich, rastlos verfolgt, an der östlichen Küste in unwe-

same Gegenden zu ziehen, wohin ihr bereits zahlreiche Detaschements aus andern Richtungen zuvoreilen.

Schweiz.

Genf, 5. Mai. Unsere Besorgnisse, wegen einiger feindselig scheinenden Bewegungen an den Gränzen sind einigermaßen durch einen Tagsbefehl des französischen Commissairs Dümolard vermindert worden, welcher die Eidgenossenschaft oder die 22 Cantone zu achten gebietet. Im Ländchen Gex stehen 150 Mann Infanterie, 40 Dragoner und 2 Canonen, zwischen Annecy und Chambery einige Compagnien, längst der Isere bis Grenoble vielleicht einige Tausend Mann. Dagegen scheint sich ein österreichisch-sardinisches Armeecorps in den Landschaften Maurienne und Tarentaise zu sammeln; man kennt dessen Stärke nicht. — Zu Lyon werden Collecten für die brodlos gewordenen Fabrikarbeiter veranstaltet. — Die schweizerische Division des Generals Gady hat sich zwischen Cossonai und Yverdun concentrirt, um von dort jedem angegriffenen Puncte in Masse zu eilen zu können. Hier in Genf wird eifrig an Verstärkung der Festungswerke gearbeitet. Die Franzosen sagen, sobald die Alliirten die Gränzen der Schweiz überschritten, würden sie mit einer starken Armee das Waadtland besetzen.

Spanien.

Ein spanischer Hauptmann, der am 23. April von Rosas in Catalonien abgesegelt und am 26. April in Nizza angekommen ist, versichert, daß am 22. April achtzig tausend Spanier den Marsch nach den Pyrenäen angetreten haben. In Florenz hatte man am 1. Mai Briefe aus Marseille nach welchen die Spanier bis Figueras (in Catalonien) vorgerückt seyn sollen. Um sie in ihrem Marsche nach Perpignan (kaum 14 Stunden von Figueras) aufzuhalten, sind die gegen den Herzog von Angoulême gebrauchten Corps und andere disponible Truppen im südlichen Frankreich schleunigst nach Perpignan beordert und zum Theil auf Wägen dahin geschafft worden.

Frankreich.

Unter der französischen Armee an der niederländischen Gränze bemerkt man starke Bewegungen, welche vermuthen lassen, daß nächstens große Ereignisse eintreten werden. Man versichert, Bonaparte lege sein Hauptquartier nach Avesnes (im Hennegau, 3 Lieues von Maubeuge). Der Moniteur enthält einen Beschluß Bonaparte's, wodurch dieser auf die Zeit seiner Abwesenheit ein Regierungs-Conseil errichtet, bestehend aus Ministern und Präsidenten der Sectionen des Staatsrathes — In Paris sind die Listen zur Annahme der Zusatzacte zur Constitution noch sehr leer. Es gibt Listen, auf welchen kaum drei für die Annahme unterzeichnet haben. Dagegen findet sich eine große Anzahl Unterschriften für die Verwerfung dieser Acte. — Was auch die französischen Journale sagen, so hat doch Bonaparte nur zwei Generale, welche ihm aufrichtig dienen; diese sind: der neue Marschall Grouchy und der Marschall Brüne. Der Herzog von Albufera hatte zu Lyon sehr lebhaften Streit mit dem außerordentlichen Commissair Röderer und weigerte sich, mehrere von Bonaparte anbefohlene Verhaftungen bewirken zu lassen. Die Marschälle St. Cyr und Oudinot werden unter Aufsicht gehalten, und selbst Ney ist auf sein Landgut Coudreaux bei Chateaudun (in Orleannois, im Departement Eure und Loir) verwiesen, weil er sich beigehen ließ, den Republikaner zu spielen. Der General Sebastiani kam nach Amiens, um die Conscription, der man den Namen Nationalgarde gibt, zu bewirken, mußte aber diese Hauptstadt eines der dem Könige ergebensten und ihren Schwüren getreuesten Departements (der Somme, ehemaligen Picardie) schleunig verlassen.

(Aus englischen Blättern vom 5. Mai.) In den Times wird erzählt: Ein sehr glaubwürdiger Correspondent versichert uns, daß vor etlichen Tagen die weiße Flagge öffentlich durch die Straßen von Lille getragen und daß Drouet, der Commandant der Citadelle, welcher etliche Bürger verhaftet hatte, weil sie: es lebe der König, gerufen hatten, genöthigt wurde, sie ungestraft frei zu geben, um nur einen größern Aufstand zu verhindern. Aehnliche Vorfälle hat es in Amiens gegeben. — Einer von den Soldaten, welche mit Bonaparte aus Elba kamen, ging letzthin in das Theater St. Martin, in der Absicht dort einige Verse zu Ehren seines Herrn absingen zu lassen. Er warf diese in großer Menge auf die Bühne und ins Parterre und verlangte, daß sie gesungen werden sollten. Die Zuschauer wollten sich aber nicht dazu verstehen; er bestand darauf, sie riefen: „Stille." Er fuhr fort zu lärmen und man schrie: „werft ihn hinaus" welches ungeachtet seines Widerstandes geschah. Während dies vorging, hatte man die gedruckten Verse zu Ehren Bonapartes den Damen in den Logen gegeben, wel-

che daraus und aus allen Papieren, welches bei der Hand war, Lilien schnitten, und sie ins Parterre warfen. — Von Dünkirchen bis Havre ist das Gerücht allgemein, daß eine große Explosion nahe sei. Ein englischer Reisender von Ansehen, war am 30. April Zeuge eines ernsthafeen Auftritts in Havre de Grace. Zu Ende des Gottesdienstes riefen die Soldaten in der Kirche „es lebe der Kaiser!" aber alle Bürger antworteten mit „es lebe der König!" Es erfolgte ein fürchterliches Handgemenge, in welchem 15 Menschen ihr Leben verloren. Die Soldaten wurden überwältigt und mußten das Weite suchen.—Briefe aus Frankreich erklären den neuerlichen großen Fall der französischen Fonds dadurch, daß nicht nur aus Paris, sondern aus dem ganzen übrigen Frankreich sehr viele Capitalisten weggezogen sind, weil sie auf jeden Fall voraussehen, daß der große Mangel an Geld im Staate aus den Börsen der Privatleute ersetzt werden muß. — Alle heutige Nachrichten aus Frankreich sind vortrefflich für die gute Sache. Jetzt schreibt man, daß je länger die Alliirten zaudern, desto besser wird es seyn, weil Bonaparte's Geld sich desto mehr erschöpfen, die Soldaten unzufriedener, die Conscription verhaßter, und die Desertionen stärker werden müssen. — Im Morning Chronicle (wo sonst immer die Angelegenheiten Bonaparte's auf das günstigste dargestellt werden) steht folgender Artikel: „Die französischen Briefe erwähnen nichts von Bonapartes geheimer Abreise von Paris; offenbar aber ist im Innern ein Aufruhr vorgefallen, welcher dies Gerücht veranlaßte. Lucian Bonaparte war bekanntlich zum Minister des Innern ernannt. Wir wissen nicht, ob er wirklich in Paris angekommen war, oder ob er diesen Posten angenommen hatte, aber es ist zuverlässig gewiß, daß er sich jetzt in Genf*) befindet, daß er nicht auf Napoleons Parthei ist, und daß er einen Wunsch geäussert hat nach England zurückzukehren. Hieraus erhellt, daß das Gerücht nicht ganz grundlos ist, welches sagt, daß Napoleon und die republikanische Parthei nicht zusammenstimmen, und daß Lucian, weil er einen neuen Sturm vorher sieht, nicht gegen seinen Bruder handeln will."

*) Laut Nachrichten aus Genf ist Lucian Bonaparte am 4. Mai um 1 Uhr abgereist; er scheint aus Italien Pässe erhalten zu haben, und soll auch über die zurückgebrachten Briefe eines Couriers, den er nach Paris geschickt hatte, Zufriedenheit bezeugt haben.

Paris, 5. Mai. Vorgestern hat Se. Majestät den ganzen Tag hindurch mit den Ministern gearbeitet. Heute war in den Tuilerien Sitzung des Staatsraths unter dem Vorsitz des Fürsten Erzkanzler. Der Prinz Joseph (weiland König von Spanien), besucht täglich den Kaiser und arbeitet mit ihm. — Seit 2 Tagen sind viele Befehle zur Einrichtung des großen Hauptquartiers ausgefertigt worden. Die Empfänger dieser Befehle haben sich unverzüglich nach Avesnes zu begeben. Der Requetenmeister Daure, vorhin Commissaire-Ordonnateur, ist zum Generalintendanten der Armee ernannt. Der General-Lieutenant Graf Pirè ist Gouverneur des Pallastes der Tuilerien, der General Clausel ist Gouverneur von Bordeaux, der General Molitor Gouverneur von Straßburg, der General St. Sulpice Gouverneur von Fontainebleau, der General Currial Gouverneur von Rambouillet, der General Bruyer Gouverneur von Versailles, der General Girord Gouverneur von Meudon, der General Loison Gouverneur von St. Cloud. — In Versailles ist man mit Wiederherstellung des Mamelucken Corps beschäftigt. — Der General-Lieutenant Graf von Erlon hat durch einen Tagsbefehl vom 2ten d. die Plätze Boulogne, Calais, Grevelingen, Dünkirchen, Winerbergen, Lille, Douai, Valenciennes, Condé, Quesnoy, Maubeuge und Avesnes in Belagerungsstand erklärt. — Ein aus London an ein hiesiges Wechslerhaus gekommenes Schreiben vom 1. Mai meldet, daß Englands Manifest gegen Frankreich am 30. April unterzeichnet worden ist und die Erklärung enthält, daß die unter weißer Flagge aus Frankreich auslaufenden Schiffe ungehindert zurücklehren dürfen, die Seehäfen, welche die weiße Fahne aufstekken, respectirt werden, die dreifarbige Fahne aber zu Land und zur See verfolgt werden soll. — Herr Dambray, unter der vorigen Regierung Großkanzler hat sich zu Dieppe nach England eingeschifft.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 10. Mai. Der Kanzler von Frankreich, Herr von Dambray, ist am 2. d. in Gent angekommen und hat bei Ludwig XVIII. Audienz gehabt. — Die Franzosen haben Valenciennes, das verschanzte Lager bei Famars, Condé und die umliegende Gegend unter Wasser gesetzt. Zur Vollendung der Verschanzungen und Batterien der verschanzten Lager vor Maubeuge und Famars sind viele Arbeiter angestellt. In dem Wald

von Marmal lassen die französischen Generale Verhaue machen. Auf diesem Punct war eine österreichische Armee im Feldzug von 1793 bis ins Norddepartement gedrungen.

Deutschland

Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg trafen am 11. Mai Abends in Ihrem Hauptquartiere Heilbronn ein. Das Infanterieregiment Erzherzog Rainer, 3720 Mann stark, wurde am 13ten zu Kannstadt erwartet. Das Kaiserl. österreichische Regiment Erbach cantonirt zu Weil im Würtembergischen.

Cassel, 12. Mai. Se. K. H. der Kurfürst haben, auf einen Antrag der gegenwärtig allhier versammelten Landstände, gnädigst beschlossen, daß die heruntergesetzten westphälischen Obligationen unter Lit. D. von den dermaligen Besitzern derselben einem ständischen Ausschusse, unter dem Vorsitze und der Direction der Kurfürstlichen Landtags-Commission vorgelegt werden sollen. Zur Einlieferung der Verzeichnisse der sämmtlichen Obligationen ist der äusserste Termin bis zum 15. Juni dieses Jahres bestimmt worden. — Ferner haben Se. K. H. allergnädigst beschlossen, daß alle und jede, während der sieben verhängnißvollen Jahre erwachsene, noch rückständige und bis dahin nicht bereits bezahlte Kammeral-Abgaben an Frucht, Zinsen, Zehnten, sämmtlichen Lehns- und anderen Praestandis, an Erbzinsen, und übrigen Geld- oder Natural-Abgaben, ingleichen an Forst und Forst-Strafgeldern, bis zum Schlusse des Jahrs 1813, niedergeschlagen und erlassen seyn sollen. Ausgenommen hiervon sind nur die rückständigen Domainen-Pachtgelder, ingleichen die unberichtigten Prästanden derjenigen, mit welchen auf rückständige Forderungen an Administrationskosten aus dem Jahre 1805 abgerechnet werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Der in Wien ansässige Schneidermeister Joseph Madersperger, aus Tyrol gebürtig, hat eine Maschine erfunden, durch deren Hülfe alle Näharbeiten mit einer durch Menschenhände nicht zu erreichenden Genauigkeit, Festigkeit und Schnelligkeit zu Stande gebracht werden. Die Vorrichtung ist so, daß die Nadel stille stehen bleibt, sobald der eingefädelte Faden zu Ende, oder die Nath fertig ist, aber auch gleich wieder zur weitern Arbeit fortschreitet, die weder durch die erforderliche Verschiedenheit der Näthe, noch die Verschiedenheit der Formen gehemmt wird. Sie ist zu Verfertigung von tuchenen Kleidungsstücken, von Säcken, Hemden, Strohhüten, Stikkereien oder Schlingereien ꝛc. in möglichster Vollkommenheit gleich anwendbar. Der Erfinder hat auf diese Nähmaschine ein ausschliesendes Privilegium für sämmtliche K. K. Erblande erhalten. (Wiener Z.)

Der Schreinermeister Johann Ulrich Purucker zu Weißenstadt besitzt daselbst nachstehende Immobilien: 1) ein ganzes Wohnhaus sammt darauf haftenden Waldrechte und einem Küchengärtlein zu Weißenstadt gelegen, St. B. Nro. 486, 2) den bei der allgemeinen städtischen Waldtheilung erhaltenen Waldantheil, Loos Nro. 149, 3) ¼ Tagwerk Feld in der Birkengasse B. Nro. 494, 4) ½ Tagwerk dergl. in der Leimengruben B. Nro. 495, 5) ½ Tagwerk dergl. im Löthenanger, B. Nro. 496, 6) ¾ Tagwerk dergl. in der Löthen, B. Nro. 497, 7) 2¼ Tagwerk Wiese im Grubbach, B. Nro. 498, 8) 1¾ Tagwerk dergl. im Lederer, B. Nro. 499, 9) 1¼ Tagwerk dergl. im Bredingsberg, B. Nro. 500, 10) ½ Tagwerk Feld beim Münchberger Steig, B. Nro. 491, 11) ¼ Tagwerk dergl. im Siegen, B. Nro. 492 die derselbe von seinem verstorbenen Vater dem Schreinermeister Mathäus Purucker von dorther noterisch erblich überkommen hat. Zur vollständigen Berichtigung des Besitztitels werden hiermit alle und jede unbekannte Realprätendenten obiger Puruckerischen Immobilien aufgefodert, ihre Realansprüche an diese, wie sie nur immer Namen haben mögen, worin solche bestehen und worauf sie sich gründen, in dem auf Mittwoch, den 12. Juli curr. Vormittag anberaumten Liquidations-Termin entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, versehen mit allen erforderlichen Documenten und Beweis-Urkunden unter dem Rechtsnachtheile bestimmt anzugeben, daß die Ausenbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf die Grundstücke würden präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Signatum Kirchenlamitz, den 12. April 1815.

Königlich Baierisches Landgericht daselbst.
v. Barth, Landr.

Diejenigen, welche etwa irgend eine Forderung an den Nachlaß, der am 25. März h. J. dahier verstorbenen Frau Hofräthin Voigt gebohrnen von Ketelhodt zu machen haben, fordere ich hiermit als Testamentsexecutor derselben auf, sich deshalb binnen 4 Wochen an mich zu wenden. Baireuth, den 17. April 1815.

Simon Uhlfelder.

Die tausend ein und achtzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 11. Mai 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

57. 67. 49. 90. 80.

Die 1082te Ziehung wird den 12. Juni, und inzwischen die 70ste Regensburger Ziehung den 22. Mai, und die 41te Nürnberger Ziehung den 1. Juni vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 119. 20 Mai 1815.

Nord-Amerika.

Der Senat und das im Congreß versammelte Haus der Repräsentanten der vereinigten Staaten hat am 6. März d. J. ein Gesetz beschlossen, welches allen Schiffen fremder Nationen erlaubt, die Produkte und Manufacturwaaren ihres Landes unter keinen höhern Zollbedingungen als welchen die amerikanischen Schiffe unterworfen sind, in die vereinigten Staaten einzuführen, jedoch muß der Präsident überzeugt seyn, daß auch bei der Nation von welcher die fremden Schiffe sind, die amerikanischen keinen höhern Zöllen als die einheimischen Schiffe unterworfen sind. (In Hamburg macht man sich von diesem dem Handel nach Amerika sehr günstigen Gesetz große Hoffnung.)

Italien.

Nach Livorno brachte ein Schiffs-Capitain die Nachricht, der Dey von Algier sei enthauptet und hierauf die auf der dortigen Rhede liegende, gegen Spanien bestimmte Escadre entwaffnet worden.

Florenz, 4. Mai. General Nugent kam am 27. April Morgens zu Rom an, und begab sich in Begleitung des K. K. Ministers beim heil. Stuhle, Herrn Obescalchi zu Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Somaglia, Präsidenten der von Sr. Heiligkeit niedergesetzten Junta, und zum Herrn Schatzmeister. Der General erhielt viele Besuche von ausgezeichneten Personen, und reiste Nachmittags auf der Strasse von Viterbo wieder zu seinem Armeecorps ab. Am 26sten verließen die Neapolitaner Rimini, und am folgenden Tage rückten 20,000 Oesterreicher ein, denen bald andere 15,000 folgten. Alle diese Truppen nahmen schleunigst den Weg nach Cattolica. Wir hören, daß General Graf Stahremberg mit der Avantgarde sich gegen Loretto wendet. In Gubbia wurden ungefähr 300 Neapolitaner gefangen. Die gegen Frankreich vorrückende österreichisch-sardinische Hauptarmee bildet sich in 2 Linien. Die Besorgnisse vor einem Angriffe der Franzosen von Seite Savoyens und der Provence sind ganz verschwunden, seitdem die Oesterreicher so zahlreich sind, und man erfahren hat, daß ein Theil der an den Alpen stehenden Franzosen sich gegen die spanische Gränze in Marsch setzen mußte.

Neunter Armeebericht aus dem Hauptquartier des Obergenerals Baron Frimont vom 9. Mai. „So eben sind vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi nachstehende, vom 5. Mai datirte Berichte eingelaufen. Die Folgen des am 3. Mai über den Feind erfochtenen entscheidenden Sieges entwickeln sich immer mehr. Hier die nähern Umstände dieses Treffens: Es scheint gewiß, daß der König von Neapel und die Divisionen Ambrosio, Lecchi, Livron und Pignatelli in die Gefechte verwickelt waren, und daß auch die Division Carascosa Theil daran genommen. Die Truppen des F. M. L. Bianchi waren weit schwächer als der Feind, weil mehrere Abtheilungen bereits andre Richtungen erhalten hatten. Der Angriff vom 2ten endigte mit dem Vorrücken eines Bataillons des Regiments Vacquant unter General Senizer, welches des Feindes linken Flügel zum Weichen brachte. Den 3ten schien der Feind die Offensive nehmen und den Angriff von der Hauptstrasse her erneuern zu wollen, auf welcher er mit grosser Kühnheit vordrang. Der F. M. L. Baron Mohr, der den rechten Flügel befehligte, unterstützte den Vortrab des Generals Grafen Stahremberg, ließ sein zahlreiches Geschütz auf den Feind spielen, und ihn durch Prinz-Regent-Husaren und Toscana Dragoner angreifen, die dem Feinde großen Schaden zufügten. In dem Augenblick stieg von den Höhen von Monte Milone die Division Ambrosio mit einem Theile der Division Pignatelli herab, um unsern linken Flügel unter F. M. L. Bianchi anzugreifen. Derselbe kam aber dem Angriff zuvor, indem er das Regiment Chasteler in gedrängten Colonnen vorrücken ließ, während eine Schwadron Tos-

cana Husaren, vom Boden begünstigt, ungesehen die feindliche Rechte überflügelte und das zweite neapolitanische Linienregiment angriff; die feindliche Colonne wurde theils in Stücken gehauen, theils gefangen. Nun entwickelte sich des Feindes ganzer Plan, wie ihn der F. M. L. Bianchi vorhergesehen hatte. Von den Höhen von Milone stiegen 8000 Mann in Vierecken, jedes von 2 bis 3 Bataillonen, herab. Das tapfere Regiment Chasteler, einige Compagnien Vacquant und einige Schwadronen Toscana-Dragoner, hielten den überlegenen Angriff aus. Die Bataillone Chasteler, die in Doppelreihen marschirten, wurden vom feindlichen Geschütz und Gewehrfeuer lebhaft angegriffen, hielten aber das Feuer muthig und ohne zu antworten aus, den Angriff der feindlichen Vierecke erwartend. Eines der letztern, erschreckt durch die drohende Haltung des Regiments Chasteler, löste sich auf und entfloh. Unterdessen näherte sich General Taxis mit 2 Schwadronen Toscana-Dragoner, um des Feindes Rechte zu überflügeln; der Major Kuhnert von der Artillerie führte mit großer Anstrengung 3 Canonen durch die Gebirge vor, und ihre gute Wirkung, verbunden mit den andern Unternehmungen, nöthigte den Feind zu schneller Flucht. Zu gleicher Zeit rückte General Eckhardt mit einer Division, worunter das Infanterieregiment Erzherzog Carl, von San Severino, das Thal della Potenza rechts lassend, bis Monte Milone vor, und F. M. L. Mohr schickte vom rechten Flügel über das Thal Chienti hinaus, gegen Petriolo hin, ein Bataillon Hiller und ein Bataillon Modeneser in die linke Seite des Feindes. Der Feind vermochte nicht länger zu widerstehen und wich auf allen Seiten. F. M. L. Mohr, nachdem er während der Schlacht alle Angriffe rühmlichst abgeschlagen, gewahrte kaum den Rückzug des Feindes, als er ihn vom General Grafen Stahremberg mit Reiterei verfolgen ließ; dasselbe befahl F. M. L. Bianchi den Generalen Taxis und Scenzer. Die ununterbrochene Verfolgung nach einer zweitägigen Schlacht hatte die Wirkung, daß die feindlichen Brigaden Taquilla und Medicis eingeholt, zersprengt, und in die Gebirge geworfen wurden. Der Graf Stahremberg ließ am 4ten früh Macerata angreifen, und begab sich in Person auf die Straße nach Fermo, wodurch er den feindlichen Nachtrab unter Generalmajor Majo von Fermo abschnitt, und ihn auf die Straße nach Civitanuova warf. Feindlicherseits wurden viele Stabs- und Oberofficiere verwundet, worunter sich auch der Divisionsgeneral Ambrosio, und der Brigadegeneral Campana befinden soll. Zwei Generaladjutanten, worunter der Obrist Sellier, 20 Officiere und mehr als 1200 Soldaten sind schon als Gefangene eingebracht. Die Anzahl der erbeuteten Pferde ist beträchtlich. Der Feind mußte das Militairspital im Stiche lassen. Eine große Anzahl Verwundeter ward nach Civitanuova gebracht, um eingeschifft zu werden. Eine Canone, viele Munitionswagen, die Feldapotheke, zahlreiches Gepäck und darunter einige Kutschen des Königs, fielen uns in die Hände. Unser Verlust kann noch nicht genau angegeben werden; er wird aber bei 20 Officiere und 1000 Soldaten an Todten und Verwundeten betragen. Aus dem Berichte ergibt sich schon, welche Generale und Truppen sich vorzüglich ausgezeichnet haben. Der Feldmarschall-Lieutenant lobt gleicherweise die Officiere seines Generalstabes und vorzüglich den Chef desselben, Obristen Fleischer. Persönliche Heldenthaten werden nachträglich bekannt gemacht werden."

Frankreich.

Napoleons Armee kann in diesem Augenblick (im Mai) 200,000 Mann stark seyn; die verbündete beträgt jetzt schon über 400,000 Mann: zu der Zeit, daß er 500,000 Bewaffnete (mit Einschluß der Nationalgarden) stellt, steht ihm eine Million Verbündeter und im Innern eine Schaar von mehreren Millionen Königlichgesinnter gegenüber. Die starken Festungen sind für so zahlreiche Heere kein Aufenthalt. Man schließt sie, vorwärts gehend, ein; Napoleon darf nur wenigen Festungs-Commandanten trauen, noch weniger den wandelbaren Soldaten, die jetzt schon schaarweise zum Könige übergehen, am wenigsten den Bürgern. Was wird geschehen, wann die Alliirten in Frankreich vordringen? Seine Observations-Corps sind auf allen Puncten zu schwach für die Defensive, seine active Armee zu getheilt und zahlarm für die Offensive. Er kann einen Verzweiflungsstreich wagen und angreifen. Aber wo? Im Norden: doch Engländer, Oesterreicher, Sardinier und Sicilianer können den Süden, Marseille, Toulon, Antibes und den dortigen Royalisten, die Hand reichen, Spanier den Westen erobern und von den Anhängern der Bour-

bons Beistand erwarten. Operirt er im Süden, so dringen wahrscheinlich Schwarzenberg, Blücher und Wellington auf Paris vor. Er wende sich gegen das Centrum, Blücher und Wellington gehen ihm in die linke Flanke und den Rücken, während Frimont und das spanische Heer freie Hand, die Royalisten für sich, und nur kleine Heerestheile, (zur Hälfte aus Mißmüthigen bestehend) und Nationalgarden gegen sich haben. So sieht ein kriegserfahrenes Auge überall klar, daß auch ein augenblicklicher Vortheil für Bonaparte zu nichts entscheidend Günstigem, ja nicht einmal zur eignen Rettung, führen kann.

Vereinigte Niederlande.

Gent, 10. Mai. Man versichert, die in unserm Departement stehenden Truppen hätten Befehl erhalten, sich an die Gränze zu ziehen. Die Franzosen arbeiten, thätigst an der Wiederherstellung des verschanzten Lagers, welches Sedan deckt; aber dieses Lager hat den Nachtheil, daß es 30,000 Mann zur Vertheidigung nöthig hat. Vor Givet ziehen die Franzosen ein Corps zusammen, dessen Cantonirungen sich bis an die äusserste Gränze erstrekken. Uebrigens ist an der Maaß und in den Ardennen noch alles ruhig; aber diese Stille ist der Vorläufer eines nahen Ungewitters.

Brüssel, 12. Mai. Die auf dem rechten Ufer der Maaß liegenden Provinzen, welche der Wiener Congreß mit der Monarchie der Niederlande vereinigt hat, sollen jetzt in Besitz genommen werden. Schon ist der Herr Guericke, von Sr. Majestät zum General-Finanz-Commissair in den jenseits der Maaß liegenden Ländern ernannt, in der vergangenen Nacht nach Lüttich abgereiset. — Vorgestern hielt der Herzog von Wellington Revue über die hier liegende hannöverische Infanteriedivision. Bei dieser Revue war der souveraine Herzog von Braunschweig-Oels, der sich Abends nach Liere, bei Mecheln, begab, wo sich das aus seinen Staaten kommende schöne Corps sammelt. — Der Prinz von Sachsen-Weimar, Oberst im Regiment Nassau-Oranien, ist mit mehreren Officieren hier angekommen. — Da das Bataillon der sächsischen Gardegrenadiere, welches in Namur in Besatzung war, einige Schwierigkeit machte, Sr. Majestät dem Könige von Preussen den Eid zu leisten, so wurde es, in Beisein der unter dem General Borstell stehenden preussischen Division, ohne Widerstand entwaffnet und nach Tirlemont abgeführt. Die übrigen sächsischen Corps nahmen nicht den geringsten Antheil an diesem Betragen ihrer Cameraden.

Lüttich, 13. Mai. Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehendes von dem Herrn Feldmarschall Fürsten von Blücher unterm 10. Mai erlassenes Schreiben an die Herren Mitglieder der Municipalcommission der Stadt Lüttich: „Meine Herren! Ich trage Ihnen auf, Ihren Mitbürgern zu erkennen zu geben, daß ich mit dem Benehmen, welches sie während der unerhörten Frevelthat, der in ihrer Stadt in Besatzung gelegenen sächsischen Truppen beobachtet haben, vollkommen zufrieden bin. Dem guten Geist, der unter den Bürgern herrscht, besonders dem Eifer, der Ergebenheit und der Thätigkeit der Nationalgarden durfte ich die Sicherheit ihrer wichtigen Stadt anvertrauen. Sagen Sie ihnen, daß die Nation, deren Truppen sie in früherer Zeit mit Wohlwollen aufgenommen haben, dieses nicht vergißt, und in ihnen ein braves redliches Volk schätzt, welches, der Verführungen ungeachtet, der guten Sache beigetreten ist und ihrer Vertheidigung sich widmet. Ich bedaure unendlich, daß ich die Last der militairischen Einquartierung, womit sie jetzt beschwert sind, noch nicht erleichtern kann; dies ist jedoch ein nicht lang dauernder Umstand und ich werde mich beeilen, ihnen zu helfen, sobald die Ordnung wieder ganz hergestellt seyn wird. Blücher.

Auch der Generalgouverneur des Nieder- und Mittel-Rheins, Herr von Sack zu Aachen, hat unterm 6. Mai dem Gouvernements-Commissair in Lüttich aufgetragen dem Kreisdirector, dem Obersten so wie dem ganzen Corps der Bürgermiliz und der Municipalcommission als Repräsentanten der gesammten Bürgerschaft in Lüttich, sein Vergnügen über ihr Betragen, wodurch großes Unglück abgewendet worden, zu erkennen zu geben. Der Herr Generalgouverneur äußert dabei, er habe den Charakter der Einwohner von Lüttich immer geschätzt und er bedaure die Abtretung dieser in vieler Rücksicht wichtigen Stadt als einen wirklichen Verlust der preußischen Monarchie.

Rußland.

Petersburg, 23. April. Gestern ertheilten Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin, dem Königl. Würtembergischen Gesandten, Grafen von Wintzingerode, eine

Privat-Audienz, in welcher derselbe Nahmens des Königs von Würtemberg Majestät für dessen ältesten Herrn Sohn, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm Carl, um die Hand Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Katharina Paulowna, verwittweten Herzogin von Holstein-Oldenburg, feierlich anhielt. Diese Verbindung war schon in den frühern Zusammenkünften der dabei interessirten höchsten und hohen Herrschaften beschlossen worden.

Deutschland

München, 15. Mai. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden sind heute früh von Wien hier eingetroffen, und in der Königl. Residenz abgestiegen.

Heidelberg, 14. Mai. Gegenwärtig liegen hier 2000 M. K. baier. Truppen, die übrigen zwischen hier Mannheim und jenseits des Rheins. Heute kommen hessendarmstädtische Truppen hier durch, welche zum Corps des Kronprinzen von Würtemberg ziehen, das noch zwischen Bruchsal und Durlach steht, und eine Schiffbrücke gegen Germersheim zu schlagen läßt, also die Weissenburger Linien sich zu versichern und vielleicht die Belagerung Landau's decken zu wollen scheint. — Unsere Stadt bleibt auch diesmal, aus Rücksicht für die Universität, mit Militairspitälern verschont.

Carlsruhe, 15. Mai. Am 14ten d. wurde zu Mannheim vor dem Residenzschlosse von 3000 Mann Königl. Baierischer Truppen verschiedener Regimenter, nebst Artillerie, große Parade gehalten. Se. fürstliche Gnaden, F. M. Fürst von Wrede, in Begleitung Sr. Königl. H. des Prinzen Carl, sammt zahlreicher Generalität und Suite, durchritten die Linien, und begaben sich sodann auf den Paradeplatz, woselbst sämmtliche Truppen durch die breite Strasse mit klingendem Spiel vor Ihnen vorbeizogen.

Cassel, 14. Mai. Ein Theil der Feldequipage Sr. Majestät des Königs von Preussen (aus 24 Reitpferden bestehend) ist von Berlin gestern hier durch nach Frankfurt passirt.

Wien, 10. Mai. Der Durchmarsch der Truppen ist nunmehr hier weniger lebhaft. Wir erwarten nur noch ein Paar Reiterei-Regimenter, etwas mährische Landwehr zur Garnison, und die beiden Szekler-Regimenter. Dagegen beginnt der russische Truppenzug durch unsere polnischen, mährischen und böhmischen Provinzen. Das durch Böhmen marschirende russische Armeecorps ist über Breßlau gekommen. Das über Lemberg kommende Corps marschirt in 7 Colonnen, zusammen: 21 Generale, 1917 Officiere, 82,396 Soldaten, 26,000 Pferde. Unter den Officieren befinden sich 151 Stabsofficiere. Diese Truppen haben mehr als 200 Canonen bei sich. Sie stehen unter den Befehlen des Marschalls Grafen Barclai de Tolly, welcher indessen sich bei den über Breslau instradirten Colonnen befindet. Der dermalige Anführer der über Lemberg herkommenden Colonne ist der General-Lieutenant, Graf Langeron. Die Durchmärsche begannen am 18. April, und dauern bis in die ersten Tage des Juni. Die Truppen marschiren sehr schnell, fast ohne Rasttage, und halten eine musterhafte Mannszucht. Das geringste Vergehen wird scharf bestraft.

Der Schreinermeister Johann Ulrich Purucker zu Weißenstadt besitzt daselbst nachstehende Immobilien: 1) ein ganzes Wohnhaus sammt darauf haftenden Waldrechte und einem Küchengärtlein zu Weißenstadt gelegen, St. B. Nro. 486, 2) den bei der allgemeinen städtischen Waldtheilung erhaltenen Waldantheil, Loos-Nro. 149, 3) ¼ Tagwerk Feld in der Birkengasse B. Nro. 494, 4) ¼ Tagwerk dergl. in der Laimengruben B. Nro. 495, 5) ¼ Tagwerk dergl im Löthenanger, B. Nro. 496, 6) ¼ Tagwerk dergl. in der Löthen, B. Nro. 497, 7) 2¼ Tagwerk Wiese im Grubbach, B. Nro. 498, 8) 1¼ Tagwerk dergl. im Lederer, B. Nro. 499, 9) 1½ Tagwerk dergl. im Bredingsberg, B. Nro. 500, 10) ¼ Tagwerk Feld beim Münchberger Steig, B. Nro. 491, 11) ¼ Tagwerk dergl. im Siegen, B. Nro. 492 die derselbe von seinem verstorbenen Vater dem Schreinermeister Mathäus Purucker von dorther notorisch erblich überkommen hat. Zur vollständigen Berichtigung des Besitztitels werden hiermit alle und jede unbekannte Realprätendenten obiger Puruckerischen Immobilien aufgefodert, ihre Realansprüche an diese, wie sie nur immer Namen haben mögen, worin solche bestehen und worauf sie sich gründen, in dem auf Mittwoch, den 12. Juli curr. Vormittag anberaumten Liquidations-Termin entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, versehen mit allen erforderlichen Documenten und Beweis-Urkunden unter dem Rechtsnachtheile bestimmt anzugeben, daß die Ausenbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf die Grundstücke würden präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Signatum Kirchenlamitz, den 12. April 1815.

Königlich Baierisches Landgericht daselbst.
v. Barth, Landr.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 120. 21. Mai 1815.

Rußland.

Peterburg, 26. April. Auswärtige Blätter enthalten die Nachricht, als ob die Garde-Regimenter Befehl erhalten hätten, zur Armee abzugehen. Dies ist aber bis jetzt ungegründet. Allein die General- und Flügeladjutanten Sr. Majestät sind angewiesen, sich im Hauptquartier des Kaisers einzufinden und daher von hier abgereiset.

Dänemark.

Se. Majestät der König von Dänemark hat von Wien aus unterm 14. April befohlen: 1) Keinem den Zugang in die königl. dänischen Staaten zu gestatten, der einen in Napoleon Bonaparte's Namen oder auf seinen Befehl ausgestellten Paß mitbringt. 2) Jeder Reisende, der innerhalb den Gränzen des heutigen Frankreichs geboren ist, hat vor der Polizei zu erklären, daß er keine andere Regierung in Frankreich anerkenne, als die Sr. Allerchristlichen Maj. König Ludwig XVIII., und im Weigerungsfalle unverzüglich die königl. Staaten zu verlassen. — Am 2. Mai wurde in Kopenhagen eine Abmahnung an die dortigen Anhänger Bonaparte's bekannt gemacht. Man mißbilligt darin sehr die unvorsichtigen und unbescheidenen Urtheile und Aeußerungen derselben, empfiehlt ihnen mehr Vorsicht für die Zukunft und droht ihnen mit der königl. Ungnade, auch nach Umständen mit ernstlicher Bestrafung. — Sobald der Kieler Traktat vollzogen und die Subsidien in England regulirt seyn werden, sollen die dänischen Truppen sich in Bewegung setzen.

Spanien.

Nach der Aussage eines am 3. Mai in Livorno angekommenen Schiff-Capitains, der am 26. April aus Barcellona abgesegelt ist, wird die in Catalonien zusammengezogene Armee auf 100,000 Mann geschätzt. Die Gegenwart des Herzogs von Angouleme feuert die Truppen noch mehr an, und sie erwarteten nur den Befehl, über die Pyrenäen zu ziehen und in Frankreich einzufallen. Der Geist aller Soldaten ist trefflich; sie brennen vor Sehnsucht, nicht nur um die erlittenen Drangsale zu rächen, sondern auch um dem König Ferdinand VII. Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit zu geben. Eine andere spanische Armee von beinahe gleicher Stärke hat sich in den Provinzen Biscaya und Navarra zusammengezogen, um nach Bayonne aufzubrechen.

Frankreich.

Nach einer öffentlich erschienenen Erklärung des Marschalls Marmont scheint es, daß demselben der Oberbefehl über die Königlichen Truppen übertragen sey, die gegenwärtig auf mehr als 12,000 Mann angewachsen sind, und bei ihrer Ankunft in Frankreich wahrscheinlich sich bedeutend vermehren werden. Bonaparte hatte dem Marschall Caulincourt aufgetragen, den Marschall Marmont unter den schmeichelhaftesten Anerbietungen zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen. Nachdem nun der Marschall die Gründe entwickelt hatte, die ihn bestimmten, die Sache des rechtmäßigen Königs treu zu verfechten, schließt er seine Antwort an Caulincourt mit folgenden Worten: „Ich habe weder den Beifall Napoleons, noch den Ihrigen, noch den Ihres Gelichters gesucht, noch erwartet, aber ich war erstaunt, von einem Jugendfreund des Herzogs von Enghien den Vorwurf zu hören, daß ich wegen eines Bourbons Napoleon verlassen hätte. Ich entschuldige gern den Irrthum aller, die den neuen Bluthelden bis zur Regierung Ludwigs bewundern konnten, aber ich verachte und verfluche jeden, der den König wegen Napoleons verlassen konnte. Sagen Sie dem Mörder Enghien's und Pichegrü's, sagen Sie dem Unruhestifter von ganz Europa, sagen Sie dem, der ganz Frankreich in Blut und Thränen badete, sagen Sie dem Verräther am Völkerrechte und an seinen Verträgen, sagen Sie dem meineidigen, dem wortbrüchigen und schändlichsten Menschen, daß der Eid, den ich dem Könige geschworen habe, in einigen Tagen mit dem Blute der Verräther besiegelt werden wird, daß es zwischen mir und dem Tyrannen meines Vaterlandes, keine Gemeinschaft mehr gibt, und daß mein Arm die Fahne der Lilien ehestens bis in die Hauptstadt führen wird; kündigen Sie ihm in meinem Namen und in jenem von ganz Europa an, daß das durch die Meuchelmörder ver-

gossene Blut auf ihr Haupt zurück fallen soll, und daß der Tag des Gerichts nicht mehr ferne ist." — Wenn ein Marmont, der bekanntlich einst unter die Busenfreunde Napoleons gehörte, in diesem Tone spricht, was soll das Volk in Frankreich, was besonders jenes in Paris, wo diese Erklärung bekannt geworden ist, dazu denken?

Ein Niederländisches Blatt sagt: Die Volksstimmung zu Paris flößt Bonaparte so wenig Zuversicht ein, daß er nicht glaubt, für seine persönliche Sicherheit genug Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu können. Er schläft keine zwei Nächte in einem und demselben Bette. Ein Opfer seines tollkühnen Ehrgeizes, bleibt ihm kaum noch der Schatten jener Riesenmacht übrig, die ihn noch nicht befriedigen konnte. Er fühlt selbst, daß die Gewalt nicht lange mehr in seinen Händen bleiben kann, und schickt sich noch einmal zum Einschiffen an. Er hat eine Menge Effecten nach Cherburg bringen lassen. Zweifeln wir indessen diesmal nicht, daß man ihm nun keine Möglichkeit dazu übrig lassen wird. Ney, der in seiner Armee selbst ein Gegenstand der Verachtung geworden ist, sah sich gezwungen, Bonaparte zu erklären, daß die Armee sich weigerte, ihm zu gehorchen. „Ihre Gegenwart, fügte er hinzu, ist bei derselben unumgänglich nothwendig, und ohne dieselbe stehe ich nicht dafür, daß sie sich schlagen wird." — Anderer Seits hat ihm Fouché versichert, die Ruhe von Paris hänge einzig und allein von seinem Aufenthalte daselbst ab. Das Reich des Lasters hat seine bestimmte Zeit, und Gott endigt stets damit, daß er die Ruthe zerbricht, deren er sich zum Strafen bedient hat.

Auszüge aus dem Moniteur vom 6. bis 10. Mai.

Der Prinz Lucian (Bonaparte), der lange in Rom wohnte, ist nach Frankreich zurückgekommen. Er ist den 8ten in Paris eingetroffen. Napoleon hat ihm das Palais-Royal zu seiner Wohnung angewiesen. Am 9ten sollte er den Besuch von den Ministern und den Hofbeamten annehmen. Der Policeiminister, Herzog von Otranto, hatte unterm 7ten d. berichtet, daß nicht nur die Auswanderungen anfangen, die Correspondenzen mit dem Auslande in Gang und in Umlauf kommen, in den Städten Comités sich bilden, und auf dem Lande Besorgnisse verbreitet werden, sondern auch, daß wirkliche Unordnungen vorfallen, daß in einer Gemeinde des Gard-Departements einige zusammengerottete Personen einen Augenblick die weiße Fahne aufgesteckt, daß einige bewaffnete Banden in den Departementen Maine und Loire und untere Loire erscheinen, daß in dem Calvados Weiber die dreifarbige Fahne einer Gemeinde zerrissen haben, daß sich aufrührerische Schreier vernehmen lassen, daß in dem Nord-Departement einige Empörungen statt gehabt haben, daß in dem Departement der Nordküsten ein Maire von zwei ehemaligen Chouans ermordet worden sey. Der Minister schlug seinem Gebieter vor, ausserordentliche Maßregeln zu ergreifen, oder die Gränzen der verfassungsmäßigen Gewalt zu überschreiten. Napoleon verfügte hierauf, daß alle, ausser den in dem Amnestie-Decret vom letztvergangenen 12. März begriffenen, Franzosen, die sich ausserhalb Frankreich im Dienste des oder bei dem Grafen von Lille (König Ludwig XVIII.) oder den Prinzen seines Hauses befinden, zurückkehren und sich innerhalb 1 Monats über ihre Zurückkunft ausweisen, und daß, aus allen Departementen, Listen über die Personen, auf welche diese Verfügung anwendbar wäre, eingesandt, und in allen übrigen Fällen nach den Vorschriften des Strafgesetzbuches streng verfahren werden solle. Den 7ten musterte Napoleon die dritte Division der Reserve-Armee, eine Division der jungen Garde, 3 Divisionen Infanterie und 2 Divisionen Cavallerie der alten Garde. Den 6ten hatte er einen Besuch in der Vorstadt St. Antoine gemacht, und den Einwohnern, die sich bei ihm beklagten, daß man ihnen im Jahr 1814 keine Gewehre gegeben habe, die Versicherung ertheilt, es würden in allen Fällen 40,000 Flinten. 1000 gediente Linien-Officiere in Paris seyn, um die Bevölkerung zu bewaffnen und zu leiten. Am 6ten waren 600 Arbeiter auf den Anhöhen vom Montmartre beschäftigt; ihre Anzahl vermehrt sich täglich, und sollte, hieß es, bis auf 10,000 gebracht werden.

Lille, 6. Mai. Unter den dringenden Umständen, wo ganz Frankreich zu den Waffen greift, zeigt unser Departement — wir schämen uns, es zu sagen — nicht den französischen Geist, welcher Lothringen, die Franche Comté, Bourgogne, Champagne auszeichnet. Und doch haben wir bei so vielen Gelegenheiten Gesinnungen gezeigt, welche die Achtung von ganz Frankreich verdienen. — Woher rührt diese jetzt hier herrschende Unempfindlichkeit? Es ist zu hoffen, daß der Patriotismus unserer Nachbaren unsere vorige Kraft wieder erwecken werde. — Aus Belgien kommende Reisende sagen, daß daselbst die Truppenbewegungen nicht so stark wie bei

uns sind. Es scheint dort alles ruhig; einige Belgier meinen, es werde gar nicht zu Feindseligkeiten kommen. Man hat das Gerücht, von der Rückkehr des Kaisers Alexanders in seine Staaten und der Trennung Oesterreichs von der Coalition verbreitet *). (Moniteur.)

*) Ein Brüsseler Blatt macht hiebei folgende Bemerkungen: „Alle diese kleinen Tröstungen, womit man euch eure Lage aus dem Sinn schlagen will, zeigen die Schwäche der Regierung und ihr für euch ehrenvolles Mißtrauen in eure Gesinnungen. Schon hat der Moniteur die Kaltsinnigkeit des Nord-Departements angezeigt. Jetzt lesen wir in einem Journal aus Calais eine von dem Präfecten an die Nationalgarden erlassene Proclamation, worin er ihnen wegen ihrer Langsamkeit und Unthätigkeit Vorwürfe macht. Es scheint, daß die wackern Bewohner des nördlichen Frankreichs, durch die Nähe ihres Königs ermuntert, ihre Arme zu seiner Vertheidigung und ihren Enthusiasmus zur Feier seiner Rückkehr zurückhalten.

Schweiz.

Von der Baseler Gränze, 11. Mai. In dem Bezirk von St. Hypolite, wollten 60 Franzosen für ein wie sie sagten ihnen nachfolgendes Corps von 1000 Mann, deren Avantgarde sie zu seyn vorgaben, Quartier machen. Nach den genauesten Berichten aber finden sich weder in Besancon noch Belfort 1000 Mann vereinigt; noch weniger bildet sich unter dem General le Courbe in der Nähe der letztern Stadt eine Armee von 40,000 Mann; es können also auch diese 1000 Mann nicht ankommen. Ueberhaupt gibt eine aus zuverläßigen Quellen gezogene Uebersicht von der Lage Frankreichs die Anzahl der sämmtlichen Truppen Napoleons an Infanterie auf höchstens 150,000 Mann an.

Deutschland.

Wien, 17. Am 10ten d. reisete der bekannte, in Fouchés Schule gebildete Labesnardiere nach Frankreich ab; er hat beim Congreß als französischer Staatsrath eine nicht ganz unwichtige Rolle gespielt. Man argwohnt, daß beinahe alle bei Talleyrands Kanzlei angestellte Secretairs mit Bonaparte in stetem Einverständnisse waren, da die meisten nach Paris zurückgekehrt sind. Fürst Talleyrand geht hingegen dieser Tage nach Gent ab. — Man behauptet zuversichtlich, daß Bonaparte unserm Hofe in Betreff seiner Gemahlin und ihres Sohnes abermals Anträge gemacht habe, welche sich, wie verlautet, darauf beziehen, die Kaiserin im Namen ihres Sohns als Regentin in Frankreich einzusetzen; er (Bonaparte) wolle sich der Regierung begeben und in diesem Falle aller Einmischung in Frankreichs Angelegenheiten enthalten. Man erblickt in diesem Antrage die Schwäche des Usurpators; es wurde also davon keine Notiz genommen, und man will seitdem ein noch festeres Anschließen an die Sache der Bourbons bemerken. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland will binnen acht Tagen zur Armee abgehn, Se. Majestät der König von Preussen aber zuerst einen kurzen Besuch in seiner Residenz machen. Unbestimmt ist noch, wann unser Monarch zur Armee abgehen wird; doch ist alles zur Reise bereit, und auch die Personen ernannt, welche Se. Majestät begleiten werden.

Die Verpflegungsunterhandlungen der Armee am Congreß haben vier Wochen Zeit weggenommen; dies wird indeß nicht befremden, wenn man bedenkt, daß nicht blos für die Armee an der Gränze, sondern auch bei ihrem Vorrücken um Nachlieferung gesorgt werden muß. Es sollen drei große Armeen seyn, die längs dem Rheine gegen Frankreich anrücken: 1. die des Oberrheins, bestehend aus Oesterreichern, Baiern, Würtembergern, Badenern; 2. die des Mittelrheins, bestehend aus der russischen Armee; 3. die des Niederrheins, bestehend aus Preussen, Braunschweigern ꝛc. Diese ist nebst den mit ihr vereinigten deutschen Truppen auf 280,000 Mann und 70,000 Pferde angeschlagen. Es werden jetzt große Contracte wegen Lieferungen zu diesen Armeen abgeschlossen. Alles ist aufs genaueste und sorgfältigste berechnet und versichert, so daß man sieht, man geht mit großer Vorsicht und Nachdruck zu Werke. — Zu dem Anfang der Bewegungen am Rheine werden alle Vorbereitungen in der Stille getroffen. Die Besatzungen der französischen Festungen verhalten sich ruhig; es wird hin- und hermarschirt, das gewöhnliche Manöuvre der Franzosen, um ihre Absichten und Anzahl zu verstecken. Ihre Hauptarmee versammelt sich an der Marne, um von da sich nach allen Seiten gleich leicht hinzubewegen, wozu die Parallelstraße von Rheims nach Vitri, und weiter, viel Bequemlichkeit darbietet. Dagegen sind die Straßen, auf welchen die alliirten Heere einrücken können, sehr von einander entfernt, und wenn sich nicht Scenen, wie die von Champaubert, Provins und Montereau wiederholen sollen, so müssen die Verbündeten eilen, in die Nähe der Marne zu kommen, weil sie nur erst dann weniger beengt, und von Terrainvortheilen mehr begünstiget, agiren können.

Die von den vereinigten Fürsten und freien Städten am 27. April mit Oesterreich, Russland, England und Preussen gleichlautend abgeschlossenen Accessionstractate sind bereits grösstentheils unterzeichnet. Beigefügt ist denselben nachstehende „Uebersicht der von den unterzeichneten Fürsten und Staaten, in Gemässheit der getroffenen Uebereinkunft, halb in Linientruppen halb in Landwehr, zu stellenden Hülfstruppen. A. Armee des Oberrheins; Hohenzollern-Hechingen 194; Hohenzollern-Sigmaringen 386; Lichtenstein 100; Stadt Frankfurt 750. B. Armee des Nieder-Rheins; Kurhessen .....; Mecklenburg-Schwerin 3800; Mecklenburg-Strelitz 800 (der dritte Theil dieser Zahl in Cavallerie); sächsische Herzogthümer: Weimar 1600; der großherzoglich weimarsche Hof behält sich seine Erklärung über eine Vermehrung vor, sobald er in den Besitz der ihm bestimmten neuen Erwerbungen gesetzt seyn wird. Gotha 2200; Meinungen 2600; Hildburghausen 400; Coburg 600. Der herzoglich Coburgische Hof hat jedoch erklärt, daß er diese Anzahl auf 800 bringen will. Haus Anhalt 1600; Haus Schwarzburg 1300; Haus Reuß 900; Haus Lippe 1300; Waldeck 800. C. Armee der Niederlande. Braunschweig 3000; Oldenburg, 1600; Nassau 6080. Ausser den 6080 Mann, die zur niederländischen Armee stossen, werden 2 bis 300 Mann Reserve stets bereit stehen, auf das erste Begehren in Mainz einzurücken. Hansestädte 3000.

Carlsruhe, 17. Mai. Gestern, am 16ten d., Nachmittags 2 Uhr, ist der Kaiserl. österreichische Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, zu Mannheim angekommen, und hat im Gasthause zum goldenen Schaaf sein Abstelgquartier genommen, wo zuvor eine Compagnie der Königlich Baierischen Grenadiergarde mit Fahne und Musik als Ehrenwache aufgestellt worden war. Im Vorbeifahren bei dem Hotel des Fürsten von Wrede hatten sich Se. Durchlaucht auf die Strasse begeben, und hier geschah die freundschaftlichste Bewillkommung der beiden Fürsten. Sie gingen hierauf zu Fuße, in Begleitung einer zahlreichen Suite, nach bemeldtem Gasthause. Nach kurzem Verweilen bestiegen beide Feldmarschälle den fürstlich Wredischen Wagen, um über den Rhein zu fahren, und die schon im vorigen Kriegsjahre angelegte, seitdem aber sehr erweiterte Brückenverschanzung zu besichtigen. Nach Verlauf einer Stunde kamen Sie in die Stadt zurück, begaben sich an die im fürstlich Wredischen Hotel zubereitete Tafel, und nachher in das Theater, wo Sie mit allgemeinem Jubel empfangen wurden.

Nürnberg, 20. Mai. Von der kaiserlich russischen Armee, die über Nürnberg an den Rhein zieht, ist gestern die erste Colonne der 12ten kaiserl. russischen Infanterie-Division unter den Befehlen des Gen. Lieuten. Grafen Woronzow hier eingetroffen. Wir sehen einem Durchmarsch von mehr als 100,000 Mann kaiserl. russischer Truppen entgegen.

Baireuth, 21. Mai. Se. Excellenz der Kaiserlich russische General, Herr Baron von Sacken, commandirender General eines Armeecorps, sind gestern Abends hier eingetroffen und werden einige Tage hier verweilen. Die erste Colonne des unter dessen Befehlen stehenden Armeecorps wird morgen hier ankommen und Rasttag haben.

In letzter Michaelis-Messe ward ausgegeben:

Heinrich Ludens, allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. Erster Theil. Geschichte der Völker und Staaten des Alterthums, gr. 8.

Auch unter dem Titel:

Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten des Alterthums, gr. 8. 2 Theile, 12 gr. sächs. oder 4 fl. 30 kr. rhein.

und schon 1811 — also noch zur Zeit unsers Unglücks und unserer Schande — erschien und ward gestissentlich weniger verbreitet, zu selbst verschrieen.

Heinrich Ludens, Handbuch der Staatsweisheit oder der Politik. Ein wissenschaftlicher Versuch. Erste Abtheilung mit einem Anhange, gr. 8. 2 Thlr. 4 gr. sächs. oder 3 fl. 54 kr. rhein.

Beide Werke aber erläutern sich gegenseitig. In beiden bemüht sich der Herr Verfasser in einer edeln durchaus klaren und verständlichen Sprache, die großen Ereignisse des Lebens, die Schicksale der Völker und Staaten, die ewigen Grundsätze nachzuweisen, an welchen wir uns festhalten mußten, auf welche wir unsere Hoffnung bauen konnten und durch deren Befolgung zuletzt die Freiheit wieder gewonnen wurde. So verdienen jetzt beide Werke Handbücher eines jeden gebildeten, wahrhaft deutschen Jünglings oder Mannes zu werden.

Der 2te und 3te Theil der Allgemeinen Geschichte und die 2te Abtheilung der Politik erscheinen nach und nach, wie die Zeit des Herrn Verfassers es erlaubt.

Jena 1815 im Januar.

Friedrich Frommann.

Diese zwei interessanten Schriften sind in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 121. 22. Mai 1815.

Polen.

Warschau, 8. Mai. Se. russische Kaiserl. Majestät haben an den Präsidenten des polnischen Senats folgendes Schreiben erlassen: „Herr Präsident des Senats, Graf Ostrowski! Mit besonderem Vergnügen melde Ich Ihnen, daß das Schicksal Ihres Vaterlandes von allen auf dem Congreß vereinigten Mächten einmüthig bestimmt worden. Indem Ich den Titel eines Königs von Polen annehme, habe Ich die Wünsche der Nation befriedigen wollen. Das Königreich Polen wird mit dem russischen Reiche durch die Bande seiner eignen Constitution, auf welcher Ich das Glück des Landes zu gründen wünsche, vereinigt werden. Wenn das große Interesse der allgemeinen Ruhe nicht verstattet hat, alle Polen unter einem und demselben Scepter zu vereinigen, so habe Ich Mich wenigstens bemüht, die Härte ihrer Trennung so viel als möglich, zu mildern, und ihnen überall den ruhigen Genuß ihrer Nationalität zu verschaffen. Ehe die noch zu erfüllenden Formalitäten erlauben, alle Puncte in Betreff des definitiven Arrangements der polnischen Angelegenheiten umständlich bekannt zu machen, wollte Ich Sie im Wesentlichen zuerst davon benachrichtigen, und Ich authorisire Sie, den Inhalt des Gegenwärtigen Ihren Landesleuten bekannt zu machen. Empfangen Sie die Versicherung Meiner aufrichtigen Achtung. Wien, den $\frac{1}{13}$ April 1815. Alexander."

Italien.

Der Kriegsschauplatz hat sich nun aus dem Kirchenstaat in das Königreich Neapel selbst gezogen, und auch da machen die siegreichen österreichischen Armeen die glücklichsten Fortschritte. Die neapolitanische Armee wird auf der Strasse gegen Pescara (im Königreiche Neapel am adriatischen Meere, 15 bis 18 Stunden von der Gränze des Kirchenstaats) lebhaft verfolgt, indessen F. M. L. Bianchi durch seine fortgesetzten Manövres ihr den Rückweg nach der Hauptstadt Neapel abzuschneiden sucht.

Bologna, 12. Mai. Murat ist gegenwärtig in seinen eignen Staaten ganz von den Oesterreichern umringt, und scheint die Hoffnung verlohren zu haben, mit seiner Armee je wieder seine Hauptstadt zu sehen. — Gestern ging der Erbprinz von Sicilien auf seiner Reise zu der Armee von Neapel durch unsere Stadt.

Zehnter Armeebericht. „Die neuesten Berichte von der (österreichischen) Armee von Neapel gehen bis zum 16ten. Man brachte täglich neue beträchtliche Detaschements von Kriegsgefangenen ein. Am 4ten dies machte der Capitain Etwös einige hundert Gefangene in den Gegenden von St. Giorgio. In den Gebirgen fand man allenthalben zerstreute neapolitanische Soldaten. Ein feindliches Cavalleriedetaschement, das nach Ascoli kam, wollte in dieser Stadt seine Pferde verkaufen. Der Major Flette vom 8ten Jägerbataillon kam am 2ten dies mit einer Colonne nach Aquila, (im Königreiche Neapel im nördlichen Abruzzo, 6 bis 8 Stunden von der Gränze) um diesen wichtigen militairischen Punct zu besetzen, und sich der Citadelle zu bemeistern. Diese ergab sich mit Capitulation. Die Garnison erhielt freien Abzug, unter der Bedingung, in der bestimmten Zeit nicht gegen die Alliirten zu dienen. Man fand daselbst beträchtliche Kriegsmunition aller Art, 3000 Infanteriepatronen, und 10 Canonen mit der dazu gehörigen Munition. Der General Geppert blockirt Ancona, wo eine feindliche Besatzung von 3000 Mann zurückgelassen worden ist.

Florenz, 12. Mai. Die hiesige Zeitung enthält folgende dem österreichischen Minister Grafen Apponyi von den Generalen Bianchi, Neipperg und Nugent mitgetheilte Kriegsnachrichten: a) Vom F. M. L. Bianchi den 4. Mai. Das nächste Resultat des Sieges bei Tolentino war die Vereinigung der Truppen der Generale Neipperg und Bianchi; der König von Neapel zog sich auf Macerata zurück; wir werden alles Mögliche thun, um ihm nicht Zeit zu lassen, das Innere seiner Staaten zu gewinnen und sich darin zu behaupten. Graf Nugent

hat Rom besetzt, und ein Theil seiner Truppen ist zu Aquila. Die Stimmung der Einwohner des Kirchenstaats zeigt sich vortrefflich; der Marsch unsrer Truppen gleicht einem fortwährenden Triumphzuge. In dem letzten Treffen fochten mehrere Einwohner, trotz des Verbots der österreichischen Officiere, in den Reihen unsrer Tirailleurs, und tödeten viele Neapolitaner. b) Von demselben, den 5. Mai. Wir haben seit drei Tagen mehr als 30 Officiere und 1200 Soldaten gefangen genommen. Zu Macerata stieß eine unsrer Abtheilungen auf das feindliche Gepäck, und machte sehr große Beute; selbst ein Theil von Murats Equipagen fiel ihr in die Hände. Die feindliche Armee bestand in dem Treffen bei Tolentino aus den Divisionen Ambrosio, Pignatelli, Livron, Lecchi und einer Brigade von Carascosa; sie war 25 bis 28,000 Mann stark, und uns an Zahl sehr überlegen. Sie ist in vollem Rückzuge auf der Strasse längs des Meeres nach Pescara; ihre Artillerie scheint sie zu Fermo eingeschifft zu haben. Eine unsrer Colonnen verfolgt den Feind mit dem Degen in den Rippen, eine andere sucht über die Gebirge vor ihm auf der Hauptstrasse von Pescara nach Sulmona anzukommen; eine dritte, welche Aquila einnahm, muß jetzt schon zu Popoli seyn. General Rugent ist von Rom nach Albano vorgerückt. Die Armeecorps von Bianchi und Neipperg haben den 5ten bei Jesi ihre Vereinigung vollendet. — c) Von demselben, 6. Mai. Die Citadelle von Aquila hat sich durch Capitulation ergeben; man hat darin 9 Canonen, 1 Mörser, 30,000 Kartuschen ꝛc. gefunden. Zwei toscanische Compagnien sind als Besatzung darin geblieben. General Bianchi marschirt von Tolentino, über Foligno, gegen Aquila und Popoli, während die Division Mohr den Feind von Fermo aus verfolgt.

Frankreich.

Einem Circulare des Kriegsministers an die Präfecten ist folgende Anweisung beigefügt: 1) Wenn ein feindliches Corps erscheint, sollen alle Einwohner davon benachrichtigt werden. Sie haben sogleich die Brücken abzubrechen, die Wege zu verschütten, und ihre Kostbarkeiten in das Dickicht der Wälder zu verstecken. Ihre Familien, um sie der Wildheit der fremden Horden zu entziehen, haben sie vorauszuschicken; bei Annäherung des Feindes muß Sturm geläutet werden. Die unter der Leitung des Maire und einiger pensionirter Officiere versammelten Einwohner müssen sich flüchten und nichts in den Dörfern zurücklassen als einige alte Weiber, die durch ihr Alter dem Feind Achtung einflößen und von seinen Unternehmungen Bericht erstatten können. 2) So bald der Feind eine Bewegung gemacht hat und man von seiner Schwäche Nachricht hat, müssen die Einwohner aus ihren Schlupfwinkeln hervorbrechen, und, von tapfern Officieren geführt, die einzelnen Abtheilungen die Zufuhren und Reserven überfallen, hinter dem Nachzug der Colonnen herschleichen und was sich davon entfernt, muß unter ihrem Racheschwerd fallen. 3) Da eine Armee Proviant höchstnöthig hat, so müssen sie auf alle mögliche Weise den Feind verhindern, sich Lebensmittel zu verschaffen; sie müssen nichts in ihren Häusern lassen, als was man nicht forttragen kann, und wenn Abtheilungen des Feindes kommen, um Lebensmittel zu suchen, so müssen sie ihn mit Flintenschüssen empfangen und ihm Patronenbrod geben. Diese Art Krieg zu führen ist äußerst leicht; die französischen Massen werden von allen einzelnen Bewegungen des Feindes benachrichtigt. Er wird auf allen Puncten angegriffen werden, er wird den Muth verlieren, der Sieg wird unsere Bemühungen krönen, und wer wird diesen Sieg bewirken? — Der Muth der Einwohner. Der Landmann wird sich bereichern; die vielen Beuten, die er machen wird, die Zufuhren, die in seine Hände fallen werden, entschädigen ihn für den Raub, den er erleiden kann. Es ist nöthig, daß der Einwohner die vortheilhafteste Art Krieg zu führen kenne. Der Feind wird zwar zurückgehalten werden, wenn dies aber auf einen Augenblick nicht geschehen sollte, so muß Frankreich von der Wahrheit durchdrungen seyn, daß die Stärke in der Einigkeit bestehet.

Auszüge aus Pariser Blättern bis zum 12. Mai. Durch ein Decret vom 9. Mai ist Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, zum Major General ernannt. — Der Telegraph hat aus Lille vom 10ten gemeldet, daß der Herzog von Wellington seinen Soldaten bei Todesstrafe verbothen hat, das französische Gebiet zu betreten. Zu Toulon (sagt der Moniteur) erwartet man 4 Linien-Regimenter und 8 Bataillons aus Corsika. — Am 10ten haben die Minister, und am 11ten hat der Staatsrath dem Prinzen Lucian aufgewartet. In Paris hat sich ein Verein gebildet unter dem Titel: Freie Gesellschaft der Freunde des Vaterlandes und der Menschheit. Der Minister Carnot hat den Vorsitz bei derselben angenommen. Die Reise Napoleons scheint zuverlässig verschoben zu seyn. Seine Wagen haben wieder zurückkehren müssen.

Die Bewaffnung des Ober- und Niederrheins ist in voller Thätigkeit. Alle Linientruppen der Rhein-Armee werden die Festungen verlassen und Lager beziehen; in Kurzem werden sie ihre Stellungen einnehmen. General Rapp durchreiset die Departemente der 5 Divisionen, und General-Molitor ist ohne Unterlaß beschäftigt, die Organisation der Gränzvertheidigung zu vollenden. Die Bataillone der Grenadiere und Jäger der Nationalgarde der Mosel-, Meurthe- und Wasgau-Departemente sind bereits organisirt. Sie haben überall die Festungen und Stellungen besetzt, welche die Divisionen der Reserve inne haben. Alle Linientruppen, welche die Moselarmee bilden, werden die Festungen verlassen, um ihre Stellungen einzunehmen und Lager zu beziehen. Unter den Truppen und den beweglichen Nationalgarden des Aisne-Departements herrscht der größte Enthusiasmus. Dasselbe lieferte acht Bataillons, welche nach Lille marschirt sind, wo sie als Garnison bleiben werden. Dieser Schlüssel der Gränze wird unter ihrem Schutze vollkommen sicher seyn. — Briefe aus dem Süden melden, die Division des Generals Girard sei gegen Piemont vorgerückt. Ein gewisser Robert, ehemaliger Chouanschef, bestrebte sich, die Vendeer Bauern in Aufstand zu setzen. Eine Abtheilung des 26sten Linienregiments überfiel ihn im Schlosse Juillet, nächst Beaupreau, wo er getödtet wurde; seine Trupppe, die aus 150 Mann bestand, ist zum Theil gefangen genommen worden.

Straßburg, 13. Mai. Der Obergeneral, Graf Rapp, ist von seiner Reise in den Oberrhein nach Straßburg zurückgekommen. Zu Hüningen empfing er den Besuch mehrerer der vornehmsten Einwohner der Stadt Basel, unter andern des Herrn Sarrasin, alt-Bürgermeisters von Basel, der bei ihm speisete.

Vereinigte Niederlande.

Nach einer öffentlichen jedoch nicht officiellen Nachricht, ist bei dem Tumult in Lüttich der Adjutant des Fürsten Blücher, Major von Müffling, ein sehr braver verdienstvoller Officier, bedeutend verwundet worden. Ein pommersches Regiment rückte schnell in Lüttich ein und that der Insubordination Einhalt. Man lies den sächsischen Grenadier-Garden, welche umzingelt und entwaffnet worden waren, die Wahl zwischen Decimirung und Auslieferung der Rädelsführer. Dies wirkte; sie nannten die, welche sie zum Aufruhr verleitet hatten. Acht davon wurden erschossen, 30 zur lebenslänglichen Kettenstrafe und Hauptmann von S— zu lebenslänglichem Festungsarrest verurtheilt. Die 3 Bataillons der sächsischen Grenadiergarde sollen künftig den Dienst in den Festungen versehen. (Nach einer andern Nachricht sind sie eingeschifft worden.)

Lüttich, 15. Mai. Gestern erfolgte hier die feierliche Uebergabe der von den hohen verbündeten Mächten auf dem Congreß zu Wien Sr. Majestät dem König der Niederlande überlassenen Stadt Lüttich und eines Theils der bisher unter dem Gouvernement des Nieder- und Mittel-Rheins gestandenen Länder.

Deutschland

München, 19. Mai. Se. K. H. der Kronprinz sind Mittwoch Nachts gegen 12 Uhr von Salzburg in dieser Hauptstadt eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin von Russland, Ihre Königliche Majestäten und die Königliche Familie haben gestern die Sommer-Residenz zu Nymphenburg bezogen.

Aachen, 16. Mai. Der 14te und 15. Mai sind für unser Vaterland unvergeßliche Tage; wir haben den Eid geleistet, als Deutsche und treue Unterthanen für Gott, den König und das Vaterland zu leben und zu sterben. Am 14ten legten die 4 Bataillons Bürgermiliz den Eid ab. Am 15ten wurde mit aller Feierlichkeit von den Deputirten des Großherzogthums Nieder-Rhein, den Deputirten der civil Collegien und den Deputirten der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden, vor dem dazu in dem ehrwürdigen Aachner Rathhauße errichteten Thron, in die Hände der Königlichen Commissarien der Eid der Treue geleistet, worauf ein Herold proclamirte, daß Sr. Majestät dem Könige von Preussen als Großherzog vom Nieder-Rhein, Herzog von Cleve, Berg und Geldern, Fürst von Mörs, Graf von Essen und Werden gehuldigt worden sey. Das hiesige officielle Blatt enthält einen Aufsatz über die Huldigung in Aachen, worin unter andern folgende Stellen vorkommen: Der König von Preussen hat mit seinen rheinischen Landschaften ein ehrenvolles aber gefahrvolles Amt übernommen; er ist jetzt Vorfechter und Gränzhüter der Deutschen im Osten und im Westen gegen gewaltige Reiche. Dieses erhabene Amt kann nur würdig behauptet werden durch eine edle Pflege des deutschen Geistes und der deutschen Tugend, durch eine gerechte Verwaltung, durch eine großartige Kriegsordnung und durch eine Verfassung, die den Forderungen des Zeitalters und dem Gemüthe und der Bildung des deutschen Volkes angemessen sind. — Es sind die Stimmen einiger biedern und wackern Männer erklungen, welche bei der Huldigung auch zugleich eine Verfassung sehen

wollen. Sie haben die Umstände wohl nicht bedacht, worin wir grade jetzt wieder leben, noch die Zeit berechnet, worin eine deutsche Verfassung werden könnte und werden sollte. Auch einzelne verruchte Stimmen haben sich vernehmen lassen, gottlob wenige! welche mit nichtswürdiger Gesinnung für die hinterlistigen Zwecke der Fremden das treue deutsche Volk mißtrauisch machen möchten. Diese hätten den Zustand der Willkühr und Unrechtlichkeit gern wieder; aber sie wagen Vergebliches: die Zeit ist vergangen, wo das Volk durch Vorspiegelungen und Versprechungen der Wälschen betrogen werden könnte. Die Deutschen haben durch Unglück und Schaden gelernt, daß allein das Deutsche ihnen wahrhaftig treu seyn kann.

Köln, 15. Mai. Der Tag, wo der große Vertrag zwischen dem neuen Landesvater und den Einwohnern dieser Provinzen in Aachen feierlich geschlossen wird, ist auch hier aufs festlichste begangen worden.

Berlin, 9. Mai. Der General der Infanterie, Herr Graf von Tauenzien-Wittenberg, ist zum Befehlshaber des 6ten Armeecorps ernannt worden. Sein Hauptquartier wird zu Pyrmont seyn. Ein wichtiger Auftrag in militairischen Geschäften hält ihn noch in Berlin zurück, indessen ist das interims Commando seines Armeecorps dem Herrn Generalmajor von Oppen übertragen. Befehlshaber des 8ten Corps ist der Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz. — Seit dem 4. dies gehen durch das 7 Meilen von hier entfernte Storkow 80,000 Mann Russen.

Mannheim, 17. Mai. Heute früh, um 9 Uhr hielten die beiden Feldmarschälle Fürst v. Schwarzenberg und v. Wrede Revüe über die hier und in der Nähe liegenden Königlich Baierischen Truppen. Se. Durchl. der Herr Fürst v. Schwarzenberg der am 15. das Obercommando über die Oberrhein-Armee übernahm bezeugten der gesammten Mannschaft über ihre schöne Haltung Ihre ganze Zufriedenheit, und ließen sie durch die breite Strasse, 24 Mann hoch, an Ihnen vorbei defiliren. Morgen werden beide Fürsten die Gränzen und Verschanzungen bei Germersheim bereisen. — Ein Theil der Schiffsbrücke bei Philippsburg geht heute von hier ab, da dieselbe bis zum 20ten oder 21ten d. stehen muß. Auch in Heidelberg befindet sich eine Königlich Baierische Schiffbrücke und wird daselbst ausgebessert. Zur Anlegung eines großen Magazins und eines Armeelazareths sind hier die nöthigen Anstalten getroffen.

Frankfurt, 18. Mai. Gestern sind hier eingetroffen die Herren Graf Quinsonos, Marechal-de-Camp; Baron Vinice, Eresenoy, Balincourt, Obristen; Baron Vashimont, Major, sämmtlich in Königlich französischen Diensten, kommen über die Schweiz aus Frankreich und gehen nach Gent. Am nämlichen Tage sind ein Königlich niederländischer Courier, von Wien nach Brüssel, ein Königlich preussischer Courier, von Namur nach Wien, und ein Königlich englischer Courier, von Brüssel nach Wien, durch hiesige Stadt passirt. Heute ist ein Theil der Felbequipage Sr. Majestät des Königs von Preussen aus Reitpferden bestehend, von Berlin kommend, auf unbestimmte Zeit hier eingetroffen. Der übrige Theil folgt nach.

Zu Heilbronn waren bereits Anordnungen wegen Aufnahme des zahlreichen Hauptquartiers getroffen. Kaiser Alexander sollte in dem Rauischen Hause, Kaiser Franz im Königl. Palais, der König von Preussen im Schwanen, und Fürst Schwarzenberg in der Rose wohnen. Aber nach neuern Nachrichten sollen der Kaiser von Russland zu Heilbronn, der Kaiser Franz zu Frankfurt und der König von Preussen zu Kölln ihre Hauptquartiere haben.

Leipzig, 19. Mai. Heute Mittag hatte unsere Stadt das Glück, Se. Majestät den König von Dänemark in ihren Mauern ankommen zu sehen.

Dresden, 14. Mai. Heute sind hier wieder 2 Brigaden Kaiserlich russische Infanterie angekommen; ihre Vollmacht und kriegerische Haltung hat die allgemeine Bewunderung auf sich gezogen, so wie die Mannszucht derselben und der bereits zu ihrer weitern Bestimmung abgegangenen Kaiserlich russischen Truppen ausgezeichnet musterhaft war. Vor diesem Einzuge erschien der Herr General der Infanterie von Sacken mit den hier anwesenden russischen Herren Generals bei der Parade. Das in Garnison hieselbst liegende 16te Infanterieregiment, so wie die Königl. sächsischen Garden und die übrigen sächsischen Truppen erhielten den größten Beifall Sr. Excellenz. Der General von Gaudy wünschte, daß der Herr General der Infanterie von Sacken die Parole ausgeben möchten, und Se. Excellenz bestimmten zur Parole: Deutschland, und zur Loosung: Eintracht.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 122. 23. Mai 1815.

Dänemark.

Vom 14. Mai. Die Angelegenheiten Dänemarks haben zu Wien in der letzten Zeit wieder eine günstige Wendung genommen. Nun ist auch bestimmter Befehl zur Mobilmachung des dänischen Auxiliarcorps angekommen. Es wird etwa von gleicher Stärke wie das schwedische Auxiliarcorps seyn, und zwar aus 12,000 Mann unter dem Befehl Sr. Durchlaucht, des Landgrafen Friedrich von Hessen, der schon im vorigen Kriege so viele Auszeichnung erworben, bestehen. Sowohl die Dänen als die Schweden werden zu der Armee des Herzogs von Wellington in den Niederlanden stoßen. — Ohngefähr 200 Mann des Regiments royal suedois befinden sich noch in den Herzogthümern und sind in Elmshorn, Kiel, Flensburg vertheilt; mehrere sind nach Deutschland gekommen; der Rest des Regiments ist noch in Schweden und wird unter den jetzigen Umständen nicht nach Dänemark herüber gelassen.

Ihro Majestät die Königin haben Höchstselbst, dem Vernehmen nach, eine kurze inländische Geschichte Dänemarks von 1807 an bis auf die neuesten Zeiten geschrieben. Schade, daß dies Werk, welches in Deutschland endlich einmal Licht über das Benehmen Dänemarks verbreiten würde, wohl nicht öffentlich im Druck erscheinen wird.

Großbrittanien.

London, 9. Mai. Vor zehn Tagen segelte aus Plymouth ein Geschwader, dessen Bestimmung Niemand weis. Der Capitain Bloye, führend das Schiff Tay, ist der Commodore desselben. Er hatte Befehle seine Instructionen erst in einer gewissen Breite zu erbrechen. Man vermuthete, daß nach Eröffnung der Instructionen jedes Schiff nach einer besondern Weltgegend würde schiffen müssen. — Die Minister haben von Mürat neue Vorschläge erhalten, welche vom 16. April datirt sind. Er will sich mit demjenigen Territorium begnügen, welches ihm durch den Tractat mit Oesterreich (welchem England beitrat) zugestanden wurde. Falls England sich mit ihm allirt, will er nicht nur neutral bleiben, sondern auch jedes System ausführen, welches beliebt wird. Unsere Minister sollen darauf geantwortet haben, daß sie sich durch Lord Will. Bentink's Declaration für verpflichtet halten und daß beide Länder jetzt mit einander in Krieg verwickelt sind.

Italien.

Rom, 5. Mai. Gestern Nachts wurde der Consul des Königs Mürat, Cav. Zucchari, von dem österreichischen Militair arretirt und seine Papiere unter Siegel genommen. Ein vom General Nugent am 5. Mai erlassener Tagsbefehl fordert die Neapolitaner und alle andere, welche die Waffen ergreifen, und zu Befreiung ihres Vaterlandes mitwirken wollen, auf, sich bei dem englischen Obrist Church zu stellen, welcher ein Corps daraus formiren wird. 24 Stunden nach Erlassung dieses Tagsbefehls hatten sich schon eine Menge Neapolitaner gestellt, Nach Berichten aus Terracina vom 29. April sind die Einwohner von Gaeta in großer Bestürzung; der Commandant läßt alle den Wällen nahe stehende Häuser schleifen, und wer sich nicht auf lange Zeit verproviantiren kann, muß die Festung verlassen. Im Pallast des Gouverneurs werden Anstalten zur Aufnahme der Familie des Königs Joachim gemacht. General Nugent hat unterm 3. Mai einen Tagsbefehl gegen eine Schaar von Insurgenten (faziosi) erlassen, welche vom Königreich Neapel her die Gränzen des Kirchenstaats mit Plünderung bedrohen.

Mailand, 10. Mai. Nächsten Samstag als den 13ten d. erwartet man Se. K. K. Hoheit den Erzherzog Johann in unserer Stadt. — Am 7ten rückte das österreichische Regiment Duka hier ein. — Man versichert daß in den letzten glorreichen Gefechten die österreichischen Truppen ungefähr 2000 Gefangene gemacht, und mehrere Canonen erobert haben, ausserdem fielen alle Equipagen des Königs von Neapel in die Hän-

le der Sieger. General Mohr fährt fort, die Feinde zu verfolgen; mit jedem Augenblicke rafft man zahlreiche Ausreiser der neapolitanischen Armee auf.

Nach Privatnachrichten aus Livorno vom 10. Mai soll wirklich der König Ferdinand von Sicilien mit sicilianischen und englischen Truppen am 4. Mai im Königreiche Neapel gelandet seyn.

Frankreich.

In einigen Gemeinden der mittägigen und westlichen Provinzen ereignen sich noch von Zeit zu Zeit revolutionaire Auftritte, welche von ehemaligen Vendeern und Chouans angezettelt werden. Man hat ihnen angekündigt, daß man bis jetzt immer noch Nachsicht mit ihnen gehabt hätte, sich aber genöthigt sehe, bei dem ersten Aufruhr mit aller Strenge gegen sie zu verfahren. Die Weiber haben sich unter andern den Anwerbungen der Nationalgarden widersetzt; aber man hat endlich Meuter und Meuterinen zur Ruhe zu bringen gewußt. Unter den Individuen, welche immer schlimme Nachrichten zu Bordeaux verbreiten, nennt man besonders den Herrn von Santa Croce und einen ausser Dienst befindlichen Kriegscommissair Namens Orbesse. Sie haben Befehl erhalten, diese Stadt zu verlassen.

Der Minister des Innern hat unterm 8ten d. nachstehendes schön klingendes Umlaufschreiben an die Präfecten erlassen: „Ich bin unterrichtet worden, Herr Präfect, daß in mehrern Theilen des Reichs das Geheimniß der Correspondenz durch Agenten der Administration verletzt worden ist. Wer kann solche Maßregeln autorisiren? Wollen ihre Urheber sagen, daß sie dadurch der Regierung haben einen Dienst leisten wollen? Ein solches Verfahren in eine Verwaltung einführen, heißt nicht dem Kaiser dienen, sondern denselben verläumden. Er verlangt nicht und verabscheut eine Ergebenheit, welche die Gesetze mißbilligen. Oder haben die Gesetze nicht seit 1789 alle erklärt, daß das Geheimniß der Briefe unverletzlich sey? All unser Unglück in den verschiedenen Epochen der Revolution rührte von der Verletzung der Grundsätze her; es ist Zeit, wieder zu denselben zurückzukehren. Sie werden demnach, Herr Präfect, die Verletzung eines der geheiligsten Rechte des Menschen in der gesellschaftlichen Verbindung nach aller Strenge der Gesetze rügen. Die Gedanken eines französischen Bürgers müssen frei seyn wie seine Person selbst.

Carnot."

Man erwartet das Anleihen einer bedeutenden Summe, die der Staat zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse bedarf, und einige der gegenwärtigen Regierung ergebene Personen bringen schon patriotische Geschenke; Egoisten hingegen verschließen ihre Geldkasten fester als je. Auch beklagen sich die Kaufleute sehr über den Mangel an Absatz ihrer Waaren. Die Pariser Blätter fahren fort, zur Beruhigung der den Krieg mit ganz Europa fürchtenden Menge, blauen Dunst zu machen. Sie erzählen, die Neutralität Spaniens scheine sich zu bestätigen. Der General Castannos habe dargethan, daß Spanien einen Krieg gegen Frankreich nicht aushalten könne, und dadurch in die größte Gefahr kommen würde. Man verbreitet sogar das Gerücht, daß Unterhandlungen angeknüpft worden seyen, und der Krieg nicht von so langer Dauer seyn werde, als man befürchtet habe. Es ist jetzt gewiß, sagt die Gaz. de France, daß ein Courierwechsel zwischen dem Kabinette der Tuilerien und dem von Wien statt findet. Man versichert, Napoleon habe zu Carnot gesagt: Ich hege noch die Hoffnung, daß der Friede nicht unterbrochen werde.

Am 12ten war Napoleon noch in Paris. Nach einem vom Rhein kommenden unverbürgten Gerücht soll er am 5ten in Straßburg gewesen seyn. — Vom Corps des Generals Lecourbe, das man auf 30,000 Mann schätzt, waren 10,000 Mann von Befort nach Hüningen vorgerückt. General Rapp hat der Baseler Regierung erklärt: Frankreich werde das Schweizer Gebiet so lange respectiren, als die Alliirten es nicht betreten werden, im letztern Falle aber, würden die französischen Truppen augenblicklich einrücken.

Briefe aus Bordeaux berichten, daß die englischen Kreuzer alle französischen oder sonst nach Frankreich bestimmte Kauffartheischiffe, die sie im Meere aufstechen, wegnehmen, und daß Bordeaux schon mehrere Schiffe verloren habe, worunter eilf reich beladen waren.

Einige Mitglieder des Instituts haben die Annahme der Constitutionsacte verweigert, und ihre Gründe hierzu angeführt. Unter diesen Mitgliedern nennt man besonders den Abbé Gregoire.

Deutschland.

Congreß zu Wien.

Auszug aus dem Conferenz-Protokoll der Mächte, welche den Tractat von Paris unterzeichnet haben.

Sitzung vom 12. Mai 1815.

Die Commission, welche am 9ten d. M. ernannt worden ist, um zu untersuchen: Ob es, nach den seit Napoleon Bonaparte's Rückkehr nach Frankreich vorgefallenen Begebenheiten, und in Gefolge der zu Paris erschienenen öffentlichen Schriften über die von den europäischen Mächten am 13. März d. J. gegen ihn erlassene Declaration nöthig sey, zu einer neuen Declaration zu schreiten? hat in der heutigen Sitzung nachstehenden Bericht abgestattet:

Bericht der Commission.

Die am 13. März d. J. gegen Napoleon Bonaparte und seine Anhänger, von den Mächten, welche den Pariser Friedens-Tractat unterzeichneten, erlassene Declaration ist seit Bonaparte's Rückkehr nach Paris von den durch ihn beauftragten Personen in verschiedenen Formen erörtert worden. Da diese Erörterungen zur allgemeinen Kenntniß gelangt sind, auch ein von ihm an die sämmtlichen Souverains gerichtetes Sendschreiben nebst einer Note des Herzogs von Vicenza an die dirigirenden Minister der europäischen Cabinette, mit der Absicht, die öffentliche Meinung zu gewinnen und irre zu führen, öffentlich bekannt gemacht worden ist; so hat die in der Sitzung vom 9ten d. M. ernannte Commission den Auftrag erhalten, über diese Gegenstände ein Gutachten abzugeben, und da man in den obgedachten Bekanntmachungen, um die Declaration vom 13. März zu entkräften, dagegen aufzustellen versucht hat: 1) daß jene Declaration, da sie gegen Bonaparte in dem Zeitpuncte seiner Landung in Frankreich erlassen wurde, nicht mehr anwendbar sei, seitdem er sich, ohne offenen Widerstand, der Regierung bemächtigte, und daß eben diese Thatsache, als hinreichender Beweis des Wunsches der Nation, nicht nur seine ehemaligen Rechte in Rücksicht auf Frankreich von neuem begründe, sondern auch den andern Mächten alle Befugniß benehme, die Rechtmäßigkeit seiner Regierung in Frage zu stellen; 2) daß er durch das Anerbieten, den Tractat von Paris zu bestätigen, jeden Grund zum Kriege gegen ihn aus dem Wege geräumt habe; So ist die Commission besonders angewiesen worden, in Ueberlegung zu ziehen: 1) Ob in Bonaparte's Verhältnissen gegen die europäischen Mächte, durch seine Ankunft in Paris, und durch die Umstände, von welchen sie begleitet gewesen, eine Aenderung bewirkt worden sei? Ob das Anerbieten, den Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 zu bestätigen, die Mächte bewegen könne, anstatt des in der Declaration vom 13. März ausgesprochenen Systems ein anderes anzunehmen? Ob es nöthig sei, eine neue Declaration zur Bestätigung oder näheren Bestimmung der am 13. März ergangenen, bekannt zu machen? Die Commission erstattet nach reifer Ueberlegung der vorstehenden Fragen, der Versammlung der Bevollmächtigten von dem Resultate ihrer Berathschlagungen folgenden Bericht:

Erste Frage. Hat sich das Verhältniß Bonaparte's gegen die europäischen Mächte durch den ersten Erfolg seiner Unternehmung, oder durch die seit seiner Ankunft in Paris vorgefallenen Umstände geändert?

Als die Mächte Bonaparte's Landung in Frankreich vernahmen, konnten sie in ihm nichts anders erblicken, als einen Mann, der, indem er an der Spitze eines bewaffneten Haufens, und mit dem eingestandenen Vorhaben, die bestehende Regierung zu stürzen, auf dem französischen Gebiet erschien, indem er das Volk und die Armee zur Empörung wider den rechtmäßigen Monarchen aufrief, und indem er sich den Titel eines Kaisers der Franzosen anmaßte a), sich allen den Strafen Preis gab, welche die Gesetze sämmtlicher Staaten gegen Verbrechen dieser Art ausgesprochen haben; einen Mann, der einen von den Souverains auf Treu und Glauben ihm bewilligten feierlichen Vertrag gebrochen hatte; einen Mann endlich, der, weil er Frankreich, aus einem Zustande der Ruhe und Wohlfahrt, in alles Ungemach

a) Der erste Artikel des am 11. April 1814. mit Napoleon geschlossenen Vertrages lautete also: „Der Kaiser Napoleon leistet für sich, seine Erben und Nachfolger, und alle Mitglieder seiner Familie auf alle Souverainitäts-Rechte und Gewalt, nicht allein über das französische Reich und das Königreich Italien, sondern auch über alle andern Länder Verzicht.“ — Nichts destoweniger nannte sich Bonaparte in seinen Proclamationen vom Golf de Juan, von Gap, von Grenoble, von Lyon u. s. w. „Von Gottes Gnaden und in Kraft der Reichs-Constitutionen Kaiser der Franzosen ꝛc. ꝛc. ꝛc.“ (S. Moniteur vom 21. März d. J.)

des innern und auswärtigen Krieges gerissen, und über Europa, in dem Augenblick, wo die Wohlthaten des Friedens es für seine lange Leiden entschädigen sollten, die traurige Nothwendigkeit einer abermaligen allgemeinen Bewaffnung verhängt hatte, mit Recht als ein unversöhnlicher Feind des allgemeinen Wohls betrachtet wurde. Dies war der Ursprung, dies waren die Beweggründe der Declaration vom 13. März, einer Maßregel, deren Gerechtigkeit und Nothwendigkeit allgemein anerkannt worden ist, und welche die Stimme der Welt bekräftiget hat. Durch die Begebenheiten, welche Bonaparte nach Paris gebracht, und für den Augenblick den Besitz der höchsten Gewalt wieder in seine Hände geliefert haben, ist das Verhältniß, worin er sich zur Zeit seiner Landung in Frankreich befand, factisch geändert; aber diese durch strafbare Einverständnisse, militairische Verschwörungen, und empörenden Verrath herbeigeführten Begebenheiten, konnten kein Recht stiften; sie sind aus einem rechtlichen Standpuncte betrachtet, null und nichtig; und wenn die Lage Bonaparte's sich wesentlich und rechtskräftig geändert haben sollte, so müßten die Schritte, die er gethan, um auf den Trümmern der von ihm gestürzten Regierung, seine Macht wieder zu erheben, durch irgend einen Rechts-Titel bestätiget worden seyn. Bonaparte behauptet in seinen Bekanntmachungen, die zu Gunsten seiner Wiedereinsetzung auf dem französischen Thron erklärte Stimme des französischen Volkes, sei hinreichend, um diesen Rechts-Titel zu begründen. Die von den Mächten zu erörternde Frage kommt daher folgendermassen zu stehen: Kann die wirkliche oder vorgegebene, ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung des französischen Volkes zur Wiederherstellung der Macht Bonaparte's, in seinem Verhältnisse gegen die auswärtigen Mächte, eine rechtskräftige Veränderung bewirken, und ihm einen für die Mächte bindenden Character beilegen? Die Commission ist überzeugt, daß jene Zustimmung solche Wirkung nicht haben kann; und folgendes sind die Gründe ihrer Ueberzeugung: Die europäischen Mächte kennen die Grundsätze von welchen sie in ihren Verhältnissen gegen unabhängige Staaten auszugehen haben, viel zu gut, um einem solchen Staate, wie (man sie fälschlich beschuldigt) „Gesetze dictiren, sich in seine innern Angelegenheiten mischen, ihm eine Regierungsform vorschreiben, ihm einen Oberherrn nach der Willkühr oder den Launen seiner Nachbarn aufdringen zu wollen b)." Sie wissen aber auch, daß die Freiheit einer Nation, ihre Regierungsform zu verändern, gerechte Gränzen haben muß, und daß fremden Mächten, wenn sie gleich nicht befugt sind, ihr den Gebrauch den sie von dieser Freiheit machen soll, vorzuschreiben, doch unbezweifelt das Recht zusteht, sich gegen den Mißbrauch, den sie zum Nachtheil anderer davon machen könnte, zu verwahren. Von diesen Grundsätzen durchdrungen, maßen die Mächte sich nicht an, Frankreich eine Regierung aufzudringen; sie werden aber nie dem Rechte entsagen, zu verhindern, daß unter dem Nahmen einer Regierung, ein Brennpunkt von Unordnung, Zerrüttung und Verderben für alle übrigen Staaten gestiftet werde. Sie werden die Unabhängigkeit Frankreichs in allen den Fällen anerkennen, wo sie nicht mit ihrer eigenen Sicherheit und mit der allgemeinen Ruhe von Europa im Widerspruch steht. Dieses Recht der vereinten Souverains, bei Verhandlung der innern politischen Verhältnisse Frankreichs eine Stimme zu führen, ist im gegenwärtigen Falle um so unbestreitbarer, als die Abschaffung der Macht, die man jetzt wieder dort einführen will, die Grundbedingung eines Tractats war, auf welchem alle bis zur Rückkehr Bonaparte's nach Paris, zwischen Frankreich und dem übrigen Europa bestehenden Verhältnisse ruhten. Am Tage ihres Einzuges in Paris erklärten die Souverains, daß sie nie mit Bonaparte unterhandeln würden c). Diese Erklärung, in Frankreich und Europa allgemein gepriesen, führte die Entsagungsacte Napoleons, und die Convention vom 11. April herbei; sie ward die Grundlage der Hauptunterhandlung; sie wurde in dem Eingange zum Tractat von Paris ausdrücklich in Anregung gebracht. Die französische Nation, vorausgesetzt, sie sey vollkommen frei und vollkommen einig, kann sich dennoch jener Grundbedingung nicht entziehen, ohne den Tractat von Paris, und alle ihre bisherigen Verhältnisse mit dem europäischen Staatssystem umzustossen. Von der andern Seite übten die verbündeten Mächte, indem sie auf der nehmlichen Bedingung beharren, nur ein Recht aus, welches ih-

b) So wird in dem Berichte des Bonapart'schen Staatsraths von den Absichten der Mächte gesprochen. (S. Moniteur vom 13. April d. J.)

c) Declaration vom 31. März 1814.

nen unmöglich bestritten werden kann, man müßte denn annehmen wollen, daß die heiligsten Verträge, je nachdem es einem oder dem andern der contrahirenden Theile beliebt, einseitig gebrochen werden dürfen. Es folgt hieraus, daß der Wille des französischen Volkes keineswegs hinreicht, um eine Regierung, die durch feierliche von eben diesem Volke mit den sämmtlichen europäischen Mächten abgeschlossenen Verträge verbannt war, auf eine rechtskräftige Weise wieder herzustellen, und daß man unter keinem Vorwande, das Recht, den, dessen Ausschliessung vom Throne die Vorbedingung aller Friedens-Unterhandlungen mit Frankreich gewesen war, zurück zu rufen, gegen die Mächte geltend machen kann. Der Wunsch des französischen Volkes, wenn er auch in der gültigsten Form ausgesprochen wäre, würde also nichts desto weniger ohne alle Kraft seyn, wenn es darauf ankommt, eine Regierung wieder einzuführen, gegen welche sich ganz Europa vom 31. März 1814, bis zum 13. März 1815 im Zustande fortdauernder Protestation befunden hat; und, aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, ist Bonaparte's Lage heute genau dieselbe, die sie in den beiden letztgenannten Zeitpuncten war.

Zweite Frage. Kann das Anerbieten, den Pariser Tractat zu bestättigen, in den Maßregeln der Mächte eine Aenderung zu bewirken?

Frankreich hatte keinen Grund, sich über den Pariser Tractat zu beschweren. Dieser Tractat hat Frankreich mit Europa ausgesöhnt; er hat allen seinen wahren Bedürfnissen Genüge geleistet, ihm alle wesentlichen Güter, alle Elemente der Wohlfahrt und des Ruhms, die ein zu einer der ersten Stellen im europäischen System berufenes Volk vernünftiger Weise begehren konnte, gesichert, und nur das versagt, was für Frankreich selbst, unter dem trüglichen Scheine eines großen Nationalglanzes eine unversiegbare Quelle von Bedrückung, Verfall und Elend war. Der Pariser Tractat war sogar eine unermeßliche Wohltat für ein Land, welches der Wahnsinn seines Regenten in den hülflosesten Zustand gestürzt hatte [d]). Die verbündeten Mächte hätten ihrem Interesse und ihrer Pflicht offenbar zuwider gehandelt, wenn sie für so viel Mäßigung und Großmuth, durch Unterzeichnung des Tractats nicht irgend einen wesentlichen Vortheil erlangt hätten; der einzige aber, nach welchem sie strebten, war der Friede für Europa, und Frankreichs Glück. Nie würden sie, in einer Unterhandlung mit Bonaparte, dieselben Bedingungen zugestanden haben, die sie einer Regierung bewilligen konnten, „welche Europa ein Unterpfand der Sicherheit und Beharrlichkeit gewährte, und mithin die Mächte der nothwendigkeit überhob, von Frankreich die Bürgschaften zu verlangen, die sie unter seiner vorigen Regierung gefordert hätten [e])." Diese Clausel kann vom Pariser Tractat nicht getrennt werden; sie aufheben heißt, ihn brechen. Die förmliche Zustimmig des französischen Volkes zu Bonaparte's Rückkehr auf den Thron, würde einer Kriegserklärung gegen Europa gleich gelten; denn der Friedensstand zwischen Europa und Frankreich beruhte einzig auf den Tractet von Paris; und der Tractat von Paris kann mit der Herrschaft Bonaparte's nicht bestehen. Wenn dies Argument noch einer andern Stütze bedürfe, so würde es sie gerade in Bonaparte's Anerbieten, den Tractat von Paris zu bestättigen, finden. Dieser Tractat war gewissenhaft befolgt und vollzogen werden; die Verhandlungen auf dem Wiener Congreß waren nur Ergänzungen und Entwickelungen desselben gewesen; und ohne Bonaparte's neuen Frevel würde derselbe Tractat, auf eine lange Reihe von Jahren hinaus, eine der Grundlagen des europäischen Staatsrechtes gewesen seyn. Diese Ordnung der Dinge hat aber einer neuen Revolution Platz gemacht; und die Werkzeuge dieser Revolution, ob sie gleich ohne Unterlaß versichern, „daß sich nichts geändert habe [f]," verstehen und fühlen nur zu gut, daß alles um sie her anders geworden ist. Die Frage ist heute nicht mehr, ob der Tractat von Paris aufrecht erhalten, sondern vielmehr, ob er von Neuem geschlossen werden soll. Die Mächte befinden sich wieder gegen Frankreich in der nehmlichen Lage, in welcher sie am 31. März 1814 waren. Nicht um dem Kriege vorzubeugen — denn Frankreich

d) „Der Kaiser, überzeugt von der kritischen Lage, in welche er Frankreich versetzt hat, und von der Unmöglichkeit, in welcher er sich befindet, es zu retten, scheint entschlossen, die Regierung gänzlich und ohne alle Einschränkung niederzulegen." (Schreiben des Marschall Ney an den Fürsten von Benevent; im Moniteur vom 7. April 1814.)

e) S. den Eingang des Pariser Friedens-Tractats.

f) So heißt es zu wiederholten Malen im Schluß des von Bonaparte's Staatsrath erstatteten Berichtes. (Moniteur vom 13. April 1815.)

hat ihn in der That schon begonnen — sondern um ihm ein Ziel zu setzen, kann man heute Europa den Vorschlag thun, auf Bedingungen, die von denen des Jahrs 1814 durchaus und wesentlich verschieden sind, Frieden zu schliessen. Die Frage hat mithin aufgehört eine Rechtsfrage zu seyn; sie ist nur noch eine Frage der Klugheit und der politischen Berechnung, bei welcher die Mächte nichts als das wahre Interesse ihrer Völker, und das europäische Gemeininteresse zu Rathe zu ziehen haben. Die Commission hielt es nicht für nothwendig, die Gründe, welche in dieser letzten Hinsicht die Maßregeln der Kabinette geleitet haben, hier vollständig auseinander zu setzen. Es mag genug seyn, zu bemerken, daß der, welcher sich jetzt erbietet, den Tractat von Paris zu bestättigen, und anstätt der Bürgschaft einen Souverains, dessen Rechtlichkeit ohne Flecken, dessen Wohlwollen ohne Gränzen war — die seinige vorschlägt, derselbe ist, der funfzehn Jahre lang die Erde verwüstete, um Befriedigung für seinen Ehrgeiz zu finden, — der mit Millionen von Schlachtopfern und dem Wohl einer ganzen Generation, ein Eroberungs-System durchsetzen wollte, welches augenblickliche Waffenstillstände, die den Namen der Friedensschlüsse nicht verdienten, nur noch drückender und verhaßter machten g), — der, nachdem er durch unsinnige Unternehmungen das Glück ermüdet, ganz Europa wider sich bewaffnet und alle Kräfte Frankreichs erschöpft hatte, sich genöthiget sah, seine Entwürfe aufzugeben, und dem Thron entsagte, um einige Trümmer seiner Existenz zu retten, — der in einem Augenblick, wo die Völker Europa's sich der Hoffnung einer dauerhaften Ruhe überliessen, über neuen Zerstörungs-Planen brütete, und durch eine doppelte Treulosigkeit, gegen die Mächte, die ihn allzu großmüthig geschont, und gegen eine Regierung, der er nur durch die schändlichste Verrätherei beikommen konnte, den Thron wieder an sich riß, auf den er Verzicht geleistet, und den er nie anders als zum Verderben Frankreichs und der Welt besessen hatte. Er hat Europa keine andere Bürgschaft vorzuschlagen als sein Wort. Wer aber hätte, nach einer grausamen Erfahrung von funfzehn Jahren, noch den Muth, eine solche Bürgschaft anzunehmen? Und wer möchte, wenn es wahr ist, daß die französische Nation seine Sache zu der ihrigen gemacht hat, auf ihre Rück-Bürgschaft einen größern Werth legen? Der Friede mit einer Regierung, die solchen Händen anvertraut, und aus solchen Bestandtheilen zusammengesetzt wäre, würde nichts als ein Zustand immerwährender Ungewißheit, Unruhe und Gefahr seyn. Keine Macht könnte zu einer wirklichen Entwaffnung schreiten; die Völker würden keinen der Vortheile eines wahren Friedenstandes genießen, und von Lasten aller Art zu Boden gedrückt werden; das Vertrauen würde nirgends wieder aufleben, und folglich Industrie und Handel allenthalben darnieder liegen; nichts würde gesichert, nichts würde bleibend seyn in den politischen Verhältnissen; ein finsteres Mißvergnügen würde über allen Ländern schweben, und das geängstigte Europa von einem Tage zum andern einem neuen Ausbruch entgegen sehen. Die Souverains haben das Interesse ihrer Völker gewiß nicht verkannt, indem sie einen offenen Krieg mit allen seinen Beschwerden und Opfern einem so peinlichen Zustande vorzogen; und die Maßregeln, welche sie ergriffen, sind allenthalben mit unbedingtem Beifall aufgenommen worden. Die öffentliche Meinung hat sich bei dieser großen Gelegenheit auf eine sehr bestimmte und feierliche Art vernehmen lassen; nie konnten die wahren Gesinnungen der Völker richtiger erkannt und treuer ausgelegt werden, als in einem Augenblicke, wo die Repräsentanten sämmtlicher Mächte sich vereiniget fanden, um den Frieden der Welt zu befestigen.

Dritte Frage. Ist es nöthig, eine neue Declaration zu erlassen?

Die Bemerkungen, welche die Commission hier vorgetragen hat, enthalten bereits die Antwort auf die letzte von ihr zu verhandelnde Frage. Sie hält für ausge-

g) Die Commission glaubt hier die wichtige Bemerkung nicht übergehen zu dürfen, daß der größte Theil der gewaltthätigen Eroberungen und gezwungene Einverleibungen, wodurch Bonaparte nach und nach das, was er das große Reich nannte, gebildet hat, in jenen Zwischenräumen treuloser Friedens Statt fanden, die für Europa verderblicher gewesen sind, als die Kriege selbst, von denen es heimgesucht ward. So hat er Piemont, Parma, Genua, Lucca, das römische Gebiet, Holland, die Länder der 32sten Militairdivision an sich gebracht. In einer ähnlichen Epoche des Friedens, (wenigstens mit den sämmtlichen Continental-Mächten) führte er auch seine ersten Schläge gegen Portugall und Spanien aus, und glaubt: die Eroberung dieser Länder durch bloße List und Verwegenheit vollendet zu haben, als die Vaterlandsliebe, und der Muth der Völker der pyrenäischen Halbinsel ihn in einen unerwarteten blutigen Krieg zog, der der Anfang seines Falles, und der Rettung von Europa wurde.

macht: 1) Daß die Beweggründe, welche den Mächten die Declaration vom 13. März eingegeben haben, von so einleuchtender Gerechtigkeit und von so entscheidenden Gewichte waren, daß keine der Sophistereien, durch welche man jene Declaration zu entkräften vermeint hat, ihr beikommen kann; 2) daß dieselben Beweggründe noch heute in ihrer ganzen Kraft bestehen, und daß die seit der Declaration vom 13. März vorgefallenen factischen Veränderungen für das wesentliche Verhältniß Bonapart's und Frankreichs gegen die übrigen Staaten von keiner Wirkung seyn können; 3) daß das Anerbieten, den Tractat von Paris zu bestätigen, auf den Entschluß der Mächte in keiner Rücksicht Einfluß haben kann. Die Commission ist daher der Meinung, daß es überflüssig seyn würde, eine neue Declaration zu erlassen.

Die Bevollmächtigten der Höfe, welche den Tractat von Paris unterzeichneten, und, als solche, den beitretenden Mächten für die Vollziehung desselben verantwortlich sind, haben den vorstehenden Bericht erwogen und genehmigt, und demnächst verfügt, daß das Protocoll der heutigen Sitzung den Bevollmächtigten der übrigen Königlichen Höfe mitgetheilt werde. Zugleich ist beschlossen worden, einen Auszug dieses Protocolls durch den Druck bekannt machen zu lassen.

Folgen die Unterschriften in alphabetischer Ordnung der Höfe.

(Nach dem Original in französischer Sprache.)

Oesterreich.
Fürst von Metternich.
Freiherr v. Wessenberg.

Spanien.
P. Gomez Labrador.

Frankreich.
Fürst v. Talleyrand.
Herzog v. Dalberg.
Graf Alexis v. Noailles.

Großbrittanien.
Clancarty. Cathcart.
Stewart.

Portugal.
Graf v. Palmella.
Saldanha.
Lobo.

Preussen.
Fürst v. Hardenberg.
Freiherr v. Humboldt.

Russland.
Graf v. Rasoumowsky.
Graf v. Stackelberg.
Graf v. Nesselrode.

Schweden.
Graf v. Löwenhjelm.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten genehmigen ebenfalls die in dem vorstehenden Protocolls-Auszuge enthaltenen Grundsätze und haben demselben ihre Unterschrift beigefügt. Wien, den 12. Mai 1815.

Baiern.
Graf v. Rechberg.

Dänemark.
Graf v. Bernstorff.
J. Bernstorff.

Hannover.
Graf v. Münster.
Graf v. Hardenberg.

Niederlande.
Baron Spaen.
Baron Gagern.

Sardinien.
Marquis de St. Marsan.
Graf Rossi.

Sachsen.
Graf v. Schulenburg.

Sicilien (beide.)
Commandeur Ruffo.

Würtemberg.
Graf v. Winzingerode.
Baron Linden.

Wien, 13. Mai. Vorgestern begaben sich Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihrem Hofstaat nach Bruck, 8 Stunden von hier, um der daselbst eingetroffenen Königin von Sachsen einen Besuch abzustatten. Die hohen Herrschaften nahmen daselbst das Mittagsmahl ein, und Abends kehrte die Kaiserin nach Wien zurück. Se. Majestät der Kaiser selbst hat den König von Sachsen noch nicht gesprochen. Ueber die Verhältnisse des sächsischen Hofs ist noch nichts bekannt, so viel scheint gewiß, daß König Friedrich August sich standhaft weigert den Tractat zu unterzeichnen, ehe er nicht in den vollen Besitz des ihm bleibenden Theils von Sachsen gesetzt sey, was man aber vor der Hand mit den Verhältnissen Deutschlands nicht verein bar hält.

Vermischte Nachrichten.

Zu Antwerpen hat ein sehr bedeutendes altes Handelshaus mit 4 bis 5 Millionen Gulden zu zahlen aufgehört; auch zu Livorno ist ein großes Fallissement ausgebrochen. — Der durch seine Reise nach Egypten so berühmte Gelehrte, Staatsrath Niebuhr, Ritter vom Dannenorden, ist zu Meldorf in Holstein, in seinem 82sten Jahre gestorben.

Am 30. April d. J. verstarb zu Wien an einem wiederholten Nervenschlag im 39sten Jahre seines rastlosen Lebens der landgräflich hessen homburgische Geheimerath von Sinclair, ein origineller philosophischer Schriftsteller und gefälliger Dichter. Im jüngsten Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit zog er freiwillig als K. K. Hauptmann vom Generalstaab mit nach Frankreich.

Auf den wiederholten Antrag der Gläubiger des Mezgermeisters und Gastwirths Johann Georg Holper dahier, sollen dessen sämmtlich besessene Immobilien Schulden halber öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, nemlich: 1) der Gasthof zum schwarzen Adler in hiesiger unterer Stadt an der Baireuther Strasse liegend, massiv gebaut, mit 2 großen Einfahrten versehen, worinn 10 Stuben, 3 Kammern, 2 Speisgewölbe, 1 gewölbte Küche, 1 geräumiger Keller, 1 auf steinernen Säulen ruhender Malzkennen nebst steinernen Weichkasten, 2 Böden nebst eisener Darre, Stallung auf 54 Pferde und 15 Stück Rindvieh, 1 Schaafstall, 1 Wagen-Remise, 4 Futterkammern nebst versperrter Bodenkammer, 1 Schlachthaus und Schupfen, 2 Gewölbe zum Brandweinbrennen, und ein lebendiges Brunnen-Wasser befindlich ist, mit dem dazu gehörigen Wirthschafts-Inventario auf 7100 fl. 31 kr. rheinl. taxirt. 2) ein Stadel in der Zelch nebst angebauter Fässer-Schupfe und darunter befindlichem Felsenkeller auf 4 Gebräu Bier taxirt auf 1400 fl. rheinl. 3) ¼ Tagwerk Gemüß- und Grasgarten mit einem lebendigen Zaun umgeben, am Stadel liegend, Tax 100 fl. rheinl. 4) 3¾ Tagwerk Feld, in der Zelch in 5 Gewendern bestehend an den Garten stossend taxirt auf 1050 fl. 15 kr. rheinl. welche sämmtlich Pertinenzstücke des Gasthofs sind, dann 5) 1¼ Tagwerk Feld das Denzlers Feld genannt taxirt 210 fl. rheinl. 6) 3 Tagwerk Feld die Grünbergerin taxirt 450 fl. rheinl. 7) 3¾ Tagwerk Feld die Grünbergerin taxirt 375 fl. rheinl. 8) 1¼ Tagwerk Feld das Heerdegens Feld taxirt 187 fl. 30 kr. rheinl. 9) 1¼ Tagwerk Feld der Kranichs-Acker am Laubersreuther Weg Tax 225 fl. rheinl. 10) 4½ Tagwerk Wiesen die Brunnengaß-Wiesen Tax 900 fl. rheinl. 11) 1 Tagwerk Wiesen die Heerdegens-Wiesen Tax 150 fl. rheinl. 12) 2 Tagwerk Wiesen die Grünbergers-Wiesen mit einem Weiher Tax 300 fl. rheinl. 13) 1¾ Tagwerk Wiesen die Pulsnitz-Wiese Tax 325 fl. rheinl. 14) 4 Tagwerk Wiesen die Horlachne Wiese mit 4 Weihern Tax 440 fl. rheinl. 15) 9¾ Tagwerk Wiesen, der Oezelsteich Tax 730 fl. rheinl. und 16) ½ Tagwerk Gemeindtheil à 30 fl. rheinl. Zum Verkauf dieser sämmtlichen Grundstücke wird hierdurch peremtorischer Biethungs Termin auf Sonnabend den 10. Junius curr. Vormittags 9 Uhr mit dem Bemerken angesetzt, daß die nicht zu dem Gasthofe gehörigen Grundstücke auch einzeln verkauft werden können. Kauflustige, welche sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen im Stande sind, haben sich daher in dem angesetzten Strich-Termine vor hiesig Königlichen Landgerichte einzufinden, die Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen, und mit dem Schlage 12 Uhr die Adjudication, salva ratificatione der Creditorschaft nach Vorschrift der Executions-Ordnung zu gewärtigen. Münchberg, den 14. April 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Molitor.

Es ist zu des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Herr Johann Gottfried Rudorfs Vermögen, der Concursproceß eröffnet, und der 15. September 1815 zum Liquidations-Termin, der 13. October 1815 zur Publication eines Präclusivbescheids, ferner der 27. October 1815 zur Gütepflegung unter den Gläubigern und im Fall eines nicht getroffen werdenden Accords, der 29. December 1815 zur Publication eines Locationsbescheids oder auch nach Befinden zur Introtulation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkenntniß und im letzten Fall der 10. Februar 1816 zur Eröffnung des eingeholten Locationsurtheils von uns terminlich anberaumet worden. Dieses und daß Inhalts der beiden Stadträthen zu Frankfurt am Main, Altenburg und Gera, ingleichen allhier ausgehangenen Edictal-Citationen die Gläubiger unter der Verwarnung, daß diejenigen so ausbleiben oder ihre Forderungen gehörig nicht angeben und bescheinigen, für ausgeschlossen, diejenigen aber, so zwar erscheinen, jedoch, ob sie den etwanigen Vergleich annehmen wollen oder nicht, sich deutlich nicht erklären, für einwilligend geachtet werden sollen, öffentlich und bei Strafe des Ausschlusses auch Verlust der Rechtswohlthat, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand vorgeladen, auch diejenigen Gläubiger, welche hier nicht anwesend sind, einem Procuratorem zu Annahme künftiger Citationen allhier zu bestellen angewiesen worden, wird hierdurch bekannt gemacht. Oelsnitz, am 14. April 1815.

Burgermeister und Rath daselbst.
Gottlob Friedrich Weber,
Cons.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Taglöhners Wittwe Kathgrina Margaretha Mühlfriedel gebohrne Friedrich zu Heimbrechts wird der seit länger als 40 Jahren abwesende Nicolaus Friedrich aus Burkersreuth, der zuletzt als Gemeiner unter der Königlich preussischen Garde zu Potsdam gestanden, seit 25 Jahren aber keine Nachricht mehr von sich gegeben, dergestalt hiemit öffentlich vorgeladen, daß er, oder die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf den 30. December c. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termine vor hiesig Königlichen Landgerichte sich gehörig melden, und wegen der aus dem Nachlasse der gedachten Mühlfriedel zugefallenen Erbschaft weitere Anweisung im Fall des Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er nach dem gemachten Antrage für tod erklärt, und die ihm zugefallenen Erbschaftsgelder seinen nächsten Erben, welche sich als solche legitimiren werden zuerkannt und verabfolgt werden. Münchberg, den 18. März 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Molitor.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 123. 25. Mai 1815.

Großbrittanien.

London, 12. Mai. Unsere Kreuzer haben ein französisches mit Pulver beladenes und ein von Martinique nach Havre bestimmtes mit Zucker und Kaffee befrachtetes Schiff weggenommen und nach Plymouth aufgebracht. — Mortier war vor einigen Tagen in Calais und Boulogne mit dem Auftrag, die Einwohner zur Unterstützung Bonaparte's und besonders zur Truppenstellung zu ermuntern; aber überall weigerten sich die Conscribirten, zu marschiren.

Die Opposition hatte das Betragen der Minister gegen Neapel sehr getadelt. Im Oberhause erwiderte Lord Liverpool darauf unter andern Folgendes: In einem Tractat mit Sicilien hatten wir dem Souverain dieses Landes sein Interesse garantirt; so sehr wir auch wünschen mogten, daß er wieder zum Besitze von Neapel gelange, so hatten wir uns doch eigentlich nie dazu verbindlich gemacht. Vor einigen Jahren wurden zwischen dem Kronprinzen von Sicilien und dem Marschall Murat Unterhandlungen eröffnet, die aber zu nichts führten. Im Monat October 1813. wurden Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Murat angeknüpft: sie endigten sich aber damit, daß letzterer sich wieder mit Bonaparte vereinigte, und es mit ihm hielt bis nach der Schlacht bei Leipzig. Nach dieser Begebenheit machte er neue Eröffnungen, und Oesterreich äusserte seinen lebhaften Wunsch, mit ihm Frieden zu schließen, indem dadurch die weitern Kriegsoperationen der Alliirten sehr befördert würden. Diese gaben dazu ihre Beistimmung, und obgleich der Friede nur zwischen Oesterreich und Neapel abgeschlossen worden, so wurde dieser Friedensschluß auch auf die andern alliirten Mächte, und namentlich auf Großbrittanien ausgedehnt. Doch hatte man dabei immer zwei Bedingungen gemacht; 1) daß der König von Sicilien eine Entschädigung für Neapel erhalte; 2) daß der Marschall Murat die Sache der Alliirten aufrichtig unterstütze. Es ist gewiß, wenn der König von Sicilien eine Entschädigung erhalten, und Murat aufrichtig mit unserm Alliirten cooperirt hätte, so würde England verbunden gewesen seyn, den Waffenstillstand in einen förmlichen Friedenstractat zu verwandeln. Es kommt also hier darauf an, zu untersuchen, ob diese Cooperation an seiner Seite wirklich statt gehabt habe. Kurze Zeit nach dem Friedensschlusse zwischen Oesterreich und Neapel, hatte man gegründete Ursache zu glauben, daß Murat nicht aufrichtig zu Werke gehe, sondern daß er eine zweideutige Rolle spiele, und bloß den Lauf der Begebenheiten abwarte, um sich auf die Seite des Stärkern zu schlagen. Die deswegen eingegangenen Erkundigungen wurden mit großer Sorgfalt geprüft, um sich von dem geschöpften Verdachte zu überzeugen, der bald in eine völlige Ueberzeugung überging, als Lord Castlereagh zu Paris ankam, wo Personen von der höchsten Glaubwürdigkeit ihm und den alliirten Souverainen den überzeugendsten Beweis lieferten, daß Murat noch immer mit Bonaparte im Einverständnisse gewesen. Der Marschall Murat konnte nur auf die Fortsetzung des Waffenstillstandes rechnen, insofern seine Mitwirkung aufrichtig und thätig seyn würde. Als der Congreß zu Wien zusammenkam, suchte der Neapolitanische Minister Campochiaro in einer weitläuftigen Denkschrift, die gegen seinen Herrn angebrachten Beschuldigungen zu widerlegen. Die Gegenberichte des Grafen Nugent und des Lord Bentinkbewiesen aber, daß Murat auf keine Weise seine Verbindlichkeiten erfüllt habe. Man wird dem Hause noch Briefe vorlegen, welche deutlich beweisen werden, wie eigentlich die Gesinnungen der französischen Autoritäten wegen der Cooperation von Murat beschaffen waren.

Brief von Bonaparte an die Königin von Neapel.

Rangis, 14. Febr. 1814.

Ihr Mann ist tapfer auf dem Schlachtfelde, aber feiger als ein Weib, wenn er einen Monat lang keinen Feind gesehen hat. Er hat keinen moralischen Muth. Er hat sich lassen in Furcht setzen, und nicht gewagt,

das, was er nur durch mich und mit mir haben kann, für einen Augenblick zu verlieren. Machen Sie ihm sein abgeschmacktes Wesen recht fühlbar. Als er die Armee ohne meinen Befehl verließ, sah ich voraus, daß man ihm schlechte Rathschläge geben würde. Ich bin mit dem, was er mir durch Sie hat zu wissen thun lassen, zufrieden. Wenn es ihm aufrichtig nahe geht, soll er den Augenblick wohl in Acht nehmen, damit er nicht so undankbar als feigherzig ist. Ich will ihm das Unrecht verzeihen, was er gegen mich begangen.

An den König von Neapel, (den 14. Februar 1814.)

Von meiner Unzufriedenheit mit Ihrem Betragen, welches Ihrer Pflicht zuwider läuft, will ich nicht reden. Das rührt jedoch von Ihrer natürlichen Schwäche her. Sie sind ein guter Soldat auf dem Schlachtfelde, aber ausserdem haben Sie weder Kraft noch Charakter. Lassen Sie sich einen Verrath, den ich bloß der Furcht zuschreibe, zur Lehre dienen, um mir durch gutes Einverständniß nützlich zu werden. Ich baue auf Sie, auf Ihre Treue, auf ihre Versprechungen. Wäre dem anders, so könnten Sie es leicht bereuen. Ich hoffe nicht, daß Sie mit zu denen gehören, welche sich einbilden, daß der Löwe todt sey und daß man ihn mißhandeln könne, (im Original steht: qu'on peut lui pisser dessus). Wenn sie das glaubten, hätten Sie sich sehr verrechnet. Ich habe die Oesterreicher gestern geschlagen, und verfolge die Ueberreste ihrer Colonnen. Noch einen Sieg, und Sie sollen sehen, daß meine Angelegenheiten nicht so verzweifelt stehen, als man Sie zu glauben verleitet hat. — Sie haben mir seit Ihrer Abreise von Wilna allen möglichen Schaden gethan; allein wir wollen nicht mehr davon sprechen. Der Königstitel hat Ihnen den Kopf verrückt. Wenn Sie ihn behalten wollen, so benehmen Sie sich gut, und halten Sie Ihr Wort.

Italien.

Murat hatte schon im Sommer des vorigen Jahrs, sobald der Entwurf von Bonaparte's Zurückberufung unter den Häuptern der Verschwornen im Reinen war, Kunde davon erhalten. Abgeordnete mußten auch ihn zur Theilnahme davon auffordern, und er war längst schon entschieden, als er noch immer zu Wien unterhandelte. Man weis nun, daß er in Genua eine Empörung anzuzetteln suchte, und allenthalben mit Mißvergnügten im Einverständniß war, um sie gegen ihre Regierungen aufzuhetzen. In Neapel war das Volk meist, als mit einem Emporkömmling, der sich noch dazu mit Fremden umgeben hatte, mißvergnügt, und man erwartet eine Revolution in Neapel zu Ferdinands Gunsten; denn, je näher die Oesterreicher dem Reich und seiner Hauptstadt rücken, desto heftiger gährt es. Nach dem Treffen bei Cesena, worauf der König geschlagen nach Pesaro flüchtete, wäre er beinahe mit seinem Heer gefangen worden, wenn ihm nicht ein Landmann die Ankunft eines österreichischen Pikets bei Cesena gemeldet hätte.

Zu Rom kam ein Decret von Bonaparte, vom 20. März, in Umlauf, das aber die Regierung, als falsch, nicht anerkannte. Bonaparte erklärt darin, durch falsche Rathschläge gegen den Pabst sich verfehlt zu haben, und um seinen Fehler wieder gut zu machen, beschließe er: daß die Unverschrtheit des Kirchenstaats von Frankreich erhalten und dieselbe von jedem seiner Nachfolger bei der Thronbesteigung beschworen werden sollte; der heilige Stuhl habe das Recht, die Pfründen in Frankreich zu besetzen.

Frankreich.

Man ist allgemein darüber einverstanden, daß, wenn auch Napoleon sich nicht auf dem französischen Thron behauptet, Ludwig XVIII. doch denselben nicht mehr besteigen werde, weil man, nicht sowohl von ihm, als seiner Umgebung die Ueberzeugung habe, sie vertrage sich nicht mit dem veränderten Geiste des Volkes, welcher zum Theil der Geist der Zeit ist. Wer wird aber alsdann Frankreich beherrschen? Es ist nur ein Fürst, welcher alle Gemüther und Partheien vereinigen wird, der Herzog von Orleans.

Englische Blätter enthalten einen vom Herzog von Angoulême unterm 18. Avril aus Barcellona erstatteten Bericht über die Ereignisse die sich im südlichen Frankreich vor seiner Einschiffung zu Cette zugetragen haben. Der Herzog sagt darin, daß die Truppen nach und nach von ihm abfielen, daß die Stimmung der Einwohner im Ganzen genommen gut, jedoch der größte Theil der Armee und die Gensd'armerie sehr schlecht gesinnt ist. Diesem Bericht ist folgende Convention beigefügt:

„Se. Königl. Hoheit der Herzog von Angoulême, General en Chef der Königl. Armee in Süden, und der Divisionsgeneral Baron de Gilly, Commandant en Chef des ersten Corps der Kaiserl. Armee, von dem Wunsche beseelt, dem Blutvergießen der Franzosen gegen Franzo-

sen ein Ende zu machen, haben zur Abschliesung einer Convention und zur Herstellung der Ruhe in Süden folgende Bevollmächtigte ernannt, nähmlich: Se. Königl. Hoheit der Herzog von Angoulême, den Baron de Damas, Generalmajor und Stabschef, und der General Gilly, seinen Adjutanten Lefebre, Ritter der Ehrenlegion, welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgewechselt über folgende Puncte übereingekommen sind: Art. 1. Die Königl. Armee wird aufgelöset. Die Nationalgarden, welche davon einen Theil ausmachten, werden, nachdem sie ihre Waffen niedergelegt, nach Hause gehen. Die Officiere behalten ihre Degen. Die Linientruppen werden sich nach den ihnen angewiesenen Garnisonen begeben. 2) Die Generale, Officiere, die Chefs und Agenten der verschiedenen Dienstzweige sollen sich in ihre Heimath begeben, um daselbst die Befehle des Kaisers abzuwarten. 3) Die Officiere von jedem Range sollen die Freiheit haben können, ihre Entlassung zu geben. 4) Die Armeecasse und die Bücher des Oberzahlmeisters sollen den Personen übergeben werden, welche der commandirende General zu deren Empfang ernennen wird. 5) Obige Artikel sind anwendbar sowohl auf das Corps, welches unter den directen Befehlen des Herzogs von Angoulême stand, als auch auf solche, welche in Süden unter seinen indirecten Befehlen standen. 6) Der Herzog von Angoulême wird sich nach dem Hafen von Cette verfügen, wo er sich einschiffen wird, um sich an denjenigen Ort zu begeben, wo er hingehen will. Er wird auf seiner Reise eine sichere Escorte haben. 7) Alle diejenigen Officiere und andere Personen, welche ihm folgen wollen, sollen die Freiheit haben, sich mit einzuschiffen. 8) Gegenwärtiger Tractat soll geheim bleiben, bis Se. Königl. Hoheit Frankreich wird verlassen haben. So geschehen mit der Genehmigung des commandirenden Generals en Chef im Hauptquartier zu Pont St. Esprit, den 8. April 1815. (Unterz.) Lefevre. Baron de Damas.

Sechs Tage nach der Unterzeichnung dieser Convention machte der General Corbineau die unrechtmäßige Forderung, daß Se. Königliche Hoheit sich verbindlich machte, die Kron-Diamanten an Bonaparte auszuliefern.

Ueber die vom Kriesminister verfügte, Manchem fürchterlich, Manchem lächerlich scheinende Anordnung, wie sich die Franzosen, besonders die Landleute, bei dem Einrücken fremder Truppen benehmen sollen (S. N. 121 d. Baireuther Z.) macht ein Deutscher unter andern folgende Bemerkungen. Der Franzose, ein ausgemachter Egoist, wird solchen Vorschriften nur in so fern Folge leisten, als er seinen Vortheil dabei findet. Dergleichen Maßregeln, wenn sie etwas Namhaftes bewirken sollten, müßten allgemein an allen Orten an welchen sich fremde Truppen zeigen, in Ausübung gebracht werden; geschiehet dies nur in einem Dorfe und im andern nicht, so wird ersteres abgebrannt, der Soldat ißt sich im zweiten satt und der Schade fällt blos auf Frankreich. Eine solche Allgemeinheit der Maßregeln setzt aber vollkommene Einheit in der Gesinnung voraus, die offenbar gegenwärtig in Frankreich nicht ist. Der Widerspruch nur einiger die Königliche Regierung zurückwünschender Bewohner eines Dorfes würde hinreichen, die Ausführung in der ganzen Gemeinde zu vereiteln. Gesetzt aber auch die Gemeinden verließen, wie es ihnen vorgeschrieben ist, ihre Wohnungen und flüchteten sich, bei Annäherung der verbündeten Truppen, mit ihren Lebensmitteln und und ihrer besten Habe in die Wälder; würden sie dort einer großen Sicherheit genießen? Laufen sie nicht Gefahr, daß die Wälder, in welchen man solche Versammlungen vermuthet, angezündet und durch ein schreckenvolles Beispiel die nächstliegenden Gemeinden abgehalten werden, gleiche Maßregeln zu ergreifen? Oder wenn sie durch die unerschrockensten Scharfschützen, welche man gerne in die Wälder wirft um ein heranziehendes Heer durch ihr mörderisches Feuer zu beschäftigen, durch einige Canonenkugeln, welche, unter fürchterlichem Getöse, die Aeste der stärksten Bäume herunterreißen, bald zum schleunigsten Rückzug genöthiget werden, was kann man dann von einem Haufen Landleute, deren Muth noch vollends durch das Angstgeschrei ihrer Weiber und Kinder sinken muß, erwarten? Werden sie nicht ihr Heil in einer schnellen Flucht aus dem Walde suchen müssen, um dann in der Ebene der feindlichen leichten Reiterei in die Hände zu fallen? — Kurz, der Widerstand, welchen man in Frankreich von Seiten der Landleute zu erwarten hat, ist zwar keineswegs für Nichts zu achten, er erheischt große Vorsichtsmaßregeln und eine beständige Wachsamkeit, allein er wird keine Vergleichung mit demjenigen aushalten, welcher in Spanien den Franzosen entgegengesetzt wurde, obgleich er, wie man siehet, ganz nach dessen Muster organisirt werden soll.

Schweiz.

Auf der westlichen Gränze des Cantons Schafhausen ziehen fortwährend beträchtliche Truppencorps vorbei; sie marschiren sämmtlich rheinabwärts. Es heißt, man erwarte schon seit mehrern Tagen in der Gegend von Waldshut ein österreichisches Corps von 50 bis 60,000 Mann, das auf dem Schwarzwalde einstweilen stehen bleiben soll. — Die diplomatische Commission erstattete den von ihr verlangten Bericht über das politische Verhältniß der Schweiz; gleichzeitig empfing die Tagsatzung eine Note der Minister von England, Preussen, Oesterreich und Russland, eben dieses Verhältniß betreffend, und die Einladung für Ernennung von Commissarien enthaltend, zu Entwerfung eines darauf sich beziehenden Vertrages. Die Tagsatzung beantwortete diese Note durch Darstellung des Vertheidigungssystems der Schweiz; dessen Anerkennung sie von den alliirten Mächten verlangt, und sie ernannte zu Unterhandlung des Vertrages darüber ihren Präsidenten und die Herren Schultheiß von Müllinen und Bürgermeister Wieland.

Vereinigte Niederlande.

Die von den verbündeten Mächten dem Könige der Niederlande, als Herzog von Luxemburg, nebst der Stadt Lüttich überlassenen mit Deutschland in Verbindung bleibenden Länder am rechten Ufer der Maas, sind die Cantonstheile, welche links der Linie liegen, die sich von der französischen Gränze am rechten Moselufer hinzieht, diesen Fluß bis zur Mündung der Sure, die Sure bis zur Mündung der Oure und die Oure bis zu den Gränzen des Ourtedepartements hinaufläuft; diese Linie folgt den Gränzen der Cantone St. Vith, Schleiden, Kronenburg, Malmedy, Eupen, läßt Preussen den Theil des Cantons Aubel, südlich von Aachen, so daß sie, von Süden nach Norden gezogen, den besetzten Theil des Cantons Aubel durchschneidet und sich bis zu dem Berührungspunct der 3 Departemente der Ourte, Niedermaas und Roer verlängert. Von diesem letztern Punct an folgt die Gränze der Linie, welche diese beiden letzten Departemente scheidet, bis sie den Fluß Worm erreicht, der in die Roer fällt, und nach dem Laufe des Wormflusses bis zu dem Punct, wo sie von Neuem die Gränze dieser beiden Departemente berührt, und zugleich an den besagten Gränzen links hinlaufend bis sie südlich Hillenberg erreicht (dieß Dorf bleibt preussisch); alsdann durchschneidet sie, eine Linie von Süden nach dem Norden ziehend, den Canton Sittard fast in gleiche Theile, läßt links die Städte Sittard und Susteren, bis sie das alte holländische Gebiet erreicht; läßt dies Gebiet links und folgt seinen Gränzen bis zu dem Punct, wo sie das alte österreichische Geldern erreichen. Von diesem Punct an geht die Linie gerade auf die Ostgrenze des alten holländischen Gebiets, läßt dies Gebiet mit den darin liegenden Landen auswärts und geht bis zu der alten holländischen Gränze, rechts von Mook, indem sie so viel als möglich auf allen Puncten in gleicher Entfernung von der Maas bleibt.

Deutschland.

München, 21. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Russland haben heute von Nymphenburg aus eine kleine Reise nach dem Tegernsee angetreten, um diese schöne Gegend zu sehen. Ihre Majestät werden zu Tegernsee in dem Schlosse des Königl. General-Postdirectors, Freiherrn von Drechsel, abtreten.

Mannheim, 19. Mai. Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst Schwarzenberg haben die Gränzen gegen Frankreich nicht bereist, sondern sind gestern in der Frühe nach Heilbronn zurückgekehrt. Heute um 8 Uhr ist das K. K. österreichische Jäger-Bataillon Baroni, welches sich im vorigen Feldzuge und besonders bei der Schlacht von Brienne so rühmlich und heldenmäßig schlug, vom linken Rheinufer kommend, hier durch nach dem Oberrheine marschirt. Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst v. Wrede ritten mit der Generalität diesem braven Bataillon bis an die Rheinbrücke entgegen, wo es sowohl hier als vor der Wohnung Sr. Durchlaucht von Königlich Baierischen Truppen mit dem lebhaftesten Vivatrufen empfangen wurde. Gestern Nachmittag ist der übrige Theil der Schiffbrücke bei Germersheim von hier abgegangen und langt heute schon an Ort und Stelle an, um sogleich aufgeschlagen zu werden, und so wäre denn das große Werk in weniger als 8 Tagen hier vollendet worden.

Baireuth, 24. Mai. Gestern sind Se. Excellenz der Russisch Kaiserl. General der Infanterie und Commandeur eines Armeecorps, Herr Baron von Sacken, mit Dero Generalstaab von hier nach Bamberg abgereiset.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 124. 26. Mai 1815.

Rußland.

Petersburg, 29. April. Se. Majestät der Kaiser hat durch einen vorgestern hier eingetroffenen Courier dem Minister der Finanzen, Gourjeff, dem Minister des Innern, Kossadaweleff, dem Minister des Handels Campenhausen und dem Minister Katschubei den Auftrag ertheilt, drei von hier aus Sr. Majestät übersandte Zolltarifs-Entwürfe zu prüfen und daraus einen allgemeinen zu entwerfen. Man erwartet viele Begünstigung für den Einfuhrhandel. Wahrscheinlich wird auch die Einfuhr der Tücher und raffinirten Zucker erlaubt.

Polen.

Der Warschauer Correspondent enthält eine Hymne an Gott, an dem Tage der Bekanntmachung der Wiederauferweckung des Nahmens Polen. Darin heißt es unter andern: „Eine lange Zeit ging vorüber, der Pole trug Fesseln, jetzt hat sie Deine heilige Macht zerrissen — Du hast, Herr, Deinen Stellvertreter geschickt, der den Uebermuth des Friedensstörers der Völker bendigte, der auf den Trümmern des Polnischen Volkes Wunder that. Du leitetest mächtig seinen Arm, Du gabst ihm das Merkzeichen der Kraft und Macht, durch Dich vernichtete er die einfallenden Horden, durch dich hielt er das Tödten und Morden ab, durch Dich ersteht, durch ein wahres Wunder der Welt, der Sarmate wieder. Heut an diesem glänzendn und glücklichen Tage, welcher zugleich zwei verbrüderte Völker verbindet, die die Welt durch ihre Tapferkeit und Tugend kennen gelernt hat, durch deren Vereinigung das goldene Zeitalter aufleben wird, bewirke, daß Polen dadurch glücklich lebe. Möge von jetzt an das verbrüderte Geschlecht der Slowianen die Erde des unglücklichen Polens vertheidigen, und Lech's Enkel durch ihre Rechte unterstützt, Deines Ruhmes würdige Altäre errichten — der Herrscher aber, der uns unter seinen Schild verdeckt, er lebe ewig. —

Eben dieselbe Zeitung enthält die Bekanntmachung, daß der höchste Rath zu Warschau — weil preussische Militairpersonen in das Bromberger Departement gekommen sind, die Jugend zu den Freicorps beredet und viele junge Leute ohne Wissen der Obrigkeit sich über die Gränze begeben haben — befohlen hat, diejenigen, welche ohne gehörigen Paß über die Gränze gehen wollen, so wie die, welche Recruten aus dem Lande entführen wollen, zu arretiren.

Italien.

Der Pariser Moniteur vom 11. Mai meldet, die Königin von Neapel, die Gemahlin des Joachim Murat, habe 18,000 Mann in der Nähe von Neapel zusammengezogen, um diese Stadt gegen die Engländer und Sicilianer zu vertheidigen, welche jeden Augenblick zu landen drohen.

Genua, 10. Mai. Der heilige Vater, dessen Einfluß großen Theils die gute Stimmung der Italiener bewirkt haben soll, ist vorgestern mit seinen Prälaten von hier nach Savona aufgebrochen, wohin gestern Morgens auch der König (von Savoyen) mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Herzog und der Herzogin von Modena und bald darauf auch die Königin von Etrurien abgereiset sind.

Am 6ten d. ist das englische Schiff Abukir in unsern Hafen eingelaufen. Am andern Tag hat eine unter den Befehlen des Admirals Pellew stehende englische Escadre in der Nähe unserer Stadt geankert. Sie bestehet aus 2 Schiffen von 98 Canonen, 2 von 80, dann 4 von 74 Canonen und noch einigen kleinen Fahrzeugen. Sie wird dem Murat die Hülfe rauben, die er von seiner Flotte zog.

Frankreich.

Der Moniteur sucht fortwährend die Franzosen über die Lage der Dinge im Ausland zu täuschen, und liefert in dieser Hinsicht Meisterstücke der Lügenkunst. Er spricht von belgischen Regimentern, welche zu den Bonapartisten nach Frankreich übergehen wollten, von Gefechten, welche zwischen diesen Regimentern und englischen vorfie-

len, und dergleichen; Dinge, wovon man in Belgien durchaus nichts weis, und welche, zum vollgültigsten Beweise ihrer Lächerlichkeit und Nichtigkeit, in den Brüsseler Zeitungen aus dem Moniteur treulich angeführt werden. — Unter den Einwohnern von Paris herrscht große Bestürzung. Aus den großen Vertheidigungs-Anstalten, welche Napoleon um diese Hauptstadt herum angeordnet hat, ersieht man, wie sehr er den Fall für möglich hält, daß die Alliirten bald bis dahin vordringen. Viele Einwohner wandern aus, um den Schrecknissen zu entgehen, welchen er sie preis zu geben entschlossen scheint. — Daß es eine Partei in Frankreich gibt, welche selbst die Armee von Bonaparte abwendig zu machen sucht, davon liefern auch die Pariser Zeitungen hinreichende Beweise. So rühmt das Journal de Paris den guten Geist, womit die in Dijon gestandenen Truppen abmarschirt seyen, ungeachtet aller Verführungsmittel, die man bei ihnen angewandt habe.

Daß selbst in dem sonst dem Napoleon so ergebenen Elsaß die Nationalgarden ihm nicht gehorchen wollen, beweiset folgendes vom General Rapp unterm 14. Mai an die Präfecten des niederrheinischen Departemens erlassenes Schreiben: „Es sind Befehle gegeben worden, die Nationalgarden aufzusuchen, welche dem Rufe der Ehre und des Vaterlandes nicht entsprochen, und entweder nicht erschienen, oder, von Uebelgesinnten verleitet, wieder nach Hause gegangen sind. In Kurzem werden die meisten wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt seyn. Sollte es gleichwohl geschehen, daß Einige auf ihrer Weigerung beharrten, und daß Maires schwach genug wären, um es zu dulden, so würde ich Sie bitten, mir die Nahmen solcher Maires zu kennen zu geben, damit ich sie dem Kaiser überschicke. Eben so ersuche ich Sie, mir die Nahmen der Maires und Pfarrer der Gemeinden bekannt zu machen, die sich durch ihren Patriotismus und ihren guten Willen ausgezeichnet haben, damit ich sie nach Paris einsende."

Am 11ten wurden zu Lyon mehrere Personen verhaftet, worunter die Herren Lassenaire Vater und Sohn, beschuldigt, Proclamationen des Königs und der Alliirten ausgetheilt zu haben. Man hat bei ihnen 24 weiße Cocarden und eine weiße Fahne gefunden. Zu Bordeaux kam es am 3. Mai zwischen beiden Partheien zu Gewaltthätigkeiten. Die zu Chambery und Grenoble versammelte Armee bewacht die etwaigen Bewegungen der Schweiz und im Süden. Zu Pontarlier sind 700 Mann zur Bildung eines Gränzcordons angekommen. Das Schloß von Joux wird immer noch befestigt. Bei Besançon bildet sich ein Lager zur Deckung des Platzes.

Antwort der Nationalgarde zu Rouen auf den Aufruf der Nationalgarde zu Amiens (Nro 115 d. Baireuther Z.)

„Die brave Nationalgarde von Amiens hat heldenmüthig den ersten Streich geführt. Ihre Stimme drang durch ganz Frankreich. Unsere Herzen, in patriotischer Hingebung, eilen diesem Rufe braver Männer zu antworten. Die Gesinnungen der Bewohner der Somme sind auch die unsrigen, sind die aller Franzosen. Die Alliirten sind unsere Freunde. Sie kommen uns zu befreien. Laßt uns unsere eigene Sache nicht gleichgültig betreiben, unsere Hand treffe Jeden, der uns zwingen will, gegen unsern gesetzmäßigen Fürsten zu streiten. Einwohner der Nieder-Seine, wir schwören einmüthig: sollten die Helfershelfer des Tirannen zu uns zu kommen wagen, so sollen sie den Lohn ihrer Verbrechen erhalten; sie kommen blos uns zu metzeln, sie sollen unter unsern Streichen fallen. Es lebe der König!"

Paris, 13. Mai. Die Stimmung ist in Frankreich noch sehr getheilt; an mehreren Orten hat sie sich verändert, aber nicht zu Bonapartes Vortheil. Zu Pontarlier, an der Schweizer Gränze, trägt man wieder die weiße Cocarde; in der Franche Comté trifft man Anstalten nicht sowohl gegen die Fremden, welche in Frankreich einzufallen drohen, als gegen die Conscribirten und Nationalgarden, welche nicht marschiren wollen. Auch in Grenoble sind Unruhen ausgebrochen, so daß man genöthigt war, die Besatzung von Chambery dahin zu schiken. Die Bestürzung und Muthlosigkeit der Einwohner von Lion übersteigt allen Begriff; in dieser großen Stadt liegen alle Geschäfte und es herrscht daselbst ein schwermüthiges Stillschweigen welches meistens einem nahen, schrecklichen Ausbruch vorangehet. An mehreren anderen Orten, und selbst da wo die Anhänger des Bonaparte das entschiedenste Uebergewicht zu haben schienen, hat sich der Wind ganz gedrehet. Ueberall ist die Binde von den Augen gefallen und die ehemalige Verblendung in Ansehung des Bonaparte ist gänzlich verschwunden. Das Volk erklärt sich nicht nur gegen die revolutionairen Maßregeln, die man ergreift, sondern auch die Annahm der neuen Constitution wird nicht den glücklichen Fortgang

haben, den die Regierung hoffte, und es ist noch ungewiß, ob, Trotz aller Gaukeleien, welche Bonaparte wie gewöhnlich auch bei dieser trügerischen Formalität anwendet, sie in einer einzigen Gegend Frankreichs nach Wunsch ausfallen wird. Alle verständige Leute widersetzen sich der Annahm derselben und begnügen sich nicht damit, nur eine verneinende Stimme abzugeben, sondern unterstützen sie auch mit Gründen und dies mit einer Freimüthigkeit, die in Erstaunen setzt und beweiset, daß Bonaparte's Verhältnisse sich entsetzlich geändert haben. (Aus Niederländer Blättern.) Herr Kergorlay hat die Beweggründe einer Protestation drucken lassen. Er hat ausdrücklich protestirt 1) gegen den 67. Artikel, welcher den französischen Bürgern das Recht benehmen will, die Wiedereinsetzung der Dynastie der Bourbons vorzuschlagen und 2) gegen den Beschluß, die Zusatzacte den Armeen zur Annahm vorzulegen. „Sobald — sagt er — eine Nation zuläßt, daß ihre Armeen stimmen, so unterwirft sie sich der ärgsten aller Sclavereien.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 17. Mai. Der Herr Baron von Vincent, General Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und dessen Ambassadeur bei Sr. Majestät Ludwig XVIII. ist hier angekommen und wird sich unverzüglich nach Gent begeben. — Täglich kommen französische Officiere von allen Graden, Unterofficiere und Soldaten, hier an, welche die Fahnen des Bonaparte verlassen, um sich unter die ihres rechtmäßigen Königs zu stellen. Der Oberst und noch ein Officier des zu Lille liegenden 3ten Cuirassier-Regiments sind gestern hier angekommen. Man erwartet noch 200 Reiter, welche die Armee des Bonaparte verlassen haben und vorgestern in Menin eingetroffen sind. In Lille traut man der Stimmung so wenig, daß man die Nationalgarde entwaffnet hat.

Lüttich, 12. Mai. Gestern ist das Hauptquartier des Fürsten Blücher von hier nach Hannut, unweit Namur, abgegangen. Alles kündigt das baldige Beginnen der Feindseligkeiten an.

Deutschland.

Würzburg, 22. Mai. Gestern am Sonntag Nachts nach eilf Uhr sind Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern hier eingetroffen, und in der Königlichen Residenz abgestiegen. Heute um Mittag wurden sämmtliche höchste und hohe Militair- und Civil-Behörden, wie auch der Adel, Sr. Königlichen Hoheit vorgestellt.

Wien, 17. Mai. Soviel man mit Wahrscheinlichkeit weis, geht Se. Majestät der König von Preussen den 28ten d. zur Armee ab, Se. Kaiserl. russische Majestät den 29ten; die Abreise unsers Kaisers erfolgt in den nächsten Tagen, doch ist der Zeitpunct noch nicht festgesetzt, obwohl seit Ankunft eines Couriers aus den Niederlanden deren Beschleunigung beschlossen worden seyn soll. Dem Abschiedsdiner, das Se. K. H. der Herzog Albert von Sachsen vorgestern in seinem Gartenpallaste im Augarten Sr. Majestät dem Könige von Dänemark gab, und welchem alle Souverains beiwohnten, folgte am zweiten Pfingstfeiertag ein Diner andrer Art, welches Se. Majestät der Kaiser Franz im Lusthause im Prater gab. Es war blos Familienzirkel, welchem Ihre Majestät die Kaiserin, sämmtliche Kinder des Kaisers, so wie alle hier anwesende Glieder der Kaiserlichen, nebst einem Theile der Königlich sächsischen Familie beiwohnten. Zum erstenmal bemerkte das Publicum mit Vergnügen auch die Erzherzogin Marie Louise in diesem erlauchten Zirkel, und zwar an der Seite Ihres guten Vaters. Der Kaiser führte seine erlauchte Tochter in einem offenen Wagen, wobei er selbst die Pferde leitete, durch die Stadt in den Prater, wobei Letztere sehr heiter schien. Aus diesem Anlaß verbreitete sich das wohl noch Bestätigung bedürfende Gerücht, daß vor Abreise unsers Kaisers eine wichtige Erklärung in Betreff des französischen Throns von Seite der Erzherzogin Marie Louise bekannt gemacht werden würde, während es Andern ganz natürlich schien, daß die Erzherzogin dem öffentlichen Abschiedsmahle ihres geliebten Vaters beiwohnte. Gutunterrichtete wollen demungeachtet behaupten, daß Unterhandlungen mit der Frau Erzherzogin in Bezug auf eine von ihr für sich und ihren Sohn zu unterzeichnende Entsagung auf Frankreichs Thron gepflogen würden.

Vom Niederrhein, 13. Mai. General Hogendorp, der den Hamburgern so unvergeßlich als Davoust ist, welchen nachher der König der Niederlande in Rücksicht auf seine Familien-Verhältnisse mit Güte aufnahm, ist wieder zu Napoleon übergegangen, und befindet sich jetzt zu Paris, wo er höchst wahrscheinlich bei der Armee eine neue sogenannte Ehrenstelle erhalten wird.

Das Hauptquartier des Generals von Kleist ist am

11ten von Neuwied nach Trier abgegangen; dagegen zieht sich das Corps des Generals von Thielemann mehr nördlich nach der französischen Gränze. Alle Hauptquartiere sind vorwärts gegangen. Ein starkes Corps wird jetzt auf Wagen durch unsere Provinz zur Armee geführt.

Von der Niederelbe, 13. Mai. Unter den westphälischen Provinzen Preussens haben Mark, Ravensberg und Fecklenburg ihr Contingent zur Landwehr meist aus Freiwilligen gestellt, und der Landsturm in Westphalen, der gut bewaffnet und zum Theil mit Büchsenschützen versehen ist, bildet einen Rückhalt von 150,000 Mann. Auch im Großherzogthum Niederrhein geht die Formirung der Landwehr rasch von statten.

Mannheim, 20. Mai. Gestern haben sich Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Wrede nach Bruchsal begeben, sind aber gegen Abend zurück hier eingetroffen. Heute früh 9 Uhr ist abermals ein K. K. österreichisches Husaren-Regiment hier durch nach dem Oberrhein marschirt. Das am 19ten d. auf dem Marsche nach dem Oberrhein durch Mannheim gekommene Kaiserlich österreichische Jägerbataillon Baroni gehört zu jenen auserlesenen Truppen, welche F. M. Fürst von Wrede im vorigen französischen Kriege befehligte. Eingedenk des ruhmvollen Verhaltens, wodurch dieses Bataillon bei mehrern Gelegenheiten, besonders in der Schlacht bei Brienne, sich ausgezeichnet hatte, ließ der Feldmarschall dasselbe jenseits des Rheins mit der Musik der in Mannheim liegenden Königlich Baierischen Grenadiergarde empfangen. Er selbst ritt ihm mit seinem Generalstabe bis an die Rheinbrücke entgegen, wo es unter freudigem Jubelgeschrei vor ihm vorbeimarschirte.

Berlin, 16. Mai. Die neue Constitution für die preussische Monarchie ist beendigt und Sr. Majestät dem Könige zur Genehmigung vorgelegt worden. Allerhöchstdieselben haben die Erklärung gegeben, daß diese Constitution für die preussische Nation nicht liberal genug abgefaßt sey, und deshalb die Aenderung mehrerer Puncte zu verfügen geruht. Es ist in dieser Constitution unter andern auch die Rede von Einführung der Landstände, der Preßfreiheit und von mehreren zum Wohl des Vaterlandes abzweckenden Gegenständen. — Der General-Major von Müffling, General-Adjutant des Fürsten von Wahlstadt, hat, bei der Empörung der 3 sächsischen Grenadier-Bataillone, einen Säbelhieb und einen bedeutenden Steinwurf erhalten. Ein sächsischer Officier, welcher die Wache hatte, soll sich bei diesem Vorfall sehr rühmlich benommen haben. Alle 3 Bataillone werden in Antwerpen nach Colberg eingeschifft, um den Festungsdienst dort zu versehen. Ihre Officiere, die bekanntlich nicht Antheil an der Empörung nahmen, haben dennoch erklärt, freiwillig mit in die Verbannung nach Colberg zu gehen. — Von dem auf dem rechten Elbufer liegenden, an Preussen abgetretenen Antheile Sachsens, kommt die Oberlausitz zu Schlesien, und die Niederlausitz nebst den Bezirken des Kurkreises wird der Mark Brandenburg einverleibt.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist folgende höchst interessante Schrift zu haben:

Russlands glorreiche Selbstaufopferung zur Rettung der Menschheit. Nebst einem Versuche zur Erörterung der Frage: Was brachte die Revolution für Gewinn? Mit einem Kupfer, g. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. Preis 1 Thlr. 12 Gr. Sächs. oder 2 fl. 45 kr. rheinl.

Wir besitzen noch kein Buch, aus dem man sich kurz und bündig unterrichten könnte, was Russland unter den Regierungen Catharinas, Pauls I. und Alexanders I. gegen die französische Revolution und die Ausbreitung ihrer Verheerung gethan hat. Obiges Werk liefert eine höchst anziehende Erzählung dessen, was dies Reich, besonders unter dem Kaiser Alexander zur Rettung der Völker Europens und für das Beste der Menschheit ausgeführt hat. Oft giebt es unerwartete Aufschlüsse über wichtige Ereignisse der Zeit, stellt ohne Vorliebe und Haß Russlands Bestrebungen dar, und lehrt den Leser diese Riesenmacht auf eine höchst lehrreiche Art kennen.

Mein Etablissement einer Specerei- und Farb-Waaren-Handlung in dem Senator Schüllerischen Wohnhause Nro. 38. mache ich einem verehrlichen Publico hiermit ergebenst bekannt, ich bitte um geneigten Zuspruch, welchen ich mir stets durch reelle Bedienung zu erhalten werde angelegen seyn lassen. Baireuth, den 18. Mai 1815.

P. J. Scholler.

Die siebenhundert und zweite Ziehung in Regensburg ist Montag den 22. Mai 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

47. 3. 35. 14. 25.

Die 703te Ziehung wird den 22. Juni, und inzwischen die 411te Nürnberger Ziehung den 1. Juni und den 12. Juni die 1082te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 125. 27 Mai 1815.

Großbrittannien.

London, 16. Mai. Der Prinz Regent soll, nach einem Privatschreiben aus Gent, bei Ludwig XVIII. die Entlassung des Herrn von Blacas verlangt haben. Die Herzogin von Angoulême soll den Prinz-Regent dazu bewogen haben. Der Herzog von Orleans wird beobachtet; seine häufigen Conferenzen erregen Unruhen am Hofe zu Gent. Es heißt allgemein, König Ludwig habe ihm befohlen, nach Gent zu kommen. — Nachrichten aus Spanien melden, daß die Franzosen eine Linie von 20,000 Mann am Bidassoa errichtet, an deren Spitze Ney täglich erwartet wird. 20,000 Mann von Napoleons Garde sind in Bayonne eingerückt. Der spanische Hof ist in Geldverlegenheit. — In Paris soll schon wirklich an mehreren Gegenständen Mangel eingerissen seyn und die Spannung zwischen den dortigen Einwohnern von Tag zu Tag zunehmen; vorzüglich sollen sich die Weiber insgemein gegen die neue Ordnung der Dinge erklären, welches in einem Lande, wo das weibliche Geschlecht einen so großen Einfluß hat, sehr viel sagen will.

Der Hausmeister des Herzogs von Wellington ist mit dem Silber, welches sein Herr bei der Abreise nach Wien in Paris zurückgelassen hat, von da hier angekommen und hat ein Schreiben von Caulincourt mitgebracht, worin dieser unserm großen General seine Achtung und Verehrung ausdrückt. — Aus Amerika sind mehrere Bataillons Infanterie und einige Escadrons Cavallerie zurückgekommen; sie treffen schon wieder Anstalt, sich nach den Niederlanden einzuschiffen. — Man vermuthet, der Feldzug werde mit einem Angriff auf Dünkirchen eröffnet werden, was aber nicht sehr wahrscheinlich ist.

Italien.

Ein am 13. Mai aus Mailand abgegangener Courier brachte am 20. nach Wien folgenden Armeebericht:

„Feldmarschall-Lieutenant Bianchi war bereits am 9ten d. M. nebst dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Neipperg in Spoletto angelangt; er marschirt eiligst nach Popoli, und hofft dem König Joachim den Rückweg nach Neapel auf dieser Strasse abzuschneiden. General Eckardt befand sich am 9ten d. M. bereits in Aquila, General Taxis in Terni. Feldmarschall-Lieutenant Mohr folgt dem Könige auf dem Fusse, hatte bereits am 9ten St. Benedetto besetzt, und in Fermo über 100 Gefangene gemacht. Die Zahl der seit dem 2ten d. M. diesem General in die Hände gefallenen Gefangenen, beläuft sich weit über 2000 Mann. Das Kastell von Aquila, ein für die Communication wichtiger Punct, hat sich an den Major Flette mit Capitulation ergeben, vermöge welcher der aus 400 Mann bestehenden Garnison freier Abzug, unter der Verpflichtung bewilligt wurde, 1 Monat und 1 Tag nicht gegen uns zu dienen. Im Kastell befanden sich eine metallene und 8 eiserne Canonen, nebst ihrer Munition, und 30,000 Infanterie-Patronen. Ancona ist ganz eingeschlossen; von der Seeseite durch die Kaiserl. österreichische Fregatte Caroline von 34 Canonen, einer Brigg von 18 Canonen, und mehrere kleinere Fahrzeuge; von der Landseite durch den General Geppert; der Feind hat alle seine Posten ausserhalb den Mauern in die Festung zurückgezogen. Feldmarschall-Lieutenant Nugent, welcher Verstärkungen erhalten hat, berichtet aus Rom v. 6ten d. M., daß er einem aus Neapel anrückenden, 2500 Mann starken Corps über Frosinone entgegen marschiere.

Bologna, 13. Mai. Um Ancona sind schon mehrere Schanzen von den Truppen des Generals Geppert genommen worden, und man sieht einer baldigen Uebergabe der Stadt entgegen. F. M. L. Mohr verfolgt Murat längs den Küsten des adriatischen Meers auf den Fersen, und schickt täglich Gefangene ein; General Eckard führt 10,000 über eine beschwerliche Strasse auf Popoli in Joachims Communicationslinie; General Nugent marschirte mit seinem Corps gegen Valmonte, und General Bianchi war am 10ten zu Foligno angekommen, und

wollte über Aquila gerade auf die Hauptstadt Neapel losgehen.

Proclamation des Grafen Nugent, Generals in Kaiserlich österreichischen und Königlich großbrittanischen Diensten.

Neapolitaner! Ein Corps des verbündeten Heeres steht im Begriff in euer Gebiet, in Folge des Kriegs, einzurücken, den der undankbare und unredliche Mann der sich euern König nennt, und leider seit mehrern Jahren auf dem usurpirten Thron eurer rechtmäßigen Herrscher sitzt, erregt hat. Ihr habt von den tapfern Truppen, die ich die Ehre habe anzuführen, nichts zu befürchten; sie werden eure Häuser, euer Eigenthum, eure Familien achten, und die Anführer werden durch Aufrechthaltung der strengsten Kriegszucht für eure Ruhe wachen. Ihr wißt es genugsam, unsre Waffen sollen nur den Treulosen strafen, der sie herausgefordert hat. Und der Kampf wird sicher nicht lange dauern, da derselbe Erfolg, der die österreichischen Truppen bisher allenthalben krönte, auch ihre letzten Schritte begünstigt, und da die Vorsehung beschlossen hat, durch diesen Kampf euer Schicksal für immer zu befestigen. Glaubt nicht länger den Lügen und Verläumdungen Joachims, der, rücksichtlich auf Italien, weiter nichts mehr als ein von seinem Heere verlassener Flüchtling ist. Er möchte euch gerne hintergehen, um euch mit ganz Europa in Krieg zu verwickeln, so wie er die friedlichen Bürger der Marken und Legationen hinterging. Aber die ganze Welt weis, daß Bonapartes Erscheinung in Frankreich der einzige Beweggrund war, der ihn zum schändlichsten Angriff entschied, um jenem, durch Entflammung des Aufruhrs und der Partheiwuth in der ganzen Halbinsel, Hülfe zu bringen, und Schutz mit euern Waffen zu verschaffen. So wollte er neapolitanisches Blut neuerdings für die gehäßigste Sache vergießen, wie es früher in Spanien, Deutschland, Rußland vergossen ward, und um seine Treulosigkeit voll zu machen, versicherte er lügenhafterweise, daß das Haus Oesterreich zuerst die Feindseligkeiten angefangen, zuerst die Tractate gebrochen habe. Tröstet euch, Neapolitaner, und richtet eure Blicke auf die schöne Zukunft, wo der Frieden eure Häfen wieder dem Handel öffnen, eure Arme dem Ackerbau und dem Kunstfleiß zurückgeben, und die grausamen Wunden heilen wird, die euch die drückendste Regierung geschlagen. Und ich hoffe, daß ihr Alle euch dieser Zukunft dadurch würdig zeigen werdet, daß ihr die österreichischen, englischen und italienischen Truppen unter meinen Befehlen für eure Befreier ansieht, und die Waffen nun ergreifet um ihrem Beispiel zu folgen, und den Zweck zu erreichen, für den sich eure Brüder bereits unter ihren gesetzlichen Fahnen an uns angeschlossen haben. Wehe dem aber, der sie aus Privatrache, falschem Eifer oder Eigennutz mißbrauchen wollte! Er würde sich entehren, und sich strenge Strafe zuziehen, denn nicht für das vergangene, sondern für das künftige Betragen wird jeder verantwortlich seyn; dadurch allein Schuld oder Verdienst in den Augen der Militairbehörde sich erwerben. Nur ein Gefühl muß den wahren Neapolitaner bestimmen und leiten, das der Befreiung des Vaterlandes. So werdet ihr mit uns der rühmlichsten Sache dienen, euer politisches Daseyn sichern, und euch die Achtung und den Schutz der Verbündeten erwerben. Rom, 12. Mai 1815. (Unterz.) G. M. Graf Nugent.

Schweiz.

Dem Vernehmen nach ist durch die von dem österreichischen, dem russischen, englischen und preussischen Gesandten am 6. Mai bei dem Präsidenten der Tagsatzung eingereichte Note die Schweiz eingeladen worden, ihren Beitritt zu dem Vertrag der verbündeten Mächte vom 25. März, oder vielmehr zu den Grundsätzen desselben, auszusprechen, indem die Mächte keine Theilnahme am Kriege von ihr verlangen, sondern das ihren Kräften und dem Geiste der Nation angemessene Vertheidigungssystem ehren, und, wo es erforderlich seyn würde, auch durch ihre Beihülfe zu sichern wünschen. Zur Festsetzung der daraus entstehenden Verhältnisse hat die Tagsatzung Commissarien ernannt.

Genf, 13. Mai. Während die Bedeutendsten französischen Journale, was sie auch immer von der Verschiedenheit der Privatmeinungen in der Schweiz sagen mögen, die Neutralität derselben als einen von der Eidgenossenschaft anerkannten Grundsatz ansehen, so sprechen zwei andere, nähmlich das Feuille du jour und das Journal général de France, von einer vorgeblichen Sitzung der Tagsatzung, in welcher über diese wichtige Angelegenheit berathschlagt und abgestimmt worden sei. Sie nennen sogar zwölf Cantone, welche für den Krieg, und neun, welche für die Neutralität gestimmt haben sollen, und sie setzen hinzu, demzufolge sei die Beibehaltung der Neutralität beschlossen worden, indem der

Bundesacte gemäß drei Viertel der Cantonsstimmen erforderlich gewesen wären, um auf dieselbe Verzicht zu thun. Diese Thatsachen sind vollkommen erdichtet, die vorgebliche Berathschlagung hat nie statt gefunden. Zudem ist es ungereimt zu glauben, daß die Gränz-Cantone, wie z. B. Basel, Waadt, Neufchatel, Genf u. s. w., welche bei einem Kriege am meisten zu besorgen hätten, für denselben stimmen würden; und eben so ungereimt, anzunehmen, daß die Schweizer auf ewige Neutralität, welche die alliirten Mächte in der Sitzung des Wiener Congresses vom 20. März ihnen feierlich zugesichert und gewährleistet haben, von freien Stücken Verzicht thun und sich in einen Kampf einlassen würden, wozu weder von den hohen Verbündeten officielle Aufforderungen an sie ergangen sind, noch dessen Folgen für die Schweiz jetzt schon vorauszusehen wären. Ein anderes wäre es, wenn ihre angefochtene Ehre oder die von ihnen übernommenen Gewährleistungen diesen Kampf ihnen zur Pflicht machten. Durch den Bundesvertrag haben sich die Cantone vereinigt zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte, zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern, zur Gewährleistung ihrer Verfassungen, und zur Vertheidigung ihrer Neutralität. Darauf beschränken sich die Verpflichtungen der eidsgenössischen Bundesstaaten, und es geziemt den Schweizern, in der Erfüllung derselben sich eben so kraftvoll und zu jedem Opfer willig zu bezeigen, wie es ihre ruhmvollen Altvordern gethan haben.

Vereinigte Niederlande.

Das auf den Vorposten an der niederländisch-französischen Gränze stehende bekannte Lützowsche Corps Freiwilliger besteht nicht mehr als eigenes Corps, sondern ist unter die Königlich preussische Armee vertheilt worden. Der Herr Oberstlieutenant von Lützow, jetzt einstweiliger Brigade-Commandeur in der Reserve-Cavallerie des ersten Armeecorps hat aus dem Vorpostenquartier Famignon bei Charlervi, in der ehemaligen Grafschaft Namur, unterm 15. Mai bekannt gemacht, daß die Infanterie des ihm bisher anvertrauten Corps, als das 25. Infanterie-Regiment unter dem Herrn Major von Helmenstreit im 2. preussischen Armeecorps, die Cavallerie, als 6. Uhlanen-Regiment unter ihm, dem Herrn Oberstlieutenant von Lützow, im 2. Armeecorps und die Artillerie, als die 14. reitende Batterie, unter dem Herrn Hauptmann Fritze, im 2. Armeecorps stehet.

Haag, 16. Mai. Nachrichten aus Belgien, die aus guter Quelle kommen, lassen uns die Eröffnung der Feindseligkeiten täglich erwarten; die hohen verbündeten Mächte haben innig erkannt, daß ein rasches Beginnen das unvermeidliche Uebel vielleicht bald heben könne. Alle Nachrichten aus Frankreich melden, daß Bonaparte vorzüglich darauf bedacht ist, den gesammten französischen Pöbel, der seit so vielen Jahren an Rauben und Morden gewöhnt wurde, zu bewaffnen und mit der Soldateske zu vereinigen; ist dies Manövre vollendet, so wird sein Widerstand stark seyn. Jetzt ist seine Casse noch leer, aber jene große Bande wird dann über jeden rechtlichen und wohlhabenden Franzosen herfallen, und alles steht ihm dann zu Gebote. Die gräßlichsten Zerstörungs- und Vernichtungsmittel werden von den Franzosen angewendet werden, und die Verbündeten wird nur zu oft die traurige Nothwendigkeit zwingen, gleiche Mittel zu gebrauchen. Wellington und Blücher sind nach dem entworfenen Operations-Plane innig mit einander vereint; beide haben aber auch die größten Vollmachten bei besondern Umständen nach Gutbefinden zu handeln. Mit besonderm Beifall wird von beiden Feldherren alles befohlen, was auf die Verpflegung der Truppen Bezug hat, da besonders beim Vorrücken in Frankreich dieser Umstand von unberechbarer Wichtigkeit seyn wird. — Häufig sind im Niederrhein und Belgien die Arretirungen verdächtiger Personen; in einer bedeutenden Stadt soll man selbst bei einem Policei-Director verdächtige Papiere gefunden haben, und es heißt, daß im ganzen Policeipersonale viele Veränderungen in diesen Tagen statt finden werden, indem man gefunden haben will, daß mehrere heimlich mehr Diener Bonapartes sind, als der rechtmäßigen Behörde. — Die Portugiesischen Truppen werden wohl erst in der Mitte des Juni in Belgien versammelt seyn.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Alle hier und in der Gegend gelegene Cavallerie ist schleunigst nach Elsaß, Lothringen und Flandern aufgebrochen. — Zur Beruhigung der Franzosen meldet der Moniteur, Spanien beschränke sich auf eine bewaffnete Neutralität. In gleicher Absicht wurde vorgestern an der Börse ausgesprengt, es sei ein ausserordentlicher Gesandter des Kaisers von Oesterreich

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 126. 28. Mai 1815.

Italien.

Terracina, 10. Mai. Die Deutschen sind schon zu Itri in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro. Die Festung Gaeta wird von der Seeseite von den Engländern blockirt. Die Völker zwischen Fondi und Gaeta haben sich empört und die Cocarde Ferdinands IV. aufgesteckt. Bald werden wir hören, daß Neapel eingenommen und Ferdinand zurückgekehrt ist. (Die vorläufige Nachricht, daß ein englischer Capitain mit 1 Linienschiff und einigen kleinern Kriegsfahrzeugen die Stadt Neapel zu einer Convention genöthigt hat, nach welcher ihm 2 im dortigen Hafen liegende Linienschiffe, eines auf dem Werfte und das ganze Seearsenal ausgeliefert worden ist durch eine in Wien eingegangene officielle Nachricht vollkommen bestätigt.

Rom, 13. Mai. In Folge der tröstlichen Nachrichten wünschen Se. päpstl. Heiligkeit in Ihre Hauptstadt zurückzukehren, welches, wie man vernimmt, gleich nach dem Pfingstfeste geschehen wird. — Der Herr General Nugent ließ zu Pontecorvo das päpstl. Wappen anheften und der Gouverneur von Leprano wurde prov. Gouverneur von Pontecorvo. — Am 22. April langten 9 nach Neapel bestimmte englische Linienschiffe zu Gibraltar an. Murat trachtete nach Apulien zu kommen. General Neipperg verfolgte ihn auf den Fuß auf der Strasse von Pescara. — Die französische von Napoleon gesandte Fregatte la Pomona, welche bestimmt war, die die Mutter Napoleons und den Exkönig Hieronimus von Neapel nach Frankreich zu führen, wurde von zwei englischen Linienschiffen auf der Höhe von Neapel genommen. Sie hatte bei dem Gefechte 25 Tode und 51 Verwundete. — Murats zwei Linienschiffe befinden sich im Hafen von Neapel. — Ancona wurde von den Oesterreichern zur Uebergabe aufgefordert. Die Antwort war: „daß man nur der Gewalt weichen werde." Die Stadt wurde hierauf enger eingeschlossen und mehrere Aussenwerke waren bereits in den Händen der Deutschen. Man behauptet, dieser Platz habe vor einigen Tagen nicht mehr als 6 Canonen gehabt und sey auch nicht verproviantirt gewesen. Gewiß ist, daß die Neapolitaner ihre Effecten daselbst schon eingeschifft haben, daher man auf die baldige Uebergabe dieses Platzes schließt. — In dem Magazin von Murats Kutsche, die auf seiner Flucht in die Hände der Oesterreicher fiel, sollen 2 Millionen in Juwelen und Gold gefunden worden seyn. — Die Truppen zu Sora schrieen bei dem Erscheinen der Oesterreicher: Es lebe Ferdinand IV. und steckten die rothe Cocarde auf.

Eilfter Kriegsbericht von der Kaiserlich österreichischen Armee von Neapel, aus dem Hauptquartier Mailand vom 19. Mai. Von der Armee von Neapel sind Berichte bis zum 13ten d. eingelangt. Alles, was Feldmarschall-Lieutenant Bianchi seit der entscheidenden Schlacht von Tolentino unternehmen konnte, bestand in unausgesetzter Verfolgung des Feindes, und in raschen Seitenmärschen, um die feindliche Armee zu verhindern, in den vorbereiteten Stellungen am Tronto und der Pescara stehen zu bleiben. Diese Märsche waren nicht nur allein beschwerlich, weil die Truppen in unausgesetzter Anstrengung erhalten werden mußten, sie wurden es noch mehr durch den schlechten Zustand der Gebirgswege, die man zu wählen, und zum Theil erst herzustellen hatte. Die Colonnen überwanden alle diese Hindernisse mit dem rühmlichsten Eifer. Der König von Neapel konnte sich nirgends mehr Ruhe gönnen, und seine Armee mußte, von der Seite stets bedroht, im Rücken stets angegriffen, alle Terrain-Vortheile aufgeben, um in übereilten Märschen einen Theil des Ganzen zu retten. Es ist Thatsache, daß dieser Rückzug bis zum 13ten ihm bereits mehr als die Hälfte seiner Armee gekostet hat. Feldmarschall-Lieutenant Mohr, welchem die unmittelbare Verfolgung des Feindes längs der Seeküste aufgetragen war, hatte am 8ten den Tronto passirt, und seine Avantgarde schon am 12ten Populi erreicht. In dieser Strecke hatte gedachter Feldmarschall-Lieutenant nach einigen Gefechten mehr als

1500 Gefangene gemacht. Rittmeiſter Souvent, vom Huſaren-Regiment Prinz Regent, griff den Feind bei Morano an, und nahm 200 Mann gefangen, in Giulianowa eine Anzahl von Munitionswägen, Bagagen, und Lazarethwägen, dann ein für Ancona mit Approviſionements-Artikeln beladenes Schiff, nebſt deſſen Bedeckung. General Lenitzer ſchloß am 12ten d. Pescara ein. General Eckardt zog mit ſeiner Colonne einen äuſſerſt beſchwerlichen Gebirgsweg, den noch nie Truppen betreten hatten, über Annatrice nach Aquila, wo er am 9ten eintraf, und von da am 10ten nach Navelli, am 11ten nach Populi und Sulmona vorrückte. Major Flette mit ſeinem Detaſchement diente ihm zur Avantgarde. Auf dieſem Zuge verlor der Feind abermal 500 Gefangene. Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi traf mit dem Gros der Armee, welches den Weg über Terni und Rieti nahm, bereits am 12ten in Aquila ein. Die Thätigkeit des Toscaniſchen Ingenieur-Hauptmanns Ratnieri, und die eifrige Verwendung der Pionier-Compagnie des Hauptmanns Köck, welche ſchon in der Schlacht vom 2ten und 3ten gute Dienſte leiſtete, haben es dieſer Colonne möglich gemacht, einen 7 deutſche Meilen langen Weg, auf welchem, um ihn brauchbar zu machen, Felſen geſprengt werden mußten, in ſo kurzer Zeit mit dem Geſchütze zu hinterlegen. Feldmarſchall-Lieutenant Graf Nugent hatte indeſſen alle ſeine Kräfte in Rom zuſammengezogen, und war auf der Straſſe von Valmontone nach Lepzana marſchirt, wo eine Abtheilung feindlicher Truppen ſich feſtſetzen zu wollen ſchien. Er griff dieſe bei Lepzano an, ſchlug ſie zurück, und machte viele Gefangene. Der Feind verbrannte die Brücke und zog ſich nach St. Germano zurück. Der berüchtigte neapolitaniſche General Manhes, einſt die Geiſel Calabriens, commandirte hier. Dieſer hat an den Einwohnern einiger römiſchen Ortſchaften, die ſich für uns erklärt und gegen die Exceſſe ſeiner Truppen vertheidigt hatten, groſſe Grauſamkeiten ausgeübt. Der König von Neapel war mit dem Ueberreſt ſeiner Armee, die nur noch aus 12000 Mann Infanterie und 3000 Pferden beſtand, in der Nacht auf den 11ten bei Sulmona in Eile vorübergezogen. Der Verluſt einer Schlacht, der übereilte Rückzug, die groſſe Anzahl von Gefangenen, die häufige Deſertion haben ihn in ſo kurzer Zeit dahin gebracht, daß er nicht mehr im Stande iſt, ein geordnetes Gefecht mit der geringſten Wahrſcheinlichkeit eines Erfolges anzunehmen. Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi hat nunmehr ſeine ganze Armee vereinigt. Er hat während der letzten Vorrückung gar keinen Verluſt erlitten, und verfolgt den Reſt der neapolitaniſchen Armee unausgeſetzt. Feldmarſchall-Lieutenant Graf Nugent nähert ſich ihm auf der entgegengeſetzten Richtung. Ober-Lieutenant Lohr, Platz-Commandant von Fermo, hatte am 9ten dies die Nachricht erhalten, daß 3 feindliche Schiffe aus Ancona geſegelt waren, um Getraide für die Feſtung verwahlen zu laſſen. Er bemannte ſogleich 2 eben anwe ſende Fahrzeuge, fuhr ihnen entgegen, griff ſie am 10ten d. an, und zwang ſie zur Uebergabe. Ein feindliches Schiff, das zur Unterſtützung herbei kam, und ein Gefecht engagierte, ward nach einigem Widerſtand ebenfalls dahin gebracht, das Signal der Uebergabe zu machen; allein da inzwiſchen 2 andere bewaffnete feindliche Schiffe herbeigeeilt waren, zog ſich Ober-Lieutenant Lohr fechtend gegen den Hafen zurück, wo er, vom Feldmarſchall-Lieutenant Mohr unterſtützt, mit ſeinen Priſen einlief, die feindlichen Schiffe aber durch die Wirkung des am Strande placierten Geſchützes zum Rückzug gezwungen wurden. Es iſt die Nachricht eingegangen, daß eine franzöſiſche Fregatte, welche beſtimmt war, die Mutter Napoleons und den Ex-König Hieronimus in Neapel aufzunehmen und nach Frankreich zu führen, von den Engländern in der Nähe des Hafens von Neapel genommen worden iſt.

Vereinigte Niederlande.

Gent, 19. Mai. Der General Receveur des Departements de la Somme, in welchem Amiens der Hauptort iſt, kam mit ſeiner 500,000 Franken enthaltenden Caſſe hier an, und übergab ſie der Verfügung ſeines Souverain Ludwig XVIII. Dieſer ſchöne Zug von Ergebenheit und Rechtſchaffenheit wird wahrſcheinlich viele Nachahmer finden.

Namur, 16. Mai. Nichts von der Stärke unſeres Heeres; daß es zahlreich iſt, wiſſen Sie. Von dem Geiſte und der Stimmung darf ich nur ſagen, daß Fürſt Blüchers Wahlſpruch: Vorwärts! auch der Wunſch der Individuen iſt; doch nicht allein die Tapferkeit macht den Soldaten, ſondern auch der Gehorſam, das Vertrauen auf die Einſicht der Obern iſt ihm noth. In dieſem Sinne meiſtert Jeder ſein Verlangen, den erſten Canonenſchuß zu hören, und meint, der Befehl zum Anfange des Streits werde wohl zur rechten Zeit ankommen. Von Gent her, von dem Königlich franzöſiſchen Hofe daſelbſt, empfangen wir viele Nachrichten, die ſich aber nie beſtätigen. Nach dieſen Sagen würden

wir in Frankreich wenig zu thun finden, weil dort alles in Unruhe, Aufruhr und Streit gegen Napoleon ist, aber wir wissen hier die Dinge auf gradem Wege besser. Frankreich ist allerdings in sich entzweit, aber Bonaparte weis sich immer eine große Parthei zu erhalten: am meisten sind ihm die Jacobiner entgegen, aber sie finden wenig thätigen Anhang, da man die Früchte ihrer Werke von der Revolution her kennt. Den größten Anhang von der Familie Bourbon hat der Herzog von Orleans, der sich viel Liebe erworben hat. Bonaparte betreibt die Kriegsrüstungen mit großem Eifer, und sucht auf alle Weise die Nation gegen die Verbündeten aufzuregen. Er läßt sie als Barbaren schildern, die nur die Zerstörung und Zerstückelung Frankreichs wollen; er nimmt das Ehrgefühl der Franzosen in Anspruch, und dies bleibt nicht ohne Wirkung. Mit einem Worte: wir werden genug zu thun finden, und den Lorbeer nicht ohne Blut-Arbeit empfangen. Aber empfangen werden wir ihn. An einem herrlichen Erfolge zu zweifeln wäre Sünde.

Frankreich.

Es heißt, die Regierung habe Befehl gegeben, von 20 Linienschiffen das Geschütz zu nehmen. Sie gewinnt durch diese Maßregeln 1500 Canonen und 100 Mörser für die neuen Festungswerke, die auf allen Seiten errichtet werden. — Nach den Pariser Journalen vom 17. Mai ist es im südlichen Frankreich noch sehr unruhig. Das Journal de l'Empire sagt: Man schreibt aus Marseille, daß einige Einwohner von Nemes versucht hätten, daselbst die Ruhe zu stören, daß aber ihre Versuche durch die von dem außerordentlichen Kaiserlichen Commissair und dem Präfecten genommenen Maßregeln zu nichte gemacht worden seyen. Die Theater zu Marseille sind seit mehrern Tagen geschlossen. — Ferner meldet obiges Blatt: Mehrere Briefe aus dem Süden berichten, daß zu Lünel und Arles einige aufrührerische Bewegungen statt gehabt haben, die jedoch, trotz den Aufhetzungen der Uebelwollenden, durch die öffentlichen Autoritäten wieder gedämpft wurden.

In einem Hauße außerhalb Bordeaux versammelten sich am 4ten bei 200 Personen. Sie tranken stark, riefen: es lebe der König! und trotzten der Wache, die weil dieses Haus als Versammlungsort der Unzufriedenen bekannt ist, in der Nähe aufgestellt war. Die Wache arretirte einige, aber die übrigen überfielen die Soldaten mit Steinwürfen und Salven, so daß diese endlich schiesen mußten und einen tödete. Der außerordentliche Commissair, Graf Boissy d'Anglas, erließ hierauf eine scharfe Verfügung gegen aufrührerische Zusammenrottungen. Demungeachtet entstanden, wie die Gazette de France meldet, am 7ten wieder neue Händel in Bordeaux indem ein junger Mensch einem Officier von der Besatzung die Epaulettes herunterriß. — Ein aus Dieppe nach England gekommenes Packetboot hat die Nachricht gebracht, daß in der 20,000 Einwohner enthaltenden Stadt Dieppe in der Normandie, wegen der Strenge womit man bei der Recrutenaushebung, besonders gegen die zum Seedienst Bestimmten, verfährt, ein heftiger Aufstand ausgebrochen ist. Das empörte Volk überfiel mit Wuth das Haus des Marine-Commissair und wollte es niederreissen. Ein Adler, der als Schild vor dem Laden eines Tobackhändlers aufgestellt war, wurde unter dem Ruf: es lebe der König! herunter gerissen und in Stücken zerbrochen, der Eigenthümer jedoch nicht im mindesten mißhandelt. Bei der Abreise des Packetboots versicherte man, auch in Havre wären ähnliche Auftritte vorgefallen.

In Paris selbst ist alles in Gährung. Man hat am 16ten mehrere Individuen arretirt, welche vorgebliche Proclamationen von Ludwig XVIII. anschlugen, die zur Absicht hatten, Bürgerkrieg zu erregen.

Ein Decret vom 9ten Mai verfügt die Bestrafung derjenigen Personen, welche überwiesen sind, die dreifarbige Fahne von öffentlichen Plätzen weggenommen und andere Vereinigungs-Zeichen als die Nationalcocarde getragen zu haben, so auch der Gemeinden, welche sich der Einwendung der 3 farbigen Fahne nicht widersetzt haben. — Nach dem Muster des in der Landschaft Bretagne gestifteten Bundes zur Vertheidigung der Provinz gegen innere und äussere Ruhestörer, haben sich auch ein Lyonscher und Burgundscher Bund gebildet. Sie umfassen die Departemente der Loire, der obern Loire, des Puy de Dome, Cantal, der Isere, der Ain, der Goldküsten, der Saone und der obern Marne und bilden zusammen eine Vertheidigungslinie. Ob sie aber Napoleon vertheidigen wollen, ist noch zweifelhaft. Auch die Pariser Vorstädte St. Antoin und St. Marceau haben einen Bund zur Vertheidigung der Hauptstadt gestiftet und darauf angetragen sie zu bewaffnen. In ihrem Bundes-Vertrag heißt es: „Wir schwören dem

Kaiser unbegränzten Gehorsam und unerschütterliche Treue und wir geloben uns selbst, allen Befehlen der Anführer welchen das Commando über uns übertragen wird, zu gehorchen, Unordnungen jeder Art vorzubeugen, und die, welche dergleichen anstiften, von uns auszustossen. Der Vereinigungsruf ist und soll stets seyn: Es lebe die Nation, es lebe die Freiheit, es lebe der Kaiser!" — Ueber diese verbündeten Vorstädter hielt der Kaiser Revue. Bis zu ihrer Zurückkunft — sagt das Journal de l'Empire — herrschte die größte Ruhe, aber kaum an einigen Orten hörte man den Nahmen Napoleons rufen und darunter Gesänge, welche an eine sehr berüchtigte Zeitperiode erinnern.

Deutschland.

Wien, 20. Mai. Die gestern erschienene Declaration des Congresses hat bei jedem Gutdenkenden die lebhafteste Zustimmung und ungetheilten Befall erhalten; sie zeugt von großer Kraftanstrengung, und läßt im Hintergrunde nicht ganz undeutlich die künftigen Verhältnisse Frankreichs erblikken, wie sie Europa mit Recht begehren kann; mit einem Wort, es herrscht darin eine Sprache, wie sie dem bewaffneten Europa geziemt. — Die Truppendurchmärsche nehmen nun hier täglich ab, da beinahe die ganze Armee aus Mähren und Gallizien bereits durchpassirt ist. Dagegen geht das Recrutiren, sowohl hier als in Ungarn und den übrigen Erbstaaten, seinen raschen Gang fort. Die meisten Verstärkungen ziehen jedoch nach Ober-Italien, wo dem Vernehmen nach an 60,000 Mann gegen die Provence agiren werden. Durch die Siege über Mürat hat sich Oesterreichs Einfluß in Italien consolidirt; alle Italiener haben nun einen gemeinschaftlichen Vereinigungspunct an dieser Macht, und nach allen Berichten aus Ober-Italien herrscht dort die beste Stimmung für Oesterreich, namentlich in Venedig, wo der verdienstvolle Erzherzog Johann durch sein populaires Benehmen alle Herzen gewann. Fürst Stahremberg, der nämliche welcher 1805 in England österreichischer Bothschafter war, soll zu der bedeutenden Stelle eines Generalintendanten und Armeeministers bei der Armee des Generals Baron Frimont bestimmt seyn, und nächstens dahin abgehen. Nach den neuesten Berichten war das Hauptquartier dieser Armee in Turin; General Frimont wird das Centrum, F. M. L. Radiwojevitsch den linken Flügel gegen Nizza und General Graf Bubna den rechten gegen Chambery commandiren; zu dieser Armee, auf welche unser Hof sein vorzüglichstes Augenmerk richtet, dürfte sich später auch der Erzherzog Johann begeben; daß aber auch von dieser Seite Bonaparte am tiefsten verwundet werden kann, ist augenscheinlich. Die Bewohner der Provence und des übrigen Süden werden beim Annahen fremder Truppen eilen, sich dem Despotismus seiner Soldatenrotte zu entziehen, und gemeinschaftliche Sache mit den Alliirten machen. Die Abreise der Souverains ist nun auf den 26ten, 27ten und 28ten, d. festgesetzt, an welchem letztern Tage unser Kaiser über München nach Heilbronn abgeht. Ihre Majestät die Kaiserin will Ihren erlauchten Gemahl bis München begleiten, und dann nach einem kurzen Aufenthalte in Gesellschaft Ihrer Majestät der russischen Kaiserin nach Wien zurückkommen.

Carlsruhe, 24. Mai. Gestern Nachmittags um 2 Uhr kamen Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg zu Mannheim an, und stiegen im Gasthofe zum goldenen Schaafe ab, woselbst eine Abtheilung der Königlich baierischen Grenadiergarde mit Fahne und Musik aufgestellt war, die aber auf ausdrückliches Verlangen Sr. Königlichen Hoheit wieder abzog. F. M. Fürst v. Wrede stattete sogleich seinen Besuch ab, worauf beide Heerführer in des Fürsten Equipage nach der Rheinschanze fuhren, nach Verlauf einer halben Stunde zurückkamen, in dem fürstlich Wredischen Hotel zur Tafel gingen, und nachher eine Spazierfahrt durch das Rekkarther nach der Mühlau machten, woselbst Sie einige am Rhein neu angelegte Batterien in Augenschein nahmen. Später beehrten Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung des Fürsten v. Wrede, das Theater mit Ihrer Gegenwart. Am verwichenen Sonntag, am 21ten, hatte Fürst Wrede Sr. Königl. Hoheit zu Bruchsal einen Besuch abgestattet. — Oesterreichische Jäger, welche eine Zeit lang in der badischen Stadt Pforzheim an der Enz lagen, sind am 20. Mai nach Maulbronn im Würtembergischen abmarschirt, um andern Truppen Platz zu machen; auch österreichische Cavallerie zog am nämlichen Tage rückwärts durch Pforzheim. An eben demselben Tage kam das Kaiserlich österreichische Husaren-Regiment, Erzherzog Joseph, von dem linken Rheinufer zu Mannheim an und setzte seinen Marsch nach dem Oberrhein fort. Am 21ten verbreitete sich zu Mannheim das Gerücht, das Hauptquartier der hohen Monarchen werde dahin kommen.

Erlangen, 26. Mai. Die ganze zwölfte Division, in 3 Abtheilungen bestehend, wovon 2 Divisionen über Eschenau und Erlangen marschirten, setzt nun ihren Marsch über Pommersfelden, Mühlhausen ꝛc. nach Eltmann fort, wo sie in dortiger Gegend das Cantonnement bezieht und das Hauptquartier nach Haßfurth kommt. Es scheint, als ob sich die ganze russische Armee am Main concentrire. Am 24ten rückten in Erlangen 2 Infanterie-Regimenter und eine leichte Artilleriebatterie ein, welche am 25ten Rasttag hielten und heute ihren Marsch nach obiger Richtung fortsetzten.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 127. 29 Mai 1815.

Polen.

Warschau, 10. Mai. Das zweite Corps der russischen Reserve-Armee ist, unter Commando des Generallieutenants Fürsten Szachowski, aus Litthauen in das Herzogthum Warschau eingerückt, und setzt seinen Marsch nach Deutschland fort.

Italien.

Die Wiener Zeitung vom 24. Mai liefert folgenden ausserordentlichen Kriegsbericht:

„F. M. L. Baron Bianchi war am 13ten d. M. mit dem größten Theile seiner Armee bei Aquila eingetroffen. Die Avantgarde hatte bereits Sulmona besetzt, wohin der en Chef Commandirende am folgenden Tage nachrückte. Die Division Mohr, welche bisher den Feind von Macerata über Fermo, Giulianuova nach Pescara verfolgte, (welcher Platz mit 2500 Mann blokirt worden ist) war am 13ten in Popoli angelangt, durch welchen Ort der König Joachim mit den Ueberresten seiner Armee, die kaum mehr aus 12,000 Mann Cavallerie bestand, am 11ten in größter Unordnung geflohen war. Seit der Schlacht bei Tolentino sind nur höchst unbedeutende Gefechte mit einigen Detaschements der feindlichen Arrieregarde vorgefallen. Der Feind hält nicht mehr Stich, er läßt sich in großer Anzahl fangen, und die Desertion ist dermassen beträchtlich, daß man die feindliche Armee als aufgelößt ansehen kann. Im Felde wird er uns schwerlich mehr Gegenwehr leisten können; vielleicht wird die Besetzung von Capua und Gaeta das einzige Ziel seines ferneren Bestrebens seyn. F. M. L. Baron Bianchi wollte am 14ten das Manövre über Sulmona, Castel di Sangro, Isernia an den Volturno, von da in der Richtung nach Neapel fortsetzen. Der F. M. L. Graf Nugent meldet aus seinem Hauptquartiere Ceprano vom 13ten d. M. Folgendes: „Der Oberstlieutenant Shequier ist am 10ten d. M. zu Terracina eingerückt, und hatte Fondi durch seine Avantgarde besetzen lassen. Der Major Palazi war mit zwei Compagnien vom ersten Toscanischen Regimente, die zu diesem Corps gehören, vorausgeschickt worden, und am 11ten vor dem Fort St. Andrea erschienen, welches mit vier Canonen und 800 Mann besetzt war. Gedachter Major, von einer Menge Bauern, die gegen die Neapolitaner aufgestanden waren, unterstützt, schickte sich an, das Fort von zwei Seiten anzugreifen, und ließ die Cavallerie zur Beobachtung des Feindes, der zwischen den Felsen Posto gefaßt hatte, auf der Straße; allein, als man sich dem Fort nahete, war dasselbe bereits vom Feinde verlassen, welcher den Angriff gar nicht erwartete. Die Oesterreicher und Toscaner verfolgten den Feind bis Itri, wohin er in Unordnung floh, und 3 Officiere und 70 Mann an Todten, und über 200 Mann an Gefangenen auf dem Platze ließ. Der Oberstlieutenant Shequier, indem er von diesem Gefechte Bericht erstattet, worin sich die Toscanesischen Truppen so muthvoll ausgezeichnet haben, rühmt besonders das Benehmen des Majors Palazi, und des Lieutenants von den Königl. Dragonern Pietro Baldini. Piedimonte, Tins, Ponte-Corvo, Aquino, sind von den Oesterreichisch-Toscanischen Truppen besetzt. Der Rittmeister Bartalozzi überfiel am 12ten mit seiner Compagnie toscanischer Dragoner und einem Regiment Husaren, zu Pianataro einen Trupp von 200 Neapolitanern, tödete viele derselben und nahm die übrigen gefangen. Alle Nachrichten bestätigen, daß sich Murats Familie nach Gaeta geflüchtet hat, und daß das Volk im Königreiche Neapel allenthalben zu einem allgemeinen Aufstande bereit sei.“

Aus Rom vom 16ten d. M. einlaufende Berichte melden:

„Am 11ten d. M. erschien der Capitain Campbell, Befehlshaber einer englischen aus dem Linienschiffe Tremendous, der Fregatte Alomene, und der Schaluppe the Partridge bestehenden Escadre in der Bay von Neapel, und drohete die Stadt zu bombardiren. Der Duca di Gallo schrieb hierauf an den Befehlshaber der englischen Escadre und erbot sich, auf gewisse Bedingungen zu unterhandeln, falls die Stadt geschont werden würde. Hierauf verfügte sich der Fürst Cariati, mit Vollmachten von Seite der Königin-Regentin versehen, an Bord des englischen Linienschiffes, und unterzeichnete folgende Bedin-

gungen, wogegen sich die Engländer anheischig machten, Neapel mit einem Bombardement zu verschonen. 1) Die beiden neapolitanischen Linienschiffe, die sich gegenwärtig in der Bay vor Neapel befinden, sollen auf der Stelle der Seemacht Sr. brittischen Majestät ausgeliefert werden. 2) Auf gleiche Weise sollen die Schiffs-Arsenale von Neapel ausgeliefert, und Commissarien ernannt werden, um das Inventarium ihres gegenwärtigen Bestandes aufzunehmen. 3) Ein gegenwärtig, noch im Bau begriffenes Linienschiff soll gleichfalls nebst allen zum Bau desselben noch erforderlichen Materialien, der Seemacht Sr. brittischen Majestät überliefert werden. Die solchergestalt übergebenen Schiffe und Arsenale bleiben der Disposition der brittischen Regierung und Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, Ferdinand IV. überlassen."

Venedig, 20. Mai. So eben erhalten wir die Nachricht, daß man in Neapel jeden Augenblicke die Landung der Engländer und Sicilianer erwartet; das Volk ist ganz für den König Ferdinand gestimmt. — Auf der von den Engländern genommenen französischen Fregatte soll sich wirklich Madame Lätitia und der Cardinal Fesch befunden haben.

Schweiz.

Schaffhausen, 22. Mai. Es heißt, Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann (der in Venedig und Mailand die Huldigung für seinen erhabenen Bruder eingenommen hat) werde eine Reise nach der Schweiz machen und sich dann über Schaffhausen zu der Armee begeben. — Dieser Tage wird der General Steigentesch hier durchpassiren. Er soll über die Vertheidigungs-Anstalten der Schweiz und den trefflichen Geist, der unsre an den Gränzen stehende Truppen beseelt, große Zufriedenheit bezeugt haben. — Wir können unsern Lesern die beruhigendsten Zusicherungen über das Resultat der Unterhandlungen zwischen den aus der Mitte der diplomatischen Commission ernannten Abgeordneten und den Ministern der verbündeten Mächte geben. (Schaffhauser Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Am 14ten Abends gegen 11 Uhr warfen 4 Personen eine Flugschrift betitelt: Lärmgeschrei, in die Boutiquen. Diese Schrift die voll schrecklicher Aufforderungen, enthält den Vorschlag, den Kaiser ohne Umstände zu ermorden. Zwei dieser Personen wurden durch einen Gendarme und einen Weinhändler, in dessen Boutique die Schrift geworfen worden war, angehalten; die beiden andern entkamen. Der eine der Verhafteten ist Herr Normand, der Sohn des Druckers des Journal de l'Empire. Aus Laval, im Departement Mayenne, wird unterm 10. Mai gemeldet, daß ein Herr Dederich und ein Herr Brignolles, der sich für einen Marquis ausgibt, einige Gegenden der ehemaligen Bretagne durchlaufen und die Einwohner zum Aufruhr reizen. Sie sind aber den Behörden beschrieben und werden ohne Zweifel in diesem Augenblick schon verhaftet seyn. In Lyon ist Herr von Aldry, weil er den Lilienarden, ein anderer, weil er die weiße Cocarde getragen, und ein Priester wegen Plänen gegen die allgemeine Sicherheit, verhaftet und vor Gericht gestellt worden.

Der Pariser Moniteur vom 16. Mai enthält folgende Nachrichten aus Straßburg über die Vertheidigungsanstalten auf den französischen Gränzen: „Die Nationalgarden im Elsaß besetzen alle Festungen; alle Linientruppen haben sie verlassen. Die Rheinarmee hat eine Stellung an den Linien der Lauter und an den Weissenburger Linien eingenommen, gegen Speyer gestützt, und längs dem Rheine hin bis nach Hüningen. Sie steht auf ihrer Rechten mit dem Observationscorps des Jura in Verbindung, wovon das Hauptquartier zu Befard ist. Bei dieser letzten Festung wird ein großes Lager errichtet, das der General Lecourbe befehligt, unter welchen 5 Generallieutenants stehen, von denen man die Generale Abbé, Caster und Marulaz nennt. Andere Reservedivisionen sammeln sich zu Vesoul und zu Besançon, und stehen mit einem Lager in Verbindung, das beim Fort l'Ecluse errichtet wird, und die linke der Alpenarmee ausmacht. Die Generallieutenants Molitor, Desbureaux, Albert, Houdelet, Grandjean, Merlin, Delort sind bei der Rheinarmee angestellt. In zweiter Linie werden die 7 Durchgänge durch das Wasgau mit Schanzen versehen, und von 2 Reservedivisionen bewacht, deren Rechte sich auf das Lager von Befort und die Linke auf die Moselarmee stützt. Die Truppen der Moselarmee, unter den Befehlen des Generallieutenants Gerard, sind überall in Bewegung, um vorwärts Diedenhofen und Longwi Stellungen einzunehmen, die über Bitsch mit der Rheinarmee in Verbindung sind. Die Generallieutenants Lanusse, Pescheux, Vichery, de Bourmont, Morin und Jacquinot sind bei dieser Armee angestellt. Die Einrichtungen bei der Ardennenarmee kennen wir nicht; wir wissen bloß, daß sie der General Vandamme befehligt, daß die Festungen an der Maas

von Nationalgarden besetzt sind, daß man thätig an der Befestigung der Engpässe des Argone arbeitet, daß die Städte Laon, Soissons, Rheims, Chalons, Vitry und Langres in Vertheidigungsstand gesetzt werden, und daß eine zahlreiche Artillerie entweder schon in Batterie aufgestellt ist, oder dahin geschickt wird, um sie zu bewaffnen. Es scheint, daß die Alpenarmee, vorwärts Chambery, bereits sehr stark ist. Die 3 ersten Bataillone der Regimenter stehen in der Linie und sind complet, aber die 4ten und 6ten sind es noch nicht. Wir erwarten zahlreiche Züge von Kriegern aus dem Innern, und wir hoffen, daß die Einwohner der Normandie, der Bretagne, des Poitou, der Auvergne und alle Provinzen, die nicht an der Gränze liegen, sich beeilen, uns die alten Soldaten zu schicken, welche diese Bataillone ergänzen und unsere Armee verdoppeln sollen. Die Reiterregimenter, welche noch vor einem Monate nicht mehr als 300 Pferde zählten, haben sich durch die mit gutem Erfolge unternommenen zahlreichen Aufgebote schnell verstärkt, und werden bald complet seyn. Die Zurüstungen werden überall mit erstaunlicher Thätigkeit fortgesetzt."

Straßburg, 21. Mai. Auch der Magistrat der in Belagerungsstand gesetzten Stadt Straßburg hat eine Bundesacte unterzeichnet. Die Bürger sind aufgefordert, derselben beizutreten. In dieser Bundesacte heißt es: „Fest entschlossen, ohne Unterschied des Vermögens, Ranges oder Alters, alle unsere Kräfte aufzubieten, um unsere Nationalehre, unsere rechtmäßige Unabhängigkeit, unsere politischen Rechte unter der Regierung des großen Mannes zu vertheidigen, dessen Europa uns beneidet, den wir freimüthig gewählt haben, und den wir uns freuen, wieder an unserer Spitze zu sehen, erklären und erneuen wir den feierlichen Eid ꝛc."

Metz, 11. Mai. Sedan und Montmedy sind im Belagerungsstand. Die Vertheidigungsanstalten von Montmedy sind fürchterlich. Der General Lament ist Gouverneur der Festung. Der Generallieutenant Vandamme hat noch immer sein Hauptquartier zu Mezieres. Zu St. Michiel, Vitry und Chalons an der Marne sind zahlreiche Infanterie- und Cavalleriedepots; zu St. Dizier wird das 5te Husarenregiment erwartet.

Vereinigte Niederlande.

Gent, 20. Mai. Am 17ten d. M. stieß ein Detaschement von 5 hannöverschen Dragonern, welche ihre gewöhnlichen Patrouillen machten, auf belgischem Gebiete auf eine französische Chasseur-Patrouille zu Pferd, die ebenfalls auf ihrem Gebiete ihre Ronde ritt. Nach dem gewöhnlichen Anruf: Wer da! zog sich die französische Cavallerie zurück und die Hannoveraner setzten ihren Weg fort. Als sie kurz darauf in einiger Entfernung von Häußern, die auf dem französischen Gebiete gelegen sind, vorbei kamen, wurden sie von französischer Infanterie oder Douaniers, die in einem Hinterhalte lagen, angegriffen und mit Flintenschüssen empfangen, wodurch ein hannöverscher Dragoner tödlich verwundet und sterbend in das Spital von Mosira gebracht wurde; einem andern Dragoner ging eine Flintenkugel durch das Schako. Nach diesem Verrätherstreich zogen sich die Meuchelmörder zurück. — Man errichtet viele Verschanzungen zu Avelgem und Conacasse, und legt eine neue Strasse über Melder nach Sottegem an, wo sich das Hauptquartier Sr. K. Hoh. des Prinzen von Oranien befindet, welcher 30,000 Mann unter seinen Befehlen hat, die mit der Vertheidigung dieser Werke beauftragt sind, welche mit Tournay, Mons und Nivelles, wo sich das Centrum der Armee Sr. Excell. des Herzogs von Wellington, dessen rechter Flügel von der preussischen Armee an der Maas, unter den Befehlen des Fürsten von Blücher, gebildet wird, befindet, nur eine Linie ausmachen. Nie sah man in diesem Lande so zahlreiche und so gut disciplinirte Armeen. Die Festungswerke um unsere Stadt und in der Citadelle sind größtentheils beendigt und mit Artillerie versehen.

Brüssel, 21. Mai. Der Fürst Blücher hat jetzt sein Hauptquartier zu Namur, wo auch der Königl. preussisch Generallieutenant Prinz von Hessen-Homburg mit seinen Neffen, dem Prinzen Georg von Anhalt-Dessau und Albert von Schwarzburg-Rudelstadt am 17ten d. angekommen ist.

Deutschland.

Vom Oberrhein, 15. Mai. Es ist sonderbar, daß mitten unter der entschiedensten Kriegsnothwendigkeit, man plötzlich die Gerüchte eines Friedens, der wirklich vom Himmel fallen müßte, im Umlauf setzt, und daß es selbst einsichtsvolle Personen gibt, welche diesen Gerüchten einigen Glauben schenken. Der flüchtig gewordene Carlsruher Policeidirector von Haynau soll sich in Belfort für einen Badischen Gesandten ausgegeben haben, und sogleich schloß man, es komme nicht zum Krieg. Bei Schorndorf, im Würtembergischen, wurden zwei aus-

gebliche französische Kaufleute verhaftet, die aus dem Posthause Briefe durch Staffetten absenden wollten, und bei welchen man ausser Wechseln für anderthalb Millionen Gulden auf deutsche Häuser, noch einen beinahe gleichen Werth in Perlen gefunden haben soll. Man führte sie nach Heilbronn in das Hauptquartier. Von Offenburg bis in den Schwarzwald werden Verschanzungen angelegt. Jene bei Germersheim decken zugleich die dort über den Rhein geschlagene Brücke. — Man wundert sich über den Ton einer zuerst in den niederländischen Zeitungen erschienenen Proclamation eines royalistischen Waffengeführten der französischen Soldaten, (Nro. 117. d. Baireuther Z.) worin Europa schlechtweg, um dem Dünkel zu huldigen, das Ausland, und verblümt alle Völker zu Frankreich in Vergleich gestellt werden, wie Barbaren zu Rom und Griechenland, ganz unverblümt aber die Franzosen für das erste Volk erklärt werden, dessen Regentendynastie nur unter der Bedingung geruhe, sich von den Barbaren wieder einsetzen zu lassen, daß es die große Nation keinen Heller kosten dürfte. Denken wohl alle Bourboniden so? und was sollen die Völker denken?

Mannheim, 24. Mai. Um halb 1 Uhr heute Nacht trafen Se. K. H. der Kronprinz von Baiern hier ein und stiegen in dem ehemaligen pfalzzweibrückischen Hotel ab. Heute Vormittag 10 Uhr ist das K. baierische Regiment Kronprinz hier durch nach dem linken Rheinufer marschirt.

Berlin, 23. Mai. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes

Patent wegen der Besitznahm des an Preussen zurückfallenden Theiles des Herzogthums Warschau.

Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Vermöge der mit den am Congresse zu Wien Theil nehmenden Mächten geschlossenen Uebereinkunft, sind mehrere Unserer frühern Polnischen Besitzungen zu Unseren Staaten zurückgekehrt. Diese Besitzungen bestehen in dem zum Herzogthume Warschau gekommenen Theile der Preussischen Erwerbungen vom Jahre 1772, der Stadt Thorn mit einem für dieselbe neu bestimmten Gebiete, in dem jetzigen Departement Posen, mit Ausnahme eines Theils des Powitzschen und des Peyserschen Kreises, und in dem bis an den Fluß Prozna belegenen Theile des Kalischer Departements, mit Ausschluß der Stadt und des Kreises dieses Namens. Von diesen Landschaften kehrt der Culm- und Michelausche Kreis in den Gränzen von 1772, ferner die Stadt Thorn nebst ihrem neu bestimmten Gebiete, zu Unserer Provinz Westpreussen zurück, zu welcher auch, wegen des Strombaues, das linke Weichselufer, jedoch blos mit den unmittelbar an den Strom grenzenden, oder in dessen Niederungen befindlichen Ortschaften gelegt wird. Dagegen vereinigen Wir die übrigen Landschaften, welchen Wir von Westpreussen den jetzigen Cronschen und den Caminschen Kreis, als ehemalige Theile des Netzdistricts hinzufügen, zu einer besondern Provinz, und werden dieselbe unter dem Namen des Großherzogthums Posen besitzen; nehmen auch den Titel eines Großherzogs von Posen in Unsern Königs-Titel, und das Wappen der Provinz in das Wappen Unsers Königreichs auf. Indem Wir Unserm General-Lieutenant von Thümen den Befehl gegeben haben, den an uns zurückgefallenen Theil Unserer frühern polnischen Provinzen mit Unsern Truppen zu besetzen, haben Wir ihm zugleich aufgetragen, denselben in Gemeinschaft mit Unserm zum Ober-Präsidenten des Großherzogthums Posen ernannten wirklichen Geheimen Rathe von Zerboni di Sposetti förmlich in Besitz zu nehmen. Da die Zeitumstände es nicht gestatten, daß Wir die Erbhuldigung persönlich empfangen, so haben Wir zur Annahme derselben den zu Unserm Statthalter im Großherzogthum Posen ernannten Herrn Fürsten Anton Radzywill Liebden ausersehen, und ihn bevollmächtigt, in Unserm Namen die deshalb nöthigen Verfügungen zu treffen. Das zu Urkund haben Wir dieses Patent eigenhändig vollzogen und mit Beidrückung Unsers Königlichen Insiegels bekräftigen lassen. Geschehen zu Wien, den 15. Mai 1815.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(contrasign.) E. F. v. Hardenberg.

Baireuth, 28. Mai. Vorgestern wurde hier das höchst erfreuliche Geburtsfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs gefeiert.

Vermischte Nachrichten.

Ein zu Hamburg angekommenes Schiff hatte einen Paß, auf welchem auf der einen Seite sich das Königliche Siegel mit den Lilien, auf der andern Seite das der Adler, und unten das republicanische mit der Ueberschrift: Republique française, so wie im Jahr 1793, befand. — In der mittelländischen See ist eine außerordentlich starke algierische Escadre erschienen. Nach der Versicherung des sie commandirenden Admirals wird sie die englische und spanische Flagge respectiren.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 128. 30. Mai 1815.

Großbrittanien.

London, 19. Mai. Nach den neuesten heute hier angelangten Nachrichten aus Brüssel scheint es nicht die Absicht der Alliirten zu seyn, die Feindseligkeiten eher anzufangen, bis ein großer Theil der Kaiserlich russischen Armee angekommen seyn wird. Durch diesen Aufschub, fügen dieselben Nachrichten hinzu, wird für die gute Sache kein Nachtheil entstehen, indem die französische Armee in demselben Verhältnisse durch Desertion abnimmt, als sie durch neue Aushebungen anwächst, während die Alliirten durch die Ankunft starker Truppencorps aus allen Theilen Deutschlands sich täglich vermehren. — Die Stimmung in Frankreich soll dem Usurpator nicht ganz günstig seyn. In vielen und namentlich den westlichen Provinzen, erheben sich die Royalisten mit Kraft, und viele scheinen nur den Angriff der Alliirten abzuwarten, um sich zu erklären. Man versichert, Spanien werde gegen Frankreich 120,000 Mann stellen. Man hat auch schon angefangen, mehrere Freicorps zu organisiren, die aus den Soldaten der Guerillas bestehen sollen. In Spanien kommen viele französische Emigranten an, aus denen eine französische Legion gebildet wird. — Ein gedruckter Artikel, den man hier gestern aus Paris erhalten hat, enthält folgende Darstellung in Hinsicht des Bonaparte: „Die Royalisten wollten ihn nie haben; die Republicaner wollen ihn nicht mehr; die Armee bedauert, daß sie ihn gewollt hat, und die Bonapartisten wagen es nicht mehr, zu gestehen, daß sie ihn wollen. — Bonaparte hatte Befehl gegeben, alle Seeleute, selbst die Fischer und Lootzen zu zwingen, zu den Armeen zu stoßen. Dieselben haben aber einstimmig erklärt, daß sie lieber sterben als diesem Befehle gehorchen wollen, und deswegen haben sie in vielen Häfen die weiße Flagge aufgesteckt. Zwar hat die französische Regierung mehrere von ihnen arretiren lassen, doch hat sie es noch nicht gewagt, ein Beispiel der Strenge zu statuiren. Es wurden blos einige nach Paris geschickt. — So eben ist ein Staatsbothe mit der wichtigen Nachricht für unsere Regierung hier angekommen, nach welcher der Kaiser von Oesterreich mit Zustimmung der übrigen hohen alliirten Mächte, mit dem König von Sicilien einen Tractat abgeschlossen hat, in Folge dessen er wieder in Besitz von Neapel und aller seiner ehemaligen Besitzungen gesetzt werden soll. Auch erfuhr man bei dieser Gelegenheit, daß der Feldzug der Oesterreicher gegen Murat dadurch sehr erleichtert worden, daß ihnen durch die Gefangennehmung eines seiner Emissarien sein Kriegsplan in die Hände gefallen ist. — Von der amerikanischen Küste sind bereits mehrere Schiffe in unsern Häfen. Im Laufe des Monats März waren von New-York 250, und von Boston 144 Schiffe mit Amerikanischen Producten und nach Englischen Häfen bestimmt, abgegangen.

Italien.

Rom, 6. Mai. Eine verachtungswürdige Rotte aus den hiesigen und andern rechtmäßigen Staaten verbannter oder entflohener Personen konnte in dem einzigen Königreiche Neapel einen Zufluchtsort finden, sie begaben sich daher seit mehreren Monaten dahin; Camillo Borgio von Velletri wurde ihr Werber, und später ihr Führer. Nachdem diese Meuterer schon mehrmals die öffentliche Ruhe auf unsren Gränzen gestört hatten, erfährt man nun, daß sie in den verflossenen Tagen abermals über die Gränzen gegangen, viele Wohnungen geplündert, einige der schönsten Häuser in Brand gesteckt, und laut verkündigt haben, Rom überfallen zu wollen. General Graf Nugent erlies eine Aufforderung, alle von dieser Rotte, welche die päpstliche Gränze überschreiten, zu verhaften. Von Forentino wird unterm 3ten d. folgendes geschrieben: „Vorgestern Abends drangen von Camillo's Rotte, 400 an der Zahl, in Ceprano ein. Eilf Sbirren, die in dortiger Gegend sich befanden, tödeten deren 3 oder 4. Die Räuber steckten das Thor an, und verheerten die Wohnungen; der Pallast Ferrari brannte noch gestern Abends zugleich mit dem Hause von Camillis. In diesem Augenblicke kommen hier 11 Deserteurs von genannter Bande an; sie sind sämmtlich päpstliche Unterthanen, und versichern uns, daß Borgia sich wegen der immer mehr überhand nehmenden Desertion nicht weiter vorwagen werde.

Frankreich.

Bourdeaux, 26. April. (Ueber England.) Dreißig junge Leute aus den ersten Familien hatten, aller Gefahr trotzend, den Muth, bewaffnet und beritten zum Herzog von Angoulême nach Spanien zu gehen, und sind glücklich bei ihm angekommen. Nach ihren Briefen geht es dort sehr gut, und sie glauben, begleitet von einer englischen und spanischen Armee, bald wieder bei uns zu seyn. Dann wird die Stunde der Rache schlagen! Im ganzen südlichen Frankreich ist es nicht anders. Das Land gleicht einem Pulverfaß; ein Funke wird es entzünden, wenn man erst bestimmte Aussicht zum Gelingen hat. An Aushebung der Nationalgarde wird hier gar nicht gedacht, da man wohl einsieht, daß keiner gutwillig marschiren würde. Alle Militairs, die einen bestimmten oder unbestimmten Abschied haben, weigern sich gleichfalls. Sie haben verabredet, sich im Nothfall zu vereinigen und sich gegen den Marsch zu wehren. Ein Gensd'arme, der auf Kundschaft ritt, ward gestern in einem benachbarten Gehölz vom Pferde geschossen. Gott gebe doch, daß man uns hier bald zu Hülfe kommt, damit der hohe Enthusiasmus, der das ganze südliche Frankreich beseelt, nicht erschlaffe. Ein Theil der hiesigen Autoritäten weigert sich, den neuen Eid zu schwören, unter andern der General-Procurator des ersten Gerichtshofes, Herr Raleau: andere waren so feige, ihn zu leisten. Die protestantischen Prediger wollen nicht schwören; die katholischen Priester zaudern noch und sind deswegen unter sich uneinig; doch ist der größte Theil dagegen. Unser hochverehrter Lainé, dessen kraftvolle Protestationen gegen den Usurpator, die er als Präsident der Kammer der Repräsentanten hier unter dem 29. März erließ, so wie sein ganzes Benehmen ihn zu einem der ersten Helden der Freiheit erheben, ist noch und bleibt in unserer Mitte. Uebrigens gibt es auch hier, wie überall, feige Menschen, die den Kampf und seinen, doch wohl nicht zweifelhaften, Ausgang scheuen. Seit acht Tagen wurden hier 2600 Pässe für Fremde, aber auch für viele hiesige junge Leute, ausgeliefert. Unsre Verachtung, folgt ihnen, die so das Vaterland zur Zeit der Gefahr und gerade jetzt verlassen, wo sie sich zu dessen Vertheidigung waffnen und mit Ruhm bedecken könnten.

Paris, 19. Mai. Gestern hielt der Kaiser Revue über die 31. Infanterie-Division, die dritte des 6. Corps der Nordarmee. — Im Innern von Frankreich bilden sich schon bewaffnete Banden, denen man den Nahmen Brigands (Straſſenräuber) gibt, die aber so wenig nur auf Raub auszugehen scheinen, als die eben so genannten spanischen Corps, welche ihr Vaterland gegen Bonaparte's Soldaten vertheidigten und diesen so viel schadeten. Dreißig solcher sogenannten Brigands haben zu St. Brice (im Ille und Vilaine Dep.) einen Versuch gemacht, die dort liegende Gendarmerie Brigade zu entwaffnen. Sie wurden von den in der Nähe liegenden Linien-Jägern verfolgt, welche einige derselben tödeten. — Ein Privatschreiben aus Rennes (wo sich der Bund der Provinz Bretagne bildete) vom 10. Mai sagt: Unglücklicherweise dauern unsere kleinen Unruhen fort. Im Bezirk von Fougeres wurden bei einem unbesonnenen Unternehmen zwei Voltigeurs getödet, und eine Wache entwaffnet. Am andern Tag rächte sich das in jener Gegend stehende Corps und tödete 4 Insurgenten." — Der Moniteur enthält einen Artikel aus Rennes vom 11. Mai, worin folgende Stelle vorkommt: „Man kann sich nicht verhehlen, und diese schreckliche Wahrheit wird täglich deutlicher, daß es Menschen gibt, welche das Verderben und die Verwüstung ihres Vaterlandes herbeirufen und heimlich die Zögerung der Verbündeten tadeln. Man sage ihnen, der feindliche Einfall, den sie so sehnlich wünschen, sey erfolgt, es sey schon Blut geflossen, und sogleich werden sie aufstehen. Dieses Zeichen erwarten sie nur, um sich zum innern Krieg zu rüsten, und so die würdigen Helfer der unsere Gränzen bedrohenden Ausländer zu machen." —

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 22. Mai. Se. Majestät der König der Niederlande hat den Herrn Herzog von Wellington zum Feldmarschall ernannt. Dieser hat nun die Würde eines Feldmarschalls von 4 Armeen europäischer Mächte, nämlich von Spanien, Portugall, England und den Niederlanden. — Die in mehreren Zeitungen bekannt gemachte Antwort des Herrn Marschalls Herzogs von Ragusa (Marmont) auf die Vorschläge, welche ihm der Herr General Caulincourt im Namen des Bonaparte gemacht hat, (Nro. 120 der Baireuther Z.) wird hiermit für falsch und unächt erklärt. (Dies hat auch das Journal de Francfort, auf Verlangen des Herrn Herzogs von Ragusa erklärt.)

Das Hauptquartier der französischen Nordarmee ist in Avesnes im Hennegau. Die französischen Generale scheinen zu fürchten, die verbündeten Armeen möchten

durch diese zwischen Champagne, französisch Flandern und der Picardie liegende Gegend in Frankreich eindringen. Man befestigt Laon und das Schloß Guise. Alle Landleute haben Befehl, bei dem ersten Einbruch alle ihre Lebensmittel wegzuschaffen. Die Einwohner dieser unglücklichen Gegend sind voll Verzweiflung und erwarten mit Ungeduld ihre Befreier. — Die bei Valenciennes versammelt gewesenen französischen Truppen sind in 3 Colonnen, jede zu 16,000 Mann, gegen die Maas, aufgebrochen, wo, bekanntlich, Preussen stehen.

Gent, 24. Mai. Das hier erscheinende Königlich französische officielle Blatt Journal universel vom 21. Mai meldet heute (wahrscheinlich zu frühzeitig): „Murat und seine Gemahlin sind am 17ten in Paris angekommen." — Eben dasselbe Journal enthält einen sehr langen von dem Vicomte de Chateaubriand Sr. Maj. Ludwig XVIII. erstatteten Bericht über die gegenwärtige Lage Frankreichs. —

Deutschland.

Hamburg, 23. Mai. Der Hamburgische Correspondent, der neuerlich mehrere Aufsätze geliefert hat, die man dem hier befindlichen Königlich französischen Gesandten Herrn von Bourienne zuschreibt, enthält heute eine Beantwortung der Frage: **was wird Frankreich thun, wenn Bonaparte gestürzt ist.** Darinnen heißt es unter andern: Die Jacobiner werden sich auf alle Art bewegen, um sich der Gewalt zu bemächtigen, und um die Republik zu proclamiren. Allein diese Partheï ist weit weniger beträchtlich, als man im Allgemeinen glaubt. Ihre Macht rührt von ihrer Kühnheit und diese Kühnheit von ihrer Lage her. Da die gesellschaftliche Ordnung die Jacobiner verwirft, so haben sie keine andere Hoffnung, als wenn sie die gesellschaftliche Ordnung stöhren. Sie fliehen das Elend und die Justiz. Um beiden zu entgehen, haben sie Beistand und Schutz in Bonaparte und seiner Armee gesucht. Ist diese Macht vernichtet, so werden sie auf immer fallen, und von jener unendlichen Mehrheit wohldenkender Leute unterdrükt werden, die weder ihre Grundsätze noch ihre Thorheiten, noch ihre blutdürstige Freiheit wollen. Die Franzosen haben die zu traurige Erfahrung gemacht, daß es keine Republik mit 25 Millionen Menschen giebt. Alle das Elend, welches 8 Jahre hindurch diese Regierung über sie verbreitet hat, ist ihrem Andenken noch zu gegenwärtig, als daß sie nicht selbige mit Abscheu verwerfen sollten. Sicherlich werden also die Franzosen ihre Blicke nach einer constitutionellen Monarchie richten. Hier frägt sich's, wen werden sie zu ihrem Könige wählen? Wird es ein Ausländer seyn? Dies läßt sich nicht zugeben. Wird es ein Eingebohrner aus einer alten oder neuern großen berühmten Familie seyn? Keine alte Familie würde es aber wagen, den Thron ihrer Beherrscher zu bestigen und auch die neuen würden es nicht zugeben. Werden sie einen Prätendenten unter den Leuten der Revolution suchen? Ist er aber nicht vom Militair, so werden ihn die Militairs verwerfen; und ist er vom Militair, welcher Militair wird sich dann nicht für den Würdigsten halten, die Krone zu tragen? Wer wird in seinem Cameraden oder seinem Untergeordneten ruhig und gelassen den Herrn des Reichs sehen? Wenn das Recht von der Gewalt herrührt, so würden die vornehmsten Häupter der Armee dasselbe Recht haben, weil ein jeder von ihnen über einen Theil der Armee disponiren könnte. Dann würden die Franzosen zu der scheecklichen äußersten Nothwendigkeit gebracht seyn, den Ausgang einer Schlacht von Bedriac zu erwarten, um den Kaiser Otto oder Vitellius zu begrüßen. Als Opfer aller Arten von Ansprüchen und von Ehrgeiz der Anführer der Armee, so wie es die Römer sein Claudius gewesen sind, würden die Franzosen in jenen Grad von Elend, von Sclaverei und Anarchie verfallen, wovon uns das Gemählde noch nach 17 Jahrhunderten erschreckt. All dies Unglück fällt weg, wenn man der Familie der Bourbons ihr altes Erbtheil läßt. Vor ihr verstummt alle Eifer- und Ehrsucht.

Berlin, 21. Mai. Die Königlichen Kinder werden sich, nach der Verfügung ihres Durchlauchtigsten Vaters, in der künftigen Woche nach Charlottenburg begeben, um Sr. Majestät daselbst zu bewillkommen. Der Fürst Staats-Kanzler wird erst zu Anfang des Monats Juli hieher zurückkommen. — Der General von Borstell, Commandent des 2. Armeecorps welches einstweilen der General von Pirch commandirt, ist von der Armee hier eingetroffen.

An die Einwohner des Großherzogthums Posen.

Einwohner des Großherzogthums Posen! Indem Ich durch Mein Besitznahme-Patent vom heutigen Tage denjenigen Theil der ursprünglich zu Preussen gehörigen an Meine Staaten zurückgefallenen Districte des bisherigen Herzogthums Warschau in ihre uralten Verhältnisse zurückgekehrt habe, bin Ich bedacht gewesen, auch Eure Verhältnisse festzusetzen; auch Ihr habt ein Vaterland, und mit ihm

den Beweis Meiner Achtung für Eure Anhänglichkeit an dasselbe erhalten. Ihr werdet Meiner Monarchie einverleibt, ohne Eure Nationalität verläugnen zu dürfen. Ihr werdet an der Constitution Theil nehmen, welche Ich Meinen getreuen Unterthanen zu gewähren beabsichtige; und Ihr werdet, wie die übrigen Provinzen Meines Reiches, eine provinzielle Verfassung erhalten. Eure Religion soll aufrecht erhalten und zu einer standesmäßigen Dotirung ihrer Diener gewirkt werden. Eure persönlichen Rechte und Euer Eigenthum kehren wieder unter den Schutz der Gesetze zurück, zu deren Berathung Ihr künftig zugezogen werden sollt. Eure Sprache soll neben der Deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden, und Jedem unter Euch soll nach Maßgabe seiner Fähigkeiten der Zutritt zu den öffentlichen Aemtern des Großherzogthums, so wie zu allen Aemtern, Ehren und Würden Meines Reiches offen stehen. Mein unter Euch gebohrner Statthalter wird bei Euch residiren. Er wird Mich mit Euren Wünschen und Bedürfnissen, und Euch mit den Absichten Meiner Regierung bekannt machen. Euer Mitbürger, Mein Ober-Präsident, wird das Großherzogthum nach den von Mir erhaltenen Anweisungen organisiren, und bis zur vollendeten Organisation in allen Zweigen verwalten. Er wird bei dieser Gelegenheit von den sich unter Euch gebildeten Geschäftsmännern den Gebrauch machen, zu dem sie ihre Kenntnisse und Euer Vertrauen eignen. Nach vollendeter Organisation werden die allgemein vorgeschriebenen Ressort-Verhältnisse eintreten. Es ist Mein ernstlicher Wille, daß das Vergangene einer völligen Vergessenheit übergeben werde. Meine ausschließliche Sorgfalt gehört der Zukunft. In ihr hoffe Ich die Mittel zu finden, das über seine Kräfte angestrengte, tief erschöpfte Land noch einmal auf den Weg zu seinem Wohlstande, zurückzuführen. Wichtige Erfahrungen haben Euch gereift. Ich hoffe auf Euer Anerkenntniß rechnen zu dürfen. Gegeben zu Wien, den 15. Mai 1815.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

Vermischte Nachrichten.

Man sagt, Carnot, Fouché, Cambaceres, (die wohl nicht voraus sagen werden was sie thun wollen) würden gewisse Vorschläge machen, um das Unglück des Kriegs von Frankreich abzuwenden. Nach Londner Blättern gehet sogar in Paris die Sage, man wolle Bonaparte an Wellington ausliefern.

Laut über Lissabon nach London gekommenen Nachrichten aus Cadix und Gibraltar bestehet die im mittelländischen Meere erschienene algierische Escadre aus 1 Fregatte von 50 Canonen, 1 von 45, 2 von 44, 1 Corvette von 38 Canonen, 1 von 30, 1 von 25, 2 von 24, 1 von 14, 2 Brigg von 20 Canonen, 1 Chebecke von 18, 1 Schooner von 1 Canone, 1 Gallap von 3 Can. 10 Canonenböte mit 2 Canonen, 30 mit 1 Canone, 11 Bombarden mit 1 Canone. Die gesammte Mannschaft auf dieser Escadre beträgt 3500 Mann.

Auf den wiederholten Antrag der Gläubiger des Metzgermeisters und Gastwirths Johann Georg Holper dahier, sollen dessen sämmtlich besessene Immobilien Schulden halber öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, nemlich: 1) der Gasthof zum schwarzen Adler in hiesiger unterer Stadt an der Baireuther Straße liegend, massiv gebaut, mit 2 großen Einfahrten versehen, worinn 10 Stuben, 3 Kammern, 2 Speisgewölbe, 1 gewölbte Küche, 1 geräumiger Keller, 1 auf steinernen Säulen ruhender Mulztennen nebst steinernen Weichkasten, 2 Böden nebst eisener Darre, Stallung auf 34 Pferde und 15 Stück Rindvieh, 1 Schaafstall, 1 Wagen-Remise, 4 Futterkammern nebst versperrter Bodenkammer, 1 Schlachthaus und Schupfen, 2 Gewölbe zum Brandweinbrennen, und ein lebendiges Brunnen-Wasser befindlich ist, mit dem dazu gehörigen Wirthschafts-Inventario auf 7100 fl. 31 kr. rheinl. taxirt. 2) ein Stadel in der Zelch nebst angebauter Fässer-Schupfe und darunter befindlichem Felsenkeller auf 4 Gebräu Bier taxirt auf 1400 fl. rheinl. 3) ¼ Tagwerk Gemüß- und Grasgarten mit einem lebendigen Zaun umgeben, am Stadel liegend, Tax 100 fl. rheinl. 4) 3¼ Tagwerk Feld, in der Zelch in 3 Gewendern bestehend an den Garten stoßend taxirt auf 1050 fl. 15 kr. rheinl. welche sämmtlich Pertinenzstücke des Gasthofs sind, dann 5) 1¾ Tagwerk Feld das Denziers Feld genannt taxirt 210 fl. rheinl. 6) 3 Tagwerk Feld die Grünbergerin taxirt 450 fl. rheinl. 7) 3½ Tagwerk Feld die Grünbergerin taxirt 375 fl. rheinl. 8) 1½ Tagwerk Feld das Heerdegens Feld taxirt 187 fl. 30 kr. rheinl. 9) 1½ Tagwerk Feld der Kranichs-Acker am Laubersreuther Weg Tax 225 fl. rheinl. 10) 4½ Tagwerk Wiesen die Brunnengaß-Wiesen Tax 900 fl. rheinl. 11) 1 Tagwerk Wiesen die Heerdegens-Wiesen Tax 150 fl. rheinl. 12) 2 Tagwerk Wiesen die Grünbergers-Wiesen mit einem Weiher Tax 300 fl. rheinl. 13) 1½ Tagwerk Wiesen die Pulsnitz-Wiese Tax 325 fl. rheinl. 14) 4 Tagwerk Wiesen die Horlachne Wiese mit 4 Weihern Tax 440 fl. rheinl. 15) 9½ Tagwerk Wiesen, der Oezelsteich Tax 730 fl. rheinl. und 16) ½ Tagwerk Gemeindtheil à 50 fl. rheinl. Zum Verkauf dieser sämmtlichen Grundstücke wird hierdurch peremtorischer Bietungs-Termin auf Sonnabend den 10. Junius curr. Vormittags 9 Uhr mit dem Bemerken angesetzt, daß die nicht zu dem Gasthofe gehörigen Grundstücke auch einzeln verkauft werden können. Kauflustige, welche sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen im Stande sind, haben sich daher in dem angesetzten Strich-Termine vor hiesig Königlichen Landgerichte einzufinden, die Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen, und mit dem Schlage 12 Uhr die Adjudication, salva ratificatione der Creditorschaft nach Vorschrift der Executions-Ordnung zu gewärtigen. Münchberg, den 14. April 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Mylitor.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 129. 1. Juni 1815.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen entlehnen aus der von Genua nachstehende Actenstücke, welche aber fast unverkennbar den Stempel der Unächtheit tragen: 1) ein Schreiben des Kaisers von Rußland an Ludwig XVIII. aus Schönbrunn vom 10. April 1815. 2) Eine angebliche Proclamation des Marschalls Marmont, Befehlshabers der alliirten Armee des Südens, an die Franzosen, dat. Port-Passage in Spanien vom 15. April. 3) Eine dergleichen des Fürsten von Schwarzenberg, Obergenerals der Armee des Südens, datirt Frankfurt 17. April. — Der österreichische Armeeminister Graf Saurau erhielt durch eine Verordnung vom 13. Mai in den drei Departements Reno, Unter-Po und Rubicone die gegenwärtige Verwaltung provisorisch aufrecht. Hingegen scheinen Urbino und die Marken der päpstlichen Regierung sogleich zurückgegeben zu werden.

Großbrittannien.

London, 19. Mai. Die beiden mit Kriegsbedürfnissen beladenen französischen Schiffe, welche von Brest nach Dünkirchen bestimmt und von unsern Schiffern angehalten worden waren, sind auf Befehl unserer Admiralität wieder in Freiheit gesetzt worden. Das Schreiben des Bonapartischen Staatssecretair Maret Herzog von Bassano, an den General Caulincourt vom 19. März vorigen J., dessen Lord Castlereagh in seiner Parlamentsrede vom 28. April darum Erwähnung that, weil es den Beweis enthält, daß ein Lug- und Trugsystem zu den Hauptzügen in Bonapartes Charakter gehöre, folgt hierbei seinem ganzen Inhalt nach: „Herr Herzog! Schon werden Ew. Excellenz durch Herrn Frochot die Depesche vom 14. März, nebst einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers erhalten haben, oder doch heute noch unfehlbar erhalten. Der Wunsch des Kaisers geht dahin, daß sie sich über alles dasjenige, was die Herausgabe der Festungen Antwerpen, Mainz und Alexandrien betrifft, im Fall sie genöthigt werden sollten, deren Abtretung zu bewilligen, durchaus in keine bestimmte Verbindlichkeit einlassen, da die Absicht Sr. Majestät dahin geht, auch selbst dannoch, wenn sie den Friedensschluß ratificirt haben würden, sich nach den militairischen Ereignissen zu richten, und die Herausgabe dieser Festungen bis zu dem letzten Augenblicke hinzuhalten. Die Untreue der Alliirten bei den Capitulationen von Dresden, Danzig und Gorcum berechtiget uns, auf der Hut zu seyn. Sie werden daher wohlthun, alle in dieser Beziehung an sie gelangende Fragen auf eine besondere Militairconvention zu verweisen, wie dieses bei Preßburg, Wien und Tilsit ebenfalls geschehen ist. Der Kaiser verlangt, daß sie nie den Umstand aus dem Gesicht lassen sollen, daß er selbst in dem Fall, wo er die Abtretung einiger Provinzen unterzeichnet haben würde, sich nie geneigt finden würde, diese drei Schlüssel zu Frankreich heraus zu geben; mit einem Wort, des Kaisers Absicht geht dahin, auch selbst nach abgeschlossenem Frieden aus den vorkommenden Ereignissen bis auf den letzten Augenblick noch so viel Vortheil zu ziehen, als dieß nur immer möglich ist. Der Kaiser empfiehlt ihnen, dieses Schreiben sogleich nach dessen Durchlesung zu verbrennen. (Unterz.) Der Herzog von Bassano."

Von eben der Art sind wohl auch die Versprechungen und Gesinnungen, welche Bonaparte jetzt äussert.

Gallizien.

Lemberg, 15. Mai. Die letzte Colonne des russischen Armeecorps, unter dem Oberbefehle des Generals Grafen Langeron, ist am 3. d. hier angekommen.

Frankreich.

Die Verbündeten der Pariser Vorstädte St. Antoine und St. Marceau haben durch eine Deputation von zwölf bis funfzehntausend Mann sich erbothen, im Nothfall nicht nur die Anhöhen, welche die Hauptstadt decken, zu

vertheidigen, sondern auch allenthalben dem Vordringen des Feindes sich zu widersetzen. Ein Pariser Blatt macht dabei folgende Bemerkung: „Die Bewohner dieser Vorstädte haben ohne Zweifel den besten Willen; aber, wenn sie nicht auf der Liste der Nationalgarden stehen, warum verlangen sie nicht, darauf eingetragen zu werden? Warum wollen sie einen besondern von dieser so nützlichen und wichtigen Corporation getrennten Bund bilden? Warum bedienen sie sich der revolutionairen Sprache indem sie sagen: „Wir wollen Schrecken einjagen den Verräthern, welche eine zweite Erniedrigung unsers Vaterlandes wünschen?“ — Die Worte „Verräther“ und „Schrecken“ sind sehr unschicklich gewählt; sie geben den Vorwand und das Signal zu vielen Verbrechen. Bürger haben kein Recht, ihren Mitbürgern Schrecken einzujagen und den Schuldigen zu strafen.

Ein Schreiben aus Paris vom 17. Mai sagt: „Seit einiger Zeit scheint für uns in dem raschen Laufe der großen Ereignisse eine Pause eingetreten zu seyn; aber wahrscheinlich ist es nur, um uns zu desto schrecklichern Scenen vorzubereiten. Allen Umständen nach werden wir nicht nur gegen die alliirten Armeen zu kämpfen, sondern auch zwei oder drei Insurrectionen zu unterdrücken haben, deren Brennpunete Marseille, Bordeaux und Nantes seyn dürften. Ein angesehener Beamter in der Vendee schrieb unterm 10. Mai an Jemand in Paris: „Wir leben hier „in vollständiger Anarchie; von allen Seiten sieht man „trotz der Obrigkeiten die weiße Fahne wehn, und Niemand will an Napoleon Steuern bezahlen. Das „Schlimmste aber ist die Unsicherheit der Landstrassen; jeder Reisender kann darauf rechnen, angegriffen und „geplündert zu werden. Alle suchen ihre besten Effecten „in die Städte zu retten; ich selbst habe mein ganzes „Besitzthum, sogar meinen Ring vom Finger, nach Nantes geschickt.“ Briefe vom 13ten bestättigen diese Schilderung. — Hier zu Paris ist alles ruhig; die Verschanzungen von Montmartre, St. Chaumont und Menilmontant haben raschen Fortgang, und sollen nächstens mit 300 Canonen besetzt werden.“

Schweiz.

Zu Basel werden keine Militairpersonen mehr, andere Fremde aber nur mit Pässen eingelassen. Das Generalquartier der schweizer Armee ist am 22. Mai von Murten nach Bern zurückverlegt worden. An demselben Tage ist der Herr Oberst Ott am Berg von Zürich mit Aufträgen nach dem Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg abgereiset. Der Generalmajor de la Harpe ist in Zürich angelangt. Der Graf von Talleyrand ist wieder in diese Bundesstadt zurück, und seitdem verlautet, daß die in Ludwig XVIII. Sold gestandenen 4 schweizer Regimenter, welche in Bonaparte's Dienst überzutreten standhaft verweigert haben und nach mancherlei Versuchungen und Gefahren nun größtentheils aus Frankreich zurückgekommen sind, bereits wieder in Königl. französische Dienste gewünscht werden. Nach glaubwürdigen Berichten verließen J. K. H. der Erzh. Johann am 20ten Mailand um über den Simplon und Vevay und durch die Cantone Freiburg, Bern und Aargau zur Armee zu reisen. — Die französischen Truppen in der Gegend von Hüningen, wohin sich, laut öffentlichen Blättern, von dem bei Belfort stehenden 30,000 Mann starken Armeecorps des Generals Lecourbe 10,000 Mann gezogen hatten, haben sich wieder größtentheils Rhein abwärts verlohren, jedoch trafen am 23. Mai wieder 2 Linien-Regimenter bei Hüningen ein. Die ganze Stärke der Franzosen in jener Gegend soll nur in 4 Linien-Regimentern und 4 Bataillons Nationalgarden bestehen. Im Sundgau und Hochburgund bilden sich Freicorps.

Eine Augsburger Zeitung meldet: Nach Baseler Briefen vom 23. Mai hatten die französischen Vorposten ihrer pralerischen Gewohnheit gemäs, die schweizerischen wiederholt so oft geneckt, daß diese endlich Ernst zu zeigen veranlaßt wurden. Die schweizer Posten drangen demnach bei der letzten Neckerei rasch vorwärts, und brachten an 20, bei dieser Gelegenheit zu Gefangenen gemachte Franzosen in Basel ein.

Unter dem Titel: Grillen eines Schweizers u. circulirt ein Manuscript, worin der Verfasser von der Uneigennützigkeit spricht, mit welcher wir die Meisterflüsse Rhein und Rohne an fremde Nationen hingeben, dann von dem neuen und großen Verdienst, durch die gefährliche Darleihung unseres Boden das colossale Gebäude in welches Europa gepreßt war, gestürzt zu haben. Dieses, zwar unwillige, Darleihen, diesen Moment ihrer Wichtigkeit hätte die Schweiz, nicht aus Ehrgeiz, wohl aber um merkantiler Bedürfnisse willen benützen sollen, um, ohne Schmälerung des alt französischen Bodens,

von Genf bis zur Mündung des Var (eine halbe Stunde von Nizza) eine Gebiets-Strecke zu erhalten, landeinwärts nur 4 Stunden breit und 8 Stunden an der Meeresküste. Der gratis hergestellte und noch dazu herrlich vergrößerte König von Sardinien verlöre einzig dabei und würde sich die kleine Aufopferung zur Ehre rechnen. Da ließen wir dann einen Freihafen werden und die Deutsche, als gute Nachbarn, würden lieber mit uns, als mit den Welschen und Marseillanern Geschäfte machen." Eine Marine brächte uns mit der ganzen Welt in Verhältnisse, die Consulate möchten für Surrogate der Landvogteien gelten, der schmale Landstrich setzte uns doch in den Stand uns nebst den Contingenten durch 25,000 Mann stehender Truppen respectabel zu machen; darüberhin erträge er täglich über 5000 Piasters rein, die wir brüderlich und im Frieden nach der bisdahin nur lästigen Scala vertheilen würden. Diese kleine Entschädniß, meint der Verfasser, könnte noch nachträglich statt finden.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 21. Mai. Dadurch, daß das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Blücher nach Namur verlegt worden, befindet sich dasselbe jetzt ganz an dem rechten Flügel der preußischen Stellung, der sich zu Vink (am Fluß Hayne 2½ Meilen von Mons) an die Armee von Wellington anschließt. Man spricht von einer zweiten Zusammenkunft dieser beiden Feldherren, welcher, wie man sagt, auch der König von Holland, der Erbprinz von Oranien, und der Marschall Marmont beiwohnen sollen.

Deutschland.

Wien, 27. Mai. Des Kaisers von Rußland Majestät haben am 26sten d. M. um 11 Uhr Vormittags, und des Königs von Preussen Majestät des Morgens um 2 Uhr den hiesigen Aufenthalt verlassen. Se. Russisch-Kaiserl. Majestät haben sich vorläufig nach München, und Se. Preussische Majestät nach Berlin begeben. Unsers gnädigsten Monarchen Majestät, wie auch Ihre Majestät die Kaiserin, sind diesen Morgen nach München und Augsburg abgereiset. Von dort gedachten J. Majestät über Neuburg an der Donau nach Wien zurückzureisen, und hier am 8. Juni einzutreffen.

München, 28. Mai. Am gestrigen Sonnabend ward das erfreuliche Geburtsfest Sr. Majestät des Königs mit den an diesem Tage herkömmlichen Feierlichkeiten begangen. In dieser Hauptstadt und im ganzen Umfange des Königreichs vereinigten sich die Wünsche aller getreuen Baiern für das lange Leben und Wohlseyn des huldreichen Monarchen und des gesammten Königlichen Hauses. Der Abend dieses Tages ward noch durch ein anderes glückliches Ereigniß bezeichnet. Abends nach 9 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser von Russland unter Abfeuerung der Canonen und Läutung aller Glocken dieser Hauptstadt zu Nymphenburg ein, wo Allerhöchstdieselben von Ihren Königlichen Majestäten auf das zärtlichste empfangen wurden. Ihre Majestät die Kaiserin waren dem Kaiser entgegengefahren und begegneten dem glorreichen Monarchen in der Nähe dieser Hauptstadt. Eine große Menge Menschen bedeckte den Weg von München nach Nymphenburg und empfing den erhabenen Kaiser mit Freudensbezeugungen. Heute werden die Allerhöchsten Herrschaften einem Ballfeste im Isarthortheater beiwohnen. Am vorigen Freitage trafen JJ. K. K. HH. die Prinzen von Sachsen, Friedrich und Clemens, Neffen Sr. Majestät des Königs von Sachsen, hier ein, und setzten nach abgestattetem Besuch am Königlichen Hofe ihre Reise zur Armee fort. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden Morgen zu Nymphenburg erwartet.

Heidelberg, 23 Mai. Heute Nacht kam hier Befehl an, für das morgen hier eintreffende große Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg, welches, aus 20 Generalen und 260 Stabs- und Oberofficieren bestehend hieher kommt, Platz zu machen. Demzufolge geht unsre Besatzung morgen wieder über den Rhein. Man vermuthet, das Hauptquartier des Fürsten Wrede komme nach Zweibrücken, und das Schwarzenbergische nach Mannheim. Am 22. Mai scheint Bonaparte in Landau gewesen zu seyn, denn man hörte von vorher zwischen 5 und 6 Uhr stark canoniren. Daß kein Angriff Statt gefunden, weiß man gewiß.

Carlsruhe, 26. Mai. Am 24ten d. sind Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg mit Ihrem ganzen Hauptquartier von Heilbronn zu Heidelberg angekommen. Die Frau Fürstin von Schwarzenberg befand sich schon einige Tage früher daselbst. — Am 22ten d. zogen ohngefähr 3000 Mann herzoglich nassauischer Truppen durch Langenschwalbach, um in den Niederlanden zu ihren bereits dort stationirten Waffenbrüdern zu stoßen, und unter den Befehlen des großen Wellington neue Lorbeern einzuärndten.

Mannheim, 26. Mai. Se. K. H. der Kronprinz von Baiern haben gestern früh um 9 Uhr mit dem F. M. Fürsten v. Wrede und der übrigen Generalität in der vormaligen Jesuitenkirche eine Messe gehört, und nach derselben in Begleitung des Herrn Feldmarschalls

Gr. Durchl. dem Herrn Fürsten v. Schwarzenberg in Ihrem Hauptquartier zu Heidelberg, einen Besuch abgestattet. Heute nehmen Se. K. H. mit dem Fürsten v. Wrede die befestigte Linie von Germersheim in Augenschein. Die Stadt Heidelberg hat heute sehr starke Einquartierung. Das Gerücht, daß das große Hauptquartier der hohen verbündeten Monarchen hieher kommen solle, bestätigt sich immer mehr, und man sieht die Sache, in Gefolge einer von Carlsruhe erhaltenen Nachricht, bereits als gewiß an.

Aus dem Nassauischen, 18. Mai. Neuern Nachrichten aus Wien zufolge kommt der größte Theil der diesseitigen ehemaligen Trierischen Aemter an Preussen, wogegen unser Fürst die Grafschaft Katzenellenbogen, oder das sogenannte blaue Ländchen, die Grafschaft Dietz, Hadamar, Dillenburg, kurz alle oranische Besitzungen, ausser der Herrschaft Siegen, erhält. Die preussische Gränze zieht sich also von Düsseldorf bis an den Hochheimer Graben, von da queer über den Berg bei Meudhausel, Nordhoffen, Hachenburg vorbei, bis an die Lahn unfern Wetzlar. Statt der Lahn, welche Anfangs die Gränze bilden sollte, wurde auf die Vorstellung, daß Nassau nicht ohne die freie Fahrt auf der Lahn bestehen könne, der unbedeutende Hochheimer Graben zur Gränze gewählt. Nassau verliert demnach die Aemter Linz, Hammerstein, Ehrenbreitstein zum Theil, Hersbach, einen Theil von Montabaur, so weit es die Trierischen Aemter betrifft, welt mehrere aber, welche Nassau aus der Herrschaft Altenkirchen und von den mediatisirten Fürsten erhalten hatte. Man behauptet, daß Nassau hierdurch einen beträchtlichen Gewinn mache.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach vollendeter Liquidation der Baireuther Contributions-Schulden vom 1. Januar 1807, haben Se. Königliche Majestät genehmigt, auch die Kraft der Landständischen Verhandlung vom 24. Oct. 1808. aufgenommenen, 333,000 fl. verzinßliche Vorschüsse in derselben Art liquidiren und umlegen zu lassen.

Jene Vorschüsse sind zunächst auf einzelne Städte und Bezirke, subsidiarisch aber auf das ganze vormalige Fürstenthum Baireuth fundirt, und so muß auch die Liquidation nach den im Jahr 1808. bestandenen einzelnen Bezirken erfolgen.

Dem gemäß sind folgende Liquidations-Behörden und Deputirte aufgestellt.

1) für die von der Stadt Baireuth ausgegebenen Obligationen, das Königliche Polizei-Commissariat dieser Stadt,
2) für den Baireuther Kreis der Kammer-Secretair Eck in Baireuth, und der Kammer-Amtmann Erb in Pegnitz,
3) für die Stadt und den Kreis Culmbach, das Königl. Rentamt Culmbach.
4) für die Stadt und den Kreis Hof, der Königl. Polizei-Director von Rüdiger zu Hof und der Rendant Feiler zu Lichtenberg,
5) für die Stadt und den Kreis Wunsiedel der Königl. Polizei-Director Landgraf zu Wunsiedel und das Königl. Rentamt Gefrees,
6) für die Stadt und den Kreis Erlangen der Königl. Polizei-Director von Aufin zu Erlangen mit Assistenz des Unteraufschlägers Killinger.
7) für die Städte Neustadt, Windsheim und den Neustädter Kreis, die Königl. Rentämter Neustadt, Ipsheim, Iphofen.

Eine von der Hauptstadt Baireuth ausgefertigte Obligation darf von keiner andern Behörde in Liquidation genommen werden, als nur allein von dem Königl. Polizei-Commissariat dieser Stadt und so durchaus.

Diese Obligationen sind auf den Namen der damaligen Empfänger ausgestellt. An einen andern können sie nur durch eine von der unterfertigten Stelle und dem zu diesem Geschäft besonders beauftragten Königl. Finanzrath Barth bestätigte Zession übergehen. Die Zession setzt eine protokollarische Vernehmung des Cedenten und des Cessionars voraus, welche zum Besten entfernter Partheien auf geschehenes Ansuchen den Localgerichts-Behörden übertragen werden kann.

Alle Obligationen sind im Laufe des Monats Juni bei den obengenannten Behörden gegen Empfangscheine abzugeben und werden nach hier beschäftigter Eintragung mit der durch den Liquidations-Commissarius, Finanz-Rath Barth, besorgten Ausfertigung zurückgegeben werden.

Auf die leere Rückseite der Obligation ist zu bemerken, bis zu welchen Tag die verfallenen Zinßen bereits bezahlt worden sind,

Die nicht zur Präsentation gebrachten Obligationen verlieren nach geschlossenem Termin ihre Kraft und werden für erloschen erklärt. Baireuth, am 20. Mai 1815.

Königl. Finanz-Administration des vormaligen Fürstenthums Baireuth.

Bomhard.

Publicandum.

Die Liquidation der verzinßlichen Vorschüsse vom Jahr 1808. betr.

Lamprecht.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 130. 2. Jun 1815.

Italien.

Venedig, 20. Mai. Sehr glaubwürdige Briefe versichern, daß Murat sich zu Porto St. Benedetto (nicht weit von Ascoli) auf einem kleinen Fahrzeuge eingeschifft und die Richtung nach Otranto genommen habe, um so der Wachsamkeit der englischen Schiffe zu entgehen.

Zwölfter Kriegsbericht von der Armee von Neapel, aus dem Hauptquartier vom 24. Mai. Es ist bereits im letzten Bulletin des Gefechts erwähnt worden, welches Feldmarschall-Lieutenant Graf Nugent bei Ceprano hatte, und in Folge dessen sich der Feind auf St. Germano zurückzog. Hier vereinigte sich der Rest aller derjenigen Truppen, die vor kurzem dem Grafen Nugent unter dem Namen: Armata dell' Interiore waren entgegengeschickt worden, und wozu man die Depots, die ganze Gensdarmerie und noch verschiedene andere Abtheilungen hatte stossen lassen. So fand sich noch immer ein feindliches Corps von 8000 Mann zusammen. — Es scheint, daß der König von Neapel den über Sulmona zurückgegangen Rest seiner Armee verlassen hatte, und vorausgeeilt war, um die von Rom her vordringende Colonne aufzuhalten. Am 14ten d. rückte derselbe mit seiner ganzen Stärke und mit umständlichen Manövres gegen die Avantgarde des Grafen Nugent vor, verlor aber demungeachtet an diesem Tage 300 Gefangene. Graf Nugent benützte diese Zeit, eine Colonne unter Anführung des Majors d'Aspre nach Ponte-Corvo zu schicken, um den Rückzug des Feindes abzuschneiden, eine andere unter Anführung des Majors Trieppe, wobei sich zwei Compagnien Toscanischer Truppen befanden, hatte den Auftrag, die Stellung von St. Germano zu umgehen. Mit dem Rest seiner Truppen rückte Graf Nugent gegen diese Stellung vor. — Am 16ten hatten die detaschirten Colonnen ihre Bestimmung erreicht. Der Feind verließ St. Germano, die Avantgarde des Grafen Nugent erreichte ihn spät Abends in Minagno, und engagierte das Gefecht. Major d'Aspre, der inzwischen seine Flankenbewegungen fortgesetzt hatte, stieß seinerseits um Mitternacht dazu, bedachte sich nicht weiter, und griff mit Ernst und Ungestümm an. Hauptmann Gerard von Vacquant Infanterie mit seiner Compagnie, die Jäger Compagnie des Hauptmanns Nadler, und eine Escadron von Prinz-Regent Husaren unter Anführung des Rittmeisters Kardos war alles, womit der stärkste, und mit mehr als 3000 Mann besetzte Punct der feindlichen Stellung stürmend angefallen wurde. Der Erfolg war augenblicklich und entschieden; eine allgemeine Verwirrung zerstreute das ganze feindliche Corps, und am folgenden Tage waren bereits über 1000 Gefangene eingebracht worden. — Graf Nugent setzte nunmehr seine Bewegungen auf der Strasse von Neapel fort. Eine seiner Avantgarden, unter Commando des Oberstlieutenants Ghequier war bereits an Gavigliano eingetroffen, und die Communication des Feindes mit Gaeta war demnach unterbrochen. — In den letzten 10 Tagen bis zum entscheidenden Gefechte vom 16ten d. hat die gegen den Grafen Nugent gestandene Armata dell' Interiore wenigstens 6000 Mann verloren, und ist gegenwärtig kaum mehr für etwas zu zählen.

Schweiz.

Es ist nun die von den russischen, österreichischen, preussischen und englischen Ministern der Tagsatzung übergebene Note vom 6. Mai in Druck erschienen. Sie äussert die Erwartung, daß die Tagsatzung unverweilt in einer geraden und authentischen Form sich zu den Grundsätzen der verbündeten Staaten von Europa bekennen und im Einklange mit den unterzeichneten 4 Ministern die Massregeln festsetzen werde, welche nothwendig werden dürften, der allgemeinschaftlichen Gefahr die Stirne zu bieten. Diesem ist jedoch hinzugefügt: „So ganz und gar aber auch die Mächte in der Erwartung stehen, die Schweiz, vereint mit ihnen über den Hauptzielpunct, werde nicht anstehen, sich zu erklären: sie sey zu dem nämlichen Zwecke bewaffnet, und habe sich in die gleiche politische Linie eingereihet; so sind Sie dennoch weit entfernt, ihr andere Kraftäusserungen vorzuschlagen, als solche, die mit dem Vermögniß und den Gewohnheiten

ihrer Völkerschaften übereinstimmen. Sie respectiren das Militairsystem einer Nation, welche, fern von Herrschsucht, nur darum Mannschaft aufstellt, um ihre Unabhängigkeit und Ruhe zu vertheidigen; sie kennen den hohen Werth, den die Schweiz auf die Aufrechthaltung des Grundsatzes ihrer Neutralität setzt — und nicht in der Absicht demselben zu nahe zu treten, sondern einzig nur um die Epoche zu beschleunigen, wo dieser Grundsatz auf eine nützliche und bleibende Weise sich wird anwenden lassen, geschieht es, daß sie die Eidgenossenschaft auffordern, eine Stellung anzunehmen, und Maßregeln von Energie zu ergreifen, die angemessen sind, den ausserordentlichen Umständen der Jetztzeit, jedoch ohne Consequenz für die Zukunft."

Hierauf ertheilte die Tagsatzung folgende Antwort:

„Der Moment einer neuen Staatsumwälzung in Frankreich hat die Schweiz, betroffen von den Gefahren ihrer Stellen, mit Schnelligkeit und Kraft die Sicherheitsmaßregeln begriffen, welche die Bedeutsamkeit der Umstände gebot. Die Tagsatzung hat offene Kunde ertheilt, über die Beweggründe und den Zweck dieser Bewaffnungen; sie hat allen Verbindungen mit dem Obmann der französischen Regierung ausgewichen; sie hat die Anerkennung desselben abgeschlagen. Aus diesem Betragen ziehen die Tit. Minister der verbündeten Mächte den richtigen Schluß, es müsse auch die Schweiz, durch Interesse und Gesinnung mit den andern Staaten vereint, mit allen ihren Mitteln einer Gewalt sich entgegensetzen, welche den Frieden und die Ruhe, die Unabhängigkeit und die Rechte der Nationen bedroht. Dies sind auch wirklich die Entschlüsse der Tagsatzung. Die Verhältnisse, die sie mit den hohen verbündeten Mächten, und zwar mit ihnen allein unterhält, lassen keinen Zweifel übrig, weder über ihre An- noch Absichten. Sie wird standhaft darauf verharren, mit jener Treue, die zu allen Zeiten im Schweizer-Charakter ein so ehrenvoller Zug gewesen ist. Zwei und zwanzig kleine Republicken, vereinigt unter sich zu ihrer Sicherheit und zu Handhabung ihrer Unabhängigkeit, müssen ihre Nationalkraft im Grundsatze ihrer Vereidgenossung suchen; so will es die Natur der Dinge, die örtliche Lage, die Verfassung, der Charakter des Schweizervolks. Eine Folge davon ist die Neutralität, anerkannt zu seinen Gunsten, als die Grundlage seiner künftigen Verhältnisse mit allen Staaten überhaupt. Daraus folgt ebenfalls, daß in dem großen Kampfe, der nun beginnen soll, die wirksamste Theilnahme der Schweiz nothwendig in der kraftvollen Vertheidigung ihrer Gränzen besteht. Auf dieser Linie verbleibend, entfremdet sie sich nicht der Sache der andern Mächte; sie ergreift sie im Gegentheil desto aufrichtiger, und dienet ihr mit desto größerm Nutzen, je unmittelbarer diese Sache ihre Eigene Angelegenheit wird. An sich selbst betrachtet ist schon die Vertheidigung einer fünfzig Stunden langen Gränze, die den Bewegungen zweier Armeen zum Stützpunct dient, nicht nur eine wirkliche, sondern äusserst wichtige Mitwirkung. Dreißig tausend Mann, ja mehr noch, sind zu diesem Zwecke aufgestellt. Entschlossen ihre Kraftäusserungen aufrecht zu erhalten, glaubt die Schweiz hinwiederum von dem Wohlwollen der Mächte erwarten zu dürfen, daß so lange sie nicht selbst um Hülfe ruft, die Kriegsheere ihr Gebiet respectiren werden. Zusicherungen über diesen Punct sind durchaus nothwendig, um das Volk zu beruhigen, und es zu vermögen, die Last einer so bedeutenden Bewaffnung mit Muth zu ertragen. Durch diese Erläuterungen glaubt die Tagsatzung der Erwartung der Herren Minister entsprochen zu haben, so wie sie zu gleicher Zeit ihr Vertrauen bezeugt, auf die Gerechtigkeit und Großmuth der Monarchen, welche noch letzthin so vielen Antheil an dem Schicksal dieses Landes genommen, und sich dadurch wieder neue Rechtstitel auf dessen Erkenntlichkeit erworben haben. Wenn es nunmehr darum zu thun ist, im Sinne der obgemeldten Grundsätze, auf eine bestimmtere Weise die politischen Verhältnisse der Eidgenossenschaft zu den verbündeten Mächten, für die Dauer des wirklichen Krieges festzusetzen, und zu gleicher Zeit über die Bedingnisse ihres Vertheidigungssystems des einen zu werden, so ist die Tagsatzung bereit, die dießfälligen Eröffnungen zu vernehmen. Sie hat die Herren Burgermeister von Wyß, Schultheiß von Mulinen, und Burgermeister Wieland beauftragt, mit den Tit. Herren Ministern über diese zwei ihrem Wesen nach unzertrennlichen Gegenstände in Unterhandlung zu treten; auf alle Fälle aber bleibt den Cantonen das Recht vorbehalten, endlichen darüber abzuschliessen, und durch ihre verfassungsmäßige Bestättigung dem Verkommniß seine Kraft zu ertheilen. Zürich den 12. Mai 1815.

Lausanne, 23. Mai. In unserm Canton sollen zwei Lager gebildet werden, das eine zu Chevressy, das andere zu Goumoens.

Basel, 23. Mai. Vorgestern kam das 103te französische Linienregiment nach Bourglibre. Es war deswegen hier alles auf der Hut und in Bereitschaft, allein es blieb alles ruhig. Es ist ganz falsch, was einige Blätter meldeten, daß sich General Lecourbe zum König begeben habe. Er ist ein viel zu getreuer Anhänger, nicht Bonapartes, sondern des Jacobinismus und commandirt gegenwärtig in der ehemaligen Franche-Comté. — Man schätzt die im Breisgau und der Nähe befindlichen alliirten Truppen auf 80,000 Mann. Dieselben haben Befehl erhalten, keinen Franzosen aus Deutschland nach Frankreich hinüber zu lassen, sondern dieselben nach dem Hauptquartier zu schicken. Eben so ist auch verboten, irgend einen Franzosen nach Deutschland durchzulassen, es sey denn, daß er sich erkläre, für seinen rechtmäßigen König zu fechten. In Freiburg befinden sich viele Königlich gesinnte Franzosen, die nach den Niederlanden befördert werden, sobald man sich ihrer Gesinnungen versichert hat.

Schweizergränze, 23. Mai. Die Bewegungen, welche dermalen an unsern Gränzen vorgehen, deuten, besonders in in der Gegend von Basel, auf nahe wichtige Ereignisse. Die österreichischen und die übrigen deutschen Truppen haben sich unsern Gränzen um vieles genähert und im Breisgau stehen 24,000 österreichische Kerntruppen. Die Armee des Fürsten von Schwarzenberg wird nunmehr 240,000 Mann stark angegeben.

Frankreich.

General Drouot ist zum Aide-Majorgeneral von Bonapartes Garde ernannt. Gen. Friand commandirt die Grenadiere zu Fuß; Gen. Morand die Jäger der alten Garde zu Fuß; Gen. Guyot die Grenadiere zu Pferd; Gen. Ornano die Dragoner; Gen. Colbert die Lanciers; Gen. Lefebvre-Desnouettes die Jäger zu Pferd. Der Oberst Deschampes commandirt die leichte Artillerie. Die Polen stehen unter dem Befehl des Obersten Germanowsky, welcher Bonaparte nach der Insel Elba begleitet hatte, und die drei Divisionen der Garde unter den Generälen Brayer, Mennier und Barrois.

Strasburg, 22. Mai. In weniger als 14 Tagen lieferten die Departemente des Nieder- und Oberrheins ihre 35 Grenadierbataillone ganz organisirt. Sie sind nunmehr alle auf ihren Posten, bewaffnet und zum Theil gekleidet. Ihre Stärke beläuft sich bereits auf 24,000 Mann. Der Obergeneral Graf Rapp ist abgereiset, um sich, wie man sagt, mit dem General Lecourbe zu unterreden. Man glaubt, das General-Hauptquartier werde bald unsere Stadt verlassen.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 23. Mai. Das diplomatische Corps am Hofe Ludwig XVIII. in Gent wird bald wieder so zahlreich seyn als es in den Tuillerien war; es sind schon Gesandte vieler europäischen Mächte daselbst eingetroffen. — Der Baron Heiliger, österreichischer Rittmeister, kam gestern aus Heilbronn mit einem Auftrag des Fürsten von Schwarzenberg hier bei dem Herzog von Wellington an und reisete noch an demselben Tage nach Heilbronn zurück. — Zu Ostende erwartet man jetzt 10,000 aus Amerika zurückgekommene Engländer und 16,000 Portugiesen. — Die preußischen Truppen, die sich an der Maas zusammenziehen, werden in Luxemburg durch hessische und andere deutsche Truppen ersetzt. — Frankreich ist offenbar in 3 Partheien getheilt; die durch Endzweck und Anzahl ansehnlichste, ist die Königliche Parthei, die zweite ist die des Corsen, des Usurpators, die dritte endlich ist die der Jacobiner. Man möchte gern eine vierte hinzufügen, aber dieser Prinz der durch seine Tugenden und seine Treue schreckliche Erinnerungen verwischen will, würde sich sehr entrüsten, wenn er wüßte, daß man es wage, den mindesten Verdacht auf ihn zu werfen. Die erste Stufe zu seinem Throne wäre ja der Leichnam des Königlichen Märtyrers, und die Verbrechen des Vaters (Egalité) wären die Rechtstitel des Sohnes. Nein, nein, einem solchem System können nur die anhangen, die von Gewissensbissen verfolgt, von Bestrafung ihrer Verbrechen befreit zu werden hoffen. Aber sie irren sich, denn ein auf solche Weise auf den Thron gesetzter Souverain würde sich der eidbrüchigen Unterthanen, deren Treue ihm stets verdächtig bleiben muß, bald zu entledigen suchen. Doch wir wollen eine so wenig gegründete Meinung so wie sie es verdient behandeln, und jenem Prinzen alle ihm gebührende Gerechtigkeit wiederfahren lassen; wir sehen in seinem Stand eine der festesten Stützen des Thrones und in seiner Person einen der treuesten Unterthanen des Königs von Frankreich. (Brüsseler Z.)

Deutschland.

Mannheim, 28. Mai. Gestern, am 27ten d. in der Frühe kündigte zu Mannheim die mit vollständiger militairischer Musik verbundene Reveille das hohe

Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Baiern sämmtlichen daselbst liegenden Königlich baierschen Truppen an. Um 8 Uhr war festliche Kirchenparade. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, in Begleitung des F. M. Fürsten von Wrede, sammt Generalität, begaben sich in die Pfarrkirche, wo zu diesem Endzweck feierlicher Gottesdienst gehalten wurde. Um 11 Uhr war vor dem hiesigen Residenzschlosse große Militairparade, wobei Se. Königliche Hoheit über sämmtliche Truppen Revüe hielten. Auch Se. Durchlaucht der F. M. Fürst von Schwarzenberg mit mehrern Kaiserl. österreichischen Generälen desgleichen Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen, wohnten derselben bei. Das versammelte Corps bestand aus 4 Escadronen Garde du Corps, 4 Escadronen des ersten Cuirassierregiments, 4 Escadronen Uhlanen, 4 Escadronen Chevauxlegers und 2 Escadronen Husaren, dann aus dem ersten Bataillon Grenadiergarde, zwei Bataillonen des ersten Linieninfanterieregiments König und einer Batterie Zwölfpfünder. Das gesammte Corps führte der Divisionsgeneral der Cavallerie, Graf Preysing, die Cavallerie insbesondere der Brigadegeneral Graf v. Seidewitz, und die Infanterie der Brigadegeneral Baron Maillot an. In der äusserst zahlreichen Suite befanden sich die Divisionsgenerale Graf von Rechberg, v. Lamotte mit ihren Adjutanten, Brigadegeneral der Artillerie v. Colonge, und der Brigadegeneral und Chef des Generalstabes, Graf v. Rechberg. Gegen 4 Uhr war bei dem F. M. Fürsten von Wrede große Tafel, und Abends Theater. — Am 26ten d. Vormittags kamen Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg zu Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg nach Heidelberg, von wo Sie Abends 5 Uhr nach der Tafel bei dem Fürsten wieder nach Bruchsal zurückkehrten. — An demselben Abend um 10 Uhr zogen die Studenten der Universität mit Musik und 300 Fackeln vor das von Zyllnhardt'sche Haus, worin der Fürst von Schwarzenberg seine Wohnung hat, und brachten Sr. Durchl. ein herzliches Vivat. — Man war zu Heidelberg beschäftigt, Wohnung für Se. Maj. den Kaiser von Oestreich und für Se. Kaiserl. Hoh. den Erzherzog Johann, die nächstens daselbst erwartet werden, in Bereitschaft zu setzen.

Aus Sachsen, 24. Mai. Man schmeichelt sich, der König werde bis Ende dieses Monats nach Dresden zurückkommen. Man glaubt, der Sitz des preussischen Gouvernements in Sachsen werde nach Merseburg verlegt und dort würden die Commissaire beider Monarchen die Vertheilung der Schulden und die Gränzlinie beider Staaten bestimmen.

Leipzig, 30. Mai. Der Graf Joachim Moszinski erhielt von dem General-Gouvernement des Königreichs Sachsen die Weisung, sich von Dresden in sein Vaterland, Polen, zu begeben. Er hat dieser Weisung nicht Folge geleistet, sondern sich heimlich ohne Paß nach Böhmen begeben und, nachdem er dort zurückgewiesen worden, ist er nach Sachsen heimlich zurückgekehrt. Der Königlich preussische Staatsrath und Generalsecretair des General-Gouvernements des Königreichs Sachsen, Freiherr von Bülow, hat durch die hiesigen Zeitungen alle Militair- und Civilbehörden ersucht, diesen Grafen Joachim von Moszinski, 59 Jahre alt, wenn er sich irgend wo außer seinem Vaterlande betreten lassen sollte, verhaften und an das General-Gouvernement des Königreichs Sachsen abliefern zu lassen.

Baireuth, 2. Juni. Die Bewohner unserer Stadt und Gegend sind voll Rühmens der Schönheit und des den vorangegangenen Ruf noch übertreffenden guten Betragens der Kaiserlich Russischen Truppen, die seit 14 Tagen, über Sachsen kommend, durch unsere Stadt und Gegend marschirt sind. Sichtbar wirkt auf sie der Geist ihres großen angebetheten Monarchen und die ausgezeichnete edle Gesinnung und einnehmende Leutseligkeit ihres hohen Chef, so wie das preiswürdige Beispiel der gesammten hohen Generalität, aller Herren Stabs- und übrigen Officiere, wovon wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, da die meisten Stäbe in unserer Stadt lagen. Der längst bewunderte Chef dieser großen Armee, Sr. Erlaucht der Herr Feldmarschall, Graf Barclay de Tolly, der gesammte Generalstab und alle zum großen Hauptquartier gehörige Personen kamen gestern früh Morgens, unter Bedeckung von Cosacken und eines Jäger-Regiments, hier an, und werden die Reise nach Bamberg fortsetzen, wo Dieselben, einige Tage zubringen werden.

Gestern Mittag kam der Kaiserlich österreichische Oberst der Cavallerie, Herr Graf Odonell, aus Heidelberg, dem Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Schwarzenberg, dahier an. Heute reisete derselbe wieder von hier nach Mainz ab.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 131. 3. Jun 1815.

Spanien.

Ein in englischen Blättern stehendes Schreiben aus Bayonne vom 13. May kündigt an, daß 18,000 Engländer an den West-Pyrenäen landen sollen, um mit 40,000 Spaniern und 30,000 Portugiesen gemeinschaftlich gegen Frankreich loszugehen.

Italien.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist der Kaiserl. österreichische G. F. M. L. Graf Nugent, nachdem am 17. Mai bei Mignano (kaum 20 Stunden von Neapel) das letzte neapolitanische Corps zerstreut worden war, am 22. Mai in Neapel eingezogen. — Ob Murat nach Otrante gesegelt ist, oder, wie einige behaupten, die französische Küste erreicht hat, ist noch ungewiß.

Livorno, 20. Mai. Nach Aussage eines am 17ten dies in unserm Hafen eingelaufenen Schiffers, der am 9ten dies Palermo verlassen hatte, war 4 Tage vor seiner Abreise die erste Division der gegen Neapel ausgerüsteten englisch-sicilianischen Expedition von dort nach Messina abgesegelt, und die 2te lag segelfertig. Der König Ferdinand selbst erwartete nur die Ankunft eines zu seiner Aufnahme bestimmten englischen Linienschiffs. — Unter einem abermals zu Florenz eingebrachten Transport von 1000 Gefangenen befand sich General Cellier; General Aquino soll ebenfalls gefangen seyn. Der ehemalige neapolitanische Consul zu Rom, Zuchari soll nach Mantua abgeführt worden seyn.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Eine halbe Stunde von Nantes überfiel am 15ten ein Trupp Brigands eine Abtheilung von 30 Gendarmes. Diese zerstreuten aber jene und tödten 10. — Wie weit die Revolution schon um sich gegriffen hat, beweiset eine im Journal de l'Empire stehende Verfügung, welche der Policei-Lieutenant des 3. Bezirks, am 15. Mai, zu Nantes erlassen hat. Es heißt darin: Da die Gährung, die sich in einigen Gegenden der westlichen Departements zeigt, vorzüglich den Exadelichen Schuld gegeben wird, der Policei-Lieutenant des 3. Bezirks aber der Verläumdung jeden Vorwand benehmen und den Exadelichen Gelegenheit geben will, ihre friedfertigen Gesinnungen zu bezeigen, so verordnet er, daß alle Exadeliche in den Departements: 1) Unter-Loire, 2) Maine und Loire, 3) in der Vendee, 4) den beiden Sevres, 5) Indre und Loire, 6) Cher, 7) Indre, 8) Vienne, 9) Ober-Vienne, 10) Charente, 11) Unter-Charente und Creuse, binnen 10 Tagen vor den Präfecten ihres Departements erscheinen sollen, welche denjenigen von ihnen, deren bisheriges Betragen unsicher ist, die Gemeinden im Innern, wohin sie sich zu begeben haben, bestimmen werden. Die, welchem diese nicht Folge leisten, werden als solche angenommen und behandelt, die im Dienste des Grafen von Lille stehen.

Vereinigte Niederlande.

Gent, 25. Mai. In den hiesigen Journalen lieset man Folgendes: „Der Sohn des Fürsten von Polz ist gestern aus Paris hier bei Sr. Majestät Ludwig XVIII. angekommen. Er meldet, daß Bonaparte Anstalt trifft, sich gegen Ende des Monats Mai zur Armee zu begeben, daß man allgemein glaubt, die Feindseligkeit würden alsdann anfangen und daß man vor dem Einfall der Alliirten eine kräftige Proclamation von ihnen erwartet. — Se. Majestät der König von Frankreich hat Nachrichten aus Madrid erhalten, wohin Se. K. H. der Herzog von Angoulême von Sr. katholischen Majestät eingeladen worden zu seyn scheint. Der Hof von Spanien hat am 2. Mai ein kräftiges Manifest gegen die jetzige französische Regierung erlassen.

Deutschland.

Wien, 28. Mai. Gestern des frühen Morgens, sind Se. Majestät der Kaiser und König, wie schon gemeldet worden ist, von hier abgereiset, um sich in das Hauptquartier der alliirten Armeen nach Heilbronn zu begeben. Thränen der innigsten Rührung folgten dem angebeteten Landesvater, und Millionen bitten den allerhöchsten Leiter der irdischen Angelegenheiten, daß Se. Majestät bald wieder siegreich zurückkehre, um endlich

in dem Schooſe Seiner erlauchten Familie, und in der Mitte Seiner Ihn mit Begeiſterung liebenden Unterthanen, von den gefahrvollen Kämpfen ausruhen, und Sich der Wohlfahrt der glücklichſten Völker freuen zu können. Im Gefolge Sr. Majeſtät ſind: Der Oberſtkämmerer Graf von Wrbna; der Oberſtſtallmeiſter Graf zu Trauttmannsdorf; der General-Feldzeugmeiſter von Ducca; der General-Adjutant Feldmarſchall-Lieutenant von Kutſchera; der Staatsrath Freiherr von Stifft; der geheime Kabinets-Director Hofrath von Neuberg; der Oberſte von Eckardt, und mehrere Hofbeamte und Dienerſchaft. Se. Majeſtät ſpeiſten am 27ſten d. in Kemmelbach, übernachteten in Enns; ſpeiſen am 28ſten in Haag, übernachten in Braunau; ſpeiſen am 29ſten in Bairiſch Haag, übernachten in München, wo Höchſtſie am 30ſten bleiben; ſpeiſen am 31ſten in Eiratsburg, übernachten in Augsburg; ſpeiſen am 1. Junius in Ulm, übernachten in Göppingen, ſpeiſen am 2ten in Ludwigsburg, und treffen Abends in Heilbronn ein. Ihre Majeſtät die Kaiſerin begleitet Ihren allerdurchlauchtigſten Gemahl über Augsburg, und kehrt ſodann über Neuburg an der Donau nach Wien zurück.

Cours auf Augsburg 417¾ Uſo, 412¼ zwei Monate, Conventionsmünze 412¾.

München, 29. Mai. Geſtern Mittags nach 12 Uhr kamen Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland aus Nymphenburg, wo Sie am 28ſten eingetroffen waren, nach München und ſtatteten J. K. H. der Prinzeſſin Auguſte und J. Durchl. der verwittweten Frau Kurfürſtin Beſuche ab. Abends um 7 Uhr begaben Sich Ihre Kaiſerliche Majeſtäten von Rußland, Ihre Majeſtäten der König und die Königin, die Königl. Prinzeſſinnen K. K. H. H., die Prinzeſſin Amalie von Baden K. H. nebſt dem ganzen Hofe in das Theater am Iſarthor um einem daſelbſt veranſtalteten Feſte beizuwohnen. Der Saal war ſehr reich und mit Geſchmack decorirt, und eine ſehr zahlreiche und glänzende Verſammlung füllte denſelben und die Logen. Bei Ankunft Ihrer Kaiſerl. Majeſtäten ward ein Tanz aufgeführt, deſſen Perſonen die verſchiedenen Völkerſchaften des großen ruſſiſchen Reichs in ihren mannichfaltigen Trachten darſtellten. Hierauf erhob ſich bei der Polonoiſe der glänzende Zug der Allerhöchſten Herrſchaften, des Hofes und Gefolges nach dem andern Ende des Saales zu einem kleinen Theater, wo eine Pantomime aufgeführt ward. Nach dem Souper in einem der Redenſäle kehrten Ihre Majeſtäten nach Nymphenburg zurück, während der Ball noch ſpät fortgeſetzt wurde. Die Facade des Theaterg ebäudes und das benachbarte Iſarthor waren ſehr ſchön beleuchtet, welches bei der ſtillen Nacht eine ſchöne Wirkung hervorbrachte. Heute Früh um 7 Uhr kamen Se. Majeſtät der Kaiſer in die Stadt, gingen durch den engliſchen Garten nach Biderſtein, nahmen die Gemälde-Gallerie in Augenſchein, und beſuchten die Strafarbeits-Anſtalt in der Vorſtadt Au. Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin von Oeſterreich, ſind dieſen Abend um 7 Uhr zu Nymphenburg im erwünſchten Wohlſeyn angelangt. Die Abreiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland iſt, dem Vernehmen nach, auf Mittwoch den 31ſten, feſtgeſetzt.

Friedens-Tractat

zwiſchen Ihro Königl. Majeſtät von Sachſen ꝛc. und Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen ꝛc., abgeſchloſſen und unterzeichnet zu Wien den 18ten, und ratificirt am 21. Mai 1815.

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit! Se. Majeſtät der König von Sachſen einer Seits, und Se. Majeſtät der König von Preuſſen anderer Seits, beſeelt von dem Verlangen, die Bande der Freundſchaft und des guten Einverſtändniſſes, welche zwiſchen Ihren beiderſeitigen Staaten ſo glücklich beſtanden haben, zu erneuern, und angelegentlich bemüht, zur Wiederherſtellung der Ordnung und der Ruhe in Europa durch Vollziehung der auf dem Wiener Congreß ſtipulirten Gebietsausgleichungen beizutragen, haben Bevollmächtigte ernannt, um einen Friedens- und Freundſchaftsvertrag zu verhandeln, abzuſchließen und zu unterzeichnen, nämlich Se. Majeſtät der König von Sachſen den Grafen Friedrich Albrecht von Schulenburg, Ihren Kammerherrn, Ritter des Ordens des heil. Johannes von Jeruſalem, und Hans Auguſt Fürchtegott von Globig, Ihren Kammerherrn, Hof- und Juſtizrath und geheimen Referendarius; und Se. Majeſtät der König von Preuſſen den Fürſten von Hardenberg, Ihren Staatscanzler, Ritter des ſchwarzen und rothen Adlerordens, des preuſſiſchen St. Johanniterordens und des preuſſiſchen eiſernen Kreuzes, Ritter der ruſſiſchen St. Andreas-, St. Alexander-Newskyordens und St. Annenordens erſter Claſſe; Großkreuz des hungariſchen St. Stephanordens; Großadler der Ehrenlegion; Großkreuz des ſpaniſchen St. Carlsordens; Ritter des ſardiniſchen Annunciaten-, des ſchwediſchen Seraphinen-, des däniſchen Elephanten-, des würtembergiſchen goldenen Adlerordens und

mehrerer anderer Orden; und den Freiherrn Carl Wilhelm von Humboldt, Ihren Staatsminister, Kammerherrn, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Ihrer Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät Ritter des rothen Adlerordens, des preussischen eisernen Kreuzes und des russischen St. Annenordens erster Classe; welche nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Zwischen Sr. Majestät dem Könige von Sachsen einer Seits, und Sr. Majestät dem Könige von Preussen anderer Seits, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren beiderseitigen Staaten und Unterthanen, soll von dem heutigen Tage an für immer Friede und Freundschaft seyn.

Art. 2. Se. Majestät der König von Sachsen entsagen auf ewige Zeiten, für Sich und alle Ihre Nachkommen und Nachfolger, zu Gunsten Sr. Majestät des Königs von Preussen, allen Ihren Rechten und Ansprüchen auf die hiernächst angegebenen Provinzen, districte und Gebiethe oder Gebietstheile des Königsreichs Sachsen, und Se. Majestät, der König von Preussen werden diese Länder in aller Souverainetät und mit allem Eigenthumsrecht besitzen, und dieselben mit Ihrer Monarchie vereinigen. Die dergestalt abgetretenen Districte und Gebiete werden von dem übrigen Königreiche Sachsen durch eine Linie getrennt werden, welche fernerhin die Gränze zwischen den beiden Gebieten von Sachsen und Preussen bilden wird, so daß alles, was innerhalb der durch diese Linie gebildeten Abgränzung begriffen ist, an Se. Majestät den König von Sachsen zurückfällt, und daß dagegen des Königs von Sachsen Majestät auf alle Districte und Gebiete Verzicht leisten, welche außerhalb dieser Linie liegen und Ihnen vor dem Kriege gehört haben möchten. Diese Linie wird anheben von der böhmischen Gränze bei Wese in der Gegend von Seidenberg, indem sie daselbst dem Flußbette des Baches Wittich bis zu seinem Einflusse in die Neisse folgt. Von der Neisse wird sie sich an den Eigenschen Kreis wenden, indem sie zwischen Tauchritz, das an Preussen kommt, und Bertschoff, das Sachsen behält, durchgeht; sodann wird sie der nördlichen Gränze des Eigenschen Kreises folgen bis zu dem Winkl zwischen Paulsdorf und Obersohland; von da wird sie weiter gehen bis zur Gränze, welche den Görlitzer Kreis von dem Bautzener Kreise trennt, so daß Ober- Mittel- und Niedersohland, Olisch und Radewitz bei Sachsen verbleiben. Die große Poststraße zwischen Görlitz und Bautzen wird bis an die Gränze der beiden genannten Kreise preussisch seyn. Sodann wird die Linie der Gränze des Kreises folgen bis Dubrauke, hierauf sich über die Höhen zur Rechten des Löbauer Wassers ziehen, so daß dieser Bach mit seinen beiden Ufern und den daran gelegenen Ortschaften bis Neudorf, mit Einschluß dieses Dorfes selbst, bei Sachsen verbleiben. Diese Linie wendet sich hierauf über die Spree und das Schwarzwasser; Lisca, Hermsdorf, Ketteli und Solchdorf werden preussisch. Von der schwarzen Elster bei Solchdorf wird man eine gerade Linie ziehen bis zur Gränze der Herrschaft Königsbrück bei Großgräbchen. Diese Herrschaft verbleibt bei Sachsen, und die Linie folgt der nördlichen Gränze dieser Herrschaft bis zur Gränze des Amtes Großenhayn in der Gegend von Ortrand. Ortrand und die Straße von diesem Orte über Märzdorf, Stolzenhayn und Gröbeln nach Mühlberg mit allen Ortschaften, durch welche die Straße geht, gelangen dergestalt an Preussen, daß kein Theil der genannten Straße ausserhalb des preussischen Gebiets bleibt. Von Gröbeln an wird die Gränze bis zur Elbe bei Fichtenberg gezogen werden, und der des Amtes Mühlberg folgen. Fichtenberg wird preussisch. Von der Elbe bis zur Gränze des Stiftes Merseburg wird die Linie auf die Weise bestimmt werden, daß die Aemter Torgau, Eilenburg und Delitsch preussisch werden, die Aemter Oschatz, Wurzen und Leipzig hingegen bei Sachsen verbleiben. Die Linie wird den Gränzen dieser Aemter folgen, indem sie jedoch einige Enclaven und halbe Enclaven abschneidet. Die Straße von Mühlberg nach Eilenburg wird ganz auf dem preussischem Gebiete seyn. Von Podelwitz, welches zu dem Amte Leipzig gehört und bei Sachsen verbleibt, bis nach Eptra, welches diesem ebenfalls verbleibt, wird die Linie das Stift Merseburg dergestalt durchschneiden, daß Breitenfeld, Hänichen, Groß- und Kleindolzig, Markranstädt und Knaut-Nauendorf bei Sachsen verbleiben, Möbelwitz, Skeuditz, Kleinlibenau, Altranstädt, Schkölen und Zietschen an Preussen fallen. Von da an wird die Linie das Amt Pegau zwischen dem Floßgraben und der weißen Elster durchschneiden. Der erstere wird von dem Puncte an, wo er sich unterhalb der Stadt Crossen, die zu dem Amte Haynsburg gehört, von der weißen Elster trennt, bis zu dem Puncte, wo er sich unterhalb der Stadt Merseburg mit der Saale vereinigt, in sei-

nem ganzen Laufe zwischen diesen beiden Städten und mit seinen beiden Ufern zu dem preussischen Gebiete gehören. Von da, wo die Gränze an die des Stiftes Zeitz stößt, wird sie dieser folgen bis zu der Altenburgischen Gränze bei Luckau. Die Gränzen des Neustädter Kreises, der ganz an Preussen übergeht, bleiben unverändert. Die voigtländischen Enclaven im Reussischen, nämlich Gefäll, Bilwendorf, Sparenberg und Blankenberg sind in dem Antheile Preussens mit begriffen.

Art. 3. Um alle Verletzungen des Privateigenthums zu vermeiden, und nach den liberalsten Grundsätzen die Bestimmungen der auf den Gränzen wohnhaften Individuen sicher zu stellen, sollen sowohl von Seiten Sr. Majestät des Königs von Sachsen, als auch von Seiten Sr. Majestät des Königs von Preussen, Commissarien ernannt werden, um gemeinschaftlich die Abgränzung der Länder vorzunehmen, welche durch die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags ihren Souverain verändern. Sobald die Arbeit der Commissarien beendigt und von den beiden Souverains genehmigt seyn wird, sollen Karten entworfen und von den beiderseitigen Commissarien unterzeichnet, ingleichen Gränzpfähle aufgerichtet werden, welche die gegenseitige Gränze bestimmt bezeichnen.

Art. 4. Die Provinzen und Districte des Königreichs Sachsen, welche an Se. Majestät den König von Preussen übergehen, werden den Namen Herzogthum Sachsen erhalten, und Se. Majestät werden zu Ihren Titeln die eines Herzogs von Sachsen, Landgrafen von Thüringen, Markgrafen der beiden Lausitzen und Grafen von Henneberg hinzufügen. Se. Majestät der König von Sachsen werden fortfahren, den Titel eines Markgrafen der Oberlausitz zu führen; Se. Königl. Majestät werden in Betreff und in Kraft Ihrer Rechte auf die eventuelle Erbfolge in die Besitzungen der Ernestinischen Linie ebenfalls fortfahren, die Titel eines Landgrafen von Thüringen und Grafen von Henneberg zu führen.

Art. 5. Se. Majestät der König von Preussen verpflichten sich, binnen funfzehn Tagen, vom Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats an gerechnet, die Provinzen, Districte und Gebiete des Königreichs Sachsen, welche nicht zu Ihrer Monarchie übergehen, von Ihren Truppen räumen und die Verwaltung davon den Behörden Sr. Majestät des Königs von Sachsen übergeben zu lassen.

Art. 6. Man wird sich unmittelbar mit allen den Gegenständen beschäftigen, deren Auseinandersetzung eine nothwendige und unvermeidliche Folge der an Preussen geschehenen Abtretung der im 2ten Artikel bezeichneten Provinzen und Districte ist, als da sind die Archive, die Schulden, Cassenbillets, oder andere Lasten, sowohl dieser Provinzen, als des Königreichs überhaupt, die öffentlichen Cassen, die Rückstände, namentlich die der gewöhnlichen Abgaben und der Dominical-Einkünfte, welche während der preussischen Verwaltung fällig waren, das Eigenthum der öffentlichen Anstalten, der frommen Stiftungen, die Civil- oder Militair-Institute, die Armee, die Artillerie, die Kriegsvorräthe, die Lehnsverhältnisse und andere Gegenstände dieser Art. In Betreff der Lehensverhältnisse entsagen Se. Majestät der König von Sachsen und Se. Majestät der König von Preussen, in Gemäßheit des Wunsches, jeden Gegenstand künftiger Ungewißheit oder Streitigkeit sorgfältig zu entfernen, Jeder von Seiner Seite und wechselsweise Einer zu des Andern Gunsten, jedem Rechte oder Anspruch dieser Art, welches Sie außerhalb der durch gegenwärtigen Vertrag bestimmten Gränzen ausüben könnten, oder ausgeübt haben möchten. Die Vollziehung des gegenwärtigen Artikels soll mit gemeinschaftlicher Uebereinstimmung und durch Commissarien, die von beiden Regierungen ernannt werden, geschehen.

Art. 7. Die Sonderung der Archive wird folgendermassen Statt haben: Die landesherrlichen und Erwerbungs-Urkunden und Papiere, welche sich ausschließlich auf die Provinzen, Gebiete und Ortschaften beziehen, die von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen an Se. Königl. preussische Majestät ungetheilt abgetreten werden, sollen in Zeit von drei Monaten nach dem Tage der Auswechselung der Ratificationen den preussischen Commissarien überliefert werden. Die Uebergabe der Pläne und Charten der Festungen, Städte und Landschaften soll auf dieselbe Weise und in derselben Zeitfrist erfolgen. Wo eine Provinz oder Gebiet nicht ungetheilt an Preussen übergeht, sollen die das Ganze derselben betreffenden Urkunden im Original entweder den preussischen Commissarien übergeben werden, oder Sachsen verbleiben, je nachdem der größere oder kleinere Theil der genannten Provinz oder Gebiets abgetreten worden. Derjenige der beiden Theile, welchem die Originale zufallen oder verbleiben, verpflichtet sich, dem andern Theile beglaubigte Abschriften davon zu geben. Was die Acten und Papiere betrifft, welche, ohne sich in einem

der hier angeführten Fälle zu befinden, für beide Regierungen von gemeinschaftlichem Interesse sind, so wird die sächsische Regierung deren Originale zwar behalten, aber sie verpflichtet sich, der preussischen Regierung davon gleicherweise beglaubigte Abschriften auszuliefern. Die preussischen Commissarien werden in Stand gesetzt werden, zu beurtheilen, welche von diesen letztern Acten, Urkunden und Papieren für ihre Regierung von Interesse sein könnten.

Art. 8. In Betreff der Armee ist zum Grundsatz angenommen, daß die Gemeinen, Unterofficiere und alle andere Militairpersonen, welche nicht Officiersrang haben, der einen oder der andern der beiden Regierungen, der sächsischen oder preussischen, folgen sollen, je nachdem der Ort, wo sie geboren sind, der einen oder der andern gehören wird. Die Officiere von allen Graden, so wie die Wundärzte und Feldprediger, werden die Freiheit haben zu wählen, welchem von beiden Diensten sie ferner angehören wollen, und dieselbe Freiheit wird sich auch auf diejenigen Gemeinen und andern Militairpersonen, die nicht Officiersrang haben, erstrecken, welche weder im Königreiche Sachsen, noch in der preussischen Monarchie geboren sind.

Art. 9. Die Schulden, welche auf die Provinzen, die ungetheilt derselben Regierung anheim fallen oder verbleiben, absonderlich hypothecirt sind, fallen ganz derjenigen Regierung anheim, welche diese Provinzen besitzen wird. Für diejenigen Schulden, welche auf die Provinzen angewiesen sind, von denen ein Theil Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verbleibt, so wie für diejenigen, welche das Königreich überhaupt betreffen, setzen Se. Majestät der König von Sachsen und Se. Majestät der König von Preussen folgenden Grundsatz fest: Man wird diejenigen Schulden, zu deren Bezahlung, es sey in Ansehung des Capitals oder in Ansehung der Zinsen, bestimmte Einkünfte besonders angewiesen sind, also die fundirten Schulden, von denjenigen unterscheiden, wo dies nicht statt findet. Die erstern werden diesen Einkünften folgen, so daß dasselbe Verhältniß, in welchem diese an die eine oder die andere Regierung fallen, auch der Maßstab der Vertheilung der darauf fundirten Schulden unter die beiden Regierungen sein wird. Was diejenigen Schulden betrifft, zu deren Bezahlung keine bestimmten Einkünfte angewiesen sind, und die daher unfundirt sind, so muß die Veranlassung durch welche sie entstanden, auch die Fonds darthun, auf welche sie hätten angewiesen werden sollen, d. h., die Zweige der Einkünfte, welche zur Bezahlung der Zinsen und zur Abtragung der Capitalien hätten verwandt werden müssen. Sachsen und Preussen werden hierzu nach dem Verhältniß beitragen, in welchem sie diese Einkünfte beziehen werden. Wenn gegen alle Erwartung Fälle eintreten sollten, wo es unmöglich wäre, genau den besondern Fond anzugeben, auf den eine Schuld angewiesen werden müßte, so wird man annehmen, daß die Gesammtheit des Einkommens der Provinz, der Anstalt, der Stiftung oder der Casse, zu deren Besten die Schuld gemacht worden, damit belastet ist, und die Schuld wird den beiden Regierungen in dem Verhältniß zur Last fallen, in welchem jede derselben Antheil an diesen Einkünften hat. Die Pfänder, welche man mittelst der Rückzahlung des Capitals, für welches sie zum Pfande gedient hatten, einlösen wird, werden der Provinz, der Anstalt, der Stiftung oder der Person zurückfallen, welchem das Eigenthum dieser Pfänder gehört. Diejenigen, welche das Eigenthum einer zwischen beiden Mächten getheilten Provinz sind, werden in dem Verhältniß getheilt werden, in welchem die beiden Theile dieser Provinz zur Abtragung des Capitals werden beigetragen haben. Die hier oben in Betreff der Schulden festgesetzten Grundsätze werden gleicherweise auf die ausstehenden Forderungen (activa) angewandt werden.

Art. 10. Da Se. Majestät der König von Sachsen, und Se. Majestät der König von Preussen die Nothwendigkeit anerkennen, daß die von der Centralfinanz-Commission für die Bedürfnisse und den Dienst des Königreichs Sachsen eingegangenen Verpflichtungen genau gehalten werden, so sind Sie übereingekommen, daß selbige gegenseitig garantirt und von beiden Regierungen erfüllt werden sollen. Dem gemäß wird ohne Aufschub von beiden Seiten eine gleiche Anzahl von Commissarien ernannt werden, um diese Schulden zu liquidiren, die Vertheilung derselben nach dem für die nicht fundirten Staatsschulden zufolge des 9ten Artikels angenommenen Grundsätze vorzunehmen, und die Zeitfristen und Bedingungen ihrer Abtragung festzusetzen. Jede der beiden Regierungen verpflichtet sich, die Zahlungsmittel zu überweisen; sie behalten sich jedoch gegenseitig vor, diese Zahlungen entweder durch die Rückstände der Steuer und die außerordentlichen Holzschläge, auf welche sie angewiesen waren, oder durch andere Maßregeln, die gleiche Sicherheit darbieten, zu bewerkstelligen, der-

gestalt, daß in Betreff der Zahlungs-Fristen die Verbindlichkeiten erfüllt werden, für welche die Steuer und der Holzschlag angeordnet worden sind. In so weit jedoch der Ertrag der Steuer und des Holzschlages nicht hinreichen sollte, diese Zahlungsverbindlichkeiten zu erfüllen, so ist man übereingekommen, daß aus demjenigen, was aus dem preussischen Antheil einzuziehen ist, zunächst die von der preussischen Bank und Seehandlung übernommenen Zahlungen berichtiget werden; sollten zu deren Tilgung noch Zahlungen aus dem sächsischen Antheil erforderlich seyn, und der Betrag der Steuer und des Holzschlages aus dem sächsischen Antheil wider alles Erwarten nicht hinreichen, um die preussische Bank und Seehandlung in dem eintretenden Zahlungstermine zu befriedigen, so wird von preussischer Seite eine Zahlungsfrist bis zur Leipziger Michaelismesse d. J. zugestanden. Was die übrigen aus dem Betrage der Steuer und des Holzschlages zu berichtigenden Zahlungen betrifft, so behalten sich Se. Majestät der König von Sachsen und Se. Majestät der König von Preussen vor, auf den Fall, daß dieser Ertrag unzureichend sein sollte, mittelst Uebereinkunft mit den Gläubigern, oder auf andere Art über verlängerte Termine und leichtere Zahlungsbedingungen sich auszugleichen.

Art. 11. Se. Majestät der König von Preußen erkennen ausdrücklich das unter dem Namen Cassenbillets bekannte Papier als zu denjenigen Landesschulden gehörig an, die nach den durch den 9. Art. festgesetzten Grundsätzen vertheilt werden sollen. Se. Majestät der König von Preussen versprechen demnach den Ihnen davon zufallenden Theil zu übernehmen, und verpflichten sich, eben so wie Se. Majestät der König von Sachsen, in der Absicht, das Beste Ihrer beiderseitigen Unterthanen, so viel nur immer möglich, wahrzunehmen, unter gemeinschaftlichem Einverständniß die dienlichsten Maßregeln zu ergreifen, den Credit dieses Papiers in beiden Gebieten aufrecht zu erhalten. Zu diesem Ende sind die beiden Regierungen übereingekommen, eine gemeinschaftliche Verwaltung der Cassenbillets anzuordnen, die wenigstens bis zum 1. September dieses Jahres fortgesetzt werden wird, und der man nach gemeinsamer Uebereinkunft die nöthigen Fonds liefern wird, um den Credit dieser Billets aufrecht zu erhalten, so wie auch in der Zwischenzeit in Ansehung der Annahme der Cassenbillets bei Abgaben und sonstigen Zahlungen in die beiderseitigen kön. Staats-Cassen keine Abänderung in den deshalb bisher bestandenen Vorschriften weder in dem an Preussen abgetretenen Theil des Königreichs Sachsen, noch in demjenigen Theile, welcher Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verbleibt, ohne vorgängiges wechselseitiges Einverständniß unternommen werden soll.

Art. 12. Da Se. Majestät der König von Sachsen Reclamationen machen, sowohl in Hinsicht der abgelaufenen Einkünfte des Cottbusser Kreises, als auch in Hinsicht der diesem Kreise gemachten Vorschüsse, so soll die durch den 14. Artikel angeordnete Commission sich mit der Verhandlung dieses Gegenstandes besonders beschäftigen, und dieselben Grundsätze darauf anwenden, welche für ähnliche Gegenstände in gegenwärtigem Vertrage angenommen sind.

Art. 13. Se. Majestät der König von Preussen versprechen, alles, was das Eigenthum und das Interesse der beiderseitigen Unterthanen betrifft, nach den liberalsten Grundsätzen bestimmen zu lassen. Der gegenwärtige Artikel ist besonders anwendbar auf die Verhältnisse der Individuen, welche Besitzungen unter beiden Regierungen, der sächsischen und preussischen, behalten, auf den Handel von Leipzig und alle andere Gegenstände derselben Art, und damit die individuelle Freiheit der Einwohner, sowohl der abgetretenen Provinzen, als auch der übrigen, nicht gehindert sei, so soll ihnen frei stehen, von einem Gebiete in das andere auszuwandern, vorbehältlich der Verpflichtung zum Kriegsdienst und unter Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten; sie sollen gleicherweise ihr Vermögen herausziehen dürfen, ohne irgend einem Abzugsgelde unterworfen zu sein.

Art. 14. Se. Majestät der König von Sachsen, und Se. Maj. der König von Preussen werden unverzüglich Commissarien ernennen, um auf eine genaue und ausführliche Weise die in den 6. — 13. und 16. — 20. Art. erwähnten Gegenstände in Ordnung zu bringen. Diese Commission wird sich in Dresden versammeln, und ihre Arbeit soll spätestens in Zeit von drei Monaten, von dem Tage der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags an gerechnet, geendigt seyn.

Art. 15. Da Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich Ihre Vermittlung für alle zwischen dem sächsischen und dem preußischen Hofe in Folge der durch den 2. Art. festgesetzten Gebietsabtretungen nöthig gewordenen Auseinandersetzungen angeboten haben, so nehmen Se. Majestät der König von Sachsen, und Se. Majestät der König von Preussen diese Vermittlung sowohl im Allge-

meinen, als auch besonders für die Auseinandersetzungen an, mit welchen die in dem 3. und 14. Artikel erwähnten Commissionen beauftragt sein werden. Se. kaiserl. königl. apostol. Majestät verbinden sich demnach, ohne Aufschub einen Commissarius zu ernennen, und mit Ihren Vollmachten zu versehen, um zu den Arbeiten der genannten Commissionen mitzuwirken.

Art. 16. Die Gemeinden, Corporationen, frommen Stiftungen und Unterrichtsanstalten, welche in den von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen an Preussen abgetretenen Provinzen und Districten; oder in den Sr. königl. sächs. Majestät verbliebenen Provinzen und Districten bestehen, sollen, welche Veränderung auch ihre Bestimmung erleiden möge, sowohl ihre Besitzungen, als auch die Einkünfte, die ihnen nach der Stiftungsurkunde zukommen, oder seitdem von ihnen rechtsgültig erworben worden sind, unter beiden Regierungen, sowohl der sächsischen als preussischen, behalten, ohne daß die Verwaltung und die Erhebung der Einkünfte von einer derselben erschwert werden dürfen; jedoch müssen sie in jedem Falle sich den Gesetzen unterwerfen, und diejenigen Lasten tragen, denen in dem Gebiete, worin sie sich befinden, alle Besitzungen und Einkünfte gleicher Art unterworfen sind.

Art. 17. Die allgemeinen Grundsätze, welche der Wiener Congreß für die freie Schiffahrt auf den Flüssen angenommen hat, werden auch der in Gemäsheit des 14. Art. angeordneten Commission zur Richtschnur dienen, um darnach ohne Verzug alles festzusetzen, was sich auf die Schiffahrt bezieht, und jene Grundsätze sind vorzüglich auf die Elbe, und in Absicht des Fließens, sowohl des verbundenen, als losen Holzes, auch auf die Gewässer anzuwenden, welche die Namen Elsterwerdaer-Floßgraben, schwarze und weiße Elster führen, so wie auf den Floßgraben, der aus der letztern abgeleitet ist.

Art. 18. Se. Majestät der König von Preussen verpflichten Sich, die Contracte zu erfüllen, welche die sächsische Regierung mit den Pächtern der Domainen, oder der Domainen-Einkünfte, in den zufolge des 2. Art. abgetretenen Provinzen und Districten abgeschlossen hat, und deren Zeit noch nicht abgelaufen ist.

Art. 19. Se. Majestät der König von Preussen versprechen der sächsischen Regierung jährlich liefern zu lassen, und diese verpflichtet sich anzunehmen Hundert und Funfzig Tausend Centner Salz (der Centner zu Hundert und Zehn Pfund Berliner Handelsgewicht) für einen Preis, welcher, ohne den gegenwärtigen Verkaufspreis für die sächsischen Unterthanen zu erhöhen, Sr. Majestät dem Könige von Sachsen den Genuß einer Salzsteuer sicher stelle, die, so viel als möglich, derjenigen nahe kommt, welche Se. Majestät unmittelbar vor dem letzten Kriege von jedem verkauften Centner Salz erhoben. Die Commission, welche in Gemäsheit des 14. Artikels angeordnet werden soll, wird nach diesen Grundsätzen sowohl den Preis des Centner-Salzes, als auch die Anzahl von Jahren bestimmen, während welcher er nicht verändert werden kann, und nach deren Verlauf gemeinschaftlich eine neue Bestimmung sowohl der Quantität des Salzes, als auch des Preises gemacht werden soll. Die Quantität des Salzes von jährlich 150,000 Centner soll auf das Verlangen der sächsischen Regierung (welches Verlangen aber, wenn der Ueberschuß 50,000 Centner und darunter beträgt, sechs Monate vorher, wenn er diese Quantität übersteigt, ein Jahr vorher angezeigt werden muß) bis zu 250,000 Centner gesteigert werden können, welche die preussische Regierung sich anheischig macht, unter denselben Bedingungen, wie das oben genannte Minimum zu liefern. Es versteht sich, daß nach Ablauf der verabredeten Zeit dieses Minimum von 150,000 Centnern in keinem Fall durch den Willen eines der beiden Theile vermindert werden kann, und daß der für die Bestimmung des Preises in gegenwärtigem Artikel angenommene Grundsatz auch für die neue Preisbestimmung zum Grunde liegen wird. Das Salz, welches die sächsische Regierung zufolge des gegenwärtigen Artikels erhalten wird, soll aus den Salzwerken von Dürrenberg und Kösen geliefert werden, und im Fall diese beiden Salzwerke keine so große Quantität hervorbrächten, aus denjenigen preussischen Salzwerken, welche die nächsten an der Gränze von Sachsen sind. Das Salz, welches die preussische Regierung zufolge dieses Artikels an Sachsen liefern wird, soll mit keinen Ausgangszöllen belegt werden, und auf seinem Transport von den Salzwerken bis zur Gränze keine andere Abgabe zahlen, als die Wege-Brücken-Canal- oder Schleusen-Gelder, welche die preussischen Unterthanen, wenn sie sich derselben Wege und Transportmittel bedienen, ebenfalls zu bezahlen hätten.

Art. 20. Die am Schlusse des vorhergehenden Artikels, in Betreff des Salzes, ausgesprochene Befreiung von Ausfuhrzöllen, soll unter den nähmlichen Modificationen von Seiten der beiden Regierungen, der sächsischen und preussischen, auf die Aus- und Einfuhr resp. von einem Gebiet zum andern, des Getraides, der Brennmaterialien aller Art, des Bauholzes, Kalkes, Schiefers, der Mühlsteine, Ziegel, und überhaupt der Steine aller Art, ausgedehnt werden, diese Gegenstände mögen von den beiderseitigen Unterthanen, oder von den Regierungen selbst erworben sein. Se. Majestät der König von Sachsen, und Se. Majestät der König von Preussen verpflichten sich zugleich gegenseitig, die Ausfuhr der oben erwähnten Gegenstände niemals zu verbieten, noch zu erschweren.

Art. 21. Weder in den Provinzen, welche Se. Majestät dem Könige von Sachsen verbleiben, noch in denjenigen, welche durch den gegenwärtigen Vertrag an Se. Majestät den König von Preussen abgetreten sind,

darf irgend ein daselbst wohnhaftes Individuum an seiner Person, an seinem Vermögen, Renten, Pensionen und Einkünften aller Art, an seinem Rang und seinen Würden gekränkt, noch verfolgt, oder auf irgend eine Art in Untersuchung gezogen werden, wegen irgend eines Antheils, den dasselbe politisch oder militärisch an den Ereignissen genommen haben möchte, welche seit dem Anfange des durch den zu Paris am 30. Mai 1814 geschlossenen Frieden beendigten Kriegs statt gehabt haben. Dieser Artikel erstreckt sich zugleich auf diejenigen, welche ohne in dem einen oder dem andern Theile von Sachsen wohnhaft zu sein, daselbst Grundeigenthum, Renten, Pensionen, oder Einkünfte, von welcher Art sie sein mögen, besitzen.

Art. 22. Se. Majestät der König von Sachsen entsagen auf ewige Zeiten sowohl für Sich, Ihre Erben und Nachfolger, als für die Prinzen Ihres Hauses, Ihre Erben und Nachfolger, jedem landesherrlichen und andern Anspruche, der vom Besitz des Herzogthums Warschau herrühren könnte. Se. Majestät erkennen die Souverainitätsrechte über dieses Land an, wie dieselben durch den Vertrag von Wien vom 21. April (3. Mai) d. J. stipulirt worden, für die Provinzen, welche unter den Scepter Sr. Majestät des Kaisers von Russland mit dem Titel eines Königs von Polen übergehen; für die Landestheile, welche auf dem rechten Weichselufer an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich zurückkehren, so wie für die Provinzen, welche Se. Majestät der König von Preussen unter dem Titel eines Großherzogthums Posen besitzen wird.

Art. 23. Se. Majestät der König von Sachsen verpflichten Sich, die Archive, Charten, Plane und sonst irgend dem Herzogthum Warschau angehörigen Urkunden getreulich zurückzugeben. Diese Zurückgabe soll innerhalb einer Frist, die von dem Tage der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags nicht über 6 Monate soll hinaus gehen dürfen, statt finden.

Art. 24. Se. Majestät der König von Sachsen sind aller Verantwortlichkeit und aller Verpflichtung in Betreff aller für das Herzogthum Warschau unter Mitwirkung des Finanzministers oder anderer Staatsbeamten dieses Landes gemachten Schulden entbunden, namentlich aller Verbindlichkeit in Betreff der Bayonner Convention, welche annullirt ist, und des auf die Salzwerke von Wieliczka eröffneten Anlehns. Was die 2,550,193 Gulden betrifft, welche, als aus den sächsischen Cassen in die Cassen des Herzogthums Warschau geflossen, reclamirt werden, so soll, da in dem von Preussen, Oesterreich und Russland am 21. April (3. Mai) unterzeichneten Vertrag festgesetzt worden, daß unverzüglich zu Warschau eine Liquidations-Commission, bestehend aus russischen, österreichischen und preussischen Commissarien, niedergesetzt werden soll, und da die 3 Höfe diese Commission mit den nöthigen Vollmachten versehen haben, um über die äussere und innere Schuldenlast und selbst über die unter Ihnen wechselseitigen Ansprüche und Verpflichtungen zu erkennen, demnach obige Reclamation derselben Weise folgen; sie soll der genannten Commission übertragen werden, und Se. Majestät dem Könige von Sachsen frei stehen, Ihrerseits dabei einen Commissarius zu accreditiren, der ihren Berathschlagungen beiwohnen wird.

Art. 25. Gegenwärtiger Vertrag soll ratificirt, und die Ratificationen innerhalb der Zeit von 2 Tagen, oder, wenn es geschehen kann, noch früher, ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen haben die respectiven Bevollmächtigten denselben unterzeichnet, und mit ihren Wappen besiegelt.

Geschehen Wien, den 18. Mai 1815.

(L. S.) Graf Schulenburg. (L. S.) Fürst Hardenberg.
(L. S.) von Globig. (L. S.) Freiherr v. Humboldt.

Baireuth, 3. Juni. Se. Erlaucht der Kaiserlich russische General-Feldmarschall, Herr Graf Barclay de Tolly, sind heute von hier nach Bamberg abgereiset. Während Ihres 2tägigen Aufenthalts dahier erhielten Dieselben mehrere Couriere. Se. Erlaucht waren am 29. Mai in der Königl. Baierischen Gränzstadt Hof eingetroffen, am 30sten daselbst geblieben, am 31sten bis Berneck, eine Post-Station von Baireuth gegangen und am 1. Juni hier angelangt. In Hof erschien gleich nach der Abreise des Herrn Feldmarschall folgende Bekanntmachung: „Se. Erlaucht der Kaiserlich russische General-Feldmarschall, Graf Barclay de Tolli haben unterzeichnete Etappen-Commandantschaft mit dem angenehmen Auftrag beehrt, der hiesigen Stadt, und vorzüglich dem Königl. Landwehr-Regiment für die erwiesenen Honneurs zu danken und seiner vollkommensten Achtung zu versichern, indem dieser Empfang in der ersten Gränzstadt Baiern's, eine sehr vortheilhafte Idee von seiner fernern Aufnahme in dem ganzen Königreich, bewirkt hat. Nicht minder hat auch der Herr General du jour Oldekop, seinen höchsten Wohlgefallen über die Thätigkeit des Königl. Marsch-Commissariats und der städtischen Einquartierungs-Commission zu erkennen gegeben. Unterzeichneter entledigt sich der angenehmen Pflicht, dieses dem Königl. Landwehr-Regiments-Commando zu notificiren damit solches — dem Wunsche des Herrn Feldmarschalls gemäß, zur Kenntniß dieses Regiments gelangen mögen. Hof, den 30. Mai 1815.

Königl. Baier. Etappen-Commandantschaft.
F. v. Schneider, Major.

Bamberg, 1. Juni. (Nachmittags um halb 2 Uhr.) So eben verschied hier Se. Durchlaucht der Fürst Alexander Berthier.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 132. 4. Juni 1815.

Großbrittanien.

London, 23. Mai. Unsere Regierung hat mit den Gewehrfabriken zu Birmingham einen Contract abgeschlossen, nach welchem diese Fabriken, bis 4 Wochen nach der Aufkündigung, so viele Gewehre liefern sollen als sie fertigen können. — In der gestrigen Sitzung hat der Graf von Livrepool dem Oberhauße, und Lord Castlereagh dem Unterhauße nachstehende Königliche Bothschaft mitgetheilt: „Se. Königl. Hoh. der Prinz Regent hält es für zweckmäßig, im Namen des Königs bekannt zu machen, daß er in Folge der neuerding in Frankreich statt gehabten Ereignisse, welche dem im vorigen Jahre zu Paris abgeschlossenen Friedenstractate schnurgerade entgegen sind, es für nothwendig erachtet hat, in Verbindung mit den Alliirten des Königs gegen den gemeinschaftlichen Feind solche Verträge abzuschließen, wodurch der Zurückführung eines Systems vorgebeugt wird, von welchem die Erfahrung bewiesen hat, daß es mit dem Frieden und der Sicherheit von Europa durchaus unvereinbarlich sei. Se. Königl. Hoheit hat befohlen, die erwähnten Verträge in Abschrift dem Parlament zur Einsicht vorzulegen, und rechnet mit Zuversicht darauf, daß ihn die beiden Häußer dabei unterstützen und in den Stand setzen werden, die auf sich genommenen Versprechungen genau zu erfüllen, um gemeinschaftlich mit den Alliirten des Königs solche Maßregeln zu ergreifen, welche die gegenwärtige wichtige Crisis unumgänglich erheischt." — Diese Königl. Bothschaft wurde heute in Berathung gezogen, wobei die Minister dem Parlamente Abschriften der officiellen Correspondenz vorlegten, welche die Anträge enthält, die Bonaparte den Alliirten gemacht hat, und worauf die letzteren beschlossen haben, keine Antwort zu ertheilen; nebst diesem wurden auch die Verträge vom 25. März und eine zu Wien am 30. April abgeschlossene Additional-Convention mitgetheilt, durch welche letztere Se. brittische Majestät sich verbindlich macht, für das laufende Jahr und bis zum ersten April 1816 einen Subsidienvorschuß von 5 Millionen Pfund Sterling für den Militairdienst zu machen, welcher zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Russland gleich vertheilt werden soll."

Frankreich.

Unter den Deputirten in die Repräsentantenkammer, welche bis jetzo durch verschiedene Wahl-Collegien ernannt worden sind, bemerkt man den Policeiminister Fouché, de la Rochefoucault-Liancourt, Exconstituanten, Dumolard, (Präfecten des Meurthedepartement,) Theodor von Lameth, (Exgesetzgeber,) Grafen Defermont, (Staatsminister,) Garnier, (Exdeputirten des gesetzgebenden Körpers,) Bigot-de-Preameneu, (Präfecturrath,) Carnot, Grafen Becker, (Gen. Lieut.,) Grafen Sorbier, (Gen. Lieut.,) Lucian Bonaparte, letzterer vom Collegium der Isere erwählt, Baron Felix Desportes, ehemals Präfect des Oberrheins. Die Schriften über die Verfassung häufen sich; in einer Woche kamen in Paris 21 heraus; noch stärker nehmen die Carricaturen zu, an Zahl nur, nicht an Geist. — Der Generallieutenant Darrican hat den Oberbefehl über die Tirailleurs der Pariser Nationalgarden erhalten. — Aus dem Zeughaus von Vincennes werden 50,000 Gewehre gezogen, um die Pariser Föderirten zu bewaffnen, aus der Seeartillerie zu Brest, Rochefort und andern Häfen 20 Compagnien, um die Pariser Artillerie zu bedienen. — Die Befestigungswerke bei Paris, nähmlich von Montmartre, von Menil Montant, dem Hügel St. Chaumont, des Ringes von Belleville und der Höhen von Charonne, zu deren Errichtung man bis jetzt nicht mehr als 1800 Arbeiter hat zusammentreiben können, gehen langsam von statten, und zwar, wie der Moniteur sagt, wegen besonderer Umstände welche den getroffen Verfügungen zuwider waren. Ein Artillerie-Officier wagte es, in der Gazette de France die fehlerhafte Einrichtung dieser auf Sand gebauten Werke

zu tadeln, welche der Knall ihres eigenen Geschützes oder der erst starke Regenguß zusammenstürzen könnte.

In Genf hatte man am 25. Mai Nachricht, daß im Departement Mont Blanc 10,000 Mann franz. Truppen angekommen waren und noch 20,000 erwartet wurden. Zu Chambery waren 24 Canonen eingetroffen.

— Nach den in Brüssel angekommenen Nachrichten aus Paris vom 22. Mai hat der Generallieutenant und Flügeladjutant Graf Loban in Paris einen Tagsbefehl erlassen, worin er befiehlt, daß alle diejenigen, welche die Truppen zum Aufruhr oder zum Ungehorsam gegen die militairische Disciplin zu verleiten suchen, oder sich auch nur in der Absicht ihnen nähern, um falsche Nachrichten auszustreuen, sogleich arretirt, und einem Kriegsgericht ausgeliefert werden sollen. — Zu Nantes hat der Präfect die Einwohner des linken Ufers der Loire durch eine eigene Proclamation aufgefordert, ihre Felder zu bestellen, ihre Abgaben pünctlich zu entrichten, und ihre Waffen entweder auszuliefern oder solche gegen die Feinde des Vaterlandes zu richten, alsdann dürften sie auf seinen Schutz rechnen, auf das Vergessen alles Vorgefallenen und auf die Verzeihung der von ihnen begangenen Fehler. Man sagt, der Herr Präfect hätte tauben Ohren gepredigt.

Wegen der Unruhen in der Gegend von Lyon hat auch der dortige Präfect ein Umlaufschreiben erlassen.

Die Admiralität zu London hat am 22. Mai durch den Portsmouther Telegraphen die Nachricht erhalten, daß nach der Aussage des Capitains einer von der französischen Küste gekommenen englischen Corvette, die ganze Vendée im Aufstand war. Nach weitern Nachrichten soll sich die Anzahl der Royalisten in diesem Departement schon auf 50,000 Mann belaufen, an deren Spitze, wie es heißt, die Generale Oleron und Charette stehen. Die weiße Cocarde und die Königliche Fahne soll an der ganzen westlichen Küste aufgesteckt seyn. Die Royalisten werden von den Engländern mit Waffen und Munition versehen, und es zeigt sich jetzt, daß die aus Falmouth ausgelaufene geheime Expedition zu Unterstützung dieses Aufstandes in der Vendée bestimmt war.

Paris, 22. Mai. Die Versammlung des Maifeldes ist vom 26. auf den 28. Mai. verschoben worden. Die Kammer der Repräsentanten soll auf den 1. Juni zusammenberufen seyn. Man gibt die Zahl regulirter Truppen, ohne die Nationalgarden, auf 400,000 Mann an.

Calais, 16. Mai. (Ueber England.) Der Marschall Mortier brachte hier auf seiner Bereisung des nördlichen Frankreichs nur einige Tage zu. Er hielt eine solche kalte Anrede an die Truppen, daß diese gar nicht wußten, was sie davon denken sollten. Er sagte im Wesentlichen bloß Folgendes: „Die Franzosen müßten sich beeifern, dem Vaterlande, insonderheit dann, wenn es bedroht werde, nützlich zu seyn. Dieses sey insonderheit die Pflicht der Soldaten. Er habe Ludwig XVIII. bis an die Gränzen begleitet, und er rühme sich seines bei dieser Gelegenheit beobachteten Benehmens. Die Umstände hätten sich seitdem geändert. Jetzt werden wir von einer andern Regierung aufgefordert, die Ehre von Frankreich zu vertheidigen, und es läßt sich erwarten, daß keiner in der Erfüllung seiner Schuldigkeit zurückbleiben wird." — Man bemerkte, daß der Marschall mit der größten Sorgfalt den Nahmen Napoleon vermied, und er rief am Ende seiner Rede nicht einmal das gewöhnliche: Vive l'Empereur! aus.

Schweiz.

Lausanne, 26. Mai. In der Gegend von Basel rücken die alliirten Truppen täglich näher zusammen, und es ist stündlich zu erwarten, daß sie über den Rhein gehen, und in das Elsaß eindringen werden. Dagegen scheint es, die Franzosen seyen im Begriff, an unsern Gränzen einen Cordon zu ziehen. Schon haben sie die Brücke zwischen Jougne und Salins abgebrochen.

Italien.

Rom, 13. Mai. Die Schnelligkeit, mit welcher sich die Infanterie- und Cavallerie-Legion der Königlich neapolitanischen Freiwilligen für die Dienste Ferdinand IV. bildet, ist unbeschreiblich. Ein großer Theil derselben ist schon equipirt und bewaffnet; die übrigen werden es in wenigen Tagen gleichsfalls seyn. Eine Grenadier-Compagnie, von dem Hauptmann Ratti angeführt, ist, nebst einem Piket Lanciers zu Pferde, unter den Befehlen des Grafen Gätani, zu den Vorposten abgegangen. Das ganze Corps wird in wenigen Tagen auf dem Felde der Ehre auftreten. Besondere Verdienste erwerben sich hierbei der englische Oberst, Herr Church, welcher diese Tapfern en Chef commandiren wird, und der Königl. Commissair, Herr Fioni, durch die bewundernswürdige Lebhaftigkeit, und den unermüdeten Eifer, mit welcher beide die Bewaffnung betreiben.

Mailand, 21. Mai. Am 16ten d. hat unser Herr General-Gouverneur, Graf von Saurau, Mai-

land verlassen, um sich zur Armee von Neapel zu begeben. — Aus Civita-Ducata vernehmen wir Nachstehendes: die Legionairs, auf welche Murat einen großen Theil seiner Hoffnungen setzte, haben, als sie die Bestimmung des Königreichs Neapel vernahmen, sogleich erklärt, daß sie von jetzt an ihren Degen nur dem Dienste des Vaterlandes widmen würden. Anstatt bei der Annäherung der siegreichen Phalangen einen forcirten und unnützen Widerstand zu leisten, beeiferten sie sich, ihre Waffen mit jenen der Sieger zu vereinigen, um zur Befreiung ihres Vaterlandes mitzuwirken.

Dreizehnter Kriegsbericht von der Armee von Italien. „In Folge des glorreichen Gefechtes, welches Graf Nugent am 16ten dieses bei Mignano lieferte, und an welchem der Major d'Asper mit so vielem Muthe Theil nahm, wurde die sogenannte Armee des Innern theils gefangen, theils zerstreuet. Zwei einzige Canonen und die Cavallerie retteten sich auf der Strasse nach Capua. Eine große Anzahl Feinde irrt noch jetzt in den Gebirgen umher. Am 17ten erfolgte sodann die Vereinigung der Colonnen des F. M. L. Grafen Nugent mit der Armee des F. M. L. Bianchi, dessen Vortruppen schon am 16ten zu Venavro angekommen waren. Der feindliche General Caraſcoſa verlies in der Nacht des 17ten Fessa, und zog sich in Eile nach Capua zurück. Der F. M. L. Moor besetzte am 17ten Calvi. Der F. M. L. Bianchi verhinderte, durch sein schnelles Vorrücken von Aquila nach Popoli und Sulmona, den Feind, einen Theil seines Trains zu retten. Der Versuch, ihn auf der Strasse welche längs den Seeküsten hinführt, zu retten, gelang nicht, und der Feind verlohr bei Lanziano 23 Canonen, 10 Haubitzen, 60 Munitions- und viele Bagagewägen. Die Artilleristen, welche dazu gehörten, wurden größtentheils nebst vielen Officieren zu Gefangenen gemacht. Der F. M. L. Bianchi überschritt schon den Volturno. Seine Armee marschirt mitten unter Haufen feindlicher Soldaten, welche ihre Fahnen verlassen hatten, und entwaffnet in ihre Heimath zurückkehren.

Neuere officielle Nachrichten aus dem K. K. österreichischen Hauptquartier Casalanzi (bei Capua) den 19. Mai: „Diesen Morgen haben sich die F. M. L. Bianchi und Neipperg, und General Stahremberg mit ihren Generalstaben, und Lord Burghersh, bevollmächtigter englischer Minister am toscanischen Hofe, in dieses Hauptquartier begeben, wo sie die erste Unterhandlung mit dem neapolitanischen Minister, Herzog von Gallo, hatten. Die Vorschläge des Herzogs von Gallo wurden gänzlich verworfen. — Den 20. Mai. Diesen Morgen um 8 Uhr ist der neapolitanische General Caraſcoſa hier angekommen, und hat mit dem F. M. L. Bianchi in Gegenwart des Lords Burghersh Unterhandlungen angeknüpfet. Der Congreß wurde um 4 Uhr Nachmittag beendigt. Folgendes waren die Resultate desselben: Den 21. Mai zur Mittagszeit wird die combinirte Armee in Capua einziehen. Den 22. Mai besetzt sie die Anhöhen von Neapel. Den 23ten zieht sie in Neapel ein. Der General Caraſcoſa übergab in die Hände der combinirten Armee das ganze Königreich Neapel, ausgenommen Pescara, Ancona und Gaeta, welche Festungen, wie er sagte, nicht von seinen Befehlen abhangen. Der König Joachim scheint abgesetzt zu seyn, weil in diesem Congresse von ihm keine Rede war. Die Ueberreste der neapolitanischen Armee müssen sich in die Gegend von Salerno zurückziehen, und dort ihr Schicksal erwarten. — S. K. H. der Prinz Leopold von Neapel wird morgen im Hauptquartier zu Tegno ankommen und im Namen seines durchlauchtigsten Vaters, des Königs Ferdinand IV., vom Königreiche Besitz nehmen. — Es scheint, Murat sei in Neapel eingeschlossen. — Der F. M. L. Nugent verließ den 19. Mai früh dieses Hauptquartier, um der englisch-sicilianischen Armee entgegen zu gehen, deren Commando er übernehmen wird.

Padua, 26. Mai. Diesen Augenblick kommt durch einen eigenen Courier die officielle Nachricht, daß die K. K Truppen schon in Neapel eingerückt sind, und davon vollen Besitz genommen haben.

Deutschland.

Heidelberg, 1. Juni. Heute wird auf der ganzen Linie der Armee von Basel bis Mainz, die gänzliche Niederlage des Königs von Neapel durch Artilleriesalven gefeiert.

Wien, 27. Mai. Nach der Abreise aller Souverains, so wie unsers Hofs, sind die brittischen, russischen, preussischen, spanischen, portugiesischen ic. Minister am hiesigen Hoflager vom Fürsten Metternich eingeladen worden, Sr. Majestät ins Hauptquartier zu folgen. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich geht den 29ten dahin ab, und läßt, wie man vernimmt, dem Freiherrn v.

Wessenberg Vollmacht zurück, noch ferner über die Grundlagen der deutschen Constitution von Seite Oesterreichs mit den Ministern der deutschen Höfe zu conferiren; ähnlichen Auftrag hat von dem Fürsten Hardenberg, welcher ebenfalls in den nächsten Tagen abgeht, der Baron Humboldt von Seite Preussens. Die Unterhandlungen bei diesem deutschen Comité sollen schon sehr weit gediehen seyn, so daß man in 14 Tagen damit zu Ende zu seyn hofft. Alsdann dürften sich alle Gesandten der interessirten Mächte nach Frankfurt am Main begeben, wo die Bundesversammlung ihren Sitz haben soll. Vor Ihrer Abreise machten der Kaiser von Russland und der König von Preussen auch der Erzherzogin Marie Louise einen Abschiedsbesuch, und beehrten Abends die Gesellschaft beim Grafen Zichy mit Ihrer Gegenwart, wo Sie soupirten. Um 2 Uhr in der Nacht reisten Sie ab, nachdem Sie der beim Grafen Zichy versammelten Gesellschaft die Zusicherung ertheilt hatten, daß Sie bald wieder nach Wien kommen würden.

Wien, 30. Mai. Vorgestern früh sind die beiden Frauen Großfürstinnen von Russland, Marie Erbprinzessinn von Weimar, und Katharina Herzogin von Oldenburg, von hier, erstere nach Salzburg, letztere nach Ofen abgereiset.

München, 31. Mai. Ihre Majestäten die Kaiser von Russland und Oesterreich begaben Sich gestern in Begleitung Sr. Majestät des Königs, von Nymphenburg in die Stadt, um einige Merkwürdigkeiten derselben in Augenschein zu nehmen. Ihre Majestäten besuchten bei dieser Gelegenheit den botanischen Garten, die Königliche Münze, wobei Ihnen eine auf Ihre Anwesenheit in München geschlagene Medaille überreicht wurde. Von da aus besuchten Allerhöchstdieselben die Academie der Wissenschaften und Künste und nahmen die verschiedenen Sammlungen derselben in Augenschein, worauf Ihre Majestäten wieder nach Nymphenburg zurückkehrten. Heute begaben sich die Allerhöchsten Souverains und Ihre durchlauchtigsten Gemahlinen von Nymphenburg in die Stadt, und wohnten nach einer Spazierfahrt durch den englischen Garten der Aufführung der Oper: Achille bei. Allerhöchstdieselben wurden bei Ihrem Eintritt in die große Königl. Loge und beim Herausgehen mit den herzlichsten und lang wiederholten Freudensbezeugungen empfangen. Nach der Oper fuhren die Allerhöchsten Herrschaften unter Bedeckung der Cavallerie der National-Garde III. Classe durch die Hauptstrassen der Stadt, welche allgemein beleuchtet war, und wobei mehrere Gebäude sich durch reiche und geschmackvolle Illumination auszeichneten. Auf dem Max-Josephs-Platze sah man eine die ganze Länge desselben aufgerichtete Colonnade, und vor dem Carlsthor erhob sich ein reich beleuchteter Tempel mit allegorischen Figuren und den Flußgöttern des Dnieppers und der Donau, an welche sich eine lange Säulenreihe schloß. Das Portal des botanischen Gartens gewährte insbesondere einen freundlichen Anblick durch seine von unten angebrachte Beleuchtung. Florens Bildsäule in der Mitte des Portals reichte den Fürsten ihren Kranz. Kein Unfall störte das Fest, das von dem stillsten und heitersten Wetter begünstigt wurde. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind heute Nachmittags um 4 Uhr nach Augsburg abgereiset, nachdem Sie noch zu Biederstein im englischen Garten in Gesellschaft der übrigen Allerhöchsten Herrschaften zu Mittag gespeiset hatten. Se. Majestät der Kaiser von Russland werden, dem Vernehmen nach, heute Nacht Ihre Reise fortsetzen.

Augsburg, 1. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich trafen gestern Abends um ¼ auf 9 Uhr aus München hier ein, äußerten Ihre Allerhöchste Zufriedenheit über die zu Ihrem Empfang getroffenen Anstalten und setzten heute Morgens um ¼ 8 Uhr die Reise über Ulm nach Ludwigsburg fort. Se. Majestät der Kaiser von Russland traf heute Morgens um ¼ nach 4 Uhr hier ein, hielt sich aber nur so lang auf, bis die Pferde umgespannt waren.

Aachen, 27. Mai. Hier in Aachen verbreitet sich das Gerücht, alle an den Gränzen stehenden Linientruppen seyen ins Innere Frankreich zurückberufen worden, weil daselbst ernsthafte Unruhen ausgebrochen sind.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem wurde in Wesel ein junger Handwerker aus Dresden als verdächtig arretirt, weil er sich des Nachts mit vielen Correspondenzen beschäftigte. Seiner Schuld bewußt, erhenkte er sich im Gefängniß, und man fand in seinem Nachlasse mehrere Briefe an seine Familie in Sachsen, woraus hervorging, daß er ein Anhänger von Bonaparte war und in dessen Dienste gehen wollte.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 133. 5. Juni 1815.

Italien.

Folgendes ist der ausführliche Inhalt der (gestern erwähnten) über das Königreich Neapel abgeschlossenen

Militair-Convention.

Die Unterzeichneten sind über folgende Artikel übereingekommen, jedoch mit Vorbehalt der Ratification der resp. Obergenerale. 1. Art. Von dem Tage, wo gegenwärtige Militair-Convention unterzeichnet seyn wird, soll ein Waffenstillstand zwischen den verbündeten Truppen und den Neapolitanischen Truppen auf allen Puncten des Königreichs Neapel seyn. 2. Art. Alle Festungen, Citadellen und Forts des Königreichs Neapel sollen in ihrem jetzigen Zustande, so wie die Häfen und Arsenale aller Art, an die Armeen der verbündeten Mächte auf die in dem folgenden Artikel bestimmten Zeitpuncte übergeben werden, um Sr. Majestät dem König Ferdinand IV. überliefert zu werden; ausgenommen sind diejenigen, die etwa bereits vor jenem Zeitpunct übergeben worden sind. Da die Festungen Gaeta, Pescara und Ancona, welche bereits von der Land- und Seemacht der verbündeten Mächte blockirt sind, nicht in der Operations-Linie der Armee des Obergenerals Carascosa liegen, so erklärt er, daß er nicht über dieselben verfügen könne, da die Commandanten unabhängig seyen, und nicht unter seinen Befehlen stehen. 3. Art. Die Zeitpuncte zur Uebergabe der Festungen und der Marsch der Oesterreichischen Armee auf Neapel werden folgendermaßen bestimmt: Die Festung Capua soll den 21. Mai Mittags übergeben werden, die Oesterreichische Armee wird an diesem Tage ihre Stellung an dem Canal von Reggiagna nehmen. Den 22ten wird die Oesterreichische Armee ihre Stellung in der Linie von Aversa, Frazola, Milito und Jugliana nehmen. Die neapolitanischen Truppen marschiren an diesem Tage auf Salerno, wohin sie sich in 2 Etappen-Märschen begeben, und nehmen concentrirte Quartiere in der Stadt und in der Gegend, um da die Entscheidung ihres künftigen Looses abzuwarten. Den 23. Mai wird die alliirte Armee von der Stadt, der Citadelle und allen Häfen von Neapel Besitz nehmen. 4. Art. Alle andere Festungen, Citadellen und Forts, (mit Ausnahme der obenerwähnten), die noch in den Gränzen von Neapel liegen, als Scylla, Amandia, Reggio, Brindisi, Manfredonia ꝛc. werden, so wie alle Artilleriedepots, Arsenale, Magazine und Militair-Anstalten aller Art, gleichfalls den Armeen übergeben, von dem Augenblick an, wo diese Convention in diese Plätze gelangen wird. 5. Art. Die Garnisonen der Festungen sollen mit allen Kriegsehren, Waffen, Gepäcke, Kriegscassen, Kleidungseffecten der Corps, die Administration betreffenden Papieren, ohne Artillerie, ausziehen. Die Ingenieur- und Artillerie-Officiere dieser Plätze übergeben den zu diesem Behuf ernannten Officieren der verbündeten Armeen alle zu diesen Plätzen gehörige Papiere, Plane und Verzeichnisse vom Genie- und Artillerie-Wesen. 6. Art. Es sollen besondere Uebereinkünfte zwischen den resp. Commandanten der besagten Plätze und den Generalen oder commandirenden Officieren der verbündeten Truppen über die Art und Weise der Räumung der Plätze, so wie wegen der Kranken und Verwundeten, die man in den Spitälern lassen wird, und der ihnen anzuschaffenden Transportirungsmittel getroffen werden. 7. Art. Die Neapolitanischen Commandanten der Festungen haften für die Erhaltung der in dem Augenblick ihrer Uebergabe darin befindlichen Magazine, welche mit aller militairischen Ordnung sammt Allem, was in dem Bezirk der Festung enthalten ist, übergeben werden sollen. 8. Art. Es sollen sofort Stabsofficiere von den Verbündeten und den Neapolitanischen Armeen in die obenerwähnten verschiedenen Festungen gesandt werden, um die Commandanten von den gegenwärtigen Stipulationen in Kenntniß zu setzen und ihnen den Befehl zur Vollziehung derselben zu überbringen. 9. Art. Nach der Besetzung der Hauptstadt soll das übrige Gebiet des Königreichs Neapel völlig an die

verbündeten Armeen überlassen werden. 10. Art. Se. Excellenz der Obergeneral, Baron von Carascosa, verpflichtet sich, bis zum Augenblicke des Einrückens der verbündeten Armee in die Hauptstadt von Neapel über die Erhaltung aller dem Staate gehörigen öffentlichen Effecten, ohne Ausnahme, zu wachen. 11. Art. Die alliirte Armee macht sich verbindlich, Maßregeln zu treffen, um bürgerliche Unruhen aller Art zu verhüten und die Besetzung des Königreichs Neapel auf die friedlichste Weise zu bewerkstelligen. 12. Art. Alle in diesem Feldzuge gegenseitig, sowohl von den verbündeten Armeen als von der Neapolitanischen Armee, gemachte Kriegsgefangene sollen sofort von beiden Seiten zurückgegeben werden. 13. Art. Es soll jedem Ausländer oder Neapolitaner erlaubt seyn, innerhalb eines Monats, von dem Datum der gegenwärtigen Convention an, mit vorschriftmäßigen Pässen das Königreich zu verlassen; die Kranken und Verwundeten müssen in der nämlichen Zeitfrist darum einkommen. Gegenwärtige Convention soll, im Fall daß sie ratificirt wird, in der möglich kürzesten Frist ausgewechselt werden. Geschehen auf der Vorpostenlinie zu Casa Lanzy vor Capua, den 20. Mai 1815.

(L. S.) Der Baron Coletto, General-Lieutenant Staats-Rath ꝛc. Oberbefehlshaber des Genie-Corps der neapolitanischen Armee.

(L. S.) Der Graf v. Neipperg wirklicher Kämmerer, Ritter ꝛc. Feldmarschall-Lieutenant, Befehlshaber einer Division der österreichischen Armee in dem Königreich Neapel.

(L. S.) Kraft meiner Vollmachten, und in meiner Eigenschaft als Ober-General der neapolitanischen Armee, haben wir die obigen Artikel der gegenwärtigen Convention genehmigt und ratificirt, genehmigen und ratificiren wir sie hiemit. Gegeben zu Casa-Lanzy vor Capua, den 20. Mai 1815. Unterz. der Baron v. Carascosa.

(L. S.) Kraft meiner Vollmachten, und als Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Ober-General der Armee von Neapel, ratificire ich obige Artikel dieser Militair Convention. Casa-Lanzy vor Capua, den 20. Mai 1815.

(L. S.) Bianchi.

Unterzeichnet und ratificirt von uns, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Brittischen Majestät an dem Hofe zu Toscana in Abwesenheit des Oberbefehlshabers der, an den Küsten von Neapel dienenden, Englischen See- und Landmacht. Casa-Lanzy vor Capua, den 20. Mai 1815.

(L. S.) Burghersh.

Zusatzvorschläge von dem Neapolitanischen Unterhändler mit Antwort von dem Oesterreichischen Unterhändler.

1. Vorschlag. Die Erhaltung des Nationalordens beider Sicilien. — 1. Antwort. Es soll niemand wegen Meinungen oder politischen Betragens vor der Wiederherstellung des Königs Ferdinand IV. auf den Neapolitanischen Thron, Zeit und Umstände möchten seyn welche sie wollten, untersucht oder beunruhigt werden. Es wird demnach eine vollkommene Amnestie ohne irgend eine Ausnahme oder Einschränkung bewilligt werden. 2. Die Anerkennung der Staatsschulden. — 2. Antwort. Es bleibt unwiderruflich bei dem Verkauf der Staatsgüter. 3. Die Beibehaltung der von der Regierung seit 1806 gemachten Dotationen und Schenkungen. — 3. Antwort. Die öffentliche Schuld wird garantirt. 4. Die Anerkennung des Erkaufs der Staatsgüter. — 4. Antwort. Jeder Neapolitaner ist fähig Civil- oder Militairämter und Stellen im Königreiche zu besitzen. — 5. Der alte und neue Adel werden beibehalten. — 6. Jeder im Königreiche beider Sicilien geborne, in Neapolitanischen Diensten stehende Militair, der Sr. Majestät Ferdinand IV. den Eid der Treue leisten wird, soll in seinen Graden, Ehren und Gehalt gelassen werden. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ertheilen diesen Verfügungen Ihre förmliche Garantie. Geschehen auf der Vorposten-Linie zu Casa Lanzy vor Capua, den 20. Mai 1815.

Der Baron Coletta, General-Lieutenant und Staatsrath.

Der Obergeneral Baron Carascosa.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Neipperg, Commandant einer Division der Oesterreichischen Armee.

Genehmigt von mir, Bianchi, General-Lieutenant.

Außer den bereits in Italien stehenden K. K. österreichischen Truppen befinden sich, nach Versicherung des Mailänder Couriers, noch 36 Bataillone auf dem Marsche dahin. Im Mailänder Giornale lieset man Folgen-

des aus Calabrien vom 1. Mai. Mehrere Völkerschaften Calabriens glaubten sich nicht mehr verbunden, einem Fremden zu gehorchen, jagten die Muratschen Minister fort, und erklärten, daß sie niemanden als ihrem eingebohrnen und rechtmäßigen Könige gehorchen wollen. Am 11. bemeisterten sich die römischen Truppen des Forts Sperlonga in Neapel, wo sie 2 Canonen eroberten. Se. Majestät der König beider Sicilien, Ferdinand der Vierte, hat an die Neapolitaner eine Proclamation aus Palermo, den 1. Mai erlassen, worin er sie auffordert, sich mit ihm, als ihrem rechtmäßigen Souverain, zu vereinigen; er verspricht ihnen ferner vollkommene Amnestie und die Beibehaltung der sowohl beim Land- als Seedienst angestellten Individuen; sie sollen ihren bisherigen Sold, Grad und militairische Ehren ferner genießen.

Frankreich.

Zu Calais dauern die Communicationen von der Seeseite noch immer fort. Die Ankunft und der Abgang von Paketbooten mit Briefen und Reisenden ist ungehindert.

Nach der Aussage eines aus Frankreich in Brüssel angekommenen Officiers sind die Strassen in Frankreich mit Menschen angefüllt, die man mit Gewalt nach den Gränzfestungen führt. Diejenigen, welche sich verborgen haben und wieder aufgefunden werden, wirft man in Ketten und Banden und führt sie so zur Vertheidigung der Freiheit fort.

Paris, 25. Mai. Seit 2 Tagen arbeitet die Kaiserliche Garde nicht mehr an den Verschanzungen von Paris, da sie nach der Gränze aufbricht; sie wird durch einige Tausend Arbeiter aus den Vorstädten und der Nachbarschaft ersetzt. — Es heißt, man erwarte zu Paris eine wichtige Person aus Deutschland, und es werde schon ein Hotel für sie in Bereitschaft gesetzt. — Nach Berichten aus Niort vom 16. Mai ist die Stadt Bressuire (im Departement der beiden Sevres) von den Insurgenten besetzt worden; Herr de la Roche-Jaquelin steht an ihrer Spitze; er commandirt die royalistische Insurrection im Departement der beiden Sevren. Ein Herr Lagarde de Thouars und ein Herr Beauvoilier sind seine Gehülfen; der ganze benachbarte Adel, der ruhig schien, nimmt jetzt Theil an der Bewegung. Nach einem Bericht vom 17. Mai um 1 Uhr früh haben die Engländer bei St. Gilles Waffen, Munition, und 7 bis 800 Mann gelandet. (Gazette de France.)

26. Mai. General Travot soll den Insurgenten in Folge einer ihnen beigebrachten Niederlage 10,000 Flinten abgenommen haben, die nun zu Bewaffnung unsrer Truppen dienen werden. Auch spricht man von einem bei Chatillon vorgefallenen Gefechte, worin die Insurgentencolonne, welche Bressuire 24 Stunden lang besetzt hatte, aufs Haupt geschlagen, und einer ihrer Anführer, Namens Ferrand, schwer verwundet worden seyn. Alle zu Orleans befindlichen Truppen sind nach der Bretagne aufgebrochen. Verflossene Nacht ging von Paris ein Artillerietrain nach der Vendee ab, und General Lamarque wird ein Armeecorps dahin führen. — Das Hauptquartier der Rheinarmee ist von Straßburg nach Niederbrunn verlegt worden. Nach einer telegraphischen Depesche aus Lyon vom 24. Mai sind der Prinz Jerome, Madame und der Cardinal Fesch auf der Fregatte Dryade am 22ten um 9 Uhr Morgens zu Juan eingetroffen. Ein Aide de Camp des Prinzen Jerome reißte am 22ten durch Lyon nach Paris.

Deutschland.

Das bisherige General-Gouvernement des Königreichs Sachsen, der K. preussische Geh. Staatsminister Freiherr von der Reck, und der K. Pr. Generalmajor und commandirende General in Sachsen Freiherr von Gaudi, haben durch eine Bekanntmachung vom 28. Mai erklärt, daß sie bis zum 6. Juni d. J. den von des Königs von Sachsen Majestät wieder in Besitz zu nehmenden Theil des Königreichs Sachsen von dem Königlich preussischen Militair völlig räumen lassen, und die bisher geführte Verwaltung dieses Landestheils vollkommen an die dazu beauftragte Königl. sächsische Bevollmächtigte zurückgeben werden; ferner daß sie sich bis zum 6. Juni d. J. von Dresden nach Merseburg begeben und daselbst als General-Gouvernement des Herzogthums Sachsen die Verwaltung der an des Königs von Preussen Majestät abgetretenen Provinzen, welche bisher zum Königreiche Sachsen gehörten, fortsetze. Das Ende dieser Bekanntmachung äussert das dankbare Anerkenntniß der Biederkeit, des Vertrauens, der Folgsamkeit, des Patriotismus und des Diensteifers, welche die sächsische Nation und die sächsischen Staatsbehörden während der Zeit der Verwaltung bewiesen haben.

Das preussische Gouvernement in Aachen soll dem Marschall Marmont, der daselbst angekommen war, um die Bäder zu gebrauchen, die Eröffnung gemacht haben,

daß er ihm den Aufenthalt daselbst nicht gestatten könne, bevor er nicht von dem Fürsten Blücher besondere Erlaubniß hiezu erhalten hätte. Der Marschall Victor, der schon eine Zeitlang sich in der nämlichen Absicht daselbst befindet, hat eben so, wie jener, Einwendungen gegen seine Anwesenheit erfahren müssen.

Wien, 31. Mai. Heute hat Se. Majestät der König von Sachsen (der am 23ten von Luxemburg nach Preßburg zurückgekehrt war) mit Ihrer Majestät der Königin und der Prinzessin Auguste Preßburg verlassen, wird sich einige Tage in Prag aufhalten, und den 7ten oder 8. Juni zu Dresden eintreffen.

Stuttgart, 1. Juni. Se. Königliche Majestät sind dem am 25. März d. J. zwischen den hohen verbündeten Mächten Europens abgeschlossenen Allianzvertrag mittelst besonderer am 6. April in Wien unterzeichneter Adhäsionsverträge mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Könige von Preussen förmlich beigetreten, worüber die Ratifications-Urkunden bereits ausgefertigt worden sind.

Gestern Abend gegen 7 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser von Russland unter dem Donner der Canonen und dem Geläute aller Glocken hier ein, Se. Majestät der König waren Allerhöchstdenselben bis Eslingen entgegengefahren, von wo aus beide Monarchen in einem Wagen durch die Königlichen Anlagen hieher fuhren. Der ganze Hof männlichen Geschlechts war am großen Portal des Königlichen Schlosses und die hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie in dem Thronsaal zu Allerhöchstdero Empfang versammelt. Nach einigem Verweilen in den für Allerhöchstsie bestimmten Appartements stellten Se. Königliche Majestät des Kaisers Majestät die obersten Hofchargen und die für Allerhöchstdero Dienst bestimmte Personen vor, und nachher hatte der Obersthofmeister Freiherr von Wurmser die Ehre, Sr. Kaiserlichen Majestät die Königlichen Diener der ersten und zweiten Classe zu benennen. Nachher verfügten Sich Ihre Majestäten in das Theater, wo die Oper: „Vestalin" aufgeführt wurde; Ihre Majestäten soupirten mit den Mitgliedern der Königlichen Familie, den anwesenden Fürsten und den Ersten von dem Gefolge Ihrer Kaiserlichen Majestät in dem neuen Marmorsaal. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich kamen gestern Abends in Plochingen an und übernachteten daselbst. Diesen Morgen früh fuhren Se. Königliche Majestät Allerhöchstdenenselben ebenfalls bis Eßlingen entgegen. Ihre Majestäten trafen in Gesellschaft des Königs Majestät und des Erzherzogs Ludwig Kaiserl. Hoheit gegen 10 Uhr dahier ein. Artillerie-Salven und das Geläute der Glocken verkündigten dieses erfreuliche Ereigniß. Zum Empfang Ihrer Majestäten war der gesammte Hof versammelt. Nach eingenommenem Frühstück, welchem auch die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian Kaiserl. Königl. Hoheiten beiwohnten, begaben Sich sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften mit Sr. Königlichen Majestät nach Ludwigsburg. (Stuttg. Z.)

Carlsruhe, 1. Juni. Heute Morgens verkündigten hundert Canonenschüsse und das Geläute aller Glocken der Residenz das glückliche Ereigniß mit Neapel. — Am 29. v. M. marschirte ein Königl. Baierisches Jägerbataillon und ein Regiment Husaren durch Heidelberg.

Breßlau, 28. Mai. Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, sind auf Allerhöchstihrer Rückreise von Wien heute Mittag halb 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zur Freude aller hiesigen Einwohner hier eingetroffen. Im Gefolge Sr. Königl. Majestät befinden sich Allerhöchstdero Flügel-Adjutanten: der Oberst-Lieutenant von Thiele, Major von Brauchtiz und Major von Malachowsky; ferner der Geheime Kabinets-Rath Albrecht, der Geheime Hofrath Duncker und der Geheime Kriegesrath Scheel.

Baireuth, 5. Juni. Gestern Abends trafen Se. Excellenz der Kaiserlich russische Minister Freiherr von Stein nebst Gefolge, aus Wien kommend, dahier im Gasthofe zum goldenen Anker ein und setzten heute Morgens die Reise nach Frankfurt fort.

Da mir von der Haupt-Collectur in München erlaubt wurde, die allenfalls noch unverkauften Loose von Walchern und Litzelberg bis zum 20ten dieses Monats hier behalten zu dürfen, so kann ich diejenigen, welche noch Loose zu erhalten wünschen, bis dahin damit versehen, später aber können, indem die Ziehung, nach der vom Königl. Baierischen Stadtgericht in München vom 18. Februar d. J. geschehenen Bekanntmachung auf den 30ten dieses Monats unwiederruflich festgesetzt ist, keine Loose mehr verabfolgt werden. Baireuth den 1. Juni 1815.

Simon Blumenfeld.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 134. 6. Juni 1815.

Großbrittanien.

London, 23. Mai. Mehrere Briefe aus Paris melden, daß seit einigen Tagen viel Geld für die Privatcasse des Kaisers zusammen gemacht wird, woraus man vermuthet, er habe die Absicht, Frankreich zu verlassen. Diese Vermuthung wird durch den Umstand bestärkt, daß die englischen Kreuzer Befehl erhalten haben, alles aus französischen Häfen auslaufende Fahrzeuge und besonders die, welche nach Amerika bestimmt sind, genau zu untersuchen. — In unsern Arsenalen herrscht sehr große Thätigkeit. Aus dem Tower werden viele Gewehre und Munition an Bord von Kriegsfahrzeugen gebracht. Man glaubt, daß sie für die westlichen Departemente von Frankreich bestimmt sind, wo die royalistische Parthei täglich stärker wird. — Schon hat der Herzog von Wellington den ersten Plan von Bonaparte vereitelt. Letzterer hatte die Absicht, längs der Seeküste vorzudringen, um die Engländer von derselben zu entfernen. Allein Ersterer, der den Plan seines Gegners durchsah, ließ die ganze Gegend von dieser Seite überschwemmen, wodurch jeder Angriff unmöglich ward. Deswegen hat Bonaparte einen großen Theil seiner Armee weiter östlich marschiren lassen, und man glaubt, daß die ersten Feindseligkeiten zwischen der Saar und dem Rheine vorfallen werden.

Bonaparte hat in mehreren Häfen Fregatten ausrüsten lassen, und hat häufig Unterredungen mit dem amerikanischen Gesandten.

In dem nächstens zu eröffnenden Feldzuge wird der in einem Kriegsrathe zu Wien am 19ten v. M. debattirte und angenommene Plan des Herzogs von Wellington befolgt werden. — Es ist ein zweiter Versuch, eine Unterhandlung mit Oesterreich anzuknüpfen, gemacht worden, aber gleichfalls fehlgeschlagen.

Spanien.

Die ganze spanische Gränze gegen Frankreich, von Roses in Catalonien bis Prun in Biscaia sind mit schlagfertigen spanischen und portugiesischen Truppen besetzt, die stündlich den Befehl zum Einrücken in Frankreich erwarten. Diese Truppen sind in 4 Armeecorps eingetheilt; die 2 stärksten sind: das in Catalonien unter den Generalen Castanos und Freire gegen Perpignan bestimmt, und das in Biscaia, welches unter dem Grafen Albisdal (O'Donnel) gegen Bayonne marschiren wird; nicht so stark sind die mittlern Corps, das in Arragonien unter Palefox und Giron und das in Navarra unter dem Prinzen Anglona. Nach den neuesten Nachrichten aus Barcellona, wo der König von Spanien selbst mit seinem Bruder, dem Infanten Don Carlos erwartet wird, kommen in Catalonien unaufhörlich mehrere Trupen an. Das Hauptquartier ist in Figueras. Auch das Armeecorps in Biscaia wird immer mehr verstärkt; in Vittoria sind neuerlich wieder 4 Regimenter eingetroffen und 12 werden noch erwartet. Mehrere Officiere von der Division des Mina, die nach dem Abgang ihres Anführers wegen übler Behandlung einen Zufluchtsort in Frankreich gesucht hatten, haben Verzeihung erhalten und sind nach Spanien zurückberufen. Le Pasteur, der unter Mina gedient hat, bildet wieder seine Partheigänger, deren in Navarra allein schon 12,000 zusammengezogen sind. Auch die aus Frankreich geflüchteten Anhänger Ludwig XVIII. bilden ein Corps.

Die Madrider Hofzeitung vom 3. Mai enthält folgendes Manifest.

Darstellung der von dem König, unserm Herrn, erachteten Gerechtigkeit, Wichtigkeit, und Nothwendigkeit, sich einstimmig mit den Souverains, die zu Wien die Declaration vom 13. März d. J. erlassen haben, dem Angriff des Usurpators Bonaparte zu widersetzen, Europa Friede und Ruhe zu verschaffen, und die Rechte der Menschheit und Religion zu schützen.

Der König! Einer von Frankreichs besten Königen, Ludwig XVI., fiel als Schlachtopfer grausamer Mörder. Diese Greuelthat erfüllte die Welt mit Furcht und Schrekken, und stürzte Frankreich in Verzweiflung, da es mit

dem tiefſten Schmerzgefühl die Reihe ſeiner Könige aus dem Hauſe Bourbon ſo ſchändlich unterbrochen ſah. Dieſe Könige hatten beinahe ſämmtlich die Zunahmen: der Gerechte, der Fromme, oder der Vielgeliebte verdient und erhalten; ſie waren immer die Väter ihres Volks; ſie waren eifrige Gottesverehrer und Beförderer des Gottesdienſtes; ſie handhabten in ihrem Reiche die Gerechtigkeit, den Frieden und die öffentliche Ruhe, wodurch allein das Wohl der Staaten herbeigeführt wird, und welche der Hauptzweck einer Regierung ſeyn ſollte. Dieſe nämlichen Könige hegten immer das Gefühl, daß ſie ihrem Volke Liebe und Vertrauen ſchuldig ſeyen, ſuchten ihren Ruhm nur in der Wohlfahrt ihrer Staaten, und erhoben Frankreich aus einer Macht vom zweiten Range zu einer in Europa herrſchenden Macht. Das verhängnißvolle Todesbeil verkürzte die Tage des unglücklichen Ludwig XVI.; ſeine wahrhaft Königlichen Tugenden verließen Frankreich, und ſuchten in der Seele Ludwig XVIII. eine Zuflucht. Seit jenem ſchrecklichen Tage hatte ſich Frankreich in einen blutigen Schauplatz der Anarchie und der Partheiwuth umgewandelt. Dieſe Partheien kamen endlich darin überein, Bonaparte's Tyrannei hervor zu rufen, und die Macht, um die ſie ſich bisher geſtritten hatten, ihm allein zu übergeben. Man bediente ſich der Volksverführung, der Liſt und der Gewalt, um dieſen Sohn aller Partheien zum Kaiſer zu proclamiren, und zufällige Kriegsereigniſſe brachten es dahin, daß er von verſchiedenen europäiſchen Mächten, in deren Gewalt es nicht ſtand, die ewigen Grundſätze der Gerechtigkeit abzuändern, dafür anerkannt wurde, dieſe Mächte konnten jedoch eben ſo wenig hiebei die Unabhängigkeit ihrer Staaten und die Exiſtenz ihrer Völker auf das Spiel ſetzen. Von Spanien konnten alle Nationen lernen, wie man ſich dieſen Zerſtörer des Weltfriedens vom Halſe ſchaffen müſſe, wie man alle Trennungen und Zwiſpalt erſticken, und alle Kräfte gegen den gemeinſamen Feind ſammlen müſſe, wie man endlich eine gerechte Allianz bilden müſſe, um Frankreich ſeinem rechtmäßigen vielgeliebten Herrſcher wiederzugeben, und den gottesläſteriſchen Uſurpator vom Throne herabzuſchleudern. Dieſer Menſch, eben ſo reich an Mitteln, als gewiſſenlos in deren Auswahl, gewöhnt, die Reſultate des Betrugs und der Gewaltthat mit dem Namen öffentlicher Verträge zu zieren, glaubte das ihm bedrohende Ungewitter dadurch zu beſchwören, daß er mit mir zu Valencey unterhandelte, allein es wurde ihm nur die Schande zu Theil, ſeinen Zweck verfehlt zu haben. Dieſer Treuloſe bildete ſich ein, er könne mich zum zweitenmale betrügen, und hielt mich ſogar für fähig, meine perſönliche Freiheit mit jener meiner Völker und der allgemeinen Ruhe Europens erkaufen zu wollen.

(Die Fortſetzung folgt.)

Italien.

Der in der Wiener Hofzeitung befindliche Bericht über die bekanntlich am 23. Mai erfolgte Beſitznahm von Neapel ſchlieſet ſich mit folgenden Worten: „So endigte durch die genialiſche Dispoſitionen des F. M. L. Baron Bianchi, und durch die ausgezeichnete Tapferkeit der K. K. Truppen, nach einem ſechswöchentlichen Feldzuge, ein von Seiten Murat's treulos unternommener Krieg mit dem Umſturze ſeines uſurpirten Thrones.

Im Kaiſerlich öſterreichiſchen Hauptquartier zu Heidelberg erſchien darüber am 31. Mai Folgendes:

Die Reſultate des Krieges, welchen der König Joachim mit Oeſterreich zu beginnen wagte, waren eben ſo ſchnell als entſcheidend. Er überfiel die italieniſchen Staaten und die ſchwache öſterreichiſche Armee, die ſie deckte, ganz unvorbereitet und ohne Kriegserklärung, und dennoch ſchlugen unſre Colonnen den dreimal ſtärkern Feind noch im Rückzug auf ihre Unterſtützung. In dem kurzen Zeitraume von 5 Wochen wurden die Neapolitaner vom rechten Po-Ufer bis in die innerſten Gränzen ihres Landes zurückgeworfen. Ihre Armee ward aufgerieben, und das Königreich, welches König Joachim beſaſſen, durch die Oeſterreicher beinahe eben ſo ſchnell erobert, als es für den größten Theil der dazu verwandten Truppen phyſiſch möglich war, an die Gränzen dieſes Reichs zu gelangen. Eben ſo ſchnell war die brittiſche Flotte, aus 8 Linienſchiffen, mehreren Fregatten ꝛc. beſtehend, ihrer Beſtimmung entgegengeeilt, allein, nach den umſtändlichen Berichten der Armee von Italien, erſt auf der Höhe von Civita-Vecchia, und im Begriff, gegen Neapel zu ſteuern. Die aus 8000 Mann anglo-ſicilianiſchen Truppen beſtehende Expedition aus Sicilien, mit welcher König Ferdinand IV. am 13ten d. M. an Bord gehen ſollte, war, ſoviel damals bei der Armee bekannt war, noch nicht unter Segel gegangen. Nichtsdeſtoweniger waren die Operationen in dieſem Feldzuge von den öſterreichiſchen Generalen ſowohl berechnet, und wurden von den Truppen mit ſo viel Muth und Anſtrengung ausgeführet, daß, ungeachtet zahlloſer Hinderniſ-

se, welche die Defileen und Bergströme der Appenninen jedem Schritte entgegensetzten, und ungeachtet namhafter Anstrengungen des Feindes, der Krieg mit Neapel noch vor der Ankunft unserer Alliirten gänzlich beendiget werden konnte.

Bozen, 29. Mai. Abends halb 7 Uhr. Ein Extrablatt gibt folgende der Bestättigung bedürfende wichtige Nachricht: „Die Königin Mürat ist mit einem Wagen, 2 Millionen Gulden in Kostbarkeiten enthaltend, dem Sieger in die Hände gefallen; Mürat selbst wurde von den Seinigen arretirt und ausgeliefert."

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 29. Mai. Gestern kam Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Blücher im Schloß Läken an. Der edle Lord, Herzog von Wellington gab ihm Abends ein glänzendes Fest. Heute Morgens reiseten diese beiden berühmten Krieger mit Sr. K. H. dem Erbprinzen von Oranien-Nassau und vielen Generalen und hohen Stabsofficieren nach Gramont, um über ein prächtiges aus mehreren tausend Mann bestehendes englisches Cavallerie-Corps Revue zu halten. Zu Grammont sollen sich auch der englische General Hill, von welchem man seit langer Zeit nichts gehört hat, Lord Beresfort und eine Menge Stabsofficiere verschiedener Nationen befinden. Auch Sidney-Smith ist heute Mittag von hier dahin gereiset. Lord Canning ist mit seiner Familie vor einigen Tagen aus Neapel hier angekommen und noch hier.

Gestern wurde die Frau Herzogin von Angoulême in Gent erwartet, wo ein Haus neben dem Pallast Sr. Majestät Ludwig XVIII. für sie zubereitet ist.

Die französischen Gränzen von Dünkirchen bis Douai sind nur von einer kleinen Anzahl Linientruppen besetzt; der größte Theil der Truppen bestehet aus Nationalgarden. Die Besatzungen der Festungen der zweiten Linie sind neu ausgehobene Leute. In Lille, Arras und Dünkirchen aber muß die französische Regierung Linienregimenter, die sie auf andern Puncten nöthig hätte, liegen lassen, weil sie den Einwohnern nicht traut. Die französische Armee scheint sich an der Maas und Sambre zusammenzuziehen.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Sachsen erließen Folgendes an die Bewohner des abgetretenen Theils des Königreichs Sachsen: „Durch den am 13ten dieses Monats abgeschlossenen und am 21sten desselben ratificirten Friedenstractat zwischen Mir und den Kaiserl. österreichischen, Kaiserl. russischen und Königlich preussischen Höfen habe Ich in Abtretung desjenigen Theils Meiner Erbstaaten gewilligt, über welchen auf dem Congresse zu Wien verfügt worden war, mit wobei zugleich festgesetzt wurde, daß Mir nur gegen Meine Einwilligung in die verlangten Cessionen der übrige Theil Meiner Erbstaaten zurückgegeben werden sollte. Während Meiner langen Regierung hat nur die Fürsorge für das Wohl der Mir anvertrauten Unterthanen Mich in allen Meinen Handlungen geleitet. Der Erfolg aller menschlichen Unternehmungen ruht in der Hand Gottes. Meine Bemühungen, so schmerzliche Opfer abzuwenden, sind vergeblich gewesen. Ich soll von euch scheiden, und das Band muß getrennt werden, das durch eine treue Anhänglichkeit Mir und Meinem Hause so theuer war, und auf welches seit Jahrhunderten das Glück Meines Hauses und eurer Vorältern sich gründete. Zufolge der den verbündeten Mächten ertheilten Zusage, entlasse Ich euch, ihr Unterthanen und Soldaten der von Mir abgetretenen Provinzen, eures Eides und eurer Pflichten gegen Mich und Mein Haus, und Ich empfehle euch, treu und gehorsam zu seyn euerm neuen Landesherrn. Mein Dank für eure Treue, Meine Liebe und Meine heißen Wünsche für euer Wohl werden euch stets begleiten. Laxenburg, den 22. Mai 1815. Friedrich August."

An eben demselben Tage erließ Se. Majestät der König von Preussen Folgendes:

An die Einwohner des preussischen Sachsen.

„Durch das Patent, welches Ich heute vollzogen, habe ich Euch, Einwohner Sachsens, mit Meinen Unterthanen, Euern Nachbarn und deutschen Landsleuten, vereinigt. Die gemeinsame Uebereinkunft der zum Congreß hieselbst versammelten Mächte hat Eure, dem Loos des Krieges unterworfene Länder, Mir zur Entschädigung für den Verlust angewiesen, der den mir garantirten Umfang meiner Staaten auf einer Seite vermindert, wo er Mir nach einstimmigen Beschluß nicht ersetzt werden konnte. Durch die Schicksale der Völker nunmehr von einem Fürstenhause getrennt, dem Ihr Jahrhunderte lang mit treuer Ergebenheit angehangen, geht Ihr jetzt zu einem andern über, dem Ihr durch die befreundenden Bande der Nachbarschaft, der Sprache, der Sitten, der Religion verwandt seyd. Wenn Ihr Euch mit Schmerz von frühern, Euch werthen Verhältnissen lossagt, so ehre Ich diesen Schmerz, als dem Ernste

des deutschen Gemüths geziemend, und als eine Bürgschaft, daß Ihr und Eure Kinder auch Mir und Meinem Hause mit eben solcher Treue fernerhin angehören werdet. Ihr werdet die Nothwendigkeit Eurer Trennung erwägen. Meine alten Unterthanen haben große und theure Opfer gebracht; sie haben vor der Welt und der Nachwelt den Anspruch erstritten, daß die Gefahren der Lage von Groß-Beeren und von Dennewitz ihnen auf immer fern bleiben müssen. Sie haben das Zeugniß erworben, durch Tapferkeit und Treue für ihren König auch Deutschland von der Schmach der Knechtschaft errettet zu haben. Aber sollten sie die eigene Unabhängigkeit und die Freiheit Deutschlands behaupten, sollten die Gefechte des schweren Kampfes und die blutigen Siege nicht verlohren gehen, so gebot es eben so sehr der Pflicht der Selbsterhaltung, als die Sorge für das deutsche Gemeinwohl, Eure Länder mit Meinen Staaten und Euch mit Meinen Unterthanen zu vereinigen. Nur Deutschland hat gewonnen, was Preussen erworben. Dieses werdet Ihr mit Ernst erwägen, und so vertraue Ich Eurem deutschen und redlichen Sinn, daß Ihr Mir den Eid Eurer Treue eben so aus der Fülle des Herzens geloben werdet, als Ich zu Meinem Volk Euch aufnehme. Euern Gewerben eröffnen sich durch die Vereinigung mit Meinen Staaten reichere Quellen. Die Wunden des Krieges werden heilen, wenn die gegenwärtige Gefahr und die Nothwendigkeit neuer Anstrengungen zur Bewahrung unserer Selbstständigkeit vorüber seyn wird. Meine Vorsorge wird Eurem Fleiß wirksam entgegen kommen. Eine wohlthätige, die Lasten des Staats gleich vertheilende Verfassung, eine zweckgemäße Verwaltung, sorgsam erwogene Gesetze, eine gerechte und pünktliche Justizpflege, die nicht länger durch die Last der Formen den Lauf des Rechts beschränken und hemmen wird, diese Säulen der öffentlichen Wohlfahrt, werden Euern innern Haushalt friedlich beschirmen. Eure kriegslustige Jugend wird sich ihren Brüdern in Meinen andern Staaten zum Schutze des Vaterlandes treu anschließen. Die Diener der Kirchen werden fernerhin die ehrwürdigen Bewahrer des väterlichen Glaubens seyn. Euern Lehranstalten, den vieljährigen Pflegerinnen deutscher Kunst und Wissenschaft, werde ich Meine besondere Aufmerksamkeit widmen, und wenn der preussische Thron noch nach Jahrhunderten, auf den Tugenden des Friedens und des Krieges dauerhaft gegründet, die Freiheit des deutschen Vaterlandes bewacht, so werdet auch Ihr den Vorzug theilen, der dem preussischen Namen gebührt, und in den Jahrbüchern des preussischen Ruhms, brave Sachsen, wird die Geschichte auch Euren Namen verzeichnen. Wien, den 22. Mai 1815.

Friedrich Wilhelm.

Emmerich, 22. Mai. Heute traf auf dem Wege durch Brabant und Holland das wegen der bekannten zu Lüttich statt gehabten Excesse entwaffnete Sächsische Garderegiment hier ein. Es besteht aus drei Bataillons, welche zusammen 1480 Mann ausmachen, und in drei leer stehenden Klosterkirchen untergebracht wurden. Die 22 Officiere des Grenadierbataillons, welche ihre Degen behalten haben, werden nicht als Gefangene behandelt, sondern gewöhnlich einquartirt, und dürfen, eben so wie die dabei befindlichen 40 Spielleute, frei umhergehen. Die Militairescorte, welche die entwaffneten Truppen begleitet, ist ungefähr 1200 Mann stark. Sie werden morgen über Rees, Wesel, Münster, Paderborn nach Magdeburg abgeführt und sollen in Abtheilungen von 200 Mann so marschiren, daß jede Abtheilung stets einen Tagmarsch von der andern entfernt bleibt.

Coburg, 3. Juni. Gestern war hier zu Ehren des Nahmenstags Sr. K. H. des Großfürsten Constantin feierlicher griechischer Gottesdienst auf dem Schieß-Anger. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Anna wohnten demselben nebst dem ganzen Hofe bei. Zugleich paradirten gegen 6000 Mann K. russischer Infanterie und Artillerie nebst dem hiesigen Bataillon, welche ein großes Viereck, um das zu diesem Zweck aufgeschlagene Zelt formirt hatten. Diese Feierlichkeit wurde durch die schöne Haltung der Truppen und durch mehrere Artillerie-Salven erhöht. Zur größten Freude der hiesigen Einwohner waren Se. Durchl. der regierende Herr Herzog von Sachsen-Coburg Tags vorher von Wien eingetroffen und auch dabei gegenwärtig. Die Durchmärsche Kaiserl. russischer Truppen dauern hier noch fort und auf morgen sind 10,000 Mann angesagt. Se. Excellenz der verdienstvolle Herr Oberst Graf von Mensdorf, mit der Prinzessin Sophie von Coburg vermählt, ist von Sr. östterr. Kaiserl. Majestät zum General ernannt worden. Wer die Geschichte des letzten Feldzugs kennt, wird bei dieser Belohnung ausrufen dem Verdienst seine Krone!

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 135. 8. Juni 1815.

Türkei.

Türkische Gränze, 18. Mai. Schon seit geraumer Zeit herrschten, wegen des ausserordentlichen Drucks der Türken und der begangenen Gräuelthaten, unruhige Gährungen in Serwien, die nun in voll. n Flammen ausbrachen. Der größte Theil der Serwier mit Ausnahme derjenigen, die an Albanien gränzen, sind wider die Türken aufgestanden und ziehen in mehreren Haufe gegen die Festungen zu. Ein Haufe hat sich dieser Tagen in Ostrunicza, 2 Stunden vor Belgrad, gelagert, so desgleichen auch einer vor Schabatz. Wie man hört, sollen sie durch die Brüder des hingerichteten Redseb Pascha aus Neuorschowa, sowohl mit Kriegsbedürfnissen als an Mannschaft, deren Truppencorps auf 10,000 Mann angewachsen seyn soll, unterstützt werden. Der Belgrader Gouverneur Sulkman Pascha hat vor 3 Wochen seinen Bruder mit ungefähr 3000 Türken gegen die im Aufstand begriffenen Serwier ausgeschickt und bis jetzt noch keine Kunde von seinem Aufenthalte und Bewirkung eingezogen.

Spanien.

Fortsetzung des Königlich spanischen Manifestes gegen Bonoparte.

„Es war vorauszusehen, daß der Himmel die Unternehmungen der Alliirten segnen werde, weil sie aus Grundsätzen der Sittlichkeit, der Religion und der Menschlichkeit hervorgingen. Auch trug die gute Sache den verdienten Triumph davon, und die Nationen athmeten zum erstenmal seit langer Zeit wieder frei, da sie sahen, daß ihre Rechte durch den Frieden von Paris sich gestellt waren. Man vergleiche kaltblütig die Gründe, auf welche Bonaparte und der aufgeklärte Theil der französischen Nation, dessen Ansprüche auf die Krone dieses Landes stützen, und sich derselben wieder zu bemächtigen suchen, während der bessere Theil dieser nähmlichen Nation in Thränen und Verzweiflung versunken ist, und nur den einzigen Wunsch hegt, unter dem Scepter des gütigen und gerechten Ludwigs XVIII. sein Daseyn verleben zu können. Als der Spanier Treue und Tapferkeit, in Verbindung mit den alliirten Mächten, die Fesseln brach, welche mich zu Valancay gefangen hielten, verlies ich diesen Ort, um in die Mitte meiner Unterthanen zurückzukehren, wie ein Vater in die Mitte seiner Kinder. Zu dem Vergnügen, mich wieder unter Euch, ihr Spanier, zu befinden, gesellte sich auch noch die süsse Hoffnung und mein fester Entschluß, durch einen langen Frieden alle die Verheerungen wieder gut zu machen, welche der beweinenswertheste und blutigste aller Kriege über uns verhängt hatte. Die ungeheuere Menge der Schwierigkeiten, die ich überall fand, war allein fähig, meine frohen Empfindungen herabzustimmen. Der Krig hatte unsere Provinzen entvölkert, die fruchtbarsten Gefielde in öde Steppen umgeschaffen, den Handel zerstört, den Kunstfleiß erstickt, die alten guten Gebräuche verdorben, die Religion herabgewürdigt, und die Gesetze um ihre Wirksamkeit gebracht. Welch eine Menge wichtiger Gegenstände fordert die Aufmerksamkeit eines Souverain, der nicht nur allein für sich leben will, sondern auch um an der Wohlfahrt der Völker, welche ihm die göttliche Vorsehung anvertraut hat, unaufhörlich zu arbeiten! Wie wenig Zeit braucht man dazu, um die Werke mehrerer Jahrhunderte zu zerstören, und wie viel Jahre kostet es dagegen, um solche wieder herzustellen! Diesem ungeachtet nährte ich die Hoffnung, alle diese Schwierigkeiten durch Standhaftigkeit, durch einen dauerhaften Frieden und die unermüdete Thätigkeit einer väterlichen Regierung, welche sich des göttlichen Schutzes zu erfreuen hat, zu besiegen. Allein es war in den unerforschlichen Rathschlägen des Himmels beschlossen, daß Bonaparte, um Europens Ruhe zu stören, und indem er den Friedensschluß von Paris mit Füßen trat, sich für dessen Feind zu erklären, zurückkehren mußte.“

„Die Gegenstände der Verhandlungen aus denen der Pariser Friedensschluß hervorging, waren Frankreichs Wohl

fahrt und die Sicherstellung der allgemeinen Ruhe; sie führten die abgesetzte Dynastie wieder zu dem Thron zurück, setzten den gerechten, den langersehnten, den friedfertigen Ludwig XVIII. wieder auf denselben, und befreiten die Welt von einem Eroberer, welcher nur im Kriegführen seinen Ruhm suchte, Frankreich in den Abgrund stürzte, um diejenigen Mächte zur Verzweiflung zu bringen, deren Unterjochung er beschlossen hatte. Der Krieg, zu welchem Bonapartes Angriff herausgefordert hat, ist daher wegen der heiligen Pflicht eines jeden Regenten, seine auf sich genommenen Verbindlichkeiten und abgeschlossenen Verträge getreu zu erfüllen, und vor allem für die Sicherheit seiner Völker zu wachen, ein in jedem Betrachte gerechter Krieg. An und für sich selbst ist jeder Krieg ein großes Uebel, und jeder gute Regent darf sich nur dann dazu verstehen, wenn er von seinem Volke dadurch noch größere Uebel abwendet. Spanier! Diesmal befinden wir uns in dieser Lage. Schon hat Bonaparte Frankreich und dessen rechtmäßigen Beherrscher angefallen, den von ihm abgeschlossenen Tractat verletzt und hat dennoch die Kühnheit, behaupten zu wollen, er sey keiner Nation zu nahe getreten, er hätte sich nur wieder in Besitz desjenigen gesetzt, was ihm von Rechtswegen gebühre, was Niemand ihm streitig machen könne, und wolle nun fortfahren, mit allen Mächten in Frieden zu leben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Die Kaiserlich österreichischen Truppen haben die Stadt Neapel einen Tag früher besetzt als in der Convention vom 21. Mai bestimt war, weil daselbst unruhige Auftritte des gegen die vorige Regierung erbitterten Volkes vorgefallen waren und eine allgemeine Insurrection von allen Greuelscenen begleitet, auszubrechen drohete. Der K. K. Hauptmann Graf Thurn, der am 24. Mai aus Neapel abgefertigt worden ist, hat folgende weitere Nachrichten nach Wien gebracht:

„Capua wurde am 21ten Mittags von den K. K. Truppen besetzt; indeß hatte sich die feindliche Garnison dieser Stadt unter Befehl des Generals Peppe, schon vor Ankunft derselben eigenmächtig und unter Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten aller Art, aufgelöst. Der commandirende General Carascosa und der Marquis de Gallo, welche der Wuth der Soldaten entgangen waren, erhielten zu gleicher Zeit die Nachricht von einer in Neapel ausgebrochenen Insurrection gegen die bisherige Regierung. Die Bürgergarde war nicht länger im Stande, die Masse des Volks und den Lazzroni in Zaum zu halten, und den fürchterlichsten Greuelscenen vorzubeugen. Es erfolgte daher von Seite des genannten Generals und mehrerer in das K. K. Hauptquartier abgeordneten Deputationen von Neapel die dringendste Aufforderung, die Ankunft der K. K. Truppen in der Hauptstadt, so viel als möglich zu beschleunigen. Demnach erhielt der F. M. L. Graf Neipperg den Befehl, mit den beiden Cavallerie-Regimentern Lichtenstein Hussaren und Toscana Dragoner ungesäumt gegen Neapel zu marschiren, die Anordnungen Einhalt zu thun, und das Militair-Commando dieses Platzes zu übernehmen. Bei seiner am 22ten um 2 Uhr Morgens, erfolgten Ankunft daselbst, war der Tumult auf das Höchste gestiegen. Die Bürgergarde, von einigen brittischen Seeofficieren unterstützt, welche der Admiral Lord Exmouth, ausgeschifft hatte, vertheidigten den Königlichen Pallast und die darin aufbewahrten kostbaren Effecten gegen das eindringende Volk. Durch die Dazwischenkunft der Kaiserl. Königl. Truppen wurde die Plünderung verhindert, und das Eigenthum des Staats für die neue Regierung gerettet. An demselben Tage um Mittag, hielt der commandirende G. F. M. L. Baron Bianchi, in Begleitung Sr. K. H. des Prinzen Leopold von Sicilien, an der Spitze von 20,000 Mann, unter den lebhaftesten Ausbrüchen des Enthusiasmus von Seiten des Volks, seinen feierlichen Einzug in Neapel. Obwohl der größte Theil des Volks sich mit den weggeworfenen Gewehren der Truppen bewaffnet hatte, so kehrte dennoch in der Hauptstadt alles zur Ordnung zurück. Die energischen Dispositionen des K. K. Oberbefehlshabers und des F. M. L. Grafen Neipperg, verbürgen auch die unmittelbare, gänzliche Beruhigung der umliegenden Gegenden wie der Provinzen, denen sich der Geist der Insurrection durch die aufgelöste und zersprengte Armee hätte mittheilen können. Der König Murat hatte sich bereits am 19ten Abends in Begleitung der Generale Miller und Rocco Romana, der Herzoge Pignatelli, Cicara und Schuelli, und mehrerer anderer Neapolitaner, von Neapel nach Ischia, und von dort auf einem kleinen Kauffahrteischiffe nach Gaeta oder Frankreich eingeschifft. Der Königin, die sich am Bord des englischen Schiffes Tremendous befand, war in einer früheren mit dem Commodore Campbell abgeschlossenen Convention, die Rückkehr nach Frankreich mit ihrem Gefolge zugesichert worden. Auf die Erklärung des Admirals Exmouth, daß der Commodore seine Instructionen überschritten habe, wurden Kaiserlich Oesterreichischer Seits, unter Mitwirkung Sr. K. Hoheit des

Prinzen Leopold, und der Lords Exmouth und Burgersh, mit ihr weitere Negotiationen angeknüpft, in Folge deren sie sich mit ihren gegenwärtig zu Gaeta befindlichen Kindern, dem Schutze Sr. K. K. apostolischen Majestät unterwirft, und sich mit den Generalen Macdonald und Livron, wie den Ministern Zurlo und Mosburg, auf einem englischen Schiffe nach Gaeta, und von dort nach Triest begibt, wo sie von der Gnade Sr. Majestät die Bestimmung ihres Aufenthaltsortes erwartet, unter dem Versprechen, nie, ohne Allerhöchste Bewilligung, nach Frankreich oder Italien zurückzukehren. Am 23ten, dem Tage des Abschlusses dieser Convention, erschien die Englisch-Sicilianische Expedition unter Commando des Generals Macfarlan, gegen 6000 Mann stark, auf der Rhede von Neapel. Die Armee des Königs Murat, welche am 19ten und 20ten auf ihrem Marsche von Capua nach Neapel aus 16,000 Mann, worunter 2300 Mann Cavallerie, bestand, und nach der Convention sich bei Salerno aufstellen sollte, war in wenigen Tagen aufgelöst, so daß sich von ihr keine einzige vollständige Militär-Abtheilung vorfindet. (Wiener Zeitung.)

Vereinigte Niederlande.

Der Herzog von Wellington hat, wie Niederländer Blätter melden, die Armee folgendermaßen eingetheilt: Sie wird aus zwei Corps bestehen, das eine unter dem Erbprinzen von Oranien, das andere unter dem Lord Hill. Jedes Corps besteht bis jetzt aus zwei englisch-hannöverischen Divisionen; vermuthlich werden aus den noch nicht eingetheilten Truppen noch zwei andere gebildet. Diese Divisionen werden von den Generälen Clinton, Alten, Colville und Cook commandirt. Jede besteht aus drei Infanteriebrigaden, immer zwei englischen, einer hannöverischen, und aus der nöthigen Artillerie. Jedem der beiden Hauptcorps ist die Hälfte der aus 30,000 Mann bestehenden holländischen Armee, die drei Divisionen und eine Brigade enthält, ausserdem beigegeben. Die englische und hannöverische Cavallerie steht unter dem Grafen Urbridge, (Lord Paget); das 10,000 Mann starke hannöverische Reservecorps, das in der obigen Eintheilung nicht mitbegriffen ist, hat die festen Plätze besetzt, und dadurch die mobile Armee um eben so viel vergrössert. Das Ganze mag 70,000 Mann stark seyn, wobei 10,000 Mann schöner Cavallerie und eine sehr starke Artillerie. Dann werden noch ausser dem braunschweigischen Armeecorps, welches in englischen Sold genommen worden, 10,000 Mann portugiesische Truppen bei der Armee erwartet, für welche die Transportschiffe schon abgegangen sind, und, wie es heißt, auch das dänische Contingent.

Gent, 29. Mai. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Angoulême, aus London kommend, ist am 27sten zu Ostende und gestern Morgens hier angelangt. Man versichert, sie werde sich nur kurze Zeit hier aufhalten und sich bald wieder den Bordeauxern nähern, die ihr so viele Anhänglichkeit und Ergebenheit bewiesen haben.

Frankreich.

Nach Privatnachrichten aus Paris ist die auf den 21. Mai bestimmt gewesene zweite Revue über die verbündeten Einwohner der Vorstädte deswegen nicht gehalten worden, weil die erste Revue über sie der Garde mißfallen hat. Die Verbündeten nannten im Vorbeimarschiren die Gardisten ihre Brüder und Camaraden, und reichten den Officieren die Hände. Diese Vertraulichkeit von Leuten, welche von der Garde selbst nur als Lumpengesindel behandelt werden, konnte der Garde nicht gefallen. — Man glaubt, Bonaparte werde gegen den 15. Juni Paris verlassen und während seiner Abwesenheit dem Carnot, der bekanntlich ausgezeichnete Kenntnisse und Erfahrung im Fortificationswesen hat, das Gouvernement der Hauptstadt übertragen. — Lucian wird in der Kammer der Repräsentanten präsidiren. Bonaparte wird bei Eröffnung dieser Kammer eine Rede halten und darin sagen, die Nation habe die Zusatzacte angenommen, weil sie fühle, daß man sich in diesem Augenblick um den Thron vereinigen müsse; da jedoch einige Artickel dieser Constitution Widerspruch gefunden hätten und stets sein Bestreben dahin gehe, sich den Wünschen des Volkes zu fügen, so unterwerfe er die Constitution der freimüthigen Berathschlagung der Kammer.

Die Pariser Blätter lassen jetzt deutliche Besorgnisse über den Zustand der Dinge in der Vendée durchblicken; die Insel Noirmoutier nebst der nächsten Küste der Bretagne und des Poitou's ist in dem unbezweifelten Besitz der Royalisten; wahrscheinlich wird Nantes bald angegriffen werden; der Besitz dieser Stadt würde für die Königliche Partei von ungemeiner Wichtigkeit seyn, indem sie zum Stützpuncte für weitere Operationen dienen und zugleich vermittelst der Loire die beständige und ungestörte Verbindung mit England sichern würde. Wenn

sich die Royalisten mit Klugheit und Mäßigung betragen, so wird der gegen sie ausgesendete General Travot nur wenig ausrichten.

Die Franzosen sammeln sich in großer Anzahl zwischen der Sambre und Maas, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß von dieser Seite der erste Angriff auf Frankreich werde gemacht werden; wahrscheinlicher aber ist es, daß derselbe gleichzeitig auf der ganzen Linie von Flandern bis Piemont erfolgen und von einem Einfall der Spanier in das südliche Frankreich begleitet seyn werde. Wie es heißt wurde ein, von Lord Wellington entworfener Kriegsplan den bevorstehenden Operationen zum Grunde gelegt, man kann sich daher auf ein ungemein sicheres Fortschreiten der Armeen auf feindlichem Grund und Boden gefaßt machen; es wird nicht sehr schnell vorgerückt, dagegen aber auch kein Schritt zurückgethan werden.

Deutschland.

Salzburg, 1. Juni. Heute um halb 2 Uhr Nachmittags wurden Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von einem Prinzen glücklich entbunden. Dieses glückliche Ereigniß wurde den Bewohnern der Kreishauptstadt durch 72 Canonenschüsse kund gethan.

Wien, 31. Mai. Se. Majestät der Kaiser und König haben laut eines an den Kaiserlich ersten Oberhofmeister, Fürsten zu Trauttmannsdorf-Weinsberg, erlassenen Allerhöchsten Kabinetsschreibens, auf die Dauer der allerhöchsten Abwesenheit, Ihren Herrn Bruder des durchlauchtigsten Erzherzogs Rainer Kaiserl. Hoheit, zu Allerhöchstihren Stellvertreter zu ernennen und Demselben die oberste Leitung der Staats-Verwaltung allergnädigst zu übertragen geruhet.

Mannheim, 1. Juni. Während heute durch Gottesdienst und Canonenschüsse die Eroberung des Königreichs Neapel gefeiert wurde, trafen Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl hier ein und stiegen in dem Hotel des Kronprinzen von Baiern ab. Um die Mittagsstunde reisten Se. Kaiserl. Hoheit nach Heilbronn ab, wo gestern Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich angekommen ist. Se. Durchlaucht der Fürst Wrede haben sich gestern in der Frühe dahin verfügt.

Regensburg, 5. Juni. Gestern Nachmittag nach 4 Uhr sind Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Oesterreich, von Wien kommend, im Gasthofe zum goldenen Kreuz mit einem ansehnlichen Gefolge eingetroffen und haben heute Morgens Ihre Reise nach dem Hauptquartier der verbündeten Mächte fortgesetzt.

Ludwigsburg, 4. Juni. In Stuttgart waren am 1. Juni Abends Se. Majestät der Kaiser von Rußland und am 2ten Vormittags um 10 Uhr Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich angelangt. Noch am 2ten Mittags trafen Allerhöchstdieselben mit Sr. Königl. Majestät von Würtemberg und den Erzherzogen Ferdinand, Ludwig und Maximilian K. K. Hoheiten hier ein. Gegen Abend begaben Sie Sich nach Monrepos, und unterhielten Sich einige Zeit mit Besichtigung der dortigen Anlagen. Nachher wurde die Oper „Cortez" aufgeführt, nach deren Beendigung beide Kaiserliche Majestäten von Oesterreich nach Heilbronn abgingen. Bei der Abreise wurden die Canonen der Festung Asperg gelöst. Se. Majestät der Kaiser von Rußland begaben Sich nach geendigtem Ball und Souper mit des Königs Majestät nach Ludwigsburg zurück. Gestern Vormittag sind Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich von Heilbronn her gegen Mittag wieder eingetroffen, und haben bei Sr. Königlichen Majestät das Frühstück eingenommen, worauf Allerhöchstdieselbe die Reise über Gmünd nach Neuburg fortsetzten. Se. Majestät der Kaiser von Rußland verfügten Sich gleich nachher mit des Königs Majestät nach Stuttgart, und besichtigten daselbst die Königliche Menagerie und das Atelier des Professors von Dannecker. Nach erfolgter Rückkehr allhier und abgehaltener Mittagstafel wohnten Ihre Majestäten der Aufführung der Oper „Telemach" im hiesigen Hoftheater bei. Heute früh war Revüe über die Königliche Garden und das Leib-Cavallerie-Regiment, nach deren Beendigung Se. Majestät der Kaiser von Rußland nach Heilbronn abreisten, Allerhöchstwelche Se. Königliche Majestät bis Besigheim begleiteten.

Die 41te und 42te Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 1. Juni 1815. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorscheln kamen:

76. 57. 88. 18. 80.

Die 42te Ziehung wird den 1. Juli, und inzwischen die 1082te Münchner Ziehung den 12. Juni, und die 703te Regensburger Ziehung den 22. Juni, vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 136. 9. Juni 1815.

Spanien.

Beschluß des Königlich spanischen Manifestes gegen Bonaparte.

Wer glaubt nun, daß es diesem Usurpator um den Frieden zu thun sey? Er denkt nicht daran, er will sich nur von allen Besorgnissen von aussenher befreien und den bewaffneten Theil der französischen Nation zur Unterdrückung der unbewaffneten Mehrzahl gebrauchen. Um seine Unverschämtheit auf das Höchste zu treiben, wagt es dieser Mensch, vorzuspiegeln, er sei Willens, mit an dem Frieden und dem Glück von Europa zu arbeiten, als ob Europa vergessen könnte, daß, seitdem er die Zügel der Regierung ergriffen hatte, ein fürchterlicher Krieg auf den andern folgte, und daß in allen den Ländern, auf welche er einen Einfluß hatte, alle Quellen der öffentlichen Wohlfahrt versiegt sind. Wer ist wohl noch so unvernünftig; im Ernste zu glauben, Bonaparte könne sich von den Grundsätzen losmachen, welche bisher die einzige Richtschnur seines Betragens gewesen sind?

Spanien bedarf nun keiner neuen Lehren mehr; in der von ihm gemachten traurigen Erfahrung findet es denselben hinlänglich. Bonaparte hat es mit zweierlei Art von Krieg überzogen. Bis zum Jahr 1808 führte er Krieg gegen Spaniens Würde, gegen dessen Schätze, Flotten und Armeen, unterwarf sie seinen verbrecherischen Absichten, und wagte es noch, eine solche auf völlige Vertilgung berechnete Allianz Freundschaft zu nennen. Es geschah in diesem Jahre, daß er vor der ganzen Welt den Beweis ablegte, es sei völlig unmöglich, seinen Versprechungen zu vertrauen; die ganze Welt kennt die Intriguen und die geheimen Kunstgriffe, welche er damals zu Bayonne in Bewegung setzte. Um dieses schändliche Werk der Treulosigkeit und der Gewaltthätigkeit im Gange zu erhalten, verheerte und verwüstete er alle spanische Provinzen und behandelte sie wie ein Eigenthum womit er nach Belieben schalten könne. — Bonaparte hat sich nicht widersprochen, er hat seine Rückkehr damit bezeichnet, daß er den rechtmäßigen und geliebten Beherrscher von Frankreich, so wie die Freiheit dieses Landes seiner Eitelkeit aufopferte, indem er sich an die Spitze einer Classe von Menschen stellte, die kein anderes Interesse hatten, als die Verwüstungen unter den Menschen fortzusetzen. Aus der Hauptstadt Frankreichs spricht Bonaparte zu allen Regenten Folgendes: „Ihr habt in den vorhergehenden Friedensschlüssen über euere theuersten Interessen und heiligsten Pflichten unterhandelt, um dadurch die Ruhe euerer Völker zu erkaufen; ihr habt gegen euer eigenes Gewissen meine usurpirten Rechte anerkannt, und es zugegeben, daß ich mitten unter euch wohnen durfte. Durch alles dieses seyd ihr mir lächerlich geworden, und es fiel mir nicht ein, auch nur einen einzigen von den mit euch abgeschlossenen Verträgen länger zu halten, als ich dieses für gut halten würde. Alle die von euch gebrachten Opfer dienten nur dazu, meine Eitelkeit und meinen Ehrgeiz zu nähren und zu bestärken, und nun werde ich, wenn ich anders kann, meiner Wiedererhebung das ganze menschliche Geschlecht aufopfern."

„Unter diesen Umständen wird es Niemanden schwer fallen, sich eine Parthei zu wählen; ganz Europa hat dermalen die sicherste, die vortheilhafteste und die ehrenvollste gewählt, dessen Mächte kennen kein Mißtrauen mehr, und die gemeinschaftliche Gefahr hat ihre Interessen gemeinschaftlich verbunden. Preussen wird nicht mehr unthätiger Zuschauer von Oesterreichs Unfällen sehn; Oesterreich wird nicht mehr Preussens drohenden Untergang mit Gleichgültigkeit ansehen; Russland wird nun nicht mehr zugeben, daß das mittägige Europa theilweise zerstückelt wird, um es in Königreiche für gekrönte Sclaven zu verwandeln; England wird darauf beharren, den verwegenen Abentheurer, welcher auf dem Meere gebieten wollte, während Frankreichs sämmtliche Schiffe in dessen Seehäfen eingesperrt waren, nie unter die Reihe der europäischen Regenten zu zählen; kurz die europäischen Mächte werden, in der festen Ueberzeugung, daß die Großmuth das sicherste Mittel sey, gewisse Menschen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, in Zukunft nur der Stimme der Gerechtigkeit und des gemeinen Besten, welche der höchste Zweck aller Regierungen seyn sollte, ihr Ohr leihen. Dieser Zweck, Spanier, fordert auch Euch zum Kriege auf, zu einem gerechten und zweckmäßigen Kriege, weil er für das Glück der Völker und für die Erhaltung der von der Vorsehung und von den Grundgesetzen der Staaten bestellten Regenten geführt wird. Auch die Klugheit erheischt diesen Krieg, weil die Maßregeln, welche die alliirten Mächte ergriffen haben, um den Frieden für Frankreich zu erobern, mit der Würde und Wichtigkeit dieser ihrer Unternehmung in dem genauesten Einklange steht; insbesondere gebietet ihn die Nothwendigkeit, damit die französischen Volksclassen und die einzelnen Individuen dem Gesetze der Selbsterhaltung gehorchen, und gegen den Zerstörer der Ruhe Europens kräftig zusammen wirken können. Für Euch Spanier gibt es ausserdem noch

viel dringendere Beweggründe, die Waffen zu ergreifen. Seyd ihr nicht verpflichtet einen Menschen zu strafen, welcher den gottlosen Plan entworfen hatte, das Christenthum zu zerstören, welches er in seinen geheimen Instructionen an den Cervelloni nur das Resultat von Vorurtheilen und Irrthümern nannte? Dieser Bonaparte begnügte sich nicht damit, unaufhörlich Unheil zu verbreiten, sondern er wollte auch sogar noch, daß man sein Elend ohne Unterstützung, ohne die Trostgründe und die Hoffnungen eines bessern Lebens und die Hülfsmittel einer wohlthätigen Religion ertragen sollte. Dem Napoleon waren die Grundsatze, welche das Recht des Stärkern verdammen, durchaus nicht anständig, denn er erkannte kein anderes Recht. Dem Thronenräuber mußten diejenigen Gesetze mißfallen, welche Gerechtigkeit und Billigkeit gebieten, ihm, welcher den Grundsatz aufstellte, nur ein Eroberer verdiene vorzugsweise gerecht und tugendhaft genannt zu werden. Diesen Krieg geboten daher die Gerechtigkeit, Klugheit, die Nothwendigkeit sich zu vertheidigen, und selbst auch die Religion, um Frankreich von dem Joche zu befreien, unter welchem es seufzet, und den Frieden und die Ruhe der Welt wieder zu erobern. Auf ein so erhabenes Tribunal haben die Rathschläge des Ehrgeizes nicht den geringsten Einfluß gehabt. Frankreich wird nicht zerstückelt werden, es wird seine Provinzen und seine Festungen beibehalten um das Eindringen der Hülfstruppen zu verhindern, darf Frankreich nur über die Beleidigung seiner Nationalwürde, wodurch es zum Spielball aller Partheien wird, nachdenken, und zu sich selbst sagen, eine Nation, welche die durch die Grundsätze bestehenden Könige verliert, ist von diesem Augenblicke an ein Sclavenvolk. Sollte Frankreich mit Hingebung und Gelassenheit zusehen können, daß es statt eines Königs, der der Vater seiner Völker ist, ein von Menschenblut triefendes Ungeheuer erhält, dann würde es sich mit unauslöschbarer Schande bedecken. Ich kenne meine Rechte, ich weis, daß ich den Krieg erklären und unternehmen kann. Ich bin überzeugt, daß meine Unterthanen das Vertrauen zu mir hegen, ein König, der sein Glück nur auf jenes seiner Völker gestützt hat, könne ohne schmerzliches Gefühl keinen Krieg beschließen. Ich habe mich mit der ganzen Kraft der Ueberzeugung zu umgeben gesucht, um in den Augen der Nationen gerecht zu erscheinen, und die Tapferkeit meiner Truppen zu befeuern, um die Großmuth der Regenten noch zu erregen, und alle mit der Hoffnung zu beleben, daß wir auf den Beistand desjenigen vertrauen dürfen, welcher in einem heiligen Kriege allein die Siege verleiht." Gegeben in meinem Königl. Pallaste zu Madrid, den 2. Mai 1815. Ferdinand.

Italien.

Gleich nach der Besitznahm von Neapel erließ der Herr F. M. L. Bianchi, oberster Befehlshaber des österreichischen Kaiserlichen Heeres von Neapel, einen Aufruf an die Neapolitaner. Am Schlusse desselben heißt es: „Nach dem ausdrücklichen Verlangen Sr. Majestät Ferdinands IV. bin ich durch meinen erhabenen Souverain berechtiget, euch zu erklären, daß die nachstehenden Verbindlichkeiten unter seiner K. K. Majestät besondern Bürgschaft stehen: 1) Niemand kann wegen seiner Meinungen oder seines politischen Betragens, das er vor der Wiederherstellung Sr. Majestät Ferdinand IV. auf den Thron von Neapel, in was immer für einer Zeit und unter was immer für Umständen befolget hat, untersucht noch beunruhiget werden. Diesemnach ist eine gänzliche und vollständige Verzeihung ohne irgend eine Ausnahme oder Beschränkung bewilliget. 2) Der Verkauf der Staatsgüter wird unwiderruflich aufrecht erhalten. 3) Die Staatsschuld ist gesichert. 4) Jeder Neapolitaner ist zu jedem Amte, sowohl im Civile als im Militaire, des Königreichs geeignet. 5) Der alte Adel wird eben so wie der neue vorbehalten. 5) Jeder Militair im Dienste von Neapel, der nicht aus den beiden Sicilien gebürtig ist, soll in seinem Range und Gehalte beibehalten werden, sobald er dem König Ferdinand IV. den Eid der Treue schwört.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Mehrere Personen haben ihre Verwunderung bezeugt, die auf heute angesetzte Feier des Maifeldes verschoben zu sehen. Der Grund davon ist ganz einfach und einzig dieser, da nämlich noch nicht alle Wahlmänner angekommen und noch nicht alle Stimmen-Register eingelangt sind. Die neue Tagbestimmung dieser erlauchten Feier wird allernächst öffentlich angezeigt werden. (Moniteur.) — Nach einer Bekanntmachung des Ministers des Innern soll die Versammlung im Maifelde durchaus mit nichts anderm als mit Eröffnung der Abstimmungs-Resultate über den neuen Verfassungs-Entwurf sich beschäftigen und keine bewaffnete Macht dabei Zutritt haben. — Der Baron Daure ist gestern in das große Hauptquartier abgegangen, welches zu Laon (im Aisne Departement) errichtet wird, wo auch die Armee Verwaltungen, die in Avesnes waren, sich jetzt befinden. Das Hauptquartier der Rheinarmee ist von Straßburg nach Hagenau verlegt worden; man glaubt, es werde noch näher an die Gebirge kommen. Die vom General Albert commandirte Division dieser Armee besetzt den Rhein bei Selz und Lauterburg. Der General Heudelet hat sein Hauptquartier zu Weissenburg. Unsere Truppen haben die Gebirgspässe besetzt, welche

nach Pirmaſenz und Zweibrücken führen und ſtehen in Verbindung mit einem bei Saarbrück ſtehenden Corps der Moſelarmee, die ſich von Tag zu Tag verſtärkt.

Ein Kaiſerl. Decret vom 19. Mai erklärt Marſeille in Belagerungsſtand, befiehlt, überwieſene Aufruhrſtifter daſelbſt zu verhaften, aufs Fort Famalgue zu führen, die gegenwärtige Nationalgarde aufzulöſen, und neu zu organiſiren.

Aus Paris und Bordeaux ſind Truppen in das Departement der beiden Sevres marſchirt und binnen wenigen Tagen wird man hören, daß der dortige Aufſtand in der Geburt erſtickt worden iſt. — Der Kern der National-Garden des Heide-Departements (des Landes) iſt gegen die Spanier nach Bayonne marſchirt. Der General-Lieutenant Clauſel, Oberbefehlshaber der Pyrenäen-Armee hat die Basken (Einwohner des Unter- oder franzöſiſchen Navarra) aufgefordert, ſich gegen die Spanier zu bewaffnen. Er hat ihnen im Nahmen Frankreichs und des Kaiſers glänzende Belohnung verſprochen und den General Hariſpe, einen gebohrnen Basken, zu ihrem Anführer beſtimmt. — An den Feſtungswerken von Lyon arbeiten 4000 Menſchen. Unſere Armee in der Gegend von Chambery vermehrt ſich täglich. Unſere Truppen lagern 2 Stunden vor Genf.

Schweiz.

Genf, 22. Mai. Da ein franzöſiſches Truppencorps ſich an unſerer Gränze aufgeſtellt hat, ſo verdoppeln ſich in unſerer Stadt die Vorſichts- und Vertheidigungs-Maßregeln. Unſere Beſatzung, durch mehrere eidsgenöſſiſche Truppencorps verſtärkt, iſt jetzt ſehr zahlreich und vom beſten Geiſt belebt. Zu mehrerer Sicherheit iſt in unſerer Nähe ein Obſervations-Lager errichtet worden. Auf der andern Seite kommen fortwährend über Turin, Aleſſandrien und Mailand öſterreichiſche und ſardiniſche Truppen nach Piemont und Savoien und man erwartet, daß nächſtens eine zahlreiche Armee verbündeter Truppen über die Alpen in das ſüdliche Frankreich eindringen werde. Man kann ſich keinen vollſtändigen Begriff von der Unzufriedenheit machen, die in der Provence und Ober-Languedoc herrſcht. Es iſt nicht genug zu loben, wie ſehr die Einwohner von Marſeille der Königlichen Parthei anhängen. Aus Perpignan hat man viele Perſonen fortgeſchickt, die entweder nicht auf 6 Monate ſich in Vorrath ſetzen konnten, oder deren Geſinnungen verdächtig waren. In den Engpäſſen der Pyrenäen, welche Rouſſillon von Catalonien trennen, bemerkt man ſchon Haufen von ſpaniſchen Bergjägern.

Vereinigte Niederlande.

Brüſſel, 31. Main. Von der franzöſiſchen Gränze hat man aus der beſten Quelle die Nachricht erhalten, daß am 28. Mai durch den Telegraphen der Befehl angekommen iſt, mehrere Regimenter auf Wägen in die Vendee abzuſchicken, wo ein den Bonaparte beunruhigender Aufſtand ausgebrochen iſt. Sogleich nach Empfang dieſes Befehls ſind mehrere Bataillons aus der Gegend von Valenciennes auf Wägen zu jener Beſtimmung abgereiſet. Zugleich erfahren wir, daß viele zu Lille, Douay, Maubeuge, und in andern Feſtungen des Nord-Departements angekommene Nationalgarden weder bewaffnet, noch bekleidet ſind; der größte Theil hat nur Picken, oder ſchlechte Jagdgewehre.

Bei der Revue welche vorgeſtern 2 Stunden von hier, zwiſchen Grammont und Ninove, über 20,000 Mann Reiterei gehalten wurde, fiel beſonders die Schönheit des Dragoner-Regiments Wellington auf. Gleich nach dieſer Revue kamen der Fürſt Blücher und der Herzog von Wellington wieder hieher. Letzterer reiſete noch an demſelben Abend nach Gent, von daher er heute hier zurückerwartet wird; erſterer ging geſtern Morgens mit ſeinem Generalſtab wieder in ſein Hauptquartier Namur.

Deutſchland.

Bamberg, 6. Juni. Geſtern Abends 5 Uhr fand im hieſigen ehemaligen Dom (jetzt Pfarrkirche Dſk. IV.) die Beiſetzung des Leichnams Sr. Durchlaucht des Fürſten Alexander von Wagram mit allen dem hohen Range des Verblichenen angemeſſenen Feierlichkeiten Statt. Alexander Berthier, Fürſt von Wagram, Marſchall von Frankreich u. ſ. w., gebohren zu Paris den 30. December 1753, Sohn und Adjunct des Gouverneurs vom Kriegsgebäude. Frühzeitig im Generalſtabe der Armee angeſtellt, focht er in Amerika mit Lafayette für die Freiheit der vereinigten Staaten und erhielt den Charakter als Oberſt. In den erſten Jahren der Revolution ward er zum Generalmajor der Nationalgarde von Verſailles ernannt, und zeigte dabei eine ſich ſtets gleichbleibende Mäßigung. Zu Ende 1791 ging er nach Metz, ward bei Marſchall Luckners Armee Chef des Generalſtabs, ging von da 1793 gegen die Vendée und verlohr bei der Einnahme von Samur drei Pferde unter dem

Leibe. 1796 ging er mit dem Charakter eines Divisionsgenerals als Chef des Generalstabs zur Armee von Italien und trug zu den Erfolgen dieses Feldzugs vieles bei. Die Schlachten von Lodi, Rivoli, Arcole, die Einnahme von Ceva und Mendovi, und der Uebergang über den Po sind eben so viele Denkmäler seines Ruhms. Im October 1797 schickte der General Bonaparte ihn mit dem Friedensvertrag von Campo Formo an das Directorium nach Paris. Im Januar 1798 erhielt er den Oberbefehl der Armee in Italien und zog in den ersten Tagen des Februars in Rom ein, wo an der Stelle der bisherigen Regierung ein Consulat errichtet ward. Bald darauf folgte er dem General Bonaparte, als Chef von dessen Generalstab, nach Egypten. Nach seiner Rückkehr aus diesem Lande ernannte ihn Bonaparte nach dem 18. Brumaire zum Kriegsminister. Bald darauf wurde er Obergeneral der Reservearmee, begleitete Bonaparte nach Italien und trug zum glücklichen Uebergang über den St. Bernhard und zum Siege bei Marengo bei. Er unterzeichnete den darauf folgenden Waffenstillstand zwischen der östereichischen und französischen Armee, organisirte im Sommer 1801 die provisorische Regierung von Piemont, besuchte einige Plätze in Belgien und ging von da mit einer ausserordentlichen Sendung nach Spanien. Bei seiner Rückkunft übernahm er das Kriegsministerium wieder, welches unterdessen Carnot geführt. Nach Napoleons Thronbesteigung ward er zum Reichsmarschall, Großjägermeister von Frankreich und Chef der ersten Cohorte der ersten Ehrenlegion ernannt. Im Juni 1805 begleitete er Napoleon zur Krönung nach Mailand, und ward im October desselben Jahres zum Chef des Generalstabes der großen Armee in Deutschland ernannt. Am 19. October unterzeichnete er mit Mack die Capitulation von Ulm, und am 6 December den Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Frankreich. Nach dem Preßburger Frieden wurde er zum Fürsten und Herzog von Neufchatel erhoben, welches Preussen an Frankreich abgetreten. Im Juni 1807 unterzeichnete er den Waffenstillstand von Tilsit, der dem Kriege mit Preussen ein Ende machte. Namentlich wird ihm der Erfolg der Schlacht bei Friedland zunächst zugeschrieben, wo er sich mehreremal im stärksten Feuer befunden. Seitdem legte er das Kriegsministerium nieder, wurde zum Viceconnetable von Frankreich erhoben und vermählte sich den 9. März 1808 mit der Prinzessin Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern. Im Kriege mit Oesterreich 1809 zeichnete er sich vorzüglich in der Schlacht bei Wagram aus und erhielt auch nachher den Titel eines Herzogs von Wagram. 1810 ward ihm der Auftrag, für seinen Gebieter um die Hand der Kaiserstochter von Oesterreich zu werben und er hielt am 5. März seinen feierlichen Einzug in Wien. Hierauf wurde er zum Majorgenral der Armee in Spanien ernannt, wohin er jedoch selbst nicht ging. Später ward er noch Generaloberst der Schweizertruppen in französischen Diensten. 1812 war er als Chef des Generalstabes bei der Armee in Rußland, welchen Posten er auch bes zu jener Wendung der Dinge versah, die Frankreich seinem alten Königshause wiedergab. Er begleitete den König auf seiner Flucht nach den Niederlanden und begab sich hierauf nach Bamberg, wo der Tod seine thatenreiche Laufbahn endete. — Der Einfluß dieses seltenen Geistes auf die Umgestaltung des militairischen Systems in seinem Vaterlande, so wie in ganz Europa, braucht bei Niemand, der von militairischer Mathematik einen Begriff hat, in Erinnerung gebracht zu werden.

Berlin, 1. Juni. Am Dienstag, Abends gegen 7 Uhr, sind Se. Majestät der König, über Breslau kommend, aus Wien bei erwünschtem Wohlseyn auf dem Lustschlosse zu Charlottenburg angekommen, und von Höchstdero durchlauchtigen daselbst versammelten Familie mit herzlicher Freude empfangen und bewillkommt worden.

Der diesjährige Sommermarkt dahier nimmt Montags den 31. Juli, seinen Anfang, der Bartholomäi Viehmarkt fällt auf Donnerstag den 24. August und der Michaelismarkt, Freitags den 29. September. Dieß wird zur Vermeidung möglicher Irrungen hiermit bekannt gemacht. Hof den 25. Mai 1815.

Königl. Policei Commissariat.

Da mir von der Haupt-Collectur in München erlaubt wurde, die allenfalls noch unverkauften Loose von Walchern und Litzelberg bis zum 20ten dieses Monats hier behalten zu dürfen, so kann ich diejenigen, welche noch Loose zu erhalten wünschen, bis dahin damit versehen, später aber können, indem die Ziehung, nach der vom Königl. Baierischen Stadtgericht in München vom 18. Februar d. J. geschehenen Bekanntmachung auf den 30ten dieses Monats unwiederruflich festgesetzt ist, keine Loose mehr verabfolgt werden. Baireuth den 1. Juni 1815.

Simon Blumenfeld.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend. Nro. 137. 10. Juni 1815.

Dänemark.

Copenhagen, 23. Mai. Die Ankunft des Königs wird zugleich den Abmarsch des Auxiliair-Corps von 15,000 Mann beeilen. Es wird meistens aus den trefflichen holsteinischen Regimentern bestehen, von denen einige schon ihren Eifer für die allgemeine Sache bei der kurzen Vertheidigung Hamburgs, die sie ungern aufgaben, bewiesen. Ihr Führer, Prinz Friederich von Hessen, ergreift mit Freuden die Gelegenheit, seinen Eifer gegen den Unterdrücker Deutschlands, und namentlich seines Hauses, unter dem Oberbefehl eines Wellington an den Tag legen zu können. Ueber die Resultate der Wiener Verhandlungen ist man noch immer nicht in Rücksicht Dänemarks gewiß, doch hat der König mit den besten Hoffnungen und Versicherung Wien verlassen. Vermöge der vom schwedischen Hofe bestätigten Erklärung des Grafen Löwenhjelm will auch Schweden die allgemeine Sache unterstützen, und ein Corps von 12,000 Mann soll für englische Subsidien zu gleichem Zwecke mitwirken; daß daselbst ausgedehnte Rüstungen unternommen werden, ist bekannt.

Großbrittanien.

London, 26. Mai. Am 23ten wurde im Oberhause die Bothschaft des Prinz-Regenten in Berathung gezogen, und darauf ist die von Lord Liverpool vorgeschlagene Adresse mit 156 Stimmen gegen 44 votirt worden. Im Unterhause hielt Lord Castlereagh eine kräftige Rede, und die von ihm vorgeschlagene Adresse an den Prinz-Regenten, welche dahin geht, Se. Königl. Hoheit von der eifrigen Mitwirkung der Kammer zu den Maßregeln gegen den gemeinsamen Feind zu versichern, wurde mit einer Mehrheit von 239 Stimmen gegen 92 angenommen. Der heutige Courier enthält die Nachricht, daß der österreichische Bothschafter die Ratification des zwischen England und Oesterreich geschlossenen Traktates erhalten habe. Es werden nächstens Geleitschiffe zur Beschützung unsers Handels auslaufen; man hält dies für ein sicheres Zeichen des nahen Ausbruchs der Feindseligkeiten. Aus Kronstadt hat man Nachricht, daß sich daselbst eine bedeutende russische Flotte zum Transport von Truppen sammelt. — Lucians Tochter erster Ehe, Christiana Bonaparte, erst 19 Jahre alt, lebt zu Hinkley in Lancastershire, dem Anschein nach, ohne alle Einschränkung; sie besucht wen ihr beliebt und empfängt oft Fremde aus dem Auslande.

Folgendes ist die am 22ten Mai dem Parlament vorgelegte Wiener Zusatzconvention vom 30. April so wie sie mit Preussen abgeschlossen worden ist: „Se. brittische Majestät machen sich verbindlich, Hülfsgelder von dem Betrag von 5 Millionen Pfund Sterling für den Dienst des mit dem 1. April 1816 ablaufenden Jahres zu bezahlen, welche zu gleichen Theilen unter die drei Mächte, nämlich Se. Majestät den König von Preussen, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Se Majestät den Kaiser von Russland vertheilt werden sollen. Obige Hülfsgelder von 5 Millionen Pfund Sterling werden von Monat zu Monat in gleichen Theilen den zum Empfange derselben ermächtigten Ministern der resp. Mächte ausbezahlt werden. Die erste Zahlung wird demnach künftigen 1. Mai fällig und unmittelbar nach der Auswechselung gegenwärtiger Zusatzconvention geleistet werden. Sollte vor Ablauf genannten Jahres der Friede zwischen den alliirten Mächten und Frankreich zu Stande gekommen seyn, so werden die Subsidien, nach dem Maßstabe von 5 Millionen Pf. Sterl. berechnet, bis zu Ende des Monats, worin der Definitivtractat unterzeichnet worden seyn wird, bezahlt werden; und Se. brittische Majestät versprechen überdies, an Russland 4, an Oesterreich und an Preussen 2 Monate über, die Subsidiensumme zur Deckung der Kosten der Rückkehr ihrer Truppen in ihr Vaterland zu bezahlen. Gegenwärtige Zusatz-Convention soll die nämliche Kraft haben, als wenn sie wörtlich in den Tractat vom 25. März eingerückt wäre. Sie wird ratificirt, und

die Ratifikationen werden sobald als möglich ausgewechselt werden. In dessen Urkund ꝛc. So geschehen zu Wien, den 30. April 1815. Unterz. Clancarty; Fürst v. Hardenberg; Freiherr v. Humboldt. (Die Tractaten mit Rußland und Oesterreich sind durchaus gleichlautend.)

Italien.

Im Diario romano vom 26. Mai lieset man: Se. Excellenz der Ritter von Lebzeltern, bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, ist am 25ten d. nach Neapel abgereiset. Vor seiner Abreise erhielt derselbe von Sr. Excellenz dem Herrn F. M. L. Baron Bianchi folgende Nachrichten aus Neapel vom 23ten: „Vor dem Einzuge der K. K. Truppen in Capua, rebellirte die neapolitanische Garnison daselbst, so, daß sie wohl gar mit dem Meuchelmorde ihrer Officiere geendigt haben würde, hätte nicht General Mohr noch zu Zeiten eine Escadron Husaren abgeschickt, um die Ordnung herzustellen. Indessen waren bei diesem Tumulte, an welchem das wüthende Volk Antheil genommen hatte, in der Wuth viele Excesse vorgefallen. Viele neapolitanische Officiere sind mißhandelt, einige getödtet worden. Die Gefängnisse wurden geöffnet, und die Soldaten warfen die Waffen weg, und flohen tumultuarisch in ihre Häuser. Zugleich kamen Abgeordnete von Neapel in das österreichische Lager, die aufs Dringendste baten, man möchte plötzlich Truppen absenden; denn auch da war Alles in Gährung, wenn nicht General Neipperg mit 2 Regimentern Lichtenstein Husaren und Toscana Dragoner in forcirten Märschen in der Nacht vom 21ten auf den 22ten angekommen wäre, und Ordnung erhalten hätte. Selbst General Carascosa bat dringend um Hülfe. Er und der Minister Herzog di Gallo wurden nur durch die österreichischen Truppen der Wuth des Volks zu Capua entzogen: die Oesterreicher selbst aber wurden von der ganzen Volksmasse mit der größten Ehrerbietung und dem größten Jubel aufgenommen. — Murat hat sich geflüchtet,*) die Königin hat sich gerettet, indem sie den Commandanten einer englischen Fregatte, Capitain Campbell,**) um Sicherheit bat, und sie auch erhielt.

*) (Die Aarauer Zeitung meldet aus Basel vom 2. Juni: „Ein gestern im badischen Hauptquartier zu Lörrach angekommener und als Courier in das fürstlich Schwarzenbergische Hauptquartier eilender österreichischer Stabsofficier hat die Nachricht überbracht, daß Murat bei Capua tödtlich verwundet worden und in österreichische Gefangenschaft gerathen sei. Dies Ereigniß wurde sogleich durch 30 Kanonenschüsse gefeiert, und (um dadurch keinen Allarm in der Nachbarschaft zu veranlassen) die benachbarten schweizerischen sowohl als auch französischen Militair-Commandos davon in Kenntniß gesetzt. — Unmittelbare Nachrichten aus Basel vom 3. Juni melden nichts von dieser Couriersage, und auch im K. K. Hauptquartier ist über die angebliche Verwundung und Gefangennehmung Murats nichts bekannt gemacht worden.

**) Dieser englische Marine-Capitain Campbell ist nicht mit dem bei der Landarmee als Oberster angestellten Campbell zu verwechseln, welcher sich bei Bonaparte in Elba aufhielt.

Das Volk zeigte gegen eine Regierung, deren Maßregeln den Geist der Revolution und der Unterdrückung des Landes bezweckten, die größte Erbitterung. Dies Alles hatte zur Folge, daß die letzten Reste der neapolitanischen Armee sich gänzlich auflösten und zerstreuten. Mit Ausnahme von 3000 Mann, die sich nach Neapel begaben, zerstreute sich das ganze neapolitanische Heer, das am 19ten und 20sten noch 16,000 Mann (worunter 2000 Reiter) stark war; es durchzog Capua fliehend, und ging nach Hause. Waffen aller Art wurden auf den Straßen von Capua und Neapel gefunden; 22 Canonen, 94 Pulverwagen, 2 Feldschmieden von den Divisionen Carascosa und Pignatelli wurden verlassen gefunden, und auf den Mauern von Capua standen 65 Canonen und Mörser. Man findet nicht eine complette Division mehr. Eine große Menge Officiere und Generale blieben in Neapel, und die Armee ist vernichtet. Jetzt herrscht in Neapel Ruhe obgleich es Mühe kostete den Geist der Rache zu unterdrücken und der Plünderungsluft Einhalt zu thun.

Nach Berichten aus Palermo vom 18. Mai hatte sich daselbst der König Ferdinand am 16. Mai an Bord des englischen Admiralschiffs, welches sogleich unter Canonendonner die sicilianische Flagge aufzog, begeben, und war mit der ganzen, aus 3 englischen Linienschiffen, 1 neapolitanischen Corvette, 2 neapolitanischen Packetböten und 5 Transportschiffen (auf welchen sich die Königliche Garde befand), bestehenden Escadre ostwärts gesegelt. Man hielt Messina für deren ersten Bestimmungsort, insofern nicht die am folgenden Tage durch eine Speronara von Ponza nach Palermo gebrachte Kunde von der Capitulation der Stadt Neapel mit Commodore Campbell (welche sogleich zu Wasser und zu Lande nach Messina befördert wurde), eine Aenderung in des Königs Plane hervorbringen sollte.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Moniteur vom 26ten sieht sich jetzt selbst genöthigt, die Bewaffnungen in der Vendée anzuzeigen, und zu gestehen, daß Napoleon eine schöne Armee, unter dem Titel Armee von der Loire zusammenziehen die der General Lamarque befehligen wird. Zwar soll der General-Lieutenant Travot die Königlichen geschlagen und ihnen 300 Mann getödtet haben, worunter Charette, auch soll es von den Gewehren und der Munition, welche die Engländer zu St. Gilles ans Land gebracht haben, 4000 Stück und 600 Pulverfäßchen genommen haben, indeß sind diese Bewegungen nicht gestillt und die schöne Loire-Armee bleibt immer der Wehr gegen das Ausland entzogen.

Manche halten den Aufstand der Königlich gesinnten für zu frühzeitig und tadeln, daß sie nicht den Angriff der Alliirten abgewartet haben, denn, sagen sie, mit diesen Zusammengreifen kann die allgemeine Sache befördert und ohne eine solche Uebereinstimmung wird nur unnöthigerweise Blut vergossen. Vielleicht aber ist es vielmehr zu bedauern, daß die Gutgesinnten nicht noch eher im Stande waren, sich mit Macht gegen ihren Unterdrücker zu erheben, wodurch er verhindert worden wäre, seine Macht zu sammeln und manche mit Gewalt unter seine Fahnen zu schleppen.

Man hat bemerkt, daß das Journal: Der Patriot von 89, in seiner Nummer vom 17ten d. große Lobeserhebungen über den Herzog von Orleans äußerte, indem es zugleich das Gerücht, daß dieser Prinz ein feindliches Corps commandire, widerlegte. Solche Lobeserhebungen aus dem Munde eines solchen Mannes, wie Herr Mehée, geben allerdings zu mancherlei Muthmassungen Anlaß. — Man will jetzt die Bourbonisten, die Napoleonisten und Orleanisten an der verschiedenartigen Zusammensetzung ihrer Cocarden erkennen.

Die Moselarmee macht eine Bewegung links und zieht sich zwischen Thionville und Longupon zusammen. Die vom General Michery commandirte Division war am 24sten noch in Saarbrück. Das Hauptquartier der Moselarmee ist jetzt in Thionville. — Der Marschall Mortier hat die festen Plätze in Elsaß und Lothringen bereiset. — Der Marschall Grouchy commandirt nicht nur die Cavallerie-Reserve der Nordarmee, sondern die gesammte Cavallerie der alten Garde. — Der Moniteur meldet aus Chambery vom 25. Mai: der Herr Herzog von Albufera (Suchet) hat sein Hauptquartier in Chambery. Die vor der Stadt gelagerten Truppen sind prächtig und gut (Bonapartisch) gestimmt; es sind wenigstens 30,000 Mann. Die Armee hat eine schöne Cavallerie, aber keine Cürassiere. Zwischen Lyon und Genf bildet sich ein Lager von 20,000 Mann, um die rechte Flanke der Reservecorps von Besançon und Befort zu unterstützen. Ein anderes gleich starkes Lager ist zwischen Grenoble und dem Fort Barreaux errichtet. Noch ein anderes Lager von 15,000 stehet vor Valence. Die Festungen, welche die Engpässe der Alpen vertheidigen, haben zahlreiche Besatzungen.

Am 18ten zeigte sich eine neue Gährung zu Montauban (Depart. des Lots.) Die durch ein Decret auf ihre Schiffe berufenen Matrosen von Moissac scheinen entschlossen zu seyn, mit den Königlichen Freiwilligen gemeinschaftliche Sache zu machen. Sie tragen weiße Blumen. Auch in Tours herrschte seit dem 20sten eine Gährung. — In der Nähe von Fleche (Sarthe Departement) wurde auf einen Dragonerofficier geschossen. — Der Gouverneur von Dünkirchen, General-Lieutenant Graf Laval, hat, wie das Journal de Paris meldet, alle andere Vereinigungszeichen ausser der dreifarbigen Cocarde verbothen, weil die öffentliche Ruhe gestört worden, am 21ten sich zahlreiche Rotten vor einem der Stadtthore versammelt hatten und ein Wachtmeister von der Kaiserlichen Gendarmerie, der sie zerstreuen wollte, schwer verwundet worden war.

In der vergangenen Nacht sind Madame Lätitia, Bonapartes Mutter, und der Cardinal Fäsch hier eingetroffen. Prinz Hyeronimus Bonaparte war schon am 27ten um 1 Uhr Nachmittag angekommen.

Deutschland.

Wien, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat, wie es scheint, den Bitten seiner Tochter nachgegeben, indem er kurz vor seiner Abreise den Befehl ertheilte, den jungen Napoleon wieder zu seiner Mutter zu bringen.

Cours auf Augsburg 410 Uso, Conventionsmünze 406½.

Leipzig, 6. Juni. Die Königlich preussische Garnison hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, auch reißte der bisherige Commandant Herr Generalmajor von Bismark aus Leipzig ab, wo er sich die Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit sämmtlicher Einwohner durch seinen edeln und humanen Charakter erworben hat. (Leipziger Z.)

Baireuth, 10. Juni. Am 5ten d. trafen Se. Excellenz der Königlich sächsische Gesandte Herr Graf

10. Einsiedel aus München allhier im Gasthof zur goldnen Sonne ein, und traten des andern Tages Dero Reise nach Dresden wieder an. Nach Dero Abreise trafen Se. Excellenz der Graf Herr Senfft von Pilsach K. K. österreichischer Geheimer-Rath, nebst Dero Familie aus Wien im nemlichen Gasthof ein, und setzten des andern Tages Dero Reise weiter fort.

Vermischte Nachrichten.

Am 5. Juni traf Se. Majestät der Kaiser von Russland in Heidelberg ein. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich war am 6ten noch in Heilbronn. Am 11ten wird Se. Majestät den König von Preussen in Frankfurt erwartet, wo am 6ten der Kaiserl. russische General der Cavallerie Baron von Winzingerode, der General-Lieutenant Herr von Czernitcheff, der General Herr Baron von Senfendorf und der Minister Herr Baron von Stein angekommen sind. — Das Bülowsche Corps soll auf die äusserste Linie vorgerückt seyn und am 2. Juni erwartete man in Brüssel mit jeder Stunde den Ausbruch der Feindseligkeiten. — Am Hofe Ludwigs XVIII. soll man Spuren einer Verschwörung entdeckt haben. — Der bekannte Haupt-Spion-Schulmeister, der mehrere hundert Spione unter sich hatte, ist verhaftet.

Aus den Grundacten über das zu St. Georgen bei Baireuth gelegene mit der Hypothekennummer 41a bezeichnete vormals Stübingersche, jetzt Häfner Kirchbachsche Wohnhaus, ergeben sich unter andern folgende auf diesem Hause haftende ältere Realschulden: 1) Laut Kaufbriefs de 3. October 1768 waren damals 400 fl. fränk. passiva realia vorhanden, deren Innhaber jedoch nirgend angegeben sind. Auch erhellet aus eben dieser Urkunde, so wie aus einem gerichtlichen Protocolle de acto St. Georgen, 19. Januar 1789, daß den Söhnen des Gotteshausvorstehers Joseph Conrad Fischer daselbst, Christoph Daniel und Heinrich Fischer wegen ihrer älterlichen noch zur Zeit nicht genau zu bestimmenden Erbportionen auf eben diesem Hause eine Specialhypothek bedungen worden war. Ferner hatten 2) die Rosina Albertina Hänica zu Wunsiedel laut Rathconsenses de dato St. Georgen, 26. Januar 1770 zweihundert Gulden fränk. zu fünf proCent verzinslich, 3) der Füsilier Johann Georg Hafner dahier, laut Rathconsenses de dato ibidem 24. Januar 1789 einhundert Gulden fränk. Capital zu 4 proCent verzinslich, und 4) die Wittwe des Kammerherrn und Obristen von Stein zum Altenstein, Johanne dahier laut Rathconsenses de dato ibidem 27. Januar 1792 einhundert Gulden fränk. Capital zu vier proCent verzinslich auf eben diesem Hause stehen. Da die erfolgte Tilgung aller dieser Posten von den neuerlichen Realgläubigern behauptet wird, von ihnen jedoch die nöthigen gerichtlichen Quittungen hierüber nicht beigebracht werden können; so werden auf weiteres Anrufen, jene aus 1 bis 4 benannter ältern Realgläubiger, oder deren Erben, hiedurch aufgefordert, in dem auf den 29. Juli curr. Vormittags 9 Uhr anberaumten Termin auf dem hiesig Königlichen Stadtgerichte sich persönlich einzufinden, und die über ihre Realansprüche an dieses Haus, in Händen habenden Urkunden vorzulegen, oder im Fall ihres Nichterscheinens zu erwarten, daß diese ihre Forderungen für erloschen erklärt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Baireuth, den 17. Mai 1815.

Königliches Stadtgericht.

Schweitzer.

Das sämmtliche gemeinschaftliche Vermögen der Unterzeichneten hat schon von jeher die Eigenschaft eines Fideicommiß oder Stammgutes formirt. Es stund keinem aus ihrer Familie jemals zu, dasselbe mit Schulden oder sonstigen Lasten zu belegen, wie dieses auch am 15. August 1789 schon durch öffentliche Blätter zur allgemeinen Publicität gebracht wurde. Eine Veränderung in Rücksicht dieser Verhältnisse kann nie eintreten, und das berührte Vermögen der Unterzeichneten wird auch fernerhin seine bisherige Eigenschaft beibehalten. Sie erklären demnach wiederholt, alle und jede Handlungen, die auf Verringerung oder Belastung ihres mehrberegten Vermögens abzielen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Lasten, die durch künftige Verheirathung der Töchter ihrer Familie darauf konstituirt werden dürfen, für völlig null und nichtig, gleichviel ob sie von ihnen selbst, oder von einem Gliede ihrer — der von Künßberg Thurnauer Familie abgeschlossen und vollzogen werden wollten; für welch Letztere selbst in dem Fall, wenn sie von der Stammgutseigenschaft ihres Vermögens Umgang nehmen könnten, gar kein obligatorisches Verhältniß zur Schuldenzahlung vorhanden ist.

Ober-Steinbach und Ermreuth, am 6. Mai 1815.

Hanß Friedrich Franciskus Christian Freiherr von Künßberg.

Friedrich Carl Julius Freiherr von Künßberg.

Diesen Nachmittag um ½ auf 2 Uhr entschlief an den Folgen der Entkräftung mein geliebter Gatte, Johann Georg Christoph von der Witt, Pfarrer dahier, in einem Alter von 67 Jahren 1 Monat und 6 Tagen. Wer das Glück einer glücklich-still-zufriedenen Ehe kennt, wird den Schmerz zu würdigen wissen, der mich erfüllt, und den die Zeit zwar mildern aber nie verlöschen wird. Mit dieser Bekanntmachung an alle meine, und des seelig Verstorbenen Verwandte und Freunde, verbinde ich die Bitte, mir, der Verbliebenen, auch in der Folge, die seither bewiesene Gewogenheit und Freundschaft zu schenken. Ahornberg im Decanat Münchberg am 2. Juni 1815.

Christianna Johanna von der Witt, geborne Landgraf.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 138. 10. Juni 1815.

Afrika.

Ein in London angekommenes Schreiben aus Algier vom 27. April meldet, daß daselbst in dem kurzen Zeitraume von 14 Tagen, 3 Regierungs-Veränderungen vorgefallen sind, ohne jedoch auf das Volk einen besondern Eindruck gemacht zu haben. Am 22. März wurde der Dey von seinem Koch vergiftet, an seine Stelle trat dessen erster Minister, welcher am 27. April strangulirt, und hierauf der Aga Omar zum Dey proclamirt wurde. Bei allem diesem blieben die Algierer in der tiefsten Ruhe.

Großbrittanien.

London, 30. Mai. Die englische Flotte in dem Mittelmeer ist neuerdings durch 3 Linienschiffe aus Portsmouth verstärkt worden. Einige öffentliche Blätter melden, Madame Murat habe die Frau Prinzessin von Wallis in Italien gebeten, sich dahin zu verwenden, daß ihr und ihrem Gatten ein Zufluchtsort in England verstattet werde. — Die Frau Herzogin von Angouleme, welche dem Könige von Frankreich wichtige Nachrichten nach Gent überbracht hat, wird nächstens wieder hier eintreffen, und ein für sie zu Battersea gemiethetes Haus bewohnen. — Die Armee, welche der Herzog von Wellington und der Fürst Blücher in den Niederlanden commandiren, beläuft sich auf 200,000 Mann. Es heißt nunmehr, die Feindseligkeiten würden alsdann beginnen, wenn sämmtliche gegen Frankreich bestimmte Truppen in ihre Linie eingerückt seyn werden.

Schweiz.

Eine vom Landammann und Rath des Landes Appenzell der äußern Rhoden an die Genossen dieses Cantons erlassene Bekanntmachung enthält folgende am 20. Mai geschlossene Uebereinkunft: „In Gemäsheit der durch die Minister Ihrer Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Rußland, und der Könige von Großbrittanien und Preussen unterm 6. Mai gemachten Eröffnungen und der am 12ten gleichen Monats an die Minister erlassenen Antwort, und in der Absicht, während der Dauer des gegenwärtigen Kriegs die Verhältnisse festzusetzen, welche die Schweiz zu beobachten hat, um die nöthigen Maßregeln zu Abwendung der gemeinschaftlichen Gefahr zu treffen, haben die mit den erforderlichen respectiven Vollmachten versehenen Deputirte folgende Uebereinkunft getroffen: Art. 1. Die zwischen den Höfen Oesterreich, Rußland, Großbrittanien und Preussen abgeschlossene Allianz hat die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe und die Aufrechthaltung des Friedens in Europa zum Zweck. Da nun die wichtigsten Interessen der Schweiz damit in der genauesten Verbindung stehen, so erklärt dieselbe ihren förmlichen Beitritt zum gleichen System, und verspricht, sich nie von demselben zu trennen, keine andere Verbindung einzugehen, in keine diesem System entgegengesetzte Unterhandlung zu treten, und aus allen Kräften zu Erreichung des Zweckes dieser Allianz mitzuwirken. Ihre Majestäten versprechen Ihrerseits, beim künftigen allgemeinen Friedensschluß über die Handhabung der durch die Entscheidungen des Wiener Congresses vom 20ten und 29. März 1815 der Schweiz zugesicherten Vortheile zu wachen, und überhaupt für deren Interesse zu sorgen, so viel die Umstände es erlauben werden. — Art. 2. Zu Erfüllung der im vorstehenden Artikel festgesetzten Bestimmungen verspricht die Schweiz, welche bereits 30,000 Mann aufgestellt hat, und zu deren Unterstützung noch eine Reserve organisirt, beständig ein hinlängliches Armeecorps im Felde zu halten, um damit theils ihre Gränzen gegen jeden feindlichen Angriff zu beschützen, und theils jede den Bewegungen der verbündeten Heere nachtheilige Unternehmung auf dieser Seite zu behindern. — Art. 3. Die hohen Mächte verpflichten sich, zum gleichen Zweck und so lange es die Umstände erfordern, auf eine dem allgemeinen Operationsplan angemessene Weise, einen hinlänglichen Theil ihrer Macht zur Hülfe für die Schweiz bereit zu halten, im Falle deren Gränzen angegriffen

werden, und sie Beistand verlangen wird. — Art. 4. In Betracht der Anstrengungen, zu welchen sich die Schweiz in Verbindung mit den Mächten verpflichtet, entsagen diese der Errichtung von Militairstrassen, Hospitälern und beschwerlichen Depots auf ihrem Gebiete. In dringenden Fällen, wo das gemeinschaftliche Interesse einen augenblicklichen Durchmarsch der alliirten Truppen durch irgend einen Theil der Schweiz erfordern sollte, wird die Tagsatzung um Bewilligung dafür angesucht werden. Die fernern aus dieser Bewilligung hervorgehenden Verfügungen, so wie die Entschädnisse, welche die Schweiz dafür verlangen zu können berechtigt wäre, sollen durch Commissarien auf gütliche Weise bestimmt werden. — Art. 5. Die Mächte versprechen die Erleichterung des Ankaufs von Waffen und Munition in den nahen Ländern für die Cantone, welche deren bedürfen, sobald besondre Ansuchen darüber einlangen. — Art. 6. Um theils der Schweiz einen Beweis ihres Wohlwollens zu geben, und theils denjenigen Cantonen, welche ausser Stand seyn sollten, auf eine andre Weise die Kosten einer lang dauernden Bewaffnung zu bestreiten, behülflich zu seyn, sind die Mächte geneigt, ihnen mit Geldanleihen beizustehen. Der Betrag dieser Anleihen und die übrigen erforderlichen Bedingungen sollen durch eine besondre eventuelle Uebereinkunft festgesetzt werden. — Art 7. Die Ratifications Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten, so wie diejenige der Tagsatzung, Namens der verbündeten Cantone, sollen in der Zeitfrist von drei Wochen, und wo möglich noch früher, in Zürich ausgewechselt werden. Zu dessen wahrer Urkunde haben die Bevollmächtigten Gegenwärtiges mit ihren Unterschriften und Siegeln versehen in Zürich den 20. Mai 1815. (Unterz.) Schraut; Stratford Canning; Baron von Krudener; Baron von Chambrier d'Oleires. — von Wyss, Bürgermeister von Zürich und Präsident der Tagsatzung; von Müllinen, Schultheiß von Bern; Wieland, Bürgermeister von Basel. Für gleichlautende Abschrift, der Kanzler der Eidgenossenschaft, Mousson."

Frankreich.

Paris 31 Mai. Der heutige Moniteur enthält das ausführliche Programm zur Ceremonie des Mailagers am 1. Junius. Heute, als am Vorabend desselben, ist freier Eintritt in alle Theater. Heute Abends um 8 Uhr wird von der Terrasse der Tuilerien eine Salve von hundert Canonenschüssen gegeben, und solche von 8t andern, auf verschiedenen Plätzen in und ausserhalb der Stadt aufgestellten Batterien, auch je zu 100, wiederholt. Heute müssen alle Strassen, durch welche der Zug geht, gereinigt und von Fuhrwerken ꝛc. geräumt werden, und sie müssen auch morgen geräumt bleiben. Morgen früh 6 Uhr werden die nähmlichen Artillerie-Salven wieder gegeben. Linientruppen und Nationalgarden besetzen die Militairschule, das Marsfeld und die Strassen. Alsdann begeben sich nach und in das Marsfeld: um 8½ Uhr die Deputationen der Land- und Seearmeen, um 9 Uhr nach alphabetischer Ordnung der Departements die Wählerdeputationen derselben, um 9½ Uhr mehrere hohe Staats- und die ersten Pariser Stadt-Behörden und die Grosbeamten der Ehrenlegion, um 10 Uhr der Staatsrath, alle diese Behörden mit gewöhnlicher Begleitung; ferner die den See- und Landarmeen, auch den Nationalgarden der Departements bestimmten Adler. Um 12 Uhr zieht Napoleon mit gewöhnlichem grossen Gepränge aus den Tuillerien durch Hauptstrassen und Plätze nach dem Marsfelde. Nach seiner Ankunft auf dem Thron ist feierliche Messe. Der Reichskanzler stellt demselben die Central-Deputation der Wähler-Collegien vor, verkündiget das Resultat der Abstimmungen über die neue Constitution und der Waffenherold ruft die Annahme derselben aus. Dieselbe wird nun von Napoleon und hierauf von allen Deputirten beschworen. Nachdem Napoleon die Adler gegeben, tritt er die Rückkehr nach den Tuillerien an. Am Abend werden alle öffentliche Gebäude ausserordentlich beleuchtet. Am Sonntag den 4. Juni wird alsdann die ganze Stadt ausserordentlich beleuchtet, ein Feuerwerk abgebrannt, viele öffentliche Spiele in den elisäischen Feldern gegeben und Speisen unentgeldlich abgereicht.

Eben dasselbe Blatt des Moniteur enthält eine Proclamation des die mobilen Colonnen in der Vendee commandirenden Generals vom 21. Mai, die so beginnt: Bewohner der Vendee! Vor 20 Jahren wirkte ich bei Dämpfung des Bürgerkriegs mit, der eure unglücklichen Gefilde verwüstete. Heute komme ich zu gleichem Zwecke unter euch, und hege den Wunsch, denselben lieber durch Ueberredung, als durch Waffengewalt zu erreichen. Zweifelt jedoch nicht, daß auch letzteres Mittel in meiner Gewalt liege, da ich in den 2 Gefechten, die ich in den 5 Tagen, seit der Aufstand ausbrach, bei St. Gilles und

Aizenai lieferte, 2 der zahlreichsten Volkszusammenrottungen geschlagen und zerstreut habe, ob sie gleich noch von dem Zutrauen beseelt waren, das ihnen die so eben erhaltenen Waffen und die Gegenwart so vieler, zum Theil schon geübter Anführer einflößen mochte. Ich mußte euch diese schrecklichen Proben geben, damit die Feinde eurer Ruhe nicht sagen könnten, meine Friedensworte würden nur durch Furcht dictirt.

In der Gaz. de France lieset man nachstehenden Artikel, der aus dem Journal von Nantes (im ehemaligen Bretagne, Departement der untern Loire) genommen ist. „Die mit Patronen beladenen 17 Karren, welche unsere tapfern Truppen den Insurgenten in der Vendee weggenommen haben, sind gestern unter Cavallerie- und Infanterie-Bedeckung hier angelangt. Im letzten Gefecht bei Aizenai, wobei der gestern Morgens in Nantes angekommene Generallieutenant Baron Travot commandirte, wurden die Insurgenten völlig geschlagen, obgleich sie an Zahl unsern Truppen weit überlegen waren. Diese haben auf der Stelle eine beträchtliche Anzahl Gewehre zerbrochen, weil sie keine Gelegenheit hatten, sie fortzubringen. Alle Militairpersonen, von welchen diese Nachrichten herrühren, stimmen darin überein, daß sehr wenige der Insurgenten freiwillig die Waffen tragen; die meisten sind durch die ersten von den Anführern der Königlichen Parthei gebildeten Zusammenrottungen mit Gewalt ausgehoben, und desertiren so bald sie können. Alles läßt hoffen, daß dieser Aufstand keine Folgen haben wird und die unglücklich Verführten endlich ihren Irrthum einsehen werden." — Hierauf setzt eben dasselbe Blatt hinzu: „Man meldet aus Tours vom 23. Mai, daß die Vendeer, nachdem sie viele Leute verlohren haben, in Cholet *) eingerückt sind und die dortige Besatzung, weil sie an Zahl geringer war und französisches Blut zu vergiessen vermeiden wollte, die Stadt sogleich zu räumen für nöthig erachtet hat. Cherburg wurde am 21sten in Belagerungsstand gesetzt.

*) Die Stadt Cholet, im Departement Maine und Loire, hat im vorigen Vendeekrieg außerordentlich gelitten. Im J. 1794 war sie der Hauptwaffenplatz des republikanischen Generals; die Royalisten verdrängten die republikanische Besatzung, wurden aber nach wenigen Tagen überfallen und in der Stadt selbst niedergemezelt. Einige Zeit nachher räumten die Republikaner die Stadt und brannten einen großen Theil derselben ab.

Der das Observations-Corps an den Pyrenäen commandirende General Clausel hat aus Bordeaux am 24. Mai den Commandanten der 9. 10. 11. und 20. Militairdivision und den die Divisionen des Observations-Corps an den Pyrenäen commandirenden Generalen befohlen, zu arretiren und vor eine militairische special Commission zu stellen 1) jeden, der durch Geld oder Reden, Bekanntmachung und Verbreitung aufrührerischer Schriften die Soldaten und die gegen den Feind aufgerufenen Bürger von ihren Pflichten abzuhalten sucht, 2) jeden der an dem Aufruhr und der Aufwiegelung Theil nimmt und auf irgend eine Weise die Bürger zum Ungehorsam gegen die Gesetze verleitet.

Nach einem Kaiserlichen Decret vom 25. Mai soll in jedem Departement der 16. Militairdivision ein Comitee errichtet werden, um die Urheber, Anstifter und Mitglieder der gegen die öffentliche Ruhe und die Sicherheit des Staats gerichteten Complotte zu entdecken und der Ober-Policei anzuzeigen.

Von der französischen Gränze, 31. Mai. Die französischen Truppen haben sich fast gänzlich von der Gränze zurückgezogen. Man glaubt, daß diese Maßregeln wegen Bewegung im Innern genommen werden; andere meinen, Bonaparte wolle sich nur auf die Vertheidigung einiger Departements und der Hauptstadt beschränken und conzentrire darum seine Streitkräfte dort.

Deutschland.

Das Aachner Journal vom 3. Juni meldet: Nach Gerüchten soll in der Gegend von Nivelles am 30sten zwischen den Franzosen, die über die Gränze kamen, und den Hannoveranern ein Vorpostengefecht statt gefunden haben, welches indessen keine anderen Folgen hatte, als daß die beiden Armeen einige Verwundete und Todte hatten.

München, 7. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland sind gestern früh von Nymphenburg nach Salzburg abgereist.

Regensburg, 8. Juni. Vorgestern Vormittags waren Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Weimar nebst Gefolge hier angekommen, und in dem Gasthofe zum weißen Lamm abgestiegen. An demselben Tage Abends um 6 Uhr waren Ihre Majestät die Kaiserin Marie Louise von Oesterreich dahier im Gasthofe zum goldenen Kreuz eingetroffen und feierlichst empfangen worden. Ihre Majestät besahen gestern die Domkirche,

den ehemaligen Reichstagsaal und einige andere Merkwürdigkeiten unsrer Stadt, und begaben sich nach der Tafel, zu welcher die Frau Erbgroßherzogin von Weimar nebst Ihrem Hofstaat, der Herr Fürst und die Frau Fürstin von Thurn und Taxis, der Herr Kreisdirector von Schmitt, Herr General-Lieutenant Graf von Eckart, Herr Generalmajor Graf von Spaur, Herr Weihbischoff von Wolf zugezogen wurden, in das Theater, wo dem hohen Besuch gemäß ein passender Prolog gesprochen wurde. Abends fuhren Allerhöchstdieselben in Begleitung der Frau Erbgroßherzogin und der Fürstlich Thurn und Taxischen Familie durch die Allee in das geschmackvoll verzierte und erleuchtete Fürstlich Taxische Gartenhaus am Petersthore, wo Sie in Gesellschaft der Frau Erbgroßherzogin von Weimar bei Ihren Durchlauchten dem Herrn Fürsten und der Frau Fürstin von Thurn und Taxis den Thee einnahmen, und dann bei der Erbgroßherzogin speisten. Ueberall, wo sich die erlauchte durch Ihr huldvolles Betragen Alles für sich einnehmende Kaiserin zeigte, wurde Sie mit lautem Jubel empfangen. Nachdem Ihre Majestät den sämmtlichen Königlichen Militair- und Civil-Behörden eine kurze Abschiedsaudienz zu ertheilen geruhet hatten, verließen Sie heute Vormittags um 8 Uhr unsere Stadt, unter denselben Feierlichkeiten, wie bei Ihrer Ankunft. Beweise von den biedern Gesinnungen eines treuen alliirten Volkes gaben die Einwohner aus allen Ständen durch ein ununterbrochenes Lebehoch. Als Ihre Majestät den Reisewagen bestiegen hatten, setzten sich die hiesige Generalität nebst ihrem Personale, der K. K. österreichische Etappen-Commandant, Herr Major v. Klein, und einige Herren Stabsofficiere der Garnison zu Pferd und theilten sich links und rechts neben demselben. Gensdarmen zu Pferd unter persönlicher Anführung ihres Legions-Chef, Herrn Major von Regnier, dann eine Escadron der Cavallerie der Nationalgarde 3ter Classe waren vor- und rückwärts des Wagens zur Begleitung bis ausser dem Burgfrieden. Das Königl. Postpersonale ritt dem feierlichen Zuge voran, der durch die rothe Hahnenstrasse über den Neupfarr- und Domplatz, dann den Kornmarkt durch die Ostergasse zum Osterthor hinaus ging. Auf dem Neupfarrplatz waren die Grenadiere und Füsiliere der Nationalgarde 2ter Classe in Parade aufgestellt; auf dem Kornmarkt die Studirenden des Lyceums und Gymnasiums, von dem Königl. Herrn Kreisrath von Schmöger commandirt; in der Ostergasse paradirten die Schützen des Landwehr-Regiments der Stadt. Am Ausgange vor dem Thore hatte sich die Municipalität der Stadt versammelt, und der Königl. Policeicommissair Kitzinger hielt daselbst eine kurze Anrede, die Ihre Majestät in den huldvollsten Ausdrücken erwiederten. Einige hundert Schritte ausser dem Osienthore nahm der Commandant der hiesigen Stadt, Herr Generalmajor Graf Spaur, im Namen der gesammten Garnison durch eine angemessene Rede von Ihrer Majestät Abschied; Allerhöchstwelche in Ihrer Antwort mit den huldreichsten Worten die Empfindungen über die militairischen Ehrenbezeugungen ausdrückten. Die Frau Erbgroßherzogin von Weimar ist mit Ihrem Gefolge ebenfalls heute wieder abgereiset, dagegen trafen früh um 4 Uhr im Gasthofe zum goldnen Kreuz Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph von Oesterreich, Palatinus von Ungarn, mit Ihrem Generaladjutanten, Herrn Grafen v. Beckers und einem zahlreichen Gefolge ein. Se. Hoheit sind heute Mittags, von dem Herrn Stadtcommandanten bis an den Wagen begleitet, von hier gegen Ludwigsburg abgereiset.

Wien, 3. Juni. Die Abreise der Fürsten Metternich und Hardenberg ist nun auf den 8ten d. bestimmt festgesetzt. Ausser den Bevollmächtigten von Seite Oesterreichs und Preussens bleiben auch noch Bevollmächtigte der acht Mächte, welche den Pariser Tractat unterzeichneten, hier, und zwar so lang, bis der Congreß förmlich aufgelößt wird, welches in 14 Tagen statt finden dürfte. Von russischer Seite wird Graf Stackelberg den Conferenzen ferner beiwohnen. Die Quartiere für alle fremden Minister ersten und zweiten Ranges sind noch beibehalten worden, so daß sie bei deren Rückkunft gleich wieder bezogen werden können. Dasselbe ist mit den Zimmern der fremden Souverains geschehen. Auch lassen manche Aeusserungen sowohl unsers Kaisers als der übrigen Souverains vermuthen, daß sie bald wieder nach Wien zu kommen denken.

Berichtigung: In den ersten Abdrücken unsers gestrigen Blattes ist S. 554 Spalte 1 Zeile 13 von oben, unter dem Artikel Italien

Capua

anstatt Ancona zu lesen.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 139. 12. Juni 1815.

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. Juni gibt eine Beschreibung von der am 31. Mai stattgehabten Versammlung des Mailagers in Paris. Napoleon begab sich in einem großen Zuge nach der Ecole militaire, wo das Schauspiel veranstaltet war. Zuerst wurde eine Messe gehalten, und zwar von dem Erzbischoff von Tours, unter dem Beistande des Cardinals von Bayonne und 4 anderer Bischöffe. Nach der Messe näherten sich die Mitglieder der Central-Deputation der Wahl-Collegien, es waren ihrer ungefähr 500, dem Throne, auf welchem Napoleon saß, und nachdem sie ihm von dem Erzkanzler vorgestellt worden waren, las einer derselben, Dúboys aus Angers, Wähler und Repräsentant vom Departement Maine und Loire, eine Addresse im Namen des französischen Volks ab. Dann verkündigte der Erzkanzler das Resultat der Abstimmungen über die Zusatz-Acte zu den Verfassungen des Reichs, des Inhalts, daß diese Acte beinahe einstimmig von den Abstimmenden angenommen sei, (da bloß 4206 (?!) Stimmen dagegen gezählt worden). Der erste Wapenherold rief also die Acte für angenommen aus. Nun unterzeichnete Napoleon, nachdem der Ober-Kammerherr einen Tisch vor den Thron hatte bringen lassen, (mit einer Feder, die ihm sein Bruder Joseph gereicht hatte,) die Acte zur öffentlichen Kundmachung der Verfassung. Als der Tisch wieder weggetragen war, hielt Bonaparte, sitzend und mit bedecktem Haupte eine Rede, in der er sagte: „Meine Herren Wähler der Departements- und Bezirks-Collegien! Meine Herren Deputirte der Land- und Seearmee bei dem Mailager! Kaiser, Consul, Soldat, verdanke ich alles dem Volke. Im Glücke, im Unglücke, auf dem Schlachtfelde, im Rathe, auf dem Throne, in der Verbannung, war Frankreich einzig und stets der Gegenstand meiner Gedanken und meiner Handlungen. Ich opferte mich, wie jener König von Athen, für mein Volk, in der Hoffnung, das gegebene Versprechen, Frankreich bei seiner natürlichen Integrität, bei seinen Ehren und seinen Rechten zu erhalten, in Erfüllung gehen zu sehen. Der Unwille, diese geheiligten, durch 25 siegreiche Jahre erworbenen Rechte verkannt und auf immer verloren zu sehen, das Geschrei des geschändeten französischen Ruhms, die Wünsche der Nation haben mich auf diesen Thron zurückgebracht, der mir werth ist, weil er das Schutzbild für die Unabhängigkeit, die Ehre und die Rechte des Volkes ist. Soldaten, als ich unter allgemeiner Fröhlichkeit durch die verschiedenen Provinzen des Reichs zog, um in meine Hauptstadt zu gelangen, durfte ich auf einen langen Frieden rechnen; die Nationen werden durch Verträge, welche ihre Regierungen, sie seyen welche sie wollen, geschlossen haben, gebunden. Ich dachte damals nur auf die Mittel, unsere Freiheit durch eine dem Willen und dem Interesse des Volks gemäße Verfassung zu gründen. Ich berief das Mailager zusammen. Bald erfuhr ich, daß die Fürsten, welche alle Grundsätze mißkannt, die Meinung und die theuersten Interessen so vieler Völker angetastet haben, uns bekriegen wollen. Sie gehen damit um, dem Königreich der Niederlande, um es zu vergrössern, alle unsere nördliche Gränzfestungen zu Vormauern zu geben, und die noch unter ihnen bestehenden Zwiste dadurch auszugleichen, daß sie Lothringen und Elsaß unter sich theilen. Man mußte sich zum Kriege rüsten. Gleichwohl mußte es, da ich mich persönlich den Zufällen der Schlachten auszusetzen habe, meine erste Sorge seyn, der Nation eine Verfassung zu geben. Das Volk nahm die Acte an (!), die ich ihm vorgelegt habe. Franzosen, wenn wir diese ungerechten Angriffe werden zurückgeschlagen haben, und Europa von dem, was man den Rechten und der Unabhängigkeit von 28 Millionen Franzosen schuldig ist, überzeugt seyn wird, so soll ein feierliches, nach den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Formen gemachtes Gesetz die verschiedenen noch zerstreuten Verfügungen unserer Constitutionen in sich vereinigen. Fran-

zosen, ihr kehret in eure Departemente zurück. Sagt den Bürgern, daß die Umstände wichtig sind!!! daß wir durch Einigkeit, Energie und Beharrlichkeit als Sieger aus diesem Kampfe eines geoßten Volkes gegen seine Unterdrücker ausgehen, daß die zukünftigen Generationen unser Betragen untersuchen werden, daß eine Nation Alles verloren hat, wenn sie die Unabhängigkeit verloren hat. Sagt ihnen, daß die auswärtigen Könige alle ihre Angriffe auf meine Person richten. . . . Wenn ich nicht sähe, daß sie über das Vaterland herwollen, so würde ich dieses Daseyn, gegen das sie so erbittert sind, in ihre Hände geben. Aber sagt auch den Bürgern, daß so lange die Franzosen ihre Liebe für mich, von der sie mir so viele Beweise gegeben, behalten, diese Wuth unserer Feinde unmächtig seyn wird. Franzosen, mein Wille ist der des Volks, meine Rechte sind die seinigen; meine Ehre, mein Ruhm, mein Glück können nichts anders als Frankreichs Ehre, Ruhm und Glück seyn."

Nach der Rede überreichte der Ober-Almosenier, Erzbischoff von Bourges, knieend das Evangelium dem Napoleon, der folgenden Eid ablegte: „Ich schwöre die Constitution des Reichs zu beobachten und beobachten zu lassen." Hierauf leistete der Erzkanzler den Eid des Gehorsams und der Treue, und die Versammlung wiederholte: „wir schwören es." Als die Eidesleistung vorbei war, wurde ein Te Deum angestimmt, nach welchem die Präsidenten der Wahlcollegien Adler für die Nationalgarden ihrer Departemente empfingen. Hierauf begab sich Napoleon auf das Marsfeld, und ertheilte, mit einer kurzen Anrede, der Pariser Nationalgarde und seiner Garde Fahnen. Zuletzt zogen sämmtliche Truppen (bei 50,000 Mann, heißt es im Moniteur, mit 27,000 Nationalgardisten) vorbei. Eilf Departemente hatten, wie es in einem Pariser Blatt heißt, gar kein Abstimmungsregister nach Paris eingeschickt. Auch fehlten noch die Abstimmungen einiger Regimenter. Die Kammer der Pairs und die Kammer der Repräsentanten waren auf den 3. Juni zusammenberufen.

Straßburg, 31. Mai. Acht Bataillone der Elite-Nationalgarde, ganz vollzählig, insgesammt gekleidet, ausgerüstet, bewaffnet und mit einer Batterie versehen, marschiren von hier nach dem Oberrhein.

Italien.

Funfzehnter Kriegsbericht aus dem Hauptquartier des Generals Frimont vom 3. Juni: „Der General Geppert, dem die Blockade von Ancona anvertraut war, berichtet, daß dieser wichtige Platz sich mit Capitulation übergeben hat. Besagter General schlug alle Ausfälle zurück, die der Commandant zu wiederholtenmalen machte, schnitt ihm die Zufuhr von Lebensmitteln ab, und beschleunigte seine Arbeiten gegen die Festung so sehr, daß er unverzüglich in Stand gesetzt wurde, sie zu bombardiren. Am 30. Mai fand die Capitulation mit dem Gouverneur von Ancona, General Baron v. Montemajor, statt, die von beiden Theilen unterzeichnet wurde. Die gegenseitigen Bedingnisse sind folgende: Die österreichischen Truppen besetzen den 1. Juni Montegardetto, die neuen Werke, die Schanze St. Stefano und das verschanzte Lager. Den 2. Juni werden besagten Truppen die Thore Farina, Francia und Calamo übergeben und den 3ten wird ihnen das Uebrige überlassen. Die Garnison zieht mit allen militairischen Ehren, mit Waffen und Bagage aus. Die Soldaten legen auf der Esplanade die Waffen ab. Die Officiere behalten die ihrigen, so wie ihre Pferde und Effecten. Den Unterofficieren werden ihre Säbel gelassen, damit sie während der Transportirung der Besatzung Ordnung erhalten können. Die Garnison wird nach Neapel transportirt. Die Cassen und alle Militaireffecten, die Magazine, Artillerie, Munition, die Wagen, Landkarten und topographischen Pläne, so wie die bewaffneten Fahrzeuge, welche sich im Hafen befinden, werden der österreichischen Armee übergeben. Endlich erstrecken sich alle Zusagungen in Betreff der Generalamnestie, die in der Convention von Capua festgesetzt wurden, auch auf alle Militair- und Civilbehörden in Ancona."

Nizza, 28. Mai um 6 Uhr Abends. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß am 25. dieß um 7 Uhr früh ein Fahrzeug der Insel Elba, welches am 20ten von Neapel abgesegelt war, an der Küste von Cannes gelandet und folgende Personen an das Land gesetzt habe: den neapolitanischen Minister General Pignatelli; den Gouverneur von Neapel, Manes; den geheimen Secretair Murats, Crousti, nebst noch einigen Officieren und einem kleinen Gefolge. — Gegen 10 Uhr Abends des nämlichen Tages landete Murat mit wenigen Personen und stieg, wie man sagt, in dem Gasthause Penchenat aus. Er soll nur wenige Effecten und Wagen bei sich gehabt haben. Es wurden einige Personen auf Kund-

schaft dahin abgesandt, und man erhielt auf diesem Wege die Gewißheit, daß Murat mit einem Gefolge von 30 Personen sich wirklich zu Cannes befand, von wo aus er eine Stafette nach Paris geschickt hatte.

Großherzogthum Posen.

Posen, 3. Juni. Se. Majestät der König von Sachsen haben durch eine aus Laxenburg am 22. Mai erlassene, der hiesigen Zeitung eingerückte Urkunde bekannt gemacht, daß Sie, in Folge der durch die großen Mächte auf dem Congresse zu Wien festgestellten Länder-Eintheilungen, auf den Besitz des Herzogthums Warschau Verzicht geleistet haben und Ihre Diener und Unterthanen des Herzogthums Warschau des Ihnen geleisteten Eides entlassen. — Der Herr General-Gouverneur des Herzogthums Warschau hat unterm 28. Mai in Folge einer vom 7. Mai datirten allerhöchsten Ukase Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, den Herrn Präfecten des Posener Departements angewiesen, sich in allen Pflichten nach der Bestimmung der preussischen Behörde zu richten.

Sonntags den 28. Mai rückten die zur Besitznahme des Großherzogthums Posen bestimmten Königl. preussischen Truppen hier in Posen ein. Vor der Stadt empfing sie der bisherige Kaiserl. russische Stadt-Commandant Herr Oberst Nikoloff und Herr Timiriazeff, Capitaine der Kaiserl. russischen Garden, Generaladjutant Sr. Kaiserl Hoheit des Großfürsten Constantin, der so eben als Courier von Warschau angekommen war, um die Kaiserlich russischen Behörden von der Besitznahme des Großherzogthums Posen zu benachrichtigen. Frauen und Jungfrauen bestreuten die Bahn der Krieger mit Blumen. Durch die wogenden Reihen ging der Zug bis auf den Markt wo der commandirende General die Truppen vorbeimarschiren ließ. Sie bestanden aus dem ersten Leibhusaren-Regimente, einer Batterie, dem ersten Neumärkischen und dem 13ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment. Erfreulich war der Anblick, die Schaaren eines von seinen Unterthanen innigst geliebten Monarchen zu sehen, den wir auch jetzt den unsrigen nennen dürfen.

Deutschland.

Der zu Folge Uebereinkunft der hohen verbündeten Mächte an Se. Majestät den König von Preussen übertragene Theil des bisherigen K. K. österreichischen und Königlich baierischen gemeinschaftlichen Administrations-Bezirks auf dem linken Rhein- und rechten Moselufer ist am 29. Mai übergeben worden. Die Gränzen bestimmt folgende Tags zuvor nach vielen Unterhandlungen geschlossene Uebereinkunft: „In Folge der von den hohen verbündeten Mächten auf dem Congresse zu Wien gefaßten Beschlüsse, durch welche ein Landes-District auf dem rechten Mosel-Ufer an das Königreich Preussen fällt, haben sich die unterzeichneten zur Uebergabe und Uebernahme dieses Landesdistricts subdelegirten Commissaire in Ansehung der in dem Congreßprotocolle enthaltenen allgemeinen Angaben der Gränzen, zu folgenden nähern vorläufigen Bestimmungen vereinigt: 1) Diese Gränzlinie geht, ganz in Gemäßheit der Bezeichnung in dem Königl. preussischen Besitznahmspatente vom 5. April d. J. von der Mündung der Nahe in den Rhein aufwärts längs der Nahe und der Gränze des Rhein- und Moseldepartements bis zur Glan, und von dieser aufwärts bis Medard. Auf dem rechten Ufer der zwei genannten Flüsse werden lediglich die beiden Städte Kreuznach und Meissenheim mit ihrem Bann an das Königreich Preussen übertragen. Von Medard aus soll die Linie über Merzweiler, Langweiler, Nieder- und Ober-Jeckenbach, Ellenbach, Breunchenborn, Answeiler, Kornweiler, Niederbrambach, Burbach, Böschweiler, Heubweiler, Hambach bis Rinzenberg gehen, welche sämmtliche Ortschaften in das Königl. preussische Gebiet fallen, von da aber um den Bann von Abentheuer und Brücken, (welche beide Orte unter der bisherigen Verwaltung verbleiben) auf den Punct, wo die Gemarkung von Achtelbach nahe bei dem zu dieser Gemeinde gehörigen Neuhof an die Gemeinde von Züsch stößt, an die Gränze des Cantons Hermeskeil, dann durch die Cantone Hermeskeil und Conz bis Gomlingen so gezogen werden, daß die Zunderhütte, Neuhütte, Eisenhütte und Züsch, dann Hermeskeil, Reinfeld, Damfloß im Canton Hermeskeil, so wie Franzenheim und Gomlingen im Canton Conz auf die preussische Seite fallen, dagegen aber alle von dieser Linie südlich gelegenen Ortschaften, nemlich Ober- und Nieder-Ebern, Boosen, Schwarzenbach, Braunhausen, Euserschmelze, Otzenhausen, Nonnweiler, Bierfeld, St Huberts-Schmelze, Gusenburg, Sauschied, Grünberder Hof, Kell, Waldweiler, Schwarzwalder Hof, Mandern, Schillingen und Hebert im Canton Hermeskeil, ferner Holzrath, Schöndorf, Pluwig, Olmuth, Lampaden, Hinzenburg, Bonnerath, Oberemmel, Crettnach, Wildingen und Hamm im Kanton Conz noch unter der bisherigen Verwaltung bleiben. 2) Bei allen auf der Gränze gelegenen Ortschaften wird die Gränze des Landes nach der Banngränze der Ortschaften angenommen. 3) Diese, für die Cantone Hermeskeil und Conz nur provisorische Gränzbestimmung unterliegt jedoch noch einer weitern höhern Entscheidung der hohen verbündeten Mächte, nach welcher sodann zur noch genauern Bezeichnung der Gränze im Wege einer Zusammentretung zwischen den beiderseitigen Landesverwaltungen die fernere Einleitung getroffen werden soll. Kreuznach, den 28. Mai 1815. Wilhelm v. Droßdik, K. K. österreichischer Hofrath. Carl Freiherr

v. Steng'el, Königlich baierischer Kreisrath. Freiherr v. Schmitz-Grollenburg, Königl. preussischer General-Gouvernements-Commissair.

Berlin, 6. Juni. Den 2ten d. beglückten Se. Majestät der König das Schauspiel mit Ihrer Gegenwart, und wurden von der jubelnden Menge freudenvoll empfangen. Am 3ten früh um 6 Uhr, fand der Ausmarsch der sämmtlichen hier in Garnison gestandenen Königlichen Garden, so wie der Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz statt. Sie marschirten nach Potsdam. Daselbst ließen Se. Majestät der König am 4ten in der Frühe die Berliner und Potsdammer Garde und Grenadier-Regimenter vor ihrem Abmarsch die Revue passiren. An demselben Tag sind Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Michael und Nicolai von Russland, aus Petersburg hier angekommen, und bei Sr. Excellenz dem Kaiserlich russischen wirklichen Geheimen Rath v. Alopäus abgestiegen. Ihre Kaiserl. Hoheiten beehrten die große Oper Ferdinand Cortez, mit Ihrer Gegenwart. Am 5ten begaben sich Se. Majestät der König, Höchstwelche wieder in Berlin eingetroffen waren, nach angehörtem Vortrag der Minister, nach Charlottenb. 5, und gaben daselbst eine große Mittagstafel, zu welcher Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Michael und Nicolai eingeladen waren. Zwischen 4—5 Uhr trafen Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Cumberland, Schwester der verewigten Königin von Preussen, aus Strelitz hier ein, und traten auf dem Königl. Schlosse in die für Hochdieselben bereiteten Churprinzlichen Hessischen Zimmer ab. Abends war bei Sr. Majestät dem Könige Thee und Abendtafel auf dem Schlosse.

Dresden, 7. Juni. Heute sind Se. Majestät der König von Sachsen, mit Höchstdero Frau Gemahlin und Prinzessin Tochter, in Begleitung Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheiten, des Prinzen Anton und dessen Frau Gemahlin, des Prinzen Maximilian und dessen Familie und der Prinzessin Maria Anna, in Höchstihren Landen und der hiesigen Residenz nach einer zwanzigmonatlichen Abwesenheit wiederum eingetroffen. Se. Majestät der König haben heute bei Ihrer Ankunft folgendes Patent erlassen:

„Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Euer König, ihr Sachsen, ist in eure Mitte zurückgekehrt, zwar tiefgebeugt von den Leiden, die Ihn und euch zugleich betroffen haben, und durchdrungen von dem Schmerze der Trennung, die einen großen Theil Seiner treuen und geliebten Unterthanen Ihm entrissen hat; aber nicht ohne den Trost, den Ihm das Vertrauen auf die Liebe und den Sinn des Ihm übrig gebliebenen Volkes gewährt. Ihr habt den alten Ruhm der Sachsen in der schweren Zeit, in der Wir von euch getrennt gehalten wurden, bewährt und erhöhet. Ihr habt das Unvermeidliche ruhig ertragen; ihr habt unter allen Ereignissen, die euch niederdrückten, den Sinn für Recht und Pflicht in euch lebendig erhalten; ihr habt eure Anhänglichkeit an Uns und an Unser Königliches Haus vor den Augen von ganz Europa laut und unzweideutig ausgesprochen. Wie sollten Wir bei dem Geiste, der euch belebt, bei den Gesinnungen, die ihr gegen Uns zu Tage gelegt habt, Uns nicht der beruhigenden Zuversicht überlassen, daß es Uns unter dem Beistande Gottes, durch Unsere und eure vereinigten Anstrengungen, gelingen werde, die tiefen Wunden nach und nach zu heilen, die das Unglück der Zeit euch geschlagen hat, und Wohlstand und Zufriedenheit unter euch wiederum zu verbreiten. Hierauf und auf die möglichste Erleichterung der unabwendlichen Lasten, welche die von Neuem drohende Störung des öffentlichen Ruhestandes mit sich führen wird, sollen Unsere landesväterlichen Bemühungen unablässig gerichtet seyn. Wir fordern euch auf, zu diesen wichtigen Zwecken, nach euren Verhältnissen und allen euren Kräften, mit unermüdetem Fleiße und verdoppeltem Eifer mitzuwirken. Durch euer Vertrauen, euern Gehorsam, euern einträchtigen und thätigen Beistand werden alle dahin abzielende Maßregeln befördert und erleichtert werden. Die in der Verfassung, den Gesetzen und Einrichtungen des Landes von den zeitherigen Gouvernements verfügten Abänderungen werden Wir sorgfältigst prüfen, und, befundenen Umständen nach, über deren Beibehaltung oder Wiederaufhebung Uns entschließen. Die durch sie und während ihrer Dauer angestellten, Uns noch nicht pflichtbaren Diener verbleiben einstweilen, und bis Wir ihrenthalben besondere Entschließung gefaßt haben werden, in dem ihnen angewiesenen Berufe. Gegeben zu Dresden, am 7. Juni 1815

Friedrich August.

(L. S.) Hannß Ernst von Globig.

Ernst Friedrich Adam Freiherr von Manteuffel.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 140. 13. Juni 1815.

Frankreich.

Nach Versicherung der Brüsseler Zeitungen haben mehr als 200 Einwohner von Dünkirchen sich zu Ludwig XVIII. nach Gent begeben. Die Liller Zeitung vom 30. Mai erwähnt der in Dünkirchen ausgebrochenen Unruhen, erklärt sie aber für unbedeutend. Das ganze Nord-Departement, in welchem Dünkirchen liegt, und das Departement vom Pas-de-Calais sind im Begriff sich für die Bourbons zu erheben. Der General Alix, Präsident der wegen der sogenannten Insurgenten in der 16. Militair-Division angeordneten Commission der Ober-Policei, hat einen Aufruf an die Einwohner der Departemente vom Norden und vom Pas-de-Calais erlassen, worin er unter andern sagt: „Die Bourbonen, da es ihnen unmöglich war, euer schönes Vaterland durch ausländischen Krieg und durch Bürgerkrieg zu verheeren, mußten sich darauf beschränken, auf die Küsten der Vendee einige ihrer Anhänger zu werfen, denen das Vaterland zu großmüthig verziehen hatte. Französisches Blut floß, von französischen Händen vergossen. Mögen indessen die Freunde des Vaterlandes sich beruhigen; fünf und zwanzig tausend Mann Truppen sind nebst einer zahlreichen Artillerie in diesem Augenblicke auf dem Puncte versammelt, wo der Aufruhr ausbrach und sie werden ihn schon in seinem Beginnen erstickt haben.“

Das Journal des Departements der beiden Sevres meldet aus Lucon, in der Vendee, vom 22. Mai: „4000 Royalisten haben sich neuerlich wieder in den Hafen von St. Gilles begeben um Waffen und Munition vom Auslande in Empfang zu nehmen; der General Travot hat sie aber angegriffen, 600 getödtet, 1400 Mann gefangen und 30,000 Pfund Pulver ihnen abgenommen. Unglücklicherweise waren die Canonen noch nicht ausgeschifft, sonst wären auch diese in unsere Hände gefallen.“ — Dagegen versichern Londoner Zeitungen vom 30. Mai, daß die Königlichen in der Vendee, von Herrn Laroche-Jaquelin angeführt, große Fortschritte machen und das an die Vendee gränzende Departement der beiden Sevres fast ganz in ihrer Gewalt ist. Daß auch in diesem Departement Unruhen sind, gestehen selbst Pariser Blätter. Jenes aus Lucon vom 22. gemeldete Treffen scheint die Vendeer in ihren Fortschritten nicht aufgehalten zu haben, da sie, wie die Gazette de France, (Baireuther Z. Nr. 138) nach einer Nachricht aus Tours vom 23. Mai, gemeldet hat, in Cholet, im Departement Maine und Loire, eingerückt sind.

Paris, 2. Juni. Man glaubt, Bonaparte werde in der Mitte dieses Monats in sein Hauptquartier abgehen. — Unsere Journale melden, daß der König Joachim zu Toulon gelandet und in Compiegne angekommen ist.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 5. Juni. Die Frau Herzogin von Angouleme sollte gestern Abends Gent verlassen, um nach England zurückzukehren. Zu Ostende wartet ein Königlich englisches Schiff auf sie. Sie wird sich von England aus unverzüglich in das südliche Frankreich begeben.

Schweiz.

Schaffhausen, 6. Juni. Den 4. d. Nachmittags kamen Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann im strengsten Incognito hier an. Herr von Schraut, österreichischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, und Herr General Steigentesch, so wie mehrere der angesehensten Officiere der in der Nähe liegenden Truppen, sind hieher gekommen, um Se. Kaiserliche Hoheit zu becomplimentiren. Gestern sind Se. Hoheit wieder von hier abgereist um sich in das Hauptquatier des Kaisers zu begeben. — Den 4. sollte das Hauptquartier des Prinzen Hohenzollern nach Stühlingen verlegt werden. Alle ringsumgelegenen badischen Ortschaften, so wie der ganze Schwarzwald sind voll österreichischen Truppen, die zu der Division des Fürsten Hohenzollern gehören. Nach den Magazinen von Freiburg und Waldshut muß viel Mundvorrath geliefert werden. —

Man vernimmt, daß die Linientruppen aus der Gegend von Besançon ins Innere von Frankreich gezogen worden sind, dagegen schwärmen Freicorps, die ohne Sold und vielleicht oft ohne Lebensmittel sind, in Gränzprovinzen herum.

Großbrittanien.

London, 30. Mai. Die Sitzung des Unterhauses am 26ten war sehr wichtig; es wurden die im bevorstehenden Kriege zu bezahlenden Subsidien in Ueberlegung gezogen. Lord Castlereagh sagte: „Wir haben mit Holland eine Uebereinkunft geschlossen, vermöge deren wir Demerara, Berbice und Esequibo behalten, (weil Brittische Unterthanen jetzt dort sehr große Besitzungen haben) und dafür an Holland ein Aquivalent bezahlen, wovon wir dermalen Eine Million abtragen. Ferner hat man sich mit der holländischen Regierung verglichen, daß sie zur Verstärkung und Aufrechthaltung der Festungen in Belgien, so lange dasselbe unter der Oberherrschaft des Hauses Oranien bleibt, eine eben so große Summe als die Englische Regierung verwenden soll. Unser Antheil beträgt 2 Millionen: so daß die ganze Ausgabe für Holland 3 Millionen ausmachen wird. Ueberdies haben wir uns noch verbindlich gemacht, die Interessen der Anleihe zu bezahlen, welche Rußland in Holland erhoben hat. Die eigentlichen an Oesterreich, Rußland und Preussen zu bezahlenden Subsidien betragen 5 Millionen Pf. Sterling. Jede dieser 3 Mächte hat sich durch den in Wien erneuerten Tractat von Chaumont verpflichtet, 150,000 Mann zu stellen, aber sie machen weit grössere Anstrengungen. Man wird sehen, daß unsre Subsidien bei weitem nicht alles bezahlen, sondern nur einen Theil der ungeheuern Unkosten dieser Rüstungen bestreiten. Oestereich hat bereits 150,000 Mann, in Italien, und 150,000 Mann am Rhein, also 300,000 Mann. Der Russische Kaiser hat mit der Sr. Majestät eigenen Entschlossenheit und Großmuth alle Hülfsquellen seines mächtigen Reichs geöffnet. In der Nähe des Rheins sind 225,000 Russen unter Barclai de Tolly, und bei ihnen befinden sich noch viele Freiwillige. Der General Wittgenstein commandirt auch eine Armee von 150,000 Mann, welche wider Frankreich agiren soll, sobald es erforderlich scheint. Preussen hat sich eben so wenig auf sein Versprechen eingeschränkt, sondern sechs Corps ins Feld gestellt, welche nicht weniger als 236,000 Mann betragen. Baiern hat eine schöne Armee von 60,000 Mann. Die Truppen, die diese Macht, nebst Würtemberg, Baden, Hessen, Sachsen, nebst den Hansestädten und den kleinen Rheinstaaten, ins Feld stellen, betragen 150,000 Mann. Die brittische Macht beläuft sich auf 50,000 Mann, und die des Königs der Niederlande ebenfalls auf 50,000. Alle diese zusammen geben also eine Million 11,000 Mann ausser der russischen Reservearmee unter Wittgenstein. Bekanntlich ist Großbrittanien, so wie die drei andern großen Mächte verpflichtet, 150,000 Mann zu stellen. Da wir aber jetzt nur 50,000 Mann stellen, so haben wir für 100,000 Mann zu bezahlen; und diese Summe beläuft sich auf 2½ Million Pf. St. Indem wir diese Summe unter die kleinern Mächte vertheilen, werden wir ohngefähr 11 Pf. 2 Sh. für den Mann bezahlen. In England kostet es 60 bis 70 Pfund, einen Mann ins Feld zu stellen Der Profit ist also ganz klar. An Schweden haben wir vormals 40 Pfund für einen Mann bezahlt, und an Preussen im Jahr 1794 30 Pfund für den Mann. Wir also haben wir bessere Bedingungen geschlossen als jetzt. Man hat gefragt, warum wir selbst nicht mehr Truppen ins Feld stellten? Bei der Art aber, wie unsere Truppen vertheilt sind, ist dies nicht möglich. Es muß beruhigen, jetzt von allen Seiten eine solche Macht versammelt zu sehen, um Europa's Ruhe zu sichern. Frankreich hat freilich seine Kriegsgefangenen zurückerhalten, aber dieser Zuwachs ist nicht so bedeutend, wenn man die Zahl und die Lage der alliirten Truppen damit vergleicht. Im letzten Kriege hatte Frankreich eine Menge Festungen im Herzen der Länder der Alliirten, welche alle bewacht werden mußten und deren Kräfte theilten. Frankreich gab im Vertrage von Paris nicht weniger als 56 Festungen auf, deren Garnisonen auf Kosten der Alliirten lebten. Danzig forderte zur Beobachtung 40,000 Mann. Jetzt sind die Alliirten im Besitz von Luxemburg, Mainz und der Belgischen Gränzfestungen; hinter letztern befinden sich die Bollwerke von Antwerpen, Breda, Bergopzoom und Mastricht, welche sich im besten Vertheidigungsstande befinden. Niemals hat Europa einen Kampf gegen Frankreich mit bessern Aussichten unternommen, besonders da wenigstens halb Frankreich gegen die jetzige Regierung ist."

Die Opposition machte Fragen wegen Spanien, Portugal, Schweden und Dänemark. Lord Castlereagh ant-

wortete: Spanien sei dem Vertrage beigetreten, in welchem Umfange aber es an dem Kriege Theil nehmen werde, könne er bis jetzt nicht sagen. Von Portugal, Dänemark und Schweden habe er die bestimmtesten Versicherungen, und sie hätten die Declaration vom 13. März unterzeichnet. Schweden werde ohne Subsidien, die es schwerlich erhalten werde, kein großes Contingent stellen können, jedoch sei es gewiß so aufrichtig als andere Mächte gesinnt. — Endlich wurden die 5 Millionen Subsidien mit 160 gegen 17 Stimmen bewilligt.

Polen.

Der auf dem Wiener Congresse am 3. Mai über die künftigen Verhältnisse Polens abgeschlossene Vertrag enthält im Wesentlichen Folgendes: Art. 1. Der Theil des Herzogthums Warschau, welchen Se. Majestät der König von Preussen mit aller Souveränität und Eigenthum für sich und seine Nachfolger, unter dem Titel eines Großherzogs von Posen besitzen soll, wird in folgender Linie begriffen seyn. Von der ostpreussischen Gränze bis zum Dorfe Neuhof, wird die neue Gränze, die Gränze von Westpreussen verfolgen, so wie solche seit 1772 bis zum Frieden von Tilsit bestanden hat, bis an das Dorf Leibitsch, welches zum Herzogthum Warschau gehören wird. Von da wird eine Linie gezogen, welche, indem sie Campania, Grabowicz und Szytno Preussen läßt, über die Weichsel nahe an letzterem Orte geht, auf der andern Seite des Flusses, welcher Szytno gegen über in die Weichsel fällt, bis zur vormaligen Gränze des Netz-Districtes bei Gros-Oprozko, so, daß Nazemo dem Herzogthum, und Przybronawa, Holländer und Mazigemo Preussen zufällt. Von Gros-Oprozko geht sie durch Klemiska, welches Preussen bleibt, nach dem Dorf Pozylyslaw und von da durch die Dörfer Piasti Halmoo, Witwiczky, Kobilnika, Woyczyn, Orobis an die Stadt Pomidz. Von Pomidz fährt sie fort durch die Stadt Slupze bis an den Punkt des Zusammenflusses der Flüsse Warthe und Prosna — von diesem Punkte geht sie dem Fluß Bresna aufwärts bis an das Dorf Kossicianwicz eine Meile von der Stadt Kalisch. Indem sie da dieser Stadt (von der Seite des linken Prosna-Ufers) ein Territorium in Form eines Halbzirkels läßt, welches nach der Entfernung von Kossicianwicz bis Kalisch gemessen wird, lenkt sie wieder in den Lauf der Prosna ein, und fährt fort ihr zu folgen, indem sie durch die Städte Grabow, Wieluszow Balelamisz hinauf geht, um die Scheidewand zu bestimmen bei dem Dorfe Gola an der Gränze von Schlesien gegen Pitschin über. 2) Die Stadt Krakau wird, so wie das in der nachträglichen und in Gemeinschaft zwischen den Höfen von Russland, Oesterreich und Preussen unterzeichneten Uebereinkunft, bezeichnete Gebiet, frei und unabhängig erklärt. (Die Fortsetzung im nächsten Blatt.)

Großherzogthum Posen.

Posen, 3. Juni. Se. Excellenz der Königl. preussische General-Lieutenant und commandirende General im Großherzogthum Posen, Herr von Thümen, hat unterm 30. Mai an den Ober-Inspector der Nationalgüter und Forsten ꝛc. Sturzel eine Verfügung erlassen, in Folge deren alle Executions-Commando's von den im Großherzogthum Posen belegenen Domainen-Aemtern, sie mögen National Kron- oder französische Donations-Aemter sein, auf welchen sich dergleichen Commandos gegenwärtig noch auf Execution befinden sollten, unverzüglich abberufen werden sollen.

Eine Beilage zur hiesigen Zeitung enthält eine von Johanna von Haza unterzeichnete Aufforderung, einen Frauenverein zum Wohl des Vaterlandes zu stiften. Folgendes sind einige Stellen aus diesem Aufruf: „Mit Gott für König und Vaterland! Endlich, der Lenker aller Schicksale, der Geber alles Guten, sei ewig, ewig, dafür gepriesen! endlich dürfen wir mit vollerm Recht, als unsre Zeitung im Jahre 1806, ausrufen: „Der Erlöser ist da!“ Friedrich Wilhelm der Dritte, der Miterlöser Europa's, hat auch auf uns seine Segensblicke geworfen! Neun Jahre schmachteten wir unter dem Joch des verruchtesten Bösewichts, den der Abgrund der Hölle je zur Züchtigung des verderbten Menschengeschlechts auf die Erde gespieen hat, und diese verhängnißvollen Jahre waren nur eine einzige Kette von Unglück, Leiden, Schmach und Elend. — Sie ist zersprengt! Die Sclavenfesseln, die einen ganzen Welttheil gefangen hielten, sind gebrochen! Gebrochen durch die hochherzigen Monarchen, die auch uns an der allgemeinen Freiheit Theil nehmen lassen, die uns mit überschwenglicher Großmuth — sogar nationelle Selbstständigkeit verleihen! Jahrtausende zählt die Dauer der Welt, aber noch stellt ihre Geschichte kein ähnliches Beispiel von Edelmuth auf, als Friedrich Wilhelm und Alexander an uns geben! Bonaparten nannten wir unsern Erlöser, weil er — — unsre Städte und Dörfer von seinen Horden plündern, unsre Kirchen entweihen und ihre Diener höhnen ließ, uns Contribution abnahm, über hunderttausend unsrer Jünglinge schlachtete, unsern Handel und Erwerb zerstörte und uns dem Bettelstab nahe brachte, für unsere Aufopferungen uns verspottete und im Stich ließ, keine seiner Versprechungen erfüllt hat! — Was thun uns seine Gegner, die wir für

die unsrigen ansahen? Alexander schafft ein Königreich Polen gibt ihm eine eigne Constitution; Er, der glorreichste Nachkömmling eines alten mächtigen Kaiserhauses, nimmt den Titel eines Königs von Polen an! und Friedrich Wilhelm: —— Nur unsern Zweck betrachtend, rühmt Er, was wir gegen Ihn thaten, als Vaterlandsliebe. Eine Constitution verspricht Er uns; einen Strich des von Bonaparte gestifteten Herzogthums Warschau erhebt Er zum Großherzogthum Posen; Er, nimmt den Titel unsers Großherzogs an, eine Departementsstadt verwandelt Er in eine Residenz, gibt uns einen eingebornen Fürsten zum Statthalter, dem eine Fürstin Seines Hauses zur Seite steht; unsern Kirchen und Geistlichen ist besonderer Schutz verheißen, allen Einwohnern nicht nur zu den einheimischen, sondern zu allen Ehrenstellen und Aemtern in ganz Preussen der Weg geöffnet; alle Landesgeschäfte sollen auch in unserer Sprache verhandelt werden! — — — — — Bei Gott, jeder Pole, der beide Monarchen nicht wie die Erhabensten unserer Zeit verehrt, besonders jeder Posener, der in dem Namen Friedrich Wilhelm nicht alles Ehrwürdige, Heilige zusammenfaßt, der sich dessen Bilde und Allem, was nur in der entferntesten Berührung mit Ihm steht, nicht mit dem Gefühl der Reue und dem Wunsche, sich zu bessern, naht, mit dem der büßende Pilger zu einem Gnadenbilde wallt; wer unter uns noch jetzt nicht zerknirscht, vernichtet ist in Schaam; wer bei Lesung der Acte, in der Friedrich Wilhelm Seinen alten Unterthanen, die Alles Ihm opferten, zu unserm Besten, von den uns unter dem Namen der Bayonner Summen bekannten Capitalien ein gesetzliches proCent entzieht, jetzt noch blind ist, oder seyn will, wer jetzt noch nicht genug Großmuth in diesem Allem sieht, der verdienet nicht uns anzugehören. Vergessen! — dies ist Friedrich Wilhelms Wahlspruch bei der Besitznahme Posens! Vergessen will Er unsere Verirrungen! Aber dürfen wir sie vergessen? — Nie, nie dürfen wir es! Unablässig müssen wir daran denken, je mehr Er es vergißt, welche Schuld wir abzutragen, welche Großmuth wir Ihm zu vergelten haben; wie viel, wie unendlich viel wir thun müssen, ehe wir uns Seiner väterlichen Liebe werth machen können. Die schönste Gelegenheit hierzu gibt uns das Schicksal selbst, indem es Ihn uns gerade in dem Zeitpunct zuführt, wo Er zu neuem Kampf sich rüstet gegen den verrätherischen, raubsüchtigen Weltenzertrümmerer, den wahren Würgengel der Menschheit; wo Er der thätigen Hülfe Seiner Völker so nöthig bedarf. Von uns hat Er das Recht, sie doppelt zu erwarten. — Männer können dem Monarchen mit ihrem Arm dienen. Wodurch sollen wir unsern Eifer zeigen, als wie Preussens Frauen gethan, als dadurch, daß wir fortan jedem Flitterstaat, jedem kleinlichen Putz, jedem tändelnden Vergnügen entsagen, es nur als uns entehrend betrachten, Alles, was wir von Werth besitzen, der gerechten Sache opfern, unsre Hände nur der Arbeit für die Krieger, die uns mit ihrem Blute das Glück, das sie uns heute brachten, erhalten sollen, ihrer Pflege in der Krankheit, ihren Wittwen und Waisen widmen, vornämlich die Freiwilligen unsers Landes so viel möglich in ihrem schönen Eifer unterstützen ꝛc.

Deutschland.

Carlsruhe, 7. Mai. Am 5ten d. trafen Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zu Heidelberg ein, und stiegen unter dem lebhaftesten Jubel des Volkes, Läutung aller Glocken und dem Donner der Canonen, im Großherzoglichen Gebäude auf dem Carlsplatze, der ehemaligen Landschreiberei, ab, woselbst Sie von Sr. Königl. Hoheit dem Groß-Herzoge, welcher zu diesem Ende von Carlsruhe nach Heidelberg sich begeben hatte, bewillkommt wurden. Auf gleiche Weise wurden Se. M. der Kaiser von Russland, welche Abends 8 Uhr eintrafen und in dem Hause des Kaufmanns Loos in der Vorstadt abstiegen, empfangen. Allgemeine Beleuchtung der Stadt schloß diesen in Heidelbergs Annalen merkwürdigen Tag. Am 6. d. kam Feldmarschall Fürst von Wrede von Mannheim nach Heidelberg, wo dem Vernehmen nach auch Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt erwartet wurde.

Bekanntmachung.

München, den 7. Juni 1815.

Morgen früh um 9 Uhr beginnt das öffentliche Einlegen der Loose für die mit Königl. allerhöchster Bewilligung am 30. Juni d. J. vor sich gehende Ausspielung der Herrschaften Walchern und Litzelberg mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten vor der niedergesetzten Königl. Commission auf dem Rathhause, wobei sich Jedermann einfinden kann.

Königl. Polizei-Direction München.

v. Stetten, Director.

Der Unterzeichnete übernimmt Bestellungen auf Loose der Herrschaften Walchern und Litzelberg von auswärtigen Liebhabern bis auf den 29. Juni 1815. Abends um 10 Uhr. Sollten diejenigen, welche Bestellungen machen, diese Loose nicht vor der Ziehung abholen lassen, oder Niemand designiren, bei dem die Loose zu hinterlegen wären, so wird der Unterzeichnete, in so ferne die Versendung nicht noch vor der Ziehung geschehen könnte, die Loose selbst bei der Königl. Commission vor der Ziehung deponiren, und die Nummern mit den Namen der Eigenthümer zu Protocoll dictiren. Bestellungen dieser Art werden jedoch nur gegen Einsendung des baaren Geldes angenommen. München den 8. Juni 1815.

v. Jolson Uhlfelder.

Bis zum 20ten dieses Monats, sind noch Loose zu bekommen bei

Simon Blumenfeld.

Baireuth, den 12. Juni 1815.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 141. 15. Juni 1815.

Polen.

Fortsetzung des auf dem Wiener Congresse am 3. Mai abgeschlossenen Vertrags über die künftigen Verhältnisse Polens.

Art. 3. Das Herzogthum Warschau, mit Ausnahme der freien Stadt Krakau und ihres Gebietes, so wie der Linie, welche auf dem linken Weichselufer an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich zurückfällt, und der Provinzen, worüber man anders zur Folge der obigen Artikel verfügt hat, ist mit dem russischen Reiche vereinet. Es wird damit unwiderruflich durch die Constitution vereint, um durch Se. Majestät den Kaiser aller Reussen seine Erben und Nachfolger zu ewigen Zeiten besessen zu werden. Se. Majestät behalten sich vor, diesem Staate, der eine besondere Verwaltung genieset, den innern Umfang zu geben, welchen Sie zuträglich erachten werde. Sie werden neben Ihren andern Titeln, den eines Zaar, König von Polen, annehmen zu Folge der gewöhnlichen und für die Titel, welche Ihren andern Besitzungen ankleben, bestimmten Einrichtung. Die Polen, welche respective Unterthanen aller contrahirenden Mächte sind, werden Einrichtungen erhalten, welche die Erhaltung ihrer Nationalität sichern nach den Formen der politischen Existenz, welche jede der Regierungen, denen sie angehören, für zuträglich halten wird, ihnen zu bewilligen. 4) Die Einnehmer und Landeigenthümer, deren Trennung zu Folge gegenwärtigen Vertrages eintritt, haben während sechs Jahren die Freiheit über ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum, von welcher Art es auch sei, zu verfügen, es zu veräussern, das Land zu verlassen, und den Ertrag dieser Veräusserungen in baarem Geld oder in Fonds anderer Art auszuführen, ohne irgend einen Abzug oder Verhinderung, wenn sie sich unter einer andern Regierung niederlassen wollen. 5) Es wird vollkommene, allgemeine und besondere Amnestie, zu Gunsten aller Individuen, von welchem Rang oder Stande sie auch seyen, statt haben. 6) Zu Folge des vorstehenden Artikels, kann künftig niemand auf keine Weise aufgesucht oder beunruhiget werden, wegen directer Theilnahme an den politischen, bürgerlichen oder militairischen Ereignissen in Polen, in welchem Zeitpunct es auch gewesen seyn mag. Alle Processe, Verfolgungen und Nachsuchungen werden als nicht geschehen betrachtet; die vorläufige Beschlagnehmungen oder Wegnahmen werden aufgehoben, und man wird keinem Acte aus ähnlichen Ursachen herrührend, Folge geben. 7) Von diesen allgemeinen Verfügungen sind rücksichtlich der Wegnahmen alle Fälle ausgenommen, wo die Edicte, oder in der letzten Instanz ausgesprochenen Urtheile schon ihre völlige Vollziehung erhalten, oder durch spätere Ereignisse nicht aufgehoben worden wären.

Großbrittanien.

London, 2. Juni. Aus Jersei meldet man unterm 29. Mai, es sey zu St. Malo der Befehl eingegangen, alle brittische Schiffe anzuhalten, da einige englische Fregatten Waffen und Munition nach der Bretagne zur Unterstützung der Royalisten gebracht hätten. Auch ging in St. Malo das Gerücht, daß Bordeaux, Nantes, Marseille und Bayonne wieder die weiße Flagge aufgesteckt hätten, und man erwarte, daß Rennes diesem Beispiel folgen werde. — Es war Admiral Sir H. Hotham, welcher la Roche Jaquelin und seine Gefährten nach der Vendee brachte. Sie sollten erst auch Truppen mitnehmen; es kam aber Gegenbefehl, und sie nahmen blos Waffen, Geschüz und Munition mit. Isle Dieu ist der Sammelpunct. Nach der Anzahl der Schiffe muß die Munition bedeutend gewesen seyn. Die Zahl der nach der Vendee geschickten Gewehre ist 15,000. La Roche-Jaquelin nahm 40 Chouan-Officiere mit. 12 davon hielten es aber doch für gerathener, nach Gent zum König zu gehen. — Aus Madrid vom 19ten v. erfahren wir, daß der Herzog von Angoulême, nach 10tägigem Aufenthalte daselbst, nach Catalonien abgegangen sey. In Flandern herrscht der allgemeine Glaube, es seyen von

Neuem Friedensvorschläge gemacht worden, und man sieht einem Ereignisse entgegen, welches das Blutvergießen abwenden dürfte.*) Viele sind hier gleicher Meinung, was gestern bedeutenden Einfluß auf die Papiere hatte, da sie um ½ v. H. höher standen, als am letzten Börsetage.

*) Der Hamburger Correspondent berichtet aus Briefen von Wien: „Fouché und Carnot, deren erster Abgeordneter (Monteron) durch Bonapartes Leute in Besançon verhaftet worden, sollen abermals einen Versuch gemacht haben, einen Vertrauten, der ihre besondern von denen von Bonaparte sehr verschiedenen Aufträge überbringen sollte, an die Alliirten abzusenden." — Fouché, vor der Revolution Professor in Nantes, war schon unter dem Directorio, als Bonaparte aus Egipten zurückkam, Policeiminister. Seit dem J. 1802 fiel er 3 mal in Ungnade. Im J. 1810 schickte er aus eigener Bewegung Herrn Ouvrard nach London, um mit den Engländern eine Unterhandlung anzufangen. Cambaceres ist sein Feind.

Lord Castlereagh zeigte am 25. Mai dem Unterhauße an, daß er so eben mit dem österreichischen Bothschafter die Ratification des dem Hauße schon vorgelegten Tractats gewechselt und zugleich folgende Note des Fürsten Metternich erhalten habe: „Der unterzeichnete Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Kaisers von Oesterreich, welcher Se. K. K. apostolische Majestät von der von dem Lord Castlereagh erhaltenen Mittheilung, in Betreff des 8. Artikels des Vertrags vom 25. März, in Kenntniß gesetzt hat, soll allerhöchsten Auftrags zufolge erklären, daß die von der englischen Regierung dem fraglichen Artikel gegebene Erklärung den Grundsätzen vollkommen entsprechend sey, welche das politische Betragen Sr. K. K. Majestät während des gegenwärtigen Kriegs leiten werden. Der Kaiser, obgleich unwandelbar entschlossen, seine ganze Macht, wie der 2te Artikel besagt, gegen die Usurpation Napoleon Bonaparte's zu richten, und in dieser Hinsicht in der allervollkommensten Einstimmung mit seinen Alliirten zu handeln, hält sich nichts desto weniger überzeugt, daß die Verbindlichkeiten, welche ihm die Wohlfahrt seiner Unterthanen vorschreibt, so wie die Grundsätze, von welchen er sich leiten läßt, ihm nicht erlauben können, einen Krieg zu beginnen und fortzusetzen, welcher zum Zweck hätte, Frankreich zu zwingen, eine bestimmte Regierungsform anzunehmen. Und wie stark auch der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers seyn möge, Se. allerchristliche Majestät wieder auf ihren Thron gesetzt zu sehen, und wie sehr es Ihre beständige Sorgfalt seyn wird, im Einverständniß mit Ihren Alliirten, dazu beizutragen, daß dieser gewünschte Zweck erreicht werde, so hat Se. Majestät doch für nothwendig gehalten, durch diese Erklärung der Declaration beizutreten, welche Se. Excell. Lord Castlereagh bei Gelegenheit der Auswechslung der Ratificationen überreicht hat, und welche der Unterzeichnete seiner Seits anzunehmen ermächtigt ist." Wien, 9. Mai 1815. Von Metternich.

Lord Castlereagh fuhr hierauf fort: „Hierdurch fällt nunmehr jeder Vorwand hinweg, daß die Politik des österreichischen Hofes nicht hinlänglich bekannt sey. Es ist sehr zu wünschen, daß auch die übrigen zu Wien abgeschlossenen Tractate bei den gegenwärtigen Verhandlungen nicht mehr zur Sprache kommen möchten. Sobald der rechte Zeitpunct gekommen seiu wird, soll erwiesen werden, daß ihr Inhalt für die Ruhe und die Wohlfart Europens weit vortheilhafter ist, als man sich vielleicht einbildet. Diese Verträge sind sowohl im Allgemeinen als in ihren einzelnen Theilen, nach dem Plan eines Staatsmannes entworfen, für dessen Arbeiten man von jeher und immer eben so viel Achtung als Bewunderung gehegt hat. Als Herr Pitt voraussah, daß es möglich sey, gegen Frankreich eine große Conföderation in den Gang zu bringen, war er zugleich der Meinung, daß eben der Plan, welcher nunmehr schon ausgeführt ist, der allerzweckmäßigste sey, um die Ruhe von Europa zu sicheru, und schon damals machten Preussens Vergrößerung durch Rheinländer, und die Vereinigung Genua's mit Piemont einen Theil dieses Planes aus. Für Holland hoffte man damals nicht, solche große Vortheile erringen zu können, wie es nunmehr durch den Congreß erhalten hat. In der Epoche des vorigen Krieges, in welcher die ersten siegreichen Waffenthaten der Alliirten die Hoffnung zu einem glücklichen Ausgang des Kampfes gegen Frankreich erregten, wurde dem russischen Gesandten die Abschrift einer Depesche des Herrn Pitt vorgelegt und er dabei befragt, ob der Kaiser Alexander über den darin enthaltenen Plan noch die nämlichen Gesinnungen hege, oder in wiefern dieselben eine Aenderung erlitten hätten? Die darauf ertheilte Antwort war: „Der Kaiser von Rußland hätte nicht die geringste Ursache von den Grundsätzen abzugehen, welche den von Herrn Pitt im Jahr 1805 entworfenen Plane zum Grunde liegen." Dies beweist doch wohl hinreichend, daß diese Grundsätze haltbar sind, und

nach ihnen hat England in Verbindung und in vollkommener Uebereinstimmung mit seinen Alliirten bis jetzt ununterbrochen gehandelt."

Frankreich.

Bonaparte versprach gleich bei seinem Wiedereintritt in Frankreich die verhaßten droits réunis abzuschaffen. Nicht nur ist dies nicht geschehen, sondern in Mühlhausen und mehrern andern Gemeinden im Elsaß hat die Regierung verlangt, die Weinschenken sollen diese Abgabe auf ein Jahr vorausbezahlen. Sie weigerten sich dessen und zogen ihre Zeichen ein. Nun sollen die Gemeinden diesen Vorschuß machen, was aber auch nicht so auf der Stelle geschehen wird, da diese widerrechtliche Forderung durchgehends viel Unwillen erregt. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß sich die Nationalgarde von Straßburg für den König erklärt und die weiße Cocarde aufgesteckt habe. Auch soll sich die Nationalgarde von Lyon geweigert haben zu marschiren. Man darf sich aber hierüber nicht wundern, da alle verheiratheten Männer, die nur zwei Kinder haben, zur Verstärkung der Nationalgarden requirirt werden. — Die Franzosen stellen die Vertheidigungswerke von Montbelliard, die unter Ludwig XIV. zerstört wurden, mit vieler Thätigkeit wieder her. Ueberhaupt befestigen sie alle Oerter, die sich zu militärischen Positionen eignen.

Ein in London angekommenes Schreiben von einem der Hauptanführer der Royalisten in der Vendee enthält Nachstehendes: „Wir sind am 20. Mai ohne die geringste Hinderniß an das Land gestiegen, und erhielten sogleich zwei Schiffe, die uns nach St. Gilles führten, woselbst wir 3 bis 400 Mann antrafen, unter welche wir unsere vorräthigen Waffen und Munition vertheilten. Kaum war dieses geschehen, so wurden wir auch schon angegriffen. Das Gefecht währte von 1 Uhr des Mittags bis um 8 Uhr des Abends. Ein Bach trennte uns von dem Feinde, der, so wie wir, aus den Häusern und aus den Fenstern schoß. Wir tödteten ungefähr 12 bis 14 Doaniers und verwundeten eben so viele, wir hatten auf unserer Seite keinen Todten, sondern nur 4 leicht Verwundete. Tags darauf luden wir noch unsere übrigen Waffen- und Munitionsvorräthe aus, und es waren nun schon 10,000 Mann zusammen gekommen, die wir damit bewaffnen konnten. Das ganze Land ist im Aufstande und von dem lebhaftesten Enthusiasmus beseelt. Mit jedem Tage strömen uns Menschen aus allen Richtungen zu, und sollten wir das Glück haben, die Frau Herzogin von Angoulême in unserer Mitte zu sehen, dann würde ihre Gegenwart für die gute Sache unseres Königs so viel werth, als eine ganze Armee. Noch nie war wohl ein Landstrich in einem so vollkommnen Zustand des Aufstandes gegen seine Unterdrücker, und für die Sache seines rechtmäßigen Oberherrn, als es gegenwärtig die Vendee ist. Hätten wir nur Waffen genug, dann würden wir unfehlbar eine Armee von mehr als 50,000 Mann unter die Fahnen unseres Königs versammeln können."

Schweiz.

Schaffhausen, 9. Juni. Die österreichischen Truppen in unsrer Nachbarschaft werden in Cantonnirungen verlegt; in die nächstgelegenen Dörfer kommt ein Regiment Warasdiner.

Deutschland.

Heidelberg, 8. Juni. Der Kaiser von Oesterreich ist am 5ten d. gegen Mittag hier angekommen. Heidelberg mit seinen Umgebungen scheint Sr. Majestät so wohl zu gefallen, daß wir uns mit der Hoffnung schmeicheln, den erhabenen Monarchen eine Zeitlang unter uns zu sehen und zu verehren. Se. Majestät besuchten noch an demselben Nachmittag das alte Schloß und äußerten gegen Ihre Begleiter Freude und Bewunderung über unsere schöne Gegend. Am nämlichen Tage sind auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland, der Erzherzog Johann und mehrere andere Personen hier angekommen. Se. Majestät der Kaiser Alexander haben Ihre Wohnung in der Vorstadt verlassen und das schöne Pickfordsche Haus vor dem Neckargemünder Thore bezogen, das Ihnen eine mahlerisch schöne Aussicht gegen das Gebirg und den Neckar gewährt. Se. Majestät der Kaiser Alexander speisen gewöhnlich bei Sr. Majestät dem Kaiser Franz.

Carlsruhe, 10. Juni. Gestern traf Se. Excellenz der Herr Oberstallmeister Graf v. Trautmannsdorf in Carlsruhe aus Heidelberg ein, um, im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog die Allerhöchsten Glückwünsche zu Allerhöchstdero Geburtstage abzustatten. Dieser Tage sind JJ. Kaiserl. HH. der Kronprinz und der Erzherzog Johann von Oesterreich in Heidelberg eingetroffen. Am 7ten d. haben Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern von Mannheim aus einen Besuch

bei den erhabenen Monarchen zu Heidelberg abgestattet. Nachts vorher hatten die Studirenden zu Heidelberg durch eine Nachtmusik mit Wachsfackeln beiden Kaiserlichen Majestäten sowohl, als Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge, ihre Devotion dargebracht.

Hanau, 10. Juni. Die Russen, die sich in Franken und Sachsen aufgestellt hatten, um ihre Linien zu bilden, in welchen sie zu dem allgemeinen Plane mitwirken sollen, brechen nun aus ihren Standquartieren auf, um in verschiedenen Colonnen nach dem Rheine zu rücken. Diesem russischen Heere geht heute schon eine Abtheilung preussischer Pferde und 400 Mann vorher, die diesen Morgen noch hier eintreffen sollen; und nach demselben kommen die Garden des Königs von Preussen hier durch. Der König selbst sollte für seine Person schon morgen in Frankfurt eintreffen, aber bis jetzt hat man von seiner Reise noch keine Nachricht.

Prag, 7. Juni. Gestern marschirte die erste Abtheilung des Kaiserl. russischen unter den Befehlen des Generals der Infanterie Herrn Grafen Langeron stehenden Armee-Corps nächst unserer Stadt auf der eigends für diese Truppen-Durchmärsche geschlagenen Schiffbrücke über die Moldau. Die übrigen Abtheilungen folgen in den nächsten Tagen. Ein anderes Kaiserl. russisches Armee-Corps unter den Befehlen des Herrn Generalen der Cavalerie Grafen Rojevsky hat seinen Marsch über Melnik genommen, und muß dermal bereits an der bairischen Gränze angelangt seyn. (Prager Z.)

Mainz, 7. Juni. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl haben dem verdienstvollen Herrn General der Königl. preussischen Truppen, Ritter von Krauseneck, auf der gestrigen Parade, im Nahmen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Ihres erlauchten Bruders, das Commandeurkreuz des St. Leopoldsordens überreicht.

Nach der Anzeige des Königlichen Rent-Amts-Gehülfen Johann Nicolaus Haselmann und seiner Schwester Johanna Margaretha Haselmann dahier ist ein, von der Stiftsdame des St. Johannis-Klosters bei Schleßwig F. E. H. von der Kettenburg hieselbst dem Oeconomen Haselmann sub dato Baireuth d. 1. December 1810. über 200 fl. rheinl. ausgestellter Wechsel nach dem Ableben des erstgenannten Oeconomen Haselmann abhanden gekommen. Auf den Antrag des Königlichen Rent-Amts-Gehülfen Haselmann und seiner Schwester wird daher der unbekannte Inhaber dieses Wechsels hiermit aufgefordert, solchen binnen 6 Monaten, und spätestens in dem auf den 22. December curr. Vormittags 9 Uhr vor dem Commissario Stadtgerichts-Assessors Pöhlmann anberaumter Termin vor Gericht zu produciren, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. Urkundlich unter des Stadtgerichts-Siegel und der geordneten Unterschrift ausgefertigt. Baireuth, am 5. Juni 1815.

Königliches Stadtgericht.
Schweizer.

Auf ergangene öffentliche Vorladung aller derjenigen, welche aus einer für die Kammerräthin Anna Sophia Seidel unterm 16. Juli 1782 ausgestellten Schuld-Verschreibung über 200 fl. fränk. und wofür der vormalige Erlanger Landkutscher Mathäus Krauß sein Gasthaus zur goldenen Traube dahier verpfandet hat; wird vom Königl. Stadtgericht Baireuth hiemit für recht erkannt und ausgesprochen, daß, da a) die Edictalvorladung sowohl dahier, als zu Culmbach 6 Monate lang öffentlich ausgehangen, b) solche auch sowohl der hiesigen, als der Münchner Zeitung dreimal inserirt worden ist, gleichwol aber in dem auf den 16. Mai c. angestandenen Termin niemand erschienen ist, der einen Anspruch zu machen gehabt hätte, nunmehr vorgedachte Schuldurkunde vom 16. Juli 1782 über 200 fl. fränk. wie hiemit geschiehet, für erloschen und ungültig zu erachten sey. Von Rechtswegen. Baireuth, den 1 Juni 1815.

Königl. Baierisches Stadtgericht.
Schweizer.

Unter den vielen kummervollen Tagen, die mir vom Schicksale schon zugetheilt waren, war der 8. Juni derjenige, welcher meinem Herzen die tiefste Wunde schlug. An ihm entschlummerte mein einziger Sohn, Christian Friedrich Brandenburg aus Redwitz, in der schönsten Blüthe, im 18ten Jahre, an einer heftigen Entzündungskrankheit, zu einem besseren Leben. Wer ihn kannte, wird an ihm den bescheidenen Jüngling geschätzt haben, womit er zugleich alle Pflichten eines edlen Sohnes ganz vereinte. Indem ich diese traurige Nachricht allen meinen Verwandten und Freunden bekannt mache und von Ihrer stillen Theilnahme überzeugt bin, verbinde ich damit die Bitte, um Ihre fernere Liebe und Wohlgewogenheit. Baireuth, am 12. Juni 1815.

Anna Catharina Brandenburg, geborne Schlemmer

Die Ziehung von dem Gut Hessellohe geschiehet bestimmt am 19. Juli d. J., aus Auftrag der Hauptcollecteurs Gebr. Marx zu München, wird Unterzeichneter am 29ten dieses seine Listen schließen, bis wohin Original-Loose zu 2 fl. 42 kr. nebst 7 kr. für Schein- und Träger-Lohn für Auswärtige zu haben sind, beim

Schwabacher, zu Baireuth.

Baireuther Zeitung.

Freitag, Nro. 142. 16. Juni 1815.

Polen.

Fortsetzung des Vertrags über die künftigen Verhältnisse Polens.

Art. 8. Die Eigenschaft der Unterthanen, welche in den Ländern mehrerer den Vertrag schließenden Theilen angesessen sind, wird rücksichtlich ihres Eigenthums anerkannt und aufrecht erhalten. 9) Jedes Individuum, welches unter mehr als einer Herrschaft besitzt, ist gehalten, im Laufe eines Jahres, vom Tage der Ratification gegenwärtigen Vertrages an, schriftlich vor der Obrigkeit der nächsten Stadt, oder dem nächsten Kreishauptmann, oder der im Lande zunächst gelegenen Civilbehörde zu erklären, welchen Ort er zu seinem beständigen Aufenthalte gewählt hat. Diese Erklärung, welche der Magistrat, oder eine andere Behörde der Provinzial-Behörde übergeben muß, macht ihn für seine Person und seine Familie ausschließlich zum Unterthan des Souverains, in dessen Staaten er sein Domicil erwählt hat. 10) Was die Minderjährigen und andere Personen, welche unter Vormundschaft stehen, angeht, so sind die Vormünder oder Curatoren gehalten, nach dem Inhalte der Vorschrift die nöthige Declaration zu machen. 11) Wenn irgend ein Individuum, das unter mehreren Regierungen Eigenthum hat, unterläßt, in dem vorgeschriebenen Zeitraum eines Jahres die Declaration seines festen Domicils zu geben, so wird es als Unterthan derjenigen Macht angesehen werden, wo es sein letztes Domicil hatte; sein Schweigen wird in diesem Fall als eine stillschweigende Declaration angesehen werden. 12) Jeder unter mehreren Regierungen Eigenthum Besitzende, welcher einmal die Declaration seines Domicils gemacht hat, wird nichts desto weniger während dem Zeitraum von acht Jahren, vom Tage der Ratification des gegenwärtigen Tractates an, die Freiheit behalten, unter eine andere Herrschaft überzugehen, indem er eine neue Domicilerklärung macht, und die Genehmigung der Macht vorzeigt, unter deren Regierung er sich niederlassen will. 13) Der unter mehreren Regierungen Eigenthum Besitzende, welcher seine Domicildeclaration gemacht hat, oder welcher zu Folge des Art. 11 angesehen wird, als ob er sie gemacht habe, ist nicht gehalten zu irgend einer Zeit das Eigenthum zu veräussern, welches er in den Staaten eines Souverains haben könnte, dessen Unterthan er nicht ist. Er wird in Ansehung dieses Eigenthums, alle Rechte genießen, welche dem Besitz ankleben. Er kann seine Einkünfte in dem Lande verzehren, wo er sein Domicil erwählt hat, ohne irgend einen Abzug im Augenblicke der Ausfuhr zu erleiden. Er kann das nähmliche Eigenthum verkaufen, und den Betrag wegbringen, ohne irgend einem Rückhalte unterworfen zu seyn. 14) Die in dem vorhergehenden Artikel ausgesprochene Vorrechte der Nichtdeclaration, erstrecken sich jedoch nur auf jene Güter, welche ein solches Individuum zur Zeit der Ratification gegenwärtigen Vertrages besitzet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbrittanien.

London, 2. Juni. Im ganzen brittischen Reiche sollen Maase und Gewichte auf einen und denselben Fuß gesetzt werden. — Die rohe Baumwolle muß im Preise fallen, weil in Georgien und Carolina 180,000 Ballen und auf dem Mississippi 12,000 zur Abführung nach England bereit liegen. Diese wiegen 90 Millionen Pfund und England brauchte in den glücklichsten Manufacturzeiten höchstens nur 70 Millionen Pfund in einem Jahre.

Man nennt 2 Häfen des westlichen Frankreichs, in deren jedem eine Fregatte segelfertig ist, und man vermuthet, daß Bonaparte Willens sey, sich im schlimmsten Falle noch zur rechten Zeit, wenn es möglich ist, davon zu machen. — Unmittelbare Nachrichten aus der Vendée sagen, daß der Aufruhr daselbst sehr bedeutend ist. — Am 10. Mai wurde die ungewöhnlich starke algierische Escadre bei Malaga gesehen. Sie hat Befehl, nur französische und griechische Schiffe anzugreifen.

Folgendes sind noch einige Stellen aus der schon erwähnten Rede, welche Lord Castlereagh am 25. Mai im Unterhause hielt. „Wenn es sich erweisen ließe, daß Bonaparte mit der Einwilligung der ganzen französischen Nation an der Spitze von deren Regierung stände, so würde daraus folgen, daß gerade hierdurch der Friedenstractat von Paris in einem noch höhern Grade verletzt sey, weil Kraft dieses Friedens die Franzosen verbunden sind, eine andere Regierung zu unterstützen, und der erste Artikel dieses Tractats ausdrücklich besagt, Bonaparte soll nie mehr über Frankreich herrschen.“ Lord Castlereagh sprach sodann von Napoleons Charakter. „Weder im Frieden noch im Kriege verweilt er lange bei einem Gegenstande, und ergreift ein Mittel nach dem andern, um die Ruhe der Völker zu stören. Während er mit den Ministern der Alliirten zu Chatillon unterhandelte, betrug er sich eben so unmoralisch, wie in seinem ganzen vorigen Leben. Ich zweifle nicht, daß Bonaparte das dortmals erlassene Schreiben abläugnen werde, weil es ihm zur Gewohnheit geworden, die Wahrheit zu läugnen, und Lügen zu schmieden. Daher haben die Alliirten nach reifer Ueberlegung beschlossen, mit dem Bonaparte sey nicht länger zu unterhandeln und so lange er in dem Besitz von Macht sey, bestehe die Sicherheit der Nationen nur darin, ihm Widerstand zu leisten. Was den bevorstehenden Krieg betrifft, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß derselbe den verbündeten Mächten gelingen werde, dermalen weit größer als sie es noch je gewesen ist.

Frankreich.

Ausser der Vendee sind noch in eilf andern Departementen bedeutende Unruhen, vorzüglich in den Departementen der untern Loire, der Maine und Loire und der beiden Sevres. In mehreren Departementen haben die Nationalgarden dem Befehl zu marschiren nicht Folge geleistet; deswegen sind in diese Departemente Truppen verlegt worden, die auf Kosten der Gemeinden leben, zu welchen die Widerspenstigen gehören. Selbst diese innern Unruhen müssen zu Bonapartes Besten dienen, denn durch die kleinen Treffen mit den Insurgenten werden die jungen Garden, die man gegen sie geschickt hat, erst an den Krieg gewöhnt.

Paris, 2. Juni. Aus Bayonne wird gemeldet: Am 20. Mai kamen 19 ausgewanderte Franzosen bewaffnet von der spanischen Gränze nach Biharreille bei St. Jean-de-Pied und überfielen einen Douanen-Posten von 4 Mann, welche der Gewalt weichen und sich entwaffnen lassen mußten. Während jene Bande einen andern überfiel schlossen sich die 4 entwaffneten Douaniers an eine streifende Brigade von 14 Mann an, lauerten bei einem Engpaß auf die Bande, tödeten deren Anführer, und nahmen 4 derselben gefangen, die nach Bayonne geführt wurden; die übrigen hatten die Flucht ergriffen.

Alle 14 Festungen des Nord-Departements sind bewaffnet und verproviantirt. Die Festungen im Elsaß sind mit 36 Bataillons Nationalgarden besetzt. Die Rheinarmee hat die Weißenburger Linie besetzt. Das 7te Corps, unter dem General Lecourbe, hat sich Hüningen genähert; das Hauptquartier ist in Altkirch. Die Moselarmee rückt immer vor; die Division des Generals Fechery hat sich zwischen Thionville und Longuion aufgestellt. An der Saone werden alle leicht zugängliche Puncte befestigt. Die Armee am Var, bey welcher der General Merle ein Commando übernommen hat, ziehet sich bey Antibes zusammen. General Clausel commandirt die Gironde-Armee. — Heute angekommene Privatbriefe melden, die Anführer des Aufstandes in den westlichen Departements hätten Parlamentaire an den General Travot abgeschickt, um eine Uebereinkunft abzuschliesen.

Als Napoleon am 1sten d. um 11 Uhr mit einem Gefolge von 17 Wagen nach dem Marsfelde fuhr, ritten die Marschälle Sault, Ney, Jourdan und Grouchy neben seinem Wagen. Auch Oudinot war im Gefolge.

Das Journal general gibt der gegenwärtigen französischen Regierung folgendes zur Beherzigung: „Alle Regierungen, welche in Frankreich seit der Revolution auf einander folgten, sind von dem Grundsatze ausgegangen, daß man, ehe man bürgerliche Freiheit zugestehen dürfe, erst die Nationalunabhängigkeit gewährleisten müsse. So achtungswürdig dieser Grundsatz scheint, so enthält er doch lauter Widersprüche. Er führte nur dazu, die Sclaverei der Nation zu verewigen, und bewirkte, daß eine Revolution, welche die Nation aus keinem andern Grunde unternommen, als um sich vom alten Despotismus frei zu machen, bis jetzt nichts als eine ununterbrochene Reihe neuer, tausendmal unerträglicherer Tyranneien zur Folge hatte. Es ist einmal Zeit, daß das Volk den Lohn seiner Opfer und seiner Leiden erndte; man gebe ihm seine Freiheit. Man hat sie uns immer versprochen und immer vertagt. Man höre einmal

auf, sie uns zu versprechen, und gebe sie uns. Kein Opfer wird alsdann zu groß seyn, das man nicht von einer Nation, ich will nicht sagen fordern, aber gewiß erwarten darf, die man in den Besitz eines solchen Schatzes gesetzt hat. Keine Anstrengungen werden ihr zu groß seyn, denselben zu vertheidigen, und wehe dem, der das französische Gebiet betrete, ihr ihn zu rauben. Die Freiheit allein bewirkt einen dauernden Enthusiasmus und eine grenzenlose Ergebenheit; nur sie allein bewirkt aufrichtige Liebe für das Vaterland, wo sie herrscht, und für den Regenten, der sie beschützt. Ausser ihr gibt es nur das unsichere Reich der Gewalt und eine unwillkührliche Unterwürfigkeit, die jeden Augenblick bereit ist, ihre Ketten zu zerbrechen. Es war so traurig als unrecht, daß alle vorhergehenden Regierungen die Ausübung der bürgerlichen Freiheit untersagen zu müssen geglaubt haben, unter dem scheinbaren Vorwand, daß die Bedrohung der Nationalunabhängigkeit eine unbegränzte Ausübung der obersten Gewalt nothwendig mache. Diese ist immer schwach und zweifelhaft, wenn die bürgerliche Freiheit sie nicht unterstützt. Sclaven liegt wenig daran, welcher neue Herr ihnen befiehlt; Bürger aber vertheidigen muthig ihren Chef, der ihre Rechte respectirt, statt sie zu vernichten. — Die Eröffnung der Kammer der Repräsentanten und die Einführung der Constitution als eine nothwendige und unmittelbare Folge der Arbeiten, mit denen sich die Versammlung der Wahlherren befassen wird, geben uns die tröstliche Versicherung, daß die gegenwärtige Regierung nicht nach dem nämlichen falschen Grundsatze zu handeln gesinnt sey, wie alle diejenigen, die ihr vorhergingen.

Deutschland.

Weilburg, 10. Juni. Vorgestern am 8ten d. wurde an dem hiesigen Hofe die Verlobung Sr. K. H. des Erzherzogs Carl mit der durchlauchtigsten Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg feierlich vollzogen. (Die Prinzessin ist am 30. October 1797 gebohren.)

Heidelberg, 9. Juni. Das Hauptquartier der Armee des Oberrheins ist noch immer hier. Zugleich aber hat nun Heidelberg seit 3 Tagen die Ehre, auch die zwei Hoflager der Kaiser in sich zu vereinigen. Der herzgute Kaiser von Oesterreich und sein Kronprinz hat die alte Landschreiberei (ein jetzt dem Minister von Reizenstein angewiesenes herrschaftliches Gebäude) inne, wo er durch den Garten oft auf die Schloßruinen und die umliegende schöne Gegend ganz in der Stille hinauf geht und, nachdem er den Morgen Geschäften gewidmet hat, sich durch die herrliche Aussicht und mit Botanik unterhält. Des Kaisers von Rußland Absteigequartier ist im Hause des Herrn von Karnig, am Mutelthor. Er hat sich aber bald nach seiner Ankunft das englisch gebaute große Gartenhaus des Herrn Pikford vor der Stadt zur Retraite gewählt. Die jüngern Brüder des Kaisers sind im Haarlaß und zu Stift Neuburg, gerade über den Neckar hinüber, einquartiert. Nach allem scheint der Aufenthalt der Hoflager nicht auf ganz kurze Zeit angelegt zu werden. Man hat die Stadt in 3 Theile, Oesterreich, Rußland und das alliirte Hauptquartier getheilt und nun wird in jedes von den eigenen Quartiermeistern hineingewiesen, was nur irgend möglich. Heidelberg hat als Transitoplatz und als Universitätsstadt ohnehin wenig leeren Raum. Man begreift also kaum, wie die täglich zuströmenden Gäste noch Platz finden. Schwetzingen und Mannheim würden den hohen Fremden in geräumigen Schlössern und Parks viel mehr Gemächlichkeit gewähren und eine Ausfahrt in das Heidelberger Thal und den Schloßruinengarten wäre alsdann eine vergnügliche Veränderung. Soll auch das diplomatische Corps noch hieher kommen, und die Sommerhitze so stark fortdauern, wie sie jetzt in unsre Schluchten hereinfällt, so wird eine Translocation unvermeidlich werden. — Dem muthmaßlichen Plan der Franzosen, von Metz gegen Kaiserslautern und Mannheim von vorn, und zugleich von Landau von der Seite, vorzubrechen, sind indeß starke Schranken gesetzt.

Hanau, 11. Juni. Heute Nachts um halb drei Uhr und dann wieder gegen 4 Uhr sind einige kleine Abtheilungen russischer Truppen, die vorgestern nicht weit von uns in der Nachbarschaft eingetroffen waren, hier durchgegangen. Es kommt jetzt alles in Bewegung und täglich hat man die Nachricht vom Anfang des großen Kampfes zu erwarten. Man sprach schon vor einigen Tagen von bedeutenden Feindseligkeiten am Oberrhein. Es hies, die Garnison von Hüningen habe einen Ausfall auf das Gebiet von Basel gemacht, sey aber von den Schweizern unter Mitwirkung der Oesterreicher zurückgeschlagen worden und letztere hätten hierauf Basel besetzt. An dem ganzen Gerücht ist aber offenbar nichts. Kleine Rencontren hat es von Zeit zu Zeit an mehreren Gegenden gegeben, aber zu bedeutenden Feindseligkeiten,

die als der Anfang des großen Kampfes angesehen werden könnten, ist es noch nicht gekommen. Jetzt kommt ein Gerücht von einem Gefecht zwischen preussischen und französischen Truppen.

Frankfurt, 11. Juni. Gestern Abends sind die russischen Großfürsten Nicolaus und Michael hier eingetroffen, und im Gasthause zum englischen Hof abgestiegen. Im Gefolge Ihrer Kaiserl. Hoheiten befinden sich der Herr General Lamsdorf, die wirklichen Staatsräthe Herren Saevässoff und Rähl ꝛc. Die beiden durchlauchtigsten Großfürsten begeben sich in das Hauptquartier nach Heidelberg. Der russisch Kaiserl. Staatsrath Herr von Avarin Excellenz, Präsident der russischen Rayons-Commission, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen; auch haben bereits die desfallsigen Conferenzen angefangen. — Nach Berichten aus den Niederlanden sollen die Feindseligkeiten an der spanischen Gränze ihren Anfang genommen haben. Heute Mittag ist ein Bataillon Kaiserl. russischer Truppen hier angekommen.

Glogau, 1. Juni. Seit dem 4ten vorigen Monats dauern hier die täglichen Durchmärsche der vom General von Kapcewitz befehligten Truppen, und werden erst den 16ten dieses enden. Die Mannszucht ist musterhaft und bei jedem Anlaß finden sie Mittel ihre hohe Achtung für Preussens Monarchen und Nation, so wie ihre dankbare Anerkennung der hier gefundenen ächt freundschaftlichen Aufnahme zu bezeigen. Ueber die Schönheit aller Truppen-Abtheilungen können Kenner und Nichtkenner nur eine Stimme haben: Sie erreget Erstaunen wenn man bedenkt, wie wenig Zeit diese braven Truppen haben konnten, um sich zu erheben und ihre Neulinge auszubilden. Die vom General Kablouksoff geführte 1ste Brigade der 3ten Dragoner-Division hat durchaus Pferde vom Ufer des Don.

Berlin, 8. Juni. Heute Abends reiset der Kronprinz zur Armee ab. Die bisherige Anwesenheit der Großfürsten von Russland Nicolaus und Michael hielt ihn ab, die Reise eher anzutreten. Der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm (der am 5. Juni durch Köln nach Aachen gereiset ist) und der General von Oppen sind zu Befehlshabern der Cavallerie vom 4. und 6. Armeecorps ernannt. Das am 4ten d. aus Potsdam marschirte Corps bestehet aus 13,000 Mann Garden und 12,000 freiwilligen Jägern. Am 11ten d. wird der Fürst Staatskanzler hier erwartet. (Am 8ten war Se. Durchlaucht noch in Wien.) Gestern ist der Herzog von Cumberland nach England zurückgereiset. Seine Gemahlin wird ihm in einigen Tagen folgen. Der schwedische General von Lampz ist aus Stockholm hier angekommen. Er soll wichtige Aufträge haben und sich in das Hauptquartier der verbündeten Mächte begeben.

Nürnberg, 14. Juni. Gestern Abends 8 Uhr traf Se. Erlaucht der Kaiserlich russische Feldmarschall und Oberbefehlshaber Graf Barclay de Tolly auf seiner Reise ins große Hauptquartier hier ein.

Baireuth, 16. Juni. Am 14ten d. zog die 1. Brigade der unter dem Herrn General-Lieutenants Lisanowitsch stehenden Kaiserlich russischen 3 Uhlanen-Division in unserer Stadt ein. Tags zuvor war der Herr General-Major von Tettenborn hier angekommen. — Gestern langte der Prinz Alexander von Oldenburg mit ansehnlichem Gefolge aus Wien hier an, nahm im Gasthof zum goldenen Anker das Mittagsmahl ein und setzte darauf die Reise nach Weimar fort. Seine erlauchte Mutter, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin verwittwete Herzogin von Oldenburg, war mit ihm von Wien bis Regensburg und von da nach Stuttgart gereiset.

Unsere gute, geliebte Louise ist nicht mehr! — Heute früh um 11 Uhr verschied sie nach einem harten Kampfe an den Folgen eines Schleimfiebers in dem zarten Alter von nicht gar 1¾ Jahren.

Verwandte und Freunde! die Sie unser trauriges Loos kennen, Sie werden uns Ihre innige Theilnahme nicht versagen, aber uns auch mit Beileidsversicherungen verschonen, die den gerechten Schmerz über unsern unersetzlichen Verlust nur vergrößern, und die frühern kaum verharrschten Wunden aufs neue bluten machen würden. Baireuth, den 13. Juni 1815.

Der Kreis-Secretair Ritter
und seine Gattin.

Den 9ten dieses Monats Abends um 3 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod durch ein hitziges Scharlachfieber nach einem 5tägigen Krankenlager meine vielgeliebte Tochter Johanna Katharina Dolhopf in ihrem 20ten Lebensjahre. Mein Schmerz über diesen Verlust ist um so gerechter, je unverhofter diese aufblühende Rose von dem rauhen Sturmwinde entblättert wurde. Mit tiefgebeugtem Herzen mache ich dieses allen meinen Freunden und Gönnern bekannt, und empfehle mich ihrer fernern Liebe und Gewogenheit. Baireuth, am 12. Juni 1815.

Johann Adam Dolhopf, in seinem und seiner Kinder Namen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 143. 17. Juni 1815.

Die verehrlichen auswärtigen Leser der Baireuther Zeitung werden hiedurch erinnert, daß wenn sie dieselbe auch in der herannahenden zweiten Hälfte fortbeziehen wollen, dazu baldige neue Bestellung nöthig ist, und ohne solche diese Zeitung auch denjenigen, welche sie nicht aufkündigen, vom 1. Juli nicht weiter zugesendet werden darf. Die Bestellungen sind von auswärtigen Personen bei den ihnen zunächst liegenden Post-Aemtern und von diesen bei der Königlich Baierschen Post-Amts-Zeitungs-Expedition in Baireuth vor Ablauf des Monats Juni zu machen. Spätern Bestellungen können die vor deren Eingang erscheinenden Blätter nicht mit Gewißheit zugesichert werden.

Polen.

Fortsetzung des Vertrags über die künftigen Verhältnisse Polens.

15) Die nähmlichen Vorrechte sind indessen anwendbar auf jede Erwerbung, welche unter der einen von beiden Regierungen durch Erbschaft, Ehe oder Schenkung eines Gutes gemacht wird, welches zu der Zeit der Ratification des gegenwärtigen Vertrages zuletzt einem solchen zweiherrischen Eigenthümer gehörte. 16) Im Fall einem Individuum, welches jetzt nur Eigenthum in einem von beiden Staaten hat, irgend ein Vermögen durch Erbschaft, Vermächtniß, Schenkung oder Heurath, unter der andern Regierung zufällt, so wird er dem zweiherrischen Eigenthümer gleich gehalten, und verbunden, in dem vorgeschriebenen Termin die Declaration seines Domicils zu machen. Der Termin eines Jahres wird mit dem Tag anfangen, wo er den gesetzlichen Beweis seiner Erwerbung beigebracht haben wird. 17) Es steht jedem zweiherrischen Eigenthümer oder seinem Bevollmächtigten frei, sich zu jeder Zeit von einer seiner Besitzungen auf die andere zu begeben, und deswegen ist es der Wille beider Höfe, daß der Gouverneur der nächstgelegenen Provinz, auf Begehren der Partheien, die nöthigen Pässe ertheilt. Die Pässe sind hinreichend, um von einem Gouvernement in das andere zu gehen, und sollen gegenseitig anerkannt werden. 18) Die Eigenthümer, deren Besitzungen durch die Gränzen durchschnitten werden, sollen im Bezug auf diese Besitzungen nach den liberalsten Grundsätzen behandelt werden. Die zweiherrischen Eigenthümer, ihr Gesinde und die Einwohner haben das Recht mit ihren Ackerbau-Geräthschaften, ihrem Geschirr und Vieh, von einem Theile des so durch die Gränze durchschnittenen Eigenthums auf den Andern zu gehen, ohne Rücksicht der Verschiedenheit der Souverainität; eben so sollen sie ihre Erndten, alle Erzeugnisse des Bodens, ihr Vieh, alle Erzeugnisse ihrer Fabrikation von einem Orte zum andern bringen dürfen, ohne Pässe nöthig zu haben, ohne Verhinderung, ohne irgend Gebühren oder Abgaben zu bezahlen. Diese Begünstigung ist indessen auf die Natur- und Kunsterzeugnisse in dem so durch die Gränzlinie durchschnittenen Bezirke beschränkt. Eben so erstreckt sie sich blos auf die Güter des nähmlichen Eigenthümers in dem bestimmten Raum einer gemeinen Meile (von 15 auf einen Grad) auf beiden Seiten, der durch die Gränzlinie durchschnitten ist. 19) Die Unterthanen der einen und der andern Macht, nahmentlich die Hirten und Treiber von Heerden, fahren fort, die Rechte, Freiheiten und Vorrechte zu genießen, welche sie früher genossen haben. Auch wird dem täglichen Verkehr der Gränzbewohner mit einander (Gränzverkehr) kein Hinderniß in den Weg gelegt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Der Cardinal Maury hat ein sonderbares Schicksal. Als er nach Rom zurückgekommen war, durfte er dort weder als Cardinal erscheinen, noch sich in sein Bisthum Montfiascone begeben; er privatisirte im eigentlichen Sinn des Worts. Seit der Abreise des heiligen Vaters aus

seiner Residenz und der Rückkehr Napoleons in Paris trat Maury nun aber wieder als Cardinal in Rom auf. Er ward näher beobachtet; seine Umgebungen machten ihn verdächtig; er soll sich Umtriebe erlaubt haben. Nun traf er heimlich Anstalten zur Abreise; der Papst aber, von Allem unterrichtet, ließ ihn noch zur Zeit anhalten und in die Engelsburg einsperren. Maury protestirte dagegen in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Paris. Da der heilige Vater ihn aber als solchen nie anerkennen wollte, ja standhaft sich weigerte, ihn zu inoestiren: so ward auf die Protestation auch keine Rücksicht genommen, und Maury bleibt in der Burg.

Neapel, 29. Mai. In einer Proclamation des F. M. L. Bianchi an das neapolitanische Militair heißt es: „Jeder Militair wird es natürlich finden, daß die Armeen der vereinigten Mächte, nachdem sie den Krieg gegen den Joachim beendigt haben, den Anblick einer Medaille, welche die Liebe und Treue der neapolitanischen Soldaten gegen ein Oberhaupt, das nicht mehr existirt, darbietet, nicht ertragen können. Sie ist also für die Folge abgeschafft.“

Florenz, 6. Juni. Das Volk dankt nun in öffentlichen Gebethen dem Himmel für die Befreiung aus seinen schändlichen Ketten. — Funfzehn Stunden vor Ankunft des Grafen Neipperg in Neapel ankerte Lord Exmouth mit seiner Flotte auf der Rhede von Neapel. Der Pöbel war schon im Begriff, den Vorrath in den 4 Forts von Neapel zu plündern, die nur durch die englischen Seesoldaten erhalten wurden. Am 23ten sahen die Neapolitaner ein ihnen seit langer Zeit nicht mehr erinnerliches Schauspiel. Eine Flotte von 50 dreimastigen Schiffen, auf welcher sich 6500 Mann englisch-sicilianischer Truppen befanden, warf in dem Augenblick Anker, als die neapolitanische Flagge auf den Thürmen der Stadt wehte, und wurde von der Flotte des Lord Exmouth salutirt. Admiral Penrose segelte sogleich wieder ab, um den König von Sicilien, Ferdinand den Vierten, abzuholen. — Von den 22,000 Oesterreichern, welche am 22ten in Neapel eingerückt waren, sind 11,000 am 23ten und 24ten wieder abmarschirt, um sich nach Calabrien zu wenden. Am 24ten Morgens machte der commandirende General, Baron Bianchi, begleitet von seinem Stabe und Lord Burgersh, dem Admiral Exmouth einen Besuch auf dem Admiralschiffe, und wurde mit 16 Canonenschüssen und dem Gruße aller Flaggen bewillkommt. Drei Abende hinter einander war ganz Neapel, diese unermeßliche Hauptstadt, beleuchtet. Besonders gewährte der Leuchtthurm des Hafens einen zauberischen Anblick. Tag und Nacht war die ganze Volksmasse in Bewegung. Das lebhafteste Freudengeschrei, Musikchöre, Gruppen von Tänzern erhöhten die Volksfreude, und machten das Ganze zu einem wahren Nationalfest. Am 25ten landeten die englisch-sicilianischen Truppen, und defilirten vor dem Prinzen Leopold vorbei. Ihre Haltung war prächtig. Sie versehen nun zugleich mit den österreichischen, modenaischen und andern italienischen Truppen Garnisonsdienste. — Am 25ten segelte die Exkönigin auf dem englischen Schiffe Tremendous nach Gaeta, wo sie ihre Familie abholt, und sich mit derselben nach Triest begibt. — Am 25ten trafen Ihre Excellenzen der K. K. österreichische Armee-Minister, Graf Saurau, der Herr Ritter von Lebzeltern und andere Gesandte in Neapel ein. — Am 26ten Morgens reisten Se. päpstliche Heiligkeit von Florenz nach Rom ab, nachdem Sie Abends vorher bei Sr. Kaiserlichen Hoheit, unserm Erzherzoge, und der erlauchten Familie einen zärtlichen Abschiedsbesuch abgestattet hatten. Officielle Berichte aus dem Hauptquartier Neapel melden, daß Gaeta nicht säumen wird, sich zu ergeben, da es diesem Platze sowohl an Lebensmitteln, als an einer hinlänglichen Garnison fehlt. — Die neuesten Nachrichten aus Neapel melden den Einzug Sr. Majestät des Königs Ferdinand in dieser Stadt.

Schweiz.

Genf, 7. Juni. Man schreibt aus Turin, vom 30. Mai, daß vor zwei Tagen 40,000 Oesterreicher (worunter 8000 Mann Cavallerie) den Tessin passirt haben. Diese Armee marschirt mit 15,000 Piemontesen (worunter 2000 Mann Cavallerie und eine verhältnißmäßige Artillerie) nach Savoyen. Der österreichische Vortrab steht unter den Befehlen des Generals Grafen Bubna, und die piemontesische unter jenen des Generals Gifflenga; die ganze Armee aber commandirt der Erzherzog Johann. (Pariser Blätter vom 4. Juni sagen, 30,000 Oesterreicher sollen über den Simplon und 40,000 über den Mont Cenis gegangen seyn.)

So eben überbringt eine Stafette die officielle Nachricht von dem Tode Carl Emanuels, ehemaligen Königs von Sardinien.

(Carl Emanuel IV. geb. den 14. Mai 1751, folgte auf den Thron von Sardinien seinem am 16. October 1796 verstorbenen Vater, Victor Amadeus III., der ein halbes Jahr zuvor sein Herzogthum Savoyen und von Piemont die Grafschaften Nizza, Tenda und Boglio an die französische Republik hatte abtreten müssen. Nachdem Carl Emanuel im Jahre 1798 den Rest seiner Staaten auf dem festen Lande verloren hatte, ging er nach Sardinien. Er kehrte im J. 1799 auf das feste Land zurück, lebte seit 1800 im Kirchenstaat und übergab im J. 1802 die Regierung seinem jüngern Bruder, Victor Emanuel, gegen eine jährliche Rente von 50,000 Piastern.) Seine Gemahlin, Schwester Ludwig XVIII., ist 1802 ohne Kinder gestorben.

Frankreich.

Durch die Schweiz kommen folgende Privatnachrichten aus Paris vom 3. Juni: Es ist gewiß, daß die zweite und fünfte Legion der Nationalgarde während einigen Tagen unterlassen haben, an der Befestigung der Umgebungen von Paris zu arbeiten. Auch wurden mehrere Oberofficiere, deren Abneigung gegen die jetzige Regierung allgemein bekannt ist, abgesetzt. Eben so wurden auch Officiere von andern Legionen entlassen. Aber vernünftige Leute tadeln diese Maßregeln sehr, und sagen, man hätte lieber dem ganzen Corps neue Officiere geben sollen, welches überhaupt sehr übel zusammengesetzt und ohne militairische Kenntniß ist. Bei dem gestrigen Feste wurde Napoleon sowohl von dem Volke und den Wahl-Collegien, als von der Nationalgarde und den Truppen aufs beste empfangen. Aber man tadelt sehr die für die Ceremonie des Maifeldes verwendeten Kosten, besonders aber den Aufwand für die Beleuchtungen, indem man sich gegenwärtig in einer Lage befindet, wo man kein Geld für so etwas verschwenden dürfe. Nicht genug, daß man, wie verlautete, den Saal des Maifeldes in Brand stecken wollte, versichert man auch, daß ein Complot entdeckt worden sey, welches damit umging, den Artilleriepark von Vincennes in die Luft zu sprengen. Mit Bedauern bemerken die Freunde Napoleons, daß der Herzog von Bassano und der Graf Regnaud de St. Jean d'Angely noch immer seine vertrautesten Räthe sind, und fürchten sehr, daß sie ihn ins Verderben stürzen, indem sie ihm dienen wollen. Man überzeugt sich aus dem geringen Besuch der Schauspielhäuser immer mehr und mehr von dem herrschenden Elend.

In den ersten Tagen des Juni war in Paris das Gerücht, daß der Marschall Mortier, dem die Inspection der Linie des Nordens übertragen war, zu den Verbündeten übergegangen sey. In einer vor Kurzem in Gent erschienenen, allem Anschein nach officiellen Darstellung der Ereignisse in Frankreich von Bonaparte's Landung an bis zur Ankunft Ludwig XVIII in Ostende wird dem Marschall Mortier, Herzog von Treviso, wegen der dem König bewiesenen edeln Gesinnungen das größte Lob gegeben. Ihm hat der König seine Freiheit und vielleicht sein Leben zu verdanken. Während Ludwig XVIII. und der Herzog von Orleans in Lille waren, erhielt der dortige Präfect am 23. März Befehle vom Herzog von Bassano, welchen Bonaparte zum Minister des Innern ernannt hatte; Mortier beschwor den König abzureisen, weil die Besatzung auf die Nachricht, daß der Herzog von Berri mit den Königl. Haustruppen und 2 Schweizer-Regimentern eintreffen werde, zum Aufruhr geneigt sey. Mortier begleitete selbst den König bis vor das Thor, um die Truppen in Respect zu erhalten, und kehrte in die Stadt zurück, um Unordnungen vorzubeugen. Der Herzog von Orleans reisete einige Stunden später von Lille ab. Der Marschall Macdonald begleitete den König bis an die Thore von Menin. Erst in Ostende erfuhr Ludwig XVIII. das edle Betragen des Marschalls Mortier. Dieser hatte wirklich durch einen vom Marschall Davoust an ihn abgeschickten Stabs-Officier den Befehl erhalten, den König und alle Prinzen zu verhaften. Der König war zwar schon abgereiset, aber der Herzog von Orleans war noch in Lille, als dieser Befehl ankam, den der Marschall Mortier erst nach der Abreise des Herzogs bekannt machte.

Das Journal de Paris sagt von der Vendee: „Der „Aufstand, der im Anfang nur ein Punct im Raume „war, würde die ganze militairische alte Vendee umfas„sen, wenn nicht von allen Seiten Frankreichs Truppen „dahin eilten." — Von der Wichtigkeit des Aufstandes in der Vendee überzeugt auch ein Tagsbefehl des General-Lieutenants Bigarre, aus Rennes vom 29. Mai, worin es heißt: Napoleon schicke eine Armee von 25000 Mann mit der Post in die Vendee, von denen schon 10,000 angekommen seyen; und worin die strengsten Maßregeln gegen die Adelichen, die Theil an den Bewaffnungen nehmen, oder sich verdächtig machen, vor-

geschrieben werden: hingegen sollen diejenigen, welche sich ruhig verhalten und den Gesetzen der jetzigen Regierung nachleben, als gute Bürger geschätzt und geschützt werden. Das Departement des Morbihan wird in dieser Proclamation in Belagerungszustand erklärt, desgleichen das Arrondissement Redon, im Departement Isle-et-Villaine. Seltsam listig ist der Schluß des Aufrufes; es lautet wörtlich so: „Ich bin autorisirt, den „Einwohnern der 13ten Militairdivision anzuzeigen, „daß die englische Armee in Belgien sich zum Rückzuge „bereitet, und daß Friedensunterhandlungen mit Oesterreich angeknüpft sind."

Paris, 5. Juni. Mikat soll sich in aller Stille zu Paris eingefunden haben. — Das große Hauptquartier der französischen Heere wird in Laon (Ardenne-Departement) errichtet. Am 5ten soll es in Thätigkeit seyn, der Generalmajor, Marschall Soult, ist in der Nacht vom 4ten auf den 5ten dahin abgereiset. Man glaubt, der Kaiser werde morgen oder übermorgen abreisen. Am heutigen Morgen (5ten) sind mehrere Truppen dahin abgegangen.

General Travot ist mit einem Truppencorps aus Nantes gegen die sich täglich vermehrenden Insurgenten in der Vendee aufgebrochen. — In der Provinz Anjou waren ernstliche Unruhen und nach mehreren Briefen sind die Royalisten in der Stadt Saumur eingezogen. Die Gazette de France sagt, einige Bewegungen unter den Truppen an den Gränzen lassen den nahen Anfang der Feindseligkeiten nicht bezweifeln.

Brest, 28. Mai. In dem an das Meer gränzenden Departement Morbihan haben sich Haufen gebildet, und die Chouans sollen sogar in Auray (in Niederbretagne) mit Gewalt eingedrungen seyn und die dreifarbige Fahne heruntergerissen haben. Eine mobile Colonne und ein Theil der Nationalgarde von Lorient sind gegen sie marschirt und es soll schon zu einem Scharmützel gekommen seyn.

Nantes, 27. Mai. Die Insurgenten sind zwar zum zweitenmal in Bressuire eingerückt, aber nur in geringer Zahl. Nach einstimmigen Nachrichten wurden vom 26ten Linien-Regiment in verschiedenen Gefechten einige verwundet und einige getödtet; es war nur ein tausend Mann stark und der Royalisten waren sechs tausend.

Deutschland.

Mannheim, 12. Juni. Morgen kommt das große Hauptquartier der alliirten Mächte, so wie jenes des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg von Heidelberg hieher. Die beiden Kaiser, so wie der zu Heidelberg erwartete König von Preussen, werden mit dem Allerhöchstdieselben umgebenden Personen, das Schloß bewohnen. Ihre ersten Minister, die Gesandten der alliirten Mächte u. s. w. erwartet man gleichfalls. Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg bestehet, außer den drei Generals, dreizehn Stabs- und zwölf Subaltern Officiers, welche unmittelbar zu dem Feldmarschall gehören, unter der oberen Leitung des Chefs des General-Quartiermeister-Stabs, Feldmarschall-Lieutenants Grafen Radetzky, aus 5 zugetheilten Stabsofficieren, der Detail-Kanzlei, dem Platzcommando, der Artillerie-Direction, der General-Genie-Direction, dem Armee Generalcommando, Oberkriegscommissariat, Verpflegungsdepartement, Generalstabs-Auditoriat, dem Generaltransport, der Sanitäts- und Postdirection, so wie einigen Pontoniers. In demselben befinden sich die zwei Königl. sächs. Prinzen als Freiwillige, von Seiten Preussens der General Kyesenbek, Baierns, der General Graf Rechberg, Würtembergs, General Neuffer, der Niederlande, General von Cappellen, Englands, General Stewart, und Badens General Stokhorn. Die Summe aller zum Hauptquartier gehörigen Personen beträgt 28 Generale, 56 Stabsofficiers, 104 Subaltern-Officiere, 62 Beamte und 40 Stabspartheien. Dieselbe haben bei sich 45 Hausofficiere, 382 Bediente und 1771 Pferde. Vom Feldwebel abwärts befinden sich 682 Mann bei diesem Hauptquartier. Gestern früh um 8 Uhr, zogen drei baierische Cavallerie-Regimenter in Parade hier durch über den Rhein nach Kaiserslautern, welche bisher in benachbarten Orten cantonirt hatten. Morgen sollte das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Wrede zu Frankenthal aufgeschlagen werden. Nach einer gestern Abends erlassenen Ordre, bleibt der Tag des Aufbruchs desselben noch unbestimmt.

Baireuth, 17. Juni. Die Kaiserlich Russischen Herren Generale Graf Orlow und Rostopschin kamen heute aus Rußland hier an und setzten, sobald sie das Mittagsmahl im Gasthofe zum goldenen Anker eingenommen hatten, die Reise zur Armee fort.

Baireuther-Zeitung.

Sonntag Nro. 144. 18. Juni 1815.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Napoleon hat die Wahl des Hrn. Lanjuinais zum Präsidenten der Kammer der Repräsentanten genehmigt. Die Wahl der 4 Vicepräsidenten ist auf die HH. Flaugergeus und Dupont und auf die Generale Lafayette und Grenier gefallen. Heute begibt sich Napoleon in feierlichem Zuge nach dem Pallast der Kammer der Repräsentanten, um die Session der beiden Kammern zu eröffnen.

In der Sitzung welche die Kammer der Repräsentanten vorgestern hielt, meldete der bis dahin Vorsitzende, der Kaiser habe ihm Tags zuvor in einer Audienz die Ernennung des Herrn Lanjuinais zum Präsidenten zugestellt und gesagt, er werde seine Meinung dem Hause durch einen dienstthuenden Kammerherrn eröffnen lassen. Hierüber entstand Murren und Herr Dumolard sagte: Herr Präsident, ich bin weit entfernt Ihre Gesinnung anzugreifen, aber in dem Bericht, den Sie so eben gegeben haben, muß nothwendig ein Irrthum seyn. Wenn von Verhältnissen zwischen den Stellvertretern der Nation und dem Haupt der Regierung die Rede ist, so kann kein Kammerherr der Mittelsmann seyn. Wir müssen annehmen, daß Se. Majestät Ihren Willen auf eine der Würde des Hauses angemessenere Weise kundmachen wird." — Gleich darauf kam Herr Lanjuinais selbst, der mit lebhaftestem Beifall empfangen wurde und anzeigte, daß der Kaiser am folgenden Tag in die Kammer kommen und ihre Sitzung eröffnen werde.

Die Wahl des Herrn Lanjuinais zum Präsidenten der Repräsentantenkammer hat alle gute Franzosen sehr erfreut. Er ist einer der alten Freunde der Freiheit, er war eine der stärksten Stützen der constituirenden Versammlung (1790) und wurde nachher Mitglied der National-Convention. In der Rede womit er am 5ten seine neue Stelle antrat sagte er unter andern: „dem Kaiser, dem Vaterlande, dem Nationalruhm, der Unabhängigkeit meines Landes, der Freiheit durchaus ergeben, werde ich nicht aufhören, einen ehrenvollen Frieden und das Glück der Völker zu wünschen. Ich werde nicht nöthig haben, meine Grundsätze und mein Betragen zu ändern."

Herr Sibuet machte in der Repräsentanten-Kammer den Vorschlag, sowohl bei namentlichem Aufruf als im Protocoll, jedem Mitglied der Versammlung keinen andern Titel zu geben als: Repräsentant. Bei dieser Gelegenheit macht das Journal de l'Empire, welches jetzt unter der Censur des Prinzen Lucian Bonaparte steht, folgende Bemerkung: „Alle guten Bürger hoffen, das Decret von Lyon, welches den Adel abschafft, werde vollzogen werden. Ganz Frankreich gibt ihm Beifall. Will man, daß die Altadelichen ihren Titeln entsagen, so müssen auch die neuen Adelichen eitele Auszeichnungen, die nur an das Lehenwesen erinnern, aufgeben."

In der Kammer der Pairs wurde am 5ten die Liste der bis jetzt von Sr. Majestät ernannten Mitglieder derselben abgelesen. Oben an stehen die Prinzen Joseph, Ludwig, Lucian, Hyeronimus ꝛc. Der Prinz Joseph erhob sich und sagte: „In der dem Herrn Präsidenten zugestellten Liste muß ein Irrthum seyn; denn nach der Reichsverfassung habe ich, als erster französischer Prinz, das Recht in der Kammer der Pairs zu sitzen, es ist also nicht nöthig, mich erst neu zu ernennen." Der Prinz verlangte, diese Bemerkung sollte in das Protocoll aufgenommen werden.

Am 6ten wurde in der Repräsentantenkammer über den am folgenden Tag von ihr zu leistenden Eid verhandelt. Dupin de la Nievre verlangte einen Beschluß, daß der Kammer kein anderer als ein durch das Gesetz bestimmter Eid abgefordert werde, und dieser Eid dem Rechte die Verfassung in den von ihr bestimmten Formen zu verbessern. nicht entgegen sey.

Italien.

Neapel, 29. Mai. Murat kam am 18. Mai unvermuthet hier an, blieb aber nicht lange hier, sondern verließ in der Nacht auf den 20ten sein Reich für immer. Noch hat man hier keine sichere Kunde von seinem Loose. Die Königin, welche in der letzten Zeit die

Regentschaft geführt, erließ am 20ten einen Abschied an das Volk, und begab sich mit wenigen Kammerfrauen an Bord des englischen Linienschiffs Tremendous, wie man versichert, in Folge einer Convention, durch welche der englische Befehlshaber ihre Person zu schützen und sie nach Frankreich zu schaffen versprochen hatte. Inzwischen wurde sie acht Tage auf der Rhede behalten, wo häufig neapolitanische Barken ihr Schiff umschwärmten, und erst gestern wurde sie weggeführt, wie man hört, nach Triest. — In Neapel, wo keine Regierung mehr war und das Volk sich Herr fühlte, brach die Gährung am 21ten aus. Nun entkrochen Tausend und Tausende von Lazzaroni ihren Löchern, Raubgesindel von Stadt und Land durchzog die Strassen, und der Ruf: Ferdinand der Vierte! war das Signal, womit Plünderung und Mord verheißen wurden. Die Guardia di sicurezza interna, ungefähr 8000 Mann aus den bessern Bürgerclassen, leistete Anfangs ziemlichen Widerstand; allein sie hätte am folgenden Tage höchst vermuthlich unterliegen müssen, da sich der wüthende Pöbel mit jeder Minute vermehrte. Wir Deutsche steckten österreichische Cocarden auf und waren dadurch gesichert; allein von den Franzosen, denen schon seit Jahren Rache zugeschworen war, wurde manche Familie das Opfer der Volkswuth. Die Nacht vom 21ten zum 22ten brachte Jedermann schlaflos zu. Es war ein schrecklicher Anblick. Man denke sich eine Stadt von mehr als 400,000 Einwohnern, in deren Strassen 40 bis 50,000 Lumpenkerls, der Abschaum der menschlichen Gesellschaft, herumziehen, und Mord und Raub verbreiten. Viele Lazzaroni, und mehre rechtliche Bürger, wurden getödtet oder verwundet. Kerls im Hemde oder nackend drangen in die Häuser ein, oder zündeten sie an. An ihrer Spitze sah man nicht selten Menschen in geistlichen Kleidern. — Endlich brach der ersehnte Morgen des 22. Mai an, und früh um 6 Uhr zog General Bianchi an der Spitze von 30,000 Mann schöner östreichischer Truppen ein. Da entsank dem Pöbel der Muth, und durch kräftige Maßregeln wurde die Stadt gerettet. Seitdem überläßt sich Alles der Freude über die glücklich vollbrachte Veränderung. Auf unsrer Rhede liegen jetzt nicht weniger als 60 englische Schiffe, worunter zwei von 120 Kanonen.

Mailand, 7. Juni. Der größte Theil der österreichischen Armee von Neapel kehrt zurück, um sich mit jener von Italien zu vereinigen; man versichert, daß in diesem Königreiche nur eine einzige Division Kaiserlicher Truppen unter den Befehlen des F. M. L. Grafen Nugent, welcher gleichfalls andere alliirte Truppen befehligt, zurückbleiben werde. Aeußerst zahlreich ist seit einigen Tagen der Truppenmarsch durch diese Hauptstadt. Seit am Sonntage, wo wir die Infanterie-Regimenter Deutschmeister, Nugent, Lindenau, Ditfurt, Prinz Oranien-Nassau abziehen sahen, kommen immer neue Regimenter an, welche den andern Tag wieder weiter gehen. Das Husarenregiment Szipsitz (König Friedrich) und das Infanterie-Regiment Kerpen nebst einem Jäger-Bataillon sind seit verflossener Woche bei Sesto Calenda über die schöne neuerbaute Schiffbrücke gegangen, und schlugen die Strasse nach Sempo (an der Schweizer Gränze) ein, woselbst sich bereits ein wallachisch-illyrisches Regiment befand. Man sagt: die Erbkönigin von Neapel würde sich von Triest nach Grätz begeben, wo sie sich, bis ihr Schicksal entschieden ist, aufhalten soll.

Sechzehnter Armeebericht von der italienischen Armee.

Aus dem Hauptquartier vom 8. Juni.

„Nach einem so eben eingegangenen Bericht des F. M. L. Baron Bianchi hat sich die Festung Pescara am 29. Mai mit Capitulation dem General Senitzer, der die Blockade commandirte, ergeben. Die Besatzung zieht mit militairischen Ehren aus, und legt auf der Esplanade, mit Ausnahme der Officiers, die Waffen ab. Alle Vorräthe an Waffen, Munition, Pferden, Wagen ꝛc. werden der österreichischen Armee übergeben. Die Garnison wird nach Neapel transportirt, und den Beamten wird die General-Amnestie zu Theil."

In Wien ist durch einen Courier vom F. M. L. Bianchi die Nachricht eingegangen, daß in der Festung Pescara 92 Stück Geschütz den Siegern in die Hände gefallen sind und in Gaeta ein starker Aufstand ausgebrochen ist, ein Major und mehrere Officiere der neapolitanischen Armee wurden ermordet, und über 200 Mann flüchteten sich aus der Festung, durch welche man erfuhr, daß die Garnison nur noch 800 Mann stark sey.

Schweiz.

Basel, 9. Juni. Das gegen die badischen Bauern nach Frankreich erlassene Verbot, hieher zu kommen, um ihre Lebensmittel zu verkaufen, ist aufgehoben worden. Diese Maßregel wurde deswegen getroffen, weil man vernommen hatte, daß in Bauern verkleidete Spione hiedurch passiren wollten. Auch hatte man an der Gränz-

e Waffen und Munition weggenommen, welche man dem Hagenthal nach Frankreich einschwärzen wollte. — Die französischen Truppen haben sich wieder aus unserer Nachbarschaft entfernt; es befinden sich nur noch kleine Detaschements daselbst. — In Lörrach werden 60,000 Mann Oesterreicher erwartet. Man hat wegen ihrer Verpflegung bereits Einsprache mit den Vorgesetzten der Gemeinden des südlichen Theils des Großherzogthums Baden genommen. Dieses Corps soll unverzüglich den Rhein passiren, wozu ein großer Theil der Pontons bereits in Rheinweiler angelangt ist. — Die 3te eidgenössische Division, d'Affry, soll zu St. Jacob, bei der Höhe des Bruderholzes, ein verschanztes Lager beziehen, an welchem 400 Bauern arbeiten.

Aufruf der Schweizerschen Eidgenossenschaft an die eidgenössische Armee.

Als wir durch die großen Ereignisse in Frankreich die Ruhe und Sicherheit der Schweiz gefährdet sahen, riefen wir Euch zu den Waffen, und mit freudigem Muth eilet Ihr hin an des Vaterlandes Gränzen. Größer und dringender ist seither die Gefahr geworden. Der gegenwärtige Machthaber in Frankreich, gegen dessen Herrschaft alle Mächte von Europa sich furchtbar gerüstet, bietet entgegen alle Mittel und Kräfte auf, um den großen und letzten Kampf zu kämpfen. Es gilt hier nicht den Besitz oder die Eroberung von Landestheilen und Provinzen, um die entzweite Fürsten sich streiten, und deren Streit der neutralen Schweiz fremd seyn müßte. — Nein! es gilt die Ruhe und den Frieden von Europa; jene zu erringen, diesen herbeizuführen und zu befestigen, dazu haben sich die großen Mächte feierlich verbunden. Auch die Eidgenossenschaft ist diesem heiligen Bunde beigetreten: nicht um gegen Frankreichs Bewohner zu kriegen, denen sie stets Freund bleibt, und deren Wohlfahrt sie aufrichtig wünscht; aber der Gefahr so nahe, und für ihren eigenen vaterländischen Boden nicht mehr gesichert, kann die Schweiz keineswegs — in Anwendung ihres Neutralitäts-Systems — unthätig und sorglos dem herannahenden Kampfe entgegen sehen. Daher sollet Ihr, Soldaten! wozu wir uns gegen die hohen verbündeten Mächte verpflichtet haben, unsere nur von Frankreich her gefährdete Gränze kräftig und tapfer schützen, und gegen jeden Angriff vertheidigen. Euch, biedern Söhnen des Vaterlandes, ist diese ehrenvolle Bestimmung geworden; Ihr sollet durch die Vertheidigung des vaterländischen Bodens zum großen Zwecke mitwirken, Europas Ruhe und Frieden herzustellen. Soldaten! erkennet diesen schönen Beruf; — Die Truppen der verbündeten Mächte, die den gleichen Zweck verfolgen, sind Eure Freunde und Waffenbrüder. Gehorcht den Befehlen Eurer Anführer, die nur nach höhern Aufträgen, nur nach dem Willen Eurer väterlichen Regierungen Euch leiten. Soldaten! durch Treue, Muth und Ausharren werdet Ihr Euch die Achtung der Welt, den Segen des Vaterlandes erwerben. Mit Wohlgefallen haben wir Euer bisheriges musterhaftes Betragen vernommen. Empfanget dafür unsern Dank; fahret fort durch genaue Erfüllung Eurer Pflichten, durch gute Mannszucht und pünctlichen Gehorsam gegen Eure Anführer, dem Schweizer-Namen Ehre zu machen; erinnert Euch der Thaten Eurer Väter; viele aus Euch stehen auf Feldern, wo einst der Ahnen Blut für Freiheit und Vaterland floß; glücklich in ihrem Erbe, werdet Ihr ihrer würdig handeln, und Gott, der ihnen der Sieg gab, wird auch über Euch walten. Gegeben Zürich, den 10. Juni 1815. Im Namen der Eidgenössischen Tagsatzung, der Präsident D. v. Wyß. Der Canzler Mousson.

Vereinigte Niederlande.

Schreiben aus Namur, 9. Juni. So eben komme ich hier von Brüssel an. Dort habe ich das Vergnügen genossen, bei dem Herzog von Wellington eine Audienz zu haben. Ein wirklich großer Mann, kurz und gerade, der mit hohem Scharfblick sieht, und in seinem Entschlusse blitzschnell ist. Zwischen ihm und dem Fürsten Blücher waltet große Freundschaft und lebendiges Zutrauen, gegründet auf gegenseitige Hochschätzung und beider anerkanntem Werth. Der preussische General von Müffling, aus dem Generalstabe des Fürsten Blücher, befindet sich, zur beständigen Unterhaltung directer Verbindung und Mittheilung, bei dem Herzog von Wellington. Lebensmittel für die bewundernswürdig schönen Heere sind überall reichlich: wo es den Preussen fehlt, helfen die Britten, bei der Einigkeit der Feldherren, augenblickliche Vorschüsse, so daß es nirgends mangelt.

Deutschland.

Wien, 12. Juni. Heute gehen Se. Durchlaucht, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst v.

Metternich, nach dem Allerhöchsten Hoffeldlager ab. Am 9ten ist der Russisch-Kaiserliche Staats-Secretair Graf v. Nesselrode, von hier unmittelbar, und am 10. der Königlich Preussische Staats-Canzler, Fürst v. Hardenberg über Berlin nach dem Hauptquartier, der Fürst Talleyrand aber nach Gent abgereiset. Der Congreß hat am 9ten seine letzte Sitzung eröffnet, und am 11ten seine Geschäfte beendiget. Die sämmtlichen Artikel des vom 9ten datirten Haupt-Tractates, sind von den Bevollmächtigten der acht Höfe, die den Pariser Tractat vom 30. Mai 1814 vollzogen hatten, unterzeichnet, die übrigen europäischen Mächte, Fürsten und Staaten aber zum Beitritt förmlich eingeladen worden. Dieses wichtige Instrument, welches das Schicksal so vieler Länder und Völker bestimmt, wird nebst den dazu gehörenden Special-Tractaten, und andern Congreß-Verhandlungen gleich nach erfolgter Ratification, öffentlich bekannt gemacht werden. (Wiener Z.)

Germersheim, 6. Juni. Die Festungswerke, welche hier erbaut wonden sind und noch täglich von mehreren Tausend Arbeitern erweitert werden, sind nicht mehr bloße Verschanzungen, sie machen vielmehr unsere Stadt zu einer nicht unbedeutendeo Festung. Die Höhe dieser Werke ist von der Art, daß man kaum die Kirchthürme von aussen hervorragen sieht. Auch werden neue Verschanzungen auf der Seite gegen Landau angelegt. Die Schiffbrücke, welche eine Viertelstunde von hier Rhein aufwärts steht, ist im Süden durch Waldungen und Verhaue, und gegen Norden dnrch Verschanzungen gedeckt. Auch in den Gebirgspässen, so wie bei Neustadt sind Verschanzungen angebracht und werden täglich erweitert. Bei der von einem sehr großen Wald umgebenen elsässischen Stadt Hagenau steht unter General Rapp ein großes französisches Armeecorps. (Nach Pariser Blättern sind am 5. Juni mehrere Garde-Regimenter aus Paris nach dem Elsaß aufgebrochen.)

Mannheim, 14. Juni. Die Ankunft des Hauptquartiers sowohl der Monarchen, als des Fürsten Schwarzenberg, ist auf morgen verschoben; doch läßt sich noch nicht mit voller Gewißheit behaupten, daß es auch bei dieser Bestimmung bleiben werde. Nur so viel ist zuverlässig, daß sie nächstens erfolgt. Unsere Stadt wird am Abend des Tags der Ankunft beleuchtet. — Alle Einwohner, selbst nicht die Fremden ausgenommen, müssen dreifache Einquartierung nehmen, und die für Officiere brauchbaren Zimmer räumen. Man will uns versichern, daß wenn auch die militairischen Hauptquartiere abgegangen sind, doch das diplomatische Hauptquartier des europäischen Bundes hier bleiben werde. So sehr uns der Besitz großer Männer des Zeitalters freuet, so besorgen wir doch drückende Theuerung, welche jetzt schon diejenigen zu empfinden anfangen, die nicht Gewerbe treiben. Heute wird ein Bataillon Oesterreicher hier einrücken, welches man in die Casernen einquartieret.

Stuttgart, den 14. Juni. Heute setzte sich die in unsrer Gegend liegende Kaiserlich östreichische Reserve Armee in Bewegung, in der Richtung über Tübingen, Herrenberg ꝛc. wo sie neue Stellungen einnehmen wird.

Steinheim (Bei Hanau), 11 Juni. Das gute, humane Betragen derer Herrn Officiere ꝛc. ꝛc. des Königl. Baierischen 15ten Infanteriebataillons Baireuth, welche unter Commando des verdienstvollen Herrn Majors von Söbus dahier 8 Wochen cantonnirt haben, verdient so sehr die allgemeine Hochachtung, daß man sich verpflichtet fühlt, diesen öffentlichen Beweis davon zu zollen, und diesen so würdigen Männern dies herzliche Lebewohl nachzurufen.

In Folge der am 3. Junius vorigen Jahres zu Paris zwischen den Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich ꝛc. und Seiner Majestät des Königs von Baiern abgeschlossenen und zur wechselseitigen allerhöchsten Ratification gediehenen Convention, ist durch den 11. Artikel festgesetzt worden, daß binnen einem Jahre, vom Tage dieser abgeschlossenen Convention gesammte Militairs, welche aus den wechselseitig ausgetauschten und abgetretenen Ländern gebürtig sind, ihren respectiven Souverains zurückgegeben werden sollen, daß jedoch diejenigen, welche im Dienste einer oder der andern Macht zu verbleiben wünschen, ihren freien Willen haben, und darum nicht beunruhigt werden sollen.

In Gemäßheit dieses Artikels werden alle Tiroler und Vorarlberger, welche sich noch in Königlich baierischen Diensten befinden, von diesem mit der Königlich baierischen Regierung bestehenden Uebereinkommen zu dem Ende hiemit verständiget, damit sie, insoferne sie wieder in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, diese Gelegenheit benutzen, und bei ihren bisherigen Behörden um ihre Entlassung nachsuchen können.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 145. 19. Juni 1815.

Frankreich.

Bis jetzt sind, laut des Moniteur, zu Mitgliedern der Pairskammer ernannt: Der Fürst Erzkanzler (Präsident); die Prinzen Joseph, Louis, Lucian, Jerome ꝛc. Cardinal Fesch; Herzog von Parma; Herzog von Piacenza; General-Lieutenant Andreossy; Marschall Herzog von Albufera; Graf von Aubussen; Herzog von Bassano; Graf Beauveau; General-Lieutenant Graf Bertrand; Graf von Beaufremont; General-Lieutenant Baron Brayer; Graf Barral (Erzbischoff von Tours); General-Lieutenant Graf Belliard; Marschall Graf Brüne; die Grafen Bigot, Boissy, Caffarelli (Staatsrath), Casabianca, Canclaux, Carnot; Cardinal Cambaceres; Herzog von Cadore; die Grafen Chaptal, Clary, Clausel (General-Lieutenant), Colchen, de Croix, Cornudet; Kontreadmiral Baron Cosmas; Marschall Herzog von Conegliano; General-Lieutenant Graf Cambrone; Graf Clement de Ris; Marschall Herzog von Dalmatien; Marschall Herzog von Danzig; Baron Davilliers; Herzog Decres; die Grafen d'Arjuzon, d'Alsace, d'Aboville, Dejean, Dedelay d'Agier, Drouot (General-Lieutenant Dühem (General-Lieutenant), Dürosnel (General-Lieutenant); Marschall Fürst von Essling; die General-Lieutenante Grafen Dulauloy, d'Erlon, Excelmans; die Grafen Emerian (Viceadmiral), Fallot de Beaumont (Erzbischoff von Bourges), Fabre (von dem Aude); die General-Lieutenante Grafen Friant, Flahaut; Graf Forbin Janson; Herzog von Gaeta; Graf Gassendi; die General-Lieutenante Grafen Gerard, Gazan; Graf Gilbert de Voisins; General-Lieutenant Baron Girard; Marschall Graf Grouchy; Marschall Graf Jourdan; die Grafen Lacepede, Labedoyere (Generalmajor), Laborde, Alexander Larochefoucault, Alexander Lameth, Lavalette, Lejeas, Montalivet, Marnier, Montesquiou (Oberkammerherr), Monge, Mole, Mollien, Nicolai, Primat (Erzbischoff von Toulouse), de Praslin, Pontecoulant, Perregaux, Rampon, Röderer, Roger Ducos, Segür, Sieyes, Süssy, Thibeaudeau, Türenne; die General-Lieutenante Barone Lallemand, Travot; die General-Lieutenante Grafen Laferriere Leveque, Lecourbe, Lefebre Desnouettes, Lemarrois, Lobau, Molitor, Morand, Pajol, Rapp, Reille, Valence, Valmy, Vandamme; Marschall Fürst von der Moskwa; die Herzoge, von Otranto, von Padua, von Treviso, von Vicenza; Baron Quinette; General-Lieutenan. Verdieres.

Italien.

Nach öffentlichen Nachrichten aus Wien werden mit der rechtmäßigen nun wiederkehrenden Regierung von Neapel die nöthigen Verträge wegen der successiven Zurückgabe der Kriegs-Kosten an Oesterreich verhandelt. — Man glaubt, der König Ferdinand werde einige Stücke der Neapolitanischen Provinzen Abruzzo und Terra di Lavoro an den Kirchen-Staat abgeben, der Pabst aber dagegen einige Ländereien in Norden zur Disposition der Alliirten stellen. Marie Louise soll nach einer Uebereinkunft des europäischen Congresses lebenslänglich Regentin und Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla seyn, jedoch ohne Nachfolge für ihren Sohn, der eine Dotation in Geld erhält. Nach dem Tode der Herzogin fallen ihre Besitzungen an Toskana. Die Königin von Hetrurien bekommt Elba, Lucca, und Piombino. Einem andern Prinzen sollen seine sehr beträchtlichen Dotationen in Italien versichert seyn.

Neapel, 1. Juni. General Ambrosio hat vom General Bianchi den Auftrag erhalten, die Ueberbleibsel der neapolitanischen Armee wieder zu organisiren. Denselben Auftrag hat der Escadronschef Calanda rücksichtlich der Gensdarmerie. Graf Neipperg führt das Commando über die Hauptstadt, die dortigen Forts und Schlösser, und hat verschiedene Befehle erlassen, um die Frechheit des Pöbels in Zaum zu halten. Alle zügellose Zusammenrottungen, welche unter dem Vorwande von Freudensbezeugungen die öffentliche Ruhe stören könnten, und das Tragen aller Art Waffen, sind verboten unter der Strafe, binnen 24 Stunden von einer Militaircommission abgeurtheilt zu werden. General Bianchi hat die von der gestürzten Regierung vertheilte Ehrenmedaille aufgehoben. Die bisher gelandeten brittischen und sicilianischen Truppen mögen schon 16,000 Mann betra-

gen; sie sind sehr schön, und werden in der Hauptstadt einquartiert. Der Finanzminister fordert in Rücksicht der großen Bedürfnisse des Staats in einer Bekanntmachung dringend zur Bezahlung der Abgaben auf. Gaeta, vor welchem eine englische Fregatte und Brigg postirt ist, muß sich, aus Mangel an Lebensmitteln, bald ergeben.

Triest, 8. Juni. Mit dem englischen Linienschiffe Tremendous, befehligt vom Comodore Campbell, kam vorgestern Abends die Königin von Neapel, Madame Murat, mit ihren Kindern hier an. Da das Logis für sie noch nicht bereitet war, so stieg sie Abends um 6 Uhr ans Land, bloß, um auf unsrer Promenade einen Spaziergang zu machen, und kehrte dann wieder ins Schiff zurück. Diesen Morgen um 8 Uhr begab sie sich endlich in das für sie eingerichtete Wohnhaus, welches das nämliche ist, was vor ihr der Exkönig Hieronimus bewohnt hatte. Bei ihrem Ausschiffen wurde sie von unserm Castell jedesmal mit 21 Canonenschüssen begrüßt, und am Ufer von allen Autoritäten in Galla empfangen. Im Gefolge derselben befinden sich 52 Personen und darunter die Generale Macdonald und Livron und die Minister Zurlo und Mösburg. Sie soll auch viele Schätze bei sich haben; des Ausladens der Kisten wird kein Ende. Die Bestimmung ihres künftigen Aufenthalts hängt von der Gnade Sr. Majestät des Kaisers Franz ab, ohne dessen Bewilligung sie weder nach Italien noch nach Frankreich zurückzureisen versprochen hat. Man glaubt, es werde ihr Gräz in Steiermark zum Aufenthalt angewiesen werden.

In Dalmatien, zu Macarra und Gegend wüthet die Pest. — In unserm Golfo sind mehrere algierische und andere Seeräuber erschienen, die alle österreichische Schiffe capern, so daß man bei diesen Umständen sich von der Sinigaglier Messe wenig versprechen darf. Die Barbaresken kamen bis Ancona, und, was auffallend ist, nahmen sie die Schiffe selbst in Gegenwart der Engländer weg. Möchte diesem Unfug endlich gesteuert werden, und Europa's Handel nicht länger von diesem Raubgesindel auf eine so schmähliche Weise leiden müssen!

Vereinigte Niederlande.

In Gent verbreitete sich am 10. Juni das Gerücht, die preussische Armee habe ihre Operationen gegen Frankreich begonnen. Reisende, die von Tournay kommen, melden, man habe in der Gegend von Sivet eine starke Canonade gehört, und man behauptet für bestimmt, Se. Majestät Ludwig XVIII. habe die Nachricht erhalten, daß sich die Festung Philippeville unterworfen habe, und die preussischen Truppen daselbst eingerückt seyen. (Die Brüsseler Zeitungen haben weder am 11ten noch am 12ten dieses schon am 10. Juni in Gent, nur 12 Stunden von Brüssel, verbreiteten Gerüchts erwähnt und nirgends ist eine weitere Nachricht angekommen.)

Schweiz.

Auf Befehl des französischen Generals Lecourbe ist seit dem 12. Juni der Postenwechsel zwischen Frankreich und der Schweiz eingestellt. Nach einem unverbürgten Gerücht soll Napoleon am 8. Juni mit 40,000 (?) Garden aus Paris nach Laon aufgebrochen seyn.

Deutschland.

Wien, 12. Juni. Die Verhandlungen des Congresses sind am 9ten, 10ten und 11ten d. M. definitiv geschlossen worden. Das Haupt-Instrument, welches aus 121 Artikeln besteht, und sich über die Territorial-Verhältnisse Polens, eines großen Theils von Deutschland mit Einschluß des linken Rheinufers, der Niederlande, der Schweiz, der sämmtlichen italienischen Staaten verbreitet, und ausserdem die Grundlagen der deutschen Bundesverfassung, und eine Menge anderer wichtiger Dispositionen enthält, wird, nebst den Special-Tractaten und Separat-Verhandlungen, nach erfolgter Ratification der Hauptmächte, in Druck erscheinen. Um über die Resultate dieses Congresses ein gerechtes Urtheil zu fällen, muß man die Umstände, unter denen er zusammentrat, die Aufgaben, die er zu lösen hatte, und die Begebenheiten, die während der letzten Monate in seine Wirksamkeit eingriffen, zu würdigen wissen. Es war kein kleines Geschäft, die sich mannigfaltig durchkreuzenden, auf mehreren Puncten einander ganz entgegengesetzten Ansprüche so vieler Interessenten auszugleichen, Staaten, die in den Ungewittern der letzten zwanzig Jahre zu Grunde gegangen waren, wieder aufzubauen, andere, für das europäische System besonders wichtige, die einen großen Theil ihrer Besitzungen verlohren hatten, zu ergänzen, zu gleicher Zeit den Forderungen der Gerechtigkeit und der Staatsklugheit Genüge zu leisten, und weder das allgemeine Interesse über dem Einzelnen, noch das Einzelne über dem Allgemeinen aus den Augen zu verlieren. Das Werk war mit solchen Schwierigkeiten verknüpft, daß es an mehr als einer Klippe hätte scheitern können, wenn nicht die zu Wien versammelten Souveraine durchaus, von einem Geiste des Friedens und der Menschlichkeit beseelt, den Vorsatz gefaßt hätten, der Aufrechthaltung und Befestigung der allgemeinen Ruhe, jeden andern Wunsch, jede andere Rücksicht unterzuordnen, und wenn sie nicht von gleichge-

sinnten Ministern, die da, wo es die Erreichung des großen Zweckes galt, keinen Kampf mit Hindernissen, keine Anstrengung, kein Opfer der Eigenliebe scheuten, in diesem edlen Vorsatz unterstützt worden wären. Es ist bekannt, daß gegen Ende des Monats Februar die größten Schwierigkeiten überwunden, die verwickeltsten Fragen beseitiget waren; und, wenn der Congreß, nachdem er seine Bahn geebnet und für einen freiern Gang Spielraum gewonnen hatte, noch einige Monate in ruhigen Berathschlagungen hätte fortschreiten können, so würde nun erst der schönste und lohnendste Theil seiner Arbeit begonnen haben. Nach den, wenn auch nur unvollständig, bekannt gewordenen Ansichten der Hauptpersonen, würde die letzte Frucht der Verhandlungen ein zusammenhängendes und umfassendes politisches System gewesen seyn, welches, auf einfache Grundpfeiler erbaut, die künftige Existenz aller Staaten durch wechselseitige Garantie gesichert, den innern Wohlstand jedes Einzelnen wesentlich befördert, und den Frieden der Welt auf eine lange Reihe von Jahren befestiget hätte.

Doch ehe diese edlen Bestrebungen reifen konnten, erfolgte eine der unerwarteten Catastrophen, wodurch das Schicksal so oft die wohlthätigsten und weisesten Plane der Menschen vereitelt. Der Haupturheber der Zerrüttungen, an welchen Europa so lange gelitten hatte, erschien noch einmal auf dem Schauplatze der Welt. Die Souveräne überzeugten sich sogleich, und alle Völker mit ihnen, daß, wenn sein unseliges Unternehmen gedeihen sollte, jener allgemeine Frieden, nach welchem sie mit so viel Mühe und Anstrengung gestrebt hatten, nichts als der Traum eines Augenblicks seyn würde. Von Stunde an mußten die auf dem Congreß versammelten Minister den größten Theil der Zeit, die ihren friedlichen Berathschlagungen gewidmet seyn sollte, auf militärische, politische und administrative Conferenzen verwenden, um dem neuen Kampfe, zu welchem sie gezwungen waren, den Nachdruck zu geben, der allein zu einem schnellen und entscheidenden Erfolge führen konnte. Verdienstvoll und rühmlich genug war es, daß mitten unter diesen fremdartigen und dringenden Geschäften doch der Fortgang der eigentlichen Congreß-Angelegenheiten nicht gehemmt, vielmehr alle großen und kleinen Zweige derselben bis zur Vollendung ausgearbeitet wurden. Dieses, und daß in einer so großen Spannung und Gährung der Gemüther, bei so viel innern Collisionen und äussern Störungen, unter diesem langen Wechsel von guten und bösen Tagen, die Eintracht der Fürsten nie wankte, alle Besorgnisse der Gutgesinnten besänftiget, alle Erwartungen der Bösen zu Schanden gemacht wurden: sind Erscheinungen, welchen die unparteiische Geschichte einst Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Was der Congreß unter günstigern Umständen zu leisten vermocht hätte, ergibt sich hinreichend aus dem, was er wirklich geleistet hat. Der wahre Werth seiner Resultate wird aber erst dann allgemein begriffen und anerkannt werden, wenn die neue Crisis vorüber, und das einzige große Hinderniß des Friedens in Europa glücklich aus dem Wege geräumt seyn wird. Dann wird sich deutlicher als heute offenbaren, welche mühsame Arbeit nun schon abgethan, welche Grundlage einem künftigen Friedenswerke in den jetzt bestehenden Anordnungen gesichert, welch freies und weites Feld für jede wahrhaft große und wohlthätige politische Maßregeln nun geöffnet ist. Wohl mögen die Souveraine, indem sie diesen merkwürdigen Vereinigungs-Punct friedlicher Unterhandlungen verließen, über das feindselige Geschick geklagt haben, das in einem Augenblicke, wo sie ihren Völkern den vollen Genuß glücklicher Zeiten anzukündigen hofften, sie zwingt, ihnen neue Opfer aufzulegen. Doch beruhigend ist der Gedanke, daß keines dieser Opfer verloren sei, daß jedes für die künftige Ruhe der Welt gute Früchte tragen, und daß das endliche Ziel aller Wünsche, wenn gleich später erreicht, nur um so herrlicher und dauerhafter hervortreten wird. (Oesterreichischer Beobachter.)

Schweizer Gränze 10. Juni. Auf dem rechten Rheinufer bemerkt man viele Bewegungen; die alliirten Truppen erwarten unverzüglich Ordres den Rhein zu passiren; allein es ist wahrscheinlicher, daß dieser Uebergang erst dann statt haben wird, wann alle Truppen, welche gegen Frankreich zu agiren bestimmt sind, angekommen seyn werden. Der Prinz von Hohenzollern, welcher den linken Flügel des Fürsten von Schwarzenberg commandirt, hat sein Hauptquatier noch immer zu Stockach. Sein Commando erstreckt sich von der Schweizergränze bis in die Gegend von Renken und längs dem Rhein von Lörrach bei Basel bis Bischofsheim, drei Stunden unterhalb Kehl, wo das Commando des Kronprinzen von Würtenberg anfängt. Alle badensche Truppen stehen gegenwärtig unter den Befehlen des Prinzen von Hohenzollern. Die Bestimmung dieses Armeecorps, welches man auf 40,000 Mann schätzt,

scheint dahin zu gehen, durch die Schweiz eine vollkommene Verbindung zwischen der Armee des Fürsten von Schwarzenberg und jener des Generals Frimont in Oberitalien zu unterhalten.

Carlsruhe, 15. Juni. Am 14ten Vormittags reiſten Se. Kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Carl von Mainz durch Mannheim nach Heidelberg, wohin ſich kurz darauf der Hr. F. M. Fürſt von Wrede wieder begab. — Am 12ten kamen JJ. Kaiſerl. HH. die Großfürſten Nicolaus und Michael zu Heidelberg an. — Se. Maj. der Kaiſer Alexander fuhren am 13ten d. Mittags nach Mohrbach bei Heidelberg, wo Sie bei der daſelbſt anweſenden Frau Markgräfin von Baden Hoh. ſpeiſten; um 5 Uhr des Abends verfügten auch Se. Maj der Kaiſer von Oeſterreich ſich dahin. — Die in Pforzheim und der Gegend gelegenen Truppen waren am 14ten d. in der Richtung gegen Kalw und Herrenberg, mit Proviant auf 6 Tage verſehen, aufgebrochen; unterwegs aber erhielten ſie Gegenbefehl, und des Mittags kamen ſie in ihre vorige Quartiere zurück. Seit dem 10ten d. beziehen Abtheilungen der Königl. preuſſiſchen Garde die Wache vor dem zum Abſteigquartier des Königs von Preuſſen beſtimmten rothen Haus zu Frankfurt. Se. Majeſtät waren am 13ten noch nicht angekommen. (Se. Maj. waren am 13ten noch in Berlin und werden, nach Privatnachrichten, vor Ende des Monats Juni nicht im Hauptquartier eintreffen. Die Garden ſollen am 30. Juni nach Frankfurt kommen.)

Frankfurt, 16. Juni. Am 12ten d. war hier die erſte Sitzung der Rayons-Commiſſion, die ihren Nahmen daher hat, daß das dieſſeitige Deutſchland für die Verpflegung der Truppen in Rayons, oder hintereinander liegende Halbzirkel von möglichſt gleich ſtarker Bevölkerung eingetheilt iſt, auf welche die Armeebedürfniſſe berechnet werden. Vom 21ten dieſes bis zu Ende des Monats werden wir ſtarke Truppen-Durchmärſche haben. Geſtern Abend iſt der Fürſt Talleyrand aus Wien hier angekommen, heute iſt er über Wiesbaden nach Gent abgereiſet.

Baireuth, 19. Juni. Wegen der erfreulichen Geburt des Prinzen Otto Friederich Ludwig von Baiern, Sohnes Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, wurde in allen hieſigen Kirchen feierlicher Gottesdienſt gehalten. Die Feier dieſes frohen Ereigniſſes erregte die inbrünſtigſten Wünſche für das Wohl jenes neugebohrnen Prinzen und ſeiner durchlauchtigſten Eltern und des geſammten Königlichen Hauſes.

Vermiſchte Nachrichten.

Das K. preuſſiſche General-Gouvernement des Herzogthums Sachſen hat bekannt gemacht, daß bei der bevorſtehenden Naumburger Petri-Paulmeſſe weder in Hinſicht des Abgabenweſens noch ſonſt irgend eine Veränderung eintreten, vielmehr dieſe Meſſe ganz nach der zeitherigen Verfaſſung gehalten werden wird.

Die Stadt Langenſalza, 4 Stunden von Erfurt, in einer ziemlich ebenen fruchtbaren Gegend, hat ein ſchreckliches Schickſal betroffen. Am 10. Juni Nachmittags ſtiegen, bei großer Schwüle, mehrere Gewitter auf. Gegen 9 Uhr Abends fielen oberhalb der Stadt mehrere Wolkenbrüche, welche die Stadt und Vorſtädte ſo unter Waſſer ſetzten, daß es 6 Ellen hoch anſchwoll. Mehrere Häuſer ſtürzten ein und begruben die darin wohnenden Familien unter dem Schutte. Die ganze Stadt iſt in ihrer Grundfeſte erſchüttert. Der daſige Rath, der an alle Menſchenfreunde eine öffentliche Bitte um Unterſtützung der Bedrängten gerichtet hat, ſagt darin: die meiſten Häuſer (Langenſalza hat 1075 Häuſer) ſind in ihrem Grunde beſchädigt; ſehr viele (man ſagt, 300) drohen dem Einſturze, mehrere ſind ſo hinweggeführt, daß man kaum noch Spuren davon entdeckt. Alle Wehre, Dämme, Brücken und Waſſergräben ſind ruinirt, ganze Gaſſen ſind mit fortgegangen. Sämmtliche Mühlen ſind ungangbar, theils ruinirt, theils ſehr ſchadhaft geworden. Bis jetzt ſind 8 Leichen aus den Trümmern der Waſſergewalt hervorgezogen worden. Vieh iſt in Menge in den Ställen erſoffen. Die Habſeligkeiten der armen und bemittelten Einwohner ſind ein Raub des Waſſers geworden. Die jammervolle Verheerung, welche dieſes große Waſſer innerhalb wenigen Stunden verurſacht hat, iſt leider ſo überall verbreitet, daß noch nicht alles überſehen werden kann, geſchweige daß genaue Data und Zahlen angegeben werden können. Dieſe Stadt gewährt überall ein Bild ſchrecklicher Zerſtörung. Ueberall bieten ſich andere Scenen des Jammers und Elendes dar.

In der Schweiz waren am 6. und 8. Juni heftige Hagelwetter, welche in großen Landbezirken die Hoffnung einer reichen Erndte gänzlich zernichteten. Ein ſo verheerendes Hagelwetter, von ſolcher Ausdehnung und Breite, wie das am 8. Juni um Bern war, weis man ſich dort nicht zu erinnern.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 146. 20. Juni 1815.

Italien.

Murats Gemahlin soll dem Graf Neipperg in einer Unterredung erklärt haben: „Weder ich, noch mein Gemahl, werden je auf den Thron von Neapel Verzicht leisten.“ Als diese Aeusserung in Neapel bekannt wurde, soll der Pöbel abermals gegen die Muratsche Familie und deren Anhänger auszubrechen im Begriff gewesen seyn, welches jedoch durch die zweckmäßigen Anstalten des Generals Bianchi und des Prinzen Leopold verhindert wurde.

Der König beider Sicilien, Ferdinand IV. hat mehrere Proclamationen erlassen. In der einen beklagt sich Se. Majestät über die Plünderungen, welche einige Schlechtgesinnte, die sich für Königliche Commissaire ausgeben, in Calabrien ausüben. Es darf sich daher Niemand nach Calabrien oder in irgend einen andern Theil des Königreichs begeben, der nicht einen besonderen Königl. Auftrag dazu erhalten hat, und schriftliche, von den Ministern Sr. Majestät unterzeichnete Legitimation vorweisen kann. In einer andern heißt es: Da Wir die öffentliche Ruhe durch jedes Mittel zu erhalten wünschen, und damit dieselbe weder durch Haß und Rache, noch durch ein schändliches Privatinteresse gestört werden möge; so erklären Wir für Störer der öffentlichen Ruhe alle diejenigen, die aus eigener Willkühr, oder auf andere nicht von Uns gebilligte Weise wieder zum Besitze ihres vormaligen Eigenthums zu gelangen suchen, so wie jene, welche sich eigenmächtig und ohne Unsern Willen in die ehemals von ihnen bekleideten Stellen und Aemter eindringen, und geben hiemit allen gesetzlichen Autoritäten und Commissairen den Auftrag, sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen von Neapel, diese Unsere Königl. Verordnung aufs genaueste zu vollziehen.

Frankreich.

In Gent, am Hofe Ludwig XVIII. hat man folgende als zuverlässig angegebene Nachrichten aus der Vendee erhalten. Die beiden Brüder La-Roche-Jacquelin haben die ganze Vendee in Aufstand gebracht. Schon in mehreren glänzenden Gefechten zeigte sich der Muth der Royalisten, die täglich erstaunenswürdige Fortschritte machen. Man versichert, ihre Artillerie bestehe aus 50, den Truppen des Bonaparte abgenommenen Canonen, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß kräftige Unterstützungen und die Gegenwart einer hohen Person (die Herzogin von Angoulême soll dahin gehen) diesen getreuen Unterthanen Kraft und Begeisterung einflößen und diese wie der Blitz sich von Westen und Süden in das Innere von Frankreich verbreiten werden. Am 9. Mai, an welchem die Frist ablief, welche Bonaparte den dem Könige und den Prinzen gefolgten Officieren zur Zurückkehr nach Frankreich bestimmt hatte, versammelten sich in Gent diese Officiere und schlossen das Ehrenbündniß, nie und unter keinen Umständen sich der Tirannei des Bonaparte zu unterwerfen, ihr ganzes Leben und alle ihre Kräfte seiner Vertilgung zu widmen, ihr Schicksal nie von dem des König und der Königlichen Familie zu trennen und sich wie Brüder zu unterstützen.

Schreiben aus Bordeaux, vom 15. Mai. Es ist gewiß, daß das ganze mittägliche Frankreich nur den ersten Schlag der Sturmglocke erwartet, um gegen Bonaparte aufzustehen; aber bis jetzt (15. Mai) ist weder eine spanische noch englische Armee an unsern Gränzen. Mit 15 bis 20,000 Mann könnte man ihm den ganzen Süden wegnehmen; alles ist bereit die Waffen zu ergreifen. Marseille, Nismes, Toulouse, Perpignan, Bordeaux, alle Städte und Dörfer im Süden sind gleicher Gesinnung. Und in allen diesen Gegenden hat Bonaparte wenige Truppen stehen. Hier in Bordeaux sind 1500 Mann, in Bayonne 1500, in Marseille und Toulon 6000, in Toulouse 1200, in Perpignan 1600, zusammen 11,800 Mann. In den kleinern Städten vom zweiten Rang sind gar keine. Das angebliche achte Armee-Corps findet sich weder in Bordeaux noch sonst irgendwo. Jene 11,800 Mann würden unsere Gegend

nicht im Zaum halten; aber man will es erst im Norden angehen lassen. Auf der hiesigen Präfectur war ein heftiger Auftritt. Die einberufenen auf halben Sold gesetzten Militairpersonen riefen: es lebe der König! und überhäuften den Mann, der uns zu Grund richten will, mit Verwünschungen. Die Nationalgardisten thun keinen Dienst; der erste der eine Nationalgarde blicken liese, würde auf der Stelle erwürgt werden. Der General Clausel hat den Officieren verboten, irgend eine Beleidigung, wie sie auch sey, zu erwiedern.

Paris, 7. Juni. Ein großer Theil der Equipagen des Kaisers ist zur Armee abgegangen, einige sollen den Weg nach Laon, andere den Weg nach Straßburg eingeschlagen haben. Man glaubt, er selbst werde unverzüglich abgehen.

Die Nachrichten aus der Vendee, welche unsere Journale mittheilen, werden immer beunruhigender für Napoleons Regierung. Am 30. Mai kamen 2500 Insurgenten nach Plörmel im Departement Morbihan; sie begnügten sich nicht mit den öffentlichen Cassen, sondern nahmen auch die Taback-Niederlagen weg, und marschirten nachher auf Josselin. Aus Laval (im Departement Mayenne) wird unterm 31. Mai gemeldet: „Die Armee des Herrn Daudigné, welche den Duel, Königliche Armee von Mayenne, angenommen hat, war durch den Ueberfall bei Cosse, wobei sie viele Leute verloren hatte, in volle Furcht gerathen; die Landleute warfen die Waffen weg, verließen sie zu hunderten und schworen, nie wieder zu kommen. Sie hat sich jetzt in die Gegend von Craon verbreitet, wo sie sich wieder herzustellen sucht. Sie ist schon wieder zahlreich und kann uns in einem Marsche überfallen, während andere Zusammenrottungen von 4 bis 500 Mann auf verschiedenen Puncten des Departements uns bedrohen, besonders von Evron her, welches der Feind gestern besetzt hat. Wir bringen die Nacht im Bivouac vor der Stadt zu." — Briefe melden: vom 1. bis 4. Juni habe ein kleines Corps Truppen, welche man für Portugiesen hält, in der Gegend von Sables d'Olonne (in der Vendee) gelandet, man ist aber darüber gar nicht unruhig, denn General Travot stehet mit 5000 Mann bei Sables. — Aus Rennes wird unterm 3. Juni gemeldet, daß eine Avantgarde von 3000 Mann franz. Linientruppen in Laval angekommen ist und eine starke Macht noch folgt. Das Departement ist noch unversehrt, wenn nicht, wie man sagt, 8 bis 900 Insurgenten in Martigne eingerückt sind. Pelets Bande in der Gegend von Fougeres ist wenigstens um 40 Mann vermindert. Der Herzog von Bourbon soll auf der Insel Yeu (bei Nieder Poitou) seyn.

Heute Nachmittag begab sich der Kaiser in die Kammer der Repräsentanten. Diese hatten sich um 2 Uhr versammelt; um ¾ auf 4 Uhr fand sich der Staatsrath, einige Augenblicke später die Kammer der Pairs ein. Um 4 Uhr erschien Madame Mutter und die Prinzessin Hortense, von ihren Hof-Damen begleitet, auf einer geschmackvoll verzierten Empor. Um ¾ auf 5 kam der Kaiser unter dem Donner der Canonen an. Vor ihm traten in den Saal: die Prinzen Joseph und Lucian, der Fürst Erzkanzler, die Minister, die Reichsmarschälle, die Groß-Kronbeamten und die Groß-Adler der Ehrenlegion. Von seinem Eintritt in den Saal an bis er sich auf den Thron niedergelassen hatte, ertönte der Ruf: es lebe der Kaiser! Hierauf nahm der Fürst Erzkanzler das Wort. „Sire — sagte er — ich bitte um die Erlaubniß, Ihnen die Pairs von Frankreich und die Repräsentanten der Nation vorzustellen, die den Eid Ihnen leisten wollen." — Die Brüder Sr. Majestät leisteten zuerst den Eid, der Constitution des Reichs gehorsam und dem Kaiser treu zu seyn; hierauf leistete jedes Mitglied, eines nach dem andern, in alphabetischer Ordnung aufgerufen, denselben Eid. Nachdem der Kaiser den Hut abgezogen und sich wieder bedeckt hatte, hielt er folgende Rede: „Herren Pairs von Frankreich, Herren Repräsentanten der Nation! Seit 3 Monaten haben die Umstände und das Vertrauen des Volkes mir eine unbegränzte Macht gegeben. Heute wird mein sehnlichster Wunsch erfüllt; ich habe eine constitutionelle Monarchie angefangen. Menschen können die Schicksale der Nationen nicht festsetzen, nur Einrichtungen können Sicherheit gewähren. Frankreich muß eine Monarchie seyn, um seine Freiheit und seine Unabhängigkeit zu sichern. Es wird eine meiner wichtigsten Beschäftigungen seyn, unsere zerstreuten Constitutionen zu sammeln und in Ordnung zu bringen. Es ist mein eifrigstes Bestreben, Frankreich im Genuß der möglichsten Freiheit zu sehen; ich sage, der möglichsten, denn Gesetzlosigkeit führt zum Despotismus. Eine furchtbare Verbindung der Könige will unsere Unabhängigkeit antasten. Eine englische Fregatte von 74 Canonen hat die Fregatte Melpomene nach einem blutigen Gefecht genommen. Wäh-

rend des Friedens ist Blut geflossen; unsere Feinde rechnen auf unsere innern Spaltungen. Man communicirt mit Gent wie man mit Coblenz communicirte. Diese Complotte müssen durch Ihre Einsichten und ihren Patriotismus vereitelt werden. Die Freiheit der Presse hängt mit unserer Constitution zusammen. Daran darf nichts geändert werden, ohne das von uns angenommene System von Grund aus zu zerstören; jedoch einschränkende Gesetze werden unerläßlich seyn, und ich empfehle diesen Gegenstand vorzüglich der Sorgfalt der Kammern. Meine Minister werden Ihnen den Zustand unserer Angelegenheiten bekannt machen. Der Zustand unserer Finanzen würde sehr befriedigend seyn, und man würde alle Ausgaben bestreiten können, wenn alle auf das Budget gebrachte Einnahmen eingegangen wären. Es ist möglich, daß die erste Pflicht des Fürsten mich bald an die Spitze der Kinder der Nation ruft. Die Armee ist mein, wir werden unsere Schuldigkeit thun. Sie, Pairs von Frankreich, und Sie, Repräsentanten, geben Sie der Nation das Beispiel der Einigkeit und des Muths. Wenn Sie, wie jener Senat in der Vorzeit, bereit sind, lieber zu sterben als Frankreich demüthigen zu lassen, so wird die heilige Sache des Vaterlandes triumphiren." — Nach dieser Rede kehrte der Kaiser, unter Beifallzuruf, nach den Tuillerien zurück.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 12. Juni. Ein preussisches Armeecorps von 30,000 Mann jeder Waffengattung, mit einer zahlreichen Artillerie versehen, concentrirt sich auf dem linken Maasufer, um daselbst eine Inspection zu passiren. Der Fürst Blücher, die Prinzen von Anhalt-Dessau, von Oldenburg, von Sachsen-Weimar und mehrere andere Stabsofficiere haben sich schon dahin begeben. Die Armee des Fürsten Blücher wurde noch neulich durch ein Corps von 10,000 Mann verstärkt, welches von dem rechten Maasufer kam, und bildet gegenwärtig das schönste Corps, welches Preussen je unter den Waffen gehabt hat. General Vandamme, der die Franzosen in der Gegend von Mezieres, Sedan, Rocroy und Givet commandirt, hat sich links gezogen, um sich der Nordarmee mehr zu nähern; dagegen hat ein Theil der Moselarmee näher bei den Ardennen Posto gefaßt. Alle Garnisonen der an der Gränze gelegenen französischen Festungen bestehen aus Nationalgarden. Man versichert, das große Hauptquartier soll nach Tournay verlegt werden.

Deutschland.

Vom Niederhein, 9. Juni. Die sächsischen Officiere und Soldaten, die sich bei Gelegenheit des Aufruhrs der Garde gut benommen haben, sind mit erhöhtem Range in preussische Dienste getreten. Ein Oberst ist zum General-Major ernannt; der wachthabende Capitain zum Major; die Soldaten von der Wache sind Unterofficiere geworden und haben ein Geschenk an Geld erhalten. Se. Majestät der König haben dem Fürsten Blücher wegen seines Benehmens bei jener Gelegenheit Höchstihren Beifall zu erkennen gegeben. Bei der preussischen Armee und in deren Stellung ist noch keine Veränderung vorgegangen; der General, Graf Kleist, hat den Oberbefehl über das zweite Armee-Corps erhalten. — Ein ganzes französisches Regiment soll übergegangen und zu Menin angekommen seyn. — Wie es heißt wird ein rühmlichst bekannter Gelehrter aus Halle zur preussischen Armee kommen, um die bessere Behandlung und Verpflegung der Verwundeten bewirken zu helfen. Derselbe hat sich freiwillig zu diesem edlen Geschäft erboten, welches er unentgeldlich verwalten will. Man setzt hinzu, in seiner Gesellschaft befände sich auch eine Anzahl preussischer Frauen zu gleichem Zweck.

Auszug aus einem Schreiben aus Merseburg vom 8. Juni. Zufällig traf ich gerade hier ein, als das Personale des neuen preussischen Gouvernements des Herzogthums Sachsen, von Dresden hier anlangte. Er hatte sollen mit öffentlichen Ehrenbezeugungen empfangen werden; sie waren aber ausdrücklich verbeten worden. Vor wenigen Jahren wohnte ich ähnlichen Ereignissen in den Ländern bei, die das Unglück hatten, unter den Zepter Napoleons zu fallen. Dort eröffneten den Einzug der neuen Autoritäten, Canonen und Regimenter, und hinten am Zuge schloßen sich an Gensd'armes, Douaniers und Spione. Hier kam kein einziger preussischer Soldat mit. Alle Strassen des Städtchens wimmelten von Menschen, die herbeieilten, um den ehrwürdigen Minister zu sehen, der, an der Spitze der neuen Verwaltungsbehörden, mit sichtbarer Rührung die Huldigungen empfing, die ihm die Menge durch ihren freundlichen Empfang darbrachte. Einer der mit eingetroffenen Staatsbeamten fand die Zimmer seines für ihn gemietheten Quartiers mit Blumen be-

streut; er dankte seiner Wirthin, einer guten Bürgersfrau, für diese Aufmerksamkeit; die Bürgerin reichte ihm herzlich die Hand und sagte: „wir wünschen, daß Sie bei uns immer auf Blumen gehen mögen.“ Im hiesigen Casino ist gewöhnlich Mittwochs Gartenmusik und Abends Ball. Mit der den hiesigen Einwohnern eigenen Gastfreundschaft waren die neuen Ankömmlinge in diesen geschlossenen Kreis gestern eingeladen. Die Fremden, größtentheils Berliner und Dresdner, äußerten, von der schönen Welt, die hier versammelt war, von der geschmackvollen Eleganz und von der feinen Bildung, die in Ton und Umgang herrschte, überrascht zu seyn, und es gewährte dem stillen Beobachter ein sehr großes Vergnügen, zu sehen, wie so bald sich beide Theile einander näherten, und im Flusse traulicher Rede immer enger und enger an einander anschlossen. Die Neupreussen sprachen von ihrem bisherigen Herrscher mit der ihm gebührenden Hochachtung, von ihren geschiedenen Brüdern mit Liebe, von ihrem neuen König mit Glauben und Hoffnung. So, und nur so, muß ein achtbares Volk sprechen, das in seinen frühern Verhältnissen nicht unglücklich war, das durch die Macht der Gewohnheit an sein bisheriges Regentenhaus gebunden war, und dessen Wohl durch die Fügung des allwaltenden Geschicks, an das Herz eines Königs gelegt worden ist, den seine Tugenden zum Liebling des Zeitalters, zum Helden der heutigen Weltgeschichte und zum heißgeliebten Vater seines Volkes erhoben haben.

Baireuth, 20. Juni. Gestern Abends traf der Graf Platow, über Eger kommend, hier ein; heute Mittag setzte derselbe die Reise nach Bamberg fort. Heute brach die unter dem Herrn General Lissanowitsch stehende dritte Kaiserlich russische Uhlanen-Division hier auf und mit ihr der Herr General von Tettenborn. Dagegen rückten Cürassiere hier ein.

Vermischte Nachrichten.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist die Einfuhr deutscher Fabrikate als Tücher ꝛc. nach dem Herzogthum Warschau und Alt-Rußland erlaubt und die ehemalige Abgabe vermindert. Diese erfreuliche Nachricht läßt hoffen, daß die bevorstehende Naumburger Petri-Paul Messe sehr gut ausfallen werde.

Am 14. Juni war zu Wien der Cours auf Augsburg 485½ Uso, Conventionsmünze 432½.

Der diesjährige Sommermarkt dahier nimmt Montags den 31. Juli, seinen Anfang, der Bartholomäi Viehmarkt fällt auf Donnerstag den 24. August und der Michaelismarkt, Freitags den 29. September. Dieß wird zur Vermeidung möglicher Irrungen hiermit bekannt gemacht. Hof den 23. Mai 1815.

Königl. Polizei Commissariat.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, mache ich meinen hiesigen und auswärtigen resp. Anverwandten und Freunden hiemit bekannt. Baireuth, den 19. Juni 1815.

Kaufmann Wagner.

In ihrer schönsten Jugendblüthe, gleich einer Blume, die ihre Blätter noch kaum entfaltet hatte, welkte unsere gute Tochter und Gattin Juliana Amöna Johanna Wilhelmine Kiderlin, geborne Tretscher, in einem Alter von 24 Jahren am 11ten dieses Monats ins frühe Grab hinab. Ein aufzehrendes Schleichfieber raubte uns in ihr nach einem viermonatlichen Krankenlager, das höchste Glück und die schönsten Freuden unsers Lebens. Wenn dieser Frühvollendeten so viele gerechte Thränen der Wehmuth fließen; wenn die zahlreichen Freundinnen und Gespielinnen ihrer Jugend sie weinend an ihr Grab begleiteten; so werden auch unsere entfernten Freunde dem verklärten Liebling unserer Herzen eine stille Zähre weihen. Culmbach, am 13. Juni 1815.

Auguste Louise Tretscher.
Gustav Adolph Kiderlin, Appellationsgerichts-Advocat.

Ganz im tiefen Schmerz versunken machen wir unsern Verwandten und Freunden bekannt, daß gestern früh 3 Uhr unsere liebe innniggeliebte Mutter durch eine Brustkrankheit von dieser Welt weggerufen wurde, um in eine bessere, für Sie würdigere Welt, einzugehen. So sanft und gut wie Sie gelebt so leicht und ruhig war auch Ihr Tod. Alle die Sie kannten werden unsern gerechten Thränen Mitleid schenken.

Die Hinterlassenen der verstorbenen Kammersecretair Funck, geborne Röse, aus Ober-Dachsbach.

Sophie W.
Louis C.
Johanna Z. } Funck.

Die tausend zwei und achtzigste Ziehung in München ist Montag den 12. Juni 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

72. 18. 1. 81. 46.

Die 1083te Ziehung wird den 10. Juli, und inzwischen die 703te Regensburger Ziehung den 22. Juni, und die 42te Nürnberger Ziehung den 1. Juli vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 147. 22. Juni 1815.

Polen.

Fortsetzung des (Nr. 143 d. Z. abgebrochenen) Vertrags über die künftigen Verhältnisse Polens.

Art. 20) Die Gerichtsbarkeit des Wohnortes wird unter Privatleuten die Gegenstände entscheiden, welche von der obersten Behörde dieser Bezirke herrühren: allein das Forum des Bezirks, worin das im Streit liegende Eigenthum gelegen ist, wird das Urtheil vollziehen lassen. Diese Verfügung wird während zehn Jahren in Kraft bleiben, am Ende welcher die beide hohe Höfe sich vorbehalten, überein zu kommen, ob es einer andern Regel bedarf. 21) Die Souverainitet über die Mühlen, Fabriken und Werke, welche auf der Breite eines Flußbettes errichtet sind, das die Gränze bildet, wird durch den Souverain ausgeübt werden, in dessen Gebiet das Dorf oder der Ort liegt, wohin diese Etablissemente gehören. — Im Falle sie ein Privateigenthum sind, wird man denen mit der Gränzscheide beauftragten Commissarien die Sorge überlassen, nach den gegenseitigen Regeln der Billigkeit und nach den Localitäten zu entscheiden, was in Bezug auf die Souverainität zuträglich seyn wird. Wohlverstanden, daß man keine neue Etablissements dieser Art bilden kann, ohne die gegenseitige Gränz-Souveraine. 22) Die Schiffahrt auf allen Flüssen und Canälen in allen Theilen des alten Polen (v. J. 1772) in ihrer ganzen Ausdehnung bis an ihre Mündung, sowohl auf- als abwärts — diese Flüsse mögen jetzt schiffbar seyn, oder in der Folge gemacht werden — so wie auf den Canälen, welche noch könnten gegraben werden, wird frei seyn, dergestalt, daß sie keinem der Einwohner der polnischen Provinzen, welche sich unter der Herrschaft Rußlands oder Preussens befinden, untersagt werden kann. Die nähmliche zu Gunsten der Unterthanen der beiden hohen Mächte festgesetzten Grundsätze, werden auf das Besuchen der Häfen durch gedachte Unterthanen angewendet, wohl verstanden, daß hier nur von Häfen die Rede ist, wohin sie mittelst der Schiffahrt auf befraglichen Flüssen, Canälen und Strömen gelangen können, oder vermittelst der des Haff wegen dem Eintritt in den von Königsberg. 23) Das Landungs- und Leinpfand-Recht auf den Ufern der Flüsse und den Gestaden der Ströme und Canäle, wird allen befraglichen Unterthanen gemein seyn. Nichts desto weniger sind die Schiffer den Policeiverordnungen in Betreff der Ausübung der innern Schiffahrt unterworfen. 24) Um noch mehr die Freiheit der Schiffahrt und ihre Thätigkeit zu sichern, um jede Hemmung derselben für die Zukunft zu entfernen, sind die beide hohe contrahirende Mächte übereingekommen, nur eine einzige Art von Schiffahrts-Abgabe zu errichten, welche auf den Schiffsraum, oder auf das Gewicht der Ladung trifft. Man wird von beiden Seiten Commissaire ernennen, um diese Abgabe, welche auf einen sehr mäßigen Ansatz gebracht wird, und allein bestimmt ist, die befragliche Ströme und Canäle in einem schiffbaren Zustande zu erhalten, zu reguliren. Diese einmal von den beiden Höfen genehmigte Abgabe, kann nur durch gegenseitiges Einverständniß abgeändert werden. Ein gleiches wird wegen denen zum Empfange dieser Abgabe zu bestimmenden Bureaus statt haben. Die auf diese Art eingerichtete Abgabe, wird auf dem Gebiete jeder der beiden contrahirenden Mächte für Rechnung einer jeden von ihnen erhoben werden. Wenn eine der contrahirenden Mächte indessen auf ihre Kosten einen neuen Canal errichten ließe, so können die Unterthanen Sr. preußischen Majestät niemals höhern Schiffahrtsabgaben unterworfen werden, als die Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen. Die Gegenseitigkeit wird in dieser Rücksicht vollkommen seyn. 25) Dem, in dem vorhergehenden Artikel zugelassenen Grundsatze zu Folge, sind alle lästige Gebühren, sie mögen Namen haben wie sie wollen, als Magazin- Land- Stapel- Nichtleichtungsgebühr, und andere von gleicher Art, welche jemals gegen die freie Schiffahrt auf den befraglichen Flüssen, Strömen und Canälen mögen bestanden haben, auf immer und in ihrer ganzen Ausdehnung, abgeschafft.

(Die Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Nach den neuesten bestimmteren Nachrichten war nicht der Bruder, sondern der Sohn des Belgrader Gou-

derneur, Suliman Pascha, mit 2000 Türken den wieder in Aufstand begriffenen Serviern entgegen gegangen. Nachdem man mehrere Wochen nichts von ihm erfahren hatte, hört man nun, daß seine Truppe zusammen gehauen und er nach des Oberknesen Milosch Wohnorte gefangen abgeführt worden. Die Veranlassung zur neuen Rebellion der Servier war die Raub- Rach- und Mordsucht sowohl des Pascha und seines Sohnes, als auch der meisten Türken, die bei ihren Gräuelthaten zum Vorwand nahmen, daß ihre Weiber geschändet und in den ersten Unruhen Türken zur christlichen Religion überzutreten durch die Servier gezwungen worden. Dazu kam noch daß viele Knesen (Richter) hingerichtet wurden, weil schlechte Leute von den Servern, um sich bei den Türken beliebt zu machen, sie als Urheber der ersten Unruhen, die sie doch nicht waren, fälschlich angeklagt hatten. Der Oberknes Milosch, dessen Bruder unschuldig gefangen nach Belgrad geschleppt und in einen Thurm eingekerkert wurde, soll, dadurch veranlaßt, die Fackel des Aufruhrs angezündet und zuerst die Fahne der Rebellion emporgeschwungen haben. Dem Vernehmen nach will er nur gegen seinen in Belgrad eingekerkerten Bruder den Sohn des Pascha ausliefern. Obgleich die 3 Gränz-Festungen Belgrad, Schabatz und Semendria, sehr schwach von den Türken besetzt sind, machen dennoch die Servier nicht die geringste Miene, sich derselben bemächtigen zu wollen, sondern wie es scheint, mag blos ihr Plan seyn, das Land von den Türken zu säubern und zu behaupten.

Frankreich.

Schweizer Zeitungen geben folgende Privatnachrichten aus Paris vom 5. Juni: In einer der letzten Rathssitzungen der Minister soll Fouché in Folge einer Discussion mit Napoleon, diesem seine Entlassung angeboten haben. Bonaparte soll durch die Berichte seiner geheimen Agenten überzeugt seyn, daß dieser Minister ein Orleanist sei, und daher nur eine schickliche Gelegenheit abwarte, ihn zu entfernen. Man schreibt dem Grafen Regnauld de St. Jean d'Angely einen Artikel in dem letzten Mittwochsstücke des Aristarchs gegen den unter Fouché's Einflüstern geschriebenen Indépendant zu, in welchem letztern Journal Fouché ein Gemälde der Bourbons entworfen hat, ohne jedoch den Herzog von Orleans zu berühren.

Die Zurückkunft des Marschalls Suchet (nicht Soult, wie irrig angegeben ist) nach Paris hat Anlaß zu dem Gerüchte gegeben, daß die Armee, die er zu Chambery commandirte, geschlagen worden, und er deswegen in Ungnade gefallen sey. Man sagt, der Marschall Davoust habe an seiner Stelle das Commando übernommen. In Abwesenheit des letztern wurde das Portefeuille des Kriegsministeriums dem Generalsecretair dieser Behörde übergeben. — Man versichert, Napoleon habe Mürat untersagt, vor ihm zu erscheinen und selbst nur nach Paris zu kommen, wo nach der Meinung, die sich gegen diesen Prinzen ausgesprochen hat, seine Erscheinung nur einen sehr übeln Eindruck machen könnte. Ein im Independant gegen ihn gerichteter Artikel beweiset, daß Napoleon nicht gut auf ihn zu sprechen ist. Mürat hat bedeutende Summen in Gold und Edelsteinen mitgebracht; man glaubt, daß er, um seinen alten Herrn und Meister zu versöhnen, ihm eine Anleihe machen werde, welches unter den gegenwärtigen Umständen zu sehr gelegenen Zeit kommt. (Nach andern Nachrichten soll jedoch Bonaparte eine geheime Unterredung mit ihm gehabt haben, um Aufschlüsse von ihm zu erhalten.) Man hatte einige Hoffnung, daß Bernadote sich für Napoleon erklären werde, und machte deswegen seiner Gemahlin den Hof. Seitdem sich diese Hoffnung verloren hat, erhielt sie den Befehl, nicht mehr bei Hofe zu erscheinen.

Bonaparte will von den Gränzen bis zur Hauptstadt alles zu Festungen machen. Alle Oertchen, die nur immer eine militairische Haltung darbieten, läßt er mit Schanzen, Verhauen und Gräben umziehen. Besonders auffallend ist dies der Fall zwischen Luxemburg und Paris. Bei und um Metz sollen 21,000 Menschen und 4000 Pferde täglich in Thätigkeit seyn. So sagt wenigstens das Journal general de France. Indessen greift der Aufstand immer weiter um sich. Die Proclamationen der Gouverneurs, Präfecte und Generale haben zeither so wenig, als die dahin geschickten Truppen, gefruchtet. Die Ausdehnung von Dünkirchen bis nach Marseille ist zu groß, bedarf eines zu großen Aufwandes an Volk, und Geld. Selbst für die Republicaner ist der Aufstand in der Vendée keine freudige Erscheinung, sie wissen nur zu gut, was er sie in den neunziger Jahren gekostet hat. — Zu Rouen hat sich ein Bund geschlossen, nur den Fürsten, auf den ihre Wahl fallen würde, anzuerkennen.

Paris, 8. Juni. Die heutige Sitzung der Repräsentanten war sehr stürmisch. Der Präsident brachte eine Adresse an den Kaiser, so wie auch in der Kammer

der Pairs geschehen, in Vorschlag. Herr Felix Pelletier unterstützte diesen Vorschlag. „Dies, sagte er, ist eine Aeusserung der National-Dankbarkeit und Billigkeit. Der erste März ist ein Tag des Heils für das Vaterland, welches ausserdem unter schändlichem Druck zu Grund gegangen und allen Gräueln der Feudalregierung überlassen worden wäre. Der Kaiser erschien, und seine Gegenwart vereitelte die Hoffnung der privilegirten Feinde des Volkes. Vergebens massen sich die verbündeten Monarchen an, unsere Gesinnungen zu ändern und Frankreich ein Oberhaupt vorzuschreiben. Wir wollen unsere Wahl vertheidigen. Der Kaiser reiset ab um sich an die Spitze unserer unüberwindlichen Legionen zu stellen, aber vor seiner Abreise müssen wir ihm, Nahmens der Nation, einen deutlichen Beweis der durch seine Dienstleistungen erregten Gefühle geben. Wir müssen ihm im Nahmen, des französischen Volkes alle für die gemeinschaftliche Sache erforderlichen Opfer versprechen. Hat die Schmeichelei einem Fürsten, welchen Frankreich weder gerufen noch erwartet hat, den Titel: Ersehnter, beigelegt, so erfordert die Billigkeit, dem Napoleon, der uns von der durch die Bourbons gebrachten Sclaverei errettet hat, in der Addresse den Titel: „Retter des Vaterlandes" zu geben." — Hier wurde der Redner durch Murren unterbrochen. „Zur Tagesordnung" rief man. . . „Ich wiederhole es, fuhr er fort, es ist die beste Antwort auf die von den Kabineten der Könige ausgestreuten Verläumdungen." — Abermals ertönte von allen Seiten der Ruf: zur Tagesordnung! Herr Pelletier verlangte hierauf eine Addresse an das französische Volk, welches jetzt, zu seinem eigenen Besten, so große Opfer bringen müsse, er wurde aber wieder durch das Geschrei: zur Tagesordnung! unterbrochen. — Herr Dupin bestieg nun die Rednerbühne und sagte: er hoffe, die Kammer werde sich vor solcher Schmeichelei zu sichern wissen. Das Volk hat uns abgesandt, nicht um dem Kaiser zu schmeicheln, sondern ihn mit unsern Rathschlägen und durch gesetzmäßige Mitwirkung zu unterstützen. — Durch Mehrheit der Stimmen wurde die Tagesordnung angenommen. Der Präsident ersuchte die Mitglieder, welche an der Abfassung der Addresse Theil nehmen wollen, sich in das Zimmer zu begeben, wo die mit dieser Arbeit besonders beauftragten Commissaire schon versammelt waren.

Schweiz.

Das Walliser Land hat um Einverleibung in den Schweizerbund nachgesucht. Der Präsident der Tagsatzung hat am 11ten den Walliser Deputirten den Marsch einer österreichischen Colonne über den Simplon, in der Richtung auf Genf, eröffnet. Die Convention vom 20. Mai, welche die Verhältnisse der Schweiz im bevorstehenden Kriege festsetzt, ist nun von den erforderlichen drei Viertheilen der Cantone, von manchen jedoch unter Bedingungen und Vorbehalt, angenommen. Basel verweigert noch die Annahme. Von Oesterreich, Rußland und Preussen sind die Ratificationen dieser Convention eingegangen, von England wird sie nächstens erwartet.

„Basel, 13. Juni. Die verflossene Nacht ist ganz ruhig vorbeigegangen. Die Verbindung mit Frankreich ist nun auch von den schweizerischen Militärbehörden gehemmt, so daß man weder Briefe noch Zeitungen mehr aus Frankreich erhält und niemand mehr hereingelassen wird; selbst Neudörfer Gemüse-Weiber werden nicht mehr nach der Stadt gelassen. Wir sind in großer Besorgniß wegen eines Bombardements von der an unserer Gränze aufgeworfenen franz. Batterie. — Gestern Abend ist ein Parlementär hier angekommen, mit der Anzeige, daß heute 100 Canonenschüsse zur Feier der Annahme der Verfassung geschehen würden. Heute kam wieder ein Parlementär, der, wie man versichert, Depeschen an eidgenossische Behörden bei sich hatte. — Es geht die Sage, es sey in Montbelliard ein Complott zu Gunsten Ludwigs XVIII. entdeckt worden, und der dasige Plazcommandant, der darin verwickelt sey, habe sich selbst entleibt. — Die Truppen um Lörrach schwellen sich immer mehr an; alle Dorfschaften, alle Häuser liegen voll; ihre Anzahl, die auf einer kleinen Strecke concentrirt ist, beläuft sich auf 50,000 Mann. — Ein Bruder, des unlängst arretirten Köchlin, der von Wien kam, wurde in Lörrach ebenfalls angehalten und eingekerkert; sein Bruder hat alles eingestanden. Seitdem sind an der Schweizer und der badischen Gränze wieder mehrere Spione arretirt worden.

Schafhausen, 17. Juni. Auf dem benachbarten Schwarzwald liegen unbeschreiblich viel Truppen. Es werden hie und da Verschanzungen angelegt, wie z. B. in Villingen. Durch Tuttlingen, soll dieser Tage sehr viel österreichische Cavallerie gezogen seyn. In Waldshut werden täglich 60,000 Rationen Brod gebacken. — Von den über den Simplon marschirenden österreichischen Truppen stehen schon 4 Infanterie- und

3 Cavallerieregimenter im Domo d'Ossola-Thal. (In Gent wollte man Nachricht haben, eine österreichische Colonnenspitze sey schon zu Brig diesseits des Simplon im Walliser Land.)

Deutschland.

München, 19. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind Sonntags Abends von Nymphenburg nach Bruchsal abgereiset, um bei Ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter einen Besuch abzustatten.

Ludwigsburg, 17. Juni. Am 15ten d. gegen Mittag trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Catharina, Herzogin von Oldenburg, hier ein. Die Frau Großfürstin stieg im Königlichen Schloß ab, und nahm mit des Königs und der Königin Majestäten das Mittagsmahl ein, wobei auch Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig zugegen war, welcher hieher kam, um sich bei seiner bevorstehenden Abreise von Cannstadt bei JJ. MM. dem König und der Königin zu beurlauben. Gestern begaben Sich Ihre Königliche Majestäten mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Catharine, Herzogin von Oldenburg, auf das Lustschloß Monceps und nahmen daselbst das Mittagsmahl ein. Des Herrn Erzherzogs Ferdinand K. H. hatten sich ebenfalls daselbst eingefunden, und waren zur Tafel eingeladen. Heute gegen Mittag verfügten Sich Se. Königliche Majestät mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit nach Stuttgart, speißten daselbst im Königlichen Schloß zu Mittag, wohnten Nachmittags dem Tauf-Act der neugebornen Tochter des Herzogs Wilhelm Hoheit an, besuchten Abends das Hof-Theater, wo die Oper: „Vestalin" aufgeführt worden, und kehrten Abends hieher zurück.

Heidelberg, 16. Juni. Allen Anstalten nach zu urtheilen, scheint weder das Hauptquatier, noch das Hoflager der beiden Kaiser sobald von hier abzugehen, indem das freiherrlich von Lebprechtingische Haus für Se. Majestät den König von Preussen in Bereitschaft gesetzt wird. — Man erwartet stündlich die Ankunft des Fürsten von Metternich.

Mannheim, 16. Juni. Heute reisen Se. Majestät der Kaiser Alexander nach Stuttgart, um der Verlobung des Kronprinzen von Würtemberg mit der verwittweten Herzogin von Oldenburg beizuwohnen. Man glaubt, Se. Majestät der Kaiser Franz werde den Kaiser Alexander begleiten. Fürst Schwarzenberg hat vor einiger Zeit eine Contusion am Fuß bekommen, und muß das Zimmer hüten. Dieses, so wie die Feierlichkeiten in Stuttgart sind Ursache, daß das große Hoflager der Monarchen später nach Mannheim verlegt wird. Indessen ist zum Empfang desselben sowohl im Residenzschlosse als in der Stadt alles in Bereitschaft, und gestern Abend kam das großherzoglich badische Hofmarschallamt hier an, um die Einrichtung in Augenschein zu nehmen. — Se. Durchlaucht der Fürst Wrede, dessen Hauptquatier, laut Nachrichten von vorgestern, noch ferner hier bleibt, wird häufig zu den Monarchen nach Heidelberg berufen.

Vermischte Nachrichten.

Folgender Brief ist wirklich und wörtlich, so wie er hier abgedruckt erscheint, an den Feldmarschall Blücher geschrieben worden. Treffend drückt er das trauliche Verhältniß aus, in welches sich das Volk zu seinem alten geliebten Feldherrn versetzt.

Allerunüberwindlichster Feldmarschall:
General, Herr General Vorwärts Excellenz!
Liebwerthester Herr Blücher!

Verzeihen Sie Excellenz, liebwerthester Herr Blücher, General Vorwärts, daß ich als unzeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben; aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinem Traugott; ich bitte Sie um alles in der Welt, liebster Herr Blücher Excellenz General Vorwärts, was ist das für eine infame Confusion mit dem Feldpostamt; ich habe meinen Traugott bei den Gardejägern, er kennt Ew. Exc. Vorwärts genau und gut; schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, aber er hat nichts bekommen. Ich bitte Ew. Exc. demüthigst, corrigiren Sie die Kerls doch einmal, aber nach alter preussischer Manier; Sie verstehen schon, wie ich's meine; das wird gewiß helfen; denn es ist um die Schwernoth zu kriegen, wenn man den Kindern, die für's Vaterland streiten, was schickt, und sie nichts bekommen. Ew. Exc. werden den Kerls doch wohl ein Donnerwetter auf den Hals schicken; deshalb habe ich es Ihnen geschrieben, denn ich weiß schon, daß mit dem Alten nicht viel zu spaßen ist. Ew. Exc. unüberwindlichster Feldmarschall General Vorwärts genannt, liebwerthester Herr Blücher, ich verbleibe ihr unterthänigster Schornsteinfeger Mathias Keller, zu Schweidnitz 1814.

NB. Wenn sie meinen Traugott sehen, so bitte ich, ihn unbeschwert zu grüßen, aber schenken sie ihm nichts; doch ich habe ihn immer zur Ordnung angehalten. Na, adieu. (Aus der Aachner Zeitung.)

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 148. 23. Juni 1815.

Polen.

Fortsetzung des (in Nro. 147 d. Z. abgebrochenen) Vertrags über die künftigen Verhältnisse Polens.

Art. 26) Was die Rechte oder Privilegien einiger Städte und ihrer Häfen angeht, welche dem Eigenthumsrechte schädlich, und folglich mit denen gegenseitig angenommenen Grundsätzen im Widerspruche wären; so ist man überein gekommen, daß eine Commission aus den Commissarien der beiden Höfe bestehend, sie untersuchet, um über die nöthige Abschaffung überein zu kommen, und so dem Handel die zu seinem Gedeihen nöthige Freiheit und Thätigkeit zu geben. — Die für diesen Gegenstand zu sendende Commissarien werden unverzüglich ernannt, und ihre Arbeit muß spätestens sechs Monate nach dem Tage der Ratification gegenwärtigen Vertrages beendiget, gesehen und genehmiget seyn. 27) Es wird jeder der beiden Mächte frei stehen, bei der Andern, Consulen oder Handelsagenten zu errichten, unter der Bedingung jedoch, daß sie sich nach den eingeführten Formen müssen anerkennen lassen. 28) Um so viel möglich den Anbau in allen Theilen des vormaligen Polens, zu bethätigen, den Kunstfleiß der Einwohner zu wecken, und ihr Glück zu befestigen: sind die beide hohe contrahirende Theile, um gar keinen Zweifel über ihre wohlthätige und väterliche Absichten in dieser Rücksicht übrig zu lassen, übereingekommen, in Zukunft und auf immer die unbeschränkteste Circulation aller Natur- und Kunsterzeugnisse, aller Provinzen des vormaligen Polens (von 1772) in diesen nämlichen Provinzen zu erlauben. Die, um der zu Folge der Stipulation des Art. 26 zu treffenden Einrichtungen ernannte Commissarien, sind zugleich beauftraget, in der nämlichen Zeitfrist von sechs Monat, über einen Tarif überein zu kommen, nach welchem die Ein- und Ausgangsabgaben aller Natur-, Erd-, Manufactur- und Fabrik-Erzeugnisse der erwähnten Provinzen, bezahlt werden. Diese Abgabe kann nicht zehn Procent des Werths der Waare, am Orte der Versendung, übersteigen. Wenn es den beiden Höfen zuträglich scheinen sollte, eine Abgabe auf die gegenseitige Getraid-Einfuhr zu legen, so wird solche durch dieselben Commissarien, nach den Letztern zu gebenden Instructionen, nach dem am wenigst lästigen Ansatze, geordnet werden. Um zu verhindern, daß Fremde Vortheil von den Einrichtungen ziehen, welche nur zu Gunsten der erwähnten Provinzen gemacht sind, so wird beschlossen, daß alle in diesen Letztern erzeugte Artikel, und welche von einem Gouvernement zum andern gehen, von einem Ursprungszeugnisse begleitet werden, ohne welches sie nicht eingebracht werden können. In Ermanglung eines vom Consul ausgestellten, wenn dieser zu weit entfernt seyn sollte, wird das der Ortsobrigkeit zugelassen. 29) Was den Transithandel angeht, so wird er in allen Theilen des vormaligen Polens vollkommen frei seyn. Er wird dem mäßigsten Zoll unterworfen seyn. Die in den Art. 26 und 28. erwähnte Commission, wird die Art festsetzen, wie der Werth dargethan werden muß, und wird über die sicherste Mittel berathschlagen, allen Arten von Verzögerung in den Ausfertigungen der Mauthen, oder andern Mekereien, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, zuvor zu kommen. 30) Die in den obigen Artikeln festgesetzte, auf Handel und Schiffahrt Bezug habende Anordnungen, können keine theilsweise Anwendung erhalten. Dem zu Folge wird, bis auf den Zeitpunct (der den Zeitraum von sechs Monat nicht übersteigen darf), wo die erwähnte Commission ihre Arbeit beendiget haben wird, die Schiffahrt auf demselben Fuß, als sie in den letzten Zeiten gewesen, verbleiben. In dieser Zwischenzeit kann jede der Regierungen, die Maßregeln ergreifen, welche sie für zuträglich hält.

Frankreich.

In Brüssel angekommene Nachrichten aus Marseille vom 26. Mai melden, daß die Nationalgarde und die Besatzung von Marseille handgemein geworden sind, die Besatzung aber 5 Regimenter Verstärkung erhalten und den Aufruhr unterdrückt hat. In Bordeaux entstanden eben solche Händel, die aber durchaus zum Vortheil der Nationalgarde ausfielen.

Der Moniteur sagt, der Gouverneur von Bayonne, General-Lieutenant Thouvenot, habe bei dem spanischen General schriftlich angefragt, ob der von ausgewanderten Franzosen bei Bidarrai gemachte Ueberfall eine von der spanischen Regierung genehmigte Feindseligkeit und dadurch der Krieg von Spanien erklärt seyn? Der spanische General habe aber geantwortet: dieser Vorfall sey ihm erst durch das an der Gränze verbreitete Gerücht bekannt geworden und von ihm nicht genehmigt. — Das Journal de l'Empire enthält folgenden Artikel aus Oleron vom 3. Juni: Aller Verkehr zwischen Spanien

und Frankreich iſt unterbrochen; jedoch finden die Kaufleute von Arragonien und andern Provinzen noch immer Wege zum Handel. Nach ihren Erzählungen ſind die ſpaniſchen Generale, welche am 30. Mai dem Feſte Ferdinand VII. beiwohnten, ſogleich nach demſelben zu ihren Corps abgereiſet. Der Herzog von Angouleme ſollte von Madrid nach Catalonien reiſen. In Madrid und deſſen Vorſtädten liegen 18 bis 20,000 Mann marſchfertige Truppen. Die dortigen Mönche erlauben ſich, auf der Kanzel die gröſten Grobheiten gegen die Franzoſen und ihr Oberhaupt. Vielleicht iſt auſſer Paris keine Stadt in der Welt, wo man ſolche abgeſchmackte Gerüchte verbreitet und glaubt, wie in Madrid. So behauptet man, der Herzog von Orleans werde die ſpaniſch-portugieſiſche Armee als Generaliſſimus commandiren und der engliſche General Hope werde der Chef ſeines Generalſtabs ſeyn; ferner: 20,000 Portugieſen und 6000 Engländer würden an den Küſten von Biſcaya landen. Aber alle dieſe Nachrichten ſind von den Mönchen und den erbitterſten Feinden Frankreichs ausgeſtreut.

Die Gazette de France erzählet ganz ernſtlich, der Maire der Gemeinde Mornay bei Dijon habe ganz allein, nur mit einer Jagdflinte bewaffnet, ſieben Deſerteure, nachdem er auf ſie geſchoſſen, gefangen genommen. — Die Royaliſten hatten in den erſten Tagen des Juni zu Paris ausgeſprengt, die Oeſterreicher hätten Chambery genommen und der Marſchall Suchet ſey genöthigt worden, Lyon zu räumen. Dagegen meldet nun die Gazette de France aus einem angeblichen Schreiben aus Beſort vom 2. Juni, ein öſterreichiſches Corps ſey zwiſchen Hüningen und Colmar über den Rhein gegangen, jedoch von franzöſiſchen Truppen mit großem Verluſt über den Fluß zurückgeworfen worden. — In die Reihe dieſer Nachrichten, deren eine ſo wahr wie die andere iſt, gehört auch folgende: „Am 12ten Morgens 4 Uhr hat Fürſt Blücher auf der Seite gegen Givet die Feindſeligkeiten begonnen; um 7 Uhr ſtanden ſeine Truppen ſchon auf franzöſiſchem Gebiet.“ Dieſe Nachricht die aus guter Quelle geſchrieben ſeyn ſoll, kommt auf dem nächſten Wege — aus Leiden. Die Zeitungen aus dem nähern Brüſſel vom 15ten und Lüttich vom 16ten ſagen nichts davon.

Paris, 9. Juni. Der Moniteur meldet: Artilleriezüge, Regimenter der Kaiſerlichen Garde und Linientruppen, Cavallerie und Infanterie gehen täglich von Paris an die Gränzen von Flandern und Deutſchland ab. Die Nationalgarde hat ſchon faſt alle Wachtpoſten in Paris beſetzt; ſie hat auch die Wache an der Repräſentanten-Kammer.

In der Nacht vom Montag auf den Dienſtag und den ganzen Tag hindurch ſind ungefähr 15,000 Mann Garden durch die Barrieren Lavillette und Pantin von Paris ausmarſchirt. Der General Hulin, Commandant der erſten Militairdiviſion, hat heute allen Officieren befohlen, ſich binnen 12 Stunden zu ihrer Beſtimmung zu begeben. Laut Nachrichten aus Laon vom 7ten d. wurde an dieſem Tage die erſte Colonne der Kaiſerlichen Garde, 8000 Mann und 4000 Pferde, in Soiſſons erwartet, wo drei andere, zuſammen 16,000 Mann und 4000 Pferde, erwartet werden und morgen ſich vereinigen ſollen. Der Major-General der Armee, Herzog von Dalmatien (Soult) wurde von einem Augenblick zum andern in Laon erwartet. Der Graf Lobau, Commandant des 6ten Armee-Corps, wurde vorgeſtern daſelbſt erwartet. Das 6te Corps, welches bisher in und um Laon ſtand, iſt geſtern aufgebrochen, um vorwärts zu marſchiren.

Deutſchland.

Wien, 15. Juni. Vergangenen Sonntag war in der Vorſtadt Mariahülf ein Auflauf, durch die hier garniſonirenden Italiener, deren Einige noch immer Anhänglichkeit für Bonaparte äuſſern, veranlaßt. Mehrere Wiener Bürger erhielten dabei leichte Wunden, doch wurde die Ruhe bald wieder hergeſtellt; drei der Schuldigſten von den Italienern ſind verhaftet. — Am 10ten d., als das Inſtrument der deutſchen Conſtitution bereits in der Staatskanzlei ausgefertigt war, ſollen die bisher diſſentirenden Geſandten erklärt haben, daß ſie nun auch Vollmacht erhalten hätten, daſſelbe zu ratificiren. Es ſoll alſo nun von allen deutſchen Fürſten angenommen ſeyn. (Nach andern öffentlichen Nachrichten ſollen bei der Unterſchrift der deutſchen Verfaſſungsurkunde acht deutſche Höfe, worunter ſich, auſſer mehrern ſüddeutſchen, auch Darmſtadt, Naſſau und der König der Niederlande als Herzog von Luxemburg befanden, verſchiedene Puncte, in die ſie nicht einwilligten, bezeichnet und ſich ihre Rechte vorbehalten haben.)

Vom Rheinstrom, 15. Juni. Die ungeheure Masse von Truppen, welche von Mainz bis nach Basel auf dem rechten Rheinufer und tief in das Königreich Würtemberg hin liegen; die Bewegungen welche man seit einigen Tagen unter diesen Massen bemerkte, der große Mangel der hie und da eingerissen, (in Gengenbach und Gegend ist eine Hand voll Haber nicht für Gold zu bekommen) ließen auf einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten schließen. Plötzlich haben aber die Truppen in der Linie Gegenbefehl erhalten, und sind in die vorigen Standquartiere zurückgekehrt. Dieser Umstand, der seit der Anwesenheit des Fürsten Metternich im Hoflager, erfolgt ist, mit andern Nachrichten verbunden, hat hie und da die indeß wohl sehr unwahrscheinliche Vermuthung erregt, daß in diesem Augenblicke, sey es immer auf welchem Wege, mit Frankreich Unterhandlungen im Werke sind. Sollten sie in der Schnelle nicht zu einem günstigen Resultate führen, so übernimmt Russland und Preussen bei dem Ausbruche des Krieges die erste, Oesterreich und die Bundestruppen die zweite und dritte Linie. Wellington und Blücher agiren in Flandern für sich, von Mainz bis Basel wird Schwarzenberg im Centrum, Wrede auf dem rechten und der Kronprinz von Würtemberg auf dem linken commandiren. Die italienischen Armeen rücken vereint mit den Schweizern im südlichen Frankreich ein.

Mainz, 5. Juni. Die trostvolle, höchstfreudige Erwartung der Mainzer, daß der Erzherzog Carl auch die bürgerliche Verwaltung übernehmen werde, scheint durchaus nicht in Erfüllung gehen zu wollen; seine Anwesenheit beschränkt sich noch immer ausschließlich auf den Oberbefehl der Festung. Uebrigens äussert sich fortwährend, und bei jeder sich ihm darbietenden Gelegenheit, sein menschenfreundlicher, anspruchloser und edler Sinn, sein erfahrungsreicher und richtiger Blick in allen und jeden Theilen des Kriegswesens, und Verehrung und Liebe kommen ihm in seiner hohen Einfachheit unausgesetzt von allen Seiten entgegen. Auch die Preussen huldigen laut und auf eine unzweideutige und ausgezeichnete Weise seinen großen Vorzügen, wie sie es früher in Ansehung des würdigen Frimont gethan. Die Lebensweise dieses Fürsten ist so einfach, wie Anspruchlos. Er steht sehr früh auf und ist ununterbrochen thätig. Abends geht er eben so früh zu Bette. Der Stadt ist seine kleine Hofhaltung nicht im allergeringsten lästig. Alles geht auf seine Rechnung, und die Einwohner genießen noch manche Vortheile durch ihn und seine Großsinnigkeit. Nur das Regiment Jordis ist österreichischer Seits noch in Mainz: es hat in dem letzten Kriege, und nahmentlich bei Hanau, so sehr gelitten, daß man eine billige Rücksicht hierauf zu nehmen scheint, und seine vielen Neuausgehobenen erst einüben will. Das Regiment Reuß-Gratz, wie Vogelsang, ist zur Armee abgegangen. Dagegen befinden sich gegenwärtig in Mainz, ausser den in der Stadt und in der Nähe derselben gelagerten Preussen, noch ein Regiment Münsterscher, und folglich gleichfalls preussischer Landwehr, und 8 bis 900 Baiern, ein anderes Bataillon dieser letzteren steht auf dem Lande.

Nach allem, was man aus Frankreich hört und darüber urtheilen kann, lassen sich die Folgen der revolutionairen Maßregeln schon jetzo fühlen, und werden mit jedem Tage drückender, und der neue Zustand verleidender. In Sedan, zum Beispiel, liegen die Fabriken gänzlich darnieder; kaum eine vermag sich dort noch einigermaßen im Gange zu erhalten. So ist es größtentheils überall. Im Jahre 1793 waren die gewaltsamen Maßregeln der Jacobiner noch neu, sie stiegen nach und nach an Allgemeinheit und Schrecklichkeit. Jetzt aber fängt man gleich mit dem nur Allzuerinnerlichen an, und jeder ruhige und rechtliche Bürger weis und ahnet, wohin das führt. Er schaudert vor der nahen Zukunft, und sehnt sich nach Rettung. Die Mehrheit der franz. Soldaten will den Krieg, um die Rheingränze und Belgien, um welche man so lange gefochten, wieder zu erringen; die Nationaleitelkeit der grossen Masse wird angereitzt, um ihre französische gloire zu behaupten, viele der in den weitern Eroberungen vormals Angestellten wollen sie aufs Neue aus nützen und plündern, die Jacobiner wollen herrschen. Sie, an der Spitze der kleinern, aber entschiedneren Volksmasse, beobachten den zu ihren Zwecken herbeigerufenen Bonaparte, um ihn aus dem Wege zu schaffen, sobald er ihnen gefährlich wird und in seine ihm eigenthümliche Natur und Herrschwuth zurücksinkt; er dagegen sinnt unaufhörlich darauf, wie er mit seinen Söldnern, sie und alles wieder unter seine Füße trete. Da jedes der gegen einander überstehenden Heere gleich auf eine Reihe der wichtigsten Festungen stößt, so ist es erklärbar genug, daß man auch

von unſerer Seite die Feindſeligkeiten erſt dann beginnen will, wenn man die Franzoſen nicht allein ſchlagen und die Feſtungen berennen kann, ſondern auch die ruſſiſchen Heere zum Rückhalte dienen. Unterdeſſen kann es allerdings ſeyn, daß die Feder der Diplomatiker thätig iſt. Was aber der Erfolg davon ſeyn möge, ſo gewinnt man ſchon dadurch viel, daß das Strohfeuer der Franzoſen großen Theils zuſammen ſinkt, daß ſie müde und der neuen Herrlichkeit ſatt werden, und ſich deſto mehr geneigt fühlen, eine beſſere Ordnung der Dinge zu wollen. Hoffentlich erkaufen wir uns durch unſere neuen ungeheuren Anſtrengungen gegen dieſen alten Erbfeind des deutſchen Reichs eine ſichere Gränze, hoffentlich wird diesmal, was deutſches Blutes und deutſcher Zunge iſt, deutſch. Die uns daran hindern wollten, müßten es ſchwer büßen. Es iſt eine auffallende Erſcheinung, daß die Franzoſen, daß Bonaparte, ganz gegen ihren und gegen ſeinen Charakter, den Krieg bloß vertheidigend führen wollen, daß ſie nicht ſchon längſt der Schweiz ſich bemächtiget haben. Sie beherrſchet, im kriegeriſchen Sinne, Deutſchland und Italien, und decket zugleich Frankreich an ſeinem verwundbarſten Theile. Allein, eben dieſe Nichtbeſetzung deutet auf einen Mangel an inneren Kräften, in Verhältniß mit der Berechnung der vielen auf allen Puncten und nach allen Seiten hin von innen und auſſen drohenden Feinde. (H. Z.)

Aachen, 15. Juni. Unſer Herr General-Gouverneur, Geheime Staatsrath Sack, iſt heute früh nach Düſſeldorf abgereiſet, um auch das General-Gouvernement des Herzogthums Berg *) zu übernehmen; zugleich begibt derſelbe ſich nach dem Naſſauiſchen, um die Uebernahme jenes Theiles des Landes, das durch die Uebereinkunft der hohen Monarchen zu Wien an das Königreich Preuſſen kommt, zu reguliren. Am bevorſtehenden Montag, den 19ten d. M., wird der Herr Generalgouverneur hier wieder eintreffen. Vorgeſtern gingen Se. K. Hoheit, der Herzog von Cumberland auf der Reiſe von Berlin nach Brüſſel, hier durch. Morgen erwartet man hier des Prinzen Auguſt von Preuſſen, K. Hoheit (Neffen Friedrichs des Großen), auf höchſtihrer Reiſe zur Königl. preuſſiſchen Armee. Napoleon ſoll am 13ten d. in Maubeuge angekommen ſeyn.

*) Der bisherige dortige General-Gouverneur Herr Juſtus Gruner hat angezeigt, daß ihn zum zweitenmal eine höhere Beſtimmung aus jenem Lande abrufe.

Vermiſchte Nachrichten.

Am 16. Juni ſind des Staatskanzlers Fürſten von Hardenberg Durchlaucht im erwünſchteſten Wohlſeyn aus Wien nach Berlin zurückgekommen. — Nach öffentlichen Blättern hat Se. Maj. der König von Neapel, Ferdinand der IV. den Herrn F. M. L. Baron Bianchi zum Herzog von Capua ernannt und ihm hundert tauſend neapolitaniſche Ducaten zum Geſchenk gemacht. — Se. Kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Joſeph Palatinus von Ungarn, wird ſich mit der Prinzeſſin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg vermählen. — Von Cadix ſollen 20,000 Spanier abgeſegelt ſeyn, um an der Provence oder einem andern ſüdlichen Punct in Frankreich zu landen.

Auszug
aus dem Königl. Regierungs-Blatt St. XXIII. Seite 426 und 427.

Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten.
Auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs.

In der am 3. Juni v. J. zu Paris zwiſchen den Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs von Baiern und Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich abgeſchloſſenen, und von den beiden allerhöchſten Höfen ratificirten Uebereinkunft iſt Art. 12. feſtgeſetzt worden, daß binnen einem Jahre, von dem Tage der abgeſchloſſenen Uebereinkunft, geſammte Militairs, welche aus den wechſelſeitigen ausgetauſchten und abgetretenen Ländern gebürtig ſind, ihren resp. Souverains zurückgegeben werden ſollen, daß jedoch diejenigen, welche im Dienſte einer oder der andern Macht zu verbleiben wünſchen, ihren freien Willen haben ſollen, ohne daß ſie darum auf irgend eine Art beunruhiget werden können.

In Gemäßheit dieſes Artikels werden alle Eingebohrnen des Großherzogthums Würzburg und des Fürſtenthums Aſchaffenburg, welche ſich in Kaiſerl. öſterreichiſchen Dienſten befinden, von dieſem mit der Kaiſerl. öſterreichiſchen Regierung beſtehenden Uebereinkommen zu dem Ende hiemit verſtändiget, damit ſie, in ſo ferne ſie in ihr Vaterland zurückzukehren wünſchen, dieſe Gelegenheit benützen, und bei ihren bisherigen Behörden um ihre Entlaſſung nachſuchen können.

München, den 31. Mai 1815.

Graf von Montgelas.

Die in Kaiſerl. öſterr. Dienſten befindlichen Würzburger und Aſchaffenburger betreffend.

Durch den Miniſter der General-Secretair v. Baumüller.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 149. 24. Juni 1815.

Schweiz.

Die Tagsatzung hat die zwar nicht ganz einstimmige, doch durch Stimmenmehrheit beschlossene Annahm der Wiener Erklärung vom 20. März durch folgende Acte kund gemacht: „Die Tagsatzung der schweizerischen Eidgenossenschaft, ausserordentlich in Zürich versammelt, hat in ihrer Sitzung vom 3. April 1815 durch das Mittel der bei der Tagsatzung accreditirten Minister, — die auf die schweizer Angelegenheiten bezügliche, ins Protocoll des Wiener Congresses unterm 19ten eingetragene und am 20. März 1815 durch die Bevollmächtigten jener acht Mächte, die den Pariser Vertrag vom 30. Mai 1814 unterzeichnet haben, unterschriebene Erklärung erhalten. Sie hat sich beeilt, dieses Actenstück den 19 verbündeten Cantonen mitzutheilen, mit der Einladung, durch ihre Beistimmung die Tagsatzung in den Stand zu setzen, den allgemeinen Beitritt der Schweiz zu den in dieser Transaction enthaltenen Stipulationen, in guter und gehöriger Form auszusprechen. Nachdem nun die obersten Behörden eines jeden Cantons den Gegenstand dieses Referendums in reife Berathung gezogen, und ihren endlichen Entschluß der Bundesbehörde nach und nach eingesandt haben, hat die Tagsatzung der schweizerischen Eidgenossenschaft, gestützt auf die in ihr Archiv niedergelegten Actenstücke sowohl, als auf die ihrem Protocoll einverleibten Erklärungen, vermöge welcher eine weit grössere Cantonenanzahl, als der Bundesvertrag zur Annahme der wichtigsten Entschlüsse des Schweizerstaates vorschreibt, sich bejahend erklärt, und somit nach dem Buchstaben der Bundesverfassung ihre Bejahung zu der Willensmeinung der gesammten Eidgenossenschaft erhoben hat, — Folgendes beschlossen: 1) Die Tagsatzung, im Nahmen der schweizerischen Eidgenossenschaft, tritt der von den auf dem Wiener Congreß vereinigten Mächten unterm 20. März 1815 ausgegangenen Erklärung bei, und verspricht, daß die in diese Transaction aufgenommenen Stipulationen getreulich und heilig werden beobachtet werden. 2) Die Tagsatzung drückt hiemit die ewige Dankbarkeit der schweizer Nation aus, gegen die hohen Mächte, welche durch obbesagte Erklärung ihr mit einer günstigern Ausmarkung alle wichtige Gränzen zurückstellen, drei neue Cantone mit ihrem Bunde vereinigen, und feierlich versprechen, die immerwährende Neutralität, welche das allgemeine Interesse Europens zu Gunsten des Schweizerstaates erheischt, anzuerkennen und zu gewährleisten. Sie bezeugt die nähmlichen Empfindungen von Dankbarkeit für das anhaltende Wohlwollen, womit die erlauchten Souverains sich mit der Beilegung der Anstände befaßt, die sich zwischen den Cantonen erhoben hatten. 3) Zufolge gegenwärtiger Beitrittsurkunde sowohl als der vom Fürsten von Metternich, Präsident der Conferenzen der Mächte, unterm 20. März 1815 den schweizer Gesandten zu Wien addressirten Note, drückt die Tagsatzung den Wunsch aus: es möchten die in der Schweiz residirenden Minister Ihrer Majestäten, Kraft erhaltener Instructionen und Vollmachten, den Verfügungen der Erklärung vom 20. März ihre Folge geben, und die Vollziehung der darin ausgesprochenen Verpflichtungen vervollständigen. Dessen zu Urkunde ist gegenwärtige Schrift unterzeichnet und besiegelt worden zu Zürich am 27. Mai 1815.

Basel, 14. Juni. Von Personen, die sich noch vor, oder gleich nach der am letzten Sonntag eingetretenen Sperre durchgeschlichen haben, vernimmt man, daß das Hauptquartier des Generals Lecourbe nach Hegenheim (eine Stunde von Basel) verlegt worden, General Rapp wieder in Hüningen angekommen sey, und daß in unserer Nähe stehende Corps Franzosen bedeutende Verstärkung erhalten habe. Bei dem nahen Ausbruch der Feindseligkeiten sind die ausgesetztern Einwohner unserer Stadt nicht ohne Besorgniß; viele flüchten ihre kostbarsten Effecten in die sichern Quartiere und treffen alle Vorsichtsmaßregeln gegen Ereignisse. Aus Klein-Hüningen ist auf Befehl alles geflüchtet worden. Niemand wird mehr ohne Erlaubniß zum St. Johann- oder Spahlenthor hinausgelassen. Indeß ist man bei dem allen nicht zaghaft und ängstlich. Die eidsgenössischen Truppen wie die unsrigen sind voll Muth. Die Schweizer Besatzung, die noch immer Verstärkung erhält, ist über 5000 Mann stark. Mehr als 3000 sind in den

Verschanzungen vom Bruderholz und andern. — Im Fall eines übermächtigen Angriffs sind in der Nachbarschaft die wackern Oesterreicher und Bader bereit, aufs erste Begehren uns zu Hülfe zu eilen. In der künftigen Woche werden am Oberrhein viele alliirte Truppen vom Schwarzwalde her erwartet.

Ein eben aus Frankreich angekommener Reisender versichert, in den Vogesen würden alle Pässe unterminirt, um sie im Nothfall in die Luft sprengen zu können; man schaffe selbst Pulver in die Keller der an den Heerstrassen liegenden Ortschaften; kurz man scheine gesonnen, alle, auch völkerrechtswidrige Mittel gegen das Vorrücken der Alliirten in Anwendung zu bringen. Der Klub zu Dijon habe eine Belohnung von 200 Louisd'or, und auch anderwärts habe man große Prämien für die Erfinder wirksamer Zerstörungsmittel ausgesetzt. Im Elsaß sollen die Landleute angewiesen seyn, beym Einbruch des Feindes ihre Wohnung zu verbrennen und sich in die Wälder zurückzuziehen.

Vereinigte Niederlande.

Namur, 16. Juni. Gestern war man hier in großer Bewegung, doch alles lief glücklich ab. Die Franzosen, die bis bei Flerus gekommen waren, sind bei Charleroi wieder über die Sambre zurückgegangen. Mit jedem Augenblick erwartet man einen Hauptschlag. Die hier gelegenen Truppen brachen gestrige Nacht in aller Eile vorwärts auf.

Brüssel, 16. Juni. Gestern Morgens um 3 Uhr haben die Franzosen an der Sambre die Feindseligkeiten angefangen. Die an diesem Theil unserer Gränze aufgestellte preussische Vorposten-Linie zog sich nach einigen Scharmützeln zurück. Der Feind warf einige Truppen nach Charleroy, Marchiennes-au-Pont und Gosselies. Diese erste Feindseligkeit, die sich gar nicht vermuthen liess, hatte zur Absicht, Vieh und Lebensmittel wegzunehmen. Sobald die Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen zu Brüssel und Namur diese Nachricht erhielten, wurde befohlen, die schönen zahlreichen Armeen, die in ihren Cantonirungen an den Ufern der Maas und in Brabant zerstreut liegen, sogleich in Marsch zu setzen. Lord Wellington ist abgereiset, um diese Bewegungen zu leiten. Schon in der vergangenen Nacht und diesen Morgen ist der größte Theil der Besatzung von Brüssel ausmarschirt, so wie das prächtige braunschweigische Corps, das nassauische und die Hussaren von Cumberland. Dieses unbesonnene Unternehmen des Feindes wird bald zurückgetrieben seyn; schon vernimmt man, daß er gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr Charleroy geräumt hat.

Brüssel, 16. Juni. Gestern haben die Franzosen unsere Gränze bei Charleroy überschritten; sie sind über die Brücke bei Marchiennes gegangen und ihre Vorposten sollen bis Fontaine-l'Eveque gekommen seyn. Bei Courcelles war ein Gefecht zwischen preussischen Lanzenreitern und französischen Hussaren; diese letztern wurden zurückgeworfen. Dieser Punct unserer Gränze scheint bei dem Einbruch schwach besetzt gewesen zu seyn. Nachdem die daselbst gestandenen Truppen sich an das Corps des Fürsten Blücher gezogen hatten, erfolgte eine Generalbewegung der französischen Armee. Heute Morgens war das Gerücht allgemein, die Franzosen hätten sich zurückgezogen. Bonaparte hat in der Nacht vom 11. auf den 12. Paris verlassen; man behauptet, er sey zu Maubeuge.

Brüssel, 17. Juni. Die Franzosen, welche gestern die Preussen angegriffen, über Thuin nach Gosselies eine Oeffnung gemacht hatten und bis Quatre-Bras vorgedrungen waren, sind zurückgeworfen worden, und schon mußte heute in aller Frühe das Hauptquartier Sr. K. H. des Herrn Erbprinzen von Oranien nach Nivelles aufbrechen. Binche haben die Preussen freiwillig verlassen. Das Hauptquartier des Fürsten Blücher ist zu Sombref. Mons ist in Belagerungsstand erklärt. Unsere Truppen ziehen sich bei Nivelles und Genappe zusammen und es ist vorauszusehen, daß es bei Flerus zu einer Schlacht kommen wird *). Der Herzog von Wellington und der Herzog von Braunschweig sind diesen Morgen abgereiset. Man behauptet, Murat commandire die Cavallerie, Ney leite das Ganze. Soult und Vandamme sind auch dabei.

*) Nach Privatnachrichten, die nicht zu verbürgen sind, war diese Schlacht am 16. und 17. Napoleon suchte am 16ten mit 150,000 Mann seiner besten Truppen mit aller Heftigkeit einige vermeintlich errungene Vortheile zu verfolgen, wurde aber am 17ten von den vereinigten Wellington und Blücherschen Armeen geschlagen. Es wurden ihm nicht nur einige am 16ten erbeutete Canonen wieder abgenommen, sondern er verlohr noch über hundert eigene Canonen und im Verfolgen sollen die Alliirten seine Bagage bekommen haben. Wegen dieser Nachrichten soll am 20ten in Heidelberg große Illumination und ein Umzug der Studenten gewesen seyn.

Deutschland.

Aus Baiern, 19. Juni. In französischen Blättern, namentlich im Moniteur vom 4ten d. M., findet man angebliche Bemerkungen eines nach Frankreich zurückgekommenen Reisenden über Deutschland. Wir heben hier die Stelle wörtlich aus, welche Baiern angeht: „Die baierische Nation ist in Hinsicht auf Frankreich sehr „gemäßigt, und verhält sich eher leidend als thätig. „Der König und seine Minister scheinen zu der Coalition „mehr hingezogen und genöthigt, als ihr mit Eifer beigetreten zu seyn. Der Fürst von Wrede scheint von „Leidenschaft geblendet; aber Herr von Montgelas ist „kein Anhänger des zur Stunde in Deutschland herrschenden Systems; er vergißt nicht, daß Baiern seine „dermalige Existenz Frankreich verdankt, und daß es „sie ohne Frankreich verlieren kann." Wer — mit gesundem Auge — erblickt nicht in diesem Gemälde eine oft schon gebrauchte, und folglich abgenützte List der französischen Blätter; allein sie verfehlt durchaus ihre Wirkung. Es ist Charakterzug der baierischen Nation, in jeder Hinsicht nach dem System, welches ihr König angenommen hat, sich zu verhalten, und diesem System mit Wärme und Kraft anzuhängen. Der König und seine Minister bewähren sprechend ihre Gesinnungen für die Coalition mit sechszigtausend schlagfertigen Baiern, welche die ersten an den Gränzen Frankreichs stehen. Der Fürst von Wrede ist beseelt von dem Gefühle der Pflicht, welche sein Monarch ihm auflegt. Der Graf von Montgelas vollzieht den Willen seines Königs, als sein heiligstes Gesetz, und ist treu ergeben der Sache seines Monarchen; er weis mit Energie und Klugheit die Mittel anzuwenden, welche den Triumph der gemeinschaftlichen Sache befördern, die Existenz Baierns erhalten, und das Glück und Wohl der baierischen Nation dauerhaft zu sichern vermögen. Welcher Unparteiische kann im Zweifel schweben, welches von beiden Gemälden das wahre sey?

Ludwigsburg, 18. Juni. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Katharina, Herzogin von Oldenburg, sind heute Morgens um 6 Uhr von hier ab- und nach Langenzen, bei Heidelberg, gereißt.

Kannstadt, 19. Juni. S. K. H. der Erzherzog Ludwig sind am 16. dieß von hier über Tübingen nach Oberschwaben abgereißt. Und heute sind Se. K. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von hier mit Ihrem ganzen Hauptquartier, ebenfalls über Tübingen, nach Oberschwaben aufgebrochen.

Heidelberg, 18. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben nun schon zum zweitenmale bedeutende Summen Etappengelder zur Entschädigung für die cantonirenden K. K. Truppen ausbezahlt. Der großherzoglich badische Staatsrath Sensburg nahm diese Summen in Empfang, und man schließt hieraus, daß sie auf das ganze Land repartirt würden. — Unter die Merkwürdigkeiten in Heidelberg gehört, daß man einen besonders hierzu gehauenen Stein auf den Königsstuhl (den höchsten Berg in der ganzen Gegend) bringen ließ, um die hohen Monarchen, wenn sie, wie schon öfters geschehen, diesen Berg besuchten, zu bitten, diesen Sitz einzunehmen, und dann dem Berge den Namen Kaiserstuhl zu geben. Wirklich besuchten die erhabenen Monarchen auch diesen Ort, um sich an der dort einzig schönen Aussicht zu laben, und beschenkten einen noch dort befindlichen Arbeiter wahrhaft Kaiserlich. — Angekommen sind dahier: Fürst Metternich und Lord Stewart. — Die russischen Truppen nähern sich nun in verschiedenen Richtungen dem Rheine; wir werden hierdurch nur ungefähr 10,000 Mann bekommen. — In diesem Augenblicke zieht der große Königlich baierische Artilleriepark hier durch über den Rhein. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland wohnten gestern einer zu Schwetzingen über verschiedene Truppengattungen gehaltenen Revüe bei, von wo Höchstdieselben Nachmittags 4 Uhr hieher zurückkehrten. — Se. Majestät der Kaiser besuchten gestern in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Erzherzoge Johann und Palatin das Vitriolbergwerk zu Schriesheim. — Heute brach das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg von hier nach Kannstadt auf.

Mannheim, 19. Juni. Sichtbar wird auch heute noch der gänzliche Uebergang des Königl. baierischen Armee-Theils, welcher diesseits lag, auf das linke Rheinufer. In mehrere der Ortschaften unserer Umgebung, aus welchen gestern die baierischen Kriegsvölker abzogen, sind gleich nachher die Russen eingerückt.

Mannheim, 19. Juni. Morgens halb neun Uhr. So eben zieht die ganze zum Königl. baierischen Hauptquartier gehörige Garde über den Rhein, und alle zu demselben gehörige Branchen folgen nach diesem

Morgen nach. — Se. Durchlaucht der Fürst Wrede schlagen ihr Hauptquartier zu Dürkheim auf, und werden morgen früh dahin abgehen. In diesem Momente ist unsere Stadt von Truppen leer; allein es ist bekannt gemacht worden, daß sich alle Einwohner auf starke Einquartierung vorbereiten sollen. Sachverständige Militairs zweifeln, daß es diesmal lediglich bei einer Blocade der Festung Landau, wie im vorigen Kriege, sein Bewenden haben werde.

Frankenthal, 19. Juni. Gestern kam von dem rechten Neckarufer über die Rheinschanze bei Mannheim eine Division Königl. baierischer Infanterie aus 4 vollständigen Regimentern Linien-Infanterie, dann einem Bataillon National-Landwehr und ein Bataillon Jägern, bestehend, deren Zahl auf 10 bis 12,000 Mann angegeben wird, über den Rhein, und schlug den Weg nach Dürkheim an der Haardt ein. Auch kamen gestern im Laufe des Nachmittags mehrere Cosacken, und dann Abends spät noch mehrere Cosacken und russische Husaren hier durch, deren Bestimmung, nach ihrer Aussage, war, in Worms Quartiere für mehrere Regimenter russischer Cavallerie zu bereiten, die heute erwartet werden.

Frankfurt, 20. Juni. Heute ist von Seiten der Bürgermeister und Raths unserer freien Stadt eine Bekanntmachung erschienen, deren Eingang so lautet: „Als die Allerhöchsten verbündeten Mächte am 14. December des Jahres 1813 durch die Trennung hiesiger Stadt und deren Gebiets von den übrigen Theilen des vormaligen Großherzogthums Frankfurt hiesiger Bürgerschaft einen Beweis Allerhöchst ihrer Gnade zu ertheilen geruhten, erkannten Frankfurts Bürger mit dankbarer Rührung diese große Wohlthat, wodurch dieser Stadt eine Selbstständigkeit wieder gegeben wurde, der sie über sieben Jahre beraubt war. Diese große, nicht genug zu verdankende Wohlthat haben die Allerhöchsten Herrscher von neuem zu bestätigen geruhet, und in dem 80. Art. des Conferenzprotocolls der Allerhöchsten europäischen Mächte wird hiesige Stadt wiederholt für frei und einen Theil des deutschen Bundes erklärt, auch in der am 8. Juni laufenden Jahrs zu Wien unterzeichneten deutschen Bundesacte diese freie Selbstständigkeit feierlich garantirt. In Gefolge dieser feierlichen Garantie ist von heute an der bisherige provisorische Zustand aufgehoben, und eine geregelte — dem Zeitgeist angemessene — auf die alte Reichsstädtische gegründete Verfassung tritt an dessen Stelle. Die Functionen des nach Anordnung der Allerhöchsten verbündeten Mächte bisher dahier bestandenen hohen General-Gouvernements hören auf und Frankfurts Staat steht frei und unabhängig, gleich andern Staaten des deutschen Bundes, da u. s. w.

Dresden, 11. Juni. Seit der Ankunft unsers theuersten Landesvaters leben wir zufrieden und glücklich. Am 7ten drückte die ganze Stadt diese Gefühle lebhafter bei der prachtvollen Beleuchtung aus. Heute wurden die Gefühle nicht so laut als in jener Nacht, aber noch innniger und würdevoller ausgedrückt. Es war die kirchliche Feier des Dankfestes in allen Kirchen. Bald wird unser König in sein geliebtes Pillnitz wieder einziehen, wo alles zu dessen Empfang vorbereitet ist

(Die Freudensfeste der Sachsen bei der Rückkehr ihres Königs charakterisiren diese treue edle Nation und ihren erhabenen, solcher Liebe seines Volkes würdigen Monarchen so schön, daß auch der Ausländer die in öffentlichen Blättern gegebenen vortrefflichen Schilderungen dieser Feste mit freudiger Theilnahme lesen wird. Wir liefern diese Schilderungen in der Beilage.)

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, unsere geliebte älteste Tochter, Carolina Friederika, in einem Alter von 26 Jahren nach einem über 6 Wochen lang ausgestandenen sehr schmerzhaften Krankenlager heute Nachmittag um ½ auf 2 Uhr aus diesen Leben in ein besseres, abzufordern. Wer die für uns so früh Entschlafene näher kannte, der wird ihrer Asche eine gerechte — aber um unsern Kummer zu schonen — eine stille Thräne weihen. Diesen für uns sehr empfindlichen Tod unserer Tochter, machen wir mit wehmuthsvollen Herzen allen unsern nahen und entfernten geehrten Anverwandten und Freunden hiermit bekannt, und empfehlen uns in Ihre fernere Gewogenheit und Freundschaft. Baireuth, den 21. Juni 1815.

Der Oberförster Huß und seine Frau.

Alexanderbad bei Wunsiedel, den 20. Juni 1815.

Unterzeichnete zeigt hierdurch einem verehrten Publicum schuldigst an, daß bei dem hiesigen Bade-Institut wiederum alles zur Aufnahm, Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Curgäste vorbereitet, und ihr für dieses Jahr die gesammte Wirthschaft pachtweise überlassen ist. Um die vollkommene Zufriedenheit der Gäste auch für heuer zu erringen, hat sie nicht nur für das zur guten und promptesten Bedienung erforderliche Personale gesorgt, sondern sie verspricht auch an guter Bewirthung, wie immer, nichts ermangeln, und der höhern Victualien-Preise ungeachtet es bei der vorigen Taxe ihrer Mittags- und Abendmahlzeiten von 40 und 24 kr. für 4 und 2 — 3 Schüssen, ausser Suppe und Dessert, verbleiben zu lassen. Die Logisgelder, welche schon vor 2 Jahren auf sehr mäßige Preise herabgesetzt worden, bleiben ebenfalls unverändert. Wer auf mehrere Wochen Quartier vorausbestellt, darf sich eines noch billigeren Accords versichert halten.

Die verwittwete Bronnen-Inspectorin Kruber.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zu Nro. 149 der Baireuther Zeitung

Sonnabend 24. Juni 1815.

Freudenfeste der Sachsen bei der Rückkehr ihres Königs

Dresden, 8. Juni. Nach so vielen nur durch die eiserne Nothwendigkeit gebotenen Bewillkommungs-Festlichkeiten, Einzugsgepränge und allgemeinen Beleuchtungen, welche Sachsens Hauptstadt seit vier Jahren oft mehr erduldet als gefeiert hat, war die gestrige Feier zur Bewillkommung unsers allersehnten, allgeliebten Königs das erste wahre Nationalfest aus überströmender Fülle der innigsten Liebe zu Fürst und Vaterland, das von jenem getrennt zu denken nur zu leicht zum gröberen oder doch feineren Jacobinismus führen würde, mit einer Begeisterung dargebracht, deren Aeusserung eben so rührend, als die Beweggründe untadelhaft waren. Von Töplitz, wo er von Prag kommend übernachtet hatte, früh abgereißt, betrat der König am Morgen des 7. Juni zuerst hinter Peterswalde die Gränze Sachsens, in Hellendorf. Dort beim Eintritt schwand nach einer verhängnißschweren Abwesenheit von zwanzig Monden jede Wolke des Kummers und Schmerzens, und in volle Erfüllung ging, was Abends vorher noch in einem ächtpatriotischen Kreis, der mit einem Gastmahl und Feuerwerk an dem schönen Ufer des Flusses die Rückkehr des Vaters ins Vaterhaus gefeiert hatte, in der alten beliebten Weise: Den König segne Gott! gesungen worden war: Ach! Er war lange fern! Er unser guter Stern dem Vaterland — Fremder Gewalten Spiel, Ringend nach edelm Ziel, Hat er geduldet viel! — Ihn tröstet Gott!" Dort im ersten Thale, welches sich von dem höchsten böhmischen Gränzgebirge abdacht, und wo in den schrecklichen Tagen nach dem 28. August im Jahre 1813 so manches Blut für eine gute und schlechte Sache geflossen war, hatten die obermeißnischen Stände, an deren Spitze der ehrwürdige Greis, der Obersteuerdirector von Carlowitz stand, sich an einer Ehrenpforte versammelt, um dem Wiederkehrenden die erste Huldigung der Stände und des Landes darzubringen. Der König trat hier mit der sichtbarsten Rührung in den Kreis von mehr als zwanzig seiner treuesten Vasallen, die so oft ihre mit Gewalt zurückgedrängte Stimme für den besten Fürsten hatten laut werden lassen. Von hier an war der Zug des Königs und die ganze ihn begleitende Familie ein Triumphzug zwischen Bürgertreue und frommer Herzerhebung. Alle Gemeinden der Dörfer, an welche der Zug hinging, traten mit Prediger und Schule heran und stimmten Danklieder an. In Berggießhübel empfing ihn ein Aufzug von Bergleuten des Altenberger Districts. Der Canonendonner von der alten, stets unentweiht gebliebenen, zuletzt noch von dem edeln General van Saar trefflich bewachten Bergfeste Königstein verkündete der Elbe und ihren fruchtbar-romantischen Thälern, als der König vorüber fuhr, die Ankunft ihres wahren, von Gott selbst eingesetzten Herrschers. In Pirna, wo das Frühstück eingenommen wurde, besuchte der König sogleich das dort aus milden Beiträgen des In- und Auslandes zweckmäßig gestiftete Waisenhaus für die Elternlosen, die Krieg und Seuchen im Jahre 1813 ihrer Väter und Mütter beraubt hatte. Der Kreishauptmann von Zezschwitz, der edle Vater dieser Anstalt und rastlose Bekämpfer des Kriegselendes in diesen Gegenden, zeigte sie dem Monarchen. In immer dichtern und gedrängtern Reihen, je mehr sich der Zug der Residenz selbst näherte, umringten den König so Landmann und Bürger aus den angränzenden kleinen Flecken und Landstädten. Bei Leuben, wo er ins Stadtgebiet eintrat, begrüßte ihn, wie früher an vielen Dörfern und in Pirna, eine Ehrenpforte aus grünen Zweigen geflochten. In fruchtbarer Naturfülle grünte und lächelte die ganze Umgegend, und wo der König, als er im October 1813 Dresden zu verlassen genöthigt war, nur grause Spuren der Verwüstung und des Brandes erblickte, hatten neuerbaute Dörfer und mütterlich verhüllende Flurenteppiche alles mit den Reizen der rastlos waltenden Cultur überkleidet. Von da an, wo die Landstraße den königlichen Park, der unter dem Namen des großen Gartens bekannt ist, anstreift, standen schon ganze Erziehungs-

institute, wie die Kinder der katholischen Freischule, die Zöglinge des Freimaurerinstituts u. s. w. in festlichen Reihen. Die Dresdener Judenschaft hatte ein prächtiges vergoldetes Reitzeug herbeigebracht, falls der König etwa hier zu Pferde steigen wollte. Die berittene Gensdarmerie eröffnete den Zug. Zunächst um den festlich geschmückten Wagen des Königs ritten die ganze Generalität und alle Stabsofficiere, die in Dresden gegenwärtig waren. Eine Escadron eines zufällig in Dresden Rasttag haltenden, zur Hauptarmee eilenden russischen Uhlanenregiments trat, von einem russischen Generallieutenant angeführt, in die Reihe der Begleitung und vergrößerte den endlosen Zug. Signalraketen sprangen auf. Sogleich ertönten alle Glocken der Stadt und Vorstädte, und von den Wällen begann ein Canonendonner, der bis zur Vollendung des Ganzen dauernd, in 1001 Schüssen bestand. Von ferner winkte dem Langersehnten das freundlichste Salve pater patriae, Heil Dir Vater des Vaterlands, in colossalen weißen Buchstaben an einem grünen, vom Stadtrath am äußersten Stadtthor errichteten Ehrenbogen. Denn weiß und grün, Unschuld und Hoffnung, ist in Cocarden und allen Abzeichen die Nationalfarbe der gläubig ausharrenden Sachsen geworden. In prunkloser Einfachheit und ohne alle architectonische Verzierung war die bis zur Zinne 26 Ellen hohe Pforte, blos ein aus Balken zusammengefügtes, aber mit dichtem Laubgezweig überflochtenes Gerüste mit sechs pyramidalisch aufsteigenden Absätzen zu beiden Seiten, mit Blumengewinden und Kränzen reichlich verziert, zu welchen von außen eine schmale verdeckte Treppe führte; 500 erlesene Jungfrauen der Stadt, adelichen und bürgerlichen Standes, waren in weißen Gewändern, grünen Kränzen im Haar, grünen Leibbinden und Schuhen, in Prozession vom Stadthause ausgezogen, jede ein gehäuftes Blumenkörbchen in der Hand. Sie bestiegen theils die Absätze des künstlichen Laubgewölbes, theils ordneten sie sich an den beiden Auftrittsstufen zu beiden Seiten. Oben und an den Seiten wehten große rosenrothe und weiße Fahnen, Liebe und Unschuld bezeichnend. Das sächsische Wappen mit einer vergoldeten Königskrone machte die Schlußspitze in colossalen Dimensionen und richtigstem Verhältniß zum Ganzen. Gewiß ein entzückender Anblick, diese jugendliche Gestalten in pyramidalischer Gruppirung und in regester Lebensfülle doch als Standbilder zur Verzierung auf luftigen Bogen, und durch diese die herrliche Landschaft mit der zahllos bunten Zuschauermenge gruppirt zu erblicken. Der geniale Erfinder, Hofbaumeister Thormeier, wird uns eine Skize davon in Steindruck geben. Zunächst hinter der Ehrenpforte hatten sich die sämmtlichen Geistlichen — die protestantischen waren mit den katholischen gepaart ausgezogen — und die Magistratspersonen gestellt. Ihnen folgte in einer unabsehbaren Doppelreihe die Kaufmannschaft und sämmtliche 50 Innungen der Stadt, jede durch mehrere Deputirte repräsentirt, und mit symbolischen Panieren und Abzeichen ihrer Gilde sich ankündigend. Ein dunkles Gewitter zog wetterleuchtend vorüber. Im mildesten Glanz der Abendsonne gelangte der König mit der Königin und Prinzessin Augusta in einem Wagen an, den das Volk oft froh umdrängend hemmte, und von tausendstimmigem Jubelruf begleitet in die Pforte, wo ihm zwölf durchs Loos erwählte Jungfrauen ein herzergreifendes Gedicht im Namen der Stadt auf seidenem Kissen überreichten, und nach der feierlichen Anrede des Bürgermeisters, D. Schulz, die der König mit Rührung und Huld beantwortete, auch noch der Oberhofprediger, D. Ammon, den wahrhaft frommen und religiösen Geist dieses in Sachsens Jahrbüchern einzigen Nationalfestes würdig aussprach. Ein Blumenregen von den 500 Canephoren oder Blumenträgerinnen, und ein hochaufjubelndes: Gott segne den König! beschloß diesen ersten Bewillkommnungsact. Alle Minister und Generale, die Hofdamen und der ganze Hofstaat und sämmtliche Landescollegien empfingen den König an dem größern Treppen und in den Vorsälen des Schlosses, wo auch die rührende Zusammenkunft mit der 75jährigen Tante des Königs, der Prinzessin Elisabeth, die allein allen Stürmen des Kriegs und den verschiedenen Besitzverwaltungen trotzend, hier als ein guter Genius das Haus bewohnt hatte, und so die rührende Wiedervereinigung aller Glieder des Königlichen Hauses statt fand. Unterdessen war in derselben Ordnung, wie beim Auszuge, alles wieder in die Stadt hereingezogen, und hatte einen weiten Kreis um die Hauptthore des Schlosses auf dem Platz zwischen der katholischen Kirche und der schönen Elbbrücke gezogen. Eine unabsehbare Schaar — es waren gewiß an 100,000 Menschen aus nahen und fernen Gegenden zusammengekommen — umfluthete die-

sen Kreis. Ein ganz auf diese Feier passendes Lied (Nro. 620) aus dem Dresdner Gesangbuch, in einzelnen Abdrücken vertheilt, ward nun choralmäßig vom Singechor der Creuzschule angestimmt. Bald stimmte alles, was den Platz faßte, ein, und in vielen tausend Stimmen erschallte das Loblied dem Herrscher, der über alle Könige ist *). Der gute König stand in tiefster Sammlung, vom Himmelsodem der Andacht angeweht, vor seinem ganzen Volke auf dem Balkon. Thränen der Liebe und Andacht mischten sich überall in den Gesang. Jeder fühlte, daß Gott ein Volk nicht verlassen könne, das gegen Gott und König so treu, und dessen König in Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit der Erste seines Volkes ist. Vom Schloßplatz bewegte sich der ganze Zug auf den Altmarkt, wo um eine dazu errichtete Sängerbühne ein weites Viereck geschlossen, und mit einem: Nun danket alle Gott, das viel tausendstimmig aus der herbeigeströmten Menge und von allen Fenstern und Thürmen wieder ertönte, diesem religiösen Bürgerfest das letzte Siegel aufgedrückt wurde.

Ein lauer heiterer Frühlingsabend war indeß angebrochen. Bald wogten Lichtesströmungen von allen Häuserreihen und öffentlichen Gebäuden. Die feierlichste Illumination brachte auch in den kleinsten Gäßchen ihre Freudenopfer dar. Die Rathhäuser in der Alt- und Neustadt flammten in Lampenreihen, schallten von Musikchören, sprachen durch einfach herzliche Inschriften den Gedanken des Volks. Das Landhaus umkränzte seine in Transparents ausgesprochenen Huldigungen mit schimmernden Lampen- und Strahleneinfassungen. Viele einzelne Inschriften und Embleme hatten das Sternbild der Waage und das Sinnbild vergeltender Gerechtigkeit auf die Erde gerufen. Die zahlreiche Schifferinnung, die schon am Tage durch ihren charakteristischen Aufzug viel Freude gemacht hatte, zeigte sich aufs neue, indem sie mitten auf der Elbe ein Schiff in allen Masten und Theilen reichlich mit Lampen geschmückt und allegorisch verziert hatte. Dresdens Bewohner verglichen damit manches früher anbefohlene, den Staatssäckel hart belastende Feuerwerk, und die grausende Elbillumination durch brennende Kähne und Schiffbrücken in den letzten Jahren. Die Viertelsmeister und vorstädtischen Gerichte brachten dem König eine Abendmusik mit Gesang und Fackeln auf dem Schloßplatz an der Brücke. Da kam auf einmal von der Neustadt herüber ein unabsehbarer Fackelzug und zog, die Länge der ganzen Brücke erfüllend, einen magisch beleuchteten, im Flutenspiegel verdoppelten Feuergürtel über den Fluß. Die Blüthe der sächsischen Jugend, 410 Studenten von Leipzig, also wenigstens ein Drittheil aller dort Studirenden, waren, durch eigene Marschälle geführt, dreizehn Meilen weit in fröhlichen Tagemärschen herauf zur Residenz gezogen, und hier vom Rath und von der Bürgerschaft mit offenen Armen aufgenommen und einquartiert worden. Sie brachten nun dem allwillkommenen Landesvater ihre reine, ungeheuchelte Huldigung durch ein glänzendes Fackelvivat und den Gesang: „den König segne Gott!“ Nachdem zwölf Deputirte aus ihrer Mitte dem König zwei Gedichte, ein lateinisches im Namen der Universität, ein deutsches der Vivatbringenden aus ganz Sachsen, überreicht, und die huldreiche Erlaubniß erhalten hatten, am folgenden Tag noch einmal sämmtlichen hohen Herrschaften vorgestellt zu werden, loderte auf dem Schloßplatz selbst aus den zusammengeworfenen Fackeln die höchste Opferflamme empor, die mit dem Absingen des alten, wohlbekannten: Gaudeamus etc. ihre Weihe erhielt. Die pünctlichste Ordnung bezeichnete diese schönste Blüthe eines Festes, das, hätte man den großen Aufzug der Bergleute aus Freiberg, und andere Anerbietungen annehmen, oder auf einen einzigen Tag zusammendrängen können, der einzelnen, herzerhebenden Acte noch weit mehrere gehabt haben würde. Als classische Huldigung erschien diese Musenweihe vorzüglich noch durch das in Wort und Gedanken gleich classische lateinische Gedicht, worin Professor Herrmann in Leipzig sächsischen Sinn mit römischem Nerv in gediegenem Jambenwechsel bald huldigend, bald strafend zu vermählen gewußt hatte. Es verdient, da auch eine Uebersetzung davon ausgegeben wird, in ganz Deutschland gekannt zu werden. Erst um Mitternacht verlor sich die hin- und herwogende Menge von den Straßen und Plätzen, von welchen dem König und seiner Familie, als sie den Beleuchtungsjubel zu beaugenscheinigen spät noch die Hauptstraßen durchfuhren, ein nie endender Freudenruf zuschallte. So ehrte ein alter deutscher Volksstamm, der im einigenden Geisterreiche keine politische Trennung anerkennt, durch das Organ der Hauptstadt und durch die Abgeordneten aller andern Städte und Corporationen, die am folgenden Tag sämmtlich einzeln Audienzen erhielten, die durch feste Beharrlichkeit und frommen Glauben errungene Rückkehr seines geliebten Königs, der bald ein halbes Säculum die Regierung seines Volks geführt haben, und der Jubelsenior aller wirklich regierenden Häupter Europa's seyn wird. Ja, jeder Einzelne empfand, daß eine so gefeierte Wiedererscheinung unter jeder Bedingung, die nicht Menschengewalt, nur Gott zuwägt, ein Unterpfand besserer Tage seyn und bleiben werde. Das sächsische Volk bewahrte mitten unter den Stürmen und Verführungen eines ausgearteten, in der frechsten Selbstsucht gottvergessenen Zeitalters reine Gottesfurcht und frommen Bibelglauben. Dieser Cha-

*) Nach Beendigung dieses Gesanges wurden aus dem 61. Psalm nach der Reinhardtischen Uebersetzung und nach der vom Musikdirector und Cantor Weinlig gefertigten Composition, unter Instrumentalbegleitung die Worte angestimmt: „Allmächtiger! Verlängere des Königs Leben, verdopp'le Seiner Jahre Zahl! Laß ungestört vor Dir Ihn herrschen, Ihn Deine treue Huld bewähren. Amen!“

ckter prägte sich auch in diesem Bewillkommnungsfest überall rein aus, und wird sich am nächsten Sonntag, wo zunächst in der Residenz das allgemeine Dankfest (Text: Ps. 21, 8.) begangen werden soll, aufs Neue erproben. (A. Z.)

Leipzig, 19. Juni. Die Nachricht von der endlich erfolgten Zurückkunft Sr. Majestät ihres hochverehrten Königs, der geliebten Königin und des ganzen Königlichen Hauses war für die Sachsen ein Triumph der innigen Liebe und unerschütterlichen Anhänglichkeit, die sich in so harten Zeiten und bei so schweren Prüfungen mit unwandelbarer Treue bewährt hatte. — Begeisternd sprachen die ersten Worte des zurückgekehrten geliebten Vaters zu den treuen Herzen Seiner Kinder, und ließen sie die schweren Tage vergessen, die verheerend über ihre Häupter gezogen waren, und erfüllten sie mit Vertrauen, mit Hoffnung, mit Muth für die Zukunft. Unsere Stadt, die selbst in der traurigsten und niederdrückendsten Zeit oft und laut ihre treue Anhänglichkeit an den edeln Monarchen, der fast ein halbes Jahrhundert der Ruhm und Stolz der Sachsen war, ausgesprochen hatte, bedurfte keiner Aufforderung zur Feier dieser so lang ersehnten, mit so heißen Gebeten von Gott erflehten Zurückkunft. Jedes Herz fühlte sich glücklich, die Gefühle der Liebe, der unbegränzten Hochachtung und der unerschütterlichsten Treue endlich wieder frei und froh aussprechen zu dürfen! Bereits am 7. Juni, wo nach eingegangenen Nachrichten die Rückkehr Sr. Majestät erwartet wurde, zog eine Gesellschaft hiesiger Einwohner in den nahgelegenen Wald, die Bürgerau genannt, und stellte bei der tausendjährigen Königseiche die Büste des geliebten Landesvaters unter religiösen und patriotischen Gesängen auf. In den folgenden Tagen wurden mehrere Dörfer um Leipzig, wo die begüterten Einwohner ihre Sommerwohnungen haben, Schauplätze ländlicher Feste. Die Häuser waren mit Blumengewinden geschmückt, die Gärten hallten von fröhlichen Gesängen wieder, und Abends glänzte jedes Haus im bunten Lampenschimmer. Freude und Hoffnung hatten hier ihre Tempel errichtet, wo vor wenig Monaten die schrecklichsten Scenen der blutigen Schlacht gewüthet hatten. Am 15ten Abends hatte eine große Anzahl hiesiger Einwohner durch freiwillige Subscription eine glänzende Erleuchtung der hiesigen Esplanade, in deren Mitte das Standbild Sr. Majestät des Königs steht, veranstaltet. Sie erstreckte sich über den ganzen schönen Platz und die daran gelegenen Häuser, und war eben so reich und geschmackvoll, als die dabei angebrachten Inschriften gewählt und voll Ausdruck patriotischer Gefühle waren. Diese Feierlichkeit war zugleich religiös. Tausende sangen mit tiefer Rührung das herzerhebende Lied! „Nun danket alle Gott," und als der feierliche Gesang geendet war, erschallte die Luft von tausendfachem Lebehoch! dem besten König, der edeln Königin, dem hochverehrten Königlichen Hause, aus freier froher Brust dargebracht. Der 18. Juni war zum allgemeinen Dankfeste bestimmt. Das Geläute aller Glocken ertönte den Abend vorher und begrüßte den Morgen des festlichen Tages. Lieder des Danks tönten, von Trompeten und Pauken begleitet, von den Thürmen der Stadt. Nach 9 Uhr Morgens versammelten sich die hiesigen Studirenden im Paulino, und sämmtliche Behörden, so wie die Kramermeister, Handlungsdeputirten und die Obermeister der Innungen auf dem Saale des Rathhauses. Um 10 Uhr begab sich die Procession unter dem Geläute aller Glocken nach der Thomaskirche. Voran zogen in feierlichem Aufzuge die hiesigen Studirenden, diese patriotischen Söhne des Vaterlandes, von welchen der größte Theil dem geliebten König gleich bei Seiner Rückkehr in die Residenz die Huldigungen treuer Liebe dargebracht hatte. Mit fliegenden Fahnen, und von Marschällen geführt, deren Stabe mit Eichenlaub bekränzt waren, bot dieser Zug einen herrlichen und imposanten Anblick dar. In der Kirche hielt, nach der Aufführung des Te Deum laudamus, Herr D. Tzschirner eine treffliche Predigt voll Worte der Versöhnung, der Eintracht und der Liebe, welche alle Sachsen um den Thron Ihres edeln Königs unauflöslich vereinigen müssen. Nach beendigtem Gottesdienste begab sich die Procession in derselben Ordnung auf den Marktplatz, wo ein weiter Kreis geschlossen, und das Lied: „Nun danket alle Gott," unter musikalischer Begleitung mit tiefer Rührung gesungen wurde. Ein feierliches Vivat, das hierauf Sr. Majestät dem König gebracht wurde, und in welches der Jubel aller Herzen einstimmte, beschloß diese Feierlichkeit. Zu Mittag hatte der hiesige Magistrat die Behörden zu einem festlichen Mahle im Concertsaale vereinigt, wo auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie der Prinzessin Augusta und des ganzen Königlichen Hauses, ferner auf das Wohl der Universität, des Magistrats, der Handelschaft von Leipzig, und auf eine glückliche Zukunft unsers ewig theuern hart geprüften Vaterlandes feierliche Toasts ausgebracht wurden. Abends ward im Theater das Vaterhaus mit einem auf das heutige Fest gedichteten Prologe aufgeführt. Die Erleuchtung der Stadt und sämmtlicher Vorstädte war froher und glänzender, als wir sie seit Jahren gesehen haben. Vor dem Rathhause erhob sich ein Portal im gothischen Style, in dessen Mitte der Namenszug Sr. Majestät des Königs von einer Glorie umgeben glänzte, auf beiden Seiten las man die Inschriften: „Der Herr prüfet den Gerechten! — Der Herr erhält den Gerechten." Viele Häuser zeichneten sich durch reiche Erleuchtung und patriotische Inschriften aus, vorzüglich verdient die Illumination der Reichelschen Gartengebäude erwähnt zu werden, welche einen schönen und großen Effect machte. Ein Fackelaufzug der Studirenden, der durch mehrere Strassen zog und auf dem Markte Sr. Majestät ein Vivat brachte, erhöhete die Feierlichkeit dieses schönen Abends, der auch von der Witterung vorzüglich begünstigt wurde. Bis gegen den Morgen waren die Strassen und Alleen mit Menschen bedeckt. Keine Unordnung störte das schöne Fest. In jeder Miene war der Ausdruck der Freude, in jedem Herzen der Wunsch: Gott erhalte den König!

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 150. 25. Juni 1815.

Italien.

Rom, 7. Juni. Heute haben Se. päpſtliche Heiligkeit Ihren feierlichen Einzug in hieſige Hauptſtadt gehalten, nachdem Sie 2 Monate und 16 Tage abweſend waren.

Neapel, 4. Juni. Am 2. d. wurde die Ankunft der Flotte ſignaliſirt, auf welche ſich König Ferdinand IV. befindet. Noch iſt dieſer Souverain auf der Rhede von Pozzuolo an Bord; er wird ſich von da nach Portici begeben, um alsdann ſeinen feierlichen Einzug in Neapel zu halten. Der Commandant von Gaeta iſt fortwährend hartnäckig. Die Soldaten ſeiner Beſatzung ſind unter ſich handgemein geworden; es iſt Blut gefloſſen, und der Untercommandant wurde ermordet. Mehrere hundert Soldaten, faſt insgeſammt Neapolitaner, ſind aus Gaeta entkommen, welches nun durch das 12te italieniſche Regiment vertheidigt wird.

Livorno, 10. Juni. Ein Schreiben eines franz. Officiers aus Montreuil verſichert, daß eine engliſche Expedition mit einem zahlreichen Corps Royaliſten in Vereinigung mit mehreren ſpaniſchen Schiffen, auf denen ſich 12,000 Mann ſpaniſche Truppen befanden, am 20. Mai am Ausfluß der Somme gelandet habe. Gleich darauf habe der dabei befindliche Adjutant Ludwigs XVIII. General Louis, eine Proclamation an die Franzoſen erlaſſen, welche zur Folge hatte, daß das 2te und 89ſte Regiment, die ſich zu Abbeville befanden, zu den gelandeten Truppen übergingen und Montreuil beſetzt wurde. Als dieſe Landung zu Etaple bekannt wurde, vertauſchte man daſelbſt die Adler mit den Lilien, welchem Beiſpiel auch die Städte Abbeville, St. Requier, Fecamp ꝛc. folgten. 14 bis 15,000 Mann verließen bei dieſer Gelegenheit die Sache Bonapartes. Die Communication zwiſchen Lille und Boulogne iſt unterbrochen, und die Picardie und Normandie werden bald mit Gent in Communication ſtehen.

Genua, 14. Juni. Privatbriefe ſagen, daß die Royaliſten in Nantes, Tours und Napoleonville eingezogen und mit Enthuſiasmus empfangen worden ſeyen. Auch der Seehafen Rochelle habe die weiße Fahne aufgeſteckt.

Schweiz.

Baſel, 18. Juni. So eben kommt aus Zürich die Nachricht, daß wahrſcheinlich bei Schaffhauſen von den alliirten Truppen heute 40,000, morgen 60,000 und übermorgen noch 40,000 Mann über den Rhein gehen werden. Auch zu Rheinfelden ſollen morgen viele Truppen über den Fluß gehen. In Lörrach werden von heute an täglich 80,000 Laib Brod gebacken.

Baſel, 20. Juni. Vorgeſtern Abends brachte eine Eſtaffette die Nachricht, daß der Uebergang über den Rhein der Truppen abgeändert worden iſt, und ſie nicht bei Schaffhauſen, ſondern weiter unten überſetzen ſollen. Geſtern Abends hies es, ſie würden bei Rheinfelden, 3 Stunden von Baſel, über den Rhein gehen. Jetzt hört man, daß dies heute Nacht geſchehen ſoll. Geſtern Vormittag kam die Nachricht, daß das franzöſiſche Cuiraſſier-Regiment Chomborant ſich für Ludwig XVIII. erklärt hat und in die Schweiz übergegangen iſt. Man verſichert, dieſes Regiment werde durch Zürcher Truppen bis Rheinfelden escortirt.

Schaffhauſen, 20. Juni. Den 16ten wurde das Hauptquartier des Prinzen Hohenzollern von dem Städtchen Stühlingen weiter vorwärts verlegt. Alle öſterreichiſchen Truppen, welche in unſerer Nachbarſchaft lägen, haben an dieſem Tage Befehl zu ſchleunigem Aufbruch erhalten. Es gingen in unaufhörlichen Zügen Truppen aller Gattungen, vornehmlich aber Cavallerie, auch Pontons, auf den Heerſtraſſen längs unſerer Gränze vorbei; alles rheinabwärts. An den Verſchanzungen auf dem Schwarzwalde wird thätig gearbeitet; ſie ſollen ſich über das ganze Gebirge bis gegen der Ortenau hinunter erſtrecken, im Grunde aber eine Poſition ſeyn, die ſchon in alten Kriegen als ſehr feſt gebraucht wurde. — Privatbriefe

aus Genf vom 17ten d. melden, daß die Franzosen Carouge, wo sich gar keine Truppen befanden, besetzt hätten, wahrscheinlich in der Absicht den über den Simplon marschirenden Oesterreichern den Durchpaß zu erschweren. Indessen soll eine österreichische Colonnenspitze bereits in Brigg seyn.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 17. Juni. Gestern den ganzen Tag hindurch und bis zum späten Abend schlug man sich mit großer Erbitterung auf der Ebene von Fleurus. Man hörte hier deutlich die schreckliche Canonade. Aus dem schnell auf einander gefolgten Donner des Geschützes zeigte sich, daß eine ungeheure Menge Feuerschlünde in fortwährender Thätigkeit waren. Gegen 8 Uhr entfernte sich das Feuer, woraus sich schon vermuthen ließ, daß der Feind sich zurückgezogen habe, und diese Vermuthung wurde durch mehrere heute Morgens eingekommene Berichte bestättigt. Der Herzog von Braunschweig-Lüneburg wurde an der Spitze seines schönen Truppen-Corps tödlich verwundet, so daß dieser tapfere Fürst sein Leben durch einen für Helden, wie er war, würdigen Tod auf dem Felde der Ehre endigte. Sein Leichnam wurde in der vergangenen Nacht hieher gebracht und wird einbalsamirt nach Braunschweig geführt. Die nähern Umstände aller bisherigen Ereignisse sind noch nicht genau bekannt, sie werden verschieden angegeben; aber so viel ist gewiß, daß die Truppen sich mit Ruhm bedeckt haben und der Feind zurückgegangen ist. Die Ereignisse folgten so schnell auf einander, daß es noch nicht möglich war, alle Nachrichten darüber zu sammeln. Sr. K. H. der Erbprinz von Oranien entwickelte bei dieser Gelegenheit eine Tapferkeit, Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit, welche die Armee in Verwunderung setzte. Die belgischen Truppen bestärkten den stets verdienten Ruf der Tapferkeit. Die zahlreiche und prächtige englische Cavallerie, die in den Gegenden von Ninove und Grammont in Cantonirung war und auf 10,000 M. geschätzt wird, zog gestern Nachmittag mit 40 Canonen durch die Gegend von Halle und Enghien, um sich auf die linke Flanke der französischen Armee zu werfen. In der vergangenen Nacht und diesen Morgen ging prächtige englische Artillerie durch unsere Stadt zur Armee des Herzogs von Wellington; Mittags folgten das 27te und 40te englische Linien-Regiment. Von Lüttich sind 12,000 Preussen zur Armee des Fürsten Blücher gefahren worden, und ein preussisches Corps, über 30,000 Mann stark, welches aus den Gegenden von Dinant, Marche und Huy kam, zog vorgestern und gestern (15ten und 16ten) Morgens durch Namur. In der vergangenen Nacht und heute Morgens kamen Verwundete hier an, für die bestens gesorgt ist; sie sind meistens von der preussischen Armee. Auch gefangene Franzosen kamen heute hier an, worunter ein Ordonnanz-Officier des Napoleon ist.

Der Königlich niederländische Staats-Secretair, Herr Baron von Capellen, hat folgende Bulletins hier ausgegeben:

Erstes Bulletin. Ein diesen Morgen von den Vorposten zurückgekommener Officier bringt die Nachricht, daß alles gut gehet und der Herzog von Wellington in Genappe geschlafen hat. Einige Nachzügler haben ohne allen Grund falschen Lärm verursacht. Ich erkläre, daß ich bis diesen Augenblick keine Anstalten zur Abreise getroffen habe. Unsere Armeen werden heute den Angriff gegen den Feind erneuern. Brüssel den 17. Juni Morgens 7 Uhr. Der Staats-Secretair Baron von Capellen.

Um 7½ Uhr des Morgens. So eben kommt ein Courier vom Herzog von Wellington, welchen er heute Morgens um 5 Uhr in Genappe verlassen hat. Der Herzog traf Anstalt, die sich zurückziehende französische Armee anzugreifen. Der Courier sah keine Flüchtlinge als an den Thoren von Brüssel. Von Capellen.

Zweites Bulletin. Der Herr Oberst Wauthier, Adjutant des Prinzen von Oranien, überbringt mir so eben für Se. Majestät den König von Sr. K. H. einen kurzen Bericht von dem gestrigen Treffen. Es war blutig, der Ausgang aber glänzend für die Truppen Sr. Majestät und Ihrer Alliirten. Unsere Armee hat das Schlachtfeld behauptet und auf demselben übernachtet. Der Feind wurde bis jenseits Quatre-Bras mit Nachdruck zurückgeworfen. — Se. K. H. der Prinz von Oranien, der den ganzen Tag hindurch im heftigsten Gefecht war, befindet sich im besten Wohlseyn. Das Gefecht fing heute Morgens wieder an; alles läßt einen guten Ausgang hoffen. Brüssel 10. Juni, um 10 Uhr Morgens.

Von Capellen.

Drittes Bulletin. Nach den um 6 Uhr Abends aus dem Hauptquartier angekommenen Nachrichten hat Se. Durchlaucht der Fürst Blücher sein Hauptquartier nach Wavre (an der Dyle, im Bezirk von

Löwen) verlegt, in der Absicht, sein Armeecorps mit dem des Generals Bülow zu vereinigen. Dieser Marsch des preussischen Armeecorps hat den Feldmarschall Herzog von Wellington bestimmt, seine Truppen zusammen zu ziehen und sein Hauptquartier nach Waterloo zu verlegen. Der Feind hat seit gestern keine Bewegung gemacht und hat noch eben dieselbe Stellung. Unsere Truppen, wovon bis jetzt nur ein Theil zum Gefecht kam, sind in den besten Stellungen. Ihre KK. HH. der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich befinden sich im besten Wohlseyn. Von Capellen.

Unter den hier angekommenen Gefangenen sind die Generale Dumoulin und Cambacérès, Adjutanten des Bonaparte.

Bülletin, vom 19. Mittags. „So eben gehet durch einen englischen Courier, der in dem Wagen des Herzogs von Bassano ankommt, die Nachricht ein, daß die feindliche Armee in vollem Rückzuge ist; dreihundert Canonen und alle Feldequipagen Napoleons sind in unsere Hände gefallen."

Deutschland.

Frankfurt, 21. Juni. Nach Aussage eines hier durch gekommenen Couriers waren die Franzosen bis Huy vorgedrungen. Am 17ten vereinigte sich der Herzog v. Wellington mit dem Fürsten Blücher und beide schlugen nun die Franzosen mit einem bedeutenden Verlust an Canonen und Mannschaft zurück.

(Mittags 4 Uhr.) Nach so eben aus dem Hauptquartier des F. M. Fürsten Blücher, durch den Obersten von Thiele den 2ten vom Generalstab, als Courier an Se. Majestät den König gesandten, eingetroffenen ganz zuverlässigen Nachrichten, wurde Bonaparte von den vereinigten Armeen unter Fürst Blücher und Herzog Wellington am 18ten d. bei Braine le Leude völlig aufs Haupt geschlagen. Nicht zu berechnen sind die Folgen dieser glorreichen Schlacht. 150 Canonen wurden genommen. Die französische Armee hat in der größten Unordnung ihren Rückzug angetreten und wurde von den Siegern auf dem Fuß verfolgt. Das Nähere wird erwartet. Der Königlich preussische bei der freien Stadt Frankfurt accreditirte Geschäftsträger, Freiherr von Otterstedt.

Die englische Cavallerie hat bei dieser Schlacht den Ausschlag gegeben. Der französische General Bertrand soll gefangen worden seyn.

Es hies, Napoleon habe nach der Schlacht seine Armee verlassen, Vandamme sey tod.

Frankfurt, 21. Juni. Heute Nachmittags um 4 Uhr ist der Königlich preußische Oberst vom Generalstabe, Herr von Thiele der 2te, der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher von Wahlstadt als Courier an Se. Majestät den König abgesendet ist, hier in Frankfurt angekommen, und bringt die höchsterfreulichen Resultate von den in den Niederlanden vorgefallenen mehrtägigen Schlachten. Das 1te preussische Armeecorps des General-Lieutenants Ziethen wurde am 15. Juni auf den Vorposten an der Sambre in der Gegend von Charleroy von der angeblich 140,000 Mann starken französischen Armee, von Napoleon Bonaparte persönlich angeführt, angegriffen. Der General-Lieutenant von Ziethen zog sich vor solcher Uebermacht, den gegebenen Befehlen gemäß, langsam fechtend zurück, natürlich nicht ohne Verlust, da dadurch die Zeit gewonnen werden mußte, um die Armeen zu concentriren. Feldmarschall Fürst Blücher vereinigte noch in der nämlichen Nacht zum 16ten das 2te und dritte Corps, die jedoch durch Detaschirungen sehr geschwächt waren, mit dem ersten. Mit diesen nahm er eine Stellung, welche die Vereinigung mit der Armee des Feldmarschalls Herzog von Wellington deckte. Nachmittags um 3 Uhr griff Napoleon Bonaparte den Feldmarschall Blücher an. Die ganze feindliche Macht vom 1ten, 2ten, 4ten 6ten Armeecorps und sämmtliche Garden konnten ungefähr 6 preussische Brigaden nicht zum Weichen bringen; erst nachdem der Zweck der Aufstellung erreicht war, zog sich der Fürst in der Nacht an die vereinigten Armeen in die Hauptposition in der Gegend von Gemappe zurück. Den 17ten blieb es hierauf auf der ganzen Linie bei unbedeutenden Vorpostengefechten. Am 18ten gegen Mittag griff Napoleon Bonaparte, nachdem er das Corps des Generals Vandamme, der ungefähr 28,000 Mann commandirt, gegen die preussische Armee aufgestellt hatte, die Armee des Herzogs von Wellington an. Seine wiederholten Bemühungen, das Centrum der englisch-holländischen Armee zu durchbrechen, scheiterten an der ausdauernden Tapferkeit der Truppen und an den einsichtsvollen Anordnungen des Feldherrn und der Generale. Gleichzeitig setzte sich der Feldmarschall Blücher mit dem 1ten, 2ten und 4ten Armeecorps in Bewegung, nachdem er das schwächere 3te Armeecorps dem General Vandamme gegenüber zurückgelassen hatte. Ungefähr um 5 Uhr Nachmittags erschienen die preussischen Colonnen in der rechten Flanke der französischen Armee. Kaum in Schlachtordnung gestellt, griffen sie an. Auf dieses Signal vereinigte der F. M. Wellington vorzüglich alle seine Reiterei auf seinem rechten Flügel und die ganze englische Armee ging gleichzeitig vorwärts. Nach einem mörderischen Kampfe von 4 bis 5 Stunden errang die Tapferkeit der verbündeten Kriegsheere den vollkommen entscheidendsten Sieg. Die französische Armee ward gänzlich in die Flucht geschlagen; 16 Bataillons alter Garde sollten den Rückzug

decken, allein auch diese wurden bei der fortgesetzten Verfolgung der verbündeten Kriegsheere, welche in 2 Colonnen nachrückten, noch während der Nacht völlig auseinander gesprengt, worauf nun die gänzliche Auflösung der feindlichen Armee erfolgte, die zerstreut der Sambre zueilte. Am Morgen des 19ten waren die Vortruppen der Verbündeten bis nach Charleroy vorgerückt. Die Resultate, die sich noch keineswegs mit Bestimmtheit angeben lassen, bestehen nach dem Bericht des Augenzeugen aus mindestens 150 Geschützen, beinahe allen Munitionswagen und Equipagen, selbst der des Bonaparte. Die Tausende von Gefangenen vermehren sich mit jedem Schritte vorwärts, so daß selbst die Trophäen die Sieger am schnellen Vorrücken aufhalten. Die Schlacht heißt nach dem Namen eines Vorwerkes, welches auf dem wichtigsten Punkt des Schlachtfeldes liegt, les belles Alliées.

Frankfurt, 22. Juni. Heute haben Se. Durchlaucht der Herr Fürst Reuß vermittelst Estaffette aus dem Hauptquartier zu Heidelberg nachstehende erfreuliche Nachricht erhalten. Feldmarschall Herzog von Wellington hat bei Wavre über die französische Armee einen großen Sieg errungen; 300 Canonen sind erbeutet und die ganze feindliche Armee zerstreut worden, die nun in völliger Flucht über Charleroy begriffen ist. Der Prinz von Oranien ist leicht am Arm blessirt. Der Verlust der Franzosen an Todten ist ungeheuer. Der englische Generalquartiermeister Leo ist geblieben, Lord Oxbridge, Chef der englischen Cavallerie, tödlich verwundet. Die englische Armee hat in 3 Quarre's der alten Garde eingehauen, keinen Pardon gegeben und dieselbe ganz vernichtet. Die Schlacht fing am 18ten Morgens früh um 5 Uhr an und dauerte bis um 2 Uhr in der Nacht. Am 19ten mit Tagesanbruch wurde dieselbe erneuert und endigte um Mittag. Die Preussen haben mit ihrer erprobten Tapferkeit zur Entscheidung der Schlacht sehr vieles beigetragen. Die Armeen verfolgen den Feind ohne Rast und Aufenthalt. In dieser denkwürdigen Schlacht vom 18ten und 19ten haben die alliirten Heere mit der größten Beharrlichkeit und Tapferkeit gefochten, und die englische Armee hat vorzüglich die größten Anstrengungen gemacht, und eine beispiellose Ausdauer bewiesen. Am 20sten d. haben auch die Feindseligkeiten an der Gränze des Elsasses begonnen.

Heidelberg, 20. Juni. Gegen 12 Uhr Mittags zogen heute 4000 Mann russischer Cavallerie und Artillerie in Parade hier durch. Die beiden Kaiser ritten diesem sehr schönen Corps entgegen, und hielten es vor der Wohnung Se. Majestät des Kaisers von Oesterreich, wo beide Monarchen zu Pferde hielten, vor sich vorbeiziehen. — Ein Theil des Hauptquartiers des Fürsten Schwarzenberg ist schon abgegangen, und der übrige wird diese Tage aufbrechen. Es würde unzweckmäßig seyn, den Bestimmungsort desselben anzugeben; nur so viel ist zu bemerken gestattet, daß es seine Richtung mehr auf- als abwärts nimmt. — Die Monarchen werden wir noch einige Tage länger besitzen. — Der Herr Minister von Stein ist heute hier eingetroffen. — Um Mittagszeit kam Se. Majestät der König von Würtemberg an, machte den beiden Kaiserlichen Majestäten einen Besuch, und kehrte nach einer Stunde wieder nach Heilbronn zurück.

Neustadt an der Hardt, 20. Juni. Heute haben die Feindseligkeiten, jedoch auf eine unbedeutende Art, an der Gränze gegen Landau begonnen. Die Franzosen umgingen die Vorposten der Deutschen, und kamen in zwei diesseitige Ortschaften. Schnell wurden sie aber über die Grenze zurück gejagt. Ein baierischer Cavallerist und sechs Franzosen sind beiderseits bei dieser Affaire geblieben. Ein anderer baierischer Cavallerist ist blessirt; auch haben die Franzosen einige Verwundete.

Mannheim, 20. Juni. Nachdem nun die ganze Königl. baierische Armee auf dem linken Rheinufer angekommen ist, sind heute Mittag 3 Uhr Se Durchlaucht der Fürst Wrede mit ihrem ganzen Hauptquartier dahin aufgebrochen und haben dasselbe nach Dürkheim an der Haardt verlegt. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern sind mit dem Fürsten Wrede zugleich abgereist und morgen wird sich auch der General Colongue dahin begeben.

Wien, 17. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat entschieden, daß Madame Murat von Triest durch Ungarn nach Prag geführt werden und dort ihren beständigen Aufenthalt nehmen soll. — Vorgestern als die durch einen Verein menschenfreundlicher Badegäste zu Stande gebrachte Brücke von Eisen über den Fluß Schwachat bei Baden eingeweiht wurde und dieselbe mit mehr als 300 Menschen belastet war, stürzte sie plötzlich in das Bett des Baches. 137 Menschen wurden beschädigt, 6 fanden auf der Stelle ihren Tod. Unter den leicht Verwundeten sind die Fürstinnen Metternich und Bagration, unter den schwer Verwundeten die Gräfin Fuchs, Gräfin Chorinsky, Baronin Bartenstein ꝛc.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 151. 26. Juni 1815.

Frankreich.

Brüsseler Blätter melden aus Pariser Briefen, daß die royalistische Armee in der Vendee die größten Vortheile errungen hat. Zwei Regimenter der jungen Garde, die nach Angers (im Departement der Maine und Loire) gegen die Royalisten marschirt waren, sind ganz aufgerieben worden. Man schätzt die royalistische Armee auf achtzigtausend Mann. — Pariser Blätter vom 12. Juni sagen: Am 13ten wird das große Hauptquartier von Laon nach Avesnes verlegt; die ganze Hauptarmee ziehet sich zusammen und wir haben auf dieser einzigen Linie (gegen die Niederlande) wenigstens 150,000 Mann Kerntruppen.

Deutschland.

Hanau, 22. Juni. Se. Majestät der König von Preussen reisen morgen früh, den 23sten, von Naumburg ab, gehen in einer Tour über Weimar, Erfurt, Gotha auf Eisenach, und reisen nach einiger Erholung von da hieher, wo demnach die Ankunft übermorgen Abends, oder den Sonntag statt haben wird. Die zweite Colonne der Russen, die morgen hier eintrifft, besteht aus 6 Regimentern, einer schweren und 2 leichten Batterien. Am 25sten kamen 4 Regimenter, ein Pulk Cosacken und ein Artillerietrain hier an. Diese Armee bleibt nicht am Rheine stehen, sondern geht ohnverweilt auf das linke Ufer hinüber. 18,000 Mann derselben kommen als Theil der Besatzung in Mainz, wogegen die daselbst jetzt liegenden Preussen zu ihrer Armee am Niederrhein aufbrechen, und nur noch einige Regimenter Oesterreicher in Mainz verbleiben.

Carlsruhe, 20. Juni. Gestern, am 19. d. ist das Hauptquartier Sr. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg von Bruchsal nach Schwetzingen, und das des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg von Heidelberg nach Bruchsal aufgebrochen. Es ist, dem Vernehmen nach, vor der Hand nach Freiburg bestimmt. Heute, am 20sten, verläßt das Hauptquartier des Königlich Baierischen Feldmarschalls, Fürsten von Wrede, Mannheim. Am 18. waren durch Mannheim die Königliche Baierische Infanteriedivision Zollern, in Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, und am 19. die Baierische Reserveartillerie, ein zahlreicher Zug Pontons und mehrere Kaiserlich russische Cavallerieregimenter auf das linke Rheinufer durchmarschirt. Die noch in Mannheim gelegene Königlich Baierische Grenadiergarde und das erste Linieninfanterieregiment König waren gleichfalls über den Rhein gezogen. Ungefähr zur nämlichen Zeit war die Königlich Baierische Division Beckers bei Gernsheim über diesen Fluß gegangen.

Nachrichten über die Schlachten vom 15. bis 18. Juni in den Niederlanden.

Mehrere Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten an der niederländischen Gränze hatten die französischen Armeen beträchtliche Verstärkungen erhalten, die aus der Picardie und dem Nord-Departement gekommen und vorzüglich Soldaten von der Garde waren. Der Marschall Soult hatte über alle Truppen Revue gehalten. Die Douaniers waren beigezogen und zwischen die erste und zweite Linie der Bonaparteschen Armee gestellt worden. Auf der andern Seite hatte auch die vom Marschall Blücher commandirte preussische Armee Verstärkungen erhalten und sich der Armee des Herzogs von Wellington genähert. Die Bewohner der alten Cantons Chimai und Beaumont und mehrere von Belgien abgerissenen Districte flüchteten aus Furcht, daß ihre Gegend der Kriegsschauplatz werde, zu ihren alten Landsleuten nach Belgien. Die Franzosen verfolgten manchmal solche Flüchtlinge auf das belgische Gebieth, wurden aber von den Preussen, die auf sie feuerten, zurückgejagt. Dies war das Vorspiel der großen Feindseligkeiten, die endlich, nachdem Bonaparte in Maubeuge angekommen war, am 15. Juni anfingen, indem Morgens um 3 Uhr 2 franz. Colonnen über Thuin und Binche vordrangen und noch an demselben Tage Charleroy wegnahmen. Die auf der Vorpostenlinie gestandenen preussischen Regimenter mußten der Uebermacht der vordringenden ganzen französischen Hauptarmee natürlich weichen und sich an ihre Hauptarmee, die nun aus den Cantonirungen zusammengezogen wurde, zurückziehen. Wahrscheinlich hatte Bonaparte die Absicht, Wellington und Blüchers Heere zu trennen, um vom Mittelpunct aus die getrennten Heere desto leichter zu besiegen. Allein Wellington und Blücher, das Ganze umfassend, ließen sich nicht irre machen; sie vereinigten ihre Kräfte, ließen Bonaparte zwischen ihnen und der Maas heranrücken und der Erfolg krönte am 18ten und 19ten ihre Anstalten. Das Canonenfeuer der Engländer war von den Felsen in die Defilees, durch welche die französische Reiterei passiren mußte, so gut gerichtet, daß ganze Regi-

menter aufgerieben wurden. Als die Schlacht am 18ten zum Glück der Alliirten sich zu entscheiden anfing, trafen sich die commandirenden Feldherren Wellington und Blücher auf einer Meierei, la belle alliance (das schöne Bündniß genannt) und umarmten sich. Auf dieser Meierei war Napoleon bei dem Anfang der Schlacht und von diesem Puncte aus leitete er dieselbe, daher sie den Nahmen de la belle alliance führen soll. Der preussische General-Lieutenant Graf Gneisenau verfolgte am 19ten den Feind über Charleroy, wo an diesem Tage das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher war. — Am Ende eines an Se. Königl. Majest. von Würtemberg gekommenen Berichts aus Brüssel vom 19. Juni Mittags 12 Uhr heißt es: „Der Herzog von Ariere, der die englische Armee commandirte, ist geblieben, so wie auch der Generalquartiermeister derselben, Sindly. Mehrere Adjutanten des Herzogs, unter denen Lord Sommerset, sind schwer verwundet. Der Herzog von Wellington ist diesen Morgen um 10 Uhr hieher (nach Brüssel) gekommen und wird heute Abend nach Nivelles zurückkehren."

Officielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Heidelberg.

Nach den so eben aus den Niederlanden einlaufenden Nachrichten haben die Feindseligkeiten am 15ten d. dort begonnen. Der Feind der in den letzten Tagen zwischen der Sambre und Maas alle seine Kräfte zusammengezogen, und 5 Armeecorps versammelt hatte, setzte sich den 15ten mit seinen Colonnen auf beiden Ufern der Sambre in Bewegung, hoffend die preussische Armee in ihren Quartieren zu überfallen, und durch ein rasches Vordringen, die Vereinigung der preussischen Armee, unterm F. M. von Blücher mit der des F. M. von Wellington so wie ihrer Truppencorps unter sich zu verhindern. Da beide Armeen an der äussersten Gränze des Feindes mit allen ihren Truppen cantonnirten, so war ihre Vereinigung nur in der Gegend von Brüssel möglich. Diesen Hauptzweck wechselseitiger Vereinigung nicht aus den Augen zu verlieren, und die Bewegungen dem gemäß zu lenken, war der Vorsatz beider mit Ruhm gekrönten Feldherren, und es wurde den 17. unter fortwährenden Gefechten, durch den Muth ihrer Truppen, wie durch die abermalige Beweise Ihrer Talente glücklich erreicht. Folgendes ist nach der Aussage der darüber so eben anlangenden Couriers der Hergang der Sache: Am 15ten um halb 5 Uhr Morgens wurden die Posten des 1sten preussischen Armeecorps, unter dem General von Ziethen, an den beiden Ufern der Sambre angegriffen, und die Puncte Thuin und Charleroy, nach einer sehr heftigen Gegenwehr der darin gelegenen Truppen genommen. Dieser General zog sich, seiner Instruction gemäß, fechtend zurück, und stellte sich bei Fleurus auf. Der F. M. Blücher der sein Hauptquartier in Namur hatte, versammelte das in der Nähe liegende 2te Armeecorps bei Sombref. Der Herzog von Wellington versammelte seine Truppen bei Soigniges und Brendlecon. Der Feind schickte seine Posten diesen Tag bis Genappe, um die Verbindung der beiden Armeen zu unterbrechen; dies veranlaßte den Herzog von Wellington, seine Reserve den 16ten Morgens bei Quatre-bras aufzustellen, um dadurch der preussischen Armee sich seiner Seits zu nähern, und indem er auf diese Weise den Feind nöthigte einen Theil seiner Kräfte gegen die englische Armee zu verwenden, dem Fürsten Blücher die möglichste Hülfe zu leisten. Die von der preussischen Armee am 16ten Vormittags zusammengekommenen 3 Corps hatten folgende Stellung: Auf dem rechten Flügel das Dorf Bry — vor der Frow St. Amand — auf dem linken Flügel das Dorf Ligny, das 3te Corps bei Pirt du Jour. Den 16ten Vormittags zog der Feind seine Colonnen über Charleroy hinaus, und fing bald seinen Angriff gegen den Fürst Blücher an, gegen den er seine Hauptkräfte verwendete; man schätzte seine Stärke an 120,000 Mann Infanterie und 22,000 Mann Cavallerie, es war das 1ste, 2te, 3te und 4te französische Armeecorps, die Garden und Reserven.

Dem 4ten preussischen Corps, das in der Gegend von Lüttich cantonnirte, war es nicht möglich gewesen, sich mit den übrigen zu vereinigen. Die preussische Armee war also an Stärke der französischen bei weitem nicht gleich, demungeachtet wurde jeder Fuß breit Landes, mit einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen streitig gemacht. Um 3 Uhr Nachmittags griffen große Massen des Feindes das Dorf St. Amand an; nach einer dem Feind viel gekosteten Gegenwehr ward es von ihm genommen, von den preussischen Truppen wieder erobert, vom Feinde abermals genommen, zum drittenmal von den Preussen gestürmt, und zuletzt blieben beide Theile, jeder halb in dem Besitz desselben, so daß der Theil, welcher Klein-St. Amand und la Hay heißt, von der preussischen Armee besetzt blieb. Jetzt war es 5 Uhr, nun richtete der Feind seine Angriffe auf das Dorf Ligny und ein Kampf begann dort, noch mörderischer als der vorige war. Das Dorf liegt am Bach Ligny und der Feind hatte auf

den jenseitigen Höhen sein Geschütz, das preussische war auf den diesseitigen aufgestellt; unter immer abwechselnden Versuchen, es sich zu entreißen, dauerte hier 4 Stunden lang eines der blutigsten Gefechte in den Annalen der Kriegesgeschichte fort. Immer führte Fürst Blücher mit dem Degen in der Faust seine Truppen wieder zum Kampf, endlich war die Schlacht stehend, das Dorf war auch hier im Besitz eines jeden Theils. So hatte sich der Tag geneigt; es war zwischen 8 und 9 Uhr Abends da wandte der Feind seine Cavalleriemassen an, seinen Zweck durchzusetzen, die Verbindung der preussischen mit der englischen Armee zu unterbrechen. Dies veranlaßte den F. M. Blücher, noch in der Nacht seine Armee eine Bewegung über Dilly und Wavre machen zu lassen, um dort das 4te Corps der preussischen Truppen an sich zu ziehen, und sich mit dem Herzog von Wellington unmittelbar zu vereinigen. Gegen die englische Armee hatte am 16ten der Marschall Ney und die französische Cavallerie des General Kellermann gefochten, und auch da war das Gefecht äusserst blutig gewesen: auch der Herzog von Wellington hatte nur einen Theil seiner Truppen an sich ziehen können, indeß auch hier hatte der Feind kein Feld gewonnen, und der Herzog stand den 17ten Morgens um 9 Uhr noch auf dem Schlachtfelde, und hatte seine Bewegung sich mit der preussischen Armee zu vereinigen so angeordnet, daß er die seinige am 17ten bei Waterloo aufstellte. Hier wollten beide Feldherren den weitern Bewegungen des Feindes nach, entweder ihn selbst angreifen; oder in gedachten Stellungen seinen Angriff abwarten, der Feind hatte also nach allen Aufopferungen und unendlichem Verlust, seinen Zweck nicht durchgesetzt, und beide Armeen, so wie alle ihre Corps, waren am 17ten vereinigt. Indessen hatte die Wuth, mit der von beiden Theilen gefochten wurde, auch auf unserer Seite nicht unbedeutenden Verlust zur Folge gehabt, und der Fürst Blücher schätzt den seinigen an 10,000; der Herzog von Wellington den seiner Armee an 5000 Mann. Unter diesen bedauert der letztere besonders den Herzog von Braunschweig-Oels, der Fürst Blücher, dem ein Pferd unterm Leibe von Kugeln durchbort fiel, den ausgezeichneten Cavallerieofficier, Obrist von Thümen; bleßirt waren preussischer Seits die Generale von Holzendorff und von Fürgaß; der Verlust des Feindes ist sicher gröſſer, da derselbe immer in Massen und Colonnen auf unser gut dirigirtes Geschütz und Kleingewehrfeuer eindrang. Den 17ten hatte der Herzog von Wellington seine Positionen mit dem rechten Flügel an Braine la Leu, und dem linken Flügel an das Vorwerk la Haye genommen. Noch am Abend kam der Feind mit gröſſer Masse bis auf einen Canonenschuß vom Lager. Der Herzog von Wellington war geneigt in dieser Stellung die Schlacht anzunehmen, wenn der Fürst Blücher sich näher an ihn heran ziehen wollte. Fürst Blücher nahm den Vorschlag an, im Fall der Feind mit allen seinen Kräften auf den Herzog von Wellington fallen würde (wie dies voraus zu sehen war), mit der Armee über St. Lambres in des Feindes Flanke und Rücken zu gehen. Er ließ deshalb das 4te Armeecorps früh durch Wavre defiliren. Es kam um halb 12 Uhr bei St. Lambree an, ihm folgte das zweite, dann das erste Armeecorps. Gegen 11 Uhr entwickelte der Feind von La belle Allianee her, seine Attacken auf das Vorwerk Hougemant, welches der wichtigste Punct vor der Fronte der Linie der Wellingtonschen Armee und mit 1000 Mann Infanterie besetzt war. Eine massive Mauer war daselbst zur Vertheidigung eingerichtet, und 2 aufeinander folgende wichtige Angriffe des Feindes, jeder von 6 Bataillons Infanterie, wurden zurückgewiesen. Nun setzte sich Bonaparte vor seine Cavallerie und unternahm eine allgemeine Attacke auf die ganze Linie des Herzogs. Diese wurde abgeschlagen, allein der Rauch der Canonen und des kleinen Gewehrfeuers, blieb wegen einer schweren Gewitterluft lange auf der Erde und verbarg die heranrückenden Infanteriecolonnen, welche alle gegen das Centrum dirigirt waren.

Neue Cavallerieattacken sollten die englische Infanterie beschäftigen bis die französische Infanterie heran war, und eine weniger geübte und kaltblütige Infanterie, als die englische, hätte solchen Angriffen nicht widerstanden. Der erste französische Angriff dieser Art war um 2 Uhr zurückgewiesen, allein Bonaparte wiederholte ihn bis 7 Uhr fünf oder sechsmal. Bis gegen 7 Uhr Abends focht man mit gleicher Wuth. Die englische Cavallerie des Maison du roi, von Earl of Uxbridge geführt, machte gegen 6 Uhr einige sehr schöne Attacken, und hieb 2 Bataillone der alten Garden, in deren Massen sie drang, zusammen. Zu dieser Zeit machte der ausserordentliche Verlust von Menschen und die Nothwendigkeit die Reserven in die Linien zu schieben, die Lage des Herzogs Wellington bedenklich.

Der Fürſt Blücher war indeß mit dem 4ten Armeecorps über Ligny und Agniers vorgegangen, und gegen 5 Uhr geſchahen ſeine erſten Canonenſchüſſe auf der Höhe bei Agniers. Er dehnte ſeinen linken Flügel gegen die Chauſſee von Genappe aus, um die Bewegungen recht entſcheidend zu machen. Bonaparte warf hierauf einige ſeiner Infanteriemaſſen gegen La Haye, Pappelotte und Friſehmont, in deren Beſitz er ſich ſetzte, wodurch die Armee vom Blücher und Wellington getrennt wurde. Fürſt Blücher hatte jedoch früher das erſte Corps von St. Lambers über Ohain dirigiret, um den linken Flügel des Herzogs zu verſtärken, und dieſes Corps traf gegen 7 Uhr mit ſeinen Teten bei La Haye ein, nahm dieſes Dorf ohne großen Widerſtand, ging mit Maſſen vor, und ſtellte die Verbindung mit dem 4ten Corps her, worauf es nun gemeinſchaftlich mit denſelben gegen La belle alliance vorrückte, um den Herzog Wellington zu betaſchiren, der ſich noch immer in einem ſtarken Kleingewehrfeuer längſt ſeiner ganzen Linie befand, und ſeine Artillerie in die 2te Poſition hatte zurückfahren laſſen müſſen. Als der Feind ſich in den Rücken genommen ſah, entſtand eine Flucht, die bald in die förmliche Deroute ausartete, als ſich beide Armeen von allen Seiten auf den Feind ſtürzten. Der Feldmarſchall Fürſt Blücher befand ſich bereits am nächſten an Genappe, er übernahm daher die Verfolgung des Feindes, als beide Feldherren bei La belle alliance gegen 9 Uhr Abends zuſammentrafen. Um 11 Uhr traf F. M. Fürſt Blücher in Genappe ein; der Feind machte einen vergeblichen Verſuch ſich dort zu ſetzen; er wurde augenblicklich geworfen. Bis nach Genappe mochten etwa 60 Stück Canonen und 100 Pulverwagen genommen ſeyn. Der Fürſt Blücher hat jedoch Befehl gegeben, daß die Armee die ganze Nacht fortmarſchiren ſolle, und es laſſen ſich daher noch große Reſultate erwarten. Gefangene waren noch nicht viele gemacht, da man ſich gar nicht damit abgab, ſondern nur immer an die Zerſtörung der noch zuſammenhaltenden Maſſe dachte. Der Verluſt von Seiten der Alliirten in den Tagen des 15ten, 16ten, 17ten und 18. Juni mag bei beiden Armeen 30,000 Mann an Todten und Bleſſirten betragen. Am 18ten war der Verluſt an höhern Officieren bei der engliſchen Armee bedeutend. Todt ſind, ſo viel jetzt bekannt, General Picton und Generalquartiermeiſter de Largey. Bleſſirt der Kronprinz von Oranien (leicht), Carl of Uxbrydge, General Coole, Lord Fitzroy Sommerſet, der Erbprinz von Naſſau-Weilburg (leicht) und faſt alle Adjutanten des Herzogs. Bonaparte hat, nach Ausſage gefangener Generale und übergegangener Officiere, alle Attacken ſelbſt geführt und ſich ſehr exponirt; allein als er ſah, daß die Schlacht verloren war, iſt er davon geritten, und hat die Armee ihrem Schickſal überlaſſen. Er hatte 4 Armeecorps und die Garden in der Schlacht. Ein Armeecorps war am rechten Ufer der Dyle gegen Wavre detaſchirt und griff das 3te Corps an, als es eben der Bewegung der Armee folgen wollte. General-Lieutenant v. Thielemann hat es jedoch zurückgeworfen und darauf Ordre erhalten, es noch in der Nacht anzugreifen. Bei Abgang des Couriers waren bereits 300 Canonen genommen.

Heidelberg, 21. Juni. Nachts halb 10 Uhr. Es kommen noch immer Couriere mit Details über die letzte zweitägige Schlacht an, welche, aller Beſchreibung nach, unendlich mörderiſcher, als die von Leipzig, geweſen ſeyn ſoll. Der Anfang war den 15. Morgens um 5 Uhr, das Gefecht dauerte ununterbrochen mit beiſpielloſer Erbitterung auf der ganzen Linie bis den 19. Morgens um 2 Uhr; es wurde von keiner Seite Pardon gegeben. Den 19. Früh um 6 Uhr fing der Streit mit erneuerter Wuth an, und dauerte bis Nachmittags 3 Uhr. Bei Abgang des letzten um 7 Uhr Abends hier eingetroffenen Couriers waren ſchon 300 franzöſiſche Canonen und ſämmtliche Bagage Bonapart's eingebracht. Die Anzahl der franzöſiſchen Gefangenen iſt noch nicht zu beſtimmen; ſie ſoll unzählbar ſeyn, indem ganze Corps die Waffen weggeworfen haben. Bonaparte hat ſeine Armee verlaſſen, ſobald ſeine Niederlage entſchieden war; Niemand weis, wohin er ſich gewendet hat; ſein Verſchwinden hat die Deroute unendlich vermehrt. Die engliſchen Generäle Picton und Lav ſind geblieben; der Chef der Cavallerie Oxbridge hat den Fuß verlohren. Der Erbprinz von Oranien iſt in die Schulter ſchwer verwundet; doch hoffet man ſeine Herſtellung. Eine große Menge franzöſiſcher Officiere und Soldaten ſind zur königlichen Partei übergegangen. Das Hauptquartier des F. M. Fürſt Blücher war den 19. Abends in Charleroi, das des Herzogs von Wellington in Nivelles. Alle Umgebungen Wellingtons ſind verwundet oder todt; ſelbſt 3 Diplomaten ſollen leicht bleſſirt ſeyn: einer davon iſt der Miniſter des Königs der Niederlande.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 152. 27. Juni 1815.

Rußland.

Petersburg, 31. Mai. Die sämmtlichen Garde-Regimenter haben den Befehl erhalten nach Grodno und Kowno zu marschiren, wo sie ihre fernere Bestimmung erfahren werden.

Spanien.

Nach französischen Blättern sollen die Landstrassen in Spanien, vorzüglich von Madrid nach Irun, Saragossa, Barcellona und Cadix sehr unsicher seyn, besonders die Couriere des Hofes angefallen werden, der Geist des Aufruhrs sich deutlich zeigen, und deswegen von den spanischen Truppen keine Bewegung gegen die franz. Gränze geschehen. In Toulouse wurde am 4. Juni das Gerücht verbreitet, der General Espoz Mina, marschirte an der Spitze eines beträchtlichen Corps Freisinniger und Anhänger der Cortes gegen Madrid, habe auf seinem Marsch noch kein Hinderniß gefunden, und werde überall mit offenen Armen empfangen. Man könne zwar, heißt es, nicht angeben, woher die Briefe, welche diese Nachricht enthalten, datirt sind, und Mina zuletzt war, indessen habe man doch Grund, ein so wichtiges Ereigniß zu glauben, weil die in Biscaya und Arragonien gelegenen spanischen Linientruppen plötzlich eine rückgängige Bewegung in der Richtung nach Madrid gemacht hätten. (Daß dieses Gerücht, wodurch man die Franzosen über die Besorgniß, von den Spaniern überfallen zu werden, beruhigen will, ungegründet ist, zeigt die aus Cölln kommende Nachricht, daß der spanische General Mina, den die französischen Blätter an der Spitze spanischer Insurgenten gegen Madrid marschiren lassen, am 19. Juni mit dem Fürsten Talleyrand durch Cölln nach Gent zu Ludwig XVIII. gereiset ist.)

Großbrittanien.

London, 14. Juni. Am 8ten wurden dem Parlamente die zwischen Großbrittanien und den vereinigten Niederlanden zu London am 13. August v. J. unterzeichnete Convention vorgelegt. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben. Art. 1. Großbrittanien gibt die holländischen Colonien, mit Ausnahme des Vorgebirges der guten Hoffnung, Demerary, Essequebo und Berbice zurück, worüber in einer Supplementar-Convention verfügt werden soll §. 2 und 3 Großbrittanien überläßt den Niederlanden die Insel Banca für Cochin und die dazu gehörigen Ländereien an der Küste von Malabar. Die Plätze und Festungen auf diesen respectiven Colonien werden in dem Zustande ausgetauscht, worin sie sich bei Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention befinden. §. 4. gewährt den Unterthanen des Königs der Niederlande die nähmlichen Privilegien in dem brittischen Indien, welche die am meisten begünstigten Nationen genießen. In den holländischen Niederlassungen, welche innerhalb des Bereichs der brittischen Souverainität in Indien liegen, dürfen keine Forts errichtet und nur so viele Truppen gehalten werden, als zur Aufrechthaltung der Policei erforderlich sind. §. 5. Die zurückzustellenden Plätze, welche in Amerika liegen, sollen innerhalb 3 Monaten, die jenseits des Vorgebürges der guten Hoffnung innerhalb eines halben Jahres, vom Tage der Convention an gerechnet, übergeben werden. §. 6. Niemand in diesen zurückgegebenen Plätzen kann wegen früherhin geäusserten politischen Meinungen zur Untersuchung gezogen werden. §. 7. Die Eingebornen und Fremden in den Ländern, wo eine Veränderung der Souverainität Statt findet, können 6 Jahre lang nach Gefallen über ihr Eigenthum verfügen und es, wenn's ihnen gut dünkt, von dort wegziehen. §. 8. Der Souverain der Niederlande macht sich anheischig, allen seinen Unterthanen durch die nachdrücklichsten Gesetze jede Theilnahme an dem unmenschlichen Sclavenhandel zu untersagen. §. 9. Diese Convention soll innerhalb 3 Wochen oder, wo möglich, früher ratificirt werden. — In dem ersten Zusatz-Artikel macht sich Großbrittanien, um die Vertheidigung und Einverleibung der Belgischen Provinzen mit

Holland zu bewirken und die Cessionen auszugleichen, welche Schweden Kraft des 9ten Artikels des Pariser Tractats machte und Holland leisten sollte, anheischig 1) Schweden eine Million Pfund Sterling zu bezahlen, um damit die obenerwähnten Ansprüche abzumachen, in Folge einer mit dem schwedischen Bevollmächtigten deshalb geschlossenen Convention, 2) zwei Millionen Pfund Sterling vorzuschießen, welche, nach der mit dem souverainen Fürsten der Niederlande getroffenen Verabredung, mit einer eben so großen, von ihm herbeizuschaffenden Summe auf Vermehrung und Verbesserung der Vertheidigungsanstalten in den Niederlanden verwandt werden sollen, 3) die ferneren Lasten, worüber die besagten hohen contrahirenden Mächte mit ihren Alliirten übereinkommen möchten, um die Niederlande definitiv und gehörig unter der Herrschaft des Hauses Oranien mit Holland zu vereinigen, gleichmäßig mit Holland zu tragen. Doch darf die von Großbrittanien zu bezahlende Summe sich nicht über 3 Millionen belaufen. In Betracht dieser eingegangenen Verpflichtungen erhält Großbrittanien das Vorgebirge der guten Hoffnung, Demerary, Essequebo und Berbice, unter der Bedingung jedoch, daß es den holländischen Eigenthümern unter gewissen Reglements frei steht, Handel nach Holland zu treiben. Auch dürfen die holländischen Schiffe auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung Erfrischungen einnehmen und anhalten, ohne andere Abgaben zu bezahlen, als welche die brittischen Unterthanen leisten. Mittelst des zweiten Artikels wird der kleine, ganz in der Nähe von Calcutta gelegene Distrikt Bernagore an Großbrittanien abgetreten, welches dafür jährlich eine Summe an Holland zahlt, die die von den beiderseitigen Regierungen ernannte Commissaire für recht und billig erklären werden. — Ausserdem wurde auch noch eine Abschrift, der an dem nähnlichen Tage zwischen Großbrittanien und Schweden abgeschlossenen Convention vorgelegt, worin sich der König von Schweden anheischig macht, gegen 24 Millionen Livres, welche England zu bezahlen verspricht, seine Ansprüche auf Guadeloupe aufzugeben.

Aus Constantinopel ist hier die ministerielle Nachricht eingegangen, daß auch die Ottomannische Pforte der Declaration des Wiener Congresses vom 13. März beigetreten ist. Mithin giebt es in Europa keine einzige Nation, die sich nicht gegen den gemeinschaftlichen Feind erklärt hat.

Deutschland.

Mehrere Blätter haben die deutsche Bundesacte geliefert noch ehe sie abgeschlossen war. Folgendes ist nun die ächte

Bundesacte.

Die souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands, den gemeinsamen Wunsch hegend, den 6. Artikel des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 in Erfüllung zu setzen, und von den Vortheilen überzeugt, welche aus ihrer festen und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands und die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's hervorgehen würden, sind übereingekommen, sich zu einem beständigen Bunde zu vereinigen, und haben zu diesem Ende Ihre Gesandten und Abgeordnete am Congresse zu Wien mit Vollmachten versehen, nemlich: Se. Majestät ꝛc. In Gemäßheit dieses Beschlusses haben die vorstehenden Bevollmächtigten, nach geschehener Auswechselung ihrer richtig befundenen Vollmachten, folgende Artikel verabredet:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Die souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands, mit Einschluß Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und der Königs von Preussen, von Dänemark und der Niederlande, und zwar der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen für ihre gesammte vormals zum deutschen Reich gehörige Besitzungen, der König von Dänemark für Holstein, der König der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg, vereinigen sich zu einem beständigen Bunde, welcher der deutsche heißen soll.

Art. 2. Der Zweck desselben ist, Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten.

Art. 3. Alle Bundesglieder haben, als solche, gleiche Rechte. Sie verpflichten sich alle gleichmäßig, die Bundesacte unverbrüchlich zu halten.

Art. 4. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine Bundesversammlung besorgt, in welcher alle Glieder desselben durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Gesammtstimmen, jedoch unbeschadet ihres Ranges, folgendermaaßen führen:

1. Oesterreich 1 Stimme, 2. Preussen 1 Stimme, 3. Baiern 1 Stimme, 4. Sachsen 1 Stimme, 5. Hannover 1 Stimme, 6. Würtemberg 1 Sti-

den 1 Stimme, 8. Kurheſſen 1 Stimme, 9. Großherzogthum Heſſen 1 Stimme, 10. Dänemark, wegen Holſtein 1 Stimme, 11. Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg 1 Stimme, 12. die großherzogl. und herzogl. ſächſiſchen Häuſer 1 Stimme, 13. Mecklenburg-Schwerin und Strelitz 1 Stimme, 14. Braunſchweig und Naſſau 1 Stimme, 15. Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg 1 Stimme, 16. Hohenzollern, Lichtenſtein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck 1 Stimme, 17. die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg 1 Stimme, total 17 Stimmen.

Art. 5. Oeſterreich hat bei der Bundesverſammlung den Vorſitz. Jedes Bundesglied iſt befugt Vorſchläge zu machen, und in Vortrag zu bringen, und der Vorſitzende iſt verpflichtet, ſolche in einer zu beſtimmenden Zeitfriſt der Berathung zu übergeben.

Art. 6. Wo es auf Abfaſſung und Abänderung von Grundgeſetzen des Bundes, oder auf Beſchlüſſe, welche die Bundesacte ſelbſt betreffen, auf organiſche Bundeseinrichtungen oder gemeinnützige Anordnungen ſonſtiger Art ankommt, bildet ſich die Verſammlung zu einem Pleno, in welchem jedes Bundesglied eine Stimme für ſich führt, wobei jedoch mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Größe der einzelnen Bundesſtaaten folgende Berechnung und Vertheilung der Stimmen verabredet iſt:

1. Oeſterreich erhält 4 Stimmen, 2. Preuſſen 4 Stimmen, 3. Sachſen 4 Stimmen, 4. Baiern 4 Stimmen, 5. Hannover 4 Stimmen, 6. Würtemberg 4 Stimmen 7. Baden 3 Stimmen, 8. Kurheſſen 3 Stimmen, 9. Großherzogthum Heſſen 3 Stimmen, 10. Holſtein 3 Stimmen, 11. Luxemburg 3 Stimmen, 12. Braunſchweig 2 Stimmen, 13. Mecklenburg-Schwerin 2 Stimmen, 14. Naſſau 2 Stimmen. Jeder der übrigen Fürſten und jede der freien Städte, und zwar: 15. Sachſen-Weimar 1 Stimme, 16. Sachſen-Gotha 1 Stimme, 17. Sachſen-Koburg 1 Stimme, 18. Sachſen-Meinungen 1 Stimme, 19. Sachſen-Hildburghauſen 1 Stimme, 20. Mecklenburg-Strelitz 1 Stimme, 21. Holſtein-Oldenburg 1 Stimme, 22. Anhalt-Deſſau 1 Stimme, 23. Anhalt-Bernburg 1 Stimme, 24. Anhalt-Köthen 1 Stimme, 25. Schwarzenburg-Sondershauſen 1 Stimme, 26. Schwarzburg-Rudolſtadt 1 Stimme, 27. Hohenzollern-Hechingen 1 Stimme, 28. Lichtenſtein 1 Stimme, 29. Hohenzollern-Sigmaringen 1 Stimme, 30. Waldeck 1 Stimme, 31. Reuß ältere Linie 1 Stimme, 32. Reuß jüngere Linie 1 Stimme, 33. Schaumburg-Lippe 1 Stimme, 34. Lippe 1 Stimme, 35. die freie Stadt Lübeck 1 Stimme, 36. die freie Stadt Frankfurt am Main 1 Stimme, 37. die freie Stadt Bremen 1 Stimme, 38. die freie Stadt Hamburg 1 Stimme, total 69 Stimmen haben. Ob den mediatiſirten vormaligen Reichsſtänden auch einige Curiatſtimmen in Pleno zugeſtanden werden ſollen, wird die Bundesverſammlung bei der Berathung der organiſchen Bundesgeſetze in Erwägung nehmen.

Art. 7. Inwiefern ein Gegenſtand nach obiger Beſtimmung für das Plenum geeignet ſey, wird in der engern Verſammlung durch Stimmenmehrheit entſchieden. Die der Entſcheidung des Pleni zu unterziehenden Beſchlußentwürfe werden in der engern Verſammlung vorbereitet, und bis zur Annahme oder Verwerfung zur Reife gebracht. Sowohl in der engern Verſammlung als in Pleno werden die Beſchlüſſe nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der erſtern die abſolute, in der letztern aber nur eine auf drei Viertheil der Abſtimmung beruhende Mehrheit entſcheidet; bei Stimmengleichheit in der engern Verſammlung ſteht dem Vorſitzenden die Entſcheidung zu. Wo es aber auf Annahme oder Abänderung der Grundgeſetze, auf organiſche Bundeseinrichtungen, jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann weder in der engern Verſammlung noch in Pleno ein Beſchluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden. Die Bundesverſammlung iſt beſtändig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenſtände erledigt ſind, auf eine beſtimmte Zeit, jedoch nicht auf länger als vier Monate, ſich zu vertagen. Alle nähere, die Vertagung oder die Beſorgung der etwa während derſelben vorkommenden dringenden Geſchäfte betreffenden Beſtimmungen werden der Bundesverſammlung bei Abfaſſung der organiſchen Geſetze vorbehalten.

Art. 8. Die Abſtimmungsordnung der Bundesglieder betreffend, wird feſtgeſetzt, daß ſo lange die Bundesverſammlung mit Abfaſſung der organiſchen Geſetze beſchäftigt iſt, hierüber keinerlei Beſtimmung gelte, und die zufällig ſich fügende Ordnung keinem der Mitglieder zum Nachtheil dienen, noch eine Regel begründen ſoll. Nach Abfaſſung der organiſchen Geſetze wird die Bundesverſammlung die künftige als beſtändige Folge einzu-

führende Stimmenordnung in Berathung nehmen, und sich darin so wenig als möglich von der ehemals auf dem Reichstage, und nahmentlich in Gemäsheit des Reichsdeputationsschlusses von 1803 beobachteten entfernen. Auch diese Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt, und ihren Vortritt ausser den Verhältnissen der Bundesversammlung, keinen Einfluß ausüben.

Art. 9. Die Bundesversammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt am Main; die Eröffnung derselben ist auf den 1. September 1815 festgesetzt.

Art. 10. Das erste Geschäft der Bundesversammlung, nach ihrer Eröffnung, wird die Abfassung der Grundgesetze des Bundes und dessen organische Einrichtung in Rücksicht auf seine auswärtigen, militairischen und innern Verhältnisse seyn.

Art. 11. Alle Mitglieder des Bundes versprechen sowohl ganz Deutschland als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen Besitzungen. Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehn, noch einseitigen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären. Die Bundesglieder machen sich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten durch Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundesversammlung anzubringen; dieser liegt alsdann ob, die Vermittlung durch einen Ausschuß zu versuchen, und falls dieser Versuch fehlschlagen sollte, und demnach eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz zu bewirken, deren Ausspruch die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben.

II. Besondere Bestimmungen.

Ausser den in den vorstehenden Artikeln bestimmten, auf die Feststellung des Bundes gerichteten Puncten sind die verbündeten Mitglieder übereingekommen, die in den nachstehenden Artikeln enthaltenen Bestimmungen zu treffen, welche mit jenen Artikeln gleiche Kraft haben sollen.

Art. 12. Diejenigen Bundesglieder, deren Besitzungen nicht eine Volkszahl von 300,000 Seelen erreichen, werden sich mit den ihnen verwandten Häusern, oder andern Bundesgliedern, mit welchen sie wenigstens eine solche Volkszahl ausmachen, zur Bildung eines gemeinschaftlichen obersten Gerichts vereinigen. In den Staaten von solcher Volksmenge, wo schon jetzt dergleichen Gerichte dritter Instanz vorhanden sind, werden jedoch diese in ihrer bisherigen Form erhalten, dafern nur die Volkszahl, über welche sie sich gegenseitig erstrecken, nicht unter 130,000 Seelen ist. Den vier freien Städten steht das Recht zu, sich unter einander über die Errichtung eines gemeinsamen obersten Gerichts zu vereinigen. Bei dem solchergestalt errichteten gemeinschaftlichen obersten Gerichte soll jeder der Parteien gestattet seyn, auf die Verschickung der Acten an eine auswärtige deutsche Juristenfacultät, oder an einen Schöppenstuhl, zur Abfassung des Endurtheils anzutragen.*)

Art. 13. In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung statt finden.

Art. 14. Um den in dem Jahre 1806 und seitdem mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsständen und Reichsangehörigen in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältnisse in allen Bundesstaaten einen gleichförmigen bleibenden Rechtszustand zu verschaffen, so vereinbaren die Bundesstaaten sich dahin, daß a) diese fürstlichen und gräflichen Häuser fortan nichtsdestoweniger zu dem hohen Adel in Deutschland gerechnet werden, und ihnen das Recht der Erbenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriff verbleibe; b) sind die Häupter dieser Häuser die ersten Standesherren in den Staaten, zu welchen sie gehören, und sie und ihre Familie bilden die privilegirteste Classe in denselben, insbesondere in Ansehung der Besteurung. c) Es sollen ihnen überhaupt in Rücksicht ihrer Personen, Familien und Besitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugesichert werden oder bleiben, welche aus ihrem Eigenthum und dessen ungestörtem Genuß herrühren, und nicht zu der Staatsgewalt und den höhern Regierungsrechten gehören. Unter vorerwähnten Rechten sind insbesondere und namentlich begriffen: 1) die unbeschränkte Freiheit, ihren Aufenthalt in jedem, zu dem Bunde gehörenden, oder mit demselben in Frieden lebenden Staate zu nehmen; 2) werden nach den Grundsätzen der frühern deutschen Verfassung die noch bestehenden Familien-Verträge aufrecht erhalten, und ihnen die Befugniß zugesichert, über ihre Güter und Familien-Verhältnisse verbindliche Verfügungen zu treffen, welche jedoch dem Souverain vorgelegt, und bei den höchsten Landesstellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden müssen; alle bisher dagegen erlassene Verordnungen sollen für künftige Fälle nicht weiter anwendbar seyn. 3) Der privilegirte Gerichtsstand und Befreiung von aller Militairpflichtigkeit für sich und ihre Familien. 4) Die Ausübung der bürgerlichen und pein-

*) Bei durchsicht der Bundesacte am 10. Juni wurde noch beliebt, im Art. 12 an statt: auswärtige Facultät, zu setzen: deutsche Facultät.

lichen Gerechtigkeitspflege in erster, und wo die Besitzung groß genug ist, in zweiter Instanz, der Forstgerichtsbarkeit, Ortspolicei und Aufsicht im Kirchen- und Schulwesen, auch über milde Stiftungen, jedoch nach Vorschrift der Bundesgesetze, welchen sie, so wie der Militairverfassung und der Oberaufsicht der Regierungen über jene Zuständigkeiten unterworfen bleiben. Bei der nähern Bestimmung der angeführten Befugnisse sowohl, wie überhaupt, und wie in allen übrigen Puncten, wird zur weitern Begründung und Feststellung eines in allen deutschen Bundesstaaten übereinstimmenden Rechtszustandes der mittelbar gewordenen Fürsten, Grafen und Herren, die in dem Betreff erlassene Königl. baierische Verordnung vom Jahr 1807 als Basis und Norm untergelegt werden. Dem ehemaligen Reichsadel werden die sub Num. 1. und 2. angeführten Rechte, Antheil an der begüterten Landstandschaft, Patrimonial- und Forstgerichtsbarkeit, Ortspolicei und Kirchenpatronat, und der privilegirte Gerichtsstand, zugesichert. Diese Rechte werden jedoch nur nach Vorschrift der Landesgesetze ausgeübt. In den durch den Lüneviller Frieden vom 9. Februar 1801 von Deutschland abgetrennten und jetzt damit wiedervereinigten Provinzen wird die Anwendung der obigen Grundsätze auf den ehemals unmittelbaren Reichsadel diejenigen Beschränkungen erfahren, welche die dort bestehenden besondern Verhältnisse nothwendig machen.

Art. 15. Die Fortdauer der auf die Rheinschiffahrts-Octroi angewiesenen directen und subsidiarischen Renten, die durch den Reichsdeputationsschluß vom 25. Dec. 1803 getroffenen Verfügungen in Betreff des Schuldenwesens und festgesetzten Pensionen an geistliche und weltliche Individuen, werden von dem Bunde garantirt. Die Mitglieder der ehemaligen Dom- und freien Reichsstifter haben die Befugniß, ihre durch den erwähnten Reichsdeputationsschluß festgesetzten Pensionen, ohne Abzug, in jedem mit dem deutschen Bunde im Frieden lebenden Staate verzehren zu dürfen. Die Mitglieder des deutschen Ordens werden ebenfalls nach dem in dem Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 für die Domstifter festgesetzten Grundsätzen Pensionen erhalten, insofern sie ihnen noch nicht hinreichend bewilligt worden, und diejenigen Fürsten, welche eingezogene Besitzungen des deutschen Ordens erhalten haben, werden diese Pensionen nach Verhältniß ihres Antheils an den ehemaligen Ordensbesitzungen bezahlen. Die Berathung über die Regulirung der Sustentationskosten und der Pensionen der überrheinischen Bischöfe und Geistlichen, welchen Pensionen auf den Besitz des linken Rheinufers übertragen worden, ist der Bundesversammlung vorbehalten. Diese Regulirung ist binnen Jahresfrist zu beendigen, bis dahin wird die Bezahlung der erwähnten Pensionen auf die bisherige Art fortgesetzt.

Art. 16. Die Verschiedenheit der christlichen Religionstheilen kann in den Ländern und Gebieten des deutschen Bundes keinen Unterschied in dem Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte begründen. Die Bundesversammlung wird in Berathung ziehen, wie auf ein möglichst übereinstimmende Weise die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens in Deutschland zu bewirken sei, und wie insonderheit denselben der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten in den Bundesstaaten verschafft und gesichert werden könne; jedoch werden den Bekennern dieses Glaubens bis dahin die denselben von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten.

Art. 17. Das fürstliche Haus Thurn und Taxis bleibt in dem durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß von 1803, oder in spätern Verträgen bestätigten Besitz und Genuß der Posten in den verschiedenen Bundesstaaten, so lange nicht etwa durch freie Uebereinkunft anderwärtige Verträge abgeschlossen werden sollten. In jedem Falle werden demselben im Gefolge des Artikels 13 des erwähnten Reichsdeputationsschlusses seine auf Belassung der Posten oder auf eine angemessene Entschädigung gegründeten Rechte und Ansprüche gesichert. Dieses soll auch da statt finden, wo die Aufhebung der Posten seit 1803 gegen den Inhalt des Reichsdeputations-Hauptschlusses bereits geschehen wäre, insofern diese Entschädigung nicht schon festgesetzt ist.

Art. 18. Die verbündeten Fürsten und freien Städte kommen überein, ihren Unterthanen folgende Rechte zu sichern: a) Grundeigenthum ausserhalb des Staates, den sie bewohnen, zu erwerben und zu besitzen, ohne deshalb in dem fremden Staate mehreren Abgaben und Lasten unterworfen zu seyn; b) die Befugniß des freien Wegzuges aus einem Bundesstaat in den andern, der erweislich sie zu Unterthanen annehmen will, auch c) in Civil- und Militairdienste zu treten, beides jedoch nur insofern keine Verbindlichkeit zum Militairdienst für das bisherige Vaterland im Wege steht; und damit wegen der dermalen obwaltenden Verschiedenheiten über Militairpflichtigkeit hierunter nicht ein ungleichartiges, für einzelne Bundesstaaten nachtheiliges Verhältniß entstehen möge, so wird bei der Bundesversammlung die Einführung möglichst gleicher Grundsätze über diesen Gegenstand in Berathung genommen werden; d) die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügung über die Preßfreiheit, unter Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck, beschäftigen.

Art. 19. Die Bundesglieder behalten sich vor, bei der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung in Frankfurt, wegen des Handels und Verkehrs zwischen den deutschen Staaten, und der Schiffahrt, nach Anleitung der auf dem Congreß zu Wien angenommenen Grundsätze in Berathung zu treten.

Art. 20. Der gegenwärtige Vertrag wird von oben contrahirenden Theilen ratificirt werden, und die Ratification soll binnen einem Zeitraum von sechs Wochen, oder wo mög-

ich noch früher, nach Wien an die K. K. österreichische Staatskanzlei eingesandt, und bei Eröffnung des Bundes in der Kanzlei desselben niedergelegt werden. In Urkund dessen haben sämmtliche Bevollmächtigte den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. (Folgen die sämmtlichen Unterschriften.)

Wien, 12. Juni. Dem Vernehmen nach ist hier zwischen Preussen und Dänemark eine Convention in Beziehung auf Schwedisch-Pommern zur Zufriedenheit aller Theile abgeschlossen worden. Preussen übernimmt gewisse Zahlungen für Schweden und auch an Dänemark für Pommern, welches Preussisch wird, wogegen ein anderes Herzogthum, welches bisher an Preussen kommen sollte, in einiger Zeit an Dänemark übergeben wird.

Neustrelitz, 4. Juni. Am 29. Mai ward hieselbst die hohe Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Ernst von Großbrittanien und Hannover, Herzogs von Cumberland, mit Ihrer Königl. Hoheit, der verwittweten Prinzessin von Preussen und von Solms-Braunfels, jüngsten Tochter Sr. regierenden Herzoglichen Durchlaucht zu Mecklenburg-Strelitz, vollzogen. Die feierliche Einsegnung des hohen Paars geschah in der Stadtkirche.

Leipzig, 23. Juni. Seit dem 20sten d. haben wir die Durchmärsche der Kaiserlich russischen 2ten Grenadierdivision, unter dem Befehle des Herrn Divisionsgenerals, General-Lieutenants von Parchkewitz, bestehend aus 16,000 Mann und 48 Canonen. Ihr Betragen und Disciplin fordert jede Achtung, ihr Aussehen volle Bewunderung nach einem Marsche von 200 Meilen, welchen sie aus Liefland in so kurzer Zeit zurückgelegt hat. Diese Division führt jener brave General Parchkewitz, welcher einer von den ersten war, die bei der Schlacht am 19. October 1813 in Leipzig eindrangen, und hat unter seinem Befehle die nicht minder verdienstvollen Generale Pissarew, Krasowski, Kutusow und jene Artillerie, welche 1813 bei Großbeeren und Dennewitz den Franzosen bewiesen hat, was eine Artillerie an Bravour leisten kann.

Pforzheim, 21. Juni. Hier ist ein Verzeichniß der Orte, in welche Haupt- oder Abstoß-Spitäler kommen sollen: 1) Für das Kaiserlich österreichische Militair: Schutttern, Heitersheim, Tennenbach, Freiburg, St. Peter, Neudingen, Friedenweiler, Gurtweil, Riedern, Paradies (bei Costanz), Costanz, Petershausen. 2) Für das Königlich würtembergische Militair: Bruchsal, Bretten. 3) Für das Grosherzoglich darmstädtische Militair: Bruchsal, Weinheim. 4) Für das Grosherzoglich badische Militair: Heitersheim, St. Blasien, Grühlingen, Radolfzell, Salmannsweiler. Auf ein Hauptspital rechnet man 1000 Köpfe und 130 Reconvalescenten, welche letzteren noch ein besonderes vom Hauptspital getrenntes Locale angewiesen werden muß.

Nürnberg, 23. Juni. Gestern Morgens reißte der General en Chef, Hr. Graf von Langeron, von hier ab, und heute brach die Cürassierdivision des Hrn. Div. Generals Kretov von hier auf.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Nachricht von einem Patrouillengefechte an der Saar. Am 11. wollten die Franzosen einen avancirten Posten bei Herchenbach überfallen, oder abschneiden. Es standen nur 4 Königl. baierische Chevauxlegers dort; die Franzosen waren 1 Officier und 12 Mann stark, ohne einen Unterstützungsposten, den sie bei Rittershofen hatten. Die Königl. baierschen Chevauxlegers wurden auf der Stelle selbst Angreifer, warfen die angreifenden Franzosen nebst ihrer Verstärkung durch Rittershofen, und jagten sie davon. Ein Chevauxlegers hieb 2 Franzosen zusammen; einem Chevauxlegers wurde der Arm durch eine Kugel zerschmettert, und sein Pferd ging zu Grunde. Die den Sontien commandirenden Königl. baierischen Lieutenants konnten nicht schnell genug herbei eilen, sonst würden die Franzosen noch mehr gelitten haben.

Düsseldorf, 21. Juni. Eine so eben eingetroffene Estaffette hat die fernere Siegesnachricht mitgebracht, daß Vandamme, von den geschlagenen Armeen völlig abgeschnitten, in einem Anfall von Verzweiflung sich erschossen, und daß hierauf das unter ihm gestandene Armeecorps, zwischen 16 bis 20,000 Mann stark, sich kriegsgefangen ergeben habe. (Bedarf noch officieller Bestätigung.) Was sonst dem franz. Soldaten ganz fremd war, das Desertiren und Ueberlaufen nämlich, reißt jetzt mit Gewalt bei der französischen Armee ein. Auch hier in unserer Stadt kamen heute schon einige Deserteurs an; ihren Aussagen zu Folge ist nicht die ganze franz. Armee dem Bonaparte so ergeben, als man glaubte; im Gegentheil versichern sie, daß jetzt, wo er geschlagen wäre, mit Ausnahme der Garden, der größte Theil seiner Armee, so bald er die Gelegenheit dazu finden würde, ihn verlassen werde.

Mannheim, 22. Juni. Vorgestern brach Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern und der Feldmarschall Fürst Wrede mit seinem Hauptquartier nach Dürkheim auf. Die ehrfurchtvollste Anhänglichkeit aller Einwohner Mannheims folgt ihnen. Man versichert, Fürst Wrede habe seine Bekannten mit den Worten verlassen: „In 6 Tagen bin ich in Lothringen oder nicht mehr!“ Am 20ten betrat Fürst Wrede den französischen Boden. Heute, den 22ten hat er sein Hauptquartier in Kaiserslautern, morgen, den 23ten, will er über

die Saare gehen. Oberhalb Germersheim fanden die Baiern mehrere Dorfbewohner mit Lanzen, Sensen, Heugabeln ꝛc. bewaffnet. Diese Tollkühnheit nöthigte die Truppen, mehrere Orte, nahmentlich das große schöne Dorf Bellheim, dessen Einwohner auf die Baiern feuerten, mit Canonen zu beschießen und in Brand zu stecken. — Es sind einige Verwundete hier eingebracht worden. Heute Nachts hörte man in der Richtung von Landau her eine Canonade. — Am Rhein wurde vor Kurzem ein Kutscher verhaftet, in dessen Rockkragen man ein Schreiben eines ausgewanderten französischen Marschalls an Napoleon fand. — Der Kaiser Alexander umarmte den Offizier der die Nachricht des Sieges in den Niederlanden überbrachte. Die Studenten in Heidelberg ließen durch die ganze Stadt ein Freudengeschrei ertönen und brachten den beiden Kaisern eine Nachtmusik. —

Speier, 20. Juni. Heute früh 2 Uhr machte die Garnison von Landau einen Ausfall und besetzte das Dorf Nußdorf. Die Baiern schlugen in der Gegend Generalmarsch, führten Canonen auf und warfen die Franzosen in die Festung. Von beiden Seiten gab es Blessirte, welche in das Spital zu Mannheim gebracht werden.

Nachträgliche Nachrichten über die Schlachten vom 15. bis 19. Juni in den Niederlanden.

Bonaparte's Angriff auf Brabant sollte die Engländer von der See abschneiden und galt außerdem wahrscheinlich der Stadt Brüssel und dem nur einige Meilen davon entfernten Gent, welches, wenn der Plan gelungen wäre, vielleicht auch von Lille her angegriffen worden seyn würde. Als er bei Thuin über die Sambre ging, zeigte er seinen gierigen Söldnern, die reiche Hauptstadt Brüssel, jetzt der Aufenthalt des Königs der Niederlande und so vieler fremden Fürsten, und Gent, das Hoflager Ludwig XVIII. und seiner Familie, als eine gewisse Beute, so wie er im Jahre 1796 die reichen Städte der Lombardei seinen Soldaten angewiesen hatte. Durch die wohlberechnete, rückgängige Bewegung der Alliirten getäuscht, drang er am 16ten, 17ten und 18ten immer vorwärts und glaubte dadurch, Wellington und Blüchers Heere von einander abzuschneiden. Schon hatte er die Strasse von Namur nach Brüssel erreicht und abgeschnitten; schon war er bis auf die kleine Entfernung von 3 Stunden von Brüssel gedrungen, und soll in einer Anrede an seine Garde ihr verheißen haben, an demselben Abend noch in Brüssel zu seyn; aber an eben demselben Abend erreichte ihn sein Schicksal. Das Bülow'sche Corps welches unterdessen zur Verstärkung Blüchers herbeigeeilt war, fand den Feind auf seinem Wege, warf ihn im Sturmschritt, machte 7000 Gefangene und bewirkte so seine Vereinigung mit jenem linken Flügel ungefähr zu derselben Zeit, als es dem Herzog von Wellington gelungen war, durch den rechten Flügel die Linie wieder herzustellen. Jetzt gegen 6 Uhr Abends begann ein fürchterlicher Kampf in einer Entfernung von 5 bis 6 Stunden von Namur, wo die Fensterscheiben klirrten, der Boden unter den Füßen erzitterte. Gegen 8 Uhr ward die Canonade heftiger; dieß war der Augenblick, wo die beiden Flügel der französischen Armee, von beiden Seiten gedrängt, gezwungen wurden, sich auf ihr eigenes Centrum zurück zu werfen. Bonaparte, der in eigener Person befehligte, sah keinen andern Ausweg, als seine Garden herbei zu ziehen. Wellington ließ nun seine Congreveschen Batterien spielen, und richtete eine schreckliche Niederlage in den Reihen dieser Garde an. Sie widerstand nicht, besonders als die ganze Macht der Alliirten Miene machte, sich auf sie zu werfen, und ergriff eiligst die Flucht. Von diesem Augenblicke an war der Sieg entschieden, und Ausreisser sagen aus, daß sich Bonaparte, nur von seinem Stabe und einer schwachen Escorte begleitet, man wisse nicht wohin, gerettet habe. So ist nun dieses stolze Heer von 100,000 Mann Kerntruppen, welches allein 30,000 Mann von der alten Garde unter sich zählte, zernichtet und aufgelöset, und Bonaparte hat zugleich das Zutrauen seiner Soldaten verlohren, die nun in ihm nur einen gewöhnlichen General sehen, der es mit den ihm gegenüberstehenden Feldherren nicht aufzunehmen vermag. So ist also in den Niederlanden wie in Italien der Feldzug unter anfänglichem scheinbaren Rückzug und sodann mit einem herrlichen Siege eröffnet worden. So wird auch hier wie dort die Vorsehung die gerechte Sache unterstützen und hoffentlich den Krieg ebenfalls zu einem baldigen glorreichen Ende bringen.

Am 18ten Abends kam die erste, 2500 Mann starke Colonne kriegsgefangener Franzosen nach Brüssel; seitdem kamen stündlich mehrere an. Am 19ten wurde der bei der Garde gestandene französische General Campans als Gefangener nach Brüssel gebracht. Unter der Equipage Napoleons, welche die siegreiche alliirte Armee am

18ten d. erbeutete, befand sich auch der preussische schwarze Adlerorden, den Se. Majestät der König von Preussen ehemals Napoleon geschenkt hatte; man bringt ihn Sr. Majestät dem Könige zurück.

Auch Hut und Degen Napoleons wurden erbeutet. Zuletzt stellte Napoleon noch seine alten Garden in 3 Vierecke auf, um den Rückzug zu decken; aber die englische Reiterei sprengte mit Wuth auf sie los, hieb sie ohne Pardon zusammen und vernichtete beinahe das ganze Corps. Was entlaufen konnte, floh über Charleroi nach seiner Gränze, aber General Gneisenau, an der Spitze von 12,000 Reitern, womit er viel zum glücklichen Ausgang der Schlacht beigetragen hat, verfolgt sie auf dem Fuße. Die englische Armee hat zuviel gelitten, als daß sie so schnell folgen konnte. Der Verlust der Franzosen in diesen wichtigen Tagen ist noch nicht zu bestimmen; einige geben ihn auf 40,000 an. Murat soll schwer verwundet — einige sagen tod — seyn. Der in Köln gestandene preussische General-Lieutenant Graf Kleist Nollendorf hat den Befehl erhalten mit seinem 20,000 Mann starken Corps schleunig in Frankreich einzudringen; er soll den linken Flügel der auf französischem Boden stehenden preussischen Armee bilden.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin hat den Titel Großherzog und Kön. Hoheit angenommen. — Man spricht von einer Vermählung der russischen Großfürsten Nicolaus und Michael mit den preussischen Prinzessinnen Charlotte und Friederike. — Man will wissen, Kaiser Alexander habe zur Vermeidung aller verzögernden Umtriebe, die Stelle eines Generalissimus aller Bundesheere übernommen und zu seinen Ministerialräthen die Grafen Nesselrode (russ.), die HH. von Baldacci (österr.) und Humboldt (preussis. Seits) erwählt. — Der große Sieg über die französische Armee wurde in den Kirchen zu Frankfurt, Stuttgart, Ludwigsburg (in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Würtemberg) unter dem Geläute aller Glocken und Ablösung der Canonen gefeiert. Am Sonntag den 25. war in allen Kirchen des Königreichs Würtemberg ein Dankfest. — Die Fürstlich preussischen und die Stadt Frankfurtischen Truppen waren am 19. Juni von Frankfurt abmarschirt, um sich nach Mainz zu begeben; anderthalb Stunden später eilte ihnen aber eine Stafette mit der Ordre nach, ihren Marsch abzuändern, und ihre Richtung nach Mannheim zu nehmen. Sie wurden zu diesem Ende bei Flörsheim über den Main gesetzt. — Der Wiener Cours auf Augsburg hat sich sehr verschlimmert. Am 17ten war er 440, am 21. Juni 450 Uso, 446⅔ zwei Monate, Conventionsmünze 446⅔. Der Escomte auf gute Wechsel ist 13 pCent.

Der Korbmacher und Gütleinsbesitzer Johann Georg Schubert, aus Untersteinach im Landgericht Culmbach, welcher, wegen begangenen gewaltsamen Diebstahls dahier in Untersuchung und Arrest sich befand, aus letzteren aber am 3. Mai curr. entflohen ist, wird in Gemäsheit des Strafgesetzbuchs Art. 421. Theil 2. hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten und längstens bis zu dem 11. October dieses Jahres vor dem unterzeichneten Criminaluntersuchungsgericht sich einzufinden, und sich auf jene Anschuldigung weiter zu verantworten. Baireuth, am 22. Juni 1815.

Königliches Stadtgericht.
Schweizer.

In dem Königlichen Alexandersbad am Fuß des groteskromantischen Fichtelgebirgs in der Nähe hiesiger Stadt gelegen, sind in diesem Jahr die Anlagen verschönert, die Oeconomie verbessert und andere Einrichtungen zur Bequemlichkeit der Badgäste getroffen worden. Schon vorher konnte daselbst mit mäßigen Kostenaufwand gelebt werden, jetzt noch mehr. Die Badgäste werden daher noch zufriedener, als in vorigen Jahren in jeder Hinsicht sein. Die neueste Beschreibung dieses Bads enthält einen Aufsatz im Märzstück des Hufelandischen Journals der Heilkunde vom Jahr 1815, welchen ein berühmter Arzt unaufgefordert lieferte, und worauf man sich beziehet. Diese Bekanntmachung an das verehrliche Publicum wird mit der Bitte um zahlreichen Badbesuch begleitet. Wunsiedel, den 23. Juni 1815.

Königl. Baierisches Rentamt.
Kazenberger.

Eine nahe bei Creußen liegende Mühle, aus 2 Mahlgängen bestehend, und das damit verbundene Fischwasser nebst einem Acker und eine Wiese wird den 20. August h. a. früh um 10 Uhr verpachtet. Pachtlustige können sich daher an dem dazu anberaumten Tage auf der Sägmühle einfinden, und dieselbe besehen. Baireuth, am 14. Juni 1815.

Dolhopf.

Aecht französischer Senf in Büchsen und frisches Seiter-Wasser sind zu haben bei

J. G. F. Simon.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 153. 29. Juni 1815.

Frankreich.

Durch die Schweiz kommen folgende französische Nachrichten.

Der 6te Band des Censors hat großen Eindruck gemacht. Man lieset darinn unter andern: „Das einzige Mittel, zu beurtheilen, ob die verbündeten Mächte die Nationalunabhängigkeit respectiren würden, sey dieses: daß man das dem Oberhaupte des Reichs verliehene Recht des Krieges und des Friedens durch constitutionelle Einschränkungen begrenze.“ Man solle, meint der Verfasser, den funfzigsten Artikel der Constitution des Jahrs VIII als in Kraft bestehend betrachten, nach welchem kein Krieg erklärt werden dürfe, als zufolge eines Gesetzes. Da es nun dadurch dem Oberhaupte des Reichs unmöglich gemacht werde, ohne Willen der Nation einen Krieg anzufangen, so erhielten die Mächte alle Gewährleistung, die sie nur verlangen könnten.

Täglich gehen Artillerietrains, Garde- und Linienregimenter, Cavallerie und Infanterie von Paris auf den Straſſen von Flandern und Deutschland nach den Gränzen. Fast Alles, was noch von der Garde in Paris zurückgeblieben war, selbst das Bataillon der Insel Elba, ist nach Laon abmarschirt. Die Nationalgarde hat beinahe die ganze Hauptstadt besetzt. Man versichert, daß zu allen Truppencorps auf den verschiedenen Puncten Detaschementer von der Garde stoßen werden. In der Gegend von Paris wird ein Reservecorps gebildet. Dreitausend Canonen von vier bis achtundvierzig Pfund mit den zu zweihundert Schüssen für jede erforderlichen Patronen sind auf Schiffen von Rouen nach Paris gebracht, und mehrere daselbst schon ausgeladen worden. Dies ist der Ueberschuß der auf den verschiedenen Seeplätzen befindlichen Artillerie. Die Munitionskarren folgen zu Lande. Prinz Hieronymus commandirt unter den Befehlen eines Lieutenant-General eine Division Infanterie.

In ganz Deutsch-Lothringen werden die Vertheidigungsanstalten aufs lebhafteste betrieben, um das Mosel-Departement zu decken. Aber diese Verkehrungen sind nothwendig, wenn es wahr ist, daß das Corps des Generals Fürsten Wrede und jenes des Grafen Colloredo sich in Zweibrücken und der benachbarten Gegend konzentriren wollen. Sollte es ihnen wirklich gelingen, über die Saar zu setzen, so werden sie Gefahr laufen, von den Corps des Generals Gerard und des Generals Rapp eingeschlossen zu werden. Seit dem 12. Juni sind die Franzosen beschäftigt, die großen Straſſen zwischen Hüningen und Bourglibre durch tiefe Graben zu durchschneiden.

(Aus englischen Blättern.) Zwei aus Havre-de-Grace entkommene und am 14. Juni in England angelangte Personen bringen die Nachricht, von einer am 1. oder 4. Juni für die Royalisten sehr glücklichen Schlacht in der Vendee, in welcher 600 Bonapartisten getödtet wurden. Aber dieser Sieg ist durch den Tod des Marquis La-Roche-Jacquelin allzutheuer bezahlt. Dieser Marquis, Capitain der Königl. Garde-Grenadiere zu Pferd, hatte die edelsten Grundsätze, unbegränzte Anhänglichkeit an sein Vaterland und seinen König, und den kühnsten Heldenmuth, der durch einen gereiften Verstand geregelt wurde. Er hatte gleich nach Napoleons Landung sich in die Vendee begeben um den Aufstand zu organisiren, und kurz vor seinem Tode in einer Anrede an die Vendeer gesagt: „Wenn ich vorausgehe, so folgt mir; wenn ich weiche, so schießt mich nieder; wenn ich falle, so rächt mich.“ — Sein Tod kann jedoch die Operationen der Royalisten in den westlichen Gegenden nicht aufhalten, denn es sind glücklicherweise, noch viele geschickte Anführer daselbst und der Muth der ihrem Könige getreuen Unterthanen ist nicht geschwächt. Nach den neuesten Nachrichten sind in der Vendee und den benachbarten Departements wenigstens fünf und achtzigtausend Royalisten unter den Waffen. Sie wünschen,

die Frau Herzogin von Angouleme möchte zu ihnen kommen, jedoch die Provinzen, wo diese Heldin schon so viele Thätigkeit, Kraft und Seelengröße gefunden hat, werden wahrscheinlich zuerst ihrer Gegenwart sich zu erfreuen haben. — (Eine Achner Zeitung meldet aus Cölln vom 20. Juni 8 Uhr Abends. „So eben trifft der Kaiserlich Königlich österreichische Lieutenant Graf Berlon vom Infanterieregiment Hohenlohe-Bartenstein, von Brüssel kommend, und zum Prinzen Carl nach Mainz sich begebend, mit der Nachricht hier ein, daß bei seiner Abreise von Brüssel dort angezeigt worden: einhundert und funfzig tausend Royalisten, meistens aus der Vendee, von zwei Königlich spanischen Armee-Corps unterstützt, marschirten gerade auf Paris los. — Die Brüsseler Zeitungen vom 21sten und Mainzer vom 24ten d. erwähnen dieser von Cölln rückwärts nach Aachen gegangenen von Brüssel kommenden Nachricht noch nicht.

Schweiz.

Genf, 18. Juni. Gestern Nachmittags zogen die noch in kleiner Anzahl in Carouge gelegenen sardinischen Truppen von dort ab, und einige Stunden darauf rückten französische Truppen, die von St. Julien kamen, und von dem General Desaix commandirt werden sollen, daselbst ein. Der Commandant von Genf ließ die Arvebrücke abbrennen; General Desaix ging zu Bonneville über die Arve und scheint am savoyischen Seeufer vorzurücken. Der österreichische General Bubna ist über den Mont Cenis gegangen, dessen Engpässe der Marschall Suchet sich bemeistern wollte, worüber es bei Maurienne zu Gefechten kam. In Savoyen stehet eine vereinigte österreichisch-piemontesische Armee, deren Vorpostenkette im Land Chablais an 3 Orten angegriffen wurde. Zwei andere französische Colonnen sind, wie versichert wird, in Bewegung, um sich der Strasse über den St. Bernhard zu versichern. Eine französische Colonne soll durch Conflans, die andere durch Chamouny vorrücken, um ins Wallis einzudringen.

Basel, 23. Juni. Nicht das ganze Husarenregiment Chamberant, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, jedoch 22 Officiere und 26 Husaren dieses Regiments sind zu dem König übergegangen, in der Schweiz gut aufgenommen und mit Pässen in die Niederlande versehen worden.

Gestern Abends schickte der französische Commandant in Hüningen folgendes Bulletin hieher:

Kriegs-Ministerium.

Paris, 18. Juni Morgens 4 Uhr.

Herr General! Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Joseph hat von der Hauptarmee ein Bulletin erhalten, welches hinter Ligny ausgefertigt ist und folgende Neuigkeit enthält: Der Kaiser hat so eben über die unter den Befehlen des Marschall Blücher und Lord Wellington vereinigten preussischen und russischen Armeen einen vollständigen Sieg erhalten. Die Armee bricht jetzt aus dem Dorf Ligny, vorwärts Fleurus, auf, um den Feind zu verfolgen. Unterzeichnet: der Marschall Fürst Eckmühl.

Dagegen wurden dem Commandanten in Hüningen folgende heute eigegangene 2 Nachrichten mitgetheilt:

„1) Officielles Bulletin: Napoleon, der am 16ten beträchtliche Vortheile über die Armee des Marschalls Blücher errungen hatte, ist völlig geschlagen worden, nachdem der Herzog von Wellington sich mit Blücher vereinigt hatte. Napoleons Armee ist ganz aufgerieben. 300 Canonen, alle Bagagen sind die Früchte dieses glänzenden Sieges. Als Napoleon seine Garden vernichtet sah, ergriff er ganz allein die Flucht. Mehrere französische Truppencorps haben sich mit dem Rufe es lebe der König! ergeben. Carlsruhe, 22. Juni Unterz. von Holz, Major und Adjutant. — 2) Abschrift Schreibens an den Herrn Obersten, Commandanten der 3ten eidgenössischen Armee-Division von Affry. „Die Franzosen werden vielleicht heute in Hüningen ein Freudenfeuer celebriren, doch gebe ich mir die Ehre Ew. ꝛc. anzuzeigen, daß so eben ein Courier aus dem Hauptquartier mit der Nachricht ankam, daß Bonaparte den 18ten bey Charleroy von den Preussen und Engländern aufs Haupt geschlagen worden sey, wobei ihm 300 Canonen abgenommen wurden. Morgen wird im Lager bei Crenzach und aller Orten bei Uns ein Freudenfeuer gehalten werden. Sobald ich nähere Details erfahre, werde ich sie Ew. ꝛc. bekannt machen. Genehmigen Ew. ꝛc. Lörrach, den 23. Juni 1815. Unterzeichnet: Feldmarschall-Lieutenant Baron von Stutterheim."

Es bestätigt sich, daß die Franzosen in Savoyen und den Canton Wallis eingefallen sind. Sie haben der Stadt Carouge vierzig tausend Livres Contribution auferlegt, und verhältnißmäßig eben so viel den Theilen

von Savoyen und Wallis, in welche sie eingedrungen sind. Es ziehet sich eine starke Division Schweizer-Truppen in jene Gegenden. Hier in Basel ist alles ruhig. Unsere Nachbarn auf dem rechten Rheinufer, die mit verbündeten Truppen überhäuft sind, erwarten mit Ungeduld den Uebergang derselben über den Rhein. So sehr sie augenblicklich leiden, so loben sie doch sehr die Schonung und das gute Betragen dieser ihnen werthen Soldaten. In den Städten und Dörfern des rechten Rheinufers kann die Menge Truppen nicht untergebracht werden; es soll deswegen ein großes Lager unterhalb Lörrach geschlagen werden. Nach einem Schreiben aus Offenburg ist dort der Befehl angekommen, daß 36,000 Mann der verbündeten Truppen unverzüglich nach Rheinfelden marschiren sollen. Durch Offenburg soll, wie im vorigen Feldzuge, die Militairstrasse nach der Schweiz gehen.

Vereinigte Niederlande.

Man schätzt die Armee mit welcher Bonaparte in Brabant eindrang auf 120,000 Mann seiner besten Truppen, worunter 30,000 von der Garde waren. Die französische Armee glaubte steif und fest, die Belgier würden sich für sie erklären und erwarteten nur ihre Ankunft, um sich mit ihr zu vereinigen. Napoleon erstaunte, als er erfuhr, daß die braven belgischen Regimenter sich mit einer über alles Lob erhabenen Tapferkeit schlugen; es scheint, er glaubte, die Belgier müßten auch Verräther und Meineidige seyn. Die Wälder und Felder von Quatre Bras bis Wavre sind mit Haufen von Todten bedeckt. Unter der französischen Armee haben die Garde-Regimenter und vorzüglich die Uhlanen am meisten gelitten. Die preussischen Truppencorps die das blutige Treffen bei Fleurus am meisten ausgehalten haben, sind die Corps der Generale Ziethen und Thielemann. Hieronimus Bonaparte welcher eine 6000 Mann starke Division commandirte, wurde in die Flucht gejagt und sein Corps wurde vernichtet. Seine Kutsche wurde erbeutet und gestern hier eingebracht. Auch Bonopartes Wägen, sein sämmtliches Gepäck, sein Silbergeschirr, seine Correspondenz, ganze Ballen mit revolutionairen Proclamationen aus dem Pallast Lücken datirt, wurden erbeutet. Dem Fürsten Blücher *) wurden 3 und dem verdienstvollen Chef des Generalstabes, Grafen Gneisenau, wurden 2 Pferde unter dem Leibe erschossen. Die Trümmer des vom General Vandamme commandirten rechten Flügels irren in Brabant herum; der preussische General Kleist, eben derselbe der den Vandamme in Böhmen zum Kriegsgefangenen machte, hat sie ganz eingeschlossen.

*) Von der Sage, daß der Fürst Blücher in einen Graben gestürzt, die feindliche Reiterei im Vorrücken und im Retiriren, ohne es zu wissen, über ihn weggesprengt und er nachher unverletzt bei den Seinigen angekommen sey, erwähnen die Brüsseler Blätter nichts. Die Mainzer Zeitung welche jene Sage gibt, setzt hinzu: Der Mann sollte noch nicht sterben, der Deutschland schon einmal erretten half, und, so Gott will, nun seine Rettung mit vollenden wird!

Deutschland.

München, 24. Juni. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs sind in allen Pfarrkirchen des Königreichs von Morgen anfangend drei auf einander folgende Tage öffentliche Gebete angeordnet worden, um von dem Allmächtigen den Segen des Himmels für den glücklichen Fortgang der Waffen der alliirten Heere, zu erflehen, auf daß Europa und unser Vaterland endlich zu dem Genusse eines dauerhaften Friedens zurückkehre, dessen Segnungen den Völkern zu bereiten, das Ziel der Bemühungen der verbündeten Souveraine ist.

München, 25. Juni. Wegen des am 18ten von den Armeen der verbündeten Souveraine bei Genappe erfochtenen glänzenden Sieges wurde heute auf Sr. Königlichen Majestät Befehl in der Hofkirche zum heiligen Michael ein Dankfest gehalten, welches um 6 Uhr Morgens durch 50 Canonenschüsse angekündigt wurde. Um 11 Uhr langten Se. Königl. Majestät von Nymphenburg in der Hofkirche an, wo nach einem großen Hochamt das Tedeum unter Abfeuerung von 100 Canonen und in Anwesenheit der Königl. Staatsminister, der Gesandten der auswärtigen Höfe und der Civil- und Militairbehörden feierlich gehalten wurde. Abends geschahen abermal 50 Canonenschüsse. Wegen des erfolgten zeitlichen Hintritts des Durchlauchtigsten Herrn Friederich Wilhelm, regierenden Herzogs von Braunschweig-Oels, haben Se. Majestät der König eine Hof- und Kammertrauer auf sechs Wochen allergnädigst anbefohlen.

Wien, 23. Juni. Nach dem gegen Neapel so glorreich beendigten Feldzuge, haben Se. Majestät der

Kaiser, mittelst Allerhöchster Entschließung vom 5ten d. M., der zur Eroberung dieses Königreichs verwendeten Armee, die sich durch Tapferkeit, Mannszucht und Ausdauer so sehr ausgezeichnet hat, Allerhöchstihre vollkommenste Zufriedenheit, und Ihren Dank allergnädigst zu erkennen zu geben, und folgende Belohnungen für solche zu bestimmen geruhet: Als Anerkennung der Verdienste, welche sich hierbei der General der Cavallerie, Baron Frimont, und der Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi, durch ihre klugen Einleitungen, ihren Eifer und ihre Thätigkeit erworben haben, haben Se. Majestät dem erstern das Großkreuz des Leopold-Ordens, letzterem aber eine lebenslängliche Personal-Zulage von jährlichen 10,000 Gulden W. W. aus dem Cammeral-Fond, von welcher nach seinem Tode die Hälfte seiner Gattin zu Theil werden soll, allergnädigst verliehen. Ferner geruhten Se. Majestät den beiden Feldmarschall-Lieutenants, Baron Mohr und Grafen Nugent, den General-Majoren Grafen Stahremberg und Baron Geppert, dann dem Obersten Baron Fleischer, vom General-Quartiermeisterstab, das Commandeur-Kreuz des Leopold-Ordens; dem Obersten v. Baumgarten, von Chasteler Infanterie, Rittmeister Asti, von Toscana Dragoner, Major Flette, vom achten Jäger-Bataillon, Hauptmann Gerardi, von Simbschen, Rittmeister Cardos, von Prinz-Regent Husaren, dann dem Rittmeister Mombach, von Lichtenstein Husaren, das Kleinkreuz dieses Ordens; dem Major D'Aspre aber, das Kleinkreuz des Marien-Theresien-Ordens, allergnädigst zu verleihen. Endlich wurde der Hauptmann Aichlener, von Chasteler zum Major befördert, und dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi drei goldene, dann zwölf silberne Tapferkeits-Medaillen zugestellt, um selbige an die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche sich in diesem Feldzuge vorzüglich ausgezeichnet haben, zu vertheilen.

Schreiben aus Speier. Am 21sten d. Morgens 7 Uhr hatte eine Deputation hiesiger Stadt das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich allerunterthänigst aufzuwarten, und aus Ihrem Munde die Worte des Trostes und der Freude zu vernehmen, daß die provisorische Regierung aufhören, und wir von Ihnen übernommen werden würden. Auch hatten Se. K. K. Majestät die Gnade, der Stadt Speier Ihren Besuch zu versprechen. Am 19ten d. waren Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann in Speier und besichtigten in der Domkirche eines der ältesten Denkmäler Deutschlands, die Ruhestätte der hohen Ahnen des allerdurchlauchtigsten österreichischen Kaiserhauses. Die tiefen Gefühle der Rührung, womit Se. Kaiserl. Hoheit der Asche Rudolphs von Habsburg auf dessen Grabe huldigten, malten sich sichtbar, in den Gesichtszügen dieses seines edlen Abkömmlings.

Mannheim, 23. Juni. Unsere Stadt ist requirirt, eine weitere Schiffbrücke von 60 Nachen mit 2 Landbrücken zu bauen und die hierzu erforderlichen Anker-Nachen aufzubringen. Dieses große und schwere Geschäft muß in 3 Tagen beendiget seyn. Gestern Mittag ist der Prinz von Reuß-Gratz, und der österreichische General von Wallmoden mit mehreren Officieren hier eingetroffen. Gestern Abend kamen 8 K. baierische Soldaten, Mann und Pferd blessirt, hier an und wurden in das Lazareth gebracht. Sie sagen, sie seyen mit einer Patrouille von 12 Mann oberhalb Landau unter einen Haufen von 300 mit Gabeln, Sensen und Lanzen bewaffneter Bauern gerathen; 4 ihrer Cameraden wären geblieben, und sie hätten sich, wie Verzweifelte, durchgeschlagen.

Carlsruhe, 23. Juni. Am 21sten d. Abends kurz vor einbrechender Nacht zog eine Kaiserl. russische Infanterie-Division von 10,000 Mann mit etlichen und 30 Canonen und den dazu gehörigen Munitionswägen bei Mannheim über den Rhein. Am 22sten wurde bei Worms gemustert, worauf sie ihren Marsch zur Armee des Herrn F. M. Fürsten Wrede fortsetzte. Dieser Heerführer befand sich, den letzten Nachrichten zu Folge, in der Nähe der Saar. Die Franzosen in der dortigen Gegend hatten sich gegen Nancy zurückgezogen. Seit einigen Tagen ist das ganze, unter den Befehlen Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg stehende Armee-Corps in Bewegung, um bei Germersheim über den Rhein zu gehen.

Am hiesigen Gregorienfest wird mit eintretender Nacht, als am 6. und 7. Juli Ball gegeben, wo es an guter Tanzmusic und prompter Aufwartung nicht fehlen wird, wozu um einen zahlreichen Zuspruch bittet

Creußen, den 29. Juli 1815.

Hofmann.

Auſſerordentliche Beilage zu Nro. 153 der Baireuther Zeitung.

Donnerſtag 29. Juni 1815.

Durch Eſtaffette haben wir folgende Nachrichten aus Frankfurt erhalten.

Frankfurt, 27. Juni.

„So eben, Nachts um 2 Uhr, erhalte ich die officielle Anzeige, daß Bonaparte am 23ten abgedankt und in die Regierung Fouché, Carnot und Caulincourt eingeſetzt worden ſey.“

Freiherr von Otterſtädt,
Königlich Preuſſiſcher Geſchäftsträger.

„Der Rittmeiſter Graf Blücher hat die Nachricht überbracht, daß die Alliirten am 23. Juni ſchon ſieben Stunden über Avesnes, gegen Laon hin, die Straſſe paſſirt haben. Ein unglücklicher Wurf in das Pulvermagazin ſetzte die (befeſtigte) Stadt Avesnes zur Hälfte in Aſche.“

Ein Extrablatt zur Elberfelder Zeitung enthält folgende Nachricht, welche jedoch ungegründet zu ſeyn ſcheint, weil der Herr Baron von Otterſtädt zu Frankfurt in der oben ſtehenden officiellen Bekanntmachung nichts davon erwähnt.

Mons, 21. Juni. So eben kommt die officielle Nachricht durch einen preuſſiſchen Officier hier an, daß Bonaparte Abends gegen 8 Uhr, nachdem er ſeinen Reſt der Armee geſammelt, und ſich noch einmal gegen unſern alten Helden Blücher ſchlagen wollte, durch ſeine Truppen ſelbſt, die alle die Waffen geſtreckt haben, iſt überliefert worden. Dies Freund, iſt der wichtigſte Tag für ganz Europa und bringt uns Heil und Segen.

(4 Uhr Nachmittag.) Die Nachricht der Gefangennehmung Bonaparts beſtättigt ſich noch immer; ich habe den Brief vom Intendanten abſchriftlich geleſen, worin der Maire von Carniére bei Charleroy ſchreibt, daß mehrere Gardes Champetres, Bonaparten verkleidet als Chirurgus erkannt, arretirt, und ins Lager der Alliirten gebracht. Er hat zuerſt geläugnet, daß er es ſey, ein alter Soldat hat ihn erkannt, und er hat's geſtanden; hat ſich loswinden wollen, man hat ihn aber beim Kragen genommen und fortgeſchleppt, und er ſoll geſagt haben: (il faut donc, que je perisse! (ſo muß ich alſo untergehn!)

Schon am 25. machte der Herr Baron von Otterſtädt durch ein gedrucktes Bulletin bekannt, daß der Feldmarſchall Blücher am 21ten in einem Poſthauſe, 6 Stunden hinter Maubeuge, war, und bei Abgang des Couriers in den Wagen ſtieg, um der Armee zu folgen, die ſchon viel weiter vorwärts war und ſeit dem Ende der Schlacht auf keine geſchloſſene Maſſe mehr geſtoſſen iſt.

Laut Nachrichten aus Mannheim vom 24ten ziehen ſich die Franzoſen vor der Armee des Fürſten Wrede immer weiter zurück.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 154. 30. Juni 1815.

Ungarn.

Vom 4. Juni. Die am 29. Mai abgehaltene General-Congregation (allg. Versamml.) der Stände und des Pesther Comitats in Bezug der Königl. Forderungen, einer bestimmten Anzahl Recruten und Subsidien hat beschlossen, Sr. Majestät wie die meisten übrigen Comitate von Ungarn, vorzustellen: 1) Was die Subsidien betreffe, so sehe man allerdings die Nothwendigkeit davon ein, und die Stände hätten es daher in jedes guten Willen gestellt, dazu beizutragen, da kein Gesetz erlaube, eine Vertheilung dieserwegen zu veranlassen? In Hinsicht der Recruten müßten sie Se. Majestät unterthänigst vorstellen, daß, nachdem die ungarischen Regimenter dermalen alle übercomplett wären, der Abgang an Menschen durch die vorhergehenden Kriege aber so beträchtlich, daß der Feldbau bereits sehr darunter leide, und nicht gehörig betrieben werden könne, sie sich um so weniger zu einer ausserordentlichen Stellung herbeilassen können, als die Freizügigkeit der Unterthanen, durch das Gesetz bestimmt, und dieses nur allein über Leib und Leben derselben verfügen kann. Sie würden daher die bestehenden Werbungen nach allen Kräften bestens unterstützen, bäten aber Se. Majestät ehrfurchtsvoll, sobald nur immer möglich einen Reichstag zu halten, um gesetz- und constitutionsmäßig sowohl das Erforderliche in Hinsicht der Subsidien und Recruten zu veranlassen, als auch den Beschwerden des Landes abzuhelfen. — Da unter den mit goldenen und silbernen Ehrenkreuzen in Wien Beehrten nur 8 Ungarn sind; dieses Reich aber durch die Stellung von mehr als 100,000 Recruten, einer großen Menge von Subsidien und Beiträgen, dann die Stellung von 10,000 Veliten, welche ganz auf Unkosten des Landes beritten gemacht, und ausgerüstet wurden, wohl sehr viel zur siegreichen Beendigung des letzten Kriegs beigetragen hat, so hofft, man noch mehrere ausgezeichnete Ungarn mit diesen Denkzeichen geziert zu sehen. Die Ungarn glauben, daß ihre ersten Ober-Vice-Gespäne und andere Magistratualen um so mehr darauf Anspruch machen können, als alles was geschah freiwillig war, und nur deren Verwendung es zuzuschreiben, daß es geschah.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Unsere Staatsfinanzen sind in den kläglichsten Umständen. Seit seiner Zurückkunft hat Napoleon 180 Millionen verschlungen, ohne damit auch nur eine einzige innere Staatsausgabe zu decken. Ueberdies hat er mehr als 10 Millionen aus der Bank genommen, und 10 Millionen von seiner Mutter entlehnt, von denen er nichts mehr hat. All das Geld hat er verwendet um sich den Schutz und die Unterstützung der Föderirten zu sichern, und die Treue der Armee zu erkaufen. Seine Verlegenheit wird jetzt um so größer, da nach seinen eigenen Geständnissen die gewöhnlichen Auflagen in keinem einzigen Departement ordentlich bezahlt werden, und mehrere schon sein Joch abgeworfen haben. Seine Armee bestehet seit der Einberufung der Beurlaubten und Verabschiedeten, ohne die Nationalgarden zu rechnen, in 240 tausend Mann Linientruppen, die in acht Armeecorps getheilt sind.

Vor der Abreise des Bonaparte aus Paris, am 12ten, überreichten ihm die beiden Kammern Addressen. Auf die Anrede des Präsidenten der Deputirten Kammer, Grafen Lanjuinais *), antwortete Napoleon: „Das was Sie mir gesagt haben, enthält den wahren Ausdruck meiner eigenen Gesinnungen. Bei den dermaligen wichtigen Zeitläufen sind alle meine Gedanken auf den uns drohenden Krieg gerichtet, da dessen Ausgang die Unabhängigkeit und die Ehre Frankreichs entscheidet.

*) Graf Lanjuinais war einer der Senatoren, die das Decret vom 3. April 1814 entwarfen, welches die Verbrechen des Bonaparte aufzählte und ihn des Thrones verlustig erklärte. Seine Ernennung zum Präsidenten der Deputirten Kammer ist ein Beweis, daß die Jacobiner-Parthei ihm überlegen ist.

Ich werde noch in dieser Nacht an die Spitze meiner Armeen abreisen; verschiedene Bewegungen des Feindes machen meine Gegenwart daselbst unumgänglich nothwendig. Es wird mir angenehm seyn, wenn die beiden Kammern Commissarien ernennen, die sich während meiner Abwesenheit mit den Staatsgesetzen beschäftigen. Die Constitution sey unser Losungswort; sie muß in diesen stürmischen Zeiten unser Polarstern seyn. Jeder öffentliche Wortwechsel, dessen Zweck dahin geht, mittelbar oder unmittelbar das Vertrauen zu schwächen, welches man ihren Verordnungen schuldig ist, wäre ein Unglück für den Staat, wir würden uns dadurch zwischen Klippen versetzen, ohne eine bestimmte Richtung noch Leitfaden zu haben. Die Crise, in der wir uns befinden, ist stark, wir wollen nicht dem Beispiele des abendländischen Reiches folgen, als es in seinem Verfall war, und von allen Seiten durch Barbaren gedrängt, sich dadurch bei der Nachkommenschaft lächerlich machte, daß man sich in der Hauptstadt noch mit Verhandlungen über Spitzfindigkeit abgab, während der Sturmbock schon die Stadtmauern zerbrach. Sie werden es für gut finden, sich ausser den gesetzlichen Maßregeln, welche die Umstände des Innern erfordern, auch mit organischen Gesetzen zu beschäftigen, wodurch die Constitution in den Gang gebracht wird. Die Gesinnungen, welche Sie mir vortragen, enthalten hinlängliche Beweise sowohl von der Anhänglichkeit der Kammer der Repräsentanten an meine Person, als auch von der Vaterlandsliebe, mit der sie durchdrungen ist. Bei allen vorkommenden Gelegenheiten wird mein Gang gerade und fest seyn. Helfen Sie mir das Vaterland retten. Ich habe als erster Repräsentant des Volks die Verbindlichkeit auf mich genommen, die ich hiermit wiederhole, in ruhigern Zeiten alle Vorrechte der Krone und die mir erworbene geringe Erfahrung dahin zu verwenden. Sie bei der Verbesserung unserer Staatsgesetze zu unterstützen.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Am 22sten dieses, Abends, sind Se. Majestät der König, in Begleitung Höchstdero Flügel-Adjutanten, des Majors von Brauchitsch, desgleichen der zweite Sohn Sr. Majestät des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit in Begleitung des Obristlieutenants von Brause, von Potsdam zur Armee abgegangen.

Wien, 21. Juni. Dieser Tage wurde die Gräfin Montesquiou, welche seit einigen Wochen die Augen der hiesigen Polizei vorzüglich auf sich gezogen hatte, unter Begleitung eines Officiers, von König von Dänemark Infanterie, über die Gränze geschickt. Der Pallastpräfect Bausset schützte seit langer Zeit Krankheit vor, welche ihn verhindere abzureisen, daher derselbe immer noch in Schönbrunn wohnt; man glaubt jedoch, daß er binnen Kurzem ebenfalls sich entfernen wird. Die Erzherzogin Marie Louise geht Montag nach Baden, um eine Badecur zu gebrauchen; ihr Sohn bleibt einstweilen in Schönnbrunn.

Mannheim, 24. Juni. Heute erwartet man hier Se. Durchlaucht den Fürsten Schwarzenberg, welcher den Pfälzer Hof, wo Se. Durchlaucht der Fürst Wrede wohnte, beziehen wird. — Nachdem am 21ten Abends 10,000 Mann russischer Truppen hier über den Rhein gegangen waren, folgen nun noch 12,000 Mann, von welchen gestern schon mehrere Cavallerie-Regimenter nebst Artillerie hier durchgezogen sind. Ein Theil derselben nahm die Strasse gegen Speyer.

Heidelberg, 25. Juni. Heute erschien hier in französischer und deutscher Sprache nachstehender Aufruf: „Franzosen! Zwanzig unruhige und drangvolle Jahre hatte Europa überstanden. Der unersättliche Ehrgeiz und die Eroberungssucht eines einzigen Mannes hatte Frankreich entvölkert und verwüstet, die entferntesten Länder verheert, und zum Erstaunen der Welt alle Gräuel des Mittelalters in ein erleuchtetes Jahrhundert zurückgeführt. Das gesammte Europa erhob sich; alle Völker vereinigte ein empörtes Gefühl in dem Rufe nach Genugthuung. Im Jahre 1814 ging es von ihnen ab, eine nur allzugerechte Vergeltung über Frankreich zu vollziehen. Aber der Bund der erhabenen Fürsten war nur auf den Einen, heiligen Zweck der Wiederherstellung des europäischen Friedens gerichtet: sie wußten den Urheber so vieler Uebel von dem Volke, welches er zur Unterdrückung der Welt gemißbraucht hatte, zu unterscheiden. Unter den Mauern von Paris erklärten die vereinigten Monarchen, daß sie Napoleon Bonaparte niemals weder Friede noch Waffenstillstand bewilligen würden. Die Hauptstadt stand gegen den Unterdrücker Europa's auf. Ganz Frankreich schloß sich aus einem freiwilligen Antriebe den Grundsätzen und Entwürfen an, die ihm Freiheit und Friede wiedergeben sollten. Als Freunde rückten die verbündeten Heere in Paris ein. Das Unglück so

vieler Jahre, die Verwüstung eines ganzen Welttheils, der Tod mehrerer Millionen, welche die Schlachtfelder und das Elend des Krieges dahingerafft hatte — alles wurde der Vergessenheit übergeben. Bonaparte entsagte feierlich einer Macht, die er nur zum Verderben der Welt ausgeübt hatte. Europa hatte hinfort keinen Feind zu bekämpfen. — Napoleon Bonaparte hat den Boden von Frankreich wieder betreten, und so findet er Europa auch wieder gegen sich über unter den Waffen. Franzosen! in euern Händen liegt die Entscheidung zwischen Krieg und Frieden. Erkennt Frankreich Bonaparte an, so zerstört es die Grundlage aller seiner Verhältnisse mit den übrigen Staaten. Europa will mit Frankreich Friede, aber es führt Krieg mit dem Usurpator des französischen Thrones. Europa ehrt die Rechte eines großen Volks, aber es duldet nicht, daß die Franzosen unter einem Anführer, den sie selbst ausgestoßen haben, von Neuem die Ruhe ihrer Nachbarn bedrohen. Europa will die erste Wohlthat des Friedens genießen; es will die Waffen niederlegen, die es tragen muß so lange Napoleon Bonaparte auf dem französischen Throne sitzt. Kurz: Europa will den Frieden, und weil es ihn will, wird es niemals mit dem unterhandeln, der das einzige Hinderniß des Friedens ist. Schon hat die Vorsicht in den Ebenen von Brabant sein verbrecherisches Unternehmen vereitelt. Die verbündeten Heere sind im Begriff, die Gränzen von Frankreich zu überschreiten; sie werden den ruhigen Bürger beschützen, und die Soldaten von Bonaparte bekämpfen; als Freunde werden sie jene Provinzen behandeln, die gegen ihn aufstehen, und nur die für ihre Feinde anerkennen, welche sich seiner Sache hingeben.“ Der en Chef commandirende General sämmtlicher Kaiserlich österreichischen und verbündeten Armeen am Oberrhein.

Fürst v. Schwarzenberg, Feldmarschall.

Schlacht vom 15ten bis 19ten in den Niederlanden und deren Folgen.

Ueber den Anfang der Feindseligkeiten in den Niederlanden am 15. und 16. Juni enthalten die Berliner Zeitungen Folgendes:

„Nach hier eingegangenen Nachrichten, hat Bonaparte endlich die ihm so unnatürliche Rolle eines Friedlichgesinnten abgelegt und am 15ten d. in der Gegend von Charleroy, ohne weitere Erklärung, die Vorposten des 1sten preussischen Armee-Corps angegriffen. Das Gefecht war hier sehr lebhaft und indem man sich von beiden Theilen mit großer Erbitterung schlug, haben unsere Truppen ihren gewohnten Muth aufs Neue bewährt. Da die Absichten des Feindes sich noch nicht übersehen ließen; so concentrirte der Feldmarschall Fürst Blücher die drei ersten Corps seines Heers zwischen Wavre, Sombref, Fleurus und beorderte den, mit dem vierten Armee-Corps bis dahin noch bei Lüttich befindlichen General von Bülow auch zum Heranrücken. So mit der englischen Armee in enger Verbindung, hatte der Fürst Blücher noch eine Zusammenkunft mit dem Herzoge von Wellington, in der beide Feldherren ihre vereinte Maßregeln verabredeten. Den 16ten, um 2 Uhr Nachmittags, fing das Gefecht wiederum von französischer Seite an, und war hauptsächlich gegen unser Centrum gerichtet, wo mit ausserordentlichem Muthe gefochten und die Position von uns ohne Wanken, trotz dem wiederholten Versuche des Feindes, behauptet wurde. Eine französische Colonne unter dem General Bertrand griff um diese Zeit über Quatre Bras nach Jemappe die Posten der belgischen und holländischen Truppen an; dieser Angriff hätte durch die feindliche Ueberlegenheit sehr nachtheilig für das Ganze werden können, wenn nicht eine Colonne von Engländern, Hannoveranern und Braunschweigern von Brüssel kommend, gerade hier zur rechten Zeit angelangt wäre. Nun gingen die englische Armee und der rechte Flügel des preussischen Heeres vor und blieben bis zum Abend im Vorrücken, wo die Nacht das Gefecht endete. Der Verlust an Todten und Verwundeten von unserer Seite, ist noch nicht mit Bestimmtheit anzuzeigen; 300 preussische Verwundete sind nach Aachen gebracht. Unsere Heerführer haben sich den größten Gefahren ausgesetzt; Fürst Blücher hat eine leichte Contusion am Fuß erhalten, ist aber beständig zu Pferde geblieben. Dem General Grafen Gneisenau sind 2 Pferde unter dem Leibe getödtet, sein Degen ward durch eine Granate zerschmettert; er selbst ist glücklicher Weise unverse.hrt geblieben. In der Nacht vom 16ten und 17ten zog sich die französische Armee nach diesem mißlungenen Versuche nach ihren Gränzen zurück. Den 17ten hat Fürst Blücher sein Hauptquartier nach Namur verlegt. Bei dem Verfolgen soll die englische Reiterei dem Feinde bereits 15 Canonen und 2000 Gefangene abgenommen

haben. Dies ist das Resultat der hier eingegangenen glaubwürdigen Privatnachrichten, da die officiellen Berichte nach dem großen Hauptquartier abgegangen sind.

Aus Brüssel wird vom 21ten geschrieben: Bonaparte kam am 19ten mit einem Theil der Trümmer seiner Armee mit 27 Canonen und eben so vielen Wagen nach Charleroy und jetzt ist er schon in Paris. Die Wittwe Puissant, bei welcher er in Charleroy abgestiegen war, wurde nach seiner Abreise von seinem Gefolge geplündert. Ueberhaupt hat seine Armee, die man nur noch auf 25,000 Mann schätzt, auf dem Rückzug die größten Ausschweifungen begangen. Schon in Charleroy fingen die französischen Truppen an, laut über den Mann zu murren, der seine zahlreiche Armee so unklug vor den Thoren von Brüssel aufgeopfert hat. Die Zahl der Gefangenen, welche die preussische Armee gemacht hat, wird auf fünf und sechzigtausend angegeben, und die fürchterliche Zerstörung der französischen Armee macht diese Angabe wahrscheinlich. Es ist kaum zu glauben, daß Bonaparte sich von diesem schrecklichen Schlag erholen werde. Der gefangene Graf Lobau (General Mouthon) äußerte gestern: „der Kaiser hat am 18ten beinahe alles verlohren, was ihm persönlich ergeben war. Lord Wellington zeichnete sich am 18ten durch die Kaltblütigkeit und Ruhe aus, womit er mitten unter Kugeln, unter den größten Gefahren und während der Tod rings um ihn wüthete, seine Befehle ertheilte. Blüchers so oft bewiesener Muth zeigte sich in diesen blutigen Tagen aufs Neue glänzend. Bülows ruhige Unerschrockenheit und kühne Thätigkeit hat viel zum glücklichen Ausgang der Schlacht vom 18ten beigetragen. Heute Morgens hat sich allgemein das Gerücht verbreitet, Philippeville, Mariembourg und Maubeuge hätten den verbündeten Truppen ihre Thore geöffnet, und die Einwohner von Lille hätten die weiße Fahne aufgesteckt. (Auch in Thionville und Metz soll letzteres geschehen seyn.)

Ein Bericht aus Lüttich vom 21. Juni sagt: Einige Trümmer der französischen Armee, die ihren Rückzug gegen Givet zu bewerkstelligen suchten, rückten am 19ten Abends in Namur ein, wo sie sich zu behaupten suchten. Allein die sie verfolgenden verbündeten Truppen griffen sie an und nöthigten sie, die Stadt am 20ten Abends 6 Uhr zu räumen, und zwar nach einem sehr hitzigen Gefecht, in dessen Folge die Franzosen die Strasse nach Dinant, in größter Unordnung einschlugen. Obgleich die Stärke des Feindes wenig beträchtlich war, bemerkte man doch in seinen Schaaren eine große Menge von Oberofficieren, namentlich den Marschall Grouchy, die Generale Vandamme, Excelmans und Pajol, ein Beweis der Desorganisation der feindlichen Armee.

Der Königl. preussische Lieutenant von Plessen, welcher von dem Fürsten Blücher aus dessen Hauptquartier zu Merbes le Chateau am 22ten an Se. Majestät den König von Preussen abgeschickt worden, hat in Köln ausgesagt: Bonaparte sey in seinem Wagen entflohen. Durch die geschickte Bewegung des Majors von Keller vom 15ten preussischen Infanterie-Regiment, welcher mit einem Bataillon in Genappe zugleich eingetroffen, sey Bonaparte genöthigt gewesen, aus dem Wagen zu springen, Hut und Degen, welche sich jetzt in den Händen des Fürsten Blücher befinden, kurz, Alles im Stiche zu lassen und sich zu Fuße zu retten. Die sieben Staatswagen, welche er bei sich führte und alle Bagage und Schätze, der Kaisermantel, kurz, Alles ist ihm abgenommen worden. Die sieben Staatswagen sind unter die preussischen Generale vertheilt. Die preussischen Soldaten sind mit Napoleond'or überladen worden.

(Die nach Versendung eines Theils unsers vorigen Blattes erschienene Beilage, welche die Nachricht von der Abdankung Napoleons und dem Vorrücken der verbündeten Armeen enthält, wird denjenigen Abonnenten, welche sie noch nicht erhalten haben, mit diesem Blat nachgesendet.)

Auf den Antrag der nächsten Erben und des Vormunds wird der seit 31 Jahren verschollene Thomas Pühn, jüngster Sohn des verstorbenen Bauersmanns Johann Pühn von Willmersreuth nebst seinen allenfallsigen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß sie sich binnen 9 Monaten und längstens am 4. Januar 1816. vor dem unterzeichneten Gericht zu melden und das bisher unter Curatel gestandene Vermögen in Empfang zu nehmen, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß Thomas Pühn für tod erklärt und sein sämmtliches Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne Caution ausgehändigt werde. Schnellsdorf, am 11. März 1815.

Königl. Baier. Freiherrlich Künßbergisches Patrimonialgericht.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 155. 1. Juli 1815.

Dänemark.

Vom 18. Juni. Die Auswechselung der Ratification der geheimen Artikel des Friedens mit Preussen ist erfolgt. Schwedisch Pommern und Rügen kommt an Preussen, welches dagegen Lauenburg und noch einige nahgelegene Dorfschaften an Dänemark übergibt. Preussen zahlt ferner 3 Jahre nach Endigung des Krieges 3 Millionen Rthlr. an Dänemark, und bis zum kommenden 1. August 600,000 Rthlr. Schwedisch Banco an Schweden.

Spanien.

Von der spanischen Gränze, 6. Juni. Eine spanische Armee von 60,000 Mann, an deren Spitze sich der Herzog von Angoulême befindet, rückt gegen Bordeaux vor.

Frankreich.

Der Moniteur vom 18ten d. enthält einen Bericht des Ministers Fouché an die Repräsentanten-Kammer, worin er sagt, daß das ganze südliche Frankreich bis ans Mittelmeer in Aufstand sey, nur noch die Stadt Bordeaux ausgenommen, die aber, da sie der Ursprung davon, sicher bald dem Beispiel der andern Städte folgen werde. Ferner sagt er, daß in der Vendee die Royalisten so sehr das Uebergewicht gewonnen haben, daß der General Travot (Hauptanführer der Napoleonschen Truppen in jener Gegend) mit seinem ganzen Heer capituliren mußte.

Die Vendeer haben vor Kurzem auf der Strasse von Rochefort nach Paris 50 Canonen weggenommen. Selbst ein Theil der Armee des Bonaparte ist mit ihnen im Einverständniß und neuerlich ist ein Officier vom Generalstab mit 200 Mann zu ihnen übergegangen. Der Herzog von Bourbon stehet an der Spitze des Aufstandes in den westlichen Departements wo der Krieg nun ein Vertilgungskrieg wird, nachdem Bonaparte seinen Generalen befohlen hat, alles was ihnen hinderlich ist, zu verbrennen, zu zerstören und hinzubringen.

Ein Schreiben aus Gent enthält folgende Angaben, deren Aechtheit noch sehr bezweifelt wird: Vor einiger Zeit haben die Herren Carnot, Fouché und Cambaceres, da die Verbündeten alle französischen Courriere mit ihren Depeschen zurückgewiesen, einen Courrier an Ludwig XVIII. nach Gent gesandt, und ihm zu erkennen gegeben, wie das franz. Volk die Erhaltung des Friedens aufrichtig wünsche, und, zur Verbürgung desselben, jede billige, gerechte mit der Nationalehre verträgliche Bedingung gern und willig annehmen wolle. Hierauf hat Ludwig der XVIII. folgende 3 Puncte vorgelegt: 1) Als sichre Gewährleistung für einen dauernden Frieden, sollen den Verbündeten sechs franz. Festungen auf die Dauer von sechs Jahren eingeräumt; 2) Bonaparte nebst seiner sämmtlichen Familie soll an die verbündeten ausgeliefert werden; und 3) die Bourbons wieder auf den französischen Thron zurück kehren. Die Antwort lautete: ad 1.) Damit die Verbündeten sehen, welche aufrichtige Friedensgesinnungen das franz. Volk hegt, so soll denselben die Grenzfestung Straßburg auf sechs Jahre übergeben werden. ad 2) Die Auslieferung Bonapartes und seiner Familie soll, sobald man sich über die andern beiden Puncte geeinigt hat, sofort statt haben. ad 3) Mit Ausschluß Ludwigs XVIII. kehren die Bourbons wieder auf den franz. Thron zurück. Die Königl. Unterhändler zu Gent bestanden unerschütterlich auf der Erfüllung obiger drei Puncte: dagegen bewilligten Carnot, Fouche und Cambaceres, ausser Straßburg nur noch die Festung Metz als Gewährleistung des Friedens, wollten Ludwig den 18ten durchaus vom franz. Throne ausgeschlossen wissen und vom Volke aus den übrigen Bourbons einen Regenten wählen lassen. Sehr natürlich also, daß beide Theile sich nicht einigen konnten und die Unterhandlungen abgebrochen wurden.

Proclamation Napoleons an seine Armee am 14. Juni 1815.

Soldaten, heute ist der Jahrtag von Marengo und Friedland, welcher zwei Mal über das Schicksal von Europa entschied. Damals, wie nach der Schlacht von Austerlitz, wie nach der von Wagram, waren wir allzugroßmüthig! Wir glaubten den Schwüren und Betheurungen der Fürsten, welche wir auf dem Throne ließen! Jetzt greifen sie, verbündet unter sich, die Unabhängigkeit und die heiligsten Rechte Frankreichs an. Sie haben

len ungerechteſten aller Angriffe begonnen. Gehen wir ihnen daher entgegen. Sind ſie und wir nicht mehr dieſelben Menſchen? Soldaten, zu Jena waret ihr, gegen die nämlichen Preuſſen, welche heute ſo übermüthig ſind, einer gegen drei, und zu Montmirail einer gegen ſechs(?) Mögen die unter euch, welche Gefangene der Engländer geweſen, euch von ihren Pontons, und den ſchauderhaften Uebeln, welche ſie erduldet, erzählen! Die Sachſen, die Belgier, die Hannoveraner, die Soldaten des Rheinbundes ſeufzen, daß ſie gezwungen ſind, ihren Arm der Sache von Fürſten zu leihen, welche Feinde der Gerechtigkeit und aller Völkerrechte ſind; ſie wiſſen, daß dieſe Coalition unerſättlich iſt! Nachdem ſie zwölf Millionen Polen, zwölf Millionen Italiener, eine Million Sachſen, und ſechs Millionen Belgier, verſchlungen hat, will ſie auch noch die Staaten zweiten Ranges von Deutſchland, verſchlingen. Die Unſinnigen! Ein Augenblick Glück verblendet ſie. Die Unterdrückung und Demüthigung des franzöſiſchen Volkes, liegt auſſer ihrer Macht! Wenn ſie nach Frankreich kommen, ſollen ſie ihr Grab darin finden. Soldaten, wir haben forcirte Märſche zu machen, Schlachten zu liefern, Gefahren zu laufen; aber mit Beſtändigkeit wird der Sieg unſer ſeyn; des Vaterlandes Ehre und Glück wird wieder erobert werden. Für jeden Franzoſen der Herz hat, iſt der Augenblick gekommen, zu ſiegen oder unterzugehen. (Unterz.) Napoleon.

Deutſchland.

Armeebefehl Sr. Durchlaucht des Fürſten von Schwarzenberg, gegeben im Hauptquartier den 24. Juni 1815.

Soldaten der öſterreichiſchen Rheinarmee! Napoleon, gegen deſſen eroberungsſüchtige Plane ganz Europa zu Felde zog, war durch Euer und Euerer Waffenbrüder Thaten beſiegt. Er kehrt aus dem Exil, in welches ihn die Großmuth der Sieger verwieſen hatte, zurück, und befehdet von Neuem die Ruhe, den Wohlſtand, den Frieden, die Sicherheit aller Staaten; fordert von Neuem die Heere des vereinigten Europa's mit frevelndem Uebermuthe auf, für die Unverletzlichkeit ihrer Gränzen, für die Ehre ihres Vaterlandes, für das Glück ihrer Mitbürger, für dieſe heiligſten aller Güter zu kämpfen, die er — dem nichts heilig iſt — ſeit ſo vielen Jahren, zur Geiſſel der Menſchheit, zerſtöhrend angegriffen hat. So öffnet ſich denn für Euch, tapfere Soldaten der öſterreichiſchen Armee, ein neues, weites Feld des Ruhmes! Ich weis, daß Ihr es mit neuen Siegen bezeichnen, daß Ihr Mir durch neue Thaten das Glück noch theuerer machen werdet, Mich mit ſtolzem, freudigem Gefühle Euern Feldherrn zu nennen! — Es iſt ehrenvoll für Euch, es iſt erfreulich für Mich, daß Ich Euch nur Vorbilder aus Euern rühmlichen Erinnerungen zu geben habe, um Euch zu großen Thaten zu entflammen: Die Siege von Kulm, Leipzig, Brienne und Paris ſind herrliche Kränze, die Euere ehrwürdigen Fahnen ſchmücken; bleibt ihrer werth, indem Ihr fechtet wie damals, und Ihr werdet friſche Lorbeern zu dieſen Kränzen ſammeln! — Großes iſt ſchon vollbracht worden! Euere Brüder in Italien haben ſich mit tapferer Hand den Weg in's Herz des feindlichen Landes gebahnt, und ihre ſiegreichen Fahnen wehen in der Hauptſtadt Neapels; Euere Waffengefährten in Flandern haben am 18ten einen der denkwürdigſten Siege erfochten, den die Kriegsgeſchichte kennt; — Sie — die ſieggekrönten Schaaren — ſehen auf Euch, und fordern gleiche Thaten! Auf denn! Die Erinnerung an das, was Ihr an ſo manchem heiſſen Tage waret, das Bewußtſeyn deſſen, was Ihr Euch ſelbſt und der Mitwelt ſchuldig ſeyd, begeiſtere Euch, daß Ihr, Eures alten Ruhmes würdig, fechten möget für Kaiſer, Ehre und Vaterland!

Proclamation Sr. Durchlaucht des Fürſten Wrede.

Soldaten! Ihr ſeyd in drei Tagen vom Rhein an die Saar marſchirt, in der Hoffnung, mit zu den Operationen der verbündeten Armeen in den Niederlanden bewirken zu können. — Dieſe ſiegreichen Armeen ſind Euch zuvorgekommen. — Ein großer entſcheidender Sieg hat ihre Unternehmung in der Schlacht am 18ten gekrönt. An uns und den Verbündeten der Ober-Rhein-Armee iſt es nun, die feindlichen Corps zu vernichten, die ſich uns entgegenſtellen. Soldaten! Morgen greifen wir den Feind an. — Auf gegen ihn mit Tapferkeit und Beharrlichkeit! — Se. Königliche Hoheit, unſer Kronprinz, iſt in unſerer Mitte. — Se. Königliche Hoheit, ſein jüngerer Bruder iſt bei der Avantgarde. — Der Kronprinz wird Zeuge eurer Handlungen ſeyn. — Ehrt und ſchützt das Eigenthum des ruhigen franzöſiſchen Inwohners — Nicht mit ihm machen wir Krieg — Gegen Napoleon und ſeine Anhänger iſt unſer Schwert gezogen. — Auf alſo gegen Ihn und Sie. — Auf!

für König und Vaterland, für Verbündete, für Deutschland! Gegeben in meinem Hauptquartier zu Homburg am 22. Juni 1815. (Unterz.) Fürst v. Wrede, Feldmarschall. Dem Original gleichlautend: Der General-Major Chef des General-Staabs: Graf v. Rechberg.

Frankfurt, 27. Juni. Heute Morgens ist S. M. der König von Preussen hier durch ins Hoflager nach Mannheim gereist. Gestern trafen S. K. H. der Kronprinz von Preussen hier ein.

Landau soll capitulirt haben, und am 28ten übergeben werden. Avesne hat am 22ten capitulirt. Man fand 47 Canonen darin. 1500 Mann wurden kriegsgefangen.

Der Königl. preussische bei der freien Stadt Frankfurt accreditirte Geschäftsträger Freiherr von Otterstätt hat folgende Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht: „Die tapfern Baiern haben, unter dem Befehl des Generals Grafen Beckers, Saarbrücken mit Sturm genommen; die Stadt wurde von dem französischen General Meriage vertheidigt. Der F. M. Fürst Wrede verfolgt unaufhaltsam die großen Militairoperationen; er hatte sein Hauptquartier am 24sten zu Saargemünd.

Schreiben des Generals Rapp an den Commandanten der Vorposten des Armeecorps S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg d. d. Weissenburg 24. Juni 1815.

Ich erhalte eben die telegraphische Nachricht vom 23ten d. M. die mir anzeigt, der Kaiser Napoleon habe zu Gunsten seines Sohnes abgedankt: die Kammern hatten eine provisorische Regierung eingesetzt, bestehend aus dem Herzog von Otranto, (Fouche), dem Grafen Carnot, dem General Grenier, dem Herzog von Vicenza (Caulincourt) und dem Baron Quinette; diese Regierung schicke Commissarien an die verbündeten Monarchen, um mit ihnen zu unterhandeln. Ich vermuthe, daß diese Begebenheiten die feindlichen Gesinnungen JJ. MM. ändern werden. Ich habe die Ehre u. s. w. (Unterz.) Graf Rapp.

Die auf dieses Schreiben ertheilte Antwort war eine Wiederholung des Befehls an unsere Truppen, mit der größten Lebhaftigkeit die Offensive forzusetzen, da die Garantie der Armee Bonaparte's und seiner Minister nicht könne angenommen werden. (Ein ähnliches Schreiben des General Morand an den Fürsten Blücher wurde eben so beantwortet.)

Kehl, 23. Juni. Seit gestern Abend hat Graf Hochberg sein Hauptquartier zu Offenburg. Unter seinem Commando wird sich ein aus Oesterreichern und Badnern zusammengesetztes Corps befinden. — Zur Belagerung von Straßburg soll ein Corps unter den Befehlen des Erzherzogs Johann bestimmt seyn. Man wird bei derselben Congreviſche Racketen gebrauchen.

Mannheim, 26. Juni. Vorgestern Nachmittag nach 5 Uhr kam Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich nebst dem Kronprinzen unter großem Jubel des Volks hier an. Se. Majestät bewohnt das Schloß. Abends war die Stadt beleuchtet. Se. Majestät der Kaiser ging durch einige Strassen und nahm das Bestreben der Einwohner, ihre Freude an den Tag zu legen, huldvoll auf. Gestern frühe um 8 Uhr ging Se. Majestät der Kaiser in Begleitung zweier General-Adjutanten in die Rheinschanze, um dieselbe zu besichtigen. — Gegen Mittag kam Fürst Schwarzenberg an. Gestern Nachts gegen 11 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit seinem Hoflager hier angekommen. Auch die beiden russischen Großfürsten befinden sich jetzt dahier.

Heidelberg, 24. Juni. Wegen verdächtiger Correspondenz, ist der ehemalige westphälische Finanzminister des Ex-König Hieronimus, Baron Malchus, der sich seit längerer Zeit hier aufhält, arretirt worden. — Ein herrlicher Fang wurde zu Heilbronn an dem Chef der französischen Spitzbuben, dem berüchtigten Schulmeister gemacht. Er soll die Maske eines Kleinkrämers angenommen haben, aber von einem österreichischen Unterofficier erkannt worden seyn. — Vandamme verlor in der Schlacht vor Belle-Alliance beide Beine. Sein Herz konnte aus einem sehr erklärbaren Grunde keine Kugel treffen. (Ist falsch. Erst am 22ten auf der Flucht bei Dinant wurde er in den Unterleib geschossen.)

Stuttgart, 27. Juni. Das dritte Armeecorps unter Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Würtemberg, ist am 22sten bei Germersheim über den Rhein gegangen; der ihm gegenüberstehende Feind hielt nirgends Stich, so daß es nur zu kleinen unbedeutenden Vorpostengefechten kam, bei welchem am 23sten der Lieutenant Löchner, vom Dragoner-Regiment Nro. 3 Kronprinz, gefährlich verwundet wurde. Am 24sten war das Hauptquartier des Kronprinzen zu Billingheim, und am 25sten nach Weissenburg verlegt. General der

Infanterie, Graf von Franquemont, war an gedachtem Tage zu Bergzabern. Am 26sten war das Hauptquartier zu Eusl.

Leipzig, 27. Juni. Gestern ist die 4te Colonne der Kaiserl. russischen Grenadierdivision des Herrn Generallieutenants Paschkewitsch unter dem Befehle des Herrn General Polucktoff hier eingetroffen, welche 24 zwölfpfündige Canonen mit sich führt.

Die bei der Königl. sächsischen Armee eingeführte neue Cocarde weißer Farbe mit grünem Rande ist von Sr. Königl. Majestät zur National-Cocarde erklärt worden und soll auch vom Civilstande, besonders von allen öffentlichen Beamten in Sachsen, getragen werden.

Vereinigte Niederlande.

Namur, 21. Juni. Seit 2 Tagen waren wir in einer unbeschreiblichen Lage. Das französische Corps (des Vandamme), welches sich, nach dem Verlust der Schlacht, gegen Wavre gewendet hatte, sah sich abgeschnitten und genöthigt, entweder die Waffen zu strecken, oder sich einen Weg zu bahnen; es wählte letzteres. Am 19ten Nachmittags erschien das 12te französische Dragoner-Regiment vor unsern Thoren und verlangte den Durchmarsch nach Givet. Aus Mangel an Truppen mußte man es aufnehmen. Diesem Regiment folgte eine Menge versprengter meistens verwundeter Soldaten, und am 20sten nach und nach das ganze Corps. Unter den Generalen, die dabei waren, bemerkte man den Marschall Grouchy, Vandamme, Excelmanns, Bonnet, Vincent und noch einige andere. Um 1 Uhr fingen sie an, über die Sambrebrücke abzumarschiren, während vor dem Brüsseler Thor sehr heftig aus Canonen und kleinem Gewehr gefeuert wurde. Die Franzosen liesen auf den Wall mehrere Canonen und 3 Bataillons aufstellen, um ihren Rückzug zu decken, und vertheidigten sich bis an den Abend. Des Widerstandes ungeachtet drangen die Pomeraner gegen 8 Uhr in unsere Stadt und griffen die Franzosen in den Strassen an, die mit Todten und Verwundeten bedeckt wurden. Man ist es der Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß der General Vandamme bei dieser Gelegenheit unsere Stadt schonte. In der Hitze des Gefechtes verlangten die preussischen Truppen dringend, der General Pirk sollte die Stadt angreifen und mit Sturm wegnehmen; der wackere General entwortete aber: er liebe die Einwohner von Namur zu sehr, als daß er ihnen dieses schreckliche Unglück zufügen könnte. Die bei seinem Corps stehenden Pomeraner, die hier in Garnison lagen, gaben diesem edeln Entschluß ihres Generals Beifall.

Lüttich, 17. Juni. Der Koch des Generals Loison, Nahmens Dupont, ist hier als Spion durch den Gendarmerie-Hauptmann von Corbin arretirt und bereits nach Wesel abgeführt worden, wo sich schon auf der Citadelle an 30 verdächtige Franzosen befinden.

Brüssel, 23. Juni. Se. Majestät Ludwig XVIII. hat gestern Gent verlassen, um sich seinem Reiche zu nähern. Er hat die Strasse über Grammont eingeschlagen und wird sich nach Mons begeben, wo gestern schon der Graf Artois eingetroffen ist, und auch der aus Wien hier angekommene Fürst Talleyrand heute abreiset. Der König hofft, nächstens wieder auf französischem Boden zu seyn, will dann sogleich die Regierung seines Reiches wieder übernehmen und die nöthigen Verfügungen erlassen, die bei der guten Stimmung, die unter dem größten Theil der Nation herrscht, die Operationen der Alliirten sehr begünstigen werden.

Armeebericht der Preussischen Armee vom Niederrhein.

Es war am 15. Juni als Napoleon die Feindseligkeiten begann, nachdem er am 14ten fünf Armeecorps und die Garden zwischen Maubenge und Beaumont zusammengezogen hatte. Die Concentrationspuncte der vier preussischen Armeecorps waren Fleurus, Namur, Cinay und Hannut, und so gelegen, daß die Armee auf einem dieser Puncte in 24 Stunden versammelt seyn konnte.

Napoleon drang am 15ten über Thuin auf beiden Seiten der Sambre gegen Charleroi vor. Der General Ziethen hatte das erste Armeecorps bei Fleurus zusammengezogen, und bestand an dem Tage ein heftiges Gefecht mit dem Feinde, der, nachdem er Charleroi genommen, gegen Fleurus marschirte. General Ziethen behauptete seine Stellung bei Fleurus. Der Feldmarschall Blücher war gesonnen dem Feinde so schnell wie möglich eine grosse Schlacht zu liefern; die drey übrigen preussischen Armeecorps waren demzufolge gegen Sombreff (1½ Stunde von Fleurus) in Marsch gesetzt worden, wo das 2te und 3te den 15ten und das 4te den 16ten eintreffen mußte. Lord Wellington hatte seine Armee den 15ten bei Ath und Nivelles zusammengezogen, und war auf diese Art im Stande, im Fall es am 16ten zur Schlacht kommen sollte, den Feldmarschall zu unterstützen.

Schlacht vom 16. Juni bei Ligny.

Die preuſſiſche Armee ſtand auf den Höhen zwiſchen Brie und Sombreff, und über Sombreff hinaus, die Dörfer Ligny und St. Amand in der Front ſtark beſetzt haltend. Drei Armeecorps waren indeß nur verſammelt; das 4te, welches zwiſchen Lüttich und Hamut geſtanden hatte, war in ſeiner Bewegung durch allerlei Zufälligkeiten etwas verſpätet worden, und nicht herangekommen. Nichts deſtoweniger entſchloß ſich der Feldmarſchall zu ſchlagen, da Lord Wellington bereits eine ſtarke Abtheilung ſeines Heeres, ſo wie alle ſeine bei Brüſſel ſtehenden Reſerven, ihm zur Unterſtützung in Marſch geſetzt hatte, und das 4te Armeecorps erwartet wurde.

Um 3 Uhr Nachmittags begann die Schlacht. Der Feind entwickelte über 130,000 Mann. 80,000 M. war das preuſſiſche Heer ſtark. Das Dorf St. Amand ward zuerſt vom Feinde angegriffen, und nach heftiger Gegenwehr genommen. Hierauf wandte ſich der Feind gegen Ligny. Ligny iſt ein ſehr großes maſſiv gebautes Dorf längſt des Ligny Bachs. Hier nun begann ein Kampf, der unter die hartnäckigſten gehört, die je gekämpft worden ſind. Sonſt werden Dörfer genommen und wieder genommen, hier aber dauerte das Gefecht 5 Stunden lang im Dorfe ſelbſt, und bewegte ſich nur durch geringe Räume vor- oder rückwärts. Unaufhörlich rückten von beiden Seiten friſche Truppen ins Gefecht. Jeder hatte hinter derjenigen Abtheilung des Dorfes, die von ihm beſetzt war, große Maſſen Infanterie aufgeſtellt, die das Gefecht unterbrochen nährten, und ihrerſeits wieder unaufhörlich von rückwärts her ergänzt wurden, und von den dies- und jenſeits liegenden Höhen herab war das Feuer von beinahe zweihundert Geſchützen beider Armeen gegen das Dorf gerichtet, das an vielen Orten zugleich in Brand gerathen war. Nach und nach hatte ſich das Gefecht längſt der ganzen Stellung ausgedehnt, denn auch gegen das 3te Armeecorps bey Sombreff hatte der Feind viele Truppen entwickelt; bey Ligny indeß lag die Entſcheidung. Manches verſprach den preuſſiſchen Waffen eine günſtige Wendung, denn ein Theil des Dorfes St. Amand war von einem Bataillon unter perſönlicher Anführung des Feldmarſchalls den Franzoſen wieder entriſſen, und eine Höhe wieder gewonnen worden, die nach dem Verluſte von St. Amand unſerer Seits verlaſſen worden war. Bei Ligny jedoch ſtand die Schlacht mit gleicher Wuth. Jetzt war der Augenblick, wo das Erſcheinen der Engländer, oder die Ankunft des 4ten Armeecorps entſchieden haben würde; denn kam das 4te Armeecorps an, ſo hätte der Feldmarſchall unverzüglich einen Angriff mit dem rechten Flügel gemacht, der ſeinen Erfolg nicht verfehlt haben würde. Doch es ging die Nachricht ein, daß die zu unſerer Unterſtützung beſtimmte Abtheilung des engliſchen Heeres ſelbſt von einem franzöſiſchen Armeecorps heftig angegriffen worden ſey, und ſich nur mit Anſtrengung in ſeiner Stellung bei Quatre-Bras behauptet habe; das 4te Armeecorps blieb ebenfalls aus, und ſo waren wir denn angewieſen, der großen Uebermacht allein zu widerſtehen. Es war bereits weit in der Dämmerung, und immer noch wüthete die Schlacht bey Ligny gleich mörderiſch und gleich unentſchieden fort. Es wuchs die Noth unter vergeblichem Sehnen nach Hülfe. Alle Truppenabtheilungen waren im Gefecht, oder hatten gefochten, und keine friſchen Truppen waren mehr zur Hand. Plötzlich griff eine Abtheilung feindlicher Infanterie, die unter Begünſtigung der Dämmerung ſich auf der einen Seite um das Dorf herumgeſchlichen hatte, während auf der andern einige Cüraſſier-Regimenter durchbrachen, unſere hinter dem Dorfe aufgeſtellten Maſſen im Rücken an. Dieſe Ueberraſchung des Feindes entſchied, doch ward ſie nur dann erſt entſcheidend, als unſere Cavallerie, die hinter dem Dorfe auf den Höhen aufgeſtellt war, in wiederholten Angriffen von der feindlichen Cavallerie zurückgeſchlagen worden war.

Unſere hinter Ligny aufgeſtellten Maſſen Infanterie, wenn ſchon ſie ſich zum Rückzuge genöthiget ſah, ließ ſich jedoch durch die Ueberraſchung des Feindes in der Dunkelheit, die dem Menſchen jede Gefahr vergrößert, ſo wie dadurch, daß ſie von allen Seiten umringt war, nicht irre machen. In Maſſen geſtellt ſchlug ſie alle Cavallerieangriffe kaltblütig ab, und zog ſich mit Ruhe auf die Höhen zurück, von wo der weitere Marſch gegen Tilly langſam fortgeſetzt wurde. Durch das plötzliche Vorbrechen der feindlichen Cavallerie hatten mehrere unſerer Geſchütze im ſchnellen Abziehen Richtungen eingeſchlagen, wo ſie in Defileen geriethen, in welchen ſie ſich verfuhren. 15 Stück fielen auf dieſe Art dem Feinde in die Hände. Eine Viertelmeile weit vom Schlachtfelde ſtellte ſich die Armee wieder auf; der Feind wagte nicht zu folgen. Das Dorf Brie blieb die Nacht über

noch von uns besetzt, eben so Sombreff, wo der General Thielemann mit dem dritten Armeecorps gefochten hatte, und sich mit anbrechendem Tage langsam nach Gembloux zurückzog, wo das vierte Armeecorps unter dem General Bülow in der Nacht eingetroffen war. Das erste und zweite Corps gingen am andern Morgen hinter das Defilée von Mont St. Guibert. Unser Verlust an Todten und Verwundeten war groß, an Gefangenen hatten wir wir nichts als einen Theil unserer Verwundeten verloren.

Wenn schon die Schlacht verloren war, so war sie es doch so ehrenvoll wie möglich. Unsere Truppen hatten mit einer Tapferkeit gefochten, die nichts zu wünschen übrig ließ; darum war auch bei Niemand der Muth gebeugt, denn die Zuversicht auf die eigne Kraft war nicht erschüttert worden. An diesem Tage schwebte der Feldmarschall in grosser Gefahr. Ein Cavallerieangriff, wo er sich selbst an der Spitze befand, war mißlungen. Als die feindliche Cavallerie schnell verfolgte, durchbohrte ein Schuß das Pferd des Feldmarschalls. Der Schuß hemmte jedoch nicht des Pferdes Lauf. Der Schmerz trieb es vielmehr immer heftiger zu convulsivischen Sprüngen an, bis es plötzlich in vollem Rennen tod zu Boden stürzte. Der Feldmarschall lag, vom gewaltsamen Sturze betäubt, unter dem todten Pferde. Die feindlichen Cuirassiere jagten in der Verfolgung heran; unsere letzten Reuter waren schon beim Feldmarschall vorüber; nur ein Adjudant war bei ihm; vom Pferde abgesprungen stand er neben ihm, sein Schicksal zu theilen entschlossen. Die Noth war groß, doch der Himmel wachte über uns. Die Feinde jagten in wilder Eile vorüber ohne den Feldmarschall zu bemerken, und eben so jagten sie noch einmal bei ihm vorbei, als die Unsrigen sie wieder zurück geworfen hatten. Jetzt erst brachte man mit Mühe den Feldmarschall unter dem todten Pferde hervor, wo er sodann ein Dragonerpferd bestieg.

Am 17. Juni Abends hatte sich die preussische Armee bei Wavre enger zusammengezogen. Napoleon setzte sich an dem Tage gegen Lord Wellington auf der grossen Strasse von Charleroi nach Brüssel in Bewegung. Bei Quatre-Bras bestand eine Abtheilung der englischen Armee ein heftiges Gefecht mit dem Feinde. Lord Wellington hatte auf der Brüsseler Strasse eine Stellung genommen mit dem rechten Flügel gegen Braine la Leud, mit der Mitte bei Mont St. Jean, und mit dem linken Flügel gegen la Haye. In dieser Stellung, schrieb Lord Wellington an den Feldmarschall, sey er Willens die Schlacht anzunehmen, wenn der Feldmarschall ihn mit zwei Armeecorps unterstützen wollte. Der Feldmarschall versprach mit der ganzen Armee zu kommen, und schlug selbst vor, im Fall Napoleon nicht angriffe, ihn am andern Tage mit gesammter Kraft anzugreifen. Hiervon mag man ermessen, wie wenig die Schlacht vom 16ten die preussische Armee zerrüttet, und ihre moralische Kraft geschwächt hatte. So ward die Schlacht beschlossen.

Schlacht vom 18ten.

Mit Tages-Anbruch brach die preussische Armee auf; das vierte und das zweite Armeecorps wurden über St. Lambert hinaus in Marsch gesetzt, wo sie sich in dem Walde vor Frischesmont verdeckt aufstellen sollten, um im günstigen Augenblicke in des Feindes Rükken vorzubrechen. Das erste Armee-Corps erhielt seine Richtung über Ohain in des Feindes rechte Flanke; das dritte Armeecorps sollte zur Unterstützung langsam folgen. Um 10 Uhr Vormittags begann die Schlacht. Die brittische Armee stand auf den Höhen von Mont St. Jean, die französische auf den Höhen vorwärts Planchenoit, die englische Armee war gegen 80,000 Mann stark, die feindliche zählte über 130,000. — Es dauerte nicht lange, so war die Schlacht allgemein auf der ganze Linie. Napoleon schien die Absicht zu haben den englischen linken Flügel und das Centrum zu werfen, und so die Trennung der englischen von der preussischen Armee, die er gegen Mastricht im Rückzuge glaubte, zu vollenden. Er hatte deswegen den größten Theil seiner Reserven im Centrum gegen seinen rechten Flügel aufgestellt, und bestürmte hier die Engländer mit unglaublicher Heftigkeit. Die brittische Armee focht unübertrefflich, an der Tapferkeit der Schotten scheiterten die wiederholten Angriffe der alten Garden, und bei jedem Zusammentreffen wurde die französische Cavallerie von der englischen geworfen und zerstreut. Doch Napoleons Uebermacht war zu groß, er drückte fort und fort mit gewaltigen Massen gegen die Engländer, und so standhaft auch diese sich noch immer in ihrer Stellung behaupteten, so mußten so große Anstrengungen doch ihre Gränze endlich erreichen.

Es war ½5 Uhr Nachmittags. Das sehr schwierige Defilée von St. Lambert hatte den Marsch der preussischen Colonnen beträchtlich aufgehalten, so, daß vom vierten Armeecorps erst zwei Brigaden in ihrer verdeck-

ten Aufstellung angekommen waren. Der Augenblick der Entscheidung war eingetreten, und keine Zeit zu verlieren. Die preussischen Feldherrn ließen den Augenblick nicht entschlüpfen; sie beschlossen ungesäumt den Angriff mit dem, was zur Hand war, und so brach General Bülow mit zwei Brigaden und einem Corps Cavallerie plötzlich vor, gerade im Rücken des feindlichen rechten Flügels. Der Feind verlohr die Besonnenheit nicht. Er wandte auf der Stelle seine Reserven gegen uns, und es begann ein mörderischer Kampf. Das Gefecht stand lange Zeit, und ward mit gleicher Heftigkeit gegen die Engländer fortgesetzt.

Ungefähr um 6 Uhr Abends traf die Nachricht ein, daß General Thielemann mit dem dritten Armeecorps bei Wavre von einem beträchtlichen feindlichen Corps angegriffen sey, und daß man sich bereits um den Besitz der Stadt schlage. Der Feldmarschall ließ sich jedoch hierdurch nicht erschüttern; vor ihm lag die Entscheidung des Tages, und nicht anderswo; nur ein gleich heftiger mit immer frischen Truppen fortgesetzter Kampf konnte allein den Sieg gewinnen, und wenn hier der Sieg gewonnen ward, so ließ sich jeder Nachtheil bei Wavre leicht verschmerzen. Alle Colonnen blieben demnach in Marsch. Es war ½8 Uhr, und noch stand die Schlacht; das ganze vierte Armeecorps und ein Theil des zweiten unter dem General Pirch waren nach und nach angekommen. Die Franzosen fochten wie Verzweifelte; allmählig bemerkte man jedoch schon Unsicherheit in ihren Bewegungen, und sah, wie mehreres Geschütz abgefahren ward. In diesem Augenblick erschienen die ersten Colonnen des Armeecorps vom General Ziethen auf ihrem Angriffspuncte beim Dorfe Smouhen in des Feindes rechter Flanke, und schritten auch sogleich frisch aus Werk. Jetzt war's um den Feind geschehen. Von drei Seiten ward sein rechter Flügel bestürmt; er wich; im Sturmschritt und unter Trommelschlag ging's von allen Seiten auf ihn ein, indem zugleich die ganze brittische Linie sich vorwärts in Bewegung setzte.

Einen besonders schönen Augenblick gewährte die Angriffsseite des preussischen Heeres. Das Terrain war hier terrassenartig gebildet, so das mehrere Stufen Geschützfeuer übereinander entwickelt werden konnten, zwischen denen die Truppen Brigadenweis in der schönsten Ordnung in die Ebene hinabstiegen, während aus dem hinten auf der Höhe liegenden Walde immer neue Massen sich entfalteten. Mit dem Rückzuge des Feindes ging es noch so lange erträglich, bis das Dorf Planchenoit in seinem Rücken, das die Garden vertheidigten, nach mehreren abgeschlagenen Angriffen und vielem Blutvergießen endlich mit Sturm genommen war. Nun wurde aus dem Rückzuge eine Flucht, die bald das ganze französische Heer ergriff, und immer wilder und wilder alles mit sich fort riß. Es war 9½ Uhr. Der Feldmarschall versammelte jetzt die höheren Officiere, und befahl, daß der letzte Hauch von Mensch und Pferd zur Verfolgung aufgeboten werden sollte. Die Spitze der Armee beschleunigte ihre Schritte. Rastlos verfolgt gerieth das franz. Heer bald in eine völlige Auflösung. Die Chaussee sah wie ein großer Schiffbruch aus. Sie war mit unzähligen Geschützen, Pulverwagen, Fahrzeugen, Gewehren und Trümmern aller Art wie besäet, aus mehr als 9 Bivouacs wurden diejenigen, die sich einige Ruhe hatten gönnen wollen, und keine so schnelle Verfolgung erwartet hatten, vertrieben; in einigen Dörfern versuchten sie zu widerstehen, doch, so wie sie die Trommeln und Flügelhörner hörten, flohen sie, oder warfen sich in die Häuser, wo sie niedergemacht oder gefangen wurden. Der Mond schien hell und begünstigte ungemein die Verfolgung. Der ganze Marsch war ein stetes Aufstöbern des Feindes in den Dörfern und Getraidefeldern.

In Genappe hatte sich der Feind mit Canonen, umgeworfenen Munitionswagen und Fahrzeugen verbarricadirt; als wir uns näherten, hörten wir plötzlich ein Lärmen und Fahren im Orte, und erhielten zugleich vom Eingange her ein starkes Gewehrfeuer, einige Canonenschüsse, ein Hurrah, und die Stadt war unser. Hier ward unter vielen andern Equipagen Napoleons Wagen genommen, den er so eben erst verlassen, um sich zu Pferde zu werfen, und in welchem er in der Eil seinen Degen zurück gelassen, und beim Herausspringen seinen Hut eingebüßt hatte. So gieng es bis zu Anbruch des Tages rastlos fort. Im wildesten Durcheinander haben kaum 40,000 Mann als Rest der ganzen Armee, zum Theil ohne Gewehre, sich durch Charlerot gerettet mit nur 27 Geschützen seiner ganzen zahlreichen Artillerie.

Bis weit hinter seine Festungen ist der Feind geflohen, der einzige Schutz seiner Grenzen, die jetzt unaufhaltsam von unseren Armeen überschritten werden.

Um 3 Uhr Nachmittags hatte Napoleon einen Courier nach Paris vom Schlachtfelde mit der Nachricht ab-

gefertigt, daß der Sieg nicht mehr zweifelhaft sey; einige Stunden später hatte er keine Armee mehr. Eine genaue Kenntniß des feindlichen Verlustes hat man noch nicht; es ist genug, wenn man weiß, daß zwei Drittel der Armee erschlagen, verwundet oder gefangen worden, unter andern die Generale Mouton, Duhesme und Compans, und daß bis jetzt schon gegen 300 Geschütze und über 500 Pulverwagen in unsern Händen sind.

Selten ist solch ein vollkommener Sieg erfochten worden, und beispiellos gewiß ist es, daß eine Armee den zweiten Tag nach einer verlohrnen Schlacht einen solchen Kampf unternommen, und so glänzend bestanden hat. Ehre dem Heere, in welchem solche Standhaftigkeit und so frommer Muth sich darthun!

Im Mittelpuncte der französischen Stellung, ganz auf der Höhe liegt eine Meierei, la Belle Alliance genannt; wie ein Fanal rings umher sichtbar war der Marsch aller preussischen Colonnen dorthin gerichtet, auf dieser Stelle befand Napoleon während der Schlacht; von hier aus gab er seine Befehle, von hier aus wollte er den Sieg erringen, und hier entschied sich seine Niederlage; hier endlich trafen in der Dunkelheit durch eine ausnehmende Gunst des Zufalls der Feldmarschall und Lord Wellington zusammen, und begrüßten sich gegenseitig als Sieger.

Zum Andenken des zwischen der brittischen und preussischen Nation jetzt bestehenden von der Natur schon gebotenen Bündnisses, der Vereinigung der beiden Armeen, und der wechselseitigen Zutraulichkeit der beiden Feldherrn, befahl der Feldmarschall, daß diese Schlacht die Schlacht von Belle Alliance genannt werden sollte.

Hauptquartier Merde-le-Chateau, den 20. Juni 1815.

Auf Befehl des Feldmarschalls
Fürsten Blücher.

Der General, Graf v. Gneisenau.

Am Schlusse dieses Blatts erhalten wir durch ausserordentliche Gelegenheit folgende Nachrichten:

Der Königl. preussische Stadt- und Festungs-Commandant zu Lüttich, Herr von Ende, hat am 27. Juni Nachstehendes durch den Druck bekannt gemacht. Der Lieutenant von Gersheim, vom Königl. preussischen Generalstabe, ist am 24ten Abends halb 4 Uhr, aus Henappe, dem Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher, abgereiset, und hier so eben durchgegangen, um Sr. Majestät dem Könige die Nachricht von der Einnahme des Forts Guise zu überbringen, woselbst einige hundert Mann Besatzungs-Truppen zu Gefangenen gemacht, 14 Canonen, viele tausend Gewehre, zwei Millionen Flinten Patronen und sehr viele Pulver-Vorräthe gefunden wurden, indem es das zweite Munitions-Depot der französischen Armee gewesen. Maubeuge und Landrecy sind vom zweiten Armeecorps eingeschlossen und in der Nacht vom 25ten wollte man anfangen, sie zu beschießen. Prinz August von Preussen leitet die Belagerung sämmtlicher Festungen. Der erste Commandant in Maubeuge, Latour, soll zur Capitulation geneigt gewesen seyn, allein der zweite Commandant, Desmarest, wollte durchaus keine Parlementaire mehr annehmen. — Die französischen zerstreuten Haufen sind nicht fähig, Widerstand zu leisten. Ausser den Schüssen auf Avesnes ist noch kein Flintenschuß in Frankreich gefallen. Die französischen Officiere laufen in blauen Bauernkitteln vermummt davon. Die Cavalleristen verkaufen ihre Pferde, und die Soldaten laufen in ihre Heimath. Wellington befand sich noch in Chateau-Cambresis und wollte am 24ten einen Versuch auf Cambray machen, von dessen Erfolg man noch nicht unterrichtet ist. Ludwig XVIII. befand sich bei Wellington.

Frankfurt, 28. Juni. Die Besetzung Laons durch den Fürsten Blücher bestättigt sich. Fürst Wrede soll in Nancy seyn. Bei der Einnahme von Saargemünd ist zwar eine sehr geringe Zahl baierischer Soldaten geblieben; man bedauert jedoch den Verlust des tapfern Majors Bauer, Chef des Generalstabs der Division Beckers. Die Nationalgarden leisteten Anfangs Widerstand, flohen aber endlich so, daß man nur ungefähr 200 erwischen konnte. — Se. K. H. der Kronprinz von Würtemberg hat die Weißenburger Linien ohne Schwerdtstreich weggenommen und am 25sten sein Hauptquartier dahin verlegt. An demselben Tag war der General Wallmoden mit seinem Corps in Lauterburg.

So eben kommt die Nachricht, daß Napoleon durch die provisorische Regierung in Paris verhaftet worden.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 156. 2. Juli 1815.

Schweiz.

Basel, 27. Juni. Seit vorgestern Abends sind ungefähr 120,000 Mann von den verbündeten Truppen über unsere Rheinbrücke gegangen. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr betraten sie das Elsasser Gebiet. Die Franzosen flohen ohne Widerstand. Jedoch in Burgfelden, einem Elsasser Dorf, nur einen Flintenschuß weit von unsern Vorstädten, feuerten Landleute aus einem Hauße auf die Verbündeten. Die Thäter wurden niedergemetzelt, das Haus verbrannt; der übrige Theil des Dorfes unterwarf sich und nahm die Verbündeten gut auf. Dennoch wurden in der Nacht 1 Officier und 5 Mann heimlich gemordet; deswegen wurde das ganze Dorf geplündert, zum Theil abgebrannt und es soll ganz zerstört werden.

Deutschland.

Mannheim, 26. Juni. Diesen Morgen traf hier ein Courier mit der Nachricht ein, daß Fürst Wrede ohne Widerstand in Nancy eingerückt ist. Auch Metz, sagt man, habe ihm die Schlüssel entgegengeschickt. Gen. Napps Truppen fliehen vor ihm und dem Kronprinzen von Würtemberg. Die Bauern schicken Abgeordnete und bitten um Schonung und Frieden. Gestern eilten aus dem Hoflager der Monarchen und dem Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg Couriere nach allen Seiten hinaus. Man will wissen, daß dieselben an alle Bundesheere den bestimmten Befehl überbringen, selbst bei der entschiedendsten Aussicht auf Frankreichs Unterwerfung, in vereinten Massen auf Paris loszugehen. Nach dem Verlust der Schlacht am 18ten und auf die Nachricht des allgemeinen Vordringens der Verbündeten hatte Napoleon durch General Napp eine verschlossene Depesche an den Fürsten Wrede gesandt. Dieser versicherte, sie werde im großen Hauptquartier nicht angenommen, und schickte sie zurück. Hierauf folgte die zweite offene Depesche, des Inhalts: „daß Napoleon auf ewige Zeiten dem französischen Thron zu Gunsten seines Sohnes entsage, seine Gemahlin Marie Louise und die Einstellung der Feindseligkeiten verlange.“ Fürst Wrede erklärte, er wolle zwar die Depesche ins große Hauptquartier befördern, von Einstellung der Feindseligkeiten aber könne keine Rede seyn. Es heißt, die 3 hohen alliirten Monarchen würden in dem Orte Osthofen bei Worms eine Conferenz halten, zu welcher sonst Niemand gezogen werden soll.

Frankfurt, 28. Juni. Heute sind hier folgende Nachrichten eingegangen: Feldmarschall Fürst Blücher ist in Laon; Feldmarschall Fürst Wrede in Nancy; der Kronprinz von Würtemberg in Toul; der General Bacquant bei Fenne Straßburg; General Frimont ist in Genf.

Die provisorische Regierung in Paris hat eine Proclamation erlassen, des Inhalts, daß Frankreich nicht mehr zu vertheidigen sey, und eine Commission an die Alliirten abgesendet habe, um sich ihrer Großmuth zu empfehlen. Napoleon soll arretirt seyn.

Der Königl. preussische Geschäftsträger Freiherr von Otterstädt hat heute folgendes bekannt gemacht:

„Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Lieutenant Graf von Gneisenau ist folgende officielle Nachricht dd. Henappe an der Oise unweit Guise vom 26. Juni eingegangen. Der französische General Morand verlangte einen Waffenstillstand. Weil Bonaparte, schrieb er, um der Welt den Frieden zu geben, dem Thron entsagt habe, und die hohen verbündeten Mächte erklärt hätten, daß sie es nicht mit dem französischen Volke, sondern nur mit dem Bonaparte zu thun hätten, so sey jetzt der Zeitpunct eingetreten, wo sie diese Erklärung bewahren könnten. Es ist ihm geantwortet worden, daß man es mit einer Nation, wie die Ihrige, nicht wagen könne, solche Verhandlungen einzugehen, und daß Preussen einen andern Waffenstillstand nicht abschließen werde, als unter der Bedingung, daß ihnen die sämmtlichen Festungen der Maas, Sambre, Mosel und Saar eingeräumt, und Bonaparte ihnen ausgeliefert würde. Die Preussen würden übrigens ihren Marsch fortsetzen.“

In Frankreich haben alle Städte, selbst Paris, die weiße Fahne aufgesteckt, die provisorische Regierung hat Ludwig den XVIII. nach Paris invitiren lassen. Ge-

neral Marmont ist von Aachen nach Paris in Aufträgen des Ludwigs des XVIII. abgereiset.

Erster Kriegsbericht der Königlich Baierischen Armee.

Nachdem die hohen alliirten Mächte die Offensive gegen die Napoleonische französische Armee zu ergreifen beschlossen, so ertheilt der die Königlich baierische Armee en Chef commandirende Feldmarschall Fürst Wrede die Bestimmung, am 24ten den Uebergang über die Saar zu forciren, um eines Theils die Communication mit der Armee unter dem Befehle des Königlich preussischen Feldmarschalls Fürsten von Blücher auf dem jenseitigen Saarufer gegen die Mosel herzustellen, andern Theils die Vogesen zu tourniren, und dadurch die zwischen Weissenburg, Landau, Saarlouis stehende feindliche Armee von ihrer Operationslinie und sämmtlichen Communicationen abzuschneiden. Diese Bewegung wurde auf dem linken Flügel durch das unter den Befehlen Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg stehende Armeecorps unterstützt, indem Höchstderselbe den Auftrag erhielt, am 25ten d. M. bei Germersheim den Rhein zu passiren, und die im Rheinthale stehenden feindlichen Corps in der Fronte anzugreifen. Der Königlich baierischen Armee wurde zur Verstärkung ein Kaiserlich russisches Corps unter den Befehlen des Generallieutenants Grafen v. Lambert, aus 2 Cosacken-, 4 Husaren-Regimentern, und der 9ten russischen Infanterie-Division und 48 Canonen bestehend, zugetheilt. Der Feldmarschall Fürst Wrede hat unterm 19ten d. M. folgende Marschbewegungen festgesetzt: Das Kaiserlich russische Corps passirte den Rhein bei Mannheim, und der dasselbe commandirende G. l. Graf Lambert wurde angewiesen, den 19ten nach Worms, den 20ten nach Göllheim, den 21ten nach Neukirchen, den 22ten nach Waldmohr, den 23ten nach Ottweiler zu marschiren. Die Königlich 1ste leichte Cavalleriedivision unter dem Befehle Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Baiern concentrirte sich am 22ten mit der 1sten Infanteriedivision zwischen dem linken Bliess- und linken Hornbachufer. Der die 2te leichte Cavallerie-Division commandirende G. l. Graf v. Preysing brach den 21ten d. von Neustadt an der Hardt auf, und besetzte an diesem Tage Weidenthal, am 22ten Tripstadt, am 23sten mit der Queue Rischweiler, mit der Tete Zweibrücken. Der General Graf Seydewitz mit der schweren Cavallerie-Reservebrigade marschirte am 20ten nach Alsenbrun, am 21ten nach Neunkirchen, am 22ten nach Vogelbach. Der G. l. v. Raglovich verließ am 20ten mit der 1sten Infanteriedivision seine bisherige Cantonnirungsquartiere bei Kaiserslautern, und hatte Befehl, an diesem Tage bei Zweibrücken, am 22ten in Lauterkirchen einzutreffen. Der G. l. Graf Beckers marschirte mit der 2ten Infanteriedivision nach gemachtem Uebergange bei Oppenheim über den Rhein, am 19ten nach Alzey, am 20ten nach Ottersberg, am 21ten nach Ramstein, am 22ten nach Walschweiler. Der G. l. Delamotte mit der 3ten Infanteriedivision verließ am 21ten seine bisherigen Cantonirungsquartiere, und nahm mit bemeldter Division am 21ten mit der rechten Flügelbrigade die Stellung von Anweiler bis Edesheim, am 22ten marschirte die 2te Brigade, nachdem sie von der Garnison von Mainz in der Vorpostenlinie längs der Queich abgelöst war, nach Anweiler, am 23ten nach Pirmasenz, um mit dieser Bewegung die linke Flanke zu decken, und den Marsch der Armee zu maskiren. Der G. l. Freiherr v. Zoller passirte mit der 4ten Infanteriedivision am 18ten bei Mannheim den Rhein, rückte mit der Tete bis Dürkheim, und marschirte am 19ten nach Hochspeyer, den 20ten nach Landstuhl, den 21ten nach Vogelbach, den 22ten nach Zweibrücken. Der G. M. Baron v. Maillot mit der Infanterie-Reservebrigade marschirte am 19ten von Mannheim nach Friedelsheim, am 20ten nach Hochspeyer, am 21ten nach Kaiserslautern, und stellte sich am 22ten en Echellon zwischen Kaiserslautern und Homburg auf; am 23ten marschirte derselbe nach Zweibrücken. Die Grenadiergarde folgte dem Feldmarschall. Diese Reservebrigade, die Reserve-Cavallerie, und 2te leichte Cavalleriedivision machten am 23ten diese Bewegung, um eines Theils den G. l. Delamotte, wenn er auf seinem Marsche angegriffen werden sollte, zu unterstützen, theils den Marsch der 1sten und 2ten Infanteriedivision, und 1sten leichten Cavalleriedivision an der Saar zu maskiren. Der G. l. Baron v. Zoller erhielt zugleich den Auftrag, am 23ten Mittags die Festung Bitsch zu berennen und aufzufordern. Die Artillerie-Reserve marschirte, nach am 19ten gemachten Rheinübergang bei Mannheim, am 20ten nach Grünstadt, am 21ten mit der Tete bis Münchweier, und mit der Queue bis Niederwörstadt, am 22ten mit der Tete bis Lembach, und mit der Queue bis Münchwei-

ker, am 23ten nach Landstuhl. Die Pontons trafen in forcirten Märschen am 22ten in Homburg ein. Das Hauptquartier des F. M. Fürsten Wrede begab sich am 20ten von Mannheim nach Dürkheim, am 21ten nach Kaiserslautern, am 22ten nach Homburg. Am 20ten dieses Monats wurde die von der 3ten Infanterie- und 2ten leichten Cavallerie-Division gegen Landau aufgestellte Vorpostenslinie von dem Feinde, jedoch ohne bedeutenden Erfolg, angegriffen. Die diesseitigen Truppen hatten bei diesen Gefechten nur 5 Todte und 2 Bleßirte, und der Feind wurde gezwungen, das Anweilerthal wieder zu verlassen, ehe die zum Soutienen Reserve gestandenen Bataillons eingetroffen waren. An diesem Tage wurde die in Dahn postirte Schützencompagnie des 11ten National-Feldbataillons Ingolstadt durch eine weit überlegene Anzahl feindlicher Cavallerie und Infanterie angegriffen: obschon der diese Compagnie commandirende Oberlieutenant Schneider eine Cavallerie-Charge mit Standhaftigkeit kaltblütig zurückwies, so konnte doch der Posten gegen einen weit überlegenen Feind nicht behauptet werden; dieser Officier führte indessen seine Compagnie mit Verlust eines Todten und 2 Bleßirten mit besonderer Geschicklichkeit auf den Replis-Posten zurück, wobei die Mannschaft derselben die schönen Beweise von Unerschrockenheit abgelegt hat. Am 22. erließ der Feldmarschall Fürst von Wrede einen Tagsbefehl (den wir gestern geliefert haben).

Für den 23sten gab der Feldmarschall nachstehende Disposition: Am 23ten marschirte nach dem Abkochen — Der Generallieutenant Graf Beckers, zu welchem früh 9 Uhr 2 Escadrons Chevauxlegers von der 1sten leichten Cavallerie-Division gestoßen waren, mit der rechten Flügelbrigade, einer Batterie, und einer Escadron um 9 Uhr von Neunkirchen über Bildstöckl, Sulzbach, Quirweiler gegen Saarbrücken. Die andere Hälfte der 2ten Division nahm die nähmliche Direction gegen Saarbrücken auf der Strasse von Spießen und St. Imbert. Der Generallieutenant Graf Beckers wurde angewiesen, mit seinen beiden Colonnen spätestens mit dem Schlage 3 Uhr Nachmittags hinter Saarbrücken anzukommen, von seiner rechten Flügel-Colonne zur Observirung der von Saarlouis kommenden Strasse, ein starkes Detachement gegen Lousenthal vorzuschicken, zugleich aber seine Attaque gegen Saarbrücken in der Art zu beginnen, daß er, wenn es ohne zu große Anstrengungen geschehen kann, die Vorstadt zu gewinnen, und wo möglich die Brücke herstellen zu lassen. Da der Hauptzweck war, den wirklichen Uebergang bei Saargemünd zu bewirken, so wurde der Generallieutenant Graf Beckers zugleich angewiesen, im Falle er großen Widerstand bei Saarbrücken finden sollte, nur einige fausses attaques daselbst zu machen jedoch, so nahe, als möglich, bei Saarbrücken aufgestellt zu bleiben. Der Generallieutenant von Raglovich mit Sr. Königl. Hoheit des Herrn Generallieutenants Prinz Carl concentrirten ihre Divisions um 1 Uhr Nachmittags zwischen Thalheim und Herwitzheim, und marschirten unter Commando des Ersteren von da um 2 Uhr gegen Saargemünd, um die Passage daselbst zu forciren. Die zur Schlagung von 2 bis 3 Brücken nöthigen Pontons trafen um 1 Uhr Nachmittags hinter Thalheim ein. Der Generalmajor von Maillot marschirte mit der Infanterie-Reserve-Brigade nach Zweibrücken, um die Generallieutenants Dellamotte und Zoller nöthigen Falls zu unterstützen. Der Generalmajor Graf von Seidewitz marschirte mit der Tete bis Zweibrücken, mit der Queue bis Homburg. Die Artillerie-Reserve marschirte mit der Tete bis Bruckmühlbach. Der Generallieutenant Graf Lambert war angewiesen worden, an diesem Tage mit seiner Cavallerie bis Ottweiler zu marschiren. Der Generallieutenant von Raglovich stieß erst vorwärts von Neunkirchen auf einige kleine Abtheilungen von den sogenannten französischen Freicorps; es fielen einige kleine Gewehrschüße, und wurden mehrere von diesen Freicorpsisten, die einem wahren Gesindel gleich sehen, gefangen genommen. Als der General von Raglovich sich der Stadt Saargemünd näherte, entstand ein lebhafteres Geplänkel, und es zeigte sich, daß auf dem rechten Saarufer ein kleines tête de pont errichtet, und von einigen hundert Freicorpsisten vertheidigt war. Der General von Raglovich ließ einige Kanonenschüsse auf solche machen, während dieser Zeit aber drei Compagnien des 4ten leichten Bataillons sich en Colonne setzen, und das Tête de pont stürmen. Der Sturm gelang vollkommen, Major Ettlinger vom Genie-Corps ließ den ersten Sturmpfahl aus, und so drängten diese drei Compagnien des 4ten leichten Infanterie-Bataillons pêle mêle mit den feindlichen Freicorpsisten in die Stadt ein — mehrere blieben, alle übrige wurden theils zersprengt, theils gefangen. Der Generallieutenant von Raglovich ließ sodann seine ganze Di-

sion, so wie jene Sr. Königl. Hoheit des Generallieutenants Prinz Carl, folgen. Die erste Infanterie-Division stellte sich militairisch auf den Höhen hinter der Stadt auf den Straßen gegen Buckenom und Lunéville auf. Der Herr Generallieutenant Prinz Carl marschirte mit der Cavallerie bis Saaralben, machte mehrere sogenannte französische Cosacken und Gendarmen zu Gefangenen. Der Feldmarschall Fürst Wrede verlegte Abends um 6 Uhr sein Hauptquartier nach Saargemünd, wo auch noch das 1ste Bataillon des Grenadier-Garde-Regiments einrückte. Um 8 Uhr Abends traf die Meldung des Generallieutenants Grafen Beckers aus Saarbrücken ein. Derselbe fand einen starken feindlichen Widerstand unter Commando des Generals Merlage. Generallieutenant Graf Beckers ließ die Vorstadt und Brücke stürmen, und drang ebenmäßig pêle mele mit dem Feind in die Stadt ein, machte 4 Officiers und 70 Mann gefangen, größtentheils alte Cavalleristen zu Fuß. Ausser diesen ließ der Feind über 100 Todte und Blessirte liegen. Der Generallieutenant Graf Beckers belobt sehr die drei Compagnien des 5ten leichten Infanterie-Bataillons, welche er zum Sturm verwendete, und vorzüglich aber das tapfere Betragen der Hauptleute Weinbach, Beck, und Larosée, desto mehr beklagt er aber den Verlust des sehr schwer blessirten Majors von Bauer vom Generalstabe. Das 5te leichte Bataillon zählt 19 Todte, 2 blessirte Officiers, 2 Unterofficiers und 27 Soldaten.

Das 14te National-Feld-Bataillon, welches die Vorstadt St. Johann mitstürmte, zählt 5 Blessirte. Von der Artillerie ist der Lieutenant Hopfenmüller, 1 Unterofficier und 3 Canoniers blessirt. Der General-Lieutenant Graf Beckers ließ sogleich seine unterhabende Division auf den Höhen gegen Forbach aufmarschiren und militairisch aufstellen. Seine Patrouillen gingen in der Front gegen St. Avold rechts gegen Saar-Louis. Der General-Lieutenant von Zoller schickte in der Nacht die nach der geschehenen Cernirung und Aufforderung der Festung Bitsch von dem dortigen Commandanten hier unten folgende Antwort ein *). Den 24ten ließ der Feldmarschall Fürst Wrede die 1te Infanterie-Division bis Buckenom marschiren, Sr. Königl. Hoheit der Herr General-Lieutenant Prinz Carl, rückte gegen Pfalzburg vor, und erhielt den Auftrag, die Festung zu recognoiciren, und nach Umständen blokirt zu halten; rechts auf der Lüneviller Strasse sollten die Patrouillen der 1sten Cavallerie-Division bis Moyen-Vic gehen. Der Kaiserl. russische General-Lieutenant Graf Lambert erhielt den Befehl, mit seinen bei sich habenden 6 Cavallerie-Regimentern um 7 Uhr Morgens Saarbrücken zu passiren, und sich mit dem Gros bei St. Avold aufzustellen, von der Front so nahe als möglich gegen Metz zu poussiren, rechts aber einige hundert Pferde zu detachiren, um die Festung Saarlouis bis zu Ankunft der Infanterie zu cerniren. Der Generallieutenant von Adam erhielt den Befehl, mit der 9. Kaiserl. Russischen Infanteriedivision nach Saarbrücken zu marschiren. Zugleich ward von dem Feldmarschall dem Kaiserlich Russischen Generallieutenant Graf Czernitscheff von dem Cavalleriecorps des General-Lieutenants Graf Lambert ein Streif-Commando von 2 Cosacken-Regimentern, 1 Husaren-Regiment, 2 leichten Cavallerie-Canons, 2 Escadrons vom Kaiserl. Oesterreichischen Regiment Erzherzog Joseph Husaren und 2 Escadrons Chevauxlegers von der Division des Generallieutenants Graf Preysing, zusammengesetzt, und erhielt der Generallieutenant Graf Czernitscheff den Befehl, noch an diesem Tag bis Pousonville zu gehen, um die Verbindung mit dem linken Flügel der Königl. Preussischen Armee aufzusuchen. Der Feldmarschall Fürst Wrede erhielt von dem Feldmarschall Graf Barclay die Nachricht, daß er ihm noch das Cosacken-Regiment Iwlasoff, dann die 3. Kaiserl. russische Husaren-Division in forcirten Märschen zuschicke; die Cavallerie des Feldmarschalls Fürst Wrede wird dadurch auf 18,000 Pferde vermehrt. Der Generallieutenant Graf Beckers erhielt den Befehl, am 24ten mit seiner Division nach Farbach zu marschiren, um den Generallieutenant Graf Lambert zu unterstützen. Der General-Lieutenant Graf Preysing erhielt den Befehl, mit der 2ten Cavallerie Division über Saargemünd nach Püttlingen zu marschiren. — Der General-Lieutenant von Zoller marschirte mit der 4ten Königl. Infanterie-Divission, nach Zurücklassung der nöthigen Blocade-Truppe bei Bitsch, nach Saargemünd als Unterstützung für den General-Lieutenant von Raglowich. Der General-Lieutenant Dellamotte marschirt, mit der Tête der 3ten Infanterie-Division nach Vattenweiler. Der General-Lieutenant Graf Seydewitz mit der Cavallerie nach Blieskastel. Der Generalmajor von Maillot mit der Infanterie-Reserve-Brigade bis Neunkirchen bei Saargemünd; der große Artillerie-Reserve-Park nach Rohrbach bei Saarbrücken. Das Hauptquartier des Feldmarschalls blieb am 24ten in Saargemünd.

*) Wir werden sie morgen nachliefern.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 157. 3. Juli 1815.

Frankreich.

Antwort des französischen Commandanten von Bitsch auf die von dem Herrn Generallieutenant Baron von Zoller anihn erlassene Aufforderung.

Bitsch, den 23. Juni 1815.

Mein Herr General! Ich habe den Brief erhalten, mit dem Sie mich heute beehrt haben; ich bitte Sie, zu glauben, daß, nachdem ich von dem Gouvernement mit der Vertheidigung eines Theils des französischen Gebiets beauftragt bin, ich keineswegs das Zutrauen desselben verrathen werde. Alle Officiers theilen meine Gesinnungen; ich bitte Sie daher mein Herr General, zu glauben, daß sie sich nie von dem Pfad der Ehre entfernen, und dem Vaterlande den Platz zu erhalten wissen werden. Empfangen Sie, mein Herr General, die Versicherung der großen Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu seyn, Ihr gehorsamster Diener der Marechal und Oberbefehlshaber Kreutzer.

Die baierische Armee hat ihre Bewegungen am 25ten und 26ten nach den Dispositionen des Feldmarschall Fürsten Wrede ununterbrochen fortgesetzt. Der Generallieutenant von Rachlovich ging mit der ersten Infanteriedivision, und mit der ersten leichten Cavalleriedivision Sr. Königl. Hoheit des Generallieutenants Prinzen Carl, an ersterm Tage bis Dieuze, an letzterm bis Moyenvie; die Cavallerie, welche sich von Bathe le Mont bis Einville aufgestellt hatte, stieß mit ihren Vorposten bis dicht an Lüneville. Der Generallieutenant Graf von Preising ging mit der 2ten Cavleriedivision am 25sten bis Chateau Salins, am 26sten über diese Stadt hinaus, auf der Strasse nach Nancy fort, mit den Vorposten gegen diese Stadt. Diesem folgte der Generallieutenant Baron von Zoller mit der 4ten Infanteriedivision, welcher am 26. zu Gerbecourt auf der Strasse zu Chateau Salis stund. Der Kaiserl. russische Generallieutenant Graf Lambert marschirte mit dem Gros seiner Cavallerie am 25ten bis Foligny, am 26ten bis Pont a Chaussy, setzte zugleich Partheien auf die Strasse von Saarlouis nach Metz, und beobachtete von beiden Strassen aus diese Festung. Zu seiner Unterstützung rückte der Generallieutenant Graf Beckers mit der 2ten Infanteriedivision bis Forbach und St. Avold vor, und gab zugleich einen Stützpunct für den Obersten von Löwenstern, welcher am 24ten noch Saarlouis cernirt hatte. Der Generallieutenant Delamotte ging mit der 3ten Infanteriedivision am 25ten bis Neuenkirchen und Bottweiler, am 26ten bis Pütelange, mit der Queue in Saargmünd. Die Generalmajore Graf von Seydewitz und von Maillot kamen mit der Cavallerie- und Infanterie-Reserve-Brigade am 25ten nach Pütelange, am 26ten auf der Strasse von Dieuze bis Marimont und Winterange. Das erste Uhlanenregiment schickte starke Partheien gegen Pfalzburg vor. Der Generallieutenant Graf Czernitscheff hatte mit dem ihm untergebenen combinirten Cavallerie-Corps sich gegen Luxemburg gewendet, um die Verbindung mit dieser Festung herzustellen. Das Hauptquartier des en Chef commandirenden Feldmarschalls Fürsten Wrede war am 25ten in Pütelange (Putlingen) und am 26ten in Morhange (Mörchingen). Der feindliche General Graf Beliard hatte am 24ten Abends auf den Vorposten des Generallieutenants Grafen Lambert, der die Avantgarde des rechten Flügels der Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Wrede commandirt, anzeigen lassen, daß laut telegraphischen Nachrichten aus Paris, vom 23ten, Napoleon Bonaparte abdicirt habe, und zur Ersparung des fernern Blutvergießens um Waffenstillstand gebeten; der Feldmarschall Fürst Wrede schlug diesen ab; am 25ten erneuerte der General Beliard seine Bitte um Waffenstillstand, welche der Feldmarschall zum zweitenmal zurückzuweisen sich verpflichtet sah. An Lebensmitteln und Fourage zeigt sich kein Mangel bei der Armee; — Man beschäftigt sich, an der Mosel, Meurthe, und Maas, Magazine anzulegen. (Baiersche National-Z.)

Proclamation des Feldmarschall Fürst Wrede.

Franzosen! Die Art, mit welcher wir gestern Euer Land betraten, kann Euch beweisen, daß wir nicht die Feinde des

friedlichen Einwohners sind. Ich habe selbst denen Eurer Mitbürger verziehen, welche mit Waffen in der Hand ergriffen worden, und gleich Strassenräubern den Tod verdient hatten. In Hinsicht aber, daß dies bewaffnete Gesindel, welches unter dem Namen Freicorps das Land durchstreift, um seine Mitbürger zu plündern, ohne zu ihrer Vertheidigung beitragen zu können, eine Plage ist, mit der Bonaparte Frankreich heimsuche, welches schon unglücklich genug durch die gränzenlose Ehrsucht dieses Feindes der Ruhe und des Glücks der Welt geworden ist, befehle ich: 1) Daß Jeder, welcher zu diesem Freicorps gehört, oder mit Waffen in der Hand ergriffen wird, ohne zu den Linientruppen zu gehören, und ihre Uniform zu tragen, vor ein Kriegsgericht gestellt, und in 24 Stunden gerichtet werde. 2) Daß jede Stadt oder Gemeinde, in deren Bezirk Jemand der Alliirten ermordet wird, zum erstenmal, und zwar die Stadt mit einer Contribution von 200,000 Franken, das Dorf mit 50,000 Franken bestraft werde. Im Wiederholungsfall soll die Stadt oder das Dorf geplündert und durch Feuer zerstört werden. 3) Daß 24 Stunden nach dem Einrücken der verbündeten Heere jede Stadt oder Gemeinde ihre Waffen und Kriegsvorräthe im Hauptort der Präfectur oder Unterpräfectur einliefern soll. 4) Jede Stadt oder Gemeinde, wo 24 Stunden nach dem Einrücken verbündeter Truppen, Waffen oder Kriegsgeräthe gefunden werden, sollen mit einer Geldstrafe, und zwar die Stadt von 200,000 Franken, das Dorf mit 50,000 Fr. bestraft werden. Das Haus des Eigenthümers dieser Waffen wird geplündert und niedergerissen, der Eigenthümer vor ein Kriegsgericht gestellt und in 24 Stunden gerichtet werden. Ist der Eigenthümer dieser Waffen entronnen, so wird seine Familie oder der Maire oder die vorzüglichsten Einwohner als Beschützer der Strassenräubereien militairisch hingerichtet werden. Franzosen! beruhiget Euch! Unsere siegreichen Heere werden die Ruhe der friedlichen Bürger nicht stören. Die strengste Kriegszucht wird bei den verbündeten Heeren gehandhabt. Europa hat die Waffen nur wieder ergriffen, um für sich und Euch den Frieden und das Glück wieder zu erobern, die ein einziger Usurpator ihr zum zweitenmal zu entreissen drohet. Gegeben in meinem Hauptquartier Saargemünd den 24. Juni 1815.

Feldmarschall Fürst Wrede.

Proclamation des Feldmarschalls Graf Barclay de Tolly.

Franzosen! Das auf dem Wiener Congresse versammelte Europa hat euch über euer wahres Interesse durch die Actenstücke vom 13. März und 12. Mai aufgeklärt. Europa kommt mit den Waffen in der Hand, um euch zu beweisen, daß es nicht vergebens gesprochen hat: Europa will den Frieden; es bedarf dessen, es will ihn durch seine freundschaftlichen Verhältnisse mit euch befestigen. Europa kann und wird ihn nie mit dem Manne haben, der sich anmasst, euch zu beherrschen. Durch einen beklagenswerthen Irrthum kann der französische Soldat für einen Augenblick verleitet worden seyn, die Gesetze der Ehre zu vergessen, derselbe kann ihm einen Meineid entlockt haben. Eine ephemere Gewalt, unterstützt durch jede Art von Blendwerk kann einige Magistratspersonen auf einen Irrweg geleitet haben. Allein diese Gewalt sinkt und wird gänzlich verschwinden. Die combinirte Nordarmee hat euch in der Schlacht vom 18. Juni davon überzeugt. Auch unsere Armeen marschiren, um ihrer Seits euch ebenfalls den Beweis davon zu liefern. Franzosen, noch ist es Zeit. Verwerft den Mann, der, indem er neuerdings alle eure Freiheiten an seinen Wagen ketten will, die gesellige Ordnung bedroht, und alle Nationen in Waffen auf den Boden eures Vaterlandes lockt. Gebt euch selbst zurück, und Europa grüßt euch als Freunde und bietet euch den Frieden an. Europa thut noch mehr. Dasselbe betrachtet von diesem Augenblick an alle Franzosen die sich nicht unter Bonaparte's Fahnen gereiht haben, und seiner Sache nicht anhängen, als Freunde. Wir haben dem zufolge den Befehl, sie zu beschützen, ihnen den völligen Genuß dessen zu lassen, was sie besitzen, und die lobenswerthen Anstrengungen, die sie machen werden, um Frankreich wieder in die Verhältnisse zu setzen, welche der Tractat von Paris zwischen demselben und allen europäischen Nationen wieder hergestellt hat, zu unterstützen. Gott, die Gerechtigkeit, die Wünsche aller Völker stehen uns bei. Franzosen, kommt uns entgegen, eure Sache ist die unsrige. Euer Glück, euer Ruhm, eure Macht sind nochmals zu dem Glücke, zu dem Ruhm und zu der Macht der Nationen nothwendig, die jetzt für euch fechten. In dem Hauptquartier zu Oppenheim am 17. Juni 1815. Der Obergeneral der russisch Kaiserlichen Armeen, Feldmarschall Graf Barclai de Tolly.

Nachrichten aus Mannheim vom 28. Juni sagen: Man schätze die Armee des Generals Rapp auf 23,000 Mann; er wollte sich im Forst von Hagenau halten, allein er mußte nach einem unbedeutenden Gefecht, worin das Regiment Reuß unter dem Commando des Kronprinzen von Würtemberg etwas litt, sich zurückziehen. General Rapp wendet sich gegen Straßburg zu, und man glaubt, er werde sich in diese Festung werfen. Der Kronprinz von Würtemberg folgt ihm, und hatte sein Hauptquartier bereits in Brumpt. — Im Elsaß soll sich nun die Stimmung sehr verändert haben; die meisten Einwohner wünschen, der König möge sich zeigen, um sich ihm unterwerfen zu können. — General Wallmoden soll ein vortheilhaftes Gefecht bestanden haben, worinnen sich die Frankfurter und Isenburger sehr brav gehalten haben. — Aus der Schweitz ist vom General Frimont der Bericht im Hoflager eingegangen, daß er am 23. in St. Maurice eingetroffen, nachdem die Positionen von Meillerie und St. Gingolph genommen waren. — Blücher rückt von Chateau-Cambresis, ohne auf Hindernisse zu stossen,

in das Herz von Frankreich vor, und Wellington, der am 23. Auesnes nahm, verspricht am 27. in Lyon mit Blücher vereinigt zu seyn. — Der Prinz Carl von Baiern rückte am 27. mit dem Vortrab der baierischen Armee in Nancy ein, wohin Fürst Wrede den folgenden Tag mit 50,000 Mann nachfolgte. Die französischen Vorposten riefen den unsrigen zu: Le grand homme a passé, welches in jedem Fall auf ein außerordentliches Ereigniß deutete.

Aus Brüssel wird versichert, Bonaparte sey vor die Schranken der Kammer der Repräsentanten gefordert worden. In Frankfurt will man folgende angeblich aus guter Quelle kommende Nachricht erhalten haben. „In Paris ist eine große Revolution ausgebrochen, in welcher Bonaparte von seinen eigenen Leuen erstochen worden seyn soll. Es wird hinzugefügt, die provisorische Regierung zu Paris habe Se. Maj. Ludwig XVIII. eingeladen, in seine Hauptstadt zurückzukommen, und schon sey der Marschall Herzog von Ragusa nach Paris abgereist, um die Ankunft des Königs vorzubereiten. Allenthalben wird die weiße Fahne aufgesteckt." (Ein solches wichtiges Ereigniß würde schneller officiell bekannt gemacht werden, als durch privat Nachrichten, von denen gar nicht angegeben ist, wo sie herkommen. In Frankfurt war am 30. Juni nichts davon officiell bekannt gemacht.

Auszug aus dem Pariser Moniteur vom 23. Juni.

Erklärung an das französische Volk. Franzosen! Bei dem Anfang des Kriegs zur Erhaltung der Nationalunabhängigkeit rechnete ich auf die Vereinigung aller Kräfte, aller Gesinnungen, und auf den Beitritt aller Nationalautoritäten. Ich hatte gegründete Hoffnung eines glücklichen Erfolgs und verachtete alle Erklärungen der Mächte gegen mich. Die Umstände scheinen mir verändert zu seyn. Ich biethe mich den Feinden Frankreichs zum Opfer dar. Möchten ihre Erklärungen aufrichtig seyn und sie wirklich nichts als meine Person gewollt haben. Mein politisches Leben ist geendigt, und ich rufe meinen Sohn unter dem Titel: Napoleon II. zum Kaiser der Franzosen aus. Die gegenwärtigen Minister werden einstweilen den Gouvernementsrath bilden. Das Beste meines Sohnes, welches mir am Herzen liegt, verpflichtet mich, die Kammern aufzufordern, unverzüglich die Regierung durch ein Gesetz einzurichten. Vereinigen Sie sich alle zum allgemeinen Wohl und um eine unabhängige Nation zu bleiben. (Unterzeichnet.) Napoleon."

Diese Declaration wurde um 1 Uhr den beiden Kammern überbracht und zwar der Kammer der Pairs durch den H. Grafen Carnot, der Kammer der Repräsentanten durch den H. Herzog von Otranto (Fouché). Die von den Kammern darüber gefaßten Beschlüsse wurden Sr. Majestät durch Deputirte aus dem Bureau jeder Kammer Nachmittag überbracht. Se. Majestät antwortete einer Deputation wie der andern ungefähr mit folgenden Worten: „Herr Präsident, ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir ausdrücken. Ich empfehle der Kammer, die Armeen zu verstärken und in den besten Vertheidigungsstand zu setzen. Wer Frieden will, muß sich zum Krieg rüsten. Geben Sie dieser großen Nation nicht den Ausländern preis, aus Furcht in Ihren Hoffnungen getäuscht zu seyn. In welcher Lage ich mich auch befinde, werde ich glücklich seyn, wenn Frankreich frei und unabhängig ist. Wenn ich das Recht, welches mir Frankreich gegeben hat, noch bei meinem Leben, meinem Sohn überlies, so brachte ich dieses große Opfer nur zum Wohl der Nation und zum Besten meines Sohnes, den ich deswegen zum Kaiser ausgerufen habe."

In der Sitzung der Repräsentantenkammer war es äußerst stürmisch. Es ist unmöglich, die weitläuftige Erzählung, welche im Moniteur stehet, vollständig zu liefern. Der Sprecher der Commission legte der Versammlung das Resultat der Berathschlagungen der Commission mit folgenden Worten vor: „Die vereinigten Commissionen haben durch Mehrheit von 16 gegen 5 anerkannt, das Wohl des Vaterlandes erfordere die Einwilligung des Kaisers dazu, daß die beiden Kammern eine Commission ernennen, die den Auftrag erhalte, unmittelbar mit den verbündeten Mächten unter den Bedingungen zu unterhandeln, daß die Nationalunabhängigkeit und vollständige Erhaltung des Gebiets, so wie das jedem Volk zustehende Recht, sich eine ihm angemessen dünkende Verfassung zu geben, geachtet werde. Zugleich aber waren die Commissarien der Meinung, es sey zweckmäßig, diese Unterhandlungen durch schnelle Entwickelung aller Nationalkräfte zu unterstützen. Was den letzten Punct betrift, so werden die Minister, welche Mitglieder der Kammer sind, der Versammlung nicht

nur Maßregeln vorschlagen, wodurch Menschen, Pferde und Geld herbeigeschafft werden können, sondern auch andere Maßregeln, die ihnen die zweckmäßigsten dünken, den Feind im Zaum und vom Innern zurück zu halten."

Aus den Berathschlagungen der Kammern ging hervor: 1) „daß, obgleich Bonaparte zu Gunsten seines Sohnes abgedankt hat, doch die Kammern sich nicht an seine Wahl gebunden glauben." Herr von Rochefoucault-Liancourt sagte in der Sitzung: „Sie sind im Begriff eine provisorische Regierung zu ernennen; ich hoffe, dieselbe werde von kurzer Dauer seyn. Man muß die Revision der Constitution von vorn wieder anfangen, und derjenige welchen Frankreich zu seinem Fürsten wählen wird." . . . Eine Menge von Stimmen rief: „er ist schon gewählt!" und der Präsident unterbrach ihn mit den Worten; „zu solchen Erörterungen ist die Versammlung nicht zahlreich genug." — In der Kammer der Pairs sagte Herr Bedoyère: „Ich verlange eine Erklärung, ob wir Napoleon II. ausrufen, oder vielmehr eine neue Regierung annehmen wollen. Napoleon hat nur zu Gunsten seines Sohnes entsagt. Welche neue Regierung wollte man also aufstellen? Erinnern wir uns doch an die provisorische Regierung und ihre unglücklichen Folgen. Man muß über die Regierungsform, die man annehmen will, sich freimüthig erklären. Der Kaiser hat sich erklärt. Seine Entsagung ist aber unzertrennlich und sie ist nichtig, wenn man seinen Sohn nicht anerkennt." — Der Graf Boissy antwortete: „Dieser Vorschlag ist unpolitisch und voreilig; es ist unmöglich, in diesem Augenblick darüber zu entscheiden." — Der Graf Segur: „Wir nehmen das Opfer des Kaisers an, aber ohne allen Nachtheil. Es ist reifliche Prüfung nöthig."

Aus den Verhandlungen der Kammern gehet weiter 2) hervor, daß über die Hülfsmittel, welche Frankreich noch übrig bleiben, die Meinungen in den Kammern sehr getheilt sind. Während der Marschall Davoust in der Versammlung der Repräsentanten die Hülfsquellen übertrieben groß darstellte, und der Minister des Innern der Kammer der Pairs gleiches Vertrauen darauf einzuflößen suchte, gab der Marschall Ney einige besondere Nachrichten über den Marsch und die Bewegung der Armee. Er sagte: „Der Marschall Grouchy und der Herzog von Dalmatien sind nicht im Stand 60,000 Mann zusammenzubringen. Es ist unmöglich, sie auf der Linie der Nordarmee aufzustellen. Der Marschall Grouchy konnte nicht mehr als 7 bis 8000 Mann zusammenbringen und der Herzog von Dalmatien konnte in Rocroy gar nichts sammeln. Es bleibt also nichts zur Rettung übrig, als Unterhandlungen einzuleiten."

Die Entsagung Napoleons und die Hoffnung auf eine schleunige glückliche Veränderung in Frankreich bewirkte, daß die Bankactien, die am 22. Juni 800 Fr. standen, am 23ten auf 925 Fr. stiegen.

Mannheim, 27. Juni. Heute früh ist das große Hauptquartier der österreichischen Rheinarmee und Nachmittags das Hoflager der beiden Kaiserl. Majestäten, von hier nach Speier abgegangen. Die Monarchen hielten vorher Heerschau über ein in unserer Stadt aufgestelltes russisches Truppencorps von mehr als 10,000 Mann. Das Hauptquartier wird nur einen Tag in Speier verweilen, und dann nach Bergzabern aufbrechen.

Mannheim, 28. Juni. Heute ist das Hauptquartier der Monarchen von Speyer nach Rheinzabern abgegangen; nachdem zuvor (den 27.) der König von Preussen darin eingetroffen war. (Dem Vernehmen nach soll es nächstens nach Nancy verlegt werden.)

Alexanderbad bei Wunsiedel, den 20. Juni 1815.

Unterzeichnete zeigt hierdurch einem verehrten Publicum schuldigst an, daß bei dem hiesigen Bade-Institut wiederum alles zur Aufnahm, Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Curgäste vorbereitet, und ihr für dieses Jahr die gesammte Wirthschaft pachtweise überlassen ist. Um die vollkommene Zufriedenheit der Gäste auch für heuer zu erringen, hat sie nicht nur für das zur guten und prompteſten Bedienung erforderliche Personale gesorgt, sondern sie verspricht auch gute Bewirthung, wie immer, nichts ermangeln, und der höhern Victualien-Preise ungeachtet es bei der vorigen Taxe ihrer Mittags- und Abendmahlzeiten von 40 und 24 kr. für 4 und 2 — 3 Schüsseln, ausser Suppe und Dessert, verbleiben zu lassen. Die Logisgelder, welche schon vor 2 Jahren auf sehr mäßige Preise herabgesetzt worden, bleiben ebenfalls unverändert. Wer auf mehrere Wochen Quartier vorausbestellt, darf sich eines noch billigeren Accords versichert halten.

Die verwittibte Brunnen-Inspectorin Kruber.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 158. 4. Juli 1815.

Deutschland.

Nach dem österreichischen Beobachter sind Folgendes die Summarien der 121 Artikel, die das Haupt-Instrument des Wiener Congresses ausmachen.

Artikel 1 bis 14 betreffen Polen. Art. 15. Abtretung Sachsens an Preussen. 16. Titel, welche der König von Preussen annimmt. 17. Garantie, dieser Abtretungen von Oesterreich, Russland und Großbrittanien. 18. Verzichtleistung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich auf das Recht der Oberherrlichkeit über die Lausitz. 19. Gegenseitige Verzichtleistung Preussens und Sachsens auf die von der einen dieser Mächte auf dem Gebiete der andern ausgeübte Lehensrechte. 20. Freiheit der Auswanderung und Ausführung des Vermögens. 21. Eigenthum religiöser Institute und öffentlicher Lehranstalten. 22. Allgemeine Amnestie. 23. Aufzählung der Provinzen, von welchen Preussen wieder Besitz ergreift. 24. Preussische Besitzungen diesseits des Rheins. 25. Preussische Besitzungen auf dem linken Rheinufer. 26. Stiftung des Königreichs Hannover. 27. Abtretungen Preussens an das Königreich Hannover. 28. Verzichtleistung Preussens auf das Capitel von St. Peter zu Mörten. 29. Abtretungen, welche von Hannover an Preussen geschehen. 30. Schiffahrt und Handel für die Stadt Embden, einerseits, und für das Herzogthum Lauenburg andrerseits. 31. Militairstrassen zwischen Preussen und Hannover. 32. Mediatisirte Gebiete, welche zum Königreich Hannover gehören. 33. Abtretungen, welche Hannover an den Herzog von Oldenburg zu machen hat. 34. Großherzogliche Würde im Hause Oldenburg. 35. Großherzogliche Würde in den Häusern Mecklenburg-Schwerin und Strelitz. 36. Großherzogliche Würde von Sachsen-Weimar. 37. Abtretungen Preussens an den Großherzog von Sachsen-Weimar. 38. Weitere Maßregeln zur Bestimmung der an den Großherzog von Weimar abzutretenden Länder. 39. Abtretungen, welche sogleich geschehen sollen. 40. Abtretung des ehemaligen Fulda-Departements an Preussen. 41. Domainen des Fürstenthums Fulda. 42. Verfügung über Wetzlar zu Gunsten Preussens. 43. Mediatisirte Länder im westphälischen Kreise, welche zu Preussen gehören. 44. Verfügungen in Betreff des Großherzogthums Würzburg, und des Fürstenthums Aschaffenburg zu Gunsten Baierns. 45. Unterhalt des Fürsten Primas. 46. Frankfurt zur freien Stadt erklärt. 47. Entschädigungen des Großherzogthums von Hessen. 48. Restitution des Landgrafen von Hessen-Homburg in seine ehemaligen Rechte. 49. Gebiete, welche auf dem linken Rheinufer für die Häuser von Oldenburg, Sachsen-Coburg, Mecklenburg-Strelitz, und der Grafen von Pappenheim vorbehalten werden. 50. Künftige Anordnungen in Bezug auf diese Gebiete. 51. Länder auf beiden Ufern des Rheins, welche an Oesterreich überlassen werden. 52. Fürstenthum Isenburg, zu Oesterreich gehörend. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Allen französischen Linientruppen im Elsaß wurde in Reihen und Gliedern bekannt gemacht: Le grand homme a fini Dieses sollte wahrscheinlich so viel heißen als: Bonaparte habe durch seine Thronentsagung seine Rolle ausgespielt. Ein Courier, dem dieses zu Ohren kam, hat vielleicht diese Worte falsch verstanden und übersetzt; daher das Gerücht entstand, er sey ermordet worden.

Indessen spricht man von einem Brief aus Paris, der freilich noch zu bezweifeln ist, nach welchem die Partei, die nicht für di Bourbons war, untergelegen, Bonaparte verhaftet seyn soll und nahe daran war, vom Volke ermordet zu werden, wovon ihn nur seine Garden errettet haben sollen. Ein Reisender will in der Gazette de France vom 24ten gelesen haben: Bonaparte habe nun unbedingt abgedankt, weil die Kammer der Pairs (?) seine Thronentsagung zu Gunsten seines Sohnes nicht angenommen habe.

Fortsetzung des Auszugs aus dem Pariser Moniteur vom 23. Juni.

Nachdem Napoleons Erklärung an das französische Volk in der Kammer der Repräsentanten verlesen war, machte der Herzog von Otrante den Antrag, noch in derselben Sit-

zung 5 Mitglieder zu wählen, welche an die verbündeten Mächte abgeschickt werden sollten, um mit ihnen über die Angelegenheiten Frankreichs zu unterhandeln und die Rechte und die Unabhängigkeit des französischen Volkes zu behaupten. Die Repräsentanten der Nation — sagt er — werden nicht vergessen, bei den zu eröffnenden Unterhandlungen das Beste desjenigen zu bedingen, der seit langen Jahren das Schicksal des Vaterlandes leitete. Herr Mourques machte folgenden Antrag. 1) Die Kammer der Repräsentanten nimmt die Entsagung des Napoleon Bonaparte an und erklärt den Thron für erledigt, bis der Wunsch des Volkes sich ausspricht. 2) Die Nation stellt seine Person unter den Schutz der Nationalehre. 3) Die Kammer der Repräsentanten erklärt sich für die constituirende (verfassunggebende) Versammlung, um ohne Verzug die Gesetze über die Staatsverfassung zu machen und in einem einzigen Gesetzbuch zu vereinigen. 4) Sie ernennt 5 ihrer Mitglieder, um sogleich über die Bürgschaft der Nationalunabhängigkeit mit den verbündeten Mächten zu unterhandeln. 5) Sie vertraut die provisorische Regierung den gegenwärtigen Ministern, die mit einer Commission von 5 Mitgliedern der Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten derselben arbeiten sollen. 6) Der Marschall Macdonald wird zum Generalissimus der Land- und Seearmeen ernannt. 7) Sie ernennt den General Lafayette zum provisorischen General der Nationalgarden und den Marschall Oudinot zum zweitem Befehlshaber derselben. (Es erhebt sich Murren dagegen.) 7) Sie befiehlt, daß die Minister dies durch die Telegraphen und ausserordentliche Couriere den Obergeneralen der Land- und Seemacht und den Präfecten bekannt machen sollen. Dieser Antrag wurde nicht angenommen. Man begnügte sich, 3 Personen zu ernennen, die mit 2 von der Kammer der Pairs erwählten, gemeinschaftlich die provisorische Regierung versehen, und dieser Regierung hat man überlassen, die an die verbündeten Souverains abzusendenden Deputirten zu wählen.

Armee-Nachrichten.

Stellung der Armeen. Graf Bubna hat den Mont Cenis passirt; General Frimont stehet zwischen Genf und Lyon; Erzherzog Ferdinand zwischen Vesoul und Langres. Die Corps des Fürsten von Hohenzollern und des Grafen Hieronimus Colloredo sind bei Basel über den Rhein gegangen und in Elsaß eingedrungen. Der Kronprinz von Würtemberg marschirt auf Lüneville und wird schon daselbst eingetroffen seyn. Fürst Wrede ist in Nancy und wahrscheinlich schon darüber hinaus. Der Feldmarschall Barclay de Tolly stehet in Zweibrücken. Der unermüdete Graf Czernitschef, der erst am 22. Juni aus Frankfurt aufbrach, stehet schon in der Linie und unterhält mit seiner Unerschrockenheit und Thätigkeit die Verbindung zwischen den Armeen des Feldmarschalls Grafen Barclay de Tolly und des Fürsten Blücher. Der Commandant zu Cölln, Herr von Ende, hat öffentlich bekannt gemacht, daß Fürst Blücher am 26sten in St. Quentin war und, Laon links liegen lassend, am 27ten über Noyon in Compiegne (11 Meilen von Paris) eintreffen wollte. Der Kaiserl. österreichische Oberst-Lieutenant, Herr von Böhme, Adjutant des Fürsten Schwarzenberg, hat den Fürsten Blücher am 26sten in St. Quentin verlassen. Ludwig XVIII. wollte am 26sten sein Hauptquartier in Cambray (in französisch Flandern, 20 Meilen von Paris) nehmen, wo auch schon der Herzog von Wellington, nachdem seine Truppen diese Stadt mit Sturm genommen hatten, sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Aus der Vendee soll die spanisch-englische und Königl. französische Armee rasch vorrücken und ihre Spitze schon nahe an Paris stehen. Der Herzog von Wellington hat durch einen Courier nach Mannheim die Nachricht gegeben, daß die Vendeer einen großen Sieg erfochten, 40 Canonen erbeutet und den General Travot gefangen genommen haben.

Nach Frankfurt kam am 30. Juni die Nachricht, daß Fürst Wrede bereits hinter Nancy, und ihm daselbst die von Paris nach dem Hauptquartier der Monarchen geschickte Deputation begegnet sey, worunter sich auch der bekannte La Fayette und General Sebastiani befand. Der Fürst gab den Deputirten Pässe nach dem Hauptquartier.

Am 26. Juni brachte ein Courier nach Genf die Nachricht, daß das ganze Corps des General Frimont glücklich an seiner Bestimmung angekommen ist, nachdem es den General Desaix mehrmals geschlagen hatte; bei Donzine hielten die französischen Truppen nicht mehr Stand, sondern ergriffen die Flucht auf der Straße nach Chambery. Der Marsch über den Simplon ist mit unglaublicher Geschwindigkeit geschehen; am 20. Abends standen bereits 40,000 Mann in Wallis; am 22. kamen wieder 18,000 Mann. Diese Truppen haben in 2 Tagen den Weg von Brigue nach St. Moritz, der 21 Stunden beträgt, zurückgelegt. Chesne, Choley, Ammenair, wo sich gegen 50 Wagen mit Verwundeten befinden, haben von den Franzosen nicht mehr geräumt werden können. Die österreichische Cavallerie traf zu gleicher Zeit mit ihnen an der Arve ein. Savoyen hat sehr viel gelitten. Gestern Morgens trafen die Franzosen Anstalten, das Ländchen Gex zu räumen. In

Lyon herrscht die größte Unordnung; man befürchtet Mordscenen, wenn die Oesterreicher nicht schnell vordringen. Die Nationalgarden fliehen allenthalben, es war nicht möglich, sie zwischen Hermance und Douaine wieder zum Stehen zu bringen; sie liefen bis St. Julien und zum Theil bis Arnecy.

Genf, 23. Juni. Vorgestern fiel ein Treffen bei der Brücke der Drance, eine halbe Meile von Thonon, auf der Seite von Evian, vor. Die Piemonteser, 400 Mann stark, welche diese Position behaupteten, wurden von zwei Seiten von zwei oder drei Compagnien Franzosen angegriffen, die über den Mont d'Abondance herüber gekommen waren; 120 bis 150 Piemonteser wurden gefangen genommen und nach Carouge gebracht. Die Franzosen drangen hierauf bis Meillerie und St. Gingoulph vor. Hier wurden sie aber plötzlich und ganz unversehens von den Tiroler Jägern angegriffen, welche in forcirten Märschen durch das Wallis angekommen waren. Es scheint, daß der Verlust der Franzosen bedeutend gewesen sey. Sie schlugen immer zum Rückzuge. Mehrere Wagen mit Verwundeten fuhren nahe am Genfer Gebiete vorüber, und begaben sich nach Carouge. Mehrere Officiere wurden getödet. General Dessaix war nicht bei dem Gefechte gegenwärtig, bloß die Vorposten schlugen sich. Diesen Abend zogen sich die Franzosen durch alle Ortschaften längs unserer Gränze von Verenas bis Annemasse und Chesne zurück. Man hört das Getöse von Karren und Fuhrwagen. Man sagt, die österreichischen Vorposten sollen heute in Douvaine übernachten, und zu Thonon sehr viele Truppen angelangt seyn.

Schweizer Gränze, 23. Juni. Seit dem 15ten waren in Savoien bei Conflans und in Chablais mehrere kleine Gefechte zwischen den französischen und piemontesischen Truppen. Das nicht sehr starke französische Corps unter Suchet und Desaix sucht den Oesterreichern, die durch obige Päße anrücken, so weit möglich entgegen zu gehen, um insbesondere die Päße im untern Wallis zu schließen, die Straße bei Meillerie zu sprengen, und auf solche Weise ihr Vordringen und ihre Vereinigung zu hindern. Auf der Neufchateller Gränze erregten einige französische Freicorps, die ihre Raubabsichten deutlich zu Tage legten, Besorgnisse, und die Einwohner von Locle und la Chaux de Fond flüchteten ihre Kostbarkeiten. Die Schweizer Truppen sind für jeden Angriff gerüstet, und das Reservecorps ist den auf den Gränzen befindlichen Corps zu jeder erforderlich werdenden Unterstützung näher gerückt.

Auszug aus einem Schreiben eines preußischen hohen Officiers aus Genappe an der Oise unweit Guise vom 24 Juni.

Das 3te preußische Armeecorps hat, während wir uns schlugen, unsern Rücken bewahren müssen. Es hat heftige Anfälle ausgehalten, und am 18ten, 19ten und 20ten ununterbrochen gefochten; anfänglich war es in einer schwierigen Lage, hat sich aber gut herausgezogen. Hätten wir die Schlacht verloren, so war dieses unsere einzige Stütze. Unsere Schlacht von Belle-Alliance war schön wie noch keine, entscheidend wie noch keine, und der Feind vernichtet, wie noch nie ein Feind vernichtet ward. Mit einigen Armeecorps waren wir dem feindlichen Heere, das mit großer Uebermacht und noch größerer Heftigkeit den Herzog von Wellington angegriffen hatte, in den Rücken geschlichen, und hielten uns mit einigen Brigaden in einem Walde verborgen. Gerade als das Schicksal des Tages schwankte, die brittische Armee schon bedeutend Terrain verloren hatte, und der Feind ihr eben einen neuen Stoß versetzen wollte [1], entschlossen wir uns, obgleich unsere Colonnen größtentheils noch nicht heran waren, blos mit zwei Brigaden den Angriff zu machen. Wir brachen also aus dem Walde hervor, gerade in den Rücken des Feindes, und eröffneten unser Feuer. Der Feind war jetzt in einer verzweifelten Lage, focht aber eben so verzweifelt, und wandte nun alle seine Reserven gegen uns. Wir behaupteten unsere Stellungen. Der Feind führte noch mehr Truppen gegen uns; aber auch wir verstärkten uns von Viertelstunde zu Viertelstunde. Das Feuer war so heftig, daß von Pulsschlag zu Pulsschlag eine feindliche Canonenkugel bei uns vorüberging, ohne noch unser Canonenfeuer zu rechnen;

1) Nachmittags um 3 Uhr hatte Napoleon von dem Schlachtfelde einen Courier mit der Nachricht nach Paris geschickt, daß die Schlacht schon so gut, als gewunnen, und an dem vollständigsten Sieg gar nicht mehr zu zweifeln wäre. — Napoleon durch den anscheinenden Erfolg der vorhergegangenen Tage ganz berauscht, war in seiner Vermessenheit so weit gegangen, daß er mehrere seiner Obergenerale auf den 18ten zur Abendtafel in Brüssel eingeladen hatte.

ich konnte kaum die ankommenden Meldungen vernehmen, und die nöthigen Befehle ertheilen, und mußte mit meiner starken Stimme mich äußerst anstrengen, um verstanden zu werden. Wir drangen, da unsere Truppen sich immer verstärkten, nur behutsam, aber unaufhaltsam vor. Es war ein schönes Schauspiel zu sehen, wie unsere viereckigen Bataillonsmassen die terrassenförmigen Anhöhen herunterstiegen; vorangegangen von ihren Batterien und Tirailleurs. Nach hartnäckigem Widerstand löste sich die feindliche Armee in wilder Flucht auf. General Gneisenau nahm sich vor, ihm keine Rast zu lassen, setzte sich an die Spitze der Truppen, ermunterte die Ermüdeten zu folgen, und so, nur mit wenigem Geschütz, das wir von Zeit zu Zeit donnern ließen, jagten wir den Feind aus allen seinen Bivouacs auf, verfolgten ihn unter stetem Schießen und Niedermachen, bis wir zuletzt an die Lagerstelle der Garden kamen. Bonaparte hatte in Genappe [2]) verweilen wollen; als er aber unsere Canonenschüsse hörte, und unsere, obgleich nur wenige, Cavallerie und Infanterie ankam; so rettete er sich aus seinem Wagen, mit einer Pistole sich vertheidigend. Sein Huth und Degen blieb in unseren Händen [3]). Wir haben sein ganzes Gepäck, seine Diamanten sogar. Die Füseliere verkauften 4 — 5 Diamanten so groß wie eine Erbse und noch größer für wenige Franken. Wir haben eine ganze Anzahl von Diamanten von mittlerer Größe und einen von der Größe eines Taubeneies erbeutet; die Füseliere haben die schönsten ausgesucht, und sie dem Könige zum Geschenk gemacht [4]). Die Unterofficiere dieses Bataillons speisen jetzt auf Silber. Wir machten erst dann Halt, als der Tag angebrochen war. Es war die herrlichste Nacht meines Lebens. Der Mond beleuchtete die schöne Scene, das Wetter war mild. Dem General Gneisenau ward in der letzten Schlacht abermals ein Pferd durch eine Canonenkugel durchbohrt; ein anderes durch kleine Kugeln zweimal verwundet, sein Säbel einmal aus der Scheide geschlagen, ein andermal zerschossen. Von Volksbewaffnung haben wir noch nichts gesehen. Die Einwohner treiben bei unserem Einrücken friedliche Beschäftigungen fort. Mein Wirth, ein Bauer, sagte gestern zu mir: Savez-vous déjà qu'Avennes est à nous? Diese Festung hat sich nähmlich gestern ergeben, nachdem unser Geschütz ein Pulvermagazin gesprengt hatte, dessen Explosion ein Drittheil der Stadt niederwarf.

Bericht des Feldmarrschalls Herzog von Wellington an den Staatssecretair des Kriegsdepartements Grafen Bathurst in London.

Waterloo, den 19. Juni.

Mylord! Bonaparte hatte zwischen dem 10ten und 14ten dieses das erste, zweite, dritte, vierte und sechste Corps der französischen Armee, die Kaiserl. Garde und beinahe die gesammte Cavallerie an der Sambre und zwischen diesem Fluß und der Maas versammelt, brach den 15ten auf und griff mit Tagesanbruch den preussischen Posten zu Thuin und Lobes an der Sambre an. Ich erfuhr dieses Ereigniß erst am Abend des 15ten und ertheilte sogleich Befehl, daß die Truppen sich marschfertig halten und links marschiren sollten, sobald ich von andern Seiten Berichte erhalten hatte, die mich überzeugten, daß die Bewegung des Feindes nach Charleroi der wesentliche Angriff sey. Der Feind vertrieb an diesem Tage die preussischen Posten von der Sambre. General Ziethen, der das Corps commandirte, welches zu Charleroi gestanden hatte, wich nach Fleurus, und der Marschall Blücher concentrirte die preussische Armee bei Sombref, indem er die Dörfer St. Amand und Ligny, die vor seiner Stellung lagen, occupirte. Der Feind setzte auf dem Wege von Charleroi nach Brüssel seinen Marsch fort, und griff denselben Abend des 15ten

2) Genappe war durch umgeworfene und in einander geschobene Wagen und Canonen verrammelt. Als die Preussen sich näherten, hörten sie plötzlich ein Geräusch aus der Stadt, welches dem Auf- und Herfahren mehrerer Wagen ähnlich schien; ein heftiges Gewehrfeuer empfing die Preussen an dem Thor; aber man antwortete mit einigen Canonenschüssen, worauf ein allgemeines Hurah erschallte, und in einem Augenblick war die Stadt genommen. Dieses war nun der Moment, wo Bonaparte seinen Siegern beinahe in die Hände gefallen ware.

3) Auch Napoleons Siegelring ward erbeutet, und strahlt nun an dem Finger des Helden Gneisenau.

4) Nach andern Nachrichten soll Fürst Blücher die Diamanten Napoleons dem Könige von Frankreich mit dem Wunsch zugesandt haben, daß er sie der Prinzessin Charlotte von Wallis im Nahmen der verbündeten Armee zum Geschenk bestimmen möge.

eine Brigade der zweiten niederländischen Division unter dem Prinzen von Weimar an, die zu Frasne stand, und drängte dieselbe bis zum Pachthofe, les Quatre-bras genannt, zurück. Der Prinz von Oranien verstärkte sogleich diese Brigade mit einer andern von derselben Division unter dem General Perponcher, und frühe am 16ten nahm höchstderselbe einen Theil des Terrains wieder ein, welcher verlohren gewesen war, so daß er Meister von den Straßen blieb, welche von Nivelles und Brüssel nach der Stellung des Marschalls Blücher führten. In dieser Zwischenzeit hatte ich die ganze Armee nach Quatre-bras marschiren lassen, und die 5te Brittische Division unter dem Generallieutenant Sir Thomas Picton kam um halb 3 Uhr des Nachmittags an, so wie bald darauf das Corps unter dem Herzog von Braunschweig und das Nassauische Contingent. Um diese Zeit unternahm der Feind einen Angriff gegen den Fürsten Blücher und zwar mit seiner gesammten Macht, mit Ausnahme des ersten und zweiten Corps, und eines Corps Cavallerie unter dem Gen. Kellermann, womit er unsern Posten bei les Quatre-bras anfiel. Die preussische Armee behauptete ihre Stellung mit ihrer gewohnten Tapferkeit und Entschlossenheit gegen eine große Uebermacht, da ihr 4tes Corps unter dem General Bülow noch nicht bei ihr eingetroffen und ich außer Stande war, derselben, so wie ich es wünschte, Beistand zu leisten, da ich selbst angegriffen wurde, und die Truppen, besonders die Cavallerie, die einen langen Weg zurückzulegen hatten, noch nicht angekommen waren. Wir behaupteten gleichfalls unsre Stellung und schlugen alle feindlichen Versuche, sich derselben zu bemeistern, völlig ab. Der Feind fiel uns zu wiederholtenmalen mit einem starken Corps Infanterie und Cavallerie, unterstützt durch eine zahlreiche und starke Artillerie, an; mit der Cavallerie machte er verschiedene Angriffe auf unsere Infanterie, die aber alle auf das allerentschlossenste zurückgeschlagen wurden. In diesem Gefecht haben sich Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, der Herzog von Braunschweig, der Generallieutenant Sir Thomas Picton, der Generalmajor Sir G. Kempt und Sir Dennis Pack, welche vom Anfange des feindlichen Angriffs im Gefecht waren, ungemein ausgezeichnet, so wie der Generallieutenant Sir C. Baron Alten, der Generalmajor Sir Charles Halkett, der Generallieutenant Cooke und die Generalmajors Maitland und Byng, so wie sie nach einander ankamen. Die Truppen der 5ten Division und die des Braunschweigischen Corps haben lange und mit Heftigkeit gestritten und sich mit der größten Tapferkeit betragen. Besonders muß ich hier des 28sten, 42sten, 79sten und 92sten Brittischen Regiments und des Bataillons Hannoveraner erwähnen. Unser Verlust war groß und ich betraure besonders Se. Durchlaucht, den Herzog von Braunschweig, der getödtet ward, als er auf das heldenmüthigste an der Spitze seiner Truppen kämpfte. Obgleich der Marschall Blücher seine Stellung bei Sombref behauptet hatte, so fand er sich doch durch die Heftigkeit des Gefechts, worin er sich befunden hatte, sehr geschwächt, und da das 4te Corps noch nicht angekommen war, so beschloß er, sich zurückzuziehen und seine Armee bei Wavre zu concentriren. Er brach des Nachts, nachdem das Gefecht vorbei war, dahin auf. Diese Bewegung des Marschalls machte eine übereinstimmende Bewegung von meiner Seite nothwendig, und ich zog mich von dem Landgute les Quatre-bras nach Genappe und von da am folgenden Morgen den 17ten um 10 Uhr nach Waterloo zurück.

Der Feind machte keine Versuche, dem Marschall Blücher zu verfolgen; vielmehr fand eine Patrouille, die ich des Morgens nach Sombrey schickte, alles ruhig, und die feindlichen Schildwachen zogen sich bei Annäherung der Patrouille zurück. Auch machte der Feind keinen Versuch, unsern Rückzug zu beunruhigen, obgleich derselbe bei hellem Tage geschah, außer daß er mit einem starken Corps Cavallerie der brittischen Cavallerie unter dem Grafen von Uxbridge folgte; dies gab dem Lord Uxbridge Gelegenheit, mit den brittischen Leibgarden einen Angriff gegen sie zu machen, wie sie bei dem Dorfe Genappe hervordrang, bei welcher Gelegenheit Se. Herrlichkeit erklärten, mit dem Regiment wohl zufrieden zu seyn.

Bei meiner Stellung zu Waterloo hatten wir mit dem linken Flügel über Ouain Communication mit dem Marschall, Fürsten Blücher, zu Wavre, und der Marschall hatte mir versprochen, daß er mich, im Fall wir angegriffen werden sollten, mit einem oder mehreren Corps, den Umständen nach unterstützen würde. Der Feind versammelte sich, mit Ausnahme des 3ten Corps, welches abgesandt war, um den Marschall Blücher zu schlagen, in der Nacht vom 17ten und gestern Morgen auf einer Reihe Anhöhen vor uns. Um 10 Uhr des

Morgens begann er einen wüthenden Angriff gegen unſern Poſten zu Hougoumont, welcher von einem Detaſchement brittiſcher Garden unter dem General Byng beſetzt war. Dieſe braven Truppen behaupteten den ganzen Tag hindurch ihren Poſten gegen wiederholte Anſtrengungen zahlreicher feindlicher Corps. Dieſer Angriff auf der rechten Seite unſers Centrums war längs unſerer ganzen Linie von einer ſehr heftigen Canonade begleitet, und hatte zur Abſicht, die wiederholten Anfälle, welche die Cavallerie und die Infanterie, bald zuſammen, bald abgeſondert, auf dieſelben machten, zu unterſtützen. Bei einem dieſer Angriffe bemeiſterte ſich der Feind des Pachthofes von la Haye-Sainte, weil das leichte Bataillon der Deutſchen Legion, welches die Anhöhe beſetzt hielt, alle ſeine Ammunition verbraucht hatte, und der Feind im Beſitz der einzigen Communication war, die man mit dem Bataillon hatte. Wiederholt fiel der Feind unſere Infanterie mit ſeiner Cavallerie an, allein dieſe Anfälle fielen beſtändig unglücklich für ihn aus, und gaben unſerer Cavallerie Gelegenheit, ihn wieder anzufallen. In einem dieſer Angriffe zeichnete ſich die Brigade engliſcher Cavallerie unter Lord E. Sommerſet, die aus Leibgarden, den Garden zu Pferde und dem erſten Garde-Dragoner-Regiment beſtand, aufs höchſte aus, ſo wie auch die Brigade des Generalmajors Ponſonby, der viele Kriegsgefangene machte und einen Adler eroberte.

Dieſe Angriffe wurden indeß bis 7 Uhr Abends wiederholt. Um den linken Theil des Centrums bei la Haye-Sainte zu forciren, machte nun der Feind mit Cavallerie und Infanterie, durch das Feuer der Artillerie unterſtützt, eine deſperate Anſtrengung, die nach einem ſcharfen Gefecht abgeſchlagen ward. Da ich bemerkte, daß ſeine Truppen in großer Unordnung von dieſem Angriff zurückkehrten und daß der Marſch des Corps des Generals Bülow nach Belle-Alliance begonnen hatte, indem ich das Feuer ſeiner Artillerie bereits unterſcheiden konnte, und da ſich der Fürſt Blücher bereits mit einem andern Corps an den linken Flügel unſerer Linie bei Onain angeſchloſſen hatte, ſo faßte ich den Entſchluß, den Feind ſelbſt anzugreifen, und ließ die ganze Linie, Infanterie, durch Cavallerie und Artillerie unterſtützt, zugleich vorwärts rücken.

Der Angriff glückte auf allen Puncten. Der Feind ward aus ſeinen Stellungen auf den Anhöhen herausgeſchlagen und nahm in der äuſſerſten Unordnung die Flucht, indem er, ſo viel ich bis jetzt beurtheilen kann, ungefähr 150 Stück Geſchütz zurückließ, die mit ihrer Ammunition in unſere Hände fielen. Ich ſetzte das Verfolgen bis tief des Abends fort, und ſtellte daſſelbe wegen Ermüdung unſerer Truppen ein, die 12 Stunden im Gefecht geweſen waren, und weil ich mit dem Marſchall Blücher zuſammentraf, der mich verſicherte, daß er den Feind die ganze Nacht hindurch werde verfolgen laſſen. Dieſen Morgen hat er mir angezeigt, daß er 60 Stück Geſchütz, die der Kaiſerlichen Garde zugehörten, und zu Genappe verſchiedene Wagen und Bagage erbeutet habe.

Ich bin Willens, heute Morgen nach Nivelles zu marſchiren und meine Operationen ununterbrochen fortzuſetzen.

Sie können, Mylord, leicht erachten, daß eine ſo deſperate Schlacht nicht gefochten und kein ſo großer Vortheil ohne einen großen Verluſt erlangt werden konnte; mit Bedauern muß ich hinzu fügen, daß der unſrige auſſerordentlich groß geweſen. An den General-Lieutenant Sir Thomas Picton haben Se. brittiſche Majeſtät einen ausgezeichneten Officier verlohren. Er fiel glorreich, als er ſeine Diviſion zu einem Angriff mit dem Bajonet anführte, wodurch einer der ernſtlichſten Angriffe, die der Feind auf unſre Poſition machte, abgeſchlagen ward. Der Graf von Uxbridge erhielt, nachdem er den gefahrvollen Tag glücklich überſtanden hatte, durch einen der letzten Schüſſe eine Wunde, die ihn, wie ich befürchte, lange Zeit den Dienſten Sr. brittiſchen Majeſtät entziehen wird. Se. Königliche Hoheit, der Prinz von Oranien, zeichnete ſich durch ſeine Tapferkeit und ſein Betragen aus, bis er eine Flintenkugel in die Schulter erhielt, die ihn nöthigte, das Schlachtfeld zu verlaſſen.

Es gereicht mir zum größten Vergnügen, Mylord, zu berichten, daß ſich die Armee nie bei einer Gelegenheit beſſer betragen hat. Die engliſchen Garden unter dem General Coote, der ſchwer verwundet ward, und die Generalmajors Maitland und Byng gaben ein Beiſpiel, welches von allen befolgt wurde, und es iſt kein Officier und keine Art von Truppen, die ſich nicht gut benommen hat. Beſonders muß ich indeß zu Sr. Königl. Hoh. Genehmigung erwähnen, den General-Lieutenant Sir H. Clinton, den Generalmajor Adams, den General-Lieutenant Carl, Baron Alten, der verwundet worden, den Generalmajor, Grafen Dörnberg, Oberſten Ompteda, Generalmajor, Lord Sommerſet ꝛc. Auch bin ich dem General, Lord Hill, für ſeinen Beiſtand ſehr verpflichtet. Eben ſo hat ſich die Artillerie ungemein ausgezeichnet,

ferner General Kruse in Nassauischen Diensten ꝛc. Der General Pozzo-di-Borgo, der General, Baron Vincent, der General van Reede, der General Müffling und der General Alava waren während der Action auf dem Schlachtfelde und leisteten mir alle Hülfe, die in ihrer Macht stand. Baron Vincent ist verwundet, ich hoffe aber nicht gefährlich, und der General Pozzo-di-Borgo bekam eine Contusion. Ich würde meinen eigenen Empfindungen und dem Marschall Blücher und der preussischen Armee nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich nicht den glücklichen Erfolg dieses heißen, schwierigen Tags (arduous day) dem herzlichen und zeitigen Beistand zuschriebe, den ich von ihnen erhielt. Die Operation des Generals Bülow gegen die Flanke des Feindes war sehr entscheidend, und hätte ich mich nicht selbst in einer Lage befunden, den Angriff zu machen, der das endliche Resultat hervorbrachte, so würde diese Operation den Feind zum Rückzuge genöthigt haben, wenn seine Angriffe fehlgeschlagen wären, und würden ihn verhindert haben, selbige zu benutzen, wenn sie unglücklicherweise von Erfolg gewesen wären. Ich sende zugleich mit dieser Depesche 2 Adler, welche von den Truppen in der Schlacht genommen worden, und die der Major Percy die Ehre haben wird, Sr. Königl. Hoheit zu Füssen zu legen. Ich habe die Ehre. ꝛc.

Wellington.

N. S. Nachdem ich Obiges geschrieben, erhalte ich den Bericht, daß der verdienstvolle Generalmajor Sir William Ponsonby, der eine Zierde seines Standes war, getödet worden. Die Listen der Getödeten und Verwundeten sind noch nicht eingegangen.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Taglöhners-Wittwe Katharina Margaretha Mühlfriedel gebohrne Friedrich zu Heimbrechts wird der seit länger als 40 Jahren abwesende Nicolaus Friedrich aus Burkersreuth, der zuletzt als Gemeiner unter der Königlich preussischen Garde zu Potsdam gestanden, seit 25 Jahren aber keine Nachricht mehr von sich gegeben, dergestalt hiemit öffentlich vorgeladen, daß er, oder die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf den 30. December c. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termine vor hiesig Königlichen Landgerichte sich gehörig melden, und wegen der aus dem Nachlasse der gedachten Mühlfriedel zugefallenen Erbschaft weitere Anweisung im Fall des Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er nach dem gemachten Antrage für tod erklärt, und die ihm zugefallenen Erbschaftsgelder seinen nächsten Erben, welche sich als solche legitimiren werden zuerkannt und verabfolgt werden. Münchberg, den 18 März 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Molitor.

Das sämmtliche gemeinschaftliche Vermögen der Unterzeichneten hat schon von jeher die Eigenschaft eines Fideicommiß oder Stammgutes formirt. Es stund keinem aus ihrer Familie jemals zu, dasselbe mit Schulden oder sonstigen Lasten zu belegen, wie dieses auch am 13. August 1789 schon durch öffentliche Blätter zur allgemeinen Publicität gebracht wurde. Eine Veränderung in Rücksicht dieser Verhältnisse kann nie eintreten, und das berührte Vermögen der Unterzeichneten wird auch fernerhin seine bisherige Eigenschaft beibehalten. Sie erklären demnach wiederholt, alle und jede Handlungen, die auf Verringerung oder Belastung ihres mehrberegten Vermögens abzielen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Lasten, die durch künftige Verheirathung der Töchter ihrer Familie darauf konstituirt werden dürfen, für völlig null und nichtig, gleichviel ob sie von ihnen selbst, oder von einem Gliede ihrer — der von Künßberg Thurnauer Familie abgeschlossen und vollzogen werden wollten; für welch Letztere selbst in dem Fall, wenn sie von der Stammgutseigenschaft ihres Vermögens Umgangnehmen könnten, gar kein obligatorisches Verhältniß zur Schuldenzahlung vorhanden ist.

Ober-Steinbach und Ermreuth, am 6. Mai 1815.

Hanß Friedrich Franciskus Christian Freiherr von Künßberg.

Friedrich Carl Julius Freiherr von Künßberg.

Todesanzeige.

Gestern Abends um 6½ Uhr traf mich das traurige Schicksal, daß ich zum 2tenmal in den Wittwerstand versetzet wurde: denn meine 2te Gattin, Sophie Friederike Heinriette eine gebohrne Thuibel aus Culmbach, wurde mir nach ausgestandenen anderthalbjährigen Leiden an einer gänzlichen Abzehrung entrissen. Wer die Selige gekannt, der muß, er sey Freund oder Feind, ihr die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie die beste und treueste Mutter, obgleich nur Stiefmutter, ihrer mit mir im Jahr 1794 erheiratheten 2 Töchter von dortmals 8 und 5 Jahren war, und ich hatte an ihr die rechtschaffenste Gattin. Den mich und die Meinen betroffenen harten Schlag mache ich hierdurch allen meinen Anverwandten, Freunden und Bekannten unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen bekannt und empfehle mich mit meinen 2 Töchtern und Schwiegersöhnen zum fernern freundschaftlichen Angedenken. Pegnitz, am 26. Juni 1815.

J. M. Seydt, quiescirter 2ter Kammeramtmann

Bildnisse ausgezeineter Fürsten, Staatmänner und Militair's unserer Zeit. Zwickau, bei den Gebrüdern Schumann, 1815.

a) Bereits erschienene Blätter, gestochen von Schule, Rosmäsler, Hüllmann, in groß Quart, jedes im Ladenpreise zu 6 Groschen.

Nor. 1) Alexander I., Kaiser v. Rußland. 2) Graf Bellegarde, Kaiserl. österr. Feldmarschall. 3) Graf Barclay de Tolly, Kaiserl. ruß. Gener. Feldmarschall. 4) Freih. von Benningsen, Kaiserl. ruß. General der Cavallerie. 5) Fürst Blücher von Wahlstadt, Königl. preuß. Feldmarschall. 6) Friedr. Wilhelm, Herzog von

Braunschweig (Oels). 7) Lord Castlereagh, engl. Minister. 8) Tschernitzschew, ruß. General. 9) Eugen Napoleon. 10) Franz I., Kaiser v. Oesterreich. 11) Friedrich August, König von Sachsen. 12) Friedrich Wilhelm III., König v. Preussen. 13) Fürst Hardenberg, Königl. preuß. Staats-Canzler. 14) Georg, Prinzregent von England. 15) Joachim, König von Neapel. 16) Johann Carl, Kronprinz v. Schweden. 17) Erzherzog Carl v. Oesterreich. 18) Theodor Körner. 19) Fürst Kutusow Smolenskoe. 20) Ludwig XVIII. 21) Macdonald, Herz. von Tarent. 22) Massena, Fürst v. Essling. 23) Fürst Metternich, Kaiserl. K. österr. Staatsminister. 24) General Moreau. 25) Kaiser Napoleon. 26) Fürst Platow, Hetmann der Cosacken. 27) Fürst Poniatowsky, franz. Marschall. 28) Fürst Repnin, Kaiserl. ruß. Generaladjutant. 29) Fürst v. Schwarzenberg, Kaiserl. österr. Feldmarschall. 30) Sir Sidney Smith. 31) Soult, Herzog v. Dalmatien. 32) Freih. v. Stein. 33) Graf Tauenzien v. Wittenberg, preuß. General. 34) Freiherr von Thielemann, General. 35) Wellington, Herzog v. Ciudad Rodrigo, engl. Feldmarschall. 36) Fürst v. Wrede, Königl. baier. Feldmarschall. 37) Graf v. Wittgenstein Kaiserl. ruß. General.

b) Im Laufe dieses Jahres erscheinen noch in demselben Formate, derselben Manier und zu dem nemlichen Preise.

Nro. 38) Graf Bubna, Kaiserl. österr. General. 39) Graf Bülow v. Dennewitz, Königl. preuß. General. 40) Prinz Christian (Prätendent v. Norwegen.) 41) Großfürst Constantin. 42) Graf Neidhart v. Gneisenau, Königl. preuß. Generallieutenant. 43) Freiherr v. Humbold, Königl. preuß. Gesandter. 44) Kleist v. Nollendorf, Königl. preuß. Generallieutenant. 45) Pabst Pius VII. 46) Rostopschin, Generalgouverneur v. Moskwa. 47) Talleyrand, Fürst v. Benevent. 48) York v. Wartenberg, Königl. preuß. Generallieutenant.

Privat-Personen, welche die ganze Suite von 48 Bildnisse nehmen, und sich unmittelbar direct postfrei an die Verleger in Zwickau wenden, zahlen für alle 48 nur 5 Thlr. 8 Gr. Conv. Geld, oder ein goldenes Fünfthalerstück, welches aber der Bestellung gleich beizulegen ist; auch gilt dieser ausserordentlich niedrige Preis nur bis Ende dieses Jahres, wo die Sammlung vollständig seyn wird.

Wer diese Anzeige bei seinen Bekannten circuliren lassen, und Bestellungen auf mehrere Exemplare annehmen will, erhält bei den Verlegern überdies einen angemessenen Rabbat. — Gleiches Format, gleiche Manier, fleißige Bearbeitung, möglichste Aehnlichkeit und sauberer Abdruck auf das schönste Schweizerpapier, und zudem ein so äusserst niedriger Preis zeichnen diese Suite von Portraits sehr zu ihrem Vortheile aus.

Das wohlgetroffene Bildniß Se. Maj. Friedrich August, Königs von Sachsen, sauber von Herrn Rosmäsler gestochen, ist so eben in unserm Verlage erschienen und mittelst der Buch- und Kunsthandlungen für 6 Groschen zu haben. Welcher Patriot könnte Anstand nehmen, diese treue Abbildung eines so allgemein verehrten und geliebten Fürsten zu kaufen? Zwickau, im Juni 1815.

Gebrüder Schumann.

J. Ph. Schellenberg's kurzes und leichtes Rechenbuch für Anfänger, wie auch für Bürger- und Landschulen in drei Theilen. Vierte unveränderte Auflage. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1815. Ladenpreis 1 Thlr. 8 gr. Sächs. oder 2 fl. 24 kr.

Schellenbergs Rechenbuch für Anfänger, wie auch für Bürger- und Landschulen, von welchem so eben eine vierte unveränderte Auflage erschienen, ist zu bekannt, als daß es noch einer Anzeige bedürfte; allein den Freunden einer guten Methode im Rechnen zeige ich hierdurch an, daß der Verfasser auch noch 150 sehr zweckmäßig bearbeitete Exempeltafeln dazu geliefert habe, welche in allen Schulen eingeführt zu werden verdienen. Ueber jeder Tafel ist die Seite des Rechenbuchs angeführt, wo man die hieher gehörigen Regeln und Erläuterungen nachschlagen kann. Der Preis dieser Tafeln ist, wie er es bei jedem Schulbuche seyn sollte, überaus gering, nähmlich 12 gr. sächs. oder 54 kr. rhein., und in ganzen Partieen bewillige ich besonders den Schulen noch einen billigern Rabbat. Um die Kosten des Aufziehens möglichst zu verringern, darf man diese Tafeln nur auf etwas starkes Maculatur aufziehen

Von demselben Verfasser ist auch der bei mir erschienene fleißige Rechenschüler, welcher den zweiten Theil des mit so ungetheiltem Beifall aufgenommenen „ersten Lehrmeister“ ausmacht. Er enthält die ersten Anfangsgründe im Rechnen auf eine den kleinen Rechnern angenehme und zugleich faßliche Art. Der Preis desselben ist 4 gr. sächs. oder 18 kr. rhein.

Diese hier angezeigten Schriften sind für die dabei bemerkten Preise in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Die zwei und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 1. Juli 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

87. 7. 26. 58. 33.

Die 43te Ziehung wird den 31. Juli, und inzwischen die 1083te Münchner Ziehung den 10. Juli, und die 704te Regensburger Ziehung den 20. Juli, vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 159. 6. Juli 1815.

Frankreich.

Brüſſeler Zeitungen melden aus Paris vom 23. Juni, ohne die Quelle zu nennen: „Bonaparte wird im Schloß Vincennes (1½ Stunden von Paris) auf Befehl der proviſoriſchen Regierung von 10,000 Nationalgarden bewacht. — In der Sitzung der Kammer der Repräſentanten am 21. Juni ſagte La Fayette (jetzt einer der an die verbündeten Souveraine abgeſchickten Deputirten): Meine Herren! Indem ich nach mehr als 20 Jahren zum erſtenmal in der Kammer der Repräſentanten eine Stimme erhebe, die nie anders als für Ruhm und Freiheit gehört wurde, wag ich es die Rechte, welche das Bewußtſeyn eines ſtets untadelhaften Betragens auf Ihr Wohlwollen mir gibt, in Anſpruch zu nehmen. Die traurigen Gerüchte, die ſeit geſtern in der Hauptſtadt verbreitet ſind, haben ſich leider beſtätigt. Jetzt iſt der Zeitpunct, uns um jene 3farbige Fahne von 1789, das ehrwürdige Zeichen aller Freunde der Freiheit und Ordnung, zu verſammeln. Erlauben Sie einem Veteran dieſer Freiheit, Ihnen einen Vorſchlag vorzulegen, den das Gefühl der Gefahren und die Liebe zum Vaterland gebietet: Die Kammer der Repräſentanten erkläre, daß die Unabhängigkeit der Nation bedrohet iſt. Die Kammer erkläre ſich fortdauernd. Jeder Verſuch ſie aufzulöſen werde als Hochverrath betrachtet und beſtraft. Die Linientruppen und Nationalgarden, die ſich zur Vertheidigung des Gebiets geſchlagen haben und noch ſchlagen, haben große Verdienſte um das Vaterland. Der Miniſter des Innern wird eingeladen, die Commandanten und Legions-Chefs der Nationalgarde auf der Stelle zu verſammeln, um die Bürger mit Waffen zu verſehen und die Nationalgarde vollzählig zu machen. Die Miniſter des Kriegs, des Innern, der Policei und der auswärtigen Angelegenheiten werden eingeladen, ſich unverzüglich in die Verſammlung zu begeben.“ Dieſer Vorſchlag wurde lebhaft unterſtützt und einſtimmig angenommen. Bald darauf erſchien Herr Regnault de St. Jean d'Angeli und las auf Befehl des Kaiſers, (deſſen Abdankung erſt am Tag darauf erfolgte) Nachſtehendes vor: Zwei Tage nach einem bei Fleurus erfochtenen großen Sieg, wobei die preuſſiſche Armee in die Pfanne gehauen wurde, war ein zweites Gefecht (am 18ten) in welchem der Vortheil auf unſerer Seite blieb und die engliſche Armee ungeheuern Verluſt erlitt. Um 8 Uhr Abends waren wir Herr des Schlachtfeldes und nur noch 4 Stunden von Brüſſel. Durch Gerüchte welche Uebelgeſinnte ausſtreuten, verbreitete ſich in der Nacht ein Schrecken, woraus Anfangs Unruhe entſtand, und in der Folge ein Unglück, welches der Kaiſer nicht verhindern konnte. In dieſem Augenblick ſtellt ſich die Armee bei Avesnes und Philippeville wieder her. Der Kaiſer hat bei der Durchreiſe durch Laon befohlen, daß die Nationalgarde die Flüchtlinge ſammeln ſoll.“ —

Paris, 24. Juni (über Brüſſel.) In der geſtrigen Sitzung der Repräſentanten ſagte Herr Manuel: „Hätten wir die Abdankung des Kaiſers verlangt, ſo könnten wir die von ihm gemachten Bedingungen verwerfen; aber wir haben ſeine Abdankung, alſo auch die von ihm beigefügten Bedingungen angenommen. Verweigern die fremden Mächte, Napoleon II. anzuerkennen, ſo iſt noch immer Zeit einen andern Entſchluß zu faſſen und Niemand wird zwiſchen einem Menſchen und 20 Millionen Menſchen unſchlüſſig ſeyn.“ Dieſe Rede machte tiefen Eindruck. Napolen II. wurde als Kaiſer ausgerufen. Sobald der Präſident dieſen Entſchluß verkündigt hatte, ſtanden alle Mitglieder auf und riefen: es lebe der Kaiſer!

Vereinigte Niederlande.

Mons, 25. Juni. Man glaubt (zu voreilig), der Herzog von Wellington werde morgen oder übermorgen mit Sr. Majeſtät Ludwig XVIII. in Paris einziehen. Es iſt ein Courier des Herzogs von Wellington mit Depeſchen an den Fürſten Talleyrand hier angekommen und bald darauf der Sohn des Marſchalls Oudinot mit einem

Auftrag an Ludwig XVIII., den er noch in Gent zu treffen glaubte. Bei seiner Durchreise durch Amiens und Lille überließen sich die Einwohner der lebhaftesten Freude. Der Courier des Herzogs von Wellington brachte dem Fürsten Talleyrand die Nachricht, daß Bonaparte verhaftet und unter Aufsicht der provisorischen Regierung gesetzt ist. Da einige seiner Anhänger, 7 bis 800 Verbündete aus den Vorstädten, sich versammelt hatten, so ließen die beiden Kammern ihre Wachen verdoppeln. Die Bürgerschaft zerstreute das Lumpengesindel.

Brüssel, 27. Juni. Nach den neuesten Nachrichten von der Armee wird der Herzog von Wellington heute, oder spätestens morgen in Paris einrücken. — Alle Nachrichten aus Frankreich versichern, Bonaparte sey verhaftet, man behauptet sogar, er sey den verbündeten Armeen ausgeliefert. — So eben vernehmen wir, daß der größte Theil des Nord-Departemens die weiße Fahne aufgesteckt hat.

Armee-Nachrichten.

Seit gestern — schreibt man aus Kehl vom 26sten v. M. hat sich das Kriegstheater in unsere Gegend gezogen. Das Corps des Kronprinzen von Würtemberg drückte die Franzosen auf der Strasse von Drusenheim her bis an die äussersten Verschanzungen von Straßburg, den sogenannten Buckel von Hönheim, etwa zwei Stunden von Straßburg. Von 1 Uhr Mittags bis zum Anbruch der Nacht hörte und sah man das heftigste Kleingewehr- und Canonenfeuer; von den benachbarten Thürmen konnte man jedes Manövre genau unterscheiden. Die Deutschen kamen noch bis Bischheim am Saum, ¼ Stunde von Straßburg, zogen sich aber gegen Abend wieder bis vor Hönheim zurück. Mehrere Leute kamen schon gestern aus der Wanzenau herüber, und sagten aus, daß die Franzosen alle Männer und Lebensmittel, was in der Eile möglich war, mitgenommen hätten. Die Bauern verhielten sich ruhig. In der Nacht steckten die Franzosen drei Ortschaften um die Stadt in Brand, welche noch brennen. Das deutsche Armeecorps scheint sich in zwei Colonnen getheilt zu haben, deren zweite nun den Weg über Oberhausbergen gegen Straßburg eingeschlagen hat. Es war dem Anscheine nach nur die Avantgarde, welche an dem gestrigen Gefechte Theil nahm. Die Franzosen, die sich immer unter die Canonen der Festung ziehen, sind schwach, und bestehen aus den einzelnen Abtheilungen, welche längst dem Rheine bis Lauterburg standen. Die Hauptarmee unter General Rapp soll sich gegen Nancy gezogen haben. Ein Corps Russen von der Wrede'schen Armee soll sich jenseits der Vogesen heraufziehen, um dadurch die Besatzung der Berge zu zwingen, solche zu verlassen. Das noch immer brennende Dorf soll Suffelweiersheim, zwei Stunden von Straßburg, auf der Strasse von Hagenau seyn; wer die Dörfer angezündet, ist noch nicht bekannt. Die rechte Colonne, welche auf Oberhausbergen geht, muß durchziehen. Heute ist alles ruhig. Die deutsche Infanterie sieht man auf einem freien Platze in Hönheim; von den Franzosen sieht man nichts. — So eben (um 5 Uhr) hört man aus Straßburg gegen die Gebirgseite hin canoniren; vermuthlich kommen die Deutschen von dieser Seite näher. Man sieht wieder drei Orte deutlich brennen. Der Richtung nach ist auch Bischheim am Saum darunter. Am 28sten d. kam das Hauptquartier des F. M. Fürsten Wrede zu Nancy an. In dieser Gegend sammelte sich die ganze unter den Befehlen dieses Heerführers stehende Armee. Von allen benachbarten Städten erschienen Deputationen, um ihre Submission anzuzeigen.

Ueber das oben erwähnte Treffen, welches das 2te Armeecorps unter Sr. K. H. dem Kronprinzen von Würtemberg am 28. Juni vor Straßburg hatte, ist in Stuttgart ein umständlicher Bericht erschienen (der zu weitläuftig ist, als daß wir ihn heute vollständig liefern könnten.) Nach diesem Bericht formirte das 2te Armeecorps am 28. Juni hinter Brumpt die Angriffscolonne und zwar in folgender Ordnung: Die Königliche Cavallerie, die Darmstädtische Infanterie-Division, die Oesterreichischen Husaren Kronprinz von Würtemberg, die Königliche Infanterie. Der Feind hatte die besagte Stellung wirklich eingenommen. Sein äusserster rechter Flügel lehnte sich an die Ill. Die Batterien auf der Ruprechtsau und das verschanzte Dorf Hönheim machten diesen Stützpunct äusserst fest. Vor der Fronte hatte der Feind das Dorf Reichstett und Suffelweihersheim besetzt. Der linke Flügel stand auf den Höhen von Mundelsheim und Lampertsheim. Im Laufe des Gefechts entwickelte der Feind eine Truppenmasse von wenigstens 20,000 Mann mit zahlreicher Artillerie. Die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes wurden immer standhaft zurückgewiesen. — Am Schluß dieses Berichts heißt es: „Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich; das

Schlachtfeld ist mit seinen Todten bedeckt; allein der diesseitige Verlust ist nicht unbedeutend, und würde schmerzhaft seyn, wenn das Königliche Armeecorps in dem rühmlichen Resultate keine Entschädigung finden würde. Die Franzosen haben sich gut geschlagen; aber die Königlichen Truppen haben dem Muthe des Feindes eine noch größere Tapferkeit entgegengesetzt, und öfters hat es während dem Gefechte Mühe gekostet, ihren Unerstümm zu zähmen, daß sie den Feind nicht bis auf das Glacis der Festung verfolgten. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, so wie auch des Prinzen Adam Durchlaucht, befinden sich im besten Wohlsein. Se. Königliche Hoheit und der General der Infanterie, Graf von Franquemont, hatten ihr Hauptquartier am 29. Juni zu Vendenheim.

Die Franzosen haben aus Straßburg einen Ausfall gemacht, wobei sie zurückgeschlagen worden sind und 5 Canonen und 2 Adler verloren haben. Den fürstlich Reussischen und den Frankfurter Truppen wurde bei dieser Gelegenheit vieles Lob ertheilt. — Ein Courier sagte auch noch aus: Im großen Hauptquartier sey die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß sich Philippeville nun in den Händen der Alliirten befände.

Zu Saarbrück erschien folgender plumper Versuch, deutsche Soldaten ihren verbündeten Fürsten abwendig zu machen:

Französische Soldaten an die baierischen, würtembergischen, badischen und hessischen Soldaten.

Tapfere Baiern, Würtemberger, Badenser, Hessen, die ihr in den Schlachten von Eckmühl und Wagram, von Lützen und Wurschen, die ihr in hundert Gefechten in Preussen, in Russland, in Oesterreich und Spanien, den Ruhm mit uns theiltet, warum wollt ihr uns jetzt bekriegen? Habt ihr eine Beleidigung zu rächen? . . . Wir wollen vergessen, daß wir euch, die Gefährten unsers Ruhms, als Feinde in unserm geliebten Vaterlande gesehen haben, — als wackere Kriegscameraden wollen wir uns umarmen. Der Kaiser Napoleon, unser großer General, der auch der eurige war, der uns von Ruhm zu Ruhm geführt hat, steht von neuem als unüberwindlicher Sieger (?) da. Die Preussen, diese Prahler, die euch hassen, die Engländer, diese Carthager, sind in den Niederlanden auf das Haupt geschlagen (?); unser Kaiser verfolgt seinen großen Sieg. Warum seyd ihr nicht mit uns, um unsern Ruhm zu theilen? . . . Man hat euch gesagt, daß die Heere der Könige nach Paris marschiren würden. Seht den Weg, den der gepriesene Marschall Wellington, den der General Blücher, dieser Marschall Vorwärts, nimmt, in kurzer Zeit werden sie hinter dem Rhein seyn. Man hat euch gesagt, daß wir im Innern von Frankreich uneinig sind? Die Thoren! Eine Bande schlechter Franzosen hatte sich auf englischen Schiffen mit englischem Geld und Waffen in die Vendee geschlichen; sie haben mit ihren Anführern den Tod dort gefunden. Frankreich ist einiger als je, und wir Soldaten sind noch immer die nemlichen, die ihr auf dem Schlachtfeld gekannt habt. Ganz Frankreich und 650,000 Soldaten stehen unter den Waffen, nicht um Eroberungen zu machen, sondern um für unsre Unabhängigkeit, für unsern Kaiser mit heiliger Begeisterung zu kämpfen. Tod und Verderben ist einem jeden Feind bereitet, der unser schönes Frankreich betreten wollte. Deutsche Soldaten! welche Belohnung haben euch die fremden Könige gegeben, als man euch zwang, gegen uns zu fechten? Man hat nichts für euch gethan, als euch eure, mit uns erfochtene glorreiche Siege als ein Verbrechen anzurechnen; den Orden der Ehrenlegion, den ihr durch eure Tapferkeit erworben, und um welchen alle Monarchen während unsers Glücks buhlten, man hat euch verboten ihn zu tragen; alle Pensionen, die euch unser grosser Kaiser gegeben, man hat sie euch verweigert. Diese fremde unersättliche Könige, sie würden zuletzt euren Regenten alle Länder nehmen, die ihr mit uns ruhmvoll für sie erkämpftet. Baiern, Würtemberger, Badenser, seyd unabhängig von jeder fremden Macht, duldet es nicht, daß die nordischen Soldaten die Pest, die Verzweiflung in eure Wohnungen bringen. Wir wollen unsern Ruhm wieder mit euch theilen. Eure Fürsten werden sich hoffentlich nicht von dem Wahnsinn der fremden Könige des Wiener Congresses bethören lassen, sie werden das Wohl ihrer Staaten nicht vergessen. Deutsche Cameraden! was habt ihr von uns, von einer Nation zu fürchten, die in dem Taumel ihrer glänzendsten Siege stets bedacht war, eure Fürsten zu vergrössern? Der Baier, der Würtemberger, der Badenser, der Hesse, der Deutsche sey unabhängig, wie wir es sind. Wir kämpfen für unsre Freiheit, wir sind unüberwindlich. Die französischen Soldaten: La Violette. Sens pour n. r.

Als die englische Armee sich Cambrai näherte, sprengt

ze ein Theil der Garnison die Thore auf, warf die Waffen weg und ergriff die Flucht. Der Commandant zog sich in die Citadelle und capitulirte einige Stunden nach dem Einzug der Engländer in die Stadt. Am 26sten kam Se. Majestät Ludwig XVIII. mit dem Grafen Artois und dem Herzog von Berry von Chateau Cambresis nach Cambray und an demselben Tage erhielt daselbst der Ritter Carl Stuart durch einen Courier die Nachricht, daß die Engländer in Peronne (in der Picardie, Depart. der Somme) eingerückt sind. Ludwig XVIII. reisete am 28sten dahin ab. In Chateau Cambresis wurde das Bildniß des Bonaparte und die dreifarbige Fahne öffentlich verbrannt.

Schreiben des Königlich Preussischen Herrn General-Lieutenants Graf Gneisenau an den Herrn General-Gouverneur des Herzogthums Nieder-Rhein.

Ew. u. werden aus der abschriftlichen Anlage *) ersehen, wie bereits Deputirte der Pairs von Frankreich ernannt sind, um mit den alliirten Mächten einen Frieden abzuschließen, und vorläufig um einen allgemeinen Waffenstillstand zu bitten. Hieraus wird zu klar die Lage der Dinge in Frankreich und vorzüglich in Paris ersichtlich, als daß ich nicht wünschen sollte, diesen Brief unsern theilnehmenden Landsleuten so schnell als möglich mitzutheilen. Ich ersuche Ew. Excellenz daher ergebenst, denselben nicht allein durch die Zeitungen ihres Gouvernements zur Kenntniß des Publicums zu bringen, sondern auch Abschriften an die übrigen Gouvernements und Regierungen zur ähnlichen Bekanntmachung zu senden.

Hauptquartier St. Quentin, den 26. Juni 1815.

Nachschrift. — Wir gehen unaufhaltsam auf Paris los. — Wir haben schon wieder 61 Stück des schönsten Geschützes erobert. Welche herrliche Armee!

Gneisenau.

*) Abschrift. Da die in der Form der franz. Regierung, durch die Entsagung des Kaisers Napoleons, welche im Namen des franz. Volks durch seine Repräsentanten angenommen worden ist, vorgefallenen Veränderungen die Hindernisse aus dem Wege geräumt haben, welche bis zu diesem Tage die Eröffnung der Negotiationen hemmten, wodurch man nur dem Unglücke eines Krieges zwischen Frankreich und den alliirten Mächten zuvorkommen konnte, so haben die unterzeichneten Bevollmächtigten die nöthigen Vollmachten erhalten, um die Unterhandlung, den Beschluß und die Unterzeichnung aller Acten übernehmen zu dürfen, welche dahin führen sollen, das Blutvergießen zu hemmen und auf eine feste Art den allgemeinen Frieden von Europa herzustellen. Sie haben daher die Ehre, Seine Durchlaucht, dem General en Chef Fürsten Blücher davon in Kenntniß zu setzen und denselben zu ersuchen, ihnen die Mittel zu ertheilen, sich unmittelbar nach dem Hauptquartier der verbündeten Mächte begeben und vorläufig mit ihm über einen allgemeinen Waffenstillstand zwischen den französischen und alliirten Armeen conferiren zu können, indem schon dieser Waffenstillstand von dem die Avantgarde der Nord-Armee commandirenden General gefordert worden und man mündlich über denselben zwischen unsern gegenseitigen Vorposten vorläufig übereingekommen ist. Die unterzeichneten Bevollmächtigten ersuchen Se. Durchlaucht den General en Chef, Fürsten Blücher, die Versicherung Ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen. Zu Laon, den 25. Juni 1815.

Der Graf Horace Sebastiani; der Graf la Forêt; la Fayette; Benjamin Constant, Staats-Rath; D'Argeron.

Basel, 30. Juni. Die Alliirten rücken in Elsaß vor, jedoch mit aller Vorsicht gegen die täglich sich zeigende Verrätherei der Elsässer. Man hat große Tonnen voll vergifteten Wein zerschlagen, weshalb auch keiner der verbündeten Soldaten eher trinkt, als der Wirth gekostet hat. Bei Altkirch war ein heftiges Gefecht mit den Bauern und es mußte eine Batterie mit Sturm genommen werden. Lecourbe hat sich mit seinen Truppen und zahlreichen Haufen Bauern nach Besort gezogen; die letztern schlagen sich tapfer, und mit großer Erbitterung und die Unfälle, welche die franz. Armee erlitten hat, haben sie nur noch wüthender gemacht. Am 27ten wurde Hüningen aufgefordert. Der Commandant erboth sich, Ludwig XVIII. anzuerkennen, weigerte sich aber den ihm anvertrauten Platz fremden Truppen zu übergeben. Die Blocade hat also angefangen. An demselben Tag, den 27ten um 3 Uhr Nachmittag, wurde aus Hüningen nach Basel geschossen. Eine Kugel ging durch das Haus des Herrn Iselin an der französischen Kirche, aber glücklicherweise zerplatzte nicht eine einzige Bombe in unserer Stadt. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann sowohl als der General d'Affri schickten jeder wegen dieses unerwarteten Bombardements einen Officier mit einem Trompeter an den Commandanten in Hüningen und dieser erklärte: es sey ohne seinen Befehl auf Basel geschossen worden, der Commandant eines Vorwerks habe es gethan. So weit es von ihm abhänge, habe Basel nichts zu befürchten. — Die Alliirten sind in Colmar eingerückt.

Baireuther Zeitung.

Freitag, Nro. 160. 7. Juli 1815.

Deutschland.

München, 3. Juni. Se. Majestät der König sind am vorigen Sonnabend nach den Bädern von Baden bei Rastadt abgereiset. Se. Majestät sind von dem Herrn Oberstallmeister Freiherrn von Keßling und dem Generalajutanten Generallieutenant Grafen von Reuß begleitet. Ihre K. Hoheit die verwittwete Herzogin von Pfalzzweibrücken sind am Freitag Nachmittag von Neuburg an der Donau zu Nymphenburg angekommen.

Schweiz.

Basel, 30. Juni. Heute ist der Herr Graf Rochefaucault mit den ausgedehntesten Vollmachten Ludwig XVIII. von hier nach Frankreich abgereiset, um solche Obrigkeiten, in welche der König volles Vertrauen setzen kann, herzustellen. In Elsaß schlägt man sich Tag und Nacht; es scheint viel Blut zu kosten.

Frankreich.

Auszüge aus Pariser Journalen vom 23. Juni. Nachdem am 22ten in der Kammer der Pairs Napoleons Entsagungs-Erklärung verlesen war, bestieg Carnot die Rednerbühne und theilte aus einem Schreiben aus Rocroi vom 20. Juni die Nachricht mit, der Herzog von Dalmatien habe 2000 Mann von der Garde und mehrere Tausende von der Linie gesammelt und sich nach Laon gewendet: der Marschall Grouchy habe mit seinem unversehrten Corps am 18ten sich geschlagen, die Niederlage des Feindes vollendet, gehe über die Sambre, werde nun schon an der Gränze angekommen seyn und 60,000 Franzosen beisammen haben. Man schicke ihm 200 Stück Geschütz aus den Umgebungen der Hauptstadt nach. — Der Marschall (Ney) Fürst der Moskau, stand auf und sagte: Diese vom Minister des Innern uns so eben mitgetheilte Nachricht ist falsch, in jeder Rücksicht falsch. Der Feind hat auf allen Puncten gesiegt. Ich habe selbst die Unordnung gesehen, denn ich habe die Armee unter dem Oberbefehl des Kaisers commandirt. Der Marschall Grouchy konnte höchstens 20 bis 25,000 Mann zusammenbringen, und man war zu oberst geschlagen, als daß man damit dem Feinde Widerstand leisten konnte. Es ist gewiß, daß der Marschall Grouchy so gut geschlagen worden ist, als wir *). Wäre seine Division unversehrt, so hätte er dem Rückzug der Armee decken und dem Kaiser helfen können, die Trümmer zu sammeln, und der Kaiser würde an der Gränze geblieben seyn, anstatt nach Paris zu gehen. Was ich hier sage ist reine Wahrheit, Wahrheit so klar wie der Tag. Was uns der Minister des Innern von der Lage des Herzogs von Dalmatien gesagt hat, ist falsch. Diesem war es nicht möglich, einen einzigen Mann von der Garde zusammenzubringen. Der Feind stehet mit 80,000 Mann bei Mivelle. Es ist nicht wahr, wenn man sagt, daß die preussische Armee vernichtet seyn; der größte Theil dieser Armee kam gar nicht in die Schlacht. In 6 bis 7 Tagen kann der Feind mitten in unserer Hauptstadt seyn. Es ist für das öffentliche Wohl kein anderes Mittel übrig, als dem Feind Vorschläge zu machen.

Abends um 9 Uhr wurde die Sitzung der Pairs wieder eröffnet. Der Prinz Lucian bestieg die Rednerbühne, um zu beweisen, daß die Kammer, da Napoleon I. zu Gunsten seines Sohnes entsagt habe, ohne weitere Berathschlagung Napoleon II. den Eid leisten müsse. Er selbst ging mit seinem Beispiel voran. — Herr von Pontecoulant fragte den Prinzen, was ihn berechtige, dem französischen Volk einen Souverain zu geben? Ist der Fürst von Canino ein Franzose? Er ist nur ein römischer Fürst. — Der Prinz Lucian wollte Herrn von Pontecoulant widersprechen. — Verzeihung, Prinz, erwiederte der Redner, respectiren Sie hier die Gleichheit, wovon Sie ein Beispiel gegeben haben, worüber die Kammer gerührt ist. Man hat von uns verlangt, ohne Berathschlagung eine Erklärung abzugeben, aber eine Versammlung muß erst berathschlagen, ehe sie etwas unternimmt. Ich bin weit entfernt, mich gegen Napoleon II. zu erklären. Ich bewundere Napoleon den I., ich betrachte ihn als meinen Wohlthäter,

*) Nach dem officiellen französischen Armee-Bericht war der Marschall Grouchy mit seinen Corps in den Schlachten am 16ten und 18. Juni.

als den, der die französische Nation groß gemacht hat, aber nie werde ich einwilligen, eine Person die nicht in Frankreich ist, für meinen Souverain, und eine Regierung, die nicht in Frankreich ist, anzuerkennen.

Prinz Lucian. Hier ist nicht der Ort auf die Persönlichkeiten zu antworten, die man gegen mich gerichtet hat. Man sagt, ich sey kein Franzose. Ach, wenigstens bin ich es doch den Gesinnungen nach. — Herr Labedoyère, für Wuth bebend, sagte: Wenn man den Kaiserlichen Prinzen nicht anerkennt, so erkläre ich, Napoleon soll noch einmal den Degen ziehen; er soll noch einmal Blut vergießen. Umgeben von tapfern Franzosen, die so eben für seine edle Sache verwundet worden sind, wollen wir uns um ihn versammeln und wehe den schändlichen Generalen, welche vielleicht in diesem Augenblick auf neue Verrätherei sinnen. Ich verlange, daß sie vor die Kammern gebracht, verurtheilt und zum abschreckenden Beispiel für die welche unsere Fahnen verlassen wollen, bestraft werden. Man übergebe ihre Nahmen der Infamie, verbanne ihre Familie, reisse ihre Häuser nieder und nie werde ihrer Familie erlaubt, einen Fuß auf französisches Gebiet zu setzen. — Das Murren der Versammlung mit donnernder Stimme überschreiend, fuhr Herr Labedoyère fort: Ich weis, daß die Freunde des Patriotismus Fremdlinge in diesem Zirkel zu seyn scheinen, in welchem man seit 10 Jahren nichts als verächtliche Stimmen gehört hat. — „Zur Ordnung, zur Ordnung!“ rief einstimmig die über diesen Unfug empörte Versammlung. Herr Labedoyère verstärkte seine Stimme; seine abgebrochenen Worte, seine Gesichtszüge, seine Geberden hatten etwas Schreckliches: „Zur Ordnung, zur Ordnung!“ ertönte es aus Aller Mund. „Junger Mensch, Sie vergessen sich“ sagte der Fürst von Essling, und Herr Lameth setzte hinzu: „Sie glauben noch bei der Garde zu seyn.“

Die Generale Friant und Letort sind an ihren Wunden gestorben. Der Prinz Hieronimus soll leicht verwundet seyn. Paris war bis zum 22ten ruhig. Am 22ten Abends wollten einige Bonapartisten auf einem Kaffeehause friedliche Bürger zwingen: es lebe der Kaiser! zu rufen. Sogleich waren die Gallerien des Palais royal mit Weibern angefüllt, die zum Morden aufforderten. In wenigen Minuten hatten Patrouillen der Nationalgarde die Ruhe wieder hergestellt. Vorher schon waren alle Wachen verdoppelt und zum Theil verdreifacht.

Armee-Nachrichten.

Während das Hauptquartier in Speier war, erschien daselbst am 28. Juni folgender Armeebericht:

Die Armee des Oberrheins rückte, nachdem das dritte und vierte Corps derselben, unterstützt von einigen Kaiserlich russischen Divisionen über den Rhein gesetzt hatten, mit Schnelligkeit und Uebereinstimmung vor, um jede Sammlung oder Aufstellung von Truppen im Rheinthale oder in den Defileen der Saar und zwischen den Festungen zu verhindern. Dieser Zweck ist bis heute nicht nur vollkommen erreicht, sondern der Feind ist auf allen Puncten, wo er halten wollte, geworfen, die Anstalten der Regierung, das Land gegen uns aufstehen zu machen, vereitelt, und die Avantgarden der verschiedenen Colonnen stehen in diesem Augenblick bei Nancy und auf der Strasse von Vesoul. Das dritte Corps, unter dem Commando Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg, rückte, nachdem es die Queich ohne Widerstand passirt hatte, gegen Billigheim, und erreichte es am 25ten. Der Kronprinz marschirte noch an demselben Tage auf Weissenburg, und verdrängte den Feind, der die Linien nicht vertheidigte, aus der Stadt. F. M. L. Graf Wallmoden, der des Kronprinzen linke Flanke deckte, war an diesem Tage bei Rheinzabern. Den 26ten folgte der Kronprinz dem Feind auf der Strasse nach Hagenau, und fand ihn zwischen Sulz und Surburg aufgestellt; er griff ihn mit der Brigade Luyem lebhaft an, und obschon derselbe heftigen Widerstand leistete, wurde er doch durch die Entschlossenheit des Angriffes mit bedeutendem Verluste über den Surbach geworfen, und zog sich in den Hagenauer Forst zurück. Der Kronprinz spricht mit besondern Lobe von der Tapferkeit des Infanterie-Regiments Reuß-Graitz, welches in diesem rühmlichen Gefechte 3 Officiere und 73 Mann an Todten und Blessirten verlor. Der F. M. L. Wallmoden folgte dem Feinde auf dem Fuße nach, der sich über Lauterburg auf der Rheinstrasse zurückzog; er bestand aus 6000 Mann vor der Division Rottenburg und einem Cavallerieregiment. Am 26ten fand die Avantgarde unter General-Major Wrede den Wald diesseits der Selz vom Feinde besetzt, welcher sich darin festsetzen zu wollen schien; F. M. L. Graf Wallmoden ließ das Bataillon Isenburg und Frankfurt vorrücken, und den Feind en Front angreifen, während er das Bataillon Reuß-Graitz in seiner rechten Flanke vorrücken ließ; der Major Ma-

kath von den Isenburgern warf sogleich den Feind bis an einen rückwärtigen Verhau, überstieg auch diesen, und drängte den Feind bis Selz zurück. Der Feind besetzte die Häuser diesseits des Baches, und erneuerte das Gefecht mit vieler Lebhaftigkeit; doch der F. M. L. Graf Wallmoden führte das Bataillon Frankfurt zum Soutien vor, griff ihn mit erneuertem Ungestümm an, und warf ihn, mit bedeutendem Verlust, so schnell über die Brücke zurück, daß er kaum Zeit hatte, sie zu zerstören. F. M. L. Graf Wallmoden, der in diesem rühmlichen Gefechte einen weit überlegenern Feind mit seiner gewohnten Entschlossenheit angegriffen und geschlagen hatte, rühmt besonders das ausgezeichnete Benehmen des Majors Markath, des Majors Marais von Reuß-Graitz und des Oberst-Lieutenants Schiller vom Frankfurter Bataillon. Sein Verlust besteht in einen Todten und 7 verwundeten Officieren, worunter der Maj. Markath, ferner in 40 Todten und 250 Blessirten. Das vierte Corps, unter dem F. M. Fürsten Wrede, hatte am 23ten den Uebergang über die Saar durch die Wegnahme von Saargemünd und Saarbrücken erzwungen. Der Brückenkopf von Saargemünd wurde vom Königl. Baierschen 4ten leichten Bataillon so schnell erstürmt, daß der Feind nicht Zeit hatte, die Brücke abzutragen. Bei Saarbrücken leistete der Feind unter dem General Meriage hartnäckigen Widerstand; doch gelang es dem General Beckers, die Stadt durch einen raschen Sturm zu nehmen, und den Feind, mit Zurücklassung von 4 Officieren und einigen 70 Gefangenen, über die Brücke zu werfen. Unser Verlust bestand an diesem Tage in 100 Todten und Blessirten, worunter 2 Officiers und der Major Bauer vom Generalstab, dessen Verlust der F. M. Fürst Wrede sehr bedauert. Am 24sten erhielt der F. M. Fürst Wrede vom General Meriage ein Schreiben, welches ihm ankündigte, daß Napoleon dem Thron von Frankreich entsagt habe, und daß zu Paris eine provisorische Regierung ernannt worden sey, welche eine Deputation an die alliirten Souverains absenden würde. Ein Schreiben gleichen Inhalts hatten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg vom General Rapp erhalten. In Folge dieser Ereignisse schlugen die beiden feindlichen Generale einen Waffenstillstand vor, welcher aber abgeschlagen wurde, um den Feind desto rastloser und ohne Zeitverlust zu verfolgen. Am 25ten ließ der Feldmarschall Fürst Wrede den Kaiserl. russischen General Lambert auf der Straße von St. Avold vorrücken. Dieser griff den Feind bei Courcelles an, und warf ihn mit Verlust über die Nied. Der Feldmarschall selbst erreichte am 13ten Petelange, und rückte am 26ten bis Morange vor, während der General-Lieutenant Prinz Carl von Baiern bei dem Fort Marsal auf feindliche Cavallerie stieß, sie verdrängte, und das Fort einschließen ließ.

Die Avantgarde des Feldmarschalls war schon über Chateau Salins vorgerückt, und ihre Patrouillen hatten einen Courier von Paris aufgefangen. Alle Zeitungen und Briefe die man bei demselben fand, bestättigen die Nachricht von Napoleons Abdication, und schildern die Bestürzung seiner Anhänger mit den lebhaftesten Farben. Der Feldmarschall Fürst Wrede wird in diesem Augenblicke die Meurthe und die Obermasel überschritten haben, und heute in Nancy seyn. Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand hat am 26ten bei Basel und Rheinfelden über den Rhein gesetzt, und mit dem ersten und zweiten, dann dem Reservecorps debouchirt; General Lecourbe leistete in Bourglibre, Burgfelden und Neudorf den hartnäckigsten Widerstand; er wurde aber überall geworfen, und die Festung Hüningen eingeschlossen. Der Feldzeugmeister Graf Colloredo marschirte gegen Befort und Montbelliard. Der General der Cavallerie Fürst Hohenzollern nahm die Richtung auf Colmar. Man erwartet ständlich Nachrichten von dem weitern Fortgang der Operationen. Während die Armee des Oberrheins auf allen Puncten vordringt, sind auch von dem General der Cavallerie Baron Frimont die günstigsten Nachrichten eingelaufen. Er hatte den Marsch über den Simplon und durch das Walliser Land am 13ten begonnen, indeß der Feldmarschall-Lieutenant Bubna von Turin über den Mont-Cenis vordrang. Der Feind war mittlerweile von Chambery vorgerückt, und hatte Montmellian besetzt; auch war General Desaix mit einigen 1000 Mann bei Genf vorgerückt, hatte diese Stadt cernirt, Carouge genommen und die Arve passirt. Während der Oberst des Generalstabs, Baron Welden, mit einigen in der Eile gesammelten Wallisern und Bernern den Paß St. Maurice besetzte, und sich zum Soutien der piemontesischen Truppen aufstellte, war Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich, trotz der beschwerlichsten Wege, so schnell marschirt, daß er schon den 20ten St. Maurice erreichte, und am 21ten seine Avantgarde bis Movier vorrücken ließ. Der Feind war indeß von Effreux in drei Colonnen gegen Meillerie und St. Gingolf vorgerückt. Generalmajor Bogdann ging ihm muthvoll entgegen, besetzte den Paß von Meillerie, und vertheidigte ihn mit so vieler Tapferkeit gegen einen weit überlegenen Feind, daß er nicht allein alle heftigen Angriffe desselben zurückwies, sondern ihn endlich selbst attaquirte, vollständig warf, und bis gegen Evian verfolgte. Der Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich rühmt besonders den Feldmarschall-Lieutenant Crenneville, und spricht mit ausgezeichnetem Lobe von dem

Generalmajor Bogdann, welcher dieses rühmliche und entscheidende Gefecht mit 4 Compagnien gegen 3000 Mann bestanden hat. Der Major St. Ennois vom 7ten Jägerbataillon, der Hauptmann Schmitt, der sich mit seiner Compagnie vorzüglich hervorgethan und blessirt wurde, verdienen einer ausgezeichneten Erwähnung. General Desaix zog sich hierauf nach Carouge zurück. Der General der Cavallerie Frimont muß gestern Genf erreicht haben, während Feldmarschall Lieutenant Bubna in Savoyen auf gleicher Höhe vorgerückt seyn wird.

Mannheim, 1. Juli. Das Hauptquartier der Monarchen und des Fürsten von Schwarzenberg ist heute zu Hochfeld im Nieder-Elsaß; den 2ten kommt es nach Mutzig, den 3ten nach Schiermez, den 4ten nach Raon l'Etape, den 5ten nach Lüneville, den 6ten nach Nancy. Gegen den 10ten muß alles, was noch vom Gefolge des Kaisers von Oesterreich sich hier befindet, nach Nancy abgehen.

Freiburg, 30. Juni. Ein Officier, der aus dem Ober-Elsaß kommt, hat ausgesagt, daß gestern Lecourbe, der 12,000 Mann Verstärkung erhalten, den F. Z. M. Colloredo angegriffen habe, aber zurückgeschlagen worden sey. Heute sind Verwundete hierher gebracht worden, die beinahe alle nur von Bauern ihre Wunden empfangen hatten. Die Elsasser Bauern sind wie Rasende. Fast jede Nacht sieht man Dörfer brennen; man nimmt eine schreckliche, aber gerechte Rache. Ein Dorf, in dem man fünf von den Bauern lebendig gekreuzigte Soldaten gefunden, wurde umringt, und mit allem, was darin war, verbrannt.

Auszug aus einem Schreiben Sr. Durchlaucht des Fürsten Blücher aus Gosilles den 20. Juni.

„Ich habe mich von meinem Fall wieder erholt, aber schon wieder ist mir ein Pferd blessirt. Nun glaube ich wohl nicht sobald, oder vielleicht hier gar nicht, zu großen Gefechten zu kommen, und der Sieg ist der vollkommenste, der je erfochten worden. Napoleon ist in der Nacht ohne Huth und Degen entwischt. Seinen Huth und Degen schicke ich heut an den König. Sein überaus reicher Staatsmantel und sein Wagen sind in meinen Händen. Auch sein Perspectiv, wodurch er uns am Tage der Schlacht besehen hat, besitze ich. Seine Juwelen und alle Prätiosen sind unsern Truppen zur Beute geworden. Von seinen Equipagen ist ihm nichts geblieben. Mancher Soldat hat 5 — 6000 Thlr. Beute gemacht. Napoleon war im Wagen, um sich zurück zu begeben, als er von unsern Truppen überrascht worden. Er sprang heraus, warf sich, ohne Degen, zu Pferde, wobei ihm der Hut abgefallen, und so ist er wahrscheinlich, durch die Nacht begünstigt, entkommen. Die Folgen dieses Sieges sind nicht zu berechnen und Napoleons Untergang geht daraus hervor. Blücher.

Kehl, 30. Juni. General Rapp hat sich nicht, wie es Anfangs schien, nach Nancy gewendet, sondern gegen Straßburg, wo er wirklich mit 15,000 Mann unter den Canonen der Festung in den äussern Werken steht. Er war es auch, mit dem vorgestern gefochten wurde, indem er die bemerkten einzelnen Abtheilungen an sich gezogen hatte. Die beiderseitige Stellung ist noch dieselbe. Rapp scheint sich blos vertheidigend zu verhalten. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Würtemberg ist in Brumath. In Straßburg herrscht die größte Verwirrung und Bestürzung. Alle Strassen sind mit geflüchteten Menschen, Vieh und Habseligkeiten aller Art angefüllt, welche man aus den umliegenden Orten hereinbrachte. Die Einwohner haben die gerechte Besorgniß, daß sich General Rapp in die Stadt werfen, und sie aufs äusserste vertheidigen werde, wie er sich bestimmt geäussert hat. Die Zersprengung der großen Armee, so wie die Abdankung Napoleons, ist in Straßburg bekannt. Sein noch immer zahlreicher Anhang behauptet, er würde als Obergeneral bei der Armee bleiben, was die Stimmung der Truppen für ihn erhält, da sie ihren Meister kennen, und auf einen neuen Betrug hoffen. Alle Ortschaften um die Stadt, die von den Franzosen verlassen sind, stehen leer; was noch hier und da zurückgelassen wurde, wird von den Deutschen genommen oder zerstört. Gegen uns über scheinen die Arbeiten geendigt, und alle Batterien befahren zu seyn. In Straßburg ist schon seit einigen Tagen keine Zeitung mehr erschienen. Heute Mittag hörte man vom Oberrhein her stark canoniren; vielleicht nähern sich die Deutschen.

Bei der am 30. Juni Nachmittags 4 Uhr statt gehabten Verloosung der Herrschaften Walchern und Litzelberg wurden folgende fünf Nummern gezogen, als:

Auf den ersten Zug die Nummer	30770
" " zweiten " " " " "	4268
" " dritten " " " " "	8986
" " vierten " " " " "	10147
" " fünften " " " " "	10447

München, den 30. Juni 1815.

V. Jolson Uhlfelder.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 161. 8. Juli 1815.

Spanien.

Nach Berichten von der spanischen Gränze vom 10. Juni war König Ferdinand VI. mit seinem Bruder Don Carlos in Barcelona angekommen. In den schönen Ebenen des Lamporduan war eine beträchtliche Armee unter General Castagnos versammelt, und im Begriffe, in Frankreich einzudringen; eine zu Cadix ausgerüstete Schiffsexpedition schien zum Angriffe von Collioure mitwirken zu sollen. — Später wollte man wissen, daß die Spanier wirklich über die Pyrenäen gegangen, das Fort Bellegarde berennt, und im Anzuge nach Perpignan seyen. — Die Madrider Zeitung versichert, daß man gute Nachrichten aus Cadix habe; es seyen daselbst von Lima 2,850,000 schwere Piaster angekommen, und Montevideo (in Südamerika) habe sich dem Mutterlande wieder unterworfen.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Die Regierungs-Commission hat sich unter dem Präsidium des Herzogs von Otranto gebildet; sie hält ihre Sitzungen in dem Pallaste der Thuillerien. Sie hat den Marschall Massena zum Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde, den Generallieutenant Andreossy zum Commandanten der 1ten Militairdivision und den Generallieutenant Drouot zum Befehlshaber der Kaiserl. Garde, den Herrn Bignon zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den General Carnot von Feulens zum Minister des Innern und den Herrn Pelet de la Lozere zum Polizei-Minister ernannt.

Napoleon begab sich gestern früh nach Malmaison, von wo er des Nachmittags wieder nach Paris zurückkam. Man glaubt, er wolle durch solche kleine Ausflüge die Pariser an seine Entfernung gewöhnen, um sich desto unbemerkter auf immer entfernen zu können. Vom Anfang der Schlacht am 18ten an soll er in 40 Stunden nichts genossen, aber auch gar keinen Appetit gehabt haben.

Der Saal, in welchem sich die Conföderirten der Vorstädte zu versammeln pflegten, ist auf obrigkeitlichen Befehl geschlossen worden. In der vorigen Nacht drohten uns große Volksbewegungen; die Aufrührer hatten den Vorsatz, die Nationalgarde zu entwaffnen, es wurden viele derselben arretirt, und zahlreiche Patrouillen durchziehen alle Straßen. In den kleinen Wirthshäusern hat man gestern vieles Gesindel, unter dem sich auch mehrere Weiber befanden, aufgefangen, und der Caffeesaal Montansier in dem Palais Royal ist ganz geschlossen worden.

Die in das Hauptquartier der Alliirten abgeschickten Deputirten sind die Herren Sebastiani, d'Argenson, Pontecoulant, der in der Pairskammer gegen Lucian sprach, La Fayette und La Forest. Benjamin Constant begleitet sie als Secretair. Dem Graf Otto hat die provisorische Regierung einen Auftrag nach London gegeben.

Proclamation der Regierungscommission.

In dem kurzen Zeitraum von einigen Tagen ist unser Schicksal neuerdings durch ruhmvolle Siege und einen schrecklichen Unfall erschüttert worden; zum Frieden für euch und zum Weltfrieden schien es eines großen Opfers zu bedürfen. Napoleon hat die Kaiserliche Gewalt abgelegt, mit dieser Abdankung ist seine politische Laufbahn zu Ende; sein Sohn ist zum Kaiser proclamirt. Eure neue Staatsverfassung, die bisher nur aus einigen guten Grundlagen bestand, wird nunmehr ausführlich entwickelt, und ihre Grundsätze sollen gereinigt und noch mehr ausgedehnt werden. Dermalen gibt es in Frankreich keine öffentliche Gewalt mehr, welche auf eine andere eifersüchtig wäre; der aufgeklärte Patriotismus eurer Repräsentanten hat einen freien Spielraum und die Mitglieder der Pairskammer denken und fühlen gerade so wie eure Bevollmächtigten. Nach 25 Jahren langen politischen Stürmen ist endlich der Augenblick gekommen, wo alles dasjenige, was man Weises und Erhabenes in Beziehung auf die bürgerliche Verfassung kennt, auch zur Vervollkommnung der eurigen benutzt werden kann. Vernunft und Talent sollen sich vernehmen lassen, man wird auf ihre Stimme achten, wo sie

auch herkommen mag. Es sind schon Bevollmächtigte unterwegs, die im Namen der Nation mit den europäischen Mächten über einen Frieden unterhandeln sollen, den letztere unter einer Bedingung zugesagt haben, welche derwalen erfüllt ist. Die ganze Welt sieht so wie ihr mit gespannter Erwartung ihrer Antwort entgegen; diese Antwort wird darthun, ob Gerechtigkeit und Versprechungen in Europa noch etwas gelten! „Franzosen! seyd einig, tretet in diesen wichtigen Zeitläuften zu einem festen Bunde zusammen. In dem jetzigen Augenblicke, wo über die großen Interessen der Nationen verhandelt wird, müssen bürgerliche Zwietrachten und selbst Privatuneinigkeiten schweigen. Seyd einig ihr Franzosen von den Nordgränzen bis zu den Pyrenäen, von der Vendee bis nach Marseille. Welcher auf französischen Boden gebohrne Mann, zu welcher Parthei er auch gehöre, und wie seine politische Denkart auch beschaffen seyn mag, wird dermalen Anstand nehmen, sich zur Vertheidigung der Unabhängigkeit des Vaterlandes unter die Nationalfahne zu begeben! Man kann eine Armee theilweise zerstören; allein die Erfahrung aller Zeiten und aller Völker beweist, eine unerschütterliche Nation, die für Gerechtigkeit und ihre Freiheit kämpfet, kann man weder zernichten noch unterjochen. Napoleon hat sich durch seine Abdankung als Schlachtopfer dargestellt. Die Mitglieder der Regierungscommission opfern sich ebenfalls, indem sie von euern Repräsentanten die Zügel der Staatsregierung übernommen haben.

Der Herzog von Otranto, Präsident.

Die Regierungs-Commission hat in Beziehung auf den Beschluß der beiden Kammern, daß alle Franzosen zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefordert sind, beschlossen wie folgt: 1) Alle junge Leute vom Jahr 1815, an der Zahl 160,000, deren Aushebung am 9. October 1819 verordnet worden ist, sollen unverzüglich in Thätigkeit gesetzt werden; 2) diejenigen jungen Leute vom Jahr 1815, welche sich vor der Bekanntmachung dieses Decrets verheirathet haben, sind von diesem Aufrufe dispensirt; 3) diejenigen Individuen, welche zu den Nationalgarden, zu den mobilen Grenadieren oder Chasseurs gehören, und in die Classen eingetheilt sind, welche im Jahr 1815 oder vorher zum Dienst ausgehoben wurden, müssen sich zur Disposition der Regierung bereit halten, um bei den Linienregimentern verwendet zu werden; 4) die in dem vorstehenden Artikel erwähnten Individuen, welche verheirathet sind, bleiben bei den Garnisonsbataillonen; 5) die Bataillons der Nationalgarden, welche Mannschaft an die Armee abgegeben haben, sollen aus den Departementen, zu welchen sie gehören, completirt werden; 6) diejenigen Authoritäten, welche mit dieser Completirung beauftragt sind, sollen vor der Hand nur die Unverheiratheten und diejenigen Wittwer ausheben, welche keine Kinder haben; 7) der Kriegsminister ist mit der Vollziehung dieses Decrets beauftragt, welches in das Gesetzbülletin eingetragen werden soll.

Armee-Nachrichten.

„Sie werden — schreibt uns ein gut unterrichteter Gönner — wohl auch die Gerüchte hören, vielleicht in Zeitungen lesen, die verbündeten Heere wären am 1. Juli in Paris eingerückt, und Bonaparte habe sich nach Havre-de-Grace begeben um sich nach dem südlichen Amerika einzuschiffen. Glauben Sie keines dieser Gerüchte, sie sind so ungegründet als die Sage, daß Bonaparte sich in der Pairskammer erschossen, nachdem diese Ludwig XVIII. anerkannt und ausgerufen habe."

Die erste Colonne der aus Italien nach Frankreich marschirenden Armee hat den Weg vom Simplon bis St. Maurice, 40 Lieues, in 3 Tagen zurückgelegt. Eine österreichische Colonne von 15,000 Mann ist über den St. Bernard gegangen. Die französischen Truppen, welche jenseits der Arve waren, zogen sich am 24. Juni auf das linke Ufer dieses Flusses zurück und General Dessaix legte sein Hauptquartier wieder nach Carouge zurück. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Frimont, Oberbefehlshabers der aus Italien kommenden österreichischen Armee, war am 27ten in St. Maurice, am 28ten in Evian am Genfer See, wo man an demselben Tag Nachricht haben wollte, daß Chambery von den Oesterreichern besetzt sey: Am 28ten ging eine Colonne österreichische Cavallerie und Infanterie durch Genf nach Ferney, wo sie, nach einigen Flintenschüssen, die Nationalgarden verjagte; zu gleicher Zeit kam eine andere österreichische Colonne zu Versaix im Lande Gex an.

In den französischen Niederlanden haben sich bis jetzt folgende Plätze den Alliirten ergeben, oder Ludwig XVIII. anerkannt: Douay, Bapaume, Philippeville, Marienburg, Beaumont, Avesnes, Chateau-Cambresis, Nocroi, Peronne, Laon, Quesnoi. Im Norddepartement herrscht große Gährung. Dünkirchen und Berg St Winox haben die weiße Fahne aufgesteckt. — Nach Brüsseler Nachrichten ist der französische General Bourmont mit dem glücklichsten Erfolg in das Nord-De-

partement eingedrungen. Allenthalben in diesem Departement hat das Volk die Waffen ergriffen und sich gegen Napoleon erklärt. Die royalistische Armee hat am 26. Juni Armentières und Estaires (in Flandern an der Lys) besetzt. In Lille scheint eine Insurrection unvermeidlich; der Präfect und der Commandant können die Einwohner, welche Ludwig XVIII. verlangen, nicht mehr im Zaum halten.

Der Herr General-Gouverneur zu Aachen hat folgende Nachrichten erhalten: „Quesnoy (im französischen Hennegau, zwischen Landreci und Valenciennes) ergab sich am 27. Juni nach einem sechsstündigen Bombardement. Maubeuge und Landreci werden tüchtig beschossen; auch Douai und Valpaume sind gefallen. An demselben Tage, den 27ten, da F. Blücher zu Compiegne ankam, trat H. Wellington zu Nesle (bei Roye, in der Pikardie, Departement der Somme) ein. Nach authentischen Nachrichten ist eine preussische Brigade dem Feinde zu Compiegne um eine halbe Stunde zuvorgekommen, um sich der festen Stadt und der dortigen wichtigen Brücke zu bemächtigen. Im vorigen Feldzuge kostete die Einnahme von Compiegne der Armee viele Anstrengungen und Menschen; diesmal nichts. Die ganze Armee ist, bis auf eine Brigade, auf dem linken Ufer der Oise. Unser Vortrab muß jetzt bereits die Thürme von Paris erblicken. Dort lauern die Bewohner der Vorstädte, um die Stadt zu plündern; bis jetzt haben die National-Garden vermogt, dies abzuwehren. Das 3te und 4te preussische Armeecorps ständen am 27ten schon 7 bis 8 Stunden vorwärts Compiegne gegen Paris zu. Die Avantgarden haben einige hundert Preussen, die das Unglück hatten, am 15ten und 16ten bei dem französischen übermächtigen Angriff kriegsgefangen zu werden, befreit, indem sie die französische Escorte einholten, angriffen und zerstreuten."

Der commandirende General der Königl. preussischen Rhein-Provinzen, Herr von Dobschütz, hat am 30. Juni in Aachen bekannt gemacht: „Der Feldmarschall Blücher hatte am 29sten d. bei St. Denis (einige Stunden von Paris) eintreffen wollen, indem der Feind bereits die Fortificationen bei Laon verlassen hatte und Lafere im Begriff war zu capituliren."

Von dem Kurhessischen Armeecorps sind in Cassel folgende Nachrichten eingegangen: „Das Armee-Corps der Norddeutschen verbündeten Truppen, bestehend aus den Kurhessischen Truppen und einer thüringischen Brigade, über welches der Generallieutenant Engelhard in Abwesenheit des Generals der Infanterie Grafen von Kleist, das Commando führt, rückte am 22ten nach erhaltener Nachricht über den Sieg der alliirten Armee, von Bastogne gegen die Gränze vor, um die Städte Sedan und Mezières zu nehmen. In verschiedenen Colonnen setzte das Corps sich in Bewegung, traf jedoch, ungeachtet mancher Hindernisse, gleichzeitig vor Sedan ein, und stand vor den Thoren dieser Festung, ohne daß der Feind es früher erfahren hatte. Mehrere feindliche Detaschements wurden von den kurhessischen Husaren angegriffen, zum Theil niedergehauen, zum Theil gefangen; die Städte Carignan und Mouzon ohne Widerstand genommen und darauf Sedan, nach zweimaliger Aufforderung, einige Stunden in der Nacht hindurch beschossen. Dieses veranlaßte die Absendung einer Deputation der Einwohner an den commandirenden Generallieutenant Engelhard, mit Bitte um Schonung der Stadt; und die Folge davon war, daß nach zweitägiger Unterhandlung die Festung capitulirte, und am 27. Juni Morgens übergeben wurde. Hierdurch wurde der Uebergang über die Maas und mehrere bedeutende Heerstrassen gesichert, und durch die Einnahme des Sitzes der oberen Verwaltungsbehörden den Truppen ein Stützungspunct in einem weitern Umkreise verschafft. Das Corps wird sogleich weiter gegen Mezières, und, um wo möglich, die Arrieregarde des Vandammeschen Armee-Corps zu beunruhigen, aufbrechen.

Nancy, 30. Juni. Vorgestern gegen 11 Uhr kam der Feldmarschall Fürst Wrede nebst der 2ten Cavalleriedivision, der Infanterie und der Cavallerie-Reserve Brigade so wie mit dem Hauptquartier hier an; schon am Morgen um halb 9 Uhr war eine Division baierischer Truppen vor der Stadt eingetroffen; gegen 2 Uhr Nachmittags stieß auch die 2te Infanterie-Division zu den schon hier befindlichen Truppen. Der größte Theil der Königlich baierischen Armee befindet sich demnach in hiesiger Gegend. Diese Truppen bleiben, wie man glaubt, noch einige Tage hier, und werden dann vermuthlich in Verbindung mit den sämmtlichen Armeen auf Paris losgehen. Heute sagt man, bei Belfort sey eine Affaire zum Nachtheil der Franzosen vorgefallen; Toul soll sich auf Discretion ergeben haben und morgen oder übermorgen besetzt werden.

Mannheim, 2. Juli. Die von der sogenannten französischen provisorischen Regierung abgesandten Deputirten, Graf Laforest, General la Fayette, General Sebastiani, Graf Doulcet-Pontecoulant, Graf Pozzi d'Argenson und Benjamin de Constant, welche von den Generalen der Nordarmee in das Hauptquartier der Monarchen gewiesen worden, sind am 1ten d. M. in Hagenau angekommen, und hatten ein Schreiben an den Fürsten Metternich bei sich, welches von Herrn Bignon, dem einstweilen die auswärtigen Angelegenheiten übertragen sind, unterzeichnet ist. Man erklärte diesen Deputirten, daß man nach dem Inhalt aller Verträge mit ihnen sich nicht in Unterhandlungen einlassen könnte, und vor allem auf der Auslieferung Napoleons bestehen müsse. Uebrigens könnte man sie nicht im Rücken der verbündeten Heere dulden; man würde sie also bis an die französischen Vorposten geleiten lassen, um sich dahin zu begeben, wohin es ihnen gefällig seyn würde. Sie kehrten hierauf nach Paris zurück. — Das noch in Mannheim zurückgebliebene Gefolge und Gepäcke Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich hat Befehl erhalten, sogleich nach Nancy abzugeben (wo die Monarchen am 4ten eingetroffen sind.)

Kehl, 2. Juli. Vor und um Straßburg ist es bis jetzt noch immer ruhig. Die Deutschen bivouakiren von der Wanzenau bis nach Oberhausbergen. Von dem Corps des Generals Rapp stehn 10 bis 12,000 Mann in der Rupprechtsau, die übrigen in den Werken ausserhalb Straßburg. F. M. L. Vacquant, welcher die Berennung von Straßburg befehligen soll, ist in der Wanzenau angekommen; auch eine russische Colonne ist bei dem Belagerungscorps eingetroffen, wodurch solches bis auf 50,000 Mann angewachsen wäre, wenn der Kronprinz von Würtemberg nicht, wie man versichert, heute mit seinem Corps gegen Nancy aufbrechen würde. Heute frühe entdeckte man zwischen dem Ausflusse des kleinen Rheines, und dem sogenannten hohen Werke, einer Insel ½ Stunden oberhalb Kehl, zwei Canonierschaluppen, jede mit 2 Canonen, welche auf den Sand gerathen zu seyn schienen. Ein einziger Officier liess sich darin sehen; die Bemannung, etwa 16 Mann, war in der Tiefe versteckt. Man schickte eine Abtheilung ab, um solche wegzunehmen; allein bei näherer Untersuchung fand es sich, daß solche unter den jenseitigen Batterien standen, und wahrscheinlich vor Anker lagen, also nicht zu nehmen sind. — Ein Officier aus dem Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand bringt dem Kronprinzen von Würtemberg die Nachricht, daß dieses Hauptquartier gestern in Colmar eingerückt sey, und die Verbindung dieser gegen 200,000 Mann starken Armee mit dem Belagerungscorps morgen, spätestens übermorgen, hergestellt seyn würde. — Altbreisach ist am 1ten aus dem Fort Mortier, bei Neubreisach, mit Bomben und Haubitzen beschossen worden. Gegen Mittag aber hörte das Beschießen auf.

Maint, 28. Juni. Se. K. K. H. der Erzherzog Carl wird den Oberbefehl über das unter dem General Langeron stehende Russische Armeecorps übernehmen und die Belagerung mehrerer Festungen leiten.

Vom 4. Juni. Der Herr General von Krauseneck marschirt heute mit einem Theil der preussischen Besatzung von hier ab, um unter den Befehlen Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Carl die Blokade von Landau und Bitsch zu commandiren. Vor Straßburg werden sich S. K. K. H. der Erzherzog selbst begeben.

Vereinigte Niederlande.

Die Genter Zeitung enthält folgendes aus Mons vom 24. Juni datirtes Schreiben einer Person vom Hofe des Königs von Frankreich: „Herr von Blacas ist in Ungnade gefallen und reiset binnen 2 Stunden nach England ab. Als der König nach Lateau abreisete hies er weder dem Kanzler noch den Herren J. und Ch. Br. ihm zu folgen; sie sind jedoch mit dem Baron Louis und den übrigen Ministern nachgereiset. Herr von T. hatte 25 Minuten eine Unterredung mit dem Könige und sagte bei dem Herausgehen: „Man hat meine Ideen nicht angenommen; ich ziehe mich zurück.“ Er hat seine Entlassung verlangt, aber noch nicht erhalten; indessen ist er dem König gefolgt.“ — Nach einem neuern Schreiben soll der Hof, wegen der Intriguen der Jacobiner in Paris, sehr sehnlich eine Versöhnung mit Herrn von T. wünschen. Eine 4 Tage später, am 24ten zu Cambray, vom Könige erlassene Proclamation an die Franzosen, ist vom Fürsten Talleyrand unterzeichnet. Die schnelle Reise des Herrn von Blacas nach England soll eine diplomatische Sendung seyn.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 162. 9. Juli 1815.

Frankreich.

Die Niederländer Zeitungen enthalten folgende (gestern erwähnte) Proclamation Ludwig XVIII.

Der König an die Franzosen.

Die Thore meines Königreiches öffnen sich endlich vor mir; ich eile, schnell herbei, um meine irre geleiteten Unterthanen wieder zurückzuführen, um die Leiden, denen ich vorbeugen wollte, zu erleichtern, um zum zweitenmale zwischen die verbündeten Heere und die Franzosen zu treten, in der Hoffnung, daß die Rückschritten, die man gegen mich hat, zu ihrem Heile gereichen werden. Nur auf diese Weise wollte ich Antheil an dem Kriege nehmen. Kein Prinz aus meiner Familie durfte in die Reihen der Ausländer treten, und ich zügelte den Muth derjenigen meiner Diener, die sich um mich sammeln konnten. Indem ich den vaterländischen Boden wieder betrete, spreche ich gerne vertrauensvoll mit meinen Völkern. Als ich in eurer Mitte erschien, fand ich Geister von entgegengesetzten Leidenschaften erschüttert und hingerissen. Die Blicke begegneten von allen Seiten nur Schwierigkeiten und Hindernissen. Meine Regierung soll Fehltritte gethan haben; vielleicht hat sie auch welche gethan. Es gibt Umstände, wo die reinsten Absichten nicht zur Richtschnur hinreichen, wo sie sogar bisweilen noch zu Mißgriffen verleiten. Die Erfahrung allein konnte Aufklärungen gewähren; sie wird nicht verlohren seyn. Ich will alles, was Frankreich zu retten vermag. Meine Unterthanen haben durch grausame Beweise erfahren, daß der Grundsatz von der Rechtmäßigkeit der Souverain die Seele der Urgrundlagen des gesellschaftlichen Vereins, die einzige Grundlage ist, worauf sich unter einem großen Volke eine weise und wohlgeordnete Freiheit zu erheben vermag. Diese Lehre ist jetzt als jene des gesammten Europas ausgerufen worden. Ich hatte sie zum voraus in meiner Verfassungsurkunde geheiligt, und ich bin gesonnen, die Gewährleistungen, welche die Wohlthat derselben sichern können, dieser Urkunde noch beizufügen.

Die Einheit des Ministeriums ist die stärkste, die ich anbieten kann. Diese Einheit soll vorhanden seyn, und der freie und sichere Gang meines Rathes soll alle Interessen sichern und alle Besorgnisse heben. Man hat in den letzten Zeiten viel von der Wiederherstellung des Zehentrechtes und der Lehnverhältnisse gesprochen. Dieses Mährchen, welches sein Entstehen dem gemeinschaftlichen Feinde verdankt, bedarf keiner Widerlegung. Man erwartet gewiß nicht, der König von Frankreich werde sich so tief erniedrigen, Verläumdungen und Erdichtungen von sich abzulehnen; der Erfolg der Verrätherei hat allzusehr die Quelle derselben aufgedeckt. Wenn die Ankäufer von National-Domainen Besorgnisse schöpften, so hatte die Verfassungs-Urkunde sie hinlänglich beruhigen müssen. Habe ich nicht selbst den Kammern Verkäufe dieser Güter vorgeschlagen, und solche in Vollzug setzen lassen? Dieser Beweis von meiner Redlichkeit ist über allen Einwurf erhaben. In diesen letzten Zeiten haben mir meine Unterthanen aller Classen gleiche Beweise von Liebe und Treue gegeben. Sie sollen wissen, wie sehr mich diese Beweise gerührt haben; und ich möchte gerne unter allen Franzosen diejenigen auswählen, welche in die Nähe meiner Person und meiner Familie treten sollen. Nur die Männer will ich aus meiner Gegenwart verbannen, deren Name ein Gegenstand der Trauer für Frankreich und des Schreckens für Europa ist. In der Verschwörung, die sie angezettelt haben, erblicke ich viele meiner Unterthanen, die irre geleitet wurden, und nur einige Verbrecher.

Ich verspreche (nie habe ich ein eitles Versprechen gegeben, das gesammte Europa weiß es) den irregeleiteten Franzosen alles zu verzeihen, was sich seit dem Tage, an dem ich Lille unter so vielen Thränen verließ, bis auf den heutigen Tag ereignet hat, da ich in Cambrai unter so großem Freudenjubel wieder einzog. Aber

das Blut meiner Kinder floß durch eine Verrätherei, wovon die Weltgeschichte kein Beispiel aufweiset. Diese Verrätherei rief den Ausländer in das Herz von Frankreich. Jeder Tag enthüllt mir ein neues Unglück. Ich darf folglich wegen der Würde meines Thrones, wegen der Interessen meiner Völker, wegen der Ruhe Europas die Aufwiegler und die Personen, die in dieser scheußlichen Verschwörung handelnd auftraten, nicht in die Begünstigung der Vergebung begreifen. Sie sollen von den beiden Kammern, die ich unverzüglich zu versammeln gedenke, der Rache der Gesetze bezeichnet werden. Franzosen, dieses sind die Gesinnungen, die in eure Mitte derjenige zurückbringt, den die Zeit nicht zu ändern, den das Unglück nicht zu ermüden, den die Ungerechtigkeit nicht zu beugen vermochte. Der König, dessen Väter seit acht Jahrhunderten über die eurigen herrschten, kehrt in eure Mitte zurück, um den Rest seines Lebens euch zur Vertheidigung, euch zum Troste zu widmen. Cambrai, den 28. Juni 1815, im 21ten Jahre unsrer Regierung. Ludwig. Der Minister, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten. Fürst Talleyrand.

Declaration des Herzogs von Orleans, ersten Prinzen von Geblüt in Frankreich.

Franzosen! Ich muß das Schweigen brechen, welches ich mir auferlegt hatte, und da Einige die Vermegenheit hatten, meinen Nahmen mit strafbaren Wünschen und treulosen Einflüsterungen in Verbindung zu bringen, so dictirt mir meine Ehre, im Angesichte von ganz Europa einen feierlichen Protest, welchen mir meine Pflichten vorschreiben. Franzosen, man täuscht Euch, man leitet Euch irre; aber die unter Euch besonders täuschen sich, welche sich das Recht anmaßen sich einen andern Herrn zu wählen, und welche durch aufrührische Hoffnungen, einen Prinzen, den getreusten Unterthanen des Königs von Frankreich Ludwig XVIII., beleidigen. Der unwiderrufliche Grundsatz der Rechtmäßigkeit ist jetzt die einzige Bürgschaft des Friedens in Frankreich und in Europa. Staats-Umwälzungen haben seine Stärke und Wichtigkeit nur um so fühlbarer gemacht; geheiliget durch einen kriegerischen Bund, und durch einen friedlichen Congreß aller Fürsten, wird dieser Grundsatz die unveränderliche Richtschnur von Regierungen und Thronfolgen seyn. Ja Franzosen! ich würde stolz seyn Euch zu beherrschen, aber nur wenn ich unglücklich genug wäre, den Sitz auf dem Throne durch die Erlöschung eines erlauchten Zweiges erledigt zu finden. Auch nur dann würde ich Gesinnungen zeigen, welche von denen sehr verschieden wären, welche man mir vielleicht zuschreibt, oder welche man gut findet bei mir voraus zu setzen. Franzosen, ich wende mich nur an einige irregeleitete Männer. Werdet Ihr selbst wieder, und erklärt Euch als getreue Unterthanen Ludwig XVIII. und seiner natürlichen Erben, vereint mit Euren Prinzen und Mitbürgern. Ludwig Philipp Herzog von Orleans.

Diese, von Royalisten verbreitete Declaration hat in Paris großen Eindruck gemacht, ist aber, wie man über London erfährt, durch den Herzog von Orleans nicht ausdrücklich anerkannt worden.

Armee-Nachrichten.

Die österreichische Armee, welche unter dem Feldmarschall Frimont aus Italien nach Frankreich vorgedrungen ist, bestehet aus 154,000 Mann. Sie scheint über Lyon gegen Paris zu operiren und verbindet sich mit dem nach Verjagung des französischen Generals Lecourbe auf Vesoul gegangenen linken Flügel der durch die Schweiz in Elsaß eingedrungenen alliirten Armee, die auf 260,000 Mann geschätzt wird, unter den Befehlen des Erzherzogs Ferdinand, Fürsten von Hohenzollern, Grafen Colloredo und Moriz Lichtenstein stehet, und deren rechter Flügel mit dem aus 80 bis 100,000 Mann bestehenden, zu Belagerungen bestimmten Armeecorps des Erzherzogs Carl in Verbindung ist, welches durch das unter dem Kronprinzen von Würtemberg stehende 2te Armeecorps mit der bei Nancy sich zusammenziehenden großen Armee Communication hat.

Genf, 29. Juni. Die Schweizer Truppen haben die ganze Nacht des 27ten auf den 28. Juni, auf dem diesseitigen Ufer der Arve, gegen Carouge geplänkelt, und auf diesen Ort 5 Haubitzgranaten geworfen, welche die Einwohner ein wenig erschreckt haben, so, daß diesen Morgen, während dem sich die Oesterreicher anschickten, nach Carouge zu marschiren, der französische General Dessaix mit dem General Sonnenberg capitulirt hat. Die Truppen sind darauf um Mittag dort eingezogen. Wir waren es, die dem Feind am meisten geschadet hatten.

Genf, 29. Juni Mittags. Wir vernehmen so eben, daß in Folge eines, zwischen dem General Tri-

ment und dem Marschall Suchet, abgeschlossenen Tractats, die Franzosen Chambery (welches General Bubna schon besetzt hat) Grenoble ꝛc. ꝛc. bis Lyon verlassen, welche Stadt schone ihre Unterwerfung angezeigt hat. Das Fort l'Eclüse hat diesen Morgen capitulirt. Die Armeen sind in vollem Marsch gegen Lyon, Chambery und Dole. Diesen Morgen sind durch Versaix 27,000 Mann, in der Richtung gegen letztern Ort, marschirt. Schon vieles ist demnach geleistet, ohne einen Flintenschuß zu thun. Wir erwarten eine starke Cavalleriecolonne, aus dem Walliserland kommend — dieses arme Land ist ganz aufgezehrt.

Genf, 30. Juni Mittags. Die ganze österreichische Armee hat den Mont-Cenis glücklich passirt und ihre Verbindung mit der Armee des Simplons bewerkstelligt. Die vom Wiener Congresse an Genf abgetretenen Landschaften sowohl, als das Land Chablais und Faucigny ꝛc. ꝛc. sind von Schweizer Truppen besetzt worden. Morgen ein Mehreres, wahrscheinlich schon mit Nachrichten aus Lyon.

Basel, 3. Juli. Befort, zwischen Basel und Vesoul hat sich ergeben, die Citadelle aber hält sich noch und wird blockirt. Indessen sind die Alliirten weiter vorgerückt. Lecourbe stehet mit Truppen und vielen Bauern in den Vogesen und man glaubt, er werde dort eine Schlacht versuchen. Eben so wie Befort wird auf der andern Seite Schlettstadt (zwischen Colmar und Straßburg) blockirt. Nach den neuesten Nachrichten stehet eine große Anzahl Truppen und Bauern vor Schlettstadt und man erwartet auch dort nächstens eine Schlacht. Gestern kamen zuerst 14 und nachher 81 Deserteure aus Hüningen hieher; man lies sie in ihre Heimath gehen. Heute kamen wieder 45 entlaufene Nationalgarden hier an. Aus der Festung Hüningen wird häufig mit halbpfündigen und stärkern Kugel auf unser Dorf Kleinhüningen geschossen, zur Zeit ohne Schaden. Auf Schweizer Bauern, die auf ihren Feldern arbeiten, und auf jeden der sich dem Fluß nahet wird ebenfalls von Hünningen aus geschossen. Die Schweiz nimmt nun thätigen Antheil an dem Kriege gegen Frankreich. Ein Züricher und ein Aargauer Bataillon marschirt in das Bisthum Basel.

Aus Bern kommt folgender Armeebefehl.

„Die Schweiz, ihren alten Grundsätzen getreu, hatte sich zur Vertheidigung ihrer Gränzen erklärt; ein Vertrag mit den zur Wiederherstellung der Ruhe in Europa bewaffneten Mächten, heiligte diese Erklärung; kein feindlicher Schritt von Seite der Schweiz hatte auf die vielfachen Beleidigungen geantwortet; sie verhängten ohne vorhergehende Anzeige eine Sperre gegen die Schweiz, und rüsteten sich zum Angriff. Indessen wurde der schönste Kern ihrer Armee unter Napoleon Bonaparte in den Ebenen von Flandern durch Wellington und Blücher aufs Haupt geschlagen. Als Bonaparte die Nachricht seiner Niederlage nach Paris gebracht hatte, als man sah, daß keine Wahrscheinlichkeit mehr sey, die Fackel des Krieges über ganz Europa zu schwingen, sondern daß die Rächer des Meineids und des gestörten Friedens unaufhaltsam fortschreiten würden, da bedachten diese Urheber des Unglücks seine Folgen durch einen Feder-Strich abzuleiten. Bonaparte entsagte abermals dem Throne, nachdem er schon vor 15 Monaten förmlich für sich und seine Nachkömmlinge den Zepter abgegeben hatte, den er eisern und blutig so lange über unsern Welttheil schwang. In diesen Augenblicken sandten seine Generale auf den rechten Flügel und an das Centrum unsrer Armee Herolde, um Waffenruhe zu verlangen, obwohl noch keine Feindseligkeiten statt gefunden hatten. Während dieses Ansuchen mit dem Versprechen dieserseits nichts Feindliches vorzunehmen, an unsre Bundes-Obrigkeit gelangte, und am nämlichen Tage wurde den 28ten Abends auf einmal gegen alle Begriffe des Völkerrechts, ohne Anlaß, die Stadt Basel aus der Feste Hüningen bombardirt, und so auf eine heillose Weise ein sonst mitten im Krieg braven Soldaten heiliges Wort verletzt, der bis jetzt bestandene Friede gebrochen, und durch das unsern Bundesgenossen von Basel zugefügte Unheil das Schweizer-Gebiet angegriffen. Soldaten! rüstet Euch die Urheber des Unrechts zu strafen! Wir müssen dafür sorgen, daß kein anderer Theil unserer Gränzen von einem treulosen Feinde könne heimgesucht werden, gedenket des Einfalls von 1798. Die Abscheulichkeit der Beschießung einer Stadt ohne Belagerung, ohne Anzeige, ohne Veranlassung, ist eine Wiederholung der nämlichen Treulosigkeit. Wir müssen einen solchen Feind ausser Stand setzen uns zu schaden; darum Cameraden rüstet Euch zum Streite für Recht und Ehre, für Freiheit und Vaterland. Gott segnet den starken Bund, zu dem wir gehören, und den uns die heiligste Pflicht gebeut. Gegeben in unserm Hauptquartier zu Bern den 29. Juni 1815. Der Obergeneral der eidsgenössischen Truppen. Unterzeichnet: Bachmann. Dem Original gleichlautend: Der Oberst-Commandant der 3ten Division Graf von Affry.

Auszug aus einem Brief eines englischen Officiers bei der niederländischen Armee.

Zuerst fochten die Franzosen wie Löwen; Wellington selbst gesteht, nie eine blutigere Schlacht geliefert zu haben. Die Wuth der Franzosen glich dem Muth der verbündeten Truppen, besonders die Preussen fochten mit

ungeheurer Anstrengung, sie nahmen und gaben keinen Pardon. Die Franzosen, wie sie sahen, daß sie auf keinem Punkte gewinnen konnten, konnten nicht länger ausdauern, und so wüthend als wie ihre Angriffe waren, so plötzlich, eilig und ordnungslos war auch ihre Flucht. Die ganze französische Armee ist zerstreut; sie hat 40,000 Mann der besten Truppen verloren. Viele Einwohner aus Brüssel und der umliegenden Gegend waren, selbst während der Schlacht, um die Verwundeten beschäftiget, und brachten und pflegen sie noch in ihren eignen Häusern. Der Lord Uxbridge war nur ungefähr 6 Schritt von Bonaparte, als eine Kugel ihm das Bein zerschmetterte. Als einen Augenblick unsere Infanterie weichen wollte, stellte sich Wellington selbst an die Spitze im schrecklichsten Feuer, und nun folgte Alles. Alle haben sich brav geschlagen; aber die Tapferkeit der Preussen und Braunschweiger ist über alle Beschreibung. Bonaparte war mehr als einmal von uns eingeschlossen; sein Entkommen ist ein Wunder.

Deutschland.

Wien, 1. Juli. Dem Vernehmen nach haben die beiden Bourbonischen Höfe von Madrid und Neapel, mittelst ihrer bei dem hiesigen Hofe accreditirten Gesandten, Reclamationen wegen mehrerer Diamanten und Kostbarkeiten aller Art, welche die gewesene Königin von Neapel mit sich führt, eingereicht, und auf Beschlag der bedeutenden Effecten, welche in Triest ausgeschifft worden, angetragen. Aus dem Museum zu Portici sind die kostbarsten Vasen, Gemählde und Antiken mitgenommen worden, auf welche der neapolitanische Hof Ansprüche hat. Der junge Marquis Serracapriola, welcher vor Kurzem von Neapel hier eintraf, soll mit diesem Geschäfte beauftragt seyn. Der spanische Hof fordert bedeutende Kostbarkeiten, welche Murat bei seiner Anwesenheit in Madrid, theils aus dem Königlichen Pallaste, theils aus dem Escurial, besonders an Gemählden aus der spanischen Schule, wegnahm, und später nach Neapel brachte, so wie das goldne Service des Friedensfürsten, welches Murat bei der Plünderung des Pallastes dieses Ministers in Sicherheit brachte, und das späterhin ebenfalls nach Neapel wanderte, das aber der König Ferdinand von Spanien als Staatseigenthum betrachtet. Es scheint, daß die Vorstellungen dieser Höfe geneigtes Gehör finden, da vor einigen Tagen an das Gubernium zu Triest Befehl ergangen seyn soll, sogleich in der Wohnung von Madame Murat genaue Untersuchungen anzustellen, und ein richtiges Verzeichniß aller von ihr mit sich gebrachten Effecten aufzunehmen, und hieher einzusenden.

Braunschweig, 24. Juni. Schon vorgestern ist die Leiche unsers geliebten Herzogs *) hier angekommen. Fast die ganze Stadt war den theuren Ueberresten des Helden entgegen gezogen, der durch eine Kartätschen-Kugel, die durch die linke Hand und Brust ging, gleich sein Leben verlor, indem er am 16ten die weichenden Belgier nach Genappe zurückführte, und an der Spitze seines Husaren-Regiments in die Franzosen einhieb. Auch sein Corps hat viel gelitten und wurde deshalb, so wie einige andere, die im nemlichen Falle waren, am 17ten zurückgeschickt.

*) Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig, war den 9. October 1771 geboren, und folgte seinem Vater, der an den bei Jena erhaltenen Wunden zu Ottensee 1806 starb, in der Regierung, weil seine zwei ältern Brüder, ihm zu Gunsten, darauf Verzicht gethan hatten. Er hinterläßt zwei Söhne, Carl und August, von welchen jener, gebohren 1804, sein Nachfolger in dem wieder errungenen Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel ist. Dem Vernehmen nach wird Hannover die Vormundschaft über den 11 jährigen Herzog führen.

Baireuth, 9. Juli. Die Frau Gräfin Perigord, gebohrne Prinzessin von Curland, deren Gemahl ein Neffe des Fürsten Talleyrand ist, traf gestern dahier im Gasthof zum goldenen Anker ein und reisete heute Nachmittag, schleuniger als sie sich vorgenommen hatte, nach Paris ab.

Diesen Mittag kamen aus der zuverlässigsten Quelle folgende Nachrichten hier an: Am 3. Juli Abends um 6 Uhr wurde eine Capitulation zwischen der provisorischen Regierung von Frankreich und dem Fürsten Blücher vor Paris unterzeichnet. Se. Majestät Ludwig XVIII., der sich zu Roy (in der Picardie, Depart. Somme) eine Tagreise von Paris befand, reisete von dort, nachdem Deputirte ihn eingeladen hatten, in die Hauptstadt zu kommen, noch in der Nacht mit dem Fürsten Talleyrand ab, war am 4. Morgens 10 Uhr noch 4 Stunden von Paris und wird Nachmittag seinen feierlichen Einzug daselbst gehalten haben. Napoleon hat sich nach Cherbourg begeben, um sich dort einzuschiffen, wird aber von den Engländern verfolgt.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 163. 10. Juli 1815.

Frankreich.

Der jetzige Jacobinismus unterscheidet sich von jenem in den Jahren 1792 und 1793, daß damals die ärmste Classe gegen den Wohlstand im Kampfe war, und die reichen und angesehenen Familien plünderte. Jetzt, wo diese Classe reich geworden ist, sucht sie die Früchte ihres Raubes zu erhalten, die durch jede Bewegung im Volke gefährdet sind. Die Aussicht, auf das nahe Ende des gegenwärtigen Zustandes in Frankreich hat indessen den Cours der Staatspapiere bedeutend gehoben, und am 25. Juni standen sie wieder über 900. Die 5 pCnt. standen auf 58 — 25 c. Man glaubt, die Alliirten würden bei ihrem Einrücken in Paris wenig Widerstand finden, dieses scheint sogar aus den Verfügungen der Regierungscommission zu erhellen, denn die zum Dienst aufgeforderte Mannschaft ist zum größten Theil bereits durch frühere Verfügungen dem Heere einverleibt, von dem Bonaparte nicht 30,000 Mann aus der Schlacht vom 18. Juni nach Frankreich zurückgebracht hat.

Eine vornehme Person am Hofe Ludwig XVIII. schrieb am 29. Juni Abends 9 Uhr aus Cambray, wo der König damals war, Folgendes nach Brüssel: „Die Kammern haben auf den Vorschlag des Marschalls Davoust (?) am 28ten beschlossen, Ludwig XVIII. als König auszurufen. (Fünf Tage zuvor, am 23ten, hat die Kammer der Repräsentanten Napoleon II. als Kaiser ausgerufen.) Chambreaud-de-Perigord, Boisgelin und der General Lauriston haben die Nachricht von dem Beschluß am 29ten nach Cambray gebracht; sie waren am 28ten Nachmittag um 4 Uhr von Paris abgereiset und den preussischen Vorposten bei Louvres, 4 Lieues von Paris, begegnet."

Ein anderes Schreiben aus einer angeblich eben so achtbaren Quelle von Cambray meldet die nämlichen Nachrichten und noch folgende: „Monsieur Bonaparte ist noch in Paris (am 28. Juni), wo er einige tausend Mann aus den Vorstädten um sich gesammelt hat. Die Anstalten zu seiner und der Seinigen Abreise sind getroffen und auf der Rhede von Havre hat er 2 Schiffe in Bereitschaft. — Man versichert, Talleyrand-Perigord sey zum Premier-Minister des Königs ernannt, er habe jedoch diese Stelle nur unter dem Beding angenommen, daß man Herrn von Blacas entferne und die Prinzen nicht zu dem Conseil ziehe."

Am 1. Juli um 5 Uhr Abends war Maubeuge noch nicht über, jedoch war das Bombardement eingestellt und man hoffte, die eingeleiteten Unterhandlungen würden die Uebergabe zur Folge haben. — Fast alle Gemeinden um Lille und Dünkirchen haben die weiße Fahne aufgesteckt; aber die Besatzung von Lille scheint nicht mehr geneigt, sich den Alliirten zu ergeben, und die Hoffnung, ohne Schwerdtstreich dort einzurücken, ist vereitelt. — Die Stadt Arras, von welcher es hies, sie sey von einem unter dem General Bourmont stehenden Royalistencorps umzingelt, öffnete am 28ten ihre Thore den verbündeten Armeen, welche im Nahmen des Königs von Frankreich davon Besitz nahmen. (Aus Brüsseler Blättern.)

Armee-Nachrichten.

Das in Mailand herauskommende Giornale Italiano meldet officiell: „Der Marschall Suchet hat dem Grafen Bubna einen Waffenstillstand vorgeschlagen, welcher auch am 28. Juni zu Argentine geschlossen worden ist. In Folge desselben haben die Franzosen am 29ten Rochelle, Marches St. Joire, die unter dem Namen Bauges bekannten Berge, Annecy und Bonneville geräumt, um sie den alliirten Truppen zu überlassen. Diese kommen dadurch in den Besitz höchst wichtiger Militairposten, deren Eroberung mit den Waffen in der Hand unstreitig Blut gekostet hätte, ohne daß durch den Waffenstillstand, falls die Umstände ein weiteres Eindringen in Frankreich erfordern, die Operationen länger als zwei Stunden verzögert worden wären, da zu dessen wechselseitiger Aufkündigung nur eine zweistündige Frist bedungen

ist." — Auch in Genf ist am 29. Juni ein Befehl bekannt gemacht worden, nach welchem sich die französischen Truppen 5 Etappen-Tagmärsche zurückziehen und die österreichischen Truppen in der Entfernung eines Tagmarsches ihnen nachrücken. Da diese 5 Etappen-Tage bis an die Thore von Lyon führen, so hofft man, daß diese Stadt in der Convention mit begriffen seyn werde. Diese Uebereinkunft ist um so vortheilhafter da die Uebergänge über die sehr befestigten Berge viele Schwierigkeiten verursacht hätten, wiwohl die Franzosen nicht genug Leute zu ihrer Vertheidigung hatten. — (Nach neuern Briefen aus Genf vom 1. Juli hat der Herr General Frimont diese Convention nicht ratificirt.) — Wahrscheinlich trachtet der Marschall Suchet nach einer Versöhnung mit dem Könige. Wird dieses Beispiel bekannt, so wird es Nachfolger finden. Der Herr General Graf Bubna hat den Mont Cenis überstiegen und sich Chambery bemächtigt.

Freiwillige der Stadt Bremen, die bei der preussischen Armee stehen, schrieben aus Brüssel am 20. Juni: „Lützow und drei seiner verdienten Officiere ruhen auf dem Bette der Ehre." — Eine spätere Nachricht, vom 22ten, sagt dagegen: Vorgestern erhielten wir die Gewißheit, daß unser General Lützow unverwundet gefangen sey; Bonaparte hat ihn gut behandelt. — (Der Gefangennehmung des Generals von Lützow geschieht auch in französischen Armeenachrichten Erwähnung.)

Der commandirende General in den König preussischen Rheinprovinzen, Herr von Dobschütz, hat in Aachen am zweiten Juli nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Aus dem Hauptquartier des Fürsten Blücher von Wahlstadt Durchlaucht gehen vom 29ten v. M. folgende offizielle Nachrichten ein: Der Feldmarschall ging den 27. auf Compiegne. Das erste Armeecorps passirte daselbst die Oise. Der Feind suchte von Soissons her den Uebergang streitig zu machen, und später hin selbst Compiegne zu nehmen. Das Gefecht bestand blos in einem 3stündigen Tirailleurfeuer und in einer unbedeutenden Canonade, welche hinreichte, den Feind auf Soissons zurückzuweisen. Die Avantgarde postirte sich noch gegen Villers Cotteret. Das 3te Armeecorps war in Compiegne und hatte gegen Soissons detaschirt. Das 4te Armeecorps passirte die Oise bei Verberie und Pont St. Maxence, und schickte seine Avantgarde bis Senlis. Die Reste der Corps von Vandamme und Grouchy wurden am 28ten auf ihrem Marsch von Soissons nach Villers-Cotteret bei letzterem Orte durch die Cavallerie des 1sten preussischen Armeecorps angegriffen. Man fand dort die Arrieregarde des Feindes. Der General von Ziethen ließ sogleich die diesseitige Cavallerie attakiren. Die französischen Cuirassiere wurden geworfen und zerstreut. Dabei zeichnete sich ganz besonders das braune Husarenregiment aus. Das Gefecht dauerte in der Verfolgung bis Nachmittags 2 Uhr. Der Feind verlohr 14 Canonen und zog sich auf Meaux zurück. Das 4te Armeecorps war am 28ten ganz über die Oise gegangen, hatte seine Avantgarde zu Gonesse und suchte St. Denis zu besetzen, welches vom Feinde behauptet wurde. Das 2te Armeecorps marschirte über Verberie nach Senlis; der Fürst selbst befand sich in letzterem Orte. Heute, als den 29ten, geht derselbe nach Gonesse; man wird die Seine unterhalb St. Denis passiren und auf Argenteuil zugehen. Das 4te Corps geht auf Annecy und Blancmenil und detaschirt bis Pantin und Bondy. Das 3te Corps ist in Damartin und detaschirt bis Claye. Der General Kellermann ist gestern gefangen worden. Die Franzosen sind in der fürchterlichsten Angst, sie senden eine Deputation auf die andere. Sie wollen Bonaparte gerne herausgeben, nur Paris möchten sie diesmal nicht in unsern Händen wissen. Der Feldmarschall läßt sich indessen auf nichts ein, sondern verfolgt seinen Marsch auf Paris. Bonaparte ist ganz ruhig in Malmaison und scheint das Ende dort abwarten zu wollen. Der König von Rom ist zu seinem Nachfolger ausgerufen worden, und allgemein schmeicheln sich die Franzosen mit der eitelen Hoffnung, daß Oesterreich diesen Ausspruch unterstützen und realisiren werde. Die Bewegung der Engländer folgt den unserigen in der Entfernung eines Tagmarsches. Lord Wellington war gestern in Clermont. Peronne wurde von den Engländern mit Sturm genommen, und Cambrai capitulirte. Maubeuge und Landrecy halten sich noch." — Vom 3: „Unsere Vorposten stehen vor Paris. General Müffling ist in dieser Stadt gewesen, um zu unterhandeln, man ist aber nicht einig geworden."

Dritter Kriegsbericht der Königlich Baierschen Armee.

Am 27. Juni blieben die Generallieutenants Grafen von Lambert und Czernitscheff in ihrer am 26sten inne gehabten Stellung stehen. Der Generalmajor von Wrede

marſchirte mit 2 Regimentern nach Forbach, und mit 2 nach St. Avold; Generallieutenant Graf Beckers aber mit ſeiner ganzen Diviſion über Faulquimont nach Chateau-Salins. Generallieutenant Graf Preyſing, mit der 2ten leichten Cavalleriediviſion bis Neuſtadt, und ſchickte von da aus ſtarke Patrouillen bis Nancy, welche daſelbſt gut aufgenommen wurden, und welchen die Geſinnten der Stadt im Vertrauen eröffneten, daß es der Wunſch aller Geſinnten ſey, daß die Alliirten recht bald in die Stadt einziehen möchten. Der Generallieutenant Baron von Zoller bivouaquirte mit der 4ten Diviſion bei Mazerulle. Die 1ſte Infanteriediviſion rückte bis Einville vor, nachdem das 4te leichte Infanteriebataillon Cronegk zur Cernirung vor Marſal zurückgelaſſen wurde. Se. Königl. Hoheit der Herr Generallieutenant Prinz Carl, ſtellte ſich mit ſeiner Diviſion bei Bouvillet auf, ſchickte von da Patrouillen nach Lüneville, und von da auf die Straſſe von St. Dieu und Pfalzburg, ohne indeſſen das mindeſte vom Feinde zu entdecken. Die Stadt Lüneville ſchickte ſchon den Abend vorher eine Deputation an Se. Königl. Hoheit und empfahl ſich der Gnade der allerhöchſten Alliirten. Der Generalmajor von Maillot rückte mit der Tete der Infanterie-Reſerve bis vorwärts Chateau Salins auf der Straſſe nach Nancy. Der General Graf Seydewitz mit der Cavallerie-Reſerve bis Mayen-Vieq, und ſicherte ſeine linke Flanke durch Streifpartheien, welche er auf die Straſſe gegen Straßburg ſchickte. Der Generallieutenant Delamotte marſchirte mit der Tete bis Grostinquin, und ſtellte den Reſt der Diviſion bei Euſtroff auf dem Embranchement, wo ſich die Straſſe von St. Avold nach Dieuze mit der Betlange nach Morange kreuzet, auf, und bivouaquirte daſelbſt. Der große Artillerie-Reſervepark und die Pontons marſchirten bis Miteranger. Die Grenadiergarde war in Chateau-Salins, woſelbſt auch der Feldmarſchall ſein Hauptquartier nahm. Am 28ſten blieben die Generallieutenants Grafen Lambert und Czernitſcheff wieder in ihrer alten Stellung ſtehen. Der Graf Czernitſcheff pouſſirte Parthien auf die von Metz nach Paris führende Straſſe, und unterbrach mit ſelben auch die Communication zwiſchen Metz und Thionville. Es lief noch an dieſem Tage von ſelber die Meldung ein, er habe ein ganzes Coſacken-Regiment auf dem linken Moſelufer gegen Verdun bis Eſtin vorpouſſirt, um die Communication auf der großen Straſſe von Metz nach Paris zu hindern. Der Generallieutenant von Raglovich marſchirte mit der erſten Infanterie- und erſten leichten Cavallerie-Diviſion der Art nach Lüneville, daß die Infanterie auf den Höhen hinter der Stadt bivouaquirte, die Meurthe vor der Front hatte, und die Brücke und die Zugänge der Stadt von der Straſſe von Pfalzburg nach St. Dieu wohl beſetzt hielt. Se. Königl. Hoheit der Generallieutenant Prinz Carl marſchirte mit dem Gros der 1ſten leichten Cavalleriediviſion nach Marinviller und ſtellte ſeine rechte Flügelbrigade bei Monſel auf. Starke Patrouillen wurden von hier aus über Blamont gegen Saarburg und Pfalzburg geſchickt, um, wo möglich, eine Verbindung mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Würtemberg herzuſtellen; eben ſo ſtarke Patrouillen wurden auf der Straſſe von St. Dieu bis Baccarat geſchickt, um über den Marſch des feindlichen Generals Rapp Erkundigungen einzuziehen. Weder die bis Saarburg noch jene bis Baccarat gekommenen Patrouillen ſtieſen auf Feinde. Der Commandant von Marſal ließ an dieſem Tage mit 200 Mann einen Ausfall aus dem Fort machen; er wollte ſich einzelner vor demſelben liegender Häuſer bemächtigen und die um ſelbe ſtehende Bäume umhauen laſſen, indeſſen wurde der Feind mit Hinterlaſſung einiger Todten und Bleſſirten wieder in das Fort zurückgeworfen; von unſerer Seite wurde ein Mann getödtet und einige verwundet. Die Generallieutenants Graf Beckers und Baron Zoller bezogen mit ihren Diviſionen einen Bivouacq hinter Nancy, die Meurthe vor ihrer Front habend. Der Generallieutenant Graf Preyſing rückte mit ſeiner ganzen Diviſion durch Nancy, und zwar mit einer Brigade nach St. Nicolas, von wo aus er auf der Straſſe von Bayon bis Ferriere einen Cavalleriepoſten aufſtellte, den Hauptpoſten aber bei St. Hilaire hielt. Die andere Brigade ließ er nach Hartholemont auf der Toulerſtraſſe rücken; er ließ von da aus auf der Neuſchateauerſtraſſe einen Cavalleriepoſten bei Chavigny aufſtellen, dieſer detaſchirte ein Piquet an das Moſelufer, Pont St. Vincent gegenüber. Der Generalmajor von Maillot theilte das Jägerbataillon des Rezatkreiſes dem Generallieutenant Grafen Preyſing zu, ſolches bivouaquirt in dem Walde zwiſchen Nancy und Toul. Das 2. Linien-Infanterie-Regiment ließ der Generalmajor von Maillot mit einem Bataillon einen Bivouacq bei Champigneul, mit

dem andern einen bei Frouard auf der Straſſe nach Pont-a-Mouſſon beziehen. Das Grenadier-Garde-Bataillon und das 1. Linien-Infanterie-Regiment wurden in Nancy einquartiert. Von der ſchweren Cavallerie-Brigade kam das Regiment Garde du Corps nach Nancy, das Uebrige der Brigade cantonirte auf dem rechten Ufer der Meurthe, und ſtellte bei Alton zur Deckung ſeiner rechten Flanke und Erhaltung der Communication mit dem Grafen Lambert ein ſtarkes Uhlanen-Piquet auf. Der Generallieutenant Delamotte marſchirte mit der Tête ſeiner Diviſion bis Mazerulle, mit der Queue blieb er in Chateau-Salins ſtehen. Der ſchwere Artillerie-Reſerve-Park kam nach Champenou. Das Hauptquartier kam nach Nancy. Der Feldmarſchall wählte dieſe Stellung, um Meiſter der Ufer der Meurthe und der Moſel zu bleiben, und dem General Rapp jede Möglichkeit eines Rückzuges auf der großen Straſſe nach Paris zu benehmen, zugleich aber auch, um in der Lage zu ſeyn, wenn die Corps von Lecourbe und Rapp gegen ihn marſchiren ſollten, beiden eine Schlacht liefern zu können. Uebrigens wird der Feldmarſchall in dieſer Stellung die Annäherung der öſterreichiſchen und ruſſiſchen Armeen abwarten.“

Den letzten Berichten aus Nancy zufolge ſchien die Königl. Baierſche Armee einen kurzen Halt gemacht zu haben, um abzuwarten, bis die auf verſchiedenen Seiten in Frankreich eindringenden Armeen des Feldmarſchalls Barclai de Tolly, des Kronprinzen von Würtemberg und des Erzherzogs Ferdinand ihrer Linie näher gekommen ſeyn werden. Man hatte Cavallerie-Abtheilungen gegen Pfalzburg geſchickt, um die Verbindung mit dem Kronprinzen von Würtemberg herzuſtellen. Die Capitulation von Landau hat ſich noch nicht beſtätigt.

Aus Frankfurt kommt die Nachricht, Se. Durchlaucht der Fürſt Wrede ſey am 30. Juli von Nancy wieder aufgebrochen, um gegen Paris vorzudringen. — Unter 400 nach Mannheim gebrachten gefangenen Franzoſen war ein Bube von 15 Jahren, der die Tollkühnheit gehabt hatte, bei Saargemünd ſich in einen Kornacker zu legen, und in einer Entfernung von 6 Schritt auf Se. K. H. den Prinz Carl von Baiern zu ſchießen; zum Glück aber verſagte das Gewehr. Der verruchte Böſewicht iſt nach Würzburg auf die Feſtung gebracht worden. In Mannheim mußte man ihn in die Caſerne bringen, ſonſt hätte ihn das Publicum geſteinigt.

Carlsruhe, 5. Juli. Seit geſtern hat man in der hieſigen Gegend wieder mehrmals canoniren gehört. Landau ſoll beſchoſſen werden. Der Aufbruch des Armeecorps Sr. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg in der Richtung von Nancy beſtättigt ſich. Die vom Oberrhein gegen Straßburg anrückende Armee unter dem Erzherzoge Ferdinand iſt bereits in der Nähe dieſer Feſtung angekommen.

Saarburg, 3. Juli. Die Folgen des denkwürdigen Sieges vom 18. Juni ſind vollſtändig geweſen. Die Thronentſagung Napoleons, die Abſendung franzöſiſcher Bevollmächtigten an die Verbündeten, um Frieden zu verlangen, die in Paris herrſchende Beſtürzung, die Unentſchloſſenheit der proviſoriſchen Regierung, die Auflöſung der franzöſiſchen Armee, der unaufhaltſame Marſch Wellingtons und Blüchers, deren Colonnenſpitzen Compiegne, Senlis und Pont St. Marence erreicht haben, der Wink, den man Bonaparte in dem Augenblick gegeben, Paris zu verlaſſen, wo er als eine letzte Vergünſtigung um den Befehl über die bei der Hauptſtadt verſammelten Truppen anſuchte, die Abreiſe der Glieder ſeiner Familie und ſeiner ihm ergebenſten Diener, der gefaßte Beſchluß, Paris nicht militairiſch zu vertheidigen, kurz, alle Umſtände vereinigen ſich, uns den glücklichſten, rühmlichſten und ſchnellſten Erfolg hoffen zu laſſen. Die ſeit einigen Wochen über den Rhein vorgerückten verbündeten Heere haben die Vogeſen überſchritten, und dringen auf allen Puncten ohne Widerſtand vor. Die Spitze ihrer Colonnen muß heute auf den Höhen von Chalons erſcheinen.

Berlin, 30. Juni. Der Herr Lieutenant von Pleſſen iſt heute Morgens um 1 Uhr, mit den erbeuteten Brillanten Napoleons, die, ſo wie ſeine ganze Bagage, von dem braven 15ten Königl. preuſſiſchen Linien-Infanterie-Regiment am 18. Juni in Genappe erbeutet wurden, hier (in Berlin) eingetroffen; er hatte die Ehre, Sr. Majeſtät dem Könige dieſen koſtbaren Schmuck in Hanau zu überreichen, und ward von Allerhöchſtdemſelben in der Nacht vom 26ten zum 27ten von Hanau wiederum abgefertigt, um dieſen ſeltenen Brillanten-Schmuck nach Berlin zu überbringen.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 164. 11. Juli 1815.

Großbrittanien.

London, 28. Juni. Lord Castlereagh ist im Begriff, auf das feste Land in das Hauptquartier abzureisen. Seine Wägen stehen schon bereit. — Nach Briefen von der Armee waren 6 pohlnische Uhlanen am 17. Juni in den Rücken der englischen Garde geschlichen, und suchten an den Lord Wellington zu kommen, um ihn zu morden; aber sie wurden von englischen Reitern in Stücken gehauen. Ganz London, das ganze brittische Reich ist Freudetrunken über die Thaten dieses edeln Lords, unserer tapfern Armee und unserer eben so tapfern Alliirten. Auf den Antrag des Lord Castlereagh hat das Unterhaus einstimmig dem Herzog von Wellington ein Geschenk von 200,000 Pfund Sterling verwilligt und beschlossen, an den Prinzen von Oranien und die übrigen Generale und Offiziere der englischen Armee, so wie an den Fürsten Blücher und die preussische Armee Danksagungs-Schreiben zu erlassen. Bei dieser Gelegenheit hielt Lord Castlereagh im Unterhause eine Rede die vielen Beifall erhielt. Er sagte: „Man kann von jener großen Schlacht, ohne ihren Werth zu vermindern, nur dann gehörig sprechen, wenn man die großen Schwierigkeiten genau in Erwägung zieht, welche unsere Truppen und ihr großer Feldherr zu bekämpfen hatten. Die Lage, in welcher sich der Feind an jenem Tage befand, gewährte ihm sehr große Vortheile; denn obgleich man wußte, daß der Krieg wirklich beschlossen sey, so war dennoch von Seiten der Alliirten, welche eine gebieterische Nothwendigkeit zwang, ihre Truppen, in Beziehung auf deren Verpflegung, auseinander zu legen, noch nicht die geringste Feindseligkeit vorgenommen worden. Der als General berühmte Mann, welcher gegen die Alliirten commandirte, hatte also Zeit und Raum genug, seine Plane zur Reife zu bringen, seine vorhabenden Bewegungen genau zu bestimmen, die vortheilhaftesten Puncte zur Zusammenziehung seiner Truppen und zum Angriffe zu wählen, und aus demselben die Tapfersten und Erfahrensten auszulesen, um auf den Punct unserer Linie hinzuwirken, welcher ihm der schwächste schien. Weder dem Feldmarschall Blücher noch dem Feldmarschall Wellington kann hierbei der geringste Mangel an der gehörigen Vorsicht zur Last gelegt werden, weil es beiden unmöglich war, ihre Streitkräfte zu concentriren, indem sie dadurch einen großen Theil der belgischen Gränze so sehr blos gegeben haben würden, daß auch schon schwache feindliche Corps durch dieselben hätten eindringen können. Man darf daher, ohne den Alliirten im Geringsten zu nahe zu treten, sagen, daß Bonaparte alle Vortheile des ersten Angriffs hatte. Er hatte aber auch in seiner Lage ein wesentliches Interesse dabei, während die Armeen der Alliirten auf allen Seiten combinirte Bewegungen machten, um Frankreich anzufallen, einen Theil dieser Armeen zum Kampf zu zwingen, ehe sie von den übrigen Theilen unterstützt werden konnten. In dieser Beziehung hat er mit der Entschlossenheit und dem Nachdruck gehandelt, welche ihn charakterisiren, und sobald sein Plan fertig war. Die Streitkräfte, mit denen er angriff, geben den richtigen Maßstab von den Verdiensten derjenigen, welche ihn zurückschlugen. Seine Macht bestand aus 5 Armee-Corps, das 6te stand bei Straßburg; sie waren die einzigen Corps der französischen Armee, welche man complettirt hatte. Sie wurden von dem größten Theil seiner Garde, seiner Cavallerie und Artillerie unterstützt, und standen unmittelbar unter seinem Commando; ihr Benehmen hat den Ruhm behauptet, welchen sich die französischen Armeen bisher erworben hatten, und ihr Anführer zeigte die nämliche Tapferkeit, welche man bei vielfältigen ähnlichen Veranlassungen an ihm bemerkt hatte. Die Anzahl dieser durch ihren eigenen Soldatencharacter eben so als durch jenen ihres Anführers furchtbaren Truppen belief sich auf 130 bis 140,000 Mann.

In den vorhergegangenen Kriegen hatte die französische Armee den höchsten Grad von Disciplin erreicht; sie bestand

aus Soldaten, die aus der Gefangenschaft der Alliirten zurückgekommen, und aus Veteranen, die in vielen Schlachten siegreich gewesen waren. Schon vor Bonaparte's Zurückkunft war diese Armee zahlreich und dienstauglich, und seit seiner Zurückkunft bot er alle Hülfsquellen seiner militairischen Talente und seine ganze große Thätigkeit auf, um sie zu vergrößern und zu den großen Dingen, die er vor hatte, gehörig vorzubereiten. Sein Plan ging dahin, jenen Theil der Gränzlinie anzugreifen, auf welchem sich die preussischen Truppen und jene des Herzogs von Wellington berührten, und er hoffte von diesem Angriffe Vortheile, die für ihn verloren waren, wenn er den Angriff der vereinten alliirten Armeen abwartete. Daher griff er die Preussen, ehe sie sich noch mit ihren rückwärts liegenden Corps und besonders mit jenem des Generals Bülow vereinigen konnten, mit einer großen Macht an, und ungeachtet ihrer und des Feldmarschalls Blücher großer Tapferkeit gelangen Bonaparte's erste Bewegungen am 15. und 16. Juni dennoch bis auf einen gewissen Grad. Er schlug die Vorposten zurück und den Feldmarschall Blücher bewog die Klugheit, eine rückgängige Bewegung zu machen. Hierdurch wurde auch Herzog von Wellington genöthigt, sich aus den Stellungen zurückzuziehen, welche ein Theil seiner Armee genommen hatte. An diesen beiden Tagen war jedoch nicht die ganze Macht der Franzosen gegen die Preussen gerichtet, 2 Divisionen derselben griffen die Armee des Herzogs von Wellington an, und ein schwacher Theil von dessen Armee mußte am 16ten den ganzen Tag über gegen deren Angriff fechten. Durch diesen tapfern Widerstand wurde es dem Herzog von Wellington leicht gemacht, am 17ten eine Stellung zu nehmen, welche er schon früher als die vortheilhafteste ausersehen hatte. Am 18ten in der Frühe sammelte Bonaparte alle seine Streitkräfte gegen die Engländer und ließ die Preussen nur durch eine Division beobachten, weil er glaubte, von ihnen keinen heftigen Angriff befürchten zu dürfen. Hier verdient ein Umstand bemerkt zu werden, den man in den Depeschen des Herzogs von Wellington, welche sich durch Schlichtheit und Einfachheit auszeichnen, vergebens suchen wird, und den ich daher aus andern Quellen geschöpft habe; nämlich der, daß der Gegner des Lords Wellington, ihn selbst allein ausgenommen, der größte aller lebenden Feldherrn gewesen ist. Die zahlreiche französische Armee erneuerte einen Angriff um den andern, allein die nicht zu besiegende Festigkeit unserer Truppen vereitelte einen jeden derselben. Es ist unmöglich, unsern Truppen genug Lob zu ertheilen, denn sie haben alle Gattungen von militairischen Talenten und Heroismus entwickelt; und man darf bei dem Aufzählen der Verdienste dieser Armee nicht vergessen, daß sie noch ganz jung gewesen ist, und, die englischen Regimenter ausgenommen, aus Truppen bestand, die noch nie im Feuer waren; und diese junge Armee focht gegen Truppen, die man für die erfahrensten in ganz Europa hält. Mit Ausnahme von 25,000 Mann, welche unter dem Commando des Prinzen Friederich von Oranien Westflandern deckten, und einiger anderen Detaschements, belief sich die ganze Armee des Herzogs von Wellington kaum auf 64,000 Mann. Mit dieser Streitkraft und jener Klugheit, welche ein so glücklicher Zug in dem Character des Herzogs von Wellington ist, war es demselben unter diesen Umständen und ohne anderweite Unterstützung nicht möglich, die Offensive zu ergreifen. Diese Unterstützung erhielt er aber von den tapfern Truppen des Königs von Preussen. In dem Augenblicke, wo unser großer Feldherr die Preussen vorrücken sah, ergriff ihn der Gedanke, nun sey der Sieg möglich; auch er ging rasch vorwärts und das Resultat davon kennt die ganze Welt.

Frankreich.

Aus Brüssel wird gemeldet: Als man in Paris erfuhr, daß der Marschall Grouchy in der Nähe von Paris von dem Fürsten Blücher am 28. Juni geschlagen worden (wie wir gestern gemeldet haben) erhielten die Anhänger Ludwigs in den Kammern das Uebergewicht; sie beriefen mehrere Königlich gesinnte Mitglieder des ehemaligen gesetzgebenden Corps zu sich und decretirten die Zurückberufung Ludwigs XVIII. Nach andern Nachrichten soll die Nationalgarde die beiden Kammern dazu gezwungen haben. Hierauf soll Bonaparte, dem die provisorische Regierung sein Verlangen noch eine Schlacht vor den Thoren von Paris zu wagen, abgeschlagen, und Wellington die dreiste Bitte, ihm Pässe und 2 Fregatten nach Amerika zu geben, verweigert habe, in der Nacht vom 29ten auf den 30ten aus Paris entflohen seyn. Ludwig XVIII. wird durch die Kraft der Verbündeten und über die Leichname ihrer Truppen wieder auf den Thron steigen. In seiner Proclamation an die Franzosen bemerkt er, daß er weder einem Prinzen seines Hauses, noch einem seiner um ihn versammelten Diener erlaubt habe, in die Reihen der Ausländer zu treten.

Armee-Nachrichten.

Am 29. Juni war das Hauptquartier des Fürsten Blücher in Gonesse, 9 bis 10 Stunden von Paris. Am 30ten kam auch das Hauptquartier des Herzogs von Wellington dahin und beide Feldherren trafen Anstalt, nach Paris zu marschiren, wo damals (am 29ten) Bonaparte noch war und, wie es scheint, seine Anhänger zum Widerstand aufzuwiegeln suchten. Selbst der Moniteur vom 29ten verhehlt nicht, daß die Vorposten der Verbündeten am 28ten schon bei Versailles standen. Die am 2. Juli in Aachen angekommene preussische Feldpost war am 29. Juni auf dem Hauptquartier Gonesse abgegangen.

der Position hatte die Thürme von Paris und Montmartre bereits gesehen. Der Vortrab stand unmittelbar vor Paris. Man hatte eine Menge Franzosen unweit Paris kriegsgefangen gemacht, und ein paar hundert französische Verwundete eingebracht. Im Hauptquartier hieß es, der General v. Müffling befinde sich schon in Paris; man habe Unterhandlungen wegen des Einrückens der Verbündeten angeknüpft; trotz dem gallischen Gekräh der Redner in den Kammern, die von Gegenwehr faselten, wollte man sich zum Ziele legen. Die Truppen waren übrigens im Begriff, sich um Paris herzubreiten. (Nach den Richtungen, welche die verbündeten Truppen nehmen, scheinen sie ganz Paris zu umzingeln.) Andere zuverlässige Nachrichten vom 1. Juli aus Saint-Quentin sagen: Unser Hauptquartier war gestern in Gonesse, der rechte Flügel in Louvres und der Gegend. Man erwartete jeden Augenblick die Nachricht über die Besetzung von Paris. König Ludwig XVIII. soll von Cambrai in die Nähe von Paris (wo es wild und unruhig hergeht) abgereiset seyn. (In der Nacht vom 3ten auf den 4. Juli war der König von Roy gegen Paris aufgebrochen und am 4ten um 10 Uhr Morgens war er in Montmerency, 4 Stunden von Paris.)

In Frankfurt erschien am 9. Juli folgende officielle Bekanntmachung: „Ein durch Mannheim geeilter Courier hat die sichere Nachricht mitgebracht, daß die verbündeten Heere unter Feldmarschall Fürst Blücher und Herzog Wellington die Hauptstadt Paris bereits besetzt haben, die durch Capitulation am 6. Juli an die siegreichen Armeen überging. Freihert von Otterstedt, Königl. preussischer Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt."

Nach Privatnachrichten hatten die Unterhandlungen über die Capitulation von Paris schon am 1. Juli angefangen; Die Unruhen in Paris und mancherlei Umstände erschwerten und verzögerten die Unterhandlungen, deren Hauptbedingungen am 3ten schon abgeschlossen gewesen seyn sollen. Uebrigens, heißt es, habe man von Seiten der Alliirten den Abschluß der Capitulation deswegen nicht beschleunigt, um die Annäherung der übrigen Armeen abzuwarten. — Der fränkische Merkur fügt der aus unserm vorgestrigen Blatt genommene Nachricht, daß Paris capitulirt hat, noch hinzu, jedoch mit der Bemerkung daß Bestättigung zu erwarten sey: Fouchet und Carnot, mit denen die Regierung nicht unterhandeln wolle, sollen entfernt worden und Soulmt und Waldmond an ihre Stelle getreten seyn.

Am 3. Juli war das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Fürsten Wrede in Bar-le-Duk, über 20 Stunden jenseits Nancy, und in vollem Marsch auf Paris. Das große Hauptquartier sollte am 6ten von Nancy aufbrechen und ohne Rasttag nach Paris (40 deutsche Meilen von Nancy) verlegt werden.

Valenciennes ist von allen Seiten von dem Corps des Prinzen Friedrich von Oranien umzingelt. Der Souverneur von Valenciennes ist der General Roy, welcher St. Sebastian in Spanien mit so vieler Tapferkeit gegen Wellington vertheidigt hat und ehemals Adjutant des Bonaparte war. Merkwürdig ist es, daß ein anderer ehemaliger Adjutant des Bonaparte, der zu Ludwig XVIII. übergetretene General Lauriston, die Festung Valenciennes aufgefordert hat, sich Ludwig XVIII. zu ergeben.

Der Prinz Louis von Hessen-Homburg, Souverneur von Luxemburg, ist mit einem Theil der Garnison dieser Festung ausmarschirt, und gegen Longwie vorgerückt; er hat Schanzen genommen, und hierauf die Stadt in der Nacht vom 1. zum 2. beschossen, es brannte zweimal in derselben. Die Garnison besteht aus Nationalgarden und Douaniers; man glaubt, daß sie sich ergeben werde. Thionville und Metz sind von den Baiern blockirt.

Deutschland.

Böhmische Gränze, 3. Juli. Gestern wohnte ich einem schönen Feste in Eger bei. Es war die Feier des am 18ten v. M. über Bonaparte erfochtenen großen Sieges. Nach dem gewöhnlichen Gottesdienst der Garnison hatten sich die Reserve des K. K. Graf Erbachschen Infanterie-Regiments, dessen zweites Landwehr-Bataillon, die Knaben des Erziehungshauses und das schöne uniformirte bürgerliche Schützencorps auf dem Ring aufgestellt. Bald darauf verkündigten Böller die Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen und Präsidenten des Königlichen Landes-Gubernium zu Prag, Herrn Grafen von Kollowrath, welcher zur Verherrlichung dieses Festes sich vom nahen Kaiser Franzenbad nach Eger begeben hatte. Se. Excellenz wurden bei dem Aussteigen von dem Herrn Stadt-Commandanten, dem K. K. Officier-Corps, der Geistlichkeit, den Bancal-Behörden und andern Honoratioren von Eger ehrfurchtsvoll empfangen, besichtigten die aufgestellten

Truppen, erhielten von diesen die gebührenden Ehrenbezeugungen und begaben sich sodann in die Wohnung des Stadt-Commandanten, Herrn Obrist-Lieutenant Ritter von Roll, wo Sie die Bewillkommnung der Behörden mit Herablassung und mit der einnehmenden Leutseligkeit annahmen, die auch auf dem Franzensbad von diesem um Böhmen hochverdienten Staatsmann allgemein gerühmt wird. Hierauf verfügten sich Se. Excellenz in feierlichem Zuge mit den Behörden in die Stadt-Pfarrkirche, wo sich die gesammte Bürgerschaft und Zünfte mit ihren schönen Fahnen versammelt hatten, ein musicalisches Hochamt gehalten und nach demselben „Herr Gott dich loben wir" angestimmt wurde. Nach Beendigung dieser kirchlichen Feierlichkeit nahmen Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf mit einigen vom Franzenbad gekommenen vornehmen Curgästen ein vom Herrn Stadt-Commandanten in Eger sorgfältig veranstaltetes glänzendes Mittagsmahl ein, wobei die Gesundheiten der verbündeten Monarchen, der Feldherren, des commandirenden Herrn Feldmarschalls im Königreiche Böhmen, und des Herrn Oberstburggrafen aufgebracht und von den auf dem Platze aufgestellten Knaben des Erziehungshauses mit Decharge begleitet wurden. Auch die verwundeten vaterländischen Krieger wurden bei diesem Feste nicht vergessen; es wurde eine Collecte für sie veranstaltet. Ein zahlreicher Ball im Franzensbad, wohin Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf unter Abfeuerung der Böller Abends zurückkehrten, beschloß dieses Fest.

Stuttgart, 19. Juni. Bekanntlich bathen die würtembergischen Stände vom ersten Tage ihrer Versammlung an, den König, die ehemalige altwürtembergische Verfassung wieder herzustellen, und Se. Majestät antworteten, daß Sie den Kronprinzen darüber zu Rathe ziehen wollten. Dies ist geschehen, und man liest ein Schreiben des Letztern an seinen königlichen Vater, das ein neues, schönes Denkmal seiner hochherzigen Gesinnungen ist. Der Prinz tritt darin als Vermittler zwischen dem König und den Ständen auf und räth Sr. Majestät: „unter der Erklärung, die altwürtembergische Verfassung als Grundlage anzunehmen, die Stände zu veranlassen, mit ihren Wünschen hervorzutreten," und, um Zeit zu ersparen, „eine wechselseitige Verständigung zwischen königlichen Dienern und ständischen Bevollmächtigten" anzunehmen. Er hält sich überzeugt, daß die Stände, nach Empfang der „angetragenen, beruhigenden Resolution" denn auch gewiß für Herbeischaffung der ausserordentlichen Mittel zur Deckung der Kriegsbedürfnisse sorgen werden. Der König hat diesem Rathe Gehör gegeben; denn bekanntlich verhandeln vier königliche Staatsräthe (Otto, Wächter, Bühler, Hartmann) und vier ständische Deputirte (Varnbühler, Meyer, Cotta, Bolley) seit dem 26. April über die bekannten sechs Präliminarpuncte der künftigen Verfassung.

Baireuth, 11. Juli. Ihre Durchlaucht die verwittwete Frau Herzogin von Curland kam vorgestern Abends aus dem Carlsbad dahier im Gasthof zum goldenen Anker an und setzte gestern die Reise an den Rhein fort.

Der diesjährige Sommermarkt dahier nimmt Montags den 31. Juli, seinen Anfang, der Bartholomäi Viehmarkt fällt auf Donnerstag den 24. August und der Michaelismarkt, Freitags den 29. September. Dieß wird zur Vermeidung möglicher Irrungen hiermit bekannt gemacht. Hof den 25. Mai 1815.

Königl. Polizei Commissariat.

Da die Gläubiger des hiesigen Gastwirths Johann Georg Holper das in dem Verkaufs-Termin vom 10ten v. M. auf sämmtlichen Besitzungen gelegte Gebot von 12,000 fl. rheinl. nicht genehmigt haben, so wird auf den gemachten Antrag derselben ein anderweiter Termin zum Verkauf des Holperischen Gasthofs und sämmtlicher Grundstücke auf Montag den 31. Julius curr. Vormittags 9 Uhr hiermit angesetzt, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige, mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen werden, daß der Zuschlag mit Genehmigung der Creditorschaft nach Vorschrift der Executions-Ordnung erfolgt. Wegen näherer Beschreibung der feilgebotenen Immobilien, wird sich auf die in der Baireuther Intelligenz Zeitung für das laufende Jahr, und zwar in den Nro. 48, 53 und 54 so wie auf die in dem Nürnberger Correspondenten Nro. 114, 125 und 140 enthaltene Bekanntmachung bezogen. Münchberg, den 4. Julius 1815.

Königliches Landgericht.
Molitor.

Vierzehn Jahrgänge der allgemeinen Jenaer Litteratur-Zeitung, von 1790 bis 1803 mit den Intelligenz-Blättern und dem Register, dann die Revision von 1783 bis 1800 zusammen in 74 Bänden, welche ganz gut erhalten sind, will Jemand für einen äusserst billigen Preis, der in der Zeitungs-Druckerei zu erfahren ist, verkaufen.

Den 13. Juli geht eine leere viersitzige Chaise von hier über Leipzig nach Berlin. Das Nähere ist bei dem Lohnkutscher Eisenhut in der Friedrichsstrasse H. N. 344, zu erfahren.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 165. 13. Juli 1815.

Italien.

Zu Rom traf am 21. Juni Herr Rovelli als außerordentlicher Courier von Wien ein. Er überbrachte vom Cardinal Gonsalvi, bevollmächtigten Minister beim Congreß der hohen Alliirten, Depeschen in Betreff der Zurückgabe der drei Legationen und der Marken Benevent und Pontecorvo.

Frankreich.

Darstellung der Begebenheiten in Paris seit dem 22. Juni. (Aus einem Schreiben vom Rhein.)

Am 22. Juni abdicirte Napoleon Bonaparte zu Gunsten seines Sohnes; diese Abdankung wurde aber von beiden Kammern nicht angenommen, sondern auf einer unbedingten bestanden, welche auch nachfolgte. In der Nacht vom 23ten auf den 24ten wurden die sechs bekannten Commissarien in das Hauptquartier der Kaiser abgesandt. Seit dem 22ten waren alle Brüder Napoleons, so wie auch Joachim, zu Paris vereinigt; es scheint, daß Jerome leicht verwundet, jedoch ohne alle Gefahr nach Paris früher zurückgekommen war. Die Commissaire, die auf die Ernennung eines neuen Regenten von Frankreich und die Integrität des Reichs mit Ausschluß der Bourbons angetragen hatten, wurden mit diesen Anträgen zurückgewiesen, und von ihnen die Auslieferung Napoleons verlangt, mit der Weisung, sich nach Rheims zu begeben, und daselbst zu warten, bis die Bevollmächtigten aller alliirten Könige, ohne deren Zusammentritt nicht vom Frieden gehandelt werden könnte, eintreffen würden. Laut Moniteurs Nachrichten hat Napoleon am 27. Juni den beiden Kammern angeboten, als General das Commando der Armee wieder zu übernehmen; es wurde aber damit zurückgewiesen; hierauf verlangte er vom Herzog von Wellington Päße für 2 Fregatten, um nach Amerika abzugehen, welche ihm versagt wurden. Fouché, Präsident des pouvoir exécutif, schrieb einen sehr demüthigen Brief an Wellington, und verlangte einen Waffenstillstand, der ihm abgeschlagen wurde. Am 28ten entstanden Volksunruhen in Paris, welche aber gedämpft wurden; hierauf erhielt Napoleon die Weisung, Paris zu verlassen, und da er ihr nicht gleich Folge leistete, wurde ihm solche durch eine Deputation der Repräsentanten ernstlich wiederholt, worauf er in der Nacht auf den 29ten in der Direction von Orleans mit Savary und Bertrand abreisete, (nachdem er versucht hatte, nach Cherbourg oder Rochefort zu reisen, ihm dieses aber durch die Vendeer verhindert wurde). Am 29ten wurde der Familie Bonaparte und ihren Verwandten befohlen Paris zu verlassen. Der Moniteur, der dieses anzeigt, sagt nicht, wohin sie sich gewandt haben. Eben dieses öffentliche Blatt meldet unter dem 28ten, daß Wellington und Blüchers Vortrab an diesem Tage zu Versailles und St. Germain eingerückt sey. Der Moniteur vom 30ten gibt an, daß beide Kammern aufgelöst worden, und sich als Assemblée nationale constituirt hätten, um die Wahl eines Regenten Frankreichs unter dem Titel König vorzunehmen, indem die Erfahrung bewiesen, daß die Kaiserliche, so wie die republicanische Regierungsform das Unglück Frankreichs gemacht hätten.

Auszug aus Pariser Journalen.

Vom 24. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Repräsentanten betrat Herr Lafayand die Tribune und sagte unter andern: „Wenn man die ungeheure Macht unserer Feinde bedenkt, so überfällt einem ein Schauer.“ Da entstand in der Versammlung ein ungeheurer Lärm, viele Deputirte schrieen: herunter von der Tribune! zu der Tagesordnung! und Herr Lefayand verlies die Tribune. Ein Mitglied schrie: wir haben die Macht in Händen, wir haben noch Mittel genug und auch noch unsere Dolche; ich schwöre, daß wir uns alle aufopfern werden. Hierauf machte Herr Crochon folgenden Vorschlag: Die Kammer der Repräsentanten soll als das Organ der Gesinnungen der französischen Nation erklä-

von euch einen gerechten und gut französisch gesinnten König, — der uns nach unserer Verfassung regirre und welcher, indem er die Gesetze ehrt, dem civilisirten Europa Bürgschaft darbiethet.“ Nachdem der Redner einige Zeit in diesem Ton fortgefahren, endigte er, indem er die Versammlung beschwört, der Nation jene, in den schönsten Epochen der Revolution erzeugte Constitution von 1791, wieder zu geben, und solche noch in dieser Sitzung anzunehmen — unterstützt. Die Discussionen dauern fort, mehrere Mitglieder sprechen für und wider, alles während großer Bewegungen. Herr Felix Lepeletier schreit von seinem Platz auf: „Es bleiben uns vielleicht blos noch wenige Augenblicke übrig.“ (Murmeln, große Bewegung). Die Gemäßigtgesinnten werden unter den jetzigen Umständen den Druck jener Rede wünschen; ich verlange derselben 20 Exemplaren (Tumult.) Mehrere Mitglieder, worunter der General Mouton Duvernet, versuchen, die Versammlung über die Lage der Dinge zu beruhigen. Herr Durbach ergreift diese Gelegenheit um einen durch den Herzog von Otranto, an Lord Wellington gerichteten Brief vorzulesen, welcher als das Wichtigste Folgendes enthält:

„Mylord, soeben haben Sie Ihren Ruhm durch neue Siege über die Franzosen vergrößert; durch Sie können und sollen dieselben also nach ihrem wahren Werthe geschätzt werden, und sie hoffen in Ihrer Person den Vertheidiger ihres Interesse bei jener Versammlung von Königen zu finden, wo Ihr Einfluß nicht geringer als Ihr Ruhm seyn kann. Das gesammte Europa kennt und schätzt Ihren Charakter. Die Volksstimme, welche weder schmeichelt noch verläumdet, hat ausgesprochen, daß bei allen Ihren Eroberungen Gerechtigkeit allein bei Ihnen als Völkerrecht galt, und Ihre Politik schien stets mit Ihrem Gewissen im Einklang zu stehen. „Das französische Volk hat unter der Republick erfahren, zu was die „traurigen Folgen der Ausschweifungen der Freiheit führten, und unter dem Kaiserthum jene des Mißbrauchs „der Gewalt. Sein heutiger Wunsch — und dieser ist „unveränderlich — geht dahin, zwischen diesen beiden „Extremen eine Gewährleistung für seine Unabhängigkeit, „für die Ordnung und die Ruhe Europens zu finden. „Europens Blicke sind auf Englands Constitution gerichtet. Frankreich macht keinen Anspruch freier als jenes „Land seyn zu wollen, allein nie wird es darein willigen „es minder zu seyn. Der Souverain der berufen wird „über dasselbe zu herrschen, soll nur von der Nation den „Scepter, sowohl als die Krone empfangen. Blos unter dieser Bedingung wird er über sie herrschen. Sie „sind, der Mann Europens, Mylord! der am meisten „dazu beitragen kann, dieses Volk, unter dem Einfluß „eines bessern Genius, und in einen festen Zustand zu „versetzen. Empfangen Sie, Mylord, die Versicherung u. s. w.“

„Der „General Sorbier sagt: „Der Entschluß, den Ihr genommen habt, eine Zuschrift an die Armee zu entwerfen, genügt nicht; sie muß mehr Gewährleistung haben, sie muß wissen wer uns beherrschen wird (Tumult) viele Stimmen: zur Tagesordnung. — Garan sagt: „Man hat vorgeschlagen, Ludwig XVIII zurückzurufen, (neuer Tumult) Herr Dumolard: „Die Augenblicke sind kostbar; ich verlange, daß man sich in die Canzleien verfüge, um sich mit dem Anleihen zu beschäftigen, inzwischen jene Zuschrift fertig seyn wird.“ Viele Mitglieder: Unterstützt. Andere: Die Verfassung. — Ein sehr großer Theil: zur Abstimmung!! Die Kammer, welche endlich über den ihr von der Regierung gemachten Vorschlag abstimmt, decretirt: Die Stadt Paris ist in Belagerungszustand erklärt. Die Regierungs-Commission bildet eine Art von Directorium, aus 5 Mitgliedern zusammengesetzt, nemlich: Dem Herzog von Otranto (Fouché), dem Grafen Grenier, dem Herzog von Vizenza (Caulincourt) Carnot und Quinette. Die Minister sind folgende: Der Baron Bignon, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der General Carnot, Minister des Innern, und der Graf Pelet aus der Lozere.

Aus dem Pariser Journal vom 29. Juni. Napoleon Bonaparte sollte gestern das Lustschloß Malmaison verlassen, alle Vorbereitungen zu seiner Abreise waren getroffen. Der Herzog von Rovigo (Savary) hat seine Entlassung gegeben. Unter denjenigen Personen, welche sich freiwillig mit Napoleon aus dem Vaterland zu begeben, sich verpflichtet glauben, nennt man die Herren Herzoge von Bassano (Maret) und von Rovigo, und den General Bertrand. Der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) hat die Zimmer, die er im Palais royal bewohnte, verlassen. Am Vormittag des 27ten hatte man in Senlis eine sehr lebhafte Canonade gehört, die aus der Richtung von Compiegne herkam. — Der Marschall Jourdan wurde zum Oberbefehlshaber der Rhein-

Nr. 1 Kl. 1 Cl. 1 Kl. 1 Cl. 1 Kl. 1 Cl

mandanten der respectiven Armeen ernannten Commissaire, nähmlich der Herr Baron von Bignon, mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, der Herr Graf Guilleminot, Chef des Generalstaabs der französischen Armee, der Herr Graf von Bondy, Präfect des Departements der Seine, versehen mit Vollmachten von Sr. Excell. dem Marschall Fürsten von Eckmühl, Oberbefehlshaber der französischen Armee, einerseits, und der Herr Generalmajor Baron von Müffling, versehen mit Vollmachten von Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten Blücher, Oberbefehlshaber der preussischen Armee, der Herr Oberst Hervey, versehen mit Vollmachten von Sr. Excell. dem Herzog von Wellington, Oberbefehlshaber der englischen Armee, über nachfolgende Artikel übereingekommen: 1. Art. Es soll ein Waffenstillstand seyn zwischen den verbündeten, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher und Sr. Excell. dem Herzog von Wellington befehligten Armeen und der französischen Armee unter den Mauern von Paris. 2. Morgen soll die französische Armee anfangen sich in Marsch zu setzen, um sich hinter die Loire *) zu begeben; die gänzliche Räumung von Paris soll innerhalb 8 Tagen bewerkstelligt, und die Bewegung der Armee, um sich hinter die Loire zu begeben, soll innerhalb 8 Tagen geendigt seyn. 3. Die französische Armee nimmt all ihr Material, Feldgeschütz, Kriegscassen, Pferde und Regiments-Eigenthum ohne irgend eine Ausnahme mit, und wird es eben so mit dem Personal der Depots und mit dem Personal der zu der Armee gehörigen verschiedenen Verwaltungszweige machen. 4. Die Kranken und Verwundeten, so wie die Aerzte, die man nothwendiger Weise bei ihnen lassen wird, stehen unter dem besondern Schutze der Herren Oberbefehlshaber, der die englischen und preussischen Armeen commandirenden Herren Marschälle. 5. Die Militairs und Angestellten, von denen in dem vorhergehenden Artikel die Rede ist, sollen sogleich nach ihrer Wiederherstellung sich zu dem Corps, zu dem sie gehören, begeben können. 6. Die Frauen und Kinder sollen frei in Paris bleiben oder sich von da ohne Schwierigkeit zu ihren Männern begeben können. 7. Die bei den Föderirten oder der Nationalgarde angestellten Linien-Officiere sollen sich entweder wieder zu der Armee begeben oder in ihre Heimath zurückkehren können. 8. Morgen, den 4. Juli, Mittags sollen St. Denis, St. Ouen, Clichy und Neuilly; übermorgen, den 5. Juli, in der nämlichen Stunde soll der Montmartre, und am dritten Tag, den 6. Juli, sollen alle Barrieren übergeben werden. 9. Der innere Dienst in der Stadt Paris soll noch ferner durch die Nationalgarde und das Corps der städtischen Gendarmerie versehen werden. 10. Die Befehlshaber der englischen und der preussischen Armeen machen sich verbindlich, die gegenwärtigen Autoritäten, so lange sie bestehen werden, zu respectiren und von ihren Untergeordneten respectiren zu lassen. 11. Das öffentliche Eigenthum, mit Ausnahme dessen, was auf den Krieg Bezug hat, es mag der Regierung angehören oder von den Municipalbehörden abhängen, soll respectirt werden, und die alliirten Mächte werden sich auf keine Weise in die Verwaltung und Besorgung desselben einmischen. 12. Eben so sollen die Personen und das Privat-Eigenthum respectirt werden. Die Einwohner und überhaupt alle Personen, die sich in der Hauptstadt befinden, sollen noch ferner ihre Freiheitsrechte genießen, ohne daß sie wegen irgend etwas, das auf die Aemter, welche sie bekleiden oder bekleidet haben mögen, Bezug hat, oder in Hinsicht auf ihr Betragen oder ihre politische Meinung beunruhigt oder in Untersuchung gezogen werden können. 13. Die fremden Truppen sollen der Verproviantirung der Hauptstadt kein Hinderniß in den Weg legen, und im Gegentheil das Ankommen und den freien Umlauf der dahin bestimmten Dinge schützen. 14. Die gegenwärtige Convention soll beobachtet werden und als Regel gelten für die wechselseitigen Verhältnisse bis zum Abschlusse des Friedens; im Falle eines Bruches muß sie in den gewöhnlichen Formen wenigstens 10 Tage voraus aufgekündet werden. 15. Wenn über der Vollziehung der Artikel dieser Convention Anstände eintreten sollten, so soll die Auslegung zu Gunsten der französischen Armee und der Stadt Paris gemacht werden. 16. Die gegenwärtige Convention wird allgemein gültig erklärt für alle verbündete Armeen mit Vorbehalt der Ratification von Seiten der Mächte, von denen die Armeen abhängen. 17. Die Ratificationen sollen morgen, den 4. Juli, um

*) Die Loire entspringt in dem Sevennes-Gebirg an der Gränze von Ober-Languedoc im Ardeche-Departement und fällt 8 Meilen unter Nantes in den Ocean. Am nächsten an Paris ist sie bei Orleans, 30 Stunden von Paris.

6 Uhr in der Frühe auf der Brücke von Neuilly ausgewechselt werden. 18. Es sollen von den resp. Theilen Commissaire ernannt werden, um über die Vollziehung gegenwärtiger Convention zu wachen. Geschehen und unterzeichnet in St. Cloud in dreifacher Ausfertigung von den obengenannten Commissairen an obbesagtem Tag und Jahr. Gegenwärtiger Waffenstillstand ist genehmigt, und ratificirt zu Paris den 3. Juli 1815.

Unterz. der Marschall von Eckmühl.

Ludwig XVIII. kommt am 4. Juli nach Louvres, und soll am 6ten mit der Armee einziehen.

Authentische Nachricht von der Capitulation der Stadt Paris.

So eben trifft der Herr Obristlieut. Leo von Lützow, aus dem Heuptquartier des Fürsten Blücher von Wahlstadt Durchl. als Courier hier ein, um sich mit der Nachricht von der abgeschlossenen Convention vom 3ten Juli, über die Besetzung von Paris durch die verbündeten Truppen, nach Berlin zu begeben. Er verließ das Hauptquartier am 4ten Abends. Nach der abschriftlich erhaltenen Convention, ist das Eigenthum und die Sicherheit der bürgerlichen Personen der Hauptstadt sichergestellt; was den Trümmern der franz. Armee angehört, darf bis zum 5ten d. Paris verlassen, und sich über die Loire ziehen; alle Kriegsbedürfnisse bleiben in den Händen der Alliirten. Bis zum 6ten d. besetzen die Verbündeten die Stadt Paris. Die Convention ist von der Seite der Verbündeten von dem preuß. General von Müffling und dem engl. Obristen Hervey, und von franz. Seite von dem Baron von Bignon und Graf Guilleminot, unter Autorität des Kriegsministers, Marschall Davoust, und des Präfecten der Seine, Graf Bondy, am 3ten geschlossen und am 4ten vom F. M. Fürsten Blücher zu Meudon ratificirt. Aus ihr geht sichtbar hervor, daß man die Stadt auf Discretion übergeben hat. Nach der höchst zuverlässigen Aussage des Herrn Obristlieutenants von Lützow waren die Bewohner von Paris sehr erbittert gegen Bonaparte, und legten ihm noch mehr Fehler zur Last, als er wirklich begangen. Uebrigens waren sie mit ihrem Loose, im Geiste des National-Characters, ganz zufrieden. Bonaparte gab sich während seines Aufenthaltes in Paris und Malmaison, seit dem 21. Juni viele Mühe, sich eine Parthei zu erhalten; als er aber sah, daß alle Hoffnung verloren sey, hat er am 29ten sich von Malmaison mit seiner Familie und zwölf Wagen entfernt, um sich nach Chartres zu begeben; indessen hatte man englischer Seits an die Möglichkeit gedacht, daß er versuchen könne, seewärts zu entkommen, und deshalb sind, auf des Herzogs von Wellingtons Antrag, schon am 24. Juni, von London aus, die Befehle ertheilt, ihm die Flucht unmöglich zu machen. Ein Theil des verbündeten Heeres verfolgt ihn überdies.

Merkwürdig ist es, daß Fouché und Davoust schon seit mehreren Tagen an der Spitze der Royalisten standen und ihre Sache leiteten. Die preussischen Truppen haben bei St. Germain die Seine passirt, und sich so Paris genähert; die englischen Truppen standen auf dem rechten Ufer der Seine und hatten zu Argenteuil eine Communicationsbrücke geschlagen. Alle politischen Arrangements haben die beiden Feldherren abgelehnt, sie den Entscheidungen der verbündeten erhabenen Monarchen anheim gestellt, und sich nur mit den rein militairischen Angelegenheiten befaßt. Die Nachricht von diesem ebenso erfreulichen als wichtigen Ereignisse, machen wir dem Publicum um so mehr mit Vergnügen bekannt, als sie nur eine freudige Theilnahme bei Jedermann erregen kann. Aachen, den 7. Juli 1815. Der commandirende General in den Königlich preussischen Provinzen am Rhein, in dessen Abwesenheit, der Oberst Rühle von Lilienstern. Der geheime Staatsrath und Oberpräsident der Königl. preussischen Rheinprovinzen.

Sack.

Der Königlich preussische Stadt- und Festungs-Commandant, Herr von Ende, zu Köln, hat den wesentlichen Inhalt der Pariser Capitulation in einem Extrablatt zur Kölnischen Zeitung bekannt gemacht und unter andern Folgendes hinzugefügt: „Dadurch, daß die französischen Truppen nur mitnehmen dürfen, was selbigen unmittelbar gehört, fällt das in der Verschanzung stehende zahlreiche Geschütz, und alle in der Hauptstadt deponirten Kriegsvorräthe in unsere Hände. Der Waffenstillstand gilt nur den Corps des Marschalls Grouchy. Mit allen übrigen Corps und vor den Festungen dauern die Feindseligkeiten fort. Eben so können alle übrigen alliirten Corps nach wie vor gegen alle französische Corps und selbst gegen das unter Marschall Grouchy feindselig handeln." — „Von politischen Dingen ist in der Capitulation gar nicht die Rede. Man glaubt, daß die Kammern Ludwig den Achtzehnten zum König proclamiren werden. Der Sohn Napoleons ist zwar zum Kaiser pro-

Schwarz, Hermann, Kaufmann, Wien, I., Kärntnerstraße 10. — Schwarz, Ignaz

Gesetz, betreffend die Einführung der Deutschen Wechselordnung.

Vom 30. Mai 1908.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

Artikel 1.

Die Deutsche Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908 (Reichsgesetzbl. S. 709) wird mit dem 1. Januar 1909 in Kraft gesetzt.

Artikel 2.

Mit dem gleichen Tage treten außer Kraft:

1. die Deutsche Wechselordnung vom 27. November 1848 (Bundesgesetzbl. S. 605) in der Fassung des Gesetzes vom 5. Juni 1869 (Bundesgesetzbl. S. 379);
2. das Gesetz, betreffend die Ausdehnung der Deutschen Wechselordnung auf Schecks, vom 11. März 1908 (Reichsgesetzbl. S. 71).

Artikel 3.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 4.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 5.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 6.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 7.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 8.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 9.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 10.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 11.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 12.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 13.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 14.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 15.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 16.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 17.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 18.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 19.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 20.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 21.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 22.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 23.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 24.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 25.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 26.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 27.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 28.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 29.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 30.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 31.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 32.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 33.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 34.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 35.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 36.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 37.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 38.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 39.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 40.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 41.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 42.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 43.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 44.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 45.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 46.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 47.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 48.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 49.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 50.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 51.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 52.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 53.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 54.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 55.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 56.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 57.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 58.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 59.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 60.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 61.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 62.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 63.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 64.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 65.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 66.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 67.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 68.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 69.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 70.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 71.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 72.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 73.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 74.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 75.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 76.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 77.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 78.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 79.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 80.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 81.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 82.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 83.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 84.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 85.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 86.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 87.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 88.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 89.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 90.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 91.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 92.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 93.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 94.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 95.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 96.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 97.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 98.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 99.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 100.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 101.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 102.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 103.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 104.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 105.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 106.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 107.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 108.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 109.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 110.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 111.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 112.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 113.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 114.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 115.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 116.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 117.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 118.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 119.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 120.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 121.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 122.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 123.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 124.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 125.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 126.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 127.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 128.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 129.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 130.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 131.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 132.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 133.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 134.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 135.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 136.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 137.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 138.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 139.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 140.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. November 1908.

Artikel 141.

Soweit in Reichsgesetzen auf Vorschriften der Deutschen Wechselordnung verwiesen ist, treten an deren Stelle die entsprechenden Vorschriften der Deutschen Wechselordnung in der Fassung der B

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 166. 14. Juli 1815.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser aller-Reussen haben von Wien aus folgendes Manifest erlassen:

„Das von Alters her in Rußland herrschende Gesetz der Gottesfurcht, die reiche Quelle der Volkskraft, besiegte vor dem Angesicht der ganzen Welt und zur Rettung von Europa den alles zerstörenden Unglauben, das Unheil bringende Sittenverderbniß, und die betrübten Verirrungen, denen der menschliche Verstand unterworfen ist. Diese unvergeßliche Besiegung und Siegesfeier, wovon man in den Jahrbüchern kein Beispiel findet, muß, nach aller Gerechtigkeit den großmüthigen Opfern und Heldenthaten zugeschrieben werden, durch welche die treuen Söhne Unsers Vaterlandes ihre Liebe und Ergebenheit bezeichnet haben. Sie vereinigte mit unzertrennlichen Banden alle europäische Mächte unter sich, und verglich die Aussichten und Vortheile, die bis dahin im Streit gewesen waren, mit einander, indem sie dieselben auf den einzigen gemeinnützigen Zweck, auf einen erwünschten und dauerhaften Frieden richtete, der unerschütterlich gegründet sey auf die jeder Macht gestatteten gesetzlichen Vortheile, und auf die das Wohl und die Selbstständigkeit der Völker beschützende innere Einrichtung. Mit inniger Freude verkündigen Wir jetzt Unsern geliebten Unterthanen, daß alle auf das Beste des Staats abzweckende Verträge diesem Grundsatze und dem von Uns angenommenen Ziele gemäß geschlossen worden sind. Nicht eitele Habsicht hat Uns eingegeben, eine Erweiterung Unserer Gränzen zu suchen. Ein solches Gefühl würde dem unnatürlich seyn, der die Waffen ergriffen zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens, aber nicht um Eroberungen zu machen. Die unbezwingbare, auf Religion, Liebe und Wohlfahrt begründete Stärke des russischen Reichs, kann nicht durch äussere Erwerbungen zunehmen. Doch hat sich die Vereinigung des bei weitem größten Theils von dem ehemaligen Herzogthum Warschau unter einem Scepter, als unumgänglich nöthig dargestellt zur Errichtung des allgemeinen Gleichgewichts und der Ordnung in Europa. Hierdurch wird die Sicherheit Unserer Gränzen geschützt, es entsteht eine feste Schutzmauer gegen Friedensstörungen und feindliche Versuche, und es werden die Bande der Brüderschaft bei den Völkern erzeugt, die gegenseitig durch einen und denselben Ursprung unter sich verbunden sind. Dieserwegen haben Wir für gut anerkannt, das Schicksal dieses Landes zu begründen, und die innere Verwaltung desselben auf besondere Grundsätze, die der Sprache und den Gebräuchen der Einwohner angemessen und ihrer örtlichen Lage entsprechend sind, festzusetzen. Der Lehre der christlichen Religion folgend, deren Herrschaft sich über eine so große Anzahl von Völkern verschiedenen Ursprungs erstreckt, dabei aber die sie auszeichnenden Eigenschaften und Gebräuche unveränderlich erhält, haben Wir den Wunsch, indem Wir den neuen Unterthanen Wohlstand bereiten, ihren Herzen Anhänglichkeitsgefühl an Unsern Thron einzuflößen, und dadurch auf immer die Spuren der vorigen Trübsale auszulöschen, die von der verderblichen Uneinigkeit und dem langen Kampfe entstanden. Allein zu eben derselben Zeit, da Wir glaubten, wieder in die Gränzen Unsers gesegneten Landes zurück zu kehren und die Früchte des durch schwere Sorgen erworbenen Friedens zu genießen, entbrennt ein neuer Krieg, vorbestimmt durch die unerforschlichen Rathschlüsse des Allerhöchsten. Seine über uns waltende allgütige Vorsehung, die selbst das Weh in Wohl verwandelt, ließ es zu, daß der in Frankreich sich verborgene Empörungsgeist auflohderte noch in eben dem Augenblicke, da die Souveraine und Völker stark gerüstet waren, damit durch ihre vereinte Macht die Verruchtheit gänzlich ausgerottet, ihr Erndtefeld vom Unkraut gereinigt werde, und die köstliche Frucht eines unverletzlichen Friedens unter den Mächten, die das Gesetz des christlichen Glaubens und der Wahrheit beobachten, empor wachse. Auch Rußland, erhoben durch Gottesfurcht, wird zur Ergreifung der Waffen berufen,

und geht, diese Stimme vernehmend, wiederum aus auf die Bahn des Ruhms. Das tückische Vorhaben Napoleon Bonaparte's, die Verrätherei die seine verwegene Unternehmung begünstigt hat, die Schnelligkeit seiner verderblichen, auf die Umstürzung der Gesellschaften, des Heiligthums und der Gesetze abzweckenden Fortschritte; alle diese Gründe untersagen den von dem Schöpfer der Reiche eingesetzten Gewalten, in der Mitte der allgemeinen Ordnung eine Regierung aufzunehmen, die sich auf Wortbrüchigkeit und auf Gewaltthätigkeit gründet. Deshalb treten alle Mächte wiederum in ein unzertrennliches Bündniß zusammen, um die tyrannische Gewalt, die sich Frankreichs wieder bemächtigt hat, zu vernichten, und dadurch neuem Elende vorzubeugen. Nicht nur die Gelobungen der Freundschaft, sondern auch die Ehre des Reichs fordern Uns auf zur Vertheidigung der gerechten Sache: sie kann Rußland, das von Alters her für Religion und Treue gekämpft hat, nicht fremd seyn. Dieser heiligen Stimme gehorchend, gehen Wir mit der Hülfe des Allerhöchsten aus zu neuen Thaten; ja, es wolle die Frucht so großer und herrlicher Siege nicht verloren gehen. Indem Wir gesonnen sind, die Gefahren und Beschwerden mit Unserm siegreichen Heere zu theilen, setzen Wir festes Vertrauen auf den Herrn der Heerschaaren, auf den Beschützer der Gerechten. Es ist Unserm Herzen zwar schmerzlich, Unsere Anwesenheit aus dem Vaterlande zu verlängern, doch vertrauen Wir fest auf die göttliche Gnade, die Uns überall beschirmt, daß diese Unsere Abwesenheit nicht von langer Dauer seyn wird. Die Liebe und Ergebenheit aller, von nur einem Gefühl beseelten Reichscorporationen, und die Tapferkeit Unserer Truppen werden das vorhabende Werk mit dem erwünschten Erfolg krönen. Alle europäische Mächte werden mit Uns vereint handeln. In den Tagen der Gefahr und des Ruhms, da der wüthende, in Unsere Gränzen eingedrungene Feind in seiner wilden Schwärmerei vermeinte Rußland einen tödtlichen Stoß zu geben, da das unterjochte Europa gegen Uns aufstand, riefen Wir zu dem Allewigen und beteten Ihn an; Er wolle Seine Blicke wenden auf die trauernde Kirche, Er wolle retten Sein Erbe, und Uns Kraft verleihen, über Bosheit und Tücke zu siegen, zu retten die Selbständigkeit der Nationen und der Herrscher. Der Allerhöchste vernahm die Stimme Unsers Gebets. Seine Rechte führte Rußland auf die Bahn des Ruhms. Ja, Wir wollen nun nicht zurück treten, und es werde hierdurch Seine gütige Fürsorge für Uns vollendet."

Großbrittanien.

London, 30. Juni. Heute ist Lord Castlereagh nach dem festen Lande abgereiset. — Am 26ten ist zu Margate ein Transport mit 10,000 kriegsgefangenen Franzosen angekommen. In Calais war seit 3 Tagen auf alle Schiffe ein strenges Embargo gelegt; es ist aber jetzt aufgehoben und es sind heute viele Post-Felleisen und ein Expresser aus Paris angekommen. Der Wechsel-Cours auf England war in Paris schnell gestiegen; man hatte viele Wechsel für Bonaparte's Rechnung auf England gekauft. Es scheint Napoleon halte England für den besten Zufluchtsort; indessen sind Kreuzer abgeschickt um die ganze westliche Küste Frankreichs zu bewachen. Graf Otto, welchen er zur Unterhandlung über seinen Zufluchtsort nach London abschicken wollte, hat von Boulogne aus englische Pässe nach London verlangt, aber nicht erhalten. Ein Brief von Boulogne meldet, Lucian Bonaparte sey am 28ten unter dem Namen Graf von Chatillon daselbst angekommen. Schon habe er seine Sachen eingeschifft gehabt, um nach England überzusetzen, als er einen Courier von Paris erhalten habe, und dahin zurückgekehrt sey.

Napoleon ist von Paris nach Havre gereiset, um sich daselbst mit seinen Brüdern Hieronimus und Joseph dem Oberststallmeister, dem Oberstkammerherrn und 2 Kammerndienern nach England einzuschiffen. Der General Drouot wollte ihm nachfolgen. So sonderbar auch diese Nachricht scheint, so erhält sie doch einige Bestättigung durch die in Dover und andern Städten an der Küste mit Schiffen aus Boulogne und Havre angekommene Nachricht, daß Napoleon mit einigen Personen in Havre erwartet werde. Soviel ist gewiß, daß der Verkehr zwischen England und mehreren Städten der französischen Küste, namentlich mit oben genannten beiden Städten wieder hergestellt ist.

London, 4. Juli. Marschall Ney, der nach Amerika entwischen wollte, soll in einem Amerikaner Schooner erwischt und in Portsmouth eingebracht worden seyn. — Am 2ten ging das Gerücht zu Portsmouth, Bonaparte sey von Havre am 30ten entwischt. Zu Falmouth landeten 4 Personen auf einem amerikanischen Schiffe aus Havre kommend. Am 2ten segelten 13

Schiffe nach der französischen Küste, um das Schiff aufzuspüren, welches Bonaparte aufgenommen haben sollte.

Frankreich.

In Brüssel wollte man am 5ten d. Nachricht haben, daß die spanische Armee in Frankreich eingedrungen sey, das Fort Bellegarde (in Roussillon, im Departement der östlichen Pyrenäen) besetzt habe, und daß mehrere Colonnen sich gegen Perpignan richteten.

Ein Niederländer officielles Journal gibt folgende Nachrichten: Am 1. Juli gingen die Preussen zwischen St. Germain und Maisons über die Seine. In Paris hatte die Unordnung und Verzweiflung den höchsten Grad erreicht. Hier wurde gerufen: es lebe der König! dort: es lebe der Kaiser! 20,000 Nationalgarden sollen sich für Ludwig XVIII. erklärt und den Marschall Oudinot nebst mehreren ausgezeichneten Generalen an ihrer Spitze haben. Der Herzog von Wellington erhielt alle Augenblicke von den verschiedenen Parteien Deputirte, aber ohne hinlängliche Vollmacht zur Abschliessung der Capitulation. Bonaparte war auf Montmartre und traf Anstalt es mit einer schwachen Truppenzahl zu vertheidigen.

Ein anderes Niederländer Journal sagt: „Nach allen Nachrichten scheint es gewiß, daß erst nach einem blutigen Treffen auf den Höhen von Montmartre, wobei die französische Armee viel verlohren hat, die Uebergabe von Paris erfolgt ist. Der Tag des Einmarsches der verbündeten Truppen wird noch verschieden angegeben.

Vom 7. Juli. Gestern haben die Alliirten ihren Einzug in Paris gehalten. Der König von Frankreich hat in Compiegne bleiben, und alle Königliche Prinzen aus seinem Staatsrath entfernen müssen.

In Valenciennes erhoben sich am 3ten d., nachdem ein Theil der Stadt durch die Bombardirung in Flammen aufgegangen war, die Bürger gegen die Soldaten und einen Augenblick wehete daselbst die weiße Fahne; bald aber erhielten die Bonapartisten, Douaniers u. wieder die Oberhand; doch wird am 4. wahrscheinlich der Platz sich ergeben haben.

Aus Lüttich wird vom 7ten geschrieben: „Gestern erhielten wir hier die fröhliche Nachricht von dem Einzug der verbündeten Heere in Paris. Es war vorher noch ein hitziger Kampf bei Paris. Versailles wurde genommen und wiedergenommen. Wie man vernimmt, bleibt die provisorische Regierung fürs Erste. Se. Majestät Ludwig XVIII. ist in Compiegne, und wird einstweilen dort bleiben. Bonaparte soll in Plymouth eingetroffen seyn, ob frei oder als Gefangener weiß man noch nicht.

Schweiz.

Basel, 4. Juli. Hier wird behauptet, daß Oberningen, wenn es fällt, an die schweizerische Eidsgenossenschaft überlassen werden solle, um den Platz zu demoliren und mit einem Umkreis von 3 Stunden mit dem Gebiete des Cantons Basel zu vereinigen. Am 1. Juli reisete der Kriegsminister Baldacci mit zahlreicher Begleitung durch Freiburg nach Basel (wo er am 4ten eingetroffen ist.) Alle zu treffenden Einrichtungen sind ihm vom Fürsten Metternich übertragen worden, und er suchte deswegen Leute für seine Bureaux jenseits des Rheins. In wenigen Tagen wird wohl ein österreichischer Gouverneur über das ganze Elsaß ernannt werden.

Lausanne, 4. Juli. Das österreichische Armeecorps, welches über den Simplon gekommen, schätzt man auf 20,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Cavallerie mit 60 Canonen, Pulverwagen, einem bedeutenden Zug Ochsen und 1100 Bagagewägen. Ein anderes von 40,000 Mann ist über den Mont Cenis gegangen, 10,000 Mann haben den großen, und 8000 Mann den kleinen St. Bernard passirt, zusammen 118,000 Mann. Der Vortrab besetzte am 25sten die Savoyischen Dörfer Choley, Prelly, Veigi, Corsier und Ambilly. Am 26sten kam ein französischer Rangofficier vom Hauptquartier des Marschalls Suchet mit Depeschen fürs österreichische Hauptquartier. Oberst Sonneberg gab ihm einen Officier dahin mit. Am 27. hatte der österreichische Vortrab das ganze rechte Ufer der Arve besetzt. Die Franzosen zogen sich nach Bex zurück. Ferney, Meyrin und Vernier waren am Abend geräumt. Doch standen die Franzosen noch in Carouge. Man hörte ein starkes Gewehrfeuer bei Etrembieres, das in der Nacht sich erneuerte. Auch Schweizertruppen begaben sich nach der Armee. Am 28sten Morgens 5 Uhr besetzten mehrere österreichische Corps, Cavallerie, Infanterie und Artillerie die ganze Ebene zwischen Genf und der Arve. Um 7 Uhr verschwand die dreifarbige Fahne auf dem Thurm von Courage, man erfuhr, es sey eine Convention zwischen dem österreichischen General und dem General Dessaix abgeschlossen worden, wonach sich die Franzosen hinter das Gebirg zurückziehen sollten. Die Oesterreicher besetzten Ferney, Sacconex, St. Julien

und die Piemonteser Courage. Am 28sten zogen 20,000 Mann Oesterreicher durch Genf nach dem Lande Gex, das sie aber am 30sten noch nicht besetzt zu haben schienen. Am 1. Juli rückten 5 bis 7000 Mann in Nion ein, und eben so viele zogen längs der Bergkette in gleicher Richtung. Sie setzten in der Nacht ihren Marsch auf Rousses fort, und griffen die Werke derselben Morgens 4 Uhr an. Am 2ten hörte man den ganzen Tag über Canonen- und Gewehrfeuer, welches erst Abends 8 Uhr aufhörte. Wagen mit Verwundeten trafen in Nion ein. Man sagt, die Oesterreicher hätten mehrere Werke genommen. Am 3ten Morgens wurde der Angriff erneuert. Er war sehr lebhaft. Um ½ 6 Uhr Abends wurde Rousses genommen. Der wichtige Paß von Morez ist aber noch nicht besetzt. Er sollte am 4ten Morgens angegriffen werden. Die österreichischen Officiere loben einmüthig den Feind, mit dem sie es zu thun gehabt, wegen des Muthes, den er dabei gezeigt hat.

Deutschland.

Die Mainzer Zeitung sagt: „Preussen soll an dem linken Rheinufer noch einen District von 69,000 Seelen erhalten haben, dagegen aber mehreren kleinen Fürsten eine Vergrößerung geben. Diese sind Mecklenburg-Strelitz, Hessen und Graf Pappenheim. Jeder erhält 10,000 Seelen Zuwachs. — Die Insel Elba kommt zu Toscana. — Erzherzog Carl wird den noch nicht vergebenen Theil des linken Rheinufers erhalten."

Berlin, 4. Juli. Unsre heutigen Zeitungen enthalten folgende Verordnung über die zu bildende Repräsentation des Volks, die durch den Augenblick ihrer Erscheinung, wo unser Heer durch neue ruhmwürdige Thaten und Siege, seinen Haß gegen Ungerechtigkeit und Uebermuth und seine Treue gegen Fürsten und Vaterland bewährt hat, zwiefach denkwürdig und ein schönes Denkmal der Gesinnungen des Königs wie des Landes ist, das Fürsten und Vaterland verknüpft.

Verordnung über die zu bildende Repräsentation des Volks: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. Durch Unsere Verordnung vom 30ten v. M. haben Wir für Unsere Monarchie eine regelmäßige Verwaltung, mit Berücksichtigung der frühern Provincial-Verhältnisse, angeordnet. Die Geschichte des preussischen Staats zeigt zwar, daß der wohlthätige Zustand bürgerlicher Freiheit und die Dauer einer gerechten, auf Ordnung gegründeten Verwaltung in den Eigenschaften der Regenten und in ihrer Eintracht mit dem Volke bisher diejenige Sicherheit fanden, und sich bei der Unvollkommenheit und dem Unbestande menschlicher Einrichtungen erreichen läßt. Damit sie jedoch desto fester begründet, der preussischen Nation ein Pfand Unsers Vertrauens gegeben und der Nachkommenschaft die Grundsätze, nach welchen Unsere Vorfahren und Wir selbst die Regierung Unsers Reichs mit ernstlicher Vorsorge für das Glück Unserer Unterthanen geführt haben, treu überliefert und vermittelst einer schriftlichen Urkunde, als Verfassung des preussischen Reichs, dauerhaft bewahrt werden, haben Wir Nachstehendes beschlossen. §. 1. Es soll eine Repräsentation des Volks gebildet werden. §. 2. Zu diesem Zwecke sind: a) die Provincialstände da, wo sie mit mehr oder minder Wirksamkeit noch vorhanden sind, herzustellen, und dem Bedürfnisse der Zeit gemäß einzurichten; b) wo gegenwärtig keine Provincialstände vorhanden, sind sie anzuordnen. §. 3. Aus den Provincialständen wird die Versammlung der Landes-Repräsentanten gewählt, die in Berlin ihren Sitz haben soll. §. 4. Die Wirksamkeit der Landes-Repräsentanten erstreckt sich auf die Berathung über alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung, betreffen. §. 5. Es ist ohne Zeitverlust eine Commission in Berlin niederzusetzen, die aus einsichtsvollen Staatsbeamten und Eingesessenen der Provinzen bestehen soll. §. 6. Diese Commission soll sich beschäftigen: a) mit der Organisation der Provincialstände; b) mit der Organisation der Landesrepräsentanten; c) mit der Ausarbeitung einer Verfassungsurkunde nach den aufgestellten Grundsätzen. §. 7. Sie soll am 1. September d. J. zusammentreten. §. 8. Unser Staatskanzler ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt, und hat Uns die Arbeiten der Commission demnächst vorzulegen. Er ernennt die Mitglieder derselben und führt darin den Vorsitz, ist aber befugt, in Verhinderungsfällen einen Stellvertreter für sich zu bestellen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel. So geschehen Wien, den 22. Mai 1815.

(L. S.) gez. Friedrich Wilhelm.
C. F. v. Hardenberg.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 167. 15. Juli 1815.

Spanien.

Madrid, 23. Juni. Eine Beilage zur hiesigen Hofzeitung enthält Berichte des Marquis Concordia, Vice-Königs von Peru. In dem ersten dieser Berichte vom 15. November 1814 zeigt derselbe an, daß die Königlichen Truppen in Folge einer am 2. October bei Rancagua gelieferten entscheidenden Schlacht, Peru dem Könige wieder erobert haben und der Feind genöthigt worden, über das hohe ganz Südamerika durchschneidende Kettengebirg Cordilleres zu gehen und mit den ihm nur noch übrig gebliebenen 2 bis 300 Mann nach Buenos-Aires zu flüchten. Der zweite Bericht vom 30. December meldet die Vortheile, welche der von dem General Pozuela, Oberbefehlshaber der Königlichen Truppen in Peru, mit 1200 Mann detaschirte General Romirez erfochten hat. Er hat La Paz und Crolm weggenommen. Die Insurgenten trafen Anstalt nach Cusco zu marschiren.

Polen.

Warschau, 22. Juni. Vorgestern wurde hier die Wiederherstellung des Königreichs Polen gefeiert. In der Cathedralkirche wurde die Verzichtleistungs-Acte Sr. Majestät des Königs von Sachsen, das Manifest Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Königs von Polen vom 25. Mai und die Grundsätze der künftigen polnischen Constitution vorgelesen, bei welcher letztern die polnische Constitution von 1791, die auch dem 3ten Stand seinen Antheil an dem Repräsentationsrecht gibt, zur Grundlage angenommen ist. Alle Civil- und Gerichtsbehörden und Einwohner leisteten den Huldigungs-Eid an den König von Polen und die Constitution und begaben sich sodann zu Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Constantin, um demselben die Glückwünsche darzubringen. Die Truppen leisteten in der Ebene von Wola in Beisepn des Großfürsten den Huldigungs-Eid. Der russische höchste Rath ist hier nun seit dem 20sten dieses aufgehoben. Die Stelle desselben vertritt bis zum 1. Januar k. J. eine Polnische bevollmächtigte Einrichtungs-Hof-Commission. Die Mitglieder derselben sind: Die russischen Senateurs, Herr Lanskoi, der Fürst Adam Czartoryski, Herr Nowosilzow, der russische Geheime-Rath Graf Wawrzecki und der Fürst Lubecki. Es heißt, der Großfürst Michael werde Vicekönig von Polen werden.

Frankreich.

„Die Provence] hat eine provisorische Comité's niedergesetzt die im Nahmen des Königs regiert, und am 26. Juni aus Marseille folgende Proclamation erlassen hat.

Im Nahmen des Königs! Einwohner von Marseille und der Provence! Ludwig der XVIII. ist in unsern Mauern aufs Neue als unser König proclamirt. Bis uns aber die Befehle dieses rechtmäßigen Souverains oder der Prinzen seines Hauses zukommen, sind wir Unterzeichnete mit großer Gewalt und eben so großer Verantwortlichkeit bekleidet, die wir nur anwenden werden, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, und der Sache der Bourbons den Sieg zu verschaffen. Alle gute Franzosen der Nationalgarde werden zu diesen Zwecken die Waffen ergreifen, und die Provence und der ganze Süden wird, wenn es nöthig wäre, sich lieber wie die Vendee erheben, als dem Despotismus oder der Partheisucht frohnen. Es lebe der König! (Unterzeichnet.) Die Mitglieder des provisorischen Königl. Comité."

In Brüssel zog man am 8ten d. die Nachricht von Napoleons Abreise aus Paris noch in Zweifel und man hatte einigen, wiewohl unwahrscheinlichen Verdacht, daß er noch in Paris sey.

Bei der Capitulation der Stadt Paris macht das zu Aachen herauskommende Journal des Nieder- und Mittelrheins folgende Bemerkungen: „Zuförderst scheint sich hier die Betrachtung aufzudrängen, daß diesmal die Besetzung von Paris auf keine Weise den Krieg beendet, besetzt auch, der Krieg habe wirklich nur dem Bonaparte

und seinem unmittelbaren Anhang gegolten. Denn Bonaparte und seine nächsten Spießgesellen sind über die Loire entwichen, wo sie sich wieder zu sammeln und zu schlagen, und ihr Leben zu stehlen, oder theuer zu verkaufen drohen. Die Besetzung von Paris ist, wie es sich gebührte, eine rein militairische Handlung. Weder Ludwig XVIII. noch irgend einer politischen Frage, geschieht in der Capitulation Erwähnung. Wir haben keine Verpflichtung übernommen, als, das Staats- und Privateigenthum der Hauptstadt gegen regellose Gewalt und Plünderung zu schützen. Dagegen sind uns durch die Capitulation alle die unermeßlichen militairischen Hülfsmittel in die Hand gegeben, welche sowohl die Hauptstadt, als das ganze Land auf dem rechten Loireufer in sich schließt. Ganz Frankreich, Paris an der Spitze, hat den Krieg mit uns gewollt; möge denn Frankreich und vor allen Dingen Paris, inne werden, was der Krieg bedeute. Mit welchen Hoffnungen übrigens Bonaparte und seine Schaar die Loire überschritten haben können, ist schwer zu sagen. Umzingelt von den Flammen des Bürgerkrieges im Süden und im Westen, von den Bajonetten der Oesterreicher auf der Alpenseite, von den Dolchen der Spanier auf der Pyrenäenseite, ist Bonaparte dorthin gestoßen, wie in eine Löwengrube, und wahrlich kein Daniel, über den rettend schwebte der Engel des Herrn. Kein Futter werden ihm die Raben bringen, wohl aber umkrächzen sie heiser schon die Stätte, wo er fallen soll. Vergeblich wendet auch nach dem Meere sich sein Blick: kein schützender Delphin wird ihn diesmal, wie einst von Aegypten und jüngst von Elba her, geleiten. Und gesetzt, es fände sich ein solcher Retter zum drittenmale, welches Land nähme jetzt wohl den Verbannten auf? — Doch Bonaparte's persönliches Schicksal ist jetzt eine große Nebensache. Man mögte ihm das Leben gönnen, wäre nicht mehr noch sein Tod schwachen Gemüthern zur Beruhigung zu gönnen. Wer aber den Geist der Zeitgeschichte richtig auffaßt, der muß wissen, daß seine Persönlichkeit schon längst nicht mehr und kaum jemals etwas Bedeutendes gewesen. Furchtbar ist nur der Revolutions-Dämon, der ihn zum Werkzeug auserkohren, und in ihm, und durch ihn sein Höllenspiel getrieben hat. Diesen Dämon glaube man darum nicht gebannt zu haben, wenn auch das Werkzeug gebrochen seyn wird. Ganz Frankreich ist sein Krongut, und wohin er dort die Krallen streckt, da treten ihm neue Werkzeuge entgegen. Zersplittert werde das Krongut, und er selbst auf den Trümmern angeschmiedet.

Armee-Nachrichten.

Der Kurhessische Herr Generallieutenant von Engelhard, welcher die Städte Carignan und Mouzan im Ardennen-Departement und am 27. Sedan mit Capitulation einnahm, hat nun auch Charleville mit Sturm genommen.

So gewiß es ist — schreibt man aus Mannheim vom 12ten, — daß zwischen den Feldherrn der Bundes- und der französischen Armee die Capitulation über die Besetzung von Paris abgeschlossen wurde, so verdient doch noch bemerkt zu werden, daß gestern ein russischer Officier mit Depeschen hier durcheilte, nach dessen Aussage die Monarchen die Capitulation verworfen haben, weil man mit den französischen Partheien nicht unterhandeln wolle, sondern die gesammte Armeen, wenn sie in gleicher Linie seyen, Paris ohne Capitulation besetzen sollen. Man kann diese Nachricht zwar nicht verbürgen; doch hat sie viele Wahrscheinlichkeit, besonders wenn man auf den Art. 16. der Capitulation Rücksicht nimmt. (Nach den weitern Nachrichtern scheint aber Paris wirklich von den Verbündeten besetzt zu seyn.)

In Brüssel hat man am 8ten erfahren, daß der General Lapoype, Gouverneur von Lille, durch Telegraphen die Nachricht von dem Einrücken der verbündeten Heere in Paris erhalten habe, und geneigt scheine, wegen der Uebergabe zu unterhandeln.

Brüsseler Blätter enthalten folgenden Auszug eines Schreibens aus Charleroy vom 6. Juli: „Ein aus dem Hauptquartier des Fürsten Blücher gekommener Courier ist heute Morgens durch Charleroy gereiset und hat die Nachricht gebracht, daß die verbündeten Armeen am 5ten Abends in Paris eingerückt sind und der Herzog von Wellington und Fürst Blücher heute (den 6.) Morgens 8 Uhr daselbst einziehen sollten. Ein vor den Thoren von Paris erfochtener vollständiger Sieg hatte die Folge, daß die Nationalgarde sich für Ludwig XVIII. erklärte. Generale und viele andere Officiere stellten sich an die Spitze der Pariser Garde, um den Siegern entgegen zu gehen. — Der Courier, der diese Nachricht brachte, eilte ohne Aufenthalt in das Hauptquartier der verbündeten Souveraine. Der Herr Maire und der Herr Commandant von Charleroy liesen diese glückliche Nachricht durch das Läuten aller Glocken bekannt machen.

Das Journal von Gent, wo ſich Ludwig XVIII. während ſeiner letzten Entfernung aus Frankreich aufhielt, meldet in einem aus Roye vom 3. Juli Abends 11 Uhr datirten Schreiben einer angeblich ſichern, vornehmen Perſon: „Der General Lamotte ſey mit einem Auftrag des Marſchalls Davouſt zu Ludwig XVIII. gekommen und dieſer habe darauf einen Staatsrath gehalten; der König werde am 6ten in Paris einziehen, aber weder ein Engländer noch ein Preuſſe dürfe einen Fuß in die Hauptſtadt ſetzen, ſondern ſie müßten Paris umgehen und die Trümmer der rebelliſchen Armee aufſuchen.“—Dagegen aber gibt die Brüſſeler Hofzeitung als zuverläſſige Nachricht, daß die ſiegreichen Armeen in Paris einrücken und die franzöſiſche Armee nichts als ihre Feld-Artillerie mitnimmt. Man ſage, wird hinzugeſetzt, die am 3ten abgeſchloſſene Convention, die eine Folge der glänzenden Vortheile iſt, welche der preuſſiſche General-Lieutenant Ziethen (der den erſten Angriff der Bonaparteſchen Armee am 15ten auszuhalten hatte) am 2. Juli bei Iſſy erfochten hat, enthalte nach folgende Puncte: „1) Bonaparte und ſeine Familie werden auf ewig vom franzöſiſchen Gebiet verbannt. 2) Die franzöſiſchen Armeen erwarten hinter der Loire die Ankunft der verbündeten Souveraine. 4) Die Feldmarſchälle Wellington und Blücher werden Se. Majeſtät Ludwig XVIII. vermögen, vor der Ankunft der verbündeten Souveraine die Hauptſtadt nicht zu betreten, ſondern ſich einſtweilen in Compiegne aufzuhalten. 4) Die proviſoriſche Regierung ſoll ihre Authorität ſo lang behalten bis das Schickſal Frankreichs definitiv entſchieden iſt.

Das große Hauptquartier der verbündeten Souveraine brach am 7ten von Nancy auf, war am 8ten zu Ligny, zwiſchen Toul und Bar-ſur-Ornain, und ſollte am 10ten nach Chalons kommen. Das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Fürſten Wrede war am 7ten in Chalons-ſur-Marne, 20 deutſche Meilen von Paris, und das des Grafen Barclay de Tolly am 5ten in Pont-a-Mouſſon 15 Meilen dieſſeits Chalons. Das Königlich Würtembergiſche Armeecorps hat am 6ten d. den Marſch durch die Vogeſen ohne Hinderniß angetreten, und iſt an dieſem Tage bis Allarmont, und den 7ten bis Baccarat marſchirt. Den 8ten wurde Raſttag gehalten, den 9ten ſollte das 8te Armeecorps ſeinen Marſch in der Direction von Neufchateau, Joinville, Vitry, Ferè Champenoiſe ꝛc. fortſetzen.

Der Königl. preuſſiſche bei der freien Stadt Frankfurt accreditirte Geſchäftsträger Freiherr von Otterſtedt hat am 21ten d. Abends 9 Uhr Folgendes bekannt gemacht:

Lygny 9 Juli, Morgens 10 Uhr.

„Se. Majeſtät der König von Preuſſen iſt ſo eben kurz nach der Ankunft des Rittmeiſters v. Frölich, Adjutant des General-Lieutenants von Ziethen, in den Wagen geſtiegen, um ſich direct nach Paris zu begeben. Der Herr Rittmeiſter hat die Nachricht überbracht, daß der Fürſt Blücher mit dem 1ſten, 3ten und 4ten preuſſiſchen Armeecorps am 30. Juni vor Paris, bei St. Denis und Gegend, eingetroffen iſt, und, nachdem er am 1. Juli durch den Herzog von Wellington in dieſer Stellung abgelöſt wurde, die Seine bei St. Germain und Maiſon an dieſem Tage paſſirt hat. Den 2. Juli ging das erſte Corps nach St. Cloud, und traf bei Sevres auf den Feind. Er wurde angegriffen, Sevres genommen, und der Feind bis Iſſy verfolgt, welches in der Nacht mit dem Bajonet noch erſtürmt wurde. Das 3te und 4te Corps kam an dieſem Tage nach Chatillon und Verſailles. Den 3. Juli ſuchte der Feind Iſſy wieder zu nehmen, und wurde nach blutigem Kampfe zurückgeſchlagen. Unmittelbar darauf hat er durch Parlementairs die Uebergabe von Paris und den Rückzug der Armee hinter die Loire antragen laſſen.“

Während das große Hauptquartier zu Nancy war, wurden daſelbſt am 6ten folgende officielle Nachrichten bekannt gemacht: „Die öſterreichiſchen Armeen vom Oberrhein und von Italien betreiben ihre Operationen mit Nachdruck. Die Stadt und Citadelle Mömpelgard wurden am 2ten d. durch das Corps welches unter den Befehlen des Generals der Artillerie, Grafen von Colloredo ſteht, mit Sturm genommen. Nur ein geringer Theil des Corps des Generals Lecourbe konnte die Straſſe nach Beſançon erreichen; der übrige Theil iſt von dieſer Straſſe abgeſchnitten. Dieſe feindliche Armee hat auf ihrem Rückzug 7 Canonen verlohren. Alle Verſchanzungen, die ſich dem Marſch der öſterreichiſchen Armee widerſetzten, wurden weggenommen und der Vortrab derſelben kam geſtern (5. Juli) nach Neufchateau. Nach mehreren hitzigen Gefechten, in welchen die verſchanzte Stellung bei Carouge durch die öſterreichiſchen Truppen weggenommen worden, hatte der Marſchall Suchet bei dem General der Artillerie Baron von Frimont einen

Waffenstillstand nachgesucht. Der General Frimont verweigerte den Waffenstillstand und rückte mit seiner Armee durch die Päße bei Genf vor. Die österreichischen und piemontesischen Armeen sind über den Mont Cenis gegangen, haben nach einem lebhaften Gefecht alle Stellungen die ihnen entgegen waren, weggenommen und setzten ihre Operationen fort."

In Zweibrücken war am 8. Juli die Sage, Fürst Wrede habe gegen Soult (von dessen Abgang aus Paris bisher nichts bekannt war) zwischen Chalons und Epernais eine hartnäckige glänzende Schlacht geliefert und das Schlachtfeld glorreich behauptet. Die Franzosen sollen dabei viele Tausende verlohren haben.

Carlsruhe, 10. Juli. Nach so eben durch einen Courier des großherzoglichen Armeecorps eingegangenen mündlichen Nachrichten, hat ein Theil der Straßburger Garnison unter dem General Rapp am 9ten Morgens mit Tagesanbruch einen sehr lebhaften Ausfall, in zwei Colonnen, gegen die von der österreichischen Division Mazuchelly besetzte Position von Ober- und Mittelhausbergen, gemacht. Der Feind war einen Augenblick im Vortheil, und drang gegen die Anhöhen hinter beiden gedachten Orten vor. Ein großherzogl. badisches Scharfschützenbataillon, welches, unter Anführung des Obersten Peternel, ihm geschickt in die Flanke manövrirte, und durch eine Batterie-Artillerie, unter dem Capitain Feßler, unterstützt wurde, warf ihn so schnell zurück, daß die österreichischen Truppen nunmehr auch mit Kraft wieder vorrücken konnten. Mittlerweile war die badische Cavallerie, unter dem General von Laroche, vorgerückt, und warf mit unwiderstehlicher Tapferkeit das feindliche erste Treffen. Der Morgennebel hatte das feindliche zweite Treffen verborgen. Die Reserve-Cavallerie, bestehend in zwei Escadronen unter dem Obersten von Baumbach, rückte in die Linie, und dieses glänzende Gefecht endete mit der regellosesten Flucht der Feinde, welche mehrere hundert Tode auf dem Platz ließen. Der diesseitige Verlust besteht, nach obiger Aussage, in Todten: Prem. Lieut. von Massinet, vom 1ten Drag. Regiment; in schwer Blessirten; Gen. von Laroche und Rittmeister von Rüdt, vom 2ten Drag. Regiment; in leicht Blessirten: Major Graf Max von Hochberg, vom 2ten Drag. Regiment; Rittmeister von Prehn, von der Garde du Corps; Lieutenant Kaister, vom 2ten Linienregiment. Der Verlust an Unterofficieren und Soldaten ist noch nicht angegeben.

Deutschland.

Mainz, 11. Juli. Oeffentliche Blätter lassen das Hauptquartier des Erzherzogs Carl, den 5ten dieses, in Worms eintreffen, und den folgenden Tag nach dem Elsasse aufbrechen. Wir können indessen versichern, daß Se. Kaiserl. Hoheit sich noch in Mainz befinden. Aus eben diesen Blättern haben wir in unsre letzte Zeitung die Nachricht über die künftige Bestimmung des Departements vom Donnersberg ohne irgend eine Bemerkung aufgenommen (S. Nrs. 166. der Baireuther Z.). Wer gelesen hat, an wie viele Herren dieses Land schon durch die Freigebigkeit der Tagsschriftsteller vergeben wurde, wird Vertheilungen dieser Art mit der gebührenden Vorsicht aufnehmen. Solche Nachrichten sind, vor ihrer officiellen Bekanntmachung, immer voreilig und unzuverlässig. Indessen wird man es sehr verzeihlich finden, wenn die müden Bewohner eines schönen, aber durch unglückliche Ereignisse lange gequälten Landes ihr endliches Schicksal gern an einen berühmten und geliebten Namen knüpfen. Diese Wünsche und Hoffnungen ehren das Gemüth, welches sie nährt, und den theuern Namen, dem sie gelten, wie auch immer die Entscheidungen der Politik ausfallen mögen. (Mainzer. Z.)

Hanau, 11. Juli. Aus Fuld erhalten wir so eben die Nachricht, daß in den ersten Tagen das dortige Fürstenthum für das Königreich Preussen in Besitz genommen werde, daß man deswegen den Königl. preussischen Besitznahms-Commissair, so wie auch den Kaiserl. österreichischen Uebergabs-Commissair, Freiherrn von Hügel, dort erwarte. (Hanauer Z.)

Baireuth, 15. Juli. Vorgestern wurde das höchsterfreuliche Geburtsfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin durch ausserordentlichen Gottesdienst, welchem alle Behörden beiwohnten, gefeiert. Nachher veranlaßte die Freude über diesen festlichen Tag muntere Gesellschaften und Abends einen ungewöhnlich zahlreichen Zusammenfluß hiesiger Einwohner auf der Eremitage. Ohne Verabredung strömte eine Menge an diesen nahen Lustort, welchen die verehrteste Königin oft mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart beehrt hat.

Nach der am Freitag mit allgemeinem Beifall aufgenommenen ersten Darstellung der Familie Vogel wird Sonntag den 17ten d. M. die zweite statt haben, wovon der Umtrag-Zettel das Nähere berichtet.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 168. 16. Juli 1815.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Am 27sten v. M. machten im Oberhause Lord Liverpool und im Unterhause Lord Castlereagh im Namen des Prinzen Regenten die Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der verwittweten Prinzessin von Solms, Schwester der verstorbenen Königin von Preussen, bekannt, und forderten die Kammern auf, für ein dem Range Ihrer Königlichen Hoheiten angemessenes Einkommen Sorge zu tragen. Das Oberhaus verwilligte am folgenden Tage dem Herzog zu seinem bisherigen Einkommen noch 6000 Pfund, welche nach dessen Ableben an seine Gemahlin übergehen sollen, und erklärte in einer Adresse an den Prinzen Regenten, daß das Haus gern mitwirken werde, wenn der Prinz Regent noch etwas für seine Brüder thun wolle. Zu gleicher Zeit genehmigte auch das Unterhaus mit 87 gegen 70 Stimmen die Vermehrung des Einkommens des Herzogs um 6000 Pfund, welche aus den consolidirten Fonds bezahlt werden. Der Herzog hat nun 24000 Pfund Einkünfte. Gestern wurde in einem geheimen Conseil, nach dem Gutachten der Justizräthe der Krone, entschieden, die Heirath des Herzogs von Cumberland müsse nach altenglischem Herkommen in England gefeiert werden.

Für die unvorhergesehenen Kriegsausgaben in diesem Jahre wurde der Regierung ein Credit von 6 Millionen für England und von 220,000 Pfund Sterling für Irland bewilligt.

Der Vorschlag des Lord Castlereagh, zu Ehren der in der Schlacht am 18. Juni gefallenen englischen Officiere und Soldaten einen Triumphbogen oder Ehrenpforte, als Nationaldenkmal zu errichten, wurde im Unterhause von allen Seiten mit dem lebhaftesten Enthusiasmus angenommen.

Der Herr Graf von Blacas ist in England angekommen. Es wird versichert, er habe alle Stellen niedergelegt, welche er bei dem Könige von Frankreich verwaltete.

Ueber die Entlassung des Grafen Simas geben im vergangenen April zu London im Druck erschienene Briefe des Marquis von Chabannes an den Herrn Grafen von Blacas Aufklärung. — Der Marquis von Chabannes, ein Neffe des Fürsten von Talleyrand, wurde von diesem im December 1813 mit dem Resultat der Verhandlungen, welche sich die royalistische Partei in Frankreich zu Gunsten der Wiederherstellung der Bourbons gegeben hatte, nach England zum Könige geschickt. Er lernte daselbst den Herrn von Blacas kennen und fand, daß er bei dem Könige alles galt und man nur durch dessen Canal sich dem Königs nähern konnte. Herr von Chabannes ist ein abgesagter Feind aller Constitutionen und der politischen Philantropie; ihm gefällt nur ein unbeschränkter König. Herr von Blacas hingegen hätte gern alle Parteien vereinigt, hielt auf die Constitution, auf Schonung des neuen Adels und war bemüht, die Zudringlichkeit der Royalisten möglichst im Zaume zu halten. Auf der andern Seite scheint es, Herr von Blacas habe sich im Gefühl der Königlichen Gunst eine grössere Macht angemaßt als allen Parteien lieb war. Bei Verleihung von Aemtern scheint er oft eigenmächtig gehandelt zu haben. Aus der Rolle eines Premierministers, welche man Herrn von Talleyrand zugedacht hatte, wollte er sich nicht verdrängen lassen. Seit Ludwig XVIII. Wiederherstellung im vorigen Jahre suchte Herr von Chabannes den Herrn Grafen Blacas, den er für die Grundursache der Unzufriedenheit des Volkes hielt, durch schriftliche Aufforderungen zur Niederlegung seiner Stelle zu bewegen. Am 8. April d. J. schrieb er aus London, wo er, wie es scheint, als politischer Agent des Herrn von Talleyrand an Herrn von Blacas und forderte ihn auf „binnen 10 Tagen seinen Posten niederzulegen, oder sich in gedruckter Schrift vor den Augen des Königs, Frankreichs und ganz Europa's enthüllt zu sehen.“

Graf Blacas genügte dieser Aufforderung nicht, und darauf erschien die oben erwähnte interessante Schrift, in welcher Herr von Chabannes dem Grafen Blacas unter anderm sagt: „Sie haben alle Parteien schonen wollen und haben allenthalben Mißvergnügen und Zutrauen geweckt. Sie haben Niemands Zwietracht erworben und die Meinung aller verloren.“ (Wir werden die interessantesten Stellen dieser Schrift nachtragen.)

Schweiz.

Die Tagsatzung genehmigte in ihrer Sitzung vom 1. Juli das Vorrücken eines Theils unserer Truppen auf französisches Gebieth, empfahl aber, nicht tiefer in Frankreich einzudringen, als so weit es nöthig

sey, um die Schweiz vor Räubereien und feindlichen Einfällen zu sichern; auch wünschte sie bei den gegenwärtigen Umständen, da die Gefahr verringert sey, eine Verminderung der Truppen, wozu Zürich schon den Antrag gemacht hatte.

Frankreich.

Auszüge aus Pariser Zeitungen vom 30. Juni und 1. Juli.

Der Präsident der provisorischen Regierung, Fouché, kündiget den Kammern an, daß der Feind sich im Angesichte der Hauptstadt zeige, und alle Corps der Nord-Armee Befehl erhalten hätten, sich auf die Umgebungen von Paris, zu dessen Vertheidigung zu sammeln. Diese Anzeige verbreitet Angst und Schrecken. Die Regierung liegt in den letzten Zügen! In einem Proclama vom 29. Juni verkündigt der Präfect des Seine-Departements, daß die fremden Kriegs-Schaaren, nicht ferne von der Hauptstadt aufgestellt, bald unter ihren Mauern erscheinen werden; er ladet die Pariser höflich ein, sie möchten doch nicht erschrecken, und dabei ruhig und einig bleiben. In einer Denkschrift schlägt ein Volksvertreter vor, den König Ludwig den XVIII. zurückzurufen: die Kammer nach großem Tumult und hitzigen Debatten, entscheidet, daß dem Verfasser deswegen nichts zur Last gelegt werden könne, da die Meinung eines jeden Repräsentanten frei, ja sogar heilig sey. — Der Seeminister Decrès, in einem gelegenheitlichen ziemlich verwirrten Berichte über die Flucht Napoleons, und die deshalb mit dem fliehenden Helden abgehaltenen Unterredungen, zeigt an, daß Bonaparte eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe als Convoi, um nach seiner Bequemlichkeit, vermeintlich nach Amerika, zu segeln, habe mitnehmen wollen, daß aber die Regierung diesem Ansinnen nicht willfahren dürfte, ehe man dazu von Seite des Lord Wellington die nöthige Ermächtigung nebst einem sichern Geleit eingeholt; daß aber Lord Wellington dieses Begehren sowohl, als den vorgeschlagenen Waffenstillstand rund und geradeaus verworfen hätte. Später berichtet General Becker an die provisorisch Regierung, daß Bonaparte wirklich verreiset sey, ohne den Ort bestimmt anzugeben, nach welchem er sich flüchtet. Hier folgt der Brief des Lord Wellington, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Bignon. „Ich habe den Brief empfangen, mit welchem Ew. Exc. mich unterm 25ten beehrten. An die Commissarien welche beauftragt waren den Frieden mit den hohen Mächten zu unterhandeln, habe ich jene Antwort übersendet, welche Sie bereits gesehen haben; ich habe nichts weiter dazu zu fügen. Was den Reise-Paß und Geleitsbrief Napoleons Bonaparte betrifft, muß ich E. Exc. benachrichtigen, daß ich keine Befugniß von meiner allerhöchsten Regierung empfangen habe, mich hierüber im Geringsten einzulassen. Ich bin ꝛc. ꝛc.

Brief des Generals Becker an die provisorische Regierung.

„Ich habe die Ehre der Regierungs-Commission wissen zu lassen, daß der Kaiser auf dem Punct stehet, seinen Wagen zu besteigen, um sich nach seiner Bestimmung zu begeben; er macht heiße Wünsche für die Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt Frankreichs (die er zerstöret hat.)

Armee-Nachrichten.

Der Schweizer Obergeneral Bachmann hat durch einen Armeebefehl vom 5. Juli das Einrücken eidgenössischer Truppen in das französische Gebieth angekündigt. Im Eingange heißt es: „Die Einfälle der französischen Truppen-Corps auf unser Gebieth; die Plünderung mehrerer Gränz-Dörfer durch dieselben, die wiederholten Unbilden und Angriffe auf unsre Posten, haben eine vorgängige Bewegung unsrer Truppen nothwendig gemacht, um die bewaffneten Horden aus ihren Schlupfwinkeln zu verjagen, und unsre Gränzen sicher zu stellen. Zu gleicher Zeit haben verschiedene franz. Gränzbezirke durch Abgeordnete das Ansuchen vorgebracht, es möchten Schweizertruppen dieselben besetzen, um sie vor dem Uebel zu schützen, das die herumirrenden Ueberbleibsel aufgelöster Truppen und die aufgerichteten Frei-Corps durch zweckwidrigen Widerstand und durch eigene Verheerung und Mißhandlung ihnen drohen. Die Schweizer-Truppen sind daher in das französische Gebieth eingerückt; sie haben die schöne Bestimmung, auf fremdem Boden ihr eigenes Land zu vertheidigen, und friedliche Bewohner mit denen sie in althergebrachten freundlichen Verhältnissen stehen, zu schützen ꝛc.“

Aus Süd-Frankreich kommt die Nachricht, daß Briançon, eine wichtige Festung an der piemontesischen Gränze, von den österreichisch-sardinischen Truppen ganz eingeschlossen ist; die Vorposten stehen unter den Canonen der Stadt. —

Der K. K. Feldmarschall-Lieutenant von Bubna,

hat nach mehreren rühmlichen Gefechten, in welchen die Franzosen stets geschlagen wurden, den 2ten dieses Chambery, die Hauptstadt Savoyens in Besitz genommen, und das Fort Barraud besetzt. Feldzeugmeister von Frimont, nach Erstürmung der befestigten Bergpositionen zu les Rousses und Faucilles, rückte den 4ten dieses mit seinen siegreichen Oesterreichern in St. Claude, St. Lambert und Champagnoles ein. Das Fort Joux ist umzingelt, und jenes von l'Ecluse genommen. Die Schweizer haben über den Doubs gesetzt. Sie wurden in Morteau, Jougne, Verrieres de Joux, Pontarlier u. mit weißen Fahnen, und als Freunde des Landes und des rechtmäßigen Königs empfangen, mußten aber bei Villars, ohnweit Pruntrut kämpfen; dort warfen sie jene wilde Horden, unter dem Namen Freicorps bekannt, den Einwohnern Frankreichs gefährlicher als den Kriegern Europas. Den 1ten dieses deckte eine Compagnie des Bataillons Steiger bei Goumois den Rückzug der Royalisten unter Graf de la Rochefoucault, der mit seiner kleinen Truppe ein dreimal stärkeres französisches Freicorps, von welchem er angegriffen worden, Anfangs zum Weichen gebracht hatte, endlich aber, nachdem Bauern des Freicorps zur Hülfe gekommen waren, der Uebermacht weichen mußte. Der Graf Rochefoucault der bei diesem Angriff 7 Officiere verlohren hat, kam am 7. Juli nach Basel zurück. Den 3ten überrumpelte der eidgenössische Oberst Gatschet von Bern, als Anführer einer Abtheilung Zürcher und eines Detaschements Bernerscher Artillerie mit kleinem Geschütz, unter dem Hauptmann Tscharner; die Bergfeste Blamont, eroberte darin zwei Zwölpfpfünder, zwei Zweipfünder, eine beträchtliche Menge von Munition, und machte Gefangene. Die Schweizer hatten nur wenig Blessirte. Hier die Convention von Jougne. „Da heute den 4. Juli 1815 der Herr General-Major von Castella und Herr von Gady, Commandant der ersten Division der schweizerischen Armee, die franz. Gränzen mit Cavallerie, Artillerie und Infanterie recognosciren, so haben wir, die Municipal-Beamten, von französischen Truppen ganz entblößt, beschlossen, die weiße Fähne in unserer Gemeinde aufzustecken; und da uns alles daran liegt, den nöthigen Schutz bei dieser feierlichen Handlung zu erhalten, da sie unsere Treue gegen Se. Majestät den König von Frankreich und Navarra, unserm rechtmäßigen Herrn, so wie gegen die Schweizer, unsere guten Nachbarn, die zu der großen europäischen Allianz gegen den Usurpator gehören, beweisen soll; so haben wir, die Municipal-Beamten, die Herren General-Major von Castella und Commandant von Gady gebeten, die Stadt Jougne und die davon abhangenden Gemeinden als Freunde und alte Alliirte des Königs von Frankreich in militairischen Besitz zu nehmen. In Kraft dessen wir gegenwärtige Convention unterzeichnet haben, welches geschehen auf den beiderseitigen Gränzen, in dem letzten Hause der Gemeinde Vallorbe. Sig. „ Graf von Castella, General-Major der Schweizer Armee. v. Gady, Commandant der ersten Division der Schweizer Armee. Vincent, Maire. Roux. Bonnet. Charton. Bulle."

Nach Schaffhausen kam am 11ten die Nachricht, daß der General Graf Bubna am 5ten in Grenoble eingezogen ist und man vermuthete ihn am 11ten in Lyon. Das Fort l'Ecluse haben die Oesterreicher am 7ten besetzt; es hat viel Leute gekostet bis es in ihre Gewalt kam und ist fast ganz zerstört.

Die Besatzung von Neubreisach machte am 8. Juli einen Ausfall, der viel Blut kostete, und ging erst um 11 Uhr zurück. Das österreichische Armeecorps, welches diese Festung blockirt, hat ein großes Lager bei Wolfgantz zwischen Neubreisach und Colmar. — Der Erzherzog Johann ist am 9ten nach Ankunft eines Armeecorps von Basel nach Altkirch abgegangen.

Der Kaiserlich Russische Oberste Graf Orlof ist am 7. Juli mit 2 Regimentern aus Nancy aufgebrochen, um die Wälder in den Vogesen von den Banden zu reinigen, die dort ihre Schlupfwinkel haben. Drei Anführer solcher Rotten, Brice, Viriot und Wolf lauern den Wägen und Courieren auf. Man erwartet nächstens den Gen. Sebasteneff mit einem Armeecorps von 30,000 Mann, um den Rücken und die Communication der Haupt-Armee zu decken. Der General-Lieutenant von Essen soll Metz blockiren.

Der Marschall Fürst von Schwarzenberg, Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen des Ober-Rheins, hat am 5. Juli aus Saarburg einen Tagsbefehl erlassen, welcher im Wesentlichen folgendes enthält: „Die Befehlshaber der Armeecorps und die Generale haben über die Erhaltung der strengsten Mannszucht unter ihren Truppen zu wachen. Jede Uebertretung wird nach der Strenge der Gesetze bestraft. Die Requisitionen geschehen auf Befehl. Da es billig ist, daß die frem-

lichen Bürger, welche die Kosten bei der Vertheidigung einer ganz Frankreich angehenden Sache am meisten tragen, nicht allein dadurch leiden, so werden die verbündeten Souveraine, in Vertrauen auf die Gerechtigkeit der französischen Regierung, sich bei dem Frieden dafür verwenden, daß diese Kosten von der Regierung nach einem billigen Maßstab verhältnißmäßig auf ganz Frankreich ausgeschlagen werden. Allen, welche unter Freicorps oder unter dem Aufgebot der Landleute stehen, wird befohlen, unverzüglich ihre Waffen abzuliefern. Die Einwohner der Städte und Gemeinden werden aufgefordert, binnen drei Tagen nach Hause zurückzukehren. Denjenigen, welche ohne hinlängliche Ursache ausbleiben, soll ein vorzüglicher Theil der Gemeindelasten auferlegt werden. Jeder, der nicht zu einem regulirten Corps gehört und mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, er sey Parteigänger oder unter einem sogenannten Freicorps, wird als Ruhestörer betrachtet und auf der Stelle niedergeschossen. Die Städte und Dörfer, deren Einwohner die Waffen zu ihrer Vertheidigung ergreifen, werden in Asche verwandelt. Wird aus Häusern, die nicht von regulirten Truppen besetzt sind, geschossen, so werden sie niedergerissen und ihre Bewohner so lang als Geisel genommen bis die Schuldigen ausgeliefert sind. Die Gemeinden sind für die Gewaltthätigkeiten, die in ihrem Bezirk geschehen, verantwortlich und haben für jeden Courier der aufgefangen wird und für jeden Soldaten, der durch Meuchelmord umkommt, 10,000 Franken Strafe zu bezahlen. Die Vorsteher der Gemeinden haben deswegen dafür zu sorgen, daß die Couriere von einem Ort zum andern begleitet und gesichert werden. Eben dies ist bei den Zufuhren von Lebensmitteln und Munition zu beobachten; der Werth der geraubten Gegenstände bestimmt die von den Gemeinden zu erlegende Strafe. Es werden sogleich mobile Colonnen ausgeschickt, um das Land zu durchstreifen und diese Anordnungen zu vollziehen."

Auch nach Aussage eines am 10ten d., Abends durch Mannheim geeilten Kaiserlich russischen Couriers, ist am 7ten d. zwischen F. M. Fürst Wrede und Soult (wie wir gestern gemeldet haben) in der Gegend zwischen Chalons und Epernay eine hartnäckige Schlacht vorgefallen, die sich mit der völligen Niederlage des Feindes endigte, und in Folge welcher F. M. Fürst Wrede unaufhaltsam gegen Meaux (15 Meilen von Epernay links, und 6 Meilen von Paris) vorrückte. Der beiderseitige Verlust soll gegen 14,000 Mann betragen. (Badische Z.)

(Nach Privatnachrichten hat die Königl. Bater. Armee in dieser für sie abermals glorreichen Schlacht sehr viele Gefangene genommen und in Verhältniß gegen die Franzosen sehr wenig Leute verlohren.)

Deutschland.

Carlsruhe, vom 9. Juli. In den letzten Tagen sind große Züge Russischer Munitions-Wagen durch Mannheim gezogen, alle noch diesseits des Rheins gestandene Königliche Preussische Reserven sind, auf erhaltenen Befehl, am 6ten und 7ten d. zur Armee aufgebrochen. Nachrichten aus Mainz zu Folge ist der geheime Rath Hr. von Heß, bisheriger Oesterreichischer Seits angestellter Präsident der Oesterreichisch-Bairischen provisorischen Regierung des Departements vom Donnersberg, zum Gouverneur des Elsasses ernannt, welche Function er schon im vorigen Kriege bekleidet hatte.

Wien, 5. Juli. Als die Nachricht von der Abdication Bonaparte's zu Gunsten seines Sohnes auf den französischen Thron (den er aber nach anerkanntem Völkerrecht selbst nicht mehr besitzen konnte) nach Schönbrunn kam, da rieth sich das untergeordnete, noch immer aus Franzosen bestehende Hofpersonal der Erzherzogin Marie Louise einer layen Freude. Vermuthlich glaubten sie den jungen Napoleon bereits im Besitz des französischen Reichs, welcher aber laut den bald bekannt zu machenden Beschlüssen des Wiener Congresses blos zum Majoratsherrn der Herrschaft Parchwitz in Böhmen declarirt werden dürfte. Von Seite des Obristhofmeisteramts wurden inzwischen bald alle Aeusserungen über den Gegenstand verboten. Die Erzherzogin Marie Louise begab sich vorgestern in Begleitung der Gräfin Mitrofsky und ihres Pallastpräfecten Bausset, welcher die Erlaubniß erhielt bei ihr zu bleiben, nach Baden, um daselbst eine Cur zu gebrauchen. Als sie dort anlangte, brachten ihr die Einwohner Abends eine Serenade, wobei die Erzherzogin Marie Louise, als sie auf dem Balkon des Kaiserhauses erschien, mit einem rauschenden Vivat begrüßt wurde. Sie scheint seit diesen Ereignissen sehr heiter, und macht täglich Spazierritte in der Umgegend. Daß sie jedoch nie und unter keinem Vorwande nach Frankreich zurückkehren würde, ist gewiß, da sie Sr. Majestät dem Kaiser vor seiner Abreise zur Armee diese Zusicherung bestimmt ertheilt haben soll. Daß sie aber ihren Sohn gern auf dem französischen Throne sähe, ist ihr als Mutter und ehemaligen Regentin dieses Reichs sehr natürlich.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 169. 17. Juli 1815.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Man erwartet stündlich die Nachricht von Wellington's und Blücher's Einzug in Paris. Mittlerweile gibt es eine Menge Gerüchte über Bonaparte's Entweichung nach Amerika, über die Flucht vieler von denen, die letzthin in Paris und unter ihm eine gewisse Rolle gespielt haben, über die Entwürfe der Alliirten u. s. w. Die englische Regierung, wie man nun weis, glaubte niemals die ausgestreueten Gerüchte, daß Bonaparte nach London kommen wollte, sondern betrachtete sie bloß als einen Deckmantel seiner wahren Absicht. Deswegen ist es ziemlich gewiß, daß die französische Westküste von unsern Creuzern stark bewacht wird, um wo möglich die Flucht des blutigen Tyrannen und seiner Mitschuldigen zu verhindern. Einige sind sogar darauf gefallen, daß er suchen würde, nach Ostindien zu entfliehen, und am Donnerstage segelte wirklich die Königliche Schaluppe Favourite, ein geschwind schiffendes Fahrzeug, mit Nachrichten von den jetzigen Vorfällen in Europa an den Generalgouverneur in Bengalen ab. Zugleich nahm sie gemessene Befehle mit, daß man Bonapartes etwannige Landung daselbst zu verhindern suchen sollte.

Frankreich.

Auszüge aus Pariser Blättern vom 2 Juli. Am 29. Juni begegnete ein Reisender bei Estampes (12 Stunden von Paris auf dem Wege nach Orleans) einem mit 4 Pferden bespannten Calesch, worin Napoleon Bonaparte und der General Bertrand saßen; 4 andere Caleschs folgten nach und alle fuhren äusserst schnell. Man vermuthet, daß die Fregatte, welche den Napoleon Bonaparte in die vereinigten Staaten von Amerika bringen soll, ihn zu Rochefort erwarte.

Der Marschall Grouchy hat seine Stelle niedergelegt. Aus Marseille kommt die Nachricht, Murat habe Antibes verlassen um sich in die Bäder von Geroul (in Savoyen) zu begeben; andere sagen, er sey zu Lyon bei dem Herrn Präsidenten des Kaiserlichen Gerichtshofes gestorben. — Es ist schon wieder ein Entwurf einer französischen Constitutions-Acte fertig, und von der Repräsentanten-Kammer einer Commission zur Prüfung vorgelegt worden. Nach diesem Entwurf, woran noch Manches geändert werden wird, sollen der alte und der neue Adel und die Lehensrechte und Benennungen aufgehoben seyn. Nach erlangter Volljährigkeit schwört der Monarch der Nation und dem Gesetz den Eid der Treue und alle ihm ertheilte Macht zur Aufrechthaltung der Constitution anzuwenden. Weder der Monarch noch der vermuthliche Thronerbe darf persönlich die Armeen commandiren. Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich dem Monarchen, der Kammer der Pairs und der aus Deputirten der Departements bestehenden Repräsentantenkammer übertragen. Die Pairs werden vom Monarchen ernannt der an keine Zahl gebunden ist, und ihre Würde ist erblich.

Die Sitzung der Repräsentanten am 30ten war sehr stürmisch. Der Vorschlag eines Herrn Malleville, Ludwig XVIII. zurückzurufen, wurde eine Infamie genannt.

Am 25. Juni erlies Bonaparte aus Malmaison Folgendes an die Armee von Paris;

Napoleon an die Tapfern der Armee von Paris.

Soldaten! Indem ich der Nothwendigkeit, mich von der tapfern französischen Armee zu entfernen, gehorche, nehme ich die beglückende Gewißheit mit, daß diese Armee durch den wichtigen Dienst, den das Vaterland von ihr erwartet, die Lobsprüche, die selbst unsere Feinde ihr nicht verweigern konnten, rechtfertigen wird. Soldaten! Auch abwesend werde ich eure Schritte beobachten. Ich kenne jedes Corps und es wird keines einen ausgezeichneten Vortheil über den Feind erfechten, ohne daß ich ihm für die Tapferkeit, die es dabei entwickelt, Dank bringe. Man hat uns, Euch und mich, verläumdet. Menschen, die gar nicht dazu gezo-

net sind unsere Arbeiten zu schätzen, hielten die Zeichen von Anhänglichkeit, die ihr mir gegeben habt, für einen Eifer der allein mich zum Gegenstand habe. Möchten sie aus euren künftigen glücklichen Fortschritten wahrnehmen, daß ihr vielmehr dem Vaterland dientet indem ihr mir gehorchtet, und daß ich es meiner brennenden Liebe zu Frankreich, unserer gemeinschaftlichen Mutter, danke, wenn ich, einigen Theil an Eurer Zuneigung habe. Soldaten! nur noch einige Anstrengungen und die Coalition ist aufgelöset. Napoleon wird euch in den Gefechten denen ihr entgegen gehet, wieder erkennen. Rettet die Ehre, die Unabhängigkeit der Franzosen. Bleibt bis ans Ende die Menschen, die ich seit 20 Jahren gekannt habe, so werdet ihr unüberwindlich seyn. Napoleon I.

Armee-Nachrichten.

Ueber die Schlacht am 7ten d. zwischen Feldmarschall Fürst Wrede und Soult sind noch keine nähere Berichte eingegangen, und sie gehört daher wohl noch unter die sehr unverbürgten Nachrichten. (Badische Staats-Zeitung.)

Die durch die Carlsruher Zeitung (und die Chronik des europäischen Bundes gegen Napoleon) verbreitete, und den andern Tag von ihr wieder bezweifelte Nachricht von einer am 7ten vorgefallenen Schlacht zwischen dem Fürsten Wrede und dem Marschall Soult scheint sich nicht zu bestätigen. Das erfährt man, daß der Kaiserlich russische General Czernitscheff Chalons mit stürmender Hand eingenommen, und bei dieser Gelegenheit 6 Canonen erobert, und 1500 Gefangene gemacht, habe. (Stuttgarter Zeitung.)

Hauptquartier Metz, vom 4. Juli, 6 Stunden vorwärts Nancy.

Feldmarschall Fürst Wrede ließ am 1ten d. seine Avantgarde durch eine Fuhrt links von Toul über die Mosel setzen, und zugleich 2 Brücken unterhalb Chaukray schlagen, um diesen Fluß mit seiner Armee zu passiren. Am 2ten wollten Se. Durchlaucht das Hauptquartier in Ligny nehmen. Toul wurde von dem Herrn General-Lieutenant Grafen Becker aufgefordert. Der Herr General-Lieutenant von Raglovich hatte am 1ten früh die Feste Marsal beschießen lassen. Das die Blokade dieses Platzes formirende 4te leichte Infanterie-Bataillon ward am 29. Juni von dem Partheigänger Bruce mit 100 Mann zu Fuß und 60 zu Pferd angegriffen. Diese Horde wurde sogleich wieder zurückgetrieben und verjagt. Nach einem Bericht des General-Lieutenant Czernitscheff bivouakirt die Garnison von Metz auf den Anhöhen rings um die Stadt, verhält sich übrigens ruhig. Eben dieser General meldet aus Brieg, daß er mit seinem ganzen Armeecorps über die Mosel gegangen sey, von wo er seinen Marsch nach Etaim fortsetzte, Streifpartheien hatte er über Mars la Tour gegen Verdun und Samognes abgeschickt. Letztere Stadt wurde umgangen, um den Weg von Paris bei Clermont einzuschlagen; eben so wurde gegen Dun, Marville, Monedy und Mezieres detaschirt. Der Herr General lobt die gute Aufnahme, welche er im Allgemeinen fand, und hofft, daß seine Patrouillen am 29ten Rheims erreichen werden. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Ferdinand zeigt von Colmar aus am 1. Juli an, daß Fürst Hohenzollern mit den badenschen Truppen am 2ten bei Hegersheim zu stehen kommen würde. Se. K. K. Hoheit haben für nöthig gehalten, die ganze Division Mazuchelli vor Schlettstadt stehen zu lassen, da die Festung mit 6000 Mann besetzt seyn soll. Die Division Stutterheim wird am 2ten in Remiremont eingetroffen seyn. In den verschiedenen durchzogenen Gebirgspässen hat man mehr oder weniger vollendete Verschanzungen angetroffen. Der Geist der Einwohner war durchaus ruhig.

Auszug eines Schreibens aus Lonnes (4 Stunden von Paris) vom 4. Juli. Der Feldmarschall Fürst Blücher hat jetzt sein Hauptquartier zu St. Cloud. Gestern griffen die Franzosen die preussische Armee in ihren Stellungen zu Meudon (zwei Stunden von der Hauptstadt) an. Die französische Armee ward gänzlich geschlagen und von den siegreichen Preussen bis unter die Thore von Paris verfolgt, wo die Flüchtlinge und die Verwundeten Schrecken und Bestürzung verbreiteten. Es scheint, daß nach diesem Gefecht der Wunsch der Bürger und der Nationalgarde sich laut für die Rückkehr des Königs erklärt hat, indem die Verräther, welche den Corsen gerufen hatten, diesem Wunsch keine Hindernisse mehr in den Weg zu stellen vermochten. Es ward eine Deputation an die Alliirten gesandt und Paris capitulirte.

Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Nesselrode, Staats-Secretair Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen an Se. Excellenz den Herrn

von Klopeck, General-Gouverneur von Lothringen, datirt aus Void (6 Stunden jenseits Toul) vom 7. Juli.

Ich eile, die so eben erhaltene wichtige Nachricht Ew. Excellenz mitzutheilen. Der Oberst-Lieutenant Graf von Balmain, welcher von dem General Pozzo am 4ten Abends aus Goneſſe abgefertigt worden iſt, hat Se. Majeſtät den Kaiser zwiſchen Nancy und Void angetroffen und die Meldung der Uebergabe der Stadt Paris gebracht. Am 3. Juli war eine blutige Schlacht zwiſchen dem Marſchall Blücher und den franzöſiſchen Truppen denen, unter dem Befehl des Marſchalls Davouſt, die Vertheidigung von Paris übertragen war. Auf allen Puncten zurückgeſchlagen fanden ſie nur in der (bekannten) Capitulation ihr Heil. Bonaparte hatte am 29. Paris verlaſſen, um ſich in Rochefort einzuſchiffen. Mehrere ſeiner Vertrauten begleiten ihn, unter andern Labedoyère (der in der Repräſentanten-Kammer am 22. Juni mit Wuth zu Gunſten Napoleons II geſprochen hatte. S. Nro. 160 der Baireuther Zeitung). Savary, Bertrand, und die beiden Generale Lallemand. Der König Ludwig XVIII. war in Genlis und traf Anſtalt zum Einzug in ſeine Hauptſtadt. Se. Majeſtät der Kaiser wird ſich unverzüglich dahin begeben und den Armeen vorangehen, die in Eilmärſchen vorrücken und nirgends mehr ein Hinderniß finden. Der General Czernitſcheff hat Chalons erſtürmt und einen General, 1500 Mann und 6 Canonen bekommen. Eben ſo haben die öſterreichiſchen Generale Colloredo und Frimont die befeſtigten Plätze Montpelgard und Carouge weggenommen. Die verbreitete Nachricht, daß die Generale Frimont und Bubna einen Waffenſtillſtand abgeſchloſſen hätten, iſt ungegründet; im Gegentheil werden die Operationen mit der größten Thätigkeit fortgeſetzt und es kann den Anſtrengungen des ſüdlichen Frankreichs, wo der Enthuſiasmus für den König allgemein iſt, an kräftiger Unterſtützung nicht fehlen ꝛc.

Nach officiellen Nachrichten war das Hauptquartier des Kaiſerl. ruſſiſchen Feldmarſchalls Grafen Barclai de Tolli am 11. Juli bereits in Chalons.

Deutſchland.

Bei Unterzeichnung der deutſchen Bundesacte hat die hannöveriſche Congreßgeſandtſchaft nachſtehende Erklärung abgegeben: „Indem die Königl. hannöveriſche Geſandtſchaft ſich bereit erklärt, eine Bundesacte zu unterzeichnen, welche ihres Dafürhaltens die Erwartungen der deutſchen Nation nur zum Theil erfüllen kann, und welche mehrere wichtige Puncte unerſchöpft läßt, auf deren Annahme früher hannöveriſcher Seits angetragen worden, hält ſie ſich verpflichtet, zu Vermeidung von Mißdeutung, als ob ihr Hof ſeine in den deutſchen Angelegenheiten ſtets bewährten Grundſätze aufgegeben hätte, zu erklären, daß, ſeitdem die Erreichung des Wunſches Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Regenten von Großbrittanien und Hannover, die alte Reichsverfaſſung, unter nöthigen Modificationen, hergeſtellt zu ſehen, durch bekannte politiſche Verhältniſſe unausführbar geworden, der Wunſch Hannovers dahin gegangen ſey, zu Errichtung eines Bundes in Deutſchland mitzuwirken, der nicht blos ein politiſches Band unter den verſchiedenen Staaten, ſondern zugleich im Begriffe älterer Verfaſſungen eine Vereinigung des geſammten deutſchen Volks in ſich faſſe. In dieſer Hinſicht hatte ſich die Königl. hannöveriſche Congreßgeſandtſchaft bei frühern Verhandlungen, nahmentlich über die Befugniſſe der Landſtände in den deutſchen Ländern, über deren Sicherſtellung unter der Garantie des Bundes, und über Errichtung und Gewalt eines Bundesgerichts, erklärt. Wenn ſie heute eine Acte unterzeichnet, welche dieſe Puncte unerledigt läßt, ſo geſchieht es in der Ueberzeugung, daß jene ihr beſſer ſcheinenden Beſtimmungen nicht zu erlangen ſind, und daß daher wünſchenswerther ſey, einen unvollkommenen deutſchen Bund, als gar keinen einzugehen. Der Bund, wie er beliebt iſt, ſchließt keine Verbeſſerung ganz aus, um dieſe in oben erwähntem Sinne zu befördern, wird der Königl. Hannöveriſche Hof ſich ſtets bemühen. Er hofft auf den Beitritt der Höfe, die ſich bisher nicht mit den übrigen vereinigt haben, muß ſich aber ausdrücklich vorbehalten, daß, wenn deren Beitritt künftig wider Verhoffen verſagt werden ſollte, alsdann über die Modificationen der Bundesacte beim Zuſammentreten der Bundesverſammlung in Frankfurt am Main beſonders berathſchlagt werde, welche die veränderte Lage der Sache in ſeiner Beziehung erfordern dürfen.“

Wien, 2. Juli. Vor einigen Tagen gerieth der junge Napoleon, der ſich fortwährend in Schönbrunn aufhält, als er eine Spatierfahrt nach dem unweit Schönbrunn gelegenen Dorfe St. Veit machen wollte, und der Wagen durch das etwas angelaufene Flüßchen Wien fuhr, beinahe in Lebensgefahr. Die Gewalt des

Wassers trieb die Pferde zurück, wodurch der Wagen umwarf, und der junge Prinz mit seiner Begleiterin in das zum Glück nicht tiefe Wasser fiel. Ein Kaiserlicher Leibkakei, der sich beim Wagen befand, sprang sogleich in den Fluß und rettete den Prinzen, welcher übrigens mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit nicht außer Fassung schien, sondern ganz fröhlich nach Schönbrunn zurückkehrte. Seit Abwesenheit seiner erlauchten Mutter besucht er dieselbe öfters in Baden, kehrt jedoch Abends immer nach Schönbrunn zurück. — Der spanische Botschafter am Congresse, Herr von Labrador, reiste heute ins Hoflager ab. Dem Vernehmen nach erhielt er Depeschen aus Spanien, daß Se. katholische Majestät mit den Alliirten in Paris zusammenzutreffen gedächten. Nach den letzten Berichten aus dem Hoflager scheint es jedoch entschieden, daß keiner der Souveraine bis Paris geht; wenigstens soll Kaiser Franz der Kaiserin geschrieben haben, daß er vorläufig in Nancy bleiben wolle. Das Publicum glaubt hierin ein sprechendes Zeichen der gegenwärtigen Denkungsart der Monarchen über die durch falsches Ehrgefühl verblendeten Franzosen zu erblicken. Dagegen ist es nach einem heute angekommenen Kaiserlichen Handbillet an den Obristjägermeister Grafen Hardegg beinahe gewiß, daß Se. Majestät der Kaiser in Begleitung der alliirten Souveraine bald wieder hier einzutreffen gedenken; wirklich werden bereits in der Burg Anstalten getroffen, welche dieses frohe Ereigniß anzukündigen scheinen.

Wien, 8. Juli. Nach den gestern eingelaufenen Nachrichten, werden wir im Augustmonat das Glück genießen, unsern geliebten Monarchen und seinen erhabenen Bundesgenossen den Kaiser Alexander wieder in unsern Mauern zu verehren. Sie werden in dem bei Wien gelegenen Curort Baden sich aufhalten, und sodann in Gesellschaft nach Mailand reisen, wo die Krönung unsers Souverains zum lombardisch-venetianischen Könige sicher noch in diesem Herbst vollzogen wird. Hierauf soll die feierliche Vermählung der Erzherzoge Carl und Joseph mit ihren durchlauchtigen Bräuten begangen werden. Bereits ist an die verschiedenen Hofämter der Befehl ergangen, alles wieder so, wie zur Zeit des Beginn des Congresses in Stand zu setzen.

Von nun an werden keine neuen Lieferungscontracte für die Armeen abgeschlossen, und bei den schon bestehenden sucht man sich auszugleichen; ein Beweis, daß Feindesboden die Kosten der Erhaltung des Kriegsstandes tragen muß. Diese Maßregel ist äußerst wohlthätig für unsere Finanzen, und schon heißt es, das Bedürfniß sei so gering, daß der Staat, um die Zinsen in Conventionsgeld zu ersparen, auch das 50 Millionen Anlehen zurückzahlen wollte. Dieses Gerücht hat jene Papiere bereits unter Pari herabgedrückt, sie werden um 99½ in Wiener Währung ausgebothen. Dagegen gewinnt unser Cours ein etwas erfreulicheres Ansehen. Die Sprünge sind zwar immer noch ungeregelt; oft gibt ein Nachmittag eine Differenz von 20 proCent; aber im Ganzen bessert er sich standhaft, wie es bei den außerordentlich glücklichen Ereignissen auf der Kriegsschaubühne, wohl nicht anders möglich ist. Gestern konnte man 100 fl. in Zwanzigern mit 310 fl. WW. kaufen; als aber Nachmittags die Nachricht von Napoleons Flucht nach Havre de Grace und seine Einschiffung ins Publicum transpirirte, fiel der Cours plötzlich wieder um 12 proCent. So wird dieser Mann Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten nehmen, so lange noch ein Blutstropfen in seinen Adern rollt. Unsere Bancopapiere haben sich ebenfalls gehoben. Sie galten unlängst nur 13 fl. im Effective, jetzt stehen sie zwischen 17 bis 18 fl. — Zu Anfang der heutigen Börse war der Cours des Geldes 335, dann besserte er sich bis 318 und, sank wieder bis 323.

Da die Gläubiger des hiesigen Gastwirths Johann Georg Holper das in dem Verkaufs-Termin vom 10ten v. M. auf sämmtliche Besitzungen gelegte Gebot von 12,000 fl. rheinl. nicht genehmigt haben, so wird auf den gemachten Antrag derselben ein anderweiter Termin zum Verkauf des Holperischen Gasthofs und sämmtlicher Grundstücke auf Montag den 31. Julius curr. Vormittags 9 Uhr hiermit angesetzt, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kaufslustige, mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen werden, daß der Zuschlag mit Genehmigung der Creditorschaft nach Vorschrift der Executions-Ordnung erfolgt. Wegen näherer Beschreibung der feilgebotenen Immobilien, wird sich auf die in der Baireuther Intelligenz-Zeitung für das laufende Jahr, und zwar in den Nro. 48, 53 und 54 so wie auf die in dem Nürnberger Correspondenten Nro. 114, 105 und 140 enthaltene Bekanntmachung bezogen. Münchberg den 4. Julius 1815.

Königliches Landgericht.

Mollner.

Baireuther Zeitung.

Dienſtag Nro. 170. 18. Juli 1815.

Großbrittanien.

London, 4. Juli. In Plymouth werden 2 Dragonerregimenter und einige Artillerie-Regimenter eingeſchifft, um in der Vendee zu den Royaliſten zu ſtoßen. In Ramsgate ſind mehrere aus Amerika zurückgekommene Truppen nach Oſtende eingeſchifft worden.

Das Miniſterialblatt, der Courier ſagt: „Die Zurückkehr der Bourbons iſt die einzige weiſe Politik, welche Sicherheit gewährt. Das Erſte muß ſeyn, Ludwig XVIII. wieder auf den Thron zu ſetzen. Was weiter zu thun iſt, wird ein Congreß der verbündeten Mächte, der wahrſcheinlich in Brüſſel gehalten wird, beſtimmen.

Ein anderes hieſiges Journal erzählt: Bonaparte habe während ſeines Aufenthalts auf Elba in einer Unterredung mit dem engliſchen Capitain Asher geäuſſert: „Der Herzog von Wellington iſt ein guter General.“ — „Sire, antwortete der engliſche Officier, er iſt der erſte General in der Welt.“ — „Meinen Sie? verſetzte Napoleon, — Se. Herrlichkeit und ich ſind noch nicht zuſammengetroffen.“

Frankreich.

Am 30. Juni unterzeichneten Davouſt, Vandamme, Pajol d'Erlon und 14 andere Generale in dem Lager zu Valette eine Addreſſe, worin ſie bei einer royaliſtiſchen Regierung auf das heftigſte gegen die Wiedereinſetzung der Bourbons proteſtirten. Auch iſt eine Addreſſe im ähnlichen Sinne an das Franzöſiſche Volk von beiden Kammern entworfen worden. Am 30ten decretirte die Kammer der Pairs dem General Vandamme, der mit ſeinen Truppen unter den Mauern von Paris angekommen, beſondern Dank, ſo wie auch der Diviſion Teille, unter deren Angriffen der Herzog von Braunſchweig und General Picton gefallen, die den Prinzen von Oranien verwundet hat, und die an beiden Schlachttagen ſelbſt gegen 10,000 Mann und die Hälfte ihrer Generale und Officiere verlor.

An demſelben Tage las Herr Manuel in der Repräſentanten-Kammer den Entwurf einer Addreſſe an das Volk ab, worin das Volk aufgefordert wird, keinen Souverain anzuerkennen, der nicht bekennt, daß er den Scepter und die Krone von der Nation empfängt und der nicht den Nationalvertrag beſchwört. Herr Reuyer hingegen verlangte, man ſollte dem Volk ſagen, man werde keinen andern Souverain als Napoleon II. anerkennen. Auch Regnault und andere Mitglieder waren gegen Manuel. Dieſer aber hielt noch eine dreiviertel Stunden lange Rede, welche groſſen Eindruck machte, Herr Garat ſagte: „Die Armee will Napoleon II. Die Bourbons haben ſich als Feinde der Freiheit gezeigt. Sie betrachten den Thron als ein Erbtheil und nicht als ein Anerbiethen der Nation.“ Auf Garats Antrag wurde Manuels Addreſſe Entwurf einer Commiſſion übergeben, um am folgenden Tag (1. Juli) Bericht darüber zu erſtatten.

Im Journal von Gent lieſet man unter der Aufſchrift Lille vom 15. Juli. Die Abſicht der Verbündeten in dieſem Kriege ſcheint nicht mehr zweifelhaft. Sie gehen nicht mehr, wie im vorigen Jahre, nach Paris, um die Regierung zu verändern und laſſen indeſſen die feſten Plätze in ihrem Rücken. Die Regierung hat ſich ſchon nach den erſten Unfällen verändert. Die Verbündeten belagern jetzt, weil ſie die Feſtungen behalten wollen. Man weis, daß es in ihrer Politik liegt, dem Königreich der Niederlande die Feſtungs-Linie von Flandern und Artois zu geben, und ohne Zweifel unternimmt man eben deswegen Belagerungen und verſucht, die Städte wegzunehmen. Jenes Journal ſetzt hinzu: Die Beſorgniß, daß die unter dem Nahmen Vaubanſche Linie bekannten Feſtungen mit dem Königreich der Niederlande vereinigt werden möchten, fängt an, die Gemüther zu beunruhigen. Vernünftige Leute verhehlen ſich nicht, daß England, durch deſſen Ausdauer und ungeheure Opfer die Rieſenmacht Frankreichs geſtürzt worden, nie th

ne günstigere Gelegenheit und einen rechtlichern Grund finden kann, dem häufigen Einfallen der Franzosen in das Belgische Gebieth eine Schutzmauer entgegen zu stellen. Dieses schöne Land wurde fast alle 25 Jahre mit Blut überschwemmt und dies rührt von den Eroberungen des ehrgeizigen Ludwig XIV. her, der in einem ungerechten Krieg sich des Artois und eines Theils von Flandern und Hennegau bemächtigte. Man kann mit Recht sagen: „Ludwig XIV. nahm einen Theil der Niederlande, weil er der Stärkere war, Ludwig XVIII. gibt ihn zurück, weil er der Schwächere ist.“ Es ist offenbar, daß alle Kriege, die Frankreich unternommen hat und künftig noch unternehmen wird, die Absicht haben, sich gegen Norden zu vergrößern und sich dem Rhein zu nähern. Alle französische Staatsmänner gestehen diesen Plan zu, dessen Ausführung immer England verhindern wird, welches unter den gegenwärtigen Umständen die glücklichste Gelegenheit hat, diesen Plan auf Jahrhunderte zu vereiteln.

Armee-Nachrichten.

Zufolge einer nach London geschickten Depesche des Herzogs von Wellington vom 29. Juni, beläuft sich die Anzahl der in den bisherigen Schlachten getödeten, verwundeten und vermißten englischen und hannöverischen Unterofficiere und Soldaten auf 12 bis 13,000 Mann. Die Anzahl der am 16. und 18. Juni getödeten, verwundeten oder vermißten Generale und Officiere aller Grade ist ungefähr ach hundert.

Der König von Frankreich hat Couriere nach allen belagerten Festungen gesandt, um d.e Feindseligkeiten aufhören zu lassen.

Die alliirten Generale sollen, wie londner Blätter versichern, ehe sie die Capitulation von Paris unterhandelten, eine Erklärung an die Mitglieder der provisorischen Regierung geschickt haben, nach welcher diese mit ihrem Kopfe zu haften hätten, falls sie Napoleon entrinnen ließen.

Mehrere an hohe Personen in Brüssel gekommene Briefe aus dem Hauptquarti r des Herzogs von Wellington vom 6. Juli melden, Se. Herrlichkeit habe nach dem Abschluß der Capitulation die Obersten Stavely und Torrens mit einem Trompeter nach Paris geschickt, um einige Gegenstände in Ordnung zu bringen; Pariser Pöbel habe aus den Fenstern gefeuert, wodurch der Trompeter getödet und einer der Obersten in die Schulter verwundet worden. (Journal von Gent.)

Die londner Hofzeitung vom 7. Juli enthält folgende Berichte des Herzogs von Wellington.

Gonesse, den 2. Juli.

Der Feind griff die Avantgarde von des Marschall, Fürsten Blücher, Corps, zu Villars Cotterets am 28sten (vorigen Montag) an; da indessen das Haupt-Corps herbeikam, so wurde er mit einem Verlust von 6 Canonen und 1000 Gefangenen zurückgetrieben. Es erhellt, daß diese Truppen auf dem Marsche von Soissons nach Paris begriffen waren. Da sie von dieser Landstrasse durch das preussische Corps bei Villars weggetrieben waren, so geriethen sie auf die Landstrasse von Meaux. Auf derselben wurden sie wieder vom General Bülow angegriffen, der ihnen 500 Gefangene abnahm und sie über die Marne trieb. Sie sind indessen nach Paris gekommen. Die Avantgarde der Armee unter meinem Commando ging am 29sten über die Oise und wir nahmen gestern eine Position zwischen den Höhen von Rochebourg und dem Walde von Bondy. Feldmarschall, Fürst Blücher, welcher am 30. Juni des Morgens das Dorf Auberviliers oder Merro genommen hatte, zog sich rechts und passirte die Stelle zu St. Germain, während ich vorrückte, und er wird heute mit seinem rechten Flügel zu Plesis-Piquet, mit seinem linken zu St. Cloud und mit der Reserve zu Versailles seyn. Der Feind hat die Anhöhen von Montmartre und die Stadt St. Denis stark befestigt, und vermittelst der kleinen Flüsse Romillon und Vieille-Mer die Gegend auf der Nordseite der Stadt unter Wasser gesetzt. Da auch Wasser in den Canal de l'Ourcq geleitet und dessen Ufer in Parapets und Batterien umgebildet sind, so haben sie auf dieser Seite von Paris eine starke Position. Die Höhen von Belleville sind gleichfalls befestigt, aber so viel ich weis, haben sie noch keine Defensiv-Werke am rechten Ufer der Seine aufgeworfen. Der Feind, welcher alle aus der Schlacht vom 18ten übrig gebliebenen Truppen und die Depots der ganzen Armee in Paris zusammen gezogen hat, wird auf 40 bis 50,000 Mann Linientruppen und Garden gerechnet, mit Ausnahme der Nationalgarden, der sogenannten Tirailleurs der Garde und den föderirten Bataillons. Es macht mir grosses Vergnügen, Ew. Herrlichkeit anzeigen zu können, daß Dupsnoy sich am 29. Juni an Se. K. H., den Prinzen Friedrich von Oranien ergeben hat.

Ich schließe eine Abschrift seines Berichts bei ꝛc. Ich höre gleichfalls, daß Bassaume sich dem dahin vom Könige von Frankreich abgeschickten Officier ergeben hat. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc. Wellington.

Gonesse, den 4. Juli.

„Feldmarschall, Fürst Blücher, fand von Seiten des Feindes starken Widerstand, als er die Position am linken Ufer der Seine nahm, welche ich in meiner Depesche vom 2ten bemerkte, vorzüglich auf den Höhen von St. Cloud und Meudon; aber die Bravour der preussischen Truppen unter General Ziethen überwand alle Hindernisse, und die Truppen etablirten sich endlich glücklich auf den Höhen von Meudon und in dem Dorfe Issy. Die Franzosen griffen dieselben in Issy am 3ten Morgens abermals an, wurden aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. Da sie nun fanden, daß Paris auf seiner verwundbaren Seite offen sey und daß eine Communication zwischen den beiden alliirten Armeen, vermöge einer von mir zu Argenteuil etablirten Brücke geöffnet worden, daß ferner ein brittisches Corps auf dem linken Ufer der Seine vorwärts nach der Brücke de Neuilly dringe; so schickte der Feind einen Parlementair, um zu begehren, daß das Feuer auf beiden Seiten der Seine aufhören möge, damit eine Negotiation zu einer militairischen Convention zwischen den Armeen, vermöge welcher die französische Armee Paris räumen solle, angefangen werde. Es versammelten sich daher Officiere von beiden Seiten in St. Cloud, und ich schließe eine Abschrift der militairischen Convention bei, welche gestern Abend geschlossen und vom Marschall, Fürsten Blücher, wie von mir, und vom Prinzen Eckmühl von Seiten der französischen Armee, ratificirt worden ist. Diese Convention entscheidet alle militairischen Fragen, welche hier jetzt Statt finden, berührt aber nichts Politisches. General, Lord Hill ist heute ausmarschirt, um die geräumten Posten zu besetzen. Ich schicke diese Depesche durch meinen Adjutanten, Capitain, Lord Arthur Hill. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc. Wellington.“

Ein Schreiben aus St. Cloud vom 5. Juli meldet: „Morgen werden wir in Paris einrücken; es sind 100 Millionen Franken Contribution gefordert, die in sechs Tagen bezahlt werden müssen. Alles geht vortrefflich, und es ist nichts zu bedauern, als daß Bonaparte entwischt ist. Man sagt, er sey nach Rochefort und in ein englisches Schiff aufgenommen, wo er jedoch zum Gefangenen erklärt ist. Andere meinen, er werde sich nach dem Südwesten begeben, um sich noch einmal an die Spitze der Truppen zu stellen, die sich hinter die Loire ziehen, wozu leicht auch noch diejenigen stoßen könnten, welche die Oesterreicher, Russen und Baiern vor sich her treiben. Kann er doch nichts verlieren, und zum Einschiffen behält er immer noch Zeit; indessen muß er noch neue Hülfsmittel erfinden; mit den jetzigen würde er im besten Fall nicht weit reichen; das Grouchysche Corps wird sich wohl großen Theils auflösen.

Ein, nach Versicherung des Journals des Nieder- und Mittel-Rheins, höchst glaubwürdiges Privatschreiben aus St. Cloud vom 6ten sagt: „Morgen rückt das erste preussische Armee-Corps in Paris ein, nachdem heute der Montmartre von den Engländern und die Barrieren der Stadt von Preussen besetzt worden. Auch ist ein russisches Corps unter G. Czernitschew angekommen. Der König Ludwig befand sich gestern in Senlis, um seinen Einzug in die Residenz zu halten; jedoch könnten über seine politische Existenz noch Debatten entstehen. Der Waffenstillstand ist blos zehntägig; dennoch aber ist an keine bedeutende Fortsetzung des Krieges zu denken, da in dem Rest der französischen Armee kein rechter Trieb zum Schlagen mehr ist. In den von uns besetzten Ländern kommen täglich mehrere Hunderte von Eingebohrnen an, die ihre Fahnen verlassen haben, um zur Ruhe zu gelangen. Von den gemeinen Soldaten hat Niemand Lust, sich für Bonaparte zu schlagen; nur die Officiere und dann die Garden, welchen er ehedem auf unsere Kosten gute Tage verschaffte, machten seine Parthei im Militair aus.

Nach der Aussage eines Reisenden, der am 6ten Abends von St. Cloud abging und am 9ten Abends in Aachen eintraf, ist der Einmarsch der Verbündeten am 6ten nicht erfolgt, wie es in der Convention bestimmt war. Die Truppen unter Grouchy weigerten sich, die Stadt zu räumen, und blieben am 6ten noch darin. Als man sie im Innern der Stadt zum Abzuge zu nöthigen suchte, drohten sie, die Hauptstadt anzuzünden, und sollen wirklich den Anfang gemacht haben, so daß es an einigen Stellen brannte; doch wurde das Feuer sogleich gelöscht. Endlich traten alle Nationalgarden unter's Gewehr, und es gab in den Strassen Gefechte, in denen die Soldaten unterlagen und sodann wichen. Nach den Aeusserungen des Reisenden sollte die Besetzung der Bar-

rieren am Morgen des 7ten statt haben. Der Königl. preussische General-Kriegs-Commissarius Ribbentrop befand sich am Abend des 6ten schon in Paris, um den Einmarsch der preussischen Truppen vorzubereiten.

Die Achner Zeitung enthält Nachstehendes: „Privatberichte aus Frankreich, die wir aber nicht verbürgen, liefern folgende Umstände: Zufolge der Capitulation sollten die in Paris befindlichen französischen Truppen, in verschiedenen Abtheilungen, bis zu einer bestimmten Zeit, Paris verlassen. Einige derselben weigerten sich dessen; die Pariser baten demnach die alliirten Feldherren, mit ihrer militairischen Macht die Ungehorsamen zum Abzug zu zwingen. Diese antworteten, wenn sie dieses thun müßten, so würde die Stadt capitulationswidrig eingenommen und sie sich demnach an die bewilligten Artikel nicht mehr binden können, sie könnten blos einen 24 stündigen Aufschub bewilligen. Während dieser Zeit kam es zwischen den Bürgern und dem französischen Militair in Paris zu ernsthaften Gefechten, während deren diese Soldaten an mehrern Orten Paris anzündeten, aber endlich abzogen. — Man sagt auch, den Parisern seyen 100 Millionen Fr. Contribution und täglich die Summe von 100,000 Fr., für die Verpflegung der alliirten Truppen, auferlegt worden.

Ein glaubwürdiger Reisender der am 7ten aus Paris abgereiset und am 11ten in Aachen angekommen ist, bezeugt größtentheils das, was obige Nachrichten sagen; nur äussert er, daß ihm von dem Streit der Pariser Nationalgarde mit den Truppen des Marschall Grouchy und was dahin gehört, nichts bekannt sey. Nach seiner Aussage ist der Montmartre bereits am 5ten von den Engländern besetzt worden; am 7ten sollten die Preussen in Paris einrücken. Kriegs-Commissaire befanden sich darinnen, um für die Verpflegung der Armee bestens zu sorgen. Es war bereits bekannt gemacht, was die Wirthe ihren Einquartierten zu geben verpflichtet seyn sollten, als: Täglich zu Mittag ein halb Pfund Fleisch mit Suppe, Gemüse, Braten und eine halbe Bouteille Wein, eben so Abends. Aus den Contributionen sollten die Herren Officiere einen zweimonatlichen Sold, und die Krieger gleichfalls eine Belohnung in Gelde erhalten. König Ludwig befand sich in St. Denis, es hieß, er würde daselbst einstweilen bleiben. Bonaparte soll sich bei dem Grouchyschen Corps, jenseits der Loire, befinden, wo er alle Truppentheile sammelt, um noch einen Anhang zu seiner Leibensgeschichte zu liefern. Die Pariser finden jetzt die Preussen sehr liebenswürdig, und rufen ihrem Könige und dieser Nation mit heller Stimme manches Vive! was aber den Fremden vorkömmt, als wenn ein Sänger durch die Fistel einen Ton erzwingt.

Die Brüsseler Zeitungen setzen nun den Einmarsch der verbündeten Truppen und Ludwig XVIII. in Paris außer Zweifel. Eines derselben meldet: Am 7ten Abends kam von der vor Paris stehenden verbündeten Armee ein Courier in Brüssel an, der die Nachricht brachte, daß die alliirten Truppen am 7ten Mittags in Paris eingerückt sind. Ein anderes Brüsseler Blatt enthält folgenden ihm zur Bekanntmachung mitgetheilten Artikel; „Herr Saulnier der auf Verlangen Sr. Excellenz des Herrn Baron von Müffling, Gouverneur von Paris, als Courier von der (Post) Direction abgefertigt worden ist, hat den Auftrag, allen Post-Directoren zu erklären, daß da die verbündeten Armeen, so wie der König von Frankreich, in die Hauptstadt eingezogen sind, die Postverhältnisse sogleich wieder hergestellt werden und sie demnach auf den Vollzug dieses Befehls alle Sorgfalt verwenden sollen. Der erwähnte Courier ist am 8. Juli Nachmittag um 2 Uhr 45 Minuten aus Paris abgereiset. Seine Reisekarte ist von dem Grafen Lavalette unterzeichnet, der für den Augenblick mit der General-Direction der Posten beauftragt ist.

Der am 10ten in Aachen angekommene Königl. preussische Feld-Post-Courier, der am 7ten Abends aus St. Cloud abgegangen ist, sagte als Augenzeuge Folgendes aus: „Herzog Wellington ist am 7ten mit einem Corps in Paris eingezogen, ein 2tes englisches Armeecorps hat den Montmartre besetzt. Das 1ste preussische Armeecorps ist gleichfalls in Paris einmarschirt, und das 3te sollte am folgenden Tage seinen Einzug halten. Fürst Blücher hat sein Hauptquartier in St. Cloud behalten, wo auch noch das 4te preussische Armeecorps steht, so wie ein englisches Corps bei St. Denis stehen geblieben ist.

Die tausend drei und achtzigste Ziehung in München ist Montag den 10. Juli 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

48. 49. 89. 37. 67.

Die 1084te Ziehung wird den 10. August, und inzwischen die 704te Regensburger Ziehung den 20ten, und die 43te Nürnberger Ziehung den 31. Juli vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 171. 20. Juli 1815.

Großbrittanien.

London, 7. Juli. Gestern Morgens 10 Uhr wurde Esq Samuel Whitbread von seinem Bedienten in seinem Hause in Dover-Street tod gefunden. Er war plötzlich beim Anziehen gestorben. Sein Verlust in dem brit. Parlament ist ein Verlust für die ganze civilisirte Welt. — Ueber diesen plötzlichen Todesfall sagt ein Londner Journal: „Nicht ohne schmerzliches Gefühl geben wir die Nachricht von einem Selbstmorde, welcher in der Hauptstadt London eine sehr traurige Sensation erregt hat. Herr Withbread, eines der vorzüglichsten Mitglieder des Unterhauses, wo er einer der Repräsentanten der Grafschaft Bedford war, wurde gestern Morgens in einem seiner Zimmer tod gefunden, neben ihm lag ein Rasiermesser. Nach der Untersuchung des Leichenbeschauers (Coroner), that die Jury den Ausspruch: der Verstorbene habe sich in einem Zustand von Wahnsinn befunden.

Vorgestern wurde Mosler Peel an den Herzog von Wellington abgesandt, um ihm den Kabinetsbeschluß über eine wichtige Angelegenheit zu überbringen, die seit Lord Castlereaghs Abreise durch später erhaltene Nachrichten eine andere Gestalt gewonnen hat. — Die Herzogin von Angouleme, welche jetzt bei dem französischen Bothschafter residirt, soll ihren Willen geäußert haben, sofort nach Bordeaux abzureisen, wenn sie die von dort erwartete Nachricht erhalten haben wird. — In der Nacht vom 4ten kam Graf Münster ganz unerwartet von Hannover hier an, und hatte vorgestern und gestern lange Unterredungen mit dem Prinz Regenten. — In Falmouth und Plymouth sind bereits eine Menge französische Prisen eingebracht worden, und werden deren noch täglich eingebracht.

Der Kaiserlich Königlich österreichische Bothschafter am großbrittanischen Hofe, Herr Graf von Meerveldt, durch seine persönlichen Eigenschaften eben so sehr ausgezeichnet als durch seine diplomatischen Talente, ist in der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. M. in seinem Landhause mit Tod abgegangen. Er wurde am 3ten d. von einer Entzündung des Unterleibes befallen, welche ihn, aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, in 24 Stunden in der Kraft seiner Jahre dahin raffte.

Frankreich.

Auszüge aus den (in Nro. 168 dieser Zeitung) erwähnten Briefen des Marquis Chabannes an den Grafen Blacas.

„Sie waren es — schreibt Herr von Chabannes an Herrn von Blacas — Sie waren es, der dem Könige alle Minister zur Ernennung vorschlug, ohne sich vorher von ihren Meinungen und ihrer Fähigkeit zu überzeugen, — der mit ihnen arbeitete, den Policeiminister leitete, und keine geheime controllirende Policei einführen wollte; — der das treulose Versprechen machte, die droits réunis abzuschaffen; — der die unpolitischen Verordnungen über die Feiertage und die Ehrenlegion gab, und so viel andre, von denen immer eine die andere aufhob; — der so viele getreue Unterthanen des Königs (Alt-Adeliche) in die Provinzen verbannte; der endlich, als der Sturm ausbrach, sogleich Madame Blacas nach England schickte, so viele Tausende von Anhängern des Königs aber ohne Leitung und Belehrung zurückließ, und dem Beile Bonaparte's Preis gab!“ . . . „Ich lernte Sie in Hartwell (des Königs Ludwig XVIII. Sitz in England) kennen; beschäftigt mit der Organisation der Kammerdiener, der Fürsorge für die Küche und der Hausordnung für die Dienstboten. — Sie hielten sich für den beschäftigsten Minister, für den wichtigsten Mann von Europa; nie hörte ich Sie vom Könige sprechen, aber Sie betäubten dafür meine Ohren mit einem ewigen je dis, je fais, j'ecris, j'expedie. Als ich Ihnen in der Folge von den Anstalten sprach, die man für die Landung des Königs in Calais treffen müßte, beschäftigten Sie sich mit der Form des Königl. Wappens, das auf die Kutschen zu setzen wäre; mit der Verzierung der Krone auf demselben, mit der Länge des Federbusches und dem Schnitt des Hutes“ . . . „Geben Sie Ihre Entlassung; zeigen Sie dem Könige, daß nichts ihn über die fast unbesiegbaren Hindernisse triumphiren machen könne, als Herrn von Talleyrand zum ersten Minister zu ernennen, und sich

ihm ganz in die Arme zu werfen." — Diese Schrift schließt mit Auszügen aus Noten, die Herr von Chabannes im vorigen Jahre über die Lage der Dinge an den König von Frankreich richtete. Herr von Chabannes sagt darin: „Die Aufsicht über die Briefwechsel ist zwar eine politische Immoralität, aber sehr nothwendig, und Herr la Valette besorgt sie als ein ehrlicher Mann. . . . Wir war Frankreich glücklicher als unter seinen Bourbonen; es gab zwar einige Mißbräuche mit den lettres-de-cachet, einige Vorurtheile, einige Privilegien, die eine Abänderung erheischten; — aber die Revolution hat alles miteinander umgestürzt; nur ein geschickter Arzt wird Frankreich retten, und nur einige Jahre eines absoluten Despotism sind der heilsame Balsam, der Frankreich heilen kan! Höchst gefährlich wäre es, wenn der König von jenen höllischen Autoritäten, den Ausgeburten aller Verbrechen, zurückberufen werden, und durch eine Flickarbeit von Constitution regieren sollte. . . . Eine Ruthe von Eisen ist zum Heile Frankreichs nothwendig, und um Ihnen, Sire, das Zutrauen und die Liebe von Allen zuzuziehen. Die Menschen sind in Frankreich eine Heerde Schaafe, die ein einziger Schäfer hinführt, wo es ihm gefällt; wir haben keinen entschiedenen Charakter. Die Journale müssen die öffentliche Meinung bearbeiten; wenn sie zwanzig Tage nacheinander behaupten, daß es um Mittag Nacht mache, so wird man damit enden, es zu glauben. . . . Keine Preßfreiheit . . . aber dem Stolz und der Eigenliebe geschmeichelt, und alles fängt sich in diesen Netzen! . . . Alles ist in Frankreich verdorben von Interesse und Selbstsucht; in den Gesellschaften herrscht Bosheit und Eifersucht, in den Familien Zank, Ungehorsam und Liebloßigkeit — Geld ist der einzige Gott des Tages!"

Dagegen ließ Blacas gleich nach seiner Entlassung und Ankunft zu London in dortigen Journalen seine Vertheidigung einrücken. Er klagt, daß Royalisten und Bonapartisten wetteiferten, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen, die er nicht verdient habe, weil er weder an der Abfassung der Constitutionsurkunde, noch an der Bildung des Königlichen Ministeriums Theil gehabt. Wer schlug, fragt er am Ende seiner Vertheidigung, wer schlug am 5. März, wo Bonapartes Landung in Paris bekannt gemacht wurde, die kräftigsten und nachdrücklichsten Maßregeln vor? Wer bestand darauf, daß es nöthig sey, sogleich die bekannten Häuptlinge der Verschwörung zu verhaften? Wer erbot sich, mit seinem Kopf dafür verantwortlich zu seyn? Wer verlangte, daß die Beweise von Marschall Soult's Verrätherei augenblicklich ans Tageslicht gebracht werden sollten, um an ihm ein Beispiel von Gerechtigkeit zu statuiren? Wer widersetzte sich bis auf den letzten Augenblick der Abreise des Königs? War es etwa Graf Blacas, der, um den König zu zwingen, schnell das französische Gebiet zu verlassen, die aufrührische Besatzung von Lille, bevor Se. Majestät dort ankam, in diese Stadt zurückführte und dadurch des Königs Abreise von dort unerläßlich machte? War es Graf Blacas, der 72 Millionen in dem Königl. Schatze zurückließ? Mit nichten! Die Ersparnisse von der Civilliste, die Kron-Juwelen allein hingen von ihm ab und er rettete sie. Wenn die aufgeführten wichtigen Maßregeln oder Unterlassungen nicht sein Werk waren: so kann man ihn auch nicht deshalb anklagen. Nachdem die Armee zum Verräther geworden, war ein einziges Sicherheitsmittel in der Polizei, aber er war nicht Polizeiminister und man kann ihn keines Verbrechens zeihen, als daß er sich durch Treue das persönliche Vertrauen und die Gunst seines Königs erworben, was freilich in den Augen seiner Feinde und Neider unverzeihlich ist."

Officielle Nachrichten aus der Kanzlei des Geheimen Raths zu Bern vom 9. Juli. Bei 20,000 Schweizer stehen bereits auf französischem Boden. Nebst Jougne und Pontarlier sind Morteau, St. Hyppolite ꝛc. ꝛc. ꝛc. ohne Schwerdtstreich besetzt worden. Das Fort de Joux ist cernirt. Die zu Blamont eroberten Canonen und Munitionen kamen gestern in Bern an, die Gefangenen aber sind über Aarberg und Neuenburg nach Frankreich abgeführt worden. Hingegen bestätigt sich die Einnahme des Fort l'Ecluse nicht, wohl aber diejenige der Aussenwerke, welche durch das Regiment Esterhazi erstürmt wurden. Feldmarschall Baron Frimont marschirte von Frangy in der Richtung von Lyon.

Mit der Festung Toul ist nachstehende Convention abgeschlossen worden:

Se. Excell. der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf Radezky, Chef des Generalstabs der verbündeten Armeen in Nancy, von Sr. Durchl. dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, Oberbefehlshaber der österreichischen verbündeten Armeen am Rhein, und der Herr Oberst von der Artillerie, Ritter Fruchard, Officier der Ehrenlegion, Ober-Commandant der in Belagerungsstand gesetzten Festung Toul, haben, um das Blutvergießen, so viel an ihnen ist, zu verhüten, und die Befehle der französischen Regierung während eines Waffenstillstandes zu erwarten, gestern, den 5. Juli ernannt, nämlich: der Ober-commandant in Toul den Herrn Baron, Major, Commandanten vom Genie-wesen in der Festung, Officier der Ehrenlegion, und den Herrn Teissier, Unterpräfecten des Arrondissements von Toul, und der Herr General, Chef des Generalstabs, Graf Radezky, den Herrn Grafen Corsiczay, Capitain beim Generalstabe, welche in Dommartin le Toul, wie es unter ihnen verabredet worden war, zusammengetreten, und über folgende Artikel übereingekommen sind: 1. Vom heutigen Tage an soll ein Waffenstillstand zwischen den Truppen der vereinigten Mächte und der Besatzung der Festung Toul seyn. 2. Es sollen beiderseits Befehle gegeben

werden, die Feindseligkeiten einzustellen, und zu verhindern, daß Couriere oder Militairpersonen in dem Arrondissement beunruhigt werden. 3. Die alliirten Truppen dürfen in keinem Falle durch die Stadt Toul oder durch den im folgenden Artikel festgesetzten Umkreis marschiren. 4. Der Umkreis der Festung wird durch folgende Puncte bestimmt: auf der Strasse von Nancy bei der kleinen Brücke Dommartin, auf den Strassen von Thiancourt und Pont a Mousson da, wo diese Strassen zusammenfliessen, auf den Strassen von Void und von Vaucouleurs, auf der Höhe der Mühle Grandchamp, auf der Strasse von Biquelal bei St. George. Die französischen und alliirten Vorposten dürfen beiderseits nicht bis an diese Puncte kommen. 5. Das Dorf Dommartin le Toul soll nicht militairisch besetzt werden. 6. Die Einwohner des Arrondissements von Toul sollen von den Alliirten nicht gehindert werden, tägliche Eßwaaren auf die Märkte zu bringen. 7) Die Couriere der verbündeten Mächte allein dürfen bei Tag und mit der gewöhnlichen Vorsicht durch die Festung passiren; in sehr dringenden Fällen, wenn die Couriere bei Nacht kommen, soll um die Oeffnung der Thore besonders angesucht werden. 8. Während der Dauer des Waffenstillstandes soll keine französische Truppe in die Festung aufgenommen werden. 9. Gegenwärtige Convention soll innerhalb 24 Stunden ratificirt werden. Doppelt gefertigt zu Dommartin le Toul den 6. Juli 1815.

Der Königlich preussische Commandant zu Köln, Herr von Ende hat am 4ten d. Abends 11 Uhr bekannt gemacht, daß die Festung Maubeuge sich auf Capitulation Sr. K. H. dem Prinzen August von Preussen ergeben hat. Nach dieser Capitulation werden die preussischen Truppen am 14ten in Maubeuge eingerückt seyn, nachdem die Besatzung mit Kriegsehren ausgerückt und entwaffnet worden ist. Die Nationalgarden kehren in ihre Heimath zurück. Die Vorräthe aller Art fallen in die Hände der Sieger.

Am 12. Juli wurde mit Lecourbe nachstehender Waffenstillstand abgeschlossen, in Folge dessen die bei Basel über den Rhein gegangene verbündete Armee [illegible]hl erhalten hat, über Besancon bis Lyon zu marschieren, wo sie mit der aus Italien gekommenen Armee zusammentreffen wird.

Waffenstillstandsvertrag zwischen dem Observationscorps des Jura's, unter dem Commando Sr. Excellenz des Herrn Grafen Lecourbe, Pair von Frankreich, und dem österreichischen Armeecorps befehligt von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Colloredo-Mannsfeld.

Beide Excellenzen, von dem Wunsch beseelt dem Blutvergießen Einhalt zu thun, und sich dazu bevollmächtigt sehend, sowohl den 16ten Artikel der Convention, welche den 3ten dies zu Paris zwischen der unter den Mauern der Hauptstadt aufgestellten französischen Armee, und den alliirten Armeen abgeschlossen wurde, als auch durch die Ihnen ertheilten Vollmachten, haben zu diesem Endzweck ernannt, einerseits den Generallieutenant Baron Marchall, Commandant einer Division der österreichischen Armee; andererseits, den Feldmarschall Baron von Montfort, Commandant der Ehrenlegion, Chef des Generalstabs der Observationsarmee des Jura, welche nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten, über folgende Puncte einig geworden sind: 1) Es soll Waffenstillstand seyn, zwischen dem österreichischen gegen Belfort stehenden Armeecorps, und dem französischen Armeecorps, welches vor diesem Waffenplatz aufgestellt ist. 2) Die gegenwärtige Convention soll bis zum Friedensschluß gehalten werden; würde dieser nicht statt finden, und die Nothwendigkeit einer Unterbrechung eintreten; so soll dieselbe 14 Tage vorher unter den üblichen Formen aufgekündigt werden, vom Augenblick an gerechnet, in welchem der Obergeneral davon Nachricht erhalten wird. 4) Die Vorpostenlinie ist folgendermassen regulirt: Die Dörfer Bavilliers und de l'Essert bleiben neutral, — Gravenche wird durch die Oesterreichischen; Valdaye durch die französischen Truppen besetzt. Offemont ebenfalls durch die österreichischen Truppen. — Aus Perouse und den Steinbrüchen werden sich dieselben zurückziehen: Domjustin bleibt fortwährend von den franz. Truppen besetzt. 4) Man wird die Generalstabs-, und Ingenieurs-Officiere beauftragen, die Vorpostenlinie zu bestimmen. 5) Alle vierzehn Tage, sollen die zum Unterhalt des französischen Armeecorps nothwendige, auf 10,000 vollständige Rationen Proviant und 1800 Rationen Fourage, abgeschätzte Vorräthe ungehindert aus den Magazinen Frankreichs bezogen werden können, und die österreichi-

sche Armee wird deren Zukunft beschützen. 6) Sr. Excellenz der Obergeneral der österreichischen Armee verpflichtet sich, der französischen Regierung die Depeschen des Obergenerals Graf Lecourbe zukommen zu lassen, und ihm jene seiner Regierung zu überliefern. 7) Alle unter den Befehlen Sr. Excellenz des Herrn Obergenerals Graf Lecourbe stehenden Truppen, sollen mit der gegenwärtigen Convention bekannt gemacht werden, damit sie sich darnach zu richten haben; zu dem Ende sollen mehreren Officieren des Generalstabs Pässe ertheilt werden, um gegenwärtige Sr. Excellenz dem Marschall Jourdan, und dem Generallieutenant Laplane zu überbringen. 8) Im Fall sich Schwierigkeiten über die Vollziehung, des einen oder andern der Artikel dieser Convention erheben sollten, so werden dieselbe auf Ehre und Treue der beiden contrahirenden Partheien gehoben werden. 9) Die Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags durch beide Excellenzen, die commandirende Obergenerale, unterzeichnet, sollen sobald als nur möglich ausgewechselt werden. So gegeben und unterschrieben zu Bavillers den 11. Juli 1815. Unterschrieben: Marchall, Generallieutenant. Baron von Montfort, Feldmarschall.

Eingesehen und gutgeheißen, durch Uns die beiderseitigen Corps Commandirende Obergenerale. Unterschrieben: Lecourbe. Colloredo-Mannsfeld.

Ein am 14. Juli Mittags 1 Uhr durch Dürkheim über den Rhein gegangener Courier brachte die Nachricht, daß die verbündeten Heere am 6ten, König Ludwig XVIII. am 10ten und die alliirten Monarchen am 11ten dieses in Paris eingezogen seyen. Derselbe Courier setzte hinzu, daß Fürst Wrede bei Chateau-Thierry, einem glänzenden Sieg über den Marschall Soult davon getragen habe, und nun auf gleicher Linie mit der niederländischen Armee stehe. — Ein am 14ten durch Mannheim gegangener Courier sagte aus, daß auch Fürst Wrede auch vor Paris stehet. Er machte in den letztern Tagen täglich Märsche von 15 bis 16 Stunden.

Aus den Niederlanden kommt die Nachricht, die Stadt Versailles sey mit ihrem prächtigen Schlosse zur Strafe dafür, daß die Einwohner, deren 27,000 sind, sich an den alliirten Truppen thätlich vergriffen haben, in einen Schutthaufen verwandelt worden.

Aus Paris wurden 2 Tage nach Abschluß der Capitulation, und derselben entgegen, die kostbarsten Kriegs-Effecten nach Orleans abgeschickt.

Der Russisch-Kaiserliche Armeeminister, Graf Alopeus, hat als Generalgouverneur der Departemente der Meurthe, der Vogesen, der Mosel, der Maas und der Marne, gestern von hier aus eine Proclamation erlassen, in der es heißt: „Die topographische Lage dieser Departemente legt Opfer auf, die das Bedürfniß der Armeen dringend gebietet. Sie müssen gebracht werden, und dies ist der Zweck der Requisitionen, die ausgeschrieben worden sind; aber sie (diese Departemente) sind, wie alle andere Departemente Frankreichs, nur einen Theil als Beitrag an den Kosten des für das Interesse Aller geführten Kriegs schuldig. Was darüber gefordert wird, ist also nur Vorschuß, der ihnen bei der ganz nahen Wiederherstellung der französischen Regierung wird ersetzt werden, die sich angelegen seyn lassen wird, durch eine genaue Umlegung auf alle den durch die Gewalt der Umstände erschöpften Departementen zu Hülfe zu kommen. Zweifelt nicht daran, ruhige Einwohner, alle Uebel des Kriegs, die zu vergüten sind, sollen vergütet werden. Bereits gibt mir der Kaiser, mein allerdurchlauchtigster Herr, tief gerührt über die Verheerungen, die er auf seinem Wege bemerkt hat, auf, die Ursachen derselben zu untersuchen, die Resultate zu erweisen, und die Mittel zu sichern, um nicht allein diejenigen, welche die Opfer waren, zu schützen, sondern auch für ihre Entschädigung zu sorgen: Es wird mir, sagten Se. Majestät, für das Opfer, das meinen Schatz treffen wird, nicht leid thun, denn es soll Unglücklichen zur Erleichterung dienen.“ Der Generalgouverneur fordert dann die Localbehörden auf, ihm, zu Erfüllung dieser wohlthätigen Absicht, die nöthigen Ausweise und Protocolle zuzusenden; auch ruft er zugleich alle Einwohner in ihre Heimath, und empfiehlt den Maires der Gemeinden, ernstlich dafür zu sorgen, indem jeder, der nicht die Waffen sogleich niederlegt, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Die Erhaltung der strengsten Mannszucht und der vollkommensten Ordnung werden zugleich bestimmt zugesichert.

Paris, 7. Juli. Die provisorische Regierung schickte heute den beiden Kammern folgende Botschaft: „Herr Präsident! Bis jetzt mußten wir glauben, die verbündeten Souveraine wären in der Wahl des Fürsten, der über Frankreich regieren soll, nicht einig. Eben dies versicherten unsere Bevollmächtigten bei ihrer Zu-

rückkunft. Indessen haben die Minister und Generale der verbündeten Mächte, in der gestern mit dem Präsidenten der Commission gehabten Unterredung erklärt, daß alle Souveraine sich verpflichtet haben, Ludwig XVIII. wieder auf den Thron zu setzen. Die fremden Truppen haben die Tuillerien, den Sitz der Regierung, besetzt. In dieser Lage der Dinge bleibt uns nichts mehr als Wünsche für das Vaterland zu thun übrig, und da unsere Berathschlagungen nicht mehr frei sind, so glauben wir, uns trennen zu müssen. Der Marschall Fürst von Essling (Massena) und der Präfect der Seine haben den Auftrag, für die Erhaltung der Ordnung, Sicherheit und öffentlichen Ruhe zu sorgen.

Paris, 7. Juli. Gestern Vormittag um 10 Uhr sind die alliirten Truppen durch die verschiedenen Barrieren in Paris eingerückt, und auf den Boulevards und durch die Allee der Elisäischen Felder defilirt. Man schätzt die Zahl der Truppen, die eingerückt sind, auf 50,000 Mann. Heute sollen eben so viel einrücken. Der übrige Theil der englischen und der preussischen Armee bleibt in den Städten und Dörfern, in einem Umkreise von etlichen Meilen um Paris herum, liegen. Die Engländer haben das rechte Ufer der Seine, und die Preussen das linke Ufer besetzt. Lord Wellington wird in der Chaussee d'Antin, und Marschall Blücher soll mit dem preussischen Generalstab in der Vorstadt St. Germain wohnen. Die jungen Mädchen in dem Erziehungshause zu St. Denis, die sich mit der Vorsteherin hieher geflüchtet hatten, sind heute nach St. Denis zurückgekehrt in der festen Ueberzeugung, daß die alliirten Heere die Freistätte der Jugend und der Unschuld ehren. Die Regierungs-Commission hat dem König, der sich in St. Denis befindet, durch ihren Präsidenten angezeigt, daß sie sich aufgelöst habe. Die von der letzten Regierung eingesetzten Pairs und Repräsentanten haben eine Mittheilung hierüber erhalten. Die Kammern sind nun auch aufgelöst. Der König wird morgen oder spätestens übermorgen seinen Einzug halten. Se. Majestät werden in dem Pallaste der Tuillerien absteigen. Dem General-Lieutenant und Staatsminister Grafen Desfoles ist, durch ein Königliches Decret aus St. Denis von heute, wieder das Commando der Pariser Nationalgarde, unter dem Befehle des Bruders Sr. Majestät, Monsieur, übertragen. Massena hat heute selbst durch einen Tagsbefehl bekannt machen lassen, daß General Desfoles an dem heutigen Tage seine Stelle antrete. Gestern hatte Massena noch einen strengen Befehl erlassen, daß jeder Nationalgardist die dreifarbige Cocarde tragen sollte. Man will wissen, der König habe den Fürsten von Talleyrand zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zum Präsidenten im Ministerium, den Herzog von Otranto zum Minister des Innern, den Herzog von Richelieu zum Seeminister, den Herzog von Feltre zum Kriegsminister, den Baron Louis zum provisorischen Finanzminister, den Grafen von Lally Tolendal zum Minister des Königlichen Hauses, den Herrn Lainé zum Vice-Canzler und Siegelbewahrer, den Herrn *** zum Policeiminister ernannt. Die Municipalität der hiesigen Stadt versammelt sich heute, um wegen des bevorstehenden Einzugs des Königs das Nöthige zu beschließen. Lord Castlereagh ist in dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington angekommen.

Nancy, 11. Juli. Der provisorische Präfect des Meurthe-Departements, Michon, hat ein von dem Baron Vitrolles unterzeichnetes Umlaufschreiben aus Paris vom 9ten d. bekannt gemacht, worin man liest, daß der König um 4 Uhr Nachmittags seinen Einzug daselbst unter allgemeinen Jubel gehalten hat.

Die beiden Kaiser und der König von Preussen haben am 9ten St. Dizier verlassen, und sind am 10ten in Paris eingetroffen. Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg ist mit seinem Hauptquartier nach Fontainebleau aufgebrochen; das 3te Armeecorps nimmt dieselbe Direction; Fürst Wrede über Sens eben dahin. Die Haupt armee des Fürsten Schwarzenberg wird in dasiger Gegend zusammengezogen. Der Feldmarschall für seine Person muß den 15ten daselbst eingetroffen seyn.

Paris, 9. Juli. Der König von Frankreich hat so eben die Formen bestimmt, welche in dem constitutionellen System seiner Regierung ihm anwendbar auf die Verwaltung schienen, welche er für Frankreich angenommen hat; diese Administration in ihrer obersten Behörde besteht in dem geheimen Rath, und den Rath der Minister. In dem geheimen Rath sitzen die Prinzen, die Staatsminister, und alle, welche Se. Maj. für gut finden hinein zu berufen. Dieser geheime Rath versammelt sich nur auf besondere Zusammenberufung, und dieser ein Mittel dar, dem König auf eine feierliche Wei-

se, eine gewisse Zahl von Geschäften discutiren zu lassen, und giebt zu gleicher Zeit Sr. Maj. Gelegenheit, geleistete Dienste und die Personen zu belohnen, für welche er ein besonderes Wohlwollen hat. Nach diesem Rath kommt der der responsablen Minister, in welchem sich nur die dirigirenden Minister-Staatssecretaire befinden können. Zu Ministern-Staats-Secretairen wurden ernannt: der Fürst von Talleyrand, Pair von Frankreich und Staats-Secretair der äussern Angelegenheiten, als Präsident des Raths der Minister; zum Minister-Staatssecretair im Finanz-Departement Baron Louis; zum Minister-Staatssecretair der allgemeinen Policei, den Herzog von Otronto (Fouché); zum Staatssecretair der Justiz und Siegelbewahrer, der Baron Pasquier; zum Kriegsminister, der Marschall Gouvion St. Cyr; zum Minister Staatssecretair des Seewesens; der Graf Jaucourt; zum Minister Staatssecretair des Königlichen Hauses; der Herzog v. Richelieu, Pair von Frankreich; das Portefeuille des Innern hat provisorisch der Justizminister. Ferner ernannte der König den Herzog von Tarent (Mll. Macdonald) zum Kanzler der Ehrenlegion; den Grafen Beugnot zum General-Postdirector; den Grafen Molé zum General-Strassen- und Wasserbaudirector; den Herrn von Caze zum Policei-Präfect von Paris. Eine Bekanntmachung des Departements-Präfecten Chabrol von Paris, macht den Einwohnern von Paris bekannt, daß der Königl. preussische Commandant der Stadt Paris, die strengste Disciplin und Gerechtigkeit unter den zu Paris befindlichen preussischen Truppen handhaben werde.

Paris, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich bewohnt den Pallast des verstorbenen Fürsten Berthier. Ein Theil der in Paris eingerückten 150,000 Mann der alliirten Armee hat sich in Marsch gesetzt um der französischen Armee zu folgen, die sich hinter die Loire zurückziehet.

Ueber die Schlacht bei la belle Alliance.

Der Krieg, welcher jetzt gegen Frankreich begonnen, hat das eigenthümliche, daß die Motive, welche ihn veranlaßten, noch nie so in der Geschichte vorgekommen, und daß noch nie die Kriegsereignisse gleich in den ersten vier Tagen des ausgebrochenen Kampfes so glorreich entscheidend waren. Wohl hat man schon Schlachten in der Geschichte verzeichnet, welche an einem Tag das Schicksal großer Reiche entschieden, aber nie kam es dazu, wenn nicht vorher in langem und gefahrvollem Streit die Kräfte sich erschöpft hatten, und nun in dem entscheidenden Augenblick das Kriegsglück sich dem einen günstig, dem andern verderblich zeigte. Die Folgen jener denkwürdigen Schlachten in Belgien entwickeln sich mit jedem Tage mehr, und es muß daher jeder Beitrag willkommen seyn, der die richtige Beurtheilung dieser glorreichen Kriegsereignisse befördert, und irrige Ansichten zurechtweißt. Wir haben die Berichte untereinander verglichen, welche die siegenden Feldherrn Blücher und Wellington und der geschlagene Napoleon ausgegeben haben, und aus ihnen sowohl, als den genaueren speciellen Notizen, welche von guter Hand uns zugekommen sind, den folgenden Ueberblick zusammengestellt. Napoleon hatte wenigstens 130,000 Mann geübter und durch alle Mittel exaltirter Soldaten; er hatte den Vortheil des Angriffs; er concentrirte alle seine Kräfte auf einen Punct; für ihn galt es wirklich Seyn oder Nichtseyn; alle seine Waffengefährten theilten mit ihm den Muth der Verzweiflung: und nun welche Feinde standen ihm gegenüber? — Die Preussen, die er wirklich in seinen Wahnsinn in einem gewaltigen Anfall zu erdrücken sich schmeichelte; dasselbe Heer, daß er früherhin so gering geschätzt, und dessen heldenmüthiger Geist doch ganz Europa gegen ihn electrisirt hatte: die Engländer, von denen er hundertmal versichert hatte, sie dürften auf dem Continent sich nicht sehen lassen; denen er es so gern vergolten hätte, daß sie allein ihn hinderten, Spanien zu unterdrücken, und daß sie nicht müde geworden waren, Coalitionen zu bilden, um seine zerstörende Gewalt zu vernichten: Belgier endlich, und Deutsche, die sonst unter seinen Fahnen gefochten hatten, und denen er, sinnlos genug, noch Vorliebe für seine Sache zutraute. — Vieles versprach ihm einen guten Erfolg: die verbündeten Heere in Belgien lagen zerstreut: er hoffte, sie einzeln überwältigen, er hoffte vor allem die Trennung Blüchers von Wellington bewirken zu können. Auch mußte am 15. Juni das 1ste preussische Armeecorps allein den Anfall des Feindes aushalten; am 16ten kam nur das 1ste, 2te und 3te Corps ins Gefecht, und das 4te (Bülowsche) Corps, welches am 18ten spät am Tage, um die Schlacht zu entscheiden, herzukam, war in den früheren Gefechten nicht zugegen gewesen. Diese 4 Corps, welche die ganze

preuſſiſche Armee ausmachten, waren nicht viel über 100,000 Mann ſtark. Das 6te Corps ſtand noch in Weſtphalen, das 5te in Schleſien, bei dieſen die ſchwere Cavallerie, ſo, daß in den Schlachten nur die leichte Reuterei gegen die franzöſiſchen Curaſſiers ſich ſchlagen mußte. Die Garden endlich, waren noch unterwegs von Berlin an den Rhein. Die Cantonnirungen des 4ten Armeecorps waren mehrere Meilen voneinander; kaum konnte bei dem heftigen Andrang der Feinde die Vereinigung der Diviſionen ſtatt finden: von der engliſchen Armee war am 15ten und 16ten keine Hülfe zu erwarten. Und als nun wirklich die Schlacht vom 16ten Juni verloren, als der Feldmarſchall ſelbſt kaum durch ein Wunder unter den Hufen der Roſſe hervor den Preuſſen, und ganz Deutſchland gerettet worden war, wer hätte da nicht zagen, und den Gedanken an eine Tags darauf erneuerte Schlacht, ja, an glorreichen Sieg aufgeben ſollen. Nicht ſo Blücher und Gneiſenau! mit ungebrochenem Muthe, mit dem klarſten Blick wußten ſie nicht nur ihre Vereinigung mit Wellington, aller ſtrategiſchen Anſtrengung Napoleons ungeachtet zu unterhalten, ſondern brachten auch am 18. Juni dem ſtolzen Feind, der ſich ſchon im Beſitz von Brüſſel und ganz Belgien glaubte, den entſcheidendſten Streich bei, den er je erlitten hat. Die britiſche Armee hatte mit nicht genug zu rühmender Tapferkeit den ganzen Tag über die Anfälle des franzöſiſchen Heeres abgehalten: alle Corps waren nacheinander ins Gefecht gekommen, und hatten merkbar gelitten: die Reſerven waren ohne Ausnahme in die Linien gerückt und der Ausgang der Schlacht war nichts weniger als geſichert, da nach dem engliſchen Armeebericht die Canonen der erſten Linie ſchon zurückgebracht worden waren, da kam noch eben zu rechter Zeit das Bülow'ſche Corps heran, und plötzlich entſchied ſich die Schlacht zu Gunſten der verbündeten Heere. Alle Schlachtberichte ſtimmen darinn überein, daß dieſer Bewegung des preuſſiſchen Corps die glorreichen Reſultate zuzuſchreiben ſind; in dem franzöſiſchen heißt es: — der Kaiſer habe den vorgehabten allgemeinen Angriff auf die engliſche Armee nicht ausführen können, weil eine preuſſiſche Diviſion, (das 4te Corps) ihm ſo viel zu ſchaffen gemacht, daß man von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends nur damit zu thun hatte, ihren Angriff abzuhalten. Wellington ſagt in ſeinem Bericht über die Schlacht vom 18ten: „ich würde dem Feldmarſchall Blücher und der preuſſiſchen Armee nicht Gerechtigkeit widerfahren laſſen, wenn ich nicht die glücklichen Reſultate dieſes „Tages der treuen Hülfe zuſchriebe, welche ſie mir in „dem entſcheidenden Augenblick leiſteten. Die Bewegung „des Generals Bülow gegen des Feindes Flanken war „eine der entſcheidendſten.“ Lord Caſtlereagh, wenn er im Parlament Wellingtons Verdienſte aufs gerechteſte würdigt, geſteht nach Aufzählung der engliſchen Streitkräfte, daß die Klugheit des Herzogs ihm nicht erlaubt hätte, mit dieſer Armee offenſive Bewegungen zu machen, wenn er keine Unterſtützung gehabt hätte, dieſe aber habe er von den tapfern Truppen des Königs von Preuſſen erhalten. So war nun der Sieg durch beiſpielloſe Anſtrengung beider Heere errungen, aber jetzt mußte er benutzt werden, damit ſo vieles und koſtbares Blut nicht fruchtlos gefloſſen ſeyn mögte. Der Feldmarſchall Blücher mit dem preuſſiſchen Heere übernahm die Verfolgung des geſchlagenen Feindes, und 14 Tage nach der Schlacht wurde die Capitulation von Paris unter deſſen Mauern abgeſchloſſen. Der v. Herzog Wellington ſagt, er habe die Verfolgung des Feindes der preuſſiſchen Armee überlaſſen müſſen, die in Vergleichung mit der ſeinigen noch friſch geweſen ſey. Ein ſolches Zeugniß aus dem Munde des anſpruchloſen, ſiegekrönten Feldherrn, der die preuſſiſche Armee, die ſchon an den frühern, und nun auch an dieſem Schlachttage die ungeheuerſten Anſtrengungen gemacht, ſehr empfindlichen Verluſt gehabt, und der Welt das Beiſpiel ohne gleichen geliefert hat, in einem geſchlagenen Heere Tags darauf ein ſo beiſpiellos ſiegreiches zu erblicken, nach dieſen Anſtrengungen und Thaten nur um ſeines hohen Geiſtes, um des hohen Muthes ſeiner Führer, und beſonders des Oberfeldherrn, dieſes jugendlichen Greiſes willen, im Vergleich mit dem von ihm geführten, ein friſches Heer nannte, iſt wohl das ſchönſte Lob, das je einem Heer zu Theil geworden. Friedrich des Großen Geiſt ſchwebte gewiß am Tage der Schlacht mit Zufriedenheit und Bewunderung über dem preuſſiſchen Heer, abermals fand er ſeinen Spruch beſtätiget: Die Welt ruht nicht ſicherer auf dem Atlas, als die preuſſiſche Monarchie auf einem ſolchen Heere!—

Deutſchland.

Frankfurt, 16. Juli. Heute nahmen öſtrei-

chische Commissaire Besitz vom Fürstenthum Isenburg. Eben dies geschah vor einigen Tagen hier in Ansehung des deutschen Hauses.

Da die Gläubiger des hiesigen Gastwirths Johann Georg Holper das in dem Verkaufs-Termin vom 10ten v. M. auf sämmtliche Besitzungen gelegte Gebot von 12,000 fl. rheinl. nicht genehmigt haben, so wird auf den gemachten Antrag derselben ein anderweiter Termin zum Verkauf des Holperischen Gasthofs und sämmtlicher Grundstücke auf Montag den 31. Julius curr. Vormittags 9 Uhr hiermit angesetzt, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kaufslustige, mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen werden, daß der Zuschlag mit Genehmigung der Creditorschaft nach Vorschrift der Executions-Ordnung erfolgt. Wegen näherer Beschreibung der feilgebotenen Immobilien, wird sich auf die in der Baireuther Intelligenz-Zeitung für das laufende Jahr, und zwar in den Nro. 48, 53 und 54 so wie auf die in dem Nürnberger Correspondenten Nro. 114, 125 und 140 enthaltene Bekanntmachung bezogen. Münchberg, den 4. Julius 1815.

Königliches Landgericht.

Moittor.

Das sämmtliche gemeinschaftliche Vermögen der Unterzeichneten hat schon von jeher die Eigenschaft eines Fideicommiß oder Stammgutes formirt. Es stund keinem aus ihrer Familie jemals zu, dasselbe mit Schulden oder sonstigen Lasten zu belegen, wie dieses auch am 15. August 1789 schon durch öffentliche Blätter zur allgemeinen Publicität gebracht wurde. Eine Veränderung in Rücksicht dieser Verhältnisse kann nie eintreten, und das berührte Vermögen der Unterzeichneten wird auch ferwerhin seine bisherige Eigenschaft beibehalten. Sie erklären demnach wiederholt, alle und jede Handlungen, die auf Verringerung oder Belastung ihres mehrberegten Vermögens abzielen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Lasten, die durch künftige Verheirathung der Töchter ihrer Familie darauf konstituirt werden dürfen, für völlig null und nichtig, gleichviel ob sie von ihnen selbst, oder von einem Gliede ihrer — der von Künßberg Thurnauer Familie abgeschlossen und vollzogen werden wollten; für welch Letztere selbst in dem Fall, wenn sie von der Stammgutseigenschaft ihres Vermögens Umgang nehmen könnten, gar kein obligatorisches Verhältniß zur Schuldenzahlung vorhanden ist.

Ober-Steinbach und Ermreuth, am 6. Mai 1815.

Hanß Friedrich Franciskus Christian Freiherr von Künßberg.

Friedrich Carl Julius Freiherr von Künßberg.

Steck-Brief

Der Pfannenflicker Johann Matt, dann seine Ehefrau Margaretha aus Kettmannsdorf, Landgerichts-Bezirks Bamberg II. haben sich des Verbrechens des Betrugs durch Geldmachen im Bezirke des hiesigen Criminalgerichtes äußerst verdächtig gemacht. Alle Gerichts-Obrigkeiten werden daher andurch ergebenst ersucht, die Mattschen Eheleute, welche mit einem für den Mainkreis verlautenden Paß diesen Kreis durchziehen, um auf Dorfschaften ihre Profession zu treiben, im Fall des Betretens ergreifen und hieher abliefern zu lassen. Thurnau, am 14. Juli 1815.

Königlich Baierisches Gräflich Giechisches Justizamt.

Kuoch.

Beschreibung.

1) Johann Matt, ohngefähr 30 Jahre alt, langer Statur, hat schwarze Kopfhaare, starken Bart, rundes Angesicht mit Runzeln, bleiche Gesichtsfarbe.

Kleider.

Ein roth und blau gestreiftes Goller, von Haus gemachten Zeuch, mit dergleichen überzogenen Knöpfen, eine dergleichen Weste, eine schwarz seidene Halsbinde, blau und weiß gestreifte Beinkleider von Kölnisch und Stiefel.

2) Margaretha Matt, ist mittlerer untersetzter Statur, 48 Jahre alt, hat braunes Kopfhaar, eine kleine Nase, glattes länglichtes Angesicht, und gesunde Gesichtsfarbe.

Kleidung.

Eine Haube von Zih, nach Würzburger Tracht, ein braun kattunenes Kamisol nach Bamberger Mode, ein dergleichen Rock, eine weis und roth gestreifte Schürze vom Haus gemachten Zeuch, dann Strümpfe und Schuhe. Beide sprechen den Bamberger Dialect, und führen einen Schubkarren und das gewöhnliche Pfannenflicker-Handwerkzeuch bei sich.

Da die hiesigen Kirchweihen jederzeit am Sonntag vor Jacobi, Matthäus und Andreas gehalten, diese Feiertage aber jetzo selbsten auf die Sonntage verlegt worden sind; so werden die Kirchweihen künftig nachstehend dahier, als:

1te Kirchweih Sonntag nach Ostern.
2te " " " vor dem 23. Juli.
3te " " " " " 21. Sept.
4te " " " " " 30. Nov.
5te den 21. December

abgehalten, welches hiermit öffentlich zur Nachacht der Käufer und Verkäufer bekannt gemacht wird. Creußen, den 16. Juli 1815.

Der Municipalrath allda.

Unsern Gönnern, Freunden und Anverwandten machen wir unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung gehorsamst bekannt, und benutzen diese Gelegenheit uns Dero fernern Gewogenheit, Freundschaft und Andenken zu empfehlen. Creußen, am 12. Juli 1815.

L. Zahn, Stadtkirchner und Musicus.

Wilhelmine Zahn, geb. Wollhopf.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 172. 21. Juli 1815.

Italien.

In der ersten Hälfte des Monats Juni kreuzte vor Ancona eine algierische Escadre aus 3 Schiffen bestehend; sie nahm mehrere Fahrzeuge mit österreichischer Flagge weg, und eine Anzahl ihrer Matrosen stieg bei Sinigaglia ans Land und schleppte mit Gewalt ungefähr 400 Einwohner in die Sclaverei fort. — Nach der Aussage eines am 22. Juni aus Carthagena abgesegelten und am 4. Juli in Genua eingelaufenen Schiffers, hat die aus 10 Kriegsschiffen bestehende amerikanische Escadre bei Cap-Gatta, im mittelländischen Meere an der Küste vor Granada, die ihr entgegengeschickte algierische, trotz des hartnäckigen Widerstandes, geschlagen, und ihr eine Fregatte, 1. Goelette und 1. Brig abgenommen, die nach Carthagena gebracht wurden, während man den fliehenden Ueberrest der algierischen Escadre verfolgte. Auf der eroberten Fregatte war der Oberbefehlshaber der algierischen Escadre mit den meisten seiner Officiere todt geblieben, und die Equipage auf 50 Mann zusammengeschmolzen.

Neapel, 19. Juni. Vorgestern ist unser König Ferdinand IV. mit großer Pracht und zur unbeschreiblichen Freude der hiesigen Einwohner feierlich hier eingezogen. Am 14ten erließ er zu Portici, wo er sich, seit seiner Zurückkunft aus Sicilien aufgehalten hat ein Decret, wodurch die neapolitanischen und die sicilischen Truppen zu einem Heere, unter gleicher Kriegszucht und gleichen Rechten vereinigt werden. Ein anderes Decret hebt die die Ehescheidungen betreffenden Verfügungen des Napoleonschen Civilgesetzbuchs auf und untersagt den Gerichten, künftig Ehescheidungs-Gesuche anzunehmen. Zugleich sind die unter der vorigen Regierung nicht nach den Vorschriften des Trienter Conciliums abgeschlossenen Ehen für ungültig erklärt und Vorschriften ertheilt worden, wodurch sie gültig gemacht werden können.

Rom, 1. Juli. Das hiesige Hauptfest Petri und Pauli wurde wieder sehr feierlich gehalten und nach dem Hochamt durch Herrn Barberi, Fiskal Prokurator der K. H. K., die gewöhnliche Protestation wieder vorgenommen, auf die Se. Heiligkeit auf lateinisch folgende Antwort gaben: Wir nehmen diese Protestation an, hoffen aber, daß die Freude, die Wir aus der angezeigten Zurückstellung unserer Provinzen empfunden haben, noch durch die gewöhnliche Zahlung des Tributs für das Königreich Sicilien dies- und jenseits des Pharus, (Neapel und Sicilien) vermehrt werden wird, die unser geliebter Sohn Ferdinand vielleicht wegen des Drangs der Zeitumstände bis jetzt nicht hat leisten können, die er aber nach seiner bekannten Zuneigung gegen uns und den apostolischen Stuhl gewiß so bald als möglich leisten wird. — (Ehehin wurde zu Rom jährlich am Festabend Petri und Pauli das Königreich Neapel als ein päpstliches Lehen recognoscirt. Alle 3 Jahre überreichte an diesem Feste der Connetable des Königreichs Neapel dem Papste ein weißes Pferd unter dem Nahmen Zelter, dessen Zaum, Steigbügel und Hufeisen von Silber waren und welches auf dem Rücken eine große silberne Lilie trug in deren Kelch sich der Zinszettel für die Summe von 8000 Unzen Gold befand, welche dem Papst als Lehenspflicht entrichtet wurden. Diese Ceremonie und Abgabe unterblieb seit vielen Jahren mit Protestation. Das Königreich Sicilien hat schon seit dem 13ten Jahrhundert die päpstliche Lehensherrschaft nicht mehr anerkannt.)

Mailand, 4. Juli. Die K. K. Regierung sagt in einem Proclama: „Sie habe die Unordnungen, die unter dem Vorwande des Mangels an Brod entstanden, vernommen und werde diesem Mangel abzuhelfen suchen; dahingegen werde sie aber auch mit aller Strenge der Gesetze gegen Jene verfahren, die auf irgend eine Weise die öffentliche Ruhe zu stören suchen würden.“ — Es fehlt hier nicht an Unzufriedenen, und Anhängern an das Vorige. Allein die Majorität des Volks und der höhern Stände fühlen sehr richtig die Gerechtigkeit und Milde, welche die Grundlagen der österreichischen

Regierung sind, und welche die große Anhänglichkeit der Unterthanen gegen das Kaiserhaus hervor gebracht haben, und die Polizei ergreift das klügste, löblichste Mittel, jedem ungehindert seine Meinung äußern zu lassen.

Frankreich.

Paris, wo man vor wenigen Wochen mit dem größten Enthusiasmus die Bourbons auf ewig verbannt, und wo sich Alt und Jung für Napoleon Bonaparte bewaffnet und verbündet hatte, empfing am 8. Juli Nachmittags um 3 Uhr seinen König Ludwig XVIII., den Vielersehnten, mit eben den Feierlichkeiten, mit eben dem Jubel, womit es ihn im vorigen Jahre und am 20. März dieses Jahres Napoleon Bonaparte empfangen hatte. Noch heiser von dem Ruf: es lebe Napoleon, es lebe die Freiheit, nieder mit den Bourbons! erfüllten die Einwohner der Hauptstadt, der Vorstädte und der Umgegend am 8. Juli die Luft mit dem Geschrei: es lebe der König! Der Moniteur sagt: Der öffentliche Enthusiasmus und die Zeichen der allgemeinen Freude verschönerten dieses Familienfest. Starke Abtheilungen der Pariser Nationalgarde waren dem König entgegengegangen. Vor und hinter dem Wagen des Königs, der im Schritt durch Fluthen wonnetrunkener Menschen fuhr, gingen seine Haustruppen und um ihn bemerkte man mehrere Marschälle und viele Generale, die ihn treuergeben begleitet hatten. An der Barriere von St. Denis erwartete der Präfect des Seinedepartements mit dem Pariser Municipalcorps die Ankunft Sr. Majestät. Ersterer hielt eine Rede, die Se. Majestät beantwortete. Man hörte nichts als einen ununterbrochenen Freudenruf. Abends war die Stadt freiwillig prächtig erleuchtet. Das Volk lief durch alle Strassen und rief: es lebe der König! In allen (föderirten) Vorstädten wurde getanzt. Ueberall hörte man das Lied: es lebe Heinrich IV. u. s. w.

Es wird behauptet, die ausgesprengten Gerüchte von der Abreise, oder Flucht Napoleons wären nur Maske gewesen, man will sogar Spuren haben, daß er sich bei der französischen Armee an der Loire befinde, gegen welche die Armee unter den Befehlen des F. M. Fürsten Wrede über Melun im Anmarsch seyn soll. Die große russische Armee scheint die nämliche Richtung genommen zu haben. F. M. Fürst Wrede soll sich für seine Person auf kurze Zeit nach Paris begeben haben.

Armee-Nachrichten.

Anstatt eines officiellen preussischen Armee-Berichts über die Ereignisse seit der Schlacht bei la belle alliance liefern die Berliner Zeitungen nachstehenden

Auszug aus einem Schreiben aus dem Hauptquartier Schloß Meudon, 4. Juli. Seit den Schlachten von 16ten und 18ten v. M., und dem raschen kräftigen Verfolgen, treten im Fortgange der Begebenheiten, besonders zwei Momente herrlich hervor. Einmal der rasche Marsch von St. Quentin rechts gegen die untere Oise, wodurch die Uebergänge über diesen Fluß gewonnen, und die feindlichen Truppen genöthigt wurden sich von Laon und Soissons, südwärts der Marne, auf Paris zu ziehen; und dann das Uebergehen der Armee auf das linke Seineufer. Ueber Beides etwas Näheres zu wissen dürfte Ihnen vielleicht angenehm seyn. Den 25. Juni war das Hauptquartier des Fürsten in St. Quentin; das 1ste Corps bei Ceris, seine Avantgarde Fargniers und gegen La Fere; das 4te Corps, Essigny le grand, seine Avantgarde bei Jussy, das 3te Corps, Homblieres. Die englische Armee marschirte rechts neben und unmittelbar hinter der preussischen Armee. Die Ueberreste der französischen Armee sammelten sich bei Laon und Soissons; Marschall Grouchy, der von Namur auf Philippeville und Rocroy zurückgegangen war, suchte über Rhetel und Rheims, Soissons zu erreichen. Napoleon hatte dem Thron entsagt, oder vielmehr war des Thrones entsetzt. Gesandte der provisorischen Regierung waren in Laon angekommen, hatten Unterhandlung und Waffenstillestand herbeizuführen gesucht. So glaubten die Pariser die Fortschritte der Alliirten zu hemmen: aber die Feldherren der Alliirten wußten ihren Sieg zu verfolgen und die erschütterte Macht Frankreichs zu brechen. Fürst Blücher beschloß durch einen schnellen Marsch rechts gegen die untere Oise, die Uebergänge über diesen Fluß zu gewinnen, sich zwischen Paris und die Truppen bei Laon und Soissons zu schieben, und so Paris zu erreichen. Das 1ste Corps marschirte den 26sten auf Noyon, seine Avantgarde sollte Compiegne erreichen. Das 4te Corps ging auf Lassigny, seine Avantgarde auf Gouruay; das 3te Corps auf Guiscard, das Hauptquartier des Feldmarschalls nach Genvry bei Noyon. Abends spät erreichten die leichten Truppen Compiegne, in der Nacht erst langte die Avantgarde

des 1ten Corps unter General Jagow dort an. Die Brücke von Compiegne war erhalten, die Stadt vom Feinde nicht besetzt. Einige Stunden nur später wie General Jagow langte der Feind bei Compiegne an. Er war von unserm Abmarsch gegen die untere Oise unterrichtet und fing an links abzumarschiren, um sich uns so am Flusse und vor Paris vorzuschieben. Es begann den 27sten Morgens bei Compiegne ein Gefecht. General Jagow behauptete den Ort bis zur Ankunft des 1sten Corps, und General Pirch II. der vorgeschickt ward, drängte den sich dann abziehenden Feind auf dem Wege nach Villers-Cotteret zurück. Das 3te Corps ging den 27sten auf Compiegne, wohin sich das Hauptquartier des Feldmarschalls ebenfalls begab. Die Avantgarde vom 4ten Armeecorps unter Generalmajor Sydow erreichte heute den ebenfalls vom Feinde nicht besetzten Uebergangspunct Creil, für das 4te Corps selbst wurde die vom vorjährigen Feldzuge hier noch nicht ganz aufgebaute Brücke bei Pont St. Maxent zum Uebergang eingerichtet. Generalmajor Sydow erreichte in der Nacht von Creil aus, Senlis. Als seine Spitze kaum bei diesem Orte angekommen, wurde sie vom eben auch dort anlangenden Feinde, dem Grafen Valmy, mit 1500 Pferden angegriffen und zurückgedrängt. Die heranrückende Infanterie der Avantgarde warf den Feind aber wieder aus Senlis, und Graf Valmy zog sich auf Ermenonville. Den 28sten sollte die Armee von der Oise die von Soissons nach Paris führende Strasse erreichen, um die von dorther kommenden Truppen von Paris abzudrängen. Die Avantgarde des 1sten Corps ging auf Villers-Cotteret, das Corps selbst in der Richtung auf Dammartin und mit der Bestimmung, die Avantgarde gegen den vielleicht von Soissons andrängenden Feind zu unterstützen. Das 4te Corps sollte über Selins und Louvre auf der Pariser Chaussee, so weit wie thunlich, vorgehen. Das 3te Corps sollte nach Maßgabe der Umstände das 1ste Corps unterstützen, oder auf Senlis gehen, wohin sich der Feldmarschall selbst begeben wollte. Generalmajor Pirch II. stieß mit der Avantgarde des 1sten Corps bei Villers-Cotteret auf den Feind, auf Marsall Grouchy, der gegen Paris marschiren wollte. Nach einem lebhaften Gefecht, woran die Reserve-Cavallerie des 1sten Corps Antheil nahm, und wo dem Feinde 14 Canonen abgenommen wurden, erreichte Generallieutenant von Ziethen die von Soissons nach Paris gehende Strasse, und Marschall Grouchy ward gegen Meaux gedrängt. Das 4te Corps erreichte Gonesse, den Vereinigungspunct der von Senlis und Soissons kommenden Chausseen; seine verstärkte Avantgarde, unter Prinz Wilhelm von Preussen, stieß auf Abtheilungen von ebenfalls von Soissons auf Paris gehenden Truppen, und machte viele Gefangene. Es wurde bis Le Bourget und gegen St. Denis vorgegangen. Die preussische Armee war im Angesicht von Paris und ihre Canonen waren in der Hauptstadt gehört worden. Andreossy, Valence, La Bedoyere und Fargues erschienen als Abgesandte des provisorischen Gouvernements, um den Fürsten und den Herzog zum Waffenstillstande zu bewegen, und sie so von Paris abzuhalten. Königlich-Gesinnte theilten aus Paris mit, daß Fouché und Davoust heute beabsichtigten, Ludwig XVIII. durch die Kammern zum Könige proclamiren zu lassen. Marschall Grouchy erreichte Meaux; mit dem vordersten Theil seiner Truppen ging er über Claye und Vincennes, der kleinen Strasse auf Paris, weil er die Chaussee über Livry, Bondy und Pantin nicht mehr für sicher hielt. Die hinteren Truppen unter General Vandamme gingen bei Meaux über die Marne, und über Lagny, Paris zu erreichen. Der Verlust Grouchy's bei diesem Abdrängen von der graden Strasse auf Paris, war sehr bedeutend gewesen, eine große Menge von Gefangenen waren ihm abgenommen, und ein Theil seiner Truppen auseinandergesprengt, die Wege lagen mit weggeworfenen Gewehren besäet, und die Versprengten trieben sich in den Kornfeldern und Büschen umher. Feldmarschall Blücher hatte so die Uebergänge der Oise ohne Blutvergießen gewonnen, sich der Hauptstadt genähert, und die zu ihrer Deckung bestimmten Truppen vermochten nur mit Umwegen und großem Verlust sie zu erreichen.

Den 29sten ging der Feldmarschall nach Gonesse, das 4te Corps rückte nach Blancmenil, das 3te nach Dammartin. Man suchte sich von der Lage der Vertheidigungs-Anstalten von Paris auf der rechten Seite der Seine zu überzeugen. Der Feind hatte Verschanzungen auf den Höhen von Belleville und Montmartre, am Fuße und auf dem halben Abhange. Als vordere Vertheidigungslinie bediente sich der Feind des Ourcq-Canals, der durch den Wald von Bondy kommend längs der Chaussee von Meaux läuft, und einen Seitenarm hat, der von Pantin nach St. Denis zieht. In diesem noch nicht ganz beendigten Canal war halbmannstief Wasser gelassen, seine Breite beträgt 30 Fuß. Bei La Villette sind Verschanzungen, hinter dem Canal liegen Batterien, und St. Denis, welches die Anlehnung der Vertheid-

digungslinie des Canals an die Seine bildet, ist stark in Vertheidigungsstand gesetzt. Die Annäherung der Grouchi'schen Truppen hatte Fouché und Davoust verhindert, die schon in den Kammern angeregte Sache der Bourbons für jetzt durchzuführen, und der Muth in der Hauptstadt war in etwas gehoben. Herzog Wellington kam heute zum Fürsten nach Gonesse, seine Armeen sollten den 30sten und 1sten in der Ebene von Paris eintreffen. Paris hat auf der rechten Seine-Seite eine starke Vertheidigung dar; der Fürst und der Herzog beschlossen, Paris auf der linken Seine-Seite anzugreifen. Es wurde festgesetzt, daß die Preussen, nach Maßgabe des Eintreffens der Engländer, rechts abmarschiren und die Seine passiren sollten. Den 30sten Morgens wurde dem Feinde, von der Avantgarde des 4ten Corps, Asnières weggenommen, welches er vorwärts vom Canal noch hielt. Ein großer Theil des dieses Dorf vertheidigenden Regiments, mit seinen Staabsofficieren, wurde gefangen. Major Colomb hatte sich mit einem Seitendetachement der Brücke von St. Germain bemeistert, die der Feind eben zerstören wollte. Das 3te Corps marschirte von Dammartin über Gonesse auf St. Germain, um den Anfang mit dem Seine-Uebergang zu machen. Ihm folgte in der Nacht das 1ste Corps. Den 1. Juli nahmen die Generale Hill und Byng die Stellung der Preussen bei Blancmenil, le Bourget und gegen St. Denis ein, und nun marschirte auch das 4te Corps die Seine abwärts. Obrist-Lieutenant Sohr war mit zwei Cavallerie-Regimentern von St. Germain auf der linken Seine-Seite vorgegangen, um auf der Strasse von Orleans nach Paris zu streifen. Er stieß bei Versailles auf eine überlegene feindliche Cavallerie, welche, da der Feind unsern Uebergang in Erfahrung gebracht hatte, unsere Bewegungen beobachten sollte. Bei der großen Uebermacht des Feindes hatten die beiden Regimenter ein nachtheiliges Gefecht, in welchem der sehr brave Obrist-Lieutenant Sohr gefangen wurde. Den 2ten rückte das 1ste Corps von St. Germain über Roquemont und Sevres auf Meudon; das 3te Corps von St. Germain über Roquemont, Versailles auf Plessis Piquet; das 4te Corps folgte über St. Germain auf Versailles. Der Feind hatte die Brücken von Sevres und St. Cloud zerstört, die von Neuilly hielt er noch. Die Avantgarde des General-Lieutenant Ziethen, unter General-Major Steinmetz, stieß bei Meudon auf den Feind, und warf ihn, des vortheilhaften Terrains ohnerachtet, mit grosser Tapferkeit zurück. Es war das Corps von Vandamme, welches auf die linke Seine-Seite geschoben worden war. Der Feind wurde bis gegen Issy gedrängt; das Gros des 1sten Corps erreichte Meudon; das 3te Plessis Piquet, seine Avantgarde Chatillon. Die Engländer schlugen bei Argenteuil eine Brücke über die Seine, und begründeten so eine unmittelbare Verbindung mit den Preussen. Der Uebergang des Feldmarschalls über die Seine war vollendet, und seine Armee stand auf den Höhen von Meudon und Plessis Piquet im Rücken der Hauptstadt. Die Avantgarde des 1sten Corps erstürmte den 3ten Morgens Issy, und die Schützen der westphälischen Landwehr folgten den fliehenden Franzosen bis gegen die Vorstädte der Hauptstadt. Da erschien General Guilleminot, Chef vom Generalstabe des Marschall Davoust, und erklärte: Paris wolle sich den Siegern übergeben. Paris war in den letzten Tagen im Zustande höchster Gährung gewesen. In Partheien entzweit, betrachtete sich Alles mit Mißtrauen: der Bürger, die Soldaten und die Conföderirten der Vorstädte, die Untergebenen ihre Vorgesetzten, die Soldaten ihre Officiere und Generale, die Generale sich unter einander. Um sich ihre Besiegung zu beschönigen, nannten sie sie in ihrer Eitelkeit Verrath. Napoleon war seit seiner Absetzung in Malmaison gewesen. Zweimal war er nach Paris gekommen, hatte Geld gespendet, seine Anhänger aufgeregt, um sich wieder ans Ruder zu bringen. Das letzte Mal hatte er dieß nach Grouchy's Ankunft gethan, aber beide Mal war seine Absicht gescheitert. Den 29ten hatte darauf Napoleon mit einigen Vertrauten und seiner Familie Malmaison verlassen, und war über Rambouillet auf Chartres gereiset. Das provisorische Gouvernement hatte nur einige Tage hindurch im Namen Napoleon des 2ten decretirt; seit einem Beschlusse der Kammern verfügte es im Namen der Nation. Der Marschall Davoust stand an der Spitze der Truppen, die sich unter den Mauern von Paris gesammelt hatten.

Ein dreiwöchentlicher Feldzug hatte die Macht Frankreichs gebrochen. Die französische Armee war an der Tapferkeit der Engländer und Preussen, an dem Willen, an der Kraft, an der Herrlichkeit ihrer Feldherrn gescheitert. Die Hauptstadt, der Mittelpunct Frankreichs, wollte sich übergeben. Die Feldherren erkannten das Ende des Krieges, und sahen Frankreich über den Haufen geworfen. Das Schwerdt hatte das Seinige gethan. Die Feldherren willigten in Bedingungen ein, durch die Paris ihnen ruhig übergeben werden sollte. Fürst Blücher und Herzog Wellington waren gestern, den 3ten, zusammen in St. Cloud, wo, durch gegenseitige Bevollmächtigte, die Capitulation von Paris abgeschlossen wurde, welche diesen Morgen von den alliirten Feldherren und vom Marschall Davoust ratificirt worden ist. Den Ueberresten der französischen Armee wird ein freier Abzug hinter die Loire gestattet, bis zum 6ten müssen sie Paris, und 5 Tage später die Länder diesseits der Loire räumen. Mit ihnen ist, aber nur von Seiten des Fürsten und des Herzogs, ein Waffenstillstand mit 10tägiger Aufkündigung. Die militairischen Schlingen sind geschlungen, jetzt folgen die politischen von selbst, und es ist nicht mehr nöthig, mit diesen Ueberresten der Armee zu schlagen. Das abziehende Corps nimmt sein Feldgeschütz mit; alles übrige was zur Vertheidigung von Paris gedient hat, alle Militairvorräthe in diesem großen Hauptdepot Frankreichs fallen in die Hände der Sieger. Den Einwohnern von Paris ist Schutz des Eigenthums zugesagt. Der Regierung, der politischen Verhältnisse erwähnt die Capitu-

sation in keiner andern Art, als: die gegenwärtigen öffentlichen Authoritäten werden geschützt, so lange wie sie als solche vorhanden sind. Die Aussenwerke von der Vertheidigung von Paris, St. Denis und die Brücke von Neuilly sollte heute überliefert werden, und sind es wirklich. Der Montmartre und die Barrieren rechts der Seine sollten den 3ten übergeben werden, und der Einzug der Preussischen und Englischen Armee den 6ten erfolgen. Wahrscheinlich wird die ganze Preussische Armee, auch der Theil der vorwärts rückt, durch Paris selbst ziehen, damit doch jedem der braven Soldaten der Genuß werde, in der Hauptstadt seiner Feinde gewesen zu seyn. Die übrigen befreundeten Armeen sind in den Waffenstillstand mit Davoust nicht mit eingeschlossen, und sie setzen ihre Operationen in den Richtungen fort, die für dienlich erachtet werden. Eben so gehen die Unternehmungen auf die Festungen ihren Gang fort. Das Einverständniß zwischen dem Fürsten und dem Herzog, zwischen den Engländern und den Preussen, ist ganz vorzüglich. Man achtet und erkennt die gegenseitige Tüchtigkeit und Vortrefflichkeit. Bei wahrem Verdienst, bei herrlichen Thaten, regen sich die kleinlichen Leidenschaften nicht. Man achtet sich selbst, sucht aber nicht darin seinen Werth, die Nebenstehenden herunterzusetzen, sondern freut sich vorhandener Kraft und Herrlichkeit. Nicht die großen Resultate allein sind es, die diesen kurzen Feldzug merkwürdig machen, er steht in sich vorzüglich trefflich da, durch die schönen Kräfte, durch die herrlichen Thaten, die ihn in rascher Folge erzeugt haben. Wer sie miterlebt, wer ihnen beigewohnt hat, muß sich freuen, zu einer Nation zu gehören, die eine solche Armee aus ihrer Mitte hervorgehen ließ.

Unmittelbar vor dem Abschluß des Waffenstillstandes erließ der Marschall Davoust an den Fürsten Blücher nachstehendes Schreiben:

Hauptquartier la Vilette den 30. Juni.

Herr Marschall! Sie fahren fort, angriffsweise zu Werke zu gehen, ohnerachtet der von den verbündeten Mächten erlassenen Erklärung zufolge, durch die Thron-Entsagung des Kaisers Napoleon keine Ursach zum Kriege mehr vorhanden ist. Eben jetzt, wo neues Blutvergießen zu erwarten steht, erhalte ich von dem Herzog von Albufera eine telegraphische Depesche, von welcher ich hier eine Abschrift beifüge. Daß diese Depesche buchstäblich wahr ist, bezeuge ich „auf meine Ehre." Nach Maaßgabe dessen was der Marschall (Süchet) meldet, kann es nun auch für Sie, mein Herr Marschall, keinen Grund mehr geben, die Feindseligkeiten fortzusetzen, denn Sie können doch von ihrer Regierung nicht andere Verhaltungsbefehle erhalten haben, als die österreichischen Generale von der Kaiserl. österreichischen. Dem zufolge trage ich bei Ew. Excellenz förmlich auf unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten und auf Abschließung eines Waffenstillstandes an, während dessen im Congreß das Weitere regulirt werden kann. Ich kann mir unmöglich vorstellen, Herr Marschall, daß mein Antrag von Ihnen unbeachtet bleiben sollte; Sie würden vor der ganzen Welt eine große Verantwortlichkeit auf Sich laden. Uebrigens ist es mir bei gegenwärtigem Antrage bloß darum zu thun, daß dem Blutvergießen Einhalt geschehe, und daß das Interesse meines Vaterlandes nicht gefährdet werde. Bin ich genöthigt, Ihnen gegenüber auf dem Schlachtfelde zu erscheinen, so werde ich, bei voller Anerkennung Ihres Talents, doch wenigstens die Ueberzeugung haben, daß ich für das Heiligste auf Erden, für die Vertheidigung und die Unabhängigkeit meines Vaterlandes die Waffen führe, und, welches Geschick mich dann auch treffen mag, so werde ich doch die Achtung Ew. Excellenz verdient zu haben mir bewußt seyn. Genehmigen Sie, Herr Marschall, wenn ich bitten darf, die Versicherung meiner hohen Achtung. unterzeichnet: Der Kriegsminister Marschall Prinz von Eckmühl.

Gegeben in meinem Hauptquartier, den 1. Juli 1815.

Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursachen zum Kriege aufgehört haben, weil Napoleon dem Thron entsagt habe; dieser hat nur bedingungsweise entsagt, nemlich zu Gunsten seines Sohnes; und der Beschluß der vereinigten Mächte schließt nicht allein Napoleon vom Thron aus, sondern auch alle Mitglieder seiner Familie. Wenn der General Frimont sich berechtigt geglaubt hat, einen Waffenstillstand mit dem ihm gegenüberstehenden feindlichen General zu schließen, so ist dies kein Motiv für uns, ein Gleiches zu thun. Wir verfolgen unsern Sieg und Gott hat uns dazu die Mittel und den Willen verliehen. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie thun, und stürzen Sie nicht abermal eine Stadt ins Verderben; denn Sie wissen, was der erbitterte Soldat sich erlauben würde, wenn Ihre Hauptstadt mit Sturm genommen würde. Wollen Sie die Verwünschungen von Paris eben so wie die von Hamburg auf sich laden? Wir wollen in Paris einrücken, um die rechtlichen Leute in Schutz zu nehmen gegen die Plünderung, die ihnen von Seiten des Pöbels droht. Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstill-

ſtand Statt haben. Sie wollen, Herr Marſchall, dieſes unſer Verhältniß zu Ihrer Nation nicht verkennen. Ich mache Ihnen, Herr Marſchall, übrigens bemerklich, daß, wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es ſonderbar iſt, daß Sie unſere mit Briefen und Aufträgen geſendeten Officiere gegen das Völkerrecht zurückhalten. In den gewöhnlichen Formeln conventioneller Höflichkeit habe ich die Ehre mich zu nennen, Herr Marſchall Ihr dienſtwilliger Blücher.

Die Wiener Hof-Zeitung enthält folgenden Amts-Bericht:

Void in Lothringen, den 7. Juli.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich haben die ungewöhlich beſchleunigten Märſche von Mannheim über Speyer, Rheinzabern, Weiſſenburg, Hagenau, Zabern, Saarburg, Vicq, Nancy nach Void (auf der Straſſe von Toul nach Bar-le-Duc) vom 27. Juni bis heute, in Begleitung Ihrer hohen Alliirten des Kaiſers von Rußland und des Königs von Preuſſen, wie auch des Kronprinzen Kaiſerl. Hoheit, zu Pferde zurückgelegt, und genieſſen der erwünſchteſten Geſundheit. Die Feſtungen Pfalzburg und Toul wurden auf eigens dazu gebahnten Straſſen umgangen, und durch die kühne und unerwartete Ausführung dieſes Unternehmens alle Verſchanzungen und Vertheidigungs-Anſtalten, wie auch die vorbereiteten Volksbewaffnungen unnütz gemacht. Unter dieſen ermüdenden Märſchen beſchäftigten Sich Se. Majeſtät täglich wie im tiefſten Frieden, mit den innern Bedürfniſſen Ihrer Völker. Die Segnungen Europa's begleiten dieſen unvergleichlichen Monarchen überall, und ſelbſt auf die Beruhigung Frankreichs wirkt Seine Gegenwart ſichtbar: die Provinzen, durch welche der Marſch führte, ſchienen zu fühlen, wie viel Frankreich ihm ſchon jetzt verdanke. Sowohl in Speyer als in Nancy beſuchten Se. Majeſtät nach Ihrer Ankunft die Gräber Ihrer erlauchten Ahnherrn beider Linien. Am letzteren Orte, wo man Allerhöchſtdenſelben den Pallaſt Ihrer Vorfahren zum Empfange zubereitet hatte, erkundigten Sich Se. Majeſtät nach der Stelle, welche derſelben irdiſche Reſt verbarg, und erhielten zur Antwort: „Sie ſeyen von der Revolution zerſtört, und des höchſten Anblicks unwürdig.“ Se. Majeſtät antworteten: Es ſey eine Schande, ſie verwüſtet zu haben, nicht aber ſie aufzuſuchen.“

In eben derſelben Zeitung lieſet man unter der Aufſchrift: Uebergabe von Paris:

Aus dem Hauptquartier der verbündeten Monarchen, Void den 7. Juli.

„Während die Armeen des Ober-Rheins und Italiens ſeit dem 24. Juni ihre Stellungen am Rhein und Po mit denen an der obern Maas und der Gegend von Beſançon vertauſcht, alle Uebergänge über die Vogeſen, die obere Sarre, die Meurthe, die Moſel, den Jura und die Alpen, mit unglaublicher Geſchwindigkeit überſchritten, die Armee des Generals Napp nach Straßburg zurückgeworfen und die der Generale Lecourbe und Suchet auf allen Puncten zum Rückzug gezwungen haben, und hierdurch zugleich die Anſtalten zu einem National-Aufſtande in Frankreich, bevor ſie ſich entwickeln konnten, ſchon zerſtreut und aufgelöſt worden ſind, waren die unter den Befehlen der Marſchälle Wellington und Blücher ſtehenden Heere nach dem großen Siege von Mont St. Jean, ungefähr in gleicher Entfernung von der obern Sambre gegen die Seine vorgedrungen. Die drohende Stellung des Herzogs von Wellington bei St. Denis, Auberviliers und dem Ourcq-Canal; ferner die kühnen, blutigen und zuletzt mit dem glücklichſten Erfolge gekrönten Angriffe des Marſchalls Blücher, von der Seite von Neuilly her; endlich die innere Auflöſung der Parteien und die Ohnmacht der franzöſiſchen Regierung, haben am 3. Julius die zur Vertheidigung der Stadt Paris angeſtellte Armee einen Waffenſtillſtand einzugehen, die Stadt ſelbſt aber den Alliirten zu übergeben genöthigt. Dieſe Armee zieht ſich einer militäriſchen Convention zu Folge, welche bloß für die beiden in und um Paris operirenden Armeen zu gelten hat, hinter die Loire, nachdem ſie am 4. Julius Mittags St. Denis, St. Ouen, Clichy und Neuilly, am 5. Julius Montmartre, und am 6. Julius alle Barrieren von Paris übergeben haben wird. Indeſſen erfolgen die großen aus dem Oſten und Süden vordringenden alliirten Heere ihre nunmehrige Richtung auf die Loire.“

Nach Angabe einer Schweizer Zeitung ſoll das Departement des Ober-Rheins (welches das Ober-Elſaß mit der Grafſchaft Mümpelgard und die Stadt Mühlhauſen umfaßt und 382300 Menſchen enthält) bis Ende des Monats Juli vier Millionen Franken Contribution erlegen, darüberhin der Handelsſtand mit Ende der

Woche 360,000 Franken; mit 4000 für jeden Tag Zögerung; dann noch Mühlhausen 100,000 und Colmar 280,000 wegen unterlassenen Lieferungen mit 2000 für die Zögerungstage.

Die Partisans sind in unserer Gegend — schreibt man aus Void vom 7. Juli — oft so kühn, daß sie bis an die Bagage unsers Hauptquartiers streifen. Heute befanden sie sich in der Nähe und im Angesicht der Monarchen, wurden aber augenblicklich verjagt. Graf Winzingerode erhält ein Corps, um die noch herumschweifenden bewaffneten Haufen zu zerstreuen.

Deutschland.

Vom Oberrhein. Unter dieser Ueberschrift schreibt eine Schweizer Zeitung: „Die Franzosen, die hauptsächlich auch Napoleon deswegen wieder gerufen hatten, um durch ihn wenigstens das linke Rheinufer wieder zu erobern, und ihr altes Spiel in Europa zu treiben, setzen nun ihre einzige Hoffnung noch auf Unterhandlungen und werden alle Kraft der verführerischen Redekünste anwenden, um sich wieder, wie das vorigemal, aus der Schlinge zu ziehen. . . . Wie die Franzosen Großmuth zu schätzen wissen, hat man gesehen; sie, die, sobald im Jahr 1814 der Waffenstillstand und Friede geschlossen war, dem Soldaten kein Stück Brod mehr geben, den Kranken kein Wasser mehr reichen wollten, Insolenzen auf Insolenzen häuften, und hintendrein die wahrlich übergroße Großmuth ihrer gewesenen Feinde mit Spott und Beleidigungen vergalten, die aller ausgestandenen Noth sobald wieder vergaßen, und nur darauf dachten, wieder das erste, das gebietende Volk in Europa zu werden. Man erinnere sich nur der hämischen Ausfälle ihrer öffentlichen Blätter, mochten sie sein von welcher Partei sie wollten, auf den Wiener Congreß und auf alle Handlungen der gegen sie so höchst edelmüthigen englischen Regierung; an ihr beständiges Streben, Trennung in Deutschland zu erhalten, und die Deutschen um alle Früchte des Sieges in dem großen Kampfe zu bringen. Offenbar ist es nicht nur die Armee, sondern die große Mehrheit des französischen Volks gewesen, die Bonaparte bei seiner Rückkunft begünstigt, und dadurch den Pariser Frieden gebrochen hat. Jetzt nach dem den Franzosen völlig unerwarteten Unglücke Napoleons (der im Glücke vergöttert worden seyn würde) wünscht man wieder alle Schuld auf ihn allein und auf die Todten zu schieben. Niemand will ihn unterstützt, Alles nur der Gewalt und den Umständen nachgegeben haben. Frankreich muß ein bleibendes Andenken für seine Charakterlosigkeit und seinen Leichtsinn erhalten, ohne welches Alles bald wieder würde vergessen seyn, und die benachbarten Staaten so wenig, wie es selbst, Ruhe genießen könnten. Frankreich ist immer noch viel zu mächtig im Gegensatz gegen das durch neue, noch ziemlich lose Bande verbundene Deutschland; es muß geschwächt und zwar bedeutend geschwächt werden, wenn fürder Ruhe in Europa herrschen soll. Gebe man ihm eine Regierung, einen König, wie man wolle, die Franzosen werden immer die alten bleiben, und nur durch Furcht und die Macht ihrer Nachbarn im Zaum gehalten werden können. Die Niederlande, Sardinien, die Schweiz, der deutsche Bund, und besonders die Mächte des zweiten Ranges in demselben (welche auch als Grenzstaaten gegen Frankreich verhältnißmäßig zu vergrößern, und ihnen dadurch einigen Ersatz für ihre nach der Lage der Umstände doppelt große Anstrengungen zu geben, die Politik besonders rathet), müssen verstärkt werden. Der deutsche Bund muß gleich Anfangs zeigen, welcher Geist ihn beseele, und daß seinen Mitgliedern die Wohlfahrt des Ganzen stets vor der des Besondern gehe. Er wird auch beweisen, daß Deutschland wieder einen Vorstand hat, was beim Pariser Frieden so sehr und so schmerzhaft vermißt wurde, denn sonst wäre gewiß kein vorher deutsches Dorf Frankreich gelassen, und wenigstens das deutsche Landau Deutschland gewonnen worden. Die Truppen müssen von Frankreich nicht nur was den Unterhalt betrifft, sondern auch in Kleidung und Sold erhalten werden, denn es wäre traurig, wenn das arme erschöpfte Deutschland sein Geld in das reiche Frankreich schicken sollte. Frankreich kann kein Kaiserreich bleiben, denn schon dieser Titel würde die ehrgeizigen Franzosen fortdauernd zu Krieg und Eroberungen reizen; es muß den bescheidnen Titel eines Königreichs wieder annehmen. Mehr als 50,000 Deutsche haben in den wenigen Wochen des neuen Kampfes bereits für Deutschland geblutet. Sollte dieses Blut umsonst vorgossen worden, oder blos deswegen gefloßen seyn, um die Bourbonen auf den französischen Thron zurückzuführen, die den Deutschen, auch bei dem besten Willen — nichts gewährleisten können? Was haben sie für Rechte auf deutsches Blut? Durch dieses Blut, durch diese Anstrengungen muß Deutschlands Sicherheit auf die Zukunft fest begründet werden, und

dies kann auf keine andere Art geschehen, als wenn Frankreich auf eine Seelenzahl von achtzehn höchstens zwanzig Millionen zurückgeführt wird, und Deutschland alle die Länder zurückerhält, die es seit ein paar Jahrhunderten an Frankreich verlohren hat. Eine Schwächung von einer oder einigen Millionen würde nur erbittern, nicht aber wesentlich nützen. Man frage sich, auf welche Art würde Deutschland im entgegengesetzten Falle von Frankreich behandelt worden seyn? Wären nicht alle alten Fürstenhäuser vertrieben, ein großer Theil Deutschlands Frankreich einverleibt, das übrige an Günstlinge ausgetheilt worden? Wäre es nicht im vollesten Sinne politisch vernichtet, nicht sein Streben nach Unabhängigkeit (man erinnere sich nur Hamburgs!) als eine Rebellion an allen Deutschen aufs strengste bestraft, nicht seine schönsten Ländereyen den Franzosen als Dotationen verliehen worden. Trotz dem, daß wir mit eben dem Maaße messen sollten, wie uns gemessen worden ist, und noch mehr gemessen worden seyn würde, wenn Frankreich gesiegt hätte, so sind doch die Deutschen zu großmüthig, um dies zu verlangen; Frankreich soll mächtig bleiben, aber nicht übermächtig gegen das in viele Staaten getheilte Deutschland. Es soll nicht mehr die Ruhe und Sicherheit von ganz Europa gefährden können! Alle Worte, alle Versprechungen (man weiß, wie sie zu allen Zeiten von den Franzosen gehalten worden) genügen hier nicht. Nur die That kann helfen. Von der Kraft und Festigkeit unserer Machthaber hängt jetzt Deutschlands Sicherheit, Ruhe und Ehre auf Jahrhunderte ab. Gott stärke sie in diesem Kampfe der Pflicht gegen ihre Völker mit der ihnen angebohrnen Großmuth, und lasse sie nicht wanken! Lieber den begonnenen Kampf mit allen zu Gebote stehenden Kräften fortgesetzt, als abermalige Unsicherheit und eine ungewisse Zukunft auf Jahrhunderte!

Wien, 12. Juli. Alle Lieferungen sowohl von Montirungsgegenständen als von Fourage und andern Kriegsbedürfnissen sind eingestellt. Die segensreichen Folgen dieses wohlthätigen Befehls zeigen sich schon, indem sich durch Verminderung der Staatsbedürfnisse unser Cours fortwährend bessert, während durch Einstellung der Lieferungen das Getraide bedeutend im Preise gewichen ist. Cours auf Augsburg Uso 331½; Conventionsmünze 328½.

Das große Loos, wodurch 3 Herrschaften in Böhmen, die zu 770,000 fl. W. W. angeschlagen sind, gewonnen wurden, hat folgendes Schicksal gehabt: Der, welcher es ursprünglich kaufte, wohnte bei einem seiner Freunde, und wurde krank, vermachte ihm im Fall des Absterbens alle seine mitgebrachten Meubels und Effecten, starb wirklich. Unter diesen Gegenständen befand sich denn auch das gewinnende Loos, dessen rechtmäßiger Besitz nun von den Verwandten des Verstorbenen bestritten wird. Die Sache wird hoffentlich durch einen Vergleich abgethan werden.

Nachdem wir, die Stadtgerichte und der Rath allhier zu Hohenstein, alle diejenigen, welche an der Verlassenschaft der allhier verstorbenen Jungfer Carolinen Friederiken Seyfarthin Erbschuld oder aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde herzuleitende Ansprüche zu haben vermeinen, auf Ansuchen deren Erben, von welchen der Nachlaß cum beneficio inventarii angetreten worden, auf den 23. Juli 1815 zur Liquidation und Bescheinigung ihrer Ansprüche und auf den 3. October 1815 zur Publication eines Urtels oder Praeclusiv-Bescheids besage der in loco publico allhier und zu Naumburg, Leipzig, Annaberg, Altenburg und Halle aushangenden Edictalien vorgeladen haben und auswärtige Erben- oder Gläubiger bedeutet worden, zu Annahme künftiger Ladungen Gevollmächtigte allhier oder in der Nähe zu bestellen. Als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Hohenstein im Schönburgschen, den 7. März 1815.

Stadtrichter und Rath daselbst.

Allen, die freundschaftlichen Antheil an unserm Vergnügen nehmen, machen wir unsere eheliche Verbindung bekannt, welche am 11ten dieses vollzogen wurde. Baireuth, am 15. Juli 1815.

Der Prof. Dr. Grimmer und seine Gattin, eine geborne Müllner aus Hof.

Montags am 31. Juli und an den zwei nächst folgenden Tagen, wird von der hiesigen Schützen-Gesellschaft das jährliche Scheiben- Stern- und Vogel-Schießen abgehalten werden. Auswärtige Freunde und Liebhaber dieser Uebungen und Vergnügens werden eingeladen, solchen gefälligst beizuwohnen. Man wird sich bemühen, jedem Theilnehmer die möglichste Unterhaltung zu verschaffen, und für gute Bewirthung sorgen. Culmbach, den 14 Juli 1815.

Hoffmann, Schützenmeister.

Auf die erste gerichtliche Hypothek wird auf jetzige Jacobi ein Capital von 4050 fl. rhein. gesucht. Wer der Entnehmer, ist Einquartierungs-Nummer 409 in der Erlanger Straße zu erfahren.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 173. 22. Juli 1815.

Frankreich.

Officielle Bekanntmachung. Es ist gewiß, daß die preussisch-englischen Armeen am 7ten in Paris eingerückt sind, daß Tages darauf, Nachmittags um 4 Uhr, König Ludwig XVIII. unter unglaublichem Jubel des Volks seinen Einzug gehalten, und daß man 100 Millionen Franken an Contribution, so wie Bekleidung für 80,000 Mann Infanterie und 30,000 Mann Cavallerie verlangt hat. Nach zuverlässiger Aussage eines Kaiserl. österreichischen Kabinets-Couriers, der aus Paris nach Wien eilt, sind in ersterer Hauptstadt die Kaiser von Russland und Oesterreich und der König von Preussen am 10ten eingetroffen. Sie haben die russische Armee am 9ten an der Gränze der Champagne verlassen. Die österreichische stand 5 Stunden von ihr entfernt gegen Troyes. Dort hatte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg seine Vereinigung mit dem Armee-Corps des Erzherzogs Ferdinand bewirkt. Die baierische Armee ist in und bei Paris eingetroffen. Aachen, den 14. Juli 1815.

Der commandirende General in den Königlich-preussischen Provinzen am Rhein,

von Dobschütz.

Am Tage vor dem Einzuge in Paris hatte Wellington sein Hauptquartier zu Neuilly, auf dem Lustschlosse der Prinzessin Borghese. Fouché speisete bei ihm zu Mittage und hatte eine Conferenz mit ihm, welche bis vier Uhr Morgens dauerte. — Lord Castlereagh soll Instructionen haben, um für die englische Regierung mit den andern alliirten Mächten über das künftige Loos Frankreichs einen Tractat zu schließen.

In Brüssel wird versichert, Fürst Blücher habe zu Paris das Decret publiciren lassen, welches Bonaparte [illegible] ergehen ließ, und sich auf die Verpflegung [illegible] Truppen bezog; es wird hinzugefügt, daß der preussische Obergeneral angekündigt habe, Paris würde eben so behandelt werden, wie damals die Hauptstadt Preussens.

Nachdem die Festung Lille, so wie Valenciennes, mit glühenden Kugeln beschossen worden, hat der Gouverneur von Lille, General Lapoipe, mit Zustimmung des Vertheidigungs-Conseils, am 12. Juli die weiße Fahne aufgesteckt.

Aus Rochefort wird unterm 28. Juni gemeldet: In dem hiesigen Hafen hat man den Befehl erhalten, die beiden Fregatten, die Saale und die Meduſa; die erstere von Herrn Philibert und die andere von Herrn Poiree commandirt, in Bereitschaft zu setzen und mit Lebensmitteln zu versehen. Diese beiden Fregatten waren am ersten Juli auf der Rhede; eine englische Kreuzerflotte bewachte sie in der Nähe.

Laut Pariser Journalen ist Bonaparte mit dem Herzog von Rovigo (Savari) und den Generalen Bertrand und Becker, am 30. Juni Nachts 11 Uhr durch Tours gereiset; er schien sich nach Rochefort zu wenden. Briefe aus Niort (12 Stunden von Rochefort und 11 Stunden von la Rochelle) vom 2 Juli melden, daß er an diesem Tage Morgens 7 Uhr in Niort angekommen ist und nach einigen Stunden Erholung die Reise fortgesetzt hat. Am 11ten hatte sich in Paris das Gerücht verbreitet, Bonaparte sey in Niort verhaftet. Pariser Journale vom 13ten d. widersprechen diesem Gerücht und melden dagegen, aber auch nur als Sage, Bonaparte sey auf der Insel Aix eingeschlossen. Er hatte sich, heißt es, auf eine französische Fregatte eingeschifft und war in der Nacht vom 7ten auf den 8ten unter Segel gegangen. Da aber am 8ten des Morgens der Fregatten-Capitain, kaum erst einige Stunden von der Küste entfernt, die englischen Kreuzer vor sich sah und ihnen zu entkommen keinen Ausweg hatte, so war er genöthigt, auf der Insel Aix zu landen, wo er nun von der weit überlegenen englischen Macht blockirt wird. Diese Insel, die durch einen schmalen Seearm von der Stadt la Rochelle getrennt wird und ungefähr 17,000 Einwohner hat, wird durch ein ziemlich gutes Fort vertheidigt, welches gewöhnlich von einigen hundert Küstenwächtern besetzt ist. Sonach könnte

Bonaparte noch eine Art Belagerung auf dieser Insel auszuhalten haben, im Fall die Engländer es versuchen sollten, sich durch Truppenlandung seiner Person zu bemächtigen.

Schreiben aus der Gegend von Paris, 5 Juli. Dem Vernehmen nach ist der Staatsrath Ribbentrop von Sr. Durchl. dem Fürsten Blücher zum Generalintendanten der besetzten französischen Provinzen ernannt. Er bildet den Centralpunct der Ministerien für das Innere, die Finanzen, die Justiz, den Cultus, für die Policei, für die Aufsicht über die öffentlichen Blätter ꝛc. Nach und von den besetzten Provinzen sollen folgende Gegenstände ausgeschrieben werden: 150,000 Paar Schuhe, 150,000 Röcke, 40,000 Stiefeln, 150,000 Mäntel, 150,000 Hosen, 150,000 Tschakos, 100,000 Stück Koch- und Trinkgeschirr, 100,000 Hufeisen, 3000 Pferde, halb Reit- und halb Zugpferde, und 4 Millionen Franken zur Berichtigung des rückständigen Soldes.

Paris, 7. Juli. Noch gestern Morgens behauptete man hier, Lord Wellington habe in den Mittheilungen zwischen ihm und der provisorischen Regierung nicht den mindesten Zweifel geäussert, daß Frankreich sich eine Regierung wählen dürfe. Er hatte jedoch hinzugefügt, Ludwig XVIII. sey in den Augen der Mächte die einzige Person, die ihnen alle Gewähr für die Sicherung der Ruhe Europa's leisten könne, und in dem Falle Frankreich sich einen andern Regenten wählen würde, könne jene Gewähr nur in Abtretung von Ländereien bestehen. Man spricht von einer Zusammenkunft der Wahlcollegien.

Auszug aus einem Schreiben des General-Verpflegungs-Commissair bei den Königlich preussischen Armeen, Herrn Piautaz, an den Herrn Ober-Präsidenten in Aachen.

Paris, 8. Juli.

Gestern bin ich mit dem Herrn Staatsrath Ribbentrop, noch vor den Truppen, in Paris angekommen. — Gegen Mittag ist das 1ste preussische Armee Corps und ein Corps Engländer herein gerückt, und morgen wird das 3te preussische Corps einziehen. Ausser der Contribution von 100 Millionen Franken ist auf Befehl des Armee-Commando's auch von der Stadt Paris die Bekleidung für 80,000 Mann Infanterie und 30,000 Mann Cavallerie gefordert worden. König Ludwig XVIII. ist heute um 4 Uhr hier eingezogen und mit unglaublichem Jubel empfangen worden. Die Nationalgarde hat ihn unter Singen und Tanzen eingeholt, und das Volk hat sich in Vive le Roi heiser geschrien. Die weiße Cocarde und Fahne ist überall. Als wir hereinkamen, fanden wir noch überall die dreifarbigen Zeichen, und es wurde uns gesagt, daß diese ohne Blutvergiessen und harten Bürgerkrieg nicht verschwinden werde; aber man hat sie ohne ein böses Wort, ja mit Sang und Klang und Tanz, abgelegt. Der Leichtsinn dieses Volkes ist unerreichbar und unbeschreiblich. Heute habe ich von Herrn Denon alle unsere geraubten Kunst-Sachen wieder verlangt, und wir werden sie alle zurück bekommen.

Schreiben aus Paris vom 11. Juli. Das erste preussische Armee-Corps, welches am 7ten d. einrückte, blieb vor den Tuilerien und in den elisäischen Feldern bivouakiren; den 8ten ward es, so wie das dritte Armeecorps, einquartirt. So sehr auch die Nationalgarde von Paris dem Fürsten Blücher bat, einzuziehen, so schlug der tapfere Fürst diese Einladung dennoch aus, mit dem Bemerken, er wolle seinen König bei dessen Einzuge begleiten. Gestern ist denn auch dieser Einzug erfolgt. Die Kaiser Alexander und Franz sind ebenfalls angekommen. Fürst Blücher erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander den St. Annen-Orden erster Classe und ein Geschenk von einer Million Franks. Morgen trifft die preussische Garde hier ein. Des Fürsten Wrede Hauptquartier befindet sich zwei Stunden von hier. Wir beschäftigen uns sehr thätig mit dem Raumen des Museums.

Paris, 13. Juli. Vorgestern machten die verbündeten Souveraine einen Besuch bei dem Könige. Als ein Zeichen der vollkommenen Einigkeit dieser Fürsten mit dem Könige bemerkte man, daß Jeder von ihnen keine andere Decoration als die des heiligen Geistordens trug. Der Kaiser von Russland, seine beiden Brüder, der König von Preussen, und seine 2 Söhne speisten gestern Abends um 6 Uhr in den Tuillerien mit dem Könige, Monsieur und dem Herzog von Berry. Der Garten der Tuillerien war mit Menschen angefüllt. Um halb 8 Uhr ertönte von allen Seiten der Ruf: Es lebe der König! der König begab sich an ein Fenster, begleitet von dem Kaiser von Russland und von Monsieur, und nun ertönte der Ruf: es lebe der Kaiser Alexander. Als hierauf auch der König von Preussen am Fenster erschien, erscholl es wieder durch die Lüfte: es lebe Ludwig XVIII.

es lebe der König von Preuſſen! Dieſes einſtimmige Freudengeſchrei und Beifallklatſchen dauerte noch fort, nachdem Ihre Majeſtäten ſich ſchon vom Fenſter entfernt hatten.

Unter den Miniſtern, die das Geheimeraths-Collegium des Königs bilden ſollen, nennt man Herrn von Aubray, Herrn Ferrand, den General Deſſoles (Commandanten der Nationalgarde, den Marſchall Gouvion, den General Beurmonville, den Herzog von Feltre, Hrn. von Chateaubriand, Herrn von Lally-Tolendal, den Herzog von Levi, Herrn Beugnot, Herrn von Vitrolles, Herrn von Luzerne (ehemaligen Biſchof von Langres) den Grafen Molé, den Herzog von Tarent (Macdonald) den Herzog von Treviſo (Mortier) und Herrn Beteuger. Außer dieſen werden noch in das Geheimeraths-Collegium kommen diejenigen Mitglieder der Königlichen Familie, welche Se. Majeſtät dazu zu ernennen beliebt und die Miniſter welche Departements haben.

Geſtern iſt ein ſtarkes preuſſiſches Corps von Paris nach Lyon abmarſchirt, welches vermuthlich am 10ten d. in Folge einer Capitulation von Oeſterreichern beſetzt worden ſeyn wird. Der Marſchall Suchet hat ſich mit dem unter ſeinen Befehlen ſtehenden Truppen aus jener Gegend zurückgezogen und man vermuthet, er habe die Abſicht, ſich mit der franzöſiſchen Armee, die ſich hinter die Loire gezogen hat, (noch 75,000 M.) zu vereinigen.

Fünfter Kriegsbericht der Königlich Baieriſchen Armee.

Das Hauptquartier war am 4. Juli von Bar-le-Duc nach Le Frêne verlegt, woſelbſt auch die Diviſionen der General-Lieutenants Grafen von Beckers, und Baron Zoller, ſo wie die Infanterie-Reſerve-Brigade bivouaquirten. Der General-Lieutenant Graf Preyſing hatte ſein Corps in Chauperville, ſeine Vorpoſten aber bis Longevas. Der General-Lieutenant von Raglovich behielt mit einer Brigade Bar-le-Duc beſetzt und marſchirte mit der andern bis Laymont; der General-Lieutenant Delamotte rückte mit ſeiner Diviſion, der Artillerie-Reſerve und den Pontons bis Retancourt, der General-Lieutenant Prinz Carl bis Nezcourt, und der General Graf Seydewitz bis Poſſeſſe. Am 5ten verlegte der Feldmarſchall ſein Hauptquartier nach Chalons. Der General-Lieutenant Graf Preyſing marſchirte nach Jaalons und von hier bis Chamilly. Die 4te Infanterie-Diviſion bivouaquirte bei St. Gibrien. Der General-Lieutenant Graf Beckers und der General-Major von Maillot blieben in Chalons. Der General Graf Seydewitz war in Campertriz; die 3te Infanterie-Diviſion, der Reſerve-Park und die Pontons marſchirten bis Longevas, der General-Lieutenant Raglovich nach Le Frêne, der General-Lieutenant Prinz Carl aber nach Surye. Am 6ten blieb das Hauptquartier in Chalons, dahin kam auch an dieſem Tage der Artillerie-Reſerve-Park, dann die 1ſte und 3te Infanterie-Diviſion, welche aber vorwärts der Stadt, und zwar erſtere auf der Straſſe nach Montmirail, letztere auf jener nach Avize bivouaquirten. Der übrige Theil blieb in der am 5ten innegehabten Stellung. Während dieſem Tage wurde auch durch preuſſiſche Streif-Commandos die Communication mit der Königlich preuſſiſchen Armee hergeſtellt.

Am 7ten ließ der Feldmarſchall die Armee in 3 Colonnen marſchiren; der General-Lieutenant Prinz Carl rückte auf der Straſſe von Montmirail bis Champ-Aubert vor; demſelben folgte der General-Lieutenant von Raglovich und der Artillerie-Reſerve-Park bis Etoges. Der General-Lieutenant Delamotte, und der General Graf Seydewitz marſchirten über Avize bis La Charmoye. Auf der Straſſe Epernay marſchirten der General-Lieutenant Graf Preyſing bis Mareul, Graf Beckers bis Voſſenne, Baron Zoller bis Epernay, wohin auch das Hauptquartier, die Infanterie-Reſerve-Brigade und die Pontons kamen. Der Feldmarſchall beſchloß, nachdem er erfahren hatte, daß das Schloß Thierry vom Feind beſetzt ſey, dieſen Punct den folgenden Tag zu forciren, und ſchickte zu dieſem Ende den Ingenieur-Major Edlinger, welchem 2 Escadrons zur Unterſtützung beigegeben wurden, gegen Chateau-Thierry, ſowohl um die Poſition zu recognosciren, als auch um einen Platz aufzuſuchen, wo eine Brücke geſchlagen werden könnte, um mit Hülfe derſelben dieſen Punct zu umgehen, und von der andern Seite angreifen zu können. Der Feind, welcher indeſſen von den ernſthaften Maßregeln, welche man gegen ihn ergreifen wollte, in Kenntniß geſetzt worden war, verließ noch dieſelbe Nacht, nachdem er die Brücke abgebrannt hatte, Chateau-Thierry in ſolcher Eile, daß er ſeine ſämmtliche Artillerie aus 13 Piecen und 26 Munitionswägen beſtehend, nebſt einem ſehr bedeutenden Munitionsvorrath in dem Fort ſtehen ließ. An dieſem Tage ſtieß auch der Kaiſerl. ruſſiſche General-Lieutenant Graf Czernitſcheff zwiſchen Brie und Montmirail auf, und

feindliche Colonne, welche er, nachdem er ihr 5 Canonen abgenommen hatte, über die Seine zurückdrängte. Den 9ten in der Frühe passirte der General-Lieutenant Graf Preysing die Marne durch eine vorgefundene Furth, und rückte mit seiner Division bis Montreul vor; die 2te und 4te Infanterie-Division und die Infanterie-Reserve-Brigade setzten über eine inzwischen geschlagene Pontons-Brücke und blieben, so wie das Hauptquartier, in Chateau-Thierry stehen. Der General-Lieutenant Delamotte, und der General Graf Seydewitz marschirten bis Montmirail, die General-Lieutenants von Raglevich und Prinz Carl, dann der Reserve-Park bis Vieux-Maison. Den 9ten wurde das Hauptquartier nach Le Fertè sous Jouarre verlegt, bis wohin auch die General-Lieutenants Graf Beckers und Baron von Zoller, und die Infanterie-Reserve-Brigaden marschirten. Der General-Lieutenant Graf Preysing rückte mit seiner Division bis Meaux; der General-Lieutenant Prinz Carl bis Trilport, und der General-Lieutenant von Raglovich bis Monteraux. Der General-Lieutenant Delamotte und der General Graf Seydewitz bis Bressieres. Am 10ten blieb das Hauptquartier in La Fertè sous Jouarre. Die beiden Reserve-Brigaden blieben gleichfalls in ihrer Stellung vom vorigen Tage. Ueber die Marne wurden 2 Schiffbrücken geschlagen. Die General-Lieutenants Graf Beckers, und Baron Zoller marschirten über dieselben, ersterer bis Coulommiers, letzterer bis Meaux. Der General-Lieutenant Raglovich marschirte bis Lagny, General-Lieutenant Delamotte nach Bellot, Prinz Carl bis Crecy, bis wohin auch der Artillerie-Reserve-Park marschirte; der General-Lieutenant Graf Preysing rückte bis Formoutier. Der Feldmarschall Fürst Wrede war mit den Feldmarschällen Fürsten Schwarzenberg, Herzog von Wellington, und Fürsten Blücher übereingekommen, daß die Königl. baierische Armee zwischen der Marne und Seine Cantonnirungen beziehen soll, und daß die Spitzen der Colonnen auf das linke Ufer vorpoussirt werden sollen; dieser Uebereinkunft zu Folge, wird das Hauptquartier am 11ten nach Coulommier, und am 12ten nach Donoy, und am 13ten nach Melun verlegt. Denselben Marsch machte die Infanterie-Reserve-Brigade. Die 1ste leichte Cavallerie-Division rückte am 11ten nach Tournan, am 12ten nach Brie-Comte-Robert, am 13ten nach Corbeil, und bezieht auf dem linken Seine Ufer enge Cantonnirungen. Der General-Lieutenant Graf Preysing marschirt den 11ten nach Aubepiere, passirt den 12ten durch Melun und bezieht seine Cantonnirungen auf dem linken Seine-Ufer. Die Cavallerie-Reserve-Brigade marschirt den 11ten nach Nebais, den 12ten nach Coulommier, den 13ten in die Cantonnirungen nach Donoy. Der General-Lieutenant von Raglevich bleibt in Lagny, und dehnt sich bis Crecy aus. Der General-Lieutenant Graf Beckers marschirt den 11ten nach Fontenay, den 12ten mit seinem linken Flügel bis Chaulmes, und dehnt am 13ten seinen rechten bis Brie-Comte-Robert aus. Der Generallieutenant Delamotte marschirt am 11ten nach La-Ferte Gaucher, am 12ten nach Provins, und am 13ten in die Cantonnirungen zwischen Rangis und Dammarie. Der General-Lieutenant Baron Zoller bleibt in Meaux, und hat seinen linken Flügel in Laferté sous Jouarre. Der Artillerie-Reserve-Park, und die Pontons marschiren am 11ten in die Cantonnirungen nach Tournan.

Deutschland.

Hersfeld an der Fulda, 12. Juli. Seit dem 9ten dauern hier wieder sehr starke Königliche preussische Durchmärsche fort. Ein Theil des Armeecorps unter dem Befehl des Herrn Generals von Wrangel, ohngefähr 16,000 Mann stark, marschirt hierdurch nach dem Rhein. Heute liegen in und um Hersfeld 14 Bataillone preussischer Infanterie, und künftigen Sonnabend wird sich der Durchmarsch dieses in Eilmärschen vorrückenden Armeecorps endigen.

Frankfurt. Nach Privatberichten aus Paris vom 14ten hat die Armee an der Loire, nachdem sie durch Desertion viele Leute verloren, eine Deputation an den König gesandt, um sich zu unterwerfen. Der Marschall Davoust hatte die Beibehaltung der dreifarbigen Cocarde verlangt, weil mit derselben grosse Erinnerungen verknüpft wären; allein der König hat dieses Gesuch abgeschlagen. — Se. Majestät der König von Preussen hat den Herrn General-Lieutenant Graf Gneisenau zum General der Infanterie ernannt und ihm den mit Bonapartes-Gepäck erbeuteten schwarzen Adlerorden übersandt. — Heute oder morgen wird der Johannisberg im Rheingau für Oesterreich in Besitz genommen.

Daß morgen, den 23ten d. M., die hiesige Jacobi-Kirchweih fällt und gehalten wird, macht unter höfl. ster Einladung zu sich, dann dem Versprechen prompter und billiger Bedienung, hierdurch bekannt. Goldbrenach, den 22. Juli 1813.

Johann Georg Todtschinder.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 174. 23. Juli 1815.

Spanien.

Se. Majestät der König hat durch ein Decret vom 29. Mai alle Verordnungen gegen die Jesuiten, die seit 1767 gegen denselben ergangen waren, wieder aufgehoben, und diesen Orden, unter Erhebung seiner Verdienste und Anerkennung seiner Unschuld, in allen spanischen Staaten in seine Rechte aufs neue eingesetzt.

Italien.

Gaeta hält sich noch, ein Franzose ist Commandant; man erwartet seine baldige Uebergabe. Der ehemalige König von Sardinien, Emanuel IV., den alle Schweizerblätter für tod ausgegeben hatten, lebt noch und ist von Civitavecchia nach Rom zurückgekommen.

Frankreich.

Der Ordonnanz-Officier, welchen Ludwig XVIII. nach Condé, abgeschickt hatte um die Festung zur Uebergabe aufzufordern, soll am 10. Juli auf Befehl des Commandanten dort erschossen worden seyn. Man will wissen, dieser Ordonnanz-Officier sey der General Lauriston gewesen. Ueber den Tod dieses Generals, der, wie es heißt, von dem Volke unerbittlicher Weise gemordet würde, circuliren schreckliche Details. Zum Glück darf man noch an der Aechtheit eines solchen Verbrechens zweifeln.

Noch am 6. Juli drohete Massena, jeden Nationalgardisten, der eine andere als die dreifarbige trüge, 3 Tage einzusperren; mehrere Generale und Majors der Nationalgarde erklärten, sie würden nie von der dreifarbigen Cocarde lassen, und die Armee, die bei Estampes auf dem Zug nach der Loire 75,000 „Bajonette" gezählt und noch wachse, scheine entschlossen, jede andere Fahne als die dreifarbige mit Abscheu zu verwerfen. Am 7ten in der Sanne, wo die Sieger in Paris eingezogen, beschäftigten sich die Pairs der Kammer mit der Erblichkeit der Pairs, als auf einmal eine Regierungsbothschaft den nahen Einzug Ludwig XVIII. ankündigte. Manuel machte ein heroisches Gesicht und sagte: „So lange uns noch ein Augenblick bleibt, wollen wir ihn fürs Beste des Vaterlandes anwenden! Der Augenblick kann vielleicht kommen, wo wir alle gelähmt sind. Eh bien! erwarten wir diesen Augenblick mit Ruhe! wiederholen wir Mirabeau's Wort, als Ludwig XVI. die Nationalversammlung auflösen wollte, jenes große Wort, das in ganz Europa wiederhallte: „das Volk hat uns hieher geschickt, wir weichen von hier nur von der Gewalt der Bajonnette." Allgemeiner Jubel begleitete diese Worte. — Dürbach verlangte, gemeinschaftlich mit den Ministern die Bildung eines neuen Regierungsrathes, nachdem die provisorische Regierung ihr Amt niedergelegt. General Carnot bemerkte, die Minister hätten dazu nicht Zeit, sie beschäftigten sich eben damit, die Archive und wichtigen Papiere in Sicherheit zu bringen. Auf den 8ten Morgens wurde eine neue Sitzung anberaumt, allein, an eben diesem Tage wurden die Kammern geschlossen.

Am 7. Juli Morgens 10 Uhr rückten 50,000 Mann alliirte Truppen in Paris durch verschiedene Barrieren ein. Nachmittag um 2 Uhr ließ der F. M. Fürst Blücher auf den Brücken der Seine Canonen aufpflanzen, um die Banditten im Zaum zu halten, welche der Rebellen-Clubb seit 2 Tagen in Bewegung zu setzen suchte. Eine Bande verbündeter Plänkler, welche an jenem Morgen bewaffnet die Strasse St. Honore durchzog, verbreitete einen solchen Schrecken durch sein Rufen: es lebe der Kaiser! daß, wo sie hinkamen, die Läden zugeschlagen wurden. Sie begaben sich an die Thüren der Kammer der Stellvertreter, wo ihnen der Dienst anvertraut war. Der Garten der Tuilerien war den ganzen Tag verschlossen, und der Carouselplatz mit preußischen Truppen bedeckt. Seitdem ist es ruhig.

Dreitausend Mann der Pariser Nationalgarde hatten sich am 6. Juli nach Thonville begeben, um dem Könige und den Prinzen die Glückwünsche der friedlichen Einwohner der Hauptstadt darzubringen. Se. Majestät

hielten über diese 3000 Mann Heerschau, und redete sie ungefähr in folgenden Ausdrücken an:

„Meine Freunde! Ich bringe euch euren Generalobersten zurück. Es freut mich, wieder mitten unter meinen getreuen Kindern mich zu befinden. Ich danke euch für eure Gesinnungen; macht euren Mitbürgern auch diejenigen bekannt, die ich für sie hege. Bald werde ich wieder mitten unter meinem Pariser Volke seyn, dem ich zum zweitenmale Frieden und Glück bringe.“

Den 15. Juli kam das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg nach Fontainebleau. Die Franzosen benahmen sich bei dem Einzuge wie bei einem Schauspiele, das doch wenigstens eine neue Unterhaltung gewährt. Man spricht nur von dem Freudentaumel über den Sieg der gerechten Sache eines guten Königs, den nun alle Welt seit undenklichen Zeiten will angebetet haben, und von Adressen, welche die aufrichtigen Gesinnungen von Anhänglichkeit und Ergebenheit ausser allen Zweifel setzen. Dergleichen Adressen der unverbrüchlichsten Treue und Ergebenheit deren seit Jahresfrist viele Hunderte von eben denselben Behörden bald an Bonaparte, bald an Ludwig XVIII. gerichtet wurden, werden nun wieder lange Zeit viele Blätter des Moniteur ausfüllen, und dann glauben vermuthlich die Franzosen, es sei wieder alles abgethan und ihr neues Benehmen auf immer vergessen. Zwar versprach der Seine-Präfect in der Willkommungs-Rede an den König bei dessen Einzug am 8. Juli, daß die Nation von nun an, der Vernunft Gehör geben werde. Für das Beste von Europa möchte es indessen am rathsamsten seyn, daß ihr keine Mittel zur Ausübung der Vernunft mehr gelassen werden.

Pariser Blätter vom 30 Juni enthalten folgendes Schreiben welches der Marschall Ney am 26ten desselben Monats an den Herzog von Otranto erlassen hat: „Herr Herzog! Die ehrenrührigsten und lügenhaftesten Gerüchte verbreiteten sich seit einigen Tagen im Publicum über mein Betragen in diesem kurzen und ehrenvollsten Feldzuge; Zeitungen wiederholen sie, und scheinen die gehässigste Verläumdung zu beglaubigen. Nachdem ich 25 Jahre lang für den Ruhm und die Unabhängigkeit meines Vaterlandes gekämpft und mein Blut vergossen habe, wagt man es, mich des Verrathes zu beschuldigen; mich bezeichnet man dem Volke, selbst der Armee, als den Urheber des Unglücks, das sie erfahren hat! Gezwungen, das Stillschweigen zu brechen, (denn wenn es überhaupt unangenehm ist, von sich zu sprechen, so ist dieß vorzüglich der Fall, wenn man Verläumdungen zurückzuweisen hat,) wende ich mich an Sie Herr Herzog, als Präsidenten der provisorischen Regierung, um Ihnen eine getreue Schilderung dessen vorzulegen, wovon ich Zeuge gewesen bin. — Am 11ten Juni erhielt ich den Befehl des Kriegsministers, mich ins Kaiserliche Hauptquartier zu verfügen; ich hatte gar kein Commando, noch irgend eine Kenntniß von der Zusammensetzung und Stärke der Armee, weder der Kaiser noch der Minister hatten mir früher irgend etwas gesagt, woraus ich auch nur hätte schließen können, daß ich in diesem Feldzuge angestellt werden sollte; ich wurde folglich ganz unversehens überrascht, ohne Pferde, ohne Equipagen, ohne Geld, und ich mußte welches leihen, um mich an meine Bestimmung zu verfügen. Ich kam am 12ten zu Laon, am 13ten zu Avesnes, und am 14ten zu Beaumont an, in dieser letzten Stadt kaufte ich von dem Marschall, Herzog von Treviso, zwei Pferde, mit welchen ich mich am 15ten, von meinem ersten Adjutanten, dem einzigen Officier, den ich bei mir hatte, begleitet, nach Charleroi verfügte, wo ich in dem Augenblick ankam, als der Feind, von unsern leichten Truppen angegriffen, sich auf Fleurus und Gosselies zurückzog. Der Kaiser befahl mir sogleich, mich an die Spitze des 1. und 2. Infanterie-Corps, von den Generallieutenants Erlon und Reille commandirt, der leichten Cavallerie-Division des Generallieutenants Piré, einer leichten Cavallerie-Division der Garde, unter Commando der Generallieutenants Lefebre-Desnouettes und Colbert, und den zwei Cavallerie-Divisionen des Grafen von Valmy zu stellen, welches acht Infanterie- und vier Cavallerie-Divisionen ausmachte. Mit diesen Truppen, wovon ich jedoch nur einen Theil zur Hand hatte, trieb ich den Feind zurück und nöthigte ihn, Gosselies, Frasnes, Wellet und Heppignies zu räumen; dort faßten meine Truppen Abends Posto, mit Ausnahme des 1. Corps, das noch zu Marchiennes war und erst am folgenden Tage zu mir stieß.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachdem der Gouverneur der Stadt und Citadelle Lille am 12. Juli den Beschluß bekannt gemacht, daß die weiße Fahne die 3 farbige ersetze und die Truppen

der Garnison die weiße Cocarde nehmen sollen, erließ der Maire der Stadt Lille Folgendes an die Einwohner: „Eure Wünsche sind erfüllt. Euer geliebter König Ludwig XVIII. hat die Stelle auf dem Thron Frankreichs wieder eingenommen, und ihr könnt euch der Freude überlassen, welche dieses denkwürdige und mit so vieler Ungeduld erwünschte Ereigniß einflößt. Allein, brave Einwohner! mitten unter eurer Freude darf keine unschickliche Rede, kein unkluger Schritt die öffentliche Ordnung stören. Wir werden in Zukunft unter der Regierung eines gütigen Fürsten, einem wahren Vater des Volks leben, dessen süsser Genuß die Eintracht aller seiner Unterthanen ist. Zwiespalt unterhalten würde seinen Absichten zuwiderlaufen und ihm mißfallen. Sehen wir also in allen Franzosen Brüder, selbst in denjenigen, welche es noch nicht erkennen, wie glücklich es für die Nation ist, ihren rechtmäßigen König wieder erlangt zu haben. Die Zeit wird sie von ihrem Irrthum heilen; Gewaltthätigkeit oder Beleidigung denselben nur verlängern. Es lebe der König! Lille den 12. Juli. Genkil-Muiron.

Am 7. Juli; in ihrer letzten Sitzung, erließ die Kammer der Repräsentanten folgende Erklärung: „Die Truppen fremder Mächte sind im Begriff, die Hauptstadt zu besetzen. Die Kammer der Stellvertreter wird darum nicht aufhören, mitten unter den Einwohnern von Paris ihre Sitzungen fortzuhalten, wohin der ausdrückliche Wille des Volkes seine Bevollmächtigten berufen hat. Aber die Kammer ist in einem so wichtigen Augenblicke sich, Frankreich und Europa eine Erklärung ihrer Gesinnungen und Grundsätze schuldig. Sie erklärt also, daß sie auffordert die Treue und die Vaterlandsliebe der National-Garde von Paris, dem Sitz der Volksrepräsentation. Sie erklärt, daß sie mit der größten Zuversicht auf die Grundsätze der Gerechtigkeit, Ehre und Großmuth der verbündeten Mächte baue, und auf ihre Achtung für die Unabhängigkeit der Nation, die sich in ihren Manifesten so bestimmt ausgesprochen haben. Sie erklärt, daß die Regierung von Frankreich, ihr Haupt möge seyn, wer er wolle, den gehörig ausgesprochenen Willen der Nation für sich haben müsse, um sich den andern Regierungen anzuschließen, um ein Gemeingut und die Gewähr des Friedens zwischen Frankreich und Europa zu werden. Sie erklärt, daß ein Monarch keine wahrhafte Gewähr leisten könne, wenn er nicht eine, von der Nationalrepräsentation berathene, und vom Volke angenommene Verfassung beschwört. Demzufolge würde jede Regierung nur vorübergehend seyn, und die Ruhe Frankreichs und Europa's nicht sichern, wenn sie keine andere Ansprüche hat, als die Ausrufungen und den Willen Einer Partei, wenn sie durch Gewalt aufgedrungen wurde, wenn sie nicht die Nationalfarben annimt, wenn sie nicht gewährt: die Freiheit der Bürger die Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte, die Freiheit der Presse, die Freiheit aller Cultus, das Repräsentativ-System, die freie Zustimmung zu den Aufgeboten und den Steuerausschreiben, die Verantwortlichkeit der Minister, die Unwiderruflichkeit der Ankäufe von National-Gütern jeder Art, die Unverletzlichkeit des Eigenthums, die Abschaffung des Zehnten, des alten und neuen Erbadels, aller Güter-Confiscation, gänzliches Vergessen aller Meinungen und aller bis auf den heutigen Tag abgelegten Stimmen in politischen Dingen, das Institut der Ehrenlegion, die, den Officieren und Soldaten schuldigen Auszeichnungen und Belohnungen, und die, deren Wittwen und Kindern schuldige Hülfe, das Geschwornen-Gericht, die Unabsetzbarkeit der Richter und die Bezahlung der Staats-Schuld. Wenn die, in dieser Erklärung angegebene Grundlage verkannt oder verletzt werden könnte, so protestiren die Stellvertreter des französischen Volks, welche heute einer heiligen Pflicht sich entledigen, zum Voraus im Angesicht der ganzen Welt, gegen Gewalt und Usurpation. Sie vertrauen die Aufrechthaltung der, von ihnen ausgesprochenen Grundsätze allen guten Franzosen, allen edlen Herzen, allen erleuchteten Köpfen, allen auf ihre Freiheit eifersüchtigen Menschen, sie vertrauen sie endlich den künftigen Geschlechtern."

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 14. Juli. Das preußische Truppencorps, welches an unsere Gränzen marschirt, ist 30,000 (nach andern 50,000) Mann stark und scheint die Bestimmung zu haben, die französischen Gränzfestungen, die sich gutwillig oder auf Gewalt ergeben, zu besetzen. Am 16ten sollte die erste Colonne durch Brüssel ins Hennegau marschiren. Auch die Königl. niederländischen Truppen sind zur Besetzung solcher Festungen bestimmt.

Schweiz.

Dem Vernehmen nach hatten die vielen im Waadtland befindlichen Anhänger Napoleons den Plan, den Franzosen zum Einrücken in diesen Canton behülflich zu seyn. Dieser Plan ist aber entdeckt und vereitelt worden. Der Staatsrath des Cantons Waadt hat dabei die äusserste Klugheit, Standhaftigkeit, Wachsamkeit und Sorgfalt für das allgemeine Beste der Schweiz bewiesen. Ein Bataillon von Appenzell, eines von St. Gallen, eine ganze Brigade, kurz 6 schweizer Bataillons haben sich geweigert, über die Gränze zu gehen, unter dem Vorwand, daß sie nur das Vaterland vertheidigen, aber nicht erobern, oder Eroberungen zu machen behülflich seyn wollten. Kurzsichtiges Volk! die Franzosen hatten ja unsere Gränzen überfallen und um diese sicher zu stellen war es ja nothwendig, auf ihrem Gebieth, in den Ebenen wo sie nicht Stich halten, eine Stellung zu nehmen. — Der Waffenstillstand mit Lecourbe gibt den Einwohnern an der Schweizer Gränze Gelegenheit viele Franzosen zu sprechen. Fast alle sind noch voll stolzer Hoffnungen und Anmassungen. Man versichert, Lecourbe, (einer der eifrigsten Anhänger Napoleons) die meisten Generale, viele andere Officiere, Soldaten, Bauern und Bäuerinnen hätten sich verschworen, für die Sache Napoleons bis auf den letzten Blutstropfen zu fechten und die bisherigen glücklichen Erfolge des Königs und der Alliirten theuer zu machen. Bei solchen Gesinnungen kann der Krieg noch lange dauern, wenigstens sind noch lange Wächter nöthig, damit das gedämpfte Feuer nicht wieder auflodere und um sich greife. Die Zahl der gutgesinnten Franzosen ist gering; die Meisten sind verdorben und durch Milde nicht zu leiten. Man muß ihnen die Kraft benehmen, denjenigen, welche sie seit Menschenaltern verhöhnt haben, ferner zu schaden. Es ist ein Glück, daß die deutschen durch das Fieber (wie Napoleon ihr Ermannen prächtlich nannte) allen bösen Stoff ausgeschüttelt und Lust erhalten haben, sich aus dem Grunde zu heilen. Um sich gegen die unruhigen Franzmänner sicher zu setzen, ist nichts übrig, als es ihnen so zu machen, wie vor 1000 Jahren Carl der Große den Sachsen und die Ottonen den Slaven und Vandalen. Mit jedem Schritt den man in den verschiedenen Provinzen Frankreichs vorrückt, sollte man die Jacobiner gleich aufheben und sie in die wenig bevölkerten Gegenden Russlands und anderer nördlichen Reiche schicken und ihnen nicht gestatten, den ihnen angewiesenen Ort je zu verlassen.

Deutschland.

Vom Oberrhein, 5. Juli. Die badischen Truppen haben in den ersten Tagen des Juli oberhalb Strassburg etwas gelitten; deswegen werden wieder Recruten im Badischen geübt, obgleich der Großherzog schon über 20,000 Mann ins Feld gestellt haben wird. — Die Fruchtbarkeit des Rheinlands hat sich nie mehr bewährt, als jetzt; denn ungeachtet der ungeheuern Heeresmassen waren Früchte in Fülle vorhanden, und standen ihre Preise niedrig. Wenn Oesterreich Lande am Rhein bekommt, und so sich mit Preussen als Gränzhüter gegen Südwesten die Hände reicht, wie es schon gegen Norden thut, so gibt das dem deutschen Bunde einen Halt, einen ehernen Reif, wie nichts anderes ihn so gut geben konnte. — Man wird künftig, nach den treffenden strategischen Erläuterungen des Generals Guillemino, die Linie des Schwarzwaldes, von Seckingen nach Pforzheim, gegen französische Invasionen mit festen Puncten versehen; eine Linie, die schon der große Feldherr Prinz Ludwig von Baden am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts groß dachte und ausführte, und die die Nachwelt vergaß.

Braunschweig, 12. Juli. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen; Da, eingegangenen vorläufigen Eröffnungen zufolge, Se. Königliche Hoheit, der Prinz-Regent der vereinigten Königreiche Großbrittanien und Irland, auch des Königsreichs Hannover ꝛc., die Höchstdenenselben anheim gefallene vormundschaftliche Regierung der hiesigen Lande vor der Hand zu übernehmen gnädigst geruhen wollen; so wird solches sämmtlichen hiesigen Landeseingesessenen hierdurch zur vorläufigen Nachricht und bis zu anderweiter Eröffnung der fernern Willensmeinung Sr. Königlichen Hoheit bekannt gemacht; sämmtliche Behörden hiesiger Lande aber werden zugleich aufgefordert, die ihnen übertragenen Geschäfte Namens der gedachten Vormundschaft bis auf anderweite Verfügung pflichtmäßig fortzusetzen. Braunschweig, den 7. Juli 1815.

Fürstlich Braunschweig-Lüneburgisches Geheimeraths-Collegium.

v. Schmidt-Phiseldeck. v. Schleinitz.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 175. 24. Juli 1815.

Italien.

Triest, 12. Juli. Die Exkönigin von Neapel befindet sich noch immer hier. Am Petri- und Paulitag, als sie das französische Bulletin über die Schlacht vom 16. Juni erhielt, fuhr sie zur Mittagsstunde mitten durch die Börseversammlung, durch die ganze Stadt und auf allen Spaziergängen in größter Pracht herum, und gab Sonntags darauf auch ein großes Festin in ihrem Hause. Seitdem die Kriegsberichte aber fortwährend ganz entgegengesetzt lauten, läßt sie sich öffentlich nicht mehr sehen, und soll nun sehr niedergeschlagen seyn, zumal da nun der König Ferdinand bei dem österreichischen Hofe von ihr die in Neapel hieher gebrachten Kronschätze reclamirt.

Mayland, den 13. Juli. Mayländer Blätter theilen die Capitulation von Grenoble mit, welcher zufolge die französische Garnison mit einer Canone freien Abzug erhielt, um sich zu ihren nächsten Vorposten zu begeben, und von der Stadt keine besondere Contribution gefordert werden durfte. In einem Schreiben Sr. Excellenz des F. M. L. Baron von Frimont wünscht derselbe vor seinem Uebergange über die Rhone dem Könige von Sardinien Glück zur gänzlichen Befreiung seiner Staaten von dem Feinde, und ertheilt den Truppen Sr. Majestät das rühmlichste Zeugniß des tapfern militairischen Betragens, das sie bisher in allen Gefechten bewiesen.

Großbrittanien.

London, 13. Juli. Lord Arthur Hill hat sich gestern in Dover wieder nach Frankreich eingeschifft. Er überbringt Depeschen von höchster Wichtigkeit, das Schicksal Frankreichs und den Frieden Europa's betreffend.

Frankreich.

In Frankfurt eingegangene Privatnachrichten melden, daß in Paris mehrere Chefs der ersten Handelshäuser zu Geißeln genommen worden sind; man nennt unter ihnen die HH. Peregaux la Fitte, Delessert und Comp., Scherer und Fingerling, Rougemont v. Löwentourg, Tourton-Ravel u. Comp., Koch u. Comp. Sie sollen auf so lange in eine preussische Festung gebracht werden bis die den Parisern auferlegte Contribution erlegt ist.

Nach den am 17ten d. in Cassel eingegangenen Rapports vom kurhessischen mobilen Armeecorps, hat das Avantcorps, den 6. Juli Rethel besetzt, bewegte am 7ten d. sich weiter auf der Chaussee nach Rheims, und den 8ten d. wurde diese Stadt von 40,000 Einwohnern, zufolge einer abgeschlossenen Capitulation, von den kurhessischen Truppen eingenommen und besetzt. Der Oberstlieutenant Scheffer vom Husarenregiment, ist mit einer Truppenabtheilung auf Laon marschirt, um die Verbindung mit der Armee des Feldmarschalls Fürsten Blücher zu unterhalten. Das Hauptcorps der kurhessischen Truppen stand am 6. Juli noch vor Mezieres.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Schreibens des Marschalls Ney.

Am 16ten erhielt ich Befehl, die Engländer in ihrer Stellung bei Quatre-bras anzugreifen. Wir rückten auf den Feind mit einem Enthusiasmus los, der schwer zu beschreiben ist; nichts widerstand unserem Ungestüm, die Schlacht wurde allgemein und der Sieg war nicht zweifelhaft, als ich in dem Augenblick, wo ich das 1ste Infanteriecorps, welches von mir bis dahin zu Frasnes in Reserve gelassen worden war, vorrücken lassen wollte, erfuhr, daß der Kaiser ohne mich zu benachrichtigen, bereits über dieses Corps und auch über die Division Girard vom 2ten Corps disponirt und sie nach St. Amand berufen habe, um seinen linken Flügel, der ein hitziges Gefecht mit den Preussen zu bestehen hatte, zu unterstützen. Der Schlag, den mir diese Nachricht versetzte, war fürchterlich. Da ich nur noch drei Divisionen, statt acht, auf die ich rechnete, unter meinen Befehlen hatte, mußte ich den Sieg fahren lassen und war nun, trotz aller meiner Anstrengung, trotz der Tapferkeit und dem Eifer meiner Truppen, nichts weiter im Stande, als mich bis zu Ende des Tages in meiner Stellung zu behaupten. Gegen 9 Uhr Abends wurde mir das 1ste Corps vom Kaiser zurückgeschickt, dem es gar nichts genützt hatte. Solchergestalt wurden 25 bis 30,000 Mann so zu sagen gelähmt und spazirten, das Gewehr im Arm, von der Linken zur Rechten und von der Rechten wieder zur Linken, ohne einen

Schuß zu thun, herum. Ich kann nicht umhin, einen Augenblick in meiner Erzählung inne zu halten, um Sie, Herr Herzog, auf alle Folgen dieser falschen Bewegung und überhaupt der schlechten Dispositionen dieses Tages aufmerksam zu machen. Durch welches unglückliche Geschick, zum Beispiel, hat der Kaiser, anstatt alle seine Streitkräfte gegen Lord Wellington zu richten, der unversehens angegriffen worden, und nicht in gehöriger Fassung gewesen wäre, diesen Angriff blos als die Nebensache betrachtet? Wie hat der Kaiser nach dem Uebergang über die Sambre, an die Möglichkeit denken können, zwei Schlachten an demselben Tage zu liefern? und doch ist dieß alles gegen Streitkräfte, die doppelt so stark waren, als die unsrigen, geschehen, und Militairs, die es gesehen haben, können es noch nicht begreifen. Wenn er statt dessen ein Observationscorps zurückgelassen hätte, um die Preussen im Zaum zu halten, und mit seinen stärksten Massen mich unterstützt hätte, so war die englische Armee ohne allem Zweifel zwischen Quatre-Bras und Jemappe aufgerieben; und befand sich diese Position, welche die beiden verbündeten Heere trennte, einmal in unserer Gewalt, so konnte der Kaiser leicht die rechte Flanke der Preussen überflügeln und nun auch diese aufreiben. Die allgemeine Meinung in Frankreich, und besonders der Armee, war, der Kaiser werde zuerst alles anwenden wollen, die englische Armee zu vernichten, und die Umstände wären sehr günstig dazu; aber das Schicksal hatte es anders beschlossen. Am 17ten marschirte die Armee in der Richtung von Mont St. Jean. Am 18ten fing die Schlacht um 1 Uhr an und obwohl das Bulletin, worin sie erzählt wird, meiner gar nicht erwähnt, so brauche ich weiter gar nicht zu bekräftigen, daß ich derselben beigewohnt habe. Der General-Lieutenant Graf Drouot hat bereits von dieser Schlacht in der Kammer der Pairs gesprochen; seine Erzählung ist richtig, einige wichtige Thatsachen jedoch ausgenommen, welche er verschwiegen oder nicht gewußt hat, und die ich zur Kenntniß bringen muß. Gegen 7 Uhr Abends, nach dem fürchterlichsten Gemetzel, das ich je gesehen habe, brachte mir der General Labedoyere vom Kaiser die Nachricht, daß der Marschall Grouchy rechts heranrücke und den linken Flügel der vereinigten Engländer und Preussen angreife; dieser General ritt durch die ganze Linie und verbreitete diese Nachricht unter den Soldaten, deren Muth und Ergebenheit immer gleich geblieben waren, und die in diesem Augenblick, trotz der Anstrengung, wodurch sie abgemattet waren, neue Beweise davon gaben; aber wie groß war mein Erstaunen, ich muß sagen, meine Indignation, als ich einige Augenblicke nachher erfuhr, daß Herr Marschall Grouchy nicht nur allein zu unserer Unterstützung nicht angekommen war, wie man so eben der ganzen Armee versichert, sondern daß 40 bis 50,000 Preussen unsern äussersten linken Flügel angriffen und zum Rückzuge nöthigten. (Der Schluß folgt.)

Folgende Briefe sind einem französischen Courier abgenommen worden:

Auszug eines Schreibens an Herrn Barthier, Oberchirurgus bei dem Observationscorps des Jura zu Pontarlier.

Paris, 11. Juli.

Ludwig XVIII. ist eingezogen, die braven Pariser, die ihre guten Alliirten so sehnlich erwarteten, müssen jetzt am Ziele ihrer Wünsche seyn, denn Paris ist ganz angefüllt von ihnen, aber was weniger gefällt, ist, daß die Truppen logirt und genährt werden müssen. Kein Hauseigenthümer hat weniger als 6 Mann, und die Einquartierung steigt bis 50 Mann in einem Hause. Jedem Soldaten muß man täglich 2 Pfund Brod, 1 Pfund Fleisch, Wein, Brandwein, Seife, ja sogar Taback geben. Wie traurig ist nicht auch Deine Lage! Bald wirst Du ausser Dienst, und dies der Lohn so vieljähriger Anstrengungen seyn; wir dürfen nichts mehr von unserm ganz zu Grunde gerichteten Vaterland erwarten. An die Ehre darf man nicht denken; für Frankreich gibt es keine mehr.

Paris, 12. Juli.

Mein lieber Gabriel! Unsere traurigen Befürchtungen sind eingetroffen. Wir sind abermals an Händen und Füßen gebunden den verbündeten Mächten hingegeben worden. Ludwig XVIII. ist eingezogen; man hat jetzt ihm, wie im letzten März dem Napoleon, den gewöhnlichen Tribut der Schmeichelei dargebracht, aber man würde sich sehr täuschen, wenn man daraus schließen wollte, daß er geliebt sey. Während wir hier die weiße Cocarde nehmen, jedoch nicht so bereitwillig, wie die verächtlichen Heuchler in ihren lügenhaften Journalen gern glauben machen möchten, hat die Armee die dreifarbige Fahne mit an die Loire genommen. Wird man sie ihr noch einmal entreißen können? Das Gerücht verbreitet sich,

der König, weit entfernt, die Armee aufleben zu wollen, sey vielmehr gesonnen, sie noch mit mehr Schonung zu behandeln, als das vorigemal. — Inzwischen scheinen die verbündeten Souveraine diesmal ihren Sieg recht benutzen zu wollen. Man sagte vor ein Paar Tagen, Blücher habe durchaus die Brücken von Austerlitz und Jena sprengen lassen wollen; er mag uns immerhin das unsruchbare Andenken an diese Tage unseres verschwundenen Ruhmes lassen; wir fühlen den Verlust herber, wenn wir täglich an unsere Trophäen erinnert werden. Man zeigt dem zurückgeführten König nicht die geringste Achtung. Die Preussen bivouakiren auf dem Carousselplatz und in den Gärten des Pallastes Luxemburg. In der Mitte und an den Ausgängen der Brücken sind Canonen aufgepflanzt und die Privathäuser sind voll Soldaten. Man behandelt uns diesesmal, als wären wir in einem eroberten Lande. Es ist die Rede davon, von Frankreich 700 Millionen Franken zu fordern, an denen Paris 100 Millionen zahlen müsse; dies alles aber hindert die Pariser gar nicht an ihren leichtfertigen Vergnügungen. Man sieht sie jeden Abend in den Garten der Tuilerien Tänze aufführen und ihre Lieblings-Arien absingen. Armeselige Nation!

Paris, 10. Juli. Man rechnet, daß Napoleon in den 10 Kriegsjahren den Tod eben so vieler Menschen verursacht hat, als Minuten in diesen 10 Jahren sind, nämlich 5 Millionen 265,000. Er hat seit dem 20. März wieder 100 Tage regirt und in dieser kurzen Zeit sechshundert Millionen ausgegeben und 150,000 Mann verlohren.

Einige Böswichter waren gestern an der Brücke Notre Dame versammelt, riefen: „es lebe der Kaiser!“ und entwaffneten sogar einen preussischen Lanzenträger. Wir hoffen, die fremden Generale werden den friedlichen Einwohnern dies nicht entgelten lassen. Seitdem campiren 150 Preussen auf dem Platz Dauphine. Vorgestern Nachts war auch das Kaffehaus Montansier, seit 3 Monaten der Sitz der Jacobiner, beleuchtet. — Hierüber erzürnt, machten sich Einige zusammen, erbrachen die Thüre und zerschlugen Alles, was sie Zerbrechliches vorfanden. Cardinal Fesch, Madame Latitia, und Madame Ludwig Bonaparte sind noch hier, und bewohnen vor wie nach ihre Hotels. Auch Joseph und Hieronimus sollen noch hier seyn, und in Privathäusern wohnen. Dies ist jedoch ungewiß.

Die beiden Kammern sollen an der Initiative der Gesetze Antheil nehmen, alle Einschränkungen der Presse abgeschafft, und das zum Stellvertreter erforderliche Alter auf 25 Jahre festgesetzt werden.

Der Kaiser von Russland wohnt im Pallast Elysée-Bourbon, der Kaiser von Oesterreich in dem Hotel des Fürsten Berthier und der König von Preussen in dem des Prinzen Eugen. — Heute ist General Thielemann mit seinem 35,000 Mann Preussen und Sachsen starken Corps hier eingerückt. Ein Corps von 30,000 Mann Preussen, vereint mit einen englischen Corps, ist im Begriff nach der Loire aufzubrechen, wohin auch die Armee unter dem Fürsten Wrede marschirt.

Paris, 12. Juli. Die Preussen haben einen Theil der Jena-Brücke gesprengt. Auch die Brücke der Ecole Militaire hat durch einige Minen gelitten und es war der Plan, beide Brücken völlig zu zerstören; jedoch auf ein so rührendes als heroisches Schreiben Sr. Majestät Ludwig XVIII. kam vorgestern Abends um 11 Uhr Gegenbefehl. Ein wenig später wäre dieses Unglück geschehen gewesen. Indessen wurde doch die ganze Nacht hindurch daran fortgearbeitet. Der mächtigen Vermittelung des Kaisers von Russland verdanken wir die Erhaltung dieser Brücken.

Die Brücken und Quartiere von Paris sollen ihre Namen, die sie vor 1791 hatten, wieder erhalten. Die Brücke von Austerlitz soll die Königliche Gartenbrücke, und die Brücke von Jena, die Brücke der Invaliden heißen.

Heute Morgens sind viele russische Truppen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie hier eingerückt; sie gehören zu der vom General Barclay de Tolly commandirten Armee, die man auf 80,000 Mann schätzt. Dieser Obergeneral ist schon vorgestern hier angekommen. Der General Czernitscheff kam heute an der Spitze einer Cosackendivision.

Am 25. Juni wurde zu Cholet (Depart. Maine und Loire) zwischen dem Bonapartischen General Sapinaud und dem Befehlshaber des 2ten Armeecorps der Vendeer, Herrn Duchaussekt, als Bevollmächtigten des Herrn August de la Roche Jacquelin, ein Friedensvertrag geschlossen, welchem die meisten Chefs der Vendeer beigetreten seyn sollen. General Lamarque meldete dies, vor der Capitulation von Paris, unterm 28. dem Kriegsminister mit dem Zusatz, daß sich nun der General Delaage nach Cholet begeben und die Befehlshabersstelle in den beiden Sevres, so wie die des linken Loireufers bis nach Nantes übernehmen werde. — Jetzt enthalten die hiesigen Journale folgendes Schreiben des Marechal de Camps Delaage an den Generallieutenant Lamarque aus Chalet vom 3. Juli: „Mein General! Ich habe

Ehre, Ihnen zu melden, daß die Herren Sapineau und de la Roche-Jacquelin an Sie, nach Cholet (wo man Sie noch vermuthete) die Herren Duchesne und Perez mit dem Auftrag abgesandt haben, Ihnen den einstimmigen Wunsch aller Anführer der Vendeer zu bringen, daß sie sich mit den Truppen unter Ihren Befehlen vereinigen wollen, um als Franzosen alle Versuche der fremden Mächte, die eine Theilung Frankreichs zur Absicht haben könnten, abzuschlagen.

Unterz. Dulauge.

Paris, 13. Juli. Die hiesigen Banquiers und Capitalisten sind zusammengetreten, um Vorschüsse zur Bezahlung mehrerer Millionen zu bewirken, welche den ersten Theil der von den Alliirten der Stadt Paris auferlegten Brandschatzung ausmachen.

Das von dem General Rapp commandirte Armeecorps hat sich, wie es heißt, mit der Armee an der Loire vereinigt.

Man spricht von kleinen Scharmützeln, welche in der Gegend von Orleans zwischen dem Nachtrab der französischen Armee und den leichten preussischen Truppen vorgefallen seyn sollen. Personen, die von Orleans ankommen, melden, daß nach einigen Augenblicken von Unruhen die Ordnung in dieser Stadt wieder hergestellt worden sey. Da die Post von Chartres seit einigen Tagen nicht angekommen ist, so befürchtet man, es möchten in dieser Stadt oder deren Gegend Unruhen vorgefallen seyn.

Deutschland.

Ein Extrablatt zur Stuttgarter Zeitung vom 21. Juli enthält folgende höchstwichtige Nachricht:

Stuttgart, 20. Juli Abends. „Se. Majestät „der König haben durch einen Courier, welcher den 18. „Nachmittags 1 Uhr von Paris abgegangen, einen Be„richt erhalten, nach welchem der Herzog von Wellington „in der Nacht vom 17ten einen Courier aus England er„hielt, der ihm die officielle Nachricht überbrachte, daß „Napoleon, nachdem er alles versucht hatte, um aus „Rochefort zu entkommen, sich mit seinem ganzen Gefolge „auf eine Fregatte eingeschifft und sich dem englischen Li„nienschiff Bellerophon auf Discretion ergeben habe, „das ihn nach England brachte."

Ludwigsburg, 21. Juli. Nach per Courier eingegangenen Nachrichten wird heute der mit der französischen Armee jenseits der Loire abgeschlossene Waffenstillstand aufgekündigt, und sollen, wenn sich diese Armee nicht unbedingt unterwirft, die Feindseligkeiten am 2. August wieder beginnen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind für Ihre Person nach Paris abgegangen; das Königl. Armeecorps hat die Direction auf Fontainebleau verändert, und ist gegen Bar für Seine vorgerückt. (Stuttgarter Z.)

Wien, 15. Juni. Ehe die Nachricht von der Einnahme der Hauptstadt Frankreichs hier eintraf, war der Cours 310; gestern früh, als man sie in den Zeitungen las, hob er sich auf 302, sank aber im Verlauf des Tages auf 313, folglich tiefer, als er vor jener Freudenbotschaft gestanden hatte. Dies ist eines jener sonderbaren Phänomene der undurchdringlichen Agioteur-Politik, welche schon oft alle Berechnungen des gesunden Menschenverstandes zu Schanden machte. Heute ist Geld zu 317 gesucht. Unter die großen Uebel unserer Stadt gehören die Winkelbörsen. Manche derselben sind in Kaufmannsläden, manche in Bierschenken, einige auf öffentlichem Platze. Die bekannteste letzterer Art wurde auf dem Stock in Eisen um die Mittagsstunde nach dem Schluß der ordentlichen Börse gehalten. Dort erschienen täglich eine Anzahl von Wintel- (unbefugten) Sensalen und so viele Speculanten und Geldmäkler, daß manchmal die Strasse beinahe durch sie gesperrt wurde. Diese Versammlungen waren schon lange ein Gegenstand des öffentlichen Aergernisses. Plötzlich kam am Mittwoch eine gute Anzahl Polizeiwachen dahin, vertrieb die Pharisäer, und nahm einige, die auf frischer That, ertappt wurden (da sie eben den Cours notirten) mit sich in guten Gewahrsam. Das Publicum lief haufenweise zu diesem angenehmen Schauspiel, und gab durch lautes Händeklatschen Zeichen seines Beifalls. Nachmittags begab sich die Polizei über die Schlagbrücke zu dem Hugelmannischen Kaffeehaus, vor welchem die Agioteurs ebenfalls täglich zusammenkamen, und oft bis nach Mitternacht Geschäfte trieben. Auch hier wurde alles verjagt, und zahlreiche Patrouillen wachen seitdem darüber, jede dergleichen Versammlungen zu verhindern. — Man schmeichelt sich, daß die Fleischpreise mit 1. August um 5 bis 6 Kreuzer auf das Pfund abschlagen werden, da 60,000 Stück Ochsen, welche bereits zur Armee unterwegs waren, zurückgeführt wurden, und 50,000 andere, die ebenfalls diese Bestimmung hatten, in Ungarn zurückbleiben.

Hamburg, 17. Juli. Der erste preussische Herings-Jäger ist auf der Elbe angekommen und wird noch in dieser Nacht hier eintreffen.

Baireuther Zeitung.

Dienſtag Nro. 176. 25. Juli 1815.

Rußland.

Petersburg, 1. Juli. Aus 4 Miniſterien, nämlich aus dem Miniſterium des Innern, der Juſtiz, der Polizei und der Finanzen, ſind Beamte, aus jedem Miniſterium 6, auf Allerhöchſten Befehl nach dem Hauptquartier des Feldmarſchalls, Grafen Barclai de Tolly, beſchieden. Sie ſollen unverzüglich von hier abreiſen. Die Wahl derſelben iſt den Miniſtern überlaſſen, jedoch mit der Bedingung, daß keiner unter ihnen, von einem niedrigern als Stabs-Officiers-Range ſey, und daß ſie Kenntniß der fremden Sprachen haben.

Großbrittanien.

London, 11. Juli. Der Körper des Herrn Whitbread iſt ſeciert worden und man hat gefunden, daß ſeine Geſundheit ſehr zerrüttet war. Der Tod von Whitbread hatte anfangs das Gerücht veranlaßt, daß eine groſſe Staatsverſchwörung entdeckt ſey. Es hieß, man habe wichtige Aufſchlüſſe in dem Portefeuille von Bonaparte gefunden; 2 groſſe Männer wären nach dem Tower gebracht, Lord Ponſonby habe ſich entleibt. Ein anderer Lord ſey im Duell geblieben ꝛc. Alles dieſes iſt völlige Erdichtung. — Die hieſigen öffentlichen Fonds ſind ſeit dem Montage beträchtlich gefallen, weil es einigen Speculanten geglückt iſt, für die Gerüchte naher Mißhelligkeiten der alliirten Mächte über die künftige Größe und über die Regierungsform von Frankreich Glauben zu erwecken. — Das Miniſterialblatt der Courier, ſagt: Wir ſind berechtigt, der Behauptung, die in der von der proviſoriſchen Regierungs-Commiſſion zu Paris am 7ten d. erlaſſenen Proclamation enthalten iſt, förmlich zu widerſprechen. Es iſt auſſer allem Zweifel, daß unter den verbündeten Monarchen in Betreff des Fürſten, den ſie wieder auf Frankreichs Thron ſitzen zu ſehen wünſchen, keine Verſchiedenheit der Meinungen herrſcht, und wir wiſſen, daß in den Conferenzen vor und nach dem Einzug der verbündeten Truppen in Paris nichts vorgekommen iſt, was mit den frühern Erklärungen der Verbündeten, daß nicht ihre Abſicht ſey, Frankreich rückſichtlich ſeiner innern Regierungsform etwas vorzuſchreiben, in Widerſpruch wäre. Wir wiſſen eben ſo gewiß, daß der König am 8ten dieſes Monats noch weit enthuſiaſtiſcher und mit noch gröſſern Beweiſen von Anhänglichkeit empfangen worden iſt, als im vorigen Jahre. Die dreifarbige Cocarde iſt völlig verſchwunden. Die allgemeine Beleuchtung, die ungeheure Volksmenge in den Straſſen, alles kündigte Fröhlichkeit und Zufriedenheit an.

Frankreich.

Ein Armeebefehl aus dem groſſen Hauptquartier zu Dieuville vom 11ten d. enthält im Weſentlichen: „Geſtern, den 10ten d., hat das Hauptquartier des Herrn Feldmarſchalls Fürſten von Schwarzenberg ſeine Verbindung mit dem Erzherzog Ferdinand in Doulevant zu Stande gebracht; dies iſt ein wichtiges Ereigniß für den Erfolg der weitern Operationen. Heute befindet es ſich hier in Dieuville, eine Stunde von Brienne, dem Erziehungsorte von Bonaparte, wo die alliirten Armeen im vorigen Feldzuge ihn ſchlugen. Morgen wird das Hauptquartier in Troyes einrücken. „JJ. MM., die beiden Kaiſer von Oeſterreich und Rußland, ſind von St. Dizier auf der groſſen Straſſe nach Paris abgereiſet. Der König von Preuſſen ging ebenfalls dahin. „Mit dem Kaiſer von Oeſterreich ging auch Fürſt Metternich, begleitet von den Perſonen ſeines Departement, nach Paris ab ꝛc. — Am 10ten hatte man im groſſen Hauptquartier zu Doulevant von dem Erzherzog Ferdinand, deſſen Hauptquartier ſich damals zu Joinville befand, die Nachricht von einem durch den Feld-Zeugmeiſter Grafen Colloredo gegen den General Lecourbe von Befort gemachten Angriffe erhalten, welcher eine engere Einſchließung dieſes Platzes durch Wegnahme der Dörfer Perouſſe und Parvilliers bewirkte, und worauf erſterer ſeine Stellung zwiſchen Hericourt und Savoureuſe, die Straſſe von Beſancourt und Luce beobachtend, nahm. Der öſterreichiſche Verluſt an dieſem blutigen Tage belief ſich auf 7 todte und 18 bleſſirte Officiere, und auf ohn-

gefähr 1000 Mann vom Unterofficier abwärts. Der feindliche Verluß war, nach Aussage der Gefangenen, weit beträchtlicher."

Ein Schreiben aus Brüssel vom 16ten meldet: „Heute sind die Briefe von Lille zum ersten Mal angekommen. Maubeuge ist im Namen Sr. Majestät des Königs von Preussen in Besitz genommen. Lille, Condé und Valenciennes sollen vorgestern ihre Thore geöffnet haben."

Der Moniteur vom 12ten wünscht seinem Publikum Glück zu der Anwesenheit der drei Monarchen in Paris, und hofft, daß sie, da im vorigen Jahre sie oft so huldvoll mit Frankreich und dessen Hauptstadt umgegangen, auch jetzt wieder die Gnade vorwalten lassen würden. Das hofft er, sagt aber kein Wort von dem gräßlichen Mißbrauch jener Huld, den sich in der Zwischenzeit die Franzosen erlaubt, kein Wort von der Genugthuung, auf welche die übrigen Völker Europas rechnen, indem sie auf ihre gerechten Herrscher ihre Blicke heften. Die Gazette de France vom 13ten d. meint, der Feldmarschall Blücher werde mit seiner Armee bald weiter gehen; und das Journal du Commerce sagt recht naiv: man bemerke seit einigen Tagen viele Fremde in Paris.

Einige glauben, die große verbündete Armee werde Frankreich einstweilen und bis zum völligen Abschlusse in fünf verschiedenen Abtheilungen besetzt halten, so daß England den nordwestlichen, Preussen den nordöstlichen, Spanien den südwestlichen, Rußland den südöstlichen und Oesterreich den südlichen Theil besetzen, die übrigen zur großen Verbündung gehörigen Armeecorps aber sich nach Lage und Verhältniß an eine und die andere dieser Hauptarmeen anschließen, und man alsdann in dieser Stellung entscheiden werde. Dieser Plan, der eine Armee, wenn sie auch eine Million stark ist, zu sehr auseinander ziehen, und eine im vorkommenden Falle nöthige Annäherung zu langsam und beschwerlich machen würde, ist offenbar mehr eigene Erfindung, als ein Ausfluß aus einer glaubhaften Quelle. So viel mir als gewiß anzunehmen, daß Frankreich diesmal nicht, wie im vorigen Jahre, als ein freundschaftlicher Staat, sondern wie ein besiegter, dem der Sieger Gesetze vorzuschreiben das Recht hat, behandelt werden wird, und wenn auch im jetzigen Augenblicke noch nicht alle einzelne franz. Corps zu Paaren getrieben sind, sondern die Vandamme, Sucher ꝛc. noch gedemüthigt werden müssen, so läßt sich doch mit beinahe mehr als Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß Frankreich an seinen Grenzen mehrere Provinzen verlieren wird. Es scheint, als ob es dem Moniteur schon im Jahr 1812 geahndet hätte, daß dies einst so kommen könnte. Als nach Bonaparte's Zurückkunft aus Rußland eine englische Zeitung am 24. December 1812 äußerte: „Die Laufbahn Napoleons ist geendigt und er wird sich wohl jetzt mit den Gränzen von Frankreichs begnügen müssen;" antwortete der darüber entrüstete Moniteur: „Warum nicht gar! Warum nehmet ihr ihm nicht auch Holland, warum nicht Rom, Toscana, Piemont, selbst die Niederlande und die Grafschaft Nizza? (das alles ist ihm jetzt genommen.) Hierbei aber müsset ihr es nicht bewenden lassen, nicht auf so schönem Wege stehen bleiben, sondern ihr müsset den Augenblick benützen und Frankreich theilen. Glaubet mir, so lange ihr die 20 bis 25 Millionen Menschen, die euch so nahe liegen, beisammen lasset, so seyd ihr ewig in Gefahr. Eilet euch und trennet sie von einander. Rufet wieder einen Herzog von Burgund, einen Herzog von Aquitanien, einen Herzog von der Normandie und einen Herzog von Bretagne hervor." — Aber der Moniteur hat im Eifer seines Herzens Lothringen, Elsaß und Flandern vergessen. An diese möchte die Reihe vielleicht früher kommen, als an Aquitanien und Bretagne. Geduld, du wirst es gewahr werden, daß manches in Erfüllung gehen wird, was du damals, Europa zu spotten, in deiner Aufgeblasenheit auszugeifern für gut befunden hast. (H. Z.)

Paris, 13. Juli. Die Kammer der Deputirten ist heute durch ein Edict aufgelöset worden; am 14. August sollen sich die Wahl-Collegien der Departements versammeln, um neue Deputirte zu wählen.

Gestern Abends wollte Sr. Majestät der Kaiser von Rußland das Vergnügen genießen, unbemerkt in Paris herumzugehen. Er ging in einem blauen Frack, langen grauen Beinkleidern, rundem Hut, ohne Ordenszeichen, nur von einer einzigen Person begleitet, aus dem Pallaß des Elisäums, aber nicht weit davon wurde er schon erkannt, und in einem Augenblick war er von der Volksmenge umgeben, die ihm zurief: Es lebe Alexander, der wohlthätige, der großmüthige Kaiser! die Nationalgarde, die am Ende der Straße der elisäischen Felder die Wache hatte, beeilte sich Spalier zu machen, um Sr. Majestät behülflich zu seyn, sich dieser rührenden Verehrung zu entziehen. Bald darauf ereignete sich eine für

ein edles, gefühlvolles Herz eben so schmeichelhafte Scene bei dem Palais-royal, wo Se. Majestät spazieren gehen wollten. Auch hier wurde der Kaiser gleich erkannt und aus Aller Mund ertönte: Es lebe der Kaiser Alexander! Nationalgarden, zum Theil unbewaffnet, liefen von allen Seiten herbei und begleiteten Se. Majestät bis an ihren Pallast, wo der Kaiser mit einem großen Zug, der unter Wegs immer größer wurde, und unter fortwährendem Ruf: Es lebe der großmüthige Kaiser! ankam.

Die Anwesenheit der verbündeten Monarchen zeichnet sich schon auf rührende Weise durch Milderung unsers Schicksals aus. Wir haben Hoffnung, nächstens von der Militair-Einquartirung befreit zu werden. Die Casernen, worin gewöhnlich unsere Linientruppen liegen, wurden gestern von verbündeten Truppen bezogen; nur die Casernen der Kaiserlichen Garde sind noch verschlossen. — Das Bildniß des Marschalls Ney, welches im Saal der Marschälle im Pallast der Tuillerien unter den Bildnissen der übrigen Marschälle hing, ist abgenommen worden.

Der König hat es bei den alliirten Souverains dahin gebracht, daß die der Stadt Paris auferlegte Contribution von 100 Millionen auf 8 herabgesetzt worden ist, wovon 4 heute und 4 binnen 8 Tagen bezahlt werden. Auf Befehl des Feldmarschalls Blücher ist das Vermögen mehrerer Personen, die als überspannte Anhänger Napoleons bekannt sind, mit Sequester belegt worden. Man glaubt sogar, diese Maßregel werde auf Befehl der Souveraine auf das Vermögen aller Mitglieder der Bonaparteschen Familie ausgedehnt werden, um solches zur Erleichterung der Lasten, die sie uns zugezogen haben, zu verwenden. Der Herzog von Wellington soll keine Contribution im Nahmen seiner Regierung gefordert haben. (Ein deutsches Blatt bemerkt, daß die Engländer zwar nie Franzosen auf ihrem Grund und Boden gesehen und kein Vergeltungsrecht auszuüben haben, aber doch an dem allgemeinen Interesse und den Grundsätzen ihrer Alliirten Theil nehmen würden.)

Der General Platow ist gestern hier angelangt. General Czernitscheff hat sein Hauptquartier zu Gressois, sein Corps lagert in der Gegend. Ein Corps von 13000 Baiern ist gestern in Brie (8 Stunden von Paris) angekommen. Gestern ist ein österreichisches Corps hier angekommen.

Bayonne, 4. Juli. Die spanische Armee ist in Bewegung, um auf unsern Gränzen einzudringen. Zwischen Irun und Fontarabie wurde eine Brücke über die Bidassoa geschlagen, und die Truppen gingen an diesem Morgen über den Fluß; sie sandten eine Proclamation an die Basken voraus, in welcher man sie ermahnt, friedlich bei ihrem Heerd zu verbleiben, oder vielmehr mit den alliirten Armeen mitzuwirken, um ihr Vaterland von dem Druck und der Wuth eines Tyrannen zu befreien. Der Herr Graf Damas war gestern mit mehreren französischen Generalen zu Irun. (Journal des debats.)

Beschluß des gestern abgebrochenen Schreibens des Marschalls Ney.

„Mag sich nun der Kaiser über den Augenblick, wo der Marschall Grouchy ihn unterstützen konnte, getäuscht haben, oder mag der Marsch dieses Marschalls durch die Anstrengungen des Feindes länger verzögert worden seyn, als man voraussetzte; das Wahre an der Sache ist, daß er sich in dem Augenblick, wo man uns seine Ankunft meldete, noch bei Wavre, an der Dyle befand, welches für uns eben so viel war, als ob er sich hundert Lieues weit von unserm Schlachtfelde befunden hätte. Bald nachher sah ich vier Regimenter der mittlern Garde, vom Kaiser geführt, heranrücken, welcher mit diesen Truppen den Angriff erneuern und das Centrum des Feindes durchbrechen wollte; er befahl mir, mit General Friant, an ihrer Spitze vorzurücken; Generäle, Officiere, Gemeine, alle zeigten die größte Unerschrockenheit; aber dieses Truppencorps war zu schwach, um den Streitkräften, die der Feind ihm entgegenstellte, länger Widerstand zu leisten, und die Hoffnung, welche dieser Angriff einige Augenblicke lang gewährt hatte, mußte bald aufgegeben werden. General Friant ward an meiner Seite von einer Kugel getroffen; mir selbst wurde das Pferd unterm Leib erschossen, und ich stürzte unter dasselbe. Die Tapfern, welche aus dieser schrecklichen Schlacht zurückkommen werden, werden mir hoffentlich die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie mich den ganzen Abend hindurch zu Fuß, den Degen in der Faust, gesehen haben und daß ich einer der letzten war, der diesen mörderischen Schauplatz nur in dem Augenblicke verließ, als wir zum Rückzuge gezwungen wurden. Inzwischen setzten die Preussen ihre offensive Bewegung fort und unser rechter Flügel wich sichtbar zurück; die Engländer rückten nun ihrerseits auch wieder vor. Wir hatten noch vier Quarrés der alten Garde übrig, welche vortheilhaft aufgestellt waren, um den Rückzug zu de-

sen. Diese tapfern Grenadiere, der Kern der Armee, als sie allmählig zum Rückzuge gezwungen wurden, machten jeden Fußbreit Landes streitig, bis sie endlich, von der Uebermacht gedrückt, fast gänzlich aufgerieben wurden. Nun war die rückgängige Bewegung entschieden, und die Armee bildete nichts mehr als eine verworrene Colonne: es gab jedoch niemals eine Deroute, noch ein Geschrei sauve qui peut, wie man die Armee in dem Bülletin zu verläumden wagte. Ich für meinen Theil, befand mich immer bei der Arrieregarde, der ich zu Fuß folgte, da alle meine Pferde getödtet worden waren; ich war von Anstrengungen ganz ermattet, mit Contusionen bedeckt, und fühlte keine Kraft mehr zu gehen; ich verdanke mein Leben einem Corporal der Garde, der mich auf meinem Marsche unterstützte, und auf diesem ganzen Rückzug nicht verließ. Gegen 11 Uhr Abends fand ich den Generallieutenant Lefevre-Desnouettes, und einige seiner Officiere. Der Major Schmidt war so großmüthig, mir das einzige Pferd, das er noch hatte, zu geben. So kam ich um 4 Uhr Morgens zu Marchiennes-au-Pont an, allein, ohne Officiere, nicht wissend, was aus dem Kaiser geworden sey, den ich, einige Zeit vor Ende der Schlacht ganz aus dem Gesichte verloren hatte, und für gefangen oder tod halten konnte. Dieß, Herr Herzog, ist die genaue Erzählung dieses unglücklichen Feldzuges. Nun frage ich diejenigen, welche von dieser schönen zahlreichen Armee noch übrig geblieben sind, wie man mir das Unglück zur Last legen konnte, dessen Opfer sie geworden ist und wovon unsre militairischen Jahrbücher kein Beispiel aufzuweisen haben! Ich habe, sagt man, das Vaterland verrathen; ich, der ich im Dienste desselben stets einen Eifer zeigte, den ich vielleicht zu weit getrieben habe und der mich auf Abwege führen konnte: aber diese Verläumdung ist durch eine Thatsache, durch keinen Umstand, durch keine Vermuthung unterstützt und kann es durch keine seyn. Woher mögen also wohl die Gerüchte kommen, die sich plötzlich mit so fürchterlicher Schnelligkeit verbreitet haben? Wenn ich bei den Nachforschungen, die ich hierüber anstellen könnte, nicht fast eben so sehr befürchtete, die Wahrheit aufzudecken, als zu ignoriren, so würde ich sagen, daß ich auf eine unwürdige Art betrogen worden bin und daß man mit dem Schleier des Verrathes die Fehler und Extravaganzen dieses Feldzuges zu verhüllen trachtet, — Fehler, die man sich wohl gehütet hat, in den Bülletins, die erschienen sind, zu gestehen, und gegen welche ich mich umsonst mit jener Stimme der Wahrheit erhoben habe, die ich jüngsthin in der Kammer der Pairs vernehmen ließ. Ich erwarte von der Gerechtigkeit Ew. Excellenz und Ihrer mir stets bewiesenen Gefälligkeit, daß Sie die Güte haben werden, dieses Schreiben in die Zeitungen einrücken zu lassen und es so viel als möglich öffentlich zu verbreiten. Ich erneuere Ew. Excellenz die Versicherung meiner Hochachtung. Der Marschall Fürst von der Moskwa." Paris, den 26. Juni 1815. Unterz. Ney.

Deutschland.

Mannheim, 21. Juli. Heute Vormittag ist der Königlich baierische Kabinetscourier Mayer mit Depeschen zu dem König nach Baden hier durchgeeilt, welcher die Nachricht überbringt, daß Bonaparte mit seinem ganzen Anhange am 9ten von einer englischen Kreuzerflotte, bei der kleinen, aber wohl befestigten Insel Re im gasconischen Meere gefangen worden sey. Er hatte sich auf eine französische Fregatte geworfen und 500 seiner vertrautesten Soldaten zu sich genommen, welche, als die englische Flotille sich näherte, sich verzweifelt vertheidigten, bis sie unterlagen.

Die Stadt Bremen hat ein würdiges Beispiel guten Sinnes und wohlwollender Gesinnung für die unglücklichen Opfer des Kriegs gegeben. Nicht genug, daß sie Gaben aller Art und auf's reichlichste in die Niederlande gesandt, hat sich ein achtbarer Burger und ein preißwürdiges Mitglied des dortigen Frauenvereins selbst an Ort und Stelle verfügt, um für die zweckmäßige Verwendung Sorge zu tragen. So geleitet, werden diese milden Gaben manchen Verwundeten vom Tode befreien und dem dankbaren Vaterlande erhalten. Noch immer berichten aber die Brüsseler Briefe die Noth als sehr groß, und das ist auch begreiflich, denn wenn auch Geld im Ueberfluß vorhanden ist, so muß doch alle Leinwand in der Gegend zu Verbandstücken und Wundfaden verbraucht seyn. Die Verwundeten können z. B. 3000 Pfund Wundfäden täglich erfordern und was gehört dazu nur Ein Pfund zu zupfen. Deshalb sollte man in allen Gegenden des deutschen Reiches nicht müde werden im Gutes thun an denen, die ihr gutes Blut für uns vergossen und jede deutsche Frau, jedes Mädchen sollte sich an den Verein ihres Aufenthaltsorts anschließen; diese aber wieder unter sich in Verbindung treten und so mit vereinter Kraft das ehrende Beispiel milder Sorgfalt und dankbarer Empfindung geben.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 177. 27. Juli 1815.

Schweiz.

Da Nidwalden (Unterwalden einer den alten 13 Schweizer Cantons, der ungefähr 20,000 Einwohner enthält und in Unterwalden unter dem Kernwalde und ob dem Kernwalde eingetheilt wird) ohne Rücksicht auf die wiederholten dringenden und freundschaftlichen Aufforderungen der Bundesbehörde, den festgesetzten Termin vom 17. Juli versäumt, und sich dadurch willkührlich und beharrlich von dem schweizerischen Bunde losgesagt hat, so hat die Tagsatzung am 18. Juli beschlossen: 1) Der Cantons-Theil ob dem Walde wird unter dem Namen Unterwalden als der dritte Ur-Canton mit Sitz und Stimme in der Tagsatzung anerkannt. 2) Nidwalden wird von den Vortheilen des Schweizerbundes im Handel und Verkehr ausgeschlossen, und hat zu gewärtigen was die gesammte Schweiz oder einzelne Cantone diesfalls gegen ihn zu verfügen gut finden werden. 3) Die Gemeinde und das Kloster Engelberg, welche ihren Wunsch ausgesprochen haben, bei dem Schweizer-Bunde zu verbleiben, sind von Nidwalden getrennt, und werden künftig einen Theil von Obwalden ausmachen ꝛc. ꝛc. Diesen Beschluß hat die Tagsatzung dem Landrath von Unterwalden nid dem Walde, in Stanz, mit einem Schreiben zugesandt, worin sie ihr Befremden äußert, daß der Landrath die wichtige Erklärung der Tagsatzung vom 25. Juni der höchsten Cantonsgewalt verentha ten, eine Berathschlagung der souverainen Volksversammlung über das jetzige und künftige Schicksal Nidwaldens verhindert und dadurch die Tagsatzung in die Nothwendigkeit versetzt hat, die Abtrennung Nidwaldens von der Schweiz als entschieden zu erklären. Die Gemeinde Hergiswygl in Nidwalden hat an die Tagsatzung geschrieben, sie und einige andere Gemeinden wünschen dem Bunde beizutreten; die Widersetzlichkeit der andern rühre nur von einer kleinen Parthei her.

Der großherzoglich badische Minister Herr von Turner hat in einem Schreiben aus Constanz vom 13. Juli den Wunsch geäußert, die von der Schweiz getroffenen Sicherheitsmaßnahmen gegen die Pest, welche auf den Küsten Dalmatiens bedenkliche Fortschritte machen soll, zu kennen.

Schaffhausen, 21. Juli. Vorgestern ist der Herzog von Holstein-Eutin von hier nach Italien abgereiset. General Kosciusko lebt gegenwärtig in Solothurn und wird in der Schweiz verweilen, bis er wieder nach Paris zurückkehren kann. — Dieser Tage wurden gefangene Elsässer Bauern unter österreichischer Bedeckung in unserer Nähe durchgeführt. Sie haben ihre verstockte Anhänglichkeit an Bonaparte durch die frechsten Reden geäussert und sich überhaupt sehr ungebehrdig gestellt. Der gleiche Sinn herrscht im gesammten Elsaß und eben so auch in der Franche-Comté. Wenn sie schon die weiße Fahne aussteckten, so ist das nur ein Rettungsmittel, welches sie in der äussersten Noth ergreifen, um durchzukommen, aber deswegen sind sie dem König doch nicht geneigt.

Deutschland.

Wien, 21. Juli. Ein aus Paris am 12. Julius abgegangener Courier hat die Nachricht gebracht, daß Se. K. K. Majestät am 10ten dieß Abends um 8 Uhr, im Allerhöchstem Wohlseyn in dieser Hauptstadt angelangt sind. Se. K. K. Majestät hatten von Mannheim bis St. Dizier alle Märsche mit dem russisch-Kaiserlichen Armee-Corps, welches in dem Zentrum der verbündeten Armeen in Frankreich eingedrungen ist, zu Pferde gemacht, und sich von dieser Stadt in der geraden Richtung über Chalons nach Paris, mittelst der Post begeben. Diesen Weg legten Se. K. K. Majestät in Begleitung JJ. MM. des Kaisers von Russland und des Königs von Preussen, unter einer Bedeckung von leichter Russi-

scher Cavallerie, bis La Ferte sous Jouare, von wo aus die Strasse mit Königlichen Baierischen Truppen bis Meaux bestellt war, zurück. Unfern von Clayes wurden die Monarchen durch ein Königliches Englisches leichtes Dragoner-Regiment empfangen, und durch selbiges bis zur letzten Post begleitet, von wo aus JJ. MM. ohne ferneres Geleite incognito in Paris einfuhren. Se. K. K. Majestät trennten sich zu St. Dizier von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, welcher der K. K. Armee in der Richtung gegen die Loire folgte. Am 15ten wird das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg zu Fontainebleau eintreffen.

Frankreich.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wohnen zu Paris in dem Hotel des verstorbenen Marschalls Berthier. Se. Majestät der Kaiser von Russland bewohnen das Palais de l'Elysée, und Se. Majestät der König von Preussen dasselbe Hotel in der Vorstadt St. Germain, wo Allerhöchstdieselben im verflossenen Jahre abgestiegen waren. Zu Paris ist der größte Theil der Königl. preussischen Armee einquartirt. In den elisäischen Feldern bis zum Boulogner Wäldchen campirt die englische Armee. Auf mehreren Plätzen bivouacquiren preussische Truppen. Die Aussenseite von Paris ist dieselbe. Ueberall dasselbe Treiben und Wirken im gewöhnlichen Geschäftskreise. Die Theater, welche während drei Tagen geschlossen waren, sind geöffnet, und wie gewöhnlich besucht. Alle Strassen sind mit Spaziergängern gefüllt; mitten unter den Bivouacqs und den Zelten lustwandeln die Neugierigen, um die neuen Ankömmlinge zu begaffen. Auf allen öffentlichen Gebäuden weht die weiße Fahne. Unter den Fenstern des Königs stehen Tausende und rufen: Es lebe der König! Alle Leyermänner spielen das bekannte Lied: Vive Henri IV. Von den Kammern, von Freiheitsliedern, von Volksrepräsentanten ist keine Rede mehr, und während 100,000 Mann in und um Paris stehen, und die verbündeten Armeen in Bewegung sind, um den französischen Corps zu folgen, welche sich auf das linke Ufer der Loire gezogen haben, bietet Paris den Anblick des tiefsten Friedens dar. Während der Reise der Monarchen drängte sich das Volk haufenweise um den Wagen derselben, und erfüllte die Luft mit dem Rufe: vive la paix! vivent nos libérateurs! vive le Roi!

Laut des 1. Artikels der am 12. Juli zwischen Sr. K. H. dem Prinzen August Ferdinand von Preussen und dem Commandanten von Manbeuge abgeschlossenen Convention ist diese Festung Sr. Majestät dem Könige von Preussen so lang übergeben bis eine von der französischen Nation erwählte und von den alliirten Mächten anerkannte Regierung über ihr Schicksal entschieden haben wird.

Am 13. Juli war Orleans von französischen Truppen geräumt. An diesem Tage sollten die Preussen daselbst einrücken. Die Franzosen hatten an dem jenseitigen Ufer einen Brückenkopf angelegt.

Aus Süd-Frankreich kommen durch die Schweiz folgende Nachrichten: Die Capitulation wegen der Uebergabe von Lyon zwischen den Generalen Frimont und Süchet ist den 12ten geschlossen worden. Auch dieses Truppencorps zieht sich bis zum 17ten hinter die Loire zurück und am 18ten rücken die Oesterreicher in Lyon ein. Am 20ten kamen wieder Briefe aus Lyon nach Zürich; die neuesten waren vom 16ten und meldeten, daß am 18ten die Oesterreicher einziehen. In Montpellier soll der Anführer der Königlichen geschlagen und die dreifarbige Fahne aufs Neue aufgepflanzt worden seyn. Die Capitulation von Grenoble ist am 9ten abgeschlossen worden. Die Garnison ist nicht kriegsgefangen; die Artillerie und Kriegsvorräthe werden den alliirten Truppen überliefert; so auch die Magazine, Spitäler und Brennholz. Die Kranken sind der Menschenfreundlichkeit der Alliirten anempfohlen. Der Nationalgarde (950 Mann) werden die Waffen gelassen, zu Handhabung der Ruhe und Sicherheit. Das Eigenthum soll respectirt, auf die geäusserten Meinungen der Bürger keine Rücksicht genommen und der Stadt eine ausserordentliche Contribution auferlegt werden.

Bis zum 20. Juli hatte sich noch keine Elsasser Festung ergeben; mit einigen ist Waffenstillstand. Mit Hüningen ist zwar kein förmlicher Waffenstillstand, jedoch hat diese Festung aufgehört zu feuern und mit Erlaubniß Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann ist am 16. ein Officier von der Besatzung in Hüningen mit einem Kaiserlich österreichischen Officier nach Paris abgereiset, damit der Commandant in Hüningen durch seinen Officier von der Lage der Dinge in Paris überzeugt werde. Man hofft, daß, nach der Zurückkunft dieser Abgeordneten, Hüningen an die Schweizer übergeben werden wird. Die verbündeten Generale kennen genau die Stimmung der Bewohner der von ihnen besetzten Provinzen und lassen keine unzeitige Schonung eintreten. An die Stadt,

Colmar, Mühlhausen und Altkirch nebst Bezirken wurde folgende Requisition für das Blocadecorps von Hüningen gemacht: 18,680 Portionen Brod auf 3 Tage, 350 Schlachtochsen, 118 Centner Reis, 870 Metzen Haber, 690 Centner Heu, 400 Bund Stroh, 20 Centner Sal;, 185 Eimer Brandwein, 200 Eimer Wein; dies vorläufig binnen 3 Tagen. Ferner: 60,000 Franken in 4 Tagen, 10,000 Ellen Leinwand, 1200 Arbeiter auf 14 Tage, 6000 Schaufeln, 2000 Claftter 6 und 7 zölliges Bauholz, 400 Bretter binnen 2 Tagen, 800 Latten, 10,000 Lattnägel, verschiedenes Schanzarbeitszeug, 5000 Eimer Wein binnen 14 Tagen, 150,000 Franken binnen 14 Tagen, 50 Centner Salz binnen 8 Tagen, 400 Fässer Mehl, 8038 Paar Schuhe binnen 10 Tagen, 850 Stiefel, 1070 Ellen graues Tuch zu Mänteln, 400 Ellen weiſses Tuch, 80 Ellen schwarzes, 70 Ellen gelbes, 6000 Ellen Leinwand binnen 10 Tagen. Colmar allein 8000 Franken, Bourglibre allein 60,000 Franken. Nachdem dieser Requisition genügt war folgte eine zweite nicht viel geringere. Aehnliche Requisitionen werden aller Orten in Elsaß ausgeschrieben. Ausserdem muß das südliche Elsaß, das oberrheinische Departement genannt, sechs Millionen Franken mit einem Sous Zulag auf jeden Franken, unverzüglich erlegen. Durch Basel fahren täglich mehrere Wagen mit requirirten Sachen. Allenthalben, wo die Alliirten hinkommen, werden die Einwohner entwaffnet und die Stückgieſsereien und Gewehr-Fabriken zerstört. Den Alliirten sind eine ungeheure Menge Magazine mit Kriegsmunition in die Hände gefallen. Frankreich kann sich in langer Zeit nicht wieder erholen.

Die Stuttgarter Zeitung meldet: Nach den am 20. d. aus Paris eingetroffenen Nachrichten kann bestimmt angenommen werden, daß die französische Armee, welche nach der abgeschlossenen Convention sich von Paris nach Orleans zurückzieht, hinter der Loire bis auf ein Drittheil aufgelöst seyn wird. Marschall Davoust, welcher die Armee commandirt, genieſst weder die Achtung noch das Zutrauen derselben. Der Feldmarschall Blücher hat allein für die preussische Armee der Stadt Paris eine Contribution von 100 Millionen Franken und die Bekleidung von 110,000 Mann auferlegt, unter der Erklärung, daß nicht ein Heller von diesem Ansatz nachgelassen werden würde. Das 1ste und 4te Armeecorps wurde am 8. Juli in Paris bei den Bürgern einquartirt. Die französische Armee hat sich auf dem Rückzuge von Paris nach Orleans gleich einer feindlichen betragen, und die ganze Gegend mit Schrecken erfüllt. Schon vor dem 12. Juli hatte ein Corps Preussen, welches der französischen Armee gleich Anfangs gefolgt war, Orleans besetzt. Der König von Preussen hat groſse Avancements und Belohnungen in seiner Armee vorgenommen; der General Gneisenau ist zum General der Infanterie ernannt, und General Bülow hat das 15te Infanterie-Regiment seines Armeecorps, bei welchem er sich während der Schlacht vom 18 Juni immer befunden, unter der Bestimmung als eigen erhalten, daß solches für ewige Zeiten den Namen Bülow führen soll. Am 15. Juli wurden mobile Colonnen formirt, um von Paris aus nach allen Directionen zu gehen, und die Sicherheit der Communicationen zu bewirken. Den Abend vorher war der König Ludwig XVIII. zum erstenmal in der Oper erschienen, und mit den gröſsten Acclamationen empfangen worden, die sich bei jeder entfernten Veranlassung erneuerten. Die Festung Maubege hat sich an die preussische Armee ergeben; der Commandant mit 50 Mann Linientruppen und 4 Canonen darf sich zum König begeben, die übrige Besatzung ist kriegsgefangen, und die Festung erhält preussische Garnison.

Paris, 13. Juli. Auch das Vermögen des bekannten Grafen Daru (Diepholz) ist auf Befehl des Fürsten Blücher sequestrirt.

Auszüge aus dem Moniteur vom 13. bis 18. Juli.

Die von dem Fürsten von Eckmühl befehligte französische Armee hinter der Loire hat durch die Generallieutenante Graf Gerard, Haxo und von Valmy ihre völlige und gänzliche Unterwerfung zu den Füßen des Thrones niederlegen lassen. Diese Generale wurden durch die letzten Depeschen des Fürsten von Eckmühl dazu bevollmächtigt. Es kommen seit einigen Tagen viele Officiere von der Armee in Paris an, um dem König ihre Dienste anzubieten.

Sobald die officielle Nachricht von dem Einzug des Königs in die Hauptstadt sich auf allen Puncten, wo die Communicationen frei sind, verbreitet hatte, lieſsen sich die commandirenden Generale der Divisionen und der Festungen, so wie die daselbst liegenden Regimenter, angelegen seyn, Ergebenheits-Addressen einzuschicken, als:

der Generallieutenant Graf Leval, Festungs-Commandant von Dünkirchen, Generallieutenant Baron Fauconnet, Commandant der Nationalgarden daselbst, der Generallieutenant Baron Roget in Caen, der Generallieutenant Graf Lapoype, Gouverneur in Lille, der Generallieutenant Baron Loüard, Commandant der Nationalgarden daselbst, der Generallieutenant Graf Lazout, Commandant der 22sten Militairdivision, der Generallieutenant Graf Lemarrois, Ober-Commandant der 14ten und 15ten Militairdivision, der Generallieutenant Graf Piré, und viele andere Generale und Officiere. Der Herzog von Albufera hat sich gleichfalls unterworfen. Der Intendant der preussischen Armee, Staatsrath Ribbentrop, zeigt in dem gestrigen Moniteur an, eines der von den preussische Truppen besetzten Arrondissements habe eine Verminderung der ihm auferlegten Kriegs-Contributionen nachgesucht und erhalten, um es gewissermassen für den Verlust, den es durch zahlreiche Truppenmärsche und aus andern wichtigen Ursachen gelitten, zu entschädigen; die Deputation, die deshalb zu ihm gekommen, habe ihm im Nahmen des Arrondissements und zum Beweise persönlicher Erkenntlichkeit eine Summe von 60,000 Franken anbieten zu müssen geglaubt, welches Geld angenommen und an die Kriegscasse abgegeben worden sey. Indem man dies dem Publikum bekannt mache, wolle man ihm bemerken, daß kein preussischer Beamter Geschenke irgend einer Art annehmen dürfe, und ihm somit eine Richtschnur des Verhaltens bei dem Verkehr mit diesem Beamten geben.

Bonapartes Gefangennahm.

Ein Extrablatt zur Münchner Zeitung vom 21. Juli enthält Folgendes: „Wir erhalten so eben folgende wichtige Nachricht aus Paris vom 18ten dieses. Gestern Abend um 11 Uhr erhielt man hier die Nachricht, daß Bonaparte in der Gewalt der Engländer sey. Er hatte von der Fregatte, auf welcher er sich befand, mehrere Versuche machen lassen, um die Rhede zu verlassen, und zu fliehen, aber es gelang ihm nicht; er begab sich hierauf in Person an Bord des englischen Linienschiffes Capitain Maitland, welcher den Hafen la Rochelle blokirte, und sagte, er vertraue seine Person der englischen Großmuth und Gastfreundschaft. Als Capitain Maitland ihn am Bord hatte, segelte er auf der Stelle nach England ab, wo er schon angekommen seyn muß.

Der Pariser Moniteur meldet unterm 18. Juli:

Es waren Maßregeln getroffen worden, um zu verhindern, daß Napoleon Bonaparte entkomme. Man wird aus folgendem Auszuge eines Schreibens des Seepräfecten zu Rochefort an den See-Minister ersehen, daß der Erfolg so war, wie man ihn erwarten durfte.

Rochefort, den 15. Juli Abends 10 Uhr.

Um die Befehle Ew. Excellenz zu vollziehen, stieg ich in mein Boot, in Begleitung des Barons Ricard, Präfecten der Nieder-Charente. Die Meldungen von der Rhede vom 14ten waren mir noch nicht zugekommen; der Schiffs-Capitain Philibert, Commandant der Fregatte Amphitrite, meldete mir, daß Bonaparte sich auf die als Parlementair ausgerüstete Brigg Sperber eingeschifft habe, entschlossen, sich dem kreuzenden englischen Geschwader zu übergeben. Wirklich sahen wir ihn mit Tagesanbruch manövriren, um sich dem englischen Schiffe Bellerophon, Capitain Maitland, zu nähern, der, als er sahe, daß Bonaparte sich gegen ihn wendete, die weiße Flagge auf dem Fockmaste aufgesteckt hatte. Bonaparte, so wie die Personen seines Gefolges, wurden an Bord des englischen Schiffs genommen; der Officier, den ich zum Beobachter zurückgelassen, hatte mir diese wichtige Nachricht gegeben, als General Becker, der wenige Augenblicke nachher kam, sie mir bestätigte. Unterz. Bonnefoux, Schiffs-Capitain, Seepräfect.

So hat denn Bonaparte unter dem Schutze der weißen Flagge das von ihm angelegte und mit Hülfe der HH. Labedoyere, Ney, Bassano, Lavalette, Savary, Bertrand, d'Erlon, Regnault von St. Jean d'Angely, Lefevre-Desnouettes, Boulay an der Meurthe, Defermont, Etienne, und den Damen Hortense, Souza und Hamelin ausgeführte Unternehmen am Bord des englischen Linienschiffs Bellerophon vollendet. (In einer Privatnachricht aus Paris heißt es, man glaube, daß dem Napoleon eine Festung in Schottland vorläufig zu seinem Aufenthalt werde angewiesen werden.

Montags am 31. Juli und an den zwei nächst folgenden Tagen, wird von der hiesigen Schützen-Gesellschaft das jährliche Scheiben- Stern- und Vogel-Schießen abgehalten werden. Auswärtige Freunde und Liebhaber dieser Uebungen und Vergnügens werden eingeladen, solchen gefälligst beizuwohnen. Man wird sich bemühen, jedem Theilnehmer die möglichste Unterhaltung zu verschaffen, und für gute Bewirthung sorgen. Culmbach, den 14 Juli 1815.

Hoffmann, Schützenmeister.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 178. 28. Juli 1815.

Spanien.

Beantwortung [illegible] Königlichen Handschreibens vom 29. Mai, wodurch die Jesuiten in den Königl. spanischen Staaten wieder hergestellt werden: „Seit Ich Mich durch die unendliche und besondere Barmherzigkeit Gottes, Unsers Herrn, gegen Mich und Meine getreuesten und geliebtesten Unterthanen wieder in ihrer Mitte auf den glorreichen Thron Meiner Vorfahren gesetzt befinde, sind von den Provinzen, Städten, Landschaften und Schlössern Meiner Reihe von Erzbischöfen, Bischöfen, und andern geistlichen und weltlichen Personen derselben (welche mir die ausgezeichnetsten, theuersten Beweise ihrer Biederkeit, Vaterlandsliebe und wahren Antheils, den sie an dem zeitlichen und ewigen Heil Meiner Unterthanen nehmen, gegeben haben), bis jetzt ohne Unterlaß häufige Vorstellungen an Mich gelangt, worin ich aufs lebhafteste und dringendste gebeten wurde, daß es Mir gefallen möchte, die Gesellschaft Jesu in allen Meinen Staaten wieder herzustellen, indem man Mir die Vortheile, welche für alle Meine Unterthanen daraus hervorgehen würden, schilderte, und Mich aufforderte, das Beispiel welches andere europäische Souveraine in ihren Staaten gegeben haben, und besonders das ehrwürdigste Beispiel Sr. Heiligkeit nachzuahmen, welche keinen Anstand genommen haben, das Breve Elements XIV. vom 21. Juli 1773, wodurch der Orden der Priester der Gesellschaft Jesu aufgehoben wurde, durch die berühmte Verordnung „Sollicitudo omnium Ecclesiarum“ vom 7. August verflossenen Jahres zu widerrufen. Solche ernsthafte Vorstellungen und Bitten haben Mich bewogen, eine reiflichere Untersuchung, als bisher, über die Falschheit der verbrecherischen Beschuldigungen anzustellen, welche der Gesellschaft Jesu von Neidern und Feinden nicht bloß dieses Ordens, sondern der heiligen Religion Jesu Christi zur Last gelegt wurden, welche das erste Grundgesetz Meiner Monarchie ist, das [illegible] Verfahren mit so viel Kraft und Festigkeit aufrecht erhalten wurde, mit allen katholischen Monarchen stets anerkannten Titel (katholische Majestät) bestätigten, deren Eifer und Beispiel Ich mit der Hülfe, die Ich von Gott hoffe, nachzuahmen entschlossen bin und verlange. Auf solche Weise bin Ich dahin gelangt, Mich von gedachter Falschheit zu überzeugen und zu erkennen, daß diejenigen die wahren Feinde der Religion und der Throne waren, welche durch Verläumdungen, Albernheiten und Ränke insgeheim so sehr sich bemühten und daran arbeiteten, die Gesellschaft Jesu zu verschwärzen, sie aufzulösen, und die unschuldigen Mitglieder derselben zu verfolgen. So hat die Erfahrung gezeigt, daß, als die Gesellschaft Jesu zum Triumph der Gottlosigkeit aufgelöst wurde, auf dieselbe Weise und mittelst desselben Anstosses in der verflossenen unglückvollen Zeit auch viele Throne verschwunden sind, Uebel, welche sich nicht zugetragen haben würden, wenn die Gesellschaft, als unüberwindliche Vormauer der heiligen Religion Jesu Christi bestanden hätte, deren Dogmen, Lehren und Rathschläge allein so würdige und muthvolle Unterthanen bilden können, wie sich die Meinigen in Meiner Abwesenheit zum allgemeinen Erstaunen der ganzen Welt bewiesen haben.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 17. Juli. Das sechste preussische Armee-Corps unter General Tauenzien ist in vollem Marsch nach Frankreich; und die erste Colonne wird übermorgen in Namur erwartet. Die schwere preussische Artillerie wendet sich nach Dünant, um sich von da nach Mezières und Philippeville zu begeben, die, wenn sie nicht in Güte wollen, mit Gewalt sich zu ergeben gezwungen werden. Der Gouverneur von Valenciennes, General Rey, soll unannehmbare Vorschläge gemacht haben.

Schweiz.

Von den 6 Bataillons der Schweizer Brigade Schmiel, die sich förmlich geweigert hatten über die

Schweizergränze auf französischen Boden zu gehen, sind die meisten zur Selbsterkenntniß gekommen, 400 Mann aber der Schuldigsten sind in der Kirche zu Bargen bei Arberg eingesperrt. Man beschäftigt sich mit ihrem Processe. Die minder Schuldigen werden für dienstunfähig erklärt, und durch Landjäger in ihre Cantone zurückgeführt. Der erste Trupp wurde am 19ten durch Bern geführt. Der Obergeneral der eidgenössischen Truppen hat in dem Armeebefehl vom 15. Juli, worin er die Auflösung der [illegible] des Herrn Obersten und Brigade-Commandanten von Schmiel, dem Bataillon Künzly und den übrigen Abtheilungen der Brigade das gebührende Lob ertheilt. — Der General läßt die 3 Parks der ersten Reserve, oder ungefähr die Hälfte der im Felde stehenden Artillerie nach Hause kehren. Die in Hochburgund eingerückte schweizerische Armee mußte zum Behuf ihres Unterhalts vorwärts rücken, weil sie in zusammengedrängten und vor ihrer Ankunft erschöpften Cantonnements jenen nicht fand. Sie hat, durch Dispositionen des Generalmajors von Castella, demnach eine neue militairische Stellung, ungefähr zwei Stunden vorwärts des Doub-Flusses, über eine mit diesem parallel laufende Hügelkette genommen. Der in Besançon commandirende General Marulaz hat zur Abschließung eines Waffenstillstandes einen Officier seines Generalstabs an den Commandirenden der Schweizertruppen gesandt, und der Obergeneral dieser letztern hat dem Herrn von Castella dazu Weisungen ertheilt. — Ein Tagsatzungs-Beschluß trägt dem General auf, den Herrn Oberst Giraud aus dem Canton Waadt abzurufen; früher gefaßt würde dieser Beschluß vielen Unordnungen zuvor gekommen seyn. (Aarauer Z.)

Eines der ungehorsamen Bataillons, das Bataillon Näf vom Canton Appenzell, kehrte bald zum Gehorsam zurück; das Bataillon Nickenmann vom Canton St. Gallen aber erst später, nachdem es entwaffnet worden war.

Die Stellung der eidgenössischen Armee ist jetzt so, daß sie die Verbindung der österreichischen Armee von Italien mit der Armee des Fürsten von Schwarzenberg herstellt.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Gestern Morgens war bei dem Fürsten von Metternich eine Zusammenkunft mehrerer Fremden und französischer Minister, um mehr Regelmäßigkeit in die Requisitionen zu bringen, und sie dadurch weniger drückend zu machen. — Gestern wurde eine bedeutende Summe an der Paris auferlegten Contributien abbezahlt, vermöge einer Vertheilung derselben auf verschiedene Classen der Bürger. Die Notarien haben, wie man sagt 226,000, die Advocaten 300,000, die Kaufleute 600,000, die Bankiers 400,000, die Wechsler 500,000 Fr. bezahlt. Es werden ihnen dafür Bons der Gemeinde gegeben, zahlbar von dem Betrag der von [illegible] Einwohnern und von allem Eigenthum der Hauptstadt zu erhebenden außerordentlichen Steuern. — Herr Houdelot, voriger Präfect zu Gent, der seit Bonaparte's Rückkehr alle, ihm angetragene Stellen ausgeschlagen hatte, ist zum Präfect des Departements Calvados ernannt.

Am 12ten Morgens als die 11te Legion der Pariser Nationalgarde die Wache im Schlosse der Tuillerien ablöste, wurde ihr bekannt gemacht, daß die französische Armee auf dem linken Ufer der Loire sich dem Könige auf Discretion ergeben habe. „Sie hat dem Könige eine rührende Addresse zugeschickt. Wenn die Armee — sagt ein hiesiges Journal — ihrem Könige anhängt und von treuen Franzosen unterstützt wird, so ist sie doppelt stark, kann dem Vaterlande wesentliche Dienste leisten und ihren Ruhm wieder erlangen." — Es scheint aber, daß die Armee sich zuerst den Alliirten ergeben und entwaffnen lassen müsse, wenn die Feindseligkeiten nicht fortgesetzt werden sollen. So trafen auch die preußischen Truppen Anstalt, Vincennes mit Gewalt wegzunehmen, nachdem es erklärt hatte, daß es sich zwar Ludwig XVIII. ergeben wolle, aber den Alliirten nicht.

Es bestätigt sich — sagt ein anderes Pariser Journal — daß Bonaparte's Hauptarmee, die sich hinter die Loire gezogen hat, in den Dienst des Königs von Frankreich zurückgetreten ist. Dagegen kommen zu gleicher Zeit von allen Seiten die traurigsten Nachrichten. Die Militairkommandanten der mit Mauern umgebenen Städte vermehren durch unnützen Widerstand ihr Rebellionsverbrechen. Oeffentliche und Privatgebäude werden zusammengeschossen und geplündert. Die ganze, ihrem König entgegeneilende Volksmenge wird dahin gebracht, alles zu verlassen, zu fliehen und sich in die Wälder und Felder zu zerstreuen. Den Städten im Osten, Westen und Süden drohet gleiche Verheerung und um ihr Einhalt zu thun, werden vielleicht die noch

unberührten Gegenden Frankreichs die von den Durchmärschen zu Drangsale erdulden müssen. Der König, so standhaft als gütig, wird das Vergnügen, Einigen unvermeidlichen verzeihen, der Pflicht, Allen Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, aufzuopfern wissen. Eine andere Art Verbrechen ist die Plünderung der Dörfer, Meierhöfe und Schlösser durch die unter dem Nahmen Freicorps bekannten Banden, die aus gemeinen Banditen zusammengesetzt sind.

Paris, 15. Juli. Dem Departement der Seine und Oise, in welchem Versailles liegt, ist eine Contribution von zwei Millionen baar und die Bekleidung und Ausrüstung von 2400 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie auferlegt. Der Präfect des Seine und Marne-Departements hat eine Verfügung erlassen wie der Unterhalt der 60,000 Baiern, die in diesem Departement cantoniren, beigeschafft werden soll.

Sobald die preussischen Truppen in Paris auf den ihnen bestimmten Plätzen eingerückt waren, wurde bei jeder Brigade Gottesdienst gehalten. Nach demselben ermahnten die Brigade-Befehlshaber die Truppen, durch Zucht und Ordnung den preussischen Nahmen zu ehren, wie sie ihn durch Tapferkeit so hoch geehrt. Zugleich wurde ihnen eröffnet, daß der preussische General von Müffling zum Gouverneur von ganz Paris ernannt, von der englischen Armee aber die specielle Besetzung des Theils auf dem rechten Seine-Ufer übernommen worden. Der Obristlieutenant von Phul ist Platzcommandant des preussischen Antheils. Unter ihm stehen von den zwölf Mairien, in welche die Hauptstadt vertheilt ist, die Mairien Nr. 1, 4, 9, 10, 11, 12, deren jede einen besondern preussischen Commandanten erhält. Zur Beschlagnehmung aller militairischen Effecten und Vorräthe wurden sogleich die nöthigen Anstalten getroffen, und dazu für die Artillerie der Generalmajor von Braun, für die Plane und Karten der Major von Knackfuß, für alle übrige Vorräthe der Staatsrath Ribbentrop, zu Commissarien ernannt.

Ein Kriegs-Commissair der Verbündeten hat am 11. Juli bekannt gemacht, daß 40,000 Mann im Bezirk von Fontainebleau 8 Tage cantoniren würden. Demungeachtet sind diesem Bezirk 250,000 Franken Contribution auferlegt. — Lord Castlereagh ist Präsident der aus fremden und französischen Ministern zusammengesetzten Commission, welche mit der Anordnung und der Eintreibung der zum Unterhalt der verbündeten Armeen nöthigen Requisitionen beauftragt ist.

Ein beträchtliches Corps englischer Infanterie und Cavallerie ist nach Orleans aufgebrochen um zur preussischen Armee zu stoßen. Das österreichische Husarenregiment Blankenstein und mehrere ungarische Cavallerieregimenter sind in der Gegend von Paris eingetroffen. Ein österreichisches Corps stehet in Bourg. In Avallon, Joigny und Villeneuve-le-roi sind Russen.

Der Oberst Labedoyère, der im vorigen Jahre auf die Versicherungen seiner Treue und Ergebenheit von der Gnade des Königs ein Regiment und das Ludwigskreuz erhalten, aber in den letzten Sitzungen der Kammer sich als ein wüthender Feind der Bourbons gezeigt hat, ist verhaftet worden.

So wie im März und April d. J. alle Departements von Napoleon neue, von ihm gegebene Präfecten erhielten, so werden nun statt dieser, theils wieder die vorherigen Königlichen, theils neue Präfecten, denen die jetzige Regierung vertraut, eingesetzt. Der Moniteur vom 13ten enthält bereits 27 solche Ernennungen. Der Moniteur vom 14. Juli zeigt an, daß er von gestern an nicht mehr officielles Blatt sey, setzt aber hinzu, daß er den Abonnenten die officielle Zeitung als Beilage, und eben so wie bisher den Lesern alle Befehle des Königs, Verfügungen des Ministeriums ꝛc. mittheilen werde. Die officielle Zeitung wird aber nicht regelmäßig, sondern nur, wenn Materialien dazu da sind, erscheinen.

Unsere Journale melden aus Lyon vom 9. Juli, daß zwischen der spanischen und französischen Armee ein Waffenstillstand unterzeichnet ist und auf dieser Seite alle Feindseligkeiten eingestellt sind.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Se. K. K. Majestät haben wegen der großen Theuerung den Staatsbeamten und Pensionirten ausser dem bestehenden Procenten Zuschuß auch noch die Hälfte des letztern vom 1. Juli d. J. an allergnädigst zu bewilligen geruhet. Der Sage nach sollen Ihre Majestäten die Kaiserinnen von Oesterreich und Rußland förmlich eingeladen worden seyn, nach Paris zu kommen. — Aus dem hiesigen geheimen Kabinet, dem Münz- und Naturalien-Kabinet, aus der Bildergallerie, Hof-Bibliothek ꝛc. werden schleunigst Beamte nach Paris abgesendet, um die wissenschaftlichen und Kunstgegenstände, welche die Franzosen hier geraubt ha-

ben, dort wieder auszusuchen und hieher zu bringen. Man will sogar behaupten, alle Siegeszeichen, welche die Franzosen je einer Nation abgenommen haben, würden den treffenden Nationen zurückgestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Prinz Regent hat dem Vernehmen nach die vormundschaftliche Regierung des Herzogthums Braunschweig dem Herzoge von Cumberland übertragen, welcher zu Braunschweig residiren wird. — Nachrichten aus dem Hannövrischen sagen: „Dem Vernehmen nach wird der General Graf Bennigsen dieser Tagen abgehen, um das Commando der Kaiserlich russischen Südarmee zu übernehmen." — Ein Aachner Journal will durch glaubwürdige französische Privatnachrichten mit Gewißheit ausgemittelt haben, daß der erste Uebelgesinnte, welcher in der Schlacht am 18. Juni das den glorreichen französischen Waffen so verderbliche: „Rette sich wer kann!" gerufen hat, kein Anderer als der Corporal gewesen war, der auch die Leipziger Schlacht, durch zu frühe Sprengung der Brücke, verlieren machte.

Das, der verwittibten Webermeisterin Nüzel zu Meilendorf zugehörige Wohnhaus und Garten daselbst, worauf am verwichenen 20. Juni c. a. 1815 ein Gebot von 520 fl. rheinl. Kaufschilling und 2 Laubthaler Trankgeld gelegt worden ist, wird hierdurch mit diesem Gebot nochmals öffentlich ausgeboten, und zur weitern Versteigerung der bevorstehende 17te des nächstkommenden August-Monats d. J. anberaumt, an welchem sich Vormittags 8 Uhr Kaufsliebhaber in den Gastwirthshaus zu Meilendorf vor dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht Steinenhausen persönlich einfinden, ihre höhern Gebote zu Protocoll geben und gewärtigen können, daß dem Meistbiethenden solches Wohnhaus und Gärten unter den gesetzlichen Bedingnissen mit Genehmigung der Gläubiger hingeschlagen werde. Culmbach, den 20. Juli 1815.

Das Königlich Baierische Freiherrlich von Guttenbergische Patrimonial-Gericht Steinnenhausen.

Kalm.

Steck-Brief

Der Pfannenflicker Johann Matt, dann seine Ehefrau Margaretha aus Kettmannsdorf, Landgerichts-Bezirks Bamberg II. haben sich des Verbrechens des Betrugs durch Geldmachen im Bezirke des hiesigen Criminalgerichtes äußerst verdächtig gemacht. Alle Gerichts-Obrigkeiten werden daher andurch ergebenst ersucht, die Mattschen Eheleute, welche mit einem für den Mainkreis verlautenden Paß diesen Kreis durchziehen, um auf Dorfschaften ihr Profession zu treiben, im Fall des Betretens ergreifen und hieher abliefern zu lassen. Thurnau, am 14. Juli 1815.

Königlich Baierisches Grafich Giechisches Justizamt.

Knoch.

Beschreibung.

1) Johann Matt, ohngefähr 50 Jahre alt, langer Statur, hat schwarze Kopfhaare, starken Bart, rundes Angesicht mit Runzeln, bleiche Gesichtsfarbe.

Kleider.

Ein roth und blau gestreiftes Goller, von Haus gemachten Zeuch, mit dergleichen überzogenen Knöpfen, eine dergleichen Weste, eine schwarz seidene Halsbinde, blau und weiß gestreifte Beinkleider von Köllnisch und Stiefel.

2) Margaretha Matt, ist mittlerer untersetzter Statur, 48 Jahre alt, hat braunes Kopfhaar, eine kleine Nase, glattes länglichtes Angesicht, und gesunde Gesichtsfarbe.

Kleidung.

Eine Haube von Zih, nach Würzburger Tracht, ein braun kattunenes Kamisol nach Bamberger Mode, ein dergleichen Rock, eine weis und roth gestreifte Schürze vom Haus gemachten Zeuch, dann Strümpfe und Schuh. Beide sprechen den Bamberger Dialect und führen einen Schubkarren und das gewöhnliche Pfannenflicker Handwerkzeuch bei sich.

Montags am 31. Juli und an den zwei nächst folgenden Tagen, wird von der hiesigen Schützen-Gesellschaft das jährliche Scheiben- Stern- und Vogel-Schießen abgehalten werden. Auswärtige Freunde und Liebhaber dieser Uebungen und Vergnügens werden eingeladen, solchen gefälligst beizuwohnen. Man wird sich bemühen, jedem Theilnehmer die möglichste Unterhaltung zu verschaffen, und für gute Bewirthung sorgen. Culmbach, den 14. Juli 1815.

Hoffmann, Schützenmeister.

Eine nahe bei Creußen liegende Mühle, aus 2 Mahlgängen bestehend, und das damit verbundene Fischwasser nebst einem Acker und einer Wiese wird den 20. August l. a. früh um 10 Uhr verpachtet. Pachtlustige können sich daher an dem dazu anberaumten Tage auf der Sägmühle einfinden, und dieselbe besehen. Baireuth, am 14. Juni 1815.

Dolhopf.

Die siebenhundert und vierte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 20. Juli 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

41. 87. 9. 47. 29.

Die 705te Ziehung wird den 21. August, und inzwischen die 43te Nürnberger Ziehung den 31. Juli, und den 10. August die 1084te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 179. 29. Juli 1815.

Frankreich.

In London angekommene Pariser Privatbriefe versichern, daß die Jacobiner in Frankreich Tag und Nacht beschäftigt sind, und sich vorbereiten, um den neuen Maßregeln des Königs entgegen zu arbeiten. In den Provinzen, welche noch nicht von den alliirten Armeen besetzt worden, bieten sie alles Mögliche auf, um die Rebellion fortzusetzen. Die Rebellen werfen immer noch ihre Blicke auf Bonaparte als ihren Chef. Während das Volk viele tausendmal des Tags ruft; vive le roi! sind die Intriganten nicht müssig. Ungefähr hundert Mitglieder der letzten Kammer der Deputirten haben sich bei ihrem Präsidenten Langjuinais versammelt, um gegen die Auflösung der Kammer zu protestiren und eben dieselben Menschen, durch deren Verschwörung Bonaparte von Elba zurückkam, halten nach wie vor ihre geheimen Zusammenkünfte. Es scheint deswegen nothwendig zu werden, daß man die Hauptstadt und mehrere andere Provinzen noch lange Zeit mit starken Truppencorps besetzt halte. Am 10. Juli bemerkte man in Paris auf den öffentlichen Promenaden eine große Zahl Menschen, die zu 3 und 3 oder zu 4 und 4 gingen, und im Knopfloche eine rothe Nelke trugen. Viele, vielleicht zu ängstliche Bürger haben in der Nelke den Nachfolger des Veilchens und ein Vereinigungszeichen zu sehen geglaubt. Es gab hier und da Streit; der ernsthafteste, wovon wir Augenzeugen waren, hatte auf dem Boulevard des Tempels statt. Mehrere Garden des Königs fanden sich, mit Recht oder Unrecht, durch Aeusserungen einer Gruppe Nelkenträger beleidigt. Den Worten folgten Thätlichkeiten; zu gleicher Zeit vermehrte sich das Menschengedränge und der Lärmen; hier und da hörte man Aufruhrgeschrei; aber die Verschwindung der Hauptpersonen endigte diesen ärgerlichen Auftritt, der ohne Zweifel sich nicht mehr erneuern wird. — Ein Freicorps des Seine-Departements ziehet im Departement der Oise herum und begehet daselbst Ausschweifungen. Ein gewisser Truchart aus der Gegend von Bethune, hat sich an die Spitze von 2 bis 3000 Bauern gestellt, und verwüstet das Departement vom Pas-de-Calais. Man hat Mittel getroffen, diese Strassenräuber zu entwaffnen. Die Unruhestifter werden mit allen ihren geheimen Anzettelungen und Umtrieben die Fortschritte der alliirten Armeen nicht stören, welche eben so gut die mitternächtlichen Zusammenkünfte der Intriganten als die Rebellen auf offenem Felde werden zu bekämpfen wissen. Ihre Zuversicht und ihre Hoffnungen, die sie auf diese oder jene Macht zu gründen scheinen, werden bald schwinden und in Kurzem werden sie Beweise erhalten, die ihnen diese Täuschung benehmen müssen. Bewundern und ehren muß man das kluge, stille, weise vorsichtige Benehmen der Alliirten von deren Plan mit Frankreich noch gar nichts bekannt ist. Noch ist die Flamme des Krieges nicht aller Orten gedämpft und jener Grad von Unterwürfigkeit und Ruhe noch nicht erreicht, der zum Hervortreten mit ihrem definitiven Willen nöthig ist, und ehe die Armee an der Loire und die übrigen Corps entwaffnet und unschädlich gemacht sind, ist der Zeitpunct noch nicht eingetreten, wo etwas mit Erfolg und ohne Störung geschehen kann. Jetzt, da die russische und baierische Armee in und um Paris angekommen ist, wird man nicht länger anstehen, die Haupt Empörer aufzugreifen und gehörig zu bestrafen. Die Erfahrung hat es nur zu sehr bewiesen, daß Großmuth und Nachsicht, die man im vorigen Jahre gegen die Hauptstadt Frankreichs beobachtete, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht haben, als welche man zu erwarten berechtigt war. Ein Officier, der Ludwig XVIII. von Gent nach Paris begleitet hat, schreibt Folgendes: Der Zustand von Frankreich und namentlich von Paris, ist gegenwärtig von der Art, daß Se. Majestät besser thun würden, sich gar nicht für dieses Königreich zu interessiren, als zuzugeben, daß die Verräther der verdienten Strafe entgingen.

Rapp, der in Strasburg eingesperrt, nicht einmal

Parlamentaire annehmen wollte, ist nun viel geschmeidiger geworden; er findet, daß es jetzt Zeit sey, wieder anders zu sprechen. Die Elsässer fangen an, davon zu reden, sie würden nicht eher Ruhe und Frieden haben, bis sie wieder Deutsche würden.

Paris, 17. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen, so wie die russischen und preussischen Prinzen, waren vorgestern bei dem Kaiser Alexander zur Tafel. Dieser Monarch, so wie der König von Preussen und mehrere Minister der alliirten Mächte haben in verschiedenen Theatern der Hauptstadt Logen auf 3 Monate gemiethet.

Man sagt, die verbündeten Monarchen würden Frankreich nicht eher verlassen, als bis sie der Krönung des Königs zu Rheims beigewohnt haben. Auch spricht man von einer Heirath, die 2 der ältesten Häuser Europas eng verbinden und die Hoffnungen des französischen Volks sehr steigern würden. — Gestern Nachts wurde General Graf Reille, Pair Bonaparte's, in das Hotel des Freiherrn von Müffling, Gouverneurs von Paris, geführt. Er war von Preussen escortirt. Er wurde in eins der Zimmer des Hotels gebracht, wo er die Nacht auf einer Matratze zubrachte, unter der Aufsicht zweier Schildwachen, die den Befehl hatten, Niemanden mit ihm sprechen zu lassen. — Der Herr Intendant der preussischen Armee macht bekannt: Es ist nicht wahr, was mehrere Zeitungen behaupten, daß die Preussen von der Stadt Paris eine Kriegssteuer von 100 Millionen gefordert haben, und daß sie auf 8 Millionen herabgesetzt worden. Es sind blos mehrere der am meisten besteuerten Einwohner von Paris zusammenberufen worden, um für die Mittel zur Unterhaltung der verbündeten Truppen in der Hauptstadt zu sorgen. Auf das Gutachten einer Commission von 5 derselben wurde beschlossen, zu diesem Behufe sofort von den Bankiers, Wechslern, Notaren und andern 8 Millionen baar, als Requisition sich vorschießen zu lassen, welche Summe nachher auf alle Einwohner vertheilt werden soll. Auch scheint gewiß, daß in Zukunft keine Contribution in Geld von einer Macht allein gefordert wird, sondern daß, wenn solche gefordert werden, Namens und zum Vortheil aller verbündeten Mächte, nur nach getroffener Uebereinkunft mit dem König, sie gefordert werden sollen. — In den ersten Tagen nach dem Einrücken der alliirten Truppen in Paris wurde eine preussische Husaren-Escadron, die zum Haberfassen durch die Strassen von Paris ritt, aus einem Hause geschossen und der Officier, der sie anführte, in den Backen verwundet.

Man will wissen, am Bord der Fregatte auf welcher Bonaparte entwischen wollte, habe man tausend Millionen Franken an Geld, Banknoten und Kostbarkeiten und auch den Plan zu einer neuen Verschwörung gefunden.

Paris, 18. Juli. Der Fürst Metternich, der Fürst Hardenberg, Graf Gneisenau, Lord Castlereagh und Graf Nesselrode haben schon mehrere Conferenzen über die Angelegenheiten Frankreichs gehabt. — Gestern hielt Ludwig XVIII. unter seinem persönlichen Vorsitz mit seinen Ministern Rath, wobei ein Beschluß von höchster Wichtigkeit gefaßt worden seyn soll. Man setzt hinzu, Ludwig XVIII. habe der Regierung entsagt.

Man versichert, die Glieder der Familie Bonaparte würden folgendermassen zerstreut werden: Joseph nach Russland, Hieronymus nach Preussen, Lucian nach England, Ludwig nach Oesterreich, Madame Lätitia und der Cardinal Fesch nach Rom; Madame Hortensia in die Schweiz.

Der Seeminister erhielt in der vergangenen Nacht die officielle Nachricht von der Abreise Bonaparte's und der Leute, die ihn begleiten. Hier sind einige Details, welche diesem Augenblicke vorhergingen: Den 8ten begab sich Graf Grogan an Bord von La Saale, um anzukündigen, der Kaiser werde sich den folgenden Tag einschiffen, allein ein Courier beschleunigte die Abfahrt. Um 4 Uhr verließ Bonaparte Rochefort; eine Schaluppe nahm ihn zu Fouras ein und brachte ihn an Bord. Das Meer war ein wenig ungestüm, und er wurde naß. Bei der Annäherung der Schaluppe schrie die Schiffsmannschaft dreimal: es lebe der Kaiser! Er hieß sie schweigen. Er blieb einige Zeit auf dem Verdecke, auf und ab gehend, die Hände auf dem Rücken, in einem Kleide ohne Decoration, dann stieg er in sein Zimmer und besuchte das Geschütze. Den Tag darauf, den 9ten, kam der Seepräfect an Bord, und als er den Kaiser gegrüßt hatte, schloß er sich mit dem General Becker und dem Befehlshaber der Fregatte ein. Man hat bemerkt, daß er beim Weggehen sich bei Bonaparten nicht beurlaubte. Nach der Abreise des Präfecten begaben sich die Herren Bertrand und Rovigo an Bord der Engländer und blieben dort mehrere Stunden. Montags Morgens legte sich ein englisches Kriegsschiff sehr nahe bei den Fregat-

ten vor Anker; es liegt noch da, und sie können keine Bewegung machen, die nicht wahrgenommen werde; nichts kündigt ihre Abreise, noch ihre Abtakelung an. Bonaparte ist der einzige seiner Familie, der sich an Bord der Fregatten befindet.

Ein Schreiben aus Rochefort vom 12. Juli enthält folgende Umstände. Seit den ersten Tagen des Monats blockirten 11 englische Kreuzerschiffe den Hafen von Rochefort mit solcher Aussicht, daß auch das kleinste Fahrzeug nicht hätte durchkommen können. Um sich selbst von der Stellung der englischen Flotte zu überzeugen, schiffte sich Napoleon den 8ten auf der Fregatte die Saale ein, dies war eine der Fregatten, die ihn nach Nordamerika überbringen sollte. Den folgenden Morgen sandte er in einer Schaluppe den General Bertrand an den englischen Admiral, und lies die freie Passage seiner beiden Fregatten verlangen. Derselbe antwortete aber, daß er, weit entfernt es zuzugeben, die Fregatten angreifen würde, wenn sie es versuchen wollten, zu entwischen. Er fügte indessen hinzu, wenn Napoleon zu ihm an Bord kommen wollte, würde er mit allen Ehren empfangen werden; er stünde für seine Person, er würde ihn mit nach England nehmen, und er solle nicht zweifeln, daß ihn die englische Regierung dahin bringen würde, wohin er nur verlange. Obschon diese Antwort mit den Absichten des Exkaisers nicht übereinzustimmen schien, erklärte er doch sogleich, daß er vor allen andern vorziehe, sich der Redlichkeit der Engländer anzuvertrauen; er wolle übrigens nicht das Leben der Mannschaft der beiden Fregatten riskiren, indem er trotz der Aussicht der Kreuzerflotte durchzukommen versuche. Kurz darauf bestieg er in Begleitung einiger seiner Officiere ein Parlamentärschiff und begab sich an Bord des englischen Admiralschiffs. Man sah ihn nicht wieder zurückkehren. Man weis nur, daß das Schiff am 12ten absegeln wollte.

(Napoleon ist wirklich den 12ten an Bord des Bellerophon gestiegen; allein da die Einschiffung seines Gefolges und Gepäcks zwei Tage dauerte, so ist er erst den 14ten Morgens unter Segel gegangen.) Die Londner Blätter vom 18. Juli melden weder die Ankunft des Bonaparte in England noch seine Ueberlieferung an den englischen Admiral. Es ist daher zu vermuthen, daß das Schiff, welches ihn am Bord hatte, durch widrigen Wind verhindert worden, in England zu landen und daß Lord Wellington die in der Nacht vom 17ten auf den 18ten nach Paris gekommene Nachricht von Bonaparte's Ueberlieferung nicht aus London, sondern aus dem Meere vom Capitain Maitland erhalten habe. Londner Blätter vom 15ten sagen: nur Bonaparte's Equipage sey nach Rochefort abgegangen, um seinen Aufenthalt an der Loire zu verheimlichen.)

Melun, 16. Juli. Von der französischen Armee weis man, daß Davoust noch 25,000 Mann stark hinter der Loire steht; das Corps von Soult hat sich dem Könige auf Discretion ergeben. — Die Monarchen sind alle noch in Paris. Es ist wahrscheinlich, daß wenn auch vollkommen Friede ist, die alliirte Armee Frankreich in 2 bis 3 Jahren nicht verlassen wird, sondern die Festungen besetzt und militairische Cantonnirungen bezieht.

Deutschland.

Carlsruhe, 24. Juli. Vorgestern ist sichern Vernehmen nach zwischen den Militairbefehlshabern vor und in Strasburg ein Waffenstillstand auf 10 Tage abgeschlossen worden.

Aachen, 22. Juli. Der Ober-Präsident der Königlich preussischen Provinzen am Rhein, Herr von Sack, hat durch das hier herauskommende Journal bekannt gemacht, „daß des Herrn Feldmarschalls, Fürsten Blücher Wahlstadt Durchlaucht, unmittelbar nach der Einnahme von Paris, zu befehlen geruht haben, alle dort befindlichen, früher aus den Königl. preussischen Staaten von den Franzosen geraubten Schätze der Kunst und der Literatur in Beschlag zu nehmen und an die Orte zurückzuschaffen, von wannen sie geraubt wurden. Zur Ausführung dieses Befehls ist zu Paris, unter der oberen Leitung des Herrn General-Intendanten eine eigene Commission niedergesetzt, und zugleich eine Fuhrlinie von Paris bis an den Rhein organisirt worden. Der erste Transport ist am 16ten d. M. von Paris abgegangen. Bei ihm befand sich unter andern jenes unschätzbare Bild des heiligen Petrus, welches Rubens seiner Vaterstadt Köln verehrt, und die frevelnde Hand unserer Feinde dem heiligen und classischen Boden hinweggeraubt hat. Auch war schon der Befehl gegeben, die herrlichen Granit- und Porphyrsäulen, welche dieselbe frevelnde Hand aus dem Heiligthum unseres Doms zu Aachen entwendet, und als Träger des Gewölbes im Pariser Antikensaale aufgestellt, abzubrechen und nach Aachen zurückzuführen. „ — Mit dieser Anzeige hat der Herr Geheime Staatsrath und Ober-Präsident von Sack die Aufforderung verbunden, ihm alle aus den preussischen Rheinprovinzen nach Frankreich geschleppten Kunst- und Litteratur-Schätze bekannt zu machen, um sie der Restitutions-Commission anzuzeigen.

In eben demselben Blatt lieset man unter der Aufschrift Aachen: „Von den Lilien stehet geschrieben, daß sie nicht arbeiten, auch nicht spinnen, und dennoch der himmlische Vater sie mit Herrlichkeit bekleide. Dieses ist wahr und gewiß: aber ein Mißbrauch allegorischer Deutung scheint es uns zu seyn, wenn nun die, welche die Lilien im Wappen führen, und auch nicht gearbeitet noch gesponnen, die Früchte unseres glorreichen und theuer bezahlten Thun's, als ihr Eigenthum vindiciren wollen. Denn so lautet was der Moniteur aller Welt zu vernehmen giebt. Höflichst werden die Mächte ersucht, sich wieder dahin zu begeben, wo sie hergekommen, nachdem ja der große Zweck ihres Kommens erreicht und Ludwig XVIII. wieder in die Tuillerien eingelassen worden sey. Die sonnenklare Gerechtigkeit dieser Zumuthung deducirt einer der sich B — t unterzeichnet, (vielleicht Beugnot?) in einem Artikel der Gazette de France, Nro. 194. Es wird darin bewiesen, „daß die Revo„lution von 1789 eine nothwendige und vortreffliche „Sache gewesen, und Ludwig XVI. wesentlich und einzig „der Mann dieser Revolution; alle die nach ihm kamen, „von Murat bis Bonaparte einschließlich, sind nur Par„theihäupter gewesen, Ludwig XVIII. aber der wahre „alleinige Erbe seines Bruders, des großen Revolutions„Mannes, und als solcher stehe er jetzt, als der wahre „Mann Frankreichs und Europa's dergestalt auf seinem „Platze, daß nur in ihm eine Bürgschaft der Ruhe „Frankreichs und Europa's zu finden sey. Dieses werde „schon dadurch klar, daß Frankreich bei dem Sturze „Marat's, Robespierre's, der Directoren und Bona„parte's, sich vollkommen gleichgültig verhalten, hinge„gen für Ludwig XVI., nachdem er geblutet, und für „Ludwig XVIII., nachdem er eine Spazierfahrt nach „Gent gemacht, das höchste Interesse dargelegt habe. „Es sey daher lächerlich zu fragen, ob Ludwig XVIII. „jetzt im Stande seyn werde, auf seinem Throne sich zu „halten; denn er habe eigentlich auf diesem Throne nie „gewankt, sondern, von England aus wie von Gent, „jederzeit und dergestalt regiert, daß seine Regierung „stets die einzige rechtmäßige gewesen. Auch sey es ein „Irrthum, zu glauben, daß die Bajonnette der Alliirten „ihn jetzt zurückgeführt, als welches nur bewerkstelligt „worden durch den allgemeinen Willen von Frankreich und „Europa." — Eine Thatsache redet kräftiger als alle Argumente. Bonaparte ist im März mit einigen hundert Mann zu Cannes gelandet, nach Paris marschirt, auf den Königl. Stuhl gestiegen, und Ludwig XVIII. nach Gent geflüchtet, ohne daß von 25,000,000 Menschen, in deren Mitte das geschah, ein Arm sich gegen Bonaparte oder für Ludwig erhoben hätte. In Juni hingegen hat die Zurückführung eben dieses Ludwigs nur geschehen können, indem man, Seitens der verbündeten Krieger an den mörderischen Tagen vom 15ten — 18ten v. M. Leib und Leben daran setzte und dieses zum Theil zum Opfer brachte; dann aber durch Ströme französischen Blutes watete, und über Leichenhügel französischer Soldaten hinwegstieg. Auf diese unläugbare Thatsache gestützt, fragen wir, ob Ludwig XVIII. als der Mann erachtet werden könne, welcher eine Revolutionshorde von 25 Millionen Franzosen allein durch seine Persönlichkeit im Zaum zu halten, und durch seine Persönlichkeit, selbst bei vorausgesetztem guten Willen, ohne andere Vorkehrungen die künftige Ruhe Europens zu verbürgen im Stande sey? Sobald man darüber sich klar verständigt, daß Ludwigs oder irgend eines Bourbons, oder irgend eines Menschen Persönlichkeit allein kein Damm sey, um Europa gegen die überschlagenden Fluthen des französischen Revolutions-Meers zu sichern, sondern daß diese Sicherheit, unter allen Umständen, geleistet werden müsse, und nur geleistet werden könne, indem man Flandern, Lothringen, die Bisthümer Burgund, Elsaß und Franche-Comté von Frankreich abreißt, den Rest von Frankreich aber bis zur gänzlichen ökonomischen Erschöpfung militairisch, langsam, eben so ausdrücken läßt, als es die Franzosen, wo sie hinkamen, gethan oder doch es zu thun die Absicht hatten.

Frankfurt, 25. Juli. In Wetzlar werden stündlich Commissaire erwartet, die von dieser Stadt, im Nahmen Sr. Majestät des Königs von Preussen Besitz ergreifen sollen. — Ein Schreiben aus Speier vom 24ten d. meldet, daß Landau sich ergeben hat und die verbündeten Truppen am 25ten dort einrücken sollten.

Theaternachricht.

Die Familie Vogel wird Sonntag den 30ten ihre letzte Darstellung geben, wozu sie noch höflichst einladet, und mit derselben für diesmal ihre Kunstübungen in hiesiger Stadt beschließet. Sie dankt den zahlreichen Kunstfreunden für die ihr stets bewiesene aufmunternde Theilnahme, beurlaubt sich innig gerühret von denselben und wünscht in ihrem Andenken fortzuleben. Baireuth, den 28. Juli 1815.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 180. 30. Juli 1815.

Deutschland.

München, 28. Juli. Se. Majestät unser allergnädigster König sind gestern Abends im allerhöchsten Wohlseyn aus den Bädern zu Baden in Nymphenburg eingetroffen.

Vom Oberrhein, 18. Juli. Die Zufuhr an Lebensmitteln und Futter über den Rhein ist sehr groß, denn jenseits ist überall Mangel; oft sind an 1000 Wagen zugleich aus einem Distrikt von etwa 110,000 Seelen dazu unterwegs. (Auch durch Genf gehen große Transporte mit Lebensmitteln für die österreichische Armee.)

Osnabrück, 13. Juli. Heute verließen uns die letzten Abtheilungen des Königl. sächsischen Hülfscorps, welches bisher im hiesigen Fürstenthum gestanden und sich jetzt zur österreichischen Armee begibt. Bei dem ausgezeichneten Betragen dieser Truppen konnte nur die größte Harmonie zwischen ihnen und den hiesigen Einwohnern statt finden, und wird den letzteren stets die Rückerinnerung an die braven Sachsen theuer bleiben

Großbrittanien.

London, 18. Juli. Unser Handelsvertrag mit den vereinigten Staaten von Nordamerika soll enthalten 1) die Schiffahrtsgesetze beider Länder sind gegenseitig aufgehoben, beider Staaten Schiffe bezahlen keine Zölle noch sonstige Abgaben, weder für die Schiffe noch für die Waaren. 2) Gestattung des freien Handels nach Calcutta, und allen Colonien der Halbinsel Hindostan. 3) Ausschluß der Briten von allem Handel mit den zahlreichen indischen Stämmen, die innerhalb der Gerichtsbarkeit der vereinigten Staaten wohnen.

Hier wird ein Fremder von hohem Range mit dem Auftrage erwartet, den Prinzen Regent im Namen der hohen alliirten Souveräne zu einer Reise nach Paris einzuladen. Wenn dieser Fall wirklich eintritt, so wird sich das ganze geheime Conseil versammeln, um diese Einladung in Erwägung zu ziehen.

Es ist Befehl gegeben worden, in Brighton jeden Franzosen, der von Frankreich kommt, zu verhaften, und keinen Franzosen dahin abgehen zu lassen.

Italien.

Turin, 15. Juli. Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr langte Lucian Bonaparte unter dem Namen eines Grafen v. Casati mit wenigem Gefolge in zwei Wagen hier an. Er hatte sich bei den Vorposten des Generals Bubna gemeldet, und dieser ließ ihn durch einen seiner Adjutanten, Herrn v. Forestier, hieher begleiten. Kaum war er im Hotel de l'Univers abgestiegen, als der Platz-Commandant mit einigen Officieren erschien, und ihn nach der Citadelle führte, wo mehrere Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt waren, und er mit vieler Achtung behandelt wird. Man schreibt diese Auszeichnung den Diensten zu, die er in Rom dem jetzt noch dort lebenden Bruder des Königs von Sardinien (der bekanntlich dem Throne entsagte) zu leisten Gelegenheit gefunden, als derselbe in Geldverlegenheit war. Lucians Absicht war, nach Rom zurückzukehren, und er hat geäußert: „er begreife nicht, warum man ihn als Gefangenen behandle, da er sich stets dem Ehrgeize seines Bruders widersetzt, und auch zuletzt noch nach Frankreich gegangen sey, um Napoleon zu gemäßigtern Gesinnungen zu bewegen.“ Es scheint, die hiesige Regierung werde über Lucians Schicksal nicht entscheiden, bevor der König die Meinung seiner hohen Alliirten im Hauptquartier darüber eingeholt hat.

Nach Berichten von der österreichisch-sardinischen Armee war das Fort della Grotte den 6ten d eingenommen worden. Die durch das Fort führende Strasse war völlig zerstört, wurde aber doch den andern Tag schon wieder so hergestellt, daß die Truppen weiter vorrücken konnten.

Frankreich.

Die frevle Wuth einiger französischer Parteigänger hat sich auf dem Wege zwischen Chalons und Paris auch

gegen den Kaiser Alexander geäussert. Man schoß aus dem Gebüsche, während er vorüberfuhr, ein General seiner Begleitung soll geblieben seyn. Die Escorte ergriff die Thäter, und zur Stelle wurden sie aufgehangen. (Aarauer Z.)

Die französischen Parteigänger, oder Freicorps, wie sie sich nennen, sollen, wenigstens dem Schein nach, sich zum Ziele legen. Einige Proclamationen in dem Geist und Sinne wie sie ehemals die Franzosen in den von ihnen eroberten Ländern erlassen haben, scheinen von guter Wirkung gewesen zu seyn. Dagegen soll, was nicht zu erwarten war, im westlichen Frankreich sich jetzt viel Parteigeist wider den König zeigen, so daß, sagt man, Wellington bewogen worden, Truppen gegen die angeblichen Chouans marschiren zu lassen, die ehemals eifrige Anhänger des Königs waren und jetzt nichts von den Bourbons wissen wollen.

Man macht die Bemerkung, daß in allem was bisher zur Wiederorganisirung der neuen Königlichen Regierung hätte geschehen können, eine Art von Lähmung sichtbar ist, deren Ursache sich erst in ihren Folgen zeigen muß, und daß das Benehmen und die Freude, selbst der Bourbons, bei der diesjährigen Wiederherstellung des Königsthrons nicht so ist wie bei gleicher Gelegenheit im vorigen Jahre, vielleicht weil man einsiehet, daß Frankreich, welches im vorigen Jahre als gerettet angesehen wurde, diesmal als erobert zu betrachten ist, und ein eroberter Staat mehr zu dulden hat, als ein geretteter. Die Sage, daß Ludwig XVIII. die Regierung niedergelegt habe, scheint zwar zur Zeit noch ungegründet zu seyn, man meint jedoch die oben bemerkte Verschiedenheit der Lage und manche Kennzeichen, daß das Volk seiner Väter nicht zu bessern und nichts Gutes für dasselbe zu bewirken sey, könnte auf die Weichmüthigkeit des Königs tief gewirkt haben. — Auf der andern Seite bemerkt man, daß auch in den Staaten der Alliirten diesmal die Nachricht von der Besetzung der Hauptstadt Frankreichs nicht solchen Freudentaumel wie im vorigen Jahre erregt hat, vielleicht weil man das vorigemal mit der Einnahm von Paris den Krieg schon als beendigt ansah, diesmal aber einsiehet, daß noch Manches zu thun übrig sey, und die Freude erst von den glücklichen Folgen dieser Eroberung abhänge.

Ein Haufe Insurgenten, der nach Aussage der flüchtenden Landleute auf 1500 Mann angegeben ward, näherte sich am 21. Juli der Stadt Saarbrück in der Absicht, sie auszuplündern, so wie sie es in allen Ortschaften auf ihrem Streifzuge gethan haben. Die wenige Mannschaft von ungefähr 400 Mann Russen sowohl in der Stadt als der umliegenden Gegend concentrirte sich daselbst; die Bürger boten ebenfalls ihren Beistand an, welches aber der russische Commandant ablehnte. Die Insurgenten wurden bei Ansicht der Russen abgeschreckt und zogen sich über die Gebirge in die Gegend von Birsch zurück. Ihr Anführer, Namens Gerl, von Forbach, welcher sich als Spion an demselben Tage nach Saarbrück schleichen wollte, wurde sogleich von den Einwohnern erkannt, auf der Strasse festgehalten und nur durch die herbeigeeilte russische Wache, welche die erbitterten Einwohner mit Gewalt zurückhalten mußte, vom Erschlagen gerettet. Er soll nach seiner Verhaftung noch: Es lebe Napoleon! gerufen haben.

Am 12. Juli wurde die Ruhe zu Bordeaux gestört. Man pflanzte daselbst die weißen Fahnen auf, und das Volk überließ sich der Freude, die ihm die Rückkehr des Königs in die Hauptstadt einflößte. Die Truppen der Garnison, unter den Befehlen des General Clausel, ergriffen die Waffen und die Unordnung ging so weit, daß Blut floß. Dragoner sprengten durch die Stadt mit bloßem Säbel, einige drangen zu Pferde in das Locale der Börse, trieben die daselbst versammelten Kaufleute mit Ungestümm heraus. Der General Clausel hatte den Moniteur und die andern Pariser Journale zurückhalten lassen. Man versichert, er habe sich noch andere willkührliche Handlungen, die nicht weniger strafbar sind, erlaubt.

Als sich Bonaparte an den Capitain des englischen Linienschiffes, der Bellerophon, wendete, überließ er sich dessen Discretion, ohne alle andere Bedingung als Schonung des Lebens. Man glaubt, er werde nach Edinburg gebracht werden, bis über sein Schicksal entschieden ist. Es wird versichert, man habe Bonaparte genau durchsucht, ihm seine Briefstasche und alle bei ihm in den Kisten, die er auf seiner Flucht mitnehmen wollte, gefundene Papiere hinweggenommen. Man glaubt, die Untersuchung derselben dürfte mehr als ein Geheimniß enthüllen und könnte manche Personen compromittiren. (Aus Brüsseler Blättern.)

Paris, 18. Juli. Die Herren Carnot, Regnaud de St. Jean d'Angely und Thibaudeau sollen eine

geladen worden seyn, die schöne Jahreszeit zu einer Spazierreise in die Schweiz zu benutzen. — Die von einem hiesigen Journal gegebene Nachricht, daß die Herzogin von St. Leu (Hortensia) dem Kaiser Alexander Besuch abgestattet habe, wird in einem andern Journal dahin berichtigt, daß sie dem Kaiser Alexander mehrere Briefe geschrieben, aber keine Antwort erhalten habe.

Am 8. Juli als der König in Paris einzog, enthielt der Moniteur folgenden Artikel: „Die Regierungscommission hat dem Könige durch ihren Präsidenten zu erkennen gegeben, daß sie sich aufgelöset habe. Die Pairs und Repräsentanten, die von der letzten Regierung eingesetzt worden, haben eine Notification in dieser Hinsicht erhalten. Die Kammern sind aufgelöset." — Gegen diesen Artikel protestirten die Mitglieder der Regierungs-Commission, Caulincourt, Carnot, Grenier und Quinette in folgendem Schreiben an den Präsidenten dieser Commission, Herzog von Otrante: „Da die Regierungs-Commission Ew. Excellenz bei ihrer Trennung keinen Auftrag hat ertheilen können noch dürfen, so ersuchen wir Sie, den Artikel, der in den Moniteur vom 8. Juli eingerückt ist, widerrufen und unsere letzte Bothschaft an die beiden Kammern einrücken zu lassen." — Der Herzog von Otrante antwortete: „Da sich die Regierungs-Commission am 7. Juli aufgelöset hat, so ist jede Acte, die nach ihrer Bothschaft an die beiden Kammern ergangen ist, null und nichtig, und muß als nicht geschehen angesehen werden. Ihre Reclamation gegen den Artikel im Moniteur vom 9ten ist gerecht. Ich erkläre ihn für völlig ungegründet, und ohne meine Authorisation bekannt gemacht.

Armee-Nachrichten.

Der Stadt- und Festungs-Commandant zu Köln, Herr von Ende, hat am 24. Juli bekannt gemacht: „Die Festung Landrecy (im französischen Hennegau, die im Jahre 1659 an Frankreich) kam hat sich zwei Tage nach Eröffnung der Laufgräben auf 300 Schritt am 21. d. auf Capitulation an Se. Königl. Hoheit den Prinzen August von Preussen ergeben. Die Garnison legt die Waffen nieder und geht auseinander. Alle Vorräthe jeglicher Art werden ausgeliefert. Die Garnison hat bereits den 21ten d. das Thor von le Quesnoy überliefert und räumt den 23ten die Festung ohne weitere Nebenbedingung.

Die zur Beschützung des rechten Rheinufer bis Kehl gestandenen würtembergischen Truppen kehren wieder von da zurück, und es treten mehrere badische Bataillons an deren Stelle.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 24. Juli: „Da durch die eingetretene Umstände die durch die hohen Alliirten Sr. Königlichen Majestät angesonnene Besetzung der Verschanzungen von Kehl und des Rheinufers überflüssig geworden, so ist der Generallieutenant Graf von Scheeler mit seinen unterhabenden Truppen gestern (den 23ten) in die respective Garnisonen eingerückt. Nach eingegangenen officiellen Berichten hat der General Rapp für die Garnison von Straßburg mit dem Blocadecorps unter Fürst von Hohenzollern einen 10tägigen Waffenstillstand abgeschlossen. Auch die Garnison von Schlettstadt hat mit dem Blokadecorps, wobei sich die Landwehr-Regimenter Nro. 1, 2 und 3 befinden, einen Waffenstillstand von 6 Tagen, jedoch auf Verlängerung nach Ablauf derselben, abgeschlossen. Die drei Landwehr-Regimenter haben den am 11ten d. erworbenen Ruhm in mehreren, besonders am 14ten und 16ten d. statt gefundenen Ausfällen zu behaupten gewußt, wobei sie das erstemal 4, und das zweitemal 9 Verwundete erhielten."

Der Kriegsminister in Paris hat an alle französische Generale geschrieben, sie sollten auf Waffenstillstand antragen, damit nicht unnöthig Blut vergossen werde, indem die Bourbonen aufs Neue von der Mehrheit der französischen Nation anerkannt worden seyen. Dem zu Folge hat der Chef des zweiten französischen Armeecorps und Gouverneur der Provence, Marschall Brüne, mit dem Königl. sardinischen General Cocherano d'Osasco einen Waffenstillstand auf 8 Tage abgeschlossen, der, wenn die Regierungen ihn aufzuheben befehlen, 18 Stunden vorher aufgekündigt werden muß. Vermöge dieses Waffenstillstandes müssen sich die französischen Truppen längs der Linie des Varflusses, von seiner Mündung bis zum Fluß Esteron, zurückziehen; sie concentriren sich bei Antibes, dürfen sich auf der Seite von St. Lorenzo nicht über eine Stunde ausdehnen, und keine Bewegung machen, welche den Einwohnern der Provence, die sich für Ludwig XVIII. erklärt haben, nachtheilig werden könnte. Die sardinischen Truppen gehen über den Fluß Va-

ro, dürfen aber nur auf der Hauptstrasse vorrücken, sich der Stadt Cannes (2 franz. Meilen von Antibes) nur auf Pistolenschußweite nähern, keine Requisitionen machen und nichts als Quartiere fordern.

Nach der wegen Uebergabe der Stadt Lyon zu Montluel abgeschlossenen, am 12. Juli ratificirten Convention zwischen dem Kaiserl. österreichischen Obergeneral Herrn Baron Frimont und dem Marschall Suchet (S. Nro. 177 d. Z.) zieht sich Suchets Corps an die Loire; die Demarcations-Linie zwischen den beiden Armeen gehet von Macon über Pezenas, Chasselai, Tarare, Montrotier, Izeron, St. Androl und Caudrieu ausschließlich, von da längs dem linken Ufer der Rhone bis da wo die Isere hineinfällt, längs diesem Flusse hinauf bis Grenoble, da aber dieses schon genommen ist, auf Vizille und von da, dem Ufer der Romanche nach, durch Aimont. Die Truppen im Departement der Oberalpen behalten die Stellung, die sie am 11. Juli hatten. Die französische Armee nimmt ihr ganzes Materiale, Feldgeschütz, Kriegscassen und alles was zum Eigenthum der Regimenter gehört, mit sich. Die Denkmäler und öffentlichen Anstalten in Lyon werden respectirt und die Befehlshaber der österreichischen Armee enthalten sich aller Einmischung in die Verwaltung. Im Fall eines Bruches muß wenigstens 10 Tage zuvor aufgekündigt werden.

Marschall Davoust, Oberbefehlshaber der Armee auf dem linken Loireufer, hat unterm 11ten folgende Proclamation erlassen: „Die Armee hatte, als sie, der Convention vom 3. Juli zufolge, Paris verließ, und sich hinter die Loire zurückzog, bei der provisorischen Regierung Commissarien zurückgelassen, mit dem Auftrage, im Fall der Bildung einer neuen Regierung, Instructionen einzuholen. Diese Commissarien haben der Armee von den letzten Ereignissen in der Hauptstadt und dem Einzuge des Königs Kenntniß gegeben, und mich zugleich von den Eröffnungen unterrichtet, die ihnen gemacht worden, um die Armee zu überzeugen, daß ihre Anschließung an das System der Regierung allein die Auflösung des Staats verhindern kann. Nach dem, was die Commissarien in ihren Mittheilungen versichern, werden unter einer constitutionellen Regierung keine Reactionen zu fürchten seyn, die Leidenschaften neutralisirt werden, das Ministerium Einheit haben und verantwortlich seyn, Menschen und Grundsätze werden respectirt werden, und willkührliche Absetzungen werden weder unter der Armee, noch unter andern Ständen der Gesellschaft statt haben, die Armee endlich wird auf eine ihrer Ehre entsprechende Weise behandelt werden; dies sind die eigenen Worte der Commissarien. Als Unterpfand und Beweis ihrer Versicherungen geben sie für gewiß an, daß Marschall St. Cyr zum Kriegsminister ernannt, und der Herzog von Otranto Policeiminister sey, welche Stelle letzterer nur auf die Versicherung angenommen habe, daß die Regierung in dem Geiste von Mäßigung und Weisheit zu Werke gehen werde, wovon er stets das Beispiel gegeben. Die Gesinnungen der Armee sind bekannt: 25 Jahre lang hat sie für Frankreich, oft für streitige Meinungen gekämpft; der einzige Lohn, den sie für ihr vergossenes Blut verlangt, ist, daß kein Bürger für keine seiner Meinungen, die er mit redlichem Gemüth gehabt haben kann, verfolgt werde. Bei solchen Bedingungen muß das Nationalinteresse die Armee auffordern, sich ohne Rückhalt an den König anzuschließen. Dieses Interesse erheischt Opfer, die gutwillig und mit bescheidener Energie gebracht werden müssen; die Armee, unter sich einig, wird, wenn unser Unglück sich vergrößern sollte, der Mittel- und Vereinigungspunct aller Franzosen, selbst der übertriebendsten Royalisten werden. Alle müssen fühlen, daß, in Eintracht und Vergessenheit aller Zerwürfnisse, Frankreich allein seine Rettung finden kann, die unmöglich wird, wenn Zweifel, Meinungsverschiedenheit und Privatrücksichten die Auflösung der Armee, entweder durch sich selbst, oder durch fremde Gewalt, herbeiführen. Vereinigen wir uns daher, schließen wir uns eng an einander an, trennen wir uns nie; die Vendeer sind uns mit einem rührenden Beispiel vorangegangen; sie haben sich schriftlich bereit erklärt, allen Haß zu vergessen und sich mit uns zu vereinigen, in der patriotischen Absicht, alle Zerreissung und Zerstükkelung des Vaterlandes zu verhindern. Laßt uns Franzosen seyn; diese Empfindung, ihr wißt es, beherrscht ausschließend meine Seele, und nur mit dem letzten Athemzuge wird sie mich verlassen. Und mit solchen Gesinnungen mache ich auf euer Vertrauen Anspruch; ich bin gewiß, daß ich es verdiene, und daß es mir zu Theil werden wird. Der Marschall, Oberbefehlshaber. Unterz. Prinz von Eckmühl."

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 181. 31. Juli 1815.

Italien.

Rom, 25. Juli. Der K. K. ausserordentliche Gesandte bei Sr. Heiligkeit sandte in der Nacht vom 13ten auf den 14ten d. mehrere Couriere nach Bologna, Ancona, Benevento und Pontecorvo mit Instructionen an die verschiedenen K. K. Gouverneurs und General-Intendanten der Legationen ab, laut welchen diese Provinzen am 16. Juli den päpstlichen Abgeordneten übergeben werden sollen.

Frankreich.

In Brüssel angekommene Briefe aus Paris vom 21. Juli melden, daß der ehemalige König von Neapel, Murat, verkleidet aus Toulon abgereiset ist und Niemand weiß, welchen Weg er eingeschlagen hat.

Ein von Sr. Majestät dem Könige von Preussen am 14. Juli. Nachmittags aus Paris abgefertigter und am 22ten in Berlin angekommener Courier brachte die Bestättigung der Tags zuvor durch eine Feldpost-Estaffette in Berlin eingelaufenen Nachricht, daß zwei preussische Armeecorps (das 3te und 4te) gegen die französischen Truppen hinter der Loire aufgebrochen sind, und der Waffenstillstand aufgekündigt sey. Diese Corps sind völlig neu gekleidet, und die übrigen werden es auch bald seyn. Auch zwei englische Corps sind gegen Davoust marschirt. Man glaubt, daß die drei hohen Monarchen nicht lange in Paris verweilen, sondern sich nach Rheims begeben werden, wo, wie es heißt, die Unterhandlungen wegen eines Friedens mit Frankreich statt haben dürften. Gleich nach dem Einrücken der preussischen Truppen in Paris hat jeder Officier eine Gratification von 50 Louisd'or erhalten. In der preussischen Armee sind überhaupt vier Millionen Franks als Gratificationsgelder vertheilt worden.

Die Verpflegung des preussischen Militairs ist bisher viel zu hoch angegeben worden. Nachstehendes ist die vom General-Intendanten, Staatsrath Ribbentrop, deshalb erlassene aus St. Cloud vom 5. Juli datirte Vorschrift: Der Soldat erhält täglich zwei Pfund Roggen- oder Waizenbrod, ein Pfund frisches Fleisch, zwei Loth Salz, sechs Loth Reis oder noch einmal so viel an trockenen Hülsenfrüchten, sechs Loth Butter oder Speck, zwei Maas Bier oder eine Maas Wein, ein Viertel Quart Branntwein, zwei Loth Rauchtaback. Der Bürger muß dem Soldaten die Speise kochen, wenn Letzterer es nicht selbst thun will. Jeder Soldat erhält ein Bett, nähmlich eine Matratze und Kopfkissen, ein Laken und eine wollene Decke. (Berliner Z.)

Die Beweise von Liebe, welche der König seit seiner Rückkehr in die Mitte seiner treuen (?) Kinder täglich erhält, sind eben so ungekünstelt, als rührend (!). Vom Morgen bis an den Abend umlagert eine unermeßliche Volksmenge das Schloß der Tuilerien, und wartet auf den Augenblick, wo sich der König zeigt, der sich dann an den unzweideutigen Aeusserungen der Anhänglichkeit seines Volkes herzlich ergötzt. Am Samstag den 15. war die Versammlung vor seinen Fenstern wie gewöhnlich groß. Schon hatte um 9 Uhr Abends der Tambour das Zeichen zum Weggehen gegeben; niemand hörte darauf. Um 10 Uhr war die Volksmenge noch gleich groß; ein neues Zeichen, das aber ebenfalls unbeachtet blieb. Um 11 Uhr wiederholte der Tambour seine lärmende Einladung an das Volk, sich zur Ruhe zu begeben, weil Se. Majestät nun auch schlafen wolle. Niemand hört darauf. Endlich erscheint eine Runde der Nationalgarde, und ihr gelingt es mit Mühe, den Tuileriengarten zu säubern. Doch, da es ihr nicht möglich war, das Tanzen zu verhindern, so tanzte sie endlich selbst mit. Erst nach Mitternacht verlor sich die freudentrunkene Menge unter beständigem Rufen: es lebe der König! und unter dem Gesang: es lebe Heinrich IV. (Wunderliches Volk, das seinem Könige, solang er da ist, aus lauter Liebe die Nachtruhe nicht gönnt, und, käme morgen Napo-

lon wieder, die nämliche Commödianten, sie wiederholen würde!)

Armee-Nachrichten.

Die den 22. Juli von dem Feldmarschall-Lieutenant Baron von Vacquant und dem Generallieutenant Baron von Maureillon, Commandanten des Geniecorps der französischen Rheinarmee, in dem Hauptquartier Insel Waken abgeschlossene, und am nämlichen Tage von dem General der Cavallerie, Prinzen zu Hohenzollern Hechingen, Oberbefehlshaber der verbündeten Armee vor Straßburg, und dem französischen Oberbefehlshaber, Grafen Rapp, ratificirte Waffenstillstands-Convention lautet im Wesentlichen also: „Die Einstellung der Feindseligkeiten soll sich auf alle feste Plätze unter den Befehlen des Oberbefehlshabers der französischen Rheinarmee, als Straßburg, Landau, Lichtenberg, Lützelstein (Petite-Pierre), Pfalzburg, Schlettstadt, Neubreisach, Fort Mortier, Hüningen und Belfort erstrecken. Dieser Waffenstillstand kann nur nach Verfluß von 10 Tagen, von der Stunde seiner Ratification an zu rechnen, aufgekündigt werden; die Feindseligkeiten können jedoch erst 48 Stunden nach der Aufkündigung wieder anfangen. Beide Armeen, so wie die Blokadecorps der festen Plätze, bleiben in der im Augenblicke des Abschlusses des Waffenstillstandes inne gehabten Stellung. Wenn nach Verfluß von 10 Tagen keine Aufkündigung statt hat, so verpflichtet sich der Oberbefehlshaber der Armee der Alliirten, den Oberbefehlshaber der franz. Armee von 5 zu 5 Tagen mit dem Commandanten jedes festen Platzes durch Officiere, die, begleitet seyn werden, communiciren zu lassen. Da die französische Armee wünscht, eine Deputation nach Paris zu senden, um die Befehle ihrer Regierung einzuholen, so wird der Oberbefehlshaber der Armee der Alliirten dieser Deputation, die aus einem Generallieutenant, einem Marschall de Camp und acht Stabs-Officieren bestehen wird, die nöthigen Päße geben, und sie durch einen österreichischen Officier begleiten lassen. Binnen 24 Stunden wird zwischen den Oberbefehlshabern beider Armeen eine Communicationsart für die Packete und Depeschen der Regierung und andere an die französische Armee, so wie an die festen Plätze, und umgekehrt gerichteten Briefschaften, desgleichen für den Empfang der Couriere bestimmt werden. Da gegenwärtige Convention zwischen beiden Armeen nur den Zweck hat, jedes unnütze Blutvergießen zu vermeiden, so wird hier nichts über das Terrain festgesetzt, das der französischen Rheinarmee, während der Dauer der muthmaßlichen Friedens-Unterhandlungen, überlassen werden könnte; dieser Gegenstand ist überdies geeignet, in den allgemeinen Anordnungen zwischen den hohen alliirten Mächten und der französischen Regierung entschieden zu werden."

Die in der obigen Convention erwähnte Deputation hat ihre Reise nach Paris bereits angetreten. — Nach den neuesten Nachrichten von der Königlich Baierischen Armee war das Hauptquartier derselben von Melun aufgebrochen, und befand sich am 21ten d. zu Montargis.

Paris, 18. Juli. Die hiesige Stimmung ist die der verbissenen Wuth; diesmal hat kein: Es lebe der Feind! die einziehenden Alliirten begrüßt. So allgemein auch das Regiment Napoleon Bonaparte's unter den bessern Bürgern verhaßt ist, so erstickt doch das gegenwärtige Gefühl der erlittenen Demüthigung jede andere Empfindung, und dadurch haben die Jacobiner wieder einen Stützpunct in der Nation gefunden. Die Häupter der Partei mögen sich wohl gar geschmeichelt haben, den König dahin zu bewegen, daß er gemeinschaftliche Sache mit ihnen gegen die Alliirten machen möchte. Hat nicht Davoust sogar ihn schriftlich aufgefordert, zu kommen, „weil die Armee ihres Königs bedürfe?" Diese Armee, die sich hinter die Loire zurückzog, befindet sich in einer seltsamen Lage; man weiß nicht, wem sie gehöret; Eckmühl und Carnot befinden sich bei ihr; wenn sie nicht bald zerstreut wird, könnte sie leicht beträchtlich anwachsen und der Vereinigungspunct aller Parteien gegen die fremden Heere werden. Dem Könige lag Alles daran, daß es nicht dahin komme, und deswegen mag er sich wohl haben entschließen müssen, mit Fouché, der alle Fäden in seinen Händen hat, in Verbindung zu treten. Die geschlossene Convention, so ehrenvoll sie auch für die abziehende Besatzung schien, war doch ganz zum Vortheile der Alliirten, denen es vor allem wichtig däuchte, aufs baldigste in den sichern Besitz der Hauptstadt und ihrer unermeßlichen Hülfsquellen zu kommen. Zu der Sicherheit dieses Besitzes gehörte aber hauptsächlich, daß alle Militairpersonen ohne Ausnahme sie räumen mußten, und also auch die 10,000 Officiere außer Dienst, die sich hier aufhielten, und die durch ihre Ge-

wohnheiten sowohl, als durch ihre verzweiflungsvolle Lage gefährlich werden konnten. Sie mögen auch wohl hauptsächlich an den Unordnungen Schuld seyn, die diese Armee bei ihrem Abzuge begangen hat. — Die Alliirten scheinen sich um das Innere nicht weiter zu bekümmern, sondern verfolgen bloß ihre Vortheile. Frankreich empfindet jetzt einmal in vollem Maße die Uebel des Krieges. In der Gegend um Paris sieht es zum Theil schrecklich aus; die meisten Dörfer sind verlassen, die Häuser ausgeleert, Thüren und Fenster eingeschlagen; der einzelne Reisende findet weder Lebensmittel, noch Obdach; die Minister selbst mußten sich bei Arbouville auf dem Grase lagern, und hier unter freiem Himmel ihre Mahlzeit, ein wenig Brod und Wein, verzehren.

Aus Blois wird unterm 16ten d. gemeldet, daß die Stadt Tours vor einigen Tagen die weiße Fahne aufgesteckt und alles sich der lautesten Freude über das neueste im Vaterlande geschehene Ereigniß überlassen habe. Als aber darauf eine kleine Abtheilung der französischen Armee von der Loire sich der Stadt näherte, brachte eine daselbst ausgebrochene Revolution alles wieder auf den alten Fuß. Die Brücke über die Loire wurde abgetragen, und die dreifarbige Fahne wieder aufgepflanzt. Doch hofft man, daß die Unterwerfung der Armee dem beängstigenden Zustande, worin sich die Hauptstadt von Touraine befindet, bald ein Ende machen werde.

Paris, 19. Jul. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern ist hier angekommen. — Auch Se. Durchlaucht der Fürst Schwarzenberg ist hier eingetroffen.

Bonaparte's Mutter hat Pässe zur Reise nach Rom erhalten. Der Cardinal Fesch ist in der vergangenen Nacht auf höchsten Befehl nach Italien abgereiset. Er soll sich nicht nach Rom, sondern nach Sienna, einer schönen Stadt in Toscana begeben.

Die Verhaftung des Bonaparte scheint mit vieler Klugheit vorbereitet gewesen zu seyn. Es war gefährlich, ihn früher und anders als wirklich geschah, zu verhaften; es war sogar nöthig, daß er sich für frei glauben mußte und daß die Aufsicht, die man auf ihn hatte, gar nicht bemerkt wurde. Obgleich er nach seiner Abdankung außer Stand war, den Kampf mit der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs zu erneuern, so hätte er doch noch großes Unglück anstellen können, wenn er die Rathschläge einiger Wüthenden befolgt hätte. Zum Wohl der Menschheit mußte er also schonend und mit Vorsicht behandelt werden. Daher ließ man ihn ohne Geräusch bis Rochefort kommen. Hier blieb er mehrere Tage auf der Rhede, unaufhörlich das Fernglas auf die fatale englische Kreuzerflotte gerichtet und ohne daß er ein Mittel zum Entwischen finden konnte. Dreimal bestieg er ein Boot, um nach Rochefort zurückzukehren, aber jedesmal bemerkte er, daß er von der Landseite eben so streng bewacht wurde. Endlich, da er sich zu etwas entschließen mußte, hielt er es für das Beste, sich den Engländern zu ergeben. Man glaubt, er werde einstweilen in den Tower von London gebracht werden. (Dieser Tower ist eine sehr alte, ziemlich verfallene Citadelle an der Ostseite von London, nahe an der Themse und enthält die englischen Reichskleinodien, das Zeughaus und die wilden Thiere, als Tyger, Löwen ꝛc. ꝛc.)

Der General Clausel hat in Bordeaux am 14. Juli den Commandanten der 11ten und 20ten Militair-Division aufgegeben, von Niemand Befehle anzunehmen als von dem Marschall Davoust. Die Unterwerfung dieses Marschalls und der Armee, die er commandirt, ist nicht so wie man gesagt hatte. Er hat ganz neuerlich einen Courier des Königs nicht anerkannt und man weis nicht, ob er die Depeschen, welche dieser Courier brachte, respectirt hat. Es ist gewiß, daß sein Benehmen zu zweideutig ist, als daß die verbündeten Truppen sich dadurch täuschen lassen könnten. Indessen sagen alle Briefe aus jener Gegend, daß seine Armee immer mehr durch Desertion verliehrt. Selbst Grenadiere der alten Bonaparteschen Garde treten zum König über und sagen laut: Ist unser General (Bonaparte) fünfmal desertirt (aus Egypten, aus Spanien, aus Rußland, nach der Schlacht bei Leipzig und nach der Schlacht bei Belle-Alliance) so werden wir doch auch einmal desertiren dürfen.

Marschall Soult ist zu Malzieu (im Département der Lozère) arretirt und nach Mende gebracht worden. Er kam nach Malzieu zum General Baron Brün, ehemaligen General Kriegs-Secretair. Die provisorischen Behörden zu Mende ließen ihn durch einen Adjutanten des Herzogs von Angouleme um die Ursache seiner Anwesenheit befragen, und diesem versicherte er seine Anhänglichkeit an den König und die Reinheit seiner Absichten und gab sein Ehrenwort, das Haus des Generals Brun nicht zu verlassen. Einige Königliche Freiwillige

schöpften Verdacht gegen die Treue des Marschalls, sammelten 200 Nationalgarden aus der kleinen Stadt Saugus, umzingelten des Nachts das Haus des Generals Brün und nöthigten den Marschall Soult, unter ihrer Bedeckung nach Mende zu gehen und die Befehle der Regierung abzuwarten.

Lille, 17. Juli. Seitdem unsere Stadt sich dem König wieder unterworfen hat, haben sich einige Banditen von Freicorps nebst einer kleinen Anzahl Douaniers, mit Bündeln voll Patronen und Säcken voll Canonen-Pulver in unsere Stadt geschlichen und die mitgebrachte Munition unter die als Anhänger Bonaparte's bekannten Personen vertheilt. Man erhielt noch zur rechten Zeit Nachricht von dieser Verschwörung und entdeckte in mehreren Kellern eine Menge Pulver. Die Besatzung bestand aus 2000 Nationalgardisten des Aisne-Departements, 1000 vom Departement der Ardennen, 100 Douaniers und 200 auf halben Sold gesetzten Officieren. Ein Theil dieser Truppen rief: es lebe der König! ein anderer: es lebe der Kaiser! Da aber alle Bewohner des Nord-Departements gegen die Freicorps und Föderirten, welche mehrere Dörfer beraubt und verwüstet hatten, in Masse aufstanden und die Niederlage der Bonapartisten unvermeidlich war, so unterwarfen sich die Anführer derselben. 7 bis 800 Mann Nationalgarden, die in St. Omer in Besatzung lagen, liefen sich durch einen sträflichen Anführer verleiten am 15. Juli vor die Stadt Hesdin (Pas-de-Calais) zu marschiren in der Absicht, sich dieser Stadt zu bemeistern. Da aber die dem König ergebenen Behörden die Einwohner bewaffneten und aus Canonen auf sie feuern liefen, so ergab sich der größte Theil, die übrigen entflohen mit ihrem Anführer.

Deutschland.

Wien, 22. Juli. Dem Vernehmen nach sind zwischen den Höfen von Neapel, Rom und Florenz und dem Kaiserlich österreichischen Hofe Conventionen geschlossen, und bereits ratificirt worden, vermöge welcher sich gedachte Höfe verbindlich machen, für die Zurückgabe ihrer Länder in monatlichen Raten an Oesterreich Geldsubsidien zu bezahlen. Das Königreich Neapel soll sich zu 20 Millionen Franken, der Kirchenstaat zu 6 Millionen und Toscana zu 4½ Millionen verpflichtet haben. Bis zur gänzlichen Entrichtung dieser Summen bleibt der F. M. L. Mohr mit 20,000 Mann im Königreich Neapel stehen; Ancona und Livorno behalten Kaiserliche Garnisonen. Der Papst hatte sich schon früher laut einem Congreßbeschluß verbindlich gemacht, für die unbedingte Zurückgabe der drei Legationen 2 Millionen an Oesterreich als Entschädigung zu zahlen.

Seit der letzten Verfügungen rücksichtlich der Winkelbörsen haben öffentlich wenigstens keine dergleichen Versammlungen statt gefunden. Der Cours hat sich deshalb freilich nichts gebessert, aber mindestens ist ein öffentliches Scandal abgestellt.

Aus Dalmatien lauten die Berichte über die Fortschritte der Pest noch immer beunruhigend. An einigen Ortschaften hat sie zwar aufgehört, ist aber dafür an andern wieder ausgebrochen. Zu Zara hat sie das Militair ergriffen. Folgende rührende Begebenheit ereignete sich in Macarsca. Die Wittwe Gueguewich wurde von der Pestseuche befallen. Erschreckt durch die Gefahr verließen sie alle ihre Kinder, die Unglückliche war ohne Hülfe. Nur eine ihrer Töchter, Katharine ist ihr Name, warf ihren Brüdern in den stärksten Vorwürfen ihre Undankbarkeit vor, und als sie keinen bewegen konnte, entschloß sie sich selbst dazu und führte ihren Entschluß auch aus. Auf den schwachen Arm der Tochter gestützt, wankte die Mutter ins Hospital. Dort angekommen, stellten alle Anwesenden der Katharina die Größe der Gefahr vor, und suchten sie zu bewegen, diese Stätte des Todes zu verlassen. Vergeblich! Mit der rührendsten Selbstverläugnung pflegte die Märtyrerin der kindlichen Liebe die Pestbeulen der Mutter, reichte ihr selbst alle Lebensmittel, und wich nicht eher von ihrer Seite, bis der Tod die Leiden der Wittwe endete. Und dieses ausserordentliche Mädchen lebt noch und ist gesund, vielleicht von der Vorsicht gerettet, um in dieser frommen Heldin der Welt ein lebendiges Beispiel aufzubewahren, welcher Opfer ein unverdorbenes, kindliches Gemüth fähig ist.

Frankfurt, den 27. Juli. S. K. H. der Herzog von Cumberland ist gestern hier eingetroffen; er hat Dover am 22ten verlassen. Die Hofzeitung vom 21ten enthält den officiellen Bericht über die Verhaftung des Bonaparte, der damals noch an Bord war. (Er hatte die ganze Bretagne und Normandie zu umfahren, 4 Grade nördlicher Breite und ungefähr 8 Grade westlicher Länge zu machen bis er die englische Küste zum Landen erreichte, und bekanntlich hatte er widrigen Wind.)

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 182. 1. August 1815.

Frankreich.

Seit den ersten Tagen des Juli war der Gouverneur von Luxemburg, Prinz von Hessen-Homburg, mit der Luxemburger Besatzung über die französische Grenze gegangen und hatte Longwi eingeschlossen. In der Nacht vom 12ten zum 13ten wurde er plötzlich und unerwartet von einer starken französischen Truppen-Abtheilung angefallen und genöthigt, für den Augenblick die Blocade aufzuheben, und sich fechtend in eine feste Stellung (bei Differdach, 2 Stunden von Luxemburg auf der Straße von Longwi) zurückzuziehen. Die Sache hatte folgenden Zusammenhang. Ein russisches Truppen-Corps hatte Metz und Thionville eingeschlossen, und der Prinz von Hessen-Homburg glaubte sich deshalb sicher, aber wahrscheinlich durch einen Irrthum veranlaßt, hatte der russische Befehlshaber die Blocade von Metz aufgehoben und war weiter marschirt, ohne dem Prinzen davon Anzeige zu machen, der dadurch in eine augenblickliche Verlegenheit gerieth; denn kaum waren die Russen fort, als die Metzer Besatzung auszog, das zurückgelassene russische Piquet von 60 Pferden aufhob, mit den Pferden zum Theil die Gensd'armen und Douaniers beritten machte, und dann dem Prinzen unerwartet in den Rücken kam, der, um das Geschütz zu retten, einen langsamen Rückzug machen mußte, wobei in den Gefechten gegen 300 Mann und 3 Canonen verloren gingen. Bewunderungswerth war bei dieser Veranlassung der treffliche Geist der Bürger-Miliz in Luxemburg und der Gegend. — Kaum erscholl die Kunde von jenem Vorfalle, als die Jäger-Compagnie von Grevenmachern in Luxemburg zur Verstärkung der Besatzung einrückte; am 14ten kamen noch mehrere Abtheilungen anderer Bataillone dort an, welche nur ungern den Befehl vernahmen, wieder nach Hause zurück zu kehren, weil keine Gefahr mehr vorhanden sey. In Luxemburg ziehen seit dem Abmarsch der Besatzung täglich einige hundert Mann auf die Wache. Jetzt ist das Belagerungscorps vor Langwi sehr verstärkt, Metz wieder eingeschlossen; der Prinz hat alles wieder hergestellt und der Vorgang hat keine andere Folgen gehabt, als den oben angegebenen kleinen Verlust, der aus einem Irrthum entstand. (Aus Frankfurt kommt die Nachricht, Longwi habe sich nun den Preussen ergeben.)

In Aachen ist am 25. Juli die Nachricht eingegangen daß die Festung Givet (bei Dinant) capitulirt hat.

Nach einer Privat-Nachricht soll zu Paris von den hohen Monarchen am 15. Juli, ein wichtiger Entschluß wegen Elsaß und Lothringen gefaßt worden seyn.

Der General-Intendant des preussischen Heeres, Herr von Ribbentrop, hat am 10. Juli an den Präfecten des Seine-Departements nachstehendes Schreiben erlassen, und zwar in deutscher Sprache, denn die Deutschen kennen ihre Würde zu gut, um anders als in ihrer Muttersprache mit den Parisern zu communiciren.

Paris, 10. Juli 1815.

Mein Herr Präfect des Departements der Seine! Ihr gefälliges Schreiben vom 9ten d., welches ich heute Morgens zu empfangen die Ehre hatte, ist, wie Sie wünschen, dem Herrn Fürsten Blücher von Wahlstadt Durchlaucht urschriftlich vorgelegt. Nach den wiederholten Befehlen, welche mir, wegen Einziehung der der Stadt Paris durch jenen Fürsten abgeforderten Contribution, zugekommen sind, kann ich die durch Ablehnung meiner Anträge herbeigeführte, mir sehr bestimmt vorgeschriebenen Maßregeln der Gewalt nicht aufhalten. Bei dem Empfange dieses meines Schreibens sind Sie und mehrere Bewohner von Paris als Geisseln unter militairische Aufsicht gestellt und wenn nicht noch heute ein Abkommen wegen Abführung jener Contribution getroffen wird, so erfolgt die Abführung Ihrer Person und der übrigen Geiseln nach der Citadelle Graudenz in Westpreussen. Diese mir durch den commandirenden General en Chef dictirte Maßregel, können Sie so wenig als Ihre Mitbürger mit dem Beinamen der Ungerechtigkeit belegen, wenn ich Ihnen hier kurz wiederhole, was ich

Ihnen über die Veranlassung zu den Forderungen Sr. Durchlaucht des Fürsten von Blücher seit vorgestern zu verschiedenenmalen eröffnet habe. Sie wissen, daß Preussen in den Jahren 1806, 1807 und 1808 unter Verwaltung des Herrn Grafen Daru nicht bloß seinen frühern Wohlstand völlig eingebüßt hat, sondern auch durch eine ungeheure Masse von Requisitionen und Vexationen verarmen mußte; Sie wissen, was in den Jahren 1809, 1810 und 1811 geschah, um Preussen völlig auszupressen; und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß wir 1812, obgleich damals Bundesgenossen von Frankreich, Mißhandlungen einzelner unserer Provinzen erfuhren, welche nur ein grausamer Feind auszuüben sich erlauben konnte. In dem Jahre 1813 schüttelten wir das schwere Joch der Tyrannei ab. Die Sieger der vereinigten Heere befreiten Frankreich von einer Dynastie, unter welcher dies schöne Land so viele Jahre geseufzt hatte. Die großen Anstrengungen, welche Preußen für diesen großen Kampf unmittelbar nach einer sechsjährigen Duldung unbeschreiblicher Erpressungen und Mißhandlungen machen mußte, setzten uns ausser Stand, die aufs neue zur Bekämpfung von Napoleon Bonaparte und seinen Anhängern ausgerückten Heere vollständig zu bekleiden, besolden u. s. w. Die nicht allein durch ihre ausdauernde Tapferkeit, sondern auch durch ihre großen Entbehrungen in dem Laufe übermäßiger Anstrengungen dem gefühlvollen Herzen so ehrwürdigen Sieger über den allgemeinen Feind, haben wohl die gerechtesten Ansprüche auf die Dankbarkeit des befreiten Frankreichs, und daß diese nicht, wie im Jahre 1814, in glatten Worten bestehen, vielmehr sich durch Thatsachen aussprechen muß, ist natürlich. Sie, mein Herr Präfect, behaupten, die Forderung von 100 Millionen Franks Kriegssteuer sey unerschwinglich. — Fragen Sie den Herrn Grafen Daru, was die viersach kleinere Stadt Berlin unter seiner Administration geleistet hat, und Sie werden erfahren, daß diese Leistungen bei weitem diejenigen Forderungen übertreffen, welche Se. Durchlaucht der Fürst von Blücher-Wahlstadt an die Hauptstadt Frankreichs gemacht hat. Wollten wir die eroberten Gebiethe Frankreichs mit demselben Maße messen, nach welchem wir von 1806 bis 1812 gemessen sind, so würden die Forderungen vielleicht das Unerschwingliche erreichen, — aber weit entfernt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, haben wir bis jetzt nur die Kosten des Krieges gefordert und die Budjets unsrer Finanzen haben noch keinen Titel für die Erpressungen im Auslande, wie sie vor dem Frieden von 1814, Frankreich in den seinigen aufnahm. Durch die Eroberung von Paris wurde im vorigen Jahre der Krieg geendigt. — Diese Eroberung war also auch in dem jetzigen Kriege das Ziel unsrer Anstrengungen. Um es schnell zu erreichen, wurden den Truppen Versprechungen gemacht, nicht wie sie der Chef der Franzosen seiner Armee durch die an der Katzbach, bei Culm und Dennewitz erlittenen Niederlagen unerfüllt lassen mußte — sondern wie sie großmüthige Sieger, welche das Wohl ihrer braven Mitstreiter berücksichtigen, den bescheidenen Ueberwindern zu geben gewohnt sind. Diese Versprechungen sollen und müssen aus der geforderten Contribution erfüllt werden, und es ist mir unbegreiflich, daß Sie, mein Herr Präfect, in den drei Tagen unserer Verhandlungen über diesen Gegenstand auch nicht einmal eine solche Abschlagssumme zusammen gebracht haben, daß Se. Durchlaucht der Fürst von Blücher wenigstens den guten Willen sieht, und ihm die Möglichkeit bleibt, den auf sein Wort bauenden Soldaten zu beruhigen. Sie und alle diejenigen, welche jene Abschlagszahlungen nicht besorgt, vielmehr bis jetzt vereitelt haben, sind die Personen, denen die Stadt Paris alles das Unangenehme zurechnen muß, was aus einer so auffallenden und nachtheiligen Hinhaltung entstehen kann, verantwortlich. Es thut mir leid, daß, bei der persönlichen Hochachtung, welche ich, mein Herr Präfect, für Ihre Person hege, ich Ihnen diese Erklärung auch noch mit der Bemerkung machen muß, daß die wegen Besetzung von Paris geschlossene Convention durch die genommenen Maßregeln nicht verletzt wird, weil diese nur den Ungehorsamen und Gleichgültigen gegen unsere Anordnungen treffen. Genehmigen Sie die wiederholte Versicherung meiner Hochachtung. (Gezeichnet.) Ribbentrop. — Der Präfect, welcher kein Wort deutsch versteht, hat den Beamten, welcher das Schreiben überbracht, ersucht, es ihm zu übersetzen, und dieser hat mit inniger Behaglichkeit den Wunsch erfüllt. Darauf hat der Präfect es zwar bis zur Arretirung kommen lassen, aber nicht bis zur Abführung nach Graudenz, sondern zu zahlen angefangen.

Auszug eines Schreibens von einem preussischen Officier, aus Paris vom 20. Juli. „Eigentlich ist es unter den Franzosen hier noch

gar nicht so ganz ruhig, und wären nicht die alliirten Truppen in so großer Anzahl hier zusammen, so glaube ich, würde der Bürgerkrieg unvermeidlich seyn. Erst vorgestern geriethen die Nationalgarden mit den nunmehr aufgelößten, aber noch immer in Uniform herumlaufenden französischen sogen Garden dermaßen auf einem Boulevard in Streit, daß mehrere von beiden Seiten schwer verwundet wurden. Es werden nähmlich von den Bonapartisten gewisse Geheimzeichen, besonders eine kleine rothe Nelke getragen, und dieses ist genug, um alle mögliche Händel zu erregen. In einem Hause, wo zu Mittag gegessen wird, geht es so toll zu, daß der Wirth zwei Tische, einen für die Königlichen und einen für die Bonapartisten hat einrichten müssen. Nun aber sieht es für seine Anhänger schlimm aus. Was von den alliirten Mächten nun noch wird vorgenommen werden, ist unbekannt. In den Kabinetten wird noch alles sehr geheimnißreich verhandelt. Herr Justus Gruner ist immer beim Könige und bei Hardenberg. Als eine der ersten Forderungen wird es angesehen, daß Frankreich 800 Millionen zu zahlen hat. Ueber die Summe soll man auch schon einig seyn, nur sollen die Alliirten das Geld in 2 Jahren haben, und die Franzosen 4 Jahre daran bezahlen wollen. Die neuen Probe-Uniformen für die ganze preussische Armee habe ich gesehen, und sie waren wirklich recht schön. Der französische Marschall, bei dem ich einquartiert bin, ärgert sich gar sehr, wenn ich ihm sage, daß wohl die Alliirten ein Paar Jahre hier bleiben dürften. Er ist sehr stolz auf seine Siege, und erzählt unaufhörlich davon. Auf Napoleon schimpft er zuweilen, doch vom König Ludwig XVIII. will er durchaus nichts hören."

Paris, 20. Juli. Der Kaiser von Russland hatte gestern mit Ludwig XVIII. eine geheime Unterredung, welche beinahe eine Stunde dauerte. — Der Kronprinz von Würtemberg ist hier eingetroffen. — Man hofft, auch den Prinz-Regent und den König von Spanien hier zu sehen.

Die bekannte Güte Sr. Majestät des Kaisers von Oestereich äusserte sich vorgestern neuerdings bei der auf den Boulevards statt gehabten Heerschau über seine deutsche und ungarische Garde. Während dem Vorbeidefiliren wurde ein Cavallerist vom Pferde geworfen und wäre beinahe mit Füssen getreten worden, als der Kaiser vom Pferde stieg und ihm aufhalf.

Der Cardinal Fesch ist heute unter Bedeckung von östereichischen Dragonern von hier abgereiset. Madame Hortensia, Gemahlin des Ludwig Bonaparte, ehemaligen Königs von Holland, und Madame Souza, Mutter des General Flahaut, haben Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. (Das englische Journal the Times behauptet, Madame Hortensia habe großen Antheil an der Rückkehr Napoleons gehabt; bei ihr und der Herzogin von Novigo, Montebello ꝛc. sey das Complott geschmiedet worden.)

Herr Lavalette, ehemaliger General-Post-Director, ist vorgestern verhaftet und in die Policei-Präfectur geliefert worden. Eine große Anzahl von Postbeamten und Courieren ist abgesetzt worden.

Man versichert — sagt die Quotidienne und das Journal des debats — die französische Armee an der Loire sey bei Cosne über die Loire gegangen, um sich nach Burgund zu wenden; sey aber von den Oestereichern zurückgeschlagen worden. (Briefe aus der Gegend von Orleans vom 21. Juli sagen nichts davon.) Ein Theil der Armee des Generals Lamarque hat Nantes und die Vendee verlassen, um zur Armee an der Loire zu stoßen. Aus Orleans wird geschrieben, ein Theil der preussischen Truppen die dahin marschirt sind, werde die Loire hinabgehen und die Richtung gegen Tour und Nantes nehmen. Man weis nicht, ob dieser Marsch eine Folge des Marsches ist, welchen die französische Armee jenseits der Loire unternommen haben mag, oder ob er nur deswegen geschieht, um durch Ausdehnung der Quartiere den Unterhalt jenes preußischen Armeecorps zu erleichtern. Das Departement der Loire ist durch die französische Armee so erschöpft, daß man bald nicht mehr wissen wird, woher man Lebensmittel für die dort stehende verbündete Armee nehmen soll. Man befürchtet, die Verzweifelung der Einwohner möchte von Aufwieglern benutzt werden, Tumult zu erregen. Der Stadt Orleans sind 500,000 Franken Contribution auferlegt.

Ein hiesiges Journal meldet, daß 40,000 Preussen von Paris abmarschirt sind, um 10 Meilen in der Umgegend Cantonirungen zu beziehen. 20,000 davon haben sich nach Pontoise, gegen das Departement der Oise zu, gewendet.

Durch ausserordentliche Gelegenheit hat man heute folgende Nachricht aus London erhalten: „Bonaparte glaubte in dem Augenblicke, wo er den Bellerophon be-

ſtieg, daß man ihm die ſeinem ehemaligen Range gebührenden Ehrenbezeigungen widerfahren laſſen würde; aber der Capitain ließ ihn allein in eine Officiers-Cajüte treten und ſtellte 2 Schildwachen vor die Thüre. Einen Augenblick nachher kam man in das Zimmer und fand ihn in Thränen zerfließend. Er iſt incognito durch London paſſirt. Als der Courier von London abreiſte, war Bonaparte ſchon an dem Orte ſeiner proviſoriſchen Beſtimmung, dem Fort St. Georg, nördlich bei Edinburg, angekommen."

Man erzählt: Als Napoleon auf der Brick Sperber gegen das engliſche Schiff Bellerophon hinfuhr, rief der Capitain Maitland jenes Fahrzeug an, um ſeine Abſicht zu erfahren. Bonaparte antwortete: er komme, ſich als Gefangener zu ſtellen und überliefere ſich der engliſchen Grosmuth. „Ohne Bedingung werde ich Sie aufnehmen, antwortete der Commodore, auſſerdem werde ich Sie in den Grund verſenken." — Napoleon ſagte nichts dagegen und wurde an Bord genommen.

Obgleich Bonaparte nach England gebracht worden iſt; ſo iſt doch noch nicht entſchieden, daß er daſelbſt verbleiben ſoll. Weder Großbrittanien, noch Rußland, noch Preuſſen, noch Oeſterreich, noch Frankreich können ſein Schickſal beſtimmen und über ihn disponiren. Nichts kann in dieſer Hinſicht von einer dieſer Mächte insbeſondere regulirt werden. Sie ſind überein gekommen, hierin in gemeinſchaftlicher Uebereinſtimmung zu handeln, und wenn von ihnen ein Beſchluß in Betreff Bonaparte's genommen wird, ſo wird derſelbe das Reſultat eines Arrangements ſeyn, das von ihnen gemeinſchaftlich beſchloſſen worden iſt. Alſo daraus, daß er ſich in England befindet, darf man nicht ſchlieſſen, daß er daſelbſt verbleiben wird.

Deutſchland.

Wien, 27. Juli. Ein K. K. Cabinets-Courier, welchen der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Fürſt v. Metternich, am 18ten d. M. aus Paris abgeſendet hat, bringt die officielle Nachricht, daß Napoleon Bonaparte ſich in der Verwahrung der Alliirten befindet. Die letzte Periode der Sitzungen der Bonapartiſchen Kammer, war durch die treue Sorge ſeiner Anhänger bezeichnet, den Mann, welcher in Frankreich und in Europa keine freie Zuflucht mehr zu finden vermochte — wahrſcheinlich um noch ferneren Nutzen aus ſeiner Exiſtenz zu ziehen — in Sicherheit zu ſtellen. Gleich nach der Ankunft der verbündeten Monarchen zu Paris richteten dieſelben ihre Aufmerkſamkeit auf die Habhaftwerdung Bonapartes. Sie forderten, daß von Seiten der franzöſiſchen Regierung alle in ihrer Gewalt liegenden Anſtalten zur Erreichung dieſes Zweckes getroffen würden. Die Ausführung bot jedoch manche Schwierigkeiten dar. Bonaparte hatte Sorge getragen, die Garniſon von Rochefort und die Mannſchaft der Schiffe, welche er zum Behufe ſeiner Entweichung auf der Rhede dieſes Hafens ſtationirt hatte, aus ihm ergebenen Individuen zuſammen zu ſetzen. Die Schwierigkeiten, welche die See, der engen Bewachung kleinerer Fahrzeuge darbiethet, ſind bekannt; wie richtig und ſtrenge aber nun die Maßregeln von den engliſchen Befehlshabern berechnet und gehandhabt waren, beweißt der Erfolg. Vermöge einer früheren Uebereinkunft unter den Mächten, wird Napoleon Bonaparte als ihr Gefangener nach einem ſichern Verwahrungsorte gebracht, woſelbſt er unter die Aufſicht von Commiſſarien dieſer Mächte geſtellt, und ſofort der Möglichkeit jedes ferneren Verſuches, die Ruhe Frankreichs oder Europa's zu ſtören, beraubt wird. Merkwürdig iſt es, daß Napoleon Bonaparte das endliche Ziel ſeiner Laufbahn gerade zu derſelben Stunde nach dem Verlaufe eines Monaths, nachdem er die Feindſeligkeiten auf der niederländiſchen Gränze eröffnet hatte, erreichte. (Wiener Zeitung.)

Am 27. Juli d. J. ſtarb Philipp Sebaſtian Schreiber, vormals Königlich Preuſſiſcher Hauptmann, nach einem langwierigen Krankenlager im 75ten Jahre ſeines Lebens an Entkräftung. Den Verluſt dieſes Biedermannes macht der Unterzeichnete, als Aelteſter der Zeheleinſchen Familie, die in ihm einen verehrten Oheim und den geliebten Bruder einer unvergeſſlichen Mutter betrauert, allen nahen und fernen Verwandten pflichtmäſſig bekannt, und empfiehlt ſich, ihrer ſtillen Theilnahme verſichert, zu geneigtem und liebevollen Andenken. Culmbach, den 27. Juli 1815.

Ludwig Sebaſtian Zeheleín,
Rector.

Wirthſchaftsverpachtung. Da der eine Stunde von Münchberg liegende Buchberg, auf welchem nun verſchiedene Gebäude und Anlagen zum Vergnügen hergeſtellt ſind, von den Einwohnern der benachbarten Ortſchaften immer zahlreicher beſucht wird; ſo wünſcht man, daß ein thätiger, ſorgfältiger Mann die Bewirthung der in dieſem Vergnügungs-Ort ſich häufig einfindenden Gäſte aus allen Ständen übernehmen möchte. Wer dieſe Wirthſchaft, mit oder ohne Oeconomie, zu pachten Luſt hat, melde ſich binnen 4 Wochen in dem Schloſſe zu Buch erſten Theils bei Münchberg.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 183. 3. August 1815.

Großbritannien.

London, 22. Juli. Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Bellerophon, an dessen Bord Bonaparte sich befindet, im Gesicht von Plymouth ist und augenblicklich auf der Rhede erwartet wird.

In Frankreich hat man tausenderlei widersprechende Gerüchte über die wichtigen Angelegenheiten, welche jetzt Europa beschäftigen. In Boulogne will man wissen, der Herzog von Wellington habe sich erbothen, den vorjährigen Vertrag von Paris zu bestätigen, wenn man ihm den Bonaparte ausliefere. In Dünkirchen aber hies es, Se. Herrlichkeit bestehe darauf, daß die strafbarsten Menschen der Nation ihm überlassen würden. Letzteres möchte wohl das Beste seyn. Was den Pariser Vertrag anbetrifft, so hat die Erfahrung bewiesen, daß er für unsere und der Welt Ruhe keine sichere Bürgschaft gewährt. Es sind zwei wichtige Puncte zu beobachten. Erstens müssen alle verbündete Kabinete fest auf ihrer Hut seyn gegen alle Versuche der Parteien in Frankreich, den Saamen der Eifersucht und Zwietracht unter sie auszustreuen. Auf der einen Seite werden die Bonapartisten und Jacobiner, so entkräftet sie auch sind, thätig seyn, auf der andern Seite werden auch die Royalisten Ränke spielen, in der Hoffnung, desto bessere Bedingungen zu erhalten, wenn die Ansichten und Grundsätze der Monarchen von einander abweichend sind. Man darf darauf rechnen, daß das Bureau des Herrn von T. alle Federn springen lassen wird. Die Verbündeten würden die Lobeserhebungen, welche Frankreich ihrer Freigebigkeit und Großmuth machen mag, nur mit Nachtheil der Sicherheit und der wahren und dauerhaften Unabhängigkeit Europa's vergelten können. Einigkeit und Schnelligkeit muß ihr Wahlspruch seyn; keine Unterhandlungen, die sich in die Länge ziehen; keine Verschiebung der Beendigung der Einrichtung auf einen nahen Congreß. In Paris werde unverzüglich das Werk vollendet. Man setze die Franzosen außer Stand Krieg zu führen. — Der zweite Punct betrifft den König persönlich. Er traue nicht den Versprechungen und Versicherungen der Redlichkeit, nicht dem Rufen, es lebe Heinrich IV.! es lebe der König! Die Franzosen haben immer ihr vive! in Bereitschaft. So wie sie sich jetzt für den König heiser schreien, eben so haben sie sich auch für alle Tyrannen, welche seit einem Viertelsjahrhundert die Welt quälten, heiser geschrieen. Sie haben im letztvergangenen Monat nichts gethan, die Abreise des Königs zu verhindern, und sie haben nichts gethan, um seine Rückkehr im Juli zu beschleunigen.

Frankreich.

Ein deutscher Officier schreibt unterm 16. Juli aus dem Cantonirungsquartier Mainey bei Melun Folgendes: „Nach dem ziemlich lebhaften Gefechte bei Saarbrücken eilten wir ohne Aufenthalt durch Lothringen, und überließen den uns folgenden Russen die Blockade der Festungen, da die sehr geschwächte englisch-preussische Armee in ihrer linken Flanke Unterstützung bedurfte, um gegen Paris agiren zu können. Wir machten durch die Kreide-Ebenen der Champagne, trotz der großen Hitze, sehr angestrengte Märsche, ohne daß ein feindliches Corps sich uns entgegenstellte. Als wir in Chalons sur Marne ankamen, erfuhren wir die Capitulation von Paris und eilten um so mehr vorwärts. In Chateau-Thierry lag eine Besatzung von 1500 Mann, welche den Zug der Armee erschweren konnte. Unsre Aufforderung ward zurückgewiesen, und somit der Sturm beschlossen, wozu unsre Brigade bestimmt war. Wir freuten uns herzlich, doch auch einmal ins Gefecht zu kommen; allein als die Avantgarde Anstalt machte, über die Marne zu gehen, und die Pontons herbeigeführt wurden, besannen sich die Franzosen eines Andern, und nahmen Reißaus, mit Zurücklassung ihrer sämmtlichen Artillerie, aus 17 schönen neuen Canonen bestehend, welche bereits unter Escorte auf dem Wege nach Baiern sind. Die Stadt theilte das Schicksal aller Dörfer und Städte, die an der

Heerstrassen liegen. In Laferte sous Jouarre oder sur Marne erhielt unsre Armee eine andere Richtung; wir verließen die Strasse nach Paris, und marschirten hieher, wo wir seit zwei Tagen cantonniren. Man vermuthet, daß wir in einigen Tagen an die Ufer der Loire vorrücken werden, wohin bereits zwei preussische Corps über Fontainebleau marschirt sind, um die französische Armee unter Davoust zur Unterwerfung zu zwingen, oder zu vernichten. Auf jeden Fall scheint noch nicht Alles zu Ende. Die Mehrheit der französischen Nation scheint wirklich Ludwig XVIII. nicht zu wollen, und wenn auch er für seine Person noch viele Freunde hat, so haben die übrigen Bourbons gar keine. . . . Bleibt daher Ludwig König von Frankreich, und wir kehren in unsre Heimath zurück, so ist bei der herrschenden Stimmung zu erwarten, daß dieselbe Umstürzung noch einmal beginnt. Sollen wir uns aber immer für Fremde schlagen? Nein! ist die allgemeine Stimme bei allen alliirten Armeen, um so mehr als der König sich eben nicht besonders dankbar zu benehmen scheint. Ueberall treten Commissaire des Königs auf und verweigern alle Requisitionen, selbst ein Paar Schuhe werden in dessen Namen verweigert. Warum behandelt man Frankreich nicht als ein erobertes Land? Man spricht daher stark von Abtretungen, Demolirung von Festungen ꝛc. Die hinter der Loire stehende französische Armee leidet sehr durch Desertion, sie haben den Muth verloren, sich im freien Felde zu schlagen. Allein ein andrer Feind, der täglich lästiger wird, befindet sich in unserm Rücken; dies sind die Freicorps, wahre Räuberhorden, ohne Sold, blos vom Raub lebend. Durch die vielen nach Haus gehenden Deserteurs mehren sie sich täglich, weil dies ein leichtes und nicht gefährliches Erwerbsmittel für den arbeitscheuen Franzosen ist. Alle Traineurs, alle mit kleinen Bedeckungen versehene Convoy's, alle Couriere sind ein Opfer dieser Banden, zu deren Ausrottung man jetzt Ernst brauchen wird. Indessen stürzen sich die wüthendsten Bonapartisten auf sie, und rechnen auf den Untergang der alliirten Armeen, indem sie, doch wohl vergeblich, hoffen, die Bauern sollen überall bewaffnet aufstehen, und am Ende ein zweites Spanien bilden. Der größte Theil der von uns durchzogenen Provinzen ist unläugbar den Bourbons abgesagt feind, welche, wie man uns versichert, durch ihr unvorsichtiges Benehmen seit der Restauration die Zahl ihrer Gegner sehr vergrößert haben. Selbst die Pariser, trotz ihrer Abneigung für Bonaparte und ihrem leichtsinnigen Vive le Roi, lieben die Bourbons nicht, und sind aufgebracht, daß man sie ihnen, wie sie sich ausdrücken, aufdringen will. Unsre Armee leidet übrigens keinen Mangel. Hier ist es ziemlich ruhig, und die Bauern haben nicht ihre Dörfer verlassen, wie in der Champagne. Die Gegend ist schön und fruchtbar; indeß sind wir gerade nicht sehr gut einquartiert, da man bei den Franzosen jedes Stück Brod erpressen muß, was denn unsern Soldaten nicht gefällt ꝛc. — Nachschrift. Soeben kommen die Quartiermacher der nachrückenden Russen, welche zu unserm Armeecorps gehören; wir werden wahrscheinlich übermorgen gegen die Loire aufbrechen. (Baierische National Z.)

Paris, 21. Juli. Vorgestern ist Madame Lätitia Fesch, Mutter des Bonaparte, von hier abgereiset. Ein Officier in Uniform und einer in bürgerlicher Kleidung saßen bei ihr im Wagen. Zur Bedienung hat sie nur einen Kammerdiener und eine Kammerfrau. Heute Morgens hielten die verbündeten Souveraine große Heerschau über die preussischen und sächsischen Truppen. Die Souveraine gingen durch die ganze Linie und stellten sich alsdann mit ihren Generalstaben an das Kaffeehaus Tortoni, der Kaiser von Rußland zur Linken, der König von Preussen zur Rechten, der Kaiser von Oesterreich in der Mitte. Der Kaiser Alexander und der Kaiser von Oesterreich trugen preussische Uniform. Lord Wellington, die Souveraine und Fürsten begleiteten den Kaiser von Oesterreich an seinen Pallast zurück.

Herr Denon wollte Anfangs gar nichts von einem Verzeichnisse der geraubten preussischen Kunstschätze wissen. Man ließ ihm preussischer Seits eine Frist von 8 Tagen, um das Verzeichniß anzufertigen, welches denn auch, wie man vernimmt, geschehen ist.

Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Schreiben, welches der Herzog von Otranto (Fouché) am 7. Juli zu St. Denis dem König überreicht hat und die Bedingungen enthält, unter welchen der Herzog in Se. Majestät Dienste zu treten, sich erklärt hat: „Nicht Ihre Majestät fürchtet man. Man sah, daß das Vertrauen auf Ihre Mäßigung und Gerechtigkeit Frankreich mitten unter den Besorgnissen aufrecht erhielt, welche die Machinationen eines Theils Ihres Hofes erregten. Jedermann weiß, daß Ihrer Majestät weder Einsicht, noch Erfahrung fehlt;

Sie kennen Frankreich und unser Jahrhundert; Sie kennen die Gewalt der Meinung; aber Ihre Güte hat Sie zu oft verleitet, den Wünschen derer nachzugeben, welche Ihnen ins Unglück gefolgt waren. Von diesem Augenblicke an theilte sich Frankreich in zwei Nationen. Ohne Zweifel war es Ihrer Majestät schmerzlich, jenen Wünschen Ihren eignen freien Entschluß entgegen zu setzen; wie oft müssen Sie nicht bedauert haben, Ihren dringenden Bitten keine Gesetze des Volks entgegen halten zu können. Sollte dieses System erneuert werden, sollten Ihre Majestät, Ihre ganze Gewalt vom Successionsrechte ableitend, keine Rechte des Volks anerkennen, als die, welche der Thron ihm bewilligt, dann wird Frankreich, wie zuvor, an seiner Pflicht zweifelhaft werden; es wird schwanken zwischen seiner Liebe für Vaterland und für seinen Fürsten, zwischen seiner Neigung und seinen aufgeklärtern Einsichten. Sein Gehorsam wird sich nur auf seine persönliche Zuversicht gegen Ihre Majestät gründen; und obgleich diese Zuversicht hinreicht, die gehörige Ehrfurcht zu erhalten, so ist sie es doch nicht, welche Dynastien Kraft verleiht und Gefahren vermeiden lehrt. Sire, Ihre Majestät haben gesehen, daß der, welcher sich der Macht über die Maßen bedient, sich schlecht versteht, sie zu erhalten, wenn sie schwankt; daß Gewalt in beständigem Kampfe sich selbst untergräbt und sich selbst nöthigt, gelindere Saiten aufzuspannen; daß je weniger Rechte ein Volk genießt, mehr desto sein Argwohn solches reizt, alle diejenigen Rechte zu erlangen, die ihm nicht abgestritten werden können, und daß nur dies Abfall und Revolutionen erzeugt. Wir beschwören Sie, Sire, jetzt nur Ihr eignes Gefühl des Rechten und Ihre eigne Klugheit zu Rathe zu ziehen. Glauben Sie, daß dem französischen Volke jetzt seine Freiheit eben so theuer ist, wie sein Leben, und daß es sich nie frei glauben wird, wenn es keine Rechte gibt, die Allen gleich heilig und Allen gemeinschaftlich sind. Hatten wir nicht unter Ihrer Regierung selbst Generalstände, die vom Monarchen unabhängig waren? Sire, Ihre Weisheit wird keine Unglücksfälle abwarten, bevor Sie uns Rechte bewilligen; in welchem Zeitpuncte könnte ihre Bewilligung als Beleidigung aufgenommen werden, jetzt dagegen würde sie ein Versöhnungsmittel seyn, und der Königl. Macht Kraft verleihen; würde sie verschoben, so würde das nur ihre Schwäche verrathen, sie würde durch Aufruhr erzwungen werden, und die Gemüther der Franzosen würden noch immer erbittert bleiben." — Der König soll, nachdem er diesen Brief gelesen, erklärt haben, daß er ganz mit seinen Gesinnungen übereinstimme und daß er hoffe, Fouché werde in deren Ausführung ihn unterstützen.

Paris, 23. Juli. Am 21ten d. sind einige russische und preussische Truppencorps mit Artillerie ꝛc. auf 3 verschiedenen Wegen, nähmlich über Melun, Chartres und Orleans von hier aufgebrochen. Dagegen ist am 21ten ein neues preussisches Truppencorps, 20,000 Mann stark, in der Gegend von Louvre eingetroffen, welches, wie jene, zur preussischen Armee an der Loire stoßen soll. Im Hauptquartier des Fürsten Blücher bemerkt man Vorbereitungen zum Aufbruch an die Loire. Aus Orleans wird vom 21. gemeldet, daß den dortigen preuß. Truppen so viele Patronen gegeben worden als sie verlangten, und daß man den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten erwarte. — Am 15ten kamen 8000 Mann französischer Truppen durch Nantes, um über Tours zur französischen Armee hinter der Loire zu marschiren, wo auch Vandamme angekommen ist, und Marschall Suchet mit 12,000 Mann erwartet wird. — Man sagt, der General Lefebvre Desnouettes habe Mittel gefunden, zwei französische Cavallerie-Corps auf seine Seite zu bringen, womit er den Parteigänger-Krieg führen zu wollen scheint.

Paris, 24. Juli. Die officielle Zeitung enthält folgende Königliche Verordnungen:

I. Ludwig von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra ꝛc. ꝛc. Nachdem Uns berichtet worden ist, daß mehrere Mitglieder der alten Kammer der Pairs von dem Menschen, welcher die Gewalt Unserer Staaten von dem 20. März an bis zu Unserer Zurückkunft in das Königreich usurpirt hatte, dazu ernannt und versammelt, sich dazu gebrauchen ließen, in einer neuen sogenannten Pairskammer Sitz zu nehmen, und da es ausser Zweifel ist, daß die Pairs von Frankreich, so lange sie diese Würde noch nicht erblich erhalten haben, ihre Entlassung verlangen können, weil sie dadurch nur über solche Verhältnisse disponiren, die ihnen persönlich eigen sind; da es ferner klar und augenscheinlich ist, daß die Annahme solcher öffentlichen Stellen, welche mit der Würde, die man schon bekleidet, unvereinbarlich sind, allemal eine Dienstentlassung entweder voraussetzt, oder zur Folge hat, und daß folglich diejenigen Pairs,

welche sich in dem oberwähnten Falle befinden, dafür angesehen werden müssen, als ob sie ihre Würden und Stellen als Pairs von Frankreich schon wirklich niedergelegt hätten; so haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Aus der Pairskammer sind für alle Zeiten diejenigen ausgeschlossen, deren Namen hier folgen: Die Grafen Clement de-Ris, Colchen, Cornudet, d'Abeville, der Marschall Herzog von Danzig, die Grafen de Croix, Dedelay-d'Agier, Dejean, Fabre de l'Aude, Gassendi, Lacepede, Latour-Maubourg, der Herzog de Praslin, der Herzog de Plaisance, der Marschall Herzog von Elchingen, der Marschall Herzog von Albufera, der Marschall Herzog von Conegliano, der Marschall Herzog von Treviso, der Graf von Barral, Erzbischof von Tours, der Graf Boissy d'Anglas, der Herzog von Cadore, die Grafen von Canclaux, Casabianca von Montesquiou, von Pontecoulant, Rampon, von Segur, von Valence, und Belliard. 2. Von der obigen Disposition kann jedoch für diejenigen noch eine Ausnahme statt haben, welche sich darüber gehörig zu rechtfertigen im Stande sind, daß sie in jener sogenannten Pairskammer, zu der man sie berufen hatte, weder einen Sitz genommen, noch die Absicht hatten, einen solchen Sitz nehmen zu wollen. Diese Rechtfertigung muß jedoch in Monatsfrist von der Bekanntmachung dieser Verordnung an, eingereicht werden. 3. Unser Präsident des Conseils der Minister ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben im Schloß der Tuilerien, den 24. Juli im Jahr der Gnade 1815, und Unserer Regierung im 21. Auf Befehl des Königs: der Fürst von Talleyrand.

II. Ludwig ꝛc. Da wir Willens sind, einen Frevel ohne Gleichen zu bestrafen, zugleich aber auch dadurch, daß Wir eine stufenweise Strafe verhängen, die Anzahl der Verbrecher beschränken, das Interesse unserer Völker mit der Würde Unserer Krone, und die Ruhe Europens mit demjenigen, was Wir der Gerechtigkeit und der vollkommenen Sicherheit aller übrigen Bürger ohne Unterschied schuldig sind, vereinbaren wollen; so haben wir erklärt und erklären, beschlossen und beschließen, wie folgt: Art. 1. Diejenigen Generale und Officiere, welche vor dem 23. März einen Hochverrath an dem Könige begingen, oder Frankreich und dessen Regierung mit bewaffneter Hand angefallen, so wie diejenigen, welche sich der obersten Gewalt durch Zwangsmittel bemächtigt haben, sollen sogleich arretirt und vor die competenten Kriegsgerichte in den respectiven Militairdivisionen gestellt werden. Ihre Nahmen sind folgende: Ney, Labédoyère, die zwei Brüder Lallemand, Drouet d'Erlon, Lefevre-Desnouettes, Ameilh, Brayer, Gilly, Mouton-Duvernet, Grouchy, Clausel, Laborde, Debelle, Bertrand, Drouet, Cambrone, Lavalette, Rovigo. 2. Diejenigen, deren Nahmen hier folgen: Soult, Alix, Exelmanns, Bassano, Marbot, Felix Lepelletier's, Boulay (de la Meurthe), Méhée, Fressinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, Lamarque, (General) Lobau, Harel, Piré, Barrere, Arnault, Pommereuil, Regnault, (de St. Jean d'Angeli) Arigh, (von Padua) Dejean (Sohn) Garrau, Réal, Bouvier-Dumolard, Merlin (de Douai) Durbach, Dirat, Defermont, Bory-Saint-Vincent, Felix Deportes, Gatnier de Saintes, Mellinet, Hullin, Cluys, Courtin, Farbin-Janson (der ältere Sohn) Le Lorgne Dideville sollen in Zeit von 3 Tagen die Stadt Paris verlassen, und sich in das Innere von Frankreich an diejenigen Orte hinbegeben, welche ihnen Unser Policeiminister anweisen wird, und daselbst so lange unter Oberaufsicht verbleiben, bis Unsere Königl. Kammern darüber entschieden haben, wer von ihnen Frankreich verlassen, oder welche unter ihnen vor die Tribunale zum fernern Urtheilsspruch gestellt werden sollen. Wer sich nicht unverzüglich an den ihm von dem Policeiminister angewiesenen Ort begibt, soll auf der Stelle arretirt werden. 3. Diejenigen Individuen, welche dazu verurtheilt werden, Frankreich zu verlassen, haben die Erlaubniß, in der Zeitfrist von einem Jahr ihre Güter und Besitzungen zu verkaufen, den Ertrag davon in das Ausland mitzunehmen, oder die davon fallenden Interessen in demselben zu verzehren, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich darüber ausweisen, dieser gegenwärtigen Verordnung strenge Folge geleistet zu haben. 4. Die Listen aller derjenigen Individuen, auf welche die Artikel 1 und 2 anwendbar sind, bleiben in Beziehung auf die darin vorkommende Namen ein- für allemal geschlossen, und können in keinem Falle und unter keinem Vorwande auf andere Individuen ausgedehnt werden, es sey dann in der constitutionellen Form und nach den Gesetzen, von welchen nur in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden kann. — Gegeben den 24. Juli ꝛc. Ludwig. Auf Befehl des Königs: der Herzog v. Otrante.

Digitized by Google

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 184. 4. August 1815.

Schweiz.

Auf glaubwürdige, aus Schwyz und Luzern eingegangene Nachrichten, daß Nidwalden sich zum Kriege rüste, hat die Tagsatzung in ihrer letzten Sitzung eine Proclamation an dies Ländchen erlassen, worin sie sagt, daß eine Partei unter ihm aufgestanden sey, welche suche, die freie Aeusserung gerechter Gefühle durch schreckende Drohungen zu ersticken, und sich erkühne, durch Bewaffnung friedliche Nachbarn zu beunruhigen, und durch Verbindung mit Feinden gesetzlicher Ordnung in verschiedenen Cantonen die Ruhe der Eidsgenossenschaft zu gefährden. Man habe daher für nöthig gefunden, einen Cordon um ihr Ländchen zu ziehen. Zu gleicher Zeit hat die Besatzung beschlossen, es soll Nidwalden alle Ein- und Ausfuhr abgeschnitten werden; in die nächsten luzernerischen Ortschaften sollen 2 Bataillone Infanterie, 2 Compagnien Scharfschützen, 4 Division Artillerie verlegt, und die Gränzen von Obwalden, Uri, Engelberg und Schwyz gegen Nidwalden von dasiger, von der Tagsatzung zu besoldender Mannschaft besetzt werden. — Ferner hat die Tagsatzung den Generälen Bachmann und Castella die nachgesuchte Entlassung und das Ober-Commando dem Ober-Quartiermeister Finsler ertheilt, und endlich den Bundesschwur auf den 7. August festgesetzt.

Basel, 27. Juli. Gestern Mittag um 11 Uhr wurde unsere Stadt mit Bomben und Granaden aus Hüningen eine Stunde lang heftig beschossen die Bomben flogen mitten in die Stadt und bis zum St. Albans- und Steinenthor. Es wurden viele Häuser beschädigt, einige geriethen in Brand, welcher aber bald gelöscht wurde, einige Personen wurden verwundet, jedoch Niemand getödtet. Klein Basel und Klein Hüningen wurden auch, jedoch nicht so heftig beschossen. Der Erzherzog Johann ist dem Commandanten in Hüningen, General Barbanegre, um die Ursache dieses Verfahrens befragen und erhielt zur Antwort: die Schweizer beobachteten nicht Kriegsgebrauch; auf ihr Anstiften sey Bergzabern verbrannt und in der Nacht vom 25ten auf den 26ten hätten sie auf die Garnison gefeuert, welche eine den Rhein herunter geschwommene Schiffmühle an die Festung bringen wollte, worüber diese Mühle gescheitert sey. Er habe nur zeigen wollen, was er gegen Basel vermöge, und diese Stadt werde künftig für jede Feindseligkeit der Schweizer büßen müssen. — Diese Schiffmühle, die auf dem Rhein ganz nahe am Basler Gebieth lag, gehörte einem reicher Kaufmann von Bourglibre der nach Hüningen geflüchtet war. Die Franzosen selbst machten in der erwähnten Nacht diese Mühle los, damit sie den Rhein herabschwimmen und wahrscheinlich die Brücke, welche die Alliirten bei Neuweiler haben, verderben sollte. Die Vorposten der Alliirten wollten dies verhindern und darüber entstand ein heftiges Feuern zwischen beiden Theilen. Heute Morgens wurde wieder einigemal aus Hüningen auf unsere Stadt gefeuert, jedoch ohne Wirkung.

Spanien.

Beschluß des in Nro. 178 unsers Blattes abgebrochenen Königlichen Handschreibens wegen Wiederherstellung der Jesuiten:

„Selbst die Feinde der Gesellschaft Jesu, die mit der größten Unverschämtheit, und gottlosen Worten, gegen dieselbe, gegen ihren heiligen Stifter, gegen ihre innere Verwaltung und Politik, die gröbsten Verläumdungen ausgestossen haben, haben sich genöthiget gesehen, die Schnelligkeit, womit sie sich berühmt machte, die bewundernswürdige Klugheit, mit der sie regiert wurde, einzugestehen, und zu bekennen, daß die Gesellschaft durch die gute Erziehung der ihrer Sorge anvertrauten Jugend, die wichtigsten Dienste geleistet, und durch den Eifer, womit sich ihre Mitglieder auf das Studium der alten Litteratur verlegten, nicht wenig zu den Fortschritten der Wissenschaften beigetragen habe, so daß sie sich rühmen kann, eine größere Anzahl guter Schriftsteller, als alle übrigen Orden zusammen, hervorgebracht zu haben. Sie mußten bekennen, daß die Mitglieder dieser Gesellschaft ihre Talente mit größtem Glanz und Ruhm und auf die nützlichste, für die Menschheit wohlthätigste Weise in der neuen Welt verwendet haben; daß die geträumten Ver-

brechen nur von Wenigen begangen wurden, daß bei weitem die größte Zahl der Jesuiten sich mit dem Studium der Wissenschaften, mit dem Dienste der Religion beschäftigte, und sich die allgemeinen Grundsätze zur Richtschnur nahm, welche die Menschen vom Laster entfernen, und sie zur Ehrbarkeit und Tugend führen. So wie nun mein erlauchter Großvater die gerechten und kräftigen Beweggründe in sich selbst verschloß, welche sein Königliches Gemüth, wie er sagte, wider Willen zu der Maßregel, die Jesuiten aus allen seinen Staaten zu verweisen, und zu den andern Maßregeln nöthigten, die in der pragmatischen Sanction vom 2. April 1767 enthalten sind, welche das Gesetz 5. Buch 1, Tit. 26 der neuesten Sammlung bildet; und so wie Ich von seiner frommen Weisheit und Erfahrung in der erhabenen und schwierigen Kunst zu regieren überzeugt und der Meinung bin, daß diese Sache ihrer Beschaffenheit, ihren Beziehungen und ihrer Wichtigkeit gemäß in Meinem Rathe verhandelt und untersucht werden müsse, um mit dessen Beistimmung mit Zuversicht einen Entschluß fassen zu können — habe Ich einige der abgedachten an Mich gelangten dringenden Bitten seiner Berathschlagung übergeben, und zweifle keineswegs, daß er mir in Erfüllung Meiner Befehle dasjenige rathen werde, was das Beste, und Meiner Königlichen Person, Meinem Staate und dem zeitlichen und ewigen Heil Meiner Unterthanen Angemessenste seyn wird. Da Ich jedoch auf keine Weise vermuthen kann, daß der Rath nicht die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu und den allgemeinen Vortheil, der daraus entspringen muß, erkennen werde, und da mir jedem Tage neue und dringende Bittschriften in dieser Hinsicht an Mich gelangen, so habe Ich den Entschluß gefaßt, zu befehlen, daß der Orden der Jesuiten jetzt sogleich in allen Städten und Oertern, welche ihn begehrt haben, wiederhergestellt werde, ungeachtet der Verfügungen obgedachter Königlichen pragmatischen Sanction vom 2. April 1767 und aller hierüber zu deren Ausführung erlassenen Gesetze und Königlichen Befehle, indem besagte Sanction in Allem, was nöthig ist, damit die Wiederherstellung der in den Staaten und Provinzen, welche solches begehrt haben, bestehenden Collegien, Hospizien, Profeß-Häuser, Novitiate, Residenzen und Missionen schnell und gänzlich vollzogen werde, von Mir aufgehoben und vernichtet wird. Uebrigens behalte Ich Mir vor, diese Wiederherstellung auf alle Häuser dieses Ordens auszudehnen, welche sich in Meinen Staaten befinden und es sollen die durch dieses Decret wiederhergestellten sowohl, als die übrigen, welche kraft der von Meinem Rathe zu fassenden Resolution noch ferner wiederhergestellt werden, den Gesetzen und Vorschriften unterworfen bleiben, die Ich zum größeren Ruhme, und zur größeren Wohlfahrt Meiner Monarchie und zu einer bessern Einrichtung und Verwaltung der Gesellschaft Jesu, kraft des Schutzes, den Ich den geistlichen Orden in Meinen Staaten angedeihen lassen muß, und der höchsten Regierungsgewalt, welche der Allmächtige zum Glücke Meiner Unterthanen und zur Aufrechthaltung der Meiner Krone gebührenden Achtung, in meine Hände gelegt hat, zu ertheilen für nöthig erachten werde. Sobald Sie Gegenwärtiges Sendschreiben erhalten, werden Sie solches der betreffenden Behörde zum Vollziehen der darin enthaltenen Verfügungen mittheilen. Aus Meinem Pallaste, den 29. Mai 1815.

Ich, der König.

(Nach öffentlichen Blättern ist die Wiedereinführung der Jesuiten in mehrern westlichen Ländern keinem Zweifel mehr unterworfen.)

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 26. Juli. Vor der Regierung Ludwig XIV. hatte Frankreich keine Häfen an der Nordsee. Seine Küsten erstreckten sich längs des Oceans und des Canals von der spanischen Gränze bis zur Meerenge von Calais; im Süden hatte es am mittelländischen Meere nichts als die Küsten der Provence, denn Roussillon gehörte damals noch zu Spanien. Es war einer der sehnlichsten Wünsche Ludwig XIV. einen Hafen an der Nordsee zu erhalten, und es währte nicht lang so hatte er Dünkirchen mit der französischen Monarchie vereinigt, trotz Englands heftigsten Widerstandes. Es ist bekannt, wie sehr Frankreich durch die kleinen, in Dünkirchen ausgerüsteten Geschwader dem Handel auf der Nordsee geschadet hat. Jetzt fragt es sich, ob Frankreich, welches eine so schöne Küstenstrecke am Ocean und dem mittelländischen Meere hat, auch noch einen Hafen an der Nordsee behalten soll. Diese Frage entstehet bei allen denjenigen, die über die Ursache wodurch Frankreich in den letzten Zeiten so viel Einfluß gewonnen hat, nachgedacht haben. Es scheint ziemlich natürlich, daß nur allein diejenigen Mächte, deren Länder von der Nordsee bespült werden, Häfen an derselben haben sollen. (Aus einer Brüsseler Zeitung.)

Großbrittanien.

Der Moniteur scheint zu erkennen zu geben, als wenn Bonaparte in Folge der Maßregeln gefangen geworden sey, welche die französische Regierung genommen. Dies ist aber nicht der Fall. Hätte man solche Maßregeln getroffen, so müßte Bonaparte arretirt und als Gefangener nach Paris gesandt seyn. Bonaparte war aber ruhig zu Rochefort. Die vorige provisorische Regierung, deren Präsident Fouché war, hatte ihm 2 Fregatten zum Fortkommen geben lassen, und jetzt zeigte Fouché dem Lord Castlereagh an, daß sich Bonaparte den Engländern ergeben habe. Der Wachsamkeit dieser ist allein die Uebergabe von Bonaparte zuzuschreiben.

Was sollen wir aber nun — sagt das Ministerialblatt der Couriers — mit Bonaparte anfangen? Kein brittischer Officier konnte ihm etwas in Hinsicht seines künftigen Schicksals versprechen, und dasjenige, was der Capitain Maitland, nach der Gazette de France, geäussert haben soll, ist nicht zu verbürgen. Die Lage, worin wir uns befinden, ist von eigner und verlegener Art, und nie ist in einer brittischen Rathsversammlung ein so besonderer Punkt vorgekommen. Durch die Proclamation vom 6. März erklärte Ludwig XVIII. Bonaparte für einen Verräther und Rebellen, und befahl, daß er verhaftet und als solcher gerichtet würde. Zwischen befreundeten Regierungen findet der Gebrauch statt, daß man gegenseitig Verbrecher ausliefert, um sie nach den eignen Landesgesetzen zu richten. Sollen wir Bonaparte ausliefern? Wir werden es nicht, wenn er sich unter der Bedingung ergab, daß sein Leben erhalten würde; wir werden es auch in dem Fall nicht thun, wenn er sich unbedingt der brittischen Großmuth überließ. Wenn wir aber auch nicht die ausgezeichnete Strafe über ihn verhängen können, die er so oft und so reichlich verdient hat, so sind wir doch vor der ganzen Welt für ihn verantwortlich, und er muß in so strengem Verhaft gehalten werden, daß er nicht noch einmal die Welt beunruhigt, Unglück und Verderben verbreitet; kurz, er muß sich ununterbrochen in einem Zustande befinden, daß er als politisch tod für die Welt anzusehen sey. Wir gratuliren Europa zu dem Fange, den wir gemacht haben, und Europa muß Brittanien danken, daß es endlich den Ruhestöhrer in Verwahrsam bekommen hat, den es mit unerschütterlicher Standhaftigkeit so lange und am Ende so glücklich bekämpfte.

Gestern sagte eben dasselbe Journal: „Drei große Acte der Gerechtigkeit erwartet man von den verbündeten Souverains, wenn nicht das Blut und die Schätze ihrer Unterthanen vergeblich verschwendet seyn sollen. 1. Die Bestrafung Bonapartes. 2. Die Bezahlung der Kriegskosten durch Frankreich und die Zurückgabe aller wissenschaftlichen und Kunstwerke, die sie aus andern Ländern geraubt haben. 3. Die Verkleinerung der Territorialmacht Frankreichs. Diese muß in soweit Statt finden, daß es die Anschläge, welche es stets gegen die Unabhängigkeit und Sicherheit andrer Nationen im Schilde geführt und stets im Schilde führen wird, nicht mehr in Ausübung bringen kann. Diese Verkleinerung würde unumgänglich nöthig gewesen seyn, der König möchte sich benommen haben, wie er wollte; aber es ist noch zehnmal nöthiger geworden, nachdem wir gesehn, was sich der König für Minister gewählt hat.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die Armee des Herzogs von Albufera (Suchet) war vorgestern nur noch 3 Tagmärsche von der Loire. Sie hat sehr schöne Artillerie, die man auf 240 Stück schätzt; sie wird sich in der Gegend von Bourges aufstellen und so den rechten Flügel der Hauptarmee bilden, die unter dem Fürsten von Eckmühl zu Olivet, Orleans gegenüber stehet. Diese Armee hat zwar mitten auf der Brücke die weiße Fahne aufgesteckt, aber alle Aeusserungen und Handlungen ihres Anführers (der jedoch unter denjenigen welche auf Befehl des Königs zur Untersuchung gezogen werden sollen, noch nicht genannt ist) sind so, daß die Alliirten sich nicht täuschen lassen können.

Der Herzog von Dalberg ist vom König Ludwig XVIII. ernannt, mit den alliirten Mächten für Frankreich den Frieden unter Talleyrands Leitung abzuschließen. Die Monarchen bleiben nicht mehr lange in Paris, und lassen nur ihre Minister und Armeen bis zum Friedensschluß zurück.

Der Moniteur vom 23. Juli enthält ein vom 17ten datirtes officielles Schreiben des Seepräfecten zu Rochefort an den Minister des Seewesens in Paris worin Ersterer meldet, daß das englische Linienschiff Bellerophon, an dessen Bord Napoleon Bonaparte am 15ten sich eingeschifft hat, am 16ten nach England unter Segel gegangen ist, und auf eben demselben Schiff folgende Bonaparte anhängende Personen sich befinden: Der General-Lieutenant und Obermarschall des Pallastes, Graf Bertrand mit seiner Frau und 3 Kindern; der General-Lieutenant Herzog von Rovigo (Savary); der General-Lieutenant Lallemand; der Marechal de Camp Baron Gourgaut, Adjutant des Napoleon; der Marechal de Camp Montholon Semonville mit seiner Frau und einem Kind; der Staatsrath, Graf de Las-Cases mit seinem Sohn; die Escadrons-Chefs und Ordonnanz-Officiere Resigny, Planat, Schulz, Lieutenant Autrie, die Capitaine Pointkorsky und Mercher, und der Chirurg Maingault; ausser diesen noch 40 zu seinem Gefolge gehörige Personen.

Der Fregatten-Capitain Rigny, welcher, um Erkundigung einzuziehen, vom Minister des Seewesens

nach Rochefort abgeschickt worden war, hat Folgendes gemeldet: Aus mehreren Unterredungen mit dem englischen Admiral und dem Seepräfecten gehet hervor, daß Napoleon am 3. Juli nach Rochefort kam und bis zum 8ten in der Seepräfectur wohnte. Da der General Becker, der den Auftrag hatte, ihn an Bord zu begleiten, und der Seepräfect in ihn drangen, jede Gelegenheit, welche der Wind und die Fluth darbothen, zu benutzen, so entschloß er sich endlich, die Boote zu besteigen, die ihn mit jeder Fluth erwarteten. Um 10 Uhr (den 8. Juli) Abends begab er sich an Bord der Fregatte Saale; sein Gefolge ließ er auf diese Fregatte und die Medusa vertheilen. Am folgenden Morgen (9. Juli) landete er auf der Insel Aix und besichtigte die Festungswerke. Am 10ten war zwar der Wind günstig zum Absegeln, aber die englischen Kreuzer und der Mondschein gaben der Fregatte wenig Hoffnung zu entkommen. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten schickte Napoleon die Generale Savary und Las-Cases als Parlamentaire auf das englische Schiff Bellerophon. Am 11ten kamen sie zurück. Zwischen dem 11ten und 12ten erhielt Napoleon durch seinen Bruder Joseph die Nachricht von der Auflösung der Kammern und dem Einzuge des Königs in Paris. Bis zu diesem Augenblick hatte Napoleon oft geäussert, die Kammern würden ihn zurückrufen; man weis nicht, ob er damit die ihn umgebenden Behörden täuschen wollte, oder wirklich solche Hoffnung nährte. Am 12ten schiffte er sich mit seinem Gefolge und Gepäck auf der Insel Aix aus, wo in der Nacht vom 12ten auf den 13ten zwei halbbedeckte Schiffe aus Rochelle ankamen. Es scheint, Napoleon habe diese Fahrzeuge in der Absicht gekauft, einen Versuch zu machen, ob er nicht auf denselben, mit Hülfe der Nacht, ein dänisches Smack erreichen könnte, mit dem er, wie man vermuthet, unterhandelt hatte und welches ihn in einer Entfernung von 30 bis 40 Lieues erwarten sollte. Man begreift nicht, warum er diese Vorkehrung nicht benutzte, er muß sie für gefährlich gehalten haben. In der Nacht vom 13ten auf dem 14ten begab er sich an Bord der französischen Brick Sperber und am 14ten Abends, nach der Zurückkunft des Generals Becker, der als Parlamentair bei den englischen Schiffen gewesen war, ließ er auch sein Gefolge und Gepäcke auf den Sperber einschiffen. Am 15ten des Morgens bemerkte man, daß diese Brick als Parlamentair auf das englische Admiralsschiff zu segelte. Da die Beschaffenheit des Meeres ihr nicht erlaubte sich dem Admiralschiff schnell zu nähern, so kamen ihr englische Böte entgegen und brachten die Reisenden an Bord des Bellerophon. Der Schiffslieut. Jourdan, Commandant der Brick Sperber, verlangte und erhielt vom Capitain des Bellerophon ein schriftliches Attest, daß er den Bonaparte auf dieses Schiff gebracht habe. Am 16ten um 1½ Uhr Nachmittag ging der Bellerophon unter Segel. Bei der Schwäche und Richtung des Windes, der seitdem herrschte, war nicht zu vermuthen, daß er vor dem 19. Nachts, oder dem 20ten die englische Küste erreichen konnte, (Er hatte bis zur nächsten englischen Küste 500 Seemeilen.) Der Bericht erstatter, Capitain Rigny, fügte am Ende hinzu: er müsse dem Seeminister noch bemerklich machen, daß die klugen Anstalten des Seepräfecten und des Marechal de Camp Buttaud, Commandant des Departements der untern Charente, in welchem Rochefort liegt, den Absichten Uebelgesinnter, wenn sich solche gezeigt hätten, vorgebeugt haben würden. Mit diesem Bericht übersandte der Capitain Rigny nachstehendes Schreiben des Bonaparte an den Prinzen-Regenten.

„Königliche Hoheit! Preis gegeben den Partheien welche mein Land zerreissen, und der Feindschaft der größten Mächte von Europa, habe ich meine politische Laufbahn beschlossen, und komme, wie Themistocles, eine Zuflucht zu suchen am gastlichen Heerd des brittischen Volkes. Ich stelle mich unter den Schutz seiner Gesetze, und begehre die Wirkung desselben von Ew. Königl. Hoheit, als dem mächtigsten, dem beharrlichsten und großmüthigsten meiner Feinde.“

Collioure (in der Provinz Roussillon), 12. Juli. Die spanischen Trupen an unserer Gränze zeigen feindliche Gesinnungen. Zu Barcellona werden Anstalten gemacht, Truppen einzuschiffen, vermuthlich auf Begehren der Stadt Marseille. Der Herzog von Angouleme ist wieder in Catalonien, und scheint sich nach Marseille einschiffen zu wollen.

Deutschland.

Baireuth, 4. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Eugen von Würtemberg, Kaiserlich Russischer General en Chef, traf heute Morgens dahier im Gasthof zum goldenen Anker ein und setzte nach eingenommenem Frühstück die Reise nach Paris fort.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 185. 5. August 1815.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Ein hiesiges Blatt macht den Vorschlag, Frankreich sollte verbindlich gemacht werden, zur Handhabung der innern Ruhe, 150,000 Mann fremde Truppen in Sold zu nehmen, die Bonapartische Armee zu entwaffnen und auseinander gehen zu lassen und alle Festungen in Flandern zu schleifen. — Ein edler Lord soll dem Prinzen-Regent vorgestellt haben, wie nöthig es sey die Kette französischer Festungen von Dünkirchen bis Luxemburg mit dem Königreiche der Niederlande zu vereinigen.

Schweiz.

Genf, 25. Juli. Gestern und vorgestern sind mehrere Glieder der Bonapartischen Familie und andere Franzosen, unter Bedeckung einiger österreichischen Officiere, zu Secheron im englischen Gasthofe angekommen, nämlich 1) Bonapartes Mutter mit ihrem Bruder dem Cardinal Fesch*), die beide diesen Morgen in einem Wagen mit sechs Pferden, von drei andern Wagen begleitet, auf der Strasse nach dem Simplom abreiseten; 2) die Gräfin von St. Leu, ehemals Königin von Holland. Sie soll die Erlaubniß erhalten haben, das Landhaus, welches ihre Mutter, die Kaiserin Josephine, vor einigen Jahren zu Pregny im Ländchen Gex gekauft, zu bewohnen; der Herr und Frau Maret. Sie befanden sich heute zu Secheron. Sie haben, sagt man, bei der Tagsatzung um die Erlaubniß nachgesucht, sich in der Schweiz aufhalten zu dürfen.

*) Frau Latitia Bonaparte ist ungefähr 68 Jahre alt und hat noch Spuren ihrer ehemals so berühmten Schönheit. Sie spricht wenig und das Französische ist ihr nicht geläufig. Der Cardinal Fesch ist zu Ajaccio in Corsika am 3. Januar 1763 gebohren. In seinem 13. Jahre kam er in das Seminarium nach Aix. In der Revolution, welcher er, wie seine Vettern Bonaparte, sehr ergeben war, wurde er Magazin-Aufseher, trat aber bald darauf in den geistlichen Stand, und im J. 1803 ernannte ihn Papst Pius VII. zum Cardinal.

Basel, 29. Juli. Gestern hat den Commandant von Hüningen erklärt: wenn nicht unverzüglich 80,000 livres für die Schiffmühle, dem Maire in Hüningen dem sie der Eigenthümer, sein Schwager, abgetreten habe, bezahlt würden, so werde er mit seiner Artillerie ganz Basel zerstören. Nur aus Achtung für den Erzherzog Johann sey dies nicht schon am 26ten geschehen; wenn er aber die geringste Anstalt zur Belagerung oder zum Bombardement bemerke, so werde er die Stadt nicht schonen. Da nun österreichisches schweres Belagerungsgeschütz im Anmarsch war, so konnte uns nichts willkommener seyn, als die heute eingetroffene Nachricht, daß der General Happ einen 10tägigen Waffenstillstand für alle Festungen in Elsaß abgeschlossen hat.

Frankreich.

Die Mainzer Zeitung widerspricht dem Gerücht, daß sich Landau ergeben habe. Der Feldmarschall Fürst Blücher wird sein Hauptquartier nach Chatres (6 Meilen südlich von Paris gegen Orleans zu) verlegen. Das erste preussische Armeecorps unter dem Commando des Generals Ziethen, welche bisher als Garnison in der Hauptstadt lag, ist aufgebrochen und begibt sich nach der Normandie. Das 6te Armeecorps unter dem General Tauenzien ist in dem Nord-Departement eingetroffen. — Mürat befindet sich noch auf dem Landhause des Generals Lallemant bei Toulon. Er hat von dem zu Marseille commandirenden General Perregmond Reisepässe verlangt, die ihm aber abgeschlagen worden sind. — Die englische Armee unter dem Herzog von Wellington wird auf 70,000 Mann geschätzt.

Es sind kleine Flugschriften gegen die Regierung auf den Strassen ausgetheilt, die Träger derselben aber verhaftet worden. Verschiedene öffentlich angeschlagene Verordnungen des Königs wurden mit Bonapartischen Proclamationen überklebt.

Es heißt, Ludwig XVIII. sei Willens, die ganze französische Armee, die an Bonaparte so viele Anhänglichkeit

hat, aufzulösen und zu verabschieden, und dagegen die Armee der Vendée zu seiner Haupt- und Kernarmee zu erheben, doch aus jener die Männer, auf deren Ergebenheit und Treue er sich verlassen zu können glaube, auszuheben und sie der neuen Armee einverleiben zu lassen.

Am 16. Juli hat der Marschall Davoust nachstehende Unterwerfungs-Addresse, welche die Generale und Officiere der von ihm commandirten Armee der Regierung Ludwig XVIII. überreicht haben, seinen Soldaten bekannt gemacht:

„Sir! Gleich gestimmt und geneigt, sich der Regierung Eurer Majestät einfach und rein zu unterwerfen, bedarf die Armee keines besondern Antriebs, und keines andern Geistes noch Gefühles: sie darf nur ihre Grundsätze, die sie unter allen Umständen hatte, nur jenen Geist zu Rathe ziehen, der sie durch 25 Jahre durch alle politischen Stürme geleitete. Ihre Meinungen, ihre Handlungen, das Betragen eines jeden Einzelnen von ihr hatte stets zum Hauptantriebe jene brennende, tiefe, ausschließende Liebe zum Vaterlande, die keine Anstrengungen, keine Opfer scheuet, ehrwürdig in ihren Fehlern, und selbst in ihren Irrthümern ist, die ihr zu jeder Zeit die Achtung Europa's erzwang, und uns jene der Nachwelt sichern. Die Generäle, Officiere und Soldaten, die heute sich um ihre Fahnen sammeln, und die sich mit desto größerer Beharrlichkeit und Liebe um sie her drängten, als sie unglücklich waren, sind keine Männer des Vorwurfes würdig, daß es ihnen um Selbstvortheile zu thun wäre. Andere Ansichten, höhere edlere Gründe hießen sie bis zum heutigen Tage schweigen. Vom letzten Soldaten bis zum höchsten Officier zählt die Armee in ihren Reihen nur Bürger, Söhne und Väter: sie ist innig mit der Nation verbunden, und will ihre Sache von der des französischen Volkes nicht trennen. Sie erkennt mit ihm, sie erkennt aufrichtig die Regierung Eurer Majestät. Diese Regierung wird Frankreich glücklich machen, wenn Sie großmüthig und unbedingt alles Vergangene vergessen, wenn jede Spur des Hasses und der Zwietracht verwischt, und die Rechte Aller geachtet werden. Ueberzeugt von dieser Wahrheit, voll Ehrfurcht und Vertrauen in die von Eurer Majestät an den Tag gelegten Gesinnungen, schwört Ihnen die Armee mit völliger Unterwerfung und mit probefester Treue. Sie wird ihr Blut zur Haltung jener Schwüre verspritzen, mit denen sie heute sich verbindlich macht, Frankreichs König zu vertheidigen." (Folgen die Unterschriften.)

Am 17ten erließ Davoust folgende Proclamation an die Armee. „An euch ist es nun, Soldaten, diese Unterwerfung durch euern Gehorsam vollständig zu machen; steckt die weiße Fahne und die weiße Cocarde auf. Ich weiß es, ich verlange von euch ein großes Opfer; wir tragen alle diese Farben seit 25 Jahren; allein das Interesse unseres Vaterlandes befiehlt uns, dieses Opfer zu bringen. Ich bin unfähig, Soldaten, euch einen Befehl zu ertheilen, der nicht auf diese Gefühle gegründet oder der Ehre fremd wäre. Als im verflossenen Jahre unter ähnlichen Umständen sich die Regierung unseres Vaterlandes geändert hatte, habe ich Hamburg und Harburg bis zum letzten Augenblicke, im Namen Ludwigs XVIII. vertheidigt, und gab damals wie heute nur dem Interesse unseres Vaterlandes Gehör. Alle meine Landsleute gaben meinem Betragen Beifall; Frankreich wurde eine schöne Armee erhalten; nicht ein Soldat hat seine Glieder verlassen, in dem Bewußtseyn, daß man seinem Vaterlande dient, welche Regierung auch an dessen Spitze steht, und daß die Armee keine berathschlagende Stimme habe. Soldaten, auch jetzt sey euer Betragen also; vertheidigt euer unglückliches Vaterland im Namen Ludwigs XVIII.; dieser Monarch und alle unsere Landsleute werden es euch Dank wissen; wir wollen mit jenen tapfern Vendeern gemeinschaftliche Sache machen, die uns dadurch ein rührendes Beispiel gegeben haben, daß sie erklärten: sie würden sich mit uns vereinigen um die Feinde Frankreichs zu bekämpfen; und ihr werdet überdies dem Vaterlande eine zahlreiche und tapfere Armee erhalten haben. Ich erwarte von euch den nämlichen Geist von Disciplin, wovon ihr seit euerm Abmarsch von Paris Beweise abgelegt habt. Der Marschall, Oberbefehlshaber der Armeen der Loire und der Pyrenäen. Fürst v. Eckmühl.

Die Pariser Blätter vom 26. Juli melden, daß der Marschall Jourdan, der in Besançon stehet, der General Clausel, dessen Truppen Bordeaux verlassen haben und sich, wie man vermuthet, an die Loire ziehen, und der Marschall Brüne ebenfalls ihre Unterwerfungen an den König eingeschickt haben, die in eben demselben Sinne wie die von der Armee des Marschalls Davoust abgefaßt und von dem König angenommen worden sind. Die Generale Puthod, Curial und Montford sind als Abgesandte und Bevollmächtigte des Marschalls Suchet in Paris angekommen, um dem Könige die unbedingte Unterwerfung des Marschalls Suchet zu melden. Ungeachtet dieser Unterwerfungs- und Ergebenheits-Addressen, die man bei den Franzosen nicht wörtlich nehmen darf, versichern, fortwährend alle Nachrichten, daß die Armeecorps des

Suchet, Lecourbe, Lamarque, Clausel zur Armee des Davoust an die Loire stossen, daß anderer Seits die Verbündeten sowohl von Paris aus als von andern Gegenden nach der Loire marschiren und nächstens kriegerische Ereignisse zu erwarten sind. Ueber diesen anscheinenden Widerspruch gibt Marschall Davoust am Ende seiner Proclamation an die Armee einigen Aufschluß, indem er von der Vereinigung mit den Vendeern zur Bekämpfung der Feinde des Vaterlandes spricht. — Das Journal des Nieder- und Mittel-Rheins sagt: „Zwar hat sich scheinbar in Frankreich alles dem König unterworfen, doch ist es augenscheinlich, daß in dieser Unterwerfung nur ein provisorischer Vereinigungs-Punct gesucht werde, auf welchen gestützt man der fremden Gäste wohlfeilsten Kaufs sich entledige. Paris soll von einer Menge Gesindels wimmeln, was, von jenseits der Loire kommend, in allerlei Gestalten sich umhertreibt, und die Aufmerksamkeit der Militair-Polizei zu erregen anfängt.

Pariser Zeitungen melden aus Autun vom 19. Juli: Unsere Stadt gleicht einem Lager; die Soldaten sind zuweilen zahlreicher hier als die Einwohner. Gestern kamen unerwartet 10,000 Oestreicher hier an; heut traten 5000 andere an ihre Stelle; 25,000 sind für morgen angekündigt. Dies ist das vom Simplon heranrückende Heer, ungefähr 100,000 Mann stark. Es marschirt eiligst an die Loire, um die Armee des Fürsten von Eckmühl zu verhindern, daß sie nicht am Flusse hinauf ziehe, um sie zum Rückzuge zu nöthigen. Burgund wird auf diese Art vor einer Armee sicher gestellt, deren Absichten kein Zutrauen einflößen können, weil man nicht weis, was sie will, noch was sie begehrt, und weil sie bei allen Versicherungen der Unterwürfigkeit, die sie dem Könige gibt, doch fortfährt, ohne seine Befehle und in voller Unabhängigkeit zu handeln. Die Oestreicher haben Macon, Chalons, Beaune und Dijon besetzt. — Die nämlichen Blätter melden aus Troyes vom 22. Juli, seit einigen Tagen seyen bei 200,000 Mann, Oestreicher, Hessen ꝛc. durch diese Stadt marschirt und man erwarte nun Russen.

Note der Minister Oesterreichs, Russlands, Großbrittaniens und Preussens an den Fürsten Talleyrand.

„Die Minister haben die Eröffnungen in reifliche Ueberlegung gezogen, welche das Königl. Ministerium durch Se. Excellenz den Herrn Baron Louis, in der Absicht, den Gang der Verwaltung in den von den alliirten Armeen besetzten Ländern zu regularisiren, an sie hat gelangen lassen. Sie sind zu sehr von der Nothwendigkeit durchdrungen, diesfalls die schleunigsten und wirksamsten Maßregeln zu nehmen, um nicht sich zu beeilen, in die Ansichten, welche jene Vorschläge eingegeben haben, einzutreten. Sie glauben demnach, daß folgende von ihnen beschlossene Anordnungen die geeignetsten seyn werden, um die Wünsche des Königs mit der Lage, worin die alliirten Armeen während ihres Aufenthalts in Frankreich sich befinden werden, zu vereinbaren. 1) Um den Nachtheilen zu begegnen, welche aus der Ungewißheit über die Cantonnements der alliirten Armeen entspringen, wird eine Demarcationslinie die von ihnen zu besetzenden, und ihnen zum Unterhalte besonders anzuweisenden Departements bestimmen. 2) Diese Departements werden zwischen die verschiedenen Armeen dergestalt vertheilt werden, daß jede der letztern einen Rayon erhalten, und in einem und eben demselben Departement nur Truppen der nämlichen Armee seyn sollen. 3) Inzwischen wird man in diesen verschiedenen Rayons und überhaupt in sämmtlichen von den Alliirten besetzten Departements ein gleichförmiges System in allen auf die Verwaltung und Bedürfnisse der Armee sich beziehenden Angelegenheiten befolgen. 4) Die Königl. Beamten werden in allen diesen Departements sogleich wieder eingesetzt werden, und die Präfecten und Unterpräfecten ihre Amtsverrichtungen wieder antreten. 5) Um diese Beamten zu schützen, und zu gleicher Zeit dafür zu sorgen, daß einer Seits alles, was den Dienst und die Bedürfnisse der alliirten Armeen angehet, pünctlich vollzogen werde, und daß anderer Seits letztere die vollkommenste Ordnung beobachten, werden Militairgouverneurs für die Departements, welche die Rayons jeder Armee bilden, ernannt werden; die Präfecten und andere öffentliche Beamten sollen jedoch nur in Sachen, welche den Dienst und die Sicherheit der Armeen betreffen, an die Anordnungen der Militairgouverneurs der alliirten Mächte gebunden seyn. 6) Diese Gegenstände werden noch näher bestimmt werden; die Unterhaltung der verschiedenen Armeen aber wird nach gleichförmigen Grundsätzen statt haben. 7) Zu Paris ist eine Administrativcommission niedergesetzt, und wird sich, sobald als möglich, mit der von dem Könige ernannten Commission in Communi-

cation setzen. 8) Es sind Befehle gegeben, die Contributionen, welche in verschiedenen Städten und Departements ausgeschrieben worden sind, nicht weiter einzutreiben, und in Zukunft sollen keine solche Contributionen mehr durch isolirte Befehle der Intendanten der verschiedenen Armeen gefordert werden. Da diese Anordnungen so weit gehen, als es für den Augenblick den Alliirten die Sorge für ihre eigene Armeen und ihre militairische Lage erlauben, so schmeicheln sich die Unterzeichneten, daß das Königliche Ministerium darin ihr aufrichtiges Verlangen, zur Herstellung der Königlichen Gewalt, und zur Erleichterung der Kriegslasten, so weit es die Umstände nöthig machen, beizutragen, erkennen werden. Sie haben die Ehre, Se. Durchl. den Fürsten Talleyrand ihrer hohen Achtung zu versichern. Paris, den 24. Juli 1815. Unterz. Metternich, Nesselrode, Castlereagh, Hardenberg." (Aus der Pariser officiellen Zeitung vom 26. Juli.)

Deutschland.

Fulda, 27. Juli. Heute erfolgte die Uebergabe des größeren Theils unseres Landes an die Crone Preussen. Der kleinere Theil des Departements Fuld und insbesondere die Aemter Saalmünster mit Zubehörungen, Brückenau, Hammelburg und ein Theil des Amtes Liebenstein wird von Seiten Oesterreichs in definitiven Besitz genommen.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. Juli war Lucian Bonaparte noch in der Citadelle von Turin, wohin er am 12ten gebracht worden war. — Man sagt, Ludwig XVIII. wünsche die Vermählung seines zweiten Neffen, des Herzogs von Berry, mit einer Kaiserlich österreichischen Prinzessin. — Auf dem Münsterthurm zu Straßburg weheten am 30. Juli zwei weiße Fahnen.

Am Schlusse dieses Blattes erhalten wir noch Folgendes:

London, 25. Juli. Einige hiesige Journale kündigen einen Prätendenten der französischen Krone an. In London ist ein Mensch, welcher sich für den Dauphin, Sohn Ludwig XVI. ausgibt und behauptet, im J. 1793 sey er einem Bauer in den Ardennen übergeben und ein anderer Knabe, statt seiner, im Temple untergeschoben worden, welcher im Temple gestorben ist. Dies habe er im vorigen Jahre durch den General Dumonceau Ludwig XVIII. melden lassen; dieser habe ihn zwar zu sich rufen lassen, er habe sich jedoch nicht gestellt. Bei seiner Ankunft in London bath er um die Erlaubniß, die Herzogin von Angouleme (seine angebliche Schwester) zu sprechen; sie lies ihn aber nicht vor, wahrscheinlich weil es ihm an Beweisen fehlt, die er erst in Frankreich beibringen zu können behauptet.

Gestern Abends meldete der Telegraph, daß das Linienschiff Bellerophon zu Torbay angekommen ist. Man will zuverlässig wissen, daß Bonaparte in England nicht an das Land steigen, sondern an Bord einer englischen Fregatte gebracht, und nach der west-africanischen Insel Helena*) in das Fort James abgeführt werden würde. Er verlangte am 15. Juli eine Convention mit dem Capitain Maitland abzuschließen, als dieser aber fest darauf bestand, nur die englische Regierung hätte von nun an über ihn zu entscheiden, da ergab er sich völlig unbedingt, und schrieb kurz darauf am Bord des Bellerophon den unverschämten Brief ohne Datum an den Prinzen-Regent, in welchem er sich mit dem Themistocles vergleicht. Dem Capitain Maitland ist von der Admiralität der Befehl zugekommen, in Plymouth einzulaufen, jedoch streng darauf zu wachen, daß zwischen seinem Schiffe und der Küste nicht die geringste Verbindung statt habe, daß von den auf demselben befindlichen Personen unter keinem Vorwande Jemand an das Land gehe, und daß Niemand, wessen Ranges und Standes er auch seyn möge, an Bord des Bellerophon aufgenommen werde.

*) Die der englisch-ostindischen Compagnie gehörige Insel St. Helena, 300 Meilen von der afrikanischen und 450 Meilen von der brasilianischen Küste, ist ein hoher Felsen, etwa 20 englische Meilen im Umfang, jäh über die See herabhängend. Es ist nur ein einziger Landungsplatz zu Chapol Vallay Bay, und dieser ist durch Batterien gedeckt. Es möchte ihm nicht leicht möglich seyn von dort zu entwischen oder eine Verbindung mit der übrigen Welt zu unterhalten. Schon vor seiner Entfernung aus Elba soll auf dem Congreß zu Wien beschlossen worden seyn, ihn auf diese Insel zu bringen.

Künftigen Sonntag, den 6. August d. J. ist Kirchweih auf dem Eremitenhof, wozu mit prompter Bedienung, guten Speisen und Getränken höflichst einladet

Der Wirth Schobert daselbst.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 186. 6. August 1815.

Italien.

Bologna, 18. Juli. Bei der Besitznahm der Legationen Bologna, Ferrara und Ravenna für Se. päbstliche Heiligkeit erschien ein Patent, worin im Nahmen Sr. Heiligkeit völlige Vergessenheit jedes Betragens, jeder Meinung, die während der Trennung in politischer Hinsicht statt gefunden hat, versprochen, und versichert wird, daß die Käufer der Güter von den vorigen Regierungen, die ihre Käufe nach damals bestehenden Gesetzen abgeschlossen haben, in ihrem Besitze nicht beunruhigt werden sollen. Wenn gleich — heißt es am Ende — die jetzige Lage Italiens und Europa's, und die Bedürfnisse Ihrer Völker den heil. Vater verhindern, die Abgaben so zu vermindern, als Sein Herz es wünscht, so wollen Se. Heiligkeit dieselben doch in einigen Puncten erleichtern; Sie vermindern daher die Grund- und Personalsteuer um ein Fünftheil, die Salzabgabe um 1 Fünftheil, die Einregistrirungsgebühr um 1 Fünftheil, und die Accise um ein Viertheil.

Neapel, 15. Juli. Die Belagerung der Festung Gaeta, deren unsinniger Commandant sich noch immer dem Wunsche der Einwohner und der ganzen Nation widersetzt, wird unter der Leitung des österreichischen Generals von Laur und des Obersten Robinson, Commandant einer englischen Flottille, sowohl zu Land als zu Wasser eifrigst fortgesetzt. Die Stadt wird schon stark beschossen und man hofft ehestens das Resultat dieser Anstrengungen.

Schweiz.

Basel, 1. August. Einige Soldaten aus dem Elsaß, die in Lyon lagen, sind mit Pässen hier angekommen. Sie sind wüthend, und eben so ist der größte Theil der Bewohner der an die Schweiz gränzenden französischen Provinzen. Es ist keine ungegründete Besorgniß, daß man in diesem Augenblick an einer großen Verrätherei gegen die Verbündeten und die in Frankreich befindlichen Royalisten arbeitet. Sollte auch keine sicilianische Vesper zu Stande kommen, so werden doch schreckliche Auftritte geschehen, wenn nicht bald vorgebeugt wird. Hier fährt man thätig fort, zu flüchten; viele Häuser sind schon ganz leer. Am 29. Juli wurden die Unterhandlungen mit dem Commandanten von Hüningen abgebrochen und dieser drohete, in der Nacht Basel zu bombardiren. Hierauf wurde ihm erklärt, daß allen Schaden, welchen die Einwohner von Basel durch ein Bombardement erleiden würden, die Bewohner Frankreichs bis auf den letzten Heller ersetzen müßten. Er versprach Kriegsrath zu halten und am Sonntag, den 30sten, Antwort zu geben. Indessen wurden Bourglibre, Neudorf und Kleinhüningen, wo die Schweizer Redouten aufwarfen, heftig beschossen; die französischen Canonen waren aber nicht gut bedient und schadeten den Arbeitern wenig, und schon wird Artillerie in die gegen Hüningen angelegten Redouten aufgeführt. Endlich erschien die unverschämte Antwort des Commandanten von Hüningen daß er die Stadt Basel schonen wolle, wenn 300,000 Livres Contribution erlegt würden. Der Erzherzog Johann ließ dem General Barbenegre (seinem Torsen) erklären, wenn noch ein Schuß auf Basel geschehe so würde er und seine Garnison auf das strengste behandelt werden. In Lörrach sind 80 Stück schweres Belagerungs Geschütz, gegen Hüningen bestimmt, angekommen; über 100 folgen nach, es fehlt nur an Pferden. In Bourglibre sind gestern 4000 Mann Oesterreicher eingetroffen; heute oder morgen werden noch 30,000 erwartet. Erst wenn diese und alles Geschütz angekommen sind, wird Hüningen förmlich aufgefordert werden. Heute Morgens brachte ein Courier aus Paris den Befehl des Königs, daß alle Rhein-Festungen den Alliirten übergeben werden sollen.

Frankreich.

Frankreich gleicht einer weiten vulkanischen Fläche; aller Orten, urplötzlich, von Niemand vermuthet, schlagen Flammen empor, und fengen und ziehen wieder hin.

ab ins verborgene Feuermeer und steigen abermal auf und verschwinden wieder und lassen nicht nach mit leichtfertigem Necken. Nirgends ist fester Boden, kein sicherer Tritt; man weis nicht ob die Erdkruste, worauf man steht, nicht bald bersten wird, und man hinabschauen kann in den gräulichen Flammenpfuhl, der im Verborgenen tobt. Ueberall bonapartische Rotten; raubgierig, mordlüstig, nach Blut lechzend; überall Kämpf und Verwirrung. Mit frecher Stirne ziehen sie einher, ungescheut, weil allzuglimpflich behandelt, und auch nicht die mindeste Furcht vor Strafe sie im Zaum hält. So wird Frankreichs König nicht herrschen, sein Haus den Thron nicht behaupten; kaum werden die fremden Mächte abgezogen seyn, so wird sich die Hydra wieder erheben, die bisher nicht zertreten ist, sondern sich nur im Staube zusammengerollt hat, und dann fürchterlicher wieder aufdrieht. Alle Briefe aus dem südlichen Frankreich sind voll der größten Besorgnisse, daß der Bürgerkrieg bald schrecklicher und blutiger losbrechen werde, als bisher. Die Partheien sind zur höchsten Spannung gekommen und kaum werden die fremden Truppen vermögen, die Ausbrüche zu dämpfen. Marseille ist der Mittelpunct der Königlichen, so wie Toulon der Sammelplatz der andern. Jene marschiren gegen Toulouse. Mehrere Generäle scheinen den Krieg auf eigene Rechnung führen zu wollen, wie Lefebvre Desnouettes. Im Var-Departement erhebt General Brune Contributionen. Lange hatte er Aix und Marseille bedroht, bis er endlich bei der Ankunft der Engländer schleunig gegen Toulon abzog. Zu Peigwolle ward darum an die Stelle der dreifarbigen Fahne eine schwarze gesetzt; und die Officiere des 7ten Regiments nahmen schwarze Florbinden; man hörte Aufruhrgeschrei. Bei Beaucaire und Aigues-mortes setzt General Gilly die Anhänger des Königs in Schrecken und Angst. Die Gegend von Nismes wurde durch Landstreifer geplündert. In Montargis sind unter dem Geschrei „Es lebe Napoleon" mehrere Mißhandlungen begangen worden. Das Schloß Rutourt bei Pontoise wurde von einem Haufen geplündert, der sagte: die Armee sey in offenem Krieg gegen den König und alle seine Anhänger. In den Vogesen wimmelte es noch vor Kurzem von bonapartischen Freicorps. Ein Partheyläger hat sich bei Bethune an die Spitze von 2 bis 3000 Bauern gesetzt, und verheert das Departement vom Pas de Calais. Gegen diese Freicorps sind Heersabtheilungen, besonders russische leichte Truppen ausgeschickt. In Paris selbst sieht man da und dort Zeichen von Vereinigungen, die Verdacht erwecken können. Die Nelken sind noch nicht alle verschwunden. Der unsre Ergebenheits-Adresse ist Heuchelei. Er will unter dem Vorwand, Frankreichs Untheilbarkeit zu vertheidigen, in Rüstung und Waffen bleiben, und gefällt sich wahrscheinlich schon selbst als zweiter Napoleon. Die Verbündeten mögen daher ein scharfes Aug auf ihn halten, und ihn trotz allem zu erdrücken suchen, während es noch Zeit ist, ihm die Halfter umzuwerfen. Die kleinen hier und da zerstreuten Corps ziehen sich zu ihm und werden, so wie er, ihre Ergebenheits-Versicherungen nicht halten. Bei diesem herrschenden Sinne, bei dieser Gährung, die noch überall ersichtlich ist, ist es gut, daß die Alliirten alle Mannschaft, die sie können, nach Frankreich ziehen. Nur die Masse kann diese Bewegungen ersticken. Und diese ist furchtbar genug. Denn man schätzt die Anzahl aller jetzt auf französischem Boden liegenden verbündeten Truppen auf 420,000 Mann. Nach zuverlässigen Berichten sind nur im Monat Juli 110,000 Mann fuische preußische Truppen aller Gattungen in Frankreich eingerückt. Noch stärker ist die Anzahl der nachrückenden österreichischen und russischen Truppen.

Das Londoner Morning-Chronicle sagt: Die französischen Blätter sowohl als Privatbriefe aus Paris beweisen den Zustand von Unwiegelung und Unordnung, welcher in Frankreich herrscht. Die Idee ist allgemein, daß die Alliirten das Königreich zerstückeln wollen, und daß Se. Majestät von seinen Ministern unterstützt, nicht im Stande ist, die Mächte von ihrem Entschlusse abzubringen. Talleyrand machte ohne Zweifel die Congreßacte bekannt, um zu zeigen, daß die Alliirten, ohne den Vertrag, welcher sie an einander bindet, umzustoßen, diese Theilung nicht verhindern könnten. Allein das Volk wurde nur wenig beruhigt, und Alles ist in Bewegung und Verwirrung. Die Presse ist nicht frei; jede Buchdruckerey hat ihren Censor, daher keine unpartheiische Angabe der Thatsachen aus der Presse zu erwarten sind. Personen, die kürzlich aus Frankreich kommen, erzählen uns, daß die neue Regierung von Frankreich in geheimer Correspondenz mit den Armeen steht, daß die Armee der Loire mit der der Rhone sich vereinigen solle, um dann gegen die Verbündeten eine kräftigere Sprache führen zu können.

Am Ruder sind jetzt die Hauptpersonen die einen Einfluß auf die Volksmeinung haben, und das Handwerk verstehen, wie man das Volk bearbeiten, und den König im Zug halten könne; Fouché, Davouſt, Cambaceres, Barbé-Marbois und Consorten stehen nicht auf den Listen der Verbannten und Geächteten; um den König ist ein J— Ministerium gezogen, und er, für seine Person, zwar wieder angenommen, aber sein Reich, als königliche Monarchie, insgeheim gewissermassen nur so lange geduldet, als die Macht des Auslandes Ruhe und Ordnung, und Zusammenhaltung der morschen Maschine gebietet; Davouſt kommt von der Loire mit schönen Worten, und gleißnert uns eine Bedingnißweise Ergebung vor, in der der König seinen Trost und Beruhigung findet. So soll die Sache hingehalten, und einstweilen minirt werden, bis der Augenblick reif geworden ist, wo sie sich lauter aussprechen können, oder eine Ursache zu früherem Losbrechen gefunden haben.

Auszug eines Briefes von einem Kölner aus Paris vom 22. Juli.

Heute treffen die Königl. preussischen Garden hier ein. Die übrigen Truppen, welche hier standen, müssen dafür fast alle Platz machen, wenn nicht ihr Abmarsch — was ich nicht entscheiden mag — anderer Verhältnisse wegen nöthig ist. Morgen soll ein großer Theil der englischen Truppen die Revüe passiren und nach Belgien abgehen. Ein wahres Glück ist es aber für Frankreich, daß noch so zahlreiche fremde Heere das Land besetzt halten. Nichts ist sicherer, als daß sonst des Blutvergießens im Einzelnen gar kein Ende seyn würde. Täglich gehen auf den Boulevards und auf andern öffentlichen Plätzen Unordnungen vor, woran nie die alliirten Truppen, sondern immer nur die alten Garden und die Nationalgarden Theil nehmen. Des ewigen Lärmens und Schreiens vor den Fenstern der Tuilerien vive le Roi ist immer noch nicht weniger geworden, und oft dauert es wirklich so lange, bis der gute Louis sich an das Fenster bemüht. Dafür aber scheuen sich andere, z. B. der französische Marschall, bei dem ich wohne, gar nicht, öffentlich zu sagen, es sey Ludwig XVIII. doch nur ein Theaterkönig. Andere sagen, es werde gewiß nicht sechs Jahre dauern, und es werde im französischen Volke, welches so herrlich und groß noch immer in der Zeitgeschichte stehe, ein neuer Henri IV. Louis XIV. oder Napoleon aufstehen, der dasselbe an den Rhein oder nach Berlin zurückführe; denn die französische Nation sey einmal dazu gemacht, allen europäischen Nationen voran zu stehen! Dann aber jammern sie auf der andern Seite wieder über den harten Druck, den sie nun zu erleiden haben, fragen ängstlich, ob wir denn lange hier bleiben und ob wirklich der Contributionen so viele seyn werden. An der Loire ist es übrigens immer noch nicht ruhig, und Davouſt macht den Armeen noch weis, er werde ihre Ehre und ihren Ruhm schützen und erhalten, obwohl nun schon in den franz. Blättern die Abführung Napoleons nach London gemeldet wird. Ob er nun wirklich noch Lust hat, sich zu schlagen, wird sich zeigen; aber wenn es nicht bald ruhig wird, möchte diesem Unwesen wohl mit einem Schlage ein Ende gemacht werden. — Standhaft und fest ist das Benehmen des Königs von Preussen, welcher sich an das Jammern und Schmeicheln der Franzosen gar nicht kehrt, sondern sie immer an die beauftragten Commissaire verweiset, wenn sie z. B. wegen Wegnahme der Kunstwerke oder wegen der Contributien sich an ihn wenden. Einige fünfzig Nationalgardisten wollten sich der Wegnahme der aus Berlin, Potsdam und Danzig weggeführten Gemählde widersetzen. Ich versicherte, ich würde gewaltsam durchfahren. Dies machte Bewegung. Man mochte einen Volkslärm befürchten, schickte zum französischen Könige, und vom Minister kam der Befehl an den Officier der Nationalgarde, alles, was die preussischen Commissaire als preussisches Eigenthum in Beschlag nehmen würden, passiren zu lassen. Von dieser Zeit an haben wir ohne Schwierigkeit alles aus dem Museum erhalten, was wir wollten und werden wohl noch mehreres nehmen. Allein blos dieser ersten durchgreifenden Maßregel verdanken wir dies, da wir sonst, wie das die Herren meisterlich verstehen, uns noch hätten Monate lang von ihnen am Narrenseile herumführen lassen müssen. Mir hat Jemand versichern wollen, die deutschen Fahnen und des Degen Friedrichs II., welche als zerbrochen und verbrannt nach dem vorletzten Feldzuge angegeben wurden, hätten, während Napoleon hier war, wieder unversehrt in der Invalidenkirche gehangen. Ein wirksames Mittel zur Ausfindung dieser Stücke möchte es seyn, wenn man erklärte, für jedes derselben eine halbe Million Franken mehr ausschreiben zu wollen. Das Betragen

unserer Truppen gegen die Franzosen ist wahrlich im Ganzen besser, als diese nach strengem Wiedervergeltungsrecht es verdienen. Wenn von preussischen Soldaten im Einzelnen hier und da etwas ist geplündert und zerstört worden, so war daran nur der stolze Geiz der Franzosen und der Mangel an den nöthigsten Lebensmitteln Schuld. Zu rühmen ist dagegen die reine Enthaltsamkeit der Oberofficiere. Von St. Cloud, Versailles, Compiegne und andern französischen Schlössern, welche der Feldmarschall bewohnte, ließ er auch von allen Kunstwerken nichts anrühren, ausser aus erstrem die von Gerard gemahlte Napoleonsche Familie und die Vasen, auf welchen seine Siege verewigt sind. Diese Andenken an die Vorgänge der neuesten Zeit wird gewiß niemand dem alten Helden versagen, und ich glaube, Bonaparte würde selbst sie ihm nicht haben verweigern wollen, wenn er sie von ihm verlangt hätte.

Deutschland.

Bamberg, 4. August. Gestern Abends traf Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Baiern, feierlich empfangen, hier ein und setzte diesen Morgen Ihre Reise nach Hildburghausen weiter fort.

Hamburg, 28. Juli. Das vom Prinzen von Hessen commandirte dänische Hülfscorps, welches unter Wellington in Frankreich dienen soll, ist nun in vollem Marsch. Der 3000 Mann starke Vortrab kommt morgen durch unsere Stadt. Der hiesige Rath hat in einer Bekanntmachung die Ueberzeugung geäußert, daß alle Einwohner bei dem Durchmarsch der dänischen Truppen nicht nur jede Gelegenheit zu Mißverhältnissen sorgfältig vermeiden sondern auch diese Truppen mit der Auszeichnung behandeln werde, womit alle bisher durch das Hamburger Gebieth gekommene verbündete Truppen behandelt werden. Wer dem freundschaftlichen Benehmen durch Worte oder Werke entgegen handelt, soll nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden.

Bei dem glücklichem Gange des Kriegs gegen die Feinde Deutschlands schmeichelt man sich hier mit der Hoffnung, daß unsere Bank wieder ersetzt werden dürfte. Keine Nation in Europa, selbst die französische nicht ausgenommen, ist bei diesem Raube ohne Verlust geblieben, da alle fremde Kaufleute mittelbar Geld in unserer Bank stehen hatten. Die hohen Monarchen erfüllen daher nur eine Pflicht gegen ihre Unterthanen, wenn sie ein geheiligtes Depot zurückfordern, welches die Franzosen räuberisch von hier weggeschleppt haben. Daß Davoust eine solche Handlung begehen konnte, war nicht auffallend, denn daran war man gewöhnt, allein daß selbst der Königl. französische General Gerard, der die Franzosen nach Hauße führte, noch die letzten vorgefundenen 1,800,000 Franken ohne allen rechtlichen Grund mitnahm, war doch wohl sehr unerwartet.

Wien, 26 Juli. Man hat durch einen Befehl Sr. Majestät erfahren, daß Dieselben sich von Paris gerade über Lyon und Turin nach Mailand begeben werden, wohin, nach Einigen, Se. Majestät der Kaiser Alexander nach beendigten Friedensunterhandlungen ebenfalls folgen wollen. Ihre Majestät die Kaiserin war von ihrem erhabenen Gemahl eingeladen worden, nach Lyon zu kommen, und von da Ihre Reise nach Mailand, ihrer Vaterstadt, fortzusetzen; allwo, nach allen Anstalten zu schließen, die Krönung JJ. MM. mit großem Pomp vollzogen werden soll; allein da die Gesundheits-Umstände Ihrer Majestät nicht erlauben, die so beschwerliche Reise über den Montcenis zu unternehmen, so werden sich Dieselben vermuthlich gerade nach Mailand begeben. Der Zeitpunct soll vorläufig auf die Mitte künftigen Monats festgesetzt seyn. Ihre Majestät machen die Reise in Gesellschaft Ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter, der ehemaligen Generalgouvernantin von Mailand, Erzherzogin Beatrix, und der zwei ältern Erzherzoginen; Sie gedenken dem erzherzoglichen Hof in Modena einen Besuch abzustatten. Nach der Krönung begeben sich JJ. MM. in die Vaterstadt Sr. Majestät des Kaisers, nach Florenz, wo auch Se. Majestät der König von Sicilien, so wie Ihre Majestät die ehemalige Königin von Hetrurien erwartet werden. Für den Kaiser muß es ein herrliches Gefühl seyn, nach so vielen Jahren des Kummers und schwerer Verhängnisse wieder in die Stadt seines Jugendlebens einzuziehen, wo die ersten edlen Gefühle für das Gute in ihm erwachten, für die er sich während seiner Regierung durch die treue Liebe seiner Völker so glänzend belohnt gefunden hat. Se. Majestät wollen sich jedoch nur kurze Zeit in Florenz aufhalten, und über Venedig nach Wien zurückkehren; dagegen heißt es, Ihre Majestät die Kaiserin wollte sich nach Pisa begeben, um die Bäder zu gebrauchen, und vielleicht dort den ganzen Winter zuzubringen.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 187. 7. August 1815.

Italien.

Mailand, 25. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König haben durch eine so eben erschienene Verordnung das bisherige Gesetz, welches Ausländer von Erbschaften ausschloß, mit 1. August ausser Wirkung zu setzen, und in Betreff der Freizügigkeit fernere Bestimmungen zu erlassen geruhet.

Am Schlusse eines aus dem Hauptquartier der italienischen Armee unterm 13ten dieß bekannt gemachten Armeeberichts, der alle größtentheils bekannte Ereignisse dieser Armee enthält, heißt es: Die Armee von Italien hat demnach in 22 Tagen, seit ihrem Ausmarsche aus der Lombardie und nach den Gefechten von Sezane, Bonneville, Conflans ꝛc. nach Erstürmung der verschanzten Stellung vom Juragebirge, dem Fort l'Ecluse, der Einnahme des Passes delle Grotte und der Festung Grenoble, wo man 54 Stück, 8 Mörser und sehr beträchtliche Munitionsvorräthe fand, sich in Besitz von Lyon, der zweiten Hauptstadt des Reichs, gesetzt, und hier alle Kräfte zu weitern Unternehmungen gesammelt.

Schreiben aus dem Piemontesischen vom 20. Juli. Das Königliche Decret vom 27. Juli, durch welches alle bereits seit 1792 in den sardinischen Staaten sich aufhaltenden Franzosen binnen 20 Tagen vertrieben werden, wird nicht ohne Strenge ausgeführt. Die Zahl der Unglücklichen von jedem Alter, Geschlechte und Stande, die dergestalt auswandern müssen, beläuft sich auf 4 bis 5000, und dennoch rühmt sich die Policei zu Turin der Milde, indem sie 120 bis 140 Individuen einen längern Aufenthalt verstattet. Wir können im jetzigen Augenblick den Beweggrund einer solchen Maßregel um so weniger einsehen, da sie nicht allein unsichere oder verdächtige Menschen trifft, sondern auch viele Land- und Häuserbesitzer, Fabrikanten, und selbst solche Arbeiter, die man frühen aus Lyon hatte kommen lassen, um unsere Seidenmanufacturen zu verbessern, und in gutem Flor zu bringen. . . . Bei unsern Nachbarn, im Mailändischen, ist keine Verordnung in der Art erfolgt, so daß man genöthigt ist, sie in den sardinischen Staaten weniger der Nothwendigkeit, als dem Geiste der Reaction zuzuschreiben, die fortwährend ihren Gang geht. Der französische Bothschafter zu Turin, Marquis d'Osmond, hat unterm 15. Juli eine heftige Note eingereicht, und die Zurücknahme des Decrets vom 27. Juli verlangt. Er spricht darin von Verletzung des Völkerrechts in dem 16. und 17. Artikel des Friedens-tractats von Paris (der 17. Artikel besagt, daß fremde wie einheimische Besitzer von Grundstücken, während 6 Jahren, vom Datum des Friedens an, über ihre Personen und Eigenthum disponiren dürfen), Kraft dessen doch Frankreich, wie Piemont, der Administration ihrer rechtmäßigen Monarchen wiedergegeben worden, und den alle Mächte Europa's garantirt haben. Verschiedene Minister auswärtiger Höfe haben versucht, diese Sache zwischen dem sardinischen Gouvernement und Frankreich zu vermitteln, indem sie vorgeschlagen, das Königl. Edict zu modificiren, ohne es jedoch ganz zurückzunehmen. Jedoch ist dieser Versuch zu einem Vergleiche nicht gelungen, und beide Theile haben nach Paris an die alliirten Souverains appellirt, deren Entscheidung man mit Ungeduld und Neugierde erwartet.

Frankreich.

Ein von Paris durch Basel passirter österreichischer Courier sagt aus, daß viele französische Bauern sich in die Wälder verkrochen hätten, wo sie den Soldaten und Courieren der Verbündeten auspassen. Kaiser Alexander schickte ein Corps Cosacken in die Wälder, welche alle Bauern, die sie fanden, auf der Stelle durchspießten.

Man erwartete nicht vor dem 31. Juli die nach England zur Genehmigung des Prinzen-Regenten geschickte erste Erklärung der alliirten Monarchen, und doch meldet das Journal de Paris vom 27. Juli: „Man versichert, als ganz bestimmt, daß gestern Abends der Friedensvertrag unterzeichnet worden sey, worin die Integrität Frankreichs feierlich anerkannt werde, und die von den verbündeten Truppen bereits erhobenen Contributio-

nen von der, von den Mächten stipulirten Entschädigungssumme für die Kriegskosten in Abzug kommt." — Die Gazette de France sagt nur: „es scheine, als ob die Integrität Frankreichs anerkannt werden würde. Ueber die Verschiedenheit dieser Nachrichten gibt das Journal des debats von eben demselben Tage Aufschluß, indem es versichert, „so arg und so viel wie dermalen sey nie in Paris gelogen worden." — „Frankreich in seinem gegenwärtigen Zustand lassen — sagt ein deutsches Blatt — hieße seinen gereizten Zorn und seine Habsucht anweisen auf eine glücklichere Zukunft. Was es bis jetzt gethan, wäre nur ein fehlgeschlagener Versuch gewesen, den es, unter günstigern Umständen, erneuern würde, weil er, mißlungen, nichts kostet, und wenn er gelingt, höchst einträglich ist. Wir werden uns wohl nicht einbilden, mit der Entfernung Napoleons höre alle Gefahr für Deutschland auf, und Frankreich habe alle Absichten, sich auf unsre Kosten zu vergrößern, aufgegeben. Napoleon hat uns die schönen Länder nicht entrissen, welche einige der besten und fruchtbarsten Departemente seines Reichs bildeten und ehemals mit Deutschland verbunden waren; und selbst die Ausdehnung der Gränzen bis an den Rhein, war weder sein Gedanke noch sein Werk. Denselben Entwurf hatten die Könige schon gereift, und nur den günstigen Augenblick zu seiner Ausführung nicht gefunden. Sichern wir uns vorläufig gegen Frankreich, die Franzosen mögen sich dann beherrschen lassen, von wem sie wollen oder müssen. Nehmen wir die Provinzen zurück, mit denen sie sich auf Kosten Deutschlands bereichert haben, und bilden eine starke Vormauer gegen die Versuche ihres bösen Willens, der ihnen doch so lange bleiben wird, als ihre Natur. Frankreich bleibt, auch selbst wenn es Elsaß und Lothringen verlöhre, eine sehr bedeutende Macht; es wäre immer noch größer, als das alte, wahre Frankreich, welches doch die herrlichen Besitzungen auf Kosten des deutschen Reichs erwerben konnte. Den geweihten Boden von den Ausländern zu befreien, dies ist aller Franzosen Wunsch und Gebet; und der König kann sich nur popularisiren, wenn er so mitwünscht und mitbetet. Die Franzosen, als solche, haben ganz Recht; wir aber, als Deutsche, wollen auch unser Recht haben, und es wird uns werden, sind wir so gut deutsch, als die Franzosen französisch sind."

Die Gazette de France will nicht zugeben, daß die geraubten und nach Paris gebrachten Kunstschätze ihren rechtmäßigen Eigenthümern zurückgegeben werden. Sie versichert, besser unterrichtet zu seyn und setzt hinzu: „Schon 1814 waren von Seiten Preussens Reclamationen gemacht worden, um mehrere Kunstgegenstände zu erhalten, welche sich früher in den Palästen von Berlin und Potsdam befunden hatten. Die Kriegsereignisse hatten die in Betreff dieses Gegenstandes angeknüpften Unterhandlungen unterbrochen. Die preussische Armee erneuerte, bei ihrem Einzuge in Paris die Foderungen des Berliner Kabinets auf eine so lebhafte Art, daß sie wirklich Besorgnisse einflößte. Aber nach der Ankunft des Königs von Frankreich, wie auch des Königs von Preussen verstund man sich, und alles wurde freundschaftlich beigelegt, wie man sich darüber das vorige Jahr verstanden hatte. Die ruhigen und vernünftigen Leute zählen auf das Wort der Monarchen, welche feierlich, durch einen Vertrag, versprochen haben, das National- und Privat-Eigenthum unangetastet zu lassen; und wie sollten, nach dem schönen Beispiele von Mäßigung, das Ihre Majestäten schon vor einem Jahre gegeben haben, nicht darauf zählen? Das Museum steht den Künstlern und Liebhabern aller Länder eben so gefällig als wohlfeil offen. Wenn man diese schöne Sammlung verstümmelt, die den Fortschritten der Kunst in Europa so nützlich ist, dann wäre dies wirklich ein Unglück, das sich nie wieder gut machen liese." — Noch besser aber ist man in Aachen durch den Augenschein unterrichtet. Dort ist, wie das officielle Aachner Journal unterm 28. Juli meldet, schon ein Gemählde, welches die Franzosen im Jahre 1806 aus der Gallerie zu Potsdam nach Paris entführt haben, auf dem Rückwege nach Potsdam bei dem Herrn Ober-Präsidenten zu Aachen angekommen und nach Versicherung eben desselben Journals war damals eine ganze Ladung Kunstsachen, welche die Franzosen in Berlin und Potsdam geraubt haben, von Paris schon abgegangen.

Fouché hatte mit dem Herzog von Wellington, in dessen Hauptquartier vor Paris, eine Conferenz, die mehrere Stunden dauerte und nach deren Beendigung er bei dem Herzoge speiste. In dieser Conferenz soll die Verhaftung Napoleons ihm als unerläßliche Bedingung vorgeschrieben worden seyn und Fouché sich anheischig gemacht haben, sie zu veranstalten. Französische Blätter sagen: Fouché habe ihn alsdann unter dem Vorwand, daß wegen seines sichern Geleits mit England negocirt werde, nach Rochefort zu gehen überredet. General

Becker, der ihm zur Escorte gedient, habe Ordre gehabt, ihn strenge zu bewachen. Er sey in Rochefort an Bord der Fregatte die Saale gegangen und habe dort zwei Tage lang auf die englischen Pässe gewartet, habe, als deren verzögerte Ankunft Mißtrauen in ihm erregt, wieder ans Land gehen wollen, sey aber von den um die Fregatte hergestellten Wachtbooten daran verhindert worden. Als Fouché merkte, daß der von ihm angelegte Plan gelungen war, schrieb er an den Exkaiser, daß ihm keine andere Wahl übrig bliebe, als sich entweder der alliirten Armee, oder den englischen Kriegsschiffen zu ergeben.

Schreiben aus Rochefort. Endlich kann ich eine ausführliche Nachricht über die Abreise des Mannes geben, der uns so viel Unglück zugezogen hat. Seine letzten Augenblicke auf französischem Boden haben den Erwartungen seiner Anhänger nicht entsprochen. Während seines Aufenthalts auf der Rhede zeigte Bonaparte Schwachheit und Unentschlossenheit in den Maßregeln seinen Feinden zu entgehen. Zu seiner Verlegenheit und Aengstlichkeit gesellte sich noch unüberwindliche Schläfrigkeit. Sowohl auf der Insel Aix, wo er 2 Tage blieb, als am Bord der Fregatte Saale überfiel ihn der Schlaf mitten im Gespräch. Je dringender die Gefahr wurde, desto unentschlüssiger wurde er. Er traute keinem der Rathschläge die ihm zu seiner Rettung gegeben wurden. Der Plan, auf den Fregatten abzureisen wurde aufgegeben, weil der englische Commandant verweigert hatte, sie passiren zu lassen, und er beschloß, sich auf der Insel Aix zu vertheidigen; und traf Anstalten auf den Fall eines Angriffs, aber nach dem Geständniß seiner eifrigsten Anhänger, welche Augenzeugen waren, hatte ihn alle Geistesstärke verlassen, er war Gedankenlos. Nun kam ihm die Lust an, ein dänisches Fahrzeug zu miethen, um auf demselben den englischen Kreuzern zu entgehen. Bei näherer Ueberlegung wurde dieser Plan aufgegeben und es kam ein anderer. Man kaufte 2 französische Fahrzeuge für 24000 Franken und bewaffnete sie eiligst; 2 als Matrosen gekleidete Officiere des 14ten bildeten die Schiffs-Mannschaft unter dem Capitain Gény. Alles war zur Abreise bereit, aber Herr Bertrand und seine Frau zerflossen in Thränen; eine so gefährliche Reise auf einer Schaluppe von 20 Tonnen war ihnen erschrecklich. Bonaparte versammelte sein Conseil und fragte, welchen Gefahren er ausgesetzt sey. Der Commandant Philibert erklärte, er könne für einen glücklichen Erfolg der Reise nicht stehen, und der ganze Generalstab war gleicher Meinung. Hierauf faßte er den Entschluß, sich selbst seinen Feinden zu überliefern und seine blutige Laufbahn mit einer Feigheit zu beschließen. Im Dragoner-Uniform, von seinem Gefolge begleitet und sich die Hände reibend verließ er am 15ten die Fregatte. Als er bei dem englischen Commandanten, der ihn gut empfing, ankam, nahm er eine feste Standhaftigkeit an. „Das Schicksal der Waffen — sagte er — führt mich zu meinem grausamsten Feind, ich rechne auf seine Rechtlichkeit.“ Hierauf fragte er nach der Stärke und Bewaffnung des Schiffes und ließ sich wie an einem Revue-Tag in alle Batterien führen. Am Tage vor seiner Abreise soll er nachstehenden Brief an den Präsidenten der Repräsentantenkammer geschrieben haben: „Das Volk wird ohne mich besser zurecht kommen, darum ziehe ich mich zurück; das Zutrauen wird dann allgemeiner. In diesem Augenblick können alle Maßregeln nur theilweis wirksam seyn. Ich komme zurück, wenn es Zeit ist, den entscheidenden Schlag zu thun.“

Paris, 27. Juli. Man versichert für bestimmt, General Lamsel sey durch die Bordeauer Nationalgarde verhaftet worden. Nach andern Nachrichten soll er sich zu Davoust an die Loire geflüchtet haben. Eine Deputation der Garnison von Straßburg und den andern französischen Corps im Elsaß ist hier mit deren Unterwerfungsadresse eingetroffen. Erstere beharrt darauf, die Festung nicht den alliirten Truppen zu übergeben. — Die österreichische Armee hat Burgund und das Departement der Nievre besetzt, und ist an den Ufern der Loire eingetroffen. Ein russisches baierisches und würtembergisches Armeecorps beobachtet gleichfalls die Armee der Loire, die täglich durch Desertion abnimmt.

Die Beschlüsse des Wiener Congresses sind in Frankreich bekannt gemacht worden und enthalten unter andern Folgendes: Ihre Majestät die Kaiserin Marie Luise besitzt die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla als Eigenthum und in völliger Souverainität, jedoch mit Ausnahme des Districts, welche auf dem linken Ufer des Po's von den Staaten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich eingeschlossen sind. Die Nachfälligkeit dieser Länder wird von dem österreichischen, russischen, französischen, spanischen, englischen und preußischen Hofe gemeinschaftlich bestimmt, doch mit Vorbehalt

auf die Heimfallsrechte von Oesterreich und Sardinien auf besagte Länder. Das Fürstenthum Lucca soll Ihre Majestät die Infantin Marie Luise (Königin von Etrurien) und ihre männliche Nachkommenschaft mit völliger Souverainität besitzen. Das Fürstenthum ist zu einem Herzogthum erhoben, und zu den Einkünften desselben kömmt noch eine Rente von 500,000 Fr., welche der Kaiser von Oesterreich und der Großherzog von Toscana so lange bezahlen, als es die Umstände nicht erlauben, der Infantin Marie Louise und ihrem Sohne ein anderes Land zu geben. Das Herzogthum Lucca fällt an das Großherzogthum Toscana, wenn die Infantin oder ihr Sohn sterben, oder auch ein anderes Land erhalten sollten. Die Marken, nebst Camerino und Zugehör, so wie auch das Herzogthum Benevent und das Fürstenthum Ponte-Corvo, sind dem päpstlichen Stuhle wieder zurückgegeben. Der päpstliche Stuhl tritt auch wieder in den Besitz der Legationen Ravenna, Bologna und Ferrara, mit Ausnahme des Gebietes der letztern, das auf dem linken Ufer des Po's liegt. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und seine Nachfolger haben das Recht, in den Festungen Ferrara und Commachio Besatzungen zu halten. Uebrigens sind die Könige von Neapel und Portugal wieder in den frühern Besitz ihrer Rechte eingesetzt.

Deutschland.

Wien, 28. Juli. Obgleich die Ereignisse in Frankreich ein baldiges erwünschtes Resultat der Unterhandlungen herbeiführen dürften, so dauert doch hier der Abmarsch der Reserven unausgesetzt fort. Seit gestern zogen wieder zwei italienische Grenadier- und drei leichte Bataillone ins Feld; zugleich erhielt der in der Umgegenden gelegene Artilleriepark, welcher meistens Belagerungsgeschütz enthält, Befehl zum Aufbruche nach Ulm. Auch haben Se. Majestät der Kaiser eine neue Recrutirung von 100,000 Mann in ihren Erbstaaten angeordnet, deren Aushebung lebhaft betrieben wird, und wovon auf die Hauptstadt Wien 800 Mann kommen. Wenn auch Oesterreichs Krieger bis jetzt keinen großen Theil am Kampfe mit Bonaparte genommen haben, so ist nichtsdestoweniger eine Wiederergänzung der Armee höchst nothwendig; der Krieg mit Murat, das Vorspiel von Bonapartes Sturz; der Marsch durch die Alpen; die Gefechte in Savoyen, an der Rhone, in Elsaß und in den Vogesen haben bedeutende Verluste nach sich gezogen, wovon man sich durch Lesung der heute im Hofkriegsrath ausgegebenen Liste aller Gebliebenen überzeugen kann. Man muß also Oesterreichs Anstrengungen in diesem Kriege ebenfalls volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Es heißt, daß auch Ungarn zu einer neuen Recrutenstellung werde aufgefordert werden, da von der ungarischen Hofkanzlei dieser Tage versiegelte Packete an alle Comitate gesandt wurden, mit dem Befehl, deren Inhalt gleichzeitig den 1. August bekannt zu machen. Andere vermuthen, diese Depeschen betreffen neue Subsidienanträge, welche bisher von Ungarn beharrlich verweigert wurden, weil, wie sich die Stände ausdrücken, Se. Majestät Ihre Forderungen nicht mittelst eines allgemeinen Landtags gemacht hätten; die Stände wollten sich verfassungsmäßig zu allen Lasten herbeilassen, wenn Se. Majestät Ihre Forderungen nach der Constitution machen würden. — Endlich ist das Schicksal der gewesenen Königin von Neapel und ihrer Familie definitiv entschieden. Nachdem sie sich geweigert, nach Böhmen zu gehen, hat man, unter Bewilligung Sr. Majestät, mit dem hiesigen Handelshause Fellner und Comp. ein Uebereinkommen getroffen, vermög welchem Madame Murat das den HH. Fellner und Comp. gehörige, sechs Meilen von Wien entfernte Schloß Haimburg, an der ungarischen Gränze, gegen einen jährlichen Zins von 6000 Gulden Conventionsmünze auf fünf Jahre gemiethet hat. Man glaubt, daß ihr besonders durch Verwendung des Fürsten Metternich die Begünstigung gestattet worden, in der Nähe der Residenz zu wohnen, welche 1810 ihrem Bruder Ludwig Bonaparte, als er darum ansuchte, nicht zugestanden wurde. Sie wird binnen 14 Tagen zu Haimbach eintreffen, darf sich jedoch der Hauptstadt Wien nur bis auf eine Stunde nähern.

Vermischte Nachrichten.

Die Frankfurter Zeitung meldet: „Nach heute (den 4. August) hier eingetroffenen Briefen soll es die Armee hinter der Loire zu einer neuen Schlacht haben kommen lassen, wobei sie jedoch total geschlagen wurde und sich in vollem Rückzug befindet." — Officiell ist nichts darüber bekannt gemacht worden und die übrigen 4 Frankfurter und andere Zeitungen erwähnen nichts davon. In Stuttgart wußte man am 7ten nichts davon.

Die Studenten der Universität zu Leyden haben sich freiwillig zu einem Chasseurscorps gebildet, welches am 24ten in Brüssel eintraf, und am 26ten seinen Marsch nach Frankreich fortsetzte.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 188. 8. August 1815.

Großbrittanien.

London, 26. Juli. Die gestrige Hofzeitung enthält folgendes Schreiben des Capitain Maitland an John Wilson Esq.

Bagne Rhede am Bord des Bellerophon den 14. Juli.

„Zur Benachrichtigung der Lord Commissarien der Admiralität melde ich Ihnen, daß der Graf Lascasas und General Lallemand heute an Bord des unter meinem Befehl stehenden Schiffes Se. Majestät kamen, und mir den Vorschlag machten, Napoleon Bonaparte an Bord zu nehmen, um sich der Großmuth Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten zu übergeben. Da ich mich durch JJ. HH. geheimen Befehl ermächtigt glaubte, so bin ich in den Vorschlag eingegangen, und er wird morgen früh am Bord dieses Fahrzeugs sich einschiffen. Damit kein Mißverständniß entstehe, habe ich dem Grafen Lascases deutlich erklärt, daß ich nicht ermächtigt bin, Bedingungen irgend einer Art zu bewilligen, sondern daß, was in meiner Macht ist, nur darin besteht, ihn mit seinem Gefolge nach England zu bringen, um dort auf die Art empfangen zu werden, welche Se. Königl. Hoheit für gut befinden werden."

Bonaparte hat sich gerade der Macht in die Hände geworfen, die allein ihn nie als Kaiser anerkannte. In der Meinung, daß sein Schicksal von England allein entschieden werden würde, hat er sich sehr geirrt; es wird nun in seiner eigenen ehemaligen Residenz entschieden werden. In seinem Schreiben an den Prinzen-Regenten vergleicht er sich unrichtig mit Themistocles. Dadurch, daß er sich der Großmuth seines Feindes überläßt, ahmt er jenem edlen Athenienser nach. Allein hier endigt der Vergleich. Themistocles war nicht allein der größte Feind der Perser, sondern hatte auch über sie gesiegt. Welche Siege aber erfocht je Bonaparte über uns? Was Themistocles gegen Xerxes that, richteten wir gegen Bonaparte aus. Wir vernichteten seine Seemacht. Nachdem Themistocles der Retter seines Landes gewesen, so füllte er dessen Häfen mit einer starken Marine, die dasselbe zum Gebieter von Griechenland machte. In dem Siege bei Salamine, den er über die Perser erfocht, hatten letztere gegen 200 Schiffe verlohren. Mitten auf der Laufbahn seines Ruhms zog sich indeß der Besieger von Xerxes den Unwillen seiner Mitbürger zu. Er ward durch das Gesetz des Ostracismus aus Athen verbannt, und da er vergebens eine Zuflucht unter den Republikanern und bei den Thraciern suchte, so warf er sich einem Monarchen in die Arme, dessen Flotten er vernichtet und dessen Vater er ruinirt hatte. Artaxerxes, der Nachfolger von Xerxes, empfing den berühmten Athenienser Themistocles mit Güte; und obgleich er vormals einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte, so schenkte er ihm nunmehr 3 reiche Städte und wollte ihn zum Generalissimus seiner Armeen ernennen. Allein Themistocles wollte nicht gegen sein Vaterland fechten und gab sich selbst durch Gift oder auf andere Art den Tod. Er starb 65 Jahre alt, ohngefähr 449 Jahre vor Christi Geburt. Eine heutige Zeitung, äussert die Erwartung, daß Bonaparte so behandelt werden würde, wie Themistocles von dem persischen Könige behandelt wurde.

*) Nach der Aussage eines in Brüssel angekommenen Reisenden, welcher am 28. Juli London verlassen hat, soll Tags zuvor Bonaparte mit seinem ganzen Gefolge in den Tower gebracht und dort bis zur Entscheidung seines Schicksals eingeschlossen worden seyn. Pariser Blätter äusserten schon die Vermuthung, daß Bonaparte zu Shorneß, wohin mehrere englische Minister abgegangen waren, an das Land steigen, sodann aber die Themse aufwärts bis an den tiefen Graben geführt werden würde, der nach dem Tower führt, und woselbst sich ein Fallthor befindet, welches mit einem großen Gitter geschlossen wird, und den Namen Thor der Verräther trägt; durch dieses Thor würde man ihn sodann in diese gothische Thurmfeste bringen.

Ein hiesiges Blatt wirft die Frage auf, ob die englische Regierung, wenn die Verwandten des auf Napo-

leons Befehl so grausam gemordeten Capitains Wright für dieses Verbrechen Gerechtigkeit fordern, befugt sey, dieses Gesuch unerfüllt zu lassen?

Vier brittische Kriegsschiffe haben ein Gefecht mit den Batterien bei Brest gehabt, weil sie einige Schiffe mit der dreifarbigen Flagge in einer kleinen Bucht bei Brest angriffen. Nach einem hartnäckigen Widerstande wurden diese Schiffe durch die Böte der obigen Schiffe genommen und abgeführt. Mehrere Leute am Bord der brittischen Schiffe sind geblieben und verwundet.

Da die Engländer in Absicht des Unterhalts von den Parisern schlechter behandelt wurden, als die andern alliirten Truppen, so sah sich der Herzog von Wellington neulich genöthigt, den Maires zu erkennen zu geben, daß, wenn man dieses nicht abändere, er noch weit mehr englische Truppen nach Paris verlegen würde. Das kräftige Benehmen von Blücher in Frankreich findet hier den allgemeinsten Beifall.

Torbay, 24. Juli. Heute kamen Sr. M. Schiffe der Myrmidone und Bellerophon hier an: am Bord des letztern ist Napoleon Bonaparte, General Bertrand, dessen Frau und 7 Kinder, Graf Montholon, dessen Frau und Kind, Savary, Lascases und Sohn, General Lallemand, und verschiedene andere, zusammen etwa 34. Keinem Fremden wird gestattet, an den Bellerophon heran zu kommen; allein Napoleon kann ganz deutlich von denen gesehen werden, die um das Schiff herum fahren, denn dies ist den Booten gestattet.

Vom 25. Der Bellerophon ist noch immer hier, ohne Befehl wegen der weitern Bestimmung Napoleons. Se. M. Schiffe Slaney und der Myrmidone, die den übrigen Theil von Bonaparte's Gefolge am Bord hatten, bleiben hier; Se. M. Schiffe: der Wüthende, Rosario und Icarus sind zu ihnen gestossen. Das Volk, das aus allen Gegenden herbei strömt, ist so neugierig, daß täglich über 1000 Boote zum Bellerophon segeln; und da Bonaparte immer auf dem Hintertheil des Verdecks spazieren geht, so kommt Jeder vollkommen befriedigt hieher zurück.

Exeter, 24. Juli Abends. Der Bellerophon, Capitain Maitland, mit Bonaparte an Bord, liegt schon den ganzen Tag vor Torbay (23 Meilen von hier). Diesen Morgen kam ein Officier von demselben hier durch nach London um, wie man vermuthet, Befehle zu holen, worauf das Schiff offenbar wartet, da es vor dem Hafen anliegt, obgleich ihm das Wetter günstig ist, den Canal aufwärts zu segeln. Mehrere Gentlemen von hier sind heute in Torbay gewesen, von wo sie wieder zurückkamen, und Vieles erzählten. Eine ungeheure Menge steuert von der Küste nach dem Schiffe. Bonaparte, sagt man, geht ganz ungenirt auf dem Verdeck herum, und unterhält sich zuweilen mit den Matrosen. Die Officiere behandeln ihn mit vieler Artigkeit. In seinem Gefolge befinden sich 6 Generalofficiere. Capitain Maitland scheint nur auf Befehl zu warten; daher wir fürchten, er wird, so wie er diesen erhält, absegeln, ohne seinen Gefangenen hier zu landen, und die ungeheure Neugierde der Nachbarschaft zu befriedigen.

Schreiben aus Exmouth, 25. Juli. Dies war ein recht befriedigender Tag. Ich habe Bonaparte beinahe 2 Stunden gesehen. Ich nahm mit einigen Freunden ein Steuerboth, und wir fuhren nach Torbay. Wir warfen nahe an dem Bellerophon Anker, unter Tausenden von Böthen. Bonaparte erschien oft an dem Fenster seiner Cajüte, das ganz offen stand; er ist sehr stark und voll im Gesicht, aber sehr ernsten und gedankenvollen Blickes. Blos der Capitain des Schiffes war bei ihm. Wir sahen mehrere seiner Generale, die sehr schön gekleidet, und mit Medaillen geschmückt waren. Bonaparte trug einen grünen Ueberrock mit goldenen Epauletten, und einen weißen Stern auf der linken Brust. Unmöglich kann ich Ihnen das Gedränge schildern, das hier ist; was nur von Schiffen hier ist, wird in Requisition gesetzt; der Wind bläst jetzt heftig, und ich besorge einige Unfälle.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Getreu dem Grundsatz des Bundes der europäischen Mächte, der nur gegen den Menschen gerichtet ist, der aufs Neue die Macht Frankreichs an sich riß und alle Leiden des Kriegs wieder herbeirief, hat Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von England auf die Nachricht, daß Napoleon Bonaparte sich der Seemacht Sr. brittischen Majestät ergeben hat, sich sogleich beeilt, alle Feindseligkeiten gegen die französischen Küsten einzustellen. Se. Excellenz Lord Castlereagh hat den deshalben ergangenen nachstehenden Befehl durch eine Note vom 24sten d. Sr. Durchlaucht dem Fürsten Talleyrand mitgetheilt:

Depesche des Grafen Bathurst an die Lords Commissaire der Admiralität.

Kriegs-Departement 21. Juli 1815.

Mylords! Auf die heute eingegangene Nachricht, daß Napoleon Bonaparte sich dem achtungswerthen Capitain Maitland, Commandant des Schiffes Sr. Majestät der Bellerophon, ergeben hat, haben Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent, — eifrig die Gelegenheit zu ergreifen, Frankreichs Häfen von den Fesseln, die der Kriegszustand mit sich bringt, so weit zu befreien als der große Gegenstand des Bündnisses der Souveraine, die Dauerhaftigkeit des Friedens und die Ruhe von Europa es erlaubt — mir befohlen, Ihnen seinen Willen zu eröffnen, daß Ew. Herrlichkeit Befehle erlassen, daß alle Feindseligkeiten gegen die französischen Küsten unverzüglich eingestellt werden und die Schiffe Sr. Majestät die mit der weißen Flagge versehenen Schiffe ungehindert passiren lassen. (Unterz.) Bathurst.

Aus dieser Mittheilung erhellet, daß Frankreich und England wieder mit einander in der Lage sind in welcher sie vor dem 20. März d. J. waren und die Unterthanen beider Nationen aufs Neue die Wohlthat genießen werden, welche der Friedenszustand und das zwischen beiden Regierungen herrschende gute Einverständniß gewähren.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die fremden Monarchen noch mehrere Monate in Paris verbleiben werden, und daß in dieser Hauptstadt die wichtigen und definitiven Entscheidungen zur Sicherstellung der Ruhe von Frankreich und zur Begründung eines dauerhaften Friedens für ganz Europa statt haben werden. Ueber den Platz, in welchem die diesfallsigen Sitzungen gehalten werden sollen, ist man noch nicht einig, die Wahl scheint zwischen dem Palais von Luxemburg und jenem des Tempels zu schweben. — Das preussische Hauptquartier ist von hier nach Rambouillet aufgebrochen, und wird sich von da nach Chartre begeben. Der Fürst Blücher und der Herr General Graf von Gneisenau befinden sich jedoch noch hier.

Die Frau Herzogin von Angouleme ist gestern aus England angekommen. Der Marschall Davoust ist auch hier angekommen. Marschall Macdonald ist von hier abgereiset, um das Commando über die Armee an der Loire zu übernehmen. Davoust soll vor seiner Hierherreise dem Könige das Ansinnen gemacht haben, sich zur Loire-Armee zu begeben um einen Vereinigungs-Punct aller Franzosen zu bilden. Die Partheien vereinigen sich, und Ludwig XVIII. der den Alliirten die Herstellung auf den Thron verdankt, kommt in eine besondere Lage. Er hält es mit den Unterthanen und Generals, die sich angeblich für ihn erklären, so wie auch die Festungs-Commandanten. Diese Wendung der Dinge erfordert natürlich die ganze Aufmerksamkeit der Alliirten. Die Vorsicht befiehlt das beständige Nachrücken alliirter Truppen. Man ist damit beschäftigt, die franz. Truppen in Besatzungen zu vertheilen. Es war allgemeiner Wunsch, daß diese Armee ganz aufgelöset werden möchte; wahrscheinlich aber befürchtete man, es möchten Räuberbanden daraus entstehen. Schon sollen sich Haufen von Deserteurs in das Sevennengebirg geworfen haben, um vereint als Banditen zu leben. Die Gebirge des Departements der Loire sind der Zufluchtsort der zahlreichen Haufen von Soldaten, welche die Armee des Marschalls Suchet verlassen haben. — Die Division des Generals Lamarque soll sich vor 4 Tagen bei Chinon (Departement der Indre und Loire) mit den Königlichen Truppen geschlagen haben. — Auf Befehl des General-Intendanten der verbündeten Armeen sind alle Bewohner des Isere-Departements entwaffnet worden. — Der Gouverneur von Lyon, der Kaiserlich österreichische General Graf Bubna, hat die dortige Nationalgarde von 14 auf 6 Bataillons vermindert; die verabschiedeten 8 Bataillons mußten ihre Gewehre abliefern. — Man versichert, dem Grafen Regnault-de-St. Jean d'Angely sey erlaubt worden, sein Landgut Val, als Verbannungsort zu bewohnen. Diese Art Strafe muß selbst denjenigen zu gelind scheinen, welche jede Strenge der Regierung zu tadeln geneigt sind. — Der ehemalige Postdirector Lavalette war schon 3 mal im Verhör. — Der General-Intendant der preussischen Armeen hat dem Departement der Eure 1 Million 400,000 Fr. auferlegt und außerdem 400 Pferde requirirt, deren Preis jedoch von der allgemeinen Contribution auf Frankreich abgerechnet werden soll.

Nancy, 30. Juli. Zufolge eines Beschlusses Sr. Erlaucht des Herrn Feldmarschalls Grafen Barclay de Tolly wird in dem Meurthe Departement, ausser der unterm 29. Juni anbefohlenen Contribution, eine ausserordentliche Kriegssteuer von 4,500,000 Franken erhoben, die zur Bezahlung der Requisitionen verwendet

werden ſollen, womit dieſes Departement belegt iſt. Dieſe Contribution muß in 3 Raten abgeführt werden, nämlich ein Drittheil bis zum 20. Auguſt, das zweite Drittheil bis zum 20. September und das dritte vor dem 20. October. Wenn nach Ablauf der Termine die Summen nicht zuſammengebracht ſind, ſo ſollen ſie mit Strenge und auf dem Wege militairiſcher Execution beigetrieben werden. Nach dem hergeſtellten Frieden ſoll dieſe Contribution durch ganz Frankreich reparirt und alſo nur als ein Vorſchuß angeſehen werden, den die Begüterten, denen die Erhaltung ihrer Güter am Herzen liegt, zu leiſten haben.

Toulon, 18. Juli. Zwiſchen den Städten Toulon und Marſeille herrſcht eine große politiſche Feindſchaft. Dieſer Umſtand kann vieles Unglück herbeiführen, und dazu beitragen, daß die Engländer Toulon in Beſitz nehmen. Sollten ſie ohne Capitulation einziehen, dann würden unſere Seevorräthe, unſere Magazine, Schiffe und Zeughäuſer vielleicht auf immer für uns verloren ſeyn. Es ſind an den Marſchall Brune Deputirte nach Brigoules abgeſchickt worden, um ihn zu vermögen, durch eine unverzügliche Unterwerfung, uns der drohenden großen Gefahr zu entreißen. Unſere öffentlichen Caſſen ſind erſchöpft, wir haben nur noch auf 14 Tage Lebensmittel, die Soldaten unſerer Garniſon nehmen Reißaus, kurz, es iſt für uns von der größten Wichtigkeit, ohne langes Beſinnen uns dem Könige zu unterwerfen. Die Nationalgarde zu Marſeille iſt aus dieſer Stadt gezogen, um die dieſelben bedrohenden Truppen, die ſich noch nicht unterworfen haben, zu zerſtreuen.

Deutſchland.

Frankfurt, 5. Auguſt. Die Nachricht von einer Schlacht an der Loire war ungegründet.

Das Königl. ſächſiſche Armeecorps, welches ſich in dieſen letztern Tagen in hieſiger Stadt und Gegend zuſammenzog, hat heute ſeinen Marſch zu ſeiner fernern Beſtimmung fortgeſetzt. Daſſelbe beſtand durchgängig aus einem ſchönen Menſchenſchlag von guter Haltung und beobachtete eine muſterhafte Mannszucht. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachſen-Coburg, welcher heute ebenfalls von hier abgereiſet iſt, hat an dieſes unter ſeinem Oberbefehl ſtehende Armeecorps folgenden Tagsbefehl erlaſſen:

Sachſen! Se. Majeſtät der König, Euer Herr, hat mir das Obercommando über euch gegeben; geſchmeichelt durch das Zutrauen meines erhabenen Verwandten, ſo wie erfreut, meinen ſächſiſchen Landsleuten Beweiſe meines Wohlwollens und meiner ſtets Ihnen gewidmeten Zuneigung geben zu können, ſtelle ich mich mit Vergnügen an Eure Spitze. Auf Eure ſo oft bewieſene Tapferkeit vertrauend, ſehe ich mit Ungeduld dem Augenblicke entgegen, in welchem wir in die Reihe der Kämpfenden treten werden, und, erwarte von Euch, daß Ihr, ausgerüſtet mit Muth und Gemeingeiſt, durch Mäßigung, Ordnung, und Eintracht, Euch vor allen andern auszeichnen werdet. Die erſte Pflicht des Soldaten iſt Gehorſam, und ein ſich ſelbſt dem Gemeinweſen aufopfernder Sinn. Ich erwarte beides von Euch. Dem wahren Deutſchen wird dies Opfer leicht, wenn er das, was unſere gemeinſame Fortdauer gründet — die Untrügbarkeit des National-Charakters — vor Augen hat. Widrige unerwartete Umſtände haben leider bis jetzt verhindert, daß ihr braven ſächſiſchen Truppen an dem begonnenen Kampf Theil nehmen konntet. Unſern Waffenbrüdern iſt es gelungen, ſich mit Ruhm zu bedecken, und entſcheidende Siege über den Feind zu erfechten; aber noch iſt derſelbe nicht gänzlich gezwungen, es bleibt Euch noch die Ausſicht, Euern erprobten Muth und Ergebenheit für Deutſchlands Ruhm zu bewähren. Laßt uns daher eilen, uns an die Armee des Fürſten Schwarzenberg anzuſchließen, der uns eine ſo freundliche Aufnahme verſpricht, und dieſem Feldherrn thätig beweiſen, daß wir ſeines Zutrauens würdig ſind. Der Herr General-Lieutenant von Lecoq, der ſo manches Loos und manche Gefahr mit euch getheilt, bleibt wie bis jetzt in Eurer Mitte; ich werde mit Ihm vereint für Euer Wohl ſorgen. Wenn Euch auch die Hand des Schickſals hart geprüft hat, ſo werdet Ihr, die Ihr ſo treu Eurem Könige geblieben ſeyd, es auch der heiligen Sache unſers gemeinſamen deutſchen Vaterlandes und Europa's ſeyn. Ich vertraue auf Euch!

Ernſt, Herzog von Sachſen-Coburg.

Die drei und vierzigſte Ziehung in Nürnberg iſt Montag den 31. Juli 1813 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

56 80. 39. 3. 30.

Die 44te Ziehung wird den 31. Auguſt, und inzwiſchen die 1084te Münchner Ziehung den 10. Auguſt, und die 705te Regensburger Ziehung den 21. Auguſt vor ſich gehen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 189. 10. August 1815.

Schweiz.

Eine Note des französischen Ministers Grafen von Talleyrand vom 28. Juli spricht den Wunsch aus, es möchte die Tagsatzung den Aufenthalt bedeutender und berüchtigter Personen, die sich als Theilnehmer der neuesten Staatsumwälzung aus Frankreich flüchteten, und in der Schweiz niederzulassen geneigt scheinen, nicht gestatten; die Gräfin von St. Leu und ein angeblicher Prinz de Beaujeu werden in dieser letztern Eigenschaft bezeichnet. Die Tagsatzung, indem sie diese Note den Ständen mittheilt, ladet solche ein, dem Ansuchen zu entsprechen, und überhaupt aus Gründen gemeinsamen vaterländischen Interesses weder den obgenannten, noch ähnlichen Flüchtlingen Aufenthalt zu gestatten.

Großbrittanien.

Auszug aus einem Schreiben am Bord des Bellerophon vom 24. Juli. Bonapartes Schritt und Haltung sind noch sehr gebietherisch. Er ist außerordentlich neugierig, und es geht nichts Merkwürdiges auf dem Schiffe vor, was nicht sofort sein Interesse erregte, und wonach er nicht bis auf den kleinsten Umstand sich erkundigte. Auch redet er die Officiere an, fragt sie über ihre Dienstzeit, den Treffen, denen sie beigewohnt u. s. w. und gleich den ersten Tag, als er an Bord kam, ließ er uns alle bei sich einführen. Er richtete auch verschiedene Fragen an die Seesoldaten, vorzüglich an solche, die ihm schon eine Zeit lang gedient zu haben schienen, an die Ober- und Unterofficiere, Matrosen u. a. Kaum war er auf dem Schiffe, bat er, nach dem Bothsmann zu schicken, um zu ihm zu kommen, und fragte ihn sehr genau nach seinem Dienste. Er geht in grüner Uniform mit rothen Aufschlägen und rother Einfassung, zwei einfache goldne Epaulettes, die Zipfel des Rocks rund geschnitten und umgeschlagen, weiße Weste und Hosen, Soldatenstiefeln und Sporen, das Großkreuz der Ehrenlegion auf der linken Brust. Er sagt, sein Wille sey, wenn man ihm in England zu bleiben gestatte, englische Gewohnheiten und Sitten anzunehmen, und erklärt, daß er sich nie mehr in politische Angelegenheiten mischen wolle. Die Armee, welche er zu Paris verließ, und sich mit andern an der Loire vereinigte, forderte ihn auf, zu ihnen zu kommen, und seinen Titel wieder anzunehmen, was er ablehnte. Er erklärt, daß kein Tropfen Bluts auf seine Rechnung mehr vergossen werden solle. Seine Begleiter behandeln ihn noch mit der größten Ehrfurcht; nicht einer von ihnen, selbst nicht der Herzog von Rovigo, spricht mit ihm, ohne die ganze Zeit über unbedeckt zu bleiben. Vor etwa halb 11 Uhr zeigt er sich nicht, obgleich er gegen 7 Uhr aufsteht. Er frühstückt nach französischer Art um 11, und ißt Mittag um 6. Den größten Theil des Tags bringt er in der Hinter-Cajüte meist mit Lesen zu. Gegen 8 geht er zu Bett. In der letzten Zeit war er nicht oft auf dem Hinterdeck. Sein Gefolge besteht aus 30 Personen. General Bertrand scheint ein guter, treuer Soldat zu seyn. Er hat Napoleon nie, weder im Glück, noch Unglück, verlassen. Er war mit ihm auf der Insel Elba, und er ist, glaube ich, Willens, wenn es ihm erlaubt wird, demselben überall hin zu folgen, was auch dessen Bestimmung seyn mag. Er war es, der die Brücke über die Donau von der Insel Lobau erbaute, welche die französische Armee nach der Schlacht von Aspern rettete. Madame Bertrand ist, glaube ich, in Martinique geboren, von Irländern erzeugt, und eine geborne Dillon. Sie ist äusserst munter und gesprächig, und hängt sehr an dem Interesse Napoleons. Der Herzog von Rovigo ist ein schöner Mann, hat etwa 38 Jahre und einen Blick, der große Talente verräth. G. Lascases ist ein kleiner Mann, etwa 5 Fuß 1 Zoll, sehr munter. Er ist der Verfasser des historischen Atlasses. Lallemand wird für einen vortrefflichen Officier gehalten, und commandirte die leichte Infanterie in der Schlacht von Waterloo. Im Gespräch mit dem Admiral, sagte Napoleon: „Ich habe mich den Engländern übergeben, dies hätte ich bei

seiner andern der verbündeten Mächte gethan. Hätte ich mich irgend einer derselben übergeben, wäre ich der Laune und dem Willen eines Einzelnen ausgesetzt gewesen; als ich mich aber den Engländern unterwarf, übergab ich mich der Gewähr eines Volks."

London, 28. Juli. Kaum war Bonaparte unter Englands Schutz in Sicherheit, so mißbrauchte er schändlich die Großmuth, welcher er seinen Schutz verdankte. Er hatte die Unverschämtheit, am Bord eines britischen Schiffes Befehle zu geben, und aus einer ohne Zweifel durch Irrthum veranlaßten übermäßigen Nachsicht, die er benutzte, erhielt er Ehrenbezeigungen, die mit dem Urtheil, welches alle Mächte, wie alle Völker gegen ihn ausgesprochen haben, in großem Widerspruch stehen. Diesem Irrthum wird aber bald abgeholfen seyn. Er wird künftig nicht mehr die Ehrenbezeigungen erhalten, welche den rechtmäßigen Fürsten vorbehalten sind, und man sagt, unsere Regierung habe befohlen, ihn künftig als General zu behandeln. Er soll von den Personen, die ihm gefolgt sind, getrennt werden, und nun wird alle Vorsichts-Maßregeln, welche der Scharfsinn auffinden kann anwenden, um es ihm durchaus unmöglich zu machen, einen neuen Complott anzuzetteln. Man glaubt allgemein, er werde allein oder nur wenigstens nur mit einer sehr kleinen Zahl seiner Dienerschaft auf die Insel St. Helena gebracht werden.

Es ist endlich definitiv beschlossen, sagt das Morning-Chronicle, daß der Exkaiser von Frankreich nach St. Helena gebracht werden soll. Gestern wurde Admiral Sir G. Cockburn bestimmt, ihn auf dem Schiff Northumberland nach seinem endlichen Bestimmungsort zu bringen. Verschiedene andere Schiffe werden ihn begleiten, um bei seiner Insel stationirt zu werden. Es wird eine Uebereinkunft mit der ostindischen Compagnie getroffen werden, um die Insel Sr. Majestät zu überlassen, so daß ihre Garnison in Zukunft aus Königlichen Truppen bestehen und sie unter einem Gouverneur und Officieren in des Königs Dienst kommen wird. St. Helena ist gewiß der sicherste Platz, der auf Erden zu finden war. Diese Insel ist unter allen Inseln von irgend einem andern Lande die entfernteste. Sie liegt mitten in einem stürmischen Ocean, der beständig gegen die perpendiculaire Felsen anschlägt; allen andern Stürmen aber, welche sonst die Welt bewegen, unzugänglich. Obgleich es nun unter thar fürne, ist doch die Atmosphäre über ihm ungetrübt und immer heiter; nie hört man auf ihm das Getöse des Donners. Von der Spitze des Berges Diana, dem höchsten Punct der Insel, können Schiffe auf 60 (englische) Meilen gesehen werden. Daher sich kein Schiff nähern kann, ohne daß man noch Zeit hat, gegen einen Angriff Anstalt zu treffen. Die Insel liefert Getraid und Früchte; Wildpret gibt es im Ueberfluß. Eine Hauptplage der Insel sind die vielen Ratten, welche oft schreckliche Verwüstungen anrichten. Was die Sicherheit gegen Entweichung betrifft, so ist das Haus des Gouverneurs, wenn die zu bewachende Person dahin kommt, ohne Verrätherei ganz unzugänglich, da dieß auf dem höchsten Theil der Insel liegt. Zwar desertirten schon unbedeutende Personen, welche unten in Valley waren, und am Bord von segelfertigen Schiffen die Leute brauchten, gelockt wurden; allein bei Wachsamkeit, und wenn die Person auf dem Bergen ist, wird eine Entweichung unmöglich. Der Northumberland wird sofort absegeln.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Se. Durchlaucht der Herr Fürst Moritz von Lichtenstein, Generallieutenant und Commandant der österreichischen Truppen zu Paris, hat verordnet, daß von dem heutigen Tage an, die unter seinem Befehl stehenden Officiere und Soldaten, welche in Paris einquartirt sind, von ihren Quartierträgern keine Verpflegung mehr zu verlangen haben. Die Herren Officiere verpflegen sich auf ihre Kosten, und die Soldaten erhalten aus denen nun völlig zu Stande gekommenen Magazinen ihre täglichen Rationen, ausgenommen Holz, Licht und was sonst der Quartierträger liefern muß.

Eine Königl. Verordnung vom 27ten d. enthält Folgendes: „Nachdem Uns berichtet worden ist, daß mehrere Generale und Militairkommandanten in den Departements und Städten des Königreichs durch strafbaren Widerstand und gewaltsame Mittel den Ausdruck der Empfindungen Unserer Unterthanen viel erzudrücken strebten, und in Erwägung, daß sie dadurch, daß sie das Volk abhielten, sich unter der wieder aufgepflanzten weißen Fahne zu versammeln, Franzosen gegen Franzosen bewaffneten, und in dem darüber entstandenen Handeln Bürgerblut vergossen haben, so haben wir verordnet und verordnen: daß die obgedachten Generale und Commandanten, welche sich dergleichen Vergehungen

Schulden kommen ließen, arretirt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, um nach den Militairgesetzen beurtheilt zu werden.

Aus Bayonne wird unterm 22. Juli gemeldet, daß die spanische Armee in Frankreich eingerückt ist. Zu gleicher Zeit wurde in Bayonne die Wiederherstellung der Königlichen Gewalt bekannt gemacht.

Der General Brune, der eine Zeit lang den Schrecken von Marseille war, versuchte vergeblich, die Provence zu verlassen und sich zur Armee an die Loire zu begeben. Alle Straßen waren so gut besetzt, daß er keine Hoffnung hatte, durch zu kommen; er zog sich deswegen nach Toulon, nachdem er einige Städte und Dörfer des Var- und des Rhonemündungs-Departements gebrandschatzt hatte. Man weis noch nicht, was seinetwegen beschlossen werden wird. Vermuthlich wird er, wenn er siehet, daß es vor der Hand nicht anders gehet, eine Unterwerfungs-Adresse einsenden, nach Paris kommen und in Gnaden angenommen, höchstens auf sein Landgut verwiesen werden, wo er von den Brandschatzungen schwelgen und neue Complotte schmieden kann. Die Nationalgarde von Marseille hat sich mit englischen Truppen am 20. Juli nach Toulon, dem Sitz der Widerspenstigen, gewendet, wohin eine Proclamation des Herrn von Riviera vorausgegangen ist, um die Einwohner von Toulon zu vermögen, die weiße Fahne aufzustecken, die jetzt in allen Städten von Languedoc und der Provence wehet.

Am 19. Juli ist zu Fremonville zwischen dem Obrist Orloff, Commandant eines Detaschements des 7ten Armeecorps Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in den Vogesen, und dem Escadronschef Brice, Commandant des 2ten Corps der freiwilligen Jäger der Moselle, nachstehende Convention abgeschlossen worden: 1) Von diesem Augenblicke an hören alle Feindseligkeiten zwischen den alliirten Truppen und den Truppen unter den Befehlen des Escadronschefs auf. 2) Der Escadronschef Brice macht sich verbindlich, zu Fremonville die Waffen niederzulegen und in Zeit von 24 Stunden nach Ratification gegenwärtiger Convention durch den Commandanten des 7ten Armeecorps, den Generallieutenant Sabaneieff, sein Corps aufzulösen. Was die detaschirten Haufen seines Corps betrift, so wird Herr Brice deshalb die nöthigen Befehle absenden, die Anführer, welche sie commandiren, und die Orte, wo sie sich befinden, angeben. 3) Der Escadronschef Brice und die Herren Officiere unter seinen Befehlen machen sich auf ihr Ehrenwort verbindlich, wenn sie nach Hause zurückkehren, mit Ausnahme der festen Plätze, welche die weiße Fahne noch nicht aufgesteckt haben, nichts gegen die hohen Alliirten zu unternehmen, wenn sie nicht von ihrer rechtmäßigen Regierung, die von den Alliirten anerkannt ist, dazu authorisirt sind; sie behalten ihre Waffen und Gepäcke. 4) Der Escadronschef Brice und die Officiere unter seinen Befehlen werden die Wohnorte, wohin sie sich nach Auflösung des Corps zu begeben wünschen, anzeigen; und wenn einige dieser Officiere es vorziehen sollten, sich anderswohin als in ihre Wohnorte, zu begeben, so sollen ihnen Pässe nach Nancy ausgefertigt werden. 5) Nach Verlauf der 24 Stunden werden diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand, und wenn sie irgend Individuen, welche den alliirten Mächten angehören, angreifen, getroffen werden, als Räuber angesehen und also behandelt. 6) Gegen diejenigen, welche in dem 2ten Corps der freiwilligen Jäger gedient haben, und gegen ihre Anverwandte, sowohl in Hinsicht ihrer Personen als ihres Eigenthums, sollen keine Nachsuchungen angestellt werden.

Deutschland.

Heute — sagt die Mainzer Zeitung vom 3. August — feierte der preussische Theil der hiesigen Besatzung und Verwaltung den Geburtstag des geliebten und hochverehrten Königs. Unter freiem Himmel wurde des Morgens auf dem Schloßplatze, Gottesdienst gehalten, dem Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl mit seinem Generalstabe und alle anwesende Behörden beywohnten. Die Garnison, Preussen sowohl als Oesterreicher, Baiern und unsere Stadtwehr, stand unter den Waffen. Herr Pfarrer Rembeiler hielt eine der Feier des Tags angemessene Rede. Er zeigte, wie das Unglück Preussens, und das der neuern Zeit daher kam, daß die Völker ohne Gottesfurcht und ohne Achtung für ihre Fürsten waren. Eindringend voll Kraft und Wahrheit theilte sich die Jedem mit tiefer Ueberzeugung jedem Gemüthe mit. Da er die treue schilderte, die das preussische Volk gegen seinen trefflichen König nährt, und die Vorzüge des Erhabenen, der seinem Volke ein guter Vater ist, und das Glück des Landes, dem Gott einen solchen Fürsten gab, und das Glück des Fürsten, dem ein so treues, ergebenes Volk ward, da schnitt der Schmerz krampfhaft in die Seele, als er mit Wehmuth ausrief: und wir (Mainzer) haben keinen Fürsten! Ein verwaistes Haus ist die

ses Land; es hat keinen Vater, den es lieben darf. Ein wüster Tummelplatz kämpfender Heere und Leidenschaften war die liebe Heimath eine Fremde geworden, und die Bande lösten sich auf, welche die Familie freundschaftlich zusammenhalten sollten; denn ihm fehlte das ordnende Haupt, an das sich die Glieder anschließen mit Vertrauen und Gehorsam. Möge die ewige Vorsehung die Bitte der vielfach Gequälten, Elternlosen, die lange verkannt und verachtet unter Fremden leben mußten, und jetzt noch kein Vaterland haben, weil das Land noch ohne Vater ist, bald erhören, und dem biedern, braven Volke einen guten Fürsten geben!

Am 26. Juli war der Kaiserl. österr. Regierungsrath Herr v. Handel, welcher beauftragt ist, verschiedene Districte im Fulda'schen für Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich in Besitz zu nehmen, von Frankfurt nach Fulda abgegangen. Diese Districte sind 1) die Aemter Hanelburg mit der ehemaligen Probstei Thulba, und dem Gute Salek. 2) Brückenau mit dem ehemaligen Oberamt Motten. 3) Saalmünster mit dem ehemaligen Oberamt Uezzel und der Probstei Sonnerz. 4) In dem Amt Bieberstein die Dörfer Batten, Brand, Dittges, Findlos, Liebharts, Melperg, Ober-Reinhardt, Seifferts und Thaiden. 5) Das Domainengut Holzkirchen im Würzburgischen. Ausserdem sollen, in Folge der Artikel 51 und 52 des Congreß-Instruments und der mit Preussen am 12. Juni d. J. abgeschlossenen Separat-Convention, folgende District- und Gebietstheile in österreichischen Besitz, mit allen Eigenthums- und Souverainitätsrechten, übergehen: I. Auf dem linken Rheinufer: 1) Das Departement des Donnersbergs, mit Ausnahme eines Districts von 140,000 Einwohnern (worin die Städte Worms und Frankenthal und die Flecken Oppenheim begriffen seyn müssen), welche an Hessen-Darmstadt überwiesen werden sollen. 2) Ein Theil des Departement der Saar, welcher noch besonders auszuscheiden ist. II. Auf dem rechten Rheinufer: 1) Im Fuldischen die obigen Aemter und Orte. 2) Im Departement Frankfurt: a) Das gräflich Ingelheimische Ort Ober-Erlenbach; b) die Solmsische Hälfte des Ortes Nieder-Ursel; c) die Besitzungen, die zur deutschen Commende in Frankfurt gehörten. 3) Im Nassauischen das ehemals Fuldaische, nachher Oranische Gut Johannisberg. 4) Das mediatisirte Fürstenthum Isenburg, welches besteht a) aus den fürstlich Isenburg-Birsteinischen Besitzungen; b) aus jenen des Grafen v. Isenburg-Büdingen; c) Isenburg-Wachtersbach; d) Isenburg Meerholz; e) aus jenen der apanagirten Linie von Philippseich; f) der gräflich Schönbornischen Herrschaft Heusenstein; g) der v. Groschlagischen Herrschaft Eppertshausen; und 5) die fürstlich Leyensche Grafschaft Geroldseck im Großherzogthum Baden enclavirt. (Oesterreichischer Beobachter.)

In Aachen ist von Sr. K. H. dem Prinzen August Ferdinand von Preussen die officielle Benachrichtigung eingegangen, daß die Feste Marienburg (im Ardennen-Departement) sich auf die nämlichen Bedingungen, die der Festung Landrecy zugestanden worden sind, den preussischen Truppen ergeben hat.

Sanft und mit vollem Bewußtseyn bis an ihr Ende entschlief gestern Mittag ein Uhr unsere unvergeßliche Gattin und Mutter, gebohrne Memminger an Nervenschwäche nach vollendeten 72 Lebens-Jahren. Diesen für uns unersetzlichen Verlust machen wir allen unsern Anverwandten, Gönnern und Freunden hiermit bekannt, und bitten, indem wir uns ihrer ferneren Gewogenheit und Freundschaft bestens empfehlen, um ihre stille gütige Theilnahme. Baireuth, den 2. August 1813.

Johann Christian Löw, Haushofmeister.
Friederich Christoph Schoberth, Registrator.

Mit dem tiefsten Schmerz mache ich unsern Verwandten und Freunden bekannt, daß mir meine jüngste Schwester, die verwittibte Cantor Schlupper zu Wunsiedel, die einzige noch — in mein Herz noch um die vor einem Jahre verstorbene blutete, durch eine Abzehrung in einem Alter von 50 Jahren am 22sten dieses Monats früh um 3 Uhr entrissen wurde. Von der Theilnahme aller, die Sie kannten, überzeugt, empfehle ich mich zur fernern Gewogenheit. Weidenberg, den 24. Juli 1813.

Catharina Christiana Böhner.

Die Ausspielung meines Hauses zu Hof, hat bekanntlich dortmals, wegen Mangel an Absatz, und anderer eingetretener Hindernisse, seinen Fortgang nicht gehabt. Auch habe ich die Einsätze für sogleich bezahlte Loose, längst wieder zurück gegeben. Indessen konnte ich doch, von mehreren inn- und ausländischen Collecteuren, die ihnen mit dem Avertissement vom 6. October 1809 hinausgegebene Original-Loose, bis jetzt nicht wieder zurück erhalten. Ich erkläre daher, zu Vermeidung jedes möglichen Mißbrauches; alle noch existirende Loose für null und nichtig; weil mir dafür kein Geldbetrag eingesendet worden, und sich jeder Besitzer an seinen Collecteur zu halten hat. Baireuth, den 12. Juli 1813.

Die verwittwete Obrist-Lieutenantin
Louise von Spangenberg, gebohrne
von Wiese.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 190. 11. August 1815.

Großbritannien.

London, 29. Juli. Der Bellerophon, an dessen Bord Bonaparte ist, liegt seit dem 26ten vor Portsmuth vor Anker.

Schreiben eines Officiers am Bord des Cyrus auf der Basquer Rhede vom 16. Juli.

Bonaparte war gestern nach dem Bellerophon vom Bord des Superb zurückgekehrt, wo er mit dem Admiral Hotham gefrühstückt hatte, der die Segelstangen bemannen ließ, zum Zeichen des Respects. Als er an Bord des Superb ankam, stieg General Bertrand zuerst hinauf und wurde dem Admiral vorgestellt. Napoleon folgte. „Der Kaiser!“ rief Capitain Maitland. Napoleon machte eine Verbeugung gegen den Admiral, ging ohne weitere Ceremonie in seiner Capüte und ließ dem Admiral höflich sagen, daß er sich freuen würde, ihn sprechen zu können. Nichts entgeht seiner Aufmerksamkeit; er fragt nach allem, was auf dem Schiffe ist. Er wünschte, die Seesoldaten zu mustern, und untersuchte ihre Waffen, Kleidung ꝛc. Er fragte die Seeleute über ihre Bezahlung, Prisengelder, Kleidung, Nahrung, Toback ꝛc., und als man ihm antwortete, daß diese Sachen von dem Zahlmeister oder Commissair geliefert würden, fragte er, ob er sie nicht betröge? Bei der Unterredung mit dem Admiral sagte er: ich habe mich den Engländern ergeben, aber ich würde dies gegen keine andere alliirte Macht gethan haben. Indem ich letztern mich ergeben hätte, würde ich von der Laune eines Individuums abgehängt haben; da ich mich aber den Engländern ergeben, so hänge ich von der Rechtlichkeit einer Nation ab. Da ihm das Commandiren so lange zur andern Natur geworden, so wollte er auch gleichsam auf dem englischen Linienschiffe commandiren, welches oft zum Lachen Veranlassung gab. Einige Passagiere, welche mit dem Bellerophon angekommen sind, versichern, daß Bonapaparte am Bord des Bellerophon sich ganz besonders freimüthig benommen habe. Er nahm auch da ohne Ceremonie von der Capüte des Capitains Besitz, und die Officiere des Schiffs zur Tafel ein, sprach mit großer Freimüthigkeit über die gegenwärtige Lage der Dinge, sagte, daß die Bourbons unmöglich Frankreich regieren könnten und Napoleon II. sehr bald auf den Thron gerufen werden würde und daß Fouche nicht zu trauen sey. Er sprach mit jedem Matrosen und wurde noch vor seiner Ankunft in Torbay von allen an Bord für einen guten Compagnon und für einen komischen Passagier gehalten. Bei Tisch hat Bonaparte oft auf das Wohl des Prinz Regenten getrunken. — Auf jedem Fall wird Bonaparte nicht eher absegeln, als bis die definitive Antwort und Zustimmung der alliirten Souverains aus Paris eingegangen ist.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Der Herzog von Orleans kam vorgestern Abends um 10 Uhr aus London hieher zurück und begab sich gleich eine halbe Stunde nachher zum König. Gestern Morgens besuchte er die Frau Herzogin von Angoulême, bei welcher Tags zuvor Ihre Majestäten der Kaiser Alexander, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen einen Besuch abgestattet hatten. Der Herzog von Angoulême ist in Montauban (Departement der Ille und Vilaine) angekommen und hat den Präfect des Tarn, Herrn von St. Suzanne, so wie dessen Privatsecretair und den Generalsecretair der Präfectur verhaften lassen. — Die Königliche Garde soll künftig, nach einem Plan der dem König vorgelegt ist, aus 25,000 Mann bestehen und in 4 Corps vertheilt werden, das erstere unter den unmittelbaren Befehlen des Königs, die 3 übrigen unter dem Grafen Artois, Herzog von Angoulême und Herzog von Berry. Jedes dieser Corps soll einen Marschall von Frankreich zum zweiten Befehlshaber erhalten. Auch zur Organisirung der Armee ist der Plan entworfen. Vorläufig hat der König beschlossen, daß vor dem 1. Juli künftigen

Jahrs weder bei der Land noch Seemacht, Verschläge zu Anstellungen und Beförderungen gemacht werden sollen.

Die Einwohner der 12ten Municipalität von Paris, einer der dürftigsten und kleinsten Bezirke der Hauptstadt, haben theils auf längere theils auf kürzere Zeit, schon, 28,000 Mann Preussen in Quartier und Kost gehabt und erhalten täglich noch mehrere. Die hiesigen Blätter führen als etwas ausserordentlich Merkwürdiges an, daß jetzt mehrere Bekanntmachungen des Königlich preussischen Generals Baron von Müffling, als Gouverneur von Paris, in deutscher, russischer und französischer Sprache angeschlagen sind. In einer derselben heißt es: Nach dem Willen der alliirten Mächte sollten alle Personen, die Unordnungen zu Schulden bringen, streng bestraft werden; dies sey jedoch den Behörden, bei welchen die Klagen angebracht würden, deswegen oft unmöglich, weil das Corps, ja nicht einmal die Nation, wozu der Schuldige gehöre, angezeigt würden. — Gestern sah man einen Beweis der strengen Mannszucht unter den österreichischen Truppen; ungarsche Hussaren führten 2 ihrer Cammeraden, die sich, wie man sagt, an ihrem Wirth vergriffen hatten, geschlossen zum Generalstab. — Gestern exercirten preussische Truppen auf dem Marsfelde in Beisein der verbündeten Souveraine. — Die in Orleans gelegenen preussischen Truppen haben diese Stadt verlassen und rücken vorwärts. — Die französischen Generale Haxo, Gerard und Valmy sind vor 3 Tagen von Paris zur französischen Armee an der Loire abgegangen; man glaubt, sie hätten den Auftrag die Armee auseinander zu legen und ihr Cantonirungs-Quartiere anzuweisen. In Auvergne war neuerlich viel Gährung. Das Landvolk war so sehr zu revolutionairen Ausschweifungen gestimmt, daß die Altadelichen und Reichen sich aus Vorsicht in die Städte zogen. — Riom in Auvergne, (Departement des Puy de Dome) kamen am 22. Juli von der Loire-Armee zwei Cavallerie-Divisionen aus 2500 Pferden bestehend und von den Generalen Excelmanns und Chastal commandirt. Sie trugen die weiße Cocarde nicht und gaben vor, sie erwarteten erst Antwort des Königs auf ihre Unterwerfung. Der rührende Labedoyere, von welchem man sagte, er sey in Paris arretirt, wohnte am 24ten noch bei dem Artilleriecorps zu Riom und stehet unter der Division Excelmanns. — Nach Nismes (in Niederlanguedoc, Departement des Gard), wo am 15. Juli die weiße Fahne ganz ruhig aufgesteckt worden war, kamen am 17ten Haufen bewaffneter Menschen aus der Provence; sie drangen mit einer ihnen gefolgten Menge Menschen in die Häuser, gaben vor, sie hätten Befehl die Nationalgarde zu entwaffnen, und bewerkstelligten dies, ehe man noch den Betrug merkte. Abends strömten diese zügellosen Haufen durch die Strassen gegen die Caserne und machten einen Kanonenfeuer auf die Soldaten, die zwar eben so antworteten, aber zu schwach waren, um Widerstand zu leisten; auf beiden Seiten wurden mehrere getödtet. Die Rasenden plünderten hierauf einige Häuser und zogen in der Nacht die Sturmglocke um ihren Anhang zu vermehren. Seitdem verdoppelten sich ihre Ausschweifungen; sie metzelten ihre eigenen Anführer nieder, welche ihnen Einhalt thun wollten; sie plünderten auf dem Lande wie in der Stadt und wenn sie ein Haus nicht plünderten so verlangten sie Brandschatzung. Vom 18ten bis zum 21ten waren wenigstens 20 ansehnliche Häuser verwüstet und an demselben Tage waren sie mit Niederreissung mehrerer Häuser beschäftigt. Der Prinz von Coburg hat in Nevers, wo er commandirt, mehrere Uebelgesinnte arretiren lassen. — Zu Marmande, am rechten Ufer der Garonne im Departement des Lot, hatten Militairpersonen am 23. Juli großen Tumult erregt, wobei mehrere Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. — Der General Clausel war am 25. Juli noch in Bordeaux und das Gerücht, daß der Marschall Davoust ihn habe arretiren lassen, war ungegründet.

Das Benehmen des Kaiserl. österreichischen Generals Grafen Bubna in Lyon wird sehr gelobt. Nur seinen klugen Maßregeln verdankt man es, daß die Ruhe in Lyon wieder hergestellt und erhalten worden ist. Das Hauptquartier des Kaiserl. österreichischen Feldmarschalls Frimont, welches seit dem 21. Juli in Chalons an der Saone war, ist am 25sten nach Lyon aufgebrochen. — Am 28sten kam eine Colonne von 25,000 Russen nach Troyes. — Bisher hatten die russischen Truppen nichts als Lebensmittel verlangt, jetzt aber haben sie eine größere Menge wollene und leinene Tücher requirirt, als die dortigen Einwohner in einem Jahre fertigen.

Bourg, (eine Tagreise von Genf) 23. Juli. Gestern kam der Cardinal Fesch hier an. Heute begab er sich in die Pfarrkirche und las Messe, nach welcher er

Geistlichkeit ihn zurückbegleitete. Als der Pöbel den Onkel des Bonaparte zu Gesicht bekam, erwachte in ihm die Erinnerung an diesen seinen elenden Abgott und man hörte rufen: „es lebe der Kaiser! Mehrere in der Nähe gestandene gute Bürger aus allen Ständen riefen dagegen: es lebe der König! worüber die Föderirten und Aufwiegler in Wuth geriethen und jenen drohten, welche gerufen hatten: es lebe der König! Der Maire der Stadt hatte nicht Festigkeit genug, den aufrührischen Pöbel zum Schweigen zu bringen; aber glücklicher Weise wurde durch den Commandanten der alliirten Truppen der Tumult gestillt und die Ordnung wieder hergestellt. Eine Stunde darauf lies man den Fesch und seine Schwester Lätitia, Bonaparte's Mutter, mit 4 Wägen worauf ihre Reichthümer waren, ruhig abreisen. (Ein Pariser Blatt will wissen, für das aufrührerische Rufen sey der Stadt Bourg eine binnen 24 Stunden zu erlegende Strafe von 60,000 Franken auferlegt worden.)

Deutschland.

Neuwied, 24. Juli. Die Bürger des gesammten Wied'schen Landes hatten endlich das ersehnte Glück, wenn nach dem jetzigen Staatssystem keine gänzliche Unmittelbarkeit für ihr angestammtes Fürstenhaus erreichbar seyn könnte — doch wenigstens ihr Schicksal, welches Napoleon über sie im Jahr 1806 verhängt hatte, erleichtert und abgeändert zu sehen, — und sich mit jener Monarchie (Preussen) vereinigt zu wissen, welcher die Fürsten Wied's und ihre erlauchten Zweige — seit einer langen Jahreureihe unter ihren glorreichen Fahnen gehuldigt hatten. Heute erschien dahier folgende Bekanntmachung:

Wir Carl Ludwig und Johann August Carl, Fürsten zu Wied, Grafen zu Isenburg, Herren zu Runkel und Neuerburg ꝛc. ꝛc.

Entbieten Unsern Unterthanen in den Städten Neuwied, Dierdorf und Aemtern Hedesdorf, Dierdorf, Neuerburg, Altenwied ꝛc., Unsere Landesfürstliche Gnade, und eröffnen denselben, daß der Tag endlich wieder erschienen ist, an welchem Wir offentlich mit frohen und unbefangenen Herzen zu Euch Unseren angestammten Unterthanen reden, und Uns, so wie Euch, eine bessere Zukunft verkünden und versprechen können. Wir verehren nun mit Euch einen König als Monarchen, in dessen Krone Gerechtigkeit, Grossmuth und Weisheit, zwischen denen zu Deutschlands errungenen Lorbeeren, als der schönste Regentenschmuck glänzen. Wir gehören nun mit Euch einem Volke an, dessen Großthaten für Deutschlands Befreiung, Ruhm und künftige Sicherheit die Mitwelt dankbar erkennt, die Nachwelt begeistert vernehmen wird. Unsere obengenannte Graf- und Herrschaften sind nun Theile eines Königreiches, welches unter der Geschäfts-Leitung des allgemein verehrten Fürsten Staats-Kanzlers und eines weisen Ministeriums zu immer grösserer Wohlfahrt und Würde emporsteigt. Erkennt dieses Glück mit dankbaren Herzen und bestrebet Euch dasselbe stets durch unerschütterliche Treue für König und Staat zu verdienen. — Indem Wir, Euren angebohrne Fürsten, denen Ihr sodann zunächst zu Treue und Gehorsam verpflichtet seyd, Euch hiezu Landesherrlich auffordern, wollen Wir Euch zugleich vorläufig den Umfang derjenigen Rechte zu erkennen geben, welche den Constitutionen gemäß, in Zukunft wieder von Uns und Unseren Behörden ausgeübt und vollzogen werden sollen. Die allgemeine Bundesacte, welche unter dem 8ten des Monats Juni in Wien unterzeichnet worden ist, hatte, ob sie gleich noch manchen gerechten Wunsch unbefriedigt lies, Uns doch bereits in alle diejenige persönliche Fürsten-Rechte wieder eingesetzt, deren Verletzung mit zu den zahllosen Frevein des verhaßten französischen Tyrannen gehörte. Diese allgemeine Bundesacte hatte uns ferner alle diejenige Rechte wieder zugesichert, welche nicht zu den höheren Regierungs-Rechten gezählt wurden: namentlich das Recht der bürgerlichen und peinlichen Gerichtspflege, der Policei, der Aufsicht über Kirchen- und Schul-Sachen u. s. w. Die Grossmuth des gerechten Königs, ist aber bei dieser unvollkommenen Wiedergewährung der durch den Rheinbund Uns geraubten Rechte, nicht stehen geblieben; sondern es ist unter dem 21. Juni in Berlin ein Königliches Edict erschienen, welches weiter verfügt hat: I) daß Wir hinführo die directen, nach den allgemeinen Gesetzen der Monarchie zu regulirenden Steuern beziehen und darüber zum Besten des Landes verfügen sollen. II) Sind Wir für Unsere Personen und Familien, desgleichen für Unsere Domainen, von allen gewöhnlichen Personal- und Grundsteuern frei erklärt worden. III) Sind wir befugt, einige Wachen, von Männern welche ihre Militair-Verpflichtung erfüllt haben, zu halten. IV) können und werden Wir wieder gemeinschaftliche, fürstliche Justiz und andere Collegien gründen. V) Ist die Anwendung und Execution aller allgemeinen Gesetze, somit die ganze der Verfassung der Monarchie gemäße innere Regierungs-Verwaltung, in Unseren Besitzungen für die Zukunft wieder lediglich Uns und Unsern Behörden überlassen. Um nun eines Theils darin völlig gleichmäßig zu Werke zu gehen, und andern Theils die Kosten für diese Unsere künftige Landesbehörden zu vermindern, haben Wir Uns entschlossen und vereinigt: sowohl die Justiz- als Verwaltungs-Behörden nunmehro gemeinschaftlich anzuordnen und mit tüchtigen Geschäfts-Männern zu besetzen. Indem Wir nun dieses vorläufig Unsern getreuen Unterthanen eröffnen, ermahnen wir sie zugleich, bis dahin, daß die neue Landes-Organisation vollendet und eingetreten seyn wird, den bisherigen Behörden ferneren Gehorsam zu leisten und in aller Hinsicht sich so zu benehmen, wie es ruhigen und

wohldenkenden Staatsbürgern geziemt. Gegeben zu Dierdorf und Neuwied, den 24. Juli 1816.

Carl Ludwig, Fürst zu Wied. Johann August Carl, Fürst zu Wied.

vdt. Fr. v. Gärtner.

Wien, 3. August. Die Wiederbesitznahm der galizischen Landestheile wird durch die österreichisch-italienischen Regimenter geschehen, die deswegen einstweilen nach Ungarn marschiren. — In den sämmtlichen deutsch-österreichischen Provinzen soll nächster Tagen eine Recrutenaushebung erfolgen, wenn nicht Gegenbefehl aus Paris einlangt. Durch ein gestern erschienenes Patent sind zur Deckung des vergrößerten Staatsaufwandes, welchen die Ereignisse der Zeit und die zum Wohl des österreichischen Kaiserstaats unternommenen Waffenrüstungen unumgänglich nöthig machen, die seit dem 1. November 1812 eingeführten Zoll- und Dreißigstzuschüsse von 60 auf 100 und von 30 auf 50 Procent erhöhet worden. Dieses Patent hatte für den ersten Augenblick ungünstigen Einfluß auf den Geldcours, indem die Conventionsmünze, die vor einigem Tagen 314 stand, auf 339½ und der Cours auf Augsburg auf 339½ Usp. kam.

Man sagt hier, der König von Frankreich werde sich schleunigst krönen lassen, und gleich nach dieser Feierlichkeit würden die alliirten Souveraine Frankreich verlassen um nicht Zeugen der großen Execution zu seyn, welche, nach dem Wunsch von Millionen, an mehreren Staatsverräthern in Paris vollzogen werden soll. Auch Ludwig XVIII. soll gerathen worden seyn, während dieser Zeit eine Reise zu unternehmen.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Wellington hat von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, als ein Zeichen Ihrer hohen Achtung, die Decoration des Ordens der Rautenkrone und von Sr. Majestät dem Könige der Niederlände den Wilhelmorden und den Titel Fürst von Waterloo mit einer jährlichen Rente von 20,000 fl. erhalten. Auch der jetzt zum Verkauf ausgebothene Maierhof la belle alliance soll ihm zugedacht seyn.

Pariser Journale meldeten schon unterm 27. Juli der Friede sey am 26ten unterzeichnet worden, und sichere die Integrität Frankreichs. Die neuesten Pariser Journale erwähnen nichts mehr davon; aber eine Brüsseler Zeitung vom 3. August sagt, ein Privatschreiben aus Paris, über dessen Glaubwürdigkeit sie sich nicht äussert, gebe folgende Friedensbedingungen an. 1) 150,000 Mann verbündete Truppen größtentheils Deutsche (ein anderes Blatt, nach welchem diese Nachricht von einer aus der Erfahrung zu würdigenden Couriers-Aussage herrühren soll, sagt: Russen) bleiben 4 Jahre in Frankreich und besetzen alle Festungen, die übrigen verbündeten Armeen verlassen Frankreich zu Ende des Augusts. 2) Die Kriegskosten werden berechnet und nebst einer Kriegscontribution bezahlt. 3) Frankreich behält seine Integrität, jedoch wird Hüningen nebst einem gewissen Umkreis mit der Schweiz vereinigt. 4) Alle Orden werden eine Zeitlang eingestellt und diejenigen, die sich für berechtigt halten, Orden zu tragen, müssen ihre Rechte nachweisen. 5) Die Ehrenlegion wird völlig aufgehoben. 6) Die Corps werden nach und nach verabschiedet, die Armee wird neu organisirt und soll, so viel als möglich, aus Menschen, die noch nicht gedient haben, zusammengesetzt werden. — Diese Friedensbedingungen sind größtentheils gleichlautend mit dem was die Gazette de France schon am 21. Juli versicherte und worauf das Aachner Journal sagte; „es wird uns erlaubt seyn, über dieses Friedens-Project zu lachen.“ Ein Gegenstück zu dieser durch gar nichts glaubwürdig gemachten Nachricht sind folgende in deutschen Zeitungen erwähnte Träumereien; die Alliirten — heißt es — würden in den ersten Tagen Elsaß, Lothringen (zusammen 1,800,000 Einwohner enthaltend) und Burgund in definitiven Besitz nehmen; Frankreich werde mehrere Häfen in dem Canal und dem mittelländischen Meere verlieren und überhaupt auf den Stand zurückgeführt werden, auf welchem es vor Ludwig XVIII. war; es werde das Königreich Hetrurien wieder hergestellt, an Volksmenge dem Königreich Sachsen gleich, und nach Elsaß und Lothringen komme ein Großherzog. — Doch alle diese widersprechenden Nachrichten sind nur Erfindungen nach Gutdünken, wodurch sich niemand täuschen lassen kann, indessen wird Jedermann überzeugt seyn, daß die verbündeten Monarchen ihr und ihrer Völker Bestes, ihr und Europens Beste jetzt auf das sicherste wahren werden.

In Böhmen werden jetzt 10,000 Recruten zur Landwehr ausgehoben. — Ein Gerücht nennt als Commissarien bei Bonaparte den General Bubna von Oesterreich, den General Tettenborn von Rußland, und den General Tüchow von Preussen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 191. 12. August 1815.

Großbritannien.

London, 1. August. Benaparte, der gegen seine Transportirung nach St. Helena heftig protestirt haben soll, wird nun unsere Küsten verlassen haben, um dahin zu segeln. Man sagt, er dürfe 3 Freunde und 12 Bediente annehmen. Die ungeheuern Schätze, die er mitgebracht hat, sollen als Staatseigenthum Frankreichs diesem Lande zurück gegeben werden, zweihundert tausend Pfund Sterling, beinahe 5 Millionen Franken, soll er behalten.

An Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürst G. L. Blücher von Wahlstadt.

„Eine gemeinschaftliche Sitzung der Kaufmanns-Gilde der Londner City, gehalten am Freytag 2. Juli 1815, beschließt einstimmig, daß von Seiten dieser Innung dem Marschall Fürsten Blücher und der preussischen Armee die herzlichste Danksagung gebracht werde für die schnelle und wirksame Hülfe, welche dieselben am 18. Junius geleistet haben, und welcher das erfolgreiche Resultat jenes denkwürdigen Tags in so hohem Grade beizumessen ist. W. Dracke. Woodthorpe.

Frankreich.

Die Gazette de France macht in ihrem feuilleton unter der Aufschrift: Sittenspiegel, mancherlei Anspielungen auf die gegenwärtige Zeit. Unter andern erzählt sie: Ein junger Mann bekommt in einem Kaffeehause Händel, er wehrt sich wie ein Löwe, aber er ist einer gegen vierzig und da erwiesen ist, daß Tapferkeit, Vernunft und Gerechtigkeit nichts gegen die Uebermacht vermögen, so muß er capituliren und die Waffen niederlegen. Er wurde zu Boden geschlagen (assommé) aber nicht überwunden. — Das Aachner Journal setzt Folgendes hinzu: „Vor der Hand lassen wir's uns gefallen, daß unsere Widersacher, wenn gleich unüberwunden, wenigstens tüchtig geprügelt (assommés) zu seyn einräumen. Wir wünschen nur, daß man mit dem Prügeln fortfahren möge, bis zur gehörigen und nothwendigen Lähmung der Unüberwundengeprügelten. Allenthalben hört man von Waffenstillständen und Unterhandlungen, in deren Folge die unüberwundenen, zwar geprügelten, aber bei weitem noch nicht geprügelten französischen Heere mit Ehren abziehen, und in dem Frankreich jenseits der Loire, angeblich im Namen Ludwigs XVIII., aber, dem Wesen nach, als die concentrirte Waffenmacht der Revolution, ihre militairische Existenz fortbehaupten sollen. Die verbündeten Truppen werden dagegen auch ganz Frankreich auf dem rechten Loire-Ufer in Cantonnirungen gelegt, wobei den Preussen die Gegend zwischen Seine, Loire und dem Ocean größtentheils zufällt, und die Uebrigen sich ins Uebrige theilen. Die bürgerliche Verwaltung soll auch auf dem rechten Loire-Ufer im Namen Ludwigs XVIII geschehen, und nur für die Bedürfnisse unserer Truppen durch Militair-Gouverneurs aus unserer Mitte gesorgt werden. Ueber das Weitere, wie auch über die zu erlegenden Contributionen wird unterhandelt. Zur Sicherheit der Truppen in ihren Cantonnirungen werden zweckdienliche Maßregeln getroffen: auch scheint es, daß vorläufig die Belagerung und Unterwerfung der Festungen an der Nordostgrenze Frankreichs ihren Gang gehen soll. So haben es die gewollt die jetzt hinter den Kulissen zu Paris die Dinge leiten. So haben sie es eingeleitet, um Zeit zu gewinnen und ihrer durch Gewalt nicht mehr zu rettenden Sache durch List und Gaukeley wieder aufzuhelfen. Ihr sichtbares Streben ist es, den König mit der Revolutions-Parthei zu verschmelzen, und ihm dadurch eine Consistenz zu geben, welche, der Natur der Sache nach, nur momentan seyn kann, welche, wie sie sehr wohl wissen, die Revolution nicht endigen, und ihre künftige Gefahr für Europa nicht verringern wird.

Schreiben aus Paris, vom 31. Juli. Seit einigen Tagen verbreitet man die Nachricht, der Friede zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich sey unterzeichnet; mehrere Journale meldeten es und die Handelshäuser gaben ihren auswärtigen Freunden davon Nachricht. Alles dies ist zu voreilig; es ist noch nichts entschieden. So viel ist aber gewiß, daß die grossen Angelegenheiten nun bald beendigt seyn werden. Es scheint sicher, daß die Gränzen unsers unglücklichen Vaterlandes in verschiedenen Gegenden eine Abänderung erleiden werden. In den Gesellschaften welche die besten Nachrichten haben wollen, sagt man Folgendes davon: Chambery und der ganze durch den Pariser Tractat an Frankreich abgetretene Theil von Savoyen kommt wieder an den König von Sardinien, welcher dagegen die schöne, uns sehr gelegene Grafschaft Nizza an Frankreich abtritt. Hüningen kommt mit einem Umkreis an die Schweiz, damit Basel für die Zukunft gesichert werde; Landau, sagt man, komme an Deutschland und werde eine Bundes-Festung. Auf der Seite Belgiens sollen mehrere, ausser unserer Vertheidigungs-Linie liegende kleine Festungen, nahmentlich Givet, Philippeville, Maubeuge, Condé an das Königreich der Niederlande abgetreten werden. Die Contribution, welche unser Vaterland zur Entschädigung der Mächte für die Kriegskosten zahlen muß, wird ohne Zweifel sehr beträchtlich seyn.

*) Das englische Ministerialblatt der Courier sagt, nächstens würden die Bedingungen bekannt werden, welche die alliirten Mächte Frankreich aufzulegen für nöthig erachtet hätten. Höchstwahrscheinlich haben man Folgendes vorgeschlagen: 1) Der König soll die Armee an der Loire verabschieden. (Warum nicht auch die andern Armeen? fragt der Courier.) 2) Es soll eine neue Armee errichtet werden aus Menschen, die dem König Beweise ihrer Treue gegeben haben. 3) Bis diese Armee in Thätigkeit ist, sollen 3 Hauptfestungen den Alliirten übergeben werden. 4) Als Entschädigung für den Aufwand der Alliirten acht Millionen Franken. (Man wollte sagen — setzt der Courier hinzu — achthundert Mill. und diese wären noch keine hinreichende Entschädigung.) 5) Die Bestrafung der vorzüglichen Häupter der Rebellen wird der Klugheit des Königs überlassen. — Diese muthmaßlichen Bedingungen sind nicht befriedigend. Die Politik erfordert, daß Frankreichs Macht vermindert und es ausser Stand gesetzt werde, den Frieden Europa's zu stören. Wir müssen auf Abtretung oder wenigstens Schleifung der Festungen im nördlichen Frankreich bestehen. Wir sollten Frankreich zwingen, alle unter Ludwig XIV. gemachte Eroberungen zurückzugeben. Warum will man nicht Lothringen an Oesterreich und Elsaß an Preussen geben und alle Gemählde und Statuen aus der Gallerie wegnehmen. Ein Pariser Journalist behauptet, die Alliirten würden die Großmuth haben, die Integrität des französischen Gebiethes zu respectiren. Dies verdiente einen andern Nahmen als Großmuth. (Nach einer in Lüttich eingegangenen Nachricht will Ludwig XVIII. die Regierung niederlegen, wenn die alliirten Souveraine auf die Abtretung der ehemals zu Deutschland gehörigen Länder im Osten Frankreichs dringen. Der Fürst Talleyrand soll den Plan zu dieser Entsagung entworfen haben und davon wichtigen Erfolg hoffen.)

Schreiben eines Preussen aus Rambouillet vom 5. Juli. Die französische Armee jenseits der Loire hat sich wirklich dem Könige unterworfen, ein großer Theil derselben ist davon gelaufen, theils in die Heimath, theils um bei den Freicorps zu dienen und zu rauben. Der Davoust ist noch bei der Armee; die Garden Napoleons sind noch immer so übermüthig wie sonst, mit den Oesterreichern suchen sie auf den Vorposten stets Händel und insultiren sie. Zwar helfen jetzt unsere Leute ihren Wirthen bei der Erndte, weil Vater Blücher es befohlen hat, und wir alles mit Vergnügen thun, was er befiehlt, aber Freunde sind wir darum nicht. Uebrigens glaube man ja nicht, daß dies Volk, trotz der aufgesteckten weißen Cocarden den guten König liebt. Ueberall ist die Stimmung gegen ihn; er ist ihnen angeblich nicht kräftig genug. Die Wahrheit ist, daß sie einen Eroberer wie Bonaparte wollen, der ihnen Gelegenheit zum Plündern gibt. Es müssen Wunder geschehen, wenn dieser Ludwig fest auf dem Throne sitzen soll. Auf Kaiser Alexanders Güte bauen die Franzosen insgemein; doch ist es erwiesen, daß dieser Monarch sich diesmal strenger verhält, als das vorigemal. Darüber ist nur eine Stimme, daß Bonaparte sich den Engländern eingeliefert hat, weil er auf die Großmuth der Britten und auf die Deraisonnements der Oppositionspartei zugleich bauend, noch immer hofft, dort neue Teufeleien beginnen zu können.

Paris, 1. August. Die Journale welche die Ankunft des Marschalls Davoust in Paris meldeten, haben sich geirrt; er ist noch nicht angekommen.

Das Hauptquartier der französischen Loire-Armee war den letzten Nachrichten zufolge, in Bourges. Die verschiedenen Corps derselben hatten nach und nach sämmtlich die weiße Cocarde aufgesteckt. Am 21. Juli erschien zu Bourges ein Tagsbefehl, worin es heißt, daß Excesse im Cher-Departement vorgefallen, Häuser geplündert, Weiber mißhandelt worden seyen und daß häufiges Desertiren Statt finde; demnach ordne der Obergeneral Kreis-Commissarien an, um die Verbrecher und Ausreiser zu richten ꝛc. — General Excelmans ist mit seinem auf 2400 Mann zusammengeschmolzenen Armeecorps in Auvergne angekommen und wollte bis zum 22sten sich noch nicht zur weißen Cocarde bekennen. — General Clausel erließ am 24. Juli zu Bordeaux einen Tagesbefehl, worin er die Civil- und Militairbehörden auffordert, „alle Ausreiser anzuhalten, welche von Uebelunterrichteten verleitet werden, ihre Fahnen in einem Augenblick zu verlassen, wo der König und Frankreich mehr als jemals einer Armee bedürfen, die im Stande sey, die Unverletztheit des französischen Gebietes zu behaupten und seine Zerstückelung zu verhüten.

Die Generale Excelmans und Flahaut haben sich mit 800 Mann in ein Schloß zu Essiat (Auvergne) geworfen. General Lefebvre Desnouettes hat dasselbe umwerfen lassen. Der Rest der französischen Armee in Auvergne scheint sich unterwerfen zu wollen. General Clausel hat noch mit wenigen Soldaten das Schloß Trompette bei Bordeaux besetzt. — In Lyon scheint es, laut Nachrichten vom 28. Juli, noch nicht ruhig zu seyn. — Aus L'Orient wird gemeldet, daß die Armee der Vendee stark recrutirt; sie hat dem Gerücht, daß sie sich mit der Armee hinter der Loire vereinigt habe, in den Journalen widersprochen.

Man versichert, die Minister der verschiedenen Mächte hätten vorläufig die Demarcationslinien für die alliirten Armeen bestimmt, und nach dieser Bestimmung sollten von den 87 Departements, aus welchen Frankreich besteht, 60 von den verbündeten Truppen besetzt werden. Die Alliirten werden die Civilverwaltung in denen durch sie besetzten Departementen von Frankreich, vorerst für sich, besorgen lassen, wozu die nöthigen Beamten, von den verschiedenen Seiten her, eintreffen; der preussische Minister Herr von Altenstein stehet an der Spitze der Civiladministration der von Preussen besetzten Departements.

Paris, 4. August. Die officielle Zeitung enthält folgende Königliche Verordnung: „Ludwig ꝛc. Nachdem Uns von Unserm Minister Staatssecretair des Kriegs erstatteten Bericht, daß während der Zeit des Usurpators eine große Anzahl Ernennungen und Beförderungen zu Militairstellen erfolgt sind, und daß der größte Theil der auf Pension gesetzten Officiere wieder in Dienst genommen wurde, in Erwägung, daß die Ernennungen und Wiedereintragungen in die Liste der activen Militairspersonen, ausserdem daß sie von Rechtswegen nichtig sind, auch noch den Staatsschatz mit Lasten überhäufen, und dem Interesse der, schon in Unsern Armeen angestellten Officiere schaden, haben befohlen und befehlen was folgt: Art. 1. Die Ernennungen und Beförderungen der, auf Pension gesetzten Officiere zu Militairstellen, und die Wiedereintragungen in die Liste der activen Militairspersonen, während der Usurpation, werden für nichtig, als nicht erfolgt erklärt. 2) Die fraglichen Officiere kehren in die Lage zurück, in welcher sie sich vor dem 1ten des verwichenen März befanden, keinesfalls erleiden sie aber einen Abzug an den, ihnen bereits geleisteten Zahlungen. Geschehen zu Paris am 1. August des Jahrs des Heils 1815 Unserer Regierung des 21.

(Unterschr.) Ludwig.

Auf Befehl des Königs: der Minister Staatssecretair im Kriegsdepartemen. (Unterschr.) Marschall Gouvion St. Cyr.

Man versichert, die verbündeten Mächte hätten beschlossen, alle Militairpersonen, ohne Unterschied des Grades, die sich ohne besondere Erlaubniß in Paris befinden, verhaften und über den Rhein bringen zu lassen. Diese Maßregel scheint dadurch veranlaßt, daß unerwartet viele Militairpersonen von der Loire-Armee in Paris ankämen. — In Versailles sind Uebelgesinnte in das Schloß gedrungen und haben die Lilien, womit die Zimmer verziert waren, abgerissen. — Die französische Loire-Armee hat eine Bewegung gegen die Gebirge von Auvergne gemacht; dagegen ist ein österreichisches Armeecorps aus den Umgebungen von Lyon nach Auvergne marschirt. Die Preussen, die in Orleans lagen, sind am 28sten von dort abmarschirt, ein Corps

Strom abwärts über Mouen nach Vouen, und das andere in die Normandie.

Deutschland.

Wien, 2. August. Der ergangene Befehl, die Nachsendung von Kriegsbedürfnissen nach Frankreich einzustellen, betrifft blos solche Gegenstände, welche in Frankreich durch Requisitionen ergänzt werden können. Unsere Armee muß in Frankreich besoldet, ernährt und bekleidet werden. — Bei Aufnahme des Verzeichnisses der Effecten, welche Mad. Murat nach Triest brachte, hat man, wie es heißt, 1,800,000 Ducaten in Gold, 320 Centner Silbergeschirr, in Diamanten nach geringem Anschlag gegen 3 Millionen, nebst vielen kostbaren Gemälden und Antiquitäten gefunden; diese letztern wurden dem Vernehmen nach sequestrirt; Alles übrige ist ihr als volles Eigenthum zugesichert. — Dieser Tage gingen bereits Kaiserliche Equipagen nach Mailand ab, auch werden alle Gallawagen dahin abgeführt, und noch sechs neue verfertigt, auf welchen blos das lombardische Wappen angemahlt wird. Wie man sagt, wird der Obriststallmeister Graf Trautmansdorff hier erwartet, um diese Anstalten zu leiten. — Bei der gestern geschehenen Lotterie-Ziehung des großen Eisenwerks bei Schottwin sind die fünf Haupttreffer auf folgende Nummern gefallen: Nro. 7304 gewinnt das Eisenwerk und baar 12,000 fl. W. W. Nro. 51,371 gewinnt 10,000 fl., Nr. 27,554 gewinnt 7000 fl., Nr. 5529 gewinnt 5000 fl., Nr. 29,746 gewinnt 3000 fl. Der glückliche Eigenthümer des erstgezogenen Haupttreffers ist noch unbekannt. Se. Majestät haben bis jetzt 21 öffentliche Lotterie-Aufspielungen von Realitäten bewilligt, worunter das in Wien stehende fürstlich Stahrembergische schöne Palais und eine große Herrschaft in Böhmen die wichtigsten sind. — Ihre Majestät die Kaiserin machen eine kleine Lustreise in der Gegend um Wien. Die Gemahlin des Fürsten von Schwarzenberg hat sich auf ihre Güter in Böhmen begeben.

Stuttgard, 7. August. In der königlichen privilegirten Berliner Zeitung Nro. 90 d. d. Sonnabend 29. Juli findet sich ein Artikel, angeblich vom Oberrhein sub dato 29. Juli geschrieben, welcher die Besetzung von Kehl zum Gegenstand hat, und worin insbesondere angegeben ist, daß die bestimmte Weisung aus dem Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg gekommen sey, daß Kehl nur allein von Badenschen Truppen besetzt werden soll. Wir sind ermächtigt, die in diesem Artikel enthaltene Angabe für ganz falsch und grundlos zu erklären, da der Marsch des blos auf ausdrückliches Verlangen der Kaiser von Oesterreich und von Russland Majestäten gestellten Königlich Würtembergischen Truppen-Corps durch den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg nach Kehl instradirt worden, und der Rückmarsch desselben seinen einzigen Grund darin hatte, daß die eingetretenen Umstände die weitere Ausführung der getroffenen Maßregeln unnöthig machten. (Stuttgarter Zeitung.)

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Taglöhnerswittwe Katharina Margaretha Mühlfriedel geborne Friedrich zu Heimbrechts wird der seit länger als 40 Jahren abwesende Nicolaus Friedrich aus Baireuth, der zuletzt als Gemeiner unter der Königlich preußischen Garde zu Potsdam gestanden, seit 25 Jahren aber keine Nachrichten mehr von sich gegeben, dergestalt hiemit öffentlich vorgeladen, daß er, oder die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben binnen 9 Monaten und zwar spätestens in dem auf den 23. December c. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termine vor hiesig Königlichem Landgerichte sich gehörig melden, und weiden der aus dem Nachlasse der gedachten Mühlfriedel zugefallene Erbschaftsantheil weiterer Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er nach dem gemachten Antrage für todt erklärt, und die ihm zugefallenen Erbschaftsgelder seinen nächsten Erben, welche sich als solche legitimiren werden zuerkannt und verabfolgt werden. Münchberg, den 18. März 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Mollitor.

Ohnweit Baireuth auf dem Lande, in einer romantischen Gegend, stehet aus freier Hand zu verkaufen ein ganz massiv neu erbautes ansehnliches — auf der Straße Seite 3 — und auf den übrigen 2gadiges Haus, welches von andern Gebäuden ganz isolirt — mit Stallung, Keller, Gewölben, Hofraith, Brunnen, Küchen- und Gemüs- auch Obst-Garten versehen ist, woran zugleich ein hübscher Acker liegt, der auch mit da, ... ehd. f. en Haus, welches auf allen Seiten die Sonne und prachtvolle Aussicht hat, und sowohl einen Civilier ein sehr bequemes und geräumiges Logis von 8 Zimmern abgeben kann, als auch einem Gastwirth oder Bäcken, weil es an der Straße liegt, wohl anständig ist. Wo? erfährt man in Baireuth im goldnen Reichsadler in der Zeitungs-Druckerei.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 192. 13. August 1815.

Großbritannien.

London, 1. August. Unsere Admiralität hat schon Befehl gegeben, mehrere Linienschiffe und 19 Fregatten abzutakeln. — Zwischen den vereinigten Staaten von Nord-Amerika und dem Dey von Algier ist Friede geschlossen, worin letzterer versprochen hat, von den erstern keinen Tribut mehr zu verlangen. Das Journal the Times äußert: Zu unserer und der ganzen Welt Ruhe ist es dringend nöthig, zwischen Frankreich und Deutschland sichere Gränzen zu ziehen, welche die Natur selbst bestimmt zu haben scheint. Jeder Fluß, welcher aus den Vogesen und Ardennen sich in den Rhein oder die Schelde ergießt, muß zu Deutschland oder den Niederlanden gehören, was sich in die Seine ergießt, bleibe bei Frankreich. Wo die Völker sich wirklich scheiden, müssen auch ihre geographischen Gränzen seyn.

Frankreich.

Nach Briefen aus Nizza hat Antibes am 20. Juli die weiße Fahne aufgesteckt. Am 24. Juli hat Marschall Brüne, man sagt mit Capitulation (?) Toulon dem König übergeben und darauf soll es von Marseiller Nationalgarden, englischen und sardinischen Truppen besetzt worden seyn. Die Gazette de France versichert, es wären keine Engländer in Toulon eingerückt.

Bericht aus dem Hauptquartier der österreichisch-italienischen Armee.

Nach Besetzung der Stadt Lyon und der mit dem Marschall Suchet übereingekommenen Demarcationslinie bis auf die Anhöhen von Macon, setzte sich die Armee von Italien gegen die Saone in Marsch. Das Corps des Feldmarschall-Lieutenant Bubna blieb in Lyon zurück. Das erste Armeecorps nahm seine Richtung nach Chalons sur Saone, um den dortigen Brückenkopf zu besetzen; da sich aber die vierte Division der Armee des Generals Lecourbe noch zu Salins zwischen der Dole und Pontarlier befand, und Besancon nicht eingeschlossen war, so glaubte der Oberbefehlshaber Besancon berennen, und zu gleicher Zeit das feindliche Corps bei Salins einschließen zu müssen. Zu diesem Ende brach ein Theil des Reservecorps, nemlich die Brigaden der Generale Baron Trenk und Hecht, unter dem Commando des Letztern, über Lons-le-Saulnier, gegen Salins auf, während Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich von dem ersten Armeecorps den General Fölseis gegen Dole detaschirte. Die Avantgarde des ersten Armeecorps unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Crenville fand bei ihrer Ankunft zu Chalons den Brückenkopf besetzt, und die darin liegenden Truppen, wie es schien, entschlossen, denselben zu vertheidigen; er ließ daher sein Corps vorrücken, und traf alle Anstalten zum Angriffe, als ein Parlamentair erschien, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Die Stadt wurde geräumt. Mittlerweile näherte sich General Hecht Salins, und General Fölseis rückte von Dole gegen Besancon, wodurch dem feindlichen General der Rückzug abgeschnitten wurde. General Laplaine, der zu Salins stand, wurde durch diese Bewegungen genöthigt, eine Convention einzugehen, in Folge welcher die Nationalgarde aufgelöst, und nach ihrer Heimath entlassen, sämmtliche Generale und Officiere von der Division aber als Kriegsgefangene über die Loire geschickt, und eines der beiden Forts von Salins den östreichischen Truppen überlassen wurde. Am 20ten rückte das Armeecorps unter den Befehlen des Feldmarschall Lieutenants Radivojevich von Chalons nach Autun vor, während dessen Avantgarde gegen Nevers und Moulins in Bewegung war. Mittlerweile wurde Besancon von einer Abtheilung der aus Deutschland gekommenen Hauptarmee besetzt, und zu Dijon hatte die Vereinigung dieser Armee mit der von Italien statt.

Paris, 2. August. In Bordeaux sind neuerdings Unruhen ausgebrochen; es wurden viele Fenster eingeschlagen und mehrere Weiber, die man als Anhängerinnen des Bonaparte kannte, wurden auf Esel gesetzt und in der Stadt umher geführt. — In der Nacht vom

25. zum 26. Juli hat man zu Poitiers eine Verschwörung entdeckt, welche ein Infanterieobrist angezettelt hatte. Die Absicht der Verschwornen ging dahin, sich der öffentlichen Cassen und zweier Generale zu bemächtigen; allein das Project schlug fehl, und der Infanterieobrist nebst den Soldaten, die seine Spießgesellen waren, wurden arretirt und vor den Prinzen Eckmühl geführt. Dem Departement der Sarthe ist eine Contribution von 4 Millionen auferlegt worden. — Man schreibt aus Marseille vom 26. Juli: Der Exkönig Murat hatte mit englischen Pässen und auf einem englischen Schiffe die Gegend der Stadt Toulon (welche vorgestern früh capitulirt hat) verlassen, um sich nach dem erhabenen Beispiele seines Herrn Schwagers nach Großbrittanien zu flüchten. — Lord Castlereagh hatte heute eine Conferenz bei dem Könige, die länger als 1 Stunde dauerte. — Se. Majestät der Kaiser Alexander hat dem Herrn Marschall Oudinot einen Besuch abgestattet. Dieser brave und rechtliche Krieger ist der erhaltenen Ehre würdig.

Schweiz.

Basel, 4. August. Am 1. August war ein lebhaftes Gefecht unweit Bourglibre zwischen den Oesterreichern und einem Theile der Besatzung von Hüningen. Vorgestern war wieder ein lebhaftes Vorpostengefecht bei Neudorf. Ein vorgestern nach Hüningen gesandte Trompeter hat dem General Barbanegre auf seine verlangte Brandschatzung die bestimmte abschlagende Antwort, sowohl von der Tagsatzung als von der Stadt Basel, überbracht. Der Gouverneur Barbanegre wollte, nach Empfang der abschlagenden Antwort sogleich das Bombardement erneuern, aber nicht nur der Commandant Chancel, sondern auch mehrere Officiere hätten sich ihm widersetzt und ihn für alle Folgen verantwortlich gemacht. Man fügt hinzu, Herr Chancel habe den Canonieren verboten, dem General Barbanegre zu gehorchen, wenn er ihnen Ordre zur Beschiessung der Stadt geben sollte. Zur Verstärkung des österreichischen Belagerungscorps von Hüningen erwartet man unverzüglich die Regimenter Gyulay und Reisky Infanterie, Hohenzollern Dragoner und drei Reservebataillons. Der Gouverneur Barbanegre (ein Corse) soll einen Courier vom König erhalten haben, jedoch noch Bedenken tragen, ihn anzuerkennen. — Noch ist das schwere Geschütz zur Belagerung Hünningens nicht eingetroffen, aber zu Kleinhüningen sind sowohl unsere als auch die Batterien der Oesterreicher bereits mit Belagerungsgeschütz versehen worden; eine dritte schweizerische Batterie ist eben fertig und eine vierte bereits weit vorgerückt. Alles ist bereit, um die Vorwerke des Feindes zu beschiessen. Der Erzherzog Johann hat indessen auf das schärfste verboten, keinen Schuß zu thun, bis man von Hüningen aus wieder auf Basel schiessen würde. Geschieht dies aber, dann sollen und werden alle unsere Batterien zugleich und gewiß mit dem gehörigen Nachdrucke zu spielen beginnen.

Heute ist das schreibende Hauptquartier, welches sich bisher zu Lörrach befand, unter Bedeckung von 1200 bis 1500 Mann österreichischer Infanterie und Cavallerie hier durch nach Frankreich passirt.

Basel, 7. August. Nach zuverlässigen Nachrichten ist der Marschall Ney vorgestern zu Nyons arretirt worden. — Ein vorgestern hier durchgekommener Courier aus Paris soll beunruhigende Nachrichten geäussert haben. Gestern erhielt Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann zwei Couriers aus Paris. — Alle aus dem Innern von Elsaß kommende Militairpersonen stimmen darin überein, daß, seitdem mit dem General Rapp Waffenstillstand geschlossen ist, die beiderseitigen Commandanten und Officiere sich viele Höflichkeiten erzeigen und, obgleich die Festungen noch blockirt sind, doch die französischen Officiere oft Erlaubniß erhalten, in die von den Oesterreichern besetzten Gegenden zu gehen, und dort bewirthet werden. Ganz entgegengesetzt ist das Benehmen des Corsen Barbanegre in Hüningen, welches selbst seine Officiere tadeln und er früh oder spät zu bereuen haben wird. Das aus Deutschland erwartete Belagerungsgeschütz fängt an, nun anzukommen; es sollen 176 Stück schweres Geschütz seyn. Gestern und heute waren scharfe Scharmützel bei Bourglibre und Neudorf, wo die Oesterreicher an Batterien arbeiten. Barbanegre drohet, Basel wieder zu beschiessen.

Deutschland.

München, 8. August. Nach den Berichten, welche von der Königl. baierischen Armee eingetroffen sind, haben keine weitern Feindseligkeiten Statt gefunden. Der baierischen Armee sind für ihre Cantonirungsquartiere, und zum Bezuge ihrer Subsistenz angewiesen, der vierte Theil des Departements des Loiret, die Departements der Yonne und der Nievre, die hälfte des Departements der Aube, drei Viertheile des Departements der

obern Marne, und das Departement von Waasgau. Die erste Infanterie-Division, und der Artillerie-Reservepark werden in das Departement der obern Marne, die 2te Infanteriedivision, und die Infanterie-Reserve-Brigade in jenes der Yonne, die 3te Inf. Division, und die erste Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division, in den Antheil von jenem des Loiresis, die 4te Infanterie-Division in das der Vogesen, die 1ste leichte Cavallerie-Division und die 2te Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division in das der Nievre, die Cavallerie-Reserve-Brigade endlich in den Antheil des Departements der Aube verlegt. Der Feldmarschall Fürst Wrede nimmt sein Hauptquartier zu Auxerre, so ziemlich im Mittelpunct der vorbemerkten Cantonnirung.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Regent von England haben dem Feldmarschall Fürsten Wrede das Großkreuz des Militair-Bathordens zu verleihen geruht. Diese ehrenvolle Auszeichnung ist dem Feldmarschall durch das nachstehende Schreiben des Ministers Staats-Secretairs Lord Bathurst eröffnet worden.

Kriegs-Departement,

London, den 27. Juli 1815.

Mein Herr! Ich habe von Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Regenten der vereinigten Königreiche Großbrittanien und Irland den Befehl erhalten, Euer Durchlaucht in Kenntniß zu setzen, daß Seine Königl. Hoheit, im Nahmen des Königs verfahrend, beschlossen haben, denselben als einen Beweis der hohen Meinung Seiner Königl. Hoheit von den großen und ausgezeichneten Diensten, welche Euere Durchlaucht der gemeinsamen Sache von Europa in den denkwürdigen Feldzügen von 1813 und 1814 und in jenem von diesem Jahre geleistet haben, das Großkreuz des sehr ehrenvollen Militair-Bathordens zu verleihen. Erlauben Euere Durchlaucht mir die Versicherung, daß es mir zum größten Vergnügen gereiche, in diesem Falle das Organ der Gesinnungen des Prinzen Regenten zu seyn. Ich habe die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu bestehen, Euer Durchlaucht ergebenster und gehorsamster Diener

Unterz. Bathurst.

Stuttgart, 10. August. Se. Königl. Majestät haben die bisherige Stände-Versammlung bis auf ruhigere Zeiten aufgehoben. Das Regierungsblatt enthält folgendes Königl. Generalrescript vom 5ten d.

Friederich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben euch in Unserem Manifeste vom 11. Januar dieses Jahrs den Entschluß bekannt gemacht, in dem damals eingetretenen, wie es schien, dauerhaften Friedens- und Ruhestande Unserem Königreiche eine seiner innern und äussern Lage angemessene, und den Bedürfnissen sämmtlicher in Ein Ganzes vereinigten Landestheile entsprechende ständische Verfassung zu geben, um durch eine wohlgeordnete bürgerliche und politische Freiheit den Wohlstand Unserer Königlichen Unterthanen in jeder Hinsicht zu begründen. In Unserem Rescripte vom 29. Januar wurde sodann die Art der Repräsentation näher bestimmt, und eine genaue Vorschrift ertheilt, wie neben den fürstlichen, gräflichen und adelichen Guts-Besitzern, und einigen Mitgliedern geistlichen Standes, jede Stadt, die das Prädicat „Gute" hat, und jeder Oberamtsbezirk Einen Repräsentanten zu wählen, und zur ersten auf den 15. März berufenen Stände-Versammlung abzuordnen habe. Zufolge dieser Anordnungen sind auch sowohl die kraft der neuen Verfassung zu eigenthümlichen Stimmen berechtigten fürstlichen, gräflichen und adelichen Gutsbesitzer, und die Mitglieder geistlichen Standes, als auch die nach den Verfassungs-Vorschriften von den guten Städten und Oberamts-Bezirken, auf eine von den früheren Local-Verfassungen wesentlich verschiedene Weise gewählten Repräsentanten auf den bestimmten Zeitpunct erschienen, und haben sich vor Unserer Königlichen Commission legitimirt. Wir haben die Versammlung Allerhöchstselbst feierlich eröffnet, und, wie Wir es im Manifeste vom 11. Januar verheißen hatten, ihr die von Uns sanctionirte Verfassungs-Urkunde übergeben, um nun, als erste Stände-Versammlung des Reichs, die den Landständen nach dieser Constitution zustehenden Rechte in Ansehung der Gesetzgebung, Besteurung und der Petitionen auszuüben, zugleich aber auch dieselbe im Königreiche promulgiren lassen, so daß sie seit dem 15. März in allen die Vorrechte der Königlichen Unterthanen betreffenden Puncten von allen Behörden als gesetzliche Norm gehandhabt wird. Je zuversichtlicher Wir erwarten zu können glaubten, daß Unsere auf das dauerhafte Glück Unseres Volks gerichteten Absichten mit dem gebührenden Dank erkannt werden würden; desto tiefer mußte es Uns schmerzen, die Gesinnungen der versammelten Stände diesen Hoffnungen nicht entsprechend zu finden. Nachdem dieselben Anfangs in der Voraussetz

zung, daß sie ohne Anerkennung der neuen Verfassung sich auch nicht als gesetzmäßige Volks-Repräsentanten ansehen, noch als solche handeln könnten, ihre erste Erklärung nur unter dem Nahmen „zur Stände-Versammlung Einberufene" unterzeichnet, und keines der den Ständen in der Verfassungs-Urkunde zugestandenen Rechte sich zueignen zu wollen geschienen hätten, glaubten sie sich gleichwohl die Bestimmung einer zu Herstellung einer Verfassung constituirten Versammlung geben zu dürfen und verrückten dadurch den Standpunct, den Wir nach Unseren offenkundigen Erklärungen bei ihrer Einberufung im Auge gehabt hatten. So groß diesemnach gleich bei der Eröffnung der Verhandlungen Unsere Besorgniß seyn mußte, daß dieselben den beabsichtigten Zweck verfehlen würden, und so viele Ursache Wir gehabt hätten, die von Uns einberufene Stände-Versammlung nach ihren eigenen Grundsätzen als nicht bestehend anzusehen, und alles Weitere auf bessere und ruhigere Zeiten auszusetzen; so glaubten Wir doch vorerst über Unregelmäßigkeiten und Unförmlichkeiten da hinwegsehen zu dürfen, wo es das bleibende Interesse Unseres Volkes galt. Wir nahmen daher nicht nur diejenigen, Anträge, Bitten und Wünsche gnädigst an, welche die Ständeversammlung, obgleich nach ihren Dafürhalten nur zu Herstellung einer Verfassung constituirt, uns über verschiedene Gegenstände der Staatsverwaltung und in Beziehung auf den Zustand des Landes vorgetragen hatte, zogen dieselben in Erwägung, und ertheilten hierauf, einzig geleitet durch das Wohl des Staats und der Einzelnen, Unsere Entschließungen; sondern Wir eröffneten überdieß den Landständen den Weg, Uns auch in Absicht auf die Verfassung selbst ihre Wünsche und Ansichten vorzutragen. Die Stände-Versammlung hatte die Herstellung der alten Verfassung, das heißt, derjenigen, die vor dem Jahre 1806 in einem Theile Unseres Königreichs, in Unseren Erblanden, Statt gehabt hatte, vermöge der von Uns bestättigten Landesverträge als ein Recht verlangt, und eben diese Forderung wird auch in den neuen Eingaben stets wiederholt. Es konnte Uns nun nicht anders als unerwartet seyn, daß die Landstände des gesammten Königreichs diese Herstellung der alten erblündischen Verfassung als Recht verlangen, da im äussersten Falle nur die Erblande darauf Anspruch machen konnten, allen andern Landestheilen aber, so wie dem Adel des Reichs, diese Verfassung fremd war, und daher, wenn dieser vermeintlichen Rechts-Anforderung entsprochen würde und entsprochen werden könnte, eine Trennung des Königreichs in zwei oder, wenn vielleicht andere Landestheile oder Classen von Unterthanen gleichmäßig ihre vormaligen Verfassungs-Rechte in Anspruch nehmen wollten, in unbestimmbar mehrere Theile nothwendig erfolgen müßte. Wenn aber auch nur die Erblande für sich abgesondert betrachtet werden, so ergibt sich doch bei Erwägung der gegenwärtigen Verhältnisse, in Vergleichung mit dem vom Jahre 1805, daß, auch abgesehen von der bisher vollzogenen Vereinigung der neu erworbenen Landestheile und der Erblande, abgesehen von den Rechten des Guts-Adels und der Religions-Gleichheit der Landes-Unterthanen, die Grundlage der Verfassung, das, was ihr allein eine Haltung gab, und worauf sie sich in den wesentlichsten Puncten der Staats-Verwaltung, und vorzüglich auch in Absicht auf Besteuerung bezog, nämlich die Unterordnung unter Kaiser und Reich nicht mehr ist, und daß, so wie statt der vormals dem Kaiser und Reiche untergeordneten Landeshoheit die Souverainität eintrat, nur der Souverain als solcher wenigstens die Rechte des Kaisers und Reichs auszuüben hatte, die auf jene Verhältnisse sich gründenden früheren Landes-Verträge nothwendig die bedeutendsten Abänderungen erleiden mußten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Eine rothe Briefstasche worinn ein Kaufbrief über einen halben Hof und ein Abschied nebst mehreren Papieren befindlich war, ist auf der Strasse von Baireuth nach Thumbach verlohren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe gegen ein gutes Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Bücher-Auction.

Die hinterlassene Büchersammlung des verstorbenen Königl. Kreisphysicus Dr. Bachmann in Culmbach, bestehend in medicinisch-chirurgischen Werken, soll auf den 1. September d. J. entweder im Ganzen, im Fall sich Liebhaber hiezu finden sollten, oder einzeln öffentlich zum Verkauf dahier in der Wohnung des Kammermusicus Herrn Heinel Nro. 134. ausgesetzt werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß mit der Bemerkung gebracht wird, daß Catalogie über diese Bücher bei Unterzeichneten in der Vogelischen Apotheke dahier unentgeldlich zu haben sind. Baireuth, den 1. August 1815.

W. L. Bachmann.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 193. 24. August 1818.

Frankreich.

In Folge der officiellen Note der hohen verbündeten Mächte an den Fürsten Talleyrand sind die Bezirke für die verbündeten Armeen, wie folgt, bestimmt worden: 1) Zwischen Seine und Scheide für die englische Armee; zwischen Scheide und Maas für die Preussische; zwischen Maas und Mosel für die Russische; zwischen Marne und Seine für die Baierische; zwischen Rhein und Loire für die österreichische Armee. Paris und ein Rayon, der von Flüssen bestimmt ist, bleibt gemeinschaftlich besetzt. Die Loire wird vorzüglich als die Gränze angesehen, hinter welcher keine verbündete Armeen zu stehen kommen.

Paris, 4. August. Bei dem Besuche, welchen der Kaiser von Russland gestern dem Könige abgestattet hat, blieben JJ. MM. länger als 1 Stunde beisammen, auch soll der Monsieur mit Sr. Maj. dem Kaiser Alexander eine lange Conferenz gehabt haben, deren gute Folgen schon bemerkt werden. — In der vorigen Nacht waren die Patrouillen der Truppen der Alliirten in allen Strassen von Paris weit stärker und häufiger als vormals. Gestern Abend ist Herr von Labedoyere in der Vorstadt Poissonniere arretirt worden. Er soll schon vor mehreren Tagen arretirt gewesen, aber wieder entwischt seyn, und seitdem hies es, er habe sich bei der Division Excelmanns, die nun auch dem König sich ergeben hat. Auch wurde der General Pine arretirt, und in die Präfectur gebracht, woselbst ihm angekündigt wurde, er hätte in Zeit von 5 Tagen Frankreich zu räumen, und sein Ehrenwort darauf zu geben. — Die Gazette de France will wissen, die alliirten Souveraine hätten an alle ihre noch auf dem Marsche nach Frankreich befindlichen Truppen Couriere mit dem Befehl abgehen lassen, den französischen Boden nicht zu betreten. Die dermalen in Frankreich anwesenden fremden Truppen sollen sich auf 300,000 Mann belaufen (sagt die Gazette de France.) — Am 28. Juli marschirten viele Truppen von der Loire-Armee mit Geschütz durch Limoges (im Depart. der obern Vienne, gegen Bordeaux zu). — Ein österreichisches Corps marschirt von Lyon nach Auvergne. — In Nievre-Departement stehen ungefähr 20000 Oesterreicher; zu Charite für Loire sind 5000. Das Hauptquartier des Herrn Feldmarschall Gr. Barclay de Tolly, welchem ausserordentliche Lobsprüche wegen seiner Güte und Humanität beigelegt werden, wird nach Melun verlegt. Die neue Königliche Armee, welche sich in den westlichen Departements bildet, schätzt man schon auf 50,000 Mann; binnen Kurzem wird sie 100,000 stark seyn. Es werden nur Freiwillige genommen und man hat eher nöthig, den Leute Eifer zurückzuhalten als anzuregen.

Gestern wurden 2 Pariser, die zu den ehemaligen Föderirten der Vorstädte gehörten, gefangen eingebracht, sie hatten mehrere Nationalgardisten mißhandelt und verwundet, Drohungen gegen die ganze Nationalgarde ausgestossen, und gerufen: es lebe der Kaiser. Sie wurden von dem Tribunal zu einmonatlicher Gefängnißstrafe, zu den Processkosten, und außerdem zu der Erlegung von 16 Francs, ein Jeder, verurtheilt. — Man hat vor einigen Tagen das Mährchen ausgestreut, es befände sich zu Paris eine Bande von Nichtswürdigen, welche vergifteten Schnupftaback bei sich führten, und dadurch Mordthaten zu verüben suchten. — Nach Briefen aus Rennes vom 26. Juli, soll die Ruhe dieser Stadt unaufhörlich durch die dort anwesenden Föderirten bedroht werden. Sie haben schon mehrere Mordthaten unter dem Ausrufe: Es lebe der Kaiser! begangen, und hätten noch mehrere verübt, wenn die Bürger nicht endlich zu den Waffen gegriffen hätten. Im Departement der Loire trifft man Vorkehrungen gegen Bewegungen, welche der General Lefebvre Desnouettes mit 2 von ihm zum Aufruhr verleiteten Regimentern gegen jenes Departement machte. Es hies, man habe wegen Spuren von Unruhen in Paris wieder auf allen Brücken Geschütz aufgepflanzt; dies ist aber nicht ganz richtig. Nur an der Brücke Notre Dame auf dem linken Ufer stehet eine

6 pfündige Canone und an der Königsbrücke, auch am linken Ufer, stehen 2, die vorher auf dem rechten Ufer waren. (Vielleicht gründen sich nur auf diese Nachrichten, die Besorgnisse welche der in unserm gestrigen Blatt erwähnte, am 5. August durch Basel gegangene Pariser Courier äusserte. Diese Besorgnisse sind um so ungegründeter, da — wie eine Augsburger Zeitung sagt — nach den neuesten Nachrichten aus Paris mehrere Armee-Abtheilungen bereits Ordre haben sollen, nach Hause zurückzukehren.) Im Departement von Montpellier hat das Bettlerdepot einen sehr ernsthaften Aufruhr erregt, die Bettler suchten den dermal herrschenden Geist der Verwirrung und des Tumultuirens zu ihrem Vortheile zu benutzen, und man war zuletzt genöthigt, auf sie zu schiessen, wobei mehrere getödet und verwundet worden sind.

Deutschland.

Fortsetzung des in Nr. 192 d. Z. angefangenen Königlich Würtembergischen Reskripts.

Die Landstände selbst haben dieses wohl gefühlt, indem sie, bei allen ihren Ansprüchen auf den früheren Rechtszustand, sich doch ausdrücklich bereitwillig erklärten, in alle diejenigen Modificationen einzugehen, welche der Geist der Zeit und die inneren und äusseren Verhältnisse des Königreichs mit sich brächten. Sie konnten es selbst nicht in Abrede ziehen, daß bei der früheren Verfassung manche auffallende Mißbräuche stattgefunden hatten, denen bei Einführung einer neuen Constitution begegnet werden mußte. Die Geschichte der neuesten Zeiten mußte sie überzeugt haben, daß unter den gefahrvollen politischen Ereignissen, in welche auch das Schicksal Würtembergs verflochten war, es einer nicht durch die frühere Staats-Einrichtung beschränkten freien Kraftäusserung der Regierung, und einer durchgreifenden Einwirkung der Regierung in allen Zweigen der Staats-Verwaltung bedurfte, um die Hülfsquellen, welche die Zeitumstände dringend forderten, zu benützen, und dem Staate seine Selbstständigkeit zu erhalten. Unter allen diesen Voraussetzungen konnten sie wohl nicht erwarten, daß, als Wir den Entschluß gefaßt hatten, Unseren in ein Ganzes vereinigten Landen eine feste Verfassung zu geben, Wir die frühere landschaftliche Verfassung Unserer Erblande mit ihren theils an sich mangelhaften, theils den neueren Zeitverhältnissen nicht angemessenen Bestimmungen als fortdauernd ansehen, und Uns sogar für verbunden erachten würden, dieselbe auf das ganze Königreich auszudehnen. Wir hatten indessen selbst das Augenmerk darauf gerichtet, das anerkannte Gute sowohl der alten erbländischen, als anderer deutscher Territorial-Verfassungen in die neue Constitutions-Urkunde überzutragen. Auch gaben Wir im Laufe der Verhandlungen mit den versammelten Landständen derselben wiederholt zu erkennen, daß, wofern sie dafür hielten, es möchten zu Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks, der Erhaltung und Beförderung des unzertrennbaren Interesse von König und Vaterland weitere Bestimmungen, Modificationen und gesetzliche Anordnungen aus der alten Verfassung aufzunehmen seyn, Wir ihren Wünschen ein geneigtes Gehör geben würden. Wir entschlossen Uns überdies, zu Herbeiführung eines allgemein beruhigenden Resultats, über die Anwendbarkeit der landständischen Anträge auf die gegenwärtige Lage der Dinge mündliche Verhandlungen durch Bevollmächtigte von beiden Seiten eröffnen zu lassen. Als hierauf von Seite der Landstände sechs sogenannte Präliminar-Puncte, welche den Unterhandlungen zur Grundlage dienen sollten, in Vorschlag gebracht worden waren: so erlaubten Wir Uns nicht nur Unseren Commissarien, dieselbe einer gemeinschaftlichen Discussion zu unterwerfen, sondern zogen auch nachher das Uns vorgelegte Resultat in genaueste Erwägung. Unter diesen sechs Hauptpuncten wurde derjenige, der sich auf die Form der landständischen Repräsentation bezog, von den Ständen auf künftige nähere Erörterung ausgesetzt, und dadurch von ihnen selbst anerkannt, daß er sich zu einem Präliminar-Puncte nicht eigne. Die Herstellung des Kirchengutes genehmigten Wir dem Wesen nach. Ueber die Art und Weise dieser Herstellung sollten, nach dem eigenen landständischen Antrage, besondere Verhandlungen statt finden. Einer Revision der Gesetze auf dem angezeigten verfassungsmäßigen Wege stand nichts entgegen, und Wir erklärten, daß Wir einer Abänderung der Gesetze, sobald sie durch die geeigneten Behörden als nützlich oder nothwendig anerkannt würde, Unsere Genehmigung nicht versagen werden. Auch im Puncte der Freizügigkeit gingen Wir den Wünschen der Landstände entgegen. Die verlangte ununterbrochene Ausübung der ständischen Rechte durch bleibenden Ausschuß fand nicht einmal in der alten erbländischen Verfassung in voller Maße Statt. Der größere Ausschuß konnte sich nur auf Berufen des Landesherrn versammeln; auch der engere Ausschuß war nicht permanent, durfte jedoch, so oft es die Nothdurft erforderte, mit Vorwissen des Landesherrn zusammen kommen. Aber auch hierin bezeugten Wir Uns geneigt, in eine Verlängerung der Dauer des Ausschusses oder eine Wiederholung des Zusammenkommens nach dem Bedürfniß einzuwilligen. Der Hauptpunct war die von der Stände Versammlung verlangte sogenannte Selbstständigkeit, und die von ihr damit in Verbindung gesetzte ständische Cassenverwaltung. Nach der vormaligen Verfassung hatten nicht die Landstände, sondern der Landesherr das Besteuerungsrecht, dessen Ausübung theils durch die allgemeine Reichsgesetze, theils durch die Landes-Verträge näher bestimmt war. Die auf Reichs- und Kreistagen ohne Mitwirkung der Landstände beschlossene Reichs- und Kreisanlagen mußten ohne weitere Prüfung von der Landschaft abgetragen werden; und selbst in Ansehung des Hauptmilitaircontingents die Stände ihre Einwilligung zu Bezahlung des vertragsmäßigen jährlichen Beitrags nur alle

dann versagen, wenn das Land durch Auflegung alter und neuer Hauptbeschwerden ausser Stand gesetzt war, den Beitrag abzuführen. Wenn also die Landstände die Selbstrazation unbedingt verlangen, so können sie dieses Verlangen wenigstens nicht von der alten Verfassung ableiten. Indessen gedachten Wir, Unseren treugehorsamsten Landständen in diesem höchstwichtigen Puncte solche Rechte einzuräumen, wie sie nur ein volles Vertrauen in die Einsichten und den guten Willen landständischer Versammlungen gewähren kann. Wir setzten nicht nur überhaupt die Bestimmung sowohl der jährlich auszuschreibenden directen als der indirecten Steuern auf die freie Bewilligung der Stände aus, sondern erklärten Uns auch geneigt, denselben die genaueste Einsicht in alle Staats-Einnahmen und Ausgaben, durch Mittheilung der Etats und eine vollständige Controle rücksichtlich der Verwendung der Einnahmen, mit Ausnahme der Dominial-Einkünfte, zuzugestehen. Wir geboten Uns überdieß, sowohl von dem Passtande der Staats-Cassen, als von den zur Zinszahlung und zur künftigen Schulden-Tilgung auszumittelnden Fonds den Ständen die vollkommenste Kenntniß zu ertheilen, und theils zu Constatirung des Schuldenstands, theils zu Regulirung der Zins- und Capital-Ablosungsfonds und zu Festhaltung des zu entwerfenden Schulden-Tilgungs-Plans eine eigene Schulden-Zahlungs-Behörde niederzusetzen, bei welcher ständische Deputirte in gleicher Anzahl mit den Königlichen Deputirten zugelassen würden. Die Cassen-Verwaltung selbst hingegen glaubten Wir den Landständen nicht zugestehen zu können, da eines Theils die Vorgänge der früheren Zeiten, besonders das Institut der abgesondert von der Landschafts-Einnehmerei durch ein Mitglied des engeren landschaftlichen Ausschusses verwalteten geheimen Truche, so wie die zweckwidrigen Beschränkungen der landesherrlichen Oberaufsicht über die gesammte landschaftliche Cassen-Administration Uns überzeugt hatten, zu welchen Mißbräuchen und gesetzwidrigen Verwendungen der Landes-Gelder die Wiederherstellung dieser Administrations-Art führen könnte, und andern Theils schon nach allgemeinen Begriffen der Einzug und die Verwaltung der Landes-Gelder ein wesentlicher Theil der dem Regenten zuziehenden Regierungs-Gewalt ist, welcher die damit verbundenen Functionen durch verantwortliche Behörden besorgen läßt; außerdem aber den Ständen sowohl bei der Verwilligung der Steuern, als bei der Aufsicht über ihre Verwendung eine zu Beruhigung der Königlichen Unterthanen und zu Befestigung des wechselseitigen Vertrauens vollkommen hinreichende Mitwirkung zugestanden war.

Allein, anstatt daß die landständischen Bevollmächtigten sich über den Inhalt Unserer Allerhöchsten Entschliessung und ihre Anwendung im Einzelnen in nähere Erörterungen eingelassen hätten, traten die gesamten Stände nach einem Stillschweigen von mehr als einem Monate mit einer Erklarung auf, welche die Fruchtlosigkeit aller weiteren Unterhandlungen besorgen lassen mußte. Ohne sich auf irgend eine Weise den in gedachter Resolution ausgedrückten Ansichten zu nähern, verließen sie den bisher betretenen Weg, und kamen auf die Forderung der Anerkennung des gleich anfangs von ihnen aufgestellten Rechts-Princips zurück, welches Unsere Königlichen Commissarien, in der wohlgemeinten Absicht, ein Einverständniß in der Sache selbst nicht durch Discussionen über Principien zu vereiteln, mit Vorbedacht umgangen hatten. Sie verbanden damit einen Zusammentrag von Beschwerden, welche sie als eine Folge der bisherigen Staats-Einrichtung und der Aufhebung der frühern Landes-Verfassung ansehen zu können glaubten, bei deren sächsiger Durchgehung aber es in die Augen fällt, daß Bedrängnisse, welche das Land bei jeder Staatsverfassung unter den unvermeidlichen Zeitereignissen hätte erdulden müssen, und deren möglichste Milderung Unseren kräftigen Verwendungen zu verdanken war, ungegründeter Weise Unserer Regierungs-Verwaltung zur Last gelegt wurden. Bei dieser Lage der Sachen konnte die Hoffnung, die Gegenwart der versammelten Stände zu Erörterung der zu ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung sich eignenden Landes-Angelegenheiten zu benutzen, nicht anders als sehr entfernt seyn, und es war unverkennbar, daß, so lange die Constitution des Königreichs, als die Grundlage der landständischen Wirksamkeit, von Seite der Landstände noch Widersprüche fand, auch das Daseyn einer so zahlreichen Versammlung ganz zwecklos seyn würde. Da man auch mit Grund annehmen durfte, daß die Stände durch die übergebene Beschwerden-Ausführung alles, was sie in dieser Beziehung vorzubringen gehabt, erschöpft haben, und da der Umfang der darin aufgenommenen Gegenstände voraussehen ließ, daß die von Uns angeordnete genauere Untersuchung derselben längere Zeit erfordern würde: So beschlossen Wir, die Stände-Versammlung auf so lange zu vertagen, bis Wir durch die Vorträge Unserer Staats-Behörden in den Stand gesetzt seyn werden, Unsere Entschliessungen im Einzelnen und Ganzen zu fassen, den angegebenen Mißbräuchen auf den Grund zu sehen, und wo es nöthig erscheinen wird, andere gesetzliche Einrichtungen und Anordnungen auf dem verfassungsmäßigen Wege einzuleiten. Damit aber auch in Absicht auf die Verfassung selbst keine Zeit unbenutzt gelassen, keine Gelegenheit gegenseitiger Annäherung und Entwicklung der Ansichten versäumt werden möge: so verbanden Wir mit der Eröffnung dieser Entschliessung zugleich das Ansinnen an die Stände-Versammlung, Bevollmächtigte zu Fortsetzung der Unterhandlungen mit Unseren Königlichen Commissarien zurückzulassen. Allein letztere wollte sich mit der Aufstellung bloßer Bevollmächtigten zu dem bezeichneten Zwecke nicht begnügen, sondern bestand darauf, eine verjüngte landständische Versammlung von 25 Mitgliedern, nebst dem Präsidenten und 2 Secretarien, mit der angedeuteten Bestimmung zurückzulassen, alle den gesammten Ständen zustehenden Functionen in Abwesenheit derselben auszuüben. Da Wir dieses Ansuchen um so weniger den Umständen angemessen fanden, als eines Theils das Verlangen der Stände, durch einen Ausschuß fortdauernd repräsentirt zu werden, von dem Erfolge der noch unvollendeten Unterhand-

gungen über diesen Haupt-Punct abhing, mithin nicht vorläufig gewährt werden konnte, und andern Theils, so lange die Stände-Versammlung ihre eigene Existenz nicht als gesetzmäßig ansieht, sie eben so wenig einem ihre Stelle vertretenden Ausschusse die Verfassung ihrer auf die neue Constitution gegründeten Functionen überlassen konnte: So beharrten Wir auf Unserem früheren Ansinnen, und gaben übrigens den Ständen zu erkennen, daß Wir sie in Ansehung derjenigen, die sie zu den Unterhandlungen zurücklassen würden, nicht auf die bisherige Anzahl von 4 beschränken, und dem Zurückbleiben einer zwei- oder dreifach erhöhten Zahl von Mitgliedern zu diesem Zwecke nicht entgegen seyn wollten. Unsere entgegenkommende Entschliessung wurde jedoch in der hierauf eingereichten weiteren landständischen Erklärung in Hinsicht auf Form und Inhalt auf eine Art erwidert, welche keineswegs dazu geeignet war, um von einer weiteren Nachgiebigkeit irgend einen guten Erfolg erwarten zu können. Wir beliessen es daher bei der aus guten Gründen beschlossenen Vertagung, und müssen Uns, nachdem die Stände-Versammlung ohne Zurücklassung von Unterhandlungs-Commissarien auseinander gegangen ist, nunmehr darauf beschränken, die in den landständischen Erklärungen enthaltenen Angaben, wodurch Unsere Gesinnungen in ein falsches Licht gestellt werden, durch Thatsachen offenkundig zu widerlegen, um wenigstens von Unserer Seite alles zu thun, was dazu beitragen kann, Unsere treugesinnten Unterthanen in den vollkommenen Genuß der ihnen zugedachten Wohlthaten zu setzen. Wir erklären zu dem Ende, daß Wir Uns durch das angeführte Benehmen der Stände-Versammlung und durch die Empfindungen die es Uns einflößen mußte, in Unseren Gesinnungen für Unser gutes Volk und Unsere getreuen Unterthanen nicht wankend machen lassen werden. Wir geben dafür Unseren lieben und getreuen Unterthanen die feierliche Versicherung, daß Wir, weit entfernt, sie durch die Weigerung ihrer Stellvertreter leiden zu lassen, alle in der Verfassungs-Urkunde vom 15. März sowohl den Einzelnen, als dem Ganzen ertheilten und zugestandenen Gerechtsame, Freiheiten und Vorzüge aufs Neue bestätigt haben wollen. Wir werden auch die von Uns vertagte Landstände-Versammlung, wenn sie auf Unser Berufen verfassungsmäßig wieder zusammengetreten seyn wird, die den Ständen durch jene Urkunde angewiesenen Rechte und Vorzüge in ihrem ganzen Umfange ungekränkt ausüben und geniessen lassen, und mit der bisherigen Geneigtheit alles anwenden, was zu Befestigung des wechselseitigen Vertrauens führen kann. Gegeben Ludwigsburg, den 5. August 1815. Friedrich.

Wien, 5. August. Vergangene Woche hat sich unser Cours sehr verschlimmert. Er fiel regelmäßig von Tag zu Tage um 8 bis 10 Procent und stand gestern zu 360. Heute, da wieder Nachrichten aus Frankreich eingingen, schwankte er zwischen 350—52. Es ist merkwürdig, daß Augsburg die Wiener Valuta vortheilhafter notirt, als Wien selbst. Vor einigen Tagen wies der Augsburger Börsenzettel den Cours zu 300, während hier Geschäfte zu 320 gemacht wurden. Man scheint die Quelle des Uebels fortwährend in den Nebengeschäften zu suchen, und wie man früher die Winkel- und Strassenbörsen vertrieb, so berief man gestern mehrere unbefugte Geldmäckler zur Polizei, um ihnen die Ausübung ihres Gewerbes zum letzten Male mit Strenge zu untersagen. Es ist mehr zu wünschen, als zu hoffen, daß etwas Ersprießliches daraus entstehe. Da der Staat seit so vielen Jahren kein baares Geld ausgiebt, so ist dieses zum Privatgut geworden. Die Besitzer betrachten es als ihr Eigenthum, und glauben damit, wie mit jeder andern Waare, handeln zu dürfen. Daß diese Ansicht falsch sey, springt in die Augen; aber sie ist allgemein geworden, und deshalb schwer zu beseitigen. Die Besitzer von Ducaten und Zwanzigern sagen, daß ihre Waare (Conventionsgeld) noch am niedrigsten stehe, und daran haben sie nicht Unrecht, denn wirklich werden alle andere Waaren über das Vierfache, einige, Wein z. B. über das Zehnfache ihres wahren Werthes ausgeboten.

Berlin, 5. August. Außer den 60,000 Recruten, deren Aushebung schon früher bestimmt war und zum Theil jetzt vollendet ist, werden neuerdings noch 30,000 Mann für die preussische Armee ausgehoben. Auch wird nächstens mit dem 4ten Aufgebot der Landwehr (vom 25. bis zum 30sten Jahre) in der ganzen Monarchie der Anfang gemacht werden. Diese Maßregeln lassen auf einen längern Aufenthalt der preussischen Armee in Frankreich schliessen, um begründeten und rechtmäßigen Forderungen nöthigen Falls den kräftigsten Nachdruck zu geben. — Der General der Infanterie, Graf Gneisenau, ist von des Königs Majestät zum geheimen Kabinetsminister ernannt worden, und wird den fernern Conferenzen über den mit Frankreich abzuschliessenden Frieden in dieser Eigenschaft beiwohnen.

Abrechnung des Marschalls Ney mit Napoleon.

Es ist einerlei,
sagt nun Marschall Ney,
dein Eid
ist Meineid;
und mein Eid?
ist — dein Eid.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 194. 15. August 1815.

Italien.

Nach Versicherung des österreichischen Beobachters ist Nachstehendes der vollständige Inhalt der Artikel des Congreß-Instruments, welche sich auf die italienischen Staaten beziehen.

Art. 93. Aufzählung der alten an Oesterreich zurückgefallenen Besitzungen. In Folge der in dem Tractat von Paris vom 30. Mai 1814 stipulirten Verzichtleistungen erkennen die Mächte, welche gegenwärtigen Tractat unterzeichnet haben, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, seine Erben und Nachfolger, als rechtmäßigen Souverain der Provinzen und Gebiete an, die durch die Tractate von Campo-Formio vom Jahre 1797, von Lüneville vom Jahre 1801, von Preßburg vom Jahre 1805, durch die Zusatz-Convention von Fontainebleau vom Jahre 1807, und durch den Tractat von Wien vom Jahre 1809 abgetreten worden waren, und in deren Besitz Se. K. K. apostolische Majestät in Folge des letzten Krieges wieder getreten sind: als, das österreichische sowohl als ehemalige venetianische Istrien, Dalmatien, die ehemals venetianischen Inseln im adriatischen Meer, die Mündungen von Cattaro, die Stadt Venedig die Lagunen sowohl als die übrigen Provinzen und Districte der Terra-Ferma der ehemaligen venetianischen Staaten am linken Ufer der Etsch, die Herzogthümer Mailand und Mantua, die Fürstenthümer Brixen und Trient, die Grafschaft Tyrol, das Vorarlbergsche, das österreichische Friaul, das ehemalige venetianische Friaul, das Gebiet von Montefalcone, das Gouvernement und die Stadt Triest, Krain, Ober-Kärnthen, Croatien am rechten Ufer der Save, Fiume, und das ungarische Littorale, und den District von Castua.

Art. 94. Länder, die mit der österreichischen Monarchie vereinigt werden. Se. K. K. apostolische Majestät vereinigen mit ihrer Monarchie, um von Allerhöchstdenselben und Ihren Nachfolgern mit vollem Eigenthum besessen zu werden: 1) Außer dem im vorhergehenden Artikel erwähnten Theile der Terra-Ferma der venetianischen Staaten, die übrigen Theile der besagten, so wie jedes andere Gebiet, welches zwischen dem Ticino, dem Po, und dem adriatischen Meere gelegen ist. 2) Die Thäler von Veltelin, Bormio und Chiavenna. 3) Die Gebiete, welche die ehemalige Republik Ragusa gebildet hatten.

Art. 95. Oesterreichische Gränzen in Italien. In Folge der in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Stipulationen sind Folgendes die Gränzen der Staaten Sr. K. K. apostolische Majestät in Italien: 1) Gegen die Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien, so wie sie am 1. Januar 1792 waren. 2) Gegen die Staaten von Parma, Piacenza und Guastella der Lauf des Po; die Demarcationslinie folgt dem Thalweg dieses Flusses. 3) Gegen die Staaten von Modena dieselben, wie sie am 1. Januar 1792 waren. 4) Gegen die Staaten des Papstes der Lauf des Po bis zur Mündung des Goro. 5) Gegen die Schweiz die alte Gränze der Lombardei und die, welche die Thäler von Veltelin, Bormio und Chiavenna von den Cantons Graubündten und Tessin scheidet. Da, wo der Thalweg des Po die Gränze bildet, ist ausgemacht, daß die Aenderungen, welche der Lauf dieses Flusses in der Folge erleidet, in Zukunft keine Wirkung auf das Eigenthum der Inseln, die darin liegen, haben sollen.

Art. 96. Schiffahrt auf dem Po. Die von dem Wiener Congreß für die Schiffahrt auf den Flüssen angenommenen allgemeinen Grundsätze, sind auch auf die Schiffahrt auf dem Po anwendbar. Es sollen von den an den Ufern dieses Stromes liegenden Staaten, spätestens drei Monate nach Beendigung des Congresses, Commissarien ernannt werden, um Alles, was sich auf Vollziehung gegenwärtigen Artikels bezieht, anzuordnen.

Art. 97. enthält Verfügungen wodurch der unter dem Nahmen Mont Napoleon bekannten Anstalt in Mailand die Mittel erhalten werden, ihre Verbindlichkeiten gegen ihre Gläubiger zu erfüllen.

Art 98. Staaten von Modena, und von Massa und Carrara. Se. K. Hoheit der Erzherzog Franz von Este, seine Erben und Nachfolger, werden mit vollem Eigenthum und Souverainität die Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola in derselben Ausdehnung, welche sie zur Zeit des Tractats von Campo Formio hatten, besitzen. Ihre K. Hoheit die Herzogin Maria Beatrix von Este, ihre Erben und Nachfolger werden in voller Souverainität und Eigenthum das Herzogthum Massa und das Fürstenthum Carrara, so wie auch die Kaiserlichen Lehen in der Lunigiana besitzen. Diese letzteren können zu Tausch oder andern gütlichen Anordnungen mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großherzog von Toscana, nach gegenseitiger Convenienz, dienen. Die Successions- und Reversions-Rechte, welche bei den Brauchen der Erzherzoge von Oesterreich, in Bezug auf die Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola, so wie auf die Fürstenthümer Massa und Carrara, bestehen, werden beibehalten.

Art. 90. Verfügungen über Parma und Piacenza. Ihre Maj. die Kaiserin Marie Luise wird mit vollem Eigenthum und Souverainität die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, mit Ausnahme der in den Staaten Sr. K. K. apost. Majestät auf dem linken Ufer des Po enclavirten Districte, besitzen. Die Reversibilität dieser Länder soll durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zwischen den Höfen von Oesterreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preussen, jedoch mit Rücksicht auf die Reversionsrechte des Hauses Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Sardinien auf besagte Länder, festgesetzt werden. (Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat durch einen Ukas an den Senat vom 18ten des vorigen Monats verordnet, daß fernerhin in Folge des Manifestes vom 21. Mai (neuen Styls) in Hinsicht der Vereinigung des größten Theils des Herzogthums Warschau mit dem Russischen Reiche, zu Ihren Titeln auch der eines Czaars von Polen beigeführt werden solle. Dieser Titel soll in das gewöhnliche Protocoll der Titel Sr. Majestät eingetragen, und zwischen den eines Czaars von Astracan und den eines Czaars von Siberien zu stehen kommen.

Großbrittanien.

London, 2. August. Dem Vernehmen nach ist nun auch aus Paris die Einstimmung der alliirten Souverains zu dem Vorschlage unserer Regierung eingegangen, daß Bonaparte nach der Insel St. Helena gebracht werde. Als er diese seine Bestimmung, die ihn von der politischen Welt ganz isolirt, vorläufig erfuhr, schrieb er sogleich einen heftigen Brief an den Admiral Lord Keith, worin er gegen diese Verfügung protestirte. Nachdem er unterm 13. März von Wien aus außer dem Gesetz erklärt, und diese Erklärung späterhin noch bestätigt wurde, so hat Bonaparte keine Ursache unzufrieden zu seyn. Daß er aber vor kein gewöhnliches Gericht gestellt worden, verdankt er besondern Familien-Verhältnissen, auf die er auch vorzüglich gerechnet zu haben scheint. Er hatte den Lord Keith zu sich eingeladen, worauf aber von Seiten Sr. Herrlichkeit keine Antwort erfolgte. Sir G. Cockburn, welcher das Commando auf dem Cap der guten Hoffnung übernimmt, wird seine Flagge am Bord des Northumberland aufziehen, und mit diesem Schiffe, nebst dem Bucephalus, Capt. Weshopp, und dem Ceylon (Truppenschiffe), welches das 2te Bataillon des 53. Regiments am Bord hat und vom Obersten Sir G. Bingham commandirt wird, nach Plymouth segeln. Bonaparte wird dort an Bord dieses Schiffs gebracht werden und sogleich nach St. Helena abgehen. Eine Abtheilung von 48 Artilleristen, nebst 4 Feldstücken, wird mit dem 53sten Regiment eingeschifft. Sir G. Cockburn und Sir H. Lowe hatten am Sonnabend Audienz bei den Ministern. Letzterer machte noch Bedenken, als Gouverneur nach St. Helena abzugehen. Der Constitution Englands zufolge kann kein fremder Fürst oder General nach wiederhergestelltem Frieden in irgend einem Theile von Großbrittanien als Staatsgefangener behandelt werden. Die Habeas-Corpus-Acte steht im Wege. Die Transportation Bonaparte's nach St. Helena wird daher nicht blos eine Indemnisations-Bill für die Minister, sondern auch eine Sanctions-Bill seiner fernern Verwahrung, vom Parlamente nöthig machen.

Paris, 4. August. Der Policeiminister Herzog von Otranto hat unterm 28. Juli ein Umlaufschreiben an die Präfecten erlassen, worin er zur Aussöhnung und Einigkeit aller Partheien ermahnt und dabei sagt: „Der König hat die Bestrafung der Staatsverbrechen und Verrätherein der Gerechtigkeitspflege überlassen, und um weiteren Verdacht keinen Raum zu geben, will er die Angeklagten bezeichnen und ihre Zahl beschränken. In dieser Maßregel liegt Sicherheit für alle." — Die Herren Felix Lepelletier, Boulay de la Meurthe, Garnier de Saintes und Felix Desportes sind auf Befehl des Policei-Präfecten verhaftet worden. Ersterer soll unter Bedeckung über die Gränze gebracht werden. Herr Dideville, vormaliger Kabinetssecretair des Bonaparte, ist von Russen arretirt worden. Der bekannte Oberst Labedoyere ist wirklich verhaftet und soll, dem Vernehmen nach, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. An ihm werde das Urtheil vollzogen, welches er am 22. Juni in der Pairskammer gegen die Verräther, wie er die Getreuen des Königs nannte, vorgeschlagen hat. „Ich verlange — sagte er damals — daß die Verräther verurtheilt und so bestraft werden, daß diejenigen, welche ihnen etwa nachahmen möchten, vor Schrecken zurückgehalten werden; ihre Namen sollen für infam erklärt; ihre Häuser der Erde gleich gemacht; ihre Familien geächtet werden; nie sollen sie mehr das französische Gebiet betreten; wir wollen keine Verräther unter uns." — Der General Lamarque, der gegen die Vendeer zu Felde gezogen war, hat sich freiwillig als Gefangener gestellt. Der General Drouot hat dasselbe gethan und zugleich einen anscheinend aufrichtig reuevollen, rührenden Brief an den König geschrieben. Dagegen hat der General Drouet, Graf von Erlon genannt, sein Armeecorps unvermuthet verlassen, um dem Vollzug des Königlichen Decrets vom 24. Juli zu entgehen, nach welchem er, so wie Ney, Labedoyere, Lefebvre, Desnouettes, Clausel, Drouot ꝛc. vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Auch Vandamme hat die Flucht ergriffen; man sah ihn am 20. Juli in einem Postwagen bei Limoges, welche Stadt von französischen Deserteuren geplündert, am 23ten von einem Theil der Loire-Armee besetzt wurde und vielleicht ein neuer Versammlungsort für die Armee des Davoust werden könnte, die, wie man sagt, täglich Verstärkung, selbst viele junge Leute aus Paris erhält. Der General Lefebvre Desnouettes, der Anfangs den Partheigänger Krieg führen zu wollen schien, hat, verkleidet, seine Cantonnirung zu Bourges verlassen und seit dem 21. Juli weis man nicht, wohin er gekommen ist. Auch General Brayere ist unsichtbar geworden. Genug scheint es, daß diese Flüchtlinge von den Armeen, die sie commandirten, keine Unterstützung ihrer rebellischen Absichten zu hoffen hatten, wenn nicht ihre vermeintliche Flucht nur Maske ist. — Noch immer sollen viele Franzosen für den Herzog von Orleans gestimmt seyn. Ludwig XVIII. hat den Beschlag, welchen Bonaparte nach seiner Zurückkunft auf die Güter der Bourbons gelegt hatte, aufgehoben; nur allein die Güter des Herzogs von Orleans sind noch nicht davon befreit, weil er sich nicht zu Gent bei dem König eingefunden hatte. Dies soll die Ursache seyn weswegen der Herzog jetzt von England nach Paris gereiset ist. Seine Gemahlin und Kinder sind in England geblieben.

Was man neuerlich von vorgefallenen Schlachten sprach ist ganz ungegründet. Seit dem Einzug der alliirten Armeen in Paris ist keine vorgefallen. Schwache Freicorps zeigten sich zwar und plünderten, aber sie beunruhigen mehr die Einwohner als die Soldaten. Man hat gemeinschaftliche Maßregeln gegen sie ergriffen. Wo man sie mit den Waffen in der Hand erwischt behandelt man sie mit dem Verdienstorden der Banditen, wirft ihnen einen Strick um den Hals und hängt sie an den nächsten Baum.

Die Stadt Paris zahlt täglich für den Unterhalt der österreichischen Officiere 3000 Franken und für den Unterhalt der weit zahlreicheren preussischen preussischen Officiere 5000 Franken, wogegen die Wirthe, bei welchen sie wohnen, nicht schuldig sind, ihnen Kost zu geben. Bald werden sie ihnen auch kein Quartier mehr geben, denn die Baracken in welchen die verbündeten Truppen casserniren sollen, sind beinahe fertig.

Auszug eines zuverlässigen Privatschreibens aus Paris vom 6. August. Die vor einigen Tagen durch die hiesigen Journale verbreitete Nachricht von dem nahen Frieden unter der Hauptbedingung von Frankreichs Integrität hat die Herzen aller Franzosen mit Freude erfüllt über den bevorstehenden

abermaligen Triumph ihrer diplomatischen Intriguen. Zum Glück haben wir gegründete Hoffnung, daß diese Freude zu frühzeitig war, und der eigentliche Friedens-Zustand, der, so wie die Dinge dermalen stehen, selbst für Frankreich verderblich werden würde, ist nach dem Urtheil unterrichteter Männer noch weit entfernt. Das Uebel ist zu tief gewurzelt, und Niemand kann sich mehr mit der philantropischen Hoffnung schmeicheln, die verruchten Rotten durch gewöhnliche Mittel niederzuschlagen. Die Opposition gegen Ludwig XVIII. zeigt sich täglich gefährdrohender, und es scheint, als ob man jetzt selbst in den Kabinettern der verbündeten Mächte seinen Thron für allzuwankend hält, um auf ihn die Ruhe Europa's zu begründen. Jeden Abend sammeln sich Volks-Gruppen im Tuilerien-Garten, die fast unter den Fenstern des Königs das gräßliche Geschrei, vive l'Empereur! und Vive les Bourbons! ertönen lassen; und damit auch nicht ungewiß bleibe, womit man sich dem großen und in Paris bedeutenden Publicum der Theater-Freunde empfehlen kann, so hat M. Mars, welche vor Kurzem mit ungeheurem Beifall wieder auftrat, die sinnreiche Idee gehabt, die beliebten Nationalfarben dadurch zu ehren, daß sie im ersten Stück rothe, im zweiten weiße, und nach gewechseltem Anzug blaue Blumen trug. Unter diesen Umständen hat man von Seiten der verbündeten Mächte vor allem dahin gewirkt um die Verwaltung der eroberten Provinzen zu regularisiren, die administrativen Rayons sind schon zum Theil bestimmt. . . . . Paris bleibt unter gemeinschaftlicher Administration, und so wird man die Ressourcen Frankreichs mit Muße zu benutzen suchen, und der Zeit überlassen, über die allgemeinen Maßregeln ihre warnende Belehrung mitzutheilen.

Deutschland.

Wesel, 31. Juli. Seit vier Wochen ist vieles Belagerungsgeschütz und eine bedeutende Menge Munition zur Armee abgegangen; die letzte Feldbatterie wird jetzt mobil gemacht, um derselben Bestimmung zu folgen. Das 2te Ostpreussische Infanterie-Regiment ist den 26sten dieses von hier zur Armee abmarschirt, eben so zwei Batterien von Bislich und Hamminkel; dagegen bleibt vorläufig eine 12pfündige Batterie bei Scherpenberg, im Herzogthum Cleve, stehen.

Bis zum 22sten d. M. sind an 70 gefangene französische Officiers hier eingebracht worden, worunter sich auch der General, welcher die Garnison von Charleville commandirte, befindet. Sie erhalten halben preussischen Sold und haben die Erlaubniß, täglich einige Stunden, unter Aufsicht der Wache, auf dem innern Platz spazieren zu gehen.

Mannheim, 9. August. Die nach der abgängig vorgenommenen Theilung der sächsischen Truppen dem Könige von Sachsen gebliebenen Divisionen haben sich mit den aus Sachsen am Rhein eingetroffenen 8 neu errichteten Bataillons dort vereinigt, und sind in Eilmärschen über Lüneville, Dijon, an die Loire vorgerückt, wo sie mit andern Truppen unter Obercommando des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg ein Armeecorps bilden, und bei ihrer ächt deutschen Stimmung gewiß ruhmvollen Antheil an den dortigen Ereignissen nehmen werden.

Frankfurt, 11. August. Heute traf die erste Colonne einer sächsischen Brigade unter dem Befehl des Herrn General von Nostitz hier ein. Sie besteht aus den dritten Bataillons des ersten, zweiten und dritten Regiments, und zählt 1 General, 3 Staabsofficiere, 2247 Mann und 126 Pferde. Eine eben so starke Colonne wird morgen nachfolgen.

Schreiben aus Dresden. Zu den großen Bürden der Zeitumstände, unter welchen das Königreich Sachsen bisher geseufzt hat, und deren Folgen es noch lange fühlen wird, gehört auch der niedrige Stand der Cassenbillets. Da in letztern, wie bekannt, alle Besoldungen, zur Hälfte, bezahlt werden, so verliert der Staatsdiener, wenn die Billets wie jetzt 1 Viertel verlieren, natürlich 1 Achtel seines Gehalts, welches für Jeden, der nicht Vermögen oder Nebenerwerb hat, allerdings drückend ist. Eine allgemeine Vergütung dieses Verlustes würde jedoch, wie die deshalb gemachten Ueberschläge bewiesen haben, Summen erfordern, welche die durch Krieg erschöpften, und durch die Theilung Sachsens in der Einnahme geschmälerten Cassen zu entbehren durchaus nicht im Stande sind. Um indeß wenigstens den Geringbesoldeten einigermassen zu Hülfe zu kommen, ist für die nächsten 3 Monate Jedem, der 200 Thlr. und darunter Besoldung hat, eine Entschädigung von 4 Gr. auf den Cassenbillets-Thaler bewilligt worden.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 195. 17. August 1815.

Italien.

Fortsetzung der auf die italienischen Staaten sich beziehenden Artikel des Congreß-Instruments.

Art. 100. Besitzungen des Großherzogs von Toscana. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich wird sowohl für sich als für seine Erben und Nachfolger in alle Souverainitäts-Rechte auf das Großherzogthum Toscana und seine Zugehör, so wie es vor dem Tractat von Lüneville von Sr. Kaiserl. Hoheit besessen worden, wieder eingesetzt werden. Die Stipulationen des Art. 2, des Wiener Tractats vom 3. October 1735 zwischen Kaiser Carl VI. und dem König von Frankreich, welchem die übrigen Mächte beitraten, sind, so wie die aus diesen Stipulationen hervorgehenden Garantien, zu Gunsten Sr. Kaiserl. Hoheit und Ihrer Nachkommen völlig wieder hergestellt. Ueberdieß soll mit besagtem Großherzogthum vereinigt werden, um von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großherzog Ferdinand und seinen Erben und Nachkommen mit vollem Eigenthum und Souverainität besessen zu werden: 2) Der Stato degli Presidj; 2) der Theil der Insel Elba und ihrer Zubehörden, welcher vor dem Jahr 1801 unter der Oberherrlichkeit Sr. Majestät des Königs beider Sicilien gestanden hat. 3) Die Oberherrlichkeit und Souverainität über das Fürstenthum Piombino und seine Zubehörden. Der Fürst Ludovisi Buoncompagni wird für sich und seine rechtmäßigen Nachfolger alles Eigenthum behalten, welches seiner Familie im Fürstenthum Piombino, auf der Insel Elba und ihrer Zubehör, vor der Besitzung dieser Länder durch die französischen Truppen im Jahr 1799 besessen hatte, die Bergwerke, Hammerwerke und Salinen mit eingeschlossen. Der Fürst Ludovisi behält gleichfalls das Recht des Fischfangs, und genießt einer vollkommenen Befreiung von Abgaben, sowohl für die Ausfuhr der Erzeugnisse seiner Bergwerke, Hammerwerke, Salinen und Domainen, als für die Einfuhr des zur Bearbeitung der Bergwerke erforderlichen Holzes und anderer Gegenstände. Er soll überdies von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großherzog von Toscana für alle Einkünfte entschädigt werden, welche seine Familie vor dem Jahre 1801 aus den Regalien gezogen hatte; falls sich bei Schätzung dieser Entschädigung Anstände ergeben sollten, werden es die interessirten Theile auf die Entscheidung der Höfe von Wien und Sardinien ankommen lassen. 4) Die ehemaligen Kaiserl. Lehen Vernio, Montanto, und Monte Santa-Maria, welche in den toscanischen Staaten enclavirt sind.

Art. 101. Uebertragung des Herzogthums Lucca an Ihre Majestät die Infantin Maria Luise von Spanien. Das Fürstenthum Lucca soll von Ihrer Majestät der Infantin Marie Luise und ihren Nachkommen in gerader und männlicher Linie mit voller Souverainität besessen werden; dieses Fürstenthum wird zum Herzogthum erhoben, und wird eine Regierungsform behalten, welche auf die Grundsätze derjenigen gebaut ist, die es im Jahre 1805 erhalten hatte. Den Einkünften des Fürstenthums Lucca soll eine Rente von 500,000 Franken beigefügt werden, welche Sich Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog von Toscana so lange regelmäßig zu bezahlen anheischig machen, als die Umstände nicht erlauben, Ihrer Majestät der Infantin Marie Luise und ihrem Sohne und ihren Nachkommen ein anderes Etablissement zu verschaffen. Diese Rente soll auf die, unter dem Namen der Pfalz-Baierischen bekannten, Herrschaften in Böhmen hypothecirt seyn, welche, wenn das Herzogthum Lucca an den Großherzog von Toscana zurückfällt, von dieser Last befreit, wieder zu den Privat-Domainen Sr. K. K. apostolischen Majestät gehören werden.

Art. 102. Reversibilität des Herzogthums Lucca. Das Herzogthum Lucca soll an den Großherzog von Toscane rückfällig seyn, wenn es durch den Tod Ihrer Majestät der Infantinn Marie Luise, oder ihres Sohnes Don Carlos, und ihrer männlichen und directen Nachkommen erledigt wird, oder wenn die Infantin Marie Luise oder ihre directen Erben ein anderes Etablissement erhalten, oder einer andern Branche ihrer Dynastie succediren. Jedoch macht sich der Großherzog von Toscana, wenn der Rückfall eintritt, anheischig, sobald er in den Besitz des Fürstenthums Lucca gelangt, dem Herzog von Modena folgende Gebiete abzutreten. 1) Die toscanischen Districte von Firizano, Pietra Santa und Barga, und 2) die lucchesischen Districte von Castiglione und Gallicano, welche in den modenesischen Staaten enclavirt sind; so wie die von Minuccians und Monte Ignese, welche an das Land von Massa stoßen.

Art. 103. Verfügungen in Bezug auf das Gebiet des heiligen Stuhles. Die Marken nebst Camerino und ihrer Zugehör, so wie das Herzogthum Benevent und das Fürstenthum Ponte Corvo werden dem heiligen

Stuhl zurückgegeben. Der heilige Stuhl wird wieder in den Besitz der Legationen von Ravenna, Bologna und Ferrara treten, mit Ausnahme des auf dem linken Ufer des Po gelegenen Theils des Ferrareſiſchen. Se. K. K. apostol. Majestät und Ihre Nachfolger werden Besatzungsrecht in den Festungen Ferrara und Commacchio haben. Die Einwohner der Länder, welche in Folge der Stipulationen des Congresses unter die Herrschaft des heiligen Stuhles zurückkehren, sollen die Wirkungen des Art. 16 des Tractates von Paris vom 30. Mai 1814 genießen. Alle von Privat-Personen, kraft eines durch die gegenwärtig bestehenden Gesetze aus rechtmäßig anerkannten Titels gemachten Erwerbungen, werden aufrecht erhalten und die Divisionen zur Garantie der Staatsschuld und der Bezahlung der Pensionen sollen durch eine besondere Convention zwischen den Höfen von Rom und Wien festgesetzt werden.

Art. 104. Wiedereinsetzung des Königs Ferdinand IV. auf den Thron von Neapel. Se. Majestät der König Ferdinand IV. wird sowohl für sich als seine Erben und Nachfolger auf den Thron von Neapel wiedereingesetzt, und von den Mächten als König des Königreichs beider Sicilien anerkannt.

Großbrittanien.

London, 4. August. Nie war unser Kabinet so beschäftigt wie jetzt; es kommt täglich zusammen, und hält lange Sitzungen, wonach gewöhnlich Staatsbothen nach dem festen Lande abgehen. Gewiß werden Sachen von der höchsten Wichtigkeit verhandelt; alles deckt aber noch tiefer Schleier. Gestern kamen wichtige Depeschen von Paris, die den Friedensvertrag, oder doch dessen Grundlagen enthalten sollen. Sir H. Bunbury ist gestern von Plymouth zurückgekommen, wohin er eine Sendung wegen Bonaparte hatte. Es ist jetzt ganz gewiß, daß St. Helena zu seinem Verbannungsort bestimmt ist; noch kennt man aber die Verfügungen nicht genau, über die Art, wie er soll behandelt werden. Es heißt, man werde ihm daselbst einen Strich von 30 Acres Land zu seiner Disposition anweisen. Es wird versichert, er habe geäußert, er sey fest entschlossen, sich nicht lebendig von Plymouth wegbringen zu lassen, und als man ihm darauf geantwortet, man würde ihn schon zu verhindern wissen, sich selbst zu entleiben, erwiederte er: er hätte noch Freunde um sich, die ihm wohl die Gefälligkeit erzeigen würden, ihn umzubringen. Seine Abreise ist ganz nahe. — Am 31ten d. M. ging die Fregatte Liffey von Plymouth aus nach Frankreich unter Segel, sie hatte die Generale Bertrand, Savary und Lallemand an Bord. Diese Verräther wurden am Morgen dieses Tages auf dem Bellerophon arretirt und auf die erwähnte Fregatte gebracht, welche beauftragt ist, sie der französischen Regierung auszuliefern.

Frankreich.

Schreiben aus Paris vom 4. August. Die öffentliche Stimmung ist bei weitem noch nicht so gut, als man erwartete. Fast kein Tag vergeht, ohne daß unter der Menge, welche im Tuileriengarten spaziert, manche laut: es lebe Napoleon! rufen. Man ergreift sie, bringt sie unter dem Spottgeschrei der Zuschauer in die Wache, und damit ist's abgethan. Dieser Tage wurden bei 200 Personen verhaftet, die an einem Complotte Theil haben sollen, welches, wie man sagt, zum Zwecke hatte, Ludwig XVIII. zu entführen. Die Zahl der Unzufriedenen gegen die Bourbonen ist fast noch größer, als vor der letzten Wiederkunft des Corsen, und sie verbergen ihre Gesinnung nun weit weniger. Wenn die alliirten Truppen gegenwärtig Frankreich verließen, würde Ludwig XVIII. wohl schwerlich mehr drei Tage auf seinem Throne bleiben. Was aber die Franzosen eigentlich anstatt seiner wünschen, ist unmöglich anzugeben, denn sie selbst wissen es nicht.

Paris, 5. August. Zur Eröffnung des Congresses, heißt es nun, erwarte man nur noch die Ankunft des Prinzen Regenten. — Seit dem 3ten sehen wir ununterbrochen österreichische Truppen von jeder Waffengattung ankommen. Paris und die umliegende Gegend gleicht einem Lager von Truppen aller nördlichen Völker. — Zu Nimes und Montpellier herrschte den 29. Juli noch die größte Gährung. In der ersten Stadt waren zehn Häuser niedergerissen worden; das Landhaus des Generals Merle wurde von den wüthenden Königlichgesinnten in Brand gesteckt, und zwei andre Häuser wurden rein ausgeplündert. Hier hat die Polizei noch gerettet, indem sie ihre Siegel an alle Thüren legen ließ, und sie auf eine gewisse Art zu öffentlichem Eigenthum machte. So treibt das schlechte Gesindel immer dieselben Räubereien, bald im Nahmen der Republick, bald in dem Napoleons oder des Königs.

Ein Schreiben aus Nizza vom 29. Juli enthält, daß Murat zu Toulon verhaftet und sammt seinen Schätzen nach Marseille gebracht worden sey. — Die verbündeten Truppen sollen folgende Cantonnirungen erhalten: die Preussen Bretagne und die Departemente zwischen der Loire und Seine; die Engländer, Belgier und Hannoveraner unter dem Herzog von Wellington die Departements zwischen der Seine, Belgien und der Mar-

ne; die Oesterreicher, Piemonteser, Baiern und Wirtemberger die Departements zwischen der italienischen und Schweizer-Gränze bis zu den Ufern der Allier, und den Ufern der Loire also bis nach Orleans; den Elsaß besetzen die badischen und sächsischen Truppen unter der Oberaufsicht Oesterreichs, die Russen Lothringen und die Departements der Marne, die Provence wird nur die englisch-sardinischen Truppen haben, welche zu Marseille und Toulon sind. Paris und dessen Umgebung bleibt von verschiedenen Corps verbündeter Truppen besetzt. — Ein Corps von 30,000 Russen soll heute durch Nangis passiren, um sich nach Paris zu begeben. Der Obergeneral Barclay de Tolly und sein Generalstab, aus 500 Officieren bestehend, kommen ebenfalls nach Paris. — In mehreren Departementen ist die Nationalgarde entwaffnet worden, weil mehrere Uebelgesinnte unter derselben das Volk zum Aufruhr anreizten. In Paris geschieht dasselbe täglich, daher ziehen seit einigen Nächten die Patrouillen, 5 bis 600 Mann stark, sowohl Infanterie als Cavallerie, durch die Straßen. Es gibt leider noch Menschen genug unter uns, die mit dem Project des Napoleons umgehen, die Hauptstadt zu zerstören und Frankreich zu verwüsten. — Man verhaftet von Zeit zu Zeit Unsinnige, welche aufrühreriſches Geschrei an öffentlichen Plätzen erregen. Man forscht auch nach Personen, die, wie man sagt, von Bonapartisten den Auftrag haben, Register aller Royalisten in ihren Quartieren zu entwerfen. — Laut Briefen aus Toulouse, war der General Clausel daselbst angekommen, und verlangte den Herzog von Angouleme zu sprechen. Als ihm dieses verweigert wurde, hat er sich aus dem Staube gemacht. Der General Moutin-Duvernet hatte sich freiwillig als Gefangener gestellt, und damit Vertrauen erregt, welches er aber schändlich dadurch betrog, daß er heimlich von Montbrison durchging.

Vor einigen Tagen schlich sich ein Mensch heimlich durch die Gartren in die Zimmer des Königs. Als man ihn bemerkte fiel er dem König zu Füßen und flehete um Gnade. Man wollte ihn verhaften, aber der König verbot es. — Gestern als der König aus der Messe ging, schrie ein Mensch unter der auf der Terrasse versammelten Menge: es lebe der Kaiser! Das Volk fiel über diesen Menschen, der unsinnig seyn muß, her und mißhandelte ihn.

Durch eine Königliche Verordnung vom 16. Juli sind die vom 20. März bis zum 7. Juli l. J. geschehenen Veräusserungen von Staatswaldungen bestätigt und als gültig anerkannt; der Verkauf dieser Waldungen wird fortgesetzt, aber insoweit von den Käufern an Zahlungsstatt Schuldscheine ausgestellt worden sind, werden diese für ungültig erklärt und zurückgestellt. Ein gleiches gilt in Ansehung der von der Finanzverwaltung auf die zu veräusserunden Staatswaldungen ausgestellten Scheine. Eben so wird die durch den öffentlichen Schatz am 7., 8. und 9. Juni auf Rechnung der Staatsschuld an die Civilliste gemachte Zahlung 12,646,540 Fr. ungültig erklärt. — Eine andere Königliche Verordnung ist ganz gleichen Inhalts in Ansehung der in jenem Zeitraume veräusserten und weiterhin zu verkaufenden Gemeinde-Güter. — Eine dritte Königliche Verordnung bestellt einen Ausschuß zur Untersuchung der in derselben Zeit zu Gunsten der Tilgungscasse vorgegangenen Eintragung in das große Schuldenbuch. Der Vorsteher dieser Commission ist Herr Latnè, der vormalige Präsident der Deputirtenkammer.

Der Marschall Davoust erließ am 27. Juli aus seinem Hauptquartier Bourges nachstehenden Tagsbefehl: „Der Marschall Fürst von Eckmühl, Oberbefehlshaber der Armee von der Loire und von den Pyrenäen beeilt sich, die Demarcationslinie bekannt zu machen, welche zwischen der französischen Armee und den alliirten Truppen, zufolge der dem Minister Staatssecretair des Krieges von den Ministern der vier Mächte zugestellten Note verabredet ist: die Demarcationslinie wird seyn die Loire bis zur Einmündung des Flusses Allier; von da längs diesem Flusse bis zur Grenze des Lozere-Departements; von da längs der Gränze des Lozere-Departements, welches es vom Ardeche-Departements scheidet; und längs der Gränze des Ardeche-Departements bis zum Einfluß der Ardeche in die Rhone; endlich längs der Rhone bis zu ihrer Einmündung in das Mittelmeer. Die französische Armee wird das binnen dieser Linie begriffene Gebiet besetzt halten. Wohlverstanden, die Demarcationslinie ist die Loire von ihrer Einmündung ins Meer bis zur Mündung des Flusses Allier. Die Herren Generale, Officiere und alle, welche ein Commando haben, werden strenge dafür sorgen, daß diese Demarcationslinie unter keinem Vorwand überschritten werde."

Schweiz.

Oesterreichischen Blättern zufolge werden nun auch im Canton Solothurn, wie in Rom und Spanien, die Jesuiten wieder aufgenommen, damit sie künftig den Unter-

nicht in den dortigen Schulanstalten wieder besorgen, um, wie das Aufforderungsschreiben der Nuntiatur sich ausdrückt, dem aus Deutschland hereindringenden bösen Neuerungsgeiste entgegen zu arbeiten! . . Den wirklichen, durchgängig sehr verdienstvollen Professoren wird, wofern sie bleiben wollen, ihre bisherige Lebensweise und Versorgung ebenfalls im Collegium, jedoch vom Jesuitenorden unabhängig, zugesichert.

Basel, 12. August. Gestern Abends kam die Nachricht, daß der General Lecourbe den mit den Alliirten abgeschlossenen Waffenstillstand aufgekündigt habe und dem zu Folge schon gestern die Post von Basel nach Befort an den französischen Vorposten angehalten worden ist. So beginnt also der Krieg in unserer Nähe aufs Neue mit aller Lebhaftigkeit. Es stehet nun zu erwarten, daß die Schweizer Armee, die, quasi re bene gesta, vor Kurzem auf die Hälfte vermindert worden, nun schleunig wieder zur Deckung der Gränzen vollzählig gemacht werde und die auf dem Marsch befindlichen zahlreichen österreichischen, russischen und preussischen Reserven und das am 31en d. durch Bremen gegangene Hülfscorps schleunig nachrücken werden. Die Contingente der Hansestädte werden nun in St. Denis angekommen seyn. — In der Nacht vom 7ten auf den 8ten machten 200 Mann von der Besatzung von Hüningen mit 2 Canonen gegen Neudorf zu einen Ausfall auf die Oesterreicher, wobei sie 2 Mann vom Regiment Joseph Colloweras Infanterie tödteten und 14 verwundeten. Als die österr. Cavallerie sie in der Flanke angriff, nahmen sie die Flucht und liesen drei Tode liegen. Am andern Morgen machte die Besatzung, den Commandanten selbst an der Spitze, einen weit stärkern Ausfall, wurde aber nachdrücklich zurückgeworfen; auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete. Bisher hat Hüningen zwar fast unaufhörlich auf die gegen die Festung angelegten Batterien, aber nicht mehr auf Basel gefeuert. Heute aber ist man hier wieder sehr in Unruhe, weil der General Barbanegre hat ankündigen lassen, wenn er Vormittag das verlangte Geld nicht erhalte, so werde er Basel bombardiren.

Deutschland.

Nach einer Augsburger Zeitung bestätigt sich die Nachricht, daß die noch auf dem Marsche nach Frankreich befindlichen Kaiserlich österreichischen Truppen Befehl erhalten haben zurückzukehren. Das am 7. August von Ulm nach Ehingen aufgebrochene österreichische Ehevauxlegersregiment Hohenzollern, und das zugleich in Ulm eingetroffene Regiment Gulay, erhielten am nämlichen Tage Befehl nach den Erblanden zurückzumarschiren. Auch die von Wien zum Marsch beorderte Landwehr hat Gegenbefehl erhalten.

Der Herr Erbgraf Alexis von Bantheim Steinfurt hat gegen die vom Königl. preussischen Gouvernement zu Münster erlassene Verfügung — „nach welcher die Kaufgelder für die von der Commende Steinfurt unter französischer Herrschaft verkauften Grundstücke zur Deckung der auf ihr haftenden Schulden des Johanniter-Ordens, wovon die Zinsen zum Nachtheile der Creditoren schon lange rückständig sind, cessirt werden sollen, — durch eine herumgeschickte Druckschrift protestirt, und die Ankäufer aufgefordert, die Zahlungen einzubehalten. In dieser Druckschrift sagt der Herr Erbgraf, die Commende liege im Territorio seines Hauses; Se. Majestät der König von Preussen verlange, gemäß den bei dem hohen Congreß zu Wien gepflogenen Verhandlungen, in Betreff des Territoriums seines Hauses kein Eigenthum und keine Verwaltung als nur die für Militair-Arrangements erforderliche Contribution, und das Gräfliche Haus Steinfurt Bentheim werde sich besonders angelegen seyn lassen, alle Lasten und Schulden, so weit sie auf der fraglichen Commende haften, daraus abtragen zu lassen. Hierauf ist eine Gegenerklärung des preussischen Civil-Gouvernements unterm 18. Juli erschienen, worin es heißt: „Daß: da der Herr Erbgraf durch die vorerwähnte Druckschrift die Gränzen seiner Befugnisse in aller Absicht sehr verkannt und überschritten hat, die Ankäufer von Commende Grundstücken aufgefordert werden, sich durch solche Abmahnung in Erfüllung ihrer Pflichten nicht irren zu lassen, oder zu gewärtigen, daß sie im Wege der Execution dazu werden angehalten werden.

Vom Oberrhein, 6. August. Auf dem linken Rheinufer erwartet man kommende Woche ein Corps Landwehr aus Hessen-Darmstadt, die von den den Hessen in den Wiener Congressbeschlüssen zugeschiedenen Landestheilen, zu 14,000 Seelen, von Worms bis gegen Pirmasens hin, Besitz nehmen sollen. Man bestimmt schon den 25. August als Huldigungsepoche, und fügt bei, daß Baden den größten Theil der Kreise oder Unterpräfecturen von Speyer und Zweibrücken erhalte. Von Seiten Badens ist ebenfalls nun ein Generallieutenant ernannt und in das Elsaß abgegangen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 196. 18. August 1815.

Spanien.

Die Königlichen Gerichte haben nun die Urtheile gegen die Anhänger an die von den Cortes im vorigen Jahre entworfene Constitution des Königreichs Spanien ausgesprochen. Calero, welcher zu Corunna eine Zeitung herausgab, O'Conock, ein eifriger Anhänger der Constitution, und Parbo, ein Mönch von großen Fähigkeiten und eifriger Vertheidiger der Constitution, sind zu den Galeeren verurtheilt, glücklicherweise aber schon längst in das Ausland entflohen. Mosquero, ein vermögender Privatmann, wurde zu einer Geldstrafe von 400 Ducaten und zu den Gerichtskosten verurtheilt. Feronda, ehedem Intendant von Neu-Spanien, darf während 6 Jahren sein Haus zu Pampelona nicht verlassen, zugleich ist er aller seiner Ehrenstellen und Titel verlustig erklärt worden. Beide Herren hatten die Aufsicht über die öffentlichen Blätter, in denen sie einige Artikel zu Gunsten der Constitution erscheinen ließen. Die Herren Somaniago, Suanez del Villiar, Destana und Ribera wurden gänzlich freigesprochen. Die Herrn Galiean, Romon Pola, Escaridio, Gozalez, Diez, mußten eine Geldstrafe von 400 Ducaten und die Gerichtskosten bezahlen. Die verhafteten Kaufleute sind zu folgenden Geldstrafen verurtheilt worden: Llano zu 7000, Veja zu 6000, Escurdia zu 5000, Romon 3000, Requera zu 2000, Perez zu 1200, Chovena zu 800, Villigas zu 2500, Valdes zu 300, Garcia zu 300, und Gurrea zu 2000 Dollars.

Italien.

Genua, 28. Juli. Es gibt hier Leute genug, welche der Hoffnung leben, daß unter den jetzigen Umständen die Beschlüsse des Wiener Congresses Abänderungen erleiden dürften, und daß alsdann Genua wieder zu einem selbstständigen Staate erhoben werden könnte; denn was die Genueser am meisten kränkt, ist keineswegs der Verlust der republicanischen Verfassung, deren Wiederaufersetzung man schon wegen des Beispiels für Venedig als unthunlich ansieht, sondern die Einverleibung mit den Staaten des Königs von Sardinien. Der Haß gegen die Piemonteser ist aber ein verwerflicher Grund, aber eine, leider! nicht zu widerlegende Wahrheit ist die Unmöglichkeit, daß der König von Sardinien diese seine neuen Unterthanen gegen die Barbaresken und Seeräuber schütze, deren Kühnheit täglich wächst, und die bis nahe an Hafen und Stadt Menschen und Güter fortschleppen. Es erregt Unwillen und Schauder, wenn man weiß, daß der Dey von Algier allein mehr als acht fregattengleiche Schiffe in See hat, deren einige bis 44 Canonen führen, und daß verschiedene dieser Gabarren, wie man sie nennt, französische zu Malta aufgebrachte Schiffe sind, welche die Barbaresken dort von den Engländern gekauft haben. Rechnet man hiezu, daß die Britten, nach ihrer ersten Landung zu Genua, aus dem Hafen und Arsenale nicht allein die fertigen Fahrzeuge, sondern auch alles Material zur Erbauung neuer verkauft oder davon genommen, so muß man desto mehr unwillig seyn, daß diese Herrscher des Meeres, nicht wenigstens für den König von Sardinien bei ihren afrikanischen Freunden eine Freiheit der Flagge ausgewirkt haben, ohne die der Handel von Genua immer tiefer verfallen, und die Sehnsucht nach einer andern Regierung immer höher steigen muß. Die Genueser hatten auf dem Congresse zu Wien sich dem Großherzog von Toscana, den Herzog von Modena und den jungen König von Etrurien erbeten. Den letztern, weil nicht allein die spanische Marine sie wirklich vertheidigen könnte, sondern auch der Handel zwischen Genua und Spanien, hauptsächlich mit Seide, der wichtigste Nahrungszweig ist und war, auch im Ganzen mehr Verwandtschaft als Abneigung zwischen beiden Nationen besteht. Die Königin von Etrurien und der Infant, ihr Sohn, leben noch immer zu Genua, und man hört bis jetzt nichts von Abreise sprechen; ein Beweis, daß das Herzogthum Lucca, welches der Congreß ihr zugedacht, ihre Ansprüche nicht erfülle. Dieses und der Umstand, daß die Engländer fortwährend Garnison hier halten,

die Festungswerke commandiren und auf eigne Kosten erweitern und verstärken, dienen dem Volke als Belege zu der Meinung einer noch möglichen Veränderung. — Nach Briefen aus Tunis rüstet sich der Dey dort ebenfalls, und setzt sich in Bereitschaft, von den letzten Augenblicken der Zügellosigkeit auf dem mittelländischen Meere Nutzen zu ziehen. Vier Fregatten und mehrere kleinere Schiffe sind bereit in See zu stechen. Acht dänische Schiffe sind unter mancherlei Vorwänden seit kurzem von den Barbaresken genommen worden. Ein englischer Capitain, Briggs, sah auf zwei algierischen Capern 200 italienische Sclaven. Auch die Caper der Insel Elba zeigen sich noch, und bringen englische und sardinische Schiffe auf. Man behauptet indessen, daß die Engländer ernsthafte Maaßregeln zur Reinigung des mittelländischen Meeres ergreifen und den europäischen Staaten vorschlagen wollen. Nichts muß kränkender für sie seyn, als die laute und allgemeine Beschuldigung, daß sie dieses Unwesen nur deswegen dulden, um dem Handel anderer Nationen Abbruch zu thun.

Großbrittannien.

London, 5. August. Neulich erhielten wir aus Indien die Nachricht von begonnenen Feindseligkeiten gegen die Candier, welche im Innern der Insel Ceilon wohnen. Diese beunruhigten seit einiger Zeit unsere Besitzungen an der Küste. Es war nothwendig, ihren feindlichen Ueberfällen ein Ende zu machen. Der englische Gouverneur von Ceilon General Brownrigg marschirte mit seinen Truppen auf das Gebiet der Candier. Am 1. Februar kamen sie, nach vielen Beschwerlichkeiten am Fuß der Gebirge von Balani auf die Heerstrasse, welche zur Stadt Candy führt. Am 13. Februar rückte General Brownrigg in der Stadt Candy und bezog den Pallast des Königs der Candier, der am 19ten von den Einwohnern von Dombera, in welche Provinz er sich geflüchtet hatte, umringt und nach einigen Widerstand mit seinen 2 Weibern gefangen genommen wurde. Der General Brownrigg hat dem Prinzen-Regenten das Candische Reichs-Pannier, 3 kleine Fahnen, den Scepter und den Degen des Königs von Candia überschickt und sagt in seiner Depesche vom 25. Februar, er habe das unerhörte Glück gehabt, keinen Mann dabei zu verlieren. Er bringe nun dem König die Huldigung eines neuen, arbeitsamen, starken Volkes und ein mit allen Naturerzeugnissen überflüssig versehenes Land, dem nichts als eine gerechte Regierung mangele. — Der Vorwand zu dem Kriege gegen diesen unglücklichen König, von dem man unermeßliche Schätze erbeutet hat, besteht in der Anführung, daß er einen brittischen Gesandten, der an ihn gesandt war, habe ermorden lassen; eine Anführung, die indessen nicht erwiesen ist. Kurz, wir sind jetzt Herren der ganzen schätzbaren Insel Ceylon, und der Macht unsrer Truppen in Ostindien kann nichts widerstehen. Das Journal the Times äußert hiebei: Der Besitz des reichsten Landes ist kein Ersatz für das was wir in Rücksicht der Moralität verlieren, wenn wir uns eines ungerechten nicht an uns gebrachten Krieges schuldig gemacht haben sollten.

*) Ceilon ist eine der wichtigsten und fruchtbarsten Inseln im indischen Ocean, hat sehr guten Reisbau, im Innern des Landes Kafferplantagen und aromatische Gewächse, Pfeffer, außerordentlich viel Zimmt, Ebenholz, Gold, Silber, Edelsteine. Zuerst waren die Portugiesen im Besitz der Küsten. Die Holländer boten dem Kaiser von Candy ihre Hülfe gegen die Portugiesen an, verjagten diese auch, setzten aber dagegen sich an der Küste fest und eroberten sogar 1766 die Residenz Candy und machten den Kaiser von Candy von ihnen abhängig. Im Jahr 1795 nahmen die Engländer diese Insel den Holländern weg; sie besaßen seitdem zwar nur die Küsten wie vorher die Holländer, aber der Kaiser von Candy war immer von ihnen abhängig.

Nachstehends ist ein Verzeichniß der Siege, die Lord Wellington erfochten: bei Roleia und Vimeira, den 17ten und 2. August 1808; Corunna, den 16. Januar 1809; Oporto, den 12. Mai 1809; Talavera, den 27. Juli 1809; Bulaco, den 27. September 1810; Coimbra, den 7. October 1810; Barossa, den 5. März 1811; Fuenta de Onor, den 5. Mai 1811; Almeida, den 11. Mai 1811; Albuera, den 16. Mai 1811; Arroyo del Molino, den 28. October 1811; Ciudad-Rodrigo, den 19. Januar 1812; Badajoz, den 6. April 1812; Madrid, den 14. Mai 1812; Almarez, den 19. Mai 1812.; Salamanca, den 22. Juli 1812; Castalla, den 12. Mai 1813; Vittoria, den 21. Juli 1813; Pyrenäen, den 25. 26. 27. und 28. Juli 1813; St. Sebastian, den 9. September 1813; Bidassoa, den 9 October 1813; Pampeluna, den 13. October 1313; Nive, den 9. 10. 11. 12. und 13. December 1813; Orthez, den 27. Februar 1814; Toulouse, den 10. April 1814; und Waterloo, den 18. Juni 1815.

*) Das sprechend ähnliche Bild dieses Helden, nach einem englischen Gemählde vortrefflich gezeichnet

und angeführt, ist in der lithographischen Kunstanstalt zu München (Angerplatz Nro. 808.) für 5 fl. 30 kr. rheini zu haben.

Die Oppositionsblätter, die alle Handlungen der Regierung tadeln zu müssen glauben, äußern die Besorgniß, St. Helena sey nicht sicher genug für den Aufenthalt eines so gefährlichen Mannes wie Bonaparte ist. Das Blatt, the Globe, sagt, er könne von St. Helena so gut wie von Elba entfliehen, wenn er sich einst auf einer americanischen Barke einschiffe, und wenn vielleicht seine Flucht aus politischen Rücksichten, oder von seinen Getreuen, begünstigt werde. Werft — sagt ein Abendblatt — werft ihn während der Reise ins Meer, und laßt ihn versuchen, ob der Satan, der ihn aus so mancher Klemme half, um die Völker zu peinigen, ihn auch dieses Mal retten werde.

*) Es ist zu hoffen — sagt ein deutsches Blatt — daß die Großen, welche die Angelegenheiten leiten, uns endlich Sicherheit gegen den Unhold schaffen werden. Sonnenklar ist es, daß er noch Entwürfe mit sich herum trägt, denn sonst hätte er sich den Tod geben müssen. Feig ist er nicht, in hundert Gefechten und Schlachten hat er dem Tode ins Auge geschaut. Man frage die Geschichte des Jahres 1796, wo er bei Lodi und Arcole dem Tode trotzte. Als er vor einem Jahre nach Elba gebracht wurde, sprach das Volk: Er wird zurückkommen! jetzt sagt das Volk: Er kann wiederkehren.

Frankreich.

Ungeachtet des vom General Rapp für alle Festungen in Elsaß abgeschlossenen Waffenstillstands machte am 21ten d. die Besatzung von Neubreisach einen Ausfall, wurde aber von badischer Landwehr zurückgeworfen und bis unter die Canonen der Festung verfolgt.

Die Besatzung von Landau, aus 5000 Mann größtentheils Nationalgarden bestehend, wagte zwei Ausfälle, welche aber von den Preussen unter General Krauseneck zurückgewiesen wurden, und wobei der Feind bedeutenden Verlust erlitt. In der Nacht vom 22sten zum 23. Juli wurde die Stadt mit Granaten beschossen, wodurch viel Schaden angerichtet, und bei der Garnison eben sowohl als den Bürgern großer Schrecken verbreitet wurde.

Paris, 6. August. Der Marschall Macdonald ist nach Bourges, dem Hauptquartier der französischen Loire-Armee gereiset, nicht um das Commando über diese Armee zu übernehmen, sondern — um im Wahl-Collegium des Cher-Departements zu präsidiren.

Der Präfect von Paris hat sich mit der Bitte an die Regierung gewendet, die Verpflegung der verbündeten Truppen zu übernehmen, weil die Stadt durchaus nicht mehr im Stande seye, die Kosten zu bestreiten, welche sie verursachen.

*) Mit diesem Klagelied vergleiche man folgende Schilderung von dem jetzigen Wohlleben der Pariser: „In Paris ist alles ruhig, fast möchte ich sagen, glücklich. Noch zu keiner Zeit waren die Schauspielhäuser so häufig besucht, die Kaffeehäuser so voll, die Spielhäuser so glänzend. Nie haben die Einwohner der Hauptstadt bessere Geschäfte gemacht und mehr Geld gewonnen als jetzt. Man gehe durch die Säle von Very, die Spaziergänge von Tivoli, die Gallerien des Pallastes ꝛc. allenthalben zeigt sich glücklicher Zustand. Wenn man den Aufwand der Frauen, die Thorheiten der Mode, die neuen Vergnügungen siehet, so sollte man glauben, daß seit dem 20. März nicht ein Seufzer Frankreichs Frieden gestört habe, nicht eine Thräne geflossen sey. Ich bezweifelte diese Raserei, die für das weibliche Geschlecht beleidigend ist. Um mich genau von der Wahrheit zu überzeugen, begab ich mich selbst an Vergnügungsörter. Es strömte gleichsam herbei. Gruppen von Tänzerinnen in leichtfertigem Gewand belebten die Scene. . . O weh! Ich dachte dabei an Frankreichs Elend. Mir war es, als sehe ich die Schatten unserer Krieger unter diesen leichtfertigen Gruppen herumwandern, als hörte ich ihr Jammern unter die Ausbrüche der Freude sich mischen. Ich suchte Französinnen, aber ich fand nur zweideutige Weiber, die an so viele unglückliche ihre Kinder beweinende Mutter nicht denken. — Niemand hat bei diesen Ereignissen mehr eingebüßt, als die Blumenhändlerinnen. Die Jahreszeit der Veilchen ist vorüber, die Nelken haben ihren guten Geruch verloren, die Lilien sind wieder in jedem Garten. Nur die Olivenzweige würden guten Abgang finden; Käufer sind in Menge da, aber noch hat Niemand den Preis dafür bestimmt.

Deutschland.

Verfügungen des Wiener Congresses über den obern Theil des linken Rhein-Ufers.

Art. 47. Se. K. H. der Großherzog von Hessen erhält im Austausch mit dem Herzogthum Westphalen, welches Sr. Majestät dem König von Preussen abgetreten ist, einen Gebiethstheil des linken Rheinufers, in dem ehemaligen Donnersberg-Departement, der 140,000 Seelen in sich begreift. Se. K. H. wird diesen Gebiethstheil in voller Souverainität und als Eigenthum besitzen, und wird ebenfalls den Besitz des Theiles der Kreuznacher Salinen erhalten, die auf dem linken Ufer der Nahe liegen, und deren Souverainität bei Preussen bleibt.

Art. 49. Es iſt vorbehalten im ehemaligen Departement der Saar an den Gränzen der Lande Se. Majeſtät des Königs von Preuſſen, ein Bezirk, der eine Bevölkerung von 69,000 Seelen begreift, worüber auf folgende Weiſe verfügt werden ſoll: Der Herzog von Sachſen Coburg und der Herzog von Oldenburg werden jeder einen Gebiethstheil erhalten, der 20,000 Einwohner beſchließt; der Herzog von Mecklenburg-Strelitz und der Landgraf von Heſſenhomburg, jeder einen Gebiethstheil von 10,000 Einwohnern, und der Graf von Pappenheim ein Gebieth von 9000 Seelen. Das Gebieth des Grafen von Pappenheim wird unter der Souverainität Se. Majeſtät von Preuſſen ſtehen. Art. 50. Da die Beſitzungen, welche durch die vorhergehenden Artikel den Herzogen von Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz und dem Landgrafen von Heſſen-Homburg zugetheilt ſind, nicht an ihre wechſelſeitigen Staaten gränzen, ſo verſprechen Ihre Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, der Kaiſer aller Reuſſen, der König von Großbritannien und der König von Preuſſen bei Beendigung des gegenwärtigen Krieges, oder ſobald es die Umſtände erlauben, ſich dahin zu verwenden, daß die beſagten Fürſten durch Austauſchungen oder andere Anordnungen jene Vortheile erlangen, die ſie ihnen zu verſchaffen willig ſind. Um die Verwaltungen dieſer Bezirke nicht allzu ſehr zu vervielfältigen, iſt die Uebereinkunft getroffen, daß ſie proviſoriſch unter preuſſiſcher Verwaltung zum Vortheil der neuen Beſitzer ſtehen. Art. 51. Alle Gebiethstheile und Beſitzungen ſowohl auf dem linken Rheinufer, als in den ehemaligen Departements von Fuld und Frankfurt, oder die in den anliegenden Ländern eingeſchloſſen ſind, in ſofern ſie der Verfügung der verbündeten Mächte durch den Pariſer Friedensſchluß vom 30. Mai 1814 anheimgefallen, und über die nicht durch die Artikel des gegenwärtigen Tractats verfügt iſt, werden in voller Souverainität und Eigenthum unter die Herrſchaft Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich kommen.

Berlin, 8. Auguſt. Um die Bekleidung und Bewaffnung der neuerdings ausgehobenen zahlreichen Mannſchaft ſo ſchnell als möglich zu betreiben, wird bei ſämmtlichen Bankiers in der Monarchie eine Anleihe von 5 Millionen Thaler gemacht, wogegen denſelben Wechſel, nach drei Monate zahlbar, ausgeſtellt werden ſollen. Laut glaubwürdigen Briefen von der preuſſiſchen Armee, werden die verbündeten Truppen ſich durch ganz Frankreich ausbreiten und in allen Städten des Königreichs Cantonirungen beziehen.

Aachen, 4. Auguſt. Von Paris her wiſſen wir mit Sicherheit, daß bedeutende Abtretungen von Provinzen am Rhein und an Deutſchlands Gränzen von der franzöſiſchen Regierung gefordert werden, welche dieſe, trotz einiger Weigerung, bewilligen muß, damit endlich der Furcht vor der Uebermacht der für Eroberungen ſo reitzbaren Franzoſen ein Ende werde. Es ſind von mehreren Seiten Staatsbeamte zu den Unterhandlungen zugezogen worden, die wegen ihrer Kraft und Beharrlichkeit und ihres geiſtreichen Scharfblicks ſich längſt vielen Ruhm erworben haben.

Baireuth, 15. Auguſt 1815.

Bei dem Königl. Stadtgerichte Baireuth iſt geſtern ein wegen Diebſtahls ſchon mehrmals beſtrafte Mannsperſon eingebracht worden, welche ein paar angeſchirrte Ochſen bei ſich gehabt hat, und ſich über deren redlichen Beſitz nicht ausweiſen kann. Da ſolche wahrſcheinlich geſtohlen ſind, ſo wird der Eigenthümer aufgefordert ſich bei hieſigem Stadtgerichte zu melden.

Königliches Stadtgericht.
Schweitzer.

Geheime Nachrichten über Napoleon Bonaparte. Von einem Manne, der ihn ſeit 15 Jahren nicht verlaſſen hat. Aus dem franzöſiſchen mit Anmerkungen. Leipzig, bei Gerhard Fleiſcher dem Jüngern. 1815. Preis 1 Rthlr. 8 gr. ſächſiſch oder 2 fl. 24 kr. rheinl.

Seit beinahe zwanzig Jahren erfüllte Bonaparte mit ſeinen Thaten die Welt, und doch kannte man ihn bisher nur höchſt unvollkommen. Das Werk, deſſen Erſcheinung wir hier anzeigen, iſt von einem Manne, der ſeit 15 Jahren ſtets um ihn geweſen iſt (heißt er nun Ruſtan? Boſſi-Monzbrunn, oder Bourienne? Das wiſſen wir nicht), und liefert eine ſolche Menge Aufſchlüſſe über ſein Thun und Treiben, ſein Sinnen und Trachten, daß man nunmehro ſein ganzes Innere in ſeinem furchtbaren Getriebe zu durchſchauen vermag; ja man kann mit Grunde behaupten, daß wenn man dies Buch nicht geleſen hat, nicht befugt iſt, ein Urtheil über Bonaparte's Thun und Laſſen und ſeinen Charakter zu fällen. Der Anhang enthält ein anderes Werk von dem nämlichen Verfaſſer, das in kurzer Zeit in Frankreich ſieben Auflagen erlebt hat. Die Anmerkungen des Ueberſetzers geben den Schlüſſel zu manchem in Deutſchland unbekannten Geheimniſſe.

Iſt in der Grauiſchen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 197. 19. August 1815.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Pforte fährt fort, mit der größten Strenge gegen diejenigen zu verfahren, welche sich in den ihrer Verwaltung anvertrauten Ländern Bedrückungen und Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen, und dadurch gerechte Klagen ihrer Untergebenen verursachen. So sind unlängst die Pascha's von Brussa, Bali, Lasomuni, alle drei auf einmal, auf Befehl des Großherrn ihrer Stellen entsetzt und ins Elend verwiesen worden. Die dem Kapudan Pascha aufgetragene Expedition wider das seit einiger Zeit die türkischen Gewässer im Archipelagus sowohl, als außerhalb desselben beunruhigende Seeräubergesindel hat vollkommen der Erwartung entsprochen. Einige und zwanzig, theils große, theils kleine Schiffe wurden, dem Vernehmen nach, entweder genommen oder in den Grund gebohrt, der größte Theil dieser Banditen, nebst dreien ihren Häuptlinge, ergriffen und hingerichtet, ihre Weiber und Kinder aber zur Sclaverei verurtheilt. Der Kapudan Pascha, welcher sich mit Zurücklassung seines Admiralschiffes vor Mitilene, zur Leitung dieser Expedition auf einem kleinen Kriegsfahrzeuge eingeschifft hatte, ist bereits wieder bei der Flotte zurück eingetroffen. Wie verlautet, soll dieser Großadmiral unter andern beauftragt seyn, die Verfügungen der Pforte gegen das Aufstecken der dreifärbigen Freiheitsfahne, und der Napoleon'schen Adler in den türkischen Häfen und Gewässern, zu vollziehen. In Smyrna waren den letzten Anzeigen aus dieser Stadt zufolge, zwei englische Fregatten nebst einer Kriegs-Corvette und einer Brigg angekommen; allein die Flotten-Abtheilung des Herrn Satjeux, welche vielleicht zu ihrer Erscheinung Anlaß gegeben haben mag, hatte sich schon längst aus diesen Gewässern entfernt. Seit sich diese vier englischen Kriegsfahrzeuge auf der Rhede von Smyrna vor Anker gelegt haben, hat auch der Bonaparte'sche Vice-Consul Fourcade für rathsam erachtet, einstweilen keine dreifarbige Flagge mehr, weder vor dem Consulate noch im Hafen, wehen zu lassen jedoch war noch am 1. d. M. das Wappen Napoleon's über dem Thore des französischen Consulats aufgesteckt, und Herr Fourcade schien zu warten, bis man es ihm von Seite der türkischen Befehlshaber mit Gewalt abnehmen würde. — Ein dieser Tage aus Egypten allhier angelangtes Kauffartheischiff, auf welchem die Pest herrschte, hat diese Seuche leider drei bis vier hiesigen griechischen Kaufleuten, welche Geschäfte halber sich unvorsichtiger Weise an Bord begeben hatten, mitgetheilt. — (Das Gerücht, daß die Türken an der russischen Gränze Ausschweifungen begangen hätten, scheint ganz ungegründet zu seyn.)

Großbritannien.

London, 5. August. Eines unserer hiesigen Journale enthält folgende Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand Frankreichs.

Der Friede und die künftige Sicherheit von Europa bestimmen die Maßregeln, welche die hohen Alliirten nehmen werden. Es wäre zu wünschen, daß sie bei ihrem System, welches sie befolgen, die augenblicklichen Erklärungen weniger würdigten, als das nachfolgende Betragen der einzelnen Theile der französischen Armee, welche ihre Unterwerfung angekündiget haben. Diese Erklärungen enthalten in der That lauter Verstellungen und Unwahrheiten. Wenn die Soldateska des Bonaparte von Vertheidigung der National-Ehre und der Integrität des Gebiets spricht, so heißt dieß nichts anders, als daß sie alle mögliche Mittel aufbieten wird, eine Verfassung aufrecht zu erhalten, die sie in den Stand setzt, ganz Frankreich zu unterjochen und die benachbarten Länder zu plündern. Man darf nicht zugeben, daß selbst nur zwei Individuen dieser Armee beisammen bleiben, deren Arroganz und Brutalität dem Krieg in unserem gebildete Zeitalter einen schrecklichen Charakter gegeben, und dadurch Europa in einen Zustand der Barbarey wieder zurückgeführt hat. Diese

wenn man diese Armee in ihrer gegenwärtigen Lage bestehen lassen will, so darf man ihnen wenigstens Frankreich nicht frey lassen, in welchem sie sich leicht wieder recrutiren und alle mögliche Kriegsbedürfnisse verschaffen können. Möchten alle die, woraus ihre Armee besteht, statt verrätherisch die weiße Cocarde aufzustecken, sich gezwungen sehen, gar keine zu tragen und an ihren Herd sich zurückzuziehen! Nur dann erst würde eine ruhige Organisation eintreten können.

Gegen die Officiere und Commandanten, welche die Soldaten in Aufruhr gebracht haben und sie noch immer irreguleiten und zu verderben sich bemühen, um sich in ihrem Ansehen zu erhalten, müßte man ein warnendes Beispiel üben. Um consequent zu seyn, müßte aber vor allen der Anfang damit gemacht werden, den großen Verbrecher zu bestrafen, nicht seiner früheren Schandthaten wegen, sondern weil er die erste Rolle bei dem letzten Aufruhr gespielt hat. Uebrigens werden wir, da nun einmal der Plan ziemlich klar ist, den man in Ansehung seiner Person hat, doch nie bis auf den Punct die Consequenz ausdehnen, und zugeben, daß, weil das Haupt der Verbrecher, gegen alle Principien der Gerechtigkeit, der verdienten Strafe entgeht, die beleidigte Menschheit an den übrigen untergeordneten Meuchelmördern keine Rache nehmen dürfe. Man muß die Spur dieses Verbrechens zu vertilgen suchen, selbst durch Bestrafung aller Mit-Verbrecher wie z. B. eines Clausel und am meisten eines Suchet und Davoust. —

Herr Bunbury ist von seiner Sendung nach Plymouth hieher zurückgekommen. Er zeigte Bonaparte den Entschluß der hiesigen Regierung und der alliirten Mächte an, daß derselbe nach St. Helena gebracht werden solle. Bonaparte hörte diese Notification mit der vollkommensten Ruhe an. Er machte ein paar Fragen ohne den geringsten Anschein von Verlegenheit, und betrug sich während der ganzen Unterredung mit allen Zeichen der Resignation und auf die höflichste und verbindlichste Weise. Ob und wie viele Schätze Bonaparte mitnimmt, ist noch nicht bestimmt. Sicher aber wird man ihm keine Mittel lassen, neue Ränke zu schmieden. Die Kosten seines Unterhalts sollen, nach einer Bestimmung der alliirten Mächte, von der französischen Regierung bestritten werden. Die Aufsicht über ihn wird zu St. Helena sehr strenge seyn. Bei seiner Ankunft zu St. Helena, mit einer kleinen Begleitung von Domestiken und unschädlichen Personen, soll er, wie unsere Blätter anführen, so lange am Bord des Northumberland bleiben, bis seine staatsgefängliche Wohnung eingerichtet ist. Man wird ihm, wie sie hinzusetzen, nicht erlauben, anders als in militairischer Begleitung spazieren zu gehen, mit der Bestimmung, sogleich auf ihn zu schießen, wenn er im geringsten versuchen sollte, zu entweichen. Mehrere seiner Domestiken verstehen englisch, und er hat sich bisher gewöhnlich durch Mgdame Bertrand die englischen Zeitungen, besonders auch diejenigen, die Anführungen gegen ihn enthalten, vorlesen lassen. Er selbst versteht etwas englisch und will unsre Sprache nun noch mehr lernen. Der Anblick der vielen tausend Menschen, die ihn bei Plymouth zu sehen wünschen, scheint ihm Vergnügen zu machen. Er hat an verschiedene Mitglieder seiner Familie und an gewisse Personen in Frankreich Briefe aufsetzen lassen, deren Beförderung aber nicht ohne strenge Censur geschehen wird.

Man verbreitete hier das Gerücht, Bonaparte wolle, um der Deportation zu entgehen, auf Anwendung der Habeas Corpus-Acte für sich Anspruch machen. — In Cheshire sind 12,000 Acker Landes gekauft worden, worauf dem Herzog von Wellington ein Schloß für 200,000 Pf. Sterl. erbaut wird. — Auf dem Gipfel des Berges von Penhillengh in Schottland wird zu Ehren des Herzogs von Wellington und der englischen Armee eine Pyramide errichtet.

Frankreich.

Die Entwaffnungen, welche die alliirten Truppen in einigen Departements ausgeführt haben, sind eine Folge böser Anschläge von Uebelgesinnten, welche das Volk in Aufruhr zu bringen suchten. Dies geschah vorzüglich im Departement de la Nievre. — Das Verhör des Oberst Labedoyere, der in das Gefängniß von Abbage gebracht wurde, dauert noch fort. Lavalette wird gleichfalls vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die Generale Clausel, Lefebvre-Desnouettes, Erlon, Brayer und Bantamme haben sich geflüchtet; die Generale Mouton-Duvernet, Lamarque und Drouot dagegen sich selbst in die Gefangenschaft gestellt. Boulay de la Meurthe, Garnier de Saintes, Felix Lepelletier und Felix Desportes sind arretirt, um, nach der Ver-

ordnung vom 24. Juli, an den Ort ihrer vorläufigen Verweisung gebracht zu werden.

Ein Brief datirt von Alais enthält folgendes: 62 Häuser sind zu Nismes zerstört worden; die Casernen hat man in Brand gesteckt. Die bewaffnete Macht von Montpellier hat Nichts verschont; das Volk ist nicht mehr zu halten; es feuert in Häuser, Früchte, Wein ꝛc. Die Anarchie ist vollständig; der ausserordentliche Commissair vermag nichts, man will Unruhe und Bürgerkrieg. In den Strässen schreit man: nieder mit den Protestanten! Nieder mit diesen Ungeheuer! Man muß denselben ein Ende machen! — Wir sind hier sehr behutsam und halten uns in unsern Häusern. — Nantes hat fest beschlossen, keine fremden Truppen in ihre Mauern einzulassen und will zu seiner Unterstützung — der ganze bewaffnete Macht der Vendee zu Hülfe rufen. Den nehmlichen Entschluß haben Angers und Saumur gefaßt.

Mürat hat sich weder eingeschifft, noch ist er arretirt worden. Er hat in Begleitung zweyer Bedienten, von denen der eine ihm als Führer dient, auf einem schlechten Pferd den Weg über die Gebirge genommen.

Aus der Gegend von Landau den 13. August. Die Festung Landau ist und bleibt fest eingeschlossen, allein die Truppen des Blockadecorps sind den Bewohnern der diesen Kriegsplatz umgebenden Ortschaften nicht mehr zur Last. Frankreich ist es, welches nunmehr nach einer weislich getroffenen Einrichtung, alle diese Nahrungsmittel pünctlich und in der besten Qualität liefern muß. — Erfreuliche und höchst zuverläßige Quellen verbürgen uns die frohe Kunde, daß das Schicksal des Donnersberger Departements entschieden sey. Hundert und fünfzig tausend Seelen davon, werden dem Großherzoge von Darmstadt zugetheilt; die übrigen zweimalhundert tausend Seelen werden dem Hause Oesterreich anheim fallen.

Deutschland.

Wien, 9. August. Vorgestern traf Ihre Majestät die Kaiserin von Ihrer Reise nach den Gränzen von Ungarn im besten Wohlseyn in Baden ein und stieg in dem sogenannten Kaiserhaus welches Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Marie Luise bewohnt, ab. Letztere beschäftigt sich seit einigen Wochen emsig mit Erlernung der englischen Sprache, wobei ein hier anwesender Engländer, Lesly, derselben Anleitung zu geben die Ehre hat.

Dem sichern Vernehmen nach soll die dermal bestehende hohe Stempel-Classe für die grössern Geldbeträge und darauf Bezug habende Contracte um ein Bedeutendes erhöhet werden. — Man spricht, daß Oesterreich eine neue Acquisition und eigentliche Staaten-Ausdehnung in Italien erhalten soll. — Vermög einer glaubwürdigen Versicherung sollen die Umstände noch eine mehrmonatliche Anwesenheit der verbündeten Monarchen in Paris erheischen.

Der gestern aus Paris hier eingetroffene Courier, soll die Nachricht eingebracht haben, daß bei seinem Abgehen eben ein Courier von da nach London mit der Aburtheilung Napoleon Bonaparte von Seite der Alliirten Monarchen expedirt worden ist. Der Inhalt des diesfälligen Urtheils ist öffentlich noch nicht bekannt. Man behauptet aber hier, daß weder Rußland noch England Napoleon Bonaparte, welcher an einer Gemüths-Ueberspannung leiden soll, in seinen Staaten dulden will.

Aachen, 12. August. Hier ist vorgestern nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Des Prinzen August von Preussen Königl. Hoheit haben mich so eben benachrichtigt, daß die Festung Philippeville, nach gleichen Bedingungen wie Marienburg, sich am 8ten d. an unsere Truppen übergeben hat. — Die Eröffnung der Laufgräben, 300 Schritte vom Hauptwall und ein 8 stündiges Bombardement aus sechs Mörserbatterien, wodurch ein bedeutender Theil der Stadt in Brand gerathen ist, hat uns die Thore geöffnet. Aachen, den 10. August, Abends 8 Uhr. Der commandirende General in den Königl. preussischen Provinzen am Rhein, von Dobschütz."

Cassel, 12. August. Die eingegangenen Nachrichten aus dem Hauptquartier des kurhessischen Corps von Mezieres, vom 30. Juli d. J., melden: Zwey Tage lang sind mehr als tausend Bomben in die Festung geworfen, und sie auf das heftigste beschossen worden. Obgleich die Stadt dadurch sehr beschädigt ist, verweigert man dennoch die Uebergabe, und dieserwegen werden zum ernstlichen Angriffe alle Anstalten gemacht.

Frankfurt am Main, 15. August. Der Königlich preussische bei der freien Stadt Frankfurt accreditirte Herr Geschäftsträger Freiherr von Otterstedt hat heute folgende authentische Nachricht über die Ueber-

cation der verbündeten Heere in Frankreich öffentlich bekannt gemacht:

Vertheilung der zu besetzenden französischen Departements unter den Truppen der hohen alliirten Mächte.

I. Königl. preussische Armee. Caen: Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstadt. Departements: Finisterre. Morbihan. Côtes du Nord. Manche. Ille et Vilaine. Calvados. Orne. Mayenne. Sarthe. Eure et Loire. Seine inférieure. Eure. (bis ans linke Seine-Ufer.) Loire et Cher. Indre et Loire. Maine et Loire. Loire inférieure (bis ans rechte Seine-Ufer). II. Königl. preussische Armee in Gemeinschaft mit der Königl. großbrittanischen und K. K. österreichischen Armee. Departements: Seine. Seine et Oise bis zum linken Ufer der Seine. III. Königl. großbrittanische und Königl. niederländische Armee. Paris: Hauptquartier des Feldmarschalls Herzogs von Wellington. Departements: Seine inférieure. Eure. Seine et Oise (am rechten Seine-Ufer). Lys. Nord. Seine et Marne am linken Seine-Ufer. Somme. Pas de Calais. Oise. IV. Kaiserl. russische Armee. Melun: Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Barclay de Tolly. Departements: Seine et Marne am rechten Seine-Ufer. Aisne. Ardennes. Marne. Meuse. Moselle. Meurthe. Haute Marne zu ½. Aube zu ½. V. Königlich Baierische Armee. Auxerre: Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Wrede. Departements: Loiret bis an die Loire. Yonne. Nievres. Aube zu ½. Haute Marne zu ½. Vosges. VI. Die unter dem Oberbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg stehenden Königlich Würtembergischen und Gr. H. Darmstädtischen Truppen. Departements: Allier. Puy-de-Dôme. VII. Kaiserlich Oesterreichische Armee. Fontainebleau: Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg. a) Armee des Oberrheins. Departements: Cantal. Lozère. Gard. Loire. Haute Loire. Bouches du Rhône. Vaucluse. Basses Alpes. Var. b) Italienische Armee. Departements: Côtes d'or. Haute Saône. Saône et Loire. Jura. Doubs. Rhône. Ain. Mont-blanc. Isère. Ardèche. Drôme. Hautes Alpes. VIII. Königl. sächsische und Gr. H. badische Truppen. Departements: Haut Rhin. Bas Rhin.

Baireuth, 19. August. Gestern Nachts um 11½ Uhr sind Se. Königl. Hoheit Prinz Eugen von Würtemberg, Kaiserl. russischer General der Cavallerie von Bamberg hier eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Dresden fortgesetzt.

Die neue Helena.

„Ob wohl der neuen Helena zu trauen,
Da einst die griechische so treulos war?„
So fragte jüngst, um aufmerksam zu schauen
Den Völker-Würger, den Barbar,
Mit Mienen voll Bedenklichkeit ein alter Lord
Am Hafen von Plymouth.
„Wie könnt Ihr jetzt so fragen?“ rief vom Bord
Des Schiffs de kühner Schiffs-Patron,
„Die neue Helena trägt nicht der eitle Schein
Sie hat kein weiches Herz, es ist — von Stein.“

In der Grauischen Buchhandlung zu Baireuth und Hof ist so eben angekommen, und für 45 kr. zu haben:

Bonaparte's Brieftasche,

Gefunden zu Charleroi den 18. Juni 1815, und bekannt gemacht auf Befehl des Königs der vereinigten Niederlande.

Aus dem Französischen.

Erstes Heft,

welches das 1ste und 2te Heft des Originals enthält.

Ohnweit Baireuth auf dem Lande, in einer romantischen Gegend, stehet aus freier Hand zu verkaufen ein ganz massiv neu erbautes ansehnliches — auf der Strasse-Seite 3 — und auf den übrigen 2gädiges Haus, welches von andern Gebäuden ganz isolirt — mit Stallung, Keller, Gewölben, Hofraith, Pronnen, Küchen- und Gemüs- auch Obst-Garten versehen ist, woran zugleich ein hübscher Acker liegt, der auch mit dazu gehört, ein Haus, welches auf allen Seiten die Sonne und prächtigste Aussicht hat, und sowohl einen Civilier ein sehr bequemes und geräumiges Logis von 8 Zimmern abgeben kann, als auch einem Gastwirth oder Bäcken, weil es an der Strasse liegt, wohl anständig ist. Wo? erfährt man in Baireuth im goldnen Reichsadler in der Zeitungs-Druckerei.

Die tausend vier und achtzigste Ziehung in München ist heute Donnerstag den 10. August 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

65. 42. 89. 83. 43.

Die 1085te Ziehung wird den 11. September, und inzwischen die 7cste Regensburger Ziehung den 21., und die 44te Regensburger Ziehung den 31. August vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 198. 20. August 1815.

Italien.

Die Belagerung von Gaeta wird unter Commando des österreichischen Generals Lauer, durch österreichische und neapolitanische Truppen lebhaft fortgesetzt. Von der Seeseite beschießt der englische Capitain Fahie, mit dem Linienschiffe Malta, und der Oberst Robinson, mit einigen Canonenböten, die Festung. — Zu Neapel soll am Largo del Castello, dem Königlichen Palaste gegenüber, zum Andenken der Reklamation, auf Staatskosten eine dem heil. Franziskus von Paula geweihte Kirche, in Form einer Rotunde, mit einem prächtigen Porticus erbaut werden. — Seine Majestät der König beider Sicilien haben dem K. K. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant den Titel eines Herzogs von Casa Lanzi zu verleihen geruht. (Giornale di Milano.)

Großbritannien.

London, 4. August. Man erwartet eine schreckliche Catastrophe im Sunde. Bonaparte hat nemlich beschlossen, sich nicht lebendig von Plymouth wegführen zu lassen. Er will sich eher ermorden, als nach St. Helena gehen. Eine fürchterliche Drohung! Indessen hat man bemerkt, daß er eine halbe Stunde nachher, nachdem er diesen Entschluß ausgesprochen, mit grossem Appetit und Wohlbehagen eine ziemliche Portion Speise zu sich genommen, woraus man schließen will, daß er mit jener fürchterlichen Aeußerung nur habe etwas imponiren wollen, wie es sonst seine Sitte war. Die Engländer sagen, wer noch Lust zu essen hat, stirbt nicht freiwillig.

Bonaparte, sagen Londoner Nachrichten vom 3ten d. M. ist jetzt auf dem Wege zu seiner Bestimmung. Am 4ten ist der Bellerophon mit der Fregatte Eurothas von Plymouth unter Segel gegangen, und hat sich nach Südost bis zu einer Höhe begeben, wo der Northumberland zu ihm stoßen, und der Admiral Keith Bonaparte von dem einen auf das andere Schiff bringen sollte. Ein General, Zwei Obersten und 7 andere Officiere sind von Bonaparte getrennt, und auf den Eurothas gebracht worden. Den 6ten haben drei Linienschiffe und eine Corvette bei Torbay geankert; allein sie waren zu weit entfernt, als daß man ihre Bewegungen hätte bemerken können. Eines dieser Schiffe hatte die Admiralsflagge, und war wahrscheinlich der Northumberland. Es scheint auch gewiß zu seyn, daß er Bonaparte an Bord genommen hat, weil man mehrere Canots von einem Schiffe zum andern herüber und hinüber gehen sah. Alle diese Schiffe sind nachher bei einem vortheilhaften Nordwind unter Segel gegangen, und noch am nämlichen Tage verlor man sie aus dem Gesichte. Nach allem dem scheint es, als ob dennoch Napoleon sich lebendig habe weiter bringen lassen, ohnerachtet er dem General Burbury, als dieser ihm die Entscheidung wegen seines künftigen Aufenthalts vorlas, mit Heftigkeit zurief, man könne wohl seinen Körper, aber nicht seine Seele nach St. Helena bringen. Man hat ihm mit Ausnahme des General Bertrand, Savary und Lallemand, die Wahl zweier Reisegefährten gelassen, die mit Zurechnung von 9 Bedienten eine Gesellschaft von 11 Personen ausmachen.

Der Prinz-Regent hat zur Bezeigung seines hohen Beifalls über die ausgezeichnete Tapferkeit und das gute Benehmen des ersten und zweiten Regiments der Leibwache in der Schlacht von Waterloo sich selbst zum General-Obersten dieser beiden Regimenter erklärt. Eben so hatte Se. Königl. Hoheit im Nahmen des Königs genehmigt, daß alle Cavallerie- und Infanterie-Regimenter, welche dieser Schlacht beigewohnt haben, in ihren Fahnen und Standarten, ausser den gewöhnlichen Wappen, Zeichen und Inschriften, auch noch das Wort: „Waterloo," führen sollen, zum fortwährenden Andenken der ausgezeichneten Dienste, welche sie in der Schlacht vom 18. Juni l. J. leisteten. Am 27. Juli war bei dem Prinzen-Regenten zu Carltonhouse Cour, wobei Lord Bathurst und der dänische Gesandte Sr. Königl. Hoheit eine

Deputation vorgestellt haben, welche Se. Majestät von Dänemark in der Absicht hierher schicken, um dem Prinzen-Regenten die große Decoration des Elephanten-Ordens zu überreichen. Herr Neumann wurde Sr. Königlichen Hoheit als Geschäftsträger des Wiener Hofes vorgestellt. — Die erste Nachricht von der Verhaftung Bonapartes war durch den K. K. Major, Baron v. Scheel, nach London gelangt, welchen der Fürst v. Metternich aus Paris mit Depeschen an die Kaiserl. österreichische Botschaft dahin gesendet, und dem Lord Castlereagh ebenfalls Depeschen anvertraut hatte.

vom 6. August. Der Kriegssecretair Lord Palmerston hat dem Herzog von Wellington ein Schreiben zugeschickt, welches die Belohnungen derjenigen Officiere und Soldaten, die sich bei Waterloo ausgezeichnet haben, näher bestimmt. Diejenigen Officiere, welche verwundet worden sind, erhalten eine erhöhte Gage vom 18. Juli an. Allen Officieren wird der Tag bei Waterloo als eine zweijährige Dienstzeit angerechnet, und wenn dieselben noch 5 Jahre gedient haben, so erhält ein jeder einen Schilling für jeden Tag als Zulage. Alle Unterofficiere, Tambours, Trompeter und Soldaten, welche dieser Schlacht beigewohnt haben, tragen in Zukunft den Namen: die Männer von Waterloo; ein jeder derselben zählt für diesen Tag zwei Jahre Dienstzeit und erhält eine Erhöhung seines Soldes, so wie eine Erhöhung seiner Pension, wenn er dienstunfähig wird.

Die Handelshäuser in London, Ramsey et Comp., Smart Bryne et Comp. und Ilbertes haben ihre Zahlungen eingestellt.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der Garten des Palais Luxemburg ist von neuem für das Publicum geöffnet. Derselbe hat nicht den geringsten Schaden gelitten, die dort campirenden preussischen Truppen bewohnen zwei lange Reihen von Baracken, die mit Geschmack und Zweckheit aufgeführt sind, und den Anblick einer kleinen Stadt gewahren. Diese Baracken stehen unter der großen Allee bei dem Observatorium. Von Zeit zu Zeit nehmen die Preussen Kriegsübungen vor, welche viele Menschen herbeiziehen, die nicht umhin können, die schöne Haltung bei ihren Manövren zu bewundern. — Mehrere französische Officiere und Künstler bemühen sich darum, in russische Dienste aufgenommen zu werden. — Gestern wurde die Police-Oberaufsicht über den Garten der Tuilerien dem Herzog von Otranto übertragen, um dadurch dessen Sicherheit zu begründen, da sich in demselben äusserdem keine Police-Person blicken lassen dürfte. — Noch nie sah man bei Tag und bei Nacht so zahlreiche Patrouillen der alliirten Truppen durch die Strassen von Paris ziehen, als gegenwärtig.

vom 10. August. Labedoyere soll in den Verhören wichtige Aufschlüsse über die Ursachen und Personen, welche die Revolution im März herbeigeführt, gegeben haben. — Hieronymus und Joseph Bonaparte sollen vorgestern hier in Paris selbst, wo sie sich bei einer Dame versteckt hatten, verhaftet worden seyn. Sie waren, heißt es, bei den tumultuarischen Auftritten in der Nähe des Tuileriengartens im Spiel. Alle ihre Complotte, setzt die Gazette de France hinzu, sind vereitelt.

Noch umschwebt manche trübe Wolke das Haupt des guten Königs. In der Hauptstadt, dem Vereinigungspunkte aller Partheien, zeigt sich vorzüglich viel Gährung, und öfters mischt sich unter den Jubel der Getreuen das teuflische Geschrei der Aufrührer, die ihren Abgott wieder mitten unter sich wünschen. So ließ vor kurzem wieder ein Rasender in dem Augenblick, als mehrere tausend Menschen vor dem Tuilerienpallast dem König ihre Liebe und Verehrung laut bezeugten, ein lärmendes: es lebe der Kaiser! hören. Sogleich verschwand alle Freude. Der König, der sich auf dem Balkon gezeigt, zog sich, tief geschmerzt, zurück. Der Schreier wurde gepakt und weggeführt. Auch die Föderirten begeben sich noch nicht zur Ruhe; man insultirt die Weiber, und die Aufrührer der Hauptstadt suchen auch das Gift in andern Städten zu unterhalten. Die Alliirten steuern jedoch dem Uebel durch treffliche Maßregeln. Jede Nacht durchlaufen Patrouillen von 5 bis 600 Mann die Strassen von Paris. Man hat die Brücken wieder mit Canonen bepflanzt, und alle Posten verdoppelt. Der König hingegen sucht sich durch weise Einrichtungen, Güte und Herablassung die Liebe seiner Unterthanen immer mehr zu gewinnen. Im südlichen Frankreich nimmt der Pöbel fürchterliche Rache an den Bonapartisten. In Nismes und Montpellier wurden Häuser niedergerissen, verbrannt, geplündert, und mehrere Personen gemordet. Eben so zu Avignon. Viele Departements sind schon von den Alliirten entwaffnet worden; die meisten ohne Störung der öffentlichen Ruhe. Auch werden fortwährend Contributionen aufgebracht. Beinahe täglich werden proscribirte Generale in Paris eingebracht, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Viele stellen sich von selbst, und glauben sich dadurch ihre Strafen zu erleichtern. Uebrigens befindet sich die Loire-Armee und jene des Marschalls Suchet in einem Zustand gänzlicher Auflösung. Der größte Theil der Soldaten desertirt. Mit den

ſich noch nicht unterworfenen Feſtungen iſt es ſo zu ſagen noch im Alten. Die Feſtung Marienburg (im Hennegau) hat ſich am 28. Juli an die Preuſſen ergeben. — Man verſichert, daß Ney in der Schweiz arretirt und nach Frankreich abgeliefert worden.

Man ſah während der letztverfloſſenen unruhigen Tage zu Paris viele franz. Militairperſonen einhergehen, deren Schakos mit einem Wachstuch überzogen waren, unter welchem der Adler Napoleons ziemlich deutlich hervorſchimmerte. Wie ſonſt die rothe Nelke, ſo iſt jetzt der Strohhalm, den man im Munde trägt, das Zeichen der Oppoſition. Fouché und Talleyrand, heißt es, ſind Feinde.

Seitdem die Polizei-Aufſicht im Tuilleriengarten dem Polizeiminiſter Fouche übergeben iſt, fielen keine Unordnungen mehr vor. Zahlreiche Patrouillen durchziehen den Garten. Aber dem Volke ward auch nicht geſtattet, ſich unter den Fenſtern des Königs zu verſammeln, um ihm ein Lebehoch zu rufen. Der König zeigte ſich nicht mehr am Fenſter. — Am 5ten waren bei einem Tumult im Garten zwei Perſonen ſchwer verwundet worden, wovon eine bereits geſtorben iſt. —

Die aufrühreriſchen Auftritte hier, wie in den Provinzen dauern fort, und ſcheinen ſich zu vermehren. Der friedliche Bürger, iſt dadurch in beſtändiger Lebensgefahr. Hoffentlich wird durch den Befehl an die Ex-Föderirten, ihre Waffen abzuliefern, eine bedeutentende Quelle dieſer Unruhen verſtopft.

Der neueſte Moniteur iſt voll von Ergebenheits-Adreſſen an den König Ludwig XVIII. die ſämmtlich in den demüthigſten und ſchmeicheleriſchſten Ausdrücken verfaßt ſind.

Schweiz.

Die Feier des Bundesſchwurs im Vororte Zürich ging nach Anleitung des dafür von der Tagſatzung erlaſſenen Beſchluſſes und der nähern für den feſtlichen Tag von der Regierung des Standes Zürich getroffenen Anordnungen würdevoll und befriedigend vor ſich.

Genf, 8. Auguſt. Briefe aus dem mittägigen Frankreich berichten, daß es in Avignon, wohin ſich der Marſchall Brune von Toulon geflüchtet hatte, zu tumultuariſchen Bewegungen gekommen ſey; daß man die Wuth des Volkes nicht hat dämpfen können, daß ſich dieſes auf den Marſchall geworfen, und ihn in die Rhone geſtürzt habe.

Die hieſige Regierung hat der Herzogin von St. Leu (Hortenſia), die zu Sechaixon wohnte, bedeuten laſſen, daß ein Circular, von Seite der Tagſatzung, ihr einen fernern Aufenthalt in unſerm Canton nicht geſtatte. Sie verließ daher Sechaixon dieſen Morgen, und verfügt ſich, wie es heißt, nach Chambery.

Baſel, 13. Auguſt. Reiſende, welche dieſen Abend hier angekommen ſind, verſicherten daß ſie dieſen Morgen von der Seite von Befort her eine lebhafte und anhaltende Canonade gehört haben. — Geſtern gab der Rath von Baſel dem General Barbanegre auf deſſen Contributions-Forderung von 300,000 Franks, abermals abſchlägliche Antwort, und ließ auf den Fall der Korſe ſeine Drohungen ausführen würde, eine bedeutende Anzahl Arbeiter zum Dienſte der Feuer-Pompen abgehen. Gegen Abend wurde das Feuer von Hüningen ſehr ſtark; in der Nacht mäßiger, am heutigen Morgen iſt jedoch wieder ſehr lebhaft. Der General Baron von Faſching commandirt die Belagerung unter dem Oberbefehl Se. K. Hoh. des Erzherzogs Johann. Heute wurden drei franzöſiſche Soldaten, welche bei der franzöſiſchen Armee unter Davouſt ſtanden eingebracht; ſie kamen unter dem Vorwande, Handels-Geſchäfte zu machen, nach Baſel und erzählten, daß ſich die Armee des Davouſt auf 160,000 und die des Lecourbe auf 50,000 Mann vermehrt habe. — Am 14. Auguſt. So eben erfahren wir, daß nächſtens hohe Perſonen hier eintreffen werden, um der Belagerung von Hüningen beizuwohnen. Man erwartet Se. K. Hoheit den Kronprinz von Oeſterreich, den Kaiſerlich ruſſiſchen Feldmarſchall Barclay de Tolly viele ruſſiſche Generale und mehrere Prinzen. Die förmliche Belagerung wird am 18ten oder 20ten d. M. ihren Anfang nehmen.

In der Feſtung Hüningen ſoll große Uneinigkeit herrſchen. In der Nacht vom 11ten auf den 12ten hat man zu Klein-Hüningen in dem Garten des Herrn Biſchofs eine Mörſer-Batterie errichtet. Die eigentlichen Tranſcheen werden aber vor dem 20ten nicht eröffnet werden; bis dahin erwartet man ſämmtliches Geſchütz.

Vereinigte Niederlande.

Haag, 29. Juli. Der Entwurf der neuen Niederländiſchen Conſtitution beſteht aus 11 Capiteln und enthält 234 Artikel. Das Gebiet des Königreichs iſt, mit Einſchluß von Luxemburg, in 18 Provinzen getheilt.

Die Generalſtaaten beſtehen künftig aus 2 Kammern; die zweite, die ihre Sitzung öffentlich hält, aus 110, und die erſte aus höchſtens 60 Mitgliedern, welche 40 Jahre alt ſeyn müſſen, und vom Könige auf Lebenszeit ernannt werden. Die beiden Kammern führen den Titel: Edelmögende Herren. Die Staatsminiſter haben Sitz in beiden Kammern, entweder in ihrer Eigenſchaft als Miniſter, in welchem Falle ſie nur eine deliberative Stimme haben, oder als Mitglieder. Der König ſendet ſeine Vorſchläge an die zweite Kammer, die ſelbige zur Sanction an die erſte ſendet. Die Generalſtaaten haben das Recht, dem Könige Vorſchläge zu machen; in dieſem Falle aber gehört die Initiative der zweiten Kammer. Es ſoll in dem Königreiche ein allgemeines Civil-, Handels- und Strafgeſetzbuch eingeführt und ein Ober-Appellations-Conſeil errichtet werden. Die Civilliſte des Königs iſt auf 2 Mill. 400,000 Gulden beſtimmt. Zum erſtenmale ernennt der König alle Mitglieder der Collegien. Folgendes iſt der Rang der Provinzen, wie zu den Zeiten Carl V.: Nord-Brabant, Limburg, Geldern, Lüttich, Oſt-Flandern, Hennegau, Nord- und Süd-Holland, Zeeland, Namur, Antwerpen, Utrecht, Friesland, Ober-Yſſel, Gröningen und Dreathe nebſt Luxemburg. — Eine der Haubitzen von der den Franzoſen abgenommenen Artillerie, welche zu Brüſſel zur Schau ausgeſtellt iſt, führt Napoleons Schild und Nahmenszug, wiewohl ſie am 5. Januar 1815 zu Straßburg gegoſſen wurde, und Napoleon ſich damals noch auf der Inſel Elba befand.

Deutſchland.

Wien, 6. Auguſt. Der als politiſcher Schriftſteller und Staatsmann rühmlichſt bekannte Hofrath und Ritter von Gentz, welcher bei dem Wiener-Congreß das Protocoll in den Conferenzen über die europäiſchen Angelegenheiten führte, iſt nun auch nach Paris berufen worden, um bei den dortigen Staatsgeſchäften und Conferenzen öſterreichiſcher Seits verwendet zu werden.

Frankfurt, 13. Auguſt. Die hieſige Freimaurerloge zur Einigkeit hat aus Veranlaſſung des Geburtstags Sr. Majeſtät des Königs von Preuſſen dem hier accreditirten Königlichen Geſchäftsträger, Freiherrn von Olfersdt, 2500 Gulden zur Erquickung der bei la belle Alliance verwundeten Preuſſen zugeſtellt.

München, 15. Auguſt. Der Feldmarſchall Fürſt Wrede hat ein Generalgouvernement in den Perſonen des Chefs der Adminiſtration, Kriegsrathes von Knopp und des Armee Civil-Commiſſairs Grafen von Arnsberg gebildet, welchen die Adminiſtration der von der baieriſchen Armee beſetzten franzöſiſchen Departements übertragen iſt, und unter deren unmittelbaren Leitung die franzöſiſchen Behörden ihre Functionen verrichten.

Wisbaden. Der Miniſter Freiherr von Stein iſt, auf aus Paris erhaltenen Ruf, von Wisbaden dahin abgereißt.

Frankfurt am Main, 13. Auguſt. Nachrichten aus den Maingegenden vom 12ten d. zufolge iſt die Eröffnung des Bundestages zu Frankfurt, der bekanntlich am 1. September ſtatt haben ſollte, auf den 1. November d. J. hinausgeſetzt worden.

Preuſſen.

Der von den Preuſſen bei der Einnahme von Avesnes arretirte Unterpräfect Mallarmé iſt als Staatsgefangener nach Weſel gebracht, und auf die Citadelle geſetzt worden. Dieſer eifrige Anhänger Bonaparte's hatte ſich kurz vor der Einnahme von Avesnes eine beträchtliche Summe Geldes aus öffentlichen Caſſen zugeeignet. Dieſes Geld wurde ihm vorläufig abgenommen und hinterlegt, bis gehörig Rechnung abgelegt ſeyn wird. — Vor Kurzem ſind zwei Abgeordnete aus Breslau, der Probſt Nahn und der Profeſſor Mitteldorpf, in die Niederlande geſchickt worden, um überall den preuſſiſchen Verwundeten und Kranken ſelbſt Hülfe zu bringen, Nachrichten einzuziehen und Liſten zu fertigen. Sie hatte 10,000 Thaler bei ſich, um damit augenblickliche Hülfe zu leiſten, und noch mancherlei auf ſchnellen Beiſtand zweckende Inſtructionen. — Die preuſſiſchen Schulen und Univerſitäten ſind faſt verödet. So zählt die Univerſität Breslau nicht über 150 Studierende. Alle übrige ſtehen im Felde.

Baireuth. Am 19ten d. trafen Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht die Fürſtin Löwenſtein-Wertheim aus Carlsbad allhier im Gaſthofe zur goldenen Sonne ein, und traten nach gehaltenem Mittagsmale Dero Reiſe nach Wertheim wieder an.

Das Unglaubliche.

Man will die Beobachtung gemacht haben, daß es Unſinnige gibt, von denen der 15. Auguſt gefeiert worden. Solch ein jammervoller Geiſtes- und Gemüthe-Zuſtand, in welchem ſich ſolche Menſchen befinden, verdient mehr Mitleid als Verachtung.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 199. 21. August 1815.

Türkei.

Semlin, 24. Juli. In unserer Nähe dauern die Feindseligkeiten zwischen den Serviern und den Türken noch immer fort. Der Anführer der erstern ist der Oberknees Milos Obrenowitsch. Die Türken sind in den festen Plätzen, und machen aus denselben manchmal Ausfälle, welche zu Gefechten Anlaß geben, die mit Erbitterung geführt werden.

Italien.

Mailand, 12. August. Aus Neapel meldet man, daß bis zum 17. Juli Gaeta aus 200 Feuerschlünden auf allen Puncten beschossen wurde, wodurch mehrere bedeutende Gebäude und besonders der berühmte Thurm d'Orlande in Brand gerieth; von diesem Tage an aber hörte das Feuern auf ausdrücklichen Befehl des Königs auf, und Gaeta wird nur blokirt, indem es in gegenwärtiger Lage der Dinge gleichgültig ist, ob sich dieser Punct früher oder später ergebe, und es unter aller militairischer Würde wäre, einer Garnison und eines Commandanten wegen, die sich öffentlich als Rebellen erklären, auch nur das geringste Opfer zu bringen.

Großbritannien.

Portsmouth, 5. August. Oberst Sir Richard Bingham wird, sagt man, Commandant von St. Helena werden. Von dem Tage ihrer Landung daselbst werden die Officiere und Soldaten des 53ten Regiments von der ostindischen Compagnie und von der Regierung Sold beziehen. Das 3te Garnisons-Bataillon, heißt es, werde sich binnen Kurzem einschiffen, um das 53te Regiment abzulösen, welches, nachdem es einige Zeit auf St. Helena Dienst gethan, nach Ostindien gebracht wird, um zu dem 1ten Bataillon zu stossen. Das 3te Garnisonsbataillon ist 1400 Mann stark, lauter rüstige Veteranen. — Das Artillerie-Collegium hat Befehl erhalten, einen erfahrnen Ingenieurofficier zu ernennen, welcher sofort nach St. Helena geschickt werden soll.

Teignemouth, 8. August. Gestern Nachmittag 2 Uhr verließ Bonaparte, in Begleitung der Admirale Lord Keith und Sir G. Cockburn, 2 Französinnen, 2 französischer Generale den Bellerophon, und wurde an Bord des Nordhumberland gebracht. S. M. Schiff, der Donnerer, mit Lord Keith's rother Flagge stand im Mittelpunct, die Ueberfetzung zu bewachen, unterstützt von den andern Schiffen (die Times gibt ein Kupfer hierzu). Ein Schooner und ein Kutter segelten herum, um die von der Küste gekommenen Boothe abzuhalten. — Ein fremder Spion, der Briefe an Bonaparte bei sich hatte, versuchte an Bord des Bellerophon zu kommen; ward aber, da er keinen Paß hatte, arretirt.

Frankreich.

Paris, 10. August. Gestern hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland über eines seiner Armeecorps große Heerschau gehalten. Dasselbe bestand aus ungefähr 30,000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie, welche um 6 Uhr in der Frühe unter die Waffen traten. Um 11 Uhr erschien der Kaiser in Begleitung JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preussen, JJ. KK. HH. des Herzogs von Angouleme und von Berry, zahlreicher Generalstäbe der alliirten Mächte, unter welchen man den Prinzen Wolkonsky, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Alexander, den Herzog von Wellington und die Fürsten von Schwarzenberg und von Lichtenstein bemerkte; als der Kaiser die Linie hinanzog, ertönte ein allgemeines Jubelgeschrei. Nach vollendeter Heerschau ritt der Kaiser nach dem Platz Ludwig XV., woselbst alle Truppen bei Sr. Majestät vorbei defilirten und sodann in ihre Cantonnirungen zurückkehrten. Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen trugen russische Uniformen; der Kaiser Franz und der König Friedrich Wilhelm hatten den Kaiser Alexander in der Mitte. Man fand die Haltung der russischen Truppen prächtig und wahrhaft Achtung gebietend; vorzüglich schön fand man die Artillerie und Cavallerieabtheilung.

Was von einer entdeckten Verschwörung gegen Ludwig XVIII. gemeldet, bestätigt sich. Neuere Briefe sa-

gen, sie scheine viele Verzweigungen zu haben, und sprechen zugleich von einem Mißverständniß zwischen den Mitgliedern der Königlichen Familie, indem Monsieur, Bruder des Königs, so wie der Herzog und die Herzogin von Angouleme sich mit dem Könige entzweit haben sollen. Ferner sagen diese Briefe, die Unzufriedenheit gegen die Bourbonen scheine auf den höchsten Punct gestiegen zu seyn. Es sey die Rede von Entwaffnung eines großen Theils der Nationalgarden von Paris.

Der Fürst Blücher wird mit seinem großen Hauptquartier Rambouillet verlassen, und am 10. August zu Caen eintreffen. — Es bestättiget sich, daß Murat in den Gebirgen der Alpen flüchtig umher irrt. In der letzten Zeit nannte ihn die Armee nur den Franconi, weil er auf dem berüchtigten Maifelde wie ein wahrer Theaterheld seine Stickereien, seine Federn und seinen ganzen Flitterstaat zur Schau trug. — Vandamme kam am 4ten d. mit einem Generalstab zu Limoges an und scheint daselbst verbleiben und von dem, was höheren Orts gegen ihn verhängt worden ist, nichts wissen zu wollen. Auch scheinen die Civil- und Administrations-Behörden in Verlegenheit zu seyn, wie sie sich mit ihm benehmen sollen.

Die neueren Pariser Nachrichten vom 10ten, sagen nun zwar auf einmal, officiell, daß Davoust abgelöst sey, und Macdonald am 1. August das Ober-Commando dieser Armee übernommen habe; sie führen dabei einen Tagsbefehl an, in welchem letzterer der Armee diese Veränderung bekannt macht, und eine Proclamation an dieselbe, worin er ihr vorstellt, daß das Unglück und der Druck, der nun auf Frankreich liege, einzig nur durch Ordnung, Kriegszucht, Folgsamkeit, und eine Treue und aufrichtige Ergebung an den König, weniger fühlbar gemacht werden könnten, daß er zur Erleichterung des Landes, und zu ihrem eigenen Besten die Armee weiter auseinander legen werde, und daß sie künftig ihre Waffen nur zur Vertheidigung des Königs und des Thrones gebrauchen sollte ꝛc. Allein bei allem dem, so glatt und schön es auch ist, bleibt immer die Frage übrig: zu was ist und dient die Loire-Armee? Wozu ist, bei den obigen Tagsbefehlen und Proclamationen zwischen ihr und den Verbündeten, eine Demarcationslinie nöthig? Ist sie die Armee des Königes oder nicht? Und wofür ist im ersten Falle ihre kriegerische Haltung, die Ermahnungen Davousts, auf die Unverletzbarkeit dieser Demarcationslinie zu halten, und wozu diese Erinnerung Macdonalds an Ordnung und guten Willen? Diese Fragen stehen hier nicht am unrechten Orte, und sind nicht zur unrechten Zeit. Es wird sich aufklären in der Folge, was sie ist und bleiben soll, welche Plane mit ihr zusammenhängen, und wie weit dieser und jener am Ruder des Staates Erwartung und Hoffnungen auf sie baut.

Die österreichische Armee aus Italien nimmt ihre Cantonnirungs-Quartiere zwischen der Isère und der Drome. Das Corps des Generals Bianchi besetzt die mehr mittäglichen Departements; die Sardinisch Truppen befinden sich zu Gap und Grenoble. Die öffentliche Stimmung in Lyon und in der Dauphine ist durchaus schlecht. — Der Herzog von Berry wird in einigen Tagen abreisen um bei dem Wahlcollegio des Nord-Departements zu präsidiren. — Die Generale Constantin und Cesar Fouche, durch ihr unsinniges Betragen in Bourdeaux bekannt, sind in die Gefängnisse von Nevle gebracht worden. — Der Unterpräfect de Tardes wurde gleichfalls arretirt und in die Citadelle von Bayonne abgeliefert. Ein gleiches Loos wurde dem General Debelle zu Theil, welcher nach Grenoble transportirt worden. — Man spricht ziemlich laut von einer zwischen den Ministern von Talleyrand und Fouché eingetretenen Spannung.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 12. August. Der König ist im Begriff von dem Herzogthum Luxemburg Besitz zu nehmen.

Vom 13. August. Die Preussen setzen ihre Operationen gegen die Städte, die sich ihren Waffen nicht ergeben wollen, mit Nachdruck fort. Thionville und Rocroi sind in diesem Augenblicke enge eingeschlossen. Das preussische Armee-Corps unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August hat die Gegend von Landrecis verlassen, um nach Laon zu marschiren, und die Uebergabe dieses Platzes zu beschleunigen. Es scheint, daß die 15,000 Mann starke dänische Hülfsarmee, ehe sie sich zu der Armee des Fürsten von Waterloo (Wellington) begibt, an den Ufern der Schelde Cantonnirungsquartiere beziehen werde. — Man versichert, daß 133 Stück Canonen, welche die englische Armee bei Belle-

Allianz erobert hat, in England eingeschmolzen worden sind, um zur Erinnerung an den ewig denkwürdigen Tag des 18. Juni ein Monument davon zu errichten. — Der General Tauenzien, welcher das sechste preussische Armee-Corps commandirt ist am 9ten zu Liege eingetroffen. Dieses Corps besteht größtentheils aus Recruten der neuen preussischen Besitzungen am Niederrhein; diese Truppen sind noch nicht ganz equipirt, sie werden jedoch das Fehlende von Frankreich erhalten. — Hier ging von von Valenciennes die Nachricht ein, daß zwischen dem Belagerungs-Corps und der Besatzung der Festung eine Convention geschlossen worden, nach welcher letztere freien Abzug erhält, der Platz selbst aber von den erst zu formirenden Nationalgarden der Stadt besetzt werden soll. Von Seite der alliirten Truppen wurde sogleich ein Commissair ernannt, um ihre Convention sogleich in in Vollzug zu setzen.

Schweiz.

Schafhausen, 14. August. Noch immer gehen täglich Transporte von Munition aller Art, besonders aber von schwerem Caliber durch unsere Stadt. Gestern eilte ein Zug Belagerungsgeschütz, welcher täglich mehrere Stationen machen muß, mit unterlegten Pferden nach Basel. Die in unserer Nachbarschaft gelegenen Truppen von der Reserve-Armee aber haben schon vor mehreren Tagen Befehl zum Rückmarsch erhalten. Den 10ten d. gegen Mittag kam der Herzog von Bassano (Maret), begleitet von seiner Familie und unter Bedeckung eines Officiers und mehrerer Gensdarmen, von Genf in Freiburg an. Er ist im Canton Waadt in einem Gasthofe von Züricher Militair arretirt worden, und wurde von Freiburg nach Bern abgeführt.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Großherzoglichen Sachsen-Weimarschen Geheimenrath von Goethe, bei Ihrer Reise durch Speier, unter dem 28. Juni, das Commandeurkreuz des Leopoldordens zu ertheilen geruhet.

Carlsruhe, 16. August. Gestern Mittags hat man in der hiesigen Gegend von Landau her kanonirt gehört.

Frankfurt, 17. August. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind nebst dem Erbprinzen von Mecklenburg nach Mainz gereiset, wo sie sich auf dem Rhein einschiffen, um sich nach Cölln und von da über Brüssel und Calais nach England zu begeben.

Preussen.

Wie man vernimmt, ist die Organisation des Königreichs Preussen bestimmt festgesetzt. Dasselbe wird 5 Militairdivisionen, 10 Provinzen, und 25 Bezirke enthalten. Ein Obergeneral commandirt jede Division. An der Spitze jeder Provinz wird ein Oberpräsident stehen, welcher über Zivil- und Medizinal-Policei, über den Unterricht und in Kirchen-Sachen insbesondere entscheidet. Er ist zugleich Präsident der Regierung des Bezirks, wo die Hauptstadt sich befindet, und leitet die übrigen Regierungen. Folgende sind die Namen der Provinzen: 1) Ost-Preussen; Bezirke: Königsberg, Gumbinnen. 2) West-Preussen; Bezirke: Danzig, Marienweiler. 3) Großherzogthum Posen; Bezirke: Posen, Bromberg. 4) Herzogthum Schlesien; Bezirke: Breslau, Bunzlau, Reichenbach und Oppeln. 5) Großherzogthum Brandenburg; Bezirke: Berlin, Potsdam, Frankfurt. 6) Herzogthum Pommern: Bezirke: Stettin, Köslin. 7) Herzogthum Sachsen; Bezirke: Magdeburg, Merseburg, Erfurt. 8) Herzogthum Münster; Bezirke: Münster, Bielefeld, Hamm. 9) Großherzogthum Niederrhein: Bezirke: Köln, Koblenz. 10) Herzogthum Cleve und Berg; Bezirke: Düsseldorf, Cleve. — Jeder Bezirk enthält 4 bis 500,000 Seelen. Die Provinzen haben 700,000 bis 1,000,000 Einwohner. Schlesien hat deren 2,000,000. — In den Provinzen, wo Land- oder Provinzialstände sind, werden dieselbe aufrecht erhalten. In den übrigen Provinzen werden sie gebildet. — Die Provinzialstände ernennen die Deputirten zu der Landes-Repräsentation. — Jede Provinz wird eine Universität erhalten.

Die Nachricht, daß der General Graf York von Wartenburg seine Dimission gefordert und erhalten habe, wird aus glaubwürdigen Quellen widersprochen. Der älteste Sohn dieses Generals ist zu Versailles an seinen Wunden gestorben. Er diente in dem Brandenburgischen Husarenregimente und hat sich durch seinen Heldenmuth ausgezeichnet.

Auf Befehl Königlicher Finanz-Administration zu Baireuth werden nachbeschriebene entbehrliche Staats-Realitäten im hiesigen Rentamtsbezirk am Dienstag den 26. September dieses Jahrs von Vormittag 9 Uhr bis Abends 5 Uhr im hiesigen Rentamts-Locale mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung an die Meistbietenden öffentlich verkauft. Die allgemeinen Verkaufs-Bedingnisse sind im Regierungs-Blatt des Jahrs 1811 Nro. LXVII. Seite 1582 enthalten, die besondern werden im Verkaufs-Termin bekannt gemacht; Liebhaber werden hierzu eingeladen.

Verzeichniß der zu verkaufenden Staats-Realitäten;

An Gebäuden.

1) das zum Theil eingegangene Tannenberg-Schlößlein, im Forsthort Tannenberg zum Abbrechen.

An Feldern und Wiesen.

2) 1¼ Jauchert 14 Ruthen Feld und Wiesen am mittlern Hübnersweiher zu Weissenstadt.

An Weihern.

3) der Meierhofweiher, 41¼ Jauchert 20 Ruthen groß, 4) das kleine Bestallungsweiherlein im Zeitelmoos. 5) der Ströbenweiher 3¼ Jauchert 2 Ruthen groß, 6) der Ackermannsweiher, 3¼ Jauchert 23 Ruthen groß, 7) der lange Weiher, 5¼ Jauchert 19 Ruthen groß, 8) der Hammerweiher 6¼ Jauchert 44 Ruthen groß, 9) der Kessel- oder obere Apothekersweiher 1¼ Jauchert 9 Ruthen groß, 10) der untere Apothekersweiher, 3¼ Jauchert 6 Ruthen groß, 11) der obere Mühlingsweiher 6¼ Jauchert 24 Ruthen groß, 12) der mittlere Mühlingsweiher 2¼ Jauchert 39 Ruthen groß, 13) der untere Mühlingsweiher 0¼ Jauchert 14 Ruthen groß, 14) der obere Hübnersweiher 3¼ Jauchert 39 Ruthen groß, 15) der mittlere Hübnersweiher 0¼ Jauchert 12 Ruthen groß, 16) der untere Hübnersweiher, 17) das Finkenweiherlein 1¼ Jauchert 13 Ruthen groß, 18) der Bekenweiher unweit Birk 24¼ Jauchert 24 Ruthen groß, 19) der Zeitelmooswеiher 27¼ Jauchert 42 Ruthen groß, 20) der Weissenstädter Hauptweiher 163¼ Jauchert 15 Ruthen groß, 21) der kleine Bestallungsweiher am Hübnersweiher, 22) der Winterbehälter am Fischhaus zu Weissenstadt ¼ Jauchert groß, 23) der obere Fischbehälter ¼ Jauchert und 24) der untere Winterbehälter ¼ Jauchert groß.

Fischwasser.

25) das Birkenbächlein, 26) das Hildenbächlein, 27) das Kretschenbächlein, 28) der Rißlaufluß, 29) der Krohenschwanzbach, 30) der Birkenbach, 31) der Weissenhaidger Fischbach, 32) der Egerfluß 33) der Löstenbach, 34) das Schloppenbächlein, 35) das Raumetengrünerbächlein, 36) der Steinselbach mit dem Grünbächlein, 37) der obere Selbbach, 38) der untere Selbbach, 39) der Birnsteinbach, 40) der Wenzelsbach. Aus diesen Weihern und Fischwassern läßt sich eine der vorzüglichsten Fischereien bilden, bei welcher Forellen, Aale, Hechte, Karpfen von vorzüglichem Geschmack, und großer Quantität gezogen werden.

Oedungen.

41) 2¼ Jauchert bei Dietersgrün links der Straße und 42) 1 Jauchert allda rechts daran. Wunsiedel, den 15. Julius 1815.

Königl. Bayr. Rentamt.

Lobenberger.

Feodore, ein Roman von Caroline de la Motte Fouqué. Mit 1 Kupfer von Namberg. 3 Theile 8. Leipzig, bei Gerhard Hirscher dem Jüngern 1815. Ladenpreis 2 Thlr. 12 gr. sächsisch oder 4 fl. 30 kr. rheinl.

Die geistreiche, berühmte Verfasserin dieses Werks, mit hohem Recht von Allen geachtet, die sie begreifen, würde wohl Jeder auch ohne Namen errathen, der nur einige ihrer einstimmig hochgepriesenen Werke, der auch nur Eine Erzählung von ihr kennt. Die reiche Phantasie, die tiefen Blicke ins Gemüth, besonders ins Gemüth liebender und darum leidender Seelen, die eigenen, aber vielleicht deshalb höchst wahren Welt- und Lebensansichten — hier auf dem Faden anziehender neuester Weltbegebenheiten aufgereiht, und in den Hauptfaden des Buchs innigst verwebt, die zart gehaltenen Gemälde, das Hinübergreifen in die Geheimnisse des Geisterreichs — und so Vieles Andere machen sie kenntlich. Wer nicht blos eine fade langweilige Langweiligkeit fruchtlos ausfüllen, sondern Geist und Gemüth anmuthig lehrreich beschäftigen will, für den wird Feodore sey.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des im Militair-Spitale zu Basel am 10. May 1814 verstorbenen Königlich Baierischen Soldaten Valentin Schubert aus Habnith hiesigen Landgerichts Ansprüche zu machen haben, werden auf Antrag der Erben desselben hiemit aufgefordert, diese Ansprüche, mit den nöthigen Beweisen versehen, binnen drei Monathen sub poena praeclusi, dahier anzumelden.

Kirchenlamitz, den 1. August 1815.

Königlich Baierisches Landgericht Kirchenlamitz im Mainkreise.

v. Barth, Landrichter.

Bücher-Auction.

Die hinterlassene Büchersammlung des verstorbenen Königl. Kreisphysicus Dr. Bachmann in Culmbach, bestehend in medicinisch-chirurgischen Werken, soll auf den 1. September d. J. entweder im Ganzen im Fall sich Liebhaber hiezu finden sollten, oder einzeln öffentlich zum Verkauf dahier in der Wohnung des Kammermusicus Herrn Heinel Nro. 134. ausgestellt werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß mit der Bemerkung gebracht wird, daß Catalogie über diese Bücher bei Unterzeichneten in der Vogelischen Apotheke dahier unentgeldlich zu haben sind. Baireuth den 1. August 1815.

W. L. Bachmann.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 200. 22. August 1815.

Süd-Amerika.

In Folge der letzten Nachrichten von dem Platafluſſe iſt Dom Carlos Alveas, der ſo lange an der Spitze der Regierung von Buenos-Ayres geſtanden, abgeſetzt worden. An ſeine Stelle iſt ein Triumvirat getreten, welches aus den Herren Martin, Peña und Grygoyèn beſteht.

Italien.

Die aus Neapel zurückgekehrten Truppen von Parma ſtanden, nach einem Tagesbefehl ihres Commandanten des Grafen Neippery, im Begriff, neuerdings nach Frankreich ins Feld zu rücken.

Großbritannien.

London, 8. Auguſt. So entlegen auch die Inſel St. Helena iſt, ſo äußern doch einige Oppoſitions-Blätter die Beſorgniß, daß Bonaparte bei allen Vorſichts-Maßregeln, die getroffen werden dürften, in der Folge doch von da entwiſchen möchte, da man ihm und ſeinem unruhigen Geiſte durchaus nicht trauen könne. Zu St. Helena legen bekanntlich die Oſtindienfahrer an, um friſches Waſſer einzunehmen und wer möchte verbürgen, daß Bonaparte ſeine Speculation nicht nach Oſtindien richten könnte. — Auch in Oſtindien iſt uns ein bisheriger Souverain, nämlich der König von Candy, auf der Inſel Ceylon, mit ſeinen 2 Frauen und ſeiner ganzen Familie, als Gefangener am 13. Februar in die Hände gefallen. Seine Hauptſtadt wurde ohne allen Verluſt der Engländer genommen, die unermeßlichen Schätze erbeutet und das ganze Königreich unterworfen. General Brownrigg hat den Scepter und Degen des Königs, der von ſeinen eigenen Leuten verrathen wurde, an den Prinz Regenten geſandt. Der König, welcher ein ähnliches Schickſal wie Tippo-Saib hatte, wurde, da er ſich von ſeiner Hauptſtadt geflüchtet, in der Provinz Tambera zum Gefangenen gemacht. Der Vorwand zu dem Kriege gegen ihn beſteht in der Anführung, daß er einen brittiſchen Geſandten, der an ihn geſandt war, habe ermorden laſſen; eine Anführung, die indeſſen nicht erwieſen iſt. Kurz, wir ſind jetzt Herren der ganzen ſchätzbaren Inſel Ceylon, und der Macht unſrer Truppen in Oſtindien kann daſelbſt nichts widerſtehen.

Der Bellerophon, worauf Napoleon nach England gebracht wurde, iſt eines jener Schiffe, die ſich bei ſeiner Landung in Egypten zwiſchen der franzöſiſchen Eſcadre und der Küſte auf der Rhede von Abukir aufgeſtellt hatten.

Vom 9. Auguſt. Durch Herrn Stavely, der geſtern hier mit Depeſchen von Lord Caſtlereagh angekommen iſt, will man einige Aufſchlüſſe über den Gang der politiſchen Angelegenheiten in Paris erfahren haben. Nach denſelben ſind der Fürſt Talleyrand und der Miniſter Fouche ungemein thätig in ihren Verhandlungen, die Sache Frankreichs gegen die Alliirten zu vertheidigen. Sie laſſen dabei ihren König mancherlei Grundſätze aufſtellen, die aber glücklicherweiſe von Seiten anderer Mächte einen ſtarken Widerſpruch finden. So iſt es offenbar falſch, daß Frankreich zum Beſten des Nordens ſeine Integrität behalten müſſe. Zu den auffallenden Erſcheinungen unſerer Zeit gehört es, daß die franzöſiſchen Miniſter gegenwärtig Ludwig XVIII. in eine Lage zu ſetzen ſuchen, worin er gerade gegen diejenigen, die ihm ſeinen Thron mit Strömen von Blut wieder erobert, faſt feindlich auftritt. Nichts würde ſonderbarer erſcheinen müſſen, als die ſo oft angekündigte, und bis dieſen Augenblick noch nicht zu Stande gekommene völlige Unterwerfung der franzöſiſchen Armee hinter der Loire, wenn man nicht wüßte, daß dabei geheime Triebfedern in Gang geſetzt worden. Man hat die Entdeckung gemacht, daß ſelbſt das Königlich franzöſiſche Miniſterium nicht ſchlechtweg ihre Auflöſung wünſcht, indem die Fortdauer ihrer Exiſtenz dazu beitrage, Frankreich einen beſſern Frieden zu bewirken, denn ein Staat ohne Armee könne nicht mehr unterhandeln, ſondern müſſe ohne weiteres jede vorgeſchlagene Bedingung annehmen, daher hätte dieſe ſogenannte Loire-Armee heimliche Inſtructionen erhalten, theilweiſe die weiße Cocarde aufzuſtecken, theilweiſe auch die dreifarbige beizubehalten; ferner, ſich in Diviſionen und einzelne Corps zu zerſtreuen, wovon die einen hier und die andern dorthin ihre Richtung nehmen, aber bald wieder vereinigt werden können. Vielleicht ſind ſelten die Pariſer Zeitungen ſo unzuverläſſig geweſen, als

gerade jetzt. Sie sind voll von Widersprüchen, die zum grossen Theil auf Befehl eingerückt werden, um nach der Absicht der vornehmen Einsender diese oder jene Meinung oder Ansicht zu verbreiten. Man behauptet sogar, daß Lord Castlereagh und der Herzog von Wellington nicht einerlei Meinung in ihren politischen Ansichten in Betreff Frankreichs sind. Wie dem auch sey, so scheint doch gewiß zu seyn, daß die eigentliche Friedens-Basis noch nicht zu Stande gekommen ist, und daß Frankreich so sehr es sich auch dagegen sträubt, sich doch zu Länder-Cessionen im Norden, und Nordosten werde bequemen müssen. Wie es heißt, so werden sich auch besondere Commissaire der alliirten Mächte nach St. Helena begeben, um daselbst eine specielle Aufsicht auf Bonaparte zu haben. Derselbe ist daher nicht allein der Gefangene Englands, sondern auch der übrigen Hauptmächte.

Frankreich.

Paris, 11. August. Gestern nach der Messe empfing der König den Lord Castlereagh, welcher beinahe eine Stunde bei Sr. Majestät verblieb. — Um halb 2 Uhr empfing n Allerhöchstdieselben Se. Excell. den F. M. Barclay de Tolly, den General Pozzo di Borgo und 6 andere russische Generale. — Die hiesige officielle Zeitung enthält Folgendes: Der Marschall Ney wurde in dem Canton von Figeac, im Lot-Departement auf der Gränze des Cantal-Departements entdeckt, daselbst verhaftet und nach Aurillac gebracht. Man verdankt diese wichtige Verhaftung der wachenden Sorgfalt des Herrn Bérard, Präfecten des Cantal und des Unterpräfecten von Aurillac. Der Capitain der Gendarmerie führte die Befehle des Herrn Präfecten von Cantal mit vielem Eifer und Thätigkeit aus. — Der Marschall Brune hat sich, nachdem er Toulon verlassen hatte, mit Pässen des Herrn von Riviere versehen, auf den Weg gemacht. Zu Avignon wurde er von dem Volke erkannt, wo sogleich eine Volksbewegung ausbrach. Herr Brune stieg aus dem Wagen und flüchtete sich in ein Wirthshaus. Der Herr Präfect, welcher ihn schon gesehen und ihm gerathen hatte, seine Reise unverzüglich fortzusetzen, lief herbei; 4 Stunden lang vertheidigte er mit Gefahr seines eigenen Lebens jenes des Herrn Brune; seine Anrede und Anstrengungen konnten jedoch der Volkswuth keinen Einhalt thun, und in der Stadt befand sich keine bewaffnete Macht. Endlich, in dem Augenblicke, wo der Marschall für gewiß glaubte, die Thüre seines Zufluchtsortes würde jetzt eingebrochen werden, erschoß er sich mit einer Pistole. Der Präfect von Vaucluse hat Befehl erhalten, gegen die Anstifter des Aufruhrs Nachsuchungen anzustellen. — Lecointe-Puyravaux, welcher sich mit dem Marschall Brune zu Toulon befand, hatte sich durch die Gebirge flüchten wollen, er wurde aber verhaftet und auf das Schloß If gebracht. — Die heutigen Pariser Blätter wiederholen die Nachricht von der Gefangennehmung der beiden Brüder Bonaparte's, Joseph und Hieronimus. — Nach einer Königl. Verordnung, vom 16. Juli, wird die active bewaffnete Macht Frankreichs in Zukunft bestehen in 86 Legionen Infanterie, jede zu 3 Bataillonen; 3 Regimentern Artillerie zu Fuß; 4 Regimentern Artillerie zu Pferd; 1 Regiment Königl. Carabiniers; 6 Regimentern Cürassiers; 10 Regimentern Dragoner; 24 Chasseurs- und 6 Husaren-Regimentern. — Es wird ein Königl. Geniecorps gebildet, das mit der allgemeinen Organisation der übrigen Waffengattungen im Verhältnisse stehen soll. — Die von dem Könige durch die Verordnung vom 9. Juli ernannte Commission, um die Arbeiten in Betreff der zum Unterhalte der alliirten Armeen nöthigen Requisitionen zu besorgen, hat angefangen, sich mit der von den alliirten Mächten nach der von JJ. EE. den englischen, preussischen, russischen und österreichischen Ministern, dem Herrn von Talleyrand am 3. August mitgetheilten officiellen Note niedergesetzten Verwaltungs-Commission in Verbindung zu setzen.

Zu St. Quentin verlangte der preussische Befehlshaber eine beträchtliche Contribution. Die Ortsobrigkeit entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit. Der Befehlshaber ließ darauf die Besatzung vor dem Rathhause aufmarschiren, noch ein Cavallerieregiment nach der Stadt beordern, und den Maire fragen, ob er die geforderte Contribution unterzeichnen wolle. Nach diesen Maßregeln legte man sich zum Ziele, unterzeichnete, und lieferte bis zur Zahlung die verlangten Geiseln an die Preussen aus. — In einer zu Haag erschienenen Brochüre unter dem Titel: Ueber die Rückkehr der Alliirten nach Frankreich, sagt der Verfasser: daß selbst das Exil auf einer der entferntesten Inseln noch nicht hinreichend sey, gegen die Ränke Bonapartes und seiner Anhänger nur sein Tod könne die Ruhe der Welt sichern. Auch die Anhänger Bonapartes müßten umgebracht und ihre Güter confiscirt werden, um die Menschheit zu befreien, indem man 5 bis 600 und selbst tausend Köpfe, wenn es müßte, springen lassen.

Vom 12. August. Se. Maj. der König von Preuß

sen, dem Herr Maurice Mejan seine Geschichte des Processes Ludwig des XVI. nebst mehreren andern während der Abwesenheit des Königes bekannt gemachten Brochüren zu überreichen die Ehre hatte, erließen an denselben folgendes Handschreiben:

„Mein Herr! Ich habe ihre Werke, die Sie mir übersandten, erhalten und danke Ihnen für diese Aufmerksamkeit. Der Muth, mit dem Sie die Grundsätze der Gerechtigkeit ausgesprochen haben, setzt Ihren Namen in die Klasse derjenigen Gelehrten, welche den Beifall ihrer Zeitgenossen und die Achtung der Nachwelt verdienen.

Vom 14. August. Freiherr von Stein ist in Paris angekommen. Vorgestern hatten die preußischen Minister, Fürst Hardenberg, Graf Bülow, Graf Goltz und Justus Gruner eine zweistündenlange Conferenz mit Ludwig XVIII.

Es war falsch, was einige Journalisten irrthümlich verbreiteten, daß nämlich die Stadt Paris den Hrn. preussischen Officieren täglich eine Entschädigung von 5 Fr. für ihre Beköstigung zugestanden hätte, und daß die Einwohner in Zukunft sie nicht mehr zu verköstigen hätten. — Man schätzt die von Bonaparte aus Italien ausgehobenen Kunstsachen und Manuscripte auf 600 Millionen. — Zwischen zwei der ersten französischen Staatsbeamten herrschen jetzt Zwistigkeiten und solche Verschiedenheiten der Ansichten, daß man in kurzem die Resignation des einen erwartet. In den politischen Angelegenheiten hat die Spannung so zugenommen, daß man auf die Entwickelung und die bevorstehenden Resultate sehr neugierig ist.

Man erwartet die Könige von Spanien und Niederlanden in Paris. Davonst ist seit gestern Morgens nun wirklich hier. Ney soll nach Paris gebracht und ihm hier der Proceß gemacht werden. Soult bleibt auf seinem Landgut zu St. Amand unter Aufsicht. Das Journal general spricht von einer in einigen Tagen zu erwartenden Erklärung der verbündeten Mächte, die geeignet seyn soll, „die Gemüther (der Franzosen) zu beruhigen"; das Namensfest des Königs werde dem Vernehmen nach der Zeitpunct eines endlichen Arrangements seyn. Nach dem Journal des Debats scheint es gewiß, daß die Integrität Frankreichs entschieden ist. „Wenn einige Grenzpunkte des Reichs (fährt dieses Blatt fort) auf eine gewisse Zeit von den Verbündeten besetzt bleiben, so geschieht es bloß, um für die Vollstreckung der übrigen Friedensbedingungen Gewähr zu leisten." Metzeres hat capitulirt, die Besatzung zieht in die Citadelle und wenn sie binnen 14 Tagen keinen andern Befehl erhält, so räumt sie auch diese mit ihrem Feldgeschütz und stößt zu der Armee an der Loire; die Stadt wird am 13. von den Hessen besetzt. Auch Laon hat capitulirt und ist von Preussen besetzt, die Besatzung ist ebenfalls auf dem Wege zur Loirearmee. Soissons ist in diesem Augenblick von den Russen besetzt, die Gazette de France lobt sehr das gute Vernehmen, welches daselbst zwischen den russischen und französischen Generalen herrscht. — Die französische Armee ist in Bewegung nach den ihr angewiesenen Departements, wo sie neu organisirt werden soll.

Vereinigte Niederlande.

In Brabant sieht man nun auch der Rückkunft der Kunstgegenstände, welche die Franzosen aus diesem Lande nach Paris geschleppt hatten, mit ehestem entgegen, und man hat bereits officielle Zusicherung darüber erhalten.

Dänemark.

Copenhagen, 12. August. Se. Majestät haben den hiesigen Armen auf Veranlassung Ihrer Krönung 3000 Rthlr. geschenkt. Die von dem Fürsten Romanow ausgerüstete und zur Umseglung der Erde bestimmte russische Brigg, geführt vom Capitain von Kotzebue, ist auf hiesiger Rhede angekommen.

Deutschland.

Wien. Durch neue vom Fürsten Schwarzenberg aus Paris erhaltene Befehle wurde der Marsch der aus Ungarn heranziehenden Truppen beschleunigt, weshalb unsere Nachbarschaft wieder täglich bedeutende Einquartierung von Truppen hat, die nach dem Rhein eilen. Auch die in Ungern gelegenen italienischen Regimenter, worunter das vorzüglich schöne Regiment Graf Nostitz Chevauxlegers, passirten am 7ten durch die Vorstädte von Wien.

Köln, 16. August. Der zum Ober-Präsidenten des Großherzogthums Niederrhein bestimmte Herr Reichsgraf von Solms-Laubach Excellenz ist gestern hier angekommen, und wird in einigen Tagen von hier nach Aachen reisen.

Frankfurt, 21. August. Nach Briefen aus Frankfurt, die man in Leipzig erhielt, würden die allir-

ten Mächte den König von Frankreich seinem Schicksal überlassen. Man glaubt nämlich, sein Minister Fürst Talleyrand bestimme den König, sich der Armee und dem Volke anzunähern, und gegen die Alliirten Elsaß, Lothringen und die Gränzfestungen zu behaupten.

Die Zeitung von Erfurt meldet: „Es soll kürzlich eine Verschwörung in Paris obgewaltet haben, alle preussische Officiere in einer Nacht zu ermorden. Allein die schändliche Meuterei soll zur rechten Zeit noch entdeckt und vereitelt worden seyn. Drei Tage und Nächte bivouakirten die verbündeten Truppen auf den öffentlichen Plätzen, alle Zugänge und Hauptstrassen waren mit Canonen besetzt. Es haben viele Arretirungen statt gefunden."

Nach der Zeitung von Kassel, ist der dießjährige Geburtstag des Königs von Preussen (3. August) nicht nur in der ganzen preussischen Monarchie, sondern auch in vielen andern deutschen Staaten aufs feierlichste begangen worden, namentlich in Hessen, wo auf dem Meisner, einem der höchsten Berge des Landes, in der Nacht auf den 3ten ein großes Feuer angezündet und ein Feuerwerk abgebrannt wurde, und zwar auf Veranstaltung eines kurhessischen Beamten.

Nach einer Anzeige des Königlichen preussischen Geheimeraths, Doctor Huseland in den Berliner Zeitungen vom 7ten d. M., hat sich die Entdeckung des Engländers Tymon, die fürchterlichste aller Krankheiten, die Hundswuth oder Wasserscheu, durch Aderlassen bis zur Ohnmacht, zu heilen, nun auch in Deutschland bewährt. Es hat nemlich der Dr. Vogelsang in Görlitz das Glück gehabt, eine durch den Biß eines wüthenden Hundes schon in den höchsten Grad der Wuth und Wasserscheu versetzte Unglückliche durch ein einziges bis zur Ohnmacht getriebenes Aderlaß zu retten.

Baireuth, den 7. August 1815.

Das Königliche Stadtgericht Baireuth bringt hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß kommenden 23ten laufenden Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eine Sammlung von Büchern aus allen Wissenschaften, jedoch größtentheils auf Rechtslehre und classische Literatur sich beziehend, in dem Gasthofe zum goldenen Anker der Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt ist, und werden Kauflustige, die den Catalog in unserer Registratur stündlich einsehen können, zum Erscheinen eingeladen.

Schweiger.

Philosophie des Christenthums von Fr. Köppen. 2 Theile, gr. 8. Ladenpreiß 2 Thlr. sächsisch oder 3 fl. 36 kr. rheinl. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815.

Ein Werk, das schon das ehrenwerthe Zeugniß zweier berühmten Institute für sich hat, bedarf nur einer Anzeige, aber keiner Lobrede, zumal da es sich jedem denkenden Verehrer des Christenthums, dem angehenden Theologen, der das tiefere Studium desselben nicht unbelohnt lassen wird, wie dem gelehrten Kenner, durch die Fülle und Tiefe seiner Gedanken und durch die klare Wahrheit seiner Aussichten selbst empfohlen wird. Es gehört keiner besondern Confession an, sondern allen; es dringt in das Wesen der verschiedenen Religionen vergleichend ein, stellt Heidenthum und Judenthum neben einander, und zeigt uns die verschiedenen Gestalten des Christenthums unter seinem Stifter, unter den Aposteln in den Jahrhunderten hernach, und zur Zeit der Reformation, indem es alles auf den ächten Begriff dieser einzig wahren und ewigen Religion hindeutet. So enthält es Philosophie und Geschichte des Christenthums zugleich. Auch das, was in unsern Zeiten dem denkenden und gefühlvollen Christen besonders am Herzen liegt, — Protestantismus und Katholicismus, die Veränderungen der Confessionen, und die Vereinigung derselben, Dogmatismus und Mysticismus u. s. w. ist in erste Ansicht genommen und verglichen. — Der 2te Theil umfaßt den Dogmatismus in seinen Hauptquellen — die Lehren von Gott, Erbsünde, von der Erlösung, der Offenbarung, der christl. Kirche, dem Stande der Gnade und den letzten Dingen.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Die Oeconomie des Rittergutes Troetenbruck, so wie auch die Schäferei Alsenberg eine halbe Stunde von Hof entfernt, sind auf Lichtmes 1816 auf 4 Jahre zu verpachten. Die Pacht-Bedingnisse sind bei der Eigenthümern in Troetenbruck zu erfahren.

Den 10ten d. M. war der für uns so traurige Tag, an welchen wir unsern vielgeliebten Vater, den vormaligen Königlichen Regierungs-Canzlist, Johann Michael Müller, im 69sten seiner Lebensjahre durch den Tod verloren. Er starb viel zu frühe für uns an Entkräftung. Indem wir diesen für uns so schmerzlichen, unersetzlichen Verlust allen unsern Freunden und Gönnern hiermit anzeigen, bitten wir zugleich um die Fortdauer Ihrer fernern Freundschaft und Wohlgewogenheit. Baireuth, den 16. August 1815.

Margaretha Maria Müller.
Gertraud Wilhelmine Müller.
Andreas Christoph Jakob Müller, K. Appellations-Gerichts-Canzlist und dessen Frau.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 201. 24. August 1815.

Schweiz.

Schafhausen, 16. August. Den 10ten d. gegen Mittag kam der Herzog von Bassano (Maret), begleitet von seiner Familie und unter Bedeckung eines Officiers und mehrerer Gensdarmen, von Genf in Freiburg an. Derselbe wurde im Canton Waadt auf folgende Weise vom Züricher Militär arretirt. Das Wirthshaus, worin er war, wurde in der Stille umgeben; ohne sich etwas merken zu lassen, setzten sich die Officiere zu Tische; Maret, welcher ihre Absicht merkte, wollte durch eine Hinterthür, welche aber besetzt war, entwischen; auf die Warnung der Soldaten, nicht aus der Thür zu gehen, versuchte er es dennoch, und wurde an beiden Armen verwundet. Indessen hatten die Officiere seiner Gemahlin ihre Absicht erklärt, ihn, wenn er sich freiwillig ergeben würde, mit Achtung zu behandeln, im entgegengesetzten Fall aber als Gefangenen. Auf die Vorstellung seiner Gemahlin ergab er sich nun ohne fernern Widerstand, und wurde über Freiburg nach Bern geführt (wo er am 11ten d. eintraf).

Basel, 14. August. Ein so eben hier eingetroffener Courier überbringt unserer Regierung Depeschen, wodurch sie ersucht wird, Quartiere für mehrere erlauchte Krieger vorzubereiten, welche der Belagerung von Hüningen beiwohnen werden. Einige kommen mit ihren Gemahlinen. Unter andern nennt man den Fürsten und die Fürstin Barclai de Tolly, den Kronprinzen von Oesterreich, zwei Großfürsten von Rußland, und viele deutsche und englische Fürsten und Herrschaften. Gestern Nachmittags pflanzte Hüningen eine rothe und eine dreifarbige Fahne auf. — Ein Expresser, welcher von hier nach Besançon abgeschickt worden ist, kommt eben von daher zurück, ohne in die Stadt eingelassen worden zu seyn; sie ist seit einigen Tagen eng blockirt. Nach seinem Berichte ist eine Gegenrevolution ausgebrochen, welche bereits für viele Royalisten verderblich geworden seyn soll. — Sonntags wurde die rothe Fahne auch in Belfort aufgepflanzt. Vor dieser Festung sollen bedeutende Feindseligkeiten vorgefallen seyn. — Es geht hier das Gerücht, daß Marschall Davoust eine Proclamation habe ergehen lassen, worin er die Bourbons für unfähig erklärt, in Frankreich zu regieren, und eine militairische Regierung einsetzt, deren Nothwendigkeit er aus den Umständen zu beweisen sucht, und sich selbst an ihre Spitze stellt. Von dem Augenblicke an, heißt es ferner, hätten alle noch in französischen Händen befindliche Festungen, und selbst auch diejenigen, welche bereits die weiße Fahne aufgesteckt hatten, die dreifarbige wieder aufgepflanzt, und derselben noch eine rothe, die Blutfahne, beigefügt. Ob dieses zur Zeit noch unverbürgte Gerücht vielleicht bloß durch Aufpflanzung dieser Fahnen in Hüningen und Belfort entstanden, oder ob man dieses Ereigniß vielmehr als eine Bestätigung jener Sage anzusehen habe, wird nicht lange mehr räthselhaft bleiben.

Basel, 19. August. Gestern kamen 2 französische Staatsgefangene, unter Bedeckung von Soldaten des Cantons Bern hier an. Sogleich nach ihrer Ankunft schickte Se. K. H. der Erzherzog Johann einen Officier und Soldaten zu ihrer Bewachung in den Gasthof in welchen sie gelegt worden waren. Ihr Nahme ist noch ein Geheimniß (wahrscheinlich Maret. — Am 14ten verlangte der General Barbanegre, Gouverneur von Hüningen, eine Unterredung mit dem österreichischen General Mortaffi zu einer freimüthigen Erklärung. Es ist nicht bekannt, was in dieser Unterredung, die noch an demselben Tage statt hatte, ausgemacht worden. Indessen werden die Belagerungs-Arbeiten mit allem Eifer fortgesetzt; in mancher Nacht arbeiten 5000 Mann, jedoch werden noch mehrere Tage zur Vollendung dieser seit vorgestern zum Erstaunen weit vorgerückten Arbeiten nöthig seyn. Barbanegre wagt keinen Ausfall mehr, weil die Desertion seiner Truppen zu stark ist. Am 16ten kam der Präfect von Colmar hieher und bath Se. K. Hoheit den Erz-

herzog Johann um die Erlaubniß, sich nach Hüningen zu begeben, um dem Barbanegre den Befehl des Königs zur Uebergabe der Festung an die Alliirten zu überbringen. Der Erzherzog verweigerte es und erklärte, Hüningen würde nach Kriegsgebrauch belagert und erobert werden.

Frankreich.

Nach einigen Anzeigen im Elsaß wollte man schließen, daß die Provinz bald wieder unter französische Verwaltung komme, wogegen nach andern Nachrichten im Gegentheile noch neue Intendanten allda ernannt seyn und Anstalten zum längern Aufenthalte statt haben sollen. In Colmar residirt der Generalgouverneur Hr. von Hess.

Paris, 13. August. So wie man sagt soll man unter den Papieren des Marschalls Brune äusserst wichtige Stücke gefunden haben; bevor er sich entleibte, hatte er einen großen Theil derselben zerrissen; aber demungeachtet hatte man mehrere kleine Stücke versiegelt und gesammelt. Was die große Menge gegen ihn aufbrachte besteht in der Beschuldigung, daß er das Meiste zur Ermordung der Prinzessin von Lamballe beigetragen haben soll. — Der Marschall Ney hatte sich äusserst geheim in das Schloß eines seiner Freunde, nahe bei Jurillon, begeben. Oefters wurden Gesellschaften gehalten. Hier war es, wo bei einem Mittagessen Jemand aus der Stadt einen sehr prächtigen Säbel bemerkte. Als er in die Stadt gekommen war, theilte er dieses mehreren seiner Freunde mit, unter welchen einer auf der Stelle ausrief: „Dieser Säbel kann Niemanden anders, als Murat oder Ney, zugehören.“ Der Unterpräfect stellte sogleich Untersuchungen in dem Schlosse an, und arretirte Ney. — Laon (Depart. der Aisne) hat capitulirt; die Garnison befindet sich auf dem Wege zur Loirearmee. Diese Stadt ist mit drei preussischen Bataillonen besetzt worden.

Aus Cherburg schreibt man, die Generale Bertrand, Cavary und Lallemand seien von England hier dahin gebracht, und den Königlichen Behörden übergeben worden. Der General Debelle, der in dem Königlichen Decrete vom 24ten mit Ney, Labedoyere u. a. auf einer Liste steht, hat sich als Gefangener gestellt, und ist nach Grenoble gebracht worden. Vandamme ist am 4ten zu Limoges angekommen, und schien daselbst bleiben zu wollen. Der Sage von Murats Einschiffung widerspricht man jetzt wieder. Die hiesigen Blätter sagen, er irre in den Gebirgen der Alpen flüchtig umher.

Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, ist den 31. Juli zu Bourges angekommen, und hat den andern Tag folgenden Tagsbefehl erlassen: „Die Armee wird benachrichtigt, daß der Marschall Herzog von Tarent, von dem Könige zum Nachfolger Sr. Excellenz des Marschalls Davouß (der seine Zurückberufung nachgesucht und erhalten hat) ernannt, im Hauptquartier zu Bourges angekommen ist. Se. Excellenz übernimmt heute das Commando der Armee. Der zum Chef des Generalstabs ernannte Generalmajor Baron Hulot ist gleichfalls angekommen, und hat sein Amt angetreten. Die gegenwärtige Organisation der Armee wird einstweilen beibehalten, jedoch mit folgenden Abänderungen: Der General Delcambre, Chef des Generalstabs des 1ten Corps, empfängt und überbringt die Befehle. General Berthezene commandirt das 4te, und General Lasal das 3te Corps. Die Infanterie der Garde steht unter den Befehlen des Generals Grafen Morand, und die Cavallerie unter den Befehlen des Generals Guyot. Das Corps des linken Flügels wird von dem General Ambert commandirt.“ — Den 2. August wurde der Armee durch eine Proclamation des neuen Oberbefehlshabers angekündigt, daß er sie, zur Erleichterung der Quartierträger, weiter auseinanderlegen werde. Er fordert die Truppen zugleich auf, mit Treue und Ergebenheit ihren rechtmäßigen Souverainen anzuhängen, und in Zukunft ihre Waffen nur zur Vertheidigung des Königs und seines Thrones zu führen, und empfiehlt ihnen am Schlusse, ihren Mitbürgern zur Erkenntlichkeit für die Gastfreundschaft, die sie bei ihnen genießen, ihre Arme zu ihren Feldarbeiten anzubieten.

Paris, 15. August. Gestern wurde der Oberst Labedoyere, welcher der Erste war, der von Grenoble aus mit seinem Regiment im vorigen März dem Bonaparte entgegen ging, und durch die Vorstellungen seines ihm nacheilenden Generals, und dessen Bitten und Flehen nicht bewogen werden konnte, umzukehren, vor die zweite Section des Pariser Kriegsgerichts gestellt, und daselbst des Hochverraths, des Aufruhrs und der Falschwerberei angeklagt. Labedoyere ist ein junger schöner Mann von 29 Jahren, der eine liebenswürdige Gattin und Kinder hat. Die Anzahl der Zuschauer war ausserordentlich groß. Man bemerkte unter denselben ver-

täglich viele Fremde von Range, und unter diesen den Kronprinzen von Preussen, den Prinzen von Oranien und den Kronprinzen von Würtemberg, nebst vielen Gesandten, Generalen ꝛc. Die Verhandlungen währten bis um 4 Uhr, wo der Präsident des Kriegsgerichts folgendes Urtheil aussprach: Carl Angelique Hugo de Labedoyere ist des Hochverraths und der Rebellion überwiesen, und wird daher zur Todesstrafe, und zur vorherigen Degradirung als Oberst und Mitglied der Ehrenlegion und in die Prozeßkosten verurtheilt. Dieses Urtheil ist ihm durch den Capitain-Rapporteur in seinem Gefängnisse vorgelesen und dabei bemerkt worden, daß er noch 24 Stunden Zeit habe, um die Revision zu ergreifen.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 16. August. Das 6te preussische Armeecorps, unter dem General Grafen Tauenzien, rückt fortwährend an der Maas hinauf, um sich zu seiner weitern Bestimmung zu begeben; täglich passiren preussische Truppen durch Namur und die Gegend.

Deutschland.

Protestirende Note des (dermalen in Paris befindlichen) Königl. spanischen Gesandten auf dem Wiener Congresse, Ritter Gomez Labrador, vom 5. Juni 1815.

„Der unterzeichnete Gesandte Sr. Majestät des Königs von Spanien glaubt bemerkt zu haben, daß in dem Protocoll der Conferenzen, derjenigen, die gestern Abends statt gefunden hat, keine Erwähnung geschehen. Er vermuthet, daß sie, statt einer Conferenz, vielmehr eine Höflichkeit gewesen ist, welche die Herren Bevollmächtigten von Oesterreich, Großbritanien, Frankreich, Rußland und Preussen ihm erwiesen haben, um ihm die Acte mitzutheilen, durch welche sie sich entschieden haben, ihre Arbeiten zu beendigen, und worin sie, wie man ihm gesagt hat, unwiderruflich unter sich allein übereingekommen sind, über die Rechte Sr. Maj. des Königs von Spanien und Sr. Majest. des Königs von Hetrurien in Italien, so wie über die seltsame Empfehlung, wie man in einem Artikel des Tractats Sr. kath. Maj. in Betreff der Abtretung von Olivenza an Portugal machen will *), eine Angelegenheit, mit der sich die Bevollmächtigten der angegebenen Mächte ohne Zweifel nur durch einen Irrthum abgegeben haben, indem es nicht einmal dem ganzen Congresse, vielweniger einem Theile zukommt, sich in diese Sache einzumischen. Und da es von der größten Wichtigkeit ist, daß entweder in den Protocollen oder in den diplomatischen Archiven eine Spur von dem zurückbleibe, was der Unterzeichnete gestern mündlich auseinander gesetzt hat, so hat er die Ehre, es hier schriftlich zu wiederholen. Er hat gesagt, daß alles, was er aus Achtung für die Mächte, deren Bevollmächtigte gestern Abends beisammen waren, ihm kann, seyn wird, daß er in Bezug auf den mitgetheilten Tractat seinem Hofe die Entscheidung überläßt, und bis dahin kann er ihn nicht unterzeichnen: 1) weil seine Verhaltungsbefehle ihm untersagen, irgend eine Uebereinkunft, die der unmittelbaren und völligen Wiederherstellung der drei Herzogthümer von Parma, Piacenza und Guastalla entgegen wäre, zu unterzeichnen, wie er die Ehre gehabt hat, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich anzukündigen in seiner Note vom vom 3. April, die immerfort ohne Antwort geblieben ist, und die man dem Congresse nicht mitgetheilt hat, dem ausdrücklichen Verlangen entgegen, das darin ausgesprochen ist. 2) Weil, indem Spanien von Oesterreich in seinem Namen die Wiederherstellung von Toscana, und subsidiarisch die von Parma verlangt hat, und Se. Königliche Majestät ausserdem ein unmittelbares Interesse am Schicksale Sr. Majestät des Königs von Hetrurien nimmt, selbst wenn der Unterzeichnete nicht, wie die Bevollmächtigten der andern Mächte, die den Pariser Frieden geschlossen haben, zum Congresse zu Wien beigerufen und zugelassen worden wäre, doch keineswegs die Bevollmächtigten von Oesterreich, Brittanien u. s. w. gesetzlich über das Schicksal von Toscana und Parma ohne seine Dazwischenkunft verfügen können. Und gewiß, man wird niemand überreden können, es heiße bei einer Verhandlung zwischen zweien Mächten eintreten, wenn man den Bevollmächtigten der einen einladet, das anzuhören, was die vermittelnden Mächte mit der andern unwiderruflich festgesetzt haben, und das noch zudem in förmliche Artikel eines Tractats gefaßt. 3) Weil unter der großen Zahl der Artikel, aus denen der Tractat besteht, nur eine kleine Zahl sich befindet, worüber man in den Conferenzen an die Bevollmächtigten der acht Mächte, die den Frieden von Paris unterzeichnet haben, Bericht erstattet hätte, und da alle diese Bevollmächtigten gleich unter-

einander, und die Mächte, welche sie vertreten, gleich unabhängig sind, so kann man nicht einem Theil davon das Recht gestatten, zu erörtern und zu beschließen und dem andern allein das, zu unterzeichnen, oder die Unterzeichnung zu verweigern, ohne eine offenbare Hintansetzung der wesentlichsten Formen, ohne die schreiendste Verletzung aller Grundsätze, und ohne Einführung eines neuen Völkerrechts, das die Mächte Europa's nicht zulassen können, ohne ihrer Unabhängigkeit durch die That zu entsagen, und das, wenn es sogar allgemein angenommen wäre, es nie jenseits der Pyrenäen werden wird. Der Unterzeichnete bittet Se. Durchlaucht den Fürsten von Metternich, in seiner Eigenschaft als Präsident des Congresses, die andern Herren Bevollmächtigten von dieser Note in Kenntniß zu setzen, und sie in das Conferenzprotocoll aufnehmen zu lassen. Er benutzt diese Gelegenheit, um Sr. Durchlaucht die Versicherung seiner Hochachtung zu wiederholen. Wien den 5. Juni 1815. Unterz. P. Gomez Labrador.

*) Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des von der Zurückgabe des Districts Olivenca sprechender Art. 105 des Wiener Congreß-Instruments: „Da die Mächte die Gerechtigkeit der von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz Regenten von Portugal und Brasilien auf die Stadt Olivenca und die übrigen durch den Tractat von Badajoz von 1801 an Spanien abgetretenen Gebietstheile anerkennen, und die Zurückgabe dieser Gegenstände als eine der Maßregeln betrachten, welche geeignet sind, zwischen den beiden Königreichen der Halbinsel jenes vollkommene und dauerhafte gute Einvernehmen zu versichern, dessen Erhaltung in allen Theilen von Europa der beständige Zweck ihrer Anordnungen gewesen ist: so machen sie sich förmlich anheischig, auf dem Wege der Vermittelung sich wirksamst zu verwenden, daß die Wiederabtretung besagter Gebiete zu Gunsten Portugals bewerkstelligt werde. Und die Mächte erkennen, so viel von jeder derselben abhängt, daß diese Uebereinkunft, sobald als möglich, statt finden soll.

Vom Oberrhein, 5. August. Bis zum 15ten wird Hessen-Darmstadt bereits sein Entschädigungsloos jenseits des Rheins mit 14 000 Seelen in Besitz nehmen. Es erhält ein herrliches Land, den besten Theil des Departements vom Donnersberg mit sechszehn Cantons desselben. Worms wird der Centralsitz der Provinz. Es wird, da Giesen an Kurhessen abgetreten seyn soll, Fulda eine Universität errichtet werden. Vom 1. August an bezieht Darmstadt bereits die Revenüen, und am 15ten soll die Huldigung erfolgen; wenigstens gehen jene nur bis zum 1sten auf Rechnung der hohen Alliirten. Baden soll dagegen die Kreise von Speier, Zweibrücken und etwas vom Lauterer Kreise erhalten, sobald man über die Gegencessionen mit ihm ins Reine kommen kann. Für die Besitzbeschleunigung Hessen-Darmstadts war Preussen eine gute Triebkraft. (Narayer Z.)

Baireuth, am 23. August. Die hier und in hiesiger Gegend gelegenen Kaiserlich russischen Truppen die zu dem unter Se. K. H. dem Prinzen Eugen von Würtemberg stehenden Corps gehören, haben, zu Folge einer in der vergangenen Nacht eingegangenen Ordre, heute den Rückmarsch angetreten.

Vermischte Nachrichten.

Nach Angabe des österreichischen Beobachters fährt die Pforte in ihrem Vertheidigungssystem gegen die äusseren Gefahren des Reichs aufs thätigste fort. Nicht nur zur Ausbesserung und Verproviantirung der Gränzfestungen sind schon seit geraumer Zeit allenthalben die nöthigen Befehle und Arbeitsleute abgeschickt worden, sondern man ist auch damit beschäftigt, diese Vorsichtsmaßregeln selbst auf die Dardanellen und den Bosphor auszudehnen.

Aus guter Quelle will man wissen, Lyssel, (Lille) werde von den Engländern, Metz von den Russen und Straßburg von den Oesterreichern, und zwar jede dieser Festungen mit wenigstens 14,000 Mann besetzt werden. Ueberdem würden die verbündeten Heere eine auf diese 3 Festungen gestützte Kette von den Gränzen der Schweiz an bis hinab an die Nordsee bilden. Weniger gewiß soll es seyn, daß auch Dünkirchen eine englische Besatzung erhält. — Es ist nicht zu läugnen, daß die Alliirten nun, da sie den so gefürchteten Napoleon kaum bezwungen, schon wieder einen neuen Feind vor sich sehen, und daß überhaupt die Lösung der gegenwärtigen Aufgabe nicht sehr leicht ist. Talleyrands diplomatische Geschicklichkeit ist bekannt. — Da das Nachrücken der verbündeten Truppen nicht mehr nöthig scheint, so vermuthet man, die neuerlich in Oesterreich ausgehobene Mannschaft werde an die polnische Reserve-Bataillons abgegeben werden.

Privatbriefe aus London sagen: Napoleon leide sehr an unwillkührlichen Erbrechungen; man weis nicht, ob dies eine Folge seiner Weigerung ist, Speisen zu sich zu nehmen, oder der Seekrankheit.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 202. 25. August 1815.

Italien.

Nach einer zu Florenz eingelaufenen Depesche des Obristlieutenant Casanova aus Portolongone auf Elba vom 31. Juli, hatte der französische Commandant von Portoferrajo, bei Annäherung der toscanischen Truppen zu Berennung der Stadt, einen Waffenstillstand vorgeschlagen, über dessen Bedingungen noch unterhandelt wurde. Mittlerweile hatten die toscanischen Truppen von der ganzen übrigen Insel, mit aller vorgefundenen Artillerie, Munition ꝛc. Besitz genommen. Gleich nach seiner Landung publicirte gedachter Oberstlieutenant Casanova eine aus Livorno vom 26. Juli datirte Proclamation, worin er die Einwohner von Elba auffordert, sich, in Gemäsheit eines Artikels der Congreßacte vom 9. Juni, welche auch der rechtmäßige König von Frankreich ratificirt habe, der Souverainetät des Großherzogs von Toscana zu unterwerfen.

Die Zeitung von Modena vom 5ten d. spricht nach Briefen aus Rom von einem Gerücht, daß sich Gaeta ergeben habe.

Nach Briefen aus Maddaloni (zwischen Neapel und Caserta) vom 31. Juli sind die Unruhen auf der Insel Corsica nichts weniger als gestillt; es scheint vielmehr, man wolle die Umstände benutzen, Corsica von Frankreichs Oberherrschaft loszureisen. Man spricht von Zusammenberufung einer Generalversammlung; Arrighi hat ein patriotisches Darlehn gegeben, um 6 Bataillons Corsen zu organisiren; er läßt Calvi befestigen ꝛc. Dieser ziemlich neuen Nachricht widerspricht ein aus Livorno kommendes Gerücht und die Aussage einiger am 2. August auf der Insel Elba angekommenen englischen Schiffer, daß ganz Corsica sich für Ludwig XVIII. erklärt und die weiße Fahne aufgesteckt habe. Man hält diese letztere Nachricht für eine Erfindung der Speculation.

Großbrittannien.

London, 11. August. Ein ministerielles Blatt bemerkt, daß manche Personen über Bonapartes Verbannung auf St. Helena nicht ohne Besorgniß seyen, weil sie annehmen, daß 1) Bonaparte frei auf der Insel herumgehen werde; 2) weil neutrale Fahrzeuge würden zugelassen werden; 3) weil man sich auf die Besatzung nicht verlassen könne, und die Insel nicht der Krone, sondern der ostindischen Compagnie angehöre. Diese drei Einwürfe werden wie folgt widerlegt: 1) man könne sich darauf verlassen, daß Bonaparte in der Insel nicht frei herumgehen werde, sondern, daß er daselbst wird eingeschlossen und eben so regelmäßig bewacht werden, als ob es in England selbst geschehe. Nur frische Luft zu schöpfen und Bewegung wird man ihm erlauben. 2) Alle neutrale Schiffe werden von der Insel ausgeschlossen bleiben, so lange Bonaparte als Gefangener darauf lebt. So fällt die Gefahr in dieser Hinsicht weg. 3) Er wird unter der Aufsicht eines General-Officiers in englischen Diensten und eines brittischen Admirals stehen. Jener wird Gouverneur der Insel seyn. Die Garnison der Compagnie wird entweder vermindert, oder ganz aus der Insel verlegt, und durch ein Linienregiment ersetzt werden. Nebst allen diesen Vorsichtsmaßregeln gibt es auch wohl keinen Fleck, der nur die Hälfte der Sicherheit gewährte, die St. Helena für einen Staatsgefangenen darbietet. Ausser den gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln hat diese Insel den Vortheil einer geringen Ausdehnung und Bevölkerung, ist überdies weit von Europa entfernt, braucht keine neutrale Schiffe aufzunehmen, und kann somit allen Verbindungen begegnen.

Unsere Blätter sprechen in Privat-Nachrichten aus Paris von einer daselbst bevorstehenden Veränderung des Ministeriums, die besonders durch die Herzogin von Angouleme betrieben sey. Talleyrand und Fouché, heißt es, würden abgehen. Der Herzog von Richelieu werde Premier-Minister und der Herzog von Feltre Kriegsminister, Lally Tolendal Minister des Innern und Herr von Chateaubriand Polizeiminister werden.

*) Ein hamburger Blatt schreibt aus Paris: Man wun-

dert sich sehr, daß Fouché noch immer Policeiminister ist und die Bourbons sich gewissermaßen in seine Hände geben. Die öffentlichen Blätter, die zum Theil unter seiner Leitung erscheinen, sind mitunter sehr antiroyalistisch. Fouché hat jedoch, wie nicht zu läugnen, einen großen Theil des Vertrauens der Nation.

Frankreich.

Durch ein Uebereinkommen der verbündeten Mächte sind in Beziehung auf die Verwaltung der besetzten französischen Departemente folgende Grundsätze festgestellt: 1. Frankreich wird in zwei Theile gesondert, wovon der eine von den verbündeten Truppen besetzt, der andre dem König gänzlich überlassen ist. 2. In dem von den verbündeten Truppen besetzten Theil werden vier Rayons, einer für jede der verbündeten Mächte, bestehen. 3. In jedem wird von der betreffenden Macht ein oder mehrere Gouvernements errichtet. 4. Diese haben sich auf die Aufsicht über die Autoritäten, welche vom König von Frankreich überall in die gänzliche und freie Ausübung ihrer Functionen werden gesetzt werden, zu beschränken, und nur in allen Gegenständen, welche Beischaffung für die Truppen betreffen, directen Einfluß zu nehmen. In dieser Beziehung werden auch die französischen Autoritäten vom König Befehl erhalten, die Weisungen und Anordnungen der Gouverneurs streng zu befolgen, und um sich dessen mehr zu versichern, wird an die Seite jedes Präfecten ein Gouvernementscommissair gestellt werden. 5. Keine Geldcontribution darf in den besetzten Rayons durch Generalintendanten oder Gouvernementsbeamte, so wie durch keine militairische Autorität ausgeschrieben werden, und alle Maßregeln, welche ergriffen worden sind, um schon ausgeschriebene einzutreiben, hören sogleich auf. 6. Dagegen müssen die Truppenbedürfnisse an Verpflegung und Equipirung aus den Rayons durch Requisitionen herbeigeschafft werden. 7. Die Gouverneurs müssen Berechnungen über die schon ausgeschriebene, erhobene und ausstehende Contributionen und Equipirung, oder Victualienlieferungen für künftige Ausgleichung einsenden. 8. Die Gouverneurs haben ihr besonderes Augenmerk auf Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu richten, und alles, was dieselbe stören könnte, sorgfältig zu vermeiden, insbesondere aber die vom König von Frankreich eingesetzten Autoritäten zu unterstützen, und sie mit jener Aufmerksamkeit zu behandeln, welche Behörden eines mitverbündeten Souverains gebührt. 9. Fürsorge für die Subsistenz der Truppen; daher Schützung der Einbringung der Erndte und des für die Feldarbeit nöthigen Zugviehes. 10. Die Militairbehörden haben gleiche Grundsätze einzuhalten. Einstweilen und bis auf fällige weitere Anordnung sollen sich die Gouverneurs der Aufsicht über die öffentlichen Cassen nicht begeben, besonders mit Klugheit bewirken, daß von den öffentlichen Gefällen, welche nun die französischen Autoritäten wie gewöhnlich erheben werden, vor der Hand keine Ausfuhr aus den Departements geschehe.

Paris, 16. August. Wüthende Banden, die sich Königliche nennen, begehen im Gard-Departement Plünderung, Mörde und Ausschweifungen aller Art gegen die Bekenner der reformirten Religion, die sie für Anhänger Bonapartes ausgeben. Selbst Generale von der Armee des Herzogs von Angouleme, die sich zu diesem Glauben bekennen, konnten ihrer Wuth nicht entgehen. Einen Tag war Ruhe; am folgenden aber brach der Sturm desto heftiger aus, so daß der neue Präfect die Stadt Nismes verlassen mußte.

Der in der Gegend von Rennes verborgen gewesene General Laborde soll verhaftet worden seyn. — Eine Königliche Verordnung vom 16. Juli die erst durch das officielle Blatt vom 13. August bekannt gemacht worden, enthält im Wesentlichen Folgendes: „In Erwägung, daß es dringend nothwendig ist, eine neue Armee zu organisiren, indem gemäß unserer Verordnung vom 22. März die bisher bestandene verabschiedet ist; in Erwägung, daß die neue Organisation auf Grundlagen beruhen muß, welche Frankreich seine Unabhängigkeit von Aussen und die Ruhe im Innern sichern; daß, je mehr man bisher gesucht hat, die Armee dem Interesse des Vaterlandes zu entfremden, um sie nur als Werkzeug der Entwürfe eines persönlichen ungezügelten Ehrgeizes zu gebrauchen, es desto wichtiger für die öffentliche Ordnung ist, die gegenwärtig neu zu bildende in den Schranken der Grundgesetze zu erhalten, durch welche eine Armee wahrhaft national wird; da wir zu diesem Ende eine Militairmacht aufstellen und mit den liberalen Verfügungen unserer Verfassungs-Urkunde in Einklang bringen wollen, indem wir bei der Armee eine Disciplin einführen, welche kräftig genug ist, Erfolge im Kriege zu verbürgen, und unsre

Staatseinrichtungen unveränderlich zu schützen, wenn neue Partheien die Ruhe des Staates wieder bedrohen sollten, so haben wir verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die active Militairmacht von Frankreich soll bestehen in 86 Infanterie-Legionen, jede zu drei Bataillonen; acht Regimentern Artillerie zu Fuß, vier Regimentern Artillerie zu Pferde, einem Regiment Königl. Carabiniers, sechs Regimentern Cuirassiers, zehn Dragoner-Regimentern, vier und zwanzig Jäger-Regimentern und sechs Regimentern Husaren. Art. 2. Es wird ein Königl. Genie-Corps gebildet, das mit der allgemeinen Organisation der übrigen Waffengattungen im Verhältniß steht ꝛc. — Eine zweite Verordnung bestimmt, wie die Auflösung der bisherigen Regimenter und die Bildung der Legionen geschehen soll. Jede Legion wird 2687 Mann stark seyn, worunter 103 Officiere. — Eine Verordnung vom 1. August sagt: „Da Wir einsehen, daß die gegenwärtige Stärke Unserer Landarmeen bei weitem den Friedensstand übersteigt, und vorzüglich mit den Einkünften des Königreichs nicht in Verhältniß steht, daß die Reformirung der nicht mehr der vollen Jugendkraft genießenden, und darum zum Activdienst unfähigen Officiere das gerechteste und zugleich der Organisirung einer guten Armee günstigste System ist; so haben Wir befohlen: Die Generallieutenants, Marechaux de Camp, und Oberstabs- und Corps-Officiere, welche am 1. k. September ihr 30. Dienst- oder ihr 55. Lebensjahr erreichen, oder durch Wunden oder Schwäche zum Activdienst untauglich sind, die General- und Officiere vom Stab der festen Plätze, die ihr 30. Dienst- oder 60. Lebensjahr, die Stabs- und Corpsofficiere, die ihr 25. Dienst- oder 50. Lebensjahr erreicht haben, erhalten den Abschied. Eben diese können ihn aber auch verlangen, wenn sie dann resp. ihr 25., 30. oder 20. erreichen. Zugleich setzt diese Verordnung auch die verschiedenen Pensionen fest. Eine Verordnung vom 11. August enthält Verfügungen, die Reduction der Seetruppen betreffend.

Im heutigen Moniteur lieset man folgende Berichtigung: Das Journal Echo du soir vom 11. August enthält, unter der Aufschrift Lausanne, irrige Behauptungen von angeblichen Verstärkungen der in Frankreich befindlichen verbündeten Armeen. Seit dem 10. Juli ist kein österreichisches Truppencorps mehr über den Rhein gegangen. Eine 30,000 Mann starke Reservearmee, die Landwehrbataillons, welche zu den Linientruppen stoßen sollen, und ein Artilleriezug von 72 Stück, haben Befehl erhalten, zurückzugehen und haben sich am 2. August in Marsch gesetzt. Was die russischen Truppen betrifft, so brauchen sie keine Verstärkung, denn sie haben keinen Verlust erlitten. Es ist Thatsache, daß die Reserve-armee unter dem Grafen von Wittgenstein und die vom Prinzen Eugen von Würtemberg commandirten Corps, in Folge der Einnahme von Paris, eine rückgängige Richtung genommen haben und in ihre Heimath gehen werden. Die gegenwärtig in Sachsen befindliche Armee wird nicht, wie jener Artikel behauptet, vom Graf Bennigsen commandirt. Dieser General ist an der Spitze der Truppen, die in den vorigen Feldzügen im nördlichen Deutschland agirten und jetzt in den südlichen Provinzen Rußlands stehen.

Deutschland.

Das Journal des Nieder- und Mittel-Rheins enthält das zu Berlin am 21. Juni von Sr. Majestät dem Könige von Preussen erlassene Patent, „wegen Besitzergreifung der oranischen Erbländer, oder für dieselben erhaltenen Aequivalente.“ Im Eingang desselben wird gesagt: „daß in Folge der Uebereinkunft zwischen den auf dem Congresse zu Wien vereinigten Mächten; und in Folge der mit des Königs der Niederlande Majestät, so wie auch mit dem herzoglichen und fürstlichen Gesammthause Nassau besonders abgeschlossenen Tractaten, die altoranischen Erbländer, unter Vorbehalt einer Territorial-Ausgleichung mit dem Gesammthause Nassau, zur Entschädigung zugefallen sind.“ — Von diesen für Preussen in Besitz genommenen bisher theils oranischen, theils nassauischen Aemtern, Districten und Ortschaften hat der Königlich preussische Geheime Staatsrath und Ober-Präsident Herr von Sack, unterm 8. August zu Coblenz nachstehendes Verzeichniß bekannt gemacht: „Das Fürstenthum Siegen mit den Aemtern Burbach und Neukirchen, mit Ausnahme eines Theils davon, der 12,000 Einwohner umfaßt und der dem Herzoge und Fürsten von Nassau gehören wird. Die Aemter Hohen-Solms Greifenstein, Braunfels, Frausberg, Friedewald, Schönstein, Schönberg, Altenkirchen, Altenwied, Dierdorf Neuerburg, Linz, Hammerstein nebst Engers und Heldesdorf, die Stadt und Gebiet (Gemarkung) Neuwied,

das Kirchspiel Hamm zu dem Amte Hachenburg gehörig, das Kirchspiel Herhausen, zum Amte Hersbach gehörig und die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theile der Aemter Vallendar und Ehrenbreitstein.

Nach eben derselben Bekanntmachung ist der obenerwähnte, 12,000 Einwohner umfassende Theil, welcher den Herzogen und Fürsten von Nassau bleibt, durch den Uebergabs-Receß vom 28. Juli d. J. durch die Königl. preussischen Commissarien folgendergestalt an die Herzogl. und Fürstl. nassauischen Commissarien wieder abgegeben worden, nämlich: a) Die Aemter Burbach und Neunkirchen ganz. b) Von nachstehenden Aemtern folgende Ortschaften: 1) Aus dem Amte Siegen: Wilgersdorf, Willnsdorf, Niederdielsen, Oberdielsen, Rinsdorf, Rödgen, Obersdorf. 2. Aus dem Amte Netphen: Nauholzen, Beienbach, Flammersbach, Feuersbach, Brauersdorf, Obernau. Aus dem Amte Irmgarteichen: Irmgarteichen, Gernsdorf, Hainchen, Wertenbach, Lähnhof, Ober- und Nieder-Walpersdorf, Neukeradorf, Griefenbach, Deutz, Salchendorf, Helgerdorf, Anzhausen, Rudersdorf.

Die von den nassauischen Ländern eingeschlossene Grafschaft Nieder-Katzenellenbogen in der Wetternau ist von Kurhessen und dem Landgrafen von Rheinfels-Rothenburg am 1. August an Preussen abgetreten worden, welches sie an Nassau für die obenerwähnten Districte abtreten wird.

Eintheilung der Provinzen in den Königlich preussischen Reinländern.

I. Provinz Cleve und Berg: 1) Die Regierung im Herzogthum Berg zu Düsseldorf enthält auf dem rechten Rheinufer das ganze Herzogthum Berg, mit Broich und Styrum, Essen und Werden; die von Nassau und Oranien erworbene Länder, die Wied-Neuwiedischen, und Runkelschen Besitzungen zum Theil, die Solmsischen, welche unter Nassauischer Hoheit sich befanden, die Herrschaften Homburg, Gimborn, und Neustadt, auch Windenburg; auf den linken Rhein-Ufer die Cantone Uerdingen, Neersen, Viersen, Odenkirchen Elsen, Neuß und Dormagen. 2) Die Regierung der Herzogthümer Cleve und Geldern und des Fürstenthums Mörs zu Cleve enthält auf dem rechten Rhein-Ufer das ganze Herzogthum Cleve mit Elten; auf dem linken Rhein-Ufer die Cantone Cleve, Calar, Xanten, Rheinberg, Mörs, Kempen, Krefeld, Bracht und Grüchten ganz, die Cantone Wankum, Geldern, Gach und Kranenburg mit Ausnahme des davon getrennten Ufer-Bezirks längs der Maas und dem preussischen Antheil an dem Canton Rörmonde.

II. Provinz Großherzogthum Niederrhein: 1) Die Regierung des Herzogthums Jülich zu Köln enthält auf dem linken Rheinufer die Cantone Rheinbach, Bonn, Brühl, Köln, Weiden, Bergheim, Kerpen, Lechenich, Zülpich, Gemünd, Froitzheim, Düren, Jülich, Erkelens, Heinsberg, Sittard preussischen Antheils, Geilenkirchen, Herzogenrath, preussischen Antheils, Linnich, Aachen, Burtscheid, Eschweiler, Monjoye, Eupen mit dem preussischen Antheile an dem Canton Aubel, Schleiden und Reiferscheid. 2) Die Regierung des Mossellandes zu Koblenz enthält auf den linken Rhein-Ufer die Cantone Cronenburg, Malmedy, St. Vith, den preussischen Antheil an den Departaments der Wälder, und der Saar, letztern mit Ausnahme des zu Köln gelegten Cantons Reiferscheid; das ganze Departement Rhein und Mosel mit Ausnahme der zu Köln gelegten Cantone Rheinbach und Bonn; alles was Preussen am rechten Mosel-Ufer erhält, mit den Besitzungen des Grafen von Pappenheim. (welche letztere mit bemerkter Grenzbestimmung im ehemaligen Saar-Departement zugleich mit ausgemittelt werden). — Die Entwerfung des Organisations-Plans für die Provinz Cleve und Berg geschiehet unter Leitung des Herrn Geheimen Staatsrath von Sack, im Großherzogthum Niederrhein aber 1) für die Regierung des Herzogthums Jülich durch den Herrn Grafen Solms zu Laubach, 2) für die Regierung des Mossellandes zu Coblenz durch den Königlichen Geheimen Regierungs-Rath Herrn von Postel.

Berlin, 15. Aug. Der Generalmajor von Bismark hat nunmehr zu Merseburg das Generalcommando in den Provinzen zwischen der Elbe und Weser übernommen. In dem von Sr. Majestät dem Könige nach Höchstdessen Ankunft in Paris am 11ten v. M. erlassenen Tagsbefehl heißt es: „Die Armee hat Mir aufs neue Gelegenheit gegeben, ihr Meine Zufriedenheit und Erkenntlichkeit auszudrücken, für die ausgezeichneten Waffenthaten, durch welche es ihr gelungen ist, in einem Zeitraum von neunzehn Tagen einen Feldzug zu beendigen, ihren Namen durch neuen Ruhm zu erhöhen, und die Hoffnung zu einem dauernden Frieden für die Welt zu begründen."

Bremen, 13. August. Gestern Mittag kam ein Courier vom Herzog von Wellington mit der Ordre, daß das dänische Armeecorps Halt machen soll, wo es ist, und nähere Befehle erwarten darf, welchen indessen, dem Vernehmen nach, in kurzem entgegen zu sehen ist.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 203. 26. August 1815.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 15. August. Der Niederländsche Staats-Courant vom 14ten, das officielle Blatt, welches im Haag herauskommt, enthält unter der Rubrik Brüssel folgenden Artikel, den die heutige allgemeine Zeitung der Niederlande wiederholt: „Der Bischof von Gent hat bei Gelegenheit des den Ständen der südlichen Provinzen zur Annahme vorgelegten Verfassungsentwurfs eine Verordnung erlassen, worin er verbietet, den Artikeln der besagten Constitution ihre Zustimmung zu ertheilen, welche die Duldung aller Religionspartheien und die Zulassung der Bürger jedes Glaubens zu öffentlichen Aemtern aussprechen. Warum hat denn, so fragt man sich, der Herr Bischof noch vor einigen Jahren erst den Eid der Treue den Constitutionen des damaligen Kaiserreichs, ohne allen Anstand, geleistet, worin doch auch allgemeine Toleranz Hauptgrundsatz war? Fürchtete er etwa damals den eisernen Scepter Napoleons und den Verlust seiner Bischofsmütze, und glaubt er jetzt unter der väterlichen Regierung unsers guten Königs eher so etwas wagen zu können?“

Frankreich.

Bereits am 23ten und 24. Juli sind Waffenstillstands-Conventionen für die Festungen Metz und Saarlouis geschlossen, und von den in dortiger Gegend commandirenden russischen und französischen Oberbefehlshabern, Langeron und Belliard, ratificirt worden. Auch wegen Soissons ist eine Convention geschlossen worden. Am 10ten d. sollten die alliirten Truppen daselbst einrücken.

Berichtigung. In dem 209. Stück der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung finde ich unter meinem Namen eine Bekanntmachung vom 15. Juli, nach welcher die, der Stadt Paris auferlegte Kriegssteuer von 100 Millionen, auf acht Millionen Franks vermindert seyn soll. Diese Bekanntmachung ist nicht aus meiner Feder geflossen, und muß überhaupt auf einem Irrthum beruhen, da bis jetzt Niemand an eine Verminderung jener Kriegssteuer gedacht hat, vielmehr die Expressungen, welche die Hauptstädte Wien und Berlin, so wie manche nicht unbedeutende Stadt des russischen Kaiserreichs von den Verwaltungen der französischen Heere dulden mußten, den Oesterreichern, Preussen und Russen noch in einem zu fühlbaren Andenken sind, als daß sie der, mit geraubten Schätzen verschönerten Hauptstadt Frankreichs, eine solche Begünstigung gönnen sollten. Dagegen bin ich der Verfasser des unmittelbar hinter dieser Bekanntmachung aufgenommenen Satzes, nach welchem ein mir gebotenes Geschenk von 60,000 Franks in die Kriegs-Casse gegeben ist, und alle ähnliche Anerbietungen von Geschenken in den Verhandlungen mit preussischen Beamten verboten sind. Paris, den 11. August 1815. Ribbentrop, General-Intendant der Königlich preussischen Armee.

*) Im Jahr 1799 erschienen, unter dem angeblichen Druckort London: „Briefe über den Verlust der Völker und Regenten Europa's an und durch Frankreichs Republik.“ Ein diesen Briefen angehängtes Verzeichniß der Contributionen und Requisitionen welche die Franzosen von 1792 bis 1799 in den von ihnen angegriffenen Ländern erhoben haben, berechnet den Verlust dieser Länder auf 42343 Millionen Livres. Der Schade welchen die Franzosen seit dem Jahre 1799 dem übrigen Europa verursacht haben, wird wenigstens nicht geringer seyn.

Schreiben eines in Paris anwesenden Preussen. (Aus dem englischen Tagblatt the Times). „Seit dem Einmarsch der Verbündeten in die Hauptstadt Frankreichs, haben die französischen Zeitungen es sich zum angelegentlichen Geschäft gemacht, das Benehmen des englischen und des preussischen Ober-Feldherrn in einem auffallenden Contraste darzustellen. Nach ihnen wird durch den Fürsten Blücher und sein Heer Frankreich nicht nur, mittelst der Requisitionen, in Masse an den Bettelstab gebracht, sondern auch das Eigenthum

der Individuen durch Plünderung beeinträchtigt, und die National-Ehre durch Hohn gekränkt. Bei den Engländern hingegen ist alles Großmuth und Liebe, und man mögte sich das Ansehen geben, als hoffe man, durch sie, Befreiung von dem schweren preussischen Joche. In dieser Zeitungs-Tactik liegt die Absicht, beide Helden des Tages zu entzweien, so klar zum Grunde, daß auch das ungeübteste Auge sich nicht darüber täuschen kann. Glücklicherweise sind sie selbst über kleinliche Kunstgriffe der Art erhaben: aber im Publicum haben einige in jener Absicht ausgestreute Thatsachen mehr oder weniger Eindruck gemacht. So z. B. die Behauptung, daß in mehreren Häußern zu Paris selbst geplündert, und das Lustschloß Malmaison gänzlich verwüstet worden sey. Ueber die letzte dieser Angaben kann ich als Augenzeuge urtheilen, und sie für gänzlich unwahr erklären. Lord Combermere mit seiner Gemahlin und seinem ganzen Generalstabe bewohnt jetzt das schöne Malmaison in seiner ganz unverletzten Pracht und Herrlichkeit. Gesetzt aber wirklich, die Preussen betrügen sich in Frankreich unfreundlicher und härter, wie die Engländer, wäre es wohl zu verwundern? Kann es befremden, wenn der preussische Soldat in dieser Hinsicht anders fühlt wie der englische, oder der Bergschotte? Dieser betrachtet seine jetzige militairische Laufbahn blos als Stand und Gewerbe; er hat die Franzosen nur im Auslande gesehen; Leiden und Entehrungen hat er durch sie nur als Soldat erduldet, niemals aber als Bürger, unter dem Joche eines übermüthigen Feindes geseufzt. Ganz anders ist es mit den Preussen; sie alle haben als Bürger gelitten, viele unter ihnen haben alles verloren. Nachdem die Franzosen unser Vaterland überzogen, und den größten Theil der Städte und Dörfer beim Durchzuge geplündert hatten, nahmen sie sämmtliche Landeseinkünfte in Beschlag, legten eine starke Kriegs-Contribution auf, und requirirten Lebensbedürfnisse aller Art, für den Dienst ihrer Heere. Es ist ein sehr mäßiger Anschlag, wenn man die Leistungen in den Marken, Schlesien und Pommern während der zwei Jahre und zwei Monate, welche die französische Occupation dauerte, auf zweihundert Millionen Franken anschlägt. Als endlich die Franzosen am Ende des Jahres 1808 uns verließen, ward der preussische Staat genöthigt, noch eine Zahlungs-Verbindlichkeit von 120,000,000 Franken zum Vortheil Frankreichs einzugehen. Diese Summe, nebst 15,000,000 an Zinsen, ist nicht nur theils baar, theils während des Feldzuges 1812 in Lieferungs-Gegenständen abbezahlt, sondern wir haben bei der Schlußliquidation noch ein Guthaben von 94,000,000 Franken nachgewiesen. Der französische General-Intendant Daru hat solches anerkannt, von Zahlung aber war nicht die Rede. Rechnet man hinzu für Einquartirung und Vorspann, Verproviantirung der von den Franzosen besetzten Festungen, und viele andere Rubrikose Erpressungen, die mäßige Summe von 71,000,000, so ergibt sich ein Total von 500 Millionen, welche Frankreich aus Preussen zu einer Zeit erhoben hat, wo letzteres durch den Tilsiter Frieden und die Decrete von Berlin und Mailand auf die Hälfte seiner ehemaligen Population, und höchstens auf das Drittheil seiner ehemaligen Einkünfte sich beschränkt fand."

In einer neuen Flugschrift: De la nécessité de se rallier au Roi pour sauver la France, sagt der Verfasser, Herr Salvandy, der sich auf dem Titel als Mousquetaire noir des Königs bezeichnet, unter andern Sachen ungefähr Folgendes über das Verhältniß Frankreichs zu den Verbündeten: „Die Franzosen müssen sich um Ludwig XVIII. vereinigen, damit die Integrität des französischen Volkes nicht aufs Spiel gesetzt werde; die Nation sey nicht überwunden, sondern nur ein einzelner Mensch; vor den Fehlern des französischen Heeres erhebe sich auf ewig ein Wall von Ruhm; man wolle nicht glauben, daß die Coalition den Untergang der Freiheit geschworen habe, sie würde dem Könige keine andere Bedingungen machen, als die des Pariser Friedens, und wenn sie den König zu Länderabtretungen zwingen wollten, so bleibe nichts übrig, als ihm durch Vereinigung aller Willen und Arme eine imponirende Stellung zu geben; die Verzweiflung würde sich der Franzosen bemächtigen, und die Verbündeten wissen, daß Frankreich an einem Tage alle ihre Heere verschlingen, und der bloße Schall der Sturmglocke die Freiheit wieder herstellen könne; der Fremde würde einen König fürchten, der, wie Ludwig XIV. ganz Frankreich zu den Waffen rufen könnte."

Das großherzoglich-badische Armeecorps, welches bisher Schlettstadt und Neubreisach blockirte, ist am 17. August durch das Königlich sächsische Armeecorps unter den Befehlen Sr. Durchlaucht des Herzogs von Sachsen-Coburg, vor diesen Festungen abgelöset und zur Belagerung von Hüningen bestimmt worden. Das Königlich

sächsische Armeecorps war auf dem Marsch über Dijon zur österreichischen Armee in Burgund zu stoßen, als es diese Bestimmung erhielt. — Mezieres, vor welchem kurhessische Truppen standen, hat am 9. August capitulirt. Die französische Besatzung zieht sich in die Citadelle zurück und wenn sie binnen 14 Tagen keine andere Befehle erhält, zieht sie mit Kriegsehren ab, stößt zur Loire-Armee und nimmt ihr Feldgeschüz mit. 30 Stück Geschüz nebst der dazu gehörigen Munition fiel den kurhessischen Truppen zu. Die Stadt Mezieres hat durch das Bombardement sehr gelitten. — Soissons hat am 8ten capitulirt. Die Besatzung war darüber so unzufrieden, daß sie den Commandanten mißhandelte. Am 14. wurde es von Russen besetzt. Die Artillerie, Waffen, Kriegsmunition, Militair-Effecten jeder Art werden, der Capitulation zufolge, für den König von Frankreich aufbewahrt. Die Magazine der Lebensmittel werden übergeben. Die französischen Militairpersonen, welche sich zur Loire Armee begeben wollen, werden, sammt Waffen und Bagage, von einem russischen Officier bis Orleans begleitet. Wer nach Hause gehen will erhält seinen Abschied. — Philippeville ist, nach der Capitulation, von Preussen besetzt. — Laon hat sich den preussischen Truppen unter Commando des Herrn General-Lieutenant von Ziethen ergeben und ist am 10. August von ihnen besetzt worden. — Montmedy hat sich auf eine Art unterworfen, die noch zweideutig ist, sich aber bald aufklären muß. — In Nantes (Departement der untern Loire) welches geäussert hatte, es werde sich den Alliirten nicht ergeben, sondern alle Streitkräfte der Vendeer zur Vertheidigung herbeirufen, sind nun doch Preussen eingerückt, nachdem alle Artillerie, Munition und Gewehre über die Loire geschafft worden waren. — An ebendemselben Tage sind Preussen in Rennes (Departement der Ille und Villaine) eingerückt und die französischen Truppen nach Brest abmarschirt. — Auch in Cherbourg ist ein preussisches Detaschement nach einigen Unterhandlungen eingezogen; die Forts sind aber noch von den Franzosen besetzt. — Die österreichischen Truppen, welche das Departement von Nievre besetzt hatten, haben dasselbe verlassen und sich gegen Lyon gezogen, wo am 12. und 13. August ein bedeutendes Corps preussischer Truppen mit einem zahlreichen Artilleriepark eingerückt ist. Würtembergische und badische Truppen haben das Nievre-Departement besetzt. — Rocroy hat sich am 16. Aug. den preuss. Truppen ergeben. Der in den preuss. Provinzen am Rhein commandirende General, Herr von Dobschüz, hat in Aachen unterm 19. Aug. Folgendes darüber bekannt gemacht: „Einer Benachrichtigung des Prinzen August von Preussen Königl. Hoh. aus Maubert-Fontaine vom 17ten d. gemäß, hat sich die Festung Rocroy, nachdem den 15ten des Nachts die Transcheen unter ihrem Feuern, 300 Schritt von den Werken, eröffnet worden, den 16ten d. nach einem mehrstündigen Bombardement, unsern Truppen unter den Bedingungen von Mastenburg ergeben. Das Thor von Frankreich ist seit dem 16ten Abends um 7 Uhr besetzt und die französische Garnison gestern früh ausmarschirt."

Paris, 17. August. Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, vom König ernannter Oberbefehlshaber der Loire-Armee, hat am 10ten d. zu Bourges folgenden Tagsbefehl erlassen: „Zufolge der Befehle Sr. Excellenz des Kriegsministers-Staatssecretairs, sollen die Herren Generale und Officiere des Generalstaabs, deren Armeecorps oder Divisionen aufgelöst worden sind; die Herren Officiere aller Grade, ohne Truppen und die ohne Function befindlichen Administratoren, nach Hause zurückkehren. Fünf Tage nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Befehls werden ihnen keine Lebensmittel und Fourage mehr geliefert; sondern ihnen Marschrouten ausgefertigt, nach welchen sie Quartier Lebensmittel und Fourage, so lange sie sich in dem Bezirk der Armee befinden, erhalten werden. Die Armee wird benachrichtigt, daß der Herr Gendarmerie-Obrist Coroller an die Stelle des Herrn General-Lieutenants Radinat, der nach Hause zurückgekehrt ist, zum Grand-Prevot der Armee ernannt ist."

Marschall Suchet stehet noch immer mit einem Corps zu Roanne, an der Loire.

Der König hat unterm 16ten d. verordnet, daß die Summe von hundert Millionen Franken, als Kriegsbedürfniß, ausserordentlicher Weise von den Departementen erhoben und in den Königl. Schaz verwendet werden soll. — Am 15ten Nachmittags haben einige junge unsinnige Menschen im Luxenburger Garten sich Nichtswürdigkeiten erlaubt, weshalb dieser Garten geschlossen worden ist. — Dem Vernehmen nach haben Se. russisch Kaiserliche Maj. eine nachdrückliche Erklärung an die franz. Regierung erlassen. — Man sagt, der Entwurf des Friedens-Vertrags sey zur Genehmigung des Prinzen

Regenten nach London geschickt worden. — Vorgestern, mitten in der Nacht, geriethen die im Wald von Boulogne für 5,000 Hannoveraner erbauten Barracken in Brand, wobei fast alles Gepäcke ein Raub der Flamme wurde und einige Menschen und Pferde verbrannten. In derselben Nacht brach in der Bäckerei des englischen Lagers unter den Mauern von Paris in den Ebenen von Chaillot und zu Passy Feuer aus.

Der Oberst Labedoyere hat gegen sein Todesurtheil die Cassation nachgesucht. Man hat einen Menschen arretirt, der den Gefangenwärtern 90,000 Franken anboth, wenn sie den Obersten in Freiheit brächten.

*) Nach der Aussage eines in Frankfurt angekommenen Couriers, der am 19ten Abends Paris verlassen hat, ist der Oberst Labedoyere am 19ten Nachmittag erschossen worden. Pariser Blätter vom 18ten sagen, es werde erst am 21ten entschieden werden, und es sey Nullités vorhanden.

Deutschland.

Wien, 18. August. Der Ober-Commandirende Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg, hat den auf dem Marsche zur Armee nach Frankreich begriffen gewesenen K. K. Cavallerie- und Infanterie-Regimentern, wovon ein Theil schon über Ulm vorgerückt war, vermittelst Courier den Befehl entgegen geschickt, den Rückmarsch in die K. K. Staaten ohne Verzug anzutreten. In Folge anderweiter Bestimmungen, welche zu gleicher Zeit von Paris aus an den K. K. Hofkriegsrath gelangt sind, ist der größte Theil der im Innern der Monarchie im Werke begriffenen militairischen Rüstungen, so wie auch die Ergänzung der Galizischen Reserven und der zweiten Landwehr-Bataillonen eingestellt, endlich auch die vorläufige Nachricht gegeben worden, daß die ersten Landwehr-Bataillonen, dann auch die Gränztruppen, vor allen von der Armee in die K. K. Staaten würden zurückbeordert werden, und daß sodann bei den zweiten Landwehr-Bataillonen, unter den gewöhnlichen Bedingungen, die Beurlaubungen zum Betriebe der Landwirthschaft eingeleitet werden könnten.

Vermischte Nachrichten.

In der Chronik des europäischen Bundes gegen Napoleon, macht ein rheinländischer Patriot den Vorschlag, ein rheinländisches Königreich zu errichten, wodurch Frankreich auf Jahrhunderte hinaus unschädlich gemacht und vielen auf einander folgenden Generationen der Friede erhalten werden würde. Nach seinem Vorschlag soll das rheinländische Königreich bestehen, aus den Provinzen Elsaß, Lothringen, Franche-Comte und den Ländern auf beiden Rheinufer, welche heute noch das Departement des Donnersberges ausmachen; oder aus den Departementen des Ober- und Niederrheins, der Meurthe, der Mosel, der Maas, der Vogesen, der Ober-Saone, des Doubs, des Juragebirges, des Donnersberges, in allem also aus 10 Departementen. Dieses schöne, gesegnete, vollkommen arrondirte Königreich würde 3 Millionen 353,706 Einwohner und die Festungen Besancon, Mainz, Verdün, Montmedy, Metz, Thionville, Straßburg, Landau, Schlettstadt, Belfort ꝛc. enthalten.

Baireuth, 15. August 1815.

Bei dem Königl. Stadtgerichte Baireuth ist gestern eine wegen Diebstahls schon mehrmals bestrafte Mannsperson eingebracht worden, welche ein paar angeschirrte Ochsen bei sich gehabt hat, und sich über deren redlichen Besitz nicht ausweisen kann. Da solche wahrscheinlich gestohlen sind, so wird der Eigenthümer aufgefordert sich bei hiesigem Stadtgerichte zu melden.

Königliches Stadtgericht.
Schweizer.

Unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der Commissionsrath und Stadtvoigt Johann Heinrich Pöschel dahier, starb am 5ten dieß Monats Vormittags um halb 11 Uhr in einem Alter von 82 Jahren 7 Monate, und 11 Tagen.

Diesen für uns unersetzlichen Verlust, machen wir unsern wertheften Verwandten und Freunden hierdurch bekannt, und empfehlen uns Ihnen zum weitern freundschaftlichen Andenken gehorsamst. Heimbrechts, den 8. August 1815.

Erdmuth Christiana Pöschel, geborne Otte,
in meinem, meiner Tochtermänner, und
ledigen zwei Töchter Namen.

Die siebenhundert und fünfte Ziehung in Regensburg ist Montag den 21. August 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

62. 30. 2. 31. 44.

Die 706te Ziehung wird den 21. September, und inzwischen die 44te Nürnberger Ziehung den 31. August, und den 11. September die 1085te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 104. 27. August 1815.

Italien.

Von dem Befehlshaber des K. K. Truppencorps im Königreiche Neapel, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Mohr ist am 21. August in Wien die Meldung eingegangen, daß die Festung Gaeta sich am 8ten d. M. an die beiden Chefs, welche die Blockade zu Land und zu Wasser befehligten, den K. K. General-Major Freiherrn v. Lauer, und den Commodore der Großbrittanischen Flotte, Sir W. Th. Jahie, ergeben habe, und daß am folgenden Tage durch die alliirten Truppen davon der Besitz angetreten worden ist. Im Allgemeinen wurden der Besatzung dieselben Bedingungen zugestanden, welche die frühere zu Casa Lanza abgeschlossene Capitulation enthält; jedoch mit einigen Modificationen, welche durch die besonderen Verhältnisse dieses festen Platzes an Handen gegeben wurden, worunter die Hauptpuncte folgende sind: Diejenige Mannschaft und Officiere der Besatzung Gaeta's, welche keine gebohrne Neapolitaner sind, werden mit allen ihnen zugehörigen Effecten in Castellone eingeschifft, und auf Kosten des Königs Ferdinand IV. nach Livorno verschafft, allwo sie diejenigen Verfügungen abzuwarten haben, welche ihre Landesherren mit ihnen zu treffen für gut finden werden. Rücksichtlich desjenigen Theils der Besatzung aber, welche aus Neapolitanischen Unterthanen besteht, wurde bestimmt, daß er zur See nach Volturno verschafft werden sollte, wo man den Officieren so wie der Mannschaft, die Mittel geben will, sich nach ihrer künftigen Bestimmung, Capua, zu verfügen. Vor dem Einschiffen soll jedoch alles Gepäcke der Officiere und Mannschaft von einer, aus Kaiserlich österreichischen und Königlich großbrittanischen Officieren zusammengesetzten Commission untersucht werden, um sich zu überzeugen, daß keiner der von der Familie des vormaligen Königs Murat alldort aufbewahrten Schätze, mitgenommen werden. Dem vormaligen Commandanten der Festung Gaeta, Marechal de Camp, Baron Begani, ließen der König Ferdinand Verzeihung angedeihen, ohne ihn jedoch in Königliche Dienste aufnehmen zu wollen. Dem zufolge wird derselbe verhalten, das Königreich zu verlassen. (Wiener Z.)

Schweiz.

Es hat sich weder der Exkönig Joseph nach dem Schloß Prangins geflüchtet, noch sind der französische Minister Caulincourt und der vormalige Fürst von Piombino, Bacchiochi, durch den Canton Waadt gereist, wie mehrere öffentliche Blätter melden. — Der Aufenthalt der Madame Hortense bei Genf hingegen erweckt unter den benachbarten Bewohnern sehr viel Unruhe. Sie schreibt und erhält sehr viele Briefe, spricht von den Ereignissen in einem zuversichtlichen Ton, der Staunen erregt, und findet die Personen sehr unvernünftig, welche eine andre Meinung äussern, als die ihrige ist. General Flahault, welcher seit kurzem die Loire-Armee verlassen hat, ist nun ebenfalls nach Genf gekommen, und hat sich nach Aix in Savoien begeben, um der Madame Hortense dort einen Besuch zu machen.

Basel, 21. August. Die am 18ten d. durch Berner Soldaten hieher transportirten 2 Staatsgefangenen sind der französische Staatsrath Thibeaudeau und sein Sohn. Sie werden noch im Gasthofe bewacht und vermuthlich der französischen Regierung bald ausgeliefert. — Man bewundert die ausserordentliche Thätigkeit und Unerschrockenheit des Erzherzogs Johann. Er hat schon mehrere Nächte bei den 7 neuen Batterien zugebracht, die unterhalb Kleinhüningen errichtet werden. Er gehet überall hin, nimmt alles in Augenschein, ordnet alles mit der größten Kaltblütigkeit an und setzt sich dabei der größten Gefahr aus, indem rings um ihn feindliche Kugeln regnen. Es fließt noch das Schweizerblut der Habsburge in seinen Adern. Er spricht sehr gern mit den Soldaten, deren natürliches Benehmen ihm gefällt. Er besucht sie, muntert sie auf, erweiset sich gnädig gegen sie, und wenn er fortgehet klopft er mehrere freundlich auf die Achseln und sagt: „Adieu brave Schweizer", worauf sie antworteten: „Adieu Herr Johannes" was er sehr gern hört. Die Festung Hüningen feuert fast Tag und Nacht theils auf unsere Arbeiter bei Kleinhüningen, welches fast ganz zerstört wird, theils auf das rechte Rheinufer. Für die Verwundeten ist in Kleinbasel ein Spital errichtet, wobei der Herr Doctor Stickel

berger als erster Arzt angestellt ist. Gestern lies der Erzherzog Johann dem General Barbanegre in Hüningen den Vorschlag machen, die Greise, Weiber und Kinder herauszulassen, weil die Festung unverzuglich bombadirt werden würde. Der Barbar antwortete sehr trotzig: in Hüningen fürchte sich kein Mensch.

Frankreich.

Schreiben aus Paris vom 7. August: Der Süden scheint in vollkommener Anarchie zu seyn. General Gilly hat Montpellier belagert, und schießt mit Canonen der Citadelle nach der Stadt. Der Maire von Avignon widerstand 18 Tage den Anstrengungen der Bonapartischen Parteigänger. Unterdessen wurden 600 Protestanten in Nimes ermordet, und etwa 60 ihrer Häuser geplundert und verbrannt. Der Herzog von Angouleme ist im Süden als Carl X. proclamirt. Die Regierung von Paris hat nichts zu befehlen; der Kriegsminister hat keine Armee, der Finanzminister kein Geld. Die Bewohner von 27 Städten im Loiret haben sich nach dem Walde von Orleans geflüchtet. Excelmanns wird zum Tode verurtheilt werden, der König wird ihn aber begnadigen, und nach Guiana schicken. Das ganze Geheimniß dieser Unordnung besteht darin, daß man den König nicht gemacht hält für seine Lage, und daß der Hof in zwei Parteien getheilt ist, die des Königs und die der Stock-Royalisten, wie sie sich nennen, an deren Spitze Monsieur und die Herzogin von Angouleme stehen, welche will, daß sich Ludwig wegen seiner Schwachheit zurückziehen soll. Der Herzog v. Angouleme hat im Süden Königliche Gewalt ausgeübt, von den König eingesetzte Präfecten abgesetzt: Steuern ausgeschrieben und erhoben, Armeecorps bewaffnet, so daß ihn der König endlich zurück berief." (Londoner Morning-Chronicle.)

*) Dieser Prinz ist mit seiner Gemahlin am 15. August von Paris wieder nach Bordeaux gereiset.

Großbrittanien.

London, 14. August. Das aus 7 Schiffen bestehende Geschwader, welches Bonaparte und sein Gefolge auf die Insel St. Helena bringt, ist am 11ten d. aus dem Canal ausgelaufen. Am 12ten war es in der Nähe des Hafens von Falmouth. Ein zu diesem Geschwader gehöriges Schiff landete bei Falmouth um Lebensmittel zu holen und brachte mehrere Briefe vom Schiff Northumberland, auf welchem sich Bonaparte befindet. Nach der Versicherung eines der Officiere dieses Schiffes scheint Bonaparte sehr vergnügt, den Händen der strafenden Gerechtigkeit entgangen und auf dem Northumberland so gut eingerichtet zu seyn, wo eine seiner ersten Fragen war: „Sind Officiere da, welche Whist spielen? Ich habe eine lange Reise zu machen (man braucht gewöhnlich 8 bis 10 Wochen) und wünsche, die Zeit so vergnügt als möglich zuzubringen."

Bonaparte's Cajütte ist sehr artig meublirt, in der Mitte getheilt, der hintere Theil zum Schlafen eingerichtet; auf der einen Seite schläft Bonaparte, auf der andern Sir G. Cockburn. Bonaparte und seine Begleiter haben die Erlaubniß erhalten, alles was zur Bequemlichkeit und zum Luxus dienen kann, mitzunehmen. Sie ließen ein Billard, eine ungeheure Menge Spielkarten, Schachspiel, die besten Weine und die besten englischen Bücher bringen. Bonaparte hat schnell große Fortschritte in der englischen Sprache gemacht. An baarem Geld hat er ungefähr 2000 Pfund bei sich. Auf seinem Schiffe befinden sich auch der General Bertrand und seine Frau mit ihren Kindern, der Graf und die Gräfin Montholon mit ihrem Kinde, der Graf Las Casas, der General Gorgaud, 9 Bediente und 3 Dienstmädchen. Madame Bertrand schien als sie auf den Northumberland gebracht wurde, sehr niedergeschlagen und bedauerte, daß sie bei der Abreise von Paris nicht Zeit gehabt habe, ihre schönen Kleider mitzunehmen. Sie versicherte, der Kaiser sey ein zu großer Mann, um unter der Gewalt der Umstände ganz zu erliegen. Ihr Mann, der General Bertrand äußerte: „Ich habe nie Anhänglichkeit an Ludwig XVIII. erklärt; es ist daher sehr ungerecht, daß man mich aus Frankreich verbannt. Ich werde jedoch in einem oder zwei Jahren nach Frankreich zurückkehren, um für die Erziehung meiner Kinder zu sorgen."

Deutschland.

Wien, 19. August. Seit einigen Tagen rücken hier zahlreiche Ergänzungsmannschaften ein, welche, da der Befehl, Halt zu machen, eingetroffen ist, nun unsere Garnison verstärken. Bis zum 23ten treffen hier schon die italienischen Grenadiere wieder ein, und am 5. September kommt das Regiment Albert Giulay, welches von Prag über Regensburg und Ulm nach Basel marschiren sollte, nun aber vorläufig in Wien garnisonirt. Aus Siebenbürgen sind nach einem achtwöchentlichen

Marsche die siebenbürgischen Jäger und ein Ergänzungsbataillon von Benjowsky eingetroffen, welche nun ebenfalls zu ihrem großen Leidwesen, nächstens den Rückmarsch antreten werden. — Nach einem durch mehrere Tage angehaltnen Regen, erhielt der Donau-Strom eine so fürchterliche Höhe und Gewalt, daß er in der Nacht vom 9ten auf den 10ten d. M. 3 Joche der Brücke zu Linz zerstörte, und so die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer unterbrach, und die gewöhnliche Höhe weit überschritt. Das Gewässer breitete sich immer mehr und fürchterlicher aus, drang zu beiden Stadtthoren hinein, überschwemmte einen Theil der untern Vorstadt, und alle an beiden Ufern des Stroms gelegenen Gewölber, Gebäude und Gründe. Freitags den 11ten hatten sich zwar die Wassermassen sehr vermindert; bei dem jedoch Abends mehrere Male eingetretenen, und durch die Nacht fortgedauerten Regen hob sich der Strom neuerdings, und erreichte beinahe seine vorige schauerliche Höhe. Durch das eben so fürchterliche Anschwellen des Traun- und Enns-Flusses, dann anderer bedeutenden Bäche, wurden auch in entfernten Gegenden Ueberschwemmungen und großer Schaden verursacht. — Unter die unangenehmen Täuschungen gehört das Schlechterwerden unsers Courses nach der officiellen Bekanntmachung wegen dem Rückmarsch der Truppen und Beurlaubung der Landwehr. Es war heute zu 336 Geld gesucht; ein Beweis, daß er noch niedriger gehen dürfte. Bei solchen Gelegenheiten werden immer große Summen gewonnen und verloren, und leider sind die Verlierenden immer gute Patrioten, welche von dem äusseren Glanz des Staates auch auf die Vermehrung seiner Resourcen, folglich auf bessern Cours schließen; die Gewinnenden meistens Leute, die alle Gegenstände durch trübe Brillen ansehen, und kein Ereigniß für glücklich genug zur Herstellung der Finanzen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Ersteren am Ende Recht behalten; die Letztern haben freilich bisher die Erfahrung für sich gehabt, und indem sie auf schlechten Cours speculirten, Reichthümer gesammelt, während mancher Ehrenmann, der da dachte, jetzt müsse es einmal besser werden, an den Bettelstab gerieth, oder zu Falliment und Concurs seine Zuflucht nehmen mußte.

Am Hofe Ihrer Majestät der Kaiserin sind alle Anstalten zur Reise nach Italien beendigt, so daß nur von Seite des Kaisers ein Courier erwartet wird, um sogleich abzugehen. Da seit längerer Zeit alle Anstalten zu einer Reise der Erzherzogin Marie Louise eingestellt sind, so glaubt man hier, dieselbe werde sich sobald noch nicht nach Parma begeben, sondern dieses Herzogthum fortwährend durch Oesterreich verwaltet werden. Die Erzherzogin wünscht sich stets in der Nähe ihres Sohns, dem sie mit der zärtlichsten Mutterliebe zugethan ist, aufzuhalten. Madame Murat reißte unter dem angenommenen Namen einer Gräfin v. Lippano. Dem Vernehmen nach wünscht sie sich nach Baden zu begeben; man weiß aber nicht, ob es ihr erlaubt werden wird. Ein österreichischer Rittmeister mit 16 Mann Cavallerie begleitete diese Dame nebst ihrem Gefolge von Triest bis Haimburg, und erhielt von ihr ein ansehnliches Geschenk.

Fünf und zwanzigster Artikel des Wiener Congreß-Instruments.

„Da Se. Majestät der König von Preussen, in Folge des letzten Krieges, wieder in Besitz mehrerer Provinzen und Gebiete getreten sind, welche durch den Frieden von Tilsit abgetreten worden waren, so wird durch gegenwärtigen Artikel anerkannt und erklärt, daß Se. Majestät, Ihre Erben und Nachfolger, neuerdings, wie zuvor, mit voller Souverainität und Eigenthum folgende Länder besitzen werden, nämlich: Den Theil ihrer ehemaligen polnischen Besitzungen, welche im Art. 2 näher bezeichnet sind; die Stadt Danzig und ihr Gebiet, so wie es durch den Tractat von Tilsit bestimmt wurde; den Cottbuser Kreis; die Altmark; den Theil des Herzogthums Magdeburg auf dem linken Ufer der Elbe, nebst dem Saalkreise; das Fürstenthum Halberstadt nebst den Herrschaften Derenberg und Hassenrode; die Stadt und das Gebiet von Quedlinburg, mit Vorbehalt der Rechte Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Fürstin Sophie Albertine von Schweden, Aebtissin von Quedlinburg, in Gemäßheit der im J. 1813 getroffenen Uebereinkünfte; den preussischen Antheil der Grafschaft Mansfeld; den preussischen Antheil der Grafschaft Hohenstein; das Eichsfeld; die Stadt Nordhausen, nebst ihrem Gebiet; die Stadt Mühlhausen, nebst ihrem Gebiet; den preussischen Antheil des Districts von Treffurt, nebst Dorla; die Stadt und das Gebiet von Erfurt, mit Ausnahme von Klein-Brembach und Berlstädt, welche im Fürstenthum Weimar enclavirt, und durch den Art. 39 *) an

*) Art. 39. Abtretungen Preussens an den Großherzog von Weimar, welche sogleich geschehen sollen. Se. Majestät der König von Preussen treten demnach zum

den Großherzog von Sachsen-Weimar abgetreten sind. Das, zur Grafschaft Untergleichen gehörige Amt Wandersleben; das Fürstenthum Paderborn, nebst dem preussischen Antheil der Aemter Schwalenberg, Oldenburg und Stoppelberg, und der Gerichte Hagendorn und Odenhausen, welche im Gebiet von Lippe liegen; die Grafschaft Mark, nebst dem dazu gehörigen Theil von Lippstadt; die Grafschaft Werden; die Grafschaft Essen; den Theil des Herzogthums Cleve auf dem rechten Rheinufer nebst der Stadt und Festung Wesel; der auf dem linken Rheinufer gelegene Theil dieses Herzogthums ist unter den im Art. 27 (unter den preussischen Besitzungen auf dem linken Rheinufer) aufgezählten Provinzen mitbegriffen; das säcularisirte Stift Elten; das Fürstenthum Münster, d. h. der preussische Antheil des ehemaligen Bisthums Münster, mit Ausnahme dessen, was davon kraft des Art 27**) Sr. brittischen Majestät, dem König von Hannover, abgetreten ist; die säcularisirte Probstei Cappenberg; die Grafschaft Tecklenburg; die Grafschaft Lingen, mit Ausnahme des durch den Art. 27 an das Königreich Hannover abgetretenen Theils; das Fürstenthum Minden; die Grafschaft Ravensberg; das säcularisirte Stift Herford; das Fürstenthum Neufchatel nebst der Grafschaft Valengin so wie ihre Gränzen durch den Art. 76 gegenwärtigen allgemeinen Tractats berichtigt worden sind. Dieselbe Verfügung erstreckt sich auf die Rechte der Souveränität und Oberherrlichkeit über die Grafschaft Wernigerode, auf das Recht der Schutzherrlichkeit über die Grafschaft Hohen-Limburg, und auf alle übrigen Rechte und Ansprüche von was immer für einer Art, welche Se. preussische Majestät vor dem Frieden von Tilsit besessen und auf welche Sie nicht durch andere Tractate, Acten, oder Conventionen Verzicht geleistet haben.

gleich folgende Districte und Gebiethe an Se. Königliche Hoheit, den Großherzog von Weimar, ab, und versprechen, solche in einem Zeitraume von 14 Tagen, von Unterzeichnung gegenwärtigen Tractats an gerechnet, übergeben zu lassen, nämlich: Die Herrschaft Blankenhayn, mit dem Vorbehalte, daß das zu Untergleichen gehörige Amt Wandersleben nicht in dieser Abtretung begriffen; die niedere Herrschaft Kranichfeld; die Teutschordens-Kommenden Zwätzen, Lehesten, und Liebstädt mit ihren Dominial-Einkünften, welche, zum Amte Eckartsberge gehörig, im Gebiete von Sachsen-Weimar enclavirt sind, so wie die übrigen Enclaven, welche im Fürstenthum Weimar gelegen sind und zu gedachtem Amte gehören). Das Amt Tautenburg, mit Ausnahme von Dreizen, Görschen, Wethaburg, Wetterscheid und Möllschütz, welche Preussen verbleiben; das Dorf Remßla, so wie die Dörfer Klein-Brembach und Berlstädt, welche im Gebiet von Weimar enclavirt sind, und zum Gebiete von Erfurt gehören; Das Eigenthum der Dörfer Bischofsroda und Probsteizella, welche im Gebiete von Eisenach enclavirt sind, über welche bereits die Souveränität Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge zusteht. Die Zahl der Einwohner dieser verschiedenen Districte soll mit bei der Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge im Art. 37 zugesicherten Zahl von funfzig tausend Seelen in Anschlag gebracht, und davon abgerechnet werden.

**) Art. 27. Abtretungen Preussens an das Königreich Hannover. Se. Majestät der König von Preussen treten an Se. Majestät den König des vereinigten Königreichs von Großbrittannien und Irland, König von Hannover, ab, um von Sr. Majestät und ihren Nachfolgern mit vollem Eigenthum und Souveränität besessen zu werden: 1) Das Fürstenthum Hildesheim, welches mit allen Rechten und Lasten, unter die Herrschaft Sr. Majestät kommen soll, womit gedachtes Fürstenthum unter die preussische Herrschaft gekommen war. 2) Die Stadt von Goslar. 3) Das Fürstenthum Ostfriesland, mit Inbegriff des sogenannten Harlinger-Landes, unter den im Art. 30 gegenseitig verabredeten Bedingungen für die Schifffahrt auf der Ems und den Handel im Hafen von Emden; die Stände des Fürstenthums behalten ihre Rechte und Privilegien. 4) Die Grafschaft Lingen und den Theil des preussischen Fürstenthums Münster, welcher zwischen dieser Grafschaft und dem von der hannöverschen Regierung besetzten Theile von Rheina-Wolbeck liegt. Da man aber übereingekommen ist, daß das Königreich Hannover durch diese Abtretung eine Vergrösserung erhalten soll, welche eine Volksmenge von 22,000 Seelen in sich schließt, und die Niedere Grafschaft Lingen, und der obenerwähnte Theil des preussischen Fürstenthums Münster dieser Bedingung nicht völlig Genüge leisten könnten, so machen Sich Se. Majestät der König von Preussen anheischig, die Demarcationslinie im Fürstenthum Münster soweit ausdehnen, zu lassen, als es nöthig seyn wird um gedachte Volksmenge voll zu machen. Die Commission, welche nun unverzüglich von der preussischen und hannöverschen Regierung ernannt werden wird, um zur genauen Festsetzung der Grenze zu schreiten, wird besonders mit Vollziehung dieser Disposition beauftragt seyn. Se. preussische Majestät leisten auf immer für Sich und Ihre Nachkommen und Nachfolger Verzicht auf die im gegenwärtigen Artikel erwähnten Provinzen und Gebiete, so wie auf alle sich darauf beziehenden Rechte.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 205. 28. August 1815.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. In verschiedenen Provinzen Spaniens werden die alten Schlösser, welche zur Zeit der Mauren erbaut worden und seitdem in Ruinen lagen, wieder hergestellt und zu Gefängnissen eingerichtet. Noch nie während der letzten 15 Monate ging die Verfolgung so weit; die Anzahl der im ganzen Königreich wegen politischer Meinung Verhafteten übersteigt allen Glauben, denn man gibt sie auf 51,000 an. Es ist ein neues Urtheil gegen 49 Liberalen erlassen, worunter sogar Frauen sind; die meisten sind verwiesen, in die Eisen, oder zu schweren Geldstrafen verurtheilt. Viele Officiere von Gen. Mina's Division sollen als Gemeine dienen. Die Senors Rodrigo und Baneja, Deputirte bei den Cortes, entwischt, sind auf 19 Jahre in die Eisen verurtheilt, 4 andere, die Senors Duenas, Valcarcel, Colombres und Goyanes zu schweren Geldstrafen. Es fehlt der Regierung nur an Geld, welches allein in den Capiteln und bei andern geistlichen Corporationen zu finden ist, um General Morillo kräftiger zu unterstützen. Ob das gezwungene Anlehen seinen Zweck erreicht, wird die Zukunft lehren.

Großbrittannien.

London, 16. August. Man sagt, die englischen Truppen würden kraft Uebereinkunft 4 Jahre in Frankreich bleiben und von der französischen Regierung besoldet und verpflegt werden. Noch immer gehen Truppen nach Frankreich, und der Herzog von Wellington gibt den Officieren keinen Urlaub. Er hat den Montmartre, der Paris beherrscht, stärker besetzen lassen. 4 bis 5 Regimenter stehen dort.

Aus dem Ton der amerikanischen Zeitungen, die wir bis zum 19. Juli erhalten haben, ersiehet man, daß durch die Nachricht von der Rückkehr Bonaparte's nach Frankreich die Hoffnung derjenigen, welche eine Verlängerung des Kriegs mit Großbrittanien gewünscht hatten, sehr vermehrt worden ist. Die Nachricht von Bonaparte's zweitem Sturz wird ihren Ton wieder verändern.

Nord-Amerika.

New-York, 15. Juli. Es ist zu bedauern, daß ein Friede, der blos der Form nach besteht, nicht auch Friede in die Gemüther bringt. England scheint noch erbittert, gekränkt und feindlich gesinnt zu seyn. Die Ermordung amerikanischer Gefangenen zu Dartmoor, (worüber die Times 3 Documente enthält), das Pressen von 4 amerikanischen Matrosen, und der Briefwechsel Nichols in Florida mit dem Obersten Hawkins hinsichtlich der Allianz der Indier und Britten, Alles nach dem Frieden, bezeigen tiefen Haß gegen Amerika. Ein in unsern Blättern enthaltener Brief eines Gentlemen in St. Mary an die Vollziehungsbehörde in Georgia beweist zur Genüge, daß Spanien durch einen geheimen Vertrag Florida an Großbrittanien abgetreten hat.

Westindien.

Auf der Insel Guadeloupe ist nach der Ankunft eines Schiffes aus Frankreich, welches die Ueberfahrt binnen 24 Tagen gemacht hat, am 18. Juni, gerade am Tage der Schlacht bei Belle Alliance, ein Aufstand zu Gunsten Bonaparte's ausgebrochen. Der von Ludwig XVIII. auf dieser Insel angestellte Gouverneur, Graf von Linois, wurde verhaftet, und sah sich des andern Tags genöthigt, nachzugeben, und in einer Proclamation Napoleon als Kaiser zu proclamiren. Er lief auch dem Venerable von 74 Canonen, welcher am 20. Juni vor Guadeloupe erschien, um den Schutz der brittischen Regierung anzubieten, sagen, daß die Einwohner der Insel unter seinem Schutze stünden. Jedoch erlaubte er den Schiffen im Hafen, die weiße Flagge beizubehalten, bis Napoleon in Europa anerkannt sey. Der Befehlshaber der brittischen Station in Westindien, Admiral Durham, hat eine Proclamation erlassen, worinn er Guadeloupe in strenger Blocade erklärt.

Frankreich.

Paris, 19. August. Verhör des Obersten La Bedoyere vor dem Kriegsgerichte am 14. August. Der Präsident. Wie heißen Sie, wie alt

sind Sie, welches ist Ihre Qualität und Ihr Geburtsort? — Ich heiße Carl Angelica Franz Huchet de la Bedoyere, bin 29 Jahre alt, ein General, gebürtig aus Paris. — Welchen Grad hatten Sie am 1. März 1815? — Ich war Oberst des 7ten Linienregiments. — Wer hatte Sie ernannt? — Der König. — Was für eine Fahne erhielt Ihr Regiment? — Die weiße Fahne mit Lilien. — Wo hatte es die Fahne erhalten? — Zu Chambery; ich war nicht zugegen. — Es ist ohne Zweifel zu den Fahnen geschworen? — Ich vermuthe es, ich war nicht dabei. — Was für Decorationen hatten Sie? — Ich war Officier der Ehrenlegion und Ritter des Ordens der eisernen Krone. — Hatten Sie nicht das St. Ludwigskreuz? — Ich hatte es nie. — Wo erfuhren Sie die Landung Bonaparte's. — Zu Chambery, wo ich vom Marechal-de-Camp Devilliers Befehl erhielt, mit meinem Regiment auf Grenoble zu marschiren. — Wo wurde Ihr Regiment aufgestellt? — Es bivouackirte auf dem Wall. — Auf wessen Befehl verließ es seinen Posten, um sich auf die Straße nach Gap zu begeben, auf welcher Bonaparte ankam? — Auf keinen andern Befehl als den meinigen. — Welchen Ruf ließen Sie hören, als Sie Befehl zum Vormarschiren gaben? — Es lebe der Kaiser! — Wann gaben Sie Ihrem Regimente den Adler? — Als wir zur Vorstadt von Grenoble ausmarschirten. — Haben Sie Ihre weiße Cocarde zerrissen und die dreifarbige aufgesteckt? — Nein, ich hatte keine. — Ist General Devilliers Ihnen nicht nachgeeilt, hat er nicht durch seine Autorität und durch Zureden Sie zu Ihrer Pflicht zurückzuführen gesucht? — Ja; General Devilliers sprach mir von Banden, die ich zerrisse, von den Folgen, die mein Unternehmen haben könnte; ich antwortete ihm, daß das Interesse meines Vaterlandes, meinem Ermessen nach, alles überwiegen müßte. — Haben Sie keine Entdeckung mitzutheilen? — Keine. — Nachdem mehrere Zeugen abgehört worden, nahm Herr Viotti, Capitain-Berichtsteller, das Wort und sprach unter andern Folgendes: „Die Handlungen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, nehmen den ersten Rang unter den Verbrechen ein, welche Frankreich eine Zeitlang seines Königs beraubt, die Eroberung unsers Landes veranlaßt, das Königreich an den Rand eines Abgrundes gebracht haben, dessen Tiefe der durchdringendste Blick noch nicht ermessen kann. Sein Verrath führte alle andern Abfälle herbei, die Revolution vom 20. März, die Niederlage von Waterloo ꝛc. Vergebens will der Angeklagte politische und moralische Rücksichten für sich in Anspruch nehmen. Alles schweigt vor der Nothwendigkeit, die Mannszucht aufrecht zu erhalten. Durch sein Betragen hat der Angeklagte alle militairischen Gesetze verletzt. Mögen seine Absichten immerhin rein gewesen seyn. Hat man nicht Beispiele, daß Generale durch die Todesstrafe einen Ungehorsam büßen mußten, obschon dieser Ungehorsam die Veranlassung zu einem herrlichen Siege war? Unglücklicher Weise ist der Angeklagte nicht in diesem Fall. Er sehe um sich herum, was für Uebel seine Abtrünnigkeit hervorbrachte und richte sich selber. General Marchand und General Devilliers hatten ihm einen Posten angewiesen, den er, selbst auf Kosten seines Lebens, nicht verlassen durfte. Ueber seinen Leichnam hin hätte Buonaparte nach Grenoble vorschreiten müssen. Ohne den Verrath La Bedoyère's wäre das 7te wie das 11te Regiment treu geblieben und hätte den General Devilliers nicht verlassen. Aus diesen Gründen beschloß der Berichtsteller; daß der Angeklagte des Verbrechens des Verraths und der Rebellion schuldig erklärt würde, weil er dem Eindringen Buonapartes Hülfe und Beistand geleistet. — Der Angeklagte stand auf, mit einem Papier-Hefte in der Hand und sagte: „Wenn sein Leben allein auf dem Spiel stände, würde er auf jede Vertheidigung Verzicht thun; er wünschte aber wenigstens seine Ehre unbefleckt zurückzulassen, seiner Wittwe und seinem unmündigen Sohne nicht ein Erbtheil der Schande zu vermachen. Hierauf erzählte er kurz das Geschichtliche der Ereignisse und kam auf die Rechtfertigung seiner Absichten. „Frankreich, sagte er, sah im verwichenen Jahre die Bourbons mit Enthusiasmus zurückkehren. Es hoffte, daß die väterliche Regierung Ludwig XVIII. seine Wunden heilen würde. Allein durch ein bedauernswürdiges Schicksal wurde ein Theil der Hoffnungen, die man sich machte, vereitelt. Die Absichten des Königs waren gut, aber der übertriebene Eifer treuer Diener stiftete großes Unheil an. Diese Menschen machten sich irrige Begriffe von Frankreich ....“ — Hier glaubte der Präsident den Angeklagten unterbrechen und ihm bemerken zu müssen, daß dergleichen Discussionen für seine Vertheidigung nicht den geringsten Nutzen hätten. „Sie sind, sagte er, eines Verbrechens beschuldigt. Nicht der Gerechtigkeit der Menschen kömmt es zu, die Beweggründe abzuwägen. Beweisen Sie, daß das Verbrechen nicht statt gehabt. Wir aber können nicht sagen,

daß ein Verbrechen eine unschuldige Handlung sey." — Der Angeklagte bestand nicht darauf, diese Stelle ganz ablesen zu wollen; er endigte mit einer rührenden Schlußrede, in welcher er seinen Irrthum abschwur, Wünsche machte, daß die Franzosen sich aufrichtig um Ludwig XVIII herum versammeln möchten. „Möge die Anerkennung meines Vergehens nützlich seyn! Möge mein Sohn, nach meinem Tode, sich des Namens seines Vaters nicht schämen dürfen!"

Heute, den 19. August, Morgens um halb 9 Uhr versammelte sich das Revisionsgericht um das vom Kriegsgericht am 14. d. über den Oberst La Bedoyere ausgesprochene Todesurtheil entweder zu bestätigen, oder aufzuheben. Es bestand aus dem Marechal de Camp, Baron Couchy, als Präsidenten, 2 Obersten und 2 Capitains. Der Advocat Mauguin vertheidigte den Angeklagten länger als 2 Stunden mit Geschicklichkeit und Eifer. Er bestritt die Competenz des zweiten Kriegsgerichts, welches das Todesurtheil ausgesprochen hat; er äußerte, man habe die Zeugen nicht vorschriftsmäßig abgehört, sie nicht vereidet, sondern ihnen nur das Versprechen, die Wahrheit zu sagen, abgenommen; der Angeklagte habe sich nicht vollständig vertheidigen dürfen, denn er sey in seiner Rede unterbrochen worden und man habe ihm nicht erlaubt, die Absicht seines Benehmens zu rechtfertigen, obgleich es Pflicht der Gerichte sey, nicht nur die Thatsache, sondern auch die Absicht dabei, wodurch jene strafbar wird, zu untersuchen. Einer der wichtigsten Puncte der weitern Vertheidigung war die Frage, ob die Königliche Ordonnanz vom 6. März hier anwendbar sey; ihre strengen Verfügungen schienen durch die Ordonnanz vom 23ten und besonders durch die Proclamation, welche der König am 27. Juni zu Cambrai zur Zeit seiner Rückkehr nach Frankreich, erlassen hat, gemildert zu seyn. In dieser Proclamation habe der König die Absicht verkündigt, nur allein die Urheber und Anstifter des schrecklichen Complotts, wodurch Bonaparte auf das französische Gebiet zurückgeführt worden, vor die Tribunale zu stellen. Das Gericht habe sich blos des unbestimmten Ausdrucks: „Verrätherei und Rebellion" bedient, es hätte aber ausdrücklich entscheiden sollen, ob der Oberst La Bedoyère Urheber und Anstifter der Verrätherei war. — Der Königl. Procurator, Herr Riecard, widerlegte alle Nullitäts-Behauptungen und das Revisions-Gericht, nachdem es sich um 12 Uhr in seinen Berathschlagungs-Saal begeben hatte, machte um 1 Uhr folgenden Beschluß bekannt: „Da das zweite Kriegsgericht competent, die Untersuchung regelmäßig geführt und das Gesetz wohl anwendbar ist, so wird einstimmig erklärt, daß das vorliegende Urtheil bestätigt ist und vollkommen vollzogen werden wird. — Abends um 6 Uhr hat der Oberst La Bedoyere die Todesstrafe erstanden.

Der Marschall Ney ist heute Morgens hier angekommen. Zwei Gendarmerie-Officiere saßen bei ihm in dem Wagen. Er wurde zuerst zur Policei-Präfectur, nachher in die Conciergerie gebracht. Er war ruhig und benahm sich wie ein Mann, der den Gefahren seiner Lage weder trotzt noch sie fürchtet. Man glaubt, er werde vor ein aus Pairs bestehendes Gericht gestellt werden.

Man glaubt, der Exkönig von Neapel, Murat, habe von der österreichischen Regierung die Erlaubniß erhalten, sich zu seiner Gemahlin in die Nähe von Wien zu begeben.

Polen.

Warschau, 11. August. Der General Graf von Bennigsen ist dieser Tage von hier nach Mohilow am Dniesterflusse zur Armee abgegangen. Der englische Gesandte, Herr Willoch, ist mit seinem Gesandtschaftsgefolge hier durch nach Persien gereist. Es sind auch hier Deputirte von der hiesigen Judengemeinde an Se. Majestät den Kaiser von Rußland und König von Polen nach Paris abgegangen.

Deutschland.

Vom Niederrhein, 13. August. Während Deutschland, Preussen und Rußland der Seehandels-Sperre fast erlagen, kamen die Fabriken unsrer Gegend in Aufnahme, denn sie lieferten nun nach allen Richtungen des Continents jene Erzeugnisse der Industrie, mit welchen England sonst ausschließlich Europa versorgte. Was also den Verfall aller Gewerbe in andern Staaten veranlaßte, brachte den Wohlstand unsrer Fabrikstädte hervor, und Viele sehen daher das für ein Unglück an, was andere Länder als das höchste Glück betrachten; einzelne Egoisten wünschen deshalb sogar den ehemaligen Zustand zurück; mit dem Norden Deutschlands stehn sie nicht in Verbindung, und sie anzuknüpfen scheint ihnen lästig und unvortheilhaft, weil sie die feinern Producte des Luxus nirgends so gut als in Frankreich unterbringen können. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die

nicht als allgemein gilt. Namentlich würden im Bergischen die Fabricanten lieber Mangel leiden, als in den alten Zustand zurücktreten wollen, der ihnen im Aeussern so vortheilhaft war. — Uebrigens ist es unläugbar, daß während der obigen Seehandels-Sperre unsre Manufacturen und Fabriken erstaunliche Fortschritte gemacht haben. Unsre Nadeln, unsre Tücher können sehr wohl mit den englischen concurriren; in Casimiren und Cattunen sind wir den Engländern voraus, die in der Zeichnung und Appretur seit 5 bis 6 Jahren aus Mangel an Absatz weit zurückgeblieben sind. In dieser Hinsicht hat Preussen an unsern Provinzen eine unschätzbare Acquisition gemacht. Das größte Uebel in ihnen ist jetzt die Gränze, die in Wien ohne alle besondere Rücksicht bestimmt werden mußte, und die jetzt noch nicht berichtigt ist. Das ist besonders gegen Belgien hin und im Nassauischen der Fall. Gegen Belgien hin entstehen besonders dadurch, daß die gegenseitigen Gebiete oft drei- bis viermal in einanderlaufen, die unangenehmsten Collisionen. Ferner haben hier die Preussen die Fabriken und die Belgier das Materiale, oder umgekehrt, so daß die größten Verlegenheiten unvermeidlich sind. Es wäre zu wünschen, daß bei den jetzigen Unterhandlungen in Paris diese Mängel ausgeglichen werden könnten. — Preussen schickt noch jetzt große Artillerie, und Munitionstransporte nach Frankreich. Seit dem 1. Juli sind allein bei Wesel, Düsseldorf und Köln 32 complette Batterien den Rhein passirt, die nach Frankreich gingen, größtentheils 12 Pfündner und Belagerungsgeschütz. — Man sagt, der Herr Staatskanzler Fürst Hardenberg befände sich seit Kurzem in Paris unpäßlich.

Düsseldorf, 21. August. Gestern wurde hier unter preussischer Escorte der berüchtigte Hauptspion Nahmens Schulmeister aus Straßburg, unter dem Nahmen eines Herrn von Mairau, durchgebracht, und heute von hier nach Wesel auf die Festung weiter abgeführt.

Carlsruhe, 22. August. Gestern Vormittag ist der ehemahlige König von Westphalen, Hieronymus Bonaparte, in Begleitung eines Königlich Würtemberg. Rittmeisters, aus Frankreich kommend, hier durch gereist.

Stuttgart, 22. August. Die hiesige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Ein Niederträchtiger hat es gewagt, eine unter der Censur erschienene Druckschrift an den Schnappgalgen vor dem Herrenberger Thor zu heften. Wer den Urheber dieser Schandthat dergestalt anzugeben vermag, daß er deßfalls gerichtlich belangt werden kan, erhält, unter Verschweigung seines Namens, von unterzeichneter Behörde 500 Gulden. Den 21. August 1815. Königl. Ober-Policeidirection.

Dresden, 23. August. Vorgestern reiseten Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Gotha wieder von hier ab und in Dero Staaten zurück. Gestern Nachmittags haben Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht, Herzog von Sachsen-Teschen, Pillnitz wieder verlassen und sich nach Töplitz begeben. Se. Durchlaucht der russisch Kaiserl. General Prinz Eugen von Würtemberg sind hier eingetroffen; heute Vormittags begaben sich Höchstdieselben nach dem Hoflager Pillnitz zur Königl. Mittagstafel.

Wien, 16. August. Man will hier schon verschiedene Artikel des künftigen Friedens wissen, es sind aber blos Muthmassungen. Jedoch ist gewiß, daß Paris und seine nächste Umgebung schon von den Alliirten geräumt seyn würde, wenn nicht inzwischen eingetretene Umstände unumgänglich nothwendig gemacht hätten, die Hauptstadt Frankreichs noch länger durch die alliirten Truppen besetzt zu lassen. Die Truppen die auf dem Marsch waren, um nach Frankreich nachzurücken, kehren zwar in ihre Friedensstationen zurück, aber das schwere Belagerungsgeschütz wird eiligst mittelst Vorspannspferde nach Frankreich fortgeschafft, um, aller Wahrscheinlichkeit nach, gegen die Festungen gebraucht zu werden, deren Commandanten die Uebergabe ihrer Plätze an die Alliirten halsstarrig verweigern. Alle französische Festungen am Rhein sollen belagert werden und es scheint, daß der Friede nicht eher abgeschlossen werden wird, bis alle diese Festungen in den Händen der Alliirten sind.

Ihre Majestät die Kaiserin wird dieser Tagen, um der öffentlichen Feier allerhöchstderen Nahmens-Tages auszuweichen, eine Reise nach Oberungarn machen und daselbst den Minister Grafen Zichy, Ihren vormaligen Oberstlhofmeister Grafen Althann und den Grafen Batthiany besuchen. Letzterer wird zu Ehren der Kaiserin ein Fest geben, dessen Kosten 70,000 Gulden betragen sollen. Ihre Majestät gedenken den 4. September hieher zurück zu kommen und sodann über Insbruck nach Mailand zur Krönung des Monarchen zu reisen, jedoch läßt sich, nach den neuesten Nachrichten, die Abreise Sr. Majestät des Kaisers aus Paris noch nicht bestimmen.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 106. 29. August 1815.

Portugal.

Lissabon, 21. Juli. Die Regentschaft ist in keiner geringen Verlegenheit, wegen der Beleidigung, die sie England zugefügt hat, indem sie ihr Contingent gegen Bonaparte verweigerte. Die Sachen sind soweit gekommen, daß Marschall Beresfort ein portugiesisches Schiff verlangt hat, ihn nach Rio Janeiro überzusetzen, um mit dem Prinzen-Regenten von Portugal selbst die Sache abzuthun; da man es ihm verweigert, hat er das portugiesische Schiff, die Fama, gedungen, ihn dahin zu bringen.

Nord-Amerika.

Die Zeitungen aus Philadelphia vom 21. Juli enthalten, daß zu Petersburg in Virginien ein fürchterliches Feuer war, wodurch 600 Häuser, welche ⅓ Theil der Stadt ausmachen, in Asche gelegt sind, worunter auch das Waarenlagerhaus des Tabacks mit allem was darin gewesen. Viele Menschen sind dadurch, daß mehrere Häuser in die Luft flogen, ums Leben gekommen. Die Lage der Einwohner wird aufs traurigste geschildert. Die Hälfte ist ohne Haus und Heerd.

Großbrittanien.

London, 18. August. In einem gestern vom Prinz-Regenten gehaltenen Conseil wurde beschlossen, das Parlament bis zum 2. November zu prorogiren. — Bei einem großen Diner, welches am Gebutstag des Prinz-Regenten beim Lord Prevost von Edinburg gegeben wurde, schlug Lord Lynedock den Toast vor, welchen der ehrwürdige Krieger, Fürst Blücher, bei einem großen Diner des Herzogs von Wellington, allen hohen Personen zu Paris versammlet brachte, und von denselben mit großem Beifall aufgenommen wurde: „Mögen die Früchte, welche durch die Schwerdter der Armeen errungen sind, nicht durch die Federn der Minister wieder-weggegeben werden." — Briefe, welche wir diesen Morgen von Carthagena vom 18. Juli empfangen, berichten, daß ein Courier daselbst angekommen, mit der Nachricht, daß die Algierer Spanien den Krieg erklärt, und daß ihre Kreuzer mehrere Schiffe genommen. Gleich nach dem Empfang dieser Neuigkeit wurde eine Algierische Fregatte und eine Brigg, die durch die Amerikaner genommen und nach Abschluß des Friedens frei gegeben worden, und die beide zu Carthagena lagen, auf Ordre des spanischen Gouverneurs unter Arrest gelegt.

Bekanntlich hatte Bonaparte nach seiner Ankunft auf dem Northumberland eine lange Unterredung mit den Personen, die im Zimmer dieses Schiffs waren, und unter welchen sich Lord Lowther und Herr Littleton befanden. Man erfährt jetzt folgendes davon. Bonaparte wurde gefragt, was er von der englischen Infanterie denke? Er antwortete: „Lange Kriege machen gute Soldaten." Er setzte hinzu, daß die Cavallerie beider Nationen vortreflich sey und die englische Artillerie sich nach der französischen verbessert habe. Als ein Engländer ihm eine Frage über Ludwig XVIII. vorlegte, antwortete er: "Er ist ein guter und ehrlicher Mann. Er liebt eine gute Tafel und witzige Einfälle. Er ist nicht gemacht, die Franzosen zu beherrschen. Die Herzogin von Angouleme ist der einzige Mann in seiner Familie. Die Franzosen müssen einen Mann haben, wie ich bin." — Er brach in Anzüglichkeiten gegen die Alliirten aus: „Es scheint, sagte man ihm, daß Sie vergessen haben, daß Sie in Folge eines feierlichen Tractats auf der Insel Elba waren, daß man Sie dort keineswegs beunruhigte, und dennoch haben Sie die Insel verlassen und den Tractat verletzt." Bonaparte: „Ich war unabhängiger Souverain; ich hatte das Recht, mit einem andern Souverain Krieg zu führen, mit Ludwig XVIII., wenn es mir passend war. Ich habe es gethan und ihn mit einigen hundert Mann besiegt. Aber warum läßt man mich nicht auf mein Ehrenwort in England wohnen?" — Sie vergessen, antwortete man ihm, daß Hunderte von französischen Officiers in England ihr Ehrenwort gebrochen haben, und anstatt ihnen deswegen Vorwürfe zu

machen, haben Sie dieſelben gut aufgenommen. Unter andern haben ſie deswegen dem General Lefebre-Desnouettes eine beſondere Auszeichnung gegeben.“ — Bonaparte ſchwieg dazu, ſo wie zu einigen Bemerkungen über ſein Benehmen gegen die beiden Könige von Spanien. Er ertheilte dem Prinz Regenten große Lobeserhebungen, und geſtand ein, daß durch die Standhaftigkeit Sr. Königl. Hoheit, alle ſeine Plane geſcheitert und ſeine Macht vernichtet wäre. Dies iſt der einzige Souverain, ſagte er, der immer mit derſelben Standhaftigkeit und Kraft gehandelt hat. Da Lord Keith bei Bonaparte's Weigerung, an Bord des Northumberland zu gehen, äuſſerte, er hoffe nicht, daß er Gewalt brauchen müßte, ſo antwortete er: O nein, nein! Sie befehlen, ich muß gehorchen. Sie können mich wegbringen; aber vergeſſen Sie nicht, daß es wider meinen Willen geſchieht. Bonnparte ſetzte eine förmliche ſchriftliche Proteſtation auf. Dann folgte eine rührende Abſchiedsſcene von ſeiner Umgebung. Savary zerfloß in Thränen. Beſonders gerührt waren die Polen; ein polniſcher Oberſter umfaßte ſeine Kniee und erklärte, er wolle ihm gern als Bedienter folgen, wenn er ſich nur nicht von ihm trennen dürfte.

Ein ſehr achtungswerther Privatmann ſchickte, ehe der Northumberland unter Segel ging, an Bord deſſelben eine Sammlung auserleſener geiſtlicher Bücher unter der Aufſchrift: „an Napoleon Bonaparte.“ Dabei lag ein langes Schreiben voll guten Raths und Unterrichts mit der Ermahnung, den ganzen Reſt ſeines Lebens der Ausübung der Religion und der Gottesfurcht zu widmen.

Seit einiger Zeit war auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung kein Commandeur unſerer Seemacht. Man erfährt jetzt, daß Sir G. Cockburn dieſes Commando erhalten hat. Er wird ſich auf dieſen Poſten begeben, ſobald er Bonaparte auf Helena wird ans Land geſetzt haben. Unſere Blätter enthalten ſehr heftige Aufſätze gegen einige Mitglieder des Königlichen franzöſiſchen Miniſteriums. Die Evening Mail ſagt unter andern Folgendes: Es war ein Meiſterſtreich von ihrer Seite, zu verhindern, daß Bonaparte nicht aufgehenkt wurde, denn dies würde ein tödtlicher Schlag für die Hoffnung aller Unruhſtifter geweſen ſeyn, deren ſich zwei Königliche Miniſter jetzt ſelbſt gegen den König noch bedienen können. Eben ſo geht ihr Streben dahin, die Haupträdelsführer der Rebellion ſo gut als möglich der gerechten Strafe zu entziehen, ſo ſehr dies auch gegen die Königliche Würde, und ſogar die perſönliche Sicherheit des Königs läuft. Denn gegenwärtig verdankt er dieſelbe einzig und allein der Anweſenheit der alliirten Armeen. Die Königliche Hausgarde, die man jetzt zuſammenſetzt, beſteht meiſtens aus Menſchen, die beim Ausbruche der Rebellion vom 20. März den König auf ſeiner Flucht ſchon verließen, ehe er die Hälfte des Wegs nach Lille zurückgelegt hatte, und die ſchnell nach Paris zurückeilten, um vor Bonaparten zu kriechen.

(Auf dieſe Ausfälle antwortet ein Pariſer Journal; das Londner Journal the Times enthält immer Briefe eines gewiſſen Correſpondenten, der ſich Probus unterzeichnet und vorzüglich die gegenwärtigen Miniſter des Königs von Frankreich angreift. Er ſtellt ſie mit den gehäſſigſten Farben dar und gibt zu verſtehen, alle ihre Maßregeln wären, gegen das Intereſſe des Königs. Er gehet noch weiter; er zeigt ſehr deutlich dem König, welche Männer derſelbe zu Miniſtern nehmen ſoll, und er mißbilligt es ſehr, daß die Alliirten nicht ihre Macht dazu gebrauchen, den König zu zwingen, ſich und Frankreich aller Theilhaber an der Revolution zu entledigen und ſie ſtreng zu beſtrafen. Dieſer redliche Correſpondent iſt ſo aufrichtig zu geſtehen, daß alle ſeine Vorſchläge von ſeinen Correſpondenten in Paris ihm an die Hand gegeben werden. Alle Ausfälle der Times beweiſen, eine Sache die nicht zu bezweifeln iſt, nämlich, daß es Menſchen gibt, die gern Miniſter ſeyn möchten, ſich ſehr betrüben, daß ſie es nicht ſind und die Beſcheidenheit haben, ſich für ſehr fähig zu halten, die Staatsangelegenheiten zu leiten.

Frankreich.

Straßburg, 19. Auguſt. Unſere Stadt iſt zwar noch immer eingeſchloſſen; doch gehen viele Menſchen, mit öſterreichiſchen Päſſen, ohne Schwierigkeiten aus und ein. Die Landleute, welche ſich in die Feſtung geflüchtet hatten, kehren nun wieder in ihre Heimath zurück. Der Poſtwagen von Paris trifft regelmäßig hier ein, und geht auch wieder dahin ab. Die übrigen Poſten kommen noch nicht hier an; doch kann man, durch die Pariſer, ſich mit allen Gemeinden des Departements in Correſpondenz ſetzen. Die Königliche Verordnungen werden hier mit der größten Pünctlichkeit vollzogen und jeder thut, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Toulouſe, 14. Auguſt. Geſtern wurde eine aus Paris vom 7. Auguſt datirte Proclamation des Herzogs von Angoulême (von welchem engliſche Blätter ſagten, er ſey im Süden als Carl X. proclamirt und deswegen nach Paris zurückberufen worden) hier bekannt gemacht,

in deren Eingang es heißt: „Einwohner der südlichen Departements! Da der König, Unser Herr und Oncl, auf seinen Thron wieder eingesetzt ist und Uns zu erkennen gegeben hat, daß die Macht die er uns in der 7. 8. 9. 10. und 11. Militairdivision durch die Patente vom 5. März und 3. Juni zu ertheilen geruhet hat, nun aufhören soll, so eilen Wir, euch Unsere Erkenntlichkeit zu äussern für den über alles Lob erhabenen Eifer und die Aufopferung womit ihr zur Wiederherstellung der Königlichen Macht so wirksam beigetragen habt." — Im Verfolg macht der Herzog durch diese Proclamation den südlichen Departements bemerklich; daß er, nur von Franzosen umgeben, ohne fremde Hülfe zu ihnen gekommen sey, daß er sich glücklich schätze, die alliirten Truppen, deren Gegenwart die allzuvielen Leiden des Vaterlandes vermehrt haben würden, von ihnen entfernt gehalten zu haben. Er erinnert sie an die von ihm beobachtete Sparsamkeit in den Staats-Finanzen, an das was er in mehreren Departements zur Wiederherstellung der provisorischen Verwaltung, der Gerichtshöfe, der öffentlichen Ruhe und unpartheiischer Policei gethan habe. Er versichert, daß der König keine seiner Gnade würdigere Unterthanen habe als die getreuen Bewohner von Bearn, Gascogne, Languedoc, Roussillon und Provence habe und daß er, der Herzog, unter keinen Umständen aufhören werde, an ihrem Schicksal Theil zu nehmen. —

Paris, 20. August. Man sieht jetzt in Paris viele Militairpersonen von allen Waffengattungen. Sie scheinen alle vom besten Geist beseelt zu seyn und versichern, es herrsche die vollkommenste Ordnung in der Loire-Armee. Die Vorkehrungen zur Verabschiedung dieser Armee sind nun beendigt; die Soldaten stellen sich ruhig vor den Generalstab um entweder unter die neue Armee zu treten, oder ihre Abschiede zu empfangen und nach Hauße zu gehen. Diese Armee, welche durch ihr kluges Benehmen 500 Stück bespanntes Geschütz für Frankreich gerettet hat, war bei ihrer Auflösung noch ungefähr 60,000 Mann stark. — Das 6. preussische Armeecorps unter dem General Tauenzien ist in der Nähe von Paris angekommen und wird in Bretagne Cantonirungsquartiere beziehen.

Am 17ten sollten den Russen 10,000 Flinten aus dem Waffenvorrath von Vincennes abgeliefert werden, nachdem in den zwei vorhergegangenen Tagen den Engländern und Preussen 15,000, nebst 87 Canonen abgegeben worden waren. Allein in Folge einiger Bedenklichkeiten die weder von den russischen Commissarien, noch von dem Commandanten zu Vincennes erhoben sind, ist die Uebernahme dieser Gewehre nicht vor sich gegangen.

Schweiz.

Basel, 22. August. Heute Morgens kurz vor 10 Uhr fingen 16 Batterien auf der Seite von Kleinhüningen an gegen die Festung Hüningen zu spielen. Dagegen wurde von Hüningen aus mit Bomben und Haubitzen auf Basel geschossen aber unser Verluß ist sehr unbedeutend, denn kaum der vierzigste Schuß trifft. Durch die ersten von Schweizern geworfenen Bomben wurde die Artillerie einer französischen Batterie unbrauchbar gemacht, die Munition in die Luft gesprengt und ein dahinter gestandenes Blockhaus in Brand gesteckt. Die Artilleristen, Soldaten und Nationalgarden, die in der Batterie waren, desertirten nach Bourglibre. Auch die Batterie des weißen Thurms haben die Franzosen verlassen müssen. Der Erzherzog Johann ist beständig in den Batterien; Gott beschütze sein kostbares Leben.

Am 23ten Abends. In der vergangenen Nacht wurde bis 1 Uhr von beiden Seiten heftig gefeuert; um 5 Uhr fing man schon wieder an. Seit heute Morgens um 10 Uhr brennt es in Hüningen. Die Flamme hat ein Heumagazin und ein schönes Haus am Rheinhor ergriffen. Man hat die Belagerten während des Brandes nochmals aufgefodert, sich zu ergeben, aber wieder abschlägliche Antwort erhalten. In der vergangenen Nacht sind wieder viele Nationalgarden aus Hüningen desertirt. Man weis, daß schon mehreres Geschütz auf den Wällen unbrauchbar gemacht ist.

Deutschland.

Niederelbe, 16. August. Von Hamburg ist seither eine Menge Geschütz, besonders viel Munition nach Altona, an die Königl. dänischen Commissarien, die sich zur Empfangnahme dieser Gegenstände dort befinden, gegangen. Man weis jetzt, daß bei weitem der größte Theil dieser Munition nicht nach Glückstadt, sondern geradeswegs die Elbe herab nach Stade geht, indem der König von Dänemark dieselbe an das Königreich Hannover gegen einen angemessenen Preis überlassen hat. Dasselbe ist der Fall mit einem bedeutenden Theil des Geschützes von schwerem Kaliber. Auf diese Art wird Stade, die einzige Festung im Königreich Hannover,

auf eine leichte Weise vollständig bewaffnet. In Hamburg sieht man es nicht ungern, daß diese Kriegsvorräthe weggehen, indem daraus zu erhellen scheint, daß es nicht die Absicht der hohen Alliirten ist, daß diese Stadt eine Festung bleibe; eine Wohlthat, die für eine Handelsstadt von ausserordentlichem Werthe ist. Allgemein hofft man daher auch, daß die Hunderttausende von Palisaden, die noch Hamburgs weitläuftige Verschanzungen umgeben, weggenommen, und diese selbst werden geschleift werden, um bei künftigen Kriegen keiner Armee Veranlassung zu geben, sich einer militairischen Stellung wegen in die Stadt zu werfen.

Berlin, 19. August. Als der Fürst Blücher am 3. August seinem König die Aufwartung machte, um zu dessen Geburtstag Glück zu wünschen, verherrlichte Se. Majestät das Verdienst des tapfern Greises durch eine Gnade, ganz einzig in ihrer Art. Er heftete demselben einen im Grunde nur für ihn geschaffenen Orden an, bestehend in einem mit Brillanten auf goldnem Grunde gestickten großen Stern, in der Mitte das eiserne Kreuz enthaltend. Eben diese Nachrichten versichern auch, daß der Prinz Regent von England unserm allverehrten Helden ebenfalls eine Ordens-Verzierung zugesandt habe, welcher noch niemals ein ausländischer Feldherr theilhaftig geworden sey. Hier in Berlin ist der schöne Reussische Pallast für den Fürsten Blücher gekauft worden.

Vermischte Nachrichten.

Nach Privatbriefen werden in den ersten Tagen des Octobers Ihre Majestäten der Kaiser von Russland und der König von Preussen über Frankfurt nach Berlin zurückkehren. Von da begeben sich Se. Majestät der Kaiser Alexander nach Warschau. Die Königlich preussische Garde wird im October in Berlin erwartet.

Auf Befehl Königlicher Finanz-Administration zu Baireuth werden nachbeschriebene entbehrliche Staats-Realitäten im hiesigen Rentamtsbezirke am Dienstag den 26. September dieses Jahres von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr im hiesigen Rentamts-Locale mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung an die Meistbietenden öffentlich verkauft. Die allgemeinen Verkaufs-Bedingnisse sind im Regierungs-Blatt des Jahrs 1811 Nro. LXVII. Seite 1582 enthalten, die besondern werden im Verkaufs-Termin bekannt gemacht; Liebhaber werden hierzu eingeladen.

Verzeichniß der zu verkaufenden Staats-Realitäten:

An Gebäuden.

1) das zum Theil eingegangene Tannenberg-Schlößlein, im Forstort Tannenberg zum Abbrechen.

An Feldern und Wiesen.

2) 1¾ Jauchert 14 Ruthen Feld und Wiesen am mittlern Hübnersweiher zu Weissenstadt.

An Weihern.

3) der Meierhofweiher, 41½ Jauchert 20 Ruthen groß, 4) das kleine Bestallungsweiherlein im Zeitelmoos, 5) der Strohenweiher 3½ Jauchert 2 Ruthen groß, 6) der Ackermannsweiher, 3¼ Jauchert 23 Ruthen groß, 7) der lange Weiher, 5½ Jauchert 19 Ruthen groß, 8) der Hammerweiher 6¼ Jauchert 44 Ruthen groß, 9) der Kessel- oder obere Apothekersweiher 1½ Jauchert 9 Ruthen groß, 10) der untere Apothekersweiher, 3¼ Jauchert 6 Ruthen groß, 11) der obere Mühlingsweiher 6¼ Jauchert 24 Ruthen groß, 12) der mittlere Mühlingsweiher 2¾ Jauchert 39 Ruthen groß, 13) der untere Mühlingsweiher 6¼ Jauchert 14 Ruthen groß, 14) der obere Hübnersweiher 3½ Jauchert 39 Ruthen groß, 15) der mittlere Hübnersweiher 6⅞ Jauchert 12 Ruthen groß, 16) der untere Hübnersweiher, 17) das Finkenweiherlein 1¾ Jauchert 13 Ruthen groß, 18) der Bekensweiher unweit Birk 24¼ Jauchert 24 Ruthen groß, 19) der Zeitelmoosweiher 27½ Jauchert 42 Ruthen groß, 20) der Weissenstädter Hauptweiher 163¾ Jauchert 15 Ruthen groß, 21) der kleine Bestallungsweiher am Hübnersweiher, 22) der Winterbehälter am Fischhaus zu Weissenstadt ½ Jauchert groß, 23) der obere Fischbehälter ½ Jauchert und 24) der untere Winterbehälter ¼ Jauchert groß.

Fischwasser.

25) das Birkenbächlein, 26) das Hildenbächlein, 27) das Kretschenbächlein, 28) der Rißlaufluß, 29) der Krohnschwanzbach, 30) der Birkenbach, 31) der Weissenhaidter Fischbach, 32) der Egerfluß 33) der Löstenbach, 34) das Schloppenbächlein, 35) das Raumetengrünerbächlein, 36) der Steinselbach mit dem Grünbächlein, 37) der obere Selbbach, 38) der untere Selbbach, 39) der Birnsteinbach, 40) der Wendersbach. Aus diesen Weihern und Fischwassern läßt sich eine der vorzüglichsten Fischereien bilden, bei welcher Forellen, Aale, Hechte, Karpfen von vorzüglichem Geschmack und großer Quantität gezogen werden.

Oedungen.

41) 2½ Jauchert bei Dietersgrün links der Strasse und 42) 1 Jauchert allda rechts daran. Wunsiedel, den 15. Julius 1815.

Königl. Baier. Rentamt.
Katzenberger.

Den am 22ten curr. an den Folgen einer Wasserfucht nach einem 10wöchentlichen Krankenlager viel zu früh und schon im 44. Jahre seines Lebens erfolgten Tod meines unvergeßlichen Bruders des Königlichen Landgerichts-Actuars Eschenbach zu Schnabelwaid, mache ich allen Verwandten und Freunden hierdurch gehorsamst bekannt und empfehle mich mit meiner Familie Ihrer fernern Gewogenheit und Freundschaft. Truppach, den 24. August 1814.

Der Königliche Unteraufschläger Eschenbach, im Namen seiner Brüder und Schwagers.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 207. 31. August 1815.

Großbrittanien.

London, 18. August. Gestern Mittags war 2 Stunden lang Kabinets-Berathschlagung, worauf eine Person vom Departement des Staats-Secretariats Befehl erhielt, sich bereit zu halten mit Depeschen nach Neapel zu reisen.

Wir erfahren durch Privat-Correspondenz aus Paris Dinge, wovon die Zeitungen ganz schweigen. Man versichert, es seyen 7 bis 8 Executionen dort vorgefallen, wovon man in den öffentlichen Blättern nichts gelesen hat. Unter andern soll Jemand hingerichtet worden seyn, der Ludwig XVIII. eine Bittschrift überreichte, und als Se. Maj. sie öffnete, Sie niederstoßen wollte; was aber glücklicher Weise durch die Umstehenden verhütet wurde. Er wurde verhaftet, in Untersuchung gezogen, und hingerichtet, Alles an demselben Tage. (M. Chr.)

Savary und Lallemand sind noch an Bord des Bellerophon, mit noch vielen andern Personen; sie sind sehr besorgt wegen ihres endlichen Schicksals, und schicken Bittschriften über Bittschriften an unsere Minister.

Frankreich.

Wer noch an der Unzulänglichkeit des Friedens vom 30. Mai 1814 gezweifelt hätte, der ist bis zur Augenfälligkeit davon durch ein Werk eines der Bonaparteschen Regierung eifrig ergebenen Franzosen, des Barons Vignon, „über die Finanzen und Staatsinteressen der europäischen Staaten, 1814," genügend überzeugt worden. Denn nicht nur zeigt er, daß Frankreich nur ganz kurze Zeit nöthig habe, um alle Scharten auszuwetzen, die die Feinde nur mit flüchtiger Hand geschlagen, sondern er hat es kein Hehl, daß Frankreich wieder bald zur Suppremation in Europa emporsteigen, und das Machtwort über die andern Staaten, namentlich über Deutschland, das er betrachtet, wie noch manche Engländer Amerika, als abtrünnige Vasallen, führen werde.

Die Franzosen, die nach allen zweiundreißig Winden schauen, woher einer wehe, der einen kleinen Sturm unter die Alliirten brächte, verbreiten in Zeitungen jeden Tag neue arglistige Gerüchte, und ziehen Parallelen, um zu tadeln, und werfen überall Brennstoff aus, der aber zum Glück, wie all ihr diplomatisches Feuerwerk nicht recht zündet.

Paris, 21. August. Briefe aus Bayonne versichern, ein Theil der spanischen Armee sey über die Bidassoa gegangen, um in Frankreich einzurücken. —

Der K. preussische General, Herr Baron von Müffling, als Gouverneur von Paris, hat gestern folgenden Befehl erlassen: „Das Gouvernement von Paris hat mit Bedauern bemerkt, daß Uebelgesinnte fortfahren, die Schildwachen und Wachen der Alliirten zu beleidigen, und daß die bis jetzt beobachtete Milde fruchtlos war. Es ist daher den Schildwachen und Wachen der alliirten Truppen in Paris befohlen worden, reglementmäßig zu verfahren, das heißt, auf alle diejenigen zu schiesen, die sich weigern ihnen zu gehorchen, die sie gestissentlich beleidigen, oder vor den Wachen sich zusammenrotten, um Unordnungen zu begehen."

Die preussischen Truppen, welche in Caen liegen, beobachten strenge Mannszucht. Die Einwohner dieser Stadt sind so sehr mit ihnen zufrieden, daß sie den Wunsch geäussert haben, man möchte diese bei ihnen einquartierten Soldaten, für welche sie alle mögliche Achtung haben, ferner bei ihnen lassen.

Dieser Tage ist hier ein neues Schauspiel unter dem Titel erschienen: Bonaparte oder der Mißbrauch der Abdankung. Ein heroisch-romantisches Possenspiel in 5 Acten, mit Gesang, Tänzen, Gefechten und Mordbrennereien ꝛc. Die Schauplätze in den 5 Acten sind auf Elba, zu Lyon, zu Paris, in Belgien und zuletzt wieder zu Paris. Das Ganze mit dem Motto: Nur die Todten kommen nicht wieder.

Eine Königliche Verordnung vom 19ten d. macht die Pairswürde in der männlichen Linie nach dem Recht der

Erstgeburt erblich und setzt fest, daß immer die Titel Baron, Vicomte, Graf, Marquis oder Herzog damit verbunden seyn soll. Im Fall des Aussterbens der Hauptlinie behält sich der König vor, die Würde auf eine Nebenlinie zu übertragen. Als Beweggrund dieser Verordnung gibt der König die Ueberzeugung an, daß die Ruhe der Staaten nicht sicherer befestigt werde, als durch die Erblichkeit der hohen Staatsämter, wodurch auch die Gesinnungen sich forterben und eine ununterbrochene Reihe von Unterthanen entstehe, deren Treue und Ergebenheit an Fürst und Vaterland durch die Grundsätze und das Beispiel ihrer Väter verbürgt werde. — Eine hiesige Zeitung gibt in demselben Blatt, welches diese Verordnung enthält, eine Ankündigung und Beurtheilung der Schrift: „Gedanken des Grafen Mirabeau über den alten und neuen Adel." Er macht die Bemerkung, daß da, wo keine Standes-Auszeichnung sey, man ein zu großes Gewicht auf Reichthum setzen, der Bestechlichkeit Thür und Thor geöffnet werden und in weniger als einem Jahrhundert die Menge sich den niedrigsten Neigungen überlassen würde. Nachher wirft er die Frage auf, ob es nicht natürlich sey, daß nach einer Reihe von Menschenaltern das Gefühl von Vorzügen, die man ohne Zuthun erhalten hat und die keine Anstrengung erfordern, in ein blindes Vertrauen und in eine sehr nahe an Unfähigkeit gränzende Trägheit ausarte.

Paris, 22. August. Der König erhielt heute um 5 Uhr einen Besuch von Sr. Majestät dem Könige von Preussen. Beide Majestäten blieben beinahe eine Stunde beisammen. — Vorgestern Abends um 9 Uhr hat sich der Herr Policeipräfect in die Conciergerie und selbst in das Zimmer des Generals Rey begeben und mit demselben das Verhör begonnen, dessen erste Sitzung beinahe 5 Stunden lang währte. — Mehrere Briefe aus dem Süden vom 15ten 16ten und 17ten d. M. stimmen darin überein, daß die öffentliche Ruhe in Nimes, Avignon und Marseille wieder hergestellt ist. Sobald die österreichischen Truppen in Nimes und Avignon eingerückt waren, hörten alle Unordnungen und Ausschweifungen auf. Noch nicht so ruhig war es in Cahors, wo man noch Gährung bemerkte. — Nach den Pariser Blättern würden die Truppen der verbündeten Mächte Frankreich mit dem nächsten September zu räumen anfangen; und damit sie schnell genug über die Gränzen kommen, sollen sie in Colonnen von 25,000 Mann abziehen. An der Integrität des französischen Reichs ist, wie sie hoch und theuer versichern, nun gar nicht mehr zu zweifeln. Der in allen seinen Theilen abgeschlossene und ratificirte Friede, welcher sich im Wesentlichen auf den beliebten Pariser Vertrag gründe, habe die Einheit und Untheilbarkeit Frankreichs förmlich anerkannt. Woher diese Blätter ihre Nachrichten haben, können wir nicht wissen.

Schreiben aus Boulogne, vom 9 August. Eben komme ich hier an, und finde das Gerücht allgemein verbreitet, daß Bonaparte am 22ten d. in Frankreich wieder auftreten werde. Ob dies mit einem Complott, welches an diesem Tage in Paris ausbrechen soll, zusammenhängt, weis ich nicht. Die Nationalgarde versieht jetzt den Dienst, man glaubt aber allgemein, binnen Kurzem die Bonapartischen Truppen wieder hier einziehen zu sehen. Als ich sagte, daß Bonaparte sicher genug sey auf einem englischen Kriegsschiffe, antwortete man mir, er hat sich überall Freunde zu machen gewußt, es wird ihm auch dort nicht fehlen.

Schweiz

Schafhausen, 26. August. Der Herzog von Bassano (Maret), der auf seiner Rückreise aus der Schweiz nach Frankreich zu Freyburg arretirt worden war, wurde bekanntlich nach Bern geführt. Von dort mußte er sogleich die Strasse nach Neufchatel, Yverdon und Genf einschlagen, um sich in Begleitung eines eidgenössischen Officiers nach Aix in Savoyen zu begeben. Wie man aber vernimmt, wurde er in der Nacht vom 19ten d. zu St. Aubin, im Canton Neufchatel, abermals arretirt, von seiner Familie getrennt, und genöthigt, nach Bern zurückzukehren. Herr Thibeaudeau und sein Sohn, die zu Lausanne arretirt, nach Bern und von dort nach Basel transportirt wurden, sind jetzt nach Mainz geführt worden.

Basel, 24. August. In der vergangenen Nacht wurde wieder eine Batterie auf dem rechten, und eine auf dem linken Rheinufer von den Oesterreichern vollendet. In dieser Nacht wurde wenig, desto stärker aber seit Morgens 4½ Uhr gefeuert. Um 11½ Uhr wurde die weiße Fahne in Hüningen aufgepflanzt. Barbanegre, (der kein Corse, sondern wie ein Landsmann von ihm in Pariser Blättern angezeigt hat, aus Pontac gebürtig ist)

hat eine Capitulation vorgeschlagen, aber unter Bedingungen, die nicht bewilligt werden konnten.

Vom 25. August. Gestern wurde zweimal die weiße Fahne auf den Wällen von Hüningen aufgesteckt und eben so oft wieder weggenommen. Sie wurde zum drittenmal aufgepflanzt und eine Wache dazu gestellt. Es sind 2 Partyen in der Festung, die eine für, die andere gegen den König. Von gestern Abends um 7 Uhr bis heute Abends um 7 Uhr ist Waffenstillstand und man hofft, die Capitulation werde bis dahin zu Stande kommen. Heute, am St. Ludwigs- und Festtag des Königs, wurden, diesem zu Ehren, 101 Canonen in Hüningen gelöset. — Zur Verstärkung der vor Hüningen stehenden Armee ging heute Morgens ein sehr schönes aus Deutschland kommendes ungarisches Regiment hier durch. Der Kronprinz von Oesterreich, die beiden Erzherzoge Ludwig und Ferdinand, und der Prinz Paul von Würtemberg sind jetzt hier. Die beiden sächsischen Prinzen, Friederich August und Clemens sollten gestern Vormittags hier eintreffen, kamen aber erst spät Abends an, weil 2 Officiere, die sie zur Pferdebestellung vorausgeschickt hatten, unter Wegs mörderisch überfallen worden waren, wodurch die Reise der Prinzen aufgehalten wurde. Alle diese Prinzen kamen von Dijon.

Deutschland.

Zwischen Preussen und Kurhessen ist folgende Territorialübereinkunft getroffen worden: Kurhessen tritt an Preussen zum Austausch mit Hannover folgende 3, im Hoyaischen gelegene Aemter, nämlich Uchte, Auburg und Freudenburg, dann die Herschaft Pleß und Neuengleichen ab; ferner cedirt es zum Arrangment mit Nassau die Grafschaft Katzenellenbogen, und zum Arrangment mit Sachsen-Weimar die Stadt Vach und Amt, und ungefähr 11,000 Einwohner an der Ulster, wogegen es von Preussen den größern Theil des Fürstenthums Fulda erhält.

Niederrheinische Blätter meldeten unter der Aufschrift Berlin vom 12. August, die Gränzberichtigung zwischen Preussen und Sachsen werde nicht mehr mit der Betriebsamkeit wie zuvor fortgesetzt, ja man meine sogar, daß daran nächstens ein gänzlicher Stillstand eintreten dürfe und wolle daraus auf Veränderungen schliesen, welche bei dem Abschluß des gegenwärtigen Congresses statt haben könnten. Dies ist jedoch ganz falsch, denn in der Mitte des Monats August hat die Theilungs-Commission ihre Arbeiten in Dresden angefangen. Die preussischen Commissarien sind General Gaudi und Staatsrath Friese, die den Hofrath Heine als Secretair bei sich haben.

Frankfurt, 26. August. Vor zwei Tagen erhielt der Magistrat von Seiten Oesterreichs und Preussens die officielle Nachricht, daß die deutsche Bundesversammlung nicht eher als am 1. November zusammenkommen wird. (Journal de Francfort.)

Die Insel St. Helena.

Es führen mehrere Inseln den Namen Helena, einen Namen, der in den uralten Zeiten des Griechenstaates, eben der Achäer, eine Fürstin von weitberühmter Schönheit, Gemahlin des Königs Menelaus, führte, und unter welchem später eine Heilige der katholischen Kirche verehrt wurde. Nur zwei der mehrern Inseln dieses Namens sind von Bedeutung; eine in den Gewässern des ostindischen Meeres, und die andere, auf welche Bonaparte gebracht wird, in dem äthiopischen Meere, wie ein Theil des atlantischen Oceans, welcher die Westküste von Afrika bespült, genannt wird. Sie liegt unter 11° 51′ 0″ östlicher Länge und 15° 55′ 0″ südlicher Breite, ganz isolirt, 360 Meilen von der westlichen Küste Süd-Afrika's und 450 Meilen von der Ostküste Südamerika's. Ihr erster Anblick zeigt, daß sie vulkanischen Ursprungs sey. Wahrscheinlich hat ein unterirdisches Feuer sie erzeugt, sie aus der Tiefe des Meeres emporgehaben und gleichsam herausgestoßen. Sie bildet ein vielzackiges, nach verschiedenen Richtungen ausgehöltes, hie und da zu Klüften gespaltenes Felsengebirg. Die Figur dieses ehemaligen Vulkans läßt sich mit der einer Schildkröte vergleichen. Die Länge in der größten Ausdehnung beträgt dritthalb Meilen, die Breite fünfviertel Meilen und der Umfang etwa 6 Meilen; sie ist also viel kleiner als Elba. Das Ganze ist 2700 Fuß über die Meeresfläche erhoben. St. Helena ward im Jahre 1502 von den Portugiesen entdeckt. Da dies am Namenstage der heil. Helena (22. Mai) geschah, so ward sie dem Gebrauche gemäß nach ihr benannt. Sie war damals durchaus wüst und unbewohnt, und schien in kaufmännischer Hinsicht von keiner Wichtigkeit; sie ward daher weder von den Portugiesen, noch von andern zu einer Niederlassung benutzt. Doch endlich wurden die Engländer bei der zunehmenden Ausbreitung ihres ostindischen Handels auf diese Seestation aufmerksam, und faßten im J. 1660 festen Fuß darauf. Sie mußten nun zwar 1663 der Uebermacht der eifersüchtigen Holländer weichen, setzten sich aber schon im folgenden Jahre wieder in Besitz, und blieben seitdem ungestörte Herren davon. Wirklich ist aber auch St. Helena, das eigentlich der ostindischen Compagnie gehört, ein Marine-Posten, der für den ostindischen Handel die größten Vortheile gewährt. Hier finden nemlich die nach Europa zurückkehrenden Schiffe, gleichsam auf halbem Wege, den besten Erfrischungsort. Nur die nach

Europa zurückkehrenden Schiffe, gehen über St. Helena. Die aus Europa kommenden Ostindienfahrer legen dagegen am Vorgebirge der guten Hoffnung an. Dieser Unterschied wird durch die Abweichungen des Passatwindes bestimmt.

Aus der Lage der Insel unter dem heißesten Himmelsstriche zwischen den beiden Wendekreisen, wo die Sonnenstralen fast senkrecht auf den Scheitein fallen, läßt sich schliessen, daß es dort sehr warm seyn müsse, jedoch die Wärme daselbst nie so unerträglich wie in andern Ländern, welche mit Helena in einer Linie liegen. Ihre Höhe und die frischen Seewinde, welche von allen Seiten fast ununterbrochen Kühlung wehen, mildern die Hitze sehr, und geben ihr ein unbeschreiblich schönes Clima. Die reinste Luft, die mildeste Temperatur, eine Stätigkeit, eine Gleichförmigkeit, die fast keiner Veränderung unterworfen ist; der heiterste Himmel, der sich nur in der kühlen Jahrszeit (Julius und August) zuweilen mit Wolken bedeckt; kein andrer Wind, als der erfrischende beständige Ostpassat, und weder Orkane noch irgend eine Naturerschütterung der tropischen Region. Ueberall, in den Thälern wie auf den Bergen, am Strande wie in dem Innern der Insel, ist die Luft gleich vortrefflich und gleich gesund. Hier weis man nichts von der gefährlichen Nachtluft, die in dieser Zone oft tödlich wird. Die meisten Einwohner erreichen daher ein sehr hohes Alter, und zeichnen sich oft noch im achtzigsten Jahre durch ungemeine Kraft und Munterkeit aus. Schiffskranke genesen fast durchgehends in den ersten Tagen, ja die sechsten Personen, die in Ostindien nicht mehr zu retten schienen, erholen sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Eine Unbequemlichkeit des dortigen Clima's indessen dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehn. Es regnet nämlich überhaupt sehr selten, und bisweilen in zwei bis drei Jahren nicht. Die Luft verliert freilich an ihrer Güte nichts dadurch, indem sie immer durch den Passatwind abgekühlt wird; Pflanzen und Thiere hingegen leiden gar sehr dabei. Als Ursache dieser großen Trockenheit gibt man die Stätigkeit des Passatwindes, die isolirte Lage der Insel, die unter allen Inseln am weitesten von einem Continent ist, so wie den unbedeutenden Umfang und die verhältnißmäßige Kahlheit derselben an. Bei allem dem scheint gewiß, daß die dasige Atmosphäre seit ungefähr 50 Jahren etwas feuchter geworden ist; daß seit dem vermehrten Anbaue der Insel ungleich mehr Regen fällt; und daß man eine anhaltende Dürre immer weniger zu fürchten haben wird. So unfruchtbar die Insel scheinen mag, so verschlackt und verbrannt die untern Theile der Küste auch wirklich sind, so zeigen die innern und die höhern Gegenden im Ganzen eine sehr üppige Vegetion.

(Die Fortsetzung folgt).

Auf Befehl Königlicher Finanz-Administration zu Baireuth werden nachbeschriebene entbehrliche Staats-Realitäten im hiesigen Rentamtsbezirk am Dienstag den 26. September dieses Jahrs von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr im hiesigen Rentamts-Locale mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung an die Meistbietenden öffentlich verkauft. Die allgemeinen Verkaufs-Bedingnisse sind im Regierungs-Blatt des Jahrs 1811 Nro. LXVII. Seite 1582 enthalten, die besondern werden im Verkaufs-Termin bekannt gemacht; Liebhaber werden hierzu eingeladen.

Verzeichniß der zu verkaufenden Staats-Realitäten:

An Gebäuden.

1) das zum Theil eingegangene Tannenberg-Schlößlein, im Forstort Tannenberg zum Abbrechen.

An Feldern und Wiesen.

2) 1¼ Jauchert 14 Ruthen Feld und Wiesen am mittlern Hübnersweiher zu Weissenstadt.

An Weihern.

3) der Meierhofweiher, 4½ Jauchert 20 Ruthen groß, 4) das kleine Bestallungsweiherlein im Zeitelmoos, 5) der Strötzenweiher 3⅞ Jauchert 2 Ruthen groß, 6) der Ackermannsweiher, 3¾ Jauchert 23 Ruthen groß, 7) der lange Weiher, 5⅛ Jauchert 19 Ruthen groß, 8) der Hammerweiher 6¼ Jauchert 44 Ruthen groß, 9) der Kessel- oder obere Apothekersweiher 1¼ Jauchert 9 Ruthen groß, 10) der untere Apothekersweiher, 3¾ Jauchert 6 Ruthen groß, 11) der obere Mühlingsweiher 6⅛ Jauchert 24 Ruthen groß, 12) der mittlere Mühlingsweiher 2⅜ Jauchert 39 Ruthen groß, 13) der untere Mühlingsweiher 6¼ Jauchert 14 Ruthen groß, 14) der obere Hübnersweiher 3⅛ Jauchert 39 Ruthen groß, 15) der mittlere Hübnersweiher 6⅛ Jauchert 12 Ruthen groß, 16) der untere Hübnersweiher, 17) das Finkenweiherlein 1⅞ Jauchert 13 Ruthen groß, 18) der Bekenweiher unweit Birk 24½ Jauchert 24 Ruthen groß, 19) der Zeitelmooweiher 27⅛ Jauchert 42 Ruthen groß, 20) der Weissenstädter Hauptweiher 163⅞ Jauchert 15 Ruthen groß, 21) der kleine Bestallungsweiher am Hübnersweiher, 22) der Winterbehälter am Fischhaus zu Weissenstadt ½ Jauchert groß, 23) der obere Fischbehälter ⅛ Jauchert und 24) der untere Winterbehälter ⅛ Jauchert groß.

Fischwasser.

25) das Birkenbächlein, 26) das Hildenbächlein, 27) das Kretschenbächlein, 28) der Rößlaufluß, 29) der Krebsschwanzbach, 30) der Birkenbach, 31) der Weissenhaidter Fischbach, 32) der Egerfluß 33) der Löstenbach, 34) das Schloppenbächlein, 35) das Raumetengrünerbächlein, 36) der Steinselbach mit dem Grünbächlein, 37) der obere Selbbach, 38) der untere Selbbach, 39) der Birnsteinbach, 40) der Wendersbach. Aus diesen Weihern und Fischwassern läßt sich eine der vorzüglichsten Fischereien bilden, bei welcher Forellen, Aale, Hechte, Karpfen von vorzüglichem Geschmack und großer Quantität gezogen werden.

Oedungen.

41) 2⅛ Jauchert bei Dietersgrün links der Strasse und 42) 1 Jauchert allda rechts daran. Wunsiedel, den 15. Julius 1815.

Königl. Baier. Rentamt.
Kahenberger.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 108. 1. Sept. 1815.

Schweiz.

Basel, 24. August. Noch wenige Stunden zuvor ehe das Bombardement auf Hüningen anfing schickte der General Barbenegre einen Parlamentair nach Basel und lies die oft verlangten 300,000 Franken nochmals fordern. Der Parlamentair wurde mit der Bedeutung zurückgeschickt, man werde die Antwort nachsenden. Bald darauf, am 22ten Morgens 10 Uhr ritt Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann mit 36 Personen nach Klein-Basel, wo er den Thurm auf dem Blasiusthor bestieg, und um eröffneten die 3 Schweizer-Batterien zu Klein-Hüningen das Bombardement. Gegen 11 Uhr fingen die österreichischen Batterien an, die abbatuccarische Schanze zu beschiesen, fast die einzige von welcher aus Basel mit Erfolg beschossen werden konnte. Sie wurde auf den 6ten Schuß demontirt, ein Theil der Mannschaft ergriff die Flucht, etwa 20 Mann desertirten. Die Oesterreicher besetzten nun diese Schanze, errichteten neue Werke, die 2te Parallele wurde vollendet. Die Richtigkeit der österreichischen Artillerie ist zu bewundern, die Franzosen hingegen schiesen schlecht, daher haben auch die Oesterreicher und Schweizer Truppen wenig Verlust erlitten. Die meisten ihrer nach Basel geworfenen Bomben zersprangen in der Luft ohne Basel zu erreichen; indessen sind doch in Basel mehrere Häuser sehr beschädigt, und einige Menschen verwundet, auch ein Knabe von 10 Jahren getödet worden. Das vor Hüningen stehende österreichische Belagerungscorps besteht aus 3 Bataillons Kollowrat, 2 Bataill. Kaiser, 2 Bat. Alexander, 1 Bat. Würtemberg, 1 Bat. Bellegarde, einer Abtheilung Gränztruppen und 2 Schwadronen Kaiser Chevauxlegers; auf dem rechten Flügel stehen würtembergische und hessische Truppen sowohl Linieninfanterie als Landwehr.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 20. August. Briefe von der französischen Gränze versichern, daß die zuletzt zu Ostende angekommenen englischen Truppen bestimmt sind, die Garnisonen von Dünkirchen, Calais, Boulogne und Havre zu werden. Dabei will man behaupten, daß Calais während 4 Jahre im Besitze der Engländer bleibe, und daß Dünkirchen und Grevelingen an eine angränzende Macht abgetreten werden sollen.

Frankreich.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus Paris vom 14. August. „Preussischer Seits ist die Nothwendigkeit bündig vorgestellt worden, daß Elsaß und Lothringen, Metz, Toul und Verdun von Frankreich abgetreten werden müßten. Den Herzog von Orleans bestimmt man zum Lieutenant oder Stellvertreter im Königreiche.“— Ein anderes Hamburger Blatt enthält folgenden Artikel von der französischen Gränze vom 18. August: „Der Fürst Talleyrand wendet, Nachrichten aus Paris zufolge, alles an, die Integrität Frankreichs zu erhalten, es soll ihm bereits gelungen seyn, zwei Minister für die Ansicht zu gewinnen, daß nur durch Frankreichs fortdauernde Macht und Größe die Ruhe von Europa gesichert werden könne.

Schreiben von der französischen Gränze, 17. August. Man vernimmt jetzt, daß 1200 Grenadiers der alten Garde von der Loire-Armee in Eilmärschen nach Rochefort abgesandt waren, um Bonaparte seinen dasigen Gegnern zu entreißen und ihn an die Spitze der Loire-Armee zurückzuführen; allein sie kamen zu spät, indem er bereits zu Schiffe gegangen war.

Paris, 23. August. Die Bergjäger die zu St. Jean-Pied-de-Port (Depart. der Unterpirenäen) waren, sind verabschiedet; so auch die Besatzungen von Condé, Laons und Soissons. Man fängt an, die vor den Barrieren und den Aussenwerken von Paris aufgerichteten Pallisaden wegzunehmen. Am 19ten haben die preussischen Truppen angefangen, Laon zu räumen. — Die 10,000 Gewehre, welche aus dem Depot zu Vincennes vertragsmäßig den Russen überlassen werden muß-

ten, über deren Ablieferung aber einige Schwierigkeit entstand, sind nun den russischen Commissarien übergeben worden.

Deutschland.

Wien, 23. August. Nach einem neuerlich aus Paris eingegangenen Befehl werden die Hof-Gallawägen, deren noch einige neue verfertigt worden sind, jetzt noch nicht nach Mailand abgeschickt. Ihre Majestät die Kaiserin soll ersucht worden seyn, sich erst gegen Ende des Septembers zur Reise nach Mailand bereit zu halten. Sicher ist es, daß Ihre Majestäten bei dieser Gelegenheit alle Höfe in Italien besuchen werden. Es erhält sich die Sage, Sr. Majestät der Kaiser von Russland werde die Reise nach Italien mitmachen. — Die Kaiserin Marie Louise läßt auf ihre Wägen, statt des französischen Wappens, nun das parmasenische setzen. — Dieser Tagen ist ein Geld-Transport nach Mailand abgegangen, wahrscheinlich zur Deckung der Krönungskosten. — Den ausgespielten sehr bedeutenden Schottwiener Eisenhammer nebst der damit verbundenen Prämie von 30,000 fl. hat ein unbemittelter Seifensieder, Vater von 9 Kindern in der Stadt Steyer, gewonnen.

Nachstehendes sind die in der Wiener Congreßacte festgesetzten Abtretungen und andere Bestimmungen zwischen Preussen und Hannover.

Abtretung von Preussen an Hannover: Art. 27. 1) Das Fürstenthum Hildesheim. 3) Die Stadt und das Gebieth Goslar. 3) Das Fürstenthum Ostfriesland, mit Einschluß des sogenannten Harlingerlandes, unter den im 30. Art. gegenseitig festgesetzten Bedingungen, wegen der Schiffahrt auf der Ems und des Handels von Emden aus. Das Fürstenthum wird seine Rechte und Privilegien behalten. 4) Die niedre Grafschaft Lingen und der Theil des preussischen Fürstenthums Münster, welcher zwischen dieser Grafschaft und dem Theil von Rheina-Wolbeck liegt, der jetzt von Hannover besetzt ist. Da man aber übereingekommen ist, daß das Königreich Hannover durch diese Abtretung eine Vergrößerung erhalte mit einer Bevölkerung von 22,000 Seelen, und da die Niedere Grafschaft Lingen und der Theil des Fürstenthums Münster, welcher oben erwähnt, dieser Bedingung nicht entsprechen mögten, so verpflichten sich Se. Majestät der König von Preussen, die Demarcationslinie in dem Fürstenthum Münster so weit auszudehnen, als zur besagten Bevölkerung nothwendig wäre.

Art. 28. Se. Majestät entsagen auch für sich und ihre Nachfolger allen Ansprüchen und Rechten, welche Sie als Souverain des Eichsfeldes auf das Capitel von St. Peter in dem Flecken Nörten haben können, welches im hannöverischen Gebiete liegt.

Abtretungen von Hannover an Preussen. Art. 19. 1) Der Theil des Herzogthums Lauenburg, welcher auf dem rechten Elbufer liegt, mit den Lüneburgischen Dörfern, welche auf demselben Ufer liegen; der Theil des Herzogthums, welcher auf dem linken Ufer liegt, bleibt beim Königreiche Hannover. Die Stände werden ihre Rechte und Privilegien behalten, und namentlich diejenigen, welche sich auf den Landes-Receß vom 15. September 1702 gründen, welcher von Sr. jetzt regierenden Großbritannischen Majestät unterm 21. Juni 1765 bestätigt worden ist. 2) Das Amt Klötze. 3) Das Amt Elbingerode. 4) Die Dörfer Rüdigershayn und Genserich. 5) Das Amt Neckeberg.

Handel und Schiffahrt. Art. 30. Das hannöversche Gouvernement verpflichtet sich: 1) auf seine Kosten in den Jahren 1815 und 1816 die Arbeiten ausführen zu lassen, welche eine Commission, der Kunstverständige beigegeben und von Preussen und Hannover unverzüglich ernannt werden soll, für nothwendig finden werden, um den Theil der Ems von der preussischen Gränze bis zu ihrer Mündung schiffbar zu machen, und nach Vollendung dieser Arbeiten, diesen Theil des Flusses beständig in dem Zustand zu erhalten, welchen er durch die erwähnten Arbeiten zum Vortheil der Schiffahrt erhalten hat. 2) Es wird den preussischen Unterthanen frey stehen, durch den Hafen zu Emden, alle Lebensmittel, Producte, Waaren dieser Art, sowohl rohe als verarbeitete, aus- und einführen zu dürfen, und in der Stadt Emden Speicher zu haben, um daselbst 2 Jahre hindurch erwähnte Waaren zu lagern, von der Zeit der Ankunft derselben in der Stadt angerechnet, ohne daß diese Speicher einer andern Inspection unterworfen sind, als die Speicher welche hannöverische Unterthanen zugehören. 3) Die preussischen Schiffe, so wie die preussischen Kaufleute, sollen für die Schiffahrt, die Aus- und Einfuhr der Waaren, wie auch für das Lagern keinen andern Zoll oder Abgaben bezahlen, als welche die hannöverischen Unterthanen bezahlen. Selbige werden zwischen

Preussen und Hannover in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung regulirt werden, und der Tarif soll auch nur in der Folge nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft geändert werden können. Die hier bezeichneten Vorrechte und Freiheiten erstrecken sich gleichfalls auf die hannöverschen Unterthanen, welche auf dem Theil der Ems Schiffahrt treiben, welcher Preussen verbleibt. 4) Die preussischen Unterthanen sind nicht gehalten, sich der Kaufleute zu Emden bei ihrem Handel, welchen sie nach besagtem Hafen treiben, zu bedienen, und es soll ihnen frey stehen, zu Emden, mit ihren Waaren, sowohl mit den Einwohnern der Stadt als auch mit den Fremden zu handeln, ohne andere Abgaben zu bezahlen, als welche die hannöverischen Unterthanen bezahlen, und die nur nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft erhöht werden können. Se. Majestät der König von Preussen verpflichtet sich seiner Seits, den hannöverischen Unterthanen die freie Schiffahrt auf dem Canal der Stecknitz zu gestatten, so daß sie nur die Abgaben bezahlen werden, welche die Einwohner des Herzogthums Lauenburg bezahlen; zugleich verpflichten sich Se. Majestät, diese Vortheile den hannöverischen Unterthanen zu sichern, im Fall das Herzogthum Lauenburg an einen andern Souverain abgetreten würde.

Militairstrassen. Art. 31. Es sollen drei Militairstrassen in den gegenseitigen Staaten seyn, nämlich: Eine von Halberstadt durch Hildesheim nach Minden. Eine zweite von der Alt-Markt über Gifhorn und Neustadt nach Minden. Eine dritte von Osnabrück über Ippenbüren und Rheina nach Bentheim. Die beiden erstern zu Gunsten Preussens, und die dritte zu Gunsten Hannovers.

Mediatisirte Gebiete. Art. 32. Das Amt Meppen, welches dem Herzog von Ahremberg gehört, so wie der Theil von Rheina-Wolbeck, welcher dem Herzog von Looz-Corswaren gehört, die in diesem Augenblick provisorisch von dem hannöverischen Gouvernement besetzt sind, sollen mit dem Königreiche Hannover in die Beziehung gesetzt werden, welche die deutsche Bundes-Acte für die mediatisirten Gebiete bestimmen wird. Da es sich aber die preussische und hannöverische Regierung vorbehalten haben, in der Folge, wenn es nöthig seyn würde, über die Bestimmung einer andern Gränze überzukommen, in Hinsicht der Grafschaft, welche dem Herzog von Looz-Corswaren zugehört, so werden die Regierungen die Commissien, welche sie zur Abgränzung desjenigen Theils der Grafschaft Lingen, welche an Hannover abgetreten ist, ernennen werden, damit beauftragen, sich damit zu beschäftigen, und definitiv die Gränzen des Theils der Grafschaft, welche dem Herzog von Looz-Corswaren gehört, und vom hannöverischen Gouvernement besetzt werden soll, zu bestimmen. Die Verhältnisse zwischen dem Gouvernement von Hannover und der Grafschaft Bentheim bleiben so wie sie in dem Hypotheken-Tractat zwischen Sr. Großbrittanischen Majestät und dem Grafen von Bentheim bestimmt sind, und nachdem die Rechte, welche aus diesem Tractat entspringen, erloschen seyn werden, so wird sich der Graf von Bentheim gegen das Königreich Hannover in den Beziehungen befinden, welche die deutsche Bundes-Acte für die mediatisirten Gebiete bestimmen wird.

Vermischte Nachrichten.

Der Hamburger Correspodent enthält folgende Berichtigung: „Dem verbreiteten Gerüchte, als wenn in der Gegend von Bold auf die geheiligten Personen der verbündeten Monarchen geschossen sey, können wir aus zuverlässiger Quelle widersprechen Es hat sich überall kein Vorfall dieser Art im geringsten ereignet und Ihre Majestäten sind überall in Frankreich mit Anstand und Ehrfurcht aufgenommen worden. Erdichtet ist es auch, daß Bonaparte einen Schatz von einer Milliarde Franken mitgenommen habe. Er hat nur so viel zu seiner Disposition, als ihm dienlich ist, und wird auf St. Helena nicht als selbstständiger Fürst, sondern als Kriegs- und Staatsgefangener sicher bewahrt werden.

Die Insel St. Helena.

Die Bevölkerung von St. Helena wird auf 2500 Seelen geschätzt, wozu jedoch noch besonders 7 bis 800 freie Neger und 5 bis 600 Mann Besatzung zu rechnen sind. Die Einwohner bringen 9 Monate des Jahres auf ihren einsamen Landgütern im Innern der Insel zu, und kommen nur zur Zeit der Ostindienfahrer (Februar bis April) in die einzige hier vorhandene Stadt. Diese heißt St. Jamestown, und liegt im Hintergrunde einer herrlichen Bay, in einem schmalen sich sanft erhebenden Thale, welches ungefähr eine Viertelstunde lang, und auf beiden Seiten mit hohen Bergen eingefaßt ist. Das Ganze besteht aus drei bis vier Straßen, worunter die von Norden nach Süden laufende Hauptstrasse die längste und breiteste ist. Diese Straßen sind sämmtlich vortrefflich gepflastert, und durchaus mit artigen steinernen Häusern besetzt, deren Bauart (platte Dächer, Galerien u. s. w.) ganz dem Klima angemessen ist, während der zierliche

weiße Anſtrich ſehr angenehm gegen die grünenden Umgebungen abſticht. Die Wohnung des Gouverneurs liegt hart am Strande, mit der Vorderſeite gegen die Bay gekehrt, wird aber von dem Strandwege neben den Batterien, der mit Bäumen bepflanzt iſt, durch eine Mauer getrennt. Im Innern dieſes Gebäudes herrſcht große Pracht. Die meiſten Zimmer ſind mit perſiſchen Tapeten, oſtindiſchen Drapperieen u. ſ. w. verziert. Ein ſchöner dabei befindlicher Garten ſchließt große botaniſche Schätze in ſich. Die Ankunft der heimkehrenden Oſtindienfahrer wird für Helena eine freudige Jahresbegebenheit. Alle Einwohner eilen nach Jamestown, und nun wechſeln Concerte und Bälle, Aſſembleen und Schauſpiele mit einander ab. Alles ſucht zu gewinnen; die ganze Stadt iſt mit Fremden angefüllt. Dabei der lebhafteſte Handel in allen Artikeln, wobei man gegenſeitig 80 bis 100 Procente nimmt. Die jungen Damen beſonders, die hier ſo wenig Gelegenheit zum Heirathen und daher deſto gröſſere Sehnſucht nach England haben, bieten dann alle Künſte der Schönheit und Schlauheit auf. In der Regel glückt es auch wirklich immer mehreren von ihnen, als junge Weibchen davon zu ziehen. Der neue Compagniegarten mit vortrefflichen Anlagen, die vielen ſchönen Privatgärten, die romantiſchen Landparthieen u. ſ. w. pflegen dann für dergleichen Anwerbungen und Bekanntſchaften ſehr günſtig zu ſeyn. Was die mariniſch-militairiſchen Verhältniſſe von St. Helena betrifft, ſo läßt ſich leicht vermuthen, daß ein ſo wichtiger Seeposten auch gegen jeden möglichen Angriff hinlänglich geſichert iſt. Nicht genug, daß die hohen Felſen und die heftige Brandung jede feindliche Landung ſehr erſchweren; es ſind auch auf den vornehmſten Puncten Batterien und Bollwerke angelegt. Zugleich ſind auf den benachbarten Berggipfeln immer große Stein-Vorräthe vorhanden, womit im Nothfalle ſelbſt der eingedrungene Feind zum Weichen gezwungen werden kann. Auſſer der Garniſon von 5 bis 600 Mann iſt noch eine allgemeine Landmiliz organiſirt, die auf das erſte Signal von der Annäherung eines Feindes die Waffen ergreifen muß. Zu dieſem Ende ſind auf den höchſten Felſenſpitzen rund um die Inſel Telegraphen errichtet, durch welche man in St. Jamestown binnen wenig Minuten von der Annäherung jedes Schiffes unterrichtet wird. Die Schiffe können übrigens nur in der St. James-Bay mit Sicherheit ankern, indem ſie nur hier vor Stürmen und Windſtößen ſicher ſind.

Gegen 2 Plagen, womit die Inſel heimgeſucht iſt, waren alle Vorkehrungen fruchtlos. Die Häuſer wimmeln von Ratten und Wanzen. Die letztern ſind hier ungleich größer, als in Europa, und fallen beſonders neue Ankömmlinge in Schaaren von Tauſenden an.

Mit gerührtem dankbaren Herzen ſcheide ich von meinen ſchätzbaren Gönnern und Freunden; möge Ihr Wohlwollen mich auch in der Ferne beglücken. Baireuth, den 30. Auguſt 1815.

Wilhelmine Frau gebohrne Scheibarth.

An die Intereſſenten des angekündigten

Sonntags Blattes

für ächtevangeliſche Gottes- und Chriſtusverehrer.

Der unerwartet ausgebrochene Krieg verſpätet die Erſcheinung dieſer Zeitſchrift. Sie wird hervortreten, ſobald der Friede wiederkehrt. Inzwiſchen ſteht bei uns, wie bei allen Poſtämtern in Baiern, Schwaben und Sachſen, die Unterzeichnung ferner offen. — Dieſe Wochenſchrift wird chriſtlich erbauende und belehrende Aufſätze über Religion, heil. Schrift, wahren frommen Gottesdienſt, überhaupt über alles, was einem ächtproteſtantiſchen Chriſten heilig und wichtig ſeyn muß, enthalten: erbauliche Erzählungen von vorzüglich frommen Menſchen und ihren Thaten; bisweilen ein neues geiſtliches Lied; kleine Anzeigen von vorzüglich ſchönen geiſtlichen Büchern, neuen frommen Stiftungen, allerlei lobenswürdigen chriſtlichen Anordnungen ꝛc. ꝛc. Es wird allſonntäglich ½ Bogen in 8. erſcheinen. Der Jahrgang koſtet 1 fl. 15 kr. rheinl. hier zur Stelle. Auswärtige und Entlegene können ſich mit Ihren Beſtellungen an die Ihnen zunächſt liegenden Königlichen Poſtämter wenden, und einer billigen, jährlichen Spedition, vergewiſſert ſeyn. Heimbrechts und Culmbach, 12. Auguſt 1815.

Der Herausgeber
L. Pflaum,
Pfarrer zu Heimsbrecht, bei Hof.

Der Verleger
A. F. Spindler,
Buchdrucker zu Culmbach.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des im Militair-Spitale zu Baſel am 10. Mai 1814 verſtorbenen Königlich Baieriſchen Soldaten Valentin Schubert aus Habnith hieſigen Landgerichts Anſprüche zu machen haben, werden auf Antrag der Erben deſſelben hiemit aufgefordert, dieſe Anſprüche, mit den nöthigen Beweiſen verſehen, binnen drei Monathen sub poena praeclusi, dahier anzumelden. Kirchenlamitz, den 1. Auguſt 1815.

Königlich Baieriſches Landgericht Kirchenlamitz im Mainkreiſe.
v. Barth, Landrichter.

Ohnweit Baireuth auf dem Lande, in einer romantiſchen Gegend, ſtehet aus freier Hand zu verkaufen ein ganz maſſiv neu erbautes anſehnliches — auf der Straſſe Seite 3 — und auf den übrigen 2gädigtes Haus, welches von andern Gebäuden ganz iſolirt — mit Stallung, Keller, Gewölben, Hofrath, Brunnen, Küchen- und Gemüs- auch Obſt-Garten verſehen iſt, woran zugleich ein hübſcher Acker liegt, der auch mit dazu gehört, ein Haus, welches auf allen Seiten die Sonne und prächtigſte Ausſicht hat, und ſowohl einen Cavalier ein ſehr bequemes und geräumiges Logie von 8 Zimmern abgeben kann, als auch einem Gaſtwirth oder Bäcken, weil es an der Straſſe liegt, wohl anſtändig iſt. Wo? erfährt man in Baireuth im goldnen Reichsadler in der Zeitungs-Druckerei.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 209. 2. Sept. 1815.

Italien.

Mailand, 23. August. Am 15ten d. wurde, zu Folge des hundertsten Artikels des Wiener Congreß-Instruments, das Fürstenthum Piombino im Namen Sr. K. H. des Großherzogs von Toscana feierlichst in Besitz genommen. — Binnen 3 Wochen wird Elba von den Franzosen ganz geräumt seyn. Der in Portoferrajo commandirende französische General Dalesme hat einen Officier, um Verhaltungsbefehle zu holen, nach Paris geschickt inzwischen aber mit dem Commandanten der Toscanischen Truppen eine Convention abgeschlossen, nach welcher alle Feindseligkeiten eingestellt, die französischen Corsaren entwaffnet werden und den Toscanischen Truppen die Insel Elba, Portoferrajo ausgenommen, überlassen wird. — Ein aus Bastia — der Hauptstadt von Corsika, in Neapel angekommener Schiffer versichert, am 28. Juli sey die weiße Fahne auf der ganzen Insel Corsika aufgesteckt gewesen.

Großbritannien.

London, 19. August. Nach den letzten Privatbriefen aus Paris fanden die Minister Talleyrand und Fouche noch immer sehr große Hindernisse in Hinsicht der Erhaltung der Integrität Frankreichs. Sie haben daher, nachdem sie ihre Gründe deshalb erschöpft, Ludwig XVIII. gerathen, persönlich deswegen mit den hohen Souverains zu unterhandeln, und wirklich haben zwischen Höchstdenselben seit Kurzem mehrere Conferenzen statt gehabt.

Herr Wellesley Pole hat sich über den Gang der Verhandlungen zu Paris bei mehreren Gelegenheiten lebhaft geäußert und behauptet, Frankreich müsse durchaus durch Territorialabtretungen geschwächt werden, und daß diese Schwächung für keine Macht wünschenswerther als für England sei; übrigens kehre vielleicht niemals eine so günstige Gelegenheit, um diesen Zweck zu erreichen, als die jetzige ist, zurück.

Durch Herrn Stravely, der jüngst mit Depeschen von Lord Castlereagh ankam, will man einige Aufschlüsse über den Gang der politischen Angelegenheiten in Paris erfahren haben. Fürst Talleyrand und Fouche sind angewein thätig, die Sache Frankreichs gegen die Alliirten zu vertheidigen. Sie lassen dabei ihren König mancherlei Grundsätze aufstellen, die aber glücklicherweise von Seite anderer Mächte starken Widerspruch finden. So ist es wohl falsch, daß Frankreich zum Besten des Nordens seine Integrität behalten müsse. Zu den auffallenden Erscheinungen unsrer Zeit gehört es, daß die franz. Minister jetzt Ludwig XVIII. in eine Lage zu setzen suchen, worin er gerade gegen diejenigen, die ihm seinen Thron mit Strömen von Blut wieder erobert haben, fast feindlich auftritt. Vielleicht waren noch nie die Pariser Zeitungen so unzuverlässig, als jetzt, sie sind voll Widersprüche, die großentheils auf Befehl eingerückt werden, um nach Absicht der vornehmen Einsender diese oder jene Meinung oder Ansicht zu verbreiten. Man behauptet sogar, Lord Castlereagh und der Herzog von Wellington wären nicht einerlei Meinung in ihren politischen Ansichten in Betreff Frankreichs. Wie dem auch sey, soviel scheint gewiß, daß die eigentliche Friedensbasis noch nicht zu Stande gekommen ist, und daß Frankreich so sehr es sich auch dagegen sträubt, sich doch zu Ländercessionen im Norden und Nordosten wird bequemen müssen.

Ein anderes Blatt macht folgende Bemerkung: „Die neue Militair-Organisation in Frankreich, kann weit bedeutendere Folgen haben, als man sich vorstellt. Alles, was bisher in Frankreich geschehen ist, besteht nur in Militair-Uebereinkünften. Gebe der Himmel, daß der Friede so ausfalle, daß Europa nicht mehr benöthiget habe, bewaffnet zu bleiben, und daß endlich die Lasten vermindert werden, die bisher die Völker des Kriegs wegen haben tragen müssen. In dem jetzigen französischen Ministerio herrschen solche Mißverständnisse, daß man an einem langen Bestande desselben zweifelt. Auch unter den Mitgliedern der Königl. französischen Familie bestehen sehr getrennte Ansichten. Der Fürst Talleyrand

hatte vormals gerathen, daß der König bis weiter noch zu Mons bleiben und sich vorerst nicht nach Paris begeben möchte; allein die Vorstellungen eines französischen Prinzen behielten das Uebergewicht. Als die preußischen Minister und hohen Staatsbeamten neulich bei dem Könige Audienz hatten, war dieser, nach unsern Blättern aufs innigste gerührt.

Die jüngst angekündigte Reduction der Seemacht ist, nach officieller Angabe der Admiralität, ganz ohne allen Grund. — Es werden Schiffe und Canonenböthe ausgerüstet, um für den Fall eines neuen Bruches mit den vereinigten Staaten von Nordamerika unsere Besitzungen an den Seen von Canada zu sichern. — Der Herzog von Orleans kam gestern Morgens zu Twickenham aus Frankreich an, wohin er gegangen war, Se. Majestät zu seiner Wiedereinsetzung Glück zu wünschen, und seine Privatangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Wie wir hören, sagt das Morning Chronicle, soll er auch Sr. Majestät seine Dienste angeboten haben zur Befestigung seines Throns; der König habe erwiedert, es sei jetzt nicht die Zeit dazu, so wie diese eintrete, würde er Gebrauch davon machen. Darauf habe denn der Herzog um Erlaubniß nachgesucht, zu seiner Familie nach England zurückzukehren, wo er Sr. Majestät Befehle abwarten wolle, was ihm auch gestattet wurde. — Das Morning-Chronicle enthält nachstehende

Protestation Bonapartes gegen seine Verbannung nach Helena.

„Ich protestire feierlich vor Gott und den Menschen gegen die Verletzung meiner heiligen Rechte, indem man mit Gewalt über meine Person und meine Freiheit verfügt; freiwillig kam ich an Bord des Bellerophon, ich bin kein Gefangener, ich bin ein Gast von England. So wie ich am Bord des Bellerophon war, befand ich mich unter dem Schutze des britischen Volkes; wenn seine Regierung, als sie dem Capitain des Bellerophon Befehl gab, mich und mein Gefolge aufzunehmen, blos mich zu fangen im Sinne hatte, dann ist sie ihrer Ehre verlustig, und hat ihre Flagge befleckt. Wird diese That vollbracht, dann ist es eitle Prahlerei, daß die Engländer sich ihrer Rechtlichkeit, ihrer Gesetze und ihrer Freiheit rühmen. Die gastliche Aufnahme auf dem Bellerophon wird die brittische Treue verdunkeln. Ich wende mich an die Geschichte, sie wird sagen, daß ein Feind, nach zwanzigjährigem Kampfe gegen das englische Volk, in seinem Unglück, freiwillig kam, um einen Zufluchtsort unter dem Schutze seiner Gesetze zu suchen. Kann man einen überzeugendern Beweis von seiner Achtung und Zuversicht geben? Aber, wie haben die Engländer diesem Vertrauen und dieser Großherzigkeit entsprochen? Sie thaten, als ob sie die Hand freundschaftlich ihrem Feinde darböthen, und als er sich ihnen auf Treue und Glauben ergab, opferten sie ihn. Am Bord des Bellerophon zur See, den 4. August 1815.

Napoleon.

Frankreich.

Aus der Gegend von Straßburg vernimmt man unterm 27. August, daß General Rapp von Paris aus befehligt worden sey, die Linientruppen der Straßburger Besatzung in kleinen Detaschements von 3 bis 400 Mann und ohne Waffen zu entlassen. Die ausmarschirenden Truppen werden, wie es heißt, von Cavallerieabtheilungen der alliirten Truppen escortirt werden, und nach dem Abzug derselben die Bürger den Dienst in der Festung versehen. Die Communication zwischen Straßburg und dem rechten Rheinufer findet fortdauernd Schwierigkeiten, die jedoch, wie man glaubt, in einigen Tagen gehoben seyn werden.

Aus Lachen wird gemeldet: Nach einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerücht zu Paris, sollen an die Krone Preußen 300 Millionen Franks bezahlt und dann erst Frankreich geräumt werden, wenn diese bezahlt sind.

Officielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz des Kaiserl. östreichischen Generals der Cavallerie, Herrn Baron Frimont, melden, daß das Corps des französischen Generals Suchet sich von der neuen Demarcations-Linie zurückziehet und alles Land zwischen dem Allier und dem linken Ufer der Ardeche den Truppen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich einräumt. General Graf Gifflinger zog, vermöge Convention, am 11. August in Gap und am 12ten zu Embrün, einem festen Platze, ein. Alle Artillerie und Munition wurde den piemontesischen Truppen übergeben. Auch der Commandant des zwischen Grenoble und Chambery liegenden Forts Barreau, auf welchem noch am 9ten die dreifarbige Fahne wehete, hat capitulirt. Avignon, Tarascon, Arles und Aix in der Provence sind von einem Theil des Corps des Herrn F. M. L. Bianchi besetzt, und Pont St. Esprit beobachtet eine Division des Graf Augenschen Corps, dessen Rest bei Toulon stehet.

Paris, 24. August. Marschall Ney ist nun zum zweitenmal verhört worden. Seine Gattin ging gestern

Abends um 7 Uhr zum Herzog von Rohan. Man versichert, sie haben sich vor einigen Tagen an einen großen Monarchen gewendet und ihn um seine Fürsprache für ihren Gatten gebethen, sie habe jedoch keine günstige Antwort erhalten. — Ein ehemaliger Adjutant des Generals Bertrand ist arretirt worden, weil er in den Departements der Loire und der Ardeche geworben hat, um Partheigänger Banden zu bilden. — Herr Durbach, einer von den 35 Personen, die nach der Verfügung des Königs unter Aufsicht gestellt sind, hat sich in die Bäder von Töplitz begeben.

Man spricht hier von einer Vermählung des Erbprinzen der Niederlande mit der Großfürstin Anna, Schwester des Kaisers von Rußland, auch von einer Vermählung der Prinzessin Charlotte von Wallis, Erbin des englischen Throns, mit einem preussischen Prinzen, Neffen des Königs von Preussen.

Man versichert, die verbündeten Monarchen würden in den ersten Tagen des Octobers Paris verlassen. Der Kaiser von Oesterreich wird über Dijon und Lyon nach Mailand gehen. — Einige Journale wollen wissen, die Sache des Marschalls Ney werde von einem aus französischen Marschällen bestehenden Gericht entschieden werden; man nennt die Marschälle Oudinot und Massena (?) als Mitglieder dieses Gerichts. — In Toulouse wurde der General Ramel, vom König bestellter Commandant im Departement der obern Garonne, bei einem Aufstand, den er stillen wollte, so verwundet, daß er bald darauf starb. Die Nachricht vom Vorrücken der spanischen Truppen über die franz. Gränze ist officiell widerlegt.

Folgende Personen sind unterm 17. d. zu Mitgliedern der Pairskammer ernannt worden: Die Marquis d'Aligre, d'Albertas und d'Avarai, Graf d'Aumont, de Bausset (ehemaliger Bischof von Alais), die ältesten Söhne der Marschälle Berthier und Bessieres nach erreichtem constitutionellen Alter, Graf Boissy d'Anglas, die Marquis de Boisgelin und de Bonnay, Graf de la Bourdonnaye-Blossac, de Boissy du Coudray, Boissel de Monville, Marquis de Brezé, Graf de Brigode, Graf de Blacas, Prinz de Beauffremont, Herzog von Belluno, Graf de Clermont Tonnere, Herzog de Castries, Graf du Cayla, Graf de Castellanne, Vicomte de Chateaubriant, Graf de Choiseul-Gouffier, die Grafen de Colbert, de Crillon und de Caraman, Marquis de Chabannes, Graf de la Chatre, General Compan, Graf de Durfort, Dambray, Graf Damas, Ritter Dandigne, Herzog von Dalberg, nach erhaltenen großen Naturalisationsbriefen, die Grafen d'Ecquevilly, d'Esears und Ferrand, Marquis de Frondeville, die Grafen de Ferronais und de Gand, Marquis de Gontaut-Biron, Graf de la Guiche, Marquis de Greve, Admiral Gauhreaume, Graf d'Haussonville, Marquis d'Herbouville, Marquis de Juigné, Graf de Lally-Tollendal, der älteste Sohn des Marschalls Lannes nach erreichtem constitutionellem Alter, Marquis de Louvois, de Lamoignon, die Grafen de Latour-Dupin-Gouvernet, Lauriston und de Machaut d'Arnonville, Marquis de Mortemart, Graf Molé, Marquis de Matran, Graf Mailly, Vicomte Mathieu de Montmorency, die Grafen de Mun und de Muy, General Mounier, Graf de St. Maure Montauzier, Abbé de Montesquieu, Graf Theodor de Nicolai, die Grafen de Noe und de Narbonne-Pelet, die Marquis d'Orvilliers und d'Osmond, Graf Julius de Polignac, Marquis de Raigecourt, Baron de la Rochefoucault, Graf de la Roche-Jaquelin, General Ricard, Marquis de Riviere, Graf de la Roche-Aimon, de St. Roman, Graf de Renilly, Pelletier de Rosambo, Graf de Rougé, Graf de Sabran, die Präsidenten Deseze und Seguier, Graf de Suffren St. Tropez, Marquis de la Suze, Graf de St. Priest, Marquis de Talaru, Graf August de Talleyrand, Marquis de Vence, de Vibraye, Vicomte Olivier de Verac, Morel de Vindé.

Schweiz.

Basel, 26. August. Vorgestern Abends 7 Uhr wurde das Bombardement auf Hüningen eingestellt und ein 24stündiger Waffenstillstand abgeschlossen, weil der Commandant die weiße Fahne aufgesteckt und um die Erlaubniß gebeten hatte, das Ludwigsfest feiern zu dürfen; jedoch wurde ausbedungen, daß auch während des Waffenstillstandes die Schanzarbeiten fortdauerten. Wirklich wurden auch diese Arbeiten mit aller Thätigkeit fortgesetzt, neue Batterien errichtet, deren nun 30 fertig sind, zahlreiche aus Frankreich und Deutschland angekommene Artillerie aufgeführt und man ist jetzt so weit, daß man schon die Thore von Hüningen mit 100 Canonen beschießen kann. Der Waffenstillstand war gestern Abends um 7 Uhr abgelaufen, ist aber noch auf 24 Stunden verlängert worden und inzwischen wird an der Capitulation unterhandelt, weswegen zwischen Hüningen und Bourglibre, wo sich Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann befindet, häufig Parlamentaire gehen.

So eben um 11 Uhr kommt die officielle Nachricht, daß der trotzige Barbanegre die Capitulation abgeschlossen hat. Alles Geschütz, alle Kriegsvorräthe werden den Siegern ausgeliefert; die Linientruppen, Officiere und Gemeine werden hinter die Loire transportirt, die Nationalgarden werden entlassen. Die Belagerungs-Truppen werden heute Abends um 6 Uhr die beiden Thore von Hüningen und morgen die Festung selbst besetzen. Die Einwohner von Basel fühlen das Glück, das ihnen durch die Wegnahme dieser ihnen so gefährlichen Festung zu Theil wird und verdanken es den weisen Maßregeln Sr. K. H. des Erzherzogs Johann.

(Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben am 28. August von Dero General-Lieutenant Grafen von Hochberg die Meldung erhalten, daß der Commandant von Hüningen, nach einem vorhergegangenen 48stündigen Waffenstillstande, am 26ten d. Abends capitulirt hat, nachdem bereits die 2te Parallele eröffnet, und die Batterien in derselben schon errichtet waren, auch die Festung durch die vorhergegangene 56stündige Beschiessung stark gelitten hatte. Die Hauptpuncte der Capitulation sind: Die Garnison, bestehend aus 1500 Mann, marschirt heute, den 28ten d. aus, und streckt das Gewehr auf dem Glacis; die Linientruppen ziehen sich hinter die Loire; die Nationalgarden hingegen werden nach Hause entlassen; die Festung selbst aber wird im Namen der Alliirten in Besitz genommen (und wahrscheinlich unverzüglich geschleift.) Das Geschütz der Festung beläuft sich auf 120 Stücke. — Nach Privatnachrichten hatte die Hüninger Bürgerschaft und Nationalgarde, mit Unterstützung des Waffencommandanten Chancel, schon den 24ten zu capituliren verlangt, und die weiße Fahne aufgepflanzt. Die Linientruppen und Artilleristen, an ihrer Spitze der Gouverneur Barbanegre, wiesen aber das Begehren zurück, nachdem es auf den Wällen zu blutigem Streite gekommen war, bei welchem ein Mann das Leben verloren haben soll.

Deutschland.

Düsseldorf, 25. August. Das Fürstenthum Siegen, wovon anfänglich ein Theil, enthaltend 12,000 Einwohner, an Nassau-Weilburg abgetreten werden sollte, wird, gemäß einer Uebereinstimmung vom 20. August, nun ganz mit Preussen vereinigt werden; dasselbe macht einen Theil der preussischen Provinz Berg und Cleve aus.

Carlsruhe, 26. August: Se. Majestät der König von Würtemberg haben unterm 23. August den General-Major von Brüssele zum Schloßhauptmann von Ellwangen ernannt. (Ellwangen ist, dem Vernehmen nach, zum künftigen Aufenthalte von Hieronymus Bonaparte bestimmt.)

Frankfurt, 29. August. In der hiesigen Ober-Post-Amts-Zeitung lieset man heute folgenden Artikel mit * bezeichnet. „Wir haben in unserm gestrigen Blatt die sanguinischen Hoffnungen (an die Integrität des französischen Reichs) angeführt, mit denen sich die Franzosen den Druck, unter dem sie fast zu erliegen vorgeben, zu erleichtern suchen. Wenn man ihren Wortführern glauben wollte, so würde sich die ernste Tragödie, welche jetzt das Schicksal unter ihnen aufführen läßt, um sie für 25jährige Sünden abzustrafen, auf ächt französische Weise, Farçen-artig enden, und ihnen wäre abermals die Wonne beschieden, daß sie, über unsere flache Beschränktheit lächelnd, des diplomatischen Sieges sich rühmen dürften. Wir sind in die Geheimnisse der Politik nicht eingeweiht, aber zu laut spricht die Stimme der Vernunft, zu anerkannt ist es, daß unsere Fürsten das Wohl ihrer Völker und die Ruhe Europa's nicht mit Großmuth allein, sondern auch mit Gerechtigkeit abwägen, als daß wir nicht ohne Bedenken jene Blätter der argen Lügenhaftigkeit zeihen dürften. Nichts deutet noch auf Abschließung eines Friedens, der die Integrität Frankreichs und die Räumung seines Gebiets stipulirte; auch scheint es undenkbar, daß man die erstere überhaupt, und das letztere so bald schon zugestehen wird. Die Integrität Frankreichs, heißt mit andern Worten, die Fortdauer der Möglichkeit zugestehen, daß Frankreich sich an Deutschland für allen erlittenen Schaden erholen kann; mit Recht würden sie in kurzer Frist für unsere verderbliche Großmuth den blutigen Dank uns darbringen, und Deutschlands Fluren würden noch einmal der Verwüstung preisgegeben seyn, weil wir unsere Gegner, deren Sinnesart so offenkündig ist, in unverhältnißmäßiger Größe und Einheit uns gegenüberstehen ließen. Eben so dürfen wir auch von der Weisheit unserer Fürsten zuversichtlich erwarten, daß sie ihre tapferen Heere nicht nach kaum errungenen Siege von dem in gerechtem und abgenöthigten Krieg eroberten Feindes-Boden zurückweisen werden, damit nur der fliehende Feind etwas früher zum Gefühle seiner ungeschwächten Kraft gelange. Solcherlei Unsinn kann nur in französischen Köpfen spucken, und wenn wir zuweilen etwas von dem mittheilen, was sie in ihren Blättern der Welt aufbinden wollen, so vertrauen wir dem gesunden Urtheil unserer Leser die gerechte Würdigung, auch wenn wir kein Correctiv beifügen.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 210. 3. Sept. 1815.

Italien.

Rom, 16. August. Der Herr Cardinal Fesch und Madame Lätitia, seine Schwester, sind um 12 Uhr hier angekommen. — In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ist der Cardinal Franciscus Maria Pignatelli gestorben. — Gegen die heimlichen Zusammenkünfte der Uebelgesinnten, welche die an das Meer und das Neapolitanische stoßenden Provinzen Campagna und Maritima, worin die pontinischen Sümpfe liegen, sehr beunruhigen, hat Se. Excellenz der Herr Cardinal Staats-Secretair ein Edict vom 12ten d. bekannt gemacht.

Großbrittannien.

London, 20. August: Das ministerielle Blatt der Courier enthält nachstehenden Brief aus Paris vom 19. August, den es für glaubwürdig ausgibt, aber niemand dafür halten kann und mag. „Ich bin ganz bestimmt versichert, daß die Unterhandlungen zwischen Frankreich und den Verbündeten sich ihrem Ende nahen. Frankreich hat seine Integrität erhalten, das heißt, es behält die nämlichen Gränzen, die ihm der vorjährige Pariser Friedensvertrag, angewiesen hatte. Es zahlt den Verbündeten 600 Millionen Franks zur Schadloshaltung für die Kriegskosten. Diese Summe wird in drei Jahren, folglich alle Jahre 200 Millionen abgetragen. Zur Sicherheit und Bürgschaft dieser Zahlung willigt Frankreich ein, daß die Verbündeten in dem Besitz mehrerer der angesehensten nördlichen Gränzfestungen gesetzt werden. Sie können diese Bedingnisse als das Wesentliche des Vertrags ansehen.“ — Frankreich mag immer seine Integrität auf dem festen Lande behalten, wenn es nur seine Inseln an England abtritt.

Seit 4 Monaten hat eine Frau von mittlerem Alter ihren Wohnsitz im Walde bei Mere (in Wiltshire) aufgeschlagen. Sie ziehet die Aufmerksamkeit und Neugierde der Nachbarschaft in hohem Grade auf sich. Sie hat sich eine Hütte von Rasen und Baumzweigen erbaut, versichert, aus Deutschland gebürtig zu seyn, und spricht mit großer Leichtigkeit englisch und französisch. Alles, was sie sagt, besonders über politische Gegenstände, kündigt eine Person von sehr gebildetem Verstande und sehr guter Erziehung an. Sie hat ein 12jähriges Mädchen bei sich; zwei Ziegen und ein Gärtchen, welches letztere sie selbst baut, liefern ihr ihre Nahrung. Hier und da glaubt man, daß sie die berüchtigte, von den Todten wieder auferstandene Johanna Southcott sey; nach der allgemeinern Meinung aber ist sie eine Person von Rang, die in völliger Verborgenheit leben will.

Frankreich.

Toulouse, 12. August. Am 15ten ist ein Detaschement von 250 Dragonern hier eingerückt, um sich nach Montpellier zu begeben. Sie stellten sich auf dem Königsplatze auf. Hier erst bemerkte man, daß mehrere keine Cocarde trugen. Nun riefen die Einwohner: „es lebe der König!“ Einer der Dragoner antwortete aber unverschämt genug mit: „es lebe der Kaiser!“ Sofort riß ihn das Volk vom Pferde herab und schleppte ihn ins Gefängniß, wo er nur durch die öffentliche Behörde vor verdienter Mißhandlung geschützt wurde.

Schreiben aus Paris vom 12. August. Der Kaiser Alexander zeigt sich weit weniger, und thut sich bei Weitem nicht mehr so hervor, woran er auch recht handelt, da sein edelmüthiges und herablassendes Betragen im vorigen Jahre mit seiner Abreise schon wieder vergessen war. Gegen die Preussen sind die Pariser noch immer sehr übel gestimmt. Die Bilderkrämer haben die Carikaturbilder auf die Engländer und Russen wieder hervorgezogen, und noch einige neue hinzugefügt. Nur gegen die Preussen wagen sie keine zur Schau zu stellen. Man fürchtet sich zu sehr vor ihnen, obschon mancher Bramarbas meint, es sey hohe Zeit, sie zu Paaren zu treiben. Die Nachgiebigkeit der Polizei gegen die bonapartistischen Schreihälse war Anfangs so stark, daß sich die Zeitungen darüber beklagten, wodurch dann

Fouché genöthigt ward, strenge Maßregeln zu ergreifen, und die Schreier in den Tuilerien verhaften zu lassen. Die Londner Zeitungen klagen ebenfalls darüber, daß Fouché die Flucht der strafbaren Anhänger Bonapartes heimlich begünstige; wirklich sind einige entwischt, und erst seit einigen Tagen wird der Wiederverhaftung Einiger in den Zeitungen erwähnt. Ob sie aber gehörig werden bestraft werden, ist noch zweifelhaft. So viel ist gewiß, daß in den Zeitungen und mehrern Schriften auf eine strenge Ahndung ihrer Verrätherei gedrungen wird. Von nun an sind die öffentlichen Blätter wieder einer strengen Censur unterworfen; eine Maßregel, wodurch das Publicum zwar manche Nachrichten einbüssen wird, die aber doch in der jetzigen Lage der Dinge sehr zweckmäßig ist, da die Bonapartisten schon anfingen, Zeitungsschreiber zu besolden, und gegen den König und die alliirten Mächte mit der Feder zu Felde zu ziehen.

Paris, 25. August. Heute, am Namensfest des Königs, um ½12 Uhr haben Ihre Majestäten die Kaiser von Oesterreich und von Russland, Ihre Majestät der König von Preussen, mit den Prinzen ihres Hauses und Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen von Würtenberg, dem Prinzen Friederich von Oranien dem Prinzen von Mecklenburg-Strelitz und einem zahlreichen Gefolge von hohen Officieren sich zu Pferd in den Garten der Tuilerien begeben, um dem König einen Besuch abzustatten. Se. Majestät, davon benachrichtigt, gingen aus ihren Zimmern den fremden Souverains entgegen, sie trafen in den Hauptzimmern zusammen, umarmten sich, wurden in das große Kabinet des Königs geführt und nach den ersten Bewillkommungen lud der König sie in sein geheimes Kabinet ein, wo sie beinahe eine Viertelstunde beisammen blieben.

Capitulationspuncte der Festung Hüningen und derselben Aussenwerke.

Im Nahmen Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, Oberbefehlshaber der Belagerung von Hüningen, haben die Herren General Graf von Morzin, Generaladjutant Sr. Kaiserl. Hoheit; der Herr Generalmajor von Kollenbach, Ritter des Marie Thresien-Militair-Ordens, und Herr von Stockmeyer, Brigadegeneral in Diensten Sr. Majestät des Königs von Würtemberg Oberst eines Regiments leichter Infanterie, Grosskreuz des Civilverdienstordens und Commandeur mehrerer militairischer Orden; Im Nahmen des Herrn Baron Barbanegre, Marschall de Camp, im Dienst Sr. Majestät des Königs von Frankreich und Navarra, Ritter des St. Ludwigs- und des sächsischen St. Heinrichsordens, die Herrn Marquis von Mécusson, Befehlshaber des Genieweſens und Herr Schneider, Hauptmann beim 1 Artillerieregiment, sämmtliche als Commissarien, und von Ihren Herrn Generälen mit hinreichenden Vollmachten hiezu versehen und nach vorhergehender Auswechslung derselben und Beobachtung der gebräuchlichen Formalitäten, nachfolgende, die Uebergabe der Festung Hüningen und ihrer Aussenwerke betreffende, Puncte festgesetzt und beschlossen: Art. 1. Die Festung Hüningen und ihre Aussenwerke, die darin befindlichen Kriegs- und Mundvorräthe, alle Magazine, Karten, Plans, die Fortificationszeichnungen, Cassen und alles was der französischen Regierung angehört, und nicht als ein Herrn Officiers und den Truppen zustehendes Eigenthum oder Gepäcke in den nachstehenden Artikeln begriffen ist, sollen den 28. August um 8 Uhr Morgens, im Nahmen der Verbündeten, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann, Oberbefehlshaber der Belagerung von Hüningen, in demjenigen Zustand, in welchem sie sich wirklich befinden und ohne die mindeste Veränderung, übergeben werden. 2. Die Garnison von Hüningen wird am 28. August, Morgens um 8 Uhr, durch das Elsässerthor, mit allen Kriegsehren ausziehen und auf dem Glacis das Gewehr strecken. Die Officiere behalten ihre Degen, die Unterofficiere und Soldaten ihre Tornister, und begeben sich nach folgenden Bestimmungen: 1) Sollen die Nationalgarden friedlich in ihre Wohnungen zurückkehren. 2) Werden die Mautbeamten und die Gensdarmen an den Königl. Präfect des Oberrheinischen Departements in Colmar, unter dessen Gerichtsbarkeit sie stehen, aber ohne Pferde und ohne Waffen gesandt. 3) Die Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Linientruppen werden nach dem Hauptquartier des Marschalls Macdonald, in die Departementer hinter der Loire, instradirt, um dort ihre fernere Bestimmung zu erhalten. 4) Die alten auf Retirtegehalt gesetzten Officiere, werden gleichfalls mit Marschrouten und den nöthigen Transportmitteln versehen, in ihre Heimath gesandt werden. 3. Die Herren Officiere behalten ihre Degen, ihr Gepäcke, Bedienten und die ihnen eigenthümlich, nicht aber jene der Regierung, zugehörenden Pferde. 4 Die Officiere, Unterofficiere und Soldaten nehmen ihre

Marschroute nach den gewöhnlichen Etappen; die Einquartierung, Lebensmittel und Vorspänne sollen ihnen eben so wie den verbündeten Truppen zukommen. 5. Alle nichtstreitende Mannschaft, als Verpflegsbeamten, Militairärzte, so wie andere bei den verschiedenen Dienstzweigen Angestellte, sollen gleichfalls Marschrouten nach ihrer Bestimmung, mit denen, im vorhergehenden Artikel übereingekommenen, Entschädnissen erhalten. 6. Sogleich nach der Ratification der gegenwärtigen Capitulation, werden sich ein Officier des Genieswesens sowohl, als einer von der Artillerie, nebst einem Kriegs- und Verpflegungscommissair der verbündeten Truppen in die Festung begeben, um ihre Verrichtungen, in Uebereinstimmung mit dem bei der Garnison zu diesem Behufe sich befindenden Kriegscommissair, anzutreten und das Inventarium der verschiedenen Vorräthe aufzunehmen. 7. Den 27. August um 5 Uhr des Morgens, werden die verbündeten Truppen das Elsässerthor besetzen. 8. Die verwundeten oder kranken Officiere, Unterofficiere und Soldaten, bleiben bis zu ihrer gänzlichen Herstellung in Hüningen. Es soll denenselben alle Hülfe dargereicht werden, die ihr Zustand erfodert, und sie werden in dieser Hinsicht der Großmuth der verbündeten Truppen besonders empfohlen, und in der Folge nach ihrer gehörigen Bestimmungen abgesandt werden. Es soll zu ihrer Besorgung ein Arzt zurückbleiben. 9. Der Herr General, Befehlshaber der verbündeten Truppen, wird diejenigen Veranstaltungen und Maßregeln treffen, die er für nöthig erachten dürfte, um zu verhindern, daß kein Officier, Unterofficier und Soldat, oder irgend ein bei der Garnison Angestellter, beschimpft oder ihm Ungelegenheit verursacht werde. 10. Die Einwohner von Hüningen nebst ihrem Eigenthum sollen von den Verbündeten verschont, Niemand soll wegen seinem bisherigen Benehmen beunruhigt werden. 11. Bis um 8 Uhr in der Frühe des 28. Augusts, werden die Truppen ihre beiderseitigen Posten inne behalten, jedoch mit Ausnahme des Elsässerthors, welches am 27. August um 5 Uhr Morgens von den verbündeten Truppen besetzt wird. 12. Wenn sich in irgend einem der Artikel der gegenwärtigen Capitulation ein Dogpelsinn befinden sollte, so soll derselbe zum Vortheil der Garnison seine Auslegung erhalten. 13. Die Artikel der gegenwärtigen Capitulation, sollen von den verbündeten sowohl, als von den französischen Bevollmächtigten unterschrieben werden, um ihre Gültigkeit zu bekräftigen. Bis Abends 10 Uhr am 26. August soll die Ratification von beiden Theilen Statt haben. Also beschlossen und durch zwei gleichlautende Originale festgesetzt. In St. Louis den 26. August 1815. (Folgen die Unterschriften nebst den beiderseitigen Ratificationen.)

Schweiz.

Basel, 29. August. Der Kronprinz von Oesterreich ist am 26ten von hier abgereiset, um sich zu seinem erhabenen Vater zu begeben. — Am 27ten Morgens stellte sich ein großer Theil der Belagerungsarmee an den zunächst bis Hüningen vorgerückten Werken auf. Um 9 Uhr marschirte die Besatzung aus, voraus Barbanegre mit dem Unter-Commendanten Chancel und dem Platz-Major; sie überreichten Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann die Schlüssel der Festung und man erzeigte ihnen militairische Ehren. Hierauf kamen die Canoniere von der Linie, deren Anzahl von 253 auf ungefähr 100 geschmolzen war, alsdann einige Linientruppen und 1800 Nationalgarden, größtentheils in traurigstem Zustand; sie haben seit länger als 3 Monaten keinen Sold erhalten. Der Gensdarmes zu Pferd waren nur 5. Die Besatzung streckte die Gewehre und die Gensdarmes übergaben ihre Pferde. Die Truppen wurden nach St. Louis geführt. Barbanegre fuhr mit seinem Secretair in einem sehr schönen Wagen ab, 2 österreichische Officiere begleiteten ihn. Chancel, der sich gut betragen hat, blieb in Hüningen. Um 10 Uhr hielt der Erzherzog Johann zu Pferd seinen Einzug in Hüningen, voraus ein zahlreicher glänzender Generalstab, nachher viele Oesterreicher und Schweizer Canoniere, 2 österreichische Infanterie Bataillons, das Regiment Hessen Darmstadt, die Würtembergischen und Schweizer Truppen, österreichische und schweizer Cavallerie beschloß den Zug, zusammen 8000 Mann. Nach einem kurzen Aufenthalt zogen die Truppen zum Rheinthor wieder heraus und die Besatzung wird vorläufig nur aus 1 oder 2 Bataillons bestehen und oft abgelöset werden. Hüningen ist in einem traurigen Zustand und hat wenigstens 3mal mehr gelitten, als bei der vorigen Belagerung, besonders der Theil am Rhein. Man hat sehr viel Artillerie und Munition in Hüningen gefunden, jedoch hat man noch keine genaue Angabe davon; man weis nur vorläufig, daß 165 Ochsen, 6000 Säcke Getreid und 65 Tonnen Branntwein angetroffen worden.

Ohne Paß darf niemand nach Hüningen und die Einwohner dürfen nicht heraus, weil man, wegen des Verdachts, daß Waffen und andere Sachen versteckt seyn möchten, genaue Hausuchungen anstellt. Gestern hat man angefangen, viel Belagerungsgeschütz abzuführen. Ein Theil der verbündeten Truppen ist mit Artillerie gegen Breisach aufgebrochen.

Deutschland.

Wien, 27. August. Vermittelst eines gestern aus dem Hauptquartiere Parts allhier eingetroffenen Couriers, haben Se. Durchlaucht der Oberbefehlshaber, Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg, dem Hofkriegsrathe die Eröffnung gemacht, daß, in Folge eines Allerhöchsten Befehls, neuerdings 22 Bataillons Landwehre beordert worden seyen, aus Frankreich in die K. K. Staaten zurückzukehren. (Wiener Z.)

Vermischte Nachrichten.

In der Stuttgarter Zeitung lieset man folgende Berichtigung: „Das Blatt Berlinische Nachrichten Nro. 97 vom 15. August enthält eine sehr unrichtige Angabe, welcher als solcher hier öffentlich widersprochen wird. Es heißt darin; „die Württembergische Stände-Versammlung ist ohne vom Könige aufgelößt zu seyn, auseinander gegangen, weil sie mit ihren Vorstellungen kein Gehör gefunden." Wie nun das Königliche Rescript vom 5. August, welches schon in fast allen Deutschen Blättern, selbst im Französischen Moniteur, aufgenommen, und wodurch die Stände-Versammlung vertagt worden, zu Berlin unbekannt seyn sollte, ist nicht wohl einzusehen.

Noch einer authentischen Liste des Verlustes des 1. und 3. Corps der preussischen Armee am Niederrhein vom 15. Juni bis 3. Juli, und des 2. und 4. Corps vom 15. bis 23. Juni wurden getödet: 106 Officiere, 5664 Unterofficiere und Gemeine; verwundet: 606 Officiere, 15742 Unterofficiere und Gemeine; gefangen und vermißt: 41 Officiere, 10941 Unterofficiere und Gemeine. Total-Verlust: 33100.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des im Militair-Spitale zu Basel am 10. Mai 1814 verstorbenen Königlich Baierischen Soldaten Valentin Schubert aus Habnith hiesigen Landgerichts Ansprüche zu machen haben, werden auf Antrag der Erben desselben hiemit aufgefordert, diese Ansprüche, mit den nöthigen Beweisen versehen, binnen drei Monathen sub poena praeclusi, dahier anzumelden.

Kirchenlamitz, den 1. August 1815.

Königlich Baierisches Landgericht Kirchenlamitz im Mainkreise.

v. Barth, Landrichter.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist zu haben;

Allgemeiner deutscher Briefsteller, welcher eine kleine deutsche Sprachlehre, die Hauptregeln des Styls und eine vollständige Beispielsammlung aller Gattungen von Briefen und Geschäftsaufsätzen enthält. Von Carl Philipp Moritz. Siebente Auflage. Von neuem durchgesehen und mit vielen Zusätzen vermehrt von Dr. Theodor Heinsius. 8. Berlin, in der Maurer'schen Buchhandlung. Mit Anhang (46 Bogen.) Preis 1 Rthlr sächsisch oder 1 fl. 48 kr. rheinl. Ohne Anhang (34 Bogen.) 18 Gr. sächsisch oder 1 fl. 24 kr. rheinl.

Bei Palm und Enke in Erlangen ist so eben erschienen und um beigesetzten Preis in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben

Anleitung zum vorsichtigen Creditiren auf unbewegliche Güter nach den Grundsätzen des preussischen Hypothekenrechts für Practiker, Capitalisten und Grundeigenthums-Besitzer; von W. H. Puchta, Königlich Baierischer Landrichter in Erlangen. Preis 3 fl. rheinl.

Der Herr Verfasser liefert mit dieser auf ein sorgfältiges theoretisches Studium und auf die Resultate einer vieljährigen Amtserfahrung gebauten Schrift ein dem angehenden Geschäftsmann und dem Nichtjuristen gleichbrauchbares Handbuch. Denn da für den Zweck des Buchs eine sorgfältige Entwicklung und systematische Darstellung der Theorie des preussischen Hypothekenrechts vorausgeschickt wird, so wird ein Werk dieser Art vornämlich auch den angehenden Practikern, die diese Theorie ohne einen dergleichen Leitfaden bisher auf dem langen Wege der Praxis aufsuchen mußten, nicht unwillkommen seyn.

Die vier und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 31. August 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

82. 50. 80. 11. 17.

Die 45te Ziehung wird den 30. September, und inzwischen die 1085te Münchner Ziehung den 11. September, und die 706te Regensburger Ziehung den 21. September, vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 211. 4. Sept. 1815.

Spanien.

Madrid, 5. August. Man sagt, die Armee, wovon ein Theil bereits auf dem Rückwege war, habe wieder Gegenbefehl erhalten, um den König an den Gränzen zu erwarten; ja man nennt schon die Regimenter, welche ihn dahin begleiten sollen. — Das Verfolgungssystem geht seinen alten Gang fort. Der vorige Kriegsminister Don Alvarez Guerra wurde verwiesen. Einige eingekerkerte Deputirte, zu denen man ihre Freunde gelassen hatte, sind nunmehr auch dieser Wohlthat beraubt. — Ein Priester des Ordens, des agonizantes genannt, der die Wiederherstellung der Verfassung zum Zweck hatte, wurde dieser Tage aufgeknüpft.

Großbrittanien.

London, 22. August. Die Hofzeitung vom Sonnabend liefert die officielle Geschichte eines neuen in Ostindien ausgebrochenen Krieges gegen den Rajah von Napaul, welcher am linken Ufer des Ganges dessen fruchtbaren Thäler und die reichen Gold- und Siberberge in Besitz hält. Eine von dem General-Gouverneur, Lord Moira, am 1. November 1814 erlassene Kriegserklärung gegen diesen Rajah gibt folgende Ursachen an: Gewaltsame Einfälle und Besitznehmungen von Landstrichen, welche der Compagnie oder deren Alliirten zugehören, und Weigerung der Zurückgabe, Ermordung mehrerer unter dem Schutz der Compagnie stehenden indischen Beamten, und Vergiftung der Brunnen, aus welchen die bei Samu stehenden Truppen Wasser erhielten. Es sind viele einzelne Gefechte dorgefallen, in welchen zum Theil unsere Truppen geschlagen worden, indeß ist der Ausgang des Kampfs nicht zweifelhaft. Die Divisionen der Generals Wood, Marley und Wartindell hatten Unfälle erlitten, die Division des Generalmajors Ochterlony war aber siegreich gewesen. Man ersieht aus den vielen Truppen, die aufgeboten worden, daß der Krieg nicht unbedeutend ist, und daß der Rajah einen ehrenvollen, obgleich vergeblichen militairischen Widerstand leistet. Diesem Krieg wird der niedrige Stand der englischen Staatspapier, wozu sich auch einiges Fallen des Wechselcurses zu gesellen scheint, zugeschrieben.

Frankreich.

Der Erzherzog Ferdinand, Befehlshaber des in Burgund cantonnirenden österreicher Reservecorps, macht in einer Proclamation d. d. Dijon 11. August bekannt, daß die Gemeinde, auf deren Gebiet Thätlichkeiten gegen einzelne Soldaten begangen würden, eine Geldstrafe von 10,000 Franken erlegen müsse, und daß die Thäter und Theilnehmer mit dem Tode bestraft werden sollen. Ein Maire, bei welchem nach dieser Proclamation Waffen gefunden wurden, und ein Einwohner des Yonnedepart. der einen verbündeten Soldaten hatt tödten wollen, sind nach Deutschland abgeführt werden.

Schreiben aus Paris, vom 14. August. Es ist in der That empörend zu sehen, wie unsere Zeitungen lügen. Sie sprechen von dem Jubel, womit Ludwig und seine Familie immer empfangen werden, und doch war ich gestern selbst dabei, als er über die Tuillerien fuhr, und in der That, es gibt nichts Traurigers und Niederschlagenderes. Etwa 30 Personen aus der untersten Classe standen da, wovon drei etwa, in schwacher Stimme, sagten: „vive le Roi!“ Als der Herzog von Orleans in den Tuillerien ankam, drängte sich eine Menge Officiere jedes Grades um ihn, die ihm zu seiner Ankunft Glück wünschten, und ausriefen: „es lebe der Herzog von Orleans!“ Dies gab nachher Veranlassung zu großer Mißhelligkeit. — Das Benehmen der Preussen, indem sie in der Gemahldegallerie und den Bildhauersaal aufräumten, hat auch die andern Monarchen veranlaßt, sich ihres Rechts zu bedienen, und Sie können für gewiß glauben, daß auch der Kaiser von

Oeſterreich Maßregeln ergriffen hat, alle Gegenſtände der ſchönen Kunſt, die Florenz, Modena, Mailand, Parma, Verona und Venedig gehörten, wegbringen zu laſſen. England wird, wie man ſagt, dasſelbe für den Papſt thun; und auch der König von Spanien hat bereits gegen die Wegnahme der 5 Ma illos aus Madrid proteſtirt. Kurz, das herrliche Muſeum wird bald nichts mehr, als eine gewöhnliche Gallerie des Königs ſeyn, und gewiß, von Gottes und Rechts wegen." (Morning-Chronicle).

Paris, 26. Auguſt. Einige Journale, deren beſtändiges Augenmerk darauf gerichtet iſt, gerade gegen die Anſtalten zu eifern, wodurch allein unſere Rückkehr zur Ordnung und zum Wohlſtand geſichert werden kann, wiederholen unaufhörlich die Behauptung, daß in den ſüdlichen Provinzen die Proteſtanten vorzüglich der Verfolgung ausgeſetzt ſind. Nachdem ſie dieſe Thatſache, dem Anſchein nach abſichtslos, hingeworfen haben, werden ſie daraus auf ihre Weiſe Folgerungen ziehen. Sie werden ſich gegen den religiöſen Fanatismus erheben, das heißt, nach ihrer Sprache, gegen die Religion, als ob von dieſer die Rede wäre. Wir haben nie irgend eine Art Verfolgung oder Ausſchweifung vertheidigt; mögen die Ereigniſſe im Süden von der Religion, oder von der Politik herrühren, ſie ſind immer zu beklagen. Wir beſtreiten nur jene Behauptung, die nicht ſowohl wegen ihrer jetzigen Wirkung, als wegen ihrer künftigen Folgen höchſt traurig iſt. Wenn wir, um jenen Herren alles was möglich iſt zuzugeſtehen, annehmen, daß vorzüglich an den Proteſtanten Rache genommen worden, ſo ſagen wir zur Erläuterung dieſes Umſtandes, nach einem ihrer Vertheidiger, daß ſie ſeit 20 Jahren beinahe ausſchließlich die Vertrauten und Sachwalter der Regierung waren. Es iſt alſo eine politiſche Partei und keine Kirchengemeinde die man verfolgt, und es iſt nicht mehr die Rede vom Proteſtantismus und Katholicismus, ſo wie nach dem 9. Thermidor, als man die Jacobiner verfolgte, nicht mehr vom Dominikaner-Orden die Rede war. Dieſe Unterſcheidung iſt wichtig, eines Theils um allem Geſchrei vorzubeugen, andern theils weil ſie ein ſchnelles Ende der Unruhen im Süden hoffen läßt, indem der politiſche Fanatismus, wenn auch nicht weniger grauſam und blutdürſtig als der religiöſe Fanatismus, doch nicht ſo anhaltend wie dieſer iſt. (Quotidienne.)

Der Herr Baron von Bricqe, Commandant der 9. Militair-Diviſion zu Montpellier hat an die dortigen Einwohner eine Proclamation erlaſſen, in welcher folgende Stelle vorkommt: „Ich komme im Namen des Königs, euch Friede und Eintracht zu bringen. Der Unterſchied der Religion ſey künftig nicht mehr ein eitles Geſpenſt der Zwietracht. Solcher abſcheulicher Mittel bedient ſich nur die Treuloſigkeit, um uns zu verführen. Unſere Ergebenheit darf nicht durch Privatrache verdunkelt werden, dieſe muß verſchwinden. Ich erkläre, daß ich mit kräftiger Hand alle umfaſſe, und die Schuldigen ſtreng beſtrafen werde; überlaßt es den Geſetzen, ſie zu erreichen. Nur ein Ruf vereinige uns Alle: König und Vaterland.

Zu Anfang Auguſts waren eine große Menge franzöſiſcher Officiere und Soldaten nach Paris gekommen, vielleicht in Allem 30,000. Man ſah ihrer viel mehr in den Straſſen, als Engländer und Preuſſen. Auch wurde es unruhig in der Stadt, und man erwartete den Ausbruch einer kleinen Revolution. Kaiſer Alexander aber ließ ſogleich 30,000 Mann Kerntruppen in die Stadt kommen, hielt Heerſchau über ſie, und ließ ſie einquartieren. Nun, da die Pariſer 12,000 ruſſiſche Grenadiere in einer Linie über die Boulevards ſtehen ſahen, ſind ſie wieder geduldig.

Ueber die Ermordung des Generals Ramel zu Toulouſe hat man nun folgende umſtändlichere Nachricht. Am 15. Auguſt Abends, während man auf einem freien Platz tanzte und ſang, kamen ungefähr 20 Perſonen vor die Wohnung des Generals Ramel und riefen 3 bis 4mal „fort mit Ramel, wir mögen ihn nicht mehr" worauf ſie wieder weggingen. Der General war abweſend, der Bediente meldete es ihm und er kam ſogleich nach Hauſe. Kaum war er zurück, ſo erſchien ein noch größerer Haufe und rief wieder eben ſo. Ramel, in der Meinung, man wolle bei ihm eindringen, erſchien mit dem Degen in der Hand und ſagte: „was wollt ihr von Ramel? Hier iſt er." Man drohet ihm, er befiehlt der Schildwache, Feuer zu geben, und da dieſe ſich weigert, rennt er ihr den Degen durch den Leib. Da einige Soldaten die Bayonette vorhielten, ſo entfernte ſich das Volk; der General, von der Hitze verführt, ſetzte der Menge nach, hieb unbedachtſam mit dem Degen um ſich, verwundete 9 bis 10 Perſonen und würde noch mehrere verwundet haben, wenn ihn nicht ein Schuß getroffen hätte. Nun auf ſeine Rettung bedacht, eilte er nach

Hauße und lies die Thüren verſchlieſen. Es kam eine Abtheilung von der ſtädtiſchen Garde und beſetzte das Haus; von allen Seiten häufte ſich die Menge und rief mit Wuth: „er hat auf das Volk geſchoſſen.“ Indeſſen hatte man den General in ſeinem Blute badend auf einem Boden gefunden und in ſeine Zimmer gebracht, um ihn zu verbinden. Das Volk verlangte ſeine Auslieferung, weil er, wenn er in das Gefängniß käme, nicht beſtraft werden würde. Einige nahmen groſe Stücke Holz um die Thüren einzuſprengen; alle Vorſtellungen der Umſtehenden waren fruchtlos, man gab nichts auf Obrigkeit und Officiere und drang mit Gewalt in das Haus. Wer um den unglücklichen General war, flüchtete auf einer Leiter in das nächſte Haus. Der General wurde auf ſeinem Bett mit Säbelhieben überfallen und man lies nicht eher nach bis man ihn für tod hielt, jedoch lebte er noch 2 Tage. Er äuſſerte nachher, er habe mehrere von denen er auf dem Bette überfallen worden, gekannt, aber er war nicht dazu zu bringen, ſie zu nennen. — Auch Herr Malarer zu Toulouſe, Präſident des Wahlcollegiums, wurde von jenen Wüthenden mehrmals überfallen, mit Drohungen, Schimpfreden und Steinwürfen bis in ſein Haus verfolgt, ſo daß er zu ſeiner Sicherheit ſeine Stelle niederlegte.

Aus einem Schreiben aus Paris vom 20. Auguſt. Die verſchiedenen Mächte Europa's, welche für den Augenblick zu gemeinſchaftlichen Zwecken vereinigt ſtehen, können der Natur der Dinge nach, nicht überall das gleiche Intereſſe haben; die Lage der Länder, die Geſinnung der Völker und die örtlichen Verhältniſſe überhaupt müſſen die Strebungen der Politik unwiderſtehlich in abweichende Bahnen leiten, ſobald nicht eine höhere Macht ſie gewaltſam vereinigt. Daß eine ſolche höhere Macht eine andere, als die einer freien Geiſteseinheit ſeyn möchte, wird niemand wünſchen, der die traurigen Beiſpiele vor Augen hat, welche ein ſolches Aufdringen des Intereſſe eines einzelnen Volks für die übrigen zur Folge hatte. Seit Napoleons Fall iſt niemand mehr in Europa vorhanden, geſchweige denn berufen, der den andern Geſetze vorſchreiben dürfte; daß dieſer Zuſtand nicht zurückkehre, gerade deshalb ſind alle Völker einmüthig unter Waffen getreten, ja ſie müſten dieſelben augenblicklich dahin wenden, wo ein ſolch gefährliches Uebergewicht zu entſtehen drohte. Bei dieſer Lage der Dinge muß die Kraft nachdrücklicher Unterhandlungen zu vernünftigen und dauerhaften Ausgleichungen führen, zwar mit jener Mäßigung, die, weil ſie Opfer empfängt, nicht durchaus verweigert, deren auch wieder zu bringen, wo es höhere Rückſicht befiehlt, die aber der übermüthigen Anmaßung eben deshalb den furchtbarſten Widerſtand leiſtet, weil ſie zu den ſonſtigen Kräften des Staats noch eine ſittliche Kraft hinzufügt. Die ſicherſte Richtſchnur für das Handeln iſt in ſolchen Fällen dem Staatsmann ſonſt die Betrachtung der nächſten Pflicht; ſie bleibt auch hier das erſte und nothwendigſte, aber ſie erſchöpft nicht die Aufgabe, welche diesmal mehr als je, mit allgemeinern Grundſätzen verknüpft iſt, deren Verletzung die öffentliche Meinung nicht mehr erträgt. Der Grundſatz der Volksthümlichkeit iſt es beſonders, der den deutſchen Staatsmann aus dem Geſichtskreis des Staates, dem er angehört, in den höheren des allgemeinen Vaterlandes beruft, und ihm neue Verpflichtungen auferlegt. Niemand kann die würkige und hohe Beſtimmung, welche Preuſſen in dieſer Rückſicht behauptet, verkennen; ſie iſt dargethan durch den edlen Geiſt, welcher Geſinnung und That in dieſem Volke geleitet, durch die Kraft, welche zum Heil des Ganzen aus ſeiner Mitte hervorgegangen. Allein dieſe Beſtimmung iſt keine ausſchlieſſliche; alle deutſche Fürſten und Staaten theilen dieſelbe, nur aus gemeinſchaftlichen Abſichten und Anſtrengungen kann ein nicht bloß theilweiſer Erfolg ſich ergeben, der überdies nur ſo lange wünſchenswerth ſeyn darf, als er ohne Mißverhältniß der aufzuwendenden Mittel mit dem zu erreichenden Zwecke beſtehen kann. In dieſem Sinne hat Preuſſen bereits mit Kraft gehandelt, und wird doch ferner alles anwenden, damit bei den Unterhandlungen, nicht allein der Erſatz, den es für ſo tauſendfache Drangſale verlangen muß, und welchen ſein unmittelbares Intereſſe erheiſcht, nach Möglichkeit berückſichtigt werde, ſondern auch dahin wirken, daß das allgemeine Intereſſe des deutſchen Vaterlandes durch neue Gränzen geſichert und befeſtigt werde. (Berliner Z.)

Vermiſchte Nachrichten.

Zur völligen Beruhigung wegen der künftigen Unternehmungen Bonaparte's gibt eine Berliner Zeitung folgende Nachrichten aus engliſchen Briefen, deren Gebrauch, wie ſie ſagt, ihr vergönnt worden iſt. „Die engliſche Regierung war, in Uebereinſtimmung mit den

andern verbündeten Mächten, schon im Voraus auf den Fall, daß Napoleon gefangen genommen würde, bedacht gewesen. Weit entfernt, der bekannten Achtserklärung des Wiener Congresses gegen Napoleon eine Ausdehnung geben zu wollen, die sie zwar in der leidenschaftlichen Auslegung des Volks beinahe überall erhielt, aber in der Meinung der leitenden Staatsbeamten nie gehabt haben konnte, mußte die englische Regierung, nachdem Napoleon sich einmal lebend in ihrer Gewalt befand, jede weitere Maßregel, die nicht unmittelbar ihn unschädlich zu machen abzweckte, für unschicklich und unter ihrer Würde halten. Die Festsetzung und sorgfältige Bewachung des der allgemeinen Ruhe so gefährlichen Mannes mußte an die Stelle desjenigen treten, was die Leidenschaft der Menge über ihn verhängt gewünscht hatte. Kein Ort bot sich zu diesem Zweck so günstig dar, als eben die Insel St. Helena. Von allen andern Theilen der Erde in weiter Entfernung, mitten im Meere gelegen, in engem Raum zusammengedrängt, von wenigen Menschen bewohnt, und rings von ungeheuren und ganz steilen Felsen umgeben, scheint sie gleichsam schon von der Natur zu einem Staatsgefängniß eingerichtet. Die wenigen Landungsplätze sind ausserordentlich befestigt und durch Batterien, die eben über der Wasserfläche liegen und glühende Kugeln schießen können, gegen jeden denkbaren Angriff der stärksten Flotte vollkommen gesichert. Einige Fußsteige, die sich zum Theil von ungeheurer Höhe und an Abgründen vorbei, mühsam durch die Felsen bis herab zu dem Klippenufer winden, werden nur von Fischern, die dazu geübt sind, und nicht ohne Gefahr, besucht; einzelne Männer reichen hin, sie zu bewachen, und sogar sie durch Herabstürzen großer Steine zu vertheidigen. Zu dieser starken Befestigung durch Natur und Kunst kommt noch der Umstand hinzu, daß auf den höchsten Spitzen der Insel überall Signale errichtet sind, von welchen aus man jedes Schiff, das sich der Insel nähern will, schon in einer Entfernung von 60 englischen Meilen wahrnimmt, und durch welche zugleich in kürzester Zeit, bei Tage durch aufgezogene Flaggen, und bei Nacht durch Lichter, oder auch wohl in besondern Fällen durch Canonenschläge, von jedem Puncte der Insel bei dem Gouverneur frühzeitige Nachricht einläuft. Zu dieser Beschaffenheit des Aufenthaltsortes kommen nun noch die besondern Sicherheitsmaßregeln, die in Betreff Napoleons ausdrücklich vorgeschrieben sind. Der Admiral Sir George Cockburn, welcher Napoleon nach St. Helena bringt, ist für denselben verantwortlich, und behält ihn auch nach der Ankunft bei der Insel noch solange am Bord des Kriegsschiffs, bis am Lande erst die zweckmäßigen Einrichtungen, welche die Vorsicht noch gebieten könnte, getroffen sind. Außer der unmittelbaren Aufsicht von englischer Seite werden auch noch, zufolge einer geschlossenen Convention, besondere Commissarien von preußischer, russischer und österreichischer Seite nach St. Helena gesendet, um sich von der Zweckmäßigkeit der dortigen Maßregeln zu überzeugen, und über deren Ausführung zu wachen. Die Besatzung wird aus lauter zuverlässigen Leuten zusammengesetzt, und selbst von den Einwohnern jeder entfernt, der fremd oder sonst irgend verdächtig ist. Napoleon, seine Begleiter und Dienerschaft, stehen unter beständiger Aufsicht, und er selbst namentlich darf nicht die geringste Bewegung unbewacht vornehmen. Wenn Schiffe ankommen, so bleibt er, so lange diese sich aufhalten, unter genauerem Gewahrsam, und darf auf keine Weise mit den Einwohnern verkehren, wobei ihm zugleich bekannt gemacht wird, daß bei dem leisesten Versuch zur Flucht, das engste Gefängniß ihm bevorsteht, so wie allen, die ihm dabei behülflich seyn möchten. Er darf weder Briefe schreiben noch empfangen, die nicht vorher gelesen worden. Im übrigen werden die Wünsche und Begehren, die er zu Betreff seiner Sachen und häuslichen Angelegenheiten zu machen hat, von dem Gouverneur, wenn sie billig befunden werden, entweder gleich unmittelbar gewährt, oder in besondern Fällen an die englische Regierung berichtet. Ueber das Geld, die Kleinodien und andere Sachen von Werth, die er bei seiner Gefangennehmung mitgeführt, ist ein genaues Verzeichniß aufgenommen worden, und ihm die Verfügung darüber nach den Umständen zwar erlaubt, aber nur nach Maaßgabe wie die englische Regierung es räthlich findet, damit er nicht allzugroße Summen in die Hände bekomme, und davon einen üblen Gebrauch zur Beförderung der Flucht machen könne. Diese und einige andere Bestimmungen, die nicht unmittelbar die sichere Verwahrung betreffen, sind der Haupt-Inhalt der von dem Kriegs-Departement in London, wegen Bonaparte, erlassenen Instruction, deren Geist und Abfassung genugsam darthut, daß die englische Regierung, indem sie dem Unglück einige Rücksichten schenkte, aller Pflichten eingedenk blieb, die ihre eigne und Europas Sicherheit, oder auch nur die besorgnißvollen Zweifel allzu ängstlicher Gemüther ihr auferlegte.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 212. 5. Sept. 1815.

Vereinigte Niederlande.

Se. Majestät der König der vereinigten Niederlande will alle Einwohner seines neuen Reiches unter gleiche Staatseinrichtungen vereinigen, und ließ zu dem Ende die für seine ältern Unterthanen verbindliche Verfassung zum Besten aller umarbeiten. Dieser Verfassungsentwurf wurde in den nördlichen Provinzen (Holland) den Generalstaaten zur Beurtheilung vorgelegt, und in den südlichen (neu erworbenen) Provinzen wurden hiezu in jedem Arrondissement, nach Maßgabe seiner Bevölkerung, Notablen zusammenberufen. Diese Notablen haben der Erwartung nicht entsprochen. Se. Majestät der König der Niederlande äußert darüber in einer am 24. August 1815 erlassenen Bekanntmachung unter andern Folgendes: „Beinahe ein Sechstheil der aufgerufenen Personen ist nicht in der Versammlung erschienen. Von den 746 Notablen, von welchen der Entwurf verworfen worden, haben 126 ausdrücklich erklärt, daß dieses wegen einiger Artikel über den Gottesdienst geschehen wäre; Artikel, die übereinstimmend mit der sehr lange bestehenden Gesetzgebung, gegründet auf die Tractaten und eingerichtet nach den Grundsätzen, welche die Souverains in das europäische System eingeführt haben, aus den Niederländischen Grundgesetzen nicht konnten weggelassen werden, ohne den Bestand der Monarchie in die Wagschale zu legen, und ohne die Garantie derjenigen zu vermindern, denen besagte Bestimmungen beträchtlich vorgekommen sind. Wäre diese Wahrheit nicht durch einige Menschen verdüstert worden, von welchen die Gesellschaft eher das Vorbild evangelischer Liebe und Eintracht erwartet hätte, so würden sich wenigstens gedachte Stimmen zu denjenigen der 527 Notablen gefügt haben, von denen der Entwurf angenommen worden. Die Generalstaaten haben Uns zu gleicher Zeit ihre Beistimmung zu erkennen gegeben, die um so merkwürdiger ist, da sie für einer zahlreichen Versammlung einmüthig gefaßt worden, und für die deutlich ausgedrückte Meinung aller Bewohner der nördlichen Provinzen gehalten werden muß. Da nun also nach dieser Aufstellung und Vergleichung der respectiven ausgebrachten Stimmen kein Zweifel über die Gesinnungen und Wünsche der großen Mehrheit Unserer gesammten Unterthanen übrig bleiben kann, und die Zustimmung dieser Mehrheit sich völlig offenbart hat, so tragen Wir kein Bedenken, sondern halten es vielmehr für Unsere Pflicht, den Entwurf, der von Unsertwegen an die Generalstaaten und an die Notablen mitgetheilt worden, feierlich zu bekräftigen und zu erklären, so wie hiemit geschieht, daß die darin enthaltenen Bestimmungen von diesem Augenblick an das Grundgesetz des Königreichs der Niederlande ausmachen,... Da Wir selbst die gesellschaftlichen Einrichtungen respectiren, die jene trefflichen Pfänder garantiren, so erwarten und fordern Wir eben denselben Respect von allen Einwohnern dieser Lande, und diejenigen, die sich hinführo erlauben möchten, durch Thaten oder Schriften gegen den Gehorsam, Ergebenheit und Treue, die jeder Bürger den Grundgesetzen schuldig ist, zu handeln, oder diese Gesinnung zum Wanken zu bringen, haben sich selbst die nachtheiligen Folgen zuzuschreiben, die aus der strengen Anwendung der Gesetze gegen solche Uebertretungen für sie erfolgen werden."

Vorstellung des Bischofs zu Gent rc. vom 28. Juli 1815.

Sire! Wir glauben, nicht länger warten zu dürfen, Ew. Majestät die Ueberraschung und den Schmerz zu erkennen zu geben, welche Ihre Bekanntmachung vom 18. d. M. uns verursacht hat. In der Ueberzeugung, daß es eine der ersten Pflichten der Bischöfe ist, die Wahrheit vor den Thron zu bringen, wenn es die großen Interessen der Religion betrifft, erfüllen wir gegenwärtig

diese Pflicht mit einer um so größern Zuversicht, und Freiheit, als Ew. Majestät uns Ihre Absicht, die Religion mit Ihrer ganzen Macht zu schützen, mehrmals bezeugten, und als Sie eben in jener Bekanntmachung, welche die Ursache unserer Beunruhigungen ist, der katholischen Kirche ihren Bestand und ihre Vorrechte zusichern. Sire, der Bestand der Religion und die Vorrechte der katholischen Kirche in diesem Theil Ihres Königreiches vertragen sich nicht mit einem Artikel des Entwurfs der neuen Staatsverfassung, vermöge dessen gleicher Schutz und gleiche Gunst allen Religionen zugesagt sind. Seit die Belgier sich zum Christenthume bekehrten, hat man eine solche gefährliche Neuerung in diesen Provinzen nie anders, als durch Gewalt eingeführt. Josephs des Zweiten Versuch, dieselbe hier aufrecht zu erhalten, war fruchtlos. Die Tyrannei der vorigen französischen Regierung stellte sie in der Theorie auf; allein es entsprangen keine Religions-Unruhen daraus, weil das Oberhaupt des Staates die protestantischen Glaubens-Gemeinden eben so wenig, wie die katholische Kirche schützte. Nachdem diese Macht, die erklärte Feindin aller Religionen, gestürzt war, erhielt die belgische Kirche alle ihre kirchlichen Rechte wieder. In dem Beschluß vom 7. März 1815, den die Commissaire der hohen verbündeten Mächte ausdrücklich bestätigten, erklärte das General-Gouvernement von Belgien: „Es werde hinführo die geistliche Macht und die weltliche Macht in ihren wechselseitigen Grenzen unverletzlich handhaben, so wie diese in den canonischen Gesetzen und in den alten Verfassungs-Gesetzen des Landes bestimmt seyen.“ Sire, wir nehmen keinen Anstand, es Ew. Majestät zu erklären, die canonischen Gesetze, welche durch die alten Verfassungs-Gesetze des Landes aufrecht erhalten werden, sind mit dem Gesetzesentwurf unvereinbar, der in Belgien gleichen Schutz und gleiche Gunst allen Religionen zusichern würde. Die canonischen Gesetze stießen von je her das Schisma und die Ketzerei aus dem Schoos der Kirche. Die christlichen Kaiser machten es sich zur Pflicht, diese Gesetze zu handhaben und ihre Vollziehung zu sichern, wie solches aus der Sammlung ihrer Edicte über diesen Gegenstand leicht erhellet. Seit Carl dem Großen, bis auf die unselige Epoche von 1781 und den folgenden Jahren, schützten alle Herrscher dieses Landes in allen Jahrhunderten ausschließlich die apostolisch-römische Religion, und sicherten derselben den ruhigen Genuß aller Rechte und Vorrechte, in deren Besitz sie sich befand. Das Concilium von Trient, dessen sämmtliche Beschlüsse in diesen Provinzen bekannt gemacht wurden, und darin die Kraft eines Kirchengesetzes haben, hat, nachdem es alle alten Kirchengesetze, welche den Umfang und die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit, die Rechte der Bischöfe, der Capitel, der Universitäten, und überhaupt der Welt- und Ordens-Geistlichkeit bestimmen, bestätigte, den Bischöfen befohlen, auf ihre Vollziehung zu halten, und nicht nur für die Erhaltung des heiligen Pfands des Glaubens, sondern auch für die Erhaltung der Gesetze treu zu wachen, welche die wesentliche Disciplin der katholischen Kirche betreffen und die Festigkeit und Unversehrtheit ihrer Regierung sichern. Dies, Sire, sind die Pflichten der Bischöfe in diesen Provinzen, und die Verfassungs-Gesetze des Landes haben beständig ihre Erfüllung erlaubt und erleichtert, bis eine höhere Gewalt sie außer Stand setzte, sich derselben zum Theile zu entledigen. Wenn Ew. Majestät, indem Sie der belgischen Kirche ihren Bestand und ihre Vorrechte sichern, wie wir vermuthen, die Absicht hegen, die gänzliche Vollziehung der heiligen canonischen Gesetze darin zu handhaben, so vermögen wir nicht, Ew. Majestät unsern Dank darüber hinlänglich zu bezeugen. Allein wir nehmen uns ehrerbiethigst die Freiheit, Ew. Majestät einen Artikel der neuen Staats-Verfassung vorzulegen, welcher dadurch, daß er allen Religionen gleichen Schutz sichert, mit der freien und völligen Ausübung der Verrichtungen unseres Amtes unverträglich wäre. Wir sind verbunden, Sire, die unserer Sorge anvertrauten Völker unaufhörlich vor den Lehren zu bewahren, die mit der Lehre der katholischen Kirche im Widerspruche stehen. Wir könnten uns von dieser Verbindlichkeit nicht lossagen, ohne eine unserer heiligsten Pflichten zu verletzen; und wenn Ew. Majestät Kraft eines Grundgesetzes des Staates in diesen Provinzen die öffentliche Bekennung und Verbreitung jener Lehren handhaben und schützen, deren Fortschritten wir mit aller Sorgfalt und aller Kraft, welche die katholische Kirche von unserm Amt erwartet, Widerstand entgegenbiethen müssen, so würden wir uns, also in förmlichem Widerspruche mit den Gesetzen des Staates, mit den Maßregeln befinden, die Ew. Majestät ergreifen könnten, um dieselben in unserer Mitte

aufrecht zu erhalten; und ungeachtet aller unserer Anstrengungen, um Einigkeit und Frieden zu erhalten, dürfte die öffentliche Ruhe dennoch dadurch gestört werden. Und da nach dem Art. 136 des Entwurfs der neuen Staats-Verfassung die Ausübung eines öffentlichen Gottesdienstes verhindert werden darf, wenn dieselbe die öffentliche Ruhe stören könnte, so folgt daraus, daß die freie Ausübung unserer Religion durch eine allenfallsige Folge des Gebrauchs der Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in diesen Provinzen verhindert werden könnte. Wir dürfen Ihnen, Sire, nicht verhehlen, daß dergleichen Verfügungen, wenn sie von Ew. Majestät bestätigt würden, nur zur Erneuerung der Unruhen geeignet wären, welche im sechzehnten Jahrhundert diese Provinzen verwüstet haben, und daß sie früh oder spät Ew. Majestät die Herzen ihrer treuen Unterthanen in diesem Theile Ihres Königreichs entfremden müßten, wo die Anhänglichkeit an den katholischen Glauben fester und lebendiger als in irgend einem andern Lande von Europa geblieben ist. Schon die Bekanntmachung Ew. Majestät, worin verkündet wird, die neue Verfassung solle die Freiheit der Religionen festsetzen, allen gleichen Schutz und gleiche Gunst sichern, warf Bestürzung in jede Brust. Man weiß, daß dieses gefährliche System einer der Hauptpuncte der neuern Philosophie ist, die für uns die Quelle so vieler Trübsale war; daß dasselbe offenbar nur darnach strebt, Gleichgültigkeit gegen alle Religion zu verbreiten, von Tag zu Tage ihren Einfluß zu verringern und sie endlich vollends zu vernichten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Brüssel, 24. August. Vorgestern kamen hier 28 Kisten mit Geld an, die aus Frankreich nach Preussen geführt werden. 15000 Mann Niederländischer Truppen kehren jetzt aus Frankreich nach den Niederlanden zurück.

Spanien.

Madrid, 5. August. Unsere Zeitung enthält 1) ein Schreiben des Papstes, worin dieser dem König für die Wiederherstellung der Jesuiten dankt, 2) ein gleiches Dankfagungs-Schreiben einiger Capitels-Vicarien, worin diese sich erbiethen, alle Hindernisse zu beseitigen, welche einer Gott so wohlgefälligen Maßregel, der Wiederherstellung der Jesuiten, noch entgegen seyn könnten, 3) ein Schreiben einiger Jesuiten, die seit ihrer Aufhebung (1775) in Spanien geblieben sind. Man muß erstaunen, daß ein Orden, der durch seine Lehre allen Fürsten so gefährlich ist, wieder hergestellt wird, und zwar durch einen König. Es gibt noch manche andere wichtige Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit derjenigen, die an der Spitze der Regierung stehen, beschäftigen. Das Vorhaben des Königs, nach Paris zu reisen, mißfällt ihnen und beunruhigt sie. Man sagt auch, der ins Innere des Reichs zurückgegangene Theil der Armee habe Befehl erhalten, wieder an die Gränze zu marschiren und den König zu erwarten.

*) Ein Brüsseler Blatt meldet aus Madrid vom 11. August, die spanische Regierung bestehe dringendst auf die französischen Festungen Bellegarde (welches 1793 von den Spaniern, 1794 wieder durch die Franzosen erobert und seitdem Süd-Lidre genannt wurde) Perpignan, Collioure, und Port-Vendre sämmtlich in Roussillon, so wie darauf, daß die Festungen St. Jean Pied de Port und Bayonne spanische Besatzung erhalten.

Frankreich.

In Berlin angekommene Nachrichten sagen, daß in Paris eine neue Verschwörung vorbereitet war, welche am 15. August, Bonapartes angeblichen Geburtstag, losbrechen sollte, aber glücklicherweise am 12ten entdeckt wurde. Man will wissen, die Verschworenen hätten sich schon 6 Canonen versichert gehabt, und um die Verwirrung größer zu machen, viele englische und preussische Uniformen anfertigen lassen.

Paris, 27 August. Der Sage nach werden die beiden Kammern am 10. September eröffnet werden. — Zu Meaux, im Departement der Seine und Marne, hat der Kaiserlich russische General Herr Baron von Sacken Anstalten zum Empfang der fremden Monarchen getroffen, welche in den Ebenen von Vernis über die russische Armee Heerschau halten wollen, was späterhin unweit Dijon über 100,000 Oesterreicher geschehen soll. — Eines unserer Journale kündigt eine zweite Ausgabe des Werkes „über den Papst und die Jesuiten" an, in welchem das System der Jesuiten als gefährlich geschildert, unter andern ihnen zur Last gelegt wird, daß sie die Rechte der bischöflichen Gewalt bestritten und am Ende erklärt wird, es wäre unklug, sie, die sonst so viele Unruhen erregt hätten, wieder herzustellen. Dagegen hat in London Herr Dallas, ein durch mehrere Werke berühmter

Schriftsteller, es übernommen zu beweisen, es sey voll Papst Clemens XIV. so ungerecht als unpolitisch gewesen, den Jesuitenorden aufzuheben.

Straßburg, 21. August. Von Personen, die aus Colmar hier angekommen sind, hören wir, daß in Colmar und am ganzen Oberrhein die vollkommenste Ruhe herrscht. Die Einwohner haben nicht die geringste Klage über die bei ihnen in Besatzung liegenden Oesterreicher, welche jetzt durch Sachsen abgelöset werden sollen. Das Armee-Corps des Königs und der Herzoge von Sachsen soll so lang in Elsaß bleiben, bis zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten eine endliche Uebereinkunft getroffen ist.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 20. August. Die Parthey der Bourbons ist sicher die schwächste, und alle ihre Anhänger ziehen sich nach und nach zurück, weil nach Fouches und Talleyrands Plane, nichts für sie geschehen kann, indem der König sein Heil nirgends sonst suchen darf als bei dem gesunden Kerne der Revolution. Leider haben die Royalisten im mittägigen Frankreich greuliche Frevelthaten an ihren Gegnern verübt, besonders an den Protestanten, und aufs entsetzlichste dargethan, daß hier zu Lande keine Parthei, wenn ihr Uebergewicht zufällt, Menschlichkeit und Schonung damit zu vereinen weis. In welcher äusserst schwierigen Stellung sich der König befindet, ist leicht abzusehen. Die Haltung durch Fouche und Talleyrand, gewährt keine Selbstständigkeit. Sie hängt ab von der Verträglichkeit dieser beiden Minister. Eine Weile hin können ihn die Heere der Verbündeten schützen, doch nicht auf immer. Es gibt eine Parthei, die hält es weder mit Bonaparte noch mit den Bourbons, und ist zu vernünftig um für dieses Land hier an Republik zu denken. So viel scheint mir ausgemacht, daß die Verbündeten auch diesmal nicht zur reinen Auflösung des Problems gelangen, der Erringung des allgemeinen Friedens, nach dem sich die Welt sehnt. Fouche läugnet, daß es eine Verschwörung gegeben habe zu Gunsten Bonapartes. Mit den Zeitungen wird sehr übel umgesprungen. Herr von Talleyrands Maxime ist: on ne peut pas assez avilir les journaux. Gegen die Preussen wird viel geschrieen. Die Franzosen suchen die Armee und den Marschall Blücher dem Könige als Jacobiner verdächtig zu machen. Se. Majestät sollen viele anonyme Briefe erhalten.

Deutschland.

Düsseldorf, 31. August. Die Nachricht bestätiget sich, daß der Friede unterzeichnet ist, 400,000 Mann Alliirter Truppen bleiben noch vier Jahre in Frankreich und alle Festungen werden abgetreten. (Aus einer Düsseldorfer Zeitung.)

*) Nach der Gazette de France vom 27. August soll das Ultimatum des Vertrags zwischen den Alliirten und Frankreich am 26ten nach London abgeschickt worden seyn. — In der Nieder-Normandie trug man sich schon in der Mitte Augusts mit der Sage, Frankreich sey mit den Alliirten in Ordnung, es equipire die fremden Heere und zahle 600 Millionen, wovon Preussen ein Drittheil bekomme, und die preussische Armee werde nächstens nach Hause gehen. Acht Tage später wurde dieses Gerücht für voreilig erklärt, mit dem Zusatz: Preussen, dessen Armee, anstatt zurückzugehen, tiefer in Frankreich eindringt und verstärkt wird, habe sich bestimmt geweigert, solche Bedingungen zu unterschreiben.

Lüttich, 28. August. Man kündigt für diese Woche den Durchmarsch eines Corps preussischer Truppen, ungefähr 8 bis 9000 Mann stark, von jeder Waffengattung an, welche sich nach Frankreich begeben. Schon sind ein Artillerietrain von ungefähr 12 Canonen mit ihren Pulverwagen und 400 Pferden, ein schlesisches Reserve-Cavallerieregiment von 550 Pferden, 1 Regiment Uhlanen vom Niederrhein von 750 Pferden, unter den Befehlen des Grafen von Nesselrode, und 2 Pioniercompagnien hier durch passirt. Diesen Truppen soll, wie es heißt, ein kleines Corps sächsischer Truppen, von ungefähr 2500 Mann, folgen. Seit einigen Tagen sehen wir auch verschiedene Colonnen Nationalmilitär durch hiesige Stadt ziehen, welche sich in die verschiedenen ihnen angewiesenen Depots begeben.

Carlsruhe, 31. August. Gestern am 30sten d. ist der zum Kaiserlich österreichischen Commissair auf der Insel St. Helena bestimmte Baron von Stürmer, mit seiner Gattin, aus Frankreich kommend, durch Carlsruhe nach Wien gereiset. Der Königlich preussischer Seits ernannte Commissair auf gedachter Insel ist, nach Frankfurter Zeitungen, der Generalmajor Hr. von Nöthlich. (Laut Nachrichten vom Niederrhein ist der Königlich preussische Gesandte Herr von Hänlein dazu bestimmt.)

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 213. 7. Sept. 1815.

Afrika.

Der Friedenstractat, wozu die amerikanische Regierung durch ihre abgeschickte Escadre Algier gezwungen, hat das Merkwürdige, daß, vermöge eines Separatartikels, der Dey den Amerikanern, nebst Zurückstellung ihrer Schiffe, auch noch eine Entschädigung von 10,000 Dollars entrichtet. Wahrscheinlich das Erstemal, daß eine Barbareskken-Regierung einer christlichen Gelt bezahlt. Also mußte erst Amerika den europäischen Mächten zeigen, wie man es anfängt, sich von dem schimpflichen Tribute der Seeräuber zu befreien.

Die zur Unterhandlung mit dem Dey von Algier bestimmte holländische Escadre unter dem Contre-Admiral Tilleken, 6 Fregatten und 1 Brigg stark, ist mit dem holländischen Consul am 24. Juli auf der Rhede von Algier angekommen. Die Unterhandlungen waren unter Vermittelung des englischen Consuls bereits angefangen und in gutem Gang, als aber die holländische Escadre auf eine algierische Fregatte und Brigg Jagd machte und sie durch anderthalbstündiges Feuer sehr beschädigte, so wurde der Dey sehr aufgebracht. Er hat indessen erklärt, daß er die Unterhandlungen wieder anfangen wolle.

Dänemark.

Copenhagen, 12. August. Die Nachrichten, die wir von der barbarischen Küste erhalten, sind in einem hohen Grade verdrießlich. Keine Regierung kann sich mehr der unverschämten Treulosigkeit der Raubstaaten erwehren, die auf die hinterlistigste Weise ihre Habsucht zu befriedigen suchen. Wir durften die Anhaltung unserer Schiffe um so weniger erwarten, da der neue Consul Hartmann ganz kürzlich nach Tripolis geschickt war, um den Consul Meldahe abzulösen, und von der dortigen Regierung, vermittelst einer nicht unbedeutenden Summe Geldes, anerkannt worden war. Die jährlich zu bezahlende Summe war immer richtig abgetragen worden und Unterhandlungen zu einem neuen Waffenstillstande eingeleitet. Der Dey hielt diese auf das hinterlistigste auf und hatte heimlich Kreuzer auslaufen lassen, deren Rückkehr er erwartete, um plötzlich mit den abgeschmacktesten und übertriebensten Forderungen hervor zu treten. Der englische und der amerikanische Consul haben sich indessen sehr lebhaft verwendet, und es ist zu hoffen, daß eine gütliche Ausgleichung Statt haben wird. Weder die österreichische, spanische noch französische Flagge werden von dem Dey respectirt. Ungeachtet der Verwendung des Großsultans hat der Dey eine reiche Ladung unter ersterer Flagge confiscirt. Vielleicht ist aus Neid über die Wiederaufnahme der dänischen Flagge im Mittelländischen Meere dem Dey eingegeben worden, daß der Verlust unserer Flotte ihm freie Hand ließe, gegen uns so zu verfahren. Man wird aber doch Mittel finden, ihn für seine Unverschämtheit zu züchtigen.

Vereinigte Niederlande.

Beschluß der im letzten Blatt abgebrochenen Vorstellung an Se. Majestät den König der Niederlande.

Wir sind Ihnen, Sire, die Wahrheit in ihrem ganzen Umfang schuldig. Die Geistlichkeit dieser Provinzen hat es nicht ohne tiefen Kummer bemerkt, daß man Ew. Majestät überredet hat, sie gänzlich von den Versammlungen zu entfernen, wo man die großen Interessen des Staates erörterte; daß der Entwurf der neuen Verfassung für den Adel ehrenvolle Auszeichnungen enthält, und daß die Geistlichkeit, ehemals der erste Stand im Staate, derselben beraubt ist, daß sie nicht einmal das Recht haben wird, bei den Versammlungen der Provinzen vertreten zu werden; daß ihr Einfluß auf die Annahme der neuen Staatsverfassung sorgfältig entfernt wurde, so daß sich die vorzüglichsten Mitglieder der Geistlichkeit nach den Ausdrücken der Bekanntmachung Ew. Majestät nicht mehr unter den Personen befinden, die am meisten empfehlungswerth, am meisten des Vertrauens ihrer Mitbürger würdig sind; daß es ihr endlich nicht einmal verstattet wurde, ihre Mißbilligungsstimme auf die Liste der Notabeln einzuzeichnen. Lauter Maßregeln, die uns, mit Schmerz sagen wir es Ew. Majestät, nur als unglückliche Vorbedeutung für die Zukunft erscheinen können, weil die Minister Ew. Majestät schon die Stimme und die Meinung der gesammten Geistlichkeit über Gegenstände für nichts zählen wollen, die nicht we-

niger ihrem Befugnißkreise, als dem der übrigen Privatpersonen, ja vielmehr dem ihrigen ganz besonders angehören, so weit es das Interesse der Religion betrifft. Unmöglich, Sire, lassen sich alle die traurigen Wirkungen berechnen, die aus der Fortsetzung eines solchen Planes entspringen können. Denn, soll die katholische Geistlichkeit nicht mehr über die Angelegenheiten der Kirche zu Rathe gezogen werden; ist es entschieden, daß sie gar keinen oder wenigstens nur einen zufälligen Antheil bei der Verfertigung der Gesetze, zumal jener über die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit, nehmen soll, wie kann sie denn irgend einen Eingriff in die unveräusserlichen Rechte der bischöflichen Würde verhindern, welche zum Bestande der katholischen Kirche und zu den Vorrechten derselben gehören, die Ew. Maj. ihr zusichern? Können sie nicht in National-Versammlungen, wo die Geistlichkeit keinen oder nur einen schwankenden und sogleich unzulänglichen Einfluß ausüben würde, nach Willkühr eingeschränkt werden? Ferner hat die Erfahrung bewiesen, wie wichtig es ist, daß die Geistlichkeit einen ausgezeichneten Rang im Staate einnehme. Ja, die Achtung, deren sie genießt, verbreitet sich über die Religion selbst, die sie lehret. Wie groß auch das persönliche Verdienst der Diener der Altäre sey, wird es heut zu Tage nicht unterstützt und begünstigt durch einen ausgezeichneten Rang und gesetzliche Vorrechte, welche in den Augen der Völker die Verrichtungen des Priesterthums heben und adeln, so vermag die Geistlichkeit nur eine schwache Schutzwehr den Unordnungen entgegen zu bieten, gegen welche sie ohne Unterlaß zu kämpfen verbunden ist. Der innere Friede und die Wohlfahrt eines Reiches hängen größtentheils von dem Zustand der Sitten ab. Es blühen da keine guten Sitten, wo es keine Religion gibt. Die Religion ist bei dem gegenwärtigen Zustand der Bildung mehr oder weniger geachtet, je nachdem ihre Diener nach den bestehenden Gesetzen mehr oder weniger geehrt und geachtet werden. Leicht ist es, die Guten in den Schranken zu halten, allein die Bösen wagen alles gegen eine Geistlichkeit, die im Staate nicht einer gewissen Achtung genießet. Ew. Majestät werden ohne Zweifel bemerkt haben, daß die durch das Concordat in Frankreich wieder hergestellte katholische Religion bei weitem dort nicht die Wirkung erzeugte, die man davon erwartete, weil die Geistlichkeit, nach dem System des Reichsoberhauptes, keines Ranges, keines Ansehens, keines Einflusses im Staate genießen sollte. Man wollte sie für nichts rechnen. Sie wurde von allen untergeordneten Behörden niedergedrückt; sie ward bald, wozu man sie bringen wollte, unmächtig, das Gute zu üben und das Böse zu verhindern. Wir hegen das Vertrauen, Ew. Majestät werden geruhen, in den unterthänigen und ehrerbietigen Vorstellungen, die wir an Sie richten, in dem freien und offenen Ausdruck unserer Gesinnungen, nur die Erfüllung einer unserer wichtigsten Pflichten bei den gegenwärtigen Zeitumständen, nur einen neuen Beweis unserer Ergebenheit gegen Ihre erlauchte Person, und nur den redlichen Wunsch zu erblicken, daß Ew. Majestät stets in Frieden über diese schönen Provinzen durch eine ganz väterliche Verwaltung und durch eine kräftige und dauernde Vereinigung zwischen der Priesterschaft und der Königlichen Macht herrschen mögen. Wir sind mit tiefer Ehrfurcht, Sire, Ew. Majestät unterthänigste, gehorsamste und getreueste Unterthanen

Unterz.
- † Fürst Moritz von Broglio, Bischof von Gent.
- J. A. Barett, General-Vicar, Capitular von Lüttich.
- J. Forgeur, General-Vicar des Erzbisthums von Mecheln.
- † Karl Franz Joseph Pisani, Bischof von Namur.
- † Franz Joseph, Bischof von Tournay.

Brüssel, 30. August. Heute lieset man in einem hiesigen Journal: In dem Augenblick da die Souveraine auf dem Wiener Congreß, bei Regulirung der Sicherheit und des Wohls von Europa, in den Niederlanden ein neues Königreich zum Schutz des Nordens errichtet und als Grundsatz und wesentliche Verfassung festgesetzt haben, daß allen jetzt daselbst befindlichen Religionsgemeinden gleiche Gewissensfreiheit, Schutz und Begünstigung bewilligt seyn soll, scheint es dienlich, ein ähnliches, vom Kaiser Constantin im Jahre 313 erlassenes Edict zu erwähnen, welches im 9. Buch von Fleury's Kirchengeschichte stehet: Dasselbe sagt im Eingange: „Da Wir, ich Constantin August und ich Licin August, glücklicherweise in Mailand versammelt sind und über alles was die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt betrifft, unterhandeln, so glauben wir, es müsse eine unserer ersten Sorgen seyn, eine Bestimmung wegen des Gottesdienstes zu treffen und den Christen, so wie allen andern, die Freiheit zu geben, diejenige Religion welche jeder will, zu beobachten, auf daß wir uns und unsern Unter-

thanen die Gnade des Himmels zuziehen. Wir haben deswegen den heilsamen Entschluß gefaßt, Niemanden, wer es auch sey, zu verweigern, den Gebräuchen der Christen, oder derjenigen Religion, die er für die zweckmäßigste hält, anzuhängen, damit Gott der Herr, den wir aus freiem Herzen verehren, uns mit aller seiner Gnade zugethan seyn möge. — Briefe aus Paris melden, daß Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Preussen nächstens von Paris über Brüssel abreisen werden.

Schweiz.

Basel, 31. August. In Hüningen soll man viel Geschütz vergraben gefunden haben. Am 29sten wurde die Einnahme Hüningens gefeiert. Die nöthigen Wachen ausgenommen war die gesammte Belagerungs-Armee, 20,000 Mann, in die weite Ebene zwischen Bourgfeld und Hüningen ausgerückt, wo ein Te Deum angestimmt wurde und nachher die Truppen eine dreifache Salve gaben, welche aus den Canonen der Festung und von Kleinhüningen beantwortet wurde. Hierauf vertheilten sich die Truppen auf die ihnen angewiesenen Plätze, und jeder Soldat erhielt auf Befehl des Erzherzogs Johann ein halb Pfund gekochtes Fleisch, eben so viel gebratenes, Speck, Bratwürste und eine Bouteille Wein. Die Generale und Obersten speiseten an der Tafel des Erzherzogs, die übrigen Officiere wurden an besondern Tafeln bewirthet. Da den Bewohnern von Hüningen noch nicht erlaubt ist, heraus zu gehen, so konnten sie auch dieses Fest nicht mit ansehen. — Gestern ist ein österreichisches Infanterie-Regiment und eine Division österreichischer Dragoner auf der Strasse nach Mümpelgardt abmarschirt; überhaupt wird ein großer Theil der Belagerungs-Armee bald abgehen; die Schweizer gehen heim. Man hofft, der Erzherzog Johann werde noch einige Zeit hier bleiben; am künftigen Montag (4. September) wird ihm ein großes Fest gegeben.

Frankreich.

Die in Landau gelegenen mobilen Nationalgarden sind nun entlassen worden. Am 1. September marschirte die erste Colonne derselben ab; sie bestand aus 40 Officieren, 680 Unterofficieren, und Soldaten und nahm ihre Richtung nach Elsaßzabern. Am 2. 3. und 4. September sollten ihr noch 3 andere Colonnen folgen, die zusammen etwas über 1800 Mann betragen.

Hagenau (im Elsaß), 26. August. Der gestrige Tag war für Hagenau ein doppelter Freudentag. Mit der Feier des Namensfestes Sr. Majestät des französischen Königs vereinigten der eine kombinirte K. K. österreichische und Königl. baierische Brigade commandirende K. baierische Herr Generalmajor und Brigadier von Braun, und die baierischen Herren Officiere die Feier des Namensfestes ihres vielgeliebten Kronprinzen Ludwig August. Nach dem Hochamte in der Pfarrkirche, welchem auch die K. K. österreichischen Herren Officiere und die Civilautoritäten beiwohnten, war Militairparade, nach dieser eine Mahlzeit beim Herrn Mair der Stadt. Abends waren die öffentlichen und viele Privatgebäude beleuchtet. Der Abend war es eigentlich, der für das baierische Fest vorbehalten war. Um 9 Uhr begaben sich der K. K. österreichische Herr Gouvernements-Commissair, Herr Baron von Ehrig, die Civilautoritäten, die K. K. österreichischen, Kaiserl. russischen und K. würtembergischen Herren Stabs- und Oberofficiere mit dem K. baierischen Herrn General in das beleuchtete, mit Transparent und Lorbeerkränzen von Innen ausgezierte Kaffeehaus Chasseur, wobei sie von den K. baierischen Herren Officieren mit Musik empfangen wurden. Unter abwechselnder militairischer Musik wurden nun im reinsten Gefühle des Wohlwollens und der geselligen Freude, bei einem Nachtessen, auf das Wohl Sr. K. Majestät des Königs von Frankreich, JJ. MM. der allerhöchsten Monarchen, und ihrer verehrten Heeresführer, feierliche Toaste ausgebracht, während die Bürger Hagenaus mit den verschiedenen Soldaten durch die Strassen im frohen Gewühle sich wogten, und an kleinen Feuerwerken sich belustigten.

Französische Gränze 21. Aug. Die Armeen in Frankreich glauben wohl bis im Winter daselbst zu bleiben, wenn auch alle Wünsche und Wege der Franzosen gelingen sollten, wie man zu fürchten anfängt. Zwei Dinge vermißt man in der Agrioultur Frankreichs sehr, und ihr Mangel erschwert sichtbar den Unterhalt der großen Heere, die jetzt dort leben: den Klee und Kartoffelbau, diese großen Quellen der Erhaltung der deutschen und englischen Landwirthe. Der Wein ist mißrathen; der Vin de Comète, wie die Franzosen den Jahrgang 1811 nennen, ist durch die Gäste ziemlich verschwunden, und in ganz Champagne hält es schwer, noch wirklichen Champagner zu finden. Der Soldat erhält in Frankreich Wein von seinem Wirthe, so schlecht er auch seyn mag. Man bemerkt in Dörfern an den Heerstrassen, daß die Soldaten besonders ein Augenmerk auf die Fensterscheiben haben; die-

ne iſt ganz geblieben, wo ſie vorbeizogen. Ein anderes Augenmerk ſind die Filzdeckel, die die Franzoſen auch in den Gruben aufbehalten und den Hut auf dem Kopfe Jeden anreden; da flogen denn die Hüte und Kappen durch manche unſanfte Berührung von den Köpfen. Jetzt iſt die Barhäuptigkeit als Achtungsbeweis ſchon recht gut in Gang gebracht. Die Scala des Haſſes gegen die fremden Soldaten ſoll ſich in folgender Progreſſion im Allgemeinen abmerken laſſen. Am beſten ſteht man mit den Engländern, denn ſie requiriren nicht, und bezahlen hier und da noch Guineen, und haben keine Vergeltung zu üben; dann kommen die Ruſſen, die nehmen eher vorlieb, meinen ſie, und es komme auf den Befehlshaber an; dann Oeſterreicher, bei denen man auch noch durch mancherlei Redensarten durchkomme, und ihrer Gutmüthigkeit zumuthen dürfe; endlich am bitterſten haſſen ſie die Preuſſen, weil dieſe auch gar nicht herumzubringen ſind, und mit großer Ernſthaftigkeit ſyſtematiſch verfahren, und ihnen die raffinirte Mißhandlung von 1806 bis 1813 jeden Augenblick als etwas vorhalten, was ſie noch gar nicht geſonnen ſeyen in gleichem Maße zu vergelten. Man erwartet am Rhein jeden Augenblick die Rückkehr des Generals Vacquant von Paris, um über Straßburgs Schickſal ins Klare zu kommen. Man mißtraut Rapp höchlich, und richtig iſt eben ſo, daß die Straßburger nichts weniger als guten Geiſt zeigten. Man ſah Bürger auf den Werken die Canonen bedienen helfen; daß die Dörfer der Umgegend Verwundete ermordeten, iſt durch Feuer geſtraft worden. Straßburg darf keine Feſtung gegen Deutſchland bleiben. — Der Verräther Haiman, ehemals badiſcher Police-Director, iſt in Straßburg als Adjutant Rapps angeſtellt, ſein Vermögen iſt confiſcirt, und er des Großherzogthums Baden verwieſen erklärt worden. (Aarauer Z.)

Paris, 29. Auguſt. Man behauptet, ein Courier habe heute Nachrichten gebracht, welche wegen vieler Sorgen Beruhigung geben würden. — Man ſagt, die ruſſiſchen Truppen, welche ſich zur großen Heerſchau in die Ebene von Vertus begeben, würden von da aus ihren Rückmarſch antreten. — Aus Nantes wird vom 23. geſchrieben, man habe ein Uebereinkommen eingeleitet, daß die preuſſiſchen Truppen nicht in Nantes einrücken ſollten, aber ſie wären auf der Beſetzung dieſer Stadt beſtanden. — Der Herzog und die Herzogin von Angoulême wurden in Bordeaux mit großem Jubel empfangen. Ein Schreiben aus Bordeaux vom 25. Auguſt, deſſen Aechtheit jedoch nicht zu verbürgen iſt, meldet: Heute Morgens meldete man, daß die Spanier wirklich auf das franzöſiſche Gebiet gerückt ſind, und man behauptet, der Herr Herzog von Angoulême werde heute noch abreiſen, einige ſagen, nach Bayonne, andere nach Toulouſe. (Bekanntlich war der Herzog vor einigen Monaten in Spanien gut aufgenommen worden.)

Privatſchreiben aus Paris, vom 27. Auguſt. Nach unverbürgten Gerüchten dürfte ein Theil der verbündeten Armeen Frankreich im kommenden September verlaſſen, (nachdem die franzöſiſche Armee gänzlich aufgelöſet worden iſt), der andere Theil aber alle Feſtungen in Elſaß, Lothringen, Flandern u. ſ. w. beſetzen. Es heißt, das Königlich preuſſiſche 1te, 3te und 6te Armee-Corps werde, unter dem Oberbefehl des General Tauenzien von Wittenberg, in Frankreich bleiben, das 2te, 4te und die Garden aber über die Gränzen zurückgehen. Die Beſtättigung davon iſt noch zu erwarten. (Aus dem Journal des Nieder- und Mittelrheins.)

Deutſchland.

Wien, 30. Auguſt. Dem Vernehmen nach iſt der Herr Feldmarſchall-Lieutenant Graf Vincent als Kaiſerlich öſterreichiſcher Geſandter am franzöſiſchen Hofe ernannt. — Nach glaubwürdigen Nachrichten wird Se. Majeſtät unſer Kaiſer gegen Ende des Septembers von Paris nach Mailand abreiſen, wohin auch Ihre Majeſtät die Kaiſerin eingeladen worden iſt. Zur Erſparung der Koſten iſt man von der Krönung abgeſtanden und es wird nur eine feierliche Erbhuldigung daſelbſt geſchehen; deshalb ſind auch nur die Halbgala-Wägen des Hofes dieſer Tagen von hier nach Mailand abgeführt worden. — Die Exkönigin von Neapel, welche in Heimburg in Niederöſterreich an der ungariſchen Gränze wohnt, zeigt ſich ſehr leutſelig und höflich, ſo daß man an ihrem jetzigen Betragen ungetheilt Wohlgefallen findet. — Obwohl man in Frankreich noch ſtürmiſche Auftritte befürchtet, ſo ſoll doch der allerhöchſte Befehl hieher gekommen ſeyn, den größten Theil der Fuhrweſens-Pferde zu veräußern, woraus ein dauerhafter Friede zu hoffen iſt. Der Friede zwiſchen den alliirten Mächten und Frankreich ſoll nicht nur wirklich abgeſchloſſen, ſondern auch ſchon von London ratificirt zurückgekommen ſeyn. Ueber die Bedingungen ſchwebt jedoch noch ein undurchdringlicher Schleier. —

In der Grauiſchen Buchhandlung in Baireuth und Hof iſt zu haben:

Archiv der deutſchen Landwirthſchaft. Herausgegeben im Verein mit der Thüringiſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft zu Langenſalza. Von Friedrich Pohl, D. P. 1816 Jenner 8. Berlin, in der Maurer'ſchen Buchhandlung. Der Preis des Jahrgangs, 12 Hefte enthaltend, iſt auf 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr. rheinl. feſtgeſetzt.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 214. 8. Sept. 1815.

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze 14. Auguſt: Aus verſchiedenen Gegenden der Türkei kommt die Nachricht, daß durch großherrlichen Firman die Vezire von Travnik und Niſſa beauftragt worden ſind, nach beendigter Erndte gegen die Servier zu Felde zu ziehen. Wirklich ſammeln ſich ſchon viele Türken an der Morawa und Drina. Die Macht der Türken, die gegen Servien vorrücken beſtimmt iſt, wird auf 40 bis 60,000 Mann angegeben. — Unlängſt ſind aus Bosnien mit Aufträgen vom Travniker Vezier zwei vornehme Türken in Semlin angelangt, die noch immer dort ſind, um wegen des Früchteinkaufs für die Approviſionirung der Feſtungen und der Armee Anſtalten zu machen. — Verfloſſene Woche hatte die Beſatzung von Semendria einen Ausfall gemacht, und ſich zu weit hinaus gewagt, ſo daß ſie beinahe bald gefangen wurde. Die Servier ſcharmuzirten mit derſelben den ganzen Tag, und würden bei dieſem ſo erſthaften Angriffe noch ſicher Meiſter des Forts geworden ſeyn, wenn der Beſatzung nicht aus Belgrad mittelſt einiger Canonierſchaiken Hülfe zugeſandt worden wäre.

Spanien.

Ein in London angekommenes Schreiben aus dem nördlichen Spanien meldet: Der General Roche commandirt das Armeecorps von Palafox, welches bei Jaca, am Fuße des pyrenäiſchen Gebirges in Arragonien, ſtehet und Anſtalt trifft, in Frankreich einzurücken. Zu gleicher Zeit wird Caſtanos über Perpignan, und O' Donnal über Bajonne vorrücken. Dieſe Privatnachrichten, welche die Urſachen das als nahe angekündigten Einmarſches der ſpaniſchen Truppen in Frankreich nicht angeben, äußern ihr Erſtaunen, daß dieß jetzt noch geſchehen ſoll, nachdem die Königliche Gewalt längſt wieder hergeſtellt iſt.

Schweiz.

Niedwalden iſt endlich von den Ränken befreit, die dieſen Stand vom Schweizerbund losreiſen und in ein neues Unglück ſtürzen wollten. Am 19. Auguſt kamen die Commiſſaire der Bundesverſammlung in Stanz an und wurden, von denen die dem Bunde treu geblieben waren, mit Freuden empfangen. Der Landammann Wurſch legte ſogleich ſeine Stelle nieder und am 20ſten traten alle Gemeinden dem Bundesvertrag bei. Die am 24ſten zuſammengetretene Landsgemeinde beſtättigte dieſen Beitritt und ernannte Deputirte an die ſchweizer Tagſatzung, welche am 30ſten unter die Eidgenoſſen aufgenommen und zum Eid zugelaſſen wurden. Der Stand Niedwalden muß die ſchuldigen Geld-Contingente nachzahlen, ſoll jedoch an den militairiſchen Beſatzungskoſten und an ſeinem Antheil an der im Wiener Receß bezeichneten Summe einen Nachlaß erhalten. — Am 31ſten wurden die Sitzungen der Tagſatzung geſchloſſen; ohne auſſerordentliche Veranlaſſung, die ſich wohl bald finden dürfte, werden ſie nicht eher als im Juli künftigen Jahres eröffnen. — Das ehemalige Bisthum Baſel (Fürſtenthum Pruntrut) iſt durch den von den hohen verbündeten Mächten daſelbſt angeſtellt geweſenen Generalgouverneur, Freiherrn von Andlaw Birseck, am 23. Auguſt an die Schweiz, in die Hände des Altbürgermeiſters des Cantons Zürich, Herrn von Eſcher, übergeben, welcher die Verwaltung dieſes Landes auf ſo lang übernimmt bis daſſelbe mit den beiden Cantonen Bern und Baſel vereinigt wird.

Großbrittanien.

Schreiben des Kriegsminiſters Lord Bathurſt an die Lords der Admiralität.

Downingſtreet, den 30. Juli 1815.

Mylords! Ich wünſche, daß Ew. Herrlichkeiten die Gewogenheit haben, und dem Contre-Admiral Sir George Cockburn eine Abſchrift beiliegenden Memoirs mittheilen mögen, die ihm zur Inſtruction dienen ſoll, um ſein Verhalten, während der General Bonaparte unter ſei-

ner Aufsicht bleibt, zu leiten. Indem der Prinz-Regent englischen Officieren eine so wichtige Sendung überträgt, fühlt er, daß es unnöthig sey, ihnen sein lebhaftes Verlangen zu erkennen zu geben, daß man in Ansehung des Haftes keine größere Strenge anwende, als die, welche für nothwendig gefunden wird, um die Pflichten getreu zu erfüllen, die der Admiral sowohl als der Gouverneur von St. Helena nie aus den Augen verlieren dürfen, nemlich, die vollkommene sichere Aufbewahrung der Person des Generals Bonaparte. Alles, was ohne diesem großen Gegenstand zu widerstreiten, als Nachsicht verstattet werden kann, wird, wie Se. Königliche Hoheit nicht zweifeln, auch ohne Schwierigkeit dem General bewilligt werden. Der Prinz Regent verläßt sich ferner auf den wohl bekannten Eifer und den entschlossenen Character des Sir George Cockburn, daß sich derselbe nicht verleiten lassen wird, unvorsichtiger Weise von der Beobachtung seiner Pflicht abzuweichen." Bathurst.

Memoire. „Wenn General Bonaparte den Bellerophon verläßt, um sich auf den Northumberland zu begeben, so wird dies für den Admiral Cockburn der schicklichste Augenblick seyn, die Effecten, welche der General mit sich genommen haben möchte, untersuchen zu lassen. Der Admiral wird verstatten, daß alle Bagage, Wein und Lebensmittel, die der General mitgebracht haben wird, an Bord des Northumberland genommen werden. Unter Bagage ist auch sein Tafel-Service zu verstehen, wofern es nicht so bedeutend ist, daß man es eher als einen Artikel, der in bares Geld zu verwandeln, als der zum Gebrauch bestimmt ist, ansehen kann. Sein Geld, seine Diamanten und seine verkaufsfähige Effecten (also auch Wechsel), von welcher Art sie auch seyn mögen, müssen ausgeliefert werden. Der Admiral wird dem General erklären, daß die großbrittanische Regierung keineswegs beabsichtigt, sein Eigenthum einzuziehen, sondern blos die Verwaltung seiner Effecten übernehmen will, um ihn zu hindern, sie als Mittel zu gebrauchen, seine Flucht zu befördern. Die Untersuchung soll in Gegenwart einer von Bonaparte bestellten Person geschehen; das Verzeichniß der zurückbehaltenen Sachen soll von dieser Person, so wie von dem Contreadmiral, oder von demjenigen, dem er die Anfertigung des Verzeichnisses übertragen, unterzeichnet werden. Die Zinsen, oder das Capital (je nachdem der Werth seines Eigenthums mehr oder weniger beträchtlich ist) soll zu seinem Unterhalt verwendet, und in dieser Rücksicht ihm die Hauptverfügung darüber gelassen werden. Deswegen kann er von Zeit zu Zeit seine Wünsche dem Admiral, bis zur Ankunft des neuen Gouvernements von St. Helena, und in der Folge diesem anzeigen; und wenn gegen seine Vorschläge sonst nichts einzuwenden ist, kann der Admiral oder Gouverneur die nöthigen Befehle geben, und die Ausgabe durch Tratten auf den Schatz Sr. Majestät bezahlt werden. Auf den Todesfall kann er, durch einen letzten Willen über sein Eigenthum verfügen, und versichert seyn, daß den Inhalt seines Testaments treulich werde erfüllt werden. Da versucht werden könnte, einen Theil seines Eigenthums für Eigenthum der Personen seines Gefolges auszugeben, so muß man erklären, daß das Eigenthum derer, die ihn begleiten, gleicher Einrichtung unterworfen ist. Die Verfügung über die zu seiner Bewachung bestimmten Truppen muß dem Gouverneur überlassen bleiben; dieser aber hat Anweisung erhalten, sich in dem Fall, von dem hernach die Rede seyn wird, nach Verlangen des Admirals zu richten. Der General muß stets von einem durch den Admiral, oder wenn der Fall eintritt, von dem Gouverneur bestellten Officier begleitet seyn. Erlaubt man dem General aus dem Bezirk zu gehn, wo die Schildwachen ausgestellt sind, so muß wenigstens eine Ordonnanz den Officier begleiten. Wenn Schiffe ankommen, und so lange sie im Gesichte sind, bleibt der General auf dem Umkreis, in welchem die Schildwachen ausgestellt werden, beschränkt. Während dieser Zeit ist jede Gemeinschaft mit den Einwohnern untersagt. Seine Begleiter nach St. Helena sind in dieser Zeit denselben Regeln unterworfen und müssen bei ihm bleiben. Für andere Zeiten ist es dem Ermessen des Admirals oder Gouverneurs überlassen, auch in Ansehung ihrer die erforderlichen Anordnungen zu machen. Man muß dem General anzeigen, daß wenn er einen Versuch zu entfliehen macht, er alsdann enge eingesperrt werden soll; und seine Begleiter muß man bedeuten, daß wenn man merkt, daß sie Ränke anspinnen, um die Flucht des Generals einzuleiten, sie von ihm getrennt und enge eingesperrt werden sollen. Alle an den General oder an Personen seines Gefolges gerichtete Briefe werden dem Admiral oder Gouverneur eingehändigt, und dieser lieset sie, ehe er sie an ihre Aufschrift gelangen läßt. Gleicher Regel sind die vom General oder seinem Gefolge geschriebenen Briefe unterworfen. Kein Brief,

der nicht durch den Staatssecretair nach St. Helena gelangt, darf dem General oder seinem Gefolge mitgetheilt werden, wenn er von jemand geschrieben ist, der nicht auf der Insel wohnt. Alle ihre, an Personen, die nicht auf der Insel wohnen, gerichtete Briefe müssen unter der Aufschrift des Staatssecretairs gehen. Man wird dem General deutlich erklären: daß der Gouverneur und Admiral bestimmte Befehle haben, dem Gouvernement Sr. Majestät alle Wünsche und Vorstellungen, die der General an dasselbe gelangen lassen möchte, zukommen zu lassen; in dieser Rücksicht brauchen sie gar keine Vorsicht zu beobachten. Allein das Papier, auf welchem eine solche Forderung oder Vorstellung geschrieben ist, muß ihnen offen mitgetheilt werden, damit sie beide es lesen, und es beim Uebersenden mit den Bemerkungen, die sie nöthig finden, begleiten können. Bis zur Ankunft des neuen Gouverneurs muß der Admiral als völlig verantwortlich für die Person des General Bonaparte angesehen werden, und das Gouvernement Sr. Majestät zweifelt nicht an der Geneigtheit des gegenwärtigen Gouverneurs, deshalb mit dem Admiral gemeinte Sache zu machen. Der Admiral wird bevollmächtigt, den General an Bord des Schiffs zu behalten oder ihn wieder einzuschiffen, wenn, seiner Meinung nach, auf keine andere Weise für die Sicherung seiner Person Bürgschaft geleistet werden könnte. Wenn der Admiral auf St. Helena ankommt, wird, auf seine Vorstellungen, der Gouverneur Maßregeln treffen, solche Officiere oder andere Personen in den Militair-Corps von St. Helena, die der Admiral, — weil sie Fremde sind, oder ihres Charakters, oder ihrer Stimmung wegen, — vom Militairdienst in St. Helena zu entlassen für rathsam findet, auf der Stelle nach England, nach dem Vorgebirge, oder nach Ostindien, wie die Umstände es mit sich bringen, zu schicken. Wenn auf der Insel sich Fremdlinge befinden, deren Aufenthalt in diesem Lande die Absicht zu haben scheint, Werkzeuge der Flucht des Generals Bonaparte zu werden, so muß er Anstalt zu ihrer Entfernung treffen. Die ganze Küste der Insel und alle Schiffe und Boote die sie besuchen, werden unter die Aufsicht des Admirals gestellt. Er bestimmt die Stellen, welche die Boote besuchen dürfen, und der Gouverneur wird eine hinlängliche Wache auf die Puncte senden, wo der Admiral diese Vorsichtsmaßregel für nöthig erachtet. Der Admiral wird die kräftigsten Maßregeln ergreifen, um über die Ankunft und Abfahrt jedes Schiffes zu wachen, und jede andere als von ihm genehmigte Gemeinschaft mit der Küste zu hindern. Man wird einen Befehl erlassen, um zu hindern, daß nach einer gewissen nöthigen Frist, kein fremdes, oder Handelsschiff ferner nach der Insel St. Helena gehe. Sollte der General von einer ernstlichen Krankheit befallen werden, so werden der Admiral und der Gouverneur jeder einen Arzt, des ihr Vertrauen genießt, ernennen, um den General in Gemeinschaft mit seinem eigenen Arzt zu besorgen; sie werden denselben strengen Befehl geben, alle Tage von dem Zustand seiner Gesundheit Berichte zu erstatten. Im Fall seines Todes wird der Admiral Befehl geben, daß seine Leiche nach England gebracht werde. Gegeben im Kriegs-Departement, den 30. Juli 1815.

*) Das englische Journal the Times verlangt eine ganz andere Behandlung des Bonaparte. Es sagt: „Die Insel St. Helena ist keineswegs ein sichrer Ort für Staatsgefangene, und wenn man den abscheulichen Menschenschlächter nicht verdientermaßen mit dem Tode bestrafen will, sollte man ihn wenigstens mit Ketten beladen, in ein unterirdisches Gefängniß werfen, wo ihn weder Sonne noch Mond bescheine, und niemand Zutritt zu ihm hätte, als ein Priester, um das schwere Unternehmen zu versuchen: Reue in seiner blutdurstigen Seele zu erwecken."

Frankreich.

Paris, 30. August. Der Herzog von Bourbon macht eine Reise nach London. — In Toulon ist ein Mensch verhaftet worden, der durch mehrere im vorigen Jahre nach Elba gemachte Reisen Aufmerksamkeit erregt hat. — Der Fürst Blücher ist mit seinem Generalstab zu Mans (im Depart. der Sarthe) angekommen und hat dem Maire, der ihn am Thore empfing, versichert, er werde alles anwenden, die Kriegslasten zu erleichtern. — Ein hiesiges Journal enthält heute eine Bittschrift der neun Musen an Ihre Majestäten die verbündeten Mächte. Im Eingange heißt es: „Die neun Musen, natürliche Töchter Jupiters und der Mnemosyne, Damen der Berge Parnassus, Helicon, Pindus, der Castalischen Quelle und der Hippocraine, des Flusses Permessus und anderer Orte, bitten demüthig und stellen vor, daß sie bisher fast in allen Ländern der Welt mit der ihrer Geburt, ihrem Geschlecht und ihren Talenten gebührenden Schonung und Ehrfurcht behandelt worden sind und, unter andern Vorrechten, immer Befreiung von Einquartierung der Krieger hatten, die, bekanntlich, bei keuschen züchtigen Mädchen um-

recht angebracht sind. Und dennoch sind diese Mädchen jetzt mit Tolpatschen, Croaten, Husaren ꝛc. umgeben, deren Blicke und Schnurrbärte allein schon sie zittern machen, ohne ihrer saubern und unpoetischen Gespräche, ohne ihres Tabackpfeifen-Geruchs zu erwähnen, der dem ganz unerträglich, der an die Wohlgerüche von Paphos, Idalium, und des Götterkreises gewohnt ist ꝛc. — Am Ende äussern die 9 Musen die Hoffnung, daß man sie, fern vom Geräusche der Waffen und von den Tabackpfeifen, friedlich singen lassen werde, und bitten um Schutz für ihren Secretair (laut der Contrasignatur: Berchoux, im Saone- und Loire-Departement) der sein Haus und sein Bett den Husaren einräumen mußte und fast genöthigt war, auf der Strasse zu liegen, was gegen die Würde der Poeten gewesen wäre, die, wie die Supplicantinnen sagen, immer noch unter dem Lodendach einen Zufluchtsort fanden.

So wie die Preussen in die ihnen angewiesenen Departements in Frankreich vorrücken, wird die Entwaffnung der Bürger rasch vollstreckt. Sobald die Aufforderung zur Ablieferung aller Waffengattungen erlassen ist, muß die Einreichung folgen; ist diese beendigt, so folgen strenge Haussuchungen; und hat ein Bürger oder Landmann ein Gewehr heimlich zurückbehalten, so folgt der Entdekung die schwerste Strafe. In mehreren Fällen ist der Verheimlicher durch ein Standrecht zum Tode verurtheilt, und das Urtheil sofort vollzogen worden. So wurde, nach Versicherung eines Augenzeugen, bei Nantes ein Bauer, bei dem man bei der Nachsuchung ein Schießgewehr im Bette versteckt fand, in Gegenwart des Generals von Tippelskirchen sogleich erschossen. Uebrigens aber halten die Preussen die strengste Mannszucht.

Deutschland.

Wien, 30. August. In der Absicht, Wohlfeilheit aller Bedürfnisse hervorzubringen und zugleich dem Wucher mit Lebensbedürfnissen vorzubeugen, haben Se. Maj. der Kaiser, wie versichert wird, mittelst Handbillets aus Paris befohlen, alle Zünfte und Innungen in Gewerbssachen aufzulösen, (wie vor Kurzem in Preussen geschehen) und gegen Patente, wie es in Frankreich längst eingeführt ist, Handel und Wandel freizugeben. Wenn man nun gleich alte Gebräuche und altdeutsche Einrichtungen ungern verschwinden sieht, so läßt sich doch nicht läugnen, daß in der österreichischen Monarchie, und besonders in Wien, sich große Mißbräuche eingeschlichen hatten, so daß es sich, schon oft ereignete, daß wenn ein Victualienhändler seine Waare wohlfeiler verkaufen wollte, er durch den Vorsteher seiner Zunft, welche die Preise monatlich festsetzen, daran verhindert wurde. Bei der Fleischregie ist dieser Mißbrauch am bedeutendsten. Schon öfters erboten sich ungarische Lieferanten das Fleisch um 6 kr. wohlfeiler zu liefern, als es die Policei monatlich festsetzte; man nahm es aber nicht an, weil man das Innungssystem nicht aufgeben wollte.

Frankfurt, 28. August. Die hier schon unter der reichsstädtischen Verfassung bestandene, nachher aber nicht selten gemißbrauchte Vermögenssteuer, wornach jeder Bürger alljährlich nach einer gewissenhaften Angabe seines Privatvermögens, eine Abgabe davon nach Procenten entrichten mußte, und durch die unrichtige Classification für den Mittelmann weit drückender als für den nicht höher angelegten ganz Reichen war, ist nun abgeschafft und mit Vergnügen siehet jeder Billige dagegen Abgaben eingeführt, welche die unbemittelte Classe frei lassen und nur die bemittelte treffen. Die wesentlichsten Surrogate jener verwünschten Capitalsteuer bestehen: in einem Wechselstempel, welcher längst an andern Handelsplätzen besteht, und selbst in Frankfurt unter der großherzoglichen Regierung; in einer Auflage *auf Dienstboten, wobei jedoch* zur Schonung des Mittel- und gemeinen Mannes nicht nur die erste Magd ganz frei bleibt, sondern selbst die zweite nicht versteuert wird, wenn solche nur ausserordentlicherweise, z. B. in Krankheitsfällen, gebraucht wird; männliche Dienstboten hingegen, weil solche allemal zum Luxus gehören, ohne einige Freilassung versteuert werden müssen; — in einem erhöhten Papierstempel; — in einer Hausmiethesteuer, wobei jedoch, um den gemeinen Mann zu schonen, alle Hausmiethen bis 100 fl. ganz frei durchgehen; — in einem sehr niedrig gegriffenen Zusatz auf die Fourage, welcher wegen der bei dessen Bestimmung gebrauchten Mäßigkeit kaum fühlbar wird; — in einer unbedeutenden Abgabe auf Theaterbillets, Bälle und Conzerte.

Allen meinen auswärtigen Freunden, mache ich den Tod meines Mannes, dem Königlichen Rechnungs-Revisor Ordung, welcher am ersten dieses Monats erfolgt, hiermit bekannt. Ueberzeugt ihrer Theilnahme, bitte ich um Verschonung der Beileids-Bezeugung. Baireuth, den 3. September 1815.

Friederika Sophie Ordung,
gebohrne Streit.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 215. 9. Sept. 1815.

Türkei.

Konſtantinopel, 10. Auguſt. Der von der Pforte im verfloſſenen December am Bord einer türkiſchen Fregatte als auſſerordentlicher Hof-Commiſſair nach Algier und Tunis abgefertigte Kapidſchi Baſchi Mehemmed Aga iſt unlängſt hierher zurückgekommen. Er hatte den Auftrag, dieſen afrikaniſchen Regierungen erneuerte gemeſſene Befehle des Großherrn wegen Reſpectirung der öſterreichiſchen Kauffarteiflagge, in Gemäßheit der mit der Pforte beſtehenden Tractaten, zu überbringen. Laut zuverläſſigen Nachrichten iſt dieſe Sendung, welche zugleich einen neuen Beweis der Ehrfurcht des Divans für ſeine tractatmäßige Verpflichtungen liefert, mit dem befriedigendſten Erfolge gekrönt worden. Beide Tanzone haben auf das feierlichſte erklärt, den unter Kaiſerlich öſterreichiſcher Flagge ſegelnden Fahrzeugen, ſie mögen aus dem alten Küſtenlande, oder auch aus den neuvereinigten öſterreichiſchen Provinzen herſtammen, die freundſchaftlichſte Behandlung angedeihen zu laſſen. Beſagter Commiſſair hat überdies die Freigebung mehrerer früher in die Sclaverey gefallenen K. K. und toscaniſchen Unterthanen erwirkt, und es iſt nicht zu zweifeln, daß die Feſtigkeit, welche jeden Schritt des regierenden Sultans bezeichnet, auch die Feſſeln der übrigen zu brechen, und ſomit alle dem öſterreichiſchen Handel von dieſer Seite im Wege geſtandenen Hinderniſſe zu heben wiſſen wird. — Bei den immer mehr überhand nehmenden Unruhen in den Gränz-Provinzen der europäiſchen Türkei, ſieht man auch von Seite der Regierung mehr als gewöhnliche Anſtalten treffen, um Ruhe und Ordnung mit Gewalt wieder herzuſtellen. Der Bajuk Imrachor, oder großherrliche Oberſtallmeiſter, iſt an die vornehmſten Statthalter Rumeliens eigends mit dem Auftrage abgeſchickt worden, ihren Truppenmarſch gegen die Aufrührer zu beſchleunigen. In Albanien ſind zu Anfang des verfloſſenen Monats Juli von Aly Paſcha, in Folge aus Conſtantinopel eingetroffener Tataren, an alle türkiſche und griechiſche Commandanten Befehle erlaſſen worden, innerhalb 8 Tagen, zum Ausmarſch bereit, in Janinah zu erſcheinen, und allhier ihre weitere Beſtimmung zu vernehmen. Auch aus hieſiger Hauptſtadt ſind in dortiger Woche abermal drei Orta Topdſchi (Artilleriſten) mit einem Artilleriepark von 28 Canonen zu der Armee des Seraskiers Chorſchild Paſcha abgegangen. Laut Nachrichten aus dem Archipelagus ſollen ſich mehr als 80 Albaneſer von dem letzthin durch den Capudan Paſcha verſprengten Raubgeſindel neuerdings geſammelt, mit zwei bewaffneten Gallioten zu zwei andern mit Mamotten bemannten Raubſchiffen zu ſtoßen Mittel gefunden, und ſich bereits mehrerer türkiſcher Fahrzeuge bemächtiget, wie auch unlängſt einen Ueberfall auf die Inſel Syphanto zu unternehmen gewagt haben. Man vermuthet, daß die Flotte unter den Befehlen des Capudan Paſcha, welche gegenwärtig bei der Inſel Schio vor Anker liegt, neuerdings zu Vertilgung dieſer Seeräuber auslaufen werde.

Polen.

Warſchau, 24. Auguſt. Die Kaiſerl. ruſſiſche Garde, die bereits in Litthauen angelangt war, hat Befehl bekommen, Halt zu machen. Die Huldigungs-Feierlichkeiten ſind nun in den Departements, Diſtricten und Städten des Königreichs Polen beendigt. Man ſpricht von einer Reiſe Sr. Kaiſerl. Hoheit, des Großfürſten, nach Stuttgart und Paris.

Großbrittanien.

London, 29. Auguſt. Lord Stewart, von ſeinem Secretair Herrn Ch. Greville begleitet, kam geſtern Morgens von Paris hier an. Da keiner der Miniſter in ihrem Bureau war, begab ſich S. H. nach Carltonhouſe, wo er eine 2ſtündige Unterredung mit dem Prinz Regenten hatte, worauf er ſich nach Combewood, dem Landhauſe des Lords Liverpool begab.

Ein hieſiges Journal kündigt an, Lord Caſtlereagh werde binnen 10 Tagen nach England kommen; da aber ſeine Gemahlin ihn nicht begleite, ſo vermuthe man, ſeine Reiſe bezwecke erſt noch die endliche Entſcheidung der ſchon für abgeſchloſſen gehaltenen Friedensbedingungen. — Das Journal the Sun meldet, der Northumberland

welchem ein Schiff auf dem Meer begegnet sey, habe nur den Leichnam des Bonaparte am Bord, der sich den Hals abgeschnitten habe. Diese Nachricht ist schon deswegen offenbar unglaubwürdig, weil der Northumberland, dessen Reise keinen andern Zweck hat, als seinen Gefangenen an den Ort seiner Bestimmung zu bringen, die Reise nach St. Helena fortsetzt, da doch nach der dem Admiral Cockburne gegebenen Instruction, wenn Bonaparte sterben sollte, sein Leichnam nach England gebracht werden muß. Ein anderes englisches Journal vom 26. August sagt, gestern war das abgeschmackte Gerücht in Umlauf, Bonaparte habe sich mit einem Bartmesser den Hals abgeschnitten und man habe seinen Leichnam zu Torbay ans Land gebracht. Das Journal the Globe versichert, das gestern in Umlauf gewesene Gerücht von einem Selbstmorde des Bonaparte ist durchaus ungegründet.

Frankreich.

Nachrichten aus der Gegend von Straßburg vom 2ten d. zufolge hatte bis dahin noch kein Ausmarsch von Linientruppen statt gehabt. Es scheinen Unruhen in der Stadt zu herrschen. Am 2ten Morgens waren die Thore von Straßburg gesperrt. Auch bemerkte man eine Verstärkung der französischen Vorposten längst dem Rheine.

Straßburg war am 3. September noch gesperrt. Die darin liegenden Linientruppen waren in vollem Aufstande gegen ihre Chefs. General Rapp wurde von ihnen als Gefangener behandelt. Grund oder Vorwand dieser tumultuarischen Auftritte, bei welchen übrigens persönliche Sicherheit und Eigenthum der Einwohner nicht gefährdet worden zu seyn scheinen, war die noch nicht erfolgte Bezahlung des rückständigen Soldes. — Am 3ten d. hat das Blokadecorps von Straßburg seine frühern Stellungen und Lager wieder bezogen, und diese Festung ist wieder, so eng als jemals, eingeschlossen. Unter der Besatzung soll Ruhe und Ordnung allmählich zurückkehren, und mit Auszahlung des rückständigen Soldes ein Anfang gemacht worden seyn. In den ersten Augenblicken des Aufstandes der Soldaten soll ein Kutscher des General Rapp, der einen Heuwagen führte, worin man Geld vermuthete, durch mehrere Bajonetstiche das Leben verloren haben.

Nach zuverlässigen Briefen aus Paris — sagt der österreichische Beobachter — hat Ludwig XVIII. auf Bedingungen der hohen Verbündeten bewilligt, daß Lille, Metz und Straßburg unverzüglich alliirte Truppen aufnehmen sollen, jede 14,000 Mann, und zwar Lille Engländer, Metz Russen, und Straßburg Oesterreicher. Man spricht auch von Dünkirchen. Dem Commandanten von Condé, General von Donnadieu, hat der Kriegsminister geschrieben: er solle in diesen Tagen eine allgemeine Verfügung erhalten, welche der König von Frankreich über die Festungen mit den Verbündeten geschlossen.

Mehrere hiesige Tagsblätter — sagt ein Schreiben aus Paris vom 21. August — kündigen von Zeit zu Zeit den Abschluß eines Friedensvertrags zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten an, in Folge dessen die Truppen der letztern Frankreich baldigst verlassen würden. Die Thatsache ist, daß die verbündeten Mächte fortdauernd berathschlagen, welche Verhältnisse festgesetzt werden sollen, daß aber ein förmlicher Beschluß noch keineswegs gefaßt worden, vielmehr haben sich mehrere lebhafte Discussionen bei dieser Gelegenheit erhoben, die noch erst zu erschöpfen sind. Der preussische Staatskanzler Fürst von Hardenberg hat mit eifriger Gesinnung die Sache Deutschlands kräftig emporgestellt, und im Nahmen Preussens, dessen Stellung in diesem Jahre eine ganz andre ist als im vorigen, auf solche Maßregeln angetragen, deren Annahme den gerechten Wünschen der Nation durchaus entsprechen würde.

Nach einem Hamburger Blatt versichert man in Wien, daß unter den verbündeten Mächten, besonders Oesterreich und Rußland auf den Abschluß eines allgemeinen Definitiv-Tractats mit der französischen Regierung gedrungen haben, und dieser dahin ausgefallen sey, daß zuförderst bis zur gänzlichen Consolidirung und Ausgleichung, einstweilen auf eine Zeitfrist, von zwei Jahren festgesetzt, 350,000 Mann verbündeter Truppen in den 52 nordöstlichen Departements von Frankreich bleiben, die übrigen 35 Departements hingegen von den Königlichen Truppen besetzt werden sollen. In Rücksicht der Festungen ist beschlossen, daß solche weder von Königlichen, noch von alliirten Truppen, sondern von einer heimischen Landesmannschaft, welche der Tractat Gardes urbaines nennt, besetzt gehalten werden sollen. Auch die combinirten Reservearmeen, welche auf 2 Jahre an den französischen Gränzländern stehen bleiben sollen, sind auf eine Gesammtzahl von 200,000 Mann berechnet.

Nach glaubwürdigen, in Wien angekommenen Privatnachrichten aus Paris scheint es nicht, als ob das

Friedensgeschäft vor der Abreise der Monarchen, (wahrscheinlich Mitte Septembers) zum Abschlusse gedeihen könnte. Frankreich will von Abtretungen noch immer nichts wissen, und es steht daher zu erwarten, ob ein längerer Aufenthalt der verbündeten Heere, diejenigen, welche die erste Stimme im Lande führen, nicht nachgiebiger machen werde. Hindernd ist es auf jeden Fall, wenn vor Neu-Breisach, Besort, Besancon ꝛc. noch Blut fließen, und Gewalt gebraucht werden soll. Um das Betragen einiger französischer Festungs-Commandanten zu erklären, muß man sie entweder für wahnsinnig halten (welches aber ihr übriges Betragen widerspricht, oder das Daseyn geheimer Instructionen annehmen, welches, alle Gründe dafür und dagegen, gegen einander abgewogen, eben auch nicht unwahrscheinlich ist.

Bayonne, 24. August. Man weis noch nicht, was die Veranlassung zu der großen Bewegung ist, welche die spanische Armee an der äussersten Gränze von Pampelona macht. Es stehen daselbst 12 bis 13,000 Mann. Der Sage nach wird der König am 4. September von Madrid nach Paris abreisen und unterwegs diese Truppen mustern. Ueber die Bidassoa wird eine Schiffbrücke geschlagen.

Toulouse, 25. August. Vorgestern war hier allgemein das Gerücht, die spanische Armee, welche in der Gegend von Bellegarde cantonirt, ziehe sich zusammen und scheine unsere Gränze zu bedrohen. In Abwesenheit des Herrn Marschalls Perignon traf der Herr General-Lieutenant Ricard Sicherheits-Anstalten; er reisete noch an demselben Tage auf der Strasse nach Perpignan an die Gränze. Man versichert, sein Hauptquartier, welches er vorgestern in Castelnandary hatte, sei gestern nach Carcassonne, näher an Perpignan, verlegt worden. Ein Bataillon des leichten Regiments Marie Thereſe, das 6. Lanciers-Regiment, eine Artillerie-Batterie und Munitionswägen sind eben dahin abgegangen. Alle Truppen die in den Departements der Ost-Pyrenäen, der Aude, der Arriege und andern Departements der 10. Militair-Division liegen, sind auf den Kriegsfuß gesetzt. Diese Maßregeln erregen Besorgnisse.

Paris, 1. September. Zwei Journale haben angekündigt, der Herzog von Angoulême sey nach Paris zurückgekommen. Dies ist falsch. Die Wahrheit ist, daß dieser Prinz, der in Bordeaux im Wahl-Collegium präsidirte, auf die daselbst erhaltene Nachricht, eine spanische Armee habe bei Bellegarde die Gränze überschritten, auf der Stelle nach Perpignan abreisete, um sich dem Einrücken dieser Truppen zu widersetzen, die ohne Zweifel in der freundschaftlichsten Absicht kommen, aber doch dem Lande ganz unnöthig zur Last fallen würden. Seine kräftigen Vorstellungen an General Castannes hätten den beruhigendsten Erfolg gehabt, indem die spanische Armee an Techfluß Halt macht.

Man versichert, ein aus London gekommener Courier habe von der englischen Regierung die Genehmigung der Grundlagen des Friedens zwischen Frankreich und den Alliirten gebracht. — Die verbündeten Souveraine werden uns viel eher als man geglaubt hatte, am 10ten oder 11. September, verlassen, und über Meaux und Vertus nach Champagne gehen. In den dortigen Ebenen wird über die russische Armee Heerschau gehalten werden. Von da werden sich die Souveraine nach Dijon begeben; 3 Stunden davon, bei Genlis wird ein Lager geschlagen und über die in Burgund liegende österreichische Armee Heerschau gehalten. Nach derselben wird der Kaiser die Reise über Lyon nach Mailand fortsetzen, wohin, wie man versichert, auch der Kaiser von Russland sich begeben wird, um der Krönung Franz I. als König der Lombardei beizuwohnen. Der König von Preussen wird nur bis Lyon gehen, und vermuthlich nicht mehr nach Paris zurück kommen. Man sagt, seine Garden würden in 14 Tagen oder 3 Wochen Paris verlassen; sie sollen durch das 6. preussische Armeecorps ersetzt werden. Man erwartet nächstens eine sehr wichtige officielle Note.

General Vandamme ist am 28ten von Limoges abgereiset; man sah ihn 2 Stunden von Limoges auf der Strasse nach Chalaurour in einem mit 4 Pferden bespannten Wagen. — Es ist eine Rechtfertigungsschrift des Marschalls Ney erschienen, die einer der berühmtesten Advocaten, Herr Berryer der Vater, unterzeichnet hat. Man sucht darin die Idee eines vorsetzlichen Verbrechens zu entfernen. Man gestehet, daß Ney sich schwer vergangen habe, schreibt es aber der übeln Stimmung der Truppen zu, dem Wunsch, die Greuel des Bürgerkriegs zu vermeiden, den durch den General Bertrand verbreiteten falschen Nachrichten, und endlich einer Gemüthsunruhe und Verwirrung des Marschalls, woran wohl die meisten Anhänger Bonaparte's leiden.

Der Marschall Moncey ist durch nachstehende Königl. Ordonnanz vom 29ten d. abgesetzt worden. „In Betracht Unserer Verordnungen vom 24. Juli und 2. August, kraft deren Marschall Ney von der Kriegsrath der 1. Militairdivision gestellt wurde, welcher zu Paris (im Seine-Departement) ihre Sitzungen hält; in Erwägung des Beschlusses vom 21ten d. wodurch Unser Minister Staatssecretair im Departement des Kriegs die Mitglieder jenes Kriegsraths bezeichnet; in Erwägung, daß nach dessen Inhalt und zufolge des Art. 5. des Gesetzes vom 4. Fructidor Jahr 5, Marschall Moncey, Herz. v. Conneglano, als der älteste der franz. Marschälle, zum Präsidenten jenes Kriegsraths ernannt ist; nach Ansicht d.. briefe des Moncey, woraus erhellt, daß er die, nach dem Art. 6. des Gesetzes vom 13. Brumaire Jahr 5 einzig für gültig zu haltende Entschuldigung, in dem besagten Kriegsrath einen Sitz zu nehmen, nicht hat; in Erwägung, daß die Weiterung des Marschalls Moncey nur dem Geist des Widerspruchs und der Indisciplin zuzuschreiben ist, der um so strafbarer erscheint, als man ein ganz entgegengesetztes Beispiel von dem hohen Range hätte erwarten dürfen, welchen er in der Armee einnimmt, und von den Grundsätzen der Subordination, welche er in seinem langen Dienst hätte sollen achten lernen, haben Wir beschlossen, gegen ihn die Strafe zu verhängen, welche in dem Art. 6. des Gesetzes vom 13. Brumaire Jahr 5 gegen jeden Officier festzusetzen ist, der sich, ohne gültige Entschuldigung weigern sollte, bei dem Kriegsgerichte Sitz zu nehmen, zu welchem er berufen worden. Aus diesen Gründen haben wir befohlen und befehlen: Marschall Moncey ist abgesetzt, und wird einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten unterliegen."

Eine andere Verordnung vom 30ten enthält die Verabschiedung der Cavallerie, und die neue Organisation von 47 Cavallerieregimentern, welche zusammen in 25288 Soldaten und 2068 Officieren bestehen, ausser den 6 ersten, das 1. Regiment heißt nämlich das der Königin, das 2. des Dauphin, das 3. von Angouleme, das 4. von Berri, das 5. von Orleans, das 6. von Conde.

Namur, 30. August. Die Stadt Givet und Charlemont, wovon jene bestrichen wird, haben etwa 5000 Mann, Nationalgarden, Verbündete und Freicorps. Sie haben rothe und weiße Fahne aufgesteckt, und wollen sich den Alliirten nicht ergeben. Ein starkes preussisches Corps schließt sie daher von allen Seiten ein, und trifft alle Anstalten zur ernstlichen Belagerung. Schon wird in den benachbarten Wäldern das zu den Werken nöthige Holz gefällt. Erdsäcke werden in ungeheurer Menge verfertigt. Auch bei Dinant stehen viele Preussen, und man erwartet noch eine Division von 10 bis 12000 Mann, die vor einigen Tagen bei Cöln über den Rhein gegangen sind, und die Maas herauf marschiren, um in Frankreich einzurücken. — Se. K. H. Prinz August von Preussen hat uns mit seiner Anwesenheit beehrt.

Deutschland.

Wien, 1. September. Seit der Anwesenheit des italienischen Militairs sind bereits wieder mehrere Gewaltthätigkeiten von demselben verübt worden. Besonders äussert sich ihre Rachsucht gegen die, ihren Regimentern beigegebenen deutschen und ungarischen Unterofficiere, von welchen in dieser Woche abermahls einer das Opfer ihres Hasses wurde. Ueberhaupt herrscht bei diesen Truppen geringe Disciplin und sie achten ihre eigenen Officiere nicht. Man hat Ursache zu bedauern, daß der Stock bei ihnen nicht eingeführt ist; mit einem neuen Aushub, welchen man jetzt bewerkstelliget, wird man vermuthlich nicht so glimpflich verfahren. — Unser Cours zeigt seit 10 bis 12 Tagen keine auffallenden Veränderungen. Die öffentliche Meinung ist für das Besser werden, und so zuwieder dieß manchen Speculanten seyn mag, so können sie mit den raffinirtesten Künsten doch nicht zum Zwecke kommen. Gestern war um 345 Geld zu haben; heute zu 341 bis 342. Der Escompte auf gute Plazbriefe ist gegenwärtig sehr niedrig; zum höchsten 6 Procente. Daran ist offenbar die Handelsstille Schuld.

Alle diejenigen, welche an den dahier verstorbenen Wasser- und Straßenbaudirector Franz Seraph von Pusch, über dessen Nachlaß der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden ist, aus irgend einem Rechtsgrund etwas zu fordern haben, werden hiermit geladen, ihre Forderung in dem auf den 6. November curr. Vormittags 9 Uhr angesetzten Liquidations-Termine anzuzeigen, und die Beweismittel derselben anzugeben, widrigenfalls der Ausbleibende damit an dasjenige verwiesen werden soll, was nach Bezahlung der sich gemeldeten Gläubiger übrig bleiben wird. Baireuth, 4. September 1815.

Königlich Baierisches Stadtgericht.

Schweitzer.

jogin von Cumberland (Schwester der verstorbenen Königin von Preussen) kamen gestern Abends um 10 Uhr im St. James Pallast an; bald darauf langte der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der Herzogin von Cumberland, im Cumberland Hause an. Sobald es dem Prinzen-Regenten gemeldet war, geruhete er, sich zu den erhabenen Fremden zu begeben und sie zu bewillkommnen.

Lord Stewart, der gestern von Londen hier anlam, wurde gestern Abends zu einer Kabinets-Berathschlagung gezogen, die über 2 Stunden dauerte, nach welcher er auch eine lange Unterredung mit Lord Liverpool hatte. Man glaubt, Lord Stewart, werde heute nach Paris zurückgehen, und die Grundlagen des Friedens die er wahrscheinlich mitgebracht hat, wären der Gegenstand jener Kabinets Berathschlagung gewesen.

Büreau der auswärtigen Angelegenheiten,
26. August.

Lord Bathurst, einer Sr. Majestät ersten Staats-Secretairs, hat heute auf Befehl Sr. K. H. des Prinz Regenten den an diesem Hofe residirenden Gesandten der befreundeten Mächte bekannt gemacht, in Folge der in Europa vorgefallenen Begebenheiten, habe man in Verbindung mit den alliirten Monarchen für zweckmäßig befunden und beschlossen, daß die Insel St. Helena

Schweiz.

Basel, 4. September. Am 2ten d. hat man angefangen, die Hüninger Festungswerke niederzureissen. Die verschiedenen Corps, welche die Belagerungs-Armee bildeten, gehen nach und nach ab. Kleinhüningen hat diesmal nicht so viel gelitten als bei der Belagerung im vorigen Jahre. Commandant der Festung Hüningen ist jetzt der Herr Oberst Rastin, Commandant des Regiments Kollewrath; Platz-Commandant ist der Herr Oberst-Lieutenant Benoit; beide werden von den Einwohnern sehr gelobt. Man fand daselbst 131 Stück Geschütz, darunter 34 Mörser und Haubitzen; vergraben, wie es Anfangs hies, war kein Geschütz. Außerdem fand man 2500 Centner Pulver, eine Menge Kugeln, 50 Kisten Flintensteine, viel Reis, gesalzenes Fleisch, wovon aber vieles vor der Capitulation, um ein Spottgeld an die Einwohner verkauft worden war, denen man es nun wieder abnehmen wird. Man hofft, Sr. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl werde nächstens hieher kommen.

Man sagt hier allgemein, Neu-Breisach werde nun unverzüglich belagert; wirklich hörte man gestern Canonenschüsse aus der Gegend jener Festung. Die neuesten Briefe aus Paris melden, daß die vorgeschlagene Convention, nicht zu Stande gebracht werden konnte, und deswegen die Alliirten noch lange in Frankreich bleiben würden. Aus Paris gekommene Kabinets-Couriere ha-

englisches Ministerialblatt — enthalten die Nachricht, der Herzog und die Herzogin von Angouleme, seyen am 17ten d. M. zu Poitieres angekommen, daselbst mit Enthusiasmus empfangen worden, und hätten am folgenden Tage ihre Reise nach Bordeaux fortgesetzt. Dagegen erhalten wir ein Privatschreiben aus Paris vom 22ten d., welches nachstehende Ereignisse berichtet, von denen noch kein öffentliches Blatt Meldung gethan hat: „Ein Mann, dessen Wahrheitsliebe über allen Zweifel erhaben ist, versichert mich, so eben hätte er ein Schreiben der Frau Herzogin von Angouleme an den Grafen von Artois gesehen, in welchem diese Prinzessin Sr. Königlichen Hoheit berichtet, zu Poitieres hätten Militairpersonen den Versuch gemacht, die Frau Herzogin vor Angouleme zu ermorden. Der Herr Herzog und die Frau Herzogin wurden allerdings bei ihrer Ankunft daselbst von dem Volke mit einem lebhaften Enthusiasmus empfangen. Allein kaum hatten beide eine Stunde lang in dem für sie zubereiteten Hotel zugebracht, als sich plötzlich große Haufen von Soldaten mit Officieren an ihrer Spitze auf der Strasse sammelten und sich der gröbsten und beleidigendsten Ausdrücke gegen die Frau Herzogin bedienten, und endlich in das Geschrei ausbrachen: herunter mit der —, herunter mit den Bourbons; als sie Hand anlegten, um das Hotel zu erstürmen, rieth man dem Herrn Herzog und der Frau Herzogin, sich durch eine Leiter in dem hintern Theil desselben zu retten, welches auch gelung, so, daß beide unter Bedeckung der Bürger und der benachbarten Landleute glücklich entkommen sind."

Schreiben aus Paris, vom 25. August. Daß es hier vor einiger Zeit eben nicht ganz ruhig aussah, beweist auch der Umstand, daß die hannöverischen Truppen, welche in dem Gehölze von Boulogne campirten, schon mehreremale des Nachts ausrückten und unter Gewehr zubrachten. Bis jetzt scheinen die heißen Wünsche der Franzosen, die alliirten Truppen abziehen zu sehen, noch nicht in Erfüllung zu gehen. Es kommen deren im Gegentheil in und um Paris noch mehrere an. Die Franzosen können nicht begreifen, wo alle die preussischen Truppen herkommen. Die Ankunft des Armeecorps des Generals von Tauenzien war für sie ein Donnerschlag. Eben so unbegreiflich ist es für sie, daß die Preussen fortfahren, eine Festung nach der andern mit Gewalt zu nehmen. — Was auch die hiesigen Blätter von der großen Ruhe und Ordnung sagen, die jenseits der Loire herrschen soll, so weis man doch aus Privatbriefen, daß fast alle Verwaltungszweige daselbst gänzlich stocken und keine Abgaben eingehen. Deswegen reisen der Herzog und die Herzogin von Angouleme unter starker Escorte.

Paris, 1. September. Die Bildnisse der Marschälle Soult und Brüne (welcher letztere sich bekanntlich erschossen hat) sind aus dem Marschalls-Saale weggenommen worden. Dies wird nun auch mit dem Bildniß des abgesetzten Monsey geschehen. — Man spricht diesen Abend von der Ankunft eines Couriers aus London, der die Nachricht vom Beitritt des Prinzen Regenten zum neuen Friedensvertrag gebracht haben soll. Politiker wollen wissen, England werde die Kriegs-Contributionen, welche Frankreich an die Alliirten bezahlen muß, vorschiessen und zur Versicherung der Rückzahlung würden englische Truppen, ausser diesen aber keine Truppen der Alliirten, in Frankreich bleiben. — Zwischen Paris und Orleans sind keine fremden Soldaten mehr; die baierischen Truppen, die in Orleans sind, sollen es, wie man sagt, nächstens verlassen. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat mit seinem Kronprinzen heute einen Besuch bei dem Könige von Frankreich abgestattet. — Der König hat gegen die rachsüchtigen Ausschweifungen die in den südlichen Departements begangen werden, eine Proclamation erlassen.

Von dem Marschall Marmont, welchen Ludwig XVIII. nach der Schlacht des 18. Juni von Aachen nach Mons rufen lies, und von den Marschällen Victor und Mortier ist gar nicht mehr die Rede. — Die Nachrichten, welche über die Loire-Armee verbreitet werden, sind unzuverlässig und widersprechend. Die officielle Anzeige, daß sie aufgelöst werden solle, scheint noch nicht in Vollzug gesetzt zu seyn. So viel ist richtig, daß sie ausgedehntere Cantonirungs-Quartiere bezogen hat und ihr linker Flügel jetzt in der Nähe der Vendee stehet. Mehrere Soldaten dieser Armee sind zwar nach Hause und mehrere Officiere nach Paris gegangen, aber es scheint, sie könnten gefährlich werden.

Die Anzahl der in Frankreich befindlichen preussischen Truppen soll 200,000 Mann betragen.

ser geplündert und verheert. In den Gemeinden von Vallemagne und Montagnoc wurden die Kirchen der Protestanten zerstört, die von Pignau angezündet und verbrannt, man riß Vielen die weiße Cocarde herunter, sie seyen nicht werth, sie zu tragen.

Dijon, 30. August. Da der Commandant der französischen Besatzung zu Auxonne (am linken Ufer der Saone, im Departement der Goldküste) sich durch alle Vorstellungen nicht bewegen ließ, jene Besatzung aus Auxonne zu ziehen und den Platz den Stadtgarden anzuvertrauen, wie der Obergeneral, Marschall Fürst von Schwarzenberg und der Herr Kriegsminister Sr. Majestät des Königs von Frankreich verabredet hatten, so war der Wiederanfang der Feindseligkeiten unvermeidlich. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Commandant des Reserve-Corps, so schwer es ihm fiel den Einwohnern dieser Stadt vielleicht Schaden und Unglück zuzufügen, sahe sich genöthigt, Gewalt zu brauchen und dem Herrn General-Lieutenant, Baron von Stutterheim, den Befehl zu ertheilen, den Platz abermals einzuschließen und Batterien errichten zu lassen. Das Feuern fing in der Nacht vom 27ten auf den 28ten an; es war von beiden Seiten sehr heftig und dauerte ungefähr eine Stunde. Der französische Commandant wurde nochmals aufgefordert, aber man konnte nicht übereinkommen. In der Nacht vom 28ten auf den 29ten sollten neue Batterien spielen, es waren Anstalten getroffen, nach einem anhaltenden lebhaften [illegible]

[illegible] wo sich gegenwärtig das Hauptquartier der russischen Kaiserlichen Armeen befindet, mit Beobachtung der üblichen Formalitäten erschossen worden.

Die Unterzeichnung des Friedens mit Frankreich scheint nun keinem Zweifel mehr zu unterliegen und derselbe wird publicirt werden, sobald die sämmtlichen respectiven Ratificationen eingetroffen seyn werden. Die Friedensacte besteht, wie man vernimmt, in 42 Artikeln; die Integrität Frankreichs ist eines der Hauptbedingnisse. Die Festungen Lille, Dünkirchen, Straßburg, Metz und mehrere andere werden 4 Jahre lang von den alliirten Truppen besetzt. Andere (hoffentlich glaubwürdigere) Briefe behaupten aber, Elsaß, Lothringen und Flandern werde von Frankreich abgetreten *.) — Der größte Theil der russischen Armee wird, wie man vernimmt, schon am 14. September Frankreich verlassen, um nach Rußland zurückzukehren. Die [illegible] Colonne trifft schon am 20ten d. hier ein; sie besteht aus 26,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann regulirter Cavallerie und 10,000 Cosacken, denen noch ein Artillerie- und Fuhrwesenstrain von 30,000 Pferden folgen soll. — Zu dem bevorstehenden Bundestage sind schon mehrere Bestellungen auf Quartiermiethen hier eingegangen. Man glaubt, daß der ohnehin schon hohe Miethzins durch dieses Ereigniß noch mehr steigen dürfte. Die Sitzungen des Bundesgerichts sollen im fürstl. Thurn- und Taxischen Palais gehalten werden. Andere glauben inzwischen, man werde das sogenannte rothe Haus kau-

Vermischte Nachrichten.

Die nun zu Ende gegangene Zurzacher Verona-Messe bot erfreuliche Resultate dar. Sie war besser als seit langer Zeit irgend eine. Es fanden sich viele Käufer ein, und die politischen Verhältnisse scheinen ihr eher zum Vortheile als zum Nachtheile gedient zu haben. Die Zufuhr, vornehmlich des Leders, war so groß, daß man sich nicht erinnert, sie je so gesehen zu haben, daher es auch im Preise bedeutend gefallen ist. Von Tüchern waren vornehmlich die geringern Sorten gesucht, und deßwegen gestiegen, die mittlern und ganz feinen fanden hingegen weniger Liebhaber. Auch in Colonialwaaren sind ziemlich bedeutende Geschäfte gemacht worden; Zucker und Kaffee waren in Preise etwas gefallen. — Auch die dermalige Frankfurter Messe scheint sehr lebhaft werden zu wollen. Die englischen Fabrikwaaren sind in den letzten Tagen um 10 Prozent in die Höhe gegangen, welches man den vielen Versendungen nach Amerika zuschrieb. Auch die sächsischen und Schweizer Manufacturproducte waren sehr gesucht, und standen zu guten Preisen. Die ordinären böhmischen und sächsischen wollenen Tücher fanden starken Absatz, gleichfalls zu guten Preisen.

Nachdem wir in Gemäßheit des allerhöchsten Generalis d. d. den 13. November 1779 alle diejenigen, welche an den Nachlaß des allhier vor einiger Zeit verunglückten Bürgers und Perruquemachers Friedrich Wilhelm Seyfried ex capite hereditatis, crediti vel alia quacunque causa gegründete Ansprüche zu haben vermeinen sub poena praeclusi und bei Verlust ihrer etwanigen Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum auf kommenden 20. Januar 1816 zur Liquidirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche, sowohl den darauf folgenden 20. April 1816 zu Anhörung eines Bescheids oder eingeholten Urthels, mittelst der von den Rathhäußern zu Leipzig, Dresden, Chemnitz, Pirna, Schneeberg, Meisen, Altenburg und Gera, auch allhier anhängenden öffentlichen Citationen vor Uns edictaliter und peremtorie geladen, ingleichen die Auswärtigen, daß sie zur Annahme der etwa künftig zu erlassen nöthigen Ausfertigungen Bevollmächtigte allhier gerichtlich bestellen veranlaßet haben; als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Rathhaus Zwickau, den 7. August 1815.

Stadt-Voigt und Beisitzere der Stadt und Osterweyhe Schultheiß-Gerichte zu Zwickau.

Die in der Erzniederlage zu Caulsdorf befindlichen Kobold-Erze bestehend in 3 Centner 20 Pfund Nro. 1 oder Speißkobold, 3 Centner 80 Pfund Nro. 2 oder Sandkobold, 145 Centner 25 Pfund Nro. 3 oder kobaldisches Fahlerz, 26 Centner 50 Pfund Nro. 4 oder Flözkobold, 46 Centner 75 Pfund Nro. 5 oder Grubenklein, 96 Centner 50 Pfund Nro. 6 oder Ausschläge sollen am 16. October d. J. Vormittags in loco Caulsdorf, welches eine Stunde wegs von Saalfeld entfernt liegt, plus licitando verkauft werden. Kaufslustige werden mit der Bemerkung eingeladen, daß der Zuschlag, salva ratificatione der höchsten Behörde, und die Auslassung der Erze nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgen kann, und, daß die Königl. Bergamts-Deputation zu Caulsdorf verzüngte Proben auf portofrey eingehende Briefe übersenden wird. Steben bei Hof, den 29. August 1815.

Königlich Baierisches Bergamt.
Grund. Brendel.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist zu haben:

Napoleon Bonaparte's Reise von Fontainebleau nach Frejus vom 17. bis 29. April 1814. Herausgegeben von dem zur Begleitung Napoleon Bonaparte's allerhöchst ernannten Königl. preussischen Commissarius Grafen von Truchseß-Waldburg. Königl. preussischen Obersten ꝛc. Einzig rechtmäßige Ausgabe. 8. Berlin, in der Maurer'schen Buchhandlung. Preis geheftet 8 Gr. sächsisch oder 36 kr. rheinl.

Wer den Helden dieser Reisebeschreibung noch nicht kennt, lernt ihn aus den Reisegesprächen und andern Umständen genau kennen. Eine sehr interessante Schrift.

Meine unvergeßliche Gattin Dorothea Christiana Welzel dahier starb gestern Abends den 4ten d. M. Diesen für mich unersetzlichen Verlust mache ich meinen werthesten Freunden und Verwandten hierdurch bekannt, und empfehle mich Ihnen zum weitern freundschaftlichen Andenken gehorsamst. Baireuth, den 5. Sept. 1815.

Georg Wilhelm Welzel, Registrator.

Die Ziehung über das Landgut Hessellohe hatte am 19. Juli statt, und sind die bestimmten Gewinnste auf die Nro. 887, 11750, 12094, 7836 und 1983 gefallen; welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringt

J. D. Schwabacher.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 217. 11. Sept. 1815.

Großbritannien.

London, 29. August. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland begaben sich heute Abends um 5 Uhr in den Pallast des Prinzen-Regenten, wo die Trauungs-Ceremonie nach den Gebräuchen der englischen Kirche vollzogen wurde.

Man erwartet jetzt die Rückkehr des Lords Castlereagh nach London, damit derselbe bei der letzten Deliberation über den Friedens-Tractat mit Frankreich gegenwärtig seyn könne. Daß der Friedensvertrag zwischen Frankreich und England sehr leicht abgeschlossen werden könne und der Gegenwart des Lords Castlereagh nicht bedürfe, fällt jedermann in die Augen; weil beide Länder ausser der Sclavenhandels-Angelegenheit keine Streitigkeiten haben. Man fürchtet daher, daß diese Rückkehr des Lords Castlereagh die Folge der großen Abtretungs-Forderungen der alliirten Mächte von Frankreich und das Signal zum Abtritt Englands vom Kampfe seyn werde. Wenigstens ist es der Glaube der Speculanten in den Fonds, welche wiederum, etwas im Preise gefallen sind.

Dem Vernehmen nach, stimmen England und Rußland in den Unterhandlungen zu Paris besonders mit einander überein.

Frankreich.

Wegen der Unterhandlungen in Paris erfährt man, daß Oesterreich und Preussen auf den bereits in Wien gemachten Vorschläge bestehen, und in Hinsicht der deutschen und anderer Angelegenheiten mit gemeinschaftlicher Uebereinstimmung verfahren.

Unterm 27. August wurde aus Paris geschrieben. Die Berathschlagungen zwischen den Ministern der vier alliirten Mächte haben bis jetzt noch zu keinem entscheidenden Resultat geführt. Preussischer Seits ward dieser Tage ein Memoire übergeben, worin dargestellt wurde, daß die jetzigen Gränzen Frankreichs zu offensiv wären, und daß man, um die künftige Ruhe von Europa zu sichern, diese Gränzen bloß defensiv machen müsse.

Die neusten Nachrichten aus der von Gegend Straßburg bestättigen die Herstellung der Ruhe und Ordnung in dieser Stadt. Die Truppen hatten ihren Sold vollständig erhalten, und bereits am 4ten und 5ten d. waren zwei Regimenter] ausmarschirt. Man glaubte, daß in wenig Tagen die Stadt völlig geräumt seyn und dann von alliirten Truppen besetzt werden dürfte. Mit gehörigen Pässen versehen, konnte man frei ein- und auspassiren.

Dijon, 26. August. Vom 8. bis zum 13. September beziehet eine Armee von 120,000 Oesterreichern bei Dijon ein Lager. Es sind dabei 150 Escadrons Cavallerie und 280 Canonen. Die in Paris befindlichen Souverains, und sämmtliche Feldherren aller Armeen, darunter auch Marschall Marmont, werden der Revue über diese Armee beiwohnen. Nach Beendigung dieses großen Schauspiels wird der grössere Theil der österreichischen Truppen nach Deutschland zurückmarschiren; nur 50,000 Mann von dieser Armee sollen in Frankreich bleiben.

Das englische Journal Morning-Chronicle vom 24. August enthält einen Bericht des Policeiministers Fouché an den König von Frankreich über die Lage dieses Reiches, und eine von Talleyrand und Fouché unterzeichnete, die Dislocation der alliirten Truppen in Frankreich betreffende Antwort auf die officielle Note der Minister der 4 verbündeten Mächte vom 24. Juli (die in N. 185 der Baireuther Zeitung vom 5. August stehet). Man ersiehet daraus, womit die Franzosen die Ausländer von jedem Versuch auf die Integrität Frankreichs und sogar von einem längern Aufenthalt in demselben abzuschrecken suchen. Das englische Ministerialblatt, der Courier, der, wie alle englische Ministerialblätter, in den ersten Tagen Aechtheit der dieser merkwürdigen Actenstücke bestritt, erklärt jetzt, er habe von seinem Correspondenten den Bericht des Ministers Fouché über die Lage Frankreichs als ächt zugeschickt erhalten und er circulire in Paris in allen Kaffehäusern des Palais royal. In der Antwort der Minister Talleyrand und Fouché an die Minister der verbündeten Mächte kommen folgende Stellen vor: „Die Souveraine sind ohne Zweifel Meister, und können thun was sie wollen, aber sie können auf keine Weise sagen, daß, indem sie Schritte thun, welche ganz

darauf berechnet sind, die Sache Sr. Majestät zu Grunde zu richten, sie wünschen, den König zu begünstigen. Der Haß und der böse Wille gegen die Bourbons in Frankreich ist bereits zu groß, als daß man noch nöthig hätte jedes Herz noch mehr zu empören, indem man die Nation die größten Verluste und die tiefste Erniedrigung fühlen läßt. Welche Erniedrigung kann niederschlagender seyn, als zur Friedenszeit alle Departements, ihren Militair-Gouverneurs unterworfen zu sehen, welches Mißgeschick muß mehr verwünscht werden als die Vertheilung ihrer Truppen über das ganze Land. Allenthalben, wo nur Armeen sich aufhalten (ausgenommen die Englischen,) haben Plünderung, Brand, Nothzucht, Mord, in der weitesten Ausdehnung Statt gefunden; Habsucht und Rache haben Officieren und Soldaten nichts zu wünschen übrig gelassen. Um ganz freimüthig zu sprechen, sie übertreffen sogar die Grausamkeiten, deren man die französische Armee nur zu oft mit Recht beschuldigte." —

Der Bericht über die Lage Frankreichs und über dessen Verhältnisse zu den verbündeten Armeen, beginnt mit folgender übertriebenen Schilderung, womit man die Nation in Harnisch bringen will: „Sire! Die Verwüstung Frankreichs hat den höchsten Gipfel erreicht. Alles ist ruinirt, verwüstet und zerstört als wenn wir weder Frieden noch Ruhe zu hoffen hätten. Die Einwohner fliehen vor undisciplinirten Soldaten, — die Wälder sind mit unglücklichen Menschen angefüllt, die in denselben eine letzte Freistatt suchen. — Das Getraide verdirbt auf dem Felde; in kurzer Zeit wird die Verzweiflung seiner Autorität mehr Gehör geben, und dieser Krieg für den Sieg der Mäßigung und Gerechtigkeit angefangen, wird jenen beklagenswürdigen und nur zu bekannten Invasionen der Barbarei gleichen, dessen Andenken man mit Schrecken in der Geschichte liefet."

Am Schlusse dieses Berichts heißt es: „In dem Norden, in Preussen, weis man, daß der Mangel an Mäßigung von unsrer Seite, Energie und Gemeingeist unter unsern Feinden erzeugt hat. Die Qualen der Menschheit enden nicht, wenn eine gegenseitige Rache zum Kriegsgesetze werden soll; denn die Nationen sterben nie. Ew. Majestät werden wir erlauben, bei einer wichtigen Betrachtung besonders stehen zu bleiben. So lange Frankreich noch etwas zu erhalten hat, wird es, in der Hoffnung seine Integrität als Nation zu behaupten, kein Opfer unmöglich finden, und alle Entwürfe einer billigen Politik sind ausführbar. Haben aber die Einwohner alles verlohren, sind sie gänzlich zu Grunde gerichtet, dann sehen wir eine neue Ordnung der Dinge beginnen; ganz andere Ereignisse folgen sich nun; denn es gibt weder Regierung noch Gehorsam mehr. Blinde Wuth tritt an die Stelle der Resignation. Nur die Stimme der Verzweiflung wird gehört; von beiden Seiten wird geraubt, zerstört und gemordet; darin besteht nun der Krieg, der geführt wird. Jeder Schritt des fremden Kriegers ist mit Blut bezeichnet. Frankreich wird sich weniger geschändet fühlen, wenn es sich selbst zerstört, als wenn es sich von andern zerstören läßt. Der Augenblick ist nahe; schon nimmt der Nationalgeist jene furchtbare Richtung; die entgegengesetztesten Partheien nähern sich einander, um nur eine zu bilden. Selbst die Vendee vereinigt ihre Fahnen mit denen der Armee. Was können Ew. Majestät in diesem Uebermaß von Leiden anders thun, als sich entfernen? Auch die öffentlichen Beamten werden ihre Stellen verlassen, und dann haben es die Heere der Monarchen mit jedem Einzelnen zu thun, den kein gesellschaftliches Band mehr fesselt. Eine Nation von 30 Millionen Menschen kann wohl von der Erde verschwinden, aber in diesem Kampfe, wo Mann gegen Mann, Mensch gegen Mensch ringt, werden die Unterdrückten und ihre Sieger mit einander mehr als ein Grab finden." — Ein deutsches Blatt äußert darüber Folgendes: „Das ist der Popanz, mit dem sie uns aus dem Lande zu jagen hoffen. Nur eine unerschütterliche Festigkeit, ein eiserner, unbiegsamer Wille, die bestimmte, nüchterne Entschlossenheit des Mannes, der das Rechte kennt und auf dem Rechten besteht, um die tausend möglichen Erfolge unbekümmert, die es in Tagen, Jahren und Jahrhunderten haben mag, kann unsre gute Sache retten. Seit Jahrhunderten hat sich Frankreich auf Kosten des deutschen Reichs vergrößert und bereichert, und man hat das alles so ziemlich in der Ordnung gefunden. Jetzt, wo unsre Heere einige Monate auf ihrem Boden stehen, wo die Rede davon ist, das Geraubte wieder zurückzugeben, nur einen Theil des gewaltthätig Entrissenen zu ersetzen, da soll die Sonne still stehen in ihrem Lauf, und die Natur sich empören über diesen Frevel. Ihren Uebermuth erzeugte unsre Demuth. Unsre Gefälligkeit kann ihren Stolz, unsre Nachgiebigkeit ihre

unsre Völker müssen wir denken, die schrecklicher gelitten, länger geduldet und mehr geopfert haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß Frankreich sich gegen den Rhein hin auszudehnen sucht; aber an Deutschland ist es, diese natürliche Bewegung abzuleiten, oder ihr zuvorzukommen; und dazu ist der günstige Zeitpunct erschienen, wie wir ihm sobald nicht finden werden.

Deutschland.

Das Königlich Würtembergische Staats- und Regierungsblatt vom 7. Sept. enthält folgende Verfügung vom 3. Sept.: „Friederich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben die bei Uns unmittelbar, bei Unserem Staats-Ministerium, und bei Unserem Ministerium des Innern eingekommenen Eingaben und die darin ausgedrückten Wünsche und Bitten um weitere Erleichterung der auf den Unterthanen ruhenden Abgaben und Lasten, und um baldige Wiedereinberufung der Stände eingesehen. Je mehr Wir gewohnt sind, jede Uns vorgetragene Bitte Unserer Unterthanen in sorgfältige Erwägung zu ziehen, desto mehr mußte es Uns auffallen, sowohl bei der Abfassung als bei der Uebergabe eines großen Theils jener Bittschriften die gesetzlichen Vorschriften hintangesetzt zu finden; wie denn viele derselben beschlossen worden sind, ohne daß diejenigen, in deren Namen sie eingekommen, verfassungsmäßig versammelt waren, zu anderen aber, nachdem sie schon ausgefertigt gewesen, Unterschriften gesammelt wurden. Noch auffallender mußte es Uns aber seyn, daß von dem

ihnen das Widerrechtliche eines solchen Schrittes einleuchtend gemacht worden, davon abgestanden sind, und auch die Deputationen von sechs Oberämtern, welche die Nähe Unserer Residenz erreicht hatten, sich auf die erste ihnen gemachte Erinnerung entfernt haben. Den gegen die Steuer für das Etats-Jahr von 1815 — 1816 übergebenen Vorstellungen liegt die irrige Voraussetzung zu Grunde, daß dieselbe nicht ohne Bestimmung der Landstände hätte ausgeschrieben werden sollen. Sie ist keine neue Steuer, vielmehr wird sie, seit der Vereinigung der verschiedenen Landestheile in Beziehung auf die Steuer, jährlich nach gleichen Verhältnissen erhoben. Sie wurde im Jahre 1808 auf 2,100,000 Gulden bestimmt, erhielt im Jahre 1810 durch den Beitrag der neu erworbenen Landestheile einen verhältnißmäßigen Zuwachs von 200,000 Gulden, und ward im Jahre 1813, weil die Steuer der zu Unserer Königlichen Hof- und Domainen-Kammer gehörigen Orte der Staats-Casse überlassen worden war, auf 2,400,000 Gulden festgesetzt. Zwar hätten Wir durch die Größe der Staats-Bedürfnisse in dem gegenwärtigen Jahre veranlaßt werden können, noch vor dem Eintritt der Constitution vom 15. März die Jahressteuer zu erhöhen, da schon früher die ordentlichen Einnahmen mit den Erfordernissen nicht im Gleichgewichte standen, und deswegen vom Jahre 1808 an eine Capitalsteuer jährlich ausgeschrieben worden, nun aber vorauszusehen war, daß die Bezahlung der vom Kriege herrührenden Rückstände die Uebernah-

und wollten nicht einmal die bis dahin jährlich ausgeschriebene Capitalsteuer umlegen. Wir verfügten daher unterm 11. März d. J. in den Ausgaben, so viel es ohne Verletzung der Gerechtigkeit geschehen konnte, solche Einschränkungen, die es möglich machten, mit der ordentlichen gewöhnlichen Einnahme die nothwendigsten Bedürfnisse vorerst zu bestreiten. Insbesondere erließen Wir der Staats-Casse einen bedeutenden an Unsere Königliche Hof- und Domainen-Kammer zu leistenden Ersatz-Posten von 95,000 Gulden. Und so genehmigten Wir in einem an Unser Königliches Staats-Ministerium am 11. März d. J. erlassenen Rescripte das Ausschreiben der Jahressteuer in unveränderter Summe mit 2,400,000 Gulden. Auch sind auf die vorläufige Bekanntmachung dieser Steuern bereits Zahlungen geleistet worden, und wenn die vollständige Repartition derselben und die Haupt-Ausschreibung an die Ober- und Kameral-Aemter durch Rechnungs-Rectificationen verzögert worden sind, so bietet dieser Umstand Unsern Königlichen Unterthanen keine gerechte Ursache dar, gegen die in Gemäßheit der Constitutions-Urkunde, jedoch noch vor ihrer Bekanntmachung verfügte Steuer-Umlage Beschwerde zu führen. Bei den dringenden und unaufschieblichen Bedürfnissen der Staats-Casse vermögen Wir nicht, die bestehenden Steuern zu vermindern, und versehen Uns daher gnädigst zu Unseren Königlichen Beamten, so wie zu allen Magistraten und Orts-Vorstehern, daß sie ihre Amts-Untergebenen hiernach belehren, und zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Unterthanen- und Bürger-Pflichten in Entrichtung der Abgaben, welche, wie sie wohl wissen, nicht in Unsere Privat-Casse fließen, sondern nur zu Bestreitung der nothwendigen Staats-Ausgaben bestimmt sind, anhalten werden. Wir machen demnach Unsere Königlichen Beamte und Orts-Vorsteher verantwortlich, daß die gesetzliche Ordnung hierin, so wie in jeder Beziehung, sorgfältig gehandhabt werde, behalten Uns jedoch vor, denselben in Hinsicht auf den Steuer-Einzug nähere Instruction zu schonender Berücksichtigung der Kräfte der Contribuenten zugehen zu lassen."

„So schwer die Lasten sind, welche Unsere Unterthanen auch in diesem Jahre wegen des wieder ausgebrochenen Kriegs drücken, so werden sie es doch als eine sehr bedeutende Erleichterung erkennen, daß es Uns durch Unsere Verbindungen mit auswärtigen Mächten gelungen ist, sie der sonst unvermeidlichen, nach früheren Vorgängen auf drei und eine halbe Million für ein Jahr berechneten Kosten zu entheben, welche die vollständige Ausrüstung und Unterhaltung Unseres durch Tractaten auf 20,000 Mann bestimmten Armeecorps über den gewöhnlichen Etat erforderte, — Kosten, zu deren Bestreitung in den vorhergegangenen Kriegsjahren andere außerordentliche Hülfsquellen, und zwar im Jahre 1806 die früheren Kriegssteuern und deren Ausdehnung auf die neuen Erwerbungen, im Jahre 1809 die Cautions-Capitalien, im Jahre 1812 die Erhöhung der Ordinaristeuer um die Hälfte ꝛc, sodann in den Jahren 1813 und 1814 die zweimaligen Vermögenssteuer-Umlagen, vom Lande in Anspruch genommen und benutzt werden mußten. Von dem Ertrage und der Verwendung dieser Subsidiengelder werden Wir Unsern Landständen die Berechnung seiner Zeit eben so vorlegen lassen, als es im §. 34 der Constitutions-Urkunde in Ansehung der directen und indirecten Steuern festgesetzt ist. Eben so werden Wir auch dem gesammten Lande von der bestimmungsmäßigen Verwendung der von den verbündeten Mächten für Magazins-Lieferungen und Verpflegungskosten erhaltenen und noch zu erwartenden Gelder von der Behörde Rechenschaft geben lassen. (Die Forts. folgt.)

Die Chronick des europäischen Bundes gegen Napoleon meldet aus Ludwigsburg vom 26. August: „Der Herr Graf v. Waldek hat sich nach Paris zu unserm Kronprinzen begeben, wie man glaubt, in der Absicht, um Sr. Königlichen Hoheit die alten Rechte der würtembergischen Unterthanen, für deren Aufrechthaltung er selbst sich am eifrigsten verwendet hat, aus Herz zu legen. — (Die Badische Staatszeitung vom 5. September setzt hinzu: Nach neuern Privatnachrichten aus dem Würtembergischen sind alle bisherigen Irrungen zwischen Souverain und Ständen zu beiderseitiger Zufriedenheit und zu großer und allgemeiner Freude des Landes beigelegt.)

Am 31. August entriß mir der Tod meine innig geliebte Gattin Sophie Schunter, gebohrne Löwel, nach einem mehrjährigen Leiden durch eine gänzliche Entkräftung.

Diesen für mich und meine Kinder unersetzlichen Verlust mache ich meinen verehrten Freunden, Bekannten und entfernten Verwandten hierdurch bekannt, und verbitte mir, überzeugt von Ihrer Theilnahme, alle besondere Beileids-Bezeugungen, die nur meinen Schmerz immer wieder erneuern würden. Baireuth, den 2. September 1813.

Der Königliche Baierische Kreisrath
Schunter.

Digitized by Google

eine entscheidende Wendung nehmen, indem die Sieger fest entschlossen sind, die errungenen Vortheile dahin zu benutzen, Frankreich in eine Lage zu setzen, die es hindern wird, für die Zukunft leichtsinniger Weise den Frieden von Europa, insonderheit aber der angränzenden Länder zu stören. Oesterreich und Preussen sollen daher fest entschlossen seyn, auf eine wesentliche Veränderung in Hinsicht der französischen Gränzen, insonderheit auch der Hauptfestungen auf der deutschen und niederländischen Seite zu dringen. Denn ohne diese Veränderung ist Belgien und das linke Rheinufer jeden Augenblick gefährdet, und die deutschen Mächte, so wie der König der Niederlande, würden immer gerüstet seyn müssen, um der nie aufhörenden Eroberungssucht der Franzosen gehörig zu begegnen. Ein solcher Zustand wäre aber fast eben so schlimm, als der Krieg selbst, und bei der Weisheit der unterhandelnden Monarchen, insonderheit bei der schönen Harmonie zwischen Preussen und Oesterreich, läßt sich erwarten, daß ein Friede geschlossen werde, der seine Garantie in sich selbst haben wird. Denn bliebe Frankreich so, wie der Pariser Friede von 1814 bestimmte, so würde es, wenn nur irgend eine Trennung der europäischen Mächte Statt hätte, ohne Gefahr seine Nachbarn anfallen können, da es selbst bei seiner glücklichen Lage und seinen vielen Hülfsmitteln fast nur von dem vereinten Europa angegriffen werden kann. Wie läßt sich aber erwarten, daß diese Einigkeit immer bestehen werde? Nach dem

ben, und dies soll die Ursache seyn, daß Lord Castlereagh es für nöthig erachtet, sich auf einige Tage nach London zu begeben, um mit seinen Herren Collegen mündlich abzuhandeln, was schriftlich zu umständlich seyn würde.

Die Krönung des Königs der Niederlande wird am 18. September hier geschehen. Diese Feierlichkeit wird durch die Ankunft der 3 hohen alliirten Monarchen aus Paris verherrlicht werden.

Großbrittannien.

London, 1. September. Die katholischen Titular-Prälaten von Irland haben nach einer zweiten Gegen-Deliberation in Dublin beschlossen: 1) daß die katholische Religion in Irland völlig zu Grunde gehen würde, wenn man der Krone von England bei den bischöflichen Wahlen directe oder indirecte den geringsten Einfluß erlaube; 2) daß die gesammte Geistlichkeit der Katholiken in Irland, von dieser Ueberzeugung beseelt, gegen allen Einfluß der Krone standhaft kämpfen wolle, und 3) daß der heilige Vater, wenn er auf irgend eine Weise diesen Ueberzeugungen durch Vorschlagung von Modificationen entgegen seyn sollte, gar nicht gehört werden müsse.

Ein Schreiben aus Havre vom 29. August meldet, daß eine englische Fregatte, mit Savary und Lallemand am Bord, daselbst angekommen sey. Sie führte die weiße und brittische Flagge und ward von der Festung salutirt. Die Personen auf derselben sollen aber nicht eher

Frankreich.

Ein in London angekommenes Schreiben aus Paris vom 28. August behauptet: „daß eine Veränderung unter den Miniſtern bei der Verſammlung der neuen Kammer der Deputirten ſtatt haben wird, iſt außer allem Zweifel. Man erwartet allgemein, daß Fouche ſich in 10 bis 14 Tagen von der Adminiſtration zurückziehen werde. Die Abſichten des Königs gegen dieſen Miniſter ſind dadurch ſehr unzweideutig ausgedrückt, daß ſich ſein Name nicht mit auf der neuen Liſte der Pairs befand. Wenn die zwei neuen Kammern den König nicht bereden, mit ſeinen Miniſtern zu wechſeln, und eine Königliche Verwaltung zu ſtiften, ſo fürchte ich, daß Sie im kurzen von ſchauderhaften Aufſtänden in dieſer Gegend hören werden.

Schreiben aus Paris vom 18. Auguſt. Wollen Sie jetzt die wahre Lage der Dinge in Frankreich erfahren, ſo müſſen Sie ſich nicht nach den Zeitungen umſehen. — Die patriotiſche Partei, d. h. die der conſtitutionellen Monarchie und Unabhängigkeit Frankreichs, iſt äußerſt ſtark. Selbſt in Anweſenheit der Alliirten unterliegt ſchon die Partei der Reaction, die jetzt noch zehn Mahl unverſchämter iſt, als voriges Jahr. Sie müſſen jedoch nicht glauben, daß die patriotiſche Partei Bonapartiſten ſind. Der Urheber alles unſers Unglückes hat keine Partei mehr. Die Patrioten haben ſich um den König geſammelt, nicht aus Anhänglichkeit gegen die Bourbonen, ſondern weil ſie den Frieden wünſchen. Jeder, der uns Ruhe brächte, würde mit Wärme von uns aufgenommen werden. . . Talleyrand und Fouché ſind Männer von unübertrefflicher Geſchicklichkeit. Sie haben eine ſtarke Stütze an der öffentlichen Meinung, ſie werden aber auf der einen Seite von den Alliirten, auf der andern von den Prinzen und überſpannten Royaliſten gedrängt. Bei den Wahlen der Departements-Deputirten herrſchte große Intrigue. Die Prinzen und Royaliſten ſuchen auf alle Weiſe ihrer Parthei die Majorität zu verſchaffen, gelingt ihnen dies, dann gute Nacht Verfaſſung, Freiheit und Frankreich. Dann kommen wir unter unumſchränkte Oberherrſchaft; denn das ganze Streben des alten Adels iſt Gewalt, Stellen, Privilegien, die Unterdrückung der Canaille (wie ſie das Volk nennen). Die Quelle aller ihrer Rechte finden ſie in ihren Adelsbriefen, denn ſie ſind im Allgemeinen des Canailles, die Frankreich nicht kennen, wie es jetzt iſt. Wenn aber, was ich höre, wahr iſt, ſo werden ſie in den Wahlen unterliegen. Das Volk pflegt auf keiner Seite überſpannte Köpfe. Glauben Sie mir, kontrole Ideen ſind ſo allgemein verbreitet, ſelbſt unter der niedrigſten Claſſe der Einwohner, daß ſie unmöglich vertilgt werden können. Sind ſie für den Augenblick durch die Bajonette der Ausländer unterdrückt, ſo werden ſie ſicherlich nach deren Abmarſch wieder erwachen. Die Bourbonen können ſich blos erhalten, wenn ſie die Nation nehmen, wie ſie iſt, und nicht darnach ſtreben, ſie einer Partei Adelichen unterwürfig zu machen, gegen welche ſie 25 Jahre gekämpft hat. (Morning Chronicle.)

Nismes, 28. Auguſt. Seit mehreren Tagen verhehlten die Bonapartiſten ihre Plane und Hoffnungen nicht mehr. Ohne Scheu verbreiteten ſie das Gerücht, die öſterreichiſchen Truppen würden in das Departement des Gard (welches den ſüdöſtlichen Theil von Languedoc begreift und im Süden ans mittelländiſche Meer ſtößt) in keiner andern Abſicht einrücken, als um Napoleon II. als Kaiſer von Frankreich auszurufen. Ganz durchdrungen von dieſer thörichten Einbildung, welche wahrſcheinlich einige jener in der Königlichen Verfügung vom 24. Juli benannten großen Verbrecher erweckt haben mögen, verbreiteten ſie ſolche in allen Gegenden des Departements, mit welchen ſie in Verbindung waren, vorzüglich zu Baunage und Gardonnenque. Im letztern brach zuerſt der längſt vorbereitete Aufſtand aus, der zu Baunage unterſtützt wurde. Am 24. Auguſt wurden zwei Schwadronen des Königl. Jäger-Regiments des Herrn Marquis Calvière Vezenobre nach Alais zur Beſatzung geſchickt. Größtentheils ohne Waffen und jeder noch ein Pferd an der Hand, kamen ſie Abends gegen 7 Uhr nach Boucoiran, und da daſelbſt nicht Platz genug war, ſo gingen einige noch weiter vorwärts bis ins Dorf Ners. Beim Eintritt der Nacht erfuhr der Commandant dieſer Abtheilung, daß ſich an der rechten Seite des Dorfs bewaffnete Menſchen zuſammen rotteten. Er ließ ſie recognosciren und zum Aufſitzen blaſen; aber einige Jäger, die nicht geſchwind genug auf die Pferde kommen konnten, wurden von ihren Wirthen überfallen, entwaffnet und entkleidet. Bald darauf benachrichtigte der ehemalige Maire von Ners den Commandanten von einer neuen Zuſammenrottung im Dorfe ſelbſt. Als der zum Recognosciren abgeſchickte Jäger-Lieutenant Cabrieres mit dem Maire, der ſein Führer war, an die Rotte kam, ſprach er ſie ſehr friedlich an, aber ſie antworteten ihm mit Schimpfen und Musketenſchuſſen, wovon der Maire an ſeiner Seite ge-

zu Tage noch bewundert, sowohl wegen ihrer Tapferkeit (woran ihr ihnen gleich seyd) als auch wegen ihrer bewunderungswürdigen Mannszucht und jenes hingebenden Gehorsams, der ihre Stärke und ihren Ruhm ausmachte. Möchten sie euch stets zum Beyspiel und Muster dienen! Ihr trennt euch von euren Cameraden, aber ihr vereinigt euch wieder mit Verwandten, und Freunden und Landsleuten. Die Departementallegionen werden also wahre Familien-Vereinigungen. Kinder eben desselben Bodens, nach einerlei Grundsätzen erzogen und unterrichtet, werdet ihr einerlei Neigungen, einerlei Gewohnheiten haben. Das Band, welches euch künftig vereinigt, wird unauflöslich seyn, und die Legionen werden nur im Eifer und vorzüglich in der Treue zum König und in der Liebe zum Vaterland wetteifern. Ihr, die ihr in eure Heimath zurückkehrt, seyd ein Muster dieser Gesinnungen und bringt die Hoffnung einer bessern Zukunft mit nach Hause. Ihr, die ihr, nach einiger Erholung, die Pflichten die euch das Gesetz auflegt wieder übernehmen werdet, bringet jene Gesinnungen wieder zu den Fahnen der Legionen. Soldaten der ehemaligen alten Garde, Klugheit und gutes Betragen werden euch allenthalben auszeichnen und euch der Ehre würdig machen, nach dem Besten der Könige genannt zu werden; eurer Treue wird die Bewachung des Throns anvertraut werden. Ihr tretet nicht ausser Dienst; ihr reiet nur in Ruhe bis die Umstände erlauben, neue Königliche Garde-Regimenter zu bilden. Diejenigen von euch, welche nicht unter diese Garde, oder unter die Gendarmerie kommen können, werden mit Vorbehalt aller ihrer Vorrechte zur Bildung der Departementallegionen beitragen. Ich bin überzeugt, ihr werdet stets die Muster in Treue und Folgsamkeit seyn, so wie ihr zu allen Zeiten Muster des Muths und der Tapferkeit gewesen seyd. Ich werde die Sorge der Regierung, euren Sold zu entrichten, mit allen Kräften unterstützen, wenn aber die Erschöpfung der Provinzen — die Folge der Leiden in welche das Vaterland durch die bekannten Ereignisse gestürzt worden ist, — nicht erlaubt, alles abzutragen, so empfangt ihr Scheine, worauf ihr in euren Departements Zahlung erhalten werdet. Soldaten! meine Gedanken werden euch dahin folgen und das gute Betragen, welches ihr daselbst beobachten werdet, sey euch Bürge der Fortdauer meiner Gesinnungen und meiner Zuneigung zu meinen alten Waffengefährten.

Deutschland.

Beschluß der in Nro. 217 abgebrochenen Königlich Würtembergischen Bekanntmachung.

Unsere Unterthanen, die sich bisher gleich ihren Voreltern durch Treue und Anhänglichkeit gegen ihren Regenten, so wie durch Gehorsam gegen die Gesetze auszeichnet haben, werden die unvermeidlichen Lasten, deren baldiges Ende der bisher glückliche Erfolg der allerseitigen Anstrengungen erwarten läßt, mit Geduld und Ergebung ertragen, und sich bei einem ruhigen Nachdenken überzeugen, daß erst die völlige Herstellung des Friedens und Ruhestands auf der einen, und ein gegenwärtiges Vertrauen auf Unsere Fürsorge und die zu ihrem Besten zu treffenden Maßregeln auf ihrer Seite, es Uns möglich machen kann, ihnen nach Unserem angelegentlichsten Wunsche weitere Erleichterungen zu verschaffen, und sowohl hierdurch, als durch die den vollen Genuß einer freien Erwerbsthätigkeit sichernden Anordnungen ihren durch einen 23jährigen Kriegszustand gestörten Wohlstand aufs Neue dauerhaft zu begründen. Wir werden inzwischen allem demjenigen Unsere allerhöchste Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen, was dazu geeignet seyn kann, die Wiederbelebung dieses gesunkenen Wohlstands herbeizuführen und zu befördern, haben auch zu dem Ende die Anordnung getroffen, daß die von Unseren treugehorsamsten Landständen Uns in Beziehung auf alle Zweige der Staatsverwaltung vorgelegten Wünsche und Beschwerden in diesem Gesichtspuncte sorgfältig untersucht werden, und, indem Wir die Beschleunigung dieser Untersuchungen und der Uns diesfalls zu machenden Vorträge aufs Neue anbefohlen haben, werden Wir bald in den Stand gesetzt seyn, den Zeitpunct zu Wiederversammlung der bis dahin vertagten Landstände, und somit zu Fortsetzung der Unterhandlungen mit denselben zur allgemeinen Wohlfahrt, bestimmen zu können. Als worüber demnächst Unsere allerhöchste Entschließung nachfolgen wird. Gegeben Stuttgart, im Königl. Staatsministerium, den 3. Sept. 1815.

Frankfurt, 8. September. Die russische Armee wird wenigstens größtentheils Frankreich nach der in den Ebenen von Champagne zu haltenden Heerschau verlassen. Sie wird in mehreren Colonnen marschiren, wovon eine über Mannheim, eine über Darmstadt und eine über Frankfurt kömmt. — Kaiser Alexander soll am 15ten von Vertus nach Paris zurückkommen.

stannos gehabt hat, zu Folge derselben die spanischen Truppen, die über Perpignan vorgerückt waren, wieder zurückmarschiren; man glaubt, auch das vom Graf Avisbal commandirte Corps werde zurückgehen.

Schreiben Se. Königl. Hoheit des Herzogs von Angouleme an Se. Excellenz den Marschall Perignon.

Perpignan 27. August.

Mein Vetter! Zur Beruhigung unserer guten Stadt Toulouse eile ich, Sie zu benachrichtigen, daß ich so glücklich war, den General Castanos dahin zu bringen, daß er unser Gebiet verläßt und nach Spanien zurückkehrt. Er wird morgen den Befehl dazu geben. Ich hoffe also in den ersten Tagen des Septembers wieder zur Herzogin nach Toulouse zu kommen.

Paris, 5. September. Durch eine in der heutigen officiellen Zeitung erschienene Königliche Verfügung vom gestrigen Tage sind die Kammern der Pairs und die Kammer der Departemens Deputirten auf den 25. September zusammenberufen. — Nach einer zu gleicher Zeit erschienenen Königlichen Verfügung wegen der Verabschiedung und neuen Bildung des Königl. Artilleriecorps wird dasselbe künftig nur aus 11,280 Officieren, Unterofficieren und Soldaten bestehen. — Mit Verabschiedung der Loire-Armee wird thätig fortgefahren. Täglich kommen zahlreiche Abtheilungen französischer Soldaten ohne Waffen durch Orleans, wo ihre Marschrouten von dem Commandanten der alliirten Truppen visirt werden. Zu Valenciennes (im Hennegau) ist kein einziger Soldat von Linientruppen mehr. Sie sind alle, ohne Ausnahme, eben so wie die Föderirten und Freicorps, verabschiedet und nach Hauße geschickt. Auch der Generalstab ist verabschiedet und hat vom Könige den Befehl erhalten, die Festung zu räumen, die nur der Stadtgarde allein anvertraut ist. Eben so ist es zu Conde. Der Commandant dieser Festung, und alle Theilhaber an der Ermordung des Obersten Gordon, haben die Flucht ergriffen, man versichert aber, es sey die Veranstaltung getroffen, sie zu verhaften und nach Paris zu bringen, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Die Besatzung der kleinen Festung Bouchain im Hennegau ist noch nicht entwaffnet. — Nach einer zwischen den Behörden getroffenen Uebereinkunft erhalten die in Paris befindlichen preußischen Officiere und Beamte, welche Officiers-Rang haben, nicht mehr von ihren Wirthen die Kost, sondern Tafelgelder.

Am 1sten d. M. haben die Truppen der Alliirten die Citadelle von Mezieres besetzt. Der Feldmarschall Fürst Wrede befindet sich mit seinem Generalstabe und einer zahlreichen Garnison zu Auxerre.

Es kommen oft in der Nacht Menschen in die Wachtstube der Nationalgarden, unter dem Vorwande, ausgesperrt zu seyn; mehrere derselben hatten sich durch Fragen über die Stärke der Posten, die Stunden, wo sie am schwächsten sind, die Art des Dienstes, verdächtig gemacht, vorzüglich aber dadurch, daß sie die Neugarden von ihrem klugen gemäßigten Benehmen abzubringen suchten. Der Oberbefehlshaber hat durch einen Tagsbefehl vom 21sten den Obersten bei den Posten ihr Benehmen in solchen Fällen vorgeschrieben.

Paris, 6. Sept. Der Kaiser von Rußland ist heute zwischen 2 und 3 Uhr nach Chalons abgereiset, wo eine sehr glänzende Heerschau vorgenommen wird; er wird am 12ten zurück erwartet. — Der Marschall Ney ist in die Conciergerie gebracht worden, wo er die Erlaubniß hat, vom Aufstehen bis um 7 Uhr allein spazieren zu gehen. — Der General-Post-Director Lavalette soll nicht vor ein Kriegsgericht, sondern vor ein gewöhnliches Tribunal gestellt werden. — Journale hatten gemeldet, der Herzog von Bassano (Staatssecretair Maret) sey verhaftet und werde nach Frankreich zurückgebracht; jetzt sagt man, durch Vermittelung des Ministers einer großen Macht, sey mit dem König zu Gunsten des Herzogs von Bassano unterhandelt und es dahin gebracht worden, daß derselbe in einer ungarischen Stadt unter Aufsicht der österreichischen Behörden wohnen darf. — Nach den neuesten officiellen Nachrichten aus Perpignan hat der spanische General Castannos wirklich den Rückmarsch über die Ostpyrenäen angetreten; man zweifelt nicht, daß auch der unter ihm stehende Graf Avisbal, der bis vor Bayonne vorgerückt war, Befehl zum Rückmarsch erhalten haben wird.

Man sagt, das Resultat der Unterhandlungen zwischen Frankreich und den Alliirten würde nicht eher als in der ersten Versammlung der beiden Kammern, 25. September, bekannt gemacht werden.

Nismes, 29. August. Es ist alles in Bewegung um das Lager bei Ners zu zerstören, welches viel bedeutender ist, als man Anfangs glaubte. Vorgestern

hen ſcheint es Manchen ſonderbar, daß aus England noch immer ſchweres Geſchütz und Munition in den Niederlanden ankömmt, wie uns Nachrichten aus Brüſſel ſagen. Eben ſo zuverläßig iſt die Nachricht aus Lüttich, daß noch beſtändig Preuſſen durch dieſe Stadt ziehen, (auch durch Braunſchweig marſchirten noch zu Ende des Auguſts preußiſche Truppen) die nach dem Innern von Frankreich gehen. (Nach ſichern Briefen aus Paris vom 4. Sept. war bis dahin der Friede noch nicht abgeſchloſſen, einige Grundlagen aber ſcheinen feſtgeſetzt zu ſeyn. Nachdem Lord Stewart aus Paris nach London gekommen war, am 1. September, ſpricht ein engliſches Miniſterialblatt von neuen Hinderniſſen des Friedens und bezweifelt den Abmarſch der verbündeten Truppen aus Frankreich.)

Vermiſchte Nachrichten.

In der Grafſchaft Mark wurde der Lieutenant Moſer, von Iſraelitiſchen Eltern ſtammend, welcher als freiwilliger Jäger in Kriegsdienſte gegangen und den Schlachten bei Großbeeren und Leipzig beigewohnt hatte, herndchſt aber als Officier bei der Weſtphäliſchen Landwehr angeſtellt war, und an den Folgen der Strapazen des Feldzugs ſtarb, beerdigt. Der Hauptmann von Rappard mit 50 Mann und 6 Officiers begleiteten den Sarg, welcher von 8 Soldaten getragen, mit dem Degen des Verſtorbenen, von Lorbeeren umwunden, geziert war. Die Geiſtlichkeit, ſämmtliche Honoratioren und der Landſturm folgten unter dem Geläute der Glocken und gedämpfter Trommel bis zum Kirchhofe, wo der Prediger eine Grabrede über den ruhmvollen Tod für Vaterland in Beziehung auf 1 B. Moſe 12, 1. hielt und die Einſenkung der Leiche mit Salven des Militairs erfolgte. Der Vater des Erblichenen erhielt jedoch demnächſt die Erlaubniß, die Leiche wieder auszugraben und auf den Begräbnißplatz ſeiner Glaubensgenoſſen beizuſetzen. Dieſes letztere geſchah in aller Frühe; die Leiche ward von den Gliedern der Iſraelitiſchen Gemeinde in Empfang genommen, auf einen Wagen zum Jüdiſchen Begräbnißplatz hingefahren und daſelbſt beigeſetzt.

Denjenigen Eltern und Vormündern, welche ihre Söhne und Pfleglinge in dem nächſten Studienjahre dem Unterrichte der hieſigen Königlichen Studien-Anſtalt zu übergeben wünſchen, wird hiermit bekannt gemacht, daß zu der vorher erforderlichen Prüfung derſelben der 23. October d. J. beſtimmt worden iſt. Da nun zur Vermeidung unangenehmer Störungen auſſer dieſer Zeit den geſetzlichen Ausſprüchen zufolge durchaus ſonſt keine Aufnahme Statt finden kann, ſo werden alle Theilnehmer aufs neue wieder hieran erinnert, damit ſie um ſo mehr ihre Maßregeln darnach nehmen mögen. Uebrigens werden die neuen Zöglinge ſich an dem oben genannten Tage morgens um 8 Uhr in dem Hörſale des Gymnaſiums zu der Prüfung ſelbſt einfinden, nachdem ſie ſich Tags vorher bei dem Königlichen Studienrectorate werden gemeldet haben. Baireuth, am 15. September 1815.

Das Königliche Studienrectorat.

Degen. Wagner. Grimmer.

Alle diejenigen, welche an den dahier verſtorbenen Waſſer- und Straſſenbaudirector Franz Seraph von Puſch, über deſſen Nachlaß der erbſchaftliche Liquidationsprozeß erbfnet worden iſt, aus irgend einem Rechtsgrund etwas zu fordern haben, werden hiermit geladen, ihre Forderung in dem auf den 6. November curr. Vormittags 9 Uhr angeſetzten Liquidations-Termine anzuzeigen, und die Beweismittel derſelben anzugeben, widrigenfalls der Ausbleibende damit an dasjenige verwieſen werden ſoll, was nach Bezahlung der ſich gemeldeten Gläubiger übrig bleiben wird. Baireuth, 4. September 1815.

Königlich Baieriſches Stadtgericht.

Schweizer.

Martin und Joſeph Hartmuth, beide Tiſchlergeſellen aus Lamppenried, diesſeitigen Gerichtsbezirks, haben ſich ſchon vor 40 Jahren in die Fremde begeben; ſeit dieſer Zeit wurde aber weder von dem Leben oder Tod dieſer beiden Brüder, noch auch von ihrem Aufenthalte das Mindeſte in Erfahrung gebracht. Nachdem nun die bekannten Verwandten derſelben aufgetreten ſind, und die Ausantwortung des Hartmuthiſchen Vermögens nachgeſucht haben, ſo werden Martin und Joſeph Hartmuth, oder derſelben unbekannte nähere Erben, hiemit öffentlich aufgefordert, ſich um ſo mehr binnen einem halben Jahre bei dem unterfertigten Königlichen Landgerichte zu melden, und ihr Verwandtſchaftsverhältniß darzulegen, als man auſſerdem das Hartmuthiſche Vermögen den nächſten Verwandten der Abweſenden gegen hinreichende Sicherſtellung aushändigen würde. Beſchloſſen Wohnſtrauß, am 12. Auguſt 1813.

Königlich Baieriſches Landgericht allda, im Regenkreiſe.

Hannold, Landrichter.

Nacht vom 1. auf den 2. August war die schrecklichste. Am 4ten brannte man mehrere Landhäuser ab. Viele friedliche Bürger, die Mitglieder der Stadtgarde waren, sahen sich wieder zur Flucht genöthigt. Der Präfect erließ darauf den Befehl, daß sie zurückkehren möchten, wofern nicht die Gesetze gegen Auswanderung wider sie in Ausübung gebracht werden sollten. Diejenigen von ihnen, welche nach der Stadt zurückkehrten, wurden entweder getödet oder verhaftet. Es ist ungewiß, wer an diesen Greueln am meisten Schuld ist, entweder Herr von Montcalm, oder Herr von Calvière. Ersterer ist königlicher Commissär, hat aber schon längst den Befehl erhalten, seine Functionen aufzugeben, was er nicht gethan hat. Die Notarien und Advocaten haben den Entschluß gefaßt, keine andere als Katholiken in ihren Stand aufzunehmen. Mit Freude und Begierde sahen die Einwohner dem Einrücken fremder Truppen entgegen, durch die den Greueln Einhalt gethan wird."

Die Protestanten zu Nismes sind Leute, die durch Handels- und Gewerbsfleiß sich zum Wohlstand und Reichthum emporgeschwungen haben. Unter der alten französischen Regierung war es den Protestanten nicht erlaubt, Landgüter zu besitzen; die neue Constitution vernichtete aber dies Verbot und die reichern Protestanten wurden die vornehmsten Käufer der Nationalgüter und sind jetzt im Besitz der Güter der Emigrirten. Die Religion dient zum Deckmantel; aber die Religion des niedrigen Gesindels schläft immer, es sey denn, daß es etwas zu rauben und zu plündern gäbe. Wer Augen hat, kann leicht die Anstifter dieser Greuel erkennen.

In Marseille ist ein Unglücklicher vom Pöbel lebendig verbrannt worden. An der Spitze der verbrecherischen Rotten, denen die rothe Mütze unter andern Umständen ein eben so gültiges Zeichen, wie jetzt die Lilien für ihre Ausschweifungen wäre, erblickt man mitunter Männer von Stand und Würden und vornehme Beamte. Ja, die redlichen Bürger haben nicht ohne tiefes Seufzen in der Proclamation des Herzogs von Angouleme diese Greuelthaten mit Stillschweigen übergangen gesehn, gleichsam als sey alles in gehöriger Ordnung vor sich gegangen, und sey blos Gerechtigkeit geübt worden."

Schreiben aus Paris, vom 29. August. Der General Müffling versteht es recht wohl, die Pariser im Zaum zu halten. Jeden Tag werden in den Tuilerien, an der Brücke zwei Canonen aufgefahren, abgeprotzt, geladen, und Canoniere mit brennender Lunte dabei gestellt, während eine hinlängliche Bedeckung dabei biwachirt. Dasselbe ist auf allen andern Brücken der Fall; die Franzosen sehen die Cartätschenbüchse aus dem Grunde der Mündung hervorblinken, und gehen knirschend daran vorüber. Vor 14 Tagen war ein Zusammenlauf von einigen Tausenden um eine preussische Schildwache entstanden; man hatte dieselbe von ihrem Posten verdrängt, versuchsweise, wie weit man gehen könne. Sogleich wurde eine Abtheilung Reuteren hinbeordert, und einige Canonen dem Auflauf gegenüber aufgestellt, und den Versammelten nun bedeutet, binnen einer Minute den Platz zu räumen. Der Befehl war kaum angebracht, als die Häuser und Straßen zu enge waren, die Fliehenden aufzunehmen. Bei dem mindesten Tumulte, der wohl öfter auf den Boulevards entsteht, sind gleich die Truppen bei der Hand, Russen kommen von einer Seite, Oesterreicher von der andern, Preussen aus der dritten Straße hervor, was dazwischen sich findet geräth dann oft in hartes Gedränge. Die Föderirten sind jedoch noch zur Stunde nicht entwaffnet, und man hielt am Anfange des Augusts einen Aufstand kaum vermeidlich. Die seitherigen Heerschauen, wo die Truppen der verschiedenen Höfe oft sechs Stunden in unterbrochnen Zügen an den Feldherren vorüberzogen, haben tiefen Eindruck gemacht und selbst die vielen tausend und tausend Officiere, die in bürgerlicher Kleidung herumziehen, in etwas nachdenklich gemacht.

Paris, 6. Sept. Man versichert, daß auf den Aufruf Sr. K. H. des Herzogs von Angouleme 25,000 Mann Nationalgarden sich an den Gränzen des Herault und Aude-Departements versammelt haben, um nöthigenfalls gegen die Spanier zu marschiren.

Die Einwohner in der Vendee werden jetzt entwaffnet. — Der Proceß des Marschalls Ney wird sich wegen mehrerer Personen, die darin verflochten sind, noch etwas in die Länge ziehen. — Man spricht fortdauernd von einer bevorstehenden Veränderung in unsern Ministerien, die spätestens bei Eröffnung der Kammern erfolgen dürfte.

Alençon (in der Niedernormandie), 29. August. Heute hat der Fürst Blücher in den Ebenen von Alençon ungefähr 10,000 Mann von allen Waffengattungen gemustert, die sodann durch die Stadt marschirt sind und

stände dieser Zeit um so viel merkwürdiger wird. Die Entlassung der Garnison geht mit Ordnung und Ruhe von statten, und alles zeigt an, daß sie in wenig Tagen beendigt seyn wird. Wir hoffen, der Abmarsch unserer Truppen werde die Aufhebung der Blockade beschleunigen und unsere Communication wieder eröffnen. (Aus der Straßburger Zeitung.)

In einer Proclamation des neuen Präfecten des niederrheinischen Departements, Grafen von Bouthillier, der am 5ten d. seinen feierlichen Einzug in Straßburg hielt und mit dem Zuruf: es lebe der König! empfangen wurde, heißt es unter andern: „Kaum waren 11 Monat unter einer Regierung verflossen, deren Wohlthaten ihr zu schätzen wußtet, als der böse Genius neuerdings Frankreichs Ruhe störte. . . Kriegsgeschrei läßt sich hören; von allen Seiten eilt ihr zu den Waffen. An diesem edlen Eifer erkennt man jene wahren, von Vaterlandsliebe begeisterten Franzosen, die einzig und allein darauf eifersüchtig sind, die Integrität ihres Gebiets zu erhalten. Ludwig XVIII. hat sich zum zweitenmal zwischen die Fremden und sein Volk gestellt, um es mit Europa auszusöhnen; in den Monarchen, welche euch euren König zurückbringen, erkennt ihr edelmüthige Alliirten; sogleich werden die Kriegsrüstungen bei euch eingestellt, und durch die weiße Fahne ersetzt, welche auf euren Mauern und in euren Landgemeinden weht... Schon scheinen die Grundlagen zu einem dauerhaften Frieden euer Glück zu sichern; die zahlreichen Heeren der Straßburger Besatzung aus, welchen am 9ten und 10ten die letzten Infanterie-Regimenter folgen sollten. Es ist daher zu hoffen, daß die Nachricht von der angeblich am 7. September abermals erfolgten Schließung der Festung Landau auf einem Irrthum beruhet und auch der noch dort befindliche Rest der Besatzung bald ausmarschiren wird.

Polen.

Die aus Warschau an Se. Majestät den Kaiser aller Reussen nach Paris abgeschickte Deputation soll den Auftrag haben, dem Monarchen den Wunsch aller Polen zu Füßen zu legen, daß Se. Majestät die jetzige Gelegenheit benutzen möchten, das Königreich Polen, wie es ehedem war, unter dem Scepter Russlands wieder herzustellen. Die Polen schmeicheln sich, daß Elsaß und Lothringen zur Entschädigung eines Theils dienen könne.

Deutschland.

Augsburg, 11. September. Gestern sahen wir 5 Trophäen der Königlich baierischen Armee aus diesem Feldzuge hier eintreffen. Es sind 21 Mörser und Canonen von verschiedenem Kaliber, nebst den Munitionswägen größtentheils mit französischen Pferden bespannt. Das Königlich baierische Chevauxlegers-Regiment Bubenhofen hatte sie zu Chateau-Thierry durch Ueberrumplung erobert. Die merkwürdigste Canone darunter mit der Kaiserkrone und dem N. ist am 14 Januar 1815 zu Straßburg gegossen, also zu der Zeit, wo Napoleon noch in Elba war.

Wien, 6. September. Den letzten aus Paris

die Ueberzeugung sich immer mehr verbreite, daß das Königliche Haus Bourbon, selbst bei dem besten Willen, schwerlich im Stande seyn werde eine dauernde Bürgschaft der Ruhe von Frankreich und Europa zu gewähren, insofern nicht einige der wichtigsten Gränzländer und Festungen ganz im Besitze der Alliirten bleiben. Auf diesen Grundlagen wird nun, wie Einige wissen wollen, nach veränderter Ansicht der Dinge, in dem jetzigen Augenblicke unterhandelt, und man verspricht sich davon das glücklichste Resultat, da vorzüglich England auf den durch die Volksstimme aller Länder unterstützten Forderungen bestehen soll.

Ihre Majestät die Kaiserin wird nicht vor dem 20ten d. nach Italien abreisen, und zwar durch die Schweiz. Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin sich der Badecur in Italien unterziehen und deswegen erst im künftigen Frühjahr hieher zurückkommen; der Kaiser aber wird vermuthlich im Januar wieder hier eintreffen. — Man will wissen, der als bekannter großer Staatsmann und wegen seiner patriotischen Gesinnungen verehrte Minister und provisorische Chef der Hofkammer- und Finanz Hofstelle Graf Stadion werde als Ambassadeur nach London gehen

Vermischte Nachrichten.

In England ist die diesjährige Erndte vorzüglich gut ausgefallen. Desto mehr wird fast in allen übrigen Ländern von Europa über den nassen Sommer, beispiellose Ueberschwemmungen und die der Getreid-Erndte höchst ungünstige Witterung geklagt. Hie und da sollen sich Spuren einer Seuche unter dem Hornvieh äußern, welches auf schlammigem Boden unter stetem Regen weidete. Ja, man besorgt, es könnten in Folge dieser Witterung die Schrecknisse der Jahre 1771 und 1772 wiederkehren. Der damalige gänzliche Mißwachs, die schreckliche Hungersnoth und Krankheiten hatten zum Theil ihren Grund darin, daß man das bei nasser Witterung, häufig schon ausgekeimt eingeerndete Getreid, ohne gehörige Vorsicht zum Backen und zur Saat gebrauchte und den schon damals gegebenen Rath, kein neues, sondern vorjähriges gutes Getraid auszusäen, nicht befolgen konnte oder wollte. Um epidemischen Krankheiten, die von dem Verbacken und dem Genuß ausgewachsener, angelaufener und dumpf gewordener Getreidfrüchte zu befürchten sind, möglichst vorzubeugen, hat der Secretair der Leipziger ökonomischen Gesellschaft, Herr Franz in Dresden, vorgeschlagen: 1) das Getraid bald möglichst aus den Halmen bringen und auf Horden und Darren mäßig trocknen zu lassen, wie in Rußland längst üblich ist, jedoch bei höchstens 50° Reaumür-Wärme, damit es die Keimkraft nicht verliert. 2) Da dem ausgewachsenen angelaufenen und dumpf gewordenen Korn ein Theil des Zukker- und Schleimstoffes — der Kleber aber ganz fehlt, so daß der Taig davon keine Bindung hat, das Gebäcke auseinander läuft, schlüssig und ungenießbar wird, so versuche man zu 3 Theilen Korn 1 Theil trockenen Haber, Waizen oder Erbsen zu verbacken, wodurch die Bindung und Nahrhaftigkeit zum Theil ersetzt werden, oder man nehme zu 1 Mäßchen Mehl 3 Quentchen Nördlinger Leim, klar gestoßen und in etwas Wasser gelee-artig aufgelöset. Daß dieser Leim unschädlich ist, beweiset der Umstand, daß er vor einigen Jahren statt Hefen häufig gebraucht wurde.

Die Forderungen, welche die hannöverschen Landeseinwohner an Frankreich haben, und Frankreich in Gemäßheit des vorjährigen Pariser Vertrags ihnen zu vergüten hat, sind nun zusammengestellt und betragen 33 Millionen Franken.

Alle diejenigen, welche an den dahier verstorbenen Wasser- und Strassenbau-Director Franz Seraph von Pusch, über dessen Nachlaß der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröfnet worden ist, aus irgend einem Rechtsgrund etwas zu fordern haben, werden hiermit geladen, ihre Forderung in dem auf den 6. November curr. Vormittags 9 Uhr angesetzten Liquidations-Termine anzuzeigen, und die Beweismittel derselben anzugeben, widrigenfalls der Ausbleibende damit an dasjenige verwiesen werden soll, was nach Bezahlung der sich gemeldeten Gläubiger übrig bleiben wird. Baireuth, 4. September 1815.

Königlich Baierisches Stadtgericht.

Schweitzer.

Die tausend fünf und achtzigste Ziehung in München ist Montag den 18. September 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

46. 25. 66. 55. 71.

Die 1086te Ziehung wird den 9. October und inzwischen die 706te Regensburger Ziehung den 21., und die 43te Nürnberger Ziehung den 30. September vor sich gehen.

Dalmatien.

Ragusa, 21 August. Wir waren so eben Zeugen eines Ereignisses, welches wichtige Folgen haben könnte. Seit einiger Zeit hatten die Montenegriner sich von unserer Stadt entfernt, so daß man wieder unbesorgt in die Umgebungen gehen konnte. Man wußte, daß ihr Bischof Unterhandlungen mit dem Kaiserlich österreichischen Commissair eingeleitet hatte und es war zu glauben, wir würden, wie gewöhnlich, mit einer kleinen Contribution davonkommen; aber der Bischof scheint die Absicht zu haben, sich unsers Landes zu bemächtigen. Am 17. August rückten seine Truppen, nachdem sie die Messe gehört und den Segen empfangen hatten, in 3 Colonnen in die Stadt. Zuerst wurde die Besatzung zu Gefangenen gemacht, alsdann marschirte der Commandant der Montenegriner mit 1200 Mann in den Gouvernements-Pallast und rief vor dem versammelten Magistrat den Bischof als souverainen Fürsten von Ragusa aus. Es scheint, daß dieser kriegerische Bischof heimliches Einverständniß im Divan habe und daß letzterer, da er den auf dem Congreß gemachten Vorschlag, Ragusa als Republick wieder herzustellen, nicht durchsetzen konnte, jenes Unternehmen des Bischofs gern gesehen habe. Man erwartet österreichische Truppen; aber man siehet ein, daß ein starkes Corps nöthig ist, denn die Montenegriner sind wenigstens 11,000 Mann stark. Der Bischof hat von der Stadt ein Geschenk von 20,000 Zechinen erhalten, was in diesem Augenblick, wo der Handel

ten ist, treten Frankreich auf der einen und die alliirten Mächte auf der andern Seite, als die beiden Hauptparthieen auf. Von Seiten Frankreichs stehen den Leistungen, die man ihm abfordern könnte, an Kriegscontributionen so wenig als an Provinzen Hindernisse im Wege, denn a) die Franzosen haben das deutliche Gefühl und Bewußtseyn, daß sie völlig besiegt, und keinerlei Widerstand mehr zu leisten fähig sind; b) sie erkennen auch, daß die Mächte mit der vollsten Gerechtigkeit die beträchtlichen Opfer von ihnen fordern können. Sie sind daher, wie man behauptet, ziemlich willig, solche zu bringen und verlangen nur, daß man sich in ihre übrigen häuslichen Angelegenheiten nicht mischen solle. c) Die Kabinette der andern Mächte endlich sehen ein, daß die Vorgaukelungen von dem empfindlichen Ehrgefühl und dem reizbaren Stolze der Franzosen, dem man solche Opfer nicht abfordern dürfe, ohne einen neuen allgemeinen Brand zu entzünden, eitle Worte sind, und daß man jetzt recht gut solche Aufforderungen thun und realisiren könne, ohne das Mindeste zu wagen. Von dieser Seite daher weder Widerstand noch Widerspruch. Die ganze Entscheidung scheint sich daher um den Punct und um die Frage zu drehen, wie die den Franzosen abzunehmenden Leistungen unter den Mächten der Gegenparthei zu verwenden, und zu vertheilen wären? ad 1.) Der Punct der Kriegscontributionen wird weniger Schwierigkeiten verursachen; die Mächte des Continents in ihrer gegenwärtigen Finanzverlegenheit bedürfen alle

nach Deutschland zu: Lothringen, Elsaß, die Bisthümer und einige andere Theile; gegen Holland zu: französisch Flandern, und überhaupt die sogenannten französischen Niederlande. Was die italienischen Stücke betrifft, so lassen wir diese als Gegenstände einer untergeordneten, und entferntern Wichtigkeit dahin gestellt seyn. Die französischen Niederlande mit den darin gelegenen bedeutenden Festungen würden, schon der Lage und der Natur der Sache nach, dem Königreiche der vereinigten Niederlande zufallen. Dieser Zuwachs des letztern Königreichs würde für England ein doppeltes Interesse haben: a) indem er die Masse der Kräfte, und insonderheit die Sicherheit der Gränzen von jenem vermehrte, welches bis jetzt von England noch immer, als ein, seinem Schutze und Oberherrlichkeit unterworfener Staat angesehen worden ist, daher England in dieser Rücksicht jede, den Niederlanden zugetheilte Vergrösserung als eine Vermehrung seiner eigenen Kraft betrachten kann; b) hat England bereits die Verbindlichkeit übernommen, eine bedeutende Geldsumme zu verwenden, um die Gränzen des Königreichs der vereinigten Niederlande durch neuanzulegende Festungen zu sichern. Durch die Gewinnung der niederländischen französischen Festungen, und deren Einverleibung in das Königreich der Niederlande würde es dieser Verpflichtung überhoben. Einige sind jedoch der Meinung, daß England selbst die Vergrösserung des Königreichs der vereinigten Niederlande nicht wünsche, damit dieser Staat nicht stärker werde, und sich dadurch versucht fühlen möchte, der Vormundschaft Englands sich zu entziehen. Was Elsaß, Lothringen und die Zugehörungen betrifft, so würden diese Theile Deutschland zufallen; wie sie aber vertheilt, und welche neue Veränderungen in Hinsicht des jetzigen Besitzers der Provinzen daraus hervorgehen würden, dies wäre der Erfolg nachheriger politischer Unterhandlungen. Indeß ist auf jeden Fall, die deßfallsigen Anordnungen mögen ausfallen, wie sie wollen, zu vermuthen, daß die Zugabe jener Länder zu Deutschland a) Oesterreichs, und in minderem Grade auch Preussens, Besitzungen vergrössern, b) die Feste und Sicherheit Deutschlands überhaupt vermehren, und den ganzen Stand des innern öffentlichen Lebens in unserm Vaterlande erhöhen werde." (Berliner Z.)

In einem Hamburger Blatt lieset man: „Warum sollte nicht ein Staatsmann auftreten können und den versammelten Ministern in aller Form Erörterungen vorlegen, in welchen etwan Folgendes gesagt würde: Die Ruhe und Sicherheit der europäischen Staaten gegen die von Frankreich her unaufhörlich erneuerte Gefahr zu beschützen, war der Zweck des neuen Bündnisses der Großen, deren Vereinigung in Wien glücklicherweise noch Statt fand, als die Ereignisse im Anfange des März so dringende Maßregeln geboten. Die Völker, allzulange dem Unglücke des Krieges und dem noch schrecklichern der grausamsten Unterdrückung preis gegeben, erwarten endlich mit der Wiedererlangung des gestörten Friedens auch die Bürgschaft seiner Dauer; wir müssen diese Bürgschaft fordern, wenn wir im geringsten die Früchte so vieler Anstrengungen und Opfer und so vielen vergossenen Blutes einernten wollen. Die bisher zur Sprache gebrachten Puncte sind für die Erreichung jenes Zwecks bei weitem nicht hinlänglich. Bonaparte ist in den Händen der Verbündeten; das ist unläugbar sehr viel, aber noch lange nicht genug. Ein großer Theil seiner Anhänger befindet sich noch in Frankreich und ist mächtig und angesehn; sein Heer unterwirft sich dem Scheine nach, aber derselbe Geist beseelt es noch immer, und seine Auflösung selbst zerstreut vortheilhaft die Kräfte, die vereint besser mit Einem Schlage zu treffen wären. Der König kann nicht als der Vermittler eines festen und dauerhaften Friedens mit Europa betrachtet werden, da wir uns gestehn müssen, daß sein Thron nichts weniger als fest steht. Die Bourbons überhaupt haben wenige Freunde, und diejenigen, die ihnen wirklich ergeben sind, vertrauen nicht ihrer Kraft. Da es für uns schwierig wäre, den Sachen in Frankreich diejenige Wendung zu geben, durch welche die Regierung volksthümlich, und daher sicher und dauerhaft würde, so müssen wir wenigstens unsere Sache so zu stellen suchen, daß wir nicht stets neue Erschütterungen zu fürchten haben. Wir bedürfen wirklicher Gewähr. Diese können wir weder in dem Vorschlage, große Kriegssteuern auszuschreiben und zum Erbauen von Festungen zu verwenden, noch in dem andern Vorschlage erkennen, eine bedeutende Truppenzahl in Frankreich zurückzulassen, und die Gränzfestungen eine Zeitlang besetzt zu halten. Solche Maßregeln sind in mehr als Einer Hinsicht ungenügend und selbst gefährlich; sie steigern die Erbitterung aufs höchste und geben, wie Preussen es gezeigt hat, dem unterdrückten Volk, mit der Zeit nur neue Kraft und Begeisterung. Wir sind fern-

gen, kann uns darin hinderlich seyn, wie bereits in einer andern Denkschrift bewiesen ist. Deutschland fordert es mit lauter Stimme; die Niederlande, die Schweiz, Sardinien fühlen dasselbe Bedürfniß. Wir sind unsern Zeitgenossen und unsern Nachkommen dafür verantwortlich, eine Sache von solcher Wichtigkeit, von der das Glück und die Gestalt der Zukunft abhängen, nicht zu versäumen. Bedenken wir, daß, seit Heinrich II. die drei Bisthümer an sich riß, die Geschichte nicht aufhört, uns Eroberungen Frankreichs über das deutsche Reich zu zeigen; bedenken wir, wie oft die Franzosen über Mainz in das nördliche Deutschland einfielen, wie oft längs der Donau hinab in Oesterreich, mit welcher Leichtigkeit sie die Schweiz und Italien einnahmen! Ja die Schlacht vom 18ten selbst, wenn sie glücklich war, führte Bonaparte'n sogleich wieder an die Maas und bis zum Rhein. Es wäre ein gefährlicher Irrthum, wenn wir glaubten, die Gemüther in Frankreich durch Schonung und Großmuth zu versöhnen; sie verzeihen uns nie, daß wir gesiegt haben. Seyn wir gemäßigt und großmüthig in jeder andern Rücksicht, nur nicht wo es auf unsre Sicherheit, und bei uns Deutschen, auf das Recht unsers Vaterlandes ankommt. Rußland freilich, entfernt, mächtig und groß, hat hiebei nur ein mittelbares Interesse; aber ihm, wie England, muß gleicherweise daran liegen, Europa nicht immer neuen Stürmen preis gegeben zu sehen; Oesterreich, Preussen, die Niederlande, alle deutschen

auch von fest befestigten Orten, die noch nicht besetzten französischen Festungen nunmehr mit Gewalt hinweg zu nehmen und so lange zu behalten, bis man nichts mehr von Frankreich zu befürchten habe. (Frankfurter Z.)

Paris, 9. September. Der russische Ambassadeur hatte am 7ten d. Abends von halb 10 bis 11 Uhr Audienz bei dem Könige. Am 8ten hatte Lord Wellington über eine Stunde lang Audienz bei eben demselben. Um 4 Uhr begab sich der König zu dem Kaiser von Oesterreich und blieb über eine Stunde. Die vorhin nicht bemerkten langen Unterredungen mit dem Könige lassen vermuthen, daß die Unterhandlungen thätigst betrieben werden. Der König hat einen Besuch von der verwittweten Herzogin von Orleans empfangen, deren Sohn mit seiner Familie nächstens aus London zurückerwartet wird. Der Herzog von Angouleme ist unvermuthet von der spanischen Gränze hieher zurückgekommen. Der spanische General Avisbal schrieb unterm 31. August an den französischen General Bromenil: Obgleich er die aus verehrlicher Quelle kommende Nachricht, daß der General Castannos seine Truppen von der französischen Gränze zurückziehe, nicht bezweifle, so könne er doch, ehe er unmittelbare Nachricht erhalte, seine Truppen nicht über die Bidassoa zurück marschiren lassen. Jetzt aber zeigt die Pariser offizielle Zeitung vom 9ten an, der General Avisbal habe am 4. September den Rückmarsch jenseus der französischen Gränze befohlen. — Der General Avisbal hatte die Einwohner der von ihm besetzten

Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen werden morgen nach dem Lager bei Vertus in Champagne abreisen, wo die großen Manöuvres am 11. anfangen. Lord Wellington wird heute Nacht nach Chalons abgehen und am 12. zurückkommen. (Die Nachricht, daß er, von einem Pferde geschlagen, das Bett hüten müsse, war falsch, dies traf Lord Castlereagh.) Man sagt, am 15ten werde die erste Colonne der englischen Armee den Marsch an die nördlichen Gränzen antreten. Die Regierung hat einen Commissair ernannt, der eine Colonne von 40,000 Russen nach Mannheim führen soll. (Nach zuverlässigen Nachrichten gehet eine Colonne Russen, deren Stärke nicht bekannt ist, durch Böhmen.)

Nach einer übertrieben scheinenden Angabe soll sich die Anzahl der Rebellen in den Sevennen auf 30,000 Mann belaufen. Sie hatten die Absicht, am 25. August Nismes an verschiedenen Puncten anzugreifen, der bekanntlich vereitelt wurde. Am 30ten sah man einem Treffen mit ihnen entgegen; die beiden letzten Posten aus Nismes fehlen. Nach Montpellier ist wegen der am 27. August dort ausgebrochenen Unruhen ein Bataillon Nationalgarden von Nismes marschirt. Avignon ist in völliger Anarchie. Der Maire, dessen Anhänglichkeit an den König unbezweifelt ist, mußte sich flüchten, um der Wuth des zügellosen Pöbels zu entgehen. Die dortigen Brigands verüben schreckliche Greuel. Herrn Osmund, einen reichen Privatmann, der als Royalist bekannt ist, mordeten sie vor den Augen seiner Gattin, weil er ihnen eine verlangte beträchtliche Summe Geldes verweigert hatte. Der Kaiserl. österreichische General-Lieutenant Herr Graf Neipperg, welchem das Militair-Commando in den Departements Gard, Ardeche und Herault vom Herrn Grafen Bianchi übertragen ist, hat am 30. August in Nismes bekannt gemacht, daß wenn der Aufruhr in den Sevennen sich erneuern sollte, er Vollmacht habe, mit aller Strenge zu verfahren.

Großbritannien.

London, 4. September. Man versichert, einer unserer Kreuzer habe sich an der italienischen Küste des Schiffes bemächtigt, auf welchem Murats (Exkönigs von Neapel) Schatz war, der sich auf 34 Millionen beläuft, und dessen Zurückgabe der österreichische Hof verlangte was aber unser Kreuzer verweigert. — Ein mit uns verbündeter Souverain soll darüber empfindlich seyn, daß eine seiner Verwandtinnen nicht mit mehrerer Auszeichnung hier empfangen wurde. Man sagt, einem am Hofe des Prinzen Regenten angestellten englischen Officier, der den Auftrag hatte, die Souveraine zu complimentiren, sey die erbethene Audienz von diesem Souverain verweigert worden und die Hieherreise des Lord Stewart habe mehr diese Angelegenheit als die Unterhandlungen zwischen den Alliirten und Frankreich betroffen. — Es ist jetzt gewiß, daß die französischen Generale Lavary und Lallemant als Kriegsgefangene, auf dem Schiff Eurotas, nach Malta geschickt worden sind. Der junge Tascher, Neffe der verstorbenen Kaiserin Josephine, der Anfangs unrichtig Beauharnois genannt wurde, ist in Portsmouth geblieben, bis sich eine Gelegenheit findet, ihn, seinem Wunsche gemäß, nach Martinique zu schicken, wo seine und seiner Tante Josephine Verwandte sind.

Deutschland.

Leipzig, 12. September. Diesen Morgen halb 8 Uhr sind Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin, auf Ihrer Reise nach Paris durch unsere Stadt gegangen. Vorgestern reiste der russisch Kaiserl. Policeiminister und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Herr von Balaschof, durch Leipzig nach Paris. (Se. Kaiserliche Hoheit sind am 13ten in Frankfurt angekommen.)

Vermischte Nachrichten.

Der Verlust, welchen Preussen seit 1806 durch die Franzosen erlitten hat, beträgt: 1) An Kriegscontributionen 220 Millionen, nemlich 100 Millionen bis zum Tilsiter Frieden und zur Räumung des Landes im Osten der Weichsel, und hernach noch 120 Millionen, nachdem 20 Millionen abgelassen waren. 2) Für die Festungen bis 1813 zusammen 40 Millionen. 3) Kosten und Beschädigung der Einwohner 346,800,000 Franken. 4) Verlust der Bank, der See- und Holzhandels Compagnien, der Stiftungen ꝛc. über 75 Millionen. 5) An Staatseinkünften, welche die Franzosen noch bis zum 1. December 1808 bezogen, 50 Millionen. 6) Lieferungsvorschüsse im Jahr 1812 mit 94,628,574 Franken; zusammen 834 Millionen 428,574 Franken. Rechnet man nun noch den Durchzug der Franzosen, den Schaden an Vorspann, Vieh ꝛc., und die Kriegskosten von den Jahren 1812, 13, 14 und 15, so kommen gewiß bei weitem mehr als 1200 Millionen heraus, die bloß die eine durch das Continentalsystem verarmte (kaum fünf Millionen Seelen starke) Hälfte des preussischen Staats aufbringen mußte.

welche für die englischen Etablissements in diesen Gegenden Besorgnisse erregt; es hat sich daselbst eine Secte von Reformatoren, die sich aufs Rauben und Stehlen verlegen; und Padaries nennen, gebildet, welche unter dem Vorwande, die mahomedanische Religion auszubreiten, die Eroberung oder wenigstens die Plünderung der an ihrem Gebietsort gränzenden Gegenden im Sinne zu haben scheinen. Sie fordern von jedem Individuum, das in ihre Mitte fällt, daß es ein Padarie, d. h. rein werde; rein wird man nun, wenn man sich weiß kleidet, kein Kleidungsstück von irgend einer Farbe, mit Gold oder Seide trägt, und endlich die Gebote des Alcorans mit Gebeten, Abwaschungen und Enthaltungen aufs genaueste erfüllt. Aber damit, daß man rein sey, ist es jedoch noch nicht abgethan, man muß ferner eine kleine Contribution an die Kriegscasse der Padaries erlegen; diese beträgt 5 Dollars für jeden einzelnen Einwohner, 25 für jeden Unterchef und 100 und mehr für jeden Rajah oder Fürsten. Diejenigen, welche sich dieser heilbringenden Verfügung nicht unterwerfen wollen, werden auf der Stelle umgebracht, oder als Sclaven verkauft. Viele Districte im Innern sind gezwungen worden, sich zu unterwerfen. Die Sumatrier machen keine

zehn Cantone heißt, unterworfen haben; und daß sie von den Battopees zurückgeworfen, gedroht haben, mit Macht wieder zu kommen, und diese Völkerschaft auszurotten; das Etablissement Patang wäre alsdann in augenscheinlicher Gefahr. Die holländischen Einwohner haben schon um Beistand gebeten und der Lieutenant Scarron ist mit einem starken Detaschement des 20. Regiments und mit Feldstücken, die von europäischen Artilleristen bedient werden, hingeschickt worden, um dieses Etablissement zu beschützen.

Italien.

Die neuesten Mailänder Zeitungen melden aus Zara vom 7. August, daß die dalmatischen oder ragusaischen Inseln, nämlich: Meszo, Calamotta, Giupana, Meleda, Curzola, Zagesta und Lissa, welche bisher Großbrittanien in Besitz hatte, für Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich durch dazu ernannte Commissarien in Besitz genommen und mit Dalmatien als integrirenden Theil vereinigt worden sind. — Am 4. Juli soll das politische Schicksal der jonischen Inseln definitiv festgesetzt worden seyn. Sie bilden in Zukunft eine unabhängige Republick unter Großbrittaniens Schutz.

Frankreich.

Charlemont enger einzuſchließen und alle nöthige Maßregeln zu ergreifen, um die Belagerung mit Nachdruck fortzuſetzen. Indeſſen iſt das neue preuſſiſche Corps, welches man längs der Maas hin defiliren ſiehet, beſtimmt, um die Feſtungen herum zu campiren, die noch auf ihrer Vertheidigung beharren.

Die vor Straßburg geſtandenen Blockadetruppen verlieſen am 11. September wieder ihre Lager und kehrten in ihre vorher inne gehabte Cantonirungs-Quartiere zurück. Man glaubte, daß längſtens bis zum 14ten der freie Verkehr mit Straßburg auf allen Seiten hergeſtellt ſeyn würde.

Ein Schreiben von der franzöſiſchen Gränze ſagt: „Nach Behauptung Einiger ſoll Preuſſen diejenigen Theile von Lothringen erhalten, die zu ſeiner Arrondirung und Sicherheit von dieſer Seite nöthig ſind, namentlich die Gegenden von Metz, Saarbrück und Saarlouis. Ueberhaupt, verſichern eben dieſe Nachrichten, ſcheine Frankreichs Schickſal ſo entſchieden zu ſeyn, daß alle Freunde des deutſchen Vaterlandes damit zufrieden ſeyn können. Die erſte ruſſiſche Colonne kommt den 4. October zu Frankfurt an; ſie ſoll gegen die türkiſche Gränze hin inſtradirt ſeyn."

Paris, 9. September. Der Kaiſer von Oeſterreich hat heute Morgens Paris verlaſſen, um ſich nach Vertus zu begeben. Heute Nachts reiſte der König von Preuſſen dahin ab. Beide Majeſtäten werden am 12ten oder 13ten hieher zurückkommen. — Zu Joigny, in Champagne, wird ein Lager abgeſteckt, in welches ſich 30,000 Mann baieriſche und würtembergiſche Truppen begeben, um ſodann die Revue zu paſſiren. — Seit einiger Zeit bemerkt man hier, daß in verſchiedenen Häuſern längs der Quais und an den Fluſſe hin, ſehr häufig aus den Fenſtern geſchoſſen wird. Die Polizei hat ihre Wachſamkeit auf dieſen Unfug verdoppelt. Während der letzten Anweſenheit des Herzogs und der Herzogin von Angoulême zu Bordeaux waren franzöſiſche Soldaten und Officiere ſo dreiſt, vor ihren Augen dreifarbige Cocarden zu tragen, der Gouverneur Bloneville erließ ein ſtrenges Verboth dagegen.

Die großen Revuen der alliirten Truppen ſcheinen das Zeichen ihres Abmarſches ſeyn. Der Befehl zum Aufbruch der Ruſſen iſt bereits gegeben. Ein Theil des unter dem General Frimont ſtehenden Armeecorps wird in Mailand (zur Krönungsfeierlichkeit) erwartet. Die mobilen Nationalgarden des Königreichs Baiern werden auch den Rückmarſch antreten. Von der unter den Befehlen des Herzogs von Wellington ſtehenden Armee, ſo wie von der preuſſiſchen Armee hört man noch nichts; von letzteren weis man nur, daß die Garden im October nach Berlin zurückkommen ſollen.

Das Journal des War-Departements vom 31. Auguſt ſagt: „die Beſetzung der Stadt Antibes durch 150 Piemonteſer ſchien keine Folgen zu haben, jetzt aber erfährt man, daß dieſe Stadt von 1200 Oeſterreichern eingeſchloſſen iſt, welche, wider alle Erwartung, ſie blokiren."

Der Präfect der untern Loire hat am 4ten d. zu Nantes bekannt gemacht, daß zwiſchen den franzöſiſchen und preuſſiſchen Miniſtern am 31. Auguſt ein Vertrag abgeſchloſſen worden iſt, nach welchem den preuſſiſchen Generalen und Intendanten in den Departements befohlen worden iſt, die Verwaltung den franzöſiſchen Behörden zu übergeben. Nach eben demſelben Vertrag ſollen die Requiſitionen an Geld, Pferden, Bekleidung ꝛc. zu gleicher Zeit aufhören und die Truppen nichts mehr als den täglichen Unterhalt fordern dürfen.

Die Vorliebe der Soldaten für den Feldherrn Blücher äuſſerte ſich auch hier bei allen Gelegenheiten auf die rührendſte Art, beſonders kurz vor ſeinem Abgange in das Hauptquartier der nördlichen Departements. Sogleich wenn er öffentlich erſchien, ſtellten ſich die Krieger aller Nationen, Ruſſen, Engländer, Preuſſen, Schotten, Coſacken ꝛc., brüderlich in langen Reihen und bewieſen die militairiſchen Ehrenbezeugungen. Die Soldaten nannten ihn in den Schlachten von Belgien nur den Wegweiſer, weil er ſich ſtets an der Spitze befand. Den Feldmarſchall flog im dichteſten Pulverdampf daher; es war eine Freude, ihn zu ſehen, vor und hinter ihm die Officiere des Generalſtabes. Commandirte er, dann funkelte ſein Blick; gings vorwärts, dann ging er; hielt er im Kugelregen, dann rauchte er ſo ruhig wie im Schlafzimmer ſeine Pfeife Taback, die er an einer Canonenlunte angezündet hatte. Als die Truppen um 12. die Spitze des großen Waldes erreicht hatten, welche die Heerſtraſſe beherrſcht, ließ er im Sturmſchritt vorrücken, und ermunterte jedes Bataillon mit den Worten: „Friſch, Kinder! Vorwärts, friſch drauf los! Haben wir nur erſt die Chauſſee, dann iſt alles gewonnen." Und ſo war es auch; die Cavallerie jagte; die Infanterie

rie lief in vollem Trab geſchloſſen nach; den ganzen Abend folgte ein Regiment dem andern, und die letzten hatten nichts mehr zu thun, denn die Franzoſen flohen, wie ſie nur bei Roßbach gelaufen ſeyn können. So blieb ſich der Marſchall auf dem ganzen Zuge durch Frankreich unermüdet gleich und theilte alle Strapazen mit den Soldaten.

Unſere Journale enthalten folgenden Artikel. Man trägt Berichte des Herrn Herzogs von Otranto an den König herum. Wenn dieſe Berichte auch ächt wären, ſo ſollten ſie doch nicht bekannt gemacht werden und ſie können nur von ſolchen Perſonen verbreitet werden, die der Verfälſchung fähig waren. Wir ſind vom Herrn Herzog von Otranto bevollmächtigt, alles, was nicht mit ſeiner Bewilligung bekannt gemacht und von ihm unterzeichnet iſt, nicht anzuerkennen (desavouer, läugnen.)

Nach dem Morning Chronicle hat Fouche dem König wieder einen neuen Bericht über die Lage Frankreichs erſtattet, der in noch weit heftigern Ausdrücken geſchrieben ſeyn, ſehr merkwürdige und intereſſante Thatſachen enthalten, und 30 Seiten lang ſeyn ſoll. Bereits circulirt er in Abſchrift.

Vereinigte Niederlande.

Brüſſel, 9. September. Alles iſt hier jetzt mit Anſtalten und Vorbereitungen zu der Krönung unſers Monarchen beſchäftigt. Die Stadt Brüſſel wird auf dem Rathhauſe ein glänzendes Feſt geben. Das Palais im Park iſt zum Aufenthalt Sr. ruſſiſch Kaiſerl. Majeſtät beſtimmt und wird ganz in Stand geſetzt. — Vor einiger Zeit kamen zu Antwerpen 20 engliſche Transportſchiffe mit ſchwerer Artillerie und andern Kriegsbedürfniſſen an. Ihr Ausladen ward von dem Herzog von Wellington contremandirt. Jetzt aber iſt Befehl gegeben, daß dieſe Artillerie, die aus 83 Mörſern, Haubitzen und großen Artilleriegeſchützen beſteht, auf 72 Fahrzeugen auf dem Canal nach Brüſſel und von da nach der franzöſiſchen Gränze gebracht werden ſoll, um gegen die franzöſiſchen Feſtungen zu dienen, die ſich den Alliirten nicht ergeben wollten.

Schweiz.

Baſel, 12. September. Der Erzherzog Johann iſt von Colmar hieher zurückgekommen und wir hoffen, er werde noch einige Zeit hier bleiben. An der Niederreißung der Hüninger Feſtungswerke wird thätig fortgearbeitet. Bei dem Einmarſch der Alliirten wurde die weiße Fahne (es war ein Bettlacken an einer langen Stange) abgenommen und ſeitdem keine andere aufgeſteckt. Indeſſen wird Hüningen, wie die von Alliirten beſetzten Provinzen, noch fortwährend im Namen des Königs von Frankreich verwaltet. Die Würtembergiſchen Truppen haben unſere Gegend verlaſſen und ſich gegen Neubreiſach, welches nun unverzüglich erobert werden ſoll, gezogen; Beſort hält ſich noch. Es hat zwar die weiße Fahne aufgeſteckt, aber die Soldaten weigern ſich, auszumarſchiren, ehe ſie bezahlt ſind, und ſie haben ſich ſchon mehrere Unordnungen erlaubt. Man will wiſſen, es werde den Feſtungs-Commandanten, die wider die Befehle ihres Königs die Uebergabe hartnäckig verweigern, angedeutet werden, daß man ihnen keine Capitulation verwilligen, ſondern im Fall der Eroberung über die Klinge ſpringen laſſen werde. Andere meinen, die Commandanten der Feſtungen, die den Alliirten übergeben werden ſollen, hätten, des franzöſiſchen Volks wegen, Befehl, ſich nur zum Schein zu vertheidigen und nach kurzem Bombardement zu ergeben.

Herr Meillardet, ein Mechanikus zu Fontaines im Fürſtenthum Neufchatel, hat ein wahres perpetuum mobile erfunden, welches von den Kunſtverſtändigen, die von der Regierung zur Prüfung abgeſchickt worden ſind, allen Beifall erhalten hat. Ein Pendel bewegt ſich fortwährend mittelſt 39 wellenförmigen, zur Hälfte mit Queckſilber angefüllten Röhren.

Deutſchland.

Aus Sachſen, 2. September. Groß, ja unberechenbar iſt der Schaden, den unaufgehaltene Regengüſſe, welche mitten in die Erndte fielen, ihrer Einſammlung zugefügt haben. Die herrlichſten Korn- und Waizenfluren ſind theils auf dem Halm, theils auf dem Schnitt ausgewachſen, da man die Kunſt, alles ſogleich in Garben aufzuſtellen und zu bedecken, hier nur an wenigen Orten auszuüben verſteht. Auch ſind durch die Ueberſchwemmungen der kleinern und größern Flüſſe die fruchtbarſten Aecker überfluthet, und viele ſchöne Hoffnungen des Landwirths ein Raub der Wellen geworden. Indeß iſt doch theilweiſe die Erndte gerettet und nicht überall alles verdorben worden, beſonders in den Gebirgsgegenden, wo die Reife erſt ſpäter eintritt. — Still und ohne Geräuſch geht die Theilungscommiſſion, die ihre Sitzungen im Brühl'ſchen Palais hält, ihren Gang. Der

Patriot blikt mit glänzender Resignation auf seinen frommen König, der mit der strengsten Gewissenhaftigkeit und Ueberlegung die ihm vorgelegten Etats und Tableau's prüft, und nur mit sichtbarem Schmerz an unvermeidliche Reduction in dem Hof- und Civil-Etat denkt. Vor einigen Tagen ist die Liste der wirklich dienstthuenden Kammerherren und Damen, welche in Wartgeld versetzt sind, bekannt gemacht worden. Der erstern sind acht in allem. Die meisten werden ihre Stelle nur als wahre Ehrenstellen um die Person des Monarchen bekleiden, und nach Belieben zum Dienst berufen werden können. Wer noch andere Besoldungen von Civil- und Staatsämtern zieht, kann künftig nicht im Hof-Etat Besoldung erhalten. Man erwartet täglich den neuen Etat des geheimen Finanzcollegiums u. s. w. Bei der letzten Sonntagscour hatte sich der vormalige Kabinetsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Senft, von seinem Landsitz Eithra bei Leipzig eingefunden, welcher vom König eine besondere Audienz erhielt. Die Stelle, welche er im Mai 1813 in Prag resignirte, ist seitdem noch nicht wieder besetzt worden, sondern sein Portefeuille hat zugleich der Kabinetsminister des Hausdepartements, Graf Detlev Einsiedel, gehabt. Mehrere bisher im diplomatischen Fach [illegible] sächsische Gesandte sind auf Pensionen oder Wartgeld gesetzt worden, und so dürften auch hier allerlei allgemeine Einschränkungen statt finden.

Cassel, 10. Sept. Se. Excellenz der Herr von Hänlein ist hier wieder von Darmstadt eingetroffen, und wird seinen Gesandtschaftsposten am hiesigen Hofe fortdauernd bekleiden. Nach zuverlässigen Nachrichten ist nicht er, sondern General von Rödlich in der That zum Königl. preussischen Commissair nach St. Helena bestimmt.

Auf die Uebersetzung des interessanten Werks, das in Paris so viel Aufsehen erregte: Amours secretes de Napoleon Bonaparte, welche in längstens 3 Wochen unter den Titel:

Napoleon Bonnapartes geheime Liebschaften

erscheint, nimmt die unterzeichnete Buchhandlung Bestellungen an und wird dieses interessante Werk unverzüglich liefern.

Grauische Buchhandlung in Baireuth und Hof.

Pränumerations-Anzeige auf ein allgemein nützliches Werk. Die Länder und Völker der Erde oder vollständige Beschreibung aller fünf Erdtheile von J. A. C. Löhr. 4 Bände mit 72 größtentheils illum. Kupfern und 5 Karten, 2te Auflage. gr. 8. 1815.

Die erste Auflage dieses höchst brauchbaren und mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Werks (unter dem Titel Bildergeographie) hat sich schnell vergriffen, und der Verleger findet sich deshalb bewogen, um es so viel als möglich gemeinnützig zu machen, diese zweite Auflage auf Pränumeration auszugeben, damit auch dem minder Begüterten die Anschaffung möglich und erleichtert werde. Dieses Werk gehört für denjenigen, der auf Bildung Ansprüche machen will, und dem mithin die Erde, auf welcher er lebt, und die Mitbewohner auf derselben in einer Zeit sich nicht darf fremd bleiben lassen, wo man den Himmel selbst immer besser will kennen lernen; dem gehört es an, der die Größe und Volkszahlen der Staaten, das Treiben und Regen der Menschen in Kunst, Gewerbe und Handel kennen lernen, und nach dem Allen die innern Kräfte und Hülfsquellen unsrer Reiche abschätzen, oder vergleichen will. Es gehört aber auch dem Jugendlehrer an, der alles Nothwendige und Nützliche dieses Fachs, gern in Einem Werke in hinlänglicher Vollständigkeit beisammen hätte, wie dem Liebhaber, der mit Verwerfung blos trockner Angaben, das Nützliche mit dem angenehm Anziehenden vereinigt wünsche. So kann es als Lehr- und Lesebuch zugleich dienen. Eben deshalb enthält es auch:

Die Beschreibung aller Völker der Erde.

Die Abbildungen der Nationen, die Gegenstände der Natur und Kunst (z. B. Wasserfälle, Feuerspeiende Berge, Kreml in Moskau, Peterskirche, schwebende Brücken, Bergfalthöhen, u. s. w.) werden hoffentlich, sowohl als die Karten Jedermann befriedigen. — Nachträge und Zusätze werden dann erfolgen, wenn erst alle politische Gährungen sich gesetzt haben. Der höchst billige Pränumerationspreis für alle 4 starken Bände ist 6 Thaler 16 Groschen sächsisch oder 12 Gulden 12 Kreuzer rheinisch. Sammler welche sich directe an mich wenden, erhalten das sechste Exemplar gratis. Bis Ende dieses Jahres dauert der Pränumerations-Termin; nach dieser Zeit tritt der Ladenpreis von 10 Thalern ein. Alle vier Bände werden mit einmal, und schon im September dieses Jahres an die Herren Pränumeranten geliefert werden. Ich bitte alle Freunde des Guten, sich für die Verbreitung dieses Werks zu interessiren, und dadurch die Ausbreitung nützlicher und nöthiger Kenntnisse zu befördern.

Im Juni 1815.

Gerhard Fleischer der Jüngere in Leipzig, als Verleger.

Bestellungen auf dieses interessante und als höchst nützlich schon bekannte Werk, nimmt die Grauische Buchhandlung in Baireuth und Hof an.

Die aus Copenhagen gekommene Nachricht, daß Se. Majestät der König von Schweden auf seinem Lustschlosse Rosenberg ohne Hoffnung darnieder liege, ist durch ein Schreiben aus Stockholm vom 1. September widerlegt, worin gemeldet wird, daß Ihre Majestäten der König und die Königin im allerhöchsten Wohlseyn am 30. August von Rosenberg auf dem Lustschlosse Ru-Hagz eingetroffen sind.

Großbritannien.

London, 5. September. Die heutige Hofzeitung enthält eine Proclamation des Prinz-Regenten, wodurch die Zurückgabe aller nach Martinique und Marseille bestimmten französischen Schiffe und aller die weiße Flagge führenden Fahrzeuge befohlen wird, welche nach der letzten Kriegserklärung gegen Frankreich genommen sind. — Von der heimkehrenden Jamaika-Kauffarthei-Flotte, die vom heftigen Sturmen befallen worden ist, sind sieben Schiffe heute im Lloyds Kaffeehause als gänzlich verlohren angegeben worden. Die Speculation benutzte diesen Umstand zur Steigerung der Zuckerpreise.

Frankreich.

Englische Blätter sagen, die alliirten Mächte hätten auf eine Veränderung des französischen Ministeriums gedrungen, um dadurch zugleich eine Garantie für die Erhaltung der Ruhe zu bekommen. Eben dieselben Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Paris vom 2. September: „Wie man versichert, hat Fouché ge-

ziehen sich nach eben den Gegenden hin, und beide behalten die Festungen im Rücken, und schließen sich wieder an, diejenigen Preussen, die noch im Belagerungsstande der sich noch haltenden Festungen sind. Die Oesterreicher liegen vor jenen des Elsasses, und der Vogesen, und sammeln ein Heer zur Musterung bei Dijon, von welchem man dort sich Hoffnung mache, daß es nach der Musterung, gleich den Russen, durch Deutschland nach Hause gehen würde. Aber es schließt sich an die Armee von Frimont zu Lyon, und dieser hat seine verschiedenen Corps unter Nugent, Bianchi und Neipperg, die durch die Provence nach Süden hinab in einem Halbmonde bis zu den Horden der Rebellen zu Nismes und Montpellier reichen, aneinander geschlossen. Baiern und Würtemberger sammeln sich zwischen der Loire und Donne, eben nicht um nach Hause zu gehen, wie die Franzosen wähnen, sondern um zu bleiben, und zu handhaben das was über Frankreich beschlossen worden ist.

Paris, 10. September. Zu Bar le Duc ist officielle Nachricht eingegangen, daß vom 15. bis 20. September 3 Colonnen der russischen Armee durch das Maas-Departement marschiren. Die erste Colonne, ungefähr 60,000 Mann stark mit 15,000 Pferden, wird über Verdun und Harville gehen, die zweite und dritte, zusammen 100,000 Mann und 36,000 Pferde, werden

Depart. Landes) ist der General Lamarque unter Aufsicht gestellt.

Da der in der Nähe von Bayonne gestandene spanische General Abisbal bis zum 2. September noch keine Anstalt zum Rückmarsch getroffen hatte, so erlies der Commandant der 11ten Militair-Division, Graf Viomenil, zu Bordeaux einen Tagsbefehl, nach welchem alle Nationalgarden vom 18. bis 30. Jahr sich stellen sollten, um das von den Spaniern besetzte Gebiet zu vertheidigen. Am 3ten schrieb der General Abisbal aus seinem Hauptquartier Usteritz dem General Viomenil, auf die officielle Nachricht, von dem Rückmarsch des unter dem General Castanos stehenden rechten Flügels der spanischen Armee, habe auch er seinen Truppen befohlen, am 4ten aufzubrechen, so daß am 6ten das französische Gebieth geräumt seyn werde. Er sagt in diesem Schreiben: „Die Spanier haben wie Brüder und Freunde mit den friedlichen Franzosen gelebt. Bei ihnen haben die von den Trabanen des Bonaparte in Spanien begangenen Greuel nur den Wunsch bewirkt, zeigen zu können, daß ihre Herzen keiner Rache fähig sind, und daß eben dieselben Arme, welche jene wüthenden Horden verjagt haben, auch geneigt sind, sich mit den Truppen Ludwig „XVIII. zu vereinigen, um gemeinschaftlich die heiligen „Rechte der erhabenen Bourbonischen Familie zu erhalten. Ich hoffe, daß dies in Zukunft nicht nöthig seyn „werde, und ich wünsche aufrichtig, daß Se. Majestät „Ludwig XVIII. es nicht einst bereuen möchte, die Hülfe „von 80,000 Spaniern ausgeschlagen zu haben, welche „seine Sache wie ihre eigene vertheidigt haben würden „und immer den guten Franzosen schnell beistehen werden."

Deutschland.

Bremen, 7. September. Das Königlich dänische Hülfscorps, welches noch in der Gegend von Bremen cantonirt, wird, da es in Frankreich nicht mehr nöthig zu seyn scheint, den Rückmarsch antreten, um den benachbarten und befreundeten Staaten nicht unnöthigen Druck zu verursachen. Se. Königliche dänische Majestät haben selbst dem Herzoge von Wellington diesen Vorschlag gemacht und dieser Fürst hat seine Zustimmung unter den Bedingungen gegeben, daß das Corps, welches noch wie vor als ein Theil seiner Armee anzusehen sey, nur ins Herzogthum Holstein verlegt werde, unter seinen Befehlen und mobil bleibe, so daß es nöthigen falls sogleich wieder vorrücken könne.

Wien, 9. September. Durch das Patent wegen Freiheit der Gewerbe, welches nächstens erscheinen wird, soll Niemand der noch kein Gewerbe betreibt, künftig dazu berechtigt seyn; die dermalen im Besitz derselben Befindlichen können jedoch, wenn sie Willen und Vermögen dazu haben, noch 5 oder 6 Gewerbe führen. Nur einige der Policei unterstehende Gewerbe, vorzüglich solche, die mit Lebensmitteln Verkehr treiben, sollen ausgenommen werden. Bedeutende Personen sprechen auch von Errichtung einer Commission, die sich mit Regulirung des Geldwerthes und Erzielung einer Wohlfeilheit der Lebensmittel beschäftigen soll. Als Grundlage für letzteren Zweck sollen die Fixirung der Lebensmittelpreise nebst der Aufsicht über die damit Handelnden der Policei übergeben werden. Bisher war dies das Geschäft der Stadthauptmannschaft. Diese Nachricht läßt sich jedoch noch nicht verbürgen.

Schreiben aus Stuttgart, vom 28. Juli. Die Landstände des Königreichs Würtemberg haben die Minister der drei, ihre vertragsmäßige Landes-Grundverfassung garantirenden Regierungen, Großbrittanien, Hannover, Preussen und Dänemark, zu kräftiger Unterstützung ihrer Zurückforderung des antenapoleonischen Rechtszustandes durch folgendes Actenstück, gezeichnet aufgefordert: „Euer — sind die glücklichen Verhältnisse bekannt, welche 3 Jahrhunderte hindurch zwischen den Regenten Würtembergs und dem Volke bestanden haben, und die auf feierlich abgeschlossene, von allen Regenten beschworene Verträge begründet waren. Diese Verträge bestimmten die Pflichten, die das Volk gegen den Staatschef zu tragen, so wie die Bedingungen, unter welchen es diesem sich unterworfen hatte, mithin die Verhältnisse, welche, beide vereinigend, zum dauerhaften Wohl des Ganzen gereichten. Mehrere Ereignisse waren früher zwar vermögend, eine augenblickliche Störung im glücklichen Gange dieser wohlberechneten Staatsmaschine zu bewirken, allein immer siegte die Gerechtigkeit und endlich ward das Volk des unterbrochenen Besitzes seiner heiligen Gerechtsame durch die Garantie versichert, welche der Königl. preussische, großbrittanische und dänische Hof feierlich übernahm. Diesen allerhöchsten Gouvernements verdankt Würtemberg zuerst die Erhaltung seiner Verfassung in den Jahren

1760, und den Abſchluß des ſogenannten Erbvergleichs, welcher durch die Vermittlung ausſchlieſſend zu dieſem Zwecke nach Stuttgart abgefertigter Königl. Geſandten zu Stande gebracht ward. Das zu Erlangung dieſes Zwecks von Sr. Majeſtät, dem König Friedrich dem Groſſen, höchſtſeligen Gedächtniſſes, am 30. Julius 1764 an des Kaiſers Joſeph II. Majeſtät erlaſſene, angeſchloſſene allerhöchſte Handſchreiben, und die Garantie-Urkunde vom 19. Mai 1771 ſind daher auch in den Würtemberger dankbarſtem Andenken bis zu dieſem Augenblicke geblieben. Der auf eine ſo feierliche Art abgeſchloſſene Erbvergleich von 1770 ward, während der weitern Regierung des verewigten Herzogs Carl, ſo wie der Herzoge Ludwig und Friedrich Eugen von Würtemberg, genau befolgt und aufrecht erhalten, und auch des jetzt regierenden Königs Majeſtät erkannten bei Ihrem Regierungsantritt die ſämmtlichen Landesverträge als die Verbindung zwiſchen dem Regenten und den Unterthanen; ſie beſchworen unter der erwähnten höchſten Garantie dieſe Verträge, und empfingen, der Vorſchrift derſelben gemäß, erſt dann die Erbhuldigung der Unterthanen, als jener Schwur althergekommlich geleiſtet worden war. Des Königs von Würtemberg Majeſtät haben ſeit dieſer Periode die Grafſchaft Mömpelgart an Frankreich abgetreten, und dafür, ſo wie für die von dem Lande getragenen Kriegslaſten, bedeutende Entſchädigungen und Ländervergröſſerungen erhalten, die Kur- und endlich die Königswürde erlangt, die Mehrzahl der in Schwaben angeſeſſenen Fürſten, Grafen und Ritter des aufgelöſten deutſchen Reiches Ihrer Souverainität unterworfen, und auch ſpäter, in Folge der Kriege, beträchtliche Erwerbungen gemacht. Allein, mit der Erlangung der Königswürde und einer ähnlichen Souverainität, wie ſie Ihre Majeſtät der König von Preuſſen und der Kaiſer von Oeſterreich in Anſehung Allerhöchſt Ihrer deutſchen Staaten beſaſſen, verbanden des Königs von Würtemberg Majeſtät eine gänzliche Aufhebung der Landesverfaſſung, die Aufhebung aller Repräſentation, und eine unumſchränkte Regierung. Den Unterthanen wurde jedes Mittel entzogen, ihre auf ſo heilige Verträge gegründeten Rechte zu verwahren. So wenig ſie in dieſe Veränderung durch Wort oder Handlung einwilligten; ſo unterwarfen ſie ſich doch ſchweigend, dem Geſetze der Nothwendigkeit, mit der Hoffnung glücklicherer Zeiten, und mit der Gewißheit, daß ihr angeborner, oder neuer Regent, ſobald er ſelbſt in die Lage dazu verſetzt ſeyn werde, ihnen Vortheile und Rechte nicht entziehen würde, welche die Bedingung der ganzen Exiſtenz des Staates ausmachen, und dem Erblande vermöge der Verträge zugehören, und die den neuen Landen entweder ausdrücklich durch die Friedensſchlüſſe, wie den mediatiſirten Reichsſtädten durch den §. 27. des Reichsdeputations-Receſſes, und den Vorder-Oeſterreichiſchen Provinzen durch den Artikel des Preßburger Friedens zugeſichert wurden, oder die doch den übrigen neuen Landen als Entſchädigung für die ihnen entzogene Provinzial-Verfaſſung zukommen.

Lebte bei dieſen Umſtänden das Volk der frohen Erwartung, daß ihm nur vorübergehende Verhältniſſe den angebornen oder wahrerworbenen Rechtszuſtand entziehen könnten, ſo geſchah von ſeiner Seite auch nichts, was eine dauernde Entziehung beſſer hätte rechtfertigen können, was ſein Glück und das Wohl ſeiner Regenten von jeher ausgemacht hat. Würtemberg, zu den gröſten Opfern aufgefordert, hat geleiſtet, was die höchſte Erwartung, was beinahe ſeine letzten Kräfte überſtieg, und nie hat es gemurrt; ſondern ſtets erleichterte die Hoffnung der Wiederkehr der guten alten Zeit die Opfer der traurigen, faſt troſtloſen Gegenwart. Endlich ward, durch Gottes Allmacht und die Kräfte der hohen Alliirten, dieſe Hoffnung des Volks gerechtfertigt. Die Verbindung, welche den Namen des Rheiniſchen Bundes führte, verſchwand, und das Volk durfte mit derſelben Ruhe, in welcher es das Traurigſte erduldet hatte, der Realiſirung der Proclamation von Kalisch der Wiedereinſetzung in den aufgehobenen Rechtszuſtand, entgegen ſehen. Auch beeilten ſich des Königs von Würtemberg Majeſtät durch ein am 17. Januar d. J. erlaſſenes Manifeſt, dieſe Erwartung des Volkes als gegründet darzuſtellen, indem Sie ausdrücklich beſtätigten, daß nur gebieteriſche Umſtände die Verfaſſung der Erblande in ihrer Wirkſamkeit haben lähmen können, und daß das Staatsoberhaupt, nach Aufhebung dieſer äuſſern Umſtände, nicht anſtehe, dem Volke eine alle Theile zufriedenſtellende Conſtitution zu geben. Das Volk, im Vertrauen auf die Handlungen ſeines Regenten, wählte hierauf ſeine Repräſentanten; und die durch ihre Geburt als ehemalige Reichsſtände, oder durch die Wahl des Königs beſtimmten Vertreter des Volks erſchienen mit den von dieſem gewählten Repräſentanten, um den alten Rechtszu-

ſtand herzuſtellen, und mit dem Regenten über die Modificationen, welche der Geiſt der Zeit und die veränderten Verhältniſſe nothwendig machen, im verfaſſungsmäßigen Wege zu handeln. Allein ganz anders ſprachen Se. Majeſtät der König Ihre Abſichten bei Zuſammenberufung der Stände am 15. März aus. Der alte Rechtszuſtand wurde ganz ignorirt; die Urkunde einer ganz neuen Verfaſſung, an deren Errichtung die Stände ganz keinen Theil hatten, wurde ihnen als ein organiſches — wurde ihnen als das einzige, als ein von Sr. Majeſtät dem Könige ſanctionirtes Landes-Grundgeſetz vorgelegt. Eure — kennen ſie ſelbſt, und wir Alle, welchen Geburt oder Vertrauen die Rechte des Volks, das vereinte Wohl ſelben und des Oberhauptes anvertraute, wir dürfen uns der beruhigenden Ueberzeugung erfreuen, daß die Annahme dieſer Verfaſſung an der Stelle derjenigen, welcher die Erfahrung von drei Jahrhunderten, das Wohl vieler Generationen zur Seite ſteht, und die ein Eidſchwur geheiligt hat, als verrätheriſch betrachtet worden wäre. Sprach demnach die Verſammlung die Reclamation dieſer erbländiſchen Verfaſſung laut und entſchieden aus; erklärte ſie ſich aber zugleich für die Nothwendigkeit mehrerer bedeutenden Modificationen, welche dem Zeitgeiſt und den veränderten Verhältniſſen des Landes angemeſſen ſind, ſo geſchah dies auf die ausdrücklichen, von allen Oberamtsbezirken eingegangenen Inſtructionen und in Gemäßheit der rechtlich begründeten Forderungen des ganzen Volkes. Was mithin eigene, innige, unwandelbare Ueberzeugung der Einzelnen war, ward als Wille des Volks geheiligt, und die Macht des Rechts ſprach deutlich den Repräſentanten des Volks ihre Inſtruction. Je heiliger die von dieſen zu vertretende Angelegenheit war, je reiner ihre Abſichten für König und Vaterland ſind; um deſto tiefer mußte ihr Schmerz ſeyn, ſehen zu müſſen, daß gleich anfänglich die von ihnen ausgeſprochenen Forderungen des Volks unberückſichtigt bleiben, und daß den Ständen von der guten alten Verfaſſung nichts als Folge eines Rechts, ſondern nur das eingeräumt werden ſolle, was des Königs Majeſtät auf etwanige Petitionen der Ständeverſammlung aus Allerhöchſter Gnade noch bewilligen würden. Nach einigem Wechſel von Reſolutionen erfolgte zwar die Königliche Erklärung, daß die Rückkehr Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen ausgeſetzt werden ſolle. Alle Herzen ſahen derſelben vertrauend entgegen. Und wenn gleich die Verhandlungen, welche zwiſchen Sr. Majeſtät dem Könige und Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen wegen der Verfaſſung Statt gefunden hatten, nicht officiell zur Kenntniß der Verſammlung kamen; ſo iſt es doch kein Geheimniß geblieben, in welchem Geiſte ſich dieſer hochherzige Fürſt gegen Seinen Allerdurchlauchtigſten Herrn Vater erklärt hat.

Wurde auch hiedurch die Hoffnung der Verſammlung belebt, daß durch eine auf die Grundlage der erbländiſchen Verfaſſung gebaute Unterhandlung Königlicher Commiſſarien mit ſtändiſchen Deputirten die Forderung des Rechts anerkannt, dieſes brave, auf ſeltene Art treue Volk beruhigt, und das Wohl des Regenten und der Unterthanen bleibend befeſtigt werden würde; ſo erklärten doch die Königlichen Commiſſarien bei Eröffnung der Unterhandlungen gegen die ſtändiſchen Bevollmächtigten, daß ſie eigentlich nur zur Vernehmung der Anträge der Stände wegen der aus der alten Verfaſſung zu ſchöpfenden Modalitäten der neuen beauftragt ſeyen. Die Stände, ſo weit entfernt ſie auch davon ſeyn mußten, auf eine Conſtitution zu verzichten, welche des Volks unveräuſſerliches Eigenthum und jedes einzelnen Würtembergers ſchönſter Beſitz iſt, befanden ſich in der drükkendſten Verlegenheit. Allein, ſie glaubten eher auf einige Zeit dem Vorwurf Einzelner, welche nicht genau unterrichtet ſind, ſich ausſetzen, als den Hauptzweck — das allgemeine Wohl des Königs und des Vaterlandes — aufopfern zu dürfen. Sie brachten mithin der guten und gerechten Sache das Opfer, daß ſie, im Wege des Vergleichs von der förmlichen Anerkennung des Princips des ununterbrochenen früheren Rechtszuſtandes noch abſtrahirend, die vorzüglichſten Grundlinien deſſelben angaben, und ſich beruhigt hätten, wenn auf dieſe hin der vertragsmäßige Zuſtand zwiſchen König und Volk wieder hergeſtellt worden wäre. War nunmehr die Erwartung der Stände für eine glückliche Beendigung aller Anſtände völlig gerechtfertigt; ſo wurde dennoch von den zuerſt als Grundlage feſtgeſetzten, aus der Verfaſſung gezogenen ſechs Punkten nicht ein Einziger eingeräumt, und die Verſammlung befand ſich nach ſechs Wochen langem Harren gerade da, von wo ſie ausgegangen war — im vollkommenen Widerſpruche des Königs mit den Erwartungen ihrer Committenten.

(Der Beſchluß folgt.)

und die Königin der Niederlande sich zu Gent befanden, hielt der Bischof von Gent, Prinz Maurig von Broglio (bekannt durch die Vorstellung gegen den Artikel des Entwurfs der belgischen Staatsverfassung, welcher allen Religionen gleichen Schutz und gleiche Gunst zusagt), folgende Rede an Ihre Majestäten: „Sire! Dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, dies war immer die Verhaltungs-Regel der Bischöfe und der katholischen Geistlichkeit, und sie wird es immer bleiben. Dies heißt Ew. Majestät versichern, daß der Vorsteher dieser Geistlichkeit und seine Gehülfen mit unermüdlichem Eifer ihre Pflichten gegen Gott und gegen den Monarchen, sein Abbild auf der Erde, erfüllen werden. Darin liegt die schönste, die festeste Verbürgung der Rechte des Königthums; und wer irgend aufhört seinen Pflichten gegen Gott getreu zu seyn, ist sehr nahe daran, seine Pflichten gegen seinen König zu vergessen. Die Gerechtigkeit und die Herzensgüte Ew. Majestät flößen uns das Zutrauen ein, daß Sie nie etwas von uns fordern werden, was unserm Gewissen zuwider seyn könnte. Uns wird es erfreulicher als irgend jemanden seyn, o König, der Liebe so werth, in Ihnen immer den Wohlthäter eines der Seegnungen würdigen Landes zu sehen, das nur Sie zu lieben verlangt; meine Gehülfen theilen diese Gesinnung, die einzige, die Ihre schöne Seele erfreuen kann."

hüllte, womit er mich begnadigt hatte. Nur meine strengen Pflichten gegen Gott und die katholische Kirche können mich zwingen, meine Beipflichtung demjenigen zu versagen, was ein Monarch zu fordern scheint, den mein Herz innig verehrt."

Großbritannien.

London, 7. September. Ein sicilianisches Schiff, Salvator, begegnete am 19. August auf der Höhe von Lissabon dem Northumberland. Der sicilianische Capitain, der von einem vorher ihm begegneten Schiff erfahren hatte, welche berüchtigte Person am Bord desselben ist, nahete sich demselben so viel als möglich und hatte wirklich das Vergnügen, Bonaparte zu sehen, der zufällig auf dem Verdeck war. Der Northumberland hatte sehr günstigen Wind nach St. Helena und verfolgte seine Reise mit vollen Segeln.

(Ein Pariser Journal erzählt; der Admiral Cockburn habe seiner Gattin geschrieben, Bonaparte sey am zweiten Tag nach seiner Abreise von der englischen Küste sehr heftig von der Seekrankheit befallen worden.)

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris vom 8. September, welches eine Brüsseler Zeitung mittheilt, sagt: „die Unterzeichnung des Friedens scheint gewiß zu seyn, die Bedingungen werden aber erst in der Mitte dieses Monats

franz. Flandern kommen wieder an Belgien. Ausserdem zahlt Frankreich einen Theil der Kriegskosten und gibt die aus fremden Ländern genommenen Gegenstände der Künste und Wissenschaften zurück, und 200,000 Mann der alliirten Truppen halten zwei Jahre hindurch die Hauptfestungen Frankreichs besetzt." — Gewiß wird Frankreich seine sogenannte Integrität behalten, wenn es nicht länger zögert, in noch einige solche Einschränkungen derselben auch in Ansehung des Elsasses, Lothringen ꝛc. zu willigen.

Die Kölnische Zeitung meint, der Friede sey noch entfernt. Sie äussert darüber Nachstehendes: — Nach allen Anzeichen aus Privatquellen und öffentlichen Blättern scheint es, daß es mit den Friedens-Unterhandlungen noch nicht so weit gekommen sey, als französische Zeitungen, und in ihnen die französische Politik seit Kurzem der Welt vorspiegeln wollten. Ob einige Grundlagen des Tractats wirklich, vor der Abreise des Kaisers Alexander von Paris, schon festgestellt waren, ist nicht bestimmt anzugeben; aber der Tractat selbst war bis dahin noch nicht zur Reife gediehen. An eine ganz nahe Bekanntmachung des bisherigen Resultats der Unterhandlungen glaubt man nun nicht mehr, da die französische Regierung erst die Kammern, welche auf den 25ten d. zusammenberufen sind, davon unterrichten will. Die Hoffnungen Deutschlands, auf eine bessere Sicherung seiner Gränzen und auf die nöthige Entkräftung des Uebermuths seiner Feinde, sinken daher noch nicht, wenn auch die französischen Fonds augenblicklich etwas stiegen. Oeffentliche Nachrichten sagen ausdrücklich, Preussen habe, die Abtretung von Elsaß und Lothringen als unerläßliche Bedingung aufgestellt. Was auch die französische Trugpolitik dagegen aufgebothen, seß doch Oesterreich sich eben so ernst für diese Abtretung erklärt haben. Während nun der Glaube sich verbreiten wollte, als könnte England, nur seines eigenen Einflusses auf den Continent bedacht, jenem System hinderlich werden, ist es erfreulich, doch in den englischen Ministerialblättern eine eben so günstige Stimmung wahrzunehmen: sie vertheidigen mit Wärme den unläugbaren Satz, daß Frankreich nicht in seiner bisherigen Größe gelassen werden könne, wenn man die Möglichkeit oder vielmehr die Gewißheit der Erneuerung aller bisher von seinem Oberherrschafts- und Eroberungs-Gewinde erlebten Unfällen abwenden wolle, zumal da der innere Zustand Frankreichs, die Erbitterung der Partheien im Süden, besonders aber auch der Charakter der Minister des Königs so wenig die Ruhe und Ordnung verbürgen. Der Menschenfreund mag es immerhin mit Wehmuth vernehmen, doch so weit er Freund des Vaterlands ist, das den ruhigen Genuß der Menschenrechte gewähren soll, wird es ihm wie eine tröstende Botschaft glücklicher Zukunft tönen, wenn angekündigt wird, daß der Abschluß des Friedens noch weiter, als man glaubte, entfernt sey. Denn, was kann diesen Abschluß sonst aufhalten, als das Sträuben der französischen Politik gegen das, was die andern Völker als Bedingung ihres Glückes ansehen? Eben der Aufenthalt ist somit ein Beweis, daß die verbündeten Monarchen nicht mit zu großer Nachgiebigkeit handeln, wo es die Rechte ihrer Unterthanen gilt, Rechte, deren Sicherstellung, könnte kein Friedensschluß sie vollbringen, auch mit fortgesetzten blutigem Kampfe nicht zu theuer erkauft wäre.

Paris, 11. September. Die Frau Herzogin von Angoulême ist heute Nachmittags um 3 Uhr hier angekommen. Sie ging nur auf einen Augenblick in ihr Zimmer und begab sich sogleich zu Sr. Majestät dem Könige, bei welchem sie bis 4 Uhr blieb. — Der Graf la Ferronnaye, erster Kammerherr des Herzogs von Berri, ist nach London gereiset. — Die Frau Herzogin von Bassano (Maret), die nach Paris gekommen war, um die Freiheit ihres Gemahls zu erbitten, soll Pässe nach Oesterreich erhalten haben und dahin abgereiset seyn.

Der Stadt Lyon ist von dem dortigen Gouverneur, dem Kaiserlich österreichischen General Herrn Grafen von Bubna, eine neue Contribution von zwei Millionen auferlegt worden. — Aus Luxemburg wird gemeldet, der Commandant von Thionville sey bei der letzten Aufforderung bedeutet worden, wenn er sich länger vertheidigen wolle, so sey er für alles daraus entspringende Unglück verantwortlich. Verdün hat die weiße Fahne aufgesteckt; aber der Commandant verweigert noch immer, die Festung den Alliirten zu übergeben. Bei diesen Umständen haben die preussischen Corps, welche noch an der Maas in Cantonirung lagen, Befehl erhalten, mit ihrer schweren Artillerie auf das französische Gebiet vorzurücken und die Festungen, welche sich noch vertheidigen wollen, einzuschließen. (Le Courrier.)

durch die Besatzungen der von den Alliirten eroberten Festungen immer wieder verstärkt, nicht als vollendet anzunehmen. Die Soldaten suchen durch mancherlei Kunstgriffe die Absicht ihrer Entlassung zu vereiteln und Pariser Blätter selbst sagen, daß die entlassenen Soldaten jener Armee mit den Waffen in der Hand über die Loire kommen. Indessen sind die besten Vorsichtsmaßregeln getroffen. In den kleinsten Orten der von den Alliirten besetzten Departements liegen Truppen-Abtheilungen, vor deren Commandanten die entlassenen Soldaten sich alle 8 Tage stellen müssen; fehlt einer, so ist der Maire und die Gemeinde dafür verantwortlich.)

Der Kaiser von Oesterreich ist diesen Abend um 7 Uhr aus dem Lager bei Vertus hieher zurückgekommen. Der König von Preussen wird heute in der Nacht erwartet; so auch Lord Wellington. Der Kaiser von Russland wird morgen wieder hier eintreffen. — Starke österreichische Truppencorps verlassen jetzt das französische Gebiet und gehen über den Mont Cenis nach Italien zurück. Man schätzt, daß über dreimal hundert tausend Mann verschiedener Nationen bis zum 20ten d. aus Frankreich abmarschirt seyn werden. Alle russische Truppen, welche im Lager bei Vertus waren, zweimal hundert tausend Mann von allen Waffengattungen, wer-

kirche sich nach Bedürfniß und Gente fürsehen mag, in soweit die allgemeine Kirche um der Einheit willen nicht für alle gleich einschreiten muß.

Schluß des in Nro. 223 abgebrochenen Aktenstücks der Würtembergischen Landstände.

Eure — werden die traurige Empfindung als völlig gegründet erkennen, die diese Lage der Dinge in den Ständen erwecken mußte, und welche um so schmerzlicher war, als die Versammlung das öffentliche Zeugniß erhalten und verdient hat, daß man in dieser Lage unmöglich mit größerer Ruhe, Gewissenhaftigkeit und Ehrerbietung habe handeln können, als sie gehandelt hat. Ihr schwebte die Ueberzeugung vor, daß die Berücksichtigung der hohen Würde des Throns mit den Pflichten der Volksrepräsentanten auf das engste verbunden seyn müsse; und sie hat diese Aufgabe in diesem schwierigen Augenblicke gewiß gelöst. In dieser Lage der Dinge entwickelte sie nochmals alle Hoffnungen und gerechte Erwartungen ihrer Committenten in einer Adresse an des Königs Majestät, begleitet von einer umfassenden Darstellung der traurigen Lage des Landes. Sie hat in diesen Aufsätzen alles erschöpft, was Treue, Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an die erhabene Regentenfamilie ihr eingaben, und so sah das Volk und seine

Zurücklaſſung einiger Deputirten zu Unterhandlungen, zu vertagen Sich veranlaßt ſehen, daß hingegen dieſe nach den Abſichten Sr. Majeſtät inſtruirt werden müßten. Die Verſammlung drückte in einer Vorſtellung die Unmöglichkeit aus, ihren Deputirten eine andere Inſtruction zu geben, als die, welche das Volk ihr ſelbſt gegeben habe; daß ſie aber zur Wahl eines ähnlichen Comité geſchritten ſey, wie es bisher zu Inſtruirung der 4 ſtändiſchen Deputirten beſtand, und wie die Verfaſſung der Erblande der ununterbrochenen Repräſentation es vorſchreibt. Dieſe in der Sprache der treuen Volksvertreter verfaßte Vorſtellung wurde indeſſen von Sr. Majeſtät völlig verneinend beantwortet; es wurde ſogar auf der Vertagung beharrt, und ein mit repräſentativem Charakter verſehenes Comité, als mit dem Begriff einer Vertagung unvereinbarlich, nicht genehmigt. Dieſe Reſolution erfüllte die Verſammlung mit tiefem Kummer; ſie ſah ſich in der traurigen Nothwendigkeit, Sr. Majeſtät die Unmöglichkeit der Zurücklaſſung von 4 einzelnen Deputirten vorzuſtellen, und ihre erſte Bitte um Beſtätigung der Wahl eines Comité zu erneuern, welches jene Deputirten inſtruiren ſolle, ſo wie auch die Königlichen Commiſſarien von einem Königlichen Comité inſtruirt werden. Allein die Stände müſſen die Hoffnung auf eine entſprechende Reſolution nach den bisherigen Vorgängen aufgeben, und ſomit bleibt dieſer Verſammlung, welche alles aufgeboten hatte, was in ihr lag, um das Intereſſe ihrer Comittenten zu wahren, keine andere Ausſicht als auf Vertretung der Volksrechte durch die höchſten Mächte, welche die Verfaſſung garantirt haben, und keine andere Beruhigung übrig, als die Ueberzeugung, daß ſie nur das Gute, das Gerechte gewollt, daß ſie das Veraltete, das Unanwendbare nicht begehrt, und daß ſie die Form nie, ſelbſt nicht im Augenblicke der höchſten Bedrängniß, verletzt habe. Sie bleibt ſelbſt bei ihrer nahen Auflöſung dem feſten Vorſatz treu, die Stimmung der Unterthanen mit Aufbietung aller ihrer Kräfte zu beſänftigen. Im dieſem entſcheidenden Momente hat ſie aber noch die heiligſte und letzte Pflicht zu erfüllen, und beeilt ſich daher, um dieſer zu entſprechen, gegen Eure — mit Vertrauen ihre gewiſſe Hoffnung und die dringende Bitte des würtembergiſchen Volks auszudrücken, daß in dieſer Lage die erhabenen Monarchen, welche ſchon früher die Verfaſſung zu erhalten wußten, mit Gerechtigkeit und Feſtigkeit die Sache dieſes guten deutſchen Volksſtammes vertreten möchten. Würtemberg hat auf dieſe Garantie nie verzichtet, und kann derſelben nie entſagen; keine äuſſere Veränderung hat dieſes innere Verhältniß aufzulöſen vermocht, vielmehr beſtärken die ſeitherigen, mit den Kräften des Erblandes gemachten Vergrößerungen den Anſpruch des ganzen Landes auf dieſe Garantie, da nach den beſchworenen Landesverträgen jeder dem alten Lande zuwachſende Theil in die Rechte und Pflichten deſſelben tritt, und beide, eben ſo gut wie jenes, erhält und übernimmt. Es iſt daher über jeden Zweifel erhaben, daß noch jetzt die Garantie der Verfaſſung für das ganze Land als Grundfeſte beſtehe. Iſt nun die einzige Hoffnung dieſes Landes auf die Vertretung der Gerechtſame, welche der Verſammlung anvertraut ſind, von Seiten der allerhöchſten garantirenden Höfe begründet; ſo konnte es auch für die Stände keine heiligere Pflicht geben, als die, Euer — dieſe Verhältniſſe ganz gehorſamſt zu entwickeln, und Hochdieſelben im Namen des biedern Volksſtammes, welcher durch die Verſammlung vertreten wird, bei der Wichtigkeit dieſes Gegenſtandes für Würtemberg, ja für alle deutſchen Staaten auf das feierlichſte zu beſchwören, Hochdero Allergnädigſten Monarchen zur nachdrücklichſten Verwendung für dieſe heilige Sache eben ſo geneigt als gerecht zu vermögen. Entſchuldigen Eure — dieſe Bitte mit der Wichtigkeit des Gegenſtandes, welchen zu vertreten wir durch unſere erſten Pflichten berufen ſind; laſſen Sich Hochdieſelben die Angelegenheiten dieſes Volksſtammes recht aufrichtig empfohlen ſeyn, und genehmigen Sie die Verſicherung der ausgezeichnetſten Verehrung, mit welcher wir zu verharren die Ehre haben. Euer — gehorſamſte Diener. Stuttgart, den 26. Juli 1815.

Die Stände-Verſammlung des Königreichs Würtemberg

Auguſt, Fürſt zu Hohenlohe, als Präſident.

J. F. Faber, Vice-Präſident.

Im Namen der Fürſtl., Gräfl. und Freiherrl. Virilſtimmführer,

Georg, Graf von Waldeck, Pyrmont, auch Limburg.

Im Namen der gewählten Repräſentanten:

Heinrich Immanuel Klüpfel.

Feuerlein, proviſoriſcher Secretair.

Passau und seine Familie erhalten, denen der Kaiser von Oesterreich den Aufenthalt zu Linz an Oesterreich bewilligt hat. Herr Ward muß einen Revers unterzeichnen, wodurch er sich zu ruhigem Aufenthalt und Gehorsam unter die Gesetze des Landes, worin ihm zu leben bewilligt wird, verpflichtet. Den Herren Thibaudeau, Vater und Sohn, ist gleiche Erlaubniß ertheilt worden.

Frankreich.

Die Verzögerung des Friedens scheint nicht von den Alliirten, sondern von der französischen Regierung herzurühren, die durch mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse die Sache so lange zu keinem Abschlusse kommen läßt, bis sie die ganze Angelegenheit in die Hände der Volksdeputirten gespielt hat. Daß sie, trotz der Ueberzeugung von ihrer dermaligen Ohnmacht, etwas im Sinne behält, das wird Keiner in Abrede stellen, der den Geist der Franzosen kennt und weiß, daß sie sich winden und wehren wie die Schlange, die auch dann noch zu stechen sucht, wenn der Fuß ihres Zertreters schon auf ihr steht. Die Erfolglose Entlassung der Loire-Armee, die zum Scheine befohlen und nur zum Drittheile befolgt wurde, der Aufruhr im Süden, der bedeutender ist, als die Pariser Blätter sagen, die Erscheinung der grün und weißen Cocarde zu Bordeaux und Lyon, folglich im Westen und Osten Frankreichs zu gleicher Zeit, die ge-

Frankreich in noch feindseligere die Sprache, was auch öffentliche Blätter dafür oder dagegen sagen mögen. Woran liegt es denn aber eigentlich, daß wir weder Krieg noch Frieden haben, und über die nächste Zukunft, ja selbst über die Gegenwart in banger Ungewißheit sind? Fürchtet man den Widerstand Frankreichs, das Mißvergnügen des Volks, einen Aufstand der Nation? Nein, das alles nicht. Bestimmen wir nur erst, was wir wollen, und bestehen auf unserm Willen, dann ist die ganze Sache schnell zu Ende, und der Friede mit Frankreich wird wie die Capitulation einer belagerten Stadt geschlossen. Es ist leichter, muthig zu siegen, als den Sieg klug zu benutzen. Die Gefahr schließt Bündnisse, die sich mit der eingetretenen Sicherheit selbst wieder auflösen. Dies ist, wie die Franzosen oft genug sagen, das endliche Loos aller Coalitionen. Dies ist ihr Wunsch und ihre Hoffnung. Diese Sprache führen sie seit der Schlacht bei Leipzig; und weil ihnen die eigne Kraft und der eigne Muth nicht mehr helfen kann, soll es die Zwietracht unter den Verbündeten. Darauf haben sie mit Zuversicht gerechnet. Wie konnten sie an so viel Tugend, an so viel Seelengröße und Selbstverläugnung glauben, daß erhabene Fürsten den Vortheil ihres Hauses dem allgemeinen Besten, dem Wohl der Menschheit opfern würden? Ihre Verschlagenheit soll, meinen sie, doch endlich noch über unser einfaches Wesen siegen, und in dem

dieser Geist der Selbstsucht, des Unglaubens und der gesetzlosen Willkühr, dann muß die moralische Vernichtung des Menschen zu einer schrecklichen Katastrophe führen. Wir haben ein warnendes Beispiel an Frankreich, wenn Beispiele etwas vermögten über die blinde Leidenschaft. Auch hier fing man mit der bescheidenen Foderung der Nationalversammlung an, bis der Pöbel endlich Herr ward über das Volk, und wilde Demagogen den Staat von Verbrechen zu Verbrechen, von Schandthat zu Schandthat, von Verwirrung zu Verwirrung rissen, und das ganze ungeheure Chaos sich in dem militairischen Despotismus eines Einzigen sammelte und verlohr. Mit welchen bedenklichen Vordeutungen kündigt sich in mancher Rücksicht die sogenannte Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge in Frankreich an? Ich sage zur sogenannten Rückkehr, weil, wie die reinen Ausgewanderten sich dieselbe denken, sie durchaus nicht in dem Willen des Volks liegt. Da dieses die neuere Zeit mit ihren Mißbräuchen und Bedrückungen nicht wollte, schloß man sehr voreilig, es sehne sich nach der alten Last und dem frühern Jammer; da es die Willkühr Napoleons unerträglich fand, müsse es, glaubte man, die frühern Vorurtheile, Gebrechen und Gewaltthätigkeiten zurückwünschen; als wenn es nicht noch ein Drittes, Wahrscheinliches, ja Wahres und Vernünftiges gäbe, nämlich was gut und zweckmäßig ist, des Volks Bedürfnisse befriedigt und seine Hoffnungen und Wünsche wenigstens zum Theil erfüllt. Die südlichen Provinzen besonders sind der Schauplatz der schrecklichsten Verheerungen. Nicht nur Anhänger Napoleons und Ludwigs verfolgen sich mit Wuth, sondern der wilde, gesetzlose Kampf nimmt in manchen Gegenden den bösartigen Charakter eines Religionskrieges an. Die abscheulichsten Gräuel erlauben sich Protestanten und Katholiken gegen einander; und wird das Feuer nicht erstickt in seinem ersten Auflodern, dann ladet sich die Hölle auf die Erde aus, und wir sehen den Fanatism in seiner ganzen scheußlichen Gestalt die Mordfackel durch Länder und Städte tragen. Befinden sich einige Staaten Europa's in diesem revolutionsschwangern Zustande, der uns noch tausend Verirrungen fürchten läßt, wenn die Zeit von der Frucht entbunden wird, die sie in ihrem Schoose trägt, dann ist es erfreulich, auf der andern Seite noch zahlreiche Völker zu sehen, die an dem frommen Glauben hängen, daß der gute Fürst ihnen von Gott gegeben, und des Landes geheiligter Vater ist, und herrliche Fürsten zu finden, die diesen schönen Glauben nähren und rechtfertigen. Treues Anschließen an diese Völker, die in ihren guten Fürsten das sichtbare Ebenbild einer wohlthätigen Gottheit ehren, und an die guten Fürsten, die ihre Völker achten und deren Rechte; die ihre hohe Bestimmung erkennen in dem thätigen Leben für ihre Bürger, das ist das erste dringendste Bedürfniß und die erste heiligste Pflicht des rechtlichen Mannes geworden. Es ist jetzt darum zu thun, die feindlichen Elemente, in die sich der Staat aufzulösen droht, friedlich zu versöhnen, aber nicht die Leidenschaftlichkeit zu reizen, und die aufgeregten Gefühle zu erbittern; das ist jetzt der Beruf des Mannes von Ehre, dem die Wahrheit theuer ist, das Recht und das Wohl der Gegenwart und Zukunft.

Schreiben aus Paris, vom 28. August. Neben dem frühern, bekannten Bericht Fouchés an den König sind noch 2 andere ähnlichen Inhalts von ihm im Umlaufe. In Einem schildert er die Stimmung Frankreichs in Hinsicht auf die Bourbonen; 10 Departemente wollen die Dynastie rein weg, ohne alle Constitution. Dies sind die mittäglichen und die Vendee. Andere 10 wollen die Bourbonen, aber in ihrer Herrschaft durch eine Verfassung beschränkt, alle übrigen verweisen die Familie, und möchten lieber einen deutschen Prinzen.

Paris, 12. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat in Gesellschaft der beiden sächsischen Prinzen dem König einen Besuch abgestattet. — Man meldet, der Kaiser Alexander werde sein Hauptquartier nach Chalons an der Marne verlegen. — Der Abmarsch der hier in Besatzung liegenden Königl. preussischen Garden ist auf den 15. October verschoben.

Der Moniteur liefert folgende zuerst im londner Morning Chronicle erschienene beide Briefe, welche der Herzog von Otrante im April vorigen Jahres geschrieben haben soll.

An Se. K. H. Monsieur am 23. April 1814.

„Monseigneur, ich habe mich bemüht, dem Kaiser Napoleon, dessen Minister ich 10 Jahre lang war, den letzten Dienst zu erweisen. Ich glaube E. K. H. den Brief, welchen ich ihm geschrieben, mittheilen zu müssen. Sein Interesse kann mir nicht gleichgültig seyn, weil er das edelmüthige Mitleiden der Mächte erregt hat, die über ihn gesiegt haben. Das größte Interesse Frankreichs und Europa's aber, dem man Alles opfern sollte, ist die Ruhe der Völker und ihrer Beherrscher nach so vielen Unruhen und Leiden; und diese Ruhe, stützte sie sich auch auf festen Grundsäulen, ist doch nicht hinrei-

heit hören zu lassen. Jetzt, in Ihrem Unglück, trage ich mehr Bedenken, durch die Sprache der Aufrichtigkeit, Ihr Zartgefühl zu beleidigen, aber ich bin es Ihnen schuldig, weil es Ihnen nützlich, ja nothwendig seyn wird. Sie haben, als Zufluchtsort, die Insel Elba mit ihrer Souverainität angenommen. Ich habe mit der größten Aufmerksamkeit Alles angehört, was man über diese Souverainität und diese Insel sagte. Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu versichern, daß die Lage dieser Insel in Europa nicht für Sie paßt, und daß der Titel: unumschränkter Herr einiger Morgen Landes, sich noch weit weniger für denjenigen schickt, der im Besitze eines ungeheuern Kaiserthums war. Ich ersuche Sie, diese beiden Gründe wohl zu erwägen, Sie werden finden, wie gegründet sie sind. Die Insel Elba ist nicht weit von Afrika, Griechenland und Spanien, sie berührt fast die Küsten Italiens und Frankreichs. Von dieser Insel können Sie das Meer, Wind und eine starke Barke schnell in Länder bringen, die dem politischen Treiben den Begebenheiten und den Umwälzungen am Meisten ausgesetzt sind. Festigkeit ist noch nirgends. In diesem Zustande der Bewegung der Völker kann ein Genie, wie

anfündigste Zufluchtsort für einen Mann, wie Sie, die vereinigten Staaten von Amerika. Dort werden Sie Ihr Leben mitten in einem noch ganz neuen Volke, das Ihr Genie schätzen wird, ohne es zu fürchten, wieder beginnen. Sie werden unter dem Schutze von Gesetzen stehen, die eben so unpartheiisch, als unverletzlich sind, wie Alle, die in dem Vaterlande Franklin's, Washington's und Jefferson's leben. Sie werden den Amerikanern zeigen, daß, wären Sie unter ihnen gebohren, Sie wie sie gedacht und gehandelt hätten, und daß Sie ihre Tugenden und ihre Freiheit allen Reichen der Welt vorgezogen hätten."

Schreiben aus Lorris (im Departement Loiret.) Unsere kleine Stadt, welche durch ein widerwärtiges Ereigniß in Schrecken gesetzt war, ist durch die edle Großmuth eines deutschen Prinzen getröstet worden. Es hatten sich nämlich die Einwohner des Landes zusammen gerottet, um eine zur baierschen Armee gehörige Heerde Vieh wegzunehmen. Die Unternehmung mißlang aber, und einer der Thäter, ein junger Mensch, der irre geleitet, wurde gefangen und zum Tode verurtheilt. Hierauf wandten sich der Pfarrer und der Maire mit

kommender Reisender bringt die Nachricht, daß Murat, Exkönig von Neapel, in Corsika gelandet ist. Er hatte sich, unter dem Namen Campo-Malo, Marine-Officier, mit 3 Officieren bei Toulon, wo er lang herumgeirrt war, auf ein leichtes Fahrzeug eingeschifft, wurde am 23. August von einer Corsischen Felouque aufgenommen, nach Bastia gebracht, daselbst erkannt und unter Aufsicht gestellt. Man vermuthet, er habe bei seiner Einschiffung noch nicht gewußt, daß er die Erlaubniß erhalte, sich zu seiner Gemahlin ins Oesterreichische zu begeben.

Zu Aachen wurde folgende Armee-Nachricht bekannt gemacht:

„Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preussen, geruhen aus dem Hauptquartier Romedenne die Nachricht zu ertheilen: daß nach einer mit dem Commandanten der Festungen Givet und Charlemont am 9ten d. Abends abgeschlossenen Convention, die beiden Givets sowohl, als auch der Mont'haur, den preussischen Truppen übergeben worden sind, und die französische Besatzung dieser Plätze sich auf den Charlemont zurückziehe. Neun schwere Geschütze nebst angemessener Munition, sind uns ausgeliefert, so wie uns auch unbenommen geblieben, vom 11ten Mittags um 12 Uhr an, die Feindseligkeiten gegen den Charlemont wieder fortzusetzen. Der Weg aus unsern Lägern nach dem Luxemburger Thor ist frei und darf von Charlemont nicht beschossen werden. Diese erfreuliche Nachricht von einem abermals so glücklichen Erfolge beharrlicher Anstrengungen der Königl. Truppen, eile ich, allen Freunden der guten Sache hierdurch mitzutheilen. Aachen, den 12. Sept. 1815. Der commandirende General in den Königl. preussischen Provinzen am Rhein: für denselben, der General-Major von Rödlich.

Deutschland.

Wien, 13. September. Es werden Anstalten zu Lustjagden getroffen, welche Ihre Majestät die Kaiserin zu Anfang des Octobers bei Schlosshof an der ungarischen Gränze halten wollen. Hieraus ergibt sich, daß die Abreise Ihrer Majestät nach Italien wieder verschoben worden ist.

Düsseldorf, 6. September. Dem Vernehmen nach wird künftig Bonn der Sitz eines Erzbisthums für die dortigen katholischen Provinzen, Cölln dagegen für rheinischen Universität eingerichtet werden und in Münster eine katholische Universität für Westphalen seyn. Ausserdem werden in letzterer Stadt und in Paderborn Bischöfe residiren.

Vermischte Nachrichten.

Noch täglich — schreibt man unterm 8. September vom Niederrhein — sehen wir preussische Bataillons, jetzt besonders schlesische Landwehr, nach Frankreich ziehen, die nach Bretagne und der Normandie, also an das nordwestliche Ende von Frankreich bestimmt sind.

Am 3. September kam das Hauptquartier des unter dem Herrn General von York stehenden preussischen Armee-Corps nach Halle.

Die Mainzer Zeitung enthält einen langen Aufsatz, betitelt: „des Volkes Stimme am linken Rheinufer." Am Ende desselben, nachdem Oesterreichs und Preussens Verdienste gerühmt worden, heißt es: von ihrer Einigkeit erwartet Jeder: Heil, Wohlstand und Sicherheit. Des Volkes Stimme in den Rheinlanden fleht um Einigkeit zwischen Deutschlands Grundmächten; es bittet, daß der Reich der Zerstückelung vorübergehe.

Zu Frankenhausen in Thüringen, wo die Tonkunst schon zweimal, 1810 und 1811, ihren Verehrern und Freunden Feste bereitet, soll auch in diesem Jahre, mit höchster Genehmigung, ein solches Fest, die vorigen übertreffend, als deutsche Elegiefeier, am Schluß der Gedächtnißtage von Leipzigs großer Schlacht, den 19. und 20. October, in der schönen und geräumigen Hauptkirche bereitet werden. Aus allen Gegenden Deutschlands sind viele der berühmtesten Meister und Fürsten der Kunst, liebliche Sängerinen und Sänger dazu eingeladen und aufgefordert, und die Mehresten derselben haben bereits schon ihre Theilnahme versprochen. Der Herr Kapellmeister Spohr aus Wien hat ein eigens grosses Tongemälde „Das befreite Deutschland" von der sinnigen Dichterin, Caroline Pichler, geschrieben und diesem Feste gewidmet. Das Orchester wird aus 300 Personen bestehen.

Ein auch zwei wohlgesittete junge Menschen, welche, von ihren Eltern entfernt, das hiesige Gymnasium frequentiren können gegen ein billiges Logis- und Kostgeld zu Martini d. J. auf- und angenommen werden; wo? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

toscanischen Truppen auf der Insel Elba, meldet, daß diese Truppen am 6ten d. mit Tages-Anbruch Porto-Ferrajo, die Hauptstadt der Insel, besetzt haben. Ihren Einzug begleitete ein allgemeines Freudengeschrei und der unaufhörliche Ruf: es lebe Ferdinand III.! Die öffentliche Ruhe wurde nicht im mindesten gestört. Die großherzogliche Fahne wurde sogleich auf allen Festungswerken aufgesteckt und mit 101 Canonenschüssen begrüßt, welche die Königlich englische und französische Marine beantworteten. Der Herr Commandant der toscanischen Truppen erließ eine Proclamation, worin er bekannt macht, daß zu Folge der friedlichen Verträge wodurch die ganze Insel Elba unter die Herrschaft Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Großherzogs von Toscana gegeben worden, die Truppen, die er zu commandiren die Ehre habe, für ihren erhabenen Souverain den Platz und das Gebiet von Porto-Ferrajo in Besitz nehmen.

Venedig, 9. September. Um den Buchhandel zu befördern haben Se. Kaiserl. Majestät nicht nur den Ein- und Ausfuhrzoll vermindert, sondern auch andere Erschwerungen der vorigen Regierung und besonders die Abgabe eines Centesimi für jedes gedruckte Blatt aufgehoben.

einigen Gegenden des türkischen Reichs und selbst in einigen Oertern Dalmatiens herrschenden Pestseuche, werden auch von unserer Regierung schärfere Vorsichtsmaßregeln genommen und ein neues Lazareth zu Fiumicino (am Ausfluß der Tiber) angelegt. — Unsere nach den Seeprovinzen abgeschickten Truppen haben schon 9 von jenen Ungeheuern eingefangen, welche eine neue Art von Barbarei ausübten, indem sie reuhere Familienväter entführten oder Reisende auffingen und sie in ihren fürchterlichen Schlupfwinkeln unter auserlei Qualen verborgen hielten, uns nicht eher losließen, bis sie ein ungeheures Lösegeld entrichtet hatten. Mehr als 40 dieser Bösewichter haben sich freiwillig gestellt. Der Chef einer andern Bande stellte sich ebenfalls am 29sten vorigen Monats mit 10 seiner Spießgesellen in die Gefängnisse von Piperno. Se. Heil. haben den Termin zur Selbststellung noch auf 15 Tage verlängert.

Großbritannien.

London, 8. September. Die Fahrt unserer heimkehrenden Jamaica-Flotte ist leider reich an Scenen des Jammers und Unglücks gewesen. Von 90 Schiffen sind erst 18 in unsern Häfen angelangt.

ſchreibt man, daß auch die unter dem Grafen von Labisbal ſtehende ſpaniſche Armee, die bis an Bayonne vorgerückt war, am 3ten d. den Rückmarſch in ihr Vaterland angetreten hat. Das gute Betragen dieſer Truppen wird ſehr gerühmt. Zum Zeichen ihrer Verbindung mit Frankreich trugen die Officiere roth und weiße Cocarden. Die Requiſitionen, die ſie auf franzöſiſchem Gebiet ausgeſchrieben hatten, wollen ſie bezahlen. Die Stadt Bayonne, in welcher bei der Annäherung der Spanier kein einziger Soldat war, zeigte bei dieſer Gelegenheit großen Patriotismus. Die Einwohner, alt und jung, liefen zu den Waffen und ſtellten ſich auf die äuſſerſten Werke, wo ſie unaufhörlich die mühſamſten Dienſte thaten. Die erſte Nationalgarde, die zu Hülfe kam, waren gegen 200 Mann von Pau. — Mehrere Perſonen waren der Meinung, die von dem Herrn General-Commandanten der 11. Militairdiviſion und dem Herrn Präfecten der Gironde angeordnete Einſchreibung der Nationalgarden zum Marſch als Freiwillige, habe keinen andern Endzweck gehabt, als ſich dem Einrücken der ſpaniſchen Truppen auf das franzöſiſche Gebiet zu widerſetzen und müſſe folglich nach dem Rückzug jener Truppen aufhören. Dies iſt aber ein Irrthum. Der Commandant der Nationalgarde macht bekannt, daß die Regiſter noch immer offen ſind und fortwährend Einſchreibungen angenommen werden. Der bewunderungswürdige Eifer der Nationalgarde bürgt dafür, daß ſie bald eine ſo beträchtliche Macht darſtellen wird, die hinreicht, jedem Departement eben die Ruhe zu ſichern, welche die Stadt Bordeaux jetzt genieſſt.

Schreiben aus Paris, vom 4. September. Dem Vernehmen nach beſtehen die alliirten Mächte darauf, daß die Güter der ſchuldigſten Haupt-Anhänger Bonaparte's confiscirt werden, da ein groſſes Vermögen in den Händen derſelben keineswegs dienlich ſeyn möchte. Der zweite Bericht an den König, der hier angeblich unter dem Namen von Fouché circulirt, rührt von dem Herrn Huet, Mitglied der letzten Kammer der Repräſentanten, her.

Straßburg, 15. September. Auf Verfügung des Fürſten von Hohenzollern iſt ſeit heute früh die Blocade unſrer Stadt aufgehoben. Jedermann kann ungehindert ohne Paß aus- und eingehn, und Lebensmittel einführen. Auch mit Kehl und dem rechten Rheinufer iſt die Verbindung vollkommen hergeſtellt.

Vereinigte Niederlande.

Namur, 12. September. Die Stadt Givet *) hat ſich nach einem ſehr heftigen Bombardement den preuſſiſchen Truppen ergeben und dieſe ſind geſtern nicht nur in die Stadt, ſondern auch in das Fort Mont d'Or eingerückt, welches auf dem rechten Ufer der Maas vor der Citadelle von Charlemont liegt und dieſe beſtreicht. Es iſt daher zu glauben, daß man nicht ſäumen wird, auch die Feſtung Charlemont zu erobern und dann iſt der ganze Lauf der Maas durchaus frei, und wir haben auf dieſer Seite den Hauptſchlüſſel von Frankreich. Man hofft hier, dieſer Theil der Grafſchaft Namur, ſo wie die, auch durch die Preuſſen eroberte, Feſtung Philippeville würden wieder an unſere Provinz kommen, von welcher ſie unter Ludwig XIV. getrennt worden ſind.

*) Givet, ein unter Vaubans Leitung befeſtigtes Städtchen im franzöſiſchen Namur, Departement der Ardennen, wird durch die Maas in 2 Theile getheilt; rechts Givet notre Dame, links Givet St. Hilaire am Fuſſe des Berges auf welchem Charlemont ſtehet, mit welcher Feſtung es faſt zuſammenhängt. Charlemont, auf einem Felſen, von Carl V. angelegt, iſt durch Menken ſehr befeſtigt worden.

Deutſchland.

Köln, 10. September. Ueber die Anlegung der Zoll-Comtoire haben ſich in der Gegend von Aachen ernſtliche Irrungen erhoben, die daher entſtanden, daß die niederländiſche Regierung erſt ihre Zoll-Comtoire anlegen, und ſpäterhin erſt die Gränzberichtigung vornehmen zu können glaubt; da hingegen behauptet wird, daß keine Anlegung von Zollſtätten in ſtrittigen Punkten vor vollendeter Gränzberichtigung ſtatt finden könne. Handel und Wandel leidet viel unter dieſen Umſtänden, und es iſt daher ſehr zu wünſchen, daß dieſer kleine Krieg bald friedlich enden möge, denn jetzt ſind die preuſſiſchen Unterthanen nicht mächtig, von einem Ort ihres Gebietes zum andern zu kommen, ohne alle Augenblicke von den belgiſchen Douaniers arretirt zu werden, weil die Belgier weder die Straſſe von Geilenkirchen auf Aachen, noch diejenige von Aachen auf Eupen reſpectiren, ſondern vor-

barn Preis gegeben werden soll. Wenn der Bürger der preussischen Stadt Aachen mit Waaren nach der preussischen Stadt Eupen reist, so passirt er zweimal das belgische Gebiet, und wird zweimal von den belgischen Zollwächtern angehalten und durchsucht. Die seltsame geographische Lage und Begränzung des preussischen Reiches seit dem Wiener Congreß hat zu mehreren Bemerkungen Anlaß gegeben, über welche Dieser lächelt, Jener seufzt, und gegen welche sich rücksichtlich der Wahrheit nichts sagen läßt. Im Jahre 1805 verglich der bekannte Schriftsteller v. Bülow den preussischen Staat, in Hinsicht seiner militairischen Lage, mit dem Körper einer Wespe, an dem der Hintertheil nur durch einen dünnen Darm zusammenhange. Diesen Darm bildete das Hildesheimische, welches das preussische Westphalen mit dem preussischen Niedersachsen verband. Hildesheim ist nun an Hannover abgetreten, und somit der verbindende Darm zerschnitten, so daß Preussen nach den blutigen Jahren 1813 und 1814, und nach fünfzehn Siegen, getrennter da liegt als jemals. Dieser Zustand soll, wie man uns Hoffnung macht, in den jetzigen Unterhandlungen einigermaßen Verbesserung erhalten. —

Nach Hrn. Graser in seiner allgemein bekannten und unter die erfreulichsten Geschenke in der pädagogischen Litteratur gehörenden Erziehungslehre aufgestellten, neuen Elementar-Unterrichts-Methode gelehrt wird. Da die Hoffnungen einer Nation und die Wohlfahrt eines Staats hauptsächlich mit auf einer zweckmäßigen Bildung der jungen keimenden Geister beruhen; so verdienen die schnellen und alle Erwartung übersteigenden Fortschritte der genannten Kinder einer öffentlichen Bekanntmachung. In diesen Prüfungen hörte man freilich nichts von einem Katechismusgott, das heißt, von einem gedankenlos auswendig gelernten, wohl aber eine Religionslehre, welche den Kindern das Seyn eines allerhöchsten und heiligen Wesens nicht beweist, sondern in ihren eigenen Bewußtseyn und in dem unendlichen Leben und Wirken der Natur nachweist. In diesen Schulen wird das lesen nicht als ein Leierwerk getrieben, wohl aber hört man sechsjährige Kinder ohne Stocken und Stottern richtig artikulirend, mit Leichtigkeit, mit Empfindung und Ausdruck lesen, und, was die Hauptsache ist, Rechenschaft über den Inhalt des Gelesenen geben. Schreibübungen bestehen hier nicht in einem geistlosen, blinden Nachmahlen vorgezeichneter Buchstaben, sondern

dem weiblichen voraus haben wird. Auch für die Belebung und Bildung des ästhetischen Sinnes ist hier gesorgt durch sehr zweckmäßig abgestufte Uebungen im Singen, die das kindliche Gehör zum Tonsinn, zum Sinn höherer Harmonie, des zartesten Wohllautes und eben dadurch unaussprechlicher Empfindungen, kurz zu einem Sinne bilden, der mit dem tiefsten Gefühle des Menschen im engsten Bunde steht. So wie in diesen hier nur kurz berührten Lehrgegenständen, so sind auch in den übrigen, die aus Mangel an Raum nicht angeführt werden können, die Fortschritte der Kinder überraschend. Sichtbar war die in Thränen sich ergiessende Rührung und Freude der bei den oben genannten Prüfungen gegenwärtigen Bürger und Eltern, so wie der anwesenden aufrichtigen Freunde wahrer Jugendbildung über die in so kurzer Zeit erworbenen Kenntnisse der Kinder. Mögen sie dankbar künftig das Glück würdigen, das ihren Kindern durch eine Unterrichtsweise zu Theil wird, die ehemals den hiesigen sogenannten Deutschen oder Bürgerschulen fremd war.

Denjenigen Eltern und Vormündern, welche ihre Söhne und Pfleglinge in dem nächsten Studienjahre dem Unterrichte der hiesigen Königlichen Studien-Anstalt zu übergeben wünschen, wird hiermit bekannt gemacht, daß zu der vorher erfoderlichen Prüfung derselben der 23. October d. J. bestimmt worden ist. Da nun zur Vermeidung unangenehmer Störungen ausser dieser Zeit den gesetzlichen Aussprüchen zufolge durchaus sonst keine Aufnahme Statt finden kann, so werden alle Theilnehmer aufs neue wieder hieran erinnert, damit sie um so mehr ihre Maßregeln darnach nehmen mögen. Uebrigens werden die neuen Zöglinge sich an dem oben genannten Tage morgens um 8 Uhr in dem Hörsale des Gymnasiums zu der Prüfung selbst einfinden, nachdem sie sich Tags vorher bei dem Königlichen Studienrectorate werden gemeldet haben. Baireuth, am 15. September 1815.

Das Königliche Studienrectorat.

Degen. Wagner. Grimmer.

Baireuth, am 31. August.

Von dem Königlichen Stadtgericht zu Baireuth wird hiemit bekannt gemacht, daß die Beneficial-Erben der verstorbenen Geheimen Rathin und Oberbaudirectorin Marianne Freifrau von Reitzenstein gebohrne von Oberkamp zu Baireuth auf die Eröffnung des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses über deren Nachlaß angetragen haben, und solcher Kraft dieses eröffnet worden ist. Dem zu Folge werden daher alle diejenigen welche an diesem Nachlasse zu suchen, sich ein in der Friedrichsstrasse dahier gelegenes massives Wohnhaus, sammt Stallung, Holzlege, Hofraith, Keller und Gärtlein gehört, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich in dem zur Anmeldung ihrer Forderungen auf den 12. December curr. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termin, vor dem Commissario, Stadtgerichts Assessor Binder einzufinden, darinn den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzugeben, die Urkunden, Briefschaften und übrigen Beweismittel womit sie die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Ansprüche dann das allenfallsige Vorzugs-Recht zu erweisen gedenken, urschriftlich vorzulegen und resp. anzuzeigen, und sodann die gesetzmäßige Ansetzung ihrer Forderungen in dem abzufassenden Prioritäts-Erkenntnisse zu gewärtigen. Denjenigen Gläubigern, welche durch allzuweite Entfernung oder andere gesetzliche Ehehaften an der persönlichen Erscheinung in dem angesetzten Termin gehindert werden, und denen es hierorts an Bekanntschaft fehlen sollte, werden die Appellationsgerichts-Advocaten Fischer, Keim, Schöpff, Kremmling, Hofmann, Hagen, Mayer und Heerwagen zu dem Ende vorgeschlagen, damit sie sich an deren einen wenden, und ihn mit Information und Vollmacht versehen können. Es wird übrigens zur allgemeinen Warnung andurch bekannt gemacht, daß die in dem anberaumten Termin ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Schweizer.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, mache ich meinen hiesigen und auswärtigen Anverwandten und Freunden hiemit bekannt und empfehle mich Ihrer fernern Liebe und Freundschaft. Baireuth, den 15. September 1815.

Hartwig,

Königl. Haupt-Kassen-Officiant.

Ein Quartier von wenigstens 4 — 5 guten heizbaren Zimmern, zwei Domestiquen-Zimmern, wenigst eine helle Kammer als Garderobe, Küche, Keller, Waschküche, Boden und sonstiger Bequemlichkeit, wird bis Martini oder Ende November zu beziehen gesucht. Sollte Stallung für 2 Pferde und Remise für 3 Wägen dazu gegeben werden können, so wäre es erwünscht; deren Abgang würde aber die Miethe des ersterwähnten nicht ausschließen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Paris, 15. Sept. Gestern hat der König von Preussen der Frau Herzogin von Orleans, und der Erzherzog Ludwig von Oesterreich dem Könige von Frankreich einen Besuch abgestattet. Heute besuchten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen Ludwig XVIII. Der Kaiser von Russland hatte gestern Nachmittag eine lange Unterredung mit Lord Wellington. Der Fürst Talleyrand und der Justiz-Minister haben 2 Stunden mit dem Könige gearbeitet. Der Marschall Macdonald Herzog von Tarent, Oberbefehlshaber der Loire-Armee, ist in Paris angekommen, auch der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio. Letzterer soll mit dem russischen General Langeron von Bar abgereiset seyn und bei der Durchreise durch Verdun dem Kaiser von Russland seine Ehrfurcht bezeugt haben. — Man hat einen Pariser Nationalgardisten verhaftet, weil er unter der weissen Cocarde eine dreifarbige trug. Zu Tarare hat ein abgedankter französischer Soldat einen österreichischen Soldaten ermordet; es sind 500 Franken Belohnung auf seine Verhaftung gesetzt. Mehrere Personen von den bewaffneten Rotten im Var-Departement und den Cevennen, welche durch die Oesterreicher und Königlichen Freiwillige auseinander gejagt worden sind, haben im Departement der Ardeche die Einwohner zu empören gesucht, sind aber durch die Sorgfalt des Präfecten arretirt worden. Aehnliche Aufwiegelungen geschehen in einem großen Theil von Frankreich, wie man sich aus den Proclamationen und Maßregeln

Truppen in Nantes (in der Vendée, Departem. der untern Loire) eingerückt. Der dortige Maire hat bekannt gemacht, diese Truppen würden nach einer mit ihren Commandanten getroffenen Uebereinkunft so viel möglich in die Casernen gelegt, wenn jedoch mehrere kämen als in den Casernen untergebracht werden können, so müßten die übrigen, so wie die Durchmarschirenden, in Privathäuser gelegt werden. Die Quartierträger hätten sie nur den ersten Tag zu verpflegen, in der Folge würden ihnen die Lebensmittel geliefert. Aus Peronne (in der Picardie, Departement der Somme) wird vom 11. September geschrieben, man bekomme dort nur selten Nachricht von den benachbarten Gränzfestungen. Aus dem Marsch preussischer Corps gegen Fère und den Anstalten die getroffen werden, sey zu vermuthen, daß man Fère belagern wolle; es könne aber bei seiner schönen Lage, guten Festungswerken und der Munition die es hat, lang Widerstand leisten. Dagegen meldet heute ein Pariser Journal, die verbündeten Truppen hätten einen vor den Mauern von La Fère gehabten Artilleriepark wieder abgeführt, woraus sich schliessen lasse, daß der Vorsatz, diese Festung zu belagern, aufgegeben worden sey.

Der Herr General Graf Tauenzien, Commandant des 6. Corps der preussischen Armee hat am 11. September zu Rennes an die Bewohner der Departements der untern Loire, der Ille und Vilaine, des Morbihan, der Nordküsten, und der Manche folgende Proclamation

trauen zu mir; ich werde strenge und feste Mannszucht halten lassen. Die Verwaltung des Innern soll ungestört in den Händen eurer Regierung bleiben: Euere Familien und euer Vermögen sollen geschont werden; ihr habt für nichts als für den Unterhalt und die Wohnung meiner Truppen zu sorgen. Entstehen zwischen euch und den Soldaten Streitigkeiten, wozu die Verschiedenheit der Sprache und der Gewohnheiten Veranlassung geben können, so kommt zu mir, oder zu den unter mir commandirenden Generalen; wir werden unverzüglich Gerechtigkeit pflegen und keinen andern Unterschied anerkennen als zwischen dem Schuldigen und Unschuldigen. Preßburger, ich rechne auf euch, daß ihr meiner Sorgfalt entsprechen werdet durch eure Rechtlichkeit und durch eure Bereitwilligkeit meine Truppen aufzunehmen sie als Freunde zu behandeln, und die durch die Umstände aufgelegten Lasten zu tragen. Zeigt dem Soldaten guten Willen, so wird sich die Last merklich erleichtern. So angenehm mir ein gutes Einverständniß zwischen euch und uns seyn wird, so sehr würde es mich schmerzen, Mißhandlungen meiner Soldaten bestrafen zu müssen. Ich werde unerbittlich seyn. Das Wohl meiner Armee und das Wohl der friedlichen gutgesinnten Einwohner machen mir es zur Pflicht."

Gegenwärtiger Stand der diplomatischen Verhandlungen in Paris. (Aus einem österreichischen Blatt.) „Seit die Heere ruhen, sind die Staatsmänner ans Schach getreten, es wird für Deutschland wichtig seyn, zu vernehmen, wie weit sie bisher das ernste Spiel geführt, und ob die Zeichen zum Verlust oder Gewinnste deuten. Darum sey hier von, wie ein Blick auf Satz und Stellung und Verhältniß der knüpfenden Parteien hinaus gethan. Es handelt sich um Land und Leute und Geldentschädigung, vor der Hand einzig zwischen den Siegern, da der Besiegte gänzlich niedergeworfen, und blos leidend ist. Die Franzosen geschlagen, entwaffnet, entzweit, ohne Einheit, fühlen gar wohl, daß kein irgend ernstlicher Widerspruch von ihrer Seite ausgehen kann. Sie haben daher ihre Willigkeit zu Abtretungen und Leistungen bezeugt, in der Hoffnung, daß, was sie bieten, zum Apfel der Zwietracht für die Gegner werden soll. In dem für sie höchst verderblichen Widerstreit befangen, wo ihnen einerseits jeder Zeitgewinn kostbar seyn muß, andrerseits aber das Gewonnene bei der Ueberziehung ihres Landes durch die fremden Heere ihnen zum Verlust ausschlägt, wankt auch bei ihnen die Meinung unstätt hin und her, ob sie das Ganze mit einander durch Zögerung retten, oder es mit Aufopferung eines Theils erkaufen sollen. Einstweilen sind sie nur in der Forderung einig, daß die Fremden ihre Unabhängigkeit achten, und in ihre häuslichen Angelegenheiten sich nicht mischen sollen, darunter zum Theil das ewig unveräusserliche Recht jedes Volkes verstehend, theils die geheime Hoffnung bergend, daß, wenn man sie gewähren lasse, die verlorne, von ihnen so schmerzlich vermißte Einheit, und somit ihre Kraft und Bedeutsamkeit sich wiederfinde. Es handelt sich also gegenwärtig einzig und allein darum, wie viel, was die Franzosen lassen müssen, bei dem verschiedenen Maßen umgelegt werden soll. Entgeht Frankreich einmal der wohlverdienten Strafe, und behauptet es seinen alten erstohlenen Besitz, dann hätten wir es blos dem Grade zu verdanken, welche die Partheien nicht einig werden ließe. Was die Vertheilung der Kriegsschatzungen betrifft, so wird dieser Punct wenig Schwierigkeiten unterliegen, da alle Mächte gleiche Entschädigung zu fordern haben. Die Vertheilung des besetzten Landes wird der Maßstab der Vertheilung der Geldleistungen seyn, und wenn England keine Forderungen der Art machen will, so werden es doch gegen die der andern Mächte weniger ein, da dergleichen ein Gegenstand von untergeordnetem Wichtigkeit für diese Regierung ist. Ein anderes ist's um die Länderabtretungen, die Frankreich angesonnen werden. Die Länder, die hier in Anspruch genommen worden, sind solche, die der Natur nach und historisch und geographisch zu Frankreich nicht gehören, und ihm nur nach und nach durch Lsbland Gewalt sind einverleibt worden, als einige Theile Italiens, und nach Deutschland hin, wie schon bekannt, Franche Comté, Elsaß Lothringen, die Bisthümer und die sogenannten französischen Niederlande. Es sollte scheinen, als ob der Rückfall des Hennegaus und Flanderns an Belgien mit allen ihren Festungen für England ein zweifaches Interesse haben müßte. Erstens indem durch diesen Zuwachs die Kraft und Sicherheit eines Landes vermehrt wird, welches England unter seinen besondern Schutz und seine Lehnherrlichkeit genommen, und dessen Vergrößerung es daher nothwendig als eine seiner eigenen Macht zugetheilte Erweiterung und Vermehrung betrachten muß. Zweitens hatte England die Verpflichtung übernommen, durch Bezahlung einer bedeutenden Geldsumme die Errichtung einer Kette von Festungen an den Gränzen der Nieder-

Schlauch ihrer Thätigkeit gewinnen. Das ist es eben, was Viele in keine Weise wollen, und es haben von der Seite die Verhandlungen sich auf diesen Punct gestellt. England will nicht, daß Frankreich irgend eine Abtretung machen soll. Die herrliche Politik seiner Minister meint, Frankreich sey ein moralisch sinkender, Deutschland ein steigender Staat, die Macht des Entkräfteten sey nicht ferner mehr zu fürchten, wohl aber der rasche Muth des jugendlichen Wiederbelebten. Zum Vorwand wird nun genommen gegen Oesterreich und Preussen diese Rede: Wir können nicht in eine Abtretung von Seite Frankreichs willigen, die euch vergrössern soll, denn alsdann würde Russland einen gleichen Zuwachs in Anspruch nehmen; Russland aber darf durchaus nicht größer werden, da es schon, wie es da steht, drohend und gefährlich ist. Russland will, wie England, keine Abtretung von Seite Frankreichs. Alle seine Zwecke sind erreicht, Finnland ist ihm gewährt, und Polen ihm zugefallen; in dem reichen Besitze, den es im Süden sich erworben, bleibt es ungestört, Frankreichs Macht ist fern von seinen Gränzen abgetrieben, und es besorgt keinen weitern Angriff von dieser Seite. Darum will es die Franzosen nicht weiter sinken lassen,

soll dir ein Antrieb seyn, fortzugehen auf dem Wege, den du bisher betreten, mehr und mehr dich innerlich zu stärken, durch die Eintracht und die Kraft des neuerwachten immer heller aufbrennenden Lebens, und alle Geister dieses Lebens immer enger zu sammeln in der Einigkeit des Ganzen. Und stehst du also im ruhigen Gefühle der gewonnenen Kraft ohne Hoffahrt und Uebermuth, ohne Gier und freche Selbstsucht, und begehrst nichts als dein gutes Recht, dann wird Gott mit dir seyn, und es wird dir zu Thei werden.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter enthalten das Gerücht, ein Minister einer großen Macht habe seine Entlassung verlangt.

Köllu, 17. September. Gestern reisete Se. Excellenz der Minister Freiherr von Stein, von Paris nach Nassau zurückkehrend, hier durch. (Der Herr Minister von Stein soll, der Sage nach, von Seiten Preussens bei dem Bundestage residiren.)

Aus Düsseldorf. Es verbreiten sich hier Friedensgerüchte, und alles steht mit wahrer Angst und Spannung den nähern Aufklärungen entgegen. Wir Preussen hier in der Rheinmark haben auch allerdings viel, sehr viel, von dem nächsten Friedensschluß

kostspielige Verpflichtungen als Gränzwark; allein sie ist es uns schuldig, (da wir uns von den übrigen des Königreichs abgeschnitten denken müssen, und dem ersten Angriff von der Seite Frankreichs bloßgestellt sind) daß sie uns diese Beruhigung zu geben suche. (Aus einer Berliner Z.)

In einer vor 5 Monaten erschienenen jetzt Aufsehen erregender kleiner Schrift betitelt: „Ueber Preussens Rheinische Mark und über Bundesfestungen" lieset man unter andern folgendes: „Es verlautet jetzt allgemein, daß das Land jenseits des Rheins von der Maas bis an die Quirk entweder ganz oder doch größtentheils Preussen zufallen wird. Zugleich wird Preussen diesseits des Rheins und in Westphalen theils seine alten Landschaften wieder erhalten, theils neue erwerben; so daß es um den Rhein auf einem Abstande von 20 bis 30 Meilen von dessen Ufern in die Breite und 30 bis 35 Meilen in die Länge eine Volksmenge von zwischen drei bis vier Millionen Seelen gewinnen würde. Dieses Land möchte ich mit einem berühmten Schriftsteller die rheinische Mark gegen Frankreich nennen; es steht ungefähr in dem Verhältnisse zu demselben, wie die weiland hispanische Mark der Könige Frankreichs zu den Saracenen, als sie in der Fülle ihres jugendlichen Heldenthums gegen das Abendland und das Christenthum stürmten. So wie diese ein Land der Gefahren und Abentheuer war, so wird es Preussens rheinische Mark auch seyn. Dem unruhigen und übermüthigen und wegen seiner letzten Niederlagen und Verluste gereizten und erbitterten Frankreich gegenüber wird der Besitzer dieser schönen Lande nimmer ruhen und schlafen dürfen, er wird wacker seyn müssen, wie ein verfolgter Mann, der sich auf einer Strasse befindet, wo rings umher Räuber lauschen und auflauren. Alle seine Kräfte und Gedanken auf die Vertheidigung gewandt, mit immer gerüsteter und bewaffneter Seele, ja mit immer gezücktem Schwerdt wird er hier immer gleichsam auf der Schanze liegen müssen. Diejenigen also, welche die Erwerbung dieses Landes eine ungeheure Vergrößerung und Entschädigung Preussens nennen, wissen nicht, was sie wollen."

Mannheim, 17. September. Gestern sind mehrere russisch Kaiserl. Stabsofficiere hier eingetroffen und einquartiert worden. Sie gehören zu der Armee des General Langeron, und sind bestimmt, die Durchmärsche der von Frankreich zurückkehrenden russischen Truppen zu leiten, welche ihren Marsch durch unsere Stadt nehmen. Die Durchmärsche sollen 4 Wochen dauern. General Langeron selbst wird zu Ende dieser Woche erwartet, und bleibt mit dem Generalstabe hier, bis die Durchmärsche beendigt sind. Dreißig Generale mit 400 Stabs- und Oberofficieren werden nach und nach eintreffen. Privatnachrichten wollen zwar wissen, die heimkehrenden Russen hätten Halt bekommen, allein die hier angekommenen Officiere wissen nichts davon. Das große Oesterreichische Magazin zu Lörrach wird nach Mömpelgard geschafft, wozu 4500 Wägen erfordert werden.

Berlin, 12. September. Der Gouverneur von Schlesien, General Graf York von Wartenburg hat von des Königs Majestät ein 4 Meilen von Breslau gelegenes Schloß zum Geschenk erhalten. Die Franzosen haben sich, laut Berichten aus Paris, sehr gewundert, daß noch ein 6tes preussisches Armeecorps (unter Tauenzien) in ihr Land eingerückt ist. Schon wissen sie, daß auch ein 7tes Armeecorps, von Lüttich her, auf dem Wege nach Frankreich begriffen ist; aber wie werden sie sich erst wundern, wenn noch gar ein 8tes Armeecorps ihnen einen Besuch abstattete: dann möchten sie in der That nicht begreifen können, wo der König von Preussen alle Soldaten hernimmt.

Großbritannien.

London, 12. Sept. Privatbriefe aus Frankreich vom 9ten d. versichern, daß mit den alliirten Mächten ein Vertrag abgeschlossen und darin Folgendes festgesetzt sey. Es sollen unverzüglich 270 Millionen Franken, beinahe die Hälfte des gesammten Kriegsostens-Betrags, abschlaglich bezahlt werden und davon 1) Rußland, 2) Großbritannien, 3) Oesterreich, 4) Preussen, 5) die deutschen Souvereaine 54 Millionen erhalten. Preussen sollen 19 Millionen, die es zu dringenden Bedürfnissen schon erhalten hat, abgezogen werden. Es ist wahrscheinlich, daß man wegen der Contribution eine Uebereinkunft getroffen hat, um willkührlichen Requisitionen Einhalt zu thun, aber wir glauben nicht, daß bis jetzt ein anderer Vertrag abgeschlossen worden.

Vermischte Nachrichten.

Am 7. Sept. wurde zu Weilburg die Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl mit der Prinzessin Henriette zu Nassau, feierlich vollzogen. — Am 10ten traf Se. Excellenz der Kaiserl. russische Feldmarschall Graf Barclay de Tolly in Frankfurt ein. — Es heißt, die Monarchen würden am 28. Sept. Paris verlassen, um in ihre Staaten zurückzukehren, obgleich der Friedensschluß so ganz nahe noch nicht sey, die verbündeten Truppen würden aber noch in Frankreich bleiben.

In Frankreich giebt sich ein Abenteurer für Bonaparte aus, mit dem er einige Aehnlichkeit hat; man ist ihm auf der Spur; er hat sich gegen die Schweiz gewendet.

leiten und Vortheile aus eigenem Antriebe einräumen lassen, um seinen für die Menschheit so wichtigen Beobachtungen ungestört obliegen zu können.

Italien.

Rom, 28. August. Seitdem man weiß, daß der ehemalige König von Spanien und seine Tochter, die Königin von Etrurien, beschlossen haben, sich in dem Schlosse Caserta, bei Neapel, niederzulassen, verliert sich das Gerücht von einer Veränderung des Schicksals der Staaten von Parma zu Gunsten des jungen Königs von Etrurien.

Großbritannien.

London, 12. Sept. Vor Kurzem hatten einige Treulose mitten in den Weg, welchen der Prinz-Regent in finsterer Nacht fahren mußte, einen Baum gelegt, so daß, wenn der Kutscher nicht so glücklich gewesen wäre, die Pferde noch zurückzuhalten, der Wagen nothwendig hätte umfallen müssen. Die Weg-Commissaire bieten alles auf, die Schuldigen ausfindig zu machen, und hoffen, sie der Justiz zu überliefern. — Mehrere Briefe aus Irland melden, daß in der Grafschaft Tipperari eine beunruhigende Gährung sich schnell und allgemein verbreitet. Sie soll eine Folge des Zehent-Systems seyn, welches während der allgemeinen Noth, die jetzt herrscht, strenge verfolgt wird. Bewaffnete Banden von 15—20 Personen durchstreifen das Land am hellen Tage; in der Nacht häufen sie sich zu Hunderten; sie sind überflüssig mit Schießgewehren versehen. Fast in allen Kirchspielen in einem Bezirk von 15 englischen Meilen um Cashel weigert sich das Volk, den neu aufgelegten Lasten sich zu unterwerfen und will nicht mehr als zwei Schillinge jährlich bezahlen. Indessen da dieses Anerbiethen nicht angenommen worden ist, so entrichtet das Volk allenthalben den Getreid-Heu- und Erdäpfel-Zehnten in Natura. — In voriger Woche ist ein Staatsbothe nach Amerika abgefertigt worden. Seine Depeschen sollen sich auf die Gränzberichtigung in Obercanada beziehen, worüber Streitigkeiten mit der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika entstanden seyn sollen.

Frankreich.

Am 15. September kam nach Namur die Nachricht, daß der Commandant der stark befestigten, von Preussen belagerten Stadt Montmedy, im Maas-Departement an der Gränze des Wälder Departements, zu capituliren verlangt hat und man mit Entwerfung der Uebergabs-Artikel beschäftigt ist. Auf den Mauern von Charlemont weht noch eine weiße und rothe Fahne; es sind aber alle Anstalten getroffen, diese Festung mit Gewalt wegzunehmen. Englische Blätter schätzen die Stärke der Armee des Herzogs von Wellington in Frankreich auf 100,000 Mann und die der Preussen auf 300,000. Das 7te preussische Armeecorps zieht nun auch mit beträchtlicher Artillerie, über Dinant in Frankreich ein. Es soll zur Belagerung von Thionville, Charlemont und Longwy (von welchem unrichtig gemeldet worden, es habe capitulirt) bestimmt seyn. Die Preussen sind schon im Besitz von Maubeuge, Avesnes, Landrecy, Philippeville, Rocroy, Marienburg, Givet und nun auch Montmedy und scheinen diese in besten Stand gesetzten Plätze, wo nicht zu behalten, doch lang besetzt zu lassen.

Unter den verbündeten Souverainen sollen über die Mitglieder der Bonaparti'schen Familie folgende Maßregeln festgesetzt worden seyn. Hieronymus kommt nach Ellwangen und die Regierung wird eingeladen, alles Nöthige vorzukehren, daß er sich unter keinem Vorwande aus Ellwangen entfernt. Lucian kann aus der Citadelle von Turin nach Rom zurückkehren, wenn die römische Regierung einwilligt und sich verpflichtet, ihn sammt Familie nicht aus den päpstlichen Staaten gehen zu lassen. Ludwig Bonaparte hat auch die Freiheit, in Rom zu wohnen. Ueber Madame Hortensia ist noch nichts entschieden. Murat und seine Familie können sich in Oesterreich festsetzen. Dem Joseph und seiner Familie gestattet der Kaiser Alexander, sich in Russland anzusiedeln. Den mit Bonaparte gefangenen Personen weist England einen Aufenthaltsort an, wo sie unter strenge Aufsicht kommen. Die im Königl. Decret vom 24. Juli begriffenen Personen werden ergriffen und eingesperrt, wenn sie ins Ausland entfliehen. Man läßt ihnen die Wahl zwischen Gefangenschaft oder Auslieferung in die Hände der französischen Behörden. Die Personen, die durch das Königl. Decret zur Verbannung verurtheilt sind, oder die aus Frankreich zu ziehen verlangen und mit Pässen versehen sind, werden in den österreichischen, russischen und preussischen Staaten zugelassen unter der Verpflichtung, sich nie von den Orten zu entfernen, die ihnen angewiesen werden. Unter keinem Vorwand können aber diese Personen weder in der Schweiz, noch in den kleinen deutschen Staaten, noch in Italien oder den Niederlanden geduldet werden.

den, wie man es gesagt hatte. Allein sie fordern nun die Gemälde, die daselbst aufgestellt waren.

Schweiz.

Basel, 19. September. Unsere Fabriken sind jetzt sehr beschäftigt, vorzüglich für Italien. Auch die Rheinschiffahrt, die seit einigen Monaten gehemmt war, scheint wieder Thätigkeit zu gewinnen.

Man fängt hier an zu befürchten, die Festungswerke von Hüningen möchten nicht geschleift werden, und dieser Platz komme nicht an Basel, sondern sey zu einer deutschen Gränzfestung bestimmt. Die ausgerissenen Pallisaden von Hüningen liegen noch immer auf Haufen, nahe an der Festung; ihr Verkauf war angekündigt, ist aber wieder eingestellt. Die Außenwerke sind zwar unterminirt worden, aber die Erlaubniß, sie zu sprengen, ist noch nicht eingetroffen. Von den alliirten Truppen stehen nur noch sehr wenige in unserer Gegend. In den letzten 3 Tagen sind einige Transporte österreichische Artillerie durch Basel nach Elsaß gezogen. Die Belagerung von Neubreisach wird nächstens eröffnet werden, so sehr auch französische Blätter widersprechen. Briefe aus dem Innern von Frankreich sprechen sehr behutsam von den öffentlichen Angelegenheiten. Hingegen alle Reisende stimmen darin überein, daß die Mehrheit der Einwohner unruhig und vom Revolutionsgeist beseelt ist. So sehr es auch die Einwohner zu verbergen trachten, so ist doch nicht zu verkennen, daß fast allgemeine Gährung unter ihnen herrscht. In der Nähe von Salins (Franche-Comté) gab es neulich Volksbewegungen, wobei Blut floß. In Elsaß und den benachbarten Provinzen sind fast alle Lebensmittel aufgezehrt; an Branntwein mangelt es gänzlich und der Wein wird selten. Deswegen gehet fast täglich eine Menge österreichischer Wägen mit Lebensmitteln nach Mümpelgard und bis Dijon. Man kann sich von der Erschöpfung dieser Provinzen keine Vorstellung machen. Die Städtebewohner in Frankreich haben nicht wie die in Deutschland Feldbau, und den Landleuten ist es unmöglich, die Städter und die Armeen zugleich lange Zeit zu ernähren. Zu Mümpelgard (in Oberelsaß) und weiterhin gegen Burgund und Lothringen siehet es in Ansehung der Lebensmittel eben so traurig aus. Dabei herrscht auch dort unter den Einwohnern die übelste Stimmung. Die Franzosen denken sich noch immer ihr ehemaliges Uebergewicht in Europa und können den Gedanken nicht ertragen, nun von ihren Nachbarn Gesetze annehmen zu müssen. Sie erwarten nur die langen Nächte und die Nebel, um es wie die Spanier zu machen. Es ist gewiß, daß ein großer Brand unter der Asche glimmt, der, wenn nicht die größte Vorsicht gebraucht wird, schrecklich ausbrechen wird. Selbst in Paris ist es so, wo doch die Ruhe durch starke Patrouillen und Canonen, die auf öffentlichen Plätzen und in den Hauptstraßen aufgeführt sind, erhalten wird. Man glaubt auch in Paris, daß bei der Stimmung, die unter dem größten Theil des französischen Volkes herrscht, der Friede nicht lang dauern könne. — Indessen marschiren, ausser den Russen, auch ungefähr 2 Drittheile der österreichischen Armee aus Frankreich zurück. Am 16ten kam ein österreichisches Bataillon auf seinem Rückmarsch nach Deutschland durch Basel am 17ten zwei Bataillons, gestern dem Regiment Szekler-Husaren. — Auch über Rheinweiler sind österreichische Truppen nach Deutschland zurückgegangen. Es sollen nur 80,000 Mann dieser Nation in Frankreich stehen bleiben und ein Theil der übrigen österreichischen Armee soll an die Gränzen des mittäglichen Ungarns rükken, um wegen der Unruhen, welche die Türken unter sich an den Gränzen haben, einen Cordon zu ziehen.

Deutschland.

Wien, 16. September. Der zum österreichischen Botschafter am englischen Hofe ernannte Fürst Paul Esterhazy schickt sich an, nach London abzugehen. Er hat schon früh als Angestellter bei dem vormaligen Botschafter Fürsten Starhemberg in London eine Vorliebe für die englische Sprache und Litteratur gefaßt, wodurch er den brittischen Ministern auf eine so vortheilhafte Weise bekannt wurde, daß ihn bei dem jetzigen Anlaß der Prinz Regent selbst als Candidaten vorgeschlagen haben soll. — Dieser Tage reiste der zum Kaiserlichen österreichischen Commissair auf der Insel St. Helena ernannte Freiherr von Stürmer, nebst seiner Gemahlin, einer jungen Französin, mit welcher er sich vor vier Wochen in Paris verehlicht hat, über Paris nach London ab, wo alle Commissairs der Mächte zusammentreffen, und gemeinschaftlich die Reise nach ihrem Bestimmungsort antreten wollen. Herr v. Stürmer genießt während seines Aufenthalts auf St. Helena, welcher vorläufig auf vier Jahre bestimmt ist, den Gehalt eines Gesandten, nemlich 18,000 Gulden.

nung und dem hergebrachten Gebrauch gemäß, hat der Unterzeichnete, auf Befehl des Kaisers, diese Declaration unterschrieben. Paris, den 1. September 1815.

(L. S.) Unterz. Fürst von Metternich.

Russland.

Petersburg, 2. September. Dieser Tage wurde die Oper Lomonossow auf dem hiesigen russischen Theater gegeben. Dieses Stück spielt in Preussen. Bei den Worten: „Es lebe der brave König von Preussen! Möge die Freundschaft zwischen den tapfern Russen und Preussen ewig dauern!“ erhob sich ein Beifallklatschen, ein Jubel, welcher eine geraume Zeit dauerte. Diese Stelle wird immer wiederholt nach der Forderung der Zuschauer.

Frankreich.

Das englische Journal the Times wiederholt die Sage, daß der Friede am 27. August in Paris geschlossen, am 1. September in London ratificirt worden, durch denselben die Integrität Frankreichs gesichert sey und nur bis zur Bezahlung der Contribution, wovon England 9 Millionen Pfund Sterling bekomme, den Alliirten einige Festungen zur Bürgschaft eingeräumt würden. Dieses Journal setzt hinzu, nach der Versicherung seines Pariser Correspondenten sey es den französischen Diplomatikern gelungen, es dahin zu bringen, daß Besançon, Metz und Straßburg den Alliirten nicht zur Bürgschaft eingeräumt würden — Dagegen sagt ein in einer Brüsseler Zeitung stehendes Schreiben aus Paris vom 14. September. „Es ist gewiß, daß der Friede zwischen den alliirten Monarchen und Sr. Majestät Ludwig XVIII. abgeschlossen ist; man glaubt sogar, er sey schon ratificirt. Außer dieser wichtigen Acte, wodurch das künftige Schicksal Frankreichs bestimmt wird, sind noch mehrere einzelne Verträge abgeschlossen worden, welche den Unterhalt der englischen, österreichischen und preussischen Armeen während ihres Aufenthalts in Frankreich betreffen. Alle diese wichtigen Verträge sollen den beiden Kammern, in der Sitzung welcher der König beiwohnt, officiell mitgetheilt werden; erst alsdann wird man alle die Opfer erfahren, welche Frankreich zu seiner Aussöhnung mit dem übrigen Europa bringen muß. Wenn man den seit 2 Tagen herumgehenden Gerüchten trauen darf, so werden diese Opfer sehr beträchtlich seyn.“

In der Mitte des Septembers haben die letzten französischen Linientruppen, die noch in Landau lagen, diese Festung geräumt. — Nachrichten aus Colmar zufolge sind die zu Neubreisach in Besatzung gelegenen Linientruppen nun auch verabschiedet, und haben diese Festung verlassen. General Rapp hat unterm 17ten d. folgendes an die Elsasser erlassen: „Die Verabschiedung der Rheinarmee setzt dem Oberbefehl ein Ziel, den ich bisher in eurer Mitte geführt habe. Meine Landsleute haben allen Anspruch auf mein Lob, und es ist mir ein angenehmes Bedürfniß, ihnen meinen Dank und meine Gefühle auszudrücken. Der König hat geruht, die Versicherung der Liebe und Treue zu genehmigen, welche die Elsasser zu Sr. Majestät Füssen niedergelegt haben; es bleibt mir nichts übrig, als ihnen zu empfehlen, bei diesen Gefühlen zu beharren, wodurch sie sich vorzüglich als Franzosen erproben.“

Russische Truppen, die auf ihrem Rückmarsch aus Frankreich schon bis in die Nähe von Landau gekommen waren, sollen den Befehl, wieder umzukehren, erhalten haben. Die Schafhauser Zeitung meldet aus Basel vom 14. September: Es heißt, die auf dem Rückmarsch in ihr Vaterland befindlichen österreichischen Reservetruppen hätten Befehl erhalten, Halt zu machen, und würden sogar im Falle einer längern Zögerung Frankreichs, die ihm vorgelegten Friedensbedingungen anzunehmen, wieder in Frankreich einrücken. (Nach den gestern gelieferten neuern Privatnachrichten aus Basel vom 19ten sind seit dem 16ten mehrere Kaiserl. österreichische Bataillons und Regimenter theils über Basel, theils über Rheinweiler nach Deutschland zu marschirt; auch haben die Landwehrbataillons des Kaiserl. österreichischen Infanterie-Regiments Großherzogs von Baden und des Regiments Erzherzog Rudolf, welche auf dem Rückmarsch von Mainz nach Oesterreich am 19ten im Bezirk von Kanstadt Rasttag hatten, am 20sten den Marsch nach Oesterreich fortgesetzt.)

Nach der Harlemer Zeitung vom 9. September war damals die Stärke der alliirten Truppen in Frankreich: 250,000 Oesterreicher, 250,000 Preussen (setzte das seitdem über Dinant nach Frankreich marschirende 7te Corps, welchem das aus Schlesien über Halle gegangene 8te Corps, unter dem Graf York zu folgen scheint); 200,000 Russen; 80,000 Engländer, Hannoveraner, Belgier ꝛc. unter dem Herzog von Wellington; 110,000 Baiern, Würtemberger, Hessen ꝛc. zusammen 890,000 Mann. Nimmt man hiezu die Generalstäbe, die Perso-

übergegangen zu seyn. Wenn Preussen von dem unermeßlichen Raube, der ihm in sieben schrecklichen Jahren abgepreßt und abgequält worden ist, jetzt einiges zurückfordert, so kann es hinsichtlich seiner desfallsigen Ansprüche nur ein Vorwurf treffen, nämlich der, daß sie zu gering sind und seinem Volke nicht gerechte Entschädigung und Erleichterung gewähren. Was aber das Betragen der Truppen und das Verhältniß der einzelnen Franzosen und Preussen betrifft, so kann nirgends eine friedlichere Ruhe und ein gesetzmäßigerer Zustand herrschen, als in den Landstrecken, die von den Preussen besetzt sind, und nirgends stehen in der That die Einwohner und die fremden Krieger in einer so freundlichen Stellung zu einander, so daß es wirklich auffallend ist, wie gegen den allgemeinen Haß des französischen Volkes gegen die Preussen das Privatverhältniß des einzelnen Franzosen und Preussen absticht. — Daß hin und wieder Unordnungen und Excesse, vorzüglich in jener Zeit, als die siegreichen preussischen Heere den zerstäubten Franzosen in so raschen Märschen folgten und oft an den allernothwendigsten Bedürfnissen Mangel litten, vorgefallen sind, das läßt sich wohl vernünftiger und möglicher Weise nicht anders erwarten; allein der allgemeine Sinn des Heeres legt hierin dem anders gesinnten Einzelnen weit stärker Zaum und Gebiß an, als die schärfste Kriegszucht es vermöchte. Daß im Uebrigen ein Heer, das so national ist, als das preussische, das nur durch die Idee entstanden ist und durch die Idee gehalten wird, in dem eine so große Anzahl von Menschen sich befindet, die eine vollendete wissenschaftliche Erziehung genossen haben, die an die streng gesetzmäßigen Formen des bürgerlichen Lebens gewöhnt sind, daß ein solches Heer nie in einen übermüthigen und unbändigen Prätorianer-Haufen ausarten könne, das kann wohl nur Bosheit oder Blödsinn in Abrede stellen.

Deutschland.

Carlsruhe, 21. September. Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, der Urkunde, wodurch Se. Eminenz der Fürst Primas, als Bischof von Constanz, den Generalvikar, Freiherrn v. Wessenberg, zum Coadjutor und Mitadministrator mit dem Wunsch der Nachfolge im Bisthum Constanz ernannt haben, die höchste landesfürstliche Bestättigung dergestalt zu ertheilen, daß ihm, unterm 22. August, das Recht zur Nachfolge im Bisthum, so weit es das Großherzogthum betrift, von Staats wegen zugesichert worden ist.

Frankfurt, 15. September. Unsere Herbstmesse hatte sich vortrefflich angelassen, und viele Fremde waren hier angekommen und kommen noch täglich an; allein daß dem ohnerachtet die Geschäfte nicht so lebhaft sind als man zu erwarten berechtiget war; so ist dieses hauptsächlich dem leider allgemein herrschenden Mangel an Baarschaft, der sich auch dadurch äussert, daß der Disconto zu 5½ bis 6 Procent steht, und einem Reste von Mißtrauen im Handel überhaupt, zuzuschreiben. In Colonialwaaren wurden inzwischen gute Geschäfte gemacht; die meisten übrigen Artikel waren in der letzten Zeit überführt, und es fehlte an Einkäufern. Was uns von dieser Seite entgeht, soll uns hoffentlich der deutsche Bundestag, der mit künftigem November hier eröffnet wird, ersetzen. Wer in lebhaften Strassen disponible Wohnungen hat, konnte sie vortheilhaft vermiethen. Man erwartet schon ehestens die zum Bundestag ernannte Gesandten.

Frankfurt, 21. Sept. Die Nachricht von der Ankunft des russischen Feldmarschalls, Herrn Grafen Barclay de Tolly war zu voreilig. Se. Excellenz werden aber jeden Augenblick hier erwartet.

Dresden, 20. September. Heute entschlief im 73sten Lebensjahre Se. Excellenz der Königliche Conferenzminister und wirkliche geheime Rath auch Director der Brandversicherungs-Commission, Herr Johann Wilhelm Siegmund von Zeschau, nachdem er seit dem Jahre 1766 dem Vaterlande in mehrern wichtigen Aemtern und seit dem Jahre 1807 in dem ihm anvertraut gewesenen Ministerialposten die ersprießlichsten Dienste mit ununterbrochenem Fleiße und der gewissenhaftesten Treue geleistet hat.

Die siebenhundert und sechste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 21. September 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

63. 16. 66. 3. 10.

Die 707te Ziehung wird den 19. October und inzwischen die 45te Nürnberger Ziehung den 30. September, und den 9. October die 1086te Münchner Ziehung vor sich gehen.

führten aufnahm und nach Bastia brachte. Kaum war Murat ans Land gestiegen, so begab er sich auf das Landgut des Generals Francesci, der ihn schon mit Ungeduld erwartete. Dieser General benachrichtigte hierauf die Behörden der Stadt: Murat habe einen sichern, für jede Nachsuchung unzugänglichen Zufluchtsort in den Gebirgen gefunden, wo er unter dem Schutz der Einwohner der Cantone stehe, welche noch die 3farbige Cocarde tragen und wolle dort so lang bleiben bis er von Oesterreich die Erlaubniß erhalten habe, sich zu seiner Frau zu begeben. Er verlange blos Sicherheit seines Lebens und wolle die Ruhe der Insel nicht stören. Die Behörden liesen seine Reisegefährten unter Aufsicht in die Citadelle setzen. Durch diesen Umstand mag das Gerücht veranlaßt worden seyn, daß er selbst verhaftet worden sey. Wahrscheinlich wird er nunmehr aus Corsika nach den österreichischen Staaten abgereiset seyn. Hätte Bonaparte wie Murat auf einem kleinen Schiff dem Wetter getrotzt, so hätte er wahrscheinlich das amerikanische Schiff erreicht, welches einige Meilen in der See ihn erwartete und er hätte noch nicht alle Hoffnung verloren, die Welt wieder zu beunruhigen.

In der Uebereinkunft zwischen dem Herzog von Angouleme und dem spanischen General Castanos, zufolge welcher die spanischen Truppen wieder vom französischen Gebiete abzogen, soll der Herzog von Angouleme sich verpflichtet haben, 30 Millionen an die Spanier zu zahlen.

Calais ist von den Engländern besetzt; eben so soll die Citadelle von Dünkirchen von ihnen besetzt werden.

Die in Landau gelegenen Nationalgarden sind entlassen, entwaffnet und einzeln nach Hauße gesandt worden. Am 17. September sind die letzten Linientruppen aus dieser Festung ausmarschirt; dennoch aber sind keine alliirten Truppen eingerückt. Die Bürger versehen die Wachen, die Thore sind offen und der Eintritt ist ungehindert. Eben so ist es mit Straßburg. Die Schonung womit diese beiden für ihre Umgebungen so furchtbare Festungen behandelt werden, erregt allgemeine Bewunderung.

Die vielen tausend kriegsgewohnten Menschen, die jetzt entlassen und zum Theil ohne Unterhalt sind, formiren sich immer mehr in Rotten von Rebellen und Räubern, die ohne die Anwesenheit der fremden Truppen schon den blutigsten Bürgerkrieg hervorgebracht hätten. Ehemalige Befehlshaber leiten diese revolutionairen Bewegungen. Da von den Rebellen mehrere falsche Ausschreiben erlassen worden, so ist eine Königliche Verordnung erschienen, wodurch jede Acte und Verordnung, welche nicht mit der gehörigen Königlichen Form versehen ist, für null und nichtig erklärt wird.

Es wurde angekündigt, der berühmte Bildhauer Canova sey nach Paris gekommen, um das Brustbild Sr. Majestät des Kaisers Alexander zu machen. Seine Reise hat einen ganz andern Zweck. Er ist vom Papste beauftragt, die aus Rom und den Kirchen, Klöstern und Pallästen Italiens geraubten Meisterstücke zurück zu fordern. Er wurde sehr kalt empfangen. Herr von Nesselrode, russischer Minister, wollte ihn dem Kaiser nicht vorstellen, und sagte ihm, Se. Kaiserl. Majestät würden nicht erlauben, daß ein einziges Gemählde weggenommen würde, weil sie kraft des Tractats von 1814 Se. Maj. für dem Könige von Frankreich angehören; und wirklich ist blos durch Preussen und einige andere deutsche Staaten verschiedenes aus dem Museum genommen worden. Herr Canova hat sich an die englisch und österreichischen Minister, aber bis jetzt mit eben so wenig Erfolg, gewendet. (Aus einem englischen Journal.)

Schreiben von der *französischen Gränze*, vom 10. September. Der Hauptpunct der Unterhandlungen hat sich bisher um die Frage gedrehet, ob die Integrität Frankreichs erhalten werden soll, so wie sie vormals war, ehe Länder von Deutschland abgerissen wurden, oder so wie sie jetzt ist. Preussen besteht mit festem, beharrlichem Sinne darauf, daß Frankreich Abtretungen machen müsse. Ein andres Kabinet stimmt ihm im Ganzen bei; auch die Instructionen der englischen Bevollmächtigten haben neue Modificationen erhalten, und man glaubt nunmehr, daß diese Sache so werde bestimmt werden, wie sie der künftigen Ruhe und dem Interesse der respectiven Mächte angemessen ist.

Schreiben aus *Paris*, vom 11. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Fürst von Hardenberg dem Prinzen von Talleyrand, Präsidenten des Conseils der Minister, im Namen seines Hofes eine sehr nachdrückliche Note übergehen lassen. Er stellt darin, wie man anführt, mit den tiefen Einsichten eines vollendeten Staatsmanns, die Aussichts- und Kunstgriffe dar, die man anwendet, um die gehässigen Seiten von Robespierre und die strafbaren Haupt-Agenten Bonaparte's der Rache

wie? höre ich fragen. Wenn ich Ihnen sage, beide Theile haben nachgegeben, so können Sie das Uebrige errathen. Frankreich tritt einige Gebietstheile ab, und erhält mehr, als man erwartete. Und so wird der Friede wohl wieder mehr ein Waffenstillstand im Großen als ein eigentlicher Friede werden.

Aus dem Elsaß vom 15. Sept. Heute wird uns durch Privatbriefe die wichtige (wiewohl noch nicht zu verbürgende) Nachricht angekündigt, daß in der Nacht vom 9ten auf den 10. Sept., um 1 Uhr Morgens, der Friedenscontract zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten wirklich unterzeichnet worden sey. Wellington, wird hinzugefügt, habe denselben unterschrieben, ehe er zur großen Musterung bei Vertus abreiste. Auch die russischen Minister sollen dem Friedensinstrument schon einige Tage zuvor ihre Unterschrift beigefügt haben. Nur die Unterzeichnung der Minister von Oesterreich und Preussen soll noch einige Anstände gefunden haben, die aber am Ende gleichfalls aus dem Wege geräumt wurden. Man versichert, daß nur der kräftigen Verwendung des Kaisers Alexander, die von England unterstützt wurde, Frankreich die Erhaltung von Elsaß und Lothringen zu verdanken habe. Es müsse an die alliirten Mächte 600 Millionen Franken bezahlen, wovon aber 100 Millionen für bereits gelieferte Kriegsbedürfnisse abgingen. Eine verbündete Armee bleibe noch vier Jahre in Frankreich, bis die stipulirte Summe entrichtet wäre. Auch versichert man, vier der Hauptfestun-

sind vom 28. August bis 3. September von der österreichischen Armee 13,000 Mann Infanterie und 1200 Mann Cavallerie marschirt, welche das französische Gebiet verlassen und die Strasse über den St. Cenis einschlagen. Nach officieller Angezeigt werden ihnen gegen den 20ten d. noch 8600 Mann Infanterie und 1310 Mann Cavallerie auf eben demselben Wege nachfolgen. Als Oberbefehlshaber der in Frankreich stehen bleibenden alliirten Corps nennt man für die österreichischen Truppen den Herrn Baron Frimont, für die russischen den Herrn Grafen Woronzew und für die preussischen den Herrn Grafen Tauenzien. — Die Festung Befort scheint nicht capituliren zu wollen. Man sagt, die Besatzung habe geschworen, [illegible] zu lassen. Da das Fort auf dem Gipfel eines steilen Felsen liegt, gut verproviantirt ist und eine fürchterliche Artillerie hat, auch die Stadt in eben so gutem Vertheidigungsstand ist, so ist zu glauben, daß die Belagerung langwährend und beschwerlich seyn wird. Man versichert, der die Blocade von Befort commandirende österreichische General habe den in der Festung commandirenden französischen General mehrmals aufgefordert und zuletzt gedrohet, daß er die Stadt bombardiren werde, wenn sie nicht bis zum 15ten capitulire. Es scheint, daß die Belagerten nur mit einem fürchterlichen Feuer geantwortet haben.

Die officielle Zeitung zeigt an, daß der aus den Bädern nach Paris zurückgekommene Herzog von Feltre (Ge-

wird auf 75,000 Mann angegeben. Heute trafen ruſſiſche Quartiermacher hier ein.

Wien, 20. September. Unter die vielen hier umlaufenden Gerüchte gehören die Sagen, daß das ruſſiſche Polen noch mehr erweitert, Sachſen wieder hergeſtellt und Oeſterreich und Preuſſen anderswo entſchädigt werden ſollen. — Die neulich in Haimburg angekommene Dame, welche man für Madame Mürat hielt, war nicht dieſe, ſondern die Gräfin Silenzka, die den Auftrag hatte, die Zimmer für jene einzurichten. Obgleich das Schloß zu Haimburg auf ein Jahr für Madame Murat gemiethet iſt, ſo wird ſie jetzt doch nicht dahin kommen, denn ſeitdem ihrem Gatten erlaubt worden iſt, ſich zu ihr zu begeben, hat man ihren Aufenthalt entfernter von Wien, vorläufig auf Grätz in Steiermark beſchränkt.

Ankündigung eines neuen Werks, welches ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben iſt.

Kriegsbibliothek enthaltend die Geſchichte der Befreiungskriege in Spanien, Portugal, Ruſſland, Deutſchland, Italien und Frankreich vom Jahr 1808 bis 1815. Erſter Band. Die Geſchichte des Kriegs in Spanien und Portugal von 1807 bis 1814, von dem General Sarrazin. Wo das meiſte Leben iſt, da iſt der Sieg.

Unter dem Titel Kriegsbibliothek wollen wir in mehrern Bänden die ausführliche Geſchichte der Befreiungskriege in Spanien und Portugal, Deutſchland, Italien und Frankreich liefern. Das Ausland beſitzt einige treffliche Erzählungen dieſer großen Kämpfe von Augenzeugen und kriegskundigen Männern, und wir werden nicht nur dieſe lehrreichen Schriften in guten und zweckmäßigen Ueberſetzungen wiedergeben, ſondern auch die beſten Originalwerke, vorzüglich bei der Geſchichte des Befreiungskriegs in Deutſchland, benutzen. Von Männern, die den Schlachten beigewohnt, welche der Welt eine andere Geſtalt gegeben, von Augenzeugen, welche das Beginnen und die Ausführung wichtiger Kriegsereigniſſe aufmerkſam beobachtet haben, hört man gern erzählen, wie die große Umwandlung von Europa bewirkt worden iſt, was jedes Volk dabei für Anſtrengungen gemacht, errungen und gelitten hat. Um ſo willkommener werden dieſe Nachrichten ſeyn, da die Kenntniß des Kriegs in unſern Tagen für Jünglinge und Männer ein durchaus nothwendiges Bedürfniß geworden iſt.

Der erſte Band der Kriegsbibliothek enthält die höchſt lehrreiche und anziehende

Geſchichte des Kriegs in Spanien und Portugal von 1807 bis 1814

von dem General Sarrazin, der in Deutſchland ſchon durch ſeine Schrift: Bonapartes Sündenbekenntniß vor dem Cardinal Maury, ſehr vortheilhaft bekannt iſt, und der vieles aufklärt, was bisher bei uns in Anſehung des Kriegs in Spanien unbekannt war, weil er Quellen benutzte, die uns unzugänglich waren. Der zweite Band, welcher in Kurzem erſcheint, enthält des auch ſchon in Deutſchland bekannten

Labaume's ausführliche Nachrichten von dem grauenvollen, aber entſcheidenden Feldzuge in Ruſſland im Jahre 1812. Mit 2 Planen.

Der dritte begreift die

Geſchichte des Befreiungskrieges in Deutſchland im Jahre 1813

nach authentiſchen Quellen und die letzten Theile werden ſich mit der

Geſchichte des Kriegs in Frankreich und Italien in den Jahren 1814 und 1815

befaſſen. Jeder Band iſt in einem farbigen Umſchlag ſauber broſchirt und wird vermoge des Inhalts auch beſonders verkauft, ſo daß jeder den ihn am meiſten intereſſirenden Feldzug appart haben kann. Dieſer erſte Band koſtet 1 Thlr. 8 Gr. ſächſiſch oder 2 fl. 24 kr. rhein. Leipzig, im September 1815.

Baumgärtnerſche Buchhandlung.

Iſt für den angezeigten Preis in der Grauiſchen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Conrad von Schwaben Trauerſpiel in 5 Aufzügen von Dr. Johann Chriſtoph Gottlieb Zimmermann, Profeſſor am Gymnaſium in Baireuth.

Dieſes in Jamben gedichtete Drama wird in einigen Monaten in Druck erſcheinen und ohngefähr 8 Bogen ſtark werden. Der Subſcriptionspreis wird 54 kr. betragen, die Mühe der Sammler auf die gewöhnliche Weiſe vergütet und die Namen der Herren Subſcribenten dem Werkchen vorgedruckt werden. Hierauf erſcheint das Stück im Verlage der Breuningſchen Univerſitätsbuchhandlung in Erlangen.

Schon vor drei Jahren war der Verfaſſer geſonnen, dieſes Stück herauszugeben, allein die ſtürmiſche, den Muſen ungünſtige Zeit verbot es. Wenn damals der hoffende Verfaſſer in einigen öffentlichen Anzeigen vorahndend die Wiedergeburt der Zeit und erinnernd an eine rächende Vergeltung begeiſterungsvoll verſprochen hat, im ernſten Spiele der tragiſchen Muſe die Gegenwart lebendig abzuſpiegeln, ſo wünſcht er jetzt befriedigter und ruhiger, daß dieſes Geſchöpf ſeines Geiſtes den Erwartungen ſeiner Freunde entſprechen und der edle junge Fürſt ſo, wie es ſein großes Herz und ſein furchtbares Schickſal verlangen, für die Welt der Bühne erweckt ſeyn möge!

London, 15. September. Ueber das Schicksal der Jamaikaflotte, die durch einen Windstoß zerstreut wurde, ist man nun beruhigter. Es kommen nach und nach einzelne Schiffe an, die nichts gelitten haben und nur mit widrigem Nordwestwind zu kämpfen hatten.

In einem unserer Blätter findet man nachstehenden am Bord des Northumberland geschriebenen Brief, welcher hier mit Begierde gelesen wird: „Schon über eine Woche durchschneiden wir die See mit unserm Fahrzeuge, das den Menschen trägt, dem die Welt ehemals zu klein war. Geduldig läßt er sich nun, in die enge Wohnung von einigen Brettern eingeschlossen, nach einer einsamen, entlegenen Insel führen, er, an dessen stolzem Siegeswagen vor Kurzem noch so viele Völker zogen. Das Wesen dieses sonderbaren Menschen ist wirklich aus den absprungendsten Extremen zusammengesetzt. Bei ihm wechseln finstrer Ernst und vertrauliche Gesprächigkeit, ewig starre Todesstille und die lebendigste Beweglichkeit, ein düsteres Hinbrüten und eine laute Fröhlichkeit bei Scherz und Spiel in den seltsamsten Contrasten. Indessen ist er munterer als je, und geht sich viel mit seiner Umgebung ab, weil, wie ich glaube, er sich weniger beschäftigen kann. Er scheint sogar Augenblicke zu haben, in denen er ein vertrauliches Gespräch sucht, und das Innere seiner Seele, einige ewig dunkle Stellen ausgenommen, gern enthüllt. In einer solchen Stunde hatten wir folgende Unterhaltung mit ihm: Als die Rede von der Schlacht bei Waterloo war, sagte man ihm: gar

fahren, stirbt in der Nacht. Ich lasse das Verhängliche an mir vorübergehen, und halte es für besser, dem Spiele besonnen zuzusehen, als es mit mir selbst zu treiben. Bin ich für die Welt, oder ist sie für mich? Vor dem Grabe bleibt mir immer noch ein Entschluß, [illegible] nicht mehr. Ich tadle den Cato, der ein guter [illegible] gewesen seyn mag, aber gewiß ein schlechter [illegible] mann und Feldherr war. Hätte er den Muth [illegible] sich, wie Hannibal, seinem Vaterlande zu erhalten, [illegible] sars Reich wäre dann nicht durch August geschändet w[illegible] den. Der große Carthager machte aus der Schlacht [illegible] Zama nicht den letzten Auftritt des fünften Actes sein[illegible] Lebens, sondern den ersten des vierten; und wahrhaftig die Entwickelung wäre anders ausgefallen. . . . . Da aber Hannibal in Gefahr kam, nach römischem Brauche den Triumph seiner Todfeinde zu schmälern, und schmählich zu sterben, wie so viele gefangene Könige vor ihm gestorben waren, da hörte er auf zu leben. Wer hat den größten Mann des Alterthums je darum getadelt, daß er dann erst sterben wollte, als ihm keine Hoffnung mehr belebte? Ich war nie in demselben Falle, und hatte weder Römer noch einen treulosen Prusias zu fürchten." — Einer der Anwesenden bemerkte, er bringe doch eine leichte Fracht von Hoffnung nach dem Orte seines neuen Aufenthalts. „Furcht und Hoffnung, erwiederte er, ist eine Schwäche des thörichten Menschen. Wir machen nicht Wind und Wetter, und können den Wechsel der Jahreszeiten weder herbeiführen, noch verjagen; aber [illegible]

zu verderben, und erinnere überhaupt nicht gern einen Leidenden an die Ursache seiner Leiden. Er mochte aber doch aus unserm Schweigen auf das schließen, was in uns vorging, und fuhr nach einer kurzen Pause fort: „Die Fehler, die ich begangen habe, sind ohne Zweifel groß; sie wären aber vielleicht noch größer, wenn ich sie hätte vermeiden wollen. Meine Zeit kannte ich und die Menschen, aber die Menschen nicht genug. Ich habe sie zu wenig verachtet, und sie darum zu gut bezahlt, und ihnen zu viel vertraut." Man fragte ihn, wie er von der gegenwärtigen Lage Europas und den Aussichten in die Zukunft halte. „Die Würfel, antwortete er, liegen noch nicht. Es hängt von einer leichten Wendung der Hand ab, die sie wirft, ob der Welt ein beglückender Friede oder ein langer, furchtbarer Kampf werden muß. Es gehört ein mächtiges Wort dazu, um den Sturm zu beschwören, der über die Erde geht, und ich sehe noch nicht, wer es sprechen soll. . . . Was geschieht war einmal da, und was geschah kömmt auch wieder, nur in verändertem Maßstabe. Bei uns geht alles ins Große, was die Masse betrifft; die Alten hatten weniger Stoff, aber mehr Geist, ihn zu beleben. Der Gefährlichste wird noch kommen. Die Britten sind ein braves, einziges Volk; in seiner Physionomie liegen Züge aus dem Alterthum. Die meisten übrigen Nationen sind abgeschliffene Münzen, an denen das Gepräge nicht mehr zu erkennen ist, und die man umschmelzen muß, sollen sie anders noch als vollwichtig im Curse gelten. Englands Politik hat den deutschen Muth und die späte Begeisterung zu guten Prozenten angelegt. Sie hat nicht übel gerechnet, wenn sie sich mit Deutschland nicht vielleicht, wie mir es ging, verrechnen sollte. In wenigen Jahren sahen wir gar vieles sich verändern, und die Staatsmänner, die früher in die Schule gingen, mögen ihre Handbücher revidiren. Doch ist alles Voraussagen trügerisch, weil, wie wir wissen, die Nasenspitze einer Cleopatra, oder ein Sandkorn in Cromwells Blase die Gestalt der Welt verändern kann. Besonders treibt die neuere Zeit ihre Gaukelerstünste weit; hat man ihr ein Taubenei untergelegt, dann brütet sie einen Gukuk aus. — Man hat alles gegen mich aufgeboten; der erste Zweck ist erreicht. Die Gegenwart, die Mutter, kennen wir. Das Kind aber, das sie unter dem Herzen trägt, und zu dem wir uns mit Stolz die Väter nennen, kennen wir nicht; wer mag uns dafür bürgen, daß es nicht die frevelnde Hand gegen seinen Erzeuger aufhebt, und zum Vatermörder wird?" Im Ganzen ist seine Unterhaltung ein wüstes Durcheinander, das aber doch manchmal einen tiefen Sinn verräth. Es sind Blitze in einer dunklen Nacht. Er gibt seine Meinung wie Orakelsprüche, die schwer zu enträthseln sind, damit sie auf alle Fälle Recht behalten sollen.

Frankreich.

Da die Vorschläge unter welchen der Gouverneur von Montmedy capituliren wollte, nicht annehmlich befunden worden, so ist dieser für die Sicherheit des Großherzogthums Luxemburg so wichtige Platz mit noch grösserer Heftigkeit von den Preussen angegriffen worden. Es ist sonderbar, daß in dem Augenblick wo man von Unterzeichnung des Friedens spricht, die französischen Gränzfestungen noch so hartnäckig sind und ihnen noch so zugesetzt wird. Die Zeit wird das Geheimniß aufklären, indessen kann man sich nicht vorstellen, daß die Festungs-Commandanten eigenmächtig handeln.

Paris, 19. Sept. Der Präfect von Cantel in Auvergne hat bekannt gemacht, daß in diesem Departement mehrere Frei-Corps und bewaffnete Streifbanden herumzögen, von denen man befürchtet, sie möchten sich in den Gebirgen festsetzen. Der dortige Commandant der französischen Truppen, Marschall Monteil, hat gegen diese Vagabunden militairische Maßregeln ergriffen. Dies ist auch in den Cevennen geschehen, wohin sich viele aus dem Departement verjagte Aufrührer geflüchtet haben.

Hier kommen immer mehrere Protestanten an, die sich vor ihren Verfolgern in den Departementen flüchten. Die verbündeten Monarchen werden am Sonntag den 24sten d. Paris verlassen und sich zuerst nach Joigny in Champagne zur Heerschau über die baierische Armee und sodann nach Dijon zur Heerschau über die österreichische Armee bei Genlis begeben. Von da wird der Kaiser von Oesterreich nach Mailand, der Kaiser von Russland hingegen über Stuttgart (andere sagen über Brüssel) und Berlin nach Warschau reisen. Die im Lager bei Genlis stehenden österreichischen Truppen werden sogleich nach beendigter Heerschau den Rückmarsch aus Frankreich antreten. Die unter den Generalen Bubna und Bianchi, und im südlichen Frankreich, in Lyon und Elsaß stehen-

Zwei englische Officiere, Capitain Kean und Elugfen, gingen Abends zwischen 8 und 9 Uhr hier auf den Koblenzer Boulevards spazieren. Einer derselben trat unwillkührlich einem Franzosen im Vorbeigehen auf den Fuß. Der Franzose erhob einen gewaltigen Lärm darüber, ungeachtet ihn die Engländer wiederholt versicherten, daß man ihm durchaus nicht mit Vorsatz auf den Fuß getreten habe. Es liefen viele Leute zusammen, und in dem Gedränge erhielt Herr Kean mit einem Stockdegen einen Stich in die linke Seite. Ein Mann in bürgerlicher Kleidung schwang den Stockdegen, und sagte dazu: ich bin ein französischer Officier, worauf er sich unter der Menge verlor. Der Herzog von Wellington hat einen großen Preis auf die Entdeckung dieses Mörders gesetzt, und der preussische Commandant von Paris, Baron Müffling, hat bekannt gemacht, er werde, bis der Mörder des Capitain Kaen entdeckt worden, den Bewohnern des Koblenzer Boulevards eine tägliche Contribution von 2000 Franken auferlegen.

Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers von Russland.

Im Lager zu Vertus den 17. August 1815.

„Der Verrath und die hinterlistigen Anschläge des Feindes der allgemeinen Ruhe haben Euch, tapfere Krieger! wieder auf jene Felder geführt, wo Ihr vor einem Jahre den Feind besiegtet, und, seinen Fußstapfen folfand, meinen Dank zu bezeigen. Diese Heerschau, wo vor den Augen der verbündeten Monarchen und Ihrer Feldherren jede Waffe mit der andern in Rücksicht der guten Haltung, der Präcision bei den Bewegungen, und des guten Zustandes der Bekleidung und Ammunition wetteiferte, wird auf immer zu Eurer Ehre gereichen. Auch danke ich Euch für die Beobachtung der strengen Mannszucht, und für die gute Aufführung in den fremden Ländern, welches selbst die Einwohner an Euch zu preisen bewogen sind. Dem Oberbefehlshaber der Armee, dem General-Feldmarschall Fürsten Barclay de Tolly, bezeige ich für den Zustand der von ihm angeführten Truppen mein besonderes Wohlwollen; gleichwie den Corps-Commandeurs, den Generalen Doctorow, Baron von der Osten-Sacken, Rajewsky, Baron Winzingerode; ferner dem General-Lieutenant, Chef des Generalstabs der Armee, Baron Diebitsch; dem General-Lieutenant, Chef der Artillerie, Fürsten Jaschwyl; den Corps-Commandeurs, General-Lieutenant Sabajeff, Jermolow, und General von der Pahlen 1ter; eben so allen Herren Divisions- Brigade- und bei den Divisions-Commandeurs stehenden Generalen, gleichwie den Regiments- und Compagnie-Anführern, allen Stabs- und Oberofficieren, wie auch allen Gemeinen. Möge der Segen des Höchsten Euch auf Eurem Rückwege begleiten. Sein mächtiger Arm, der Euch vor den, den Krieg begleitenden Uebeln bewahrte, zeigt Euch jetzt den Weg in den Schoos Eures Vaterlandes. Mit Dank wollen

Canton befindlichen Magazine ist eingestellt und man behauptet als gewiß, es würden sich wieder 15000 Schweizer in unserer Gegend versammeln und zur Besatzung einiger an die Schweiz gränzenden Theile von Elsaß gebraucht werden. — Am 19ten d. sind ungefähr 22000 Mann Oesterreicher von allen Waffengattungen, theils hier, theils bei Rheinweiler über den Rhein nach Deutschland zurückgegangen; gestern kamen noch 2 Bataillons aus Burgund und heute noch eines. Von allen österreichischen Regimentern sollen die 4ten, und von mehreren Regimentern auch die 3ten Bataillons aus Frankreich ab und nach Gallizien an die türkische Gränze marschiren. — Personen die aus Lyon und andern Gegenden im Innern Frankreichs kommen, versichern, daß daselbst die größte Gährung herrscht. In der Schweiz, in England ꝛc. trägt man sich mit der Prophezeihung, Paris werde nächstens, so wie einst Babylon und Jerusalem, zerstört werden; zuletzt noch gibt man dagegen eine ähnliche Prophezeihung mit dem Unterschied, daß London, Wien und Berlin durch schreckliche Ereignisse zerstört werden sollen. So viel ist gewiß, daß das Volk in Frankreich wilder und halsstarriger als je ist. Die meisten Jünger Napoleons glauben noch nicht an die Verhaftung ihres Herrn und Meisters, und schmeicheln sich mit der nahen Hülfe der Türken und Amerikaner. Dies kann man auch den meisten Elsässern nicht aus den Köpfen bringen.

Deutschland.

Carlsruhe, 23. Sept. Gestern, am 22ten d.) traf eine starke Abtheilung der auf dem Rückmarsche aus Frankreich begriffenen Kaiserlich russischen Armee, über Neustadt an der Hardt, in Mannheim und der Gegend ein. Diese Truppen gehören zu dem Armeecorps Sr. Excellenz des Herrn Generals Grafen v. Langeron.

Berlin, 16. September. Hier ist eine kleine Schrift vom Geheimenrath Schmalz erschienen: „Ueber politische Vereine." Der Verfasser versichert darin, daß er nicht, wie man ihn beschuldigt, zum Orden des Tugendbundes gehöre, und schildert dessen Grundsätze als sehr gefährlich für jeden Staat. Auch werden einige Herausgeber öffentlicher Blätter und Zeitschriften darin eben nicht auf die rühmlichste Weise erwähnt. Diese Schrift macht hier großes Aufsehen. — In einer hiesigen Zeitung lieset man heute Nachstehendes:

„Ueber die treffliche Schrift des Herrn geheimen Raths Schmalz; Berichtigung einer Stelle in der Bredow-Venturinischen Chronik über politische Vereine, und ein Wort über Scharnhorst's und meine Verhältnisse zu ihnen."

„Nie haben wenige Blätter wohl so sehr wichtige Wahrheiten enthalten, als diese Bemerkungen über die immer und immer sichtbarer werdenden Spuren politischer Vereine in Deutschland, und das Hochgefährliche und Hochschädliche ihrer Tendenz, die Systeme der Regierung zu leiten und die Staats-Pest demagogischer Grundsätze über Deutschland zu verbreiten. Wer kennt und verachtet nicht die mannichfachen Aeusserungen derselben, so in Worten, wie in Schriften, dies rastlose Bemühen, allenthalben Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen, Fürstenhaß, ewigen Krieg, Obscurantismus, Intoleranz zu verbreiten? So wie Herr geheime Rath Schmalz die hohe Gemeinschädlichkeit politischer Vereine sichtvoll darstellt, so zeigt er eben so gründlich, daß, wenn die Mitglieder dieser Vereine sich rühmen, an den Großthaten der Nation einen besondern Antheil gehabt zu haben, dies, wie alle ihre Aeusserungen und Vorwände, Sand und Wind ist, womit sie ein wahres Spolium an der Nation begehen. Der rechtliche Theil Deutschlands wird dem Verfasser herzlich dankbar seyn, daß er jetzt, da die allenthalben herumschleichenden und herumwerbenden Bundesgenossen, oder, wie er sie sehr treffend nennt, Bündler, anfangen, ihre Maske ziemlich merklich abzulegen, diese, der Ruhe eines jeden rechtlichen Mannes, noch mehr der des Staats, nahe liegende Sache zur Sprache bringt. Alle Staaten haben daher dergleichen politische Vereine für strafbar erklärt. In Preussen sind sie durch die Criminalgesetze §. 184 und das Edict vom 20. October 1798 bei Criminalstrafe verboten; in Baiern, Oesterreich, Sachsen, Hannover u. s. w. bestehen ähnliche Gesetze ꝛc. ꝛc.

Denjenigen Eltern und Vormündern, welche ihre Söhne und Pfleglinge in dem nächsten Studienjahre dem Unterrichte der hiesigen Königlichen Studien-Anstalt zu übergeben wünschen, wird hiermit bekannt gemacht, daß zu der vorher erforderlichen Prüfung derselben der 23. October d. J. bestimmt worden ist. Da nun zur Vermeidung unangenehmer Störungen ausser dieser Zeit den gesetzlichen Aussprüchen zufolge durchaus sonst keine Aufnahme Statt finden kann, so werden alle Theilnehmer aufs neue wieder hieran erinnert, damit sie um so mehr ihre Maßregeln darnach nehmen mögen. Uebrigens werden die neuen Zöglinge sich an dem oben genannten Tage morgens um 8 Uhr in dem Hörsale des Gymnasiums zu der Prüfung selbst einfinden, nachdem sie sich Tags vorher bei dem Königlichen Studienrectorate werden gemeldet haben. Baireuth, am 15. September 1815.

Das Königliche Studienrectorat.

Degen. Wagner. Grimmer.

Staatsrath Herr von Bourienne werde sein Nachfolger werden.

Ein Pariser Journal vom 21. September sagt; die Nachricht von der Entlassung des Herzogs von Otrante hat sich heute bestätigt, jedoch ist sein Nachfolger noch nicht bekannt; man nennt die Herren Anglès, Vitrolles, Bourienne, den Grafen von Pradt ꝛc. Nach einem andern Pariser Journal von eben demselben Tage soll der König dem Herzog von Otrante einen Brief zugeschickt und ihm darin seine Ernennung zum Gesandten am sächsischen Hofe bekannt gemacht haben. Eben dieses Journal enthält ein an dessen Herausgeber gerichtetes Schreiben worin die Entlassung des Herzogs von Otrante noch bezweifelt wird. „Dieser Minister — heißt es darin — ist nicht für einen Mann ohne allen Tadel auszugeben, aber selbst seinen Fehlern haben wir die Mäßigung zu verdanken, die er so oft bewiesen hat. Er hat sein zusehen und ihnen vorzubeugen, sehr große Nachtheile bringen. Sein Nachfolger, wer er auch sey, würde weit mehr Mühe haben, so viel Gutes zu stiften und dem Vaterland und dem Fürsten so wirksam wie er zu dienen.“

Viele der neuen Deputirten sind Männer mit grauen Haaren, die nie in einer gesetzgebenden Versammlung gesessen haben. Sie fangen bereits an, Vereine zu bilden. Jedoch sind die Wahlen nicht immer auf unbedingte Royalisten gefallen. Unter ihnen befinden sich gar manche, welche die ganze Revolution mitgemacht haben, und die den emigrirten Adelichen nur geringes Gehör geben. Man kann daher erwarten, daß sich sogleich zwei Partheien in dieser Kammer bilden werden, wovon die eine sich vom Hofe eben nicht so leicht wird leiten lassen, als es diejenigen glauben, die zum Theil den König umringen, und auf unbedingten Gehorsam dringen.

Vielleicht kann keine Stadt die Kriegslaſten leichter verſchmerzen, als Paris. Zwar hat ſie ſchwere Einquartierung, hat ſtarke Contribution ſchon bezahlt und bezahlt ſie noch, die ſchrecklichen ordinairen Abgaben ungerechnet; allein zwei Kaiſer und ein König lebten hier auch, und für ihre Perſon und ihren Hof gewiß nicht auf Frankreichs Koſten. In der erſten Zeit wurden alle Truppen noch mit fremdem Golde bezahlt, das nun alles in den Büreaux der Wechsler ruht, die dafür Fünffrankenſtücke gaben, welche in die Hände der Verkäufer kamen. Viele tauſend Geſchäfte werden täglich auf Veranlaſſung der fremden Truppen gemacht. Ganz Paris iſt beſtändig eine gedeckte Tafel, für alles, was die Sinne ergötzt. Man kann nicht widerſtehen, man muß kaufen. Selbſt der gemeine Soldat trägt alle ſein Geld hin. Dieſe ſchönen blauen Trauben, dieſe wohlriechenden Melonen, dies duftende Obſt, dieſer perlend Wein, dieſe reinlich zubereiteten Speiſen ꝛc., das reizt beſtändig, zumal bei dem ſchönen Wetter. Hierzu nun noch die Ausgaben für Schauſpiel und andere Luſtbarkeit, und Mode- und Quinqualleriewaaren, da jeder, der etwas übrig hat, aus Paris etwas den Seinigen zum Andenken mitbringen oder ſchicken will. So werden täglich Summen in Paris verzehrt, die unter andern Umſtänden nie verzehrt worden wären. Packte man die Contributionen gleich ein und ſchickte ſie fort, ſo wäre es etwas anderes. Aber ſo läuft das Geld in Paris um, ſelbſt das aus den Provinzen. Der Soldat ſpart nicht, und Paris befeht im Allgemeinen recht gut.

Die Reiſe des Großfürſten Conſtantin nach Paris zu einer Zeit, wo der ruſſiſche Kaiſer und ſeine Heere ſich anſchicken, Frankreich zu verlaſſen, wollen einige daraus erklären, daß eine bedeutende Zahl Ruſſen, und zwar unter dem Commando des Großfürſten, in Frankreich bleiben werde.

Paris, 20. September. Heute nach der Meſſe unterhielt ſich der König eine Stunde lang mit dem Fürſten Talleyrand. Von 2 bis 4 Uhr war Miniſterialberathſchlagung. — In den Palläſten der verbündeten Souveraine trifft man Anſtalten, die auf eine baldige Abreiſe deuten. — Man ſagt, der Kaiſer von Oeſterreich werde am 24ten nach Dijon kommen. — Der König von Preuſſen hielt vorgeſtern zwiſchen La Croix-d'Arcueil und Montrouge große Heerſchau. Man ſchätzt, daß 25,000 Mann daſelbſt verſammelt waren. Heute hielten die verbündeten Souveraine bei Fontenay-aux-Roſes über verſchiedene Truppencorps Heerſchau. — Ein Theil der Engländer, welche in den eliſäiſchen Feldern gelagert waren, iſt geſtern aufgebrochen, um 3 Stunden von Paris ſich zurückzuziehen; man ſagt, der übrige Theil werde heute auch aufbrechen. — Das Betragen der Preuſſen in Nantes wird ſehr gelobt. Sie zogen in der größten Ordnung ein, es geſchah nicht der mindeſte Unfug. Die Einwohner haben nichts als die gewöhnliche Kriegslaſten zu tragen. Daher herrſcht auch das beſte Einverſtändniß zwiſchen ihnen und den preuſſiſchen Truppen.

Im Departement der Goldküſte und der obern Saonne, welche beide das Gouvernement von Dijon bilden, liegt ſeit der erſten Hälfte des Auguſts das ganze Reſervecorps unter Commando Sr. K. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand, nebſt der Artillerie-Hauptreſerve, zuſammen wenigſtens 60,000 Mann und 30,000 Pferde. Und doch herrſcht Ruhe und Ordnung in dieſem Lande, als läge es im Schooße des Friedens. Nichts von Exceſſen, von einzelnen Bedrückungen, von allen dieſen Infamien, die unter der Aegide der franzöſiſchen Heere Deutſchland zur Verzweiflung brachten. Voll Befremden ſtaunt der Franzoſe den braven Oeſterreicher an, und wundert ſich, daß er nicht gerechte Rache übe, und ſtatt Verheerung Ruhe und Fülle in ſeine Wohnung bringt; daß nicht allgemeiner Raub autoriſirt, ſondern die Bedürfniſſe auf geordnetem Wege, und nach gerechter Vertheilung der Laſten, nicht mit Gewalt, ſondern mit einer wirklich bewundernswürdigen Langmuth hervorgebracht werden. Noch lange werden dort die hohen Namen des commandirenden Erzherzogs Ferdinand K. H., des Kronprinzen von Oeſterreich K. H., der Erzherzoge Ludwig und Maximilian KK. HH., mit Liebe und Bewunderung genannt werden. Es iſt keiner dieſer Prinzen, in dem man nicht den angebeteten Monarchen, das Ideal der Rechtlichkeit und Herzensgüte, den beſten Kaiſer Franz erkennt. Mit Wohlgefallen ſehen dieſe edeln Prinzen auf ihre Umgebung, und ihr unterhabendes Corps, in welchem Keiner iſt, der nicht durch ſein Betragen ausſpräche, daß er ſeinen Ruhm nur in der Zufriedenheit ſeiner erhabenen Führer finde.

Ein hieſiges Abendblatt ſagt: Man weis nun zuverläſſig, daß das Reſultat der bisher unter den verbündeten Souverainen ſtatt gehabten Unterhandlungen wegen des neuen mit Frankreich zu ſchließenden Vertrags, durch die Miniſter der verbündeten Mächte der franzöſiſchen Regierung zugeſtellt worden iſt. Man erwartet, daß

theil Deutschlands geneigt, so daß man hoffen darf, alles werde für uns besser zu stehen kommen, als man noch vor Kurzem erwarten durfte.

Deutschland.

Wien, 20. Sept. Was das heilsame Friedenswerk beschleunigt und vorzüglich Deutschland vor zukünftigen Gefahren, von welcher Seite sie auch kommen mögen, und für alle Fälle sichert, ist die herzliche Eintracht der beiden Höfe von Wien und Berlin, welche bei den jetzigen wichtigen Unterhandlungen das wahre Interesse Deutschlands und seine künftige Sicherheit im schönsten Einklang berücksichtigen, woraus ohne Zweifel ein festes Anschließen aller übrigen deutschen Mächte an dasselbe System erfolgen wird, da in dieser gerechten Sache nur Ein Wille alle Deutschen beleben muß. Bei diesen erfreulichen Aussichten ist wohl kaum abzusehen, daß die sich sträubenden französischen Minister Talleyrand und Fouché, welche dem Vernehmen nach durch eine nordische Macht unterstützt werden, sich den geforderten Abtretungen werden widersetzen können; besonders da die ganze deutsche Nation diese Abtretungen als nothwendig für ihre eigene Sicherheit ansieht. — Der servische und russische General Mikutinovich passirte dieser Tage, mit russischen Pässen versehen, aus Paris kommend, hier durch nach Servien; dagegen soll der bekannte servische Obergeneral Czerny Georg, welcher sich noch in Steyermark befindet, vor einiger Zeit um Pässe zur Rückkehr von Frankreich nicht geraden Wegs nach Wallachey, sondern erst nach Wien reisen. — Nächster Tagen wird von der Hauptarmee der Generalquartiermeister F. M. L. Graf Radetzky hier eintreffen; auch der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg soll bald hieher zurückkommen. — Se. Majestät haben beschlossen, jedem Officier Ihrer in Frankreich stehenden Armee 500 Franken als eine besondere Gratification auszahlen zu lassen; auch sind Vorschläge zu großen Beförderungen abverlangt worden. — Der Sage nach werden die Staatsbeamten vom 1. November an 50 procent Zuschuß erhalten. — Der Cours bessert sich nicht; die Conventionsmünze stehet 344 fl.

Berlin, 19. Sept. In Potsdam ist bereits ein großer Vorrath von Kunstwerken, welche aus Paris als unser Eigenthum zurückgekommen, beisammen, und man versichert, daß dieselben alle zu einer Ausstellung aufgestellt werden sollen, deren Ertrag für die in Frankreich verwundeten Krieger bestimmt ist. In dem neuen Garten zu Potsdam befinden sich sogar schon wieder marmorne Bildsäulen, welche die Reise von Paris hin- und zurückgemacht. Der General-Major von Stutterheim ist mit seiner Brigade aus Schlesien nach Preussisch Minden aufgebrochen.

Dresden, 22. September. Die veränderten Landesverhältnisse machen im Königreiche Sachsen eine Verminderung des Personals in den obern Landes-Collegien

Münze und das Bauwesen. Der Etat ist bei den geheimen Finanzräthen von 13 auf 8, bei den Secretarien von 34 auf 20, und in ähnlichem Verhältnisse bey dem übrigen Personale vermindert werden. Die als entbehrlich zu entlassenden Diener sind theils schon in andern Aemtern angestellt, theils bis zu ihrer Wiederanstellung mit angemessenem Wartegelde, oder wegen Altersschwäche mit Pension versorgt. Zugleich werden einige Einrichtungen getroffen, deren Absicht dahin geht, das Rechnungswerk der verschiedenen Zweige der Finanzverwaltung möglichst zusammen zu fassen, den Gang der Geschäfte in den Kanzleien zu befördern und im Collegio selbst die minder wichtigen Sachen mit Schnelligkeit zu betreiben, um desto mehr Zeit für Prüfung der wichtigern zu gewinnen.

Hamburg, 16. September. In einigen Tagen wird der rühmlich bekannte Doctor von Heß mit Aufträgen unsers Senats und Handelsstandes nach Paris abreisen, um die Reclamationen, welche Hamburg an Frankreich macht, mit Nachdruck zu betreiben. Angenommen, daß die Bourbons auch die Contribution von 48 Millionen anerkennen, die Bonaparte durch Davoust unserer Stadt, welche doch eben so gut für die Sache der Bourbons, als für ihre eigene Freiheit sich gegen den Usurpator auflehnte, auferlegte; so bleibt doch selbst nach deren Abzug Frankreich eine große Summe schuldig. Denn Davoust hat sich damals im Namen seiner Regierung verbindlich gemacht, daß die ungeheuern Demolitionen, die um und in der Stadt auf seinen Befehl ausgeführt wurden, ersetzt werden sollten.

Frankfurt, 24. September. Gestern zwischen 4 und 5 Uhr hörte man hier deutlich den Canonendonner von Mainz her, welcher den feierlichen Einzug Sr. K. H. des Ergh. Carl mit seiner erlauchten Gemahlin daselbst ankündigte. — Heute traf das Königl. sächsische 2te Reserve-Infanterie-Regiment aus der Gegend von Straßburg hier ein, und wird nach gehaltenem Rasttage seinen Marsch nach Sachsen fortsetzen. Die übrigen Königl. sächsischen Truppen werden ebenfalls auf dem Rückmarsch in ihre Heimath nach und nach in hiesiger Stadt erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Die Armen-Deputation des Königlich Baierischen Policei-Commissariats zu Memmingen hat am 15. December v. J. die Errichtung einer weiblichen Armen-Schule und den Zweck derselben dahin ausgesprochen,

vater- oder mutterlose Waisen, oder Kinder armer lebender Eltern, vom 7ten bis nach vollendetem 14. Jahre, nur für ihren Stand und nur für brauchbare Dienstboten und brave Hausmütter in der Art zu erziehen, daß sie schon während der Lehrzeit, neben täglichem zweistündigem Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion ꝛc., durch Arbeiten zu Hause und im Freien, nemlich durch Nähen, Stricken, Sticken, Beihülfe in der Küche für Rumforder-Suppe, Holz-Sägen und Spalten, dann Bebauen eines Stücks Land mit Hopfen, Kartoffeln und Suppen-Kräutern, mehr hervorbringen als verzehren, und für die Zukunft in den Stand gesetzt werden, durch sich selbst und ohne fremde Hülfe bestehen zu können.

Vollendet war am 28. Jänner d. J. die ganze Einrichtung hiezu, und zwanzig Schülerinnen begannen im Tempel des Herrn ihre Laufbahn mit Jubel über Se. Majestät der regierenden Königin von Baiern Namenstag, und mit kindlichem Gebete um der Landesmutter längste Erhaltung. Zugleich bat der Armen-Deputirte (Appellationsgerichts-Präsident) Völderndorf der Königin Majestät um allerhuldreichste Uebernahme der Pathen-Stelle, und erhielt hierauf folgende allergnädigste Antwort:

München, den 28. März 1815.

Herr Präsident von Völderndorf.

Ich habe die vielfachen Verdienste, welche Sie sich um die Verbesserung des Armen-Wesens in Memmingen erworben, mit aufrichtigem Vergnügen ersehen, und willige daher sehr gerne in die Bitte, der dortigen Armentöchter-Schule Meinen Namen beizulegen.

Ich hoffe zugleich, daß eine so wohlthätige Anstalt auch aus den öffentlichen Fonds die angemessene Unterstützung erhalten werde, wozu Ich sie empfohlen habe. Es wird Mir angenehm seyn, auch hierdurch Ihnen einen Beweis Meiner besondern Hochschätzung geben zu können, womit Ich verbleibe

Ihre wohlaffectionirte
Caroline.

Durch diese allergnädigste Erlaubniß, den Namen

Carolinen-Schule

führen zu dürfen, ist auch das Gedeihen — sind hundertfältige Früchte ausgesprochen, und Memmingens dermalige Bewohner und Memmingens Nachwelt werden der Königin Majestät als neue Stifterin segnen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 233. 30. Sept. 1815.

Italien.

Venedig, 11. September. Der Handel zwischen dem südlichen Deutschland und Italien gewinnt wieder seine alte Thätigkeit durchs Tirol. — Die Straſſen von Augsburg nach Innsbruck, und von Innsbruck nach Roveredo und Verona sind voll Frachtwagen. Der Handel in den italienischen Provinzen Oesterreichs genieſst einer fast unbeschränkten Freiheit. Venedig, durch seinen Handel einst so reich, wird durch seine glückliche Lage, seinen bequemen Hafen, die Nähe des festen Landes, seinen alten blühenden Zustand wieder erreichen. Ancona, von der päpstlichen Regierung zum Freihafen erklärt, darf hoffen, ein sehr wichtiger Handelsplatz zu werden, besonders wenn es sich bestätigt, daß sich mehrere Kaufleute aus verschiedenen Theilen Italiens daselbst niederlassen wollen. — Es kommen seit einiger Zeit amerikanische Schiffe in die Häfen des adriatischen Meeres, und die österreichische Regierung läßt ihnen allen möglichen Schutz angedeihen. Ein directer Handel zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und den Häfen von Triest und Venedig bietet für beide Länder unermeſsliche Vortheile dar.

Mailand, 8. September. Man spricht von einem Bunde der italienischen Fürsten. Der Primas, aus dem Hauſse Oesterreich, wird zu Mailand residiren. Der päpstl. Hof bietet alles auf, um Rom diese Gunst zu verschaffen, und daß sich dort auch die Tagsatzung versammle. — Se. E. Graf Aldrini ist von Wien, wie man sagt, mit einer Sendung, die an den Papst abgetretenen Staaten betreffend, durch Bologna nach Rom gereist. — Hier hat vor einigen Tagen ein Bürger in einer Trödelbude ein ganz unkenntlich gewordenes Bild für 12 Liren gekauft; er reinigte es zu Hauſse, und es fand sich, daß es eins von Correggio's Meisterstücken war. Man schätzt es auf 50,000 Franken. — Ludwig Bonaparte lebt zu Rom sehr zurückgezogen; hat den Cardinal Fesch noch nicht besucht, wohl aber sehr oft den Obern des Jesuiterklosters.

Mailand, 20. September. Vorgestern kam Lucian Bonaparte, von einem österreichischen Officier begleitet, durch unsere Stadt. Er begibt sich nach Rom, und wird, wie man vernimmt, unter päpstlicher Aufsicht daselbst bleiben.

Türkei.

Von den Rüstungen der Türken hatte man am 13. September in Warschau beunruhigende, aber vielleicht auch übertriebene Nachrichten. Diesen zu Folge sollte die Armee, welche der Groſsvezier nach den Gränzen marschiren läßt, auf 200,000 Mann sich belaufen, und die Unruhen in Servien wären nur der Vorwand zu diesen Rüstungen. Oesterreich hat sich durch diese Rüstungen veranlaßt gefunden, Vorsichtsmaßregeln auf seinen östlichen Grenzen zu nehmen, und Rußland scheint noch ernsthaftere Maßregeln zu ergreifen. Die Reservearmee der letzteren Macht, unter den Befehlen des Generals von Wittgenstein, hat Ordre erhalten, sich durch Polen nach den Gränzen der Moldau zu begeben, um die sogenannte russische Süd-Armee zu verstärken. Man befürchtet allgemein einen Bruch zwischen Rußland und der Türkei.

Frankreich.

Die Besatzung von Longwy zog, der Capitulation zu Folge, am 18. September aus dieser Festung, streckte auf dem Glacis das Gewehr und wurde verabschiedet. Sobald die Preussen diese Festung besetzt hatten, marschirte ein preussisches Corps gegen Thionville. Man glaubt, daß auch Verdun nächstens angegriffen werden wird. Charlemont wird immer mehr eingeschlossen. Der Adjutant den der Commandant nach Paris abgeschickt hatte, ist zurückgekommen.

Schon unterm 12. September wurde aus Paris geschrieben. Die Verhandlungen nähern sich ihrem Ab-

schlusse früher als man erwartet hat, und erwarten konnte. Die leitende Grund-Idee ist billig gewesen, Frankreich zu beruhigen zum Besten der Bourbons und eines ruhigen Besitzstandes durch ganz Europa. Man glaubt diesen Zweck erreicht, wenn man einen großen Theil der Gränzfestungen 5 Jahre lang besetzt hält. Abgetreten von Frankreich wird nur das Saarbrücker Ländchen und Landau, als zu weit vorgelegen. Wenn Preussen anfangs andre Ideen hatte, so hat sein Kabinet sich dennoch bald überzeugt, daß man über das, was die Zeitlage eben gibt, nicht hinausgehn könne, ohne an's Schwendt zu schlagen, dessen Erfolge nicht immer verbürgt sind. Russland und England sehen ein, daß alle mögliche Abreissungen von Frankreich, weder Polen noch Hannover vergrößern können; das österreichsche Ministerium aber hat den klugen Grundsatz adoptirt, in der Politik nie zu positiv seyn zu wollen. Oesterreich hat sein Italien wieder verstärkt; darauf und auf Ungarn und Böhmen steht seine Macht.

Aus Aachen wurde unterm 17. September gemeldet: So wünschenswerth es auch wäre, daß Elsaß und Lothringen wieder an Deutschland kämen, so ist doch zu befürchten, daß die patriotischen Bemühungen einer deutschen Macht in dieser Hinsicht ihren Zweck nicht erreichen werden, und ich kann aus guter Quelle hinzufügen, daß der neue Tractat zwischen den alliirten Mächten und Frankreich folgende Stipulationen enthält: 1) es wird eine alliirte Armee von 200,000 Mann in Frankreich stehen bleiben, und wird auf Unkosten desselben besoldet und verpflegt werden. 2) Frankreich bezahlt in bestimmten Terminen eine Contribution von 1200 Millionen Franken. 3) Mehrere französische Festungen werden von alliirten Truppen besetzt. 4) Die Integrität von Frankreich wird so wie es im Jahre 1790 war, garantirt. Diejenigen Districte, welche im Pariser Tractat 1814 an der Belgischen, Deutschen und Savoyischen Gränze mit Frankreich vereinigt wurden, und eine Bevölkerung von mehr als 600,000 Einwohnern enthalten, werden wieder zurückgegeben.

Eine Extra-Beilage zur allgemeinen Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Paris vom 21. September. „Folgendes können Sie als die Grundlagen des Friedens ansehen: 1) Der Pariser Frieden bleibt aufrecht, so weit der neue Frieden keine Aenderung darin festsetzt. — 2) Die Gränzen werden auf einigen Puncten neu berichtigt. Durch diesen Artikel werden ungefähr zwei Drittheile des Territoriums, welches durch den Pariser Frieden dem alten Frankreich zuwuchs, wieder davon getrennt. Sodann erhält der König der Niederlande den größten Theil derjenigen Districte, welche ehemals zu Belgien gehörten, und der König von Sardinien ganz Savoyen; auf Seite Deutschlands werden ebenfalls mehrere Veränderungen statt finden. Die festen Plätze Condé, Philippeville, Marienbourg, Givet und Charlemont, Saarlouis, Landau sind in den Abtretungen begriffen, die von Frankreich gefordert werden. — 3) Hüningen wird geschleift, und darf nie wieder zur Festung gemacht werden. — 4) 600 Millionen Contribution werden französischer Seits als Kriegsentschädigung bezahlt. — 5) Ferner 200 Millionen, um dadurch die Kosten zu bestreiten, welche die Errichtung von Festungen in den an Frankreich gränzenden Ländern erfordert. — 6) Sieben Jahre bleibt eine Linie längs der nördlichen und östlichen französischen Gränze durch eine von Frankreich bezahlte Armee von 150,000 Mann, unter dem Commando eines Generals, der von den Alliirten ernannt wird, besetzt. — Ueber diese Puncte sind die Alliirten mit dem König Ludwig einig; inzwischen werden dieselben, der Form wegen, den am 25. September zusammentretenden Kammern vorgelegt werden. Fouché hat seine Entlassung genommen, worauf die Fonds gefallen sind. Man rechnet über zwanzig Plätze, die nach dem 6ten Artikel von den verbündeten Armeen besetzt bleiben werden.

Nancy, 22. September. Der Feldmarschall Graf Barclay de Tolly ist von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander in Fürstenstand erhoben worden. Die Generale Sacken, Rath, Emme, Paskevitsch, Roth, Zwilonew, Nikitine, Driessen, Oldekop, Jonsloff und Neidhard haben Landgüter erhalten. Der Generallieutenant Fürst von Jaschvil ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 1ter Classe ernannt worden. Der Baron v. Diebitsch hat die diamantene Decoration des St. Alexanderordens, der General Yermoloff eine Dose mit dem Bildniß Sr. Majestät mit Diamanten umgeben, erhalten; der General Baron von Toll und der Generaladjutant Sr. Majestät Zakrewsky haben die diamantene Decoration des St. Annenordens 1ter Classe bekommen. Der Generallieutenant Roth und der Generalmajor Besrodnoi so wie der Fürst Tscherbatoff sind zu Rittern des

St. Wladimirordens 2ter Classe ernannt worden. Die Generale Zwilenoff und [illegible] und der General-Intendant der Armee, Cancrin, wurden zu General-Lieutenants, und die Obersten Harting und Panzerbiter zu Generalmajors befördert.

Paris, 23. September. Die heutige officielle Zeitung kündigt an, daß die Eröffnung der beiden Kammern, die auf den 25. September festgesetzt war, auf den 2. October verlegt worden ist. Als Ursache dieses Verzugs wird die Wiederbesetzung des Ministeriums angegeben, dessen Mitglieder alle ihren Abschied verlangt haben. — Ausser der Entlassung des Herzogs von Otrante spricht man auch noch von verschiedenen andern Veränderungen im Ministerium, besonders sagt man, der Kriegsminister, Marschall Gouvion St. Cyr, habe seinen Abschied verlangt. Man glaubt, der Herzog von Feltre werde sein Nachfolger seyn. Dies sind jedoch bis jetzt nur Vermuthungen; bestimmt ist noch nichts.

Man gibt eine gänzliche Veränderung des Ministeriums als gewiß an, und behauptet, der Fürst Talleyrand habe den Entschluß der Minister, sich von den Geschäften loszusagen, angezeigt. Als ihre Nachfolger werden genannt: Herr Lainé, als Minister des Innern oder der Justiz, der Herzog von Richelieu für die auswärtigen Angelegenheiten, Julius von Polignac für die Policei, der Herzog von Feltre als Kriegsminister, Gaudin als Finanz Minister. — Der Fürst Talleyrand, der Großsiegelbewahrer Minister des Innern, und der Kriegsminister haben gestern mit dem Könige gearbeitet. — Personen, die der Herzog von Otrante in den gefährlichsten Zeiten besonders schützte, von Verbannung errettete und sie stets mit der größten Achtung behandelte, beeifern sich jetzt, ihn mit gränzenloser Wuth anzufallen. Es gehört nicht viel Muth dazu, einen Minister anzugreifen, der seine Macht niederlegt. Der Herzog von Otrante soll ein schmeichelhaftes Schreiben vom König erhalten haben und dies tröstet ihn über die Undankbarkeit einiger leidenschaftlichen Menschen und die Verläumdung, welche selten diejenigen verschont, von denen sie nichts befürchten zu dürfen glaubt.

Das Journal des debats zeigt als bestimmt an, der Herzog von Otrante sey nicht mehr Minister. Es entschuldigt sich, daß es diese von allen Journalen schon angezeigte und für Jedermann, aber aus sehr verschiedenen Rücksichten, höchstwichtige Nachricht zuletzt melde und schibt die Schuld auf die Preßfreiheits-Commission die nach Belieben und Laune über die Preßfreiheit wache und ihren Gebrauch willkührlich beschränke. Diese Commission habe es für weislich gehalten, die Bekanntmachung dieser Nachricht zu verhindern, die kein Geheimniß war und am nächsten Morgen alle andere Blätter anzeigten.

Der Kaiser von Russland war gestern Nachmittag von 5 bis ¼ auf 7 Uhr bei Sr. Majestät dem Könige und besuchte nachher die Herzogin von Angouleme wo er eine halbe Stunde blieb. Nach den Anstalten die im Pallast des Kaisers Alexander zur Abreise getroffen werden, läßt sich vermuthen, daß er bei jenen Besuchen Abschied genommen habe. Ein Journal sagt, dieser Monarch werde nicht nach Dijon, sondern geradenwegs nach Berlin gehen; ein anderes Journal aber versichert, er werde morgen mit dem Könige von Preussen nach Dijon abreisen, wohin der Kaiser von Oesterreich gestern abgegangen ist. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Oesterreich und der Erzherzog Ludwig haben gestern dem Könige und dem Herzoge und der Herzogin von Angouleme Abschieds-Besuche abgestattet. — Der Feldmarschall Fürst Blücher ist hier angekommen und wird sein Hauptquartier in Versailles aufschlagen.

Deutschland.

Mainz, 24. September. Gestern Nachmittags um vier Uhr war der feierliche Einzug Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, Henriette, gebornen Prinzessin von Nassau-Weilburg. Die gütige Fürstin nahm die von weiß gekleideten Mädchen ihr überreichten Blumen, das Sinnbild des schönen stillen weiblichen Lebens, und die in Versen ihr dargebrachten Wünsche mit dem freundlichen Wohlwollen auf, welches der Spiegel der Seele, das Gesicht, ausdrückt, wenn es auch der Mund verschweigen wollte. Es ist nicht zu verkennen, wie laut und entschieden sich die allgemeine Achtung und Liebe gegen das verehrte alte Kaiserhaus und den deutschen Helden ausspricht, der die einfachen Tugenden des Menschen und Bürgers mit den erhabenen Fürsten so schön verbindet, und den die Geschichte unsrer thatenreichen Zeit mit Auszeichnung nennt.

Erzherzog Carl von Oesterreich, Sohn Kaisers Leopold II. und Bruder des jetzt regierenden Kaiser Franz I. wurde den 5. Sept. 1771 geboren. Im Jahre 1793 betrat er seine [illegible] Laufbahn in Brabant, und zeichnete sich

durch seine militairische Talente und Tapferkeit aus. Bald darauf wurde er Statthalter der Niederlande und Reichs-Feldmarschall-Lieutenant, im Jahre 1796 Feldmarschall und übernahm den Oberbefehl der österreichischen Armee am Rhein und der sogenannten Reichsarmee. Hier zeigte sich sein Feldherrn-Talent, und mehrere glückliche Treffen lieferte er gegen Moreau bei Rastadt, schlug den General Jourdan in Franken u. s. w, brachte die französische Armee in Unordnung, zwang Jourdan und Moreau sich über den Rhein zurückzuziehen und krönte diesen siegreichen Feldzug durch die schwierige Einnahme von Kehl mitten im Winter 1797. Im Jahre 1799 trat der Erzherzog ebenfalls an die Spitze der Armee, schlug den General Jourdan in Schwaben, und zeichnete sich besonders bei der Schlacht von Stockach aus. Bald darauf zeigten sich seine großen militairischen Talente gegen den General Massena in einer sehr schwierigen Lage in der Schweiz im vortheilhaftesten Lichte. Seine erschütterte Gesundheit nöthigte ihn im Jahre 1800 das Feld zu verlassen, und er wurde jetzt zum General-Gouverneur in Böhmen ernannt; aber kaum war er von der Armee entfernt, so ergriff Bestürzung die Truppen, welche ihr ganzes Zutrauen auf ihn gesetzt hatten; Unfälle traten ein, und unter andern die unglückliche Schlacht von Hohenlinden. Hierauf erfolgte der bekannte Lüneviller Frieden, und der Erzherzog kam zu der Direction des Kriegsministeriums, wo sich seine Talente auf eine neue Art entwickelten. 1802 verlangte er sich das Monument, welches auf Vorschlag des Königs von Schweden bei dem Reichstage zu Regensburg ihm zu dem Retter von Deutschland sollte errichtet werden. In dem Feldzuge von 1805 befehligte der Erzherzog Carl eine österreichische Armee in Italien. Hier lieferte der Erzherzog dem General Massena die siegreiche Schlacht von Caldiero. Nach dem Presburger Frieden wurde er Präsident des Hofkriegsrathes, und Generalissimus der gesammten österreichischen Armeen. In dem Kriege von 1809 befehligte er die österreichische Hauptarmee. Hier hatte er die ganze franz. Macht, von Napoleon selbst angeführt, gegen sich, und es erfolgte eine fünftägige, äusserst hartnäckige und blutige Schlacht, (im Juli 1809) in welcher, aller Anstrengungen ungeachtet, die österreichische Armee der Uebermacht weichen mußte. Den 21ten und 22. Mai lieferte der Erzherzog Carl die glorreiche Schlacht bei Aspern, in welcher die französische Armee mit großem Verluste über die Donau zurückgeworfen wurde. Die Schlacht von Wagram, eine der größten in der Kriegsgeschichte, hatte zwar einen unglücklichen Ausgang, aber verdunkelt nicht den Ruhm der österreichischen Truppen, die sich durch Tapferkeit auszeichneten, noch des Erzherzoges der selbst dabei verwundet wurde, daß er nach einem zweitägigen Kampfe, während dessen sie einmahl siegreich waren, endlich der entschiedensten Uebermacht weichen mußten. Der Rückzug selbst geschah in vollkommener Ordnung unter beständigen Kämpfen, bis nach Znaym wo das Treffen für die österreichischen Truppen sich günstig zeigte, aber durch den eben abgeschlossenen Waffenstillstand unterbrochen wurden. Bald darauf legte der Erzherzog dessen Gesundheit sehr erschüttert war, das Commando nieder, und trat erst 1813 wieder bei der Armee in Thätigkeit. Se. Majestät der Kaiser ernannte ihn zum Gouverneur der wichtigen Festung Mainz, und übertrug ihm den Oberbefehl über sämmtliche Truppen, welche das Blockade-Corps der im Elsaß befindlichen Festungen bilden. Am 17. September d. J. vermählte sich Se. Kaiserliche Hoheit zu Weilburg mit der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg, reformirter Religion, gebohren den 30. October 1797 zu Baireuth, wo damals Ihre Durchlauchtigsten Eltern einige Jahre zubrachten.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Taglöhnerswittwe Katharina Margaretha Mühlfriedel gebohrne Friedrich zu Helmbrechts wird der seit länger als 40 Jahren abwesende Nicolaus Friedrich aus Bürkelscreuth, der zuletzt als Gemeiner unter der Königlich preußischen Garde zu Potsdam gestanden, seit 25 Jahren aber keine Nachricht mehr von sich gegeben, dergestalt hiemit öffentlich vorgeladen, daß er, oder die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf den 30. December c. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termine vor hiesig Königlichem Landgerichte sich gehörig melden, und wegen der aus dem Nachlasse der gedachten Mühlfriedel zugefallenen Erbschaft weitere Anweisung im Fall des Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er nach dem gemachten Antrage für todt erklärt, und die ihm zugefallenen Erbschaftsgelder seinen nächsten Erben, welche sich als solche legitimiren werden zuerkannt und verabfolgt werden. Münchberg, den 18. März 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.

Meltzer.

Ein Quartier von wenigstens 4 — 5 guten heizbaren Zimmern, zwei Domestiquen-Zimmern, wenigst eine helle Kammer als Garderobe, Küche, Keller, Waschküche, Boden und sonstiger Bequemlichkeit, wird bis Martini oder Ende November zu beziehen gesucht. Sollte Stallung für 2 Pferde und Remise für 3 Wägen dazu gegeben werden können, so wäre es erwünscht; deren Abgang würde aber die Miethe des ersterwähnten nicht ausschließen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Im Industrie-Comtoir zu Leipzig ist erschienen

Ansicht und Grundriß der Insel St. Helena

Bonapartes Verbannungsort in 2 Blättern gr. 4. Gezeichnet und aufgenommen im J. 1807 von R. Harraden. Nebst Beschreibung aus dem Englischen, deutsch und französisch, 8 gr sächsisch oder 30 kr. rheinisch wofür es in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben ist.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 234. 1 October 1815.

Italien.

Mehrere in London angekommene Briefe aus Genua bestätigen es, daß sich Corsika in einem sehr heftigen Zustand des Aufruhrs befindet, da es den Bonapartisten gelungen ist, gegen die französische Regierung eine sehr starke Partei zu werben, welche ihre vormalige Unabhängigkeit wieder herstellen will. Es wird ihnen aber nicht gelingen, da die Commandanten der englischen Seemacht im mittelländischen Meere Befehle erhalten haben, die Royalisten in Corsika zu unterstützen, und zu Genua 700 Mann Truppen eingeschifft wurden, welche unter Bedeckung des Linienschiffes Berwick von 74 Canonen nach Corsika abgeführt worden sind. Murat soll sich noch daselbst befinden, aber keinen Theil an den Unruhen haben, jedoch einige seiner ehemaligen Officiere sollen thätigen Antheil nehmen.

Frankreich.

Nachdem die Preussen die Stadt Unter-Mety mit dem Bayonett genommen und der Festung Mety mit desto größerm Nachdruck zugesetzt hatten, entschloß sich der Commandant zu capituliren. Darüber ist in Aachen am 24. Sept. folgende Bekanntmachung erschienen: „Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August von Preussen erhielt ich aus Sivet, Ihrem Hauptquartier, vom 21ten d. M. die erfreuliche Nachricht, daß sich die Festung Montmedy am 16ten dieses ebenfalls in unsere Gewalt gegeben hat, und vermöge der Capitulation den 22ten von den Truppen unter Commando des General-Lieutenants v. Hacke Excellenz besetzt worden seyn wird. Der commandirende General in den Königlich preussischen Provinzen am Rhein. v. Dobschütz.

Zu Paris ist folgendes Schreiben des Fürsten Blücher an den König von Preussen im Umlauf, welches, wie man sagt, der ganzen unter ihm stehenden Armee bekannt gemacht worden ist: „Ew. König. Majestät haben allergnädigst befohlen, daß dem Heere der rückständige Sold ausgezahlt werden soll, da aber in Frankreich noch nichts eingegangen ist, so hat der Staatskanzler Fürst von Hardenberg Durchlaucht dem Finanzminister von Bülow die nöthigen Summen aus dem Vaterlande zu ziehen befohlen. Ew. Königl. Majestät erlauben, daß ich meine Meinung und Bitte, und die des Heeres offen unverholen vortragen darf. Bei unserm Vordringen in Frankreich beseelte uns der Wunsch, nichts für uns zu erwerben, als — Ehre, dagegen aber dem bedrängten Vaterlande aufzuhelfen, und Ew. Majestät in die Lage zu setzen, die Wunden zu heilen, die ein langes Unglück und feindlicher Uebermuth dem Vaterlande und jeder einzelnen Familie geschlagen haben. Aus dem Grunde forderte ich die Contribution von 100 Millionen Franken aus Paris, und von dieser Summe wünschte ich nur einen Theil für das Heer zu verwenden, und trug Ew. Majestät eine [illegible] für das Heer vor, die auch allergnädigst bewilligt ward; da aber die veränderten Umstände dies unmöglich machen, so wird das ganze Heer nicht allein freudig auf diese zweimonatliche Soldzahlung Verzicht leisten, sondern wir bitten Ew. Majestät, nur so viel Geld uns verabfolgen zu lassen, als wir für die Verwundeten unumgänglich nothwendig gebrauchen. Wir wollen lieber uns aufs Aeusserste einschränken, als das mühsam zusammen gebrachte Einkommen unsers Landes nach Frankreich ziehen, und so dies verruchte Land bereichern, und das wiederaufblühende Leben unsers Vaterlandes vernichten. Hauptquartier Chartres, den 12. August 1815. Unterzeichnet Blücher."

Straßburg, 24. Sept. Der hiesige Präfect hat officiell die Nachricht erhalten, daß die Blocade von Schlettstadt aufgehoben sey; man versichert zugleich, der sächsische Generallieutenant Lecoq, Commandant der Blocade von Neubreisach, habe den Präfecten des Oberrheins benachrichtigt, es werde auch diese Blocade aufgehoben werden.

Paris, 23. Sept. Die Sage daß der Kaiser

von Oesterreich abgereiset sey, ist ungegründet. Dieser Monarch besuchte heute um 3 Uhr den König von Frankreich und beide unterhielten sich eine Stunde lang miteinander im Beisein des Herzogs von Angoulême, der nachher den Kaiser bis an seinen Wagen begleitete. Die Abreise der verbündeten Souveraine, die morgen erfolgen sollte, ist auf einige Tage verschoben. Auch die Kaiserl. österreichischen und Königl. preussischen Garden gehen noch nicht ab. In den Palästen, welche die Souveraine bewohnen, sind die Reiseanstalten so eingestellt, daß wohl die Abreise in einigen Tagen noch nicht erfolgen kann. Man glaubt, daß vor der Abreise der verbündeten Mächte eine Erklärung derselben über den Friedens-Tractat mit Frankreich erscheinen werde. — Man behauptet, ein großer Theil der vor Kurzem erst in entfernte Cantonirungen gegangenen preussischen Armee werde sich nun um Paris zusammenziehen. Auch andere alliirte Truppen sollen sich um Paris versammeln, um den Friedensunterhandlungen Nachdruck zu geben. Im Journal des debats stehet: man sage, der Herzog von Wellington werde den Oberbefehl über alle in Frankreich stehen bleibende verbündete Truppen erhalten, jedoch sein Hauptquartier nach Brüssel verlegen; die dazu gehörenden preussischen Armeecorps [illegible] der am 21. September in Paris angekommen ist und sein Hauptquartier nach Versailles legen wird.

Es wird als zuverlässig angekündigt, daß heute um 3 Uhr der im vorigen Jahre aus Russland nach Paris zurückgekommene Herzog von Richelieu zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Titel als Premier-Minister ernannt worden. An den Herzog von Feltre ist ein Courier abgeschickt worden, um ihm seine Ernennung zum Kriegs-Minister bekannt zu machen. Eben so richtig ist die Ernennung des Herrn Dubouchage zum Marine-Minister. — Mit wenigerer Gewissheit nennt man den Herzog von Gaeta als Finanz-Minister, den Grafen Vaublanc als Minister des Innern, Herrn Lainé als Justiz-Minister. Das Journal des débats sagt: „Jedes heute erschienene Journal hat Minister gemacht. Um nicht zurückzubleiben, wollen wir diejenigen nennen, von deren Ernennung zu Ministern man am meisten spricht: die Herren von Pozzo di Borgo (bis jetzt Kaiserlich russischer Minister, der nach andern Nachrichten als russischer Ambassadeur in Paris bleiben soll.) Chateaubriand, Grocholle, Herzog von Duras, Herzog von Levi, Herzog von Ragusa (Marmont) Vicomte Caraman, Corvetto und Lainé. Man sagt, das Police-Ministerium werde aufgehoben und, wie im vorigen Jahre, unter eine Direction vereinigt. Zuverlässig ist, daß diesen Abend noch nichts gewiss war als die Ernennung des Herzogs von Richelieu zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsidenten des Geheimen Raths, dann des Herzogs von Feltre (Clarke) zum Kriegs-Minister."

*) In London hieß es, Herr Pozzo di Borgo habe durch Verwendung des Fürsten Talleyrand vom Kaiser Alexander die Erlaubniß erhalten, aus dessen Dienst in die Dienste Ludwig XVIII. als Minister des Innern zu treten, um die Partei der Constitutionellen zu verstärken.

Als Ursache, warum alle französische Minister auf einmal ihre Entlassung verlangt haben, gibt man an, sie hätten nach Fouché's Abdankung sich nicht mehr stark genug gefühlt, den beiden Kammern das Gleichgewicht zu halten und befürchteten, die gröstentheils aus Royalisten bestehende Deputirten-Kammer möchte sich nicht an die Vorschriften der Constitution halten. Zum Vorwand scheinen sie genommen zu haben, die von den verbündeten vorgeschlagenen Friedensbedingungen, so gemäßigt sie auch sind, wären zu demüthigend für Frankreich, als daß sie es wagten, sie den Kammern vorzulegen. Als Ursache der Abdankung des Ministers Fouché gibt man an: er habe erfahren, die beiden Kammern würden den Antrag machen, kein Mitglied zu dulden, welches auf den Tod Ludwig XVI. gestimmt habe. — Am 21ten war die erste Zusammenkunft der 3 französischen zum Friedensgeschäft Bevollmächtigten mit den dazu Bevollmächtigten der Verbündeten. Man will wissen, eine der ersten Forderungen der Alliirten sey gewesen, daß eine gewisse Anzahl französischer Häfen 7 Jahre hindurch von Engländern besetzt bleibe. Wenn England dieses verlangt, so wird es sich wohl der Abtretung einiger an Deutschland und Belgien gränzenden französischen Provinzen nicht widersetzen. Man sagt auch wirklich, die Alliirten hätten die Abtretung von Elsaß und Lothringen als unerläßliche Friedensbedingniß aufgestellt. (Ein angebliches Schreiben aus Saarbrücken, daß am 29. September daselbst feierlich bekannt gemacht werden soll, daß Saarbrücken französisch bleibe, entscheidet wohl nichts, sondern bestätigt nur, daß man dort an die Abtretung glaubt. (In Frankfurt angekommene Briefe aus Paris

sollen die Abtretung des Elsasses und Lothringen bestätigen.)

Der politische Horizont — sagt ein Pariser Journal — ist umwölkt und wird immer finsterer. Unsere vielen Leiden, die Unruhe über das Schicksal unsers Vaterlandes, die Erbitterung der Gemüther in gewissen Gegenden des Königreichs, alles trägt dazu bei, dem gegenwärtigen Zeitpunct ein düsteres trauriges Ansehen zu geben. Es gibt keinen Franzosen, der dieses Nahmens würdig ist, dessen Bekümmerniß nicht mit jeder Stunde zu nimmt. Die allgemeine Bestürzung vermehrt sich durch die Veränderung eines Ministeriums, welches der constitutionellen Regierung ganz ergeben war und dem es nicht an Klugheit mangelte. Ueberall fragt man mit Aengstlichkeit nach der Ursache des einstimmigen Zurückziehens der Minister. Je mehr man den Ursachen dieses Schrittes nachforscht, desto weniger findet man sie. Um sie zu finden muß man in die Geheimnisse der Politik und die Gesinnungen der Regierung eingeweiht seyn.

Die Vendee hat die Waffen noch nicht niedergelegt, und die Föderirten haben die Waffen ergriffen. Gerüstet stehen die Royalisten, und die Constitutionelgesinnten. Die Versammlung der beiden Kammern gewährt eben so viele Hoffnungen als Besorgnisse, und Frankreich enthält ohne Zweifel den Keim einer neuen Umwälzung, vor der es nur durch den längern Aufenthalt der verbündeten Heere gerettet werden kann. Es war von der Policei ein Plan entdeckt worden, nach welchem der König ersucht werden sollte, alle Prinzen seines Hauses zu entfernen, und den Herzog von Orleans zu seinem Nachfolger zu ernennen. Die Theilnehmer an diesem Plan sollen sehr zahlreich, aber größtentheils verhaftet seyn.

Deutschland.

Stuttgart, 23. September. Se. Königliche Majestät haben zu Folge des allerhöchsten Rescripts vom 3ten d. M. die vertagte Versammlung der Landstände wieder einzuberufen gnädigst geruht, und bestimmt, daß die Mitglieder den 15ten des nächstkünftigen Monats October hier eintreffen sollen.

Leipzig, 21. Sept. Durch ein Königl. Rescript vom 15ten d. ist die seit dem Jahre 1811 bestandene Einrichtung, nach welcher in Leipzig ein eigener politischer Censor bestellt war, wieder aufgehoben und die Censur in ihrem vollem Umfange der Universität zu Leipzig und denjenigen Behörden, welchen sie vor obgedachter Einrichtung anvertraut war, wieder übertragen worden.

Baireuth. Am 28ten v. M. trafen Ihre Durchlaucht die Fürstin Posorofsky, erste Staats-Dame Ihrer russischen Kaiserlich Majestät aus Carlsbaad allhier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein und setzten den 30ten d. Dero Reise nach Carlsruh weiter fort. — Gestern traf Ihre Durchlaucht die Erbprinzessin von Curland dahier ein und setzte, nachdem Sie im Gasthof zum goldenen Anker gespeiset hatte, die Reise nach Curland fort.

Vermuthliche Witterung vom 1. October 1815 an bis zum 14 März 1816.

Vom 1. bis 17. October vermischt, mit unter noch ziemlich warm. Vom 18. bis 4. November mehr trokken als naß, oft rauh und kalt. Vom 5ten bis 19ten Schnee mit Kälte. Vom 20ten bis 29sten vermischt und kalt. Vom 30ten bis 4. December trocken und sehr kalt. Vom 5ten bis 12ten vermischt und leidlicher kalt. Vom 13ten bis 31ten wird nach und nach gelindere, aber mehr trockene, als feuchte Witterung eintreten. Vom 1. bis 12. Januar vermischt, zuweilen lau. Vom 13. bis 7. Februar meistens trocken und mäßig kalt. Vom 8ten bis 22sten mehr trocken, als naß, und wenig kalt. Vom 23sten bis 2. März meistens trocken, mit unter noch ziemlich kalt. Vom 3ten bis 14ten vermischt, zuweilen stürmisch.

Baireuth, am 31. August.

Von dem Königlichen Stadtgericht zu Baireuth wird hiemit bekannt gemacht, daß die Beneficial-Erben der verstorbenen Geheimen Räthin und Oberbaudirectorin Mariane Freifrau von Reitzenstein gebohrne von Ohlenschlegger zu Baireuth auf die Eröfnung des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses über deren Nachlaß angetragen haben, und solcher Kraft dieses eröffnet worden ist. Dem zu Folge werden dahero alle diejenigen welche an diesem Nachlasse zu welchem auch ein in der Friedrichsstrasse dahier gelegenes massives Wohnhaus, sammt Stallung, Holzlege, Hofraith, Keller und Gärtlein gehört, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich in dem zur Anmeldung ihrer Forderungen auf den 12. December curr. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termin, vor dem Commissario, Stadtgerichts Assessor Binder einzufinden, darinn den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzugeben, die Urkunden, Briefschaften und übrigen Beweismittel womit sie die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Ansprüche dann das allenfallsige Vorzugs-Recht zu erweisen gedenken, urschriftlich vorzulegen und resp. anzuzeigen, und sodann

die gesetzliche Anschung ihrer Forderungen in dem abzupassenden Prioritäts-Erkenntnisse zu gewärtigen. Denjenigen Gläubigern, welche durch allzuweite Entfernung oder anderes gesetzliche Ehehaften an der persönlichen Erscheinung in dem angesetzten Termin gehindert werden, und deren es hierorts an Bekanntschaft fehlen sollte, werden die Appellationsgerichts-Advocaten Fischer, Keim, Schöpff, Kremmling, Hofmann, Hagen, Mayer und Heerwagen zu dem Ende vorgeschlagen, damit sie sich an deren einen wenden, und ihn mit Information und Vollmacht versehen können. Es wird übrigens zur allgemeinen Warnung abdurch bekannt gemacht, daß die in dem anberaumten Termin ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Schweizer.

Da auf Ansuchen mehrerer Gläubiger des Schloßgutsbesitzers Franz Georg Weiß zu Unterkotzau dessen daselbst gelegene Immobilien, wie solche unten beschrieben, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden sollen und der Versteigerungstermin auf den 6. November a. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse zu Unterkotzau angesetzt worden; so wird solches und daß der über die Immobilien aufgenommene Taxe in der Registratur eingesehen werden kann, den Kaufslustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Versteigerungstermin, welcher peremtorisch ist, die Grundstücke den Meistbietenden nach der Verordnung de 26. August 1803 zugeschlagen werden sollen. Hof, den 19. September 1815.

Königliches Landgericht.

In legaler Abwesenheit des Königlichen Landrichters,
Briegleb, Liv. Adj.

Verzeichniß
der Franz Georg Weißischen Immobilien zu Unterkotzau;

1) ein Schloß 3 Stock hoch, mit Schiefer bedacht und Wasser umgeben, 2) ein Mulz- und Darrhaus, dann Brandweinbrennerei, 2) ein Bräuhaus sammt den dazu gehörigen Mulz- und Braugeräthschaften, 4) eine Holzlege, 5) eine Wagenschupfe, 6) ein Kellerhaus, worunter 2 Keller und 1 Gewölbe, 7) ein Erdäpfel-Keller, 8) eine Scheune, 9) ein Nebengebäude, 10) ein Gesindhaus und endlich das 11) das geräumige Hofrecht schließende Gebäude, worunter Schaaf-, Schwein- und Hühner-Ställe nebst einer Holzlege befindlich.

Folgende Rustical-Grundstücke;

1) der Graben um das Schloß ½ Tagwerk Classe II., 2) der Grasgarten um das Schloß ½ Tagwerk Classe II., 3) ein Gemüsgarten im Hof 6 Quadratruthen Classe I., 4) ein dergleichen am Kellerhaus 4 Quadratruthen, 5) die Huth hinterm Schloß ½ Tagwerk 10 Quadratruthen 60 Schuh Classe II., 6) der alte Teich 1 Tagwerk II. Classe, 7) 6 Tagwerk Wiese am Straßacker, wovon 2 Tagwerk II. Classe und 4 Tagwerk III. Classe, 8) 4 Tagwerk 20 Quadratruthen Feld, der Hopfacker I. Classe, 9) 7 Tagwerk Feld der Straßacker und die 2 Kraut-Aeckerlein, wovon 2 Tagwerk zur I. Classe, 4 Tagwerk zur II. und 1 Tagwerk zur III. gehören.

Außer diesen, das Corpus bildende Liegenschaften, sind folgende ledige Grundstücke vorhanden;

10) 5 Tagwerk Wiese, das junge Holz, wovon 1 Tagwerk zur I. Classe, 2 Tagwerk zur II. Classe und 2 zur III. Classe, 11) 1 Viertel Tagwerk Feld zum Flohbuhl, Feld und Wiese I. und II. Classe, 12) 4¾ Tagwerk Feld, der Flohbuhl-Acker nebst ¼ Tagwerk Huth, II. und III. Classe, 13) das Bethertein am Bronnenthaler Weg, ½ Tagwerk II. Classe, endlich das wilde Fischwasser in der Saale von dem Schloß-Thore an, bis 1240 Schritt der Saale lang. Der Taxwerth des Corpus sammt Gebäuden und Realitäten beträgt 17,476 fl. rhein. und der der ledigen Objecte 2217 fl. 15 kr. d. V. wobei jedoch auf keine Abgaben und Lasten Rücksicht genommen ist. Hof, den 19. September 1815.

Königliches Landgericht.

In legaler Abwesenheit des Königlichen Landrichters,
Briegleb, Liv. Adj.

Martin und Joseph Hartmuth, beide Tischlergesellen aus Lamppertsried, diesseitigen Gerichtsbezirks, haben sich schon vor 40 Jahren in die Fremde begeben; seit dieser Zeit wurde aber weder von dem Leben oder Tod dieser beiden Brüder, noch auch von ihrem Aufenthalte das Mindeste in Erfahrung gebracht. Nachdem nun die bekannten Verwandten derselben aufgetreten sind, und die Ausantwortung des Hartmuthischen Vermögens nachgesucht haben, so werden Martin und Joseph Hartmuth, oder deren unbekannte nähere Erben, hiemit öffentlich aufgefordert, sich um so mehr binnen einem halben Jahre bei dem unterfertigten Königlichen Landgerichte zu melden und ihr Verwandtschaftsverhältniß darzulegen, als man auferdem das Hartmuthische Vermögen den nächsten Verwandten der Abwesenden gegen hinreichende Sicherstellung aushändigen würde. Beschlossen Wohnestrauß, am 12. August 1815.

Königlich Baierisches Landgericht allda, im Regenkreise,
Hannold, Landrichter.

Bei denen eingetretenen Kriegsereignissen muß die Bestimmung des Zuges, der in Ansehung des Karmeliter-Klosters in Augsburg, mit der Kirche und allen andern Nebengebäuden angekündigten Lotterie, bis Ende des nachkommenden Monats September um so mehr verschoben werden, als beträchtliche Partien Loose in Gegenden versandt worden sind, welche einen Theil des Kriegsschauplatzes ausmachen; folglich mit denen Sub-Collecteurs unter obwaltenden Umständen nicht abgeschlossen werden kann. Augsburg, den 3. Juli 1815.

H. W. Levinau.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 235. 2 October 1815.

Polen.

Der Zoll von 12 Groschen für jede Elle aus dem Großherzogthum Posen in das Königreich Polen eingeführte Tuch, der den Handel mit groben Tüchern so gut wie ganz vernichtete, ist auf die von der preussischen Regierung gemachte Vorstellung, auf 10 Procent vom Werthe der Einfuhr vermindert worden. — Die Gründung des Freistaats in Krakau wird sich wohl bis zur gänzlichen Beruhigung Europens im Westen verziehen, und die provisorische Regierung so lange fortdauern.

Frankreich.

Die Stadt Sedan war schon seit dem August von Preussen besetzt, aber der festeste Theil dieses Platzes, die Burg, blieb vermöge eines Artikels der Capitulation in der Gewalt einer kleinen französischen Besatzung. Nach einigen Unterhandlungen ist aber auch diese Burg den Preussen überlassen und nun von ihnen besetzt worden, so daß jetzt, ausser Charlemont und Thionville, die ganze erste französische Festungs-Linie zwischen der Maas und Mosel in den Händen der verbündeten Truppen ist. Auch gegen Verdün marschirt ein preussisches Truppen-Corps.

Paris, 25. September. Die heutige officielle Zeitung kündigt an: „Der König hat ernannt zu Ministern und Staats-Secretairen, der auswärtigen Angelegenheiten, den Herzog von Richelieu, Pair von Frankreich; des Kriegs, den Herzog von Feltre, Pair von Frankreich; des Innern, den Grafen Vaublanc, Präfect des Departements der Rhone-Mündung; der General-Policei, den Herrn von Gazes, Staatsrath. Se. Majestät haben wegen der Minister der Justiz und der Finanzen noch nicht verfügt.“ — Eben dieselbe Zeitung enthält 2 noch vom Fürsten Talleyrand contrasignirte Königliche Verfügungen vom 17. und 22. September, nach welchen Herr Lynch, Maire der guten Stadt Bordeaux, zum Mitglied der Pairskammer, und der Oberst Herr Monchenu als Commissair auf die Insel Elba zur Aufsicht über die Gefangenhaltung des Bonaparte ernannt ist.

Die gänzliche Auflösung des bisherigen Ministeriums ohne daß man die Veranlassung kennt, mußte natürlich einige Unruhe erwecken, besonders da die nahe Vereinigung der beiden Kammern die Aufmerksamkeit des Publikums lebhaft beschäftigt und eine Menge mehr oder minder gewagter Vermuthungen erregt. Man fängt jedoch an, sich von dieser Bestürzung zu erholen seitdem man nach und nach erfährt, wie das neue Ministerium besetzt werden soll. Der Staatsmann, der den meisten unmittelbaren Einfluß bei der Wahl der Minister zu haben scheint, ist seit langer Zeit bekannt durch seine hervor stechenden Verwaltungs-Talente, den weiten Umfang seiner Einsichten und seine Anhänglichkeit an die liberalen Grundsätze, welche heut zu Tage über alle Opposition siegen, weil Erfahrung und Vernunft sie geheiligt haben. Wenn das vorige Ministerium die allgemeine Erwartung nicht ganz erfüllt und nicht alles das Gute geleistet hat, was seine Anhänger vielleicht allzuprahlerisch angekündigt hatten, so muß man diese Menschen weniger als den Umständen anklagen. Es gibt so unwiderstehliche Umstände die allen Anstrengungen menschlicher Weisheit ein Ziel setzen und in solchem Fall muß man mit dem guten Willen vorlieb nehmen.

Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Richelieu, ist in Frankreich und Europa bekannt. Ueberall kennt man seinen edeln Charakter, die in Ruf stehenden von ihm herrührenden Einrichtungen, die Dienste, die er einem großen Reiche geleistet hat, die schmeichelhafte Erkenntlichkeit und die prächtigen Belohnungen eines großmüthigen Monarchen. Nach dem Beispiel jener zu Krieg und Ruhm gehohnnen alten französischen Ritter, die, weil sie diesen edeln Ehrgeiz in ihrem Vaterlande, welches die Segnungen des Friedens genoß, nicht befriedigen konnten, einer fremden Macht ihren Degen anbothen und unter einem

erfahrnen Feldherrn fochten, ging auch der Herzog von Richelieu noch sehr jung aus Frankreich und diente mit dem Grafen Langeron und dem Grafen Roger de Damas unter Suwarofs Fahnen gegen die Türken. Diese jungen Franzosen zeichneten sich durch glänzende Tapferkeit aus, die vom General und den russischen Soldaten bemerkt wurde. Die ersten in Frankreich ausgebrochenen Unruhen riefen ihn in sein Vaterland zurück; er eilte als guter Bürger zurück, aber zu einer Zeit wo schon alle gute Bürger als Feinde behandelt wurden. Jedoch erhielt er ein Regiment, welches er commandirte, lange Zeit dem Könige getreu. Eines Tages drang er durch tausend Hindernisse und Gefahren bis zu dem unglücklichen Monarchen, um ihm heilsame Rathschläge zu geben. Als endlich in Frankreich alles verlohren war, suchte er Mittel, seinem Vaterlande ausserhalb zu dienen; er ging zu den Fahnen der würdigen Nachkommen des großen Condé. Aber halb schien dieses Vaterland unter dem Nahmen der Freiheit unwiderbringlich in Sclaverei versunken zu seyn. Der Herzog von Richelieu glaubte, ihm entsagen zu müssen und ging in ein fremdes Land was jedoch ihm nicht ganz fremd war, er ging in den Dienst Russlands, wo er seine Waffenthaten angefangen hatte. Bei dieser Macht suchte er Zuflucht; er fand ein wahres Vaterland und nichts ist ehrenvoller als die Art wie er aufgenommen wurde. Hier schenkte ihm ein großer Souverain sein besonderes Wohlwollen. Der Herzog entsprach diesem ehrenvollen Zutrauen; die wichtige Handelsstadt Odessa am schwarzen Meere ist durch seine Sorgfalt neu geschaffen worden. Familien-Angelegenheiten und ohne Zweifel auch der, in dem Herzen eines Franzosen nie erlöschende Wunsch, den Boden auf welchem er gebohren worden, wieder zu sehen, führten ihn in den ersten Jahren der Bonaparteschen Tirannei nach Frankreich zurück. Bonaparte wandte alle Schmeichlerkünste an, um ihn in Frankreich zu behalten; aber der Herzog von Richelieu, der unter den väterlichen Gesetzen Alexanders leben durfte und mit der Gnade dieses Fürsten überhäuft war, verachtete die Gunst des Tirannen seines Vaterlandes und des Räubers des Thrones seiner Könige. Nach der wunderbaren Wiederherstellung dieses Thrones eilte der Herzog von Richelieu zu dessen Dienst herbei. Aber das unglückliche Frankreich fiel zum zweitenmal unter das Joch des Usurpators. Alle gute Franzosen betrachteten den Herzog von Richelieu, der dem besten, unglücklichen König nach Gent gefolgt war, als ein der festesten Stützen des Thrones, dessen Wiederherstellung sie hofften und sehnlich wünschten. Schon damals hoffte man, er würde Minister werden. Schon der Nahme des Herzogs von Richelieu ist eine glückliche Vorbedeutung. Man erinnere sich, aus welchem Wirrwarr Frankreich durch einen aus dieser hohen Familie gestammten Minister gezogen wurde, zu welchem Glanz er Frankreich erhob, und welche Größe er ihm vorbereitete. Man erinnere sich, daß der erlauchte Vorfahrer Alexanders bei dem Grabe des Cardinals Richelieu ausrief: „O großer Mann, lebtest Du noch, die Hälfte meines Reiches wollte ich Dir geben, wenn Du mir lehrtest, die andere Hälfte zu regieren."

Gestern um 1 Uhr begab sich der Fürst Talleyrand zum Könige und blieb ungefähr 2 Stunden. — Lord Castlereagh war wenigstens eine Stunde bei dem Könige. — Der Kaiser von Russland erhielt gestern Morgens einen Besuch vom Kaiser von Oestreich. Man bemerkte im Pallast des Kaisers von Russland den Herrn Herzog von Richelieu und Herrn Laharpe, ehemaligen Lehrer des russischen Kaisers. — Der König von Preussen wird vor seiner Abreise, die in 4 oder 5 Tagen erfolgen soll, über einen um Paris sich sammelnden großen Theil seiner Armee Heerschau halten. Die Abreise des Kaisers Alexander soll auf den 28. September festgesetzt seyn. — Der Abmarsch eines Theils der russischen Armee ist verschoben. Zwei Infanterie-Divisionen und eine Division Dragoner sollen noch einige Zeit auf französischem Gebieth stehen bleiben und die Departements der Ober-Marne, der Marne, der Maas und der Meurthe besetzen. Der Herr Graf Lassert, Vorstand des Generalstabs dieser Armee, und deren Oberbefehlshaber, Herr von Soubanoff, werden sich in Nancy aufhalten.

Die Uebelgesinnten suchen mehr als je das unter der Asche glimmende Feuer anzufachen und Volks-Empörungen zum Ausbruch zu bringen. Kaum ist Straßburg dem Könige wiedergegeben, so zeigen sich dort eben dieselben Ränke wie im übrigen Frankreich. Am 18. September brachte man folgende lächerliche Nachricht zu Straßburg in Umlauf: „Bonapart, von seinen Freunden den Amerikanern gut aufgenommen, wird im nächstkommenden Monat März an der Spitze von 200,000 Negern wieder erscheinen. Eine große Prinzessin und ein kleiner Prinz, an welche die Pariser Journale von

„Zeit zu Zeit die Getreuen erinnern, werden zu gleicher „Zeit mit fünfmalhunderttausend Türken sich zeigen. „Die spanische Armee ist in Bordeaux; der ganze Süden „ist in Flammen."

Es scheint, daß auf den Kreuzzug im Süden nun auch ein Kreuzzug in Westen folgen werde. Man schreibt aus Cannes, die Vagabunden-Bande, die sich Königliche Freiwillige nennt, habe so großen Schrecken verbreitet, daß sich mehrere Personen entfernten, die jedoch nun wieder zurückkommen. In Lyon sind neuerlich 3 Personen, welche öffentlich aufrührische Reden geäußert hatten, zu 10, zu 5 und zu 1jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Briefe aus Bayonne melden, daß die Spanier zwar seit dem 7. September auf ihr Gebiet zurückgegangen sind, aber unsere Gränzen noch nicht verlassen haben. Indessen haben sie keinen Versuch gemacht, wieder zu uns zu kommen und sie machen auch keine Anstalten dazu.

Der Secretair des Herzogs von Otrante soll zum Gesandtschafts-Secretair in Dresden bestimmt seyn.

Straßburg, 26. Sept. Der Präfect, Graf von Bouthillier, hat eben an mehrere Maires des Departements geschrieben, und alle ihre Wachsamkeit gegen einige Unruhestifter aufgerufen, welche, statt sich zu dem Frieden Glück zu wünschen, den uns die Rückkehr des Königs zurückbringt, sich zu bestreben scheinen, neue Unruhen zu erregen, und deren aufrührische Reden Unordnung zum Zwecke haben, und die Gemüther gutdenkender Einwohner mit Besorgniß erfüllen. Er trägt ihnen unter ihrer Verantwortlichkeit auf, solche Ruhestörer den Gerichten zu übergeben, um sie nach der Strenge der Gesetze zu bestrafen, und sogar sie zu arretiren, und, als Maßregel höher Policei, vor ihn zu führen. „Ich ermächtige Sie, sagt der Präfect, dieselben von den Maßregeln, die ich Ihnen gegen sie vorschreibe, zu benachrichtigen, und sie zu vermögen, denselben zu entgehen, indem sie einen unsinnigen Wunsch aufgeben, dessen schädliche Folgen sie nicht ganz fühlen, und sich aufrichtig mit der Gesammtheit der guten und wahren Franzosen vereinigen, welche mit Recht in nichts anderm das Wohl ihres Landes sehen, als im Genusse des Friedens, welchen allein die Regierung Ludwigs XVIII. und der Bourbonischen Familie sichern kann."

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 22. September. Gestern war der feierliche Tag, an welchem, nach Ablesung der Constitutionsurkunde, unter geliebter Monarch, hier auf dem Königsplatze, unter freiem Himmel, seinem Volke und sein Volk ihm den Eid der Treue schwur, und sich hierauf die Königliche Krone aufs Haupt setzte. Ein großes herzerhebendes Schauspiel! Nach dieser Ceremonie begab sich der Zug in die Domkirche, wo ein feierliches Herr Gott dich loben wir, angestimmt wurde.

Brüssel, 24. September. Morgen Abends wird Se. Majestät der Kaiser von Rußland in unserer Stadt erwartet; man versichert, der Erbprinz der Niederlande werde diesem erhabenen Monarchen bis Mons entgegen gehen.

Deutschland.

Carlsruhe, 28. Sept. Am 26ten und 27ten d. zog die 8. Division Kaiserlich russischer Truppen, unter den Befehlen des Herrn Generals Grafen von Essen, mit zahlreichem Geschütz, auf ihrem Rückmarsche aus Frankreich, durch Mannheim. Die früher durchmarschirten Kaiserlich russischen Truppen gehörten zur 10. Division, die von dem Herrn General Grafen Liewen befehligt wird. Der Marsch dieser Truppen geht über Heidelberg durch Franken nach Posen.

Berlin, 19. Sept. Die ersten Actenstücke, den wichtigen Proceß des General von Borstell betreffend, werden nächstens öffentlich im Druck erscheinen, und, nach Beendigung des Processes, auch die übrigen Actenstücke. — Man spricht hier als bestimmt davon, daß die Festung Thorn an Rußland fallen, und Preussen dafür anderwärts eine verhältnißmäßige Entschädigung erhalten werde.

Baireuth, 2. October. Gestern traf der Herr Graf Stollberg-Wernigerode, Major und Flügel Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preussen aus Paris dahier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein, und reiste nach gehaltenen Mittagsmahl nach Schlesien weiter.

Vermischte Nachrichten.

Am 28. September hatte sich in Frankfurt und jener Gegend ein Gerücht von bedeutenden Unruhen in Paris verbreitet; in den Pariser Blättern vom 22ten findet sich

aber keine Spur davon und auch die neuesten Nachrichten vom Rhein sagen nichts darüber.

In Ofen ist der Advocat Schultis, der einen Juden, den er unter dem Vorwand, Geld in Schein umzusetzen, auf sein Zimmer gelockt, mit einem Stein todt geschlagen, beraubt und den Leichnam in die Donau geworfen hatte, am 9. Juni enthauptet worden.

Seit 2 Jahren hat sich die Gesammtzahl der Manufacturen und Fabriken Russlands um 931 vermehrt. Es besitzt nun 3253, worunter 181 Tuch- und 150 Seiden-Manufacturen und 1348 Gerbereien.

Der österreichische Beobachter enthält folgende Rüge: Mehrere Pariser Blätter, (und nach ihnen auch schon einige deutsche Zeitungen) melden aus Ragusa, daß der Bischoff der Montenegriner am 15 August in Ragusa eingerückt sey (!), die Garnison zu Gefangenen gemacht (!!), und sich zum souverainen Fürsten von Ragusa habe ausrufen lassen (!!!). Man erwarte nun österreichische Truppen. Man werde zahlreiche Corps nöthig haben, um die Ordnung wieder herzustellen; die Montenegriner hätten nicht weniger als 15,000 Mann. Die Stadt habe dem Bischoffe 20,000 Zechinen gegeben u. s. w. Wir wissen nicht, aus welcher vortrefflichen Quelle die Pariser Zeitungsschreiber diese Nachricht schöpften, können aber unsern Lesern versichern, daß sie unter die zahllosen und abgeschmackten Mährchen gehört, welche diese Herren ihrem Publikum fast täglich aufzutischen pflegen.

Martin und Joseph Hartmuth, beide Tischlergesellen aus Lamppertried, diesseitigen Gerichtsbezirks, haben sich schon vor 40 Jahren in die Fremde begeben; seit dieser Zeit wurde aber weder von dem Leben oder Tod dieser beiden Brüder, noch auch von ihrem Aufenthalte das Mindeste in Erfahrung gebracht. Nachdem nun die bekannten Verwandten derselben aufgetreten sind, und die Ausantwortung des Hartmuthischen Vermögens nachgesucht haben, so werden Martin und Joseph Hartmuth, oder derselben unbekannte nähere Erben, hiemit öffentlich aufgefordert, sich um so mehr binnen einem halben Jahre bei dem unterfertigten Königlichen Landgerichte zu melden und ihr Verwandtschaftsverhältniß darzulegen, als man auf sodann das Hartmuthische Vermögen den nächsten Verwandten der Abwesenden gegen hinreichende Sicherstellung ausfolgen würde. Beschlossen Wohnestraub, am 12. August 1815.

Königlich Baierisches Landgericht allda, im Regenkreise.
Hannold, Landrichter.

Nach dem Antrage der hiesigen Gastwirthe, wird hiedurch bekannt gemacht; daß der Gastwirth Beyer, welcher vor seinem Hause das Schild zum weißen Lamm führt, nur das Recht zur Abreichung der Speisen in und ausser dem Hause, keineswegs aber zur Aufnahme und Beherbergung der Reisenden über Nacht und Einstellung der Pferde hat, welches Recht allein den Gastwirthen zukommt. — Ihm ist solches bei nahmhafter Strafe untersagt, und wird solches; sowie, daß das Halten und Füttern vor dem Hause bei 1 Thaler Geld als verhältnißmäßige Geldstrafe untersagt ist, hierdurch zur Warnung für Fuhrleute und Reisende bekannt gemacht. Zugleich wird zur Nachricht der Reisenden bemerkt, daß sie in den Gasthäusern zum Adler bei dem Postverwalter Haas, zum Löwen bei dem Wirthe Wagner, zur Krone bei dem Wirthe Meuper, zum Hirschen bei dem Wirthe Meuper jederzeit gute Aufnahme und billiger Bedienung finden. Berneck, den 28. September 1815.

Königlich Baierisches Landgericht Gefrees.
Lenk.

Ein unverheiratheter Mann, der vorhin lange Zeit auf einigen der vorzüglichsten Justiz- und Rechnungs-Aemter, als Scribent gedient hat, nachher aber auch noch mehrere Jahre, auf andere Art mit Arbeiten beschäftiget war, wünschet dermalen aus bewegenden Ursachen, bei einem Königlich Baierischen Landgerichte oder einer sonst bedeutenden Amtsstelle, als Gehülfe unterzukommen. Sollte dahero irgend wo zu dessen Aufnahme eine Gelegenheit vorhanden seyn; so bietet derselbe hierdurch seine Dienste unter dem Vermelden an, daß er zu allen ämtlichen Verrichtungen tahig befunden werden wird und bereit ist, auf frankirte Verlangungs-Schreiben, die er an das löbliche Zeitungs-Comtoir Baireuth, mit dem Buchstaben B. bezeichnet, zu adressiren bittet, von seinen Verhältnissen genaue und treue Auskunft zu ertheilen.

Der Webergesell Johann Bauer aus Haag ist vor 3 Jahren in die Fremde gegangen und hat seit dieser Zeit von seinem Aufenthalt keine Nachricht gegeben. Da Familien-Verhältnisse seine Rückkehr dringend nöthig machen; so ersuche ich ihn so schleunig als möglich nach Hause zu kommen. St. Georgen, den 22. Sept. 1815.

Johanna Stenn, Webermeisters-Wittwe.

In der Universitätsstadt Landshut in Baiern ist die einzig sich dort befindende Papiermühle aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer Johann Georg Schmid.

zu diesem Augenblick beunruhigt werden. 5. Die Gesetze der Colonie und das Privat-Eigenthum sollen respectirt und unter den Schutz Sr. brittischen Majestät gesetzt werden. Antwort: Zugestanden, in Rücksicht der Gesetze und des Eigenthums auf dem Lande der Insel. Additionelle Artikel. 1) Alle Forts, Redouten, befestigte Plätze und deren Artillerie ꝛc., werden Sr. brittischen Majestät überliefert. 2) Alle Adler, dreifarbige Fahnen, der öffentliche Schatz, die Archive, die Magazine, und alles, was der Civil- und Militair-Administration gehört, wird gleichfalls ausgeliefert."

Unsere unvermuthete Ankunft in Guadeloupe hat mehreren Royalisten das Leben gerettet, welche am 15. August sollten hingerichtet werden, um den Geburtstag von Bonaparte gehörig zu feiern. Wie konnte sich Lincis, den man, früher wenigstens, für einen Mann von Ehre hielt, zu solchen Barbareien brauchen lassen? Die Capitulation schützt ihn nur für den Augenblick gegen die Strafe, die er durch seine Verrätherei gegen den König verdient hat.

Frankreich.

Aus einem Privatbriefe aus Paris vom 19. Sept. Erst nun fängt es eigentlich an, recht lustig hier zu werden. Die Engländer, welche sich früher etwas seltsam gegen uns betrugen, und zu glauben schienen, daß alles damit gethan sey, daß sie den lieben Louis XVIII. 25 Jahre lang verwahrt, und nun wieder auf den Thron von Frankreich gebracht, — die aber übrigens überall die Franzosen in ihren Schutz nahmen, so daß wir oft, besonders in unsern Geschäften, mehr gegen sie als gegen die Franzosen selbst zu arbeiten hatten, sind auf einmal ganz geändert. Bei den diplomatischen Conferenzen hat auf einmal, zu großem Staunen der Uebrigen, der Herzog von Wellington eine Note eingereicht, in welcher er ausdrücklich verlangt, daß allen alliirten Mächten ihr Eigenthum herausgegeben werden müsse. Das machte großes Aufsehen, und namentlich fassen die Niederländer, die man, weil sie so ungeheuer viel zu fordern haben, bisher immer hingehalten hatte, sich nicht zweimal sagen, daß sie nun zugreifen dürften. Sie rückten sogleich an das Museum hinan, und da man ihnen dennoch Schwierigkeiten machte, gingen sie zu dem Herzog von Wellington, der sogleich ein Bataillon befehligte, sie zu unterstützen. Aber auch an den General von Müffling wandten sie sich, und von dort aus wurde alles manu brevissima abgethan, so daß sie nun mit ihren Potters und Rubens schon herumziehen, und erklären, ohne die Protectie van de Pruissen wären sie gar noch nicht so weit gekommen, jetzt aber wollten sie schon fertig werden, und wie sie das denn weiter in ihrer naiven Sprache auszudrücken wissen. Da nun aber in der That dieser niederländischen Sachen so ungeheuer viele sind, daß ganze Wände des Museums auf einmal leer werden, so fanden die Franzosen seit gestern Morgens für gut, die Thüren des Museums zu schließen, was so lange wir hier sind, noch keinen Tag geschehen war. Auch hatten sie den Niederländern beigebracht, das wäre besser, und sie würden auf diese Weise das Ihre ungestörter nehmen können. Allein da kam nun unglücklicherweise einer unserer preußischen Oberofficiere, der hier Gewalt hat, er fand die Thüren geschlossen, pochte derb an, und da man endlich öffnete, fragte er, wer das Museum habe schließen lassen. C'est par ordre de Mr. Denon, war die Antwort. Er verlangte diesen zu sprechen, und da derselbe anrückte, fragte er ihn die nämliche Frage zu; c'est par ordre du Roi, war dessen Antwort. De quel Roi? frug er weiter. Du Roi de France, hieß es. Das kümmert mich wenig, erwiederte er, und verlangte, daß die Thüren offen bleiben sollten. Da nun viele Leute hineingingen, glaubten die armen Niederländer, man wollte sie stören, und wollten schon zu arbeiten aufhören. Aber es wurde ihnen begreiflich gemacht, daß sie um so ungestörter und lustiger fortfahren möchten, denn jeder freue sich ja über das, was sie thaten, und so nahmen sie nun ohne Scheu und Hehl ihre großen Bilder herunter. Möchte die englische Note nun auch den Italienern zu ihrem Rechte verhelfen, so daß sich die Marmorbilder endlich einmal zu rühren anfingen! Die Wiener haben das Ihrige, etwa 370 Gemälde, ziemlich alles genommen; aber für Italien ist noch nichts geschehen. Canova ist deswegen schon lange hier; aber man hört nicht, daß es vorwärts geht. Doch weis ich auch nicht, daß etwas noch hindern kann. Die venetianischen Pferde sollen nun bestimmt zurück wandern. Möglich ist es, daß man damit noch bis zur Abreise der Monarchen wartet. Das Erfreulichste ist nun, daß wir für alles Fehlende ganz bestimmt Entschädigung fordern werden, und daß dies auf ministeriellem Wege betrieben wird. Deswegen aber schreibe ich dir dies hier, damit es dir

streng, aber mit Ruhe beurtheilen. Er widersetzte sich dem Vorschlag, alle pensionirte Kirchendiener bei Verlust ihrer Pension zur Eidesleistung zu zwingen. Er sieht zu milden Maßregeln gegen die Emigrirten, und widersetzte sich der Einziehung ihrer Güter, ꝛc.

Deutschland.

Schreiben aus Holstein, vom 25. September. Seitdem der Beitritt des Herzogthums Holstein zu dem neuen Bundesverein der deutschen Staaten bekannt geworden war, hatten verschiedene Umstände, namentlich die bei zum Krönungstage nach Copenhagen abgesandten ritterschaftlichen Deputation geschehenen Mittheilungen, die Besorgniß rege gemacht, als wenn von der Landesregierung eine völlige Trennung dieser Provinz von dem angränzenden Herzogthum Schleswig, in Ansehung der bestehenden inneren Verhältnisse, beabsichtigt werde, die fortwährende Deputation der Prälaten und Ritterschaft in den Herzogthümern Schleswig und Holstein fand sich dadurch veranlaßt, bei der Schleswig-Holsteinischen Kanzlei in Copenhagen im verflossenen Augustmonat um die Erlaubniß anzusuchen, allerhöchsten Orts eine Vorstellung über die Fortdauer dieser Verbindung einreichen zu dürfen. Se. Majestät der König haben hierauf unter dem 6ten dieses Monats zu resolviren geruht und durch die Kanzlei der fortwährenden Deputation zur Kunde bringen lassen: „Daß, so bereitwillig Ihre Majestät jederzeit gewesen, Ihren getreuen Unterthanen ein Allerhuldreichstes Gehör zu gestatten, Sie es doch keinesweges angemessen finden, daß der von Ihnen aus freier landesherrlicher Macht für Ihr Herzogthum Holstein beschlossene Beitritt zum deutschen Bunde und die darauf Bezug habenden inneren Einrichtungen, imgleichen das von den Deputirten desfalls in Anregung gebrachte künftige Verhältniß der Prälaten und Ritterschaft Ihrer Herzogthümer Schleswig und Holstein gegen einander, zu Gegenständen der Verhandlungen einer ritterschaftlichen Versammlung gemacht werden. So wie aber bereits von Ihrer Majestät darauf Bedacht genommen, daß vor der endlichen Regulirung jener Einrichtungen das Gutachten einiger von Ihnen näher zu bestimmenden Mitglieder der Ritterschaft und anderer sachkundiger Männer in Ihrem Herzogthum Holstein eingezogen werde, so wollen Sie auch den Prälaten und der Ritterschaft Ihrer Herzogthümer Schleswig und Holstein aus besonderer landesväterlicher Gnade die Allerhöchste Zusicherung der ungestörten Fortdauer des zwischen denselben bestehenden Nexus socialis, unangesehen der erneuerten Verbindung Ihres Herzogthums Holstein mit den übrigen Deutschen Staaten, in der Maße hiedurch ertheilt haben, wie dieselbe vormals von Ihrem in Gott ruhenden Herrn Eltervater, weil. König Christian VI. den Prälaten und denen von der Ritterschaft des Herzogthums Schleswig durch die Königliche Resolution vom 27. Juni 1732 allergnädigst ertheilt worden ist."

Die Mittheilung dieser allerhöchsten Resolution, wodurch nicht allein die völlige Gewißheit über den Beitritt Holsteins zu dem erneuerten Deutschen Bundesvereine von dem Landesfürsten ertheilt, sondern auch eine durchaus beruhigende Zusicherung über die ungestörte Fortdauer des Nexus socialis unter zwei Provinzen gegeben wird, welche durch ihre örtliche Lage, durch Sitten und eine gleiche Regierung, seit Jahrhunderten auf das engste verbunden waren, hat sowohl bei den Mitgliedern der Ritterschaft, als bei den übrigen Einwohnern, viele Freude erweckt.

Berlin, 23. September. Briefe aus Paris versichern, daß mehrere der angesehensten deutschen Staaten sich seit einiger Zeit eng' an Preussen angeschlossen haben. Diese Nachricht hat hier frohe Hoffnungen erzeugt; und jeder Deutsche erkennt hierin eine feste Grundlage für den bevorstehenden deutschen Bund.

Vermischte Nachrichten.

Laut Briefen aus Berlin kommen aus Rußland noch viele Deutsche zurück, welche im Jahre 1812 daselbst zu Kriegsgefangenen gemacht worden waren. Diese Truppen wurden nicht als Gefangene behandelt, sondern waren thätige Arbeiter in den wenig bevölkerten Theilen Rußlands. Die gesammte Anzahl der Zurückkommenden ist in 6 Colonnen abgetheilt.

Man hat aus den sechs Buchstaben des Wortes; HELENA, folgende Construction gebildet: „Hier Entflieht Leider Entkaiser Napoleon Aber Nachts."

Die Berliner Zeitung meldet, daß die Stadt und Festung Thorn, von welcher man noch vor Kurzem vermuthete, sie werde an Rußland fallen, am 12. September den preussischen Truppen übergeben worden ist.

Virtus nobilitat, der zur Belohnung bürgerlicher Tugenden, wichtiger Entdeckungen und erlangter Fortschritte in Künsten und Wissenschaften bestimmt ist. Die Sitzungen der zweiten Kammer sind öffentlich und werden in dem großen Saale gehalten, wo man Tribunen errichtet hat. Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird wahrscheinlich erst übermorgen in hiesiger Stadt eintreffen. Man glaubt, Se. Majestät der König von Preussen werde Allerhöchstdenselben begleiten.

Amsterdam, 21. September. Von Seiten der hiesigen Handelskammer ist bekannt gemacht, daß Se. Königl. Majestät von Spanien auf 15 Jahre lang den freien Handel nach Porto-Rico erlaubt haben, wovon 3 pro Cent gehende und ausgehende Rechte zu bezahlen sind. Gemünzte Spezies dürfen von Porto-Rico nicht ausgeführt werden, und die Expeditionen müssen unter spanischer Flagge und mit Certificationen des spanischen Consuls an dem Orte der Absendung geschehen.

Frankreich.

Während die Pariser Blätter selbst von Unruhen in sehr vielen Departements, von Bestrafung der Aufrührer sprechen, und Ruhe gebietende Proclamationen liefern nimmt es die Straßburger Zeitung auf sich, das Gegentheil zu behaupten. „Mit Erstaunen sehen wir — sagt sie unterm 28. Sept. — daß alle hier ankommende deutsche Zeitungen sich ein Vergnügen daraus machen, in Rücksicht der innern Ruhe Frankreichs eben so lügenhafte als beunruhigende Nachrichten zu verbreiten. Sie scheinen einverstanden zu seyn, glauben zu machen, daß unser unglückliches Vaterland mehr als jemals bürgerlichen Unruhen Preis gegeben ist, und daß die südlichen Provinzen insbesondere der Sitz einer zerrüttenden Zwietracht sind. Die Wahrheit der Thatsachen ist mit diesen verwegenen und albernen Aeusserungen fremder Zeitblätter so sehr im Widerspruche, daß wir unmöglich ein solches Problem auflösen können, es sey denn, wir nehmen irgend eine geheime Ansicht an, die wir uns nicht erlauben werden, zu ergründen. Dem sey wie ihm wolle, so müssen wir, die wir an den Vorposten Frankreichs stehen, erklären, daß die Franzosen auf immer ihrem rechtmäßigen Souverain zugethan sind, daß keine Unruhen in Frankreich herrschen, und daß man Ursache hat, glückliche Resultate von den neuen Maßregeln zu erwarten, die man ergriffen hat."

Dagegen sagt ein Schreiben aus der Schweiz von eben demselben Tage: Alle Nachrichten aus dem Innern Frankreichs lassen keinen Zweifel übrig, daß der böseste Geist unter den Einwohnern herrsche und diese nur noch durch die fremden Truppen zurückgehalten werden.

Das österreichische Lager bei Dijon ist 120,000 Mann stark. Davon werden 70 bis 80,000 Mann unter dem Fürsten Lichtenstein in Frankreich bleiben und 13 bis 14,000 Mann nach Dijon in Besatzung kommen.

Das Londner Morning-Chronicle enthält ein Schreiben von einem Protestanten aus dem südlichen Frankreich, demzufolge daselbst mehr als 3000 Reformirte als Opfer des politisch-religiösen Fanatismus gefallen seyn sollen. Die Urheber dieser Gräuelthaten suchen sich mit einer Proclamation zu rechtfertigen, die dem Herzoge von Angouleme zugeschrieben und worin gesagt wird, daß Frankreich nicht eher ruhig seyn werde, als bis alle seine Einwohner nur Eine Religion bekennen. So wird (fügt das Morning-Chronicle hinzu) an den Protestanten in Frankreich der Schutz vergolten, den das protestantische England so lange Jahre der Familie der Bourbons angedeihen ließ! — Einem andern in demselben Blatte enthaltenen Schreiben aus Paris zufolge, schmeicheln sich die Ultra-Royalisten der Vorstadt St. Hermain angeblich noch immer mit der Hoffnung, der König werde zu Gunsten seines Neffen der Krone entsagen und der Herzog und die Herzogin von Angouleme nächstens feierlich als Souveraine in Paris einziehen.

Paris, 27. Sept. Heute um 1 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser Alexander, der Kaiser Franz und der König von Preussen mit einander in die Tuilerien zum Könige. Die 4 Souveraine unterhielten sich eine Stunde lang mit einander. Man bemerkte, daß die verbündeten Fürsten, als sie vom Könige herunter gingen, vergnügt schienen. Ehe sie in den Wagen stiegen umarmten sie sich herzlich. Die Zuschauer dieser seltenen Scene hielten es für ein sehr gutes Zeichen. Se. Majestät der König von Preussen wollte, ehe er in den Wagen stieg, dem Herzog von Angouleme einen Besuch machen; aber Se. K. H. waren sogleich nach der Zusammenkunft zur Madame nach St. Cloud geritten. Nach den verbündeten Souverains kamen der Kronprinz von Preussen und sein Bruder, der Prinz Friederich, um dem Könige ihre Aufwartung zu machen.

Paris, 27. Sept. Der König hat ernannt: den

tionen an Kleidungsstücken, Lebensmitteln, Armeebedürfnissen ꝛc. nicht abgerechnet werden. Von den alliirten Truppen bleiben 500,000 Mann auf Kosten Frankreichs in diesem Lande stehen. Die indessen belagerten und besetzten Festungen werden nicht zurückgegeben. —. Ganz anders lauten Privatbriefe. Sie versichern, es sey keine Frage mehr von der Abtretung von Lothringen und Elsaß, sondern man habe der französischen Regierung nur die Cession von Landau und einiger kleinen Festungen an der Gränze von Belgien zugemuthet, und zugleich auf gewisse Jahre, bis zur Abtragung der Frankreich aufgelegten Contribution, die Besetzung von zwölf andern Festungen verlangt; der französische Antheil von Savoyen solle an den König von Sardinien zurückgegeben werden, der dagegen die Grafschaft Nizza wieder an Frankreich abtrete; auch sey die Rede von Demolition mehrerer Festungen am Oberrhein, selbst von Straßburg, jedoch mit Ausnahme der Citadelle.

Ein Reisender, welcher am 26. Sept. Mittags Paris verließ, hat folgende nicht zu verbürgende Erläuterungen mitgetheilt: „Als die gemäßigte Friedensbasis so wie sie Oesterreich vorgeschlagen hatte, von allen Mächten genehmigt war, und Kaiser Alexander erklärt hatte, daß er für die Integrität Frankreichs sey, für sich nichts verlange, und nur seine Alliirten befriedigt wünsche, so wurde jene Basis von Ludwig XVIII., der ohne seine Minister nichts ratificiren zu können erklärte, an selbige gebracht. Diese verwarfen Alles, bis auf die 600 Millionen, zu welchen sie Frankreich als Ersatz der Kriegskosten verpflichtet hielten; weiter könne man nichts fordern, da die Alliirten erklärt hätten, nur gegen Napoleon, nicht gegen Frankreich den Krieg zu führen. Alle droheten abzudanken, ehe sie einen solchen Frieden unterzeichneten, und so fand sich Ludwig ohne Minister. Er erklärte nun, die Entscheidung an die gesetzgebenden Kammern bringen zu wollen. Da man die Sache als abgeredet betrachte, um aufs wohlfeilste den Frieden zu erzwingen, so hätten die Alliirten eine energische Note eingegeben, und darin gesagt, der Krieg sey gegen Napoleon und dessen Anhänger erklärt, folglich wären auch Alle, die auf dem Marsfelde Napoleon gehuldigt, von den Alliirten als ihre Feinde anzusehn; somit erkläre man ganz Frankreich den Krieg, falls es nicht gleich die ihm vorgelegten Bedingungen unterzeichne. Blücher habe sogleich die preussische Armee in Eilmärschen an sich gezogen, und sein Hauptquartier in Versailles genommen, die österreichische Armee sey ebenfalls von Dijon in Eilmärschen aufgebrochen; man wolle 250,000 Mann bei Paris versammeln.

Ein in Brüssel angekommenes Schreiben aus Paris vom 21. September sagt: Die ganze preussische Armee werde sich um Paris zusammenziehen. Nach der Abreise der verbündeten Souveraine würden die von ihnen vorgeschriebenen Friedensbedingungen den Franzosen vorgelegt und diese, sie möchten wollen oder nicht, zu deren Annahme gebracht werden. Man kennt die Friedensbedingungen noch nicht genau. Frankreich wird seine Integrität behalten und ganz dem König Ludwig XVIII. zurückgegeben werden, jedoch unter dem Beding, daß es, von dem Augenblick an, wo es seinen guten König verjagen würde, den verbündeten Mächten gehöre. 150,000 Mann verbündete Truppen bleiben unter dem Herzog von Wellington in Frankreich stehen, und die Preussen besetzen die Festungen bis die Kriegskosten bezahlt sind.

Dagegen sagt wieder die Chronik des europäischen Bundes in ihrem Blatt vom 30. September: die Nachricht daß ein König am Rhein in der Person eines allerehrten Prinzen künftig bestehen und die noch unbesetzten Länder des Rheins vereint mit Elsaß und Lothringen besitzen werde, erhalte sich und werde neuerdings durch sehr glaubwürdige Briefe aus Paris und Mannheim bestätigt.

Nach dem Antrage der hiesigen Gastwirthe, wird hierdurch bekannt gemacht; daß der Gartkoch Beyer, welcher vor seinem Hause das Schild zum weißen Lamm führt, nur das Recht zur Abreichung der Speisen in und ausser dem Hause, keinesweges aber zur Aufnahme und Beherbergung der Reisenden über Nacht und Einstellung der Pferde hat, welches Recht allein den Gastwirthen zukommt. — Ihm ist solches bei nahmhafter Strafe untersagt, und wird solches; sowie, daß das Halten und Füttern vor dem Hause bei 1 Thaler Geld als verhältnißmäßige Geldstrafe unterfagt ist, hierdurch zur Warnung für Fuhrleute und Reisende bekannt gemacht. Zugleich wird zur Nachricht der Reisenden bemerkt, daß sie in den Gasthäusern zum Adler bei dem Postverwalter Haas, zum Löwen bei dem Wirthe Wagner, zur Krone bei dem Wirthe Neuper, zum Hirschen bei dem Wirthe Neuper jederzeit gute Aufnahme und billiger Bedienung finden. Berneck, den 28. September 1815.

Königlich Baierisches Landgericht Gefreed.

Lenz.

Eine Schrift unter dem Titel: „Die Herzogin von Angoulême zu Bordeaux" gibt über die Auftritte daselbst im vorigen März nähere Nachricht. Sobald der von Bonaparte abgesandte General Clausel sich nahte, nahmen die Generale Decaen und Harispe die Maske ab, und erklärten, daß aller Widerstand der neuen Nationalgarde vergeblich seyn, und die Garnison sie zwischen zwei Feuer bringen werde. „Gut, versetzte die Herzogin, ich will mich selbst überzeugen; versammeln Sie die Truppen (das 3te Linien-Regiment und ein Bataillon des 62sten) in ihren Kasernen; ich selbst will über die Stimmung der Soldaten urtheilen." Sie begab sich nach der Kaserne, ging zweimal durch die Glieder, wo man sie mit finstrem Schweigen empfing, trat dann in die Mitte des Vierecks, befahl den Officieren sich zu nahen, und sagte zu ihnen: „Die Nationalgarde ist entschlossen, die Stadt gegen eine Handvoll Aufrührer zu vertheidigen. Dies ist der Augenblick, zu beweisen, daß Ihnen Eide heilig sind. Ich berufe Sie, um selbst über die Gesinnungen eines jeden unter Ihnen gegen seinen rechtmäßigen König zu urtheilen. Ich will, daß man freimüthig spreche; ich fordere es. Sind Sie geneigt, die Nationalgarde zu unterstützen?" Keine Antwort. „Sie erinnern Sich also nicht mehr des Eides, den Sie vor wenigen Tagen in meine Hand wiederholten? Giebt es noch einige, die sich daran erinnern, und der Sache des Königs getreu bleiben, so mögen sie aus den Gliedern treten und sich laut melden." Man sah einige Degen schwingen. „Ihr seyd gering an Zahl, fuhr Madame fort, allein das thut nichts; man weis wenigstens, auf wen man rechnen kann." Jetzt erhoben einige die Stimme und versicherten, daß sie gegen Madame persönlich nichts unternehmen wollten. „Auf mich kömmt hier gar nichts an, erwiederten J. K. H., sondern auf den Dienst des Königs; wollt ihr ihm dienen?" Als die Soldaten Nein! antworteten, fragte sie: ob sie wenigstens Ordnung in der Stadt erhalten, und verhindern wollten, daß die Sicherheit der Nationalgarden gefährdet werde? Nach dieser harten Probe ging die Königstochter in das Fort Trompette, mitten durch die düsteren Gewölbe, und redete die dort liegenden und für Bonaparte bewaffneten Krieger, im Namen der Ehre, und ohne ihr trotziges Stillschweigen zu achten, an. „Ich habe, schloß sie, nie aufgehört, das Wohl des Vaterlandes zu wünschen, denn ich bin Französin — aber Ihr seyd nicht Franzosen. Geht, entfernt Euch." Den Bonapartischen Generalen sagte sie scheidend: „Sie, meine Herren müssen mir für die Sicherheit dieser Stadt und ihrer Einwohner haften. Halten Sie Ihre Truppen in Ordnung und schützen Sie die Stadt gegen Aufrührer." „Wir schwören es Ew. Königlichen Hoheit!" — „Keinen Eid! gehorchen Sie dem letzten Befehl, den Ihnen die Tochter Ihres Königs ertheilt."

Paris, 27. Sept. Man sagt, Fürst Talleyrand werde die Unterhandlungen mit den Alliirten fortsetzen. Seit gestern Abends geht das Gerücht, die verbündeten Mächte hätten eine endliche Uebereinkunft mit der franz. Regierung unterzeichnet. Der in der Gegend von Orleans liegende Theil der baierischen Armee ist 20,000 Mann stark. Die in Avalon gelegenen Baiern hatten sich zu dem Lager bei Joigny in Marsch gesetzt, erhielten aber bei ihrer Ankunft in Vermanton Gegenbefehl und bleiben einstweilen stehen. Die Heerschau zu Joigny und Dijon wird erst am 5. und 7. October Statt haben.

Von der französischen Gränze, 29. September. Von ziemlich glaubwürdiger Hand wird versichert, der Friede sei am 21. September von den verbündeten Souverains unterzeichnet worden, von dem Könige von Frankreich aber noch nicht ratificirt. Es ist gewiß, daß Frankreich nur unbedeutende Districte abtreten, 800 Millionen Franken binnen sieben Jahren bezahlen und bis dahin 16 Festungen zum Unterpfand den Alliirten einräumen soll. 270,000 Preussen bleiben theils in Frankreich, theils an der Gränze; ausserdem behält Frankreich noch ungefähr 150,000 Mann von den Truppen der übrigen verbündeten Mächte. Die Gährung unter den Franzosen soll — so sehr auch die Straßburger Zeitung widerspricht — so gestiegen seyn, daß man alle Ursache hat, einen Ausbruch zu befürchten. Die Vendee soll ganz im Aufstand seyn und sich weigern, die Befehle der Regierung zu befolgen.

Deutschland.

Leipzig, 29. Sept. Die Sage spricht von einer neuen Ländervertheilung, bei welcher unserm König wieder ganz Sachsen zufallen, Preussen dafür Hannover, England dagegen näher an der Küste liegende Besitzungen erhalten soll. In Sachsen gibt es deshalb nur Eine Hoffnung, weil alle die Zerreissung Sachsens für ein Unglück der zerrissenen Theile halten. In unserem

wichtig werden kann. In der Predow-Venturinischen Chronick wurden der geheime Rath Schmalz in Berlin und der General Scharnhorst als Mitglieder des Tugendvereins genannt. Ersterer hat eine in Nro. 231 der Baireuther Zeitung erwähnte Berichtigung herausgegeben. Er läugnet darin die Richtigkeit dieser Angabe, und greift die Glieder des Tugendvereines als erhitzte und erhitzende Köpfe, als Volksaufwiegler, an. Diese Broschüre wird schwerlich ohne Antwort bleiben, weil viele der angesehensten Officiere und Staatsbeamten in Preussen Mitglieder des Bundes waren, so lange er geduldet war, und noch heute dessen Hauptgrundsätze befolgen und rühmen; ja, es sind noch jetzt im Staate, Einrichtungen, z. B. die Städteordnung, die Volkserziehung, die Turnkunst des Professor Jahn, die ihr Daseyn dem Tugendbunde verdanken. Geht man auf die Veranlassung der Stiftung dieses Vereins zurück, so ist das Geschichtliche davon Nachstehendes: Als der Minister Freiherr von Stein im Jahre 1807 wieder an die Spitze der Verwaltung in Preussen trat, strebte er, gegen den Wachsthum des napoleonschen Machtcolosses eine Wehr aufzustellen; er glaubte diese einzig in der Kraft des deutschen, des preussischen Volkes finden zu können, und suchte diese durch mehrere Mittel aufzuregen; indessen sah er ein, daß man einer Nation, wie dem Einzelnen, keine Last auflegen dürfe, wenn man ihr keinen Vortheil verheiße. St. ließ also das Volk Erhöhung und Vermehrung seiner Rechte hoffen, und die preussische Regierung billigte diese Maßregel. So entstand der Tugendbund, der in Preussen viele Mitglieder, oder wenigstens Anhänger fand; Minister, Generale, Beamte und die gelesensten Schriftsteller huldigten den Principien des Bundes, weil dem Anscheine nach nur in ihnen eine wirksame Opposition gegen Napoleon lag, und die Schriftsteller verbreiteten diese Grundsätze überall. Mit geheimen Widerwillen sah bisher der Adel diesem Treiben zu. Wohl einsehend, daß gewisse Privilegien seines Standes nicht neben erhöhten Volksrechten bestehen können, fürchtete er stets die Fortschritte der Männer des Bundes und die Folgen der durch ihn aufgeregten Ideen; indessen durfte er nichts dagegen thun, so lange Napoleon, der auch den Rechten des Geschlechtsadels gegenüber stand, nicht besiegt war. Jetzt aber stehen die Sachen anders. Napoleon ist scheinbar geendet, und nun erhebt die sogenannte aristocratische Partei sich, um Ableitungen gegen ein drohendes Gewitter anzulegen. Herr G. R. Schmalz und der bekannte Kriegsrath v. Cölln (in seinen freimüthigen Blättern für Deutsche, 3tes Heft) haben in Preussen die ersten Schritte gethan, um die Absichten eines Grimer, Arndt ꝛc., verdächtig zu machen als ob sie Umwälzungen wollten, um Fürsten und Adel zu stürzen; diese Partei wird nicht schweigen, und so scheint der Federkrieg gewiß. Hoffentlich aber wird die weise preussische Regierung durch gleiche Anerkennung der Adels- und Volksrechte in der neuen Verfassung Preussens so parteilos verfahren, als der Verfasser gegenwärtigen Briefes, der nur in historischer Beziehung diese Darstellung unternahm. — Man zeigt uns an, daß in diesen Tagen wieder ein preussisches Truppencorps aus dem Innern auf dem Marsche nach Frankreich hier eintreffen soll. Dagegen hat das Blüchersche Hauptquartier, nach den neuesten Meldungen, am 21. September sich in Marsch nach Versailles gesetzt, wo es am 24ten eintreffen sollte. — Es heißt, der Staats Canzler Fürst Hardenberg sey Willens gewesen, sein Amt niederzulegen, der König habe jedoch diesen Antrag nicht bewilligt.

Baireuth, 7. October. Lord Wood und Lord St. George, Königliche Großbrittanische Gesandte, kamen vorgestern aus Wien über Carlsbad dahier im Gasthof zum goldenen Anker an und setzten gestern die Reise nach London fort.

In Nürnberg waren bereits am 4. October einige Abtheilungen von den in 11 Brigaden unter dem Herrn General Langeron über Nürnberg durch Böhmen zurückmarschirenden 50,000 Mann russischer Truppen angekommen. Ihr Marsch durch Böhmen gehet über Roßhaupt. Einen Tag um den andern kommt eine Brigade.

Meinen auswärtigen Verwandten und Freunden mache ich in meinem und im Namen meiner drei Kinder, und meines Schwieger-Sohns, Landgerichts-Actuar Carner in Münchberg, daß am 28ten d. M. erfolgte Ableben meiner Frau, gebohrne Karth, bekannt, überzeugt, daß Sie an unserem Verluste Antheil nehmen werden. Baireuth, den 30. September 1813.

Der Pupillen-Rath Clarner.

vorigen Lebhaftigkeit fort: „Nur weil ich die Stimme des Zeitgeistes nicht verstehen wollte, verlohr ich das schönste Reich und einen noch schönern Ruhm. Auf Elba erkannte ich meinen Irrthum; es war zu spät. Was mit dem Strome der Zeit hinabgezogen ist ins Meer der Ewigkeit, steigt nie wieder herauf nach seiner Quelle. In der Geschichte gilt keine Reue; jede That spricht sich unwiderruflich ihr Urtheil. Für große Ereigniſſe gibt es nur einen glücklichen Augenblick; ich hatte ihn verlohren. Wie dem Aberglauben die verborgenen Schätze, die er ausgegraben hat, verschwinden, wenn die grauenvolle Geisterstunde endet, so verliehrt der kräftigste Mensch alle Anstrengungen einer folgenreichen That, ist ihr günstiger Augenblick vorüber. Mit vieler Klugheit glaubte ich auf das alte Fundament zu bauen, die Sicherheit meines Throns auf die Erblichkeit von Ansehen und Gewalt, und Frankreichs Ueberlegenheit auf ein unnatürliches Bündniß mit fremden Staaten zu gründen. Ich sah nicht, daß mein Reich befestigen sollte, was die übrigen erschütterte. Hätte ich einem ehrlichen Manne (wahrscheinlich Carnot) folgen wollen, dann wäre alles anders, und ich nicht hier. Ich hatte an dreihundert undankbare Geschlechter gemacht, die ich vor die Masse der Bürger vorlud, und die sich mit ihrer Unfähigkeit und dem ganzen Hasse, den sie auf sich luden, als eben so viele Gewichte an die Uhr hingen, die meine verhängnißvolle Stunde schlug. Eine beneidenswerthe Gabe besitzt, wer zu dem stolzen Selbstvertrauen, das uns und Andere mit Muth und Kraft erfüllt, bescheidenes Mißtrauen gesellt, das den klugen Gebrauch dieser Vorzüge sichert. Mein größter Fehler war, daß ich keinen begehen zu können glaubte, den ich nicht im Stande wäre, wieder gut zu machen. Ich habe mich getäuscht; aber wie schwer es ist, die Wahrheit zu erkennen, mag mein warnendes Beispiel zeigen, das die Eigenliebe Sterblicher nur zu ihrem Vortheil erklären wird, wodurch sie gerade ihren Fall beschleunigen. Um eine Sache zu sehen, wie sie ist, muß man auf dem rechten Standpuncte stehen. Der Thron scheint es nicht immer zu seyn, um mit Gewißheit zu erkennen, was dem Herrscher und seinem Volke frommt."

Einen von der Gesellschaft fragte, was er denn eigentlich unter dem Geist der Zeit verstehe. „Die öffentliche Meinung, war sein Antwort, spricht seinen Willen aus. Doch muß man sich hüten, die Stimme der Journalisten immer für die seinige zu nehmen. Der elenden Sudelei ist in unsren Tagen kein Ende. Kaum hat einer schreiben gelernt, und sogleich will er auch wieder schreibend lehren. Wer sein kleines Haus nicht zu verwalten weis, verwaltet fertig einen Staat. Daß man beim Schenktische die Angelegenheiten groſſer Reiche ordnet, und über das Leben und den Werth eines Mannes abspricht wie über den Fruchtpreis eines Markttags, läßt man sich wohl gefallen, so lange das leidenschaftliche Gerede der Menge und ihrer Führer keinen Einfluß auf die Entschlieſſungen der Regierung hat. Es ist der Ostracism, dem der Pöbel in der Literatur übt, der man ihre democratische Form nicht nehmen kann. Doch werden die falschen Organe der öffentlichen Meinung nur bedeutend, wo Regent und Volk miteinander im Widerspruche stehen, wie schlechte Advocaten nur bei schlechten Richtern und Gesetzen gedeihen. Ich hätte unter den Völkern leben mögen, wo ein Sulla auf öffentlichem Markte seine Allgewalt niederlegen durfte; wo ein ganzes Volk erklärte, es wolle auch den gröſten Vortheil nicht, wenn Aristides ihn für Unrecht hielte; oder wo ein Bürger sich freute, vergebens eine Stelle gesucht zu haben, weil das Vaterland noch beſsre Männer zähle. Der Geist, den manche Schriftsteller für den der Zeit ausgeben, ist der ihrige, und hat das mit den Gespenstern gemein, daß er nur denen furchtbar wird, die an ihn glauben. Ludwig der XVI. säße noch, als constitutioneller König, auf seinem Throne, hätte er sich mit Mirabeau durch ein Ministerium und mit dem unverschämten Postmeister, der ihn anzuhalten sich erfrechte, durch einen Pistolenschuß abgefunden. Der Geist der Zeit, wie der des Volkes, war nicht zu fürchten, wäre es auch dem Monarchen eingefallen, den Père Duchêne ins Narrenhaus und Marat auf die Galeere zu schicken. Was die Zeit mit Ernst will und freimüthig ausspricht, ist: Anerkennung des Adels der Verdienste und gleicher Rechte aller Staatsgenossen. Man will lebendige Kraft und That, und das ist das todte Wort mit leeren Formeln und herkömmlichen Ansprüchen nicht mehr den Weg vertreit. Darum dreht sich das ganze Pocht- und Hämmerwerk der revolutionairen Zeit, wie um seine Achse. Das Alte will sich mit dem Neuen nicht vertragen; und findet keine friedliche Versöhnung Statt, zu der das Alte sich vornehm zieren wird die Hand zu bieten, dann kann noch Mancher nach mir nach St. Helena wandern, und der Welt wird doch kein Friede. Es gibt einen Muth, welcher der fernen Gefahr spottet, sie in der Nähe aber um so ängstlicher fürchtet; er ist schändlicher als Feigheit. Bei der Stimmung der Gemüther, wie sie gegenwärtig in manchen Staaten herrscht, würde ich, an der Stelle des Regenten, den Frieden auch unter lästigen Bedingungen geben, um nicht in den Fall zu kommen, ihn, selbst unter vortheilhaften, anzunehmen. Die Regierung, die der Ruhe wegen mit ihren Unterthanen unterhandeln muß, hat sicher keine. Revolutionen gleichen Lawinen; ein verächtlicher Schwerbau im Entstehen, enden sie mit dem krachenden Sturze von Bergen, die ganze Thäler bedecken und Dörfer verschütten."

Fehlt aus 20,000 Mann. Man spricht von einer Vermählung des Großfürsten Nicolaus (geb. den 2. Juli 1796) mit der ältesten Tochter des Königs von Preussen, Prinzessin Charlotte (geb. den 13. Juli 1798.) —

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird sich 2 Tage in Dijon aufhalten wo der Kronprinz von Oesterreich am 24ten eingetroffen ist, und auch der Kaiser von Russland, nach einem kurzen Aufenthalt in Brüssel, und der König von Preussen erwartet werden. — Aus Poitiers schreibt man, daß die Truppen, die man dort verabschiedete, sich geweigert die Waffen abzugeben, und sich in benachbarte Departemente gezogen haben, wo sie die Einwohner beunruhigen. Zu Bordeaux sind die Zwillingsbrüder Cäsare und Constantin Fauchet, beide Marecheaux-de-Camp, von dem dortigen Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, weil sie beide überwiesen waren, den Bürgerkrieg erregen zu wollen, des Königs Unterthanen von der Treue gegen ihren Monarchen abwendig zu machen) und fortgefahren hatten, ein Militairkommando auszuüben, welches ihnen von ihren Vorgesetzten abgenommen war.

Nach dem Londner Morning Chronicle soll zwischen den verbündeten Mächten, dem französischen Hofe und Großherzog von Mecklenburg-Schwerin eine Uebereinkunft getroffen seyn, worin alle französische Proscribirten eingeladen werden, sich in das Land des letztern zurückzuziehen, unter Versprechung jeder Art von Sicherheit und Schutz.

Ein Abendblatt meldet als zuverlässig, der Friede sey vorgestern unterzeichnet worden. Verschiedene Journale haben dies schon mehrmals angekündigt; aber man hat noch kein zuverlässiges Merkmal von dem wirklichen Abschluß dieses wichtigen Vertrags. Seit gestern verbreitet sich das Gerücht, es hätten sich neue Schwierigkeiten erhoben; da man jedoch hinzusetzt, sie beträfen nur die verbündeten Monarchen unter sich, so ist zu vermuthen, daß Frankreichs Angelegenheiten bestimmt sind. Auch das Journal de Paris versichert, der Friedens-Tractat sey vorgestern unterzeichnet worden und setzt hinzu: „Während der Unterhandlungen hat der Kaiser Alexander eben so viel Großmuth, als Interesse für seinen erlauchten Bundesgenossen, den König von Frankreich, gezeigt. Seiner Verwendung und der Mäßigung der Verbündeten scheint man die Milderung mehrerer strengen Bedingungen zu verdanken, an deren Stelle andere kamen, die mehr berechnet sind auf das Gleichgewicht Europas und den wohlverstandenen Interessen aller Mächte, welche der Friede durch neue Bande vereinigt." — Ein anderes Pariser Journal fügt der Nachricht vom Abschluß des Friedens-Tractats Folgendes hinzu: „Es heißt nun, erst noch vorgestern Abends hätten sich neue Schwierigkeiten erhoben, wie man sagt, durch England veranlaßt; der Kaiser Alexander aber habe einen Theil der Nacht darauf verwendet, darüber zu unterhandeln, und sie auszugleichen, auch sey ihm der Ruhm zu Theil geworden, ein Werk glücklich zu vollenden, welches auf die Wohlfahrt der ganzen Welt von bedeutendem Einflusse ist. Dieser Monarch hat sich dadurch ein Denkmal errichtet, welches zu den schönsten und ruhmwürdigsten in der Zeitgeschichte gehört."

Paris, 1. October. Die heutige officielle Zeitung kündigt an, daß die Eröffnung der beiden Kammern auf den 7. October verschoben und der Staats-Minister Graf Angles zum Polizei-Präfect ernannt ist.

Vereinigte Niederlande.

Se. Majestät der Kaiser Alexander ist am 29. September zu Brüssel angekommen, und im Pallast abgestiegen, wo der ganze Hof Se. Majestät erwartete.

Der Herzog von Oranie ist auf der Reise nach Oreb den am 28. September in Brüssel angekommen.

Deutschland.

Köln, 2. October. Wir vernehmen so eben, daß unsere Stadt dieser Tage das hohe Glück haben wird, ihren erhabenen Beherrscher, den allverehrten Monarchen Preussens, in ihren Mauern zu begrüßen.

Hannover, 26. Sept. Die definitive Abtretung des Fürstenthums Ostfriesland, an das Königreich Hannover von preussischer Seite ist nun erfolgt; es sind bereits Truppen zur diesseitigen Besitznahme gedachten Landes beordert und die förmliche Abtretungs-Urkunde ist, dem Vernehmen nach, in verwichener Woche hier angelangt. (Dadurch wird das aus Sachsen gekommene Gerücht, das Königreich Hannover werde gegen Küstenländer an Preussen abgetreten, hinlänglich widerlegt.)

Frankfurt, 3. October. Heute ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar auf der Reise in seine Staaten hier eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser von Russland wird in einigen Tagen in hiesiger Stadt erwartet. — Heute treffen die ersten zurückmarschirenden russischen Truppen in Aschaffenburg ein.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 243. 8 October 1815.

Polen.

Warschau, 21. September. Man zweifelt hier, daß eine Krönung des Königs von Polen statt finden werde, indem die Kaiser von Rußland als Könige oder Czaars von Kasan, Astrachan, Sibirien und der Chersonesischen Tauridien oder Krimmschen Tatarey, sich nie krönen ließen. Das jetzige Königreich Polen wird kein diplomatisches Corps bekommen und folglich keinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, auch keine polnische Gesandte im Auslande unterhalten. Der nämliche Fall ist auch mit dem österreichischen Gallizien, welches seit der ersten Theilung Polens im Jahre 1773 den Titel eines Königreichs führt.

Frankreich.

Die Festung Montmedy, welche am 21. September von den norddeutschen Bundestruppen unter den Befehlen des Königlich preußischen General-Lieutenant von Hacke besetzt worden, ist, durch ihre natürliche Lage, auf einem steilen Felsenberge, von einer seltenen Festigkeit, und mit 52 metallnen Geschützen und sehr bedeutenden Vorräthen aller Art versehen. Seit dem 3. September war die Festung enge eingeschlossen gewesen. In der Nacht vom 14ten zum 15ten wurde die sogenannte niedere Stadt oder Medy-bas, welche von einer 20 Fuß hohen Mauer umgeben ist, und mit der Festung in so naher Verbindung steht, daß sie nur als ein Aussenwerk betrachtet werden kann, durch ein Detaschement Preussen, Hessen, Weimaraner und Lippe-Waldecker durch Leitern mit Sturm gewonnen. Diese schöne Waffenthat verdient um so mehr bemerkt zu werden, als die Angriffs-Puncte nur 200 Schritt vom Glacis der Festung entfernt waren, der Feind daher ein sehr lebhaftes und wirksames Feuer machen konnte, und die Belagerer noch kein Geschütz in den Batterien aufgestellt hatten. Auch schonte er seine eigne Stadt so wenig, daß er sie unaufhörlich mit Bomben und Granaten bewarf, und 5 Häuser in Brand steckte. Die Folge dieser Unternehmung war, daß die Belagerten am folgenden Tage capitulirten. Eben diese vor Montmedy gestandenen norddeutschen Bundes-Truppen haben schon vorher Sedan und Mezieres zur Uebergabe gezwungen und viele Züge der Tapferkeit gezeigt, welche der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen.

Das Manöure bei Vertus hat in seinen nähern Umständen etwas sehr Interessantes dargeboten. Nachdem nämlich das Manöure selbst von einer Anzahl von 150,000 Mann der ausgesuchtesten, kernhaftesten Truppen, unterstützt von 600 Canonen, abgehalten worden, hatte der Kaiser einen allgemeinen öffentlichen Gottesdienst anbefohlen. Es waren zu dem Ende 7 große Zelte zu Altären oder Kirchen eingerichtet, um deren jede etwa 7 bis 8000 Mann sich versammelten um dem Gottesdienste beizuwohnen. Hierauf stimmten die sämmtlichen russischen Sänger ihre geistlichen Lieder an (der Kaiser hatte sie ausdrücklich zu diesem Behuf kommen lassen), und nach diesem feierlichen Gesange fiel zuerst der Kaiser nebst den andern Souverains selbst und nach ihm die ganze Heeresmasse vor Gott auf die Kniee, um das Gebet zu verrichten. Der Eindruck war so ergreifend, daß die ganze Menge der versammelten Zuschauer dem erhabenen Beispiele folgte.

Schreiben eines Preußen aus Paris vom 26. September. Die Hauptstärke des preußischen Heeres zieht sich jetzt in der Gegend von Paris zusammen und das Hauptquartier des Fürsten Blücher ist von Lagny nach Versailles verlegt; der Fürst selbst befindet sich in diesem Augenblick in Paris. Sein Erscheinen in der Hauptstadt, das mit so vielfachen andern Bewegungen zusammentrifft, macht auf die Franzosen großen Eindruck und überhaupt scheint bei den Maßregeln, die sie genommen sehe, kein naher Ausbruch der Gährung zu befürchten zu seyn, in welcher sich das Volk allerdings befindet. Die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage der Dinge steigt mit jedem Tage, der Hof wird mit jedem Tage

verhaßter, und der große Haß, den die Franzosen gegen die fremden Sieger hegen, hat neben den andern natürlichen Ursachen auch noch besonders eine starke Quelle darin, daß wir diesen Hof und dessen verhaßte Grundsätze zurückgebracht zu haben scheinen, und noch jetzt gegen die Volksstimme zu schützen und zu halten scheinen. Wir sagen mit Recht blos, scheinen, denn die Sache hat sich eigentlich von selbst gemacht, und Fouché wagte es in den Tagen unsers Einrückens in Paris, den Franzosen, durch seine bekannte Bothschaft an die Kammern, vorzuspiegeln, die Rückkehr und Wiedereinsetzung der Bourbons sey die unausweichliche Bedingung, unter welcher die Verbündeten Frieden mit Frankreich machen wollten! Die Engländer allein führten vielleicht eine solche Sprache; den übrigen Verbündeten ist sie nicht eingefallen, am wenigsten den Preussen, welche in dieser Wendung der Dinge die gerechten und volksthümlichen Anforderungen der Deutschen erschwert, und die der Franzosen, denen eine innere verfassungsmäßige Freiheit gern gegönnt würde, völlig getäuscht sehen. Die Bourbons haben sich selbst wieder auf den Thron gesetzt, und das Geschehene, dem man sehr schicklich hätte vorbeugen können, wäre nur mit Unschicklichkeit abzuändern gewesen. Indessen wird sich die Sache, wie sie sich von selbst gemacht hat, auch von selbst wieder zu Ende bringen; es ist klar, daß die Stimme des Volks dem Hause der Bourbons heftig entgegen ist, und ihm täglich mehr entgegen wird, und unsere Bajonette, wenn sie denselben auch eine Zeitlang zum Schutz dienten, würden dies doch nicht immer und ewig zu ihun im Stande seyn. Da jedoch gewiß in Frankreich, sobald wir nur den Rücken wenden, Unruhen ausbrechen; so ist es um so nöthiger, daß wir Deutsche für diesen Fall unsre Gränzen gesichert haben; darauf dringt das preussische Kabinet bei den Friedensverhandlungen am meisten, und hat dabei die Zustimmung deutscher Mächte; der Fürst von Hardenberg stehet an der Spitze des Betreibens dieser großen Nationalangelegenheit der Deutschen, und wäre nur zu wünschen, daß sein Wollen und Thun überall gehörig unterstützt würde! Wenn auch viele unserer Hoffnungen unerfüllt bleiben, und wir z. B. die Rückkehr des Elsasses und Lothringens zu Deutschland einer folgenden Zeit, die vielleicht den rückkehrenden Brüdern ein weit lockenderes Deutschland bieten wird, vorbehalten sehen, so dürfen wir doch mit Sicherheit darauf rechnen, daß unsre S. S. nung wegen des nach dem Verein mit Deutschland schon jetzt seufzenden Saarbrücken gewiß erfüllt werden wird. Die braven Einwohner dieser Stadt haben allen Gefahren Trotz geboten, und mehrere Deputationen gesandt, um diese Vereinigung zu erwecken. Wie sehr ihnen dies, wenn sie dennoch französisch blieben, nachgetragen würde, sieht man aus der Erbitterung, mit welcher schon jetzt die Pariser Zeitungen diese Sache darstellen; sie sprechen davon, als wenn die Saarbrücker leibhafte Franzosen und nur einige unter ihnen so entartet wären, ein fremdes Joch zu erbetteln; ein fremdes Joch, wenn Deutsche deutsch zu seyn begehren? Die Saarbrücker werden den Zeitungsschreibern die Antwort nicht schuldig bleiben.

Dalmatien.

Pariser Blätter fahren, wahrscheinlich aus geheimen Absichten, fort, das schon widerlegte Mährchen von den Eroberungs-Absichten des Bischofs des Montenegriner noch weiter auszudehnen. Ein Pariser Journal liefert eine angeblich aus Venedig kommende Nachricht vom 18. September, nach welcher jener Bischof nicht nur auf Ragusa, sondern auf ganz Dalmatien, Illyrien, die jonischen Inseln und sogar auf Venedig Absichten haben soll und seine kleine Macht mehr zu schaffen machen könne, als man Anfangs glauben möchte, denn es sey ziemlich gewiß, daß die Türken (vielleicht auch eine große Nation?) mit ihm unter der Decke steckten und wahrscheinlich werde die Türkei bald zur Unterstützung des Bischofs den Montenegriner gerüstet da stehen. Man sage, die Bays von Egypten und der Pascha von Cairo hätten sich anheischig gemacht, achttausend Mamelucken zu stellen, die auf türkischen Fahrzeugen an die Küsten des adriatischen Meeres gebracht werden sollen. (Diese Nachrichten mögen wohl von Mamelucken herrühren. Nach unmittelbaren aus Dalmatien und den angränzenden Ländern kommenden, öffentlichen und privat Nachrichten ist Dalmatien vollkommen ruhig und Ragusa von den Montenegrinern nicht bedroht.)

Deutschland.

Wien, 30. September. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Palatinus von Ungarn sind gestern Abends mit Höchstihrer Gemahlin, mit welcher die Trauung am 24sten v. M. in Schaumburg feierlich vollzogen worden war, hier eingetroffen. — Die Berufung des Baron Gebmüller nach Paris für die Agioteurs war ein Don-

anschlag getroffen. Sie mußten geschehen lassen, daß der Cours der auf 350 gesunken war, sich um 10 Procent besserte. Jedoch dauerte dieses Bessern nicht lange; heute schwankt der Cours schon wieder zwischen 343 und 344. Es ist lustig, bei dieser Gelegenheit die Aeusserungen der Principalen der Wechselbänker zu hören; man kann daraus erkennen, auf welche Art sie speculirt haben. Der eine sagt: es reise viel Geld ins Land kommen; dem Staate wird aus dem Grund geholfen, man wird bald einen Tilgungsfond für das Papiergeld errichten ꝛc. Diese Herren haben Wienerwährung in der Kassa. — Ein anderer sagt: „Sie werden auch nicht viel bringen. Man muß ältere Schulden tilgen, man braucht das baare Geld zur Auszahlung der Staatslotterie, es wird nichts davon in Umlauf kommen.“ Diese Herren haben das Papiergeld verausgabt und Ducaten und Zwanziger zu einem hohen Course in ihren Kassen. So macht der Egoismus Patrioten und Uebelgesinnte.

Worms, 29. September. Die Nachricht, als sey das Donnersberg-Departement jetzt schon an Oesterreich abgetreten, hat sich nicht bestätigt. Dagegen ging heute der Königlich preussische General von Krauseneck hier durch nach Mainz, um die dortige bisher noch getheilte Administration den K. K. österreichischen Behörden zu übergeben. Auch kam gestern der Königlich preussische Kreisdirector vom Reigebauer hier an, um die Entschädigungs-Länder der Großherzoge von Coburg und Oldenburg, der Herzoge von Strelitz und Homburg, und des Grafen Pappenheim in Besitz zu nehmen.

Kassel, 30. September. Gestern ist ein Königlich preussischer Lausitzer Landwehrregiment auf dem Marsch nach Frankreich hier eingetroffen, und in der Stadt einquartiert worden. Es werden noch mehrere Königliche preussische Truppen auf dem Durchmarsch nach Frankreich erwartet.

Frankfurt, 29. September. Die Nachricht, welche sich am 27ten und 28ten hier verbreitete, daß bedeutende Unruhen in Paris ausgebrochen wären, rührte von einigen Speculanten her, welchen auch ihre Absicht den Cours auf einige Tage zu drüken, nicht mißlang.

Auch in Basel hatte sich am 29. September durch Couriers Aussagen die Nachricht verbreitet, man habe in Frankreich eine Verschwörung und einen Vorrath von 60,000 Flinten entdeckt, weswegen alle auf dem Rückmarsche befindliche Truppen Gegenbefehle erhalten hätten und in den eroberten Festungen alle nöthige Vorsichtsmaßregeln getroffen würden. Diese Courriers-Sage fand um so mehr Glauben, da schon früher ein Schreiben aus Paris gemeldet hatte, daß sich daselbst 8 bis 10,000 Officiere, Unterofficiere und Soldaten befänden, die nur auf eine Gelegenheit warteten, uns einen Streich auszuführen. Man weis aber nun bestimmt, daß bis zum 1. October nichts vorgefallen ist.

Vermischte Nachrichten.

Denjenigen die sich darüber ängstigen, daß man auch den Buchstaben des Wortes Helena herausbringt: „Hier entzieht Leider Extaiser Napoleon Abermals.“ wird zur Beruhigung bemerklich gemacht, daß dieselben Buchstaben, versetzt, auch sagen: Aus Helena entflieht er nicht leicht.

Gegenwärtig befinden sich zu Horey-Wall in England, zwei Männer und zwei Frauen, die 16 mal gesetzmäßiger Weise getrauet worden sind.

Am 13. September, bemerkte man zu London auf der Sonnenscheibe zwei schöne Planetartige Flecken; einer davon war gegen Osten und der andere nach Westen vom Zentrum aus; sie standen in gleicher Entfernung von einander. Der im Westen befindliche war am 17. September doppelt.

Seit langer Zeit erinnert man sich in England keinen so trockenen Sommer als der vergangene war. Das Gras ist überall vertrocknet und das Futter für Vieh sehr sparsam. Auch in Portugal hat eine ähnliche Dürre geherrscht, so daß viele Brunnen, wodurch Lissabon mit Wasser versehen wird, austrockneten. Die sonderbare Wetter-Verschiedenheit dieses Sommers hat sich auch in Amerika gezeigt. Am 7. August trat in Quebeck ein starker Frost ein, daß alle Gurken- und Kürbis-Pflanzen, Bohnen und andere Vegetabilien zerstört wurden. Man fand am andern Morgen an mehreren Orten Eis, und der Frost erstreckte sich auf Thäler und Höhen zugleich.

Die Ursachen der vielen Regen, welche in der ersten Hälfte des letztvergangenen Sommers in Deutschland, Dänemark, Holland ꝛc. gefallen sind, und der trockenen Witterung, welche, während eben derselben Zeit, in England war, findet der Herr Professor Dittmar, zu Berlin, in dem östlichen und südöstlichen dasigen Bau unsers

Erdstrich und zwar in den hohen und langen Gebirgsketten Asiens, dem Uralgebirge, Kaukasus, tiefer hinab dem Gebirge, Mussart ꝛc. Hat — sagt er — unsere Erdkugel bei ihrem jährlichen Laufe um die Sonne, den Wendepunct des Krebses, im 23. Grade nördlicher Breite, erreicht, so tritt sie ihre Rückreise an, und die Sonne geht alsdann in den längsten Sommertagen, bis nach der Mitte des Monats August, beschwerlich über jene hohen, mit Waldungen besetzten Gebirge, auf. Veranlaßt endlich irgend ein West-Süd- oder Nordwest-Wind, um die Zeit des Sommer-Solstitiums, einen Wolkenzug von Westen nach Osten, und es entstehen dadurch nur einige Tage hintereinander Landregen, so läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit, fast zwei Monate lang, ein täglicher Regen erwarten. Denn: haben die aus dem Atlantischen-Meere, aus den brittischen Gewässern, aus der Nord- und Ostsee aufsteigenden Dünste nur eine kurze Zeit ihre Richtung, in jener Periode, nach Osten hin genommen, so verändern sie auch diesen Zug in 7 bis 8 Wochen nicht. Sobald nämlich die ersten Sonnenstrahlen jeden Sommermorgen in Osten die obere Luftregionen über unserm Erdball erwärmen, so ziehen die in der höhern Atmosphäre schwebenden Nebel, oder kältern Regenwolken, diese Wärmetheilchen an, und schlagen als wärmere Körper, in die Gegend der noch kältern Gebirgsschatten nieder, oder bedecken und umziehen die eisluftigen Spitzen der Berghöhen, Bergrücken und die Plattformen. Die Sommerwärme ist alsdann kaum vermögend, die ungeheuren Dunstmassen eines Tages, oder in dem Zeitraume, in welchem sie auf dieselbe wirkt, völlig wieder in Gasarten aufzulösen. Immer verläßt die Sonne deswegen bei ihrem Untergange noch eine Menge Wolken, die, aus schon erwähnten Gründen, nach Osten hineilen. Tritt sie am folgenden Tage wieder im Orient herauf, so sind dieselben Ursachen — Gebirge und Schatten — noch vorhanden, und da diese Wolken ihren Weg über Deutschland nehmen, sie über am Harz- und Erzgebirge, am Thüringer Walde, an den Sudeten und andern Ostsüdlichen Gebirgen, Anziehungspuncte und Schatten finden; so entladen sich dieselben auf ihrer Reise nach Asien schon eines sehr großen Theiles ihrer Feuchtigkeiten, und es muß so lange fortregnen, als derselbe Grund, der nach der ersten Entstehung des Regens denselben fortsetzte, nicht aufgehoben ist. Dies erfolgt aber erst nach 7 bis 8 Wochen oder alsdann, wenn die Sonne bei ihrem Aufgange nicht mehr die hohen Gebirge gegenüber, von Osten nach Westen, vor sich hat. In England muß hingegen, da der Wolkenzug nach Südost erfolgt, und die Dünste einen großen Absatz nach Osten hin haben, häufiger heiteres Wetter, zur Zeit eines feuchten Sommers in Deutschland, seyn. In der letzten Hälfte des August-Monats und im September erwärmt die Sonne nunmehr die Südseite der asiatischen Bergketten, und die Schatten fallen immermehr nordwärts. Auch sammeln sich nun ihre Strahlen in den größten Ebenen Asiens, über der Wüste Kobi oder Schamo, auch weiterhin in den Thälern zwischen dem Uralgebirge, und dem Caspischen Meere; und verhindern alle langdauernden Anhäufungen der Wolken. Endlich kommen die Sonnenstrahlen, gegen das Ende Sommers, über Ostindien und Arabien zu uns, und es tritt dann gewöhnlich, bis zum Gleichtage und oft noch späterhin, heiteres und angenehmes Wetter ein. Selten haben wir alsdann anhaltende Regentage, bis andere Ursachen der Wetterveränderung die gewöhnliche Herbstwitterung herbeiführen. In jedem Schatten, den Wolken, Berge, Wälder u. s. w. und unser Cörperkörper selbst, hervorbringen, verdichtet sich die Luft, wegen der Entziehung des Wärmestoffs. Alle durch den Blitz, durch Vulkane, oder anderes Feuer erwärmte Luft-Regionen, dehnen sich aus, und die benachbarte kältere Luftschicht dringt, des aufgehobenen Gleichgewichts wegen, auf sie zu. Dies erfolgt nothwendig auch bei den Explosionen der Vulkane. Es befinden sich aber im fernen Westen eine Menge feuerspeiender Berge, in Japan, Unalaschka und Kamtschatka. Die in der letzten Halbinsel liegen sogar mit dem baltischen Meere, mit der Nordsee und den brittischen Gewässern fast in einerlei nördlichen Breite. Gesetzt nun, es bricht die Flamme eines oder mehrerer Vulkane hervor, so strömt die Luft von der Nacht- oder Schattenseite dahin, weil dies die kältere ist; die Morgenseite aber wird von der aufgehenden Sonne erwärmt. Nehmen wir nun diesen einzigen Fall unter noch so vielen andern möglichen Fällen an, so sehen wir, wie leicht der Anfang des Wolkenzuges nach Osten hin beginnen und dessen Fortsetzung auf viele Wochen und der damit in unsern Gegenden verbundene Regen anhaltend erfolgen kann — und muß.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 241. 9. October 1815.

Großbrittannien.

London, 26. September. Die heutige Hofzeitung zeigt an, daß der General Funk, welcher mit speciellen Aufträgen von Sr. Majestät, dem Könige von Sachsen, hieher gesandt ist, eine Privat-Audienz bei dem Prinz-Regenten gehabt und sein Beglaubigungsschreiben überliefert hat. — Unsre Tuchmanufacturen sind jetzt sehr beschäftigt, um für Rechnung Frankreichs die Preussische Armee mit blauem Tuch zu versehen. — In Irland nehmen in mehrern Gegenden die Unruhen zu, und wie es heißt, sollen 10 Englische Miliz-Regimenter nach Irland abgehen. — Aus Jamaica ist eine neue Flotte von 60 Segeln im Canal angekommen. Von der früher auf der Rückreise aus Jamaika verunglückten Flotte sind 8 Schiffe entmastet in Halifax angekommen.

Frankreich.

Das englische Ministerialblatt der Courier enthält nachstehendes von Fouché, als er seine Entlassung verlangte, an den König gerichtetes Schreiben: „Ew. Majestät können an meiner Treue und Anhänglichkeit an Ihre Königliche Person nicht zweifeln. — Ich schmeichle mir davon die unzweideutigsten Beweise gegeben zu haben. — Ich hegte die Hoffnung, zu der Feststellung des Thrones von Ew. Majestät durch Maßregeln, welche darauf berechnet waren den Frieden und die Ruhe herzustellen, beizutragen. Es scheint aber dennoch als wenn man Absicht habe, zum Schreckenssystem seine Zuflucht zu nehmen. Ich kann und will nicht der Agent eines solchen Systems seyn. Ich ersuche Ew. Maj., mir zu erlauben, Ihnen einen andern Beweis meiner Anhänglichkeit zu geben, indem ich Ihnen offen und aufrichtig gestehe, daß ich befürchte, Ihre Monarchie stütze sich auf keine hinlänglich feste und dauerhafte Basis um die Angriffe auszuhalten, denen sie sich widersetzen soll."

Der neue Kriegs-Minister Herzog von Feltre, General Clarke, war zuerst Privat-Secretair des Herzogs von Orleans, den er nach England begleitete. Hernach war er der Kaiserin Josephine und dann der Prinzessin Marie Louise sehr ergeben.

Ein deutsches Blatt versichert, daß die verbündeten Truppen, als hätten sie sich alle insgemein das Wort darauf gegeben, mit dem liederlichen Weibsvolke im Palais royal nichts zu schaffen haben mögen. Sie haben eine Unehre darauf gesetzt, in einem solchen Umgange betreten zu werden; und wenn es den Weibspersonen nicht etwa gelingt, allenfalls hier und da eines einfältigen Bergschotten habhaft zu werden, dann mögen sie Tage lang sehen, ohne daß ein Preusse oder Oesterreicher sich ihnen naht, was sie fast zur Verzweiflung bringt.

Die französischen Blätter enthalten noch immer Winke von tumultuarischen Gährungen in den meisten Gegenden von Frankreich und suchen dabei die Farben so leise als möglich aufzutragen. Ueber die sich daselbst nach und nach ausbildenden einzelnen Partheien stimmen sie in Nachstehendem überein: „Es ist ausser allem Zweifel, daß unsere nächste Gesetzgebung sich in zwei sehr verschiedene Partheien, in die constitutionelle und in die der reinen Königlichen theilt. Die Häupter der ersten sind Talleyrand, Fouché, Pasquier und andere Republikaner und Bonapartisten. An der Spitze der zweiten stehen der Graf Artois, der Herzog und die Herzogin von Angoulême und der Herzog von Berry. Der Zweck dieser letzteren, die täglich stärker und zahlreicher wird, ist, die Häupter jener Parthei zu stürzen und zu entfernen, und eine neue Regierung zu schaffen aus Männern, die keinen besondern Antheil an der Revolution hatten. Sie verlangt, daß der König mit Klugheit und Kraft handle, anstatt sich durch Menschen gängeln zu lassen, die seit zwanzig Jahren abwechselnd alle Gestalten angenommen, alle Farben getragen haben, und in allen ihren Handlungen und Benehmen offenbar beweisen, daß sie den Geist der Nation von dem Könige abziehen möchten. Einige von ihnen sind so weit gegangen, daß sie behaupteten, die Krone gehöre nicht rechtmäßiger Weise dem

Könige Ludwig XVIII.; das salische Gesetz (vermöge dessen die Weiber von der Nachfolge in der Regierung ausgeschlossen werden) sey nie als ein angenommenes Recht in Frankreich anerkannt worden, und folglich gehöre die Krone mit Recht der Herzogin von Angouleme als rechtmäßigen Erbin Ludwigs XVI. Die Ansichten und Grundsätze dieser Parthei werden von der constitutionellen laut widersprochen, und ihr der Vorwurf gemacht, daß sie allerlei abgeschmackte und unausführbare Plane mache, das System, das vor der Revolution bestanden habe, wieder einführen, jeden wegen seiner ehemaligen Grundsätze und Meinungen verfolgen, und die Nationalgüter wieder zurückzunehmen wolle. Das Einrücken der Spanier in Frankreich war den Constitutionellen ein Donnerschlag. Sie verbreiteten die Kunde: der Herzog von Angouleme habe die Spanier nach Frankreich gerufen, um die Pläne seiner Parthei zu unterstützen, und wirkten einen Befehl des Königs aus, daß der Herzog durch eine Convention die Spanier von dem französischen Boden zu entfernen, suchen solle (was auch in der Folge geschehen ist)." Inzwischen hat die Parthei der Königlichen schon viel über die andere gewonnen und es ist vorher zu sehen, daß sie nach der Eröffnung der Kammern noch fester auftreten wird. Der König hatte gewankt, an welche der beiden Parteien er sich anschließen wolle, und endlich dahin entschieden, sich, wenn die beiden Kammern sich für eine Gegenrevolution erklären würden, diesen in die Arme zu werfen, um das Ministerium, das ihn schon zu sehr umzingelt hatte, zu stürzen. Man hat daher Fouché gerathen, seinen Abschied zu nehmen, der aber, um seiner Parthei Haltbarkeit zu geben, es noch dahin zu bringen wußte, daß der König den Herzog von Orleans aus England zurückberufen hat. — Da nun das vorige Ministerium durch ein neues ersetzt worden ist, so fragt es sich: ob die freiwillige Abdankung aller Minister in einem und demselben Augenblicke nicht einen unsichtbaren Plan zum Grunde habe, der als irgend eine Gegenmine gegen die Royalisten gelten könnte. In den Provinzen ist es, wie bei Hofe. Nur sind da die Fäden nicht so fein gesponnen. Indessen merkt man in allem nur zu deutlich die Hand Fouché's und seiner Anhänger. Es ist beinahe nicht eine Provinz, wo das Königliche Ansehen nicht geachtet würde. Das Volk, das den größten Haufen ausmache, ist von ihnen angesteckt und bearbeitet, und spricht, so wie die Armee, sich laut gegen die jetzige Regierung aus. Selbst Leute von höherem Stande, und der Adel, die sich gern für den König erklären würden, sind von ihnen gegängelt, und durch ihren Einfluß umstrickt.

Auszug aus der Repartition der Lieferungen, die das Vogesen-Departement an die Baiern zu leisten hat.

161,600 Franken zur Equipirung der Officiers, jeden zu 400 Fr., 134,102 Ellen Tuch, (wovon jede tausend Ellen enthalten müssen: 225 Ellen himmelblaues Tuch, 90 Ellen grünes, 50 Ellen rothes, 10 Ell. gelbes, 140 Ell. weißes, 65 Ell. schwarzes, 50 Ellen graues, 20 Ell. dunkelblaues, 10 Ell. weißes und 340 Ellen graues zu Mänteln.) Ferner 12,360 Ell. Boye, 347 Ell. Steifleinewand, 178,860 Ellen Leinewand zu Hemden, 54,492 Ellen Leinewand zu Unterfutter, 1908 Ellen wollene Gallonen für Tambours, 13,424 Ellen Gallonen für die Husaren, 85,824 Ellen Cordons, 9690 Randgallonen für Grenadiers, 31,050 Ellen breiter Bänder, 2500 Ell. schmaler Bänder, 224 halbe Unzen goldener Gallonen, 288 halbe Unzen silberner Gallonen, 706 halbe Unzen silberner Cordons, 43,928 Duzend metallener Knöpfe, 29,272 Duz. Knöpfe von Horn, 41,046 Duz. Knöpfe von Leder, 14,426 Knöpfe von geringem Metall, 2094 Duz. große Knöpfe für Husaren, 2880 Duz. kleinere Knöpfe für Husaren, 9788 Duz. Paar Agraffen, 542 Stück Hammelfelle, 11,662 Casquets, 3762 Tschakos, 604 Bärenmützen für Grenadiers, 308 Helme, 10,920 Tornister, 3614 Stück schwarze Kalbfelle, 416 Hüte, 2408 Paar Sporen, 2314 Paar Epaulettes, 39,150 Paar Halbstrümpfe, 2944 Paar Stiefeln, 24,200 Paar Schuhe, 304 Sättel für die schwere Cavallerie, 1444 Sättel für die leichte Cavallerie; 290 vollständige Züge für vier Pferde, 12 Züge für sechs Pferde, und 100 Stück Pferde. — Bescheinigt dem Original gemäß, welches mir von dem Generalgouvernement des Rayon der baierischen Armee zugestellt worden. Der Special-Commissair, Klotz.

Le Mans, 23. September. Alle preussische Truppen die in dieser Stadt und Umgegend lagen, sind gestern abmarschirt; sie begeben sich nach Versailles. Mehrere Regimenter, die aus Nantes und Angers kommen und heute und morgen erwartet werden, folgen der nämlichen Direction. Auf allen andern Puncten des Departements wird dieselbe Bewegung bewerkstelligt, so daß

es wahrscheinlich ist, daß Bretagne, la Maine und Anjou gänzlich werden geräumt werden.

Paris, 1. October. Gestern nach der Messe empfing der König Se. Durchlaucht den Fürsten Talleyrand, die Herren Staats-Minister: Marschall Grafen Gouvion St. Cyr, Baron Louis, Baron Pasquier und den Grafen Jaucourt. Gleich nachher gab der König mehreren Civil- und Militairbeamten, den Deputationen der Wahl-Collegien und den Mitgliedern der Deputirten-Kammer Audienz. Alle diese Personen wurden sodann zu Bezeugung ihrer Ehrfurcht nach und nach der Madame und den Prinzen vorgestellt. — Herr Huet, Mitglied der Bonaparteschen Repräsentanten-Kammer, und Herr Havas, beide Vorsteher einer Abtheilung des Policei-Ministeriums, sind verabschiedet worden. — Se. Majestät der König von Preussen hat heute über seine Garde, sowohl Infanterie als Cavallerie und Artillerie, Revue gehalten.

In Paris ist eine Menge Menschen, welche die traurigsten Gerüchte über die Friedensunterhandlungen ausstreuen. Bald lassen sie alles abgebrochen seyn, bald Frankreich die erniedrigendsten Bedingungen aufliegen. Nach den Nachrichten die wir von Personen haben, die alles Zutrauen verdienen, können wir versichern, daß die Unterhandlungen in der beruhigendsten, befriedigendsten Lage sind. Sie sind nicht nur nicht abgebrochen, sondern selbst die Verzögerung des Abschlusses, der schon durch die Wichtigkeit der Sache gerechtfertigt wird, gibt die best gegründete Hoffnung zu wichtigen Verbesserungen. — Wir wagen es noch einmal zu sagen, daß heute Abends der Friedensvertrag unterzeichnet werden sollte. (Quotidienne.)

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 30. September. Gestern gegen 6 Uhr des Abends ist Se. Majestät der Kaiser von Russland, unter dem Donner von 101 Canonenschüssen und Jubelrufen der Einwohner in Brüssel eingezogen. Um 7 Uhr begaben Sr. Kaiserl. Majestät sich ins große Theater, wo sie mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen wurden, und verweilten daselbst bis 9 Uhr. — Diesen Morgen um 9 Uhr ging der Kaiser Alexander, in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Oranien, aus; beide waren in Bürgerkleidern und mit rundem Hut; sie spazierten in den Park und besichtigten das Vaux-hall. Heute ist große Mahlzeit bei Hofe, welcher die Monarchen und Prinzen beiwohnen werden. — Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preussen ist diese Nacht um 11 Uhr hier angekommen. Jeden Augenblick erwartet man Se. Majestät den König von Preussen.

Brüssel, 1. October. Der Kaiser Alexander besah gestern Morgens, in Gesellschaft des Erbprinzen von Oranien (dessen Vermählung mit der Großfürstin Anna nicht mehr bezweifelt wird) den Park und Nachmittag die Bibliotheck und die Gemählde-Gallerie. Um 4 Uhr war große Tafel bei Hofe; Abends um 8 Uhr wurde der Ball eröffnet; der Kaiser tanzte einigemal. Der Kronprinz von Preussen ist vorgestern angekommen. Heute Morgens besah der Kaiser mit dem Könige und den Prinzen das Schlachtfeld bei Watterloo, von da sie Mittags zurückkamen. Um 4 Uhr wird im Schloß Laeken gespeiset, Abends werden die allerhöchsten Herrschaften nach Brüssel ins Schauspiel kommen. Man versichert, Se. Majestät der Kaiser Alexander werde am Dienstag, den 3. October, von hier nach Dijon abreisen. Se. Majestät der König von Preussen wird jeden Augenblick hier erwartet. In einem der schönsten Häuser des Park sind die Zimmer für ihn bereitet. (Se. Majestät der König von Preussen war am 1. October noch in Paris und wird am 15ten in Potsdam erwartet. Se. Majestät der Kaiser von Russland soll am 5ten zur Heerschau in Dijon eintreffen und über Carlsruhe, Frankfurt und Berlin nach Petersburg zurückreisen, Warschau aber diesmal nicht besuchen.)

Deutschland.

Wien, 30. Sept. Wie das Mährchen von Besetzung der Stadt Ragusa durch die Montenegriner aus dem Moniteur und andern französischen Zeitungen in deutsche Blätter auswanderte, so wird auch das im Moniteur vom 20ten d. enthaltene Schreiben aus Wien die nämliche Ehre genießen. Es heißt darin, daß in der hiesigen Münze bereits Silberstücke zu 7, 10 und 15 kr. auch Goldstücke zu 20 fl. geprägt würden, um damit die Interessen des Silber-Anlehens zu bezahlen, und so klingende Münze im Umlauf zu bringen. Eine solche Operation darf man in dem jetzigen Augenblicke gewiß weder erwarten, noch wünschen. Die augenblickliche Besserung des Courses wäre zu theuer erkauft, mit einem unvermeidlichen Nachtheil der Staatskraft welcher nicht ausbleiben würde. Das baare Geld käme im Augenblick der Verausgebung in die Hände der Agioteurs, und der Staat hätte, ohne jetzt zu nützen, die Fähigkeit

verlohren, in der Folge nützlich zu werden. Die Erscheinung der edlen Metalle für den allgemeinen Verkehr ist die wichtigste, schwierigste Operation, die, einmal mißlungen, nicht zum zweitenmale versucht werden kann. Zu dem Gelingen derselben gehören vorausgehende vorbereitende Maßregeln und die höchste Energie im Moment der Ausführung. Da nun erstere zur Zeit noch nicht Statt hatten, und auch noch nicht Statt haben konnten, so muß man jene Ankündigung des Moniteurs entweder für eine plumpe Lüge, oder für Satyre, oder für etwas noch Schlimmeres ansehen. Alle die es mit dem Gemeinwesen redlich meinen, wollen gerne noch länger mit der Ungemächlichkeit des Papiergeldes kämpfen, und muthig den Zeitpunct erwarten, wo die allgemeine Pacification in Europa es gestattet, nicht durch Palliative dem kränkelnden Körper das Leben zu fristen, sondern durch ein grosses Heilmittel die bösen Säfte abzutreiben, und dem Körper die ehemalige blühende Gestalt und die Fülle der Gesundheit wieder zu verschaffen.

Ludwigsburg, 4. October. Se. Königliche Majestät haben dem Geheimen Rath Schmalz zu Berlin, welcher Allerhöchstdenselben die von ihm verfaßte Schrift: „Ueber politische Vereine" zu übersenden die Ehre hatte, nicht nur Allerhöchstdero Beifall über die darin aufgestellten Grundsätze mittelst allerhöchsten Handschreibens bemerklich gemacht und für die Uebersendung dieser Schrift gedankt, sondern auch demselben zugleich den Königlichen Civil-Verdienstorden zu verleihen geruht.

Da auf Ansuchen mehrerer Gläubiger des Schloßguts-Besitzers Franz Georg Weiß zu Unterkotzau dessen daselbst belegene Immobilien, wie solche unten beschrieben, an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden sollen und der Bietungstermin auf den 6. November c. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse zu Unterkotzau angesetzt worden; so wird solches und daß die über die Immobilien aufgenommene Taxe in der Registratur eingesehen werden kann, den Kauflustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, die Grundstück den Meistbietenden nach der Verordnung de 26. August 1805 zugeschlagen werden sollen. Hof, den 19. September 1815.

Königliches Landgericht.

In legaler Abwesenheit des Königlichen Landrichters.

Briegleb, Civ. Adj.

Verzeichniß

der Franz Georg Weißischen Immobilien zu Unterkotzau:

1) ein Schloß 3 Stock hoch, mit Schiefer bedacht und Wasser umgeben, 2) ein Mahl- und Darrhaus, dann Brandweindrennerey, 2) ein Bräuhaus sammt den dazu gehörigen Mahl- und Brauergeräthschaften, 4) eine Holzlege, 5) eine Wagenschupfe, 6) ein Kellerhaus, worunter 2 Keller und 1 Gewölbe, 7) ein Erdäpfel-Keller, 8) eine Scheune, 9) ein Nebengebäude, 10) ein Gesindhaus und endlich das 11) das geräumige Hofrecht schließende Gebäude, worunter Schaaf-, Schwein- und Hühner-Ställe nebst einer Holzlege befindlich.

Folgende Rustical-Grundstücke:

1) der Graben um das Schloß ¼ Tagwerk Classe II., 2) der Grasgarten um das Schloß ¼ Tagwerk Classe II., 3) ein Gemüsgarten im Hof 6 Quadratruthen Classe I., 4) ein dergleichen am Kellerhaus 4 Quadratruthen, 5) die Huth hinterm Schloß ¼ Tagwerk 10 Quadratruthen 60 Schuh Classe II., 6) der alte Teich 1 Tagwerk II. Classe, 7) 6 Tagwerk Wiese am Straßacker, wovon 2 Tagwerk II. Classe und 4 Tagwerk III. Classe, 8) ¼ Tagwerk 20 Quadratruthen Feld, der Hopfacker I. Classe, 9) 7 Tagwerk Feld der Straßacker und die 2 Kraut-Aeckerlein, wovon 2 Tagwerk zur I. Classe, 4 Tagwerk zur II. und 1 Tagwerk zur III gehören.

Außer diesen, das Corpus bildende Liegenschaften, sind folgende ledige Grundstücke vorhanden:

10) 5 Tagwerk Wiese, das junge Holz, wovon 1 Tagwerk zur I. Classe, 2 Tagwerk zur II. Classe und 2 zur III. Classe, 11) 1⅞tel Tagwerk Feld zum Flohbühl, Feld und Wiese I. und II. Classe, 12) 4⅞ Tagwerk Feld, der Flohbühl-Acker nebst ⅛ Tagwerk Huth, II. und III. Classe, 13) das Weiherlein am Bronnentaler-Weg, ¼ Tagwerk II. Classe, endlich das wilde Fischwasser in der Saale von dem Schloß-Thore an, bis 1240 Schritt der Saale lang. Der Taxwerth des Corpus sammt Gebäuden und Realitäten beträgt 17,416 fl. rhein. und der der ledigen Objecte 2217 fl. 15 kr. d. v. wobei jedoch auf keine Abgaben und Lasten Rücksicht genommen ist. Hof, den 19. September 1815.

Königliches Landgericht.

In legaler Abwesenheit des Königlichen Landrichters.

Briegleb, Civ. Adj.

In dem Hause E. N. 113 in der Kanzleistrasse ist Parterre ein möblirtes Zimmer stündlich zu verlassen.

Die fünf und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Samstag den 30. September 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

69. 9. 70. 31. 8.

Die 46te Ziehung wird den 30. October, und inzwischen die 1086te Münchner Ziehung den 9. October und die 707te Regensburger Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 242. 10. October 1815.

Spanien.

Valladolid, 20. September. Die Reservearmee erhält täglich Verstärkungen. Die Officiere müssen sich zu ihren Regimentern begeben. — Das Gerücht von unserm Mißverständniß mit Portugal scheint sich zu bestätigen. — Unser Kriegsminister Ballestros ist sehr thätig. — Die Armee des Grafen von Abisbal begibt sich nach ihren Cantonnirungen.

Großbrittanien.

London, 27. September. Der Aufstand der verabschiedeten Matrosen im Hafen Shields an der Tyne bei New-Castle dauert fort. Man sagt, die Regierung lasse eine Abtheilung Cavallerie nach New-Castle marschiren, um die Civilbehörden zu schützen, und in gleicher Absicht werde unverzüglich ein Kriegsschiff auf die Tyne geschickt. — Die Unruhen in der Grafschaft Typperari und überhaupt im südlichen Irland nehmen immer mehr zu. Man schreibt aus Dublin vom 21. September: „Wir sind in einer unruhigen Lage. Das Volk widersetzt sich dem Zehenten sehr heftig. Gestern hies es, die Stadt Cashel sey in den Händen der Insurgenten. — Ausser dem 20sten und 34sten Regiment, die schon nach Typperari marschirt sind, ist auch eine Abtheilung des 7ten Dragoner-Regiments, das 11te Infanterie-Regiment und die Miliz von Cheshire zu der nähmlichen Bestimmung abgegangen. Auch sind noch andere Truppen aus verschiedenen Gegenden Irlands dahin auf dem Marsche. Die Truppen — sagt ein Dubliner Journal — sollen auf Kosten der Rebellen leben, eben weil es Rebellen, Räuber und Meuchelmörder sind, aber auch auf Kosten der Adelichen und Bürger, weil diese den Geist der Rebellion so weit kommen liesen. Warum haben sie sich nicht zur Erhaltung der Ruhe vereinigt?

Wir haben Zeitungen aus den nordamerikanischen vereinigten Staaten vom 2. September erhalten. Man hatte dort großen Antheil an Bonaparte's Schicksal genommen, ihn mit Ungeduld erwartet und sehr auf seinen künftigen Aufenthalt speculirt. Ehe bekannt war, daß er sich den Engländern ergeben hat, las man im National-Intelligencer: „Es ist wahrscheinlich, daß wenn Bonaparte den ihm auspassenden englischen Kreuzern nicht in die Hände gefallen ist, dieser berühmte Mann jetzt nahe an den Küsten unsers Landes seyn wird, welches wahrscheinlich ihm und seinen Gefährten gegen die Verfolgungen des alten Continents zu einem Zufluchtsort dienen wird, wie er so vielen andern gedient hat.“

Das Journal der amerikanischen Regierung enthält nachstehenden merkwürdigen Artikel: „Kaum ist der Friede (zwischen Amerika und England) unterzeichnet, so sehen wir die Engländer, als ob Unverschämtheit und Raubsucht alle ihre Handlungen leitete, schon wieder an den Mündungen unserer Häfen, unsere Schiffe anhalten, sie durchsuchen und nach Hallifax schicken, um sie sich zu erkennen zu lassen. Kaum sehen diese Freibeuter, daß ihre Waffen auf dem festen Lande glücklich sind und zur Wiederkehr des Friedens in Europa Anschein ist, so kommen sie schon wieder auf ihr altes Durchsuchungs-System und halten jedes Schiff an, welches aus einem Hafen kommt, dessen Souverain nicht mit ihnen verbündet ist, um es der Verurtheilung zu unterwerfen. Die Wegnahm des Schiffes Havanah läßt voraus sehen, wie es allen unsern aus französischen Häfen auslaufenden Schiffen ergehen wird.“ — Das Londner Journal der Courier fügt diesem Artikel hinzu: „Bilden sich denn die Amerikaner ein, die Engländer hätten ihrem Durchsuchungs-Recht entsagt? Nein, dem werden sie nie entsagen.“

Frankreich.

Die Nachrichten aus Paris sind bedenklich. Nicht nur von ängstlichen Personen, sondern ziemlich übereim-

stimmend wird gesagt, daß die öffentlichen Angelegenheiten, statt sich zu fügen, immer mehr und mehr verwirren, daß noch zu keiner Zeit der französischen Revolution die Gemüther mehr gereizt sich gezeigt hatten, und daß Unruhe und Bestürzung sich aller Classen des Volks bemächtigen, so daß man diesen Zustand der Dinge leider noch als Kennzeichen und Vorspiele von künftigen außerordentlichen Ereignissen in Frankreich ansehen müsse.

Zur großen Heerschau nach Dijon kommen: 1) Von Oesterreich: Se. Majestät, der Kaiser Franz mit Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Oesterreich, und in Deren Gefolge, Feldzeugmeister Baron Ducka, F. M. L. von Kutschera, Oberst-Kämmerer Graf Wrbna, Oberst-Stallmeister Gr. Trautmannsdorf, Oberst von Eckard. — Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg und mit demselben: General-Major Radeschchiv; die General-Adjutanten General-Major Prinz Rohan, Oberst Graf Paar, Oberst Graf Fialle, Oberst Graf Wernhardt, Oberst Fürst Lichtenstein, Oberst-Lieutenant Graf Woyna, Oberst-Lieutenant Böhm, Oberst-Lieutenant, Graf Chotek; die Flügel-Adjutanten und Majors Baron Rosty, Graf Combelles, Graf Schulenburg, Graf Schelle, Graf Clamm; die Rittmeister und Gallopins von Heilingen, Appel, Graf Wrbna, Graf Woyna, von Mecklenburg, Graf Schönfeld, von Dankelmann, Graf Esterhazi, und von Ohlenhausen; Oberst-Lieutenant Graf Thierheim; die Majors Forrestier, Bradatsch, Weikersreiter, Hauptmann Richter, die Ober-Lieutenants Schmidt, Kurz, Composcht; 8 Ordonnanz-Officiere; 1 Hof-Secretair, 1 Protocollist, 2 Registratoren, 4 Unterofficiere als Schreiber; Stabs-Arzt Doctor Sax; 2 Oberärzte; Feldmarschall-Lieutenant Kaisner, Oberst Stein; Oberst-Lieutenant Berthony. Vom Generalquartiermeister Stab F. M. L. Graf Radetzky, Oberst-Lieutenant Baron Kreß, Baron Högelmüller, Rittmeister Baron Pfeil, Hauptmann Denkstein, Lieutenant Gottraf. General-Major Baron Langenau, Oberst-Lieutenant Baron Gappert und Renner; Major Baron Heß-Hartlieb Kavanagh. 2) Russischer Seits: Se. Majestät der Kaiser von Rußland, Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael. General-Adjutant des Kaisers, General Ouvarof, Se. Durchlaucht der Major General Prinz Wolkonsky. General-Adjutant des Kaisers General Graf Ojarofsky. General-Lieutenant Graf Gernitscheff. Capitain Danelofsky Adjutant des Prinzen Wolkonsky. 2 Kanzlei-Officiere des Prinzen Wolkonsky. 3) Von Engländern: Se. Herrlichkeit der Herzog Wellington, Oberst Hervig, 2 Adjutanten, General Barnes, Oberstlieutenant Hamilton. 4) Von Preussen: Se. Majestät der König von Preussen und in dessen Gefolge das Civil-Kabinet: der geheime Kabinets-Rath Albrecht, und geheime Hofrath Dunker. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, und in dessen Gefolge der Major Heidemann. Der General-Lieutenant von der Knesebeck, mit dem Geh. Secretair Böse. Der Generalmajor Kriegsminister von Boyen, mit dem Major von Delius, und Lieut. Karpe. Der vortragende Adjutant Sr. Majestät des Königs Oberst Thiele. Geheime Rath Schelk. 2 Geh. Secretaire. 6 Flügel-Adjutanten des Königs. Commandant-Major Baron Plotow. 5) Von Baiern: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Wrede mit 6 Officiers. Chef des Generalstabs, General-Lieutenant Graf Rechberg, General-Lieutenant Graf Raglowi. General-Major Deroy. General-Major Mailot. General-Major Graf Leidewsky. Oberst Graf Löwenstein. Oberst Baron Hertling, Oberst Theobald. Capitain-Adjutant von Hohenhausen. 6) Von Niederländern: General-Major von der Capellen. Rittmeister und Adjutant Barre. 7) Von Baden: General-Lieutenant Baron Stockhorn. Rittmeister und Adjutant von Stern. 8) Se. Durchlaucht der Prinz von Coburg.

Man lebt im Elsaß jetzt in der gespanntesten Erwartung, und die Stimmung ist auch ganz allgemein, daß man lieber heute noch unter Oesterreichs Regierung zu kommen wünscht, als länger mit Frankreich vereint zu bleiben. Diese Stimmung findet sich jetzt unter allen Classen des Volks, und selbst auch in andern Departements scheint wenigstens jene für die Bourbons immer ungünstiger zu werden. Es ist aber begreiflich, daß die schwere Last, welche der französischen Nation nun zugedacht wird, noch immer mehr dazu beträgt, das Volk gegen die Königliche Familie abgeneigter zu machen.

Straßburg, 2. October. Auffallend sind die mancherlei unwahrscheinlichen Gerüchte, die man seit einigen Tagen in Umlauf bringt und die nur dazu dienen,

die Gemüther zu beunruhigen. Bald kündigt man die nahe Besetzung aller Festungen des Elsasses durch alliirte Truppen, bald den Rückmarsch der ganzen russischen Armee nach Frankreich, bald den bereits erfolgten Einzug des Erzherzogs Carl zu Hagenau, bald den nahen Wiederausbruch des Kriegs an, und alle diese Gerüchte finden immer hier und da Glauben, bis sie einige Tage nachher wieder durch andre verdrängt werden. Vernünftige Leute wissen aber dergleichen zu würdigen. Indessen kommt alles wieder nach und nach in den gewohnten Gang. Das im Elsaß errichtete österreichische Gouvernement ist aufgelöst worden. Herr Baron von Heß, welcher als General-Gouverneur der Provinz seine Residenz zu Colmar hatte, und Herr Baron von Ertel, Commissarius eben dieser Verwaltung zu Hagenau, sind höhern Befehlen zufolge, gestern abgereißt. — Es scheint zuverläßig, daß der größte Theil der österreichischen Truppen unter dem Befehl des Fürsten von Hohenzollern, die Umgegend von Straßburg verlassen wird, um sich nach Mainz zu begeben, und daß nur zwei Cavallerieregimenter und ein Infanterieregiment, sammt dem großherzoglich badischen Truppencorps, im Departement bleiben werden.

(Unterm 1. October wird vom Oberrhein gemeldet: Gestern Nachts ging ein Courier aus Colmar durch Hagenau, dem Baron Heß nach, damit dieser zurückkomme, weil der Armeeminister Befehl geschickt, das Gouvernementspersonal soll bis auf weitere Ordre bleiben oder zurückkehren. Das österreichische, noch im untern Elsaß befindliche Armeecorps besteht jetzt aus drei Divisionen. Ihre Cantonirungen erstrecken sich bis in die Vogesen hinein und alle in das Gebirge führenden Päße sind stark besetzt. Auser diesen österreichischen Divisionen ist noch das gesammte badische Truppencorps im untern Elsaß vertheilt. Der Abmarsch der Sachsen, die ebenfalls aufbrechen sollten, ist auch wieder verschoben. Sie betrachten Schlettstatt, wenn gleich die Blokade dieser Festung aufgehoben ist. Derselbe Fall findet bei Neubreisach Statt. Ueberhaupt sind Gerüchte von Gegenbefehlen für den Aufbruch der Truppen im Umlauf. Die Vorstädte von Befort sind am 18. September von den Oesterreichern besetzt worden, die Stadt ist noch in den Händen der Franzosen. Der General Lecourbe ist Gouverneur daselbst.

Paris, 2. October. Bei der Zurückkunft aus der Messe geruhete der König sich auf dem Balcon der Glasgallerie zu zeigen; die Frau Herzogin von Angoulemeſſwar an seiner Seite. Das Volk, welchem gestern dieses Glück nicht zu Theil geworden war, gab seine Freude und Dankbarkeit durch lang gedauertes lebhaftes Zurufen zu erkennen. Um 1 Uhr begab sich Lord Wellington in die Tuilerien und blieb eine halbe Stunde bei dem Könige.

Täglich kündigt wenigstens ein Pariser Journal den Abschluß des Friedens an. Die Quotidienne ließ ihn gestern den 1. abschließen. Heute sagt das Journal des debats, es scheine gewiß, daß er heute, den 2. October, unterzeichnet worden sey.

Der König von Preussen machte gestern einen Besuch bei Ludwig XVIII. Das 6te preussische Corps hat die Bretagne verlassen und rückt nach Caen, um die von dort nach Versailles marschirten preussischen Truppen zu ersetzen. Briefe aus Rennes ertheilen den aus der Bretagne abgezogenen preussischen Truppen großes Lob wegen ihres guten Betragens. Gestern sind mehrere österreichische und auch preussische Regimenter (von der zum Rückmarsch bestimmten Garde) aus Paris marschirt. Dagegen vernimmt man, daß noch immer preussische Truppen durch Caen gegen Paris marschiren.

(Nach glaubwürdigen Privatnachrichten sollen auch andere, näher an Deutschland in Cantonirung gelegene verbündete Truppen in der Nähe von Paris sich zusammenziehen.)

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich übernachtete am 29. September in Fontainebleau, kam am 30ten Morgens nach Melun, hielt daselbst über verschiedene dort zusammengetroffene österreichische Corps Heerschau und wird morgen den 3ten von Melun nach Dijon abreisen, wo schon 60,000 Mann seiner Armee beisammen sind.

Die Canonen, welche auf der Königsbrücke, dem Pavillon der Flora gegenüber, standen, so wie jene auf der Brücke du Chatelet, sind heute abgeführt worden.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 2. October. Se. Majestät der Kaiser von Russland ist in der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr in einem offenen Wagen von hier nach Dijon abgereiset. Se. Majestät der König von Preussen wird wahrscheinlich erst in 2 oder 3 Tagen hier eintreffen und sich einige Zeit hier aufhalten, weswegen sich auch der Zufluß der von allen Seiten zuströmenden Fremden immer mehr vermehrt.

Deutschland.

Aachen, 5. October. Dem Vernehmen nach wollten Se. Majestät unser allverehrter König am 2. October, also am gestrigen Tage, von Paris abreisen, sich nach Brüssel begeben, und von dort aus in Gesellschaft des Kaisers von Russland Majestät über Aachen und Köln den Rhein hinauf nach Frankfurt gehen. Der Tag der Ankunft JJ. MM. ist indessen noch nicht näher bestimmt.

Köln, 4. October. Seine Majestät der König von Preussen werden, den letzten eingetroffenen Nachrichten zufolge, vermuthlich erst heute Paris verlassen und alsdann die Rückreise nach Berlin durch unsere Stadt richten. Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preussen werden morgen hier eintreffen und im Gasthofe zur Stadt Prag absteigen.

Berlin, 30. Sept. Gestern tödete sich der Major von Schack auf der Treppe seiner Wohnung durch einen Büchsenschuß. Er stand ehemals im Regiment Gens-d'armes, welches bekanntlich nach dem Feldzuge von 1806 und 7 aufgelößt wurde. Als, auf Napoleons Befehl, jenes Officier-Corps in der hiesigen Garnisons-Kirche eingesperrt ward, schrieb der Major von Schack an den französischen Kaiser: daß er den schmählichsten Tod einer solchen Schande vorziehen wolle; worauf Napoleon sogleich Befehl zu dessen Befreiung ertheilte.

Vermischte Nachrichten.

Im letztvergangenen Sommer haben sich in sehr weit von einander entfernten Ländern ungewöhnlich viele Wölfe gezeigt. Aus San Remo an der Gränze von Genua wird gemeldet, daß in der dortigen Gegend bis zum 5. September 40 Personen von Wölfen theils getödet, theils verwundet worden, weshalb man einen Preis von 600 Livres für jeden getödeten Wolf gesetzt hat. In der Gegend von Aachen erschien im Monat Juli eine auffallende Menge Wölfe, wovon 2 wüthend waren und viel Unglück gestiftet haben. Das Auswandern dieser französischen Raubthiere erklärte man als eine Folge des Kriegsgetümmels, wenigstens glaubte man, die in der Gegend von Aachen erschienenen möchten aus den Ardennen und Vogesen vertrieben worden seyn. Wahrscheinlicher ist es, daß die Ursache in der Witterung liegt. Denn auch in dem jetzt ruhigen Großherzogthum Posen zeigten sie sich in auffallender Menge und in einem einzigen Kreise wurden in kurzer Zeit 19 Menschen von ihnen zerrissen. Auch von wüthenden Hunden hört man viel aus mehreren Gegenden.

Aus den sechs Buchstaben des Wortes Helena läßt sich auch folgende Construction bilden: Hier Erleidet Lebenslang Exkaiser Napoleon Arrest.

Nach dem Antrage der hiesigen Gastwirthe, wird hierdurch bekannt gemacht; daß der Gartoch Beyer, welcher vor seinem Hause das Schild zum weißen Lamm führt, nur das Recht zur Abreichung der Speisen in und ausser dem Hause, keineswegs aber zur Aufnahme und Beherbergung der Reisenden über Nacht und Einstellung der Pferde hat, welches Recht allein den Gastwirthen zukommt. — Ihm ist solches bei nahmhafter Strafe untersagt, und wird solches; sowie, daß das Halten und Füttern vor dem Hause bei 1 Thaler Geld als verhältnißmäßige Geldstrafe untersagt ist, hierdurch zur Warnung für Fuhrleute und Reisende bekannt gemacht. Zugleich wird zur Nachacht der Reisenden bemerkt, daß sie in den Gasthäusern zum Adler bei dem Postverwalter Haas, zum Löwen bei dem Wirthe Wagner, zur Krone bei dem Wirthe Neuper, zum Hirschen bei dem Wirthe Neuper jederzeit gute Aufnahme und billige Bedienung finden. Berneck, den 28. September 1813.

Königlich Baierisches Landgericht Gefrees.

Lenk.

Ein unverheiratheter Mann, der vorhin lange Zeit auf einigen der vorzüglichsten Justiz- und Rechnungs-Aemter als Scribent gedient hat, nachher aber auch noch mehrere Jahre, auf andere Art mit Arbeiten beschäftiget war, wünschet dermalen aus bewegenden Ursachen, bei einem Königlich Baierischen Landgericht oder einer sonst bedeutenden Amtsstelle, als Gehülfe unterzukommen. Sollte dahero irgend wo zu dessen Aufnahme eine Gelegenheit vorhanden seyn; so bietet derselbe hierdurch seine Dienste unter dem Bemerken an, daß er zu allen ämtlichen Verrichtungen fähig befunden werden wird und bereit ist, auf frankirte Verlangungs-Erlasse, die er an das löbliche Zeitungs-Comtoir Baireuth, mit dem Buchstaben B. bezeichnet, zu addressiren bittet, von seinen Verhältnissen genaue und treue Auskunft zu ertheilen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 243. 12. October 1815.

Spaniſches Amerika.

Die über Jamaika in England angekommenen Nachrichten verſprechen keinen glücklichen Erfolg der Königlich ſpaniſchen Waffen gegen die Inſurgenten in Neu-Granada, Mexico und Guyanna. Der ſpaniſche General Morillo iſt genöthigt, ſeine Kräfte gegen zu viele Puncte zu vertheilen. Das zum Gouvernement Neu-Granada gehörige Carthagena, die mächtigſte der inſurgirten Provinzen, hat eine Zufuhr an Waffen und Munition erhalten, welche, in Verbindung mit der Entſchloſſenheit der Einwohner, ſie gegen jeden Angriff ſicher zu ſtellen ſcheint. Am 31. Juli ſoll Obriſt Duran mit einer Ladung von 15,000 Gewehren, Pulver u. ſ. w. zu Carthagena angekommen ſeyn. Ein Brief von Carthagena, vom 3. Auguſt, enthält, daß dort ein mexicaniſcher Caper die Nachricht gebracht, der Inſurgenten-Anführer Morelas ſey an der Küſte von Vera Cruz mit einem Heere von 48,000 Mann, und All Vera Cruz ſey bereits in dem Beſitze der Patrioten.

Vera-Cruz iſt bis jetzt der einzige Hafen, in welchem europäiſche Kriegsſchiffe einlaufen können und durch ihn werden alle nach Europa gehende Reichthümer des Landes verſchifft.

Auf die Provinz Guyana hat ein Haufe von einigen Tauſenden, die über den Fluß Oronoco gegangen ſind, einen Angriff gemacht, an welchem ein großer Theil der Einwohner Theil genommen. Dieſe werden von zwei thätigen Partheigängern, Cedeno und Menagas, befehligt. Der Capitain eines von der ſpaniſchen Regierung von Apoſtadera, am Oronoco, abgeſandten Schiffs, berichtete, die Independenten hätten zwar Guyana genommen, ſeyen aber durch den, von Morillo niedergeſetzten Gouverneur, Nahmens Garin, daraus vertrieben. Drei Deſerteurs von ſeinem Schiffsvolke aber ſagen, die Independenten ſeyen im Beſitze der Hauptſtadt Apoſtadera, Garin und die Spanier hätten ſich nach Vingo Guyana geflüchtet, wo ſie in zwei Forts den Angriff ihrer Gegner erwarten. Die Llanos von Cumana ſollen von den Independenten unter Rivco beſetzt ſeyn, die Ebenen von Barcelona durch Saroſa, Varines und San Fernando de Apure, durch den Rafael Urdanet.

Dagegen hat eine im Auguſt in Cadix angekommene Fregatte aus Lima befriedigende Nachrichten aus Peru gebracht. Die Abtheilung der Königl. ſpaniſchen Truppen unter Ruffura hatte die Inſurgenten geſchlagen und ihre Befehlshaber gefangen genommen. In Buenos-Ayres und Havanna ſoll — nach Ausſagen von Reiſenden — im Ganzen die Lage der Royaliſten nicht gut ſeyn, obgleich ſie an einzelnen Puncten Vortheile erfochten haben.

Nach einem Briefe aus Panama (in Neu-Granada) herrſchte dort wie im Innern von ganz Mexico der kühnſte Patriotismus, und auf den weſtindiſchen Inſeln war bei allen der Lage jener Angelegenheiten Kundigen die Ueberzeugung allgemein, daß eine Königliche ſpaniſche Armee in der neuen Welt binnen ſechs Monaten nur noch im Andenken exiſtiren werde. Die Einwohner von Portorike und andern ſpaniſchen Inſeln wünſchen ſehnlichſt die Befreiung von ſpaniſcher Herrſchaft und freien Handelsverkehr mit Europa. In New-Orleans war es kein Geheimniß, daß von dort aus Alles zur Unterſtützung der Inſurgenten oder Patrioten geſchehen werde.

Nachrichten aus Havannah von der Mitte Juli melden, daß die Unabhängigen zu Valladolid einen Congreß gebildet haben, wozu Abgeordnete aus allen Provinzen des Königreichs kamen. Er erließ ein Manifeſt ſehr kraftvoll und beredt. Es bezweckt, die alten Spanier mit den Eingebohrnen auszuſöhnen.

Hyati (St. Domingo.)

Die aus Haiti gekommenen, bis zum 17. April reichenden Zeitungen äußern ſich ſehr bitter über die unter Ludwig dem XVIII. im vorigen Jahre unternomme-

ne vergebliche Mission von Lavayſſe, Medina und Dravermann, um dieſe vormalige franzöſiſche Colonie auf gütlichem Wege wieder mit dem Mutterſtaate zu verbinden. Zugleich ſuchen ſie die von Frankreich nunmehr angekündigten ſanftern Mittel als lächerliche Fallſtricke darzuſtellen, wie folgt: „Es iſt nicht mehr die Rede „davon, unſre Race bis zu den Kindern von ſechs Jahren auszurotten, noch wird man uns mehr mit der Hülfe Großbritaniens drohen; man will nach Hayti nur „Worte des Friedens ſchicken. Was können denn das „für Friedensworte ſeyn? Das wiſſen wir nicht! Aber „wir können nicht mehr betrogen werden, wir haben nur „einen und den nemlichen Willen, einen und den nemlichen Gedanken; alles unſer Verlangen drückt ſich in den „wenigen Worten aus: Freiheit, Unabhängigkeit oder „den Tod!“

Spanien.

Zur Begründung ſeiner Herrſchaft bediente ſich König Ferdinand unter Andern auch des Mittels, Franciskaner in die Provinzen zu ſchicken, um dem Volke das Evangelium zu predigen. In einer Stadt, 12 Stunden von Madrid, ſprach ein ſolcher lange über die Ketzerei, den Jacobinismus, die Immoralität ꝛc. der vorigen Verfaſſung. Nachdem er lange geſprochen, rief ein Maulesetreiber, der es nicht länger aushalten konnte: „Vater, das iſt nicht das Evangelium; du biſt hergeſandt, uns das Evangelium zu predigen, nicht uns eine Rede über politiſche Gegenſtände zu halten.“ Sofort erhob ſich die ganze Verſammlung. Der arme Mönch floh in das Pfarrhaus, und von da weiter. Da ihn das Volk dort nicht mehr fand, ſo ward dieſes ein Opfer ſeiner Wuth, indem es in Flammen aufging.

Frankreich.

Ueber die Händel die am 10. September im Palais-Royal vorfielen, gibt die Caſſeler Zeitung folgende nähere Nachricht. Einige braunſchweigiſche Officiere bekamen Streit mit einem in bürgerlicher Tracht umherwandelnden ehemaligen franzöſiſchen Officier. Der Franzos ſchlug einen der Braunſchweiger ins Geſicht, daß er blutete. Die Braunſchweiger zogen ihre Säbel, und hieben — flach; dadurch ward der Lärm natürlich immer größer; es ſammelten ſich eine Menge Franzoſen; Stühle und Stuhlbeine flogen: die Braunſchweiger kamen ins Gedränge. Man hörte hier und da kühne Worte: A bas les mâlins! Einige verwegene Friſeurs oder Schneider oder Officiere ließen ſogar erſchallen: Lève-toi France! Da die hinzugekommenen Preuſſen ſahen, daß der Sturm auf vernünftige, das heißt gelinder Art nicht zu ſtillen war, ſo holte der Lieutenant Gercht (ehemals ein Lützower, jetzt im 2ten weſtpreuſſiſchen Regiment) 30 Mann preuſſiſche Wache, ſtellte ſich an ihre Spitze, ließ das Gewehr fällen, reinigte den Hauptgang des Gartens (wobei die Franzoſen theils leichtfüßig über das Geländer ſetzten, theils ſich an die Erde warfen und todt ſtellten, wie man vor einem Bären thut, der einem unvermuthet auf den Leib kommt), und rückte ſo bis in das dikſte Gedränge. Hier ließ er im Angeſichte des ſtürmiſchen Volks laden, befahl dem Haufen auseinander zu gehen, und — Frankreich ging ruhig auseinander. Man ſagt indeß, daß bei dem Vordringen der Preuſſen 2 Franzoſen tödlich, und 20 andere weniger gefährlich, durch Bajonettſtiche verwundet worden. Dies iſt aber wohl übertrieben. Am andern Tage las man in den franzöſiſchen Zeitungen, daß preuſſiſche Officiere den Streit mit einem franzöſiſchen Bürger angefangen, und daß endlich ruſſiſche Wache die Ordnung wieder hergeſtellt habe. (Es war aber kein Ruſſe in der Stadt.) So läßt man ſeinen Zorn gegen die Preuſſen aus, weil dieſe dem eitlen Volke eigentlich an das Leben greifen, oder wenigſtens mit Würde ihm entgegen treten; und die Gunſt der Ruſſen ſucht man durch die abgeſchmakteſten Lügen immer mehr zu gewinnen.

Das Reviſions-Conſeil der 11ten Militairdiviſion zu Bordeaux hat am 26. September das Todesurtheil gegen die Gebrüder Generale Fauchet beſtättigt. Sie ſind nach den Worten des Urtheils überwieſen: „I. Eine Freiheit begangen, deren Zweck war, den Bürgerkrieg anzufachen, indem ſie in ihrem Hauſe bewaffnete Leute verſammelten, die in demſelben den Kriegsdienſt verſehen, und die Patrouillen der Nationalgarde mit Wehr da? anriefen. II. Den Ausdruck der Treue der Unterthanen des Königs mit Gewalt unterdrückt zu haben.“

Man verſichert — ſagt die Quotidienne vom 4. — der Friede ſey geſtern, den 3ten Abends um halb 6 Uhr unterzeichnet worden. Die Integrität des alten Gebiets iſt anerkannt. Es iſt, wie man ſagt, nur die Rede von Abtretung von Landau, Philippeville, Marienburg und des übrigen Theils von Savoyen. Man verſichert, der

Einfluß eines berühmten von ganz Europa geschätzten Ministers sey es gelungen, vor der Unterzeichnung eine Minderung von hundert Millionen an den binnen 5 Jahren zu entrichtenden Kriegskosten auszuwirken. Von den verbündeten Truppen werden 150,000 Mann in Frankreich bleiben, jedoch nur die Gränzfestungen besezen, ausser 20 bis 25,000 Engländer, die so lang in Paris bleiben bis die Königl. Garde ganz hergestellt ist.

Ein anderes Pariser Journal sagt: Man hat sich ein wenig beeilt, die Unterzeichnung der neuen Friedensbedingungen anzuzeigen. Wie könnte man auch dem Vergnügen widerstehen, anzukündigen, daß endlich das Ende unserer Bekümmernis da ist? Es ist wirklich wahrscheinlich, daß der Vertrag unterzeichnet ist, aber die Bedingungen werden so verschieden angegeben, daß wir für schicklich halten, mit der Bekanntmachung so lang zu warten bis sie officiell erfolgt.

Ein rheinländisches Blatt erklärt alles was bisher in französischen Blättern über Frankreichs künftige Integrität gesagt worden, für lauter reine Windbeuteley, und beruft sich auf angeblich sehr gute Quellen. An die Integrität Frankreichs — sagt eben dasselbe Blatt — denkt kein Staatsmann mehr und es ist so gut wie entschieden, daß Elsaß und Lothringen an Deutschland fallen. — Die Chronick des deutschen Bundes sagt: Unter den gemachten Friedens-Bedingungen, soll auch Verschüttung der Häfen von Cherbourg, Dünkirchen und Brest seyn. Jedoch versichere man, die Alliirten hätten in Betracht der größern Garantie, welche ihnen die gegenwärtige Zusammensetzung des französischen Ministeriums gewährt, verschiedene der drückendsten Artikel ihres Ultimatums modificirt oder zurück genommen.

Die Vermuthung, daß die alliirten Truppen Straßburg und Schlettstatt besetzen werden, bestärkt sich nun durch die neue Ordre, die Magazine für die alliirte Truppen in diesen Städten selbst anzulegen, da sie vorher in der Nähe derselben angelegt werden sollten. Freilich wächst dadurch nicht die Hoffnung, daß wir Elsaß zu Deutschland zurückerhalten, aber doch wenigstens auf Schleifung der den Deutschen so gefährlichen Reihe französischer Festungen in der Nähe des Rheins.

Fouche's Abdankung ist auf jeden Fall ein wichtiges, und eingreifendes Ereigniß. Alle Partheien waren vorher in Bewegung. Jede suchte theils heimlich, theils öffentlich ihr ganzes Federspiel in Bewegung zu setzen. Die Revolutionisten und die Bourbonen waren heftig gegen einander. Graf Artois, seine beiden Söhne, und die Herzogin von Angouleme sahen, daß die Wetterwolke täglich schwärzer ward, und entschloßen sich, im Nothfalle Gewaltmittel zu brauchen. Sie hatten eine Verbindung unter dem Namen der Vereinigung der reinen Franzosen, die eine Gegenrevolution zu Gunsten dieser zum Zweck hatte, und eine Central-Comite dieser Verbindung in der Hauptstadt errichtet, und so viele Theilnehmer wie möglich, zusammen gebracht. Die Hauptgrundsätze derselben waren, einen soliden Centralpunct in Paris zu bilden und die Hauptstadt in Schrecken zu setzen. Der Süden und Westen, sagten sie, sey gut organisirt, und der König müsse, wenn er allenfalls wanken sollte, abdanken; denn es sey besser, daß er nicht regiere, als daß er seine Familie und die Grundsätze einer wahren Monarchie dem Schatten eines Königthums opfere. Mitten unter diesen Stürmen war der König verlegen und unentschlossen, da bald seine Familie, bald seine Freunde ihn zu sich hinüber zogen. Am 17ten hatten 400 Vendeer Officiere den Entschluß gefaßt, die Entfernung Fouche's zu fordern, weswegen man die Wachen am Pallaste des Königs verdoppeln mußte. Fouche sah das alles ein, und da er wußte, daß die Mitglieder der Kammer sich schon öfters versammelt und seinen Sturz beschlossen hatten, so faßte er selbst den Entschluß, abzutreten. Auch hatte er sich selbst bei dem Könige einen Grad von Abneigung durch seine bekannten Berichte, und durch die Circularien zugezogen, die er an die Präfecte der mittelländischen und westlichen Departements erlassen hatte. Die Auflösung des übrigen Ministeriums, die seiner Abdankung unmittelbar folgte, ließ alles besorgen. In den ersten Augenblicken glaubte man allgemein, dies sey der Moment des Losbrechens der Jacobiner; aber die fremden Monarchen waren von allem unterrichtet, und ihr häufiges Zusammenkommen mit dem König ließ auf Maßregeln von Ihrer Seite schließen. Wellington zog seine Truppen zusammen, und Blücher kam hieher, und ein großer Theil seiner Armee mit ihm. Die Monarchen, als sie die Gefahr für den König sahen, gaben ihm einen neuen Beweis ihrer Freundschaft dadurch, daß sie ihm anboten, ihre nach Hause gehenden Truppen zurückkommen zu

laſſen, was aber der König abgelehnt hat, weil er Frankreich nicht mehr gedrückt ſehen wollte, als es ſchon wirklich ſey. — (Daher mögen wahrſcheinlich die Gerüchte entſtanden ſeyn, daß die Oeſterreicher und Ruſſen unterwegs Befehl erhalten hätten, Halt zu machen, und zurückkehren.)

Paris, 3. October. Es hat ſich ein Gerücht verbreitet, das noch ſehr der Verbürgung bedarf. Der König, heißt es, der es müde ſey, ſich durch die mancherlei Intriguen der verſchiedenen Partheien belagert und gequält zu ſehen, und dem die kritiſche Lage Frankreichs, die für die Zukunft nichts Gutes verſpreche, zu Herzen gehe, habe ſich als geneigt geäußert, die Krone abzulegen, auf welche der Graf Artois, ſein Bruder, ſeine Rechte an ſeinen älteſten Sohn, den Herzog von Angouleme, abtreten wolle.

Man verſichert, die neuen Miniſter hätten einmüthig beſchloſſen, der Hälfte ihrer Beſoldung zu entſagen. — Am Montag hatte der Herr Baron von Uechtriz, bevollmächtigter Miniſter Sr. Majeſtät des Königs von Sachſen, unter Beobachtung der gewöhnlichen Ceremonien, die erſte Audienz bei dem Könige und überreichte ſein Beglaubigungs Schreiben. — Heute empfing der König den Fürſten Moriz von Lichtenſtein. Um 1 Uhr kam der General Pozzo di Borgo, ruſſiſcher Ambaſſadeur zu dem Könige. Se. Excellenz wurden von dem ruſſiſchen Policei-Miniſter und einem Adjutanten Sr. Kaiſerlichen Hoheit des Großfürſten Conſtantin begleitet. Um 1 Uhr wurde der Kriegs-Miniſter in das Kabinet des Königs gelaſſen. Von 2 bis halb 4 Uhr war Miniſter-Rath.

Der Herzog von Wellington hat heute Morgens einige engliſche Corps gemuſtert und iſt ſodann nach Dijon abgereiſet, von da er binnen 8 oder 10 Tagen zurückkommen wird.

Der Kaiſer von Rußland hat den Grafen von Langeron an die Stelle des nunmehrigen franzöſiſchen Miniſters, Herzogs von Richelieu, zum General-Gouverneur von Odeſſa ernannt; er wird jedoch das Commando über ſein Armee-Corps beibehalten.

Geſtern Morgens hielt der König von Preuſſen in der Ebene von Greneille Heerſchau über das 3te, unter dem General Thieleman ſtehende preuſſiſche Armee-Corps, deſſen Beſtimmung iſt, in Paris die preuſſiſche Garde zu erſetzen, welche dieſe Hauptſtadt verläßt. Der Großfürſt Conſtantin, der Fürſt Blücher, der General Gneiſenau und mehrere ausgezeichnete Generale wohnten dieſer Heerſchau bei. Die ſchöne Haltung der Landwehr zeichnete ſich beſonders aus. So oft ein Corps dieſer National-Truppen vorbeizog, ging der Fürſt Blücher darauf zu und ſagte ihm etwas Schmeichelhaftes. Ungefähr 8000 Mann, ſowohl Infanterie als Cavallerie, von der preuſſiſchen Garde, verließen heute Morgens um 6 Uhr Paris, wogegen heute noch die Caſernen, in denen ſie lagen, von verſchiedenen um Paris cantonirenden preuſſiſchen Corps beſetzt werden. Eine Abtheilung preuſſiſcher Truppen war ſchon heute Morgens um 8 Uhr im Quartier Babylon eingerückt.

Herr Juſtus Gruner, der von den verbündeten Mächten als General Policei-Director von Frankreich aufgeſtellt war, iſt zum Königlichen preuſſiſchen Geſandten in Dresden ernannt worden.

Deutſchland.

Köln, 6. October. Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preuſſen ſind geſtern Abends hier eingetroffen und im Gaſthofe zur Stadt Prag abgeſtiegen. Heute früh haben Ihre Königliche Hoheiten ſchon Ihre Reiſe nach Frankfurt fortgeſetzt, nachdem Sie zuvor den hieſigen Dom nochmals in Augenſchein genommen hatten.

Frankfurt, 7. October. Geſtern erhielt der Magiſtrat der hieſigen Stadt die officielle Anzeige, daß der Bundestag auf den 1. December verlegt worden.

Heute Morgens kam Ihre Kaiſerliche Hoheit die Großherzogin von Oldenburg hier an, um ihren erhabenen Bruder, den Kaiſer Alexander, auf der Rückreiſe nach Petersburg hier zu erwarten.

Baireuth, 11. October. Se. Excellenz der Hr. Baron von Winzingerode, General en Chef der ruſſiſchen Cavallerie nebſt Adjutanten kam vorgeſtern Abends aus Paris dahier an, ſpeiſete im Gaſthof zum goldenen Anker und ſetzte in der Nacht die Reiſe nach Rußland fort. — Geſtern trafen Ihre Durchlauchten der Fürſt Mariſchkin nebſt Gemahlin und der Kaiſerl. ruſſiſche General Fürſt Mariſchkin, aus dem Carlsbad kommend, dahier im goldnen Anker ein und reiſeten heute Vormittag nach Paris ab.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 244. 13. October 1815.

Türkei.

Aus Semlin wird vom 25. September geſchrieben, daß die aus Rumelien unter den Befehlen des, dem Reumel Valeſſy unterſtehenden Kiaja Paſcha zu Ende des Auguſts vor Belgrad angelangten 1200 Türken, nun wieder mit 800 Mann verſtärkt worden ſind. Der Gouverneur Suliman Paſcha hält ſich noch immer in der Feſtung eingeſchloſſen, und will ſich auf keinen Fall ergeben. Bis jetzt hat man noch keine Anſtalten zum Sturm auf die Feſtung wahrgenommen. Es ſcheint, daß Kiaja Paſcha ſie aushungern wolle. Die Servier gehen eben ſo wie die Türken bewaffnet in der Stadt einher. Von Semlin aus ſiehet man das Lager der Servier vor Belgrad rechts und das der Türken links. Der Kiaja Paſcha unterhandelt nicht nur mit dem Gouverneur von Belgrad, Suliman Paſcha, über die Uebergabe dieſer Feſtung, ſondern auch mit den Serviern über die künftige neue Ordnung der Dinge und über die Möglichkeit, den ſeit dem Jahre 1804 rückſtändigen Tribut einzubringen, den ſchon der Gouverneur Suliman Paſcha beizutreiben geſucht, wobei er ſich aber die größten Exceſſe und Gräuelthaten, wider Willen der Pforte, erlaubt hat.

Ungeachtet der vom Kiaja Paſcha angefangenen Ausgleichungen und Zufriedenſtellungen, haben die Servier dennoch bis um die Mitte Septembers, ſo weit die Nachrichten von daher reichen, mit den Widdiner und bosniſchen Türken einige hartnäckige Gefechte und Streifzüge zu beſtehen gehabt, die ſie aber alle glücklich in ihre Gränze zurückwieſen. Die noch in den verfloſſenen Sommermonaten nach Conſtantinopel abgegangenen 15 ſerviſchen Kneſen, welche ihre Nation wegen den abermals unternommenen Unruhen entſchuldigt, und um Abhülfe ihrer mißlichen Lage gebeten haben, ſind bereits wieder in Servien zurück eingetroffen. Die Nachricht, daß die Köpfe derſelben auf dem Serail in Conſtantinopel aufgeſteckt worden, war alſo ungegründet.

Corſika.

Am 15. September erſchien zu Baſtia eine Proclamation des Königl. franzöſiſchen Commandanten Vetrier, worin angeführt wird, daß der Maire von Vescovato, Colonna Ceccaldi, Murats Unternehmung begünſtigt habe, daß alle alte Soldaten Murat zuzögen, und daß er Compagnien organiſire und bezahle. Am Schluſſe erklärt der General Alle, die Murat unterſtützen würden, für Rebellen gegen das Geſetz und den rechtmäßigen König, mit dem Beifügen, es ſeyen Maßregeln zur Sicherung der Forts von Baſtia getroffen.

Schreiben des päpſtlichen General-Conſuls Lote in Corſika, vom 18. September.

„Murat verlies geſtern Nachmittags um 3 Uhr Vescovato in Begleitung von 150 Bewaffneten. Er brachte die Nacht in dem Dorfe Cervione zu, und ſoll ſich von da dieſen Morgen nach einem andern Dorfe, Ghiſſoni, wo ein vormals in ſeinen Dienſten als General geſtandener Herr Ottavi wohnt, auf den Weg gemacht haben. Dieſe Ortſchaft gehört ſchon zu der Finmerdo, der unbändigſten in ganz Corſica. Dort hat er vor der Hand nichts zu befürchten, da es ſehr ſchwer iſt, mit Truppen dahin vorzudringen. Dies iſt Alles, was wir bis jetzt wiſſen.“ Unterz. Lote.

Eine engliſche Fregatte iſt ſchon vor Baſtia angekommen und eine andere iſt nach Genua geſegelt um eine Expedition gegen Corſika zu beſchleunigen.

Spanien.

In der an Portugal und das Meer gränzenden ſpaniſchen Provinz Galizien iſt unerwartet ein Aufſtand ausgebrochen. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten in London hat darüber folgende Nachricht erhalten. Der General Porlier, der vorhin unter dem Nahmen Marqueſito als Anführer der Guerillas in Aſturien eine große Rolle ſpielte, aber als einer der Libera-

len, auf Befehl des Königs, seit dem August 1814 in dem Castel Antonio gefangen saß und nur seiner Gesundheit wegen vor Kurzem die Erlaubniß erhielt, die Bäder von Artrigo zu gebrauchen, zog die Truppen, die in St. Lucia einquartirt waren, an sich, drang damit am 19. September früh Morgens in Corunna, der Hauptstadt Galiziens, ein, ließ den General Capitain der Provinz, den Commandanten und noch 3 andere Personen verhaften, und erließ eine Proclamation, worin er sich sehr heftige und unschickliche Ausdrücke gegen den König Ferdinand und dessen Rathgeber erlaubt, und sagt, die Armee habe den Thron Spaniens von Bonaparte befreit, aber seitdem würden die verdientesten Generale und Officiere, anstatt belohnt zu werden, verfolgt. Aus dieser Lage, die ganz Europa mißfalle, müsse Spanien gerissen werden. Galizien müsse seine Junta ernennen bis die Cortes zusammenkämen, deren Zusammenkunft das einzige Rettungsmittel Spaniens sey. Am Ende macht er den Soldaten große Versprechungen und versichert, daß seine Partei mächtige Verbindungen durch das ganze Königreich habe. — Unter den Einwohnern von Corunna fand er keinen Anhang und wahrscheinlich wird seine Empörung von kurzer Dauer seyn. Manche wollen schon wissen, seinem tollkühnen Unternehmen sey bereits Einhalt geschehen und er habe nun die Strafe eines Rebellen zu erwarten.

Hayti (St. Domingo.)

Die beiden um die Alleinherrschaft über Domingo streitenden Neger-Häupter, Christoph (König Heinrich I. von Hayti) und der mit dem Titel Präsident sich begnügende Pathion, hatten Waffenstillstand mit einander geschlossen und sich zur gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen die Franzosen vereinigt. In der Hoffnung, daß sie nun von Frankreich nichts zu befürchten hätten, soll, laut Nachrichten aus Domingo vom 2. August, der Krieg zwischen ihnen wieder ausgebrochen seyn. Mehrere verzweifelte Gefechte hatten mit abwechselndem Glück statt gefunden. Den letzten Nachrichten zufolge, hatte indessen Christoph die größern Vortheile gehabt, und war bis auf 15 Meilen von Port au Prince vorgerückt, fest entschlossen, diesen Ort mit stürmender Hand zu erobern oder unter dessen Wällen zu sterben. Pethon war dagegen eben so thätig, um sich zu vertheidigen, und lieber den Tod zu leiden, als sich zu ergeben. Pethons Partei besteht größtentheils aus Mulatten oder eingebornen Halb-Negern; Christophs Partei aus Sclaven, welche von Afrika eingeführt waren, und deren Nachkommen. Wenn die beiden Parteien einander die Hälse brechen, so möchte die Wiedereroberung von St. Domingo leichter werden.

(Diese Nachricht von dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Christoph und Pethion wird in einem englischen Blatt für eine Fabel erklärt, mit dem Zusatz, daß nach der Aussage einer geraden Wegs aus Port-au-Prince gekommenen Person, bis zum 1. August daselbst alles ruhig gewesen sey.)

Englische Blätter rühmen die Großmuth des Königs Heinrich I. von Hayti, sonst Christoph genannt. Er hat dem Zeitungsschreiber Herr Peltier in London, der ihn immer vertheidigte, eine Schiffsladung von Zucker und Kaffee geschickt, die 25,000 Pf. Sterling (600,000 Franken) werth ist. Von eben diesem Könige Heinrich war vor Kurzem ein General, Nahmens Lapaix, zu Hamburg, wahrscheinlich in der Absicht Handelsverbindungen einzuleiten. Er ist jetzt in Bremen, von da er über England zu seinem Könige zurückgehet. Nach seiner Versicherung würde es Frankreich kaum möglich seyn, Domingo wieder zu erobern.

Nord-Amerika.

Ruhe in der Welt — sagt ein englisches Blatt — ist zwar denkbar, aber leider eine Sache, die nie weniger Statt finden wird, als in unsern Zeiten. Während zu Paris der Friede für Europa unterhandelt wird, liest man von Unruhen in Ostindien, in Südamerika, in Irland, in Spanien, in der Türkei, in Westindien, an den Gränzen von Nord-Amerika ꝛc. Die letzten Nachrichten von Nord-Amerika, welche sich bis zum 20. August erstrecken, gehen dahin, daß ein Krieg zwischen den Amerikanern und den Indianern unvermeidlich sey. Die amerikanischen Friedens-Commissarien, welche zur Unterhandlung eines Friedens mit den Indianern im Missouri-District abgesandt waren, hatten am 19. Juli noch nichts ausgerichtet. Die Sacks und Kickapoos am Flusse Kurk haben gleichfalls alle Friedens-Anerbietungen abgelehnt, und die Indianer am Mississippi, welche sonst Tribut an Amerika zu geben pflegten, waren damit ausgeblieben und hatten im Gegentheil mehrere Einfälle in das Amerikanische Gebiet gemacht. Man hat deswegen in den südlichen Districten von Amerika die Miliz aufgeboten.

Boston, 2. Sept. In dem hiesigen Journal: Patriot liest man: der Capitain Parker habe aus St. Thomas die aus den Inseln unter dem Wind dahin gekommene Nach-

sichermitgebracht, daß eine amerikanische Fregatte verweigert habe, sich von einer englischen durchsuchen zu lassen, worauf zwischen beiden ein Gefecht entstanden und die englische Fregatte nach 20 Minuten in Grund gebohrt worden sey.

(Ein englisches Ministerialblatt, der Courier, erklärt diese Nachricht, sowohl in Ansehung der Veranlassung als des Erfolgs, für sehr unwahrscheinlich, weil bekanntlich die englische Regierung das Recht, Kriegsschiffe zu durchsuchen, gar nicht verlange.)

Frankreich.

Ein französisches Blatt enthielt neulich als Preisaufgabe für Künstler, die Darstellung einer bekannten Begebenheit aus der florentinischen Geschichte nemlich: ein Senator zerreißt den von Carl dem Achten der Republik vorgeschriebenen Tractat als erniedrigend mit den Worten: „Rührt die Trommel! Wir ziehen die Glocken!“ Damit hat es aber keine Noth. Die Crisis, in welcher sich Frankreich befindet, ist nicht bloß eine äußerliche sondern eine innere zugleich, und beide durchkreuzen sich dergestalt, daß gewisse Momente der Geschichte Polens die nächsten seyn dürften, welche dem ruhigen Beobachter der gegenwärtigen Lage der Dinge in Frankreich, zu Vergleichungen sich darbieten möchten. Ein gewaltthätiger Schritt der Franzosen dürfte jetzt nur die Wirkung haben, ihre Schwäche, so wie die Stärke der Alliirten in ein helleres Licht zu setzen und die Resultate wirklich herbeizuführen, welche die öffentliche Stimmung in Deutschland bis jetzt vergebens erwartet zu haben scheint. Die veränderte Sprache des englischen Kabinets zeigt deutlich, wie wenig man jetzt an die Möglichkeit glaubt, die Bourbons auf dem Thron zu erhalten. In Paris trägt eine Cabale über die andre den Sieg davon, in den Provinzen erwürgen sich die Parteien. Der Bürgerkrieg beginnt unter den Augen der fremden Armeen, und so rennt Frankreich in unsinniger Verblendung seinem Untergange entgegen. — Sowohl zu Paris wie in den Departements sind große Gährungen. Mehrere Royalisten begaben sich neulich nach dem Hause des vormaligen Conventsmitgliedes Mailhé. Sie fanden ihn nicht zu Hause, und vernichteten darauf alles in demselben. Er war einer mit von denen die für den Tod Ludwig XVI. stimmten. — Zwei Drittel von denen, welche Wechsel acceptiren sollen, zur Bezahlung der der Stadt Paris auferlegter Contribution von 100 Millionen weigern sich. Die größten Wechsel sind von 1600 Franken. Sieyes soll das Maximum bezahlen und hat dagegen reclamirt. Die Herzogin von Orleans hat sich geweigert zu acceptiren, aber erklärt, daß sie bezahlen wolle. Cambacérès handelt eben so. Auf diese Weise werden die 100 Million nie zusammen gebracht werden. Als der Baron Louis das Ministerium verließ, waren, nach seiner eigenen Aussage, 20 Million im Schatze.

Auszug aus einem Schreiben eines Deutschen aus Paris vom 24. September. Nach allen Vorgängen zu urtheilen, wird es wohl nöthig seyn, daß die alliirten Truppen noch längere Zeit und in starker Anzahl hier bleiben; die Partei der Republikaner ist stark und unternehmend, und ihre Häupter, die kürzlich aus dem Ministerium traten, sind fortdauernd nicht müßig. Vor einigen Tagen fand ich eine Unterhaltung, die mir sehr wichtig war, denn ein Gedanke, den man mir äusserte, warf ein plötzliches Licht in meinen Kopf. Man sprach nemlich von Ludwig XVIII. und seiner großen Herzensgüte. Er ist allzu gut, sagte einer, aber er wird schon auf angemessene und kräftige Ideen gebracht werden. Ferdinand VII. ist ein tüchtiger Mann; so muß und so wird er es machen; alles was nicht im strengsten royalistischen Sinn ist, muß er unerbittlich unterdrücken; nur so kann er herrschen, und wird jeder neue Keim von Revolution für immer erstickt. Dieses System bestätigt sich täglich mehr. Die Royalisten erheben immer anmassender ihr Haupt, sie verschweigen nicht ihre Pläne, sie sprechen ganz laut von Zernichtung der National-Käufe, von Unterdrückung der Religions- und der Preßfreiheit, von jeder, auch der edelsten Spur der Revolution, sie überlassen sich der ausschweifendsten Hoffnungen und Absichten. Allein die Royalisten betragen kaum den vierten Theil des Volkes. Die 3 andern Viertheile sind entweder in dumpfer Erwartung, oder in entschiedener Stellung. Alles erwartet nur den Abzug der Verbündeten, um los zu brechen, und wenn nicht alles trüget, so fließen Ströme Blutes. Seitdem Fouché seine Entlassung genommen, weis sich niemand mehr der allgemeinen Verwirrung zu steuern; mit jedem Tage nimmt sie zu, und der gute König weis nicht, was sich unter seinen Füssen bereitet. Wohl 10,000 Officiere, außer sehr vielen Gemeine, befinden sich gegenwärtig in Paris, und nicht zweifelhaft ist es, wohin diese, der Mehrheit nach, sich neigen. Uebrigens sieht man hier viele Männer mit der weißen Bandrose

und sonstigen Zeichen der Königl. Partei, allein bei den Franzosen ist so etwas ohne Bedeutung. Nach der erbitterten Aeusserung der Soldaten läßt viel Schauderhaftes sich voraus sehen.

Paris, 4. October. Die auf den Brücken von Paris gestandenen preussischen Canonen sind nur zu der gestern Statt gehabten Heerschau abgefahren, nach derselben aber wieder an ihren vorigen Plätzen aufgestellt worden. — Gestern Morgens sehr früh wurden im Magdalenen-Closter und bei verschiedenen in der Nähe desselben wohnenden Personen, die als eifrige Anhänger des Bonaparte bekannt sind, von preussischen Truppen Haussuchungen angestellt. Nach der Gazette de France soll, ausser dem Friedensvertrag, zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich auch noch ein besonderer Tractat zwischen Russland, England, Preussen und dem Hauße Oranien abgeschlossen worden seyn. — Es sollen in kurzer Zeit mehr als 500 Personen Päße nach Nordamerika verlangt haben.

(Wahrscheinlich sind diese Emigranten vermögende friedliche Personen, welche den vorauszusehenden Unruhen im Innern Frankreichs ausweichen wollen. Aber ein deutsches Blatt findet ihre Reise nach Amerika bedenklich. „Was wollen sie dort? — sagt es — Schon Regnaut de St. Jean d'Angely hat sich an den Küsten Amerika's angesiedelt; die amerikanischen Staaten sind gespannt und unwillig auf England. Sollte nicht wohl irgend ein, auf weit hinaus berechnetes Plänchen hier zum Grunde liegen? Man tadle uns nicht, und beschuldige uns keiner Frühseherey und unzeitigen Aengstlichkeit. Lord Valencia, ein glaubwürdiger Reisender, spricht laut von der Gefahr eines Angriffes, welcher die Insel Helena wegen der schlechten Anstalten ihrer Vertheidigung von jeher ausgesetzt gewesen sey.)

Deutschland.

Wien, 7. October. Die Gazette de France vom 27ten v. M., erstattet unter dem Artikel Wien, mit vieler Emphase, umständlichen Bericht von einem „großen diplomatischen Acte," welcher am 14. September im Schloße von Schönbrunn, in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin Marie Louise ꝛc. Statt gefunden habe. Wahrscheinlich hat die Gazette de France diese Nachricht aus derselben Quelle, wie die von der Einnahme von Ragusa durch die Montenegriner geschöpft; denn hier in Wien ist uns nicht das Mindeste von einem solchen „großen diplomatischen Acte" bekannt gemacht geworden. (Oesterreichischer Beobachter)

Schreiben vom Niederrhein, vom 1. October. Außer dem bekannten, durch die Bemühungen der thätigen preussischen Policei bereits verhafteten Spion Schulmeister, sind auch noch folgende geheime Agenten, welche Bonaparte nach Deutschland gesandt hatte, zur Habhaftwerdung bezeichnet worden: 1) Rousseau, vormals Officier eines Linien-Infanterie-Regiments, 24 Jahre alt, kleiner Statur; 2) Le Roi, Sohn eines Spitzenhändlers aus Mecheln, Unter-Officier im 116ten Linien-Regiment, 26 Jahr alte, trägt einen Schnurrbart, spricht gut Deutsch; 3) Mala Fait aus Paris, früher Hauptmann in der Kaiserlichen Garde, reisete im Frühjahr als Handlungsdiener; 4) Oberst Fay; 5) Degun, früher Adjutant des Generals Putheaud; spricht Deutsch und Flamändisch; 6) Le Clerc aus Rouen, früher Officier bei den Füseliers der Kaiserlichen Garde, und zuletzt vertrauter Agent des Policeiministers Savary, damaligen Chefs der Gensd'armerie.

Baireuth, 13. October. Gestern wurde das Nahmens-Fest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs in den hiesigen Kirchen und nachher in frohem Kreisen gefeiert, unter welchen sich ein glänzendes Mittagsmahl im Gasthof zur goldenen Sonne und ein Ball im Gasthof zum goldenen Anker auszeichneten.

Vermischte Nachrichten.

Ein Kaufmann in Hamburg hat von Sr. Majestät dem Könige von Preussen ein Privilegium auf eine Reihe von Jahren erhalten, um mit einem sogenannten Steamboat, einem durch eine Dampfmaschine getriebenen Schiff, deren man sich in England und in den vereinten Staaten von Amerika schon lange mit großem Erfolg bedient, regelmäßig zwischen Hamburg und Magdeburg zu fahren, wodurch der Handel zwischen beiden Städten sehr erleichtert werden wird. Ein großer Vortheil dieser Fahrzeuge ist, daß sie weder durch widrigen Wind, noch durch Ebbe und Fluth merklich aufgehalten werden. Man hat in Hamburg den Wunsch geäussert, ein solches Steamboat auch zwischen Hamburg und Cuxhaven und zwischen Hamburg und Lüneburg hin und her gehen zu lassen.

Die tausend sechs und achtzigste Ziehung in München ist Montag den 9. October 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

21. 34. 42. 74. 66.

Die 1087te Ziehung wird 9. November und inzwischen die 707te Regensburger Ziehung den 19., und die 46te Nürnberger Ziehung 30. October vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 245. 14. October 1815.

Spanien.

Aus Salamanka (Hauptſtadt der weſtlich an Portugal gränzenden ſpaniſchen Provinz Salamanka) wird unterm 22. September gemeldet: In der Nähe unſerer Stadt kommen viele Truppen, beſonders Milizen, in aller Eile an, um ſich über Ciudad Rodrigo an die äuſſerſte Gränze von Portugal zu ziehen. Durch dieſe Nachricht wird das Gerücht von Mißhelligkeiten zwiſchen den Höfen von Madrid und London beſtärkt. Man ſagt auch, die Engländer hätten Olivenza wegnehmen wollen; die Beſatzung aber ſey durch Verſtärkung in den Stand geſetzt worden, ſich zu halten.

Olivenza wurde durch den Frieden von Badajoz 1801 von Portugal an Spanien abgetreten und ſollte nach dem Wiener Congreß-Inſtrument an Portugal zurückfallen, was Spanien zu bewirken Anſtand nahm.

Durch ein am 24. September aus Corunna nach Falmouth abgeſegeltes und daſelbſt am 29ten angekommenes Packetboot hat man erfahren, daß der Verſuch des Generals Porlier, in Spanien eine Revolution hervorzubringen, geſcheitert iſt. Nachdem der General Porlier 4 Tage hindurch Corunna, Ferrol und Boatages beſetzt und mit der Einrichtung der Regierung ſich beſchäftigt hatte, erfuhr er, daß zu Santiago-di-Compoſtella ein ſeinen Planen entgegen ſtrebender Geiſt ſich zeige, indem die Soldaten durch die dortigen Prieſter und Mönche umgeſtimmt worden. Er marſchirte mit dem größten Theil ſeiner Truppen dahin und ließ nur 300 M. zur Bewachung in Corunna. Am 23ten Morgens verbreitete ſich das Gerücht, Porlier ſey in dem Augenblick, da der Angriff geſchehen ſollte, von ſeinen Truppen verlaſſen worden und die kleine Anzahl ſeiner Getreuen ſey in die Flucht geſchlagen und zerſtreut. Durch dieſe Nachricht entſtand die gröſte Verwirrung in Corunna. Alle Läden und Privathäuſer wurden geſchloſſen. Die 300 Mann, welche Porlier zurückgelaſſen hatte, geriethen ſo in Furcht, daß ſie entflohen und die Stadt verließen. Die Königlichgeſinnten vereinigten ſich mit den Prieſtern und Mönchen und befreiten den General-Capitain und alle Perſonen, welche Porlier hatte verhaften laſſen, wogegen alle diejenigen, die man als einverſtanden mit den Liberalen betrachtete, gefangen genommen und 3 derſelben aufgehenkt wurden. In dem Augenblick als das Packetboot abſegelte, hies es, Porlier ſey verhaftet, doch hatte man keine Gewißheit. Die Provinz Catalonien ſoll auch unter den Waffen ſeyn.

Die proviſoriſche Junta von Galizien hat eine Proclamation erlaſſen, worin ſie erklärt, daß ſie nicht die Abſicht habe, ſich gegen den König Ferdinand zu bewaffnen. Sie beklagt ſich nur über die böſen Rathgeber, welche die Unterthanen verhindern, ſich dieſem Monarchen zu nähern. Ihr Wunſch ſey, eine conſtitutionelle, beſchränkte Regierung, nach den in andern Staaten angenommenen Grundſätzen, eine Zuſammenberufung der Cortes, um die [illegible] verlangt. Sie verlangt auſſerordentlichen Cortes vorgeſchlagene Conſtitution nochmals zu überlegen.

Das Haupt der Empörer in Galizien, Don Juan Diaz Porlier, iſt auf den canariſchen Inſeln gebohren, ungefähr 30 Jahre alt, nicht ſehr groß und hat ein angenehmes Aeußeres. Er iſt ein Neffe des geweſenen Miniſters Benamar und war Marinegardiſt in der Schlacht bei Trafalgar. In dem Kriege gegen die Tirannei des Bonaparte machte er ſich dadurch bekannt, daß er 30 Deſerteure von der Armee des Cuesta ſammelte, damit 50 bei der Stadt Palencia vortheilhaft aufgeſtellte Franzoſen angriff, einen Theil derſelben tödete und die übrigen gefangen nahm und der Junta von Aſturien überbrachte. Er wurde hierauf zum Oberſten ernannt und errichtete ein Corps Guerillas, womit er Wunder der Tapferkeit that. Dieſes Corps wurde endlich durch Zuwachs eine anſehnliche Diviſion. Der Rückzug von St. Ander erhöhete noch ſeinen militairiſchen Ruf. Er entkam nicht nur dem Feinde, der ihn mit einer vier-

mal stärkere Truppe, als die seinige war, mitzugelt hatte, sondern brachte ihm noch Verlust an Todten und Gefangenen bei. Endlich wurde er zum Marechal de Camp ernannt. Sein Charakter ist aufrichtig und edel; er ist ein Mann voll Kraft und Thätigkeit. Der Graf Toroso, einer der Deputirten der Provinz Asturien, der bei dem Ausbruch der Revolution nach England ging und um Hülfe nachsuchte, ist sein Schwager. Den Titel Marquis Mataroſa erhielt er durch seine Verehelichung mit der einzigen Tochter des Marquis dieses Nahmens. Die hoffärtige, stolze Marquisin von Mataroſa wollte ihm nicht eher die Hand ihrer Tochter zusagen als wenn er seinen Adel nachgewiesen haben würde. Porlier antwortete der Person, die den Auftrag hatte, ihm dieses auszurichten: „Sagen Sie von mir der Marquisin von Mataroſa, daß mein Nahme Juan Diaz Porlier ist, und daß ich zu wissen verlange, ob ihre Tochter meine Person, oder meine pergamentenen Briefschaften heirathen soll. Wenn sie letztere wollen, so können sie alle beide zum Teufel gehen."

Porlier wurde auf Befehl des Königs verhaftet, weil er in einem durch den Postdirector aufgefangenen Brief einem Kaufmann in Bilbao aufgetragen hatte, einem nach Frankreich geflüchteten [illegible] hielt, und derselbe Brief heftige Aeusserungen gegen die Regierung enthielt. Es scheint, Porlier habe bei diesem letzten Unternehmen auf die Unterstützung von England gerechnet, denn er hatte Gemeinschaft mit mehreren dort sich aufhaltenden Freunden der spanischen Freiheit. Wäre der Plan besser angelegt gewesen, so hätte er mehreren Erfolg haben können; denn die Armee ist mißvergnügt weil sie nicht bezahlt wird, und es gibt eine Menge von Constitutionellen oder Liberalen. Aber sie sind alle den Engländern nicht gut. Die Kirche haßt die Engländer als Ketzer. Die Kaufleute, aus welchen der größte Theil der Liberalen besteht, haßt die Engländer als Handels-Nebenbuhler und hat sie im Verdacht, daß sie den Aufstand im spanischen Amerika begünstigten.

Italien.

Die Florentiner Zeitung enthält Auszüge aus einem Officialberichte des Obristen Casanova, Militairbefehlshabers der Insel Elba, vom 28. September, nach welchem Tags zuvor ein algierisches Geschwader von 6 Segeln bei Marciana mit 15 Böten und 800 Mann eine Landung versucht hatte, aber durch den muthigen Widerstand des Volks und der Soldaten des Freibataillons zurückgetrieben worden war. Am nemlichen Tage wurde ein kleiner Tunisser Caper, der sich zu nahe unter die Batterien von Portolongone gewagt hatte, von denselben genommen.

Frankreich.

Nach Privatnachrichten aus Frankreich soll Se. Majestät der König von Preussen in der Nacht vom 2ten auf den 3ten eine Uebereinkunft unterzeichnet haben, welche die Hauptpuncte des Friedensvertrags enthält. Es soll nur noch die Vorlegung der in Frankreich bleibenden Truppen, ihr Sold und die Dauer ihres Aufenthalts zu bestimmen seyn.

Paris, 7. September. Die gestrige officielle Zeitung enthält nachstehende schon vom 19ten v. M. datirte Königliche Verordnung: „Ludwig u. In der Absicht, Uns mit den, durch ihre erprobten Talente, oder durch ihre, dem Staate oder Uns durch Zeichen der Anhänglichkeit geleisteten Dienste empfehlungswerthen Personen zu umgeben, haben Wir beschlossen, einen Geheimenrath zu bilden, und behalten Uns vor, in demselben diejenigen Angelegenheiten verhandeln zu lassen, welche wegen ihrer Wichtigkeit oder ihrer Beschaffenheit dessen würdig scheinen, vornämlich die der höhern Gesetzgebung. Die Zahl seiner Mitglieder soll unbestimmt seyn. Nur auf Unsern Befehl durch den Präsidenten Unsers Ministerialraths zusammenberufen, versammelt er sich, und berathschlagt nur über die ihm von Uns vorgelegten Angelegenheiten. Mitglieder sind: die Prinzen Unserer Familie und Unsers Geblüts, die Wir dazu zu berufen für zweckmäßig erachten werden; es gehören dazu Unsere, mit einem Departement beauftragten Minister-Staatssecretairs; Wir berufen dazu folgende Staatsminister: Hr. Dambray, Kanzler und Pair von Frankreich; den Herz. v. Dalberg, Pair v. Frankreich; den Grafen v. Bournonville, P. von Fr. den Marschall Oudinot, Herz. v. Reggio, P. v. Fr. die Grafen: Desolles, P. v. Fr. Ferrand, P. v. Fr. Dupont, G. L. gewesenen Minister des Kriegs, den Abbe von Montesquiou, P. v. Fr. gewesenen M. des Innern, den Herz. v. Feltre, P. v. Fr. gew. M. des Kriegs, den Gr. Beugnot, Generalpostdirector, gew. M. der Marine, den Baron v. Vitrolles, den Grafen Barthelemy, P. v. Fr. den Marschall Macdonald, Herz. v. Tarent, P. v. Fr. v. la Luzerne, gew. Bischof von Langres, P. v. Fr. den Gr. Garnier, P. v.

Fr. den Herz. v. Levy, P. v. Fr. die Grafen Barbé-Marbois, v. Fontanes, v. Chaptal-Chanteloup, v. Lally-Tollendal, Pairs v. Fr. den Vicomte v. Chateaubriand, P. v. Fr. den Baron Angles, den Hrn. Pasquier, den Gr. Alexis v. Noailles. Secretair ist der Baron v. Vitrolles." Die Staatsminister, welche zum Rath gehören, bekommen einen Jahrgehalt von 20,000 Fr. Eine andere vom 5ten d. befiehlt aber, daß er, wegen der Zeitumstände, durch ein Finanzgesetz herab gesetzt und bestimmt werden solle. Eine 3te von eben dem Tage ernennt noch zu Mitgliedern des Geheimen-Raths: die Staatsminister: den Fürsten v. Talleyrand, den Marschall Grafen Gouvion St. Cyr, den Gr. v. Jaucourt, und die Barone Pasquier und Louis, und eine 4. v. 2. October ernennt den Marquis v. Herbouville, Pair von Frankreich, zum Generaldirector der Postverwaltung.

Der Herr Herzog von Richelieu hat sich jeden Gehalt verbeten, welcher die Summe von 100,000 Franken übersteigt, und dabei geäussert: diese Summe sey bei den gegenwärtigen traurigen Zeitläuften schon groß genug. Man fügt hinzu: Se. Excellenz hätte auch die ihm von dem Kaiser von Rußland großmüthig angebotene Pension für mehrjährige treu geleistete Dienste abgelehnt. — Der Commissair-Ordonnateur der 11ten Militair-Division zu Bordeaux hat ein daselbst verborgenes Magazin entdeckt, in welchem sich Bonapartische Uniformen, eine Menge dreifarbiger Cocarden und Adler des Napoleon befanden, und sogleich den Befehl gegeben, alles dieses zu verbrennen. — In der Gegend von Grenoble hat sich eine so große Menge von Vagabunden und Aufruhrstiftern gezeigt, daß sich der Präfect genöthigt sah, die strengsten Maßregeln gegen diese Meuter zu ergreifen. — Seit vorgestern befindet sich auf dem Marsfelde ein preussischer Artilleriepark nebst Pulverwagen. Der Posten bei der Königsbrücke, welchen bisher eine Abtheilung der preussischen Garde besetzt hatte, wird nunmehr von preussischen Linientruppen bewacht, welche daselbst 2 Canonen aufgepflanzt haben. Vorgestern Abends bemerkte man zum erstenmal als etwas Ausserordentliches, daß bei dem Palais-Royal mehrere preussische Pickets aufgestellt waren. — Am Donnerstag haben preussische Truppen die englischen Truppen am Museum abgelöset, aus welchem an diesem Tage der Laocoon genommen worden ist. Die auch weggenommene mediceische Venus soll sehr beschädigt worden seyn, da man bei dem Einpacken mit diesem Meisterstücke der Kunst unvorsichtig umgegangen ist. Die Engländer haben auch den berühmten Torso hinweggenommen, und machen nun Anstalten, mit dem Apollo aus dem Belvedere das Nämliche zu thun. Die Gazette de France meint, der Werth dieser an den rechten Eigenthümer zurückkehrenden Kunstschätze müsse an der Contribution abgerechnet werden.

Das Journal des debats sagt, es sey bekehrt worden, daß der Geheime Staatsrath Herr von Oelsen nicht als preussischer Gesandter am Stuttgarter Hofe ernannt sey, wie man gesagt hatte, sondern in dieser Eigenschaft in Dresden bleibe und also die Ernennung des Herrn Justus Gruner zum Gesandten in Dresden nicht Statt habe. Die Großfürsten Michael und Nicolaus sind nach Dijon abgereiset, aber die Abreise des Großfürsten Constantin ist noch verschoben; man glaubt, der Kaiser von Rußland werde von Dijon hieher zurückkommen, und der Großfürst werde ihn hier erwarten.

Gestern wurde wegen der heute erfolgten Eröffnung der beiden Kammern eine feierliche heilige Geistmesse in der Metropolitankirche von Paris abgesungen, wobei der König, Madame, Herzogin von Angouleme, Monsieur, die Herzoge von Angouleme, von Berry, von Orleans, die verwittwete Herzogin von Orleans, die Herzogin von Bourbon zugegen waren. Es war ein rührender Anblick, den König von Frankreich zu den Füßen des Altars knieen zu sehen, um vom Himmel den Trost zu erflehen, den die Erde seinem Volke zu verweigern scheint. Als der König zu dieser Feierlichkeit über dem Carousselplatz fuhr, riefen 2 gut gekleidete Menschen: es lebe der Kaiser! Sie wurden sogleich verhaftet und in die Präfectur geführt. Die Zeitungen zeigen fast täglich Bestrafungen solcher aufrührischer Schreier an.

Heute erfolgte die mit Ungeduld erwartete Eröffnung der beiden Kammern. Um 11 Uhr begab sich der König von Preussen, als Privatmann gekleidet, ohne Auszeichnung und nur mit einem kleinen Gefolge, in den Versammlungs-Saal in die von ihm selbst gewählte Tribune auf der obern Gallerie, im eingezogensten Theil des Saales. Der Kronprinz von Baiern und die vorzüglichsten Generale waren in der Tribune des diplomatischen Corps. Für die Frau Herzogin von Angouleme war eine besondere Tribune errichtet, aber sie liess sagen, daß sie der Feierlichkeit nicht beiwohnen könne. Der König, der in einem großen feierlichen Zuge um halb 1 Uhr aus den Tuillerien abgegangen war, kam um 1 Uhr im Versamm-

Saal an, nachdem er in einem Nebensaal ausgeruhet hatte. Die Mitglieder der beiden Kammern und alle Zuschauer standen auf und riefen wiederholt: es lebe der König! es leben die Bourbons! Während der Rede, die der König sitzend und mit bedecktem Haupt hielt, blieb alles stehen. In dieser Rede (die wir nachtragen werden) forderte er die Kammern auf, die Constitutions-Karte zu beschwören, und erinnert sie an die wichtigen ihrer wartenden Geschäfte. (Vom Frieden ist nichts darin erwähnt). Die Prinzen leisteten zuerst den Eid mit den Worten: „Ich schwöre dem Könige treu zu seyn und der Constitution und den Gesetzen des Reichs Folge zu leisten." Die neuen Pairs und alle Deputirte legten eben denselben Eid ab, mit dem Zusatz: „und mich durchaus so zu betragen wie einem guten und redlichen Pair (Deputirten) gebührt."

Diese Feierlichkeit wurde auf einen Augenblick durch ein merkwürdiges Ereigniß unterbrochen. Man glaubt gehört zu haben, daß einer der Pairs, Herr Bourdonnaye Blessac bei der vorgeschriebenen Verpflichtung den Zusatz gemacht: „mit Vorbehalt dessen, was die katholische Religion betrifft." Einer der Deputirten von Tarn, Herr Damingou, sagte: „Ehe ich den Eid leiste, bitte ich meinen Herrn und König um die Erlaubniß zu sprechen, um. . . Die Versammlung äußerte ihre Verwunderung. Der Herzog von Richelieu, als Präsident des Ministerialraths nahete sich sogleich dem Könige, empfing dessen Befehle und sagte: „Seit undenklichen Zeiten ist es in der Monarchie gebräuchlich, daß bei solchen Feierlichkeiten Niemand ohne ausdrückliche Erlaubniß des Königs das Wort nehmen darf. Der König befiehlt, daß mit dem nahmentlichen Aufruf (zur einzelnen Eidesleistung) fortgefahren werde." — Hierauf sagte Herr Domingon nur: „ich schwöre." Man versichert, Herr Domingon sey ein Protestant, und habe sagen wollen: „mit Vorbehalt dessen, was die Religion betrifft." Am Ende sagte der Kanzler; auf Befehl des Königs wird die Sitzung als eröffnet erklärt und die Herren Pairs und die Herren Deputirten haben sich am nächsten Montag in ihren Kammern einzufinden.

Deutschland.

Frankfurt, 11. October. Am 5. und 6. October war die Heerschau zu Dijon. Se. Majestät der Kaiser von Rußland traf am 4ten daselbst ein, wollte am 7ten nach Basel gehen, von da eine Reise durch die Schweiz machen und über Nürnberg nach Berlin reisen, wo Ihre Maj. für die Kaiserin zu ihm kommen wird. Se. K. H. der Kronprinz von Würtemberg ist in der Nacht vom 9ten auf den 10ten aus Dijon hier eingetroffen. Der Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly, der einige Zeit in Wisbaden war, ist gestern hier angekommen. Der russische General-Lieutenant Herr Baron von Diebitsch ist gestern hier durchpassirt.

Hof, den 13. October. Den gestrigen frohen Maximilians-Tag, feierte man hier mit ungetrennten heißen Wünschen für das Wohlseyn und das höchste Alter ihres angebeteten Königs. Ein fröhliches Mittagsmahl erhöhte diesen Tag und ein glänzender Ball beschloß die herzliche Feier des Tags.

Kinder-Ball.

Mit gnädigster Erlaubniß, hat ein gnädiges und hochzuverehrendes Publikum Endes-Unterzeichneter die Ehre, zu dem jetztkommenden Dienstag den 17. October im goldenen Anker, bestimmten Kinderball unterthänig höflichst einzuladen. Der Ball für Kinder fängt um 6 Uhr an und dauert bis 10 Uhr, worauf sogleich der Ball für die respectiven Erwachsenen seinen Anfang nehmen wird. Das Entree ist 24 kr. rheinl. Baireuth, den 13. October 1815.

Carl August Gustav Grohmann,
Lehrer der Gymnastik.

Landguts-Verloosung, und Ausspielung eines Mineralien-Kabinets.

Mit allerhöchster Königl. Bewilligung wird das auf 4000 fl. gerichtlich eingeschätzte und ganz schuldenfreie in der Nähe des Königl. Lustschlosses Nymphenburg in einer ländlich reizenden Gegend an der Würm gelegene Landgut der Thallandhof zu Obermenzing mit allen Zugehörungen, als dem Wohnhause, den Oeconomie-Gebäuden, und vermessenen nach dem Grundsteuer-Kataster 158 Baierische Tagwerk betragenden in Gärten, Feldern, Wiesen und Waldungen bestehenden Grundstücken, dann eine aus mehr, als 12,000 sehr schönen, und mitunter seltenen Stücken bestehende Mineralien-Sammlung durch 7000 Loose — das Loos zu 1 fl. 30 kr. ausgespielt. Mit diesem sind noch 16 Geld- und Nebengewinnste verbunden, welche mit einer Prämie von 300 fl. — zusammen 2500 fl. ausmachen. Wenn bis Ende des Monats December 1815 zwei Drittel der Loose abgesetzt sein werden; so geht auch die dahin die Ziehung ganz gewiß vor sich, welche auf alle Fälle vorerst in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht wird. Das Nähere erklärt der Ausspielungs-Plan, der bei dem Handelsmann Benedikt Fischel Grunthal E. N. 264 in der Schloß-Strasse, wo auch Loose zu haben sind, abgegeben wird. Die Einsendung der Briefe und Paquets wird portofrei erwartet.

Baireuther Zeitung.

Sonntag. Nro. 246. 15. October 1815.

Spanien.

Es iſt noch ungewiß, ob das Unternehmen des Generals Porlier ganz vereitelt iſt. Er ſcheint nicht ſowohl wegen einer Gegenrevolution nach Santiago di Compostella gegangen zu ſeyn, als weil es ſeine Abſicht war, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen, wo die Zehenten des ganzen Jahres liegen. Wenn auch in Corunna während ſeiner Abweſenheit eine Gegenrevolution ausgebrochen iſt, ſo ſcheint dies doch nicht in Ferrol geſchehen zu ſeyn, wo die Arſenale der Marine ſind.

Italien.

Die neulich erwähnte, aus Baſtia vom 15. September datirte Proclamation des franzöſiſchen Interimscommandanten in Corſika an die Bewohner dieſer Inſel und die Soldaten enthält im Weſentlichen Folgendes: „Mürat, auf die Gaſtfreiheit der Corſikaner bauend, begab ſich auf dieſe Inſel und ſtieg bei dem Maire von Veſcovato ab. Dieſer verſicherte, daß Mürat keine feindliche Abſichten hege und machte ſich für das Gegentheil verantwortlich; man glaubte deshalb, es geſchehe bloß um ihren ehemaligen König zu ſehen, als ſo viele Officiere und Soldaten, die unter ihm dienten, ſich zu ihm begaben. Indeſſen zeigte es ſich bald, daß er Soldaten anwarb, Compagnien errichtete, mit Baſtia verrätheriſche Correſpondenz führte und ſelbſt ſich dieſer Stadt zu bemächtigen ſuchte, ohne daß obengedachter Maire nur die mindeſte Anzeige machte. Der Interims-Commandant erklärt hiemit nicht nur dieſen Maire, ſondern alle, die mit Veſcovato in Verbindung ſtehen, von Mürat eine Beſoldung annehmen oder ſeine Projecte wie immer unterſtützen, als Verräther und Rebellen gegen das Geſetz und den König. Er ermahnt ſchlüßlich die Soldaten und Bewohner der Inſel zur Treue, und verſichert Anſtalten zu treffen, Baſtia vor jedem Angriffe ſicher zu ſtellen.

Nach Pariſer Blättern ſoll es den Agenten Mürats gelungen ſeyn, ihm Geld zuzubringen, womit er 5 bis 600 elende Menſchen beſoldet. Da 2 große Barken und eine Felucke in Baſtia gemiethet worden ſind, ſo vermuthet man, Mürat wolle ſich einſchiffen. Dieſe Barken werden aber bewacht und es darf kein Schiffer ſich aus dem Hafen entfernen, wenn man nicht von ſeiner Anhänglichkeit an Frankreich überzeugt iſt.

Rom, 27. September. Se. päpſtliche Heiligkeit hatten bei dem Geſchäft der Heiligſprechung des Biſchofs Alphons Liguori zwei vorgelegte Wunder gutgeheißen. — Die Congregation der General-Inquiſition hat ein Buch, welches von dem Verhalten der Biſchöfe in Sicilien bei der erſchwerten und gefährlichen Correſpondenz mit Rom handelte und den Canonicus und Profeſſor des Kirchenrechts zu Palermo zum Verfaſſer hatte, als irrig und ketzeriſch verdammt und verbothen.

Livorno, 25. September. Am 23ten d. brach hier in einem unterirdiſchen Magazin, wo viel Brandwein und Oel vorhanden war, Feuer aus, welches für die ganze umliegende Gegend höchſtgefährlich werden konnte. Allein der herbeigerufene Chemiker Lottini befahl, eiligſt alle Fenſter und Thüren des Magazins genau zu vermauern, und war ſo glücklich, das Feuer, welches dadurch der Luft beraubt wurde, zu unterdrücken, ſo zwar, daß man bei Eröffnung der Thüren nur zwei Fäſſer Brandwein vom Feuer verzehrt und einige Weinfäſſer beſchädigt fand.

Frankreich.

Die allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Paris, vom 3. October. „Auſſer dem von preuſſiſcher Seite durch den Staatskanzler Fürſten von Hardenberg in der Conferenz der verbündeten Miniſter geſchehenen Vorſchlage, daß die dem ehemaligen deutſchen Reiche entriſſenen Provinzen, Elſaß und Lothringen, wieder zu Deutſchland zurückkehren ſollten, hat auch der Kronprinz von Würtemberg wegen dieſes Gegenſtan-

des die dringendsten Vorstellungen gemacht, und mit Gründen, die ihm besonders nahe liegen, klärlich dargethan, daß ohne diese Vereinigung, namentlich des Elsasses, mit Deutschland, an eine wahrhafte Sicherstellung der Staaten, die er künftig beherrschen wird, nicht zu denken sey, sondern das ganze südliche Deutschland, Baden und Würtemberg zuerst, jedem feindlichen Einfall der Franzosen bloßgegeben bleibe. Wie bei diesen vereinten Bemühungen, denen alle deutsche Fürsten und Staatsmänner mehr oder weniger beitraten, dennoch die gerechte Hoffnung unsers Vaterlandes unerfüllt bleiben konnte, ist nur aus dem standhaften Widerstreben andrer großen Mächte erklärlich, deren politisches System nicht zugeben wollte, daß Frankreich an Umfang und Macht verlöre. Wäre die deutsche Kraft in starker Einheit beisammen und schon an gemeinschaftliche Wirksamkeit gewöhnt, so würde die Sache gleichwohl eine andre Wendung genommen haben."

Die Sprache der neuen französischen Minister bei den Friedensunterhandlungen soll von der Sprache der abgetretenen Minister im Wesentlichen nicht verschieden seyn. Das Londner Morning Chronicle rühmt die Dankbarkeit des neuen französischen Ministers Herzogs von Richelieu gegen seinen vorigen Herrn, den Kaiser Alexander, dessen Großmuth Frankreich gegen jede übertriebene Forderung schützen werde. Eben dasselbe Blatt setzt hinzu, Oesterreich wolle nun Straßburg nicht in Besitz nehmen, Preussen rede davon, Luxenburg zu behalten und England Condè als Sicherheit für die Entschädigungen die geleistet werden sollen.

Ein deutsches Blatt betrachtet den Besitz des Herzogthums Luxenburg als einen nicht zu berechnenden Gewinn für Preussen und wohl eines halben Königreichs werth. Das Königreich der vereinigten Niederlande würde für Luxenburg durch die ihm weit besser liegende Reihe von Festungen der französischen Niederlande entschädigt. Eben dasselbe Blatt meint, Oestereich müsse Elsaß und Lothringen, die es so lange Jahrhunderte besessen hat, wieder erhalten. Preussen müsse sehr daran gelegen seyn, daß Oesterreich ein solches, den preussischen Provinzen am Niederrhein fast gleichkommendes Landstück am Oberrhein gewinne, damit Oesterreich an der Vertheidigung der Rheinländer Interesse habe und Preussen in demselben am Rhein einen mächtigen Mitkämpfer gegen die Franzosen erhalte. Sollen Elsaß und Lothringen an Oesterreich kommen, so könne die Schweiz dem Kreise dieser Länder nicht ganz fremd bleiben. Sie brauche deshalb weder Verfassung noch sonst etwas zu ändern, aber sie müsse wenigstens in Rücksicht auf den Wehrstand zu Deutschland gehören. Sie scheine auch selbst einzusehen, daß sie nur durch ein solches Anschliesen an ihr Mutterland gewinnen könne.

Paris, 8. October. Der König hat gestern bei der Eröffnung die beiden Kammern zwar den Frieden noch nicht vorgelegt, jedoch dessen Abschluß in folgender Rede angezeigt: „Meine Herren! Als ich im vorigen Jahre die beiden Kammern zum erstenmal versammelte, schätzte ich mich glücklich, durch einen ehrenvollen Vertrag Frankreich den Frieden wieder gegeben zu haben. Frankreich fing an, die Früchte desselben zu genießen; alle Quellen des allgemeinen Glückes öffneten sich; aber ein strafbares Unternehmen, durch die unbegreiflichste Abtrünnigkeit unterstützt, hemmte ihren Lauf. Die Leiden welche diese kurz gedauerte Anmaßung unserm Vaterlande zog, bekümmert mich innigst. Ich muß hiebei bemerken, daß, wenn es möglich gewesen wäre, daß sie mich nur allein betroffen hätten, ich die Vorsehung dafür preisen würde. Die Beweise der Liebe, die mir mein Volk, selbst in den entscheidendsten Augenblicken, gegeben hat, haben mich bei meinen persönlichen Leiden getröstet. Aber die Leiden meiner Unterthanen, meiner Kinder, lasten schwer auf meinem Herzen, und um diesem Zustand der Dinge, der noch niederdrückender als der Krieg selbst ist, ein Ende zu machen, mußte ich mit den Mächten, die, nachdem sie den Usurpator gestürzt haben, jetzt einen großen Theil unsers Gebiets besetzt halten, eine Uebereinkunft unterzeichnen, welche unsere gegenwärtigen und künftigen Verhältnisse mit ihnen bestimmt. Sobald sie ihre letzte Form erhalten hat, wird sie Ihnen ohne Ausnahm vorgelegt werden. Sie, meine Herren, werden einsehen, und ganz Frankreich wird einsehen, welchen tiefen Kummer ich empfinden mußte, aber selbst das Wohl meines Königreichs machte diesen wichtigen Entschluß nothwendig; als ich ihn faßte, fühlte ich die Pflichten, die er mir auflegte. Ich habe Befehl gegeben, in diesem Jahre aus dem Schatz meiner Civilliste einen beträchtlichen Theil meines Einkommens in den Staatsschatz zu verwenden. Kaum war meine Familie von meinem Entschluß unterrichtet, so both sie ein verhältnißmäßiges Ge-

ſchenk an. Ich befehle eine ähnliche Verminderung der Beſoldungen und Koſten aller meiner Diener ohne Ausnahm. Ich werde ſtets bereit ſeyn, an den Opfern Theil zu nehmen, welche gebietheriſche Umſtände meinem Volke auflegen. Es ſollen Ihnen alle Etats vorgelegt werden, und Sie werden die Nothwendigkeit der Sparſamkeit erkennen, die ich in den Departements meiner Miniſter und in allen Verwaltungszweigen anbefohlen habe. Ein Glück, wenn dieſe Maßregeln zu den Staatslaſten hinlänglich wären. Auf jeden Fall rechne ich auf die Ergebenheit der Nation und auf den Eifer der beiden Kammern."

„Aber, meine Herren, heute haben andere weit angenehmere und nicht weniger wichtige Angelegenheiten Sie hier vereinigt. Um Ihren Berathſchlagungen mehr Nachdruck zu geben; um mich ſelbſt mehr daraus zu beehren, habe ich neue Pairs ernannt und die Anzahl der Deputirten der Departements vermehrt. Ich hoffe, in meinen Wahlen glücklich geweſen zu ſeyn und die Theilung der Deputirten unter den ſchwierigſten Umſtänden iſt auch ein Beweis, daß aufrichtige Zuneigung zu meiner Perſon und heiße Vaterlandsliebe ſie beſeelt. Mit Freude und vollem Vertrauen ſehe ich Sie um mich verſammelt, überzeugt, daß Sie nie die Grundlagen des Staats-Wohls auſſer Augen laſſen werden: offenherzige und aufrichtige Vereinigung der beiden Kammern mit dem Könige und Achtung für die Conſtitutions-Karte. Dieſe Karte, die ich, ehe ich ſie gab, ſorgfältig überdacht habe, an die weiteres Nachdenken mich täglich mehr heftet, die ich aufrecht zu erhalten beſchworen habe, und der Sie alle, von meiner Familie angefangen, zu gehorchen, jetzt beſchwören werden, iſt ohne Zweifel, wie alle menſchliche Einrichtungen, noch der Vervollkommnung fähig; aber Keiner unter uns darf vergeſſen, daß neben dem Vortheil der Verbeſſerung die Gefahr der Neuerung ſtehet. Es biethen ſich uns genug andere wichtige Gegenſtände zur Bearbeitung dar. Die Religion wieder empor zu heben, Sittlichkeit herzuſtellen, die Freiheit auf die Achtung für die Geſetze zu gründen und dieſe einer ſo großen Abſicht immer angemeſſener zu machen, dem Credit Feſtigkeit zu geben, die Armee wieder zuſammen zu bringen, die Wunden, welche das Innere unſers Vaterlandes nur zu ſehr zerriſſen haben, zu heilen, endlich, die innere Ruhe wieder herzuſtellen und dadurch Frankreich Achtung von Auſſen zu verſchaffen — darauf müſſen alle unſere Bemühungen gerichtet ſeyn. Ich ſchmeichle mir nicht, daß ſo viel Gutes das Werk einer Sitzung ſeyn könne; aber wenn bei Beendigung der dermaligen man bemerkt, daß wir uns dem genähert haben, ſo dürfen wir mit uns zufrieden ſeyn. Ich werde keine Mühe ſcheuen, und um dahin zu gelange rechne ich, meine Herren, auf Ihre thätigſte Mitwirkung."

Chaumont, 5. October. Hier fand geſtern bei der Durchreiſe des Kaiſers Alexander eine glänzende Muſterung von 40,000 Baiern ſtatt, die ſich nach und nach um unſere Stadt zuſammengezogen. Der Kaiſer reiſte hierauf nach Dijon ab. Wenige Stunden nach ihm auch der Fürſt Wrede und die übrige Königl. baieriſche Generalität. Se. Majeſtät nahm bei Ihrer Ankunft hier die Anrede des Maire nicht an: „Keine Complimente, ſagte er, ich verlange nichts als Freundſchaft von den Franzoſen."

Schweiz.

Schafhauſen, 11. October. Die hieſige Zeitung enthält folgenden Artikel: Die Stände der Eidgenoſſenſchaft fanden den unter Aufſicht der Miniſter von fünf Mächten der Herzogin von St. Leu bewilligten Aufenthalt ſowohl in der Schweiz als an der Gränze bedenklich; das Vorort gab dieſe Erklärung an den öſterreichiſchen Miniſter ab. — Unter dieſem Artikel ſtehet:

Cenſurlücke.

Am 3ten d. waren die beiden Kaiſer von Oeſterreich und Rußland, der Kronprinz von Würtemberg und der Fürſt von Schwarzenberg mit ihren Gefolgen in Baſel angelangt. — Den Kaiſer Alexander erwartete man in Zürich auf den Mittag des 9ten d. Um 8 Uhr Morgens ritten Sr. Majeſtät Herr Oberſt Füßli und die Chevauxlegers entgegen. Das Gefolge des Kaiſers beſteht aus 10 Perſonen, und bedarf 32 Pferde. Von Zürich werden Se. Majeſtät über Winterthur nach Conſtanz und von dort auf der Schweizer Seite längs dem Bodenſee und dann nach Lindau reiſen.

Deutſchland.

Nürnberg, 14. October. Geſtern nach 1 Uhr Mittags traf unter Canonendonner und Glockengeläute Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland hier ein. Militair und Landwehr paradirten bei dem feierlichen Empfange. Der erhabene Monarch geruhte, bei dem Kaufmann, Herrn Beſelmeier das Abſteigquartier zu nehmen. Der

Kaiser beglückte unsre Stadt nur kurze Zeit mit seiner Gegenwart, indem Se. Majestät noch denselben Nachmittag um 4 Uhr die weitere Reise fortsetzte, die, wie es heißt, durch Böhmen nach Berlin geht.

Augsburg, 11. October. Gestern Abends trafen Se. Durchlaucht der en Chef commandirende K. K. Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg mit Gefolge hier ein, und stiegen im Gasthofe zu den 3 Mohren ab. Nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden setzen Se. Durchlaucht mit dem frühesten Morgen Ihre Reise nach Wien weiter fort. — Heute Morgens um 6 Uhr eilte der Fürst von Taxis, als Courier von Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten von Wrede an Se. Majestät unsern König gesendet, hier durch nach München. Es soll der Friedensvertrag am 7ten d. von beiden Kammern genehmigt worden seyn. (Der Friedensvertrag kann erst in der zweiten Sitzung am 9ten den Kammern vorgelegt worden und also die Nachricht, daß sie ihn genehmigt haben, am 11ten noch nicht in Augsburg gewesen seyn.)

Berlin, 3. October. Laut Beschluß des Wiener Congresses fiel Schwedisch-Pommern an Dänemark, welches bekanntlich, gegen eine angemessene Geldentschädigung, dasselbe an Preussen abtrat. Eine Abtheilung preussischer Truppen hat, in Folge jener Uebereinkunft, gedachte Provinz am 1ten d. in Besitz genommen.

Vermischte Nachrichten.

Die letzte Frankfurter Michaelismesse war in manchen Artikeln gut, in manchen sehr schlecht. Am besten war der sonst dort unbedeutende Wollhandel. Von böhmisch und mährischer Wolle wurden wenigstens viertausend Ballen, der Ballen zu 3 Centnern, verkauft. Aus Sachsen kam keine Wolle, dagegen aus Würtemberg und Baden, welche Länder veredelte Wolle liefern, wovon der Centner bis zu 180 fl. bezahlt wird. Die Wollenmanufacturen der Mähren, Strümpfe, geringen Tücher, setzten ihre Vorräthe schnell ab, wegen der Armeebedürfnisse. Auch der Absatz an feinern Tüchern war nicht ganz unbedeutend. Der Tuchhandel ist jetzt in Frankfurt viel bedeutender als zu der Zeit da das linke Rheinufer zu Frankreich gehörte, weil damals die meisten Tuchgeschäfte in Mainz gemacht wurden. Die englischen weißen Waaren, Tücher, Kattune u. dgl., werden durch Engländer zu so niedrigen Preisen losgeschlagen, daß es den deutschen Fabrikanten durchaus unmöglich war, mit ihren glücklichern Nebenbuhlern zu concurriren, und daß sie unfehlbar zu Grunde gerichtet werden müßten, wenn es sich denken ließe, daß dieses Mißverhältniß des Werths zum Preise nur zwei Jahre dauern könnte. Die Leinwande sind höher gegangen, weil nun die Ausfuhr wieder möglich und auch zur See wieder offen ist. Die Seidenwaaren hatten nicht besonders guten Absatz. Spitzen, Blonden, Juwelen, Uhren, fanden ziemlich Absatz. Der Lederhandel wollte Anfangs nicht gehen; in der Folge stiegen zwar die Preise des Sohlleders, sie gingen aber zu Ende wieder herunter. Jedoch blieb an Leder kein Vorrath übrig als an Rindsleder. Der Handel mit Colonialwaaren ist in Frankfurt nicht mehr bedeutend, seitdem Holland auch seinen Einfluß verloren hat.

Die Wechselcourse haben sich auf dieser Messe theils durch politische, theils durch merkantilische Verhältnisse leiten lassen. Wien wird sich, welche Territorial-Ausdehnung Oesterreich auch erhalten mag, darum nicht heben, weil die Masse des bestehenden Papiergeldes auf den alten Staaten lasten bleibt, und dabei zu viele große Theilnehmer am Agiotiren sind, um hier ein fixes Verhältniß erwarten zu dürfen. Die an Oesterreich kommenden französischen Contributionen heben auch darum den Cours nicht, weil Frankreich nicht in baarem Gelde bezahlen kann, und dadurch die Papiermasse durch die französischen Tresorscheine nur vermehrt wird; aus diesem Grunde wird auch der französische Wechselcours in kurzer Zeit bis unter 76 kommen. Der englische Cours aber wird sich darum über 133 heben, weil England seinen Antheil an der französischen Contribution zur Subsidienzahlung den Alliirten überläßt, wodurch die Subsidien-Tratten aufhören; dann hat sich England, durch Aufstellung des Wechselcourses auf Frankfurt in London, ein Hülfsmittel eröffnet, wodurch der Cours leicht zu halten ist, — ein Mittel, das ehedem nicht bestanden hat. Der holländische Cours wird nicht leicht über das Pari sich erheben, da, des Colonialwaarenhandels ungeachtet, Holland so viele Bedürfnisse von dem Auslande ziehet, daß dadurch ein Theil in Naturalien gedeckt wird. Hamburg und Bremen können ebenfalls den bedeutenden Standpunct nicht behaupten, den sie hatten, da besonders noch auf ersterer Stadt des Krieges traurige Folgen schwer lasten; daher auch ihr Wechselcours so leicht sich nicht heben, und der Bremer keine Rolle spielen wird.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 247. 16. October 1015

Türkei.

Constantinopel, 9. Sept. Aus Cairo iſt geſtern über Smyrna die unangenehme Nachricht angelangt, daß die Truppen des Mehemed Aly Paſcha, Statthalters von Aegypten, mißvergnügt über den von ihm gefaßten Entſchluß, ein reguläres Corps aus ihnen zu bilden, und durch die Verlegung zahlreicher Abtheilungen derſelben in verſchiedene Gegenden Aegyptens dreiſter gemacht, ſich laut empört, und in Cairo allenthalben Mord, Plünderung, und Gräuelthaten aller Art begangen haben. Der Statthalter ſelbſt ſoll ſich nach der Citadelle geflüchtet haben, und die Ankunft anderer Truppencorps, auf deren Treue er rechnen zu können glaubt, erwarten, um mit Nachdruck gegen die Rebellen loszubrechen und dieſem Unweſen ein Ende zu machen. — Was übrigens Briefe aus Livorno von einem angeblichen Aufruhr gegen die Pforte in Smyrna gemeldet haben, iſt ſicher ungegründet.

Italien.

Nachrichten aus Livorno ſagen, daß Murat im Sinne habe, zu Gaeta ans Land zu ſteigen, und einen Verſuch machen wolle, ſein ehemaliges Reich wieder zu gewinnen. Wirklich hat er bereits in Neapel und andern Seeſtädten Emiſſarien ans Land geſetzt, welche ihm eine Partey verſchaffen ſollen. Inzwiſchen ſind ſeine Plane nur ein Gegenſtand des Spottes; bei der jetzigen Geſtaltung der Dinge könnte man ſeine bewaffnete Erſcheinung mit einer Handvoll Soldaten nur für eine Wirkung des Wahnſinns oder des Lebens-Ueberdruſſes anſehen.

Großbrittanien.

London, 3. October. Binnen 3 Wochen erwartet man hier den Erzherzog Carl von Oeſterreich zu einem Beſuch bei dem Prinzen Regenten. — Die Fregatte Eurotas iſt mit den franzöſiſchen Generalen Savary, Lallemand, den Oberſten Plant, Reſigre und Schulz, den Capitains Autrie, Mercier und Rouvier am 2. September bei Gibraltar angekommen und am folgenden Tag nach Malte weiter geſegelt. — Die Widerſetzlichkeit des irländiſchen Volkes gegen das angenommene Zehentloskaufungs-Syſtem hat das Anſehen einer wahren Empörung, obgleich dabei keine eigentliche Rebellion beabſichtigt iſt. Es iſt die Inſurrections Acte proclamirt. Die in die Grafſchaft Tipperary geſchickten Truppen belaufen ſich ſchon über 12,000 Mann; zuſammen hat die Regierung ungefähr 30,000 Streitbare in Irland. Aus 2,000 Auserleſenen hat man eine mobile Colonne gebildet. Seit dem traurigen Jahre 1793 ſah man nie bei uns ſolche militairiſche Bewegungen; beſtändig gehen Truppen, Bagage und Artillerie hin und her; die Soldaten bivouackiren und erhalten oft in der Nacht Befehl, aufzubrechen. — Der Gouverneur von Guadeloupe, Graf Linois und die franzöſiſchen Truppen die daſelbſt capitulirt haben, ſind in Portsmouth angekommen und werden nach Frankreich geſchickt.

Clonmell (befeſtigte Stadt in der Grafſchaft Tipperari) 27. September. Vor einigen Tagen wurde auf der hieſigen Brücke eine rebelliſche Proclamation angeſchlagen. Das irländiſche Volk wird darin aufgefordert, alle kleinen Privat-Streitigkeiten und Unterſchiede der Parteyen zwiſchen den Carravats und Shaumaveſts (das iſt: zwiſchen den mit gewiſſen Camiſolen gekleideten Irländern) gänzlich bei Lebensſtrafe zu vergeſſen, und der großen Sache allein anzuhängen, die Zehnt-Einnehmer niederzumachen, und alle diejenigen, welche bei den Zehnten gewinnen. Der Lieutenant Derenzy von der Wexford Miliz und einer der Soldaten unter ſeinem Commando wurden in der Nacht vom vorigen Sonnabend durch einen Schuß verwundet, welcher aus dem Hauſe des Herrn Ellord bei Littleton in der Grafſchaft kam. Die Einwohner dieſes Hauſes beſorgten einen Angriff der Rebellen, und dieſe militairiſche Patrouille eilte, um ihnen zu Hülfe zu kommen. Vermöge der Proclamation, wodurch die Inſurrections-Acte in Kraft geſetzt worden iſt, wird jedermann verpflichtet, vor Sonnen-Untergang

bis Sonnen-Aufgang in seinem Hause zu bleiben. Läßt er sich ausserdem sehen, so wird er gleich arretirt und vor ein beständig sitzendes Gericht geführt, welches sogleich über ihn erkennt und nach Maßgabe der Umstände bestraft. Man besorgt, daß auch die Grafschaften Waterfort, Monaghan und Kilkenny werden in Insurrectionsstand erklärt werden müssen.

Frankreich.

Die Casseler Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Paris: „Ich war gestern in der Hofkapelle, und habe die Familie Bourbon und ihren Gottesdienst ein wenig näher betrachtet. Der König, Artois, Angouleme und Berry waren da. Sie sehen alle besser aus, wie auf den Kupferstichen, die hier überall von ihnen zu kaufen sind. Artois hat etwas Angenehmes in der Physiognomie, und nicht das unangenehme Zeichen der Zähne, das er auf den Kupferstichen hat. Auch Berry's Physiognomie ist nicht so unangenehm verworren, wie auf dem Stiche. Angouleme sieht gut aus, nur scheint er äusserst devot zu seyn, und wenn man ihn in der Messe gesehen, so glaubt man, daß die Pariser Recht haben können, die von ihm versichern, daß er täglich 3 Stunden den Rosenkranz bete. Der König ließ es sich ein wenig sachter angehen, er nahm verständig eine Prise Tabak, und besah die Versammlung rund um. Er geht nur mit großer Mühe, und das Gebundenseyn in seinen Bewegungen benimmt ihm sehr den Königl. Anstand. Wenn man das ganze Wesen hier in Paris so eine Zeitlang angesehen, dann fühlt man, daß man die Franzosen und die Bourbons auf keine Weise zu fürchten hat, und daß man sehr Unrecht hätte, wenn man jetzt ihnen das nicht wieder abnähme, was sie uns vor 100 Jahren abgenommen haben. Hierin hat auch Niemand was darein zu reden. Was Deutschland gehörte, nimmt Deutschland wieder, und wer das nicht will, ist nicht unser Freund. Frankreich widersetzt sich nicht. Wer das glaubt, kennt die Franzosen nicht. Jeder denkt nur an sich, und es ist ihnen einerlei, ob Elsaß und Lothringen weggeht, wenn wir nur zugleich mit weggehen. Der Eigennutz ist die empfindlichste Seite des Volks, und wir kosten ihnen täglich über anderthalb Millionen. Kein Franzose erkaufte eine gute Statsverfassung für gegenwärtige Uebel. Das ist gegen ihr allgemeines Princip: das Leben zu genießen, England wird sich auch nicht widersetzen. Vielleicht die Minister; allein das Volk, was so einen lebendigen Sinn fürs Rechte hat, das findet es löblich, wenn die Deutschen nehmen, was ihnen war, und schimpflich, wenn sie es unterlassen. Wer klar weis, was er will, und kühn und keck nimmt, was sein ist, der kann immer auf den Beifall dieses gutsinnigen Volkes rechnen."

Die Grundlagen der Uebereinkunft der verbündeten Mächte mit Frankreich sind, wie in Brüssel behauptet wird, folgende: Art. 1. Auf die Gränzen welche Frankreich im Jahre 1790 von der Nordsee bis an das mittelländische Meer hatte, soll sich die Gebietsbestimmung in der Art gründen, daß die Districte und Ländereien des ehemaligen Belgiens, Deutschlands und Savoiens, welche durch den Pariser Vertrag von 1814 dem alten französischen Gebiet zugefügt worden, davon getrennt bleiben. Von diesem Grundsatz ausgehend sollen die Gränzen von 1790 zu wechselseitigem Vortheil hergestellt und berichtigt werden, sowohl rücksichtlich der Administration, so daß kein Theil Besitzungen in des Andern Land (Enclaven) hat, sondern jeder Theil ganz reines Gebiet erhält, als auch in militairischer Rücksicht, so, daß einige schwache Gränztheile der benachbarten Länder befestigt werden. Demnach wird Frankreich an die Alliirten abtreten: die Festungen Landau, Saarlouis, Philippeville und Marienburg mit den Umkreisen, die in den von den 4 verbündeten Kabinetten am 20. September vorgelegten Vertrags-Entwurf angegeben sind. Versaix nebst dem Gebiet, welches nöthig ist um den Canton Genf mit der Schweiz in unmittelbare Verbindung zu bringen, wird an den Schweizerbund abgetreten, und die Douanenlinie wird so gezogen, daß sie für das Verwaltungs-System beider Länder zweckmäßig ist. Die Festungswerke von Hüningen werden geschleift; die französische Regierung muß sich anheischig machen, auf 3 Lieues von Basel keine wieder zu errichten. Frankreich entsagt seinen Rechten auf das Fürstenthum Monaco *); dagegen wird der Besitz von Avignon und der Grafschaft Venais-

*) Das ehemalige unabhängige Fürstenthum Monaco hat nur 4 Quadratmeilen, 26.000 Einwohner, liegt am mittelländischen Meere, östlich von Nizza. Es gehörte dem Hause Grimaldi (Herzogen von Valentinois), stand seit 1643 unter dem Schutze Frankreichs, welches Besatzung daselbst hatte, sich aber nicht in die Regierungsgeschäfte mengte, und wurde im Jahre 1792 mit Frankreich vereinigt.

ſu, der Grafſchaft Mümpelgardt und aller andern innerhalb der franzöſiſchen Gränzen liegenden Länder, aufs Neue Frankreich zugeſichert. 3) Frankreich zahlt den verbündeten Mächten als Entſchädigung für die Koſten ihrer letzten Bewaffnung 700 Millionen Franken; die Zahlungsweiſe, die Termine und die Bürgſchaft werden durch eine beſondere Uebereinkunft beſtimmt. 4) Eine militairiſche Linie, welche die Feſtungen Condé, Valenciennes, Vouchain, Cambray, Queſnoi, Maubeuge, Landrecies, Aveſnes, Rocroi, Givet, Mezières, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitſch und den Brückenkopf Fortlouis umfaßt, wird durch eine Armee von 150,000 Mann beſetzt, welche die alliirten Mächte ſtellen werden. Dieſe Armee, die unter dem Befehl eines von dieſen Mächten erwählten Anführers ſtehet, wird durchaus auf Koſten Frankreichs erhalten. Ein beſonderer Vertrag wird alles feſtſetzen was dieſen Unterhalt betrifft, der den Bedürfniſſen der Beſetzungs-Armee vollkommen angemeſſen ſeyn, aber auch das Land ſo wenig als möglich drücken ſoll. Die längſte Dauer dieſer militairiſchen Beſetzung iſt auf 5 Jahre beſtimmt; jedoch nach Ablauf von 3 Jahren werden die verbündeten Mächte, einſtimmig mit Sr. Majeſtät dem Könige von Frankreich, nach reiflicher Erwägung der Lage und wechſelſeitigen Intereſſen, und je nachdem die Wiederherſtellung der Ordnung und Ruhe in Frankreich zugenommen haben wird, entſcheiden, ob der Termin abzukürzen ſeyn möchte.

Aus dem Elſaß, 6. October. Das Gerücht, daß der öſterreichiſche General-Commiſſaire von Ertel ſeine Verwaltung wieder antreten ſolle, hat ſich nicht beſtättigt; er iſt blos beauftragt, die Liquidation der Requiſitionen und Lieferungen, die ſeit Eröffnung des Feldzugs von den unter dem Fürſten von Schwarzenberg ſtehenden Armee-Corps am Niederrhein gemacht worden ſind, ſchleunig zu bewerkſtelligen, und einen Etat aller dieſer Lieferungen zu verfertigen, indem deren Betrag von dem Antheil des Wiener Hofes an der von Frankreich zu bezahlenden Kriegsſteuer abgezogen werden ſoll. Es wird ſich deshalb ein öſterreichiſcher Abgeordneter nach Straßburg begeben. Im Oberrhein hat der dortige General-commiſſair ähnliche Befehle. Auch der Gouverneur Baron von Heß, der bereits von Colmar abgereiſt war, iſt zum Behuf dieſer Liquidation dahin zurückgekehrt.

Paris, 8. October. Heute Morgens um 5 Uhr iſt Se. Majeſtät der König von Preuſſen von hier abgereiſet. Um 2 Uhr in der Nacht iſt Lord Wellington von Dijon zurückgekommen. — Seit vorgeſtern erhalten die preuſſiſchen Soldaten Wohnung und Koſt in den Caſernen. Nur die Muſick, die Ordonanzen und Bedienten liegen noch den Bürgern zur Laſt. Die Herren Officiere ſind zwar in Privathäußern einquartirt, erhalten aber von ihren Hauswirthen keine Koſt. — Man ſagt, von allen Beſoldungen würde das was 6000 Franken überſteigt, auf die Hälfte herabgeſetzt werden. Mehrere hieſige Perſonen ſind ſchon dem ſchönen Beiſpiel des Herzogs von Richelieu gefolgt, der ſich mit einem mäßigen Gehalt begnügt. Der Präfect des Nord-Departements hat der 2972 Franken betragenden Hälfte ſeines Gehalts entſagt.

Der Marſchall Ney hat am 7ten ein langes Verhör ausgehalten. Die Unterſuchung wird nun bald beendigt ſeyn. Sobald die Ausſagen der abweſenden Zeugen, auf welche ſich der Marſchall berufen hat, einkommen, wird das Kriegsgericht zuſammen berufen und das Urtheil gefällt werden. Man verſichert aber jetzt, er verlange von der Pairskammer gerichtet zu werden.

Herr Dominzon de Brouſar, Deputirter des Departements des Tarn und der Garonne, der in der geſtrigen Sitzung bei Aufrufung ſeines Nahmens zur Eidesleiſtung, die Erlaubniß zu ſprechen verlangt hatte, wollte ſagen: einer Urkunde, an welcher noch verſchiedene Verbeſſerungen auf Befehl des Königs gemacht werden ſollen, könne man nur mit Einſchränkung Gehorſam ſchwören. Als Mann von Ehre und als getreuer Unterthan überlies er ſich freimüthig und aufrichtig den Betrachtungen ſeiner Collegen. (Quotidienne.)

Dijon, 5. October. Der Kaiſer von Rußland kam in der vergangenen Nacht um ½2 Uhr hier an, Lord Wellington heute Morgens um 6. Um 7 Uhr begaben ſich die beiden Kaiſer, der Kronprinz von Oeſterreich, der Erzherzog Ludwig, Lord Wellington ꝛc. mit ihrem Gefolge in das Lager, welches nicht bei Genlis, ſondern zwiſchen Couternon und St. Appollonaire war, und aus 150,000 Mann beſtand. Nachdem 2 Stunden manövrirt worden, gingen die Kaiſer und Lord Wellington in die für ſie zubereiteten Zelte, zum Frühſtück. Sie ſetzten ſich hierauf zu Pferd und lieſen die ganze Armee vorbei marſchiren. Dieſer Zug dauerte von 11 bis 5 Uhr.

Deutschland.

Wien, 7. October. Die Reise unsers Kaisers nach Italien gehet über Basel nach Insbruck, Venedig, Mailand. Der Monarch will durch seine persönliche Gegenwart zur Organisirung dieser Staaten beitragen, daher sein Aufenthalt von längerer Dauer seyn dürfte. Die Krönungsfeierlichkeiten sollen zur Ersparung der Kosten unterbleiben und es soll nur Erbhuldigung geschehen. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann werden in der Mitte dieses Monats mit allerhöchsten Aufträgen nach London reisen, die vereinigten Königreiche Großbritanniens besehen und über Amsterdam zurückkommen. Zur Verbesserung der österreichischen Marine sollen Se. Majestät der Kaiser hundert Millionen W. W. angewiesen haben. — Vor einigen Tagen sind 112 Hengste, theils Araber, theils Neapolitaner, Engländer, Andalusier, größtentheils aber französischen Ursprungs und zwar aus Limosin, unter Eskorte von 160 Cürassieren vom Regiment Kaiser hier angekommen. Sie gehörten zu einer franz. Stuterei, und sollten, als die Oesterreicher sich der Loire näherten, zu der hinter diesem Flusse aufgestellten franz. Armee geflüchtet werden. Aber das Regiment Kaiser erreichte sie, und machte gute Beute. Wären sie in der Stuterei gelassen worden, so würden sie, wie die Pferde der übrigen Stutereien, als Königl. Eigenthum angesehen und respectirt worden seyn. Nun aber werden sie gemeinschaftlich mit 300 neapolitanischen Hengsten, die in dem Feldzuge gegen Murat erobert wurden, unsere Stutereien verbessern helfen. Diese Pferde erhalten zahlreichen Besuch von dem Publikum, welches besonders den arabischen Hengst, der Bonaparte in mehreren Schlachten gegen die Oesterreicher getragen haben soll, mit Interesse betrachtet. Nach Versicherung von Kennern sollen aber unter jenen aus Frankreich gekommenen 112 Hengsten kaum 20 vorzüglich seyn. — Ein für das österreichische Fabrikwesen sehr wichtiges Institut nähert sich seiner Vollendung. Es ist dies eine polytechnische Schule, worin Zöglinge von allen Zweigen der technischene Kunst ihre Lehrjahre zubringen, und dann überall als Gesellen eintreten können. Das Locale dieser sehr weitläufigen Anstalt ist bereits in einer, nahe an der Stadt liegenden Vorstadt gekauft, und man will künftiges Frühjahr den Bau beginnen. Der Kaiser hat dazu eine halbe Million WW. bewilliget. Ueberhaupt geht das Ganze auf K. K. Rechnung; doch wünscht man auch Unterstützung von Privat-Vereinen; so gab unlängst die Gesellschaft der adelichen Frauen 3000 fl. zu diesem Zwecke. Der Director des Instituts, Freiherr von Widmannstetten, ist bereits vor einigen Wochen nach Paris abgereiset, um sich dort, wo eine polytechnische Schule bereits besteht, mit Kenntnissen zur Einrichtung der hiesigen zu bereichern. Diese Anstalt wird nun einem großen Uebel abhelfen, der Nachlässigkeit nämlich, welche den Lehrjungen gewöhnlich bei den Meistern eingelehret wird. Unter Obsorge des Staates und unter der Leitung geschickter Lehrmeister kann sich die Manufacturistick und der Geschmack in den Dessins wesentlich verbessern.

Mainz, 10. October. Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben, mittelst allerhöchster Entschliessung vom 2. October, die Stelle eines K. K. bevollmächtigten Ministers am Bundestage zu Frankfurt dem geheimen Rathe Freiherrn von Albini zu verleihen und demselben den zum K. K. Hofrath ernannten Regierungsrath von Handel, in der Eigenschaft eines Kanzleidirectors, beizugeben geruht.

Frankfurt, 12. October. In der vergangenen Nacht kamen Ihre KK. HH. die Großfürsten Nicolaus und Michael hier an. Se. Majestät der Kaiser von Russland gehet über Prag nach Breßlau, hält dort Heerschau über das Wittgensteinsche Armeecorps und wird am 22ten oder 24ten in Berlin eintreffen. — Am 6ten d. starb zu Wittgenstein Se. Durchlaucht der Fürst Franz von Sayn Wittgenstein im 35ten Lebensjahr.

Höchsten Befehl zu Folge sollen die Inventarien an Hechten, Karpfen, Prassen, Orfen und Forellen von folgenden herrschaftlichen Weihern, als: dem Weissenstädter Haupt-Weiher, dem Becken-Zeitelmoos-Meierhof-langen-obern- und untern Apothekers-obern- und untern Mühlings-obern-mittlern- und untern Hübners dann Strötzen-Weiher meistbietend öffentlich verkauft werden. Das Ganze besteht in beinahe 50 Centner Besatz-Fischen. Hierzu steht Termin auf Sonnabend den 21. October 1815 Vor- und Nachmittags bei dem unterzeichneten Rent-Amte dahier an, wozu Kauflustige eingeladen werden. Wunsiedel, den 13. October 1815.

Königlich Baierisches Rent-Amt.

Ein junger Mensch, der einige Jahre auf Schreibstuben zugebracht, und mit Zeugnissen versehen ist, wünscht bei einem Königlichen Landgericht gegen billige Bedingungen angestellt zu werden. Hierüber giebt die Expedition dieses Blatts nähere Auskunft.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 248. 17. October 1815.

Frankreich.

Man sagt, daß man Mittel ausgesonnen, um 40 Mitglieder von der Kammer der Deputirten auszuschliessen, welche man als Anhänger des alten Ministeriums ansieht. — Die Gemüther sind fortdauernd zu Paris in beständiger Unruhe. Weder das neue Ministerium, noch das verbreitete Gerücht von der Unterzeichnung des Friedens-Tractats hat die öffentlichen Besorgnisse stillen können. Man kann unter den müssigen Volkshaufen auf den öffentlichen Plätzen jeden Augenblick die heftigsten Ausdrücke der Rache und des Aufruhrs hören; die Policei ist augenscheinlich nicht so wachsam und thätig, wie sie es vor einigen Wochen war. — Das Elend in den Provinzen ist ausserordentlich, und das Mißvergnügen aufs Höchste gestiegen. Unter diesen Umständen suchte die revolutionaire Partei das Schreckens-System einzuführen. In allen großen Städten sind bereits geheime Committeen errichtet, um die verdächtigen Personen anzugeben. Zwölf bis 15 solche Committeen sind zu Paris errichtet, um mit den Provinzen zu correspondiren. Im Westen und Süden sind Banden von Royalisten, die, ungeachtet der Befehle sich aufzulösen, dennoch, zufolge der geheimen Instructionen, die sie erhalten, nicht aus einander gehen. (Aus englischen Blättern.)

Paris, 9. Oct. Heute war die erste Sitzung der Pairskammer unter dem Vorsitz des Herrn Kanzlers. Der Herzog von Levi und der Graf Pasteret übernahmen die Secretairsgeschäfte. Ihre Königliche Hoheiten Monsieur, der Herr Herzog von Angouleme, der Herr Herzog von Berry und Ihre Durchlauchten der Herr Herzog und der Prinz von Orleans waren dabei. Sie nahmen die ihnen bestimmten Lehnsessel neben dem Präsidenten nicht an, sondern setzten sich unter die übrigen Pairs. Die sehr vollständige Versammlung — es waren 182 Stimmgebende — beschloß eine Adresse an den König und ernannte eine Commission, um sie zu entwerfen. Die Kammer hat ihre nächste Sitzung auf Samstag den 14. d. bestimmt.

Die Deputirten der Departements versammelten sich um 10 Uhr und theilten sich in 9 Bureaux. Jedes Büreau ernannte einen Präsidenten und einen Secretair und untersuchte die Vollmachten der Deputirten. Um 2 Uhr trat die Kammer in ihrem gewöhnlichen Versammlungssaal zusammen und der Präsident machte, nach den Berichten der Secretaire, die Deputirten mehrerer Departements bekannt. Morgen wird in diesem Geschäft fortgefahren und alsdann werden 5 Candidaten zur Präsidentenstelle erwählt.

Herr Lebeuvier Demortiers hat eine kleine Schrift herausgegeben unter dem Titel: „Untersuchung der Constitutions-Urkunde von 1814.“ mit dem Motto: principiis obsta. Diese Schrift enthält auf wenigen Blättern die richtigsten Ideen. Mit aller Achtung für das kostbare Geschenk, welches der König, durch die Constitution, Frankreich gegeben hat, beweiset der Verfasser sehr richtig und klar, daß die wohlthätigen Absichten Sr. Majestät noch nicht hinreichend erfüllt sind. Er zeigt, daß in der Urkunde von 1814 wichtige Puncte ausgelassen sind, daß es ihr an Ordnung in der Zusammenstellung fehlt, und daß sie die Grundgesetze mit blosen der Abänderung unterworfenen Einrichtungen gefährlicherweise vermengt. Dagegen liefert er eine Zusammenstellung reiner Grundgesetze in 2 Kapiteln und 30 Artikeln. Es gibt nichts Deutlicheres und Bestimmteres, und doch ist die Arbeit noch nicht so vollständig als sie seyn könnte. Wie dem auch sey, so verdient diese Idee von den beiden Kammern erwogen zu werden.

Je weniger weitläufig eine Constitution ist, desto leichter prägt sie sich den Gemüthern ein und desto weniger bedarf sie Erörterungen und Erläuterungen, die immer nachtheilig sind.

Die preussischen Truppen, die am 4ten in Caen angekommen waren, sind am folgenden Tage wieder abmarschirt, um sich nach St. Lo und Bayeux (Departement der Manche) zu begeben. Abtheilungen derselben, die um diese Stadt cantonirten, gehen durch die Normandie über Pont-Audemer zurück und wenden sich gegen Rouen, um durch die Picardie an die Gränze zu kommen. — Eine Abtheilung englischer und hannöverscher Soldaten, die seit 3 Monaten im Wald von Boulogne campirt, hat nun Baracken bekommen, woraus man vermuthet, daß sie den ganzen Winter hindurch dort campiren sollen.

Spanien.

Aus Madrid wird vom 24. September geschrieben, daß man dort über das Unternehmen des Generals Porlier gar nicht unruhig sey; man habe zwar am 23ten einige Canonen nach Galizien geschickt, man hoffe jedoch sie würden nicht nöthig seyn, denn man verlasse sich auf den General Capitain von Galizien, Phil. von St. Marc, einem der tapfersten spanischen Generale, der sich bei Saragossa ausgezeichnet hat.

Eine Brüsseler Zeitung macht folgende, durch ausserordentliche Gelegenheit erhaltene Nachricht bekannt. „Sobald das Madrider Kabinet erfahren hatte, daß Marquesito (General Porlier) eine Empörung in der Provinz Galizien zu bewirken suche, wurde dem Grafen Avisbal (Odonel), Commandanten der Armee von Biscaya und Navarra, der Befehl ertheilt, mit dem größten Theil seiner Truppen nach Oviedo und St. Jago-di-Compostella zu marschiren. Es scheint aber, daß dieser Befehl nicht ganz vollzogen werden konnte, weil der berüchtigte Mina in Navarra eingedrungen ist, wo er eine Gegenrevolution zu bewirken sucht."

Englische Blätter sagen: es sey zwar richtig, daß der General-Capitain St. Marco zu Corunna am 24. September das Gerücht verbreitet habe, Porlier sey gefangen; diese Sage habe aber im Allgemeinen wenig Glauben gefunden und man halte sie für eine Kriegslist. Einige wenige Soldaten in Corunna hätten dem General-Capitain, auf die, wahrscheinlich von München, gegebene Versicherung, daß sie Verstärkung erhalten würden, ihren Beistand versichert; bis zum 24. September, so weit die Nachrichten gehen, sey aber kein einziger Soldat angekommen. Wenn auch durch diese List Corunna bewogen worden, dem Könige treu zu bleiben, so habe dieß doch auf den allgemeinen Aufstand wenig Einfluß. Weit wichtiger sey Ferrol, welches ein Seehafen ist, wo sich viele Matrosen und Seesoldaten befinden, denen der Sold nicht ausbezahlt wird, und wo viele Munition jeder Art liegt. Dahin soll sich Porlier gewandt haben, ehe er nach St. Jago marschirte. Folgendes ist die schon erwähnte listige Proclamation des Generals Porlier:

„Soldaten, er ist erschienen, der glückliche und ersehnte Tag, an welchem wir durch unsern glorreichen Heldenmuth die Ketten der abscheulichsten Sclaverey, wie sie nie gekannt worden, zu zerbrechen beginnen. Es bedarf keines Aufwandes an Worten um Euch die Aufführung des Königs Ferdinand seit seiner Wiedereinsetzung auf den Thron, — auf diesen Thron, dessen Aufrechthaltung, gegen den Einfluß des Tyrannen, Spanien so viel Blut und so mannigfaltige Opfer gekostet hat, — kennen zu lernen. Es ist weltbekannt, daß der König, von leidenschaftlichen und arglistigen Rathgebern umstrickt, sich einem Verfolgungssysteme ergeben, dessen wilde Raserey sogar das Ausland zum Abscheu vermocht hat; die am höchsten geachteten und die verdienstvollsten Personen waren die ersten Opfer davon. Nachdem man auf solche Weise alle diejenigen entfernt hatte, welche das allgemeine Wohl ihrem Privatinteresse vorzogen, wurde der Despotismus begründet und das Vaterland von einem Haufen Wüthender überschwemmt. — Soldaten, dieses ist die Masse der Uebel, welche wir erduldeten, und denen wir zur Beute zu werden noch immer Gefahr laufen! Elend, Verachtung, Unfälle, das sind die Belohnungen, welche sie uns gegeben haben, — uns, die wir vorlängst die Bewunderung Europa's erregt hatten!! — Das Heiligthum der Gesetze ist verletzt, der Druck, welcher auf dem Ackerbau und dem Handel lasten, und die Muthlosigkeit, welcher dieser Druck erzeugt, das ist der Lohn für die Verdienste, welche sich das Volk erworben hat. Ich übergehe andere Handlungen, welche ungestraft aufgeübt werden; aber

die Frechheit ist soweit getrieben worden, daß man jenen Verbrechen dadurch einen Anstrich von Rechtmäßigkeit geben wollte, indem man sie uns als Befolgung der Vorschriften unserer heiligen Religion darstellte. — Um uns aus einer so erniedrigenden Lage zu reißen, einer Lage, welche ganz Europa empört hat, bedürfen wir nur eines festen Entschlusses. Wir selbst sind unglücklich genug, die Unterdrücker unsers Vaterlandes seyn zu müssen. Diese Waffen, blos bestimmt um den Feind alles Guten zu bekämpfen, wir haben sie gegen uns selbst gerichtet, gegen unser Vermögen und gegen Alles, was uns das Theuerste seyn sollte. — Soldaten, indem Ihr Euch dieser edelmüthigen Unternehmung weihet, fürchtet nicht die Armeen der übrigen Mächte; sie sind durch weise und mit glänzenden Tugenden begabte Fürsten geführt. Weit entfernt sich unserer heiligen Sache zu widersetzen, dürfen wir vielmehr zu ihnen hoffen, daß sie uns unterstützen werden. Ja, wir haben schon sichere Gewährleistungen ihrer Vorsorge und wir dürfen die schmeichelhaftesten Hoffnungen nähren. Sie haben die Aufführung des Königs Ferdinand mißbilligt; sie haben ihn endlich sogar, nachdem sie fruchtlos versucht hatten, ihn von seinem Irrthume zurückzubringen und von dem, sich vor ihm eröffnenden Abgrunde wegzureißen, von dem europäischen Bunde ausgeschlossen. — Es bleibt uns demnach keine andere Wahl, als die, zu den Waffen zu greifen; Wir müssen von der Person des Königs jene ruchlosen Rathgeber entfernen; wir müssen die Cortes wieder einsetzen; mögen diese dann die Regierungsform bestimmen, welche uns am meisten angemessen ist. Einstweilen, da die Nation als ihrem Schicksale überlassen zu betrachten ist, fordern wir die verschiedenen Provinzen Spaniens auf, dem Beispiele dieses Königreichs Galizien zu folgen, und sich, jede ihre besondere, Junten zu ernennen, bis dahin, daß die Cortes zusammenberufen seyn werden. — Brave Soldaten, fortan wird das Talent und das Verdienst seinen Lohn finden. Die Künste, der Ackerbau und der Handel werden wieder zu ihrem ehemaligen Glanze gedeihen. Dem Nationalvermögen werden wieder die Quellen eröffnet werden, aus welchen es sich ehemals ergänzte. Der Krieger, der Staatsbeamte, werden pünctlich bezahlt werden. Die Gerechtigkeit wird wieder mit gleicher Waage richten. — Alles dieses, Soldaten, wird die Belohnung des Umsturzes der gegenwärtigen Verfassung seyn; um diese zu erlangen, vereinigt Eure Kräfte mit den meinigen; fasset Vertrauen zu Euern Anführern. Zweifelt nicht, daß die andern Armeen sich an Euch anschließen, und daß alle von gleichem Gefühle beseelt seyn werden. Begegnen wir aber Hindernissen, haben wir Schwierigkeiten zu übersteigen, so wißt Ihr, brave Cameraden, daß der Muth über Alles siegt."

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 5. October. Se. Majestät der Kaiser Alexander hat vor seiner Abreise von hier wahrhaft Kaiserliche Geschenke hinterlassen. Die Gemahlin des Marquis von Assche, dessen Hotel der Monarch bewohnte, hat einen Halsschmuck von Diamanten bekommen, der auf 40,000 Gulden geschätzt wird. Während der Anwesenheit des Kaisers Alexander ist hier, dem Vernehmen nach, die Vermählung Sr. Maj. Schwester, der Großfürstin Anna, mit unserm Erbprinzen entschieden worden. Dieser wird, wie es heißt, in Kurzem eine Reise nach St. Petersburg machen, und in der Folge als General-Gouverneur oder als Vicekönig zu Brüssel residiren. Das Gerücht, daß wir bei einer freudigen Veranlassung Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, in der Folge bald wieder sehen würden, scheint nur noch zu den guten Wünschen zu gehören. — Der Pachthof la belle Alliance ist nun für 126,000 Franken verkauft worden.

Deutschland.

Münster, 7. October. Auf die im Namen des münsterischen Domcapitels allerhöchsten Orts vorgetragene Bitte um Anerkennung und die Erlaubniß, sich in gleicher Absicht an den päpstlichen Stuhl wenden zu dürfen, ist, auf den Grund einer höchsten Entscheidung des Königs, von Sr. Excellenz, dem Minister des Innern, unterm 25. v. M. der erfreuliche Bescheid aus Berlin eingegangen: 1) „Sr. Königl. Majestät erkennen einstweilig und im allgemeinen das dermalige rechtmäßige Domcapitel an, weil Allerhöchstdieselben keinen Stillstand in der canonischen Ausübung der Diöcesanauctoritäten eintreten lassen wollen. 2) Sie erkennen es einstweilig an, weil Allerhöchst Ihr Vorhaben ist, die Verfassung des

Domstifts unter Mitwirkung des päpstlichen Stuhls auf eine den gegenwärtigen Bedürfnissen der Kirche und des Staats entsprechende Weise umbilden zu lassen. Die Anerkennung ist allgemein und erstreckt sich auf die Corporation im Ganzen, mithin auf alles, was im canonischen Verstande ihr angehört, wonach auch diejenigen Mitglieder sich anschließen können, welche seit der, von der französischen Regierung verfügten Aufhebung des Domcapitels, sich zurückgezogen haben; vorausgesetzt jedoch, daß sie sich in solchen Lebensverhältnissen befinden, mit denen die Ausübung der geistlichen Rechte und Pflichten eines Domherrn canonisch vereinbar ist. 2) Anlangend die Mitglieder, welche auf die Ernennung der damaligen Kaiserin Regentin von Frankreich neu aufgenommen sind, so ist deren Recht, worüber die geistliche Behörde zu seiner Zeit entscheiden wird, zweifelhaft, jedoch in der einstweiligen Anerkennung des Gesammtcapitels mit begriffen ꝛc. 4) Bei der Umformung des Capitels wird das Augenmerk des Staats darauf gerichtet seyn, daß die Ausschließung der Nichtadelichen, desgleichen die Zulassung der Minderjährigen, Minoristen und Illiteraten, überhaupt von solchen Personen, die nicht den Willen und die Fähigkeit besitzen, dem Dienste der Kirche ganz ihr Leben zu weihen, völlig abgestellt werde, indem die politischen Gründe, die ehedem für eine solche Einrichtung sprachen, dermalen nicht mehr bestehen. 5) In den weltlichen Verhältnissen des Domstifts bringt diese einstweilige Anerkennung keine Veränderung hervor, sondern es bleibt mit dem Güter- und Personalwesen alles in der bisherigen Verfassung, d. h. jeder bezieht die ihm ausgesetzte Pension, und zwar ohne Unterschied, ob er sich dem Capitel wieder anschließt, oder im Ruhestande zu bleiben vorzieht. 6) Sollten unter den zu französischen Zeiten eingegangenen Kirchengütern sich Gegenstände befinden, die, gemäß des Reichsdeputationsbeschlusses, der Secularisation entweder gar nicht, oder nur bedingter Weise unterworfen waren, als Almosenfonds, Kirchenbaufonds, Seelengedächtnisse und Stiftungen für besondere Andachten und Anstalten, ohne welche der Gottesdienst einer bischöflichen Domkirche nicht füglich bestehen kann, z. B. Chor und Musik, so ist davon ein Verzeichniß anzulegen, und bei Sr. Königl. Majestät und den übrigen betheiligten Fürsten ehrerbietige Vorstellung zu machen. Der Minister des Innern. (Unterz.) v. Schuckmann.

Berlin, 10. October. Zur nahe bevorstehenden Ankunft des russischen Kaisers, wird sämmtliche Königl. Dienerschaft in neue Staats livreen gekleidet. Die für Se. Majestät bestimmten Adjutanten erhalten kostbar gestickte Uniformen. Die während dem Hierseyn des Kaisers Alexander Statt habenden Feierlichkeiten sind vorläufig für 12 Tage festgesetzt worden.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Da mit dem 18ten d. M., als dem Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, zugleich der Eintritt eines neuen Jahrhunderts seit dem Anfange der glorreichen Dynastie des Hauses Hohenzollern auf dem preussischen Throne beginnt; so wird auf höchsten Befehl zur Feier dieses wichtigen Ereignisses, am ersten Sonntage nach dem 18. October d. J. ein kirchliches Dankfest, nach der Einläutung desselben am Vorabend, so wie ein Tedeum in allen Kirchen hiesiger Residenz Statt haben."

Cölln, 11. October. Vorgestern werden Se. Majestät der König von Preussen auf dem Schlosse Laeken bei Brüssel von Paris eingetroffen seyn. Wahrscheinlich dürfte morgen unsrer Stadt das ersehnte Glück werden, ihren erhabenen Monarchen in ihren Mauern zu verehren.

Frankfurt, 13. October. Heute ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin hier angekommen. Seit gestern haben wir das große russische Haupquartier hier. Die Durchmärsche dauern bis zum 23ten

Carlsruhe, 12. October. Gestern Morgens sind JJ. Kaiserl. HH. die russ. Großfürsten Nicolaus und Michael, auf der Rückreise aus Frankreich, durch Carlsruhe passirt. JJ. Kaiserl. HH. kamen zuletzt von Baden, wo Sie bei Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, Allerhöchstwelche seit mehreren Wochen, in Gesellschaft Ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter, J. Hoheit der Frau Markgräfin, und Ihrer Schwestern, J. Majestät der Königin Friderike, J. Königl. Hoheit der Frau Erbherzogin von Hessen und J. Hoheit der Prinzessin Amalie, sich in Baden aufhalten, einen Besuch abgestattet hatten. JJ. Kaiserl. HH. haben den Weg nach Frankfurt genommen.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 249. 19. October 1815

Spanien.

Englische Blätter enthalten folgende nähere Nachrichten von dem gewagten Unternehmen und der nicht mehr zu bezweifelnden Verhaftung des Generals Porlier, genannt Marquesito. Porlier, der, mit Erlaubniß des Königs, bei einem Freund in Pastoriza wohnte, hatte schon seit mehreren Tagen die Empörung vorbereitet, als am 19. September Abends ein mitverschworner Officier kam und ihm eröffnete: wenn er nicht auf der Stelle sein Vorhaben ausführe, so sei es am folgenden Tage zu spät. Porlier traf sogleich seine Maßregeln und eilte nach Corunna, wo der Capitain Peau von der Jägercompagnie des Regiments St. Jago, nur mit 30 Mann, den Generalcapitain und die übrigen zu fürchtenden Personen schon vor 3 Uhr des Morgens verhaftet hatte. Nachdem Porlier eine Junta in Corunna hergestellt und den Truppen zu Ferrol und St. Jago den Befehl zugeschickt hatte, zu ihm zu stoßen, marschirte er mit 800 Mann und 7 Canonen gegen St. Jago, wo die Besatzung schwankend war, aber nur deswegen zögerte, ihre Schuldigkeit für den König zu thun, weil ein Theil ihres Soldes rückständig war. Zur Bezahlung dieses Soldes gaben die Mönche auf der Stelle dem Don Pedro Avelas 20,000 Piaster, und erbothen sich, alle in ihren Scheuern vorräthigen Lebensmittel herzugeben. Dadurch gewann Don Pedro die Truppen und marschirte mit ihnen den Rebellen entgegen. Als Porlier die Truppen von St. Jago in einer vortheilhaften Stellung erblickte, zog er sich zurück, um Verstärkung zu erwarten. Diese rückgängige Bewegung brachte seine Truppen zur ernsthaften Ueberlegung, und da sie sahen, daß das Volk nicht geneigt sey, sie zu unterstützen, so gingen sie auseinander. Zwei Sergeanten, um Pardon zu erhalten, bemächtigten sich des Porlier und seiner vorzüglichsten Officiere, die nach Betanzos geführt wurden. Die Nachricht von dieser Wendung verbreitete in Corunna allgemeine Freude; die ganze Nacht hindurch hörte man rufen: es lebe der König, es lebe die Religion!

Die Madrider Hofzeitung vom 27. September enthält ein an den Minister Don Pedro Cevallo gerichtetes Schreiben aus Corunna vom 23sten, worin auch gemeldet wird, daß Porlier gefangen genommen und nach Betanzos gebracht worden ist.

Frankreich.

Die Festsetzung der Präliminarien des Vertrags der verbündeten Mächte mit Frankreich ist in der Wiener Zeitung officiell, durch folgenden Artikel angezeigt: „Se. Majestät der Kaiser haben Paris am 29. Sept. verlassen, und sich nach Melun verfügt, wo Allerhöchst dieselben am 30. Sept., dann am 1. und 2. October verweilten. Am 3ten setzten sich Se. Majestät, nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, Allerhöchstdenselben die Nachricht von den festgesetzten Präliminarien des Vertrages mit Frankreich überbracht hatte, auf den Weg zu der großen Revue, welche am 5ten und 6ten d. bei Dijon Statt finden sollte. — Die Unterhandlungen über die endliche Ausgleichung und Festsetzung der Verhältnisse zwischen Frankreich und den verbündeten Höfen haben zu Paris am 20. Sept. ihren förmlichen Anfang genommen. Von Seite Sr. K. K. apostol. Majestät waren dazu bevollmächtiget: der Fürst von Metternich und der Fürst von Schwarzenberg; von Seite des großbrittanischen Hofes: der erste Staats-Secretair, Lord Castlereagh, und der Herzog von Wellington; von Seite des preussischen: der Fürst von Hardenberg und der Freiherr von Humboldt; von Seite des russischen: der Fürst Rasoumoffsky und der Graf Capo d'Istria. Se. Majestät der König von Frankreich hatten den Fürsten von Talleyrand zum ersten Bevollmächtigten, und den Duc de Dalberg, nebst dem Baron Louis zu Mitbevollmächtigten ernannt. Die gleich nach der Eröffnung dieser Conferenzen vorgefallene Veränderung im französischen Ministerium hat in den Unterhandlungen keinen Stillstand veranlaßt. Der Duc de Richelieu ist unmittelbar nach seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als französischer Bevollmächtigter in das Geschäft eingetreten,

und nach achttägigen Conferenzen haben sich die Bevollmächtigten in der Conferenz vom 2. October über die Grundlagen des Tractates vereinigt. Der Tractat selbst, nebst allen darauf Bezug habenden Special-Conventionen wird nun ohne weitern Verzug ausgearbeitet werden, und im Laufe des gegenwärtigen Monats das ganze Geschäft abgeschlossen seyn.

Als Hauptartikel der Uebereinkunft mit Frankreich nennt der österreichische Beobachter (übereinstimmend mit der in Nr. 147 der Baireuther Zeitung gegebenen Nachricht aus Brüssel): die Wiederherstellung der alten französischen Gränze vom Jahre 1796, wodurch die im Jahre 1814 zu Frankreich geschlagenen Districte der Niederlande, Deutschlands und Savoiens, vom französischen Gebiete wieder getrennt werden; — die Abtretung der festen Plätze Landau, Sarre-Louis, Philippeville und Marienburg, mit den umliegenden Territorien; — die Schleifung der Festungswerke von Hüningen; — die Zahlung einer Kriegs-Contribution von 700 Millionen Fr. an die verbündeten Mächte; — die Aufstellung einer Armee von 150,000 Mann alliirter Truppen längs der nördlichen und östlichen französischen Gränze, die auf Kosten Frankreichs, in einer auf die französischen Festungen der ersten Linie gestützten Position, während einer gewissen Anzahl von Jahren verbleiben soll.

— Auch die Mainzer Zeitung gibt aus einer Pariser Nachricht eben dieselben Bedingungen an mit dem Zusatz: „Frankreich glaubt, wie man uns schreibt, große Opfer gebracht zu haben. Die Deutschen haben nicht erlangt, was sich Viele von ihren Anstrengungen und dem Erfolge derselben versprachen. — Nach andern öffentlichen Berichten sollen von den 700 Millionen Contribution, welche Frankreich zahlen muß, 450 unter die großen Mächte vertheilt werden, ausserdem England und Preussen jedes noch 50 Millionen voraus; 50 Millionen sollen die übrigen Mächte erhalten, und 100 Millionen zum Bau von Festungen an der französischen Gränze verwendet werden.

Ueber die Zurücknahm der Kunstwerke und wissenschaftlichen Schätze äußert die Wiener Zeitung: „Die Höfe von Oesterreich von England und von Preussen, haben sich in dem Grundsatze vereinigt, daß die Kunstwerke und wissenschaftlichen Schätze, welche in allen Theilen von Europa ein Raub der Revolutionskriege geworden, ihren Eigenthümern und den Völkern zurückgestellt werden sollen, deren gerechter Stolz und Reichthum sie waren. In Folge dieses Grundsatzes sind die sämmtlichen aus Italien, Deutschland, Spanien und den Niederlanden entführten Kunstwerke aus dem Museum in Paris und den Orten, an welchen sie sich aufgestellt befanden, abgeführt worden. Die Kunstwerke aus den Gallerien zu Wien, Potsdam, Kassel und Braunschweig, jene aus dem Kabinette des ehemaligen Statthalters der Niederlande, sämmtliche Gemählde welche die Kirchen der Niederlande, und einst die Städte auf dem linken Rheinufer geziert hatten; alle Kunstwerke aus den Königreichen der Lombardey und Venedig, des Königlich Sardinischen und des Kirchenstaates, endlich alle aus Spanien geraubten Schätze der Art sind bereits verpackt, und die meisten nach ihrer Bestimmung abgegangen. Die vier korinthischen, unter der Benennung der venezianischen Pferde, sind am 1. October unter der Aufstellung mehrerer Bataillone K. K. österreichischer Truppen von dem Triumphbogen abgenommen worden, den Bonaparte nach dem Feldzuge von 1805 in dem Hofe der Tuillerien hatte aufführen lassen. Am 3. October wurde auf eben diese Weise der Markus-Löwe von der Fontaine vor dem Invalidenhause abgenommen. Die Abnahme der Pferde ist vollkommen glücklich geschehen, jene des Löwen war es minder. Durch seine außerordentliche Schwere riß der Strick des Flaschenzuges, und er wurde bei dem Falle auf die Steinmassen des Brunnens am Vordertheile, jedoch auf eine Art beschädigt, welche sehr leicht herzustellen ist. Man entdeckte bei dieser Gelegenheit einen frühern Bruch, welcher durch einen ähnlichen Fall verursacht worden zu seyn scheint.

Schriben aus Paris, vom 25. September. Die Anordnung zur neuen Verlegung der preussischen Armeecorps ist folgende: 1stes Armeecorps und die zu demselben gestoßenen 4 Cavallerieregimenter des 2ten Armeecorps, im Departement der Eure auf dem linken Seineufer, und in den Districten von Nantes und Montfort, im Departement Seine und Oise; Hauptquartier Evreux. 3tes Armeecorps, im Departement der Orne und dem nördlichen Theile des Departements der Sarthe; Hauptquartier Mortagne. 4tes Armeecorps, im Departement Eure und Loire, und in den Districten Dourdan und Etampes im Departement Seine und Oise; Hauptquartier Chartres. 6tes Armeecorps, im Departement Calvados und den Districten St. Lo und Montain im Departement der Manche; Hauptquartier Caen. Man will die Absicht haben, sämmtliche Linientruppen neu zu bekleiden. Von

der Landwehr werden diejenigen, welche am nothwendigsten der Bekleidung bedürfen, in ein Bataillon aus jedem Regiment vereint und in Frankreich bekleidet; die übrigen aber erst im Vaterlande, um den einheimischen Fabriken den Vortheil zu verschaffen.

Paris, 11. October. Die Kammer der Pairs hat in ihrer vorgestrigen Sitzung, in welcher die Prinzen anwesend waren, entschieden, daß der Herr de la Bourdonnais und der Herr Graf Julius von Polignac nicht mehr Mitglieder der Kammer seyn könnten, wenn sie von der Einschränkung, die sie ihrem Eid hinzugefügt haben (S. Nr. 245 dieser Zeitung) nicht abstehen würden. — Der Deputirte des Tarn- und Garonne-Departements, Herr Domingon von Brouffac, welcher vor der Eidesleistung in der Königlichen Sitzung um die Erlaubniß zu reden gebethen hatte, widerspricht im Journal des Debats der Angabe, daß er ein Protestant sey und erklärt, daß er sich zur katholischen Religion bekenne.

Das 3te preussische Armeecorps, welches jetzt in Paris liegt, wird am 15ten oder 17ten d. abmarschiren. — Der General Graf Gneisenau ist zum Gouverneur der preussischen Provinzen auf dem linken Rheinufer ernannt und wird in Aachen wohnen. Unter ihm wird General Ziethen die 30,000 Preussen commandiren, welche zu den 150,000 Mann verbündeter Truppen gehören, die zu Folge des Vertrags in Frankreich stehen bleiben. Es ist jetzt entschieden, daß die preussischen Truppen in Paris durch englische ersetzt werden.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 10. October. Gestern Abends um 5 Uhr traf Se. Majestät der König von Preussen hier ein. Unser Souverain und Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich waren ihrem hohen Verbündeten und Verwandten entgegen geeilt und fuhren mit ihm durch die Stadt in den Pallast Laeken. Se. Majestät der König von Preussen ging heute Morgens im Park spatzieren, begab sich hierauf mit Ihren Majestäten dem Könige und der Königin der Niederlande und dem Prinzen Friedrich auf das Stadthaus und zu dem Mahler Herrn Pähnck, der sonach das seltene Glück hatte, zu gleicher Zeit 3 Souveraine bei sich zu haben, die ihm mit den verbindlichsten Aeusserungen beehrten. Se. Königl. Majestät von Preussen bestellten eine Copie des Bildnisses Ihrer erhabenen Schwester, der Königin der Niederlande, welches in Lebensgröße dem Herrn Pähnck besonders gelungen ist. Dieser Monarch, der nach Berlin abreiset, zeichnete sich, so wie der Kaiser Alexander, durch jene edle Einfachheit aus, die, indem sie sich des Gepränges des Thrones entledigt, nur desto mehr Hochachtung einflößt.

Die in Ostende landenden englischen Truppen marschiren in die Gegend von Lille, wo schon ein beträchtliches englisches Truppencorps mit vieler Artillerie stehet, welches, wie man glaubt, Lille besetzen wird.

Deutschland.

Oesterreich — sagt die Mainzer Zeitung — ist wegen seiner alten bewährten Rechtlichkeit, und sein Fürstengeschlecht durch seine Tugenden bekannt, welche den Völkern Liebe und Vertrauen einflößen. Die österreichische Monarchie ist wegen ihrer geographischen, politischen und moralischen Lage als ein fester Anker zu betrachten, an dem das Schiff, welches die Ruhe und den Frieden mancher Nationen trägt, mit Sicherheit ruht. Von wie vielen Staaten kann man das jetzt sagen, in der beweglichen stürmischen Zeit? Alle Einrichtungen der Vorzeit schwanken, das Gebäude der politischen Institutionen ist bis in seine tiefsten Grundfesten erschüttert, in allen Gemüthern hat sich ein entschiedenes Mißvergnügen mit dem Bestehenden und eine unbestimmte Sehnsucht nach Veränderung festgesetzt; und alle diese böse Zeichen der Zeit kündigen in manchen Gegenden keine ganz friedliche Zukunft an. Dazu kömmt dann noch die politische Lage von Europa, die uns auch nichts weniger als ausgeglichene Interessen, eine ruhige Haltung und versöhnte Leidenschaften zeigt. In diesem leichtaufbrausenden Meere widerstreitender Vortheile und Neigungen, ruht die österreichische Monarchie gleich einem friedlichen Eilande auf bewegter See. Zum Wohl der Menschheit, und vorzüglich zum Besten Europas, das jetzt so sehr einer großen Macht bedarf, an die es sich anlehnt bei einer gewaltsamen Erschütterung, müßten gar Viele eine enge freundschaftliche Verbindung zwischen Oesterreich und Preussen. Preussen hat sich in der neuern Zeit großen Ruhm erworben. Es bereitet sich mit jugendlich aufstrebendem Muthe zu einer bedeutenden Rolle vor, zu der es uns bewies, daß es die nöthige Kraft besitzt. In seinem Innern regt sich ein thätiges Leben, das seinem Volke viel verspricht, paart sich die freie Thätigkeit nicht zum gefährlichen Mis-

brauch. Da Preussens Stärke weniger auf physischen als moralischen Mitteln beruht, so wird es diese vorzüglich zu erhalten und zu vermehren suchen; darum muß und wird es auch dem Zeitgeiste mit seinen großen Ansprüchen immer freundlich entgegenkommen, und liberalen Gesinnungen und freien Institutionen einen besondern Schutz gewähren. Preussen und Oesterreich, so verschieden in ihren Mitteln und in dem Charakter ihrer Völker, sind selbst wegen dieser Verschiedenheit, vielleicht mehr als irgend zwei Staaten in der Welt, zur vereinten freundschaftlichen Wirksamkeit geeignet. Es sind zwei entgegengesetzte Pole, um die sich die Angelegenheiten der europäischen Welt mit dauernder Festigkeit bewegen würden. Leider muß man aber gestehen, daß Manche, die diese Verbindung jetzt so sehr zu wünschen scheinen, früher nicht besonders viel dazu beitrugen, um solche werthe Bande zu erhalten und zu befestigen. Glücklicher Weise theilen Regierungen selten die Leidenschaftlichkeit jener Schriftsteller, die das Gute, das sie thun wollen, gerade dadurch vernichten, daß sie es übertreiben. Es ist ein gewaltiger Mißgriff der Reformatoren unsrer Zeit, daß sie nach dem Bedürfnisse des Augenblickes alles schaffen oder zerstören zu können glauben. Die Natur des Menschen ruht auf einem festern Grunde, als diese Leute denken. Das Stärkste muß, um dauerhaft zu bleiben, die Macht der Zeit befestigen, und was gut ist an sich und nützlich, wird es für uns noch mehr durch den längern Gebrauch. Wo fänden wir Charakter in dem einzelnen Menschen und in den Völkern, wo Sitten und Religion, Treue und Glauben, hielt das kindliche Gemüth nicht warm und innig an der Väter Weise, und heiligte die Liebe der Voreltern das Gute für uns nicht zum Besten? So nur gibt es eine bleibende Ordnung in der Welt, und die Zukunft knüpft sich durch die Gegenwart an die Vergangenheit zu einem Ganzen voll Sinn und Ebenmaß. Das vergißt der unruhige Geist der Neuerung zu leicht; darum hat er seit beinahe dreißig Jahren nur zerstört, um Neues aufzubauen, das sich wieder selbst zerstörte, und wir leben unter Trümmern, die, um sich zum zweckmäßigen Bau zu erheben, in dem es seinen Bewohnern wieder heimlich und häuslich werden kann, den Geist und die Hand des Meisters erwarten.

Aachen, 12. October. Gestern Nachmittag um 2 Uhr hatten wir das Glück, Se. Majestät den König von Preussen, unsern vielgeliebten Landesvater, hier ankommen zu sehen. Bald darauf verfügte sich der König in die Cathedralkirche und nahm die Heiligthümer in Augenschein; von da begab er sich aufs Rathhaus und besichtigte sodann das Kaiserbad. Der König zog in unsern Mauern ein, nicht wie einst der fremde Herrscher, durch einen Schwarm gewaffneter Trabanten angekündigt, die zwischen dem Souverain und dem Volke eine unüberspringliche Scheidewand bilden; keine Obrigkeit zwang hier den Bürger, Gefühle zu äussern, die sein Herz Lügen strafte; seitdem der Deutsche seinem National-Character wieder zurückgegeben ist, braucht es auch keines äussern Prunkes, um ihm die Majestät des Thrones ehrwürdig zu machen; er weis in Einfachheit Hoheit zu finden und was wahr, wohlthätig und menschlich ist, trägt bei ihm den Stempel der Größe. So zeigte unser König sich seinem Volke und mit Rührung sah ihn sein Volk.

Frankfurt, 14. October. Se. Majestät der König von Preussen sind, nachdem Allerhöchstdieselben in Wiesbaden übernachtet hatten, diesen Morgen um 8 Uhr in hohem Wohlseyn dahier eingetroffen. Ein hochedler Rath hiesiger freien Stadt hatte die nöthigen Vorbereitungen angeordnet, um diesen erhabenen Monarchen, dem Deutschland so viel zu verdanken hat, auf eine angemessene Art zu empfangen; allein Se. Majestät trafen unter dem Namen eines Grafen von Ruppin hier ein, und geruhten incognito bleiben zu wollen. Höchstdieselben haben sich nur eine halbe Stunde aufgehalten und nach eingenommenem Frühstück Ihre Reise nach Berlin über Fulda fortgesetzt.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin sind gestern Nachmittags von hier wieder abgereist.

Das große russische Hauptquartier ist heute von hier nach Hanau aufgebrochen. Diesen Nachmittag sind die fürstlich russischen Contingentstruppen, aus dem Elsaß kommend, durch hiesige Stadt passirt, um in der Nachbarschaft einquartirt zu werden.

Stuttgart, 14. October. Se. Königliche Majestät sind am 11ten d. nach Ulm gereiset, wo Allerhöchstdieselben mit des Kaisers von Rußland Majestät, welche auf Ihrer Rückreise nach St. Petersburg daselbst am 12ten d. angelangt waren, eine Unterredung von mehreren Stunden hatten, und heute Nachmittags bei höchstem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 250. 20. October 1815.

Spanien.

Die Amneſtie, mit der man ſich in Spanien immer geſchmeichelt hat (ſagt ein engliſches Blatt), ſcheint nicht eintreten zu wollen, bevor alle Rachbegierde geſättigt iſt. Im Monat Julius wurden folgende Liberales verurtheilt: Calero, O'Connock und Pardo zum Tode, als Chef eines Clubs im Caffeehauße Eſperanza; Cerica, Arrecochea und Garcia zur Verbannung; Cridell zum Soldatendienſt auf 4 Jahre; Perabeles zum Krankenwärterdienſt im Militairhoſpital auf zwei Jahre, und 6 Jahre Entfernung aus Galizien; Liano und 20 Andere zu Geldſtrafen; Andere endlich ſind auf 6 Jahre aller öffentlichen Dienſte unfähig erklärt worden, wenn ſie nicht andere Beweiſe von Gehorſam geben. — Herr Adelma, einer der Spanier, die voriges Jahr von dem Gouverneur von Gibraltar ſo unwürdigerweiſe an die Regierung von Cadix ausgeliefert wurden, hat ſich zum zweitenmale nach Gibraltar gerettet, eben als das Todesurtheil an ihm vollzogen werden ſollte. Ein andrer ſeiner Unglücksgefährten entkam nach England, wo er aber, wie andre dahin geflüchtete Spanier, in großer Dürftigkeit lebt. Ein drittes ſchmachtet in einem Kerker zu Ceuta. — General Miranda ſoll, nach frühern Nachrichten, in den Gefängniſſen von Cadix erdroſſelt worden ſeyn.

Dänemark.

In Dänemark glaubt man noch immer an eine angemeſſene Entſchädigung für Norwegen; da man aber nicht einſieht, wo ſie auf dem feſten Lande hergenommen werden ſoll, ſo ſchmeicheln ſich jetzt Einige, daß ſie auf Koſten Frankreichs in Weſtindien erfolgen werde.

Großbrittanien.

London, 5. October. Seit 3 Tagen iſt das Omnium um anderthalb Procent geſtiegen, woraus ſich ſchließen läßt, daß der Friede geſchloſſen iſt und wir endlich in einen dauerhaften Ruheſtand treten werden. — Am Montag Abends kam Herr Palmer aus Paris hier an und brachte 133 ungeheure Päcke voll aufgekaufter Waaren des Bonaparte. Er hat auch deſſen Ceremonien-Wagen, der alles, was man von der Art in unſerm Lande je geſehen hat, übertrifft.

Frankreich.

Schreiben aus Straßburg, vom 7. Oct. Der G. L. d'Espinoy, der im Augenblick der Rückkehr Napoleons von Elba Commandant unſrer Stadt und Citadelle war, damals aber, weil er nicht unter Bonaparte dienen wollte, ſich entfernte, hat nun ſeine Stelle neuerdings angetreten. Die telegraphiſche Linie zwiſchen unſrer Stadt und Paris iſt jetzt wieder hergeſtellt. Während der feindlichen Occupation waren alle Zwiſchentelegraphen zerſtört und an einigen Orten die telegraphiſchen Inſtrumente weggenommen worden. Die telegraphiſche Correſpondenz wird, wie man bemerkt, ſehr lebhaft geführt.

Paris, 11. Oct. Der Marſchall Oudinot, Herzog von Reggio, iſt zum Obergeneral der Pariſer Nationalgarde ernannt, und der Herzog von Mortemart zum Chef des Generalſtabes derſelben. Graf Deſſoles wird ſich auf ſeine Güter zurückziehen. — Mehrere Präfecte geben durch Briefe die mit dem nachgemachten Nahmen eines Miniſters unterzeichnet ſind, die fälſchliche Nachricht von ihrer Anſtellung in Paris und den Befehl, ſogleich dahin abzureiſen erhalten. Die Policei ſpürt dieſer Betrügerei nach.

Das Journal des debats widerſpricht dem Gerücht, daß die mediceiſche Venus und andere Kunſtſachen bei dem Einpacken zerbrochen worden und ſetzt hinzu, das Einzige ſey zu bedauern, daß die Direction des Muſeums verſäumt habe, von dieſen koſtbaren Alterthümern Gipsabgüſſe machen zu laſſen, die den Kunſtzöglingen und den Liebhabern die Stelle der Originale vollkommen vertreten haben würden.

Nancy, 7. October. Die im Departement der Meurthe bleibenden ruſſiſchen Truppen kommen nach einer neuerlichen Dislocation nach Nancy, Pont-a-Mouſſon, Thiencourt, Nomeny, Toul, Colombay, Lüneville, Baion Blamont, Sarreburg, Fannetrange, Dieuze, Vic und Marſal. Wer Lebensmittel und Fourage für dieſe Trup-

pen in die benannten Städte liefern will, hat sich am 10ten d. bei der Präfectur in Nancy zu stellen.

Die Einwohner des Südens kehren haufenweise zurück, je nachdem in ihrer Heimath die Ruhe wiederkehrt. Jedoch ereignen sich hier und da noch allerlei unruhige Auftritte. Selbst in Lyon ist's noch nicht ganz ruhig. In Rouen verbreitet man eine Zeitung, Journal de Bonaparte betitelt, das allerlei abgeschmackte Lügen enthält. — Der größte Theil Corsika's steht unter den Waffen. Schon sind 4 bis 5,000 Mann beisammen. Eine gleiche Anzahl wird aus Officieren gebildet, die dahin strömen. Der Zweck scheint zu seyn, Corsika gegen jeden ungerechten Angriff zu vertheidigen. Das Volk trennt seine Sache nicht von der Sache Frankreichs.

Es heißt, der Fürst Talleyrand werde als Ambassadeur nach Madrid gehen.

Die seit Kurzem hier erscheinende deutsche Zeitung sagt in dem Bericht über die Eröffnung der Sitzung der beiden Kammern: Se. Majestät sprachen die Rede, die Sie hielten, aus bloßem Gedächtnisse; Ihr Vortrag war fest, deutlich, und führte alle Zeichen innerer Ueberzeugung. Unverkennbar war der tiefe Eindruck, die innige Freude, welche dieselbe erregte. Als die Eidesleistung an den Herrn Labourdonnais Blossac und 2 andere Mitglieder kam, erklärten alle 3, sie könnten diesen Eid nur, was die Constitution anbelangt, mit Vorbehalt ihres guten Gewissens leisten. Die unsinnige, aber gefährliche Einschränkung wurde mit Gelächter und Zeichen des allgemeinen Tadels aufgenommen. Dasselbe Blatt sagt in einer Betrachtung über die Folgen dieses Kriegs unter Anderm: Die vereinigten Deutschen haben durch ihre männliche Kraft eine eben so glorreiche als feste Ruhe von Innen und von Aussen errungen, und blühender Wohlstand wird bald die sichere Belohnung so vieler Aufopferungen werden, welche die biedern Deutschen ihrem Vaterlande dargebracht haben.

Deutschland.

In Deutschland fängt man nun an, die übertriebenen Erwartungen von dem Vertrage mit Frankreich sehr herabzustimmen und zu beweisen, daß es gut sey, Frankreich nichts zu nehmen, und daß es für Deutschland sehr gefährlich werden könnte, wenn es Elsaß und Lothringen bekäme. In einer zu Hamburg erschienenen Schrift, die von einem diplomatischen Agenten herrühren soll, wird alles Böse erzählt was die Franzosen in ihrem eigenen Lande und in Deutschland gethan haben, und am Ende die Frage: „ob man Frankreich schwächen und ihm die Kriegskosten aufbürden soll?“ mit — Nein! beantwortet: 1) Weil dies die Erklärung der europäischen Mächte wäre; 2) weil man suchen müsse, Ruhe und Frieden zurückzuführen und allen Haß zu beseitigen. Es sey doch besser, 20 Millionen Freunde (?) als Feinde zu haben. Selbst die Abrundung würde das französische Volk reizen, und sey daher nicht rathsam. — Anderwärts lieset man: „Was würde uns Elsaß und Lothringen nützen, wenn der Geist dieser Provinzen der nämliche bliebe, der er war bis jetzt? Sie waren die eifrigsten Anhänger Frankreichs, die heißesten Anbeter Napoleons. Entweder müßten wir ein großes Heer, wenigstens für eine Generation, in ihnen unterhalten, um ihrer sicher zu seyn, oder wir hätten zu befahren, daß bei der ersten Gelegenheit, wo Frankreich wieder gegen Deutschland zöge, sie umkehrten, und wieder eben so unsere nahen Gränzfeinde würden wie sie es bis jetzt gewesen sind.“

Im Sinne der die Grundsätze des Tugendbundes betreffenden Schrift des Herrn Geheimen Raths Schmalz zu Berlin, ist eine unter dem Druckort Leipzig erschienene Flugschrift abgefaßt: „Zeitgemäße Worte eines Preussen an seine Landsleute, oder über der neuen deutschen Freiheitsprediger Constitutionsgeschrei und ihre Lästerung deutscher Fürsten.“ — Ueber diese Flugschrift gibt eine Berliner Zeitung folgende Recension: „Für den ruhigen Staatsbürger und den Gelehrten ist es eine äusserst erfreuliche Erscheinung, daß seit einiger Zeit von allen Seiten, sowohl im Auslande, als im Inlande, die Stimme recht und redlich denkender Männer sich gegen die Besorgnisse, Zwiespalt und Unruhe erregende Aeusserungen einer gewissen, in den jüngsten Zeiten ihr Haupt wieder emporhebenden Classe verrufener Schriftsteller und Pamphletschreiber sich erhebt, und das Gefahrvolle und Rechtlose ihres Treibens darstellt. Auch die vorliegende Schrift spricht die Ansicht eines achtungswürdigen Mannes treffend und männlich aus; sie enthält herrliche Bemerkungen über die Gefährlichkeit der papiernen Constitutionen, die nicht aus der Eigenthümlichkeit des Volks, sondern aus der Bücherweisheit befangener und oft noch mehr als befangener Schriftstellerlehrlinge hervorgehen, und gewöhnlich den Zweck, Unruhen zu erregen, gar trefflich erreichen. Wenn jeder Mann von Gefühl für Recht, Anstand und Würde über die Ausfälle

empört ist, welche unruhige Zeitungsschreiber und Broschüristen gegen auswärtige Fürsten und Regierungen in neuern Zeiten sich erlauben, so wird er dem Verfasser für die ihnen dafür gegebene derbe Abfertigung dankbar seyn. Möchte diese interessante Schrift allgemein gelesen, und jede der darin enthaltenen vielen treffenden Wahrheiten innigst beherzigt werden."

Wien, 11. October. Wie man hört, hat Se. Majestät der Kaiser dem jungen Napoleon das, durch den Tod des Grafen Meerveld zu London, erledigte Uhlanenregiment verliehen. Vergangenen Sonntag erschien der kleine Prinz, zum erstenmale in der Uniform dieses Regiments als Major gekleidet, bei Ihrer Majestät der Kaiserin. Man hat bemerkt, daß dieser Prinz in den von Hofe seinetwegen ausgehenden Anordnungen immer nur Franz Carl genannt wird. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann dürfte sobald nicht nach Wien zurückkommen, da derselbe im Begriff steht, von Paris aus eine wissenschaftliche Reise nach England anzutreten; wir wissen nicht, ob ein im Publicum verbreitetes Gerücht von einer Vermählung desselben gegründet ist. Die Ankunft des Erzherzogs Carl mit seiner Gemahlin ist gleichfalls verschoben, und man glaubt, daß dieselbe schwerlich vor Anfang Novembers statt finden dürfte. — Obgleich die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Dijon bereits bekannt ist, so herrscht doch über die Abreise J. M. der Kaiserin noch die alte Ungewißheit. Man will behaupten, der Aufenthalt des Kaisers in Italien werde von nicht langer Dauer seyn, da die Angelegenheiten des Innern Sr. Majestät Gegenwart erforderten. — Der böhmische Kanzler Graf von Ugarte hat mit dem heute aus Dijon eingetroffenen Tagecourier Befehl erhalten, Se. Majestät den Kaiser Alexander auf seiner Reise durch Böhmen zu empfangen, da derselbe sich über Prag nach Polen begeben werde. Hiernach schiene es fast, als ob der Kaiser sich nicht nach Berlin begeben wollte. — Nachrichten aus Triest vom 2. October zufolge ist der Sequester, welchen die Regierung auf das Haus und Privateigenthum Jerome Bonaparte's gelegt hat, auf Verwendung des würtembergischen Hofes aufgehoben worden. Jerome Bonaparte hat kurz vor seiner Flucht aus Triest eines der schönsten Häuser daselbst gekauft.

München, 16. October. Die Equipagen Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern sind am 12. October aus Frankreich zu München eingetroffen.

Leipzig, 15. October. Die nun beendigte hiesige Michaelis-Messe war im Allgemeinen sehr gut. Es sind viele Geschäfte gemacht worden, aber es gab auch große Vorräthe von allen Waaren, und diese verursachten, daß geringe Preise bezahlt wurden, bei welchen den Fabrikanten nur ein sehr kleiner Lohn für viele Arbeit bleibt. Leder und Kattune wurden stark abgesetzt, aber sie haben diesmal die billigeren Preise der inländischen Waare nicht gedrückt, denn auch diese ist gut verkauft worden. Schafwollene Waaren, besonders mittelfeine Tücher, Merino, Casimir ꝛc. fanden nur mittelmäßigen Absatz und mußten zu sehr niedrigen Preisen gegeben werden.

Nach den Berichten aus dem Herzogthum Sachsen gewinnt die preussische Regierung durch zweckmäßige Anstalten und Verordnungen, so wie durch einen höchstliberalen und zeitgemäßen Ton die Herzen ihrer neuen Unterthanen täglich mehr. Es heißt, die Regierung werde alles anwenden, um die Naumburger Messe zu verbessern und eine neue Messe hinzuzufügen. — Erfurt hat starke Besatzung, täglich schanzen 4000 Mann Truppen an der Festung.

Leipzig, 16. October. Vorige Nacht reißte Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin, von Paris kommend, durch unsere Stadt, um über Dresden nach Polen zurückzukehren.

Dresden, 13. October. Se. Königl. Majestät haben den wirklichen geheimen Rath und vormaligen Gesandten am Königl. preussischen Hofe, Grafen von Schlitz-Görz, zu Ihrem bevollmächtigten Minister bei dem deutschen Bundestage zu Frankfurt am Mayn ernannt. Nach Abberufung des als Königl. sächsischer außerordentlicher Gesandter zu Copenhagen gestandenen Kammerherrn von Gersdorf, werden die diesseitigen Geschäfte am Königl. dänischen Hofe durch den daselbst verbliebenen Geschäftsträger, Legationsrath Merbitz, versehen. Der von Sr. Majestät dem Könige von Preussen ernannte bevollmächtigte Minister beim hiesigen Hofe, Freiherr von Oelsen, ist zu Anfang dieser Woche hieselbst eingetroffen. Der seit Kurzem hier anwesende Kaiserl. Königl. österreichische Commissarius, Freiherr von Spiegel, nimmt seitdem an den Sitzungen und Arbeiten der, mit der Auseinandersetzung zwischen Sachsen und Preussen beauftragten Commissarien Theil.

Baireuth, 20. October. Am 8ten d. haben die Durchmärsche des russisch-Kaiserl. 5ten Armee-Corps ihren Anfang genommen, indem an diesem Tage der Park

Nro. 5 bestehend aus 10 Officiers 411 Mann 667 Pferden mit Begleitung von Cosaken, bestehend aus 9 Officiers 249 Mann 271 Pferden, hier eintraf, welchen am 9ten dieses der Park Nro. 6. von 7 Officiers 398 Mann 561 Pferden mit einer Cosakenabtheilung von 3 Officiers 77 Mann 84 Pferden folgte. Vorgestern kam die erste Brigade der unter dem Befehl des Herrn General-Lieutenants von Korff Excellenz stehenden 2ten Dragoner-Division, enthaltend das Kasansche und St. Petersburgische Dragoner-Regiment und die reitende Artillerie-Compagnie Nro. 9 mit den Divisions und Brigade-Stab hier an und setzte gestern ihren Marsch weiter fort, dagegen die 2te Brigade, enthaltend das Finnländische und Rigaische Dragoner-Regiment gestern einrückte und Rasttag hat. Die 1te Brigade der 15ten Infanterie-Division wird am 26sten dieses erwartet.

Auszug
von der weitläuftigern Kundmachung
vom 1. Februar 1815.
Mit Allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Königs von Baiern

werden die ganz schuldenfreie mit Gerichtsbarkeiten versehene Herrschaften Mickhausen und Schwindegg — welch' erstere auf 206,137 fl. und letztere auf 107,413 fl. — jüngst gerichtlich eingeschätzt worden sind — durch 64,000 — Loose (auf jede Herrschaft 32,000 — gerechnet) von Nro. 1 bis 64,000 — das Loos zu 12 fl. — Baierscher Reichswährung in klingender Münze ausgespielt, womit noch 93 — Nebengewinnste von 20,000 fl. — bis 500 fl. — abwärts, dann 4 Prämien à 2500 fl. — und 2 Prämien à 1500 fl. — nach Ausweis der am Ende beigefügten Eintheilung verbunden sind, welche zusammen 148,000 fl. — ebenfalls in klingender Münze betragen.

Die Ziehung, deren Tag und Stunde durch öffentliche Blätter näher angezeigt werden, geschieht im Monat December dieses Jahres in Augsburg unter dem Vorsitz eines subdelegirten Commissairs von Seite des dasigen Königlichen Local-Commissariats mit allen bei der Königlichen Lotterie üblichen Formen und materiellen Cautelen und einer erbetenen Abordnung aus dem Gremio der dortigen Herren Kaufleute.

Die Herrschaft Mickhausen liegt im Iller-Kreise des Königreichs Baiern 5 Stunden von Augsburg in einem angenehmen Thale, das von dem durchfließenden Strome (Schmutter) den Namen Schmutterthal führt, und besteht: aus 2 Marktflecken und mehreren Ortschaften, dem großen Schloß — Bräuhaus — Ziegelstadt und mehrern herrschaftlichen Beamten- und Oeconomie-Gebäuden — vielen eigenen Feld- und Wiesgründen — Waldungen, Jagden und Fischereien ꝛc. ꝛc.

Die Herrschaft Schwindegg liegt in dem Isar-Kreise des Königreichs Baiern 3 Stunden von Haag unweit der Straße, die über Altötting von München nach Wien führt. In dem ansehnlichen Hauptort Schwindegg stehen ein schönes geräumiges, gut unterhaltenes Schloß, bedeutendes Bräuhaus — mehrere herrschaftliche Beamten und Oeconomie-Gebäude. Dazu gehören viele eigene Waldungen, und Oeconomie-Gründe (worunter 4 Tagwerk gute Hopfen-Gärten) — dann Jagden und Fischereien, wie auch ein sehr heilsames Gesundheits-Bad.

Nach der deutlichen Ausspiel-Bewilligungs-Urkunde ertheilen Se. Königliche Majestät demjenigen, welcher eine dieser Herrschaften gewinnt, die allergnädigste Zusicherung der Aufnahme als Staatsbürger, und jedem, er sey Inn- oder Ausländer, die Befugniß, jene Herrschaften zu besitzen, auch nach Befund, Orts oder Herrschafts-Gerichte zu errichten, in soferne die gesetzliche Eigenschaften hiezu nachgewiesen oder gehörig erlangt werden.

Das ganze Loos-Commissions-Geschäft hat Herr H. W. Levinau, Banquier dahier, unter seiner Firma übernommen und für die Ausbezahlung der sämmtlichen Geld-Gewinnste und Prämien, oder die kostenfreie Zurückerstattung der Einlagen, auf den höchst unwahrscheinlichen Fall der nicht statt habenden Ziehung, gerichtliche Caution geleistet.

Augsburg 29. September 1815.

Eintheilung der Gewinnste.

A. 2 Hauptgewinnste.

1) Gewinnst — die Herrschaft Mickhausen.
1) — — — die Herrschaft Schwindegg.

B. 93 Nebengewinnste.

1)	Gewinnst	à —	—	20000 fl.
2)	Gewinnste	à 10000 fl.	—	20000 fl.
4)	—	à 5000 fl.	—	20000 fl.
6)	—	à 2500 fl.	—	15000 fl.
10)	—	à 1500 fl.	—	15000 fl.
20)	—	à 1000 fl.	—	20000 fl.
50)	—	à 500 fl.	—	25000 fl.
93	Nebengewinnste betragen			135000 fl.

C. 6 Prämien.

4)	Prämien	à 2500 fl.	—	10000 fl.
2)	— —	à 1500 fl.	—	3000 fl.
6	Prämien betragen			13000 fl.

Zusammenstellung.

93	Nebengewinnste betragen			135000 fl.
6	Prämien —	—	—	13000 fl.
		Gesammtbetrag		148000 fl.

Die Modehändlerin Madame D'Eslon wird auf den Baireuther Martini-Markt kommen und in ihrem gewöhnlichen Quartier E. N. 113 anzutreffen seyn.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 251. 11. October 1815

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 29. September und aus Bilbao vom 3. October melden eine Veränderung im Geheimen-Rath des Königs von Spanien. Der Canonicus Blaise Ozolosza und der Pater Castro, die man für Urheber mehrerer strengen Maßregeln hält, sind bedeutet worden, sich vom Hofe zu entfernen. Der Staatsrath Escoquez, ehemals Lehrer Sr. Majestät, läßt sich nicht mehr sehen, und wird wahrscheinlich eine ähnliche Bedeutung erhalten. Der Minister Don Pedro Cevallos scheint dagegen auf seinem Posten zu bleiben. Diese Veränderungen scheinen anzuzeigen, daß der Monarch alle Parteien einander zu nähern wünscht. Durch eine Verfügung des Kriegsministeriums ist nun der künftige Unterhalt der Officiere, die unter den Freicorps, oder Guerillas, gedient haben, bestimmt worden. Die Obristlieutenants erhalten monatlich 200 Franken, die Majore und Capitains 125, die Lieutenants 75 Franken. Diejenigen welche noch zum Dienst in der Linie tauglich gefunden werden, können provisorisch bei den Corps ihrer Waffengattungen angestellt werden. Auch für den Unterhalt der invaliden Soldaten hat Se. Majestät gesorgt. Sie werden vorläufig in Compagnien eingetheilt, bis die Umstände erlauben, ein Invalidenhaus zu errichten, welches dem Pariser und Greenwicher nicht nachstehen soll. — Das Unternehmen des Don Juan Porlier, genannt Marquesito, ist ganz gescheitert. Man hat ihn nach Corunna gebracht mit 18 andern Officieren, die, so wie er, im Schlaf durch ihre eigenen Truppen verhaftet worden sind. Die Soldaten unternahmen diese Verhaftung nicht aus eigenem Antrieb und Treue zum König, sondern gelockt durch eine ansehnliche von der Geistlichkeit ausgebothene Belohnung. Porlier hatte sein Unternehmen bis Orensé und Tuy im westlichen Theil von Galizien ausgedehnt, aber sein schneller Sturz zog die allgemeine Unterwerfung nach sich und es sind nun die kräftigsten Maßregeln gegen die Uebelgesinnten getroffen. Alt-Castilien und das ganze innere Spanien sind unerschütterlich.

Eine Brüsseler Zeitung erzählt, es hätten sich 2 beträchtliche portugiesische Armeecorps auf der spanischen Gränze, in den Provinzen Estramadura und Leon versammelt und man habe wichtige Nachrichten von daher zu erwarten. — Nach andern Nachrichten soll der Anstand wegen Olivenza gehoben seyn.

Italien.

Aus Rom wird unterm 30. September geschrieben: Seit 10 Tagen besitzen wir von neuem den Herrn Lucian Bonaparte, Prinz von Canino, den ein sardinischer Officier von Turin bis hieher begleitet, und der römischen Regierung überliefert hat, die, dem Wunsche der hohen Alliirten gemäß, für seine Unschädlichkeit einstehen soll. Er genießt vollkommene Freiheit, und ist in alle seine Rechte wieder eingetreten. Das Letztere ist auch der Fall mit dem Cardinal Fesch. (Wir leben — setzt ein deutsches Blatt hinzu — in der Zeit des Unbegreiflichen; wir hoffen aber, daß die ganze Nachricht eine Erfindung sei.)

Ein Pariser Journal sagt, nach Briefen aus Triest würden die Truppen in Croatien, Dalmatien und Kärnthen an den Ufern des Saustusses ein großes Lager beziehen, um in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu manövriren, der von Mailand aus alle illyrische Provinzen besuchen soll. Der gegenwärtige Zustand der Türkei könnte veranlassen, jener Truppenversammlung eine andere Deutung zu geben.

Via Reggio (am ligustischen Meere) 26. September. Eine Schebecke unter neapolitanischer Flagge, ist, von einem heftigen Sturm überfallen, an unsern Küsten gescheitert und unter den Wellen verschwunden. 7 Personen sind umgekommen. Nach der Aussage derjenigen, die dem Schiffbruch entgingen, war dieses Schiff nach Corsika bestimmt und die Reisenden, die es am Bord hatte, waren Anhänger des Murat, die in Calabrien verborgen geblieben waren und sich von da mit vielen kostbaren Sachen und Geld eingeschifft hatten. Zwei derselben sind verhaftet, die übrigen aber nach ihrem Wunsche in ihr Vaterland zurückgeschickt worden. Es ist keine Hoffnung, die Reichthümer die auf dem Schiffe waren, wieder zu bekommen; alle Versuche waren vergeblich.

Großbritannien.

London, 7. October. Aus Waterford in Irland wird gemeldet, daß es den Aufwieglern gelungen ist, fast alle Landbewohner dieser Grafschaft dahin zu bringen, durch einen Eid sich zu verbinden, das Gesetz wegen der Zehentauskaufung nicht vollziehen zu lassen. — Durch die Abtretung Ostfrieslands an Hannover hat man endlich einen Verbindungs-Punct mit dem festen Lande auf einem dem Souverain von Großbrittanien zugehörenden Gebieth. In den militairischen und politischen Vortheilen, die der Besitz von Friesland gewährt, werden noch andere rein kaufmännische Vortheile durch die deutschen Flüsse kommen. Diese Erwerbung wird die Macht und das Wohl Englands sehr befestigen. — Zuverlässige Briefe melden, daß Mürat in Corsika gefangen genommen worden ist.

Frankreich.

Im Elsaß sind starke Durchmärsche Königlich baierischer und würtembergischer Truppen angesagt, welche aus dem Innern von Frankreich kommen, und bei Fortlouis über den Rhein gehen werden. Das Armeecorps des österreichischen General Baron von Frimont, 27,000 Mann stark, wird, nach glaubwürdigen Briefen, nächstens aus Burgund im Elsaß eintreffen, und daselbst Cantonirungen beziehen. Auch wird, nach denselben Nachrichten, General Frimont Militair-Gouverneur im Elsaß werden, sobald der Fürst von Hohenzollern nach Grätz abgegangen ist, wo er seine ehemalige Stelle als Militair-Gouverneur wieder antreten wird.

Paris, 14. October. Der Moniteur meldete schon unterm 12ten d. daß nach zuverlässigen Briefen Mürat in Corsika verhaftet worden ist. Gestern hat auch ein Courier der Regierung die authentische Nachricht gebracht, daß Mürat gefangen ist.

Der Director des Museums, Herr Denon, hat seinen Abschied genommen. — Der König von Preussen hat die Gemählde-Sammlung des Fürsten Justiniani für 500,000 Franken gekauft. — Die in und um Versailles liegenden preussischen Truppen ziehen nach und nach von dort weg nach Senlis und Compiegne. Auch der Feldmarschall Fürst Blücher hat sein Hauptquartier nach Compiegne (im Oise-Depart.) verlegt. Er soll eine Liste der jetzt in Paris befindlichen Officiere der Linientruppen bekommen. Das 6te preussische Corps, welches in der Nieder-Normandie war, gehet unverzüglich an den Rhein in die Gegend von Bonn, Cölln und Wesel. Bis zum 25ten d. werden alle preussische Truppen Paris verlassen haben, wo nur englische Truppen unter dem Commando des Herzogs von Wellington bleiben. Die Engländer stellen die Festungswerke des Montmartre wieder her.

Der Fürst Wrede, Obergeneral der baierschen Armee, ist aus Dijon in Paris angekommen. — In Auxonne sind wieder 3000 Baiern eingerückt und eben so viele in Joigny.

Blutige Streithändel, deren Entstehung wir noch nicht kennen, und die am 7ten Abends halb 11 Uhr, der Brücke Notredame gegenüber, am Ecke der Strasse Planche Mibray, zwischen Franzosen und Fremden statt gehabt, haben Maßregeln veranlaßt, wodurch am folgenden Tage das ganze Quartier in Bestürzung versetzt worden ist. Am 8ten Mittags um halb 1 Uhr haben ungefähr 1000 Mann preussischer Truppen die verschiedenen Strassen dieses Quartiers besetzt. Als sie an der Brücke Notredame auf der Seite des Kai Pelletier ankamen, erhielten sie den Befehl, ihre Gewehre und Canonen zu laden. Nachdem dieses geschehen, ließ der Commandant von Pfuel die Hauseigenthümer und die vornehmsten Miethleute zu sich rufen; er ermahnte sie nachdrücklich zur Ruhe, und entließ sie dann wieder. Vier oder 5 Personen sind inzwischen gefänglich abgeführt worden. Die Truppen haben sich nach dieser Art von Blokade, die eine Stunde lang dauerte, wieder zurückgezogen. Wir hoffen, daß dieses Beispiel von Strenge hinreichen wird, um jene Menschen im Zaum zu halten, für welche Unruhen und Unordnungen ein Bedürfniß sind. — Das Journal des Debats versichert: in Paris herrsche fortdauernd die vollkommenste Ruhe; es sey freilich unmöglich, daß es in einer so großen Stadt nicht einige tolle Köpfe gebe, und daß es nicht dann und wann zu Streithändeln komme, daß man aber daraus keine Schlüsse auf die Stimmung der Masse des Volks ziehen, und überhaupt keine Wichtigkeit darauf legen dürfe; die am 8ten in dem Quartier de la Greve, auf Befehl der fremden Commandanten, statt gehabte Anwendung der Militairmacht habe sich auf einen einzelnen kleinen Punct beschränkt, und in einer Stunde sey die Ruhe völlig hergestellt gewesen.

Als die Kammer der Deputirten, die dem Könige zur Präsidentenstelle vorzuschlagenden Candidaten wählt, hatte unter allen Herr Lainé bei weitem die meisten Stimmen. Die übrigen Candidaten waren: der Prinz Tremouille, die Herren Grosbois, Chilland de Rigaud die

und Clermont de Mont St. Jean. Der König wählte aus diesen Candidaten Herrn Lainé zum Präsidenten der Deputirten-Kammer und bezeigte sein Wohlgefallen über diese Candidaten-Wahl.

Schreiben aus Paris vom 5. October. In dem Vertrage mit Frankreich sollen die hohen Alliirten sich verbindlich gemacht haben, sogleich ihre Armeen wieder nach Frankreich marschiren zu lassen, wenn sich eine Faction unterfände, sich gegen die regierende Bourbonsche Familie aufzulehnen und ihre Thronrechte beeinträchtigen zu wollen. Der berühmte Staatsrath, Justus Gruner, ist von Sr. Königl. Preußischen Majestät in den Freiherrnstand erhoben und hat den rothen Adlerorden erhalten. Die Verdienste, die er sich hier erworben, sind außerordentlich. In einer Stadt von so ungeheurem Umfange dirigirte er die Polizei auf das wachsamste und ohne daß sie im geringsten bemerkt wurde. An der so nothwendigen und wohlthätigen Veränderung des Ministeriums hat seine beharrliche Entschlossenheit nicht wenig Antheil. Seine Abreise von hier wird von allen Freunden der Ruhe und Ordnung um so mehr bedauert, da seine Gegenwart uns werthvoller und heilsamer war als eine Armee, um die Kühnheit der Revolutionairs im Zaume zu halten und ihre Ränke zu vereiteln.

Die Royalisten und Antiroyalisten stehen sich mit jedem Tage entschlossener und lauter einander gegenüber. Jene zeigen sich immer thätiger, den Zustand der Dinge, wie er vor 1789 war, in seiner ganzen schönen gedeihlichen Fülle wieder herzustellen; diese sind einmal für allemal bestimmt und entschieden gegen alles, was von den Bourbonen kömmt, und zu ihnen gehöret, und wollen sogar lieber einen Fremden. Beide Parteien stehen schlagfertig und erwarten nur den Augenblick, wo die Verbündeten abgezogen sind, um übereinander herzufallen. Die Politik der letztern Jahre hat uns ein schönes Donnerwetter zurecht gemacht; den Zauberer will ich sehen, der es beschwört, wenn es mit seinem Hagel, Blitz und Sturm über unsern Köpfen losbricht. Hier mögen sich wohl 10,000 unzufriedene Militairpersonen herumtreiben, die sich nach dem Augenblick sehnen, in dem sie ihrem Unwillen Luft machen können. Dagegen hat die Regierung, wie man versichert, eine bedeutende Anzahl ihrer Anhänger aus der Vendee und dem südlichen Frankreich kommen lassen, um jenen das Gleichgewicht zu halten. Es gibt fürchterliche Auftritte, die ich nicht abwarten möchte; denn vorzüglich gegen die Deutschen ist man aufgebracht. Das kümmert diese für jetzt aber sehr wenig, und sie gehen ihren Gang. Sollten die Franzosen, was nicht wahrscheinlich ist, etwas unternehmen wollen, dann sitzt ihnen Blücher zu Versailles auf dem Nacken. Der Montmartre ist von Engländern besetzt; und nach der höchst verdrüßlichen Geschichte, die ihrem Feldherrn vor wenig Tagen begegnet ist, läßt sich nicht erwarten, daß er mit den Pariſern noch viel Umstände machen werde.

Vor einigen Tagen ging unter den Franzosen das Gerücht, daß zwischen Rußland und Frankreich ein offen- und defensiv Bündniß abgeschlossen worden, dem auch Preussen beigetreten sey.

Deutschland.

Der durch die dänische Staatszeitung bekannt gemachte, am 4. Juni 1815 zu Wien abgeschlossene Vertrag zwischen Dänemark und Preussen wegen wechselseitiger Abtretung des Herzogthums Schwedisch Pommern mit dem Fürstenthum Rügen gegen das Herzogthum Lauenburg, enthält im Wesentlichen Folgendes:

Art. 1. Se. Majestät der König von Dänemark entsagt sowohl für sich als auch für Seine Nachkommen unwiderruflich und für immer, zum Vortheil Sr. Majestät des Königs von Preussen, und Seiner Nachkommen, allen den Rechten, welche der Friedenstractat mit Sr. Majestät dem Könige von Schweden, geschlossen in Kiel den 14. Januar 1814, Ihm über das Herzogthum Schwedisch-Pommern und das Fürstenthum Rügen gegeben.

2. Indem Se. Majestät der König von Preussen in den Besitz der Rechte tritt, übernimmt Er auch zugleich die Verbindlichkeiten, welche Se. Majestät der König von Dänemark, in Rücksicht der Abtretung von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen durch die Artikel 8, 9. 10, 11, 12, 20, 22, 23, 24 und 28 des Kieler Tractats eingegangen ist.

3. Se. Majestät, der König von Preussen, tritt für bestimmt an Se. Majestät, den König von Dänemark, das Herzogthum Lauenburg ab, um von Sr. Majestät mit allem Souverainitäts- und Eigenthumsrecht, mit allen Gerechtsamen und Emolumenten in Besitz genommen zu werden, so wie bemeldetes Herzogthum an Se. Majestät, den König von Preussen, durch den 4.

Artikel des in Wien unterm 29. Mai 1815 zwischen Allerhöchstdemselben und Sr. brittischen Majestät geschlossenen Tractats, vom Könige von Hannover, abgetreten worden. Doch sind das Amt Neuhaus, welches zwischen der Elbe und Mecklenburg liegt, so wie die Lüneburgischen Dörfer, welche an dies Amt gränzen oder davon eingeschlossen werden, von dieser Abtretung ausgeschlossen.

4. Se. Majestät, der König von Dänemark, verpflichten sich, die Verbindlichkeiten zu übernehmen, welche Se. Majestät der König von Preussen, in Rücksicht des Herzogthums Lauenburg, zufolge der Artikel 4, 5 und 9 des unterm 29. Mai 1815 abgeschlossenen Tractats zwischen Preussen und Sr. brittischen Majestät, dem Könige von Hannover, eingegangen; doch so zu verstehen, daß das Amt Neuhaus, im Verhältniß zu seiner Bevölkerung, an der Landesschuld Theil nehmen soll, welche mit dem Besitz des Herzogthums an den neuen Besitzer übergegangen. Dieser Punct soll zur endlichen Berichtigung von den respectiven Commissairs, die ernannt werden sollen, von der einen Seite die abgetretene Provinz zu überliefern, von der andern dieselbe in Besitz zu nehmen, gebracht werden. Die Bestimmungen des 7. Artikels in jenem Tractat sind zum Vortheil Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, beibehalten.

5. Se. Majestät, der König von Preussen, verpflichten sich, an Se. dänische Majestät alle die Documente, Papiere, Charten und Pläne überliefern zu lassen, welche den abgetretenen Theil des Herzogthums Lauenburg betreffen, so wie und sobald die hannöversche Regierung dieselben übergeben läßt.

6. Zufolge einer Uebereinkunft zwischen dem preussischen und schwedischen Hofe verbinden sich Se. Majestät, der König von Preussen, an Se. Majestät, den König von Dänemark, die Summe von 600,000 schwedischen Banco-Thalern zu bezahlen, welche die schwedische Regierung an Se. dänische Majestät schuldig ist. Diese Summe soll contant bezahlt werden innerhalb 3 Monaten, vom Tage angerechnet, wo gegenwärtiger Tractat unterschrieben worden, und nach dem Wechsel-Cours, welcher an jenem Tage Statt findet.

7. Um die Schadloshaltung vollständig zu machen, welche Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, für Abtretung von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen zukommt, verpflichtet sich Se. Majestät, der König von Preussen, ferner an Se. dänische Majestät die Summe von 2 Millionen Rthlr. preussisch Courant zu bezahlen. Diese Summe soll in folgenden Terminen entrichtet werden: 500,000 Rthlr. den 1. Januar in dem ersten Jahre nach Abschluß des Friedens, welcher den gegenwärtigen Krieg mit Frankreich beendigen wird, 500,000 Rthlr. den 1. Juli desselben Jahrs; und eine gleiche Summe den 1. Januar und den 1. Juli des folgenden Jahres. Se. Majestät, der König von Preussen, soll für diese Summen an Se. Majestät, den König von Dänemark, vier Obligationen, jede von 500,000 Rthlrn. zahlbar in den 4 vorerwähnten Terminen, auf 4 Procent Zinsen lautend, überliefern lassen. Diese Obligationen sollen dann übergeben werden, wann Schwedisch-Pommern im Namen Sr. Majestät in Besitz genommen worden, und die Bezahlung der Zinsen soll von dem nämlichen Dato angerechnet werden. Die erste Auszahlung dieser Zinsen soll den ersten Januar 1816 Statt finden und man wird dieselben von 6 zu 6 Monaten bezahlen. Alle diese verschiedenen Zahlungen, so wie die Auszahlungen der im vorigen Artikel stipulirten Summen, sollen in Hamburg geschehen, und an die Personen, welche Se. dänische Majestät mit diesem Geschäft beauftragen.

8. Se. Majestät, der König von Preussen, verpflichtet sich, das Herzogthum Lauenburg an die dänische Regierung, wenn es möglich ist, innerhalb 2 Monaten und spätestens innerhalb 3 Monaten nach dem Tage der Unterzeichnung dieses Tractats überliefern zu lassen.

9. Die beiden hohen contrahirenden Parteien, welche sobald wie möglich die Discussionen und Reclamationen zu beendigen wünschen, die aus Beschwerden und Klagen entstanden, wozu sich Ihre respectiven Unterthanen vor dem letzten Kriege gegen die eine oder die andere dieser beiden Regierungen befugt geglaubt, und indem Sie in Ueberlegung genommen, daß die durch die Convention vom 2. Juni des verflossenen Jahres und durch den Tractat vom 25. August desselben Jahres bestimmte Art einer zu großen Langsamkeit und zu vielen unvermeidlichen Schwierigkeiten unterworfen ist, sind dahin übereingekommen, diesen Gegenstand zwischen den Regierungen selbst zu verhandeln, und dadurch auf beiden Seiten mit der Thätigkeit und der Nachgiebigkeit zu verfahren, welche nöthig seyn möchte, daß diese Sache bis zu der Zeit, wo die gegenseitigen abgetretenen Provinzen in Besitz genommen werden, beendigt werden können.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 252. 22. October 1815.

Italien.

Rom, 25. September. Seit einigen Tagen sind hier in allen Kirchen und Klöstern Gebete angeordnet worden, wodurch sich das falsche Gerücht verbreitete, der päpstliche Stuhl sey von neuen Gefahren bedroht; Einige wollten sogar von einem Schisma der Kirche gehört haben, und daß ein mächtiger katholischer Souverain peremtorisch die Suprematie über dieselbe in seinen Staaten verlange. — Der Kaiser von Oesterreich wird, nach officiellen Briefen aus Paris, gegen Ende Novembers zu Rom mit Ihrer Majestät der Kaiserin, dem Kronprinzen ꝛc. eintreffen. Im päpstlichen Pallaste auf Monte-Cavallo werden deshalb große Anstalten getroffen und die Arbeiten beschleunigt. — Die Berichte, die der römische Hof aus verschiedenen Gegenden Italiens erhält, sind nicht überall gleich günstig. In Florenz z. B. scheint die Regierung keineswegs geneigt, alle unsre Ansprüche zu befriedigen, und die Wiedereinführung der geistlichen Orden ꝛc. findet Widerstand und Schwierigkeit. Man möchte in Toscana die Erfahrungen, die die Welt gemacht, benutzen, während hier die Meinung herrschend ist, das Alte sey unbedingt das Bessere. In den sardinischen Staaten läßt man diesem letztern Prinzip des heil. Stuhls vollkommen Gerechtigkeit wiederfahren. Mönche und Nonnen werden höchlich beschützt und auf den Flügeln des Glaubens zurückgeführt. Einige öffentliche nützliche Anstalten haben schleunigst geräumt werden müssen, um ihnen Platz zu machen, wie z. B. eine Tuchfabrik für die Kapuziner, und eine kostbare Baumwollenspinnerei für einige alte fromme Jungfrauen.

Frankreich.

Obgleich Talleyrand und Jouché der Sache des Königs von Frankreich aufrichtig ergeben seyn mögten, so würden sie doch von den eigentlichen Royalisten als Männer angesehen, deren politische Rolle sich mit den jetzigen Verhältnissen nicht mehr verträgt. Zugleich war es bekannt, daß die Bonapartisten sich noch immer auf beide Chefs stützten, von denen sie sich Schutz und Straflosigkeit des Vergangenen versprachen, indem sie mit ihnen früher, wo nicht in gleicher, doch wenigstens in ähnlicher Cathegorie gestanden. Diese Stützen mußten nach den Ansichten der angoulemschen Partei ihren Wirkungskreis verlieren, wenn man ernstlich an eine Königliche Regierung und an die Herrschaft der Bourbons glauben wollte. Was für beide Minister aber insonderheit nachtheilig in Hinsicht mehrerer alliirten Mächte wirkte, waren von Seiten Fouché die mancherlei Intriguen, die er sich gegen sie erlaubte, seine heimlichen Circulaire, die er in den Departements herumschickte, und wodurch er Haß gegen die fremden Armeen zu erregen suchte. Wenn dieser Königl. Minister sich solche revolutionaire Maßregeln unter den Augen der fremden Monarchen und von deren Armeen umringt, erlaubte, was mußte man nicht von ihm befürchten, wenn diese Armeen abgezogen, und er mit seinem bedeutenden Anhange völlige Freiheit, weitaussehende Intriguen anzuzetteln, würde erhalten haben?

Die Gazette officielle, die bisher alle Ernennungen des Königs gleich kund that, hat jene des Herzogs von Otranto zum Gesandten am Dresdner Hofe noch nicht angezeigt, woraus man schließen will, daß er auch diesen Posten nicht lange bekleiden, und man ihm wahrscheinlich schon bei seiner Ankunft daselbst seine Vollmachten zurückhalten werde. Herr von Cazes, neuernannter Policeiminister, ist noch ein junger Mann von 35 bis 36 Jahren; er hatte zuvor, ehe er zum Präfect der Police ernannt war, das Amt eines Richters bekleidet, und war früher Secretair bei Ludwig Bonaparte und bei Madame mère. Man spricht davon, daß er die Absicht habe, alle diejenigen von den bedeutenden Stellen in seiner Administration zu entfernen, die solche unter Bonaparte bekleidet haben.

Was man jetzt besonders im Auge zu haben scheint, sind die Militairpersonen ohne Anstellung. Als ein neues Erkennungszeichen unter sich will man bemerkt haben, daß sie, indem sie sich anreden, sich die Hände reichen, und mit den Fingern ein N bilden.

Deutschland.

München, 19. October. Heute Morgens sind JJ. MM. der König und die Königin von hier nach Bruchsal abgereiset, um dort von J. M. der Kaiserin von Rußland Abschied zu nehmen, Allerhöchstwelche in Kurzem Ihren Geburtsort verlassen und nach Petersburg zurückkehren wird. In Begleitung JJ. MM. befinden sich Herr Generallieutenant Graf Reuß und die Schlüsseldame Gräfin von Taxis.

Wien, 17. October. Se. Majestät der Kaiser Franz reisen aus Frankreich über Insbruck nach Laibach, werden in letzterer Stadt 14 Tage sich aufhalten und daselbst Ihre Majestät die Kaiserin nebst den von hier abreisenden Erzherzoginnen erwarten. Von Laibach aus werden die allerhöchsten Herrschaften sich nach Venedig begeben, wo Sie, dem Vernehmen nach, eine Zusammenkunft mit dem Könige von Sardinien haben werden, wogegen die Reise nach Turin unterbleibt. . . . . Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz aber werden von Frankreich aus unmittelbar nach Wien zurückkehren. Es bestättigt sich nicht, daß der kleine Prinz Franz von Parma (des Kaisers Enkel) das vacante Meerveldtische Uhlanen-Regiment erhalten hat. Dieses Regiment ist dem Prinzen von Coburg verliehen worden. So wie ein Theil der preussischen Armee als Reserve zur allenfallsigen Unterstützung der in Frankreich bleibenden Truppen, in den preussischen Provinzen am Rhein stehen bleibt, so wird, dem Vernehmen nach auch ein österreichisches Reservecorps in Tirol aufgestellt, um nöthigenfalls gleich wieder gegen Frankreich gebraucht werden zu können.

In Niederösterreich treibt eine große, weit ausgedehnte Räuberbande vielen Unfug. Es hies, man habe das Haupt dieser Bande gefangen; er war es aber nicht selbst, sondern sein Vater mit mehreren Spießgesellen, die nun dem hiesigen Criminalgericht überliefert sind. Die Regierung hat die zweckmäßigsten Maßregeln ergriffen und es sind auch Truppen aufgefordert, um die zahlreichen Räuber in ihren Schlupfwinkeln zu überfallen. Der Räuberhauptmann ist ein junger rüstiger Mann von 24 Jahren. Er begegnete neulich in einem Walde einem Bauer, der sich in mißlicher Lage befindet; er erkundigte sich nach dessen Umständen, beschenkte ihn und lud sich mit einigen seiner Angehörigen zu einem auf seine Kosten zu veranstaltenden Abendessen bei dem Bauer ein. Dieser meldete es den Herrschaftsbeamten, und da nach allen Nebenumständen nicht zu zweifeln war, daß der Besteller der Mahlzeit der Anführer der Bande selbst sey, so wurden alle Anstalten getroffen, ihn im Hause des Bauers zu überfallen. Die Herrschaftsbeamten versteckten sich mit hinlänglicher Mannschaft in die Nähe des Bauernhauses; aber der Räuberhauptmann kam nicht dahin, sondern indessen in das weit entlegene menschenleere Schloß, wo er in Abwesenheit der Beamten und fast aller nebenwohnenden Personen Zeit hatte, sich ohne Widerstand aller vorhandenen Gelder und Habseligkeiten zu bemächtigen.

Die heutige Hofzeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Se. Majestät der Kaiser, haben nach den im Lager bei Dijon mit ungemeiner Präcision, Schnelligkeit und Ordnung ausgeführten großen militairischen Evoluzionen, durch nachstehendes an den Oberbefehlshaber, Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, erlassenes Allerhöchstes Handschreiben vom 7. v. M., den genannten Fürsten Ihres Allergnädigsten Dankes zu versichern, und zugleich der gesammten Armee die besondere Allerhöchste Zufriedenheit ausdrücken zu lassen geruhet: „Lieber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg! Ich habe Mich überzeugt, daß Meine braven Armeen auch dieses Mahl mit voller Hingebung freudig dem Rufe des Ruhms, der Ehre und Pflicht gefolgt, durch gewohnte Tapferkeit, Mannszucht und Ordnung sich ausgezeichnet, und dadurch allen Meinen Erwartungen zu Meiner ganz besondern Zufriedenheit entsprochen haben. Kaum von einem frühern, Mühe- und Gefahrvollen Kriege zurückgekehrt, mußten Meine braven Armeen neuen Beschwerlichkeiten, Meine guten Unterthanen sich neuen Anstrengungen unterziehen. Der große Kampf, der Europens Völkern Ruhe, und uns wieder Glück und Wohlfahrt versichert, ist nun glücklich beendet. In dem Augenblicke, wo Ich einen bedeutenden Theil der Armee hier versammelt, und Mich von dem guten Geiste, der sie beseelt, überzeugt habe, finde Ich, da selbige nun ihre Rückkehr nach der Heimath antritt, Ihnen, lieber Fürst, für die großen Anstrengungen und zweckmäßige Leitung des Ganzen zu danken, und Ihnen zugleich aufzutragen, Meine gesammten Armeen, und insbesondere der Italienischen und Neapolitanischen, so wie ihren Commandir-

den Generalen, welche in diesem Feldzuge mehrere Gelegenheit hatten, sich durch hohen Muth und Tapferkeit aufs Neue auszuzeichnen, Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und Meine gesammten Armeen zu versichern, daß Mir ihr Bestes, so wie bisher, auch stets vorzüglich am Herzen liegen wird, weil Ich überzeugt bin, daß sie die neuerdings vor der Welt beurkundeten militairischen Tugenden sorgfältig zu bewahren wissen werden. Ob Ich gleich mehrere Individuen, die sich in diesem Feldzuge ausgezeichnet haben, bereits belohnt habe, so will Ich dennoch, daß zu Wien ein Theresien-Ordens-Kapitel, und eine Medaillen-Commission am 1. März 1816 abgehalten werde, um dadurch jedem die Gelegenheit zu verschaffen, seine etwaigen Ansprüche auf besondere Auszeichnungen geltend zu machen. Die gegenwärtig vakanten Regimenter finde Ich nachstehendermassen zu verleihen." — (Nach diesen Verleihungen und andern Beförderungen schliesset dieses allerhöchste Schreiben mit Folgendem:) — „Endlich bewillige Ich den Officieren Meiner in Frankreich befindlichen Armeen, zum ferneren Beweise Meiner Anerkennung ihrer Verdienste, einen Equipirungs-Beitrag nach den von Ihnen in dem hier zurückfolgenden Vortrage vom 19. September d. J. vorgeschlagenen Modalitäten, wornach derselbe den in Frankreich bleibenden Truppenabtheilungen daselbst, den übrigen Truppen aber bei der Ankunft in ihren Standes-Puncten, und zwar in Conventionsgelde erfolgt werde. Ich versehe Mich übrigens, daß Meine Truppen auch während Ihres Rückmarsches die strengste Ordnung und Mannszucht beobachten werden. Dijon, am 7. Oct. 1815. (Unterz.) Franz.

Stuttgart, 17. October. Die beiden Prinzen Friedrich und Clemens von Sachsen Königl. Hoheiten, Neveus Sr. Majestät des Königs von Sachsen, haben gestern Ihre hier erfolgte Ankunft durch den Königl. sächsischen Geschäftsträger und den General von Watzdorf Sr. Königlichen Majestät ansagen lassen, und sind hierauf durch den General-Adjutanten, Generalmajor von Brenning, Namens Sr. Königlichen Majestät becomplimentirt, und von Allerhöchstdenselben zur Mittagstafel in der Retraite eingeladen worden. Abends wohnten die beiden Prinzen dem Schauspiel bei, und speisten bei Ihrer Majestät der Königin zu Nacht. Diesen Morgen besahen Dieselben unter Begleitung des General-Ober-Hof-Intendanten, Generallieutenants, Grafen von Dillen, die Königlichen Schlösser und andere Sehenswürdigkeiten zu Ludwigsburg und Monrepos. Mittags war große Tafel im Königlichen Schloß zu Stuttgart, und Abends Concert und Souper.

Bei der Versammlung der wieder einberufenen würtembergischen Landstände fanden sich auch diejenigen mediatisirten Fürsten und Grafen ein, welche bei der ersten Eröffnung des Landtags erklärt hatten, daß sie den Ausgang des Wiener Congresses abwarten wollten. Sie behielten sich ihre Rechte vor und stimmten den bisherigen Verhandlungen bei. In der ersten Sitzung am 15. d. M. wurde nachstehender Königlicher Erlaß verlesen und zur Berathschlagung vertagt:

„Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Liebe Getreue! Wir haben Euch in Unserm allerhöchsten Rescript vom 21. Juli d. J. gnädigst zu erkennen gegeben, daß Eure Wiederversammlung nach eingetretener Vertagung von Uns auf den Zeitpunct ausgesetzt worden ist, in welchem Wir über die übergebenen Beschwerden nach vorgängiger Untersuchung Unsere allerhöchste Entschließung zu geben im Stande seyn würden. Sobald nun die vorgenommenen Arbeiten die Hoffnung gegeben, daß sie großentheils geendigt werden könnten, haben Wir nicht gesäumt, Euch wieder einzuberufen, und werden Euch Unsere allerhöchste Resolutionen auf die einzelnen Beschwerden in kurzen Zwischenräumen mittheilen. Und da die Vertagung der Versammlung eine Unterbrechung der Unterhandlungen mit Unsern königlichen Commissarien nach sich gezogen hat, Wir aber diese Unterhandlungen wieder fortsetzen zu lassen allergnädigst gemeint sind: so haben Wir den bisherigen Gang derselben und die Ursachen des langsamen Fortschreitens aufs Neue in Untersuchung genommen. Ihr scheint der Meinung gewesen zu seyn, daß da, wo erst von einer vergleichsmäßigen Uebereinkunft die Rede ist, das Princip der rechtlichen Ansprache von Alt- und Neu-Würtemberg auf die alte Verfassung zuerst festgesetzt werden müsse. Die Festsetzung dieses Princips würde allen Vergleich unmöglich machen, da hierdurch dasjenige, was nur im Wege der Unterhandlungen aus-

geglichen werden kann, schon vorläufig ohne nähere Discussion zugestanden würde, und Wir Uns für verbunden erklärten, auch alles dasjenige auf Neu-Würtemberg überzutragen, was Wir bei Alt-Würtemberg für fehlerhaft halten, und wozu Wir nach Unserer gegründetsten Ueberzeugung nicht verbunden seyn können. Wenn Wir auch überzeugt wären, daß die Gründe, wodurch Ihr die Ansprache Unsrer angestammten Unterthanen auf den ehemaligen vertragsmäßigen Rechtszustand unterstützt, für Uns noch verbindlich wären, welches der Fall nicht ist, so könnten Wir Uns demungeachtet dessen Herstellung mit Ausnahme einzelner, von den Städten selbst berührter Bestimmungen, wenn es sich allein von dem Alten Lande handelte, leicht gefallen lassen. Auch sind Wir nicht gemeint, die ehemaligen Rechtsverhältnisse der neuerworbenen Landestheile, insoferne solche nicht durch den Uebergang unter die würtembergische Staatshoheit eine nothwendige Abänderung erlitten haben, nicht zu berücksichtigen; da aber in dem vorliegenden Fall nicht davon die Frage seyn kann, die Regierungsverwaltung in jedem der verschiedenen Landestheile, woraus das neue Königreich besteht, nach ihren eigenthümlichen höchst verschiedenen Verfassungsnormen einzurichten, und da Wir überzeugt sind, daß Ihr es mit Euren Pflichten gegen Eure Committenten nicht würdet vereinigen können, einen solchen, für Regenten und Staat höchst verderblichen und alle Wirksamkeit einer guten Regierung lähmenden Zustand herbeizuführen, so werden Wir Uns mit Zuversicht versprechen dürfen, daß Ihr mit Bereitwilligkeit die Hände dazu bieten werdet, um für das gesammte Königreich eine den alten und den neuen Verhältnissen gleich angemessene Verfassung durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zu Stande zu bringen. Wir werden daher Unsers Orts keinen Anstand nehmen, Alles dasjenige aus der Alten Verfassung, welche mit der ehemaligen deutschen Reichsverfassung in so genauer Verbindung stand, und ganz auf dieselbe begründet war, beizubehalten, was mit den gegenwärtigen Zeitumständen nur immer sich vereinigen läßt, und den geläuterten Grundsätzen einer guten Staatsverwaltung nicht widerspricht. So wie Ihr aber selbst Modificationen jener Verfassung, namentlich in Ansehung des Adels, der Religionsverfassung ꝛc. für nothwendig anerkannt habt; so glauben auch Wir, Uns vorbehalten zu müssen, einzelne Bestimmungen, welche das Wohl des Ganzen und der wirksame Gang der Staatsverwaltung erfordern dürften, in dem Wege der Unterhandlungen geltend zu machen. Nach dieser offenen Erklärung, wodurch jeder Anstand in Hinsicht auf das Rechtsprincip gänzlich gehoben ist, versehen Wir Uns gnädigst zu Unsern treugehorsamsten Landständen, daß dieselbe nunmehr auf das wahre gemeinschaftliche Interesse des Regenten und Staats Ihr unverrücktes Augenmerk richten und ihre Bevollmächtigten so instruiren werden, daß unsern landesväterlichen Absichten entgegengegangen und ein für das Ganze geltender Vergleich geschlossen werde, der das Wohl von Herrn und Land sowohl in seinen innern als äussern Verhältnissen dauerhaft begründe. Indem Wir nun erwarten, daß Ihr Eure zur Verhandlung mit Unsern Bevollmächtigten Beauftragten sobald als möglich mit jenen zusammenzutreten veranlassen werdet, fügen Wir noch die Bemerkung hiebei, daß Wir Uns gnädigst bewogen gesehen haben, die Zahl Unsrer Bevollmächtigten noch mit Einer Person zu vermehren und Euch überlassen, ob Ihr die Zahl Eurer Bevollmächtigten in gleichem Verhältniß vermehren wollet. Gegeben Stuttgart im königlichen Staatsministerium, den 6. October 1815. Ad Mandatum S. K. Maj. Graf von Winzingerode. Graf von Reischach. Vdt. Leipold."

Frankfurt, 16. October. Der Zeitpunct der Abreise Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Catharina ist noch nicht genau bestimmt, indessen wird sie in wenigen Tagen erfolgen; Höchstdieselbe wird in Berlin mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen, und von dort nach Petersburg abreisen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg kehrt von hier unmittelbar nach Stuttgart zurück, und wird, wie es heißt, zu Anfang künftigen Jahres die Reise nach Petersburg antreten.

Die siebenhundert und siebente Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 19. October 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

64. 40. 68. 28. 13.

Die 708te Ziehung wird den 20. November und inzwischen die 461te Nürnberger Ziehung den 30. October, und den 9. November die 1087te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 253. 23. October 1815

Italien.

Briefe aus Rom bestättigen die Unterwerfung der Räuberbanden im Kirchenstaat. Desto trauriger sieht es an der neapolitanischen Gränze aus. Man kann nicht ohne Lebensgefahr nach Neapel reisen. Entkommene Banditen, Züchtlinge und versprengte Soldaten von Murats zusammengeraffter Armee haben sich dort zusammengerottet und in Compagnien und Glieder getheilt. Nicht nur sind die Strassen unsicher, auch Landhäuser werden überfallen und Dörfer bedroht. Man hofft der König werde, um seine Unterthanen zu sichern, Truppen gegen die Horden absenden, wobei es wahrscheinlich zu blutigen Gefechten kommen könnte.

Mailand, 11. October. Alles vereiniget sich, um dem bevorstehenden Aufenthalt des österreichischen Kaisers in dieser Hauptstadt einen noch nie gesehenen Glanz zu verleihen. Aus Wien kommen die prächtigsten, eigens hiezu verfertigten Gallawagen in großer Zahl an, die mit den auserlesensten Pferden sollen bespannt werden. Das erforderliche Personale, um alle Anstalten gehörig einzuleiten, ist ebenfalls schon eingetroffen. Die berühmten Componisten Weigel und Ferdinand Päer wetteifern, um durch Meisterwerke ihres Genies jene Tage zu verherrlichen und Virtuosen aus allen Gegenden Italiens sind theils berufen, theils unaufgefordert angekommen. Man verspricht sich den schönsten musicalischen Genuß, den die vereinten Anstrengungen der ersten Meister Italiens verschaffen können. Von Truppen werden die auserlesensten Corps hieher gezogen. Die Zahl der Fremden, theils aus den österreichischen Erbstaaten, um im Gefolge des Kaisers zu glänzen, theils aus dem übrigen Italien wird ausserordentlich seyn. Der Adel bietet alles auf, um mit nie gesehenem Glanz zu erscheinen. Man ist in den meisten angesehenen Häußern schon seit einiger Zeit in Zubereitungen auf diese Tage begriffen. Die ersten Künstler sind beschäftigt, die Kleidern der Damen aufs Geschmackvollste zu bearbeiten. Alle diese Pracht und Herrlichkeit sollen dem lombardischen Volk Vorboten und Gewährleistung einer glänzenden Hofhaltung geben, deren Sitz Mailand seyn wird, und was das sicherste Mittel ist, es wieder an das alte Haus zu fesseln. Der Kaiser wird, wie man glaubt, zuerst nach Venedig gehen. — Nach und nach wird hier die deutsche gesellige Sitte eingeführt. Der mit Recht allgemein verehrte F. M. Graf Bellegarde gibt alle Sonntage und Donnerstage große Tafel, wozu die hiesige Noblesse beiderlei Geschlechts und angesehene hier durchpassirende Fremde eingeladen werden. Ueber die Tafel ist nur eine Stimme: sie ist — fürstlich. Unser Gouverneur, Graf Saurau, gibt alle Dienstage Conversation, wozu abermals die hiesige Noblesse mit der Bedingniß eingeladen wird, nicht ceremoniel, sondern ganz ungenirt gekleidet zu erscheinen. Hier wird getanzt, gespielt, mit Erfrischungen und nebstbei auch mit deutschen Speisen bewirthet. Dergleichen Dinge sind den Herren Italienern äusserst willkommen. Auch sieht man jetzt allhier Sonn- und Feiertags an allen Ecken Tanzsäle, welches sonst in Italien nur im Carneval gestattet wurde. Anfangs suchte die Geistlichkeit dies hintanzutreiben, allein in Oesterreich tanzt man das ganze Jahr, und Gott sey Dank, jetzt leben wir unter Oesterreich.

Großbrittanien.

London, 11. October. Nicht der Erzherzog Carl, sondern die Erzherzoge Johann und Ludwig kommen hieher. Es gehet eine Yagt nach Boulogne, um diese Prinzen abzuholen. Auf Befehl des Prinzen Regenten ist das Haus des verstorbenen Lord St. Albens für sie gemiethet und eingerichtet worden. — Der Capitain Poniatowsky, der so sehnlich gebethen hat, dem Bonaparte folgen zu dürfen, hat die Erlaubniß dazu erhalten und ist von Plymouth nach St. Helena abgesegelt. Kurz vorher hatte er sich an Bord des Schiffes mit einer Französin trauen lassen, die ihn aber nicht begleiten darf. Es werden

noch einige Truppen zur Verstärkung der Besatzung nach St. Helena geschickt.

Gegen die aufrührischen Matrosen werden zu New-Castle Truppen versammelt; man hofft ihre baldige Unterwerfung. — Die letzte Post aus Irland bestätigt leider die Fortdauer der Unruhen. Eine Zeitung aus Waterfort enthält Folgendes; Wir haben weder die Freiheit noch die Lust, Particularia bekannt zu machen; aber wir halten es für unrecht, die beunruhigende Wahrheit zu verschweigen, daß das boshafte System des Falschschwörens der Landleute zu einer Verringerung des Zehntens so weit um sich gegriffen hat, daß beinahe, oder vielleicht das Ganze, der Grafschaft Waterford darin verflochten ist. Es gibt indessen wenige Befriedigung, zu wissen, daß dasselbe in dieser Grafschaft durch fremde Emissarien verbreitet worden ist. Die Unzufriedenheit der Bauern in Irland über das Zehnt-System ist ein altes und verjährtes Uebel; sie hat indessen in neuern Zeiten noch zugenommen, und zwar aus folgender Ursache: Es war nämlich in Irland nicht gebräuchlich, von Viehweiden und Graslande Zehnten zu geben, weil das irländische Parlament vor ohngefähr 20 Jahren einen Beschluß gefaßt hatte, wodurch erklärt wurde, daß derjenige kein Freund Irlandes sey, der von Viehweiden und Graslande Zehnten fordere. Bei dem außerordentlichen Steigen der Kornpreise in den letzten Jahren wurden viele Wiesen in Ackerland umgewandelt, weil dieses besser bezahlte; natürlich forderten die Eigner des Landes den gewöhnlichen Zehnten.

Frankreich.

Das Ministerialblatt der Courier enthält die (in N. 147 der Baireuther Zeitung aus brüsseler Nachrichten, bekannt gemachten) Bedingungen des neuen pariser Friedensvertrags und versichert, sie wären ächt und ihm aus achtbarer Quelle zugekommen. Dabei sagt dasselbe Blatt: Diese Bedingungen sind vor der Abreise des russischen Kaisers nach Brüssel unabänderlich beschlossen und unterzeichnet worden. Die förmliche Zusammenstellung des Vertrags wird heute (11. October) oder morgen beendigt. Sie erfordert die größte Genauigkeit, weil sie so viele, auch die kleinsten Gegenstände umfassen soll. Die englische Regierung wird sie in den ersten Tagen der nächsten Woche durch eine außerordentliche Zeitung bekannt machen. Die Franzosen haben es der guten Gesinnung der Alliirten für die Bourbons zu danken, daß sie nicht härtern Bedingungen sich unterwerfen müssen. Die den Bourbons gebührende Achtung und der Wunsch einen dauerhaften Frieden herzustellen hat die Mächte bewogen, diesen Vertrag einzugehen. Außerdem wäre Frankreich gezwungen worden, die durch Ludwig XIV. gemachten Eroberungen eben so herauszugeben, wie die während der französischen Revolution gemachten Eroberungen, und Elsaß, Lothringen und französisch Flandern wären an ihre alten Eigenthümer zurück gekommen.

Das Londner Journal der Courier erwähnt den schon in den ersten Tagen des Septembers im Palais-Royal vorgefallenen Streithändel zwischen Franzosen und Preussen, die im Garten bivouackirten. — Die neulich schon erwähnte, dem Herzog von Wellington zu Paris begegnete Unannehmlichkeit wird in mehreren engl. Blättern also erzählt: Als der Herzog von Wellington am 3. October Abends in einem Pariser Theater in die Königliche Loge trat, erscholl es allgemein: „Heraus aus der Loge!“ Das Geschrei wurde so stark, daß der Herzog genöthigt war, sich wegzubegeben.

Aus einem Privatschreiben aus Paris, vom 3. October. *Hier ist es noch gar nicht ruhig, und theils unter sich, theils gegen uns sind die französischen* Parteien noch immer in Thätigkeit. Zwei Tage kurz nacheinander war es im Palais-Royal so, daß alle Buden und Kaffeehäuser verschlossen wurden, und daß ein französischer Officier, man sagt, durch einen Oesterreicher, niedergestochen ward. Die letzte Nacht wurde eine preuß. Patrouille, erst durch Steinwürfe, dann durch französische Nationalgarde aufgehalten und insultirt, nicht weit vom Greve-Platz. Der unvergleichliche Obrist und Commandant von Pfuel rückte daher diesen Morgen mit einem Bataillon und zwei Canonen, alles scharf geladen, in jenen Theil der Stadt, ließ alle dortigen männlichen Einwohner zu sich kommen, drohte ihnen, sie alle mitzunehmen, wenn sie ihm die Thäter nicht ausliefern würden. Da war nun die Angst sehr groß: Alles hob die Hände auf, zum Schwören, daß sie unschuldig wären. Die Kaufleute schlossen ihre Läden; weil sie schon im Geiste eine Plünderung vor sich sahen. Der Oberst aber ließ nicht nach, bis man ihm einige der Rädelsführer vorgeführt. Er entwaffnete die dort stehende Nationalgarde, und nahm alles, was einigermaßen schuldig schien, mit sich. — In diesen

Gallerie, die Antikensammlung und das Naturalien-Kabinet werden täglich leerer. Von der niederländischen deutschen und italienischen Schule ist nur noch das Wenige da, welches den Franzosen ursprünglich gehörte. Heute wurde der vatikanische Apolle, unter der Leitung Canovas ganz mit Gips umgossen, um nach Rom zurückgeschickt zu werden. Zugegen war ich, als man den Torso wegbrachte. Nun kömmt die Reihe an Laokon, und dann an die übrigen. Vor mehrern Tagen schon hat die medizeische Venus ihren Rückweg nach Florenz angetreten. Eben so geht es mit den geraubten Manuscripten, und Brugmans ist von Seiten der Niederländer beschäftigt, das Haag'sche Naturalien-Kabinet wieder in Empfang zu nehmen. Sogar der noch lebende Elephant muß die beschwerliche Rückreise nach seiner frühern Heimath wieder antreten; nur die Berner werden, wie man hier glaubt, ihr Recht auf die entführten Bären nicht geltend machen. Alle Denkmale des Bonaparte'schen Uebermuthes, welche Denkmale des Nationalruhms geworden waren, und an denen die französische Eitelkeit sich herzlich weidete, werden zerstört. Mit welchen Augen dieses sinnliche Leben und Treiben der Fremden in der angekündigten Hauptstadt der Welt gesehen wird, läßt sich denken. — Den Krönung soll die Wegnahme der venetianischen Pferde

Niederrhein, 13. October. Der allgemeinen Vermuthung nach werden die fremden Minister am Ende dieses Monats Paris verlassen. — Für die fünf Königl. Preussischen Militairmissionen sind die commandirenden Generale folgendermaßen designirt: In Preussen: General Graf Bülow von Dennewitz; in der Kurmark Brandenburg und Pommern: Graf Tauentzien von Wittenberg; in Schlesien und Großherzogthum Posen: Graf York von Wartenburg; Altmark und Niedersachsen: Graf Kleist von Nollendorf; in den Rheinprovinzen: Graf von Gneisenau. Der letztere wird zugleich über die in Frankreich bleibenden Truppen den Oberbefehl führen; doch glaubt man, daß der Herr General zuvor zu Herstellung seiner geschwächten Gesundheit nach den Bädern von Pisa gehen werde. — Man spricht viel von einer bevorstehenden Vergrößerung der Königl. preussischen Rheinprovinzen, zu denen noch das luxemburgische, Saarbrücken mit Saarlouis und Venlo an der Maas hinzukommen soll.

Hamburg, 13. October. Unser Senat hat vor einigen Tagen von Sr. Majestät des Königs von Preussen die höchst erfreuliche Nachricht erhalten, daß beim Friedensschlusse zwischen den alliirten Mächten und Frankreich die Rückgabe der von Davoust geraubten Bank, so

Gerüchten Anlaß gegeben hatten, erfahren wir jetzt aus guter Quelle folgende Umstände. Der Graf, welcher bekanntlich wegen des von der französischen Zeit her auf dieser Herrschaft ruhenden Sequesters mit Oldenburg einige Differenzen hat, landete daselbst am 8. October unerwartet mit 18 Mann und einigen Officieren, welche, dem Vernehmen nach, für den holländischen Dienst von ihm angeworben waren. Er hat daselbst ein Proclam erlassen, wodurch er als souverainer Herr wieder von Kaipphausen Besitz nimmt; auch sind mehrere Collegien, als Justizkanzlei, Kammer, Policeidirection u. s. w. von ihm errichtet und Chefs der Landwehr und des Landsturms ernannt. Die dagegen oldenburgischer Seits sofort getroffenen Maßregeln haben zur Folge gehabt, daß das Militair wieder eingeschifft ist, und die Patente abgenommen sind. Der Graf selbst ist abgereiset. (Am 13. d. ging er durch Bremen nach Hamburg) und man zweifelt nicht, daß jene Differenzen nächstens völlig beseitigt werden dürften.)

Hannover, 12. October. Das Herzogthum Lauenburg wird an Dänemark abgetreten, jedoch das Amt Neuhaus im Lauenburgischen, so wie die jenseits der Elbe belegenen Dorfschaften der Aemter Bleckede und Hitzacker, sollen sämmtlich uns verbleiben. Auch heißt es, daß wegen der vier übrigen lauenburgischen Aemter durch den geheimen Kriegsrath von Hammerstein noch fortwährend in Copenhagen negocirt wird. Jedoch soll Dänemark nicht geneigt seyn, dafür Entschädigung an Geld anzunehmen. Preussen tritt auch das Eichsfeld an uns ab, und erhält das Amt Klötze, das Amt Reckeburg und die Gerichte Rüdigershagen und Gänseteich, nicht aber das Amt Elbingerode, welches uns verbleibt. Von Kurhessen erhalten wir die Aemter Bassum, Uchte und Freudenberg, auch die Grafschaft Plesse. Die Stände werden sich am 16ten wieder versammeln. — Ihr bisheriger Präsident der Graf Schulenburg-Wolfenburg wird sodann diese Stelle resigniren, da er zum dirigirenden Minister des Herzogthums Braunschweig ernannt ist. Der Graf Münster] befindet sich noch immer hier.

Wien, 15. October. Nach einigen Nachrichten übernimmt durch den jetzt in Paris abgeschlossenen Frieden Se. Majestät der König der Niederlande die Rückzahlung der niederländischen Obligationen, welche bekanntlich Oesterreich einzulösen hatte, und welche 1811 gleichfalls reducirt wurden. Durch diese Maßregel würden ungefähr 60 Millionen Staatsschulden gleichsam auf einmal getilgt, indem Oesterreich von seiner Verbindlichkeit gegen die Inhaber dieser Obligationen befreit wird. Diese Kunde brachte ein Steigen in diesen Obligationen hervor, auch hofft man noch eine beträchtlichere Besserung des Curses.

Baireuth, 23. October. Ihre Königliche Hoheiten, die Prinzen Friedrich und Clemens von Sachsen, Neffen Sr. Majestät des Königs von Sachsen, kamen gestern Nachmittag um 4 Uhr, auf der Rückreise aus Frankreich, über Regensburg hier an, nahmen im Gasthofe zum goldenen Anker die für Sie bestellte Mahlzeit ein, und setzten sodann die Reise nach Dresden fort.

Heute trafen Se. Durchlaucht der] Fürst Bagarin, nach Berlin reisend, auch Se. Excellenz der Kaiserlich russische General Herr Graf Talesin, auf der Rückreise von Paris nach Petersburg, dahier im Gasthofe zum goldenen Anker ein.

Napoleon Bonapartes geheime Liebschaften, aus dem Französischen übersetzt, geheftet 1 fl. 48 kr.
ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Am 10ten d. M. Abends um 8 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Daseyn unser würdiger Gatte und Vater der Rittergutsbesitzer Johann Christian Geyer dahier im 68 Jahre seines Lebens an den Folgen der Wassersucht.

Wir machen diesen für uns unersetzlichen Verlust allen unsern wertheſten Verwandten und Freunden hierdurch öffentlich bekannt, verbitten uns aber jede schriftliche Beileidsbezeigung. Leutendorf, den 12. October 1815.

Regina Barbara Geyer geborne Speckner
in meinem und meiner Kinder Namen.

Unterzeichneter bringe hiermit meinen Freunden und Gönnern, zur öffentlichen Kenntniß, daß ich den Gasthof zum schwarzen Adler allhier erkauft, und von nun an betreiben werde. Da ich nicht nur die angenehmsten Local-Bequemlichkeiten, sondern auch die besten Erfrischungen rücksichtlich Speisen und Getränke aller Art nebst der promptesten Bedienung und möglichst billige Preise verspreche; so hoffe ich auch, daß jedermann der die Strasse passiren wird, mir seinen geneigtesten Zuspruch schenken werde. Münchberg, den 18. October 1815.

Johann Philipp Küneth.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 254. 24. October 1815.

Schweiz.

Basel, 14. October. Nächsten Mittwoch, den 18. d., wird bereits mit der Sprengung der seit einiger Zeit durch Minen dazu vorbereiteten Wälle von Hüningen der Anfang gemacht. Also der ewig denkwürdige 18. October, der Jahrstag der Schlacht bei Leipzig, ist dazu bestimmt, eine feste Burg zu zerstören, welche schon so manches Unheil über unsere gute Stadt brachte, und die, so lange sie noch bestanden hätte, der wahre Eckstein gegen alle Neutralität der Schweiz geblieben wäre, die nie, da wir uns so zu sagen unter den Canonen von Hüningen befanden, im ganzen Sinne des Wortes hätte beobachtet werden können. Nun aber, da Hüningen weggeräumt und Versoix einverleibt wird, nun sind unsere größten Hindernisse beseitiget, und die Eidsgenossenschaft wird in Ruhe und Frieden unter dem Schutze einer zugesicherten und ewig fortdauernden Neutralität jeden künftigen Weltstürmen ohne Besorgnisse entgegen sehen, und, wie es einem biedern und friedfertigem Volke geziemt, sich in keine Welthändel mehr zu mischen nöthig haben. — Wie wichtig ist also auch für die Schweiz jene Feier des 18. Octobers, die von unsern deutschen Nachbarn diesmal wieder so festlich begangen wird!

Frankreich.

Viele glaubten, bei der letzten Uebergabe von Paris an die Alliirten sey man übereingekommen, daß diese Kunstschätze unangetastet bleiben sollten, und beklagten sich laut über den Herzog von Wellington, daß er selbst zur Beraubung des Louvres beigetragen, indem er 2 Bataillons Engländer zur Bedeckung dahin geschickt habe, und dies alles unter den Augen des Königs, und ohne alle Rücksicht für Se. Majestät. Als diese absichtlich verbreiteten Gerüchte dem Herzog von Wellington zu Ohren kamen, glaubte er einen die Sache erklärenden Brief an den Vicomte Castlereagh schicken zu müssen, um von diesem dem Prinzen Regenten vorgelegt zu werden. In diesem Briefe sagt der Herzog: Bei den Unterredungen, welche der Capitulation vorhergingen, sey zwar von Seiten Frankreichs vorgeschlagen worden, einen Zusatzartikel für die Erhaltung der Kunstschätze beizufügen; allein der Fürst Blücher habe erklärt, er werde dies nicht zugeben, sondern sey entschlossen, alles zurückzunehmen, was die Franzosen zu Berlin und in Preussen überhaupt geraubt hätten. Er (Wellington) habe auch den von den Franzosen vorgeschlagenen Artikel verworfen, und erklärt, daß er für alle Alliirten die aus ihren Staaten entwendeten Statuen und Gemählde zurückfodern würde. Dies konnte den französischen Unterhändlern nicht unbekannt seyn. Nach der Rückkehr des Königs seyen auch seine Minister davon benachrichtigt worden, und Talleyrand, der anfänglich Zeit zu gewinnen suchte, habe endlich, als er sah, daß nichts auszurichten sey, zu dem Herzog gesagt, er solle sie mit Gewalt wegnehmen; was auch wirklich geschah.

So lange Wellington den Großmüthigen machte, war er der Abgott der Pariser. Seitdem er aber auch requiriren lies und Kunstsachen in Anspruch nahm, hat er es bei ihnen aus; nun sagen sie: die Engländer haben wohl viele kostbare Sachen genommen, aber eben dadurch hat England einen großen Mann verlohren. Als neulich in einer Assemblee bei der Herzogin von Damas, der Herzog von Wellington, wegen der Hitze im Zimmer den Vorhang des Fensters aufzog, sagte die Herzogin zu ihm: „Was machen Ihre Herrlichkeit da? Es sind keine Gemählde dahinter.“

Paris, 16. October. Die baierische Armee, die sich in den Gegenden von Chaumont zusammengezogen hatte, ist von da in den ersten Tagen des Octobers in Divisionen aufgebrochen, um nach Deutschland zurückzukehren. Ein Theil dieser Armee marschirt in diesem Augenblick durch das Vogesen-Departement. Mehrere

baierische Colonnen sollten schon am 15. d. in Colmar eintreffen. Man versichert, 10 bis 12,000 Baiern würden in Frankreich bleiben, als ein Theil der verbündeten Armee, die, dem Vertrag gemäß, erst nach drei Jahren Frankreich verlassen soll.

Seit mehreren Tagen marschiren preussische Truppen hier durch, die aus der Bretagne und Normandie zurückkommen. Diese Durchmärsche werden noch acht Tage dauern. Die vierte Brigade des ersten preussischen Armeecorps unter dem General Ziethen ist auf dem Marsch nach Beauvais. Das Hauptquartier des vom General Thielemann commandirten 2ten preussischen Armeecorps wird von Paris einstweilen nach Meaux verlegt, dagegen wird das Hauptquartier des Generals Grafen Bülow von Dennewitz, dessen Corps das Eure- und Loire-Departement besetzt hatte, heute hier eintreffen. Der Generallieutenant Graf Tauenzien-Wittenberg, ist am 13. in Rouen eingetroffen. Das unter ihm stehende 6te preussische Armeecorps wird in den Bezirken von Rouen und Neufchatel cantonniren, und zwar 15,600 Mann mit 7790 Pferden im Bezirk von Rouen und 6000 Mann mit 850 Pferden in Neufchatel. Der Herr Graf Tauenzien hat an die Bewohner des Departements der untern Seine eine Proclamation erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß er zu Folge einer zwischen den verbündeten Mächten mit dem Könige von Frankreich getroffenen Uebereinkunft dieß Departement besetze; er verspreche, daß keine Unordnungen vorfallen sollen, wenn die Einwohner sich gegen die preussischen Soldaten gut betragen, im Gegentheil werde er streng strafen.

In der heutigen Sitzung der Deputirten erschienen: der Siegelbewahrer, Justizminister, Graf Barbe-Marbois, und der Staatsrath Portalis. Der Präsident, Herr Laîné, zeigte der Kammer an, daß ersterer Nahmens des Königs eine Eröffnung zu machen habe, und lud denselben ein, die Rednerbühne zu besteigen. Der Herr Graf Barbe-Marbois hielt hierauf eine Rede, in deren Eingang er sagte, daß er vom Könige den Auftrag habe, der Kammer den Entwurf eines Gesetzes gegen Empörer und beunruhigende Aufforderungen vorzulegen. Nachdem Se. Excellenz die Beweggründe auseinander gesetzt hatte, bestieg der Herr Graf Portalis die Rednerbühne und las folgenden Gesetzesentwurf ab:

„Ludwig ꝛc. Wir haben befohlen und befehlen, daß nachstehender Gesetzes-Entwurf durch unsern Siegelbewahrer und den Grafen Portalis, unsern Geheimen-Staatsrath, welche die Beweggründe auseinandersetzen und bei den Berathschlagungen ihn unterstützen sollen, der Kammer der Deputirten der Departements vorgelegt werden soll. Art. 1. Für aufrührisch werden erklärt: alles Rufen, alle auf öffentlichen oder zu gewöhnlichen Versammlungen der Bürger bestimmten Plätzen vorgebrachte Gespräche, alle Druckschriften, alles dasjenige ungedruckt öffentlich angeschlagen, verkauft, ausgetheilt oder zum Druck übergeben,

wodurch mit einem Unternehmen gegen das Leben, die Person oder die Macht des Königs, gegen das Leben oder die Personen der Mitglieder der Königlichen Familie gedrohet ist;

was Beleidigungen Verläumdungen des Königs oder der Mitglieder seiner Familie enthält;

was die Aufforderung enthält, sich gegen die Königliche Gewalt zu bewaffnen, der Constitutions-Urkunde und den Gesetzen nicht zu gehorchen, das Ansehen der rechtmäßig eingesetzten Magistratspersonen und Regierungsbeamten außer Acht zu lassen und durch Gewaltthätigkeiten gegen Personen und Eigenthum die öffentliche Ruhe zu stören;

wodurch der Nahme des Usurpators, oder einer Person seiner Familie ausgerufen wird;

wodurch mittelbar oder unmittelbar zu einem Umsturz der Regierung oder einer Abänderung der Ordnung der Thronfolge aufgefordert wird.

2) Alle im ersten Abschnitt des vorstehenden Artikels erwähnte Reden und Schriften, sie mögen mittelbare Aufforderungen zu den Verbrechen oder Frevelthaten enthalten, oder nur anzeigen, daß Unternehmungen, Verbrechen und Frevel dieser Art begangen worden sind oder begangen werden sollen, oder sie mögen die Absicht, dergleichen zu begehen, zu erkennen geben, werden eben so für aufrührisch erklärt.

3) Aufrührische Reden werden für schuldig erklärt: Alle diejenigen Personen, welche Besorgnisse verbreiten oder bestärken, die zur Absicht haben, die Unverletzlichkeit des sogenannten Nationaleigenthums zweifelhaft zu

machen; oder Gerüchte, die auf vermeintliche Wiederherstellung der Zehenten oder Lehensrechte anspielen, oder Nachrichten, welche die Bürger über die Aufrechthaltung der rechtmäßigen Gewalt beunruhigen und ihre Treue wankend machen sollen.

4) Für aufrührische Handlungen werden erklärt: das Abreißen oder die Vertilgung der weißen Fahne, der französischen Wappen oder Zeichen der Königlichen Gewalt, der öffentlich angeschlagenen Gesetze und Anordnungen, das Aufstecken von Fahnen und das Tragen aller und jeder Cocarden und andern Verbindungszeichen, die verbothen, oder vom Könige nicht genehmigt sind.

5) Die Anstifter von Gesprächen, von Geschrei und Handlungen, und die Verfasser, Drucker und Verbreiter von Schriften die durch dieses Gesetz für aufrührisch erklärt sind, werden wenigstens mit dreimonatlichem, höchstens mit fünfjährigem Gefängniß bestraft. Die im 42. Artikel des Strafgesetzbuchs erwähnte Entziehung der bürgerlichen und politischen Rechte wird wenigstens auf fünf, höchstens auf zehen Jahre erkannt. Die Verurtheilten bleiben überdies auf eine bestimmte Zeit, welche nicht 5 Jahre übersteigen darf, unter Aufsicht der Oberpolicei, alles dem Artikel 44. des Strafgesetzbuchs gemäß und ohne Ausschluß der criminellen Verfolgung und der Anwendung der im Strafgesetzbuch bestimmten weit schärfern Strafen in dem Fall, daß die aufrührischen Reden, Geschrei ꝛc. einigen Erfolg gehabt hätten. Im Wiederholungsfall tritt der Art. 58 des Strafgesetzbuchs ein.

6) Die Policei-Corrections-Tribunale haben über die in diesem Gesetz erwähnten Verbrechen zu erkennen.

Dieser Gesetzesentwurf wird gedruckt und vor dessen öffentlichen Erörterung, zur Prüfung, in die Bureaux vertheilt.

Deutschland.

Salzburg, 18. October. Am gestrigen Tage, als dem Andenkenstage der Schlacht bei Leipzig, wurden durch die wohlthätige Hand Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin, 750 hiesige Arme unter dem Schalle fröhlicher Musik bei Hofe reichlich gespeiset. An diesem Tage hatten sich auch mehrere Privatzirkel zum ungetheilten Frohsinne vereinigt, und dabei der dürftigen Menschenclasse wohlwollend gedacht.

Frankfurt, 20. October. Gestern sind Se. Excellenz der Herr Baron von Albini, Kaiserl. Königl. österreichischer geheime Rath, und Sr. Majestät bevollmächtigter Minister am deutschen Bundestag, nebst Dienerschaft hier eingetroffen.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Catharina, Herzogin von Oldenburg, und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg, unter dem Namen eines Grafen von Hochberg, haben die verschiedenen Feierlichkeiten am 18. October mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren geruhet. Ihre Kaiserl. Hoheit reisen morgen von hier nach Berlin ab. (Sie ging am 21. durch Hanau.) Man glaubt, Ihre Majestät die Kaiserin von Russland werde eben denselben Weg nehmen.

Neu-Strelitz, 9. October. Se. Königl. Hoheit, unser Großherzog, hat, im Einverständniß mit der Ritter- und Landschaft, verordnet: „Daß der achtzehnte October, als der Jahrestag glorreicher Entscheidung, künftig alljährlich bei uns ein allgemeiner Feier- und Festtag seyn soll. Jedes alltägliche Geschäft und Gewerbe soll an diesem Tage ruhen. Während des Gottesdienstes soll in diesem Jahre zum erstenmal, künftig aber alljährlich, in allen Kirchen, und zwar an ausgezeichneter Stelle, eine Tafel ausgestellt werden, auf welcher die Namen derer verzeichnet stehen, die ein Opfer des Krieges gegen Napoleon Bonaparte und die Franzosen in den Jahren 1813 und 1814 geworden sind. Mit Wehmuth und Dank wollen wir ihrer gedenken; denn sie fielen in gutem Kampf, und haben den Freiheitsbrief Deutschlands mit ihrem Herzblute besiegelt. Das Nahmensverzeichniß ist dieser Verordnung angefüget. (Es sind vom Husarenregiment 43 und an freiwilligen Jägern 8). Der Nachmittag und Abend des achtzehnten Octobers soll Volksfesten gewidmet seyn. Auf dem Lande soll allenthalben das Erndtefest auf diesen Tag verlegt werden; auch wünschen und verstatten Wir, daß die Hochzeiten, wie ohnehin üblich im Herbst, fortan an diesem Festtage gefeiert werden, sonst aber mögen Wir dem Geiste ernster Freudigkeit, wie ihn die Bedeutung des Tages selbst hervorrufen wird, durch nähere Anordnungen nicht vorgreifen. Freudenfeuer auf

dazu geeigneten Höhen sind altdeutscher Sitte gemäß, dürften unsere Feier mit der Siegesfeier durch ganz Deutschland in Verbindung setzen, und scheinen Uns daher, so wie die Erleuchtungen in den Städten, vorzüglich geeignet, den Tag zu verherrlichen, an welchem Licht und Glanz wieder aufgegangen sind über Deutschland."

Wien, 19. October. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind gestern früh um 8 Uhr, von dem Kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn nach Insbruck abgereiset, wo Höchstdieselben mit Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zusammen treffen, und von dort aus in Höchstdessen Begleitung, die Reise in das Venezianische-Lombardische Königreich fortsetzen werden.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung vom 30. September enthält ein allerhöchstes Patent vom 24. Mai d. J., eine mit Russland geschlossene Uebereinkunft wegen wechselseitiger Auslieferung der Deserteurs vom 30. September d. J. an betreffend; dann die Resultate der bisherigen Verwechslung der Einlösungsscheine gegen Bancozettel, wodurch die seit Ende Jänner d. J. in Umlauf befindliche Summe der Einlösungsscheine 208,715,925 fl. beträgt, welche Summe sich nun nicht mehr erhöhen wird, da die Verwechslung der Einlösungsscheine gegen Bancozettel gänzlich geschlossen ist.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser von Oesterreich hatte Basel am 12ten d. verlassen, und seinen Weg über Olten und Aarau nach Zürich genommen. Bei Schinznach stiegen Se. Majestät aus, und begaben sich zu Fuß nach der Stammburg Ihres erlauchten Hauses, dem alten Schloß Habsburg. Am Fusse des Habsburger Berges wurde der Kaiser von einer Deputation des Cantons Aargau empfangen. Auch das Kloster Königsfelden nahm der Monarch in Augenschein, hielt in dem Schinznacher Bade das Mittagsmahl und übernachtete zu Baden, wo er mit 101 Canonenschüssen empfangen wurde, und woselbst nicht nur die Stadt, sondern auch das alte Schloß beleuchtet ward. Am 12ten trafen Se. Majestät in Zürich ein. Gleich nach der Ankunft nahmen Sie die Aufwartung des Staatsraths an. Nachher besah der Kaiser die große mechanische Spinnerei in der Neumühle, die Bürgerbibliothek, auf der man eine Ausstellung von Kunstproducten aus dem Canton Zürich veranstaltet hatte, das Cabinet der Wittwe des berühmten Salomon Geßners, die Arbeiten des als Landschaftsmahler berühmt gewesenen Heß, und Nachmittags machte er eine Spazierfahrt in ein Landgut auf der westlichen Seite des Sees. Nachts war die Stadt beleuchtet. Am 13ten reisete der Kaiser über Winterthur und Wyl nach St. Gallen. Se. Majestät traf am 14ten zu Bregenz ein und blieb daselbst am 15ten. Am 16ten war das Nachtquartier in Feldkirch, am 17ten in Bludenz, am 18ten in Landeck, am 19ten wurde der Monarch in Innsbruck erwartet. Die biedern Tiroler eilten aus der ganzen Gegend, selbst aus den Landgerichten Ried, Naudres und Glarus dem Arlberg zu, um ihrem angebetheten Kaiser die herzlichste Huldigung der Liebe, der Anhänglichkeit und Hingebung zu zeigen.

Der Kaiser von Russland wohnt auf den Schwarzenbergischen Gütern den großen Jagden, die dort zu seinem Vergnügen angestellt werden, bei. Es findet sich da ein zahlreicher böhmischer Adel und mehrere Herrschaften aus Mähren und Oesterreich ein.

Landguts-Verloosung, und Ausspielung eines Mineralien-Kabinets.

Mit allerhöchster Königl. Bewilligung wird das auf 4000 fl. gerichtlich eingeschätzte und ganz schuldenfreie in der Nähe des Königl. Lustschlosses Nymphenburg in einer ländlich reizenden Gegend an der Würm gelegene Landgut der Thallandhof zu Obermenzing mit allen Zugehörungen, als dem Wohnhause, den Oeconomie-Gebäuden, und vermessenen nach dem Grundsteuer-Kataster 158 Baierische Tagwerk betragenden in Gärten, Feldern, Wiesen und Waldungen bestehenden Grundstücken, dann eine aus mehr, als 12,000 sehr schönen, und mitunter seltenen Stücken bestehende Mineralien-Sammlung durch 7000 Loose — das Loos zu 1 fl. 30 kr. ausgespielt. Mit diesem sind noch 16 Geld- und Nebengewinnste verbunden, welche mit einer Prämie von 300 fl. — zusammen 2500 fl. ausmachen. Wenn bis Ende des Monats December 1815 zwei Drittel der Loose abgesetzt sein werden; so geht auch bis dahin die Ziehung ganz gewiß vor sich, welche auf alle Fälle vorerst in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht wird. Das Nähere erklärt der Ausspielungs-Plan, der bei dem Handelsmann Benedikt Fischel Grunthal E. N. 264 in der Schloß-Strasse, wo auch Loose zu haben sind, abgegeben wird. Die Einsendung der Briefe und Paquete wird portofrei erwartet.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 255. 26. October 1015

Italien.

Castel-Gandolfo, 3. October. Briefe aus Rom melden, S. E. der Graf von Nugent sey in aller Eile dort durch nach Neapel gegangen, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen, welche Calabrien im Zaum zu halten bestimmt sind. — Etwa 6000 Oesterreicher haben sich zu Ancona nach Neapel eingeschifft.

Civitavecchia, 3. October. Das englische Canonenboot Nro. 46 ist aus Bastia mit der Nachricht hier angekommen, daß Mürat in der Nacht des 28. Sept. sich mit 150 Mann zu Ajaccio eingeschifft hat. Man ist ungewiß, welche Richtung er genommen. Mehrere Truppen, die er zusammengeworben, sind aus Mangel an Fahrzeugen auf Corsika zurückgeblieben. Die englische Fregatte Mäander und einige kleinere Kriegsschiffe lagen zu Bastia vor Anker. Man verbreitet das abgeschmackte Gerücht, Mürat wolle zu der Flottille der Barbaresken stoßen, und mit ihnen gemeinschaftlich irgendwo zu landen versuchen. Ein Angriff dieser Barbaresken auf Elba ist mißglückt, aber von unsern Küsten haben sie bei Montalto und Fiumicino Menschen und Vorräthe weggeschleppt. — Lord William Bentink ist aus dem Hafen von Neapel heute in dem unsrigen angelangt. Der König von Neapel hatte ihn ersucht, nicht in seiner Hauptstadt zu landen. Er geht nun nach Rom, wo er, dem Vernehmen nach, einen Theil des Winters zubringen will.

Rom, 4. October. Der Friedensfürst wird aus Pesaro hier zurückerwartet, indem Ferdinand VII. endlich den Bitten seiner Königlichen Eltern nachgegeben und es ihm erlaubt hat. — Lucian Bonaparte steht nicht allein unter der Aufsicht der päpstlichen Regierung, sondern auch unter der der Minister der alliirten Mächte in Rom. — Der Fürst-Abt von St. Gallen bewohnt das Benedictinerkloster von St. Sisto-Calliste, in welchem Se. Heiligkeit ihm ein Appartement hat anweisen lassen. Der neapolitanische Minister Marchese Fossaldo (Vater des Prinzen Cariati, der zu Wien Mürats Sache verfocht) ist hier angelangt. Reisende nach Neapel müssen erst von dort her ihre Päße kommen lassen, um über die Gränzen reisen zu dürfen. Selbst gebohrne Neapolitaner, die nicht wegen politischer Meinungen in Verdacht seyn können, sind dieser höchst beschwerlichen Policeimaßregel unterworfen.

Frankreich.

Nach Angabe des Morning Chronicle haben die Protestanten in und um Nismes, am 30. Juli, dem König eine Bittschrift eingereicht, worin sie die Verfolgungen, welche sie erlitten, auseinander setzten, obgleich sie den Thron vertheidigt und sich unter die Fahnen des Herzogs von Angouleme gestellt hatten. Da der König hierauf nicht antwortete, so vermehrte sich das Uebel täglich. Unter den Augen der Oesterreicher wurden vom 10. bis 15. September Häuser geplündert und angezündet, den Aeltern die Kinder genommen, und in den kathol. Kirchen getauft, und viele protestantische Familien gezwungen, zur Messe zu gehen. Erst schloß man sie von der Nationalgarde aus, dann ließ man sie zu, rieth ihnen aber keinen Dienst zu thun, den sie theuer bezahlen mußten. — Dagegen sagt ein aus einem sehr zuverlässigen Hauße in Montpellier kommendes Schreiben vom 10. Oct.: „Die Nachrichten, die bei Ihnen in Ansehung Unserer verbreitet werden, daß nehmlich die Protestanten in unserer Gegend den blutigsten Verfolgungen ausgesetzt wären, sind mehr als ungegründet. Wir haben hier, in unserer Stadt, deren sehr viele, fast alle sehr reiche Häuser und alle sehr brave Leute: allein keinem einzigen ist auch nur ein Finger gekrümmt, noch ihr Gottesdienst in ihren eigenen Kirchen auch je unterbrochen worden. Unsere ersten Magistratspersonen sind Protestanten, die das Zutrauen und die Achtung der ganzen Stadt verdienen und auch besitzen. In Nismes, dem Hauptort des Garddepartements, sind zwar einige sehr blutige und wiederholte Angriffe vorgefallen, die durch einige Haufen plünderungslustigen Gesindels erregt wurden; allein

nur die Uebelgesinnten haben hieraus einen Religionskrieg machen wollen, weil zur Zeit Bonapartes sehr viele Katholiken von einem Theile der mindern Classe der Protestanten beleidiget worden waren. Jetzt ist alles wieder ruhig, besonders seitdem die Oesterreicher in Nismes eingerückt waren, und ist es auch geblieben, ohnerachtet diese von dannen wieder abgezogen sind. Ziehen Sie ihre Landsleute, die über diese Vorfälle vielleicht falsch unterrichtet worden sind, durch diese unsere Versicherung aus dem Irrthum."

Das englische Ministerialblatt, der Courier, sagt: „Vorausgesetzt, Russland war bestimmt entschieden, nicht in die Abtretung von Elsaß und Lothringen zu willigen, so möchte es wohl nicht klug gewesen seyn, lieber mit dieser Macht zu brechen, als von der Forderung abzustehen. Durch Abtretung von Sarrelouis und Landau haben die Verbündeten festen Fuß in Elsaß und Lothringen gewonnen: Philippeville und Marienburg tragen bedeutend zur Sicherung der Niederlande bei. Obgleich der Besitz von Straßburg wichtig gewesen wäre, so ist er es doch jetzt weniger durch den von Mainz und Landau. Nicht minder wichtig ist Lille; allein es hätte 40,000 Mann erfordert. Die einstweilige Besetzung der Festungen ist in jeder Hinsicht wichtig; die Franzosen werden in diesen 3 oder 5 Jahren zur Industrie und zum Frieden zurückkehren, die sie dann nicht wieder zu verlassen geneigt seyn werden, wenn sie erst ein Mahl ihre Wohlthaten genossen haben. Von den zu bezahlenden 29 Millionen Pfund Sterling (700 Millionen Franken) bekommt England 4 Millionen Pfund Sterling, aber 7 wird die Erbauung von Festungen auf der Nord- und Nordostgränze Frankreichs kosten, was England größtentheils zu tragen hat. Die Kosten des Unterhalts der Kriegsgefangenen, so wie die Reclamationen der Privatpersonen, wird, glauben wir, Frankreich noch ausserdem befriedigen müssen."

Nach dem Morning Chronicle soll ein geheimer Friedens-Artikel seyn, daß wenn ein Versuch gemacht würde, die Dynastie oder Succession in Frankreich zu verändern, die Verbündeten die 14, ihnen provisorisch eingeräumten Festungen nicht wieder herausgeben würden, und daß die Armee Frankreichs, so lang die Armee der Verbündeten darin ist, nicht höher als auf hunderttausend Mann gebracht werden darf.

Aus dem Elsaß wird unterm 13. October gemeldet: Das Armeecorps unter dem Fürsten von Hohenzollern, gehet theils bei Speneck über den Rhein zurück, theils in den Donnersberg (Mainz). Die Sachsen haben noch keinen Befehl zum Aufbruch; es ist vielmehr eine Abtheilung sächsischer Ergänzungsmannschaft, mit einem Transport von Kleidungsstücken, bei Fortlouis über den Rhein gekommen und geht nach Colmar. Die ganze Schwarzenbergische Armee geht auf den drei Puncten, Basel, Speneck und Fortlouis, über den Rhein zurück. — Die Preussen haben endlich Befehl erhalten, das Bombardement von Thionville einzustellen, allein die enge Blokade dieser Feste dauert noch fort, vermuthlich wird sie nun auch aufhören. Sonst ist in Lothringen alles ruhig.

Laut Nachrichten aus Brüssel vom 18. October haben die Preussen von Thionville sich zurückgezogen und auch gegen Charlemont alle Feindseligkeiten eingestellt, und beide Plätze sollen preussische Besatzung erhalten.

Schreiben aus Paris vom 9. October. Der Policeiminister hat allen Zeitungsschreibern verboten, des Aufstandes in Wort wegen der Auflösung der Cavallerie, zu erwähnen, was daher vermuthen läßt, daß er sehr beunruhigender Natur ist. — General Mina, der sich hier befand, ist nach Spanien abgereiset.

Paris, 18. Oct. Die Generale, welche die Armeecorps der in Frankreich bleibenden 150,000 Mann verbündeter Truppen commandiren, sollen seyn: von Oesterreich, der General-Lieutenant Baron Frimont; von Russland, der General-Lieutenant Graf Woronzow; von England, der Herzog von Wellington; von Preussen, der General Graf Gneisenau. Das preussische Contingent bestehet aus dem 1sten Armeecorps unter Commando des Generals Ziethen, und aus dem 6ten Armeecorps unter dem Commando des Generals Graf Tauentzien Wittenberg. Von der aus 5 Divisionen bestehenden russischen Armee bleibt die schwächste, 30,000 Mann und 7000 Pferde stark, unter dem General-Lieutenant Graf Woronzow in Frankreich. Man sagt, alle diese Truppen würden unter dem Herzog von Wellington stehen und zu Ende dieses Monats in ihren Cantonirungs-Quartieren eintreffen. Paris wird von 10 bis 12,000 Engländern besetzt und diese sollen in Casernen kommen.

Die Erzherzoge Johann und Ludwig, Brüder

des Kaisers von Oesterreich, waren gestern incognito im Assisengericht. — Diese Prinzen machten heute einen Besuch bei dem Könige und bei Madame, Herzogin von Angouleme, und werden unverzüglich nach London abreisen. — Der Marschall Ney hat jedem Mitglied der Pairskammer 2 Exemplare einer Denkschrift zustellen lassen, worin er behauptet, daß er, als vom Könige ernannter Pair von Frankreich, durch kein Kriegsgericht gerichtet werden könne. — Vorgestern Abends um halb 10 Uhr rief ein Handwerker, der betrunken zu seyn schien, „Es lebe der Kaiser! es lebe Napoleon II!" Die Nationalgarde verhaftete ihn und brachte ihn mit Mühe auf die Hauptwache. Einige Militairpersonen und bekannte schlechte Leute wollten ihm zur Flucht behülflich seyn, aber rechtschaffene Handwerker leisteten der Nationalgarde hülfreiche Hand. In dem Städtchen Mantua (im Ain-Departement) hat man einen Landstreicher, genannt pretre-Jean (der große Negus, Kaiser der Abyssinier) verhaftet, weil er aufrührische Proclamationen herumtrug. In der Stadt Pont-de-Velle (auch im Ain-Departement) wurden 2 andere Personen verhaftet, welche Schriften und Nachrichten verbreiteten, die zu Aufruhr reitzen.

Der Maire von St. Saturnin (Departement Puy-de Dome) ist seiner Stelle entsetzt worden, weil er die ihm zu Gebothe gestandenen Mittel nicht angewandt hat, um einige Empörungen in seiner Gemeinde zu unterdrücken. — Aus dem Journal der beiden Sevres melden Pariser Journale: Soldaten von dem nach Parthenay (Departement der beiden Sevres) geschickten Depot der Legion von der Eure und Loire haben sich am 8. October erfrecht, der Schildwache, welche die auf Karren geladenen Kleidungsstücke bewachte, mit gewaffneter Hand anzugreifen und es ist ihnen gelungen, sich eines Theils dieser Kleider zu bemächtigen. Zugleich haben sie die Lilien von den Mützen und Schakos abgerissen und die weißen Cocarden abgenommen. Die Civil- und Militairpolicei hat den Anstiftern dieses Verbrechens nachgeforscht und sich 2 der Schuldigen bemächtigt, an welchen gewiß ein strenges Beispiel gegeben werden wird. Die Herren Officiere des Depots haben den Eifer und die Ergebenheit wahrer Franzosen gezeigt und viel zur Entdeckung der Schuldigen beigetragen.

Einige Menschen — sagt das Journal des debats — die ohne Unordnungen nicht leben können, verbreiten die lügenhaftesten und lächerlichsten Gerüchte. Wenn man sie hört, so sollte man glauben, ganz Frankreich wäre mit ihren schändlichen Planen einverstanden und Alles wäre zur Empörung geneigt. Wer den Geist der benachbarten Loire-Departements kennt, weis gar wohl, daß dort keine Anhänger des Bonaparte und der Anarchie sind. Dort findet man niemand den man leicht überreden könnte, Bonaparte werde an der Spitze von 200,000 Türken, Tartarn, Kalmucken und Afrikanern nach Frankreich zurückkommen. O! eine so schöne Expedition würde diejenigen Menschen sehr erfreuen, die jetzt den Bourbons laut zur Last legen, daß sie durch Hülfe der gebildetsten Nationen von Europa nach Frankreich zurückgekommen sind.

Die heutige officielle Zeitung enthält nachstehende Königliche Verfügung vom 12ten d. „Ludwig ꝛc. Wir haben befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Bei Unserm Minister Staats-Secretair des Kriegs soll unter dem Vorsitz eines Unserer Vettern der Marschälle von Frankreich, eine Commission errichtet werden, die aus 2 Generallieutenants, 1 Marechal de Camp, 1 Inspector oder Unterinspector der Revuen und 1 Commissair-Ordonnateur bestehet. Die Secretairs-Geschäfte versiehet ein Officier. Der Präsident und die Mitglieder dieser Commission, so wie der Secretair, werden von Uns auf den Vorschlag Unsers Ministers Staats-Secretair des Kriegs ernannt. 2) Diese Commission erhält den Auftrag, das Betragen der Officiere von jedem Grad, die während der Usurpation gedient haben, zu untersuchen. 3) Unser Minister Staats-Secretair des Kriegs hat Uns den Erfolg der Arbeiten dieser Commission mit seinen Vorschlägen vorzulegen. 5) Keiner der im 2ten Artikel erwähnten Officiere kann eine Anstellung bei der Armee erhalten, ehe die Commission sein Betragen untersucht und eine günstige Meinung von ihm geäussert hat. 5) Unser Minister Staats-Secretair des Kriegs ist mit dem Vollzug dieser Verfügung beauftragt." — Zu dieser Commission hat der Kriegsminister noch an demselben Tage dem Könige vorgeschlagen: Die Herren, Marschall (Victor) Herzog von Belluno, Generallieutenant Graf Lauriston, Generallieutenant Graf Bordessoult, Mare-

chal-de-Camp Prinz Broglio, Revue-Unter-Inspector Dupereux, Commissair-Ordonateur Chef-de-Bien, Adjutant Commandant Chevalier de Querelles als Secretair. Der König hat diesen Vorschlag genehmigt und unterzeichnet.

Der Herr Herzog von Angouleme ist heute Morgens um 6 Uhr abgereiset; einige sagen nach Marseille, andere nach Lyon. — Man versichert, Fürst Blücher habe von seinem Hofe den Befehl erhalten, sich schleunig in die preussischen Staaten zu begeben. Die Ursache ist nicht bekannt.

Vereinigte Niederlande.

Der Maire zu Gent hat am 16. October gegen Uebelgesinnte, welche die Strassen durchliefen, Bürgerwachen angeordnet.

Deutschland.

Carlsruhe, 19. October. Ihre Majestät die Kaiserin von Russland, J. M. die Königin Friederike und IJ. HH. die Frau Markgräfin und die Prinzessin Amalie von Baden haben sich vorgestern am 17ten d., von Carlsruhe nach Bruchsal begeben. — Gestern, am 18. d. hielten Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden auf der Rastadter Heide große Heerschau über Ihre Truppen. Ueber 20,000 Mann von allen Waffengattungen in schönster Haltung waren versammelt, und bildeten eine Linie von ohngefähr 2 Stunden. — Abends wurde in Carlsruhe das Jahres- und Erinnerungsfest der großen Völker- und Befreiungsschlacht bei Leipzig auf das Feierlichste begangen.

Mannheim, 19. October. Der russisch Kaiserliche General von Sacken ist vor einigen Tagen hier abgereist. Den 17ten d. traf die 26ste Division russischer Infanterie, gestern ungefähr 5000 Mann Jäger, und heute das 42ste Regiment mit einem großen Artillerietrain hier und in den benachbarten Dörfern ein, und hat 2 Tage Rasttag. Ein Transport Fuhrwesen bietet dem andern die Hand, und geht beinahe ununterbrochen fort. Zu Ende dieser Woche sollen die russischen Truppenmärsche aufhören, und um den 1. November die Königlich-baierischen beginnen. (Eine Münchner Zeitung sagt: Dem Vernehmen nach sind am 20. October zwei Königl. baierische Divisionen aus Frankreich nach Deutschland aufgebrochen.)

Wien, 20. October. Vermöge einer frühern allerhöchsten Entschliessung haben Se. Majestät der Kaiser dem regierenden Herzog von Sachsen-Coburg den Titel eines Generals der Cavallerie in der K. K. Armee zu verleihen, dann den Generalmajor Radossevich, zum Hofkriegsrath, den Obersten Mertens zum Referenten des hofkriegsräthlichen Militairdepartements zu ernennen geruhet.

Der Jahrestag des in den Annalen des österreichischen Kaiserreiches und in Europa's Staatengeschichte, als unvergeßlich ausgezeichneten ruhmvollen 18. Octobers des Jahres 1813, an welchem durch einen Machtwink des höchsten Herrn der Heerschaaren, in der Völkerschlacht bei Leipzig, der europäische Continent seine Freiheit erhielt, wurde vorgestern durch ein militairisches Hochamt in der Hofkirche bei den Augustinern gefeiert. Die hiesige Militairbesatzung hat dabei die Kirchenparade, wie im Felde, gefeiert. Nach geendigtem Gottesdienste zog die Mannschaft vor dem Herrn commandirenden General vorüber, nach den Casernen zurück, wo ihnen von Sr. Excellenz eine Erquickung angewiesen war. Insbesondere ward das Andenken dieses merkwürdigen Tages von Seite des Staats- und Conferenzministers, und Sr. Majestät ersten Oberst-Hofmeisters, Fürsten zu Trautmannsdorf-Weinsberg, durch ein prachtvolles Gastmahl in Erinnerung gebracht, wozu, nebst allen in Wien angestellten Kaiserl. Generalen und Stabsofficieren, auch die hier anwesenden obersten Hofämter, die Chefs aller Hofstellen, und der hiesige Herr Erzbischof geladen waren. Um das Andenken dieser glorreichen Schlacht zu feiern, hat der Großhändler Bruno Neuling 1000 Gulden bei der Stadthauptmannschaft erlegt, welche zum Theil für die Invaliden, zum Theil für das Waisenhaus verwendet wurden. Ein anderer ungenannter Menschenfreund hat 50 Gulden für diejenigen hiesigen Invaliden dargebracht, die in erwähnter Schlacht beschädiget worden sind. Ferner sind zu eben diesem Zwecke 4 Eimer Wein von den hiesigen bürgerlichen Weinwirthen dargebracht worden.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 256. 27. October 1815.

Frankreich.

Eine kurze Zeit beweiſet ſchon, wie heilſam, trotz allen Drucks, die Anweſenheit der Fremden Truppen in Frankreich war. Kaum haben ſie mehrere Oerter verlaſſen, ſo ſind daſelbſt aufrühriſche Bewegungen entſtanden, und man iſt über die Royaliſten hergefallen. Dergleichen Scenen ſind zu Alençon, Mans, St. Malo ꝛc. vorgefallen. Die Föderirten ſcheinen wirklich eine Föderation auszumachen, die ſehr bedeutend werden könnte. Sie bekommen faſt alle Sold, und man hat die ſtrafbaren Hände noch nicht entdecken können, die dies Geld vertheilen. Die Bonapartiſten, die ſich durch die Plünderung von Europa bereichert haben, werden allmächtig ſeyn, ſo lange man die Schwäche hat, ihr coloſſales Vermögen unangerührt zu laſſen.

Man hat vorzüglich die Käufer der Nationalgüter und andere durch die Revolution reich gewordene Perſonen im Verdacht, daß ſie die Föderirten beſolden, die durch grüne Cocardon, deren immer mehrere zum Vorſchein kommen, ſich zu erkennen geben. Auch die entlaſſenen Militairperſonen heben nun ihr Haupt wieder kühner empor.

Protocoll der Conferenz zwiſchen den Bevollmächten von Oeſterreich, Rußland, Großbrittanien, Preuſſen und Frankreich, vom Montage, den 2. October 1815.

„In Folge verſchiedener Erklärungen und Conferenzen zwiſchen den Herren Bevollmächtigten von Oeſterreich, von Großbrittanien, von Rußland und von Preuſſen einer Seits, und dem Herzoge von Richelieu, der zum Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs von Frankreich anderer Seits ernannt worden, iſt man heute übereingekommen, daß die Verhältniſſe zwiſchen Frankreich und den bewaffneten Mächten, um den allgemeinen Frieden herzuſtellen und zu erhalten, auf nachfolgenden Grundlagen definitiv errichtet werden ſollen: 1) Die Gränzen von Frankreich, ſo wie ſie 1790 von der Nordſeite an bis nach dem mittelländiſchen Meere waren, ſollen die Grundlagen der Territorial-Arrangements ausmachen, ſo daß diejenigen Diſtricte und Territorien von dem ehemaligen Belgien, von Deutſchland und von Savoyen, die durch den Pariſer Tractat von 1814 zu dem alten franzöſiſchen Gebiet gefügt waren, davon getrennt bleiben ſollen. 2) Indem man von dieſem Grundſatz ausgeht, ſollen die Gränzen von 1790 nach den gegenſeitigen Convenienzen und Intereſſen modificirt und beſſer eingerichtet werden, ſowohl in Beziehung auf die Verwaltung, um die eingeſchloſſenen Gebiete (Enclaven) abzuſchaffen, und um von beiden Seiten ein geraderes Territorium zu erhalten, als auch in militairiſcher Beziehung, um einige ſchwache Theile der Gränzen der benachbarten Länder zu verſtärken.

In Gemäßheit dieſer Grundlage tritt Frankreich an die Alliirten ab: Landau, Philippeville, Saarlouis und Marienburg, mit den Umkreiſen des Gebiets, welches in dem Entwurf des Tractats näher angegeben iſt, der am 20. September von den vier vereinigten Kabinetten vorgelegt wurde. Verſay wird mit dem nöthigen Gebiet, um den Canton Genf in directe Communication mit der Schweiz zu bringen, der Helvetiſchen Conföderation abgetreten, und die franzöſiſche Douanenlinie ſoll daſelbſt auf die Art angelegt werden, die dem Verwaltungs-Syſtem der beiden Länder am angemeſſenſten iſt. Die Feſtungswerke von Hüningen werden geſchleift. Die franzöſiſche Regierung verpflichtet ſich, ſie durch keine andere in einer Entfernung von 3 Stunden von Baſel erſetzen zu laſſen. Frankreich entſagt ſeinen Rechten auf das Fürſtenthum Monaco. Andrer Seits ſoll der Beſitz von Avignon und Venaißin, ſo wie von der Grafſchaft Mömpelgard und der Beſitz jedes andern Gebiets, welches in den franzöſiſchen Linien eingeſchloſſen iſt, Frankreich von neuem zugeſichert werden. Frankreich bezahlt an die alliirten Mächte, für Schadloshaltung (à titre d'indemnité) für die Koſten ihrer letzten Rüſtungen, die Summe von Siebenhundert Millionen Francs. Eine beſondere Commiſ-

sion wird die Art, die Termine und die Garantien dieser Zahlung bestimmen. 4) Eine Militairlinie von folgenden 17 festen Plätzen, nämlich:

Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambray, Le Quesnoy, Maubeuge, Landrecies-Avesnes, Rocroy, Givet, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitche und der Brückenkopf vom Fort Louis,

soll von einer Armee von Hundert und funfzig tausend Mann besetzt werden, welche die alliirten Mächte stellen. Diese Armee, die unter das Commando eines Chefs gestellt wird, den diese Mächte erwählen, soll gänzlich auf Kosten Frankreichs unterhalten werden. Eine besondere Commission wird alles dasjenige bestimmen, was den Unterhalt betrifft, welcher auf das zweckmäßigste für die Bedürfnisse der besetzenden Armee und zugleich am wenigsten lästig für das Land eingerichtet werden soll. Die längste Dauer dieser militairischen Occupation wird auf 5 Jahre bestimmt. Indeß werden nach Verlauf von 3 Jahren die alliirten Souverains, nachdem sie die Lage und das gegenseitige Interesse, so wie die Fortschritte, erwogen, welche die Herstellung der Ordnung und der Ruhe in Frankreich gemacht haben wird, mit Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich, gemeinschaftlich entscheiden, ob jener Termin verkürzt werden kann. Nachdem die Herren Bevollmächtigten diese Grundlage definitiv angenommen, so haben sie sich über den Gang verabredet, der zu befolgen ist, um in der kürzesten Zeitfrist zu einem förmlichen Arrangement zu kommen, und haben demnach beschlossen: 1) Daß ein allgemeiner Tractat nach obigen Grundlagen soll entworfen werden, mit Hinzufügung derjenigen Artikel, die zu dessen Vervollständigung für nöthig erachtet werden. Die französische Regierung wird ihrer Seits diejenige Person bestimmen, die zu denjenigen hinzu kommen soll, welche die 4 Mächte mit der Redaction dieses Tractats beauftragt haben. 2) Daß die Commission, welche wegen der Militair-Angelegenheiten errichtet worden, in Verbindung mit der Commission, welche die französische Regierung deshalb ernennen wird, eine Convention entwerfen soll, um alles dasjenige bestimmen soll was sich auf die Militair-Besetzung und auf den Unterhalt der occupirenden Armee bezieht. Eben diese Commission soll auch die Art und Termine der Räumung aller derjenigen Theile des franz. Gebiets festsetzen, die nicht in der Linie der Militair-Occupation begriffen sind. 3) Daß eine Special-Commission, die zu dem Ende von den contrahirenden Theilen ernannt worden, unverzüglich eine Convention entwerfen soll, um die Art, die Termine und die Garantien der Siebenhundert Millionen zu bestimmen, die durch den allgemeinen Tractat stipulirt werden. 4) Daß die Commission, welche errichtet worden, um die Reclamationen verschiedener Mächte in Betreff der Nichtausführung gewisser Artikel des Pariser Tractats zu empfangen und zu untersuchen, ihre Arbeit unter der Bestimmung fortsetzen soll, daß sie selbige den Herren Bevollmächtigten, die mit der Haupt-Unterhandlung beauftragt sind, sobald als möglich vorlege. 5) Daß, sobald diese Commissionen ihre Arbeiten beendigt haben, die Herren Bevollmächtigten zusammen treten werden, um die Resultate derselben zu untersuchen, um das Definitiv-Arrangement zu beschließen, und um den Haupttractat, so wie die verschiedenen besonderen Conventionen, zu unterzeichnen. Nachdem dies Protocoll verlesen war, wurde es von nachstehenden Herren Bevollmächtigten genehmigt und unterzeichnet:

Wessemberg, für den Fürsten von Metternich. Rasoumowsky. Capo d' Istria. Hardenberg. Humboldt. Wellington. Castlereagh. Richelieu."

Man hoffte, die in Folge dieses Protocolls ernannten Commissionen würden bis zum 20. October ihre Arbeiten beendigt haben, worauf das Hauptinstrument des Friedens, unterzeichnet werden wird und die Minister der verbündeten Mächte unverzüglich abreisen wollen. Pariser Blätter versichern, am 16ten habe man sich über die Art und Weise und die Fristen der von Frankreich zu leistenden Kriegskosten-Entschädigung vereinigt. Die alliirten Mächte, sagt man, hätten verlangt, hundert Millionen sollten zu Ende dieses Jahres bezahlt werden und die übrigen 600 Millionen von Monat zu Monat in solchem Verhältniß, daß die ganze Summe mit Ablauf von drei Jahren entrichtet wäre. Französischer Seits fand man diese Bedingungen, bei dem traurigen Finanzzustand Frankreichs, zu lästig, zumal da der letzte Kreuzzug des Bonaparte ausser vielen Menschen, 1500 Millionen gekostet hat. Zwei der verbündeten Mächte verwendeten sich auch in diesem Puncte für gelindere Bedingungen.

Paris, 18. October, Heute (18.) Morgens 10 Uhr versammelten sich alle in Paris liegende verbündete Truppen auf dem Marsfelde, wo der Herzog von Wellington Heerschau über sie hielt. Nach derselben stellten sich die Truppen jeder Nation in Vierecke um unter dem Donner von Artillerie-Salven eine Messe zu hören, worauf die Truppen vor einem zahlreichen Generalstab vorbeimarschirten. Dieser Zug dauerte 1½ Stunden. (So weit der Moniteur. Die Quotidienne sagt noch:

[illegible] sche Ambassadeur eine Stunde lang Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. — Als der König heute nach der Zurückkunft aus der Messe sich auf dem Balcon zeigte, weigerten sich 2 Personen die Hüte abzunehmen, wozu man sie aufgefordert hatte. Sie wurden sogleich verhaftet und zum Policeicommissair gebracht. — In der Nacht vom 16. auf den 17. wurde auf eine im Dienst gewesene Abtheilung der Königlichen Leibwache geschossen. Die Gardisten umzingelten den Ort von daher die Schüsse gekommen waren und fanden 3 Personen mit Flinten und Pistolen. — Ein gewisser Rougeau, der nur einen Arm hat, das Kreuz der Ehrenlegion trägt, und im vorigen Jahre vom Könige als Capitain bei dem Generalstab angestellt worden war, ist zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil er an einem öffentlichen Ort ehrenrührige Lieder auf den König und die Königliche Familie gesungen und aufrührische Reden gehalten hat. Seine Mitschuldigen, ein Kaufmannsdiener und ein Bäckergesell, sind nur zu 14tägigem Gefängniß verurtheilt.

Epinal (Vogesen-Departement), 18. October. Am 20ten, versichert man, setzt sich das Hauptquartier des F. M. Fürsten von Wrede in Auxerre in Bewegung; am 22ten, 23ten und 24ten die übrigen Divisionen, die 3te Armeedivision unter dem Commando des Gene-

[illegible] gegen Unglücklichen sein Urtheil in deutscher und französischer Sprache vorlas. Schon lag er mit verbundenen Augen auf den Knien, schon war der die Executions-Truppe commandirende Major von Veith im Begriff das Signal zum großen Trennungsproceß der Seele von ihrer Wohnung zu geben, als der ebenfalls ex officio anwesende Hauptmann und General-Adjutant von du Ponteil das grace au nom de notre Roi! ausrief. Ein heimlicher Befehl des Fürsten mochte wahrscheinlich dem Divisionsgeneral Freiherrn von Zoller zu diesem Act der Gnade ermächtiget haben, welcher bei der gegenwärtig gewesenen Volksmenge, die sogleich in ein freudentrunkenes Bravo-Rufen ausbrach, eine um so größere Sensation hervorbrachte, als man vorher weder von Seite des Militairs, noch von Seite der Einwohner nicht im Entferntesten eine solche Großmuth zu hoffen gewagt hatte. Die militairischen Vorkehrungen, die man am Morgen dieses Tages im Stillen getroffen hatte, um allenfallsigen Volksbewegungen mit Würde begegnen zu können, liegen ganz im Geiste eines vorsichtigen Befehlshabers, und wären allein hinreichend gewesen, jeden Exceß im Entstehen zu erdrücken.

Deutschland.

Die Mainzer Zeitung widerspricht dem durch viele Zeitungen verbreiteten Gerücht, daß der Königl. preussische General von Krauseneck nach Mainz gekommen sey

ligen, sobald sein Gesundheitszustand es erlaubt. Dem Vernehmen nach wird Saarbrücken von Frankreich abgetreten und mit dem Großherzogthum Nieder-Rhein vereinigt. Von dem Könige der Niederlande erhalten wir das Luxemburgische und Venlo. Wegen der Abtretung des Herzogthums Westphalen von Hessen-Darmstadt an Preussen sollen sich, dem Vernehmen nach noch, Schwierigkeiten erhoben haben, welche jedoch hoffentlich bald beseitigt seyn werden. Die Kaiserl. österreichischen und Königl. preussischen Commissarien in Worms arbeiten thätig an dem Länder-Austausch und der Gränz-Berichtigung; so wie hier eifrigst zu der Organisation der Administration auf preussischen Fuß gewirkt wird.

Lüttich, 17. October. Wir erfahren aus guter Quelle, daß der größte Theil der preussischen Armee nächstens Frankreich verlassen, und zwischen dessen Gränze und Erfurt in weitläuftigen Cantonnirungen den Winter über verbleiben wird. Das in Frankreich zurückbleibende Corps wird der General v. Ziethen commandiren; das große Beobachtungsheer aber, dessen Hauptquartier einstweilen nach Koblenz kommt, befehligt der ruhmvoll bekannte General-Graf Gneisenau, der, nach der Schlacht bei Belle-Alliance, durch die rastlose Verfolgung der Franzosen die Armee Napoleons gänzlich unfähig zur fernern Gegenwehr machte.

Germersheim (am Rhein, in der ehemaligen Unterpfalz), 13. October. Der Nahmenstag des Königs von Baiern wurde, so wie der des Kaisers Franz, von den hier stehenden Königlich baierischen Truppen im Einklange mit der Civilbehörde gefeiert. Die Anstalten zur Feier dieses Festes wurde vom Militair im Geheimen veranstaltet, und also blos militairisch angeordnet; aber früher schon dachten die braven Germersheimer, denen ihr altes Regentenhaus in unvergeßlichem Andenken bleibt, an die Feier dieses Tages, und daher kam's, daß beide — Militair- und Civil-Behörde auf eine für beide überraschende Weise in heiligem Kreise zusammentrafen. Der Herr General Baron von Habermann und Herr Stadt-Commandant Graf von Preissing wurden von Civilbeamten in die katholische Kirche begleitet; am Eingange derselben wurden sie von dem Cantonspfarrer Herrn Mayer, assistirt von den Herrn Pfarrern von Lingenfeld und Zeißkamm, empfangen, und bis zum Hochaltare geführt, wo für dieselbe eigene Kniebänke bereitet waren. Der Herr General empfing als Stellvertreter seines guten und geliebten Königs die kirchlichen Ehrenbezeugungen, und übernahm die Pflichten desselben mittelst Küssung des Evangeliums. Während dem Hochamte ward das baiersche Volkslied „Heil unserm König Heil ꝛc." abgesungen und nach diesem Hochamte ein Te Deum angestimmt. Gleich darauf begann der reformirte Gottesdienst in nämlicher Kirche; Herr Obrist-Wachtmeister Graf von Preissing mit den sämmtlichen Officieren seines Bataillons wohnten auch dieser Feierlichkeit bei; er speisete sodann mit denselben an einer Tafel, wobei viele Toasten für das Wohl der verbündeten Mächte und vorzüglich Maximilian Josephs und seines würdigen Reichs-Marschalls Fürsten von Wrede ausgebracht wurden, von Böllern begleitet, die der biedere deutsche und thätige Oberbürgermeister, Herr Lombai vorbereitet hatte. Abends war die Stadt beleuchtet und die Herren Officiere gaben einen Ball. Es war ein Volksfest, das selbst die noch unter französischem Drucke seufzende benachbarte Gemeinden mit ächter Deutschheit feierten. So pflanzte die Gemeinde Bellheim im Angesichte der französischen Zollbedienten einen Baum, und zierte ihn mit den K. B. Nationalfarben, weiß und blau.

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter meinen, daß bald der Osten der Schauplatz merkwürdiger Ereignisse werden könnte, und sprechen von Austauschungen die im westlichen Europa gegen Besitzungen jenseits des atlantischen Oceans statt haben könnten. — Der Prinz-Regent von Portugal soll neuerlich erklärt haben, daß er noch nicht nach Europa zurückkehren, sondern länger in Brasilien bleiben wolle. — Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael sind am 20. October in Leipzig eingetroffen und am 21ten weiter nach Berlin gereiset. — Se. Majestät der König von Preussen ist am 17ten aus Paris in Potsdam und am 19ten in Charlottenburg angekommen. — Se. Majestät der Kaiser von Russland hat bei dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg auf dessen Herrschaft Worlik in Böhmen einigen Jagden und auf der dem Bruder des Feldmarschalls, dem regierenden Fürsten von Schwarzenberg, gehörigen Herrschaft Frauenberg, im Budweiser Kreise, einem Fischfang beigewohnt. Se. Majestät werden am 19. Abends incognito über Prag weiter gereiset seyn; die Pferde waren ½ Stunde von der Stadt auf den Bongraz gebracht worden, wo der General der Cavallerie, Graf Klenau, und der Vicepräsident von Schiller den Monarchen erwarteten.

In dem in der Jägerstrasse in einem Garten stehende Wohnhause E. N. 713 ist ein Quartier, bestehend aus 3 Stuben, 4 Kammern, Boden, Keller, Waschhaus und Küche ꝛc. und mit andern Bequemlichkeiten versehen, auf künftige Martini oder Lichtmeß zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comtoir.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 257. 28. October 1015

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrider Briefen, daß der spanische General Porlier, genannt Marquesito, und mehrere mitschuldige Officiere verurtheilt worden sind, degradirt und aufgehenkt zu werden. Dieses Urtheil ist auf dem Markt in Corunna vollzogen worden. Als man Porlier und seine Mitschuldigen von St. Jago nach Corunna führte, wurden sie von dem Volke schrecklich gehöhnt.

Madrid, 10. October. Das spanische Ministerium hat unerwartet eine gänzliche Veränderung erlitten. Es sind 2 Parteien gestürzt. Die eine bestand aus Priestern und andern Personen, die Se. Majestät nach Valencia begleitet, oder an den dort gefaßten Beschlüssen Theil hatten. Die andere Partei war die der Josephiner, oder ehemaligen Anhänger des Joseph Bonaparte, die sich an den Hof geschlichen und diejenigen verdächtig gemacht hatten, durch deren Bemühungen die Regierung des Usurpators gestürzt worden ist. Diese beiden Parteien, die sich bisher um die Oberhand gestritten, sich oft versöhnt und wieder vereinigt hatten, zogen großen Vortheil aus dem unklugen, oft ungestümmen Betragen der Partei der Cortes oder Liberalen, die von ihnen, mit einigem Recht, als Feinde des Throns, oder wenigstens als Uebermüthige, die nur den König beherrschen wollten, dargestellt wurden. Der völlige Sturz jener beiden Parteien trifft mit der Niederlage des Porlier und der Partei der Cortes in Galizien zusammen, und sonach stehet niemand mehr zwischen dem König und der Nation, und es läßt sich endlich eine aufrichtige Vereinigung aller guten Spanier hoffen. Es sind zusammen 46 Personen, die bisher bedeutenden Einfluß hatten, theils strengen, theils mildern Strafen unterworfen worden. Der erste Finanzsecretair und 2 von der Post sind zu den Galeeren verurtheilt; ein Kammerdiener des Königs, der bei Sr. Majestät in besondern Gnaden stand, ist abgedankt; mehrere Räthe von Castilien sind in ihren Geburtsort verwiesen; der Staatsrath Escoiquiz, ehemaliger Lehrer des Königs, ist nach Andalusien verbannt; der Canonicus Ostolaz kommt ins Closter zu Tardon, der Priester Molle, bei der Hof-Kapelle, unter Aufsicht des Bischofs von Malaga, der wüthende Verfasser der berüchtigten Zeitschrift Atalaya in ein Closter von Guadeloupe; die 4 ersten Secretaire des Departements des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten sind verbannt. Das ganze Policeiministerium, den Minister Echavarri mit einbegriffen, kommt in das Staatsgefängniß Alhambra zu Granada. Der Kriegsminister Ballesteros ist auf demselben Wege unter Bedeckung von 60 Mann abgeführt worden. Der König brachte einen Tag auf einem seiner Schlösser bei Madrid zu und während der Zeit wurde alles dies vollzogen. Einige der vorzüglichsten spanischen Jesuiten, die bisher in Italien waren, sind nun auf der Rückreise nach Spanien.

Frankreich.

Nach englischen Blättern bestehen die 150,000 Mann verbündete Truppen, die in Frankreich bleiben, aus 30,000 Oesterreichern, 30,000 Russen, 30,000 Engländern, 30,000 Preussen, 10,000 Baiern, 5000 Würtembergern, 5000 Sachsen, 5000 Dänen. — Von den 700 Millionen Kriegs-Contribution sollen erhalten die Bewohner der Niederlande 60 Millionen, die des Niederrheins 20 Mill., die des Oberrheins 40 Mill., die Piemonteser 10 Mill., die spanischen Gränzbewohner 7½ Millionen, zusammen 137½ Millionen. Ungefähr 175 Millionen sollen auf Ausbesserung und Erbauung von Festungen an der französischen Gränze verwendet und die übrigen 388 Millionen sollen unter die verbündeten Mächte vertheilt werden.

Paris, 21. October. Der Zweck der großen Parade am 18ten war die Feier des Andenkens an die Schlacht bei Leipzig, wodurch Europa seine Freiheit wieder erhielt, und Frankreich das Glück zu Theil wurde, seinem rechtmäßigen Könige wieder anzugehören. Nicht 30, sondern 60,000 Mann waren auf dem Marsfelde versammelt; sie bestanden aus einer österreichischen Truppenabtheilung, einem Corps ungarischer Cavallerie und Lanzenträger; dann folgte das 4te preussische Armeecorps, welches am Abend des 18. Junius d. J. das

Schickſal der Schlacht bei Mont-St.-Jean entſchied; ſodann einzelne Abtheilungen von Hannoveranern, Braunſchweigern, ein Corps naſſauiſcher Truppen und eine Abtheilung von der deutſchen Legion. Außer den geſtern erwähnten Herren Generalen, fanden ſich dabei auch noch der Prinz von Heſſen-Homburg, der General Bülow ꝛc. ein. Die Feldprediger der verſchiedenen Truppen hielten Anreden an die Soldaten, in welchen ſie des Umſtandes erwähnten, daß vor kaum 4 Monaten auf dem nämlichen Marsfelde Europens Feind neue Drohungen gegen deſſen Ruhe ausgeſprochen hätte, die in der Schlacht bei Waterloo ſämmtlich zernichtet worden wären.

Vorgeſtern hat der Prinz Auguſt von Preuſſen bei Madame, der Herzogin von Angouleme, einen Beſuch abgeſtattet. — Der Herzog von Orleans iſt geſtern Morgens nach England abgereiſet; Tags zuvor hatte er Audienz bei dem Könige. — Der Herr Graf von Langeron hat Paris verlaſſen, um ſich nach Odeſſa zu begeben, zu deſſen Gouverneur Sr. Majeſtät der Kaiſer von Ruſſland ihn ernannt hat. — Da der Vertrag mit Frankreich abgeſchloſſen iſt, ſo treffen die fremden Miniſter Anſtalt zur Abreiſe. — Man verſichert, Fürſt Blücher ſei nach Berlin abgereiſet.

Das 6te preuſſiſche Armeecorps, unter dem Commando des Generals von Tauentzien, hat in dem Departement der Untern-Seine Cantonnirungsquartiere bezogen. Da man dieſes nicht voraus geſehen hatte, ſo mußte eine neue Contribution ausgeſchrieben werden. Eine andere preuſſiſche Colonne von 10,000 Mann iſt zu Beauvais und in der Umgegend eingerückt. Die Stadt Valenciennes hat eine Beſatzung von 6000 Mann Preuſſen. Zu Lüneville liegen 4000 Mann Ruſſen; Chalons für Saone behält dieſen Winter über eine Garniſon von 1200 Mann. Am 17ten d. ſind die Oeſterreicher von Nevers abgezogen. Die Würtemberger haben Autun und Saulieu beſetzt. In der kleinen Stadt Lucyle-Bois liegen 160 Mann Heſſen.

Vorgeſtern fand man im Bezirk des Tempels Waffen und militairiſche Kleidungsſtücke für 2 Infanterie-Regimenter. Derjenige, der dieſe Sachen in Verwahrung hatte, iſt verhaftet worden. An eben demſelben Tage wurden 3 Perſonen, wegen Aufruhrgeſchrei in den Tuilerien, verhaftet. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten mußten aus Bayonne, auf Befehl des Commandanten, 200 Mann Nationalgarden aufbrechen und in einem Umkreiſe von 2 Stunden auf die ihnen beſchriebenen Perſonen Jagd machen; ſie fanden aber keine derſelben. Man ſagt, der General Clauzel treibe ſich in jener Gegend herum. — In einem Tagsbefehl vom 15. macht der Commandant der 11. Militairdiviſion in Bordeaux bekannt, er habe Nachricht, daß die Urheber und Anführer der aufrühriſchen Bewegung, die unter der Cavallerie der ehemaligen Garde ausgebrochen, aber geſtillt worden iſt, ſich mit Waffen und Bagage geflüchtet haben; es ſey deswegen Jedermann zu verhaften, der nicht einen ganz gültigen Reiſepaß vorzeigen kann.

Vereinigte Niederlande.

Brüſſel, 12. October. Dem Vernehmen nach iſt von dem Papſte ein Breve an die Geiſtlichkeit unſers Landes ergangen, worin ſie aufgefordert wird, ſich der liberalen Conſtitution des Königreichs zu unterwerfen, und die guten Abſichten des Monarchen auf alle Art zu unterſtützen.

Deutſchland.

Auszug aus der Schrift des Herrn Geheimen Raths Schmalz in Berlin: „über politiſche Vereine.“

Der Tugendbund ſelbſt iſt geſetzlich aufgehoben worden. Aber es haben ſich andere Verbindungen in der Stille gebildet, vielleicht aus den Trümmern jener und der oben erwähnten andern; löblich, wenn für Befreiung des Vaterlandes von auswärtigen Unterdrückern; fluchwürdig, wenn dadurch Zwecke im Innern ohne des Königs Willen durchgeſetzt werden ſollen. Das Daſeyn aber ſolcher Verbindungen verbreitet Furcht unter den Bürgern aller deutſchen Lande, und erfüllt den rechtlichen Bürger der preuſſiſchen Staaten mit Unwillen. Von ſolchen Bunden gehen aus jene pöbelhaften Schmähreden gegen andere Regierungen, und jene tollen Declamationen über Vereinigung des ganzen Deutſchlandes unter eine Regierung (in einem Repräſentativ-Syſtem: wie ſie das nennen): eine Vereinigung, welcher von jeher der Geiſt aller deutſchen Völker widerſtrebte, für welche aber jetzt die Anhänglichkeit an die beſondern Dynaſtien durch Hohn und Aufwiegelung in jeder deutſchen Bruſt niedergedrückt werden ſoll. Es charakteriſirt ſie leidenſchaftliches Predigen unbedingten Todhaſſes gegen Frankreich, doch verbunden mit den ſchmählichſten Beſchuldigungen aller deutſchen Regierungen (auch der preuſſiſchen wird nicht geſchont, obwohl wie ſie ſagen, ſie

deren Uniform bedürfen), und dabei im bürgerlichen Leben ein steter Ausdruck herzlichster Verachtung aller, auch der ausgezeichnetsten Staatsmänner oder Gelehrten, welche nicht ihrer Meinung sind. Jenen wird alle Einsicht, diesen alle Gelehrsamkeit abgesprochen, beide als Schwachköpfe, oder als Böswichter verunglimpft; aber gar nicht mit der declamirenden Heftigkeit, womit sie gegen Regierungen schreiben (vornehmlich wenn die Person im Lande ist), sondern mit stummem Achselzucken, mit vornehmem Lächeln, mit einzelnen nur halb angedeuteten Insinuationen, welche den zwiefachen Vortheil gewähren, daß sie desto tiefer verwunden, und zugleich den Verläumder in Sicherheit stellen. Mit Vergiftung der heiligsten Sittlichkeit lehren sie, wirkliche besondere Pflichten ruchlos für erträumte allgemeinere, und darum angeblich höhere, übertreten. Wie vormals die Jacobiner die Menschheit, so spiegeln sie die Deutschheit vor, um uns der Eide vergessen zu machen, wodurch wir jeder seinem Fürsten verwandt sind. Wenn Jahrtausende aus den Deutschen nicht ein Volk machen konnten, wenn von jeher Sachsen und Reich, Welfen und Weiblinger, Union und Ligue Deutschland zerrissen, so oft solche Art von Einheit zwischen Deutschen versucht wurde: so ist doch Geschichte und Pflicht von ihnen gleich geachtet; — — ob vielleicht auch ihnen das Gouvernement einer Provinz, oder sonst eine Machtstelle zufallen möchte und vor Allen ein reiches Einkommen. Deutschland wird aufblühen, wenn die Fürsten es ächt deutsch mit dem deutschen Bunde meinen, als mit einer heiligen Eidgenossenschaft, wozu gemeinsames Interesse sie wirklich verbindet, und was älteste und jüngste Erfahrung sie so deutlich lehrt. Aber diese Menschen wollen durch Krieg der Deutschen gegen Deutsche Eintracht in Deutschland bringen; durch bittern gegenseitigen Haß Einheit der Regierung gründen; und durch Mord, Plünderung und Nothzucht (letztere gar klärlich gepredigt) alt-deutsche Redlichkeit und Zucht vermehren. Eintracht in der Einheit und Dauer in der Gründung ihrer Verfassungen, daran denken sie nicht. Sie wollen die neue Umwälzung, wollen keinen dauernden Zustand, wollen eigentlich überall nichts als sich selbst. (Fortsetzung folgt.)

Wien, 18. October. Unser Kronprinz, welcher täglich hier erwartet wurde, ist noch nicht hier eingetroffen. Man glaubt, er wolle der Kaiserin eine Ueberraschung machen, während der Reise nach Italien mit ihr zusammentreffen, und dann diese Reise in Gesellschaft mit ihr fortsetzen. (Se. Kaiserl. H. der Kronprinz von Oesterreich reisete am 15. October von Lyon nach Marseille.)

Die Preise der Lebensmittel haben jetzt hier eine bedeutende Höhe erreicht. Der Metzen Mehl kostet 20 fl., Gries 40 fl., das Pfund Schweinschmalz 2 fl. 12 kr. Rindschmalz 2 fl. Zur Congreßzeit kosteten diese Artikel kaum die Hälfte ihres gegenwärtigen Preises. Dazu kommt noch, daß die bereits begonnene Weinlese entweder wirklich einen höchst mittelmäßigen Ertrag gibt, oder daß der Wucher schon thätig ist, bevor der Wein noch in den Fässern liegt. Von dem bessern Gewächs gilt der Eimer (40 Wiener Maas) Most bereits 54 — 60 Gulden. Auch die Häußermiethen sind seit Michaelis in vielen Quartieren um das Doppelte, in den meisten um das Drittheil gestiegen. Man spricht nun abermal von einem 50procentigen Zuschuß für die Staatsbeamten; sie werden aber wenig Genuß davon haben, wenn dadurch wieder, wie auf einen früher bewilligten solchen Zuschuß, die Preise noch mehr aufschlagen. Die Conventionsmünze stehet heute 340. (Am 21. October war der Cours der Conventionsmünze, 350 ℔. H.) Obwohl dadurch, daß das Königreich der Niederlande die Tilgung der österreichisch niederländischen Schulden übernimmt, eine beträchtliche für Zinsen ins Ausland zu sendende Geld-Summe nun im Lande erhalten und erspart wird, so wollen doch einige Geld-Mäckler behaupten, der Geld-Cours werde sich noch längere Zeit in der Höhe erhalten, weil der österreichische Staat durch die zurückerhaltenen Länder auch beträchtliche auf diesen Ländern haftende Schulden übernommen hat.

Der Räuberhauptmann Nahmens Grasel, der vorzüglich in der Gegend von Brünn sich furchtbar gemacht hat, soll sich mit seiner Bande an die Gränze gezogen haben. Nach der gedruckten Beschreibung seiner Person ist er ein Bauer, der weder lesen noch schreiben kann, aber außerordentlich viel natürlichen Verstand und Scharfsinn hat. Muthwillige lassen auf öffentlichen Straßen, Tanzsälen rc. Zettel fallen, worauf stehet: „Grasel war hier.“ Furchtsame glauben es und entsetzen sich.

Koblenz, 22. October. Gestern passirte auf der Rückkehr von Paris nach Berlin Se. Excellenz der Herr Kriegsminister von Boyen und heute Morgens der chema-

lige franz. Polizeiminister Fouché hier durch, letzterer in der Eigenschaft als französischer Gesandter am Dresdner Hofe. (Er reisete am 24sten Morgens durch Hanau.)

Wesel, 15. October. Die Untersuchung gegen den berüchtigten Schulmeister wird fortgesetzt, kann jedoch wegen der fehlenden schriftlichen Beweise nur langsam vorschreiten, indem die Haupt-Correspondenz von ihm vor der Verhaftung verbrannt seyn soll. Unter andern hat dieser verschmitzte Spion schlechtweg geläugnet, bei der in diesem Frühjahr beabsichtigten Entführung des jungen Napoleon thätig gewesen zu seyn. Seit acht Tagen befinden sich ein preussischer Hauptmann und ein Gouvernements-Auditeur hier, welche mit mehrern Untersuchungspapieren aus Paris angekommen sind, und sowohl gegen den Präfecten Mallarmes aus Avesnes, als gegen Schulmeister inquiriren; von dem Resultat verlautet bis jetzt noch nichts.

Vom Rhein, 14. October. Privatnachrichten aus guter Quelle sagen, daß das künftige Schicksal des linken Rheinufers nicht mehr lange im Dunkeln bleiben werde.

Bruchsal, 23. Oct. Vorgestern, am 21. d., Nachmittags sind JJ. MM. der König und die Königin von Baiern von München hier angekommen, um von J. M. der Kaiserin von Russland, Allerhöchstwelche, dem Vernehmen nach, künftigen Sonnabend die Rückreise nach Russland antreten werden, Abschied zu nehmen.

St. Petersburg, ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit in Briefen aus den Jahren 1810, 1811 und 1812 von Dr. Chr. Müller. Mit einem illum. Plan von St. Petersburg, gr. 8. Mainz 4 fl. 48 kr.

Tableau de St. Petersbourg, ou lettres sur la Russie écrits en 1810, 1811 et 1812 par Dr. Chr. Müller, traduites de l'allemand par Leger. Avec un Plan de Petersbourg, gr. 8. Mayence 4 fl. 48 kr.

Dieses interessante Werk ist in beiden Sprachen zu haben in der

Grauischen Buchhandlung zu Baireuth und Hof.

Da auf Ansuchen mehrerer Gläubiger des Schloßguts-Besitzers Franz Georg Weiß zu Unterkotzau dessen daselbst belegene Immobilien, wie solche unten beschrieben, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden sollen und der Bietungstermin auf den 6. November c. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse zu Unterkotzau angesetzt worden; so wird solches und daß die über die Immobilien aufgenommene Taxe in der Registratur eingesehen werden kann, den Kauflustigen bekannt gemacht, mit der Nachricht, daß im Bietungstermin, welcher peremtorisch ist, die Grundstück den Meistbietenden nach der Verordnung de 26. August 1803 zugeschlagen werden sollen. Hof, den 19. September 1815.

Königliches Landgericht.

In legaler Abwesenheit des Königlichen Landrichters.
Briegleb, Civ. Adj.

Verzeichniß

der Franz Georg Weißischen Immobilien zu Unterkotzau:

1) ein Schloß 3 Stock hoch, mit Schiefer bedacht und Wasser umgeben, 2) ein Mulz- und Darrhaus, dann Brandweinbrennerei, 2) ein Bräuhaus sammt den dazu gehörigen Mulz- und Braugeräthschaften, 4) eine Holzlege, 5) eine Wagenschupfe, 6) ein Kellerhaus, worunter 2 Keller und 1 Gewölbe, 7) ein Erdäpfel-Keller, 8) eine Scheune, 9) ein Nebengebäude, 10) ein Gesindhaus und endlich das 11) das geräumige Hofrecht schließende Gebäude, worunter Schaaf-, Schwein- und Hühner-Ställe nebst einer Holzlege befindlich.

Folgende Rustical-Grundstücke:

1) der Graben um das Schloß ½ Tagwerk Classe II., 2) der Grasgarten um das Schloß ½ Tagwerk Classe II., 3) ein Gemüsgarten im Hof 6 Quadratruthen Classe I., 4) ein dergleichen am Kellerhaus 4 Quadratruthen, 5) die Huth hinterm Schloß ½ Tagwerk 10 Quadratruthen 60 Schuh Classe II., 6) der alte Teich 1 Tagwerk II. Classe, 7) 6 Tagwerk Wiese am Seraßacker, wovon 2 Tagwerk II. Classe und 4 Tagwerk III. Classe, 8) ½ Tagwerk 20 Quadratruthen Feld, der Hopfacker I. Classe, 9) 7 Tagwerk Feld der Straßacker und die 2 Kraut-Aeckerlein, wovon 2 Tagwerk zur I. Classe, 4 Tagwerk zur II. und 1 Tagwerk zur III gehören.

Außer diesen, das Corpus bildende Liegenschaften, sind folgende ledige Grundstücke vorhanden:

10) 5 Tagwerk Wiese, das junge Holz, wovon 1 Tagwerk zur I. Classe, 2 Tagwerk zur II. Classe und 2 zur III. Classe, 11) 1¾tel Tagwerk Feld zum Flohbühl, Feld und Wiese I. und II. Classe, 12) 4¾ Tagwerk Feld, der Flohbühl-Acker nebst ½ Tagwerk Huth, II. und III. Classe, 13) das Weiherlein am Bronnenthaler Weg, ½ Tagwerk II. Classe, endlich das wilde Fischwasser in der Saale von dem Schloß-Thore an, bis 1240 Schritt der Saale lang. Der Taxwerth sp des Corpus-Gebäuden und Realitäten beträgt 17,416 fl. rhein. und der der ledigen Objecte 2217 fl. 15 kr. d. v. wobei jedoch auf keine Abgaben und Lasten Rücksicht genommen ist. Hof, den 19. September 1815.

Königliches Landgericht.

In legaler Abwesenheit des Königlichen Landrichters,
Briegleb, Civ. Adj.

Baireuther Zeitung.

Sonntag Nro. 258. 29. October 1815.

Italien.

Die Gefangennehmung Murats ist nun vollkommen bestätigt. In der Nacht auf den 19. October kam in Mailand, wie das dortige Journal meldet, die officielle Nachricht an, daß Murat, der es gewagt hatte, am 6. October an der Küste von Calabrien zu landen, sogleich durch Landleute bei Pizzo (im südlichen Calabrien) gefangen genommen, in Ketten nach Monte Leone, der Hauptstadt Calabriens gebracht und der sicilianischen Behörde überliefert worden ist. Auch die Barken, die ihn mit seinem kleinen Gefolge von Corsika nach Calabrien gebracht haben, sind, mit allem was darauf war, durch neapolitanische Canonierbarken weggenommen worden. — Da Murat auf der Reise aus Frankreich nach Corsika, in den Wellen, die ihn zu verschlingen droheten, seinen Tod nicht fand, so war zu vermuthen, daß er eine höhere Bestimmung auf dem Lande habe.

Rom, 12. October. Der Gouverneur von Rom hat in einem strengen Edict, unter angedrohten verdoppelten Strafen, alle fremden Zeitungen und politischen Schriften im Kirchenstaate aufs neue verboten. Man spricht von einer päpstlichen Bulle, welche allen Geistlichen des katholischen Europas jeden Antheil an der Redaction von Zeitungen, und überhaupt die Abfassung politischer Schriften ohne Genehmigung des heiligen Stuhls, untersagt, so wie von einem Breve an alle Bischöfe, daß sie die Prediger abhalten sollen, politische Gegenstände auf den Kanzeln abzuhandeln. Den Dominikanern zu Macerata und Cesi war dieses letztern Vergehens wegen die Kanzel geschlossen worden.

Zu Ende des Novembers erwartet man zu Rom den Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin, und den Kronprinzen.

Großbrittanien.

London, 17. October. Die Admiralität hat die Nachricht erhalten, daß der Northumberland am 24. August die Höhe von Madera passirt ist. Alle an dessen Bord befindliche Reisende waren vollkommen wohl und hatten sich in ihr Schicksal gefügt. Der General Bonaparte schien den Werth der Gelindigkeit, womit man ihn behandelt, zu fühlen. Es wird ihm eine Apotheke und eine Anzahl Aerzte nachgeschickt.

Das Morning Chronicle spricht von einer Annäherung der Herzogin von Cumberland und der übrigen Prinzessinen der Königlichen Familie, und setzt hinzu, es unterlasse deswegen die versprochene Mittheilung der Documente, die sich auf diese Angelegenheit beziehen, welche von politischer Wichtigkeit sey, weil ein fremder Hof eine kräftige Note deswegen eingereicht habe. Es sey indessen genug zu wissen, daß die Herzogin von Cumberland die förmlichste Einwilligung zu ihrer Vermählung gehabt habe.

Die Nachrichten von Irlands Zustand sind gar nicht beruhigend. Das Volk beharrt darauf, die Zehenten in Natura zu liefern. Fast überall lassen die Landleute lieber das Getraid auf dem Felde verfaulen, als daß sie mit den Zehent-Einnehmern eine Uebereinkunft darüber treffen und diejenigen, die es thun, kommen in Lebensgefahr. Aus Limerik wird unterm 7ten d. geschrieben: wir sind in grosser Unruhe und erwarten täglich den Ausbruch der Feindseligkeiten. Unsere Besatzung ist zwar stark, aber die Landleute sind es auch; sie sind gut mit Waffen versehen, verstehen damit umzugehen und sind beherzt. Ihre Armuth macht sie wegen der Gefahren unbesorgt und aus Haß gegen die Zehenteinnehmer würden sie sich bei dem Angriff auf die Mündungen der Canonen werfen. Die Bürger wandern aus, einige nach England, andere nach Frankreich und Deutschland. Wer die Reisekosten nicht aufwenden kann, flüchtet vom Land in die Städte, wo die Preise der Wohnungen und Lebensmittel ausserordentlich gestiegen sind. Aus Cashell schreibt man, daß nun 7 Baronien in Insurrectionszustand erklärt sind und alles mit Truppen überschwemmt ist.

Der Aufstand der Matrosen dauert fort, jedoch an einigen Orten, wo man Soldaten gegen sie marschiren ließ, sind sie schon zu Paaren getrieben.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairs am 12. zeigte sich zuerst die Verschiedenheit der Meinungen der beiden Parteien, der Constitutionellen und Königlichen. An der Spitze der Erstern stehet der König, der Herzog von Orleans, die vorigen und jetzigen Minister, Marmont, Oudinot, Victor, und alle andern Marschälle, die in der Pairskammer sitzen, nebst allen den Pairs, welche an der Revolution Antheil genommen haben, Barbe-Marbois, Lanjuinais u. A. An der Spitze der Royalisten steht Monsieur, die Herzoge von Angoulême und Berri, die Herzogin von Angoulême, die Herzöge von Fitzjames, von Lewis und Andere, die wenig oder keinen Antheil an der Revolution nahmen und mit unter den Ersten waren, welche emigrirten. In jener Sitzung erklärten sich nämlich die beiden Pairs, welche in der Königlichen Sitzung zu schwören sich geweigert hatten, dahin, die Verfassungsurkunde bedürfe noch einer Verbesserung hinsichtlich der Religion. Sie wünschten, wie man behauptet, nicht nur, die katholische Religion solle als die des Staats erklärt, sondern auch die ersten Staatsämter sollten nur von Katholiken besetzt werden, welches geradezu dem Art 3. der Verfassung zuwider ist, welcher erklärt, es sollen alle Franzosen zu allen Aemtern gleich zulässig seyn. Auch verlangen die Royalisten in der Adresse an den König den Zusatz: „es müsse Gerechtigkeit gehandhabt und die Verfassung gereinigt werden.“ Dieser letzte Ausdruck erregte ein allgemeines Murren in der Versammlung, und die Constitutionellen trugen bei diesem ersten Kampfe in beiden Puncten den vollständigsten Sieg davon. Bemerkenswerth jedoch ist, daß, als Monsieur die Kammer verließ, er an der Thüre des Luxemburger Pallastes von dem Volke mit lauten Beifallsbezeugungen empfangen wurde.

Paris, 21. October. Der Herzog von Wellington gab gestern einen Ball, wobei man die beiden Prinzen von Bayern, den Prinzen von Dänemark, den Herzog von Berry, der jedoch gar nicht lang blieb, und den Fürsten Talleyrand bemerkte. Es waren 400 Personen auf diesem Ball, darunter viele englische und andere ausländische Damen, aber auch einige Französinnen. — Man erwartet in Paris den Herzog von Gloucester, einen Bruder des Prinzen-Regenten von England. Am Hotel Wagram, wo er wohnen soll, stehet schon englische Wache. — Die von der Deputirten Kammer niedergesetzte Commission zur Prüfung des vorgeschlagenen Gesetzes zur Bestrafung der Verbrechen gegen den König und den Staat hat auf dessen Annahm angetragen. — Aus Rom wird gemeldet, der dort angekommene Lucian habe einem ihm neugebohrnen Sohn den Nahmen Peter Napoleon gegeben. Man findet es sehr unschicklich, daß Mitglieder einer Familie, die einen Zufluchtsort in den Staaten des heiligen Vaters findet, dessen nachsichtsvolle Güte ihren letzten Verirrungen verzeiht, einen Nahmen wieder hervorrufen, womit so kränkende Erinnerungen für ihren Wohlthäter verbunden sind.

Auf der Citadelle zu Lille hat man viele französische Officiere eingesperrt, welche die Königl. Verordnung, die ihnen befiehlt, in ihre Heimath zurückzukehren, in Stücken zerrissen haben, und einen Aufruhr anzuzetteln suchten.

Colmar, 20. October. Aus den Märschen und Gegenmärschen der alliirten Truppen im Elsaß wird man nicht klug. Es scheint noch nicht, daß die gänzliche Räumung dieser Provinz so nahe sey, als man es bisher geglaubt hat. In manche Orte, die geräumt worden waren, sind wieder andere Truppen eingerückt, obgleich nicht in starker Zahl. Zu Weissenburg ist jetzt die zum Theil aus mobilen baierischen Nationalgarden bestehende Truppenabtheilung des Generals Braun versammelt, mit deren Betragen man äusserst wohl zufrieden ist. Auch befindet sich zu Weissenburg das Personal des Generalstabs und Hauptquartiers des noch abwesenden General Wrede. — Das Hauptquartier des sächsischen, ungefähr 16,000 Mann starken Truppencorps, befindet sich noch immer hier. Während der Abwesenheit des Herzogs von Sachsen-Coburg, als Commandirenden, der nach Carlsruhe gereist ist, führt der General Lecoq, Anführer der Königl. sächsischen Truppen, interimistisch den Oberbefehl. Wir haben hier viele sächsische Officiere und mehrere Generalstäbe; die Garnison besteht nur aus 800 Mann. Die übrigen sächsischen Truppen sind in Cantonnirungen verlegt. Eine Escadron sächsischer Cuirassiere, die aus Sachsen kommt, wird dieser Tage hier mit einiger Ergänzungsmannschaft eintreffen. In der Gegend von Neubreisach und Schlettstatt stehen noch einige sächsische Beobachtungstruppen. Von den Linientruppen der Sachsen ist noch nichts zurückgekehrt, aber die Landwehrbataillone unter General Mositz sind wieder in ihre Heimath abgegangen. Noch immer beobachten diese Truppen die trefflichste Mannszucht, und sind daher auch in unserm Lande sehr gern

gesehen. Man versichert, der größte Theil derselben werde in Frankreich bleiben, und zu der Armee von 150,000 Mann gehören, welche einen Theil des Landes besetzt hält. Der Herzog von Coburg soll nemlich, wie es heißt, unter Wellingtons Oberbefehl, ein Armeecorps von 30,000 Mann deutscher Truppen befehligen, wozu, nach einer besonders abzuschließenden Uebereinkunft, der König von Sachsen noch weitere 6000 Mann, statt Hannovers, liefern, dagegen das Hannöversche Contingent in englischen Sold treten und vielleicht in Ostindien dienen werde.

Schweiz.

Lausanne, 20. October. Die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian, Brüder Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, sind gestern von Dijon über Genf hier angekommen und heute über St. Moritz wieder abgereiset, um auf der andern Seite des Sees nach Genf zurückzugehen. — Der Prinz Paul von Würtemberg, der bisher ein Landgut in unserer Nähe bewohnte, ist heute nach Frankreich abgereiset.

Schafhausen, 25. October. Man will wissen, der Canton Neufchatel werde durch die Verwendung des Königs von Preussen eine vortheilhafte Gränzerweiterung gegen die Franche-Comte erhalten.

Deutschland.

Fortsetzung des Auszugs aus der Schrift des Herrn Geh. Raths Schmalz: „über politische Vereine."

Mäuler ohne Hände (oft ohne Kopf) haben immer Schmähungen ausgestoßen, weil sie keine Befehle auszusprechen hatten. Indessen hat Deutschland nicht Ursache vor ihnen zu zittern. Solche leidenschaftliche, oder gern leidenschaftlich scheinende Menschen können nicht täuschen und die Wahrheit ist nicht auf ihrer Seite. Nie sind die deutschen Gemüther unsers Volks durch Declamationen zu bewegen, und ruhige Gründe auseinander zu setzen, die Gabe scheint jenen Schreibern gänzlich abzugehen; Bitterkeit und Rauhheit aber stoßen jeden Leser von ihren Flugblättern ab, welcher nicht zu ihnen gehört. Zwar rühmen sie gar keck, was sie, die Verbündeten, ausgerichtet hätten im Jahre 1813, um die preussische Nation zu begeistern — woher denn eine Furcht erstehen möchte, sie würden auch für ihre Zwecke sowohl Preussen als andere Deutsche begeistern können. Allein sie sagen nur keck die Unwahrheit, wenn sie rühmen, daß sie die preussische Nation begeistert hätten. Weder von solcher Begeisterung, noch von Begeisterung durch sie, war 1813 bei uns eine Spur. Es war vielmehr so: Das Volk empfand tief die Unterdrückung des Vaterlandes. Aber in ruhiger Kraft wartete es auf den Wink des Königs. Als 1812 die Verbindung mit Frankreich geschlossen wurde, welche uns, und durch uns ganz Europa, rettete: da schrien und declamirten diese Leute, drohten und versuchten allerlei. Aber das Volk gehorchte wider seine Neigung den Befehlen, welche der König wider die seinige gab. Im Februar nun und März 1813 war noch kein declamirendes Blatt erschienen, kein Wort von jenen gesprochen, als der König den Aufruf erließ, und auf diesen Aufruf plötzlich die ganze Nation aufstand, wie Ein Mann. Keine Begeisterung, überall ruhiges und desto kräftigeres Pflichtgefühl. Alles eilte zu den Waffen und zu jeder Thätigkeit, wie man aus ganz gewöhnlicher Bürgerpflicht zum Löschen einer Feuersbrunst beim Feuerlärm eilt. Das war gerade das Schöne, Edle, Große, so ächtdeutschen Sinnes, daß niemand that, als thue er etwas besonderes, wenn er die größten Opfer brachte. Jedem war, als müsse es eben so seyn. Und nun wollen jene den Ruhm des Volks sich zulügen. Aber gar nichts thaten sie, ihr Geschrei wirkte nichts auf das Volk. Manche, welche das Gerücht zu ihnen zählt, benahmen sich vielmehr so ungeschickt, daß es nicht an ihnen lag, wenn der Eifer des Volks durch ihre Linkischheit nicht erstickt wurde. Sie sprachen von Freiheit, und ließen doch den armen gemeinen Mann gar despotisch an, wo sie etwas zu befehlen hatten; sie sprachen von großem Interesse, und spielten doch mit den armseligsten Pedanterien in ihren Anordnungen; sie sprachen von Opfern auf dem Altar des Vaterlandes, und behielten doch ihre eigenen Schärflein selbst. Wo sie mit steifem Ernste auftraten, da sahe das Volk wohl, daß sie nicht die Noth des Vaterlandes, sondern ihre eigene Würde fühlten. Wahrhaftig, wenn nicht andre, unbegeisterte Männer, es ruhig geordnet und ausgerichtet hätten: sie hätten es nicht gethan. — Selbst die, welche sich Geist und Kraft genug zutrauen, solche Bündnisse zu leiten, selbst die, welche Geist und Kraft dafür wirklich haben, und Edelmuth genug, nur wahrhaft Großes und Edles bewirken zu wollen — selbst die sollten doch fühlen, wie gerade solch Bundeswesen ihre Kraft lähmt. Die Größern, Bessern werden gerade von den Kleinern, Schlechtern geleitet werden. Die großen Plane jener werden nach den kleinen Plänen

dieser, deren ein jeder für sich hat, modificirt werden. Durch die Verbindung selbst sind die Starken in der Hand der Schwachen. Der Riese der Fabel wurde in allen Zänkereien des Zwergs verwickelt. Jene gibt das heimliche Treiben selbst in die Hand der untergeordneten Mittreiber. Und wo man zugestehen muß, was man sonst wahrlich nicht gut finden würde selbst zuzugestehen, da ist die Heimlichkeit selbst und die Furcht vor Verrath schon Beweis der Strafbarkeit.

Speier, 13. October. Das Nahmensfest Maximilians, des menschenfreundlichen Königs von Baiern, wurde gestern in unserer Mitte durch öffentlichen Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen gefeiert. Je lebhafter sich noch viele unter unsern Mitbürgern erinnerten, wie vor Jahrzehnten schon dieser Monarch — als Prinz Max — der Gegenstand allgemeiner Achtung und Liebe in der Ihm vorzüglich werthen Rhein-Pfalz gewesen, um so herzlicher erhoben sich unsere Wünsche und Gebete zu dem Ewigen auch für sein Wohl und den immer höheren Flor seines Landes.

Salzburg, 22. October. Morgen erwarten wir von Würzburg her das Depot des Königl. baierischen Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz, und übermorgen eines vom Königl. baierschen 1sten Cürassier-Regiment, die nunmehr in ihre Friedensstation nach Salzburg zurückkehren. (Salzburger Z.)

Die hiesige Zeitung liefert folgende ihr zugesandte Berichtigung: Die diesjährige Speisung der Armen bei Hofe am 18. October ward durch Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen veranstaltet.

München, 26. October. Zu Bar sur Aube, einer der kleinern Städte Frankreichs, doch merkwürdig durch den Sieg der baierschen Waffen vom 27. Februar 1814, wurde am 12. October der Nahmenstag unsers allgeliebten Königs auf eine der glänzendsten Arten gefeiert. Sechs zum Tod verurtheilte französische Brigands erhielten Gnade, die ihnen auf Befehl des Fürsten Wrede, der Herr General Graf Seidewitz ankündigte. Glokkenklang und Trompetenschall wechselden harmonisch ab, um 9 Uhr rückte das schöne 1te Cuirassier-Regiment (Prinz Carl) zu Pferd aus und passirte vor seinem Brigadier die Revue. Um 11 Uhr war Kirchenparade und gemeinschaftlich wohnten Militair- und die französischen Civilautoritäten dem Gottesdienste bei, letztere, selbst gerührt von dem Beispiele der wärmsten Anhänglichkeit der Truppen an ihren König, vergaßen ihre Verhältnisse, und wandten sich für diesen mit zum Himmel. Mittags war Tafel bei dem Herrn General Graf Seidewitz, wo ausser den Officiers, auch die Ersten des Orts eingeladen waren. Abends wurde die Stadt erleuchtet, wo besonders die Mairie und die Häuser der Officiers, durch passende Inschriften in deutscher und französischer Sprache, sich auszeichneten. Einer der seltensten Anblicke war gewiß, an dem französischen Stadthause, ausser Wünschen für dauerhaften Frieden, auch das baierische Wappen in brillantem Feuer zu sehen. Jungfrauen wanden Blumenkränze und zierten damit den an dem Hause des Commandanten transparenten Nahmenszug des Königs. (Salzburger Z.)

Se. Maj. der König sind heute Nachmittag um 5 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Bruchsal wieder hier eingetroffen. Am 21. Oct. Morgens um 9 Uhr entstand zu Freysing in dem dasigen Kurfürstl. Bräuhause auf dem Domberge eine viele Gefahr drohende Feuersbrunst, welche aber durch die Thätigkeit der dasigen Behörden und der Bürgerschaft gegen Abend gedämpft wurde, so daß nur ein Theil dieses Gebäudes abbrannte.

Frankfurt, 25. October. Dem von Seite Oesterreichs an die deutschen Höfe erlassenen Einladungsschreiben gemäß, werden sämmtliche Gesandte des Bundestags in der Mitte Novembers hier versammelt seyn, um sich noch vor dessen Eröffnung über einige wesentliche Puncte zu verstehen: die Sessionen werden im Taxischen Palaste gehalten werden.

Würzburg, 27. October. Vor einigen Tagen sind mehrere mit Geld beladene Wägen unter österreichischer Bedeckung durch Würzburg passirt.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist so eben angekommen und um beigesetzten Preis zu erhalten:

Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon Bonaparte im Jahr 1815. Mit dem Plane der Schlachten bei Leipzig und Belle-Alliance, 8. 3 fl. rheinl.

Erinnerungsbuch für das Jahr 1816. — Buchdruck in Leder 1 fl. 48 kr.

Erinnerungsbuch für das Jahr 1816 — Steindruck in Leder 1 fl. 48 kr.

Erinnerungsbuch für das Jahr 1816 — brochirt 1 fl. 12 kr.

Kleiner Etuikalender auf 1816 in Maroquin 48 kr. in ord. Band 24 kr.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 259. 30. October 1815

Spanien.

Bilbao, 13. October. Der General Porlier war vor dem Kriegsgericht in Corunna bald überwiesen worden, daß er mit den Waffen in der Hand, gegen die Königliche Regierung fechtend, gefangen worden. Zu seiner Rechtfertigung bezog er sich auf seine Proclamation vom 19. September, worin er erklärt hatte, „daß er in der Absicht, die festeste Treue zu unsern geliebtesten König und Herrn, Don Ferdinand VII., aufrecht zu erhalten, das Commando der Provinz auf Verlangen der Truppen übernommen habe." Am 2. October wurde er zum Strang verurtheilt und am 3. Morgens wurde dieses Urteil auf öffentlichen Platz vollzogen. Man hatte ihm erlaubt, ein Testament zu machen und an seine Gattin zu schreiben. In seinem Testament verordnete er, sein Leichnam sollte in einer verschlossenen Kiste nebst dem Schnupftuch, welches mit seinen letzten Thränen benetzt ist, seiner Gattin zugesendet werden, um jenen, sobald es die Umstände erlauben, in eine Kirche zu begraben, mit der Aufschrift: „Hier ruhet die „Asche des Don Jouan Porlier, General der spanischen „Armeen, glücklich in allen seinen Unternehmungen ge„gen die Feinde des Vaterlandes, aber gestorben als „Schlachtopfer bürgerlicher Uneinigkeiten. Gefühlvolle „Seelen, achtet die Asche eines Unglücklichen." Der Generalcapitain erlaubte, den Leichnam der Familie zu überlassen. In der Nacht vor seiner Hinrichtung schrieb Porlier an seine Frau folgenden Brief:

„Meine liebe Frau! Dem Allmächtigen, der nach Gutbefinden über die Menschen verfügt, hat es gefallen, mich zu sich zu rufen, um mir in dem ewigen Leben jene Ruhe und Glückseligkeit zu geben, die ich auf der Erde nie genießen konnte. Dieser Einrichtung der menschlichen Natur sind wir alle unterworfen; es ist unnütz sich zu kümmern, wenn diese Stunde nahet; deswegen beschwöre ich Sie zärtlichst, diesen letzten Schlag des Schicksals, welches uns verfolgt, mit eben der Ruhe und Heiterkeit zu ertragen, die ich beibehalte indem ich dieses schreibe. Weinen Sie nicht über die Art meines Todes, sie kann nur böse Menschen entehren, Tugendhaften gibt sie Ehre und Ruhm. Wenn ich in jene Welt, wo alles Wahrheit ist, einigen Trost mit hinübernehme, so ist es der, den mir die Ueberzeugung gibt, daß wenn Sie mir Folge leisten, wie Sie bisher immer gethan haben, Sie sich trösten und in Gottes Willen ergeben werden, was die höchste Pflicht aller Sterblichen ist. Sie werden mein Testament erhalten und alle darin befindliche Verfügungen so bald als möglich erfüllen. Der Pater Sauchaz, der es Ihnen überbringen wird, ist vom Orden des heiligen Augustin, unsers Patrons. Er wird Ihnen auch diesen Brief zustellen und noch einige Sachen mündlich mittheilen, die ich ihm als Beichtvater anvertraut habe. Ich empfehle Ihnen nochmals, zu thun, was ich wünsche, weil das Gegentheil nicht nur Ihrer Sicherheit nachtheilig, sondern auch für Ihre Seele nicht gut seyn würde. Adieu! Erlangen Sie den Muth Ihres Mannes. Den 2. October um 1 Uhr in der Nacht."

„J—C. de C'Al."

Der General Romana, der unter Porlier commandirte und sein Adjutant, haben sich nach England geflüchtet.

Großbrittanien.

London, 17. October. Die heutige Abendzeitung the Sun liefert einen Brief eines Officiers am Bord des Linienschiffs Northumberland über das Betragen Bonaparte's am Bord dieses Schiffs und seine Aeusserungen. Diese Erzählung widerspricht mehreren Angaben über sein voriges Verhalten, als ob Bonaparte gewaltsam von der Cajüte des Capitains Maitland Besitz genommen und dergleichen. Bonaparte soll gesagt haben bei einer Unterredung über die Belagerung von St. Jean d'Acre, daß Sir Sidney Smith ihm eine Ausforderung zugeschickt habe, worauf er geantwortete, daß er sich

nicht eher stellen würde, als bis er ihm einen Marlborough an der Spitze seiner Armee entgegen setzte. Die Erzählung geht dann folgendermassen fort: „Die Begierde der Engländer, eine Ansicht seiner Person am Bord des Bellerophon zu erhalten, schmeichelte seiner Eitelkeit sehr, und er stand oft an der großen Schiffstreppe, um der neugierigen Menge Befriedigung zu geben. Er betrachtete dieselbe beständig durch ein Fernglas, und richtete besonders seine Aufmerksamkeit auf den weiblichen Theil der Neugierigen, deren Schönheit und Eleganz er oft laut bewunderte. Eines Abends, als die Tochter des Generals B., ein sehr schönes Frauenzimmer, dem Schiffe sehr nahe war und seine Aufmerksamkeit fesselte, fragte er nach ihrem Nahmen und nahm seinen Hut ab, um sie zu grüßen, als er denselben hörte, während er zu den Umstehenden sagte: wie schön sie ist! Ein andersmal sprach Bonaparte von Wellington. Er sagte: Ich erwartete nicht, daß er mir eine Schlacht anbieten, sondern vielmehr sich zurückziehen würde, um die Ankunft der Russen abzuwarten. Ich freute mich, als Lord W. die Schlacht nicht ablehnte und war des Siegs gewiß. Ich bemerkte das Vorrücken der Preussen; hielt es aber nicht für entscheidend. Einige meiner Generale haben mich verrathen. Die allgemeine Bestürzung unter meinen Truppen, welche während der Dunkelheit sie ergriff, machte es mir unmöglich, sie wieder zu sammlen, indem ich mich ihnen in Person zeigte, und bei der Dunkelheit und Verwirrung wurde ich fortgerissen und genöthigt, mich selbst durch die Flucht zu retten. Ein andersmal sagte er: daß er hätte sterben sollen an dem Tage, an welchem er in Moscau einrückte, denn seit diesem Augenblicke hätte er nur Unglücksfälle erlebt. Er setzte hinzu, daß er zu Dresden Frieden geschlossen haben würde, wenn nicht der Herzog von Bassano (Maret) ihn so sehr davon abgerathen hätte. Ich unternahm die Invasion in Russland, so sagte Bonaparte, auf besonderes Verlangen Tallegrands, welcher beständig darauf gedrungen hatte. Es ist erstaunend, mit welchem Abscheu er und seine Begleiter von Fouché sprechen. „Es war bloß auf Vorstellung desselben, sagte Bonaparte, daß ich zu Gunsten meines Sohnes der Krone entsagte. Er war beständig in heimlichen Briefwechsel mit den Alliirten.“ Der Respect, den man noch immer Bonaparte erzeigt, ist sehr groß. Eines Tags spielte er Schach mit dem General Montholon, der ein weit besserer Schachspieler ist, als er. Das Spiel stand für Bonaparte äußerst schlecht. Durch einen unglücklichen Zug verdarb indessen Montholon sein Spiel und ließ seinen Herrn gewinnen, worauf er ihm große Complimente wegen seiner Ueberlegenheit machte, welche Bonaparte sehr zu gefallen schienen. Bonaparte spielt gewöhnlich Schach und Vingt-un und äusserte seine Unzufriedenheit, daß am Sonntage nach englischen Sitten das Spiel untersagt ist. Sir G. Cockbrone und Bonaparte stehen auf freundschaftlichem Fuße und spielen oft Karten mit einander. Alle scheinen mit ihrem künftigen Aufenthalt versöhnt zu seyn, ausser Mad. Montholon, welche an Melancholie leidet.

Paris, 22. October. Die in Avelon (Depart. Yonne) liegenden Baiern haben Befehl erhalten, diese Stadt am 25sten d. zu verlassen. Die übrigen in jener Gegend cantonnirenden verbündeten Truppen treffen noch keine Anstalten zum Abmarsch. — Zu eben der Zeit, als man den General Clauzel zu Bayonne und in der Gegend aufsuchte, spürte ihm auch die hiesige Polizei in der Hauptstadt nach, und hat seinen Secretair und einige ihm anhängende Officiere arretirt. — Durch den Telegraphen hat man erfahren, daß gestern halb 2 Uhr der Herzog von Angouleme in Lyon eingetroffen ist. — Der Herzog von Orleans hat sich zu Boulogne nach England eingeschifft. — Es heißt, der Herzog von Bourbon würde bei seiner Zurückkunft aus England nicht nach Paris kommen, sondern sich gerade Wegs nach Bretagne begeben. — Man glaubt, der Herr Herzog von Berry werde nächstens in die westlichen Departements reisen und auch Monsieur werde eine Reise in die östlichen Provinzen machen. So würden also alle Prinzen, welche exroyalistisch und den Constitutionellen entgegen sind, aus Paris und den Berathschlagungen der Pairs entfernt und in verschiedene Provinzen vertheilt.

Pariser Journale liefern 3 von dem Marschall (Macdonald) Herzog von Tarent zu Bourges erlassene Befehle, wodurch die aufrührischen Bewegungen der Armee ausser Zweifel gesetzt werden. In dem erstern heißt es: „Se. Excellenz der Marschall Herzog von Tarent hat erfahren, daß, ungeachtet der so oft erneuerten Befehle, einige Militairpersonen Revolutionszeichen getragen und andere derselben Aufruhrgeschrei ausgestoßen haben. Die einen wie die andern sind verhaftet. Auf Befehl Sr. Excellenz werden sie unverzüglich vor die

Kriegsgerichte derjenigen Militairdivisionen, in welchen die Verbrechen begangen worden, gestellt und nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden. Jeder Soldat, von welchem Grad er auch sey, der ein verbothenes Zeichen statt der weißen Cocarde trägt, soll als Rebell, Partegänger und Aufruhrstifter verhaftet, verurtheilt und bestraft werden." — Der zweite aus Bourges vom 9. Oct. datirte Befehl sagt: „Die aufrührischen Bewegungen, die unter einigen Infanterie- und Cavallerie-Regimentern unter dem Vorwand des Solves ausgebrochen sind, verdienen exemplarische Bestrafungen. Se. Excellenz der Marschall Herzog von Tarent, Oberbefehlshaber der französischen Truppen, befiehlt den Corps-Commandanten, die Anstifter und Theilhaber anzuzeigen und sie mit den Anklagen und deren Beweismitteln in den Hauptort der Militair-Division bringen zu lassen. Se. Excellenz giebt den Obersten, Officieren und Unterofficieren der Regimenter, unter welchen die Rebellion am deutlichsten sich gezeigt hat, sein Mißfallen zu erkennen, er legt es ihrer Gleichgültigkeit und Schwachheit zur Last, daß die Schuldigen nicht aufgesucht und bestraft worden sind, er macht sie für alle fernere Bewegungen verantwortlich und erklärt ihnen, daß sie alle Vortheile, welche die Verfügungen des Königs zusichern, verlustig seyn sollen." — Im 3ten Befehl ist bekannt gemacht, daß ein Lieutenant und seine Mitschuldigen als Urheber der Empörung, die am 27. September unter dem zweiten Fußjäger-Regiment der ehemaligen alten Garde zu Bourganeuf (Dep. der Creuse) statt gehabt hat, so wie ein Marechal de Logis vom 11en Jägerregiment zu Pferd der alten Garde, nebst einigen Jägern, welche dieses Regiment zum Aufruhr verleiten wollten, verhaftet und den Kriegsgerichten übergeben sind. Dabei wird das gute Benehmen der Gensd'armerie der Departements Creuse und Puy-de-Dome gerühmt.

Tyrol.

Innsbruck, 25. Oct. Am 19ten d. Nachmittag hatten wir das Glück, Se. Majestät den Kaiser und König Franz in unserer Stadt feierlichst zu empfangen. Der Monarch liess auf dem Rennplatz das Jäger-Regiment des Bürgercorps und die nicht nur aus den Umgebungen, sondern auch aus den entferntesten Gegenden herbeigeeilten Landesschützen, 10,000 an der Zahl, vorüberziehen. Thränen der Freude glänzten in den Augen mancher wackerer Landesvertheidiger und Se. Majestät Höchstselbst waren bei diesem herzerhebenden Anblick gerührt. Se. Majestät besuchten am 20ten die Hofkapelle, nahmen daselbst das prächtige Grabmahl ihres Großahnen, weiland Kaiser Maximilian I., nebst den übrigen Denkwürdigkeiten in Augenschein, begaben sich sodann in das Universitätsgebäude, besahen alle Hörsäle, die Bibliothek und das mathematisch-physikalische Museum und richteten besonders ihr Augenmerk auf die Globen unsers Landsmannes Peter Anich. Nachher besahen Se. Majestät das Strafarbeitshaus mit allen seinen Abtheilungen, sodann den Hofgarten und fuhren Nachmittag in das Schloß Ambras. Am 21ten nahmen Se. Majestät die Salzwerke zu Hall in Augenschein und fuhren in den Salzberg ein, in welchem die große Schlucht (Sternbachin genannt) sehr schön im Brillantfeuer erleuchtet war, und einen äusserst überraschenden Anblick gewährte. Auch hier wurden Se. Majestät mit lautem, in diesem weitem unterirdischen Gewölbe wiederhallenden Jubelrufe empfangen, und erklimmten, theils zu Fuße theils zu Pferd eine steile Felsenwand bis zu einer von dem Salinen-Gebäude noch über eine Stunde entfernten Höhe (das Thörel genannt), von welcher sich eine überraschende Aussicht auf einen großen Theil des Unterin- und Wippthals, und selbst in die Eisberge des Ober-Innthals öffnet. Zum Dankopfer für das glückliche Eintreffen des Monarchen wurde am 22ten in der Stadtpfarre nach einer die Würde des Gegenstandes umfassenden Predigt ein Te Deum und Hochamt veranstaltet. Se. Majestät besichtigten vorgestern die Militairgebäude und gestern die Localitäten der übrigen Civilbehörden, so wie Allerhöchstdieselben ausschliessend die gesegneten Stunden Ihres Hierseyns dem Wohle Ihrer getreuen geliebten Unterthanen landesväterlich widmeten.

Böhmen.

Am 15. October um 2 Uhr Nachmittags beglückte Se. Majestät der Kaiser von Russland Se. Durchl. den K. K. Herrn Feldmarschall Fürsten Carl von Schwarzenberg auf dem im Prachiner-Kreise gelegenen Schlosse Worlik, wo Se. Durchlaucht zwei Tage vorher eingetroffen waren, mit Allerhöchstihrem Besuche, verweilten daselbst bis zum Mittag des 16ten, besahen die schönen Umgebungen des Schlosses, und begaben sich am 16ten, von dem Herrn Feldmarschall begleitet, über Pisek auf das im Budweiser Kreise gelegene, Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Schwarzenberg gehörige Schloß Frauenberg, wo der größte Theil der fürstlichen Familie sich vereinigt befand, und Se. Majestät bis zum 20sten

Mittags in ihrer Mitte zu besitzen, das Glück hatte. Se. Majestät hatten sich die Allerhöchstdero hohem Range gebührenden Ehrenbezeigungen verbeten. In Frauenberg geruhten Allerhöchstdieselben einigen Jagdunterhaltungen beizuwohnen und mehrere Spatzierfahrten in der schönen Umgegend zu machen, darunter auch eine Wasserfahrt auf der Moldau von Frauenberg bis in die Gegend von Burgholz. Bei Gelegenheit einer Spatzierfahrt am 19ten ließen Se. Majestät sich allergnädigst herab, einem Landmann aus dem nächst Frauenberg gelegenen Dorfe Hossin, der eben seinen Acker pflügte, den Pflug abzunehmen, und mit Höchsteigener Hand eine Strecke weit zu führen; der Landmann wurde überdies von Se Majestät noch reichlich beschenkt.

Deutschland.

Stuttgart, 26. October. Vergangenen Sonntag früh trafen des Kronprinzen Königliche Hoheit von Paris hier über Dijon, wo Höchstdieselben der dort stattgehabten Musterung der Kaiserlich österreichischen Armee anwohnten, in erwünschtem Wohlseyn wieder ein. Gestern Vormittag hatte eine Deputation der Landstände die Ehre, Sr. Königlichen Hoheit zu Ihrer glücklichen Rückkehr in das Vaterland die devoten Glückwünsche der Landständischen Versammlung darzubringen.

Berlin, 24. October. Vorgestern Nachmittags um 6 Uhr trafen Ihro Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael von Russland, aus Paris kommend, hier ein, und stiegen im Königl. Schlosse in dem zu Ihrem Empfange daselbst bereit gehaltenen Corps de Logis des hochseligen Königs Friedrich II. ab. Preußischer Seits haben die Aufwartung bei des Großfürsten Nicolaus Kaiserl. Hoheit, als Adjutanten: der Major Baron v. Martens und der Rittmeister v. Bojanowsky; als dienstthuende Kammerherren: die Kammerherren von Sacken und von Potwerowsky; bei des Großfürsten Michael Kaiserl. Hoheit als Adjutanten: der Major von Steinwehr und der Rittmeister Graf v. Eulenburg: als dienstthuende Kammerherren: die Kammerherren Graf von Egloffstein und der Baron von Eckardtstein. Eine Stunde nach Ankunft Ihro Kaiserl. Hoheiten statteten der Kronprinz und die übrigen Prinzen des Königl. Hauses einen Besuch bei Höchstdenenselben ab; den Abend brachten Ihre Kaiserl. Hoheiten in Ihren Kammern nur mit Ihrer Umgebung zu; gestern, Montag Vormittag überraschten Se. Majestät der König Ihre Kaiserl. Hoheiten mit Allerhöchst-Ihrem Bewillkommungs-Besuch in dem Augenblick, wo Höchstdieselben Sr. Majestät Ihre Aufwartung machen wollten; späterhin statteten Ihre Kaiserl. Hoheiten Ihren Besuch bei den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses ab und speisten hierauf zu Mittage bei Sr. Majestät dem Könige in Charlottenburg; auf den Abend beehrten Ihre Kaiserl. Hoheiten das Schauspiel mit Höchstihrer Gegenwart.

Leipzig, 28, October. Am 24sten d. sind Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Catharina Pawlona, verwittwete Herzogin von Oldenburg, hier angekommen, haben im Hotel de Saxe übernachtet, und sind gestern nach Berlin abgereist. Den 26sten d. Abends sind Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Pawlona nebst Dero durchlauchtigsten Gemahle, dem Erbgroßherzoge von Weimar Königl. Hoheit, hier angekommen, haben im Hotel de Saxe übernachtet, und den 27sten des Morgens Ihre weitere Reise nach St. Petersburg über Berlin fortgesetzt. Am nämlichen Tage sind auch Se. Durchlaucht der Kaiserl. russische Herr Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly, nebst Sr. Excell. dem Herrn Generallieutenant Baron von Diebitsch, Chef des Generalstabes, mit einem Theile des Hauptquartiers hier eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser Alexander wurde, dem Vernehmen nach, den 20. October zu Liegnitz erwartet; den 27sten sollten Allerhöchstdieselben in Berlin eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Die kürzlich herausgekommene Schrift: Analyse des travaux de Société royal vétérinaire de Copenhague. Second rapport avec deux Planches, Copenhague 1815. 4. enthält die interessante Entdeckung des dortigen berühmten Herrn Professors Viborg, daß die klare und wäßrige Materie von den sogenannten Warzen der Pferde (Poireaux, figues, mal de more etc.) eben so gut die ächten Schutzblattern hervorbringt, als die Manke, und daß die beiden ebengenannten Krankheiten der Pferde von gleicher Natur sind. Eben dieselbe Schrift gibt Nachricht von den Versuchen, welche auf speciellen Befehl des Königs von Dänemark unter der Aufsicht des Oberstallmeisters, Herrn von Hauch, gemacht wurden, um die Frage zu bestimmen, ob die Pferde blos vom Hafer leben können? Die Pferde verlohren bald den Hunger und tranken wenig, zuletzt fraßen sie nur sechs Pfund Hafer und wurden so mager und elend, daß man von den weiteren Versuchen abstehen mußte, welche daher die oft geäusserte Meinung, daß ein Pferd ohne Heu oder Stroh leben könne, widerlegen.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 260. 31. October 1815.

Polen.

Warschau, 16. October. Einige von den polnischen Deputirten sind dieser Tage von Paris hieher zurück gekommen; die übrigen sind noch unterwegs. Alle erhielten bei der Abschiedsaudienz von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verschiedene Russische Ordensdecorationen. Bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, welchen wir das Glück haben werden, mehrere Tage zu besitzen, wird hier ein französisches Theater in dem Fürst Radziwillischen Palais, wozu daselbst alles in Stand gesetzt wird, eröffnet. Dieser Tage sind die französischen Acteurs von Petersburg hier angekommen. Wie es heißt, sollen die russischen Gränzzollämter aufgehoben werden. Es würde eine große Wohlthat für die polnische Nation seyn, daß sie von ihren Landesbrüdern sowohl in Rücksicht des Handels, als auch ihrer Güter und Familienverhältnisse nicht geschieden wäre.

Nord-Amerika.

New-York, 13. September. Joseph Bonaparte (ehemaliger König von Spanien) ist aus Frankreich hier angekommen, hat sich bei dem hiesigen Mayor gemeldet, den Schutz der Behörden in Anspruch genommen und ist am 10. von hier nach Philadelphia abgereiset.

Frankreich.

Schreiben eines Franzosen aus Paris, vom 9. October. Die meisten der neuen Minister werden ihre Stellen nicht lange behalten, sie müßten sich denn als Werkzeuge der herrschenden Partei am Hofe gebrauchen lassen, welche nach Rache durstet. Nichts vermag einen bessern Begriff von dem vorherrschenden Geiste dieser, nach Rückwirkung strebenden Partei zu geben, als die Benennung: weiße Jacobiner. Sie gleichen den Jacobinern, in der Uebespannung ihrer Gesinnungen, in ihrem Hasse, gegen Alles, was nach der Revolution schmeckt; sie gebrauchen eben die Mittel, die unbeschränkte Herrschaft herzustellen, deren die Jacobiner sich bedienten, sie übern Haufen zu werfen. Sie haben angefangen mit Besetzung aller Verwaltungs- und Policeistellen; sie haben ihre Agenten überall, ihre Abgesandten und Spione; in allen größern Städten haben sie geheime Committeen, von Stock-Royalisten, welche die Personen notiren, denen sie nicht trauen, eben so wie die Jacobinerklubbs und die Untersuchungs-Committee. Sie bewirkten die Auflösung der Armee an der Loire, und warben die Königlichen Corps, welche sie bald zur Ausführung ihrer Rache-Plane zu benutzen gedachten. Vorzüglich wichtig war es ihnen aber, die Kammern auf ihrer Seite zu haben. Sie erwirkten also eine Verordnung, welche die Präfecten ermächtigte, zu jeder Wahlversammlung zwanzig Wahlherren zu ernennen, ohne zu erwägen, daß diese Wahlherren, da sie nicht vom Volke erwählt worden, also verfassungswidrig sind, die Gültigkeit der Wahlen sehr zweifelhaft machen. Durch diese Mittel bewirkten sie aber die Ernennung von Adelichen, eifriger Stock-Royalisten, und unterdrückten zugleich die Volkspartei und die Revolutionsmänner. Daher man auch von dieser Kammer der Deputirten nichts Großes erwartet. Gleich nach deren Ankunft versammelten sie die Agenten der Prinzen in Committeen, um ihnen deren Absichten zu insinuiren. Der größere Theil, vorzüglich die Deputirten der südlichen Departemente verhehlen ihre Gesinnungen nicht, sie halten es nicht für nöthig, die Verfassung umzustürzen, sondern sie nur auf einige Jahre zu suspendiren, dem Könige unumschränkte Macht einzuräumen, und alle die über Seite zu schaffen, welche offenbar schuldig sind. Eine Person vom Hofe sagte vor einigen Tagen, man brauche nur in jedem Departement einige Tausend Köpfe springen zu lassen, und die öffentliche Ruhe wäre gesichert. Auch gehört es zum Plan, die neuen Kraftmänner der Revolution einen größern Antheil der Steuer bezahlen zu lassen, und den Artikel der Verfassung, welcher die Confiscation der Güter untersagt, zu suspendiren.

Schreiben aus Paris, vom 7. October. Das unglückſelige franzöſiſche Volk verfällt in immer gröſſere Leidenſchaftlichkeit und Erbitterung, theils gegen die Fremden, und mehr noch unter einander ſelbſt, allein ohne ſich im mindeſten beſtimmt angeben zu können, was ſie denn eigentlich am Ende wollen. Die zahlreichſte Partei und eine allerdings höchſt furchtbare, erklärt ſich nicht eigentlich gegen den König, aber gegen den Adel und wartet nur auf den erſten günſtigen Augenblick, um loszubrechen. Was, wenn ihnen dieſes gelingen ſollte, zu thun und zu erwarten ſey, davon haben ſie alle keine beſtimmte Vorſtellung. Die meiſten Departemente, beſonders die Käufer der Nationalgüter in denſelben, ſind, wie man mich allgemein verſichert, noch weit allgemeiner und heftiger gegen die jetzige Ordnung der Dinge eingenommen; ja, was man vor einigen Jahren als die gröſte Unſinnigkeit und Verderblichkeit weit von ſich weggeworfen hatte — viele, und keineswegs unbedeutende Männer ſehen das Reich höchſt ungern unter der Herrſchaft der Hauptſtadt. Sie wünſchen zum wahrſten Heil deſſelben, daß es in vier bis fünf Theile getheilt, und dieſe einen Bundesſtaat unter einander bilden möchten. Unterdeſſen glaubt die eine Partei ihrer Rache mehr als jemals gewiß zu ſeyn, und verfährt man nur, nach ihrer Meinung recht ſtreng, läßt man nur, zum Schrecken und Abſcheu, recht viele Köpfe ſpringen, da kommt die alte ſelige Ordnung der Dinge unter Ludwig XVI. wieder zurück, und der Thron, und was noch ein wenig mehr heißen will, der Adel, ſind gerettet. Es iſt kaum glaublich, wie leicht abfertigend, und wie ſehnſüchtig nach recht viel abgehauenen Köpfen ſogar junge, zarte, ſonſt ſanfte Frauen jener Kaſte als von nothwendig zu ergreifenden Maßregeln ſprechen. Liegt es tief im Character dieſes Volks? oder iſt es die, durch die gräßlichſte Revolution herbeigeführte Vertrautheit mit der ſchauderhafteſten Durchſetzung jedes Planes? oder iſt es beides zuſammengenommen? Genug, die ganze franzöſiſche Nation iſt von der entſetzlichen Gefahr ſo wenig abgeſchreckt, daß man nach beiden Seiten recht läſtern ſcheint, ſie gegenſeitig einmal zu wiederholen. Die Schrift des Predigers Martin zu Orange, welche die fürchterlichen Mißhandlungen der Proteſtanten im Süden ſchildert, hat dieſen Gegenſtand bei weitem noch nicht erſchöpfet. Der aufgehetzte Pöbel ſieht in den Proteſtanten noch immer nichts anders als ein zu vertilgendes Geſindel. Neid und Habſucht benutzen dieſe Vorſtellung, um über ſie herzufallen und ſie zu plündern. Auffallend iſt es, daß ſich in den beiden Kammern auch nicht Ein Proteſtant befindet.

Paris, 18. October. Schon ziehen viele Truppen heim, und bald wird in der That nichts mehr zurückgeblieben ſeyn, als, wie man ſagt, 25,000 Engländer in und um Paris, und die übrigen 125,000 Oeſterreicher, Preuſſen, Ruſſen u. ſ. w. in den zum Unterpfand überlaſſenen Gränzfeſtungen. Wenn nicht Vieles trügt, ſo bekommt der dieſes ganze Heer befehligende Herzog von Wellington keinen leichten Stand. Denn bei der heftigen Erbitterung aller Gemüther kann man, ſobald die groſſe Maſſe fremder Truppen ſich entfernt hat, einem Ausbruche derſelben entgegenſehen. Sogar die Königlichen erwarten nichts anders. Aber nur ein Theil des Südens iſt beſtimmt für den König, die Vendeer auch; allein dieſe wollen nur ihr Land vertheidigen, und gehen unter keinen Umſtänden heraus. Eine Garde ſoll gebildet werden; hierzu will man aber auch 2000 gedient Leute aus der alten nehmen, und man begreift, wie mißlich dieſes iſt. Der gute, in ſich treffliche König iſt zu bedauern; allein alle ſeine nächſten Umgebungen, ſeine Familie, die alt-bevorrechteten Claſſen reißen ihn zu manchem gefährlichen Schritte, und wenn das ringsauffſteigende Wetter ſich wirklich entzündet und entladet, ſo ſind die Folgen nicht abzuſehen, und leicht könnte es geſchehen, daß die fremden Truppen wieder herbeieilen müßten, um den erneuten Brand zu löſchen. Der Friede iſt daher wohl, wie auch die Engländer ſagen, faſt nichts als ein wiederholter Waffenſtillſtand! —

Paris, 23. October. Die vom Marſchall Herzog von Tarent erlaſſenen (in unſerm geſtrigen Blatt gelieferten) Befehle beweiſen endlich die lang verhehlten Frevel, denen man durch Sanftmuth, Vernunft und Geduld ein Ziel zu ſetzen hoffte; aber es gibt Leute, denen Verderbenheit Allem widerſtehet, die kein Vaterland mehr haben, ja, ſo zu ſagen, keine Menſchen mehr ſind, indem ihr Unglück und der gänzliche Verluſt ihrer thörichten Hoffnungen ſie nicht bändigen und beſſern

onnte. Wohlan! Haben ſie die Güte verſchmähet, ſo
ögen ſie die Gerechtigkeit empfinden. Ehre, Treue
nd Ergebenheit glänzen noch ferner an der Spitze der
ch bildenden Armee. Jeder, der in den Reihen der al-
en Armee rein, edel, tapfer war, wird es ſich zur
hre rechnen, wieder Franzoſe zu werden, oder viel-
ehr zu zeigen, daß er nie aufgehört hat, es zu ſeyn.
ie übrigen mögen die Strafe erdulden, welche den
mpörern gebührt.

Nicht allein im Temple, ſondern auch in der Straſſe
Richaudière hat man einen Waffenvorrath entdeckt. —
n Mitternacht brachten die Tambours der 11. Legion
achbillete an 100 Mann dieſer Legion, und um 4
hr des Morgens ſah man ſtarke Patrouillen.

In der heutigen Sitzung der Kammer der Deputir-
n ſchritt man zur Verhandlung über den in der Sitzung
s 16ten durch den Juſtizminiſter vorgelegten Entwurf
s Geſetzes gegen Empörer. Herr Tournemine (aus
m Depart. Cantel) der zuerſt als Redner aufgeſchrie-
n war, trug auf Verwerfung des Geſetzes an und
ld es vorzüglicher, Gerichtshöfe zu errichten, die mehr
t der Conſtitution übereinſtimmen. Herr Royer Col-
ld ſtimmte für die Annahm, jedoch mit Abänderungen.
rr Boyer d'Argenſon ſagte: Ich halte es für ſehr ge-
hrlich, das vorgeſchlagene Geſetz anzunehmen, ehe
ſen Nothwendigkeit erwieſen iſt. (Murren). Es wä-
eine vorläufige Erkundigung nöthig, ſo wie es i. J.
94 in England geſchah; denn belieben Sie, meine
rren, zu bedenken, daß die Umſtände auſſerordent-
ſind. So wehe auf der einen Seite das aufrühri-
Geſchrei den Ohren thut, ſo wehe thun den Herzen
Erzählungen von den Ermordungen der Proteſtanten
Süden. — Mehrere Stimmen riefen: „das iſt
ch!“ andere: „zur Ordnung, zur Ordnung!“ Es
ſchte die gröſſte Gährung und der Herr Präſident hatte
e Mühe, die Ruhe wieder herzuſtellen. — Herr
rgenſon: „Ich wollte nur ſagen, daß —“ Ein
glied: „Glauben Sie noch auf dem Maifelde zu
n?“ — Der Herr Präſident: „Es hat niemand
Recht, den Redner zu unterbrechen.“ Mehrere
glieder: „Zur Ordnung!“ — Der Präſident:
as Geſetz will, daß in einem ſolchen Falle der Ange-
lagte ſich verantworte; ich verwillige Herrn d'Argen-
ſon das Wort.“ — Herr d'Argenſon: „Meine Her-
ren, ich glaube ſo wenig an die Ermordung der Pro-
teſtanten, als Sie daran zu glauben ſcheinen. Ich er-
zählte ein Gerücht —“ Ein Mitglied: „Sie ha-
ben Unrecht.“ — Herr d'Argenſon: „Ich las dieſe
Nachrichten in einem Journal.“ — Ein Mitglied:
„Der Journaliſt iſt ein Lügner.“ — Der Herr
Präſident: „Aber, meine Herren, laſſen Sie ihn doch
ſich erklären und dann ſprechen Sie; außerdem ſcha-
den Sie ſelbſt Ihrem Rechte.“ — Hr. d'Argenſon: „Ich
wiederhole, daß ich gar nicht die Abſicht hatte, eine
Thatſache zu behaupten; ich wollte nur ein unſicheres
Gerücht anführen, welches Sie ſo gut als ich vernehmen
konnten, und dadurch wollte ich beweiſen, wie nöthig es
iſt, erſt Erkundigung einzuziehen. Eben dieſe Unſicher-
heit der Gerüchte, wovon ich ſprach, macht einen Be-
richt des Miniſters über die Lage des Königreichs nö-
thig.“ — Der Präſident: „Jetzt will ich über die Fra-
ge abſtimmen laſſen, ob Hr. d'Argenſon zur Ordnung
gerufen werden ſoll.“ — Ein Mitglied: „Er leſe die
Stelle noch einmal.“ — Der Präſident fragte die Ver-
ſammlung und dieſe entſchied, Hr. d'Argenſon ſolle durch
den Präſidenten zur Ordnung verwieſen werden. Der
Präſident that es, und forderte ihn auf, in ſeiner Rede fort-
zufahren, jedoch ſich genau auf die vorliegende Frage zu
beſchränken. Hr. d'Argenſon war merklich bewegt. Er
las nur den Schluß ſeiner Rede ab und trug darauf an,
die Verhandlungen über dieſes Geſetz zu verſchieben, indeſ-
ſen aber eine Special-Commiſſion zu ernennen, welche von
den Miniſtern die nöthigen Erkundigungen über die Lage des
Reiches einziehen und über die zur Sicherheit des Staates
zu treffenden Maßregeln ſich mit ihnen bereden ſollte. —
Nachdem mehrere Mitglieder die Rednerbühne beſtiegen
und die Miniſter den Geſetzes-Entwurf unterſtützt hatten,
wurden die Stimmen geſammelt, und von 350 Stim-
menden waren 294 für und 56 gegen das Geſetz. Der
Präſident machte alſo die Annahm deſſelben bekannt, wor-
auf der Ruf: es lebe der König! durch den Saal ertönte.

Vermiſchte Nachrichten.

Man ſpricht mit vieler Wahrſcheinlichkeit von einem
Miniſterial-Congreß, der nach Beendigung der Pariſer
Verhandlungen entweder in Baſel oder in Frankfurt ge-
halten werden ſoll, um die Intereſſen der verbündeten

Mächte unter sich, wegen deren man in Paris nicht einig werden konnte, ins Reine zu bringen, auszugleichen und über Besitzgränzen oder Austauschungen zu verhandeln.

Als im April und Mai 1815 durch den Durchmarsch der russischen Armee und deren Verpflegung in dem Großherzogthum Weimar ein bedeutender Geldbedarf entstand und der zu Weimar versammelte Landtag über die Erhebung einer Extrasteuer berathete, übersandte die regierende Frau Großherzogin, deren Gemahl damals noch in Wien war, aus eigenem Antriebe, ihre sämmtlichen Juwelen an die Ständeversammlung, indem sie erklärte, sie überließe sie zur freien Verfügung der Stände, und wünsche nur, daß die Unterthanen mit jeder neuen Auflage verschont werden möchten. Als Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Wien zurückkam, bestimmte er seine sämmtlichen Juwelen zu gleichem Zweck, und die Frau Großfürstin Marie Kaiserl. Hoheit übersandte nicht weniger einen Theil der ihrigen, so daß durch diese großmüthigen Handlungen die Auflegung der Extrasteuer wirklich unterbleiben konnte. Diese vortrefflichen Züge wurden in dem Lande bekannt, und als bei der nächsten ordinairen Steuer die Bauern ihre Raten entrichteten, brachte einer derselben außer den fünf Thalern, welche er abliefern mußte, noch freiwillig weitere zehn Thaler, mit der Bemerkung, dies sey sein Beytrag zur Auslösung der Juwelen seiner gnädigen Herrschaft.

In Wien stand am 25. October die Conventionsmünze 348½ Prct.

Meinen auswärtigen Anverwandten, Freunden und Bekannten mache ich hierdurch gehorsamst bekannt, daß meine Frau gestern Vormittags von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist. Goldkronach bei Baireuth, den 23. September 1815.

Reuter.

Privatschule.

Unterzeichneter hatte im v. J. den Entschluß gefaßt, mit einer Anzahl Knaben den Versuch der – in dem Graserischen Erziehungswerke „Divinität“ angedeuteten – Methode des Unterrichts in der lateinischen Sprache zu machen, und nach seiner Ueberzeugung, daß auf diese Weise das Erlernen dieser und jeder fremden Sprache ungemein schneller und gründlicher von statten gehen müße, dem Publicum sein Vorhaben angekündigt. Die Folge davon war, daß ihm mehrere Knaben zu diesem Versuche anvertraut wurden. Gegenwärtig macht er nun die Anzeige, daß dieser Versuch in der That über die Erwartung gelungen sey, indem diese Knaben bei dem Genusse eines Unterrichts, der täglich nur eine Stunde und im Ganzen nur 10 Monate dauerte, so weit kamen, daß einige in das Progymnasium, einige in die Oberprimärschule mit Anfang dieses Schuljahrs aufgenommen wurden, folglich nach dem bisherigen Gange 2 — 3 Jahre früher zum Ziele kamen. Da das Königliche Studienrectorat dahier bei der mit obenerwähnten Knaben vorgenommenen Prüfung sich selbst von dem Gelingen dieses Versuches überzeugte, und mich dessen Beifall zur weitern Benützung der Methode noch besonders aufmuntert; so habe ich, zur Beförderung der guten Sache, aufs Neue den Entschluß gefaßt, auch in diesem Jahre eine Anzahl Knaben zu dem Anfangsunterricht in der lateinischen Sprache aufzunehmen, und lade hiermit die Eltern ein, welche gesonnen sind, Kinder dem Studium zu widmen, in dieser Hinsicht sich an mich zu wenden.

Die zum Erlernen der lateinischen Sprache bestimmten Knaben bedürfen keiner weitern Vorbereitung, als vollständige Fertigkeit im technischen Lesen und Schreiben deutscher und lateinischer Charactere und einige Kenntnisse der Grundsätze der Muttersprache.

Der Anfang meiner neuen lateinischen Privatschule ist auf den 1. December festgesetzt; unter dem Schuljahre können aber keine Zöglinge mehr aufgenommen werden. Baireuth, den 28. October 1815.

Jordan.

Die Archivrath Ehrlicherschen Erben haben den öffentlichen Verkauf des ihnen zugehörigen, in der Friedrichsstrasse gelegenen ganz massiven Wohnhauses, aus freier Hand einstimmig beschlossen, und mich zu diesem Geschäfte beauftragt. Es wird daher ein Bietungs Termin auf den 1. December d. J. anberaumt, wozu Kauflustige, welche sich über ihre Zahlungs- und Besitzfähigkeit gehörig ausweisen können, in meiner Wohnung zu erscheinen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß, nach Anleitung der allerhöchsten Verordnung vom 26. August 1805, und mit Vorbehalt der Genehmignng der Eigenthümer, der Zuschlag an den Meistbiethenden erfolgen wird. Die gerichtliche Taxation des Wohnhauses kann bei mir eingesehen werden. Baireuth, den 23. October 1815.

Mayer,
Königlich Baierischer Appellationsgerichts-Advocat, wohnhaft bei Herrn Kaufmann Gebhardt.

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 261. 2. November 1815.

Spanien.

Im österreichischen Beobachter lieset man: „Der Aufstand, welchen der Rebell Porlier an einem Ende Spaniens gegen die rechtmäßige Regierung erregen wollte, wurde bei der ersten Kunde davon von mehreren gleichgesinnten Zeitungsblättern mit sichtbarem Wohlgefallen und gewaltiger Emphase angekündigt. Besonders thätig hiebei zeigte sich das Morning-Chronicle, welches die Flamme des Aufruhrs bereits über die ganze Halbinsel verbreitet erblickte. Mehrere englische Zeitungsblätter, unter andern der Courier, welcher über den Zustand von Spanien besser unterrichtet zu seyn scheint, haben dieser Insurrection gleich bei ihrem Ausbruche keinen günstigen Erfolg geweissagt. So viel ist gewiß, daß Porlier seinen Freunden, die man gemeiniglich mit dem Namen „Liberales“ zu bezeichnen pflegt, keinen schlechtern Dienst erweisen konnte. Denn wird man nun wohl noch die Strenge des Monarchen tadeln können, nachdem einer derjenigen, denen er aus Rücksicht für früher geleistete Dienste, die Freiheit schenkte, solchen Gebrauch davon machte? — So verrechnen sich die, welche, von Ehrgeiz oder Fanatismus geleitet, im ungestümen Kampfe gegen die alten Grundfesten der gesellschaftlichen Ordnung, das Volk, dessen Namen sie mißbrauchen, als ihren natürlichen Bundesgenossen betrachten!

Jetzt sagen englische Blätter: Se... al Porliers Unternehmen wäre durch seine Uebereilung gescheitert. Wäre er nicht hervorgebrochen sondern in seiner starken Stellung zu Corunna geblieben, so scheint es gewiß, die Flamme hätte sich über die ganze Halbinsel verbreitet. In vielen Städten Galliciens hatten beim Erscheinen des Aufrufs des Generals Porlier Volksbewegungen Statt. In Asturien machte dieser Umstand einen so großen Eindruck, daß man in der Hauptstadt Oviedo, wie auch in umliegender Gegend, nach der Constitution und nach den Cortes verlangte und wirklich die Verordnung der letzten constitutionellen Behörden wieder herstellte. Das nähmliche ging in verschiedenen andern Provinzen vor.

Süd-Amerika.

Nach Briefen aus Jamaika vom 16. August lauten die Nachrichten aus Süd-Amerika für die Independenten sehr günstig. Das Heer des spanischen Generals Morillo ist durch Desertion, durch das Clima und andere Zufälle bedeutend verringert. Er war genöthigt, seine Truppen über Venezuela und Panama zu verbreiten, so daß er jetzt nur 5000 Mann, theils Spanier, theils Creolen, unter sich hat, mit denen er nicht nur Carthagena belagern, sondern auch ganz Neu-Grenada besetzen will, welches, wenn die Einwohner ihr Land zu vertheidigen sich bemühen, sehr schwierig, ja unmöglich scheint. Morillo kann bei seinem Marsch auf die Hauptstadt immer einige Vortheile erringen; aber seinen Zweck dürfte er, da Carthagena zu stark und zu wohl vorbereitet ist, dennoch nicht erreichen. Venezuela wird, wie man erwartet, bald frei seyn; die Guerrillas ermüden die Königlichen durch unaufhörliche Gefechte. Der Zustand der Spanier in Venezuela ist hoffnungslos. Tampico und Acapulko sind in die Hände der Independenten gefallen, die ein starkes Heer in Puebla und ein anderes bei Chapola haben.

Großbrittanien.

London, 19. October. Gestern traf ein über Paris gegangener Königlicher Eilbothe mit Briefen aus Italien hier ein. Heute kam ein anderer mit Berichten aus Paris im Departement der auswärtigen Angelegenheiten an, worauf sogleich der Kabinetsrath zusammenberufen wurde. — Die Matrosenunruhen in den Häfen haben sich bis Leith ausgedehnt. Vor einigen Tagen ist eine Kriegs-Sloop von den Dünen nach Shields gesegelt, um dem aufrührischen Betragen der Seeleute

auf dem Tyne ein Ende zu machen. Es ist damit hohe Zeit, denn da sie keine Schiffe auslaufen lassen, so gehen den Londnern die Kehlen aus. — Das allmählige Fallen des Goldes und Silbers ist ohne Beispiel. Vor einigen Tagen fiel gemünztes portugiesisches Gold und fremdes Gold in Barren von 4 Pf. St. 5 Schilling auf 4 Pf. St. 3 Schilling. Die fremden Wechsel sind allgemein höher gegangen. — Unter der Benennung Waterloo-Museum wurde in St. James-Street diesen ganzen Sommer ein großes Zimmer mit französischen Waffen und Kleidungsstücken und mit einigen Staatsuniformen, welche für die glanzvolle Garderobe Bonaparte's ausgegeben wurden, den schaulustigen Gaffern gezeigt, und Gentlemen und Ladys von nicht gemeiner Classe ergötzten sich an dieser Augenweide.

Amerikanische Blätter melden, daß Regnaud de St. Jean-d'Angely in Charlestown angekommen ist, und in der Provinz Carolina 100,000 Acker Land gekauft hat.

Frankreich.

Die Cassel'er Zeitung schreibt aus Paris: „Man will bemerkt haben, daß England, weil es an das Ausland Subsidien bezahlt hat, bei den Unterhandlungen zuweilen in einem bestimmten Tone sprach. Auch sollen die brittischen Minister es nicht gern sehen, daß Ludwig XVIII. sich jetzt mehr an eine andere große Landmacht, als an England anzuschließen sucht, und zwar in Folge des Einflusses des neuen Ministeriums." (Ein Londoner Journal äusserte neulich, seit des Herzogs von Richelieu Ernennung zum Premierminister habe sich Englands Verhältniß, und mithin auch dessen Sprache gegen Frankreich wesentlich geändert. Zwischen einem hohen nordischen Souverain und Lord Wellington habe kurz vor der Abreise des Erstern eine ernsthafte Explication statt gefunden, worin der Feldherr erklärt haben soll, eine Macht, welche englische Subsidien empfange, könne nicht den Schiedsrichter von Europa vorstellen.)

Nach einem Pariser Blatte hat Bonaparte's und seiner Anhänger Sturz in Frankreich einer neuen politischen Secte das Daseyn gegeben, welche man die Thränenvergießer nennt. Diese Secte wagt es nicht mehr, von ihres Abgottes großen Sieg zu sprechen, oder dessen jüngste Abscheulichkeit zu beschönigen; sondern sie seufzt und jammert nur ängstlich und unaufhörlich über den verfinsterten Nationalruhm und über die Leiden des Volkes. Diese Ritter von der traurigen Gestalt findet man dermalen beinahe in allen Gesellschaften und durch alle Classen des Volkes zerstreut.

Der Vollzug des neuen Pariser Vertrags scheint schon in vollem Gange zu seyn. Der Einmarsch der verbündeten Truppen in die ihnen bestimmten Gränzfestungen Frankreichs wird täglich erwartet. Die Preussen besetzen Thionville, Montmedy, Longwy, Sedan, Givet, Charlemont, Rocroy, Landrecy, zwei Plätze in der Picardie und Rouen, nebst dem umliegenden Lande in der Normandie. Die niederländischen Truppen besetzen Marienburg, Philippeville, Quesnoy, Valenciennes, Bouchain, Maubeuge und Condé. Die englischen, hannöverschen und braunschweigischen Truppen beziehen Cambray, Peronne, die ganze große Strasse nach Paris und die Umgegend der Hauptstadt. Der auf dem Kriegsfuß gegen Frankreich bleibende Theil der preussischen Armee soll 4 Abtheilungen haben. Eine Abtheilung, 30,000 Mann stark, unter dem General Kleist, (andere sagen, unter dem General Ziethen) bleibt in Frankreich auf dem platten Lande; hinter dieser Abtheilung besetzt eine andere die eben genannten Festungen; eine dritte Abtheilung bleibt unter dem General Gneisenau in dem preussischen Großherzogthum des Niederrheins stehen, und die vierte wird vom Rhein an bis nach Erfurt verlegt. Diese vier Abtheilungen stehen im Zusammenhang und können bei der geringsten Gefahr, oder sonstigen Anlaß, gleich wieder in einer vollen Armee beisammen stehen. Eine ähnliche Stellung soll ein Theil der österreichischen und der Armeen anderer Verbündeten am Oberrhein nehmen. Von jedem hessischen Regiment bleibt ein Bataillon auf unbestimmte Zeit in Frankreich, und das Corps, welches diese hessischen Bataillons bilden, wird sich wahrscheinlich an die Preussen anschließen.

Im deutschen Beobachter und der allgemeinen Zeitung liesel man eine Reihe Briefe aus Paris und darin unter andern Folgendes: Vom 2. October. Die royalistische Partei bemächtigt sich mit jedem Tage mehrere Stellen und Einflusses. Der zurückgekehrte Adel, wie die Prinzen, zeigen sich immer entschiedener, alles auf den

viele wünschen jetzt, daß Frankreich in sich in mehrere Theile zerfallen möge. So weit ist es gekommen. Die Pariser trösten sich so viel wie möglich durch die Anwesenheit der vielen Fremden. Diese verzehren viel Geld, und noch gestern sagte mir ein Franzose: „wenn jetzt nicht die Fremden wären, die Pariser fräßen sich vor Hunger unter einander selbst.“ — Vom 9. Oct. Endlich ist ein Friedenstractat zu Stande gekommen. Daß Frankreich, bis zum vorigen Jahr an lauter vortheilhafte Abschlüsse gewöhnt, den gegenwärtigen unmöglich schmackhaft finden kann, läßt sich begreifen. Auch den Deutschen wird er nicht sonderlich behagen, aber aus andern Gründen. Dem Anschein erklären sich die Verbündeten für die Bourbons, denn sie lassen Truppen zurück, um die Abtragung der Kriegssteuern zu sichern. Man nehme an, daß dieses die einzige Absicht sey, so bleibt immer die Frage, wie werden sich die fremden Truppen verhalten, wenn die Bourbons in ihrem Besitz angetastet werden? sollen sie ruhig zusehen? Das ist nicht denkbar, das ist nicht erlaubt, denn während der Beschauung könnte die Gegenpartei zu einem solchen Uebergewicht gelangen, daß keine Wahl unter Entschlüssen

unter die Waffen treten. Wer könnte die Zeichen der Zeit verkennen, welche von allen Seiten hervorbrechen. Die gute Sache gibt Kraft und segnet das Gelingen. Deutschland siegte, weil, indem es gegen Bonaparte und seine Knechte focht, Löblichkeit und Recht für sich hatte. Wer gesunde Grundsätze vertheidigt und das vernünftige Recht, auf dessen Seite ist die gute Sache.

Paris, 18. October. Es verbreitet sich das Gerücht, daß ganze Corps der alten Garde, deren Verabschiedung man nicht durchsetzen konnte, sich losgemacht hätten und gegen Bordeaux hin marschirten. Man spricht von der Entdeckung einer Verschwörung und der Arretirung mehrerer Officiere, unter denen man den General Bachelu nennt. Die Liberalen zweifeln in ihrer Begeisterung an der Existenz eines Complots, und sagen, dieses Gerücht sey nur von solchen verbreitet worden, welche gern wollten, daß man zu Maßregeln der Strenge schreiten und das vorgelegte Gesetz durchsetzen sollte.

Dijon, 20. Oct. Der Minister des Innern, Graf Vaublanc, schrieb unterm 16. October an den hiesigen Präfect: „Wenn die Befehle des Königs einen Prinzen vom Hause in das unter Ihrer Verwaltung stehende Di-

um sie zu den Füßen des Thrones zu bringen, des Königs Aufmerksamkeit darauf zu ziehen, seine Gnade für sie anzuflehen und zu beweisen, wie sehr sie jene Aeußerungen der Freude, der Liebe und des Vertrauens, die sie bei ihren vorigen Reisen von dem Eifer des Volkes erhalten haben verdienen." — Kaum war dieser Brief bekannt, so erfuhr man die Ankunft des Herrn Herzogs von Angouleme. Der Herr Präfect, die Nationalgarde und der Herr General Frimont, Commandant der österreichischen Armee, bezeigten ihm am Eingang in die Stadt ihre Ehrerbietung. Die 24 Stunden seines Aufenthalts waren ein Fest für die Einwohner und in der Freude wurden die Befehle des Königs — vergessen.

Aus dem Elsaß, 19. October. Das zur Division des Generals Vacquant gehörige Corps Oesterreicher hatte sich in den Donnersberg gegen Mainz hin begeben. Plötzlich hat dasselbe Gegenbefehl erhalten, und ist über die Queich in das Elsaß zurückgekehrt. Anfangs wurde es in die Umgegend von Weissenburg verlegt, und der österreichische General Wrede, der das Corps in Vacquants Abwesenheit commandirte, kam mit seinem Hauptquartier nach Lauterburg: allein seit einigen Tagen marschirt es wieder rheinaufwärts über Hagenau nach Zabern, von wo es, wie verlautet, in das obere Elsaß aufbricht. Dagegen rücken aus dem Oberrhein zahlreiche Colonnen in den Unterrhein. Es sind österreichische Truppen, die zu den bisherigen Blokadecorps gehörten, jetzt über Kolmar in die Gegend von Straßburg marschirt, um dann über die Brücke von Fortlouis auf das rechte Rheinufer zurückzukehren. Auch hat eine aus dem Vogesendepartement kommende baierische Truppenabtheilung dieselbe Strasse eingeschlagen.

Vereinigte Niederlande.

Haag, 21. October. Das Deficit in dem diesjährigen Budget unsrer Finanzen beträgt 40 Millionen Gulden, wovon 35 durch die außerordentlichen Kriegskosten veranlaßt worden. Die Generalstaaten haben sich bisher mit den Mitteln beschäftigt, diese Summe aufzubringen.

Deutschland.

Carlsruhe, 26. October. Gestern, am 25ten d., sind Se. Majestät der König von Baiern von Bruchsal nach München zurückgekehrt. J. Majestät die Königin befinden sich noch daselbst. Die Abreise J. Majestät der Kaiserin von Rußland ist, dem Vernehmen nach, um einige Tage verschoben.

Köln, 20. October. Briefe von Officieren aus dem Generalstabe des Fürsten Blücher vom 16ten dieses melden: „Se. Durchlaucht der Fürst habe von dem Könige ein Geschenk von 50,000 preussischen Thalern, außer einem großen Wohnhause in der Residenz Berlin, erhalten; die commandirenden Generals bei der mobilen Armee haben jeder 20,000 Thaler, die übrigen Generals jeder 5000 Thaler und jeder andere Officier eine zweimonatliche Besoldung als Geschenk erhalten."

Vermischte Nachrichten.

Die berühmte russische Stadt Casan soll durch Feuer-Anlegung ein Raub der Flammen geworden seyn, und Tausende von Häusern und Waarenlagern, nebst 30 Kirchen, in Asche darnieder liegen. Im Jahre 1774 brannten in eben dieser Stadt über zweitausend Häuser ab.

Im Thiergarten zu Berlin war am 22. October zur Feier des 4ten hundertjährigen Regierungs-Jubiläums ein Volksfest veranstaltet. Es waren 2 Rennbahnen für Wettläufer abgesteckt, jede 200 Schritte lang, jeder Rennbahn waren 18 Preise bestimmt. Darauf folgten 2 Plätze zum Hahnenschlagen, wozu 27 Preise ausgesetzt waren. Weiterhin erhoben sich 2 Mastbäume von 70 Fuß hoch, an deren einem Gipfel der Siegesort Leipzig und an dem andern la belle alliance stand, 15 Fuß unter dem Gipfel waren silberne Uhren, Löffel ꝛc. als Gewinne für die Hinaufkletternden. Die letztere Gattung der öffentlichen Spiele erregte die meiste Aufmerksamkeit der Zuschauer. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Für Tanzliebhaber waren 2 Musikchöre angeordnet.

Die sechs und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Montag den 30. October 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

56. 83. 30. 72. 39.

Die 47te Ziehung wird den 30. November und inzwischen die 1087te Münchner Ziehung den 9. November und die 708te Regensburger Ziehung den 20. November vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 262. 3. November 1815.

Italien.

Mailand, 24. October. Officielle Nachrichten, die in der vergangenen Nacht angekommen sind, melden, daß Murat durch ein zu Pizzo in Calabrien zusammenberufenes Kriegsgericht verurtheilt worden ist, erschossen zu werden, und daß dieses Urtheil eben daselbst am 13. d. um 22 Uhr italienischen Zeigers vollzogen worden ist. (Giornale Italiano.)

Mailand, 25. October. Unter den mancherlei Bemerkungen, welche Murats Ende bei denjenigen hervorbringt, die über ausserordentliche Ereignisse nachdenken mögen, ist eine der vorzüglichsten und natürlichsten, daß durch diese Züchtigung die Hand Gottes sich offenbaret, die ihn auch wegen der grausamen Ungerechtigkeit bestrafen wollte, womit er vorzüglich zum Mord des Herzogs von Enghien beigetragen hat. (Giornale Italiano.)

Spanien.

Bemerkungswerth ist es, wie alle englische Blätter, welcher Partei und welchen Ansichten sie auch sonst huldigen, und wie entgegengesetzt auch ihre übrigen Ansichten sind, in ihrem Urtheil über die spanischen Angelegenheiten übereinstimmen. Alle reden sie mit dem innigsten Bedauern von Porliers Schicksal, und selbst der Herausgeber der Times, dessen Feder sich durch unerbittliche Strenge gegen alles revolutionaire Wesen auszeichnet, nimmt sich mit Wärme des Unglücklichen an, dessen Bestrebungen nur der Unwissende mit denen der sogenannten französischen Constitutionsmänner, eines Carnot, eines Lefebvre u. s. w. in eine Classe werfen könne. Freilich habe Porlier sich gegen die bestehende Macht aufgelehnt, allein wenn man bedenke, daß Spanien vor Alters seine Cortes gehabt, daß die neueren Cortes es gewesen, die das Reich gerettet, und daß der König sein feierliches Versprechen, sie wieder zusammen zu berufen, noch immer nicht erfüllt habe, so verdiene die Raschheit eines jungen braven Kriegsmanns, der für sein Vaterland geblutet, und nun endlich nach langem Harren für die Sache des Rechts zu den Waffen greife, gewiß einige Nachsicht.

Porliers Unternehmen hat auf den König Ferdinand großen Eindruck gemacht und die Entfernung mehrerer seiner Günstlinge vom Hofe scheint eine Folge davon zu seyn. Der Herzog von San Carlos, der bekannte Unterhändler des unglücklichen Tractats von Valencay, ist zwar auch vom Hofe entfernt, jedoch zu einem Gesandtschafts-Posten bestimmt. Die übrigen Verwiesenen — sagt ein londner Blatt — sind Leute, die hinter dem Vorhange Ränke schmiedeten und dem Könige seit seiner Wiedergelangung zum Throne nichts als verderbliche Rathschläge gaben. Wer diesen ganz unerwarteten Entschluß bewirkt hat, weis man noch nicht. Die Sache wurde so geheim behandelt, daß der König die meisten sich darauf beziehenden Befehle selbst schrieb. Alle Verbannte sind von der ehemaligen französischen Partei; keiner ist als Anhänger Englands bekannt. Einige Briefe behaupten, der König werde neue Cortes zusammenberufen; um sich mit der Nation zu umgeben.

Russland.

Kasan, 5. (17.) Sept. Nach lange angehaltenem trockenem Wetter im ganzen Gouvernement Kasan brach am 3ten dieses hier eine Feuersbrunst aus, deren Schreckniſſe jede Beschreibung übertreffen. Das Feuer brach jenseits des Bulakflusses in der Jamskoi Slobode aus, und verbreitete sich bei dem heftigen Winde mit unglaublicher Schnelligkeit, so daß in weniger als einer Stunde schon mehrere Strassen in Feuer standen. Keine menschliche Anstrengung konnte den Flammen Einhalt thun. Der sich im Wirbelwinde herumdrehende Staub, vermischt mit dem dicken Rauche, bildete undurchsehbare Wolken, und das starke Feuer machte jede Annäherung unmöglich. Eine Menge Gebäude sind das Opfer der Flammen geworden, als: die ganze Festung und in derselben die Cathedralkirche, das Spaskloster, die von dem Zar Joann Waßlijewitsch erbaute Kirche zum heil. Cyprian, das geistliche Consistorium mit dem Archivieren-

hauße, die Gebäude der Gerichts-Instanzen, das Postamt und der Stückgießhof; ausserhalb der Festung sind abgebrannt: 3 Cathedralkirchen, 3 Klöster, 12 Pfarrkirchen, 29 der besten steinernen Krongebäude, worunter die geistliche Akademie, das Gymnasium, das Vice-Gouverneurshaus und andere; ferner 6 öffentliche Gebäude, worunter auch der große Kaufhof, und bis tausend steinerne und hölzerne Privathäußer. Das Feuer wüthete in achtzehn Strassen, von denen neun ganz, andere bis zur Hälfte abgebrannt, und in noch andern nur einige Häußer nachgeblieben sind. In dem sogenannten Kasanschen Nonnenkloster sind alle Zellen und die Kirche über der Pforte in die Asche gelegt.

Großbrittanien.

London, 20. October. Gestern ward der Geheime Ruth bei dem Prinz-Regenten in Carlton-house versammelt. Es wurde, wie man vernimmt, die fernere Prorogation des Parlements vom 2. November bis zum 1. Februar 1816 beschlossen. — Mehrere Miliz-Regimenter haben Befehl erhalten, sich nach Irland einzuschiffen. Vorige Woche erging ein allgemeiner Befehl, alle zu indischen Regimentern gehörige Mannschaft mit einer verhältnißmäßigen Anzahl Officiere zur Einschiffung nach Indien mit der ersten Gelegenheit bereit zu halten.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 6. October. Der Zug des Hofes, der Minister der beiden Kammern u. nach der Liebfrauenkirche, welcher heute Morgens Statt hatte, war sehr feierlich und glänzend; das hat in Hinsicht auf die jetzige Lage der Finanzen zu manchen Glossen Veranlassung gegeben. Das Pariser Volk hat freilich an solchen Aufzügen einen großen Gefallen, sie imponiren ihm, und es denket nicht weiter nach; aber es gibt eine große bedeutende Classe von Menschen, welche auch hierüber sehr bedeutende Betrachtung anstellt, und ich hörte die lauten Bemerkungen, daß alle die goldbedeckten Gardes du Corps, die Musquetairs, ärgerlich abstechen mit den zahllos verabschiedeten Officieren und Soldaten, die man ohne Sold herumlaufen läßt. Manche, welchen Einfluß beigemessen wird, äussern laut ihre Rachsucht und ihre Plane gegen die Käufer der Nationalgüter. In einer so unermeßlichen Stadt wie Paris täuschet man sich leicht über die Aeusserungen der Volksgefühle. Man sieht viele Tausende die Strassen besezen, und jedem Zuge mit Neugierde, und selbst mit Aufwallungen von Ergebenheit und Freude folgen, man glaubt, das sei eine allgemeine Stimmung. Interessen gibt es aber eine ungeheure Masse von Menschen, die weit davon entfernt sind, einen ähnlichen Antheil daran zu nehmen. Man denke sich nur die einzige Vorstadt St. Antoine! Schon sieht man hier Leute öffentlich herumgehen, die aus der Vendee herbeschieden worden, um den Gegnern der Royalisten die Spitze zu bieten; sie tragen weiße Cocarden und grüne Ueberröcke: grün ist nämlich die Farbe Artois und der übrigen Prinzen; im mittäglichen Frankreich hat man sie sogar zu der weißen gefügt. Es ist einmal darauf abgesehen, das ganz Alte und Veraltete wieder herzustellen, es koste auch was es wolle. Seit acht Tagen ist der Adel um vieles lauter, und Köpfe fliegen zu lassen, dünkt ihm so unbedeutend als nothwendig und heilsam. Wenn nicht unvorherzusehende Umstände eintreten, brechen die Parteien gegen einander los, und niemand weis, wann und wie es endet. (D. B.)

Schreiben aus Paris, vom 9. Oct. Trotz aller Machinationen der weißen Jacobiner, wird diese Partei doch nicht stark. Die Noth des Landes, die Alle mehr oder weniger drückt, hat bereits eine Menge Hitzköpfe abgekühlt, selbst unter dem Adel, und die Verkündigung ungünstigen Friedens hat eine allgemeine Gährung verursacht. Das Volk hält das Staatsunglück für eine Folge der Rückkehr der Bourbonen und Emigranten, und darum können die Royalisten nicht aufkommen. Obgleich es bekannt ist, daß England viel zur Vernichtung der Gewalt Frankreichs beigetragen hat, so war man doch nicht gewärtig, daß es die verbündeten Heere zur Verwüstung Frankreichs anreizen würde, denn gewiß hätte England, das den Krieg veranlaßte, seine Kosten bestritt, das den größten Vortheil aus ihm ziehen wird, viel Unglück verhindern können, da man auf seine Stimme gehört haben würde. Der König war blos das Werkzeug ihres Ehrgeizes. Man weis wohl, daß wenn die festen Plätze im Norddepartement genommen werden, es blos geschieht, um auf Unkosten Frankreichs eine Vertheidigungslinie in den Niederlanden zu haben, und England von der Verbindlichkeit zu befreien, welche es sonst, kraft seiner Verträge mit Belgien, zu erfüllen hat. Man weis, daß es nicht für die Sache der Verbündeten handelt; daß es die Bourbonen unterstützt, geschieht weil sein Interesse es erfordert, daß Frankreich durch schwache Fürsten regiert werde, welche ihm nichts anhaben

ist, daß letzterer vom ersten Augenblick seiner Verwaltung an überzeugt war, man würde ihn entlassen, sobald man glauben würde, ihn entbehren zu können. Er würde geblieben seyn, hätte er der Partei der Rückwirkung dienen wollen; aber er ist ein zu guter Franzose, sein Vaterland einer Partei aufzuopfern, welche gegen dasselbe die ganze Volksmasse in Bewegung gesetzt hat. Das wollte er nicht. Man muß nicht glauben, sie wollen die Verfassung umwerfen. Dies würde unter den jetzigen Umständen Alles verwirren. Dem Nahmen nach wird sie beibehalten, und die Regierung wird handeln, als ob sie nicht existirte. Die Zeit aber wird kommen, wo das Volk sich seiner Rechte wieder bemächtigt. Man schlägt jetzt Münzen zum Andenken der Verkündung der Verfassung. Schon voriges Jahr waren sie bestellt, sie werden den Deputirten ausgetheilt werden. Die Hofpartei wünscht sich Glück, den Kaiser von Rußland in ihr Interesse gezogen, und ihn dem Herzog von Wellington entgegen gestellt zu haben. Sie schmeichelt sich auch, wenn der Prinz von Oranien eine russische Prinzessin heirathet, die Interessen der Niederlande mit denen Frankreichs und Rußlands vereinigen zu können; auch Preussen möchten sie gern an sich ziehen, und sie machen

heißt, die Herren Carnot und Sieyes wollten Frankreich verlassen und sich in Deutschland aufhalten. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Paul von Würtemberg, zweiter Sohn des Königs von Würtemberg, in österreichischen Diensten, ist am 23sten hier angekommen.

Fremde verbreiten in mehrern Departements eine Menge angeblicher Proclamationen des Bonaparte; sie machen aber wenig Glück. — Neuern Nachrichten aus Paris zufolge sollen die bedeutenden Gränzstreitigkeiten im Saarbrück'schen zu Frankreichs Vortheil entschieden seyn, und mehrere Dörfer demnach französisch bleiben. — Ein Schreiben aus Paris vom 14. October sagt, ausser dem bereits Bekannten fordere man noch von Frankreich 250 Millionen zur Tilgung der Schulden des Königs und seiner Familie; 150 Millionen jährlich zur Unterhaltung der in Frankreich bleibenden verbündeten Truppen; daß es die abzutretenden und zu besetzenden Festungen mit Canonen versehe; die Wiederherstellung der Engländern zuständigen Annuitäten oder Dividenden, welche in der Revolution auf ein Drittel herabgesetzt wurden; die Wiederbezahlung aller, während der Revolutionskriege von andern Ländern erhobenen Contribution (!!!). Olim! jam satis est.

Brandenburg und Potsdam nach Berlin, wo sie am 1. December eintreffen wird.

Berlin, 26. October. Am 24sten Mittags trafen Se. Majestät der Kaiser Alexander, auf der Rückreise von Paris nach Höchstdero Staaten, im hohen Wohlseyn allhier ein. An der böhmischen Gränze wurden Allerhöchstdieselben von dem General der Infanterie Grafen York von Wartenburg und dem Generallieutenant von Hünerbein empfangen, bis Cossen begleitet und an diesem Orte von dem, zu diesem Zweck ihnen entgegengesandten Generallieutenant von Brauchitsch Excellenz, Nahmens Sr. Majestät unsers Königs bewillkommt. Die auf jedem Relais zur Escorte Sr. Kaiserlichen Majestät bereit stehenden Pikets von Cavallerie und Gensd'armerie, haben Se. Majestät nicht anzunehmen geruhet, dagegen besichtigten Allerhöchstdieselben auf der ganzen Reise die selbst bei Fackelschein aufgestellten Truppen, und äußerten sich gegen des Herrn Generallieutenants von Brauchitsch Excellenz wiederholt und schmeichelhaft über die vorzügliche Haltung derselben. Mittags um halb 1 Uhr langten Se. Kaiserl. Majestät in dem eine Meile von hier entlegenen Lustschlosse Friedrichsfelde an, bis wohin unsers Königs Majestät und sämmtliche Prinzen des Königlichen Hauses, desgleichen die jetzt hier anwesenden jüngern Brüder des Kaisers Höchstdenenselben entgegen gefahren waren. Ohne die hier zubereitete Collation anzunehmen, setzten Se. Majestät der Kaiser, mit unsers Königs Majestät gemeinschaftlich im Wagen den Weg nach der Stadt fort. Als Allerhöchstdieselben bei dem linken Flügel der vom Frankfurter Thore bis zur Hälfte des Weges nach Friedrichsfelde aufgestellten hiesigen Besatzung angekommen waren, wurden Sie aus 20 bei der Windmühle von Friedrichsfelde aufgepflanzten Canonen mit 101 Schüssen begrüßt, verließen, so wie die übrigen Prinzen, den Wagen, und ritten nun, auf den dort bereit stehenden Pferden aus dem Königl. Marstall, mit der gesammten Suite die Fronte herunter. Am Ende des rechten Flügels hielten beide Majestäten unmittelbar innerhalb des Thores still und ließen die Truppen im Geschwindschritt en Parade defiliren; als die Reihe an das Reservebataillon des Kaiser Alexander Grenadierregiments kam (von welchem Se. Kaiserl. Majestät geruhet haben, die Chefsstelle anzunehmen), verließen Allerhöchstdieselben Ihren Platz, setzten Sich an die Spitze des Bataillons und führten dasselbe, indem Sie Sr. Majestät unserm Könige die militairischen Honneurs machten, in Höchstdero gener Person vorbei, und nahmen sodann wieder Ihren Platz bei des Königs Majestät ein. Jetzt begann, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes der feierliche Zug in die Stadt, unter beständigem Vivat und Hurrah. Im kleinem Schloßhofe, unten an der sogenannten Wendeltreppe, wo Se. Majestät vom Pferde stiegen, hatten sich die Königl. Pagen, Kammerherren, und die hohen Hofchargen zu Allerhöchst Ihrem Empfange versammelt und auf der Treppe kamen Ihnen die Prinzessinnen des Königl. Hauses nebst Deren Hofstaaten entgegen; Se. Majestät der Kaiser führte die Prinzeß Wilhelm (Gemahlin des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit), der Großfürst Nicolaus die Prinzessin Charlotte, der Großfürst Michael die Prinzessin Friederike von Preussen.

Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befinden sich: der Generallieutenant und Generaladjutant Fürst Wolkonsky, der Minister-Staatssecretair, Graf Nesselrode, der Geheime Rath und Staatssecretair von Martschenko, die Generallieutenants und Generaladjutanten Grafen von Czernitscheff und von Ojarowsky, der Policeiminister von Balascheff, der Minister von Nowosilzoff, der Obrist Danilefsky, der Leibarzt Etatsrath Wille, sechs Flügeladjutanten ꝛc. Zu diensthuenden Cavalieren bei Se. Majestät dem Kaiser sind ernannt, als Generaladjutanten: der Generallieutenant von Krusemark und der Generalmajor Prinz Biron von Curland; als Adjutanten: die Obristlieutenants und Flügeladjutanten Graf von Stollberg und von Brauchitsch; als Oberhofmeister: der Obermarschall Staatsminister Graf von Goltz; als Kammerherr: der Graf von Lottum. Gestern, Mittwochs, statteten Se. Majestät der Kaiser bei den Königl. Prinzen Ihre Ankunftsbesuche ab, welches bei den Königl. Prinzessinnen bereits am Tage Höchstihrer Ankunft geschehen war; auch beehrten Sie gestern des Feldmarschalls und Gouverneurs hiesiger Residenz, Grafen von Kalkreuth Excellenz, mit einem Besuche.

Leipzig, 30. October. Heute Abends nach 5 Uhr trafen Se. Majestät unser allergnädigster König nebst Ihrer Majestät der Königin zu unaussprechlicher Freude aller Einwohner in unserer Stadt ein. Der Jubelruf herzlicher Liebe begrüßte Ihre Majestäten, und eine freiwillige allgemeine Erleuchtung der Stadt bezeugte die Theilnahme jeder einzelnen Familie an diesem frohen Ereignisse.

ter aus Corsica, der König wäre, wenn Lord Wellington und die spanische Nation es zugegeben hätten, hat gestern den hiesigen Gasthof Washington verlassen. Es thut uns leid, zu hören, daß ein amerikanischer Seeofficier im Gefolge dieses elenden Abentheurers ist."

Italien.

Ueber Mürats Gefangennehmung erzählt ein Schreiben aus Rom vom 14. October Folgendes: „Mürat schiffte sich am 28. September Nachts mit 200 Mann und einigen dreißig Officieren auf sechs großen Barken (Gondolini) in Ajaccio ein, und nahm Lebensmittel auf 8 Tage mit. Er hatte wahrscheinlich die Absicht, die Flottille von Tunis aufzusuchen, die in diesen Gewässern kreuzte, und an deren Bord er Zuflucht, und vielleicht auch Mittel zu finden hoffte, die neapolitanischen Küsten zu beunruhigen. In der Nacht vom 30. September auf den 1. October warf ein sehr starker Sturm die ganze Expedition an die Küsten, und trennte die sechs Barken. Am 4. sah man an der Küste von Sorrento eine Barke, von der man glaubte, daß sie zu den Barbaresken gehöre, und die noch andere Fahrzeuge zu suchen, oder zu erwarten schien. Am 5. ward eine andere solche Barke im Golf von Salerno signalisirt, und es scheint, daß hierauf noch zwei an-

hatten, aus der umliegenden Gegend herbeieilten, und mit bewaffneter Hand ihn und seine Begleiter angriffen, welche nach einem langen und hartnäckigen Widerstande unterliegen mußten. Mürat selbst wurde gefangen, in Fesseln gelegt, und vor den Commandanten der Provinz, General Nunziante (einen Sicilianer) geführt, der ihn sogleich vor ein Kriegsgericht stellen ließ. Am 10. bemächtigte sich eine Abtheilung von Canonierschaluppen der beiden andern Barken, die längs der Küste fuhren, und deren Patrone, so wie die darauf befindlichen Officiere, erklärten, Mürat habe ihnen zu Ajaccio gesagt, er wolle sich nach Tunis begeben; als sie aber auf der Höhe des Caps Corbonaro angekommen gewesen wären, hätte er befohlen gegen Calabrien hin zu steuern."

Die officielle Zeitung von Neapel enthält Folgendes: Ungeachtet der in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, daß Mürat von den höchsten Alliirten Erlaubniß erhalten habe, in einer Stadt der österreichischen Staaten mit seiner Familie zu wohnen, hatte die neapolitanische Regierung 3 Linien von Canonierbarken aufgestellt, und der Erfolg hat die Klugheit dieser Maßregel bewiesen. Am 8ten dies Mittags landete Mürat mit 2 Schiffen bei Pizzo. Er ging sogleich mit einem Gefolge von 30 Mann, worunter General Franceschetti und

blieb ein Capitain, General Franceschetti und 7 andere von Murats Gefolge wurden verwundet. Die ganze Expedition Murats bestand aus 6 Schiffen; 4 davon sind der Königlichen Familie in die Hände gefallen, die beiden andern werden verfolgt. Eins von den letztern soll bei Licosa 3 Emissarien ans Land gesetzt haben, die gefährliche Dinge im Schilde führen. Uebrigens wurde durch dieses Ereigniß die Ruhe im Neapolitanischen nicht im Mindesten gestört.

Murats Hinrichtung ist in der Mailänder officiellen Zeitung vom 17. October in folgender Ausdrücken angezeigt: „Joachim Murat ist vor eine Militair-Commission gestellt, zum Tode verurtheilt, und am 13. October zu Pizzo füsilirt worden. Es heißt, man habe bei seiner Verhaftung eigenhändige Documente von höchster Wichtigkeit, welche seine strafbaren Absichten unwidersprechlich beweisen, bei ihm gefunden. Das Verbrechen war in dem Herzen des Angreifers und seiner Begleiter aus Corsika vollendet.

Rom, 20. Oct. Seit dem 14. Oct. Nachts, wo der erste Courier mit der Nachricht von Murats Landung und Gefangennehmung hier ankam, lebte man hier in großer Spannung. Gestern erfuhr man endlich sein Schicksal. — Nach Privatbriefen heißt der Gensdarmeriehauptmann der ihm, als er mit der Pistole in der Hand zu entfliehen suchte, den Rückzug abschnitt und ihn gefangen nahm, Trentacapelli; er hatte früher durch Murat einen Bruder verloren. Die Papiere, die man bei Murat fand, sollen Entwürfe zu Proclamationen gewesen seyn. Als er gefesselt nach Monteleone geführt wurde, wurde er von den Einwohnern, besonders von dem weiblichen Geschlecht, dergestalt mit Stößen und Ohrfeigen gemißhandelt, daß seine Physiognomie ganz unkenntlich ward. Das erste Weib das auf ihn losschlug, soll drei Söhne in der Conscription verloren haben. Daneben war aber auch Pizzo eine der neapolitanischen Städte, wo der unmenschliche General Manhes vorzüglich streng verfahren, und Murats Regierung verhaßt gemacht hatte. Murat scheint beim Landen seiner Gewohnheit nach sehr geputzt gewesen zu seyn, denn es ist die Rede von einer diamantnen Schleife die er am Hute trug. Als ihm das Todesurtheil verkündigt wurde, schien er sehr betreten. Doch faßte er sich bald, und verlangte einen Geistlichen, dem er beichtete. Auf dem Richtplatze wollte er sich weder die Augen verbinden lassen, noch sich auf den bereit stehenden Sessel setzen. Er starb mit Entschlossenheit.

Spanien.

Die bisher unerklärbare Veranlassung zu den vielen vom Könige Ferdinand von Spanien am 7. October verfügten Abdankungen und Verbannungen wird in einem im londner Journal the Star stehenden frühern Schreiben aus Madrid vom 30. September also angegeben: „Goyeneche, Exgeneral von Peru, und ein Eingebohrner von Lima, genannt Basquiano, sonst Graf Brida-Verde, haben durch ihre Ränke alles dirigirt. Goyeneche leitete den Colomarde und dieser den Minister Landizabal. In dieser Lage kamen ein russischer, ein preussischer, ein österreichischer und ein französischer Officier an. Die unmittelbare Folge davon war, daß die Maßregeln merklich verändert wurden und die vorbenannten Günstlinge und Räthe des Königs in Ungnade fielen. Ofolazza erhielt am 29. September Morgens um 2 Uhr den Befehl, binnen 24 Stunden auf sein Decanat Carthagene abzugehen, und dieser Befehl war so bestimmt, daß er noch vor Ablauf der Frist, Nachmittag um 3 Uhr, abreisete. Der König, in Jagdkleidung, trat mit 7 Personen, ganz unerwartet in die Zimmer des Colomarde und bemächtigte sich der Papiere desselben unter welchen man die schändlichsten Plane entdeckte. Colomarde wurde nach Guadalajara geschickt, um dort die Verfügung des Königs zu erwarten und ist seitdem nach Portorico verwiesen worden. Die eine Hälfte der Einwohner freut sich, die andere trauert über diese Ereignisse.

Man sagt, von Portiers Officieren würde unter fünfen einer und von seinen Soldaten unter zehen einer hingerichtet werden. — Abiscal, Vicekönig von Peru, ist zurückberufen und der Obergeneral in Peru, Pezuela, ist zu seinem Nachfolger ernannt. Man sagt sogar, Abiscal werde als Gefangener zurückgebracht, um sich über seine schlechte Verwaltung zu verantworten. — In Peru, 3 Meilen von Tarnca, hat man eine neue Silbermine entdeckt, die in einem Monat eine halbe Million Dollars Ausbeute gibt.

Großbrittanien.

London, 24. October. Die Erzherzoge Johann und Ludwig sind am 22ten zu Dover gelandet und von den Batterien begrüßt worden. Sie waren ganz einfach gekleidet. Das Volk empfing sie mit dem herzlichsten Zu-

Oberst Baron Pley, Major B. n Cessini, Capitain Baron Schell und Doctor Fischer. —

Frankreich.

In dem Maas-Departement und in den Ardennen werden die alliirten Truppen beleidigt, besonders wenn sie in kleinen Abtheilungen marschiren. In verschiedenen Dörfern haben die Einwohner mit Gewalt die Lieferungen der Lebensmittel verweigert, so daß es verschiedentlich zu Uneinigkeiten gekommen ist, und man endlich gewaffnete Hand hat anlegen müssen, was natürlicherweise für jene Dorfschaften traurige Folgen hatte. Täglich ereignen sich, wie man aus Brüssel meldet, solche Ereignisse in den benachbarten französischen Gränz-Departements. Man hat in diesen Departements verschiedene Landbewohner in sichere Verwahrung genommen, und sie nach Luxemburg gebracht, wo sie nun ihr Schicksal abwarten müssen. Im Allgemeinen sind es die entlassenen Soldaten, die Föderirten und die Douaniers, welche zu solchen Auftritten Anleitung geben. Französisch Flandern und das Artoisische sind, ohnerachtet des Geistes, der die dasigen Einwohner beseelt, doch nicht von dergleichen Unordnungen frei zu sprechen. Ohnlängst ist noch ein Pachthof in der Nähe von Douay durch einige französisch. Militairs in Brand gesteckt worden. Man schreibt aus Lille, daß man, um dergleichen Unfug-

angekommenen Wagen gesehen haben. Der General Devoux und Herr Lesars, Schwager des Mürat, Herzogs von Bassano, sind am 23sten zu Dijon arretirt worden. General Lecourbe, Gouverneur von Befort, ist gefährlich krank. (Nach Angabe der Quotidienne soll er am 22sten gestorben seyn.) Der Pfarrer an der Hauptkirche zu Dijon ist verhaftet worden und mehrere Häupter der Föderirten hatten dasselbe Schicksal.

Se. K. H. der Kronprinz von Oesterreich ist den 14. zu Avignon angekommen, besahe am 15ten mehrere Denkwürdigkeiten, und setzte am 16ten seine Reise nach Marseille fort, wo er am 16ten eintraf von den Generallieutenants Baron Bianchi und Graf von Neipperg begleitet. Tags darauf besahen Se. K. H. die vornehmsten Quartiere der Stadt, verschiedene Fabriken, und begaben sich hierauf an Bord der brittischen Flotte unter den Befehlen des Admirals Lord Exmouth, die auf der Rhede Station hält. Dieser General gab unter den Augen des Prinzen ein blindes Seetreffen, welches ihn besonders interessirte. Das schönste Wetter begünstigte die Spazierfahrt desselben zur See, welche er zum erstenmal sahe. Am 28sten reiste Se. K. H. ab, und ging wieder über Aix und Avignon zurück.

Schweden.

Christiania, 7. October. Aus einen [illegible]

Versehen habe zu Schulden kommen lassen, soll, nach eben diesen Nachrichten, da er sich wohl über manche, aber nicht über alle Klagepuncte habe rechtfertigen können, in eine Strafe von 2000 Loth Silber verurtheilt worden seyn. Der Kronprinz von Schweden, welcher in der Rücksicht von Sr. Majestät die ausgedehntesten Vollmachten erhalten, habe beiden Generalen Königl. Begnadigung angedeihen lassen wollen, da hier von Zwistigkeiten die Rede sey, die zwischen Bundesstaaten vorgefallen waren; aber das Storthing habe sich ganz einstimmig dagegen erklärt, und angeführt: da jene beiden Männer für Verbrechen bestraft werden sollten, welche vor der Ernennung Sr. Majestät zum Könige von Norwegen begangen, wie also das Storthing — nach der Thronentsagung des Königs Christian — einzige Regierung in Norwegen gewesen, so läge es diesem auch allein ob, die Strafe für dergleichen Verbrechen zu bestimmen, und könne das Sr. Majestät zugestandene Begnadigungsrecht nicht auf Verbrechen solcher Art ausgedehnt werden.

Deutschland.

Ueber Deutschlands künftige kirchliche Verhältnisse liefet man im Erzähler von St. Gallen Folgendes; „Man nennt mehrere große Fürsten Deutschlands, die sich bereits über die kirchlichen Verhältnisse berathen und einverstanden haben sollen. Dadurch wird dann die Arbeit des Conventes zu Frankfurt erleichtert, an welchem die deutsche Nation die Grundlagen ihrer Kirche festsetzen wird, um dieselbe dem heil. Vater vorzulegen, und Se. Heiligkeit haben diese Erwartung in dem am 4. September abgehaltenen geheimen Consistorium selbst ausdrücklich geäussert. Diese Grundsätze mögen nun aber nach der Ansicht aller aufgeklärten Deutschen nicht von den Concordaten hergeleitet werden, zumal da der eine Contrahent (Kaiser und Reich) zu seyn aufgehört hat. Die Decrete des Basler Conciliums, wie sie im Jahre 1439 am Reichstage zu Mainz von der deutschen Nation angenommen worden, werden einzig als rechtmäßige Grundlage zur Herstellung der deutschen (katholischen) Kirche betrachtet, so wie sie das Palladium der kirchlichen Nationalfreiheiten seyn und jede politische Erschütterung überleben müssen." — (Nach dem Basler Concilium von 1439 soll der Papst von Pfründenvergebungen und Geldforderungen für Confirmationen, Provisionen, Pallium ꝛc. abstehen, und die deutsche Nation mehr als irgend eine andere in Ehren halten.

Schreiben aus Aachen, vom 23. October. Heute den 23ten verläßt der Königl. preussische Finanzminister, Freiherr von Bülow, Paris, um nach Berlin zurückzukehren; übermorgen, den 25ten, reiset zu dem nämlichen Zweck der Herr Fürst Staatskanzler von dort ab. (Die Pariser Blätter bis zum 29. October erwähnen von diesen Abreisen noch nichts.)

Nach einem neuern Befehle des Königs geht die aus Frankreich nächstens zurückkehrende preussische Armee, mit Ausnahme des Ziethenschen Corps in ihre Standquartiere zurück; nur einige Regimenter werden in die neuen Provinzen verlegt. Die Dislocation der Truppen ist bereits genau bestimmt. Die Landwehr-Regimenter werden in Kurzem (nachdem sie nämlich in den Provinzen eingetroffen sind) aufgelöset werden. Der Fürst Blücher wird dieser Tage auf der Rückreise nach Berlin die hiesigen Gegenden passiren. (Die Quotidienne sagt, der Herr Feldmarschall Fürst Blücher habe auf seiner Reise nach Berlin den Befehl erhalten, noch in Frankreich zu bleiben.)

Als Fouché gestern hier durchpassirte, ward er auf kurze Zeit angehalten, weil er — der selbst vormals General-Policeiminister gewesen — es vernachläßigt hatte, seine Päße in Lüttich visiren zu lassen.

Baireuth, 4. November. Gestern endeten die Durchmärsche der Kaiserl. russischen 15ten und 26sten Infanterie-Divisionen. Vom 26. October an marschirten über Baireuth, ausser den Corps-Divisions- und Brigade-Stäben, die Infanterie-Regimenter Koslowsky, Kurinsky, Labecku und Orlowsky, das 47te und 5te Jäger-Regiment, die schweren Batterien Nro 15 und 16. die leichten Artillerie-Compagnien Nro. 29, 30, 51 und 52 eine Pionnier-Compagnie und der Artillerie-Park Nr. 1 in Summa: 15,249 Mann 3159 Pferde; dagegen nehmen die Route über Thurnau und Culmbach die Infanterie-Regimenter Wittebsky, Koliwansky, Mischegorod und das Poltawische Infanterie-Regiment, ingleichen das 13te und 42ste Jäger-Regiment, in Summa: 12,658 Mann 719 Pferde. Zwei Brigaden hielten Rasttag.

Gestern trafen Sr. Hochfürstliche Durchlaucht, der regierende Fürst Heinrich XI. Reuß zu Greiz, aus Paris allhier im Gasthof zur goldenen Sonne ein, und traten nach eingenommenem Mittagsmahl Dero Reise nach Greiz wieder an.

Wiener Cours auf Augsburg am 28. October 352 Uso 349¾ auf 2 Monathe.

von Spanien zu einem andern Benehmen gegen seine Unterthanen gerathen. Jetzt liefern das London Morning Chronicle und Brüsseler Blätter ein vom 22. Sept. datirtes angebliches Schreiben aus Madrid, worin es heißt: „Ferdinand regiert gegen den Willen seines Vaters, gegen den Willen seines Volkes und, wie wir in Kurzem erfahren haben, auch gegen den Willen der verbündeten Souveraine. Diese Monarchen haben ihm eine Note zugeschickt, worin sie freimüthig sagen, daß das Betragen, welches er seit seiner Zurückkunft gegen seine Unterthanen beobachtet, ihnen mißfällt. Sie erklären das Verfahren Ferdinands allen gekrönten Häuptern unwürdig und schädlich, als geeignet die Königliche Würde verhaßt zu machen und der gegenwärtigen Aufklärung Europas zuwider. Sie stellen ihm seine Undankbarkeit und Grausamkeit gegen die spanischen Patrioten vor, die durch ihren Heldenmuth ihn wieder auf seinen Thron gebracht und durch ihre unerschütterliche Standhaftigkeit in Fortsetzung des Kriegs bis zu dem Sturze des Usurpators, viel dazu beigetragen haben, auch die übrigen Fürsten zu erhalten. Ferdinand antwortete: Er sey durch die Gnade Gottes unumschränkter Herr des Königreichs Spanien, könne thun, was ihm beliebe, sey Niemand als Gott Rechenschaft seines Betragens schuldig, und Niemand habe das

Himmel in Frankreich ist schwül und wetterschwanger, und nahe seiner Entladung. Der König, dieser in Ansehung seines Herzens und seines guten Willens so sehr achtbare Mann, ist in einer unbegreiflich dornigen, ungewissen und gefährlichen Lage. Er geht zwar fest seinen Gang; aber unsichtbar führen ihn Manche zu unzeitiger Strenge auf der einen, und zur zweckwidrigen Nachsicht auf der andern Seite, und dadurch verdirbt er nicht nur alles, sondern bringt auch Widersprüche oder Partheilichkeit in die Wagschaale des Rechts und der Ordnung. — Wir stehen an der Schwelle großer Ereignisse für Frankreich; denn es ist auffallend, wie sehr das Verhältniß zwischen dem Abzug der fremden Truppen, und der Erwachung des unruhigen Geistes der Franzosen vielfältig sich bewährt und uns erwarten läßt, daß die beabsichtigte Ruhe nichts weniger als in Erfüllung gehen wird. — Daher fand man glaublich, was eine Pariser Zeitung vom 25. October sagte: „Es scheint, als ob ein Stillstand in dem Rückmarsche der alliirten Truppen eingetreten wäre. Aus Lothringen, Elsaß, der Champagne und Flandern wird nemlich gemeldet, daß Oesterreicher, Preußen, Russen und Contingente der deutschen Staaten ihren Weg nach Hause nicht fortgesetzt, sondern Cantonnirungen bezogen haben, die man als förmliche Winterquartiere ansehen könnte. Man will

lem Rückmarsch. Ein Privatschreiben aus Paris will behaupten, der Definitivtractat sey am 15. October unterzeichnet worden; die alliirten Truppen verließen nun nächstens, mit Ausnahme von 150,000 Mann, den französischen Boden; zum Unterhalt dieser Letzten und auf Abschlag der Contribution entrichte Frankreich, während fünf Jahren, jährlich 270 Millionen; seinen Antheil an dieser Summe überlasse für das nächste Jahr England an Oesterreich, so wie Rußland an Preussen. Gegen Ende des Octobers wurden die Reserve-Artillerie-Parks und eine Abtheilung Pontons der Königl. baierischen Armee durch das Elsaß transportirt. Als Escorte dienen ihnen das 8te baierische Linienregiment und einige andere baierische Truppen, ungefähr fünfthalbtausend Mann stark, die bereits in zwei Colonnen von Raon l'Etape, im Vogesendepartement, auf der über den Donnon und Schirmek führenden Kunststraße, durch das Breuschthal nach Molsheim gezogen sind, wo sie am 25. und 26. October eintrafen. — Aus Saarbrücken wurde unterm 23. October gemeldet, die Königl. baierische Armeedivision Zoller bleibe in Frankreich zurück und die Division Delamotte werde Cantonirungen von Germersheim bis Worms beziehen. Dagegen sagt ein neueres von der Königl. baierischen Armee kommendes Schreiben aus Ensheim in Oberelsaß vom 29. October: die dritte Division (Delamotte) bleibt in Frankreich. Sie sind heute von Montargis nach Pont a Mousson aufgebrochen. Die 3te Infant. Div. besteht aus dem 6., 11. und 15. Inf. Regim., dem 4., 6., 9. und 16. Bat. der mob. Legion, dem 1. und 2. Husaren-Regiment, 2. u. 6. Chev. Reg. Das 14 Regiment. bricht nach Mainz auf und die übrigen Divisionen erwarten nur das Zeichen zum Aufbruch. — Vom 30ten: Heute bricht die ganze baierische Armee nach Deutschland auf.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 28. October. Mehrere Militairverwaltungen und ein Theil des großen Hauptquartiers des Herzogs von Wellington werden den Winter in unserer Stadt zubringen. — Man weis nun; daß durch einen der Artikel des so eben in Paris zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich abgeschlossenen Vertrags, die beiden Festungen Marienburg und Philippeville mit dem sie umgebenden Gebieth an das Königreich der Niederlande abgetreten sind. Man versichert, Thionville und Cherlemont würden am 10. November durch preussische Truppen in Besitz genommen werden.

Ungarn.

Ofen, 26. October. Ihre K. H. die Erzherzogin Hermine, gebohrne Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Gemahlin Sr. K. H. des Erzherzogs Palatinus, haben am Sonntag den 15ten d. M. zum erstenmal seit Höchst-Ihrer am 6ten d. erfolgten Ankunft dahier, in Begleitung Ihrer Hofdamen dem öffentlichen Gottesdienst Ihres Glaubensbekenntnisses in dem evangelisch reformirten Bethause zu Pest beigewohnt. Damit diese in jeder Rücksicht merkwürdige Erscheinung um so würdiger und rührender sey, hatten die Vorsteher der Gemeine für die Erzherzogin einen besondern Stuhl mit rothem Sammet bedecken, die Kanzel mit Musselin verzieren, und den Tisch zum heiligen Abendmahle mit der goldgestickten Sammetdecke überziehen lassen. Zur Begleitung des Gesangs der Gläubigen, war eine tragbare Orgel aufgestellt. Zum Gesangbuch diente das fürstlich Wied Runkelische verbesserte Gesangbuch, wovon die gütige Erzherzogin bei 50 Stück mitgebracht hatte, und vertheilen ließ. Da sowohl der Gesang als die Predigt in der deutschen Sprache gehalten wurde; (gewöhnlich wird dieß nur in der ungrischen Sprache) so war der zweite reformirte Prediger in Wien, der wohlehrwürdige Herr Kleinmann dazu eingeladen worden.

Deutschland.

Vor mehreren Tagen enthielten 2 Frankfurter Zeitungen an Einem Tage nachfolgenden Artikel, der nun auch in einer Münchner Zeitung stehet und den wir ebenfalls mitzutheilen jetzt keinen weitern Anstand mehr nehmen: „Die unlängst in Berlin erschienene Schrift des geheimen Rath Schmalz hat eine allgemeine Sensation erregt, und ist von mehreren deutschen Zeitblättern lobpreisend angekündigt worden, während von der andern Seite Widerlegungen derselben von bedeutenden Männern erwartet werden. Wer die Erscheinungen des Zeitgeistes aufmerksam beachtet, und die politische Influenza an der jetzt viele sonst nicht unklüge Individuen krank sind, in allen ihren Symptomen erkannt hat, dem wird es nicht unerwartet seyn, daß, nach 25jährigen Convulsionen, in vielen Köpfen die entgegengesetztesten Ansichten sich ausgebildet haben, und in fixe Ideen übergegangen sind. Bei der einen Partei prädominirt eine Aengstlichkeit, die vor jedem Schimmer liberaler Ideen erschrickt und zusam-

Selbstständigkeit führt, und vor fremden Einfluß schützt, muß es mit innigem Bedauern bemerken, wenn solche Ansichten, in ihren Extremen gleich verderblich, in öffentliche Streitschriften übergehen, da sich die Sache der Cultur und Humanität nicht leicht mehr verlieren kann, als durch unverständige Lobredner und parteiische Tadler der existirenden Verfassungen. Jene sollten bedenken, daß man die Zeit nicht gleich einer Uhr zurückstellen, und den durch sie entwickelten Geist nicht fesseln kann, und diese dagegen haben ihre Lehrjahre unnütz hingebracht, wenn die französische Revolution sie nicht zu überzeugen vermochte, daß die transcendente Weisheit ihrer Collegienhefte sich auf die practische Staatsverwaltung nicht ohne die zerstörendsten Folgen übertragen läßt. Der geh. Rath Schmalz hat nun den Handschuh hingeworfen; sicher wird mancher wackerer Kämpfer ihn aufnehmen, und wenn auch bei diesem Streit der Ideen (wo oft keiner den andern versteht, weil beide die Principien verkennen) irgend ein Vortheil denkbar wäre, so bleibt doch der Nachtheil, welcher nothwendig daraus entstehen muß, überwiegend größer, da durch solche Reibungen die Leidenschaften von Neuem erhitzt und in Gährung gebracht werden. Indessen, da nun einmal die Sache zur öffentlichen Sprache gekommen,

henden Veränderung Eurer Lage benachrichtigen, haben Wir es billig erachtet, Euch die Bewegungsgründe, welche Uns zu einem solchen Schritte veranlaßt, darzulegen. Die Erfahrung der letztern Jahre hat hinreichend bewiesen, daß Schweden durch Verhältnisse des Locals, der Gesetze und seiner Mittel, von Euch abgesondert, Euer Gebiet nicht unverletzt behaupten konnte, sobald politische Umstände dasselbe bedroheten, oder weniger sicher machten. Aber diese Rücksicht würde allein Uns nicht zu dem Entschlusse gebracht haben, Euch unter die Bothmäßigkeit einer benachbarten Macht gelangen zu lassen. Uns hat ein anderer und zwar viel wichtigerer Umstand dazu bewogen, nämlich die Vereinigung Norwegens mit Schweden, welche, da sie die insularische Lage des letztern vollendete, und ihm dadurch eine, von allen Wechseln der Zukunft unabhängige Selbstständigkeit bereitete, es nothwendig machte, eine entfernte Besatzung auf dem festen Lande, deren Sicherheit in jedem Augenblick gefährdet werden konnte, aufzugeben. Wir wollen es Euch nicht verhehlen, daß es Unserm Herzen ein großes Opfer gewesen, Uns von einem Lande zu trennen, das Uns und jeden guten Schweden an die ruhmwürdigen Thaten des großen Gustav Adolphs erinnert, und an den Sieg deutscher Freiheit, in jener

gen, welche Eure Gesinnung gegen Uns und das Vaterland Uns auferlegt hatte, eben dadurch zu erfüllen glaubten, daß Wir Euch nunmehr mit einer Monarchie vereinigten, die gegenwärtig auf eine so vorzügliche Weise an den allgemeinen Angelegenheiten Europens Theil nimmt; ja, daß Wir Euch dem Scepter eines Fürsten anvertrauten, dessen schützende und väterliche Hand über alle seine Unterthanen ausgestreckt, und dessen Freude es ist, die Rechte derselben heilig zu halten... Einwohner Schwedisch-Pommerns und der Insel Rügen! Kraft dieses entbinden Wir Euch des Eides der Treue, welchen Ihr Uns und Unsern Nachfolgern auf dem Throne und zu der Krone Schwedens geleistet habt. Weihet Eurem neuen Beherrscher dieselbige Liebe, dieselbige Anhänglichkeit, die Ihr Uns und Unsern Vorfahren erzeigt habt. Alsdann wird Se. Majestät der König von Preussen keine treuere, keine Seiner ganzen Vorsorge würdigere Unterthanen haben. Der Inhalt des Tractats zwischen Schweden und Preussen wird darthun, daß Wir durch die verabredeten Bedingungen, wie Ihr es von Uns erwarten durftet, Euren Gerechtsamen und Privilegien die genügendste Garantie bestimmt haben. Indem Wir Uns von Euch trennen, empfehlen Wir Euch sämmtlich und jeden für sich, dem Schutze des Ewigen und Allmächtigen Gottes. Nie, und unter keinen Umständen werden Wir die Treue, welche Ihr Uns gewidmet, vergessen. Ihr öffentlichen Beamten, Ihr Einwohner von jeglichem Stande, ein jeder, den es angeht, möget Ihr nie daran zweifeln, daß diese Erinnerung Unserm Herzen stets theuer bleiben werde; und haltet Euch überzeugt, daß nur Euer künftiges Wohl Uns darüber zu trösten vermag, daß Wir Unsrer Seits, von nun an, blos durch Unsere Segenswünsche zu Eurer Glückseligkeit beitragen werden. Gegeben Stockholm, in Unserm Königl. Schlosse, den 1. October 1815.

Karl.

Der Königl. preussische Commissair, Herr Staatsminister von Ingersleben sagt in der gestern an die Einwohner erlassenen Proclamation: „Der König sichert euch für immer eure wohlerworbenen Rechte, Privilegien und Freiheiten; gestattet euch nach den bestehenden Tractaten freien Handel mit Grosbrittannien, Schweden, Norwegen und andern befreundeten Mächten; wird euch überhaupt vollkommene bürgerliche Freiheit unter dem Gesetz gewähren; alle Hindernisse, die sich der wissenschaftlichen Cultur, dem Gewerbfleisse und dem Handel entgegenstellen, wegräumen lassen, und so gleichzeitig für euer moralisches und physisches Wohl sorgen."

Aus Oesterreich, 28. October. Unsere Regierung beschäftigt sich nun sehr ernstlich mit Verminderung des Papiergeldes; es soll beschlossen seyn, daß mit dem bevorstehenden Neujahr alle Anticipationsscheine auf einmal gegen Obligationen eingelöst werden, welche 4 Procent Zinsen in Conventionsmünze, in halbjährigen Raten zahlbar, tragen. Zugleich will man einen Tilgungsfond errichten, wodurch jährlich eine bedeutende Summe Capitalschuld abgetragen würde; hierzu werden mehrere Operationen vorbereitet; auch dürfte diesmal jene bedeute Masse von Gütern zur Contribuirung gezogen werden, welche bis jetzt nichts leisteten; ungeachtet solche in andern Staaten schon längst zur Verbesserung der Finanzen beigezogen wurden.

Vermischte Nachrichten.

In öffentlichen Blättern lieset man ein Schreiben aus Frankfurt vom 23. October, nach welchem daselbst die baierischen Lotterie-Obligationen immer mehr in Verkehr kommen; sie sind seit 14 Tagen im Steigen und werden stark gesucht. — Nachrichten aus dem Rheingau versichern, der diesjährige Wein werde vierfach höher verkauft als in den frühern Jahren; wahrscheinlich weil es in Frankreich an Wein mangelt. — In Ungarn ist im Ganzen die Weinlese besser als im vorigen Jahre ausgefallen. Da jedoch nicht allenthalben die Trauben ganz reif geworden sind, so ist nicht allenthalben guter Wein zu erwarten. Im Ofner Gebirge hat die Weinlese alle Erwartung, sowohl in Menge als Güte, übertreffen und verdient gut, mitunter recht gut, genannt zu werden. — In Martinique hat man ein neues Mittel gegen die Lungenschwindsucht entdeckt. Es ist die Alcornoque, welche im spanischen Amerika ohne Cultur als Baum wächst. Dieser wurde von einem Schiffs-Capitain, welcher dessen herrliche Wirkung selbst an einem Kaufmann von Martinique, Herrn Badolet, zu bemerken Gelegenheit hatte, nach Frankreich übergeführt. Auch findet man dieses Arzneimittel schon im Handel in der Form von Scheitern von einem bis zwei Kilogrammes, wie das Sassafrasholz. Um es anzuwenden, wird es in Pulver verwandelt und mit gutem Wein übergossen. Die Dosis ist fünf bis sechs Löffel voll täglich. (Journ. Gen.)

ten, er befinde sich in Paris (Nach Pariser Blättern war er, als Porliers Unternehmen bekannt worden, nach Spanien abgereiset). Sein Sohn halte sich in England auf. Dieselben Blätter versichern, man hoffe zuversichtlich, daß der König die Cortes zusammenberufen werde.

Es waren 2 Couriere von Madrid nach Corunna abgeschickt worden. Der erste brachte den Befehl, das Urtheil des Kriegsgerichts, wie es auch ausfalle, sogleich zu vollziehen, ohne erst die Bestätigung abzuwarten. Der andere Courier, der zu spät ankam, brachte den Befehl, jede Execution zu verschieben. Bei der Ankunft dieses Couriers hatten einige von Porliers Officieren ihre Strafe schon erlitten. — Nach Behauptung englischer Blätter ist in Madrid ein aus Paris kommender Courier angelangt, der von Seiten der Alliirten den Auftrag haben soll, ein wichtiges Ansinnen zu machen.

Die Madrider Zeitung vom 13. October enthält Folgendes: „Der Staats-Secretair und Minister der Gnaden und Justiz, Don Thomas Moyano, hat dem Rathe von Castilien durch dessen Präsidenten, den Herzog von Infantado, folgenden Befehl Sr. Majestät mittheilen lassen: Der König hat aus gerechten Ursachen beschlossen, das durch sein Decret vom 12. März d. J. errichtete und der Leitung des Don Pedro Augustin von Echavarre an-

den in den Gesetzen bestimmten Obrigkeiten und Gerichtshöfen übertragen."

Italien.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Briefen von Neapel: „Schon seit einiger Zeit kam ein Emissair Murats hier an, wurde aber augenblicklich verhaftet, und sitzt noch im Gefängniß, da er nichts bekennen will. Bei den zu Pizzo Gefangenen fand man viele Exemplare von Proclamationen, worin Murat das Volk gegen seinen rechtmäßigen Souverain aufzuwiegeln trachtete. Auf die erste Kunde von dieser thörichten Unternehmung schickte der König den Prinzen Canosa mit Instructionen an den Generalgouverneur Nunziante ab; da dieser aber unterwegs dem Courier mit der Nachricht von der vollzogenen Sentenz begegnete, so kehrte er nach Neapel zurück. Nachdem Murat das von der Militair-Commission nach der Form seines eigenen, noch nicht abgeschafften Militairgesetzbuchs, gefällte Todesurtheil angehört hatte, begehrte er einen Beichtvater, mit dem er ungefähr eine Stunde zubrachte, und hierauf seine Strafe nahe vor der Thüre seines Gefängnisses ausstand. Der König hat an mehrere Souverains Couriere abgefertigt."

So zeigte Ferdinand, König von Neapel, der Welt, wie man gegen eine Brut, die nie rastet, die keinen Frieden will, die sich überall nur bei Zerrüttung, Empö-

Königreich Neapel wieder anfachen, alles gegen einander aufhetzen, alles zerrütten, selbst die Hauptstadt durch Hunger zur Empörung nöthigen wollten, alles nichtswürdige Gesindel zusammenrotteten, um durch diese Braven, Treuen, Tapfern, eines solchen Herrn Würdigen, ihr Haupt wieder auf den geschändeten Thron zu heben. Ist aber erst das Haupt gefallen, so wird den Vaterlands-Verräthern ihr Lohn auch nicht ausbleiben.

Schweiz.

Von den alliirten Mächten ist, wie man vernimmt, aus der von Frankreich zu bezahlenden Kriegs-Contribution die Summe von viertehalb Millionen der Schweiz als Entschädniß ihrer Kriegskosten angewiesen worden. Man glaubt, es dürfte diese Summe, durch nähere Anordnungen, zur Gründung der gemeineidgenossischen Kriegscasse, deren Errichtung der Bundesvertrag heischt, bestimmt werden.

Frankreich.

Paris, 29. October. Se. Excellenz der Herr Ambassadeur von Neapel meldete heute Sr. Majestät die in der vergangenen Nacht durch einen Courier erhaltene Nachricht, daß Mürat am 13ten d. erschossen worden ist. Das verwegene und unbesonnene Unternehmen desselben war in seinem Anfang völlige Nachäffung: er verbreitete auch Proclamationen, sprach auch vom Erbprinzen und von der Königin, die zurückkommen sollten, sogar von Oesterreichs Beistand; aber mit so etwas täuscht man nicht mehr. So wie einer unserer Schriftsteller im letztvergangenen Monat Juni äusserte: „Bonaparte ist schon in Mürat besiegt", eben so kann man auch jetzt sagen: Bonaparte ist schon in Mürat todt. — Der General Lecourbe ist in der Nacht vom 22ten auf den 23ten in seinem 55sten Lebensjahre zu Befort gestorben. — Man behauptet, Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann werde nach der Zurückkunft aus England nach Dresden reisen und sich verloben.

Deutschland.

Berlin, 31. October. Am 25. Abends trafen J. K. Hoheit die Großfürstin Catharina von Oldenburg (Schwester Sr. Majestät des Kaisers von Russland) mit Ihrer Oberhofmeisterin der Fürstin Wolckonska, der Hofdame Fräulein von Aledinsky, dem Oberhofmeister Fürsten Gagarin und übrigem Gefolge hier ein und stiegen auf dem Königlichen Schlosse, in den zu Dero Empfang in Bereitschaft gesetzten Kammern der hochseligen Königin Mutter ab; die Kammerherren Grafen Hardenberg und von Kamptz, sind zu diensthuenden Cavalieren bei Ihro Kaiserl. Hoheit ernannt. Se. Majestät der König und die Königl. Prinzen statteten bald darauf bei der Großfürstin Kaiserl. Hoheit Ihren Bewillkommungsbesuch ab, welches Tags darauf auch die Prinzessinnen des Königl. Hauses thaten und wenige Stunden darauf den Gegenbesuch Ihrer Kaiserl. Hoheit erhielten. Am 26. wurde in der Schloßkapelle, die Tags zuvor zum Gottesdienst nach griechischem Ritus eingerichtet und durch den russischen Geistlichen unter dem Gesang der vier russischen Kammersänger förmlich geweiht worden war, in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, der beiden Großfürsten, der Großfürstin Catharina von Oldenburg, unsers Königs Majestät und sämmtlicher Prinzen des Königl. Hauses, wegen des Geburtsfestes der Kaiserin Mutter Majestät feierlicher Gottesdienst gehalten. Mittags war auf dem Königlichen Schlosse in der Bildergallerie bei Sr. Majestät dem Könige großes Diner von 140 Couverts. Während der Tafel wurde von der Königl. Capelle, bloß durch Blasinstrumente, Harmoniemusik executirt. Se. Majestät der König brachten, auf Veranlassung des eingetretenen Geburtsfestes der Kaiserin Mutter, die Gesundheit Ihr er Majestät aus, welche, unter lautem Ertönen der Musik, von allen Anwesenden stehend getrunken ward. Am Abend war, im sogenannten weißen Saal auf dem Königl. Schlosse Bal-paré zu welchem gegen 400 Personen eingeladen worden waren. Er begann durch eine Polognaise, welche Se. Majestät der Kaiser mit der Prinzessin Wilhelm von Preussen und unsers Königs Majestät mit der Großfürstin Catharina von Oldenburg Kaiserl. Hoheit aufführten.

Am 27ten beehrten Se. Majestät der Kaiser Alexander nebst Ihro Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Catharina von Oldenburg das Schauspiel mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart. Am 28ten Vormittags begaben sich des Kaisers und Königs Majestäten, desgleichen die beiden Großfürsten und des Kronprinzen und Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Majestät) Kaiserl. und Königl. Hoheiten nach den 6 Meilen von hier gelegenen Königl. Lustschlosse Paretz, von wo sie, nach eingenommenem Frühstück, sich nach Potsdam verfügten und mit den unterdeß dort eingetroffenen Prinzessinnen zu Mittage speißten. Am Sonntag, den 29ten, ward in der zum griechischen Ritus ein-

neurs hiesiger Residenz, Herrn Grafen von Kalckreuth Excellenz, den die Kaiserl. und Königl. Familie durch Allerhöchst Ihre Gegenwart verherrlichte. Abends um 5 Uhr kamen Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Weimar mit Dero Gemahlin der Großfürstin Maria Kaiserl. Hoheit (Schwester Sr. Majestät des russischen Kaisers) von Leipzig über Potsdam, wo Sie bereits am 29ten kurz nach Ankunft des Königs eingetroffen und der ergangenen Einladung Sr. Majestät zufolge dort verblieben waren, in erwünschtem Wohlseyn allhier an, und traten in den zu Ihrem Empfange auf dem Königl. Schlosse bereit gehaltenen Kammern ab.

Dresden, 29. October. Se. Königl. Majestät haben dem vor einigen Tagen hier angekommenen Herzog von Otranto, als Königl. französischem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigtem Minister an Allerhöchstdero Hofe, die erste Audienz, zu Ueberreichung des demselben mitgegebenen Beglaubigungsschreibens ertheilt.

Von Sr. Majestät ist der zeither in der geheimen Kabinetscanzlei angestellt gewesene Legationsrath Gebhardt, der Königl. Gesandtschaft bei der Bundesversammlung zu Frankfurt am Main zu Führung der Canzleigeschäfte zugegeben worden.

Leipzig, 1. November. Die Anwesenheit Ihrer Kaiserin verschoben worden ist, so ist auch unser König wieder von hier abgereiset. Man weis aber, daß er Leipzig in kurzem wieder besuchen wird, wo er mit aller der Liebe und Ehrfurcht empfangen worden ist, durch welche sich die Einwohner Leipzigs gegen ihre Monarchen auszeichnen. Diese Anhänglichkeit und Zuneigung offenbarten sich auf alle Art, und der König war über die vielen Beweise von Ehrerbietung und Liebe so gerührt, daß er und seine Gemahlin Thränen vergossen. Die hier Studierenden, deren Anzahl sich jetzt auf 8 bis 900 beläuft, brachten ihm am 31. Oct. Abends in einem feierlichen Aufzuge ein Lebehoch! Man kann sich kaum erinnern, daß je hier ein so zahlreicher Fackelzug gewesen sey, als dieser. Die hiesigen Studierenden zeichnen sich durch Fleiß und Gesittetheit eben so sehr aus als durch Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an ihren Landesfürsten. Dem Vernehmen nach werden die aus Frankreich zurückgekommenen sächsischen Prinzen und ein Prinz von Hessen-Darmstadt die Universität Leipzig beziehen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Einsiedel, begleitete den König hieher, woraus man auf politische Arbeiten schliesen wollte, zumal da zugleich auch das Gerücht verbreitet war, der Kaiser von Russland werde hier seine Gemahlin abholen. — Das Hauptquartier des Fürsten Barclay de Tolly

bach abgereiset und gestern Abends um 9 Uhr hier eingetroffen.

Stuttgart, 28. October. In den Sitzungen der Landstände von Würtemberg am 19, 20, 23, 24 und 26. d. M. wurde folgende Adresse an Se. Majestät den König beschlossen, und dem Staatsministerio heute übergeben: „Ew. Königl. Majestät danken die gehorsamst Unterzeichneten vor allen Dingen für die Wiedereinberufung der den 28. Juli d. J. vertagten Ständeversammlung allerunterthänigst. Schon in ihrer ersten Sitzung wurde das allerhöchste Rescript vom 16. October in Beziehung auf die Wiedereröffnung der Vergleichsverhandlungen verlesen. Sie haben diesen Gegenstand mit der Wichtigkeit behandelt, welche solcher verdient, und nur dadurch ist ihre allerunterthänigste Erklärung bisher verzögert worden. Sie können es nicht läugnen, daß es sehr gemischte Empfindungen sind, welche durch jenes allerhöchste Rescript bei ihnen erregt wurden. Ew. Königl. Majestät erkennen in demselben an, daß nur durch gemeinschaftliche freie Uebereinkunft das Verhältniß zwischen Herrn und Land festgesetzt werden könne; Allerhöchstdieselben erkennen es an, daß die Rechte der verschiedenen Landestheile, insofern solche mit der Unterwerfung unter die würtembergische Hoheit bestehen können, geachtet werden sollen; Sie geben zwar der altwürtembergischen Verfassung nicht mehr das rühmliche Zeugniß, wie in frühern Zeiten; aber indem Sie erklären, daß wenn nur von dem alten Lande es sich handelte, Sie, auch ohne sich dazu für verpflichtet zu halten, die Herstellung dieser Verfassung, mit Ausnahme weniger von den Ständen selbst angegebener Bestimmungen sich leicht gefallen lassen könnten; so erkennen Sie eben dadurch an, daß diese Verfassung wenigstens nichts den Grundsätzen der Regierungsweisheit Widersprechendes enthalten könne; ja Allerhöchstdieselben erklären noch bestimmter, daß bei dem jetzt zu errichtenden Staatsvertrag, wodurch die Verhältnisse des gesammten Königreichs zu bestimmen seyen, aus der alten Verfassung alles das beibehalten werden soll, was mit den gegenwärtigen Zeitumständen nur immer sich vereinigen lasse; und Allerhöchstdieselben glaubten nur sich vorbehalten zu müssen, einzelne Bestimmungen, welche das Wohl des Ganzen, und der wirksame Gang der Staatsverwaltung erfordern dürften, in dem Wege der Unterhandlungen geltend zu machen. Wenn die gehorsamst Unterzeichneten auf der einen Seite durch alle diese Erklärungen dem einzigen Ziele ihres Bestrebens sich nahe gebracht, wenn sie eben dadurch zu dem tiefsten allerunterthänigsten Danke gegen Ew. Königl. Majestät sich verpflichtet glauben; so fanden sie auf der andern Seite in eben diesem allerhöchsten Rescripte wieder so vieles, was sie von Neuem mit Unruhe erfüllen, was die eben erwachten Hoffnungen wieder beinahe gänzlich zerstören, und was es ihnen unmöglich machen muß, jetzt schon in die Wiedereröffnung der Vergleichsverhandlungen einzugehen. Ew. Königl Majestät erlauben allergnädigst, daß die gehorsamst Unterzeichneten das allerhöchste Rescript umständlich erörtern. 1. heißt es in demselben: „Ihr scheint der Meinung gewesen zu seyn, daß da, „wo erst von einer vergleichmäßigen Uebereinkunft die „Rede ist, das Princip der rechtlichen Ansprache von „Alt- und Neuwürtemberg auf die alte Verfassung zuerst „festgesetzt werden müßte. Die Festsetzung dieses Prin„cips würde allen Vergleich unmöglich machen, da hier„durch dasjenige, was nur im Wege der Unterhandlun„gen ausgeglichen werden kann, schon vorläufig ohne „nähere Discussion zugestanden würde, und Wir Uns „für verbunden erklärten, auch alles dasjenige auf Neu„Würtemberg überzutragen, was wir bei Alt-Würtem„berg für fehlerhaft halten, und wozu Wir nach Unse„rer gegründetsten Ueberzeugung nicht verbunden seyn „können."

Die gehorsamst Unterzeichneten erlauben sich hierüber folgende Bemerkungen allerunterthänigst: daß 1. einem Volke eine von seinen Voreltern ererbte, von allen Regenten beschworne Verfassung gegen seinen Willen nicht entzogen werden könne. Dieser Satz ist für sich so klar und so unzweifelhaft, daß er eigentlich gar keiner Erörterung bedarf. Aber der Anspruch Würtembergs auf seine Verfassung ist auch schon so umständlich erörtert worden, daß den Ständen wohl unmöglich der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie ohne nähere Discussion eine Zugestehung desjenigen, was nur im Wege der Unterhandlungen ausgeglichen werden könne, verlangen. Die vorläufige Anerkennung des Princips macht auch 2. den Vergleich so wenig unmöglich, daß vielmehr solcher ohne diese Anerkennung gar nicht statt finden, daß man wenigstens von dem Fortgange der Verhandlungen durchaus keinen Erfolg sich versprechen, und daß nur durch diese Anerkennung die Garantie des neuern Vertrags gesichert werden kann. Ein Vergleich ist ein Vertrag, wodurch der Streit über ein ungewisses Recht durch gegenseitiges Geben und Erlassen gehoben wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

ein langes, die Staatsschuld betreffendes Edict, in dessen 5ten Kapitel die Mittel zur Tilgung dieser Schuld angegeben sind. Nach dem ersten Artikel werden mit zu dieser Schuldentilgung verwendet: der Ertrag der sequestrirten Güter und der Erlös aus dem Verkauf der schon confiscirten oder noch zu confiscirenden Güter der Verräther, worunter auch die Güter des Don Emanuel Godoy (Friedensfürsten) begriffen sind.

Der zum Königl. spanischen Ambassadeur am österreichischen Hofe ernannte Herzog von San Carlos, ist auf der Reise nach Wien schon am 16. October in Bayonne angekommen und soll versichert haben, bei seiner Abreise von Madrid sey das Decret, welches allen aus dem Königreiche Spanien Verbannten Verzeihung ertheilt, zur Bekanntmachung bereit gewesen.

Großbrittanien.

Das Gerücht, Bonaparte habe am Tage vor seiner Abreise nach St. Helena, sich und sein Gefolge mit verschiedenen kostbaren Gegenständen zu ihrem künftigen Gebrauch versehen, ist ganz ungegründet. Der verbannte Gefangene segelte ab, mit Bequemlichkeiten für seine Reise und seinen künftigen Bedarf wenig mehr versehen, als er sich, so wie er an Bord gekommen war, sofort für seine Fahrt angeschafft hatte. Das einzige von Werth, was er bei seiner Abreise von Frankreich

chen Befehl des Prinz Regenten wurde endlich besonders bestimmt, Bonaparte solle in seiner Verbannung alle mögliche Vergünstigung und Bequemlichkeit genießen, und sein Haushalt mit solchem Geschmack und so vieler Geschicklichkeit zubereitet werden, als die nicht unbedeutende Summe, welche dazu ausgesetzt worden, gestattet. Zur Ausführung des Befehls Sr. K. H. erließ Graf Bathurst vorigen Monat an einen der geschicktesten und erfindungsreichsten Künstler der Hauptstadt einen Befehl, aus mogano arbeit, von feinwand, Glaswaaren, Kleider, Musikalien, musikalische Instrumente, die Bonaparte und sein ganzes Gefolge in drei Jahren brauchen könnte, anzuschaffen. Sehr bedeutende, ja unbeschränkte Anweisungen wurden zu diesem Behufe ertheilt — kein Preis ganz und gar nicht bestimmt, keine besondere Qualität der Artikel angegeben, sondern blos befohlen, das Ganze mit reiner und einfacher Eleganz anzuordnen, mit dem einzigen Vorbehalt, daß keine Verzierung oder Anfangsbuchstaben auf Decorationen anspielen sollten, welche Bonaparte auf irgend eine Art die vorigen Sinnbilder seines Kaiserlichen Ranges wieder ins Gedächtniß zu rufen vermöchten. Der Befehl sollte binnen 6 Wochen ausgeführt seyn. Durch die unermüdete Anstrengung von 400 Menschen war auch wirklich binnen dieser Zeit Alles fertig, und größten-

schnitten, mit einem artigen Sternenrand, getragen von klingenden Röhren; das Tischzeug, die Servietten u. s. w. von dem feinsten Damast; das Souper-Service ist weiß und gold. Wegen des Kaiserlichen Silber-Service war es unnöthig, ihm ein Service von unserer eignen Manufactur machen zu lassen; aber einige Dutzend Löffel und andere kleine Artikel dieser Art, die man in einer Haushaltung nicht entbehren kann, fehlen nicht. Die Kissen und Vorhänge sind von leichter blauer Seide, mit schwarzer Borde und kleinen schwarzen Drotten. Einige sind blau, mit reicher gelber Borde. Sowohl die Farben, als der Geschmack an diesem Theil der Ausstaffirung, so wie überhaupt Alles, paßt ausserordentlich zu dem Clima, für welches sie bestimmt ist. Bei Bonapartes Kleiderapparat ist seine Lieblingsfarbe (dunkelgrün) beibehalten. — Hemden, Hals- und Taschentücher, Stiefeln, Schuh und Strümpfe jeder Art sind gleichfalls für ihn dabei. — Für seine Freunde und seine Dienerschaft hat man nicht weniger gesorgt — auch sie erhalten eine angemessene Equipirung. Für Madame Bertrand ist ein Forteplano und einige Putzartikel dabei. Um die Schwierigkeit zu beseitigen, für Bonoparte auf St. Helena eine passende Wohnung zu finden, hat der Baumeister des Artilleriedepartements nicht, wie es hieß, ein hölzernes Haus, sondern ein Baugerüst verfertigt, für ein, auf St. Helena in dem Hüttenstyl zu erbauendes Gebäude, das aus 24 Zimmern bestehen wird, jedes im Durchschnitt etwa 18 bis 25 Fuß groß. Dieses Baugerüst geht mit dem bereits erwähnten Hausgeräth zugleich ab, so daß der Exkaiser und sein Gefolge in sehr kurzer Zeit ein ganz fertiges Haus haben soll, dem es an Bequemlichkeit, Schönheit und Eleganz nicht fehlen wird. Auch werden einige Verzierungen von grünem Anglesey-Marmor bereitet. Die Bemerkung darf jedoch nicht übergangen werden, daß der außerordentliche Mann, für den ein Befehl von solchem Umfang erlassen und vollzogen wurde, von den Zurüstungen, die für ihn geschehen, durchaus nichts weiß.

Frankreich.

Ungeachtet die Verhandlungen der beiden Kammern in Paris über Strafgesetze gegen Aufruhrstifter, und die vielen in Pariser Blättern bekannt gemachten Bestrafungen solcher Aufrührer, der beste Beweis der großen Gährung in Frankreich sind, so ist doch die Straßburger Zeitung keck genug in ihrem Blatt vom 2. Nov. die Unruhen zu läugnen: „Wir müssen, sagt sie, neuerdings unsere Verwunderung über die Hartnäckigkeit der deutschländer Zeitungen äußern, womit sie in Ansehen der Ereignisse in Frankreich eine Menge Nachrichten zu verbreiten suchen, wovon sie allein uns Kenntniß geben. Es ist handgreiflich, daß ihr geheimer Wunsch, und ihre besondere Absichten die einzige Quelle sind, aus der sie ihre lügenhaften Aeusserungen, oder ihre boßhaften Einflüsterungen schöpfen. Sie wollen uns mit aller Gewalt überreden, daß die Franzosen ihrem Souverain nicht ergeben sind, und daß wir von innern Trennungen beunruhigt werden, welche vor einer neuen Revolution hergehen. Wenn aber der sorgfältige und aufrichtige Journalist, der die Meinungen und Gesinnungen der Lothringer und Elsässer insbesondere, so gut kennen will, Zeuge der Besorgnisse wäre, welche die Lesung seiner Blätter in den Gemüthern der Einwohner erregen, so würde er vielleicht weniger bejahend und mehr zurückhaltend seyn; vielleicht würde er sich aber auch im geheim auf die Besorgnisse etwas zu gut thun, die er zu verbreiten weis, und auf die schwachen und elenden Erfolge, die er erhalten hat, indem er den Vortheil mißbraucht, den ihm die Sprache anbiethet, in der er schreibt."

Das officielle Journal des Meurthe-Departements enthält eine von dem Präfecten am 30. October zu Nancy erlassene Verfügung, worin er sein Bedauern äussert, daß in einigen Theilen des Departements eine strafbare Gährung herrscht, und am Ende versichert, daß er diejenigen, welche den öffentlichen Frieden stören, unerbittlich verfolgen werde.

Der General Zieten, der, wie nun bestimmt ist, das in Frankreich bleibende preussische Corps commandirt, nimmt sein Hauptquartier zu Beauvais (Departement der Oise.)

Schreiben aus Paris vom 13. October. Man schreibt jetzt die Abreise des Herzogs von Angouleme einigen Bewegungen in den mittägigen Provinzen zu, wo man sich weigert, die Contribution zu bezahlen. In einigen Departementen hat man nur zwei bis 300 Mann zur Organisirung der Legionen zusammengebracht. Man ist jetzt genöthigt, gegen die zurückgekehrten Soldaten, welche keine Dienste mehr nehmen wollen, Massregeln der Strenge zu ergreifen, um sie zum Dienste zu zwingen, weil man in Frankreich doch eine Armee haben muß. — Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß

der Kronprinz von Baiern und der Prinz Paul von Würtemberg haben gestern bei dem Könige gespeiset. — Der Herzog von Wellington, dessen Gemahlin hier angekommen ist, hat ein Mittagsmahl gegeben, wobei fremde und französische Minister, Ambassadeure und andere diplomatische Personen waren. — Es ist nun entschieden, daß die öffentliche Verhandlung des Processes gegen den Marschall Ney in künftiger Woche angefangen wird. Das dazu niedergesetzte Kriegsgericht hat sich bereits für competent erklärt. — Der General Hulin ist, von 4 Gensdarmes bewacht, gestern hier angekommen. — In den elisäischen Feldern liegen keine englischen Truppen mehr; sie sind heute nach Versailles marschirt, wo sie in die Casernen kommen, andere Truppen dieser Nation besetzen die Caserne in der Straße Verte zu Paris.

Deutschland.

Wien, 28. October. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl und Höchstdessen Gemahlin werden im Monat November hieher kommen. — Man kann sich den Grund der immer zunehmenden Verschlimmerung des Curses nicht erklären, hofft aber, daß er durch die zu erwartenden Finanzoperationen und durch die Consolidirung der Staaten in wenigen Monaten sich sehr bessern

— Seit einigen Tagen verbreitet sich das Ge-

im Vorzimmer noch 3 Bauern säßen, die Gehör zu erhalten wünschten. „Ey, rief der Monarch, wenn die draussen sitzen, so muß ich ja wohl aufstehen!“ Er ging und besprach sich mit ihnen. Am 22. October erkletterte er den steilen Abhang eines Berges; der Weg war gefährlich; die Bauern welche ihn führten, ergriffen ihn in ihrer derben Gutmüthigkeit. Der Kaiser, dem dieses auf die Länge beschwerlich fiel, machte sich von ihnen los, und sprach: „Laßt mich vor der Hand, so lange es gut geht, wird es aber gefährlich, dann packt mich wieder so fest als vorhin!“ Als er in ein Bergwerk bei Hall einfuhr, sollte ein Knabe eine Anrede in Versen halten, fing aber schon bei der zweiten Strophe zu stottern an, konnte nicht weiter recitiren und weinte bitterlich. Der Kaiser trat zu ihm, klopfte ihm auf die Schulter, und sagte mit dem Tone der Herzlichkeit der ihm so ganz eigen ist: „Weine nicht, guter Knabe, und schäme dich nicht! Es ist wohl schon mancher Bürgermeister in seiner Rede stecken geblieben!“

Aschaffenburg, 1. November. Gestern ist das Depot des ersten baierschen Uhlanen-Regiments von hier nach Freising aufgebrochen, wohin dieses Corps künftig in Besatzung kommt.

Frankfurt, 4. November. Ihre Majestät die

Fortsetzung der Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg am 28. October von den Landständen überreichten (Nro. 265. d. Z. abgebrochenen) Adresse.

Ein so gewisser und unstreitiger Anspruch, als der des Volks auf seine Verfassung ist, kann nie ein Gegenstand eines Vergleichs seyn. Nicht darin besteht der Auftrag, den die gehorsamst Unterzeichneten von dem Volke erhalten haben, durch gegenseitiges Geben und Erlassen im Wege des Vergleichs einen neuen Rechtszustand herbeizuführen, sondern, die faktisch zerstörte, aber rechtlich nie aufgehobene Verfassung ins Leben zurückzuführen, und sie mit den veränderten Verhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen. Wie die Verfassung hergestellt, welchen Veränderungen sie jetzt unterworfen werden soll, das allein ist der Gegenstand des Auftrags, den sie vom Volke erhalten haben; das allein kann also auch der Gegenstand der gemeinschaftlichen Verhandlungen seyn. Ohne Zweifel ist schon dies ein Geschäft von hoher Wichtigkeit, und der Vergleichscommission wird noch Materie genug zum Verhandeln übrig bleiben; aber jemehr ihr Geschäft durch die Aufstellung eines allgemeinen Princips erleichtert wird, desto wünschenswerther muß ja gerade ein solches Princip seyn. Gewiß, wenn durch die Aussprechung eines einzigen Wortes jeder Vergleich überflüssig gemacht würde, so wäre dies das Allerbeste. Aber dies erwarten die gehorsamst unterzeichneten selbst nicht. Oder war etwa bei dem Erbvergleich das Princip, dessen vorläufige Anerkennung die gehorsamst Unterzeichneten verlangen, streitig? Verdient aber dieser Vertrag deswegen nicht den Nahmen eines Vergleichs? Wurde solcher nicht mit sehr großen Schwierigkeiten zu Stande gebracht? und läßt hier die vollkommene Ausgleichung aller Anstände auch nach Anerkennung des Princips etwa weniger Schwierigkeiten befürchten? Schwierigkeiten, die alsdann jedoch nicht sowohl die Grundsätze selbst, als deren Anwendung und Vollziehung betreffen dürften? Daß ohne die Uebereinstimmung in den Grundsätzen von den Unterhandlungen gar kein Erfolg sich versprechen lasse, davon muß man ja wohl durch den Gang der frühern Unterhandlungen am lebendigsten überzeugt werden. Die ständischen Bevollmächtigten sprachen den Grundsatz, von dem sie ausgingen, aus; die Königl. Commissarien suchten solchen bei Seite zu stellen, und leiteten die Verhandlungen auf Einzelnheiten. Und was war der Erfolg dieser Verhandlungen? Kein anderer, als daß beide Theile auf dem Puncte, wovon sie ausgegangen waren, buchstäblich stehen geblieben sind. Unmöglich können die gehorsamst Unterzeichneten von der Eröffnung neuer Verhandlungen sich einen glücklichern Erfolg versprechen, so lange über die Principien dieselbe Verschiedenheit herrscht. Nur die Gewißheit daß beide Theile in dem obersten Grundsatze übereinstimmen, kann den Erfolg der neuen Verhandlungen sichern. Ohne den Grundsatz der fortdauernden verbindenden Kraft einer positiven Verfassung würden die beiderseitigen Bevollmächtigten in die Labyrinthe des natürlichen Staatsrechts geführt, und welche Aussicht gäbe es hier, aus solchen sich wieder herauszuwinden! Ew. Königl. Majestät kennen die mehr als traurige Lage des ganzen Königreichs; Allerhöchstdieselben wissen, daß ein großer Theil Ihrer Unterthanen mit der Verzweiflung kämpft; aber die Bewegung, welche in dem ganzen Königreiche herrscht, welche beinahe alle Gemüther ergriffen hat, welche in ihrem Fortschreiten selbst bei einem so treuen und biedern Volke große Besorgnisse erregen muß, kann auch Ew. Königl. Majestät unmöglich unbekannt seyn. Nichts kann dringender seyn, als daß die Unterthanen durch eine schnelle und entscheidende Handlung in den Genuß ihres vorigen Rechtszustandes zurückgesetzt, daß die Gemüther beruhigt, daß der Staatscredit, welcher jetzt bei der gänzlichen Zahlungsunfähigkeit so vieler Steuercontribuenten das höchste Interesse hat, hergestellt werde. Wie sollte dies alles auf eine andere Art möglich seyn, als durch Aussprechung jenes Grundsatzes? Könnten sich die gehorsamst Unterzeichneten auch von einer im Wege des Vergleichs errungenen neuen Verfassung noch so viele Vortheile versprechen, so kann hierdurch doch nicht schnelle Hülfe erlangt werden. Je gewisser so viele Verfassungsversuche seit 25 Jahren gescheitert, je mehr Jammer und Elend sie über Europa verbreitet haben, desto mißtrauischer müssen die gehorsamst Unterzeichneten gegen jeden neuen Versuch seyn. Endlich kann der neue Vertrag keine bessere Garantie haben, als die Heilighaltung des Alten. Wenn die von Ew. Königl. Majestät feierlich beschworne Verfassung unter Umständen, wie sie am 30. December 1805 statt hatten, also sogar noch während des Bestandes der deutschen Reichsverfassung, und noch vor Vereinigung der verschiedenen Landestheile aufgehoben werden konnte, und wenn das Factum dieser Aufhebung der Grund seyn soll, warum Würtemberg keinen Anspruch mehr auf sein altes Recht, höchstens nur einen Anspruch auf eine neue Verfassung habe; welche Sicherheit könnte da der neue Verfassungsvertrag für seine Unverletzbarkeit dem Lande darbieten! Gerne wollen sich die gehorsamst Unterzeichneten davon überzeugen, daß fremde Uebermacht, daß der Drang gebietertischer Umstände es war, was die Suspendirung der Verfassung veranlaßte. Aber nun ist ja jene Uebermacht verschwunden; nun ist Deutschland von einem fremden Joche befreit worden, nun erfordert es gewiß die Würde des Throns selbst, daß das alte heilige Verhältniß zwischen dem Regenten und dem Volke zurückgeführt, daß die Unverletzbarkeit des beschwornen Vertrags von neuem anerkannt, daß dem Volke das entrissene Recht zurückgegeben werde. Schon aus diesem Grunde können die gehorsamst Unterzeichneten die vorläufige Anerkennung des Princips der altwürtembergischen Verfassung nicht umgehen. Sie wünschen solche nicht als eine leere Formalität, welche in vorgefaßten Begriffen ihren Ursprung hat, sondern als eine Rettung des Rechtsprincips, als eine Stärkung des Volksglaubens, als eine vorläufige Bewährung der Garantie, worauf die künftige Uebereinkunft gegründet werden soll.

(Die Fortsetzung folgt.)

Baireuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 267. 9. November 1815.

Spanien.

Ueber London kommende Briefe aus Madrid vom 17. October melden, der König habe die ersten Beamten der Provinzen dorthin berufen, um ihnen eine neue Verfassung vorzulegen, und Zuschüsse zur Herstellung der Finanzen zu fordern.

Frankreich.

Frankreich hat noch keine Aussicht zur Ruhe. Mehrere strafwürdige Personen stehen noch fest an dem Throne; sie verdoppeln ihre Kühnheit, suchen die Parteien zu ermuntern, Haß zu erwecken, und verbreiten überall Mißtrauen und Mißvergnügen. Selbst der König verhehlte diese bekümmernde Lage nicht, als er den beiden Kammern das Gesetz gegen aufrührische Handlungen vorschlug. „Nach so langen Unruhen — sagte er — mitten unter so großem Unglück, toben noch Leidenschaften, die man durch schnelle Rechtspflege unterdrücken muß, um den Frevelthaten vorzubeugen, die ihr Ausbruch veranlassen würde.“ — Alles was in Frankreich vorgehet, rechtfertigt diese Maßregeln. Die Armee, die Hauptstadt, die Departements sind voll Stoff von Unruhen und Gährung. Im Departement Morbihan durchstreifen Haufen von bewaffneten Leuten die Haupt- und Nebenstrassen und Märkte und überlassen sich den strafbarsten Ausschweifungen. Der Commandant des Departements, Graf Floirac, hat zweckmäßige Maßregeln zur Herstellung der Ruhe getroffen. — Nach der Versicherung englischer Blätter ist im südlichen Frankreich noch große Unruhe und Erbitterung, wovon die Pariser Journale nicht viel erwähnen. Generale, Officiere und Soldaten haben sich in die Sevennen (Provinz im südlichen Frankreich) gezogen und einige Cavalleriedivisionen der alten Garde verweigern fortwährend den Gehorsam. Londner Blätter vom 28. Oct. sprechen auch, jedoch noch nicht als zuverlässig, von Unruhen, die jenseits der Loire ausgebrochen seyn sollen. In Brüssel war am 25. October die Sage, Carnot und 15 Stabsofficiere wären als Häupter einer Verschwörung entdeckt und verhaftet worden. Die bis zum 1. November reichenden öffentlichen und privat Nachrichten aus Paris sagen nichts davon. Jedoch melden Pariser Journale anhaltend bald aus diesem, bald aus jenem Departement Verhaftungen und selbst Hinrichtung wegen Aufruhr. Diese Berichte von Verhaftungen und Hinrichtungen, wodurch man dem Aufruhr steuern will, verfehlen oft ihren Endzweck und vermehren noch die stockige Erbitterung, die zuweilen nur desto lauter sich hören läßt. An den Tuillerien sind Cavallerieposten aufgestellt und große Wachhäuser errichtet. Man schließt daraus, daß man für die Sicherheit des Königs Besorgniß hat.

Auszug aus einem Privatschreiben aus Paris vom 17. October. „Unsere einzige Hoffnung ist jetzt, daß die erwünschte Einigkeit, die in den beiden Kammern herrscht, den König und das Vaterland retten werde. Das Stillschweigen, welches unsere Blätter beobachten, gibt uns auswärts einen Anschein von Ruhe, von der wir weit entfernt sind. Die Bonapartisten und die Jacobiner haben ihren Bund wieder erneuert, seitdem der große Beschützer der letztern (F.) gestürzt ist. Sie arbeiten jetzt thätiger als je, im ganzen Lande Unruhe zu erregen und ihre Kühnheit würde ganz unbegreiflich seyn, wenn die Kraftlosigkeit der Regierung nicht so bekannt wäre. In Paris ist der Vereinigungspunkt dieser Parteien bei Madame H. —, wo alle Gegner der Bourbons willkommen sind. Nichts gleicht den frechen und unverschämten Gesprächen, die in diesen unsaubern Gemächern gehalten und von da sogleich unter das Volk gebracht werden. Man scheut sich nicht, frei heraus zu sagen, binnen zwei Monaten werde unser guter König ....., und wenn der Herzog von Orleans ferner darauf bestehe, die Krone auszuschlagen, so werde die Abdankung des Bonaparte zu Gunsten seines Sohnes in Kraft gesetzt und der König von Rom als Kaiser der Franzosen ausgerufen werden.“

Digitized by Google

Colmar, 28. October. Wir erfahren, daß der Herzog von Sachsen-Coburg das Commando über das sächsische Armeecorps im Elsaß niederlegen und nach Deutschland zurückkehren wird *). Sein Nachfolger im Oberbefehl soll der General-Lieutenant von Lecocq seyn. Der Herzog, der sich durch edeln Charakter, Gerechtigkeitsliebe und Leutseligkeit gleich auszeichnet, mindert bei uns die Kriegslasten, so sehr als es ihm immer möglich ist. Man versichert, ein beträchtlicher Theil des sächsischen Armeecorps werde unser Departement verlassen, und in den nördlichen Bezirken des Niederrheins Cantonnirungsquartiere nehmen; doch ist deshalb noch nichts amtlich angeordnet. — Im Vogesen-Departement sind jetzt wieder starke Durchmärsche des Königl. würtembergischen Armeecorps, unter dem interimistischen Oberbefehl des General-Lieutenants von Franquemont, angesagt. Dieses gegen 30,000 Mann starke Corps marschirt in sechs Colonnen. Am 5. November trifft die erste Colonne zu St. Diez, am 7ten zu Markirch ein. Bis zum 19. November wird der Marsch über Fortlouis beendigt seyn. Für den Durchmarsch der Königl. baierischen Armee sind bis jetzt im Vogesendepartement noch keine Befehle angekommen.

*) Se. Durchlaucht der Herzog von Coburg sind am 2. November unvermuthet in Coburg angelangt.

Paris, 1. November. Se. Majestät der König von Neapel hat dem Fürsten Talleyrand, zur Dankbarkeit für die der Krone bei dem Wiener Congreß geleisteten Dienste, ein Herzogthum geschenkt, welches der Fürst mit Erlaubniß seines Königs angenommen hat. — Die öffentliche Verhandlung des Processes gegen den Marschall Ney soll am 4. November, und gegen den ehemaligen General-Post-Director Lavalette am 25. November beginnen. — Die officielle Zeitung enthält nun folgendes von den Kammern genehmigte neue Gesetz:

„Ludwig ꝛc. Wir haben vorgeschlagen, die Kammern haben angenommen, Wir haben beschlossen und befehlen was folgt: Art. 1. Jeder, wes Standes er sey, Civil- oder Militairperson, oder sonst, der wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Person oder Würde des Königs, gegen die Personen der Königl. Familie, oder gegen die Sicherheit des Staats verhaftet ist, kann, bis dieses Gesetz ungültig geworden, im Gefängniß gehalten werden, wenn er nicht, bevor es in Wirksamkeit getreten, vor Gericht gestellt wurde. 2. Befehle zur Erkennung über Personen, welche eines der im vorigen Artikel erwähnten Verbrechen angeklagt sind, können nur von Staatsbeamten erlassen werden, denen die Gesetze diese Befugniß einräumt; binnen 24 Stunden haben sie es dem Präfecten des Departements, dieser dem Minister der Generalpolicei, und letzterer dem Rath des Königs zu berichten. Der Staatsbeamte, der den Befehl erläßt, muß überdies binnen 24 Stunden den Königl. Anwalt des Bezirks, dieser den allgemeinen Anwalt, und letzterer den Justizminister davon in Kenntniß setzen. 3. Sollten die Gründe des Verdachts zur Verhaftung nicht genügen, so kann der Verdächtige einstweilen unter Aufsicht der hohen Policei gestellt werden, so wie dies im 3. Cap. des 1. B. des peinlichen Gesetzbuchs bestimmt ist. 4. Wird das gegenwärtige Gesetz nicht in der nächsten Sitzung der Kammern erneuert, so verliert es von selbst seine Gültigkeit. Gegenwärtiges Gesetz, verhandelt, berathschlagt und angenommen von der Kammer der Pairs und der der Deputirten, und heute von Uns genehmigt, soll als Staatsgesetz vollzogen werden. Wir wollen demzufolge, daß es gehalten und beobachtet werde in Unserm ganzen Königreiche, in den Gebieten und Ländern Unserer Herrschaft u. s. w.

Schweiz.

Lausanne, 31. October. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Oesterreich kam gestern Mittags von Genf hier an, nahm das Sehenswürdigste in Augenschein und setzte heute über Milden (auf der Straße nach Bern) die Reise nach Deutschland fort.

Deutschland.

Stuttgart, 6. November. Das Königl. Ministerium des Innern und der Policei hat unterm 2ten d. Folgendes verordnet: „Nachdem Se. Königl. Majestät auf das an Allerhöchstdieselbe geschehene Ersuchen den Verfügungen beigetreten sind, welche die Allerhöchsten Höfe von Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preussen, im Einverständnisse mit dem Königlich französischen Hofe, in Ansehung derjenigen Personen getroffen haben, die als Theilnehmer der im März dieses Jahrs zu Gunsten Napoleons in Frankreich ausgebrochenen Revolution anerkannt, und nach einer Verordnung Sr. Majestät des Königs von Frankreich vom 24. Juli dieses Jahrs theils in Verhaft genommen und den Gerichten überantwortet werden sollten, theils unter die Aufsicht der Policei gesetzt worden sind; so wird hierdurch

durchaus unter der Bedrohung verboten, daß sie auf Betreten sogleich verhaftet und an das Königl. französische Gouvernement ausgeliefert werden würden. Fände sich, dieses Verbots ungeachtet, eine der genannten Personen auf den diesseitigen Gränzen ein, so soll dieselbe durch Gensd'armes, oder in deren Ermanglung auf sonstige sichere Weise arretirt, nach dem nächsten Orte, wo sich Königl. Militair befindet, transportirt und dem letztern übergeben werden, zugleich aber Anzeige an Se. Königliche Majestät unmittelbar geschehen, Allerhöchstwelche sodann der Militairbehörde wegen des weitern Transports die nöthigen Befehle ertheilen werden. 2) Denjenigen Personen aber, welche nach der gedachten Königlichen französischen Verordnung aus Paris verwiesen und unter die Aufsicht der Policei gesetzt worden sind, nämlich:

Soult, Alix, Excelmans, Bassano, Marbot, Felix Lepelletier, Boulay (de la Meurthe), Mehée, Fressinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, La Marque, Lebrun, Harel, Piré, Barrère, Arnault, Pommereul, Regnauld (de St. Jean d'Angely), Arrighi, Defrance, Garrau, Réal, Baudier-Dumolard, Merlin (de Douay), Durbach, Dirot, Desermont, Bory St. Vincent, Felix Desportes, Garnier des Saintes, Bouvier-Dumolard, Merlin (de Thionville), Lamarque, Lacuée, Cambacérès, Lebrun, Duc de Plaisance, Lacuée de Cessac, Clarke, Duc de Feltre, Maret, Duc de Bassano, Marbot, Felix Lepelletier, Boulay (de la Meurthe), Mehée, Fressinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, La Marque, Lebrun, Harel, Piré, Barrère, Arnault, Pommereul, Regnauld (de St. Jean d'Angely), Arrighi, Defrance, Garrau, Réal, Baudier-Dumolard, Merlin (de Douay), Durbach, Dirot, Desermont, Bory St. Vincent, Felix Desportes, Garnier des Saintes, Bouvier-Dumolard, Merlin (de Thionville), Lamarque, Lacuée, Cambacérès, Lebrun, Duc de Plaisance, Lacuée de Cessac, Clarke, Duc de Feltre, Maret, Duc de Bassano,

Wien, 4. November. Das heutige Amtsblatt macht bekannt, daß die 10te Ziehung der vermöge höchsten Patents vom 5. October 1805 eröffneten Lotterie um zwanzig Millionen Gulden am 10. November d. J. ihren Anfang nimmt und sowohl für die gegen Banozettel als auch für die gegen gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber erhobenen Loose gilt.

Frankfurt, 4. November. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Constantin ist gestern von Amorbach hier eingetroffen und hat bei Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland gespeiset. Die Kaiserin ist heute Morgens von hier abgereiset, übernachtet heute in Fuld, am 5ten in Eisenach, am 6ten in Weimar, am 7ten in Leipzig, am 8ten in Torgau belegen und kommt am 9ten nach Berlin.

Hanau, 5. November. Gestern Vormittag trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hier ein. In Ihrer Begleitung befand sich auch die Frau Erbgroßherzogin von Darmstadt. Die höchsten Reisenden nahmen im Gasthofe zum fränkischen Hofe ein Frühstück ein und setzten um halb zwölf Uhr die Reise nach Fulda fort. Abends um 8 Uhr sind Ihre Königl. Hoheit unsere von uns allen ohne Ausnahme so tief geliebte Kurprinzessin hier eingetroffen.

Aus Sachsen, 3. November. Die Liebe und

Manches ist im Stillen vorbereitet, Anderes ist bereits zur Ausführung gekommen. Das Finanz-Collegium hat schon eine zweckmäßigere Einrichtung erhalten. Es stehen 2 Männer an dessen Spitze, welche durch ihre Einsichten und ihre Vaterlandsliebe bekannt sind; dies sind: der Geheime Rath von Gutschmidt und der Baron von Manteufel. — Die medicinische Academie in Dresden hat große Veränderungen erhalten und ist vortrefflich eingerichtet worden. — Das peinliche Gesetzbuch, welches Erhardt und Titmann ausgearbeitet haben, hofft man bald eingeführt zu sehen. So schmeichelt man sich auch mit der Hoffnung, daß eine ächt vaterländische Repräsentation eingeführt und die Landtagsfähigkeit nicht mehr allein auf Rittergutsbesitzer mit 8 Ahnen, und auf die Städte und Universitäten eingeschränkt werde. Man lebt der festen Zuversicht, daß besonders die bürgerliche Rechtsverwaltung sehr große Verbesserungen bekommen werde, weil dieser Zweig der Verwaltung wirklich einige Gebrechen hat, die für das Wohl der Unterthanen einigermassen nachtheilig sind und zu Klagen Veranlassung geben. Man wünscht allgemein, daß die Gesetzesgleichheit — die Grundbedingung alles Staatenlebens — eingeführt und die Abgaben, so viel als möglich, gleichheitlich vertheilt werden. Bei den obern Behörden herrscht ein vortrefflicher Geist in Hinsicht alles dessen, was zum Besten Sachsens dient, und an der Spitze der Regierung stehen durchaus höchst einsichtsvolle Männer z. B. Globig, Hohenthal, Nostitz, Einsiedel und viele andere, die nicht blos wissen, was jetzt noth thut, sondern die auch den Willen und die Kraft haben, Mißbräuche und Unordnungen abzuschaffen, und das Bessere und Zeitgemäßere an deren Stelle zu setzen. Unter den niedern Beamten trifft man vielleicht noch einige an, welche, am Schlendrian hängend, gern Alles beim Alten und Hergebrachten lassen möchten, jedoch sind sie gewiß ohne Ausnahme ächt patriotisch gesinnt und ihrem Könige mit Leib und Seele ergeben. Der König liebt und befördert die Wissenschaften; er unterstützt jede Anstalt, welche die Verbreitung von Einsichten und die Vervollkommnung des Geschmacks zur Absicht hat. Mehrere Professoren, die in Wittenberg waren, sind mit ansehnlichen Gehalten in Leipzig angestellt worden, z. B. Pölitz, Winzer; Klien ꝛc. Noch einige würden für Leipzig gewonnen worden seyn, z. B. Pfotenhauer, wenn nicht die Vortheile, welche sie in Merseburg erhalten, für sie gar zu lockend gewesen wären. Die Universität Wittenberg kommt nach Halle, unter der Benennung wittenbergische Stiftung, und die übrigen Professoren folgen ihr nach. — Der 18. October ist zwar in Sachsen nicht gefeiert worden; aber der König hat die Feier desselben nicht verbothen, sondern nur geäussert, daß Er an dem Tage, an welchem Er als Gefangener betrachtet worden, sich nicht freuen könne, und könnten die Sachsen, deren Leiden mit jenem Tage noch nicht geendigt worden, die noch über die Trennung von einem großen Theil ihrer Brüder trauern, wohl anders denken? Indessen hatte doch eine Gesellschaft von mehr als 20 Personen aus Leipzig sich am 19. October in Probstheida versammelt und daselbst diesen Tag gefeiert.

Montag am 13. November Vormittags 10 Uhr werden in der Wohnung des Traiteurs Drechsel im Schloßgarten, Eilf Eimer gut erhaltenen Rheinwein, Mierensteiner Gewächs vom Jahr 1800, in halben und ganzen Eimern, oder das Stückfaß in ganzen gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft. Bayreuth, den 6. November 1815.

Wich, Der Taxator.

Sanft entschlummerte am 2ten d. zu einem bessern Seyn unser ewig theurer geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Königl. preussische Kammerherr und Johanniter Ordens Ritter, Herr Otto Ludwig Freih. von Plotho, auf Zedtwitz, Isaar und Jodlitz, Saalenstein ꝛc., — zwar im 74ten Jahre seines tugendreichen musterhaften Lebens, jedoch noch immer viel zu früh, für uns die Hinterbliebenen!! Indem wir uns die Ehre geben, von diesem für uns unersetzlichen Verlust, unsere sämmtlichen, nahen und entfernten hochgeehrten Verwandte und Freunde, hierdurch ganz gehorsamst zu benachrichtigen, verbitten wir uns zugleich deren gütige Beileidsbezeugungen, und empfehlen uns alle zur fernern Gewogenheit und Freundschaft. Zedtwitz, den 3. November 1815.

Elisabeth Freifrau von Plotho gebohrne Freyin von Höger, nebst ihren beiden Kindern zweiter Ehe.

Elisabeth Ottonie von Beulwitz gebohrne von Plotho.

Agnes Sidonie Freifrau Eichart von Eichartshof, gebohrne von Plotho, als Töchter erster Ehe.

Philipp August von Beulwitz und Friedrich Carl Freiherr Eichart von Eichartshof, Königl. preussischer Rittmeister ausser Diensten, als Schwiegersöhne des Verstorbenen.

Kaiser und König Franz ist von Innsbruck, nach einem 7tägigen Aufenthalt, am 26. October Morgens 6 Uhr nach Brixen abgereiset, wo schon am 24ten Ihre Majestät die Kaiserin aus Wien, über Steiermark, Kärnten und durch das Pusterthal angelangt und mit dem lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen worden war. Der Kaiser brach am 27ten Morgens 7 Uhr von Brixen auf und langte um halb 11 Uhr in Bozen an, wo auch die Kaiserin Nachmittag um halb 3 Uhr eintraf. Ihre Majestäten kamen am 28ten gegen Mittag in Trient an und setzten am 29ten die Reise nach Italien durch das Valsuganathal fort. Allenthalben besah Se. Maj. der Kaiser die öffentlichen Anstalten, gestattete mehrere Stunden hindurch Jedermann freien Zutritt und zog durch landesväterliche Milde Aller Herzen an sich.

Italien.

Auszug aus dem Bericht des Policeiministers zu Neapel an den König.

Durch sichere Nachrichten zuverlässiger Kundschafter wußten wir, daß Murat in seinem Aufenthalte zu Corsica sich mit dem Projecte beschäftigte, in Calabrien zu landen, mit Hülfe der Anhänger, die er zu finden hoffte, einen Bürgerkrieg zu erregen, und so (wie Napoleon in Frankreich) eine zweite Thronbesteigung zu be-

an ihn abgeschickt und ihm einen sichern Aufenthalt in seinen Staaten anbieten lassen, mit dem Beifügen, daß er sich zu dem Ende auf der in Bastia vor Anker liegenden englischen Fregatte nach Triest einschiffen sollte, wozu die Pässe beigefügt waren. Er nahm die Pässe an, behielt sich vor, über den Ort seines künftigen Aufenthalts mit dem Kaiser selbst zu unterhandeln, weigerte sich aber schriftlich gegen Maceroni, am Bord der englischen Fregatte zu gehen, „weil der englische Capitain sich unterstanden habe, ihn in ungebührlichen Ausdrücken dazu aufzufordern.“ Dies geschah am 28. September. In derselben Nacht (vom 28ten zum 29ten) schiffte er sich mit ungefähr 200 Mann, Officieren und Unterofficieren, auf 6 flachen Fahrzeugen ein. Tags zuvor hatte er ein Avancement unter seiner kleinen Truppe vorgenommen, den Artillerieobersten Natali zum General-Lieutenant, den Lieutenant Viaggiani zum Capitain und den Unter-Lieutenant Pasquali zum Lieutenant ernannt. Ihre Patente, die uns in die Hände gefallen sind, schließen lächerlicher Weise mit der Kanzleiformel: „Unsere Minister vom Kriegs- und vom Finanzdepartement sind jeder an seinem Theile mit der Vollziehung dieses Decrets beauftragt.“ Eben so ernannte er auch einen Intendanten für die Provinz Salerno. Am 4. October erhielten wir Nachricht von sei-

Weg nach Monteleone. Jetzt aber raffte der brave Procurator Alcala einen Haufen Bewaffneter zusammen, und setzte dem eingedrungenen Murat unter dem Ausrufe: Vivat Ferdinand! nach. Als Murat sich verfolgt sah, wollte er sich wieder nach der Küste hin durchschlagen, ward aber überwältigt und nach einem kurzen Handgemenge, in welchem blos der Capitain Pernice, ein gebohrner Corse, das Leben einbüßte, nach dem Schloßgefängnisse in Sicherheit gebracht. Als die beiden flachen Fahrzeuge (der Ochse und die Scorrideja) vom Meere aus sahen, wie übel der Landungsversuch ausgefallen war, stachen sie eiligst wieder in See. Am 10ten bemächtigte sich der andere Küste von Calabrien kreuzende Commandant unserer dort aufgestellten Canonenböte, Capitain Cassiero, bei Palinuro zweier andern zu Murats Flotille gehörenden Fahrzeuge, an deren Bord sich 48 Officiere und Unterofficiere befanden, sämmtlich mit Flinten, Säbeln, Pistolen und Dolchen bewaffnet. Ein fünftes Fahrzeug von dieser Flotille setzte bei St. Lucido zwei Kundschafter ans Land, als aber diese gleich von den Landleuten ergriffen wurden, suchte ihr Fahrzeug ebenfalls das Weite. Solchergestalt haben wir von den 6 Fahrzeugen Murats nur zwei in unserer Gewalt und von seiner Mannschaft (ihn mit eingeschlossen) 79 Köpfe. Unter den Papieren, die man bei Murat selbst gefunden hat, befinden sich: 1) Ein Kaiserl. österreichischer Paß vom englischen Gesandten in Paris contrasignirt, mit welchem er (unter dem Namen eines Herzogs von Lipano) nach Triest segeln sollte. 2) Ein Decret von seiner eigenen Hand, in welchem er alle Minister Ew. Majestät für vogelfrey erklärt und alle jetzigen Magistratspersonen ihres Amts entsetzt. 3) Eine gedruckte Proclamation, in welcher er das Volk zur Rebellion auffordert. Da Ew. Majestät durch den Telegraphen befehlen haben, daß Joachim Murat, weil er einen Kaiserl. Paß gemißbraucht, mit bewaffneter Hand in Ihrem Königreiche gelandet ist, sich für den Beherrscher desselben hat ausgerufen wissen wollen, aufrührische Proclamationen, desgleichen eine Fahne als Versammlungszeichen und bewaffnete Mannschaft bei sich gehabt hat, in dieser landesverrätherischen Handlung ergriffen, auf der Stelle vor ein Kriegsgericht gestellt und dessen Ausspruch sogleich an ihm vollzogen werden solle: so ist er durch das unter dem Vorsitz des General Nunziante, Commandanten der 5ten Militairdivision, gehaltene Standrecht einmüthig zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil am 15ten dieses um 6 Uhr Abends an ihm vollzogen worden. Ausser Murat selbst ist über keinen seiner Mitgefangenen Standrecht gehalten, die Rebellionsfahne nach Neapel gesandt worden.

Frankreich.

Seit einiger Zeit hatte man aus Nimes beruhigende Nachrichten: am 15. October kam es daselbst zu neuen traurigen Auftritten. Bewaffnete von Boullargues und andern benachbarten Orten zeigten sich vor den Thoren, um die Parteisüchtigen zu unterstützen. Die Protestanten wurden beschimpft. Am 16ten wurde es noch unruhiger. In der Nacht aber brach es fürchterlich aus. Ein gewisser Trestoullon befehligte die Räuber. In mehreren Häusern floß Blut. Der Vater eines gewissen Obersten Lafond, ein ehrwürdiger Greis, wurde ermordet. Mehrere Häuser wurden niedergerissen; mehrere Opfer waren gefallen, deren Habe man am andern Morgen theilte. Es gelang jedoch Herrn Rochemont, an der Spitze der Truppen, den Aufstand zu stillen, und Trestoullon gefangen zu nehmen, der mit noch 3 oder 4 seiner vorzüglichsten Spiesgesellen nach Montpellier gebracht wurde.

Privatbriefe aus Paris melden, daß die Frankreich auferlegte Contribution von 700 Millionen innerhalb 5 Jahren, mit 140 Millionen jährlich, entrichtet werden muß; ausserdem sind für die ersten 3 Jahre 130 Millionen zum Unterhalt der 150,000 Mann starken Besatzungsarmee von Frankreich zu entrichten festgesetzt. — In Betreff der Reclamationsgegenstände, deren der 4te Artikel des die Friedensgrundlagen enthaltenden Protocolls erwähnt, hat Frankreich den Antrag gemacht, selbige nach Verlauf jener 5 Jahre zu berichtigen, bis dahin aber mit 5 pCt. jährlich zu verzinsen.

Paris, 1. November. Die Minister der fremden Mächte werden in einigen Tagen den Hauptvertrag mit Frankreich unterzeichnen und in der nächsten Woche abreisen. Der Herr Fürst Metternich allein wird noch einige Zeit hier bleiben. Der Herr Fürst von Hardenberg und der Herr Baron von Humbold werden nach Frankfurt reisen, um am 1. December bei der Eröffnung des deutschen Bundestages zu seyn. Der Herr Graf von Golz bleibt preussischer Ambassadeur am französischen Hofe bis der Herr Baron von Humbold nach Paris zurückkommt. Der Herr Justus Gruner, welchen der

Die Belohnung welche der Fürst Talleyrand von dem Könige von Neapel erhalten hat, erinnert an die wichtige das Königreich von Neapel betreffende Streitsache, welche dieser Minister auf dem Congreß verfochten hat. Die Zurückgabe dieses Reichs an den König Ferdinand war, wegen des politischen Gleichgewichts und wegen der Grundsätze, für Frankreich wichtig. Die letzte Spur des Systems unrechtmäßigen Besitzes zu verwischen, den Triumph der Rechtmäßigkeit zu vervollkommnen, in Italien eine verbündete und verwandte Regentenfamilie zu erhalten, dies war der Endzweck der französischen Diplomatik. Es gelang ihr damals nichts weiter, als den übrigen, durch Versprechungen gebundenen Höfen Aufklärungen zu geben, aber, als ob die Vorsehung die Sache der Könige und Völker hätte rächen wollen, die Usurpation mußte sich selbst vernichten. Der rechtmäßige Souverain von Neapel darf wohl die Dienstleistungen dessen anerkennen, der seine Rechte zu einer Zeit vertheidigte, wo die politischen Verbindungen und das Glücksspiel ihm so entgegen waren.

Großbritannien.

London, 27. October. Dem Vernehmen nach haben sich die drei hohen alliirten Souveraine vor ihrer Abreise von Paris durch einen Eidschwur das feierliche

gehoben, mithin den Ständen die Aussicht, dem Lande seinen alten Rechtszustand zu retten, nur insofern eröffnet wird, insofern die Institute der Verfassung nach der Ansicht Ew. Königl. Majestät nicht fehlerhaft seyen, in welcher Beziehung aber leicht die Ansichten Ew. Königl. Majestät und die der Stände verschieden seyn dürften; sondern da sie die Stände durch die That selbst, besonders in der Note ihrer Bevollmächtigten vom 2. Mai, hinreichend gezeigt haben, wie weit sie davon entfernt seyen, wirklichen wahren Verbesserungen früherer Institute sich entgegenzusetzen; ja, da Ew. Königl. Majestät sogar e. erklären, „ungeachtet Sie „gar nicht überzeugt seyen, daß die Gründe, wodurch die „gehorsamst Unterzeichneten die Ansprüche der angestammten „Unterthanen auf den ehemaligen vertragsmäßigen Rechts„zustand unterstützen, für Allerhöchstsie noch verbindend seyen, „so könnten Sie sich jedoch die Herstellung desselben, mit „Ausnahme einzelner, von den Ständen selbst berührter „Bestimmungen, wenn es sich allein von dem alten Lande „handelte, leicht gefallen lassen.“ Nun, wenn Ew. Königl. Majestät auch ohne allen Rechtsgrund die Herstellung des frühern Rechtszustandes für das alte Land sich leicht gefallen lassen könnten, so muß diese Verfassung wenigstens nichts, was mit den Grundsätzen eines gut organisirten Staats im Widerspruche steht, enthalten, denn ausserdem würden gewiß Allerhöchstdieselben, abgesehen von allen bestehenden Rechtsgründen, in solche nicht für das alte Land einwilligen. Aber erkennen Ew. Königl. Majestät eben dadurch wenigstens den negativen Werth dieser Verfassung für das alte Land auch jetzt noch an, so vermögen gehorsamst Unterzeichnete nicht einzusehen, wie die Besorgniß, daß die fehlerhafte

sen, und haben Ihr Absteigquartier in der hiesigen Königlichen Residenz genommen. Allerhöchstdieselben setzten am folgenden Tage Ihre Reise nach Hildburghausen fort. Se. K. H. hatten sich alle Feierlichkeiten verbeten.

Bamberg, 7. Nov. Man hat hier die Marschroute des Königl. baierischen 9ten Linien-Infanterie-Regiments und des 13ten National-Feldbataillons Baireuth: Am 30. October Sens, 31ten Villeneuf l'archevre, 1. November Troyes, 2ten Arcis sur Aube, Rasttag; 4ten Vitry, 5ten Saint Dié, Rasttag; 7ten Bar le Duc, 8ten Saint Michael, 9ten Pont a Mousson, Rasttag; 11ten Chateau Salins, 12ten . . . . , 13ten Saarbrücken, Rasttag; 15ten Homburg, 16ten Kussel, 17ten Pokenhausen, Rasttag; 19ten Kirchheim, 20sten Alzey, 21sten Oppenheim, Rasttag; 23sten groß Gerau, 24sten Lengfelden, 25sten Oberndurg, Rasttag: 27sten Miltenberg, 28sten Bischofsheim, 29sten Würzburg, 1ten December Dettelbach, 2ten Burgwindheim, 3ten Bamberg. Die Division de la Motte bleibt bekanntlich in Frankreich. Doch kehrt das 6te Chevauxlegers-Regiment wahrscheinlich nach Hause zurück.

Aachen, 2. November. Man sagt das Hauptquartier des Fürsten Blücher werde in einigen Tagen hieher verlegt. Der Generallieutenant Freiherr von Thielemann wird, als commandirender General zwischen der Weser und dem Rhein, seinen Sitz in Münster haben.

Berlin, 1. November. Montags den 30. October in der Mittagsstunde beehrten Se. russisch Kaiserl. Majestät den Obermarschall Staatsminister Grafen v. d. Goltz Excellenz mit Allerhöchst Ihrem Besuche. Am 31. gegen Mittag fuhren sämmtliche Kaiserl. und Königliche Herrschaften nach der ohnweit Potsdam gelegenen Pfauen-Insel, speisten daselbst und kehrten Abends nach Berlin zurück. Gestern Vormittag um 11 Uhr holten Se. Majestät der König Se. Majestät den Kaiser in einem sechsspännigen offenen Wagen ab und begaben sich mit Ihrem hohen Gaste nach der ausserhalb dem Oranienburger Thor gelegenen Eisengießerei, während der Besichtigung derselben wurden die Nahmenszüge Ihrer Majestäten gegossen und Allerhöchstdenenselben überreicht. Mittags war im Pfeiler Saale des Königl. Schlosses großes Diner bei Sr. Majestät dem Könige. Am Abend beehrten die Kaiserlichen Herrschaften, so wie der gesammte Hof einen Ball, den Se. Excellenz der Obermarschall Staatsminister Graf v. d. Goltz, zur Feier der Anwesenheit Sr. Kaiserl. Majestät gaben, und wobei Ihr Palais auf das glänzendste erleuchtet war. Se. Durchlaucht der Großherzog von Weimar sind nach Potsdam abgegangen.

Am 19. October erlitt die preussische Artillerie durch den Tod des Königl. General-Majors und Präses der Artillerie-Prüfungs-Commission, Joachim Friedrich von Oppen, einen Verlust den sie noch lange betrauern wird.

Aus Sachsen, 6. November. Was man wünscht, das glaubt man leicht. Daher ist im Königreiche Sachsen nun abermals der Glaube allgemein, daß die abgetretenen Provinzen bald wieder mit dem Urstamm vereinigt werden würden. Bis jetzt sind in dem preussischen Herzogthum Sachsen noch keine Veränderungen in den bestandenen Einrichtungen gemacht worden; es ist noch alles beim Alten. Die Abgaben sind noch unverändert wie vorher, so wie auch die Einrichtungen im Justiz- Finanz- und Policeifach. Nur während der Messe zu Naumburg war daselbst die Abgabe der, freilich in mancherlei Rücksicht nicht zu begünstigenden, Hausirer merklich erhöhet. Sie hatten sonst für die ganze Messe nur 4 Groschen, jetzt aber einen und verhältnißmäßig mehrere Thaler zu bezahlen. So war es auch mit dem Einbringen der im Lande bleibenden fremden Waaren. Merseburg gewinnt sehr viel an Lebhaftigkeit und die dortigen Einwohner sind deshalb mit der Veränderung gar nicht unzufrieden; aber nicht in allen Städten ist es so. Wenn hier und da der Adel und die Geistlichkeit sich an die neue Regierung anschließet, so hängen doch die übrigen Classen noch fest an denen, von welchen man sie gerissen hat. Die Aushebung zur Landwehr fiel Anfangs auf, aber die durch ihren Patriotismus ausgezeichneten Sachsen sahen bald ein, daß von dieser durch ganz Deutschland angenommenen weisen Maßregel kein Land ausgenommen seyn kann. — Die Postverhältnisse zwischen dem Königreiche und dem Herzogthum Sachsen sind noch nicht ganz berichtigt, wodurch Reibungen unter den Postbehörden beider Länder und Nachtheile für den Briefwechsel entstehen. Briefe aus Schlesien und der Lausitz laufen jetzt von Eilenburg nicht mehr unmittelbar nach dem nur 3 Meilen davon entfernten Leipzig, sondern machen auf den preussischen Posten den Umweg von Eilenburg über Delitsch und Merseburg. Briefe von Zeitz nach Eilenburg laufen nicht mehr über Leipzig, sondern über Weißenfels, Merseburg, Delitsch und Düben.

Adresse, welche die Geistlichkeit und die Municipalität von Pizzo, wo Murat gefangen worden, dem Könige überreichen ließ, beschlossen: 1) Pizzo führt künftig den Titel „Allergetreueste Stadt." 2) Der König läßt für ihre Obrigkeiten eine goldene Medaille prägen, die sie zu allen Zeiten tragen. 3) Pizzo ist auf ewige Zeiten frei von allen Steuern und Auflagen, erhält jährlich ihr Salzbedürfniß unentgeldlich, und ihre Kirche wird auf Königl. Kosten ausgebaut. 4) Am Landungsplatz wird ein Denkmal errichtet, welches diese Privilegien der Nachwelt überliefert. 5) Die sich ausgezeichneten Individuen erhalten besondere Belohnungen.

Großbrittanien.

London, 30. October. Man versichert, das brittische Ministerium bereite eine Bill vor, zur vollkommenen Gleichstellung der irländischen Katholiken, welche bei Eröffnung der nächsten Parlamentssitzung Gesetzeskraft erlangen, und von einer Veto-Bill begleitet werden soll.

Vereinigte Niederlande.

Leiden, 30. October. Nach einer neuerlich zwischen der niederländischen und großbritannischen Regierung getroffenen Uebereinkunft wird die von Luxemburg bis an die Nordsee sich erstreckende Militairgränze des Königreichs der Niederlande durchaus in zweckmäßigen

kirchlichen Kosten dieser Arbeiten, werden durch die Kriegs-Contribution, welche man von Frankreich erhält (60 Millionen Franken) und durch die Gelder welche England hergibt, beträchtlich vermindert. Diese Arbeiten, deren Plan nicht nur entworfen, sondern auch schon beschlossen ist, sollen im nächsten Frühjahr angefangen werden.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, 25. Oct. Die Factionisten, die mit der jetzigen weisen und ruhigen Ordnung der Dinge keineswegs zufrieden sind, hatten den Höllenanschlag gefaßt, alle Mitglieder der Königl. Familie in den Thuillerien und an andern Orten zu ermorden. Dieser teuflische Anschlag ist entdeckt und im Entstehen vereitelt worden. Mit Recht sagt ein hiesiges Blatt: so lange die Bonapartisten athmen, verschwören sie sich und werden sich verschwören.

Seit 4 Tägen hat das definitive Friedensgeschäft sehr glückliche Fortschritte gemacht. Alle Hauptschwierigkeiten sind beseitigt, und die englischen Bevollmächtigten haben von mehrern Forderungen nachgelassen, die große Hindernisse in den Weg zu legen schienen. Wie man behauptet, ist auch zu der Friedensgrundlage noch der Zusatz gemacht worden, daß Lille, Dünkirchen und Calais auf gewisse Zeit von den Engländern besetzt wer-

Herzogs von Wellington liefern wird, welche laut unserer Uebereinkunft, zum Theil in Paris selbst, zum Theil in den benachbarten Städten und Landgemeinden cantonniren wird.

Paris, 3. November. Der König hat dem Herzog von Wellington den Pallast Elysée-Bourbon zur Wohnung angebothen. Der Herzog hat dieses Anerbiethen angenommen und wird den Pallast sogleich beziehen. — Heute Morgens hat eine große Anzahl preussischer Truppen, mit Waffen und Gepäck, Paris verlassen; sie sind durch englische Truppen ersetzt worden. Die preussischen Truppen scheinen nun das linke Seine-Ufer geräumt und sich auf das rechte Ufer gezogen zu haben, wo das in Frankreich bleibende preussische Corps cantonniren wird. Die Armee des Herzogs von Wellington soll, wie man sagt, folgende Cantonnirungsquartiere beziehen: die Cavallerie, vom Lord Beresford commandirt, in Nantes, im Departement der Seine und Oise; die 1te Armeedivision in Paris, Auteuil, Passy ꝛc.; die 2te zu St. Cloud, Sevres, Neuilly, Boulogne ꝛc.; die Nassauischen Truppen zu Ecouen, Luzarche ꝛc.; die 5te Division in Meulon; die 6te in St. Germain, Poissy ꝛc.; die 7te in Montmartre, St. Denis; die lauenburgischen Truppen in Bondy und dessenUmgebungen; die 2te Div. in Versailles ꝛc.; die 4te in Longpuneau; die Hannoveraner unter dem General Estorf in Limours. Die unter dem Herzog von Wellington stehenden Truppen, welche nicht in Frankreich bleiben, haben schon den Rückmarsch nach Belgien angetreten. — Gestern war große Mittagstafel und nachher Ball bei dem Herzog vom Wellington, wobei man den Prinz Carl von Baiern, den Fürsten Wrede, den Fürsten Talleyrand und den Policeiminister bemerkte. — Der Fürst Blücher, der sich seit einigen Tagen wieder hier befindet, hat sich durch einen Fall vom Pferd den Arm verrenkt. Seine Abreise war auf morgen bestimmt. — Fürst Metternich wird sich von hier nach Mailand begeben. — Der Minister des Innern hat den Präfecten des Lot-, Dargogne-, Eure- und Loire-, Finistère-, Oberpyrenäen-, Ille- und Vilaine-, Morbihan-, Eure- u. a. Depart. Summen angewiesen, und alle Mittel anzuwenden erlaubt, die Ruhe in ihren Departementen so bald als möglich herzustellen. — Die Einwohner des Dorfs Elne, 3 Stunden von Perpignan, sind durch ein aus Perpignan dahin geschicktes Commando entwaffnet worden; man fand bei ihnen Flinten, Pistolen, Säbel und 2 dreifarbige Fahnen. — Man versichert, der General Drouet sey gestern in Paris entdeckt und verhaftet worden.

Deutschland.

Saarbrücken, 6. November. *Officielle* Nachricht an den Herrn Stadtcommandanten von Saarbrücken. „Ew. Hochwohlgebohrn beehre ich mich, vorläufig hierdurch zu benachrichtigen, daß nach der bereits abgeschlossenen Uebereinkunft der hohen verbündeten Mächte sowohl unter sich, als mit der Königl. franz. Regierung, die Stadt Saarbrücken, und überhaupt der ganze, nach Inhalt des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814, bei Frankreich verbliebene Theil des Saardepartements*), mit Preussen vereinigt, und künftig zum Herzogthum Niederrhein gehören wird. Die preuss. Truppen, die sich bereits im Marsch gesetzt haben, werden in einigen Tagen militairischen Besitz nehmen. Ew. Hochwohlgebohrn ersuche ich ganz ergebenst, Ihre Vorsorge dafür gefälligst eintreten zu lassen, daß bis dahin den Einwohnern der Stadt Saarbrücken und St. Johann den Schutz der verbündeten Mächte gegen jeden etwa besorglichen Nachtheil gewährt, und alles von ihnen abgewendet werde, was ihnen auf irgend eine Art den interimistischen Zustand erschweren dürfte. Ich vertraue hierin um so mehr auf den Eifer und die redlichen Bemühungen Ew. Hochwohlgebohrn, als Ihnen die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Staaten bekannt sind, und des russischen Kaisers Majestät die Dienste, die Ew. Hochwohlgebohrn in dieser Angelegenheit der preussischen Regierung leisten, gewiß eben so wohlwollend, als des Königs Majestät erkennen werden. Paris den 2. November 1815. Der geheime Staatsrath, Stägmann: Im Auftrag des Herrn Fürsten von Hardenberg Durchlaucht.

*) Nach dem Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 behielt Frankreich vom Saar-Departement: die Cantone Saarbrück und Arnewal und einen Theil des Cantons Lebach. Der Gemeindebezirk von Saarbrück enthält 69000 Einwohner, sehr viel Steinkohlen, Eisen, Kupfer ꝛc.

Wien, 2. November. Es wird nun mit Bestimmtheit versichert, Se. Majestät der Kaiser werde nicht erst im Monat Mai k. J. aus Italien hieher zurückkommen, wie Anfangs verlautete, sondern weit früher hier eintreffen. — Man will wissen, es werde die alte durch das Finanzpatent vom Jahre 1811 auf das

den Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 7. Nov. die Rückreise von Berlin über Warschau nach St. Petersburg antreten.

Se. Majestät der König hat den betreffenden Ministerien bekannt zu machen geruht, daß mit Ausnahme eines Theils der Truppen, welcher in Frankreich bleiben wird, die übrige Armee, sowohl Linientruppen als Landwehr, nach den heimischen Provinzen zurückziehen soll. Die Linientruppen werden in Brigaden, jede zu zwei Regimentern Infanterie und zwei Regimentern Cavallerie, vertheilt, und erhalten Hauptörter in den Provinzen als Standquartiere. In jedem dieser Hauptorte werden sämmtliche Regimenter einer Brigade dislocirt; sie detachiren von da aus Bataillons und Escadrons zu Besatzungen in andere Städte, oder zu Gränzpostirungen, und lassen diese dann in gewissen Fristen durch andere ablösen. Auf diese Art wird jeder Ueberfüllung von Truppen vorgebeugt, und die Last, die sonst mit der Unterhaltung stehender Heere verbunden war, nicht nur sehr erleichtert, sondern auch durch zweckmäßige Vertheilung des Militairs in allen Provinzen des Reichs eine wohlthätige Geld-Circulation befördert. Die Landwehr wird nach den verschiedenen Regierungs-Departements dis-

Fortsetzung der Adresse der würtembergischen Landstände.

„Wenn es aber II. für die gehorsamst Unterzeichneten beruhigend seyn muß, daß Ew. Königl. Majestät, durch die oben berührte Stelle, der Verfassung des alten Landes, welche Allerhöchstdieselben sonst als so glücklich gepriesen hatten, auch jetzt noch wenigstens einen negativen Werth einräumten, so mußte es desto mehr Bestürzung erregen, wenn Ew. Königl. Majestät hier erklärten, daß Sie gar nicht überzeugt seyen, daß die bisher angeführten Gründe für die Ansprache der angestammten Unterthanen auf den ehemaligen vertragsmäßigen Rechtszustand für Allerhöchstdieselben noch eine Verbindlichkeit in sich schließen. Diese Stelle des Rescripts steht ohne Zweifel mit der andern in Verbindung, „daß die „alte Verfassung mit der ehemaligen deutschen Reichsverfassung im so genauer Verbindung gestanden, und ganz auf „dieselbe gegründet gewesen sey." Die gehorsamst Unterzeichneten wollen alle die Gründe, welche für den Anspruch der angestammten Unterthanen streiten, und deren siegende Kraft unmöglich verkannt werden kann, nicht umständlich wiederholen; sie beschränken sich hier auf wenige Bemerkungen. Daß die altwürtembergische Landesverfassung nicht in dem Untergang der deutschen Reichsverfassung auch den ihrigen finde, davon liegt der klarste Beweis schon darin, daß sie vor der letztern zerstört wurde; aber eben so wenig können sich die gehorsamst Unterzeichneten auch davon überzeugen,

sondere Verträge neue, oder ließen sich jene wenigstens besonders sanctioniren. Auch die oberflächlichste Bekanntschaft mit der würtembergischen Verfassung muß Jeden überzeugen, daß sie ein für sich bestehendes geschlossenes Ganzes ausmachte. — Daß das innere Territorialverhältniß nach der Absicht beider Theile auch für sich selbst, unabhängig von der Reichsverfassung, bestehen sollte, davon kann es keinen einleuchtendern Beweis geben, als eben den, daß Regent und Unterthanen solches, abgesehen von den Reichsgesetzen, durch Verträge ausdrücklich bestimmten. Alle diese Verträge wurden rein und unbedingt abgeschlossen. Den klarsten Beweis findet man in den Urkunden über die von den durchlauchtigsten Regenten Würtembergs, und nahmentlich von Ew. Königl. Majestät ertheilten Confirmation der Landesprivilegien selbst. Wird hier der Abhängigkeit des Regenten von Kaiser und Reich auch nur mit einer Silbe gedacht? Findet sich auch nur eine Spur davon, daß dieselben die gewissenhafte Beobachtung der Landesgrundgesetze nur auf so lange zugesichert haben, als die äusseren Verhältnisse nicht verändert seyen? Wurde nicht vielmehr von Ew. Königl. Majestät dem Volke eben so rein und unbedingt seine Verfassung beschworen, als dieses nachher Allerhöchstdenselben durch die Huldigung den Eid des verfassungsmäßigen Gehorsams geleistet hat? Der Inhalt aller Landesverträge ist auch immer nur das Verhältniß des Regenten und der Unterthanen unter sich. Wurde auch das Verhältniß mit Kaiser und Reich berührt, so geschah dies nur in zwei Beziehungen; einmal, insofern es sich von der Erfüllung der Reichsverbindlichkeiten handelte; und dann, weil die deutsche Reichsverfassung die Aufgabe auf eine sehr glückliche Weise löste, wie die Unterthanen im gesetzlichen Wege gegen den Landesherrn ein Zwangsrecht zu Erfüllung seiner Regentenpflichten ausüben konnten. Wie sollte nun darin, daß keine Reichsverbindlichkeiten mehr zu leisten sind, ein denkbarer Grund zu Aufhebung der ganzen Landesverfassung zu finden seyn? — Einer Verfassung überdies, welche allmählich entstanden und ausgebildet worden ist, deren erste Grundlage, der Tübinger Vertrag, gerade von den Reichsverbindlichkeiten gar nichts erwähnt, welche auf einer ganzen Reihe von Verträgen und Grundgesetzen beruht, die von Ew. Königl. Majestät alle einzeln als für Allerhöchstsie verbindend anerkannt und bestätigt worden sind! Daß auch alle die Rechte, welche der würtembergischen Verfassung einen so hohen Werth gaben, ohne die deutsche Reichsverfassung eben sowol bestehen können, als mit derselben; dies haben Ew. Königl. Majestät durch die Erklärung: daß Sie die Herstellung der Verfassung für das alte Land mit Ausnahme weniger, von den Ständen selbst berührter, Bestimmungen leicht sich gefallen lassen könnten, — ohne allen Zweifel allerhöchst anerkannt; und eben so gehört es unter die unzweifelhaftesten Rechtsgrundsätze, ohne welche auch jeder Vertrag nur ein Spiel seyn würde, daß ein Vertrag selbst unter völlig veränderten Umständen so lange, als die Erfüllung nach beiderseitiger Ueberzeugung nicht unmöglich ist, erfüllt werden müsse. III. Fähret das Rescript fort: „Auch sind Wir nicht gemeint, die ehemaligen „Rechtsverhältnisse der neu erworbenen Landestheile, insofern solche nicht durch den Uebergang unter die würtembergische Staatshoheit eine natürliche Abänderung erlitten haben, nicht zu berücksichtigen. Da aber in dem vorliegenden Fall nicht davon die Frage seyn kann, die Regierungsverwaltung in jedem der verschiedenen Landestheile, woraus das neue Königreich besteht, nach ihrer eigenthümlichen, höchst verschiedenen Verfassungsnorm einzurichten, und da Wir überzeugt sind, daß ihr es mit den Pflichten gegen eure Committenten nicht würdet vereinigen können, einen solchen, für Regenten und Staat höchst verderblichen, und alle Wirksamkeit einer guten Regierung lähmenden Zustand herbeizuführen, so werden Wir Uns mit Zuversicht versprechen dürfen, daß ihr mit Bereitwilligkeit die Hände dazu bieten werdet, um für das gesammte Königreich eine den alten und den neuen Verhältnissen gleich angemessene Verfassung durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zu Stande zu bringen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Tägliches Taschenbuch für Landwirthe und Wirthschafts-Verwalter auf das Jahr 1816

ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Der Herr Herausgeber hat auch dießmal großen Fleiß darauf verwendet und dem Tagebuch besonders eine Einrichtung gegeben, die den Wünschen der Landwirthe in einem hohen Grad entsprechen wird.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof für 1 fl. 24 kr. rheinl. zu haben.

Am 29sten früh 8 Uhr entschlummerte sanft meine Mutter die verwittibte Oberförster Pausch geborne Otto, als solche Tags vorher das 83ste Jahr zurückgelegt hatte, an Altersschwäche zu einem bessern Leben.

Dieses Ereigniß mache ich meinen hochzuverehrenden Freunden und Gönnern unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen bekannt, und empfehle mich mit den Meinigen in Dero fernern Gewogenheit und Freundschaft. Horlach bei Pegnitz, den 31. October 1815.

Georg Adam Pausch,
Oberförster.

Aechte neue holländische Vollheringe, Essiggurken und österreicher Senft ist zu haben bei

Johann Adam Bock dahier.

October erzählen, der neapolitanische Botschafter am päpstlichen Hofe, Marchese Fossaldo, habe am 14ten Audienz bei Sr. Heiligkeit begehrt, und ein Schreiben seines Souverains überreicht, worin derselbe auf augenblickliche Entfernung aller Glieder der Familie Bonaparte dringe. Der spanische Botschafter habe dieses Verlangen des neapolitanischen Hofes lebhaft unterstützt. Auf die erste Nachricht von Murats Einschiffung in Corsica soll, sagt man, der Cardinal Fesch eine lebhafte Freude bezeugt haben, welche jedoch bald vereitelt wurde.

Die Wiener Zeitung zeigt an, daß des Kaisers Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin am 31. October zu Venedig eingetroffen sind und daselbst unter großem Zulauf und lauten Freudensbezeugungen Ihren feierlichen Einzug gehalten haben. Einige Tage vorher ertheilte der Podesta einige Vorschriften zum Empfang Ihrer Majestäten und machte dabei bekannt, daß eine an die beiden Gubernien des lombardisch-venetianischen Staats erlassene allerhöchste Entschliessung unter andern folgende Aeusserung enthält: „Es ist der Wille des durchlauchtigsten Monarchen, es der Willkühr der Einwohner zu überlassen, ihre Freude zu äussern, wie es die wirklichen Empfindungen ihres Gemüthes ihnen eingeben; daß Se. Majestät an Festen von Einzelnen

angekommen, um die unter Bonapartes Regierung dort zur Gründung eines Militairseehafens angefangenen Werke aufzunehmen. Man spricht von einem Tausche, wodurch dieser schöne Meerbusen vielleicht an Oesterreich fallen könnte. — Nach einer Bekanntmachung der L. K. Regierung von Venedig haben Se. Majestät der Kaiser das im Anfang des Jahres 1814 gemachte Anlehen von 1,200,000 Gulden zurück zu bezahlen befohlen, und die Interessenten sollen sich dem zufolge ohne Zeitverlust melden.

Türkei

Von der türkischen Gränze, 12. October. Seit einiger Zeit wurde die Parthei in Constantinopel, welche für den Krieg sprach, immer lauter, und da im Sommer dieses Jahres zugleich Rüstungen erfolgten, welche weit über das Verhältniß der erforderlichen Macht zur Beilegung der servischen Unruhen schienen, so traf Russland zweckmäßige Gegenanstalten, und vielleicht mag darin auch ein Grund des beschleunigten Abzugs seiner Truppen aus Frankreich liegen. So wuchs das kleine Beobachtungsheer der Russen am Bug und Dniester diesen Sommer zu einer Armee an, die man schon auf 120,000 Mann schätzte, und welche noch durch das Wittgensteinische Corps, durch Truppen aus Pohlen und

litik durch eine verborgene Macht geleitet werde. Nach Privatbriefen gibt es jetzt eine überaus große Menge von Abenteurern aller Nationen in der Türkei, welche sämmtlich Militairdienste suchen, und deren sich einer über den andern durch allerlei Neuerungen im Kriegswesen zu erheben sucht. Verschiedene andere Maßregeln von Rußland deuteten ebenfalls nicht auf freundschaftliche Verhältnisse*) und die russische Regierung hätte unter andern erlaubt, daß alle Waaren des Auslandes, mit einziger Ausnahme der Türkei, durch Nowatschetze in Bessarabien eingeführet werden dürften. Dagegen bewarb sich die Pforte fortdauernd eifrig um die Freundschaft von Oesterreich und mittelst allen Schiffen dieser Macht bei den barbarischen Staaten freie Fahrt im Mittelmeere aus.

*) Das Journal des debats versichert, das Gerücht von einem nahen Bruche zwischen Rußland und der Pforte sey ganz ohne Grund; der Kaiser Alexander habe den serbischen Deputirten in Paris zwar viele Theilnahme bezeigt, aber nicht im Geringsten sich geneigt bewiesen, die Waffen zur Unterstützung der Serbier zu ergreifen.

Constantinopel, 25. September. Die Pforte fährt fort, die festen Schlösser des Bosphorus, und die beiden der Mündung des Canals gegenüber liegenden Batterien von Terapia in besseren Stand herzustellen. Letztere sind nicht nur um vieles vergrößert, sondern auch mit Mauern und Bollwerken von Stein befestiget und nebenbei mit einer Caserne versehen worden. Die in der Mitte des Canals gelegenen Schlösser von Rumelien und Anatolien werden gleichfalls nach ihrer alten Anlage und Erforderniß ausgebessert und erneuert. — Das Gerücht, von einer unter den albanesischen Truppen zu Cairo ausgebrochenen Empörung und allgemeinen Plünderung dieser Stadt erhält sich fortwährend, obgleich von Seite der türkischen Regierung bisher über diese Vorfälle nichts bekannt gemacht worden ist.*) — Das Pestübel hat in den letzten 14 Tagen eher ab- als zugenommen. Der englische Arzt Maclean war wenige Tage darauf, nachdem er seine Heilungsversuche in dem großen Pestspitale angestellt hatte, selbst von der Seuche ergriffen worden, obwohl er früherhin behauptet hatte, daß es mit der ansteckenden Kraft des Pestübels nicht so gefährlich sey. Er befindet sich zwar wieder auf dem Wege der Besserung, soll aber, wie man versichert, durch dieses erste Probestück, alle Lust zu weiterer Fortsetzung seiner beabsichtigten Versuche verlohren haben. In Alexandria, Cypern und Smirna soll die Pest gänzlich aufgehört haben; nur in den Umgebungen von Salonichi waren noch einige Spuren dieses Uebels.

*) Nach Briefen aus Cairo (in Egipten) soll die Empörung der dortigen großherrlichen Truppen gegen ihre Anführer allgemein gewesen und durch Einführung des Exercitiums auf europäischen Fuß entstanden seyn. Der Schaden, den die verwüstete Stadt bei diesen Ereignissen erlitt, schätzt man auf 8 Millionen Pfister. Die Franken (so nennt man bekanntlich dort alle Europäer) vertheidigten sich so gut, daß man ihnen nichts anhaben konnte. Nach eben diesen Briefen wurde jedoch diese Sache bald beigelegt und die Schuldigen erwarten ihre Strafe.

Frankreich.

Nach Privatnachrichten, die über Brüssel kommen, hatten die Minister der 4 verbündeten Mächte in der ersten Note vom 20. Sept. von Frankreich verlangt: 800 Mill. Franken Kriegs-Contribution, alsdann ausser den in der Folge wirklich abgetretenen Festungen auch noch die Abtretung der Festungen Conde, Givet, Charlemont und der Forts Joux und l'Ecluse und das Besatzungs-Recht in den bekannten französischen Gränzfestungen auf 7 Jahre. Im Laufe der Unterhandlungen wurde die Kriegs-Contribution um 100 Millionen gemindert, und zu Gunsten Frankreichs verwilligt, daß Conde und Givet nicht abgetreten, sondern nur militairisch und, so wie auch die übrigen Gränzfestungen, nicht 7, sondern nur 5 Jahre besetzt werden sollen. Der Hauptvertrag soll sich nicht nur auf Frankreich beschränken, sondern auch die Gebietseintheilung Deutschlands umfassen. Frankreich hat ausser den 700 Millionen Kriegscontribution noch jährlich 130 Millionen zum Unterhalt der verbündeten Truppen, also zusammen 1350 Millionen und, daran jährlich 270 Millionen zu bezahlen.

Paris, 4. November. Am vorigen Mittwoch wurde in der Ebene von Sablons ein glänzendes Pferderennen gehalten, welchem auch der Herr Feldmarschall Fürst Blücher beiwohnte, dessen Pferd in einen der Stricke, welche zur Bezeichnung der Rennbahn ausgespannt waren, hängen blieb und fiel, wobei der Herr Feldmarschall an der Schulter leicht verwundet wurde. — Bei dem Königl. Athenäum dahier, vormals Lyceum, wird auch ein vollständiger Lehrcurs über deutsche Litteratur, von Herrn Michel Berr gehalten, der zu mehreren fran-

Deutschland.

Wien, 1. November. Dem Vernehmen nach bleibt das sämmtliche Colloredo'sche Corps, gegen 40,000 Mann stark, in Oberösterreich an der Traun stehen; der Generalstab und das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg hingegen treffen den 12. December hier ein; von einer Auflösung desselben ist bis heute noch keine Rede. — Am Hofe der Gräfin von Lipano erwartete man, wie es heißt, seit einigen Wochen Herrn Mürats Ankunft; es sollen bereits Effecten desselben zu Triest angelangt seyn. Die nun eingelaufene Nachricht von seinem unglücklichen Ende ist von seiner Gattin mit Standhaftigkeit aufgenommen worden; sie soll sich gegen den, die Aufsicht des Schlosses Heimburg führenden österreichischen Hauptmann, welcher sie ihr zuerst ankündigte, geäussert haben: sie habe ihren Gemahl seit zwei Jahren vor allen seinen thörichten Unternehmungen, und besonders damals gewarnt, als er seinen letzten Feldzug gegen das Haus Oesterreich unternahm; allein ihre Reden seyen vergebens gewesen! Uebrigens schien sie fast sein letztes Schicksal noch zu bezweifeln.

Saarbrücken, 30. October. Die in Paris gewesenen Saarbrückischen Deputirten sind nach Saarbrükken zurückgekommen, und haben die officielle Versicherung erklärten Besitzer des südlichen Theils vom bisherigen Donnersbergdepartement statt haben muß. Es dürfte bei dieser Gelegenheit Manches auszugleichen seyn, was der künftigen Unterhandlung vorbehalten bleibt. Oesterreich hat von dem Zweibrückischen noch nicht Besitz ergriffen, woraus man vermuthen will, daß dieses Land durch einen Tauschvertrag endlich an Baden fallen werde.

Augsburg, 9. November. Heute Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr passirten Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin auf Ihrer Rückreise von Bruchsal nach München bei hiesiger Stadt vorbei, und wechselten vor den Thoren die Pferde.

Ried im Salzachkrise, 30. October. Gestern, Sonntags, wurde die Vorfeier des ewig denkwürdigen Gedächtnißtages der Schlacht von Hanau durch die hiesigen Einwohner begangen. Die Wichtigkeit dieses Sieges für Baiern, für ganz Deutschland, erfüllte Jeden mit Dankgefühl; der Himmel hatte die Waffen gesegnet. Ein feierlicher Gottesdienst, eine rührende Erbauungsrede waren der erste Ausdruck dieses schönen vaterländischen Festes; zahlreiche Schaaren waren gegenwärtig, die gesammte Landwehre, nicht minder die Königlichen Behörden und die Municipalräthe. Ein freudiges Volksfest, ein wohlgeordnetes Scheibenschießen füllte den Tag, Theaterfreunde verherrlichten den Abend durch ein tress-

der Ruf der Freude. Eine freundliche Vereinigung zum Gesellschaftsvergnügen und Tanze dauerte spät in die Nacht fort. Am folgenden Tage Nachmittags wurden die Preise des den vorigen Tag gehaltenen Scheibenschießens vertheilt an die besten Schützen, die bei dieser Uebung sich ausgezeichnet hatten. Unter Trompetenschalle wurde feierliches Lebehoch ausgebracht auf das Wohl des angebethetsn Königes, der Königlichen Familie, auf die Helden des Vaterlandes. Dankgefühl glühte in jedes Einwohners Brust, und ewig unvergeßlich bleibt dem Augenzeugen, der dies geschrieben, diese Erinnerungsfeier, welche ohne allem Einflusse begonnen und gehalten worden. Treue, redlicher Bürgersinn und Tapferkeit ist das schönste Eigenthum, welches allenthalben des Baiern Character zieren.

Fortsetzung der Addresse der würtembergischen Landstände.

All. zu dem alten Lande gehörigen Mitglieder der Ständeversammlung sind eben so innig davon überzeugt, daß die Rechte des neuen Landes Achtung verdienen, als die zu diesen gehörigen Repräsentanten selbst. Beide sind innig davon überzeugt, daß es nur Ein Würtemberg giebt und nur Eines geben kann, aber die Folgerung, welche, wie es scheint, aus diesen Prämissen abgeleitet wird, daß nemlich durch die Vereinigung die Rechte des Stammlandes untergehen, und daß für das ganze vereinigte Königreich ein ganz neuer Staats-Verfassungsvertrag errichtet werden müsse, können die Einen so wenig zugestehen als die Andern. Die gehorsamst Unterzeichneten haben A. schon früher, namentlich in den Beilagen zu ihrer Addresse vom 18. April und in der Eingabe vom 26sten Juni, die rechtlichen und politischen Gründe ausgeführt, aus welchen beide Theile die Vereinigung, und aus welchen namentlich alle neuen Theile des Landes Theilnahme an dem Rechtszustande des alten erwarten können; sie erlauben sich in dieser Hinsicht nur noch folgende Bemerkungen allerunterthänigst: 1. liegt, wie bereits gezeigt worden ist, der Grundsatz der Incorporation in der Verfassung selbst. Dieser Grundsatz wurde schon zu einer Zeit aufgestellt, wo das Land, wie Pütter sich ausdrückt, modo magis herili beherrscht wurde. Besonders aber gehört es gewiß zu den unstreitigsten Grundsätzen des würtembergischen Staatsrechts, daß, so wie jedes mit dem Gelde des Landes gekaufte Dorf dem Lande einverleibt werden mußte, das Land auch auf die Incorporation aller zum Ersatz der Kriegskosten gemachten Eroberungen einen gegründeten Anspruch hatte. Aus diesem Grunde wurde alles, was Herzog Ulrich im Jahr 1504 erobert hatte, incorporirt, nemlich die Städte und Aemter Weinsberg, Neuenstadt, Möckmühl, Gochsheim mit der Herrschaft Heidenheim u. s. w. Bruyer El. jur. publ. wirt. Edit. sec. §. 344. p. 624. Nun sind alle Erwerbungen, welche in der neuern Zeit gemacht worden sind, nur die Folge von Kriegen, welche Würtemberg theils mit, theils gegen Frankreich geführt hat, und kein Theil des Landes wurde von Würtemberg mit so großen Opfern erkauft, als der Zuwachs, den es seit 1803 erhalten hat. Zwar sollten 2. die durch den Reichs-Deputationsabschied erhaltenen Erwerbungen zugleich Entschädigung für Mompelgardt und die damit verbundenen Herrschaften seyn, und diese, wenn sie gleich an dem Münsinger Vertrag Theil genommen hatten, standen allerdings zur Zeit der französischen Occupation in einer sehr entfernten Verbindung mit Würtemberg. Allein der Zuwachs von 1803 wurde ja doch mit den Kräften des alten Landes errungen; dieser Zuwachs ist überdies die kleinste aller neuen Erwerbungen und gerade in dieser Hinsicht kann der Anspruch auf Incorporation nach der von Ew. königl. Majestät im Jahr 1789 gegebenen Versicherung, nach der zwischen Frankreich und Würtemberg den 20. Mai 1802 abgeschlossenen Separations-Convention, und nach dem Reichs-Deputationsschluß vom Jahr 1803 durchaus keinen Zweifel leiden. Daß alle Einwürfe, welche gegen die Theilnahme der Reichsstädte an dem ganzen öffentlichen Rechtszustande des alten Landes gemacht worden sind, von keiner Bedeutung seyen, dies wurde schon früher hinreichend gezeigt. Ja gerade der Umstand, welcher gegen die Reichsstädte angeführt wurde, daß nemlich der Deputationsabschied die Beschränkung enthalte: „so weit es die Landes„organisation und die zum allgemeinen Besten nöthigen Ver„fügungen gestatten," muß für den Anspruch der Reichsstädte auf die Theilnahme an dem ganzen öffentlichen Rechtszustand des Landes, dem sie einverleibt wurden, entscheiden; denn hätten sie blos in Absicht auf die Verwaltung der Gemeinheit den privilegirtesten Städten an die Seite gesetzt werden sollen, so begreift man nicht, wie die Landesorganisation und die zum allgemeinen Besten nöthigen Verfügungen diese Gleichstellung hindern sollten. Namentlich kann wohl darüber, daß die Landstandschaft zu den Attributen der Munizipalrechte der würtembergischen Städte gehörte, nach den frühern Ausführungen gewiß kein Zweifel mehr übrig bleiben. Eben so wenig kann 3. dieses Recht den, im Jahr 1806 der würtembergischen Souverainetät unterworfenen Fürsten und Grafen streitig gemacht werden; denn vermöge der deutschen Bundesacte Art. 14. sollen sie die ersten Standesherren (das heißt hier die ersten Landstände) in dem Staate seyn, zu dem sie gehören, und sie sollen mit ihren Familien die privilegirteste Classe, besonders in Ansehung der Besteurung, bilden. Der gleiche Fall tritt 4. auch in Ansehung des vormaligen niedern Reichsadels ein, da ihm durch dieselbe Acte Antheil der Begüterten an Landschaft, Patrimonial- und Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei und privilegirter Gerichtsstand mit dem Anhange zugesichert sind, daß diese Rechte nur nach Vorschrift der Landesgesetze, d. h. der in dem Lande, dem sie zugetheilt sind, bestehenden Gesetze ausgeübt werden sollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 271. 13. November 1815.

Frankreich.

Der Herr General von Ziethen, welcher den Oberbefehl über die in Frankreich bleibenden preuſſiſchen Truppen führt, hat ſein Hauptquartier nach Sedan verlegt. Es war vorher zu Evreux. Der Prinz Auguſt von Preuſſen bleibt mit dem Armee-Corps unter ſeinen Befehlen in Frankreich.

Zur Unterhandlung mit Frankreich waren 3 Commiſſionen gebildet; die Eine entwarf eine Uebereinkunft über Alles, was die militairiſche Beſetzung eines Theils des franzöſiſchen Gebiets betraf, eine andere zur Beſtimmung der Art der Zahlung der Contribution, davon 100 Millionen noch dieſes Jahr, und die andern 600 in monatlichen Zahlungen binnen 3 Jahren abgetragen werden ſollten; auf Vermittlung zweier Mächte hoffte man jedoch noch mildere Bedingungen; die dritte endlich zur Unterſuchung der Reclamationen mehrerer Mächte, wegen Nichterfüllung verſchiedener Artikel des [illegible] Vertrags. Als diese Commissionen ihre Arbeiten vollendet hatten, kamen die Bevollmächtigten zur Prüfung der Reſultate, zur Beſtimmung der endlichen Anordnungen, und zur Unterzeichnung des Hauptvertrags und verſchiedener beſondern Uebereinkünfte zuſammen.

Am 26. October iſt die letzte der einzelnen Verträge: aus welchen der Hauptvertrag beſtehet, ins Reine gekommen, und dieſe betraf noch die Verpflegung der in Frankreich bleibenden Truppen. Hiermit endigte ſich das diplomatiſche Geſchäft, während in militairiſcher Hinſicht einſtweilen anhaltend die verbündeten Armeen die ſüdliche Hälfte Frankreichs von der Seine und Loire abwärts räumten, und am 3ten dieſes die letzten Preuſſen Paris verließen. Die Engländer allein bleiben theils in der Hauptſtadt, theils wie eine blokirende Armee, um dieſelbe vertheilt liegen. Alles übrige im Norden und Oſten drückt ſich an die Gränzen, und nimmt die Stellung ein, die es der Uebereinkunft nach beziehen ſoll. Aus dem tieferen Süden, der Provence, dem Dauphiné, und Languedoc, wo meiſtens Oeſterreicher lagen, ſind auch dieſe abgezogen, und ſo iſt denn nun das Innere Frankreich jenſeits der Seine, über die Loire hin bis zum Mittelmeer ſich ſelbſt überlaſſen, während in einem halben Kreiſe von der Meerenge der Nordſee bis an die Ufer des oberen Rheins die Vollſtrecker des geſchloſſenen Vertrags es beobachten, und das übrige Europa mit geſpannter Aufmerkſamkeit erwartet, wie Frankreich nun in ſeinem Innern wirthſchaften werde.

Am 13. October haben ſich die 4 Mächte mit Frankreich wegen der von letzterem übernommenen Geldleiſtungen über folgende Puncte verſtändigt. „1) Es wird als Grundſatz angenommen, daß Frankreich in den drei erſten Jahren vom 1. December 1815 an gerechnet, nicht über 270 Millionen Franken jährlich zahlt. — 2) Von dieſen 270 Millionen werden 140 auf die beſtimmte Entſchädigung von 700 Millionen abgerechnet, ſo [illegible] in fünf Jahren bezahlt ſind. Die übrigen 130 Millionen aber dienen, wiewohl unter den nachſtehenden [illegible] tions Armee. — 3) Hat gleich Frankreich ſich zum vollſtändigen Unterhalte jener Armee verpflichtet, ſo wollen doch die verbündeten Mächte, um dieſem Reiche eine Erleichterung zu gewähren, falls es die Umſtände erlauben, die Truppenzahl von Jahr zu Jahr vermindern, damit auf dieſe Weiſe jene 130 Millionen mit den wirklichen Unterhaltungskoſten, welche anerkannt 150 Millionen betragen werden, in das Gleichgewicht kommen. 4. Sollte dieſe Verminderung nicht thunlich ſeyn, ſo würde Frankreich den Unterſchied zwiſchen jenen 130 Millionen und den wirklichen Unterhaltungskoſten, jedoch auf keinen Fall über 20 Millionen jährlich, beizufügen haben. — 5. Da Frankreich in den erſten fünf Jahren auf keinen Fall über 270 Millionen jährlich bezahlen ſoll, ſo wird das wegen des erwähnten Unterſchieds etwa noch Fehlende, welches für ſämmtliche fünf Jahre der unter ungünſtigſter Vorausſetzung nicht über

100 Millionen hinausgehen kann, erſt im vierten und fünften Jahre bezahlt. Sollte aber die franzöſiſche Regierung auch alsdann noch nicht jene Gränze von 270 Millionen überſchreiten zu können glauben, ſo würde dieſe Zahlung, wiewohl gegen gehörige Sicherheit, auf das ſechste Jahr auszuſetzen ſeyn. — 6. Wenn nach drei Jahren die Fortdauer der militairiſchen Occupation aus politiſchen Gründen nicht mehr nöthig erachtet werden ſollte, ſo wird die Truppenzahl in Verhältniß zu dem alsdann noch rückſtändigen Theile der Geldentſchädigung vermindert. Frankreich kann alsdann der Beſetzung überall ein Ende machen, indem es den Reſt entweder baar oder auf irgend eine andere von den Verbündeten gleich genügend geachtete Weiſe abträgt. — 7. Die verbündeten Höfe werden die in den unausgeführt gebliebenen Artikeln des Friedens von 1814 begriffenen Reclamationsgegenſtände der franz. Regierung zuſtellen, welche ihrerſeits über die baldmöglichſte Liquidation und Erſtattung der reclamirten Summen Vorſchläge zu machen hat." — Ein Zuſatz vom 15. Oct. enthält noch die Beſtimmung, daß, um die Räumung des franz. Gebiets, mit Ausnahme der zur einſtweiligen Beſatzung bleibenden Truppen, möglichſt zu beſchleunigen, ſofort eine Commiſſion ernannt werden ſoll, welche die Märſche zu ordnen und über die Termine zur Räumung Bericht abzuſtatten hat. (Bremer Z.)

[illegible] verbündeten Mächte, über die zur Sicherung der Ruhe von Europa in Frankreich bleibenden Armeen und über den Abmarſch der übrigen Truppen nachſtehende Verfügung getroffen: „1. Zu der europäiſchen Armee, wie ſie in dem Conferenzprotocolle, aus dem wir dieſes entlehnen, heißt, liefern Oeſterreich, Preuſſen, England und Ruſſland jedes 30,000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie nach den von den vier Mächten zu beliebenden Verhältniſſen; doch ſoll die Cavallerie nicht mehr denn ein Sechſtel und nicht weniger als ein Zehntel des ganzen Contingents betragen. Baiern gibt 10,000 und Dännemark, Sachſen, Hannover und Würtemberg jedes 5000 Mann. — 2. Der Herzog von Wellington iſt Chef dieſes Heeres mit der unbeſchränkten Vollmacht, daſſelbe nach den ihm von den vier Höfen zu ertheilenden Inſtructionen dem Zweck gemäß zu benutzen, wiewohl mit möglichſter Berückſichtigung deſſen was für jedes Corps am paſſendſten iſt. Jedoch bleiben die Truppen jeder Macht ſtets beiſammen und unter dem unmittelbaren Befehle ihrer Generale, auch werden ſie, ſo viel nur immer möglich, auf die Communicationslinie mit ihren Staaten geſtellt. Alles was den innern Haushalt und die innere Disciplin jedes Corps betrifft, iſt die Sache des daſſelbe commandirenden Generals. — 3. Die Befehlshaber der einzelnen Corps ſtehen unter des Herzogs von Wellington Oberbefehl und haben ihm ihre Berichte einzuſenden. — 4. Die franz. Regierung iſt zu erſuchen, ſich ohne Verzug mit dem Herzog von Wellington über die Verpflegung der Occupationsarmee und alle dahin einſchlagenden Gegenſtände zu verſtändigen. — 5. Ueber das Verhältniß der Occupationsarmee und ihres Befehlshabers zur franz. Regierung behalten die Minister ſich, in ſo ferne es nicht ſchon durch die dem Haupttractat angehängte Militairconvention beſtimmt iſt, einen definitiven Beſchluß vor. — Was endlich 6. die Räumung des franz. Gebiets von den übrigen Truppen betrifft, ſo wird der Herzog von Wellington beauftragt, ſich ohne Säumen, mit den zur Beſchleunigung dieſer Räumung führenden Maaßregeln ſo wie mit denjenigen Anordnungen zu beſchäftigen, welche in dieſer Hinſicht mit der franzöſiſchen Regierung ſowohl als mit den Oberbefehlshabern der verbündeten Heere zu verabreden ſind." (Bremer Z.)

Paris, 5. October. Die Verwundung des Herrn Feldmarſchalls Fürſten von Blücher bei dem neulichen Fall mit dem Pferde iſt von ſo geringer Bedeutung, daß derſelbe heute in der Frühe von Paris nach Berlin abgereiſt iſt. — Vorgeſtern Abends gegen 10 Uhr entdeckte man 2 verdächtige Perſonen in einem der Säle des Königlichen Gerichtshofes, welcher über dem Gefängniß des General Ney hinzieht. Ein Pack Stricke und ein Brecheiſen, welches dieſe Menſchen vor einer benachbarten Thüre liegen ließen, da ſie zu erbrechen vorhatten, ſetzte es auſſer allen Zweifel, daß ſie damit umgingen, in das Gefängniß der Conciergerie einzudringen, um aus demſelben irgend einen Gefangenen zu befreien. Dieſen Morgen wurde der Gefangenwärter und deſſen Tochter vor das Verhör gebracht. Letztere ſoll den erſten Lärm gemacht haben. Es hat ſich nicht beſtätigt, daß General Ney durch verkleidete Gensdarmerie befreit werden ſollte.

Der Moniteur ſagt: es war ein Irrthum, daß man anzeige, die erſte Sitzung des Kriegsgerichts, welches

Digitized by Google

gehörigen Herrschaften, für Personen aus den gebildeten Ständen dreitausend Einladungskarten ausgetheilt worden waren.

Gestern Vormittag sind des Kaisers von Rußland Majestät, in Begleitung des Fürsten Woltonsky, nach Charlottenburg gefahren und haben das Mausoleum der verstorbenen Königin Majestät in hohen Augenschein genommen. — Am Mittag ward die Mannschaft des russischen Grenadier-Regiments „König von Preussen," an Gemeinen und Unterofficieren zweitausend Mann stark, auf Kosten Sr. Majestät des Königs, im Zeughauße mit einer festlichen Mahlzeit bewirthet. An den Tischen machten 250 Mann von dem Königl. preussischen Grenadier-Regiment „Kaiser Alexander" die Wirthe. Als die Mannschaft zum Niedersitzen bereit war, erschienen Seine Majestät der Kaiser von unsers Königs Majestät hieher geführt und von sämmtlichen Prinzen begleitet. Sie wurden mit lautem vielfältig wiederholtem Hurrah! und von der in den Fenstervertiefungen aufgestellten Regimentsmusik der Cavallerie, mit Trompeten und Pauken empfangen, nahmen sämmtliche Tafeln in Augenschein und verweilten einige Zeit bei diesem militairischen Gelage. Mit Einbruch der Nacht war die Stadt allgemein erleuchtet.

Fortsetzung der Addresse der würtembergischen Landstände.

Aber es gibt stens noch einen viel höhern allgemeinen Grund, auf welchem der Anspruch auf die Vereinigung aller Landestheile für den Rechtszustand des alten Landes beruht. Ohne allen Zweifel haben nemlich Ew. Königl. Majestät die neuen Lande nicht als Privatmann, nicht durch einen privatrechtlichen Titel, sondern von Staats wegen, als Oberhaupt des würtembergischen Staats, erworben. Alle Gründe, welche man gegen ipso jure erfolgende Vereinigung neuer Landestheile mit dem Mutterlande machen kann, sind nur darauf gegründet, daß entweder die Erwerbung nach einem privatrechtlichen Titel geschah, oder daß derselbe Regent mehrere, für sich bestehende, Staaten beherrscht, welche durch ihre gemeinschaftliche Unterwerfung unter dasselbe Staatsoberhaupt nur in einer Personal-, nicht in einer Realverbindung mit einander stehen, und daß der Zuwachs nicht dem, die Vereinigung fordernden, sondern einem andern von demselben Regenten beherrschten Staate zugehöre. Allein vor 1803 gab es ja nur Ein Würtemberg; die Erwerbungen von 1803 selbst wurden, wie schon gezeigt worden, ungeachtet der eigenthümlichen Verhältnisse von Mömpelgardt, nur für Alt-Würtemberg gemacht; die Kurwürde wurde auch nur auf das alte Land radicirt; nur in dieser Eigenschaft haben Ew. Königl. Majestät die Verträge abgeschlossen, welche in der Folge den gegenwärtigen Zustand herbeiführten, und bei allen hierdurch begründeten Erwerbungen, die in der That nichts als Eroberungen sind, kann man unmöglich einen privatrechtlichen — kann man nur einen völkerrechtlichen Titel annehmen. Nun ist der Regent nichts anders, als die personificirte Idee des Staats: alles was er in dieser Eigenschaft erwirbt, erwirbt er unstreitig nicht für sich, sondern für das Volk. Nur die Existenz des würtembergischen Staats machte diese Erwerbungen möglich; eine Erwerbung, welche einzig durch diese Bedingung begründet wurde, muß nothwendig auch eine Erwerbung des Staatskörpers seyn. Wäre Würtemberg nicht schon vorher unter die bedeutendsten deutschen Staaten gerechnet worden, hätte es wohl diese Eroberungen machen können? Würde es nicht vielmehr, wie so viele andre deutsche Staaten, in der revolutionairen Zeit untergegangen seyn? Nun, wenn diese Erwerbungen selbst von Würtemberg gemacht worden sind, so kann zunächst dieses die Vereinigung des Erworbenen mit sich fordern. Aber eben so gerecht ist auch 6. der Anspruch aller hinzugekommenen Theile, daß ihnen entweder ihr früherer Rechtszustand erhalten, oder daß sie in die volle Rechtsgemeinschaft mit dem Mutterlande aufgenommen werden. Dieser Rechtsgrundsatz ist auch allmählig in das allgemeine Herkommen, d. h. in das europäische Völkerrecht übergegangen. So sollten nach dem Reichs-Deputationsschluß von 1803 alle zur Entschädigung hingegebenen Lande ein gleiches Loos mit dem Mutterlande haben; so wurden die preussischen Erwerbungen dem preussischen Staate nicht blos in Absicht auf Gleichheit der Pflichten, sondern auch in Absicht der Gleichheit der Rechte einverleibt, eben so wurden alle mit Frankreich gewaltsam verbundenen Länder aller, zum Theil sehr ausgezeichneter Rechte des Mutterlandes theilhaftig. Welche Forderung kann auch gerechter seyn, als daß ein Volk, welches an das andere sich anschließt, welches dem gemeinsamen Herrscher gemeinsamen Gehorsam leistet, welches an allen Lasten Theil nimmt, und alle Pflichten des Stammvolks in gleichem Maaße trägt, daß auch dieses die Rechte desselben theile? Unmöglich kann man einwenden, daß diese Erwerbungen zum Theil erst nach Aufhebung der alten Verfassung gemacht worden seyen; denn nicht nur bestand die Verfassung noch im Jahre 1803 reell; nicht nur wurde der Preßburger Friede als Folge eines Kriegs geschlossen, welcher noch während des Bestandes der Verfassung mit der kräftigen Unterstützung der Landstände geführt worden ist; sondern die Verfassung ist ja auch nur gewaltsam zerstört worden; rechtlich hat sie keinen Augenblick aufgehört zu existiren; und in jedem Falle bleibt es gewiß, daß alle diese Erwerbungen von Ew. Königl. Majestät nur als Oberhaupt des würtembergischen Staats, mithin für diesen Staat selbst gemacht worden sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aechter guter Schweizer Käs das Pfund zu 20 bis 24 kr. ist zu haben bei Margaretha Pöllertin in der Trauben und auf dem Markt.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 272. 14. November 1815.

Italien.

Murats Proclamation: „Joachim Napoleon, König beider Sicilien, an seine getreue Unterthanen. Brave Neapolitaner! Euer Joachim ist euch wiedergegeben. Von dem Augenblick an, da er sich wieder mitten unter euch befindet, hört seine und eure Betrübniß auf. Indem euer König euch seine Rückkunft anzeigt, ist indeß von Verzeihung und von Pardon gar die Rede nicht. Ihr habt euch nie gegen ihn vergangen, dafür erneuert er euch, seinen Kindern, den früher geleisteten Eid: „daß er euch glücklich machen will“ heut von neuem. Von ihm habt ihr keinen Meineid zu befürchten. Seines Herzens wohlbekannte Gesinnungen und eure erprobte Treue bürgen euch für die Zuverlässigkeit seiner Zusagen, und daß er nicht, so wie Ferdinand, seine Rache nur vorläufig aufzuschieben gesonnen ist. Ich hatte mir in der Abgeschiedenheit einen stillen Zufluchtsort gewählt, den ich unter einem tugendhaften Volke stets wiederzufinden gewiß bin, und konnte dort mit Verachtung auf den Mordstahl der cannibalischen Marseiller hinblicken, die sich während der ganzen französischen Revolution in dem Blute ihrer Mitbürger gebadet haben. In der Verborgenheit gedachte ich zu verbleiben, bis die Fieberhitze, in welcher Frankreich jetzt die Revolution von sich wirft, vorüber gegangen seyn würde, dann erst wollte ich hervortreten, meine Staaten wieder erobern, und in euren Herzen einen Zufluchtsort suchen gegen das Unglück, welches mich auf eine so unglaubliche, und so unerhörte Weise verfolgt; als mir aber das Schreiben Ferdinands an den General Bianchi zu Gesicht kam, empörte sich mein Innerstes, und ich konnte mich nicht länger zurückhalten, denn ich kann und darf nicht dulden, daß ein Fürst, der sich der König und der Vater der wackern Neapolitaner nennt, dieser Nation öffentlich und feierlich ein Schandmahl setze. Ich darf und werde es nimmermehr dulden, daß die Armee, welche aus der Blüthe aller Volksclassen besteht, daß diese tapfere Armee, deren Schöpfer und Anführer ich gewesen bin und die so vielfältige Beweise von Bravour gegeben der neapolitanischen Nation einen Rang unter den übrigen Nationen verschafft hat, und deren militairisches Mißgeschick lediglich durch die Proclamationen feindlicher Mächte, so wie durch die fälschlich ausgestreuten Gerüchte von meinem Tode, veranlaßt worden ist — daß diese Armee im Angesicht der Welt „eine feindliche Horde“ genannt wird. Ueber diese Beschimpfung von Zorn entbrannt, nahm ich all meinen Muth zusammen, warf mich in einen schlichten Fischerkahn und landete in Corsica, wo ich gastfreie Aufnahme und von den Tapfern, die in den Reihen der neapolitanischen Armee gefochten haben, die Zusage ihres Beistandes erhielt. Da ich auf die Liebe meiner Völker sicher Rechnung machen konnte, und gewiß war, in ihrem Andenken zu leben, beschloß ich nun — meine Staaten wieder zu erobern, und den den Nation wiederfahrenen Schimpf zu rächen.“

„Soldaten und Bürger! ihr alle, die edlen Herzens und patriotisch gesinnt seyd, schließt euch an euren König an; laßt uns gemeinschaftlich Rache nehmen! Ein Fürst, der im Stande ist, neapolitanischen Soldaten die ehrlose Benennung einer „feindlichen Horde“ beizulegen, beschimpft die gesammte Nation, hat sein Anrecht an den Thron verwirkt, und schon durch das Schreiben, welches er an den Baron Bianchi erlassen, dem Throne entsagt. Ja, geliebte und tapfre Neapolitaner, wir sind beleidigt und die Beleidigung trifft ohne Ausnahme uns alle! Deshalb müßt ihr mit eurem Könige gemeinschaftlich einen Fürsten aus dem Lande jagen, der sich schon mehrmalen meineidig bewiesen, mehrmalen Verzeihung verheissen und dennoch seiner Rache freien Lauf gestattet hat. Nieder mit dem Schlosse von Casa-Lonza, aus dem Ferdinand ein Denkmahl der Schmach machen will, welche er der Nation angethan hat! Nieder mit diesem Schlosse bis auf den Grund, und an der

nemlichen Stelle erhebe sich eine Säule, deren Inschrift der Mitwelt und der Nachwelt verkünde, daß auf eben diesem Platze die neapolitanische Armee, nach errungenen ausgezeichneten Siegen, der Zahl ihrer Feinde nicht widerstehen konnte, aber doch keinen andern als einen ehrenvollen Frieden einging, und Ferdinanden, deshalb — weil er vorgedachtes Schloß für ein Lehngut der Krone erklärte, aus demselben ein Denkmahl ihrer Beschimpfung machte, und die Armee eine „feindliche Horde" nannte — der Regierung unwürdig und des Throns auf immer für verlustig erklärt habe. Ja! die ganze Nation ist beschimpft! Wer könnte jetzt noch im Angesicht des ganzen Europa ein Neapolitaner heißen wollen? Auf denn, greift zu den Waffen und erhebt euch in Masse! Jeder ächte Neapolitaner, der auf Ehre hält, eile zu meinem Feldlager! Ueberall trete die Provinzialmiliz zusammen, was zur Armee gehört hat, stelle sich wieder zur Fahne, und die eben so brave als treue Nationalgarde von Neapel rette die Hauptstadt von neuem; sie nehme meine Schlösser, nehme alle Einwohner und deren Eigenthum in Schutz! Ihr, wackere und getreue Calabresen, ihr Bewohner der Basilicata, so wie der Provinzen Salerno und Avellino, mit euch die braven Samniter, das Volk in Apulien und in der Terra di Lavoro, deren Anhänglichkeit ich so oft erprobt habe, sammlet euch um euren König und euren Feldherrn. Stoßt Ferdinanden von euch aus, der euch so entehrend begegnet hat — mag er nach Sicilien zurückwandern! Unter dem zwiefachen Panier des Kreuzes und der Freiheit wollen wir nach der Hauptstadt aufbrechen, das Glück und die Unabhängigkeit der Nation von neuem und für immer sicher stellen. Besorgt nicht, muthige und getreue Neapolitaner, besorgt nicht, daß die verbündeten Mächte die Waffen gegen euern König wenden sollten. Euer Joachim hat nie dem Throne entsagt. Ein militairisches Mißgeschick kann sein Anrecht an die Krone von Neapel nicht aufheben."

„Indem ich nach dem Wiederbesitz meines Thrones strebe, thue ich ja nichts anders als was auch die verbündeten Monarchen ihrer Seits thun! Die Königin und meine Kinder werden uns herausgegeben werden, und weit gefehlt, daß euer König fortan seinen Nachbaren Besorgnisse einflößen sollte, wird er vielmehr für ihren zuverlässigen Freund erkannt werden. Der Kaiser von Oesterreich wird einsehen, worin die wahre Politik von Neapel besteht, von dem Irrthum zurückgekommen, daß er mich, als einen Anhänger Napoleons, bekriegen müsse, wird er, aus meinem Widersacher, sicherlich wiederum mein Bundesgenosse werden. Um eures Königs willen habt ihr von keiner Seite her irgend etwas zu befürchten, insofern man ihn nicht mehr in Verdacht haben kann, daß er sich auf Kosten des römischen oder irgend eines andern Staates von Italien zu vergrößern trachten werde; und so fällt auch aller Grund weg, um dessen willen die europäischen Mächte gegen ihn aufstehen sollten. Man müßte an der Rechtlichkeit und an der Weisheit der brittischen Regierung zweifeln, wenn man nicht annehmen wollte, daß sie sich angelegen seyn lassen wird, das Unheil wieder gut zu machen, welches sie sich selbst dadurch zugezogen hat, daß sie uns hastiger Weise den Krieg erklärte, da doch den bestehenden Verträgen zufolge, die Feindseligkeiten erst drei Monat nach vorhergegangener Kündigung wieder ausbrechen sollten. Wir erklären hiemit vor dem gesammten Europa, daß die betrübten Folgen des Krieges uns lediglich deshalb betroffen haben, weil wir unabläßig bei unserm Grundsatz beharrten: „keinen Krieg mit Großbrittanien!" Wir begannen den Rückzug mit unserm Heere nicht eher als nachdem uns Lord Bentink, von Genua aus, schriftlich angezeigt hatte daß, da wir mit Oesterreich in Krieg begriffen wären, er mit der englischen Land- und Seemacht gegen uns zu agiren genöthigt seyn würde, sobald der österreichische General ihn dazu auffordern sollte. Ich erwiederte darauf, daß, da ich mit England nicht brechen wolle, ich augenblicklich die Feindseligkeiten gegen Oesterreich einzustellen, und meiner Armee den Rückmarsch nach Neapel anzutreten befohlen habe, zugleich bat ich den englischen General, diesen meinen Entschluß dem commandirenden österreichischen General mitzutheilen, und, durch seine Vermittelung, den Feldmarschall Bellegarde zu bewegen, ebenfalls in den von mir vorzuschlagenden Waffenstillstand einzuwilligen. Meiner Seits trat ich nun den Rückmarsch nach meinen Staaten augenblicklich an; allein der von mir angetragene Waffenstillstand ward nicht angenommen, und so kann ich, ohne Widerspruch zu befürchten, behaupten, daß alles militairische Mißgeschick, welches ich erfahren habe, einzig und allein von meinem freiwillig angetretenen Rückzuge herrührt. Denn ohne allen Zweifel würden uns die Oesterreicher in der Stellung die wir inne

neuer Kraft wieder in Gang gebracht werden. Der Armee soll der Sold und allen Civil-Beamten sollen ihre Rückstände ausgezahlt werden. Die seit dem 21. Mai ihres Posten entsetzten öffentlichen Beamten treten ihre Stellen wiederum an, und jeglicher aus irgend einem Nießbrauch Verdrängte, tritt wiederum in den Genuß desselben. Alle seit dem 21. Mai von Ferdinand verfügten Ernennungen zu Aemtern und Diensten sind hiemit für null und nichtig erklärt, vielmehr muß alles wieder in das Geleise und auf den Fuß hergestellt werden, als es zur Zeit meiner Entfernung aus meinem Reiche war. Gegeben am October 1813. (Das Datum war nicht ausgefüllt.) Unterz. Joachim Napoleon."

Großbritannien.

London, 1. November. Die gestrige London Gazette enthält eine Proclamation, wonach das Parlament statt am 1. Februar schon am 17. Januar k. J. eröffnet wird, weil die Minister eingesehen haben, daß wenn das Parlament erst am 1. Februar eröffnet werde, das Parlament 90 Tage vertagt seyn würde, das, den Mitgliedern des Parlaments gesetzlich zukommende Pri-

[illegible] Esterhazy begleitet, nach Newmarket gereiset, um das Pferderennen zu sehen. Erstere werden am Donnerstage London verlassen, um eine Reise durch England und Schottland zu machen. Sie werden sich bis nach Edimburg und Glasgow begeben. Am Sonnabend speiseten sie bei dem Herzoge von Orleans und am Sonntage bei dem Herzoge von York.

Frankreich.

Man hat in Frankreich mehrere Wagen mit beträchtlichen Geldsummen weggenommen, die großen Strafbaren zugehörten, welche dieses Geld ins Ausland, besonders nach England, bringen lassen wollten.

Landau ist noch immer nicht von Oesterreichern besetzt, es soll aber nächstens geschehen und dann wird der Erzherzog Carl sich unverzüglich von Mainz dahin begeben.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 1. November. Man vernimmt, daß zur Sicherung der südlichen Provinzen der Niederlande und von Luxemburg vorläufig folgende Maßregeln getroffen sind. Eine 90,000 Mann starke Armee bezieht an der französischen Gränze von der Mosel bis an die

Polen.

Am 18. October wurde zu Krakau das Wappen der freien Stadt aufgesteckt, und die Commissarien Rußlands, Oesterreichs und Preussens: Miaczynsky, von Riebnitz und Graf Schweerets-Spoork) ließen in der Kathedralkirche die Abdankungsurkunde des Königs von Sachsen und die Uebereinkunft der Verbündeten, vermöge welcher Krakau zur freien Stadt erklärt wird, öffentlich verlesen.

Deutschland.

Leipzig, 7. November. Heute Nachmittag um 4 Uhr hatte unsere Stadt das Glück Ihre Majestäten den König und die Königin wieder in ihren Mauern eintreffen zu sehen, und Allerhöchstdieselben mit dem Ausdrucke inniger Verehrung und herzlicher Liebe freudig zu begrüßen. (Die auf den 7ten d. bestimmt gewesene Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland in Leipzig ist in den Leipziger Zeitungen bis zum 11ten d. noch nicht angezeigt.)

Fortsetzung der Addresse der würtembergischen Landstände.

Doch B. nach dem höchsten Rescripte vom 16. October ist die Frage offenbar nicht mehr die: Können die verschiedene Landestheile im rechtlichen Sinne eine Vereinigung fordern? Die Vereinigung ist einmal geschehen; sie ist sogar durch die Aufnahme des neuen Landes in die alt würtembergische Steuermatrikel vollendet worden. Ew. Königl. Majestät haben in der Rede vom Throne am 15. März es feierlich ausgesprochen, daß es von jeher Allerhöchstihre Absicht gewesen sey, die Landestheile, welche die Vorsehung Allerhöchstihrem Scepter unterworfen habe, zu ihrer gemeinschaftlichen Erhaltung und zur Wohlfahrt aller auf das Innigste zu verbinden. Auch haben Allerhöchstdieselben in dem Rescripte vom 16. October es mit Recht einen für Regenten und Staat höchst verderblichen, alle Wirksamkeit einer guten Regierung lähmenden Zustand genannt, wenn die verschiedenen Landestheile wieder getrennt werden sollten. Von den großen Nachtheilen einer solchen Auflösung sind alle Mitglieder der Ständeversammlung auf das Innigste überzeugt, und sie sind entschlossen, ihr Loos brüderlich zu theilen. Die Frage ist also offenbar nur die: Was für einen Einfluß kann die bereits vollzogene Vereinigung, welche nach der wiederholten feierlichen Erklärung Ew. Königl. Majestät nicht wieder aufgehoben werden soll, und welche auch nach dem Anerkenntniß aller Stände ohne den dauernden Nachtheil für Regenten und Staat nicht wieder aufgehoben werden kann — was für einen Einfluß kann diese Vereinigung auf den Rechtszustand der verschiedenen Landestheile haben? Nun bedarf es doch wohl 1. keines Beweises, daß eine mit so vielem Blute, mit so namenlosen Opfern für den Staat gemachte Erwerbung nie ein Grund seyn kann, dem Stamme wolle seine Rechte zu entziehen. Kann aber diesem sein Recht nicht entzogen werden, so muß eben deswegen, wenn der aus verschiedenen Aggregationen bestehende Gesammtstaat nach gleichen Grundsätzen beherrscht werden soll, das Recht des alten Landes nothwendig auch auf den Zuwachs ausgedehnt werden. In der That ist es auch allgemein herrschender Grundsatz, daß nicht das Mutterland seinem Zuwachse, sondern daß vielmehr dieser, wenn ihm sein früherer Rechtszustand nicht erhalten wird, dem Mutterlande assimilirt werde. Ein drittes ist dem allgemeinen europäischen Völkerrecht entgegen. Nach diesem läßt man einen neu erworbenen Staat entweder in seiner Individualität gleichsam selbstständig fortbestehen, oder er wird mit dem Stammlande unbedingt vereinigt. (Die Fortsetzung folgt.)

Privatschule.

Unterzeichneter hatte im v. J. den Entschluß gefaßt, mit einer Anzahl Knaben den Versuch der – in dem Graserischen Erziehungswerke „Divinität“ angedeuteten – Methode des Unterrichts in der lateinischen Sprache zu machen, und nach seiner Ueberzeugung, daß auf diese Weise das Erlernen dieser und jeder fremden Sprache ungemein schneller und gründlicher von statten gehen müsse, dem Publicum sein Vorhaben angekündigt. Die Folge davon war, daß ihm mehrere Knaben zu diesem Versuche anvertraut wurden. Gegenwärtig macht er nun die Anzeige, daß dieser Versuch in der That über die Erwartung gelungen sey, indem diese Knaben bei dem Genusse eines Unterrichtes, der täglich nur eine Stunde und im Ganzen nur 10 Monate dauerte, so weit kamen, daß einige in das Progymnasium, einige in die Oberprimärschule mit Anfang dieses Schuljahrs aufgenommen wurden, folglich nach dem bisherigen Gange 2 — 3 Jahre früher zum Ziele kamen. Da das Königliche Studienrectorat dahier bei der mit obenerwähnten Knaben vorgenommenen Prüfung sich selbst von dem Gelingen dieses Versuches überzeugte, und mich dessen Beifall zur weitern Benützung der Methode noch besonders aufmunterte; so habe ich, zur Beförderung der guten Sache, aufs Neue den Entschluß gefaßt, auch in diesem Jahre eine Anzahl Knaben zu dem Anfangsunterricht in der lateinischen Sprache aufzunehmen, und lade hiermit die Eltern ein, welche gesonnen sind, Kinder dem Studium zu widmen, in dieser Hinsicht sich an mich zu wenden.

Die zum Erlernen der lateinischen Sprache bestimmten Knaben bedürfen keiner weitern Vorbereitung, als vollständige Fertigkeit im technischen Lesen und Schreiben deutscher und lateinischer Characteren und einige Kenntnisse der Grundsätze der Muttersprache.

Der Anfang meiner neuen lateinischen Privatschule ist auf den 1. December festgesetzt; unter dem Schuljahre können aber keine Zöglinge mehr aufgenommen werden. Baireuth, den 28. October 1815.

Jordan.

gung der schweren Lasten, welche auf diesen Provinzen noch von der vorigen Regierung her, durch die übermäßig hohe Grundsteuer und die Unregelmäßigkeit der Schätzungen, nach welchen diese Steuer vertheilt worden war, hafteten, durch allerhöchste Entschließung vom 20. September verordnet, daß bis zur bereits früher anbefohlenen Vollendung des neuen Steuer-Catasters, die auf das Grundeigenthum jeder Art fallenden Abgaben in gewöhnlichen Fällen nicht das Fünftel des reinen Ertrages übersteigen sollen. Demzufolge haben Allerhöchstdieselben zu bestimmen geruht, daß, so lange der provisorische Steueraufschlag noch besteht, die gewöhnliche Grundsteuer, welche die venetianischen Provinzen jährlich zu entrichten haben, vom 1. Januar 1816 angefangen, nicht über eilf Millionen Lire betragen solle. Hiervon fließen in den Königlichen Schatz nur 10,540,000 Lire, das Uebrige wird zu Bezahlung der Steuereinnehmer, zu Bestreitung der Gemeinde-Ausgaben u. s. w. verwendet werden. Die Erleichterung, welche den Unter-

großen Macht zu Neapel eine Note eingereicht habe, „um über das summarische Verfahren gegen Murat zu klagen, dessen Person den gegen Frankreich Verbündeten, als ein Gemeineigenthum, hätte übergeben werden sollen.“ Das Unwahrscheinliche einer solchen Idee widerlegt von selbst das Mährchen der Note. Auch ohne die neuere todeswürdige Schuld Murats, konnte Ferdinand IV., um den Frieden seines Volks zu sichern, einen Usurpator nicht verschonen, der sich abermals im Königreiche zu zeigen wagte. . . Aber die Ruhe eines ganzen Landes, die Vermeidung bürgerlicher Zwistigkeiten, die Feststellung eines rechtmäßigen Thrones, die Wiederheiligung lange verkannter Grundsätze, sind nichts in den Augen derer, welche die Mitglieder der Bonapartischen Familie, auch dann noch als unverletzlich betrachten möchten, wenn sie als gemeine und gefährliche Verbrecher handeln. Murat hat Muth in seinen letzten Augenblicken gezeigt. Aber wer könnte bei dem Urheber der Gräuelscenen zu Madrid auf die Reinheit seines Gewissens, wer bei einem der Richter Enghiens auf

entfernt sey, und behauptet vielmehr, er sey in der größten Thätigkeit und man schreibe ihm die seit dem 7. October am spanischen Hofe vorgefallenen Veränderungen und Verbannungen zu. Eben so heißt es, der Herzog von Infantado gehe nicht nach Rußland, sondern bleibe Präsident des Raths von Castilien und stehe beinahe an der Spitze der Regierung. Die Entfernung der Herren Escoiquiz, Ofstoloza ꝛc. sey unmerklich. Dagegen versichert ein in Bayonne angekommenes, angeblich glaubwürdiges Schreiben aus Madrid vom 26. October, der Kriegsminister Ballesteros habe wirklich seinen Abschied genommen und werde durch den Generallieutenant Marquis de Campo Sagrado ersetzt, der wegen seiner hohen Geburt und seine bekannten Grundsätze von Ehre und Mäßigung Achtung verdiene. Ein im Journal de Paris stehendes früheres Schreiben aus Madrid vom 13. October sagt: Die zur Untersuchung der Staatsverbrecher niedergesetzte Commission war dem König viel zu milde; ein Decret vom 10ten d. setzt dieselbe ab, und eine andere dafür ein, die nur aus 3 Personen, und zwar aus 3 Höflingen besteht, welche nur Verbannung, Amtsentsetzung und Geldstrafe soll erkennen dürfen und gegen deren Urtheile keine Apellation statt finden soll. Einer der Richter war während der Invasion französischer Spion.

Das neueste Schreiben aus Madrid vom 28. October meldet, daß der Exminister des Kriegs, Ballesteros, nach Valladolid abgegangen ist, wo er halben Sold zu verzehren hat. Der ehemalige Policeiminister ist geschlossen auf die Burg St. Anton bei Corunna gebracht worden. Madrid ist völlig ruhig.

Großbrittanien.

London, 2 November. Der Regierung sind diese Woche starke Vorstellungen gemacht worden, hinsichtlich der Besorgnisse wegen der Wahrscheinlichkeit eines nahen Aufstandes in einem Theile Irlands, der bis jetzt noch ruhig war. Der Staats-Secretair hat geantwortet, es würden unverzüglich 10 Regimenter nach Irland geschickt. — Amerikanische und russische Agenten werben hier die geschicktesten der jüngst verabschiedeten Matrosen an. — Da man sich englischer Seits in der Schlacht bei Waaterloo neuerdings von den Nachtheilen überzeugt hat, welche das Blinken der Feuergewehre zuweilen nach sich zieht, so werden jetzt bei der englischen Armee nach und nach die Läufe aller Flinten mit braunem Firniß überzogen.

Das Journal the Thimes sagt: „Wir lesen im rheinischen Merkur unter manchen Thorheiten einen Aufsatz eines Herrn von Knesebeck, worin dieser den Grundsatz aufstellt, daß Europa nach gemeinschaftlicher Verabredung, so oft es das allgemeine Wohl zu erfordern scheint, die regierenden Dynastien verändern könne. Wir läugnen nicht das Recht der Nationen, sich von einem Tyrannen oder Usurpator loszumachen: wir hätten sogar gewünscht, man möchte sich dessen gegen Bonaparte bedient haben; aber der vom Herrn von Knesebeck behauptete Grundsatz würde in der gegenwärtigen Lage Europa's nur zum Aufruhr führen und alle Grundsätze der gesellschaftlichen Ordnung und selbst das Eigenthum zweifelhaft machen, denn wenn die Gewalt den Vertrag, welcher die Nationen an ihre Häupter bindet, verletzen darf, so darf sie auch die Verträge verletzen, welche das Eigenthum sichern sollen.

*) Der Redacteur des Pariser Journal Quotidienne hat hiezu folgende Note gesetzt: „Das Journal the Times schließet diesen Artikel mit einem Ausfall gegen die Professoren der Universität Göttingen, die es für die Lehrer des Herrn von Knesebeck hält. Einige Engländer und Franzosen haben ungerechte Vorurtheile in Ansehung der philosophischen Systeme der Deutschen; es ist durchaus falsch, daß man auf irgend einer deutschen Universität Lehren gegen die gesellschaftliche Ordnung vorträgt. Die deutsche Philosophie zeichnet sich durchgängig durch religiösen und moralischen Eindruck aus.

Frankreich.

Paris, 7. November. In der vergangenen Nacht waren 100 Grenadiere der Nationalgarde am großen Saale des Justizpallastes aufgestellt, und von Stunden zu Stunden visitirten Generale mit Cavalleriepiketen die Thore des Pallastes. Heute Morgens war eine Stunde hindurch eine Abtheilung von Gardes du Corps im großen Hofe aufgestellt. Aus diesen Anstalten vermuthete man, es werde der Proceß des Marschalls Ney vorgenommen, jedoch diese Vermuthung wurde durch nichts bestättigt. Die Mitglieder des Kriegsgerichts, welches über den Marschall Ney sprechen soll, sind: Se. Excellenz der Marschall Jourdan; Se. Excellenz der Marschall Massena, Fürst von Eßling; Se. Excellenz der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione; Se. Excellenz der Marschall Mortier, Herzog von Treviso;

der Herr Generallieutenant Graf Malson; der Herr Generallieutenant Clapacede; der Herr Generallieutenant Villate; der Herr Marschall de Camp Graf Grundler als Rapporteur; Herr Jainville, Ordonnateur en Chef, Procurator des Königs; Herr Boudin als Actuar. — Man sagt, einer der zu Richtern ernannten Marschälle habe Weigerungsgründe vorgestellt, die seinem Charakter Ehre machen, über deren Gültigkeit aber das Kriegsgericht zu urtheilen hat. Im Fall seine Weigerung angenommen wird, müßte der Herr Marschall Herzog von Belluno, der von Sr. Excellenz dem Minister Staatssecretair des Kriegs als aushelfender Richter ernannt ist, im Kriegsgericht Platz nehmen. — Auf den General Hull in ist man weniger gut zu sprechen, weil er in seinem Benehmen mehr Festigkeit verrieth und von den weißen Jacobinern, wie man die Königl. Terroristen sehr passend nennt, mit Recht unendlich gehaßt wird. Hullin zeichnete sich schon bei der Erstürmung der Bastille aus. Er stieg nach und nach bis zum Divisionsgeneral und Reichsgrafen, war, als die französischen Heere Preussen und Oesterreich überschwemmt hatten, Gouverneur von Berlin und Commandant von Wien. Unter Bonaparte bekleidete er den wichtigen Posten eines Commandanten der ersten Militairdivision. Der häßlichste Zug in seiner Geschichte ist wohl die Thatsache, daß er den Vorsitz bei dem Kriegsgericht führte, das den Herzog Enghien morden ließ.

Die Hinrichtung Murats wird hier, wie wahrscheinlich allenthalben, verschieden beurtheilt. Oeffentliche Blätter, die man ultra-royalistisch nennen könnte, wie man ihre Gegenfüßler in der Schreckenszeit ultrarevolutionair nannte, geben der That ungetheilten Beifall, und meinen, der ganzen Parthei Bonaparte habe man dasselbe Schicksal zubereiten sollen, um auf einmal alle Besorgnisse los zu werden; denn sey der Alte mit den Jungen im Neste erstickt, dann brauche es keinem Menschen mehr wegen einem Ausfluge bange zu seyn, und man könne ruhig schlafen. Mäßige Royalisten tadeln die Handlung, weil sie glauben, ein gekröntes Haupt habe in dem früher anerkannten Monarchen das gekrönte Haupt achten sollen, und die verbündeten Monarchen hätten in ihrem schonenden Benehmen nicht allein ihre Billigkeit sondern auch vorzüglich ihre Klugheit bewährt. Bei der erbitterten Stimmung, die gegenwärtig herrscht, läßt sich selten mehr eine vernünftige Meinung hören. Jede Parthei glaubt am gewissesten zum Ziel zu kommen, wenn sie ihren Gegnern so schnell als möglich den Proceß macht.

Paris, 8. November. Morgen um 10 Uhr hält das Kriegsgericht, welches über Ney sprechen soll, die erste Sitzung. — Man versichert, die Minister würden den Hauptvertrag zwischen Frankreich und den Verbündeten am 14ten oder 15ten d. den beiden Kammern vorlegen. — In mehreren Gemeinden des Bezirkes Besançon zeigt sich ein epidemisches Fieber. — Man versichert, der Maltheserorden werde nächstens wieder hergestellt werden.

Deutschland.

Am 8. November stand in Wien der Cours auf Augsburg 374½ Uso, Conventionsmünze 375¼ u. H.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland war genöthigt, wegen einer kleinen Unpäßlichkeit sich einige Tage in Eisenach aufzuhalten, hat aber am 11ten die Reise fortgesetzt, Se. Kön. Hoh. der Großherzog von Weimar begleitete sie bis Weimar.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 7ten Abends von Berlin abgereiset und nimmt den Weg durch Schlesien nach Warschau. Se. Majestät haben bei Ihrer Abreise kostbare Geschenke ausgetheilt.

Vermischte Nachrichten.

In deutschen Blättern findet man folgende Berechnung der Weinmasse, welche die Verbündeten während ihres Aufenthalts in Frankreich getrunken haben sollen: „Es ist zuverläßig, daß wenn man alle auf französischen Boden stehende Truppen, und die zu denselben gehörigen nöthigen oder nicht nöthig e Nebenpersonen rechnet, man eine Anzahl von einer Million Menschen annehmen kann. Rechnet man auf einen derselben im Durchschnitt täglich zwei Bouteillen — welches nicht übertrieben ist, wenn man die Trinklust unsrer Leute, und die durch Zufall oder Bosheit zu Grunde gerichteten Weinfässer berücksichtiget und aufzählt — und multiplicirt diese mit der Zahl 150, als so viele Tage die Alliirten in Frankreich gestanden sind, so kommt das runde Sümmchen von 300 Millionen Bouteillen zum Vorschein. Um diese Quantität von der Stelle zu schaffen, wäre eine Million zweispänniger Wagen (freilich nur mit mäßiger Last) erfor-

derlich, welche, einer an dem andern fahrend, eine ununterbrochene Wagenreihe von Paris bis Königsberg an der Ostsee bilden würde. Wollte man sich aber die Mühe geben, mit diesen 300 Millionen Bouteillen eine gerade Linie zu bilden, das heißt, eine hart an die andere zu stellen, so würde diese Linie so lange als der Aequator und der mittlere Durchmesser der Erde zusammengenommen, oder was eins ist, sie würde so lang werden, als ein Faden, den man um die Erde und durch die Erde vom Nordpol bis zum Südpol zöge. Wäre es endlich möglich, daß eine solche flüssige Weinmasse plötzlich vom Himmel herab und auf Champagne's Ebenen gestürzt werden könnte, so würden diese und die angränzenden Departemente eine zweite Sündfluth erleben.

Die am 28. Januar d. J. am Geburtsfeste Ihrer Majestät der Königin von Baiern, eingeweihte Armentöchter-Schule zu Memmingen, welche durch die rastlosen Bemühungen des aus eigenem Antrieb für das Armenwesen sich thätigst verwendenden Herrn Präsidenten des K. Appellationsgerichts zu Memmingen, Freiherrn von Völderndorf und Waradein, entstanden ist, und von der verehrtesten Königin die huldreichste Erlaubniß erhalten hat, Allerhöchstderen Nahmen zu führen, gab schon wenige Monate nach ihrer Entstehung einen Beweis von ihrem Gedeihen und den Fortschritten ihrer Zöglinge, durch einen Ofenschirm, auf welchem ein Gedicht gestickt ist, umkränzt mit den selbst gestickten Nahmen der Zöglinge in den Blättern von Eichen, Feigen und Lilien, gedichtet von dem Herrn Präsidenten von Völderndorf, gezeichnet von Fräulein Elise von Völderndorf und gestickt von der Vorsteherin Julie Castisch. Der Herr Präsident von Völderndorf wagte es, diese Arbeit am Nahmensfest Ihrer Majestät der Königin, 13. Juli, Allerhöchstderselben zu übersenden, und wurde darauf mit folgendem allergnädigsten Antwortschreiben beehrt:

Nymphenburg, den 14. Juli 1815.

„Herr Präsident von Völderndorf! Sie haben Mir mit der übersendeten schönen Arbeit aus Ihrer Armen-Töchter-Schule ein angenehmes Geschenk gemacht und Ich habe daran mit Vergnügen die Fortschritte einer Anstalt wahrgenommen, welche Ihnen ihr Entstehen und ihr Gedeihen verdankt. Indem ich Ihnen hiefür meinen aufrichtigen Dank ausdrücke, wünsche Ich Ihren wohlthätigen Bemühungen den gesegnetesten Erfolg und versichere Sie meiner besondern Hochschätzung als Ihre wohlaffectionirte Caroline."

Mit dieser Armentöchter Schule ist nun auch eine Armenknaben-Schule, nach dem Muster der von Fellenbergischen zu Hofwyl, verbunden. Dieses Anfangs nur auf 20 Zöglinge berechnete wohlthätige Institut hat nun schon deren 24 und könnte 32 unterhalten, wenn es nicht am Platz mangelte. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, diesem Institut ein Stück Landes zu schenken, aus welchem in der kurzen Zeit vom 1. September bis zum 21. October d. J. ein schöner Garten geschaffen wurde, der selbst den Einwohnern von Memmingen zu einem Vergnügungsort dienen, dadurch dem Institut einträglich werden kann, und die Kräuter zu rumforder Suppe liefern soll, deren täglich über 200 Portionen vertheilt werden. Bei der Einweihung dieses Gartens ist eine ausführlichere Nachricht davon mit einem Einweihungslied in Druck erschienen.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Taglöhners-Witwe Katharina Margaretha Mühlfriedel geborne Friedrich zu Helmbrechts wird der seit länger als 40 Jahren abwesende Nicolaus Friedrich aus Burkersreuth, der zuletzt als Gemeiner unter der Königlich preußischen Garde zu Potsdam gestanden, seit 25 Jahren aber keine Nachricht mehr von sich gegeben, dergestalt hiemit öffentlich vorgeladen, daß er, oder die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf den 30. December c. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termine vor hiesig Königlichen Landgerichte sich gehörig melden, und wegen der aus dem Nachlasse der gedachten Mühlfriedel zugefallenen Erbschaft weitere Anweisung im Fall des Ausbleibens aber gewärtigen solle, daß er nach dem gemachten Antrage für todt erklärt, und die ihm zugefallenen Erbschaftsgelder seinen nächsten Erben, welche sich als solche legitimiren werden zuerkannt und verabfolgt werden. Münchberg, den 18. März 1815.

Königlich Baierisches Landgericht.
Molitor.

Die tausend sieben und achtzigste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. November 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

21. 43. 25. 29. 69.

Die 1088te Ziehung wird den 11. December und inzwischen die 708te Regensburger Ziehung den 20., und die 478te Nürnberger Ziehung den 30. November vor sich gehen.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 274. 17. November 1815.

Spanien.

Man schreibt aus Cadix vom 16. October, daß in dem dortigen Haven eine aus Vera-Cruz und der Havanna kommende spanische Fregatte eingelaufen ist, die 2 Millionen 372112 harte Piaster (ungefähr 120 Millionen Franken), 191265 Mark Silber in Stangen, 1491 Unzen Gold, 64875 Pf. Cochenille ꝛc. an Bord hat. In Cadix herrsche ein epidemisches Fieber.

Italien.

Man sagt, der Papst habe den ausländischen Höfen bewilligt, wieder ihre eigenen Postanstalten in Rom zu haben. Das heilige Collegium soll daran arbeiten, Constitutionen für die Geistlichkeit zu entwerfen, und der Papst soll die Einführung allgemeiner Toleranz im Sinne haben. Die Wiedereinsetzung der Jesuiten will bei vielen Höfen nicht gelingen. Der Pater Bergamaschi, vom Theatinerorden, ist plötzlich in der Kirche von St. Andre delle Fratte gestorben, nachdem er sich, um die Schuld seiner unordentlichen Aufführung während der unruhigen Zeiten zu mildern, selbst eine öffentliche Buße auferlegt und an seinem Körper vollzogen hatte. Das Volk machte auf der Stelle aus dem Pater Bergamaschi einen Heiligen, und verlangte, daß sein Leichnam zur öffentlichen Verehrung ausgestellt würde. Die Mütter ließen ihre Kinder seine Füsse küssen. Man hat aus seinen Kleidern Reliquien gemacht. Der Gouverneur der Stadt war gezwungen, Truppen hinzuzuschicken um Unordnungen vorzubeugen. Se. Em. der Cardinal Prosecretarius, hat dem Berichte zufolge, der Sr. Heil. von diesem Vorfall gemacht worden, eine Anzeige publiciren lassen, in welcher hinführo das öffentliche Beichten und die öffentlichen Bußübungen verboten werden.

Frankreich.

Paris, 8. November. Se. Majestät empfing heute nach der Messe den Prinz Carl von Baiern. — Um 1 Uhr kamen die Minister in den Tuillerien zusammen. Die Berathschlagung dauerte in Beiseyn des Königs von 1½ bis 5 Uhr. — Der Herr General-Intendant der preussischen Armee ist 24 Stunden nach dem Fürsten Blücher abgereiset.

Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde in der Gegend der Tuillerien eine Person wegen aufrührischen Geschreis verhaftet. — In Metz, wie in allen Orten, wo sich viele Militairpersonen befinden, ist den Officieren, die nicht ihren Wohnsitz daselbst haben, befohlen worden, sich in ihre Gemeinde zu begeben. Die in den Gemeinden des Departements wohnenden Officiere können die Erlaubniß, nach Metz zu kommen, nicht eher erhalten als bis durch 2 bekannte Bürger ihres Wohnsitzes, ihr gutes Betragen und die Ursachen, welche ihre Anwesenheit in Metz nöthig machen, nachgewiesen sind. — Der Secretair des Generals Clary ist verhaftet worden; man soll sehr wichtige Papiere bei ihm gefunden haben. — Der Präfect des Eure-Departements hat 18 Personen verhaften lassen, welche Unruhen zu erregen suchten.

Von den französischen Militairpersonen, die ohne Erlaubniß in Paris waren, haben im Laufe des Octobers nach und nach 971 Officiere und 2314 Unterofficiere und Soldaten Reisepässe mit dem Befehl erhalten, Paris zu verlassen. — Die Stadt Perigueux (Depart. Dordogne) wurde bei der Ankunft eines Jäger-Regiments der ehemaligen Garde in große Unruhe versetzt. Man kennt nun die Umstände wodurch dieses Regiment zur Verletzung der Mannszucht verleitet und gegen die Einwohner von Perigueux gereizt worden ist. Die Föderirten, eine der Gesinnung Carnots und des Bonopartischen Ministeriums würdige Einrichtung, waren diesem Jäger-Regiment entgegengegangen und hatten es durch Verläumdungen gegen die Bewohner der Stadt eingenommen. Sie hatten ihnen gesagt, sie dürften weder den Lebensmitteln, die ihnen die Quartierträger anbiethen, noch dem Wein in den Gasthäusern trauen, denn alles sey vergiftet. Wirklich verweigerten auch die Soldaten Nahrungsmittel anzunehmen, ehe sie von dem Geber gekostet waren.

Dadurch entdeckte sich die verhaßte Lüge; die Jäger wurden wüthend gegen die, welche sie ihnen aufgebunden hatten, kehrten zur Ordnung zurück und betrugen sich seitdem vollkommen gut. Officiere und Soldaten nahmen an dem Feste Theil, welches die Bürgerschaft zur Feier des Nahmenstags der Frau Herzogin von Angouleme gab. Nur die Föderirten wollten dieses Fest stören indem sie Steine in den Saal warfen, in welchen man tanzte und den König und die Herzogin hoch leben ließ. Die Jäger verjagten aber die Föderirten.

Deutschland.

Gieſſen, 22. October. Alle Gerüchte von der Verlegung unsrer Universität nach Worms sind ganz ohne Grund und bloß von Zeitungsschreibern oder Menschen ausgesprengt, die Deutschland gerne recht verwirren möchten. Es ist zuverläßig, daß unser Großherzog weder Gieſſen noch sonst einen Theil von Oberhessen abtritt; und selbst die Abtretung des Herzogthums Westphalen, wofür wir auf dem linken Rheinufer eine Entschädigung erhalten sollten, ist noch nichts weniger als ausgemacht.

Wien, 8. November. Se. Majestät der Kaiser haben dem F. M. L. Grafen Radetzky für seine wesentlichen Dienste eine Staatsherrschaft in Böhmen zugedacht. — Dieser Tage wurden für 100 Gulden Conventionsgeld 384 Gulden Papiergeld gegeben; heute wurden jedoch Geschäfte in Conventionsgeld zu 374½ fl. gemacht. Es ist offenbar, daß nächstens Verfügungen erfolgen müssen, die dem Geldwucher steuern und die den Bedarf der Circulation übersteigende Menge des Papiergeldes vermindern. Man äußert eine Menge Vermuthungen und Vorschläge dieses zu bewirken. So spricht man von einer Vermögens- und Weinsteuer zur Tilgung der Anticipationsscheine. Nach andern soll das Kaufen und Verkaufen des Conventionsgeldes bei schwerer Leibesstrafe verboten und den Handelsleuten so viel Conventionsgeld als sie zu ihren Geschäften nöthig zu haben nachweisen, vom Staate selbst, nach dem regulirten Maßstabe, abgegeben werden. Zugleich erneuert man den schon früher in Vorschlag gekommenen Plan, nach welchem der Staat die am häufigsten aus dem Auslande kommenden Producte selbst ankaufen und gegen einige wenige die Kosten deckenden Procente dem Handelsstande zum weitern Verkehr überlassen werde, wodurch zugleich diese Waaren Taxen unterworfen werden könnten. Ferner will man wissen, sowohl die Militairgagen, als die Besoldungen der Staatsbeamten würden zum Theil, und jährlich ein größerer Theil, in Conventionsgeld bezahlt werden. Dagegen sollen, um das baare Geld in Circulation zu erhalten, auch die Abgaben an den Staat zum Theil in Conventionsgeld berichtigt werden und zwar in eben dem Verhältniß als die Besoldungen in Conventionsgeld bezahlt werden. Endlich erwartet man zuversichtlich die gänzliche Einziehung der kleinen Einlösungsscheine von 1 und 2 Gulden und dagegen die Erscheinung der schon im Jahre 1811 versprochenen Scheidemünze, die in ihrem innern Gehalte dem Conventionsgelde sich nähern soll.

Berlin, 9. November. Zur Feier der, nach so glorreich beendigtem Kriege, jetzt erfolgten Rückkehr unseres geliebten Königs mit seinem hohen Verbündeten und der so höchst erfreulichen näheren Verbindung beider Regentenhäuser durch die beschlossene Verbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Charlotte mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nicolaus, hatte die Bürgerschaft der Residenz am 6ten d. M. einen Ball und Souper in den Sälen des Schauspielhauses veranstaltet. Nachdem des russischen Kaisers und des Königs Majestäten, so wie die Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten, die an diesem Abend veranstaltete glänzende Erleuchtung der Stadt in hohen Augenschein genommen hatten, wurden Allerhöchstdieselben vom Magistrat und den Stadtverordneten an den Pforten des Schauspielhauses empfangen und in die festlich geschmückten Säle geführt, wo bereits die Gesandten der auswärtigen Mächte, so wie alle hohe Militair- und Civil-Authoritäten und die Officiere des hier eingerückten Kaiserlichen russischen Garde-Regiments und der preußischen Garnison versammelt waren. Es wurde nun der Ball von den Allerhöchsten Personen eröffnet, der, nur durch die Abendtafel unterbrochen, bis spät in die Nacht dauerte. Die huldreiche Herablassung der Allerhöchsten Herrschaften verbreitete einen allgemeinen Frohsinn an diesem festlichen Tage, und die hohe Milde, mit welcher Allerhöchstdieselben die Huldigungen der getreuen Residenz annahmen, wird derselben ein ewiges Denkmal und der schönste Lohn ihrer unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit bleiben. Am 7ten, Vormittags, statteten Se. Majestät der Kaiser Ihre Abschiedsbesuche bei des Königs Majestät und bei sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen

darauf Sr.
und Hohen
ar bei Sr.
m Pfeiler-
te König-
Majestät
ten ver-
Stille
au ab-
elben
für-

ur
n

Ew. Königl. Majestät Allerhöc
fernt, zu behaupten, daß durc
Landestheile unter die würtemb
hern Rechte untergegangen seye
dieselben jene Rechte, insofern
hen können, nach dem allerh
rücksichtigt wissen wollen. Alle
sollte deswegen von dem Stam
Rechts gefordert werden? S
Stammlandes und die des Zuw
Kathegorie gebracht; wenn sie v
Standpuncte aus betrachtet werd
können? Offenbar gar nichts, a
„gleiche Kräfte heben sich gege
entgegengesetzte Kräfte der vers
einander bestehen können. Ford
Regent selbst unbedingte Einheit
stet der Zuwachs mit Ausnahme
seine frühern Rechtsansprüche
der Bedingung und in der gerech
gegen in die volle Rechtsgemein
aufgenommen werde, und willi
gen, welche eben diese Aufnahme
wie sollte die Rechtsgültigkeit e
weifel gezogen werden können?
chen Eingaben offenbar hier ge
q nach und nach gekommenen
sie in ihre vorige Lage ganz
eren können. Sie leisten
d einzig und mit Vorbehalt
und der besondern Adelsrec
erzicht, insofern sie dagege
t dem Mutterlande, als
Umgekehrt werden si
Gemeinschaft aufgenom
ajestät die Rechte des n
werden dieselbe auch v
epräsentanten geachtet,
ng alles das auf, r
neuen Brüder nicht
dsatz der Alleinher
Zeitgeiste gebotener
s den ersten Stand
daß, wenn schon
alle Staatsbürg
ch die neue dentf
mit Gerechtigk
genseitige Erk
jede Collision
it das vollkom
Grund mehr
Gesammtstaa
stimmt wer
ch wohl B

neuen sollen zu wahren Würtembergern gemacht werden. Nur durch die von den Ständen erklärte Vereinigung kann dieser hohe Zweck erreicht, nur dadurch kann selbst die Art der Unterwerfung der neuen Landestheile geheiligt werden. Unmöglich könnte z. darin, wenn etwa einer der verschiedenen neuen Theile vorher weniger berechtigt gewesen wäre, ein Grund zu einem solchen neuen Verfassungsvertrag gefunden werden. Denn mit welchem Grunde wollte man deswegen, weil ein weniger Berechtigter in die Gemeinschaft des Rechts aufgenommen werden soll, den übrigen Mitgliedern des Staats ihr voriges Recht entziehen?

(Die Fortsetzung folgt.)

Johann Adam Andreas Schönberger, ältester Sohn des dahier verstorbenen Strumpfmachers Johann Schönberger, welcher seit 69 Jahren von hier abwesend ist, oder Falls derselbe verstorben seyn sollte, dessen etwann zurückgelassene Leibes-Erben werden hierdurch aufgefordert, daß sie sich binnen vier Monaten bei der unterzeichneten Stelle einfinden und das zurückgelassene Vermögen des Johann Adam Andreas Schönberger, welches ungefähr 61 fl. fränk. beträgt, in Empfang nehmen, ausserdem denen bekannten nächsten Verwandten des Verschollenen das fragliche Vermögen in den am 14. März 1816. anberaumten Termine ohne weiteres wird ausgehändiget werden. Oberrödlau Landgerichts Kirchenlamitz im Mainkreise am 15. October 1815.

Königl. Baier. Freiherrlich von Waldenfelsisches Ortsgericht Oberrödlau.
Schreider.

Funfzehn Wochen oder Bonapartes letzte Regierung. Nach der 18ten Auflage aus dem Französischen übersetzt. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815. Preis 12 gr. sächs. oder 54 kr. rheinl.

Dies kleine Werk enthält ein kräftiges, sprechendes Gemälde der Gesinnung und der Denkart der Franzosen in Hinsicht Bonapartes und stellt das Verfahren und die Maximen des Exkaisers in dem grellsten Lichte dar. Alle Parteien Frankreichs sind darin abconterfeit und es hat so viele Leser gefunden, daß in Zeit von noch nicht drei Monaten 18 Auflagen davon haben gemacht werden müssen, was in der That keine geringe Merkwürdigkeit ist. Man findet in diesem Buche auch viel Aufklärung über den gegenwärtigen Zustand Frankreichs und über das Getriebe der verschiedenen Parteien und kein Deutscher wird es ohne mannichfaltige Belehrung aus der Hand legen.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Kleineres Conversations-Lexikon oder Hülfswörterbuch für diejenigen, welche über die, beim Lesen sowohl, als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden, mannichfachen Gegenstände näher unterrichtet seyn wollen. 4 Theile, gr. 8. Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1813—15.

Ueber den höchst nützlichen Gebrauch solcher Wörterbücher als das vorliegende ist, ist bei Gebildeten aller Stände niemals Frage gewesen. Nicht nur erklären sie die tausend und abermal tausend Wörter aus fremden alten und neuen Sprachen, die sich in die unsrige eingedrängt haben, und zwar immer fremdartig bleiben, aber nicht mehr zu verdrängen sind, sondern sie machen uns auch die ganz eigenthümlichen Ausdrücke, der Wissenschaften, (selbst der philosophischen) des Handels, der Künste und Gewerbe deutlich, ohne deren Verständigung uns im Lesen der Zeitungen und der Bücher, ja selbst im Umgange mit Andern Vieles völlig fremd und beschämend fremd sogar bleibe, und stellen uns viele, in der Geschichte, im Menschenleben und in der Natur und Naturlehre merkwürdige Personen und Sachen auf.

Dieses hiermit empfohlne Lexikon, hat mit den bisherigen den nämlichen Zweck, und ist daher für Lehrer in höhern und niedern Schulen, für Kauf-Handels- und Gewerbherren, für fleißige und bedachtsame Zeitungsleser, und selbst sogar für Gelehrte, mit Einem Worte für Jeden gearbeitet, der sich über eine Menge unbekannter und fremdartiger Dinge, leicht, bequem und in möglichster Kürze unterrichten will. Es vertritt gleichsam die Stelle eines Handbuchs des Wissenswürdigsten und Wissensnöthigsten, nur daß es viel bequemer als ein Handbuch ist, und in demselben ohne Suchen, blos durch Aufschlagen gefunden wird, was man zu wissen begehrt. Ein Hauptverdienst desselben besteht in möglichst reichhaltiger, auf das Neueste Rücksicht nehmender Vollständigkeit mit der gedrangtesten Kürze vereinigt. Beide ließen sich hier um so eher erwarten, da der Verfasser mit ähnlicher Arbeit schon 15 Jahre beschäftigt war, und seit dieser Zeit, zu einem solchen Wörterbuche mit Fleiß und Sorgfalt fast alles Nöthige und Erwünschliche nachgesammelt hat. — Daß sich dasselbe durch seinen höchst reinen und für den Leser überaus vortheilhaften Druck, durch Güte des Papiers, durch allermöglichste Wohlfeilheit des Preises, durch die Bequemlichkeit leicht in 2 Bände gebracht werden zu können, eben so sehr den Käufern empfehlen wird, als durch Masse, Gehalt und Bearbeitung des Inhalts, darf der Verleger wohl ohne Anmaßung voraussetzen.

Der Preis für alle 4 Theile ist 4 Rthlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. rheinl. wofür es in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben ist.

Baireuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 275. 18. November 1815.

Frankreich.

Straßburg, 11. November. Die Durchmärsche der Truppen sind so beträchtlich, daß man genöthigt ward, einige würtembergische Corps, die über den Rhein zurückgehen, in den Dörfern einzuquartieren, welche gleichsam in dem Bann von Straßburg liegen, und immer innerhalb der Demarcationslinie gewesen waren. Diejenige, denen es ein Vergnügen ist, ihre Mitbürger durch beunruhigende Nachrichten zu quälen, haben es nicht versäumt, den Schluß daraus zu ziehen, daß die alliirten Truppen bestimmt wären, in diese Festung einzuziehen. Man sollte sich doch immer mehr überzeugen, daß man nur der Ruhmredigkeit der Einen und der Uebelgesinntheit der Andern jene Gerüchte zuzuschreiben hat, welche täglich so zu sagen die Besorgnisse der Einwohner Straßburgs erneuern.

Paris, 10. November. Bei dem russischen Minister Pozzo di Borgo soll eine große diplomatische Versammlung, und zwar die letzte, gehalten werden, wobei alle Minister, die an dem Vertrag mit Frankreich gearbeitet haben, sich einfinden sollen.

Kaum hatten die Baiern Auxerre und die dortige Gegend verlassen, so mußte der Präfect eine Bekanntmachung gegen Aufruhrstifter erlassen. — Gestern, als der König aus der Messe kam, lästerten ihn 2 als Policeidiener verkleidete Kerls fast ins Gesicht. Sie wurden auf der Stelle festgenommen.

Gestern versammelten sich in dem großen Saale des Criminalgerichts im Justizpallaste die Mitglieder des Kriegsgerichts, welches über den Marschall Ney sprechen sollte. Jeder nur entbehrliche Winkel des großen Saals war den Zuschauern eingeräumt, deren Zufluß unbeschreiblich war. Unter den vielen Fremden bemerkte man den Prinz August von Preussen, den Fürsten Metternich, Lord und Lady Castlereagh ꝛc. Der Marschall Massena hatte Anstand genommen und verweigert, ein Mitglied des Kriegsgerichts zu seyn, weil er in Spanien einen heftigen Streit mit dem angeklagten Marschall Ney gehabt hat. Dieser Weigerungsgrund wurde aber verworfen. Die einzige Veränderung unter den bereits (Nro. 273 d. Z.) benannten Mitgliedern des Kriegsgerichts ist diese, daß der General Gazan, als ältester Generallieutenant, an die Stelle des Generals Watson eintrat. Der Präsident, Marschall Jourdan eröffnete mit dem Schlag 11 Uhr die Sitzung, indem er die Schreiben des Kriegsministers mittheilte, worin Ney's Richter ernannt sind. Der Präfect trug dem Rapporteur Grafen Grundler auf, den Königl. Befehl zu verlesen, nach welchem der Marschall Ney und andere wegen Begünstigung der Rückkehr des Bonaparte Angeklagte verhaftet werden sollen. Hierauf erfolgte die Verlesung des Protocolls der Verhaftung des Marschalls, der im März an ihn gerichteten Befehle und Instructionen des Kriegsministers, seiner Correspondenz mit diesem bis zum 13. März, mit den Marschallen Suchet zu Straßburg und Oudinot zu Metz, seine Verhöre vom 9. und 22. August vor dem Policeipräfecten Herrn von Cazes, und vom 14. und 20. September vor dem Berichterstatter, dem Marechal de Camp, Grafen Grundler, seine Protestation gegen die Competenz des Kriegsgerichts und der Protocolle über ungefähr 40 Zeugen Aussagen.

Nach Aussage des Präfects des Aine-Departements, des Barons von Coppens, hat ihm Ney selbst gesagt, daß schon lange eine Veränderung der Dynastie zwischen ihm, mehreren Marschällen und dem Kriegsminister wäre verabredet worden, man habe dem Herzog von Orleans die Krone angetragen, dieser sie aber anzunehmen geweigert, wodurch und durch den Drang der Ereignisse man sich genöthigt gesehen habe, der Hortensia Vorschlag, Bonaparte zurückzuberufen, zu befolgen. Ney habe schon 3 Monate vor Bonapart's Rückkehr dessen Einwilligung von Elba erhalten. Der Kriegsminister habe die Truppen auf Bonapart's Weg gestellt, um zu ihm überzugehen. Selbst Personen aus des-

Königs Kabinetsrath hätten zu der Verschwörung gehört. Diese Aussage that auch der Commissär-Ordonnateur Ferrand.

Aus den abgelesenen Protocollen über de von dem Rapporteur mit dem Marschall Ney vorgenommenen Verhöre sind folgendes die merkwürdigsten Fragen und Antworten: „Sagen Sie mir Ihren Vor- und Zunahmen, so wie die Stelle, welche Sie bekleideten?“ — Ich heiße Michael Ney, bin Marschall und Pair von Frankreich ꝛc., am 10. Januar 1769 zu Sarre-Louis geboren. — „Haben Sie dem Könige in dem vorigen Monat März Ihre Dienste angeboten?“ — Nein; ich bin am 8. März von Paris nach meinem Gouvernement, der 6ten Militairdivision, abgereist, um daselbst weitere Befehle zu erwarten, die ich auch von dem Kriegsminister erhielt. (Hierauf protestirte General Ney förmlich gegen die Befugniß eines jeden Kriegsgerichtes, ihn zu verurtheilen.) — „Haben Sie von dem Könige keine Befehle erhalten, und haben Sie ihm nicht wiederholte Versicherungen von Ihrer Treue gegeben?“ — Der König sagte mir, Bonaparte sey gelandet; hierauf glaube ich geantwortet zu haben, Bonaparte sey ein Narr, und wenn man seiner habhaft würde, so verdiente er in einem eisernen Käfigte herumgeführt zu werden. Als ich in der Folge mit dem Bonaparte davon sprach, hat er viel darüber gelacht. Ich küßte des Königs mir dargereichte Hand; ich hatte aber nicht nöthig, ihm Versicherungen von meiner Treue zu geben, weil ich den Willen hatte, seiner Sache nach meinen besten Kräften zu dienen. Als ich am 12. März zu Lons-le-Saulnier ankam, versammelte ich die dort befindlichen Officiere, und forderte sie an, den König eifrig zu vertheidigen. In der Nacht vom 13. auf den 14. erhielt ich eine Proclamation, welche auf Bonapart's Befehl unter meinem Namen ausgefertigt worden war. Am 14. in der Frühe theilte ich diese Proclamation den Generalen Lecourbe und Bourmont mit. Der Erstere bewog mich, sie zu lesen, und fügte hinzu, die Sache der Bourbons sey verlohren. Am 14ten des Nachmittags las ich sie endlich auf dem großen Platz zu Lons-le-Saulnier und ließ sie hierauf drucken; allein sie war damals schon bekannt. An Bonaparte schrieb ich erst am 15ten. Am 12ten hatte ich 2 als Bürger verkleidete Generale nach der Saone abgeschickt, um Bonaparte's Marsch auszukundschaften und mir davon Nachricht zu geben. Am 13ten, noch ehe ich die Proclamation erhalten hatte, versammelte ich die Officiere und sprach zu ihnen im Nahmen des Königs, wobei ich versicherte, um ein gutes Beispiel zu geben, würde ich dem ersten besten Grenadier das Gewehr abnehmen. — „Wie war es möglich, daß Sie Ihre Gesinnungen und Betragen so oft umändern konnten?“ — Ich hatte unrecht, das gestehe ich, allein ich wurde hingerissen, und fürchtete einen neuen Bürgerkrieg; ich überließ mich der mir gemachten Versicherung, die alliirten Mächte würden Bonapartes Projecte unterstützen. Seit dem 13. März war meine vorgebliche Proclamation in der Schweiz ausgestreut worden, wohin sie Bonaparte an seinen Bruder Joseph geschickt hatte. Als ich mit dem Bonaparte zu Auxerre zusammen kam, sagte er mir selbst, er hätte den König und dessen Familie arretiren lassen können, allein er sey der Stadt Paris versichert. Er erzählte mir, daß er am Tage vor seiner Abreise am Bord eines englischen Schiffes gefrühstückt hätte. Seit der Proclamation vom 14ten war mir das Leben zur Last; ich suchte überall den Tod und fand ihn nirgends; oft war ich im Begriff, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen, und nur die Hoffnung, mich einst zu rechtfertigen, und die Rücksicht auf die Ehre meiner Kinder, hielten mich zurück. In seinem zweiten Verhör, am 22. August, welches der Herr Polizeipräfect mit ihm hielt, wurde in ihn gedrungen, sich über die Ursachen seiner Sinnesänderung am 14. März zu erklären. Er antwortete: „ich glich einem umgeworfenen Damm, ich kann mir diesen fatalen Umstand selbst nicht recht erklären.“

Der angeklagte Marschall wurde nicht in die gestrige erste Sitzung gebracht, daher auch die interessante Frage wegen der Competenz unentschieden blieb.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts verlas der Herr Rapporteur mehrere Erklärungen über die Gespräche, die der General Ney zu Metz und Condé gehalten hatte, während er als Commissär Ordonnateur des Bonaparte die dortigen Besatzungen untersuchte. Officiere des 63sten und 42sten Regiments und des Gendarmerie-Corps sagten aus: Ney habe damals geäussert: „der König habe erklärt, er sey stolz darauf Franzosen zu commandiren, aber er sey nicht würdig, Frankreich zu regieren. Man muß, setzte Ney hinzu, diese Canaille des Bourbonischen Adels

dahin bringen, ihr Brod von uns zu erbetteln. Dieſes ausgeartete Geſchlecht der Bourbons betrachtete die Franzoſen als Vieh. Der König beging einen Diebſtahl an der Nation, indem er die Kron-Diamanten mit fortnahm. Jener lumpichte Adel hat meine Frau mit Verachtung behandelt. Das iſt (indem er an den Degen griff) der einzige Adel; der Kaiſer iſt unſ Oberhaupt, und dieſer iſt der größte Mann der Welt. . . . Wenn man mich in den Tuillerien geſehen hat, ſo war ich dort, um dem König zu ſchmeicheln, aber dies geſchah nur, um ihn zu täuſchen; der Kaiſer war ſtets in mein Herz gegraben. . . . „Ney brachte, laut jener Ausſagen, noch tauſend abſcheuliche Aeuſſerungen hervor, und unter andern ſolche Beleidigungen gegen den Herzog von Berry, die man nicht nachzuſagen wagt.

Als alle Actenſtücke abgeleſen waren, nahm der Präſident, Marſchall Jourdan, das Wort: „Die Zuhörer — ſagte er — dürfen nicht auſſer Acht laſſen, daß hier jede Aeuſſerung von Billigung oder Mißbilligung verboten iſt. Ich befehle dem Commandanten der bewaffneten Macht, Jeden, der die dem Tribunal und dem Unglück ſchuldige Achtung verletzt, auf der Stelle abführen zu laſſen.“ — Hierauf ertheilte er den Befehl, den Marſchall Ney kommen zu laſſen. Der Marſchall wurde eingeführt, von 2 Gensdarmerie-Offizieren begleitet. Er hatte einen blauen Frack an ohne Stickerei, jedoch mit den Epauletten ſeines Grades und dem Zeichen der Ehrenlegion. Er trat vor, grüßte das Gericht und hielt folgende ſchriftlich aufgeſetzte Rede: „Aus Achtung für die Herren Marſchälle von Frankreich und die Herren General-Lieutenants habe ich mich dazu verſtanden, auf die in ihrem Nahmen durch den Herrn Marechal de Camp Grundler an mich gerichteten Fragen zu antworten, um den Gang des gegen mich eingeleiteten Verfahrens nicht aufzuhalten. Aber jetzt, da ich vor ein Tribunal geführt werde, glaube ich der Antworten auf alle Fragen, welche die Inſtruction meines Proceſſes betreffen, mich enthalten zu müſſen. Ich erkläre daher, ohne den Reſpect auſſer Augen zu ſetzen, welchen ich den Herren Marſchällen von Frankreich und den General-Lieutenants ſchuldig bin, daß ich keinem Militairgericht das Recht, über mich zu ſprechen, zugeſtehe und ich verlange förmlich, den Richtern übergeben zu werden, die durch die Conſtitutionsurkunde mir angewieſen ſind. Unbekannt mit der Rechtswiſſenſchaft bitte ich das Tribunal um die Erlaubniß, meine Gründe durch meinen Vertheidiger entwickeln laſſen zu dürfen.“

Der Marſchall Jourdan machte ihm bemerklich, zur Feſtſtellung der Identität ſey es weſentlich nöthig, daß er auf die an ihn ergehende Aufforderung ſeine Vor- und Zunahmen, Würden und Orden angebe, jedoch werde er durch dieſe Antwort nicht gebunden. Der Marſchall Ney antwortete auf die ihm vorgelegten Fragen: „Ich nenne mich Michael Ney, bin gebohren zu Sarre-Louis im Februar 1769, bin Marſchall von Frankreich, Herzog von Elchingen, Fürſt von der Moſkwa, Ritter des St. Ludwigs Ordens, Großkreuz der Ehrenlegion, Ritter der eiſernen Krone.“

Berrier, der Vertheidiger des Angeklagten, ſprach hierauf weitläuftig über die Unrechtmäßigkeit des Gerichts, wogegen der Rapporteur, Herr Grundler, die Rechtmäßigkeit deſſelben vertheidigte. Nach dieſen nahm Herr Joinville als Commiſſair des Königs das Wort und ſuchte alle Einwendungen gegen die Rechtmäßigkeit des Gerichts zu widerlegen. Der Angeklagte wurde in ſein Gefängniß zurückgeführt. Das Gericht trat ab, kam nach halbſtündiger Berathſchlagung zurück und der Präſident eröffnete: „durch Stimmenmehrheit von 5 gegen 2 erklärt das Kriegsgericht, daß es nicht berechtigt ſey, über den Marſchall Ney zu ſprechen.“

Deutſchland.

Wien, 8. November. Ihre K. Hoh. die Erzherzogin Hermine, Gemahlin des Palatinus, ſoll ſich bereits in geſegneten Umſtänden befinden. — Die Erzherzogin Marie Louiſe und die Gräfin Lipano haben vor Kurzem, jedoch noch vor der Ankunft der Nachricht von Murats tragiſchem Ende, in Laxenburg eine Zuſammenkunft gehabt, wobei Madame Murat ihre Familie der Erzherzogin vorſtellte. Der kleine Napoleon befand ſich nicht dabei.

Aus dem Brandenburgiſchen, 8. Novemb. Dem Vernehmen nach wird der wirkliche Geheime Legationsrath von Küſter ſich als unſer Geſandter zu dem Bundestage nach Frankfurt begeben. Der Geheime Staatsrath Niebuhr geht, wie man vernimmt, als Königl. Preußiſcher Reſident nach Rom.

Weſel, 3. November. Der berüchtigte franzöſiſche geheime Agent Schulmeiſter iſt ſeiner Haft auf der Citadelle entlaſſen und nach ſeinem Vaterlande zurückgekehrt. — Bei der bevorſtehenden Rückkehr der preuſ-

sischen Armee aus Frankreich, sind bedeutende Veränderungen in der Dislocation der Truppen und deren künftigen Standquartieren zu erwarten. Dem Vernehmen nach werden die frühern unveränderlichen Friedensgarnisonen nicht wieder eingeführt werden, weil sich dadurch der Soldat vom Felddienst entwöhnt; vielmehr sollen die Regimenter brigadenweise nach den Hauptorten der Provinzen stationirt und von dort aus abwechselnd detachirt werden.

Hannover, 6. November. Der Landdrost, Graf von Hardenberg, ist Hannöverscher Seits committirt, von den bisherigen Hessischen Besitzungen, der Herrschaft Plesse, den Klöstern Neuenkirchen und Höckelheim, dem Amte Freudenburg ꝛc., vermöge der getroffenen Convention Besitz zu nehmen.

Altona, 8. November. Das dänische Contingent, welches mit zur Besetzung der französischen Gränzen und Festungen bestimmt ist, wird nächstens aufbrechen. Es wird, dem Vernehmen nach, aus 4000 Mann Fußvolk, 700 Mann Reiterei und 300 Mann Artillerie bestehen. Die Truppen schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß der Prinz Friedrich zu Hessen, obwohl das Corps für dessen Charge zu klein ist, dennoch das Commando übernehmen werde, wodurch dieser Fürst aufs neue die Liebe und das Vertrauen der Armee zu ihm rechtfertigen würde.

Leipzig, 14. November. Heute Nachmittag um 4 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, welche Allerhöchstderselben bis Lindenau entgegen gefahren waren, in Leipzig ein. Eine allgemeine und glänzende Erleuchtung der Stadt feierte die Anwesenheit der erhabnen und geliebten Kaiserin.

Fortsetzung der Addresse der würtembergischen Landstände.

Aber 4. durch mehrere, der Stände-Versammlung vorgelegte, sehr gründliche Ausführungen kann auch der überzeugendste Beweis geführt werden, daß die meisten neuen Landestheile selbst durch die vollkommen rechtliche Vereinigung mit dem alten Lande in so manchen Beziehungen nie das glückliche Loos wieder erringen können, dessen Verlust ihnen so schmerzlich ist. Gewiß ist es aber bei einem neuen Verfassungsvertrage nicht darauf abgesehn, dem Lande im Ganzen noch mehr Rechte zu geben, als es vorher hatte. Wenn nun aber die neuen Theile selbst, durch die Aufnahme in die alte Verfassung sich nicht für entschädigt halten können, würde es nicht ungerecht seyn, wenn man ihnen durch einen neuen Verfassungsvertrag noch mehr Recht entziehen wollte? Dieß würde eine Ungerechtigkeit gegen die neuen Landestheile; aber es würde 5) noch vielmehr eine Ungerechtigkeit gegen das alte Land seyn. Dieses willigt in Alles, was der veränderte Zustand erfordert. Und, gibt es auf der andern Seite auch noch eine einzige Rücksicht, in welcher seine Lage gegen ehemals verbessert worden wäre? Darf es etwa weniger Staatskosten tragen als ehemals? Hat es sich nicht wegen diesen Erwerbungen beinahe zu Tode geblutet? Erliegt es nicht den Lasten, welche jetzt noch ihm aufgelegt werden? Und welche Aussichten werden ihm durch die, jede Hoffnung niederschlagende Art, wie seine Steuerbeschwerden abgefertigt wurden, eröffnet? Zwar haben die gehorsamst Unterzeichneten durch diese Abfertigung gar nicht die Ueberzeugung erhalten, daß das Volk nicht rechterdings sollte erleichtert werden können, und so wie sie den ganzen vorigen Rechtszustand zurückfordern, so können sie zunächst auch keine, als die früher bestandenen Abgaben als gerecht anerkennen. Indessen, als Folge der veränderten politischen Verhältnisse noch mehr, als es früher her geschah, erleichtert zu werden, das halten sie selbst für undenkbar, und gewiß muß es sehr auffallend seyn, wenn in dem nämlichen Momente, wo man ihnen die Nothwendigkeit fortdauernder, ganz unerträglicher Staatslasten als Folge der politischen Veränderungen ihres Vaterlandes vorhält, wenn man von ihnen zu gleicher Zeit, wegen der durch diese Veränderung für sie bewirkten Vortheile, noch die Aufopferung eines Theils ihres Rechtszustandes, in welchem sie allein noch Heil und Rettung hoffen konnten, fordert. Sie wiederholen es: das was mit den Verhältnissen, was mit der Vereinigung aller Landestheile zu Einem Ganzen, von ihrem vorigen Rechtszustande gar nicht bestehen kann, das, das geben sie auf. Aber zu einem weitern Opfer, welches diese Vereinigung an und für sich ganz und gar nicht fordert und wodurch zugleich die neuen Landestheile an Rechten nur verliehren, nie gewinnen würden, dazu können sie sich nie für verbunden halten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ich bringe in Erinnerung, daß ich alle Gattungen Cattune, wovon ich mittelfeine zu 32 kr. feine zu 36 kr. verkaufe, Bieber, Manchester, neue Westenzeuge, weiße und gestickte Waaren, als Battist, ostindischen und brochirten Mouslin, Chemisettes für Damen und Herren, gestickte Kleider, Halstücher ꝛc. seidne Waaren, Kleider-Garnirungen, wollne und baumwollne Franzen, alle Gattungen Bänder und dergl. besitze und daß sich jedermann von mir einer guten und billigen Bedienung zu versprechen habe. Baireuth, den 6. November 1813.

J. C. Marckscheffel jun.
E. N. 1 beim obern Thore.

hatte bezahlen lassen, erschien sie am 10. August vor Tripolis, und blieb da bis zum 13ten. Während dieser 3 Tage zwang sie den Dey, ihr 50,000 Dollars zu bezahlen, welche er in seinen Gothen mit Musik mußte hinbringen lassen, so wie 30,000 Dollars für die von ihm genommene, und auf eine Note des engl. Consuls freigegebene Brigg Agile. Von einer holländischen Fregatte, die auch eben ankam, forderte der Dey dagegen 20,000 Dollars für den Frieden, und ein jährliches Geschenk von 5000, welches aber abgeschlagen wurde. Nachdem der Dey einen Waffenstillstand auf 4 Monate unterzeichnet hatte, folgte sie [illegible]. (Aus engl. Bl.)

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 20. October enthält folgendes Königliche Decret: „Unablässig geneigt, meinen Unterthanen die Last der Abgaben zu erleichtern, so viel es die Bedürfnisse meiner Krone, und die unvermeidlichen Ausgaben, die ihr obliegen, erlauben, und indem Ich jede Art von überflüssiger Ausgabe beseitigen will, befehle Ich, daß von diesem Tage an jeder von Meinen Ministern sich ausschließlich auf die Attribu-

die erledigten Stellen solche Militaire, die dazu tüchtig befunden wurden, vorzuschlagen. ꝛc."

Schweiz.

Genf, 9. November. Madame Louis Bonaparte, die sich fortwährend zu Aix befindet, will nach Deutschland abreisen. — Vor einigen Tagen wurde zu Gex ein reicher Gutsbesitzer arretirt und unter starker Escorte nach Bourg en Bresse geführt. Zugleich wurden noch andere Personen im Ländchen Gex verhaftet, oder erhielten Befehl, sich zu entfernen. Im Juradepartement sind ungefähr 60 Individuen eingekerkert worden, und noch mehr Verhaftungen hatten im Departement der Cote d'or statt. — Seit acht Tagen haben ungefähr 3000 Oesterreicher, die sich zu Lyon befanden, Chambery, Annecy und Frangy in Savoyen besetzt. Den Zweck dieser Besetzung weis man noch nicht genau. Nach den einen soll dieselbe wegen der Beitreibung der Contributionen geschehen seyn; nach andern liegt eine politische Absicht hiebei zum Grunde.

Italien.

Gray. Gestern traf auch das Infanterieregiment Duca hier ein; heute erwartet man das Infanterieregiment Hessen-Homburg und nächster Tage das Husarenregiment Prinz Regent, welches nach Treviso in Garnison kommen soll. Alle diese Truppen gehören zur Armee des Generals der Cavallerie Baron Frimont.

Frankreich.

Am 2. November hielt der Königliche Gerichtshof zu Paris seine erste Sitzung nach den Herbstferien. Bei welcher Gelegenheit der erste Präsident, Seguier, eine Rede hielt, woraus der Moniteur unter Andern folgende Stellen aushebt: „Alle Gewalt kommt von Gott; den Völkern steht es nicht zu, darüber zu verfügen. Vergebens widerspricht der Stolz; er muß dem Gesetze von oben weichen, das, nach unsern Verirrungen, noch milde genug ist. Unsere Vorfahren, die ihre Rechte und Freiheiten bewahrten und liebten, hatten, weiser als wir, anerkannt, daß unsere Könige von Gottes Gnaden herrschen, und nicht durch die Constitutionen. Der Monarch, Ebenbild der Gottheit, repräsentirt eben so wenig seine Unterthanen, als der Vater seine Kinder ꝛc."

Paris, 11. November. Der Königl. preußische Finanzminister Graf Bülow ist von hier abgereiset.— Heute gegen 2 Uhr begaben sich die Minister der Policei, des Innern, der Marine und der Herzog von Richelieu in die Tuilerien, wo sie zu einer Audienz bei Sr. Majestät zugelassen wurden. Ihre Excellenzen waren aus einer Berathschlagung gekommen, die sie bei dem Herrn Siegelbewahrer (Justizminister) gehalten hatten. — Um 2 Uhr versammelte sich die Kammer der Pairs unter dem Vorsitz des Herrn Kanzlers. Um 5 Uhr kamen die Minister des Königs, von dem Generalprocurator bei dem Königlichen Gerichtshof in Paris begleitet, in diese Kammer und brachten eine Königliche Verfügung vom heutigen Tage folgenden Inhalts: „Ludwig ꝛc. Nach Erwägung des 33sten Artikels der Constitutions-Urkunde und nach Vernehmung Unserer Minister haben Wir befohlen und befehlen wie folgt; die Kammer der Pairs soll unverzüglich das Urtheil über den Marschall Ney fällen, der des Hochverraths und des Attentats gegen die Sicherheit des Staats angeklagt ist. Sie hat dabei eben die Förmlichkeiten wie bei den Gesetzesvorschlägen zu beobachten, ohne jedoch in Büreaux sich zu theilen. Der Präsident hat den Angeklagten während der Versammlung zu befragen und die Debatten zu leiten. Es wird nach den bei den Tribunalen gewöhnlichen Formen gestimmt. Diese Verfügung soll der Kammer der Pairs durch Unsere Minister Staats-Secretaire und Unsern Generalprocurator bei Unserm Königl. Gerichtshof von Paris überbracht werden und Wir ertheilen ihnen den Auftrag, die Anklage und die Untersuchung zu unterstützen."

Der Herr Herzog von Richelieu, Präsident des Ministerraths, nahm das Wort und sagte: Meine Herren! Das außerordentliche Kriegsgericht, welches niedergesetzt worden ist, um über den Marschall Ney zu sprechen, hat erklärt, dazu nicht berechtigt zu seyn. Wir wollen nicht alle die Gründe, worauf es sich stützt, anführen; es ist genug zu wissen, daß einer der Beweggründe darin bestehet, daß der Marschall des Hochverraths angeklagt ist. Nach Bestimmung der Urkunde sind Sie es, denen es zustehet, über dergleichen Verbrechen zu richten. Zur Ausübung dieser hohen Gerichtsbarkeit ist es nicht nöthig, daß die Kammer wie ein gewöhnliches Tribunal eingerichtet werde. Die Formen, die Sie bei den Gesetzesvorschlägen und um über die Ihnen vorgelegten gewissermassen zu sprechen, befolgen, werden ohne Zweifel feierlich und beruhigend genug seyn, um über einen Mann zu sprechen, wes Standes und Grades er auch sey. — Die Kammer ist also hinlänglich constituirt, um über das Verbrechen des Hochverraths, dessen der Marschall Ney seit so langer Zeit angeklagt ist, zu sprechen. Niemand kann wollen, daß die Urteilsfällung deswegen verschoben werde, weil bei der Kammer der Pairs keine Gerichtsperson ist, die das Amt eines Generalprocurators versiehet. Die Karte hat keinen aufgestellt; sie hat keinen aufstellen wollen, vielleicht keinen aufstellen sollen. Bei gewissen Verbrechen des Hochverraths wird der Ankläger in der Kammer der Deputirten sich erheben; bei andern muß die Regierung selbst der Ankläger seyn. Die Minister sind die natürlichen Organe der Anklage und wir glauben, mehr eine Pflicht zu erfüllen als ein Recht auszuüben, indem wir vor Ihnen das öffentliche Amt versehen. Nicht allein im Nahmen des Königs versehen wir dieses Amt, sondern im Nahmen von ganz Frankreich, welches seit langer Zeit aufgeregt und jetzt bestürzt ist. Selbst im Nahmen von Europa kommen wir, Sie zu beschwören und aufzufordern, auf einmal über den Marschall Ney zu sprechen. Es ist unnütz, meine Herren, das Verfahren der Gerichtspersonen zu befolgen, die bei

der Anklage alle gegen dem Angeklagten vorliegende Beschuldigungen einzeln anführen; diese ergeben sich aus dem Verfahren, welches Ihnen vorgelegt werden wird. Dieses Verfahren bleibt, ungeachtet der Incompetenz, und selbst eben wegen der erklärten Incompetenz, bei seiner Gültigkeit. Die Durchlesung der Actenstücke, die wir in Ihre Büreaux niederlegen lassen, wird Sie von den Beschuldigungen in Kenntniß setzen. Es ist also nicht nöthig, die mancherlei Verbrechen, deren der Marschall Ney angeklagt ist, genau anzugeben. Sie liegen alle in den Worten der Urkunde, die nach der Erschütterung Frankreichs, dessen sicherste Grundlage geworden ist. Wir klagen bei Ihnen den Marschall Ney des Hochverraths und des Attentats gegen die Sicherheit des Staats an. — Wir wagen es zu behaupten, daß die Kammer verbunden ist, der Welt eine in die Augen fallende Genugthuung zu geben; dies muß schnell geschehen, denn es liegt daran, dem Unwillen, der sich auf allen Seiten erhebt, Einhalt zu thun. Sie werden nicht zugeben, daß eine längere Unterlassung der Strafe die Plagen vermehre, die vielleicht noch weit größer seyn würden, als die, denen wir erst entgangen sind. Es ist Pflicht der Minister des Königs Ihnen zu sagen, daß jene Entscheidung des Kriegsgerichts ein Triumph für die Meuterer wird. Es liegt viel daran, daß ihre Freude kurz sey, damit sie nicht für sie selbst übel ausfalle. Wir beschwören Sie deshalb und ersuchen Sie im Nahmen des Königs, unverzüglich zur Aburtelung des Marschalls Ney zu schreiten und dabei die Förmlichkeiten zu befolgen, die Sie bei der Berathschlagung der Gesetze beobachten, mit Vorbehalt der in der Verfügung Sr. Maj. getroffenen Abänderungen. Nach dieser Verfügung fangen Ihre richterlichen Geschäfte von diesem Augenblick an. Sie sind es sich selbst schuldig, meine Herren, kein Gespräch anzuhören, welches Ihre Gesinnung für oder wider den Angeklagten ausspähen könnte. Er wird an den Tag und zu der Stunde, welche die Kammer bestimmt, vor Ihnen erscheinen."

Nachdem der Generalprocurator, Commissair des Königs, die Entscheidung des Kriegsgerichts über seine Incompetenz und die (obige) Verfügung des Königs verlesen hatte, erklärte die Versammlung, daß sie die im Nahmen des Königs durch die Minister Sr. Majestät ihr gemachte Mittheilung mit Respect aufnimmt, daß sie das anerkennt wozu der 33ste Artikel der Constitutions-Urkunde sie anweiset und daß sie bereit ist, ihre Pflicht, der Verfügung des Königs gemäß zu erfüllen. — Am Montag sollen die den Proceß des Marschalls Ney betreffenden Actenstücke in Erwägung gezogen werden.

Aus Lothringen, 8. November. Noch ist kein Befehl zur Uebergabe der Festungen Thionville und Saarlouis an die preussischen Truppen angekommen. Letztere cantonniren fortdauernd in der Nähe dieser beiden Plätze. Man versichert, die preussischen Truppen verlangten, die an der äussersten Ostgränze von Lothringen gelegene Bergfestung Bitsch zu besetzen, während auch die Oesterreicher Ansprüche auf dieselbe machen. Doch dürfte alles dieses in Kurzem zwischen den Ministern beider Mächte ausgeglichen seyn.

Schreiben aus Epinal, vom 7. November. Die Königl. baierische Armee formirt auf ihrem Marsche aus Frankreich 3 Colonnen und geht auf 3 Puncten über den Rhein. Die rechte Flügel-Colonne unter dem Commando des General-Lieutenant Grafen von Rechberg besteht aus dem 3ten, 7ten, 11ten, 15ten und 16ten Infanterie-Regiment, aus dem 1ten, 2ten, 4ten und 5ten Chevaux-Legers-Regiment, dann aus dem 6ten, 10ten, 11ten und 16ten National-Feldbataillon, dem Jäger-Bataillon vom Oberdonaukreise und 2 Batterien Artillerie. Sie brach zu Anfang dieses Monats aus ihren Cantonirungen bei Joigny, auf, passirt am 21ten bei Germersheim den Rhein und trifft am 1. December in Ulm ein. Die Mittelcolonne mit dem Hauptquartier unter dem Commando des General-Lieutenants Baron von Raglovich besteht: aus der Infanteriedivision von Zoller, dem Grenadier-Garderegiment, dem 1ten, 4ten und 9ten National-Feldbataillon, dann der schweren Cavallerie-Division unter dem Commando Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Baiern; diese besteht aus dem Garde du Corps Regiment, dem 1ten und 2ten Uhlanen-Regiment und dem 1ten und 2ten Cürassierregiment; die Artillerie: aus der 5ten und 7ten Linienbatterie, der 3ten leichten und der 3ten 12pfünder Batterie. Sie brach am 29. October von Auxerre auf, passirt am 19ten bis 22ten den Rhein bei Mannheim und trifft am 11. December in der Residenzstadt München ein. Die linke Flügelcolonne unter dem Commando des General-Lieutenants Graf von Beckers besteht aus der Infanterie-Division de la Motte, aus dem 5ten, 6ten, 9ten, 12ten, 13ten und vierzehnten Linien-Infanterie-Regiment, dem 14ten und 15ten National-Feld-Bataillon, den Jäger-Bataillons des Main-

und des Rezatkreises, der 6ten und 10ten Linien-Batterie und der 2ten leichten Cavallerie-Division; diese besteht aus dem 3ten und 6ten Chevauxlegers-Regiment, und dem 1ten und 2ten Husaren-Regiment. Sie brach vom 23. bis 30. October aus der Gegend von Orleans, Montargis und Bar für Seine aus ihren Cantonnirungen auf, passirt am 21ten und 22ten den Rhein bei Oppenheim und trifft am 29ten und 30ten dieses in Würzburg ein. Unter dem Commando des General-Lieutenant de la Motte bleiben in Frankreich zurück: das 6te, 12te und 15te Linien-Infanterie-Regiment, das 1te und 3te Chevauxlegers-Regiment, die 8te und 9te Linien-Batterie, und der dazu gehörige Reserve-Park. Das 14te Linien-Infanterie-Regiment bleibt vor der Hand in Mainz, so wie das 10te in Germersheim stehen.

Deutschland.

Bamberg, 18. November. Zur Feier der Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten, unsers allverehrtesten Kronprinzen und Kronprinzessin, wird Sonntag den 19. November in der Harmonie ein Freiball für die Mitglieder bei ganz erleuchtetem Hause veranstaltet.

Wien, 10. November. Vorgestern hat hier die Auswechslung der gegenseitig feierlich ausgefertigten Ratifications-Urkunden über die am 11. October dieses Jahrs zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Majestät dem König der Niederlande durch freundschaftliches Einverständniß abgeschlossene Convention Statt gefunden. Vermittelst dieser Convention wird die bisher den österreichischen Finanzen zur Last gefallene Schuld der belgischen, gegenwärtig mit dem Königreich der Niederlande vereinigten Provinzen, im Betrag von ungefähr sechs und zwanzig Millionen Gulden W. W., dergestalt auf die Finanzen des gedachten Königreichs übertragen, daß die aus dieser Schuld hervorgehenden, bisher in Wien geleisteten Zahlungen, vom 1. November des laufenden Jahres angefangen, ausschließlich von den niederländischen Finanzen geleistet werden.

Fortsetzung der Addresse der würtembergischen Landstände.

Endlich 6. liegt in der Art der Unterwerfung der neuen Landestheile unter die würtembergische Hoheit noch ein besonderer Grund für ihren Anspruch auf die Theilnahme an dem Rechtszustande des alten Landes. Ew. Königl. Majestät haben nämlich jedem neuen Gebiets-Antheile unmittelbar, nachdem er in Besitz genommen worden war, seine Eigenthümlichkeit entzogen. Allerhöchstdieselben haben jedem solchen Gebietstheil in Ansehung der Leistungen und Verbindlichkeiten dem Mutterlande unbedingt gleichgestellt; Sie haben die Eintheilung der Aemter, den Appellationszug, die Frohnen, nach altwürtembergischen Gesetzen bestimmt; die Communlasten und Gemeindeschaden eingeführt, und in Allerhöchstihren Patenten selbst diese Einrichtungen eine Folge der Einverleibung genannt; Allerhöchstdieselben haben also bereits eine Assimilirung dieser Provinzen vorgenommen. Kann nun dem alten Lande, ungeachtet aller bisher vorgegangenen Veränderungen sein Anspruch auf seine Verfassung nicht streitig gemacht werden, so muß jene Assimilirung, soll sie nicht in bloße, gewaltsame Entziehung angestammter Rechte, ohne eine Vergeltung, übergehen, nothwendig nicht blos in Absicht auf die Verbindlichkeiten, sondern auch in Absicht auf die Rechte des alten Landes statt finden. Zu allen diesen Gründen, die, wenn die gehorsamst Unterzeichneten nicht ganz sich täuschen, unmöglich einleuchtender, bündiger und überzeugender seyn könnten, kommt noch 7. eine sehr wichtige politische Reflexion. Könnte der Zuwachs eines Landes ein Grund seyn, einem Volke seine Verfassung zu entziehen, welchen Werth könnte selbst die glücklichste Constitution für dasselbe haben? Müßte nicht dieser Grundsatz der gefährlichste Feind für die Liebe zum Vaterland und für alle bürgerlichen Tugenden seyn? Könnte es dann für ein Volk ein größeres Unglück geben, als die Vergrößerung seines Vaterlandes? Müßte es nicht vielmehr auf die Zerstörung seiner Integrität, als auf die Erweiterung seiner Gränzen hinarbeiten? Und wenn ein neuer Zuwachs an Ländern die Nothwendigkeit einer neuen Staatsconstitution für das Stammland einflöße, müßte nicht aus dem ganz gleichen Grunde derselbe Fall auch bei jeder Austauschung eintreten? Noch scheint in Deutschland nicht alles so consolidirt, so fest begründet zu seyn, daß gar keine neuen Veränderungen sich erwarten lassen. Mit welcher Unruhe müßten daher die Würtemberger, sollte jener Grundsatz gelten, erfüllt werden, wenn auch ihre innern Angelegenheiten durch eine neue Uebereinkunft vollkommen geordnet wären! Mit welchem Grund sollte die Regierung bei neuen Stürmen für noch so gerechte und noch so heilsame Plane Unterstützung von dem Volke fordern können, wenn der Verlust seines edelsten Kleinods, der Verlust seiner Verfassung, zum Preise dieser Anstrengungen, zum Preise des Gelingens jener Plane gemacht werden sollte. Wodurch werden alle Theile eines Volks mit einander, und dann diese mit ihrem Regenten fester, inniger verbunden, als durch ihre Verfassung? Gewiß kann die Liebe zum Allerdurchlauchtigsten Regentenhause, gewiß kann die Liebe zum Vaterlande keine festere Grundlage haben, als die Liebe zur Verfassung. Wenn ein Volk leichtsinnig genug ist, die Formen der Verfassung nach den Launen der Mode zu verändern, welche Sicherheit würde es da für den Thron in den Zeiten der Stürme geben? Durch nichts hat sich wohl das würtembergische Volk so ehrwürdig gemacht, als durch den Schmerz, welchen es bei dem Verlust seiner Verfassung empfand.

(Die Fortsetzung folgt.)

humberland, und versichert, daß er sein Exil wenig zu Herzen zu nehmen scheine, sondern mit gutem Appetit esse und trinke, gut schlafe und lustig mit Spielkarten sich die Zeit vertreibe. Bonaparte hat alle Aussichten zu einem hohen Alter. Von Gewissensbissen merkt man keine Spur bei ihm; er schläft ruhiger, als irgend jemand am Bord des Schiffes. Das Commandiren ist ihm so zur andern Natur geworden, daß er unwillkührlich auf dem Schiffe commandirt. Die Engländer nehmen keine Rücksicht darauf. Seine französischen Begleiter sind indeß noch immer von seiner ehemaligen Authorität durchdrungen, und behandeln ihn als Souverain. An seinem angeblichen Geburtstage, dem 15. August, hatte er eine feierliche Gesellschaft bei sich. Man spielte Karten, und Bonaparte war ganz lustiger Dinge, zumal, da er, auf absichtlicher Veranstaltung seiner Mitspieler, allein gewann. Das Frühstück von Bonaparte auf dem Northumberland besteht, nach unsern Blättern, gewöhnlich aus Beef-Steak, aus Claret, Porter ꝛc. Um 12 Uhr trinkt er Chocolade und um 4 Uhr wird zu Mittag gegessen. Dem Admiral Sir George Cockburn hat er 100 Pf. Sterl. im Spiel abgewonnen.

ken, daß wir ihrem unwürdigen Beispiele nicht folgen. Ich bin ꝛc. Blücher.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 11. November. Alle preussische Truppen, welche sich auf dem Wege befanden, um aus Frankreich nach den Provinzen am Rhein zurückzukehren, haben plötzlich Befehl erhalten, an der Gränze Halt zu machen. Die Ursache davon ist noch nicht bekannt.

Deutschland.

Fortsetzung der Adresse der würtembergischen Landstände.

Und was Anders hat ihm die Achtung von ganz Deutschland verschafft, als daß es in einer so schwankenden Zeit nicht schwankend gesinnt war; daß es an dem Urgrunde seiner innigen Vereinigung mit der durchlauchtigsten Regentenfamilie festgehalten hat! Diese glückliche Verfassung unterscheidet sich wesentlich von den Verfassungen anderer Länder; nicht blos Rechte Einzelner, sondern Rechte des Volks, welche allen Classen auf gleiche Weise zu Theil werden, sind es, welche durch diese Verfassung geheiligt sind; Rechte des Volks sind es, wofür die gehorsamst Unterzeichneten kämpfen, indem sie auf Wiederherstellung der Verfassung mit jeder Selbstverläugnung hinarbeiten; daher hängt auch das Volk an dieser Verfassung mit so inniger Liebe; daher hat auch, wie die

fassungsurkunde, insofern man darunter ein einziges, das Verhältniß zwischen Herrn und Land vollkommen erschöpfendes Grundgesetz verstehen wollte. Das Königl. Reskript erwähnt zwar hiervon nichts; und gerade daraus, daß es nicht heißt: „in dem neuen Staatsvertrag soll alles das, was mit den gegenwärtigen Umständen sich verträgt, aus der alten Verfassung angenommen," sondern vielmehr: „solches soll beibehalten werden;" glauben die gehorsamst Unterzeichneten schließen zu dürfen, daß jenes nicht die Intention des allerhöchsten Reskripts seyn dürfte. Indessen erlauben sie sich doch wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes hierüber noch einige Bemerkungen allerunterthänigst. Die jetzt zu errichtende Verabschiedung kann und darf wohl gegen die bestehenden Landesgrundgesetze, selbst in Absicht auf ihre Form, in keinem andern Verhältnisse stehen, als in welchem der Erbvergleich gegen die früheren Gesetze sich befindet. Unmöglich können die gehorsamst Unterzeichneten es zugeben, daß dem Volk seine Geschichte entrissen, daß alle frühern Grundgesetze zur Antiquität gemacht werden. Schon durch das Alter dieser Gesetze muß ihr Ansehen geheiligt, es muß jedem Nachfolger in der Regierung dadurch klar hingelegt werden, daß von seinen entfernteren Vorfahren die Rechte, die er erhält, nicht ohne die Pflichten, die damit verbunden sind, auf ihn vererbt wurden. Auch ist eine vollständige Aufzählung und Entwicklung des ganzen Inhalts aller Grundgesetze in jedem Falle ein höchst schwieriges Werk; nur aus den mannichfaltigsten Quellen können die Rechte der würtembergischen Unterthanen abgeleitet werden; nicht blos aus den würtembergischen Haus- und Regimentsordnungen, den Landtags- und Ausschußrecessen, den Testamenten der Regenten, sondern auch aus den verschiedenen einzelnen Gesetzbüchern, z. B. dem Landrecht, der Landesordnung, den sogenannten allerhand Ordnungen, der Kirchen- und Kastenordnung, der Ehe- und Ehegerichtsordnung, der Konkursordnung, der Forstordnung, der Communordnung ꝛc., aus unzähligen einzelnen Reskripten, und hauptsächlich aus den vielen Resolutionen, welche auf ständische Beschwerden, Bitten und Wünsche ertheilt wurden. Manche wichtige Sätze lassen sich nur durch Combination verschiedener Quellen des würtembergischen Staatsrechts, manche nur durch Induction, manche nur durch die in den Gesetzen bestätigte Kraft des Herkommens erweisen. Aber nicht nur ist es überhaupt ein höchst schwieriges, den Aufwand mehrerer Jahre erforderndes Unternehmen, alle fortdauernd gültigen Bestimmungen des würtembergischen Staatsrechts aus ihren Quellen zu schöpfen, und sie in eine neue Urkunde genau und umfassend zu übertragen, sondern gegenwärtig ist dies auch ganz unmöglich, da den gehorsamst Unterzeichneten das alte Landschaftsarchiv noch immer vorenthalten wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auf die Adresse der Würtembergischen Landstände vom 26. October dieses Jahres ist unterm 13. November ein Königl. Reskript (welches wir nachtragen werden) als entscheidende Antwort erschienen. Eine Beilage zu diesem Reskript enthält folgende Fundamentalpuncte die den Unterhandlungen über die Verfassung zur Grundlage dienen sollen.

1) Ohne Zustimmung der Ständeversammlung soll weder ein neues, die persönliche Freiheit, das Eigenthum, oder die Verfassung selbst betreffendes allgemeines Gesetz gegeben, noch ein älteres, vor dem Jahre 1806 auf constitutionelle Weise errichtetes und bis jetzt fortbestandenes Gesetz aufgehoben werden. 2) Jedes seit dem Jahre 1806 gegebene Gesetz, welches mit einer Bestimmung der künftigen Verfassungsurkunde im Widerspruche steht, ist von dem Augenblicke an, wo diese die Sanction erhält, als aufgehoben zu betrachten. Um jedoch zugleich dem Wunsche der treugehorsamsten Ständeversammlung in Hinsicht auf eine Revision der seit dem Jahre 1806 gegebenen Gesetze vollständig zu entsprechen, werden Se. Majestät der König eine eigne Gesetzgebungscommission niedersetzen, an welche die Ständeversammlung ihre motivirten Anträge auf Aufhebung oder Abänderung solcher Gesetze zu richten hat. Diese Commission wird diese Anträge, nach vorheriger Berathung mit Deputirten der Landesversammlung, mit wohlerwogenen Gutachten, Sr. Majestät dem Könige durch das Königliche Staatsministerium vorlegen, und Allerhöchstdieselben werden keinen Anstand nehmen, jedem billigen Wunsch zu berücksichtigen, und die ältere Gesetzgebung mit den neuern Verhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen. 3) Das evangelische Kirchengut der alten Stammlande soll vollkommen sicher gestellt und nur zu seinen stiftungs- und vertragsmäßigen Zwecken verwendet, auch soll, nach den schon im Religionsedicte ausgesprochenen Grundsätzen, für die Bedürfnisse der katholischen Kirche hinreichende Fürsorge getroffen werden. 4) Ohne Einwilligung der Stände können keine Schulden auf das Land contrahirt werden. 5) Die Staatsgläubiger sollen durch eine eigene Schuldenzahlungskasse, welche von jedem störenden Einflusse des Regenten befreit und hinlänglich fundirt werden soll, sowohl in Hinsicht auf Zinsen, als Ablösung vollkommen gesichert werden. 6) Das Kammergut soll, nach dem Königlichen Hausgesetze, in seinem wesentlichen Bestand erhalten werden. 7) Es wird für den König, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Königl. Familie, welche von demselben abgereicht werden, eine Civilliste durch ein

Gesetz bestimmt, und auf das Kammergut fundirt werden. 8) Die Verwilligung der directen und indirecten Steuern wird den Ständen nicht eher angesonnen werden, als bis die Zweckmäßigkeit der Ausgaben, die Unmöglichkeit der Kammereinkünfte, und die richtige Verwendung der früher bewilligten und eingegangenen Abgaben nachgewiesen werden kann. Jedoch muß man sich über eine Einrichtung vereinigen, wodurch auf jeden Fall der ungestörte Fortgang der Staatsverwaltung gesichert wird. 9) Jede Einrichtung, welche unparteiische, einsichtsvolle und schnelle Rechtspflege sowohl in Criminal- als Civilfällen herbeiführen, und die Freiheit der Personen und des Eigenthums sichern kann, soll getroffen werden. 10) Kein Staatsbürger, welcher die erforderlichen Eigenschaften hat, soll wegen seiner Geburt, oder seines Kirchenglaubens, von Erlangung eines Staatsamts ausgeschlossen seyn. 11) Die Staatsdiener sollen wegen verfassungswidrigen Betragens von den Ständen angeklagt, und vor unparteiische Gerichte in geordneter Instanzenfolge gezogen werden können. 12) Das Auswanderungsrecht der Unterthanen ist anerkannt. 13) Der hohe und niedere Adel soll eine liberale, den neueren Verhältnissen des deutschen Adels von seiner Kategorie analoge Verfassung erhalten; wobei vorausgesetzt wird, daß der Adel von selbst nicht gemeint seyn werde, Vorrechte auszupressen, welche mit dem Staatswohle unverträglich, oder für die übrigen Staatsbürger nachtheilig sind. 14) Die Organisation der Ständeversammlung, deren Mitglieder theils durch Geburt, theils durch die Wahl bestimmt sind, soll nach solchen Grundsätzen vollendet werden, welche die Regenten-, Adel- und Volksrechte sicher stellen, die Beziehung aller Stände zum Staate und seiner Verfassung festsetzen, und der Ständeversammlung die Fortdauer ihrer Wirksamkeit gewähren."

Schreiben aus Westphalen vom 8. Nov. Dem Vernehmen nach werden die Differenzen zwischen Oldenburg und dem Grafen von Bentinck durch Russisch-Kaiserl. Vermittlung arrangirt werden.

Berlin, 11. November. Der Abschied zwischen dem Kaiser von Rußland und unserm Monarchen soll ungemein rührend gewesen seyn. Unter Zusicherung der innigsten und fortdauerndsten Freundschaft schieden beide auseinander. Am 16ten dieses wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland aus Leipzig hier eintreffen. — Bei unserer Armee ist in Folge des geendigten glorreichen Feldzugs ein großes Avancement vorgefallen. Zu General-Majors sind ernannt: die Obersten von Natzmer, von Luck, von Ende, von Aster, von Hiller, von Schwichow, von Strambf, von Below, von Sibholm, Graf von Hacke, Laroche von Starkenfels. Zu Obersten sind befördert 30 Oberstlieutenants 160 Majors, worunter auch der Major von Eisenhardt.

Eine hiesige Zeitung meldet, daß der General Bennigsen, Chef der russisch-polnischen Armee, in seinem Hauptquartier zu Mohilow am Dniester, der Moldau gegenüber, angekommen ist.

Man will hier die sichere Nachricht haben, daß die Verhältnisse zwischen Rußland und der Türkei jetzt von einer solchen Beschaffenheit sind, daß vielleicht ein baldiger Ausbruch von Feindseligkeiten zu fürchten steht. Es wäre allerdings ein Triumph für Europa, wenn, nach der Demüthigung der Franzosen, auch der Erbfeind aller Cultur aus den gesegneten Gegenden des classischen Alterthums weichen müßte. (Deutscher Beob.)

*) Eine Frankfurter Zeitung enthielt neulich einen weitläuftigen Aufsatz über die neueste Politik der Türken, in welchem das osmannische Reich als der Tummelplatz einer überaus großen Menge, Militairdienste suchender Abenteurer aus allen Nationen dargestellt, die türkische Streitkraft an den Gränzen auf 150,000 Mann und das russische Beobachtungsheer am Bug und Dniester auf 120,000 Mann angegeben wird. In diesem Aufsatz heißt es: Schon der Wiener Congreß beunruhigte die Pforte, sie vermuthete, man würde einige Gränzprovinzen verlangen, und es hies sogar, Sir Sidney Smiths Plan gehe nach Vernichtung der barbarischen Raubstaaten auf den Umsturz der osmannischen Herrschaft in Europa.

Berlin, 14. November. Den 9ten speiseten die hohen Gäste und die Königl. Familie in den Zimmern der Großfürstin Marie Kaiserl. Hoheit. Abends war Ball und Souper bei des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit. Am 10ten in der Mittagsstunde reiste Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria und Hochdero Gemahl, des Erbgroßherzogs von Weimar Königl. Hoheit von hier nach St. Petersburg ab. Am Mittag war bei Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen großes Diner. In der Nacht gingen Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael, nachdem Sie von des Königs Majestät und der Königl. Familie auf das zärtlichste Ab-

schied genommen, von hier über Warschau nach St. Petersburg ab.

Vorgestern, Sonntag den 12ten dieses, trafen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg nebst Gefolge, von Stuttgart kommend, allhier ein, und stiegen, indem Hochdieselben die auf dem Königl. Schlosse zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzten Zimmer nicht anzunehmen geruhten, im Hôtel de Russie ab. Gestern Mittag speisten Se. Königl. Hoheit bei des Königs Majestät, wohin Sie nebst den vornehmsten Cavalieren Ihres Gefolges in Hof-Equipagen abgeholt wurden.

Leipzig, 15. November. Heute Morgens nach 10 Uhr haben Ihre Majestät die Kaiserin von Russland Ihre Reise fortgesetzt. Der Aufenthalt der erhabenen Gemahlin des gefeierten Beherrschers von Russland erregte die allgemeinste und lebhafteste Theilnahme des anwesenden Hofs und unsrer Stadt. Bei der glänzenden Erleuchtung, die gestern Abends statt fand, prangte die Nahmens-Chiffer der erlauchten Kaiserin von einer Stralenglorie umgeben vor der Wohnung Ihrer Königl. Majestäten, welche in Gesellschaft Ihrer Majestät der Kaiserin bei Allerhöchstderselben zu Abend speißten. Wenige Stunden nach der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin, reißten auch Ihre Majestäten der König und die Königin unter Begleitung der hiesigen Bürger, welche Allerhöchstdieselben bei Ihrem Einzuge feierlich eingeholt hatten, wieder nach der Residenz zurück. Ihre Majestäten hatten den Tag nach Ihrer Ankunft den sämmtlichen öffentlichen Behörden gnädigst erlaubt, sich zur Cour bei Allerhöchstdenenselben einzufinden, wo diese aufs neue von der Milde und landesväterlichen Huld und Gnade gerührt wurden, welche dem erhabnen Königl. Paare alle Herzen Ihrer Unterthanen aufs festeste verbindet. Die Anwesenheit Ihrer Majestäten verwandelte den beglückten Einwohnern hiesiger Stadt jeden Tag in einen wahren Festtag, da die Menschenfreundlichkeit und Güte, womit Allerhöchstdieselben Ihren frühern Aufenthalt allhier bezeichnet hatten, auch diesmal jedes Herz mit der innigsten Verehrung und dem reinsten Entzücken erfüllten. Ihre Majestäten geruhten nicht nur das hiesige Theater mehrmals mit Ihrer Gegenwart zu beehren, wo sie jedesmal mit dem frohem Ausdrucke der Liebe und Ehrfurcht empfangen wurden, sondern Sie beglückten auch das hier bestehende wöchentliche Concert und ein andres, welches von der hiesigen Sing-Academie Ihren Majestäten veranstaltet worden war, mit Allerhöchstihrer Theilnahme. Auch der Professor Schwägrichen hatte sich eines Allerhöchsten Besuches Sr. Majestät des Königs zu erfreuen, und wir erhielten dadurch einen neuen Beweis, wie gnädig Allerhöchstderselbe jede höhere rühmliche Thätigkeit und jedes ausgezeichnete Streben in den Wissenschaften, worin Se. Majestät Selbst als hohes Muster vorleuchtet, mit Beifall und Aufmunterung belohnt. Diese feierlichen Tage der Anwesenheit unsers allverehrten und geliebten Monarchen und dessen durchlauchtigster Gemahlin werden in den Jahrbüchern unsrer Stadt, so wie in unsern Herzen, ewig unvergeßlich bleiben.

Augsburg, 17. November. Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz von Oesterreich trafen gestern gegen Abend hier ein, ertheilten den ersten Behörden der Stadt huldreiche Audienz, besahen heute die merkwürdigsten Gebäude und das in seiner Art seltene Silbermagazin des Herrn Seethaler und setzten Nachmittag um 2 Uhr die Reise über Regensburg nach Wien fort.

Vermischte Nachrichten.

Am 3. September brach zu Quebeck eine Feuersbrunst aus, deren angerichteter Schade über 300,000 Pf. St. geschätzt wird.

Am 30. October ist die kleine Stadt Marstal auf der schleswigschen Insel Arroe bis auf 10 Häußer abgebrannt.

Nach Rom kam die Nachricht, und auch englische Blätter melden, in Corfu, in Sicilien, und besonders in Palermo, sey die Pest ausgebrochen. Dagegen sagt das neapolitanische officielle Journal vom 27. October, es sey authorisirt, diese Nachricht für falsch zu erklären, indem officielle Briefe aus Corfu vom 14. October nichts Widriges vom Gesundheitszustand erwähnen, und in Palermo wie in ganz Sicilien weder die Pest noch eine andere ansteckende Krankheit sich zeigt.

Ich bringe in Erinnerung, daß ich alle Gattungen Cattune, wovon ich mittelfeine zu 32 kr. feine zu 36 kr. verkaufe, Bieber, Manchester, neue Westenzeuge, weiße und gestikte Waaren, als Battist, ostindischen und brochirten Mouslin, Chemisettes für Damen und Herren, gestikte Kleider, Halstücher ꝛc. seidne Waaren, Kleider-Garnirungen, wollne und baumwollne Franzen, alle Gattungen Bänder und dergl. besitze und daß sich jedermann von mir einer guten und billigen Bedienung zu versprechen habe. Baireuth, den 6. November 1815.

J. C. Marckscheffel jun.
E. N. 1 beim obern Thore.

Bonaparte hat einen Landsitz in der Nähe von Jerseh-York am Hudson-Flusse gekauft. Dieser Joseph soll unter andern einen Creditbrief auf mehr als 200,000 Pfund Sterling bei sich haben.

Zu Springswell, 3 Stunden oberhalb Detroit, ist ein neues Fort errichtet worden, welches die ganze Gegend beherrscht. Unsere Regierung hat befohlen, unsere Flotte auf dem Erie-See so herzustellen, daß sie sogleich gebraucht werden kann. Ohne Zweifel hat die Thätigkeit, womit die Engländer eine beträchtliche Menge Fahrzeuge bauen und ankaufen, unsere Regierung bewogen, die Oberhand auf dem See zu behaupten. Die Engländer sind auch sehr thätig, eine Flotte auf dem See Huron herzustellen und ohne Zweifel suchen sie, während des Friedens und während sie uns eingeschläfert glauben, die Oberhand auf allen Seen sich zu verschaffen.

Großbrittannien.

London, 10. November. Der Friede zwischen den Amerikanern und den indischen Stämmen am Detroit, welche im letzten Kriege mit der brittischen Armee sich vereinigten, ist nicht zu Stande gekommen, obgleich der amerikanische General Brown mit einem ansehnlichen Corps in der Nähe sich befand. Bei einer Zusam-

schem Gebiete lebenden Seneca-Indianern, durch Anlage von neuen Befestigungen an den Wasserfällen des Niagara bei Detroit, und durch Verstärkung der Flottille auf dem Erie-See, welche ganz schlagfertig wird, in einen drohenden Zustand gegen die brittischen Besitzungen in Canada. Die von den Seneca-Indianern erkauften kleinen Eilande sind auch eigentlich in den brittischen Gränzen eingeschlossen. Dies alles, und die willfährige Aufnahme einiger Glieder der Familie Bonapartes scheint zu beweisen, daß die vereinigten Staaten den Werth des Friedens mit Großbrittannien eben nicht tief fühlen.

Italien.

Der König von Neapel soll der Erzherzogin Marie Louise als Herzogin von Parma eine Note haben überreichen lassen, welche die Güter des Constantinischen Ordens betrifft, von welchem er Großmeister ist. Wahrscheinlich wird diese Angelegenheit bei der Anwesenheit des Kaisers zu Venedig abgemacht. Der junge Infant von Spanien, Don Francesco, der in den geistlichen Stand treten sollte, wird sich, wie man versichern will, durch eine Vermählung mit der Erzherzogin Leopoldine von Toscana mit dem Hause Oesterreich verbinden. Er wird nach Florenz gehen zur Zeit, wo Se. Majestät der

der Deputirten eine Königl. Sitzung statt haben; über den Gegenstand dieser feierlichen Versammlung ist jedoch noch nichts Bestimmtes bekannt. — Es heißt, 25 Mitglieder der Deputirten-Kammer würden zu den Sitzungen der Pairs-Kammer während des Processes über den Marschall Ney gezogen werden. Man trifft Anstalt, den Marschall Ney in den Pallast Luxemburg zu bringen und es wird mit größter Thätigkeit an der ihm bestimmten Wohnung gearbeitet.

Heute kamen die Minister des Königs in die Pairskammer und der Herzog von Richelieu machte eine von gestern datirte nachträgliche Verfügung des Königs bekannt, welche die Förmlichkeiten, die bei der Instruction und Entscheidung der Sache des Marschalls Ney zu befolgen sind, vollständig bestimmt. Diese Verfügung enthält folgende Bestimmungen: 1) Das Verfahren soll auf Requisition Unsers Procurators des Königlichen Gerichtshofes von Paris eingeleitet werden. 2) Die Vernehmung der Zeugen und das Verhör des Angeklagten soll durch Unsern Kanzler, als Präsidenten der Pairskammer, oder durch denjenigen Pair, dem er es überträgt, geschehen. Ueber alle Instructions-Verhandlungen sollen Protocolle nach den in der Criminalgerichts-Ordnung vorgeschriebenen Formen aufgenommen werden. 3) Die Geschäfte, die nach dem Gesetz den Actuarien der Gerichtshöfe und Tribunale in Criminalsachen obliegen, hat der Archiv-Secretair der Pairs-Kammer zu versehen, der eine vereidete Person zum Gehülfen annehmen kann. 4) Nach Beendigung der Instruction wird Unsern Commissarien davon Nachricht gegeben, welche die Anklagsacte aufsetzen werden. 5) Diese Anklagsacte wird der Kammer der Pairs übergeben, welche zu entscheiden hat, ob die Verfügung gefänglichen Verhafts statt findet, und den Tag zu den Erörterungen bestimmen wird. 6) Die Anklagsacte, der Verhaftsbefehl und die Zeugenliste werden dem Angeklagten durch einen Huissier der Pairskammer zugestellt. Eben so erhält er Abschrift des Verfahrens. 7) Die Debatten werden öffentlich bekannt gemacht. An dem von der Pairskammer bestimmten Tage wird der Angeklagte in Begleitung seines Rechtsfreundes erscheinen. Einer Unserer Commissaire wird das öffentliche Amt verwalten. 8) Es wird mit der Zeugenvernehmung, dem Verhör, den Debatten, dem Urtel und dem Vollzug des Urtels nach den für die Special-Gerichtshöfe in der Criminal-Gerichts-Ordnung vorgeschriebenen Formen verfahren. Jedoch, wenn die Kammer es bestimmt, kann das Urtheil ohne Anwesenheit des Angeklagten gefällt werden, aber öffentlich und in Gegenwart seiner Rechtsfreunde. In diesem Fall wird es ihm durch den Actuar, der ein Protocoll darüber aufnimmt, vorgelesen und bekannt gemacht.

Nach dieser Königl. Verfügung hörte die Kammer die Requisition des Herrn General-Procurators an und vertagte sich, bis der Bericht über die Instruction von der dazu ernannten Commission einkommt.

Vereinigte Niederlande.

Brüssel, 13. November. Das preussische erste Armeecorps hat an der französischen Gränze Halt gemacht und Cantonnirungsquartiere zwischen Quesnoy, Valenciennes, Bouchain und Cambray bezogen. Man glaubt, es werde diese Stellung nicht eher verlassen, als nachdem die vertragsmäßige Uebergabe der Festungen Conde, Valenciennes und Bouchain an die alliirten Truppen erfolgt ist.

*) Ein Pariser Journal vom 14. November sagt: damit die Truppen nicht zu dick aufeinander kommen und dadurch Hindernisse finden, soll der preussischen Armee, die auf dem Marsch an die französischen Gränzen war, der Befehl nachgeschickt worden seyn, da Halt zu machen, wo der Courier sie antrifft.

Deutschland.

Bamberg, 20. November. Gestern wurde unsere Stadt durch die Ankunft J. J. Königlichen Hoheiten unseres allgeliebten Kronprinzen und seiner erlauchten Gemahlin beglückt. J. J. K. K. H. H. hielten, von Hildburghausen kommend, Abends 7 Uhr unter dem Donner des Geschützes und dem tausendstimmigen Freudenruf ungeheuchelter Liebe und Verehrung, Ihren Einzug, begrüßt von den Behörden, so wie von den Mitgliedern des Gymnasiums mit Anreden und Gedichten. J. J. K. K. H. H. stiegen im Bamberger Hofe ab, speisten hierauf bei J. Durchl. dem Herzog Wilhelm in Baiern und beehrten sodann den zu Ehren Ihrer erfreulichen Ankunft veranstalteten Ball mit Ihrer höchsten Gegenwart. Die ganze Stadt war erleuchtet. Diesen Morgen um 8 Uhr setzte das erhabene Fürstenpaar seine Reise nach München über Ansbach weiter fort.

Würzburg, 17. November. Wenn die großen Anstrengungen, welche unsere Zeit erheischt, auf die Finanzen der meisten Staaten so übel einwirken mußten,

widmete sofort seit ihrem Wiedereintritte in Würzburg diesem wichtigen Zweige der Staatsverwaltung volle Aufmerksamkeit und unser Schuldenwesen hat in dem verflossenen Etatsjahre unter der Leitung der Königl. Hofcommission eine noch erfreulichere und noch festere Ordnung genommen. Nicht nur sind die verfallenen Zinsen richtig bezahlt, sondern auch 205,956 fl. als der sämmtliche Betrag aller aufgekündigten Capitalien abgetragen, und von der Königl. Hof-Commission die Nummern der getilgten Obligationen, der Betrag der abgezahlten Capitalien, und die Zeit der Zahlung in einem Verzeichnisse durch das Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Das Vertrauen, welches durch diese Publicität erweckt worden, wird erhöhet durch ein Königliches Rescript vom 18. August d. J., wodurch die Berichtigung des Würzburger Schuldenwesens auf die dauerhafteste Basis gegründet worden ist: denn in Folge desselben bleibt das Würzburger Schuldenwesen auch für die Zukunft getrennt, und unabhängig von der allgemeinen Schuldentilgungs-Anstalt des Königreichs Baiern, auch sind besondere, zureichende Revenüen zur successiven Tilgung der Würzburger Schulden angewiesen. — Alles dies hat vorzüglich gewirkt: unsere Papiere stehen al pari, und der Schuldenstand ist so beruhigend, daß

den Franzosen vertragsmäßig zu räumenden Festungen Halt zu machen. Der Herr General Graf Gneisenau wird sein Hauptquartier zu Coblenz aufschlagen, und über alle preussische Truppen an dem linken Rheinufer das Commando führen. Das Hauptquartier des Herrn Generals von Zethen bleibt (wie schon erwähnt worden) so lange zu Sedan, als die Truppen der alliirten Mächte einen Theil von Frankreich besetzt halten.

Vorgestern ist der Königl. preussische Generalmajor von Rödlich nebst Familie und gestern Se. Excellenz der Königl. preussische Geh. Staatsrath und Gesandte am Königl. würtembergischen Hofe, Herr von Küster, hier angekommen. Bei der Eröffnung des Bundestages wird auch Lord Clancerty hier gegenwärtig seyn. Aus der Anwesenheit dieses Ministers und jener des Freiherrn von Humboldt, die ebenfalls nur von kurzer Dauer seyn wird, läßt sich's vermuthen, daß man vor der Hand Dinge verhandeln wird, welche mit den Geschäften des Bundestages in keiner Verbindung stehen.

Stuttgart, 14. November. Die Stände des Königreichs Würtemberg verlangen bis jetzt r. daß einem neuen Staatsverfassungs-Vertrage für das ganze Königreich die Anerkennung der alt-würtembergischen Landesverträge, die im rechtlichen Sinne nie aufgehoben

wendung in einer Zeit, wo sich so Vieles neu gestaltet habe, bezweifelt werden müsse; 2. daß daher (wie auch die Stände, aber nur in sehr beschränkendem Sinne zugestanden), Modificationen jener alten Landesverträge statt finden müßten; diese aber, ohne eine vollständige Enunciation der einzelnen Bestimmungen jener Verträge, unmöglich sey; und daß Er deswegen 3. keineswegs verbunden seyn könne, die, mit dem alten Lande abgeschlossenen, Verträge auf die neuen Lande überzutragen, indem Er zu einer incorporirenden Vereinigung rechtlich nicht verpflichtet wäre. Die Verschiedenheit der Standpuncte ist auffallend groß. Allein der König, einsichtsvoll und gerecht, wie Er ist, wußte sie so auszugleichen, daß über den Erfolg kein Zweifel mehr seyn kann. Da der König den Anspruch von Alt-Würtemberg auf seine alte Verfassung so wenig, als den Anspruch der Neu-Würtembergek auf ihre frühere Rechtsverhältnisse, bezweifelt; da dieser Anspruch aber nur dann von practischer Bedeutung seyn würde, wenn von einer Trennung der blos factisch in die Erblande einverleibten neuen Lande die Rede wäre; da also ein allgemeiner Vorbehalt aller Rechtsansprüche auf den unglücklichen Fall der Trennung genügt; da man das zu modificirende Object doch früher kennen muß, ehe man über Modificationen desselben unterhandeln kann; und da weder in den Principien des allgemeinen Staats- und Völkerrechts, noch in den des besondern würtembergischen Staatsrechts, eine Verpflichtung des Monarchen liegt, die verschiedenen alten und neuen Bestandtheile des Königreichs zu einem staatsrechtlichen Ganzen zu verbinden, wenn dies nicht durch eine, Allen gemeinsame, vertragsmäßige Verfassung geschehen kann, so ist auch nicht abzusehen, wie sich die Stände ferner weigern könnten, auf Unterhandlungen über einen solchen Verfassungsvertrag einzugehen. Mehr als jeder Commentar klärt die Königliche Resolution vom 13. November 1815 nebst ihren beiden Beilagen diese wichtige Sache auf. (Diese Resolution, die zu weitläuftig ist, als daß wir sie heute unabgebrochen liefern könnten, werden wir im nächsten Blatt nachtragen. Indessen haben wir die eine der wichtigen Beilagen, welche die Fundamentalpuncte der Verfassung enthält, gestern schon geliefert.)

Fortsetzung der Addresse der würtembergischen Landstände.

Wenn aber Ew. Königl. Maj. nach den bisher geprüften Voraussetzungen V. weiter erklären: „Wir werden daher Unsers Orts keinen Anstand nehmen, alles dasjenige aus der alten Verfassung beizubehalten, was mit den gegenwärtigen Zeitumständen nur immer sich vereinigen läßt, und den geläuterten Grundsätzen einer guten Staatsverwaltung nicht widerspricht. So wie ihr aber selbst Modificationen jener Verfassung, namentlich in Ansehung des Adels, der Religionsverfassung ꝛc., für nothwendig anerkannt habt, so glauben Wir Uns vorbehalten zu müssen, einzelne Bestimmungen, welche das Wohl des Ganzen, und der wirksame Gang der Staatsverwaltung erfordern dürften, in dem Wege der Unterhandlungen geltend zu machen." — so haben die gehorsamst Unterzeichneten zu bemerken, daß das alte Land, als der zunächst berechtigte Theil, eigentlich gar keine Modificationen fordert, vielmehr, so wie die neuen Landestheile gegen Theilnahme an dem Rechtszustande des alten Landes ihrem Anspruche auf Herstellung ihres frühern Rechts entsagen, so gibt auch das alte Land umgekehrt bei der Vereinigung diejenigen Rechte auf, welche mit derselben durchaus unverträglich sind. Aber auch die Stände des vereinigten Königreichs fordern durchaus keine andere Modificationen, als solche, welche diese Vereinigung unumgänglich nothwendig macht. Diese Modificationen beziehen sich einzig und allein auf die Verhältnisse der katholischen Glaubensgenossen und des Adels. Diejenigen Modificationen hingegen, welche Ew. Königl. Majestät sich vorbehalten, scheinen Modificationen ganz anderer Art zu seyn. Darin, daß die Stände selbst Modificationen für nothwendig erkennen, kann der Vorbehalt, so wie er gemacht worden ist, wohl nicht gegründet werden. Indessen, so einleuchtend dieß ist, so weit sind die gehorsamst Unterzeichneten davon entfernt, jeden Vorschlag zu einer Verbesserung der Verfassung von der Hand zu weisen. Es bedarf wohl keiner Versicherung, daß es ihnen um nichts, als um das vereinte Wohl des allerdurchlauchtigsten Regenten und des Volks, daß es ihnen um nichts, als um das Heil ihres Vaterlandes zu thun ist! Gewiß bedarf es bei ihnen nur der Ueberzeugung, daß durch irgend einen Vorschlag zur Veränderung der Verfassung für das Glück des Vaterlands noch besser gesorgt werde, und dann wird die Annahme eines solchen Vorschlags bei ihnen nicht die geringste Schwierigkeit finden. Nur müssen sie dabei voraussetzen, daß es nicht die Absicht Ew. Königl. Majestät sey, unter der Form von Modificationen dem Volke irgend eines seiner wesentlichen Rechte und namentlich eines derjenigen, welche bereits der Gegenstand besonderer Verhandlungen geworden sind, zu entziehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Künftigen Sonnabend den 25. November ist die erste abonnirte musicalische Unterhaltung in meinem Hause. Nicht Abonnirte zahlen beim Eingang 24 kr. Der Anfang ist Abends 5 Uhr. Heinel.

ansteckendes Fieber ausgebrochen sey, bestätigt sich nunmehr; der Herr Präfect hat sogleich alle Anstalten gegen die weitere Verbreitung dieses Uebels getroffen. — Man meldet uns, daß eine fremde Räuberbande, deren Anzahl man auf 50 bis 60 Köpfe angibt, das Walliser-Land beunruhige, und daselbst schon mehrere Mordthaten verübt habe. 6 dieser Räuber sind arretirt.

Deutschland.

Baireuth, den 22. Nov. Der in Hamburg erscheinende deutsche Beobachter hat in Nro. 197 vom 27. October d. J. aus einem angeblichen Schreiben aus Wien neuerdings das längst widerlegte Gerücht von einer Abtretung der vormaligen Fürstenthümer Ansbach und Baireuth zu verbreiten gesucht. Wir sind indessen ermächtiget, dieses eitle Gerücht als völlig ungegründet hiermit zu erklären.

Augsburg, 19. November. Se. K. H. der Prinz Carl von Baiern traf auf Seiner Rückreise aus Frankreich gestern Abends hier ein und setzte heute Morgens die Reise nach München fort.

Mannheim, 17. November. Gestern Abends 6 Uhr traf Se. Durchlaucht Feldmarschall Fürst von Wrede aus Frankreich hier ein und stieg im goldenen Lamm ab, wo eine Ehrenwache von 2 Compagnien [illegible]

Armee unter dem General-Lieutenant von Naglewich hier ein, und besteht aus 18,550 Mann und 6600 Pferden. — Noch ist keine Nachricht hier eingegangen, daß Landau von österreichischen Truppen besetzt sey.

Aachen, 16. Nov. Laut Nachrichten aus Namur werden des Herrn General-Feldmarschalls, Fürsten Blücher von Wahlstatt Durchlaucht heute, oder spätestens morgen, hier in Aachen eintreffen, wo Sie eine Zeitlang, zu unserer Freude, bleiben werden. Ein Theil der Königl. preuß. Heere bleibt, dem Vernehmen nach, noch einstweilen auf französischem Gebiet an der Gränze stehen. Auch der Herr General der Infanterie, Graf von Gneisenau Excellenz, werden in 4 bis 5 Tagen hier erwartet. — (Ein Brüsseler Zeitung vom 14. November sagt: Das Hauptquartier des Fürsten Blücher wird morgen in Namur erwartet, wo es bis zum 20sten bleiben wird, am welchem Tage die Alliirten die nach dem Pariser Vertrag ihnen eingeräumenden franz. Festungen besetzen werden. — Man versichert, der König habe den Fürsten Blücher mit neuen Begünstigungen überhäuft, und ihm die Erlaubniß ertheilt, sich ganz vom Militairdienst zurückzuziehen.

Beschluß der Adresse der würtembergischen Landstände.

ten, daß also solche wirklich zur Grundlage bei den jetzt zu eröffnenden Verhandlungen gemacht werden soll. Aber wenn zu gleicher Zeit vermöge eines andern Staats-Ministerialerlasses vom 16. October die Beschwerden über Steuer- und andere Finanzbedrückungen auf eine so trostlose Weise abgefertigt; wenn es selbst nach der Form der mitgetheilten Aeüsserungen der Finanzstellen das Ansehen hat, als sollte von diesen das allgemeine Gefühl des Unglücks bei einem mit der Verzweiflung kämpfenden Volke noch erhöht werden; wenn, wie es scheint, in Hinsicht auf die Institute, welche die gehorsamst Unterzeichneten noch gar nicht anerkannt haben, nemlich in Absicht auf die neue Zoll- und Accisordnung, das Stempelinstitut und die Tabacksregie, einseitig und ohne Mitwirkung der Stände, neue Verordnungen erlassen werden; wenn ferner durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5ten d. auf eine mit dem natürlichen Verhältnisse der Repräsentanten gegen ihre Committenten eben so sehr, als mit den unstreitigsten Grundsätzen der alten Verfassung widersprechende Weise jede Communication der Erstern mit den Letztern unmöglich gemacht, wenn durch eine andere, auf besondern allerhöchsten Befehl vom Departement des Innern erlassene Verordnung vom 14. (21.) October nicht nur die Urkunde vom 15. März noch als ein verbindendes Constitutionsgesetz behandelt, sondern wenn sogar dadurch in Hinsicht auf Volks- und Amtsversammlungen die Beobachtung der Verordnungen vom 31. December 1805, 2. Januar und 3. December 1806, wodurch allein die gewaltsame Zerstörung der Verfassung möglich gemacht ist, eingeschärft wird; wenn endlich die Verfolgungen gegen Männer, welche nur ihre beschwornen Pflichten erfüllten, noch fortgesetzt werden; — wie können die gehorsamst Unterzeichneten da von der Ueberzeugung befreit werden, daß nun wirklich der frühere Rechtszustand wieder hergestellt werden soll! Die gehorsamst Unterzeichneten haben sich vor Eröffnung der frühern Unterhandlung begnügt, die Voraussetzung auszudrücken, daß Ew. Königliche Majestät Allerhöchstihre Commissarien im Sinne der ständischen Eingaben allergnädigst instruiren werden; sie haben sich dadurch eine Art Illusion selbst zubereitet, durch deren Aufklärung wurde das ganze Land mit Unruhe und Bestürzung erfüllt. Ein gleiches Erwachen aus einer freiwilligen oder unfreiwilligen Täuschung darf nicht zurückkehren; die Folgen davon würden für den Staat nicht zu berechnen seyn. Das Volk sah mit dem Augenblicke, als früher die Stände einberufen wurden, einer bessern Zukunft entgegen; es findet sich getäuscht in dieser Hoffnung; es ist in einem Zustande von Spannung, wahrlich nicht als Folge fremder Aufreizung, sondern weil es durch die Zusammenberufung der Stände an das, was es war, erinnert, weil es dadurch aus einem Zustande dumpfen Hinbrütens, aus einem Zustande der Erstarrung, in welchen es durch einen unerträglichen Druck versunken war, erwacht ist. Mit Ungeduld harrt es auf die Entscheidung seines Schicksals; die öffentliche Stimme, die sich so laut ausgesprochen hat, läßt sich nicht mehr unterdrücken; nur durch die unzweifelhafte Ueberzeugung, daß seine gerechte Erwartungen erfüllt werden, läßt das Volk sich beruhigen. Die Sicherheit des Staats erfordert eben so dringend eine schnelle Entscheidung als die Gerechtigkeit; daher müssen die gehorsamst Unterzeichneten vor Erwählung der Bevollmächtigten eine authentische Erklärung darüber von Ew. Königl. Maj. sich allerunterthänigst erbitten, daß es, wie verschiedene Stellen des allerhöchsten Reskripts ahnen lassen, Allerhöchstihre Absicht ist, die alte Verfassung als allgemeine, das ganze Königreich betreffenden Regel der jetzt zu errichtenden Verabscheidung zum Grunde zu legen. Und so bitten die gehorsamst Unterzeichneten allerunterthänigst, daß Ew. Königliche Majestät vorderst die Versammlung und das Volk durch eine ganz bestimmte Erklärung zu beruhigen die Gnade haben möchten: „daß Allerhöchstdieselben jene Verfassung als eine für das ganze Königreich „gültige Regel einzig mit dem Vorbehalte, solche Modificationen, welche nach beiderseitigem Anerkenntniß nothwendig oder zweckmäßig sind, feierlich anerkennen.“ Sobald die gehorsamst Unterzeichneten diese Erklärung erhalten haben, werden sie mit Freuden alles thun, was zu dem glücklichen Fortgang der Verhandlungen, zur Beruhigung des Volks und zur Herstellung des gestörten Vertrauens zwischen dem allerdurchlauchtigsten Regenten und dem Volke beitragen kann. In allertiefster Ehrfurcht verharrend Ew. Königl. Maj. allerunterthänigst treu gehorsamste Ständeversammlung des Königreichs. August Fürst zu Hohenlohe, als Präsident. J. F. Faber, Vicepräsident. Im Namen der Virilstimm-Führer, Ludwig, Fürst von Oettingen-Wallerstein. Im Namen der gewählten Repräsentanten, Heinrich Emanuel Klüpfel. Die beiden provisorischen Secretairs. Der vom Oberamtsbezirk Ludwigsburg gewählte Repräsentant, Stadtschreiber Frey von Markgröningen. Der vom Oberamt Göppingen gewählte Repräsentant, Ober-Justizprocurator Feuerlein Stuttgardt, den 26. October 1815.“

Königlich Würtembergisches Reskript an die versammelten Würtembergischen Landstände d. d 13. November 1815 auf die allerunterthänigste Erklärung derselben vom 26. October.

Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog von Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben Uns Eure allerunterthänigste Vorstellung vom 26. October d. J. umständlich vortragen lassen, und darüber sowohl die Ansichten Unsers Sohns, des Kronprinzen Liebden, als die gutächtliche Aeußerung Unsers Staatsministeriums, Staatsraths und dazu besonders berufener Räthe eingenommen. Aus eurer Eingabe ergibt sich, wie ihr, vor jeder Unterhandlung über einen Verfassungvertrag, der

rechtlich verbunden wären. Kein Regent ist jemals, wenn nicht besondere Verträge vorlagen, für verpflichtet erachtet worden, Erwerbungen, welche Er durch politische Verbindungen und Friedensverträge macht, seinen Erblanden einzuverleiben. Dessen ist die ganze Geschichte Zeuge. Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen, Schottland und vor nicht gar langer Zeit auch noch Irland, Polen und Litthauen beweisen das Gegentheil eurer Be-

[illegible] Corsika weigerte sich, eine französische Provinz zu seyn, und das kleine Monaco widersprach vor ganz Europa, daß es vor dem Parlamente zu Paris rechtlich belangt werden könne. Philipp II. vereinigte Portugal und Spanien unter sich, und regierte sie dennoch als ganz verschiedene Staaten; und auch in Unsern Tagen hat sich ein ähnliches Verhältniß zwischen Schweden und Norwegen unter einem Monarchen festgesetzt. Eben so konnte die Vereinigung Belgiens mit dem Königreiche Holland nicht anders als durch einen besondern Staatsvertrag geschehen, in welchem die Verfassungen der beiden Lande modificirt in einander verschmolzen wurden, während andere Besitzungen des Königs der Niederlande mit dem Hauptlande unvereinigt blieben. Wer kann behaupten, daß der Kaiser von Oesterreich seinen Erblanden Italien, der König von Preussen seinen Erblanden einen Theil von Sachsen, der König von England seinen

als den, welchen sich Unsere Erblande auf ihre Verfassung, und welchen sich die neuen Lande auf ihre frühern Rechtsverhältnisse für den Fall vorbehalten mögen, daß sie von Uns als verschiedene Länder regirt werden wollten oder müßten. Aber dieser Anspruch, weder der Erblande noch der neuen Lande, schließt Modificationen ihres frühern Rechtszustandes aus, welche durch veränderte Umstände und durch Grundsätze der Staatsweisheit unbedingt geboten werden. In keinem Falle würden Wir Uns in Hinsicht auf die Erblande, so wie ihr es verlangt, auf eine bloß allgemeine Anerkennung der alten Landesverträge ohne eine ins Einzelne gehende Angabe ihres Inhalts einlassen können. Eine der Folgen der aufgehobenen deutschen Reichsverfassung würde dies unmöglich machen. Da es zwischen dem Monarchen und dem Volke in seinen Stellvertretern keinen Richter mehr gibt, welcher bei einer Rechtsungewißheit diese aufheben könnte, so wäre es eine unabweisliche Forderung, daß der in vielen Urkunden zerstreute, oft zweifelhafte Inhalt der alten Landesverträge in Einer Urkunde vollständig und deutlich entwickelt werde, damit die verfassungsmäßigen Bestimmungen nicht mehr das ausschließliche Eigenthum einiger Wenigen bleiben müßten, sondern vielmehr ein Gemeingut des Volks werden könnten. Eben so wenig könnten Wir in Hinsicht auf die neuen Lande zugeben,

lich, zum alten landsäßigen Adel der Erblande gehörten, ihre Stelle finden können, wobei Wir dann die durch die neuen Verhältniße herbeigeführten Vergünstigungen nicht unberücksichtigt laßen würden. Aber in dem gegenwärtigen Augenblicke handelt es sich ja gar nicht um die buchstäbliche Herstellung des frühern Rechtszustandes, weder für Unsere Erblande, noch für unsere neuen Lande; es handelt sich um eine Staatsverfassung, welche die, bis jetzt nur factisch vereinigten Lande auf dem Wege des Vergleichs, nunmehr auch staatsrechtlich zu einem Ganzen verbinden soll; es handelt sich um einen Staatsverfassungs-Vertrag, in welchen die wesentlichen Volksrechte nicht weniger, als die wesentlichen Regentenrechte bestimmt und sichergestellt werden sollen. Da Wir euch diese, allen Theilen Unsers Königreichs gemeinsame Verfassung nicht aufdringen wollen, so könnet ihr euch nicht, wie ihr es unehrerbietig versuchtet, behaupten, daß Wir Unsern getreuen Unterthanen dadurch ihre frühern Rechtsansprüche gewaltsam entreißen. Wir haben nie die innere Gültigkeit der alten Landesverträge, sondern immer nur, wie auch jetzt noch, die äussere Anwendbarkeit derselben in ihrem ganzen Umfange und zu einer Zeit, wo sich alles neu gestaltet hat, in Zweifel gezogen. Daher ist es auch eine grundlose Behauptung, wenn ihr uns die Absicht unterschiebet, daß sich jetzt erst über jenen frühern Rechtszustand verglichen werden solle. Nur dann, wenn der Vergleich über eine gemeinsame Verfassung, von welchem — ist er einmal geschlossen — kein Theil unter irgend einem Vorwande, ohne Zustimmung des andern Theils abgehen kann, nicht zu Stande kommen sollte, nur dann würde von einer Wiederherstellung des frühern Rechtszustandes, und somit auch davon die Rede seyn, worinn denn eigentlich jener Rechtszustand bestanden habe, und welche Modificationen desselben durch die Natur und die veränderten Verhältniße des Staats gefordert werden. So wenig Wir die Größe des Unglücks verkennen, welches durch eine Nichtvereinigung auf dem Wege des Vergleichs, sowohl für die Regierung, als für das Land hervorgehen würde: so wenig können Wir euch verbergen, daß dieses Unglück nicht zu vermeiden ist, wenn ihr euch ferner weigern solltet, auf Unterhandlungen über einen, dem ganzen Königreiche gemeinsamen Verfassungsvertrag einzugehen. Auf diesen unseligen Fall sind Wir, so sehr es auch Unsern landesväterlichen, auf das Wohl aller Unsrer Unterthanen gerichteten, Absichten widerstrebt, unabänderlich entschlossen, in Unserm Stammlande die alte Verfassung mit ihrer herkömmlichen Repräsentation, in Unsern neuen Landen hingegen eine, auf eine wahrhafte National-Repräsentation gegründete, die frühern Rechtsverhältniße berücksichtigende Verfassung einzuführen. Um euch aber einen ganz unzweideutigen Beweis zu geben, mit welcher wahrhaft landesväterlichen Gesinnung Wir in diese Unterhandlungen eingehen, theilen Wir euch in einer zweiten Beilage (Lit. B.) solche Fundamentalpuncte mit, die keinem Unbefangenen ungeeignet scheinen können, den Unterhandlungen über eine gute Verfassung zur Grundlage zu dienen. Sie tragen die Bürgschaft für ein glückliches Resultat derselben in sich selber, und sollten sich die Unterhandlungen dennoch zerschlagen, so wird nicht nur Unser Volk, sondern ganz Europa bezeugen, daß wenigstens in Uns der Grund des Mißlingens nicht gesucht werden darf. Indem Wir euch aber überdies noch die schon oft gegebene Erklärung wiederholen, daß es euch unbenommen bleiben soll, aus den frühern Landesverträgen *alle jene Bestimmungen*, die ihr für *wesentlich* oder auch nur *für nützlich haltet*, Unsern darauf ausdrücklich instruirten Königlichen Commissarien zur Aufnahme in die allgemeine Verfassung vorzuschlagen, und zum Gegenstande der Unterhandlungen zu machen; indem Wir die euch oft gegebene Erklärung wiederholen, daß Wir von jenen Vorschlägen alle diejenigen, welche nur immer mit dem Wohle des Staats vereinbarlich sind, auch wirklich aufnehmen werden; so ist damit auch die von euch geäußerte gedoppelte Besorgniß gehoben, als würdet ihr bei den Verhandlungen blos in die von euch so genannten Labyrinthe des natürlichen Staatsrechts geführt, und als könne durch diesen neuen Vertrag das Volk seine Geschichte verlieren, die ja überhaupt erst durch allmähligen Uebergang vom Alten zum Neuen gewonnen, und wirklich Geschichte wird. Nach diesem Allen müssen Wir aber nunmehr unbedingt erwarten, daß ihr auch eurerseits Unsern landesväterlichen Absichten durch Eröffnung der Unterhandlung ohne weitern Zeitverlust pflichtmäßig entgegen kommen, und Uns nicht nöthigen werdet, den Glauben aufzugeben, in euch wahrhaft wohlgesinnte Stellvertreter Unsers lieben und getreuen Volks zu erblicken, und sollten Wir diesen Glauben aufgeben müssen, darnach Unsere Maßregeln zu nehmen, und die unglückliche Trennung wirklich

den Grundsatz der Vereinigung als eine bereits anerkannte politische Nothwendigkeit ansehen kann. Des Königs Majestät haben diese Vereinigung ausgesprochen, die Stände Alt- und Neu-Würtembergs verlangen sie, warum sollte es noch nöthig seyn, die rechtliche Nothwendigkeit dessen zu untersuchen, dessen politische Nothwendigkeit von allen interessirten Theilen anerkannt ist? Darum ist es nothwendig, weil die Stände diese Vereinigung im Wege der Incorporation nicht unter gleiches Recht, sondern unter die alte würtembergische Verfassung, als ein Recht ansprechen, und dieser Ansprache Folge geben, die zu bedeutend sind, als daß man nicht die Frage selbst mit Absonderung des Räthlichen und Nützlichen von dem rein Rechtlichen einer besondern Prüfung unterwerfen müßte. Nach der Ausdehnung, welche die Stände dieser Ansprache geben, sehen sie in der bisherigen Vereinigung eine Incorporation im rechtlichen Sinne, und fordern deswegen die Zugrundlegung der Alt-Würtembergischen Verfassung als gültige Regel für Alt- und Neu-Würtemberg, als eine Regel, deren Anerkennung allen Verhandlungen vorangehen muß. Eine solche Forderung, die den Vergleich blos von dem guten Willen des einen Theils abhängig machte, kann aber doch nur auf ein vollkommenes Recht gegründet werden. Das Materielle dieser Forderung ist zwar in der Versicherung gegeben, alles Anwend-

eine solche Vereinigung ausgesprochen, die eine Incorporation in die Alt-Würtembergische Verfassung enthält, und durch die Acceptation der Stände Alt- und Neu-Würtembergs ein rechtlicher Contract wird? Jenes Manifest nimmt blos Rücksicht auf den dadurch entstandenen Zustand, und diese Einberufung ist zu deutlich auf eine neue Verfassung gerichtet, als daß die Absicht des Regenten dabei mißkannt werden könnte. Lag es aber nicht in dieser Absicht, kann es nicht einmal daraus hervorgedeutet werden, ist vielmehr das Gegentheil klar, so kann die Handlung durch die Acceptation keine andere Natur bekommen, und kein anderes Recht begründen. Aber die Stände behaupten weiter, daß die bisherige in facto fortgesetzte Vereinigung so durchgreifend sey, daß sie ohne den äußersten Nachtheil nicht aufgelöst werden könne. Diese Behauptung ist wahr, aber Nachtheile ändern die Natur des Rechts nicht, und machen aus einer Vereinigung keine rechtliche Incorporation. Das was zu einer Zeit geschehen ist, in der Würtemberg keine ständische Verfassung hatte, und weil es sie nicht hatte, kann nicht verbindend seyn für eine Zeit, in welcher es in die alte Verfassung eintreten will. Dessen ungeachtet wirken diese Nachtheile fast auf den Regenten, sie nöthigen ihm den dringenden Wunsch auf, eine feste Vereinigung auf gleiches Recht zu Stande zu bringen, sie le-

zuläßt. Ist aber kein diese Ansprache begründendes Factum vorhanden, so kann sie präliminaliter nur dann gefordert werden, wenn sie durch die Alt-Würtembergische Verfassung selbst, oder durch die Rechte von Neu-Würtemberg im rechtlichen Sinne begründet werden kann. Die Ständeversammlung behauptet dies, wenn sie namentlich: „im Namen des Volks von ganz Würtemberg“ sein Recht zurückfordert, und diesen Satz mit rechtlichen Gründen auszuführen sucht.

Diese Gründe, so weit sie als blos rechtliche zu betrachten sind, gehen dahin: 1. Alt-Würtembergs habe vermöge der in der Verfassung liegenden Grundsätze von Incorporation ein Recht auf diese Lande, die durch die Kräfte der Erblande erworben worden seyen; 2. Neu-Würtemberg Ansprache auf Incorporation gründe sich a. auf den Deputationsreceß bei den mediatisirten Reichsstädten, in welchem Gleichstellung mit den privilegirtesten Municipalstädten verlangt werde; b. bei den übrigen auf den rechtlichen Zustand, dessen sie sich theils durch Particularverfassungen, theils durch die deutsche Reichsverfassung überhaupt, zu erfreuen gehabt haben. Dies ist der Inhalt der rechtlichen Gründe, die übrigen sind Gründe der Billigkeit und der Nützlichkeit für den Monarchen und das Reich, die nie widersprochen worden sind oder widersprochen werden können, aber hier bei der blos rechtlichen Erörterung nicht in Betracht kommen. Folgt aber aus diesen Gründen gerade Incorporation im rechtlichen Sinne? Wollte man auch (was erst nachher untersucht werden wird) zugeben, Neu-Würtemberg sey mit den Kräften Alt-Würtembergs erworben worden, wollte man eben so einstweilen zugeben, daß aus dieser Erwerbung, nach Grundsätzen des natürlichen Staatsrechts, Neu-Würtemberg ein Eigenthum Alt-Würtembergs geworden sey, wollte man sogar annehmen, es habe ein neuer Attalus dem Volke von Alt-Würtemberg, ausschließlich seines Regenten, dieses neue Land durch Testament vermacht: so würde doch in allen diesen Fällen eine rechtliche Nothwendigkeit der Incorporation nicht behauptet werden können. Es kann nemlich niemand bezweifeln, daß jede Verfassung mit dem Umfange des Staats, für den sie gegeben ist, in Verbindung stehe, und daß das, was zwischen zweien contrahirt worden ist, auf den dritten nach der Natur des Vertrags nicht wirke, wenn der Contract selbst diese Wirkung nicht einschließt. Noch weniger wird irgend ein Kenner des Staatsrechts behaupten, daß eine Verfassung anders als durch gemeinschaftlichen Vertrag zwischen Herrn und Unterthanen abgeändert werden könne. Nun liegt aber in der Anforderung Alt-Würtembergs auf Incorporation des neuen Landes nicht nur die Anforderung auf Ausdehnung eines Contracts auf dritte, mit denen nicht contrahirt worden ist, sondern es liegt auch in dieser Anforderung eine rechtliche Nöthigung des Regenten auf Abänderung der alten Verfassung, ohne welche diese Incorporation nicht möglich ist. Ist der Regent nach den Grundsätzen der alten Verfassung zur Incorporation verbunden, so muß er auch für verbunden erklärt werden, diejenigen Abänderungen der Alt-Würtembergischen Verfassung einzugehen, welche hierdurch nothwendig werden. Es bleibt über die Frage, ob eine Abänderung statt finden solle, nicht, wohl aber noch über das Wie? eine Mitwirkung, übrig. Die jetzt nothwendigen Abänderungen aber sind in Hinsicht auf Verfassung von grosser Bedeutung, und betreffen wesentliche Puncte jeder Verfassung. Sie betreffen a. Ausdehnung der alten Verfassung auf ein mehr als doppelt so großes Land, und mehr als doppelte Zahl der Einwohner. Alle neue Verfassungen bestimmen voran den Umfang des Landes, für welches sie gelten sollen, und dieser erste Verfassungsartikel kann wohl eben so wenig, als andere einseitig abgeändert werden. In der alten Verfassung Würtembergs ist dieser Umfang durch Enumeration der contrahirenden Partheien bezeichnet, und daher noch in höherem Grade verfassungsmäßig. b. Die Aufnahme eines bisher in der Verfassung nicht gekannten Standes, — des Adels. Zwar drücken die Landtagsabschiede von 1565 und 1583 den Wunsch aus, diesen Stand wieder zu vereinigen, es ist aber darin der hohe Adel nicht, und blos derjenige Adel gemeint, der sich vom Lande losgerissen hatte. c. Eine dritte Veränderung fordert die Aufnahme katholischer Religionsverwandten, die der alten Verfassung nicht nur fremd, sondern sogar zuwider sind. Ob nun diese Veränderungen nützlich oder schädlich, ob sie zulässig seyen oder nicht, ob sie blos mit Modificationen der alten Verfassung bewerkstelligt werden können, oder ob diese alte Verfassung umzuarbeiten sey, darüber hat der Regent eben so gut sein freies — ihm bei der Verhandlung leitendes Urtheil, als die Stände. So wenig diese Veränderungen dem alten Lande, wenn es in seiner Verfassung dasteht, aufgedrungen werden können, eben so wenig kann es ein Recht geben, das dem Regenten die Pflicht auflegte, diese Veränderungen schlechthin zuzulassen. Sonst müßte in der Verbindlichkeit, eine Verfassung zu beobachten, auch die Verbindlichkeit liegen, sie abzuändern. Nur wenn eine andere verfassungsmässige Verbindlichkeit nicht ohne solche Abänderungen erfüllt werden könnte, oder wenn in den Verträgen Alt-Würtembergs selbst die Nothwendigkeit der Incorporation läge, würde eine solche Pflicht eintreten. Da hier immer noch blos von der Ansprache Alt-Würtembergs und von der Voraussetzung die Rede ist, daß Neu-Würtemberg eine Erwerbung des alten Landes sey, so würde der erste Fall eintreten, wenn diese Erwerbung nicht anders als durch Incorporation benutzt werden könnte, und der zweite, wenn die Alt-Würtembergische Verfassung diese Incorporation bestimmt forderte. Es sind daher beide Fälle zu betrachten. Für den ersten Fall ist es klar, daß es ausser der Incorporation noch verschiedene Arten der Verbindung zweier Länder gibt, selbst dann, wo diese Verbindung nicht blos

der Incorporation noch viele Arten gibt, ihr Recht auf ein anderes Land geltend zu machen. Unter diesen verschiedenen Arten kann nur die gesetzgebende Macht entscheiden, und wenn zu dieser mehrere zu concurriren haben, so muß es durch den Consensum in idem, also durch Vertrag, entschieden werden. Hätte selbst noch, wie oben angeführt worden, eine attalische Erbschaft das Alt Würtembergische Volk zum ausschließlichen Eigenthum dieser Erwerbungen gemacht, so würde es doch davon keinen Gebrauch machen können, der dem Regenten eine Abänderung der alten Verfassung ohne seinen freien Willen abnöthigte, also auch hier wäre Vertrag und Unterhandlung über die Frage ob und wie? nöthig. Spricht aber die Alt-Würtembergische Verfassung eine Pflicht der Incorporation aus? Die sich hierauf beziehenden Verträge sind nirgends nachgewiesen worden, und die innere Geschichte zeigt, daß alle Incorporationen durch Verabschiedung geschehen sind, daß es dabei ganz freie Einwilligung beider Theile war, und daß es nie den alten Landständen eingefallen ist, Incorporation einer neuen Erwerbung als Recht zu fordern. Die Erwerbungen Herzog Ulrichs waren zu einer Zeit, in der doch eigentlich von einer würtembergischen Verfassung nicht die Rede seyn kann, und von der nicht bekannt ist, ob und wie man darüber gehandelt habe. Der ähnlichere Fall von 1633 zeigt, daß selbst damals bei eigentlichen Eroberungen ein Vertragen über das Besteurungsrecht bloßer Antrag war. Hat aber Alt Würtemberg kein positives Recht auf die Incorporation Neu-Würtembergs, so läßt sich noch fragen, ob Neu-Würtemberg nicht ein Recht zu dieser Anforderung habe? Hätte, wie die Stände behaupten, Alt Würtemberg nach den Grund-

Siegern vorgeschriebenen Friedens-Vertrage zu unterwerfen. Durch diesen Vertrag verpflichtet sich der Rajah von Napaul, seine ganze Kette von Festungen an den Gränzen des Gebiets der Compagnie abzutreten. Was Hyder Aly einst war, das scheint der Chef der Napauleser jetzt zu seyn, nämlich der Punct, nach welchem alle Maratten-Chefs in ihren Feindseligkeiten gegen die Compagnie als Hauptstütze und Haupt-Aufführer hinblikken. Die Poonah, oder westlichen Maratten, welche unter dem Peishwa, das ist, dem Minister des in glänzender Gefangenschaft zu Sattarah lebenden Rajah aus der uralten Familie Sevajee, stehen, aber eigentlich von den berühmt gewordenen Chefs, Scindiah und Holkar, geleitet werden, waren, wie man vernimmt, schon zum Kriege gerüstet. Und der Bounslaw, oder der Chef der östlichen oder Berar-Maratten zu Naapour hatte dort Truppen-Lager errichtet. Wie vormals der Marquis Wellesley von der ostindischen Compagnie bitter getadelt wurde, weil er Hyders Sohn, Tippoo Saib, bekriegte, und dadurch einen den Handels-Speculationen so ungünstigen Krieg veranlaßte, so ist es auch diesmal dem General-Gouverneur, Lord Moira, gegangen, auf dessen Zurückberufung in den Journalen angetragen wurde. Das Land Napaul, welches bis jetzt fast ganz unbekannt war, ist dem chinesischen Reiche zinsbar, von hohen Ge-

Gesellschaft habe sie ausgetrunken und sey bald darauf gestorben. Ferner habe ein Officier durch glänzende Versprechungen einen Soldaten bewogen, den Kronprinzen bei der Revüe zu erschießen; der Soldat habe jedoch in der Verwirrung, anstatt des Prinzen, das Pferd, auf welchem er ritt, erschossen. Diese Nachrichten bedürfen jedoch noch Bestätigung.

Frankreich.

Paris, 14. November. Mehrere von Paris abwesende Mitglieder der Pairskammer wurden durch Couriere zur gestrigen Sitzung dieser Kammer eingeladen und selbst Unpäßliche, unter andern der Marschall Perignon, ließen sich in diese Sitzung tragen, die dadurch zahlreicher als je eine war; es waren beinahe 200 Mitglieder beisammen, obgleich die vom geistlichen Stande ausblieben. Nach Verlesung der (bereits gelieferten) Königlichen Verfügung vom 12ten übergab der Generalprocurator einen Zusatz zu der Klage nebst 199 nachweisenden Documenten. Die Kammer bescheinigte den Empfang und beschloß, der Herr Kanzler, als Präsident, sollte noch desselben Tags die Königl. Verfügung selbst vollziehen, oder einen der Herren Pairs ernennen, der unverzüglich theils die Zeugen vernehme, theils den Marschall Ney verhöre. Der Herr Kanzler hat den Herrn Baron Seguier, ersten Präsidenten des Königlichen Gerichtshofes in Paris, zu seinem Subdelegirten hiezu ernannt, und dieser hat heute 16 Zeugen vernommen, unter andern den Prinzen von Poix, den Herzog von Duras, den Herzog von Reggio, den Escadrons-Chef Despresmenil, den Oberstlieutenant Genetiere, den Ritter Rochemont ꝛc.

Paris, 15. Nov. Ein Corps von 10,000 Russen marschirt nach Paris, und wird ein Theil der daselbst bleibenden fremden Besatzung. Eines unserer Journale hat gestern zu voreilig angekündigt, die Pairskammer habe schon den Verhaftsbefehl gegen den Marschall Ney erlassen. Dies kann nach den Gesetzen noch nicht geschehen. Man versichert, die Instruction könnte heute beendigt und morgen könnte der Kammer Bericht erstattet werden. Vier von den vorgestern vorgeladenen 16 Zeugen in dieser Sache sind nicht erschienen. Man hat gestern neue Zeugen vorgeladen, die auch heute vernommen worden sind.

Johann Adam Andreas Schönberger, ältester Sohn, des dahier verstorbenen Strumpfmachers Johann Schönberger, welcher seit 69 Jahren von hier abwesend ist, oder Falls derselbe verstorben seyn sollte, dessen etwann zurückgelassene Leibes-Erben werden hierdurch aufgefordert, daß sie sich binnen vier Monaten bei der unterzeichneten Stelle einfinden und das zurückgelassene Vermögen des Johann Adam Andreas Schönberger, welches ungefähr 61 fl. fränk. beträgt, in Empfang nehmen, ausserdem denen bekannten nächsten Verwandten des Verschollenen das fragliche Vermögen in den am 14. März 1816. anberaumten Termine ohne weiteres wird ausgehändiget werden. Oberröslau Landgerichts Kirchenlamitz im Mainkreise am 15. October 1815.

Königl. Baier. Freiherrlich von Waldenfelsisches Ortsgericht Oberröslau.
Schreiber.

Mineralien.

Die zu dem Nachlasse des verstorbenen ersten Kammerdirectors und vormaligen Oberbergraths Torneſi zu Baireuth gehörige Mineralien-Sammlung, welche 1) aus einem größern Cabinet von ungefähr 1200 Nummern, 2) aus einem kleinern Cabinet von 454 Nummern, 3) aus einem Cabinet von den Fossilien des vormaligen Fürstenthums Baireuth von ungefähr 300 Nummern, 4) aus einer Sammlung der sämmtlichen Gebirgs-Arten des Königreichs Sachsen von 101 Nummern, 5) aus einer Sammlung von mehr als 500 Stück geschnittenen und polirten Steinen, als Marmor, Achat, Jaspis, Granit, Porphyr und fast allen eine Politur annehmenden Steinarten, 6) aus ungefähr 40 Stück Sollenhofer Kalkschiefer mit Petrefacten und Dendriten, 7) aus ungefähr 700 Stück Zoolithen, als Thierköpfen, Knochen, Zähnen, Ichtyolithen, Entomolithen, Echiniten, Helmintholithen, Tubiporiten, Madreporiten, Fossilien und andern Conchylien ꝛc., 8) aus ungefähr 150 Cabinet- oder Prachtstücken, als einigen sehr hübschen beschlagenen und und unbeschlagenen Dosen, mehreren Vasen, Pyramiden, Figuren, Schreibzeugen und Fossilien von seltener Größe und Schönheit und 9) aus ungefähr 2000 Stück zu keiner der vorgenannten besondern Sammlungen gehörigen Fossilien, worunter sich sehr viele Kupfer, Kobalt-, Wismuth-, Spiesglanz-, Arsenik-, Zinnober-, Bley- und Eisenstuffen, zwei einige Schuh lange Basalt-Säulen, krystallisirte Tropfsteine und mehrere mineralogische Seltenheiten befinden, besteht, wird hiedurch gegen baare Bezahlung zum Kauf entweder im ganzen oder nach den angegebenen einzelnen Rubriken mit der Bemerkung ausgeboten, daß der über einen Theil der Sammlung vorhandene gedruckte Catalog nebst dem Nachtrage zu demselben bei dem Unterzeichneten gegen frankirte Briefe gratis zu erhalten ist. Baireuth, den 12. November 1815.

Sartorius, Kanzlei-Inspector H. N. 465. — Heerwagen, Stadtgerichts-Secretair H. N. 193.

Venedig vom 7. November sollten daselbst zur Bezeugung der unnennbaren Wonne der Einwohner über die erlauchte Gegenwart J. J. K. K. M. M. noch folgende Festlichkeiten Statt finden. 1) Am 14. d. M. ein Kletterbaum (cuccagna) auf dem St. Markusplatze, und Abends Volksfest. 2) Am 18ten Abends große Fahrt mit beleuchteten Barken, und allgemeine Beleuchtung des großen Canals. 3) Am 22sten Wettlauf mit Gondeln (la Regatta). 4) Am 27sten Beleuchtung der Merceria, und 5) am 30sten allgemeine Beleuchtung des Platzes, der Piazetta und des Thurms von St. Marco, der Loggetta, der Kuppeln und der Vorderseite der St. Markuskirche, und des Glockenthurms.

Rom, 31. October. In letzter Nacht hat der spanische Gesandte einen Courier von seinem Hofe erhalten. Se. Excell. begab sich sogleich zu dem König Carl, bei dem er den übrigen Theil der Nacht zugebracht hat. Den andern Morgen hatte der Gesandte eine Conferenz mit dem Cardinal Staats-Secretair, und machte im Laufe des Tages den Gliedern der Königl. bourbonischen Familie einen Besuch. Man weis nichts über den Inhalt dieser verschiedenen Conferenzen, allein der König Carl hat mehrmal dabei geäussert: Nun kann ich zufrieden sterben, Spanien wird glücklich seyn.

Frankreich.

aber Ney ist ein gewöhnlicher Verbrecher, der mit heuchlerischer Ergebenheit dem Könige sein Vertrauen abgewann, und den guten, hingebenden Ludwig dem Usurpator opferte. So groß indessen der Meineid, und der Abfall Ney's auch seyn mag, und so sehr vielleicht auf ihm allein die Blutschuld des neuen Feldzugs haftet, da er Bonaparte auf halbem Wege hätte aufhalten und den Feldzug der Alliirten unnöthig machen können; so glaubt man doch nicht, daß er mit dem Leben büßen werde. Zum Tode verurtheilt wird er werden, aber der sanfte, ewig weiche und vielleicht furchtsame Ludwig wird ihn begnadigen, und irgend einen Mittelweg finden, um diesem in seinen stillen Anhängern gefährlichen Menschen durch Verweisung oder ein ähnliches Mittel durchzuhelfen. Die Verurtheilung ist nothwendig, um ein Beispiel zu geben, an welchem die Armee sich spiegeln, und den wahren Sinn der Ehrlichkeit schätzen lerne; aber die Begnadigung ist in einem andern Sinne nicht weniger ein Bedürfniß, jenem Beispiele von Strenge ein anderes von Rücksicht für seinen militairischen Ruhm, seine Talente, und die Anhänglichkeit der Armee für ihn an die Seite zu setzen.

Einige ganz neue Briefe aus Paris sagen, daß zwischen Frankreich und den Alliirten ein weiterer Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem nicht mer 150,000

mee cantonniren von Amiens bis in die Gegend von Valenciennes. Das Hauptquartier des Generals Tauenzien, der das 6ste Corps commandirt, ist noch in Amiens. Der Vortrab des ersten Corps war schon bis Mons gekommen, als es den Befehl erhielt, auf der Strasse von Valenciennes zurückzugehen; jetzt cantonnirt es zu Quievrain und in den umliegenden Dörfern.

Paris, 15. November. Heute von 1 bis 5 Uhr war in Beisein des Königs Berathschlagung der Minister. — Eines unserer Journale sagt, es könne versichern, daß in der vorgestrigen Nacht alle Friedensbedingungen zwischen dem König und den alliirten Mächten unterzeichnet worden. — Gestern Morgens sind Abtheilungen baierischer und preussischer Infanterie hier angekommen.

Deutschland.

Augsburg, 20. November. Heute Mittags gegen 2 Uhr trafen Se. Durchl. der Herr F. M. Fürst von Wrede, aus Frankreich zurückkommend, in unsrer Stadt ein. Se. Durlaucht werden sich jedoch, wie man vernimmt, nicht lange hier verweilen.

Wien, 15. November. Dem Vernehmen nach sollen 60 Bataillons Infanterie entlassen werden. — Der in Heimburg wohnenden Exkönigin von Neapel sind ihre Papiere versiegelt und abgenommen worden. Dies geschah auch bei ihrem hiesigen Geschäftsführer und einer polnischen Dame, die bisher mehrere Angelegenheiten für sie besorgt hat. — Die Bande des berüchtigten Räubers Grassel, soll sich auf 700 Personen belaufen. Da sie weit und breit herumstreifen, so ist der Befehl ertheilt worden, zur Bewachung und Sicherstellung der nach Prag, Linz und Brünn führenden Hauptstrassen auf denselben Militairpikete, in kurzen Entfernungen, aufzustellen die Tag und Nacht patrouilliren sollen. — Man will bestimmt wissen, daß mit dem Anfang des kommenden Jahres eine Finanzoperation erfolgen werde, die, ohne das Privateigenthum anzugreifen, die wohlthätigsten Folgen hoffen lasse. Man hatte Ursache zu zweifeln, daß Se. Majestät der Kaiser die lombardischen Staaten besuchen würden, jetzt scheinen jedoch die bisherigen Anstände gehoben zu seyn, und man vermuthet, daß Se. Majestät sich noch zur Reise in die Lombardie entschliessen und also länger als vor einigen Wochen zu erwarten war, ausbleiben werde. — Heute vor 8 Tagen wurden 374 und einige Tage früher sogar 384 fl., gestern aber nur 365 fl. Papiergeld für 100 fl. Conventionsgeld gegeben.

Breßlau, 12. November. Se. Majestät der Kaiser von Russland haben auf Allerhöchstdero Rückreise von Berlin nach Ihren Staaten den Weg wieder durch einen Theil von Schlesien genommen. Es war am 8ten d. M. früh um 4 Uhr, als Se. Kaiserl. Majestät von Berlin abreisten und den Weg nach Crossen einschlugen. Hier in Crossen hielten Allerhöchstdieselben Revüe über die gerade daselbst durchmarschirenden russischen Truppen, und geruheten, die dabei befindlichen Herren Generale zur Mittagstafel zu ziehen. Nachts um halb 1 Uhr trafen Se. Majestät in Siegersdorf ein, woselbst Allerhöchstsie bei dem Besitzer dieses Gutes, Herrn Grafen von Kalkreuth, die Nacht über zu verbleiben geruhten. Um halb 10 Uhr des folgenden Morgens setzten Allerhöchstdieselben Ihre weitere Reise von letztgenanntem Orte weiter fort, nachdem Sie noch einige durchmarschirende Kaiserl. russische Cavallerie die Revüe hatten passiren lassen, nahmen sodann in Polkwitz das Mittagsmahl ein, und reisten hernach über Lüben, Steinau und Winzig nach Trachenberg. An allen Orten, welche Se. Kaiserl. Majestät auf Ihrer Reise berührten, wurden Allerhöchstdieselben mit den lautesten Freuden- und tiefsten Ehrenbezeugungen empfangen, welche Sie mit der größten Huld und herablassender Güte aufzunehmen geruheten. In Winzig z. B. erinnerten Sich Se. Majestät, daß Allerhöchstsie im Jahre 1813 daselbst bei dem Herrn Prediger Frosch gewohnt hätten, und geruheten nicht allein dieses Umstandes Erwähnung zu thun, sondern auch den Herrn Prediger mit einem einstündigen Besuch zu beehren. In Trachenberg waren von Seiten Sr. Durchl. des Fürsten Hatzfeldt die glänzendsten Vorbereitungen zur würdigen Aufnahme Sr. Kaiserl. Majestät veranstaltet worden, und es war nur Schade, daß die eingetretene unangenehme Witterung die veranstaltete schöne Erleuchtung nicht begünstigte. Nach gehaltenem Nachtlager setzten Se. Majestät der Kaiser am andern Morgen um 10 Uhr Allerhöchstihre weitere Reise von da fort, und kamen Mittags um 12 Uhr in Militsch an, woselbst zu Ihrem Empfange des in Schlesien commandirenden Königlichen Generals Herrn von Hünerbein Excell. ferner der Königl. Regierungs-Präsident Herr Kiechhöfer, und der Königl. Kammerherr Herr Reichsgraf von Maltzan auf Lissa, eingetroffen waren. Hier in Militsch geruheten

Indegriff der ganzen Hoheit in sich vereinigt, und welche jede Behörde bei Ausübung irgend eines Theils der Staatsgewalt als Committenten anzuerkennen hat, wird darin aufgefordert, durch Scrutinium ein Wahlcollegium von 56 Personen, ohne Unterschied der verschiedenen christlichen Confessionen, unter Vorsitz eines Quartiervorstandes zu ernennen, welches sodann wieder dreizehn Personen, nemlich 3 Mitglieder des Raths mit Inbegriff der 4 Syndiker, 3 Mitglieder des Bürgercollegiums und 7 Personen aus der Bürgerschaft, gleichfalls ohne Unterschied der christlichen Confession, erwählt. Diese Deputation der Dreizehner hält eigene Sitzungen und nimmt die Monita jedes einzelnen Bürgers zu der zu diesem Behufe dem Druck zu übergebenden, zwischen Senat und dem Bürgercollegium übereingekommenen neuern Constitution regelmäßig an; selbst anonyme Aufsätze, insofern ihr Gehalt sie empfiehlt, sollen berücksichtigt werden. Nach Ablauf des zur Annahme der Erinnerungen festgesetzten Termins ist es nun das Geschäft der Deputation, sämmtliche ihr geeignet scheinende Monita zu redigiren und der gedruckten Constitution auf einem durchschossenen Exemplare in gehöriger Ordnung anzureihen, die verworfenen Monita aber, sammt den Gründen der Verwerfung, ebenfalls den Acten beizulegen. Hiermit schließen sich die Verhandlungen, und

durch unsere Stadt haben sich bis jetzt nicht bestätigt. Noch vorgestern schien es, als ob doch das dritte, vielleicht auch noch das vierte preussische Armeecorps unter den Generalen Thielemann und Bülow ihren Rückmarsch über Frankfurt nehmen würden; ersteres soll nach seiner Rückkunft in Sachsen aufgelöst werden. — Bei dem Bundestage wollen sich auch Abgeordnete der israelitischen Nation mit einer Bittschrift einfinden, an deren Spitze der bekannte Jacobson stehen dürfte. — Es scheint ausgemacht, daß die Feststellung der Territorialgränzen der deutschen Staaten der Gegenstand der ersten Berathung des Bundestages seyn wird. — Die zu Weimar erfundenen, durchaus auf jede Art anwendbaren Dampföfen, wovon man uns einige Anzeigen zugesendet hat, beschäftigen hier Kunstverständige und Laien. Wenn der Erfolg der Beschreibung entspricht, so gehört diese Erfindung unter die gemeinnützlichsten des Jahrhunderts, besonders in Hinsicht der ausserordentlichen Holzersparniß, welche allein schon, der mannichfaltigen übrigen Vortheile nicht zu gedenken, alle Beherzigung verdient.

Fortsetzung der Beilage A. zu dem Königl. würtembergischen Rescript vom 13. November.

Die Gleichstellung der mediatisirten Städte mit den privilegirtesten Municipalstädten enthält gerade die Beschränkung, die hier eintritt. Die Aufnahme kann ohne

der würtembergischen Landes-Grundgesetze, keine Pflicht des Regenten liegt, die Verfassung abzuändern, und wenn die Incorporation eines so bedeutenden und zum Theil heterogenen Bestandtheils nothwendig Verfassungsabänderungen fordert, so kann dies selbst dann, wenn das Recht Würtembergs auf Neu-Würtemberg gegründet wäre, nur mit Einwilligung des Regenten geschehen, und die Frage ob? muß eben so gut als die Frage, wie incorporirt werden soll? Gegenstand einer Vergleichshandlung werden. Wenn aber die Stände die Alt-Würtembergische Verfassung zur Regel fordern, so gewinnen sie dadurch zwar eine Basis für sich zum Vergleich, dem Regenten bleibt aber keine. Und doch ist es wesentlich, daß von beiden Standpuncten ausgegangen werden könne, wenn das Wohl des Landes die eigentliche Basis werden soll. Was also auch die Beschaffenheit des aus der Erwerbungsart für Alt-Würtemberg und aus der Art des Uebergangs unter eine neue Herrschaft für Neu-Würtemberg fließenden Rechts seyn möge, so ist es sicherlich nicht das, was den Antrag der Stände allein als rechtlich motiviren kann, nemlich das Recht zur Incorporation. Und nur eine solche Incorporation setzt das incorporirte Land in allen Rechten dem gleich, dem es incorporirt wird. Würde diese Lage zu einer Zeit hervorgegangen seyn, wo man über Religionsangelegenheiten noch ganz anders dachte, und die größten Vortheile, wenn sie mit Annahme des Religionsedicts hätten erkauft werden müssen, gering geachtet hätte, so würden die Alt-Würtemberger wohl das Recht, und zwar mit Grund, behauptet haben, sich einer solchen Incorporation zu widersetzen; sie würden dann aus dem, was bisher geschehen ist, nicht eine Folgerung auf Recht gelassen. Wäre Neu Würtemberg ein bisher in einer bestimmten Verfassung vereintes Land, und mit dieser Verfassung zufrieden, so würden sie wohl keine Pflicht anerkennen, sich incorporiren zu lassen, und sich mit Alt-Würtemberg eben so wenig vereinigen lassen, als Norwegen mit Schweden. Würde ein König von Würtemberg sein Reich nach der alten Verfassung noch als deutsches Reichslehn anzusehen haben, und dieses nicht vergrössern wollen; würde er, belästigt durch die Beschränkung der alten Verfassung, ein selbstsüchtiges Interesse darein setzen, ein Nebenland nach andern Verhältnissen zu regieren; so würde er sich nie zur Vereinigung in Eine Verfassung bereitwillig zeigen. Keiner dieser Widersprüche würde als unrechtlich behandelt worden seyn, man würde alles im Wege des Vergleichs zu ebnen gesucht haben. Aendert aber das veränderte Urtheil über die Vortheile die Natur des Rechts, und kann deswegen, weil Alt-Würtemberg seine alte Verfassung will, und Neu-Würtemberg sich auch damit zufrieden erklärt, der König von Rechts wegen gezwungen werden, diese Vereinigung nicht auf dem Wege des Vergleichs, sondern als durch die Regel der Alt-Würtembergischen Verfassung bestimmt, zuzugeben? Dem Recht muß Genüge geschehen, sonst verdient es den Nahmen nicht; aber eben deswegen ist es für den, dem die Gerechtigkeit heilig ist, die wichtigste Pflicht, keinem Satze das heilige Ansehn des Rechts zu geben, wenn es ihm nicht gebührt und aus dem bisherigen ist es klar genug, daß selbst in dem Falle, wenn Neu-Würtemberg als mit den Kräften des alten Landes erworben angesehen wird, und wenn aus dieser Erwerbung ein bestimmtes Recht folgt, es nicht das der Incorporation sey, und daß die Vereinigung unter gleichen Gesetzen nur durch Vergleich in Stand kommen könne. Man kann aber doch nun auch noch auf die Frage kommen; Was hat es denn mit dem aus der Erwerbsart hergenommenen Rechte für eine Beschaffenheit? Die Stände berufen sich hierbei auf die Grundsätze des natürlichen Staatsrechts, und behaupten, daß das, was der Regent qua Regent erwirbt, er nicht für sich, sondern für den Staat erwerbe. Es mag unter den vielen Theorien des natürlichen Staatsrechts eine geben, welche diese Folgerung zuläßt, aber sie bewirkt, wie oben gezeigt worden, nicht das Recht auf Incorporation, und wird wohl am sichersten dadurch widerlegt, daß Neu-Würtemberg keine Sache ist, die in dem Sinne erworben werden konnte, daß sie, was wohl das unglücklichste Loos eines Landes von jeher in der Geschichte war, nicht blos dem Regenten, sondern einem andern Lande selbst ein Recht auf sich einräumen müßte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Künftigen Sonnabend den 25. November ist die erste abonnirte musicalische Unterhaltung in meinem Hause. Nicht Abonnirte zahlen beim Eingang 24 kr. Der Anfang ist Abends 5 Uhr. Heinel.

Der Andreas-Markt oder die Kirchweih in Berneck, soll, da der Andreastag im Kalender auf den 26sten vermerkt ist, am Dienstag den 28sten hier gehalten werden, welches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Berneck, am 22. November 1815.

Königliches Landgericht Gefrees.
Lenk.

Digitized by Google

weſens, ſo wie die Bewaffnungsſtücke, die nicht eigentlich zu gedachten Plätzen gehören, aus denſelben entfernt und nach den von der franzöſiſchen Regierung beliebten Orten, welche jedoch außer der von den Verbündeten beſetzten und außer der von den beiderſeitigen Truppen unbeſetzt bleibenden Linie liegen müſſen, geſchafft werden müſſen. Kommt deren Oberbefehlshaber eine Uebertretung der obigen Beſtimmungen zu Ohren, ſo macht er deshalb Vorſtellungen bei der franzöſiſchen Regierung, die ſelbigen zu genügen verſpricht. Da die benannten Plätze gegenwärtig ohne Beſatzungen ſind, ſo kann die franzöſiſche Regierung, ſo bald ſie will, jedoch nach vorgängiger Benachrichtigung des Oberbefehlshabers der verbündeten Heere, die feſtgeſetzte Truppenzahl hinſchicken. — 5. Das Militair-Commando im ganzen Umfange derjenigen Departements, durch welche die von den verbündeten Truppen gebildete militairiſche Linie geht, ſteht dem Oberbefehlshaber derſelben zu; doch ſind die laut Art. 4. von franzöſiſchen Truppen zu beſetzenden Plätze nebſt einem Umkreiſe (rayon) von 1000 Toiſen nicht mit unter ſolchem Commando begriffen. — 6. Bürgerliche Verwaltung, Juſtiz und Erhebung der Abgaben bleibt in den Händen der franzöſiſchen Beamten. Daſſelbe iſt mit den Douanen der Fall; ſie bleiben in ihrem gegenwärtigen Zuſtande, und die Commandanten der verbündeten Truppen legen deren Beamten nicht nur keine Hinderniſſe in den Weg, ſondern leiſten ihnen ſogar nöthigenfalls Beiſtand. — 7. Um jeden Mißbrauch in Betreff der Douanen vorzubauen, ſollen die für die Truppen beſtimmten Kleidungsſtücke u. ſ. w. nur mit Urſprungsſcheinen verſehen, und in Folge einer vorgängigen Mittheilung von den Commandanten der Corps an den Oberbefehlshaber, welcher ſeinerſeits wiederum die Douanen-Beamten davon benachrichtigen läßt, eingeführt werden. — 8. Die Gensdarmerie bleibt in den von den Verbündeten beſetzten Ländern in Dienſt. — 9. Die nicht zur Occupationsarmee gehörenden Truppen räumen Frankreich in . . . Tagen nach Unterzeichnung des Haupttractats. Die an die Verbündeten abgetretenen Gebiete, ſo wie die Plätze Landau, Saarlouis und Verſatz werden binnen . . . Tagen von eben dem Zeitpuncte an geräumt. Die Plätze werden in dem Zuſtande, in welchem ſie ſich am 20. September befanden, übergeben. Beiderſeits werden Commiſſarien ernannt, um dieſen Zuſtand zu beurkunden, und die zu den abgetretenen Feſtungen mit Pertinenz gehörigen Kriegsvorräthe, Pläne, Modelle und Archive reſp. abzuliefern und in Empfang zu nehmen. — Zur Unterſuchung und Conſtatirung des Zuſtandes der in Verbündeten in Verwahrung zu gebenden Plätze, die noch in Frankreichs Händen ſind und in . . . Tagen überliefert werden, werden gleichfalls Commiſſarien ernannt. Nicht weniger ſollen beiderſeitige Commiſſarien den Zuſtand der bereits in den Händen der Verbündeten befindlichen Feſtungen an dem Tage, wo ſie als beſetzt angeſehen werden, beurkunden. Die Verbündeten verſprechen am Ende der temporären Beſetzung alle im Art. 5. des Haupttractates benannte Plätze in demſelben Zuſtande in welchem ſie dieſelben fanden, ohne jedoch für die durch die Zeit verurſachten Schäden, welche die franzöſiſche Regierung nicht durch die nöthigen Ausbeſſerungen verhütet hat, einzuſtehen, zurückzugeben.

(Die zweite dieſer Nebenconventionen, welche die Art der Zahlung der von Frankreich zu leiſtende Entſchädigungs-Summe von 700 Millionen betrift, werden wir morgen liefern.)

Wie man verſichert, gibt ſich der Fürſt Metternich ſehr viele Mühe, das Schickſal der in dem ſüdlichen Departements von Frankreich gemißhandelten und verfolgten Bürger zu erleichtern. Im Namen ſeines Monarchen ſoll er eine Note übergeben haben, worin er höchſt nachdrücklich auf eine allgemeine Amneſtie dringt, und eben dieſes ſoll den Abſchluß des Friedens verzögert haben, weil Oeſterreich durchaus darauf beſteht, daß vorher das Schickſal jener bedauernswürdigen Menſchen geſichert ſey.

Ein Schreiben aus Paris vom 7. November enthält die Nachricht, daß am 3ten eine proviſoriſche Uebereinkunft, gewiſſe Austauſche und weitere Beſtimmungen über einige Diſtricte des linken Rheinufers betreffend, unterzeichnet worden ſey. Dieſer Uebereinkunft zufolge ſoll auch Landau eine deutſche Bundesfeſtung werden. Mainz wird mit ſeinen Umgebungen an Darmſtadt abgetreten. Die Feſtung wird vorläufig von öſterreichiſchen und preuſſiſchen Truppen gemeinſchaftlich beſetzt bleiben. Auch der Tractat von Chaumont iſt wieder erneuert worden. — Bekanntlich wurde dieſer Tractat während des Feldzuges von 1814 zur Zeit der Unterhandlungen von Chatillon zwiſchen Oeſterreich, Preuſſen, Rußland und England, dahin auf 20 Jahre abgeſchloſſen, daß

Digitized by Google

ventionsgelde um 15 proCnt. billiger geben, als der Börsencours ausweiset; nothwendigerweise muß dieser sich auch bessern; nun macht die Escomptecasse wieder einen andern Preis, und so fort, bis durch Auszahlung, der Münze, Einlösung und Tilgung des Papiergeldes der Werth des letztern sich dem Pari nähert. Dadurch würde auch dem Zwischenhandel der Agioteurs ein Ende gemacht, welche die Münze nicht kaufen und verkaufen, weil sie solche bedürfen, sondern weil sie daran gewinnen wollen. Oft wird eine Summe an zehnerlei Orten ausgeboten. Der eilfte Käufer ist erst der rechtliche Kaufmann, der das Geld wirklich bedarf, aber es nun, nachdem es nun durch so viele schmutzige Hände gegangen, um einen enormen Preis bezahlen, und sich dafür wieder an dem Publicum erholen muß. Diesem großen, weitverzweigten, auf alles rückwirkenden Uebel glaubt man, würde eine gut fundirte Escomtecasse, die ihre Operationen mit Behutsamkeit beginnt, und fortführt, sicher abhelfen. — Ein zweites Mittel, welches ebenfalls lebhaft unterstützt werden soll, wäre, sagt man, eine zweite Reduction des Papiergeldes. Der Wunsch darnach kann als die allgemeine Stimme gelten, weil man schnelle und durchgreifende Maßregeln will; nur versteht sich von selbst, daß die Einlösung nach einem dem Publicum vortheilhaften Cours und mit Conventionsgelde geschehen müßte, so daß wir der Folgen des Papiergeldes rasch enthoben würden. Es ist außer allem Zweifel, daß sich die Finanzverwaltung mit wichtigen Operationen beschäftiget und den glücklichen Zustand eines allgemein gesicherten Ruhestandes zur Ausführung heilsamer Plane benützen wird.

Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge soll man unter den Papieren des hingerichteten Murats Beweise wichtiger Verbindungen desselben sowohl in Italien als in Deutschland entdeckt, und der neapolitanische Policeiminister unserm Gesandten mehrere Originalbriefe, worunter einer, den Madame Murat aus ihrem Asyl in Oesterreich an ihren Gatten schrieb, mitgetheilt haben.

Wien, 19. November. Bei den nunmehr glücklich eingetretenen friedlichen Verhältnissen haben Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, daß vor der Hand nachstehende Auflösungen bei der Armee zu erfolgen haben, nemlich: zwei Siebenbürger Jäger Bataillons; zwei deutsche leichte Bataillons; zwei Bukowiner Frei-Bataillons; dreizehn Galizische Reserve-Bataillons; sechs Galizische Garnisons-Bataillons; zwei Stabs-Infanterie-Bataillons; zwei Sanitäts-Bataillons, und zehn Escadronen Stabs- und Landwehr-Dragoner; die gesammten Reserve-Divisionen und Compagnien der deutschen Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillons; die Reserve-Escadronen der gesammten Cavallerie-Regimenter, so wie die 52 Veliten-Escadronen, dann 52 Fuhrwesens-Divisionen. Die 50 deutschen Landwehr-Bataillons werden, bis zu ihrer erfolgenden Auflösung, vorläufig beurlaubt. Durch diese Auflösungen werden dem Nähr- und Erwerbstande mehr als hunderttausend Individuen zurückgegeben. (Wiener Z.)

Vermischte Nachrichten.

Laut Nachrichten vom Oberrhein haben preußische Truppen sich unvermuthet in der Nähe von Saarlouis zusammengezogen, die Uebergabe dieser Festung, als durch den neuen Pariser Vertrag an Preussen abgetreten, verlangt und da, der Commandant wegen Mangel an Instruction die Uebergabe verweigerte, diese Festung von Neuem blockirt. Auch Landau ist wieder von Oesterreichern eingeschlossen, weil der Commandant ebenfalls die Uebergabe verweigert hat. Jedoch ist es ungegründet, daß Feindseligkeiten vor dieser Festung vorgefallen sind. — Zweibrücken, Lautern, Dürkheim, Neustadt, Speier u. a. erhalten starke österreichische Besatzungen, bis das endliche Schicksal des Donnersbergs ausgemittelt seyn wird. In Frankfurt soll, nach neuern Berichten, alles entschieden werden. Das Gerücht wegen eines neuen Großherzogthums Oberrhein, das dem Erzherzog Carl, jedoch unter österreichischer Souverainität, zu Theil werden soll, erhält sich.

Der Feldmarschall Fürst Blücher ist mit seinem Generalstab am 17. November in Lüttich eingetroffen und wollte am 18ten nach Aachen abreisen.

Die siebenhundert und achte Ziehung in Regensburg ist Montag den 20. November 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

43. 72. 86. 47. 58.

Die 709te Ziehung wird den 21. December, und inzwischen die 47te Nürnberger Ziehung den 30. November, und den 11. December die 1088te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Digitized by Google

11. Eine gemischte, der Zahl nach gleiche Commission untersucht von sechs zu sechs Monaten den Stand der Zahlungen und macht die Bilanz auf. Die eingelöseten Bons beurkunden die Zahlung die alsdann dem französischen Schatze noch nicht präsentirten Bons gehören zu der folgenden Bilanz. Diejenigen endlich, welche verfallen und präsentirt, aber nicht bezahlt sind, bestimmen den Rückstand und die nach dem jedesmaligen Cours zur Deckung dieses Deficit erforderliche Summe von Inscriptionen. Sobald diese Operation beendigt ist, werden die nicht bezahlten Bons dem französischen Commissair zurückgegeben und die gemischte Commission befiehlt den Cassirern die Ablieferung der so bestimmten Summe. Diese letztern sind alsdann ermächtigt und verpflichtet, sie den Commissarien der verbündeten Mächte einzuhändigen, die darüber nach Gutdünken verfügen. — 12. Frankreich verpflichtet sich, in solchem Falle den Cassirern sofort wieder eine die ausgegebene Summe begleichende Masse Inscriptionen einzuhändigen, so daß die im Art. 8. bedungene Rente immer vollständig bleibt. — 13. Für solche Bons, deren Zahlung bei Verfall durch Frankreichs Schuld nicht erfolgt, vergütet dasselbe vom Verfalltage an 5 pCt. jährlicher Zinsen. — 14. Wenn die ersten 600 Millionen bezahlt sind, so werden die Verbündeten zur Beschleunigung der endlichen Abrechnung, falls Frankreich damit zufrieden ist, die im Art. 8. bestimmte Rente zu dem alsdann statt findenden Cours bis zum Belauf des auf die 700 Millionen Rückständigen annehmen, so daß Frankreich nur noch die etwaige Differenz bezahlt. — 15. Steht das Frankreich nicht an, so werden die noch übrigen 100 Millionen auf die in den Artikeln 2. 3. 4 und 5 bestimmte Weise berichtigt. Nach Abtrag sämmtlicher 700 Millionen erhält Frankreich die erwähnte Inscription zurück. — 16. Die französische Regierung verpflichtet sich, außer der in gegenwärtiger Uebereinkunft bestimmten Geld-Entschädigung alle gegen die verschiedenen Mächte und deren Bundsgenossen wegen der Kleidung und Equipirung ihrer Heere mittelst besonderer Uebereinkünfte eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und die daher rührenden Bons und Mandate, so weit sie nicht schon zur Zeit der Unterzeichnung des Haupttractats und der gegenwärtigen Vereinbarung realisirt seyn sollten, pünctlich abliefern und zahlen zu lassen.

Paris, 19. November. Seit dem 12ten d. hat die Kammer der Deputirten keine öffentliche, jedoch alle Tage eine geheime Sitzung gehalten. Herr Dupleſſis von Grenade hat darauf angetragen, man möchte den König ersuchen, seinen Oberprocuratoren zu befehlen, die Urheber, Einverständige und Anhänger der Rebellion zu bestrafen, welche vorigen März Bonaparte's Rückkehr nach Frankreich bewirkt hat. In der folgenden Sitzung, hat Herr de la Bourdonnaye den Vorschlag gemacht, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, welche nur einige Ausnahme, die das öffentliche Wohl verlange, begreifen solle. In der Sitzung am Montag, hat Herr von Germini verschiedene Verfü[illegible] vorgeschlagen, unter andern, Bonaparte's Familie g[illegible] aus Frankreich zu verbannen. Diese verschiedene Vo[illegible]läge sind in den Prüfungs-Ausschüssen erwogen worden, und haben darin zu interessanten Debatten Anlaß gegeben. In der Sitzung am 15ten ist vom Herrn von Bonville ein ebenfalls obige Gegenstände betreffender Antrag gemacht worden, nemlich, daß es sowohl das Interesse der Kammer als das Wohl der Nation erfordere, daß der König unterthänigst ersucht werde, seine Minister mit der Abfassung eines Gesetzentwurfs zu beauftragen, nach welchem die vorgeschlagene Amnestie ihre Vollziehung so wie auch die Bestrafung der davon ausgenommenen Personen Statt haben solle. Die Kammer hat den letzten Vortrag ihren Prüfungs-Ausschüssen zur genauern Untersuchung übergeben, und diese beauftragt, einen besondern Ausschuß zu ernennen, der damit befaßt sey, der Kammer einen Bericht über alle vorhergehenden Vorschläge abzulegen. Nach den glaubwürdigsten Aussagen ist die Kammer über die Zweckmäßigkeit einer Amnestie vollkommen einig, und die Verschiedenheit der Meinungen beschränkt sich nur noch einig auf die nöthigen Ausnahmen. Herr von Hyde de Neuville machte endlich den Vorschlag, einen besondern Ausschuß von neun Deputirten und neun Pairs zu bilden, welcher damit beauftragt seyn sollte, die Liste der von der Amnestie auszuschließenden Personen zu untersuchen. Nur die Urheber der Rückkehr des Bonaparte, oder diejenigen Personen, die daran Theil gehabt, werden keine Verzeihung erhalten.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung am 17ten auf den Antrag des General-Procurators entschieden, daß die Anklage gegen den Marschall Ney statt habe. Hierauf hat sich die Kammer bis auf den 21sten d. Morgens 9 Uhr vertagt. Man hat in dem Sitzungssaal so viel als möglich für Zuhörer Platz gemacht, es ist aber doch nur für ungefähr 150 Personen Platz. Um jedoch die

Digitized by Google

Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit: 6) den bisher zum Königlich preussischen Herzogthum Sachsen gehörigen Neustädter Kreis in den Gränzen, worin er sich am 22. September d. J., als dem Tage der Unterzeichnung des Vertrags, befunden, jedoch mit Ausnahme alles dessen, was im Westen und Süden einer Linie liegt, welche den gedachten Kreis von der Saalfeldischen bis zur Reußischen Gränze dergestalt durchschneidet, daß die Ortschaften Röben, Döbritz, Grobengereuth, Laaske, Posen, Keula, Tausa, Schöndorf und Vollmannsdorf mit ihren Feldmarken an Weimar kommen, die Ortschaften Podelwitz, Gertewitz, Seebach Bahren, Schmerda, Moxa, Paßka, Culmla, Ziegenruck und Esbach, gleichfalls mit ihren Feldmarken, dagegen bei Preussen verbleiben; 7) die nachstehenden einzeln liegenden dem Weimarschen Gebiete angränzenden oder benachbarten Ortschaften, sämmtlich mit ihren Feldmarken: Lachstädt vom Amte Naumburg, Darnstädt vom Amte Pforta, Wittersroda, Nieder-Treba, Ober-Neussen, Nirmsdorf, Rudersdorf, Ellersleben, Klein-Neuhausen, Groß-Neuhausen, Orlishausen und Röda, Amts Eckardtsberge, Eßleben, gleichfalls Amts Eckardtsberge, wovon Weimar bereits vorher das grundherrliche Eigenthum unter preussischer Landeshoheit besessen, Willerstädt, vom Amte Wendelstein, Krannichborn, Amts Weißensee; 9) von dem Erfurter Gebiete nachstehende Aemter und Ortschaften: Schloß Vippach; die Dörfer Stotternheim und Schwerborn, Amts Gispersleben; das Amt Azmannsdorf; das Amt Tonndorf, nebst den darin einbezirkten Ortschaften Ilseroda und Hainichen; 9) die zum vormaligen Großherzogthum Frankfurt, und zwar dessen Departements Fulda gehörig gewesene Cantone und Bezirke Dermbach und Geisa in denjenigen Gränzen, wie dieselben sich nach der letzten Landestheilung dermalen befinden.

Wir bestimmen hiernach Unsern Titel also: Großherzog zu Sachsen Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und [illegible]enburg. An die Stelle der bisher angehefteten Wappen lassen Wir Unser Großherzogliches Wappen anschlagen. Wir sichern den Einwohnern der hierdurch von Uns in Besitz genommenen Länder allen den Schutz, die unparthetische Rechtspflege und Religionsfreiheit zu, deren Unsere Unterthanen in Unsern übrigen Landen zu genießen haben. Wir versprechen ihnen gleichmäßig und gemeinschaftlich mit den letztern eine Landständische Verfassung zu geben, welche ihnen das Recht gewähren soll, durchaus allen Classen der Staatsbürger von Unsern Unterthanen selbst erwählte Repräsentanten, bei der Gesetzgebung mitzuwirken, Steuern und Finanzmaßregeln, die das Vermögen des Landes oder der Unterthanen betreffen, nur nach freier Prüfung zu bewilligen, über Mängel und Mißbräuche in der Landesverwaltung oder Gesetzgebung mit gutachtlichen Vorschlägen zu Abstellung derselben Uns Vortrag zu thun, so wie auch bei willkührlichen Eingriffen der Staatsbeamten in die gesetzliche Freiheit, die Ehre und das Eigenthum der Staatsbürger bei Uns Klage zu führen und auf rechtliche Untersuchung ihren Antrag zu richten. Ueber die zweckmäßigste Abfassung der — die genannten Rechte den Ständen Unserer gesammten Lande begründenden und in Hinsicht auf die Bedingungen und Formen der Ausübung derselben bestimmenden Verfassungsurkunde, werden Wir Uns des Ehesten durch das Organ einiger Unserer Staatsdiener mit den Ständen Unserer alten und einer Auswahl der Vasallen und Unterthanen Unserer neuen Lande berathen und die Bildung der hiezu erforderlichen Ständischen Versammlung durch eine besondere Verordnung verfügen. Die Beamten der neuen Landestheile bleiben, bei vorausgesetzter treuer Verwaltung, auf ihren Stellen und im Genuß ihres Gehalts und ihrer Emolumente. Jedermann behält den Besitz und Genuß seiner wohlerworbenen Privatrechte. Unser wirklicher geheimer Rath Carl Wilhelm Freiherr von Fritsch ist beauftragt, hiernach die Besitznahme auszuführen und die Verwaltung der solchergestalt in Besitz genommenen Landestheile und Ortschaften den betreffenden Landescollegien zu überweisen. Urkundlich ꝛc. So geschehen und gegeben Weimar, den 15. Nov. 1815. (L. S.) Carl August.

Montur-Verkauf.

Von dem unterzeichneten Bataillon werden künftigen Mittwoch den 29ten d., Vormittags 9 Uhr. verschiedene alte Montursstücke, als: Mäntel, Röcke, blau tuchene Hosen, Kamaschen, Schuhe ꝛc. an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Kaufslustige haben sich daher an gedachtem Tage in dem in der Caserne befindlichen Rechnungs-Bureau einzufinden. Baireuth, den 21. November 1815.

Königl. Baier. IIItes Bataillon der mobilen Legion des Mainkreises.
B. v. Chlingensperg, Bataillons-Chef.
Schönicker, Quartiermeister.

Digitized by Google

Gränzlinie die nämliche seyn, die gegenwärtig die Departements der Mosel und des Niederrheins von Deutschland trennt, bis zur Lauter hin, die dann bis zu ihrem Ausflusse in den Rhein zur Gränze dienen soll. Das ganze auf dem linken Ufer gelegene Gebiet, mit Einschluß der Festung Landau, wird zu Deutschland gehören. Die Stadt Weißenburg jedoch, durch welche dieser Fluß queer durchläuft, soll, nebst einem Rayon auf dem linken Ufer, ganz bei Frankreich bleiben. Dieser Rayon soll nicht über 1000 Toisen betragen, und durch die Commissairs, welchen die demnächst vorzunehmende Gränzbestimmung übertragen werden wird, noch genauer bestimmt werden. 2) Von dem Ausflusse der Lauter an, längs des Niederrheins, des Oberrheins, des Doubs und des Jura bis zum Canton Waadt bleiben die Gränzen, wie sie durch den Pariser Tractat bestimmt worden. Der Thalweg des Rheins soll die Gränze zwischen Frankreich und den deutschen Staaten bleiben, aber im Besitzstande der Inseln, wie er in Folge einer neuen Besichtigung des Laufes dieses Flusses bestimmt werden wird, soll keine Veränderung Statt finden, der Lauf des Flusses mag sich im Verfolge der Zeit verändern, wie er will. Es sollen innerhalb drei Monaten von den beiderseitigen hohen contrahirenden Mächten Commissairs ernannt werden, die besagte Besichtigung vorzunehmen. Die Hälfte der Brücke zwischen Straßburg und Kehl soll zu Frankreich, und die andere Hälfte zu dem Großherzogthume Baden gehören. 3) Um eine directe Verbindung zwischen dem Canton Genf und der Schweiz herzustellen, soll der Theil der Landschaft Gex, der östlich von dem Leman, südlich vom Gebiete des Cantons Genf, nördlich durch den Caton Waadt und westlich durch den Lauf der Versoix und eine Linie, welche die Gemeinden Collex, Bosoy, Miers und Meyrin in sich begreift, die Gemeinde Ferney aber bei Frankreich läßt, begränzt wird, an den schweizerischen Bundesstaat abgetreten und mit dem Canton Genf vereinigt werden. Die französische Douanenlinie soll wenigstens vom Jura aufgestellt werden, so daß die Landschaft Gex außerhalb dieser Linie zu liegen kommt. 4) Von den Gränzen des Cantons Genf an bis zum mittelländischen Meere wird die nämliche Gränzlinie seyn, die im Jahre 1790 Frankreich von Savoyen und der Grafschaft Nizza trennte. Die Verhältnisse, welche der Tractat von 1814 zwischen Frankreich und dem Fürstenthum Monaco wieder hergestellt hatte, sollen für immer aufhören, und die nämlichen Verhältnisse zwischen diesem Fürstenthume und Sr. Majestät, dem Könige von Sardinien, Statt finden. 5) Alle in die Gränzen des französischen Gebiets eingeschlossenen Territorien und Districte, wie sie im gegenwärtigen Artikel festgesetzt worden sind, bleiben mit Frankreich vereinigt. 6) Die hohen contrahirenden Mächte werden innerhalb drei Monaten nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats Commissairs ernennen, um alles, was auf die beiderseitige Gränzbestimmung Bezug hat, in Ordnung zu bringen, und sobald als diese Commissairs mit der Arbeit zu Stande sind, sollen Karten angefertigt und Gränzpfähle zur Bezeichnung der gegenseitigen Gränzen errichtet werden.

Art. II. Die Festungen und Districte, die nach vorstehendem Artikel nicht mehr zum französischen Gebiete gehören sollen, werden in der Frist, die im 9ten Artikel der dem gegenwärtigen Tractate beigefügten Militair-Convention bestimmt ist, den verbündeten Mächten übergeben, und Se. Majestät der König von Frankreich, leisten für sich und ihre Erben und Nachfolger auf ewige Zeiten auf die Souverainetäts- und Eigenthums-Rechte Verzicht, die Sie bisher über die genannten Festungen und Districte ausübten.

Art. III. Da die Festungswerke von Hüningen die Stadt Basel beständig in Unruhe versetzt haben, so sind die hohen contrahirenden Mächte, um der Schweiz einen neuen Beweis ihres Wohlwollens und ihrer Vorsorge zu geben, unter sich übereingekommen, die Festungswerke von Hüningen niederreißen zu lassen, und die französische Regierung macht sich aus dem nämlichen Beweggrunde anheischig, sie niemals wieder herzustellen und wenigstens auf einer Entfernung von 3 Lieues von der Stadt Basel keine andere Festungswerke an deren Stelle zu errichten. Die Neutralität der Schweiz soll ferner auf das nördliche Gebiet, von einer Linie, die von Ugine ausläuft, und den See Annecy südlich mit eingeschlossen, über Javerge bis Lecheraine und von da bis zum See von Bourget und zur Rhone hingeht, so wie es durch den Artikel 92 *) der Schlußacte des Wiener Congresses mit den Provinzen von Chablais und Faucigny geschehen ist, ausgedehnt werden.

*) Dieser Artikel lautet folgendermassen: Die Provinzen von Chablais und Faucigny, so wie das ganze, nörd-

achtet der väterlichen Absichten des Königs und der Vortheile, welche allen Classen seiner Unterthanen durch die Verfassungs-Urkunde geworden sind, natürlich noch verspätet, zur Sicherheit der benachbarten Staaten Maaßregeln der Vorsicht und temporairer Gewährleistung erforderlich macht, so hat man es für unerläßlich gehalten, auf eine bestimmte Zeit Stellungen in Frankreich durch ein Corps von verbündeten Truppen besetzen zu lassen, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Besetzung weder der Souverainetät Sr. Allerchristlichen Majestät, noch dem Besitzstande, so wie er durch gegenwärtigen Tractat anerkannt und bestätigt worden ist, Eintrag thun soll. Die Zahl der Truppen soll sich nicht über 150,000 Mann belaufen. Den Oberbefehlshaber dieser Armee ernennen die verbündeten Mächte. Dieses Armee-Corps wird die festen Plätze Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambray, le Quesnoy, Maubeuge, Landrecies, Aves-

---

sich von Ugine gelegene, und Sr. Majestät dem Könige von Sardinien zustehende Gebiet soll mit zur Neutralität der Schweiz gehören, so wie sie von den Mächten anerkannt und garantirt worden. Demnach werden sich die Truppen Sr. Majestät des Königs von Sardinien, die etwa in diesen Provinzen stehen möchten, allemal, wenn sich die der Schweiz benachbarten Mächte in offnem feindseligen Zustande befinden, oder ein solcher be-

tatrische Besetzung kann höchstens 5 Jahre dauern, und vor diesem Termine endigen, wenn die verbündeten Souverains nach Verlauf von 3 Jahren, in Uebereinstimmung mit Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich, die Lage und das gegenseitige Interesse, so wie die Fortschritte, welche die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in Frankreich gemacht haben wird, reiflich erwogen und einstimmig anerkannt haben werden, daß die Beweggründe, welche diese Maßregel veranlaßten, nicht mehr vorhanden sind. Aber wie auch das Resultat dieser Berathschlagung ausfallen möge, nach Verlauf von 5 Jahren werden alle von den verbündeten Truppen besetzten Plätze und Stellungen ohne weitern Aufenthalt geräumt und an Se. Allerchristliche Majestät, Ihre Erben und Nachfolger, übergeben.

Art. 6. Alle andern fremden Truppen, die nicht mit zu der Occupations-Armee gehören, werden in bestimmten Fristen, welche der 9te Artikel der gegenwärtigem Tractate angehängten Militair-Convention (S. N. 281 d. J.) bestimmt, das französische Gebiet räumen. (Es folgen hier noch einige Artikel über die Grundsätze, nach welchen in Hinsicht der nicht vollzogenen Artikel des Tractats von 1814 verfahren werden soll, und die in diesem Augenblick noch nicht redigirt sind.)

Letzter Artikel. Der Pariser Tractat vom 30. Mai

dessen Grundlagen schon am 2. October festgesetzt waren, soll durch zwei Gegenstände verzögert worden seyn; erstens durch einige Erörterungen über Subsidien, welche England dem preußischen Hofe versprochen hatte, und zweitens durch Englands Verlangen, daß Frankreich für die gänzliche und keiner rechtmäßigen Vorenthaltung unterliegende Zahlung einiger an Privatpersonen in England schuldigen Renten, Bürgschaft leisten sollte. — Man versichert und rühmt, das französische Ministerium habe sich geweigert, geheime Artikel einzugehen.

Vielen Personen dieser Hauptstadt ist eine Note zugeschickt worden, welche dem Anwalt des Marschalls Ney zugeschrieben wird. Diese Note bittet die Bothschafter der 4 großen Mächte um ihren Schutz für den Marschall Ney und behauptet, daß dem Könige, als Mitglied der Coalition, das Recht benommen sey, diejenigen zu beunruhigen und anzutasten, welche die im Nahmen der Allirten abgeschlossene Capitulation von Paris, durch den folgenden Artikel deckt: Art. 12. „Sollen ebenfalls die Personen, und das Privateigenthum in Ehre gehalten werden. Dann sollen die Einwohner und überhaupt alle in der Hauptstadt befindlichen Personen fortwährend ihre Rechte und Freiheiten genießen, ohne daß man solche wegen der Amtsverrichtungen, die sie bekleidet haben oder noch bekleiden, wegen ihres Benehmens oder politischen Meinungen beunruhigen oder belangen dürfe.

Der Herzog von Wellington hat gestern der Gemahlin des Marschalls Ney in einer Privataudienz erklärt, daß er sich der Sache ihres Gemahls nicht annehmen könne, denn 1) habe der König von Frankreich die Convention vom 3. Juli nicht ratificirt. 2) Der 12. Art. derselben drücke nur eine Entsagung von Seiten der hohen Mächte, was sie anbelangt, aus, jemand, wer er auch sey, wegen seines Betragens und politischer Meinungen anzugehen. 3) Diese Mächte könnten sich keineswegs in die Verwaltungsangelegenheiten des Königs mischen.

Deutschland

Frankfurt, 23. November. Wir vernehmen aus guter Quelle aus dem Badischen, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog, zum Besten seines Volkes, entscheidende Schritte gethan hat. Nicht nur ist die Hälfte an der letzten ausserordentlichen Kriegssteuer nachgelassen, sondern Se. Königl. Hoheit haben wegen Einführung von Landständen mehreren Standesherren Audienz zu ertheilen geruhet, und dieselben versichert, daß dieser Gegenstand wirklich bearbeitet werde, und Höchstdieselben gesonnen seyen, dem Lande eine Verfassung zu geben worüber das Volk vollkommen befriediget werden würde.

Berlin, 21. November. Am 16ten Abends 7 Uhr trafen Ihro Majestät die regierende Kaiserin von Rußland, auf der Rückreise nach St. Petersburg, von Leipzig kommend, in Potsdam ein, und wurden daselbst von Sr. Majestät dem Könige, der Prinzessin Charlotte, des Prinzen Wilhelm von Preussen und dessen Gemahlin Königl. Hoheiten bewillkommend empfangen. Am 17ten Mittags gegen 1 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin in Charlottenburg ein. Nach eingenommenem Dejeuner erhoben Sich die Herrschaften in mehreren sechsspännigen Königl. Gallawagen in einem feierlichen Zuge hierher nach der Residenz; im ersten Wagen befanden Sich Ihro Majestät die Kaiserin, die Prinzessin Wilhelm Königl. Hoheit neben Sich, Se. Majestät den König und die Prinzessin Charlotte Sich gegenüber habend ꝛc. Auf der Hälfte des Weges nach Charlottenburg wurden Ihro Kaiserl. Majestät von der hohen Generalität, welche hier sämmtlich zu Pferde hielt, ehrerbietigst bewillkommt, und vor Ihrem Wagen herreitend, nach der Stadt herein geführt. Die gesammte Garnison stand vom Thore an, zur Rechten des Wagens, in Parade aufgestellt; aus dem im Thiergarten aufgepflanzten Geschütz ward eine Salve von 101 Schüssen gegeben und während des Einzuges mit allen Glocken geläutet. Mit Eindruch der Nacht waren die öffentlichen Gebäude und ein großer Theil der Stadt erleuchtet. Zur Aufwartung bei Ihro Majestät der Kaiserin sind ernannt: als Oberhofmeisterin: die Fürstin Blücher Durchlaucht; als Dame d'Honneurs: Fräulein von Viereck und Gräfin Tauentzien; als Oberhofmeister: der Ober-Jägermeister Graf Moltke Excellenz; als Kammerherren: die Kammerherren Graf Hake und Graf Schladen.

Des Kronprinzen von Würtemberg Königliche Hoheit sind nach Küstrin, Se. Durchlaucht der Prinz von Anhalt-Dessau nach Dessau, und der Major von Wallbrunn mit dem Reserve-Bataillon des ersten Garde-Regiments nach Potsdam abgegangen.

Hamburg, 18. Nov. Die Nachricht, daß in Cadix das gelbe Fieber ausgebrochen sey, (woran der Interims-Gouverneur sogar gestorben) ist späterhin widersprochen worden. Indessen ruhet eine bedenkliche Ungewißheit über dieser Sache. Bei unserm unmittelbaren Verkehr mit den westindischen Inseln entstehet Gefahr.

und unruhig zu werden. England soll bei dem römischen Hofe wegen der Abtretung der Spezzia und des Fürstenthums Carara Vorschläge zu Unterhandlungen gemacht haben. Im Neapolitanischen sind die Engländer noch im Besitze von Capri; sie befestigen Viareggio, und legen zu Genua Werke an, deren Kosten sich auf mehrere Millionen belaufen, und deren Bau von ihren Officieren geleitet wird ꝛc. Das alles erregt, wie billig, Aufmerksamkeit, und führt unwillkührlich auf die Vermuthung, daß sie gesinnt seyn mögten, sich an den Küsten Italiens in allem Ernste anzusiedeln.

Großbrittanien.

London, 15. November. Am Tage seiner Ernennung hat der neue Lord-Major versprochen, daß er nicht nur die Rechte und Privilegien von London, sondern auch jene mit seinem ganzen Ansehen zu behaupten suchen werde, die ein kosmopolitisches Interesse haben. Man weis bestimmt, daß Se. Herrlichkeit Willens ist, um sein Wort zu erfüllen, nächstens einen Stadtrath zu berufen, und hier vorzuschlagen, das Loos von 40,000 Christensclaven aller Nationen, welche in den Raubstaaten sich befinden, in ernste Berathung zu nehmen, um die trüftigsten Mittel zu ihrer Befreiung ausfindig zu machen. Die Einsetzung des Lordmajors wurde durch ein glänzendes Fest gefeiert. Neunhundert Personen

men ist, ist einem Schiffe begegnet, von dessen Capitain sie erfuhr, daß er den Northumberland in einer Entfernung von ohngefähr drei Tagreisen von St. Helena angetroffen habe.

Frankreich.

Paris, 20. November. Gestern war von halb 2 bis 3 Uhr Ministerialrath, welchem der König präsidirte und unter andern der Prinz Conde beiwohnte. — Man versichert, heute sey der letzte Anhang zu dem Hauptvertrag unterzeichnet worden; er soll die Stadt Hamburg betreffen. — An dem Tage, an welchem der Friedensvertrag bekannt gemacht wird, werden die fremden Truppen Paris räumen. Der Herzog von Wellington wird die Militairposten dem Gouverneur von Paris übergeben, der sie durch Truppen der ersten Militairdivision wird besetzen lassen. — Der Marschall Massena hat einen Paß ins Ausland verlangt. — Heute wird der Assisenhof den Proceß gegen den des Hochverraths angeklagten ehemaligen General-Postdirector Lavalette anfangen. — Der Graf von Bourmont, der zur Vernehmung in der Sache gegen Ney vorgefordert worden ist, hat verlangt, ihn mit dem Beklagten zu confrontiren, um auf verschiedene von diesem ihm gemachte Beschuldigungen zu antworten. — Aus Corfu wird gemeldet, daß

Mocatow eingetroffen waren, setzten sich Allerhöchstdieselben zu Pferde, und näherten sich so in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin und mehrerer Militair-Chefs beider Nationen durch die sogenannte Ujardower Strasse dem Allerhöchstihnen am Eingange der Stadt errichteten Triumphbogen. Wem gebührten diese erhabenen Andeutungen der Macht wohl billiger als dem Sieger, dem Friedensgeber Europas, und dem neuen Gründer des Königreichs Polen? Die mit Einwohnern angefüllten Strassen, die mit Festons, Lorbeer- und Blumenkränzen gezierten Häuser, und der Andrang des schönen Geschlechts in die offenen Fenster gewährten einen imposanten und rührenden Anblick. Das Anschauen der schönen Gestalt des Monarchen, seine polnische Militair-Kleidung, die Decoration des weißen Adlers, über alles aber der Gedanke, daß es dieser Alexander ist, dem wir unsern Nahmen und unser Vaterland verdanken, dies alles erfüllte die Herzen aller Polen mit den rührendsten Gefühlen. Von den Ausrufungen der lebhaftesten Freude und Dankbarkeit erschollen die Lüfte. Mitten unter diesen Ausrufungen begaben sich Se. Majestät zu dem sächsischen Pallaste, wo die russischen und polnischen Truppen in Parade bei Allerhöchstdenenselben vorbei marschirten. Gegen halb 1 Uhr begaben sich Se. Majestät durch die Cracauer Vorstadt aufs Schloß. Dieser Ort wurde absichtlich mit Truppen unbesetzt gelassen; desto größer aber war das Gedränge des sich zahlreich versammelten Volkes. Hier fand der König alle Stände und ehrwürdige zum Himmel ihre Hände emporhebende und Allerhöchstihn segnende Priester versammelt, ferner das Corps der Veteranen (Invaliden), desgleichen die Schuljugend beiderlei Geschlechts, die sich desto lebhafter der Freude überließ, je länger sie unter dem Scepter eines so gütigen Monarchen leben zu können die Hoffnung hat; endlich die zahlreich versammelten Waisen, um (so wie die ganze Nation) ihren Vater zu sehen. Ueberall ertönten die gen Himmel gerichteten herzlichsten Wünsche: „Es lebe unser König Alexander I.!“ An den Stufen wurden Se. Majestät von den vornehmsten Staatsbeamten empfangen. Nach Ablesung der heiligen Messe und Absingung eines Te Deum, unter dem Donner der Canonen, war große Cour, nach deren Beendigung Se. Majestät in Ihrem Cabinet Sr. Excellenz den Herrn Woywoden v. Ostrowski, Präses des Senats, und den Senat empfingen.

Deutschland.

Wien, 18. Nov. Heute ist die Conventionsmünze von 365 schon wieder auf 371¾ gestiegen.

Das Gerücht will wissen, Murats ganze Familie solle aus der Gegend von Wien entfernt werden, weil bewiesen sey, daß dieselbe in verschiedene Intriguen verwikelt gewesen. Unter den Papieren des englischen Arztes, welcher vorgestern mittelst Polizeiwache an die sächsische Gränze geschafft wurde, sollen sich Briefe von Mad. Murat und der Prinzessin von Wales, welche mit Mad. Murat seit ihrer Anwesenheit zu Neapel eine beständige Correspondenz unterhielt, gefunden haben. Diese Briefe und einige bedeutende Summen soll Murats Gattin diesem Arzte zur Aufbewahrung übergeben haben, weil sie beide vermuthlich in Haimburg nicht sicher glaubte. Gedachter Arzt soll ein Agent der brittischen Oppositionspartei seyn; er machte während der Anwesenheit der am 14. November von Genua nach Griechenland abgereiseten Prinzessin von Wales in Neapel eine Reise dahin, und kehrte kurz vor Ausbruch des Krieges mit Murat nach Wien, wo er gleichsam einheimisch war, zurück. Seit Ankunft der Muratischen Familie in Haimburg unterhielt er einen lebhaften Verkehr mit derselben, wobei ihn die Gräfin S... thätig unterstützte. Letztere wurde unter Aufsicht der Polizei gesetzt, und heute heißt es allgemein, es sey eine bedeutende Anzahl Personen in diese Sache verwickelt. Einige behaupten, Mad. Murat wünsche Haimburg verlassen, und sich nach Prag begeben zu dürfen, worüber man die Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers einholen werde.

Der berühmte Räuber Grasel ist zwar noch nicht gefangen; doch hat die gegen ihn erlassene Kundmachung ihn aus der Nähe der Hauptstadt verscheucht. Er wurde am 4. d. M. im Taborer Kreise in Böhmen gesehen. Er fuhr in einer vierspännigen Kutsche, hatte nebst dem Kutscher auch einen Bedienten und eine Weibsperson bei sich, welche er für seine Frau ausgiebt. In dem Gasthofe, wo er abstieg, ließ er sich von seinen Leuten als Graf tituliren. Der Mann der Wirthin, welche ihn sogleich erkannte, war nicht zu Hause und kein Militair in der Nähe. Die Frau ließ also ihren Verdacht nicht merken. Nach einem zweistündigen Aufenthalt bezahlte Grasel seine Zeche und fuhr weiter.

Wien, 21. November. Der berüchtigte Landmörder Grasel ist in der Nacht vom 19ten auf den 20sten d.

wovon vier: Düsseldorf, Aachen, Köln und Trier unter das Oberpräsidium des Hrn. geheimen Staatsraths Sack, und zwei: Koblenz und Trier, wohin sowohl die nassauischen und oranischen Erwerbungen, nebst Wetzlar und die dortigen standesherrschaftlichen Länder, als die neuen Erwerbungen an der Saar gehören, werden unter das Oberpräsidium des Herrn Grafen von Solms-Laubach kommen. Hieraus geht also hervor, daß die im Publikum verbreitet gewesenen Besorgnisse, als ob der Stadt Wetzlar, so wie den Aemtern Braunfels, Greifenstein und Hohensolms ein neuer Tausch bevorstünde, gänzlich ungegründet sind; so wie es denn auf der andern Seite nicht mehr zu bezweifeln ist, daß das Fürstenthum Siegen nunmehr ungetrennt an Preussen kommt und das Gesammthaus Nassau durch Tausch ein Aequivalent für die davon noch im Besitz behaltenen Theile und für die Aemter Burbach und Neuenkirchen erhält.

Berlin, 21. November. Nach einigen wenigen Ruhetagen, welche Ihro Majestät die regierende Kaiserin von Russland, bei Ihrer Durchreise allhier, im Schooße der Königlichen Familie zugebracht haben, sind Allerhöchstdieselben gestern Mittags von hier nach St. Petersburg abgegangen. Die gesammte Königliche Familie begleitete die hohe Reisende bis Friedrichsfelde, wo, nach eingenommener Collation, der Abschied erfolgte.

lein, Königl. preussischer Gesandte am kurhessischen Hofe, Frh. von Rauch, K. preuß. G. M. gestern hier eingetroffen. Ein preuß. Courier ist von Paris nach Berlin durchgegangen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird S. D. der Fürst v. Hardenberg, am 25sten d. M. zu Saarbrücken, am 26sten zu Kirchheim-Poland (zwischen Alzei und Kaiserslautern), übernachten, und am 27sten hier eintreffen. Die Gesandten zum deutschen Bundestage treffen nach und nach hier ein. Se. Exc. der Herr Graf von Görz, Königlich sächsischer Minister, ist schon seit 2 Tagen hier. Auch der Bevollmächtigte der Herzoglich sächsischen Häußer, Herr von Henderich, und der Bevollmächtigte der Fürsten von Reuß, der Vicekanzler Herr von Wiese, sind vor einigen Tagen angelangt. Se. Exc. der Kaiserlich österreichische Minister Freiherr von Wessenberg wird täglich erwartet und soll die Instructionen zur Eröffnung des Bundestages überbringen.

Beschluß der Beilage A. zu dem Königlich Würtembergischen Rescript an die Landstände.

Der Tübinger Vertrag hat eine andre Theorie angenommen. Er verbindet das Land in Kriegen, die blos mit Rath (nicht Willen) und Wissen vom Regenten allein „zu Rettung Land, Leut und seiner Verwandten, zu Handhabung seiner Ober- und Herrlichkeit, auch Gerechtig-

der Seigneurien waren; ein Ersatz, der, wenn die übernommenen Renten und Schulden in Berechnung kommen, den Verlust nicht übersteigen wird. Der vergangene Krieg war ein Reichskrieg, zu dem das Land als Reichspflichtig genöthigt war, man hat ihn nicht gegen Neu-Würtemberg geführt, und dieses nicht erobert, die Ueberweisung dieses Theils war hauptsächlich nur Entschädigung für ein persönliches Eigenthum, das dem Lande nicht incorporirt war, das er nach eigenen Gesetzen und Verhältnissen regiert, in das auch weibliche Nachkommen succediren konnten, das eine eigne nun übertragene Reichstagsstimme hatte. Wie kann gegen diesen Inhalt des Tübinger Vertrags behauptet werden, daß der Regent seinen Unterthanen durch Ueberlassung von Rechten das gewissermassen bezahlen müsse, was sie Kraft dieses Vertrags ihm als Unterthanen zu leisten schuldig sind.

Auch der Krieg vom Jahre 1805 ist aus einem Bündnisse geflossen, das die Landstände wie der Regent für nothwendig ansahen, weil zwischen der Lage des eroberten Landes und der des Bündnisses keine Wahl blieb. Diese Kriege sind alle mit den Kräften der nach und nach hinzugekommenen Theile, und nicht mit denen des alten Landes allein geführt worden. Diese Erwerbungen sind keine Eroberungen, sie sind aus dem Umsturz der deutschen Reichsverfassung, und aus der substituirten neuen Lage der Dinge hervorgegangen. Alt-Würtemberg sind dadurch keine neuen Rechte zugewachsen, und Neu-Würtemberg keine Pflichten, diese Rechte anzuerkennen. Der oberste Entscheidungsgrund bleibt immer der von dem Rechte Neu-Würtembergs, das nicht erobert ist, und immer Ansprache auf einen rechtlichen Zustand hat, der mit seiner Unterwerfung unter den neuen Regenten verträglich ist. Der Ausspruch des Rechts kann also wohl auf keiner Seite zweifelhaft seyn, und aus diesem Ausspruch folgt nothwendig, daß die alte Verfassung rechtlich nicht als Basis gefordert werden könne. Aber auf dem erhabenen Standpuncte des Regenten ist das Recht nur beschränkend in dem, was es als rechtlich nothwendig ausspricht; für sein Handeln ist das Wohl des Ganzen die höhere Maxime, die ihn immer zu leiten hat. Die Meinung über das, was zum Wohle des Ganzen erfordert werde, kann in jedem Individuo verschieden seyn, aber eine Mittheilung mit redlichem auf den Zweck gerichteten Sinn muß zur Vereinigung führen. Der Zweck einer Vereinigung Alt- und Neu-Würtembergs unter Eine Verfassung, und unter dieselben Gesetze, ist der allgemein ausgesprochene Wunsch. Sollte dieser nur durch Incorporation in die alte Verfassung erfüllt werden können, und zwar nur durch eine, aller wechselsweisen Erklärung über die nöthige Veränderungen vorangehende Annahme derselben? Fordert das Recht dies, so muß ihm gehorcht werden. Ist aber dieses nicht, wie bisher gezeigt worden, so muß darüber ein Vergleich gesucht werden. Dieser muß leicht seyn, wo der Verspruch vorausgeht, alles Anwendbare beizubehalten. Ist die innere Güte der alten Verfassung wirklich von der Art, daß es für das Gemeinwohl das Beste ist, so wenig als möglich von ihr abzuweichen, so liegt auch in der gegebenen Versicherung die Gewißheit, daß das meiste werde beibehalten werden. Aber um hierüber zu entscheiden frage man die Geschichte Würtembergs, lese unpartheiisch in ihr, denke sich eine Zeit, die weit mehr fordert, und vergleiche dann mit diesen Forderungen das, was erst zur Frage kommen soll, wenn Vergleichshandlungen im Gange sind. Ob in dieser Lage der Dinge ein redlicher, das Ganze umfassender Mann, der seinen Blick auf das Wohl des Königs und Vaterlandes gerichtet hat, jede Unterhandlung ausschlagen könne, ehe ein Grundsatz anerkannt ist, der nicht im Recht begründet, und dem Suchen des Bessern eher nachtheilig als beförderlich ist, darüber mag jeder mit seinem Gewissen zu Rathe gehen! Die Acten über die Rechtsfrage sind nun geschlossen. Eine weitere Verhandlung von Seite der Stände kann nichts hervorbringen, da hier rechtliche Gewißheit und die Nothwendigkeit eines Zusammentretens vorliegt, durch das dem Stande des Rechts, der unverändert bleibt, nichts entzogen wird. Wer kann es aufs Gewissen nehmen, die Folgen, die ohne dieses entstehen können, herbeigeführt zu haben?

Im Gefolge des mir ertheilten allgemeinen Auftrags werde ich nunmehr die Auswechslung der allgemeinen Baireuthischen Kriegsschulden-Obligationen gegen Gemeindliche Schuldscheine vornehmen. Der Anfang wird mit den sogenannten verzinslichen Vorschüssen gemacht, welche in den letzten Monaten des Jahres 1808 und zu Anfang des Jahres 1809 erhoben worden sind. Wer über solche Vorschüsse Landständische Schuldscheine

auf die Stadt Baireuth gestellt,

in Händen hat, wird vorgeladen, Montags den 4. December Vormittags zwischen 8 und 1 Uhr, oder Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr in dem hiesigen Rathhaus entweder selbst oder durch einen Beauftragten zu erscheinen, die alte Obligation oder den Empfangschein der Liquidationsbehörde abzugeben und den neuen Schuldschein dagegen zu empfangen. Mit diesen Scheinen werden zugleich die Zins-Haftscheine für die bis zum letzten December 1814 verfallenen Zinsen hinausgegeben werden.

Jeder Obligations-Empfänger hat sogleich die für die neuen Obligationen verlegten Siegel-, Druck- und Schreibgebühren zu ersetzen. Sie betragen für eine Obligation auf 100 fl. 24 kr. und steigen mit 12 kr. für jedes Hundert der Schuldverschreibung, also bei 300 fl. auf 48 kr. Baireuth, am 26. November 1815.

Barth, Finanzrath.

liche Schicksal ihres Gemahls empfing, dem sie mit wahrer romantischer Treue zugethan war, versenkte sie in tiefe Traurigkeit. Man sagt, sie sey von der Obrigkeit ihres Wohnortes äusserst hart und grausam behandelt worden, und dieses Verfahren habe ihren Tod beschleuniget.

Schreiben des Vicekönigs von Peru, Marquis de la Concorde, an den Kriegs-Minister in Madrid, vom 27. Juni.

In meiner vorigen Depesche meldete ich Ew. Excellenz die gänzliche Niederlage der Insurgenten-Armee der Provinz Cusco in Oberperu. In Folge dieses Sieges war der Marechal de Camp, Don Juan Ramirez, in Triumph und ohne Widerstand in die Hauptstadt eingerückt. Ich habe nun umständlichen Bericht über dieses glückliche Ereigniß erhalten und habe die Ehre, ihn Ew. Exc. hiermit zu übersenden. Sie werden daraus ersehen, daß dieser Sieg nicht geringer ist, als der welchen Cortez im Thal Otumba errungen hat; denn wenn derselbe damals 200,000 Mann, wie die Geschichte sagt, zu schlagen hatte, so finde ich doch einen merkwürdigen Unterschied zwischen den Kräften dieser beiden siegreichen Generale. Dortmals hatten die Indier weder Artillerie noch Cavallerie dem Cortez entgegen zu stellen,

einige unbedeutende andern, die in den unvertheidigten Ländern, in welchen sie sich aufhalten, Räubereien ausüben. Aber auch diese Unordnung hört nach und nach auf, so daß der General Ramirez, nachdem er eine angemessene Besatzung in Cusco gelassen hat, von dort wieder abmarschirt ist, um wieder zur großen Armee zu stoßen.

Schweden.

Der Kronprinz von Schweden soll die Abneigung, die im nördlichen Norwegen gegen ihn herrschte, durch seine Gegenwart in die entgegengesetzte Empfindung umgewandelt haben. Auszeichnende Freundlichkeit gegen Jedermann, Austheilung von Ehrenmedaillen, auch an Bauern, Geschenke, auch an Frauen, Pensionen und Almosen, alles aus seiner Privatcasse, brachten diese Veränderung hervor.

Italien.

Se. Majestät der Kaiser und König haben sich am 18. November, ungeachtet des eingetretenen dichten Nebels, in die weite See begeben, um Chiaggia und die Gegenden am Gestade, bis Palestrina, zu besuchen, und von dort an die Murazzi di Malamocco (zwei deutsche Meilen von Venedig entfernt) zu gelangen. Ueberall

der Königl. Hoheiten, dem Erzherzoge (Franz) Herzoge von Modena, und den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian, nach Mestre abgereiset, um der durchlauchtigsten Erzherzogin Mutter, Maria Beatrix, Königl. Hoheit, auf Höchstderselben Durchreise, zu bewillkommen. Ihre Königl. Hoheit waren am 4. November von Wien abgereiset, und am 14ten um Mittagszeit zu Mestre (3 Meilen von Venedig) angekommen. Nach zwei Stunden setzte der Erzherzogin Beatrix, Königl. Hoheit, ihre Reise über Padua fort, und Ihre Majestät die Kaiserin, nachdem Allerhöchstdieselben mit der Erzherzoge Brüder Königl. Hoheiten das Frühstück eingenommen hatten, kehrten nach Venedig zurück.

Aus Neapel vom 20. October melden englische Blätter, Mürat habe in seinem Gefängnisse 3 Briefe geschrieben, einen an seine Gattin, einen an den Kaiser von Oesterreich, und einen an den König von Neapel. Der letztere fing mit den Worten an: „Mein lieber Vetter." — Diese Briefe wurden dem neapolitanischen Commandanten überbracht, welcher sie las und sodann sogleich zernichtete. Alles dasjenige, was daher unter Mürats Nahmen in dieser Beziehung unter dem Publikum cirkulirt, ist falsch und untergeschoben.

Frankreich.

Paris, 20. November. Der Herr Fürst von Hardenberg, Minister St. Majestät des Königs von Preussen, und der Herr Graf von Goltz, Königlich preussischer Ambassadeur, haben heute dem Könige und der Madame, Herzogin von Angouleme, Besuch abgestattet. Der Vertrag mit den verbündeten Mächten ist heute unterzeichnet worden. Der Herr Fürst von Metternich und der Herr Fürst von Hardenberg werden am kommenden Mittwoch den 22ten hier abreisen. Der Herr Fürst von Metternich gehet über Basel nach Wien und von da nach Italien zum Kaiser von Oesterreich.

Der Herr Fürst Hardenberg begibt sich nach Berlin. (Er ist am 25 November mit den Herrn von Humbold nach Frankfurt abgereiset.) — Der Oberst der Indre- und Loire-Legion hat dem Kriegsminister gemeldet, daß er einen Umträger angeblicher Proclamationen des Bonaparte und des Joachim Mürat entdeckt und verhaftet hat. Es ist befohlen, gegen diesen Umträger nach den Bestimmungen des Gesetzes vom verflossenen 23. October zu verfahren.

Der Finanzminister arbeitet stets an dem Entwurfe der Einnahmen und Ausgaben des Staats, welcher mit nächstem den Kammern vorgelegt werden soll. Man spricht von der Errichtung neuer Auflagen auf Leder, Eisen, Kupfer, und von der Ausdehnung der in Frankreich mit dem Nahmen: vereinigte Gebühren, belegten Getränk- und Salz-Accisen.

Paris, 22. November. Am 20sten um 11 Uhr versammelte sich das Assisengericht. Lavalette wurde eingeführt; es herrschte die größte Stille, die Richter leisteten den Eid, es wurde der Beschluß, wodurch Lavalette in den Anklagstand versetzt worden, und die Anklags-Acte verlesen, wovon Folgendes das Wesentlichste ist: Marie Chamans Graf von Lavalette, in Paris gebohren, 46 Jahre alt, Großkreuz der Ehrenlegion und Commenthur des Reunions-Ordens, ist beschuldigt, so viel ihm möglich war, die Ankunft des Bonaparte in der Hauptstadt beschleunigt zu haben. Er habe sich vor der Ankunft des Bonaparte in der Hauptstadt am 20. März Morgens 7 Uhr, von dem General Sebastiani begleitet, in das Posthaus und zwar in das Zimmer des General-Post-Directors Grafen Ferrand begeben und diesen mit den Worten angeredet: Ich komme, im Nahmen des Kaisers von der Post Besitz zu nehmen und meine Stelle wieder anzutreten. Er habe nach Fontainebleau, wo damals Bonaparte noch war, einen Courier mit einem Brief abgefertigt, bei dessen Empfang Bonaparte ausgerufen hat: das ist gut; man erwartet mich also in Paris. Ferner habe er mehrere Befehle als General-Post-Director erlassen, nahmentlich: die Journale und besonders den Moniteur, welcher die Proclamationen und Verfügungen des Königs enthielt, und die Depeschen der Minister zurückzubehalten. Der Angeklagte läugnete diese Befehle nicht und bekannte sich auch zu einem von ihm durch Couriere an die Postdirectoren der Departements geschickten Circulare des Inhalts:

Paris 20. März 4½ Uhr Abends.

„Der Kaiser wird in 2 Stunden, oder noch eher in Paris seyn. Die Hauptstadt ist im größten Enthusiasmus; es ist alles ruhig und was man auch unternehmen mag, so wird es doch nicht zum Bürgerkrieg kommen. Es lebe der Kaiser! Unterzeichnet: der Staatsrath, General-Post-Director Graf de la Valette."

Er gestand auch ein, an Bonaparte, während derselbe noch auf der Insel Elba war, geschrieben zu haben, jedoch nur einen Glückwunsch zum neuen Jahr. —

brechens schuldig, die rechtmäßige Regierung mit umgestürzt zu haben, welches das peinliche Gesetzbuch mit gehöriger Strenge ahndet. Das Verhör wurde alsdann vorgenommen, wobei der Angeklagte sich (wie Ney) hauptsächlich mit dem Umstand zu entschuldigen gesucht, nur auf solche Art gehandelt zu haben, um das Vaterland einem dasselbe bedrohenden Bürgerkrieg zu entziehen.

Die zweite Sitzung des Assisenhofs in Sachen des Grafen Lavalette fing am 21ten Morgens halb zehn Uhr an und dauerte ununterbrochen bis halb 1 Uhr der Nacht. Gegen acht Uhr hatten alle Debatten aufgehört, und die Geschwornen den Audienzsaal verlassen, um über das Schuldigseyn des Angeklagten zu berathschlagen. Erst um zwölf Uhr traten sie wieder herein, und erklärten, der Belangte sey wirklich der ihm aufgebürdeten Verbrechen schuldig, worauf alsdann die Richter die Todesstrafe aussprachen. Dem Herrn Lavalette wurde angezeigt, er habe drei Tage Zeit um über dieses Urtheil zu appelliren. Kaum war das Urtheil ausgesprochen, so erhob sich Lavalette von seinem Sitz und sagte seinem Anwalt Lebewohl. Ich werde Sie wieder sehen, versetzte dieser. — Was wollen Sie Freund, antwortete Lavalette, es ist als ob mich eine Canonenkugel träfe. Die vielen Polizeibeamten, die der Verhandlung beigewohnt, grüßte er mit der Hand und rief: Lebt wohl ihr Herren

Antheil an einer Verschwörung genommen zu haben, welche dahin zielte, die Regierung zu vernichten, die Thronfolge abzuändern, und den Bürgerkrieg durch Aufwiegelung eines Einwohners gegen den andern anzufachen.

Einer der Vertheidiger des Marschalls, Herr Berryer, brachte den sonderbaren Einwand vor, daß die Kammer, obgleich im Grund competent, doch nicht die Instruction vernehmen und das Urtheil fällen könne, wenn nicht vorher durch ein von beiden Kammern geprüftes und vom König sanctionirtes Gesetz die Förmlichkeiten des Verfahrens bestimmt wären. Die Kammer verwarf diese Einwendung und vertagte sich auf den 23. November mit dem Anhang, daß bis dahin der Angeklagte seine sämmtlichen präjudicial Einwendungen zusammen anzubringen habe.

Paris, 23. November. Das heutige Amtsblatt enthält die Bekanntmachung, daß man sich in Nismes neuerlich der Eröffnung der protestantischen Kirche widersetzt, sogar den General Lagarde, der die Unruhigen bereden wollte, auseinander zu gehen, ermordet habe, und daß deswegen eine hinreichende Anzahl Truppen nach Nismes geschickt worden.

Deutschland.

Stuttgart, 26. November. Nach so eben eingegangenen Nachrichten ist der Friede zwischen den ver-

lichen geheimen Rath und Commandeur des St. Stephans-Ordens, Freiherrn v. Albini, zum K. K. bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt zu ernennen geruht. Bei eben dieser Gesandtschaft wurden zugleich angestellt, der gegenwärtig bei dem General-Gouvernement zu Mainz verwendete Regierungsrath, Paul Anton v. Handel, als Kanzlei-Director, mit dem Titel und Rang eines K. K. Hofraths; der bisherige Hofsecretair Friedrich Schlegel, als Legationsrath, und der bisher bei der K. K. Gesandtschaft in der Schweiz gestandene Legations-Secretair, August Wolf, in gleicher Eigenschaft als Legations-Secretair. — Das heutige Amtsblatt enthält eine von der K. K. Niederösterreichischen Landes-Regierung unterm 19ten d. erlassene Verordnung, wodurch bekannt gemacht wird, daß zur Vermeidung der Ansteckung durch Kleidung, Bettgeräthe ꝛc. die von dem Policei-Arzt Doctor Deyser vorgeschlagenen Räucherungstonnen vorzüglich zweckmäßig anerkannt und zum Gebrauch in Infectionsfällen und andern Krankheiten angeschafft und bei den Policei-Bezirksdirectionen befindlich sind. Zugleich sind durch diese Verordnung die sämmtlichen hier befindlichen ausübenden Aerzte angewiesen worden, von jeder ansteckenden Krankheit den Infections-Commissair sogleich zu unterrichten, der sodann die Reinigung ungesäumt nach der erhaltenen Anleitung vorzunehmen hat.

Frankfurt, 25. November. Die beiden preussischen Armeecorps, unter dem General Thielemann, und dem General Bülow, welche auf ihrem Rückmarsch an der französischen Gränze den Befehl erhalten, stehen zu bleiben, haben nun ihren Marsch wieder fortgesetzt. Die ersten Colonnen werden zu Anfang des Decembers in der Gegend von Mainz eintreffen. Auf den 4. December ist ein Theil des Königl. sächsischen Armeecorps zum Durchmarsch angesagt.

Aus dem Kurhessischen. Wie es heißt, haben die Ausgleichungen zwischen Preussen, Hannover, und Kurhessen nun die neue Wendung genommen, daß Kurhessen die ganze Grafschaft Schaumburg mit der Hauptstadt Rinteln und alle im hannöverischen Gebiete eingeschlossenen Enclaven, als Pleße, Bovenden, Freudenberg, Uchte ꝛc. ꝛc. an das Königreich Hannover und die Grafschaft Katzenellenbogen zur weitern Disposition an Preussen abtritt und dagegen einen Theil des Fürstenthums Fulda, einen Theil des Isenburgischen und die drei ehemaligen Kurhessischen hanauischen Aemter, die noch im Besitz von Darmstadt verblieben sind, als Entschädigung erhalten wird. Dadurch wird wenigstens der Vortheil erlangt, daß das ganze kurhessische Gebiet nun einen zusammenhängenden Staat bildet. — Da die Bemühungen der Landstände bei ihrer ersten Versammlung fruchtlos gewesen sind, so haben sie immer auf eine baldige neue Zusammenberufung gehofft; bis jetzt will indessen davon nichts verlauten. — In unserer Nachbarschaft an der hannöverschen Gränze wird stark von den Engländern für den Dienst in Indien geworben. Das gute Handgeld lockt Viele an. — Unser Leinwandshandel will sich noch immer nicht sehr heben. Amerika scheint unserer Leinwand so wenig mehr zu bedürfen, daß jetzt sogar Leinsaamen von dahrr nach Deutschland eingeführt wird. Eine solche Veränderung im Handel können also wenige Jahre hervorbringen. Unsere Früchte stehen ebenfalls in so geringen Preisen, daß der Landwirth nichts absetzen kann. Es scheint, daß England, wohin sonst unser Getraide ging, seinen Bedarf jetzt aus Amerika zieht. Eben so will es mit den Fabriken nicht fort. Die Engländer verderben allenthalben unsern Fabrikanten den Markt, da sie selbst unter dem Fabrikpreise verkaufen und dadurch alle Industrie des Landes zu Grunde richten.

Vermischte Nachrichten.

Man erzählt Folgendes: Als die drei verbündeten Monarchen von Paris abreisen wollten, lud der Kaiser Franz von Oesterreich den Kaiser von Russland und den König von Preussen zu sich. Ein einfaches Mahl war bereitet, an welchem niemand Theil nahm, als die drei Monarchen. Der Kaiser Franz war sehr ernst gestimmt und sprach von den Leiden Europa's während der Herrschaft Napoleons, und daß die Vorsehung durch die Kraft der Völker diesen Leiden ein Ziel gesteckt habe. Zugleich eröffnete er seinen erhabenen Gästen die Ursache seiner Einladung, und als er sie so fand, wie er sie wünschte, so fiel durch einen Zug der Hand ein Vorhang im Hintergrunde, wo ein kleiner Altar sichtbar ward. So traten dann die Monarchen an den Altar und gaben sich durch einen Eidschwur das feierliche Versprechen, die Ruhe in Europa auf jeden Fall mit allen ihren Mitteln aufs Nachdrücklichste zu erhalten.

In Wien stand am 22. November der Cours auf Augsburg 376¼ Uso. Conventionsmünze 378¼.

Baireuther Zeitung.

Freitag Nro. 286. 1. December 1815.

Spanien.

Nach dem umſtändlichen Officialbericht aus Peru fiel die Hauptſchlacht, worin General Ramirez die Inſurgenten von Cusco ſchlug, am 11. März am Fluſſe Huncachiri vor, den die ſpaniſche Armee unter dem feindlichen Feuer durchwatete. Der Widerſtand der Inſurgenten ſcheint nicht hartnäckig geweſen zu ſeyn, da der ſpaniſche General ſeinen Verluſt nur auf 7 Tode 6 Ertrunkene und 7 Verwundete angibt. Die Inſurgenten ſollen 30,000 Mann ſtark geweſen ſeyn und 37 Canonen auf dem Schlachtfelde verloren haben. General Ramirez ließ alle gefangene Generale und Oberſten der Inſurgenten, worunter ihr erſter Anführer, Joſeph Angulo, füſilliren und drückt ſeine Hoffnung aus, daß bald alle ihre Chefs dieſes Schickſal theilen werden.

Frankreich.

Paris, 23. November. Geſtern nach der Meſſe begaben ſich die Miniſter, Geſandten und diplomatiſchen Agenten, die, in Verfolg des Wiener Congreſſes in Paris ſind, in die Tuillerien zu Sr. Majeſtät. Mehrere derſelben erhielten Abſchieds-Audienz und unter dieſen iſt Lord Caſtlereagh, der heute nach London abreiſen wird. Andere Miniſter ſollen erſt am Sonntag den 26. dieſe Hauptſtadt verlaſſen. Nach der Audienz bei dem Könige bezeugte das diplomatiſche Corps der Madame Herzogin von Angouleme und Ihren K. K. H. H. Monſieur und dem Herzog von Berry ihre Ehrfurcht. Auch der Herr Baron von Müffling, Gouverneur von Paris, für die Alliirten, hatte ſeine Abſchieds-Audienz. — Der Herzog von Wellington wollte vorgeſtern ſeine neue Wohnung beziehen, aber eine plötzliche Unpäßlichkeit verhinderte Se. Herrlichkeit daran. Quotidienne.)

Der Herr Herzog von Angouleme iſt am 14ten d. Morgens um 8 Uhr von Toulouſe nach Nismes abgereiſet, wohin unvorhergeſehene Angelegenheiten ihn rufen. Er machte dem Präfect von Toulouſe Hoffnung, daß er in einigen Tagen nach Toulouſe zurückkommen werde. Die (geſtern erwähnte) die Unruhen in Nismes betreffende Königliche Verfügung lautet wörtlich alſo „Ludwig ꝛc. Ein abſcheuliches Verbrechen hat Unſere Stadt Nismes beſchimpft. Ungeachtet der Conſtitutionskarte, die zwar die katholiſche Religion als Religion des Staats anerkennt, aber auch andern Religionen Schutz und Freiheit zuſichert, haben zuſammengerottete Aufrührer es gewagt, ſich der Eröffnung der proteſtantiſchen Kirche zu widerſetzen. Unſer Militair-Commandant, der ſie durch Zureden auseinander zu bringen ſuchte um nicht Gewalt brauchen zu müſſen, wurde von ihnen ermordet, und ſein Mörder ſuchte einen Zufluchtsort gegen die Gerechtigkeit. Wenn eine ſolche Frevelthat unbeſtraft bliebe, ſo wäre keine öffentliche Ruhe, keine Regierung mehr und Unſere Miniſter wären wegen Nichtvollzug der Geſetze ſtrafbar. Deswegen haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: 1) Unſer Generalprocurator und Unſer gewöhnlicher Procurator haben ſorgfältig und ungeſäumt gegen den Urheber des an der Perſon des Generals Lagarde begangenen Mordes, ſo wie gegen die Urheber, Begünſtiger und Mitſchuldige des am 12ten d. in der Stadt Nismes entſtandenen Aufruhrs zu verfahren. 2) Es ſoll eine hinlängliche Truppenanzahl in die benannte Stadt geſchickt werden und daſelbſt ſo lang auf Koſten der Einwohner bleiben bis der Mörder und ſeine Mitſchuldigen den Tribunalen übergeben ſind. 3) Diejenigen Einwohner, welche nicht das Recht haben, einen Theil der Nationalgarde auszumachen, ſollen entwaffnet werden. Unſer Miniſter Siegelbewahrer, Unſere Miniſter des Kriegs, des Innern und der Policei ſind beauftragt, dieſe Verfügung zu vollziehen ꝛc. "

Der Herr Marſchall Soult, Herzog von Dalmatien, hat zu ſeiner Rechtfertigung eine Schrift herausgeben, worin er ſagt, die Verläumdung habe ihm gendes zur Laſt gelegt: 1) In ſeinem Gouver von Bretagne habe er den zu Quiberon erſchoſſe zoſen ein Denkmal errichten laſſen, abſichtli

Armee zu erbittern. 2) Als Minister, wozu er bald darauf ernannt worden, tadele man an ihm, daß er durch verschiedene unbillige und unzeitige Maßregeln das Mißvergnügen der Officiere von der Armee erregt und zu ihrem Nachtheil die Chouans, die Vendeer und die Emigrirten begünstigt habe. 3) Immer die Absicht vor Augen, die Armee zu erbittern, habe er den General Excelmann mit außerordentlicher Strenge behandelt. 4) Die Bosheit nehme keinen Anstand ihm vorzuwerfen, er habe in der einzigen Absicht, die Rückkehr des Bonaparte zu begünstigen, Märsche angeordnet und über die Truppen verfügt. — Auf den ersten Beschwerde-Punct antwortet der Herr Marschall, die Idee zu dem Denkmal in Quiberon rühre von dem Herrn Herzog von Angouleme her, der ihm darüber in bestimmten Ausdrücken geschrieben habe. — Die 2te und 3te Beschwerde wegen zu großer Begünstigung der Emigrirten und zu großer Strenge gegen den General Excelmann sind nicht ernstlich gemeint, sondern Spott. Wichtig aber ist die Beschwerde, Märsche angeordnet und über die Truppen verfügt zu haben, einzig in der Absicht, Bonaparte's Rückkehr zu begünstigen. Der Marschall antwortet darauf: Die erste Besatzung auf welche Bonaparte gestoßen sey, Antibes, habe nicht nur sich ihm nicht ergeben, sondern auch seine an sie abgeschickten Officiere verhaftet. Im Var-Departement, dem ersten durch welches er gekommen, sey kein einziger Officier oder Soldat zu ihm übergegangen. In den Hauptort der Niederalpen, gerade auf Bonaparte's Weg, habe er den durch seine Anhänglichkeit an den König bekannten General Loverdo mit einem Regiment gestellt, wovon nicht ein Mann abtrünnig geworden. Auf die erste Nachricht von Bonaparte's Landung wären 2 Regimenter im Departement der Rhonemündung gegen ihn marschirt, die bis Gex und von da nach Aix zurückgekommen ohne durch Abtrünnigkeit einen Mann verlohren zu haben. Hierauf erläutert und rechtfertigt der Herzog von Dalmatien auch die Truppenmärsche, die er gerade in den ersten Tagen des März an den östlichen Gränzen machen ließ. Alsdann gehet er auf sein Betragen seit dem 20. März über und sagt: „Seit dem Augenblick da Bonapartes Abdankung mir erlaubte meine Wünsche frei auszudrücken, unterließ ich keine Bemühung und scheuete ich keine Gefahr, um unsere rechtmäßigen Fürsten zurückzubringen. Während die Parteien zweifelhaft waren, auf welches Haupt die für erledigt gehaltene Krone von Frankreich gesetzt werden sollte, zögerte ich keinen Augenblick, die Rechte der Bourbons anzuerkennen und auszurufen. Ich that dies mitten in der Pairskammer, wie bei der provisorischen Regierungs-Commission in Gegenwart aller zur Berathschlagung über die Vertheidigung von Paris versammelten Generale." Der Herr Marschall Soult wendet sich darauf an die Gnade des Königs und bittet, das Unrecht gut zu machen, daß er durch die Verfügung vom 24. Juli unter die Zahl der der Verschwörung Verdächtigen gesetzt worden. Wenn aber, sagt er, dieses nicht geschehen sollte, so verlange er, ohne längern Verzug vor Gericht zur Entscheidung seines Schicksals gestellt zu werden.

Vor einigen Tagen sind die Generale Belliard, Ornano, Colbert und Campi verhaftet und in die Abtei gebracht worden. — Der Adjutant des Generals Clauzel ist nur durch Umstände, die ihm nicht zur Last liegen, in Verhaft gekommen und am 8ten mit einem schmeichelhaften Zeugniß des Policeiministers wieder entlassen worden. Es heißt, man habe Schätze Napoleons in einer Verwahrung vermuthet. — Man sagt, der durch die Engländer aus Guadeloupe zurückgebrachte Contreadmiral Linois und General Boyer, die noch immer in der Abtei sitzen, würden nächstens vor Gericht gestellt werden. — Gestern Morgens um 2 Uhr hat man den Marschall Ney unter Bedeckung von 200 Mann Cavallerie aus dem Justizgebäude in den Pallast Luxemburg gebracht.

Herr Lavalette gab in der am 21. November über ihn gehaltenen zweiten Sitzung des Assisengerichts folgende Umstände seines Lebens an: Im Jahre 1769 gebohren, hatte er 1789 seine Studien vollbracht. Die Rechtsgelehrsamkeit war das Fach, welchem er sein ganzes Leben zu widmen dachte, allein die eingetretene Revolution änderte diesen Vorsatz. Der berühmte Präsident des Pariser Parlements, Herr von Ormesson, der ihn mit einem besondern Wohlwollen beehrte, übertrug ihm die Absonderung der von den bereits aufgelösten Klöstern herrührenden Bibliotheken. In dem täglichen Umgange mit den vornehmsten Gesellschaften hatte er die treueste Ergebenheit für die Königliche Familie geschöpft, und war auch als Mitglied der Nationalgarde so glücklich gewesen, Beweise von diesen Gesinnungen abzulegen. Deshalb verfolgt, ließ er sich

trüge von ihm. Die Art und Weise wie er dieselben ausführte, erwarben ihm die ehrenvollsten Zeichen der Achtung von mehrern gekrönten Häuptern. Der Redner schließt mit diesen Worten: Ich habe stets meinem Vaterlande mit Leidenschaft gedient, und mein Gewissen hat mir nie das geringste vorgeworfen. —

Anklagsacte gegen den Marschall Ney.

Die Commissarien des Königs, durch die Verfügungen Sr. Majestät vom 11ten und 14ten d. beauftragt, die gegen den Marschall Ney gerichtete Anklage des Hochverraths und des Unternehmens gegen die Sicherheit des Staats, vor der Pairskammer zu unterstützen, erklären hiedurch: daß aus den Actenstücken und dem Bericht, welchen der Herr Baron Seguier u. als vom Herrn Kanzler, Präsident der Kammer, dazu ernannter Commissair am 13ten d. übergeben hat, nachstehende Thatsachen hervorgehen. Es ergibt sich, daß auf die am 1. März bei Cannes erfolgte Landung des Bonaparte mit einer Bande Räuber von verschiedenen Nationen der damalige Kriegsminister, Marschall Soult, durch einen seiner Adjutanten dem Marschall Ney, der damals auf seinem Landgut Coudreaux bei Chateaudün war, den Befehl zugeschickt hat, sich schleunig in sein Gouvernement

se Unwissenheit ist nicht natürlich und der Verdacht, daß der Marschall an den Unternehmungen, deren traurige Folge jene Landung war, Theil gehabt habe, wird dadurch eher vermehrt als vermindert. Dieser Verdacht wird noch sehr vermehrt durch die Aussagen einer großen Anzahl Zeugen, welche solche Reden des Marschalls angeben, woraus folgen würde, daß er von diesem Ereigniß vorher unterrichtet war. So sagte Hr. Beaufire aus: Der Marschall habe kurz nach seiner Abkunft ihm gesagt: wenn er, Beaufire, mit der Regierung des Königs wegen einer Lieferung unterhandelt habe, so hätte er schon voraussehen sollen, daß er für den rechtmäßigen Souverain (Bonaparte) unterhandle. Der Graf Genetiere gab an: nach Verleiung der Proclamation, wovon nachher die Rede seyn wird, habe der Marschall zu den um ihn gestandenen Personen gesagt, die Rückkehr des Bonaparte sey schon seit 3 Monaten vorbereitet. Der Graf Favernay versichert, von dem General Lecourbe gehört zu haben, daß demselben der Marschall gesagt, er habe alle Maßregeln getroffen, um den Abfall seiner Truppen nothwendig und unvermeidlich zu machen. Andere Zeugen behaupten, gehört zu haben, daß der Marschall in einem Gasthofe zu Montereau bestimmt erklärt habe, die Rück-

Vertrauen ihn ansprach. Der Marschall schien von seines Souverains Ueberzeugung durch seiner Rechtlichkeit gerührt zu seyn und mit wahrem oder verstelltem Entzücken behauptete er, daß er den Bonaparte in einem eisernen Käficht bringen werde. Diese Betheuerung besiegelte er mit einem Kuß der Hand die ihm der König reichte. Der Marschall wollte dies anfangs läugnen, gestand es aber endlich zu. Am 8ten oder 9ten — der Tag ist nicht genau zu bestimmen — reisete der Marschall von Paris ab. In Besançon fand er die Befehle des Ministers die im Wesentlichen enthielten, er sollte alle brauchbare Truppen sammeln, um Se. K. H. den Monsieur kräftig zu unterstützen und auf die Beruhigung und Vernichtung des Feindes hinzuwirken. Aber alle Stimmen sind einig über das Betragen des Marschalls zu Lons-le-Saulnier am 14. März. Nach dieser Stadt hatte der Marschall alle unter seinem Befehl zerstreute Truppen marschieren lassen. Einige gut beobachtende Officiere, die wegen der Stimmung mehrerer Militairpersonen von verschiedenen Graden, und wegen der den Soldaten gemachten treulosen Vorstellungen, mit Recht besorgt waren, hatten dem Marschall vorgeschlagen, als ein wahrscheinliches Mittel, diese bösen Einflüsterungen zu mindern, die aus der Nationalgarde zu nehmenden guten und getreuen Diener des Königs mit den Truppen zu vermengen, damit diese durch das Beispiel und das Zureden jener treu erhalten würden. Der Marschall verwarf anfangs diesen Vorschlag mit einer Art Unwillen. In der Folge gab er zwar dieser Idee etwas nach, aber es geschah so langsam und mit solchem Widerwillen, daß leider weder die Maßregel ausgeführt noch das Unglück verhindert werden konnte, welches der Marschall ohne große Unruhe vorauszusehen schien. Diese Verblendung, oder diese geheime üble Stimmung des Marschalls hatte bald die schlimme Folge, welche er, bei andern Gesinnungen fürchten mußte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Aachen, 22. November: Am 19. ist Se. Durchlaucht der Fürst Blücher, von Lüttich kommend, hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden wir noch einige Tage das Glück haben, den Helden in unserer Mitte zu haben. Möge der erhabene Greis sich bald gänzlich hergestellt sehen von Seinem Uebelbefinden! Sein Wohl ist unserm allverehrten Könige und der Welt zu theuer. Der leidende Arm erhalte seine Kraft recht bald wieder: wir bedürfen vielleicht eines solchen Helden-Armes noch einmal wieder, so wie denn wohl auch ganz Europa für den deutschen Feldherrn einen heitern ungetrübten Lebens-Abend vom Himmel innigst erfleht.

Vermischte Nachrichten.

Vier Söhne des edlen Grafen Friedrich Leopold von Stollberg und ein Schwiegersohn desselben zogen als Freiwillige mit in den heiligen Vaterlandskrieg. Officierstellen hätten ihnen wohl nicht fehlen können; allein sie zogen es vor, mit den übrigen Vaterlandssöhnen in Reihe und Glied sich zu stellen. Der hochherzige deutsche Barde, Vater von zwanzig Kindern, in hohem edlen Sinne erzogen, sah seine Söhne gern hinziehen und segnete sie. Doch ein Opfer mußte fallen; — Einer von ihnen, Bräutigam einer liebenswürdigen Braut — Graf Christian, sank am denkwürdigen 18. Juni unter den Helden des schönen Bundes. Eine dankbare Thräne ihrem Andenken und ein heiliger Denkstein ihnen in des Vaterlands Geschichte!

Allgemeiner arithmetischer Nothhelfer für alle und jede, die eines mühsamen Rechnens gern überhoben seyn wollen, von **Johann Philipp Schellenberg**. Erster Band, für das gemeine Leben und für den Handel im Kleinen. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815. Preis 2 Thlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rheinl.

Allen denjenigen, die nicht gern mit dem trocknen Rechnen sich beschäftigen, oder die selbst wenig in dieser Wissenschaften erfahren, oder zu sehr mit Geschäften überhäuft sind, oder die eine schnelle Probe ihrer Rechnung zu haben wünschen, empfehlen wir hiermit Schellenbergs arithmethischen Nothhelfer, der eben die Presse verlassen hat, und in der den erwähnten Fällen ein gewiß sehr brauchbares Handbuch abgeben wird. Wir begnügen uns daher auch, blos den Inhalt desselben anzuzeigen.

A) Multiplications-Tabellen, von 1 Pfennig bis 99 Thaler.
B) Divisions-Tabelle. Wenn der Ctr. von 110 Pf. kostet 1 gr. bis 200 Thlr., was kostet da ½ bis 109 Pf.
C) Kleinere Multiplications- und Divisions-Tabellen.
D) Reductions-Tabellen. a) verschiedener Münzsorten, b) verschiedener Eintheilungen in Decimalbrüche.
E) Zinns-Tabellen.
F) Zugabe von einigen kleinern Tabellen.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

7. November eingerückt ist, enthält im Auszuge folgendes: „Große Ereignisse haben sich seit einigen Tagen an unserm Hofe zugetragen. Der König und seine Umgebung waren über Porlier's Unternehmen bestürzt, es war schon die Rede davon sich nach Andalusien zu flüchten und die Cortes zu berufen; sanftere Maßregeln traten sogleich an die Stelle des strengen Verfahrens. Als aber Porlier's Gefangennehmung bekannt war, wurde der König auf die Räthe zornig, die ihn von dem Wege abgeleitet hatten, den er bisher eingeschlagen hatte, und entfernte sie von seiner Person. Der flämmische General St. Gare, der in Gallicien commandirte, erhielt Befehl, den General Porlier acht und vierzig Stunden nach Empfang des Befehls hinrichten zu lassen. Nach diesem unglücklichen Ereigniß fand der König auf seinem Tische ein Ermahnungsschreiben, welches an ihn, im Namen des castilianischen Rathes, gerichtet war, und dessen Inhalt solche beleidigende Vorschläge enthielt, daß Se. Majestät den Befehl ergehen ließen, die strengsten Nachforschungen vorzunehmen, um den Verfasser dieses Schreibens ausfindig zu machen."

Frankreich.

Nach Hamburger Blättern sollen die 700 Millionen Franken, welche Frankreich zu bezahlen hat, folgendermaßen vertheilt werden: 1) Die Hälfte der Summe, d. h. 350 Millionen, wird in 5 Procent Rente, nach dem Course, den sie am Tage der Zahlung haben wird, zwischen Frankreich und den Creditoren getheilt werden; 2) die zweite Hälfte wird in drei Theile getheilt, wovon der erste in 5 Procent Rente, nach dem Course, den sie am Tage der Zahlung haben wird, zwischen Frankreich und den Creditoren getheilt werden; in die dritte alle übrigen Forderungen, die ebenfalls in consolidirten Fonds, jedoch nach dem ganzen Nominalwerthe, bezahlt werden, wenn selbiger nicht unter 60 Franken steht; ist dieses der Fall, so vergütet Frankreich die Differenz bis zu 60 Franken.

In Frankfurt ist der am 21ten zu Paris abgeschlossene Hauptvertrag mit den Neben-Verträgen angekommen. Er lautet so wie wir ihn schon in Nro. 283 d. Z. geliefert haben und enthält noch folgende Artikel:

Art. 7. In allen den Ländern, welche, sowohl durch gegenwärtigen Vertrag als durch die in der Folge zu treffenden Einrichtungen, andere Herren erhalten, wird den eingebohrnen und fremden Einwohnern, wes Standes und Nation sie auch seyn mögen, verstattet, in einem Zeitraum von 6 Jahren von Auswechselung der Ratificationen an gerechnet, über ihr Eigenthum auf den Fall zu verfügen, wenn sie es für zweckmäßig halten, in ein ihrer Wahl überlassenes Land zu ziehen. 8) Alle Bestimmungen des Pariser Vertrags vom 30. Mai 1814, welche die durch jenen Vertrag abgetretenen Länder betreffen, sind auch auf die durch den gegenwärtigen Vertrag abgetretenen Gebiethe und Districte anwendbar. 9) Da die hohen contrahirenden Theile sich die verschiedenen Reclamationen haben vorbehalten lassen, welche

Geisel weggenommen oder gegeben worden sind, werden in der möglichst kürzesten Zeitfrist zurückgegeben. Eben dies soll mit den vor dem Vertrag vom 30. Mai 1814 Gefangenen, die noch nicht zurückgegeben sind, geschehen. 11) Der Pariser Vertrag vom 30. Mai 1814, so wie die Schluß-Acte des Wiener Congresses vom 9. Juni 1815, werden in Ansehung aller ihrer durch die Clauseln des gegenwärtigen Vertrags nicht abgeänderten Bestimmungen bestättigt und aufrecht erhalten. 12) Der gegenwärtige Vertrag wird mit den ihm angehängten Conventionen zu gleicher Zeit ratificirt und die Ratificationen werden binnen zwei Monaten, und wenn es seyn kann noch früher, ausgewechselt. Zur Beglaubigung dessen haben die betreffenden Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihre Wappen beigefügt. Geschehen zu Paris den 20. November 1815.

Unterz. Richelieu, Metternich, Hardenberg, Castlereagh, Rassumowsky, Capo d'Istria, Humbold, Wellington, Wessenberg.

Zusatz-Artikel.

„Da die hohen contrahirenden Mächte aufrichtig wünschen, die Maßregeln, womit sie auf dem Wiener Congreß wegen gänzlicher und allgemeiner Abschaffung des Handels mit afrikanischen Negern, sich beschäftigt haben, zu befolgen, und da schon jede von ihnen ihren Colonien und Unterthanen ohne alle Einschränkung jede Art dieses Handels verbothen hat, so verbinden sie sich, von Neuem alle ihre Bemühungen dahin zu vereinigen, daß der endliche Erfolg der durch die Proclamation vom 4. Februar 1815 ausgesprochenen Grundsätze gesichert werde, und ohne Zeitverlust durch ihre Minister an den Höfen zu London und Petersburg die kräftigsten Maßregeln zur gänzlichen Abschaffung eines so verhaßten und durch die Gesetze der Religion und der Natur verbothenen Handels zu verabreden. Der gegenwärtige Zusatz-Artikel soll eben dieselbe Kraft haben, als wenn er dem Vertrag vom heutigen Tage eingerückt wäre."

Paris, 24. November. Man versichert, das Haus Baring und Compagnie in London habe neue Vorschläge zur Uebernahm der Bezahlung von 700 Millionen Kriegs-Contribution gemacht. Der Vorsteher dieses Hauses, Herr Baring, hat sich vor einiger Zeit wegen dieses wichtigen Gegenstandes nach Paris begeben; es heißt aber, die französische Regierung wolle erst von mehreren Banquiers in Frankreich und auf dem festen Lande Erkundigung einziehen, ehe sie über diese wichtige Finanz-Operation einen Entschluß faßt. — Gestern hat der Herr Herzog von Duras die Gattin des Grafen Lavalette bei Sr. Majestät eingeführt. Ihre Traurigkeit und Thränen bei dem Herausgehen aus dieser Audienz lassen vermuthen, daß Se. Majestät den Regungen der ihn charakterisirenden Güte, bei dieser Gelegenheit, nicht folgen konnte. Herr Lavalette hat von dem gegen ihn gefällten Urtheil an das Cassationsgericht appellirt. — Lord Castlereagh hat heute mit einem großen Theil seines Gefolges Paris verlassen.

Von der Verfolgung der Protestanten in Nismes und den Unruhen am 12ten d. hat man nun nähere Nachrichten. Der Herzog von Angouleme hatte bei seiner Durchreise durch Nismes am 5ten d. 2 an ihn abgesandte protestantische Geistliche sehr gnädig aufgenommen und ihnen wiederholt versichert, daß die Protestanten auf seinen Schutz rechnen dürften, dagegen hatte er das dringende Gesuch der katholischen Geistlichkeit, die Urheber und Mitschuldigen der frühern Meuterei in Freiheit zu setzen, standhaft abgeschlagen. Die Protestanten schmeichelten sich nun, daß ihre Kirchen wieder eröffnet werden würden. Aber kaum war der Prinz abgereiset, so zeigte sich schon am 7ten, neue Gährung; es entstanden neue Zusammenrottungen, Plünderungen und Brand und laute Drohungen gegen die Protestanten. Diese beschlossen aus Vorsicht, am Sonntag den 12ten nur in einer Kirche im Stillen Gottesdienst zu halten. Zitternd ging man unter Spott und Drohung zur Kirche, deren Thüren schon der zusammengerottete Pöbel besetzt hatte, der niemand einlaßen wollte. Der General Lagarde kam herbei um die Zusammengerotteten auseinander zu jagen, und die Thüren der Kirche wurden geöffnet. Kaum hatte der Prediger die Kanzel bestiegen als aussen ein fürchterlicher Lärm entstand. Plötzlich drang das Volk mit wildem Geschrei und Drohungen in die Kirche. Die Anwesenden geriethen in die größte Bestürzung, der Prediger verlies aber die Kanzel nicht. Nach einer viertel Stunde verlief sich der wüthende Haufe, man verschloß die Thüre und setzte den Gottesdienst fort. Aber bald entstand eine neue Unterbrechung; der wilde Haufe sprengte die Thore ein und die versammelte Gemeinde brachte ungefähr eine Stunde in der Todesangst zu, bis die bewaffnete Macht ankam. Nun glaubte man, mit Sicherheit sich entfernen zu können, aber es entstanden neue Unordnungen, Frauen wurden geschlagen, Greise wurden niedergerissen und in Koth geworfen, und nur die Anwesenheit des Generals Lagarde verhinderte noch größere Greuel. Aber dieser würdige General wurde durch einen Pistolenschuß verwundet. Der Thäter, ein gewisser

te, tödlich verwundet. Der Präfect hat auf die Entdeckung des Thäters 3000 Franken gesetzt.

Fortsetzung der Anklags-Akte gegen den Marschall Ney.

Einige Zeugen meinen, bis zum Abend des 13. März sey der Marschall treu gewesen. Wenn man diese günstige Meinung annimmt, so war wenigstens die Anstrengung des Marschalls nicht groß. Am 8ten oder 9ten war er von Paris abgereiset, an eben dem 8ten oder 9ten hatte er dem Könige unveränderliche Treue und solche Ergebenheit geschworen, daß er, wie er sich ausdrückte, seinen alten Kriegskameraden im Käfich bringen wollte. Seitdem waren nur 4 bis 5 Tage verflossen; und 4 bis 5 Tage waren schon genug jenen großen Enthusiasmus zu vertilgen? 4 bis 5 Tage in denen der Marschall noch kein Hinderniß gefunden, noch keinen Feind gesehen hatte, hätten die Vergessenheit seiner Treue nicht bewirken sollen. Nur 5 Tage, nachdem er solche Versprechungen seinem Herrn gemacht, der ihn mit Zuneigung und Zutrauen überhäuft und den er durch den übertriebenen Ausdruck einer Gesinnung getäuscht, wovon der Monarch eine solche Art Beweis, wie er ihm angebothen, nicht verlangt hatte, wurde der Marschall Ney zum Verräther eben sowohl an seinem ehemaligen Ruhm, als an seinem Könige, an seinem Vaterlande, und an Europa, durch eine Abtrünnigkeit, welche die allerstrafbarste ist, wenn man den

Großbrittanien.

London, 17. November. Dem Vernehmen nach, sind von der französischen Regierung Anträge an hiesige Handelshäuser wegen Vorschusses von Geldern zur Abtragung der Kriegs-Contribution gemacht worden. Die Bürgschaften, die man anfangs darbot, sind nicht angenommen worden. Die Unterhandlung ist aber, wie es heißt, hernach auf neuen Grundlagen wieder angeknüpft. — Vorgestern, um 10 Uhr des Morgens, ward die große Zuckerfabrik der Herren Tonstadt und Comp. mit allen dazu gehörigen Magazinen auf einmal vernichtet. In dem Augenblick, wie man den Versuch mit einem neuen Dampfkessel machte, erfolgte wegen der übertriebenen Hitze eine schreckliche Explosion und das ganze Gebäude sprang mit einem fürchterlichen Getrache in die Luft. Ueber 20 Personen lagen unter den Trümmern. Verschiedene haben auf der Stelle ihr Leben eingebüßt; andere sind schrecklich verstümmelt worden.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Nov. Gestern Abends sind Se. Durchlaucht der Fürst von Hardenberg, Königlich preußischer Staats-Kanzler, Ritter hohen Gefolge hier

billets eine Uebereinkunft getroffen worden, die im Wesentlichen Folgendes enthält: Die Königliche preussische Regierung übernimmt von den für das Königreich Sachsen nach und nach creirten Cassenbillets an Fünf Millionen Thaler die Vertretung einer Aversional-Summe von Einer Million Achtmal Hundert und zehen Tausend Thaler. Die Abtheilung geschieht dergestalt, daß der Königlich preussischen Regierung von den aus drei Classen bestehenden, mit den Buchstaben A. zu 1 Thlr., mit B. zu 2 Thlr. und mit C. zu 5 Thlr., bezeichneten Cassenbillets, auf das Herzogthum Sachsen die ganze Classe von 1 Thlr. mit A. bezeichnet, überwiesen wird, dem Königreiche Sachsen hingegen die Cassenbillets, bezeichnet mit B. zu 2 Thlr. und mit C. zu 5 Thlr. verbleiben, und sonach jeder Theil die ihm zufallende Summe zu vertreten hat. Da aber die Cassenbillets, mit dem Buchstaben A. bezeichnet, zu 1 Thlr., nur die Summe von 1,750,000 Thlr. ausmachen, so zahlt man Königlich preussischer Seits zu Erfüllung der auf das Herzogthum Sachsen übernommenen 1,810,000 Thlr. der Königlich sächsischen Regierung annoch die Summe von Sechzig Tausend Thaler in den dem Königreiche Sachsen verbleibenden Cassenbillets unter den Buchstaben B. und C. heraus. Bis zum 31. December d. J. werden die beiderseitigen Cassenbillets in den öffentlichen Cassen beider Landestheile noch wie bisher ohne Unterschied angenommen. Beide Regierungen, die Königlich sächsische und die Königlich preussische, haben sich gegen einander anheischig gemacht, daß sie binnen einer Frist von vier Monaten, von Dato an, keine Maasnehmung, wodurch der Umlauf der Cassenbillets gegen die bisherigen Fälle beschränkt würde, und für ihrem Credit ein Nachtheil entstehen könnte, ergreifen.

Kannstadt, 27. November. Diese Woche zieht der rechte Flügel der aus Frankreich zurückkehrenden Königlich Baierischen Armee durch die hiesige Gegend. Die Brigade Treyberg, aus 8 Bataillonen von 1000 Mann und einer Batterie von 8 Stück Geschütz bestehend, trifft heute hier und in dem hiesigen Bezirke ein, und hält morgen Rasttag. Die Brigade Spreti, von 4 Bataillonen zu 1000 Köpfen, kommt übermorgen an, und hält ebenfalls Rasttag. Freitag, den 1. December trifft die leichte Cavallerie-Division, unter den Befehlen des Generallieutenants Grafen Preising, 18 Escadronen stark (die Escadron zu 125 Mann), mit einer Batterie von 8 Stück ein. Auch diese Division hält Rasttag, und nimmt, wie die Brigaden, den Weg über Plochingen, ꝛc. Ulm.

Würzburg, 29. November. Gestern rückte eine Königliche Baierische Division unter dem Commando Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenants Grafen von Beckers, bestehend aus dem 5ten Regiment, 1 Bataillon des 9ten Regiments, 1 Bataillon des 13ten Regiments nebst dem Generalstab der Division und den Stäben der zu der Division gehörigen Infanterie hier ein. Se. Excellenz, der Herr Hofcommissair Freiher von Lerchenfeld, ritten der Division bis auf eine Strecke vor der Stadt entgegen. Die vaterländischen Krieger wurden von der in Parade ausgerückten hiesigen Besatzung und der Nationalgarde feierlich bewillkommt. Sie zogen in Parade in der schönsten Haltung und mit klingendem Spiel in die Stadt und wurden einquartiert. Am 30sten d. nach gehaltenem Rasttage, werden diese Truppen ihren Marsch weiter in ihre Standquartiere fortsetzen. Die zu dieser Division gehörige Artillerie ging heute durch die Stadt; die Cavallerie wird dieser Tage allhier einrücken. Mehrere Bataillone von dieser Division wurden in die benachbarten Dörfer einquartirt.

Baireuth, 2. December. Gestern Abends um 5 Uhr reiseten Se. Excellenz der Königlich Sächsische Generallieutenannt Herr von Lecoq, aus Colmar kommend, hier durch nach Dresden. Heute trafen 2 Königliche Sächsische Bataillons von den Linieninfanterieregimentern Prinz Anton und Friederich auf dem Rückmarsch in ihr Vaterland hier ein. Es sind 3 Colonnen Königlich Sächsische Truppen auf dem Rückmarsch begriffen.

Eingetretene Hindernisse nöthigen den auf den 4ten d. M. angesetzten Termin zur Austauschung der Obligationen für verzinsliche Vorschüsse auf den 28. December zu verlegen. Die Vertheilung der Zinsbefreiungsscheine aber erfolgt gleichwohl am 4ten d. M. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im hiesigen Rathhaus. Auch dazu muß jeder sich durch Vorlegung des für die abgegebene Obligation empfangenen Scheines legitimiren.

Es ist übrigens hier immer nur von den im Jahr 1808 und 1809 gemachten verzinslichen Vorschüssen die Rede, nicht von den unterm 1. Januar 1807 ausgestellten Kontributions-Obligationen. Baireuth, am 2. December 1815.

Barth.

Prinzessin von Wallis im Hafen verweilen mußte. — Die Baronesse von Stael und der durch seine Schriften bekannte Herr von Schlegel befinden sich noch immer hier.

Florenz, 15. November. Vorgestern Abends sind Se. K. Hoheit unser Großherzog von Venedig zurückgekommen. — Wir hoffen das Glück zu haben, Se. Majestät den Kaiser mit dem ganzen Hofstaat nach dem Aufenthalt in Mailand auch in unsern Mauern zu sehen.

Frankreich.

Paris, 25. November. Heute soll der Friedensvertrag den beiden Kammern vorgelegt werden. (Die Pariser Blätter vom 26ten welche Nachricht von dem Erfolg enthalten werden, sind ausgeblieben). Die Policei hat eine fehlerhafte Ausgabe des neulich unterzeichneten Friedensvertrags und seiner Nebenconventionen wegnehmen lassen. Diese voreilige Bekanntmachung kann nur das Werk einer aus einer ausländischen Kanzlei begangenen Untreue seyn. — Herr von Benz hat den

bührt es allein, unser schönes Land zu regieren. Der Bourbonsche Joel mag wieder auswandern, oder sich bequemen, unter uns zu leben, was liegt uns daran? Durch ihren unglücklichen Einfluß wird die heilige Sache der Freiheit und unserer Unabhängigkeit nicht mehr leiden. Sie wollten unsern militairischen Ruhm herabwürdigen; aber sie haben sich geirrt; dieser Ruhm ist die Frucht allzuvieler Anstrengungen als daß sein Andenken je verlohren gehen könnte. Soldaten! Die Zeiten sind vorüber, wo man die Völker so regierte, daß man alle ihre Rechte unterdrückte. Die Freiheit siegt endlich und Napoleon, unser erhabener Kaiser, wird sie auf immer befestigen. Diese so schöne Sache sey von nun an die unsrige und aller Franzosen. Möchten alle die Tapfern, die ich zu kommandiren die Ehre habe, von dieser Wahrheit durchdrungen seyn. Soldaten! Ich habe euch oft zum Sieg geleitet; jetzt will ich euch zu dem unsterblichen Phalangen führen, den der Kaiser Napoleon nach Paris führt, wo er in wenigen Tagen seyn wird, und dort wird unsere Hoffnung und unser Glück auf immer gegründet werden. Es lebe der Kaiser! Louis le Saulnier den 13. März 1815."

Man kann sich vorstellen, wie dieses Benehmen und diese Befehle eines verehrten Anführers auf die Masse der Soldaten wirken mußte. Indessen wären die Truppen leicht bei ihrer Pflicht zu erhalten gewesen, denn das Herz der Franzosen ist nicht zur Verrätherei geneigt, wenn es nicht ver-

sie eben ausgesprochen hatte, zu zerstören, erlaubte man ihnen, sich in der Stadt zu verbreiten und sich den Ausschweifungen zu überlassen, die sie vollends um Ueberlegung brachten. Ungeachtet des Einflusses des Marschalls ließen sich noch manche edle Seelen nicht hinreißen, so daß man glauben darf, daß wenn er selbst treu geblieben wäre, und ohne seine treulose Aufforderungen, die Armee, durch ihre Ergebenheit an den König, die Ehre Frankreichs geworden seyn würde, und daß also alle Schande ihres Betragens in der That auf ihren treulosen Anführer zurückfällt. Herr von Senetiere und andere Officiere und selbst sein Adjutant, Baron Clouet, verließen sogleich nach dieser Handlung den Marschall. Die Herren von Bourmont und Lecourbe komen nach Paris zurück. An eben demselben Tage an welchem er jene Proclamation seinen Truppen vorlas, ertheilte er allen ihm untergebenen Truppen den schriftlichen Befehl, zu den Soldaten des Bonaparte zu stoßen. In der folgenden Nacht schickte er Herrn Passinges an Bonaparte und ließ diesem melden, was er gethan. Tags darauf zeigte er Herrn Senetiere, um ihn zu verführen, Bertrands Brief mit der Versicherung, daß alles mit dem Wiener Kabinet abgeredet sey. An eben demselben Tage ließ er die Tags zuvor verlesene Proclamation für die Armee drucken. Seit dem 14ten suchte er den Marquis Vaulchier, Präfect des Jura-Departements, zu verführen und nannte dessen Weigerung eine Dummheit. In den folgenden Tagen beschäftigte er sich damit, alle Länder, durch die er kam, zu empören. Am 19ten erließ er einen Verhaftsbefehl gegen alle Generale und Magistratspersonen, die ihn verlassen, aber sich seinen Befehlen widersetzt hatten. Auf Befehl des Bonaparte schrieb er an den Herzog von Bassano, alle Maßregeln in Paris zu verschieben. Er unterstand sich sogar, an die Marschalle Herzoge von Reggio und Albufera zu schreiben und ihnen Befehle von Bertrand zuzusenden. Er befahl dem Commandanten von Auxonne, die Stadt den Truppen des Bonaparte zu übergeben. Ganz Frankreich, ganz Europa weis, daß der Marschall Ney seitdem offenbarer Rebell blieb."

Sitzung der Pairskammer am 23. November.

Der Justiz-Minister und der Generalpoliceiminister erscheinen in der Sitzung. Unter den Zeugen bemerkte man den Marschall Herzog von Albufera. Der angeklagte Marschall Ney wurde durch 2 Unterofficiere der Gardegrenadiere eingeführt. Sein Anstand verrieth die tiefste Bestürzung; er neigte sich 3 mal vor der Versammlung und setzte sich zwischen seine beiden Anwälte. Der Präsident forderte den Angeklagten auf, seine sämmtlichen präjudicial Einwendungen auf einmal vorzubringen. Der erste Anwalt des Letztern, Herr Berryer, nahm das Wort und sagte, er habe einige Nichtigkeiten einzuwenden, nähmlich: daß das am 3. Nov. von der Kammer erlassene Decret nicht von sämmtlichen Mitgliedern unterschrieben ist, da doch nach dem Gesetz alle Richter ihren Spruch unterzeichnen müssen; daß die Kammer nicht durch förmliches Decret den Marschall der Anklage unterworfen habe; daß die Anklagsacte, deren Abschrift kein Datum enthält, nicht zur [illegible]ten Zeit, wozu das Gesetz 3 Tage bestimmt, mitgetheilt worden; daß man den Angeklagten nicht angedeutet hat, daß er seine Nullitätsmittel geltend machen dürfe, und daß man ihm die gehörige Zeit, die Zeugen aufzurufen, nicht verstattet habe. Er trage daher darauf an, das Verfahren seit dem 13. November für nichtig zu erklären und es von vorn anzufangen, und zugleich bitte er um den verlangten Aufschub. Er bürge dafür, daß er alsdann die moralische Schuldlosigkeit des Marschalls sonnenklar beweisen werde. — Der Königl. Ober-Procurator widerlegte die eingewandten Nullitäten, die der zweite Anwalt des Angeklagten unterstützte. Die Kammer entschied aber, nach dem Antrag des Königl. Oberprocurators, daß das bisherige Verfahren nicht umzustoßen, sondern fortzusetzen sey. Bei dieser Entscheidung vermehrte sich die Bestürzung des Angeklagten. Seine Anwälte bathen nun um einen geräumigen Termin zur Berufung der günstigen Zeugen, und da die Kammer dies bewilligte und die Verhandlungen bis zum 4. December auszusetzen beschloß, so wurde der Marschall ruhiger und mit heiterer Miene grüßte er beim Herausgehen die Versammlung.

Deutschland.

München, 29. November. Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin sind heute von hier nach Salzburg abgereiset.

Augsburg, 1. December. Gestern Morgens gegen 3 Uhr verstarb hier der Königl. Bäierische General-Lieutenant, Herr Joseph Honorius Dante Graf von Serego d'Alghiri, Königl. Kämmerer, Ritter des Ordens vom heiligen Georg so wie des Maltheser-Ordens, und Commandant von Augsburg. Der Verewigte war aus Verona gebürtig, und 62 Jahre alt. Seine Verdienste um Augsburg in den letzten schweren Jahren, sein religiöser, biederer Charakter, seine geselligen Tugenden, werden in dem Andenken Aller, die ihn kannten, lange fortleben.

Stuttgart, 26. November. Auf das Königl. würtembergische Reskript an die Landstände vom 13. No-

vember d. J. (Nro. 279 d. Z.) hat die Ständeversammlung nach heftigen Debatten, folgende Addresse an Se. Majestät den König beschlossen: „Ew. Königl. Majestät! Die Stände haben zu ihrer großen Beruhigung aus dem allerhöchsten Rescripte vom 13ten und 15ten d. ersehen, daß Se. Majestät die innere Gültigkeit der alten Landesverträge anerkennen, und nur die äussere Anwendbarkeit derselben in ihrem ganzen Umfange wegen veränderter Verhältnisse in Zweifel [illegible]. Da auch die Stände die Ueberzeugung bereits dargethan haben, daß die, durch das Hinzukommen der neuen Lande, veränderten Verhältnisse, Modificationen und Zusätze in der Verfassung nothwendig machen, und da die Unterhandlungen den Zweck haben, die unbestreitbaren Rechte Neu-Würtembergs zu realisiren, so sind nunmehr die Hindernisse gehoben, welche der Vereinigung von Herrn und Land bis daher immer im Wege standen und beide Theile sind in diesem Grundsatze einig. Je weniger die Stände die bisher entwickelten Grundsätze aufzugeben vermögen, desto aufrichtiger ist der Dank, den sie dafür Sr. Majestät darzubringen sich beeifern, daß Allerhöchstdieselben dieses Mißverständniß gehoben haben. [illegible] der gegenseitigen Uebereinstimmung im Unterlassungsprincip sind nunmehr die gehorsamst Unterzeichneten in den Stand gesetzt, in die durch Vereinigung der neuen und alten Lande nöthig gewordene Vergleichsverhandlungen sich einzulassen. Indem sie hiemit die Anzeige verbinden, daß sie zu diesem Ende N. N. zu Bevollmächtigten erwählt und für den Zusammentritt instruirt haben, sind sie u. s. w."

Frankfurt, 25. November. Heute wurde von Seite des Ausschusses der hiesigen Advocaten eine zweite Vorstellung bei Rath übergeben. Sie ist mit dem Grundsatze, daß in einem Freistaate, wie der unsrige ist, die Hoheit dem Volke zustehe, die Verhandlungen selbst aber von seinen Repräsentanten betrieben werden müssen, ganz einverstanden, weicht aber von dem Gutachten des Bürgercollegiums vom 6. d. darin ab, daß sie die Vorbereitungsbehörde der Dreizehner verwirft, und, mittelst der aus sämmtlichen Stadtquartieren zu erkiesenden 56 Wahlmänner, sogleich zur Wahl des großen Bürgerausschusses der Einundachtziger vorschreiten will. Jedes der beiden Collegien hätte aus ihrer Mitte einen Präsidenten, Vicepräsidenten und zwei Secretarien zu ernennen, und sämmtliche Mitglieder derselben, welche zur Annahme ihrer ehrenvollen Stellen verbunden seyn müßten, sollten vor dem wirklichen Antritt ihres Amtes von ihrem respectiven Präsidenten in Eidespflichten genommen werden. Die Schrift schließt mit einem Blick auf das Bedenkliche des gegenwärtigen provisorischen Zustandes, in welchem weder die Bürgerschaft ihren Willen über die zukünftige Verfassung ausgesprochen habe, noch die fortbestehenden Staatsbehörden der Bürgerschaft, oder die Bürger irgend einer Staatsbehörde mit Eidespflichten zugethan seyen. So weit jene Vorstellung, welche übrigens noch der Meinung ist, daß die Repräsentanten bei ihren Arbeiten die ehemalige glückliche Verfassung zum Leitfaden nehmen könnten.

Mannheim, 27. November. Der Durchmarsch des Königl. baierischen Armeecorps, das seinen Weg durch unsere Stadt nimmt, ist größtentheils beendigt und gestern ist der dasige Königlich baierische Stadtcommandant, Major von Lebschée, von hier abgereist. Eine baierische Commandantschaft und 200 Mann Baiern sind wegen Besetzung der Rheinschanze hier geblieben.

Würzburg, 1. December. Der Stab von der zweiten Königl. Baierischen leichten Cavallerie-Brigade nebst einem Husaren-Regiment sind gestern allhier eingerückt. Ersterer wird nach gehaltener 2 tägigen Rast seinen Marsch in die für ihn bestimmte Cantonirungen fortsetzen, letzteres aber einstweilen als Garnison allhier verbleiben.

Bamberg, 2. December. Bis heute Mittag erwarten wir aus dem Felde das 5te, 6te und 13te Königlich baierische Linien-Regiment, das 15te Nationalfeldbataillon und das Jägercorps des Mainkreises.

Thurnau, 30. November. Gestern Nachmittags um 4. Uhr traf Ihre Königl. Hoheit, die verwittwete Herzogin von Pfalz-Zweibrücken von Dresden aus über Baireuth hier ein, stieg im Schlosse ab und beglückte das gräfliche Haus mit ihrem höchsten Besuch. Diesen Mittag um 12 Uhr setzte Ihre Hoheit die Reise weiter nach Bamberg fort.

Baireuth, am 31. August.

Von dem Königlichen Stadtgericht zu Baireuth hiemit bekannt gemacht, daß die Beneficial-Erben [illegible] stobenen Geheimen Räthin und Oberbaudirectorin [illegible] ne Freifrau von Reitzenstein gebohrne von [illegible] ger zu Baireuth auf die Eröfnung des erbschaft[illegible]

dations-Prozesses über deren Nachlaß angetragen haben, und solcher Kraft dieses eröffnet worden ist. Dem zu Folge werden dahero alle diejenigen welche an diesem Nachlasse zu welchem auch ein in der Friedrichsstrasse dahier gelegenes massives Wohnhaus, sammt Stallung, Holzlege, Hofraith, Keller und Gärtlein gehört, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich in dem zur Anmeldung ihrer Forderungen auf den 12. December curr. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termin, vor dem Commissario, Stadtgerichts Assessor Binder einzufinden, darinn den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzugeben, die Urkunden, Briefschaften und übrigen Beweismittel womit sie die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Ansprüche dann das allenfallsige Vorzugs-Recht zu erweisen gedenken, urschriftlich vorzulegen und resp. anzuzeigen, und sodann die gesetzmäßige Ansetzung ihrer Forderungen in dem abzufassenden Prioritäts-Erkenntnisse zu gewärtigen. Denjenigen Gläubigern, welche durch allzuweite Entfernung oder andere gesetzliche Ehehaften an der persönlichen Erscheinung in dem angesetzten Termin gehindert werden, und denen es hiesorts an Bekanntschaft fehlen sollte, werden die Appellationsgerichts-Advocaten Fischer, Keim, Schöpff, Kremmling, Hofmann, Hagen, Mayer und Heerwagen zu dem Ende vorgeschlagen, damit sie sich an deren einen wenden, und ihn mit Information und Vollmacht versehen können. Es wird übrigens zur allgemeinen Warnung andurch bekannt gemacht, daß die in dem anberaumten Termin ausenbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Schweizer.

Demnach vermöge des, in weiland Christian Gottlieb Drechslers, allhiesig gewesenen Bürgers, Bergschichtmeisters und Berg-Amts-Copisten von den Stadtrath zu Johanngeorgenstadt anhängigen Nachlassenschafts-Sache eingeholten rechtskräftigen Urtels das von dem Herrn Erblaßer ausergerichtlich errichtete Testament für ungültig und daß zu Ausfindigmachung der nächsten Drechslerischen Intestat-Erben mit Erlaßung gewöhnlicher Edictalien nach Vorschrift des höchsten Mandats vom 13. November 1779 zu verfahren sey, erkannt, solche Edictalien, welche außer demhiesigen Orte bei denen Wohllöblichen Stadtgerichten zu Leipzig, bei E. E. Rath zu Chemnitz und Annaberg, ingleichen zu Altenburg, Hof und Nürnberg aushängen, erlassen, vermöge deren alle diejenigen, welche an benannten Christian Gottlieb Drechslers Nachlassenschaft Schuld-Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, Peremtorio und unter denen erforderlichen gesetzlichen Comminationen zur Anzeige und Bescheinigungen ihrer Forderungen und Ansprüche auf den 9. Mai 1816 vorgeladen, nächstdem der 27. Juni 1816 zur Publication eines präclusivischen Bescheids, sowie der 11. Juli kuj. ai. zum gütlichen Verhörs und Vergleichstermin, im Fall aber ein Vergleich nicht zuwürken seyn sollte, der 20. Juli dict. ai. zur Inrotulation der Acten und Versendung derselben nach rechtlichen Erkenntniß und endlich der 10. October 1816 zur Publication des eingeholten Urtels terminlich festgesetzet worden; Als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Signatum Johanngeorgenstadt, am 14. November 1815.

Bürgermeister und Rath allhier.

David Gottlob Zeiß, d. z. reg. Bürgermeisters.

Kaulsdörfer Kobald-Erze betreffend.

Die in der Erzniederlage zu Kaulsdorf bei Saalfeld vorräthigen Kobalderze, bestehend in

5 Centn.	20 Pfund	Nro.	1
3 — —	80 — —	"	2
245 — —	25 — —	"	3
26 — —	50 — —	"	4
4 — —	75 — —	"	5
96 — —	50 — —	"	6

werden hiermit nochmals zum Verkauf ausgeboten. Diese Erze sollen am 31. Januar künftigen Jahrs dahier in Steben, plus licitando verkauft werden. Kauflustige werden mit der Bemerkung eingeladen, daß der Zuschlag salva ratificatione der höhern Behörde und ihre Ablassung nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgen kann. Diejenigen, welche im Termin nicht persönlich erscheinen wollen, können ihre Gebote in frankirten Briefen an die unterzeichnete Stelle einsenden, und werden besonders annehmliche Gebote auf die ganze Quantität, berücksichtigt werden. Verjünger Proben von diesen Erzen wird die Königl. Bergamts-Deputation zu Kaulsdorf auf portofrei eingehende Briefe übersenden. Steben, bei Hof im Mainkreise des Königreichs Baiern, am 15. November 1815.

Königlich Baierisches Bergamt allda.

Grund. Brendel.

Die sieben und vierzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 30. November 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

13. 29. 32. 31. 11.

Die 48te Ziehung wird den 30. December, und inzwischen die 1088te Münchner Ziehung den 11. December und die 709te Regensburger Ziehung den 21. December vor sich gehen.

Der als Componist und Tonkünstler rühmlich bekannte Herr Musikdirector Böhner aus Nürnberg, wird am nächstkünftigen Dienstag, den 5. December in der hiesigen Stadtkirche ein Orgel-Concert geben. Der Anfang ist Nachmittags 3 Uhr, der Subscriptions-Preis 36 kr. für die Nichtsubscribenten aber 48 kr. bei der Kasse.

Es wird ein Gesellschafter zu einer Reise nach Erfurt in den ersten Tagen des kommenden Jahres zu gleichheitlichen Kosten gesucht.

Baireuther Zeitung.

Montag Nro. 289. 4. December 1815.

Polen.

Warschau, 20. November. Dieser Tage war bei Sr. Majestät dem Kaiser ein Diner, zu welchem der Großfürst Constantin, die russischen und polnischen Generals, wie auch die Mitglieder des einstweilen polnischen Gouvernements, die Senateurs und Minister, eingeladen waren. Der Nationalball für den Kaiser ist noch verschoben und wird erst den 23sten dieses gegeben werden. Wie man versichert, wird der Monarch den 25sten dieses die Reise von hier nach St. Petersburg antreten.

Frankreich.

Die Bremer Zeitung liefert folgendes aus Paris ihr zugekommenes

Protocoll über die Vertheilung der 700 Millionen, welche Frankreich den verbündeten Mächten zahlen wird, und welches die Stelle einer besondern Convention über diesen Gegenstand, vertreten soll.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten, zusammentretend um die Grundsätze der Vertheiluug derjenigen Summen, welche Frankreich zufolge des Pariser Tractats vom ... zahlen wird, zwischen ihren respectiven Höfen und den andern verbündeten Staaten, festzustellen, und in Betrachtung nehmend, daß es überflüssig zu seyn scheint, eine besondere Convention wegen dieser Uebereinkunft abzuschließen — haben beschlossen in gegenwärtigem Protocoll, alles was auf diesen Gegenstand Bezug hat, zu bezeichnen, und dieses Protocoll anzusehen, als habe es die nemliche Kraft und Gültigkeit wie eine, zufolge der erhaltenen Vollmachten und Instructionen von Seiten ihrer respectiven Höfe, besondre und förmlich abgeschlossene Convention.

Art. 1. Die verbündeten Mächte, die Nothwendigkeit einsehend, die Ruhe der an Frankreich gränzenden Länder, durch Befestigung einiger am meisten bedroheten Puncte, zu sichern, bestimmen zu diesem Zweck einen Theil der Summe welche Frankreich zahlen wird, indem sie nur den Rest dieser Summe, als Entschädigung, zur allgemeinen Vertheilung anweisen. Die für diese Festungswerke bestimmte Summe wird den vierten Theil der Totalsumme, die Frankreich zahlen wird, ausmachen; da aber die Abtretung der Festung Saarlouis, gleichergestalt auf den Beweggrund der allgemeinen Sicherheit gestützt, die Errichtung neuer Festungswerke von der Seite, wo sich diese Festung befindet, überflüßig macht, und da sie von der zu diesem Ende durch das Conseil der Minister niedergesetzten Commission, auf 50 Millionen, geschätzt worden ist, so soll diese Festung in der Berechnung der für die Festungswerke bestimmten Summen, zu dieser Summe von 50 Millionen angeschlagen werden, dergestalt, daß das eben angeführte Viertheil nicht von den von Frankreich versprochenen effectiven 700 Millionen abgezogen werden soll, sondern von 750 Millionen die Abtretung von Saarlouis mit indegriffen. Gemäß dieser Anordnung ist die für die Festungswerke bestimmte Summe auf 187½ Millionen Franken gestellt, nemlich auf 137½ Millionen in wirklichem Werth, und auf 50 Millionen, enthalten in der Abschätzung der Festung Saarlouis.

Art. 2. Bei der Vertheilung dieser 137½ Millionen Franken unter die an Frankreich gränzenden Staaten, berücksichten die unterzeichneten Minister, theils das mehr oder minder dringende Bedürfniß dieser Staaten, neue Festungswerke anzulegen, die mehr oder weniger beträchtlichen Kosten ihrer Aufführung, theils die Mittel, welche diese Staaten besitzen, oder durch gegenwärtigen Tractat erlangen. Zufolge dieser Grundsätze erhalten: J. J. Maj. Maj. der König der Niederlande 60 Millionen, der König von Preussen 20 Millionen, der König — oder künftige Souverain des an Frankreich gränzenden Landes, zwischen dem Rhein und dem preussischen Territorium 15 Millionen, der König von Spanien 7½ Million, der König von Sardinien 10 Mill.

Von den übrig bleibenden 25 Millionen sind für die Festungswerke von Mainz bestimmt 5 Mill. und zur Erbauung einer neuen Bundesfestung am Oberrhein 20 Mill. Summa 137½ Millionen. Die Verwendung dieser Summen wird statt finden nach den Planen und Anordnungen, welche die vereinten Mächte deshalb beschließen werden.

Art. 3. Nach Abzug der für die Festungswerke bestimmten Summen, beläuft sich der Rest, der als Entschädigung festgesetzt wurde, auf 562½ Millionen, deren Vertheilung folgendergestalt geschehen soll.

Art. 4. Obgleich alle verbündeten Staaten den gleichen Eifer und die gleiche Hingebung für die gemeinschaftliche Sache bewiesen haben, so gibt es doch einige, die, wie Schweden, vom Anfang an, wegen der Schwierigkeit seine Truppen über die Ostsee zu setzen, von jeder activen Mitwirkung dispensirt, gar keine Anstrengungen gemacht haben, oder die, wirklich solche machend, wie Spanien, Portugall und Dännemark, durch die Schnelligkeit der Ereignisse, verhindert worden sind, zu dem Erfolge nachdrücklich mitzuwirken. Die Schweiz, welche der gemeinschaftlichen Sache sehr wesentliche Dienste geleistet hat, ist dem Tractat vom 25. März nicht unter den nemlichen Bedingungen, wie die übrigen Mächte, beigetreten. Da diese Staaten, welche sich deshalb in einer verschiedenen Lage befinden, die nicht erlaubt, daß man sie mit den übrigen verbündeten Staaten, nach der Zahl ihrer Truppen, classificire, so ist man übereingekommen, um ihnen eine, so viel als es die Umstände erlauben, gerechte Entschädigung zukommen zu lassen, die Summe von 12½ Millionen dergestalt unter sie zu vertheilen, daß Spanien 5 Millionen, Portugall 2 Millionen, Dännemark 2½ Millionen, die Schweiz 3 Millionen erhält, in Summe 12½ Millionen.

Art. 5. Da die Last des Krieges zuerst auf die Armeen unter den Befehlen des Herrn Herzogs v. Wellington und des Herrn Fürsten Blücher, fiel, und diese Armeen überdies noch Paris eingenommen haben, so ist man übereingekommen, daß von der französischen Contribution eine Summe von 25 Millionen auf Großbrittanien, und von 25 Millionen auf Preussen angewiesen werden soll, unbeschadet der Einrichtungen welche Großbrittanien rücksichtlich der ihm zukommenden Summe, desfalls mit den Mächten, deren Truppen die Armee des Herrn Herzogs von Wellington bildeten, treffen wird.

Art. 6. Die 500 Millionen, welche nach Abzug der in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Summen, übrig bleiben, sollen dergestalt vertheilt werden, daß Preussen, Oesterreich, Russland und England, ein jeder ein Fünftheil erhalten.

Art. 7. Obgleich die Staaten, welche dem Tractat vom 25. März dieses Jahres beigetreten sind, eine geringere Zahl Truppen als die verbündeten Haupt-Mächte gestellt haben, so ist demungeachtet beschlossen worden, daß man auf diese Ungleichheit keine Rücksicht nehmen wolle. Demzufolge werden sie, zusammen genommen, das Fünftheil erhalten, welches nach den Anordnungen des vorhergehenden Artikels von den 500 Millionen übrig bleibt.

Art. 8. Die Vertheilung dieses Fünftheils unter die verschiedenen beigetretenen Staaten wird nach der von ihnen gestellten Truppenzahl geschehen, und zwar gemäß den Tractaten und namentlich nach der Art, wie sie an der Summe von 10 Millionen die von der franz. Regierung für den Sold der Truppen angewiesen wurden, Theil genommen haben. Diese Vertheilungstabelle ist dem gegenwärtigen Protocolle beigefügt. (Stehet schon in Nro. 281 der Baireuther Z.)

Art. 9. Da Se. Majestät der König von Sardinien den Theil von Sardinien wieder bekömmt, und Se. Majestät der König der Niederlande, ausser den Plätzen Marienburg und Philippeville und einigen andern Districten, die von Belgien erhält, welche der Pariser Tractat vom 30. Mai 1814 Frankreich ließ, und da diese beiden Souveraine in dieser Vergrößerung ihres Territoriums eine gerechte Entschädigung für ihre Anstrengungen finden, so werden sie nicht an der Geld-Entschädigung Theil nehmen, und ihr Antheil, wie er in der dem vorhergehenden Artikel beigefügten Tabelle festgesetzt ist, (zusammen 27 Mill. 644,281 Fr.), wird unter Preussen und Oesterreich getheilt werden.

Art. 10. Da die Zahlungen der französischen Regierung in den durch den Tractat von . . . . und den ihm beigefügten Convention, bestimmten Terminen geschehen werden, so hat man beschlossen, daß jeder Staat, welcher nach dem gegenwärtigen Protocoll an diesen Zahlungen Theil hat, an jedem dieser Termine, das pro-rata seines Antheils, erhalten soll, so wie es auch eben so soll gehalten werden, wenn ein Staat unter verschiedenen Titeln zu gleicher Zeit daran Theil hat, wie z. B.

fer beiden Mächte, vom Datum des ersten Zahlungstermines an, 10,000,000 Franken auf ihren Antheil vorausnehmen, unter der Bedingung, daß sie ihnen, in den folgenden Jahren, diese Summe wieder in Rechnung bringen.

Art. 12. Diese abschlägige Zahlung wird dergestalt statt finden, daß Oesterreich und Preussen, jedes, von ihrem Antheil 2,500,000 Franken in jedem der vier folgenden Jahre an Russland und England, abtreten.

Art. 13. Um die zahlreichen Unbequemlichkeiten zu vermeiden, welche durch den Mangel an Einheit in der Erhebung der von Frankreich zu zahlenden Summen entstehen könnten, ist beschlossen worden, daß eine zu Paris residirende Commission allein mit dieser Erhebung beauftragt seyn soll, und daß keine der an diesen Zahlungen Theil habenden Mächte, rücksichtlich derselben mit der französischen Regierung, besonders unterhandeln soll, keine fordern noch empfangen soll die Bons, durch welche die Zahlung geschehen wird, von der französischen Regierung unmittelbar, und ohne die Dazwischenkunft besagter Commission. Diese Commission soll bestehen aus Commissarien von Oesterreich, Russland, Großbrittannien und Preussen, die mit der französischen Regierung unterhandeln werden. Es soll den andern verbündeten Staaten frei stehen, auf gleiche Weise Commissarien abzuordnen, um unmittelbar ihr Interesse bei besagter Commission wahrzunehmen, welche beauftragt seyn wird, ihnen

Gültigkeit haben werden.

Paris, 26. November. Gestern um 11 Uhr versammelte sich die Kammer der Pairs. Sämmliche Minister des Königs wurden in die Versammlung eingeführt und der Herzog von Richelieu hielt eine Rede (die wir nachtragen werden) und verlas den zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten am 20sten d. abgeschlossenen Hauptvertrag nebst den Nebenverträgen, worüber die ganze Versammlung vom schmerzlichsten Gefühl durchdrungen wurde; mehrere Mitglieder bestiegen die Rednerbühne und äusserten ihren Schmerz. Anstatt einer Adresse an den König, beschloß die Kammer, ihrem Präsidenten aufzutragen, sich zu Sr. Maj. zu begeben und ihm die Empfindungen der Kammer auszudrücken. Um halb 2 Uhr kamen die Minister in die Kammer der Deputirten und theilten auch dieser die Verträge mit. Auch hier äußerten die Mitglieder ihren Schmerz. „Dahin, sagte ein Mitglied, hat uns die Verblendung, Verführung und Abtrünnigkeit eines geringen Theils von Franzosen gebracht. Eine gute Lehre für die Zukunft.“ — Auch die Deputirten Kammer beschloß keine Adresse,

vereinigten Königreichs von Großbrittanien und Irland, der König von Preussen und der Kaiser aller Reussen, in Betracht, daß die Befestigung jener Ordnung der Dinge, welche auf die Aufrechthaltung der Königlichen Gewalt und der Constitutionskarte sich gründet, mit der Ruhe von Europa unzertrennlich verbunden ist, und da sie überdies wünschen, die zum allgemeinen Wohl ihrer Völker sie vereinigenden Bande noch enger zu knüpfen, den Entschluß gefaßt: die durch die Verträge von Chaumont vom 1. März 1814 und von Wien vom 25. März 1815 bestimmten Grundsätze so viel möglich auf die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten anzuwenden und durch einen feierlichen Vertrag im Voraus die Grundsätze festzusetzen, welche sie befolgen wollen, um Europa vor den Gefahren, die es noch bedrohen können, zu sichern. Zu dem Ende haben die hohen unterhandelnden Theile zur Erwägung, Beschließung und Unterzeichnung der Bedingungen dieses Vertrags ernannt: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Fürsten von Metternich und den Baron von Wessenberg; Se. Majestät der König des vereinigten Königreichs Großbrittanien und Irland den Herzog von Wellington und den Lord Castlereagh; Se. Majestät der König von Preussen den Fürsten von Hardenberg und den Baron von Humbold, und Se. Majestät der Kaiser aller Reussen den Fürsten Rasoumowsky und den Grafen Capo d'Istria, welche, nach Auswechselung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel sich vereinigt haben:

Art. 1. Die hohen Contrahenten versprechen sich wechselseitig, den heute mit Sr. Allerchristlichsten Majestät unterzeichneten Vertrag in voller Kraft und Wirkung aufrecht zu erhalten, und darüber zu wachen, daß die Bestimmungen dieses Vertrags, so wie die der besondern sich darauf beziehenden Conventionen, nach ihrem ganzen Umfang genau und getreu vollzogen werden. Art. 2. Da die hohen Contrahenten sich deswegen in den nun geendigten Krieg eingelassen haben, um die zur Sicherheit und zum Wohl von Europa im vorigen Jahre zu Paris beschlossenen Einrichtungen unverletzlich aufrecht zu erhalten, so haben sie für zweckmäßig erachtet, die erwähnten Einrichtungen durch diese Urkunde zu erneuern und als wechselseitig verbindlich zu bestättigen, jedoch mit Vorbehalt der Abänderungen, welche der mit den Bevollmächtigten Sr. Allerchristlichsten Majestät heute unterzeichnete Vertrag daran macht, und besonders derjenigen, wodurch Napoleon Bonaparte und seine Familie, zu Folge des Vertrags vom 11. April 1814 von der obersten Gewalt in Frankreich auf ewig ausgeschlossen sind, welche Ausschliessung die hohen Contrahenten mit voller Kraft und nöthigenfalls mit ihrer ganzen Macht zu behaupten, durch die gegenwärtige Urkunde sich verbinden. Und da eben dieselben aufrührerischen Grundsätze, durch welche die letzte strafbare Usurpation unterstützt worden ist, unter andern Gestalten, Frankreich noch einmal ins Unglück stürzen und auch die Ruhe der übrigen Staaten von Europa bedrohen könnten, und die hohen contrahirenden Theile feierlichst die Pflicht anerkennen, unter solchen Umständen mit verdoppelter Sorgfalt über die Ruhe und das Wohl ihrer Völker zu wachen, so verbinden sie sich, im Fall ein so unglückliches Ereigniß wieder eintreten sollte, unter sich mit Sr. Allerchristl. Majestät die Maßregeln zu verabreden, welche zur Sicherheit ihrer Staaten und zur allgemeinen Ruhe von Europa für nöthig erachtet werden. Art. 3. Da die hohen Contrahenten bei der mit Sr. Allerchristl. Majestät getroffenen Uebereinkunft, während einer gewissen Anzahl Jahre eine militairische Linie von Frankreich durch alliirte Truppen besetzen zu lassen, die Absicht hatten, so viel in ihrer Macht stehet, die Vollziehung der Bestimmungen des 1. und 2. Artikels dieses Vertrags zu sichern, und da, sie stets bereitwillig sind, jede heilsame Maßregel zu ergreifen, die dazu geeignet ist, durch die Erhaltung der in Frankreich hergestellten Ordnung die Ruhe Europa's zu sichern; so verbinden sie sich, in dem Fall, daß das erwähnte Armeecorps von Seiten Frankreichs angegriffen, oder mit einem Angriff bedrohet würde, so wie in dem Fall, daß die Mächte genöthigt würden, sich gegen Frankreich in Kriegszustand zu setzen, um entweder eine oder die andere der erwähnten Bedingungen zum Vollzug zu bringen, oder die grossen Angelegenheiten, worauf sie sich beziehen, zu sichern — alsdann, dem Vertrag von Chaumont und nahmentlich dessen 7. und 8. Artikel gemäß, zu den Truppen, welche sie in Frankreich lassen, das volle, 60,000 Mann betragende Contingent oder Macht, oder den Theil des Contingents, den man nach Erforderniß der Umstände in Thätigkeit setzen will, unverzüglich zu stellen. (Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. November. Gestern Abends sind Se. Excellenz der Herr Baron von Wessenberg, österreichischer Kaiserl. wirklicher Geheimerrath ꝛc., hier angekommen. Ferner waren eingetroffen; JJ. EE. der herzogl. nassauische Staatsminister, Freih. von Bieberstein, und der Königl. preussische geheime Staatsrath Herr von Stegmann. Gestern Abends sind Se. Durchl. der Herr Erbprinz von Hessen-Homburg, österreichischer Kaiserl. General, von Mainz kommend, hier eingetroffen.

Hannover, 24. November. Bei einem Sturze mit dem Pferde haben Se. Exc. der Herr Staats- und Kabinets-Minister, Graf von Münster, das linke Bein gebrochen; nach der Versicherung der Aerzte darf man aber hoffen, daß dieser so allgemein bedauerte Unfall keine langdauernde Unpäßlichkeit zur Folge haben werde.

Baireuther Zeitung.

Dienstag Nro. 290. 5. December 1815.

Frankreich.

Die Nothwendigkeit, über den Marschall Ney Gericht zu halten, läßt sich nicht bestreiten. Die Nothwendigkeit, ihn zum Tode zu verdammen, scheint weniger einleuchtend. Aus den Umständen, unter denen er handelte, und der Lage, in welcher sich der Hof noch jetzt befindet, treten vielleicht Gründe hervor, seiner zu schonen. Sein unschuldiges Privatleben, seine Kinder, seine überaus geachtete Frau, und daß er für einen an Geist armen Sünder gilt, erregen Antheil und setzen die Gemüther für ihn in Bewegung. — Es heißt, das Beil des Scharfrichters werde für die Pairs die Stelle der revolutionellen Guillotine ersetzen. — Barbe Marbois, Corvetto und Decaze stehen, wie man behauptet, übel angeschrieben bei einer gewissen Partei von Bedeutung. Dieser Parthei ist selbst der Herzog von Richelieu nicht energisch genug. Sie glaubt den Herrn von Vaublanc besser geeignet zum ersten Minister. Sollte eine Veränderung vorfallen, so tritt Herr Talleyrand wohl wieder als Präsident des Staatsraths auf.

Ueber die künftige Auseinandersetzung der französischen Regierung mit ihren Privatgläubigern in Deutschland u. s. w., ein Gegenstand der die Unterzeichnung des Friedens aufgehalten hat, kommen nun folgende glaubwürdige Nachrichten aus Paris. Die Co....ission zur Unterhandlung über die endliche Berichtigung der nicht vollstreckten Artikel des Pariser Vertrags von 1814 besteht aus dem Freiherrn von Humboldt, Namens der Verbündeten und den Staatsräthen Portal und Dedon französischer Seits. Man ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß Frankreich schlechterdings unvermögend ist, außer den jährlichen 270 Millionen Franken für die Kriegscontribution und den Unterhalt der im Lande bleibenden 150,000 Mann, noch irgend etwas baar zu leisten und hat sich daher für die Privatforderungen, wohin auch die der Communen gehören, über einen Abtrag mittelst Erschaffung von Renten auf das große französische Schuldbuch, und zwar unter folgenden näheren Bestimmungen verständigt. 1) Gerichtliche Deposita und Consignationen werden zum vollen in klingender Münze ersetzt. Dasselbe gilt 2) von den Zinsen der Cautionsgelder. 3) Das Capital der Cautionsgelder (cautionnemens) wird dergestalt in Renten bezahlt, daß wenn deren Cours bei der Ablieferung unter 75 pCt. steht, die französische Regierung den Unterschied durch eine Zulage von Renten ausgleichen muß; z. B. wenn der Cours zu 55 stünde, so müßten 20 pCt. Capital, oder 1 Frank, jährlich in Renten zugelegt werden. Stünde der Cours über 75 pCt., so käme das den Gläubigern zu Gute. 4) Die übrigen Forderungen werden, wenn der Cours über 60 steht, im Nominalwerth bezahlt. Der Unterschied des Courses bei 60 muß ebenfalls auf die angegebene Weise vergütet werden. 5) Die liquiden Forderungen erhalten bis zum Tage der Zahlung 3 pCt. Zinsen. — Nach andern Privatnachrichten aus Paris, soll der französische Hof sich die Anwesenheit der fremden Truppen in der Hauptstadt nur bis in die Mitte Decembers ausgebeten haben, und man zweifelt selbst, ob der Herzog von Wellington sie so lange dort lassen werde.

Versailles, 20. November. Man nennt Departemente, wo sich die Verbündeten der Einrichtung der Departementallegionen widersetzen sollen. Aber wahrscheinlich ist dies nur ein Gerücht, wodurch Uebelgesinnte den Haß gegen die Fremden mehr und mehr anzufachen suchen, bis endlich Unruhen entstehen. — Man sagt, einige Städte der mittägigen Provinzen würden eine Deputation an den König gegen den Marschall Massena abschicken. Dies Gerücht veranlaßte ein anderes, daß nämlich der Marschall entflohen sey. Seine übrigen Collegen, welche das über den Marschall Ney niedergesetzte Kriegsgericht gebildet und sich für incompetent erklärt haben, sollen freundlich gewarnt worden seyn,

Digitized by Google

nicht bei Hofe zu erscheinen, wo sie, wie man glaubt, sehr übel aufgenommen seyn würden.

Beschluß des (gestern abgebrochenen) Vertrags zwischen Oesterreich, Großbritannien, Preussen und Russland.

Art. 4. Wenn die im vorstehenden Artikel ausbedungenen Truppen unglücklicherweise nicht hinreichen sollten, so werden die hohen contrahirenden Theile ohne Zeitverlust über die von jedem derselben zum Schutz der gemeinschaftlichen Sache noch nachzustellende Truppenzahl sich vereinigen, und sie verbinden sich, im Fall es nöthig, ihre ganze Truppenmacht anzuwenden, um den Krieg schnell und glücklich zu beendigen, wobei sie sich vorbehalten, rücksichtlich des Friedens, den sie in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung unterzeichnen wollen, solche Anordnungen unter sich zu beschliesen, die dazu geeignet sind, Europa gegen die Rückkehr eines ähnlichen Unglücks eine hinreichende Sicherheit zu geben. Art. 5. Die hohen contrahirenden Theile, welche über die in den vorstehenden Artikeln angegebenen Anstalten zu dem Ende sich vereinigt haben, um den Erfolg ihrer Verpflichtungen während der einstweiligen Besetzung zu sichern, erklären noch überdies, daß, selbst nach Beendigung dieser Maßregel, dennoch gedachte Verpflichtungen in ihrer vollen Kraft und Gültigkeit verbleiben sollen, um diejenigen zu vollziehen, die man zur Erreichung der in den Artikeln 1 und 2 der gegenwärtigen Urkunde enthaltenen Bedingungen für nothwendig erachtet hat. Art. 6. Um die Vollstreckung des gegenwärtigen Vertrags zu sichern und zu erleichtern und die innigen Verhältnisse zu befestigen, welche jetzt die vier Souveraine zum Glück der Welt vereinigen, sind die hohen contrahirenden Theile übereingekommen, zu gewissen Zeiten entweder unter unmittelbarer Leitung der Souveraine, oder durch ihre Minister Wiedervereinigungen zu erneuern, die den großen gemeinschaftlichen Angelegenheiten und der Prüfung der Maßregeln geweiht sind, die man in jedem solchen Zeitpunct als die heilsamsten für die Ruhe und das Wohl der Völker und für die Aufrechthaltung des Friedens von Europa erachten wird. Art. 7. Dieser Vertrag soll ratificirt und die Ratificationen sollen binnen 2 Monaten, oder, wo möglich, noch früher ausgewechselt werden. Zu dessen Urkund haben die Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihre Wappen beigedruckt. Geschehen zu Paris den 20. November 1815.

Deutschland.

Trotz aller zuversichtlichen Ankündigungen von französischer Seite stand am 20. November die Rheinbrücke bei Straßburg noch nicht. — Bis dahin waren auch von dem aus Frankreich zurückgekommenen badischen Armee-Corps noch keine Besatzungen in die obern Theile des Großherzogthums Baden abgeschickt, doch dürfte, was man daraus folgert, zu voreilig seyn.

Werfen wir — sagt die Mainzer Zeitung — in dem stürmischen Gewühle der tief bewegten Zeit, einen Blick auf Deutschland, dann lebt Hoffnung und Vertrauen wieder in dem Gemüthe auf, das, von dem scheußlichen Schauspiele der jüngsten Vergangenheit erbittert, nur eine trostlose Zukunft sah. In Deutschland gedeiht im Stillen so viel Gutes, das anspruchlos und darum unbemerkt sich wohlthätig verbreitet; die meisten seiner Fürsten haben so viel Sinn für das wahrhaft Menschliche und Edle, und stehen dem Bürger so nahe durch die schwere Vergangenheit und die Prüfungen einer harten Zeit, und die Masse des Volks ist im Allgemeinen so empfänglich für liberale Institutionen, für die Opfer, welche das Vaterland fordern, und für die Wohlthaten, die es ihm geben kann, daß wir mit Recht schöne Erwartungen nähren. Frankreich, gewöhnt mit selbstmörderischen Händen in den eigenen Eingeweiden zu wühlen, verfolgt seine Kinder, um den Hausfrieden wieder herzustellen. Die Begründung der Ordnung will eine gerechte Strenge, Weisheit und Mäßigung; aber leidenschaftliche Menschen nehmen Grausamkeit für Recht, Wuth für Weisheit und erklären Mäßigung für Schwäche. Partheien bewaffnen sich gegen Partheien; und das Feuer, welches die Revolution entzündet hatte, und das erlöschen mußte aus Mangel an Nahrung, facht der böse Geist der Verfolgung und des Aberglaubens wieder zur Flamme an. In Deutschland regt sich der Geist des Guten in freier Bewegung. Die Fürsten kommen den Wünschen und Hoffnungen des Volks entgegen. Was sonst mit Blut erkämpft werden mußte, gibt hier die Gewalt als ein freiwilliges Opfer, und in friedlichem Einverständnisse wird hier ausgeglichen, was in andern Ländern der Gegenstand langer, verderblicher Kriege war. In vielen Staaten ist die Preßfreiheit anerkannt und geachtet. Die Landstände werden nach und nach eingeführt, und die Gesetzgebung auf eine Volksrepräsentation gegründet, wie sie der Geist der Zeit und das Wohl der Nationen fordert.

Die Aarauer Zeitung sagt: „es werde versichert, daß man in Baden jetzt ernstlich an die Einführung der Landstände denke. In Sachsen und Hannover scheine man nichts als die alte Verfassung zu wollen; in Preussen müsse nothwendig das Gegentheil von Adels Präponderanz zum Vorschein kommen. So wird denn in Deutschland überhaupt das Jahr 1816 zuverlässig merkwürdig an

Erſcheinungen des innern Staatsrechts werden, und der unleidliche Zuſtand, der ausſieht, wie Liſt und Mißtrauen, ſich in Ruhe und Vertrauen löſen."

Ein deutſches Blatt iſt der Meinung, die Verhandlungen über Austauſchungen, die vor der Eröffnung des deutſchen Bundestages in Frankfurt vorgenommen werden ſollen, würden nur die Länder jenſeits des Rheins, aber keine Länder dieſſeits des Rheins betreffen, denn man wiſſe zuverläſſig, daß wegen dieſer ſchon in einer am 3. November zu Paris abgeſchloſſenen Uebereinkunft alles ins Reine gebracht worden. In dieſem Vertrage komme das Breisgau und die Pfalz am Rhein vor, deren Schickſal mit manchen andern neuen Erſcheinungen auf dem rechten und linken Rheinufer, erſt in der Folge vor die Augen der Welt treten werde. — Indeſſen enthalten Frankfurter Zeitungen folgende, wahrſcheinlich officielle Bekanntmachung unter der Aufſchrift:

Den deutſchen Bundestag betreffend.

„Nachdem der Abſchluß der neuen Tractaten mit Frankreich durch verſchiedene Incidenz-Punkte bis zum 21. Nov. verzögert worden, worüber auch die Ratificationen bei der weiten Entfernung der hohen Monarchen erſt nach einiger Zwiſchenzeit werden erfolgen können; ſo ſind die verſchiedenen für Deutſchland noch ſtatt findenden Territorial-Ausgleichungen in Paris noch nicht berichtiget, ſondern nach Frankfurt verlegt worden. Die darüber noch obwaltenden Fragen werden der erſte Gegenſtand ſeyn, mit welchem ſich die hier anweſenden Herren Miniſter beſchäftigen. Wenn dieſes Geſchäft beendiget ſeyn wird, ſoll dem Vernehmen nach die förmliche Eröffnung des deutſchen Bundestages vor ſich gehen. — Sobald indeſſen die ſämmtlichen Herren Geſandten und Abgeordneten am deutſchen Bundestage, von denen mehrere noch nicht eingetroffen ſind, die man jedoch in Kurzem erwartet, hier verſammelt ſind, werden vorläufige Zuſammenkünfte und Berathungen ſtatt finden, um die förmliche Eröffnung des Bundestages vorzubereiten.

München, 30. November. Eine Königl. Verordnung vom 20. November befiehlt, alle größern Gemeinde-Stiftungs- und Kirchengebäude binnen drei Jahren, von 1816 anfangend, mit Blitzableitern zu verſehen. — Nach einer Bekanntmachung vom 14. November hat Se. Majeſtät der König, da bis jetzt weder von der Kaiſerl. ruſſiſchen noch von der Kaiſerl. öſterreichiſchen Regierung irgend eine Zahlung der conventionsmäßig für Verpflegung der durchmarſchirten Truppen, für Vorſpann und Magazinstransporte ſchuldigen Vergütungen geleiſtet worden iſt, in Hinſicht der Erſchöpfung der an den Etappenrouten liegenden Unterthanen, beſchloſſen, dieſe gleichwohl durch angemeſſene Vorſchüſſe auf Rechnung der zu erwartenden conventionsmäßigen Zahlungen zu unterſtützen. Es ſind daher aus der Central-Verpflegungscaſſe, welche zu dieſem Ende Darlehen aus andern Caſſen erhalten hat, vorläufig 360,000 fl. an den Ober-Donau-, Iller-, Iſar-, Salzach-, Regen- und Unterdonaukreis vertheilt worden.

Würzburg, 30. November. Heute rückte das ſchöne erſte Huſarenregiment dahier ein, welches künftig als Garniſon verbleiben wird. Das 6te und 12te Linien Infanterieregiment, welche gleichfalls einen Theil der hieſigen Garniſon auszumachen, beſtimmt ſind, ſollen, dem Vernehmen nach, vor der Hand in Frankreich zurückgeblieben ſeyn.

Bamberg, 3. December. Geſtern Nachmittag gegen 2 Uhr rückte hier das 9te und 13te Königl. baieriſche Linienregiment, das 15te Nationalfeldbataillon, und das Jägercorps des Mainkreiſes ein. Dieſe wackern vaterländiſchen Krieger wurden von den biedern Einwohnern unſerer Stadt feſtlich und herzlich empfangen. Das 13te Linienregiment ſo wie das 15te Nationalfeldbataillon und das Jägercorps ſetzen morgen ihren Marſch nach Baireuth, ihrem Standquartier, fort.

Aus dem Holſteiniſchen, 10. Nov. In Kiel kam vor einigen Tagen ein Kauffartheiſchiff an, welches beſtimmt geweſen, Napoleon nach Amerika überzuführen. Ein franzöſiſcher Capitain, der ſich mit der Tochter eines Müllers in Holſtein verheurathet hatte und nach Napoleons Rückkehr unter Clauzel in Bordeaux diente, beſchloß nemlich, Bonaparte, als er in Rochefort war, auf demſelben zu retten. Zu dem Ende ließ er einige Fäſſer inwendig mit Matratzen beſchlagen, um im Nothfall Bonaparte, Savary und Bertrand in denſelben zu verbergen. Er hatte alle Erforderniſſe am Bord; das Schiff ſollte nach New-York ſegeln, aber der Plan wurde durch Napoleons Ungeduld und Gefangennehmung vereitelt.

Vermiſchte Nachrichten.

Vor einiger Zeit ſprachen deutſche Blätter von einer Gährung und Verſchwörung in Schweden und von Unternehmungen gegen das Leben des Kronprinzen. Auch

in Nro. 279 der Baireuther Zeitung vom 23. November ist dieses Gerüchts, als erst nach der Bestättigung bedürfend, erwähnt. Ein angesehener ehemals Königl. schwedischer Officier, der sich seit einiger Zeit mit seiner Familie in Deutschland aufhält, versichert uns in einem heute erhaltenen Schreiben, daß jene Gerüchte ganz ungegründet sind. Wir lassen den achtungswürdigen Schweden selbst sprechen und danken ihm geziemend für diese Berichtigung, wie für seine sehr günstige Aeußerung über unser Blatt. Da ich, schreibt er, nicht mehr im Dienst bin, so habe ich keinen Einfluß, ich trachte nach keinem und bin selbst davon frei. Diesem eine Erklärung ist daher nur der Ausdruck der Gesinnung eines freien Mannes. Ich habe das unschätzbare Glück, die Freundschaft und das Vertrauen einiger Landsleute zu genießen, die wegen ihres Charakters als gute Unterthanen und brave Bürger ehrwürdig sind und sowohl wegen ihrer Tugenden als wegen der hohen Stellen, die sie im Dienste meines Königs und meines Vaterlandes begleiten, in Ansehen stehen. Die Correspondenz, die ich mit ihnen unterhalte, setzt mich in die beruhigende Lage, auf meine Ehre versichern zu können, daß die Nachrichten in jenem Artikel durchaus unwahrscheinlich sind. Im Gegentheil, die Bewohner Schwedens haben keinen Gedanken an Verrätherei, Partheigeist, Vergiftung oder Verschwörung gegen ihre Regierung und ihren Prinzen. Der Kronprinz von Schweden wird von den Schweden allgemein geliebt und verehrt. Die Nation hat ihn aus freiem Antrieb und ohne fremden Einfluß erwählt. Er arbeitet unaufhörlich an dem Glück und Wohl seines neuen Vaterlandes. Warum sollte er also nicht geliebt und verehrt seyn von einer Nation, die, ungeachtet vergangener Verirrungen und Gährungen (ein Loos was sie mit allen Nationen der ganzen Welt gemein hat) immer das vollkommenste Gefühl von Ehre und Treue bewährt."

In Wien stand am 29. November der Cours auf Augsburg 279¼ Uso, Conventionsmünze 380¾.

Pränumerations-Anzeige.

Oeuvres complètes de M. de Florian. 13 Volumes. Mit 13 Kupfern. 8. (220 Bogen stark.) Leipsic.

Zu einer Zeit, wo die Fertigkeit in der französischen Sprache ein großes Bedürfniß jedes Gebildeten ist, verdiente dieser so allgemein beliebte Schriftsteller vorzüglich empfohlen zu werden, da der Inhalt seiner Werke so anziehend ist, seine Darstellungen so lieblich, und seine Sprache in so leichter und reiner Klarheit dahin fließt. Wem, der auf gebildeten Geschmack Anspruch macht, wären Florians sinnreiche Novellen, sein Ritterroman, der Consalvo von Kordova, die idyllische Estelle, seine netten Fabeln, seine Schäfererzählung Galatee, seine beliebten Schauspiele, so wie so vieles andere Schöne — unbekannt? ? und wen hätten nicht die reinen, schuldlosen und einfachen Sitten in allen seinen Schriften angezogen? Für unsere Jugend zumal wird es kaum eine Schrift geben, aus welcher sie leichter und lieber ein reines Französisch erlernen möchte. Der Inhalt sämmtlicher 13 Bände ist folgender: Tom 1. Nouvelles et Nouvelles Nouvelles. Tom. 2 Numa Pompilius. Tom. 3 et 4. Théâtre. Tom. 5. Estelle, et Eliezer et Nephtaly. Tom. 6 et 7. Gonzalve de Cordoue. Tom. 8. Fables et Guillaume Tell. Tom. 9. 10. 11. Don Quichotte de la Manche. Tom. 12 et 13. Galatée, et petites Pièces.

Der immer noch drückenden Zeitverhältnisse wegen, hat der Verleger den höchstbilligen Pränumerationspreis von Fünf Thalern 8 gr. für alle 13 Bände bisher noch gelten lassen, und derselbe soll auch noch bis Ende dieses Jahres 1815 statt haben; nach ihm tritt der Ladenpreis mit Acht Thalern ein.

Gerhard Fleischer der Jüngere in Leipzig, als Verleger.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben, ungebunden für obigen Pränumerations-Preis von 9 fl. 36. kr., broschirt für 10 fl. 15 kr., gebunden in Maroq. Papier 13 fl. 30 kr.

In der Palmischen Verlagshandlung in Erlangen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Stephani Fibel für Kinder von edler Erziehung, nebst einer genauen Beschreibung meiner Methode für Mütter, welche sich die Freude verschaffen wollen, ihre Kinder selbst in kurzer Zeit lesen zu lehren, mit 3 Kupfern, 2te verbesserte Auflage. Schreibp. 1 fl. 15 kr., auf Druckp. 1 fl., ohne Kupfer. auf Druckp. 24 kr.

Müllers Joh. Ernst, kurzgefaßtes Lehrgebäude des Christenthums für protest. Volksschulen 8. 12 kr.

Künftigen Sonnabend den 9ten December ist die dritte musikalische Unterhaltung in meinem Hause. Nichtabonnirte zahlen beim Eingang 24 kr. Heinel.

Frische Pritken, neue holländer Heringe, österreicher Senf, Castanien und genueser Citronen sind angekommen, und zu haben bei

Kaufmann Haberstumpf.

r Zei

)1.

ließ auf der Stelle ihr
rneigte ſich ehrerbiet
nicht umhin konnte,
eilen. Dieſer Umſta

Großbri
ndon, 22. Noven
ierreich und ihr G
angekommen. J
Manufacturen,
ten beſucht, un
und der Thätigk
umen. — In
ber die Urheber
den Volksclaſſe.
haben die Unru
ſich auseinander
a ſagen, die
in dem Fort
ahrung.

Frank
27. Novemb
zu Cone verh
piket hieher
rouet, wel
gen und m
ſt, hat ſic
1 vom 24.
hethen, d
Gericht ſ
Alle B

n Sitzun
Nachricht
olgende
halten:

ihanen aus der Deputirtenkammer danken Ihnen, alle Hoffnungen für das Heil des Staats nicht aufgegeben zu haben; sie fühlen, daß Ihre erhabensten Tugenden viele Unheile von dem Vaterlande abgewendet haben. Die Kammer, Sire, theilt Ihrem tiefen Schmerz; allein durch Ihre Königliche Resignation aufgemuntert, findet sie noch Kräfte, so große Drangsalen zu tragen. Unser unwandelbares Vertrauen in Ew. Majestät, unsere Liebe für Ihre geheiligte Person, und die Eintracht der Franzosen, wovon wir das Beispiel geben wollen, sollen die Bürde der uns auferlegten Opfer erleichtern. Dem Königlichen Worte treu, soll Frankreich, mit Hülfe Gottes, der Welt zeigen, zu welchem Preise es Verträge zu halten weiß." Der König antwortete: „Eines andern Landes König, hätte ich die Hoffnung aufgeben können; allein der König von Frankreich verzweifelt nie mit Franzosen. Die Nation mache nur Eins aus, unseren Unfällen soll alsdann bald abgeholfen werden." — Nach Anhörung dieser Antwort, erhoben sich die Deputirten plötzlich von ihren Sitzen, und riefen einstimmig und gerührt: „Es lebe, lebe der König!"

Bei Ueberbringung des Friedens-Tractats hielt der Herzog von Richelieu folgende Rede:

„Meine Herren! Der König hat uns beauftragt, der Kammer jene Acte mitzutheilen, welche man so lange angekündigt, sehnsuchtsvoll erwartet hat, und welche, nachdem acht Monate voller Unordnungen, Besorgnisse und namenlosen Unglücks Europa erschreckt, und Frankreich verheert haben, das System unsrer politischen Verhältnisse mit den fremden Staaten und Herrschern endlich definitiv festgesetzt." (Nachdem der Minister den Haupttractat und den Tractat der alliirten Souverains unter sich vorgelesen, fuhr er fort:) „Dies sind die Bedingungen, denen die Minister des Königs nicht länger ihre Unterschrift verweigern zu dürfen geglaubt haben. Die Verbindlichkeiten, die Frankreich so eben eingegangen, sind ein unvermeidliches Resultat der außerordentlichen Umstände, worin die schicksalsvollen Ereignisse es versetzten; in einer andern Lage und zu einer andern Zeit würden wir der Kammer nur eine jener Acten überreichen, deren im Allgemeinen gleichförmige Folgenreihe das Geschichtliche des Staatsrechts der Völker ausmacht; wir würden sie pflichtgemäß Punct für Punct erörtern, und mit Vergnügen die Beweggründe derselben entwickeln. Aber nicht so verhält es sich mit der Verhandlung, die wir Ihnen überbringen; sie trägt und muß nothwendig das Gepräge der Lage, in welcher die Partheien sich befinden, so wie der Interessen und Ansichten tragen, die aus einem Zustande der Angelegenheiten entspringen, der unerhört in der Geschichte ist, und, wie seiner Natur, so seinen Folgen nach, einzig seyn muß. Nach fünfundzwanzig Jahren unordentlicher Bewegungen und Anstrengungen, die durch ununterbrochene Einfälle, Eroberungen und Verheerungen das politische Daseyn und selbst die gesellschaftlichen Bande aller Staaten bedroht haben, war die Wiederherstellung der gesetzlichen Monarchie von Frankreich das Vorspiel zum Frieden der Welt gewesen; unsre Unabhängigkeit, unser Gebiet, unser Ansehen von aussen, und unsre wesentlichen Hülfsquellen hatten keine wichtige Veränderung erlitten. Europens Souveraine wünschten sich zur wiederhergestellten Eintracht Glück, die zwischen Frankreich und den andern Völkern jene Gleichförmigkeit der Grundsätze, jene Gegenseitigkeit der Handlungsweise und Ansichten herstellte, welche das sicherste Unterpfand der Ruhe und Wohlfahrt Aller ist. Das Werk der öffentlichen Glückseligkeit vervollkommte sich von Tag zu Tag, als ein beunruhigendes Ereigniß allen weitern Fortschritten Einhalt that. Ein ganzes Heer beinahe, von seinem rechtmäßigen Souverain abwendig gemacht, und von der Nation, aus deren Busen es hervorgegangen, durch die Treulosigkeit einiger Anführer, und durch eine Verirrung ohne Gleichen losgerissen; ein Heer, dessen Wuth sich zum Zweck setzte, Frankreich einen Usurpator und Europa einen Unterdrücker zu geben, hat zu einem Kampf herausgefordert, der über dasselbe und über uns alle die Unglücksfälle herbeiziehen mußte, die eine Folge dieses Kampfes waren. Der König als Souverain, und Frankreich als Staat, haben nicht aufgehört sich jener verbrecherischen Bewegung zu widersetzen; aber durch eine vielleicht beispiellose Vertretung der Umstände waren, während die militairische Parthei die Stimme des Einen verkannte und die Gefühle des Andern verrieth, beide bestimmt, zu gleicher Zeit unter den Anstrengungen des Angriffes und des Widerstandes, unter den erstaunenden Siegen und wunderbaren Unfällen dieses kurzen und denkwürdigen Feldzugs zu leiden. So waren die Ereignisse beschaffen, die gewissermassen das gegenwärtige Schicksal des Staates der Einwirkung seiner Regierung entzogen; letztere war genöthigt, nicht nur mit den Ar-

chen Mißvergnügen Saamen zu streuen! Dieser Versammlung, in welcher die Auswahl des französischen Volkes sitzt, wo durch freie Stimme ihrer Mitbürger Männer versammelt wurden, welche durch die Wichtigkeit ihrer Stellung und durch die Verhältnisse ihres politischen Lebens das öffentliche Unglück tiefer und unmittelbarer fühlen, und durch ihre Weisheit seine Quellen und die Mittel ihm abzuhelfen, sicherer auffinden müssen, dieser Versammlung, sage ich, steht es zu, Frankreich ernste Wahrheiten vernehmen zu lassen, die bei keiner feierlichern Gelegenheit ihm bekannt gemacht werden konnten. Seit einem halben Jahrhundert hat Frankreich, das in seinen Grundsätzen so wie in seinen Gegenständen rechtmäßige Verlangen genährt, den Mißbräuchen, die sich allmählig in das System seiner innern Politik eingeschlichen hatten, abgeholfen zu sehen. Diese Abhülfe, welche bescheiden ausgedrückte Wünsche von einer väterlichen Regierung zu erlangen begannen, ja, womit diese ihnen entgegenkam; diese Abhülfe, ein leichtes Werk für eine Regierung, war unmöglich für zahlreiche Versammlungen, wo die Liebe zum Guten nicht immer von der Klugheit gemäßigt ist, und wo kühne Vor-

Die unterzeichneten Minister der 4 vereinigten Höfe haben die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Herzog von Richelieu den Alliancetractat mitzutheilen, den sie so eben im Nahmen und auf Befehl ihrer hohen Souveraine unterzeichnet haben, und dessen Gegenstand war, den durch die Verträge von Chaumont und Wien geheiligtern Grundsätzen eine den gegenwärtigen Umständen angemessene Anwendung zu geben und Frankreichs Schicksal mit dem allgemeinen Wohl Europa's zu verbinden. Die verbündeten Cabinette betrachten die Festigkeit der in diesem Lande glücklicherweise wiederhergestellten Ordnung der Dinge als die wesentliche Grundlage einer wahren und dauerhaften Ruhe. Auf diesen Endzweck waren stets ihre vereinigten Anstrengungen gerichtet; es ist ihr aufrichtiger Wunsch, den Erfolg dieser Anstrengungen, der alle Bedingungen dieses neuen Vertrags veranlaßt hat, aufrecht zu erhalten und ihm Festigkeit zu geben. Se. Allerchristlichste Majestät werden aus dieser Urkunde entnehmen, mit welcher Sorgfalt die Alliirten zur Entfernung alles dessen, was künftig die Ruhe im Innern von Frankreich stören könnte, die zweckmäßigsten Maßregeln ergriffen und gegen die Gefahren, womit das Königliche

möchten. Die verbündeten Kabinette finden die vorzüglichste Bürgschaft für diese Hoffnung in Sr. Allerchristlichsten Majestät aufgeklärten Grundsätzen, großmüthigen Gesinnungen und persönlichen Tugenden. Se. Majestät haben mit ihnen anerkannt, daß in einem Staat, der ein viertel Jahrhundert lang durch aufrührische Bewegungen zerrissen worden ist, mit Gewalt allein nicht in alle Gemüther Ruhe und Vertrauen zurückgebracht und unter den verschiedenen Theilen des gesellschaftlichen Vereins das Gleichgewicht hergestellt werden kann, daß Klugheit mit Kraft, und Mäßigung mit Standhaftigkeit vereinigt seyn müssen, um diese Veränderung hervorzubringen. Weit entfernt zu glauben, daß Se. A. M. unklugen oder leidenschaftlichen Rathschlägen Gehör geben möchten, die nur zur Absicht haben, Mißvergnügen zu unterhalten, Unruhen zu erneuern, und Haß und Zwietracht anzufachen, sind die verbündeten Kabinette durch die eben so weisen als großmüthigen Anordnungen, welche der König in jedem Zeitpuncte seiner Regierung, und besonders bei seiner Zurückkunft nach dem letzten sträflichen Angriff, getroffen hat, vollkommen beruhigt. Sie sind überzeugt, daß Se. Majestät allen Feinden des Staatswohls und der Ruhe ihres Königreichs, unter welchen Gestalten sie sich auch zeigen mögen, ihre Anhänglichkeit an die unter ihrer eigenen Leitung bekannt gemachten Constitutionsgesetze entgegen stellen werden, so wie auch ihren laut ausgesprochenen Willen, Vater aller ihrer Unterthanen, ohne Unterschied des Standes oder der Religion, zu seyn, die Uebel, welche diese erduldet haben, bis auf das Andenken zu vertilgen, und aus der vergangenen Zeit nichts als das Gute, welches die Vorsehung selbst mitten aus dem allgemeinen Unglück hervorgehen ließ, beizubehalten. Nur auf diese Weise können die Wünsche der verbündeten Kabinette für die Erhaltung der constitutionsmäßigen Gewalt Sr. Allerchristlichsten Majestät, für das Glück ihres Landes und für die Erhaltung des Friedens der Welt mit einem vollständigen glücklichen Erfolg gekrönt werden, und nur so kann Frankreich, auf seine alten Grundlagen wieder hergestellt, den erhabenen Platz, auf welchen es in dem europäischen System berufen ist, wieder einnehmen. Die Unterzeichneten haben die Ehre Sr. Excell. dem Herrn Herzog von Richelieu die Versicherung ihrer hohen Achtung zu wiederholen. Paris den 20. November 1815. Metternich. Castlereagh. Hardenberg. Capo d'Istria.

Straßburg, 29. November. Herr von Morlet, Oberst des Genie's zu Straßburg, ist heute nach Landau abgereißt, um diese Festung morgen den Commissarien der alliirten Mächte zu übergeben.

Deutschland.

München, 2. December. Nachdem die Centralperäquationscasse über die schon früher vom Kaiserl. östereichischen Hofe für Magazinslieferungen abschläglich bezahlten 100,000 fl., und die eben hiefür vom Kaiserl. russischen Hofe erhaltenen 100,000 fl. nunmehr auch von letzterm weitere 100,000 fl. für die etappenmäßige Verpflegung der russischen Truppen erhalten hat, so wurde, ohne Rücksicht auf die für diese Kosten bereits von der Peräquationscasse geleisteten Vorschüsse, auch diese Summe sogleich an die Königlichen Behörden in Würzburg, Aschaffenburg und Baireuth zur Hinausvergütung an die Etappenstationen vertheilt.

Aachen, 24. November. Der Fürst Blücher befindet sich, abgesehen von seinem Uebel am Arm, unwohl; er hatte seit seiner hiesigen Anwesenheit mehrere leichte Fieberanfälle; unter diesen Umständen ist die Zeit seiner Abreise nicht zu bestimmen. Der General Gneisenau soll übermorgen hier eintreffen. Wenn der Gesundheitszustand des Fürsten sich bessert, so reist derselbe am 28sten, nachdem er den General Gneisenau gesprochen, von hier nach Berlin ab. Die Abreise des Generals Dobschütz ist auf den 29sten festgesetzt; er begibt sich nach Coblenz auf seinen Posten als Brigadier.

Der Fürst Blücher hatte gestern die Freude, durch Briefe aus England Nachricht von dem glänzenden Erfolg der dort veranstalteten Sammlung für die hülfsbedürftigen Werkzeuge und Opfer der in den Niederlanden erfochtenen Siege zu erhalten.

Unsere am 30. November d. J. vollzogene eheliche Verbindung machen wir hiemit unsern Freunden bekannt, und empfehlen uns ihrer fortdauernden Gewogenheit. Goldkronach, den 1. December 1815.

Ellrodt, Pfarrer.
Henriette Ellrodt, gebohrne Dorn.

Künftigen Sonnabend den 9ten December ist die dritte musikalische Unterhaltung in meinem Hause. Nichtabonnirte zahlen beim Eingang 24 kr. Heinel.

treten waren, sind zu beider Zufriedenheit ausgeglichen.

Empecinado, der bei der Vertheidigung Spaniens sich an der Spitze von Guerillas berühmt gemacht hat, ist in die Burg von Menzon in Arragonien, und Balleste-ros nach Pampeluna geschickt worden. Ersterer hatte vor einiger Zeit dem Könige eine Schrift über die gegenwärtigen Angelegenheiten zugesandt.

Frankreich.

Paris, 29. November. Unsere Blätter enthalten wieder eine Menge Verurtheilungen wegen aufrührischer Reden. — In der Gegend von Lyon forschte man nach dem General Grouchy, statt dessen entdeckte man den General Gilly, er wurde am 22sten verhaftet und nach Clermont Ferrand gebracht. — Die östereichischen Truppen werden den 1. December das Departement der Goldküste gänzlich geräumt haben. — Man versichert, daß der Herr Baron von Reinhardt zum französischen Minister bei dem Bundestage zu Frankfurt ernannt worden sey. — Herr Gibbs, der den 22sten London verliess, erklärt die Finanzoperation zum Vorschuß der französischen Contribution, welche sehr viele Aehnlichkeit mit dem Anleihsystem der englischen Regierung seit 25 Jahren hat, folgendermassen: Eine Gesellschaft Bankiers, Herr Baring an ihrer Spitze, übernimmt zum Cours von 80 Fran-

Cours über 65 Fr. steht, zu welchem höhern Preis dann die Bankiers nach Belieben ihre Inscriptionen losschlagen können.

Strassburg, 2. December. Es ist jetzt ganz entschieden, daß wir hier nicht allein keine fremde Besatzung erhalten, sondern daß die französische Regierung hier 3000 Mann ihrer Truppen in Garnison zu halten berechtigt ist, auch daß mehrere andere elsassische Städte französische Besatzungen erhalten sollen. Unter diesen letztern sind selbst Weissenburg und Lauterburg begriffen, obgleich beide schon lange nicht mehr als Festungen betrachtet wurden. Hingegen behalten Kolmar, Mühlhausen, Molsheim, Hagenau, Zabern u. s. w. Besatzungen von alliirten Truppen. — Saarlouis ist nicht mehr von den Preussen blockirt, aber streng beobachtet. Der Postenlauf mit dieser Stadt ist wieder frei. — Man versichert, das russische Hauptquartier des Generals Woronzoff werde in wenigen Tagen Nancy verlassen.

Fortsetzung der Rede des Herzogs von Richelieu in der Pairskammer am 25. November.

Sie waren Zeugen des Ausbruchs dieser Empfindungen, als bei der zweiten Erscheinung des Frankreichs ver-

treffen der aufgeſchreckten Völker in einem Puncte; die Politik kannte keine Nebenbuhler mehr; alle Erzeugniſſe des Ackerbaus, des Handels, alle Beſitzthümer wurden als Opfer dargebracht; jedes Alter, jedes Geſchlecht, alle Claſſen der Bevölkerung wurden durch die nähmliche Triebfeder in Bewegung geſetzt, und über eine Million Krieger ſtürzte über unſere Gränzen hin. Ohne Zweifel war eine ſolche Kraftanwendung nicht nöthig, um eine Partei niederzuſchmettern, die in Frankreich nichts weniger als den Nationalwunſch und die Zuſtimmung der öffentlichen Meinung auf ihrer Seite hatte, wie man im Auslande glaubte, und wir ſind nur zu ſehr berechtigt, den fremden Nationen zu ſagen, daß ſie im Irrthum über das wahre Maß der Macht waren, die ſie zu bekämpfen hatten, und daß ſelbſt in dem Augenblicke, wo die Faktion ihrer Wuth den Zügel ließ, das franzöſiſche Volk durch ſeine Wünſche dem rechtmäßigen Souverain anhing; allein ſeine Anſtrengungen wurden gelähmt durch die Verdorbenheit derjenigen, die es verriethen, und, da die hochherzigen Menſchen, die auf allen Puncten der Monarchie die Zerſtörung der uſurpirten Gewalt vorbereiteten, ihre Bewegungen nicht vor denen der alliirten Armeen beginnen, noch mit gleicher Schnelligkeit und Wirkſamkeit handeln konnten, ſo ſahen die fremden Nationen den Sturz des Tyrannen als die unmittelbare Folge ihres Sieges an, und Frankreich befindet ſich, durch dieſe Vereinigung von unglücklichen Umſtänden, in dem Falle, für alle Opfer, für jeden erlittenen Verluſt und Schaden gut ſtehen zu müſſen, obgleich die einen wie die andern vielleicht blos für die Folge übertriebener Beſorglichkeit geweſen ſind. Die gar zu große Härte dieſes Grundſatzes hätte in ſeiner Anwendung durch die Billigkeit und Großmuth der Souveraine gemildert werden können; allein es gibt Anſichten, welche auf ihren Entſchluß einen unwiderſtehlichen Einfluß gehabt haben mögen, und welche man kennen muß. Die Souveraine wirken auf das Schickſal der Völker durch die Ausübung ihrer Gewalt; die Völker ihrer Seits wirken auf die Rathſchläge der Souveraine durch die Macht der Meinung; letztere Einwirkung wird um ſo ſtärker, je mehr der Meinung eines Volks die übereinſtimmenden Geſinnungen mehrerer anderer Völker zur Seite ſtehen und dieſelbe, durch die Natur der Ereigniſſe, eine der Hauptſachen ihrer Sieger geworden iſt. Wenn dann noch das Andenken an mehrmals erlittene Bedrückungen, Beängſtigungen und Drangſale aller Art ſich zur Begeiſterung des Sieges geſellt, dann können die Souveraine zu Maßregeln hingeriſſen werden, welche mit ihren perſönlichen Geſinnungen in Widerſpruche ſtehen, und, ohne Zweifel gegen ihren Willen, tragen ihre Entſchließungen dann das Gepräge der nähmlichen Leidenſchaften, welche ihr perſönlicher Edelmuth mißbilligt. Ich habe dieſe Bemerkungen der Mittheilung der zwei dem Tractat beigefügten Nebenconventionen, die ich ihnen noch vorzuleſen habe, vorſchicken zu müſſen geglaubt.

Die uns auferlegten Laſten ſind drückend, und das Mißtrauen, das man uns zeigt, muß uns ſehr betrüben; allein erwägen Sie den verderblichen Eindruck, den die unglückliche Cataſtrophe, deren Opfer Frankreich geworden, und noch mehr die Leichtigkeit, mit welcher es den Aufrührern gelungen iſt, über ihr eigenes Vaterland zu ſiegen, auf das erſtaunte und gereizte Europa machen mußte; bedenken Sie, daß die Zeiten, worin wir das Unglück haben, zu leben, unmittelbar auf eine traurige Epoche folgen, worin 25 Jahre lang die Achtung für die beſtehenden Allianzen, für die Verpflichtungen des Friedensſtandes, für das gegebene Wort, die Treue, die Redlichkeit, dieſe ehemals ſo heilig gehaltenen Stützen der Sicherheit der Staaten, bis in ihren Grundfeſte erſchüttert wurden; bedenken Sie, daß die tägliche, und, ſo zu ſagen, ſyſtematiſche Verletzung aller moraliſchen Regeln der Politik von dem Princip der Revolutionen gewiſſermaßen unzertrennlich iſt, dieſem furchtbaren und verderblichen Princip, wovon in Frankreich unglücklicher Weiſe wiederholt ein ſo auffallender Gebrauch gemacht worden iſt; bedenken Sie endlich, daß die ſo häufigen Eingriffe in alles, was den Menſchen das heiligſte iſt, nach und nach alle Völker unglücklich gemacht haben, und daß es das größte unſerer Uebel iſt, daß wir jetzo noch, ohngeachtet unſeres Mißgeſchicks und der nützlichen Lehren, die wir daraus ziehen wollen, ein Gegenſtand von Mißtrauen und Beſorgniſſen für alle diejenigen ſind, über welche wir einſtens Rechte ausgeübt haben, welche ihnen nun das Glück über uns auszuüben erlaubt. Gezwungen, uns den Uebeln zu unterwerfen, welche die Vorſehung uns zuſendet, richten wir unſere Blicke auf den König, den der Himmel uns zurückgegeben hat; wir theilen ſeinen Schmerz; ahmen wir auch ſeine edle und rührende Ergebung nach. Er iſt perſönlich der Gegenſtand des Vertrauens und der Verehrung der Völker und der Kö-

ern, das sie uns zufügen; zwingen wir sie, uns zu vertrauen, uns richtig zu beurtheilen und aufrichtig und für immer sich mit uns zu versöhnen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Augsburg, 4. December. Heute traf die erste Cavallerieabtheilung der aus Frankreich zurückkehrenden Königl. baierischen Truppen, die durch hiesige Stadt in ihre Friedensstationen rücken, hier ein. Sie bestand aus 1 Regiment Garde du Corps, zwei Cuirassier- und einem Uhlanenregiment. Die wahrhaft kriegerische Haltung, die Schönheit der Mannschaft, die Pferde und Equipirung zog allgemeine Bewunderung auf sich.

Würzburg, 5. December. Ein Kaiserlich österreichischer Feld-Commissair mit 4 Feldwägen und 15 Mann Bedeckung passirte am 2ten über Frankfurt kommend, hier durch nach Wien.

Stuttgart, 2. December. Auf die Adresse der würtembergischen Landstände vom 25. November d. J. hat der König unterm 29. November folgendes Reskript an dieselbe erlassen: „Friedrich ꝛc. ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben Uns Eure allerunterthänigste Eingabe vom 23ten und 24ten auf Unser allerhöchstes Reskript

nach, daß auch Ihr, die von Euch gewählten, und Uns namhaft gemachten Commissarien in gleichem Geiste instruiren, und Uns nicht in die Nothwendigkeit versetzen werdet, diejenigen Maßregeln eintreten zu lassen, welche Wir auf den unglücklichen Fall auszuführen fortdauernd entschlossen sind, daß die Vergleichsunterhandlungen zu keinem befriedigenden Resultate führen sollten. Zugleich geben Wir Euch andurch zu erkennen, daß Wir Unsern Geheimen- und Staatsrath und Präsidenten v. Wangenheim, und Unsern Geheimen- und Staatsrath und Präsidenten v. Neurath, Unsern Staatsrath v. Wächter, Unsern Staatsrath v. Hartmann und Unsern Ober-Justizrath v. Lempp von Unsrer Seite zu Commissarien bei den Unterhandlungen gnädigst ernannt haben. Ihr habt demnach die landständischen Commissarien über die Zeit, und den bei der Unterhandlung zu befolgenden Geschäftsgang in Communication zu setzen. Gegeben Stuttgart im Königlichen Staatsministerium, den 29. November 1815.

Vom Nieder-Rhein, 25. November. Der F. M. Fürst Blücher, hat bei seiner Abreise aus Frankreich folgende Abschiedsproclamation an die brave preussische Armee erlassen: Hauptquartier Compiegne, 31. October 1815. „Ich kann die Armee, die jetzt auf dem

Kampf in so wenig Tagen beendigt. Ihr seyd der Namen Preussen, Deutsche, werth. Nehmt meinen Dank, Cameraden, für den Muth, für die Ausdauer und die Tapferkeit, die Ihr bewiesen, und womit Ihr die so herrlichen und großen Erfolge in so kurzer Zeit erkämpft habt. Der Dank Eurer Mitbürger wird Euch bei der Rückkehr empfangen; und indem Ihr die verdiente Ruhe genießt, wird Euch das Vaterland zu neuen Thaten bereit finden, sobald es Eures Arms bedarf! Blücher."

Frankfurt, 3. December. Der Kronprinz der Niederlande, welcher gestern in Begleitung Sr. Excellenz des russisch Kaiserlichen Herrn General-Lieutenant Czernitscheff hier eingetroffen ist, geht heute Abends nach Hanau ab, um J. K. H. der Frau Kurprinzessin von Hessen einen Besuch abzustatten. S. K. Hoheit setzen sodann von da morgen die Reise über Berlin nach Petersburg fort. Se. Durchlaucht der Fürst von Hardenberg ist gestern nach Berlin abgereist, wo er am 7ten eintreffen wird. Der englische Minister, Lord Clancarty, der würtembergische Gesandte am hannöverschen und niederländischen Hofe, Freiherr von Lynden, dessen Secretair, Freiherr v. Blomberg, der K. K. Hofrath und Canzleidirector beim Bunde, Herr v. Handl sind hier eingetroffen.

Hanau, 4. December. Das dritte Königliche preussische Armee-Corps unter den Befehlen des Generallieutenants Freiherr von Thielemann, zieht gegenwärtig durch unsere Gegend. Die erste Colonne desselben ist am 30. November zu Frankfurt eingetroffen, wo sie Rasttag hielt, und ein Theil davon kam gestern hier und in unserer Umgegend an. Heute Morgens sind diese Truppen wieder von hier aufgebrochen, um ihren weiteren Marsch fortzusetzen. Die Durchzüge währen bis zum 10ten dieses; alle gehen sie aber nicht hier durch, sondern ein Theil nimmt den Weg von Frankfurt über Friedberg. Der Generallieutenant von Thielemann selbst ist den 1ten zu Frankfurt angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. December ward zu Kleinrinderfeld im Großherzogthum Würzburg das Eheweib des Webermeisters Ebert von drei Knaben entbunden, wovon blos der jüngste etwas schwach ist, die beiden ältern aber gesund sind. Sie erhielten in der Taufe die Namen Kaspar, Melchior und Balthasar.

Der Seifensieder, Gottlieb Heinrich Schmidt, zu Chemnitz, hat an den gewöhnlichen aus Talg gegossenen Lichtern eine in England patentirte Verbesserung mittelst hohler Dochte angebracht, wodurch eine gleichere, hellere und sparsamer brennende Flamme bewirkt wird, wofür ihm von der Königl. sächsis. Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation neuerlich eine Prämie von dreisig Thalern bewilligt worden ist.

Herr Musikdirector Böhner wird künftigen Sonntag, den 10. December mit höchster Erlaubniß im Saale zum goldenen Anker, auf vielfaches Verlangen, ein großes Instrumental- und Vokal-Concert geben. Wenn dieser Künstler durch sein herrliches Orgelspiel bereits den ihm vorangegangenen Ruf bestättigt hat, so haben sich alle Freunde der Musik von seinem meisterhaften Spiel auf dem Pianoforte, und von der öffentlich längst anerkannter Trefflichkeit seiner Compositionen gewiß einen gleich großen Genuß zu versprechen. — Der Anfang ist um 5 Uhr.

Dr. J. C. Held.

Bei Johann Friedrich Gleditsch in Leipzig sind nachstehende Bücher so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Beckers W. G. Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1816 oder 26er Jahrgang. Herausgegeben von Friedrich Kind. Mit 13 Kupfern nach Zeichnungen von Heinrich Ramberg, gestochen von W. Böhm, Darnstedt, Jury, Heinrich Schmidt und Schwerdgeburth. Mit Musik und Tanztouren. In Futteral mit goldenen Schnitt 1 Rthlr. 20 Gr. sächsisch oder 3 fl. 18 kr. rhein. in Marokin 2 Rthlr. 20 Gr. oder 5 fl. 6 kr. rhein.

Biographische Züge aus dem Leben deutscher Männer. Nro. 1. Joseph Freiherr von Hormayr. gr. 8. 1815. Geheftet 16 Gr. sächsisch oder 1 fl. 12 kr. rhein.

Hormayrs Leben ist so reich an Begebenheiten und der Verfasser obiger Broschüre ein so interessanter Erzähler, daß jeder Gebildete dieselbe mit wahrem Vergnügen lesen wird.

In kurzem erscheint bei Johann Friedrich Gleditsch in Leipzig.

Kronos. Genealogisch historisches Taschenbuch auf das Jahr 1816. Mit Kupfern von W. Jury und Christian Geißler in Nürnberg. Gebunden mit goldenen Schnitt 1 Rthlr. 8 Gr. sächsisch oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Diese Sachen sind in der Granischen Buchhandlung in Baireuth und Hof für obenbemerkte Preise zu haben.

che der Woywod-Senateur, Graf Malachowski, im Namen der polnischen Delegation an den Kaiser hielt, geruhete Höchstderselbe folgendermaßen zu antworten: „Ich weis wohl, daß euer Vaterland viel gelitten hat. Um daher demselben eine baldige Erleichterung zu verschaffen, habe Ich befohlen, daß das Königreich von den russischen Truppen geräumt werde. Uebrigens gehen Meine Absichten dahin, das Wohl eures Landes und das Glück der Einwohner zu gründen. Eure Bitten werden von Mir stets mit Sorgfalt erhört werden, um euren Wünschen nach Möglichkeit der Umstände Genüge zu leisten."

Dem Vernehmen nach ist Se. Königl. Hoh. der Großfürst Constantin zum Generalissimus der Truppen in Polen ernannt.

Frankreich.

Die Zeitung von Montauban vom 25. Nov. macht einen Befehl S. E. des Ministers der Generalpolicei bekannt, welcher das Signalement von nachstehenden Personen enthält, und ihnen nachzuspüren und sie zu verhaften befiehlt, nämlich: J. B. Drouet d'Erlon; C. Lefebure-Desnouettes; A. Amrith; J. L. Gilly; M. S. Bruyer; Franz Regis Barthelemy Monton-Duvernat; Em. Grouchy; B. Clauzel; H. F. Laborde, sämmtlich in des Königs Verordnung vom 24. Juli genannt.

Paris, 24. November. Den Tag vor der Ver-

doch gewünscht, daß man alle Formalitäten beobachtet hätte, die der Advocat Berryer im Nahmen der Constitutionsacte in Anspruch genommen hat. Der Beklagte wäre doch verurtheilt worden, und man hätte den Uebelgesinnten keinen Anlaß zur Verläumdung gegeben. Man vermuthet, daß Marschall Ney, der zu Saarlouis geboren ist, welche Stadt mit den preussischen Provinzen vereinigt worden, die Absicht habe, als Unterthan des Königs von Preussen dessen Schutz anzusprechen, welcher ihn aber nicht retten wird. So viel Kaltblütigkeit und Muth Lavalette vor Gericht und nach seiner Verurtheilung gezeigt hat, so viel Schwäche und Kleinmüthigkeit hat Ney bewiesen. Man versichert, daß er während einiger seiner Verhöre geweint und geschworen habe.

Unter Bonaparte waren es die Edelleute, welche die Gefängnisse füllten; jetzt besteht der größte Theil der Gefangenen aus Handwerkern, Soldaten und andern Leuten vom Volke, welche einfältig genug sind, sich nach Bonaparte zu sehnen, und blind genug, den König aller der Uebel zu beschuldigen, welche über Frankreich gekommen sind, und unter denen es noch seufzt. Die Ursache der Arretirung von zehn bis zwölf Generalen sollen blos ihre unbesonnenen Reden gewesen seyn, welche einen Versuch befürchten ließen, den Marschall Ney zu retten. Einer dieser Officiere, der General Colbert, ist kaum

Aus dem untern Elsaß, 27. November. Ein starkes Corps sächsischer Truppen, aus dem Oberelsaß kommend, durchkreuzt gegenwärtig unser Departement, um nach Sachsen zurückzukehren. Da die Wege durch Deutsch-Lothringen jetzt sehr schlecht sind, besonders für den Transport der Artillerie, so läßt man die Sachsen jetzt auch dieselbe Straße einschlagen, welche zuförderst die deutschen Bundestruppen genommen haben, um sich in den Donnersberg zu begeben. Auch auf ihrem Rückmarsch behaupten die Sachsen, ihrer trefflichen Manneszucht wegen, den verdientesten Ruhm. Sie haben sich in unserm Lande allgemein sehr beliebt gemacht.

Von allen Seiten bestättigt sich, daß das ganze Elsaß, mit Ausnahme seiner Festungen, worunter nun auch Lauterburg und Weissenburg gerechnet werden, obgleich sie in den letzten Jahren nicht mehr als Festungen betrachtet wurden, von den verbündeten Truppen besetzt bleiben wird. Auch das Gebiet der vormaligen lothringischen Bisthümer befindet sich in demselben Falle. Die Festungen in diesen beiden Provinzen werden daher vom innern Frankreich gänzlich abgeschnitten, und stehen außer aller militairischen Verbindung mit den andern französischen Kriegsplätzen, befinden sich also in einer völligen Abhängigkeit von den alliirten Mächten, was von äußerster Wichtigkeit seyn würde, im Fall in Frankreich wieder Unruhen ausbrechen sollten. Es heißt noch immer, General Frimont werde im Elsaß erwartet, um die definitiven Cantonnirungen der unter seinen Befehlen stehenden Truppen anzuordnen. Er wird sein Hauptquartier zu Hagenau aufschlagen (nach andern Berichten zu Colmar). Das Elsaß verliert durch den neuen Tractat einen sehr schönen und fruchtbaren District, nämlich die ganze zwischen der Lauter und Queich gelegene Landesstrecke, welche ungefähr die Hälfte des Weissenburger Bezirks bildet. Diese Trennung ist in jeder Rücksicht sehr unangenehm, und für das Land nachtheilig. Sie greift in viele Verhältnisse ein, und zerstört Verbindungen, die nun seit fünfundzwanzig Jahren bestanden haben.

Deutschland.

Von der vorläufigen Convention, welche die Minister der 4 großen Mächte über die von Frankreich abgetretenen Länder und einige damit zusammenhängende Gegenstände, am 3. November zu Paris abgeschlossen haben, will die Bremer Zeitung unter andern Folgendes wissen: Von den neuen französischen Abtretungen erhält Oesterreich das was im Departement des Niederrheins liegt nebst Landau, Preussen die Abtretungen in den Departements der Saar und der Mosel nebst Saarlouis, der Canton Genf, Versoix mit einem Theile des Landes Gex, Sardinien den Theil von Savoyen, welchen der vorjährige Friede bei Frankreich ließ (doch kommt die Commune St. Julien an Genf). Die Niederlande endlich erhalten die ehemals zu Belgien, zum Bisthum Lüttich und zum Herzogthum Bouillon gehörigen Abtretungen nebst Philippeville und Marienburg. In Deutschland tritt Oesterreich an Preussen mehrere Districte im ehemaligen Departement der Saar ab, namentlich Saarburg, Mertzig u. s. w., wogegen letzteres sich verpflichtet Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Coburg, Hessen-Homburg und den Grafen von Pappenheim, in Gemäßheit der Wiener-Congreß-Acte zu befriedigen. Hessen-Darmstadt wird gegen Abtretung des Herzogthums Westphalen und der Hoheit über die Besitzungen von Wittgenstein, und Berlenburg an Preussen und gegen Entsagung der Hoheit über Hessen-Homburg zu Gunsten des Landgrafen, das Fürstenthum Isenburg nebst ein paar Aemter auf der rechten Rheinseite, und Mehreres am linken Rheinufer, unter andern die Städte Mainz, Bingen, Worms, Alzey u. s. w. erhalten. — Ausser den drei Bundesfestungen Landau, Mainz und Luxemburg spricht man noch von Anlegung einer vierten am Oberrhein, für welche ein Theil der französischen Contribution zurückgelegt werden soll. In Mainz bleibt es in Ansehung der Besatzung beim Alten. In Betreff Luxemburgs hat man die Idee, Preussen das Mitbesatzungsrecht zu verschaffen. Mehrere der an Frankreich stossenden Staaten erhalten zur Befestigung ihrer Grenzen gewisse Theile der großen französischen Contribution, die sie indeß nach dem von den Mächten zu entwerfenden Vertheidigungssystem verwenden werden. So werden z. B. dem Könige der Niederlande 60 Millionen, Savoyen 10 M. u. s. w. zu Theil. Auch sollen zur Vervollständigung der Werke von Mainz 5 Millionen Franken ausgesetzt seyn. In Allem werden Deutschland zu diesem Zweck 60 Millionen zugetheilt.

Weissenburg, 26. November. Wir haben endlich zuverlässige Kenntniß von den in Ansehung unsers

verliert derselbe den ganzen Canton nebst der Stadt Landau (achtzehn Gemeinden), den ganzen Canton Bergzabern mit 22 Gemeinden, den ganzen Canton Candel mit 15 Gemeinden, und einen Theil der Cantone Lauterburg und Weissenburg. Bei Frankreich und dem niederrheinischen Departement verbleiben der Ueberrest der Cantone Lauterburg und Weissenburg nebst den beiden Städten dieses Namens, und die ganzen Cantone Selz, Suiz, Wöhrd und Niederbronn. Die Bevölkerung des Weissenburger Bezirks, die sich, nach authentischen Listen, im Jahre 1813 auf 139,629 Seelen belief, wird dadurch ungefähr auf die Hälfte reducirt; so daß nun unser Arrondissement das kleinste, und das an Volkszahl geringste des Niederrheins wird. Der Verlust, den unser Bezirk erleidet, ist um so gröser, da gerade der fruchtbarste und reichste Theil desselben davon getrennt wird. Auch der große, unter dem Namen des Bienwaldes bekannte Forst, von ungefähr 30,000 Morgen Waldung, ist in dem abgetretenen des Weissenburger Arrondissements gelegen. Es ist vermuthlich Oesterreich, das einstweilen von der cedirten Landesstrecke Besitz ergreifen wird, die nun auch, gleichwie der Donnersberg, unter provisorische Verwaltung kommt. Da Frankreich wieder ungefähr in denselben Territorialzustand gelangen soll, in dem es sich im Jahre 1790 befand, so

Herr B. M. L. Baron Strauch ist während der Abwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit mit dem Militairgouvernement von Mainz beauftragt.

Wien, 29. November. Nach einer ziemlich glaubwürdigen Sage sollen einige ehemals päpstliche Provinzen, die aber der Papst schon früher abgetreten hatte, nicht wieder mit dem Kirchenstaat vereinigt, sondern als Kriegs-Entschädigung betrachtet werden. — Gestern sind die Kunstschätze, welche die Franzosen hier geraubt hatten, auf 25 Wägen hieher zurückgekommn. — Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg wird in einigen Tagen aus Böhmen hier eintreffen und bald darauf nach Italien in das Kaiserliche Hoflager abreisen. — Die neuesten Nachrichten von der türkischen Gränze enthalten die beruhigende Versicherung, daß, durch die kräftigen und zweckmäßigen Maßregeln der Behörden, der weitern Verbreitung des Pestübels vorgebeugt ist, welches durch die Unvorsichtigkeit einer Hirtin auf das diesseitige Gebieth übertragen worden und woran bereits mehrere Menschen gestorben sind und andere noch in den Lazarethen liegen.

Vorgestern erging von Seite des Hofkriegsraths an das Kaiserl. Gubernium des Großfürstenthums Siebenbürgen ꝛc. der Befehl, 12 Gränzregimenter sogleich bei ihrer Rückkunft zu entlassen, woraus man schliessen kann, daß alle Gerüchte von einem nahen Türkenkriege unge-

hier vorgefallenen Ereignissen und besonders der Arretirung des Engländers Gr., bei welchem man wichtige Papiere fand, erhalten. J. K. H. hatte in Mailand bereits den Pallast des Fürsten Barromeo auf einige Monathe gemiethet und ein zahlreiches Dienstpersonal angenommen; kurz, es schien, Höchstdieselbe wolle während der Anwesenheit des Kaiserlichen Hofes in Mailand ein glänzendes Haus machen. Ihre plötzliche Abreise erfolgte in der Nacht vom 11. auf den 12. November.

Baireuth, 8. December. Unsere Stadt ist durch die Freude des Wiedersehens unserer vorigen, aus dem Felde zurückgekehrten Besatzung neu belebt. Diese sehnlich erwarteten Krieger, das 13te Königl. Linien-Infanterie-Regiment, welches auch diesmal das in allen vorigen Feldzügen durch sein eben so edles als tapferes Betragen erworbene Lob sich erhalten und vermehrt hat, ferner das kräftige, großen Theils aus Veteranen bestehende 15te Feldbataillon Baireuth und das zum edeln Kampfe hier gebildete schöne Bataillon freiwilliger Jäger des Mainkreises, trafen vorgestern Mittags hier ein. Ungeachtet der ausserordentlich stürmischen Witterung waren viele Bewohner der hiesigen Stadt und Gegend, theils zu Fuß, theils zu Pferd ihnen entgegen geeilt. Der einige Tage früher hier eingetroffene verehrte Chef der Brigade, zu welcher diese Truppen gehören, der Herr Generalmajor Graf von Butler, in Begleitung des Herrn Stadt-Commandanten, Obersten Freiherrn von Schloßberg, so wie von Seiten des Königlichen General-Commissariats des Mainkreises der dermalige Vorstand desselben, der Herr Kreiskanzlei-Director Freiherr von Massenbach, waren, so wie mehrere Honoratioren, eine Stunde Wegs weit entgegen geritten. Am Thore, an welchem eine Ehrenpforte errichtet war, wurden die geliebten vaterländischen Krieger von der Municipalität, an deren Spitze der Herr Policei-Director von Lutzenberger sich befand, feierlichst bewillkommt. Die hier zurückgebliebene Reserve des 13ten Linien-Infanterie-Regiments, dann der National-Garde Iter Classe und die Nationalgarde III. Classe waren zu ihrem Empfang in Parade aufgestellt und salutirten sie mit klingendem Spiel. Die Strassen der Stadt, durch welche sie zogen, waren voll erfreuter Menschen, die ihren Freunden und Bekannten einen herzlichen Willkomm zuriefen. Aus diesem Empfang, aus diesen freundschaftlichen Aeußerungen von beiden Seiten, konnte der fremdeste Beobachter die Ueberzeugung fassen, daß zwischen diesen Truppen und den Einwohnern vorhin schon ein schönes Einverständniß geherrscht hat, welches sich bei dem Wiedersehen nach der Trennung glücklich erneuerte. Zur Feier dieser Zurückkunft, wurde gestern das Königl. Officiercorps dieser verschiedenen Truppen in dem Saale des Gasthofs zum goldenen Anker zu einem Mittagsmahl eingeladen, woran 270 Personen freudig Theil nahmen. Abends wurde die Freude des Tags noch durch einen Ball erhöhet.

Die biblischen Frauen von Joh. Chr. Greiling. Mit 1 Kupfer. 2 Theile 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815. Ladenpreis 2 Thlr. 8 gr. sächs. oder 4 fl. 12 kr. rheinl.

Den Freunden der Bibel, den Verehrern der Religion gehören sie, diese schönen trefflichen kräftigen Grundstriche zu gemüthlichen Characterzeichnungen der alt- und neutestamentlichen Frauen. Sie gehören insonderheit aber dem zartern und tiefern religiösen Sinn und Wesen der Frauen an, in welchen das Hohe und Himmlische noch nicht im Genuß und Geräusch der Welt, nicht unter verzerrter Ziererei des Lebens, oder durch das Gift verkehrter Modeleserei, oder aber durch hochvornehmthuende Weichheit erstickt und ertödtet ist — ihnen, den ersten Bildnerinnen der Menschheit, und ersten Priesterinnen der Religion, die das aufblühende Geschlecht zu Gott, Glauben und Liebe hinführen sollen. Sie sind bestimmt, den religiösen Sinn zu nähren, zu beleben, und die in todten Begriffen mitersterbene und erstarrte Anschauung des Heiligen und Göttlichen wieder lebendig zu machen am Leben solcher Herzen, die Gott und Jesu geweiht waren. — Es ist unnoth, Einzelnheiten unter so vielen einfachen Schönheiten — z. B. den Aufsatz: „über die Verdienste der Frauen ums Christenthum“ — herauszuheben; auch bedarf es dessen keineswegs, da des Verfassers Talent eben so bekannt ist, als sein Name. — —

Ist in der Grautschen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Bei dem Kaufmann Löwel ist zu haben ächter Oesterreicher Senf, neue Sardellen, verschiedene Sorten sehr gute neue Stockfische und beste neue holländische Vollheringe.

Es ist ein silberner Sporn gefunden worden, wer sich ausweiset, kann denselben in der Opernstrasse bei der Häfners-Wittwe Dorfmüller abholen.

bitterung in Thätigkeit setzen, und daß daraus eine Reihe von mit jedem Tage zunehmenden Verwüstungen erfolgen müßte, und daß daher, wenn wir diese Krise unbestimmt fortdauern lassen würden, das Schicksal Frankreichs, das Schicksal selbst derjenigen, die uns so harte Opfer auferlegt haben, vielleicht sogar die Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung in Europa, auf dem Spiele stehen würden. Bei Erwägung so vieler Gefahren wurde es uns möglich, unsren Widerwillen zu besiegen, und, im Nahmen des Königs, im Nahmen des Vaterlandes, die Bedingungen anzunehmen, welche wir Ihnen hiervorlegen." - Der Minister bemerkte noch am Schlusse seiner Rede, daß bei keinen der abgeschlossenen Tractaten geheime Artikel sich befänden. — In der Kammer der Deputirten sagte der Herzog von Richelieu: „Obgleich die Ratificationen des Tractats, den wir Ihnen hiermit vorlegen, noch nicht haben ausgewechselt werden können, so haben doch das gerechte Vertrauen des Königs in den Eifer und die Ergebenheit der Kammern, so wie die Dringlichkeit der Umstände, nicht erlaubt, den Augenblick der Mittheilung desselben länger zu verzögern." Der Minister sprach nun die nämliche Rede, die er in der Pairskammer gehalten, mit einer einzigen Abänderung, nähmlich folgender: „Von dieser Kammer aus, in welcher der auserlesenste Theil des französischen Volks sitzt, in welcher durch die freie und aufgeklärte Wahl ihrer Mitbürger sich die Männer vereinigt befinden, welche, durch die Wichtigkeit ihrer Lage und die verschiedenen Verhältnisse ihrer politischen Existenz, vor allen andern das öffentliche Unglück fühlen und durch ihre Einsichten mehr als jemand im Stande seyn müssen, dessen Ursachen zu beurtheilen, von dieser Versammlung aus höre Frankreich strenge Wahrheiten ꝛc.

Deutschland.

Ueber die Friedensunterhandlungen zu Paris liefert der österreichische Beobachter folgende Bemerkungen und nennt sie einen einfachen, anspruchslosen Versuch, diese große Angelegenheit in ihrem wahren Lichte darzustellen: „Um zuförderst den diplomatischen Werth der letzten Pariser Verhandlungen, ohne Rücksicht auf die dabei befolgten Grundsätze, zu würdigen, muß man in Betrachtung ziehen, was durch diese Unterhandlungen geleistet, und unter welchen Umständen es geleistet worden ist. Die Conferenzen, die zu den Friedensschlüssen führten, sind nicht vor dem Monat September in Gang gekommen. Bis dahin waren die Minister der hohen verbündeten Mächte unabläßig mit Maßregeln, die auf die Märsche und die Verpflegung der Truppen, auf die Bestimmung der von ihnen zu besetzenden Districte, auf die Festsetzung ihrer Verhältnisse mit den Landes-Behörden, und, was nicht der unwichtigste Gegenstand war, auf Wiederherstellung der innern Ordnung und Ruhe in Frankreich Bezug hatten — Maßregeln, die eine tägliche und thätige Correspondenz mit dem französischen Ministerium veranlaßten — beschäftiget."

„Erst im September nahmen die Vorbereitungs-Arbeiten zu den eigentlichen diplomatischen Conferenzen, und, wie bekannt, erst am 20. September die Unterhandlungen selbst ihren Anfang. Von da an, bis zum Tage der Unterzeichnung, sind nicht nur die sämmtlichen Haupt- und Neben-Tractate mit Frankreich, sondern außerdem eine Menge der wichtigsten Verhandlungen zwischen den verbündeten Höfen, wovon bis jetzt nur der erneuerte Allianz-Tractat auf authentischem Wege zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, zu Stande gebracht worden."

„Ein Blick auf die Actenstücke reicht hin, um jedem Unbefangenen die Ueberzeugung zu gewähren, daß in den Verträgen zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alles erwogen, bestimmt, und gesichert worden ist, was Europa als Ersatz für die von Frankreich ihm zugefügten Uebel — so weit es möglich war, Ersatz dafür zu finden — und zur Beruhigung für die Zukunft nach Gerechtigkeit und Billigkeit erwarten konnte. Jeder Punct ist zur Sprache gekommen; für jeden ist das Aeußerste versucht, und das Mögliche durchgesetzt worden. Die Hauptmächte haben nicht für ihren ausschließenden Vortheil gearbeitet; im Verhältniß seiner Anstrengungen für die gemeinschaftliche Sache, ist jedem größern und kleinern Mitglied des Bundes das seinige zu Theil worden. Selbst die gerechten Forderungen der Privatpersonen wurden mit eben der Gewissenhaftigkeit berücksichtiget, und mit eben dem Nachdruck verfochten, wie das heiligste Interesse der Staaten. Nichts ist unvollständig, nichts ist zweideutig entschieden. Ganz auf gleiche Weise sind, wie wir mit Zuversicht behaupten dürfen, die wechselseitigen Verhältnisse der verbündeten Mächte unter einander verhandelt und ausgeglichen worden. Kein Gegenstand von einiger Erheblichkeit ist unerörtert,

der Meinungen, langen Kämpfen, und lebhaften Debatten über diese Frage gesagt und geschrieben worden ist, gehört unter die Fabeln der Zeit."

„Der innere Zustand Frankreichs ist noch nicht von der Art, daß man die von vielen Seiten geäußerten Besorgnisse für grundlos erklären dürfte. Zum Glücke aber sind diese Besorgnisse, in so fern die übrigen Staaten ein Interesse dabei haben, in sehr enge Gränzen beschränkt. Auf eine lange Reihe von Jahren hinaus ist Frankreich unfähig, seine Nachbarn zu bedrohen, und wenn es nicht in andern Rücksichten für Europa von äußerster Wichtigkeit wäre, daß dies unglückliche Land zu einer festen und dauerhaften Ordnung zurückkehre, so könnte man es, in der heutigen kraftvollen Stellung des europäischen Staaten-Systems, ohne Gefahr seinem Schicksal überlassen. Ein solcher Entschluß wäre aber mit den Grundsätzen der hohen verbündeten Souverains unvereinbar gewesen. Die Maßregeln, die sie ergriffen haben, sind Ihrer Weisheit und Ihrer Großmuth gleich würdig. Die Aufstellung einer zahlreichen Armee, die sich auf die französischen Gränz-Festungen stützt, muß auf einer Seite jeden Ueberrest von Unruhe, die bei irgend einer neuen Bewegung im Innern von Frankreich die Nachbarn ergreifen könnte, verbannen, und auf der andern Seite die Königliche Gewalt, so viel als es geschehen kann, ohne sie selbst in ihrem Wirkungskreise zu hemmen, durch ihre bloße Gegenwart kräftig unterstützen. Mit diesen Maßregeln haben die Höfe noch andere Schritte verbunden, deren weisen und wohlthätigen Sinn die französische Regierung nicht verkennen wird. Auch in dieser Hinsicht ist alles gethan, was unter den obwaltenden Umständen möglich war; das übrige muß von der Zeit, von der Entwicklung des Guten, welches die gegenwärtige Verfassung neben manchen Mängeln enthält, und von dem günstigen Einfluß der ruhigen und glücklichen Umgebungen Frankreichs auf dieses für seine Verirrungen nun endlich hart genug gestrafte Land erwartet werden."

„Wenn aber auch auf diesem Puncte des Welt-Schauplatzes der Himmel noch mit Wolken bedeckt ist, so glänzt er auf allen übrigen desto heiterer. In keinem Zeitpuncte seit der Stiftung der europäischen Allianz war die Harmonie zwischen den Hauptmächten vollkommener und inniger als heute. Mit ihr ist die Dauer des allgemeinen Friedens von allen Seiten verbürgt. Die Verhandlungen von 1814 ließen noch Manches zu wünschen und Manches zu fürchten übrig. Die Verhandlungen von 1815 haben das große Werk vollendet. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo die Aussicht auf ein goldenes Zeitalter in Europa nicht mehr unter die leeren Träume gehört! — Der neue Tractat zwischen den vier Höfen, an eben dem Tage unterzeichnet, an welchem der Friede mit Frankreich geschlossen ward, ist der Schlußstein des ganzen Gebäudes. Mögen die erhabenen Stifter desselben bis in späte Jahre den Lohn Ihrer Thaten genießen — das Bewußtseyn ihre Völker beglückt, und die Welt beruhiget zu haben."

Vom Rheinstrom, 30. November. Der Abmarsch der Königlich sächsischen Truppen aus dem Elsaß ist jetzt beendigt, mit Ausnahme der 5000 Mann, die in Frankreich bei der Bundesarmee zurückbleiben, und im oberrheinischen Departement Cantonnirungsquartiere bezogen haben. Ihr Hauptquartier bleibt vorläufig zu Kolmar. Die abmarschirten und in ihr Vaterland zurückkehrenden sächsischen Truppen ziehen durch den Donnersberg und über Frankfurt. — Der Durchmarsch der Königlich baierischen Truppen durch das Elsaß ist ebenfalls beendigt; auch werden daselbst keine durchmarschirenden Oesterreicher mehr eintreffen. Noch wird inzwischen im Elsaß ein beträchtliches österreichisches Corps von der italienischen Armee, bei der sich auch mehrere leichte Cavallerieregimenter (und nahmentlich diejenigen, deren Chefs die Könige von Preussen und Baiern sind) befinden, mit dem Obergeneral Frimont selbst aus Burgund erwartet; allein dieses Corps zieht nicht ab, sondern wird größtentheils in den beiden Departementen des Elsasses in Cantonnirung verlegt, in denen überhaupt 25,000 Mann bleiben sollen. Noch vor Ankunft dieser Truppen wird das Corps des Feldmarschallieutenants Wimpffen abziehen; schon haben die Regimenter Befehl, sich so marschfertig zu halten, daß sie sich, so wie der Befehl zum Aufbruch anlangt, in Bewegung setzen können. Die Marschroute dieses Corps geht über Fortlouis, Rastatt, Pforzheim, Kanstadt, Regensburg ꝛc. nach Böhmen. Landau und der damit abgetretene Bezirk kommt einstweilen unter österreichische Verwaltung, und FML. Mazzuchelli übernimmt das Commando in Landau, wo sich eine sehr beträchtliche Menge von Artillerie, Munition und andern Kriegsgeräthschaften befindet. Der Erwerb dieses Platzes ist für den Donnersberg von großer militairischer Wichtigkeit, und die Stadt Landau selbst wird dadurch sehr gewinnen.

halboffizielle Blatt der Courier erklärt aber, er sey von bester Hand ermächtigt, dem zu widersprechen. Das Morning Chronikel versichert, in diesem Punct müsse man dem Courier glauben, und es könne versichern, daß kein Sous in dem Schatz sey. Wir kennen, sagt das Morning Chronikel, die Verlegenheit in welcher sich das Land befindet. Der Geldmangel ist ausserordentlich. Auf allen Seiten klagt man, daß kein Geld zu haben sey *). Viele haben Bankerot gemacht. Die Landleute erlösen aus ihren Früchten kaum so viel als zur Bezahlung der Abgaben und Zehenten nöthig ist. Jederman hofft auf die nächste Versammlung des Parlements, aber das Parlement kann, was geschehen ist, nicht ungeschehen machen. Der Krieg hat uns in einem Jahre 110 Millionen Pfund Sterling (2640 Millionen Franken) gekostet und läßt uns beim Eintritt in dem Frieden noch eine jährliche Ausgabe von 70 Millionen Pfund Sterling (1680 Millionen Franken, also beinahe 2½ mal so viel als Frankreich sämmtlichen Alliirten zur Kriegsentschädigung binnen 5 Jahren zahlt.) Diese Summe, sagt Lord Grenville, kann keine Macht in Europa bestreiten ohne zu Grund zu gehen. Man hofft, noch einige Zeit durch Papiergeld sich zu helfen. Aber dies ist eine Bombe die bald oder spät zerplatzen muß. Bis jetzt ist noch überall alles Papiergeld unter den Nennwerth gesunken; können wir glauben, daß das unsrige diesem allgemeinen Schicksal entgehen werde? Die London Gazette zeigt wöchentlich gewöhnlich 50 Banquerotte an. — Eine bessere Aussicht für England gibt das Journal The Times durch folgende Angaben über die jetzige brittische Schuld und die Wirkungen des Sinking-Fund. Die Schuld beträgt £14,335,909 Pf. Sterl. Der Betrag des Sinking-Fund ist 14 Mill. jährlich, die zu 5 proCent Zinsen auf Zinsen in 10 Jahren sich zu 176,325,000 Pf. erheben, womit in 3 proC. Renten zu 70 proC. gerechnet, ein Capital von 251,892,800 Pf. gekauft werden kann. Der Sinking-Fund, welcher in 10 Jahren, von 1783 bis 1793, nur $\frac{1}{10}$ der damaligen Schuld ankaufte, wird also jetzt in einem gleichen Zeitraum $\frac{1}{14}$stel der Schuld ankaufen. Folglich wirkt er jetzt 15mal stärker als damals und kann die ganze Schuld in 27 Jahren tilgen.

*) Ein französisches Journal macht dabei folgende Bemerkung: „Es ist sonderbar, daß Alles in Europa über Mangel an baarem Geld klagt, ohne auf die Hauptursache zurückzugehen, die doch so offenbar ist. Seit ungefähr 6 Jahren, als so lange die Unruhen im spanischen Amerika dauern, sind die Minen von Mexico und Peru gar nicht oder wenig benutzt worden. Diese Minen brachten sonst jährlich 25 Millionen Piaster in den Handel von Europa, jetzt nur 5 bis 6 Millionen; es sind also binnen diesen 6 Jahren 120 Millionen Piaster, oder 600 Millionen Franken weniger in Europa in Umlauf gekommen.

Frankreich.

Englische Blätter enthalten folgendes Schreiben des Marschalls Ney.

Der Marschall Prinz von der Moskwa an die Gesandten der vier großen Mächte.

„In der äußersten Bedrängniß und in dem Augenblikke, wo meine kritische Lage mir noch schwache Hoffnung gewährt, dem Schrecklichen einer Hochverraths-Anklage zu entgehen, habe ich mich zu einer rechtlichen Vorstellung folgenden Inhalts an Ew. Excellenz entschlossen. — Ich bin vermöge Königl. Ordonnanz vom 11ten d. und nach einer Rede des Premier-Ministers vor die Pairs-Kammer gewiesen. Diese imponirenden Denunciation und die Betrachtungen auf denen sie gegründet ist, erregen in mir gerechte Besorgnisse. Unter andern Beweggründen habe ich in jener Rede mit Erstaunen gelesen, „wie die Minister die Kammer, selbst im Nahmen Europas, beschwören, mich zu richten.“ Eine solche Erklärung aber ist unvereinbar mit dem was in diesen letzten unruhigen Zeiten in Frankreich vorgefallen ist, und ich begreife nicht, wie man die erhabenen Verbündeten bei diesem Criminal-Verfahren mit in das Spiel bringen kann, da doch gerade ihre Großmuth bedacht gewesen ist, mich dagegen zu schützen und da eine förmliche, heilige und unverletzliche Uebereinkunft darüber obwaltet. Geruhen E. E. sich zu erinnern, daß die hohen contrahirenden Mächte durch den Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 ein Bündniß mit Sr. Majestät Ludwig dem XVIII. eingegangen waren. Als sie nun am 13. März d. J. zu Wien erfuhren, die Sache des rechtmäßigen Thronbesitzers in Frankreich sey durch Bonapartes Rückkehr gefährdet, so schloßen sie den feierlichen Vertrag von jenem Tage (13. März) mit den am Congreß anwesenden Ministern Sr. Allerchristlichen Majestät. In diesem Vertrage erklärten die verbündeten Monarchen, sie seyen erbötig, dem Könige von Frankreich und der französischen

und ein Nationalfeldbataillon auf ihrem Rückmarsche aus Frankreich in ihre Friedensstation Salzburg hier ein, und haben morgen Rasttag.

Frankfurt, 26. November. Der Sinn der hiesigen Bürger weicht in Betreff der Verfassung dieses kleinen Freistaates von den Absichten des Senats ab. Die darüber im Druck erschienenen Verhandlungen zwischen dem Senat und dem Bürgercollegium, zeigen solches. Der Senat schlägt den Bürgern vor, als Volksgemeinde versammelt, ihren Antheil an der Führung des Staats durch Entscheidungen mit Ja und Nein zu bethätigen, die eigentliche Discussion aber zweien Bürger-Ausschüssen, die mit dem Senat in engerm Verkehr ständen, zu überlassen. Die Bürgerschaft besteht dagegen auf Einführung einer eigentlichen Volksvertretung. In der Antwort des Bürgercollegiums auf die Vorschläge des Senats finden sich unter andern folgende Stellen. „Nicht erst künftighin erscheint die Bürgerschaft hiesiger Stadt als ein selbstständiger und selbstthätiger Bestandtheil der Verfassung; sie war es von jeher. Was in der Natur der Sache und in allgemeinen staatsrechtlichen Begriffen einer freien Stadt liegt, ist an keine Zeit gebunden, sondern muß mit der Existenz der freien Städte selbst stehen und fallen. Die Hoheit des ganzen Gemeinwesens steht dem Volke zu, wie es schon durch frühere Kaiserliche Resolutionen auch gesetzlich ausgesprochen ist. Alle Volksversammlungen, wenn sie Discussionen zum Gegenstande haben, führen, und können ihrer Natur nach nie zum Zwecke führen, sondern sind eine bloße Volkstäuschung. Eine vernünftige Discussion ist ohne Einsicht der Verhandlungen, ohne Berathung mit andern in dem Fache, wohin der Gegenstand einschlägt, geübten Männern, undenkbar. Alles dieses aber findet bei Discussionen in Volksversammlungen nicht Statt; hier macht der Abgeordnete einer Regierung einen künstlichen Vortrag, an welchem die Regierung Monatlang gearbeitet hat, und das Volk wird glauben gemacht, daß es den Gegenstand sogleich auffassen und sich darüber aussprechen könne. Die ganze Abstimmung der Bürgerschaft würde auf eine leere und überflüßige Formalität hinauslaufen, woran hiesige Bürgerschaft gar nicht hängt. Wenn aber vollends nicht mit Gründen abgestimmt, sondern durch Einwerfung weißer und schwarzer Kugeln die Willensmeinung der Bürgerschaft erklärt werden soll, so wird dieser Vorschlag gewiß ungetheiltes Mißfallen erregen, und jeder, auch der Kurzsichtigste leicht einsehen, daß mit Ja und Nein keine, am wenigsten öffentliche Geschäfte, abgemacht werden können; überhaupt sind die wenigsten Gegenstände des Lebens so einfach, daß sie sich zu einem unbedingten Ja oder Nein eignen. Dergleichen Formen sind in andern Staaten von Regierungen gebraucht worden, deren Absicht, den Völkern die Wirklichkeit ihrer Rechte zu entziehen, ihnen aber den Schein davon zu lassen, offenkundig gewesen."

Münster, 29. November. Vorgestern traf hier der Herr geheime Staatsrath Gruner nebst Gemahlin ein, welcher Tags darauf seine Reise fortsetzte, um sich einige Wochen in Osnabrück bei seiner Familie aufzuhalten und sodann auf seinen Gesandtschaftsposten nach Dresden zu begeben.

Bremen, 30. November. Gestern trafen Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen, commandirender Chef des nach Frankreich marschirenden Königl. dänischen Truppen Corps, nebst dem Hauptquartier, hier ein, welches demnächst inzwischen zu seiner weitern Bestimmung abgeht.

Dresden, 3. December. Ihro Königl. Majestät von Sachsen haben, in Folge der mit den allhier anwesenden Königl. preussischen Commissarien wegen der Cassenbillersangelegenheiten abgeschlossenen Convention, die Errichtung einer Auswechselungscasse allhier anzuordnen geruhet.

Die Prinzen Friederich und Clemens erwerben sich die Liebe aller Einwohner dieser Residenz, so wie insbesondere der Garnison. Sie besuchen die Wachtparade fleißig, und zeigen kenntnißreiche Theilnahme an militairischen Beschäftigungen und Uebungen, worin sie früh schon unter der einsichtsvollen Leitung des thätigen Generalmajors von Watzdorf Unterricht erhielten. Auch der jüngste noch nicht mit ins Feld gegangene Prinz Johann strebt rühmlichst, seinen Brüdern nachzuahmen und zeigt einen lebhaften Geist mit Neigung und Lernbegierde. So entblüht dem alten sächsischen Heldenstamme eine neue hoffnungsvolle Jugend. — Geräuschlos werden die nöthigen Organisationen des Hofstaats und der verschiedenen Landescollegien nach dem neuen Stand der Dinge vorbereitet. Man erwartet gegen das Neujahr ihre Bekanntmachung.

gierung übergeben und in allen Zeitungen oder periodischen Schriften durch ganz Europa bekannt gemacht werden sollen, wie künftige Verhältnisse es fordern mögen." Zu gleicher Zeit fand auch eine Versammlung aller methodistischen Prediger in und um London hier Statt, welche zu ähnlichen Beschlüssen kam, und man erwartet, daß durch ganz England gleiche Versammlungen veranstaltet werden möchten.

Frankreich.

Antwort des Herzogs von Wellington auf das (in unserm gestrigen Blatte gelieferte) Schreiben des Marschalls Ney.

Herr Marschall! Ihr geehrtes Schreiben vom 13. d., worin Sie den Vollzug der Convention von Paris in Bezug auf Ihre Pension in Anspruch nehmen, habe ich wohl erhalten. Die Capitulation vom 3. Juli wurde einzig und allein für die militairische Besetzung von Paris abgeschlossen. Der 12. Art. derselben hat aber zum Zweck, jede strenge Maßregel zu verhindern, die mit Hülfe der Militairbehörde gegen Personen der Hauptstadt auszuüben versucht werden könnten, sey es nun um der Aemter willen, die sie bekleiden, oder wegen ihres Betragens, oder wegen irgend einer politischen Meinung. Allein nie konnte und wollte man durch diesen Artikel die damalige französische Regierung, unter welcher der Oberbefehlshaber stand, oder irgend eine andere, die auf sie folgen konnte, hindern, in dieser Hinsicht nach ihrem Gutdünken zu handeln. Ich habe die Ehre, zu seyn, Herr Marschall, Ihr ergebenster

Wellington.

Ueberhaupt sollen die Minister der verbündeten Mächte Ney's Reclamation kalt aufgenommen haben. Desto tiefer dagegen wird in englischen Blättern der Eindruck geschildert, welchen Neys Darstellung auf einige Pairs gemacht hat. Das Blendendste was man für Ney anführt, ist, daß man den König von Frankreich als Verbündeten der übrigen Mächte darstellt und darauf den Schluß baut, das Verhältniß des Königs gegen die Franzosen sey ganz dasselbe wie das der übrigen Mächte. Die übrigen Mächte hatten in Bonaparte und seinem Anhange bloß die Störer der gesellschaftlichen Ordnung in Europa zu bekämpfen; ihr Verhältniß war ganz einfach das des Gegners zum Gegner. Ludwig der achtzehnte hingegen hatte nicht blos den Gegner zu bändigen, sondern auch den Treubruch gegen den Regenten zu strafen. Diese beiden Beziehungen sind so wesentlich verschieden, daß es unmöglich ist, das Wahre zu verkennen. Die fremden Mächte wollten nicht selbst das Strafamt üben, und so konnten sie ohne Bedenken bei der Capitulation von Paris einen Artikel bewilligen, in welchem damals warlich kein Mensch eine Beschränkung der Königlichen Strafgewalt ahndete. Grundfalsch ist es auch, wenn Ney vorgibt, er sey durch den Doppelsinn jenes 12. Artikels sicher gemacht und irre geleitet. Daß die Convention eine militairische sey, hat unter andern der Herzog von Wellington gleich anfangs in seinen Depeschen auf das deutlichste ausgesprochen und daß Ney recht gut wußte, was er vom Könige zu erwarten hatte, zeigt seine Flucht und die Art wie er endlich fern von Paris aus einem Versteck hervorgeholt ist. Das Lustigste aber ist, daß am Ende gar unser Freund auf St. Helena und der ganze Troß seiner Prinzen, Marschälle und Pairs und die ganze Bande der Verschwornen auf den Einfall gerathen könnten, unter der wundervollen Aegide der Capitulation ruhig mit Sr. Allerchristlichen Majestät in der Hauptstadt zusammenzuleben.

Paris, 3. December. Am letzten Mittwoche schrieen zwei Personen, die sehr gut gekleidet waren, auf der Strasse ihr „es lebe der Kaiser"! Der eine nahm bei Ansicht der Wache die Flucht, der andere, den sie festhielt, war ein Officier, und trug das Zeichen der Ehrenlegion. — Eben so ist ein Unterlieutenant wegen aufrührischer Reden, und wegen Verbreitung solcher Schriften, zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden. Ein gewisser Gauthier Lefebre, der schon einmal in peinlicher Untersuchung war, stand am 15. November zu Langres wegen Schmähreden gegen den König vor Gericht, und war so unverschämt, daß er selbst hier seine Schmähungen wiederholte. Dem ohnerachtet ließ das Gericht nach einem leichten Verweise ihn wieder laufen. Allein der Lieutenant des Königes ließ ihn neuerdings verhaften, und berichtete die Sache an den Policeiminister.

Ein gewisser Sellier, bei dem civil Tribunal in Cambrai angestellt, der beschuldigt war, vor vollem Gericht aufrührische und beleidigende Reden gegen den König und das französische Volk ausgestoßen zu haben, hat sich durch die Flucht dem gegen ihn erlassenen Verhafts-

mir die Hand gereicht, hätte ich gezögert, sie zu küssen, ich habe aber nie gezögert." — Präs.: Was sagten Ihnen diese Abgesandten? — M.: Sie brachten mir einen Brief von Bertrand, der mir sagte: es sey alles angeordnet; es sey ein österreichischer Gesandter auf die Insel Elba gekommen, und man sey mit England und Oesterreich dahin übereingekommen, daß der König Frankreich verlassen sollte; sie machten mich für das unnöthig fliesende französische Blut verantwortlich. Ich fordere auf, ob man sagen kann, daß ich vorher je hinter dem Rücken gehandelt hätte. (Die Fortsetzung folgt im nächsten Blatt. Wir zeigen einstweilen an, daß nach weiterem Verhör und nach Vernehmung mehrerer Zeugen die Sitzung um 5 Uhr aufgehoben und am 5. December Morgens 9 Uhr fortzufahren beschlossen wurde.)

Deutschland.

Cöln, 6. December. Der Heldenfürst Blücher traf gestern in unsrer Stadt ein, und stieg bei der Freifrau von Zuydwyk ab. Leider befand sich der allverehrte Feldherr nicht ganz wohl, so daß keine äussere Feier seine Anwesenheit verherrlichen und den Dank aussprechen konnte, der hier wie allerwärts bei Verkündigung seines Nahmens sich in deutschen Herzen regt. — Heute haben Se. Durchlaucht die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Erfurt, 4. December. Nach einer nicht unsichern Angabe besteht die Königl. preussische Heeresmacht gegenwärtig aus 169 Infanterie- und Cavallerie-Regimentern, worunter die Gardebataillons, die Reservebataillons und Escadrons, die Artillerie, die Garnisonsbataillons und Invalidencompagnien ꝛc. nicht begriffen sind. Die Vertheilung der Linienregimenter in Frankreich und in den verschiedenen Provinzen des Landes soll folgende seyn. I. In Frankreich verbleiben 10 Regimenter Infanterie, nemlich: das 2te ostpreußische Infanterieregiment, das 14te Infanterieregiment, 2te Brandenburgische, 20te, 2te, Westpreussische; 1te Schlesische, 23te, 28te, 16te; Colbergische und 3te Jäger-bataillon; Ferner 10 Regimenter Cavallerie, als: das 1te Westpreussisch-Neumärkische und 7te Dragonerregiment, das Schlesische, das 4te und 7te Uhlanenregiment, das 2te Leib- das Brandenburgische u.. das Schlesische Husarenregiment und das Brandenburgische Dragoner-Regiment. Diese und alle Truppen im Großherzogthum Niederrhein werden von dem General der Infanterie Graf Gneisenau en Chef commandirt. Commandirender General des Corps in Frankreich ist der General-Lieutenant von Ziethen. Brigadechefs sind der General-Lieutenant von Pirsch, die Generalmajors von Steinmetz, von Brocke, von Rissel und von Lossow; für die Cavallerie insbesondere, die Generalmajors von Jürgas und von Warburg. Obrist von Golz ist Brigadecommandeur. II. In den Provinzen des Landes stehen bis Königsberg 11 Brigaden, wovon wir nur die drei vorstehenden bemerken wollen. Erste Brigade zu Coblenz, commandirt vom Generalmajor von Dobschütz, besteht aus dem 18ten und 29ten Infanterie- und 8ten Dragoner-Regiment. Die zweite Brigade zu Münster, commandirt vom General-Lieutenant von Thielemann, welcher zugleich commandirender General in der Provinz Westphalen ist, und Generalmajor von Luck, besteht aus dem 15ten und 32ten Infanterie-, dem pommerschen und 11ten Husarenregimente. Dritte Brigade zu Erfurt, commandirt von den Generalmajors von Jagow und Graf Henkel, besteht aus dem 25ten und 31ten Infanterie-, dem Ostpreussischen Cüraſſier- und Brandenburgischen Uhlanenregimente. In Mainz garnisonirt das 21te Infanterieregiment. — Die Dislocation für Erfurt scheint sich zu bestätigen. Das 7te schlesische Landwehrregiment, welches seit mehrern Monaten unsre Garnison ausmachte, marschirte gestern morgens von hier aus, und Mittags rückte das 25te Linienregiment dafür bei uns ein.

Vermischte Nachrichten.

Die Festungen Conde, Valenciennes und Bouchain sollen erst am 15. December den alliirten Truppen übergeben werden. — Die Festung Landau, von der es hies, sie sey am 30. November von den alliirten Truppen besetzt worden, war es am 5. December noch nicht. Die französischen Commissaire sollen zwar zur Uebergabe derselben bereit seyn, die österreichischen Truppen sollen aber noch keinen Befehl zum Einrücken haben.

Gestern verschied unsre gute Gattin und Mutter Juliana Charlotta geborne Kolb von hier, im 66sten Lebensjahre an den Folgen einer Entkräftung und dazugekommenen Schlagflusses.

Indem wir dieses für uns höchst traurige Ereigniß unsren hiesigen und auswärtigen resp. Anverwandten und Freunden, mit den Gefühlen des tiefsten Schmerzens hiermit bekannt machen, bitten wir Dieselben um desfallsige stille Theilnahme und empfehlen uns zugleich Deren fernern Freundschaft und Liebe. Baireuth, den 7. December 1813.

Senator Wagner, in meinem und im Namen meiner Kinder.

Der Befehl vom 19. März zur Arrestirung der Herren Bourmont, Lecourbe, Delort, Jarry, Genetiere, Vaulchier, Dûballoin, Clouet, Graf Scey, Bessieres, wurde abgelesen und dem Angeklagten vorgezeigt, welcher erklärte: „Ich erkenne ihn an; Bertrand hat mir ihn gegeben; aber es ist niemand arretirt worden. Kein Marschall wollte einen General arretiren." — Präs. Haben Sie dem Herrn Marquis Vaulchier vorgeschlagen, sich mit Bonaparte zu vereinigen? — A. „Ich habe es niemanden vorgeschlagen. Ich schrieb ihm, er sollte Ruhe in der Stadt erhalten und Personen und Eigenthum schützen." — Präs. Haben Sie an den Herzog von Reggio geschrieben? — A. „Ja, ich schrieb ihm zum Besten des Königs, aber ich bezweifle, daß er die Briefe erhalten hat." — Präs. Haben sie an den Herzog von Bassano geschrieben? — A. „Ja, auf Befehl des Marschalls Bertrand schrieb ich ihm, daß die Mitglieder der Königl. Familie mit Ehrerbietung behandelt werden sollen." — Präs. Haben Sie dem Commandanten von Auxonne geschrieben, den Platz dem Bonaparte zu übergeben? — A. „Nein, die Bürger hatten sich des Platzes bemächtigt."

Nun wurden die Zeugen nach vorgängiger Vereidung vernommen. Der Herzog von Dûras, Pair von Frankreich, erster Kammerherr des Königs, Marechal de Camps, 44 Jahre alt, sagte aus: „Am 7. März führte ich den Herrn Marschall Ney in das Kabinet des Königs. Der Marschall trat festen Schrittes vor den König, neigte sich und dankte für das Zutrauen wovon Se. Majestät so eben durch die gütevollsten Versicherungen ihm einen Beweis gegeben hätten. Nachdem er die vom König ihm gereichte Hand geküßt hatte, sagte er zu Sr. Majestät: wenn er den Bonaparte fangen könnte, so würde er ihn in einem eisenen Käfig bringen." — Auf Befragen des Präsidenten, ob er gegen diese Aussage etwas einzuwenden habe, ausserte der Marschall Ney: „Das habe ich nicht gesagt. Ich glaubte vielmehr gesagt zu haben, das Unternehmen des Bonaparte sey so thöricht, daß wenn man ihn bekäme, er verdiene, daß man ihn in einem eisernen Käfig bringe." — Herr Berryer, Vertheidiger des Marschalls, verlangte, der Herr Präsident sollte den Zeugen befragen, ob dies wohl die Worte sind, deren sich der Marschall bediente. Der Zeuge äusserte: „Ich weis nicht ob dies die eigentlichen Worte sind, aber dies mag wohl der Sinn seyn, von dem, was er sagen wollte."

Der 2te Zeuge, Ph. L. M. A. von Noailles, Prinz de Poix, Grand d'Espagne erster Classe, General-Lieutenant, 62 Jahre alt, sagte aus: „Der Marschall Ney wurde am 7. März, am Tage seiner Abreise bei dem Könige eingeführt um von Sr. Majestät Abschied zu nehmen. Der König liess ihn sogleich vor und redete ihn ungefähr mit folgenden Worten an: „Reisen Sie, ich rechne sehr auf Ihre Ergebenheit und Treue." Der Marschall neigte sich, küßte mit Begierde die Hand des Königs und sagte: „Sire, ich hoffe wohl den Zweck zu erreichen, ihn in einem eisernen Käfig zurückzubringen." — Der Präsident befragte den Marschall ob er eine Bemerkung dagegen zu machen habe und der Marschall antwortete: „Nein." — (Von den übrigen Zeugen-Aussagen werden wir die interessantesten nachliefern.)

In der Sitzung am 5. December wurden die Zeugen-Verhöre beendigt und der Generalprocurator hielt eine nachdrückliche Rede. In der Sitzung am 6ten wurden die Vertheidiger des Marschalls aufgefordert, die Vertheidigungsgründe vorzubringen. Herr Berryer nahm das Wort. Er schildert den Lebenswandel des Marschalls, rühmt seinen Biedersinn, seine hinreißende Vaterlandsliebe, kalte und beharrliche Unerschrockenheit, und stellt sodann die Behauptung auf, daß man nicht befugt sey, den Marschall einem Criminalverfahren zu unterwerfen. Er wirft die Frage auf, ob die Minister, allein mit dem Gedanken ihrer Anhänglichkeit für den König beschäftiget, ihm nicht vielleicht einen Theil der Wahrheit verhehlt hätten, und ob es nicht möglich sey, daß man die Milde zu sehr aus den Augen verlohren habe? Er stellt der Kammer den Vertrag von 1814 aufs Neue vor die Augen, so wie auch den Beschluß des Congresses vom 13. März, der mit folgenden Worten anfängt: „Die verbündeten Mächte, in dem festen Willen den Vertrag von Paris in seinem vollen Inhalt aufrecht zu halten ꝛc. ꝛc., haben beschlossen, dem Könige von Frankreich auf alle mögliche Weise zu Hülfe zu kommen, um die Ruhe in seinen Staaten wieder herzustellen ꝛc. ꝛc." Diesem Beschlusse zu Folge ist also die Allianz mit dem Könige erneuert worden. Den 25. März wurde dieser neue Vertrag durch die zur Ausführung ergriffenen Mittel bekräftiget. Alle Mächte haben an diesem Vertrage Theil genommen."

Der Generalprocurator: „Ich kann unmöglich zugeben, daß man an diese Procedur, die schon zu viele Nebenansichten darbietet, einen neuen Scandal reihe. Wir sind Franzosen und richten auch nach französischen Gesetzen. Alle Abweichungen sind eben so unnöthig als Unwillen erregend." ꝛc.

Der Präsident: „Zu Folge der uns übertragenen Befugniß, hätten wir diesem Theile der Verhandlung Einhalt thun können; es war uns aber daran gelegen, die Gesinnungen der Kammer zu kennen; wir haben sie darüber vernommen, und es ist beschlossen worden, daß die militairische Uebereinkunft keineswegs auf diese Procedur Bezug habe, und die Kammer daher, ohne dieses Actenstück zu beachten, fortfahren solle. Ich lade also die Vertheidiger des Marschalls ein, sich auf die Erläuterung des Grundes zu beschränken."

Herr Dupin: „Laut des Vertrags vom 20. November gehört Saarlouis nicht mehr zu Frankreich; der Marschall soll, wenn man es so haben will, nicht berechtigt seyn, sich auf die Uebereinkunft zu berufen; aber er ist doch wenigstens befugt, das Völkerrecht und die Beispiele der neuern Geschichte anzurufen. (Man nimmt eine Bewegung in der Versammlung wahr.) Ja, meine Herren, die neuere Geschichte bietet uns mehrere dergleichen Fälle dar, wo diese Grundsätze gewissenhaft beobachtet worden sind. Personen vom höchsten Range sind als nicht mehr zu Frankreich gehörig anerkannt

Italien.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Minister der hohen Mächte dem Cardinal-Staatssecretair von einem Bündniß gegen die Barbaresken Nachricht gegeben haben. Morgen mehr davon.

Bei unserem am 6ten dieses Monats von Frankreich erfolgten Wiedereintritt in die Garnison, wurden wir von den Einwohnern Baireuths, mit einer Solennität, einer ungeheuchelten Herzlichkeit und einer unverkennbaren Freude empfangen: die zwar unsere Erwartung, welche wir von den guten Bürgern dieser Stadt bisher gehegt haben, nicht übertreffen konnte, uns aber neuerdings, den überzeugendesten Beweis der reinen valerzändischen Gesinnungen dieser unserer Mitbürger, für unsern vielgeliebten König, begründet und bewährt in der Freude des Wiedersehens, gab, und uns zugleich die schöne Aussicht einer fortdauernden, ungetrübten Eintracht mit den edlen Bewohnern Baireuths darbiethet und versichert. Nicht das einen Tag nach unserem Einrücken uns zu Ehren gegebene glänzende Gastmahl, noch der demselben am Abend gefolgte schöne Ball, entlockt und veranlaßt uns zu den Aeusserungen des innigsten Dankes, den wir hiedurch öffentlich ablegen; nein, die Art des Empfanges, das Herzliche desselben, das wonnetrunkene Entgegenströmen bei und vor unserem Eintritt in die bekannten Mauern, die frohe Zufriedenheit, welche ungetheilt auf den Gesichtern zu lesen war, bewegt uns, die biedere, gastfreundschaftliche Aufnahme bei unserer Rückkehr, durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machen. Baireuth, den 11. December 1815.

Das Officier Corps des K. B. 13ten Linien-Infanterie-Regiments.

Minerva. Taschenbuch fur das Jahr 1816. Achter Jahrgang mit 10 Kupfern zu Schillers Räubern, nach Ramberg, von A. W. Böhm, H. Schmidt und Andern. 12. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. Ladenpreis, ordinairer Band 2 Rthlr. sächsisch oder 3 fl. 36 kr. rheinl.; Marroquin Band 3 Rthlr. sächsisch oder 5 fl. 24 kr. rheinl.

Mit Recht darf dieser Jahrgang in die Reihe seiner mit Liebe und Achtung aufgenommenen Vorgänger eintreten. Schillers Gallerie: diesmal „die Räuber," mit Rambergs herrlichen Gebilden, begleitet von Böttigers geistvollen und tiefsinnigen weitgreifenden Erklärungen, ist fortgesetzt. Das sinnvolle allegorische Titelkupfer des Erstern, muß besonders erwähnt werden, so wie vom Letztern die Skizzen zu Klopstocks Portrait v. Bolt? ? die mit manchem Neuen und Ungedruckten, über und von dem Sanger des Messias ausgestattet sind. — Carol. Pichler giebt uns einen eigenen Liebes- und Leidensfall, der die Innigkeit und Veränderlichkeit des Menschengemüths darlegt; das artige Liederbouquett von Ludw. von Germar wird gern gelesen werden; Caroline Fouque', und der Name ihres Gemahls, wie August Lafontain's Name, brauchen nur genannt zu werden, um die Leser wissen zu lassen, wie viel Inniges, Geist- und Gemüthvolles sie zu erwarten berechtigt sind. — Kinds liebes schönes schwermüthiges Nachtstück, Langbeins leicht erzählte alte anziehende Mährchen, Köhlers (Vfs. Herrmanns von Löweneck) ernst gehaltener Gustav Wasa, Buris Gedichte, Haugs Epigrammen, Kinds, Theod. Hells u. a. Agrionien, Cramers gehaltvolles biographisches Gemälde des Lukas Kranach, in welchem der Altvater Lutherus in alter Kraft und Gewaltigkeit auch auftritt, brauchen nur aufgeführt zu werden.

Der erste bis vierte Jahrgang dieses Taschenbuchs ist auch noch für den herabgesetzten Preis von 3 Rthlr. Sächsisch oder 5 fl. 24 kr. rhn. zu bekommen, so wie auch der fünfte bis siebente Jahrgang in allen Buchhandlungen, à Bändchen 2 Rthlr. Sächsisch oder 3 fl. 36 kr. rhl. zu erhalten ist. Sämmtliche Jahrgänge enthalten Kupfer zu Schillers Werken.

Sind in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof für oben bemerkte Preise zu haben.

Johann Adam Andreas Schönberger, ältester Sohn des dahier verstorbenen Strumpfmachers Johann Schönberger, welcher seit 69 Jahren von hier abwesend ist, oder Falls derselbe verstorben seyn sollte, dessen etwann zurückgelassene Leibes-Erben werden hierdurch aufgefordert, daß sie sich binnen vier Monaten bei der unterzeichneten Stelle einfinden und das zurückgelassene Vermögen des Johann Adam Andreas Schönberger, welches ungefähr 61 fl. fränk. beträgt, in Empfang nehmen, ausserdem denen bekannten nächsten Verwandten des Verschollenen das fragliche Vermögen in den am 14. März 1816. anberaumten Termine ohne weiteres wird ausgehändiget werden. Oberröslau Landgerichts Kirchenlamitz im Mainkreise am 15. October 1815.

Königl. Baier. Freiherrlich von Waldenfelsisches Ortsgericht Oberröslau.
Schreiber.

Künftigen Sonnabend, als am 16. December Abends 5 Uhr ist die vierte musikalische Unterhaltung und der darauf folgende erste Ball im Saale des goldenen Ankers.

Der Eintritts-Preis eines jeden Herrn für die musikalische Unterhaltung und dem Ball ist 36 kr. Die beliebte Militair-Sinfonie von Neubauer wird diese musikalische Unterhaltung eröffnen.

Heinel.

sen neuen Kreuzzug betrifft, ergangen ist. Es geht die Sage, Sr. Heiligkeit werde den Großmeistern der militairischen und religiösen Orden eine Rüstung und ein Panier verehren. Die ganze Macht der Verbündeten wird aus 45,000 Mann bestehen. Man hat in dem Hafen von Ancona mehrere Galeeren bewaffnet.

Jonische Inseln.

Das halboffizielle englische Blatt, der Courier, vom 1. December enthält den zwischen Großbrittanien und Rußland durch Lord Castlereagh und den Herzog von Wellington einer Seits, dann dem Fürsten Rassoumowsky und dem Grafen Capo d'Istria anderer Seits am 5. November zu Paris abgeschlossenen Vertrag wegen der 7 Jonischen Inseln. Diese Inseln nähmlich: Corfu, Cephalonien, Zante, Maura, Ithica, Cerigo, Paxo mit ihren Zugehörungen, so wie sie in dem zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und der ottomannischen Pforte am 21. März 1800 geschlossenen Vertrag bezeichnet sind, sollen einen eigenen freien, unabhängigen Staat bilden unter dem Nahmen vereinigte Staaten der Jonischen Inseln und unter dem ausschließlichen Schutz des Königs von Großbrittanien und seiner Nachfolger. Die übrigen Mächte haben jeden Anspruch auf diese Insel entsagt und sind Bürgen des Vertrags. Eine gesetzgebende Versammlung, die unter der Leitung des von Sr. brittischen Majestät zu ernennenden Lord-Ober-Commissair stehet, wird eine neue Verfassungsurkunde vorlegen, um deren Genehmigung der König von England gebeten werden soll. Die Militairmacht dieser Inseln soll unter einem englischen Commandanten stehen und Se. brittische Majestät hat das Recht, in die festen Plätze der Insel Besatzung zu legen. Der Unterhalt dieser Besatzungen wird durch einen Vertrag zwischen beiden Staaten bestimmt werden. Die Flagge der vereinigten Staaten der Jonischen Inseln soll von allen Mächten respectirt werden. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich bewilligt ihr eben dieselben Vortheile und Erleichterungen, welche der brittischen Flagge zugestanden sind. Es werden nur Handelsagenten bei diesen vereinigten Staaten angestellt. Alle Mächte welche den Pariser Vertrag von 1814 und die Wiener Congreßacte vom 9. Juni 1815 unterzeichnet haben, so wie der König beider Sicilien und die ottomannische Pforte sollen eingeladen werden, diesem Vertrag beizutreten, dessen Ratificationen binnen 2 Monaten, oder, wo möglich noch eher ausgewechselt werden sollen.

Frankreich.

Straßburg, 7. December. Heute Nachmittag ist durch den Telegraphen an unsern Präfecten von Paris aus die officielle Nachricht gelangt, daß Marschall Ney gestern Abends von der Kammer der Pairs zum Tode verurtheilt, und heute Morgens das Todesurtheil vollzogen worden ist.

Proceß gegen den Marschall Ney.

Der Graf Bourmont, 42 Jahre alt, General-Lieutenant, sagte aus: „Ich habe schon zu Lille eine Erklärung abgegeben; aber aus Mitleiden mit einem großen Unglücklichen habe ich nur die an mich gestellten Fragen beantwortet. Seitdem habe ich erfahren, daß der Marschall behauptet, ich hätte es gebilligt, die Proclamation den Truppen vorzulesen. Dies greift meine Ehre an und nöthigt mich zu Erläuterungen. Wenn diese die Schwere des Verbrechens, dessen der Marschall angeklagt ist, noch vermehren, so ist es nicht meine Schuld. Bis zum 14. März waren, aber schienen mir, die Verfügungen des Marschalls dem Interesse des Königs gemäß. Am 13ten kam der Baron Capelle, Präfect des Am-Departements, nach Lons-le-Saulnier und benachrichtigte mich, daß die Stadt Bourg im Aufstand sey und das 72te Regiment, wider Willen des Generals und der Officiere, die Farbige Fahne aufgesteckt habe. Der Marschall, dem ich es meldete, schien darüber ziemlich verdrüßlich und sagte mir nur kurz, er hoffe, die übrigen Truppen vor der Ansteckung zu bewahren. Am 14ten Morgens befahl mir der Marschall das 3te Jägerregiment zu Pferd in Schlachtordnung aufzustellen und die übrigen Truppen unter die Waffen treten zu lassen, um sie anzureden. Hierauf sagte der Marschall zu mir: „Sie haben die Proclamationen des Kaisers gelesen; sie sind gut abgefaßt und müssen stark auf die Soldaten wirken." — Ohne Zweifel, antwortete ich, besonders die Stelle: der Sieg schreite im Sturmschritt vor. Man muß sich hüthen, sie den Soldaten lesen zu lassen. — „Das wird schwer halten, antwortete der Marschall. Aber Camerad, setzte er hinzu, sind Sie nicht erstaunt, daß man Ihnen Ihre halbe Division genommen und befohlen hat, mit 2 Bataillons und 3 Escadrons zu marschiren? So gehet es durch ganz Frankreich, so marschirt die ganze Armee; es ist alles abgemacht." — Ich hatte den Marschall nicht verstanden. Nun trat der General Lecourbe herein. „Ich freue mich, sagte der Marschall, Sie lieber Lecourbe, bei mir zu sehen. Ich sagte eben zu Bourmont, daß alles abgemacht ist. Seit 3 Monaten sind wir alle einstimmig; wären Sie in Paris gewesen, so würden Sie es, wie ich wissen. Die Truppen sind in 2 Bataillons und 3 Escadrons abgetheilt; so auch die Truppen in Elsaß und in

17ten in Paris seyn können; aber erst die Ankunft des Herrn Clouet scheint ihn auf diesen Entschluß gebracht zu haben." — Der Angeklagte und der Zeuge behaupten beide ihre Angaben.

Herr Berryer fragte, ob man die Eintheilung der Truppen in 2 Bataillons dem Marschall zur Last legen könne? Bourmont: „Dies hat der Kriegsminister befohlen und liegt nicht dem Marschall Ney zur Last, der vielmehr die Truppen zusammenziehen wollte und mir sagte, jene Vertheilung und die Zerstreuung der Truppen sey absichtlich geschehen, um den Marsch des Bonaparte zu erleichtern." — Auf Befragen, wie nach der General Bourmont nach Mißbilligung der Proclamation noch bei dem Marschall habe speisen mögen, antwortete Bourmont: „Um Verdacht zu vermeiden, und aus Furcht ich möchte arretirt und verhindert werden, nach Paris zu reisen." — Der Marschall: „Ich habe niemanden arretiren lassen und Sie haben gar keine Abneigung gezeigt, eben dieselbe Parthei wie ich zu ergreifen. Der einzige Oberst Dübalen, ein Mann von Ehre, hat seinen Abschied verlangt und mir Vorstellung gemacht, und ich ließ ihn nach Besancon abreisen. Dies konnten Sie auch thun. Ich hatte keine Wache; Sie hätten mich arretiren sollen; Sie konnten mich umbringen; dadurch hätten Sie vielleicht Ihre Schuldigkeit gethan und mir einen großen Dienst erwiesen." — Präsident: Wie stark war muthmaßlich die Macht des Bonaparte? — Bourmont: „Er kam mit 3900 Mann nach Lyon und ging mit 7009 Mann dort ab." — Ney: „Der Kriegsminister wußte, daß er 14000 Mann hatte, ich hatte nur 4 unglückliche Bataillons, die mich eher pulverisirt hätten, als mir gefolgt wären. Ich hatte ohne Zweifel unrecht, aber ich fürchtete den Bürgerkrieg." — Der Präs. Konnte der Marschall sich in ein Gefecht einlassen? — Bourmont: „Ich glaube, wenn er, wie er am 13ten gesagt hatte, mit den Tirailleurs marschirt wäre und den ersten Schuß gethan hätte, so wäre es möglich gewesen, jedoch kann ich nicht sagen, wer gesiegt haben würde; dies hängt von andern Umständen ab; aber er würde gewiß unterstützt worden seyn." — Der Marschall: „Wir waren 20 Lieues von Lyon, das 76ste Regiment war von Bourg abgegangen und zu Bonaparte getreten. Das 15te war im Begriff sich zu empören. Konnten Sie in dieser Lage die Truppen für den König fechten lassen? Würden Sie dies gethan haben. . . Sie. . . . Nein, das sind Sie nicht fähig. Sie haben nicht genug Charakter. . . Sie. . .

Deutschland.

Wien, 6. December. Man will bestimmt wissen, Se. Majestät der Kaiser habe beschlossen, nun die hiesige alte Hofburg nach der seit vielen Jahren im Hof-Archiv liegenden Zeichnung neu aufführen zu lassen. Es heißt, während des Baues würden Se. Majestät das Hoflager theils in Prag theils in Ofen aufschlagen. — Nach glaubwürdiger Versicherung wird Sr. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Oesterreich bald von hier nach Italien reisen. — Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg wird am 8ten d. von seiner Herrschaft Worlik in Böhmen hieher kommen und nach einem sehr kurzen Aufenthalt dahier die Reise nach Italien antreten. Seine Pferde sind bereits nach Mailand abgegangen. — Der Sage nach soll eine neue Grundsteuer in Vorschlag seyn, weil die Abgaben der Güter mit deren Ertrag, der durch die hohen Preise aller Lebensmittel sehr erhöhet worden ist, in keinem Verhältniß stehen.

Baireuth, 13. December. Sr. Excellenz der Königl. sächsische Minister Graf Einsiedel trafen am 9ten d. aus Dresden dahier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein, und traten am 12ten d. die Reise auf Dero Gesandtschaftsposten am Königl. Baierischen Hof nach München wieder an.

So eben ist bei August Hesse in Kiel erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der zweite Theil von Claus Harms Sommerpostille oder Predigten an den Sonn- und Festtagen, von Ostern bis Advent, gr. 8. Preis 1 Rthlr. 9 gr. sächsisch oder 2 fl. 30 kr. rheinl. Beide Theile 2 Rthlr. 15 gr. sächsisch oder 4 fl. 45 kr. rheinl.

Für diejenigen, welche die frühern Schriften des Verfassers kennen, wird diese Anzeige wohl willkommen seyn, bei ihnen bedarf es keiner Anpreisung. Für andere sey es erlaubt zu wiederholen, was in der Beurtheilung des ersten Theiles in der Jenaischen Litteraturzeitung 1813 Nr. 42 gesagt wird:

„Diese Predigten tragen eine Originalität an sich, die nothwendig für den Verfasser einnehmen muß. Recensent gesteht, daß er sich mit Befriedigung und wahrer Erbauung hineingelesen habe: so viel Ernst und Liebe für das Amt, das die Versöhnung predigt mit Gott, so viel evangelischen Sinn, soviel Worte des Lebens sind ihm darin entgegen gekommen. — In der Ausführung und Sprache liegt das Anziehendste, das Eigenthümlichste und Wohlgefälligste an diesen Predigten. Diese geniale, diese in Wahrheit und Frömmigkeit empfangene Ausprägung religiöser Gedanken, von denen des Redners Herz innig durchdrungen ist, in einfachen und verständlichen Worten — wird es nicht immer die würdigste Aufgabe für den christlichen Prediger bleiben?"

Ist für den oben bemerkten Preis in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

und beklommen sahen die Kinder, mit trocknen Augen, diesen schmerzlichen Auftritten zu. Der Marschall hatte ziemlich lange, aber leise, mit ihnen gesprochen, als er auf einmal auffuhr, und seine Familie verabschiedete. Der Geistliche begleitete ihn an den Wagen und wollte den Marschall zuerst hinein lassen; allein dieser weigerte sich, indem er sagte: „Steigen Sie zuerst ein, Herr Pfarrer, ich bin doch früher dort oben, als Sie.“ Als der Wagen still hielt, umarmte er den Geistlichen und überreichte ihm, nebst seiner goldenen Dose, die er ihn bat, der Marschallin zu bringen, einige Goldstücke für die Armen. Man wollte ihm die Augen zubinden; „Wissen Sie nicht, hob er an, daß ich seit 25 Jahren gewohnt bin, mich den Kugeln und Kartätschen entgegen zu stellen.“ Dann setzte er hinzu: „Ich proteſtire, vor Gott und Vaterland, gegen das Urtheil, das mich verdammt. Ich rufe die Menschen, die Nachwelt, ich rufe Gott zu Richtern an. Es lebe Frankreich!“ Der Leichnam wurde, nach einer viertelstündigen Ausstellung mit einem weißen Tuche zugedeckt und nach dem Entbindungsspitale gebracht, wo ein Verwandter des Marschalls denselben reclamirte. Der Leichnam des Marschalls Ney war gestern in dem Hospital des Findelhauses in der Hölgasse Nro. 70 in einen bleiernen Sarg gelegt worden, welcher in einen andern von Eichenholz gestellt wurde. Ein Verwandter des Verstorbenen war dabei gegenwärtig. Die Nacht hindurch haben die Nonnen dieses Hospitals bei dem Sarge gewacht und gebetet. Heute früh nach 6 Uhr wurde die Leiche in einem Trauerwagen nach dem Kirchhofe des Pater Lachaisse gebracht. Es folgte demselben eine Trauerkutsche und mehrere andere Wagen, welche Bürgern zugehörten.

Vom 8ten. Seit der Zurückkunft des Königs beunruhigte man sich über die große Frage: wie werden die zahlreichen Begünstiger des letzten Unternehmens des Bonaparte bestraft werden. Wird es bei der Verfügung vom 24. Juli bleiben, oder wird sie eine größere Ausdehnung erhalten? Die Frage ist nun gelöset. Heute haben die Minister des Königs der Deputirten-Kammer den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, der Amnestie ertheilt, wodurch so viele Beunruhigungen und Spaltungen gehoben werden. Der Minister Herzog von Richelieu hielt in der Kammer eine Rede worin er unter andern sagte: „Ein großes Beispiel einer gerechten Strenge, ist bereits vollbracht worden. Die Gerichtshöfe haben den Auftrag erhalten, dem Gange der Justiz gegen diejenigen seinen Lauf zu lassen, welche ihnen, laut dem 1. Artikel, der Königlichen Verordnung vom 24. Juli überantwortet worden sind. Verurtheilungen gegen die Abwesenden werden dem Gesetze eine Genugthuung für ihre Flucht verschaffen. Jene Verordnung enthielt Verfügungen, die für solche Frevelthaten eben nicht sehr streng waren. Laut dem 2. Artikel sollte eine gewisse Anzahl Individuen der Kammer überantwortet werden; allein Sie haben selbst anerkannt, daß Sie sich zu keinem peinlichen Richterstuhl aufwerfen könnten. Der Gesetzentwurf schlägt vor, die darin Benannten aus dem Königreiche zu verweisen; ihre Güter werden ihnen gelassen. Eine Maßregel, zu Folge der sie durch erhöhte Steuern einen Theil unserer Drangsalen abbüssen würden, könnte nur von geringem Nutzen seyn, und der Willkühr freies Spiel lassen.“ Nach einigen fernern Entwickelungen legte der Minister folgenden Gesetzes-Entwurf vor: Art. 1. Es wird hiemit allen denjenigen volle Amnestie verliehen, welche, mittelbar oder unmittelbar, Theil an dem Thronraube Bonapartes genommen, mit Vorbehalt jedoch nachkommender Ausnahmen. Art. 2. Der 1. Artikel der Königlichen Verordnung vom 24. Juli soll seine fernere Vollziehung erhalten. Art 3. Diejenigen, welche in dem 2. Artikel der nemlichen Verordnung begriffen sind, müssen innerhalb zwei Monaten aus Frankreich ziehen, und ohne eine besondere Erlaubniß des Königs nicht wieder herein dürfen, widrigenfalls sie mit der Verbannung bestraft werden sollen. Art. 4. Alle Mitglieder und Verwandte der Familie Bonaparte, bis zum Oheim oder Neffen einschließlich, sind auf immer aus dem Königreiche verbannt; sie werden in dessen Umkreise keine bürgerlichen Rechte ausüben, noch unentgeldlich erworbene Titel und Pensionen genießen können. Sie haben die an sich gekauften Güter innerhalb eines halben Jahres zu veräussern. Art. 5. Die gegen andere Personen angestellten gerichtlichen Verhandlungen sollen fortgesetzt, und die schon erlassenen Urtheile vollzogen werden. Art. 6. Sind nicht in der Amnestie Diejenigen begriffen, die sich Verbrechen oder Vergehungen gegen Einzelne schuldig gemacht haben.

Deutschland.

München, 9. December. Se. Königliche Ho-

an und rückwirkend bis zum 1. October d. J. vollkommen erlassen werde. Den sämmtlichen Einwohnern der hiesigen Provinz wird diese huldreichste allerhöchste Verfügung mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß jene Beträge dieser Consumtions-Steuer die für das Etatsjahr 1811/12 bereits entrichtet worden seyn sollten, an den nächsten Steuersimplem abgerechnet werden dürfen.

Wien, 5. December. Seit einigen Tagen werden in der Kanzlei des Kaiserlichen Hofkriegsraths die Zahlungen der von Sr. Majestät dem gesammten Officiercorps der großen Armee bewilligten Gratificationsgelder in Silbermünze ausgezahlt, wodurch auf der Börse ein ungemein lebhafter Geldverkehr entsteht, indem die meisten Officiere ihre empfangenen Summen sogleich gegen Einlösungsscheine umwechseln. Dieses mag eine Hauptursache seyn, daß auf der heutigen Börse große Lebhaftigkeit herrschte. Zu Anfang der Börse, um 12 Uhr, waren die Zwanziger zu 348 Gulden ausgeboten, eine halbe Stunde später wieder zu 360 Gulden gesucht, und so geht es von Tag zu Tag, bis endlich die Weisheit der Regierung diesem Treiben ein Ende machen wird. Hieran scheinen jedoch die Agioteur und großen Güterbesitzer zu zweifeln, indem sie keck behaupten, daß es mit einer Finanzoperation keine solche Eile habe; denn ehe die niedergesetzte Finanz-Commission zu einem Resultat kommen werde, könnten ganz andere Umstände eingetreten seyn.

Berlin, 2. December. Die kürzlich erschienene Schrift des in den rheinischen Provinzen angestellten Gouvernementsrath Koppe über „Geheime Vereine" erregt hier das allgemeinste Interesse. Der Verfasser hatte, wie er bemerkt, zur Zeit der Stiftung des Tugendbundes besondere Gelegenheit, „tiefe Blicke in das Wesen dieses Bundes zu thun," und dabei „die gefährlichen Elemente" dieses Bundes kennen zu lernen; er rechnet zu denselben „den Grundsatz, seine Zwecke um jeden Preis, ja selbst gegen den Willen der Regierung, durchzusetzen, allenfalls selbst durch momentan-anarchischen Gebrauch der Nationalkraft," und bemerkt, daß dieser Grundsatz „frevelnd ins Leben getreten sey." In der Schrift: „die neuesten Ereignisse" ist das weitere Wirken dieser geheimen Verbindungen auch nach ihrer befohlnen, zum Schein dem Aeussern nach erfolgten Auflösung, dargestellt und unter andern bemerkt, daß man sich 1812 der Papiere der Häupter des geheimen deutschen Bundes bemächtigt, und darin den Plan, Deutschland zu einer Republik zu machen, gefunden habe. Die Statuten des Bundes, so wie die des neuen deutschen geheimen Bundes, sind dazu gedruckt, welche den ganzen Plan enthalten und entdecken.

Vermischte Nachrichten.

Ein bekannter, geschätzter General, der wegen eines Subordinations-Fehlers angeklagt, und, nach öffentlichen Angaben, von einem Kriegsgericht zu vierjähriger Festungsstrafe verurtheilt war, wird sich, auf Verwenden des Fürsten Blücher, nur 6 Monate zu Magdeburg befinden; übrigens aber, nach wie vor, im Dienste seines Monarchen bleiben.

Der K. Pr. Geheime Staatsrath Herr von Küster, der zum Preussischen Gesandten am Bundes-Tage bestimmt war, ist nach München gereiset. — Das General-Commando der K. preussischen Rheinprovinzen ist nach Koblenz verlegt, wo der General Gneisenau und der General Dobschütz angekommen sind.

Künftigen Dienstag, als den 19. December curr. wird Vormittags 10 Uhr im Hofe der alten Kaserne dahier, eine Anzahl guter und schöner Pferde, wovon immer 4 einerlei Farbe haben, gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Baireuth, den 14. December 1815.

Auf Befehl des Königl. Baierischen 13ten Linien-Infanterie-Regiments-Commandos.

Dr. Schmelzing, Auditor.

Mit gnädigster Bewilligung, hat ein gnädiges und hochzuverehrendes Publikum Endes-Unterzeichneter die Ehre, zu dem, jetzt kommenden Mittwoch den 20. December, im Saal des goldenen Ankers bestimmten Kinderball und gleichem Vergnügen für die Erwachsenen unterthänig höflichst einzuladen, und bittet durch zahlreichen Zuspruch ihn gütigst zu unterstützen. Baireuth, den 15. December 1815.

Karl August Gustav Grohmann,
Lehrer der Gymnastik.

Die tausend acht und achtzigste Ziehung in München ist Montag den 11. December 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 77. 29. 88. 54.

Die 1089te Ziehung wird den 8. Jänner und inzwischen die 709te Regensburger Ziehung den 21., und die 48te Nürnberger Ziehung den 30. December vor sich gehen.

zu können. Beide Maßregeln müßten eine angreifende Richtung erhalten, weil das offene Belgien zur Vertheidigung nur schwache Hülfsmittel darbietet. Allein ob 150,000 Mann, selbst von einem doppelt so starken Heere unterstützt, sich außer der Besetzung von 18 Festungen auf einer Linie von beinahe 200 Stunden, in einer angreifenden Stellung würden zu halten vermögen, wenn der besorgte Fall eintreten sollte, überlassen wir Sachkundigern zu entscheiden. Wir wollen hoffen, daß Frankreichs Muth und Kraft sich in gesetzlicher Erfüllung seiner eingegangenen Verbindlichkeit, nicht im Widerstreben gegen den gemeinsamen Verband der europäischen Fürsten bewähren werde. Es verdient indessen bemerkt zu werden, daß es nur dem Norden übertragen zu seyn scheint, eine angreifende Stellung gegen Frankreich zu nehmen. Die ganze südöstliche Grenze bleibt unangetastet, im Besitz ihrer Vertheidigungs- und was mehr ist, ihrer Angriffsmittel, und gedeckt durch Natur und das politische Interesse von Mittelstaaten, welche nur in der Neutralität die Gewährleistung ihres Fortbestehens finden. Die Behauptung dürfte vielleicht nicht zu gewagt scheinen, daß auf diese Weise selbst die Linie der Lauter, nebst dem Besitze von Weissenburg, und den so sehr beträchtlichen natürlichen und künstlichen Hülfsmitteln des Elsasses, Frankreich auf der bezeichneten Seite ein Uebergewicht geben, welches den eingeräumten Stellungen im Norden sogar gefährlich werden könnte. Wir wollen bei diesem Umstande die beruhigende Hoffnung beherzigen, daß Frankreich durch Verbesserung seines gesellschaftlichen Zustandes und seiner gesellschaftlichen Anstalten, nach überstandener Leidensperiode, wieder die Stelle einnehmen werde, die ihm in dem politischen Systeme von Europa zukommt: jene des Vertheidigers des Schwachen gegen den Starken. Und wir wollen dem östlichen Kaiserreiche unsere dankbare Huldigung bringen für die Mäßigung, womit dasselbe sein Uebergewicht und seine Kraft nur weltbürgerlichen Zwecken der allgemeinen Sicherheit, und des friedlichen Fortschreitens der Gesellschaft widmete."

„Weniger beruhigend erscheint für Frankreich der jüngste Friedensvertrag in seinen finanziellen Beziehungen. Die auferlegte Kriegssteuer, nebst den nach dem 7ten Artikel zu leistenden Rückerstattungen, dürften die Hälfte des in diesem Staate umlaufenden Geldes, wenn man auch die ganze Masse auf mehr als zwei Milliarden berechnen wollte, übersteigen. Das Uebergewicht der englischen Industrie auf allen Märkten des festen Landes, und überhaupt die Beschränktheit des auswärtigen französischen Handels, dessen Vortheile kaum die Waarenbedürfnisse der Colonialeinfuhr decken, lassen kein Mittel absehen, auf welche Weise sich dieser Abgang wieder ersetzen könnte. Auf der andern Seite ist es unvermeidlich, daß der nunmehr lebhafter werdende Umlauf in den benachbarten Staaten nicht auch in Frankreich auf die Preise nachtheilig für den verzehrenden Theil wirke, wo das Gleichgewicht zwischen der Erzeugung und dem Gebrauch, zwischen dem idealen und dem wirklichen Werthe, und zwischen der Masse und dem Umlauf des baaren Geldes stets zunehmend gestört werden muß. Dieses Gleichgewicht wird daher nur durch eine künstliche Vermehrung des Umlaufes hergestellt werden können, und so ist die Möglichkeit nicht entfernt, daß das allen kriegerischen und handelnden Staaten Europa's zur Nothwendigkeit gewordene Papiergeld auch Frankreich zu Theil werden müsse. Allein, ob in einem Lande, welches so bittere Erfahrungen über dies Erzeugniß der durch den Andrang einer ungestümmen Zeit aus dem natürlichen Gleichgewichte der Verwaltung herausgerissenen gesellschaftlichen Ordnung gemacht hat, dem es vielleicht auch an Mitteln fehlen wird, eine hinlängliche Summe Papiergeldes zu fundiren, und wo eine bloße Gründung auf das öffentliche Vertrauen, weder dem Nationalcharakter, noch der dermaligen politischen Lage des Königreichs entspricht, ob in einem solchen Lande die bezeichnete Maßregel nicht zu einer abermaligen Ueberspannung aller Kräfte führen würde, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Deutschland.

München, 14. December. Das Königl. Regierungsblatt vom 13ten d. enthält unter andern folgende Bekanntmachungen: „Nachdem gegenwärtig von Seite der Kaiserl. russischen Armee-Intendantur für die Verpflegung der Truppen eine Abschlagszahlung von 20,000 Stück Ducaten geleistet worden ist, so wollen Se. Königl. Majestät, daß hievon den Unterthanen der einschlägigen Etappenstation verhältnißmäßige Vergütung ihrer Forderungen geleistet werde. — Die Königl. Central-Perequationscasse erhielt demnach den Auftrag: a an die Königl. Hofcommission in Würzburg eine Summe von Fünfzig Tausend Gulden; — b. an die Königl. Hofcommission in Aschaffenburg, Zwanzig Tausend Gulden; — c. an das Königl. General-Commissariat des Main-

sperren. — Es hat sich noch nicht aufgeklärt, warum unvermuthet die Oesterreicher Kehl wieder besetzt haben. Es scheint aber, daß sie daselbst, so wie auf den andern Puncten des rechten Rheinufers, wo sie wieder eingerückt sind, sich längere Zeit aufzuhalten gedenken. Nach den statt habenden Verfügungen bleibt das ganze rechte Ufer des Rheins von Stollhofen bis Lörrach von österreichischen Truppen besetzt; dies ist um so wahrscheinlicher, da bei der neuen Dislocation des badischen Armeecorps keine Truppen auf das linke Ufer der Murg verlegt werden, sondern alle Regimenter sich zwischen der Murg und dem Neckar gewissermassen concentriren. Ein großherzoglich badischer Generaladjutant ist durch Rastatt, dem Vernehmen nach, nach Mailand, gereiset.

Wien, 6. December. Fast täglich kommen hier Truppen von der in Frankreich gestandenen großen Armee an. Sie haben viel baares Geld bei sich, welches sie hier verwechseln, und dadurch hat sich der Cours bedeutend gebessert. Vor 4 Tagen machte man noch Geschäfte zu 380; heute zu 350. Auch spricht man hier allgemein von einem neuen Finanzpatent. Einige behaupten, es müßten, wie im Jahre 1795, die Staatspapiere durch einen 30procentigen Zuschuß in Anticipationsscheinen, arrossirt werden; worauf dann die Interessen voll und in Baarem bezahlt würden, andere sprechen von einer Lotterie, wodurch die Anticipationsscheine eingelöset, und mit 2 vom Hundert in Baaren verzinset würden. Letztere Meinung scheint die Oberhand zu gewinnen; weshalb auch die Partial-Obligationen, den neuen begünstigteren Nebenbuhler fürchtend, in ihrem Werth in Effective zurückgehen. — Beide Plane haben die wohlthätige Absicht, die Masse des Papiergeldes zu vermindern, ohne gewaltsam in das Eigenthum der Bürger einzugreifen. — Es ist der Antrag gemacht, den Fond aus den für die Invaliden gesammelten Geldern zum Bau einer neuen Vorstadt von 400 Häußern zu verwenden, wozu ein großer, vor der Soliterey an der Josephstadt befindlicher leere Raum bestimmt ist. Dieser Plan hat sehr viel Gutes. Das Capital der Invaliden wird sicher und fruchtbringend angelegt; das Steueramt erhält nach Verfluß der steuerfreien Jahre einen bedeutenden Zuwachs seines Einkommens und manche Häußerbesitzer, welche jetzt in dem Mangel an Raum ein Motive der enormen Steigerung der Miethe finden, werden zur Billigkeit zurückkehren müssen, wenn 30,000 Menschen mehr untergebracht werden können. — (Zu Schotterfelde, einem entfernten Vorstadtgrunde, wohnen wirklich in 400 Häusern über 30,000 Menschen, also im Durchschnitt 75 in jedem Hauße.) Die einzige üble Folge möchte seyn, daß sich neuerdings viele Personen aus den Provinzen, die der Mangel an Raum und die hohe Miethe vertrieb, wieder hier ansiedeln möchten, und so den Preisen der Lebensmittel nur neue Erhöhung bevorsteht.

Berlin, 5. December. Man versichert hier allgemein, daß im Laufe dieses Winters einige Tausend Protestanten aus dem südlichen Frankreich sich mit Erlaubniß der Regierung in unsern Staaten niederlassen werden. Manche dieser Unglücklichen befinden sich jetzt schon in den Cantonen Waadt und Neufchatel, wohin sie, um ihr Leben zu retten, in den Monaten August und September d. J. geflohen sind.

Demnach vermöge des, in weiland Christian Gottlieb Drechslers, allhiesig gewesenen Bürgers, Berschichtmeisters- und Berg-Amt-Copistens vor den Stadtrath zu Johanngeorgenstadt anhängigen Nachlassenschafts-Sache eingeholten rechtskräftigen Urtels das von dem Herrn Erblaßer außergerichtlich errichtete Testament für ungültig und daß zu Ausfindigmachung der nächsten Drechslerischen Intestat-Erben mit Erlaßung gewöhnlicher Edictalien nach Vorschrift des höchsten Mandats vom 13. November 1779 zu verfahren sey, erkannt, solche Edictalien, welche außer demhiesigen Orts bei denen Wohllöblichen Stadtgerichten zu Leipzig, bei E. E. Rath zu Chemnitz und Annaberg, ingleichen zu Altenburg, Hof und Nürnberg anhängen, erlassen, vermöge deren alle diejenigen, welche an benannten Christian Gottlieb Drechslers Nachlassenschaft Schuld-Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, Peremtorio und unter denen erforderlichen gesetzlichen Comminationen zur Anzeige und Bescheinigungen ihrer Forderungen und Ansprüche auf den 9. Mai 1816 vorgeladen, nächstdem der 27. Juni 1816 zur Publication eines präclusivischen Bescheids, sowie der 11. Juli huj. ai. zum gütlichen Verhör und Vergleichstermin, im Fall aber ein Vergleich nicht zuwürken seyn sollte, der 20. Juli dict. ai. zur Insrotulation der Acten und Versendung derselben nach rechtlichen Erkenntniß und endlich der 10. October 1816 zur Publication des eingeholten Urtels terminlich festgesetzet worden; Als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Signatum Johanngeorgenstadt, am 14. November 1815.

Burgermeister und Rath allhier.
David Gottlob Zeißig d. z. reg. Burgermeisters.

Verschiedene neue Kinderspielwaaren, Tusch- und Basellkästchen von vorzüglicher Qualität, Chatoullen, beste Nürnberger Lebkuchen, sind nebst mehrern andern Artikeln um billige Preise zu haben bei

Joseph Schweiger et Comp.

vom 3. November, welches der Eidgenoſſenſchaft einen neuen von dem ſavoyiſchen Gebiete zu nehmenden Zuwachs zugeſteht, um den Canton Genf abzuründen, und die von demſelben eingeſchloſſenen Ländertheile mit ihm zu vereinigen, noch ferner werden feſtgeſetzt werden. Die Mächte erkennen gleichmäßig die Neutralität der Theile Savoyens an, welche in der Urkunde des Wiener Congreſſes vom 20. März und in dem Pariſer Frieden von heute als ſolche bezeichnet ſind, die an der Neutralität der Schweiz ſo Theil nehmen ſollen, als wenn ſie zu der letztern gehörten. Die Mächte welche die Erklärung vom 20. März unterzeichnet, geben in gegenwärtiger Urkunde auf eine authentiſche Weiſe zu erkennen, daß die Neutralität und Unverletzbarkeit der Schweiz, ſo wie ihre Unabhängigkeit von allem fremden Einfluſſe, dem wahren Intereſſe der europäiſchen Politik entſpreche. Sie erklären ferner, daß aus den Ereigniſſen, welche den Durchzug verbündeter Truppen durch einen Theil des eidgenöſſiſchen Gebiets herbeigeführt haben, keine, die Neutralität und Unverletzbarkeit der Schweiz nachtheilige Folgerungen abgeleitet werden ſollen noch können. Der von den Cantonen, in der Convention vom 20. März freiwillig zugeſtandene Durchzug, iſt die nothwendige Folge des freien Beitritts der Schweiz zu den Grundſätzen geweſen, welche die den Allianz-Tractat vom 20. März unterzeichnenden Mächte, an den Tag gelegt haben. Die Mächte erkennen es mit Wohlgefallen an, daß die Bewohner der Schweiz, in jenem Augenblicke der Prüfung, bewieſen haben, wie dieſelben für das allgemeine Beſte und für die von allen Mächten Europens vertheidigte Sache, große Opfer zu bringen wiſſen, daß ſie ſich der großen Vortheile würdig gezeigt, welche ihnen ſowohl durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes und durch den Pariſer Frieden vom heutigen Tage zugeſtanden worden, als durch die gegenwärtige Urkunde, zu welcher alle europäiſchen Mächte beizutreten erſucht werden. Zu deſſen Beglaubigung iſt die gegenwärtige Erklärung gegeben und unterzeichnet zu Paris den 20. November 1815. (Folgen in alphabetiſcher Ordnung die Unterſchriften der Miniſter von Oeſterreich, Frankreich, Großbrittanien, Portugal, Preuſſen und Rußland.

Polen.

Warſchau, 4. December. Se. Majeſtät, der Kaiſer von Rußland, unſer König, dem auch hier alle Herzen huldigen, ſind geſtern Mittags in einem ſechsſpännigen Schlitten von hier nach St. Petersburg abgereiſet.

Frankreich.

Ein engliſches Blatt liefert folgendes, angeblich von einem zuverläſſigen Correſpondenten herrührendes Privatſchreiben aus Paris vom 27. November. „Nicht ohne Intereſſe werden Sie vernehmen, daß die conſtitutionelle und wahrhaft royaliſtiſche Parthei, von der ich ihnen früher ſchrieb, die Nothwendigkeit gefühlt hat, ſich enger aneinander zu ſchließen, und eben ſo Zuſammenkünfte zu halten, wie es die entgegengeſetzte Parthei ſeit Eröffnung der Kammer gethan hat. Dieſe Geſellſchaft hat um ihre Verſammlung in der Straſſe St. Honore, und iſt ſeit den letzten acht Tagen in voller Thätigkeit. Schon beſteht ſie aus etwa hundert und zwanzig Deputirten, unter denen Pasquier, Royer-Collard, de Serre u. a. als leitende Glieder genannt werden. Nur Deputirte können an dieſer Geſellſchaft Theil nehmen, deren Säle nach acht Uhr Abends bis um Mitternacht offen ſind. Ihr Zweck iſt freie Diſcuſſion der der Kammer vorgelegten Gegenſtände, unparteiiſche Unterſuchung ihrer unmittelbaren und entfernten Folgen und gemeinſame Unterſuchung aller die Verbeſſerungen des Staats beabſichtigenden Maßregeln. Ihre Loſung iſt: „der König, die Verfaſſung und die Adminiſtration.“ Zwei Abgeordnete der Deputirten haben neulich den Herzog von Richelieu und den Policeiminiſter von dieſer Verbindung, ihren Urſachen und Grundſätzen unterrichtet. Urtheilen Sie von der politiſchen Wichtigkeit dieſer Verbindung, die ſchon jetzt durch ihre Zahl und durch ausgezeichnete Köpfe ſo mächtig iſt und mit jedem Tage zunimmt. In ihrer zweiten Verſammlung beſchloß ſie, an Tabriers Stelle, welcher abgehen mußte, Herrn de Serre zum Secretair der Kammer vorzuſchlagen. Er erhielt 152 Stimmen und nur mit den unglaublichſten Anſtrengungen verſchafften die reinen Royaliſten Herrn Kergolay eine ſchwache Mehrheit von 23 Stimmen. Sie frohlocken um ſo mehr, als es vermuthlich ihr letzter ſchwerer Sieg iſt. Niemand kann zweifeln, daß am Ende die Parthei des Königs, der Verfaſſung und der Regierung die Oberhand behalten muß über jene Reactionairs und über jene fanatiſchen Royaliſten, die ſogar des Königs Verfügung gegen La Garde's Meuchelmörder verdammen und die mit ihrer Bigotterie, oder ihrem Eigennutz, den Staat

zur Verzinsung und dereinstigen Capitalrückzahlung in bestimmten Terminen, verwies n. 2) Um hierzu der Amortisationscasse die nöthigen Mittel zu geben, weisen Wir derselben vorläufig hiermit die Hälfte der Uns zufallenden französischen Kriegscontribution zur Einnahme unwiderruflich zu. 3) Zu gleichem Zweck soll der gedachten Casse auch von der andern Hälfte dasjenige zugemittelt werden, was nach Deckung des vorhandenen Deficits Unserer Staatscasse etwa noch übrig bleiben wird. 4) So weit diese Zahlungsmittel zu vollständiger Tilgung des bemerkten Anlehens nicht zureichen, bleibt es bei dem durch das angeführte Edict §. 10 hierzu bestimmten Fonds, welchen Wir solchen Fall der Amortisationscasse zuweisen werden.

Mannheim, 13. December. Bei den russisch-kaiserlichen und Königlich baierischen Commandantschaften dahier, welche auf ihren Posten bleiben, so lange fremde Truppen in Frankreich sich befinden, ist der Befehl angekommen, sich vom 20ten d. M. an mit ihrem gesammten Personale auf eigene Kosten zu verpflegen. Eben so erhalten fremde nach Frankreich und von da zurückkehrende, durch unsere Stadt ziehende Truppen vom nämlichen Tage an von den Einwohnern blos Quartier ohne Verpflegung.

Aus dem Hannöverschen, 10. December. Wider verschiedene Staatsverbrecher ist die erkannte Strafe zur Vollstreckung gebracht. Dem zufolge ist ein Kronvasall wegen früherhin unternommener Führung der Waffen gegen das Hannöversche Land auf Zeitlebens zum Gefängniß verurtheilt und nach Hildesheim in das dortige Staatsgefangenhaus abgeführt. Ein Hauptmann und ein Advocat sind, wegen begangenen Spionirens zur Zeit der feindlichen Occupation und Usurpation, mit zehn- und sechsjähriger Zuchthausstrafe belegt worden.

Berlin, 9. December. Am 8ten d. geruheten Se. Königliche Majestät dem von des Königs von Schweden Majestät, mit einem besonderen Auftrage anhero abgeordneten Herrn General-Lieutenant von Boye Excellenz, die Audienz zu ertheilen. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien sind von Aachen, Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst von Hardenberg, von Frankfurt am Main, und der General von Carlowitz von Dresden hier angekommen. Das 7te Husaren-Regiment, unter Anführung des Majors von Meyer, ist nach Posen von hier abgegangen.

Wunsiedel, den 10. Dec. 1815.

Dem Aerar ist auf Absterben des Johann Nicol Gebhardt zu Thiersheim ½ Tagwerk Feld bei dem Galgenberg heimgefallen. Auf Befehl der Königlichen Finanz-Administration des Fürstenthums Baireuth soll dasselbe öffentlich an den Meistbietenden nach dem Normalmäßigen Bedingnissen verkauft werden, wozu Termin in dem Rentamts-Locale auf Dienstag, den 6. Februar 1816 Vormittags angesetzt ist, und wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Königliches Rentamt Wunsiedel.

Friedrich Heinrich Jacobi's Werke. 1r. und 2r. Band. gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüngern. Ladenpreis 5 Rthlr. sächsisch, oder 9 fl. rheinl.

Da dieses klassische Werk keiner weitern Empfehlung bedarf, so begnügen wir uns blos damit, eine kurze Anzeige des Inhalts dieser beiden ersten Bände zu liefern:

Inhalt des ersten Bandes. — 1) Allwills Briefsammlung. 2) Zugabe. Sendschreiben an Erhard O * *. 3) Zufällige Ergießungen eines einsamen Denkers. 4) Die feinste aller Haderkünste, eine Anekdote. 5) Swifts Betrachtung über einen Besenstiel, und wie sie entstanden ist. 6) Briefe an Mariane * * *, Wilhelm Heinse und Johann Georg Hamann.

Inhalt des zweiten Bandes. — 1) David Hume über den Glauben, oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch. a) Vorrede, zugleich Einleitung in des Verfassers sämmtliche philosophische Schriften (ganz neu.) b) Das Gespräch. c) Beilage über den transscendentalen Idealismus. 2) Ueber die Unzertrennlichkeit des Begriffes der Freiheit und Vorsehung von dem Begriffe der Vernunft. 3) Etwas, das Lessing gesagt hat. Ein Commentar zu den Reisen der Päbste. 4) Anhang zu dem Etwas. 5) Ueber das Buch: Des lettres de Gachet und eine Beurtheilung desselben. 6) Einige Betrachtungen über den frommen Betrug und über eine Vernunft, welche nicht die Vernunft ist. An Johann Georg Schlosser. 7) An Herrn Friedrich Nicolai in Berlin. 8) An Herrn Laharpe, Mitglied der französischen Akademie in Paris.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof für oben bemerkten Preis zu haben.

Es wünscht jemand noch bis kommende Weihnachten ein gutes Piano Forte um billigen Preis zu kaufen. Der Verkäufer beliebe sich deshalb an den Garnison-Cantor Riedel dahier zu wenden.

Bei dem Kaufmann Löwel sind ächte Nürnberger Lebkuchen zu haben.

Frische Nürnberger Lebkuchen sind zu haben bei Kaufmann Haberstumpf.

Cerigo ist der Schlüssel zum Archipelagus. Die Engländer erhalten durch diese freien, unabhängigen Inseln eine leichte Verbindung mit Morea und den griechischen Inseln, und große ausschließliche Vortheile im Handel nach der Levante. England kann von diesen Inseln aus den Handel auf dem adriatischen Meere nach Gutbefinden hemmen und stöhren.

Frankreich.

In einem geheimen Ausschusse der Deputirten-Kammer wurde, wie öffentliche Blätter berichten, auf nachstehendes Gesetz angetragen: 1) Alle, die für die Hinrichtung des Königs gestimmt haben, zum Tode zu verurtheilen; 2) Alle, die während der Usurpation Stellen bekleidet haben, zu deportiren; 3) Alle, welche die Constitution vom letzten Mai beschworen haben, aus Frankreich zu verbannen. Mäßige Männer, welche diese Maßregeln zu streng fanden, weil sie die Opfer ins Unendliche häufen würden, trugen auf eine Verbesserung des Vorschlags an, nach welcher die Zahl der Verdammten nicht gar viel über eine Million betragen sollen. Man hoffte, daß die menschenfreundlichen Anträge, von der Milde des Königs begünstigt, über die Entwürfe der etwas zu eifrigen Royalisten siegen würden; auch zeigt sich die Regierung wirklich um vieles milder, als die überspannten Partheien.

Nach Privatnachrichten aus Paris soll man bei dem verhafteten General Ornano sehr wichtige Papiere, in Beziehung auf die vor einigen Wochen erwähnte Verschwörung gegen die Königliche Familie, gefunden haben.

Paris, 11. December. Die officielle Zeitung enthält eine Liste von vielen Geschenken, welche Staatsbeamte dem öffentlichen Schatz zur Unterstützung des Staats dargebracht haben. — Erst am 3ten d. dem Tage nach der Hinrichtung des Marschalls Ney, wurde das von der Pairskammer über ihn gefällte Urtheil in allen Straßen angeschlagen. Am 7ten Morgens hatte sich eine große Menge Menschen in die Ebene von Grenelle begeben, in der Vermuthung, dort werde das Urtheil vollzogen werden. Selbst der Marschall hatte dies geglaubt. Um 9 Uhr Morgens fuhr er mit dem Pfarrer, den er gebethen hatte, ihn in den letzten Augenblicken nicht zu verlassen, und mit 2 Gendarmerie-Officieren aus dem Pallast von Luxemburg. Abtheilungen von Veteranen, Gardegrenadieren und Gendarmen begleiteten den Wagen, der sich durch den Garten nach dem großen Gitter an der Königl. Sternwarte richtete und ungefähr 50 Schritte von der Stelle stehen blieb, wo die Mauer der breiten Straße anfängt, an deren Ende die Sternwarte liegt. Der Marschall wunderte sich als der Wagen still hielt und er 2 Pelotons Veteranen aufgestellt hat, und fragte, ob dies der Richtplatz sey. Er ging rasch bis auf 8 Schritte an die Mauer. Da der das Detaschement commandirende General ihn verhinderte, gegen das Urtheil zu sprechen, so schwieg er, nahm mit der linken Hand den Hut herunter, legte die rechte auf das Herz und rief: „Kameraden gerade auf das Herz.“ Der das Peloton commandirende Officier gab das Zeichen und der Marschall fiel von 12 Kugeln getroffen, wovon 3 ihm die Stirne zerschmettert hatten. Viele behaupten, er habe bis zur letzten Stunde auf Begnadigung gehofft. Ein stürmisches Gemisch von richtungsloser Festigkeit, und stillgehaltener Hoffnung auf mögliche Begnadigung oder Rettung schien ihn hin und her zu werfen, und die Spuren seiner ersten Erziehung zeigten sich in allem, was er sagte und that, und besonders in dem schiefen Benehmen seiner Selbstvertheidigung bei manchen Fragen. Ein großer Mensch war er nicht, sondern nur, wie Murat, ausgezeichnet durch seinen Säbel, durch Kühnheit und durch Sturm in den Schlachten. Darum war er auch einer der Lieblings Napoleons, und gerade der, auf den dieser bei seiner Rückkehr von Elba die meiste Hoffnung hatte.

Metz, 2. December. In diesem Augenblicke befinden sich in den verschiedenen Departementen Lothringens, Russen, Preussen, Oesterreicher, Baiern u. s. von allen Waffen-Gattungen, allein sie sind alle in Bewegung. Das russische Corps des General Woronzow, das seit einiger Zeit sein Hauptquartier in Nancy hatte, verläßt bestimmt Lothringen; man weis noch nicht genau wo es seine neue Cantonirungen nehmen wird. Die Preussen verlassen ganz Lothringen, mit Ausnahme von Longwy und Thionville. Die Oesterreicher und Baiern räumen das Meurthe- und Vogesen-Departement, um die Mosel und Maas-Departemente zu besetzen. Die preussischen Corps sind im Abzug aus dem Maas-Departement über Kaiserslautern, Alzei und Mainz begriffen. Saarlouis soll heute von den Preussen, und Bitsch von den Oesterreichern besetzt werden.

Baron von Berstett nebst dessen Legations-Secretair, Herrn Baron von Blittersdorf. Heute sind hier angekommen: Se. Excellenz der Herr Graf von Reinhardt, Königlich französischer Gesandter am Bundestage; der Königlich preussische Herr Generalmajor Freiherr von Hiller; der Königlich preussische Herr General von Dobschütz. So eben ist Se. Durchlaucht der Fürst Blücher hier eingetroffen.

Wien, 9. December. Heute ging der Hauptmann Stürmer, Sohn des Kaiserl. Internuncius, nach Constantinopel ab, um das zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossene Friedensinstrument dem Divan zu überbringen, und zugleich die zwischen Oesterreich, England, Russland und Preussen erneuerte Allianz, welche die Sicherung der allgemeinen Ruhe Europens zum Zweck hat, zu notificiren. Dieses dürfte alsdann die Pforte über die angeblichen Rüstungen Russlands beruhigen. Wirklich wird zuversichtlich behauptet, die russische Südarmee, unter Commando des Grafen Bennigsen, werde auf Verwendung der Höfe von London, Wien und Berlin aufgelöst werden. Der Kaiserl. russische Staatsminister Fürst Rasumowsky wird dieser Tage hier erwartet, und einige Zeit hier verweilen, worauf er dem Hofe nach Italien folgen will, wohin bereits vor einigen Tagen der Kaiserliche Staats- und Conferenzminister Graf Stadion abreißte. Seit langen Jahren herrschte am hiesigen Hofe keine solche Stille, wie in diesem Winter, indem die drei hier anwesenden Erzherzoge Anton, Rudolph und Rainer keine Gesellschaften empfangen, und Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz, so wie die Erzherzoginnen keine Cour des hohen Adels annehmen, sondern sich ganz zurückgezogen halten. Auch Se. Königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teschen gibt diesen Winter, wie seit einigen Jahren, keine Gesellschaften, und lebt sehr eingezogen, so wie J. Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Marie Louise, welche jetzt in Gesellschaft ihrer Schwestern die hiesigen Theater öfter besucht, wobei Ihr stets, als einer gewesenen Kaiserin, der Vorrang gelassen wird.

Bei dem Deposito des Königlich Sächsischen Kreisamtes Schwarzenberg mit Crottendorf befindet sich seit geraumer Zeit ein Kapital von 148 Thaler 22 gr. 8 Pf., welches aus dem Nachlaße weiland Herrn George Friedrich Spitzners, gewesenen Königlich Pohlnischen und Churfürstlichen Sächsischen Commissions-Raths und Kreisamtmanns zu Schwarzenberg, auf dessen Sohn, weiland Herrn Landes-Oeconomie- und Commerzien-Deputations-Secretair, Carl Friedrich Spitzner zu Dresden vererbt, und neuerlichst, nachdem es frühe zu E. Hohen Rentkammer in Dresden eingesendet gewesen, hypothekarisch zu 3 pro C. ausgeliehen worden ist. Nachdem nun in Folge darum von Seiten der präsumtiven Erben gedachten Capitals geschehenen Ansuchens, die Erlassung der diesfallsigen Edictalien höchsten Orts anbefohlen und ich dazu beauftragt worden; so sind deshalb mittelst in Gemäßheit des allerhöchsten Mandats vom 13. November 1779 erlassener, bei E. E. Stadträthen zu Dresden, Chemnitz und Schneeberg, auch zu Berlin und Prag, so wie beim hiesigen Kreisamte anhängender Edictalien, alle diejenigen, welche an das erwähnte Capital ex jure hereditatis, credili oder aus irgend einem andern Grunde rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorisch, sub poena praeclusi und bei Verlust ihrer Ansprüche, sowohl resp. der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Commissionsweges auf den 10. Mai 1816 zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen, hierauf aber ist der 28. Juni 1816 zum Inrotulations-Termin, und endlich der 16. August 1816 zur Publication des solchenfalls einzuholenden Urteils oder abzufassenden Amtsbescheids festgesetzt worden, welches alles unter Beziehung auf die erwähnten Edictalien auch hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Datum Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf, den 27. November 1815.

Königlich Sächsischer bestallter Kreisamtmann daselbst, als Commissarius causae
J. A. Oertel.

Kaulsdörfer Kobald-Erze betreffend.

Die in der Erzniederlage zu Kaulsdorf bei Saalfeld vorräthigen Kobalderze, bestehend in

5	Centn.	20	Pfund	Pro.	1
3	— —	80	— —	"	2
145	— —	23	— —	"	3
26	— —	50	— —	"	4
46	— —	73	— —	"	5
96	— —	50	— —	"	6

werden hiermit nochmals zum Verkauf ausgeboten. Diese Erze sollen am 31. Januar künftigen Jahres dahier in Steben, plus licitando verkauft werden. Kaufslustige werden mit der Bemerkung eingeladen, daß der Zuschlag salva ratificatione der höchsten Behörde und ihre Ablassung nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgen kann. Diejenigen, welche im Termin nicht persönlich erscheinen wollen, können ihre Gebote in frankirten Briefen an die unterzeichnete Stelle einsenden, und werden besonders annehmliche Gebote auf die ganze Quantität, berücksichtigt werden. Verjüngte Proben von diesen Erzen wird die Königl. Bergamts-Deputation zu Kaulsdorf auf portofrei eingehende Briefe übersenden. Steben, bei Hof im Mainkreise des Königreichs Baiern, am 15. November 1815.

Königlich Baierisches Bergamt allda.
Grund. Brendel.

geheimen Consistorien präsidirten, in welchen das Beste der Kirche der Gegenstand langer und lebhafter Erörterungen war. Die Wiederherstellung der geistlichen Orden, welche dem heiligen Vater sehr am Herzen liegt, findet Hindernisse, die man nicht vorausgesehen hatte. Die Könige von Sardinien und Spanien sind die einzigen Monarchen, die förmlich und ohne Einschränkung ihre Einwilligung dazu gegeben haben. Die Regierungen von Toscana und Modena haben mehrere neuerlich in ihre Staaten gekommene Jesuiten zurückgeschickt. Die Angelegenheiten der französischen Kirche machen dem heiligen Vater eben so viele Sorge.

Frankreich.

Der letzte Frieden von Paris hat, wie beinahe alles in der Welt, Tadel und Lob gefunden. Wer mit den tausend Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche die rohe, widerstrebende Wirklichkeit dem Bildner entgegensetzt, verzichtet gern auf die Ideale, welche die prüfende Kritik, nach Belieben im Reiche der Begriffe schaltend, als Norm und Muster aufstellt. Nicht, was der Mensch gern thun möchte, oder wünscht von Andern gethan zu sehen, ist er immer zu thun im Stande. Viele Hoffnungen Deutschlands sind unerfüllt geblieben; aber war, was Deutschland hoffte, auch unter den herrschenden Umständen zu erreichen? Vom ruhigen Ufer sieht es sich gemächlich auf das tief bewegte Meer, und mit kalter Fassung lassen sich von dort die Mittel auseinandersetzen, wie der Schiffer, der mit dem Sturm und den Wogen kämpft, hier den Weg nach dem sichern Hafen finden könnte. In einem Punkte doch ist die allgemeine Erwartung unbefriedigt geblieben, daß die ehemals deutschen Länder Deutschland nicht wiedergegeben wurden. Ob und wie es habe geschehen können, wird nicht gefragt, nur der Vortheil klar gezeigt. Man sagt: Ohne diese Abtretung hat das südliche Deutschland gegen Frankreich keine Sicherheit, und der Zweck des Kriegs, da die Ardennen- und Vogesengränzen nicht errungen wurden, geht wahrscheinlich verlohren. Die Nothwendigkeit jener Gränze ergibt sich aus der Lage der Schweiz. Dieses Land ist von der Seite her, wo es an den Jura stößt, Frankreich immer zugänglich: die Deutschland zugekehrte Seite dagegen kann von wenigen Tapfern, gegen ein ganzes eindringendes Heer leicht vertheidigt werden. Daher erkennt Frankreich bei jedem Kriege mit Deutschland die Neutralität der Schweiz willig an. Ist es von dieser Seite sicher, und hat es die Ausgänge von Italien besetzt, so dringen seine Heere, mit Zurücklassung eines Observationscorps vor Mainz, ohne Schwierigkeit — da nach der heutigen Kriegskunst der Uebergang über einen Fluß nicht gehindert werden kann — über den Rhein und nach einer gewonnenen Schlacht unaufhaltsam bis Wien, da sie zwischen Straßburg, Carlsruhe, Stuttgart keine nennenswerthe Festung, und nicht einmal eine Stellung finden. Frankreichs Besitz des Elsasses ist daher für die österreichische Kaiserstadt gefährlicher, als wenn letztere dem Rhein funfzig Meilen näher wäre. Baden und Würtemberg sind für Oesterreich keine Vormauern. Der vorrückende Feind reißt sie wie Schneelawinen mit sich fort. Zweifelhafter könnte zwar die Nothwendigkeit scheinen, Metz, Toul und Verdun wieder mit Deutschland zu vereinigen. Allein nur durch den Besitz der Vogesen und Ardennen, sind die diesseits des Rheins gelegenen Länder von der Umgehung ihrer Gebirgspässe sicher. Auch muß das französische Volk von dem Gedanken, daß der Rhein seine natürliche Gränze sey, gänzlich zurückgebracht werden. Dies ist dann erst möglich, wenn auch nicht ein mittelbar oder unmittelbar in den Rhein fließender Bach in seinen Händen zurückbleibt." (Mainzer Z.)

Die Landesbezirke, welche jetzt von Frankreich an Deutschland wieder zurückkehren, werden eher gewinnen als verlieren; nicht allein weil sie wieder ihrem Volke angehören, sondern auch in staatswirthschaftlicher Hinsicht, da jetzt kein Douanensystem ihnen mehr im Wege steht für die Producte, die mehr Werth für Deutschland und den Nordwesten, als für Frankreich haben. Frankreich hat offenbar bei dem neuesten Pariser Frieden gewonnen, daß es fremdartiger Theile entledigt ist, die ihm stets einen Reiz unterhielten, zu des Eroberten besserm Behagen noch mehr Fremdartiges hinzuzufügen. Seine vier verlohrnen Festungen sind finanziell eher Gewinn als Verlust, und militairisch sind sie ihm nicht gefährlich; sie mindern nur seine Gefährlichkeit für Deutschland. Monaco war eher eine Last, Bouillon trug nichts ein, und der einzige wahre Verlust des kleinen Streifs vom Ländchen Gex, und der Winkel zwischen der Lauter und Queich ist doch sehr unbedeutend. Ein anderes wäre, wenn die Weißenburger Linien nicht französisch geblieben wären. Hingegen ist es wohl interessant, zu berechnen,

Eines unserer Journale rühmt, im Departement der Seine und Marne, Ain und Meurthe, höre man keine aufrührischen Ausrufungen mehr und die Abgaben fingen an, trotz der allgemeinen Hemmung, pünktlich einzugehen. In eben demselben Journal lieset man aber auch, daß noch vorgestern, am 9. d. in Paris 2 Soldaten und eine Civilperson wegen aufrührischer Reden zu 6 monatlicher Gefangnißstrafe verurtheilt worden. Der Civilist las seinen Richtern ein von ihm verfertigtes Gedicht vor; es half ihm aber nichts.

Paris, 12. December. Der General Vandamme hat eine Beleuchtung (er nennt sie selbst nicht Rechtfertigung) seines Betragens herausgegeben. — Seit 8 Tagen räumen die englischen und hannöverschen Truppen die Umgegenden von Paris. Wellingtons Hauptquartier soll am 20ten von Paris nach Cambray verlegt werden. Der Herzog von Wellington selbst wird noch bis zum 1. Januar in Paris bleiben und alsdann auf kurze Zeit nach England gehen.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Nov. Se. Majestät der König der Niederlande macht keinen Unterschied unter den Personen verschiedener Religionen; seine Gnadenbezeigungen werden blos dem Verdienste zu Theil. So hat Se. Majestät Herrn Mayer, welcher Mitglied verschiedener Academien ist, zum Ritter des Königlichen Ordens ernannt, und Herrn Asser, welcher sich, wie Herr Mayer, zur israelitischen Religion bekennt, zu einer bedeutenden Stelle im Justiz-Ministerium berufen, man glaubt, zu der des Großrichters.

Deutschland.

Berlin, 9. December. Kaum waren am 3. December die sämmtlichen Garden hier eingerückt, so eilte ein junger Officier sporenstreichs zum Geheimenrath Schmalz, trat in dessen Zimmer, und sprach mit Sabbung folgende Worte: „Im Nahmen Gottes und des Gekreuzigten fordre ich Dich wegen Deiner Anklage gegen den heiligen Arndt!“ Natürlich mußte Herr Schmalz dafür halten, daß der junge Kriegsmann in einem Anfall von Wahnsinn spreche, und ersuchte ihn mit vieler Höflichkeit, das Zimmer zu verlassen. Allein dies machte den letztern so zornig, daß er auf der Stelle Genugthuung verlangte; doch entfernte er sich, sobald Schmalz nach der Wache schicken wollte. Der Geforderte hielt nun die Sache für abgemacht; allein am andern Morgen erschienen zwei andre Officiere, entschuldigten ihren Kameraden, der in der Form gefehlt, aber in der Sache Recht gehabt hätte, und setzten hinzu: der Vorgeladene sey ein Fürstenschmeichler. Der Geheimerath Schmalz sah dennoch diesen Vorfall für so unwichtig an, daß er nicht einmal Klage dagegen erhob. Indeß ist derselbe höhern Orts zur Sprache gekommen, und hat Sensation erregt. (Allgemeine Z.)

Frankfurt, 17. December. Gestern kam Se. Excellenz der K. preußische Minister, Freiherr von Altenstein, aus Paris hier an. — Die Nachricht, daß der Fürst Blücher am 15ten hier eingetroffen sey, war zu voreilig. Er ist erst heute von Wisbaden abgereiset, wo gestern sein Geburtstag gefeiert wurde. Seit 3 Tagen hatte man hier den Sieger von Waterloo, den ganz Deutschland eben so sehr verehrt, als liebt, in unsern Mauern erwartet, und der allgemeine Wunsch, ihn auf eine würdige Art zu empfangen, hatte sich vielseitig geäußert; auch war die Cavallerie des Landsturms bereit, auf die erste Nachricht von der Annäherung des Fürsten ihm entgegen zu reiten, so wie der gesammte Landsturm zu Fuß ihn aufs feierlichste, zugleich aber aufs herzlichste zu empfangen. Erst heute Morgen erfuhr man, daß Se. Durchl. der Fürst Blücher durch den Königl. preuß. Herrn Geschäftsträger, Baron von Otterstedt, den Senat hatte ersuchen lassen, alle Empfangs-Ceremonien zu unterlassen; doch wenn, in Folge dieses Wunsches, die feierliche Einholung unterbleiben mußte, so war der Empfang des so allgeliebten Helden ums um so herzlicher, da die Officiere des Landsturms sich nicht abhalten ließen, dem Fürsten in Civil-Kleidung entgegen zu kommen, und überhaupt der Enthusiasmus, als man den Wagen des Fürsten von weitem erblickte, und nun ihn Selbst ansahen sah, unbeschreiblich groß und wahrhaft ergreifend sich äußerte.

Unsere gute Mutter und Schwiegermutter die verwittwete gewesene Stadtvogtin Graner geborne Prediger, endigte nach einem langen Krankenlager an einer Entkräftung den 5. d. ihr Leben in einem Alter von 84 Jahr 11 Monaten. Wir trauern um ihren Verlust und Alle, die sie kannten, werden unsern Schmerz gerecht finden. Weissenstadt, den 12. December 1815.

Der Sohn, die Töchter, Schwiegertochter und Schwiegersöhne der Verstorbenen.

Die fünfte musikalische Unterhaltung in meinem Hause wird am 30ten December gegeben. Heinel.

leidens geworden. Mittwoch den 6. December sollte, aus dem nahe beim Jacobs-Thore innerhalb der Stadt, unmittelbar am Walle stehenden Pulver-Thurme, der Rest des dort aufbewahrten Pulver-Vorraths, der ausser den gefüllten Bomben und Granaten, ohngefähr noch 60 Centner betragen mochte, weggeschafft werden. Zu diesem Behuf waren zwölf Canoniere, ein Unterofficier und ein Ober-Feuerwerker eben in denselben hineingegangen, als, (dem Vernehmen nach, ehe noch der letzte Mann hineintrat), der Thurm aufflog! Es war ein altes Bauwerk, etwa 50 Fuß hoch, und bestand aus drei übereinander gewölbten Etagen, deren Mauern zwischen fünf und sechs Fuß dick waren. Die Wirkung dieser Explosion war fürchterlich! Die entfernter Wohnenden hielten sie für ein Erdbeben, denn Fenster und Thüren sprangen auf, bewegliches Hausgeräth fiel um, oder ward von seiner Stelle gerückt, und die von dem Druck der Luft bewegten Glocken läuteten von selbst. Das Zischen der durch die Luft geschleuderten Kugeln, welches unmittelbar auf den Knall folgte, bestärkte in der Vermuthung, daß ein Erdbeben vorhanden sey, aber in demselben Augenblick ward auch die wahre Ursach durch die in entlegeneren Gegenden einschlagenden Kugeln nur leider sichtbar, und durch das Wehgeschrei der Verwundeten unverkennbar. Ein Drittel der Stadt, und gerade das von der unvermögenden Classe bewohnte, zwischen sechs und siebenhundert Häuser, und darunter die Jacobs- und die Bartholomäi-Kirche, der Schüsseldamm, der Cassubensche Markt, die Pfeifferstadt und angränzende Strassen, haben ganz vorzüglich gelitten. Die Explosion war so stark, daß mehrere Kugeln und Kartätschen über die ganze Stadt bis Langgarten, rechtstädtschen Graben und Sandgraben geworfen wurden, und der Druck der Luft bis über die Wälle hinaus seine Wirkung durch Zerschmetterung der Fenster in der heiligen Leichnamskirche äusserte. Ein würdiger Arzt, der im ersten Augenblick des Vorganges zur Scene des Jammers hineilte, schildert das grausende Schauspiel folgendermassen. „Die Folgen einer zweimaligen Belagerung haben mir den Anblick frischzerstörter Wohnungen nur zu oft vor die Augen gebracht; die schauderhaftesten Wirkungen eines plötzlich hereinbrechenden schweren Unglücks habe ich bei Feuers- und bei Wassersnöthen häufig genug kennen gelernt, und mein früher gewählter Beruf hat mich mit dem Anblick körperlicher Verstümmelungen und den Aeusserungen des heftigsten Schmerzes hinreichend vertraut gemacht. Aber was ich auch empfunden, gesehen, erfahren haben möchte, vor diesem Bilde schrumpfte das alles zu einer ganz gewöhnlichen gemeinen Noth zusammen. Worte beschreiben dergleichen nicht, aber auch der Pinsel des geübtesten Schlachten-Mahlers möchte bei dem allzureichen Stoffe an Erreichung der Wahrheit scheitern. Einzelne Bomben und Kugeln, die in einer weiten Grube lagen, bezeichneten die Stelle, wo das Fundament des Thurms gewesen war. Auf die ganze Gegend umher war in einem Umkreise von einer halben Stunde das Leichentuch des Schnees gänzlich unter frisch gefallener Erde begraben. Nach der entgegengesetzten Richtung hinwirkend, hatte der Stoß zunächst die Jacobskirche eingestürzt und die an dieselbe gränzenden Wohnungen nicht umgeworfen, sondern zersplittert. Leichname, die vor Zerstückelung und Staub kaum als menschliche zu erkennen waren, lagen in Menge überall umher, und wurden von noch Halblebenden beneidet, die mit zerschmetterten Gliedern, heulend, sich unter dem Schutt hervorzuwinden strebten. Wer mit mäßigen Wunden davon gekommen war, fragte und grub mit blutenden Gesichtern und Händen, auf denen die Kälte das Blut gefrieren machte, nach seinen Freunden und nach seiner Habe. Dort zuckten einzelne getrennte Gliedmaßen eines menschlichen Körpers. Eine Mutter jammerte um ihre drei vermißten Kinder; mit unsäglicher Anstrengung grub einer meiner Freunde eigenhändig in den Schutt, wo ihre Wohnung gestanden hatte; er fand die Kinder, aber es lebte keines mehr. Gräßlicher beinahe noch wurden alle diese Bilder in einer langen Strasse, die auf diesen Platz zuführt, weil, mit Zunahme der Entfernung, Zerstörtes mit Erhaltenem nur noch schauderhafter contrastirte. Diese Strasse dient zum Markte für Bauern, die mit kleinen Schlitten Holz aus Kassuben zum Verkauf hieher bringen. Es war gerade Tag und Stunde des Marktes gewesen. Von diesen Unglücklichen lagen hier an 20 zerschmettert und tod unter ihren ebenfalls zerschmetterten Pferden und Ochsen und unter ihren umgestürzten Holzladungen. Um den Stumpf eines Laternenpfahls hing ein Pferd, dem die Knochen zerbrochen waren, umgewickelt wie eine Schnur. Der erschlagenen Menschen mögen einige Hundert seyn, ohne die noch lebenden aber tödlich verwundeten mitzurechnen. Es fehlt jedoch auch nicht an Beispielen wunderbarer Lebens-Rettung. Mehrere entgingen dem Tode blos dadurch, daß das zu-

bündeten Truppen in diese Hauptstadt eingezogen sind. Kraft dieses Artikels haben der Fürst Blücher und der Herzog von Wellington im Nahmen der verbündeten Regenten versprochen, daß die Einwohner von Paris wegen ihrer vorigen Meinungen und Handlungen nicht beunruhigt werden sollten. Nun, sagte der Anwalt, ist mein Client damals Einwohner von Paris gewesen; also kann der Marschall, wegen seiner vorigen Handlungen vor kein Gericht gezogen werden. Die Antwort darauf, daß Ludwig XVIII. diese Capitulation nicht ratificirt habe, scheint nicht die passende; denn die Capitulation wurde vollzogen und konnte daher als ratificirt angesehen werden. Die Pariser Zeitung will aus einer ganz sichern Quelle folgende Erläuterungen darüber erhalten haben: „Als nähmlich die verbündeten Heere vor Paris standen und drohten, mit Gewalt in die Hauptstadt einzudringen, ist die damalige sogenannte einstweilige Regierung mit den fremden Heerführern in Unterhandlungen getreten, deren Hauptzweck gewesen, die Stadt Paris von ihrem gänzlichen Untergange zu retten. Der Präsident der erwähnten Regierung drang darauf, einen allgemeinen Pardon für alle und jede Franzosen zu erhalten, von welcher Art auch die Verbrechen seyn möchten, deren man sie beschuldigen könnte: allein dieses Ansuchen wurde von den fremden Generälen rund abgeschlagen. Sie haben blos versprochen, den Einwohnern von Paris alles zu verzeihen und zu vergeben, was sie gegen die fremden Heere mögen begangen haben; und es ward ausdrücklich hinzugesetzt: Wenn der König gegen die Untreue seiner Unterthanen strenge Maßregeln zu ergreifen gedächte, so hätten sie, die fremden Generäle, sich nicht darein zu mischen. Diesen Umstand der Unterhandlungen hat die einstweilige Regierung verschwiegen und dadurch zu einem Irrthume Anlaß gegeben, der manchen Personen sehr nachtheilig geworden. Gedachter Artikel der Capitulation, so wie er deutlich erklärt war, ist daher ganz gewissenhaft beobachtet: denn kein Bewohner von Paris wurde, nach dem Einzuge der fremden Heere, wegen seinen Handlungen, die sich auf diese Heere bezogen, beunruhigt. Der König konnte daher, im folgenden Julius, ohne den 12. Art. der Capitulation zu verletzen, diejenige seiner Unterthanen der Gerechtigkeit anzeigen, die sich einer Untreue gegen Se. Majestät schuldig gemacht hatten."

Die Pariser Zeitung erwähnt der Note des Lord Castlereagh, die auf die Wegnahme der Bildsäulen und Gemählde, welche die Franzosen erbeutet hatten, sich beziehet, und äußert dabei Folgendes: „Das englische Kabinet meint, dem Könige von Frankreich dadurch einen Dienst erwiesen zu haben, und durch diesen Anlaß zu einer neuen Aeußerung seiner Gerechtigkeitsliebe das Volk nur um so fester an seine Person zu ketten. Auch wir sind hierin ganz mit dem englischen Ministerium einverstanden: ein Verfahren wie dasjenige, wovon die Rede war, muß jedem vernünftigen Franzosen, den Wunsch einflößen, die Nation so gestimmt zu sehen, daß sie durch ihren Patriotismus, durch ihre warme Anhänglichkeit an den Monarchen für die Zukunft den französischen Thron unerschütterlich, unüberwindlich machen. Die Gerechtigkeitsliebe des englischen Kabinets ist indessen ein sehr merkwürdiger Umstand. Die Gewissenhaftigkeit, die es bei dieser Gelegenheit gezeigt hat, muß natürlich die Folge haben, daß es selbst so handelt wie es andere zu handeln gezwungen hat. Wir erwarten in der nächsten Sitzung des Parlaments, daß Großbrittanien der Welt ein großes Beispiel aufstellen, und allen entthronten indischen Fürsten die Besitzungen zurückgeben werde, die es ihnen blos deshalb unrechtmäßigerweise weggenommen, um sich in Europa, während der Revolution, im Gleichgewicht zu erhalten; wir erwarten, daß dieses großmüthige Kabinet, seinem bisherigen Betragen gänzlich entsagen, und nicht mehr gesonnen seyn werde, mit den Räuberstaaten der Barbaresken die Herrschaft über das Meer, welche weder der eine noch der andere Theil zu behaupten befugt ist, zu theilen. Zwischen Englands und Frankreichs militairischem Verfahren finden wir im Ganzen nur einen sehr geringen Unterschied. Beide Völker haben Eroberungen gemacht. Frankreich wurde von fremden Heeren überfallen, ehe es nur im mindesten ahndete, daß es sich an der geheiligten Person seines Monarchen je vergreifen würde; es wollte sich dafür rächen und ist bestraft worden. Die indischen Fürsten haben England nie etwas anders zu Leide gethan, als daß sie nicht gutwillig seine Herrschaft anerkennen wollten, sich widersetzten, und, da sie nicht die stärksten waren, unterlagen. Dies ist der ganze Unterschied also. Frankreich wurde angegriffen und England griff an. Doch der allgemeine Weltfrieden wird alles dieses berichtigen. Zuverlässig werden wir nächstens erfahren, daß der Thron und Scepter von Candien, die neulich mit so vielem Pomp in London herumgeführt worden, dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden sind.

Vandamme." Sie iſt in ſo gemäßigten Ausdrücken abgefaßt, als die Rechtfertigung des Marſchalls Soult. Vandamme ſucht in dieſer Schrift darzuthun, daß der 2. Artikel der Königl. Verordnung vom 24. Juli d. J. derjenigen, welche Frankreich verlaſſen ſollen, und darunter auch Vandamme benennt, auf ihn nicht anwendbar ſey. Er hatte am 10. October 1814 von den Miniſtern den Befehl erhalten, Paris binnen 24 Stunden zu verlaſſen und ſich auf ſeine Güter im Nord-Departement zu begeben. Dort lebte er, wie er ſagt, als Privatmann bis zum 20. März, zu welcher Zeit er von Bonaparte das Commando der 2ten Militairdivision erhielt. Jetzt lebt er mit ſeiner Familie, in dem ihm zum Aufenthalt beſtimmten Städtchen Vierzon in der Landſchaft Berry.

Vorgeſtern am 14ten d. nahm der Caſſationshof die Sache des Grafen Lavalette vor. Sein Sachwalter ſtellte vor: 1) der Proceß habe nicht vor den Aſſiſenhof, ſondern vor die Pairskammer gehört, welche allein, nach der Conſtitution über Hochverrath zu richten habe. 2) Das Protocoll vom 20. Nov. beweiſe nicht die Anweſenheit ſämmtlicher Geſchwornen und dieß ſey eine Nullität. 3) Die an die Geſchwornen gerichtete Frage, ob der Angeklagte der ihm zur Laſt gelegten Verbrechen ſchuldig, hätte zwei Puncte enthalten ſollen, ſo daß die Geſchwornen den einen mit Ja, den andern mit Nein hätten beantworten können. 4) Das Verlangen des Angeklagten, dieſe Fragen abgetheilt zu ſtellen, ſey nur in dem Protokoll und ſonſt nicht erwähnt. 5) Daß das Protokoll nicht von den 5 Richtern, ſondern nur von dem Präſidenten und dem Greffier unterzeichnet und daher zu vermuthen iſt, daß ſtatt eines der ordentlichen Richter das adjunctirte Mitglied an der Berathſchlagung über das Verlangen des Angeklagten, geſetzwidrig Theil genommen habe. 6) Daß der Präſident verſäumt habe, den Geſchwornen die hauptſächlichſten Beweiſe für und wieder den Angeklagten vorzuſtellen. — Der General-Procurator ſuchte die Unzulänglichkeit dieſer Einwendungen darzuthun, und trug auf Beſtättigung des Todes-Urtheils an. Der Caſſationshof berathſchlagte eine Stunde lang und beſchloß endlich, daß die Caſſation zu verwerfen und das Todesurtheil zu beſtättigen ſey. Dieſer Beſchluß wurde in der Nacht vom 14ten auf den 15ten dem Grafen Lavalette bekannt gemacht, der ihn mit vieler Faſſung anhörte. Da bis heute dieſes Urtheil noch nicht vollzogen iſt, ſo vermuthet man, es werde durch die Gnade des Königs gemildert werden.

Fortſetzung der confidentiellen Note des Königl. preuſſiſchen Miniſters Hrn. von Humboldt.

Im Augenblick der Ratification dieſes Vertrags hatten ſich die Umſtände geändert. Die britiſche Regierung erklärte allen andern dieſer Declaration beigetretenen Mächten beſtimmt, daß ſie keine Verbindlichkeit eingehen, den Krieg in der Abſicht fortzuſetzen, Frankreich eine Regierung aufzudringen. Das, nun ſo ruhmlich ausgeglichene Unglück hatte den rechtmäßigen König aus ſeinem Königreiche vertrieben. Die Regierung von Frankreich wurde amtlich geſchieden, man hielt den Fall für möglich, daß die Regierung nicht wieder in den Beſitz ihrer Rechte gelangte. Damals nahm der Bund den unverkennbaren, beſtimmten Charakter eines Bündniſſes der Verbündeten gegen Frankreich zu ihrer eigenen Sicherheit an. Die Heere ſetzten ſich in Bewegung — Napoleon begann den Krieg — der Tag des [illegible] ihn, und die Verbündeten gegen in Paris ein. Es hieße alle Begriffe verdrehen, und willkührlich der Sinn der Worte ändern, wollte man abläugnen, daß Frankreich damals Feind, und der unterworfene Theil erobertes Land der Verbündeten war. Der König Ludwig XVIII. war abweſend; er hatte ununterbrochen alle ſeine, immer unverjährbaren Rechte behalten; dieſe Rechte waren von den Mächten anerkannt; aber in der That übte er keine Authorität aus, und hatte zu dem Ausgang nichts beigetragen. Die Verpflichtungen der Verbündeten gegen ihn, ſtanden, wie der Inhalt und die Ratification des Vertrags vom 25. März ergibt, mit andern Rückſichten wenigſtens in Berührung, und legten ihnen keine unbedingte Verbindlichkeiten auf. Auf der andern Seite ſuchte Frankreich vergeblich, alles Böſe auf Napoleon zu wälzen. Es hatte (und dies iſt der einzig praktiſche Geſichtspunct der Frage) ſolchen Antheil daran, daß es den Verbündeten unmöglich war, die Nation von dem Thronräuber zu ſondern. Er ſaß nicht wieder auf dem Thron blos von Bajonetten umgeben, und Schrecken einflößend, nein, er hatte eine Regierung eingeſetzt, die Kammern verſammelt, und ſeinen ein-

den König nicht fordern; sie hat sich selbst Napoleon an die Seite gestellt, und ist mit ihm bezwungen worden. Den König riß das Unglück, das ihn traf, aus dem Bunde; er hat weiter nichts gethan, als um den Beistand der Verbündeten nachgesucht, und sie allein vollbrachten, was sie unternahmen; ihrem Ermessen allein gebührt es, zu beurtheilen, was ihnen in Zukunft gleiche Opfer zu ersparen vermag. Man behauptet, die verbündeten Mächte hätten nicht das Recht, die Integrität Frankreichs zu verletzen, da sie, bei dem Kriege gegen Napoleon und seine Anhänger, Frankreich nicht als ein feindliches Land betrachteten; sie könnten auch jetzt gegen dasselbe kein Eroberungsrecht ausüben. Dieses Raisonnement aber, welches vornweg als falsch erscheint, weil es den neuen Charakter, den das Bündniß der Mächte nothwendig annehmen mußte, nicht berücksichtigt, erscheint nur auf Einer Seite als wahr. Es ist offenbar, daß der gegenwärtige Krieg kein Eroberungskrieg seyn sollte, noch wirklich war. Die Mächte würden ganz gegen ihre Grundsätze handeln, wollten sie sich auf Unkosten Frankreichs vergrößern, blos um von seinem Unglück Vortheil zu ziehen. Da aber in der That Eroberung existirt, so ist es, wenn die Maßregel, die Grenzen Frankreichs zu verengern, als den Zwecken, der Verbündeten angemessen, anerkannt wird, unbestreitbar, daß sie das Recht haben, sie zu vollziehen. Weder der Vertrag vom 25. März, noch die, von den Bevollmächtigten Frankreichs eingesandte Beitritts-Note, noch die Erklärungen vom 13. März und 12. Mai enthalten ein bestimmtes, ausdrückliches Versprechen der Mächte, die Integrität von Frankreich nicht anzugreifen; sie haben sich blos auf eine Erklärung beschränkt, den Pariser Frieden aufrecht zu erhalten, und prüfen wir aufmerksam die Ausdrücke des ersten Artikels des Vertrags, die Grundlage aller nachherigen Erklärungen, so wird man sehen, daß er weit eher eine gegenseitige Verpflichtung der Verbündeten enthält, den Pariser Frieden nicht zu ihrem Nachtheil ändern zu lassen, als eine Verpflichtung von ihrer Seite gegen Frankreich, keinen Theil desselben abzuändern. Hätte auch der Artikel den letztern Sinn, so würde die bei der Ratification gemachte Einschränkung die Natur desselben geändert haben. Sollte man auch wünschen, ihn so auslegen zu können, so leidet es doch keinen Zweifel, daß das Benehmen Frankreichs, welches, statt die Hülfe der verbündeten Mächte zu benutzen, sich Napoleons zu entledigen, gegen den sie sich bewaffnet, ihnen volles Recht gab, blos an ihre eigene Sicherheit zu denken. Nichts ist überhaupt so sonderbar, als der Schluß, daß Napoleon gefangen worden, sey der Krieg beendigt, und hätten die Verbündeten kein Recht mehr, etwas von Frankreich zu fordern. Der Krieg wird blos beendigt seyn, wenn die verbündeten Mächte die Gewißheit der Entschädigung erhalten haben, welche sie zu fordern berechtigt sind; und diese Mächte fordern, auch nach der Entfernung Napoleon's, mit Recht Unterpfänder von Frankreich, daß ein neues Beginnen sie nicht wieder die Waffen zu ergreifen zwingt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Würzburg, 19. December. Am 17ten d. trafen die Königlich baierischen freiwilligen Jäger vom Mainkreise von Baireuth kommend allhier ein.

Frankfurt, 18. December. Gestern Abend brachten die Officiere des hiesigen Landsturms und Linien-Militairs Sr. Durchlaucht dem Fürsten Primas von Aschaffenburg unter Fackelschein eine ausgezeichnet schöne Musik gebracht, wobei sich die allgemeine Liebe und Verehrung mit der man den deutschen Helden überall empfängt, am rührendste zeigte. Die Musik wurde oft durch das Lebehoch der unzähligen Volksmenge, die sich versammelt hatte, unterbrochen, und der Enthusiasmus stieg auf's höchste, als der Fürst Selbst, ohngeachtet Er sich leider noch immer unpäßlich befindet, auf dem Balcon erschien. Der allgemeine Jubel legte sich augenblicklich als der Fürst ein Zeichen gab, daß Er sprechen wolle, und nun hörte man folgende erhebende Worte. „Ich danke euch herzlich, ihr guten Frankfurter, für diesen abermaligen Beweis eurer Liebe gegen mich; ich weiß, was ihr für die gute Sache gethan, wie ihr euch immer durch Muth und Patriotismus ausgezeichnet habt; ich freue mich, wieder einmal in eurer Mitte zu seyn, und wünsche immer in eurem Andenken zu bleiben." Diese Worte des Helden machten den rührendsten Eindruck auf die Volksmenge, das Vivatrufen dauerte lange ununterbrochen fort, alsdann begann die Musik von neuem, und es wurde ein zu dieser Feierlichkeit besonders verfertigtes Lied abgesungen.

„Man verſichert, unſer König Ferdinand VII. werde eine Prinzeſſin aus dem Norden heirathen. Vorher war die Rede von einer Verbindung mit einer Tochter des Regenten von Portugal. Jedoch die Entfernung dieſes Prinzen, der Europa entſagt zu haben ſcheint, und deſſen Intereſſe eine andere Richtung (in Südamerika) nehmen könnte, ſcheint dem Könige von Spanien den Gedanken eingeflößt zu haben, eine ſeiner Politik angemeſſenere Verbindung mit einem europäiſchen Hauſe einzugehen.“ (S. Art. Wien in Nro. 304 der Baireuther Z.)

Frankreich.

Paris, 16. December. Die Familie des Grafen Lavalette hat ſich dem Könige zu Füßen geworfen und um Gnade für den Verurtheilten gebethen. Seine Gattin hat dem Könige eine Bittſchrift übergeben und zugleich die Frau Herzogin von Angoulême um ihre Fürbitte gebethen. Der Proceß gegen den General Drouot wird bei dem erſten, und der gegen den General Debelle bei dem zweiten permanenten Kriegsgericht der erſten Militair-Diviſion fortwährend inſtruirt.

Frankreich.

Fortſetzung der confidentiellen Note des Königl. preuſſiſchen Miniſters Freiherrn von Humbold.

„Wenn die Mächte durch ihre Erklärung, daß ſie blos gegen Napoleon und ſeine Anhänger Krieg führen, die Nation von ihm getrennt haben; ſo hätte die Nation, um von den für ſie günſtigen Erklärungen Vortheil zu ziehen, ſich wirklich von ihm trennen, nicht ſich leidend verhalten, oder gar für den Thronräuber fechten, ſondern im Gegentheil beitragen ſollen, ſich ſeiner zu entledigen. Die Denkſchrift, welche dieſe Bemerkungen veranlaßte, ſtellt einen großen Unterſchied auf, zwiſchen Länderabtretung und Auflegung einer Contribution, ſelbſt wenn ſie Beſetzung von Provinzen zur Folge hat. Exiſtirt aber dieſer Unterſchied, wenn es ſich vom Rechte handelt? Iſt es nicht auch genugſam ein Eroberungsrecht, nach einer vernünftigen Völkerrechts-Theorie, durch die Nothwendigkeit von Gewähr und Entſchädigung beſchränkt? Gibt es ein Recht, eine Entſchädigung zu fordern, gibt es dann nicht auch ein Recht, dies in Land oder Geld zu beſtimmen? Und kann man behaupten, Frankreich könne auf geſetzlichem Wege die Bezahlung einer bedeutenden Contribution als Mittel anbieten, die Erhaltung der Integrität ſeines Gebiets mit dem zu vereinigen, was es der allgemeinen Sicherheit ſchuldig iſt, und zwar der Behauptung wegen, die Verbündeten hätten ſein Recht, die Integrität zu verletzen? Wie ſollte Frankreich gültig werden, Opfer zu bringen zu Erhaltung deſſen, was Niemand anzutaſten ein Recht hat. Da die Anſicht erörtert iſt, ſo bleibt uns jetzt, die Gewähr und Entſchädigung zu beſtimmen, welche von Frankreich zu fordern, und welche zweckmäßige Maßregeln zu ergreifen ſind, daß wir nicht neuen Gefahren von ſeiner Seite ausgeſetzt werden. Jedermann ſtimmt damit überein, daß es zu dieſem Behufe blos zwei Mittel gibt. Das Eine iſt, durch Beendigung deſſen, was man die Revolution nennt, Ruhe nach Frankreich zurückzubringen, und wieder herzuſtellen; das andere, auf verſchiedene Weiſe und bald, ein Gleichgewicht von Kräften zwiſchen Frankreich und den benachbarten Staaten zu ſchaffen, um es zu hindern, Eingriffe in ihre Rechte zu thun.

Nichts iſt gewiß heilſamer und nothwendiger, als zu beruhigen, Frankreich zu beruhigen, die Leidenſchaften zu beſchwichtigen, und Aller Intereſſen an die Erhaltung der rechtmäßigen Regierung zu knüpfen. Da aber eine geſunde Politik ſtets vorziehen wird, was ganz zu thun in ihrer Macht ſteht, ſo ſollte dieſe Bemühung der Herſtellung eines den Umſtänden angemeſſenen, gegenſeitigen Verhältniſſes von Kräften, untergeordnet ſeyn, und vorerſt nicht Gegenſtand bei dieſem letzten Geſichtspunct vernachläßigt werden. Der Volksgeiſt und Volkswille, wo ſie zu finden, ſind aus ſo verſchiedenen Beſtandtheilen zuſammengeſetzt, daß bei dem Beurtheilung im Einzelnen ſelbſt ganz grobe Irrthümer ſehr ſchwer zu vermeiden ſind, und noch ſchwerer iſt es, auf ſie einen mittelbaren Einfluß zu erlangen. Der Einfluß fremder Mächte verwundet natürlich den Nationalſtolz, und das Vermittelungsrecht unterliegt eigentlich noch weit größerem Bedenken, als das, ganz für ſeine eigene Sicherheit zu ſorgen. Die Verbündeten haben der Regierung allen möglichen Beiſtand geleiſtet, ihren grauſamſten Feind zu entfernen, und die andern zu zerſtreuen und zu entwaffnen; jetzt muß ſie ſich ſelbſt helfen; es iſt aber noch weit größerm Zweifel unterworfen, ob ſie ihr Anſehen und Unabhängigkeit behaupten, und Europa auf lange Zeit gewährleiſten kann, um eine Minderung anderer Vorſichts- und Sicherheitsmaßregeln zu rechtfertigen. Die franzöſiſche Revolution war die Folge der Schwäche der Regierung; ſie kann blos durch eine ſtarke, aber zugleich gerechte und geſetzmäßige Regierung geendigt werden. Es wird folglich ſchwer ſeyn, ſie geendigt zu ſehen, ſo lange fremde Mächte eine Obhut über Frankreich ausüben. Dieſe kann den Ausbruch kaum ſo lange ſie währt, verhindern; die Mühe, die Regierung bei der Nation beliebt zu machen, oder die Regierung zu bewegen, ſich bei der Nation in Gunſt zu ſetzen, wird von keinem großen Erfolge ſeyn.

den Gegenstande Ihrer väterlichen Fürsorge machen, und keine Classe Ihrer Unterthanen von den wohlthätigen Wirkungen derselben ausschließen, haben Allergnädigst geruhet, mittelst Allerhöchster Entschließung vom 21. November d. J., den in Hessen angesessenen israelitischen Glaubensbekennern den Genuß der bürgerlichen Rechte zu ertheilen, und selbige an den Vortheilen, Rechten und Beschäftigungen Ihrer christlichen Unterthanen unter Bestimmungen Antheil nehmen zu lassen, welche sie um so sicherer jeder weiteren politischen Verbesserung zuzuführen bezwecken. Diesen Bestimmungen zufolge sind die Bürger israelitischen Glaubensbekenntnisses, bei völlig freier Betreibung aller Gewerbe, mit deren Ausübung der Genuß der bürgerlichen Rechte verbunden ist, allen kirchlichen und Policeigesetzen des Staats unterworfen, und müssen ihre Handelsbücher in der Landessprache und Schrift führen. Beim Erwerb von Feldgütern sind sie zur möglichst unmittelbaren Benutzung derselben verpflichtet. Ueber die Cultur- und Schulverfassung der Israeliten sollen die Vorschläge gebildeter Männer aus ihrer Mitte, unter Leitung einer Commission, angehört, und die Kinder an den öffentlichen Unterrichts-Anstalten, mit Ausnahme der für den Religions-Unterricht bestimmten Stunden, Theil zu nehmen verbunden seyn. Die Schulden der israelitischen Corporation verbleiben dieser allein; zu den Schulden der christlichen Corporationen sind sie aber nur beizutragen verbunden, wenn sie an den Gütern ꝛc. dieser Corporationen Antheil haben u. s. w. Auf solchen Grundzügen werden die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten in Kurhessen beruhen, und diese der allgemeinen Wohlfahrt des Staats eben sowohl, als der besondern, der israelitischen Glaubensgenossen angemessenen Bestimmungen werden gewiß in ihren fortschreitenden Folgen die Weisheit, Umsicht und Gerechtigkeit bewähren, welche alle Schritte unserer väterlichen Regierung bezeichnen. Dem Hof- und Kriegsbanquier, Selig Goldschmidt haben Sr. Königlichen Hoheit den Character als Finanzrath beigelegt.

Vermischte Nachrichten.

Im Königreiche Hannover ist auf den 31. December eine kirchliche Feier des allgemeinen Friedens angeordnet. — Am 19ten erhielt der Fürst Blücher in Frankfurt einen Courier aus Berlin. Dieser verehrte Feldherr ist noch immer krank. Er kann nicht selbst in den Wagen steigen, er muß dann herausgehoben werden. Der zweimalige Sturz vom Pferde verursacht ihm Brustschmerzen. Zuerst frug sein Freund, den General Nostitz, der ihm bei Belle Alliance, als er unter seinem Pferde lag, zuerst zu Hülfe kam, einen der verdienstvollsten Officiere, hält er sehr in

---

Baireuth, am 4. December 1815.

Am 11. Januar 1816 und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, soll ein beträchtlicher Vorrath von gutgehaltenem Meublement und Hausgeräthschaften in dem Kommermußius Heinleinschen Hause dahier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Stadtgericht.
Schweitzer.

Da auf den Antrag mehrerer Realgläubiger das bei Baireuth gelegene Gut Carolinenreuth auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden soll; so wird hiezu Termin auf den 15. Januar Vormittags 9 Uhr anberaumt. Diejenigen Pachtlustigen, welche eine hinlängliche Sicherheit zu stellen im Stande sind, werden hiemit eingeladen, sich an gedachtem Tage vor dem Königl. Landgerichte Baireuth einzufinden, und ihre Gebote zu legen, worauf an den Meistbietenden mit Einwilligung des Curators und der Gläubiger der Zuschlag erfolgen solle. Hiebei wird bemerkt, daß die zu dem Gute gehörigen Gebäude und Grundstücke auf Verlangen von dem bisherigen Verwalter Weber in Carolinenreuth und dem Pächter Seelmann auf der Plantage den Pachtlustigen eingewiesen, so wie auch die Beschreibung und Taxation des Guts aus den Acten in der Registratur des Königlichen Landgerichts eingesehen werden können. Baireuth, den 12. December 1815.

Königliches Landgericht.
Meyer.

Aechter Batavia Arrack, Jamaica Rum, saftige genueser Citronen, genueser Sardellen und frische Brücken sind zu haben bei Leitner et Hartmann.

Die siebenhundert und neunte Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 21. December 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

77. 90. 66. 30. 37.

Die 710te Ziehung wird den 28. Jänner und respective die 48n Nürnberger Ziehung den 30. December, und die 8. Jänner die 1089te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Wegen der heiligen Weinachts-Feiertage wird keine Montags-Zeitung gedruckt.

Nachrichten aus Italien melden, daß eine große Prinzessin im Begriffe steht, sich wegen einer Heirath nach Frankreich zu begeben, welche für die Ruhe und Wohlfahrt unsers Vaterlandes eine neue Gewährleistung abgäbe.

Italien.

Rom, 3. December. Seit einigen Tagen bemerkte man, daß Se. Emminenz der Cardinal Staatssecretair häufige Conferenzen mit dem spanischen Gesandten hatte. Man konnte anfänglich nicht erfahren, was zwischen beiden unterhandelt wurde; heute aber scheint es, daß Ihre Majestät die verwittwete Königin Marie Louise von Etrurien (gebohren den 6. Juli 1782, Schwester Ferdinand VII. Königs von Spanien) diesen Unterhandlungen nicht fremd war, und der österreichische Minister, der mehrere Briefe von seinem Monarchen und dem Herrn Fürsten von Metternich einreichte, einen sehr großen Einfluß darauf hatte. Wenn sich bestätiget, was man seit einigen Tagen sagt, so ist J. M. die Königin von Etrurien im Begriff, die Rechte auf ihre Krone mit denen eines jungen Prinzen zu vereinigen, der die Hoffnung eines großen Königreichs ist. Der österreichische Botschafter hat bei J. M. der Königin von Etrurien Audienz gehabt. Man sagt, er habe dieser Fürstin einen Brief von Sr. Majestät dem Kaiser zugestellt.

Die Barbaresken und Sir Sidney Smith.

Unter dieser Aufschrift sagt ein Pariser Journal Folgendes: „Was vermag doch die Kraft eines einzigen Mannes, wenn sie zu einem gemeinnützigen, edlen erhabenen Endzweck angewendet wird? Die Bemühungen eines Clarkson und eines Wilberforce bewirkten die Verdammung des Negerhandels; die Bemühungen des Sir Sidney Smith geben Veranlassung zur unfehlbaren Abschaffung eines noch empörendern Mißbrauchs, des Handels mit Weißen, welchen 3 kleine Mächte, denen man mit Recht den schimpflichen Namen Barbaresken gibt, im Angesicht und vor den Thoren von Europa auszuüben sich unterstehen. Eine Vereinigung von Rittern unter dem Vorsitz des Sir Sidney Schmith, hat auf das Kreuz der Christen und den Degen der Tapfern geschworen, dieses Aergerniß der gesitteten Welt zu heben. Fürsten, Könige, und der erhabene Nachkömmling des heiligen Ludwigs sind dieser Vereinigung beigetreten. (Hierauf folgt, nach der Angabe eines Augenzeugen, eine Schilderung der schrecklichen Behandlung der Sclaven in Algier und der Grausamkeit des seit 6 Jahren regierenden Dey von Algier.) Welche verborgene Ursache — heißt es weiter — welcher geheime Staatsgrund veranlaßt die christlichen Mächte solche Frevel zu dulden? Wie kann die schwache Barbarei, ohne Armeen, ohne Flotten, so lange Zeit die ganze Macht des gebildeten Europa verhöhnen? An Truppen und Schiffsmacht fehlt es wahrhaftig nicht. Wenn die Armee des Orient, anstatt in Alexandrien, unter den Thürmen von Tunis oder Algier gelandet wäre, so hätte sie eine große dauerhafte Anstalt begründen können. Durch die Nähe von Frankreich und Italien wird die Zufuhr von Verstärkung und die Verbindung mit dem Mutterlande erleichtert. Das Clima, dem von Neapel und Sicilien ähnlich, wäre der Gesundheit unserer Soldaten nicht nachtheilig. Die Lebensmittel sind wenigstens so häufig als in Egypten und mannigfaltiger und besser. Die regulairen Truppen aller Barbareskischen Regierungen kommen den Mammelucken nicht gleich, weder an Tapferkeit, noch an Gewandtheit und selbst an Zahl nicht. Die ihnen tributbaren Horden hätte die Politik leicht unter sich uneinig machen können. Einige ihrer Chefs, durch augenblickliche Unabhängigkeit geschmeichelt, würden sich mit den Europäern gegen die Mauren und Türken, die sie hassen, verbunden haben. Wäre einmal Frankreichs Herrschaft im nördlichen Afrika ruhig hergestellt, so würde aus dieser fruchtbaren Gegend, die so viele Wolle, Kaffee und Zuckerpflanzungen hat, eine ungeheure Colonie werden, deren Producte unendlich vermehrt werden könnten, deren Besitz gegen jeden Angriff gesichert wäre, und über deren Vortrefflichkeit man alle Inseln jenseits des atlantischen Meeres, deren Producte so beschränkt und die so schwer beizubehalten sind, leichtvergessen könnte. — Bisher war wechselseitige Eifersucht der europäischen Mächte die Ursache, daß Europa's Zorn über die afrikanischen Seeräuber unthätig blieb. Diese Eifersucht hindert nicht nur, daß eine große Macht das nördliche Afrika erobere, sondern, verbietet sogar einige Mächte, den Seeräubern Schiffe, Canonen und Pulver zu liefern, was sie bei ihrer Faulheit und Unwissenheit, ohne die strafbare Hülfe, welche Europa selbst ihnen darbietet, sich nicht verschaffen könnten. Der als Diplo-

Zwischenzeit bald zu 348 bald zu 360 verkaufen konnte. Heute wurden Geschäfte zu 353 gemacht. Der Disconto in Silbergeld ist sehr niedrig; kaum 5 Procent in Papiergeld, 9 Procent auf gute Häuser. Waarengeschäfte werden äusserst wenig gemacht, welches auch veranlaßt, daß die Kaufmannschaft wenig Geld aufnimmt; daher der niedrige Stand des Disconto. Ueberdieß fangen immer mehrere Häuser an, sich zu realisiren, d. h. so viel Capital als möglich aus dem Handel zu ziehen; und sich für dessen Betrag Gold und Silber anzukaufen. — Wir haben gestern einen Theil unserer Besatzung, nemlich die italienischen Grenadiere, zwei Bataillons, ausmarschiren sehen. Sie kommen in die Königlichen Städte Ofen und Pesth. Die italienischen Truppen haben während ihres hiesigen Aufenthaltes an militairischer Haltung sehr gewonnen. Dasselbe muß von ihrer Disciplin gerühmt werden. Sie können jetzt mit den besten Truppen wetteifern. Dies verdankt man dem Eifer und der Geschicklichkeit ihres wahrhaft trefflichen Officiercorps.

Aus Sachsen, 19. December. Die von Preussen übernommenen einthälerigen Cassenbillets sind im Steigen; sie werden schon mit 22 Gr. genommen und bald voll stehen; unsere zweithälerigen und fünfthälerigen hingegen verlieren noch immer 4 bis 5 Gr. am Thaler. Doch hat man Hoffnung, daß auch diese sich bald heben werden.

Vermischte Nachrichten.

In Paris erzählt man folgende Anecdote: Herr Dem...., ein reicher Privatmann in der Gegend von Lyon, bekam im vergangenen September einen jungen Officier ins Quartier, der durch sein Betragen und durch sein leutseliges Wesen ihm mit jedem Tage theurer wurde. Der Gast seiner Seits fühlte sich durch ein unnennbares Etwas zu seinem Wirthe hingezogen. Zwischen Beiden entspann sich eine innige Freundschaft. Als Hr. Dem.... eines Tags den Officier um den Nahmen seiner Eltern fragte, gab derselbe vor, daß er, als elternloser Knabe von Fremden auferzogen, denselben nie gehört habe, und beobachtete überhaupt in diesem Puncte ein tiefes Stillschweigen. Aus Furcht, seinen lieben Gast zu betrüben, fragte Herr Dem.... nicht weiter. Als aber einst in dessen Abwesenheit der Briefträger einen Brief an ihn überbrachte und Herr Dem.... die Handschrift auf der Adresse sahe, wurde er aufs Höchste überrascht. Kaum war sein Gast nach Hause gekommen, so führte er ihn in sein Kabinet, und nachdem er ihm den Brief eingehändigt hatte, beschwor er ihn, ihm zu sagen: ob seine Mutter nicht eine Mailänderin sey; ob sie nicht Georgia B.... heise, und in den ersten Feldzügen in Italien von einem französischen Officier verführt worden sey. Jede Frage setzt den jungen Mann in grosses Erstaunen; er kann nicht länger widerstehen und stammelt endlich, daß dem allen so sey. Herr Dem...., im Uebermaas des höchsten Entzückens, fällt dem Officier mit den Worten um den Hals: Ich bin dein Vater! Er erfährt nun, daß das Opfer seiner Liebe noch lebt und frei ist, und sogleich bietet er ihr schriftlich seine Hand an. Die Italienerin nimmt auf der Stelle Postpferde, kömmt an, und nach einigen Tagen schon vereinigt Hymen auf ewig die, welche Amor früher schon zusammengeführt hatte. Alle Welt lobt das edle Betragen des Herrn Dem...., nur seine Verwandte nicht, die schon im Geiste die reiche Erbschaft des Hagestolzen unter sich getheilt hatten.

Das London Morning-Chronicle liefert einen Beitrag zu den vielen auf Bonaparte gemachten Prophezeihungen. Ein angeblich vor der französischen Revolution zu Fleury gestorbener Kapuziner soll eine Prophezeihung hinterlassen haben, nach welcher Bonaparte im achten Jahre nach seinem ungerechten Kriege gegen Spanien (das wäre das Jahr 1816), nicht durch Feuer oder Schwert, sondern durch eine fürchterliche, die ganze Welt in Schrekken setzende Strafe Gottes umkommen soll.

Wunsiedel, den 19. Dec. 1815.

Dem Aerar ist auf Absterben des Johann Nicol Gebhardt zu Thiersheim ½ Tagwerk Feld bei dem Galgenberg heimgefallen. Auf Befehl der Königlichen Finanz-Administration des Fürstenthums Baireuth soll dasselbe öffentlich an den Meistbietenden nach dem Normalmäßigen Verdingnissen verkauft werden, wozu Termin in dem Rentamts-Locale auf Dienstag, den 6. Februar 1816 Vormittags angesetzt ist, und wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Königliches Rentamt Wunsiedel.

In der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof ist zu haben:

Das so allgemein geschätzte und beliebte Münchner Geschäfts- und Erinnerungsbuch für das Jahr 1816. (Preis in Leder gebunden 1 fl. 48 kr. Broschirt 1 fl. 12 kr.)

Ausserdem noch alle Taschenbücher und Almanachs in gewöhnlichen so wie in eleganten Einbänden.

wig XVIII., denn mit ihr erwarteten sie Frieden, Ordnung, Ruhe, Wohlstand. Seitdem aber die Umgebungen dieses Fürsten, Absichten und Maßregeln, die er, wie man ziemlich allgemein behauptet, nicht alle billigt, es koste was es wolle, durchsetzen — seitdem seufzen manche jener wahren Vaterlandsfreunde.

Beschluß der confidentiellen Note des Königl. preussischen Gesandten Freiherrn von Humbold.

Ein dritter Einwand, und vielleicht der wichtigste von allen, ist, daß das vorgeschlagene Mittel keine wahre Gewähr darbietet; es hat im Gegentheil den Mangel, daß es der französischen Nation die Hauptangriffsmittel läßt, und sie aufs Aeußerste reizt und aufbringt. Vergebens wird man einwenden, nach Bezahlung aller Contributionen könnte sich Frankreich nicht die, zum Krieg nothwendigen Materialien verschaffen. Preussen hat gezeigt, wozu eine solche Behandlung führt, und was ein Staat vermag, selbst wenn er von allen Mitteln entblößt scheint. Frankreich der Festungen zu berauben, die seine Nachbarn bedrohen, ist die einzige, zu erhaltende sichere Gewähr; ohne sie ist weder die Regierung, noch Europa vor einem neuen Ausbruch gesichert. Wenn der Augenblick des Abzugs kommt, und Einmahl muß er doch kommen, weil eine beständige Belegung durch fremde Truppen, obgleich die Denkschrift sie unter wahre Garantien aufzählt, eine kaum ausführbare Idee ist, würden die benachbarten Staaten keinen andern Vortheil haben, als ihre neu erbauten Festungen, während Frankreich die seinigen behalten und Krieg führen würde, mit aller Energie, erzeugt durch den beleidigten Nationalstolz, durch Armuth, und vermehrt durch die Bezahlung der Contributionen."

Die Stelle der Denkschrift über die Gewähr, welche Frankreich im Falle der Besetzung zu leisten hatte, ist zur Begründung eines Urtheils nicht deutlich genug. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob nicht der bloße Umstand, daß diejenigen Truppen, welche ungehindert eine militairische Stellung in Frankreich nehmen, nicht auch zugleich einen Theil desselben besetzen können, die Nation über die Herausgabe des besetzten Gebiets ganz beruhigen werde. Ueberdies wäre noch eine Schwierigkeit die, ob die auswärtigen Mächte, an die beständige Befolgung eines Systems der Billigkeit gewohnt, sich bereitwillig werden finden lassen, in einem so wichtigen Falle davon abzugehen. Diesen Betrachtungen zufolge würde eine Gebietsabtretung, vorzüglich in Festungen bestehend, welche die Gränzen der kleinern deutschen Staaten und der Schweiz verstärkten, blos zur Gewähr dienen, und eine Contribution als Entschädigung scheint besser die Absichten der verbündeten Mächte und den Endzweck ihres Bundes zu erfüllen, den König in eine bessere Lage zu versetzen, die Zügel einer unabhängigen Regierung zu ergreifen, und überdies die Völker nicht gegen einander aufzubringen, was ganz gewiß bei einer langen Anwesenheit fremder Truppen, und einer zu nahen Berührung mit den Verbündeten in den ersten Jahren der Fall seyn würde, und wenn trotz dem ein neuer Krieg mit Frankreich ausbrechen sollte, den benachbarten Staaten durch ihre neue Lage es möglich zu machen, hinlänglichen Widerstand leisten zu können, ohne sich durch übermäßige Anstrengungen zu Grunde richten zu müssen. Was nun zu thun, ist ohne Widerrede, wie die Denkschrift angibt: „unverzüglich über Gewähr und Entschädigung sich zu verständigen, mit der französischen Regierung zu unterhandeln, und zwischen Frankreich und den Verbündeten einen Vertrag abzuschliessen" — dies ist höchst dringend, und der einzige, möglicher Weise zu befolgende Weg.

Großbrittanien.

London, 15. December. Gestern hat sich auf dem hiesigen Stadthause der Gemeinderath versammelt, um über die Verfolgungen der Protestanten in dem südlichen Frankreich und die dagegen zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen. Herr Waithmann hielt bei dieser Gelegenheit eine lange Rede, welche mit dem Antrag schloß: „Es sey Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen-Regent eine in der gehörigen Form abgefaßte respectvolle Addresse zu überreichen, in welcher die Versammlung ihre Empfindung über die grausame und unmenschliche Verfolgung ihrer Brüder, der Protestanten in dem südlichen Theile von Frankreich, ausdrückt, bei welcher die zügellose Wuth des empörten Aberglaubens das Leben derselben bedroht und aufgeopfert, und deren Güter und Besitzungen geraubt und zerstört haben. Se. Königl. Hoheit sey dabei zu ersuchen, die Ihnen zweckmäßig scheinenden Maßregeln zu ergreifen, um diesen schrecklichen Ausschweifungen Einhalt zu thun." Diese Motion wurde angenommen, von einer dazu ernannten Committee die gedachte Addresse entworfen, vorgelesen und genehmigt. Es wurde ferner beschlossen, der ganze Gemeinderath solle diese Addresse überbringen, und die Scheriffs erhielten den Auftrag, sich zu dem Prinzen Regent zu begeben, um sich von Sr. Königl. Hoheit den Tag und die Stunde zu erbitten, an welchem die Addresse angenommen werden sollte. Einige äußerten bei dieser Gelegenheit, daß es für unschicklich gehalten werden könnte, sich in die innern Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen, und hinzugefügt, es sey gar kein Grund vorhanden, der französischen Regierung hierüber das geringste zur Last zu legen, noch weniger aber Ludwig XVIII., welcher sich bei dieser Veranlassung nicht

der Colombian, sagt: „Der gegenwärtige Friede ist nur ein Waffenstillstand. England ist unser unversöhnlichster Feind, unsre Staatsmänner würden das öffentliche Wohl schlecht berathen, wenn sie nicht von dieser Wahrheit überzeugt wären. Wenn die Amerikaner unter sich einig bleiben, so werden sie England Trotz biethen können.„ — Ein anderes amerikanisches Blatt äußert den Wunsch, daß die Amerikaner einst die Stadt London mit Feuer und Schwert zerstören möchten, um sich für das zu rächen, was die Engländer im letzten Kriege in gleicher Art gethan haben. Eine Zeitung von New-York fordert alle gutgesinnte Amerikaner auf, nichts zu kaufen, was aus englischen Manufacturen kommt. Uebrigens hat die amerikanische Regierung Plane, welche unserm politischen und Handelssystem ganz entgegen sind. Unter andern will sie einen Canal zwischen dem Erie und dem Albany-See anlegen, wodurch aller Handel aus dem England gehörigen Ober-Canada in den Häfen von New-York gezogen würde. Demungeachtet sucht unsere Zeitung the Times die Wahrscheinlichkeit, daß Amerika mit uns brechen werde, zu widerlegen. Denn, sagt sie, wir sehen nicht ein, wie die amerikanischen Freistaaten bei dem Zustande, in welchem sich ihre Finanzen und ihr Credit befinden, an Feindseligkeiten denken können. In allen Handelsstädten ist das baare Geld fast ganz verschwunden. Man hat 15 bis 20 Procent für die Dollars bezahlt, die man bei dem Handel mit Indien nicht entbehren kann. So wenig wir auch auf die friedlichen Gesinnungen der amerikanischen Regierung und auf ihre Freundschaft gegen England rechnen, so glauben wir doch versichern zu können, daß nach den Lehren, welche eigene Erfahrung ihr gegeben hat, noch eine Zeitlang Friedens- und Freundschafts-Verhältnisse zwischen ihr und uns bestehen werden.

Nord-Amerika.

Aus Canada schreibt man, daß die Friedensunterhandlungen zwischen den Amerikanern und der indischen Nation, die Creeks, abgebrochen sind, und daß die Völkerschaften das Mordbeil wieder hervorgesucht haben. Der große Krieger, der schon mehrmals die Amerikaner mit Erfolg bekämpfte, hat sich jeder neuen Ausdehnung der Gränze widersetzt. Er hat dem Rathe der Alten die Bemerkung gemacht, daß Nachgeben Schwäche sey, und daß die Zerstörung ihrer Nation unvermeidlich wäre, wenn man von dem Gebiete, das ihnen zu ihrer Jagd unumgänglich nöthig sey, mehr abtreten wollte; daß ein kriegerischer Tod dem Hungertode vorzuziehen sey; daß das Versprechen der Weißen trügerisch wäre, und diese das versprochene Geld nicht zahlten. Schon vor einigen Monaten antworteten die Indianer auf die freundschaftlichen Vorschläge der vereinigten Staaten, sie wollten erst hören, was der große Geist jenseits des Meeres (der König von England) dazu sage.

Philadelphia, 7. November. Wir erfahren, daß der Schooner Mink auf der Reise von Detroit hieher von dem englischen Schooner Nowask angerufen worden ist und darauf 2 Flintenschüsse erhalten hat.

Deutschland.

Stuttgart, 27. December. Heute wurde das Eheverlöbniß, welches an eben diesem Tage zu St. Petersburg mit Zustimmung Sr. Königlichen Majestät und Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, so wie Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, Schwester des Königs, zwischen Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und der Großfürstin von Rußland, Catharina Paulowne, verwittweten Prinzessin von Holstein-Oldenburg Kaiserliche Hoheit, statt haben wird, durch das Königliche Oberst-Kammerherrnamt bei Hofe bekannt gemacht. Es war Gala, Lever und nachher große Tafel in der Gallerie des Königlichen Residenz-Schlosses.

Am 4. November dieses Jahres, wo die 7te Compagnie von den Kaiserlich russischen Orlowischen Infanterieregimente 2te Brigade 26ste Division in dem Königlichen Baierischen Markte Rheau im Mainkreise einquartirt gelegen, und von Schwarzenbach an der Saale ihren Marsch dorthin genommen, ist von einem Hirtenjungen Johann Christoph Reuß aus Langenbach, eine Goldbörse mit 9 Gold- und einigen Silberstücken angefüllt, gefunden worden, welche sich dermalen unter gerichtlicher Verwahrung befindet. Alle diejenigen, welche sich über das Eigenthum dieses Fundes zu legitimiren im Stande, haben sich bei Endesunterzeichnetem Königlichen Landgerichte binnen 8 Wochen so gewisser zu melden, und ihre Eigenthumsrechte genüglich nachzuweisen, als nach fruchtlosem Verlauf dieser Fund nach Grundlag des Landrechts dem Finder zugeschlagen werden wird. Rheau, am 19. December 1815.

Königliches Landgericht.
Rothlauf.

Am 30. December d. J. wird die fünfte musikalische Unterhaltung in meinem Hause gegeben. Heinel.

Digitized by Google

als ein in der Ehe gemeinschaftlich erworbenes Gut betrachtet, worüber der Mann frei verfügen könne. Mad. Hortensia will aber den Ankäufer nicht in Besitz des Gutes treten lassen, indem sie sich auf die Verfügungen stützt, welche der König zu ihrem Gunsten nach dem Tractat von Fontainebleau getroffen hat. Die Sache ist bei dem ersten Instanzgerichte zu Paris anhängig.

Am künftigen Samstag wird der Deputirten-Kammer der Finanzplan auf das Jahr 1816 vorgelegt. Man versichert, die Uebersicht unserer Einnahmen und Ausgaben sey viel beruhigender als es die Umstände erwarten liesen. Einige Personen wollen wissen, die ganze jährliche Ausgabe, mit Einschluß der aus dem Kriege entspringenden Lasten, werde nicht über 800 Millionen Franken betragen, und nach den getroffenen Anstalten werde sie sich in den künftigen Jahren verringern. Die Zuversicht, welche die bei den Finanzen angestellten Personen zeigen, hat Einfluß auf das fortwährende Steigen unserer öffentlichen Fonds. Die den 22. Sept. d. J. verfallenen 5procentigen consolidirten, die noch vor wenigen Tagen zu 59 standen, stehen jetzt zu 62 Fr. 50 Centimen, Bankactien 1070 Fr. Ein Umstand, der auf unsere Fonds sehr vortheilhaft wirken muß, ist die Errichtung der Amortisations-Casse nach solchen neuen Grundsätzen, wodurch sie ganz unabhängig wird und eigene Einkünfte erhält. Frankreich hat so große Hülfsquellen, daß kein Papiergeld zu befürchten ist. Die Abgaben kommen größtentheils sehr pünctlich ein. Frankreich ist also durch den Krieg noch nicht so erschöpft, daß es sich nicht bald wieder erholen könnte.

Das Departement der Ost-Pyrenäen hat statt der 60 Mann, die es zur Königlichen Garde stellen sollte 105 gestellt, lauter Leute die unter den Königlichen Freiwilligen waren. Der Präfect meldet, er werde nächstens wieder einen Transport absenden. Dieses Departement, welches unter allen am wenigsten bevölkert ist, wird sonach das Doppelte des ihm angewiesenen Contingents stellen; ein Beweis, daß auch an waffenfähiger Mannschaft Frankreich noch nicht erschöpft ist.

Uebermorgen wird der Eheproceß des Herrn Revel verhandelt. Er erzählt seine Angelegenheit in einer Aufsehen erregenden Schrift unter dem Titel: „Bonaparte „und Mürat, Räuber einer jungen Ehefrau, und einige ihrer Werkzeuge und Mitschuldigen bei diesem Raube, „vor dem Tribunal des Seine-Departements, ausgefertigt von dem beleidigten Ehemann, dem pensionirten „Capitain Revel“ Folgendes ist ein Auszug daraus. Revel verliebte sich in die 16jährige schöne Eleonore de la Plaigne, ein armes Mädchen, welche in dem Institut für Töchter der Ehrenlegionairs zu St. Germain war. Die berühmte Erzieherin und Vorsteherin dieser Anstalt, Madame Campan, billigte seine Liebe und erklärte ihm: „Der Prinz Mürat nehme Theil an der Lage Leonorens, und wolle, wie er erklärt, ihr Glück machen, zuvörderst aber müsse man sie verheirathen; das sey eine Hauptsache. Wenn Revel mit seinem Geiste auch Urtheilskraft und Geschmeidigkeit verbinde, und vorzüglich Vertrauen auf die Tugend seiner Frau setze, so werde er mit Ehren und Gütern überhäuft werden.“ Revel schlug ein, wurde aber 8 Wochen nach der Verheirathung plötzlich verhaftet, wie es hieß, wegen einer falschen Wechsel-Unterschrift, aber nicht von ihm herrührend. In seiner harten Haft ward in ihn gedrungen, sich für schuldig zu bekennen, damit seine Frau einen Vorwand zur Scheidung habe, und sein eigener Sachwalter, Lebon, rieth dazu, weil er sonst gebrandmarkt werden würde. Er legte das verlangte Geständniß ab, ward zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt, und seine geschiedene Gattin stellte Prinz Mürat als Vorleserin und Anmelde-Dame bei seiner Gemahlin an. Diese schöpfte aber bald Verdacht, und verklagte das strafbare Paar beim Kaiser. Der große Napoleon ließ sich die Verbrecherin vorführen, und fand sie so nach seinem Geschmack, daß er ihr eine Wohnung in seinem Privathause in der Siegsstrasse, unter der Aufsicht des Staatsraths Regnauld de St. Jean d'Angely anwies. Hier gebahr Madame de St. Laurent, wie Eleonore nun hieß, einen Sohn, der, nach dem beigebrachten Geburtsschein, die zweite Hälfte des Namen seines erlauchten Vaters, Leon, erhielt. In der Folge wurde Madame, durch den Policeiminister, an einen Capitain, und als dieser starb, an den Grafen Luxbourg verheirathet. Revel trat nach überstandener Haft wieder in Kriegsdienste, und gerieth in russische Gefangenschaft. Jetzt klagt er auf Ehescheidung, aber so, daß nicht er als der schuldige Theil angegeben werde, und auf Ersatz des ihm bei der Verhaftung entwendeten Vermögens von mehr als 120,000 Franks, und in sofern die Hauptpersonen nicht mehr habhaft werden können, auf Bestrafung ihrer Mitschuldigen. Zu diesen rechnet er

nen scharlachnen sehr reich mit Gold gestickten Mantel bei sich; man findet keine Schwierigkeit, diese Gegenstände der Neugierde in Augenschein zu nehmen. — Man sagt, bei der zu Bonn zu errichtenden Universität werde Herr Arndt die Stelle eines Professors erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Der Pariser Moniteur sagt, man spreche in Wien mit einer Art Zuversicht von Vermählungen mehrerer Prinzen und Prinzessinnen der Kaiserlichen Familie; die Kaiserliche Prinzessin Leopoldine (geb. 22. Januar 1797.) sey für den Sohn des Prinzen Maximilian von Sachsen, vermuthlichen Erben der sächsischen Krone, verlangt worden. — In Paris ist eine Flugschrift heimlich in Umlauf, worin zur Wiedereinsetzung der vorigen Königs-Familie in Schweden gerathen wird.

Kronos genealogisch-historisches Taschenbuch auf das Jahr 1816 mit Beiträgen, von R. von Bosse, H. W. Brandes, Galletti, Guthsmuth, Hasse, A. Klingemann und Poppe. 27. Bogen auf Velin-Papier; mit Kupfern von W. Jury und Friedr. Geißler in Nürnberg. Gebunden mit goldnem Schnitt 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rheinisch. Leipzig bei J. F. Bleditsch.

Inhalt. Einleitung. I. Genealogie sämmtlicher in Europa regierender Häuser. II. Deutsche Treue; von A. Klingemann, mit 4 Kupfern von W. Jury gezeichnet und gestochen. III. Blicke in die Ordnung des Weltgebäudes von H. W. Brandes. IV. Einige neue Vermuthungen über die Natur der Cometen und ihres Schweifes. Von demselben. V. Die Jahre 1515, 1615 und 1715 von J. G. A. Galletti. VI. Ueber das Papiergeld und die Staatspapiere bis zu dem Jahre 1815; von R. v. Bosse. VII. Graf Rumfords Lampe und Heizung und Eisererzeugung mit Hülfe der Verdampfung von H. W. Brandes. VIII. Geschichte der neuesten Erfindungen von J. H. M. Poppe. IX. Verzeichniß von 1370 Städten nach Häuser- und Menschenzahl, nebst Angabe der Länder und Provinzen von J. C. F. Gutsmuths. X. Fünf Tage in Castilien, oder die Sitten der Könige von Spanien und Indien; von F. Ch. A. Hasse.

Dieses zum erstenmale erscheinende Taschenbuch wird allen gebildeten Deutschen willkommen seyn. Ein wichtiger Theil desselben, die Genealogie, zeichnet sich vor allen Genealogien rühmlichst aus, welche seither in Taschenbüchern und Allmanachen erschienen sind. Nur ausserordentliche Unterstützungen konnten dem Herrn Verfasser die Data verschaffen, welche man hierin findet. So wurde bei den regierenden höchsten Häuptern nicht nur alles wirklich Genealogische erschöpft, sondern man findet auch noch besondere historische Notizen über die von Denselben gestifteten oder z. u. ergebenden Orden, den fremden Orden die jedes Haus hat u. s. w. Der ersten oder verstorbenen Gemahlinen, welche in vielen Genealogien gar nicht mehr aufgeführt werden, findet man überall erwähnt, so wie auch der verstorbenen Geschwister, und können als Beispiele die Häuser Großbrittanien, Oesterreich, Preussen und Sachsen dienen.

Die Ordnung ist alphabetisch, und die Kaiserlichen Königlichen, Großherzoglichen, Herzoglichen und Fürstlichen Häuser folgen in einer Reihe.

Bei den fürstlichen Häusern geschieht überall einer Erwähnung der Residenzen, der Civil- oder Militairchargen und der verliehenen Ordenszeichen, und überhaupt findet in diesem Theile ein außerordentliches Detail statt; man sehe die Häuser Brehnheim (im Anhange) Palfy-Erdöd, Parma, Salm u. a. m.

Nur durch den äußerst compendiösen Druck war man im Stande dieses alles zu liefern.

Die historischen, statistischen und wissenschaftlichen Aufsätze von den geachtesten deutschen Gelehrten werden mit völligem Recht an die frühern gehaltreichen Göttinger Taschenbücher erinnern, als Lichtenberg solche noch herausgab, und das Intresse und der bleibende Werth ist in solchen entschieden.

Die Kupfer lassen nichts zu wünschen übrig, und die Abbildung des Niagara-Wasserfalls nach einer an Ort und Stelle aufgenommen Originalzeichnung, giebt eine Vorstellung dieses Wasserfalls, des größten, welcher existirt, wie man solche noch nicht hat.

Ist in der Grauischen Buchhandlung in Baireuth und Hof zu haben.

Am 3ten des künftigen Monats Januar 1816 Vormittag 11 Uhr wird bei dem unterzeichneten Königlichen Rentamte dahier der sämmtliche bis dahin bestehende Gerste und Hülsen-Früchte-Vorrath Partienweise im Wege der Versteigerung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, Welches den Kauflieb haben hiedurch eröffnet wird. Weissenfeld, den 29. December 1815.

Königliches Rent-Amt.
L. Arz.

Seine hohen Gönner und Freunde ladet der Unterzeichnete zu dem ihm gnädigst verstatteten Maskenballen, auf den 15. Januar und 27. Februar kommenden Jahres hierdurch ergebenst, und in der Hoffnung ein, daß sein neuerbauter Saal, der bereits den Beifall des hiesigen Publikums gewonnen hat, sich bei dieser Gelegenheit auch die Zufriedenheit vieler resp. Fremden erwerben werde. Schleiz, am 18. December 1815.

Johann Philipp Geyer,
Gasthalter zur goldenen Sonne.

Normann, bloß als Normann, Freundschaft bewiesen, und die dänischen Fürsten selbst haben die zärtlichste Liebe und Fürsorge gegen das treue nordische Volk gehegt. Ich selbst bin innig gerührter Zeuge der zärtlichsten Thränen einer zahlreichen Gemeine gewesen, als unsers herzensguten Königs, Friedrichs des Sechsten, offener Brief wegen Abtrennung des Reichs in der Kirche vorgelesen wurde, und manche tausend solcher Opfer sind gewiß bei dieser Gelegenheit auf dem heiligen Altar der nordischen Treue gefallen. Aber das beste Volk, der edelste Fürst muß leiden, daß deren Staats-Politik der guten Denkungsart beider Trotz biete. Demnach ist es bloß die Politik Dänemarks, worüber Norwegen sich bitter zu beklagen Ursache hat, aber keineswegs über das dänische Volk, noch über die Fürsten Dänemarks, welchen insgesammt jeder edle Normann mit mir die Obhut und den Segen Gottes wünschend darbringt."

Frankreich.

Schreiben aus Paris, vom 14. December. Von einem Präfecten in einem der südlichen Departements war an den Minister des Innern, Grafen von Vaublanc, die Anzeige eingegangen, daß ein Complot existire, um den Herzog von Angoulême zu ermorden. Mehrere Staatspersonen hielten diese Anzeige für lächerlich. Indeß hatte der Graf von Vaublanc sogleich die nöthigen Befehle in Hinsicht dieser Anzeige erlassen, und der Erfolg hat gezeigt, daß die Vorsicht nicht überflüssig war. Wüthende Anhänger von Bonaparte lauerten dem Prinzen auf, und ohne eine starke Bedeckung wäre er das Opfer ihrer Rachsucht geworden.

Paris, 21. December. Gestern Abends um 8 Uhr wurden alle Barrieren geschlossen, weil Herr von Lavalette in Kleidern seiner Frau entwischt ist. Man hat auf der Stelle Gefängnißwärter verhaftet, Untersuchungen vorgenommen, Estaffetten abgeschickt, bis heute Morgens um 8 Uhr keinen Wagen durch die Barrieren gelassen und man glaubt nicht, daß Herr Lavalette den Nachforschungen entgehen könne, wohin er sich auch geflüchtet haben mag.

Man hat über die Verzögerung des Processes gegen den Marschall Ney gesprochen; sie rührte blos daher, daß man sich nicht von den Rechts-Förmlichkeiten entfernen wollte. Eben dies war der Fall bei dem Proceß gegen Herrn Lavalette. Am Montag den 18ten wurde das (am 14ten gefällte Urtheil) dem Herrn Siegelbewahrer zugestellt. Dieser erhielt zugleich eine Bittschrift um Aufschub, die er am folgenden Tage (den 19ten) dem Könige vorlegte. Gestern (den 20ten) um 3 Uhr übergab Se. Excellenz der Herr Siegelbewahrer dem Königlichen Generalprocurator den vom Cassationshof über Herrn Lavalette gefaßten Beschluß und heute sollte das Urtheil vollzogen werden. Madame Lavalette hatte vergebliche Versuche gemacht, bei dem Könige die Begnadigung ihres Gemahls auszuwirken. Der König hatte, nach seiner gewöhnlichen Güte, als diese Dame zu seinen Füßen lag, ihr zu erkennen gegeben, wie sehr es ihn schmerze, aus unumstößlichen Staatsgründen ihr nicht das Mitleiden bewilligen zu können, welches ihr Schmerz ihm einflößte. Noch gestern hatte Madame Lavalette einen letzten Versuch gemacht, sie konnte aber nur bis an den Herzog von Gramont kommen. Vor und nach der Verurtheilung des Herrn Lavalette hatte sich seine Gattin täglich zwischen 2 und 3 Uhr in die Conciergerie begeben, um mit ihm zu speisen und war immer bis zum Abend bei ihm geblieben. Sie kam auch gestern um die gewöhnliche Stunde mit ihrer 12jährigen Tochter und einer Kammerfrau in das Gefängniß, wohin sie sich, weil sie seit einigen Tagen kränklich war, in einer Sänfte hatte tragen lassen. Sie hatte einen weiten Pelzüberrock an, und auf dem Kopf einen Hut mit einem Schleier. Nach ihrer Ankunft im Gefängniß entfernte sich, wie gewöhnlich, der Gefangenwärter. Um 7 Uhr kamen die Tochter und die Kammerfrau in ihrer Mitte eine Person führend, die man für die Frau von Lavalette hielt, weil sie deren Kleider anhatte, und, wie diese, etwas hinkte — an das Gitter des Gefängnisses um fortzuziehen. Der Kerkermeister und sämmtliche Wächter, gewohnt diese 3 Personen täglich kommen und gehen zu sehen, argwohnten nichts und liesen sie fort. Als einige Minuten nachher der Kerkermeister in das Zimmer des Herrn Lavalette kam, und dessen Gattin in einer Ecke des Zimmers ganz ruhig einen Brief lesend erblickte, rief er: Wo ist Herr von Lavallette? — Er ist fort, antwortete sie mit Ruhe. Ach Madame, sagte er, was haben Sie gethan, Sie haben mich unglücklich gemacht. — Sie beschwor ihn, keinen Lärm zu machen, und aus Besorgniß, ihr Mann möchte noch nicht in Sicherheit seyn und noch eingeholt werden, hielt sie den Kerkermeister am Arm so zurück, daß sie ihm den Aermel zerriß. Verzweiflungsvoll machte er sich los, benachrichtigte die Wächter von dem Vorfall und

gitized by Google

Abends mit einem Besuch überrascht, welchen beide Kaiserliche Hoheiten heute früh in Schönbrunn erwiederten. — Bereits vor einigen Monaten hat der Handelsstand von Triest bei Sr. Majestät dem Kaiser das Ansuchen gemacht, daß, nachdem Oesterreich durch den Besitz von Venedig Baherischer einer beträchtlichen Strecke geworden, die Einfuhr aller Colonialwaaren zu Land nach der österreichischen Monarchie verboten werden möchte, so daß diese Artikel zur Consumtion nur zu Wasser eingeführt werden sollten. Hierdurch, sagen die Triester, werde dem sehr gesunkenen Waarenhandel im Innern der Monarchie aufgeholfen werden, indem Ungarn, Gallizien und Böhmen nur über Triest, Venedig oder Fiume ihre Colonialwaaren beziehen dürften. Es soll von Seite der Regierung zu Prüfung dieses Antrags eine Commission niedergesetzt seyn. — Vorgestern hat das hiesige Handelshaus Heinrich Schimper, welches große Verbindungen in Deutschland und England hatte, seine Zahlungen eingestellt. Die Schuldenmasse soll sich auf 800,000 bis 1 Million Guiden Silbermünze belaufen.

Hannover, 20. December. Am 15ten d. M. ist die Uebergabe des Fürstenthums Ostfriesland und des Harrlinger Landes an das Königreich Hannover zu Aurich erfolgt.

Da auf den Antrag mehrerer Realgläubiger das bei Baireuth gelegene Gut Carolinenreuth auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden soll; so wird hiezu Termin auf den 15. Januar Vormittags 9 Uhr anberaumt. Diejenigen Pachtlustigen, welche eine hinlängliche Sicherheit zu stellen im Stande sind, werden hiemit eingeladen, sich am genannten Tage vor dem Königl. Landgerichte Baireuth einzufinden, und ihre Gebote zu legen, worauf an den Meistbietenden mit Einwilligung des Curators und der Gläubiger der Zuschlag erfolgen sollte. Hiebei wird bemerkt, daß die zu dem Gute gehörigen Gebäude und Grundstücke auf Verlangen von dem bisherigen Verwalter Weber in Carolinenreuth und dem Pächter Seelmann auf der Plantage den Pachtlustigen eingewiesen, so wie auch die Beschreibung und Taxation des Guts aus den Acten in der Registratur des Königlichen Landgerichts eingesehen werden können. Baireuth, den 10. December 1815.

Königliches Landgericht.
Meyer.

Kaulsdorfer Kobald-Erze betreffend.

Die in der Erzniederlage zu Kaulsdorf bei Saalfeld vorräthigen Kobalderze, bestehend in

5	Centn.	20	Pfund Nro. 1
3	— —	80	— — — 2
43	Centn.	25	Pfund Nro. 3
26	— —	50	— — — 4
46	— —	75	— — — 5
96	— —	50	— — — 6

werden hiemit nochmals zum Verkauf ausgeboten. Diese Erze sollen am 31. Januar künftigen Jahrs dahier in Erben, plus licitando verkauft werden. Kaufslustige werden mit der Bemerkung eingeladen, daß der Zuschlag salva ratificatione der höchsten Behörde und ihre Ablassung nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgen kann. Diejenigen, welche im Termin nicht persönlich erscheinen wollen, können ihre Gebote in frankirten Briefen an die unterzeichnete Stelle einsenden, und werden besonders annehmliche Gebote auf die ganze Quantität berücksichtiget werden. Verlangte Proben von diesen Erzen wird die Königl. Hermanns-Deputation zu Kaulsdorf auf portofrei eingehende Briefe übersenden. Erben, bei Hof im Mainkreise des Königreichs Baiern, am 13. November 1815.

Königlich Baierisches Bergamt allda.
Grund. Brendel.

Wohenstrauß, am 6. December 1815.

Der Herzoglich Sachsen-Hildburghausische Tutular-Secretair, Johann Elias Böhner, geboren auf dem Aschenhammer im vormaligen Fürstenthume Baireuth, starb dahier am 22. September dieß Jahrs mit Hinterlassung einigen Vermögens, jedoch Testaments- und Kinderlos. Alle jene, welche nun aus dem Rechte der Erbfolge, oder aus irgend einem andern Rechtstitel auf den Nachlaß des Verlebten Ansprüche begründen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, ihr Erbfolgerecht, oder ihre sonstigen Ansprüche binnen 4 Jahre bei Vermeidung des Rechtsnachtheils der Abweisung dahier förmlich anzubringen und nachzuweisen. Für die mit Rechtsfreunden dahier in Bekanntschaft nicht stehenden Interessenten wird bemerkt, daß sie hinsichtlich ihrer Vertretung an den Königl. Advocaten Cremer, oder an den Landgerichts-Procuratoren Metz und Igl sich wenden können. Zugleich ladet man, daß einige Interessenten mit öffentlichen Schenkungs-Urkunden auf den gegenständigen Nachlaß bereits aufgetreten sind. Urkundlich unter landgerichtlicher Sieglung und Fertigung.

Königlich Baierisches Landgericht Wohenstrauß
im Regenkreise.

Auf Verlangen gebe ich am 1. Januar den zweiten Ball, wozu ich, unter Versprechung bester Bedienung höflichst einlade. Creussen, den 29. December 1815.

Gottlieb Käneth,
Gastgeber zum Hirschen.

Am kommenden Freitag den 5. Januar fährt eine bedeckte Kutsche von Baireuth nach Coburg. Wer gegen Uebernahm des treffenden Kostentheils mit fahren will, meldet sich bei der Baireuther Zeitungs-Redaction.

lauter. Auſſer der gegen ihn erſchienenen Denkſchrift ſoll Herr Forbin in der Kammer der Deputirten darauf angetragen haben, eine Rede gegen ihn halten zu dürfen, mit dem Verlangen, daß er vor Gericht geſtellt werde.

In der Kammer der Deputirten entſtanden heftige Debatten über den vom Herrn Sesmaiſons gemachten Antrag, dem Juſtiz- und Policeiminiſter über die Entweichung des Grafen Lavalette Auskunft abzuverlangen. Man äuſſerte dabei, daß nicht die Kammer der Deputirten, ſondern nur die Kammer der Pairs das Recht habe, die Miniſter vor die Schranken zu fordern, und zwar nur allein wegen Verraths und Unterſchleifs. Der Antrag wurde an die Bureaux zur Prüfung verwieſen. Es iſt unglaublich, daß man den großen ſtarken Lavalette für ſeine kleine niedliche Frau halten konnte und alle Wachen, durch die er kam, den Betrug nicht gemerkt haben ſollen. Die Sorgfaltigkeit bei der Bewachung eines ſo wichtigen Gefangenen, der am folgenden Tage, wie es heiſt, hingerichtet werden ſollte, iſt um ſo auffallender, wenn man ſich erinnert, wie ſorgfältig und ſtreng Ney bewacht wurde. Alles berechtiget zu der Vermuthung, daß Lavalettes Flucht beſonders begünſtigt worden. (Ein deutſches Blatt behauptete ſchon vor dieſer Flucht, der Caſſationshof habe das vom Aſſiſenhofe über Lavalette gefällte Todesurtheil caſſiren wollen, die Regierung habe ein ſolches Rechtserkenntniß nicht gern geſehen, und die Sache ſey dahin eingeleitet worden, daß zwar das Todesurtheil beſtättigt, aber nicht vollzogen, ſondern Lavalette begnadigt werden ſollte.)

In der geſtrigen Sitzung der Deputirten-Kammer legten die Miniſter den Finanzplan auf das Jahr 1816 vor. Der Finanzminiſter beſtieg die Rednerbühne und ſchilderte die traurige Lage, in welche Frankreich durch die unerwarteten Ereigniſſe im Jahre 1815 gekommen und wodurch, anſtatt der gehofften Erſparniß von 30 Millionen, die Ausgaben die Einnahmen weit überſtiegen und ein beträchtliches Deficit entſtanden ſey. Zur Herſtellung des Gleichgewichts zwiſchen den Einnahmen und Ausgaben und zur Beſtreitung der neuen aufgelegten Laſten müſſe man auf neue Abgaben und Taxen denken. Dieſe neuen Steuern machten den Gegenſtand des Geſetzesentwurfs, den der König der Kammer vorlegen laſſe, und deſſen Hauptverfügungen folgende ſind:

Titel I. Das Budjet für die 9 letzten Monate von 1814 iſt unveränderlich beſtimmt, nähmlich die Einnahmen zu 533,715,940 Fr. und die Ausgaben zu 63,432,562 Fr. Tit. II. Das Budjet für 1815, beläuft ſich auf 814,567,000 Fr. Einnahme, und 945,000,000 Fr. Ausgabe. Tit. III. Zur Deckung der Hälfte etwa dieſes Deficit wird eine auſſerordentliche Auflage von 100 Millionen im Laufe von 1816 gehoben, welche von den directen Steuerbaren als Zuſatz zu ihrem gewöhnlichen jährlichen Anſatze entrichtet wird. Dieſe 100 Millionen gehen bereits ſeit drei Monaten als Vorſchuß ein. Tit. IV. Alle Forderungen, die den 1. April 1814 noch nicht bezahlt waren, ſo wie alle Ausgaben, die in den 9 letzten Monaten dieſes Jahres, und im Laufe von 1815 unentrichtet geblieben ſind, werden zuſammen eine Hauptmaſſe unter dem Nahmen Rückſtand vor dem 1. Januar 1806, bilden, welcher nach dem Geſetze vom 23. September 1814, über die Errichtung der Treſorobligationen liquidirt und bezahlt wird. Dafür werden noch 100,000 Hectaren Waldungen, auſſer den in dieſem Geſetze ſchon beſtimmten 300,000 verkauft. Tit. V. Die Einnahme von 1816 iſt zu 500 Millionen, und die Ausgabe zu eben derſelben Summe feſtgeſetzt. Tit. VI. Grund- Kopf- Möbel- Patent- und Thür- und Fenſterſteuer werden für 1816 nach dem nähmlichen Fuße wie im J. 1815 gehoben. Tit. VII. Alle gerichtlichen Actenſtücke im bürgerlichen Verfahren werden auf dem Originale ſelbſt eintregiſtrirt. Die muthmaßlichen Erben abweſender Perſonen werden die nähmlichen Gebühren entrichten, als wenn ſie einen wirklich Verſtorbenen geerbt hätten. Im Falle, wo der Abweſende zurückkehren würde, ſoll dieſe Gebühr wieder erſtattet werden. Von Grundſtücken, die in gerader Linie ererbt werden, ſoll eine Gebühr von zwei und einem halben pro Cent entrichtet werden. Die Einſchreibungsgebühr für Hypothekarforderungen iſt auf 25 Centimen feſtgeſetzt. Tit. VIII. Alle Staatsdiener, zu welchem Fache ſie auch gehören, welche mehr als 500 Fr. Gehalt beziehen, erleiden einen nach Maßgabe des Betrags deſſelben ſich abſtufenden Abzug, welcher für die niedrigſten Beſoldungen ein pro Cent und für die höchſten 33 pro Cent iſt. Tit. IX. Alle Caſſenbeamte, Gerichtsboten, Avoués, Wechſelagenten, beſchworne Mäckler u. ſ. w., müſſen einen beträchtlichen Zuſatz auf ihre bisherigen Cautionen leiſten.

Digitized by Google

insultirt; welches dem bestehenden Militairreglement schnurstraks entgegen sey; weitens hätten sie sich an Se. Majestät den König vergangen, Höchstwelcher dem Geheimenrath Schmalz, wegen der in Anregung gebrachten Schrift den Civil-Verdienstorden ertheilt habe; und endlich drittens scheine ihre Handlung deutlich zu beweisen, daß sie selbst zu jenem verhaßten geheimen Bunde gehörten, folglich auch zugleich gegen den Staat, dessen Umwälzung derselbe beabsichtige, ein Verbrechen begangen hätten. Der Lieutenant P. hat seitdem Arrest erhalten; der Lieutenant S. ist zu einem andern Regiment versetzt worden, welches mit dem Lieutenant H. wahrscheinlich ebenfalls geschehen wird. Die fernerweite Bestrafung gedachter Officiere hängt unmittelbar von Sr. Majestät dem Könige ab, Höchstwelchem der Prinz Carl den ganzen Vorgang referirt hat.

Stuttgart, 28. December. Eine unterm 23ten d. hier ergangene Verordnung in Postsachen enthält unter andern die Bestimmung, daß in Zukunft wieder gestattet wird, Briefe durch Expresse ins Ausland zu versenden.

Die hiesige Zeitung berichtigt die Nachricht von der Ankunft des französischen Gesandten Grafen von Reinhardt zu Frankfurt am Main dahin, daß sich derselbe als Gesandter bei der freien Stadt Frankfurt legitimirt hat; von einem Accreditiren desselben bei dem deutschen Bundestage kann nicht die Rede seyn, weil dieser noch nicht eröffnet, und es noch nicht entschieden ist, ob Accreditirungen fremder Gesandten bei demselben stattfinden werden.

Die pariser officielle Zeitung hatte angezeigt: „der König hat den Staats-Rath Grafen Reinhardt zu seinem bevollmächtigten Minister bei dem deutschen Bundestag ernannt." — Mehrere deutsche Zeitungen haben gegen die Zulassung eines auswärtigen Gesandten, zu dem lediglich mit den innern Angelegenheiten Deutschlands sich beschäftigenden deutschen Bundestag gesprochen.

* * *

Die sämmtlichen am 20. November in Paris abgeschlossenen Verträge, wovon wir die vorzüglichsten schon mitgetheilt haben, werden wir im Zusammenhange, in besondern, ein Ganzes ausmachenden Beilagen nachliefern.

Baireuth, am 4. December 1815.

Am 11. Januar 1816 und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, soll ein beträchtlicher Vorrath von gutgehaltenem Meublement und Hausgeräthschaften in dem Kammermusicus Heinrischen Hause dahier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Stadtgericht.
Schweizer.

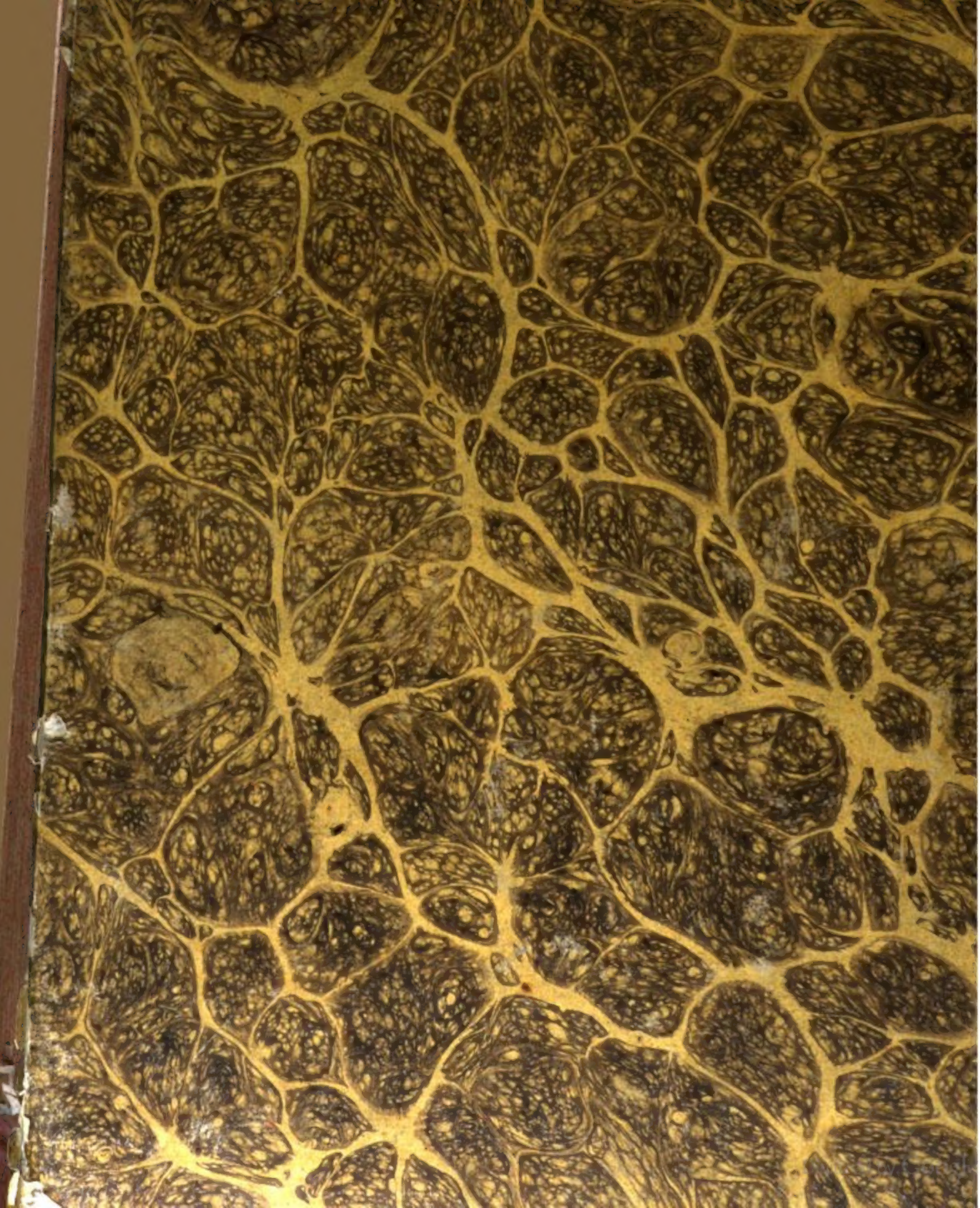
Wunsiedel, den 10. Dec. 1815.

Dem Aerar ist auf Absterben des Johann Nicol Gebhardt zu Thiersheim ½ Tagwerk Feld bei dem Galgenberg heimgefallen. Auf Befehl der Königlichen Finanz-Administration des Fürstenthums Baireuth soll dasselbe öffentlich an den Meistbietenden nach dem Normalmäßigen Bedingnissen verkauft werden, wozu Termin in dem Rentamts-Locale auf Dienstag, den 6. Februar 1816 Vormittags angesetzt ist, und wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Königliches Rentamt Wunsiedel.

Bei dem Deposito des Königlich Sächsischen Kreisamtes Schwarzenberg mit Crottendorf befindet sich seit geraumer Zeit ein Kapital von 148 Thaler 22 gr. 8 Pf., welches aus dem Nachlaße weiland Herrn George Friedrich Spitzners, gewesenen Königlich Pohlnischen und Churfürstlichen Sächsischen Commissions-Raths und Kreisamtmanns zu Schwarzenberg, auf dessen Sohn, weiland Herrn Landes-Oeconomie- und Commerzien-Deputations-Secretair, Carl Friedrich Spitzner zu Dresden vererbt, und neuerlichst, nachdem es frühe zu E. Hohen Rentkammer in Dresden eingesendet gewesen, hypothekarisch zu 5 proC. ausgeliehen worden ist. Nachdem nun in Folge darum von Seiten der präsumtiven Erben gedachten Capitals geschehenen Ansuchens, die Erlassung der diesfallsigen Edictalien höchsten Orts anbefohlen und ich dazu beauftragt worden; so sind deshalb mittelst in Gemäßheit des allerhöchsten Mandats vom 13. November 1779 erlassener, bei E. E. Stadträthen zu Dresden, Chemnitz und Schneeberg, auch zu Berlin und Prag, so wie beim hiesigen Kreisamte aushängender Edictalien, alle diejenigen, welche an das erwähnte Capital ex jure hereditatis, crediti oder aus irgend einem andern Grunde rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorisch, sub poena praeclusi und bei Verlust ihrer Ansprüche, sowohl resp. der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Commissionswegen auf den 10. Mai 1816 zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen; hierauf aber ist der 28. Juni 1816 zum Introtulatione-Termin, und endlich der 16. August 1816 zur Publication des solchenfalls einzuholenden Urtels oder abzufassenden Amtsbescheids festgesetzt worden, welches alles unter Beziehung auf die erwähnten Edictalien auch hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Datum Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf, den 27. November 1815.

Königlich Sächsischer bestallter Kreisamtmann daselbst, als Commissarius [illegible]
J. A. Oertel.

Digitized by Google

Digitized by